KF
22376

NEDL TRANSFER
HN 4VJR Z

KF 22376 (1)

4 Bde

53014

Digitized by Google

Vollſtändiges

Wörterbuch

der

Deutſchen Sprache.

Von

Dr. Theodor Heinſius.

Erſter Band.

Digitized by Google

Vollſtändiges

Wörterbuch

der

Deutſchen Sprache

mit

Bezeichnung der Ausſprache und Betonung

für

die Geſchäfts- und Leſewelt.

Von

Dr. Theodor Heinſius,

ordentlichem Profeſſor am Berliniſch-Kölniſchen Gymnaſium.

BIBLIOTHEK
DES

Erſter Band.

A — F.

À
BRIX

Wien.

Gedruckt und verlegt bei Chriſtian Friedrich Schade.

1828.

Google

KF 22376 (1)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
FEB 12 1954

Fries

Vorrede.

Bei den ſchätzbaren Hülfsmitteln, die ſich den Freunden der deutſchen Sprache darbieten, hat ſich der Herausgeber eines neuen Wörterbuchs ganz beſonders über den Zweck und die Eigenthümlichkeit ſeiner Arbeit zu erklären, damit Jeder ſogleich beurtheilen könne, ob ſein Werk bei dem jetzigen Stande unſerer Sprachbildung auch nothwendig ſey.

Unter den vorhandenen Wörterbüchern unſerer Sprache ſind die von Adelung und Campe die neueſten und bekannteſten Führer, denen ſich bisher Jeder überließ, der auf dem weiten Sprachfelde etwas zu ſuchen oder zu forſchen hatte. Was dieſe Männer geleiſtet, iſt — aller Anfechtung und Befehdung ungeachtet — von einem großen Theile unſers Volks dankbar erkannt worden.

Adelung hat indeſſen nicht alles leiſten können und wollen. Er konnte nicht, in ſofern der damahlige Stand der Sprachbildung ſeinen Forſchungen Schranken ſetzte, welche unſere Zeit durchbrochen hat. Er wollte nicht, theils in ſofern er nach ſeinen Grundſätzen alles ausſchloß, was ſeine Zeit Neues aus ihrem Schooße geboren, theils weil er die ganze Sprache im Hochdeutſchen ſuchte (das er irrig für eine Mundart hielt, da es doch nirgends oder überall zu Hauſe gehört), und ſolches nur in einem kleinen Theile Oberſachſens zu finden meinte. Es fehlt ihm daher eine unglaubliche Menge von Wortern und Bedeutungen, die jetzt in Rede und Schrift überall vorkommen, und einem Wörterbuche unſerer Zeit durchaus nicht fehlen dürfen, wenn es den Suchenden nicht jeden Augenblick unbefriedigt laſſen ſoll. Ohnedies hatte er mehr den Sprachgelehrten, dem es um Wortforſchung zu thun iſt, als den Sprachſchüler und deutſch lernenden Ausländer vor Augen, wie die zahlreichen gelehrten Anmerkungen ſeines Wörterbuchs beweiſen, und ſchon der Titel: Grammatiſch-kritiſches Wörterbuch bekundet.

Campe, unſerer Zeit näher liegend, hat viel mehr leiſten können und wollen. Er konnte es, weil er, auf Adelungs Schultern tretend, mit großer Beihülfe gelehrter Sprachforſcher ſein Wörterbuch in der höchſten Entwickelungszeit deutſcher Proſe und Dichtkunſt arbeitete, und ſelbſt einer der erſten Sprachreiniger und Worterfinder war, wovon ſein treffliches Verdeutſchungs-

wörterbuch den ſprechendſten Beweis enthält. Er wollte es, indem er aus allen Quellen, die für das Hochdeutſche etwas zu liefern haben, ſchöpfte, ja ſogar das Veraltete und Unbrauchbare, ſo wie die uneigentlichen Bedeutungen, in denen irgend ein Dichter einmahl ein Wort gebraucht hat, aufnahm, und Schriftſteller und Schriftſtellen in Menge dabei anführte. Aber eben dadurch ſchwellte er ſein Wörterbuch zu ſechs ſtarken Quartbänden an, und erſchwerte die Anſchaffung und den Gebrauch deſſelben gerade denen, welche am meiſten eines Wörterbuchs bedürfen. Auf der andern Seite ließ er diejenigen nicht ſelten unberathen, die aus ihm lernen wollen, mit welchem Falle ſie dieſes oder jenes Wort zu verbinden haben.

Beide Wörterbücher haben mit einander gemein, daß ſie, mit wenigen Ausnahmen, die in unſerer Sprache gangbaren Fremdlinge übergehen, obgleich ſolche nicht bloß in der Umgangsſprache, ſondern in allen Schriften, beſonders in Zeitblättern, obrigkeitlichen Erlaſſen und Verordnungen vorkommen, und in den zahlloſen Gerichts- und Geſchäftsſtuben des geſammten Deutſchlands ihr herkömmliches Recht mit halsſtarrigem Eigenſinn behaupten. Wie ſoll ſich das Volk, bei dem Mangel gelehrter Bildung, im Ausſprechen, Verſtehen, Schreiben und Verbinden des Fremdartigen zurecht finden! Und doch werden oft ſeine wichtigſten Angelegenheiten in dieſem Miſchdeutſch abgemacht, denn es muß ſich gefallen laſſen, was ſeine Obern, als Führer, Lehrer, Richter und Befehlshaber für eine Sprache mit oder zu ihm reden wollen.

Von der Ausſprache und dem Wortton wird in den genannten Wörterbüchern nur nebenher in einigen wenigen Fällen geredet, als ob die mündliche Rede ein gleichgültiger Gegenſtand für die Deutſchen ſey, da doch jedes andere Volk Fleiß und Sorgfalt darauf verwendet. Daher ſind denn auch jene Wörterbücher für den Ausländer faſt gar nicht brauchbar, da gerade das Ausſprechen und Betonen der ſchwierigſte Theil in der Erlernung unſerer Sprache iſt, beſonders für den Polen und Franzoſen, wie für Alle, deren Sprache römiſchen oder ſlaviſchen Urſprungs iſt.

Endlich ſind jene Wörterbücher ihrer äußern Form nach für einen allgemeinen Handgebrauch nicht wohl geeignet. Überfüllt mit gelehrten und ſchulgerechten Erklärungen, unnöthigen Sach- und Begriffsbeſtimmungen, überflüſſigen Beiſpielen, weitläufigen Abtheilungen und Unterabtheilungen, in einer für Geſchäftsleute unbequemen Form, erſchweren ſie das Nachſchlagen und Finden des Geſuchten. Sprachunkundige und Geſchäftsmänner fragen vorzüglich nach dem Begriff, der Schreibung und Verbindung eines Wortes, und ſcheuen es, ſich zu ihrem Zweck durch eine Menge anderweitiger Bemerkungen hindurchzuarbeiten.

Google

Hieraus ergibt ſich, daß ein neues Wörterbuch, welches auf die große Zahl der Geſchäftsmänner und Sprachunkundigen im In- und Auslande ganz beſondere Rückſicht nimmt, neben dem Adelung-Campeſchen ſehr wohl beſtehen kann, und um ſo nöthiger iſt, da keines der kleinen, ſo genannten Hand- und Taſchenwörterbücher zureicht, das Bedürfniß der Menge zu befriedigen, beſonders zu einer Zeit, in welcher die Sprache an Werth und Würde gewonnen hat, und wegen vielfach veränderter bürgerlichen Verhältniſſe in allen, ſelbſt den untern Ständen, eine größere Kenntniß und Genauigkeit in Beobachtung der Sprachrichtigkeit gefodert wird.

Ein ſolches Wörterbuch auszuarbeiten, ſchien mir daher ein noch fehlendes, verdienſtliches Werk zu ſeyn.

Ich bezweckte ein möglichſt vollſtändiges Wörterbuch in der Buchſtabenfolge, das mit Beſeitigung aller gelehrten Forſchungen und überflüſſigen Begriffsbeſtimmungen, unſere Sprache nach allen gangbaren einheimiſchen und fremden Wörtern, Wortformen und ſprachlehrigen Verbindungen, mit zahlreichen Beiſpielen über ihren Gebrauch ſo darſtellte, wie ſie in Schriften und in dem Munde des Volks leibt und lebt, doch ſo, daß überall auf das Beſſere und Richtigere hingeführt werden möchte; — ein Wörterbuch, das als Sprachrathgeber in den Geſchäftsverhältniſſen des bürgerlichen Lebens, wie beim Leſen deutſcher Schriften und Zeitblatter, dem In- und Ausländer einen leichten und bequemen Gebrauch geſtatten, und, als ein verlaßbares Handbuch für Jedermann, ſich zugleich durch Wohlfeilheit des Preiſes der Menge zugänglich machen könnte. Es ſollte alſo durchweg anwendliche Brauchbarkeit für Nicht-Sprachkenner haben, und wohl den Ertrag gelehrter Forſchungen, nicht aber die Forſchungen ſelbſt in das Volk einführen; es ſollte die glückliche Mitte zwiſchen dem zu Viel und zu Wenig halten, und, ohne dem Gebrauche blindlings zu folgen, ihn doch durchaus nicht verletzen, ohne das Urbild der Sprache in ſich darzuſtellen, doch dem Urbilde derſelben näher führen. Gerade aber dies iſt es, woran viele unſerer denkendſten Sprachgelehrten ſcheitern, indem ſie, ſtatt des Gegebenen und Vorhandenen, ihre eigenen Anſichten und Eigenthümlichkeiten geltend zu machen ſuchen, ungeachtet ſie recht gut wiſſen, daß ſie ſelbſt unter einander in Widerſpruch ſtehen, und daß im Volke kaum einige Dutzend Menſchen gefunden werden, die von ihren Eigenthümlichkeiten Kenntniß nehmen oder zu ſich ihnen anſchließen, ja daß die Unzahl des ſchreibenden Heeres in Deutſchland ſich in Amts- und Berufsgeſchäften nicht einmahl von dem Gewöhnlichen und Üblichen entfernen darf, weil Völker und Staaten durch Formen regiert, und die Menſchen im Schreiben wie im Sprechen und Han-

deln in einem beſtimmten Geleiſe gehalten werden, das wohl ausgebeſſert, aber nicht gegen den Willen der Völkerhirten und Führer in einer entgegengeſetzten Richtung angelegt werden darf.

Dieſem Zwecke gemäß wurde der Plan angelegt und zur Ausführung geſchritten.

Was zuvörderſt die Vollſtändigkeit des Wörterbuchs betrifft, ſo kann ſolche natürlich nur beziehlich gedacht werden. Eine unbedingte Vollſtändigkeit iſt ein Unding, und würde, wenn ſie für einen Augenblick erreichbar wäre, bei der Bildungsfähigkeit unſerer Sprache von gar keiner Dauer ſeyn. Man kann nicht einmahl verlangen, daß jede uneigentliche Bedeutung aufgeführt werde, in der irgend ein Dichter ein Wort für eine beſtimmte Verbindung gebraucht hat, da ſchöpferiſche Schriftſteller, wie Jean Paul, ihre Sprache mit einer Freiheit behandeln, die für das Volk kein Geſetz ſeyn darf und kann. Eben ſo wenig können alle Zuſammenſetzungen erſchöpft werden, denn jeder Tag bringt uns neue, und jeder nicht ganz beſchränkte Kopf kann ſie zu Hunderten ſchaffen. Was z. B. kann irgend einen Schriftſteller hindern, Menſchenkopf, Menſchenfuß, Menſchennaſe zu ſagen, wenn er es nöthig findet, dieſe Theile von einem Thierkopfe ꝛc. zu unterſcheiden? Was kann man dagegen haben, wenn ein Dichter oder Redner ſich die Wörter unreich, unſatt macht, da er ſie durch die Sprachähnlichkeit, wenn auch nicht durch das Bedürfniß rechtfertigen kann. Und welch eine Menge von Zuſammenſetzungen ſchafft ſich das gemeine und häusliche Leben ſchon um der Kürze willen! Was man verlangen kann, iſt, daß alle, von Schriftſtellern oder im gemeinen Leben gebrauchte, bereits ſeit Jahren zum Sprachſchatz gehörige Wörter, die ſich nicht durch ſich ſelbſt erklären, ſo wie alle herrſchende Bedeutungen derſelben vorkommen, und daß auch die jüngſten Kinder der Laune, in ſofern ſie Leben gewonnen haben, eine Aufnahme finden.

Sehen wir auf die Neuwörter, ſo ſind bekanntlich ſeit Campe's Verdeutſchungswörterbuch ſehr viele geſchaffen worden. Die letzten Jahre (ſeit 1813) haben beſonders eine Fruchtbarkeit darin gezeigt, denn dieſe Zeit erregte unter den Schriftſtellern Deutſchlands einen Geiſt der Umwälzung beſtehender Formen, und in dieſem Zuſtande gingen eine Menge, zum Theil ſeltſamer Bildungen hervor. Adelung würde nach ſeinen Grundſätzen ſie alle zurückgewieſen haben, weil ſie ihm als noch nicht zum Sprachſchatz gehörig erſchienen ſeyn würden. Allein auch der Begriff der Neuheit iſt ja nur beziehlich. Wie alt, kann man fragen, muß denn ein Wort ſeyn, wenn es aufhören ſoll, ein Neuwort zu heißen, und wann darf es in die Rechte der älteren Wörter eintreten? Klopſtock ſchuf ſich 1747 den Weinlaubſtab f. Thyrſus.

Iſt das noch ein Neuwort, wie Campe dieſen 71jährigen Greis als ſolches aufführt? Warum ſoll das Wort Gepäck es nicht ſeyn, da es doch auch zuerſt im ſiebenjährigen Kriege von den Zeitungsſchreibern für Bagage gebraucht wurde? Warum nicht auch Heerſchau und Sternwarte, die nicht älter ſind? Man ſieht an dieſen Beiſpielen, was man von ſolchen Bezeichnungen, womit Campe ſeine Neu- und Altwörter ꝛc. ausſtattet, zu halten hat. — Neu iſt ein Wort wohl nicht gerade darum, weil es nur wenige Jahre zählt, ſondern weil es erſt in neuern Zeiten durch Schriftſteller in's Leben gekommen, und daher noch nicht allgemein bekannt und gebraucht iſt. Jahn's Volksthum und Volksthümlichkeit (welches, der Sprachähnlichkeit von Königthum, Kaiſerthum ꝛc. gemäß, wohl Volkthum ꝛc. heißen müßte) iſt erſt achtzehn Jahr alt, aber in ganz Deutſchland von Schriftſtellern und im gemeinen Leben ſo vielfach angewendet und gebilligt, daß es mit den älteſten Wörtern unſerer Sprache in gleiche Rechte getreten iſt. Der Weinlaubſtab kann nie ein Volkswort werden, iſt aber ein Dichterwort, und als ſolches ſo oft nach Klopſtock gebraucht, daß es doch wohl aufhören könnte, ein Neuwort zu heißen. — Alle Wörter, die zu Ehren und Leben gekommen ſind, mögen ſie zehn oder hundert Jahre zählen, gehören dem allgemeinen Sprachſchatz an, dagegen diejenigen, welche ein Schriftſteller, weniger aus Bedürfniß als in einem Anfalle von Laune, vorgeſchlagen, erſt ihre Probezeit beſtehen, und abwarten müſſen, ob das Volk ſie in ſeinen Lebensverhältniſſen auch werde anwenden wollen. Nach dieſen Grundſätzen habe ich ſehr viele von und ſeit Campe gebildete Wörter aufgenommen, andere gleichzeitige aber von mir gewieſen, weil ich ſie nirgend gebraucht fand, welches wohl als ein untrügliches Zeichen ihrer Entbehrlichkeit oder Unbrauchbarkeit angeſehen werden kann. Zu den neuſten (dem Alter nach) gehören auch die von Jahn erfundenen Wörter der Turnkunſt. Sie konnten mit Recht Anſpruch auf die Aufnahme machen, da ſie aus dem Munde aller deutſchen Jünglinge tönen, und in mehrern nördlichen und ſüdlichen Staaten Deutſchlands ſogar in obrigkeitlichen Erlaſſen über das Turnweſen gebraucht werden. Älter als dieſe Wörter ſind die von Wolke gemachten Abkürzungen und Umwandlungen üblicher Wortformen, wie ſie in ſeinem Anleit zu finden ſind, und dennoch darf ihnen dies Wörterbuch nur von ferne folgen. Denn ſein Anleit und Einleit f. Anleitung und Einleitung, ſein gewohnlich und hartnackig f. gewöhnlich und hartnäckig, ſind bis jetzt eben ſo wenig, als ſeine übrigen Sprach- und Schreibeigenthümlichkeiten in das Volksleben eingedrungen, indem das Umſtoßen und Abändern verjährter Wortformen nur als ein Vorſchlag (Motion) da ſteht, der erſt die Bill des Volks oder

ſeiner Stellvertreter erwartet. So wie eine Schwalbe keinen Sommer macht, ſo macht ein Gelehrter keine Sprache. Aber es iſt möglich, daß Vieles, was der verdiente, von mir verehrte Greis mit Scharfſinn und Kenntniß als Beitrag zu einer Sprachveredlung für künftige Geſchlechter in ſeinem Anleit niedergelegt hat, einſt in Schriften wie im gemeinen Leben allgemein angenommen wird. Denn ſeine Wortformen, die, nach den Geſetzen der Ableitung und Sprachähnlichkeit, eine größere Einheit und Regelmäßigkeit bezwecken, haben ja meiſt nur den Gebrauch gegen ſich, der ſich, wenn auch langſam, doch von Zeit zu Zeit anders geſtaltet. Schon jetzt findet man in Berlin eine Bücherverleihe und eine Pfandleihe, ſo wie unweit einer Tabaks-Fabrike eine Tabak-Zubereite, die der Eigenthümer recht ſprachmäßig, als Ort des Zubereitens, zu rechtfertigen, und von Zubereitung, als Handlung, zu unterſcheiden weiß. Und ſo wäre es möglich, daß nach Verlauf von zehn Jahren dieſe und jene Wolkeſche Wortform, als dem Volksleben angehörig, in ein Wörterbuch aufgenommen werden könnte.

Man möchte hier fragen, ob der Wörterbuchſchreiber, wenn er jene Formen ganz oder zum Theil für richtig erklärt, nicht die Verpflichtung auf ſich habe, ſie als gültig aufzunehmen. Aber damit würde er ja nur ſeine eigene Meinung und Anſicht geben, die er in einem geſchichtlichen Sprachwerke gar nicht oder nur beiläufig aufſtellen darf. Könnte die eigene Meinung hier etwas gelten, ſo würde ich nicht nur viele neue Wörter, ſondern auch eine Menge alter Wortformen nicht haben aufnehmen dürfen, weil ſich die Unrichtigkeit ihrer Bildung darthun läßt, wenn ich auch nicht mit Wolke 20,000 ſolcher Sprachfehler finden kann. Was aber das ganze Volk anerkennt, und von allen Schriftſtellern gebraucht wird, muß Gültigkeit haben, und wenn es noch ſo fehlerhaft wäre. Alles, was in dieſer Hinſicht für die Fortbildung der Sprache verlangt werden kann, habe ich in beſondern Anmerkungen bei mehrern Wörtern anzudeuten geſucht, ohne dem Sprachgebrauch, der ſeit Quintilian ſeine Rechte behauptet [wenn auch einige Sprachgelehrte ſein Daſeyn beſtreiten *)], etwas zu vergeben.

*) Einen Sprach- und Schreibgebrauch gibt es allerdings, was man auch hin und wieder dagegen aufzubringen verſucht hat. Nur muß man ſich unter Gebrauch nicht eine ausnahmloſe Allgemeinheit denken; denn eine ſolche findet ſich nirgend, alſo auch nicht im Sprechen und Schreiben. Vergleicht man aber hundert beliebige deutſche Schriften aus verſchiedenen Theilen Deutſchlands mit einander, ſo findet ſich in der Beugung, Verbindung und Schreibung der Wörter überall eine Übereinſtimmung, wie ſie in der Geiſter- und Körperwelt ſelten oder nie angetroffen wird. Nur in eigentlichen Sprachſchriften ſind die Abweichungen vielfacher und weſentlicher, weil die Sprachgelehrten ihre eigenen Anſichten über den Gebrauch da, wo er ihnen falſch erſcheint, erheben wollen. Dieſe Abweichung kann aber nicht hindern, von einem Ge-

Indem ich mich ſo über den Begriff der Vollſtändigkeit, wie ich ihn für dieſes Wörterbuch anwendete, genügend erklärt zu haben glaube, bin ich nun auch ſchuldig zu bekennen, was der Vollſtändigkeit meines Wörterbuches abgeht. Ich habe nämlich die ſogenannten Verbalien in ung, oder die mittelſt dieſes Endlings aus Zeitwörtern gebildeten Hauptwörter nicht überall aufgenommen, gewöhnlich nur da, wo ſich etwa eine veränderte Bedeutung des Zeitworts zeigte, oder ſonſt eine Bemerkung gemacht werden mußte. Der Grund lag in der nothwendigen Raumerſparniß, die hier um ſo leichter eintreten konnte, da die Bildung der Hauptwörter in ung jedem Sprachanfänger von ſelbſt ſich aufdringt, indem ſie bei allen Zeitwörtern möglich, bei den meiſten gebräuchlich iſt. — Eben ſo ſchien es mir entbehrlich, jedes Zeitwort in ſeiner unbeſtimmten Art (Infinitiv) auch als Hauptwort aufzuführen, da hier ganz derſelbe Grund eintritt.

Dennoch umfaßt dieſes Wörterbuch in ſeiner beziehlichen Vollſtändigkeit mehr als das Campeſche, welches bis jetzt das reichſte war, denn es enthält nicht nur alle Wörter und Wortformen, die in irgend einem meiner Vorgänger ſeit der Mitte des vorigen Jahrhunderts gefunden werden, ſondern außerdem viele alte und neue Ableitungen und Zuſammenſetzungen, die in Adelung und Campe nicht ſtehen, und mehrere Neuwörter, die meine Vorgänger nicht haben konnten, weil ſie erſt nach ihrer Zeit gebildet wurden, wie Dampfheizung, Dampfſchiff, Dampfwerk; ferner die ganze Kunſtſprache der Turnkunſt, wie ſie Jahn und Eiſelen in ihrer deutſchen Turnkunſt bekannt gemacht haben, und alle diejenigen Fremdwörter (mit ihren Verdeutſchungen oder Erklärungen), die noch jetzt im gemeinen Leben gehört oder in Druckſchriften und obrigkeitlichen Erlaſſen gefunden werden.

brauche zu reden, der von allen übrigen Schriftſtellern auf eine höchſt gleichförmige Art beobachtet wird. Damit ſoll indeſſen nicht geſagt werden, als bedürfe der Gebrauch keiner Verbeſſerung. Er verbeſſert ſich allerdings, aber nicht ſtürmiſch, ſondern ſo allmählig, daß gewöhnlich einige Menſchenalter dazu gehören, ehe man eine auffallende Verſchiedenheit wahrnehmen kann. Man vergleiche nur Hagedorn, Gellert, Leſſing, Gleim, Klopſtock und Engel mit Göthe, Herder, Pfeffel, Schiller, Iffland, Kotzebue und andern, und man wird ſich überzeugen, daß die meiſten Verſchiedenheiten dieſer Schriftſteller in ſprachlicher Hinſicht (denn nur von dieſer iſt hier die Rede) in der Veränderung einiger unregelmäßigen Formen, und in dem ſparſamern Gebrauch einiger Dehnungs- und Schärfungsbuchſtaben beſtehen. Klopſtock ſelbſt ſtellte ſich als Dichter unter den allgemeinen Gebrauch, ſo viel er auch als Grammatiker gegen denſelben einzuwenden hatte, und auch Wieland hat nur wenig Schreib-Eigenthümlichkeiten, wenn er ihnen gleich bis an das Ende ſeines Lebens treu blieb. Wie ſollte nun wohl bei ſolcher Übereinſtimmung der Sprach- und Schreibgebrauch beſtritten werden können, da jene Männer durch ihre, in allen Ständen geleſenen Schriften, ihr Zeitalter beherrſchen!

d. Verf.

Einer beſondern Rechtfertigung bedarf vielleicht die Aufnahme fremder Wörter, und es iſt hier der Ort, mich darüber zu erklären. Der ſprachgelehrte, vaterländiſch geſinnte Theil des Volks haſſet die Fremdlinge, und will ſie vertilgt wiſſen. Ich ſchließe mich den Freunden der Sprachreinheit aus voller Überzeugung an, und würde unſerer Mutterſprache Glück wünſchen, wenn ſie alle Miſchlinge ſogleich ausſtoßen könnte. Wer die Kriegs- und Bildungsgeſchichte unſers Volks kennt, weiß wie das Verderben in allen Jahrhunderten, beſonders ſeit dem Weſtfäliſchen Frieden, über uns hereingebrochen iſt. Es wegzuſchaffen, wenigſtens zu mildern, iſt Pflicht jedes ehrliebenden Deutſchen; ſich dagegen ſtämmen, Hochverrath gegen das Vaterland. Aber eingewurzelte Übel ſind nur langſam zu tilgen. Vieles iſt geſchehen ſeit dem oft verſpotteten, doch verdienſtvollen Zeſen, Vieles in neuern Zeiten durch Campe, Rüdiger, Kinderling ꝛc., und in den neuſten durch Kolbe, Radloff, Krauſe, Jahn, Wolke, K. Müller und Zeune ꝛc.; noch Manches wird und muß geſchehen, wenn der Deutſche den edlen Geiſt und Sinn für das Vaterländiſche bewahrt, der ihn ſeit einigen Jahren ſo kräftig belebt. Man verfällt aber bei dem Eifer für die Sprachreinheit in einen doppelten Fehler: 1) man will unbedingte Reinheit, die doch, als ein Theil von dem Urbilde (Ideal) der Sprache, ſich nie erreichen läßt; denn keine einzige Sprache iſt ganz rein, auch die Griechiſche und Römiſche haben bekanntlich mehr oder weniger aus fremden Sprachen geſchöpft, und die Fremdlinge durch Umbildungen nach ihrer Art eingebürgert. In dieſem Betracht theilen wir alſo das Schickſal aller Völker, und nichts wird uns frei davon machen. Man will 2) unſerer Sprache die Fremdlinge nehmen, ohne uns einen hinreichenden Erſatz zu geben. Dieſer Fehler iſt wo möglich noch ſchlimmer. Man hat nämlich neben den vielen entbehrlichen Fremdwörtern, die durch Vornehmthuerei, Undeutſchheit und Trägheit eingeſchwärzt wurden, auch eine große Zahl von unentbehrlichen, die unſere Sprache jetzt noch nicht fahren laſſen kann und darf, weil ſie ſich ſonſt des Mittels berauben würde, die dadurch bezeichneten Begriffe auszudrucken. Der Dichter und Redner empfindet das freilich nicht, denn die Sprache des Gefühls iſt unter uns reich und ausgebildet; aber der ſtrenge Wiſſenſchaftler, der Künſtler, der Krieger, der Kaufmann, hat, jeder für ſich, nur zu verlieren, weil er ſeine Sprache nicht aus dem innerſten Leben des Volks, ſondern aus fremdem Boden mit der Sache herüber genommen hat. Hier alſo iſt nicht böſer Wille, ſondern Unvermögen, wie jeder weiß, der einen wiſſenſchaftlichen Vortrag zu halten, oder ein bürgerliches und gewerbliches Geſchäft zu treiben hat. — Ohnedies kann man nicht von einem Rechtsgelehrten, Arzt, Kriegs- und

Kaufmann verlangen, daß er ſeine, im vieljährigen Geſchäft angenommene Natur plötzlich ablegen ſoll. Und wollte er das Beſſere, wo findet er es? Campe und Petri haben viel aufgeräumt, aber noch ſehr viel ſtehen laſſen müſſen. Soll der Schreibende, um einem Fremdling aus dem Wege zu gehen, weitläufig umſchreiben, oder unpaſſend, vielleicht zum Nachtheil der Deutlichkeit, ſich ausdrucken? — Unſer trefflicher Kolbe gibt in ſeiner neuſten Schrift: Beleuchtung einiger öffentlich ausgeſprochenen Urtheile über und gegen Sprachreinheit (Deſſau 1818) einen Schlachtbericht in fremdem Kauderwälſch, und eine Übertragung deſſelben in Reindeutſch von dem hochherzigen Arndt. Dennoch kommen hier folgende Fremdlinge vor: glorreich (wofür doch das alte ruhmreich ſtehen könnte), Manöver, Hauptmomente, Fronte, Centrum (wofür ſchon Becker in ſeiner Weltgeſchichte Mitteltreffen hat), Batterie, General, Bajonett (wofür doch Flintenſpieß da iſt). Wenn nun in einem aufgeſtellten Muſter der Sprachreinheit von einem gewiß vaterländiſch geſinnten und gelehrten Deutſchen acht Fremdlinge vorkommen: wie wollte man nicht einem Schlachtbericht (der vielleicht unter großen Zerſtreuungen ſchnell entworfen werden mußte) von einem ſprachunkundigen, durch Erziehung und Umgang verwöhnten Manne drei- und viermahl ſo viel Undeutſchheiten zu Gute halten? — Und wie, kann man endlich fragen, ſoll ſich der untergeordnete Geſchäftsmann (Referendar, Sekretär, Kanzeliſt, Regiſtrator ꝛc.) verhalten, der im Gange der Geſchäfte überall auf herkömmliche Fremdheiten ſtößt, und — ſelbſt gegen ſeine beſſere Überzeugung — ſich ſolcher bedienen muß, wenn er nicht von ſeinem vorſitzenden Rath als ein unbefugter Neuling und Klügling angeſehen ſeyn will, der durch eine Weiſung zur Ordnung angehalten werden muß. Wie ſoll der angehende Geſchäftsmann als Nichtgelehrter die ihm vorgehaltenen Fremdlinge überall richtig verſtehen, ausſprechen und ſchreiben, wenn ihn ſein Wörterbuch, worin er ſich Raths erholen will, im Stich läßt!

Mein Zweck ging daher dahin, das Fremde nicht auszuſchließen, weil es Tauſende ſuchen und brauchen, aber überall das beſſere Deutſche dafür zu geben, wo ſolches bereits vorhanden war. Indeſſen konnte und wollte ich nur diejenigen Fremdwörter aufführen, die — nach meinen Erfahrungen — noch in unſerer Zeit gangbar ſind. Denn Vieles, was unſere Verdeutſchungswörterbücher enthalten, hat ſich (dem Himmel ſey Dank!) ſchon ganz verloren, oder zeigt ſich nur noch hin und wieder in einzelnen Fällen. Auch konnt' ich mich hier nicht auf alle ſtreng-wiſſenſchaftliche Kunſtausdrücke einlaſſen, weil ſolche, wie z. B. Abſciſſe, Hyperbel, Function, bei kurzen

Erklärungen nicht ohne ein zuſammenhängendes Wiſſen verſtanden werden können. Eben ſo dürfen nur als Ausnahme diejenigen Fremdwörter hier aufgeſucht werden, die ohne alle Veränderung ins Deutſche übergingen, wie Devoir, die man in ihren Wörterbüchern nachſchlagen muß. Überhaupt blieb dieſer Theil des Wörterbuchs immer nur Nebenſache, und mußte kurz, oft mit wenigen Worten abgefertigt werden, ſo wie ich denn auch die Fremdartigkeit eines Wortes jedesmahl mit einem (*) bezeichnete, wodurch ich mir den Gebrauch der lateiniſchen Schriftzeichen erſparen wollte, die dem Ganzen nur ein buntſcheckiges Anſehen gegeben haben würden.

Endlich habe ich noch von einem ſehr unterſcheidenden Merkmahle dieſes Wörterbuchs zu ſprechen, ich meine die Bezeichnung der Ausſprache und desWorttons. Beides hat der Deutſche mehr als irgend ein Volk vernachläſſigt, da er mehr ſchreibt als ſpricht. In neuern Zeiten aber hat man ſchmerzlich gefühlt, wie unrecht man daran that, da die mündliche Rede bei der ſteigenden Bildung und der veränderten Form unſerer Staatenverhältniſſe für jeden gebildeten Bürger, und für den darſtellenden Künſtler und Schauſpieler beſonders wichtig iſt. Zugleich leuchtet ein, wie ſehr man dem Ausländer das Erlernen unſerer Sprache dadurch erſchwert, daß man ihm in Wörterbüchern und Sprachanweiſungen keine hinreichende Belehrung über das Ausſprechen und Betonen der Wörter gibt. Die Frage iſt aber: wie läßt ſich hier helfen, da die Deutſchen keine gleichförmige Ausſprache und keine Tonzeichen haben? Gewiß verdiente dieſe Frage mehr als manche andere eine Preisaufgabe für einen Gelehrtenverein zu werden, wozu indeſſen wenig Hoffnung iſt, da unſere Akademieen die Forſchungen in der Mutterſprache immer mehr und mehr aus ihrem Kreiſe verbannen. Vorläufig ſchien es mir, daß die Ungleichförmigkeit in der Ausſprache uns nicht ſchrecken dürfe. Sie iſt ja auch in der Wortſchreibung vorhanden, und doch haben wir hier eine Regellehre und einen Gebrauch. In Griechenland galt die Attiſche Mundart für die vorzüglichſte: warum ſollte es Deutſchland an einer ſolchen fehlen? Freilich mag es in Deutſchland ſchwerer zu beſtimmen ſeyn, welches Land ſich in dem Beſitze der beſten Ausſprache befindet. In Niederſachſen ſpricht man Lobb, Hoff, Radd, Badd, in den meiſten andern Landſchaften lauten dieſe Wörter, wie man ſie ſchreibt: Lob, Hof, Rad, Bad. Das Pferd iſt überall gedehnt, aber in der Schweiz lautet es geſchärft. Hemmer rühmt die Pfälziſche, Naſt die Würtembergiſche Ausſprache, Gottſched die Meißenſche, D. Luther die Märkiſche, der er den Vorzug vor der Sächſiſchen gibt, indem er in ſeinen Tiſchreden ſagt: »Die Märkiſche Sprache iſt leicht; man merket kaum, daß ein Märker die Lippen reget, wenn er redet;

ſie übertrifft die Sächſiſche.« Der Märker hat indeſſen Fehler genug, denn er ſpricht Grás und Hóf geſchärft, da er doch Graſes und Hofes ſagt; eben ſo hört man bei ihm lebéndig mit dem Ton auf en, da dieſer doch auf die Stammſilbe leb gelegt werden müßte, und die Wörter Jägerei, Fiſcherei, Zänkerei ꝛc. haben bei ihm ſämmtlich den Ton auf ei, da ſie ihn doch auf der erſten Silbe haben ſollten. Dichter ſagen nach Willkühr Gráb und Grāb, Stáb und Stāb. Wer hat nun Recht, und weſſen Ausſprache iſt die beſte? Ich denke, es kann hier nicht von einer ganz fehlerfreien Ausſprache die Rede ſeyn, denn eine ſolche findet ſich nirgends. Die Frage iſt nur: welche Ausſprache in Deutſchland hat die meiſte Richtigkeit, die meiſte beziehliche Vollkommenheit? Ohne darüber entſcheiden zu wollen, ſcheint man doch darin einig zu ſeyn, daß der nördliche Theil unſers Vaterlandes durch Vereinigung glücklicher Umſtände früher und weiter in der Sprachbildung vorgerückt iſt, als der ſüdliche. Iſt dies, wie aus dem Schriftenthum des 18ten und 19ten Jahrhunderts wohl erwieſen werden kann: ſo dürfte auch im Allgemeinen die Ausſprache des Nordens mit wenigen Ausnahmen einen Vorzug vor der ſüdlichen behaupten, in ihm aber beſonders der nördliche Theil Oberſachſens, der nicht ſingt, nicht lispelt und ziſcht, die Wörter weder breitet und dehnt, noch verſchluckt und wegſchnellt, und die Natur und Eigenthümlichkeit der Sprache am meiſten bewahrt. Dieſer Annahme glaubte ich bei den Bemerkungen über die Ausſprache folgen zu müſſen. Dies that ich beſonders bei der Betonung der zwei- und mehrſilbigen Wörter, ohne darum die Abweichungen des Südens zu übergehen, die überall, wo ſie mir bekannt waren, bemerkt wurden. Hier aber zeigten ſich zwei Schwierigkeiten: die Bezeichnung und die richtige Angabe des Worttons. Bei der Bezeichnung mußte ich einen ganz ungebahnten Weg betreten, denn die Zeichen waren nicht vorhanden. Ich nahm, was mir das Einfachſte und aus andern Sprachen am Bekannteſten zu ſeyn ſchien, nämlich ein Zeichen der Schärfe (´), ein Zeichen der Dehnung (¯) und ein Zeichen für das tiefe e, das wie á klingt (`), z. B. Èrde. Daß dieſe drei zu einer vollkommnen Bezeichnung der Betonung nicht hinreichen, weiß ich ſehr wohl. So kann z. B. das tiefe e gedehnt ſeyn, wie in Èbene, und geſchärft wie in Ècke. Hier müßte alſo zu dem Zeichen des tiefen e noch das Zeichen der Dehnung oder der Schärfe hinzugeſetzt, oder ein neues erfunden werden. Aber ich konnte und durfte für jetzt nicht weiter darin gehen, weil ich nicht Gefahr laufen wollte, zu verwirren, und durch die Neuheit des Verfahrens abzuſchrecken. — Schwieriger war die richtige Angabe der Bezeichnung, beſonders bei drei- und mehrfachen Zuſammenſetzungen. Ich machte mir daher den Grundſatz,

zwar jedes Wort mit einem Tonzeichen zu belegen (wie ich es für den Ausländer nöthig hielt), aber immer nur den Hauptton zu bezeichnen, ohne auf den Nebenton Rückſicht zu nehmen. Da ich indeſſen nicht alle Wörter, die zu bezeichnen waren, tönend vernommen habe, ſo mußten die Regeln der Sprache zu Hülfe genommen werden. Aber dieſe Regeln ſind dürftig, und laſſen uns ſchon bei dreifachen Zuſammenſetzungen im Stich. Wie nun bei vier- und mehrfachen? In Erbkönigreich z. B. wird Erb betont: was aber ſoll betont werden in Erbkammerthürhüter, Erblandjägermeiſter, Erblandpoſtmeiſter? Dergleichen Zuſammenſetzungen ſchienen mir in der Regel dem Redeton mehr als dem Wortton anzugehören, und ich glaubte es daher dem Sprechenden überlaſſen zu müſſen, welchen Theil er als Hauptbegriff aus dem Ganzen herausheben will. Dieſer Fall tritt ſelbſt bei einfachen Zuſammenſetzungen ein. So kann man z. B. Èſſigſauer und Eſſigſaùer ſagen, je nachdem man die Art der Säure (im Gegenſatze der Wein- oder Obſtſäure), oder bloß die Stärke derſelben im Allgemeinen beſtimmen will. Man ſtelle dem Ausländer, überhaupt dem Sprachunkundigen die Wörter Èrlenſtrauch, erlèrnbar, Bách, nāch, Vórtheil, Vōrſatz, Ènterich, entèrben, Bārt, hárt ꝛc. ohne Bezeichnung hin, und ſehe, ob er ſie richtig ausſprechen, und ſich aus dieſem Gewirre durch irgend eine Sprachregel, die er in ſeiner Grammatik findet, heraushelfen kann! Campe ſagt: ein Erzdieb iſt ein ſolcher, der Erz ſtiehlt, und auch ein arger Dieb. Das iſt wahr; aber beide Begriffe unterſcheidet der Deutſche durch die Betonung, wie ich an Ort und Stelle gezeigt habe, und doch läßt ſich keiner meiner Vorgänger darauf ein.

Dieſelben Tonzeichen und dieſelbe Art ihrer Anwendung findet man hier auch bei den Fremdwörtern. Waren ſie einmahl aufgenommen, und hatten ſie es ſich gefallen laſſen müſſen, nach deutſcher Art geformt und ausgeſprochen zu werden: ſo durfte ich ſie auch ohne Bedenken nach deutſchen Grundſätzen betonzeichnen; auch, wenn ſie ihre fremde Natur noch bewahrt hatten, wie viele Franzöſiſche, wurde ihnen doch das deutſche Tonzeichen gegeben, obwohl dabei in einer Klammer auf ihre natürliche Ausſprache hingewieſen. Wenn alſo ein lateiniſches Wörterbuch das aus dem Griechiſchen entlehnte emphăsis mit dem kurzen Tonzeichen auf a bezeichnet: ſo mußte ich, um folgerecht zu ſeyn, und allen verſtändlich zu werden, das geſchärfte Tonzeichen (ʹ) auf e ſetzen und Èmphaſis ſchreiben. Und wenn der Italiäner ſein unisono mit dem von mir für die Schärfung beſtimmten Tonzeichen (ʹ) belegt, ſo würde ich ſolches nach jenen Grundſätzen mit dem von mir gebrauchten Zeichen der Länge (¯) vertauſchen müſſen.

Die Rechtſchreibung, oder, wie ich die Orthographie lieber nennen möchte, die Wortſchreibung hat zu allen Zeiten einen reichen Streitſtoff für Sprachgelehrte hergegeben, und wird es wohl ferner thun. Die Gährungen der neuern und neuſten Zeit, namentlich die Sprachſtürmungen, welche Klopſtock begann und Wolke fortſetzte, haben auf das Volk gar keine Einwirkung gehabt, und unter den Schriftſtellern, Geſchäftsmännern und Gelehrten nur die Überzeugung befeſtigt, daß der Schreibgebrauch, oder ein herkömmliches Übereinſtimmen der Menge in den meiſten Fällen das Recht am ſicherſten und dauerhafteſten begründe, wenn auch das Richtige nur aus dem Innern der Sprache ſelbſt erkannt und bewieſen werden kann. Dieſer Grundſatz iſt gewiß der annehmlichſte, wenn man bedenkt, daß alle Völker und alle Jahrhunderte ſich zu ihm bekannt haben, und daß ein Zurückführen auf die Bildung und Ausbildung der Wörter eine gänzliche Umformung unſerer Wortſchreibung herbeiführen würde. Klopſtock ſelbſt mußte am Ende zu der gewöhnlichen Wortſchreibung zurückkehren, und den fehlerhaften Schreibgebrauch einer allmähligen Ausbeſſerung der Zeit überlaſſen. Was läßt ſich denn auch für eine gänzliche Umformung thun, da die Wahrheit in tauſend Fällen ſich gar nicht finden läßt, indem ja die Ableitung und Bildung vieler Wörter zweifelhaft iſt, und weder aus der Sprache noch geſchichtlich erkannt werden kann. Wollte man daher auch die Abſtammung und Sprachähnlichkeit zu alleinigen Geſetzgebern der Wortſchreibung machen, ſo würde doch keine Einheit und Übereinſtimmung Statt finden, da unſere Wortforſcher nie und nimmer ſich einigen, und ein folgendes Zeitalter keck verwirft, was die Gelehrten unſerer Zeit mühſam erdacht und gebaut haben, wie die Sprachgeſchichte aller Jahrhunderte beweiſet. Der Wörterbuchſchreiber ſoll und darf auch darin nur geben, was unter der Menge vorhanden und für ſeine Zeit herrſchend iſt, nicht was er oder ein anderer (wäre es auch beſſer) ſich geſchaffen hat. Aber er hat allerdings die Pflicht, da, wo der Gebrauch ihn nicht feſſelt, oder wo dieſer zweifelhaft iſt, auf das Beſſere hinzuführen, und in dieſen Fällen der Ableitung und Sprachähnlichkeit zu folgen. So haben wir z. B. die beiden Formen Bäcker und Becker, die abwechſelnd vorkommen; jene iſt nach der Abſtammung die richtige und behauptet alſo den Vorzug, da ſie dem Schreibgebrauche nicht entgegen tritt. Von behende aber haben wir nur die eine Form, und die Ableitung von Hand kann daher kein Beſtimmungsgrund ſeyn, behände zu ſchreiben. Nach dieſen Grundſätzen habe ich gehandelt. Bei der Schreibung der Fremdwörter habe ich überall, wo es thunlich war, die deutſche Form wie die deutſche Schrift vorgezogen. So wurde denn auch das c entweder geradezu mit k vertauſcht, oder, wie es bei den Wörtern unter

dem Buchſtaben c geſchehen iſt, ein Zeichen (*.) gebraucht, welches in der Kürze andeutet, daß hier der ſchwankende Schreibgebrauch ſich für das k hinneigt.

Wenn ſich aus dem Geſagten ergibt, daß und wie ſich dieſes Wörterbuch von ſeinen Vorgängern in der Sache unterſcheidet: ſo bleibt nur noch übrig, auf den Unterſchied in der Form aufmerkſam zu machen. Gleich anfangs leuchtete mir ein, daß, wenn dies Wörterbuch bei der Bedingung von drey bis höchſtens vier Octavbänden ſeine Vorgänger an Wortreichthum übertreffen ſollte, auf irgend eine Raumerſparniß gedacht werden müſſe. Ich fand dieſe bald in der Zuſammenſtellung der Stamm-, abgeleiteten und zuſammengeſetzten Wörter, ſo weit ſolches ohne Verletzung der Buchſtabenfolge möglich zu machen war. Allein nachdem ich die erſten vier Aushängebogen erhalten hatte, überzeugte ich mich, daß dieſes Mittel der Raumerſparniß nicht zureiche. Ich fügte daher mit dem Worte Abzug (S. 43) noch ein zweites hinzu, indem ich bei allen Zuſammenſetzungen und Ableitungen immer nur den Anfangsbuchſtaben des erſten Wortes abdrucken ließ. So findet man alſo unter Abzugsblech die nun folgenden Zuſammenſetzungen in der Abkürzung alſo: A-bogen, A-brief, A-faß, A-freiheit ꝛc. ꝛc., wodurch unglaublich viel Raum erſpart wurde, ohne im mindeſten die Deutlichkeit zu ſtören. In der Folge fand ich ſogar mit mehrern meiner Sprachfreunde, daß dadurch das Nachſchlagen und Aufſuchen eines Wortes erleichtert würde, und daß dieſes Erſparungsmittel noch nebenher den Vortheil gewähren könnte, den Sprachunkundigen zum Nachdenken über den Bau ſeiner Sprache hinzuführen. Was hier etwa an Ungleichförmigkeit, die bei dem Streben nach Klarheit leicht eintreten konnte, bemerkt werden möchte, wird und ſoll bei einer N. A. ausgeglichen werden †). Wo eine ganz verſchiedene Bedeutung des Beſtimmungswortes eintrat, z. B. bei Erz (aes) als Hauptwort, und als verſtärkendes Umſtandswort (erzdumm), wurde die Zuſammenſtellung nur nach der Bedeutung gemacht. — Aus eben dem Grunde der Raumerſparniß wurde dem Worte ſich, je nachdem es in den gegebenen Beiſpielen den dritten und vierten Fall bezeichnete, das mir oder mich in einer Klammer beigefügt, um dadurch ein anderes Beiſpiel überflüſſig zu machen, z. B. ſich (mich) ergeben, ſich (mir) einbilden. — Außerdem fand ich in den vorhandenen Wörterbüchern vielen Überfluß, den ich, wenn auch nicht das Geſetz der Sparſamkeit mich gezwungen hätte, doch vermieden haben würde. So ſind z. B. in Adelung und Campe alle Zuſammenſetzungen mit ihrer Biegungsform im zweiten Falle der Einheit und im erſten der Mehrheit aufgeführt, z. B. in Campe die Wörter Abzugsblech, des -es,

†) Iſt in dieſer neuen Auflage bereits ausgeglichen, ſo wie auch das beigegebene Supplement gehörigen Orts eingereihet worden.

Mz. die -e, Abzugsbogen, des -s, die Mz. wie d. E., und ſo fort durch alle ſechs Bände. Nun aber iſt leicht zu begreifen, daß Blech und Bogen durch ihre Zuſammenſetzung mit Abzug keine Veränderung in ihrer Biegung erleiden; wozu alſo das wiederholen, was ſchon unter Blech und Bogen geſagt iſt, und dort leicht nachgeſchlagen werden kann. Wie viel Raum durch dieſe entbehrliche und nicht vermißte Weglaſſung gewonnen wird, ergibt ſich ſchon daraus, daß ſehr viele Wörter in ſolchen Zuſammenſetzungen zehn und zwanzig Mahl vorkommen.

Was endlich noch die Quellen betrifft, aus denen ich geſchöpft, ſo habe ich das Campeſche Wörterbuch, als das vollſtändigſte und wortreichſte unter den vorhandenen, eben ſo zum Grunde gelegt, wie Campe das Adelungſche, und ſolches überall mit Adelung und deſſen Berichtiger Soltau, mit Spaten, Wachter, Friſch und Haltaus verglichen. Auch boten mir die landſchaftlichen Wörterbücher, wohin ich auch Höfers Wörterbuch der in Oberdeutſchland üblichen Mundart rechne (Linz 1815, 3 Bände) und die wiſſenſchaftlichen, welche die Kriegs-, Berg-, Handlungs-, Jagd- und Schifffahrtskunde behandeln, ſo wie Krünitz Encyclopädie und Moritz grammatiſches Wörterbuch nebſt vielen andern treffliche Hülfsmittel dar. Ältere Bücher konnte ich für meinen Zweck entbehren, da ich veraltete Wörter und Wortformen nur als Nebenſache, meiſt nur zum Verſtändniß mancher bibliſchen Ausdrücke, anſah. Bei den Fremdwörtern folgte ich vorzüglich Campe, Petri, Örtel und Mosqua. Außer dieſen gedruckten Quellen benutzte ich eine Sammlung ſchätzbarer Sprachbemerkungen und Nachträge zu Adelung, die ich, auf einzelnen Blättern, in der einſt von mir erſtandenen ältern Auflage des Adelungſchen Wörterbuches fand, und die von einer ſehr geübten Hand zu ſeyn ſcheinen. Dieſer fremden Sammlung fügte ſich die meinige an, die ich ſeit einer Reihe von Jahren angelegt hatte, und mit ihr verbanden ſich die Bemerkungen meiner Sprachfreunde, denen ich hiedurch meinen freundlichen Dank darbringe.

Ich bin mir bewußt, meine Arbeit mit Beſonnenheit und Ernſt begonnen und mit redlichem Fleiße fortgeführt zu haben. Ich darf hoffen, Zeit und Mühe, die ich auf die Ausarbeitung verwendet habe, anerkannt zu ſehen.

Möge auch dieſes Sprachwerk das Gute in unſerm Volke wirken, was ich damit bezwecke!

Theodor Heinſius.

Erklärung
der wichtigſten Abkürzungen und Zeichen.

Bindew. Bindewort.
E. u. U. w. Eigenſchafts- und Umſtandswort.
Fürw. Fürwort.
f. für.
Geſchlechtsw. Geſchlechtswort.
m. männlich.
M. Mehrheit.
N. D. Norddeutſch.
N. S. Nordſächſiſch.
O. D. Oberdeutſch.
O. S. Oberſächſiſch.
reg. oder regelm. regelmäßig.
ſ. ſächlich.
S. oder ſ. d. W. Siehe, oder ſiehe dies Wort.
th. Z. thätiges Zeitwort.
unperſ. Z. unperſönliches Zeitwort.
unr. oder unregelm. unregelmäßig.
unth. Z. unthätiges Zeitwort.
Verhältn. w. Verhältnißwort.
Verkl. w. Verkleinerungswort.
w. weiblich.
zrckſ. Z. zurückführendes Zeitwort.
* Fremdwort.
*. ſolches Fremdwort, in welchem das c auch gegen k vertauſcht wird.
´ Schärfung des Selbſtlautes.
¯ Dehnung des Selbſtlautes.
` Tiefe des e.

Der Buchſtabe J (Jod) iſt durch ein eignes Schriftzeichen, deſſen ſich ſchon Adelung bediente, von dem I deutlicher unterſchieden worden.

A, das, ein Selbſtlaut und der Anfangsbuchſtabe im Abece (Alphabet), hat verſchiedene Bedeutungen. Auf den Preußiſchen Goldſtücken bedeutet das große Lateiniſche A den Münzort Berlin; in Schriften ſteht es für Anno; auf Briefen und in Rechnungen heißt das kleine à in, zu, für, z. B. à Leipzig, ein Stück à 20 Ellen. S. Abbreviatur. — Sprichw.: Wer A ſagt, muß auch B ſagen, d. i. wer eine Sache anfängt, muß ſie auch vollenden.

Ä, das, einfacher Selbſtlaut wie ä, gewöhnlich Umlaut genannt, darf eben ſo wenig Ae geſchrieben als geſprochen werden.

Aa, das, Zeichen der Dehnung, kommt in mehreren Wörtern vor, wie in Aal, Haar, Schaar.

Aak, m. u. ſ., -es, M. -e, Art platter Rheinſchiffe.

Aal, m., -es, M. Aale, 1) ein im ſüßen Waſſer lebender Fiſch mit ſchlüpfriger Haut; 2) ein Backwerk aus Butterteig; 3) Kunſtausdruck bei den Tuchbereitern zur Bezeichnung der falſchen Brüche im Tuche.

Aalbeere, w., M. -n, auch Alantbeere, bekannte ſchwarze Johannisbeere, von ſtarkem Geruch und Geſchmack; Aalbeerſtrauch, woran die Frucht wächſt.

Aalen, th. Z., Aale fangen.

Aalfang, m., -es, M. -fänge, Handlung, Zeit und Ort des Aalfanges.

Aalgabel, w., ſo auch Aalſtecher, Aalpricke, Aalſtachel, eine dreizackige, eiſerne Gabel, um die Aale auf dem Grunde anzuſtechen.

Aalhälter, m., -s, M. -hälter, der Ort, wo man die gefangenen Aale aufbewahrt.

Aalhaut, w., M. -häute, Haut des Aales.

Aalkaſten, m., M. -kaſten, eine am Waſſer gemachte Vorrichtung, um Aale zu fangen.

Aalkorb, m., -es, M. -körbe, ein aus Weidenruthen zum Aalfang geflochtener Korb, auch Aalreuſe; Aalkrug, m., -es, M. -krüge, ein durchlöchertes irdenes Gefäß mit langem Halſe, Aale aufzubewahren; Aalmutter, w., M. -mütter, Art Seefiſche, ähnlich dem Aal; Aalpricke, wie Aalgabel; Aalpuppe, w., M. -n, auch Aalflöße, ein Büſchel Binſen mit einem Köder zum Aalfang; Aalquappe, w., M. -n, auch Aalraupe, ein Fiſch, ähnlich dem Aal, doch mit dickem Kopf und Bauch; Aalraſt, m., -es, M. -e, auch die Aalſtöße, ein Bündel grüner Reiſer an einer Stange, womit Aale und Weißfiſche gefangen werden; Aalraupe, w.; M. -n, ſ. Aalquappe; Aalreuſe, w., ſ. Aalkorb; Aalſchlange, w., M. -n, auch Meeraal, eine größere Aalart; Aalſtachel, m., -s, M. -n, wie Aalgabel; Aalſtecher, m., -s, M. -er, ſo viel als Aalgabel; auch der Fiſcher, der damit Aale fängt; Aalſtreif, m., -s, M. -e, auch der Aalſtreifen, ſchwarze Streif längs dem Rücken des Aales; uneig. ſchwarzer Streif auf dem Rückgrath fahler Pferde; Aalſtrich, m., -s, M. -e, wie Aalſtreif; Aalteich, m., -s, M. -e, Teich für Aale; Aalthierchen, ſ., -s, M. -en, ein kleines aalförmiges Thier, das ſich in Eſſig und allen Säuren erzeugt; Aalwate, w., M. -n, ein Netz zum Aalfang; Aalwehr, ſ., -s, M. -e, ein mit Pfählen eingeſchloſſener Ort, vor welchen man Reuſen und Netze ſtellt, um Aale zu fangen; Aalweis, m., -es, M. -e, auch Buntaal, ein Fiſch, ähnlich dem Aal, von Linné zu den Welſen gerechnet; Aalwurm, m., -es, M. -würmer, wie Aalthierchen.

Aar, m., -es, M. -e, (auch des Aaren und die Aaren), alte, bei Dichtern oft vorkommende Benennung aller großen Raubvögel, beſonders des Adlers; Aarweihe, m., -n, M. -n, (auch die Aarweihe), eine Art von Weihen, ähnlich dem Adler.

Aas, ſ., -es, M. Äſer, 1) alles, was Thieren zur Nahrung dient; 2) beſonders todte thieriſche Körper; 3) alles Stinkende, Schmuzige und Verächtliche.

Aasblatter, w., M. -n, bösartige, ſchwarze und ſtinkende Pocke, auch Aaspocke.

Aaſen, Äſen, unth. Z., 1) freſſen, in der Jägerſpr. vom rothen Wildprett, beſonders von Hirſchen: der Hirſch aaſet, hat geaaſet; 2) bei den Gerbern, die Felle auf der innern Seite abſchaben; 3) im gemeinen Leben, in einer Sache unordentlich umherwühlen. (S. auch Äßen.)

Aasfliege, w., M. -n, Art großer Fliegen, die ſich beim Aaſe aufhalten, auch Fleiſch- und Schmeißfliege; Aasfräßig, E. u. U. w., was gern Aas frißt; eben ſo: Aasfreſſend und Aasfreſſig; Aasgeier, m., -s, M. -er, kleine Art Geier, die ſich vom Aaſe nähren; Aasgeruch, m., -es, M. -rüche, jeder unangenehme, faulige Geruch; eben ſo Aasgeſtank; Aasgierig, E. u. U. w., begierig nach Aas; Aasgrube, Loch in der Erde, worein das Aas geworfen wird; Aashaft, E. u. U. w., dem Aaſe ähnlich; Aaſig, E. u. U. w., 1) aashaft, 2) häßlich, ſchmuzig; 3) matt, träge, faul; Aaskäfer, m., -s, M. -er, Käfer, der vom Aaſe lebt; Aaskopf, m., -s, M. -köpfe, ehemahlige Verzierung in der Baukunſt, ähnlich einem geſchundenen Thierkopfe; Aaskrähe, w., M. -n,

Google

eine Art Krähen, auch Nebel- und Rabenkrähe; Aaskuhle, w., M. -n, wie Aasgrube; Aaspflanze, w., M. -n, ausländiſche Pflanze von ſtarkem, üblem Geruch; Aaspocke, w., M. -n, wie Aasblatter; Aasrabe, m., -n M. -n, Benennung des gemeinen Raben; Aasſeite, w., M. -n, die Fleiſchſeite des Felles; Aasvogel, m., -s, M. -vögel, jeder vom Aaſe lebende Vogel.

Áb, ein Umſtandswort, das ehedem als Verhältnißwort gebraucht wurde, und dann die Bedeutung von aus und von hat, z. B. abhanden kommen (ab Handen); jetzt nur üblich in Zuſammenſetzungen, z. B. abhold, Abgunſt, beſonders mit Zeitwörtern: abkochen, abreiſen, abſehen, abtrinken, wo es meiſt ein Trennen und Abſondern bezeichnet. In der Conjugation tritt das ab hinter das Zeitwort: ich lege ab, ich legte ab, lege ab.

Ábaaſen, th. Z., die Fleiſchſeite der Häute abſchaben.

Ábächzen, ſich, zrckf. Z., ſich durch Ächzen entkräften: ich ächze mich ab, habe mich abgeächzt.

Ábackern, th. Z., einem, mir, dir durch Pflügen ein Stück Land abſondern.

*Abajoue, Querladenfenſter, auch die ſogenannten Sonnen-Jalouſien.

*Abaliënatiōn, w., Veräußerung, Entwendung. Abaliēniren, entwenden, veräußern, fremd, abgeneigt machen.

*Abandōn, m., im Seeweſen die Abtretung, Verzichtleiſtung, nach welcher ein Kaufmann ſein Schiff, oder die verſicherten Waaren deſſelben, auf erhaltene Nachricht von Seeſchaden, den Verſicherern auf ihre Gefahr überläßt, und dagegen die Verſicherungsgelder zurücknimmt.

*Abandonnīren, th. Z., 1) im Seeweſen, genommene oder verunglückte Schiffe und Güter an die Verſicherer abtreten; 2) einen, ihn, ſie verlaſſen, fahren laſſen, im Stiche laſſen; 3) im Kriegsweſen: dem Schickſale Preis geben, z. B. einen Ort: ein abandonnirter Poſten iſt ein verlorner, gefährlicher Poſten.

Ábänderlich, E. u. U. w., was abgeändert werden kann; wird gewöhnlich nur mit der verneinenden Vorſylbe un gebraucht.

Ábändern, th. Z., 1) anders machen, einen Aufſatz; ändern Sie mir nichts ab; 2) in der Sprachlehre ſ. decliniren.

Ábänderung, w., M. -en, kleine Änderung. Sehr brauchbar f. *Modification.

Ábängſten, Ábängſtigen, 1) th. Z., einen ängſtigen, und einem durch Ängſtigung etwas abdringen, z. B. er hat mir das Geſtändniß abgeängſtigt; 2) zrckf. Z. mit ſich: ich ängſte, ängſtige mich ab. Davon: die Abängſtung, die Abängſtigung.

Ábarbeiten, 1) th. Z., durch Arbeit losmachen, z. B. Zweige vom Baum; durch Gebrauch abnützen, ein Beil; durch Arbeit tilgen: er ſoll mir die zehn Thaler abarbeiten; 2) zrckf. Z. mit ſich, ſich entkräften: ich habe mich ganz abgearbeitet.

Ábärgern, th. Z., durch Ärger einen abmatten; ich habe mich abgeärgert.

Ábärndten (Adelung), Ábernten (Campe), auch Ábärnten, th. Z., alle Früchte des Feldes einärnten; auch unth. Z., die Ärnte beenden.

Ábart, w., M. -en, eine Abänderung der Urart, z. B. der Pudel iſt eine Abart des Schäferhundes; auch im böſen Sinne von dem, was ſittlich ausgeartet iſt.

Ábarten, unth. Z. mit ſeyn, von der urſprünglichen Art abweichen, z. B. Pflanzen und Thiere. In ſittlicher Beziehung gebraucht man lieber ausarten, welches den Begriff der Verſchlechterung in ſich ſchließt. Davon: Abartig, abgeartet, und Ábartung, die Handlung des Abartens.

Ábäſchern, nach Adelung Ábeſchern, 1) th. Z., ſchleimige Fiſche mit Aſche abreiben; 2) zrckf. Z., ſich durch Anſtrengungen entkräften: ich habe mich abgeäſchert.

Ábäſen, th. Z., in der Jägerſpr., abfreſſen, abweiden.

Ábaßen, th. Z., in der Jägerſpr., abfreſſen.

*Abattirt, ermattet, müde, muthlos, niedergeſchlagen.

Ábäſten, th. Z., Äſte vom Baum abmachen.

Ábäthmen, th. Z., Bergmannsſprache, einen Schmelztiegel ausglühen, um ihn ganz trocken zu machen.

Ábätzen, th. Z., durch Ätzmittel wegſchaffen.

Ábäugeln, th. Z., etwas durch Äugeln abſehen, und durch Äugeln von Jemand erlangen: er hat ihr einen freundlichen Wink abgeäugelt. In der Jägerſpr., die Spur des Wildes mit bloſſem Auge aufſuchen.

*Abba, bibliſches Wort, aus dem Syriſchen, ſo viel als Gott Vater.

1. Ábbacken, 1) unth. Z. mit ſeyn, gebraucht von der fehlerhaften Beſchaffenheit des Brodes, an dem ſich die Rinde von der Krume ablöſt: das Brod iſt abgebacken; 2) th. Z., das Backen beendigen: der Bäcker hat abgebacken.

2. Ábbacken, th. Z., im Deichbau, mittelſt kleiner zugeſpitzten Pfähle eine Linie abſtecken. (S. Backe.)

Ábbaden, th. Z., durch Baden reinigen: die Wärterinn hat das Kind abgebadet.

Ábbähen, th. Z., gehörig bähen.

Ábbaken, th. Z., durch Baken bezeichnen. (S. Baken.)

Ábbalgen, 1) th. Z., einem Thiere den Balg abziehen; 2) zrckf. Z. mit ſich, durch Balgen (Schlagen) ſich ermüden: ich habe mich mit ihm abgebalgt.

Ábbalzen, ſich, zrckf. Z., durch Balzen mager werden.

Ábbamſen, th. Z., die Felle gehörig durchklopfen.

Ábbangen, th. Z., einem (mir, dir) durch Bangemachen etwas erpreſſen; mit ſich: ich habe mich abgebangt.

Ábbanſen, th. Z., in der Landwirthſchaft, Garben vom Banſen wegnehmen.

Ábbaſten, th. Z., den Baſt vom Baum abmachen.

Ábbäuchen, th. Z., die Wäſche bäuchen oder ablaugen.

Ábbauen, th. Z., 1) ein Gebäude abtragen; 2) zu Ende bauen; 3) in die Tiefe bauen; 4) im Bergbau, alles Erz in einem Gang aushauen, daß er weiter nicht verdient belegt zu werden; 5) mit dem Ertrage des Bergbaues bezahlen, z. B. den Receß abbauen, d. i. den Vorſchuß vom gewonnenen Erz bezahlen.

Ábbauern, th. Z., die Bauerwirthſchaft aufgeben.

Ábbaumen, th. Z., in der Jägerſpr., von Vögeln gebraucht, vom Baume niederfliegen.

Ábbäumen, th. Z., das Gewebe vom Weberbaum abnehmen.

*Abbé, ein Geiſtlicher, der noch keine Pfründe hat, überhaupt jeder junge Weltgeiſtliche in Frankreich.

Ábbeeren, th. Z., einen Strauch, eine Traube.

Ábbefehlen, th. Z., unregelm., eine Sache durch Gegenbefehl abbeſtellen.

Ábbegehren, th. Z., von Jemand begehren, einem etwas ꝛc.

Ábbehalten, th. Z., unregelm., den Hut, die Mütze.

Ábbeißen, th. Z., unregelm., ich biß mir beinah die Zunge ab; beiße dir nicht die Nägel ab. Als zrdf. Z., die Hunde haben ſich abgebiſſen, d. i. müde gebiſſen.

Ábbeizen, th. Z., durch Beizen wegſchaffen, z. B. ein Fleiſchgewächs. Bei den Weißgerbern, durch Beizen gar machen.

Ábbekommen, th. Z., unregelm., etwas vom Gewinn; Schelte und Schläge; durch Arbeit und Anſtrengung etwas ablöſen, z. B. Späne.

Ábberſten, unth. Z., unregelm. mit ſeyn: die Farbe, der Firniß iſt abgeborſten.

Ábberufen, th. Z., unregelm., feierlich zurückrufen, z. B. einen Geſandten. Veraltet und verwerflich iſt die Bedeutung: ſich in Rechtsſachen an eine höhere Behörde wenden.

Ábberufung, w., M. -en, das feierliche Zurückrufen.

Ábbeſolden, th. Z., einen ſeines Dienſtes entlaſſen.

Ábbeſtellen, th. Z., eine beſtellte Sache wieder abſagen, z. B. einen Schmaus, einen Arbeiter.

Ábbeten, th. Z., 1) eine gewiſſe Zahl von Gebeten herſagen; 2) etwas eintönig vortragen. (Unterſchieden von Abbitten.)

Ábbetteln, th. Z., will er mir, dir etwas.

Ábbetten, ſich, zrdf. Z., ſich an einen andern Ort hin betten: ich habe mich von der Thür abgebettet.

Ábbeugen, th. Z., regelm. und unregelm., etwas durch Beugen abſondern, z. B. einen Zweig. (S. Beugen.)

Ábbewegen, th. Z., durch Bewegen von einem Orte entfernen.

Ábbezahlen, th. Z., nach und nach bezahlen: ich bezahlte ihm, ihr, monatlich einen Theil meiner Schuld ab; auch, ganz bezahlen.

Ábbiegen, 1) th. Z., unregelm., in der Bedeutung von Abbeugen; 2) unth. Z., unregelm., ablenken vom Wege. (S. Biegen.)

Ábbieten, th. Z., 1) für überbieten (ungewöhnlich); 2) von der Kanzel herab aufbieten, ein Brautpaar, mich, dich.

Ábbild, ſ., -es, M. -er, ein Bild vom Bilde (Copie), alſo Gegentheil vom Urbilde. Die Mehrheit iſt ungewöhnlich.

Ábbilden, th. Z., ein Bild, oder einen Gegenſtand durch Abbildung darſtellen, z. B. ein Haus, einen Menſchen, mich, dich, ihn; er ſoll mir dieſe Landſchaft abbilden. Wer dies thut, heißt der Abbildner.

Ábbimſen, th. Z., durch Bimsſtein wegbringen, oder etwas damit bereiben.

Ábbinden, th. Z., unregelm., 1) losmachen, was angebunden iſt, er ſoll mir mein Pferd, meinen Mantelſack abbinden; 2) durch Binden abſondern, eine Warze; 3) bei verſchiedenen Handwerkern, die Verbindung einer Sache zu Stande bringen. So binden die Zimmerleute ein Haus ab, wenn ſie daſſelbe aufrichten, und alle Theile mit einander verbinden; die Böttcher binden ein Faß ab, wenn ſie es mit den nöthigen Banden verſehen, und die Weber binden eine Figur ab, wenn ſie ſolche bei geblümten Zeugen der Fußarbeit, durch den Einſchlußfaden befeſtigen, und zugleich von der folgenden unterſcheiden.

Ábbiß, m., -biſſes, M. -biſſe, die Handlung des Abbeißens, die abgebiſſene Sache ſelbſt, und der Ort, wo abgebiſſen wurde. In der Jägerſpr. der Ort, wo das Wild junges Laubholz abgebiſſen hat. Auch eine Pflanze (Teufelsabbiß), die zum Geſchlecht des Grindkrautes gehört.

Ábbitte, w., M. -n, einem, mir, dir, ihm eine Abbitte thun. Sprichw.: Abbitte iſt die beſte Buße.

Ábbitten, th. Z., unregelm., durch Bitten ein Unrecht tilgen, und durch Bitten etwas erlangen (abbetteln): er hat mir die Beleidigung abgebeten.

Ábbittlich, E. u. U. w., was noch abgebeten werden kann.

Ábblänken, th. Z., etwas, ein Geſchirr, wieder blank machen.

Ábblaſen, 1) th. Z., unregelm., durch Blaſen wegbringen, den Staub; blaſend vortragen oder anzeigen, ein Lied, die Stunden vom Thurme; eine Kanone mit etwas Pulver abſchießen, um ſie zu reinigen; 2) unth. Z., unregelm., in der Jägerſpr., zum Abzuge blaſen; aufhören zu blaſen.

Ábblaſſen, unth. Z., blaß werden, von Zeugen und Farben, z. B. Taffet.

Ábblatten, th. Z., die Blätter einer Pflanze abmachen, z. B. Kohl, Tabak, Wein.

Ábblattern, unth. Z., die Blattern verlieren: das Kind hat abgeblattert.

Ábblättern, 1) th. Z., der Blätter berauben; 2) zurückf. Z., eine gut gebackene Prezel blättert ſich ab.

Ábblauen, unth. Z. mit haben, die blaue Farbe fahren laſſen, vom blauen Tuche gebraucht.

Abbläuen, th. Z., Wäſche gehörig blau machen; auch, einen derb abprügeln.

Ableiben, 1) unth. Z., unregelm. mit ſeyn, zurück, entfernt bleiben.

Abbleichen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ganz bleich werden; 2) th. Z., regelm., gehörig bleichen, die Leinewand.

Abblicken, unth. Z. mit haben, auf den Schmelzhütten und bei Probierern vom Silber gebraucht, aufhören zu blicken. (S. Blick.)

Abblitzen, unth. Z. mit haben, 1) aufhören zu blitzen; 2) mit ſeyn, verſagen, vom Schießgewehr gebraucht.

Abblühen, unth. Z. mit ſeyn (bei Einigen auch mit haben), aufhören zu blühen.

Abbluten, 1) unth. Z. mit haben, ausbluten; 2) th. Z., durch Blut tilgen.

Abblüten, th. Z., der Blüte berauben.

Abbohnen, th. Z., durch Bohnen glätten, einen Schrank.

Abbohren, th. Z., fertig bohren, im Bergbau. Davon der Abbohrer, -s, der dritte Bohrer unter den Satzbohrern, die von zwei Männern gedreht werden.

Abborgen, th. Z., etwas von einem borgen: er borgt mir, dir Geld ab.

Abboſſeln und Abboſſen, th. Z., einen Körper in Wachs oder einer andern weichen Maſſe abbilden.

Abboßen, ſich, zrkf. Z., ſich durch Erboßen ſchaden.

Abbrand, m., -es, M. -brände, das, was in Schmelzhütten beim Silberbrennen und Ausſchmieden des Stahls an Gewicht abgeht; auch das, was beim Ausſcheiden des Schwefels vom Kieſe zurück bleibt.

Abbrändler, m., -s, M. -er, der das Seinige durch einen Brand verloren, und auf einen Brandbrief bettelt.

Abbraſſen, th. Z., in der Schifferſpr., die Segel einziehen.

Abbraten, th. Z., ſonſt unregelm., jetzt häufig regelm., völlig braten.

Abbrauchen, th. Z., durch vielen Gebrauch abnützen.

Abbrauen, th. Z., fertig brauen.

Abbraunen, unth. Z., die braune Farbe fahren laſſen.

Abbräunen, th. Z., gehörig braun machen.

1. Abbrechen, 1) th. Z., unregelm., durch Brechen abſondern: er hat mir einen Zahn, Blumen abgebrochen; brich dir nichts von deiner Ruhe ab; ein Geſpräch, eine Unterhandlung abbrechen; einem etwas von ſeinem Verdienſt; ferner, einreißen: eine Bude, eine Mauer; bei den Brauern, das Bier abbrechen, d. i. das mit dem Hopfen gekochte Bier in den Kühlfäſſern mit langen Stangen, die vorne durchlöcherte Bretter haben, fleißig umrühren; in den Schmelzhütten, die Bleche abbrechen, d. i. die Bleche, wenn ſie das erſte Mahl in die Zinnpfanne kommen, öfters umwenden, und da, wo ſie durch das Zinn an einander hangen, trennen; in der Jägerſpr., die Hunde abbrechen, ihnen mit Gewalt das Maul öffnen, wenn ſie ſich verbiſſen haben; 2) unth. Z. mit ſeyn, abgebrochen werden: die Zange iſt abgebrochen.

2. Abbrechen, unth. Z., regelm., das Brechen des Flachſes vollenden.

Abbreiten, th. Z., auf Kupferhämmern, das Kupferblech unter dem Breithammer breit und zu runden Scheiben ſchlagen.

Abbrennen, 1) unth. Z., unregelm. mit ſeyn, durch Brand zerſtört werden: die Stadt iſt abgebrannt; mir iſt mein Haus abgebrannt; das Seinige durch Brand verlieren: ich bin abgebrannt; in der Feuerwerkkunſt, wenn das Pulver von der Pfanne des Gewehrs, oder das Brandel auf der Kanone abbrennt, ohne daß die Ladung losgeht; 2) th. Z., häufig regelm., etwas durch Feuer zerſtören, mir, ihm ein Haus, oder wegſchaffen, eine Warze; für losbrennen, ein Gewehr; ferner: bei Ziegelſtreichern und Kalkbrennern, dem Ofen mit Reisholz die letzte Hitze geben; bei den Töpfern: die getrockneten Gefäße gehörig brennen; in der Schmelzkunſt: das Blickſilber durch Feuer reinigen; bei den Gelbgießern: die Farbe des Meſſings mit Scheidewaſſer erhöhen, indem man es damit beſtreicht, und es alsdann ſchnell ins kalte Waſſer ſteckt, damit das Meſſing vom Scheidewaſſer nicht ſo ſehr leide; in den Eiſenhütten: dem Eiſen eine Stahlhärte geben; in den Blechhütten: die Eiſenbleche in das flüſſige Zinn tauchen, um ſie zu verzinnen; in der Scheidekunſt: Weingeiſt über gewiſſen Körpern verbrennen laſſen.

*Abbreviatur, w., M. -en, Abkürzung, Schreibabkürzung, Schriftkürzung.

*Abbreviren, th. Z., abkürzen. Die gewöhnlichſten Abkürzungen in alphabetiſcher Ordnung ſind folgende:

1) A — anno, i. J.; a C., anno Christi, im J. Chriſti; a. c., anni currentis, des laufenden Jahres; a. a. O., am angeführten Ort; a. p., anni praeteriti, im verfloſſenen Jahre; A. T., altes Teſtament; a. u. c., ſeit Erbauung der Stadt; a. u. s. actum ut supra, geſchehen wie oben, oder am oben bemerkten Tage.

2) C., centum, hundert; cf. oder conf. conferatur, man vergleiche; cod., codex codd., codices; com. pal., comes palatinus, Pfalzgraf.

3) D. und Dr., Doctor; d., datum, gegeben, ausgefertigt; d. d., de dato, von dem Tage; d. c., da capo, von vorne des., designatus, ernannter; d. h., das heißt; d. i., das iſt; d. V., der Verfaſſer D. I. U., Doctor juris utriusque, beider Rechte Doktor.

4) E. c., exempli causa, od. E. g., exempli gratia, des Beiſpiels wegen, zum Beiſpiel; Ew., Euer; etc., et cetera, und weiter.

5) ff., ſehr fein; Fol., folio, in Bogengröße, auch: Seite; fr., franco, frei, poſtfrei

6) H. a., hoc anno, in dieſem Jahre; h. l

Google

hoc loco, an dieſem Ort; h. m., hujus mensis, dieſes Monats.

7) ib., ibidem, daſelbſt; I. C., Jeſus Chriſtus; ICtus., Iuris consultus, ein Rechtsgelehrter; i. e., id est, das iſt; i. J., im Jahre; i. n. D., in nomine Dei, im Namen Gottes; I. N. R. I., Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum, Jeſus von Nazareth, König der Juden; I. U. D., juris utriusque Doctor, ſ. 3.

8) L., Licentiat, Titel eines Gelehrten, beſonders Rechtsgelehrten, der die Erlaubniß erhalten hat, ſeine Wiſſenſchaft auszuuben; L. D., laus Deo, ein Gottlob (ſcherzhaft eine ausgezogene Rechnung, weil man dieſe Formel ehemahls über die Rechnungen ſetzte); L., lies; L. S., loco sigilli, ſtatt des Siegels.

9) M., Magister, Titel eines Gelehrten; auf Recepten heißt das m. misce, miſche, oder misceatur, es werde gemiſcht; M. D., Medicinae Doctor, der Arzneikunſt Doktor; M., Madame; Mlle., Mademoiselle, Mamſell; m. p., manu propria, mit eigener Hand; Mr., Monsieur; Ms., Manuscriptum, Handſchrift.

10) N. No. od. Nr., numero, an der Zahl; N. B., nota bene, merke wohl (eine Erinnerung); n. n., nomen nescio, den Namen weiß ich nicht; Not. publ. caes., Notarius publicus caesareus, öffentlicher kaiſerlicher Notar; N. T., novum testamentum, neues Teſtament.

11) O. A. D. G., omnia ad Dei gloriam, alles zu Gottes Ehre; o. p. n., ora pro nobis, bete für uns.

12) Pag., pagina, Blattſeite; p., per od. par, durch, z. B. p. c., par couvert, durch Einſchluß; p. o., par occasion, durch Gelegenheit; P. l., pastor loci, Pfarrer des Orts; p. m., piae memoriae, ſeligen Andenkens; P. M., pro memoria, zur Erinnerung (eine Art ſchriftlicher Eingabe an ein Kollegium); P. P., Professor publicus, öffentlicher Profeſſor, auch Pastor primarius, erſter Prediger; als Briefuberſchrift bedeutet P. P., praemissis praemittendis, vorausgeſchickt, was vorausgeſchickt werden muß (nämlich der Titel); P. S., post scriptum, Nachſchrift; p. t., pleno titulo, mit vollem oder vollſtändigem Titel.

13) Q. B. F. F. Q. S., quod bonum, felix faustumque sit, daß es gut, glücklich und geſegnet ausfalle (eine Segensformel, die bei Programmen, Teſtimonien ꝛc. als Uberſchrift gebraucht wird); Q. D. B. V., quod Deus bene vertat, Gott laſſe es wohl gelingen; q. e. d., quod erat demonstrandum, was zu beweiſen war.

14) R., recipe, nimm; R. M., regia majestas, Se. Königl. Majeſtät; R. M. C., reverendi ministerii candidatus, des heil. Predigtamtes Kandidat; Rp., respublica, Gemeinweſen, Freiſtaat; R. I. P., requiescat in pace, er ruhe in Frieden.

15) S., sanctus, der Heilige; auch signum das Zeichen, und signatum gezeichnet; ss. srum., summa summarum, Hauptſumme; sc., scilicet, nämlich; sect., sectio, Abſchnitt; s. od. seq., sequens, der Folgende; sqq., sequentes od. sequentia, die folgenden, nämlich Seiten, Kapitel; S. D. G., soli Deo gloria, Gott allein die Ehre; s. e. c., salvo errore calculi, mit Vorbehalt eines Rechnungsfehlers; s. h., salvo honore, der Ehre unbeſchadet; s. m., salvo meliori, des Beſſern unbeſchadet (eine Formel der Beſcheidenheit bei Vorſchlagen und Gutachten); sp. s., spiritus sanctus, der heilige Geiſt; s. r. i., sacrum romanum imperium, das heilige Romiſche Reich; SS. Th. D., sacrosanctae Theologiae Doctor, der heil. Gottesgelahrtheit Doktor; S. T., salvo titulo, des Titels unbeſchadet (als Briefuberſchrift); st., sanctus, heilig; s. v., salva venia, mit Erlaubniß; ſ., ſiehe; Sr., Seiner.

16) T. und Tit., titulo; T. und Tom., Tomus, Band eines Buchs; T. T., toto titulo, mit ganzem Titel, ohne Nachtheil des Titels.

17) Ult., ultimo, am letzten, nämlichen Monatstage; u. s., ut supra, wie oben; u. ſ. w., und ſo weiter; u. ſ. f., und ſo ferner; v., vide, ſiehe; v. c., verbi causa, zum Beiſpiel; v. D., volente Deo, ſo Gott will; V. D. M., verbi Dei minister, Diener des göttlichen Wortes; vert., verte, wende um; v. g., verbi gratia, zum Beiſpiel; vol., volumen, Band; v. s., volti subito, wende ſchnell um (auf Notenblättern); v. R. w., von Rechts wegen; v. t., vetus testamentum, altes Teſtament.

Ábbringen, th. Z., unregelm., einen, mich, dich, von einer Meinung; eine Mode, eine Sitte abbringen (abſchaffen); Gerſte und Hafer abbringen (vom Felde ſchaffen).

Ábbröckeln, 1) th. Z., in kleinen Stucken ablöſen, z. B. Brod; 2) unth. Z., in kleinen Stucken abfallen: der Kalk bröckelt ab; auch 3) zrck. Z., der Putz des Hauſes bröckelt ſich ſchon wieder ab.

Ábbrocken, th. Z., in Brocken abſondern.

Ábbruch, m., -s, M. -brüche, Handlung des Abbrechens; Verminderung einer Sache: er thut mir Abbruch an meiner Ehre, an meinem Vermögen; das, was abgebrochen iſt; in den Bergwerken heißt Abbruch thun: das harte Geſtein durch vortheilhafte Behandlung gewinnen; bei den Schriftgießern: das über der Form ſtehen bleibende Metall, welches abgebrochen wird; in den Marſchländern: ein vom Waſſer weggeſpültes Stück Land.

Ábbrüchig, E. u. U. w., was leicht abbricht.

Ábbrühen, th. Z., ein Huhn, den Kohl.

Ábbrüllen, th. Z., einen Geſang brüllend vortragen.

Ábbrummen, 1) th. Z., etwas brummend vortragen; 2) unth. Z., brummend weggehen.

Ábbrunſten, unth. Z. mit haben, in der Jägerſpr., aufhören zu brunſten.

Google

Ábbrüten, unth. Z. mit haben, das Brüten beendigen.
Ábbuden, unth. Z., die Buden abbrechen.
Ábbügeln, th. Z., Tuch gehörig bügeln.
Ábbuhlen, 1) th. Z., durch Buhlen erlangen: ſie hat ihm viel Geld abgebuhlt; 2) zrckf. Z., ſich durch Buhlerei ſchwachen.
Ábbürden, th. Z., die Bürde abſetzen, auch: einem die Bürde abnehmen.
Ábbüßen, th. Z., ſeine Sünden, ſeine Schuld durch eine Strafe tilgen.
Ábbuttern, unth. Z., das Buttern endigen.
Abc, das Abeee, die drei erſten Buchſtaben des Deutſchen Alphabets; die Anfangsgründe einer Sache; ein Ganzes von 23 Bogen, z. B. das Buch iſt zwei Abc (Alphabet) ſtark. (S. auch Abece.)
*Abcomplimentíren, th. Z., einem etwas abhöfeln, abſchmeicheln, abkoſen, abſchwatzen.
*Abconterfeien, th. Z., einen abmahlen, abſchildern, abbilden.
*Ábcopiren, th. Z., eine Eingabe, einen Brief abſchreiben; auch abzeichnen, abmahlen.
Ábdachen, 1) th. Z., das Dach abdecken; eine dem Dache ähnliche ſchräge Fläche bilden, beſonders in der Kriegsbaukunſt und im Gartenbau; 2) zrckf. Z., ſich nach der Meeresfläche hin immer mehr und mehr ſenken; das Land dacht ſich ab.
Ábdächig, E. u. U. w., was ſich nach der Meeresfläche hin neiget: ein abdächiges Feld, Gebirge.
Ábdachung, w., M. -en, Handlung des Abdachens, und abhängige Fläche ſelbſt. S. auch Böſchung.
Ábdämmen, th. Z., das Waſſer durch einen Damm abhalten und ableiten.
Ábdampfen, unth. Z. mit ſeyn, in Dampf verfliegen; aufhören zu dampfen.
Ábdämpfen, th. Z., machen, daß etwas abdampft, und das Dämpfen vollenden.
Ábdanken, 1) th. Z., mich, dich, einen Bedienten, Soldaten; 2) unth. Z., ſein Amt, ſeine Würde: ich habe abgedankt. Auch der Nachtwächter dankt ab, wenn er die Stunde zum letzten Mahle abruft; und der Prediger für die einem Verſtorbenen erwieſene Ehre und Wohlthaten. Davon die Abdankung, das Á-geld, die Á-rede.
Ábdarben, zrckf. Z., ich darbe es mir, meinem Munde ab.
Ábdarren, th. Z., gehörig darren, das Malz.
Ábdeckeln, th. Z., den Deckel abnehmen.
Ábdecken, th. Z., den Tiſch; der Wind deckt das Haus ab.
Ábdecker, m., -s, für das unedlere Schinder, der dem gefallenen Vieh die Haut abzieht. — Die Ábdeckerei, Gewerbe und Wohnung des Abdeckers; das Ábdeckerleder, Felle vom gefallenen Vieh.
Ábdeichen, th. Z., durch einen Deich einſchlieſſen, abſondern.
*Abderīt, m., Einwohner der alten Thraciſchen Stadt Abdēra, die ſehr albern und einfaltig geweſen ſeyn ſollen, wie man von den Schildauern und Schöppenſtädtern glaubt. Daher der Abderītenglaube (Abderitismus); A-lehre, A-ſtreich, Á-witz; Abderitiſch.
*Abdicatiōn, w., Abdankung, Entſagung; Abdiciren, entſagen.
Ábdicken, 1) th. Z., bis zur gehörigen Dicke einkochen laſſen; 2) unth. Z. mit ſeyn, bis zur Steifheit einkochen.
Ábdielen, th. Z., durch Bretter (eine Kammer) abſondern, und mit Dielen verſehen.
Ábdienen, th. Z., durch Dienſtleiſtung bezahlen, einen Vorſchuß, ſeine Zeit. In Oberdeutſchland auch: den Tiſch abdienen, d. i. die Speiſen abtragen.
Ábdingen, th. Z., den Kaufpreis durch Abzug (Dingen, ſ. d. W.) vermindern. Ich dung, üblicher dingte ihm etwas ab; er hat mir einige Groſchen abgedungen.
*Ábdisputiren, einem, mir, dir etwas abſtreiten.
Ábdocken, th. Z., bei den Jägern abwickeln.
Ábdonnern, unth. unperſ. Z., aufhören zu donnern; auch thatig: mit donnernder Stimme etwas bekannt machen.
Ábdoppeln, th. Z., bei den Schuſtern, die Rahmen an den Weiberſchuhen mit einem Doppelfaden durchnahen.
Ábdorren, unth. Z. mit ſeyn, dürre werden und abfallen.
Ábdorren, th. Z., durch Dörren abſondern, und gehörig dörren. In den Bergwerken: das in den Stucken oder Kupferplatten noch befindliche Silber oder Blei ganzlich herausbringen. Davon die Ábdörrung, der Ábdörrofen, eine Art Schmelzofen.
Ábdraht, m., -es, ohne M., die Späne, welche beim Drehen oder Drechſeln des Zinns abfallen.
Ábdrängen, th. Z., durch Drängen entfernen (im gemeinen Leben abdrängeln), und: durch Drängen erlangen, z. B. einem den Platz.
Ábdräuen, abdrohen. S. d. W.
Ábdrechſeln, th. Z., durch Drechſeln abſondern, auch, fertig drechſeln.
Ábdrehen, th. Z., einem Schlüſſel den Bart, einer Taube den Kopf; auch ſtatt wegdrehen, z. B. die Augen abwenden von einem.
Ábdrehnagel, m., -s, M. -nägel, eine ſtarke Schraube, die auf der untern Fläche des Kopfes Feilenhiebe hat, und womit die Löcher der Schraubenmutter geebnet werden.
Ábdreſchen, th. Z., unregelm., 1) durch Dreſchen abſondern, abgedroſchenes Stroh; 2) alles Getreide dreſchen; 3) durch Dreſchen bezahlen (eine Schuld); 4) einen derb abprügeln; 5) abgedroſchen, verbraucht, bekannt das iſt eine abgedroſchene Sache; 6) heimlich verabreden. (S. Dreſchen.)
Ábdrieſeln, th. Z., durch Ausziehen der Fäden abſondern; auch zrckf. das Zeug drieſelt ſich ſehr ab.
Ábdrillen, th. Z., einem etwas durch ungeſtümes Bitten abdringen.
Ábdringen, th. Z., unregelm., einem, mir

dir etwas; er drang mir etwas ab, hat mir abgedrungen.

Abdrohen, th. Z., einem etwas durch Drohen abdringen.

Abdruck, m., -es, M. -drücke, einer Schrift, eines Körpers in Wachs; Abdruck von einer Pflanze, einem Kupferſtich; uneig. die Natur iſt der Abdruck der Gottheit. — Der Abzug, d. i. die kleine bewegliche Zunge an den Schießgewehren, an welcher ſie abgedrückt werden, heißt auch Abdruck.

Abdrucken, th. Z., durch Drucken darſtellen, ein Siegel in Wachs, ein Buch; in ſeinem Geſicht druckt ſich die Verzweiflung ab.

Abdrücken, th. Z., 1) durch Drücken löſen, abſondern, ein Gewehr; uneig. die Angſt drückt mir das Herz ab; 2) durch beſchwerliches Bitten erlangen: einem den letzten Groſchen. (S. Drucken und Drücken.)

Abdrucksſtange, w., M. -n, eine kleine Stange in einem Gewehrſchloſſe, welche in die Nuß einſpringt, und das Losgehen des Gewehres verhindert.

Abdudeln, th. Z., ein Lied auf einem Tonwerkzeuge ſchlecht vortragen.

Abdunkeln, th. Z., eine helle Farbe beim Färben in eine dunklere verwandeln.

Abdunſten, unth. Z. mit ſeyn, ſich in Dunſt auflöſen, verfliegen.

Abdünſten, th. Z., machen, daß etwas abdunſtet.

Abdünſtungshaus, ſ., -es, M. -häuſer (ſ. Gradirhaus), in Salzwerken das Gebäude, in welchem von der Sohle das wilde Waſſer abgedünſtet wird. Auch Leckhaus, Leckwerk.

Abdupfen, th. Z., durch Dupfen abtrocknen, z. B. das Blut aus einer Wunde.

Abdurſten, unth. Z. mit ſeyn, durch Durſten entkräftet werden.

Abebenen, th. Z., ganz eben machen. Bei den Kürſchnern: einen Pelz abebenen, d. i. die Haare am Rande gerade abſchneiden.

Abece, ſ., -s, (ſ. Alphabet), die Buchſtaben in ihrer bekannten Folge; ein Buch von ſo viel Bogen als Buchſtaben; die Anfangsgründe einer Sache. — Die Abecebank für die Anfänger in Schulen; das Abecebuch, das die Anfangsgründe des Leſens enthält; auch eine Art Kegelſchnecken mit ſchwarzen Zügen wie Buchſtaben; Abeceen, unth. Z., das Abece auſſagen: der Abeceknabe, A-lehrer, die A-ordnung, der A-ſchüler, ſcherzend der A-ſchütz; die A-tute, eine Schneckenart; die A-zahl, Zahl von 23 Bogen. (S. auch Abc.)

Abecken, th. Z., der Ecken berauben, z. B. einen Stein; auch gehörig mit Ecken verſehen.

Abeggen, Abeggen, th. Z., mit der Egge vom Acker etwas, die Quecken, wegbringen.

Abeichen, th. Z., nach dem Eichmaße ausmeſſen.

Abeifern, zrckf. Z., ſich durch Eifern abmatten: ich habe mich abgeeifert.

Abeilen, unth. Z., davon eilen.

Abeiſen, 1) th. Z., von Eis befreien, z. B. die Fenſter; 2) unth. Z., abthauen.

Abend, m., -s, M. -e, Ende des Tages, und uneig. Ablauf einer gewiſſen Zeit, z. B. Abend des Lebens; die Himmelsgegend, in welcher ſich die Sonne unſerm Auge verliert. Sprichw.: Es iſt noch nicht aller Tage Abend, d. i. man muß den Erfolg einer Sache abwarten. — Zuſammenſetzungen und Ableitungen ſind: die Abendandacht, A-beluſtigung, der A-beſuch, die A-betrachtung, das A-brod, die A-dämmerung, das A-eſſen, der A-falter, d. i. A-vogel, die A-feier, der A-gang, Gang zur Abendzeit, und im Bergbau, Gang, deſſen Richtung nach Abend geht; das A-gebet, die A-gedanken, die A-gegend, das A-geläut, der A-geſang, die A-geſellſchaft, das A-geſpräch, das A-gewölk, der A-glanz, die A-glocke, das A-gold, der A-himmel, die A-jagd, eine Jagd beim Schein von Strohfackeln; die A-koſt, der A-kreis, die A-kuhle, die A-kurzung, Zeitvertreib am Abend; die A-küſte, das A-land (Occident), der A-länder (Occidentaler), Abendländiſch, Abendlich, die abendliche Zeit, Feier; das A-licht, das A-lied, der A-liſpel, Liſpeln des Windes am Abend; die A-luſt, das A-mahl, Abendeſſen und Communion, in letzterer Bedeutung auch Nacht- und Gedächtnißmahl; das A-mahlgehen, das A-mahlsbrod, die A-mahlsfeier, der A-mahlsgänger und der A-mahlsgaſt (Communicant), das A-mahlsgebet, der A-mahlsgenoß, der das A-mahl mit Andern genießt; das A-mahlskleid, die A-mahlsleute, das A-mahlslied, der A-mahlsrock, der A-mahlswein, die A-mahlzeit, der Abendmarkt, das A-meer, die A-meſſe, das A-opfer, das bei den alten Juden des Abends dargebracht wird; das A-pfauenauge (Nachtpfauenauge, Glanzauge), ſchöner Schmetterling aus dem Geſchlecht der Abendvogel; die A-pfeife, Pfeife Tabak am Abend; der A-punkt, der Himmelspunkt, an welchem die Sonne unterzugehen ſcheint; der A-regen, der am Abend fällt, in der Bibel aber (Jak. 5, 7.) die Regenzeit, die im Morgenlande kurz vor der Ärnte eintritt; das A-roth, die A-röthe, Sprichw.: Abendroth, gut Wetterboth, d. i. ein klarer, rother Abendhimmel iſt Vorbothe eines ſchönen Tages; die A-ruhe; Abends, Umſt. w., am Abend; der Abendſchein (Dämmerung), die A-ſchicht (Nachtſchicht), in den Berg- und Hüttenwerken die Schicht oder Arbeitszeit, die Abends anfängt; der A-ſchimmer, der A-ſchmaus, der A-ſegen, die A-ſeite, z. B. eines Hauſes; die A-ſonne, die A-ſpeiſe, das A-ſpiel, das A-ſtändchen, der A-ſtern, die A-ſtille, der A-ſtillſtand, bei den Sternkundigen der ſcheinbare Stillſtand eines Wandelſterns (Planeten) für einige Tage in einem Punkte des Thierkreiſes; die A-ſtunde, die A-tafel (Soupee), der A-thau, das A-thor, der A-tiſch, die A-uhr, eine Sonnenuhr, die auf einer nach Abend gerich-

Google

teten Fläche beſchrieben wird, und alſo nur die Nachmittagsſtunden zeigt; die A-unterhaltung, die A-viole (Nachtviole), der A-vogel (Abendfalter), eine Schmetterlingsart, die nur in der Dämmerung fliegt; das Abendvolk (Abendländer); Abendwärts, Umſt. w., gegen Abend; das A-wehen, die A-weite, in der Sternkunde der Abſtand desjenigen Punktes, in welchem ein Stern untergeht, von dem Abendpunkte; der A-wind, der A-wolf (Hiäne), die A-zeit, der A-zeitvertreib, der A-zirkel (A-kreis).

Abenteuer (nicht Abentheuer), ſ., -s, in der Ritterzeit, eine gefahrvolle, herzhafte That, überh. jedes Wagniß auf ungewiſſen Ausgang: ein Abenteuer beſtehen, darauf ausgehen. Zuweilen auch Ebenteuer. — Der Abenteurer, einer, der auf Abenteuer ausgeht, Glücksritter; Abenteurig, Umſt. w., reich an Abenteuern; Abenteuerlich, wunderlich und unwahrſcheinlich; die A-lichkeit. Abenteuern, unth. Z., auf A. ausgehen.

Āber, Umſt. w., 1) abermahls, ich habe es tauſend- und aber tauſendmahl geſagt; 2) als Bindewort bezeichnet es eine nähere Beſtimmung, Einſchränkung und Bedingung, gewöhnlich im Nachſatze: ſie iſt nicht ſchön, aber angenehm. Es unterſcheidet ſich von dem ſinnverwandten ſondern auf folgende Art: ſondern trennt den Nachſatz vom Vorderſatz, wenn jener das ganze Gegentheil von dieſem ausſagt; aber trennt beide, wenn jener nur zum Theil das Gegentheil von dieſem ausſagt. Der Vorderſatz, der durch ſondern vom Nachſatz getrennt wird, muß daher allemahl verneinend ſeyn; wird er durch aber davon getrennt, ſo kann er auch bejahend ſeyn, z. B. ich läugne es nicht, ſondern ich zweifle nur daran, und: ich läugne es nicht, aber ich zweifle doch daran. Im erſten Falle verneint man das Läugnen, weil man den Zweifel dem gänzlichen Verwerfen einer Meinung entgegen ſetzt; in dieſem Falle ſchränkt man die Annahme einer Meinung nur durch den Zweifel ein, und läugnet nur zum Theil. — Die Verbindungen allein aber, ſondern aber, und aber ſind abgeſchmackt. — Zuweilen kommt Aber als Hauptwort vor, wo es groß geſchrieben wird: bei der Sache iſt ein Aber; ihr futtert die Pferde mit Wenn und mit Aber (Bürger). Zu bemerken iſt noch, daß es in mehrern Zuſammenſetzungen, z. B. in Aberglaube, die Bedeutung von über hat.

Āberacht, w., eine Achtserklärung im Namen eines Kaiſers und Königs, im Gegenſatz der Unteracht, die von einem Unterrichter herrührt, und nur auf einen kleinen Bezirk ſich erſtreckt; alſo ſ. Überacht.

Āberben, unth. Z., durch Erbſchaft von einem erlangen.

Āberesche, w., ſ. Eberesche.

Āberglaube, m., -ns, ein Glaube, der über das vernünftig Glaubwürdige hinausgeht, und durch nichts begründet werden kann.

Ābergläubig und Ābergläubiſch (im O. D. A-glaubig und A-glaubiſch), E. u. U. w., Aberglauben habend, und von Aberglauben zeugend. Jenes wollen Einige nur von Menſchen, dieſes von Sachen gebrauchen, und alſo ſagen: ein abergläubiger Menſch, und: eine abergläubiſche Furcht. Der Unterſchied iſt aber im Sprachgebrauche nicht gegründet, vielmehr ſagt man in beiden Fällen abergläubiſch, weil die Sylbe iſch (ſ. dieſelbe) etwas Tadelhaftes anzeigt.

Āberkennen, th. Z., unregelm., einem, mir, dir etwas durch einen Ausſpruch abſprechen.

Āberklaue, w., ſ. Afterklaue.

Ābermahlig, Umſt. w., wiederholt.

Ābermahls, Umſt. w., noch einmahl.

Ābern, unth. Z., widerſprechen: er muß immer abern.

Ābername, m., -ns, M. -n, Schimpfname.

Āberntten, ſ. Abärndten.

Āberoberen, th. Z., durch Eroberung ſich von einem Andern verſchaffen.

Āberraute, w., eine unrichtige Benennung der Stabwurz, die keine Raute iſt. Auch Afterraute, Abraute.

Āberſaat, w., Saat, die von Neuem (abermahls) auf ein abgeärntetes Feld ausgeſtreut wird. Auch Schmalſaat, Nachſaat, Afterſaat.

Āberſinn, m., -es, Eigenſinn aus Vorurtheil.

Āberſinnig, E. u. U. w., eigenſinnig aus Verſtandesſchwäche.

Āberwille, m., -ns, Unwille, Widerwille.

Āberwitz, m., -es, unſinniger Witz, Abweſenheit des Verſtandes, auch ſchlechter, abgeſchmackter Witz. — Āberwitzeln, unth. Z., etwas aberwitzig ſeyn. Āberwitzig, E. u. U. w

Ābeſchern, ſ. Abäſchern.

Abeſſen, 1) th. Z., unregelm., durch Eſſen wegnehmen, das Fleiſch vom Knochen, die Beeren vom Strauch; 2) unth. Z., unregelm., aufhören bei Tiſche zu eſſen. (S. Eſſen.

Abeulen, th. Z., mit einer Eule (Borſtwiſch) etwas reinigen.

Abfächeln, 1) th. Z., durch Fächeln entfernen die Fliegen; 2) zrkf. Z., ſich durch Fächeln abkühlen: ich will mich abfächeln.

Abfachen (claſſificiren), th. Z., in Fächer abtheilen, ordnen.

Abfädeln, th. Z., Faden von Bohnen, Schoten ꝛc. abziehen; iſt das Verkleinerungswort von

Abfadmen und Abfädmen, th. Z., abziehen

Abfahen, th. Z., dichteriſch ſ. Abfangen.

Abfahren, 1) th. Z., unregelm. mit haben durch Fahren abſondern: die Räder vom Wagen; zu Wagen wegſchaffen: das Korn von der Mühle; eine Schuld durch Fuhren abthun; durch Fahren bezeichnen, einen Weg alſo Spur machen; auch von Menſchen: einen mich, dich abfahren, d. i. durch Fahren wegbringen. 2) unth. Z., unregelm. mit ſeyn ſich von einem Orte durch Fahren entfernen mit einem nicht viel Weſens machen: ich werde kurz mit ihm abfahren; von der Richtun

abweichen: das Meſſer fuhr mir vom Brode ab; ſterben (gemein).

Ábfahrt, w., M. –en, Entfernung, Abreiſe von einem Ort; in den Rechten das Wegziehen von einem Orte. — Die Abfahrtsflagge, die Flagge, die, auf das Hintertheil des Schiffes geſteckt, das Zeichen zur Abfahrt gibt; das A–geld, Geld, welches Unterthanen beim Abzug aus einem Lande an die Obrigkeit entrichten müſſen; bei den Handwerkern Reiſegeld für die zum erſten Mahl auswandernden Geſellen: das A–recht, Recht eines Unterthanen, aus einem Lande oder Gericht in ein anders ziehen zu dürfen (Abzugsrecht); der A–ſchuß, in der Schiffahrt ein Kanonenſchuß, als Zeichen der Abfahrt.

Ábfall, m., –es, M. –fälle, 1) das Abfallen von einer Höhe, auch das, was abfällt; 2) Ort, wo dieſes Fallen geſchieht; Abfall des Waſſers, eines Berges; 3) Abgang von verſchiedenen Sachen, z. B. Fleiſch-, Lederſtücke; 4) in Waſſerwerken das überflüſſige Waſſer, auch die Röhre ſelbſt, durch welche es geht; 5) häsliche Verlaſſung eines Herrn, einer Religion; 6) für Abnahme, Verfall (Decadence): ſeine Nahrung kommt in Abfall; 7) in den Bergwerken die Abnahme des Gehaltes der Erze; 8) auch von Farben, die an Lebhaftigkeit abnehmen; 9) große, augenfällige Verſchiedenheit, Abſtich (Contraſt).

Ábfallen, 1) unth. Z., unregelm. mit ſeyn, ſich ablöſen und zu Boden fallen: Blüten, Früchte, Kalk; uneig. von der Religion; in den Bergwerken fallen die Erze ab, d. h. ſie verlieren an ihrem Gehalt; und: ein Gang fällt ab, wenn er ſich von einem andern Gange trennt; die Jäger ſagen vom großen Geflügel, es fälle ab, wenn es vom Baume fliegt (abbaumen); eine Abnahme erleiden: das Steuſer fällt ab, d. i. ſenkt ſich; ich bin ganz abgefallen, d. i. mager geworden; abſtechen, von Farben gebraucht; im Seeweſen: das Schiff fällt vom Winde ab, d. i. man gibt dem Schiffe durch's Steuern mehr Raum, indem man etwas weiter von ihm abhält, und: ein Schiff fällt von dem Striche ab, d. i. es wird durch den Wind oder durch die Strömung ſeewärts getrieben; in der Tanzkunſt, ſich nach entgegen geſetzten Seiten entfernen. 2) zrckſ. Z.: ich hätte mir beinah die Naſe abgefallen. (S. Fallen.)

Ábfällig, E. u. U. w., was abfällt: abfälliges Obſt, abfällige Zinſen; was ſich ſenkt: abfällige Seite des glatten Daches; im Gegenſatz von beifällig: abfällige Meinung. Häufig mit werden und machen, alſo für: abfallen und zum Abfall bewegen.

Ábfallsröhre, w., M. –n, bei Waſſerwerken, die Röhre, welche das überflüſſige Waſſer ableitet.

Ábfalzen, th. Z., bei den Gerbern, mit dem Schabeiſen abſchaben (abaaſen, abfleiſchen); bei den Tiſchlern und Zimmerleuten, Falze mit dem Geſimshobel machen.

Ábfangen, th. Z., unregelm., durch Fangen und Ableiten entziehen: einem, mir, dir die Tauben, das Waſſer; in den Bergwerken, mit Wänden und Balken einfaſſen, ſtützen, um das Einfallen zu verhindern; bei den Jägern: ein Stück Wild abfangen, d. i. es mit dem Hirſchfänger tödten. (S. Fangen.)

Ábfärben, 1) th. Z., gehörig färben; 2) unth. Z., die Farbe fahren laſſen: das Zeug färbt ab; und: das Färben beendigen.

Ábfaſeln, 1) unth. u. unperſ. Z., Faſern abſondern: es faſelt ab; 2) zrckſ. Z., das Zeug faſelt ſich ab.

Ábfaſern, 1) th. Z., die Faſern von Schoten, Bohnen abmachen; 2) zrckſ. Z., ſich in Faſern trennen.

Ábfäßen (vom Franzöſ. Face), th. Z., bei Tiſchlern, eine ſcharfe Ecke mit dem Hobel abſtoßen (brechen).

Ábfaſſen, th. Z., 1) durch Faſſen, Einfaſſen abſondern, Waaren; bei den Jägern, die Leine abfaſſen, d. i. ſie abwickeln; umbiegen, bei den Schmieden: ein Stück Eiſen; 2) ſeine Gedanken in Worte faſſen: einen Bericht, Brief, ein Urtheil; faſſe mir einen Bericht ab. Der Abfaſſer, –s, der etwas, eine Schrift, abfaßt.

Ábfaſten, th. Z., durch Faſten büßen, ein Unrecht; auch zurückſ.: ich habe mich abgefaſtet, d. i. durch Faſten entkräftet.

Ábfaulen, unth. Z. mit ſeyn, ſich durch Fäulniß ablöſen.

Ábfäumen, th. Z., den Faum (Schaum) abſchöpfen: Honig, die Glasmaſſe. Ein abgefäumter Böſewicht, d. i. der in allen Bubenſtücken erfahren iſt. (Die Schreibung: abgefeimt iſt gegen die Ableitung.)

Ábfedern, 1) th. Z., von Federn reinigen: den Rock; rupfen: eine Gans; 2) unth. Z., die alten Federn verlieren: die Vögel federn jetzt ab.

Ábfegen, th. Z., durch Fegen reinigen: mir den Schrank, den Staub vom Schranke. — Der Abfeger, die Abfegerinn.

Ábfeilen, th. Z., durch Feilen abſondern; fertig feilen. — Das Abfeilicht, –s, was beim Feilen abfällt; die Abfeilraſpel, bei den Feilenhauern eine große Raſpel, um die Feilen abzuraſpeln.

Ábfeilſchen, th. Z., einem, mir, dir etwas durch Handel abkaufen.

Ábfeimen, ſ. Abfäumen.

Ábfeinen, 1) th. Z., gehörig läutern, den Zucker (raffiniren); 2) unth. Z., das Feinen vollenden.

Ábfenſtern, th. Z., einen ausſchelten.

Ábferkeln, unth. Z., das Ferkelwerfen vollenden.

Ábfertigen, th. Z., fertig machen, eine Arbeit; fortſchicken: einen Bothen; einen kurz abweiſen, mit Schelte oder Schlägen. — Die Abfertigung, in denſelben Bedeutungen.

Ábfeſſeln, th. Z., von Feſſeln los machen (entfeſſeln).

Ábfetten, 1) th. Z., die Speiſen fett machen; das Fett abſchöpfen; 2) unth. Z., das Fett fahren laſſen.

Ábfeuchten, 1) th. Z., die Feuchtigkeit wegſchaffen; 2) unth. Z., die Feuchtigkeit mittheilen.

Ábfeuern, 1) th. Z., ein Gewehr abbrennen; 2) unth. Z., aufhören zu feuern, in den Schmelzhütten.

Ábfiedeln, th. Z., auf der Geige ſchlecht vortragen; durch Hin- und Herreiben abſondern; in den Schmelzhütten, den groben Abſtrich vom Silber mit einem Eiſen abziehen.

Ábfiedern, 1) th. Z., bei den Glaſern, die überflüſſigen Theile des Glaſes mit dem Fiedermeſſer (Fügeeiſen) abbrechen (abfügen); 2) unth. Z., die Federn fahren laſſen; ſie verlieren (abfedern).

*Ábfiltrieren, th. Z., abſeihen, eine Flüſſigkeit durch wollenes Tuch oder Loſchpapier ablaufen laſſen.

Ábfinden, unregelm. (ſ. Finden), 1) th. Z., befriedigen durch Geld, ſeinen Gläubiger, mich, dich, ihn; einen Prinzen abfinden (apanagiren). In den Rechten, Jemanden durch einen Erſatz von allen Anſprüchen auf eine Erbſchaft ausſchließen. Im gemeinen Leben, einen mit Wenigem entlaſſen (abſpeiſen); 2) zrckf. Z., ſich mit einem vergleichen: ich habe mich mit ihm abgefunden. — Die Ábfindung, Befriedigung der Anſprüche eines Andern; das Ábfindungsgeld, Geld, wodurch man einen abfindet.

Ábfingern, th. Z., an den Fingern abzählen; ein Stück fertig auf einem Tonwerkzeug abſpielen.

Ábfinnen, th. Z., bei den Schmieden und Schlöſſern, zwei Stücke Eiſen, die man zuſammenſchweißen will, vorher ſchräg und dünn zuſtrecken; bei den Klempnern (die gewöhnlich abpinnen ſagen), mit der Finne des Hammers Ecken in das Blech treiben.

Ábfiſchen, 1) th. Z., von Fiſchen entledigen, einen Teich; das Fett, das Beſte abſchöpfen; 2) unth. Z., das Fiſchen beendigen.

Ábfitzen, th. Z., bei den Maurern, eine mit Kalk beworfene und angeſtrichene Mauer mit dem Sprengpinſel glatt machen.

Ábflachen, th. Z., flach ablaufend machen; im Deichweſen ſo viel als abdachen.

Ábflammen, th. Z., bei den Gerbern, Leder mit Talg beſchmieren, und dieſen über einem Kohlenfeuer einziehen laſſen.

Ábflattern, unth. Z. mit ſeyn, ſich flatternd entfernen.

Ábflauen und Ábflauern, th. Z., im Waſſer abſpülen; in den Bergwerken, die gepochten Erze abwaſchen. — Das Ábflaufaß, worin die gewaſchenen Erze nochmahls abgeſpült werden; der Ábflauherd, in den Bergwerken, ein viereckiger, mit Brettern eingefaßter Platz, worin die gepochten Erze von dem darüber wegfließenden Waſſer gewaſchen werden.

Ábflechten, unregelm. (ſ. Flechten), th. Z., das Geflecht auflöſen und abnehmen; das Geflecht fertig machen.

Ábflecken, unth. Z., farbige Theile fahren laſſen und Flecke machen.

Ábfledern, th. Z., in der Landwirthſchaft, das ausgedroſchene Getreide mit einem Flederwiſche von Strohhalmen reinigen.

Ábflegeln, th. Z., in der Landwirthſchaft, Früchte verſchiedener Art, die unter einander angebaut worden, im Dreſchen abſondern.

Ábflehen, th. Z., abbitten und erbitten.

Ábfleiſchen, th. Z., von Fleiſch entblößen; bei den Gerbern, das an der innern Seite der Felle noch befindliche Fleiſch abſchaben, bei den Kürſchnern auch abziehen. Das Werkzeug, womit dies geſchieht, heißt Ábfleiſch- oder Ábzieheiſen.

Ábflenzen, th. Z., den Wallfiſch ſeines Specks berauben.

Ábflichen, Ábflichherd, m., ſ. Ábflauen, Ábflauherd (unter Ábflauen).

Ábfliegen, unregelm. (ſ. Fliegen), unth. Z. mit ſeyn, ſich fliegend entfernen; ſich ſchnell abſondern: der Hut vom Kopfe flog ab. Im Forſtweſen fliegt das Holz ab, wenn es verdorrt.

Ábfließen, unregelm. (ſ. Fließen) mit ſeyn, nach einem niedrigen Orte fließen.

Ábflöhen, th. Z., von Flöhen reinigen.

Ábflößen, th. Z., von einer Höhe oder einem Ort abfließend machen, Holz; auch das Fett, die Sahne von der Milch abſchöpfen.

Ábflöten, th. Z., ein Stückchen auf der Flöte oder mit der Stimme. In einigen Gegenden ſ. abrahmen, abſahnen (abflößen); von Flott (Rahm).

Ábflug, m., -es, M. -flüge, das Abfliegen; eine kurze Nebenreiſe; das, was abfliegt.

Ábflügeln, 1) th. Z., der Flügel berauben, beſonders üblich von demjenigen Samen, der in einem dünnen Blättchen, einem Flügel ähnlich, befindlich iſt; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell entfernen.

Ábfluß, m., -ſſes, M. -flüſſe, das Abfließen des Waſſers, und der Ort, die Röhre, wodurch es fließt.

Ábfluten, unth. Z. mit ſeyn, als Flut abfließen; auch thätig, durch die Flut abſondern.

Ábfodern und Ábfordern, th. Z., einem, mir, die Geld; Gott hat ihn von der Welt abgefodert. (S. Fodern.)

Ábfoderung, w., M. -en, Handlung des Abfoderns, beſonders eines Unterthanen aus einem andern Lande oder Dienſte (Rappell); der Ábfoderungsbrief, das A-recht, das A-ſchreiben.

Ábfohlen, ſ. Ábfüllen 2.

Ábfolgen, th. Z. mit laſſen, ſ. Verabfolgen: er ließ ihn mir abfolgen; er wollte mir das Meinige nicht abfolgen laſſen.

Ábfoltern, th. Z., erzwingen, einem, mir ein Geſtändniß.

Ábfordern, ſ. Abfodern.

Ábform, w., M. -en, Form, die von einem Körper genommen worden iſt, um darin einen ähnlichen zu formen.

Ábformen, th. Z., einen Körper in eine weiche Maſſe drücken, um ein Abbild zu haben; bei den Schuſtern, einen Schuh von der Form

Google

(dem Leiſten) nehmen; bei den Buchbindern, den Deckeln des Buches die gehörige Geſtalt geben (abformiren). — Der Ábformer, einer, der Abformen macht.

Ábformiren, ſ. das vorige.

Ábforſchen, th. Z., durch Forſchen erfahren: einem, mir, dir ein Geheimniß.

Ábfragen, th. Z., regelm., einem, mir, dir ein Geheimniß. Sprichw.: So fragt man dem Bauer die Künſte ab, d. i. ſo forſcht man Einfältige aus.

Ábfreſſen, unregelm. (ſ. Freſſen), th. Z., durch Freſſen abſondern. Kirſchen, Saat; uneigentl., der Gram frißt ihm das Herz ab.

Ábfretzen, th. Z., abfüttern.

Ábfrieren, unregelm. (ſ. Feieren), unth. Z.: die Naſe iſt ihm abgefroren.

Ábfröhnen, Ábfrohnen, th. Z., die ſchuldigen Frohndienſte leiſten, und, durch Frohndienſte bezahlen.

Ábfuchteln, th. Z., derb fuchteln, einen.

Ábfügen, th. Z., bei den Glaſern, die überflüſſigen Glastheile, die beim Schneiden der Scheiben geblieben ſind, mit dem Fügeiſen abknepen (abfiedern); bei den Tiſchlern, Bretter, die zuſammen geleimt werden ſollen, mit dem Fügehobel glatt hobeln.

Ábfühlen, th. Z., durch das Gefühl erkennen; einem etwas.

Ábfuhre, w., M. –n, Fortſchaffen einer Sache auf einem Fuhrwerke.

Ábfuhrarbeit, w., bei den Drahtziehern alles, was zum Abführen des aus dem Groben zubereiteten Drahtes erfodert wird.

Ábfuhreiſen, ſ., –s, bei den Drahtziehern, eine gegoſſene Stahlplatte mit trichterförmigen Löchern von immer abnehmender Größe, durch welche der Draht bis zur verlangten Dünne geſtreckt wird, auch das Zieheiſen genannt.

Ábführen, th. Z., mittelſt Fuhrwerke von einem Orte wegführen, Getreide, einen, ihn ins Gefängniß; in der Arzneikunde, Unreinigkeiten aus dem Körper wegſchaffen: abführende Mittel; ablenken, verführen: einen von der Bahn der Tugend; abtragen: Zinſen; einen beſchämen; bei den Drahtziehern, zur Vollkommenheit führen, den Draht verfeinern. Auch zrckſ., ſich abführen, ſich fortmachen: und nun führte ich mich ab.

Ábführmittel, ſ., Arzneimittel zur Wegſchaffung der Unreinigkeiten aus dem Magen; die Ábführung, eines Gefangenen, der Zinſen, auch für abführendes Mittel; das Ábführungsmittel; der A–tiſch, bei den Drahtziehern ein Werktiſch, auf welchem das Zieheiſen befeſtigt iſt (Ziehbank); der A–weg, die Theile im Körper, durch welche die Ausleerungen weggeſchafft werden.

1. Ábfüllen, th. Z., Flüſſigkeit, Bier, aus einem Gefäße ſchöpfen.

2. Ábfüllen, A–fohlen, unth. Z., das Füllenwerfen vollenden.

Ábfurchen, th. Z., durch Furchen abtheilen, auch durch Furchen dem Nachbar etwas entziehen.

Ábfuttern, Ábfüttern, th. Z., gehörig füttern; das letzte Futter geben; ſpöttiſch auch vom Menſchen.

Ábgabe, w., M. –n, eines Briefes; das, was man an die Obrigkeit geben muß.

Ábgabeln, th. Z., mit einer Gabel wegnehmen.

Ábgackern, th. Z., mit gackernder Stimme vortragen.

Ábgaffen, th. Z., einem etwas abſehen.

Ábgähren, unregelm. (ſ. Gähren), unth. Z., gehörig gähren: das Bier hat abgegohren.

Ábgang, m., –es, M. –gänge, Handlung und Zuſtand des Abgehens: eines Bothen, der Poſt; Waarenvertrieb: die Waaee findet Abgang; Abnahme an Kräften, im Gewerbe; das Abſterben: das, was von einer Sache abgeht. In dieſer Bedeutung bei verſchiedenen Handwerkern unter mancherlei Namen (bei den Metallarbeitern Krätze, Gekrätz, bei den Fleiſchern, Abfall, im Forſtweſen Ásterſchlag und Ábraum); was bei der Verarbeitung einer Sache an Gewicht abgeht, beſonders im Bergweſen: das Erz hat auf 100 Pf. 60 Pf. Abgang, d. i. es gibt 40 Pf. reines Metall; auch im Kaufmänniſchen, was für Packgut und Fäſſer vom reinen Waarenertrage abgeht (Fuſti, Tara, ſ. dieſe); Abgang nehmen, im Bergweſen, beim Seifen Schicht machen.

Ábgängeln, th. Z., gängelnd entfernen.

Ábgängig, E. w., Abgang habend: abgängige Waaee; untauglich: abgängige Kleidungsſtücke.

Ábgänglein, ſ., –s, ſ. Abgängſel.

Ábgängling, m., –s, M. –e, auch Ábgängſel, ſ., –s, was bei der Arbeit, beſonders bei Zubereitung der Speiſen, abfällt; auch eine unzeitig abgegangene Leibesfrucht.

Ábgangsloch, ſ., –es, M. –löcher, in der Bienenzucht, ein unten am Rande des Stocks angebrachtes Loch, durch welches die Bienen ihre Todten und ihren Unrath abführen.

Ábgangsrechnung, w., M. –en, (Tara-Rechnung). S. Abgang.

Ábgaſchen, Abgaſchten, unth. Z. mit haben, aufhören zu gaſchen.

Ábgäten, th. Z., durch Gäten reinigen.

Ábgattern, th. Z., durch Gattern (Auflauern) erfoeſchen: einem etwas abgattern.

Ábgaukeln, th. Z., einem etwas durch Gaukeleien entziehen.

Ábgaunern, th. Z., einem etwas durch Gaunerei entwenden.

Ábgeben, uneegelm. (ſ. Geben), 1) th. Z., einem, mir, dir ein Buch, einen Brief, ſeine Stimme, von dem Thaler einen Groſchen, an die Obrigkeit; einem etwas abgeben, d. i. mit Worten oder Schlägen; 2) unth. Z., brauchbar und tauglich ſeyn: er gibt einen guten Soldaten ab; beim Kartenſpiel, zum letzten Mahl geben; 3) zrckſ. Z., ſich mit einem abgeben: du mußt dich nicht mit ihm abgeben, ich gebe mich damit nicht ab, d. i. befaſſe mich damit nicht.

Außerdem in mehreren Redensarten: es wird etwas abgeben (Regen, Schlage, Zank); es wird nichts dabei abgeben, d. i. kein Gewinn dabei ſeyn.

Ábgebot, ſ., ſ. Aufgebot.

Ábgebrannte, m., -n, M. -n, von abbrennen, der abgebrannt iſt; die Abgebranntheit, der Zuſtand des Abgebrannten. Verarmung, Mangel.

Ábgebrochen, Mittelwort von abbrechen, gehemmt, unterbrochen: eine abgebrochene (aphoriſtiſche) Schreibart, in kurzen unverbundenen Sätzen. — Die Abgebrochenheit, der Schreibart.

Ábgedroſchen, Mittelw. von abdreſchen, abgebraucht, gemein, unwirkſam; abgedroſchene Sachen, Reden, d. i. längſt bekannte. — Die Abgedroſchenheit, ſeiner Rede.

Ábgefäumt (unrichtig abgefeimt), ſ. Abfaumen.

Ábgehen, unregelm. (ſ. Gehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, von jeder Art, der Entfernung, zu Fuß und zu Pferde; mit der Poſt abgehen, von ſeinem Satz abgehen, von einer Meinung; ſich abſondern: die Farbe geht ab, der Nagel geht ab, es gehen ihm Würmer ab; Abzug beim Verkauf leiden: davon müſſen noch einige Groſchen abgehen; Liebhaber und Käufer finden: die Waare geht gut ab. Eben ſo in den Redensarten: das Reden geht ihm gut ab, die Kinder gehen ihr gut ab; mangeln, fehlen: es geht mir nichts ab, ich laſſe ihm nichts abgehen; ſ. ausgehen, enden: die Sache ging ſchlecht ab, er iſt mit Tode abgegangen. 2) th. Z. mit haben, durch Gehen abnützen: die Hacken an den Schuhen; 3) zrkf. Z., ich gehe mich ganz ab, d. i. ermüde mich; ich habe mir beinah die Füße nach ihm abgegangen.

Ábgeigen, th. Z., ein Stück von der Geige (verächtlich) abſpielen.

Ábgeilen, th. Z., abbetteln.

Ábgeißeln, th. Z., durch Geißeln ablöſen, einem die Haut; ſehr geißeln, einen.

Ábgeizen, th. Z., durch Geiz einem etwas entziehen.

Ábgekürzt, Mittelw. von abkürzen. Uneig. der Kelch der Blume, wenn er um vieles kürzer iſt als die Krone; in der Wappenkunſt, diejenigen Ehrenſtücke, als Kreuz, Balken, die nicht überall bis an den Rand des Schildes reichen; in der Größenlehre, ein Kegel, deſſen Spitze abgeſchnitten iſt, gewöhnlicher: ein abgeſtumpfter genannt. — Die Abgekürztheit.

Ábgelben, 1) th. Z., gehörig gelb machen; 2) unth. Z., die gelbe Farbe fahren laſſen.

Ábgelebt, Mittelw. von ableben, durch Alter entkräftet.

Ábgeledigt, E. w., in der Wappenkunſt ein Ehrenſtück, das auf keiner Seite an den Rand des Schildes anſtoßt.

Ábgelegen, Mittelw. von abliegen, entfernt liegend; was lange gelegen hat.

Ábgeleibt, E. u. U. w., geſtorben, entſeelt.

Ábgeloben, unth. Z., geloben, etwas nicht zu thun.

Ábgelten, th. Z., abtragen, entrichten, eine Schuld.

Ábgemacht, Mittelw. von abmachen, beendet. Sprichw.: Abgemacht vor der Zeit, gibt nachher keinen Streit.

Ábgeneigt, Mittelw. von abneigen, Widerwillen habend; nicht Neigung habend.

Ábgenützt, Mittelw. von abnutzen, durch vielen Gebrauch verſchlechtert, unbrauchbar, unwirkſam gemacht: abgenütztes Meſſer, abgenutzter Einfall.

Ábgeordnete, m., -n, M. -n, Perſon, die mit einem Auftrage, gemeinhin von einer Bürgerſchaft verſehen und abgeſendet iſt (Delegirter). Weniger als: Abgeſandte.

Ábgerben, th. Z., durch Gerben abſondern; gehörig gerben. Einen abgerben, d. i. derb prügeln.

Ábgeſandte, m., -n, M., -n, Perſon, die von einem Staate oder Fürſten an einen Andern in einer beſtimmten Staatsangelegenheit geſendet wird, zum Unterſchiede von einem Geſandten, der für alle Staatsangelegenheiten ſeines Hofes in der Nähe eines andern Fürſten ſich aufhält.

Ábgeſang, m., -es, M. -ſänge, was abgeſungen wird; paſſend für das kirchliche Wort Collecte.

Ábgeſchieden, Mittelw. von abſcheiden, getrennt. — Die Abgeſchiedenheit.

Ábgeſchliffen, Mittelw. von abſchleifen, verfeinert; abgeſchliffene Sitten. — Die Abgeſchliffenheit.

Ábgeſchmackt, E. u. U. w., thöricht, ungereimt: abgeſchmackter Menſch, abgeſchmackte Rede; die Abgeſchmacktheit.

Ábgeſellen, zrkf. Z., ſich von der Geſellſchaft entfernen: als ich mich abgeſellte.

Ábgeſondert, Mittelw. von abſondern, getrennt. Abgeſonderte Begriffe, d. i. abſtracte.

Ábgeſpannt, Mittelw. von abſpannen, nachgelaſſen, ermattet, entkräftet. — Die Abgeſpanntheit.

Ábgeſtalten, th. Z., abſchildern, abformen.

Ábgeſtorben, Mittelw. von abſterben: ein abgeſtorbener Baum; er iſt der Geſellſchaft ganz abgeſtorben. — Die Abgeſtorbenheit (Apathie).

Ábgeſtumpft, Mittelw. von abſtumpfen, der Spitze und Schärfe beraubt: Meſſer, Kegel; der Schärfe des Geſichts und des Verſtandes beraubt. — Die Abgeſtumpftheit.

Ábgewähren, th. Z., in den Bergwerken, abſchreiben: einem ſeinen Kux (Bergantheil) abgewähren; der Abgewährzettel, in den Bergwerken, die Beſcheinigung über einen verkauften Kux.

Ábgewinnen, th. Z., unregelm. (ſ. Gewinnen), einem, mir, dir Geld, ein Spiel, eine Schlacht, einem einen Vorſprung, einer Sache Geſchmack.

Abgewöhnen, th. Z., von einer Gewohnheit abbringen: einem den Trunk, ich will mir das Schimpfen.

Abgezogen, Mittelw. von abziehen, durch Ziehen getrennt; abgeſondert: ein abgezogener Begriff (abſtracter). — Die Abgezogenheit, das Zurückziehen von der Geſellſchaft; ſ. Abſtraction.

Abgieren, th. Z., durch Gieren etwas erlangen; im Seeweſen, ein Schiff abgieren, d. i. es von einem Gegenſtande entfernen. Der Gegenſatz: auf etwas zugieren.

Abgießen, th. Z., unregelm. (ſ. Gießen), etwas von einem flüſſigen Körper abſondern; durch Gießen in eine Form bringen: einen Kopf in Gips. Wer dies thut, heißt: der Abgießer.

Abgift, w., in der Rechtsſprache ſ. Abgabe.

Abgipfeln, th. Z., des Gipfels berauben.

Abgirren, th. Z., durch Girren, zärtliches Betragen, erlangen: einem etwas.

Abgiſchen, Abgiſchten, ſ. Abgäſchen.

Abgittern, th. Z., durch ein Gitter abſondern, Thiere.

Abglanz, m., –es, Glanz, der von einem hellen auf einen dunkeln Körper fällt, und von dieſem zurückgeworfen wird. Uneig. das Weib iſt der A. des Mannes.

Abglätten, th. Z., völlig glatt machen (poliren), auch uneig. von den Sitten der Menſchen.

Abgleichen, th. Z., regelm. (ich gleichte ab, abgegleichet), völlig gleich machen; in Rechnungsſachen, Schuld und Foderung gegen einander ausgleichen, abrechnen; auf den Blechhammern, das Eiſenblech bis zur Hälfte ausdehnen und dünn ſchlagen. — Die Abgleichſtange, Werkzeug der Uhrmacher, womit ſie unterſuchen, ob zwiſchen Feder und Schnecke das richtige Verhältniß zum gleich bleibenden Ablaufe ſich finde; die Abgleichung, M. –en, Handlung des Abgleichens; Vergleichung der Einnahme und Ausgabe, der Foderungen und Schulden, und Gleichmachen der Hauptſummen, indem man das Fehlende, des Abſchluſſes wegen, hinzufügt; die Abgleichungswage, beim Münzweſen, die Wage, mit der unterſucht wird, ob die auszuprägenden Münzſtücke das vorgeſchriebene Gewicht haben (Adjuſtirwage).

Abgleiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Gleiten) mit ſeyn, durch Gleiten von etwas entfernt werden.

Abglimmen, unth. Z., unregelm. (ſ. Glimmen), mit ſeyn, bis zu Ende glimmen.

Abglitſchen, unth. Z. mit ſeyn, wie abgleiten.

Abglotzen, th. Z., mit glotzenden Augen abſehen.

Abglühen, 1) th. Z., das Eiſen, den Wein völlig glühen; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu glühen.

Abgott, m., –es, M. –götter, Götze, Götzenbild; der Gegenſtand einer ſehr großen Liebe und Verehrung: der Abgott meines Herzens. — Der Abgottanbeter; der Abgötter; der Abgötterer; die Abgötterei; Abgöttern; die Abgöttinn meiner Seele; Abgöttiſch, eine abgöttiſche Verehrung; die Abgottſchlange, Rieſenſchlange, welche von den Indiern als göttlich verehrt wird; der Abgottdienſt.

Abgraben, th. Z., unregelm. (ſ. Graben), einen Hügel kleiner machen; durch Graben abſondern und bezeichnen, ein Stück Land, einen Weg; durch Graben entziehen: einem, mir, dir etwas; durch Graben tilgen: eine Schuld; durch Graben ableiten: einen Teich.

Abgrämeln, zrckf. Z.: ich habe mich ganz abgegrämelt, d. i. durch Grämeln abgezehrt.

Abgrämen, zrckf. Z., durch Gram entkräften, werde ich mich.

Abgrapſen, th. Z., einem etwas mit ausgebreiteten Fingern wegnehmen.

Abgraſen, th. Z., eine Wieſe.

Abgreifen, th. Z., unregelm. (ſ. Greifen), durch Begreifen abnutzen.

Abgrenzen, th. Z., die Grenzen beſtimmen.

Abgrund, m., –es, M. –gründe, was keinen Grund hat: A. des Meeres, des Verderbens.

Abgrunden, unth. Z., bei den Tiſchlern, die Vertiefung zu einer Einſchiebeleiſte mit dem Grundhobel aushobeln. — Abgründlich, E. w., mit Abgründen verſehen; die Abgrundskluft, unergründliche Kluft.

Abgrünen, unth. Z. mit haben, aufhören zu grünen; die grüne Farbe fahren laſſen.

Abgrunzen, th. Z., grunzend mittheilen, einen Geſang.

Abgucken, 1) th. Z., einem, mir, dir etwas verſtohlen abſehen; 2) zrckf. Z., ſich müde gucken: ich habe mich abgeguckt, ich habe mir die Augen abgeguckt.

Abgunſt, w., die Gemuthsbeſchaffenheit, da man Andern den Beſitz eines Gutes nicht gönnt, ohne es darum ſelbſt haben zu wollen (Mißgunſt).

Abgünſtig, E. w., einem, mir, dir ſeyn.

Abgurgeln, th. Z., durch Abſchneiden der Gurgel tödten; durch Gurgeln mit Waſſer abſondern, den Schleim; gurgelnd vortragen, ein Lied.

Abgürten, th. Z., etwas durch Auflöſung des Gurtes abnehmen: den Säbel, dem Pferde den Sattel (abſatteln).

Abguß, m., –ſſes, M. –güſſe, Handlung des Abgieſſens; das Abgegoſſene ſelbſt; das durch Abgieſſen geformte Bild; der untere Theil einer Tabakspfeiſe, worin ſich der Tabaksſaft ſammelt (Stiefel, Speichelbüchſe).

Abguten, th. Z., einen mittelſt Ertheilung eines Gutes, beſonders eines Heirathsgutes, von den Anſprüchen an etwas ausſchließen (abfinden).

Abhaaren, unth. Z., die Haare fahren laſſen.

Abhaben, unth. Z., einen Theil von etwas bekommen, auch einen Schlag, Hieb; etwas nicht an oder auf ſich haben; den Hut abhaben.

Abhäcken, th. Z., durch Hacken abſondern,

Google

einem, mir, dir die Finger. — Der Ábhakker, der abhackt.

Ábhadern, th. Z., durch Hadee und Zank von einem erlangen: einem, mir etwas.

Ábhageln, unperſ. Z., es hat abgehagelt, d. i. aufgehört zu hageln; es hat alle Blüten abgehagelt, d. i. durch Hagel abgeſchlagen.

Ábhägen, th. Z., durch einen Hag (Zaun) abſondern: ein Stück Landes.

Ábhagern, unth. Z. mit ſeyn, ganz hager werden.

Ábhäkeln, th. Z., losmachen, was mit Häkchen befeſtiget iſt; eine Häkelarbeit beendigen.

Ábhäken, th. Z., vom Haken losmachen; uneig., ſich trennen; mit einem Haken herabziehen, Heu; durch Haken entziehen: dem Nachbar ein Stück Landes.

Ábhalftern, th. Z., von der Halfter losmachen, ein Pferd.

Ábhallen, unth. Z., vom Zurückprallen des Schalles.

Ábhalſen, th. Z., den Hals abſchneiden; bei den Jägern: einen Hund abhalſen, d. i. ihm das Halsband abnehmen.

Ábhalt, m., -es, Abhaltung.

Ábhalten, unregelm. (ſ. Halten), 1) th. Z., die Kinder vom Feuer, den Feind von der Stadt, einen, mich, dich von der Pflicht; ein Kind abhalten, d. i. es ſeine Nothdurft verrichten laſſen; bis zu Ende halten, ſeine Stunden; 2) unth. Z., im Seeweſen, auf eine gewiſſe Art ſteuern, z. B. vom Winde abhalten, d. i. ſo ſteuern, daß man den Wind mehr im Rücken hat. — Die Abhaltung, M. -en, Handlung des Abhaltens; das, was einen abhält.

Ábhämmern, th. Z., durch Hämmern abſondern.

Ábhandeln, th. Z., einen Satz, einen Gegenſtand darſtellen, ausführen; der abhandelnde Theil einer Schrift, d. i. der theoretiſche Theil; in der Rechtsſprache, eine Sache ſchlichten; durch Handel an ſich bringen: einem, mir, dir ein Pferd; etwas vom Kaufpreis abdingen: ich habe ihm noch einige Thaler abgehandelt.

Ábhanden, Ábhänden, Umſt. w. mit ſeyn und kommen: das Buch iſt mir, ihm abhanden gekommen; Abhändig, E. w., vermißt, verloren; Abhändigen, th. Z., veräußern, entreißen.

Ábhandler, m., -s, der etwas, einen Geſprächſtoff, abhandelt.

Ábhandlung, w., M. -en, mündliche oder ſchriftliche Ausführung eines Stoffes.

Ábhang, m., -es, M. -hänge, abhängige Seite einer Fläche, beſonders eines Berges; in der Deutſchen Turnkunſt, jeder Hang, in welchem der Turner mit Füßen oder Unterſchenkeln, den Kopf nach unten, am Reck hangt.

Ábhangen, unth. Z., unregelm. (ſ. Hangen), abwärts hangen; ſich neigen; von einer Sache entfernt hangen; in einem andern Weſen ſeinen Grund haben.

Ábhängen, th. Z., das Angehängte losmachen in Schmieden und Eiſenhämmern, den Bl… ſebalg mit dem Triebwerke außer Verbindun… ſetzen.

Ábhangig, E. u. U. w., was ſich nach de… Geſichtskreiſe neigt, damit einen ſpitzen Win… kel macht; was in einem andern Dinge ſeine… Grund hat. — Die Abhängigkeit, M. -en, i… den Bedeutungen von abhängig; Abhäng… lich, ſ. abhängig; der Abhängling, -e… M. -e, verächtlich, einer, der von einem a… dern abhängt.

Ábhären, th. Z., bei den Lohgerbern, die Haa… mit dem Haareiſen wegſchaffen (abpölen).

Ábharken, th. Z., mit der Harke etwas vo… Lande wegſchaffen.

Ábhärmen, zrckſ. Z., ſich abgrämen: ich hä… me mich ab.

Ábharren, th. Z., mit Ungeduld das Ende e… warten.

Ábhärten, th. Z., gehörig hart machen, da… Eiſen, ſein Gefuhl; er hat ſich, du ha… dich gegen alles Unglück abgehärtet.

Ábharzen, th. Z., einen Baum vom Har… befreien.

Ábhaſchen, th. Z., durch Haſchen erlangen einem etwas; ſich abhaſchen, d. i. ſi… durch Haſchen ermüden.

Ábhaspeln, th. Z., Garn durch Haspeln he… unterbringen; uneig. eine Sache eilig u… ſchlecht machen.

Ábhauben, th. Z., bei den Jägern, dem Fa… ken die Haube abnehmen.

Ábhauchen, th. Z., durch Hauchen wegſchaffen den Staub; etwas leiſe hervorbringen.

Ábhauen, th. Z., unregelm. (ſ. Hauen), ei… nem, mir, dir den Kopf; derb aushaue… mit Ruthen. Ich hieb ab, im gemeinen L… ben: ich haute ab.

Ábhäufeln, th. Z., in kleine Haufen abtheile…

Ábhäufen, th. Z., in Haufen abſondern.

Ábhäuteln, th. Z., die feine Haut abziehen.

Ábhäuten, 1) th. Z., der Haut berauben, 2) unth. Z., die Haut verlieren.

Ábheben, th. Z., unregelm. (ſ. Heben), h… bend herunternehmen, einen vom Pferde.

Ábhecheln, th. Z., das Hecheln vollenden.

Ábhefteln, th. Z., was mit Hefteln befeſti… iſt, losmachen.

Ábheften, th. Z., was angeheftet iſt, lo… machen.

Ábheilen, unth. Z. mit ſeyn, völlig heilen un… abfallen: die Blattern; th. Z., durch He… lung zum Abfallen bringen: den Ausſchlag

Ábheiſchen, th. Z., abfodern.

Ábhelfen, th. Z., unregelm. (ſ. Helfen), ei… nem, mir, dir den Korb von den Schul… tern; einer Sache, einem Übel.

Ábhelflich, E. u. U. w., dem abgeholfen we… den kann.

Ábhellen, th. Z., abklären, hell machen; ſic… abhellen, hell und klar werden.

Ábhenken, th. Z., abhängen.

Ábherzen, th. Z., liebkoſen, ſehr herzen.

Ábhetzen, th. Z., durch Hetzen und Verfolge…

von einem erlangen: einem etwas; durch Hetzen entkräften, die Hunde.

Abheucheln, th. Z., durch Heucheln von einem erheben: einem etwas.

Abheuern, th. Z., abmiethen.

Abheulen, th. Z., heulend vortragen, ein Lied, und ſich dadurch ermüden.

Abhexen, th. Z., durch Hexen von einem erlangen: einem etwas.

Abhinken, unth. Z. mit ſeyn, hinkend fortgehen.

Abhobeln, th. Z., mit dem Hobel wegſchaffen und glätten; ein Brett; auch uneig., von den Sitten. Die Weißgerber hobeln die Felle ab, wenn ſie ſolche auf der Fleiſchſeite mit dem Schlichtmonde bearbeiten.

Abhocken, Abhucken, th. Z., eine Laſt durch Niederhocken ablegen.

Abhold, E. u. U. w., einem, mir, dir ungünſtig, nicht hold ſeyn.

Abholen, th. Z., einen, mich, dich, von einem Orte. Bei den Kattundruckern, die Zeuge mit Weizenkleie auskochen, um das Harz wieder herauszubringen.

Abholz, ſ., -es, im Forſtweſen. S. Abraum.

Abholzen, th. Z., im Forſtweſen, das Holz in einem Walde abhauen (abtreiben). — Ábholzig, E. u. U. w., im Forſtweſen: ein abholziger Baum, d. i. der zum Bauholz zu ſchwach iſt. Der Hutmacher nennt eine Form abholzig, wenn ſie Riſſe bekommt, und ſich aus einander begibt.

Abhorchen, th. Z., einem, mir, dir, das Geheimniß.

Abhören, th. Z., durch Hören erfahren: einem etwas; in den Rechten: einen Zeugen; mit dem Gehör erreichen.

Abhub, m., -es, was abgehoben wird, beſonders in den Bergwerken, die Unart, die beim Waſchen der Erze abgehoben wird. — Die Abhubkiſte, in den Hüttenwerken, ein Werkzeug, um in der Setzwäſche das Geringe oben abzunehmen.

Abhucken, ſ. Abhocken.

Abhudeln, th. Z., einen ſehr hudeln.

Abhügeln, th. Z., den Hügel wegſchaffen.

Abhuld, w., Abgeneigtheit.

Abhülfe, w., Remedur, in der Rechtsſprache. — Abhülflich, wie Abhelflich.

Abhüllen, th. Z., von der Hülle befreien.

Abhülſen, th. Z., von der Hülſe befreien.

Abhumpeln, unth. Z. mit ſeyn, ſich humpelnd entfernen.

Abhungern, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch Hunger entkräftet werden; 2) zrckf. Z.: ich habe mich abgehungert.

Abhüpfen, unth. Z. mit ſeyn, ſich hüpfend entfernen.

Abhuren, zrckf. Z., durch Hurerei entkräften.

Abhuſchen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich huſchend entfernen; 2) zrckf. Z., ſich derb huſchen: ich habe mich abgehuſcht.

Abhuſten, 1) th. Z., den Schleim; 2) zrckf. Z., ſich, mich.

Abhüten, th. Z., das Gras durch das Vieh abfreſſen laſſen.

Ábhütten, th. Z., im Bergbau, eine Grube oder Zeche aus Nachläſſigkeit verderben (abköhlen).

Ábicht, E. u. U. w., bei den Hut- und Tuchmachern, links, umgekehrt: die abichte Seite; einem eine Ábichte geben, d. i. eine Ohrfeige mit umgewandter Hand. — Ábichten, th. Z., ein Tuch auf der linken Seite karden.

*ab instántia abſolviren, einen vom Gerichtsſtand befreien, losſprechen. S. Abſolviren.

*ab intestáto, ohne Vermächtniß oder Erbverfügung. S. Inteſtat.

Ábirren, unth. Z. mit ſeyn, vom rechten Wege; auch: ſich (mich) abirren. Die Ábirrung, M. -en, irrige Handlung, Abweichung.

*Abiturient, m., der von einer Schule zur Univerſität Abgehende.

Ábjachtern, zrckf. Z., ſich (mich) durch Laufen ermüden.

Ábjagen, 1) th. Z., dem Feinde, mir, dir die Beute; einem einen Schreck; durch Jagen ermüden: ein Pferd; 2) zurückf. Z., mich, dich; 3) bei den Jägern, zu Ende jagen. — Der Ábjagungsflügel, bei den Jägern ein durch ein Gehölz gehauener Weg, zunächſt an dem Laufe, woraus das Abjagen gehalten wird.

Ábjammern, th. Z., durch vieles Jammern erlangen: einem, mir, dir etwas.

Ábjauchzen, th. Z., jauchzend verkündigen.

*Abjekt, verworfen: ein abjekter Menſch.

Ábjochen, th. Z., vom Joche befreien.

Ábjubeln, 1) th. Z., jubelnd vortragen; 2) zrckf. Z., ſich durch Jubeln abmatten; 3) unth. Z. mit ſeyn, ſich jubelnd entfernen.

*Abjudiciren, nach geſchehener Unterſuchung gerichtlich abſprechen.

*Abjuriren, abſchwören, eine Handlung; auch: ſeinen Glauben.

Ábkalben, unth. Z., das Kalben vollenden.

Ábkälten, th. Z., kalt machen.

Ábkämmen, th. Z., Ungeziefer vom Kopfe; in der Kriegsbaukunſt, den obern Rand der Wälle und Bruſtwehren (Kamm) abſchießen.

Ábkampeln, th. Z., durch Kampeln (Streit) erlangen: einem etwas; ſich (mich) abkampeln.

Ábkämpfen, th. Z., dem Feinde die Fahnen; bei den Jägern, von den Hirſchen, wenn einer den andern in der Brunſtzeit wegtreibt.

Ábkanten, th. Z., der Kanten (Ecken) berauben: ein Brett, ein Stück Zeug.

Ábkanzeln, th. Z., von der Kanzel bekannt machen; von der Kanzel Verweiſe geben: einen, ihn, ſie.

Ábkappen, th. Z., der Kappe berauben: den Falken; abhauen: den Anker; Maſt (kappen); die Bäume (abkoppen und abkuppen); einen abkappen, d. i. ihm derb antworten.

Ábkargen, th. Z., durch Kargheit entziehen: dem Geſinde, ſich ſelbſt etwas.

Ábkarren, 1) th. Z., durch Karren fortſchaffen: eine Kiſte, einen Berg; 2) unth. Z., ſich auf einem Karren entfernen.

Ábkarten, th. Z., heimlich verabreden: ein abgekarteter Handel.

Ábkaſteien, zrckf. Z., ſich (mich) durch Kaſteien entkraften.

Ábkaufen, th. Z., einem, mir, dir ein Haus. — Der Ábkauf; der Ábkäufer; die Ábkäuferinn; Ábkäuflich, E. u. U. w., was abgekauft werden kann.

Ábkaupeln, th. Z., durch Kaupelel erhalten: einem, ihm etwas.

Ábkehlen, th. Z., die Kehle abſchneiden; ein Kalb; bei den Tiſchlern, mit den gehörigen Kehlen verſehen.

Ábkehr, w., Abneigung, Abwendung.

Ábkehren, 1) th. Z., abwenden: den Stuhl von der Wand; abbürſten: einem, mir, dir den Hut; 2) zrckf. Z., ſich abwenden; bei den Bergleuten, von einem Arbeiter, der nicht mehr an einem Orte arbeiten, oder von einem Gewerker, der nicht mehr bauen will. — Der Ábkehrer, die Ábkehrerinn.

Ábkehricht, ſ., -es, was durch Kehren abgeſondert wird (Müll).

Ábkehrſchein, m., -es, M. -e, auch Ábkehrzettel, -s, Schein, den ein aus der Arbeit gehender Bergmann erhält.

Ábkeifen, th. und zrckf. Z., unregelm. (ſ. Keifen), durch Keifen von einem erlangen: einem, mir etwas; ſich (mich).

Ábkeilen, th. Z., durch einen Keil etwas (Holz) abſondern.

Ábkeltern, th. Z., auspreſſen: Beeren; das Keltern beendigen.

Ábketteln, th. Z., was angekettelt iſt, losmachen; bei den Strumpfwirkern, die Maſchen beim Abnehmen mit der Kettelnadel gehörig befeſtigen; mit der Kettel verſchließen.

Ábketten, th. Z., von der Kette losmachen: den Hund.

Ábkeulen, th. Z., mit Keulenſchlägen abſondern; ſehr ſchlagen.

Ábkichern, zrckf. Z., ſich (mich) durch Kichern ermüden (Ábkickern).

Ábkimmen, th. Z., bei den Böttchern, die Kimme einer Daube abſchneiden.

Ábkindern, unth. Z., aufhören, Kinder zu bekommen.

Ábkippen, unth. Z. mit ſeyn, von der Kippe abgleiten.

Ábkitzeln, th. Z., einen durch Kitzeln ermatten.

Ábklaffen, unth. Z., irgendwo abſtehen: die Thüre klafft ab.

Ábklaftern, th. Z., durch Klaftern abmeſſen, in Klafter abtheilen.

Ábklagen, th. Z., durch Klage erlangen: einem, ihm etwas.

Ábklammern, th. Z., das Angeklammerte, Wäſche, losmachen.

Ábklang, m., -es, M. -klänge, abweichender Klang; abprallender Klang; widriger Klang (Mißklang).

Ábklappen, th. Z., den Tiſch.

Ábklapſen, th. Z., einen derb klopfen, einem Klapſe geben.

Ábklaren, th. Z., klar machen: den Kaffee; ſich abklären, vom Wetter (aufklären). — Das Ábklärungsmittel, -s, Mittel, eine Flüſſigkeit abzuklären; das Ábklärwaſſer, -s, bei den Seifenſiedern, das Waſſer, welches beim Schmelzen des Talgs in den Keſſel gegoſſen wird, damit er nicht anbrenne (die Kläre).

*__Ábklaſſen__, th. Z., in Klaſſen abtheilen (klaſſificiren).

Ábklatſchen, th. Z., bei den Metallarbeitern und Schriftgießern, eine in Holz oder Stahl geſchnittene Form in flüſſiges Blei halten, bis die Form abgedruckt iſt (abplauſchen, abſchlagen); derb klatſchen; in der Tanzkunſt, dem Vortänzer ſeine Tänzerinn nehmen, und mit ihr weiter tanzen, während man dabei in die Hände klatſcht; etwas klatſchend verabreden.

Ábklauben, th. Z., mit Zähnen und Fingern abſondern: den Knochen.

Ábklecken, 1) unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Theilen abfallen und Klecke machen; 2) th. Z., von einer derben Flüſſigkeit etwas abgießen; abrutſchen, ſterben.

Ábkleckſen, th. Z., ſchlecht abweißen, abmahlen, abſchreiben.

Ábkleiden, th. Z., mit einer Zwiſchenwand abtheilen: ein Zimmer. — Die Ábkleidung, Scheidewand zweier abgeſchloſſenen Räume, und der Raum ſelbſt.

Ábklemmen, th. Z., durch Klemmen abſondern: einem, mir den Finger.

Ábklettern, unth. Z. mit ſeyn: vom Baume.

Ábklimpern, th. Z., auf einem beſaiteten Tonwerkzeuge ſchlecht vortragen.

Ábklitſchen, th. Z., abklatſchen.

Ábklopfen, th. Z., den Staub, den Rock; einen abklopfen, d. i. prügeln. Das Ábklopfeiſen, in den Glashütten, ein kurzes Eiſen mit rundem Griffe, womit die Pfeifen abgeklopft und gerichtet werden; der A-kaſten, Kaſten, in welchen die Glastheile, die an den Pfeifen hangen geblieben ſind, abgeklopft werden; der A-nabel, Glastheile, die an der Pfeife, womit das Glas geblaſen wird, hangen bleiben; der A-ſtein, gegoſſenes Stück Eiſen, in Geſtalt eines Backſteins, auf welches die Pfeifen abgeklopft werden.

Ábklöppeln, thät. Z., fertig klöppeln, eine Spitze.

Ábkloren, th. Z., bei den Färbern, die verſchoſſene Farbe aus einem Zeuge wieder herausbringen, um es anders zu farben (abziehen, abſieden). Kann als Deutſch gelten, obgleich es aus couleur verderbt iſt.

Ábklotzen, th. Z., einen Klotz abſagen.

Ábknabbern, th. Z., mit den Zähnen abklauben.

Ábknacken, 1) th. Z., knackend abbrechen; 2) unth. Z. mit ſeyn, knackend losgehen.

Ábknallen, 1) th. Z., eine Flinte; 2) unth. Z. mit ſeyn, knallend losgehen.

Ábknappen, th. Z., in kleinen Stücken abbrechen; einem, dem Geſinde, etwas abziehen.

Ábknapſen, th. Z., wie das vorige, aber verſtärkend; ein Schloß abknapſen, d. i. es abſchnappen, abdrucken.

Abknarpeln, th. Z., knarpelnd abbeiſſen.
Abknattern, 1) th. Z., bis zu Ende knattern laſſen, von Metallen; 2) unth. Z. mit haben, aufhoren zu knattern
Abknaupeln, th. Z., mit den Zähnen ablöſen: Fleiſch vom Knochen.
Abknauſerei, w., das Entziehen durch Knauſern. — Abknauſern, th. Z., einem, mir, dir etwas.
Abkneiſen, th. Z., unregelm. (ſ. Kneifen), im Seeweſen: den Wind abkneiſen, ſo nahe als moglich an den Wind halten; dem Feinde den Wind abkneiſen, d. i. ihm die Windſeite abgewinnen (ſ. Abſtechen).
Abkneipen, th. Z., unregelm. (ſ. Kneipen), mit den Fingern oder einer Zange abſondern: ſich (mir) die Nägel.
Abknicken, 1) th. Z., knickend abbrechen: einen Zweig; bei den Jägern, den Genickfang geben (abnicken); 2) unth. Z. mit ſeyn, knickend abfallen; bei den Jägern, vom Wild, wenn es im Jagen todt niederfällt.
Abknickern, th. Z., abknauſern.
Abknien, th. Z., durch Knien abnützen: ſich (mir) die Hoſen; durch Knien büſſen.
Abknipſen, th. Z., die Spitze, an einer Feder, abſchneiden; mit den Fingern wegſchnellen.
Abknirſchen, th. Z., knirſchend abreiſſen.
Abkniſtern, th. Z., kniſternd abſondern.
Abknöpfen, th. Z., aufknöpfen und abnehmen.
Abknubbern, th. Z., mit den Zahnen abbeiſſen: die Rinde vom Brode.
Abknüpfen, th. Z., durch Auflöſung eines Knotens losmachen.
Abknütteln, th. Z., mit einem Knüttel abwerfen; einen damit prügeln.
Abknütten, th. Z., abſtricken; den Roſenkranz abknütten, ihn abbeten.
Abkobern, th. Z., den Kober abſetzen.
Abkochen, 1) th. Z., gar kochen: Milch; bei den Farbern, abſieden; 2) unth. Z., das Kochen vollenden; mit ſeyn, durch Kochen abgeſondert werden.
Abkohlen, th. Z., bei den Zimmerleuten, durch die mit Kohle geſchwärzte Schnur vorzeichnen.
Abköhlen, th. Z., bei den Bergleuten, abhütten. S. dies.
Abkollern, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch Kollern entfernt werden, und 2) th. Z., durch Kollern entfernen.
Abkomme, m., -n, M. -n, Abkömmling.
Abkommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, von einem Ort, dem rechten Wege, entfernt werden; ich kann nicht abkommen, d. i. ein Geſchäft halt mich zurück; er kann abkommen, d. i. er iſt zu entbehren; ich wollte gern abkommen, d. i. mich losmachen; aus dem Gebrauch kommen: eine Mode. — Das Abkommen, -s, Vergleich in einer Streitſache; die Abkommenſchaft, Abkömmlinge eines Geſchlechts; der Abkömmling, -s, M. -e, Perſon, die aus einem gewiſſen Geſchlechte herſtammt.
Abkommiß, w., M. -ſſe, bei den Bergleuten, die Entfernung eines Trumms vom Hauptgange, und ein ſolcher abgekommener Trumm ſelbſt (die Bergleute ſagen gewohnlich Abkemniß).
Abköpfen, th. Z., den Kopf abſchlagen, auch die Baume, den Tabak. — Der Abköpfer, -s, Perſon, die dies thut; auf Schiffen, die auf den Stockfiſchfang ausgehen, derjenige Bootsknecht, der den gefangenen Stockfiſchen den Kopf abſchneidet.
Abkopieen, ſ. Abcopiren und Copieen.
Abkoppeln, th. Z., von der Koppel losmachen: Pferde, Hunde.
Abkoppen, th. Z., ſ. Abkappen.
Abkörnern, th. Z., die Korner losmachen.
Abkoſen, th. Z., durch Koſen erlangen: einem etwas.
Abkoſten, th. Z., durch Koſten wegſchaffen: das Fett von der Suppe.
Abkrachen, unth. Z. mit ſeyn, krachend ſich ablöſen.
Abkrächzen, th. Z., krächzend vortragen.
Abkraften, th. Z., entkraften: einen, ſich, mich.
Abkrahen, th. Z., krähend vortragen; ſich, mich.
Abkrakelen, th. Z., durch Krakelen, Zanken, erlangen.
Abkrallen, th. Z., mit den Krallen abſondern.
Abkramen, th. Z., allerlei Sachen wegſchaffen; den Tiſch abräumen.
Abkrämpeln, 1) th. Z., gehörig krämpeln, die Wolle; 2) das Krämpeln beenden.
Abkrampen, th. Z., von der Krampe losmachen.
Abkrampen, th. Z., die Krampe niederlaſſen: den Hut.
Abkränkeln, unth. Z. mit ſeyn, durch Kränklichkeit entkraftet werden.
Abkranken, unth. Z., wie das vorige.
Abkranken, th. Z., durch Krankungen entkräften; ſich, mich, dich.
Abkratzen, th. Z., durch Kratzen abſondern; ein Stück ſchlecht abgeigen.
Abkrauten, th. Z., bei den Winzern, vom Unkraut reinigen.
Abkreiſchen, th. Z., kreiſchend vortragen; gehörig braten, Butter; in einigen Gegenden f. abſchaumen; ſich, mich, dich durch Kreiſchen entkraften.
Abkreiſen, th. Z., durch einen Kreis abſondern; ſich kreiſend entfernen, abgehen.
Abkriechen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kriechen) mit ſeyn, ſich kriechend entfernen.
1. Abkriegen, unth. Z., einen Theil von einer Sache bekommen; Nachtheil davon tragen; 2) th. Z., durch Anſtrengung abſondern: einen Zweig vom Baume.
2. Abkriegen, th. Z., regelm., durch Krieg erlangen: einem, mir, dir ein Land.
Abkritzeln, th. Z., ſchlecht abſchreiben.
Abkroſchen, th. Z., braten; bei den Buchdruckern, das Leinol mit einem Stück Brod ſieden und dadurch reinigen.
Abkrümeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, in Krümeln abfallen; 2) als Krümchen abſondern.
Abkrümmen, 1) th. Z., nach unten zu krüm-

Digitized by Google

men; 2) zrckſ. Z., eine gekrümmte Richtung nehmen.

Abkruſten th. Z., der Kruſte berauben.

Abkugeln, th. Z., durch Werfen mit Kugeln abſondern; mit Hülfe von Kugeln abzählen.

Abkuhlen, 1) th. Z., Eiſen in Waſſer, das Gewitter kühlt die Luft ab; 2) unth. Z. mit ſeyn, ganz kühl werden; 3) zrckſ. Z., das Wetter kuhlt ſich ab. — Die Abkühlrinne, in den Hüttenwerken, eine hölzerne Rinne, mittelſt welcher Waſſer auf das verblickte Silber geleitet wird, um es abzukühlen (Silberrinne); der A-trog, in den Schmelzhütten, ein Trog, um Metall darin abzukühlen.

Abkümmern, zrckſ. Z., ſich durch Kummer verzehren: mich, dich.

Abkunden, Abkündigen, th. Z., bekannt machen, von der Kanzel, einen Befehl; in den Rechten, ſich von einer Sache losſagen. — Die Abkündigung in denſelben Bedeutungen.

Abkunft, w., Abſtammung; auch zuweilen für Abkommen, Vergleich.

Abküpfeln, th. Z., beſchneiden, beſonders den Wein.

Abküpfen, th. Z., die Spitze abſchneiden (falſch abküpſen).

Abkuppen, Abkupſen, th. Z., die Spitze, Kuppe abhauen.

Abkurzen, th. Z., kürzer machen; vermindern: einem den Lohn. — Der Abkurzer, der etwas ins Kurze zieht (Epitomator); die A-ſäge, kurze Säge, womit die Stuhlmacher die Zapfen verſchneiden; die Abkürzung (Abbreviatur); das A-szeichen (ſ. Abbreviatur).

Abküſſen, th. Z., einem die Thränen; einen, mich, dich viel und lange küſſen.

Abkutſchen, unth. Z. mit ſeyn, ſich in der Kutſche entfernen.

Ablachen, zrckſ. Z., ſich müde lachen: mich, dich.

Abladen, th. Z., unregelm. (ſ. Laden), Holz und Steine vom Wagen; uneig. umwerfen. — Der Ablader, -s, in Handelsſtädten, der ſich zum Auf- und Abladen der Waaren gebrauchen läßt (Wagenlader, Schröter).

Ablage, w., M. -n, Ablegung einer Rechnung; in der Rechtsſprache, die Handlung, da die Kinder von den Eltern durch eine Ausſteuer von aller künftigen Erbſchaft ausgeſchloſſen werden; jeder Ort am Waſſer, wo Holz, Steine u. ſ. w. niedergelegt werden.

Ablager, ſ., -s, (Mehrzahl ungewohnlich), das Einkehren auf der Reiſe, und der Ort, wo dies geſchicht; das Recht eines Schutz- oder Landesherrn, in den Kloſtern oder bei den Lehnsleuten einzukehren, und ſich von ihnen verpflegen zu laſſen. — Ablagern, th. Z., abſondern und an einen andern Ort lagern; ſich (mich) entfernt lagern, und feſtſetzen.

Ablammen, unth. Z., das Lammen vollenden.

Ablanden, unth. Z., vom Lande abſegeln.

Ablang, E. u. U. w., länglich. — Ablangen, erreichen und herabnehmen; Ablängen, th. Z., in den Bergwerken, in die Länge graben; bei den Zimmerleuten, nach der erfoderliche[n] Länge abhauen: einen Stamm; Ablang-rund, E. u. U. w., länglich rund.

Ablaſchen, th. Z., im Forſtweſen, durch La[]ſchen an den Bäumen einen Weg im Wal[d] bezeichnen.

Ablaß, m., -ſſes, M. -läſſe, des Waſſer[s] eines Teichs; ſ. Schleuſe, und in den Berg[]werken ein Graben, durch welchen das Wa[ſ]ſer aus der Grube geführt wird; in der R[ö]miſchen Kirche, der Erlaß der Kirchenſtrafe für die Sünde, und die Vergebung der Sün[]de ſelbſt; die an Ablaßtagen angeſtellten Feie[r]lichkeiten; ſ. Rabatt. — Der A-brief, Urku[n]de, in welcher Ablaß ertheilt wird; Ablaſſe[n] unregelm. (ſ. Laſſen), 1) th. Z., loſen un[d] ablaufen laſſen, ein Schiff, einen Teich[;] den Ofen ablaſſen, d. i. in den Schmel[z]hütten, das flüſſige Metall aus demſelben lau[]fen laſſen (abſtechen); einem, mir, dir e[t]was überlaſſen, verkaufen; fahren laſſen, vo[n] einem Vorhaben; bei den Schuſtern, d[ie] Sohlen ablaſſen, d. i. ſie am Rande etwa[s] ſchräg ſchneiden; 2) unth. Z., aufhören, e[t]was zu thun: vom Böſen ablaſſen; d[er] A-handel; das A-horn, bei den Schuſtern[,] ein Stück Horn, das beim Beſchneiden d[er] Sohlen vor das Oberleder gehalten wird, d[a]mit nicht in daſſelbe hineingeſchnitten werde[;] das A-jahr, Jubeljahr, durch großen Abla[ß] gefeiert; die A-kirche, die mit Ablaß ve[r]ſehen iſt; der A-kram, A-krämer, A[-]markt, A-pfennig, das Geld, das man f[ür] den Ablaß gibt; A-prediger, A-predig[t,] A-tag, A-woche, in der beſonders Abl[aß] ertheilt wird, wie die Frohnleichnamswoche.

*Ablativus, m., -es, M. -tive, der 6te Fa[ll] (Casus) in der Wortbeugung, der aber i[m] Deutſchen wie der 3te (Dativus) lautet, do[ch] immer ein Verhaltnißwort: an, in, au[f,] mit, von ꝛc. vor ſich hat. Er ſteht auf d[ie] Frage: wovon, woraus, woran, womit.

Ablatten, th. Z., die Latten abnehmen.

Ablauben, th. Z., des Laubes berauben: d[en] Wein.

Ablauerer, m., -s, der etwas ablauert; A[b]lauern, th. Z., durch Lauern erhalten, e[r]fahren: einem, mir etwas.

Ablauf, m., -es, M. -läufe, des Waſſer[s,] Monats, eines Wechſels; der Ort, du[rch] welchen das Waſſer ablauft; in der Baukun[ſt,] die Ausbeugung einer Linie oder Flache an i[h]rem oberſten Ende; in der Rechtsſprache, d[ie] Verfließung der geſetzten Zeit. — Ablaufe[n,] unregelm. (ſ. Laufen), 1) unth. Z. mit ſeyn[,] ſich laufend entfernen: das Waſſer, d[as] Schiff lauft ab; ſich allmählig ſenken; v[öl]lig zu Ende laufen, von einer Uhr, d[er] Zeit, einem Wechſel; einen, ihn, ſie a[b]laufen laſſen, d. i. ihn abweiſen, beſchäme[n;] in der Fechtkunſt, ſeines Gegners Hieb ſo [a]lenken, daß man deſſen Klinge an der ſeinig[en] nach dem Griffe zu hinfahren laßt; in [der] Seefahrt, von dem Winde ablaufen, d.

Google

ſo ſteuern, daſs man den Wind von hinten bekommt; 2) zrckf. Z., ſich müde laufen; mich, dich; 3) th. Z., durch Laufen abnützen: ich habe mir die Schuhe abgelaufen. Sprichw.: ſich die Hörner ablaufen, d. i. mit ſeinem Ungeſtüm anſtoſſen; ſich die Hacken nach etwas ablaufen, d. i. ſich viel um etwas bemühen; das habe ich langſt an den Schuhen abgelaufen, d. i. es iſt mir etwas Altes und Bekanntes; in den Bergwerken: das Erz ablaufen, d. i. es nach dem Forderungsſchacht auf Karren bringen; einen Weg zurück legen; einem, mir, dir den Rang ablaufen, d. i. einem zuvor kommen. — Der Abläufer, bei den Tuchmachern, eine abgelaufene und leer gewordene Spule; bei den Webern, ein Fehler, wenn die Fäden unrecht in das Sieb oder aus einem Gange in den andern gezogen werden; die A-rinne, auf Schiffen die Rinne, durch die das Waſſer aus den Pumpen ablauft (Speigatt); die A-rohre.

Áblaugen, th. Z., gehorig laugen, die Aſche, Wäſche; einen ablaugen, d. i. ihm derbe Verweiſe geben; die Lauge abgieſſen; bei den Farbern, die Lauge wieder herauswaſchen.

Áblaugnen, th. Z., wider beſſeres Wiſſen verneinen: einem, mir, dir, durch Laugnen eine Schuld entziehen; verweigern, verſagen. — Der Áblaugnungseid (juramentum diffessionis).

Áblauſchen, th. Z., durch Lauſchen erfahren, erlangen: einem etwas.

Áblauſen, th. Z., einem den Kopf.

Áblauterfaſs, ſ., in den Bergwerken, das Faſs, in welchem das Erz durchgeradert wird; der A-junge, ein Junge, der das Erz waſcht; die A-kiſte, die Kiſte, in der das Erz gewaſchen wird.

Áblautern, th. Z., etwas klar machen, Wein, Zucker; in den Bergwerken, das Erz waſchen, und auch, es im Waſſer durchrädern.

Ábleben, unth. Z., aufhören zu leben, gewöhnlich nur üblich im Mittelwort der Vergangenheit: abgelebt mit ſeyn: er iſt ein abgelebter Mann. Sehr gebräuchlich als Hauptwort: nach ſeinem Ábleben (Tode).

Áblecken, th. Z., den Teller, die Finger.

Ábledern, th. Z., das Leder abziehen; in der Tonkunſt: einem Flügel die Hämmerchen abledern, d. i. das alte, darüber geleimte Leder abreiſſen; einen derb abprügeln.

Ábledigen, th. Z., ledig machen, entledigen, abtragen: ein Kapital.

Áblecren, th. Z., leer machen: einen Tiſch.

Ablegát, m., -en, M. -en, ein päpſtlicher Abgeſandter.

Áblegen, 1) th. Z., von ſich legen, die Kleider, Schuhe, den Mantel, Hut; eine Krone ablegen, d. i. ſie von dem Geſtell nehmen; in den Buchdruckereien ſ. aus einander legen: die Schrift ablegen, oder bloſs ablegen; außer Gebrauch ſetzen: einen alten Rock, ein Winterkleid, die Trauer; Sprichw.: die Kinderſchuhe ablegen, d. i. aufhören kindiſch zu ſeyn; ſich von etwas befreien: einen Fehler, ein Vorurtheil; ſich eines Geſchäfts entledigen: eine Rechnung, einen Eid, eine Probe, einen Beſuch; bei den Gartnern, ſenken: Nelken; Bienenſtöcke ablegen, d. i. neue einlegen; im Forſt- und Bergweſen, bezahlen und der Dienſte entlaſſen: die Arbeiter ablegen; 2) unth. Z., gebaren, vom Kalben der Kühe und von unverheiratheten Weibern, die ihre Schwangerſchaft verheimlichen; in der Schiffahrt, vom Lande abſegeln, ſich auf die Rhede legen (auslegen); mager und haſslich werden: ſie hat ſehr abgelegt.

Ábleger, m., -s, Zweig einer Pflanze, den man in die Erde ſenkt, damit er Wurzel ſchlage und ſich fortpflanze; auch ein abgelegter Bienenſtock; die Áblegerſchnecke, Schneckenart, deren letztes Glied ſich von Zeit zu Zeit als ein Junges abloſet; der Áblegeſpan, ſchmales Brettchen, worauf der Setzer die Schrift hält, wenn er ſie ablegt.

Áblehnen, th. Z., (von Lehne, ſpr. lähne), ein Brett von der Wand, einen Antrag, einen Verdacht.

Áblehnen, th. Z., (von Léhnen) platt ſ. ableihen: einem, mir, dir etwas.

Áblehren, th. Z. (ungewohnl.), durch Lehren abgewöhnen: einem etwas.

Ábleiben, unth. Z., ſterben.

Ábleiern, th. Z., auf der Leier vortragen: ein Stück; unangenehm herſagen.

Ábleihen, th. Z., unregelm. (ſ. Leihen), einem, mir, dir Geld.

Ábleinen, th. Z., Waſche von der Leine abnehmen.

Ábleiſten, th. Z., vom Leiſten abnehmen; einen Eid ableiſten ſ. ablegen.

Ábleiten, th. Z., das Waſſer, einen Teich, den Blitz, einen, mich, dich vom rechten Wege; den Urſprung einer Sache darthun: ein Wort aus dem Griechiſchen; bilden: ein Wort von einem andern ableiten. Der Ábleiter, -s, ſ. Blitzableiter.

Ábleitungskunſt, w., die Kunſt, Worter auf ihren Urſprung zurück zu führen (Etymologie); der Á-ſchirm, ein Schirm, an welchem ſich ein Blitzableiter befindet; die A-ſylbe (ſ. *Sylbe), eine Sylbe, die einem Worte, der Ableitung wegen, angehangt wird, z. B. ig, iſch, heit, keit ꝛc.: freud-ig, kind-iſch, Menſch-heit.

Áblenken, 1) th. Z., die Pferde vom Wege, das Geſprach, die Aufmerkſamkeit, einen, mich, dich; 2) unth. Z., eine andere Richtung nehmen. — Der Áblenkungsangriff, Diverſion.

Áblernen, unth. Z., einem, mir, dir einen Handgriff, Vortheil.

Áblerſchen, ſ. Áblörſchen.

Ábleſen, th. Z., unregelm. (ſ. Leſen), Früchte, Weintrauben; etwas Geſchriebenes oder Gedrucktes herleſen: einen Brief, eine Verordnung; abſehen: er hat es mir vom Buche abgeleſen; durch vieles Leſen abnützen. — Der Ábleſer, -s, der etwas ablieſet.

Áblеßen, th. Z., im hohen Grade erquicken; ſich (mich).

Ábleugnen, ſ. Abläugnen.

Áblichten, th. Z., gehörig hell machen: eine Farbe.

Ábliebeln, zrckf. Z., ſich (mich) durch Liebeleien entkräften.

Ábliebeu, 1) th. Z., bei den Jägern, einen Hund, d. i. ihn mit dem Hängeſeile auf der Fährte anhalten, und ihm durch Liebkoſung zu verſtehen geben, daß er die rechte Fährte angefallen habe; 2) zrckf. Z., ſich (mich) durch Liebe ſchwächen.

Áblieſern, th. Z., einen Dieb, Gefangenen, mich, dich, ihn an einen, an den Richter. — Die Áblieſerung; die Ablieſerungsprämie, beim Actienſpiel die Summe Geldes, welche der Käufer dafür gibt, daß er ſich die Freiheit vorbehält, beim nächſten Riskontro (Abrechnung) die Papiere für den abgeredeten Preis nehmen oder nicht nehmen zu können.

Ábliegen, unregelm. (ſ. Liegen), 1) unth. Z. mit ſeyn, entfernt liegen: die Stadt iſt von uns ſehr abgelegen; mit haben, die gehörige Zeit liegen: der Wein muß erſt ſeine Zeit abliegen; 2) th. Z., durch Liegen abbüßen (abſitzen); 3) zrckf. Z., ſich durch Liegen abſondern: der Hund liegt ſich die Haare ab.

Ábliſpeln, th. Z., liſpelnd ableſen.

Ábliſten, th. Z., durch Liſt erlangen: einem, mir etwas.

Áblocken, th. Z., einen, mich, dich von einem Orte durch Locken entfernen; einem, mir, dir ein Geſtändniß, Geld; einem Thränen ablocken (entlocken).

Áblockern, th. Z., locker machen und abſondern: die Erde von der Wurzel.

Áblohnen, th. Z., einen, mich, den Arbeiter, Geſellen.

Áblörſchen, th. Z., im Bergbau, in eine geringe Tiefe graben, eine halbe bis ganze Fahrt tief abteufen.

Áblöſchen, th. Z., kühl machen, Eiſen, Kohlen, auch die Kohlen mit dem Löſchwiſche beſprengen, daß ſie in größere Glut gerathen; wegwiſchen, was geſchrieben war; im Bauweſen, Kalk mit Waſſer auflöſen; bei den Nadlern, die Nadeln, wenn ſie nach dem Verzinnen aus dem Weinſtein kommen, in Waſſer abſpülen.

Áblöſen, 1) th. Z., ein Glied vom Körper; in den Bergwerken werden die Gänge an den Saalbändern durch den Beſteg von dem Geſteine abgelöſt, d. h. geſchieden; die Wache ablöſen, einen, mich, dich von der Wache; einem, mir, dir den Strick; in den Marſchländern heißt ein abgelöſeter Deich ein ſolcher, bei welchem in einiger Entfernung ein neuer angelegt iſt; 2) zrck. Z., ſich mit einem ablöſen: ich löſe mich mit ihm ab, d. i. wechſele meinen Platz mit ihm; ſich abſondern: das Fleiſch löſet ſich vom Knochen ab; in den Bergwerken löſet ſich ein Gang ab, wenn er mit dem Geſtein nicht unmittelbar zuſammenhängt.

Áblöslich, E. w., was ſich ablöſen läßt. — Die Áblöſung, M. -en, Handlung des Ablöſens; in den Rechten, das Geld, mit welchem ein Urtheil abgelöſet wird; in den Bergwerken, der Raum zwiſchen dem Gange und dem Geſtein (Beſteg).

Áblöthen, th. Z., trennen, was angelöthet iſt.

Ábludern, th. Z., abdecken, abledern.

Áblügen, th. Z., unregelm. (ſ. Lügen), durch Lügen abläugnen; einem, mir, dir durch Lügen etwas entziehen.

Áblugſen, th. Z., von dem alten Lugen (ſchauen), heimlich abſehen, einem, mir, dir; durch Liſt und Trug erlangen: einem, mir das Geld.

Ábmachen, th. Z., löſen und abnehmen: einem, mir, dir eine Binde; völlig fertig machen: ein Stück Leinewand, die Suppe mit einem Ei; zu Ende bringen: eine Sache, Rechnung; im Aſſecuranzweſen, ſich verbindlich machen, den erwieſenen Schaden auf eine Police zu einer beſtimmten Zeit zu bezahlen.

Ábmagern, unth. Z., mit ſeyn, nach und nach mager werden.

Ábmähen, th. Z., Getreide, eine Wieſe.

1. Ábmahlen, th. Z. (ſ. Mahlen), auf der Mühle fertig mahlen. Hat ein unregelm. Mittelwort der Vergangenheit: abgemahlen.

2. Ábmahlen, th. u. zrckf. Z., mit Farben darſtellen, iſt ganz regelm.: er hat mich, dich, ihn, ſie abgemahlt; etwas lebhaft darſtellen: er hat mir ſein Unglück abgemahlt (Einige ſchreiben es ohne h).

3. Ábmahlen, th. Z. (von Mahl, Zeichen), abgrenzen, abmarken.

Ábmahnen, th. Z., einen ermahnen etwas zu unterlaſſen: einen, mich, dich vom Böſen. — Das Ábmahnungsſchreiben, Dehortatorium, wodurch einer von etwas abgemahnt wird.

Ábmaiſchen, ſ. Abmeiſchen.

Ábmäkeln, th. Z., einem, mir, dir etwas abhandeln.

Ábmangeln, 1) th. Z., fertig mangeln, die Wäſche; 2) unth. Z., das Mangeln beendigen.

Ábmarken, th. Z., ein Feld, ein Grundſtück. S. Abmahlen 3.

Ábmarkten, ſ. Abdingen.

Ábmarſch, m., -es, M. -märſche (ſ. *Marſch), der Soldaten.

Ábmartern, th. u. zrckf. Z., einen, mich, dich ſehr martern; durch Martern erlangen: einem, mir, dir etwas; ſich (mich, dich) quälen.

Ábmaß, ſ., -es, auch Ábmaße, w., das Maß nach einer Sache.

Ábmäßigen, th. Z., etwas anders einrichten oder beſtimmen (modificiren).

Ábmatten, th. Z., einen, mich, dich matt machen; bei den Metallarbeitern, glanzlos machen, das Gold; im Hüttenbau, abgemattetes Kohl, d. i. Kohlenſtaub.

Ábmeckern, th. Z., mit meckernder Stimme vortragen.

Ábmehren, th. Z., durch Stimmenmehrheit abſchaffen (verwerfliches W.).

Ábmeiern, th. Z., einen Unterthanen von ſeinem Hofe jagen, ihm ſeine Wirthſchaft abnehmen.

Ábmeiſchen, 1) th. Z., gehörig meiſchen: Malz; 2) unth. Z., das Meiſchen vollenden.

Ábmeißeln, th. Z., mit dem Meißel wegſchaffen: einen Pfeiler.

Ábmelken, th. Z., eine Kuh.

Ábmergeln, th. Z., ſehr entkräften, einen, mich, dich, ſich.

Ábmerken, th. Z., einem, mir, dir etwas, an den Mienen.

Ábmeſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Meſſen), ſ. ausmeſſen; das verlangte Maß geben oder nehmen: den Platz zu einem Garten, ſeine Schritte, die Strafe nach dem Verbrechen, Andere nach uns, einen, mich, dich. Das Abmeſſen, z. B. der Verſe (Scanſion).

Ábmetzen, th. Z., bei den Müllern, die ihnen zukommende Metze von etwas nehmen.

Ábmiethen, th. Z., einem, mir, dir eine Wohnung, einen Garten. — Der Abmiether, -s; die Abmietherinn, M. -en.

Ábmildern, th. Z., herunter laſſen, mäßigen (moderiren): einen Begriff.

Ábmindern, th. Z., etwas mindern.

Ábmiſten, th. Z., vom Miſt reinigen.

Ábmitteln, th. Z., durch Vermittelung beendigen (einen Streit).

Ábmodeln, th. Z., abformen, abbilden.

Ábmooſen, th. Z., vom Mooſe reinigen.

Ábmüden, 1) zrckf. Z., ſich, mich müde machen; 2) th. Z., einen, ihn.

Ábmühen, zrckf. Z., ſich ſehr mühen: mich.

Ábmüßigen, 1) th. Z., Muße verſchaffen: ich kann keine Zeit abmüßigen; in den Kanzleien f. abnöthigen: einem, mir, dir eine Erklärung; 2) zrckf. Z., ſich, mich.

Ábnagen, th. Z., das Fleiſch vom Knochen; der Kummer nagt ihm (mir) das Herz ab.

Ábnähen, th. Z., durch Nähen in Theile abſondern (ſteppen), einen Rock; durch Nähen tilgen: eine Schuld.

Ábnahme, w., der Kräfte, des Geſichts, des Waſſers, einer Rechnung; auch f. Abgang: die Waare findet gute Abnahme.

Ábnarben, th. Z., bei den Lederarbeitern, die Haare von den Fellen abſtoßen; die narbige Oberhaut von den Fellen abziehen.

Ábnarren, th. Z., durch Narrenpoſſen von einem Andern erlangen: einem, mir etwas; einen, mich, dich zum Beſten haben.

Ábnaſchen, th. Z., die Weinbeeren vom Weinſtock.

Ábnäſeln, th. Z., näſelnd vortragen.

Ábnecken, th. Z., durch Neckerei von einem erhalten: einem, mir etwas; dadurch ermüden: einen, mich.

*Abnegiren, th. Z., abläugnen, abſchlagen.

Ábnehmen, unregelm. (ſ. Nehmen), 1) th. Z., den Hut, Birnen, Äpfel, die Speiſen vom Tiſche; einem, mir, dir eine Laſt; beim Stricken, die Zahl der Maſchen vermindern und dadurch enger ſtricken; einem, mir, dir etwas, ein Buch, abkaufen; einem ein Amt, ſein Geld im Spiele; einem die Rechnung, einen Eid abnehmen, d. i. ihn ablegen laſſen; aus etwas erkennen: es läßt ſich daraus abnehmen; im Bergbau: die Stunde eines Ganges abnehmen, d. i. deſſen Streichen nach dem Kompaſſe erſehen, meſſen; ein Kalb abnehmen, es von der Kuh entwöhnen; 2) unth. Z. mit haben: der Mond nimmt ab, die Tage, ſeine Kräfte, haben ſehr abgenommen, das Gedächtniß nimmt ab. — Der Ábnehmer, -s, der einem etwas abnimmt, abkauft.

Ábneigen, 1) th. Z., von etwas abwärts neigen; die Neige (vom Bier) abgießen; 2) zrckf. Z., ſich abwärts ſenken, ſich von einem Gegenſtande allmählig entfernen. — Die Ábneigung, M. -en, Handlung des Abneigens; allmählige Abnahme an Höhe; Entfernung des Gemüths von einer Perſon, im Gegenſatze der Zuneigung (Antipathie).

Ábnicken, Ábgenicken, th. Z., in der Jägerſprache, den Nickfang, Genickfang, geben.

Ábnießeln, th. Z., im Bergbau, abnützen.

Ábnießen, th. Z., unregelm. (ſ. Genießen), in den Rechten, den Nießbrauch, Genuß einer Sache haben.

Ábnieten, th. Z., was angenietet iſt, losmachen.

Ábnippen, th. Z., von einer Flüſſigkeit etwas koſten.

Ábnöthigen, th. Z., durch Nöthigen von einem erlangen: einem, mir, dir ein Geſtändniß.

Ábnutſcheln, Ábnutſchen, th. Z., das Saftige von einer Sache abſaugen.

Ábnützen, Ábnutzen, th. u. zrckf. Z., in den Rechten, den Genuß einer Sache haben (davon der Abnützer); durch den Gebrauch ſchlechter machen: einen Rock, ein Meſſer, das Meſſer nützt ſich mit der Zeit ab.

Ábböden, th. Z., im Forſtweſen, ganz öde machen, einen Wald.

Ábohrfeigen, th. Z., ſehr ohrfeigen: einen.

*Aboliren, th. Z., abſchaffen, aufheben, auch tilgen, ein Vergehen. — Die Abolitiōn, Aufhebung, Tilgung, beſonders die landesherrliche Begnadigung wegen eines Verbrechens (abolitio criminum, Aufhebung einer Unterſuchung, Erlaß der Strafe). — Der Abolitiōnsbrief, Begnadigungsbrief.

*Abominābel, Umſt. w., abſcheulich, verabſcheuungswürdig. — Abominatiōn, Abſcheu; Abominiren, verabſcheuen, einen.

*Abonniren, mit haben und ſeyn, unterzeichnen, mithalten, beitreten, ſich anheiſchig machen; ich habe mich, ich bin abonnirt. — Das Abonnement (ſpr. mang), Beitritt, Unterzeichnung; der Abonnent, der Unterzeichner, Mithalter, Beitreter.

Ábordnen, th. Z., einen, ihn, ſie mit einem Auftrag abſenden; anders anordnen. — Der Ábordner, -s.

Áborgeln, th. Z., ein Lied auf der Orgel; mit voller Stimme etwas vortragen.

Ábort, m., -es, M. -örter, abgelegener Ort; heimliches Gemach.

Ábörtern, th. Z., bei den Tiſchlern, das abgehobelte Holz in der gehörigen Länge abſägen; durch gerichtliches Erkenntniß entſcheiden (aburteln).

*Abortiren, zu früh gebären, fehl gebären. — Der Ábortus, die zu frühe Geburt.

Ábpachten, th. Z., einem, mir, dir ein Gut. — Der Ábpachter, -s.

Ábpacken, th. Z., das Gepäck abnehmen: den Wagen.

*Ábpariren, ablenken, abwehren: einen Hieb.

Ábpaſchen, 1) th. Z., im Paſchen (Würfeln) abwerfen; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell und unbemerkt entfernen.

Ábpaſſen, th. Z., abmeſſen und paſſend machen; Zeit und Gelegenheit abwarten.

*Ábpatrouilliren, eine vom Feinde beſetzte Gegend von Patrouillen durchſtreifen laſſen, alſo: abſpüren, abſtöbern.

Ábpauken, th. Z., durch Pauken bekannt machen; derb ſchlagen: einen, ihn.

Ábpeinigen, th. Z., durch Peinigen erlangen: einem etwas; ſehr peinigen.

Ábpeitſchen, th. Z., mit der Peitſche abſchlagen: ein Blatt; tüchtig peitſchen: einen.

Ábpelzen, th. Z., bei einigen Lederarbeitern, ein Fell gehörig durchklopfen (abbamſen); ſ. abprügeln: einen.

Ábpfählen, th. Z., durch Pfähle bezeichnen.

Ábpfänden, th. Z., einem, mir, dir ein Pferd.

Ábpfarren, th. Z., von einer Pfarre, als nicht mehr dazu gehörig, trennen, ein Dorf.

Ábpfeifen, th. Z., ein Liedchen.

Ábpfetzen, th. Z., abkneipen.

Ábpflöcken, th. Z., mit Pflöcken bezeichnen; von den Pflöcken abnehmen.

Ábpflücken, th. Z., eine Blume.

Ábpflügen, th. Z., mit dem Pfluge abſondern: einem, mir, dir ein Stück Landes; durch Pflügen bezeichnen; fertig pflügen; durch Pflügen tilgen.

Ábpicken, th. Z., durch Picken abſondern: die Vögel haben mir alle Kirſchen abgepickt; im Bergbau, die gedörrten Kienſtöcke behauen.

Ábpinnen, ſ. Abfinnen.

Ábplacken, th. Z., durch Plackerei erlangen: einem etwas; ſich (mich) abplacken, d. i. ſich bis zur Ermattung plagen.

Ábplagen, th. u. zrckſ. Z., durch Plagen erlangen: einem etwas; mit Plagen ermüden: einen; ſich, mich, dich.

Ábplaggen, th. Z., den Raſen mit den Wurzeln abſtechen, um Dünger daraus zu machen; die kleinen Erhöhungen in einem Bruche ebenen.

Ábplärren, th. Z., plärrend vortragen.

Ábplatten, th. Z., platt und eben machen.

Ábplätten, 1) th. Z., völlig plätten: ein Kleid; bei den Gold- und Silberarbeitern, einen Draht; 2) unth. Z., das Plätten beendigen.

Ábplatzen, unth. Z., ſich platzend losmachen: eine Leiſte platzt ab.

Ábplätzen, th. Z., machen, daß etwas abplatzt; im Forſtweſen, die verkauften Bäume mit dem Waldhammer zeichnen; bei den Bötticheren und Zimmerleuten, einen geſchloſſenen Holzhandel vollziehen; auf Kupferhammern ſo viel als abkühlen, ablöſchen.

Ábplündern, th. Z., rein plündern; bei den Taſchnern, einen Stuhl abplündern, d. i. den Überzug abnehmen.

Ábpochen, th. Z., in den Hüttenwerken, durch Pochen abſondern, und durch Pochen vollenden; durch Drohen von einem etwas erlangen; einem, mir.

Ábpölen, unth. Z., bei den Gerbern, abhären.

Ábpoſaunen, th. Z., auf der Poſaune vortragen; mit vollen Backen vortragen.

Ábpoſten, th. Z., im Forſtweſen, das gekaufte Holz in gewiſſen Poſten zuzahlen.

Ábprägen, th. Z., gehörig prägen: eine Münze; einen Gegenſtand durch das Gepräge abbilden.

Ábprallen, unth. Z. mit ſeyn, prallend zurück fahren.

Ábpraſſeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu praſſeln; mit ſeyn, mit Praſſeln abgeſondert werden.

Ábpredigen, zrckſ. Z., ſich (mich) müde predigen.

Ábprellen, th. Z., machen, daß etwas abprallt.

Ábpreſchen, 1) th. Z., durch Preſchen (Jagen) entkräften: ein Pferd; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnellen Laufs entfernen; mit haben, aufhören zu preſchen, d. i. läufiſch zu ſeyn, von Hündinnen.

Ábpreſſen, th. Z., durch Preſſen abſondern; gehörig preſſen: ein Buch; bei den Strumpfwirkern, die gemachten Maſchen auf den Nadeln des Stuhls mittelſt der Nadelpreſſe reinigen; durch Erpreſſung erlangen: einem, mir, dir etwas, Geld.

Ábpritſchen, 1) th. Z., mit der Pritſche ſchlagen: einen; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich entfernen.

Ábprotzen, th. Z., in der Geſchützkunſt, vom Protzwagen heben: eine Kanone.

Ábprügeln, th. Z., ſtark prügeln: einen, ihn.

Ábpuffen, th. Z., durch Fauſtſchläge abſondern ein Stück Vieh abpuffen, d. i. ihm di Haut abziehen; mit der Fauſt ſchlagen: einer ihn; in der Scheidekunſt, ſ. verpuffen; ei kleines Feuergewehr abſchießen.

Ábpurzeln, unth. Z., purzelnd herabfallen.

Ábpuſten, th. Z., durch Puſten abſondern: de Staub.

Ábputzen, th. Z., das Licht, einem, mi den Bart, die Wand, den Weinſtock einen abputzen, d. i. ihm einen Verwe geben.

Ábquälen, th. u. zrckſ. Z., durch Quälen e langen: einem, mir etwas; ſich, mich ſe quälen.

Ábquerlen, th. Z., gehörig querlen: die Supp

Ábquetſchen, th. Z., durch Quetſchen abſc

dern: einem, mir den Finger; durch Dringen, Quetſchen etwas abzwingen.

Ábquicken, th. Z., in den Hüttenwerken und der Scheidekunſt, durch Queckſilber ſcheiden: Gold; das abgetriebene Silber auf dem Herde mit Waſſer abkühlen. — Der Ábquickbeutel, ein lederner Beutel, durch welchen beim Abquicken das Queckſilber gedrückt, und von dem Golde abgeſondert wird.

Ábrackern, th. u. zrckf. Z., durch ſchwere Arbeit entkräften: einen, ſich, mich (gemein).

*Abracadabra, ein Wort ohne Sinn, wovon der Aberglaube ſagt, daß es bei Krankheiten und in Unfällen wunderbare Wirkungen thue, wenn man es in Form eines umgekehrten Kegels auf einen Zettel ſchreibe und dieſen bei ſich trage.

Ábrädeln, th. Z., mit einem Rädchen abſondern: den Teig bei den Kuchenbackern; etwas von einem Rädchen abwickeln.

Ábrädern, th. Z., durch Rädern abſondern.

Ábraffeln, th. Z., ſchnell hinter einander raffen.

Ábraffen, th. Z., durch Raffen von oben wegnehmen; in der Landwirthſchaft, das geſchnittene Getreide aufnehmen, um es in Garben zu binden. Der dies thut, heißt der Ábraffer, -s. — Das Ábrafft, -es, was, beſonders in den Mühlen, an Korn, Schrot und Mehl heimlich weggerafft wird.

Ábraham, Stammvater der Juden. Sprichw.: In Abrahams Schooß ſitzen, d. i. ſicher und wohl aufbehalten ſeyn. — Der Ábrahamsbaum, ſ. Keuſchbaum.

Ábrahmen, th. Z. (von Rahm, Sahne), den Rahm von der Milch abnehmen; (von Rahmen), den Rahmen von einem Gemählde abnehmen.

Ábrainen, unth. Z., abgrenzen: ein Feld.

Ábrammeln, unth. Z. mit haben, von den Haſen, aufhören zu rammeln.

Ábrändeln, Ábranden, th. Z., gehörig rändeln; des Randes berauben: die Dukaten.

Ábranften, th. Z., das Ranft (die äußerſte Ecke) von etwas abſondern.

Ábranken, th. Z., den Wein.

Ábränzeln, th. Z., den Ränzel abnehmen.

Ábranzen, 1) th. u. zrckf. Z., den Ranzen abnehmen; ſich (mich) viel und lange herumtreiben; 2) unth. Z., aufhören zu ranzen, von Thieren.

Ábraſen, 1) th. Z., das Gras abfreſſen; durch raſendes Betragen von einem erlangen; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich raſend entfernen.

Ábraspen, ſ. Ábrespen.

Ábraſſeln, unth. Z. mit ſeyn, ſich raſſelnd entfernen.

Ábrathen, th. Z., unregelm. (ſ. Rathen): einem, mir, dir, ihm eine Sache, das Studiren, auch: einen, mich, dich von der Sache; die Gedanken eines Andern durch Errathen zu erfahren ſuchen: einem ſeine Gedanken. — Das Ábrathungsſchreiben, dehortatorium.

Ábrauben, th. Z., einem, mir, dir das Obſt von den Bäumen.

Ábrauchen, unth. Z. mit ſeyn, ſich in Rauch auflöſen, beſonders in der Scheidekunſt.

Ábräuchern, th. Z., völlig räuchern: die Wüeſte.

Ábrauchſchale, w., Gefäß, worin die Scheidekünſtler etwas abrauchen laſſen.

Ábraufen, th. u. zrckf. Z., durch Raufen abſondern; ſich (mich) derb raufen.

Ábraum, m., -es, im Forſtweſen, Abführung des verkauften Holzes und Abödung eines Waldes; was ab- und weggeräumt wird, beſonders im Forſtweſen, die Äſte eines gefällten Baumes, die nicht zu Klafterholz taugen (Afterſchlag, Abholz, Schoppen); im Bergbau, die Dammerde, die eine Erzader oder einen Steinbruch bedeckt; im Bauweſen, der Schutt.

Ábräumen, th. Z., von einem Raume wegſchaffen: Tiſche. Im Forſtweſen und Bergbau, ſ. Ábraum. — Der Ábräumer, -s, der etwas abräumt.

Ábraupen, th. Z., von Raupen befreien: den Baum.

*Abráxas (ſpr. A-bráxas), geſchnittene Steine des Alterthums, die der Aberglaube als Verwahrungsmittel betrachtete.

Ábrechen, th. Z., mit dem Rechen oben abnehmen: Strohhalme vom gedroſchenen Korn. — Das Ábrechling, -s, was vom ausgedroſchenen Getreide oben abgenommen wird.

Ábrechnen, th. Z., im Rechnen abziehen; eine Rechnung abſchließen.

Ábrechte, w., M. -n, bei den Tuchbereitern, die linke Seite des Tuches.

Ábrechten, th. Z., durch Rechten, Streiten von einem erlangen: einem etwas; bei den Tuchbereitern, die groben Haare auf der linken Seite des Tuches wegſchaffen.

Ábrecken, th. Z., auf den Blechhämmern, gehörig recken.

Ábrede, w., was man verabredet hat: Abrede nehmen; eine entgegengeſetzte Rede: nicht in Ábrede ſeyn, ſtehen. — Ábreden, th. u. zrckf. Z., ſich gehörig beſprechen mit einem: abgeredeter Maßen; von einer Sache abrathen: ich will dich davon nicht abreden; ſich (mich) abreden, d. i. müde reden. — Ábredig, Umſt. w., abredig ſeyn, d. i. anderer Meinung ſeyn.

Ábregeln, th. Z., nach Regeln abmeſſen und einrichten.

Ábregnen, 1) unperſ. Z., aufhören zu regnen: es hat nun abgeregnet; 2) th. Z., durch Regnen abſondern: die Blüthen.

Ábreiben, unregelm. (ſ. Reiben), 1) th. Z., durch Reiben wegſchaffen: Schmuz vom Kleide; gehörig reiben: Farben; durch Reiben abnützen: die Farbe an der Tapete; 2) zrckf. Z., die Mühlenſteine reiben ſich ab.

Ábreichen, th. Z., erreichen, herabreichen.

Ábreifen, 1) unth. Z. mit ſeyn, völlig reifen; 2) th. Z., den Reif (Rand) von einer Sache abnehmen; bei den Schloſſern, die ſcharfen Ecken an der groben Arbeit mit dem Reifkolben abſtoßen; im Holſteinſchen ſ. abzwacken.

Ábreihen, th. Z., was aufgereiht iſt, wieder abnehmen: Perlen.

Ábreiſe, w., Entfernung von einem Orte durch Reiſen. — Ábreiſen, unth. Z. mit ſeyn.

Ábreißen, unregelm. (ſ. Reißen), 1) unth. Z., durch Gewalt getrennt werden: ein Strick reißt ab, auch: die Geduld reißt ab (hört auf); 2) th. Z., durch Reißen abſondern: reiße mir einen Zweig ab; durch den Gebrauch zerreißen: er geht ganz abgeriſſen (in ſeiner Kleidung); mit der Reißfeder abbilden: eine Gegend. — Der Ábreißer, –s, wer etwas abreißt; ein Werkzeug zum Zeichnen; die Ábreißung, Handlung des Ábreißens; in der Tonkunſt, ein plötzliches Innehalten, (Abruption).

Ábreiten, unregelm. (ſ. Reiten), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich reitend entfernen; 2) th. Z., durch Reiten abreißen, zerſtören; durch Reiten ausmeſſen: einen Platz, und von einem Ende zum andern reiten: ein Feld; müde reiten: ein Pferd; 3) zrckſ. Z., ſich müde reiten: ich habe mich ganz abgeritten.

Ábrennen, unregelm. (ſ. Rennen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell entfernen, ſich ſchnell losmachen; 2) zrckſ. Z., ſich müde rennen: ich habe mich ganz abgerannt; 3) th. Z., im Rennen abſondern: einem den Hut; im Rennen zuvorkommen: einem, mir, dir, den Vortheil.

Ábrichten, th. Z., bei Künſtlern und Handarbeitern, die gehörige Richtung geben: das Stabeiſen abrichten, d. i. auf den Eiſenhämmern, es gerade richten: die Schienen abrichten, d. i. ihnen die gehörige Krümme geben: ein Brett abrichten, d. i. bei den Tiſchlern, es gerade hobeln: den Boden abrichten, d. i. bei den Böttichern, ihn rings herum ebenen: bei den Buchbindern, nach dem Anſetzen die erfoderliche Größe der Schalen des Buches beſtimmen: in den Bergwerken, das Bühnloch und den Anfall, worein der Stempel gelegt wird, richtig abmeſſen: bei den Maurern, die Mauer mit der Setzwage abwägen. Uneig. Menſchen und Thiere zu einer Sache geſchickt machen: einen Burſchen, ihn, ſie, ein Pferd, einen Hund; zuweilen: ſich abrichten f. ſich zurichten, beſchmuzen. — Der Ábrichter, –s, der etwas abrichtet; der Ábrichthammer, Hammer zum Abrichten des Stabeiſens; der Ábrichtſtab und der Á–ſtock, Amboß, auf welchem das Stabeiſen abgerichtet wird.

Ábriechen, unregelm. (ſ. Riechen), th. Z., einer Sache durch vieles Riechen den Geruch benehmen: eine Blume; durch den Geruch erkennen: ich kann der Blume das Gewürzhafte nicht abriechen.

Ábriegeln, th. Z., durch Riegel verſchließen: eine Stube.

Ábrieſeln, unth. Z. mit ſeyn, vom Waſſer, hinab rieſeln; vom Sande und trockener Erde, in kleinen Stücken herunter fallen.

Ábrieſen, unth. Z. mit ſeyn, ſich abſondern und abfallen.

Ábriffeln, th. Z., durch die Riffel (Raufe) abſondern: den Flachs; einen, ihn, ſie abriffeln, d. i. ihm derbe Verweiſe geben.

Ábrinden, th. Z., die Rinde abnehmen: Baum, Brod.

Ábrindern, unth. Z. mit haben, von Kühen, aufhören zu rindern. — Ábrindig, E. u. U. w., abſtehende Rinde habend.

Ábringeln, th. Z., von den Ringeln losmachen.

1. **Ábringen**, th. Z., regelm., vom Ringe losmachen.

2. **Ábringen**, unregelm. (ſ. Ringen), 1) th. Z., durch Ringen, Kämpfen erlangen: einem, mir, dir den Preis, den Vorzug; durch Ringen abſondern: einem die Haut von den Händen; gehörig ringen: die Wäſche; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) müde ringen.

Ábrinnen, unth. und unregelm. Z. (ſ. Rinnen) mit ſeyn, abwärts rinnen; ablaufen: das abrinnende Jahr.

Ábriſpen, unth. Z. mit ſeyn, in der Landwirthſchaft, aus der Riſpe fallen: der Hafer riſpet ab (abraſpen).

Ábriß, m., –ſſes, M. –ſſe, das Bild einer Sache im Kleinen: Abriß eines Hauſes, der Geſchichte; bei den Webern: einen Abriß leſen oder nennen, d. i. den Arbeitern ſtückweiſe ſagen, was für Fäden vermöge des Abriſſes gehoben werden müſſen.

Ábritt, m., –es, Entfernung zu Pferde.

***Abrogiren**, abſchaffen, aufheben, ein Geſetz. — Abrogation, Abſchaffung.

Ábrohren, th. Z., des Rohres berauben: einen Teich; mit Rohr bekleiden: die Decke.

Ábröhren wie Abrieſeln.

Ábrollen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich rollend entfernen; bis zu Ende rollen; von der Wäſche, das Rollen beendigen; 2) th. Z., durch Rollen entfernen: einen Stein vom Berge; durch Rollen abſondern: einem, ihr den Finger; das Aufgerollte aus einander rollen; gehörig rollen: die Wäſche; bei den Buchbindern, die Verzierungen am Rande der Bücher mit dem Rolleiſen anbringen.

Ábroſten, unth. Z. mit ſeyn, durch Roſt abgeſondert werden.

Ábröſten, th. Z., zur Genüge röſten: eine Wurſt, Semmel.

Ábröthen, 1) unth. Z., die rothe Farbe fahren laſſen; 2) th. Z., roth machen.

Ábrotten, unth. Z. mit ſeyn, abfaulen: das Getreide rottet ab, d. i. es fällt aus, wenn es zu lange auf dem Schwaden liegt.

Ábrücken, th. Z., durch Rücken entfernen: einen Stuhl; die Zeilen abrücken, d. i. abſetzen, neu anfangen.

Ábrudern, unth. Z. mit ſeyn, vom Ufer entfernen.

Ábruf, m., –es, Ruf von einem hoch gelegenen Orte ab; lauter Ruf; Befehl, einen Ort zu verlaſſen. — Ábrufen, unregelm. (ſ. Rufen), 1) th. Z., mit lauter Stimme bekannt machen: die Stunden, die Brautleute von der Kanzel (in der Schweiz); von einem Orte wegrufen: einen, mich,

dich aus der Geſellſchaft, einen Geſandten; einen mit der Stimme erreichen; 2) unth. Z., vom Nachtwächter, zum letzten Mahle rufen; 3) zrckf. Z., ſich (mich) müde rufen. — Der Abrufer, -s, Perſon, die abruft; das Abrufſchreiben, wodurch ein Unterthan aus fremden Dienſten, oder ein Geſandter, abgerufen wird (Rappellſchreiben); der A-ſchuß, Kanonenſchuß, wodurch die Soldaten am Abend ins Lager zurück gerufen werden (Retraiteſchuß); die Abrufung, Handlung des Abrufens, Entfernung.

Abrühren, th. Z., gehörig rühren: die Suppe mit einem Ei.

Abrumpeln, unth. Z. mit ſeyn, mit Rumpeln entfernt werden: ein Wagen.

Abründen, Abrunden, th. Z., eine Kugel, einen Redeſatz.

Abrupfen, th. Z., Gras, eine Gans.

*Abrupto, ex abrupto, plötzlich, unerwartet, unvorbereitet.

Abrüſten, th. Z., ein Gerüſt abtragen.

Abrutſchen, unth. Z. mit ſeyn, abgleiten; mit Schimpf und Schande abziehen; verächtlich f. ſterben, ſ. auch abfahren.

Abrütteln, th. Z., durch Rütteln abſondern.

Abſäbeln, th. Z., mit dem Säbel abhauen: einem, mir, dir den Kopf.

Abſacken, th. Z., die Säcke abſetzen: den Wagen; in Säcke vertheilen: das Getreide.

Abſäen, th. Z., 1) bei den Lederbereitern, die Felle vor dem Beizen inwendig mit Schrot von Getreide beſtreuen; f. beſäen: abgeſäeter Lein, der durch wiederholtes Ausſäen ſchlechter geworden iſt; ein abgeſäeter Acker, der durch beſtändiges Beſäen, ohne auszuruhen, ſchlecht geworden iſt.

Abſage, w., Aufſagung, Aufkündigung; Losſagung von einer Sache. — Der A-brief, worin man einem etwas aufkündigt; Abſagen, 1) th. Z., eine beſtellte Sache aufſagen: einen Beſuch einem, mir, dir abſagen; einem, mir, dir das Leben abſagen, d. i. abſprechen; 2) unth. Z., f. entſagen; ein abgeſagter Feind, d. i. ein erklärter Feind.

Abſägen, th. Z., einen Aſt ſoll er mir.

Abſahnen, th. Z., die Milch.

Abſalzen, th. Z., das Fleiſch.

Abſatteln, 1) th. Z., ein Pferd; aus dem Sattel werfen: das Pferd hat ihn abgeſattelt; 2) unth. Z., vom Pferde abſteigen.

Abſatz, m., -es, M. -ſätze, Handlung des Abſetzens: ein Glas ohne Abſatz leeren; Vertrieb, Verkauf einer Sache: die Waare findet Abſatz; f. Abſtich; der Ort, wo eine gerade Linie unterbrochen wird: Abſätze eines Weinberges (Terraſſe), an einem Berge; in der Baukunſt, die Glieder des Säulenfußes zwiſchen dem Grundſteine und dem Würfel; in den Bergwerken, der Abſatz in einem Fahrſchachte; der Abſatz einer Treppe, an den Schuhen, in der Rede, in der Schrift (Abſchnitt), in einem Liede (Strophe); das Innehalten (Pauſe) im Geſang.

— Der A-draht, Pechdraht, womit die Schuſter die Abſätze annähen; das A-holz, roh zugeſchnittenes Holz, das der Schuſter zu einer Art Abſätze gebraucht; Abſätzig, E. u. U. w., im Bergbau, ein abſätziger Ort, deſſen Beſchaffenheit eine Veränderung erleidet, wenn ſich im ſchmeidigen Steine eine Bergfeſte zeigt; der Abſatzkuchen, viereckige, von Lederabgängen geformte und getrocknete Kuchen, wovon die Schuſter ſchlechte Abſätze machen; der A-ort, ein großer Ort, womit die Schuſter die Löcher für den Pechdraht, zur Befeſtigung der Abſätze, vorſtechen; der A-ſchneider, der die Abſatzhölzer aus dem Groben ſchneidet, die ſich dann der Schuſter noch gehörig zuſchneidet; die A-zwecke, eine Art langer Zwecken, womit der Schuſter die Abſätze an Schuhen und Stiefeln anzweckt.

Ábſäubern, th. Z., reinigen: einen Tiſch, das Erz.

Ábſaufen, unregelm. (ſ. Saufen), th. Z., etwas aus einem vollen Gefäße abtrinken; im Saufen übertreffen; auch zrckf. Z., ſich, mich.

Ábſäugeln, das Verkleinerungswort von Abſäugen.

Ábſaugen, unregelm. (ſ. Saugen), th. Z., das Saftige einer Sache durch Saugen herausziehen; durch vieles Saugen entkräften: das Kind hat die Mutter (ſie, dich) ganz abgeſogen.

Ábſäugen, th. Z., zur Genüge ſäugen; ein Kind entwöhnen; bei den Gärtnern, einen Zweig, ohne ihn abzuſchneiden, auf einen andern Stamm pfropfen (abſäugeln).

Ábſäumen, zrckf. Z., ſich (mich) verſäumen.

Ábſäuſeln, th. Z., abwehen.

Ábſauſen, 1) th. Z., ſauſend abwehen; 2) unth. Z., ſauſend ſich entfernen.

*Abſceß, Geſchwür, Eitergeſchwulſt.

Ábſchaben, th. Z., durch Schaben wegſchaffen. — Das Ábſchabſel, -s, was abgeſchabt iſt.

Ábſchachern, th. Z., abhandeln, einem, mir, dir; durch Schachern abdingen.

Ábſchachteln, th. Z., mit Schachtelhalm bereiben.

Ábſchaffen, th. Z., was im Gebrauch war, von ſich thun: einen Bedienten, eine Sitte.

Ábſchäkern, th. Z., durch Schäkern erlangen: einem, mir etwas.

Ábſchälen, th. u. zrckf. Z., die Schale abſondern: einen Apfel, ich ſchäle mir, dir eine Birne ab; ſich abſchälen: die Haut ſchält ſich ab.

Ábſchalmen, th. Z., die Bäume im Walde durch das Anſchälen zeichnen; durch Anſchälen der Bäume einen Theil der Hutung abſondern.

Ábſchank, m., ſ. Abſchenken.

Ábſchärfen, th. Z., bei den Schuſtern, Buchbindern und Metallarbeitern, der Schärfe, ſcharfen Ecken berauben; gehörig ſcharf machen; bei den Jägern, ablöſen, abſchneiden.

— Das Abſchäeſmeſſer, dünnes Meſſer, womit Handſchuhmacher und Schuſter das zugeſchnitteene Leder abſchärfen.

Abſchaeeen, th. Z., durch Scharren abſondern, reinigen. — Das Abſchaeeicht, Abſchaeeſel, was abgeſcharrt wird.

Abſchatten, th. Z., im Schattenriß darſtellen: einen, mich, dich; nur dem Umriſſe nach darſtellen; ſ. modificiren. — Die Abſchattung, M. -en, Handlung des Abſchattens; Schattenbild; ſ. Modification.

Abſchaͤtzen, th. Z., durch Schätzung den Werth einer Sache beſtimmen: ein Haus; herabſetzen, den Werth vermindern (ungewöhnlich). — Dee Abſchaͤtzee, -s, Taxator; Abſchazzig, E. w., verächtlich.

Abſchauen, 1) unth. Z., herabſchauen, von einer Höhe; 2) th. Z., abſehen: einem etwas.

Abſchaueen, th. Z., durch eine Scheidewand abſondern.

Abſchaufeln, th. Z., mit der Schaufel reinigen.

Abſchaukeln, 1) th. Z., durch Schaukeln abſondern; machen, daß einer von der Schaukel fällt; einen, mich, dich; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) müde ſchaukeln.

Abſchaum, m., -es, das Schlechteſte und Schändlichſte ſeiner Art: A. dee Menſchheit. — Abſchäumen, den Schaum abnehmen: den Zucker, das Fleiſch; ſ. abſchöpfen.

Abſcheeren, ſ. Abſcheeen.

Abſcheiden, 1) th. Z., durch Scheidung abſondern, trennen: Gold vom Kupfer; in den Rechten, Kindern ihren Antheil an die Erbſchaft geben, und ſie damit abfinden; 2) unth. und unregelm. Z. (ſ. Scheiden) mit ſeyn, ſich von einem Orte entfernen: von der Welt abſcheiden ſ. ſterben: die Abgeſchiedenen ſ. Verſtorbenen: ee führt ein abgeſchiedenes Leben, d. i. ein einſames. — Der Abſcheidee, -s, der eine Sache durch Scheidung trennt, beſonders in den Hüttenwerken, der das Gold vom Silber durch Scheidewaſſer trennt; die Abſcheidungsthätigkeit, die Kraft im Körper, die zu ſeiner Erhaltung dienlichen Theile aus den genoſſenen Speiſen abzuſcheiden.

Abſchein, m., -es, wie Abglanz.

Abſchellen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch Schellung (Erſchütterung) abgeſondert werden; 2) th. Z., durch ſtarkes Schellen (Klingeln) zerreißen.

Abſchenken, th. Z., das beſtimmte Maß von Getränk austheilen, beſonders an einigen Höfen, dem Reiſegefolge etwas zum Schlaftrunk (Abſchank) reichen; ſ. ausſchenken: eine Tonne Biee.

1. Abſcheeen, unregelm. (ſ. Scheeen), th. Z., mit der Schere wegſchaffen; den Baet ſoll ee nie.

2. Abſcheeen, th. Z., mit einer Scheidewand abſondern, beſſer abſchauern, abkleiden.

Abſcheezen, th. Z., durch Scherz erlangen: einem, mir etwas.

Abſcheu, m., -es, höchſter Grad der Abneigung: Abſcheu vor dem Lügen haben; Gegenſtand des Abſcheues: er iſt ein Abſcheu in meinen Augen.

Abſcheuchen, th. Z., durch Scheuchen entfernen.

Abſcheuern, 1) th. Z., durch Scheuern wegſchaffen: den Schmuz; 2) zrckſ. Z., ſich abnützen.

Abſcheülich, E. u. U. w., Abſcheu erregend: eine abſcheuliche That. — Die Redensarten: abſcheulich reich, abſcheulich ſchön ſind abſcheulich ſchlecht. — Die Abſcheülichkeit, M. -en, ſchlechte Eigenſchaft einer Sache oder Handlung.

Abſcheuwüedig, E. u. U. w., würdig, verabſcheut zu werden.

Abſchichten, th. Z., in Schichten ſetzen; in den Rechten ſ. abfinden.

Abſchicken, th. Z., von einem Orte wegſchikken: einen Bothen, Beief.

Abſchieben, unregelm. (ſ. Schieben), 1) th. Z., durch Schieben entfernen: einen Tiſch von dee Wand; durch Schieben abſondern: Kalk von dee Kegelbahn; im Kegelſpiel: einen abſchieben, d. i. mehr ſchieben als er; durch Schieben vermindern: eine Schuld, d. i. ſo lange unentgeltlich Kegel ſchieben, bis die Schuld getilgt iſt; 2) unth. Z. mie haben, in der Landwirthſchaft von Pferden, Hornvieh und Schafen; die letzten Füllen-, Kalbs- oder Lammszähne verlieren.

Abſchied, m., -es, M. -e, Entlaſſung aus dem Dienſt: einem Bedienten, Soldaten den Abſchied geben; ein ſchriftliches Zeugniß, welches der Verabſchiedete erhält; auch bildlich: dee Sünde, dem Laſtee Abſchied geben, dee Welt, dem Leben ſ. ſterben; der Beſchluß, Ausſpruch einer Verſammlung, eines Richters, und die Schrift, die ſolchen Beſchluß enthält, daher Landtagsabſchied, Reichsabſchied; die letzte Höflichkeitsbezeugung eines Abgehenden: Abſchied nehmen. — Zuſammenſetzungen ſind: das Abſchiednehmen; dee A-sauftritt, der ſich beim Abſchiede ereignete; dee A-sbeſuch; die A-sbitte; dee A-sbeief; die A-sfeier; das A-sfeſt; das A-sgedicht; das A-sgehör (Abſchiedsaudienz); dee A-sgeſang; das A-sgeſchenk; das A-sgeſuch, Geſuch, ſeinen Abſchied nehmen zu dürfen; dee A-sgeuß; die A-skarte; dee A-skuß; das A-slied; das A-smahl (Schmaus); die A-speedigt; die A-seede; dee A-sſchmaus; das A-sſtändchen; die A-sſtunde; dee A-stag; die A-sthräne; die A-stranee; der A-steunk; das A-sweh; das A-swoet; dee A-swunſch; die A-szähre; die A-szeit. (Hier, wie bei vielen andern Wörtern, kann die Bildung ins Unendliche gehen).

Abſchiefern, th. u. zrckſ. Z., in Schiefern (dünnen Blättern) abſondern.

Abſchielen, th. Z., heimlich abſehen: einem, mir, dir etwas.

Abſchienen, th. Z., die Schienen abnehmen;

gehörig ſchienen; im Bergbau, eine Grube abmeſſen, daher der Markſcheider auch Abſchiener heißt.

Ábſchießen, unregelm. (ſ. Schießen), 1) th. Z. einen Pfeil, eine Piſtole; durch einen Schuß abſondern: den Vogel von der Stange; dem Vogel einen Flügel; einen, mich, dich abſchießen, d. i. naher an's Ziel treffen als er; 2) unth. Z., zum letzten Mahle ſchießen, das Schießen (bei den Jägern die Jagd) beendigen; mit ſeyn, vom Waſſer, ſchnell herabſtürzen; von den Farben, ſ. verſchießen.

Ábſchiffen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich zu Schiffe entfernen; 2) th. Z., zu Schiffe fortbringen: die Waaren.

Ábſchildern, th. Z., eine Schilderei von etwas machen: eine Gegend; einen Menſchen häßlich abſchildern.

Ábſchinden, th. Z., unregelm. (ſ. Schinden): einem, ihm, das Fell, die Haut; ich habe mir die Haut abgeſchunden. Redensart: einen abſchinden, d. i. ihn durch harte Arbeit entkräften.

Ábſchirren, th. Z., das Geſchirr abnehmen: die Pferde.

Ábſchlachten, 1) th. Z., einen Ochſen, ein Schwein; 2) unth. Z., das Schlachten beendigen.

Ábſchlacken, th. Z., von Schlacken befreien.

Ábſchlaffen, th. Z., ſchlaff machen: einen Bogen.

Ábſchlag, m., -es, M. -ſchläge, künftige Abrechnung: auf Abſchlag geben, bezahlen, nehmen, d. i. von der zu zahlenden Summe einen Theil geben ꝛc.; im Balltafelſpiel (Billard) haben die Seiten der Tafel einen guten Abſchlag, wenn ſie prall und feſt ausgeſtopft ſind, und alſo den Ball ſtark abprallen laſſen; auch in der Redensart: der Ball bekam einen Abſchlag, d. i. er ſtieß an, und prallte in einer entgegengeſetzten Richtung ab; der Zuſtand, da etwas auf irgend eine Art vermindert wird: Abſchlag einer Waare, d. i. Verminderung des Preiſes: Abſchlag der Kalte; was abgeſchlagen wird, daher im Forſtweſen, was beim Fallen der Bäume an dünnen Äſten abgeht (Afterſchlag, Abraum), und bei den Schriftgießern, die Schriftmutter (Matrize), die durch das Schlagen des ſtählernen Stempels in ein weicheres Metall entſteht; eben ſo ein durch eine Bretterwand abgeſonderter Ort (Verſchlag), und im Teichweſen, der Ort, wodurch das überflüſſige Waſſer abgeleitet wird. — Das Ábſchlageiſen, ſ. Schmiedeeiſen.

Ábſchlagen, unregelm. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., durch Schlagen abſondern: Äpfel, Pflaumen, ein Stück Kreide, einem, mir, dir den Hut, ein Schloß von der Thüre, eine Bude; in der Jägerei, vom Wilde: die Haut abſchlagen, d. i. die Haut vom Gehörn an den Baumen abſtoßen; bei den Landleuten, den Miſt abſchlagen, d. i. ihn mit Miſthaken vom Wagen ziehen; bei den Köhlern, den Meiler abſchlagen, d. i. die untern Plätze am angezündeten Meiler zumachen und rund herum eine Handbreit niederſtechen; bei den Kürſchnern, ein Stück Pelzwerk abſchlagen, d. i. es abſchneiden; beim Soldatenweſen, die Wache abſchlagen (abtruppen), durch einige Trommelſchläge das Zeichen zum Auseinandergehen geben; in der Schiffahrt, die Segel abſchlagen, ſie von den Segelſtangen abnehmen; — durch Schlagen eine andere Richtung geben: den Feind, den Sturm, einen Teich abſchlagen, einen Stoß, einen Hieb; ſein Waſſer abſchlagen, d. i. ſich des Urins entledigen; verweigern, von ſich weiſen: einem, mir, dir ein Geſuch, eine Bitte; durch einen Schlag nachbilden: eine Münze in Zinn abſchlagen (abklatſchen), eine abgeſchlagene Münze, d. i. eine ſolche, wo das Gepräge ſich auf der einen Seite rechts, auf der andern links darſtellt; tüchtig ſchlagen: das Eyweiß mit dem Querl, und uneig. einen, ihn abſchlagen, d. i. durchprügeln; ſ. vermindern: das Brod abſchlagen, den Preis deſſelben vermindern; 2) zrckf. Z., ſich entfernen: ich ſchlug mich rechts vom Wege ab; bei den Jägern ſchlägt ſich das Wild ab, wenn es ſich von anderem ſeiner Art entfernt; 3) unth. Z. mit ſeyn, ſchnell vermindert werden; die Preiſe der Waaren ſchlagen ab, die Kälte ſchlägt ab, die Kuh ſchlägt ab, d. i. gibt weniger Milch; von der Richtung abweichen, die Kugel ſchlägt ab.

Ábſchlagewiſch, m., in den Salzkothen ein Strohwiſch, womit die Pfannen nach dem Sieden abgeſcheuert werden.

Ábſchlägig, E. u. U. w., eine Verweigerung enthaltend: eine abſchlägige Antwort, einen abſchlägig beſcheiden.

Ábſchläglich, E. u. U. w., was auf Abſchlag oder Abrechnung geſchieht: abſchlägliche Zahlung, ich habe von ihm abſchläglich zwanzig Rthlr. erhalten.

Ábſchlagsanleihe, w., Anleihe unter der Bedingung, daß jährlich ein Theil des Grundgeldes (Kapitals) zurück gezahlt werde.

Ábſchlammen, ſ. Abſchlemmen.

Ábſchlängeln, zurückf. Z., in Krümmungen laufen.

Ábſchlarfen, th. Z., durch Schlarfen oder ſchleppendes Hinſtreichen der Füße abnützen: die Abſätze an den Schuhen.

Ábſchleichen, unr. (ſ. Schleichen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich heimlich entfernen; 2) th. Z., etwas durch Liſt erlangen: von einem, und: einem, mir, dir etwas; 3) zrckf. Z., ſich (mich) abſchleichen, d. i. entfernen.

1. Ábſchleifen, th. Z., unregelm. (ſ. Schleifen), durch Schleifen wegſchaffen, reinigen, die gehörige Geſtalt geben: das Meſſer, die Spitze des Meſſers, den Roſt des Degens, eine Klinge. Uneig. ein gefälliges, feines Äußeres geben.

2. Ábſchleifen, th. Z., regelm., durch Schleifen, Schleppen an der Erde abnützen: die

Schuhe, das Kleid; durch eine Schleife fortſchaffen: Waaren.

Ábſchleifer, m., –s, in den Schleifmühlen der, der die Marmortafeln abſchleift. — Das Ábſchleiſſel, –s, das, was ſich beim Schleifen abſondert.

Ábſchleimen, th. Z., den Schleim abmachen: die Fiſche; auch zrck. Z., den Schleim verlieren.

Ábſchleißen, th. Z., unregelm. (ſ. Schleißen), von Kleidern, durch Gebrauch abnützen: den Hut; abtragen: eine Mauer.

Ábſchlemmen, th. Z., vom Schlamme reinigen: einen Teich. (Die Abſtammung von Schlamm fodert ein ä, aber der Schreibgebrauch und die Ausſprache wollen ein e).

Ábſchlendern, unth. Z. mit ſeyn, ſich langſam entfernen.

Ábſchlenken, th. Z., durch Schlenken von ſich entfernen. Häufiger iſt: Ábſchlenkern.

Ábſchleppen, 1) th. Z., heimlich wegtragen; durch Tragen abnützen: einen Rock; 2) zrck. Z., ſich (mich) durch Tragen ſchwerer Sachen ermüden.

Ábſchleudern, 1) thät. Z., mit ſchleudernder Bewegung von ſich werfen: einen Stein; 2) unth. Z., ſchleudernd abfahren. Bei den Zeugwebern ſchleudern die Spulen ab, wenn ſie von dem Schützen abſpringen; eben ſo ſchleudern die ſchlaffen, abſpringenden Faden ab. (Nach Adelung Ábſchlaudern.)

Ábſchlichten, th. Z., ſchlicht oder glatt machen. Bei den Weiſigerbern die Felle, d. i. ſie mit dem Schlichtmonde reinigen; bei den Tiſchlern, ein Brett, d. i. es mit dem Schlichthobel glatt hobeln; bei den Klempnern, getriebene Arbeit mit dem Abſchlichthammer glätten; bei den Stückgießern, die Kernſtange, d. i. den darauf getragenen Kernlehm mit Schlichte überziehen.

Ábſchließen, unregelm. (ſ. Schließen), 1) th. Z., los laſſen: einen Gefangenen, das Schloß, die Thür, d. i. die Feder eines Schloſſes ablaſſen; völlig zu Ende bringen: eine Rechnung, einen Vertrag, einen Streit, ein abgeſchloſſener Handel; auch bloß: abſchließen, d. i. abrechnen; von andern Dingen trennen: er ſchließt ſich von der Welt ab; 2) unth. Z., ungewöhnlich f. abſprechen: er ſchließt über alles ab. — Ábſchließlich, Umſt. w., auf eine abſprechende Weiſe.

Ábſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, ſchlüpfend ſich entfernen; ſ. entſchlüpfen.

Ábſchlürfen, th. Z., ſchlürfend abtrinken: die Sahne von der Milch.

Ábſchluß, m., –ſſes, M. –ſchlüſſe, Schluß, Beendigung einer Sache, einer Rechnung, eines Vertrages, eines Friedens.

Ábſchmack, m., –es, ohne M., ſchlechter Geſchmack einer Speiſe, der ihr ſonſt nicht zukommt. (Nach Einigen Ábgeſchmack, vermuthlich, weil man abgeſchmackt ſagt, aber nach dem Muſter von Vor-, Bei- und Nachſchmack richtig gebildet.)

Ábſchmaddern, th. Z., ſchnell und ſchlecht abſchreiben.

Ábſchmähen, th. Z., ſehr ſchmähen, einen, mich; auch zrck. Z., ſich (mich) abſchmähen.

Ábſchmalen, th. Z., ſ. ausſchmälen.

Ábſchmälern, th. Z., immer mehr und mehr ſchmälern: einem eine Sache.

Ábſchmarotzen, th. Z., durch Schmarotzen erlangen: einem etwas.

Ábſchmatzen, th. Z., bis zur Ermüdung küſſen: einen; auch zrck. Z., ſich, mich.

Ábſchmauſen, 1) th. Z., durch Schmauſen berauben: die Kirſchen; 2) zrck. Z., ſich (mich müde ſchmauſen; 3) unth. Z., den Schmaus beendigen.

Ábſchmecken, 1) unth. Z. mit haben, einen etwas verdorbenen Geſchmack haben, doch nu im Mittelw. der Gegenwart abſchmecken üblich; 2) th. Z., durch Schmecken erkennen einer Sache etwas, dem Weine ſein Alter abſchmecken.

Ábſchmeicheln, th. Z., durch Schmeicheln erlangen: einem, mir etwas.

Ábſchmeißen, th. Z., unr. (ſ. Schmeißen) Nüſſe, Äpfel, den Reiter; einen abſchmeißen, im Spiel, d. i. mehr oder näher zum Ziele werfen.

Ábſchmelzen (ſ. Schmelzen), 1) th. Z., reg. durch Schmelzen abſondern: der Blitzſtrahl hat das Blei von den Fenſtern abg ſchmelzt; in den Hüttenwerken, das Bl vom Silber abſchmelzen, d. i. es abtreiben gehörig ſchmelzen: Butter; 2) unth. Z., un mit ſeyn, ſchmelzen und abfließen: die Tl am Leuchter iſt abgeſchmolzen. (In d unthätigen Bedeutung ſollte der Infini ſchmilzen heißen, wie er auch in mehrern Sprachlehren vorkommt.)

Ábſchmettern, th. Z., ſchmetternd abſondern ſchmetternd vortragen.

Ábſchmieden, th. Z., fertig ſchmieden.

Ábſchmieren, 1) th. Z., ſchlecht abſchreiben gehörig ſchmieren: den Wagen; tüchtig dur prügeln: einen; 2) unth. Z. mit haben das Schmierige fahren laſſen: die Stiefe ſchmieren ab. — Der Ábſchmierer, – der etwas ſchlecht abſchreibt, oder aus a dern Büchern ausſchreibt.

Ábſchmunzeln, th. Z., durch Schmunzeln langen: einem etwas.

Ábſchmuzen und Ábſchmutzen, unth. Z. haben, Schmuz fahren laſſen: die Stiefe ſchmuzen ab.

Ábſchnäbeln, zrck. Z., ſich (mich) bis zur müdung küſſen.

Ábſchnallen, thät. Z., das Felleiſen vo Pferde; ſich (mir) den Gurt.

Ábſchnappen, 1) unth. Z. mit ſeyn, Schlöſſern, durch Nachgeben der Feder ſch und ſchnappend zurück fahren; 2) th. Z., ſchnappen machen: das Schloß.

Ábſchnattern, th. Z., mit dem Schnabel ſch ternd wegnehmen; ſchnatternd vortragen.

Ábſchneiden, unr. (ſ. Schneiden), th. 1) durch Schneiden abſondern: einem, u

Google

der die Haare, ein Stück Brod, einem den Hals; bei den Tuchmachern ſo viel als abrechnen, weil ſie ihre Rechnungen auf Kerbhölzern führen, die dann abgeſchnitten werden; einem den Lebensfaden abſchneiden, d. i. ihn tödten; einem den Weg, das Waſſer, die Lebensmittel, die Hoffnung, die Ehre abſchneiden, d. i. ihm ſolche nehmen; bei den Putzmacherinnen, eine Haube, Mütze abſchneiden, d. i. das Muſter davon in Papier nehmen; 2) zrückſ. Z., ſich abſchneiden, in ſeinem Fortgange plötzlich aufhören: in den Bergwerken ſchneiden ſich die Erze ab; 3) unth. Z., ſ. abſtechen, verſchieden ſeyn. — Der Abſchneider, -s, der etwas abſchneidet; die Abſchneideſchere, in den Glashütten, um die Glasmaſſe bei der Arbeit abzuſchneiden; das Abſchneidſel, ſ. Abſchnitzel.

Abſchneien, unperſ. Z., aufhören zu ſchneien.

Abſchnetteln, th. Z., bei den Gärtnern für abſchneiden: eine Hecke.

Abſchnellen, 1) th. Z., mit Schnellkraft fortbewegen: einen Pfeil; 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Schnellkraft abreißen und herunter fallen.

Abſchnicken, ſ. Abſchnellen.

Abſchnippeln, Abſchnippern, Abſchnipſeln, th. Z., die Spitzen eines Dinges in kleinen Theilen abſchneiden. — Der Abſchnipperling, -es, bei den Tuchmachern, der Abgang der Wolle; eben ſo der Abſchnipſel, -s.

Abſchnitt, m., -es, M. -e, bei den Tuchmachern, die Handlung des Abſchneidens, d. i. Berechnung auf dem Kerbholze; das, was abgeſchnitten worden iſt, gewöhnlich in uneig. Bedeutung, und zwar: in der Baukunſt und bei den Holzarbeitern, ein großes Glied des Toscaniſchen Frieſes, welches den Kopf eines ſenkrecht abgeſchnittenen Balkens vorſtellt; in der Größenlehre der Theil einer Zirkelfläche, der durch eine gerade Linie außerhalb des Mittelpunktes abgeſchnitten wird (Segment); auf den Münzen der untere kleine Raum, der durch einen Querſtrich vom Felde der Münze abgeſondert wird, und auf welchem der Werth der Münze oder die Jahrzahl angegeben iſt (Exergue); im Kriegsweſen, der Abſchnitt in einem Walle, einer Feſtung, iſt eine Quermauer in den Feſtungswerken, hinter welche man ſich zurück zieht und vertheidigt, wenn das darüber hinausliegende ſchon verloren iſt; am Bortenwirkerſtuhle der hintere, kleinere Theil von Latten, wo ſich die Anſchweifrollen mit Wellen befinden; der Abſchnitt in einem Verſe (Cäſur), der Einſchnitt in der Mitte des Verſes, wodurch derſelbe in zwei Hälften getheilt wird; der A. in einer Schrift, ein abgeſonderter Theil; in der Geſchichte, ein Ruhepunkt, eine Abtheilung in derſelben; der A. einer Haube, das Muſter von Papier, welches man davon genommen hat. — Das Abſchnittchen, -s, Abgänge von einer Sache; der Abſchnittſchein, -es, ſ. Schnittſchein; der Abſchnittswinkel, in der Größenlehre, der Winkel, den eine Linie, die den Zirkel in einem der Endpunkte der Sehne berühret, mit der Sehne macht.

Abſchnitzel, m. -s, kleine Abgänge bei den Handwerkern. — Abſchnitzeln, th. Z., in kleinen Schnitzeln abſchneiden; durch Schnitzeln nachahmen. Abſchnitzen, wie das vorige.

Abſchnüren, th. Z., durch Löſung der Schnur losmachen: den Mantelſack; mit der Schnur abmeſſen (bei Handwerkern); mit einer Schnur abſondern: eine Warze.

Abſchnurren, 1) th. Z., durch Betteln erhalten: einem, mir, etwas; 2) unthät. Z. mit ſeyn, ſchnurrend losgehen: die Spule ſchnurrt ab.

Abſchocken, th. Z., ſchockweiſe abzählen.

Abſchöpfen, th. Z., das Obere einer Flüſſigkeit abnehmen.

Abſchoß, m., -ſſes, Geld, das beim Abzug aus einem Lande oder einer Gerichtsbarkeit, auch bei Erbſchaften, an die Obrigkeit entrichtet wird (Abfahrtsgeld, Abzugsgeld, Nachſteuer). — Abſchoßpflichtig, E. u. U. w., und die Abſchoßpflichtigkeit, verbindlich und Verbindlichkeit zum Abſchoß; das Abſchoßrecht.

Abſchrägen, th. Z., ſchräg machen. — Die Abſchrägung, Handlung des Abſchrägens; die abgeſchrägte Fläche ſelbſt.

Abſchrammen, 1) th. Z., ſchrammend abſondern: die Haut; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſtill entfernen aus einer Geſellſchaft.

Abſchrauben, th. Z., durch Herausdrehen der Schrauben abnehmen: ein Schloß.

Abſchrecken, th. Z., durch Schrecken abhalten, entfernen: das Wild vom Felde, einen, mich, dich von einem Vorſatze; durch Schrecken von einem verlangen: einem, mir, dir ein Verſprechen; einen erhitzten Körper mäßig beſprengen: einen Fiſch mit Eſſig.

Abſchreibegebühr, w., M. -en, Geld für das Abſchreiben einer gerichtlichen Verhandlung (Copialien).

Abſchreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Schreiben), durch Schreiben vervielfältigen: ſoll er mir einen Brief; durch Schreiben abnützen: eine Feder; durch Schreiben bezahlen: eine Schuld; durch einen Brief etwas abändern, abbeſtellen: einem, mir, dir einen Beſuch; etwas durch Schreiben tilgen: einem, mir eine bezahlte Summe im Rechnungsbuche, einem ein Bergantheil, ein Haus abſchreiben, d. i. unter ſeinem Namen, als ihm nicht mehr gehörig, ausſtreichen. — Der Abſchreiber; die Abſchreiberei, verächtlich, die Handlung des Abſchreibens.

Abſchreien, unreg. (ſ. Schreien), 1) th. Z., ſchreiend verkündigen, wie der Nachtwächter, durch Schreien erlangen: einem etwas; durch Schreien erreichen; 2) zurückſ. Z., ſich (mich, dich) müde ſchreien.

Abſchreiten, unr. (ſ. Schreiten), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchreitend entfernen: vom Wege des Rechts; 2) th. Z., mit Schritten abmeſſen: einen Platz, Garten.

Abſchrift, w., M. -en, Copie, im Gegenſatz

der Ueſchrift. — Ábſchriftlich, E. u. U. w., in Abſchrift.

Ábſchröpfen, th. Z., in dee Landwiethſchaft, dee Spitzen mit dee Sichel beeauben: den Weizen (abſchroten); durch Schröpfen abſondern: einem das Blut, und uneig. einen abſchröpfen, d. i. ihn des Seinigen beeauben.

Ábſchrote, w., M. –n, bei den Schloſſern, ein kleinre Meißel im Amboß, um kleine Stücke Eiſrn daeauf abzuſcheoten (Schrot-, Brechmeißel). — Ábſchroten, th. Z., abwälzrn: ein Faß Bier; abſondern, theilen, bei verſchiedenen Handweeteen: ein Stück von einem Klotze abſchroten, d. i. mit der Scheotſäge abnehmen; bei den Nadlren, den Draht; bei den Schmieden und Schloſſeen, ein Stück Eiſen, d. i. es auf dem Scheotmeißel abhauen; f. abfeeſſen: das Vieh hat das Getreide abgeſchrotet; ableiten: eine Quelle; bei den Mülleen, gehöeig ſcheoten: das Getreide; einen Graben abſchroten, d. i. ihm die gehorige Abdachung geben.

Ábſchultern, th. Z., von dee Schultee nehmen: das Gewehr.

Ábſchuppen, 1) th. Z., dee Schuppen beeauben: einen Fiſch; von Schupp (Stoß), einen von ſich entfernrn; 2) zrckſ. Z., ſich in Grſtalt von Schuppen ablöſen: die alte Haut ſchuppt ſich ab, und: ich ſchuppe mir die Haut ab.

Ábſchüppen, th. Z., mit dee Schüppe abſondrn: den Unrath.

Ábſchuppern, th. Z., wie Abſchuppen, in dee letzteen Brdeutung.

Abſchür, w., wie Schur.

Ábſchürſen (ſ. Schurf), th. Z., den Schurf losmachen.

Ábſchurren, 1) th. Z., duech Schurren mit den Füßen abnützen: die Sohlen; 2) unth. Z., ſich rauſchend entfeenen.

Ábſchuß, m., –ſſes, M. –ſchüſſe, dee ſchnelle Abfluß von einem ſteilen Orte: des Waſſers; eine ſede abhängige Fläche: des Daches; das ſchnelle Veegehen riner Farbe.

Ábſchüſſeln, th. Z., den Tiſch abnehmen; die Schüſſeln leeren.

Ábſchüſſig, E. u. U. w., einen Abſchuß habend: ein abſchüſſiger Berg; im Forſtweſen heißt ein Baum abſchüſſig (auch abholzig), wenn er übee drm Stamme zu ſchnell von ſeiner Dicke abnimmt.

Ábſchütteln, th. Z., duech Schütteln abſondrrn: will ich mir den Staub, Obſt, und uneig.: die Schläge, Verweiſe, d. i. ſich nichts daraus machrn; auch: das Joch abſchütteln; heftig ſchütteln: das Fieber hat ihn abgeſchüttelt, und uneig.: einen, ihn, ſie abſchütteln, d. i. derbe Veeweiſe gebrn.

Ábſchütten, th. Z., von drm obern Theile einrs zu vollen Maßes durch Schütten etwas abnehmen; von einem hohen Orte duech Schütten heeunteebeingen: Getreide vom Boden.

Ábſchützen, th. Z., den Lauf des Waſſers duech ein Schutzbeett hemmen; uneig. in den Beeg- und Hüttenweeken: die Bälge, da[s] Kunſtgezeug abſchützen, d. h. ihre Bewe[-] gung duech Schützung des Waſſees unterbee[-] chen; duech Aufziehen des Schutzbeettes ab[-] laſſen: das Waſſer, den Teich.

Ábſchwächen, th. Z., entkräften: einen, mich, dich. — Die Ábſchwächung, Handlung de[s] Abſchwächens, und Zuſtand, da etwas ſchwä[-] chee wird.

Ábſchwämmen, ſ. Abſchwemmen.

Ábſchwanken, unth. Z. mit ſeyn, abgeneig[t] weeden und abfallen; ſich mit ſchwankende[n] Schritten entfernen.

Ábſchwänzeln und Ábſchwänzen, unth. Z. von einem durch Schmeichelei und Liebkoſun[-] gen etwas eelangen: einem, mir, di[r] etwas.

Ábſchwären, uneegelm. (ſ. Schwären), unth[.] Z. mit ſeyn, durch ein Geſchwüe abgeſon[-] dret werden: der Nagel iſt mir abge[-] ſchworen.

Ábſchwärmen, 1) th. Z., das Schwärme[n] beendigen, von den Birnen; ſchwärmend ſi[ch] entfeenen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) dur[ch] Schwaemen eemüden.

Ábſchwarten, th. Z., der Schwaete beea[u-] brn: einen Schinken; auf drn Schneid[e-] mühlen, einen Block abſchwarten, d. [i.] dir Schwaetrn (Beettee) an drn unbehauene[n] Seiten abſchneiden.

Ábſchwärzen, 1) th. Z., gehörig ſchwärzee[n:] das Leder; zuweilen f. einſchmuzen (d[ie] Waſche) und füe anſchwärzen (veeleumden[);] unth. Z. mit haben, die Schwäeze fahre[n] laſſen.

Ábſchwatzen, th. Z., duech Schwatzen erla[n-] gen: einem, mir, dir etwas; duech G[e-] ſchwätz abſperchen; ausfüheelich drſprechen.

Ábſchwefeln, th. Z., vom Schwefel befeeie[n:] die Steinkohlen; gehörig ſchwefeln: d[as] Strohgeflecht.

Ábſchweif, m., –es, M. –e, ſ. Abſchweifun[g.]

Ábſchweifen, 1) th. Z., durch Schwenkrn [in] Waſſer abſpülen: Garn; bei den Tiſchle[rn,] mit der Schweifſäge keumm ausſchneide[n;] 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich von einer Sa[che] etwas und auf einige Zeit entfernen: v[om] Wege, von ſeinem Gegenſtande. — [Die] Abſchweifung, M. –en, Handlung des [Ab-] ſchweifens; die Sache ſelbſt, die durch [Ab-] ſchweifung entſtand: gelehrte Abſchweif[un-] gen machen; auf dieſer Reiſe machte [er] eine kleine Abſchweifung nach B. (Ex[cur-] ſion). Beſſee dafüe das alte Abſchweif.

Ábſchwelgen, untd. Z., das Schwelgen [be-] endigen; auch zrckſ. Z., ſich (mich) d[urch] Schwelgerei entkraften.

Ábſchwemmen, td. Z., machen, daß et[was] abſchwimmt: der Regen hat Sand v[om] Berge abgeſchwemmt; im Waſſer ab[ſpü-] len: die Felle; wegſpülen: das Ufer.

Ábſchwenden, th. Z., veeſchwinden ma[chen,] zrrſtören: einen Wald abſchwenden ([ab-] brrnnen).

Ábſchwenken, 1) th. Z., durch Schwe[nken]

Google

entfernen; durch Schwenken reinigen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) ſeitwärts ſchwenken.

Ábſchwimmen, unregelm. (ſ. Schwimmen), unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchwimmend entfernen; vom Waſſer fortgeführt werden.

Ábſchwindeln, 1) th. Z., durch allerlei Schwindeleien etwas erlangen: einem, mir etwas; 2) unth. Z., ſich ſchwindelnd entfernen.

Ábſchwinden, unth. Z. mit ſeyn, nach und nach an Ausdehnung und Kraft verlieren.

Ábſchwingen, unregelm. (ſ. Schwingen), 1) th. Z., durch Schwingen reinigen: das Tuch vom Staube; durch Schwingen entfernen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) von einem höhern Orte (Pferde) auf einen niedrigern ſchwingen.

Ábſchwirren, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchwirrend entfernen; 2) th. Z., mit ſchwirrender Stimme vortragen: ein Lied.

Ábſchwitzen, 1) th. Z., durch Schwitzen wegſchaffen: bei den Gerbern, die Felle abſchwitzen, d. i. die Haare mit Salz wegbeizen; durch Schwitzen büßen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) durch vieles Schwitzen abmatten; 3) unth. Z. mit haben, aufhören zu ſchwitzen.

Ábſchwören, unregelm. (ſ. Schwören), th. Z., verſtärkend f. ſchwören: einen Eid; ſich eidlich von etwas losſagen: ſeine Religion, eine Schuld, eine Unterſchrift; durch falſchen Schwur einen Andern um etwas bringen: einem ein empfangenes Darlehen abſchwören.

Ábſchwung, m., in der Turnkunſt, jede Bewegung, welche den Turner aus dem Stütz oder Seitſitz vor- und rückwärts, mit einer wenigſtens halben Drehung um ſeine Axe, auf die Erde bringt.

Ábſegeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich zu Schiffe entfernen; 2) th. Z., bei den Holländiſchen Windmühlen in Deutſchland, die Segel einziehen: die Ruthen abſegeln, d. i. die Segel an den Mühlen zuſammenwickeln.

Ábſehbar, E. u. U. w., ſo weit man ſehen kann.

Ábſehen, unregelm. (ſ. Sehen), th. Z., von einer Sache wegſehen, und uneig., ſeine Gedanken von etwas abziehen: abgeſehen von dieſer Sache, wenn ich auch davon abſehe (abſtrahire); mit dem Blicke erreichen: eine Gegend; f. einſehen: ich ſehe nicht ab, wohin dies führen ſoll; Zeit und Umſtände benutzen: einen Vortheil, eine Gelegenheit abſehen; zum Endzweck haben: es iſt auf mich, dich abgeſehen; einem durch Sehen etwas ablernen: einem, mir, ihr einen Handgriff; durch Sehen errathen: einem, mir etwas an den Augen abſehen. — Das Abſehen, -s, außer den Bedeutungen des Zeitworts noch: f. Abſicht; an gezogenen Büchſen, eine kleine, mit einem Einſchnitt verſehene Erhöhung auf dem Laufe, über welche man beim Zielen hinſieht (Viſir); in der Meßkunſt und Sternkunde, dasjenige Werkzeug, durch welches, oder der Theil deſſelben, durch den man nach einem Punkt hinſieht (Diopter).

Ábſeide, w., diejenige Seide, welche der Haspeler mit der Ruthe von den Seideneierchen (Cocons) abzieht, wenn er den einen Faden ſucht; auch ſ. Flockſeide.

Ábſeifen, th. Z., der Seife berauben, beſonders bei den Seidenbereitern, die Seife, womit die rohe Seide abgekocht wird, abſpülen.

Ábſeigen, ſ. Abſeihen.

Ábſeigern, th. Z., in den Bergwerken, die Tiefe eines Schachtes mit einer Schnur oder einem Senkblei abmeſſen; in den Hüttenwerken, das Seigern (Scheiden) des Silbers vom Kupfer vollenden.

Ábſeihen, th. Z., durch Seihen reinigen: Milch.

Ábſein und Ábſeyn, unth. Z., abgeſondert und entfernt ſeyn: der Henkel iſt von der Kanne ab, es kann nicht weit vom Wege abſeyn; in der Rechtsſprache: dies ſoll nichtig, todt und abſeyn; im O. D. f. unterlaſſen: ich werde nicht abſeyn, es zu thun. — Das Ábſein, -s, im O. D. f. Abweſenheit.

Ábſeite, w., M. -n, die der Vorderſeite entgegengeſetzte Seite eines Gebäudes, einer Münze; alles, was nicht zum Hauptgebäude gehört, beſonders die gewölbten Gänge an den Seiten des Kirchenſchiffes; auch die Flügel und Seitengebäude an Wohnhäuſern.

Ábſeiten, Umſt. w., in der Rechtsſprache, f. von, von Seiten, mit dem zweiten Fall: abſeiten des Magiſtrats, unſer. — Ábſeitig, auf der Seite befindlich, abgelegen; Ábſeits, Umſt. w., bei Seite: abſeits gehen.

Ábſenden, unregelm. (ſ. Senden), th. Z., abſchicken: einen Bevollmächtigten, einen Brief, mich, dich an einen, an den König; dichteriſch f. werfen, ſchleudern. — Der Ábſender, -s; der Ábſendungstag.

Ábſengen, th. Z., durch Sengen wegſchaffen: eine Gans; ich habe mir die Haare abgeſengt.

Ábſenken, th. Z., allmählig ſinken laſſen; im Gartenbau, durch Senken (des Weins, der Nelken) fortpflanzen (ablegen); im Bergbau, in die Tiefe hinabarbeiten (abteufen): einen Schacht. — Der Ábſenker, -s, im Gartenbau, das Reis eines Gewächſes, das man zur Fortpflanzung abſenkt (Senkreis, Ableger).

*Abſens, Abſént, der Abweſende. — Abſentiren, zrckſ. Z., ſich entfernen: ich abſentire mich; die Abſenz, die Abweſenheit; Abſenzgelder, die einem Dienſtpflichtigen wegen ſeiner Abweſenheit entzogen, und unter die Anweſenden vertheilt werden; die Abſenzliſte, Verzeichniß der Abweſenden.

Ábſetzen, 1) th. Z., eine Sache von einer andern durch Setzen entfernen: eine Laſt, einen Tiſch von der Wand, im Trinken abſetzen (kleine Pauſen machen), die Feder abſetzen (im Schreiben inne halten); in der Tonkunſt, den Bogen abſetzen (nur kleine

Digitized by Google

Striche mit demſelben auf den Saiten thun), auch als Bezeichnung unter den Noten, abgeſetzt (staccato); zur Abholung wohin ſezzen: eine Kiſte; f. abwerfen: das Pferd hat ihn abgeſetzt; heimlich gebären: ſie hat dort ein Kind abgeſetzt; im Bergbau f. abſchlagen: ein Stuck von einer Stufe abſetzen; in den Schmelzhütten f. abziehen, das, was ſich oben auf dem Werke geſetzt hat, wenn bei dem Blei- und Kupferſteine der Stich geſchehen iſt; bei den Tuchſcherern f. abſtreichen; beim Schreiben die Zeilen abſetzen (ſie nicht ununterbrochen fortlaufen laſſen); bei den Schmieden, das Eiſen abſetzen (es an die Schärfe des Amboßes halten, daß die Hammerſchläge das Ueberragende nicht treffen, es alſo dicker bleibe, und mit dem Uebrigen einen Abſatz bilde); bei den Tuchmachern, f. abnehmen; des Amts berauben: einen Prediger, Richter, ihn, einen Bauer abſetzen (ihm ſein Gut nehmen); f. verkaufen: Waaren; f. entwöhnen: Kalber; machen, daß etwas abſticht: die Farben abſetzen (dunkle Farben neben den hellen auftragen); in den Buchdruckereien, völlig zu Ende ſetzen: einen Bogen; 2) unth. Z. mit haben, ſeine Richtung und Beſchaffenheit verändern, beſonders in den Bergwerken: der Gang ſetzt ab (weicht von der geraden Richtung ab); verſchieden ſeyn, von Farben; 3) unperſ. Z., zur Folge haben: es ſetzt Schelte und Schläge ab. — Der Abſetzer, -s, der etwas abſetzt; das Abſetzferkel, das von der Mutter entwöhnt iſt, eben ſo: A-füllen, A-kalb, A-lamm; der Abſetztiſch, auf welchen man die Speiſen aus der Hand ſetzt, auch der Tiſch, auf welchem der Tuchſcherer die Tücher mit der Bürſte ſtreicht; die Abſetzung, vom Amte (Suspenſion).

Abſeufzen, zrckf. Z., ſich (mich) müde ſeufzen.

Abſeyn, ſ. Abſein.

Abſicheln, th. Z., mit der Sichel abſchneiden: Gras.

Abſicht, w., M. -en, das Hinſehen auf einen Gegenſtand: in Abſicht auf dich, auf dein Betragen, auch: in Abſicht deiner, deines Betragens; die beſtimmte Urſache der Handlung: er hat Abſichten, thut nichts ohne Abſicht.

Anm. Abſicht und Zweck werden oft mit einander verwechſelt. Abſicht hat nur derjenige, der ſich zur Erreichung eines Zweckes Mittel bedient, deren er ſich bewußt iſt, daher es immer ein vernünftiges Weſen vorausſetzt; Zweck und Endzweck iſt das, worauf die Abſicht einer Perſon oder des Schöpfers eines Dinges (eines Thiers, eines Kunſtwerkes ꝛc.) hingerichtet iſt, und kann auch von lebloſen Dingen und unvernünftigen Geſchöpfen gebraucht werden. So hat die Uhr den Zweck, die Zeit zu zeigen, und der Menſch hat dieſen Zweck und dieſe Abſicht; die Biene hat den Zweck, Honig zu machen, aber nicht die Abſicht.

Abſichtlich, E. u. U. w., mit Abſicht: eine abſichtliche Beleidigung, etwas abſichtlich thun. Abſichtslos, E. u. U. w., ohne Abſicht; Abſichtsvoll, E. u. U. w., voller Abſichten.

Abſickern, unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe herabfallen.

Abſieben, th. Z., durch Sieben reinigen.

Abſiedeln, th. u. zrckf. Z., ſich trennen und anderswo anſiedeln.

Abſieden, unregelm. (ſ. Sieden), th. Z., gehörig ſieden: einen Hecht, Seide (ſie mit Seife kochen und zubereiten); durch Sieden reinigen (ſ. Abſud).

Abſingen, unregelm. (ſ. Singen), 1) th. Z., ſingend vortragen: ein Lied (vor dem Altare) abſingen; 2) unth. Z. zum letzten Mahle ſingen; 3) zrckf. Z., ſich (mich) müde ſingen.

Abſinken, unregelm. (ſ. Sinken), unth. Z. mit ſeyn, niederſinken.

Abſintern, unth. Z., wie abſickern, aber edler.

Abſitzen, unregelm. (ſ. Sitzen), 1) unth. Z. mit haben, entfernt ſitzen; mit ſeyn, vom Pferde ſteigen; 2) th. Z., durch Sitzen büßen: ſeine Schuld; durch Sitzen abnützen: den Schlafrock; bis zu Ende ſitzen: die Pacht; bei den Tuchmachern, das Tuch vor dem Rahmen abnehmen (abſetzen); 3) zrckf. Z., ſich (mich) durch Sitzen ermüden.

Abſocken, unth. Z. mit ſeyn, in den Salzwerken, abtropfeln.

Abſod, m., ſ. Abſud.

Abſohlen, th. Z., in den Bergwerken f. abnützen: die Bergſeile.

Abſold, m., -es, der letzte Sold deſſen, de[r] ſeines Dienſtes entlaſſen wird. — Abſolde[n], th. Z., den Sold völlig bezahlen; den So[ld] auszahlen und des Dienſtes entlaſſen.

*Abſolument (ſpr. abſolümang) durchau[s], ſchlechterdings.

*Abſolūt, an ſich, ohne Beziehung auf etw[as] anderes: es iſt abſolut (ſchlechterdings) nothwendig, eine abſolute Wahrheit (d[ie] ohne alle Einſchränkung wahr iſt), abſol[ut] tödtlich.

Anm. Das Abſolute wird dem Relativ[en] entgegengeſetzt, das bloß in Beziehung auf etw[as] anderes Statt findet.

*Abſolutiōn, w., Losſprechung von Sünde[n], Sündenerlaß; Abſolutórium, in der Rech[ts]ſprache, Losſprechungs-Urtheil; Abſolvīre[n], losſprechen: einen, mich, ab inſtánti[a], d. i. vom Gerichtsſtande, wenn man ein[em] in der Unterſuchung nichts anhaben kan[n]; abfertigen; beendigen: ſeine Studien.

Abſonderbar, Umſt. w., was ſich abſonde[rn] läßt.

Abſönderlich, E. u. U. w., f. eigen, ſeltſa[m]: eine abſonderliche Unterſuchung, e[ine] abſonderliche Meinung; für allein, einſa[m]: mit einem abſonderlich ſprechen; f. v[or]züglich: abſonderlich ſchön. (Das W[ort] nähert ſich den veralteten, und wird n[un] durch beſonders erſetzt.)

Abſondern, 1) th. Z., von etwas anderem [ſon]dern, trennen: einen, mich, dich, die Le

Google

mer von den Schafen, das Gute von dem Schlechten; in den Rechten, ein Kind abſondern, ihm ſeinen Vermögensantheil geben, und es dadurch von allen ferneren Anſprüchen an die Erbſchaft ausſchließen; ſ. abſtrahiren (ſ. dies W.); 2) zeckſ. Z., ſich trennen: ich ſonderte mich von der Geſellſchaft ab; die ſchlechten Säfte müſſen ſich abſondern. — Das Abſonderungsvermögen (Abſtractionsvermögen), eine Kraft der menſchlichen Seele, die Begriffe von den Sachen trennen, und ſie für ſich allein betrachten zu können (ſ. abſtrahiren); das Abſonderungszeichen, Scheidezeichen, um die Sätze von einander zu trennen (Comma).

Ábſonnig, E. u. U. w., den Sonnenſtrahlen nicht ausgeſetzt, ſchattig.

*Abſorbiren, in der Arzeneikunde, einſaugen: abſorbirende Mittel, d. i. ſolche, welche die Feuchtigkeit eines Körpers in ſich ziehen; verſchlingen, erſchöpfen; der Krieg abſorbirt die Kräfte des Staates.

Ábſorgen, zeckſ. Z., ſich (mich) durch viele Sorgen entkräften.

Ábſpalten, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſpalten und ſich abſondern, hat im Mittelw. der Verg. abgeſpalten; 2) th. Z., durch einen Spalt abſondern: ein Stück Holz; hat im Mittelw. der Verg. abgeſpaltet. — Die Abſpaltung, M. -en, Handlung des Abſpaltens, und das, was abgeſpaltet iſt.

Ábſpänen, th. Z., entwöhnen: ein Kind, ein Kalb.

Ábſpannen, th. Z., das Angeſpannte losmachen: die Pferde vom Wagen, den Hahn an der Flinte; uneig. langes Nachdenken ſpannt den Geiſt ab (ſchwächt ihn), den Geiſt abſpannen (ihm eine Erholung verſchaffen); abdringen, abwendig machen: einem das Geſinde (iſt veraltet); mit der Spanne erreichen: die Länge eines Körpers. — Abſpännig, E. u. U. w., ſ. abſpänſtig; die Abſpannung, Handlung des Abſpannens und Zuſtand, in dem man ſich abgeſpannt fühlt; Abſpänſtig, E. u. U. w., ungetreu, abgeneigt.

Ábſparen, th. Z., durch Sparen entziehen: ich habe es mir, meinem Leibe abgeſpart.

Ábſpeiſen, 1) th. Z., durch Speiſen abſondern und leer machen: alle Stachelbeeren vom Strauche; mit Speiſe ſättigen: er hat heute die Armen abgeſpeiſet; uneig. einen mit leeren Hoffnungen abſpeiſen (ſich ihn dadurch vom Halſe ſchaffen); 2) unth. Z. das Mahl beendigen.

Ábſpiegeln, th. u. zeckſ. Z., das Bild einer Sache, gleich einem Spiegel, zurückwerfen: der See ſpiegelt mir mein Bild ab; ich ſpiegele mich, die Bäume ſpiegeln ſich im Waſſer ab; ſich zur Genüge ſpiegeln. — Die Abſpiegelung, M. -en, der Zuſtand, da ſich etwas abſpiegelt, und das abgeſpiegelte Bild ſelbſt.

Ábſpielen, 1) th. Z., auf einem Tonwerkzeug vortragen: ein Lied; zu Ende ſpielen: eine Rolle; durch Spielen abſondern: ſich (mir) beinah die Finger abſpielen; durch Spielen tilgen: eine Schuld, den Stamm; 2) unth. Z., aufhören zu ſpielen; 3) zeckſ. Z., ſich (mich) müde ſpielen; ſich auf eine ſpielende Art von einem Gegenſtande entfernen.

Ábſpießen, th. Z., mit einem Spieße oder einer Gabel etwas (einen Schinken aus dem Rauche) herabholen.

Ábſpindeln, th. Z., von der Spindel nehmen: Garn.

Ábſpinnen, unregelm. (ſ. Spinnen), th. Z., durch Spinnen leer machen: den Rocken; uneig. ſich (mir) die Finger abſpinnen; durch Spinnen vollenden, tilgen: ſeine Zahl, eine Schuld.

Ábſpitzen, th. Z., der Spitze berauben; mit einer Spitze abhauen.

Ábſplittern, 1) th. Z., etwas in Splittern abſondern; 2) unth. Z. mit ſeyn, in Splittern abſpringen.

Ábſpötteln, th. Z., durch Spötteleien etwas erlangen: einem, ihm etwas; durch Spöttelei von etwas abbringen: einen von einem lächerlichen Vorhaben.

Ábſpotten, th. Z., durch Spottreden erlangen: einem etwas; ſehr ſpotten: einen (ausſpotten).

Ábſprechen, unregelm. (ſ. Sprechen), 1) th. Z., durch einen Ausſpruch verneinen: einem, mir, dir das Leben, einer Schrift allen Werth; durch gerichtlichen Ausſpruch einer Sache berauben; der Richter hat ihm das Recht abgeſprochen; hinreichend über eine Sache ſprechen; 2) unth. Z., einen Spruch in einer Sache fällen; kurz und vorſchnell über etwas entſcheiden: er ſpricht über alles ab; Unrecht geben: ich kann ihm darin nicht abſprechen. — Der Abſprecher, die Abſprecherei (in der verächtlichen Bedeutung); Abſprecheriſch, E. u. U. w., voreilig und anmaßend im Urtheilen ſeyn.

Ábſpreizen, th. Z., ſpreizend entfernen. Im Bergbau: einen Schacht abſpreizen, d. i. ihn mit den gehörigen Spreizen (Stützen) verſehen.

Ábſprengen, 1) th. Z., durch Sprengen abſondern: ein Stück vom Felſen, ich habe mir einen Zahn abgeſprengt; 2) unth. Z. mit ſeyn, eiligſt davon jagen.

Ábſprießen, unregelm. (ſ. Sprießen), unth. Z. mit ſeyn, ſ. entſprießen, abſtammen.

Ábſpringen, unregelm. (ſ. Springen), 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Sprung abgelöſt werden: der Leim ſpringt ab, die Glaſur vom Teller, die Saite ſpringt ab; ſich mit einem Sprunge entfernen: er ſprang ſeitwärts ab; auch uneig., er ſpringt von ſeiner Meinung ab; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) müde ſpringen.

Ábſpritzen, 1) th. Z., durch Spritzen abſondern: die Raupen von den Bäumen; 2) unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe ſich ab-

ſondern und umher verbreiten: die Tinte ſpritzt von der Feder ab.

Àbſproß, m., -ſſes, ſ. Abſprößling. — Àbſproſſen, unth. Z. mit ſeyn, ſ. abſtammen, im Mittelw. der Verg. abgeſproſſet. — Der Àbſprößling, M. -e, eine Perſon, die von einer andern abſtammt.

Àbſpruch, m., -es, M. -ſprüche, ſ. das Abſprechen; auch der letzte Spruch des Richters.

Àbſprung, m., -es, M. -ſprünge, Sprung von einem Orte hinweg; ſchnelle Entfernung vom Wege, von einer Meinung; Abfall, Einſchränkung des Geſagten: erſt bot er hundert, nun funfzig Rthlr., das iſt ein gewaltiger Abſprung; ſ. Abſtand, Verzichtleiſtung. — Der A-swinkel, in der Größenlehre, der Winkel, den eine von einer Fläche abſpringende Linie mit dieſer Fläche bildet.

Àbſpulen, th. Z., von der Spule abwinden: Garn, das Garn von den Schläuchen abſpulen, d. i. große Spulen auf kleinere treiben; bis zu Ende ſpulen.

Àbſpülen, th. Z., durch Spülen reinigen: Flaſchen, Wäſche; etwas ablöſen: Erde vom Ufer.

Àbſpuler, m., -s, der Garn abſpult.

Àbſpülicht, ſ., -s, abgeſpülter Schmuz, auch das Waſſer, womit abgeſpült worden iſt.

Àbſtählen, th. Z., ſtahlhart machen, und uneig. abharten: gegen Wind und Wetter abgeſtählt, ſein Herz gegen alle Empfindungen abſtählen; bei den Färbern, die Brühe in der Blauküpe dadurch proben, daß man ein darein getunktes Lappchen in den ſogenannten Stahl ſteckt und es der Luft ausſetzt.

Àbſtähren, unth. Z. mit haben, aufhören zu ſtähren, d. i. ſich vom Widder (Stähr) belegen zu laſſen.

Àbſtamm, m., -es, M. -ſtämme, Stamm, Geſchlecht, in Rückſicht auf ſeinen Urſprung.

Àbſtammeln, th. Z., ſtammelnd vortragen: eine Rede.

Àbſtammen, unth. Z. mit ſeyn, den Urſprung von etwas herleiten.

Àbſtämmen, th. Z., im Forſtweſen, vom Stamme abſondern: einen Baum. — Der Àbſtämmling, -es, M. -e, ſ. Abkömmling; die Àbſtammungstafel, ſ. Stammtafel.

Àbſtämpeln, ſ. Abſtempeln.

Àbſtampfen, 1) th. Z., durch Stampfen abſondern; gehörig ſtampfen; durch Stampfen abnützen; 2) unth. Z., das Stampfen vollenden; 3) zrckf. Z., ſich (mich) müde ſtampfen.

Àbſtand, m., -es, M. -ſtände, der Zuſtand einer Perſon oder Sache, da ſie von einer andern entfernt ſteht: Abſtand der Sonne von der Erde, der Abſtand der Jahre zwiſchen dieſen Eheleuten iſt zu groß; in den Rechten, die Begebung eines Rechts. — Der Àbſtänder, -s, im Forſtweſen, ein abgeſtandener Baum; Àbſtändig, E. u. U. w., im Forſtweſen, wenn das Holz auf dem Stamme verdorben iſt; das Àbſtandsgeld, das man einem gibt, damit er von ſeinem Rechte abſtehe; der À-swinkel, der Winkel, unter welchem uns ein Wandelſtern von der Sonne abzuſtehen ſcheint.

Àbſtapeln, th. Z., was in Stößen über einander liegt, abnehmen: Holz.

Àbſtatten, th. Z., in den Rechten, ſ. ausſtatten: eine Tochter; entrichten, geben, ablegen: Unkoſten, Gebühren, Beſuch, Gruß, Dank, einem, mir, dir.

Àbſtaub, m., -es, der abfliegende Staub. Àbſtäuben, th. Z., vom Staube reinigen den Tiſch; eben ſo Àbſtäubern, Àbſtöbern der Àbſtäuber, -s, der etwas abſtäub[t] und ein Werkzeug, den Staub abzufegen.

Àbſtaupen, th. Z., gehörig und derb ſtaupen einen Verbrecher.

Àbſtechen, unregelm. (ſ. Stechen), 1) th Z., durch einen Stich, beſonders von einen höhern Orte, abſondern: Heu, Stroh (abladen), den Ring (beim Ringelſtechen), Raſen, einem Thiere die Kehle, ein Schwein bei den Drechslern, mit dem umgewendeten Meißel das Ueberflüſſige abnehmen; im Stechen übertreffen, einen, mich, dich (im Ringelſtechen) und eines Stichs berauben einen, mich (im Kartenſpiel); im Scheiben ſchießen, näher an's Ziel treffen (ausſtechen) ſ. übertreffen; durch Stechen ableiten: i den Hüttenwerken, das geſchmolzene Er abſtechen, d. i. es vermittelſt eines Stich ableiten: das Waſſer, einen Teich (ableiten); uneig. den Wein abſtechen (abzapfen) durch Stechen nachbilden: eine Zeichnun mit dem Grabſtichel, ein Muſter; dur Stiche bezeichnen: ein Lager, einen Ba platz, d. i. durch Ausſtechen von Furche nach einer Schnur bezeichnen; in der Schi fahrt, einem den Wind abſtechen, d. ihm die Windſeite abgewinnen; 2) unth. Z. mit ſeyn, in der Schiffahrt: vom Lan abſtechen, d. i. ſich von demſelben entfe nen; 3) unth. Z. mit haben, auffallend v andern Dingen verſchieden ſeyn, (contraſ ren): roth und weiß ſtechen von einan der ab, ſein Frohſinn ſticht von ihr Traurigkeit ſehr ab. — Das Àbſtecheiſe Dreheiſen der Zinngießer, mit welchem das Ueberflüſſige abnehmen; ein unten abg rundeter Spaten der Schanzgräber; der A ſtecher, -s, der etwas abſticht; bei d Tuchmachern, ein Brett mit runden Zapf an den Enden, womit der Garnbaum d Spaniſchen Tuchweberſtuhls umgedreht und ſeiner feſten Lage erhalten wird; eine klei Nebenreiſe von kurzer Dauer; die Àbſte grube, in den Hüttenwerken, eine Gru im Fußboden der Hütte, in welche das ſchmolzene Erz nach ausgeſtochenem Auge geſtochen (geleitet) wird; der Àbſtechher ſ. das vorige; der À-ſtachel, ein eiſer Stachel, womit das Auge des Schmelzofe ausgeſtochen, und das geſchmolzene Met abgeleitet wird; die Àbſtechung, Handlu des Abſtechens; ſ. Abſtich.

Abſtecken (ſ. Stecken), th. Z., was mit Nadeln befeſtigt war, losmachen: ein Tuch; durch eingeſchlagene Pfähle bezeichnen: ein Lager, einen Garten; ſ. entwohnen: Ferkel, indem man ſie von der Mutter abſondert. — Das Abſteckeiſen, -s, ein ſpitziges Eiſen, die Löcher für die Pfähle zu einem Lager ꝛc. zu ſtechen; die Abſteckleine, dünner Strick beim Abſtecken eines Raums; der Abſteckpfahl, Pfahl zum Abſtecken eines Raumes; die A-ſchnur, ſ. A-leine.

Abſtehen, unregelm. (ſ. Stehen), 1) unth. Z., mit ſeyn und haben, von etwas entfernt ſeyn; von Sachen: verderben, und von Thieren, ſterben: das Bier iſt abgeſtanden, die Fiſche ſind abgeſtanden, abgeſtandener Kalk, d. i. gebrannter Kalk, der Feuchtigkeit in ſich gezogen hat, und dadurch klümperig geworden iſt; das Stehen beendigen und weggehen: der Jäger ſteht ab, d. i. verläßt den Anſtand: das Geflügel ſteht ab, d. i. fliegt vom Baume; uneig. von etwas ablaſſen, ſich entfernen: von ſeinem Rechte, einer Meinung, einer Klage, auch: einem, mir, dir abſtehen, ihm nicht beiſtehen, ihm Unrecht geben; 2) th. Z. mit haben, abtreten, überlaſſen: einem, mir, dir eine gekaufte Sache wieder abſtehen; ein Amt abſtehen (niederlegen); 3) zrckf. Z., ſich (mich) müde ſtehen. — Der Abſteher, -s, der einem Andern eine Sache abtritt (Cedent).

Abſtehlen, unregelm. (ſ. Stehlen), th. Z., uneig. diebiſch entwenden: er ſtiehlt dem lieben Gott die Zeit ab (wendet ſie ſchlecht an); heimlich abſehen: einem, mir einen Handgriff, einen Gedanken.

Abſteifen, 1) th. Z., gehörig ſteif machen. Im Bauweſen, mit Stützen, Streben verſehen, und im Bergbau, einen Schacht inwendig mit Steifen oder Spreizen verſehen; 2) unth. Z., mit ſeyn, völlig ſteif werden.

Abſteigehaus, ſ., die A-wohnung (das A-quartier). — Abſteigen, unreg. (ſ. Steigen), unth. Z. mit ſeyn, ſich von einem höhern Orte nach einem untern begeben: vom Pferde, Wagen; ſ. einkehren, auf der Reiſe: die abſteigende Linie, d. i. die Reihe der Nachkommen, vom Ahnherrn abwärts betrachtet, im Gegenſatz der aufſteigenden; die Abſteigung, Handlung des Abſteigens; Ort, wo man hinabſteigt. In der Kriegsbaukunſt, ein ſchmaler Gang, der aus dem bedeckten Wege in die Feſtungsgräben führt.

Abſteinen, th. Z., mit den gehörigen Grenzſteinen verſehen und dadurch abſondern: das Stadtgebiet.

Abſteinigen, th. Z., mit Steinen abwerfen: Nüſſe.

Abſtellen, th. Z., etwas von der Wand; ſ. abſchaffen: einen Mißbrauch. Bei den Brauern: das Bier abſtellen (auch bloß ſtellen), d. i. es mit der Würze verſehen. — Der Abſteller, -s, der etwas abſtellt; auch ein Bier, das mit mehr Würze geſtellt wird; das Abſtell- oder Abſtellungsmittel, das Mittel zur Abſchaffung einer Sache.

*Abſtemius, der ſich einer Sache enthält, z. B. des Weines, Enthaltſamer.

*Abſtergentia, Abführungsmittel.

Abſtemmen, th. Z., bei den Tiſchlern, mit dem Stemmeiſen wegnehmen.

Abſtempeln, 1) th. Z., bei den Buchbindern, mit den gehörigen Zierathen verſehen: ein Buch; 2) unth. Z., das Stempeln beendigen.

Abſteppen, th. Z., mit Steppnähten verſehen: einen Rock.

Abſterben, unregelm. (ſ. Sterben), unth. Z., von Menſchen und Pflanzen, ſterben, vertrocknen, verdorren: mir ſind die Füße wie abgeſtorben (ich habe kein Gefühl darin); er iſt der Welt abgeſtorben (hat keinen Sinn für ihre Freuden); im Bergbaue ſterben die Erze ab, wenn ſie an Menge oder Gehalt abnehmen; ſ. ausſterben: mir iſt meine ganze Familie abgeſtorben.

Abſteuer, w., eine Art Abzugsgeld. — Abſteuern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich zu Schiffe durch Hülfe eines Steuerruders entfernen: vom Ufer; 2) th. Z., das Schiff mit dem Steuer ablenken.

Abſtich, m., -es, M. -e, in den Hüttenwerken, die durch das Stichauge abgefloſſene Maſſe; bei den Näherinnen, das durch Nadelſtiche genommene Muſter; ſ. auffallende Verſchiedenheit (Contraſt), bei den Zimmerleuten, die Höhe des Kammes, wie tief die Stuhlſchwelle in den Hauptbalken eingekämmt wird.

Abſticheln, th. Z., ſehr ſticheln: einen, ihn, ſie; durch Stichelreden etwas erlangen: einem, ihr.

Abſticken, th. Z., durch Stickerei nachbilden: eine Landſchaft.

Abſtiften, th. Z., einem, mir, dir das Vermögen, d. i. darum bringen.

Abſtimmen, 1) th. Z., gehörig ſtimmen: einen Flügel, eine Geige; niedriger ſtimmen: einen Flügel, und uneig. ſeine Gedanken; einen überſtimmen, auch wider einen ſtimmen: er wird mich nicht abſtimmen; 2) unth. Z., ſeine Stimme zur Entſcheidung einer Sache abgeben: über einen Vorſchlag abſtimmen; einem nicht entgegen ſeyn, mit haben: er wird mir nicht abſtimmen (alſo — beiſtimmen). — Abſtimmig, E. u. U. w., in der Stimmung eines Tonwerks und in einer Meinung abweichend; die Abſtimmung, M. -en, Handlung des Abſtimmens, und eine abgegebene Stimme.

*Abſtinenz, die Enthaltſamkeit; Abſtiniren, ſich enthalten.

Abſtöbern, th. Z., ſ. Abſtäuben; herunterſtöbern: das übrige Obſt.

Abſtochern, th. Z., durch Stochern abſondern: ſich (mir) das Zahnfleiſch.

Abſtöckeln, th. Z., mit einem dünnen Stocke abſchlagen: Nüſſe; ſ. ablegen, abſenken, von Pflanzen.

Ábſtocken, 1) th. Z., für ablegen: Nelken; Bienen abſtocken, d. i. einen neuen Schwarm in einen eigenen Stock bringen; 2) unth. Z. mit ſeyn, faulen, durch Faulniß ſich abſondern.

Ábſtohnen, zrckf. Z., ſich (mich) müde ſtöhnen.

Ábſtoppeln, th. Z., den Ubereeſt mühſam aufſuchen: Pflaumen, Nüſſe.

Ábſtoßbaum, m., bei den Gerbern, ein ſchrägſtehendes Brett mit gewölbter Oberfläche, auf welchem die Felle abgeſtoßen werden.

Ábſtoßen, unr. (ſ. Stoßen), 1) th. Z., durch einen Stoß abſondern, entfernen: Kalk von der Wand, den Kahn vom Ufer, dem Glaſe den Deckel, einem, mir, dir den Hut, ſich (mir) die Haut. Sprichw.: ſich die Hörner abſtoßen (ablaufen), d. i. aufhören jugendlich wild zu ſeyn; uneig. es ſtößt mir das Herz ab; bei vielen Handwerkern, Tiſchlern, Zimmerleuten, Maurern f. abhobeln, abſchlagen, abhauen; in der Landwirthſchaft: Kalber abſtoßen, d. i. ſie entwöhnen; die Kalber, Lammzähne abſtoßen, d. i. ſie verlieren; die Bienen abſtoßen, d. i. ſie todten und den Honig nehmen; in der Tonkunſt: die Töne abſtoßen, d. i. ſie abgeſondert mit kleinen Stoßen des Athems, Bogens ꝛc. horen laſſen, daher die Bezeichnung unter den Noten: abgeſtoßen (staccato); im Handel: eine Schuld abſtoßen, d. i. ſie bezahlen; Waaren abſtoßen, d. i. ſie abſetzen; durch etwas Widriges von ſich entfernen: ein abſtoßendes Betragen; in der Naturlehre, die Eigenſchaft der Körper, vermöge welcher ſie ſich von einander zu entfernen trachten (repulsio); bei Treibjagden, diejenigen Treibleute, die aus der Linie gekommen ſind und zurückbleiben, wieder in die Linie treten heißen; gehörig ſtoßen, in den Hüttenwerken: eine Grube, d. i. ſie mit Aſche ausfüllen und dieſe feſt einſtampfen; 2) unth. Z., ſich zu Waſſer entfernen: wir ſtießen vom Ufer ab; 3) zrckf. Z., ſich durch vieles Anſtoßen abnützen: das Kleid hat ſich abgeſtoßen. — Das Ábſtoßmeſſer, Schneidewerkzeug der Gerber, womit ſie die Felle abſtoßen.

Ábſtottern, th. Z., ſtotternd vortragen.

***Abſtráct**, E. w., und Abſtraction, ſ. Abſtrahiren.

Ábſtrafen, th. Z., gehörig ſtrafen: ein Kind.

***Abſtrahīren**, abziehen, in Gedanken abſondern; Abſtráct (abſtrakt), abgezogen, abgeſondert: ein abſtracter Begriff, d. i. der von vielen einzelnen Dingen abgezogen und zur Allgemeinheit erhoben iſt, beſonders nicht ſinnlich und anſchaulich dargeſtellt werden kann, z. B. Tugend, Ehre. So abſtrahiren wir den Begriff rund, indem wir den Mond, ein Rad, eine Kugel u. ſ. w. betrachten, und nun auf das gemeinſchaftliche Merkmahl derſelben Acht geben, die Gegenſtände ſelbſt aber fallen laſſen. Dies Vermögen heißt das Abſtractiōnsvermögen, Abziehungs-, Abſonderungsvermögen, Vermögen überſinnliche Begriffe zu bilden. Daher abſtract, auch allgemein, tiefſinnig heißt: er predigt ſehr abſtract, d. i. ohne Anwendung, ſehr allgemein, gelehrt und tiefſinnig. Dem Abſtracten iſt entgegengeſetzt das Concrete, Beſondere, Einzelne: die Tugend in Concreto ſchildern, d. i. einen Tugendhaften nach ſeinen Eigenſchaften darſtellen; Abſtractum pro Concreto, d. i. Eigenſchaft ſtatt einer Perſon, das Allgemeine ſtatt des Einzelnen. Endlich heißt abſtrahiren auch fahren laſſen: von einer Sache abſtrahiren.

Ábſtrahl, m., -es, M. -en, ein zurückgeworfener Strahl; Ábſtrahlen, unth. Z., einen ſtrahlenden Schein zurückwerfen; auch uneig. f. klar beweiſen; der Ábſtrahlungswinkel, ſ. Abſprungswinkel.

Ábſtrangen, ſ. Ábſtrengen.

Ábſtrauben, 1) th. Z., durch Sträuben losmachen; 2) ſich (mich) dadurch entkräften.

Ábſtreben, unth. Z., ſtreben, ſich von einer Sache loszumachen.

Ábſtreichbaum, m., das Holz, auf welchem die Gerber die feinen Haare von den Fellen abſtreichen. — Das Ábſtreicheiſen, Werkzeug der Gerber, die Felle abzuſtreichen.

Ábſtreichen, unr. (ſ. Streichen), 1) th. Z., durch Streichen von der Oberfläche wegſchaffen: Mehl im Viertel; bei den Weißgerbern: die Haare, das Fell abſtreichen, d. i. die nach dem Abſtoßen noch zurückgebliebenen kleinen Haare wegſchaffen; in den Hüttenwerken, das Unreine, welches auf dem Treibherde ſchwimmt, abziehen; gehörig ſtreichen: den Glattſtahl auf Leder (abziehen); derb mit Ruthen hauen: einen; bei den Jägern: ein Feld abſtreichen, d. i. die Lerchen auf demſelben zuſammentreiben; von den Raubvogeln: eine Flur abſtreichen, d. i. darüber hin- und herfliegen, um einen Raub zu ſuchen; 2) unth. Z. mit ſeyn und haben, ſich wegſchleichen. Bei den Jägern: ein abgeſtrichener Raubvogel, der angefangen hat, auszufliegen. Bei den Fiſchern: die Hechte haben abgeſtrichen, d. i. das Leichen vollendet.

Ábſtreifbar, E. u. U. w., was abgeſtreift werden kann.

Ábſtreifeln, th. Z., das Verkleinerungsw. von Ábſtreifen, 1) th. Z., durch Streifen mit der Hand abſondern: einen Zweig, Bohnen (die Faſern derſelben abziehen); bei den Jagern: einem Fuchſe, Haſen, einer Schlange den Balg; 2) unth. Z., abwärts ſtreifen: die Kugel iſt vom Baume abgeſtreift. — Der Ábſtreifer, der etwas abſtreift, auch ſ. Abſtecher.

Ábſtreiten, unr. (ſ. Streiten), th. Z., durch Streiten erlangen: einem, mir etwas; nicht zugeſtehen: einem ſein Verdienſt.

Ábſtrich, m., -es, M. -e, in den Hüttenwerken die Unart, welche beim Abtreiben des Silbers oben ſchwimmt und abgeſtrichen wird, und in den Zinnwäſchen die taube Schlacke, welche im Siebe abgehoben wird. — Das

Digitized by Google

Ábſtrichblei, dasjenige Blei, welches aus der Haut des geſchmolzenen Bleies wieder gefriſcht wird; das Abſtrichholz, ein am Stielhaken befindliches rundes Holz, um die Unart vom geſchmolzenen Metall abzuziehen.

Ábſtricken, th. Z., eine Nadel; eine Schuld (durch Stricken tilgen); vom Strick losmachen: einen Hund; durch Liſt entwenden: einem ſein Geld.

Ábſtriegeln, th. Z., mit der Striegel reinigen: ein Pferd.

Ábſtrömen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſtrömend abfließen, und uneig. von einer Volksmenge ſich entfernen; 2) th. Z., auf einem Strome fortrücken: Holz, auch durch Stromen abſondern: einen Theil vom Ufer.

Ábſtroſſen, th. Z., im Bergbau: das Erz, einen Gang, d. i. ſtroſſenweiſe gewinnen oder abbauen.

*Abſtrus, dunkel, ſchwer verſtändlich.

Ábſtückeln, th. Z., in kleinen Stücken abſondern. Eben ſo Ábſtücken, th. Z.

Ábſtufen, 1) th. Z., im Bergbau, ſtufenweiſe abbauen: Erz; in Stufen abtheilen: einen Hugel, und uneig. durch kleine Übergange unmerklich verbinden; 2) unth. Z., ſtufenweiſe abnehmen. — Die Ábſtufung, der Wörter, der Begriffe, der Tonleiter ꝛc., ſ. Gradation, Nuance.

Ábſtülpen, th. Z., was aufgeſtülpt iſt, niederlaſſen: den Hut, den Deckel vom Glaſe.

Ábſtumpfen, 1) th. Z., ſtumpf machen: das Meſſer, den Geiſt, die Sinne; 2) zeckſ. Z., ſich (mich).

Ábſtürmen, 1) th. Z., durch Sturm abſondern: das Obſt, und uneig. durch ſturmiſches Betragen erlangen: einem etwas; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu ſtürmen; mit ſeyn, ſich ſtürmend entfernen.

Ábſturz, m., -es, M. -ſtürze, ſchneller, heftiger Fall: des Waſſers, vom Pferde; eine ſteile Höhe. — Ábſtürzen, 1) unth. Z., von ſteiler Höhe herabfallen; 2) th. Z., von einer Höhe herabſtoßen: einen, mich, dich; durch einen Sturz abbrechen: ſich (mir) den Hals; durch ſchnelle Bewegung herabbringen; die Stürze, den Deckel abnehmen: ein Glas abſtürzen.

Ábſtutzen, th. Z., durch Abſchneiden kürzer machen: dem Pferde den Schweif (engliſiren), dem Hunde die Ohren; bei den Tuchſcherern, wollene Zeuge zum erſten Mahle ſcheren.

Ábſuchen, th. Z., die Raupen vom Baume; genau durchſuchen: ein Feld, einen Jagdbezirk.

Ábſuckeln, th. Z., abſaugen.

Ábſud, m., -es, M. -ſüde, Handlung des Abſiedens; in der Münze, Reinigung der Münze vor dem Prägen durch Sieden; bei den Färbern, die Probe von der Echtheit der Farbe im Sude (Abſod); das, was abgeſotten iſt, und durch Sieden die Kräfte eines Körpers in ſich aufgenommen hat: ein Abſud von Wermuth.

Ábſudeln, thät. Z., ſudelhaft abmahlen, abſchreiben.

Ábſumpfen, th. Z., eine Gegend vom Sumpf befreien; in den Schmelzhütten den im Ofen errichteten Herd einreißen, beſonders den von Aſche angelegten Treibherd.

Ábſuppen, th. Z., etwas von der Suppe abnehmen.

*Abſurd, ungereimt, abgeſchmackt. Die Abſurdität, Ungereimtheit.

Ábſüßbottich, m., ſ. Abſüßwanne.

Ábſüßen, th. Z., gehörig ſüß machen: eine Arzenei; in der Scheidekunſt und im Hüttenweſen, die ſalzigen und ſauern Theile von einem in Säuren aufgelöſeten Körper abwaſchen: Gold- und Silberkalk; bei den Stärkmachern, die Stärke reinigen. — Der Ábſüßkeſſel, worin die Silberarbeiter den Silberkalk völlig auslaugen und abſüßen; die A-wanne, auch A-bottich, worin die Stärkemacher den Stärkemeiſch abſüßen.

Ábt, m., -es, M. Äbte, Geiſtlicher, der einer Abtei vorgeſetzt iſt; die Abtei, ein höheres, klöſterliches Stift mit ſeinem Gebiete, auch die Pfründe und Wohnung des Abts; Abteilich, E. w., zur Abtei gehörig: die Äbtinn, Frau eines Abts, aber die Abtiſſinn, Vorſteherinn eines Kloſters oder Stifts; Äbtlich, E. u. U. w., dem Abt gehörig, zukommend.

Ábtafeln, unth. Z., das Mahl beendigen.

Ábtäfeln, th. Z., ein Zimmer, mit dem gehörigen Täfelwerk verſehen; einen abtafeln, d. i. ihn mit allen ſeinen Fehlern ſchildern.

Ábtakeln, th. Z., das, was zu einem Schiffe gehört (Tauwerk, Anker), abnehmen: ein Schiff.

Ábtändeln, th. Z., durch Tändeln erlangen: einem etwas.

Ábtanzen, 1) th. Z., im Tanzen entziehen, abnehmen: einem die Tänzerinn; der Braut den Kranz; durch Tanzen abnützen: ſich (mir) die Sohlen; 2) unth. Z., ſich tanzend entfernen; den Tanz endigen; 3) zeckſ. Z., ſich (mich) dadurch ermüden.

Ábtauchen, 1) unth. Z., untertauchen; 2) th. Z., einen, mich; durch Untertauchen reinigen.

Ábtaumeln, unth. Z. mit ſeyn, ſich taumelnd entfernen.

Ábtauſch, m., -es, die Handlung, da man einem etwas abtauſcht; Ábtauſchen, th. Z., durch Tauſch von einem erhalten: einem etwas.

Abtei, Abteilich, ſ. Abt.

Ábteufen, th. Z., bei den Bergleuten, in die Teufe (ſ. d. W.) arbeiten: einen Schacht abteufen, d. i. graben.

Ábthauen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch die Wärme aufthauen und ſich abſondern; 2) th. Z., machen, daß etwas abthauet.

Ábtheil, m. (auch ſ.), -es, M. -e, Theil, den Jemand von einer Sache bekommt, beſonders das einem Prinzen angewieſene Jahrgehalt (Apanage). — Ábtheilen, th. Z.,

in Theile trennen: ein Heer, eine Summe Geldes, ein Buch; mit einem Theile eines gemeinſchaftlichen Vermogens abfinden: ſeine Kinder, einen Prinzen (beſſer aber: abgetheiligte oder abgefundene Kinder); Ábtheilig, E. u. U. w., einen Abtheil habend; Ábtheiligen, th. Z., in den Beſitz eines Abtheils ſetzen; die Ábtheilung, Handlung des Abtheilens, und ein Theil des Ganzen: einer Schrift; das Ábtheilungszeichen, das bekannte Zeichen (-), welches zwiſchen getheilte Worter geſetzt wird.

Ábthun, unregelm. (ſ. Thun), th. Z., wegthun, von ſich legen: Rock, Hut (beſſer ablegen), die Hand von einem (ſich ſeiner nicht mehr annehmen); im Gegenſatz von hinzuthun, abſchaffen: einen Mißbrauch, eine Sache, einen Fehler (ablegen); todten, ſchlachten, hinrichten: ein Huhn, einen Miſſethäter.

Ábthürmen, th. Z., einen Thurm, überhaupt etwas Hohes abtragen.

Ábtiefen, ſ. Abteuſen.

Ábtinn, Ábtiſſinn, Ábtlich, ſ. Abt.

Ábtoben, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu toben; 2) th. Z., durch Toben erlangen: einem etwas.

Ábtödten, th. Z., nach und nach fühllos machen: die Begierden.

Ábtönen, unth. Z., vom rechten Tone abweichen.

Ábtorkeln und Ábturkeln, unth. Z. mit ſeyn, torkelnd ſich entfernen.

Ábtrab, m., -es, M. -e, ein vom Hauptheere abgeſchickter kleiner Heerhaufen (Detachement). — Ábtraben, unth. Z. mit ſeyn, trabend abreiten, fortgehen.

Ábtrag, m., es, M. -träge, Handlung des Abtragens: der Miethe, einer Schuld; die abzutragende Summe ſelbſt; in den Rechten ſ. Schadloshaltung, Erſatz: einem Abtrag thun. — Das Ábtragbrettchen, worauf die geformten Ziegel gelegt, und auf die Trockenbretter getragen werden.

Ábtragen, unregelm. (ſ. Tragen), 1) th. Z., durch Tragen abſondern, entfernen: alles Mauerwerk, die Speiſen; in den Bergwerken: Poch- und Kunſtrader abtragen (ſie einreißen); bei den Jägern: einen Leithund abtragen, d. i. ihn von der Fährte tragen, damit er ſie wiederfinden lerne; uneig. ſ. übertragen: einen Riß; ſ. bezahlen: eine Schuld, Zinſen; ſ. abnützen: ein Kleid; bei den Jägern, einen Falken abtragen, d. i. ihn ſo lange tragen, bis er abgerichtet iſt; 2) zrckſ. Z., von Fruchtbaumen, ſich durch vieles Tragen entkräften. — Der Ábträger, der etwas abträgt, beſonders der die friſchgeformten Ziegel nach den Trockenbrettern tragt.

Ábtrampeln, th. Z., 1) durch Trampeln abſondern und abnützen; durch Trampeln erlangen: einem etwas; 2) unth. Z. mit ſeyn, trampelnd ſich entfernen.

Ábtranken, th. Z., gehörig tränken: die Pferde.

Ábtrappeln, unth. Z. mit ſeyn, mit kleinen, hörbaren Schritten ſich entfernen; eben ſo, doch verſtärkend, Ábtrappen und (in einigen Gegenden) Ábtrapſen.

Ábtrauern, 1) unth. Z., aufhören zu trauern (austrauern); 2) zrckſ. Z., ſich (mich) durch Traurigkeit entkräften (abgrämen).

Ábträufeln, Ábtraufen, unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Tropfen abfallen.

Ábtreibebier, ſ., in den Bergwerken, ein Bier, das den Arbeitern nach vollendeter Arbeit von den Gewerken gereicht wird. — Das Ábtreibemittel, ein Arzeneimittel, durch welches das Abgehen der unzeitigen Leibesfrucht bewirkt wird.

Ábtreiben, unregelm. (ſ. Treiben), 1) th. Z., wegtreiben: das Vieh von der Saat, den Feind; in den Rechten: einen von einem Gute; uneig. einem Kinde, mir, dir die Würmer, ſich ein Kind abtreiben; im Bergbau, das Geſtein abtreiben, d. i. das locker gewordene Geſtein vollends losbrechen Gold und Silber, d. i. alle Unreinigkeiten davon abſondern; im Forſtweſen, Holz, einen Wald abtreiben, d. i. alle darin befindliche Bäume fällen; bei den Jägern, einen Ort, ein Dickicht abtreiben, d. i. das Wild den außerhalb angeſtellten Schützen zu treiben; bei den Papiermachern, das Papie abtreiben, d. i. es in den Stoßen oben un unten mit einem Reibeiſen gleich machen; durc vieles Treiben entkraften: abgetriebene Vieh; 2) unth. Z. mit ſeyn, abgetriebe werden: ein Schiff treibet ab, wenn e von ſeinem Ankerplatze durch die Stromun abgebracht wird. — Der Ábtreiber, in de Bergwerken, der die Reinigung des Silber beſorgt; der Ábtreiberlohn, den der Ab treiber in den Bergwerken erhält; das Ab treibeholz, in den Bergwerken, dasjenig Holz, welches zuerſt auf den Treibherd geſet wird, bis das Werk in Fluß gekommen iſ das Ábtreibungsmittel, wie Ábtreib mittel.

Ábtrennbar, E. u. U. w., was abgetren werden kann.

Ábtrennen, th. Z., was mittelſt einer Na befeſtigt iſt, abſondern: den Beſatz vo Kleide. — Ábtrennlich, E. u. U. w., w Abtrennbar.

Ábtreppen, th. Z., bei den Maurern: d Mauer, d. i. ſie treppenförmig mauern.

Ábtreten, unregelm. (ſ. Treten), 1) th. Z durch Treten abſondern, auch abnützen: nem, mir die Blumen, die Abſätze, ſi (mir) die Hacken, die Stufen der Tre pe; reinigen: ſich (mir) die Füße; du Treten bezeichnen: ein Beet; überlaſſen: nem, mir, dir ein Recht, den Beſitz ner Sache; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich e fernen: von der Schaubühne, bildlich: v der Schaubühne des Lebens (ſterben), v einer Geſellſchaft, einer Religion abt ten, ſ. einkehren. — Der Ábtreter, der etwas, ein Recht, abtritt (Cedent).

Ábtreugen, ſ. Abtrocknen.

Ábtrieb, m., –es, Handlung des Abtreibens; im Forſtweſen: der Abtrieb des Holzes, das Fällen deſſelben; in den Rechten, das Abtreiben eines Käufers von einem Kaufe, vermöge des Näherrechts.

Ábtriefen, unregelm. (ſ. Triefen), unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe herunterfallen, und uneig. es wird dabei auch für mich etwas abtriefen, d. i. ich werde einen kleinen Vortheil dabei haben.

Ábtrift, w., das Recht, ſeine Schafe auf fremde Felder zu treiben.

Ábtrillern, 1) th. Z., trillernd mittheilen; 2) unth. Z. mit ſeyn, trillernd weggehen.

Ábtrinken, unregelm. (ſ. Trinken), das Obere einer Flüſſigkeit trinkend wegnehmen; im Trinken übertreffen: einen, mich; ſich durch Trinken bei einem Weinſchenk wegen einer Foderung bezahlt machen.

Ábtrippeln, unth. Z. mit ſeyn, ſich trippelnd entfernen.

Ábtritt, m., –es, M. –e, Handlung des Abtretens, doch ungewöhnlich wegen des unanſtändigen Nebenbegriffs: ſeinen Abtritt nehmen, Abtritt von einer Kirche (Confeſſion); f. Hinſcheiden, Tod; ein Ort, auf den man hinabtritt, und in den Bergwerken kleine Sitze, die in den Schachten zum Ausruhen angebracht ſind; beſonders der abgelegene Ort zur Befriedigung des gröbern Bedürfniſſes (heimliches Gemach, Bequemſtuhl); bei den Jägern, die Saat oder das Gras, welches der Hirſch mit den Schalen abtritt, welches den Jägern ein Merkzeichen iſt, daß ein Hirſch da geweſen, daher das Abtrittsmerkmahl.

Ábtrocknen, 1) th. Z., den Schweiß, ſich (mir) die Thränen, einen Teller, die Wäſche; 2) unth. Z. mit ſeyn, völlig trocken werden; durch Trocknen abgeſondert werden: das Laub iſt abgetrocknet (ſ. Abtreugen).

Ábtrollen, unth. Z., ſich mit kurzen, ſchnellen Schritten entfernen.

Ábtrommeln, th. Z., auf der Trommel vortragen: einen Marſch, und dadurch bekannt machen; in der Bienenzucht, durch Trommeln vertreiben, d. i. die Bienen, denen man den Honig nehmen will, durch Schwefeldampf betäuben, und dann mit den Händen an den Stock ſchlagen, daß ſie in den untergehaltenen leeren Stock hinabfallen (abtreiben).

Ábtrompeten, th. Z., auf der Trompete vortragen und dadurch bekannt machen.

Ábtropfbank, w., Bank mit Löchern oder Rinnen, um gereinigte Flaſchen ſo darauf zu ſetzen, daß das Waſſer abläuft.

Ábtröpfeln, unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Tropfen herabfallen, auch th. Z. mit haben.

Ábtropfen (richtiger Ábtropfen), wie das vorige. — Die Abtropfpfanne, M. –n, in den Papiermühlen, ein länglich viereckiger Kaſten, über welchem die Papiermaſſe auf der Form geſetzt wird, damit das Waſſer hineintropfe: der A–trog, bei den Lichtziehern, ein hölzerner Trog, in welchen der abtröpfelnde Talg der zu ziehenden Lichte hineinfällt.

Ábtrotzen, th. Z., durch Trotzen erlangen: einem etwas.

Ábtrümmern, 1) th. Z., in Geſtalt von Trümmern abſchlagen; 2) unth. Z. mit ſeyn, in Geſtalt von Trümmern abfallen.

Ábtrumpfen, th. Z., in der Baukunſt, einen Balken abſchneiden, und ihn mit einem andern durch ein Querſtück verbinden; im Kartenſpiel: einen, mich, dich abtrumpfen, einem, mir den König abtrumpfen, d. i. mit einem höhern Trumpf abſtechen; uneig. einen mit derben Worten abfertigen.

Ábtrünnig, E. u. U. w., untreu: ſeinem Herrn, mir, dir abtrünnig werden. — Die Abtrünnigkeit.

Ábtruppen, 1) unth. Z. mit ſeyn, truppweiſe abgehen; 2) th. Z., die Wache abtruppen, d. i. ſie auseinander gehen laſſen.

Ábtummeln, th. Z., durch Tummeln ermüden: ein Pferd, ſich (mich, dich).

Ábtünchen, thät. Z., gehörig tünchen: eine Wand.

Ábtuſchen, th. Z., mit Tuſch nachbilden: eine Landſchaft.

Ábtuten, 1) th. Z., durch Tuten anzeigen: die Stunden; tutend vortragen; 2) unth. Z., aufhören zu tuten.

* Abundánz, Überfluß, große Menge.

Áburtheilen, 1) th. Z., durch Urtheil und Recht abſprechen (gewöhnlich Áburtheln): eine Sache, einem etwas; 2) unth. Z., ein Endurtheil fällen; voreilig und abſprechend urtheilen.

Áburtheln, ſ. das vorige.

* Abus, Abúſus, Mißbrauch; Abuſíve, mißbräuchlich.

Ábverdienen, th. Z., durch Arbeit von einem an ſich bringen: einem, mir viel Geld; durch Dienſte tilgen: eine Schuld, d. i. ſtatt die Schuld mit Gelde zu tilgen, dafür Dienſte verrichten.

Ábverlangen, th. Z., für abfodern: einem etwas.

Ábvieren, th. Z., ins Gevierte bringen, viereckig machen: einen Stein; einen abvieren, d. i. ihm das Rauhe, Plumpe nehmen.

* Ábviſiren, mit dem Auge abmeſſen, beſonders im Forſtweſen die Länge eines Baumes, ehe er gefällt wird.

Ábwachen, zrckf. Z., ſich, mich durch Wachen entkräften.

Ábwachſen, unth. Z. mit ſeyn, im Wachſen eine andere Richtung nehmen; f. völlig auswachſen.

Ábwackeln, 1) th. Z., durch Wackeln abſondern; einen, ihn abprügeln; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich wackelnd entfernen.

Ábwage, w., der Unterſchied, den eine Höhe gegen eine Tiefe, und dieſe gegen jene hat; die Entfernung der Laſt vom Ruhepunkte.

Ábwägekaſten, m., auf den Glashütten, ein Kaſten, in welchem die Beſtandtheile des Glaſes abgewagen werden.

Ábwägen, th. Z., die Schwere eines Körpers durch Wägen erforſchen: die waſſerrechte Lage

eines Ortes gegen die eines andern durch die Waſſerwage erforſchen (niveliren); im Bergbau, Schachte abwägen, d. i. anweiſen, wie ſolche von unten und oben gehörig zuſammentreffen; uneig. das Verhältniß zweier Dinge zu einander beſtimmen: Sprichw.: ſeine Worte auf der Goldwage abwägen, d. i. ſie ſehr genau und ſorgfältig nach den Umſtänden einrichten; nach dem Gewicht zutheilen: dem Käufer die Waare. — Der Abwäger, -s, ſ. Niveleur; die Abwägungskunſt, ſ. Nivelirkunſt.

Anm. Man iſt ungewiß, ob das Wort regelm. oder unregelm. abgewandelt werden müſſe, alſo ob man ſagen ſolle: ich wägte oder ich wog ab, habe abgewägt oder abgewogen. Adelung und Campe entſcheiden ſich für die regelm. Abwandelung (wägte ab, abgewägt, und wollen das damit verwandte abwiegen unregelm. abwandeln, es alſo damit machen, wie mit ſenken und ſinken, tränken und trinken, ſprengen und ſpringen, fällen und fallen ꝛc.; jedoch meinen ſie, würde abwiegen alsdann gar keine Bedeutung haben. Der neuere Sprachgebrauch aber ſcheint das Schwankende zu befeſtigen, indem abwiegen mehr dem Körperlichen, abwägen dem Geiſtigen zugetheilt, und jenes unregelm., dieſes regelm. abgewandelt wird, alſo: ich wiege ab, wog ab, habe abgewogen, Kaffee, Zucker ꝛc., und: ich wäge ab, wägte ab, habe abgewägt, die Gründe und Meinungen. Demnach wäre abwägen die höhere und edlere Form, und abwiegen verbliebe dem gemeinen Leben. (S. auch Wägen und Wiegen.)

Ábwalken, th. Z., fertig walken: ein Stück Tuch; derb prügeln: einen, ihn.

Ábwallen, unth. Z. mit ſeyn, wallend herabhangen: abwallende Locken.

Ábwalzen, 1) th. Z., durch die Walze abſondern; 2) unth. Z., ſich (mich, dich) durch Walzen ermüden.

Ábwälzen, th. Z., einen Stein vom Berge, eine Laſt, Arbeit von ſich.

Ábwamſen, th. Z., derb prügeln: einen.

Ábwandelbar, E. u. U. w., in der Sprachlehre, was abgewandelt werden kann (declinabel).

Ábwandeln, 1) unth. Z., von einem Orte wegwandeln; 2) th. Z., von Einigen ſ. declinіren, von Andern ſ. conjugiren; ſ. büßen: Fehler.

Ábwandern, 1) unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegwandern; 2) zrckf. Z., ſich (mich) müde wandern.

Ábwanken, unth. Z. mit ſeyn, ſich wankend entfernen; uneig. ſ. abweichen.

Ábwärmen, th. Z., zur Genüge wärmen: mich, dich, ſich (mir, dir) die Hände; in den Hüttenwerken: die Öfen und Schmelzherde abwärmen, d. i. ſie erhitzen und ausglühen, ehe ſie gebraucht werden.

Ábwarnen, th. Z., einen, mich warnend von einer Seite abhalten.

Ábwarten, th. Z., warten bis Jemand komme oder etwas erfolge: einen Menſchen, die Ankunft des Königs, den Schweiß (bis er anfängt und endigt); mit Sorgfalt führen: ſein Amt, ſein Geſchäft.

Ábwärts, Umſt. w., von oben nach unten zu: abwärts fließen. Mit dem zweiten Falle: abwärts des Fluſſes.

Ábwäſche, w., ſ. das Abwaſchen; das abgewaſchene oder abzuwaſchende Geſchirr zuſammen genommen.

Ábwaſchen, unregelm. (ſ. Waſchen), 1) th. Z., durch Waſchen wegſchaffen, reinigen: Schmutz, das Geſchirr, ſich (mir, dir) das Geſicht und die Hände; uneig. ſ. vertilgen: einen Schandfleck: durch Waſchen abnützen; dadurch bezahlen; wegſpülen; 2) zrckf. Z., ſich (mich, dich) abwaſchen. — Das Ábwaſchfaß, das Ábwaſchwaſſer.

Ábwäſſern, th. Z., vom überflüſſigen Waſſer befreien: eine Wieſe; gehörig wäſſern: den Häring; bei den Zimmerleuten: eine Schwelle, einen Balken abwäſſern, d. i. ihn ſchräg behauen, damit das Waſſer davon ablaufen kann. — Die Ábwäſſerung, Handlung des Abwäſſerns; in der Baukunſt, die ſchrägen Flächen an den Fenſtern, Thüren, Balken.

Ábwatſcheln, unth. Z. mit ſeyn, ſich watſchelnd entfernen.

Ábweben, th. Z., das Weben vollenden: ein Stück Tuch; ſ. abwickeln.

Ábwechſel, m., -s, ſ. das üblichere Ábwechſelung.

Ábwechſeln, 1) th. Z., durch Wechſeln ſich verſchaffen: einem, mir, dir Geld; wechſelweiſe auf einander folgen laſſen: die Pferde, die Speiſen; bei Zimmerleuten ſ. abſtumpfen (ſ. d. W.); 2) unth. Z., wechſelweiſe gebrauchen, thun, verrichten: die Wachen wechſeln ab; bei den Jägern: das Wild wechſelt ab, d. i. es hat ſtumpfe Schalen; wechſelweiſe eintreten: Glück und Unglück wechſeln mit einander ab, ein abwechſelndes (alternirendes) Fieber; 3) zrckf. Z., ich wechſele mich mit ihm ab.

Ábwedeln, th. Z., durch einen Wedel wegſchaffen und auch durch ihn abhalten: die Fliegen.

Ábweg, m., -es, M. -e, ein Weg, der ſich vom rechten Wege entfernt, eig. und uneig. — Ábwegig, E. u. U. w., Abwege enthaltend; Ábwegs, Umſt. w., vom Wege ab; Ábwegſam, E. u. U. w., vom Wege abliegend.

Ábwehen, th. Z., durch Wehen entfernen, abſondern: das Obſt.

Ábwehr, w., Widerſtand, das, wodurch man etwas abwehrt. — Ábwehren, th. Z., die Annäherung abhalten, entfernen: das Vieh von der Saat, ſich (mir) die Mücken, ein Unglück; der Ábwehrer, der Ábwehrgraben (um Thiere von etwas abzuhalten); das Ábwehr (ungs) mittel.

1. Ábweichen (von weich), 1) th. Z., durch Erweichen abſondern: ein Pflaſter; zur Genüge weichen: das Leder; 2) unth. Z. mit ſeyn, weich werden und abfallen: das Pflaſter iſt abgeweicht.

2. Ábweichen (von Weichen), unregelm. und unth. Z., ſich von etwas entfernen: von der Landſtraße, vom Wege der Tugend, von der Sitte, der Regel, das abgewichene Jahr, der Nordweiſer (Kompaſsnadel) weicht von Norden ab. — Die Abweichung; der Abweichungsfinder, ſ. A-zeiger; der A-kompaß, ein Kompaß, der den Grad der Abweichung der Kompaſsnadel anzeigt; der A-kreis, in der Sternkunde, der Kreis, der durch beide Weltpole und durch den Punkt, wo ſich das Geſtirn befindet, gezogen iſt, und auf dem Gleicher ſenkrecht ſteht; der A-zeiger, ein Werkzeug, die Abweichung jeder Fläche, beſonders einer Sonnenuhr von einer Himmelsgegend zu finden.

Ábweiden, th. Z., abfreſſen: die Saat.

Ábweiſen, th. Z., mittelſt der Weife abſondern; abhaspeln: das Garn von der Spindel.

Ábweinen, 1) th. Z., durch Weinen erlangen: einem die Verzeihung; durch Weinen tilgen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) ſatt weinen, und durch Weinen entkräften.

Ábweiſen, th. Z., von ſich wegweiſen: einen, mich, dich, einen Bettler, eine Klage, die Feinde mit blutigen Köpfen, einen mit Schlägen. — Der Abweiſeſtock, ein ſteinerner oder hölzerner Stock an den Wegen, Brücken, unten mit einer Radkugel verſehen, um den daran fahrenden Wagen abgleiten zu laſſen (Radſtößer).

Ábweißen, 1) th. Z., gehörig weiß machen: eine Wand; 2) unth. Z. mit haben, die weiße Farbe fahren laſſen.

Ábweiſungsbeſcheid, m., Beſcheid eines Richters, wodurch Jemand mit ſeinem Geſuch abgewieſen wird.

Ábweite, w., Entfernung.

Ábwelgern, th. Z., durch häufiges Anfaſſen und Betaſten unſcheinbar machen.

Ábwelken, unth. Z. mit ſeyn, welk werden und abfallen.

Ábwelle, w., M. -n, bei den Müllern, das Pfanneneiſen oder Zapfenlager, worin der Zapfen der Welle läuft.

Ábwendbar, E. u. U. w., was abgewendet werden kann; die Abwendbarkeit.

Ábwenden, unregelm. und regelm. (ſ. Wenden), 1) th. Z., nach einer andern Seite wenden: den Kopf, die Augen, einen Hieb und Stich, ſein Herz von einem; die Annäherung eines Übels verhüten: ein Unglück, Verdruß; 2) zrckf. Z., ſich (mich, dich) abwenden. — Abwendig, Umſt. w., einen, mich von einer Sache machen; abgeneigt, untreu: du ſollſt ihm ſein Geſinde nicht abwendig machen.

Ábwerfen, unregelm. (ſ. Werfen), 1) th. Z., hinunter werfen, abſondern: einen, mich, dich vom Pferde, das Joch; bei den Jägern, von Hirſchen und Rehböcken: das Gehörn abwerfen, auch, das Jagdzeug von den Stellſtangen abnehmen, wie auch die geſtrickten Maſchen von dem Strickholze abſtreifen. In den hohen Öfen werden die Schlacken abgeworfen (abgezogen), und in den Blechhämmern wird das überflüſſige Zinn von den verzinnten Blechen abgeworfen (abgeſchmolzt); im Weinbau, die jungen Stöcke abwerfen, d. i. ihnen im dritten Jahre alles Holz über der Erde wegſchneiden; im Werfen übertreffen, einen, mich, dich (im Würfel- und Kegelſpiel); ſ. eintragen, einbringen: die Stelle wirft nur hundert Thaler ab; 2) unth. Z., das Werfen der Jungen vollenden; von Hirſchen, das Gehörn völlig abſtoßen. — Die Abwerfgabel, Werkzeug, um in hohen Öfen die Schlacken von dem Herde abzuwerfen; der A-ofen, auf den Blechhämmern ein kleiner Ofen, oben mit einer Platte, auf welchem die Abwerfpfanne mit flüſſigem Zinn angefüllt befindlich iſt.

Ábweſend (ehedem auch das Hauptwort: das Abweſen), E. u. U. w., entfernt, auch zerſtreut. — Der Abweſende; die Abweſenheit, Mangel der Gegenwart, und Zerſtreutheit des Geiſtes; der Abweſenheitsvormund, der einem Abweſenden zu deſſen Beſten geſetzt wird.

Ábwetten, th. Z., von einem durch Wetten erlangen: einem, mir zehn Thaler.

Ábwettern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu blitzen; aufhören zu toben und zu ſchelten; 2) th. Z., bei den Zimmerleuten: eine Schwelle abwettern, d. i. ſie ſchräg hauen, damit das Waſſer ablaufen könne.

Ábwetzen, th. Z., durch Wetzen wegſchaffen und ſchärfen: den Roſt, das Meſſer; dadurch abnützen.

Ábwichſen, th. Z., durch Wichſe glätten: die Stiefel; uneig. einen durchprügeln.

Ábwickeln, th. Z., was aufgewickelt iſt, losmachen: Garn, Zwirn.

Ábwiegen, ſ. Abwägen.

Ábwimmern, th. Z., durch Wimmern von einem erlangen: einem etwas.

Ábwimpeln, th. Z., die Wimpel herunterlaſſen: den Maſt.

Ábwinde, w., M. -n, Werkzeug der Weber, Nähterinnen, zu Seide, Zwirn ꝛc.

Ábwinden, unregelm. (ſ. Winden), th. Z., durch Winden abnehmen: Seide, eine Spule; hinabwinden mittelſt einer Winde: Säcke.

Ábwinſeln, 1) th. Z., durch Winſeln erlangen: einem etwas; 2) zrckf. Z., ſich (mich).

Ábwippen, ſ., in der Turnkunſt, eine wippende Schwingübung, durch welche man von dem Ende des Barren den Leib rückwärts wagerecht fortſtößt.

Ábwirbeln, th. Z., durch Zurückdrehen den Wirbel losmachen; wirbelnd vortragen.

Ábwirken, th. Z., bei den Bäckern, den Teig (ihn gut durchkneten); das Wirken, Weben vollenden: ein Stück Tuch, und in den Salzſiedereien, aufhören zu ſieden; bei den Jägern, abziehen: einem Thiere die Haut: ein Reh, ein Schwein abwirken, d. i. ihm den Bauch aufſchneiden und die Haut abziehen; ſ. zerſtoßen.

Ábwiſchen, th. Z., durch Wiſchen wegſchaffen, reinigen: den Staub, einem, mir das Geſicht, die Hände; auch zeckf. Z., ſich (mich) abwiſchen (reinigen). — Der Ábwiſcher, -s, der etwas abwiſcht; ein Lammfell, um das Schreibleder (Pergament) abzureiben.

Ábwittern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu wittern; mit ſeyn, durch Wind und Wetter abgeſondert werden: der Kalk wittert ab; 2) th. Z., durch den Geruch erforſchen: einem etwas.

Ábwitzen, th. Z., witzig machen (beſſer abwitzigen); witzig abfertigen.

Ábwitzigen, th. Z., einen, ihn, ſie. S. das vorige.

Ábwölfen, unth. Z. mit haben, von den Wölfinnen, das Jungewerfen vollenden.

Ábwollen, th. Z., bei den Weißgerbern, die Wolle von den Fellen ſchaffen, abſtoßen.

Ábwuchern, th. Z., durch Wucher von einem erlangen: einem etwas.

Ábwürdigen, th. Z., der Würde, des Werths berauben, oder ſie vermindern: eine Münze, einen Menſchen, ſich (mich) unter das Thier (her) abwürdigen.

Ábwurf, m., -es, das Abwerfen; das Abgeworfene.

Ábwürfeln, th. Z., durch Würfeln abgewinnen: einem etwas; im Würfeln überſtechen: einen, mich; ſ. abvieren.

Ábwürfig, E. u. U. w., was gern abwirft: abwürfiges Pferd.

Ábwürgen, th. Z., umbringen: Tauben; ſ. todten überhaupt.

Ábwurzeln, th. Z., die Wurzeln vom Erdreich trennen: eine Pflanze.

Ábwürzen, th. Z., gehörig würzen: die Speiſen.

Ábwuſchen, unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell und unbemerkt entfernen.

Ábwüthen, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu wüthen; 2) zeckf. Z., ſich (mich) durch Wüthen entkräften.

Ábzackern, th. Z., abpflügen; einem etwas abzackern, d. i. etwas ablocken.

Ábzahlen, th. Z., völlig bezahlen: eine Rechnung; einem, mir, dir (nach Einigen mich, dich, ſ. Bezahlen); ſ. abſtraſen: einen, ihn.

Ábzählen, th. Z., Geld, die Garben auf dem Felde, ſich (mir) etwas an den Fingern; zählend abſondern: einem aus einer Tüte drei Thaler abzählen.

Ábzahnen, 1) unth. Z. mit haben, die letzten Kinderzähne verlieren; 2) th. Z., bei den Tiſchlern, mit dem Zahnhobel abhobeln.

Ábzanken, 1) th. Z., durch Zank erlangen: einem etwas; 2) zeckf. Z., ſich, mich.

Ábzapfen, th. Z., eine Flüſſigkeit durch Löſung des Zapfens auslaufen laſſen: ein Faß, Wein, Bier; uneig. einen, ihn abzapfen, d. i. ihn unverſchämt um das Seinige bringen: den Unterthanen das Blut (durch harte Auflagen) abzapfen. — Der Ábzapfer, -s, der abzapft, und ein Werkzeug zum Abzapfen.

Ábzappeln, 1) unth. Z., ſehr zappeln; ſich zappelnd (in kleinen Schritten) entfernen; 2) zeckf. Z., ſich, mich.

Ábzaſern, zeckf. Z., ſich in Zaſern (feinen Fäden) ablöſen.

Ábzaubern, th. Z., durch Zaubern wegbringen.

Ábzäumen, th. Z., den Zaum abnehmen: ein Pferd.

Ábzäunen, th. Z., durch einen Zaun abſondern, einſchließen: einen Garten; durch Ziehung eines Zauns einem, mir etwas (ein Stück Land) entziehen.

Ábzauſen, th. Z., durch Zauſen abſondern; ſehr zauſen: einen, ihn; ſich (mich) zauſen; durch Zauſen in Unordnung bringen.

Ábzechen, th. Z., wie Abtrinken, ſich durch Zechen bezahlt machen: eine Foderung.

Ábzehenten, 1) th. Z., den Zehenten abſondern; durch Entrichtung des Zehenten abfinden: einen, mich, dich, den Pfarrer; 2) unth. Z., den Zehenten völlig abtragen.

Ábzehren, 1) th. Z., durch Zehren vermindern: ſeine Geldfoderung bei Einem; nach und nach entkräften: der Kummer hat ihn abgezehrt, eine abzehrende Krankheit; 2) zeckf. Z., ſich (mich) nach und nach entkräftet werden; 3) unth. Z. mit haben, abgezehrt und mager werden.

Ábzehrung, w., abzehrende Krankheit (Auszehrung).

Ábzeichen, ſ., ein natürliches Zeichen, woran man einen Menſchen, ein Thier oder eine Sache erkennt, beſonders ein fehlerhaftes Merkzeichen an einem Menſchen, z. B. Muttermahl.

Ábzeichnen, th. Z., durch Zeichen bemerken; durch Zeichnen abbilden: einen Menſchen. — Die Ábzeichnung, Handlung des Abzeichnens; ein gezeichnetes Bild.

Ábzerren, th. Z., durch Zerren abſondern: einem den Rock.

Ábzetern, th. Z., mit Zetergeſchrei vortragen.

Ábzickeln, unth. Z. mit haben, das Zickeln (Werfen der Ziegen) vollenden.

Ábziehblaſe, w., kupferne Blaſe, worin gebrannte Waſſer abgezogen werden. — Das Ábzieheiſen, bei den Gerbern, ein langes etwas gekrümmtes Eiſen, womit die abgefleiſchten Felle rein geſtrichen werden.

Ábziehen, unregelm. (ſ. Ziehen), 1) th. Z., durch Ziehen abſondern: einem, mir den Ring, einem Thiere das Fell; ein geladenes Gewehr, d. i. den Schuß herausziehen; uneig. ſeine Hand von einem abziehen, nichts mehr für ihn thun; den Hut abziehen; Saiten (von der Geige) abziehen (ſie abnehmen); Bohnen abziehen, die langen Faſern abſondern; Wein und Bier abziehen, es in Flaſchen füllen; Branntwein abziehen (deſtilliern), ihn mit den kräftigen Theilen anderer Körper (Kräuter) verbinden; in Salzwerken: die Pfanne abziehen, ſie vom Herde losmachen und ausheben; bei d

Kürſchnern: ein Fell a., die Fleiſchſeite völlig rein ſchaben; bei den Tiſchlern: die Arbeit a., ſie mit der Ziehklinge glatt und glänzend machen; bei den Färbern: die Farbe a., ſie aus einem gefärbten Zeuge ausſieden; bei Buch- und Kupferdruckern: einen (Durchſchuß-) Bogen, eine (Probe) Platte abdrucken, überhaupt Abdrücke davon nehmen; bei den Metallarbeitern: die Stucke, welche zuſammengelöthet werden ſollen, abziehen, ſie gerade feilen; Gewichte abziehen, ſie eichen; bei den Markſcheidern ſ. abmeſſen, einen Schacht an den Tag bringen, daß man am Tage weiß, wo man in der Grube bauet; bei Scherenſchleifern ꝛc. ein Meſſer a., das geſchliffene Meſſer auf dem Abziehſtein oder ledernen Riemen ſtreichen; bei den Schuſtern: das Leder a., es mit Bimsſtein abreiben; in der Kochkunſt: die Suppe mit einem Ei a., ein Ei hineinſchlagen. Uneig. das Gemüth von etwas entfernen: einen, mich von einem Plane, einer Partei, ſich (mich) von der Welt; in der Rechenkunſt, von einer größern Zahl eine kleinere wegnehmen (ſubtrahiren); einem von ſeinem Lohne etwas a.; in Gedanken abſondern (abſtrahiren, ſ. d. W.); 2) zrckſ. Z., ſich (mich) durch vieles Ziehen entkräften; von den friſch gedruckten Bogen, die beim Preſſen die Schwärze fahren laſſen; ſ. ſich (mich) zurückziehen; 3) unth. Z. mit ſeyn, ſich entfernen: der Feind zog ab, und uneig. mit Schimpf und Schande abziehen, mit einer langen Naſe; vom Geſinde, aus dem Dienſt ziehen, und ſich überhaupt mit Hab und Gut aus einem Orte entfernen (wegziehen). — Der Abzieher, -s, der abzieht, oder etwas abzieht; in der Zergliederungskunſt, ein Muskel, der ein Glied vom andern abzieht (entfernt); die Abziehfeile, bei den Metallarbeitern, um die zuſammengelötheten Stücke gerade und glatt zu feilen; der A-muskel, in der Zergliederungskunſt, der Muskel, durch den die Glieder auswärts oder ſeitwärts bewegt werden; der A-ſtein, ein feiner Schiefer, um Schneidewerkzeuge mit Baumöl abzuziehen; das Abziehungsvermögen, ſ. Abſtractionsvermögen; die Abziehzahl, in der Rechenkunſt, die Zahl, die von einer größern abgezogen werden ſoll (Subtrahens); das A-zeug, das zum Abziehen des Branntweins gehörige Geräth.

Abzielen, 1) unth. Z. mit haben, auf einen Zweck hingerichtet ſeyn; 2) das zielt auf nichts Gutes, auf mich ab.

Abzimmern, th. Z., fertig zimmern, und durch Zimmern mit der Axt abſondern.

Abzirkeln, th. Z., mit dem Zirkel abmeſſen.

Abzittern, unth. Z., zitternd abfallen.

Abzutzen, th. Z., durch Zitzen, Saugen abſondern, und dadurch entkräften.

Abzotteln, 1) th. Z., ſ. abzauſen; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich zottelnd entfernen.

Abzucht, w., M. -züchte, eine Zucht von Thieren, die von einer gewiſſen Gattung abſtammen; in den Hüttenwerken, viereckige Röhren, die unter den Schmelzöfen und Treibherden kreuzweiſe angelegt werden, damit die im Ofen befindliche Feuchtigkeit hinein- und dadurch ablaufe.

Abzüchtigen, th. Z., gehörig züchtigen: einen, mich, dich.

Abzug, m., -es, M. -züge, Handlung des Abziehens; nach Abzug der Koſten, Abzug des Feindes, des Geſindes, der Unterthanen aus dem Lande; uneig. vom Rauch; im Rechnungsweſen das, was abgezogen wird: ich kann mir keinen Abzug gefallen laſſen, daher ſ. Rabatt und ſ. Tara (ſ. d. Wörter); in den Hüttenwerken, die Schlacken und die Haut des flüſſigen Metalls; in den Buchdruckereien, ein Bogen, der zur Probe abgezogen wird; das Werkzeug, welches zum Abziehen dient, z. B. in den Hüttenwerken; an den Schießgewehren, das kleine Eiſen unten am Schloſſe, womit der Hahn abgedrückt wird (Abdruck); der Fall des Waſſers, wodurch der Abfluß deſſelben befördert wird. — Zuſammenſetzungen ſind: das Abzugsblech an den Gewehren, welches in den Schaft unter dem Schloſſe eingelaſſen iſt, und in welchem der Abzug ſpielt; der A-bogen, in den Buchdruckereien, der Probe- (Correctur-) Bogen; der A-brief, ein Schein, womit der Leibeigene beweiſet, daß er mit Bewilligung ſeiner Herrſchaft abgezogen ſey; das A-faß, bei den Wachslichtziehern, ein kupfernes und verzinntes Gefäß, um das geſchmolzene Wachs aus dem Keſſel abzuziehen; die A-freiheit, die Freiheit, aus einer Gerichtsbarkeit ohne Abzugsgeld ziehen zu dürfen; der A-graben, durch welchen ſtehendes Waſſer abgeleitet wird; das A-kupfer, Kupfer, welches aus der zweiten Art der Gaarſchlacken, Abzug genannt, durch das Schmelzen gewonnen wird; die A-predigt, ſ. Abſchiedspredigt; das A-recht, das Recht der Obrigkeit, von denen, die aus dem Lande ziehen, Abzugsgeld zu erheben; die A-ſchlacke, in den Hüttenwerken, diejenigen Schlacken, die vom geſchmolzenen Metall abgezogen werden, und noch erzhaltig ſind; das A-ſchlackenblei, das Blei, welches durch das Schmelzen der Abzugsſchlacken gewonnen wird; die A-ſchnalle, bei den Uhrmachern, eine Art Vorfall, welchen das Minutenrad in die Höhe hebt; die A-zahl in der Rechenkunſt, die Zahl, von welcher eine kleinere abgezogen wird (Subtrahendus); die A-zeit, Zeit, zu welcher das Geſinde abzuziehen pflegt.

Abzupfen, th. Z., durch Zupfen abſondern: Seide.

Abzwacken, th. Z., einem, ihm, ihr etwas, das Seinige, abdringen.

Abzwängen, 1) th. Z., ſich einer zwängenden Sache entledigen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) durch Zwanganthun ermüden.

Abzwecken, 1) unth. Z. mit haben, zum Zweck haben: dies zweckt auf dein Beſtes ab; 2) unth. Z., durch Ausziehen der Zwecken losmachen.

Abzwicken, th. Z., durch Zwicken, mit der Zange, abſondern, losmachen.

Abzwieſeln, th. Z., mit einem Zwieſel losmachen: Äpfel.

Abzwingen, th. Z., durch Zwang erlangen: einem, mir etwas, ein Geſtändniß.

Abzwitſchern, th. und zrckſ. Z., ein Liedchen zwitſchernd vortragen, ſich dadurch ermüden.

*A. C. ſ. anno Christi, im Jahre Chriſti, ſ. Abbreviatur.

*a. c. ſ. anni currentis, im laufenden Jahre, ſ. Abbreviatur.

*Acācie, w., der Acācienbaum, das A-holz, ſ. Schotendorn.

*Academie, w., M. -en, ſ. Univerſität und überhaupt, höhere Lehranſtalt ſ. Künſte und Wiſſenſchaften: Gelehrten- oder Künſtlerverein; Acadēmiſch, E. w., ein academiſcher Lehrer; Academiſt, m. -en.

*Acatholicus, m., ein Nichtkatholik.

*Accent, m. -es, M. -e, Sylbenton, Tonzeichen, Redeton, auch Ausſprache; die Accentuatiōn, Betonung; Accentuiren, betonen (ſ. auch Ton).

Anm. Man hat einen Wort- und Redeaccent (Wort- und Redeton). Jener beſteht in der größern Erhebung der Stimme, wodurch in den einſylbigen Wörtern ein Buchſtab hervorgehoben wird, z. B. án, kam, und in den mehrſylbigen die Stamm- oder Hauptſylbe, z. B. vergēben, lehren, únecht. Der Redeaccent aber hebt in einer Reihe von Vorſtellungen die Hauptvorſtellung heraus, z. B. er ſagte es dir, nicht mir. In der Tonkunſt iſt Accent eine Art zu ſingen oder zu ſpielen, da man, ehe die vorgeſchriebene Note ausgedruckt wird, ſchon die nächſt darüber oder darunter ſtehende hören läßt (Vorſchlag).

*Acceptabel, annehmlich, annehmbar.

*Acceptānt, m., M. -en; die Acceptatiōn; Acceptiren. S. Wechſel.

*Acceß, m., -ceſſes, Zutritt, Zugang. Acceſſibel, zugänglich. Acceſſiſt, -en, M. -en, ein in einer Gerichtsbehörde angeſtellter, unbeſoldeter Arbeiter, der bei Erledigung einer Stelle die erſte Anwartſchaft darauf hat; Acceſſit, ſ., der zweite Preis bei einer aufgegebenen Preisfrage; Acceſſōriſch, zugehörig, beifällig.

*Accidens, ſ., zufällige Einnahme in einem Amte; Accidentell, zufällig; Accidenzien, Nebeneinkünfte, Nebengefälle.

*Acciſe, w., Zehrungsſteuer, Waarenſteuer; die Anſtalt, wo dieſe Steuer entrichtet wird. Davon viele Zuſammenſetzungen und Ableitungen: Acciſe-Bediente, Acciſe-Rath, Acciſbar (ſteuerfähig), Acciſfrei (ſteuerfrei) ꝛc.

*Acclamatiōn, w., Zuruf, Beifall.

*Accommodābel, anwendbar.

*Accommodation, w., M. -en, Anpaſſung, Anwendung, Bequemung, Gefügigkeit.

*Accommodement (ſpr. -mang), ſ., Vergleich, Übereinkunft, Bedienung, Bewiethung.

*Accommodiren, ſich (mich) bequemen, ſich fügen, übereinſtimmig machen.

*Accompagnement (ſpr. -mang), ſ., Begleitung, Mitſpiel; accompagniren, begleiten, mitſpielen.

*Accord, m., Einklang, Einſtimmung; Vergleich, Vertrag; Accordiren, einklingen, zuſammenſtimmen, übereinſtimmen; bewilligen, einigen, bedingen; d'accordo, übereinſtimmend, richtig.

*Accouchement (ſpr. -mang), ſ., Geburtshülfe, Entbindungskunſt, Entbindung; Accoucheur, m., Geburtshelfer, Hebarzt; Accouchiren, entbinden, eine Frau; Accouchir-Haus, -Stuhl ꝛc.

*Accreditiren, beglaubigen, in Anſehen bringen: accreditirt, beglaubigt, bevollmächtigt: ein accreditirter Geſandter; angeſehen, angeſchrieben, vielgeltend.

*Accrochiren (ſpr. -ſchiren), ſich an etwas, an eine Sache ſtoßen, abhangen.

*Accurāt, genau, richtig, ordentlich; Accurateſſe, Genauigkeit, Pünktlichkeit.

*Accuſativ, in der Sprachlehre, der vierte Fall, Anklagefall.

Ach, Empfindungslaut, bei Schmerz, Freude, Verwunderung und Bedauern, kann mit allen Fällen verbunden werden. Zuweilen als Hauptwort gebraucht.

*Achāt, m., nach Einigen Agāt, ein durchſichtiger, feiner Hornſtein, ſehr hart und von ſchönen Farben. Die Achātgalle, ein vom Achat verſchiedener Stoff, der ihn zuweilen umgibt, und ſich davon trennen läßt; der A-kieſel, ein bräunlicher Achat mit gelblichen, braunen ꝛc. Streifen, in Ägypten heimiſch; die A-muſchel, jede Muſchelart, die den Glanz und die Farbe eines geglänzten Achats hat. Eben ſo A-ſchnecke.

*Acheron, in der Fabellehre, ein Fluß in der Unterwelt.

*Achromātiſch, farbenlos.

Achſe, auch (wie im Lat.) Axe, w., M. -n, walzenförmiges Querholz, um deſſen Enden ſich die Räder bewegen, oft ſ. Wagen ſelbſt: zur Achſe; in der Größenlehre, jede gerade Linie, die durch den Mittelpunkt eines Körpers gedacht wird: Erdachſe. Das Achseiſen, ſ. Achſenblech.

Achſel, w., M. -n, der oberſte Theil des Armes, der zum Tragen dient. Sprichw.: auf beiden Achſeln tragen (es mit Keinem verderben wollen); etwas auf die leichte Achſel nehmen (unbedeutend anſehen); einen über die Achſel anſehen (ihn verachten); die Achſeln zucken (Bedenklichkeit oder Bedauern äußern). — Die Achſelader, ſ. A-ſchlagader; das A-band, bei Offizieren (Epaulette), Soldaten, Bedienten und allen, die ein ausgezeichnetes Dienſtkleid tragen; das A-bein, das obere, in das Schulterblatt gefügte Armbein; die A-blutader, die das Blut von der Achſel zum Herzen zurückführt; die A-drüſen, Drüſen, welche in der Achſel liegen; die A-drüſenſchlagader, die vierte äußere Bruſtſchlagader, die aus der A-ſchlagader entſpringt; die A-feder, bei

Digitized by Google

den Enten, die ſteifen Federn unter der Achſel; der A-fleck, ſchmaler Streifen am Hemde, vom Halsbande bis zum Anfang des Ärmels; das A-hemde, Weiberhemde ohne Ärmel, bloß mit Achſelſtücken; das A-kleid, auch A-tuch, Kleidungsſtück von Leinwand, das die Prieſter der Röm. Kirche beim Meſſeleſen auf Kopf und Schultern tragen; der A-knochen, ſ. A-bein; die A-naht, an Kleidungsſtücken die Naht über der Achſel; die A-ranke, in der Pflanzenlehre, die Ranke, die aus dem Winkel der Blätter entſpringt; Achſeln, uneb. Z., auf beiden Achſeln tragen, d. i. heucheln; Achſeln, th. Z., bei den Zimmerleuten, dem Zapfen an einem Stiele, der auf dem Ende einer Schwelle ſteht, nicht die ganze Breite des Stieles laſſen, ſo daß das Zapfenloch in der Schwelle noch etwas vom Ende derſelben entfernt ſeyn kann; die A-nerve, ein Nerve, der aus dem Armgeflecht entſpringt, und ſich in der Achſelgegend verbreitet; die A-röhre, ſ. A-bein; die A-ſchlagader, die das Blut nach der Achſel führt; die A-ſchnur, auf der Achſel zum Feſthalten eines Tragriemens befeſtigt, auch ſ. Epaulette; das A-ſeil, ſ. Tragſeil, beim Fortſchieben eines Karrens; der A-ſtreifen, ſ. A-fleck; das A-ſtück, bei den Mannsröcken der Theil derſelben über die Achſeln; der A-träger, die A-trägerei, ein Heuchler, Heuchelei; die A-troddel, ſ. Epaulette; das A-tuch wie A-kleid; das A-zucken und der A-zucker, einer, der die Achſeln zuckt

Achſen, th. Z., mit Achſen verſehen; das Achſenblech, die eiſernen Bleche, die oben und unten an die Achſe befeſtiget werden; der A-einſchnitt, beim Geſchützweſen, ein Einſchnitt in den Wänden des Kanonengeſtells, um dieſes auf der Achſe zu befeſtigen; das A-eiſen wie A-blech; das A-geld, Abgabe vom Fuhrwerk; der A-nagel, ſ. Linſe; der A-riegel, in der Geſchützkunſt, der vorderſte von den zwei hölzernen Riegeln, wodurch die Wände des Kanonengeſtells zuſammen gehalten werden; der A-ring, einer der eiſernen Ringe an der Achſe; das A-ſchartenloch, in der Geſchützkunſt, ein Einſchnitt auf der Achſe der Kanone, um ſie auf ihrem Geſtell zu befeſtigen; die A-ſchiene, wie A-blech; die A-ſchmiere, Wagenſchmiere; der A-ſtoß, der Stoßring an der Achſe; die A-linie, die Linie durch den Mittelpunkt eines Körpers; der Achspunkt, in der Größenlehre, einer der beiden Endpunkte der Achſe; der A-ſtrich, wie A-linie.

1. Acht, unveränd. Zahlw., auch als Hauptwort die (Zahl) Acht, und die Achte. Im gemeinen Leben: es ſchlägt achte ſt. acht, mit Achten fahren ſt. mit acht Pferden.

2. Acht, w., gewöhnlich ohne Geſchlechtsw. ſ. Betrachtung, Bemerkung, Aufmerkſamkeit, Sorgfalt: einen, mich, etwas in Acht nehmen, Acht haben, geben, aus der Acht laſſen, fallen, ſich (mich) vor einem in Acht nehmen.

3. Ächt, w., Verfolgung eines Verbrechers auf richterlichen Befehl; Ausbannung aus einem Staate: einen in die Acht thun, erklären.

Ächt, ſ. Echt.

Achtbar, E. u. U. w., Anſehen habend; die Achtbarkeit (beide unveraltet).

Achtbatzner, m., eine Münze von acht Batzen, deren zwei auf einen Reichsgulden gehen.

Achtbeinig, E. u. U. w., acht Beine habend.

Achtblumig, E. u. U. w., acht Blumen tragend.

Achtbrief, m., obrigkeitl. Bekanntmachung, durch welche Jemand in die Acht erklärt wird.

Achtdraht, m., Name eines groben Tuches.

Achte, Ordnungszahlw.: der achte Tag.

Achte, w., ſ. Acht 1. In der Tonkunſt der Umfang von acht Tönen (Octave).

Achtehalb, unbeugſ. Zahlw.: achtehalb Groſchen.

Achteck, ſ., -es, M. -en, ein Körper oder eine Zeichnung mit acht Ecken; Achteckig, E. u. U. w., was acht Ecken hat.

Achtel, ſ., -s, der achte Theil eines Ganzen: ein Achtel Wein; in der Tonkunſt, eine geſchwänzte und einmahl geſtrichene Note, deren acht auf eine ganze Note gehen; Benennung verſchiedenen Gemäſſes: Achtel Holz; in den Bergwerken, der vierte Theil einer Schicht, der acht Kuxe in ſich begreift; der achte Theil eines Bogens: ein Buch in Achtel, beſſer in Achtelform oder Achtelgröße (Octav).

Achtelform, w., Achtelgröße, w., ſ. Achtel. Achtelkreis, m., in der Sternkunde, ein Werkzeug, welches einen Zirkelausſchnitt bildet, deſſen Bogen der achte Theil des ganzen Zirkels oder 45 Grade iſt (Octant).

Achteln, th. Z., in acht Theile theilen.

Achten, 1) th. Z., ſeine Sinne und Gedanken auf etwas richten, mit auf oder dem zweiten Fall: er achtet auf mich, meine Rede, meiner Worte nicht; dafür halten: er achtet es für eine Schande, er achtet ihn klug, und mit Beſtimmung des Werths: etwas hoch, für nichts achten; Werth auf etwas legen: er achtet den Verluſt, den Schmerz nicht, kein Anſehen der Perſon, des Lebens nicht; 2) zeckſ. Z., ſich nach etwas achten und es befolgen: achte dich danach.

Ächten, th. Z., in die Acht erklären, einen, ihn; daher ein Geächteter.

Achtens, unbeugſ. Ordnungszahlw., zum achten.

Acht-Ender, m., -s, ein Hirſch, deſſen Geweih acht Enden hat.

Achtenswerth, E. u. U. w., werth, geachtet zu werden.

Achtenswürdig, wie das vorige.

Achter, m., -s, ein Ganzes, das aus acht Theilen beſteht, z. B. eine Münze, die acht Pfennige, acht Groſchen enthält; ſ. Acht-Ender.

Achtering, m., im Öſtreichiſchen, ein Weinmaß, das ſo viel als ein Maß oder vier Seidel iſt.

Achterlei, unbeugſ. Zahlw., von acht verſchiedenen Arten.

Google

Áchtersleute, ſ. Achtsmann.

Áchterſtück, ſ., beim Schiffbau die Hölzer, mittelſt welchee die Planken an dem Hintertheile einrs Schiffes befrſtigt wrrdrn.

Áchtfach, beugſ. Zahlw., acht Mahl genommen.

Áchtfällig, E. u. U. w., in die Acht verjallen.

Áchtfältig, wie achtfach.

Áchtflach, ſ., -es, rin Körpee, drr acht Seiten hat (Octaëdron).

Áchtfüßig, E. u. U. w., was acht Füße hat, auch, was acht Fuß lang iſt.

Áchtgeber, m., Perſon, die auf etwas Acht gibt.

Áchtgröſchenſtück, ſ., Geldſtück, das acht Groſchen hat.

Áchthaber, m., -s, ſo virl als Aufpaſſee.

Áchthundert, Zahlw., hundrrt acht Mahlz Achthündertſte, Ordnungszahlw.

Áchthalber, m., -s, rin Ganzrs, das achterhalb Thrile von rinre andrrn Größe rnthält, drr Namr rinrs Zwrigroſchrnſtücks, das 7½ Prruß. Kupfergroſchrn rnthält.

Áchtig, was für rtwas zu achtrn iſt, nur in Zuſammenſetzungrn: glasſteinachtig.

Áchtjährig, E. u. U. w., was acht Jahre iſt, daurrt.

Áchtjahrlich, E. u. U. w., was allr acht Jahr grſchieht.

Áchtkantig, E. u. U. w., was acht Kantrn hat.

Áchtklang, m., ſ. Octave.

Áchtlos, E. u. U. w., ohne Acht, Aufmerkſamkeit, Sorgfalt; die Áchtloſigkeit, M. -en.

Áchtmahl, unbrugſ. Zahlw., zu acht Mahlen; Achtmahlig, beugſ. Zahlw., was acht Mahl wiedrrholt.

Áchtmann, m., M. -männer, u. -leute, das Glird rinrr Geſellſchaft von acht Peeſonrn; in rinigen Orten, z. B. in Halle ſ. Kirchrnvorſteher; Áchtmännerig, E. u. U. w., aus acht Männcrn brſtehrnd.

Áchtmonatig, E. u. U. w., was acht Monat daueet. — Áchtmonatlich, was alle acht Monat grſchirht; häufig abre auch ſ. achtmonatig.

Áchtpfenniger, m., -s, wie Achter.

Áchtpfünder, m., -s, rin Grſchütz, das eine acht Pfund ſchwrrr Kugel ſchießt, und rin Grwicht von acht Pfund; Áchtpfündig, E. u. U. w., acht Pfund ſchwer.

Áchtſam, E. u. U. w., aufmerkſam, ſrine Vorſtellungrn nur auf drn jrdrsmahligen Gegenſtand richtend: auf eine Sache, ein achtſamer Menſch. Die Áchtſamkeit.

Áchtsbrief, m., wir Áchtbrief.

Áchtſchatz, m., in den Rechtrn das Geld, womit ſich Jemand von dee Acht loskauft.

Áchtſchildig, E. u. U. w., von Edrlleuten, die acht Ahnrn habrn.

Áchtſchilling, m., wie Áchtſchatz.

Áchtſeitig, E. u. U. w., was acht Sritrn hat.

Áchtserklärung, w., feierliche Erklärung in die Acht, und die Schrift, in drr es geſchieht. — Áchtshandel, m., drr gerichtliche Handel, drr riner Achtsrrklärung vorher grht.

Áchtſylber, m., -s, Wort von acht Sylben (Octosyllabum).

Áchtsmann, m., M. -männer, u. -leute, Beiſitzrr in rinrm Grricht; grrichtlichrr Schatzer (Taxator).

Áchtſpännig, E. u. U. w., mit acht Pferden beſpannt.

Áchtsſpruch, m., ſ. Áchtsurtheil.

Áchtſtrahl, m., eine Art grrippter Seeſterne mit acht Strahlen (Octactis).

Áchtſtündig, E. u. U. w., acht Stunden daueend. — Áchtſtündlich, was alle acht Stunden grſchieht.

Áchtſtündner, m., -s, in drn Bergwerken, diejenigrn Beegleutr, die acht Stunden in der Grube arbeitrn; rine großr Sanduhr, die acht Stundrn lauft, und nach wrlchrr ſich die Bergleute richtrn.

Áchtsurtheil, ſ., Urtheil drs Richtrrs, durch wrlches Jrmand in die Acht erklart wird.

Áchttägig, E. u. U. w., was acht Tage dauert. — Áchttäglich, was allr acht Tage grſchirht.

Áchttagsuhr, w., die nur allr acht Täge aufgezogrn wird.

Áchttheil, ſ. Achtel. — Áchttheilig, E. u. U. w., aus acht Theilen brſtehend.

Áchtton, m., ſ. Octave.

Áchtung, w., Acht, Aufmrrkſamkeit, mit geben: Achtung auf etwas, auf einen Menſchen, auf dich, ihn, eine Sache geben auch bloß als Ausruf: Achtung! (In dieſer Redensaeten ohne Geſchlechtswort); Urthei und Außrrung übee dir Verdienſte Andrrer Achtung vor einem, mir, dir, und: gegen einen haben, hegrn; ſ. Brachtung, Befolgung: zu eurer Nachricht und Achtung — Áchtungsvoll, E. u. U. w., voll Achtung. Hiernach rrklären ſich von ſelbſt: A-werth, A-widrig, A-würdig, ſammtlic E. u. U. w.

Áchtwöchentlich, E. u. U. w., was alle acht Wochen geſchieht.

Áchtwöchig, E. u. U. w., was acht Wochr daueet.

Áchtzehn, rin unbeugſ. Hauptzahlw., acht und zehn, allein und in Zuſammenſetzungen mit jährig, monatig, ſtündig, tägig, wöchig — Der Achtzehn-Ender, -s, ein Hirſch deſſen Geweihe achtzehn Endrn hat; der Achtzehner, -s, rin Ganzrs, das achtzrhn Thei enthalt, in Preuſirn rin Geldſtück von 1 Preuſ. Gr.; rin Wrin vom Jahre 1818 he Achtzehnerlei, unbeugſ. Zahlw., von achtzehn Artrn; der Áchtzehnpunkt, Aet Sonnenkäfer mit grlbrn Flügeldecken, auf welch 18 ſchwarze Punkte ſind; Áchtzehnte, beugſ. Ordnungszahl: der achtzehnte Theil; den Bergweeken iſt das Achtzehnte der 18 Theil, drn dee Landesherr von tief ausgebetrn Zechrn ſtatt des gewohnlichrn neunten hält; das Áchtzehntel, -s, der 18te Th rinrs Ganzrn; Áchtzehntens, unbeugſ. Ordnungszahlw., zum achtzrhnten; der Áchtzehntropf, -es, ein Sonnenkäfer mit rothen F

Google

geſtochen, die mit 18 groſſen Punkten, wie Terzien, bezeichnet ſind.

Achtzeilig, E. u. U. w., was aus acht Zeilen beſteht.

Ächzen, ziel. Z., Seufzer ertönen laſſen.

Achtzig, unbeugſ. Hauptzahlw., zehn Mahl acht; Achtzigjährig; der Achtziger, -s, Glied eines Ganzen (einer Geſellſchaft), das aus 80 Theilen beſteht; eine Perſon, die 80 Jahre alt iſt; etwas, das im J. 1780 gemacht, gewachſen (z. B. Rheinwein) iſt; Achtzigſte, Ordnungszahl von achtzig; das Achtzigſtel, -s, der 80ſte Theil eines Ganzen; Achtzigſtens, unbeugſ. Ordnungszahlw., zum achtzigſten.

Acker, m., -s, M. Äcker, Verkl. w. Äckerchen, ſ. auch Äckerlein, ein angebautes Feld, auch im Zuſtand der Brache; der Boden deſſelben in Anſehung ſeiner Beſchaffenheit: fetter, ſandiger Acker; ein Flächenmaß, ſo viel Land bedeutend, als in einem Tage umgepflügt werden kann; in einigen Gegenden f. Morgen. — Die wichtigſten Zuſammenſetzungen und Ableitungen, von denen ſich viele ſelbſt erklären, ſind: der Ackerälteſte, Vorſteher der Ackergilde in kleinern Städten; der A-andorn, ſ. Andorn; die A-arbeit; Ackerbar, was als Acker angebaut werden kann; der Ackerbau, Anbau des Ackers, die Kunſt, den Ackerbau zu treiben; der A-bauer; die A-baugeſellſchaft (ökonomiſche Geſ.); die Ackerbeere, ſ. Brombeere; das A-beet, der Theil eines Ackers zwiſchen zwei ausgeſtrichenen Furchen, der in der Mitte, der ganzen Länge nach, eine Erhöhung hat; die A-beſtellung; die A-bohne, ſ. Saubohne; das A-buch, Buch, worin alle liegende Gründe eines Ortes verzeichnet ſind (Cataſtrum); der A-bürger, Bürger, der ſich zugleich vom Ackerbau nähret; die A-diſtel, Haferdiſtel, Schartenkraut; die A-droſſel, eine Droſſel mit ſchwarzem Leibe, roſenrothem Kopfe und einem Federbuſche; der A-ehrenpreis, eine Art Ehrenpreis mit blaßblauen Blumen; die A-eichel, ſ. Erdnuß; der Äckerer, der Ackerbau treibt; die Ackererde; das A-fadenkraut, ſ. A-ruhrkraut; das A-feld, ein aus Äckern beſtehendes Feld; das A-filzkraut, ſ. A-ruhrkraut; die A-fleiſchblume, ſ. A-kuhweizen; der A-frauenmantel, ſ. Ackerohmkraut; der A-frohn, Flurſchütze, Feldläufer; die A-frohnen, M. Frohndienſte, die zur Beſtellung des Ackers geleiſtet werden müſſen; der A-fuchsſchwanz, Grasart mit aufrechten Halmen, die glatte und kahle Ähren tragen; die A-gälle, ein unfruchtbarer Strich auf einem Acker; die A-gänſediſtel, auch groſſe Gänſediſtel und Ackerſaudiſtel, mit faſt ſchirmförmig ſtehenden borſtigen Blumenſtielen und langen Blättern; der A-gauchheil, Art des Gauchheils, die auf Brachäckern wächſt, roth und blau blüht und unter vielen Namen (Geckenheil, Korallenblümlein, rothe Miere, Zeiſigkraut u.) vorkommt; der A-gaul, ſchlechtes Pferd, das zum Ackerbau gebraucht wird; das A-gefilde, dichteriſch ſ. Acker; das A-geld, welches der Grundherrſchaft entrichtet wird, auch ſ. Ackerlohn; das A-geräth und die A-geräthſchaft; das A-gericht, welches über Feldſtreitigkeiten entſcheidet; das A-geſchirr, Geräth; das A-geſetz; das A-gevierte, ein viereckiges Stück Ackerland; die A-gilde, ſ. Ackerinnung; das A-gras, Name des Ackerhornkrautes; das A-grindkraut, Art Grindkraut mit vierſpaltigen, geſtrahlten Kronen, in Querſtücke getheilten Blättern, und einem mit ſteifen Borſten beſetzten Stamme; der A-hahnenfuß, Art Hahnenfuß, deſſen obere Blätter doppelt aus gleich breiten Blättern zuſammengeſetzt ſind; die A-hauhechel, Art des Hauhechelkrauts (kommt unter vielen Namen vor); das A-heu, welches von Brachäckern gewonnen wird; der A-hof, Vorwerk, zu welchem Ackerland gehört; der A-holunder, ſ. Attich; das A-holz, Name der Buſch- und Laubhölzer; das A-hornkraut, Art Hornkraut mit ſchmalen, lanzenförmigen Blättern; das A-huhn, ſ. Rebhuhn; das Äckerig, Eichel; die A-innung, Innung der Ackerbürger; die A-kamille, Kamillenart; das A-kannenkraut, Art Kannenkraut; der A-klee, Haſenklee; die A-klette, Name der kleinen oder Spitzklette; der A-knecht; der A-knoblauch, Art Knoblauch mit purpurfarbigen Blumen; der A-kohl, Name des Rainkohls, ferner des wilden Senfs und auch des Hederichs; die A-krähe, die gemeine Saatkrähe; das A-kraut, Name der Bachbohne; der A-krebs, ſ. Erdgrille; der A-kuhweizen, Art Kuhweizen mit lockern Blumenähren; das A-kummet, ein mit Leinewand überzogenes Kummet der Ackerpferde; das A-land, Gegenſatz von Gartenland; der A-lattich, ſ. Feldlattich; die A-lehne, ein kleiner Hügel auf den Äckern; die A-leine, eine dünne Leine, womit die Pferde vor dem Pfluge gelenkt werden; die A-lerche, gemeine Feldlerche; der A-lohn; die A-mähre, ſchlechtes Ackerpferd; der A-mann und A-smann, M. -leute, ein Mann, der den Ackerbau verſteht und treibt, auch ein Vollbauer, zum Unterſchiede von Halbbauer; das A-männchen, Name der gemeinen Bachſtelze, auch der hochrothen Erdmilbe; das A-maß, Maß, nach welchem die Felder ausgemeſſen werden; die A-maus, Feldmaus; der A-mennig, ſ. Odermennig; das A-meſſer, ein in Italien erfundenes Werkzeug, womit man ohne Zugvieh pflügen kann; der A-mohn, Mohnart mit länglichen Samenkapſeln; die A-münze, Feldmünze und auch eine Art des wilden Bienenkrauts; Ackern, unth. Z., pflügen u. viel und mühſelig arbeiten; das A-nelkengras, auch A-näglringras, eine Grasart; der A-nept, Art Bienenkraut; die A-neſſel, Name der tauben Neſſel und der Hanfneſſel; die A-nuß, Erdnuß; das A-nußwaſſer, ein aus der Ackernuß bereitetes Waſ-

ſer; das Á-ohmkraut, eine Art des Ohmkrautes; das Á-pferd; der Á-rain, ein Rain zwiſchen zwei Äckern; die Á-raute, Name des Erdrauchs; das A-recht; A-reich, E. u. U. w., reich an Äckern; der A-rettig, eine zum Geſchlecht des Rettiges gehörige Pflanze, gewöhnlich Hederich; das Á-ried, ein ſumpfiger, mit Rohr und Binſen bewachſener Platz auf einem Acker; das Á-riedgras, Art Schmielen, mit langen, innerlich ſcharfen, äußerlich glatten Blättern; die A-ringelblume, Art Ringelblume; der A-ritterſporn, Feldritterſporn; das A-ruhrkraut, Art Ruhrkraut mit büſchelförmigem Stamme; der A-ſalat, Feldlattich; die Á-ſaudiſtel, Ackergänſediſtel; der A-ſguerampfer, Name des Schafampfers; die A-ſchmiele, ſ. A-riedgras; der Á-ſchnabel, Name des kleinen Storchſchnabels; die A-ſchnalle, ſ. A-riedgras; die A-ſchnecke, Feldſchnecke; die A-ſcholle, Erdſcholle; der A-ſchwarzkümmel, Feldſchwarzkummel; der A-ſchwertel, der gemeine Schwertel; der Á-ſenf, Art wilden Senfs; der A-smann u. A-mann; der Á-ſpargel (ſpergel), Art Spark, gutes Viehfutter; das A-ſternkraut, ſ. A-waldmeiſter; die A-ſteuer, Hufenſteuer; das A-ſtraußgras, ſ. Windhalm; der Á-tag, der Tag, an welchem zur Frohne geackert wird; der A-theil, in den Bergwerken ſo viel als Erbtheil oder Erbkur, d. i. der dem Grundherren frei gebaut wird; der Á-trappe, der gemeine groſſe Trappe; die Á-treſpe, Art Treſpe; der Á-umſatz, Vertauſchung eines Ackers gegen einen andern, Koppelwirthſchaft, auch Abwechſelung der Felder in der Bewirthſchaftung, wofür auch A-umſchlag geſagt wird; das A-vieh; die A-viole, ſ. Frauenſpiegel; der A-vogel, ſ. Feldläuſer; der A-vogt, Feldlaufer, auch Aufſeher über Fröhner und Feldarbeiter; die A-wage, Werkzeug, die Tiefe der Furchen zu meſſen; der A-waldmeiſter, Art Waldmeiſter, der auf Äckern wächſt; die A-walze, groſſe und ſchwere Walze, die Erdkloſſe zu zerdrücken; der A-weg, Feldweg; der A-werbel, Name der Maulwurfsgrille; das Á-werk, Ackerarbeit, auch Ackerhof; das A-werkzeug, die A-wieſe, Feldwieſe; das A-weſen, Landwirthſchaft; die A-winde, Art Winde mit pfeilförmigen Blättern; der Á-windhalm, Name der Ackerſchmiele; der Á-wurm, Name des Engerlings; die Á-wurz, Name des Kalmus, auch der Blutwurz; der Á-zins, Pachtgeld von Äckern, oder Zins von zinsbarem Acker; die A-zwiebel, ein Zwiebelgewächs, Feldzwiebel, Vogelkraut rc.

*Acolúth, Altardiener, Meßgehülfe, Meßner.

*A cónto, bei Kaufleuten, auf Rechnung.

*A cóſti, alt-kaufmänniſch, dort, an dem Orte, wohin geſchrieben iſt.

*Acquieſciren, ſich beruhigen, es dabei bewenden laſſen.

*Acquiriren, erlangen, erwerben, gewinnen.

*Acquis, m., Geſchicklichkeit, Fertigkeit.

*Acquit, Schein, Beſcheinigung, Quittung; Ausſatz oder Ausſetzeſtoß beim Balltafelſpiel.

*Acquiſitiōn, w., Erwerbung, Erwerb, Anſchaffung, das Erworbene, Fund.

*Acroamātiſch, was gehört werden kann: ein acroamatiſcher Beweis, d. i. der durch Vernunftbegriffe geführt wird, im Gegenſatz des demonſtrativen Beweiſes, der auf mathematiſchen Gründen beruht.

*Acróſtichon, ſ., ein Gedicht, in welchem die Anfangsbuchſtaben der Verſe einen oder mehrere Namen enthalten, Namengedicht.

*Act, m., öffentliche, feierliche Handlung, überh. Handlung, That; im Schauſpielweſen, Aufzug; Schulredeübung.

*Acte, w., Verhandlung, Urkunde, Beſchluß (des engliſchen Parlaments).

*Acten, nur in der Mehrheit, in der Einheit Actenſtück, gerichtlichr Verhandlungen, ſchriftlichr Rechtsverhandlungen, Streitſchriften. Acta privāta, Privatacten; A. manuālia, Handacten (für die Parteien od. deren Anwalt); A. inrotulāta, geſchloſſene, eingeheftete Acten; ad Acta legen, etwas den Verhandlungen beifügen; Actenmäßig, den ſchriftl. Verhandlungen gemäß.

*Acteur (ſpr. tohr), m., Schauſpieler.

*Actie, w., eine gewiſſe Summe Geldes, die von einer Perſon, Actionär, zu einem Handlungsgeſchäft oder anderem Unternehmen, gegen einen gewiſſen Ertrag, gegeben wird. Darüber erhält man ein Papier, Antheilsſchein, Stockszettel, welches man wieder verhandeln kann, woraus der Actienhandel entſteht.

*Actiōn, w., Handlung, Gefecht, Handgemenge; Geberdenſprache.

*Actionār, Beſitzer von Actien (ſ. d. W.).

*Actīv, E. u. U. w., thätig, rüſtig, betriebſam. — Actīva, kaufmänniſch, Vermögenszuſtand, es ſey in Geld, Waaren oder in ausſtehenden Foderungen, im Gegenſatz der Paſſiva; der Actīv-Handel, derjenige Handel, in welchem eigene Natur- und Kunſterzeugniſſe ausgeführt, und dagegen Geld oder rohe Waren eingebracht werden, im Gegenſatz des Paſſiv-Handels; Actīva ſind auch thätige Zeitwörter, die, wie loben, lieben, ehren, den vierten Fall regieren. Man erkennt das Activum oder thätige Z. ſehr leicht daran, daß man einen leidenden Zuſtand daraus bilden kann, z. B. ich werde gelobt, geliebt rc. Die Activität, Thätigkeit, Geſchäftigkeit.

*Actrice, w., Schauſpielerinn.

*Actuārius, m., Amts- oder Gerichtsſchreiber.

*Actuell, E. u. U. w., wirklich, gegenwärtig, jetzig; Actuellement (ſpr. -mang), jetzt, wirklich, gegenwärtig.

*Actum, geſchehen, verhandelt; a. u. s. (Aktum ut ſupra), Unterſchrift in Urkunden und gerichtlichen Verhandlungen, geſchehen zu der oben gemeldeten Zeit.

*Actus miniſteriales, geiſtliche Amtsverrichtungen (Taufe, (Abendmahl).

*Acūſtik, w., die Lehre vom Ton und Schall,

Gehörlehre; Acuſtiſch, was den Regeln dieſer Lehre gemäß iſt; Acuſticon, Hörrohr.

*A. D., anno domini, im Jahre des Herrn.

*Adäquat, paſſend, angemeſſen.

*Adagio, ſehr langſam.

Adam, Name des erſten Menſchen. Der alte Adam, d. i. die Erbſünde; den alten A. ausziehen, d. i. das Böſe ablegen. — Der Adamsapfel, Art Zitrone, größer und dunkler als die Pomeranzen; der erſte und größte Knorpel der Luftröhre, welcher an der Kehle vorragt; die Adamsfeige, Name der kleinen Indiſchen Feige, auch Maulbeerfeige; das A-holz, ein ſchwarzes, feſtes Holz, das im ſüdlichen Rußland in der Erde gefunden wird; A-kind, A-ſohn, d. i. ſchwacher Menſch.

Adder, w., ein bösartiges Kind, beſonders Mädchen.

Addiren, hinzufügen, hinzurechnen, zuſammenrechnen; das Additament, Zugabe, Zuſatz, Anhang; die Addition, Hinzufügung, Zuſammenrechnung; Additional, zuſätzlich; Additional-Geſetz, Ergänzungsgeſetz.

Adé (aus dem Franzöſiſchen adieu), Lebewohl.

Adel, m., -s, angenommener Vorzug der Geburt, der äußerlich durch das Wörtchen von vor dem Namen bezeichnet wird; die adeligen Perſonen zuſammen genommen; der hohe und niedere Adel; uneig. erhabene Eigenſchaften des Geiſtes und Hoheit der Seele. — Der A-bauer, Bauer, als Unterthan eines Adeligen; das A-dorf, das einem Adeligen gehört; die A-eſche, Name des Vogelbeerbaums; der A-fiſch, ſchmackhafter Weißfiſch, Schnäpel; Adelheit, weiblicher Taufname; Adelherriſch, ſ. ariſtocratiſch, Adelherrſchaft, ſ. Ariſtocratie, und Adelherrſcher, ſ. Ariſtocrat; Adelig (nicht, wie gewöhnlich, adelich, ſondern ig), Adel habend, zum Adel gehörig; der Adeling, ein ſeines Standes unwürdiger Edelmann; Adellos, E. u. U. w., ſ. unadelig (verwerflich); Adeln, th. Z., adelige Würde und Vorzüge ertheilen: einen, ihn, ſich (mich) adeln laſſen; über Andere durch innere Würde erheben; die Adelbeere, ſ. Elſebeere; der Adelsbrief, Urkunde für einen geadelten Bürgerlichen; das A-sbuch, worin die adeligen Familien aufgezeichnet ſind; die Adelſchaft, der adelige Stand; die Adeligen zuſammen genommen (Nobleſſe); der Adelsfreund, Freund der Adelherrſchaft; die A-sgewalt; der Adelſinn, in tadelhafter Bedeutung; die A-skunde, Kenntniß des Adels und ſeiner Vorrechte; der A-ſtand; der A-ſtolz, Geburtſtolz des Adels, auch als E. u. U. w., adelſtolz; die A-ſucht, Sucht nach adeligen Würden, und E. w., adelſüchtig; das A-thum, Stand und Vorrechte der Adeligen; das A-wildpret, Rothwild.

*Adept, m., -es, M. -en, ein Mann, der in beſondere Geheimniſſe und Künſte eingeweiht ſein will, Wundermann, Goldmacher.

Ader, w., M. -n, Verklein. w., das Äderchen, röhrartige Blutgefäße: einem, mir die Ader öffnen, ſchlagen, Ader laſſen, ich laſſe mich, dich (nicht: mir, dir) zur Ader; bildlich ſ. Blut: es iſt keine gute Ader in ihm, d. i. er taugt durchaus nichts; er hat eine dichteriſche Ader, d. i. Anlage zur Dichtkunſt; allerlei Züge und Gänge in Holz und Stein, auch die kleinen Gänge des Waſſers unter der Erde und der Erze in den Bergen, daher: Waſſer-, Brunnenader, Erzader, Goldader ꝛc.; bei den Drahtziehern und Eiſenhändlern, die kleinen Gebinde Draht, aus welchen ein Ring beſteht. — Zahlreiche Zuſammenſetzungen und Ableitungen, die ſich zum Theile von ſelbſt erklären, ſind: der Aderbalg, ſ. Erdnuß; die A-binde, der A-bruch, eine Geſchwulſt der Samengefäße; A-förmig, E. u. U. w.; die A-geſchwulſt; das A-gewächs, fleiſchichter Auswuchs an einem Theile des Körpers, mit Blutgefäßen verſehen (Polyp); die A-haut, braune Haut, die an der innern Fläche der weißen Haut, die den hintern größern Kugelabſchnitt des Auges umgibt, durch ein feines Zellgewebe befeſtiget iſt; das A-häutchen, die äußere Haut der Nachgeburt; der A-hautſtaar, Art Staar, der in einer braunen Haut beſteht, die auf der vordern Haut der Kapſel liegt; Äderig, auch Aderig, E. u. U. w., Adern habend; der A-kranz, in der Zergliederungskunſt, eine Rundung, welche die Adern bilden; der A-kropf, eine Geſchwulſt der Ader (auch Krampf- und Kindesader, bei ſchwangern Frauen); der Aderlaß, -ſſes, M. -läſſe, das Blutlaſſen; das A-band, d. i. Aderbinde; das A-laßbäuſchchen, das Bäuſchchen, welches auf die geſchlagene Aderöffnung gelegt wird; das A-laßbecken; die A-laßbinde; das A-laßeiſen (Schnäpper); Aderlaſſen, unth. Z., will ich heute, auch th. Z., einen aderlaſſen; der A-laſſer, der die Ader öffnet; das A-laßgeräth; das A-laßkreuz, ein Kreuz im Kalender, denjenigen Tagen beigeſetzt, die der Aberglaube für das Aderlaſſen beſonders gut hält; die A-laßkunſt; das A-laßmännchen, Abbildung eines Menſchen, bei welcher alle Adern mit dem Gang derſelben angezeigt ſind, auch A-laßtafel; das A-laßzeichen, ſ. A-laßkreuz; die A-laßzeit; das A-laßzeug; die A-lehre, Lehre von den Adern; A-los, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, Blätter, auf welchen keine Adern zu ſehen ſind; der Adermennig, ſ. Odermennig; Ädern, th. Z., mit Adern verſehen, z. B. bei den Tiſchlern das Holz mit künſtlichen Adern verſehen, bei den Blecharbeitern, Laubwerk und andere Zierathen mit einem zarten Meißel aushauen, bei den Sattlern, zierliche Adern in einen Sattel ſteppen; das A-gebäude, ſ. A-ſyſtem; das A-geflecht, zwei neben einander laufende, ſich durch verſchiedene Nebenzweige verbindende Gefäße, auch A-gewebe; die A-preſſe (Tourniquet), Werkzeug, beim Abnehmen der Glie-

der, die Adern zuſammen zu preſſen, um die Verblutung zu verhindern; A-rrich, E. u. U. w., uneig. von Dichtern, ſehr dichteriſch; A-rippig, E. u. U. w., von nervigen Blattern gebraucht; der A-ſchatten, in der Mahlerei, Schatten einer Ader; der A-ſchlag, ſ. Puls; der A-ſchlagmeſſer (Pulſilog), Werkzeug, die Schnelligkeit des Aderſchlages zu erforſchen; der A-ſchwamm, Schwammart (Morchelſchwamm); der A-ſtrang, ein Geflecht, aus Blut- und Saugadern beſtehend; das A-waſſer, ſ. Blutwaſſer.

*Adhäriren, anhangen, beitreten, einer Meinung; Adhärent, Anhanger; Adhäſion, das Anhangen, der Beitritt.

*Adhibiren, zuziehen, anwenden, gebrauchen.

*Adiaphora, gleichgultige Dinge, dir gethan und nicht gethan werden konnen.

*Adieu (Adjo), Abſchiedsformel, Gott befohlen!

*Adjectio, Adjectivum, ſ., in der Sprachlehre, ein Eigenſchaftswort, das dem Hauptworte beigeſetzt wied: großer Mann, gute Frau, klrines Kind.

*Ad Inſtantiam, in der Rechtslrhre, auf Veranlaſſung, auf Anſuchen oder Begehren.

*Ad interim, einſtweilen, unterdeſſen.

*Adjourniren, ajourniren, ausſetzen, vertagen.

*Adjudication, w., Zuerkennung, Zuſchlag; Adjudiciren, zuerkennen.

*Adjunct, m., Gehülfe, Amtsgehülfe, beſtimmter Nachfolger im Amte; Beiſitzer in einer Facultät, mit der nächſten Anwartſchaft auf eine Profeſſur: die Adjunctur, Hülfsamt, Nachfolge, Anwartſchaft; Adjungirrn, beifügen, zuordnen, einen Amtsgehulfen oder Nachfolger ſetzen: die Obrigkeit hat den Kandidaten M. dem Prediger des Orts adjungirt.

*Adjuſtiren, ajuſtiren, etwas richtig machen, en Ordnung bringen, z. B. die Gewichte einer Wage, daß ſie dir gehorige Schwere bekommen, daher Adjuſtie-Wage, Abgleichungswage, eine ſehr genaue Wage, auf welcher ausgeprägte Münzen gewogen werden; rine Rechnung adjuſtiren, d. i. ſie ausgleichen; im Münzweſen, die viereckigen Stucke, woraus die Species gemünzt werden, beſchneiden und zurecht machen.

*Adjutant, m., ein Hülfsoffizier, der dem Befehlshaber zugeordnet iſt, Wernold, Handold, Hülfold; die Adjutantur, Meldamt, Wernold-Amt; Adjuten, Zulagen, Zuſchüſſe, Nebenbezug.

*Adjuto, Hülfe, Beihülfe.

*Adjuvant, m., Gehulfe, Helfer.

Adler, m., -s, ein Vogel aus dem Falkengeſchlecht, groß und mit beſiederten Fuͤßen; ſein Bild in rinem Wappen, oder als Feldzeichen; ein Sternbild, aus elf Sternen beſtehend. (S. Aar.) Zuſammenſetzungen ſind: das Adlerauge, feuriges, helles, ſcharfſichtiges Auge, heller Verſtand; die A-beere, ſ. Arlesbeere; der A-blick, wie A-auge; die A-blume, ſ. Akelei; die A-bohne, Art Schminkbohne mit einer adlerähnlichen Zeichnung; die A-eule, Eule, etwas kleiner als der Uhu; der A-fiſch, Rochenart; der A-fittig und A-flug, bei Dichtern, hoher Schwung der Gefühle und Gedanken; der A-geier, Art Geier, von der Große eines Steinadlers; das A-holz, eine Holzart in Indien und China; das A-kraut, Art Farnkraut; die A-naſe, ſ. Habichtsnaſe; der A-orden, Ritterorden mit dem Bilde eines Adlers; der A-pfennig, alle Pfennige, auf welche ein Adler ge-prägt iſt; der A-ſaumfarn, Art Saumfarn mit einer dicken Wurzel, die quer durchge-ſchnitten, eine Zeichnung zeigt, die der Ein-bildungskraft wie ein Adler erſcheint; A-ſchnell, E. u. U. w.; die A-ſchnelle, A-ſchwarze, A-ſchwinge; drr A-ſtein, hohler Stein, in dem ein anderer liegt, welcher klappert (Klapperſtein); die A-zange, in de[n] Seigerhutten, eine Zange, welche aus zwe[i] Haken an einem Baume beſteht, und mit welcher die Kienſtocke herausgehoben werden.

*Ad libitum, nach Belieben, nach Gefallen.

*Ad marginem, am Rande.

*Adminiſtration, w., Verwaltung, beſonder[s] fremder Guter; der Adminiſtrator, Ver-walter, Verweſer; Adminiſtriren, verwalte[n].

*Admiral, m., Flottenführer, Seebefehlsha-ber; die Admiralität, Seerath, A-täts-Gericht, Seegericht.

*Admiriren, bewundern: einen, ihn, ſie; dir Admiration, Bewunderung.

*Admiſſion, w., Zulaſſung, Zutritt; Admi-tiren, zulaſſen: einen, ihn.

*Admodiateur, m., Pachter eines Zolls od[er] Gutes; dir Admodiation, Pachtung; A[d]-modiiren, pachten, Zolle oder Einkünfte.

*Admoniren, erinnern, ermahnen, eine[n,] mich, dich; die Admonition, Erinnerun[g,] Mahnung, Weiſung.

*Ad notam nehmen, ſich etwas merken; A[d]-notiren, ublicher Annotiren, anmerke[n,] aufzeichnen.

*Ad oculos demonſtriren, etwas klar [vor] Augen legen, einem uberzeugend beweiſen.

Adolph, männlicher Taufname, abgekür[zt] Dolf, Dolſchen.

*Adonis, nach der Fabel ein ſchöner Jüngli[ng,] in den ſich Venus verliebte, daher ein ſcho[ner] junger Mann, ein Süßling; die A-blu[me,] ſ. Feuerroschen.

*Adoption, Annahme an Kindes Statt, E[in-]kindung; Adoptirrn, einkinden: einen, i[hn,] ſie; etwas zu dem Seinigen machen: ei[nen] Grundſatz.

*Adorateur, m., Anbeter, Verehrer, Lieb-ber; die Adoration, Anbetung ꝛc.; Ado-rrn, anbeten ꝛc.

*Adouciren, verſüßen, beſänftigen, mild[ern.]

*Ad pias cauſas, zu frommen Zwecken, g[eist-]lichen Stiftungen.

*Ad referendum, zum Berichten, zur Beri[cht-]erſtattung.

*Adreſſe, w., Aufſchrift, Nachweiſung, [Em-]pfehlungsbrief; Geſchick, Gewandtheit; Ad[...]

ſen, feierliche Zuſchriften, Bitt- und Dankſchriften; der Adreßkalender, Nachweiſebuch der Perſonen eines Orts mit ihrem Namen, Titel, ihrer Wohnung; das A-comptoir, Nachweiſeanſtalt, um etwas zu erfahren oder bekannt zu machen: das A-haus, ſ. Lombard, Leihhaus; Adreſſiren, überſchreiben, richten: einen Brief an einen, ſich (mich) wenden: an einen.

*Adrett, geſchickt, geſchmeidig, ſchmuck, nett.

*A drittura, kaufmänniſch. Ausdruck (von Verſendung der Waaren, ohne ſie unterweges umladen zu müſſen), unmittelbar, geradezu, gerades Wegs.

*Adſtringentia, in der Arzeneikunde, zuſammenziehende Mittel, entgegengeſetzt den auflöſenden oder reſolvirenden: Adſtringiren, zuſammenziehen.

*Ad tempus, auf eine Zeitlang; Ad tempus vitae, Zeitlebens.

*Adulteration, w., Verfälſchung; Adulteriren, verfälſchen.

*Advenant, nach, verhältnißmäßig, nach Umſtanden.

*Advent, Zukunft, die vier Sonntage vor dem Feſte der Geburt Chriſti.

*Adverbium, ſ., M. -bien, in der Sprachlehre, Beſchaffenheits- u. U. w., das gewöhnlich bei einem Zeitwort ſteht, und entweder dieſes, oder ein E. w. näher beſtimmt, z. B. er denkt richtig, ſcharf, es iſt wahr, es iſt ſehr gut, vollkommen gut, er geht rechts, ich links; Adverbialiſch, beſchaffenheitlich, nebenwörtlich.

*Advertiren, ſ. Avertiren.

*Avis, Avis-Brief, in der Kaufmannsſpr., Benachrichtigungsbrief; Aviſo geben, Aviſiren, benachrichtigen.

*Advocat, Sachwalt, Anwalt; Advocatie, w., Schutzgerechtigkeit; Advociren, ſachwalten, zu Recht dienen, Beiſtand leiſten.

Äfern oder Äffern (veraltet), th. Z., wiederholen, eine vergeſſene Sache wieder rege machen.

*Ägide, w., nach der Fabel, ein Schild der Minerva, daher Schutz: unter ſeiner Ägide, d. i. ſeinem Schutz.

Ägypten, Land im nordöſtlichen Afrika.

*Ämulation, w., Nacheiferung, Wetteifer; Ämuliren, nacheifern.

*Änigmatiſch, räthſelhaft.

*Äolsharfe oder Äoliſche Harfe, Windharfe.

*Äonen, unermeßliche Zeiträume, Ewigkeit.

*Äqual, gleich, gleichförmig: 2 Mahl 2 iſt äqual 4.

*Äquator, m., -s, Linie, Mittellinie, Erdgleiche, eine in Gedanken gezogene Linie, welche die Erde in zwei gleiche Halbkugeln theilt.

*Äquilibriſt, m., -en, Seiltänzer, Schwebekünſtler; Äquilibrium, ſ. Gleichgewicht.

*Äquinoctium, Nachtgleiche, Zeit, wo Nacht und Tag gleich lang ſind, nämlich den 21. oder 22. März und 21. oder 22. September.

*Äquivalent, ſ., Entſchädigung, Werthersatz, Vergütung.

*Äquivoc oder -voque, Haupt- u. E. w., Zweideutigkeit, zweideutig.

*Ära, w., eine gewiſſe Zeit, nach welcher die Jahre gezählt werden, Zeitrechnung.

*Ärarium, ſ., M. -rien, Schatz, Schatzkammer.

*Aerometer, m., Luftmeſſer, um die Beſchaffenheit und Schwere der Luft zu unterſuchen.

*Aeronaut, m., -en, M. -en, Luftſchiffer; die A-tik, Luftſchiffkunſt.

*Aeroſtat, m., Luftball, Luftſchiff; die A-ſtatik, Luftſchiffkunſt; Aeroſtatiſch, luftſchwebend.

*Äskulap, Gott der Heilkunſt, daher geſchickter Arzt.

*Äſthetik, w., Geſchmackslehre, Wiſſenſchaft des Schönen, welche die ſchönen Künſte in ſich begreift; Äſthetiſch, was eine für die Werke der ſchönen Künſte brauchbare Eigenſchaft hat, oder den Regeln der Äſthetik gemäß iſt: äſthetiſches Gefühl, d. i. Schönheitsgefühl.

*Äſtimation, w., Hochſchätzung; Äſtimiren, hochſchätzen: einen, ihn, ſie.

*Äther, m., die obere, feinere Himmelsluft, Lichtſtoff, das Heitere, der Himmel; in der Scheidekunſt, eine helle, flüchtige Feuchtigkeit von durchdringendem Geruch, Luftgeiſt; Ätheriſch, leicht, ſehr fein, überirdiſch, himmliſch.

*Affabel, geſprächig, freundlich, leutſelig.

*Affaire (ſpr. Affäre), Angelegenheit, Handel, Sache, Begebenheit, Streitſache, Vorfall, Scharmützel.

Affe, m., -n, M. -n; die Äffinn, Verkl. w., das Äffchen, ein dem Menſchen äußerlich ähnliches Thiergeſchlecht; ein Spott- und Schimpfname für Menſchen, beſonders für die, welche ohne Überlegung nachahmen; ein Werkzeug, um eine Zeichnung zu vergrößern oder zu verkleinern (Storchſchnabel), auch ein Hebezeug, große Laſten leichter in die Höhe zu bringen. Sprichw.: Jemanden Affen drehen, d. i. ihn bei der Naſe herum führen; Affen ausnehmen, d. i. etwas Thörichtes unternehmen.

*Affect, m., -s, M. -e, Gemüthsbewegung, Leidenſchaft, Wärme, Feuer (der Rede), Hitze, Rührung, Innigkeit; Affectlos, ruhig, gelaſſen.

Anm. Affect, Gemüthsbewegung und Leidenſchaft bezeichnen ein ſtarkes Begehren und Verabſcheuen, aber auf verſchiedene Art. Leidenſchaften ſind ein Begehren und Verabſcheuen, das im höheren Grade ſinnlich iſt, d. h. daß ſich die Seele dabei in einem Zuſtande ſehr verworrener Vorſtellungen befindet, der fortdauert oder doch immer wiederkehrt. Der Affect entſpringt aus ſinnlichen Vorſtellungen, und iſt von kurzer Dauer. Auch die Gemüthsbewegung iſt ein vorübergehender Zuſtand ſanfterer Art, als aufbrechend, wie die Leidenſchaft. Wir lieben die Muſik mit Leidenſchaft, ſprechen über dieſelbe mit Affect, und hören ſie unter mancherlei angenehmen Gemüthsbewegungen.

Google

*Affectatiōn, w., Ziererei, Geziere, gezwungenes Weſen.
*Affectiōn, w., Zuneigung, Wohlwollen, Gunſt, Liebe; ein Pretium Affectionis, von einem Geſchenk der Zuneigung und Liebe, Liebeswerth; Affectionirt, wohlwollend, wohlgeneigt.
*Affectiren, ſich zieren, erkünſteln, empfindeln, den Schein annehmen, verſtellen, vorgeben; Affectirt, verſchroben, geziert.
Äffen, th. Z., Jemandes Leichtglaubigkeit benutzen, tauſchen, zum Beſten haben; einen, ihn, ſie.
Äffenart, w., eine einzelne Art des Affengeſchlechts; Gewohnheit des Affen; Äffenartig, E. u. U. w.; der Affenbaum, in Oſtindien, der ſogenanntes Eiſenholz liefert; die A-beere, Name des Felſenſtrauchs, ſ. Beerheide; der A-brodbaum, ein Afrikaniſcher Baum; der A-fiſch, ſ. Meeraffe; die A-fratze und das A-geſicht, häßliches Geſicht; Äffenhaft, E. u. U. w., dem Affen ähnlich; die A-jacke, die man den zur Schau herumgeführten Affen anzieht; der A-könig, Name einer Affenart in Braſilien; das A-land, Land, in welchem es viel Affen gibt; die A-liebe, groſſe Liebe der Affen zu ihren Jungen, überhaupt übertriebene Liebe; A-mäßig; die A-miene; die A-naſe; die A-poſſe; der A-ſchädel, der A-ſchwanz; das A-ſeil, Seil, an welchem man Affen führt; der A-ſprung, narriſche Sprünge, wie ſie Affen machen; in der Turnkunſt, eine beſondere Art von Hinterſprung; der A-ſtein, Art Magenſtein, der ſich in den Pavianen erzeugen ſoll; der A-tanz; das A-weibchen, das A-weſen, der A-wurm, Wurm, der ſich bei Menſchen und Thieren zwiſchen Haut und Fleiſch in Wunden erzeugt, die durch den Stich gewiſſer Amerikaniſcher Waſſermücken entſtehen; der Äffer, Perſon, welche Andere äffet, beſpöttelt; die Äfferei, Nachahmerei, Verſpottung.
Äffern, ſ. Äfern.
*Affettuōſo, in der Tonkunſt, rührend, mit Wärme.
*Affiche (ſpr. Affiſch), w., Anſchlag, Anſchlagzettel, Anzeige; Affichiren, Affigiren, anſchlagen, ankleben.
*Afficiren, wirken, einwirken, angreifen, rühren, bewegen.
*Affigiren, ſ. Affiche.
*Affiliatiōn, w., von Orden gebraucht, Einkindung; Affiliiren, bei den Freimaurern, ſich (mich) eine Loge anſchlieſſen, einkinden.
*Affinität, w., Heirathsverwandtſchaft, Schwägerſchaft.
*Affirmatiōn, w., Bejahung, das Bejahen; Affirmativ, bejahend, bekraftigend; Affirmiren, bejahen.
*Affixiōn, w., das Anſchlagen, Anheften.
Äffiſch, E. u. U. w., nach Art der Affen.
Affner, m., ſ. Afner.
Affodill, m., -s, auch die Affodille, Gartengewächs mit gelben, auch weißen Blumen; die Affodill-Lilie, Art Lilien, die ſtatt der Zwiebeln Wurzeln haben, ähnlich den Affodillwurzeln.
*Affrōs, abſcheulich, ſchrecklich.
*Affront, m., Beſchimpfung, Beleidigung, Schmach, Schande; einem etwas zum A. thun, d. i. ihm zum Poſſen; Affrontiren, beſchimpfen, die Stirn bieten.
Afholder, m., Waſſerholunder.
Afner, m., bei den Webern, Name des Rädelkammes, auch Öfner.
Āfrika, Name eines groſſen Erdtheils; Afrikāner, Bewohner dieſes Landes; Afrikāniſch, was zu dieſem Lande gehort.
Äfenſch, m., -es, Name der Stabwurz.
1. After, ehedem ein Verhältnißwort, jetzt nur noch in Zuſammenſetzungen üblich, 1) was der Zeit, dem Ort und der Ordnung nach auf einander folgt, z. B. Aftergeburt, Afterdarm,Aftererbe; 2) was der Geſtalt und dem innern Werth nach einem andern Dinge ähnlich, aber ſchlechter als dieſes iſt, z. B. Afterkönig, Aftergold. In dieſer letztern Bedeutung ſind die meiſten Zuſammenſetzungen zu nehmen.
2. After, m., -s, der hintere Theil des menſchlichen und thieriſchen Korpers, das Geſäß, der Hintere, beſonders als Namenmilde des Maſtdarms; bei den Sattlern, der hintere Theil der Rucklehne des Sattels; auch Äfter; bei den Jägern die Äfteen, d. i. die Afterklauen.
3. After, ſ., -s, was bei der Bearbeitung einer Sache abgeht, und daher geringer und ſchlechter iſt, beſonders 1) in den Bergwerken, was von den gepochten und gewaſchenen Erzen übrig bleibt, und wenig Silber hat, auch der Schlamm, der von dem Erzſchliche abgewaſchen wird; 2) bei den Müllern, dasjenige Getreide, das ſchon ein oder mehrere Mahle aufgeſchüttet worden iſt, und welches das Aftermehl liefert; 3) bei den Fleiſchern das Gekroſe oder Geſchlinge des geſchlachteten Viehes; 4) in der Landwirthſchaft, beſonders in O. D. das Äftergetreide. — Die wichtigſten Zuſammenſetzungen, beſonders die, welche einer Erklärung bedürfen, ſind folgende: der A-alabaſter, undurchſichtiger und harter Alabaſter; der A-anwalt, der Anwalt, den ein anderer Anwalt ſtatt ſeiner beſtellt; der A-arzt, unwiſſender Arzt; die A-aufklärung, falſche Aufklärung, die nicht die Veredlung der Denk- und Handelsweiſe bezweckt; A-belehnen, nur im Mittelwort der vergangenen Zeit als Hauptwort üblich — ein A-belehnter, der von einem Lehnsmanne mit einem Lehen belehnt worden, daher auch die A-belehnung und der A-belehner; die A-biene, ein Ziefer mit vier Freſſſpitzen, mit verkehrtkegelförmigen Gliedern; das A-bier, Halbbier, Koſent; das A-blatt, die kleinen Blätter, welche an der Grundfläche der Stiele ſitzen; der A-blutfluß, ſ. fließende Hämorrhoiden; die A-bürde, veraltet für die Aftergeburt, oder Nachgeburt, aber bei den Jägern noch von der Nachgeburt der Thiere üblich; der A-bürge, in den Rechten, ein

Bürge, der ſich für einen andern Bürgen verpflichtet, Rückbürge; der A-darm, M. die -därme, Maſtdarm, beim Vieh Fettdarm; der A-denker, ſ. Philoſophaſter; der A-diener, der nicht auf die rechte Art dient: A-diener der Religion; der A-dienſt, falſcher, ſchlechter Dienſt; die A-dolde, derjenige Blütenſtand mancher Pflanzen, an welchen eine Menge unregelmäßiger, äſtiger Blumenſtiele nicht aus einem Punkt entſpringen; die A-drohne, eine Art kleiner Drohnen, die wegen Kälte nicht zur Vollkommenheit gediehen ſind; die A-einſetzung, in den Rechten die Ernennung eines zweiten Erben (A-erben), im Fall der zuerſt eingeſetzte ſterben ſollte; der A-falke, Name des großen grauen Würgers; die A-fälle, ſ. A-gefälle; die A-feder, die hintern Deckfedern im Schwanze der Vögel; die A-finne, eine Art Finnen oder Floßfedern, die ſich zuweilen auf dem Rücken der Fiſche befinden, und aus einer Haut ohne Gräten beſtehen, auch Fettfinne, A-floßfedern; der A-flügel, Benennung der kleinen Federn, die ſich an dem Daumenknochen der Flügel befinden; der A-gebieter, unrechtmäßiger, anmaßender Gebieter; das A-gefälle, in den Bergwerken, ein hölzerner Kaſten, worein das After aufgefangen wird; die A-gelehrſamkeit, Anſtrich von Gelehrſamkeit; der A-gelehrte; das A-geſchirr, Hintergeſchirr der Pferde; das A-getöne, unreine Töne; das A-getreide, ſ. A-korn; der A-glaube, falſcher, unechter Glaube (Aberglaube); das A-gold, falſches Gold; der A-graben, in den Bergwerken, ein Graben, durch welchen das After in die Aftergefälle geht (Aftergrube); die A-größe, ſcheinbare, eingebildete Größe; der A-haſe, ſ. Meerſchwein; der A-haufen, in den Bergwerken, das auf einen Haufen zuſammengekarrte After; der A-herr, ſ. Afterlehnsherr; das A-heu, der Grummet, das Nachheu; das A-holz, alles Holz, das nicht grün vom Stamme kommt, ſondern von Windfällen und dürren Wipfeln geſammelt wird; der A-holzkäfer, ſ. Holzbock; das A-horn, M. die A-hörner, ein hornähnlicher Auswuchs an manchen Thieren, wie ihn z. B. die geſchnittenen Böcke haben; der A-hüfner, ſ. A-lehner; die A-hummel, ein Name der Drohne; das A-ig, das A-korn, und auch der Unrath der Bienen; die A-jungfer, ein Ziefer mit ſechs ungleichen Freßſpitzen und kolbenförmigen Fühlhörnern, ferner, ein Ziefer mit ſechs faſt gleichen fadenförmigen Freßſpitzen und verlängerten keulenförmigen Fühlhörnern; das A-kameel, ein ausländiſches Thier, das einige Ähnlichkeit mit dem Kameele hat, mit glattem Rücken und höckeriger Bruſt; das A-kaninchen, Halbkaninchen, Meerſchwein; der A-kegel, in der Größenlehre, ein dem Kegel ähnlicher Körper; der A-kiel, in der Schiffbaukunſt, ein ſtarker Balken, der unten am Kiele befeſtigt wird, um ihn dauerhafter zu machen; das A-kind, eine veraltete Benennung eines nach dem Tode des Vaters gebornen Kindes, auch in den Rechten ein Kind, das geboren wird, nachdem der Vater bereits ſein Teſtament gemacht hat; ferner ein außer der Ehe erzeugtes Kind; die A-klaue, bei den Jägern, die kleinen Klauen oder Hornſpitzen, die das Wild unten an den Läufen über den Ballen hat, auch die Aberklauen, Aftern, das Geäfter, die Oberrücken genannt; die A-kohlen, in den Bergwerken, das kleine Kohlengeſtiebe, auch das A-kohl genannt; der A-könig, ehemahls der Stellvertreter eines Königs (Vicekönig), jetzt nur ein unrechtmäßiger, falſcher König; das A-korn, in der Landwirthſchaft, das geringere Korn, das beim Werfen mit der Wurfſchaufel nachbleibt, auch A-getreide, A-ig, Achterkorn genannt; ferner auch das Mutterkorn; der A-kriecher, eine Abart der Pferdebremſe, die durch den After in die Eingeweide kriechen ſoll; der A-chriſt, das A-chriſtenthum, falſcher Chriſt ꝛc.; der A-kuchen, Kuchen aus Aftermehl: die A-kugel, in der Größenlehre, eine ſolche Kugel, deren Oberfläche nicht überall gleich weit vom Mittelpunkte entfernt iſt (Sphäroid); die A-kunſt, unechte Kunſt; der A-läufer, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der das After auf einen Haufen häufet, d. i. karret; die A-lauge, bei den Weißgerbern, eine Lauge aus Aſche, den Thran aus den gewalkten ſämiſchgaren Fellen herauszuwaſchen; das A-leder, bei den Schuſtern, ſchlechte Abgänge vom Leder, und auch das inwendige Spornleder an den Stiefeln, in welcher Bedeutung es auch einen Plural hat; das A-lehen, ein Lehen, welches von einem Lehnsmanne weiter verliehen wird; der A-lehner, an einigen Orten ein Beſitzer eines Bauerguts, das nur ein Theil einer Hufe iſt, im Gegenſatz des Hufeners, der eine volle Hufe beſitzt, auch A-hüfner; der A-lehnsherr, der ein empfangenes Lehen weiter verleiht, im Gegenſatz des Oberlehnsherrn, auch wohl A-herr, A-ſchienherr genannt; der A-lehnsmann, einer, der von einem Lehnsmanne belehnt wird, auch A-lehnträger; die A-lehre, der A-lehrer, falſche Lehre ꝛc.; der A-leuchtkäfer, Käfer mit beilförmigen Freßſpitzen, zwei geſpaltenen Kinnladen und fadenförmigen Fühlhörnern; das A-mehl, bei den Müllern, dasjenige Mehl, welches aus dem zum dritten Mahle abgemahlenen Getreide entſteht, auch Nachmehl, oder ſchlechthin After genannt; A-menſch, verkünſtelter Menſch von ſchlechter Art; die A-miethe, die Miethe, die ein Miethsmann wieder vermiethet; der A-miethsmann, ein Miether, der von einem andern Miether wieder gemiethet hat; das A-moos, ein Pflanzengeſchlecht, mit unkenntlichen Geſchlechtstheilen, welches dem Mooſe ähnlich iſt; die A-muſe, unechte, falſche, auch fremde Muſe oder Dichtkunſt; Aftern, oder Aftern mit haben, bei den Jägern, die Afterklauen in der Fährte ausdrücken; der

Á-niederſchlag, in der Scheidekunſt, ein falſcher Niederſchlag; die A-pacht, der A-pachter, eine Pacht, die ein Pachter an einen Andern wieder abtritt ꝛc.; der A-papſt, ein falſcher, unrechtmaßiger Papſt; die Á-raupe, Benennung der Raupen mit mehr als achtzehn Fußen; der Á-raupentödter, ſ. Raupentödter; die A-rede, boſe Nachrede hinter eines Andern Rucken (veraltet); A-reden, veraltet, in der Bibel mit dem dritten Fall: einem afterreden, auch von einem afterreden, im Mittelw. geafterredet; der A-reder, Á-redner, ein Redner, der nur eine ſcheinbare Beredſamkeit beſitzt; der Á-reim, unechter, unrichtiger Reim; der A-rüſſelkäfer, eine Kafergattung mit fadenformigen Freßſpitzen, zwei getheilten Kinnladen und ſchnurformigen Fühlhornern; der A-ſabbath, in Luthers Überſetzung, Luc. 6. v. 1. der Tag nach dem Sabbath oder, wie Andere mit Unrecht wollen, der erſte Sabbath nach dem andern Tage des Oſterfeſtes; die Á-ſchanze, in der Befeſtigungskunſt, eine Verſchanzung auf dem Felde; der A-ſchein, falſcher Schein; der A-ſchirm; der Á-ſchirmherr, im Deutſchen Staatsrechte, die Schirmgerechtigkeit, beſonders über geiſtliche Guter, die jemandem von dem eigentlichen Schutzherrn übertragen worden iſt (Á-ſchutz); die Á-ſchlacke, in den Hüttenwerken, Schlacken, die zweimahl durch die Probe gegangen ſind; der Á-ſchlag, im Forſtweſen und bei den Zimmerleuten, die Äſte und Wipfel der abgehauenen Baume, auch Abraum, A-zagel; der Á-ſchutz, ſ. A-ſchirm; das Á-ſiedel, Verkl. w., das Á-ſiedlein, der A-ſiedler, in den Lehnsrechten, beſonders in Franken und Heſſen, einer von denjenigen kleinen Theilen, worin jemand ſein Lehen getheilt hat; Á-ſiedeln, mit haben, mit jemand in einem abgetheilten Stücke eines Lehens ſitzen; das A-ſilber, in den Huttenwerken, unreines Silber, welches noch After bei ſich führt; die Á-ſpinne, eine Spinnenart mit langen Fühlhornern, ſehr langen Fußen, eirundem Korper und zwei Augen, auch Weberknecht; die Á-ſprache, bei Handwerkern, beſonders Schuſtern, eine Verſammlung, die zur Verhandlung von Nebendingen und Kleinigkeiten, nach der ſogenannten Morgenſprache gehalten wurde; ferner, eine unechte, unreine und gemiſchte Sprache; der A-ſtein, ein aus Glas nachgemachter unechter Edelſtein; das Á-ſtück, bei den Sattlern, das hintere Stück eines Sattels; die Á-thräne, ſ. A-drohne; der A-topas, der Name des Bohmiſchen Rauchtopaſes; der A-vermiether, die Á-vermiethung, der etwas Gemiethetes wieder weiter vermiethet ꝛc.; der A-weiſe, ein unechter Weiſer (Sophiſt); der Á-weiſel, in der Bienenzucht der Weiſel der Drohnen; die A-welt, eigentlich die ausgeartete Welt, doch in neuern Zeiten gewohnlich die Nachwelt; das A-werk, ſcheinbar gutes Werk; das A weſen, ſchlechtes, ausgeartetes Weſen; die Á-weſpe, Name der Schlupfweſpe; der A-witz, falſcher, unechter Witz; der A-wurm, dünner, weißer und platter Wurm, hochſtens einen Zoll lang, in den Eingeweiden der Menſchen; der A-zagel, ſ. A-ſchlag; die A-zehe, der zehenartige Auswuchs hinten an den Füßen der Vögel; der A-zeidler, derjenige, welcher den Bienenbau in den Kaiſerlichen und Reichswäldern von den eigentlichen Pachtern oder Zeidlern in Pacht hat; die Á-zeit, Folgezeit, Zukunft; der Á-zwang, d. i. Stuhlzwang.

Aga, m., ein Turtiſcher Befehlshaber über einen Haufen Fußvolk.

Agāt, m., ſ. Achat.

Äge, w., M. -n, kleine Stacheln, die ſich von Getreideahren und Flachs abſondern, auch Ageln, Acheln, Hacheln.

*Agende, w., Kirchenvorſchrift, Formelbuch, Altarbuch, Altarordnung.

*Agent, m., -en, M. -en, der die kleinern Geſchafte eines Fürſten oder Freiſtaates an einem andern Orte beſorgt, Geſchäftsbeſorger.

*Aggregāt, ſ., der Inbegriff mehrerer zu einem Ganzen verbundener Dinge, Gerin, Verein, das Geſammte.

*Aggregirt, Aggreirt, im Kriegsweſen, derjenige, welcher einem Offizier an die Seite geſetzt iſt, und auf deſſen Stelle Anwartſchaft hat; zugegeben, zugetheilt, beigeſellt.

*Aggreſſiōn, w., der Angriff, Anfall.

*Agil, gewandt, behende, flink; Agilitāt, w., Behendigkeit ꝛc.

*Ägio, ſ., Aufgeld; die Agiotāge, Wechſelhandel; der Agioteūr, Wechſelhandler; agiotiren, wechſelhandeln.

*Agiren, thun, handeln, wirken, ſpielen, vorſtellen, verfahren, nachaffen, ſpotten.

*Agitatiōn, w., Bewegung, Gemüthsbewegung, Unruhe des Gemüths.

Aglārkraut, ſ., Name der Ackerhauhechel, oder des Stachelkrautes.

*Agnāt, m., Verwandter väterlicher Seite.

Agnes, weiblicher Taufname.

*Agrimōne, w., ſ. Odermennig.

*Agnosciren, anerkennen.

*Agnus Dēi, Gotteslamm, in der Röm. kath. Kirche ein vom Papſte geweihtes und ausgetheiltes Stück Wachs, in der Form einer Schaumünze, worauf das Bild des Lammes mit der Siegesfahne ausgedruckt iſt: auch der Anfang eines Lat. Gebetes bei der Meſſe.

*Agonie, w., Todeskampf.

*Agraffe, w., Hutſchleife, Spangenhaken; bei den Bildhauern, ein Zierath an dem Schluſſe eines Bogens, Fenſterrahmens, der Thür ꝛc.

*Agreāble, (ſpr. -bel), angenehm, lieblich.

*Agrement (ſpr. -mang), Annehmlichkeit, in der Mehrheit, Verzierungen.

*Agricultur, w., Ackerbau, Landbau.

Agtſtein, m., Benennung des Bernſteins.

Äh, Empfindungsl., für Freude, Bewunderung und Verwunderung; Ahā oder Hahā, Empfindungslaut für Verwunderung und Zufriedenheit.

Ahlbaum, m., Name des Zaun- oder Heckenkirſchbaumes.

Ahlbeere, w., ſ. **Alantbeere**.

Ahle, w., M. -n, ſtählerner Stachel mit einem Hefte, den die Lederarbeiter gebrauchen; **der Ahlenmacher**, der die Ahlen verfertigt, auch **A-ſchmied**.

Ahlkirſche, w., Frucht des Traubenkirſchbaumes: Name der Zaunkirſche, und in andern Gegenden, Name der Faulbeere oder Elſebeere.

Ahm, w., M. -en, ein Maß für Flüſſigkeiten, beſonders Wein, meiſt zwei Eimer betragend, auch **Ohm**; in der Schiffahrt, ein an den Vorder- und Hinterſteven angebrachtes, in Fuße abgetheiltes Maß, um daran zu bemerken, wie tief ein Schiff im Waſſer liegt; **das Ahmchen**, -s, ein Biermaß im Brandenburgiſchen von 24 Quart: **Ahmen**, th. Z., den körperl. Inhalt eines Faſſes meſſen (viſiren); **der Ahmer**, -s, obrigkeitl. Perſon, welche die Fäſſer ahmt (Viſirer); **Ahmig**, E. u. U. w., eine Ahm enthaltend.

Ahn, m., -en, M. -en, Großvater, ſo wie die Ahn, Großmutter; überhaupt einer von den Voreltern. Gemeinhin nur in der Mehrheit, und in der Einheit, **Ahnherr**.

Ahnden, th. Z., ſein Mißfallen äußern, etwas beſtrafen: **das Böſe. Die Ahndung; Ahndungsfrei.**

Ahneln, unth. Z. mit **haben**, etwas ähnlich ſeyn: **einem, mir, dir, ihm.**

Ahnen, 1) unth. Z. mit **haben**, eine dunkle Vorempfindung von etwas Zukünftigem haben; 2) unperſönl.: **es ahnet mir, ihr**; 3) zrckf. Z., ſich dem Geiſte, der Einbildung nahen (ungewöhnlich).

Anm. Viele Schriftſteller unterſcheiden dieſes Wort in der Schreibung nicht von **ahnden**. Andere aber (Wieland, Ewald, Huber, Mathiſſon, Blumauer, Collin, Tiedge, Campe, Schiller ꝛc.) thun es. Wenn aber, wie wahrſcheinlich, das Wort von **Aand**, Geiſt, Seele, herkommt, ſo iſt der Unterſchied nicht begründet.

Ahnen, die, Mehrheit von Ahn; **das Ahnenbild**, Bild eines Ahnen; **Ahnenlos; die A-probe**, Beweis, daß man die erfoderliche Zahl von Ahnen habe; **das A-recht; A-reich, der A-reichthum; die A-ſchaft**, Reihe der Ahnen zuſammen genommen; **der A-ſtolz**, auch als E. w.; **die A-ſucht, A-ſüchtig; die A-tafel**, Geſchlechtsregiſter, Stammbaum; **die A-zahl; die Ahnfrau**, Großmutter und jede weibliche Perſon unter den Ahnen; **der Ahnherr**, Großvater und überhaupt ein Ahn; **Ahnherrlich**, E. u. U. w., von den Ahnen kommend, ſie betreffend; **Ahnlich**, E. u. U. w., den Ahnen gleich, nach Art der Ahnen.

Ähnlich, E. u. U. w., mehrere übereinſtimmende Merkmahle habend: **mir, dir, ihm, ihr; Ähnlichen**, 1) unth. Z. mit **haben**, ähnlich ſeyn: **einem, einer Sache**; 2) ähnlich machen, ähnlich darſtellen: **einen, eine Sache**; 3) zrckf. Z., **ſich** (mich) ähnlichen: **einem; Ähnlichgleich**, E. u. U. w., in der Größenlehre, von einerlei Flächeninhalt (congruent); **die Ähnlichkeit**, Übereinſtimmung mehrerer Merkmahle und dieſe Merkmahle ſelbſt; **der Ä-keitsbeweis**, analogiſcher Beweis; **das Ä-keitsgeſetz**, Geſetz der Analogie; **der Ä-keitsgrund**, analogiſcher Grund; **die Ä-keitsregel**, Analogie.

Ahnmutter, w., Großmutter.

Ahnung, w., dunkle Vorempfindung von einer Sache. S. **Ahnen**. Davon **Ahnungsfrei, A-los, A-ſchauer, A-ſtimme, A-traum, A-trunken, A-vermögen, A-voll.**

Ahnvater, m., Großvater.

Ahorn, m., -s, M. -e, **der A-baum**, ein bekannter, zu den Laubhölzern gehöriger Baum, von dem es mehrere Arten bei uns gibt; **Ahornen**, E. u. U. w., zum Ahorn gehörig, aus ihm beſtehend; **die A-laus**, Art Blattläuſe auf dem Ahorn; **der A-zucker**, der aus dem Safte des Ahorns bereitet wird.

Ahre, Ähre, w., Name des Ahorns.

1\. **Ähre**, richtiger ohne **h**, **Äre**, w., M. -n, Hausflur, Vorhaus.

2\. **Ähre**, w., M. -n, der oberſte Theil des Grashalms, beſonders am Getreide; in der Pflanzenlehre, derjenige Blütenſtand, wo auf einem fadenförmigen einfachen Hauptblumenſtiele viele Blumen ohne Stiel ſitzen; **Ähren**, 1) th. Z., Ähren auflöſen; 2) zrckf. Z., ſich ähren, in Ähren ſchießen.

Ähren, pflügen, ſ. **Aren**.

Ährenbekränzt, E. u. U. w., mit Ähren bekränzt; **der Ä-farn**, -s, Benennung ährenartiger Gewächſe, die ihr Laub beim Entwickeln nicht aufgerollt haben, und deren Früchte in einer Ähre, oder zwiſchen den Blättern ſtehen; **der Ä-fiſch**, kleiner Seefiſch, deſſen Gräten den Ährenſpitzen gleichen; **Ä-förmig**, E. u. U. w.; **die Ä-frucht; das Ä-gebund**, in der Landwirthſchaft, Strohbunde, die vom kürzeſten Stroh des ausgedroſchenen Getreides gemacht, und zum Viehfutter gebraucht werden (Wirrbund); **der Ä-kranz**, Kranz von Kornähren, der beim Ärntefeſt dem Herrn des Gutes von den Schnittern feierlich dargebracht wird; **die Ä-leſe**, Leſe, oder Sammlung der auf dem Felde zurück gebliebenen Ähren, und uneig. von geſammelten Gedichten; **der Ä-leſer, die Ä-leſerinn; der Ä-monat**, ſ. **Auguſt; der Ä-ſammler, die Ä-ſammlerinn; das Ä-ſieb**, weites Sieb, das ausgedroſchene Getreide von den darunter gekommenen Ähren zu reinigen; **der Ä-ſtein**, Name einer Steinflachsart, deren Fäden Ähren vorſtellen; **der Ä-ſtoppler**, ein Ährenleſer, mit dem Nebenbegriff des kärglichen Auffindens; **Ä-voll**, E. u. U. w., voller Ähren; **der Ä-weiderich**, Art Weiderich, deſſen purpurrothe oder blaue Blumen die Geſtalt einer Ähre haben; **der Ä-wurm**, ein

Digitized by Google

kleiner Wurm, der zwiſchen die Blätterhülſen der Getreidehalme kriecht und den Stiel ausſaugt; Ährig, E. u. U. w., Ähren habend, doch nur in Zuſammenſetzungen: langährig.

Ai, ein Doppelgrundlaut, der in Oberdeutſchland häufiger als in N. D. vorkommt, und dort in mehreren Wörtern (Getraide, Waizen, Froſchlaich), gebraucht wird, wo andere ei ſchreiben. Doch iſt er überall noch gebräuchlich in Kaiſer, Main, Kain, Waiſe und einigen andern.

*Aide (ſpr. Äde), m., Beiſtand, Hülfe, Gehülfe; Aide de Camp, m., General-Adjutant, Wernold.

Aigelbeere, w., ſ. Heidelbeere.

*Aigrette, w., Büſchel von Edelſteinen, Perlen, Blumen, zum Kopfputz, Reiherbuſch, Demantſtrauß.

*Aigreür, m., Bitterkeit, Unwille, Verdruß; Aigeiren, ſich (mich) erbittern.

*Aimable, liebenswürdig.

*Air, ſ., Miene, Geſtalt, Anſehen.

*Aiſance, w., Leichtigkeit, Ungezwungenheit, Gemächlichkeit, Bequemlichkeit; à ſon Aiſe ſeyn, leben, ſein bequemes Auskommen haben.

Äiſch oder Eiſch, E. u. U. w., häßlich, garſtig.

*Ajourniren, ſ. Adjourniren.

*Ajuſtement (ſpr. -mang), ſ., Anzug, Putz; Ajuſtiren, ſich ankleiden, zu rechte machen.

*Akademie, ſ. Academie, überhaupt alle Fremdwörter mit Ak ſ. Ac.

Akazie, w., M. -n, ſ. Schotendorn.

1. Akelei, w., M. -n, eine Gartenpflanze mit ſchönen Blumen.

2. Akelei, m., eine Art Weißfiſche, gewöhnlicher Ukelei.

3. Akelei, w., ein Fingergeſchwür, auch Wurm genannt.

*à la, auf, nach (Art und Weiſe); à la mode, nach jetziger Art; à la tête, an der Spitze.

*Al freſco mahlen, auf friſchen, noch nicht ausgetrockneten Grund, daher die Alfreſco-Mahlerei.

Alabáſter, m., -s, feiner Gipsſtein von geringem Glanz, meiſt weiß, aber auch gelb, grün, grau und roth; das A-bild; der A-bruch, Ort, wo Alabaſter gebrochen wird; die A-bruſt, A-buſen, Bruſt, ſo weiß wie Alabaſter; die A-druſe, ein Alabaſter, in welchem der ablaufende Regen Spalten und Riſſe verurſacht hat; der Alabáſterer, Künſtler, der in Alabaſter arbeitet; der A-gips, Gips, welcher aus A. gebrannt wird; das A-glied, Glied, ſo weiß wie Alabaſter, eben ſo A-hand; Alabáſtern, E. u. U. w., aus Alabaſter oder dem A. an Weiße gleich; die A-ſalbe, Salbe, zu welcher gepulverter A. genommen wird; der A-ſtein, wie Alabaſter.

1. Alant, m., -s, M. -e, ein weißlicher, eßbarer Flußfiſch, auch Gäſe, Diebel, Alet.

2. Alant, m., -s, wild wachſende Pflanze, deren Wurzel einen würzhaften Geruch und Geſchmack hat; die A-beere, Name der ſchwarzen Johannisbeere, Aalbeere; das A-bier, ein Bier mit einer Zuthat von Alantwurzel; die A-blecke, M. -n, Karpfenart; das A-öl, ein Öl aus der A-wurzel; der A-wein, ein Wein, den man mit Alantwurzel hat gähren laſſen.

*Alárm, m., Lärm, Unruhe, Schrecken; Alarmiren, beunruhigen, aufſchrecken: einen, mich, ihn; Alarmiſt, m., Lärmmacher.

*Alért, wachſam, munter, hurtig, auf ſeiner Hut, aufgeweckt. (S. Alert.)

Alaün, m., -s, M. -e, ein zuſammenziehendes, weißliches Erdſalz: A-artig, E. u. U. w., dem Alaun ähnlich; das A-bad, Bad in A-waſſer; der A-bereiter, die A-bereitung, das A-bergwerk; die A-blumen, das weiße Salz, welches an den Alaunerzen ausſchlägt; der A-bruch, Ort, wo Alaun gebrochen wird; die A-brühe, womit die Weißgerber das Leder gar machen; Alaünen, th. Z., Mittelw. der Verg. alaünet, mit Alaun verfahren, zubereiten: Zeuge, Papier;" die A-erde; das A-erz, jede Miner, aus welcher A. geſotten werden kann; das A-faß, ein großes Faß, worin der A. in Stücken anſchießt; A-gar, E. u. U. w., bei den Lederarbeitern ſo viel als weißgar; der A-geiſt, eine mit vielem Waſſer verdünnte Schwefelſäure; der A-gerber, Gerber, der das Leder mit Alaun und Talg zubereitet; die A-grube, wie A-bruch; A-haltig, E. u. U. w., Alauntheile in ſich enthaltend; der A-haufen, das auf einen Haufen geſchüttete Alaunerz, das zur Hervorbringung des A-mehls mit Waſſer begoſſen wird; das A-ſalz, Name der alaunhaltigen Steinkohlen, auch, ausgegrabenes, von einem Alaunſalze durchdrungenes Holz; die A-hütte, Gebäude auf einem Alaunwerke, worin der A. zubereitet wird, überh. alle zum Alaunſieden gehörige Gebäude; Alaünicht, E. u. U. w., dem Alaun ähnlich; A-nig, E. u. U. w., Alauntheile enthaltend; der A-keſſel, bleierner Keſſel, in welchen die alaunhaltige Lauge geſotten wird; der A-kies, Schwefel- oder Vitriolkies, der alaunhaltig iſt; die A-lauge, die aus den Alaunerzen gezogene Lauge; das A-leder, weißgares Leder, das mit Alaun und Salz gar gemacht iſt; das A-mehl, der Bodenſatz, der in Geſtalt eines Mehles nach dem Sieden der Lauge niedergeſchlagen wird, auch mehlartiger Alaun, der am verwitterten Alaunerze ausſchlägt; die A-miner und A-mutter, jede alaunhaltige Erz- und Steinart; die A-pfanne, wie A-keſſel; die A-quelle, die alaunhaltig iſt; der A-ſchiefer, ein alaunhaltiger Schiefer; der A-ſieder, Perſon, welche A. ſiedet: die A-ſiederei, Kunſt zu ſieden und Anſtalt zum Sieden; der A-ſtein, jeder alaunhaltige Stein; das A-waſſer, alaunhaltiges Waſſer, auch, worin A. aufgelöſt iſt; das A-werk, wie A-hütte; der A-zucker, in den Arzeneiläden, Alaun mit Eiweiß und Roſenwaſſer, in Geſtalt kleiner Zuckerhüte geformt.

Albe, w., M. -n, Name der Weißpappel, auch eine Art Weißfiſche.

*Albe, w., Weißgewand, Chorhemde der Prieſter und proteſt. Geiſtlichen.

Albēle, w., M. -n, Name der Weißpappel.
Albeln, unth. Z. mit haben, von den Bienen, matt und kraftlos werden; aus der Art ſchlagen.
Alber, w., M. -n, O. D., Weißpappel; im Öſtreichiſchen Schwarzpappel.
Alberdroſſe oder -knoſpe, w., M. -n, Pappelauge, Pappelknoſpe.
Alberei, w., M. -en, albernes Betragen; Alberhaft, E. u. U. w., ſ. albern; Alberig, E. u. U. w., gern albernd; die Alberkeit und Albernheit, Beſchaffenheit und Handlung eines Albernen; Albern, E. u. U. w., einfältig, an Verſtand und Beurtheilung fehlend; Albern, unth. Z., ſich albern betragen in Rede und Handlung; die Albernheit, ſ. Alberkeit.
Albert oder Albrecht, Mannstaufname.
Albertsthaler, m., ehemahlige Silbermünze, auch Kreuzthaler.
*Albinos, weiße Neger, Kakerlaken in Oſtindien, Afrika und Amerika, die bei Nacht beſſer ſehen können als am Tage.
Albion, alter Name Englands.
Albling, m., -es, Name des Ukelei.
Albule, w., Art kleiner Weißfiſche.
Albus, m., ſ. Weißpfennig.
*Alcali, ein Laugenſalz, welches durch Auslaugen der Pflanzenaſche gewonnen wird; Alcāliſch, laugenſalzig.
*Alchemille, ſ. Löwenfuß.
Alchimie, w., Goldmacherei, Kunſt, unedle Metalle in edle zu verwandeln; der Alchimiſt, Goldmacher.
*Alcohol, ein chimiſches feines Pulver, beſonders der gereinigte Weingeiſt; Alcoholiſiren, ganz fein reiben, pulvern, den ſtärkſten Spiritus machen.
*Alcoran, m., Glaubens- oder Religionsbuch der Muhammedaner (das Buch heißt: Cōran [Koran], und al iſt unſer der).
*Al corſo, im Handel, nach dem laufenden Preiſe des Geldes.
*Alcove, m., Alkoben, Alkoven, Verſchlag, Schlafgemach.
Aldermann, m., bei den Angelſachſen ein alter und erfahrner Mann, jetzt eine obrigkeitliche Perſon in England und ein Rathsherr in einer Stadt. (S. Āltermann.)
Ale (ſpr. Ahl) ein Engliſches ſüßes Bier, ohne Hopfen gebraut.
*Alert, hurtig, munter.
Alet, m., -s, M. -e, ſ. Alant; der A-fiſch, ſ. Alant.
*Alexandriner, Alexandrīniſche Verſe, ſind Verſe, die aus ſechs jambiſchen Füßen (ſ. Jamben) oder 12 und 13 Sylben beſtehen. Die letztern werden weibliche genannt, und endigen ſich mit einer kurzen Sylbe; die zwölfſylbigen aber heißen männliche, und endigen ſich lang. Beiſpiel:

Glückſelig, der iſt nicht vom Schickſal ganz verlaſſen,
Dem in der Zeit der Noth ein Freund zum Troſt erſcheint.

Alfanz, m., -es, ein Menſch, der etwas Albernes, Thörichtes treibt; Alfanzen, unth. Z., etwas Albernes ſprechen: der Alfanzer, wie Alfanz; die Alfanzerei, albernes Geſchwätz.
*Al fresco, ſ. Al.
*Algebra, Zeichenrechnung, Buchſtabenrechnung.
*Alimente, Verpflegungs- oder Unterhaltungsgelder; Alimentation, Verpflegung; Alimentiren, verpflegen, unterhalten, ernähren.
Alk, Wörter, die ſich ſo anfangen, ſ. in Alc.
Alk, m., -es, eine Gattung Papageitaucher.
All, Umſt. w., was der Zahl, Menge und innern Stärke nach zu Ende gegangen iſt: das Holz iſt ſchon all oder alle; ſ. ganz, eben, gerade, ſchon: all gut, all vorbei; ſ. überall, in welcher Bedeutung es in ſehr vielen Zuſammenſetzungen vorkommt, von denen die wenigſten einer Erklärung bedürfen.
All, ſ., -s, das Ganze der Natur und der Welt (Univerſum).
Allanerkannt, E. u. U. w.; A-augenblicklich; der A-bändiger; A-barmherzig, E. u. U. w.; A-befeuchtend, -begabt, -beglückend, ſämmtl. E. u. U. wörter; der A-beherrſcher; A-bekannt, -belebend, -beleuchtend, -beliebt, -belohnend, -bemerkt, -beneidet, ſämmtl. E. u. U. w.; A-bereits, Umſt. w. ſ. bereits, ſchon; A-berühmt, -beſeelend, -beſeelt, -beſeligend, ſämmtl. E. u. U. w.; der A-beſeliger; A-beſungen, -beweglich, -bewundert, -bezaubernd, -blendend, ſämmtl. E. u. U. w.; Allda, Umſt. w. ſ. da; A-dieweil, Bindew., ſchleppend ſ. weil; A-dort, Umſt. w. ſ. dort; A-durchwaltend, E. u. U. w.; A-eigen, E. u. U. w., ganz eigen (in allen dieſen Zuſammenſetzungen iſt All verſtärkend).
*Allee, w., M. -n, Baumgang, Schatten-, Luſtgang.
*Allegation, w., Allegāt, ſ., Anführung einer Stelle aus einem Buch; Allegiren, anführen.
*Allegorie, w., eine fortgeſetzte Bilder- oder Gleichnißrede, wie das Gleichniß vom Säemann in der Bibel; überhaupt ſinnbildliche Darſtellung in der Kunſt; Allegōriſch, ſinnbildlich; Allegoriſiren, verſinnbilden.
*Allegretto, etwas hurtig, angenehm froh.
*Allegro, munter, lebhaft; ein Allegro, ein Frohſpiel, Frohgeſang, Frohſtück.
Allein, 1) Umſt. w., mit Ausſchließung anderer Dinge: er allein weiß es; mißbräuchlich auch ſ. nur und ſelbſt; 2) Bindew. ſ. aber, oder in Verbindung mit nicht: nicht allein, ſondern rc. Zuſammenſetzungen ſind: der Alleinbeſitz, A-friede, (Separatfriede), A-geſang; das A-geſpräch (Monolog); die A-gewalt; der A-handel (Monopol) und der A-händler (Monopoliſt); die A-herrſchaft, die Herrſchaft eines Einzigen, und das Reich, in welchem Einer herrſcht (Monarchie); der A-herrſcher; Alleinig, E. u. U. w., alles andere ausſchließend, und, was in ſeiner Art nur Eins iſt; das A-licht, welches Einen allein beſtrahlt; A-nützig, E. u.

U. w., entgegengeſetzt dem Gemeinnützig;
die A-nützung, A-rede (Monolog); der
A-ſang, A-ſänger; die A-ſeligmacherei;
das A-ſpiel (Solo); der A-ſpieler; der
A-verkauf, wie A-handel.

*Allelūja, ſ. Halleluja.

Allemahl, Umſt. w., zu allen Mahlen, oft.

*Allemánde, w., ein urſprünglich Deutſcher,
ſehr fröhlicher Tanz, auch Schwäbiſcher Tanz
genannt; eine muntere Tanzmelodie in ²/₄
Takt, und eine Gattung kleiner Tonſtücke.

Allemánnien, Alemánnien, der alte Name
von Deutſchland; die Allemánnen, Name
eines altdeutſchen Volkes.

Allenfálls, Umſt. w., auf alle Fälle, zur Noth;
A-fällſig, E. w. ſ. etwanig.

Allenthálben, Umſt. w., an allen Orten.

Allentſcheidend, E. u. U. w., alles entſcheidend.

Aller, Alle, Alles, ein beugſ. Zahlw., das
den Begriff der Allgemeinheit oder Mehrheit
bezeichnet, und ſowohl in Verbindung mit
einem Haupt- und Fürwort, als auch für ſich
gebraucht wird; bei alle dem, richtiger: bei
dem allen; er will Alles und Jedes; er
gewinnt die Herzen Aller; ſeine Frau iſt
ihm ſein Alles; alle gute (nicht guten)
Menſchen; all ſein Geld, all ſein Reich-
thum ſ. alles und aller. Wo es die Eigen-
ſchaft eines Hauptwortes annimmt, wird es
groß geſchrieben, z. B. du nahmſt mir mein
Alles. Der Zuſammenſetzungen mit alle, be-
ſonders mit aller (dem zweiten Fall der Mehr-
heit) gibt es ſehr viele, die großtentheils den
höchſten Grad bezeichnen, oder zur Verſtärkung
dienen. Die wichtigſten ſind: Allerbármend,
E. u. U. w., der A-erbármer; der Aller-
baum, Name der Pappel; Allerbeſter, E. w.;
Allerdings, Umſt. w., gänzlich, freilich:
A-durchlauchtigſter, Titel der Kaiſer und
Könige in der Anrede; A-erſt, Umſt. w.,
A-erſter, -ſte, -ſtes, E. w.; A-erfah-
ren, E. w.; A-erfreuend, E. w.; A-ge-
treuſter, E. w., Titel der Könige von Por-
tugal; A-gläubigſter, E. w.; A-gnädig-
ſter, E. w., Titel der Kaiſer und Könige in
der Anrede; der A-erhálter; A-händ,
Umſt. w.; A-heiligen, naml. Feſt, Name
eines Feſtes in der Röm. Kirche, am 1. No-
vember; das A-heiligenholz, Art Braſilien-
holz; A-heiligſt, Umſt. w., A-heiligſter,
E. w., Titel des Papſtes; das A-heiligſte,
abgeſonderter Theil in der Stiftshütte, ſpäter-
hin im Tempel der Juden; in der Röm. Kir-
che, das in ein koſtbares Behältniß eingeſchloſ-
ſene Weihbrod (Hoſtie, Monſtranz); Aller-
höchſt, Umſt. w., A-höchſter, E. w.; A-
lei, unbeugſ. E. w.; das A-lei, -s, ein
Buch, worin allerlei Nützliches ſteht, auch ein
Gericht, zu welchem mancherlei Zuthaten kom-
men; das A-gewürz, Engl. Gewürz; A-
letzter, E. w.; A-erleuchtend, A-liebſter,
E. w.; der A-mannsharniſch, Name einer
Art Lauches, deren Zwiebeln vor dem Teufel
bewahren ſollen (Heilwurz, Siegwurz); A-
mäßen, Umſt. w., auf alle Art, ganz, völ-
lig, auch ſ. weil; A-meiſter, -ſte, -ſtes,
E. w.; A-nächſter, -ſte, -ſtes, E. w.
A-ernährend, E. w.; der A-ernährer
A-neueſter, ſte, ſtes, E. w.; A-erquik
kend; der A-erſchaffer; A-ſchlechteſter
-ſchlimmſter, -ſchönſter; A-ſeitig, E. w.
A-ſeits, Umſt. w., insgeſammt; A-unter
thänigſter, Unterſchrift in Briefen an Kaiſe
und Könige; das A-erwachen, ein allgemei
nes Erwachen; A-erwärmend, E. w.; A-
wärts, Umſt. w.; A-wegen, ſ. Allwege
A-weiſeſter; die A-weltsbürgerſchaft
der Sinn eines Weltbürgers, ſpöttiſch; de
A-weltsfreund; die A-weltshure, eben
ſo; das A-weltsmädchen, der A-welts
pinſel, das A-weltsweib; A-erwürgend
E. w.; Alleſámmt, Umſt. w., ſämmtlich
Alle; der Alleswiſſer; Allewége, Umſt. w.
überall, völlig; Alleweile, Umſt. w., ebe
jetzt; Allezeit, Umſt. w.

Allfarbig, E. w.; A-freundlich; der A
fürſt, Fürſt aller Fürſten.

Allgebärend, -gebietend, -gefällig, E. wör
ter, die A-gefälligkeit; das A-gefühl; A
gefühlt, E. w.; die A-gegenwart; A-ge
genwärtig; A-geleſen, -geliebt, -geltend
E. wörter; A-gemách, Umſt. w., nach un
nach, eben ſo: A-gemächlich; A-gemein
E. u. U. w.; der A-begriff; die A-ge
meinheit; die A-gemeinherrſchaft; A
kundig, E. u. U. w.; der A-ſatz (Sentenz)
die A-ſprache; der A-werth; Allgenüg
lich, E. u. U. w., ganz, ſehr genuglich
A-genügſam, E. u. U. w.; der Allgenuß
A-gerecht, E. w.; das A-gericht; A-ge
prieſen, E. w.; A-geſámmt ſ. Alleſámmt
der A-geſang (Chor); A-geſchätzt, E. w.
A-geſchmeidig, E. w.; die A-gewalt
A-gewáltig, E. w.; A-gewöhnlich; A
gnädig; die A-götterei (Pantheismus
der A-götterer (Pantheiſt); der A-gott
tempel (Pantheon); A-gültig; das A-gut
Name einer Pflanze, ſonſt guter Heinrich
Schmerbel genannt.

Allheil, ſ., Univerſalmedicin; die A-hei
eine Summe, die alle Einheiten in ſich begreif
die A-herrſchaft, Herrſchaft über Alle; A
herrſchend, E. w.; der A-herrſcher; A
hier, Umſt. w. ſ. hier; A-hin, Umſt. w
nach allen Seiten hin; der A-höhner, Pe
ſon, die Allen Hohn ſpricht; A-hörend, A
hörbar, E. wörter.

*Alligatiōn, w., Vermiſchung, Zuſatz; Al
giren, vermiſchen, verſetzen.

*Alliiren, verbunden; Alliirter, Bundesgen
Verbundeter, Hülfsmacht.

*Alliteratiōn, w., eine ſchwache Redefig
nach welcher mehrere, auf einander folgen
Wörter gleiche Anfangsbuchſtaben oder A
fangsſylben haben, z. B. er floh und fluc
noch im Fliehen.

Alljährlich, E. w., alle Jahre geſchehend.

Allkauf, Kaufen aller Karten im Spiel;
A-kraft; A-kundig, E. w.; der A-künſtl

Allleuchtend, A-liebend, E. wörter, die

macht; A-mächtig; der A-machtsblick; das A-machtswort; A-machttragend, ſ. allmächtig; A-machtvoll, E. w.; A-mählig, E. u. U. w.; der A-mannsfreund; der A-mendgenuß, der Antheil an der Nuzzung der Gemeingüter; A-mönatlich; A-morgens; die A-mutter, Natur; A-nachthuend, E. u. U. w., alles nachthuend; A-nächtlich, E. u. U. w.

*Allöd, ſ., -es, M. -e, ein ganz eigenes, vererbliches Gut, im Gegenſatz von Lehngut, auch Allodiāl-Gut, Allōdium; Allödig, E. u. U. w., ganz eigen, vererblich.

*Allonge, Verlängerung; Allonge-Perücke, lange Haarhaube.

*Allons, auf! fort!

Allordnend, E. u. U. w., alles ordnend.

*Allotria, Nebenſachen, fremdartige Dinge.

*All ottava, im Achttan, achttanig.

Allpaſſend, A-päßlich, E. wörter.

Allregel, A-richter.

Allſäng, A-ſchöpfer; A-ſchöpferiſch, E. w; das A-ſchrecken, paniſches Schrecken; die A-ſchreibekunſt, Paſigraphie; A-ſegnend, A-ſehend, A-ſeitig, A-ſelig, A-ſichtbar, A-ſtets, A-ſtündlich, E. wörter.

Alltag, m., Wochentag; A-tägig, was alle Tage geſchieht; A-täglich, was den All- oder Wochentagen zukommt, daher gewöhnlich, gemein, ſchlecht; die A-täglichkeit; A-tags; die A-tagsbeſchäftigung; der A-tagsdichter; die A-tagsehe, Ehe, in der es, wie gewöhnlich zugeht; die A-tagsfratze, gemeines nichtsſagendes Geſicht; der A-tagsgebrauch; der A-tagsgedanke; der A-tagsgenuß; die A-tagsgeſchichte; das A-tagsgeſicht, -Geſpräch, -Geſchwätz, -Gewäſch; der A-tagshaufen; das A-tagskleid, -leben; der A-tagsmann, -Menſch; die A-tagsmiene; der A-tagsname; die A-ſache; der A-tagsſcherz, -Schlag; die A-ſchrift; der A-tagsſchriftſteller; die A-tagsſeele; die A-tagsſprache; der A-tagsſtoff; das A-tagsſtück; der A-tagston; der A-tagstroß; die A-tagsweiſe; der A-tagswitz.

Allüberall, Umſt. w., ſ. überall.

*Alludiren, anſpielen, abzielen.

Allumfaſſend und A-umſchließend, E. wörter.

*All uniſono, im Einklange.

*Alluſiōn, Anſpielung; auch eine Redefigur, in der man auf einen ähnlichen Fall hindeutet.

*Alluviōn, Anſchwemmung, das Anſchwemmen; das A-srecht, Recht der Uferbewohner, ſich das, was an ihr Ufer anſchwimmt, zuzueignen.

Allvater, m., Vater aller, Gott; A-verblendend, A-verbreitet, E. wörter; die A-verbürgung, ſolidariſche Verbürgung; A-verderbend, -verderblich, -verehrt, -verſucht, -verfolgend, E. wörter; die A-vergeſſenheit; A-verheerend, -verhüllend, E. wörter; das A-vermögen; A-vermögend, E. w.; die A-vernichtung; A-verſchlingend, -verſchlingend, -verſöhnend, E. wörter; der A-verſöhner; A-verſorgend, E. w.; der A-verſorger; A-verwüſtend, E. w.; die A-verwüſtung; A-verzehrend, -vollkommen, E. wörter; die A-vollkommenheit.

Allwachſam, -waltend, -weiſe, -wichtig, -wiſſend, E. wörter; der A-wiſſer; die A-wiſſerei; A-wo, Umſt. w.; A-wöchentlich, E. w.

Allzehrer, m., der alles verzehrt; A-zeit, ſ. Allezeit; A-zermalmend, E. w.; A-zu, Umſt. w.; allzuviel, und in Zuſammenſetzungen: allzuklug; A-zugegen, ſ. allgegenwärtig; A-zugleich, Umſt. w., alle zugleich; A-zuhauf, Umſt. w., alle auf einmahl; A-zumahl, Umſt. w., insgeſammt.

Anm. Bei den mit All zuſammengeſetzten Wörtern wird man eine Ungleichheit in Anſehung des Worttones bemerken, indem dieſer bald auf All, bald auf der Grundſylbe des damit verbundenen Wortes ruht. Der Grund davon liegt darin, daß dergleichen Zuſammenſetzungen eine ganze Reihe von Begriffen enthalten, unter denen bald dieſer, bald jener als der wichtigere erſcheint. In mehrern Wörtern iſt dieß der Begriff, All, z. B. Allmacht, Allwiſſer, Allſeitig; in andern erſcheint dieſer Begriff untergeordnet, und das All nur verſtärkend: Allmächtig, Allwaltend, Allwiſſend. Derſelbe Fall tritt ein bei andern Zuſammenſetzungen, beſonders bei denen mit Un, und bei allen, wo der Wortton mit dem Redeton ſich vermiſcht. Doch herrſcht hier in den verſchiedenen Gegenden Deutſchlands auch noch viel Willkühr.

Almei, m., -es, in den Meſſingwerken ein Name des Galmeifluges.

*Almanach, m., Kalender, Zeitweiſer; auch das dem Kalender angehängte kleine Buch zur Unterhaltung, daher: Muſenalmanach.

*Al mārco, nach Gewicht, markweiſe, im Gegenſatz von Al numero, nach der Zahl.

Almende, w., ſ. Allgemeinheit.

Almer, w., der Faulbaum.

Almer, w., ein Schrank.

Almoſen, ſ., -s, Gabe, welche man einem Armen reicht. Sprichw.: Almoſen geben armet nicht. Das A-amt, -Brod; der A-bruder; die A-büchſe; der A-einnehmer; das A-geld; der A-genoß, der an den öffentlichen Almoſen Theil hat; *Almoſenier, m., der Almoſenpfleger; die A-caſſe; der A-kaſten; die A-pflege; der A-pfleger, -ſammler; die A-ſammlung; der A-ſtock, ein hohler, hölzerner Block an den Kirchthüren.

*Aloë, w., M. -n, Name einiger ausländiſcher Gewächſe ſehr verſchiedener Art, ſowohl in Anſehung der Blumen als der Blätter.

Alöſe, w., Seefiſch, vom Geſchlecht der Häringe, auch Alſe, Elſe.

Alp, m., -es, M. -e, nach dem Aberglauben ein bösartiger Geiſt, der ſich auf die ſchlafenden Menſchen legt und ſie am Athemholen hindert, daher: vom Alp gedrückt oder geritten werden.

Alp, w., ſ. Alpen.

*Al pāri, gleich, im Gleichwerth.

Alpen, die (nur in der M. üblich, doch kommt

die Einheit noch in einigen Eigennamen vor; die Schwädiſche Alp), Name der hohen Gebirge, die Frankreich und Deutſchland von Italien ſcheiden. In der Schweiz nennt man auch ſo die niedrigern, mit Gras bewachſenen Gegenden, zum Unterſchiede von den mit Eis bedeckten Gletſchern; auch im ſüdlichen Deutſchland nennt man die mittlere, mit Gras bewachſene Gegend der Gebirge Alp, daher: zu Alp ſahren, d. i. das Vieh auf die Weide treiben. Die wichtigſten Zuſammenſetzungen ſind: der Alpenampfer, Art Sauerampfer; die A-bachſtelze, Name der Alpengrasmükke: der A-balſam, ſ. Alproſe; der A-bärlapp, eine Moosart; der A-beifuß, Art Beifuß; der A-bewohner; die A-birke, Art kleiner Birken; der A-bockkäſer, ein Bockkafer mit ſehr langen Fühlhörnern, das A-eis; die A-gänſediſtel, eine Art Gänſediſtel; das A-gebirge; das A-geld, eine Auflage in den Schweizergebirgen; der A-günſel, ſ. Berggünſel; das A-habichtskraut, Name einer rauhen, haarigen Pflanze; der A-hahnenfuß, Name der Dotterblume, die A-heckenkirſche, Art von Heckenkirſche; die A-heerde, Viehherde auf den Alpen; der A-hirt; der A-huflattig, ein Huflattig mit kriechendem Stengel; die A-johannisbeere, ein niedriger Alpenſtrauch; die A-kieſer, Art niedriger Kiefern, von der das Krummholzöl kommt; der A-klee; die A-krähe; das A-kraut; das A-kreuz, ſ. Alpſuß; die A-maus, ſ. Murmelthier; der A-mohn; der A-rabe, Rabe, deſſen Farbe ins Grüne ſchimmert, auch ein Name der Dohle in der Schweiz; die A-ratte, Murmelthier: das A-ſalz, ein Salz, welches auf den Alpen gegraben werden ſoll; die A-ſcharte, Art Scharte; der A-ſchmetterling; der A-ſchnee; die A-ſchwalde, Mauerſchwalbe; das A-ſinau, Art Sinau; der A-ſtrandläuſer, ein Strandläufer; das A-volk; der A-wegebreit, Art Wegebreit, auch A-wegerich; die Alpſorelle, Forellenart.

Anm. Alle dieſe Namen bezeichnen ſolche Dinge, die auf den Alpen in der Schweiz, oder auf hohen Gebirgen überhaupt gefunden werden.

*Al péſo, einzeln, ſtückweiſe.

*Álpha (ſpr. Alfa), Name des Griechiſchen A. Das Alpha und Omega, d. i. der Anfang und das Ende; das Alphabét, das Abece, oder die Buchſtabenfolge, auch die Zahl von 23 gedruckten Bogen; A-iſch, nach der Buchſtabenfolge.

Álphahn, m., Auerhahn; der Álphof, Hirtenhof auf den Alpen; das A-horn, das Horn der Kuhhirten auf den Alpen, auch eine einzelne, beſonders hohe Bergſpitze auf den Alpen; Álpiſch, zu den Alpen gehörig; die A-kirſche, ſchwarze Vogelkirſche; das Alpkraut, bei Einigen der Name des Hirſchklees, bei Andern der Alpranken: der A-länder, Alpenbewohner; der Álpler, -s, Benennung der Hirten, die ſich den Sommer über mit ihrem Vieh in den mittlern, grasreichen Gegenden der Alpen aufhalten: Álpleriſch, den Álplern eigen; das Alpmännchen, Name eines eingebildeten Geſpenſtes; die Alpmaus, Murmelthier; der A-meier, Meier oder Aufſeher über die Alphofe; die A-ranken, Nachtſchatten und Eichenmiſtel, die beide ein Mittel gegen den Alp ſeyn ſollen; der A-rauch, Name des Erdrauchs; die A-raute, Name der Stabwurz; die A-roſe, ein Staudengewächs mit röthlichen, ſteifen und dicken Blättern; die A-ruthe, Benennung eines zackigen Gewächſes, das auf Weiden und andern Bäumen gefunden wird; der A-ſchoß, Name der Alpruthe und des Donnerſteins, auch Álpſtein; das A-volk, Alpenvolk; der A-zopf, Weichſelzopf.

*Al piacēre, Al piacimento, nach Belieben, nach Gefallen.

*Al punto, genau, pünktlich.

Alraun, m., -es, M. -e, Pflanze mit glockenförmiger Krone, auch Wolſskirſche, Schlafapfel. Der Wurzel dieſes Gewächſes, die unter den Namen Galgenmannchen, Heinzelmännchen, Glücksmännchen ꝛc. vorkommt, ſchreibt der Aberglaube große Heilkräfte zu.

Alraune, w., eine weiſe Frau, Heye, Schwarzkünſtlerinn, eig. Prieſterinn der alten Deutſchen.

*Al Rigōre di Tempo, im ſtrengen Zeitmaße.

Als, Bindew., 1) eine Vergleichung ausdruckend: Verſtand iſt beſſer als Reichthum, das iſt nicht mehr als billig. Oft folgt darauf ob oder wenn: er that, als ob ich es nicht ſähe, als wenn ich es nicht wüßte; 2) erläuternd, z. B. das Thierreich wird in ſechs Klaſſen getheilt, als: in Saugthiere ꝛc.; 3) eine Einſchränkung der Perſon oder Sache enthaltend, von der die Rede iſt: der König von Preußen, als Kurſürſt von Brandenburg; ich als Vater; 4) die Zeit beſtimmend: als dieſes geſchehen war; 5) urſachlich, doch nur mit zu im Vorder- und mit daß im Nachſatze: er iſt zu billig, als daß er ꝛc. In den Kanzleien ſteht es öfters für ſo bei einer Schlußfolge: da dieſes Haus verkauft werden ſoll, als (ſo) wird ſolches ꝛc.

Alsbáld, Umſt. w., ſogleich.

Alsdánn, Umſt. w., Ordnung und Zeit bezeichnend.

Álſe, w., wie Alose.

*Al Ségno, vom Zeichen (in der Tonkunſt).

Alſen, m., Wermuth.

Álſo, 1) Bindew., und zwar für ſo bei einer Vergleichung: er hat ſich alſo vergangen, daß ꝛc.; eine Schlußfolge anzuzeigen: er iſt krank, alſo kann er nicht ꝛc.; 2) Umſt. w., für ſo, auf dieſe Art: Alſo ſprach er. Als Umſt. w. liegt der Ton auch wohl auf der letzten Sylbe: alſō.

Alſobáld, ſ. Alsbald.

Alſosórt, ſ. ſofort, ſogleich.

Álſter, w., ſ. Elſter.

Ált, älter, ältrſte, E. u. U. w., was ſchon

lange Zeit da iſt und gedauert hat. Sprichw.: Jung gewohnt, alt gethan. Auch als Hauptwort: der Alte, die Alte, das Alte. Sprichw.: Wie die Alten ſungen, zwitſchern auch die Jungen. — In der Wiſſenſchaft und Kunſt ſind die Alten die Griechen, Römer und andere Völker, daher: die Alten leſen, d. i. die Schriften der Griechen und Römer.

1. Alt, m., ſ. Alant 1.

2. *Alt, m., –s, in der Tonkunſt, die hohe Mittelſtimme, Altſtimme, Obertiefe; der ſie hat, heißt Altiſt.

*Altān, m., Söller, Vortritt.

*Altār und richtiger Altar, m., –es, ein erhöhter Platz zum Opfern, in engerer Bedeutung ein ſteinerner Tiſch in einer Kirche mit einer Wand an der hintern Seite, zur Verrichtung gewiſſer kirchlichen Handlungen: uneig. Altar der Freundſchaft, der Liebe rc. Zuſammenſetzungen ſind: die A–bekleidung; das A–blatt, die Altarwand, und ein Gemählde an derſelben; das A–buch, Agende; die A–buße, höchſte Stufe der Kirchenbuße; der A–diener; das A–geländer, –Gemählde, –Geräth, –Geſtift (Stiftung für die Ausſchmückung des Altares); die A–kerze; der A–knabe; das A–leben, in der Röm. Kirche das Recht, einen Geiſtlichen zu einem gewiſſen Altar zu beſtellen, und das Lehnrecht über die einem Altar gehörigen Güter und Einkünfte; der A–leuchter; das A–licht; der A–mann, Altardiener; das A–ſtück; die A–ſtufe; der A–tiſch; das A–tuch; die A–wand.

Altbacken, E. u. U. w., nicht friſch: altbackenes Brod.

Altbaum, m., Traubenkirſche.

Altbekannt, E. u. U. w., von alten Zeiten her bekannt; Altbieder, von je her bieder.

Altbinder, m., –s, Faßbinder, der alte Fäſſer ausbeſſert.

Altbrittiſch, E. w., altengliſch.

Altdeutſch, E. w., den alten Deutſchen eigen.

Altdiebel, m., –s, wie Alant 1.

Alte, m., –n, ſ. Alt.

Ālte, w., die Eigenſchaft des Altſeyns: die Alte des Weines.

Altedel, Altedel, E. u. U. w., von je her edel.

Āltein, unth. Z. mit haben, ein wenig alt im Anſehen werden.

Ālten, unth. Z. mit haben, alt werden.

Altengliſch, E. u. U. w., den alten Engländern eigen.

Altentheil, ſ., –es, der Theil, den ſich die Ältern vorbehalten, wenn ſie ihr Eigenthum den Kindern übergeben (Ausgedinge).

Alter, ſ., –s, die natürliche Dauer eines Dinges; ein gewiſſer Theil der menſchlichen Lebensdauer; die längere Dauer und der damit verbundene Vorzug: das Alter zu einer erledigten Stelle haben; die letzte Zeit eines langen Lebens. Sprichw.: das Alter muß man ehren; Alter ſchützt vor Thorheit nicht.

*Alteration, w., Aufwallung, Schreck, Beſtürzung, Ärger, Verdruß.

Āltergrau, E. u. U. w., vor Alter grau.

*Alteriren, ſich (mich), erſchrecken, ärgern, beſtürzt ſeyn.

Āltermann, m., M. –männer und –leute, der Älteſte unter mehrern, der daher gewiſſe Vorzüge genießt (Aldermann), z. B. ein Vorſteher der Kaufleute, Handwerker rc., auch Älteſter, Oberälteſter genannt; in einigen Gegenden heißen ſo die Kirchenvorſteher; in der Geſchäfts- und Gelehrtenwelt ſ. Veteran.

Āltern, die, ſ. Eltern.

*Alternative, Umſt. w., wechſelweiſe, abwechſelnd; als Hauptw., die, Wechſelfall; Alterniren, wechſeln, abwechſeln.

Āltersſchwach, E. u. U. w., ſchwach vor Alter; die A–ſchwäche.

Āltersſchwer, E. u. U. w., langſam und ſchwer vor Alter.

Āltersnachlaß, m., –ſſes, Erlaß der Jahre, die noch nöthig ſind, um gewiſſe Anſprüche geltend zu machen (Venia Aetatis); die A–folge (Anciennete); der A–genoß (Aequalis); die A–reife, Mannbarkeit (Pubertät); der A–tod, Tod aus Alter.

Ālterthum, ſ., –s, M. –thümer, das Alter einer Sache, eines Gebäudes; die alte Zeit und die Menſchen in derſelben; die Gebräuche und Sitten, beſonders in der Mehrheit die Kunſtwerke der alten Zeit; Alterthümlich, E. u. U. w., ins Alterthum gehörend (antik); der Alterthumsforſcher (Antiquarius); die A–forſchung; der A–kenner; die A–kunde (Archäologie); der A–kundige; das A–ſtück (die Antike, die Antiquität).

*Alterum tantum, ſ., noch einmahl ſo viel, das Doppelte, Zweifache.

*Alteſſe, Hoheit.

Ālteſte, m., –n, M. –n, die höchſte Stufe von Alt. An einigen Orten die Schöppen oder Beiſitzer im Gericht, beſonders aber die angeſehenſten Glieder der Innungen.

Ālteſte, ſ., –n, bei den Handwerkern, das Amt eines Altgeſellen; das Älteſtenrecht, das Recht des Älteſten in der Familie (Majorāt).

Āltfiſch, m., Alant.

Āltflicker, m., –s, Schuhflicker.

Āltflöte, w., Flöte, auf welcher die Altſtimme geblaſen wird.

Āltförmig, E. u. U. w., in alter Form: A–fränkiſch, E. u. U. w., nach Art der alten Franken, daher ſehr alt und außer Gebrauch; A–franzöſiſch, E. u. U. w.; A–fürſtlich, A–gebacken, E. wörter; die A–geige, Bratſche; die A–gelehrſamkeit (Philologie), A–gelehrt, E. w. (philologiſch); der A–gelehrte (Philolog); A–geſchnitten, E. w., in der Landwirthſchaft, im Alter geſchnitten: ein altgeſchnittener Ochs; der A–geſell, der bei einer Innung am längſten als Geſell geweſen iſt; der A–gevatter, Perſon, die ſchon bei den ältern Kindern die Pathenſtelle vertrat; der A–gewänder, A–gewändler, der alte Kleider wieder aufputzt, auch damit handelt;

A-gewöhnt, E. w., von alten Zeiten her gewohnt; A-gläubig (orthodox); A-gothiſch, den alten Gothen eigenthümlich, A-griechiſch, E. wörter.

Altheē, w., Heilwurz; die A-ſtaude, Pflanzengeſchlecht, welches zu den Malven gehort.

Altheilig, E. u. U. w., von Alters her heilig: die A-heit, Alte; A-hergebracht, E. w.; A-herkommlich, E. u. U. w.; der A-herr, Name dee Rathsherren in einigen Gegenden Schwabens; A-hiebig, E. u. U. w., im Forſtweſen, von den Laubholzern über zwanzig Jahr alt.

*Altiōra, hohere Dinge; ad A. ſchreiten, zu hoheren Dingen ꝛc.

*Altiſt, m., ſ. Alt 2.

Altjägdbar, E. u. U. w., bei den Jägern, von den Hirſchen, über acht Jahr alt; A-klug, E. u. U. w., klüger, als es die Jahre mit ſich bringen; der A-knecht, ſ. Altgeſell; der A-krieger (Veteran); der A-lapper, Altflickee; A-lehrig, E. w. (orthodox); Ältlich, E. u. U. w., ein wenig alt; A-lings, Umſt. w., ehedem, ſonſt; das A-manns-geſicht, Geſicht, dem Alter ähnlich; das A-kraut, Benennung eines Pflanzengeſchlechts; der A-meiſter, Meiſter, welcher der Innung vorſteht; A-melken, deſſer Altmilchen, von Kuhen, welche unfruchtbar geblieben ſind, im Gegenſatz von friſchmilchen; A-modiſch, E. u. U. w.; die A-mutter, Groſimutter, auch eine Frau, die im Altentheil ſitzt; A-neu, halb alt und halb neu; A-römiſch, E. u. U. w.; der A-ſanger (Altiſt); der A-ſchlüſſel, Schlüſſel oder Tonzeichen, welches die Altſtimme anzeigt; der A-ſchneider, -Schuſter; A-ſchwäbiſch, E. u. U. w.; die A-ſtadt, derjenige Theil einer Stadt, der älter iſt und zuerſt Stadtrecht hatte; der A-ſtädter, Bewohnee der Altſtadt; die A-ſtimme, ſ. Alt 2.; A-teſtamentlich, E. u. U. w., im A. T. gegründet; A-üblich, E. u. U. w.; der A-vater, Groſivater, Stammvatee eines Geſchlechts, Vorſteher einer Geſellſchaft (Senior), und, der im Altentheile ſitzt; A-väteriſch, E. u. U. w., verächtlich, nach alter Art; A-väterlich, E. u. U. w., nach Art der Altväter; A-verjährt, lange verjährt: A-verſtändig, -vertraut, -vettelíſch (nach Art der alten Weiber), E. worter; die A-vordern, Vorfahren; das A-waſſer, Arm eines Stroms, der vormahls ſein Hauptbette war; das A-weib, Name eines eßbaren Seefiſches; die A-weibermuſchel, Muſchelart; der A-weiberſommer, die letzten ſchönen Herbſttage; A-weibiſch, E. u. U. w., nach Art der alten Weiber.

*Alumnus, m., Zögling, beſonders ſolche Schuler, die in milden Stiftungen Nahrung und Unterricht erhalten.

Ám, zuſammen gezogen aus an dem.

*Ámadiß, der Held von Ritterromanen aus dem Mittelalter, wahrſcheinlich Franzöſiſchen Urſprungs.

*Amálgama, ſ., Gemiſch von Metall und Queckſilbee, Quickbrei; die A-tion, A-mirung, Veequickung, Verbindung; Amalgamiren, verquicken, veemiſchen, veebinden.

Amälie, -ns, Weibeetaufname, zuſammengezogen, Male, Malchen.

*A máuco, in der Handlung, der Abgang oder das Fehlende in der Kaſſe, auch, was man bei einem Andern auf der Rechnung noch gut hat.

*Amánt, m., dee Geliebte, Liebhaber, Buhle; die Amánte, Geliebte, Buhlinn.

*Amanuénſis, m., Gehülfe der Amts- und gelehrten Arbeiten, Schreibhelfer.

*Amaránth, m., eine Pflanze, Tauſendſchön.

*Amarélle, w., Art groſier, ſaurer Kirſchen (Ammern), auch eine kleine Art Aprikoſen (Marelle).

*Amazōne, w., Name gewiſſee kriegeriſcher Weibee, die in Aſien am Fluſſe Thermodon gelebt, und einen Staat geſtiftet haben ſollen; daher überhaupt ein kühnes unternehmendes Weib, Mannweib, Heldenweib. Der A-fluß, in Südamerika; der A-käfer, Käferart im Amazonen-Lande; das A-kleid, Weiberkleid, beſtehend in einem kuezen Ärmelkleide, das bis an die Hüften eeicht; die A-königinn; der A-krieg; das A-land, -reich; der A-ſtaat; der A-ſtein, Art grünee Edelſtein; der A-ſtrom, -Tabak; die A-tracht.

Ámbachtsleben, ſ., -s, ein Leben, womit dee Landesherr diejenigen belehnt, die ſeine Angelegenheiten verwalten.

*Ambaſſāde, w., Geſandtſchaft; der A-deūr, Geſandtee, Bothſchafter.

*Ambe, w., im Lottoſpiel, Beſetzung zweier Zahlen, Zweiteeſſer.

Ámber, m., -s, (*Ambra); Benennung verſchiedener harziger, wohlriechender Korper; ferner, Benennung des Wallraths, ehedem auch Name des Bernſteins. — Der A-baum, in Amerika; der A-duſt; der A-fiſch, Art Wallfiſch, auch A-freſſer; der A-geruch; das A-holz, -Kraut, Name des Maſtixkrautes; die A-kugel, -Schwalbe, -Staude.

Ambiguität, Zweideutigkeit, Doppelſinn.

*Ambiren, ſich (nach Romiſcher Sitte) um ein Amt bewerben; nach Etwas ſtreben.

*Ambitiōn, w., Ehrgefühl, Ehrbegierde; Ambitioniren, ſich (mich), ſich worauf ſetzen, worauf beſtehen, den Ehrgeiz haben, etwas durchzuſetzen; Ambitiōs, ehrgeizig.

Ámboß, m., -ßes, M. -ße, eiſernes Weekzeug der Schmiede und Metallarbeitee, um darauf Metalle zu hämmern; in dee Zergliederungskunſt, eines der Gehorbeinchen im Ohre, in Geſtalt eines Backenzahnes. Der A-ſchmied, Grobſchmied; der A-ſtock, der holzerne Klotz, auf welchem dee Amboß befeſtigt iſt.

*Ambra, ſ. Amber.

*Ambrōſia, w., Götterſpeiſe, Götterkoſt Ambrōſiſch, ſüß, himmliſch duftend.

*Ambuláнce, w., fliegende Heilanſtalt (Lazareth); Ambulánt, beweglich, fahrend

Digitized by Google

wandernd; **Ambuliren**, gehen, herumgehen.

Ameiſe, w., M. -n, (Miere), ein arbeitſamer ſchwarzer Ziefer mit Pergamentflügeln. — Das A-bad, warmes Bad, das über einen Sack mit Ameiſen bereitet wird; der A-bär, die kleinſte nordliche Bärenart, auch Name des Ameiſenfreſſers; das A-ei, länglich runde weiße Puppen der Ameiſen; der A-fleiß; -Freſſer, Benennung verſchiedener Thierarten, die ſich von A. nähren; der A-geiſt, Weingeiſt, über A. abgezogen; der A-geruch; der A-haufen; das A-holz, ausländiſcher Baum; der A-jäger, Ameiſenfreſſer, auch Name des Pfefferkafers; die A-jungfer, Art Afterjungfern, aus deren Eiern eine Larve, der A-kafer, auskriecht: die A-larve, der A-löwe, ein Ziefer, der von Ameiſen lebt: die A-natter, eine ſchmächtige, ſchöne Natter: das A-neſt; das A-öl, das aus ihnen bereitet wird: die A-puppe, das Ameiſenei; A-ſauer, E. u. U. w.; die A-ſäure, -Treue, gegen ihre Puppen.

***Ameliorati̅on**, w., Verbeſſerung eines Gutes ꝛc.: **Amelioriren**, verbeſſern.

Amelkorn, ſ., Art Dinkel oder Spelt; A-mehl, Kraftmehl.

***Amen**, Schluß eines Gebets, es geſchehe, es werde wahr. Sprichw. das iſt ſo wahr als Amen in der Kirche.

Amerika, -s, der Zeit der Entdeckung nach, der vierte Welttheil; A-kaniſch, A-ner.

***Amethiſt**, m., -en, M. -en, ein violetblauer Edelſtein.

***Ameublement** (ſpr. -mang), Haus-, Zimmerbekleidung, Hausrath, Stubengeräth.

***Ami**, m., Freund; **Amicable** (ſpr. -bel) freundſchaftlich.

***Amiant**, m., ein Stein, aus welchem die Alten Leinwand bereiteten.

Amman, -s, M. -männer, in Oberdeutſchland und in der Schweiz, Benennung eines Amtmannes oder einer andern Gerichtsperſon; das A-amt.

Amme, w., Mutter, die ein fremdes Kind ſäugt.

Ammei, m., -es, ausländiſche Pflanze.

Ammeiſter, m., -s, Titel gewiſſer obrigkeitlicher Perſonen.

Ammelmehl, ſ., ſ. Amelmehl.

Ammen, unth. Z., eine Amme abgeben; die A-koſt; das A-lohn; das A-mährchen; die A-milch; die A-pflege.

1. **Ammer**, w., Sangvogel, Goldammer, Gelbling ꝛc.

2. **Ammer**, w., Art großer ſaurer Kirſchen; der A-baum.

Ammern, oder **Ämmern**, die, nur in der N. üblich, glühende Aſche.

***Ammoniten**, ſ. Ammonshorn.

Ammonsharz, ſ., ein Harz, das von einer Pflanze kommt, die zum Geſchlecht der Birkwurzel gehört; das A-horn, das verſteinerte Gehäuſe einer Schneckenart (Ammoniten); das A-ſalz, Salmiak.

***Ammunition**, w., Geſchoß, Schießbedarf.

***Amneſtie**, w., Straferlaſſung, Schuldaufhebung, öffentlich erklärte Begnadigung.

***Amodiation**, w., Pachtung.

***Amor**, Gott der Liebe, Liebesgott; Amoretten, Liebesgötterchen.

***Amortiren**, **Amortiſiren**, tilgen, für ungültig erklären; der Amortiſations-Schein, Tilgungsſchein; die A-kaſſe, Tilgungskaſſe.

Ampel, w., eine Lampe, beſonders die in der katholiſchen Kirche vor dem Hochaltar herabhangende Lampe; **Ampeln**, unth. Z., mit heftiger Bewegung und Begier nach etwas ſtreben.

Ampfer, m., ein Pflanzengeſchlecht, vorzüglich Sauerampfer; der A-baum; das A-kraut.

***Amphibie**, **Amphibium**, ein Knorpelthier, das im Waſſer und auf dem Lande lebt, Doppelleber.

Amphibolithen, verſteinerte Doppelleber.

***Amphibrachys**, m., in der Verskunſt, ein Fuß, der am Anfang und Ende eine kurze Sylbe, und in der Mitte eine lange hat (◡—◡), z. B. Vergebung, daher: der Zweigekürzte.

***Amphictyonen**, die Abgeordneten der Griechiſchen Städte, die ſich zweimahl im Jahre zu Delphi verſammelten, um ſich über die Angelegenheiten des Ganzen zu berathen.

***Amphimacer**, ein Versfuß, der Zweilängige genannt (—◡—), z. B. Zärtlichkeit.

***Amphitheater**, ſ. Doppelbühne, Schaugerüſt, Halbkreis, war im alten Rom ein, von verſchiedenen über einander befindlichen, abgeſtuften Sitzreihen, eingeſchloſſener Schauplatz für Fechterſpiele und Thierhetzen.

***Amplification**, w., die Erweiterung; **Amplificiren**, erweitern.

***Amputation**, w., Gliedablöſung.

***Amputiren**, abſchneiden, abnehmen.

Amſe, w., abgekürzt für Ameiſe.

Amſel, w., eine Droſſelart; die A-beere; Kreuzbeere; der A-fiſch, Meeramſel; die A-merle, Art ſchwarzer Droſſeln.

Amt, ſ., -es, M. Ämter, 1) der ganze Umfang der Verbindlichkeiten, die ein Höherer einem Geringeren zur Erreichung gewiſſer öffentlicher Zwecke überträgt: einem ein Amt übertragen; ſeinem Amte vorſtehen; ſein Amt verwalten; das iſt deines Amtes nicht, d. i. das liegt dir nicht ob; einem ins Amt greifen, d. i. etwas thun, was einem Andern obliegt; Kraft meines Amtes, d. i. vermöge meines Amtes; von Amts wegen etwas thun, d. i. weil es das Amt ſo mit ſich bringt. Auch uneig. ſo viel als Verpflichtung für einzelne Fälle, oder Befugniß zu gewiſſen einzelnen Verrichtungen. Daher das Sprichw.: was deines Amtes nicht iſt (was dir nicht obliegt), da laß deinen Vorwitz; 2) die damit verbundene Würde und Vortheile: ein geiſtliches, weltliches Amt; ein Hofamt; beſonders 3) in der proteſtantiſchen Kirche das Predigtamt, und in der Römiſchen Kirche verſchiedene kirchlichen Amts-

verrichtungen, z. B. das Hochamt, d. i. feierliche Meſſe vor dem Altare, Meßamt, Choramt; 4) die Handhabung der Rechtspflege und Verwaltung landesherrlicher Einkünfte eines Orts oder einer Gegend, z. B. Kammeramt, Kreisamt, Oberamt; im gemeinen Leben nennt man auch das Amthaus Amt, z. B. auf's Amt gehen; 5) die Geſellſchaft mehrerer zu einer Verrichtung beſtimmter Perſonen, und das Gebäude für ihre Zuſammenkunft: Gerichts-, Zoll-, Steuer-, Poſtamt; 6) in N. D. die Innungen alter und zahlreicher Gewerke, die einige beſondere Vorrechte genieſſen, z. B. das Beckeramt, Tiſchleramt. Auch in O. D. iſt dieſe Benennung nicht fremd: das Amt beruſen, d. i. die Innung zuſammen rufen. — Die Zuſammenſetzungen mit Amt ſind ſehr zahlreich.

Anm. In der zuweilen noch vorkommenden Redensart: Kraft meines tragenden Amts, gibt das tragend gar keinen Sinn, denn das Amt trägt nicht; vermuthlich wollte man ſagen: Kraft des Amtes, das ich trage, d. i. führe, bekleide, welches aber nicht durch das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit ausgedruckt werden kann.

Ämtchen, ſ., Verkl. w. von Amt. Sprichw.: Ämtchen bringt Käppchen, d. i. wirft kleine Vortheile ab, wären es auch unerlaubte.

Amtfrau, w., Frau eines Amtmannes, beſſer: Amtmänninn, auch in den Nonnenklöſtern, eine Nonne, die ein gewiſſes Amt im Kloſter verwaltet; A-frei, ſ. privat: ein amtfreier Mann (Privatmann), amtfreier Gelehrter (Privatgelehrter, privatiſirender Gelehrter); das A-geld, im Staatsrecht dasjenige Geld, welches bei Ertheilung der Erbämter zu Lehen bezahlt wird; das A-gericht, in einigen Gegenden ein eigenes Gericht, das über Wortbeleidigungen erkennt; das A-haus, Wohnung eines Amtmannes; die A-leute, ſ. Amtmann; A-lich, was zum Amte gehört, z. B. amtliche Gefälle, amtlicher Bericht (officieller Bericht); A-los, ohne Amt; der A-mann, M. -leute, die A-männinn, M. Amtmänninnen, derjenige, welcher einem landesherrlichen Kammeramte vorſteht; im Preußiſchen und einigen andern Ländern, wo königliche Güter verpachtet werden, heißen die Pächter Amtleute und Oberamtleute, wenn ſie ein ganzes Amt in Pacht haben. (Ehedem wurde dieſes Wort von jedem Diener gebraucht, daher im Schwabenſpiegel ſogar die Schergen oder Häſcher Amtleute genannt werden); die A-mannſchaft, die Würde und Verrichtung eines Amtmannes; A-mäßig, pflichtmäßig; der A-meiſter, an einigen Orten, der Vornehmſte in einer Zunft, die ſich Amt nennt; der A-sauſſeher, in der Lauſitz, ein Adeliger in jedem Amte, der auf das Verhalten des Amtmannes die Aufſicht hat; der A-sbericht (officieller Bericht); der A-sbeſchauer, ein Unterbeamter bei den Zoll- und Steuerämtern im Preußiſchen; der A-bewerber, d. i. Kandidat; das A-sblatt, ein unter öffentlicher Aufſicht und Mitwirkung gedrucktes Blatt; der A-sbruder, d. i. Kollege, Amtsgenoſſe; das A-sdorf, das einem Amte unmittelbar unterworfen iſt; der A-eifer, Eifer, den man in Angelegenheiten des Amtes zeigt, überhaupt jeder lebhafter Eifer; die A-sfolge, Pflicht der Unterthanen eines Amtes, dem Amtmanne, wenn er ſie in gewiſſen Fällen aufbietet, zu folgen; der A-sfrohn, Amtsdiener; die A-sfrohne, Frohndienſt, der dem Amtmanne geleiſtet wird; die A-sgebühr, gewöhnlich in der M. Amtsgebühren, d. i. Sporteln. Accidenzien, auch Amtspflicht, z. B. nach Amtsgebühr (ex officio); der A-sgehülfe, ſ. Kollege; das A-gericht, Gericht, worin der Amtmann den Vorſitz hat, auch ſchlechthin das Amt, auch ein Gericht über Angelegenheiten der Handwerksämter; der A-shauptmann, M. A-hauptmänner und A-hauptleute, eine, gewöhnlich adelige, Perſon, welche auf die Befolgung der Landesgeſetze, auf die Landesökonomie und Polizei in einem Amte zu ſehen, und zugleich die Aufſicht über die Beamten zu führen hat, an einigen Orten Droſt, Landvogt; der A-shelfer, ſ. Adjunct und Subſtitut; die A-shelferſtelle, ſ. Adjunctur; die A-shoheit, diejenigen Hoheiten und Rechte, welche auf den landesfürſtlichen Ämtern, als ehemahligen Schlöſſern oder Klöſtern, haften, daher die A-shoheitsgefälle, oder die daraus flieſſenden Einkünfte; das A-sholz, ſ. Deputatholz; der A-sjünger, ſ. Kandidat; die A-sjüngerſchaft, ſ. Kandidatur; der A-skaſtner, ein Beamter in der Neumark und andern Gegenden, ſo viel als Amtsſchöſſer oder Amtsverwalter; der A-skeller, Keller des Amtes, aber auch in manchen Gegenden ein Beamter, der unmittelbar auf den Amtmann folgt, mit ihm Gericht hält, und beſonders das Ökonomiewesen unter ſeiner Aufſicht hat, daher die A-skellerei, der Bezirk, welcher der Aufſicht eines Amtskellers anvertraut iſt; das A-skleid und die A-skleidung, ſ. Ornat, Pontificalia; die A-slade, die Lade, in welcher die Papiere und Gelder eines Gewerks aufbewahrt werden; das A-slehen, ein Lehen, welches von einem landesherrlichen Amte verliehen wird; der A-smeiſter, ein Handwerksmeiſter, welcher Mitglied eines Handwerksamtes iſt; die A-smiene, ernſte, ſtrenge Miene, wie man ſie im Amte zu machen pflegt; der A-sname, Name, Titel, den jemand von ſeinem Amte führt (Charakter); die A-spfanne, in den Salzwerken, diejenige Pfanne, in welcher die Amtsſohle geſotten wird; die A-spflicht, ſ. Amtsgebühr; A-spflichtig, einem Kammeramte mit Treu und Pflicht zugethan; die A-sprobe, in den Hüttenwerken etwas Erz, wovon der Berggeſchworne die Hälfte dem Prüfer zum Prüfen gibt, die andere Hälfte aber zu andern Proben aufbewahrt; A-srath, M. A-sräthe, ein Beamter, der die Angelegenheiten der landesherrlichen Ämter zu beſorgen hat; in manchen Gegenden die Rechtsbehörde auf dem

Lande, auch wohl, wie in der Schweiz, ein ganzes Kollegium, oft auch ein bloßer Titel der Amtleute; der A-srichter, Gerichtshalter; die A-srolle, Urkunden, welche die Geſetze oder Freiheiten eines Handwerksamtes enthalten, ſonſt Gildebrief, Innungsbrief; der A-sſaß, jeder, der einem Amte unterworfen iſt, beſonders aber in den Sächſiſchen Rechten einer, der zwar ein adeliges Lehngut beſitzt, ſich aber doch vor dem Amte, als erſter Behörde, ſtellen muß, auch A-sſchriftſaß im Gegenſatze des Kanzleiſchriftſaſſen; die A-sſaſſerei, die Eigenſchaft des Beſitzers eines adeligen Lehnguts, nach welcher er dem Amte, als erſter Behörde, unterworfen iſt; A-sſäſſig, einem Amte, als erſter Behörde, unterworfen; der A-sſchaffner, ein Beamter in manchen Gegenden, der ſo viel iſt, als Amtskeller, Amtsſchöſſer, welcher letztere die Einkünfte eines Amtes zu berechnen hat; der A-sſchreiber, Gerichtsſchreiber; die A-sſchrift, ſchriftlicher Befehl des Amtmannes, gemeinhin nur in der Redensart üblich: auf Amtsſchrift ſitzen, d. i. amtsſäſſig ſeyn; der A-sſchultheiß, der regierende Schultheiß im Gegenſatze des abgegangenen, in der Schweiz das Haupt und die erſte Perſon eines Cantons, in manchen Gegenden ſo viel als Gerichtshalter; der A-sſchuſter, ein zunftmäßiger Schuſter, im Gegenſatze eines Freiſchuſters oder nicht zunftmäßigen; die A-sſohle, in den Salzwerken, diejenige Sohle, welche den Beamten eines Salzwerkes als ein Theil der Beſoldung gegeben wird; die A-sſtadt, eine Stadt, die einem Amte unterworfen iſt; der A-stag, Gerichtstag in einem Amte; die A-stracht, ſ. Uniform; die bürgerliche Amtstracht, ſ. Civiluniform; der A-svertreter, ſ. Subſtitut; der A-sverwalter, der die wirthſchaftlichen Angelegenheiten eines Kammeramtes beſorgt, auch der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt; die A-sverweiſung, ſ. Caſſation; der A-sverweſer, jeder, der an eines Andern Stelle ein Amt verwaltet, beſonders ein Amtmann, der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt; der A-svogt, M. Amtsvögte, ſo viel als Amtsverwalter und Amtsverweſer, dann der Gerichtshalter in einem Amte, beſonders in Sachſen, daher die A-svogtei, die Würde eines Amtsvogts und der ihm untergebene Bezirk.

*Amulet, ſ., ein Anhängſel, Zaubergehenk, vermeintliches Hülfs- oder Schutzmittel gegen Zauberei und Krankheiten.

*Amüſant, beluſtigend, unterhaltend, zeitkürzend; das Amüſement (ſpr. -mang), Zeitvertreib, Beluſtigung, Vergnügen; Amüſiren ſich (mich), beluſtigen, ſich ergetzen, unterhalten, ſich vergnügen.

An, ein Verhältn. w., welches die Bedeutungen von in und nahe vereinigt, und mit dem 3ten und 4ten Falle verbunden wird; mit dem 3ten, wenn der Begriff eines Schonvorhandenſeyns, eines Daſeyns, einer Ruhe ausgedrückt werden ſoll, und man gewöhnlich fragen kann: wo? woran? an wem? an welcher? mit dem 4ten aber, wenn der Begriff eines Hinſtrebens, einer Richtung, einer Bewegung nach einem Ziele da iſt, in welchem Falle man fragen kann: wohin? an wen? an welche, an welches?

a) Beiſpiele mit dem 3ten Fall, oder mit mir, dir, ihm, ihr, ihnen, einem, dem. An einem Orte ſeyn, bleiben, ſtehen, (umher) gehen, ſpazieren, ruhen, liegen, warten, ſitzen, erſcheinen, wohnen, treffen, finden, horchen: er iſt, bleibt, ſteht an der Thüre; er geht an dem Ufer (nämlich umher, einher); er ſpaziert an der Wieſe: er ruht, liegt, ſitzt an dem Baume; er wartet am Thore; ſie erſcheinen an dem Wege; ſie wohnen an der Ecke; er traf, fand ihn an der Meierei; er horchte an der Thüre. — Er hat es an meiner Statt gethan; er hat es ſo an der Art; er geht an der Krücke (einher); er führt ihn an der Hand; er fiel an meiner Seite nieder; es iſt an ihm nicht viel Gutes; es iſt nichts an der Sache; er iſt Prediger an dieſer Kirche; er lebt am Hofe; ich habe noch manche Fehler an mir; dieſe Unart leide ich nicht an dir; er iſt krank an der Seele; er arbeitet lange an dieſer Sache; ich eſſe mich ſatt an einem Gerichte; ich ſchreibe an der letzten Seite; er ſuchte Händel an mir; er wird an ihm zum Verräther; er verſündigt ſich an mir; ſpiegle dich an ihm; er thut mir Schaden an meiner Geſundheit: er nimmt Theil an meinem Schickſale; ich habe das nicht an ihm, an ihr verdient; der Arzt hat Wunder an ihm gethan; ich vergnüge, beluſtige, erquicke mich an einer Sache; ich habe Gefallen, Luſt, Freude an ihm, lobe, tadle, vermiſſe dies an ihm, habe an ihm etwas auszuſetzen; er ſtarb an der Schwindſucht; liegt an dem Nervenfieber krank; ich habe einen Freund an ihm; ich finde, verliere an ihm einen Wohlthäter; ich habe an ihrem Umgang allein genug; ich erkannte ihn an der Sprache; er rächt, reibt ſich an mir (nach Adelung reibt ſich an mich); er vergreift ſich an mir; halte damit an dir, d. i. fahre nicht damit heraus; es iſt hoch an der Zeit; er hängt am Gelde, an ſeinen Kindern; die Schlange windet ſich an dem Baume in die Höhe; er ſchrieb an der Tafel, d. i. er befand ſich ſchreibend neben der Tafel; es klopft an der Thüre, d. i. es klopft in der Gegend der Thüre; es liegt an ihm; es iſt nun an Ihnen; er hat ſchlecht an mir gehandelt; ich kann mich an ihr nicht ſatt ſehen; er hat kein Recht an dieſer Sache; man zweifelt an ſeiner Geneſung, an der Wahrheit.

b) Beiſpiele mit dem 4ten Fall, oder mit mich, dich, ihn, ſie, einen, eine, die. An einen Gegenſtand binden, hängen, bringen, werfen, ſchreiben, denken, legen, ſchicken,

Digitized by Google

kommen; pochen, gewöhnen, glauben, ſich kehren, ſich wenden, ſich lehnen, ſich ſetzen, ſtellen, reden, ſich machen, drängen, ſich aufaſſen, führen, greifen, ſtoßen, gelangen laſſen, gehen: er bindet das Pferd an einen Pfahl, hat es an einen Pfahl gebunden, das Pferd iſt an einen Pfahl gebunden; er hängt ſich an ihn wie eine Klette; er bringt ihn an das Licht; er wirft einen Stein an die Mauer; denkt an mich, ſchreibt an mich, ſchreibt Zahlen an die Tafel; er legt Hand an mich; ſchickt einen Bothen an mich; die Reihe kommt an mich; er kommt an den Bettelſtab; er pochte an die Thür; er gewöhnt ſich an die Luft; ich glaube an einen Gott; ich kehre mich nicht an ihn; er wandte ſich an mich, lehnte, ſetzte, ſtellte ſich an einen Baum; er redete mir an's Herz; er machte ſich an meine Sachen; dränge dich nicht an ihn; er faßt ihn an die Hand; er führte ihn an's Fenſter; er griff ihr an die Hand; er ſtieß ſich an einen Stein; er gelangte an den Ort ſeiner Beſtimmung; er ließ ein Schreiben an den Magiſtrat gelangen; er geht an das Waſſer, es geht mir an's Herz. Riechen Sie an dieſe Blume; das Feuer brannte mich an die Finger; ich halte mich an dich; ich habe (mache) Anſpruch an dich; ich habe (mache) eine Foderung an dich; es iſt ein Bothe an dich da; er verkauft, verhandelt etwas an mich; er hat ſeine Tochter an einen Edelmann verheirathet; er bringt es an den Mann; die Reihe kommt an dich; ich habe alles an ihn gewendet; es geht an ein Schreien, an ein Toben; ich thue eine Frage an Sie; er arbeitet bis an den Abend; das Waſſer geht ihm bis an die Schultern; er ſteckt bis an den Hals in Schulden.

Anm. 1. In manchen Fällen kann an mit beiden Endungen gebraucht werden, je nachdem man ſich den Ort, wo die Handlung vorgeht, oder die Richtung zu demſelben denkt, z. B. er ſetzte ſich an dem Steine, heißt: neben dem Steine, nieder; aber: er ſetzte ſich an den Stein, d. h. neben den Stein, hin. Oft aber macht die Veränderung der Endung auch eine merkliche Veränderung der Bedeutung, z. B. an die Thür pochen, d. h. die Thür als Gegenſtand betrachten, auf welchen die Handlung des Pochens hingerichtet iſt; aber an der Thüre pochen, d. h. in der Nähe der Thür ſtehen und pochen. Eben ſo: an der, nahe, oder bei, und an die Tafel ſchreiben.

Anm. 2. Der Gebrauch des an bei dem Zeitworte vergeſſen iſt fehlerhaft, z. B. vergeſſen Sie nicht daran.

Ánaaßen, ſ. Anäſen.

Anächzen, th. Z., einen, mich, dich.

*Anabaptiſt, m., Wiedertäufer.

*Anachorét, m., Einſiedler, Waldbruder.

*Anachronismus, m., Zeitirrthum, Zeitrechnungsfehler.

*Anagrámm, ſ., Buchſtabenverſetzung, Buchſtabenwechſel.

Anm. Das Anagramm iſt eine After-Redefigur, die höchſtens als Spielwerk und Zeitvertreib in müßigen Stunden angeſehen werden kann. Flemming fand in dem Namen Michael Scholz die Worte: ich mache ſtolz.

*Analecten, etwas Geſammeltes, Bruchſtückſammlung, von Schriften und Gedichten gebraucht, beſonders als Titel ſolcher Sammlungen.

*Analogíe, w., Ähnlichkeit, Ähnlichkeitsregel, Gleichformigkeit, Übereinſtimmung; Analóg und Analógiſch, E. w., ähnlich, ſprachähnlich, angemeſſen.

*Analýſe, w., Auflöſung, Entwickelung, Zergliederung einer Sache oder eines Begriffs in ſeine Theile; derjenige Theil der Größenlehre, der die Größen in unbeſtimmten Zahlen betrachtet; Analyſiren, auflöſen, zergliedern; die A-lytik, Lehre von der Auflöſung, Zergliederung; Analytiſch, E. w., auflöſend, zergliedernd.

Anm. Analytiſche Methode oder Lehrart, beſteht darin, gegebene Begriffe (z. B. Gott) zu zerlegen und auf ihr Entſtehen im Verſtande zurückzuführen, d. h. darzuſtellen, wie der Menſch durch Beobachten und Abſtrahiren zu dieſen Begriffen gelangt. Entgegengeſetzt iſt die ſynthetiſche Methode.

*Ánanas, w., M. eben ſo, fremder Name eines ſüdamerikaniſchen Gewächſes, das in einer Krone von ſteifen Blättern eine überaus ſchmackhafte Frucht trägt; der A-baum, eine Art Sagopalme; die A-birn, Art ſaftiger, würzhafter Birnen; die A-erdbeere, große Art von Erdbeeren; die A-laus, Schildlaus auf der Ananas.

Anankern, th. Z., ein Schiff mittelſt der Anker befeſtigen; in der Baukunſt, einen Balken an die Träger anankern, d. i. ihn mit Ankern daran befeſtigen.

*Anapäſt, m., Dreiſylber, Gegenſchlag, ein Versfuß, der aus drei Sylben beſteht, von denen die beiden erſten kurz ſind, die letzte lang iſt (◡◡—), z. B. überſteigt.

*Anápher, Anáphora, w., eine Redefigur, nach welcher mehrere auf einander folgende Sätze mit einem und demſelben Worte anfangen.

Ánarbeiten, 1) th. Z., durch Arbeit an etwas befeſtigen: die Sohlen an das Oberleder; 2) gegen etwas arbeiten, ſich ſtemmen.

Anarchíe, w., Geſetzloſigkeit in einem Staate, wegen Mangel eines Oberhauptes; Anárchiſch, geſetzlos.

Ánarten, unth. Z. mit ſeyn, zur natürlichen Beſchaffenheit werden: ihm iſt der Muth angeartet.

Ánäſen, th. Z., (anaaßen, anäßen) bei den Jägern durch eine Lockſpeiſe anlocken, anködern.

*Anáthema, ſ., Bannfluch, Kirchenbann; Anathematiſiren, bannen, in den Bann thun.

Ánathmen, th. Z., den Athem an etwas gehen laſſen, anwehen: einen, mich.

*Anatomíe, w., Zergliederungskunſt, Zergliederung, Zergliederungshaus; der Anatómiker, Zergliederer; Anatomiren, zergliedern, zerlegen: einen, den Körper; Anatómiſch, zergliedernd.

Anätzen, th. Z., anfangen zu ätzen; durch Ätzen daran bringen.

Anäugeln, th. Z., zärtlich anblicken, einen, mich, dich.

Anbabbeln, th. Z., mit kindiſchem Geſchwätz anreden: einen.

Anbacken, 1) unth. Z. mit ſeyn, im Backen mit einem andern Körper verbunden werden: der Kuchen an's Papier; anbohren; 2) th. Z., ankleben.

Anbahen, th. Z., gegen einen den Mund weit öffnen: einen.

Anbahnen, th. Z., die Bahn brechen.

Anballen, zrckſ. Z., ſich in Ballen anhängen, wie der Schnee.

Anbannen, th. Z., anzaubern: einem etwas.

Anbau, m., -es, eines Feldes, des Türkiſchen Weizens, eines Dorfes; uneig. f. Vervollkommnung (Kultur): der Sprache, der Kunſt; ein neuer Bau an ein anderes Gebäude. — A-bar, E. u. U. w., was angebaut werden kann; Anbauen, 1) th. Z., den Anfang mit dem Bau einer Sache machen: Kartoffeln, ein Dorf, eine Sprache; durch Bauen an etwas anfügen: an das Haus einen Flugel; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) irgendwo häuslich niederlaſſen; der Anbauer (Koloniſt); Anbaulich, E. u. U. w., was leicht angebaut werden kann.

Anbaumen, zrckſ. Z., ſich gegen etwas bäumen.

Anbefehl, m., ſ. Befehl; A-en, th. Z., unreg. (ſ. Befehlen): einem, mir, dir etwas gebieten, auch f. empfehlen.

Anbeginn, m., -es, Anfang.

Anbehalten, th. Z., unregelm. (ſ. Halten), am Leibe behalten: die Kleider.

Anbei, Umſt. w., hierbei, zugleich.

Anbeißen, unregelm. (ſ. Beißen), 1) unth. Z., an etwas beißen und daran haften: die Fiſche wollen nicht anbeißen; 2) th. Z., das Beißen beginnen, ein wenig eſſen: Brod.

Anbeizen, th. Z., ein wenig beizen, und, durch Beizen an die Seitenfläche eines Körpers bringen.

Anbelang, m., -es, ſ. Betreff, Anſehung; Anbelangen, unperſ. Z., f. betreffen: was mich, dich, ihn, ſie anbelangt.

Anbelfern, th. Z., entgegen belfern, anfahren mit gellender Stimme: einen.

Anbellen, th. Z., einen, mich, dich.

Anbequemen, 1) th. Z., einer Sache etwas anpaſſend machen (accommodiren); 2) zrckſ. Z., ſich (mich) nach den Umſtänden richten.

Anberahmen, th. Z., in der Rechtsſprache, anſetzen, beſtimmen eine Zeit. Auch Anberaumen.

Anberegt, E. u. U. w., erwähnt, angeführt.

Anberg, m., kleine Anhöhe.

Anberſten, unregelm. (ſ. Berſten), unth. Z., mit ſeyn, anfangen zu berſten.

Anbeſſern, th. Z., durch Beſſern daran bringen.

Anbeten, th. Z., Gott, einen, ſie.

Anbetenswerth, E. u. U. w., werth angebetet zu werden, auch A-tungswerth.

Anbetenswürdig, wie das vorige.

Anbeter, m., -s, Perſon, die einen Gegenſtand anbetet.

Anbetracht, m., -es, und Anbetrachten, unperſ. Z., ſ. Betracht und Betrachten.

Anbetreffen, unperſ. Z., ſ. Betreffen.

Anbetteln, 1) th. Z., bettelnd angehen: einen, mich, ihn; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) bei einem.

Anbetung, w., Handlung des Anbetens; innigſte Liebe und Verehrung; A-swerth, A-swürdig, E. wörter.

Anbezielen, th. Z, in der Gerichtsſprache, anſetzen: einen Tag.

Anbiegen, th. Z., unregelm. (ſ. Biegen), durch Biegen einem andern Dinge nähern; uneig. in der Kanzleiſprache, beifügen: aus angebogenem Aufſatz.

Anbieten, unregelm. (ſ. Bieten), 1) th. Z., ſich bereit zeigen etwas zu thun: einem, mir, dir eine Belohnung; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) bereit erklären zu einer Sache; 3) unth. Z., den Anfang mit Bieten machen, in Verſteigerungen; der Anbieter.

Anbilden, th. Z., durch Bilden einem Andern mittheilen: einem, mir eine Denkart.

Anbindekalb, ſ., ein angebundenes, d. i. entwöhntes Kalb.

Anbinden, th. Z., unregelm. (ſ. Binden), mittelſt eines Bandes an einen andern Körper befeſtigen: den Baum an den Pfahl, das Pferd an den Baum; uneig. einen anbinden, von Schnittern und Handwerkern, die denen, die ſich ihrer Arbeit nahern, ein Trinkgeld abfodern; einen an ſeinem Geburtstage anbinden, d. i. ihm ein Geſchenk machen; mit einem anbinden, d. i. ſich mit ihm in einen Streit einlaſſen; kurz angebunden ſeyn, leicht auffahren, in Zorn gerathen; einen Baren anbinden, d. i. Schulden machen. In einigen Gegenden: Kalber anbinden, ſ. entwohnen.

Anbiß, m., -ſſes, M. -ſſe, Handlung des Anbeißens, und alles, was man ſo nebenher ißt, beſonders zum Frühſtück; der Köder an gewiſſen Fangeiſen; das A-kraut, Name des Abbiſſes.

Anbittern, th. Z., etwas bitter machen.

Anblaffen, th. Z., anbellen.

Anblaſen, unregelm. (ſ. Blaſen), 1) th. Z., an etwas blaſen: der Wind bläſt mich an; durch Blaſen an einem andern Korper haften machen: die Farben dieſes Gemahldes ſind wie angeblaſen, d. i. ſind ſehr fein und leicht aufgetragen; durch Blaſen verſtärken: das Feuer; durch Blaſen fullen: eine Schweinsblaſe; entgegenblaſen auf einem Blaſewerkzeug; durch Blaſen auf einem Tonwerkzeuge ankündigen, bekannt machen: die Stunde, die Jagd anblaſen, d. i. den Anfang der Jagd anzeigen; 2) unth. Z. mit ſeyn und kommen: da kommen ſie angeblaſen.

Anblatt, ſ., Name des Freiſamkrautes, auch ein dünnes Gebäck aus Waſſer und Mehl, daher der A-bäcker, das A-eiſen.

Anblatten, th. Z., in der Baukunſt, ein Stück Holz an das andere künſtlich befeſtigen.

Ánbläuen, th. Z., ein wenig blau machen: die Wäſche.

Ánblecken, Ánbleken, th. Z., zornig die Zähne weiſen, einen, ihn.

Ánblick, m., Handlung des Anblickens, und was man anblickt; A–en, th. Z., einen, mich, dich, ihn.

Ánblinken, 1) th. Z., mit halb geſchloſſenen Augen (anblinzeln): einen, mich; 2) unth. Z. mit haben, einen Schein auf etwas werfen.

Anblinzeln, ſ. das vorige.

Ánblitzen, th. Z., einen blitzenden Blick auf etwas werfen: einen, mich.

Ánblöken, th. Z., die Kälber und Schafe blöken einander an.

Ánblümen, th. Z., beſäen, beſtecken: ein Feld.

Ánbohren, th. Z., einen Baum, ein Weinfaß.

Ánborgen, th. Z., ſich durch Borgen von Andern verſchaffen: Geld.

Ánborſten, unth. Z., die Borſten erheben, von wilden Schweinen.

Ánboſſeln, Ánboſſen, th. Z., durch Boſſeln an einer Sache hervorbringen.

Ánbot, ſ., –es, M. –e, Handlung des Anbietens, beſonders in den Bergwerken die Anbietung eines Gebäudes oder einer Grube an denjenigen, der ſchon etwas daran verwendet hat; der Befehl; in Verſteigerungen das erſte Gebot auf eine Sache.

Ánbraſſen, th. Z., in der Schifffahrt, mit den Braſſen anziehen: die Segel.

Ánbraten, unth. Z., unregelm. (ſ. Braten) mit ſeyn, anfangen zu braten.

Ánbrauſen, 1) unth. Z. mit ſeyn, brauſend nahen und anſtoßen, auch mit ſeyn und kommen, mit Heftigkeit ankommen; 2) th. Z., brauſend, d. i. mit ungeſtümen Worten anfahren: einen.

Ánbrechen, unregelm. (ſ. Brechen), 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu brechen, meiſt uneig., vom Lichte ſich trennen, und entweder von der Finſterniß zum Licht, oder vom Licht zur Finſterniß übergehen: der Tag, der Morgen, die Nacht iſt angebrochen; zuweilen ſ. verderben: angebrochenes Obſt, d. i. faules; 2) th. Z., einen Kuchen, ein Brod, in weiterer Bedeutung: eine Flaſche Wein, ein Faß Bier, d. i. anfangen ſie auszuſchenken.

Ánbreiten, th. Z., in der Landwirthſchaft, das Getreide zum Dreſchen auf beiden Seiten der Tenne anbreiten.

Ánbrennen, unregelm. (ſ. Brennen, 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu brennen: das Holz will nicht anbrennen; durch Brennen ſchon zum Theil verzehrt ſeyn: ein angebranntes Licht; in der Kochkunſt von Speiſen, die ſich im Kochen an das Gefäß anlegen: die Suppe iſt angebrannt; uneig.: er iſt angebrannt, d. i. verliebt; 2) th. Z. mit haben, und nach Einigen richtig regelm., brennen machen, anzünden: ein Licht, Schwamm; anfangen etwas brennen zu laſſen; durch Brennen an der Oberfläche hervorbringen: dem Pferde ein Zeichen; anbrennen laſſen: die Köchinn hat den Braten angebrannt.

Ánbringbar, E. u. U. W., was angebracht werden kann.

Ánbringen, unregelm. (ſ. Bringen), th. Z., etwas Entferntes an einen beſtimmten Ort bringen, herānbringen; an etwas, über die Oberfläche eines Körpers bringen; für ziehen: die Stiefel, die Handſchuhe nicht anbringen können; in oder an einem Orte einen ſchicklichen Platz geben: einen Schrank in der Wand, einen kleinen Garten am Hauſe; uneig. ſ. unterbringen; ſein Geld gut anbringen, ſeine Waaren anbringen. Auch bloß, einen anbringen, unterbringen, verſorgen; ſ. beibringen: er hat ihm einen Hieb, einen Stoß, Schlag angebracht. Bei den Jägern, die Herrſchaft anbringen, ſie ſo führen und anſtellen, daß ſie zum Schuß kommt: die Schweiß- und Sauhunde anbringen, ſie auf ein verwundetes Stück Wild loslaſſen; zu rechter Zeit, bei ſchicklicher Gelegenheit vorbringen, vortragen, eine Bitte, einen Scherz; anzeigen, melden: eine Sache vor Gericht, eine Klage.

Ánbringegeld, ſ., Geld, welches derjenige erhält, der einen Neugeworbenen anbringt.

Ánbringer, m., –s, eine Perſon, welche etwas anbringt, bei Gericht oder bei einem Vorgeſetzten.

Ánbrocken, th. Z., an etwas oder dazu brocken.

Ánbruch, m., –es, M. –brüche, Handlung des Anbrechens; in den Bergwerken, einen Anbruch machen, die Erze entblößen; dasjenige, was zuerſt von einer Sache genommen, wodurch ſie alſo angebrochen wird, beſonders in den Bergwerken; in den Schmelzhütten diejenigen Silberſtücke, welche im Treibofen am Spor herumſtehen bleiben, wenn ſie von den Blicken abgebrochen ſind. Uneigentlich nennt Luther die Erſtlinge, Anbrüche, Röm. 11, 16; der Ort, wo etwas angebrochen oder abgebrochen iſt, in den Bergwerken: der Stein, das Erz iſt auf dem Anbruche glatt, glänzend; auch dasjenige Erz, welches am Gange noch ungewonnen ſteht, aber zum Theil ſchon entblößt oder angebrochen iſt. In uneigentlicher Bedeutung: das erſte Erſcheinen des Lichtes oder der Anfang der Finſterniß: der Anbruch des Tages, der Nacht. In einigen Gegenden wird diejenige Krankheit der Schafe, bei welcher ſie inwendig anfangen zu faulen, Anbruch genannt.

Ánbrüchig, E. u. U. w., von Anbruch, d. h. Fäulniß angegriffen, was anfängt zu faulen oder zu verderben: anbrüchiges Obſt, das Bier, der Wein wird anbrüchig, wird ſauer.

Ánbrühen, th. Z., anfangen zu brühen, mit brühheißem Waſſer begießen.

Ánbrüllen, th. Z., entgegen brüllen, brüllend empfangen, vom Rindvieh und vom Löwen: der Löwe brüllte ihn an.

Digitized by Google

Ánbrummen, th. Z., das Brummen an Jemand richten, vom Rindvieh und Bären. Uneigentlich, einen anbrummen, ihn mürriſch anfahren.

Ánbrüten, th. Z., den Anfang zum Ausbrüten machen, ſ. Brüten.

Ánbumſen, unth. Z. mit ſeyn, mit einem dumpfen Schalle an etwas anfallen: an die Thür anbumſen.

Ánbürſten, th. Z., durch Bürſten an etwas bringen, anliegend machen; auch mit der Bürſte über eine Oberfläche verbreiten und daran haften machen.

Anchore, w., ein Name des Ahorns.

°**Ancienneität**, w., Dienſtalter, Altersfolge.

°**Ancóra**, Umſt. w., noch einmahl.

Ánd, Umſt. w., bange, peinlich, es thut mir ſo and.

Ándacht, w., M. –en, die Aufmerkſamkeit oder Richtung des Gemüths auf einen Gegenſtand (ohne Mehrzahl), beſonders auf eine Religionsbetrachtung, oder eine gottesdienſtliche Handlung, eine einzelne Religionsübung, vorzüglich das Gebet (ohne Mehrzahl), ſeine Andacht verrichten, beten, eine Gebetsformel, Morgen- und Abendandachten, die Morgen- und Abendgebete; ein Titel, welchen die Prediger ihren Zuhörern und Kaiſer den geiſtlichen Fürſten geben: Euer Liebe und Andacht.

Andachtelei, w., M. –en, eine unwahre, geſuchte und in Spielerei ausartende Andacht; **Andächteln**, unth. Z., eine unechte, geſuchte Andacht äußern und zur Schau tragen; **Andächtig**, E. u. U. w., aufmerkſam: andächtig leſen; beſonders Andacht habend, von Andacht zeigend, bei Gottesverehrungen: andächtig beten und ſingen; der Andächtler, –s, Perſon, die eine unwahre, geſuchte Andacht äußert; die Andächtlerzunft, eine Zunft, Geſellſchaft von andächtelnden Perſonen; **Andachtlos**, E. u. U. w., ohne Andacht; das Andachtsbuch; der A-eifer, die lebhaftere Erhebung des Gemüths mit warmen Empfindungen im Gebet und andern gottesdienſtlichen Handlungen; die A-feier, die Feier der Andacht oder des Abendmahls; das A-haus, ein Bethaus; der A-gebrauch, Gebrauch bei kirchlichen Andachten; der A-ort, wo man ſeine Andacht verrichtet; die A-reiſe, Wallfahrt; die A-ſchrift; die A-ſtunde; die A-übung, Gebet, gottesdienſtliche Handlung, auch eine Schrift, welche Gebete und Religionsbetrachtungen enthält. **A-voll**, E. u. U. w., voll Andacht, ſehr andächtig.

Ándämmen, th. Z., durch Vorziehung eines Dammes ſteigen, anſchwellen machen: das Waſſer, den Fluß.

Andämmern, unth. Z., anfangen zu dämmern.

Andampfen, unth. Z., als Dampf an einem Körper aufſteigen und ſich an denſelben anlegen: das Waſſer im Topfe dampft an den Deckel an.

°**Andánte**, gemäßigt, in der Tonkunſt.

Andauern, unth. Z., ſ. dauern.

Andem, Umſt. w., wahr.

Andenken, unregelm. (ſ. Denken), unth. Z., an etwas denken, ſich an etwas erinnern. Meiſt nur im Mittelw. der gegenw. Zeit üblich: andenkend.

Ándenken, ſ., –s, das Denken, die Erinnerung an etwas; dasjenige, wodurch das Andenken erhalten wird: ſie hat mir ein ſchönes Andenken geſchenkt.

Ánder, der, die, das Andere oder Andre, E. w., welches anzeigt, daß etwas von einem Dinge der nämlichen Art verſchieden ſey oder unterſchieden werde, es mag von zwei oder mehrern Dingen die Rede ſeyn; auch um mit dieſem Einen einen Gegenſatz zu bilden: der Eine ſagt dies, der Andere jenes; der erſte Theil enthält die Regeln, der andere die Anwendung; ein Anderes iſt verſprechen, ein Anderes halten.

Ânderbar, E. u. U. w, was geändert werden kann.

Ánderei, w., das Ändern im ſchlimmen Verſtande.

Ánderlei, unveränderl. E. w., von andrer Art, im Gegenſatz von einerlei.

Ânderlich, E. u. U. w., was geändert werden kann, leicht zu ändern iſt.

Ânderling, ſ. Engerling.

Andermann, m., in den Halliſchen Salzwerken, die beiden Träger, welche auf den Vormann oder Erſtemann folgen und mit ihm die Schichten oder Arbeit anfangen.

Ândern, 1) th. Z., anders machen, anders beſtimmen; mit etwas anderem vertauſchen: ein Kleid, ſeinen Entſchluß, ſeinen Vorſatz, Wohnung. Häufig auch für beſſern: ſein Leben ändern, zum Guten ändern. So auch, ſich (mich, dich) ändern; 2) unth. Z. mit haben, anders werden, eine Änderung erleiden: dies ändert nach den Jahreszeiten; 3) zrckſ. Z., anders werden: das Wetter, die Menſchen ändern ſich.

Ándernfalls, Umſt. w., im entgegengeſetzten Falle, ſonſt, widrigenfalls.

Ánderntheils, Umſt. w., auf der andern Seite, in dem andern Falle, in Beziehung auf einestheils. (Beſſer getrennt.)

Ánders, 1) als Umſt. w., auf andere Art, verſchieden: dies muß anders gemacht werden; anders reden und anders handeln. Zuweilen ſ. beſſer: das weiß ich anders (beſſer): 2) Bindew., ſ. nämlich, und: auf den Fall: ich werde ſie beſuchen, wenn ſie es anders erlauben; auch um etwas anzuzeigen, was im entgegengeſetzten Falle eintreten werde, für ſonſt (Anderſt ſt. anders, iſt landſchaftlich).

Ándersdenkende, m., Perſon, die verſchieden von uns denkt, beſonders in Religionsſachen.

Ánderſeitig, E. u. U. w., ſ. gegenſeitig: anderſeitige Gründe.

Ánderſeits, Umſt. w., auf der andern Seite, im andern Falle. Richtiger andrerſeits, und zwar getrennt: andrer Seits.

Digitized by Google

Ándersgläubige, m., Perſon, die einen andern Glauben hat, als man ſelbſt hat.

Ándersredend, E. w., auf eine andere Art.

Ánderſt, ſ. Anders.

Anderswo, Umſt. w., an irgend einem andern Orte.

Ánderswoher, Umſt. w., von irgend einem andern Orte her; Á-wohin, nach irgend einem Orte hin.

Ánderthalb, unveeänd. Z. w., ein und ein halb: das Kind iſt anderthalb Jahr alt; anderthalb Ellen breit.

Ánderthalbſchloß, ſ., bei den Büchſenmachern, ein Schloß an einer Flinte oder Büchſe, die oben und unten einen Lauf hat, das innerlich wie an einer einfachen Flinte beſchaffen iſt, unten und oben aber eine Pfanne und einen Pfannendeckel hat.

Ánderumänder, Umſt. w., wechſelweiſe, einer um den andern. (Neue Zuſammenſetzung von Voß.)

Ánderung, w., M. -en, Handlung des Änderns, und der Zuſtand, da etwas geändert iſt; auch eine einzelne Handlung, eine geänderte Sache, Stelle ꝛc.

Ánderwartig, E. u. U. w., an einem andern Orte befindlich, auf eine andere Art.

Ánderwarts, Umſt. w., nach einem andeen Orte hin.

Ándrrweit, Umſt. w., an einem andern Ore, zu andrer Zeit, auf andre Art.

Ánderweitig, E. u. U. w., was an einem andern Orte iſt, zu andrer Zeit, auf andre Art geſchieht.

Ándeuten, th. Z., zu verſtehen, zu erkennen geben, beſonders durch Zeichen: einem, mir etwas.

Ándeuter, m., -s, in dee Sprachlehre, von Einigen ſ. Artikel; auch Andeutewort.

Ándichten, th. Z., fälſchlich beilegen: einem, mir etwas. Davon die Andichtung, Handlung des Andichtens und die angedichtete Sache ſelbſt.

Ándienen, unth. Z., ſ. dienen: ich kann dir damit nicht andienen.

Ándonnern, 1) unth. Z., mit großem gleichſam donnerndem Gepolter anſchlagen: an die Thüre; 2) th. Z. mit donnernder Stimme anfahren: einen, mich (dich); durch etwas Unvermuthetes, Schreckliches, wie durch einen Donnerſchlag betäuben: einen, mich.

Ándorn, m., -es, eine Benennung dreier Pflanzen: des gemeinen oder weißen Andornes, des ſchwarzen und einiger Arten des Roßpoleis.

Ándorren, unth. Z. mit ſeyn, an etwas trocken, dürre werden und daran hangen bleiben: das Pflaſter iſt auf der Wunde feſt angedorrt.

Ándörren, th. Z., ein wenig dörren, anfangen zu dörren: das Obſt iſt erſt angedörrt, iſt noch nicht vollkommen gedörrt.

Ándrang, m., -es, Handlung des Andringens, und Zuſtand, da etwas andringt. Auch uneigentlich.

Ándrängeln, ſ. Andrängen (im gemein. Leben).

Ándrängen, 1) th. Z., durch Drängen einer Sache nahe bringen, an dieſelbe drücken: einen an dir Wand andrängen; 2) zeckf. Z., ſich mit Anſtrengung einer Sache zu nähern ſuchen: ſich an jemand, an einen andrangen, ſowohl eigentlich als uneigentlich, ſich bemühen, ihm immer nahe zu ſeyn, ohne daß er es verlangt: ich dränge mich nicht an die Großen an.

Ándräuen, th. Z., ſ. andeohen.

Ándräuſchrn, unth. Z. mit ſeyn, an etwas dräuſchen: der Regen dräuſcht unaufhörlich an dir Fenſter an; auch th. Z., einrn andrauſchen, ihn beſpritzen, beſprengen.

Andréas, ein Mannstaufnahme, im gemeinen Leben Andres, Dreves, Dres; das Andréasgebet, ein Gebet unverheiratheter, abergtaubiſcher Weibsperſonen in der Andreasnacht, worin ſie dieſen Heiligen um einen Mann bitten; das A-kreuz, ein geſchobenes Kreuz, an welchem Andreas hingerichtet ſeyn ſoll; der A-vrden, ein Ruſſiſcher Orden.

Ándrechſeln, th. Z., durch Drechſeln an einer Sache hervorbringen: einen Knopf oben an den Kegel andrechſeln, dem Stockknopf ein Geſicht andrechſeln. Uneig. ſehr knapp anliegend, ſehr genau paſſend machen: das Kleid ſitzt ſo gut als wenn es ihm angedrrchſelt wäre.

Ándrehen, th. Z., durch Drehen an etwas befeſtigen: ſo viel als andrechſeln. Uneig. einem (ihm, ihr) eine Naſe andrehen, d. i. ihm etwas aufbinden, ihn eäuſchen.

Ándreſchen, unregelm. (ſ. Dreſchen), 1) th. Z., anfangen zu dreſchen; 2) unth. Z., im Dreſchen mit dem Flegel an etwas (an die Wand) ſchlagen.

Ándrillen, th. Z., andrehen: den abgeriſſenrn Faden andrillen.

*Andrienne, w., eine Frauenzimmer-Kleidung, Schleppkleid.

Ándringen, unregelm. (ſ. Dringen), unth. Z., mit ſenn, ſich mit Anſtrengung und Gewalt einer Sache nähern: der Feind dringt an, er drang mit Ungeſtüm auf mich an. Auch uneig. von Sachen, welchen man dabei eine Kraft beilegt: das Waſſer dringt mit Macht an, das Blut dringt zum Kopſe, zum Herzen an.

Ándringlich, E. u. U. w., einee, der ſehe dringend ſich zu nahern oder etwas zu erreichen ſucht, und der zudringlich wird.

*Androgýn, m., Zwitter, Mannweib.

Androhen, th. Z., mit etwas bedrohen: einem, mir den Tod.

Ándrommeten, 1) th. Z., das Drommeten an einen richten, ihn blaſend auf der Drommete begrüßen; 2) unth. Z., mit ſeyn und in Verbindung me kommen: drommetend ankommen.

Ándruck, m., der Druck an etwas; etwas, das angedruckt iſt. Bei den Buchdruckern, ein Blatt, welches an die Voerede angedruckt wird, aber an das Ende gehört, und daher von dem Buchbinder abgeſchnitten werden muß.

Ándrucken, th. Z., durch Drucken mit einer andern Sache verbinden: eine Schrift an die andere.

Ándrücken, 1) th. Z., durch Drücken einer andern Sache nahern: einen an die Wand; 2) zrckf. Z., durch Drücken an etwas befeſtigen: das Wachs feſt andrücken; ſich (mich) ganz dicht und drückend an etwas ſtellen: an die Wand.

Ánducken, zrckf. Z., ſich (mich) an etwas anducken, ſich duckend an etwas ſchmiegen.

Ándudeln, th. Z., das Dudeln an einen richten, dudelnd anſingen: einen; 2) unth. Z. mit ſeyn und in Verbindung mit kommen; dudelnd ankommen.

Ánduft, m., -es, M. -düfte, der Duft, der an eine Sache geht.

Ánduften, unth. Z. mit haben, den Duft an etwas ſteigen laſſen: die Blume duftet mich lieblich an.

Ándunſten, unth. Z., als Dunſt an etwas aufſteigen: das Waſſer dunſtet an den Dekkel an.

Ándünſten, th. Z., den Dunſt an etwas ſteigen laſſen.

Ándupfen, th. Z., dupfend anrühren.

Ándurch, Umſt. w., f. hiedurch.

Ánduſſeln, unth. Z. mit ſeyn und kommen: da kommt er angeduſſelt.

*Anecdóte, Anekdote, w., Geſchichtchen, Geſchichtszug.

Áneifern, th. Z., Eifer in iemanden erwecken, anfeuern: einen, ihn, ſie.

Áneignen, th. Z., ſich zu eigen machen, gleichſam zu einer Eigenſchaft von ſich machen, gebraucht von unkörperlichen Dingen (Kenntniſſen), wozu man berechtigt iſt: ich eigne mir ſeine Gelaſſenheit an. In der Scheidekunſt, zwei mit einander nicht verwandte Körper durch einen dritten, der mit beiden gleich nahe verwandt iſt, in genaue Verbindung ſetzen. Die Áneignung, Handlung des Aneignens. In der Scheidekunſt, die Verbindung zweier verſchiedenartiger Körper mittelſt eines dritten.

Aneinánder, Umſt. w., einer, eine, eins an der, dem andern.

Aneinándergrenzen, ſ., -s, der Zuſtand, da zwei Räume eine gemeinſchaftliche Grenze haben.

Áneitern, unth. Z. mit ſeyn, durch Eiter an etwas befeſtiget werden.

Ánekeln, unth. Z. mit haben, Ekel erwecken: die Sache ekelt mich an.

*Anemométer, Werkzeug, die Winde zu meſſen, Windemeſſer.

*Anemóne, w., Windblume, Windroſe.

*Anemoſcóp, m., Windzeiger, Windweiſer.

Ánempfehlen, unreg. (ſ. Empfehlen), th. Z., mit Nachdruck empfehlen, anpreiſen: einem, mir etwas.

Ánempfinder, m., -s, eine einſchmeichelnde Perſon, welche durch wirkliche oder angenommene Mitgefühle in die Empfindungen Andrer einzugehen weiß.

Ánenden, unth. Z. mit haben, mit den Enden aneinander liegen, angrenzen.

*Áner, m., -s, von der Lateiniſchen Ableitungsſylbe anus, als Benennung für einen, der ſich zu eines berühmten Mannes Behauptungen bekennt: Kantianer.

Ánerbe, m., -n, nächſter Erbe, beſonders eines Gutes.

Ánerbe, ſ., etwas Angeerbtes.

Ánerben, unth. Z. mit ſeyn, durch Erbſchaft erlangen: angeerbte Güter; zugleich mit dem Daſeyn empfangen, gleichſam als Erbe an ſich tragen: dieſe Krankheit iſt ihm angeerbt, angeerbte Vorurtheile.

Ánerbieten, th. Z., ſ. anbieten: einem, mir etwas; auch zrckf. Z., ſich (mich) zu etwas anerbieten, anbieten.

Ánerfinden, th. Z., einem oder einer Sache etwas anerfinden, etwas erfinden, was dafür paßt.

Ánerfodern, th. Z., ſ. erfodern.

Ánerinnern, th. Z., an etwas erinnern.

Ánerinnerung, w., die Erinnerung an eine Sache.

Ánerkennbar, E. u. U. w., was anerkannt, angenommen werden kann.

Ánerkennen, unregelm. (ſ. Kennen), th. Z., ſ. erkennen, einen, mich, etwas für das erkennen und erklären, was es wirklich iſt: das Gute dieſer Sache hat er nie anerkannt; dann auch für richtig erkennen: eine Handſchrift, Unterſchrift.

Ánerkenntlich, E. u. U. w., was deutlich erkannt werden kann.

Ánerkenntniß, w., nach Einigen auch ſ., M. -ſſe, die deutliche Erkenntniß.

Ánerkennungsgeld, ſ., ſowohl diejenigen Gelder, welche von einem Lehen erlegt werden müſſen, ſo oft ein andrer Beſitzer in daſſelbe eintritt, als auch diejenigen, welche der Erbpachter dem Grundherrn als ein Merkmahl geben muß, daß er das Grundeigenthumsrecht deſſelben anerkenne; der A-ſchein, Schein, wodurch man etwas anerkennt.

Ánerle, w., M. -n, der Name zweier Ahornarten, die auch beide Maßholder genannt werden.

Ánerringen, th. Z., ſ. erwerben.

Ánerſchaffen, th. Z., unregelm. (ſ. Schaffen), bei der Schöpfung mittheilen: Gott hat dem Menſchen ſein Ebenbild anerſchaffen.

Ánerwogen, wird in den Kanzleien als Bindewort gebraucht für, in Betracht, indem: anerwogen, daß er ſelbſt Schuld daran iſt.

Ánerziehen, th. Z., auferziehen und erziehen; durch Erziehung beibringen, zu eigen machen: die ihr von ihrer Mutter anerzogene Hochachtung.

Áneſſen, unregelm. (ſ. Eſſen), th. und zrckf. Z., anfangen von einer Sache zu eſſen; ſich durch gedeihendes Eſſen ein rundes volles Äußeres verſchaffen.

Ánfabeln, th. Z., andichten.

Ánfächeln, th. Z., die Luft ſanft oder ein wenig gegen, an etwas bewegen: ein kühles Lüftchen fächelt ſie an.

Digitized by Google

Ánfachen, th. Z., anblaſen, und dadurch in Glut bringen, eigentlich und uneigentlich: das Feuer, das Leben.

Ánfadeln, th. Z., an einen Faden reihen: Perlen, Korallen.

Ánfahen, unth. Z. mit haben, ſ. anfangen.

Ánfahrbar, E. u. U. w., was angefahren werden kann; was ſo beſchaffen iſt, daß man daran anfahren, anlanden kann: den Haſen für große Schiffe anfahrbar machen.

Ánfahren, unregelm. (ſ. Fahren), 1) unth. Z., mit ſeyn, ſich fahrend einem Orte nähern: an das Haus anfahren, unterwegs bei einem guten Freunde anfahren; auch mit kommen, fahrend ankommen; im Fahren an etwas ſtoßen: der Kutſcher fuhr an den andern Wagen an; uneig. für anſtoßen, übel ankommen: da fuhr ich garſtig an; bei den Bergleuten, an die Arbeit, ſowohl Gruben- als Hüttenarbeit gehen: die Bergleute fahren an, ſind angefahren. 2) th. Z., mittelſt eines Fuhrwerkes herbeiſchaffen: Holz, Steine; uneig., mit heftigen Worten und ſchreiender Stimme anreden: einen, ihn, ſie.

Ánfahrgeld, ſ., in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches der neue Hauer dem Geſchwornen und Steiger derjenigen Zechen, bei welchen er aufgenommen wurde, ehemahls geben mußte; auch Häuergeld; der Anfahrſchacht, ein Schacht, durch welchen die Bergleute anfahren, oder an ihre Arbeit gehen.

Ánfahrt, w., M. -en, Handlung des Anfahrens, Ankunft zu Wagen, auch Anfang der Arbeit bei den Bergleuten. Für den Ort, wo man anfahrt, iſt Anfurt gewöhnlich.

Ánfall, m., -es, M. -fälle, das Anfallen, der Fall einer Sache an die andere, z. B. eines Baumes an einen andern; uneig., das Gerathen einer Sache, beſonders durch Todesfall, in den Beſitz eines Andern. In Eheſtiftungen und Lehnsbriefen bedeutet der Ausdruck auf allen ledigen Anfall, in den erſten eine jede Erlangung einer Erbſchaft, in den letztern den Fall der Erledigung des Lebens; die Handlung des Anfallens, beſonders bei den Vogelſtellern, die ſchnelle Annäherung der Vögel, dann ein ſchneller feindlicher Angriff. Uneig., die heftige, aber bald vorübergehende Wirkung auf etwas, beſonders von Krankheiten, Leidenſchaften ꝛc.: ein Anfall von Fieber, Schwindel; dasjenige, was anfällt, in uneigentlicher Bedeutung ein Gut, zu welchem man durch Zufall oder einen Todesfall gelangt; auch der Ort und die Sache, woran etwas fällt. In den Bergwerken, diejenigen Bretter und Hölzer in den Schachten und Strecken, welche das Hangende vom Einfallen abhalten; auf den Vogelherden heißen diejenigen dürren Bäume ohne Laub, welche an der einen Seite des Herdes, wo die großen Vorläufer befindlich ſind, befeſtigt werden, Anfälle, weil die Vögel darauf zu fallen pflegen.

Ánfallen, unregelm. (ſ. Fallen), 1) unth. Z. mit ſeyn, an eine andere Sache fallen, im Fallen an dieſelbe ſtoßen; uneig., durch einen Zufall oder einen Todesfall in eines Andern Beſitz gerathen, wo man doch gewöhnlicher ſagt zufallen: es iſt ihm ein Gut, eine große Erbſchaft angefallen; ſich ſchnell einem Orte nähern, an denſelben begeben, von den Vögeln: die Vögel fallen hier gern an, kommen gern hieher; 2) th. Z., ſchnell und heftig angreifen mit Worten und mit der That: einen, mich, ihn; uneig. ſ. befallen: es hat ihn eine Krankheit angefallen. Die Jäger ſagen vom Hunde: er fällt die Fährte muthig an, wenn er ſie eifrig ſucht.

Ánfällig, E. u. U. w., was über kurz oder lang anfallen kann und wird: anfällige Güter. (Angefallene Güter ſind ſolche, die ſchon angefallen ſind.)

Ánfallsgeld, ſ., in den Lehnrechten, dasjenige Geld, welches dem Lehnsherrn von den Lehngütern, wenn ſie einem Verwandten zufallen, entrichtet wird.

Ánfallsrecht, ſ., ein jedes Recht, welches aus der erhaltenen Anwartſchaft auf ein Lehen entſpringt, und dieſe Anwartſchaft ſelbſt.

Ánfälſchen, th. Z., fälſchlich beilegen, andichten: einem etwas.

Ánfalzen, th. Z., durch einen Falz mit einem andern Körper verbinden: eine Leiſte.

Ánfang, m., -s, M. -fänge, das Erſte, ſowohl der Zeit und dem Raume nach, als auch das Erſte beim Wirklichwerden einer Sache: Anfang des Jahres, der Woche, eines Waldes, eines Buches; in der Tonkunſt, vom Anfange (da Capo); Anfang einer Handlung, der Rede, der Predigt. Sprichwort: Aller Anfang iſt ſchwer.

Ánfangen, unregelm. (ſ. Fangen), 1) th. Z., den Anfang machen: ein Lied, eine Arbeit, anfangen zu gehen, zu lehren; ſ. unternehmen, machen, thun, gebrauchen, z. B. alles, was er anfängt, glückt ihm, was ſoll ich nun anfangen? mit dieſem Menſchen iſt nichts anzufangen; 2) unth. Z., mit haben, ſeinen Anfang nehmen: die Bäume fangen an auszuſchlagen; die Predigt hat ſchon angefangen; 3) zrkf. Z., das Lied fängt ſich ſo an, das Wort fängt ſich mit einem Z an.

Ánfänger, m., -s, Perſon, welche den Anfang mit und in einer Sache macht, beſonders, welche anfängt eine Sache zu erlernen, zu treiben: ich bin noch ein Anfänger in dieſer Wiſſenſchaft, Kunſt.

Anfängerei, w., ein geringer Anfang, die Arbeit, Fertigkeit eines Anfängers, Lehrlingswerk.

Ánfänglich, E. u. U. w., das erſte der Zeit und Entſtehung nach.

Ánfanglos, E. u. U. w., was ohne Anfang, alſo von Ewigkeit iſt.

Ánfangs, Umſt. w., im Anfange, erſt.

Anfangsbohrer, m., im Bergbaue, derjenige Bohrer, der bei einem Satzbohrer der erſte iſt, und womit da, wo man nicht mit Schlägel und Eiſen im Geſteine arbeiten kann, Lo-

cher gebohrt werden, um das Geſtein durch Schießpulver zu ſprengen. — Das A-buch, welches die Anfangsgründe einer Sache enthält (Elementarbuch); der A-buchſtabe, derjenige Buchſtabe, mit welchem ein Wort, eine Zeile, ein Satz anfangt, beſonders ein Buchſtabe, mit welchem ein neuer Abſatz oder Abſchnitt anfangt (Capitalbuchſtabe); der A-eindruck, der erſte Eindruck, den eine Sache auf das Gemüth macht; der A-grund, der erſte Grund, welchen man in einer Kunſt oder Wiſſenſchaft legt; die A-lehre, wie das vorige; die A-linie, Linie, welche beim Anfange einer Sache gezogen wird, um zur Richtſchnur zu dienen, auch die zuerſt gemacht und gelernt werden muß; der A-punkt, der Punkt, mit welchem etwas ſeinen Anfang nimmt, von welchem etwas ausgeht, und ein Satz, welcher den Anfang unter mehreren macht, ſowohl in Anſehung der Folge, als auch in Anſehung der Wichtigkeit; die A-ſchule, in welcher die Anfangsgründe gelehrt werden (Elementarſchule); der A-vers, Vers, mit welchem ein Gedicht, eine Schrift ꝛc. anfängt; das A-wort, Wort, mit welchem ein Satz, eine Rede, anfängt. Die A-zeile, erſte Zeile.

Ánfarben, th. Z., anſtreichen: einen Tiſch; ein wenig färben, durch Farben verfälſchen: den Wein.

Ánfaſſen, 1) unth. Z., an etwas faſſen und es halten: etwas mit den Händen; 2) zrckf. Z., ich faſſe mich an ihn an.

Ánfauchen, th. Z., gegen etwas fauchen, von Katzen, wenn ſie gereizt ſich ſträuben und einen Laut von ſich geben, der einem heftigen hörbaren Hauche zu vergleichen iſt; uneig., einen heftig anfahren; (auch anfauchzen).

Ánfaulen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu faulen, hier und da Faulflecke haben: das Obſt iſt angefault.

Ánfechtbar, E. u. U. w., was angefochten, beſtritten werden kann.

Ánfechten, unregelm. (ſ. Fechten), th. Z., nur uneig. f. gegen etwas ankämpfen, einen Angriff auf etwas thun, etwas ſtreitig machen, z. B. eines Menſchen Ehre, den Glauben eines Andern, einen aufgeſtellten Satz; auch von einer Krankheit angefochten werden, von ſündlichen Begierden, zum Böſen gereizt werden; bekümmern, beunruhigen: Laß dich das nicht anfechten, es ficht mich nichts an.

Ánfechter, m., -s, einer, der etwas anficht, beſtreitet.

Ánfechtung, w., -en, Beſtreitung einer Sache, einer Meinung, einer Behauptung; in der Sprache der Glaubenslehrer, die Reizung zum Böſen, auch die Verſuchung des Verſtandes durch Einwürfe, Zweifel: Anfechtungen leiden, erdulden, überwinden.

1. Ánfeilen, th. Z., anfangen an etwas zu feilen; durch Feilen an einer Sache hervorbringen: eine neue Spitze an einem Stift anfeilen.

2. Ánfeilen, für anfeilſchen. S. d. W.

Anfeilſchen, th. Z., nach dem Preiſe einer Waare fragen, anfangen, darum zu handeln.

Ánfeinden, th. Z., feindlich behandeln, einen, mich.

Ánfeindung, w., M. -en, Handlung des Anfeindens, feindliche Geſinnung, auch eine einzelne feindliche Handlung.

Ánferſen, ſ., -s, eine Sprungvorübung in der Turnkunſt, die in der Berührung des Gefäßes mit den Ferſen beſteht.

Ánfertigen, th. Z., verfertigen, beſonders von Sachen, die mehr Hand- als Kopfarbeit erfodern: Liſten und Nachweiſungen; in den Kanzleien auch f. zufertigen, zuſchicken: einem einen Befehl anfertigen; bei den Handwerkern ſo viel als aufgeben: einem ein Meiſterſtück anfertigen.

Ánfeſſeln, th. Z., mit Feſſeln an etwas befeſtigen: einen Gefangenen; auch uneig.: er feſſelt Wind und Stürme an.

Ánfetten, th. Z., fett machen, mit Fett vermiſchen.

Ánfeuchten, th. Z., ein wenig feucht machen: Getreide, Mehl. Bei den Jägern, feuchten Wölfe, Füchſe ꝛc. einen Baum u. dgl. an, wenn ſie ihr Waſſer daran geben laſſen; bei den Töpfern heißt anfeuchten, das Geſchirr im Ofen durch eine allmählige Hitze zum Schwitzen bringen, oder ihm die noch in demſelben befindliche Feuchtigkeit entziehen.

Ánfeuchtpinſel, m., bei den Vergoldern, ein Pinſel von Haaren des Eichhornes, womit ein Körper angefeuchtet wird, damit das Gold auf demſelben hafte.

Ánfeuchtungsgrube, w., in den Papiermühlen, ein Trog, in welchen die Lumpen vor dem Faulen geworfen und mit Waſſer begoſſen werden.

Ánfeuern, 1) th. Z., durch angezündetes Feuer erhitzen, beſonders in den Schmelzhütten, den Ofen anfeuern, ihm die erfoderliche Hitze geben. Uneig. in Feuer ſetzen, in hohem Grade zu etwas anreizen: den Muth, Eifer, die Liebe; mit Brennſtoff verſehen, bei den Feuerwerkern: einen Schwärmer. 2) unth. Z., Feuer anzünden.

Ánfilzen, th. Z., bei den Hutmachern, den Filz über den Filzkern filzen, wodurch er die Geſtalt einer Mütze erhält.

Ánfinden, zrckf. Z., ſich anfinden, ſich zu einer Sache finden, in der Gerichtsſprache.

Ánfirniſſen, th. Z., mit Firniß anſtreichen: einen Schrank.

Ánflammen, 1) th. Z., in Flammen ſetzen, über einem Flammenfeuer ein wenig brennen; uneig., ſtark reizen: einen, mich, dich; 2) zrckf. Z., ſich entzünden, ſich mit Heftigkeit äußern.

Ánflattern, 1) th. Z., an etwas im Flattern ſtoßen: an das Fenſter anflattern; 2) unth. Z., ſich flatternd nahen, gewöhnlich mit kommen: es kam einer nach dem andern angeflattert.

Ánflechten, unregelm. (ſ. Flechten), th. Z.,

eine Sache durch Flechten an die andere fügen: ein Stück an eine Schnur.

Ánflecken, th. Z., einen Fleck (Stück Leder) anſetzen, bei den Schuſtern.

Ánflehen, th. Z., ſein Flehen an jemand richten: einen, mich, dich, die Obrigkeit um Schutz, um Hülfe.

Ánfleher, m., -s, Perſon, die um etwas anflehet, beſonders die Obrigkeit um Schutz, um Hülfe (Implorant).

Ánfletſchen, th. Z., aus Verachtung, Zorn und Bosheit die Zähne weiſen, oder auf eine widerliche Weiſe anlachen: einen, ihn, ſie.

Ánflicken, th. Z., durch Flicken an etwas fügen, Flicken oder Flecke an etwas befeſtigen; uneig. anhängen, hinzufügen: in ſeiner Schrift hat er noch hier und da Manches angeflickt, einem etwas. So auch ſich (mich) anflicken, ſich anhängen, anzukommen ſuchen: überall flickt er ſich an.

Ánfliegen, unregelm. (ſ. Fliegen), unth. Z. mit ſeyn, ſich fliegend nähern, gewöhnlich in Verbindung mit kommen: zur Wanderzeit kommen ganze Scharen von wilden Gänſen angeflogen; uneig., ſich ſchnell nähern; im Fluge an etwas ſtoßen, an das Fenſter; uneig., im ſchnellen Laufe, in einer ſchnellen Bewegung an etwas ſtoßen; heftig und ſchnell an etwas getrieben werden: der Stein flog an das Haus an. Im Forſtweſen fliegt das Nadelholz an, wenn deſſen geflügelter Same ſich verbreitet, und im Boden haftet und aufwächſt. Auf ſolche Art aufgewachſenes Holz heißt angeflogenes, oder Anflug. Sehr uneig. und von einer ganz unmerklichen Annäherung und leichten Verbindung wird es in folgenden Ausdrücken gebraucht: die Farben ſind an dieſem Gemählde wie angeflogen, d. i. leicht, fein und dünn aufgetragen. So auch in den Bergwerken, angeflogenes Erz, was ſo auf dem Geſteine ſitzt, als wenn es auf daſſelbe geſtreuet wäre. Oft fällt der Begriff einer körperlichen Bewegung und Verbindung ganz weg, wie in folgenden Fällen: die Krankheit iſt ihm wie angeflogen, d. i. er iſt dazu gekommen, er weiß nicht wie: es fliegt ihm Alles an, er gelangt zu Allem ohne Mühe.

Ánfliehen, unregelm. (ſ. Fliehen), th. Z., an etwas, zu etwas fliehen, ſeine Zuflucht zu etwas, zu einer Perſon, nehmen.

Ánfließen, unregelm. (ſ. Fließen), unth. Z. mit ſeyn, ſich fließend nähern, auch, durch zufließendes Waſſer angefüllt werden: der Teich fließt an. Gewöhnlich mit kommen: das Waſſer kam ſchnell angefloſſen; im Fließen berühren, an etwas ſtoßen: das Waſſer fließt an das Haus an.

Ánflößen, th. Z., durch Flößen an einen Ort bringen, ſchaffen: Holz anflößen; uneig. vom Waſſer, mit ſich führen und an einem Orte abſetzen: der Fluß hat hier ein großes Stück Land angeflößt.

Ánflößung, w., M. -en, Handlung des Anflößens und: das Angeflößte ſelbſt; das Anflößungsrecht, das Recht über ein angeflößtes Stück Land; auch der Anfluß, die Anſchütt, Anſchwemmung, das Anwachſungsrecht.

Ánfluchen, th. Z., fluchend anwünſchen: einem, ihr etwas.

Ánflug, m., -es, M. -flüge, Handlung des Anfliegens, ein ſchnelles Erſcheinen und Verſchwinden: Anflug von Röthe. Im Forſtweſen, dasjenige, was angeflogen iſt, d. h. junges, aus dem angeflogenen Samen aufgewachſenes Nadelholz; in den Bergwerken, das auf dem Geſteine angeflogene Erz; auch in den Salpeterhütten, der angeſchoſſene Salpeter.

Ánfluß, m., -ſſes, M. -flüſſe, Handlung des Anfließens, z. B. des Stromes, des Waſſers; was vom Waſſer angeflößt wird; angeflößtes Land.

Ánflüſtern, th. Z., flüſternd, ganz leiſe anreden: einen, ihn, ſie.

Ánfluten, unth. Z. mit ſeyn, von großem Gewäſſer, ſich flutend nahen; im Fluten anſtoßen.

Ánfodern, Ánfordern, th. Z., an jemand eine Foderung machen, etwas von ihm fodern: Geld. Anfoderung auf etwas oder an einen haben, machen.

Ánfolgen, unth. Z. mit ſeyn, in der Kanzleiſprache f. erfolgen, beifolgen, herannahen.

Ánfordern, ſ. Anfodern und Fodern.

Ánformen, th. Z., auf, an die Form bringen: einen Hut; einer Sache an einem ihrer Theile eine gewiſſe Form geben.

Ánfrage, w., Frage, die man an jemand thut, um ſich nach ſeiner Antwort zu richten: wegen einer Sache, in einer Sache oder über eine Sache Anfrage thun.

Ánfragen, unth. Z., eine Frage an jemand thun, um ſich nach der Antwort deſſelben zu richten: er hat bei mir darum angefragt.

Ánfrager, m., -s, Perſon, welche eine Anfrage macht, thut.

Ánfreſſen, unregelm. (ſ. Freſſen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu freſſen, zum Theil freſſen: die Mäuſe haben das Brod angefreſſen; uneig. von Roſt und Säuern: der Roſt frißt das Eiſen an; 2) zrckf. Z., ſich mit Speiſe anfüllen, auch ſich groß und dick freſſen: das Schwein hat ſich auf der Eichelmaſt ſehr angefreſſen.

Ánfrieren, unregelm. (ſ. Frieren), unth. Z. mit ſeyn, durch den Froſt mit etwas verbunden werden: der Stein iſt an die Erde angefroren.

Ánfriſchen, th. Z., durch friſchen Zuſatz zum Gebrauch geſchickt machen: den Sauerteig anfriſchen, ihn durch Mehl und laues Waſſer wieder friſch machen; in Zuckerſiedereien, die Thonerde anfriſchen, die Thonerde, welche zur Bedeckung des Zuckers gebraucht wird, in dem Troge zum zweiten Mahle mit friſchem Waſſer begießen und damit reinigen. Uneig., f. erfriſchen, erquicken; dann für anreizen, aufmuntern etwas zu thun: einen zu etwas

Digitized by Google

anfriſchen; ferner: wieder in ſeinen vorigen Zuſtand herſtellen. So heißt in den Schmelzhütten das verkalkte oder zu Glätte gewordene Blei wiedee als Blei darſtellen, daſſelbe anfriſchen. Der Ánfriſcher, m., –s, in den Hüttenwerken, derjenige Arbeiter, welcher das Anfriſchen verrichtet; das Ánfriſchfeuer, in den Hüttenwerken ein Kohlenfeuer, bei welchem das Metall angefriſcht wird; der A-ofen, in den Schmelzhütten, derjenige Ofen, in welchem das Metall angefriſcht wird; die A-ſchlacke, in den Schmelzhütten, diejenigen Schlacken, welche vom Anfriſchen kommen.

Ánfuge, w., M. –n, dasjenige, was einer Sache an oder beigefügt iſt, beſondees in den Kanzleien, eine angefügte oder beigeſchloſſene Schrift: aus der Anfuge iſt das Mehrere zu erſehen.

Ánfugen, th. Z., vermittelſt einer Fuge mit einem andern Dinge verbinden: ein Brett an das andere.

Ánfügen, th. Z., beifügen: das angefügte Verzeichniß. Auch ſich anfügen, ſich an etwas fügen, dicht anliegen.

Ánfuhlen, th. Z., an etwas fühlen, um es zu unterſuchen: die Leinwand; durch das Anfühlen wahrnehmen, erfahren: ich fuhle es dir an, daß du erhitzt biſt.

Ánfuhrbar, E. u. U. w., was angeführt werden kann.

Ánfuhr, w., die Handlung des Heranführens: Anfuhr des Holzes ꝛc.

Ánfuhregeld, ſ., bei den Buchdruckern, dasjenige Geld, welches der Anführegeſell für die Unterweiſung des Lehrlings erhält.

Ánführen, th. Z., überhaupt an etwas führen; beſondees, mit der Hand faſſen und einer Sache nähern. So heißt im Bergbaue, die Eiſen anführen, neue Bergeiſen zum erſten Mahle gebrauchen; durch Vortretung oder Lenkung an etwas, zu etwas führen: das Heer zum Streit, zur Schlacht; uneig., einen, mich, dich zur Erlangung einer Fertigkeit, zur Erlernung einer Kunſt, Wiſſenſchaft, zum Guten, zur Tugend; oft in einer ſchlimmen Bedeutung für täuſchen, betrügen: ich mag keinen Menſchen anführen, er hat mich häßlich angefuhrt; ſ. heranführen: Steine, Brennholz, auf einem Fuhrwerke herbeiſchaffen, gewöhnlicher, anfahren. Uneig. die Worte eines Andern, eine Stelle aus einem Buche anführen.

Ánfuhrer, m., –s, Perſon, welche Andere zu etwas anführet, beſonders ein Heerführer.

Ánfuhrerei, w., M. –en, Betrügerei.

Ánführerſtelle, w., die Stelle eines Anführers, beſondees im Kriege.

Ánführung, w., M. –en, Handlung des Anführens; das Angeführte ſelbſt (Citat).

Ánfuhrungszeichen, ſ., ein gewiſſes Zeichen, welches man in Schriften gebraucht, um fremde angeführte Worte als ſolche zu bezeichnen. Es beſteht aus zwei Häkchen (»), welche zu Anfange und zu Ende jeder Zeile derſelben geſetzt werden, und bei den Buchdruckern Gänſefüßchen, Gänſeaugen und Haſenöhrchen heißen.

Ánfüllen, th. Z., bis oben an voll machen: die Flaſche mit Wein, das Haus mit Fremden. Sich (mich) anfullen, ſich voll Speiſe und Trank füllen.

Ánfunkeln, 1) unth. Z. mit haben, einen funkelnden Schein an etwas werfen; 2) th. Z., mit funkelnden Augen anblicken: einen.

Ánfurt, w., M. –en, ein jeder Ort, wo man anfahren kann, beſondees aber ein zum Anlanden bequemer Ort.

Ánfußen, unth. Z., mit den Füßen anhalten, zum Stehen kommen, beſondees von den Vögeln, ſich ſetzen.

Ángabe, w., M. –n, 1) die Handlung des Angebens, im Handel und Wandel, da ſtatt eines Theils des baren Geldes eine andere Waare mit angegeben wird, die man ſich zu Gute rechnet; der erſte Entwurf zu einer Sache: Angabe eines Baues, Hauſes; Hinterbringung des Vergehens eines Andern bei Vorgeſetzten oder der Obrigkeit (beſſer das Angeben); Bezeichnung einer Sache nach ihren Umſtänden: die Summe ſoll ſeiner Angabe nach nicht vollzahlig geweſen ſeyn; diejenige Sache, welche angegeben wird, beſonders dasjenige Geld, welches zum Zeichen des Vertrages, Kaufes ꝛc., den man abgeſchloſſen hat, gegeben wird (Angift, Angeld, Ankauf, Handgeld); auch Umſtande, Nachrichten, Begebenheiten, welche man angibt, anführt (Data).

Ángabeln, th. Z., an die Gabel ſtecken, mit der Gabel anſpießen. Uneig. und ſcherzhaft, ſich einer Sache bemächtigen.

Ángaffen, th. Z., mit einfältiger Verwunderung und offenem Munde anſehen: einen, ihn.

Ángaffer, m., –s, Perſon, die alles angafft.

Ángahnen, th. Z., gähnend anſehen: einen, ihn. Uneig. von einem Schlunde, Abgrunde ꝛc., ſich gähnend gegen einen öffnen: der Abgrund gähnte mich fürchterlich an.

Ángallen, th. Z., mit Galle vermiſchen; dann, bitter machen, und uneig., Bitterkeit empfinden laſſen.

Ángatten, th. Z., zum Gatten geben: der Tochter einen Mann; auch bloß vereinigen.

Ángattung, w., die Verbindung mit einem Gatten; Vereinigung, Anſchließung.

Ángebäude, ſ., –s, Gebäude, welches an ein anderes angebauet iſt.

Ángebbar, E. u. U. w., was angegeben werden kann.

Ángebelle, ſ., –s, das häufige Anbellen.

Ángeben, unregelm. (ſ. Geben), 1) th. Z., anfangen zu geben, auf Abſchlag geben: er hat auf das Haus hundert Thaler angegeben; daran geben, dagegen geben, und ſich dafür ein Gewiſſes zu Gute rechnen: altes Silberzeug angeben; umſtändlich anführen, anzeigen, beſtimmen: ſein Vermögen, die Zahl der Perſonen; in der Tonkunſt, den Ton angeben, und uneig., in Geſellſchaften, den Ton angeben, d. i. ein

gewiſſes Betragen annehmen, nach welchem ſich Andere richten ſollen oder nach welchem ſie ſich freiwillig richten; über die Art und Weiſe, wie eine Sache werden ſoll, Vorſchläge machen, etwas Näheres beſtimmen: einen Bau, den Plan, den Riß zu einem Kunſtwerke. Uneig. ſagt man in dieſer Bedeutung, was wird er nun angeben, was wird er nun anfangen? Oft wird es in nachtheiligem Sinne gebraucht für etwas Thorichtes, Schädliches thun: was mag er nun wieder angegeben haben? Ferner: einem Vorgeſetzten oder der Obrigkeit von dem Vergehen eines Andern heimlich Nachricht geben, um damit etwas zu verdienen oder ſich einzuſchmeicheln: einen bei der Obrigkeit angeben. So auch ſich (mich) angeben, wo jener gehäſſige Nebenbegriff wegfällt, ſich ſelbſt als Schuldigen bekennen und vor den Richter ſtellen. 2) unth. Z. mit Geben den Anfang machen, im Kartenſpiele: Wer gibt an.

Angeber, m., –s, Perſon, welche etwas angibt, den Plan zu etwas macht: Angeber des Baues, eines Spieles; Perſon, welche bei Vorgeſetzten von Andern Nachtheiliges hinterbringt.

Angeberei, w., M. –en, Gewohnheit, Andere anzugeben; ein einzelner Fall, da einer den Andern angibt.

Angeberiſch, E. u. U. w., geſchickt im Angeben, allerlei an die Hand zu geben, zu erfinden: ein angeberiſcher Kopf; gewohnt, Andere anzugeben, zu verrathen.

Angebinde, ſ., –s, Geſchenk, womit man einen Andern an ſeinem Namens- oder Geburtstage anbindet, beehrt.

Angeblich, E. u. U. w., was angegeben werden kann; der Angabe nach, häufig mit dem Nebenbegriffe des Zweifels an der Richtigkeit, oder der Überzeugung von der Unrichtigkeit des Angegebenen: er iſt angeblich ein reiſender Kaufmann.

Angeboren, E. u. U. w., in der Geburt oder durch die Geburt mitgetheilt: angeborne Fähigkeiten, Anlagen.

Angebot, ſ., –es, M. –e, Handlung des Anbietens, beſſer das Anbieten; dasjenige, was angeboten wird, beſonders was zuerſt auf eine Sache geboten wird.

Angeburt, w., alles, was angeboren iſt, was durch die Geburt, die Erzeugung, Entſtehung einem Weſen eigen geworden iſt, die Natur.

Angedeihen, unth. Z. mit ſeyn, welches, meiſt nur in Verbindung mit laſſen, zu Theil werden laſſen bedeutet: einem, mir, Schutz, Beiſtand angedeihen laſſen.

Angedenken, ſ., –s, Andenken an eine Sache.

Angefälle, ſ., –s, in den Rechten die Erlangung einer zufälligen Erbſchaft, auch wohl eine jede Erbſchaft; die Anwartſchaft auf ein Gnadenlehen, auch dieſes Lehen ſelbſt.

Angehänge, oder **Angehenke**, ſ., –s, dasjenige, was angehänget oder angehenket wird, beſonders was zum Schmuck oder als eingebildetes Schutz- und Verwahrungsmittel gegen Krankheiten, Bezauberungen ꝛc. am Leibe getragen wird (Amulet).

Angehäufe, ſ., –s, etwas, was angehäuft, auf einen Haufen gebracht und dadurch zu einem Ganzen geworden iſt; beſonders eig., und uneig. ein Ganzes, welches aus dem Zuſammenſeyn oder Zuſammennehmen vieler Dinge von einerlei Art erwächſt (Aggregat).

Angehen, unregelm. (ſ. Gehen), 1) th. Z., ſich gehend einer Sache nähern, um ihr etwas anzuhaben: einen mit Bitten angehen, wobei der Nebenbegriff der Zudringlichkeit Statt findet. Die Jäger ſagen auch vom Wilde, noch iſt nichts angegangen, mir iſt kein Wild aufgeſtoßen. Uneig., an eine Sache gleichſam gehen, um an ihr etwas zu machen, ſie anfangen, beginnen; hieher gehören die Ausdrücke: ein angehender Schüler, Gelehrter, Soldat, Kaufmann, entweder ein ſolcher, der erſt das erlernt, wozu er ſich beſtimmt, oder der anfängt, das Erlernte anzuwenden. Noch uneigentlicher wird im Forſtweſen ein Baum ein angehender genannt, der anfangt, ein ſtarker Baum zu werden, und bei den Jagern ein Eber, der ins vierte Jahr geht, ein angehendes Schwein. Ferner uneig.: betreffen, der Gegenſtand ſeyn, auf den eine Wirkung gerichtet iſt, auf den ſich etwas bezieht: hier geht dich der Wind an, die Sache geht mich ſehr nahe an, dieſer Menſch geht mich nichts an. (Unrichtig wird angehen in dieſer Bedeutung von Vielen mit dem dritten Falle verbunden). 2) unth. Z. mit ſeyn, anfangen, ſeinen Anfang nehmen: Die Predigt, die Kirche iſt ſchon angegangen, von heute geht eine neue Ordnung an; gelingen, von Statten gehen, möglich ſeyn: ſo wird es wohl angehen, es geht durchaus nicht an. So ſagt man auch: die Bäume gehen an, ſchlagen Wurzel und fangen an zu gedeihen. Ferner erträglich ſeyn: das geht noch an, die Hitze geht noch an; endlich anfangen zu faulen, zu verderben: das Obſt, das Fleiſch geht an.

Angehend, Umſt. w., in Anſehung, was betrifft: mich angehend.

Angehends, Umſt. w., anfänglich.

Angehenke, ſ. Angehänge.

Angehör, ſ., –s, das Eigenthum. Auch Angehörde.

Angehören, unth. Z. mit haben, Jemandes Eigenthum ſeyn: das Haus, der Garten gehört mir, dir, ihm an.

Angehörig, E. u. U. w., jemandem gehörend; häufig als Hauptwort: die Angehörigen, Verwandten, Familie.

Angeifern, th. Z., ſeinen Geifer an etwas gehen laſſen: einen.

Angeißeln, th. Z., mit der Geißel antreiben: die Roſſe.

Angeklagte, m. und w., –n, M. –n, S. Anklagen.

Angel, w., M. –n, ein eiſerner Haken, in welchem Thüren, Fenſter ꝛc. hangen, und auf welchen und um welche ſie ſich bewegen.

Sprichw.: zwiſchen Thür und Angel ſeyn oder ſtecken, in einer mißlichen Lage, zwiſchen zwei Fällen, unter welchen man wählen ſoll, ſich befinden. Uneig., bei den Dichtern, für Welt- und Erdpole, um die ſich die Erde gleichſam wie um eine Angel dreht. Ferner: ein kleiner Haken mit Widerhäkchen, Angelhaken; dann das ganze Geräth zum Fiſchfange. In weiterer Bedeutung heißen auch andere mit Haken verſehene Dinge Angeln, z. B. die Fußangeln. Überhaupt für Stachel: die Angeln der Bienen, Weſpen; der ſpitzige Theil verſchiedener Werkzeuge, mittelſt deſſen ſie in den Heft oder ſonſt wo befeſtigt werden: die Angeln der Meſſer, Feilen, Senſen.

Ángelangen, unth. Z. mit ſeyn, ſ. ankommen.

Ángelband, ſ., -s, die eiſernen Bänder an Thüren und Fenſtern, mit welchen ſie auf dem Angelhaken hangen.

Ángeld, ſ., -es, dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geſchloſſenen Handels, Vertrages daran oder voraus gegeben wird.

Ángeldraht, m., -s, ſ. Angelhaken.

Ángelegen, ſ. Anliegen.

Ángelegenheit, w., M. -en, alles, was einem ſehr anliegt, am Herzen liegt, beſonders eine Sache, welche die äußere Lage angeht.

Ángelegentlich, E. u. U. w., ſehr am Herzen liegend, dringend, wichtig: eine angelegentliche Bitte. In O. D. ſagt man mit Weglaſſung des t, angelegenlich.

Ángeler, m., -s, Perſon, welche angelt, mit der Angel fiſchet; uneig. und ſcherzhaft, eine Perſon, welche mühſam ſtrebt, Andern zu gefallen; Name eines Geſchlechts der Waſſervögel, welche ſich meiſt von Fiſchen nähren.

Angēlica, w., ein Tonwerkzeug auf Lautenart; Engelwurz.

Ángelfiſch, m., -es, M. -e, ein Fiſch, der an der Angel gefangen worden iſt; Name, welchen man einer Art Rochen gibt, die mit Angeln oder Stacheln verſehen iſt, und auch Stachelroche, Giftroche heißt; der A-fiſcher, derjenige, welcher mit der Angel fiſcht; die A-fiſcherei, das Fiſchfangen mit der Angel; der A-haken, ſowohl einer der Haken, an welchem eine Thür, ein Fenſter ꝛc. hängt, als auch der Haken an einer Angel; die A-leine, die Leine an der Angelruthe, an deren Ende der Angelhaken befeſtigt iſt, auch A-ſchnur; das A-lob, ein Lob, eine Artigkeit, eine Schmeichelei, in der Abſicht geſagt, damit ein ähnliches zu erwerben; die A-locke, die zu Löckchen oder vielmehr Häkchen umgekrümmten Haarſpitzen, die über der Stirn und den Schläfen der Weiber und Mädchen hangen; die A-maus, Name der gemeinen Spitzmaus; der A-mund, Name des Gerberbaumes.

Ángeln, th. Z., mit der Angel fiſchen: Fiſche angeln. Auch als unth. Z., nach etwas angeln, letzteres auch uneig. mühſam danach ſtreben, es in ſeine Gewalt zu bekommen ſuchen.

Ángeloben, th. Z., einem geloben, feierlich verſprechen: ich gelobe es dir, ihm, ihr an.

Ángelöbniß, ſ., -ſſes, M. -ſſe, Handlung des Angelobens; dasjenige, was man angelobet.

Angelótte, ſ. Engelotte.

Ángelplatz, m., ein Platz, eine Stelle am Waſſer, zum Fiſchen mit der Angel beſonders geſchickt; der A-punkt, der Punkt an der Angel, um welchen ſich ein Körper dreht; dann ſo viel als Pol, oder Endpunkt der Erd- und Himmelsachſe; die A-ruthe, eine lange ſtarke Ruthe, an welche die Angelſchnur befeſtiget iſt; dann die ganze Angel ſelbſt; das A-ſchiff, eine Art langer Fiſcherfahrzeuge, welche zur Angelfiſcherei auf der See gebraucht werden; die A-ſchnur, eine meiſt von Pferdehaaren gedrehte Schnur, an welche der Angelhaken befeſtiget wird; die A-ſtange, die ſchlanke Stange, an welcher die Angelſchnur befeſtiget iſt; der A-ſtempel, ein hohler Stempel der Meſſerſchmiede, die Angeln an den Meſſern darin zu ſchmieden; der A-ſtern, wird von den Dichtern f. Polſtern gebraucht; die A-tugend, Haupttugend, vornehmſte Tugend (Cardinaltugend); A-weit, E. u. U. w., eig. nur von Thüren, Thoren und Fenſtern, ſo weit (offen), als die Angeln erlauben: die Thür, das Fenſter ſtand angelweit offen; im gemeinen Leben und in der ſcherzhaften Schreibart auch ſperrangelweit. Häufig auch uneig., für weit offen.

Ángemeſſen, E. u. U. w., mit einer andern Sache nach Maßgabe ihres Verhältniſſes übereinſtimmend, völlig gemäß: dieſe Handlungsart iſt ihm, ihr, ſeiner Denkart völlig angemeſſen.

Ángenehm, E. u. U. w., eig., was man gern annimmt: der Wein iſt in den nördlichen Ländern angenehm; was man mit Wohlgefallen hat und empfindet: er iſt mir, dir, ihr angenehm.

Ánger, m., -s, jeder mit Gras bewachſene Platz im Felde, in einem Dorfe ꝛc. (in Schleſien eine Aue); auch der äußerſte mit Gras bewachſene Rand eines Ackers.

Ángerblume, w., jede Blume, welche auf Angern wächſt, beſonders die ſogenannte Gänſeblume, Maßlieben oder Margarethenblümchen.

Ángerhäuslee, m., -s, in Schleſien ein Häusler, der ein auf dem Anger in einem Dorfe gebautes Haus bewohnt und dafür der Grundherrſchaft verpflichtet iſt (N. D. ein Brinkſitzer, weil Brink in dieſer Mundart einen Raſenhügel bedeutet).

Ángerkraut, ſ., -es, ein Name des Wegetritts.

Ángerling, m., M. -e, ein Kiefer, ſ. Engerling.

Ángerling, m., M. -e, ein eßbarer Schwamm.

Ángerrecht, ſ., das Recht, einen Anger, beſonders in einem Dorfe, als Eigenthum zu benutzen.

Ángeſehen, E. u. U. w., geachtet, geehrt. Auch als Bindewort, ſ. indem, weil.

Ángeſeſſen, von Anſitzen, wohnhaft: er iſt in Berlin angeſeſſen.

Ángeſicht, ſ., das edlere Wort für das durch

Digitized by Google

den gewöhnlichen Gebrauch gemeiner gewordene Geſicht; ſ. Gegenwart: Es iſt vor meinem Angeſichte geſchehen.

Ángeſichts, Umſt. w., im Angeſichte, vor Augen: Angeſichts der ganzen Stadt, aller Leute.

Ángewege, ſ., in den Mühlen, diejenigen ſtarken Hölzer, worauf die Zapfenlager, in welchen die Zapfen der Welle gehen, liegen. In den Hammerwerken und hohen Öfen heiſſen ſie Anwellen.

Ángewende, ſ., –s, ein Strich Feldes am Rande des übrigen, auf welchem beim Pflügen die Pferde umwenden müſſen.

Ángewinnen, unregelm. (ſ. Gewinnen), th. Z., an oder von einem gewinnen: einem nichts angewinnen können, ihm nichts anhaben konnen. Dann auch, gewinnen, ſich zu eigen machen: ſich (mir) eine Eigenſchaft angewinnen.

Ángewöhnen, 1) th. Z., durch häufige Übung zur Gewohnheit machen: einem den Fleiß, auch einen zum Fleiße; 2) zrckſ. Z., ſich durch Übung und Gewohnheit etwas zu eigen machen: ich hatte mir das Spielen angewöhnet. In O. D. auch in der Fügung mit dem zweiten Falle: Sich eines Dinges angewöhnen.

Ángewohnheit, w., etwas, das man ſich angewöhnt hat, gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe des Schlimmen.

Ángieren, th. Z., mit gierigen Augen anſehen, betrachten: einen, ihn.

Ángießen, unregelm. (ſ. Gießen), th. Z., an etwas gieſſen: das Waſſer an die Wand; durch Gieſſen an etwas befeſtigen: der Zinngießer muß das fehlende Stück an den Deckel angießen; das Kleid paßt, als wenn es angegoſſen wäre; zu dem andern dazu gieſſen: der Leim iſt ſehr eingekocht, man muß Waſſer angießen; ein wenig begieſſen, damit es die nothige Feuchtigkeit habe: die Pflanzen; anfangen von etwas zu gieſſen: dieſer Topf Milch iſt ſchon angegoſſen.

Ángießungsgetriebe, ſ., in den Salzwerken, ein Getriebe in den Leckwerken, um das Salzwaſſer auf die Dornwände durch ein Räderwerk aufzugieſſen.

Ángiſt, w., ſo viel als Angabe, Angeld.

Ángirren, th. Z., ſein Girren an jemand richten: der Tauber girrt die Taube an. Uneig., von Menſchen.

Ánglanz, m., der an andere Körper anfallende Glanz.

Ánglänzen, unth. Z. mit haben, ſeinen Glanz an etwas werfen: das Glück glänzt ihn an.

Ángleiten, unregelm. (ſ. Gleiten), unth. Z. mit ſeyn, an etwas gleiten, im Gleiten an etwas ſtoſſen: ich glitt an den Stein an.

Ángler, wie Angeler.

*Anglicäniſch, engliſch.

*Anglicismus, engliſche Spracheigenheit.

Ángliedern, th. Z., gliederweiſe zuſammenfugen.

Ánglimmen, unth. Z. mit ſeyn (bei Einigen regelm., bei Andern unregelm., ſ. Glimmen), anfangen zu glimmen, ein glimmendes Feuer fangen: der Schwamm war angeglimmt oder angeglommen. Auch uneig. von Leidenſchaften.

*Angliſiren, engländern, ſtutzſchwänzen (von Pferden).

Ánglitſchen, wie Angleiten.

*Angloiſe (ſpr. –läſe), ein engliſcher Tanz.

*Anglomanie, Engländerei.

Ánglotzen, th. Z., mit glotzenden, d. h. mit weitgeöffneten Augen anſehen: einen, ihn. In N. D. ſpricht und ſchreibt man anklotzen.

Ánglühen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu glühen; auch th. Z., mit glühenden Blicken anſehen: einen, ſie.

Ánglupen, th. Z., mit glupiſchen, d. h. finſtern Blicken anſehen: einen, mich.

Ángränzen, ſ. Angrenzen.

Ángrauen, unth. Z. mit haben, einen grauſen Anblick gewähren, einem Grauen erregen: das Grab graute mich an.

Ángrauſen, th. Z., mit grauſen, fürchterlichen Blicken anſehen: einen.

Ángreifen, unregelm. (ſ. Greifen), 1) th. Z., an etwas greifen, mit der Hand anfaſſen: einen, mich, an der Hand oder bei der Hand. Sprichw.: Wer Pech angreift, beſudelt ſich. Uneig.: greifen und feſt halten: einen Verbrecher, beſſer ergreifen; Hand an jemand legen in feindlicher Abſicht: einen mit dem Degen in der Fauſt, den Feind, die Feſtung; in weiterer Bedeutung, einen mit Worten beleidigen: die Ehre, den guten Namen. Noch uneigentlicher von einer Krankheit angegriffen, d. h. befallen werden; beſtreiten, nicht gelten laſſen und zu widerlegen ſuchen: eine Meinung, einen Satz, eine Schrift, ein Vorurtheil; Hand an etwas legen, beginnen: es wird ſchon gehen, wenn du es nur recht angreifeſt; dann überhaupt bloſſ thun, arbeiten: Er will gar nichts angreifen. Im Bergbaue heiſſt einen neuen Stollen höher angreifen als den alten, ihn anlegen, anfangen; ferner, angreifen, um zu gebrauchen: ſein Erſpartes, fremdes Gut, mit dem Begriff der Unrechtmäſſigkeit; entkräften, ſchwachen: die Krankheit hat ihn ſehr angegriffen, das Reden hat mich heute ſehr angegriffen. 2) zrckſ. Z., ſeine Kräfte anſtrengen, ſein Möglichſtes thun: ich habe mich im Singen zu ſehr angegriffen.

Ángreiſer, m., –s, der, welcher etwas angreift, beſonders derjenige, welcher etwas beſtreitet und der zuerſt feindliche Handlungen an dem Andern verübt.

Ángreifiſch, E. u. U. w., etwas, wonach man gern greift, was zu nehmen man leicht in Verſuchung geräth: angreifiſche Waare; auch der gern nach etwas greift.

Ángreiflich, E. u. U. w., was angegriffen werden kann, auch hin und wieder ſ. handgreiflich.

Digitized by Google

Ángreifungsweiſe, Umſt. w., beſſer angriffsweiſe.

Ángreinen, th. Z., auf eine läppiſche oder auch dummdreiſte Art anlachen, auch auf eine widerliche Art anweinen: einen. Der Hauptbegriff iſt, Mund und Geſicht widrig verzerren.

Ángrenzen, unth. Z. mit haben, an etwas grenzen, an die Grenze eines Andern ſtoßen: Europa grenzt an Aſien an; mein Garten grenzt an ſeine Wieſe an.

Ángrenzer, m., -s, ſo viel als Grenznachbar.

Ángriff, m., -es, M. -e, Handlung des Angreifens. Beſonders eine feindliche Handlung, welche Einer zuerſt an dem Andern verübt: den Angriff thun oder machen auf einen, auf ihn. Auch uneig.: Angriff auf ſeine Tugend. Bei den Webern heißt der Anfang eines Gewebes der Angriff. Zuweilen auch f. Griff.

Ángriffsbündniß, ſ., ein Bündniß zwiſchen Mehreren, ſich bei Angriffen zu unterſtützen (Offenſivalliance); der A-krieg, ein Krieg, in welchem man angriffsweiſe zu Werke geht; der A-ſchritt, derjenige Schritt, in welchem ſich die Soldaten nahen, wenn ſie zum Angriff geführt werden; die A-waffe, Waffen, welche man beim Angreifen des Feindes gebraucht, im Gegenſatz der Schutz- oder Vertheidigungs-Waffen; die A-weiſe, Hauptw., die Art des Angriffs, und Umſt. w., auf Art eines feindlichen Angriffs.

Ángrinſen, th. Z., grinſend anſehen: einen, ihn.

Ángrölen, th. Z., mit widriger Stimme anſchreien: einen.

Ángrollen, th. Z., gegen jemand grollen, einen angrollen.

Ángrünen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu grünen.

Ángrunzen, th. Z., das Grunzen an jemand richten, und uneig., mit harten Worten anfahren: einen, mich.

1. Angſt, die mit einem unangenehmen Seelengefühle verbundene Beklemmung der Bruſt, welche von der Empfindung einer großen Furcht, Bangigkeit oder Traurigkeit herrührt. In einigen Gegenden nennt man auch ſo das heftige Schneiden in den Gedärmen (Colik). Das Wort kommt in der Mehrheit nur im dritten Fall vor: in Ängſten ſeyn.

2. Angſt, Umſt. w., Angſt empfindend, wird nur in Verbindung mit den Wörtern ſeyn, werden, machen, gebraucht, bei ſeyn und werden mit dem dritten, bei machen mit dem vierten Fall: mir iſt, wird angſt, er macht mich angſt und bange (nicht mir, wie Campe will, ſonſt iſt es das Hauptwort).

Ángſtausruf, m., ein von der Angſt erpreßter Ausruf.

Ängſten, 1) th. Z., Angſt erwecken, verurſachen: einen, mich, dich; 2) zrckf. Z., Angſt empfinden wegen eines bevorſtehenden Übels: ich ängſte (gewöhnlicher ängſtige) mich.

1. Ángſter, m., -s, eine Scheidemünze in der Schweiz, welche ſo viel als ein Pfennig iſt.

2. Angſter, Ängſter, Engſter, m., -s, in O. D. eine hohe gläſerne Flaſche mit engem Halſe und enger Mündung, weshalb beim Trinken aus derſelben ein Geräuſch entſtehet; daher die Benennungen Gluckglas, Gunkglas und Guttere.

Ángſtfieber, ſ., eine Art Fieber mit Beklemmung der Bruſt verbunden und von großer innerer Hitze begleitet; die A-gebärerinn, die mit Angſt gebiert, eine ſchwere Niederkunft hat; der A-gefährte, der mit einem Andern in gleicher Angſt iſt; das A-gefühl, ein ängſtiges Gefühl; das A-geheul, ein Geheul, welches die Angſt auspreßt; das A-geſchrei, ein durch Angſt verurſachtes Geſchrei; das A-geſicht, Geſicht, auf welchem ſich Angſt ausdrückt; das A-geſtöhne, Geſtöhne, von der Angſt hervorgebracht; das A-gewimmer, ein durch die Angſt verurſachtes Gewimmer; das A-gewinſel, ein Winſeln vor Angſt; A-haft, A-haftig, E. u. U. w., für ängſtlich. Ängſtig, E. u. U. w., Angſt empfindend, mit Angſt erfüllt, ängſtig ſeyn.

Ängſtigen, th. Z., wie Ängſten, doch bezeichnet es einen hohen Grad des Ängſtens, der Angſt: er ängſtigte mich.

Ängſtiglich, E. u. U. w., eine unnöthige Verlängerung, für ängſtlich.

Ángſtkind, ſ., ein Kind, das viel zu ſchaffen macht, und das man im Eifer ſo nennt; wofür der Pöbel Schwerangſtkind ſagt.

Ängſtlich, E. u. U. w., einige Angſt empfindend und verrathend: es wird mir ſo ängſtlich, du fragſt, redeſt ſo ängſtlich; auch f. beſorgt, genau bei einer Sache: eine ängſtliche Ordnung; — die Ängſtlichkeit, ein geringerer Grad der Angſt; die Gemüthsbeſchaffenheit, bei welcher man ſich leicht und ohne Noth ängſtet; ängſtliche Sorgfalt, Genauigkeit.

Ángſtmann, Name des Scharfrichters in manchen Gegenden bei dem gemeinen Manne; der A-menſch, ein Menſch, der viel zu ſchaffen, viel Sorge macht, beim Pöbel Schwerangſtmenſch; der A-ruf, ein Rufen, das die Angſt auspreßt; der A-ſchweiß, ein kalter, von der Angſt erpreßter Schweiß; der A-traum, ein ängſtigender Traum; der A-tropfen, ſo viel als Angſtſchweiß; A-voll, E. u. U. w., voller Angſt.

Ángucken, th. Z., anſehen (auch ankucken): einen, ihn.

Ángurren, th. Z., das Gurren an einen richten: der Tauber gurrt die Taube an.

Ángürten, th. Z., mittelſt des Gurtes oder Gürtels befeſtigen: ich gürte mir das Schwert an.

Ánguß, m., -ſſes, M. -güſſe, etwas, das man an eine andere Sache angießt oder angegoſſen hat.

Ánhaben, unregelm. (ſ. Haben), unth. Z. mit haben, am Leibe haben, an ſich tragen, von Kleidungsſtücken: ein neues Kleid anhaben; einem, mir, dir etwas anhaben, ihm beikommen, einen Vortheil über ihn gewinnen.

Digitized by Google

Ánhacken, 1) th. Z., anfangen, an etwas zu hacken: der Baum iſt ſchon angehackt; mit der Hacke heranbringen: die Erde an die Kartoffeln; 2) unth. Z. mit haben, für anfangen, anhaften: das Papier hackt an dem Kuchen an.

Ánhaften, unth. Z. mit haben, an etwas haften, feſt hangen: das Pflaſter will nicht anhaften.

Ánhäften, ſ. Anheften.

Ánhageln, unperſ. Z., hagelnd an etwas fallen: es hagelte deeb an die Fenſter an.

Ánhägern, th. Z., als einen Häger oder Sandhugel anſetzen: die Flut hageet neues Land an; ein Stück Landes anhägern oder einhägern, es dem Fluſſe abgewinnen.

Ánhäkeln, 1) th. Z., mit Häkeln oder kleinen Haken befeſtigen; an einen kleinen Haken befeſtigen, daran hängen: die Thür anhäkeln, ſie anketteln; 2) zrckſ. Z., ſich mit kleinen Haken anhängen. Uneigentlich, ſich zudringlicher Weiſe in Verbindung mit jemand ſetzen: dieſer Menſch ſucht ſich überall anzuhäkeln.

Ánhaken, 1) th. Z., mittelſt eines Hakens befeſtigen; an einen Haken hängen: den Schlüſſel anhaken; mit einem Haken heranziehen. 2) zrckſ. Z., an einem Haken hangen bleiben: das Kleid hatte ſich angehakt. Im Seeweſen zuweilen für entern. 3) unth. Z. mit haben, an einem Haken anhaften, feſt halten. Uneig., überhaupt feſt hangen, befeſtigt ſeyn: es hakt feſt an. (Im gemeinen Leben hort man oft unrichtig, anhacken dafür ſagen.)

Ánhalftern, th. Z., mittelſt der Halftee anbinden, befeſtigen: das Pferd.

Ánhall, m., –es, ein an einen Körper anſtoßender Hall, Schall.

Ánhallen, unth. Z. mit haben, als Hall hörbar werden; als Hall an einen Körper anſtoßen: die Töne hallen in dieſem Saale ſehr vernehmlich an.

Ánhalſen, th. Z., den Leithund anhalſen, bei den Jageen, ihm das Hals- oder Hängeſeil anlegen.

Ánhalt, m., –es, die Handlung, da man anhält, inne halt; dasjenige, woran man ſich anhält: er fand nirgends einen ſtützenden Anhalt.

Ánhalten, unregelm. (ſ. Halten), 1) th. Z., an die Seitenflache eines Korpers halten: das Richtſcheit feſt an die Tafel; im Markſcheiden ſo viel als den Anfang mit dem Vermeſſen machen, weil die Schnur an den Ort, wo die Vermeſſung anfängt, ganz eigentlich angehalten wird. Uneig., durch Halten an eine Sache gleichſam bleibend machen, daran gewohnen: einen, ihn, ſie zu etwas anhalten; feſthalten, beſonders die Bewegung, den Fortgang unterbrechen: die Zügel, die Pferde, den Athem, den Wagen; einen auf der Flucht anhalten, ihn gefangen nehmen; 2) zrckſ. Z., an etwas greifen und ſich daran halten: halte dich an mich an, an den Zweig des Baumes an; 3) unth. Z. mit haben, inne halten, ſtill halten: hier wollen wir anhalten, auf der Reiſe bei einem guten Feeunde anhalten; ſo auch uneig.: der Wagen hält an; mit der Aebeit anhalten; feener: in einer Haudlung ununterbrochen fortfahren: anhalten mit Bitten; um etwas anhalten, um etwas mit Beifügung dee Gründe bitten: um ein Amt, eine Beförderung, eine Gehaltserhöhung; endlich fortdauern: die Kälte, die Warme, der Froſt hält noch an.

Ánhalter, m., –s, der etwas anhält. In den Salzwerken heißt derjenige ſo, der untee dem Keſſel einen großen Hammer an denjenigen Ort anhält, wo der andere auf dee andern Seite anſchlägt. Bei manchen Handwerkoen verſteht man darunter ein Holz, welches etwas hält. Bei den Zinngießern das Holz, woran die Stucke, welche man abdreht, gehalten werden. Bei den Drahtziehern, die eiſernen Pflocke, die auf dem Werktiſche oder der Ziehbank die Zieheiſen halten; dasjenige, woran man ſich anhalt, z. B. das Band oder Seil über oder neben dem Bette, an welches man faßt, um ſich aufzuhelfen (Bettzopf).

Ánhaltſam, E. u. U. w., ununterbrochen fortfahrend, beharrlich, anhaltend.

Ánhaltſeil, ſ., –es, dasjenige Seil, wodurch ein Schiff, welches zum Ausbeſſern auf die Seite gelegt worden iſt, gehalten wird.

Ánhämmern, 1) th. Z., durch Hammerſchläge an etwas befeſtigen; 2) unth. Z., mit dem Hammer an etwas anſchlagen, überhaupt ſtark anpochen, anklopfen: an die Thür.

Ánhänden, Umſt. w., an die Hand: einem anhanden gehen, (beſſer an die Hand).

Ánhang, m., –es, M. –hänge, dasjenige, was ſich an etwas anhangt. Bei den Jagern, Schnee, Rauheeif, Regen auf und an den Büſchen. Uneig. und oft mit einem ſchlimmen Nebenbegriffe, Perſonen, welche der Meinung eines Andeen, einer Parthei anhangen: er hat großen Anhang; dasjenige, was mie einer Sache als nicht weſentlich verbunden wird: der Anhang eines Buches; in der Turnkunſt, eine Art von Reckübung, da der Turner in aufrechter Stellung mit Handen oder Armen am Reck hangt.

Ánhangen, unregelm. (ſ. Hangen), unth. Z. mit haben, an etwas hangen, an dee Seitenfläche eines Dinges befeſtigt ſeyn, überhaupe genau mit etwas verbunden ſeyn, in mehrern uneigentlichen Bedeutungen: dieſe Fehler und Schwachheiten hangen ihm, ihr ſchon lange an; einer Sache zugethan ſeyn, es mit ihr halten, meiſt im nachtheiligen Sinne: einer Perſon, einer Meinung anhangen.

Ánhängen, regelm. (ſ. Hängen), th. Z., an etwas hangen: den Hut, das Kleid an die Wand, an einen Nagel; bildlich, der Katze die Schellen anhängen, ſich einer gefährlichen Sache unterziehen, z. B. einen mächtigen Böſewicht entlarven, und deſſen Vergehungen mit eigener Gefahr zur Sprache

Digitized by Google

bringen. Uneig. f. hinzufügen: einer Erzählung, einem Briefe noch etwas anhängen; ohne vernünftigen Grund zuwenden, in verächtlichem Sinne: er hängt ihr alles an; einem Leid zufügen, in verächtlicher Bedeutung: ihr einen Schimpf, einen Schandflecken. Auch bloß einem etwas anhängen. 2) zrkf. Z., ſich (mich, dich) an eine oder die andere Sache hängen und daran feſthalten oder bleiben: an den Wagen, an jemand, an ihn; die Kletten hängen ſich an; der Brei hängt ſich in dem Topfe an. Uneig., ſich an jemand anhängen, in verächtlichem Verſtande: er hängt ſich überall an, dringt ſich überall auf.

Ánhänger, m., -s, eine Perſon, welche einer andern Perſon, oder einer Meinung ꝛc. anhängt, meiſt in verächtlichem Sinne.

Ánhängerei, w., das Anhangen an einer Perſon, Meinung ꝛc., in verächtlicher Bedeutung; zuweilen auch die Sucht, Andern etwas anzuhängen.

Ánhängig, E. u. U. w., was ſich leicht anhängt: er iſt ſehr anhängig; was einer andern Sache angehängt, damit verbunden iſt: er verlangte das Haus mit Allem, was dem anhängig iſt; anhängig machen, vor Gericht zur Unterſuchung bringen, von der ehemahligen Bedeutung des Wortes anhangen, indem ein anhangender Rechtshandel einen ſolchen bedeutete, der im Gange war, mit deſſen Entſcheidung man ſich beſchäftigte; in den Bergwerken, ſich anhängig oder anhängiſch machen von einem Gewerke, auf die ſchuldige Zubuße etwas abſchläglich bezahlen.

Ánhänglich, E. u. U. w., einer Perſon oder Sache ſehr geneigt, ihr feſt anhangend: er iſt ſehr anhänglich. Daher die Anhänglichkeit, die herrſchende bleibende Neigung zu einer Perſon oder Sache und die Äußerung derſelben: ſeine Anhänglichkeit an mich iſt ſehr groß.

Ánhängſel, ſ., -s, etwas, das angehängt wird, z. B. allerlei Dinge, die gegen Krankheiten, oder aus Eitelkeit und Mode angehängt und auf dem Leibe getragen werden.

Ánharken, th. Z., mit der Harke heranziehen: die Ähren an die Mandel.

Ánhaſpen, oder Anhäſpen, th. Z., mit Haſpen oder Haken befeſtigen, vorzüglich im Bergbaue: die Fahrten anhaſpen.

Ánhauch, m., -es, rig., der Hauch der Luft, welcher nach einer Sache gerichtet iſt: Anhauch des Windes, der Luft. Uneig., von Empfindungen, Blumen, duftenden Sachen; ſanfte Berührung und Empfindung einer Begeiſterung.

Ánhauchen, th. Z., den Hauch oder Athem an etwas gehen laſſen: einen, mich, dich; auch uneig., vom Winde, den Blüthen; die Farben ſind auf dieſem Gemählde wie angehaucht, d. i. ſo fein, zart und leicht aufgetragen; dann, für eingeben, begeiſtern.

Ánhauen, unreg. (ſ. Hauen), th. Z., an etwas hauen: die Pferde anhauen, zum Laufen antreiben; an etwas hauen, ein wenig davon weghauen, um dadurch zu bezeichnen: einen Baum, d. i. ihn durch Anhauen zum Fällen bezeichnen; anfangen an etwas zu hauen, um davon zu nehmen: ein Gehölz, einen Schlag anhauen, d. i. anfangen Holz darin zu fällen; einen Ochſen anhauen, bei den Fleiſchern, anfangen ihn zu zerhauen und zu verkaufen; in der Angelfiſcherey, einen Fiſch mit der Angel anhauen, dadurch, daß man mit der Angel ſchüttelt, wenn ein Fiſch angebiſſen hat, machen, daß der Angelhaken beſſer eingreift; in der Landwirthſchaft verſteht man unter anhauen die Art des Hauens, da das Getreide nicht in Schwaden hingelegt, ſondern in Haufen an das noch ſtehende Getreide angelehnt, und von dem Abraffer ſogleich gebunden wird (auch anſetzen).

Ánhäufeln, th. Z., kleine Haufen an etwas machen: Erde an die Kartoffeln.

Ánhäufen, 1) th. Z., hoher häufen: die Erde um eine Pflanze; uneig., vermehren: Schätze anhäufen; 2) zrkf. Z., ſich vermehren, an Menge zunehmen: die Einwohner haufen ſich ſehr an.

Ánhäufung, w., Handlung des Anhäufens; Zunahme, Wachsthum durch Vermehrung der Theile von außen.

Ánheben, 1) th. Z., unregelm. (ſ. Heben), durch Heben eine Sache der andern nähern: einen Schrank an die Wand; uneig. f. anfangen: einen Streit, einen Krieg; am häufigſten für anfangen zu ſprechen, oder etwas dem Ähnliches zu thun, beſonders bei Dichtern: er hub an und ſprach; 2) unth. Z. mit haben, ſeinen Anfang nehmen: hier hebt ein neuer Zeitabſchnitt in der Geſchichte an; zuweilen auch zurückkehrend, ſich anheben, ſeinen Anfang nehmen: hier hebt ſich ein neuer Abſchnitt an.

Ánheften, th. Z., auf irgend eine Art befeſtigen, verbinden: einen ans Kreuz, eine Bekanntmachung an die Kirchthüren, ein Buch an das andere.

Ánheilen, unth. Z. mit ſeyn, im Heilen mit etwas wieder verbunden werden: einem, mir die Haut, den Finger.

Ánheiligen, th. Z., gleichſam als ein Heiligthum übergeben, für antrauen, durch prieſterliche Einſegnung verbinden: einem.

Anheim, Umſt. w., ſ. heim, wird gewöhnlich in der Rechtsſprache mit den Wörtern fallen, geben und ſtellen verbunden: anheim fallen oder heimfallen, zufallen, zu Theil werden, einem anheim geben oder heimgeben, überlaſſen, zu überlegen geben, einem anheim ſtellen, übertragen, übergeben.

Ánheimeln, th. Z., an die Heimath erinnern: alles heimelte mich hier an.

Ánheiſchig, Umſt. w., von dem veralteten anheißen, verſprechen: ſich (mich, dich) zu etwas anheiſchig machen, ſich dazu verbindlich machen.

Ánhelfen, unregelm. (ſ. Helfen), unth. Z., einem Andern zur Annäherung an eine Sache

behülflich ſeyn, mehr in uneigentlicher Bedeutung: einem (mir, dir), anhelfen, ihm zu Erreichung eines Zweckes behülflich ſeyn, zur Erlangung einer Stelle, eines Amtes.

Ánhenken, th. Z., anhängen, in eigentlicher Bedeutung.

Anhér, Umſt. w., für her. A-kunft, w., Herkunft; die A-reiſe, Herreiſe.

Ánhetzen, th. Z., anfangen zu hetzen, d. h. zu jagen. Bei den Jägern, ein Wild anhetzen, anfangen es zu verfolgen; an etwas hetzen: einen Hund; uneig., heftig gegen einen Andern aufbringen: einen anhetzen gegen jemand. Der A-hetzer, -s, Perſon, welche einen zu etwas anhetzt; die Anhetzerei, M. -en, Neigung und Fertigkeit, Andere anzuhetzen; eine einzelne Handlung, da man einen andern zu etwas anhetzt.

Ánheucheln, th. Z., heuchleriſcher, d. h. fälſchlicher Weiſe beilegen: einem etwas.

Ánheulen, th. Z., das Heulen gegen etwas richten: Hunde, die den Mond anheulen.

Ánheut, Umſt. w., ſ. heut.

Ánhexen, th. Z., durch vermeinte Hexerei an einer Sache hervorbringen: das Fieber iſt ihm wie angehext.

Ánhieb, m., -es, M. -e, die Handlung des Anhauens, vorzüglich im Forſtweſen; Ort, wo etwas angehauen wird, beſonders im Forſtweſen: der Anhieb eines Gehaues, Schlages.

Ánhöhe, w., M. -n, ein erhöhter Platz auf der Oberfläche der Erde, ein kleiner Berg.

Ánholen, th. Z., an einen Ort zu ſich holen; dann, heranziehen. In den Bergwerken ruft man den Haspelknechten zu, daß ſie anholen ſollen, wenn ſie die gefüllten Kübel in die Höhe ziehen ſollen. In der Schiffahrt heißt anholen ſo viel als anziehen, anſpannen, z. B. die Taue.

Ánhören, th. Z., durch aufmerkſames oder fortgeſetztes Hören vernehmen: einen Vortrag, eine Predigt, einen Vorſchlag; durch das Gehör erkennen: einem, mir, dir anhören, daß er bewegt iſt.

Ánhoſen, zrck. Z., ſich (mich), die Hoſen anziehen.

Ánhüpfen, unth. Z. mit ſeyn, an etwas hüpfen, hüpfend an etwas kommen: der Floh iſt mir angehüpft; in Verbindung mit kommen: da kommen die Kinder angehüpft.

Ánhuſten, th. Z., einem Andern ins Geſicht huſten: einen, mich; durch Huſten ein Zeichen geben: einen Vorübergehenden anhuſten.

Ánhutſchen, unth. Z. mit ſeyn, und in Verbindung mit kommen, hutſchend ankommen.

Anill, m., ſ. Indigopflanze.

*Animáliſch, thieriſch; die Animalität, Thierheit.

*Animíren, anreizen: einen.

*Animoſität, Leidenſchaft, Empfindlichkeit, Bitterkeit, Perſönlichkeit.

*Animóſo, belebt, regſam.

Anis, m., -es, eine Pflanze mit grünlichem Samen von gewürzhaftem angenehmen Geſchmack und Geruch. (In O. D. liegt der Ton auf der erſten Sylbe, und das Wort lautet da Äniß.) Der Anisapfel, -s, eine Art kleiner runder und oben zugeſpitzter Äpfel mit einer gelben, dicken und rauhen Schale, welche einen Anis- und Fenchelgeſchmack haben (auch Fenchelapfel); der A-balſam, eine Art künſtlichen Balſams aus Anisöl und Schwefelblumen; der A-bau, Anbau des Aniſes; das A-blatt, Name eines auf den Malabariſchen Gebirgen wachſenden Baumes mit gefiederten Blättern und einzelnen Dornen; der A-brantwein, Brantwein mit Anis abgezogen; das A-brod, Zuckerbrod mit Anis bereitet; das A-feld, ein mit Anis bebautes Feld; der A-geruch, Geruch, welcher dem Anis eigenthümlich iſt; A-geſchmack, der dem Anis eigenthümliche Geſchmack; das A-holz, Name des Spindel- oder Hahnebuttenbaumes. Der A-kerbel, der Mirrhenkerbel; das A-korn, eigentlich ein Samenkorn der Anispflanze; dann dergleichen Körner mit Zucker überzogen; der A-kuchen, eine Art Pfefferkuchen, wozu Anis genommen wird; das A-öl, das aus den Aniskörnern gepreßte Öl; das A-waſſer, Waſſer mit Anis angemacht. Der A-zucker, Zuckerplätzchen mit Anisöl angemacht.

Ánjagen, 1) th. Z., anfangen zu jagen: den Hirſch anjagen, ihn mit den Hunden aufſuchen und verfolgen; an oder nach etwas jagen: die Hunde auf das Wild; auch zum Jagen, d. h. zum ſchnellen Lauf antreiben: die Pferde; 2) unth. Z. mit ſeyn, und in Verbindung mit kommen, ſich jagend nähern, ſowohl zu Fuß als zu Pferde.

Anjétzo, Anjétzt, Anjetzund, Anjetzunder, Umſt. w., alle dieſe Formen kommen vor, ſind aber veraltet bis auf die beiden erſten.

Ánjochen, th. Z., in das Joch ſpannen: die Ochſen.

Ánkahmen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen kahmig, d. i. ſäuerlich und mit einer Art Schimmel bedeckt zu werden.

Ánkämmen, th. Z., durch Kämmen anliegend machen: die Haare.

Ánkampf, m., -es, der Kampf gegen etwas.

Ánkämpfen, unth. Z., gegen etwas kämpfen; gegen ſeine Leidenſchaften.

Ánkarren, 1) th. Z., mit dem Karren an etwas anfahren: an einen Stein; auf dem Karren herbeiſchaffen: Steine, Erde; 2) unth. Z. mit ſeyn, und in Verbindung mit kommen, ſich mit dem Karren nahen.

Ánkauf, m., -es, M. -käufe, Handlung des Ankaufens, und die angekaufte Sache ſelbſt.

Ánkaufen, 1) th. Z., durch Kauf an ſich bringen: ein Grundſtück, Bücher; 2) zrck. Z., liegende Güter an ſich kaufen, und dadurch anſäſſig werden: ich habe mich in A. angekauft, und ich habe mir in K. ein Grundſtück angekauft.

Ánke, w., M. –n, bei den Metallarbeitern, eine meſſingene Tafel mit runden Vertiefungen, in welchen die kleinen runden Platten zu den Knöpfen mit einem runden Stempel ausgebaucht werden, und wodurch ſie die erhabene runde Geſtalt erhalten; der Name eines Fiſches, der im Bodenſee und andern großen Seen häufig gefangen wird (Rheinanke); in der Landwirthſchaft, eine zwieſelige Ruthe, welche auf das Pflugſtöckchen geſteckt wird, die Ackerleine im Pflügen daran zu hängen (Enke, Anke); in O. D. und in der Schweiz ſ. Butter, auch ſ. Nacken.

Ânke, ſ. Enke.

Ánkehren, th. Z., kehrend einer Sache nähern: den Staub an die Wand ankehren; durch Kehren an oder auf etwas dringen: von einer Sache den Staub ab- und an die andere ankehren.

Ánkeilen, th. Z., durch Keile, welche man dazwiſchen oder daneben eintreibt, befeſtigen; uneig., einen ankeilen, durch allerhand Mittel, Überredung ꝛc. zu etwas bewegen; eine Sache ankeilen, ſie ankaufen.

Ánkel, m., –s, die Biegung des Fußes an dem Knoeren (Knöchel).

Ánkenblume, w., Butterblume; die Á-braut, Maibutter; die Á-milch, Buttermilch.

Ánkennen, anſehen und anerkennen: einem etwas.

Ánker, m., –s, Gemäß zu flüſſigen Dingen, welches gewöhnlich einen halben Eimer hält.

Ánker, m., –s, ein eiſernes Werkzeug, welches ſich an ſeinem Untertheile in zwei oder drei aufwärts gekrümmte Arme theilt, deren Untertheile mit Widerhaken verſehen ſind, um die Schiffe auf einer Stelle feſt zu erhalten: den Anker werfen, auswerfen oder fallen laſſen, ihn auf den Meeresgrund hinablaſſen: ſich vor Anker legen, vor Anker gehen, den Anker auswerfen, vor Anker liegen, d. i. durch den Anker gehalten ſtill liegen; den Anker lichten, ihn wieder aufwinden; den Anker aufſetzen, ihn auf den Krahnbalken bringen; Anker kappen oder abkappen, das Ankertau zerhauen und den Anker im Stich laſſen; den Anker ſchleppen oder vor Anker treiben, wenn der Anker im Grunde nicht haftet, ſondern das Schiff wegtreiben läßt; den Anker bekleiden, ſeine Schaufeln mit Brettern verbinden. Der Anker iſt zum Sinnbilde der Standhaftigkeit, Gelaſſenheit und Hoffnung gemacht. In der Baukunſt, wegen der Ähnlichkeit mit einem Schiffsanker, eiſerne gekrümmte Haken, Steine und Holz der Wände feſter zu verbinden, dann überhaupt alle eiſerne Geräthe, welche in ſenkrecht ſtehenden Mauern angebracht werden, um ihre Feſtigkeit zu vermehren. Bei den Seidenwirkern, Spulen, unten mit einem Bleigewichte verſehen, auf welche die Kettenfäden der Leiſten gewickelt ſind, und welche dieſe Kettenfäden ausſpannen, damit der Zeug nicht einlaufe. Der Á-amboß, ein zum Behuf des Ankerſchmiedens beſonders eingerichteter großer Amboß, der in der Mitte der langen Seite unterwärts ein viereckiges Loch hat, in welches der eine Arm des Ankers bei der Bearbeitung geſteckt wird; der Á-arm, einer der aufwärts gekrümmten dicken Haken, in welche ſich der untere Theil der Ankerruthe theilt; das Á-auge, das runde Loch oben in der Ankerruthe, in welchem der Ankerring hängt.

Ánkerben, th. Z., anfangen zu kerben; mit einem Kerbe an etwas bemerken.

Ánkerblume, w., Name einer ausländiſchen Pflanze; die Ánkerboje, M. –n, in der Schifffahrt, ein Zeichen (eine Tonne oder ein Stück Holz), welches mittelſt des Bojeſeiles am Anker befeſtiget wird, und oben auf ſchwimmt, wenn der Anker geworfen iſt, ſo daß man daran ſehen kann, wo der Anker liegt; die Á-bühne, im Waſſerbaue, eine Bühne am Ufer in Geſtalt eines Ankers, um das Ufer zu erweitern; Á-feſt, E. u. U. w., was den Anker feſt hält, oder von demſelben gehalten wird: ein ankerfeſter Grund, ein ankerfeſtes Schiff, welches vom Anker gehalten wird; die Á-fliege, ſ. Á-flügel; das Á-flott, wie Ankerboje; der Á-flügel, Ankerſchaufel; Á-förmig, E. u. U. w., in Form eines Ankers; die Á-fütterung, an den Schiffen, eine Bekleidung von Brettern am Buge, damit beim Auswerfen und Aufhiſſen des Ankers der Bug nicht beſchädiget werde (auch Ankerſcheuer); das Á-geld, Geld, welches für die Freiheit, in einem Hafen oder auf einer Rhede vor Anker liegen zu dürfen, bezahlt wird; der Á-grund, der Meeresgrund, in Anſehung ſeiner Tauglichkeit zum Ankern; der Á-haken, ein ſtarker eiſerner Haken an einem Tau, mit welchem man das Bojeſeil faſſet, wenn der Anker gelichtet werden ſoll; der Á-hakenkäfer, ein Hakenkäfer mit ziegelrothem Kopfe und Bruſtſchilde und ſchwarzen Flügeldecken; der Á-hals, das obere dünnere Ende des Ankerhelmes; der Á-hammer, in den Ankerſchmieden, ein großer Hammer, mit welchem die Anker geſchmiedet werden; der Á-helm, ſ. Ankerruthe; das Á-holz, ſ. Á-ſtock; in der Baukunſt, der hölzerne Theil eines in der Mauer angebrachten Ankers, der Balken desſelben; das Á-kreuz, derjenige Theil des Ankers, an welchem ſich die Ankerarme befinden, die dort mit der Ankerruthe ein Kreuz bilden; in der Wappenkunſt, ein Kreuz mit zwei ankerförmigen Haken an allen vier Enden; die Á-krücke, zwei gleichlaufende an einander paſſende Hölzer, zwiſchen welche der Ankerſchaft eingeklemmt iſt; die Á-kugel, bei den Feuerwerkern, eine mit Ankern oder Haken verſehene Brandkugel, die da, wo ſie hinfliegt, an dieſem Haken hangen bleibt; das Á-loch, ſ. Klüſe; Ánkerlos, E. u. U. w., des Ankers beraubt.

Ánkern, unth. Z., den Anker auswerfen, um von demſelben gehalten zu werden. Auch bildlich.

Ánkerplatz, m., ein Platz in Anſehung ſeiner Tauglichkeit zum Ankern; die Á-probe, Ver-

Digitized by Google

ſuch, den man mit dem Anker anſtellt, um zu erfahren, ob er die gehörige Stärke und Feſtigkeit habe; das A-recht, das Recht, an einer fremden Küſte, ohne dafür zu bezahlen, ankern zu dürfen; dasjenige Geld, welches für die Freiheit, in einem Hafen oder auf einer Rhede zu ankern, bezahlt wird; der A-ring, ein großer Ring oben am Anker, woran das Ankertau befeſtiget wird; die A-ruthe, die gerade dicke Stange Eiſen, welche der Haupttheil des Ankers iſt; der A-ſchaft, ſ. Ankerruthe; die A-ſchaufel, eine dreieckige eiſerne, etwas gekrümmte Platte, an dem Ende der Ankerarme, welche in den Grund eingreift (Ankerfliege); die A-ſcheuer, ſ. Ankerfütterung; die A-ſchiene, in der Baukunſt, eiſerne Schienen, welche an den beiden Enden eines Balkens befeſtiget werden, um mit ihm einen Anker zu bilden; der A-ſchmied, ein Grobſchmied, der beſonders Schiffsankee veefertiget; die A-ſchmiede; der A-ſchuh, eine hölzerne Bedeckung der Ankerſchaufeln, beſonders in lockerem Boden; das A-ſeil, ſ. A-tau; die A-ſtange, ſ. A-ruthe; die A-ſtelle, ſ. A-platz; der A-ſtich, im Seeweſen, der Knoten, welcher das Ankertau in dem Ankerringe befeſtiget; der A-ſtock, ein viereckiges, gegen beide Enden etwas zugeſpitztes Holz, welches oben an der Ankerruthe befeſtiget iſt, um zu verhindern, daß der Anker ſich nicht auf die Seite lege; die A-talje, eine Talje oder ein Flaſchenzug am Krahnbalken des Buges, womit der bis über das Waſſer gelichtete Anker bis an die Seite des Buges aufgewunden wird; das A-tau, ein ſtarkes Tau, woran der Anker hängt (das Kabel, Kabeltau); die A-taulänge, in der Schifffahrt eine Länge von 120 Klaftern (Kabeltaulänge); der A-wächter, ſ. Ankerboje; die A-winde, die Winde auf Schiffen, mittelſt welcher der Anker in die Höhe gewunden wird; das A-zeichen, ſ. Ankerboje; der A-zoll, ſ. Ankergeld. Die A-zunft, eine von den Handwerkszünften in Straßburg, zu welcher die Schiffbauee, Schiffzimmerleute und Schiffer gehören.

Ánketteln, th. Z., mit Ketteln befeſtigen: die Thür; bei den Strumpfwirkern, zwei beſonders gewirkte Theile eines Strumpfes mit ihren Maſchen zuſammen vereinigen: den Zwickel an den Strumpf; bei den Nähterinnen, eine beſondere Art des Nähens.

Ánketten, th. Z., an die Kette legen: den Hund. Uneig., ſtark an etwas befeſtigen. So auch, ſich (mich) anketten, ſich feſt anſchließen: an einen.

Ánkeuchen, 1) th. Z., einen keuchend anſehen, anreden; 2) unth. Z. mit ſeyn, und in Verbindung mit kommen, keuchend ankommen.

Ánkeulen, unth. Z., mit der Keule überhaupt ſtark, ungebührlich anſchlagen: an die Thür, und durch Schläge mit der Keule an etwas befeſtigen; auch eine Sache oder eine Perſon zu etwas heranſchaffen.

Ánkickern, th. Z., das Kickern an jemand richten, halb laut, aber verbiſſen anlachen: einen.

Ánkind, ſ., M. -er, ein an Kindes Statt angenommenes Kind (adoptirtes Kind); Ánkinden, th. Z., an Kindes Statt annehmen (adoptiren); Ánkinder, m., -s, eine Perſon, welche ein fremdes Kind an Kindes Statt annimmt; Ánkindung, w., M. -en, die Annehmung an Kindes Statt (Adoption).

Ánkirren, th. Z., kirre machen und anlocken: Vögel ankirren; auch von Menſchen.

Ánkitten, th. Z., mit Kitt an etwas befeſtigen: den Henkel an das Glas, an die Taſſe.

Ánklaffen, th. Z., anbellen: einen.

Ánklaffern, th. Z., wie anklaffen.

Ánklagbar, E. u. U. w., der angeklagt werden kann.

Ánklage, w., Handlung des Anklagens; Schrift, welche eine Anklage enthält.

Ánklagen, th. Z., bei der Obrigkeit über jemand förmliche Klage führen, um Genugthuung zu erhalten; beſonders in peinlichen Fällen: einen, mich, dich, ihn, ſie des Diebſtahls anklagen. Uneig., eines Vergehens beſchuldigen. So auch, ſich (mich) anklagen, ſich wegen einer unrechten Handlung, die man begangen hat, Vorwürfe machen.

Ánkläger, m., eine Perſon, welche jemand anklagt; A-riſch, E. u. U. w., der gern und über jede Kleinigkeit klagt; die Anklageſchrift, Schrift, in welcher eine Anklage auseinander geſetzt iſt.

Ánklammern, 1) th. Z., mit Klammern an etwas befeſtigen: einen Balken auf die Sägeblöcke, die Wäſche an die Leine; 2) zrckſ. Z., ſich feſt an etwas anhängen: ich klammerte mich an ihn an.

Ánklang, m., der Anfang eines Klanges, das erſte Hörbarwerden eines Klanges, worauf mehrere Klänge folgen; der durch Anſtoßen klingender Körper entſtandene Klang: in der Tonkunſt ein Klang, der mit einem andern als damit verwandt zugleich angegeben wird und mit ihm übereinſtimmt (Accord).

Ánklappern, unth. Z. mit haben, an etwas klappern; mit ſeyn und in Verbindung mit kommen, ſich mit klapperndem Geräuſche naheen.

Ánklatſchen, 1) unth. Z., klatſchend an etwas ſchlagen, und fallen; anfangen zu klatſchen; 2) th. Z., an etwas klatſchend ſchlagen; durch Klatſchen an etwas Anderes haften machen; durch Klatſcherei bei Andern in übeln Ruf bringen; einen, mich bei jemand anklatſchen.

Ánkleben, 1) unth. Z. mit haben, mittelſt einer klebrigen Maſſe an etwas befeſtiget ſeyn: das Papier klebt an der Wand an; überhaupt feſt an etwas hangen: es klebt Schmutz an. Uneigentlich, genau mit etwas verbunden ſeyn: es kleben ihr, ihm mancherlei Unarten an; einem ankleben, feſt an ihm hangen. 2) th. Z., mit einer klebrigen Maſſe an etwas befeſtigen: eine Bekanntmachung an die Straßenecken, in welcher Bedeutung auch ankleiben gehört wird.

Digitized by Google

Ánklecken, Ánkleckſen, th. Z., in Geſtalt eines Kleckes (Kleckſes) anwerfen, an etwas bringen. Uneig., auf eine unpaſſende Art anfügen.

Ánkleiben, ſ. Ankleben.

Ánkleiden, th. u. zeckf. Z., die Kleidung anlegen: einen, mich, dich, ſich ankleiden, ſich anziehen.

Ánkleidezimmer, ſ., ein Zimmer, in welchem man ſich ankleidet; beſonders in Schauſpielhäuſern, dasjenige Zimmer, wo ſich die Schauſpieler nach Erforderniß ihrer Rollen ankleiden.

Ánkleiſtern, th. Z., mit Kleiſter an etwas befeſtigen: ein Papier, an die Wand.

Ánklemmen, th. Z., an etwas klemmen oder feſt andrücken: einen an die Wand.

Ánkletten, zeckf. Z., ſich gleich einer Klette anhangen: ſie klettete ſich an ihn an.

Ánklingeln, 1) unth. Z., die Klingel anziehen, zum Zeichen, daß man eingelaſſen werden wolle (auch anſchellen); uneig., bei einem anklingeln, bei einem auf eine etwas verſteckte Weiſe anfragen, ob er zu etwas geneigt ſey, wahrſcheinlich von dem Klingebeutel entlehnt, mit welchem man klingelt, und damit zu verſtehen gibt, daß einer etwas geben ſolle. 2) th. Z., vor jemandem klingeln, um ihm dadurch irgend etwas zu verſtehen zu geben: die Kirchengänger werden unter der Predigt angeklingelt, damit ſie Geld in den Klingebeutel legen.

Ánklingen, unregelm. (ſ. Klingen), 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klingen, als Klang hörbar werden; in der Tonkunſt, mit einem andern Tone als damit verwandt zugleich erklingen (Accordiren). 2) th. Z., regelm., die Empfindung eines Klanges verurſachen; anklingen machen: auf das Wohl der Freunde die Gläſer.

Ánklinken, unth. Z., auf die Klinke drücken, ſchlagen, um zu öffnen.

Ánklipp, m., –es, eine Torfart, von geringerer Güte als der ſogenannte Klipptorf.

Ánklitſchen, th. Z., ſo viel als anklatſchen.

Ánklopfen, 1) unth. Z., an etwas klopfen: an die Thür, und an das Fenſter; uneig., bei jemand anklopfen, ſeine Meinung, ſeinen Willen in Betreff einer Sache zu erfahren ſuchen; 2) th. Z., durch Klopfen an etwas Anderes befeſtigen: die Erde feſt anklopfen.

Ánklopfer, m., –s, Perſon, welche anklopft oder etwas anklopft; ein Werkzeug, womit man anklopft, wie der Ring oder der Hammer an einer Hausthür (Anklopfring).

Ánklotzen, ſ. Anglotzen.

Ánklügeln, th. Z., klügelnd anhängen, mit einer Sache verbinden.

Ánknallen, th. Z., gegen etwas knallen, z. B. mit der Peitſche; auch uneig., heftig anfahren: einen; mit der Peitſche knallend antreiben: die Pferde.

Ánknebeln, th. Z., mittelſt eines Knebels an etwas befeſtigen.

Ánkneipen, 1) th. Z., an etwas kneipen, mit den Fingern oder der Zange anfaſſen; 2) zurückf. Z., ſich kneipend an etwas hangen: der Krebs kneipt ſich an.

Ánkneten, th. Z., noch dazu kneten: ein wenig Mehl.

Ánknicken, 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen einen Knick zu bekommen; 2) th. Z., anfangen etwas zu knicken.

Ánknöpfen, th. Z., mittelſt eines oder mehrerer Knöpfe an etwas befeſtigen.

Ánknüpfen, th. Z., mittelſt eines Knotens an etwas befeſtigen: einen Faden; einen Dieb anknüpfen, ihn aufhängen; auch uneig., mit etwas wieder in Verbindung ſetzen, fortfahren: den Faden der Erzählung wieder anknüpfen.

Ánknurren, th. Z., gegen einen knurren, das Knurren an jemand richten: der Hund knurrt jeden an. Auch von eigenſinnigen, zänkiſchen Menſchen.

Ánknitten, th. Z., wie anſtricken.

Ánködern, th. Z., durch einen Köder anlocken: Vögel, Fiſche; auch anäſen, und wenn es mit Körnern geſchieht, ankörnen; den Köder oder etwas als Köder aufſtecken: Regenwürmer.

Ánköderung, w., Handlung des Anköderns.

Ánkollern, 1) th. Z., durch Kollern einer Sache nähern; 2) unth. Z. mit ſeyn, im Kollern an etwas ſtoßen, und mit kommen, ſich kollernd nahen.

Ánkommen, unregelm. (ſ. Kommen), 1) unth. Z. mit ſeyn, an etwas nahe kommen, ſich nahen: da kommt er an, er mag nur ankommen; uneig.: ich kann ihm nicht ankommen, ihm nicht beikommen, ihm nichts anhaben; an einen Ort kommen, einen Ort erreichen: ich kam an Ort und Stelle, in der Stadt an, die Poſt kommt eben an, es iſt ein Brief an mich angekommen; ferner in uneigentlichen Bedeutungen: Eingang mit etwas finden: bei mir kommt er nicht an, d. i. bei mir richtet er nichts aus, er iſt übel oder blind angekommen; warte, du ſollſt ankommen; befodert, verfolgt werden: er iſt gut, ſchlecht angekommen; ferner: gleichſam an die Empfindung kommen, empfunden werden: es kommt mir leicht, ſchwer, ſauer, hart an; in Verbindung mit auf und laſſen, abwarten, was geſchehen wird: ich laſſe es auf ſeinen Ausſpruch ankommen, aufs Glück, aufs Äußerſte, es kommt auf mich an, auf einen Verſuch, es muß Ihnen auf einen Tag nicht ankommen. 2) unperſ. Z., in der Bedeutung von befallen: es kommt mich eine Furcht, eine Angſt, der Schlaf an (wo man im gemeinen Leben häufig, obwohl falſch, den dritten Fall hört).

Ánkommlich, E. u. U. w., dem man leicht ankommen, beikommen kann.

Ánkömmling, m., –s, M. –e, einer, der an einem Orte oder in einem Lande angekommen iſt, um da zu verweilen.

Ánköpfen, th. Z., bei den Nadlern, den Kopf einer Nadel mit der Wippe befeſtigen (aufköpfen, anſtampfen).

Ánkoppeln, th. Z., an eine Koppel binden, beſonders von einer Menge Pferde, welche zuſammen fortgetrieben werden ſollen.

Ánkörnen, th. Z., eig. durch Koener heranlokken: Vögel ankörnen; überhaupt anlocken, bei den Jägern; uneig., von Menſchen, anlocken, an ſich ziehen: einen, ihn.

Ánkrächzen, th. Z., krächzend anſchreien, krächzend ankündigen.

Ánkrähen, th. Z., das Krähen gleichſam an jemand richten; uneig., von kleinen Kindern, deren fröhliches Schreien und Lachen oft Krähen genannt wird: wie mich der Kleine fröhlich ankrähet; durch Krähen ankündigen: einem, ihm etwas.

Ánkrallen, 1) th. Z., mit Krallen anfaſſen, anpacken: einen, ihn; 2) zrckf. Z., ſich mit den Krallen anhangen, feſthalten: der Vogel krallte ſich an.

Ánkratz, m., -es, ſo viel als Verdruß, Anlauf (niedriger Ausdruck).

Ánkratzen, 1) th. Z., an etwas kratzen: an die Thür; 2) th. Z., durch Kratzen an einer Seitenflache hervor bringen: etwas an die Wand, an das Fenſter ankratzen.

Ánkreiden, th. Z., mit Kreide anſchreiben, beſonders Schulden an eine Tafel.

Ánkreiſchen, th. Z., anſchreien.

Ánkrelen, th. Z., feine Riſſe an eine glatte Seitenfläche machen: ein Glas, ein belacktes Gefaß ankrelen.

Ánkreuzen, th. Z., Kreuze an etwas machen und dadurch zeichnen.

Ánkriechen, unregelm. (ſ. Kriechen), unth. Z. mit ſeyn, an etwas kriechen: ihm iſt eine Raupe angekrochen; mit kommen, ſich kriechend nähern. Auch uneig.: mit einer bekannten Sache angekrochen kommen.

Ánkriegen, th. Z., an oder über eine Sache bringen, ziehen: den Rock, die Stiefel, Schuhe nicht ankriegen; einholen: ich kann ihn nicht ankriegen (beſſer, einkriegen); herankriegen, zu etwas vermögen: ich habe ihn dazu angekriegt.

Ánkritzeln, th. Z., an etwas kritzeln: einen Namen an die Wand.

Ánkrümeln, th. Z., dazu krümeln.

Ánkrümmen, th. Z., durch Krümmen einem andern Körper nähern.

Ánkucken, ſ. Angucken.

Ánkünden, th. Z., für ankündigen, in der höhern Schreibart.

Ánkündigen, th. Z., feierlich bekannt machen, anſagen: einem den Krieg, das Todesurtheil.

Ánkündiger, m., -s, Perſon, welche etwas ankündigt. Auch von Sachen, z. B. Name einer Zeitſchrift.

Ánkunft, w., das Ankommen in oder an einem Orte: die Ankunft der Poſt, des Schiffes, der Waaren.

Ánkünſteln, th. Z., durch Künſtelei an einer Sache hervorbringen: einer Sache mancherlei Geſtalten ankünſteln.

Ánkuppeln, th. Z., an die Kuppel binden, zuſammenbinden: die Jagdhunde ankuppeln, ſie an den Halsbändern zuſammenbinden. Uneigentlich, im niedrigen Scherz: einem eine Frau ankuppeln.

Ánkürzen, th. Z., in der Wappenkunſt, doch nur als Mittelwort angekürzt üblich, für angeſtückt, aber bloß von dem, was an dem Ende eines Kreuzes angeſtückt iſt.

Ánkutſchen, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich in einer Kutſche nähern.

Ánlächeln, th. Z., lächelnd anſehen: einen, mich, dich.

Ánlachen, th. Z., lachend anſehen: einen, mich, dich. Häufig uneig., vom Glück und andern angenehmen Dingen.

Ánlacher und Ánlachler, m., -s, Perſon, welche Andre anlacht und anlächelt.

Ánlage, w., M. -n, Handlung des Anlegens, in einigen uneigentlichen Bedeutungen des Wortes anlegen, beſonders die Vertheilung einer Abgabe auf die einzelnen Glieder der Geſellſchaft, und die Verfertigung des Entwurfs zu einer Sache, als: die Anlage eines Hauſes; die Sache, welche angelegt wird und zwar in den Kanzleien, was einer Schrift beigelegt wird, Beilage; an den Schießgewehren derjenige Theil, welchen man beim Schießen an den Backen anlegt (der Anſchlag, der Kolben); uneig., die natürliche Fähigkeit zu einer Sache: er hat große Anlage zur Dichtkunſt. Ferner: ſowohl dasjenige Geld, welches die Unterthanen zu den Staatsbedürfniſſen hergeben müſſen (Auflage), als auch dasjenige, welches beſondere Zünfte unter ſich aufbringen: eine Anlage auf etwas machen, ausſchreiben, dann auch dasjenige Geld, welches man zur Unternehmung einer Sache anlegt, dazu verwendet: er hat eine Anlage von 1000 Thalern dazu gemacht; in den Bergwerken, alte, durch Gebrauch und Ausſchmieden abgenützte Bergeiſen; der Ort, wo etwas angelegt wird, und zwar im Forſtweſen der Ort, wo die Holzhauer zur Arbeit hingewieſen ſind.

Ánlallen, th. Z., lallend anreden: das Kind lallte ihn an.

Ánlandbar, E. u. U. w., wo man anlanden kann.

Ánlande, w., M. -n, ein Ort, an welchem die Schiffe anlanden: das Ufer hat nicht viel Anländen.

Ánlanden, 1) unth. Z. mit ſeyn, an das Land fahren; 2) th. Z., an's Land ſtoßen, alsdann es aber Anländen heißen ſollte.

Ánlangen, unth. Z. mit ſeyn, von einem entfernten Orte ankommen: er iſt heute in ſeiner Vaterſtadt angelangt; ſo viel als betreffen: was mich anlangt, ſo bin ich andrer Meinung.

Ánlappen, th. Z., Lappen anſetzen, anflicken; bei den Jägern, die abgehaspelten Tuch- und Federlappen aufrichten. Uneig.: einen anlappen, ihn anſchwärzen, verhaßt machen.

Ánlarven, unth. Z., eig., eine Larve an etwas befeſtigen; uneig., zum Schein annehmen, um zu täuſchen.

Ánlaſchen, th. Z., im Forſtweſen, einen Baum anlaſchen, ihn, nachdem man an einer Stelle die Rinde abgehauen hat, mit dem Waldhammer bezeichnen; eine Laſche anſetzen, bei den Schuſtern: ein Paar Schuhe anlaſchen, ſie mit neuen Laſchen verſehen.

Ánlaß, m., -ſſes, M. -läſſe, Handlung des Anlaſſens; ohne Mehrzahl: der Anlaß des Waſſers; der Anſchein: es hatte allen Anlaß dazu; die Veranlaſſung, die Gelegenheit: Anlaß zu etwas bekommen, nehmen.

Ánlaſſen, unregelm. (ſ. Laſſen), 1) th. Z., etwas daran laſſen, woran es einmahl iſt: einem den Rock anlaſſen; an etwas anlaufen laſſen: einen Hund auf etwas anlaſſen, das Waſſer eines Teichs anlaſſen, anlaufen laſſen. In den Schmelzhütten, die Bälge anlaſſen, oder auch bloß anlaſſen, ſo viel als anfangen zu ſchmelzen; bei den Metallarbeitern ſo viel als glühen, und dadurch wieder geſchmeidig machen: den Stahl anlaſſen, ihn ſo lange erhitzen, bis ſeine glanzende Oberfläche gewiſſe Farben, blau, gelb, roth angenommen hat. Uneig.: einen übel, hart anlaſſen, ihn mit harten Worten anreden, anfahren. 2) zrckſ. Z., den Anſchein gewinnen: es läßt ſich zum Kriege an, die Sache läßt ſich gut an.

Ánlatſchen, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich latſchend, d. h. mit trägen, ſchleppenden Schritten nahern.

Ánlauf, m., -es, Handlung des Anlaufens: einen Anlauf nehmen; dasjenige, was anlauft, nach einer ſchiefen Linie in die Hohe ſteigt. In den Salzwerken der hinterſte Theil des Herdes unter den Zuglöchern, welcher ſchräg in die Hohe ſteigt, und in der Baukunſt das Zirkelſtück, welches ein unteres vorſpringendes Glied mit dem oberen verbindet.

Ánlaufen, unregelm. (ſ. Laufen), 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu laufen, den Lauf beginnen, auch uneig., ſich laufend nähern: eine Reiterſchar anlaufen laſſen auf den Feind, beſonders mit kommen: da kamen ſie alle angelaufen. Die Jager laſſen ein wildes Schwein anlaufen, wenn ſie demſelben, da es im Laufe iſt, das Fangeiſen vorhalten, an welches es ſich ſpieſſt. Das Thier lauft an, kommt dem Jäger zum Schuſſe. Uneig. wird anlaufen in den Hüttenwerken gebraucht von dem geſchmolzenen Eiſen, wenn es ſich an die Brechſtange, die daher auch Anlaufkolbe, Anlaufſtab heißt, anlegt; welche Verrichtung man auch anlaufen laſſen nennt. Dann, den Glanz verlieren, von glanzenden Korpern: der Spiegel, das Glas laufen an (beſchlagen); eine Degenklinge blau anlaufen laſſen, ihr eine blaue Oberfläche geben. Ferner: im Laufe an etwas ſtoßen: er lief an den Baum an, und uneig., übel bei einem anlaufen, übel von ihm empfangen, behandelt werden; daher: einen anlaufen laſſen, ihn behandeln, wie er es verdient. Für: hinanlaufen, in die Höhe laufen, doch nur uneig.: die Bergleute laufen an, wenn ſie allmählig in die Höhe arbeiten; die Fläche läuft an, wenn ſie ſich allmählig erhebt; das Dach läuft etwas zu ſteil an; das Waſſer, der Fluß iſt ſehr angelaufen, gewachſen, hat ſich vermehrt; ſeine Schulden laufen täglich höher an. 2) th. Z., an einen laufen, an ihn heranlaufen, doch nur in der uneigentlichen Bedeutung, mit dem Begriff des ungeſtümen, häufigen und beſchwerlichen Bittens: er läuft mich alle Tage an. In der Bergmannsſprache, etwas anlaufen, es ankarren.

Ánläufern, th. Z., bei den Jägern, die Lockvogel auf den Vogelherden an kleine Riemen legen, damit ſie herumlaufen können.

Ánlaufkolben, m., -s, ſ. Anlaufen. Das A-nehmen, die Handlung, da man einen Anlauf nimmt; das A-rad, in Schlagtaſchenuhren ein Rad, die ſchnelle Wirkung der Uhrfeder beim Schlagen zu maßigen; der A-ſprung, in der Turnkunſt der Sprung, der mit Anlauf geſchieht, im Gegenſatz des Stand- und Vorſprunges; der A-ſtab, ſ. Anlaufen.

Ánlautegeld, ſ., dasjenige Geld, welches in den Bergwerken der Thurmer für das Anläuten bekommt.

Ánläuten, th. Z., durch Läuten ein Zeichen geben, bekannt machen: die Stunde anläuten, beſonders in den Bergwerken, wo die Zeit angelautet wird, wenn die Bergleute zur Arbeit gehen ſollen.

Ánlecken, th. Z., leckend berühren: der Hund leckt mich an.

Ánlegekloß, m., in den Salzwerken bei Halle, diejenigen Steine, womit man die Kluft zwiſchen dem Herde und der Pfanne ausfüllt, damit das Feuer nicht herausſchlagen kann.

Ánlegen, 1) th. Z., eine Sache nahe an die andere legen oder bringen, in eigentlichen und uneigentlichen Bedeutungen: eine Leiter an die Wand, Holz anlegen, Feuer an ein Haus ꝛc., um es anzuzunden. In der Landwirthſchaft, die Garben anlegen, ſie auf beiden Seiten der Tenne zum Dreſchen zurecht legen; ein Kind anlegen, an die Bruſt, einen Hund anlegen, an die Kette, einem Menſchen Feſſeln anlegen. Uneig.: man hat es darauf angelegt, man hat darauf gezielt, man hat es zur Abſicht. In weiterem Sinne: bei den Bottichern, dem Faſſe einen Reif anlegen, ein Faß anlegen, es mit den nöthigen Reifen verſehen; in den Glashütten, die Glasmaſſe an der Pfeife auf dem Walzbleche hin und her walzen, um die Glasblaſe zu ründen und ſie an die Pfeife feſter anzudrücken; in den Hüttenwerken, auf den Treibherd feuchte Aſche bringen und ausbreiten; in der Schifffahrt, das Schiff anlegen, oder mit dem Schiffe anlegen, nahe an's Ufer fahren. Bei den Mahlern, anlegen, die erſten ſchwachen Farben. Ferner: ſ. anziehen, ſowohl von der ganzen vollſtändigen Kleidung und dem, was dazu gerechnet wird, als von einzelnen Kleidungsſtücken: Trauer anlegen, ein Staatskleid, Schuhe, Strümpfe,

Digitized by Google

den Degen anlegen. Hand anlegen, Hand an etwas legen, ſowohl um ſich mit etwas zu beſchaftigen, etwas zu verrichten, als auch in feindlicher Abſicht. In uneigentlichen Bedeutungen, zu einem gewiſſen Gebrauche beſtimmen, anwenden: im Bergbaue, im Jagd- und Forſtweſen, Arbeiter zu etwas anlegen, ſie an einem Orte zu einer Arbeit anſtellen; Geld zu etwas anlegen, zu etwas verwenden; ſeine Zeit wohl, übel anlegen; ferner: die erſte Einrichtung, den Anfang zu etwas machen: einen Garten, ein Gebäude, ein Dorf anlegen. Von Thieren, fett werden. 2) zrkf. Z., ſich (mich) anlegen, ſich an etwas legen: das Kind legt ſich an die Bruſt an; uneig., ſich an die Oberflache eines Korpers anhängen: der Brei legt ſich an den Topf, der Roſt an das Eiſen an; ſich ankleiden: ich will mir erſt meine Kleidung anlegen; ſich (mich) mit boſen Leuten anlegen, d. i. ſich mit ihnen einlaſſen, abgeben: du mußt dich nicht mit ihm anlegen.

Anleger, m., –s, Perſon, die etwas anlegt, in eigentl. und uneigentlicher Bedeutung; ſo viel als Richtſcheit.

Anlegeſchloß, ſ., ein Schloß, welches man nach Belieben anlegen und abnehmen kann (Vorlegeſchloß); der A–ſpan, bei den Buchdruckern, eine Benennung derjenigen Spane, welche an die Stege zuweilen angelegt werden müſſen, damit die bedruckten Seiten des Bogens beim Falzen einander genau decken; der A–ſteg, bei den Buchdruckern, die Stege, welche außerhalb an die Schriftſaulen angelegt werden.

Anlehn, ſ., –s, dasjenige, was man von einem Andeen entlehnt (gewohnlicher Anleihe); dasjenige, was man einem Andeen leihet (beſtimmter das Darlehn).

Anlehne, w., derjenige Theil an einem Dinge, welcher zum Anlehnen beſtimmt iſt (Lehne).

1. Anlehnen, th. Z., von einem Andern leihen, als Darlehn nehmen (beſſer und gewohnlicher anleihen).

2. Anlehnen, th. Z., an etwas lehnen: ein Brett anlehnen an die Wand; ſich (mich) anlehnen. Uneig., ſich mit dem Rucken gegen etwas ſtellen, gleichſam zur Stütze, zum Schutz: das Heer hatte ſich an den Fluß, an den Berg angelehnt.

Anlehnpunkt, m., derjenige Punkt oder Gegenſtand, an dem man ſich anlehnt; in uneigentlicher Bedeutung: der Wald und der Fluß waren für den Feind gute Anlehnpunkte; auch der Gegenſtand, auf welchen ſich etwas ſtützt, der zum Grunde dienen muß.

Anlehren, th. Z., einem durch Lehre, Unterricht etwas beibringen: einen Knaben, ihn, ſie; bei den Handwerkern, ihn in die Lehre nehmen.

Anleihe, w., Handlung des Anleihens; dasjenige, was man von einem Andeen leihet, wofür ſonſt Anlehn üblicher war.

Anleihen, th. Z., von einem Andeen leihen, zum Darlehn empfangen, beſonders von großen Summen und offentlichen Anleihen.

Anleiher, m., derjenige, der etwas anleihet, zum Darlehn empfangt.

Anleimen, th. Z., mit Leim an etwas befeſtigen: ein Brett an das andere.

Anleite, w., die Anleitung oder Anführung zur Beſichtigung einer Sache, welche von dazu vereideten Perſonen vorgenommen wird: Anleite begehren, um eine ſolche Beſichtigung bitten; eine Art der gerichtlichen Hülfe, nach welcher dem Kläger die Güter des Beklagten in Verwahrung gegeben werden, ohne den Genuß davon zu haben.

Anleiten, th. Z., an etwas leiten: einen Blinden; gewohnlich nur uneig., Mittel zur Erlangung eines Zwecks angeben: einen, mich, ihn, zur Wiſſenſchaft und Kunſt, zum Guten. In der Landwirthſchaft: die Hopfenranken anleiten, ſie ſtängeln; zur Beſichtigung anführen (ſ. Anleite).

Anleiter, m., –s, eine Perſon, welche zu etwas Anleitung gibt. In O. D. diejenige Perſon, welcher die Güter des Beklagten in Verwahrung gegeben werden.

Anleiteſache, w., eine Streitigkeit, deren Gegenſtand eine gerichtliche Beſichtigung erfodert.

Anleitsbrief, m., dasjenige gerichtliche Schreiben, durch welches der Kläger in die Güter des Beklagten eingewieſen wird.

Anleitung, w., M. –en, Handlung des Anleitens; eine Scheift, in welcher eine Anleitung zur Erlernung einer Wiſſenſchaft, Kunſt ꝛc. gegeben wird (auch Anleit).

Anleitszettel, m., ſ. Anleitsbrief.

Anlenken, th. Z., an etwas lenken, die Richtung nach einem Orte nehmen laſſen: den Kahn an das Ufer.

Anlernen, th. Z., durch Erlernen ſich zu eigen machen.

Anleuchten, th. Z., nahe an etwas leuchten, ins Geſicht leuchten: einen, mich, mit dem Lichte.

Anliebeln, th. Z., liebelnd anſehen: ein Mädchen, ſie.

Anliegen, unregelm. (ſ. Liegen), unth. Z., an einer andern Sache liegen, ſie im Liegen berühren: das Brett liegt nicht genau an, und in weiterer Bedeutung: die anliegende Gegend, anliegendes Schreiben. Uneig., am Herzen liegen: dieſe Sache liegt mir ſehr an, er laßt ſich dieſe Sache ſehr angelegen ſeyn; einem, ihm anliegen, ihn dringend und unaufhorlich bitten.

Anliegen, ſ., –s, der Zuſtand des Anliegens (ohne Mehrzahl); eine Sache, die einem am Herzen liegt, und die dadurch erregte Empfindung: ich will Ihnen mein Anliegen entdecken.

Anliegenheit, w., M. –en, eine Sache, die einem am Herzen liegt.

Anliſpeln, th. Z., liſpelnd anreden: einen, mich, dich. Auch vom Winde gebraucht.

Anloben, th. Z., anpreiſen: einem, mir etwas.

Anlocken, th. Z., an ſich locken: einen Hund; anreizen: eine anlockende Gegend.

Ánlocker, m., –s, eine Perſon, welche Andere anzulocken ſucht; die A–inn (Coquette).

Ánlodern, 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen mit einer lohen Flamme zu brennen, eigentl. und uneig., vom Feuer und den Leidenſchaften; 2) th. Z., anlodern machen, inloderndes Feuer ſetzen.

Ánlöthen, th. Z., bei den Metallarbeitern, mittelſt eines Lothes, d. h. eines leichtflüſſigen Metalls an etwas befeſtigen: ein Öhr an ein Geldſtück; überhaupt genau verbinden.

Ánludern, th. Z., bei den Jägern, durch Luder, Aas anlocken: Thiere, Vögel (anaſen).

Ánlügen, th. Z., lügenhafter Weiſe etwas beilegen, einem, ihm etwas.

Ánlümmeln, zrckſ. Z., ſich auf eine ungeſchickte, plumpe und unſchickliche Art an etwas anlegen.

Ánlüſtern, unth. Z. mit haben, Lüſternheit erwecken: dieſe Speiſe lüſtert mich an.

Ánmachen, th. Z., ein Ding mit dem andern verbinden, eins an das andere befeſtigen, im Gegenſatz von abmachen; ein Band; hervorbringen, vom Feuer: Feuer anmachen; anmiſchen, vermiſchen, beſonders mit einem flüſſigen Körper anfeuchten: den Kalk, Lehm mit Waſſer, mit Waſſer angemachte Farben; in engerer Bedeutung, durch fremden Zuſatz verfälſchen: den Wein, das Bier.

Ánmächtigen, zrckſ. Z., ſich (mich) einer Sache, oder gewöhnlicher ſich (mir) eine Sache anmächtigen, eine Sache eigenmächtig und widerrechtlich an ſich nehmen und gebrauchen (uſurpiren).

Ánmahlen, th. Z., an etwas mahlen: an die Wand; anſtreichen: eine Stube; ſich (mir) das Geſicht, die Wangen anmahlen (ſchminken).

Ánmahnen, th. Z., zu etwas ermahnen: einen, ihn, ſie, zum Guten; auffodern, nöthigen, erinnern.

Ánmahnungsſchreiben, ſ., ein Schreiben, welches von einem höhern Gerichte an ein niederes ergeht, um dieſes anzutreiben, die Entſcheidung einer Rechtsſache zu beſchleunigen.

Ánmanſchen, th. Z., durch An- oder Beimiſchung eines fremden Körpers verfälſchen.

Ánmarſch, m., das regelmäßige ſchrittweiſe Annahen der Soldaten; Ánmarſchiren, unth. Z. mit ſeyn, anziehen, anrücken.

Ánmaſchen, th. Z., bei den Jägern, die Netze anmaſchen, ſie an die Leine faſſen, um ſie ſtellen zu können.

Ánmaßen, zrckſ. Z., ſich widerrechtlich zueignen: ich maße mir ein Recht über ihn an, du maßeſt dir eine Sache an.

Ánmaßlich, E. u. U. w., was jemand ſich angemaßt hat; was ſich etwas anmaßt: ein anmaßlicher Menſch, ein anmaßliches Benehmen; ſ. angeblich.

Ánmaßung, w., Handlung des Anmaßens.

Ánmaßungsgeiſt, m., die herrſchende Neigung ſich allerlei anzumaßen.

Ánmaßungsvoll, E. u. U. w., voller Anmaßung, höchſt anmaßend.

Ánmäſten, 1) th. Z., durch Mäſten fett machen; 2) zrckſ. Z., ſich fett mäſten, durch Mäſten an ſich hervorbringen: ſich (mir) ein Ränzlein.

Ánmauern, th. Z., durch Mauerwerk verbinden: die Pfeiler ſind an die Wand angemauert; noch dazu mauern.

Ánmaulen, th. Z., einen anmaulen, mit ihm grollen.

Ánmauzen, 1) th. Z., mauzend anſchreien, von Katzen und auch von kleinen Kindern: einen; 2) zrckſ. Z. mit ſeyn, und in Verbindung mit kommen, mit mauzendem Geſchrei ſich nähern.

Ánmeckern, 1) th. Z., meckernd anſehen: die Ziege meckert ihre Jungen an; uneig., mit meckernder Stimme anreden: einen; 2) unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich meckernd nähern.

Ánmelden, th. Z., bei einem melden: einem, mir etwas melden; ſich (mich, dich) bei jemand anmelden laſſen, ihm ſeinen Beſuch anſagen laſſen.

Anm. Die Perſon oder Sache, welche angemeldet wird, im vierten Fall; die Perſon, der etwas angemeldet wird, im dritten Fall.

Ánmelken, unregelm. (ſ. Melken), th. Z., anfangen zu melken.

Ánmengen, th. Z., an etwas mengen, ein wenig vermengen: Schrot an das Futter, oder das Futter mit Schrot.

Ánmerkebuch, ſ., ein Buch, worin man ſich allerlei anmerkt.

Ánmerken, 1) unth. Z., bemerken, eine Bemerkung machen; 2) th. Z., als merkwürdig aufzeichnen: einen Vorfall, einen Tag, ein Wort; an irgend einem Merkmahle erkennen: ich merkte es ihm, dir bald an.

Ánmerkenswerth und **A–würdig**, E. u. U. w., werth angemerkt zu werden.

Ánmerker, m., –s, eine Perſon, die etwas anmerkt, bei einer Sache bemerkt.

Ánmerklich, E. u. U. w., anmerkenswerth, und was einem leicht anzumerken iſt.

Ánmerkung, w., M. –en, Handlung des Anmerkens; dasjenige, was man anmerkt, beſonders erläuternde Bemerkungen, die man über ſolche Stellen einer Schrift macht, welche einer Erläuterung bedürfen.

Ánmerkungswerth und **A–würdig**, wie anmerkenswürdig.

Ánmeſſen, th. Z., an etwas meſſen, das Maß zu einer Sache von einem nehmen: einem ein Kleid, ein Paar Schuhe. Uneig., mit einer andern Sache in ein übereinſtimmendes Verhältniß bringen, beſonders als Mittelwort angemeſſen: es iſt ſeinem Alter angemeſſen.

Ánmieneln, th. Z., mit freundlichen, liebevollen Mienen anſehen: einen.

Ánmiſchen, th. Z., an etwas miſchen, ein wenig vermiſchen: den Wein mit Waſſer.

Ánmit, Umſt. w., hiemit; auch für zugleich.

Ánmunden, ſ., –s, in der Turnkunſt eine Barrenübung, beſtehend in dem Berühren des Barren mit dem Munde.

Ánmurren, th. Z., das Murren gegen jemand richten: einen, ihn.

Ánmuth, w., die ſanfte angenehme Empfindung, welche man bei dem Genuß des Guten hat; diejenige Eigenſchaft eines Dinges, welche jene angenehme Empfindung hervorbringt: die Anmuth einer Gegend, des Landlebens, mit Anmuth ſingen.

Ánmuthen, th. Z., von einem etwas begehren, verlangen, was er ohne ſeinen Schaden nicht gewähren kann: einem, mir etwas (Wieland ſchlug dieſes Wort für intereſſiren vor).

Ánmuthig, E. u. U. w., Anmuth habend, Anmuth erweckend: eine anmuthige Gegend, ein anmuthiger Geſang, eine anmuthige Erzählung (nach Wieland brauchbar f. intereſſant).

Ánmuthiglich, E. u. U. w., anmuthig; Ánmuthlos, E. u. U. w., der Anmuth beraubt; A-reich, E. u. U. w., ſehr anmuthig; A-voll, E. u. U. w., voller Anmuth; die A-thung, M. -en, Handlung des Anmuthens; etwas, das man einem anmuthet (Wieland gebraucht es auch f. Vorliebe, Neigung für etwas (Intereſſe).

Ánna (Anne, -ns, M. -n), Verkl. w., Ännchen, Ännchen, ein Weibertaufname, mit Hanna und Johanna gleiches Urſprungs.

Ánnadeln, th. Z., mit Nadeln an etwas befeſtigen.

Ánnageln, th. Z., mit Nägeln an etwas befeſtigen: ein Brett an eine Wand.

Ánnagen, th. Z., anfangen an etwas zu nagen.

Ánnahen, 1) unth. Z. mit ſeyn, nahe kommen: das neue Jahr nahet an (heran); 2) zrckſ. Z., ſich annahen, dem Raum nach gegenwärtig werden: ich wagte es, mich ihm anzunahen.

Ánnähen, th. Z., durch Nähen, mittelſt einer Naht an etwas befeſtigen: einen Knopf an den Rock.

Ánnahern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ganz allmählig nahe kommen, bringen; 2) zrckſ. Z., ich nahere mich an.

Ánnäherungsgraben, m., Gräben, welche die Belagerer mannstief graben und nach der Feſtung führen, um ſich ihr in denſelben zu nahern (Approche).

Ánnahme, die Handlung des Annehmens: eines Geſchenks, eines Dieners, einer Meinung.

*Annálen, die (ohne Einzahl), Jahrbücher; der Annaliſt, Jahrbuchſchreiber, Jahrbuchverfaſſer.

Ánnäſſen, th. Z., etwas naß machen, anfeuchten.

*Annáten, die (ohne Einzahl), die Jahrgelder, Einkünfte des erſten Jahres, welche die katholiſchen Geiſtlichen von ihren Pfründen in die päpſtliche Schatzkammer liefern müſſen.

Annébſt, Umſt. w., nebſt.

*Annectíren, anhängen, anknüpfen, anfügen.

Ánnehmbar, E. u. U. w., was angenommen werden kann: annehmbare Bedingungen.

Ánnehmen, unregelm. (ſ. Nehmen), 1) th. Z., an ſich nehmen, von einem Andern in Empfang nehmen: ein Geſchenk, eine Bittſchrift; übernehmen: einen Auftrag, ein Amt, die Arbeit, eine Entſchuldigung, einen Beſuch, eine Einladung, einen Wechſel (ihn für gültig erklären und bezahlen, acceptiren); in Verbindung mit ſich ſetzen: ein verwaiſtes Kind, einen Lehrer, Arzt. In weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung wird annehmen gebraucht: bei den Jägern, die Feldhühner nehmen den Schild an (ſie werden deſſen gewohnt und fürchten ſich nicht mehr davor); die Sau nimmt den Jäger oder den Hund an (ſetzt ſich zur Wehr); der Hund nimmt die Fährte an (wenn er derſelben fleißig nachſpurt); der Magen nimmt die Speiſen nicht an (ſtoßt ſie wieder aus); bei den Farbern nimmt ein Zeug die Farbe nicht an (wenn ſie an demſelben nicht haften will). Ferner, uneig., für wahr erkennen und für das gelten laſſen, was es iſt: einen Satz, eine Lehre, die Meinung eines Andern; als ausgemacht vorausſetzen; angenommen (geſetzt, poſito); ſich gefallen laſſen: guten Rath, Troſt, Belehrung, eine Warnung; ſich eigen machen: eine Lehre, eine Religion, eine ernſte Miene, ſchlechte Sitten. Zuweilen wird angenommen auch für zum Schein angenommen, verſtellt (affectiet) gebraucht: eine angenommene Ernſthaftigkeit. Bei den Jägern heißt noch ein angenommener Stand des Wildprets derjenige, wo ſich das Wild gewöhnlich aufzuhalten pflegt; im Gegenſatz des falſchen Standes, wo es ſich nur kurze Zeit aufhält. 2) zrckſ. Z., ſich einer Sache annehmen, Sorge dafür tragen: ich nehme mich dieſes Menſchen an; etwas auf ſich beziehen: das kann ich mir annehmen.

Ánnehmenswerth und A-würdig, E. u. U. w., des Annehmens werth (acceptabel).

Ánnehmer, m., -s, einer, der etwas annimmt, beſonders derjenige, der einen Wechſel annimmt, ihn zu bezahlen ſich verbindlich macht (Acceptant).

Ánnehmlich, E. u. U. w., was angenommen werden kann, was angenommen zu werden verdient: annehmliche Bedingungen.

Ánnehmungswerth und A-würdig, E. u. U. w., werth angenommen zu werden.

Ánneigen, 1) th. Z., an etwas, nach etwas neigen und dadurch ihm näher bringen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) anneigen, ſich an oder nach etwas neigen, beſonders uneigentlich: ich ſuchte mich ihm anzuneigen (oft brauchbar f. inſinuiren); 3) unth. Z., eine Neigung nach etwas hin haben, in der Meßkunſt: anneigende Linien (welche ſich nach einer andern hinneigen, ſich ihr immer mehr nähern, convergirende, im Gegenſatz der abneigenden).

Ánneſteln, th. Z., mit einer Neſtel oder Nadel befeſtigen.

Ánnetzen, th. Z., ein wenig benetzen.

Digitized by Google

Ánnetzpinſel, m., bei den Malern, der Pinſel, mit welchem ſie die Wand annetzen.

*Annex, zugehörig, verbunden; Annexa, Anhängſel, Beilagen.

Ánnicken, th. Z., das Nicken an einen richten, einen; einen durch Nicken grüßen.

Ánnieten, th. Z., mit einem Niete an etwas befeſtigen: ein Stück Blech an das andre.

*Annihilatiōn, w., Vernichtung, Aufhebung; Annihiliren, vernichten, aufheben: Verträge.

Ánniſten, unth. Z., ſein Neſt an etwas bauen: die Schwalben niſten an den Häuſern an.

*Anniverſārien, die (ohne Einzahl), jährliche Feierlichkeiten, an Geburts-, Krönungs-, Sieges-, Todestagen.

Ánnoch, Umſt. w., noch.

*Anno, im Jahre.

*Annominatiōn, w., abſichtlicher Wörter-Gleichklang: die Stille ward ſtiller.

*Annonce, w., Ankündigung, Anzeige; Annonciren, ankündigen, anſagen, melden.

*Annotatiōn, w., Anmerkung; Annotiren, anmerken.

*Annuéll, jährlich.

*Annuität, w., Anleihe auf jährlichen Abtrag eines Theils der Grundgelder.

*Annulliren, vernichten, aufheben, ungültig erklären.

*Anōdynum, ſchmerzſtillend, lindernd.

Ánöhren, th. Z., ein Öhr an etwas machen, mittelſt eines Öhrs befeſtigen, uneig. für verbinden.

Ánölen, th. Z., mit Öl beſtreichen, oder benetzen.

*Anomalīe, w., Ausnahme, Abweichung von der Regel; Anomaliſch, abweichend, unregelmäßig.

*Anonȳm und Anonȳmiſch, ungenannt, namenlos; Anōnymus, ein Ungenannter.

Ánordnen, th. Z., anbefehlen; Ordnung in eine Sache bringen: ein Gaſtmahl, einen Bau, eine Schlacht.

Ánordner, m., -s, eine Perſon, die etwas anordnet (oft f. Redacteur).

Ánpacken, th. Z., ſchnell und hart angreifen: einen, mich, ihn; uneig., mit Worten angreifen, anreden; an etwas Anderes packen: etwas an die Wand.

Ánpanſchen, th. Z., anmanſchen.

Ánpappen, th. Z., bei den Buchbindern, mit Pappe oder Kleiſter ankleben.

Ánpaſſen, 1) unth. Z., das rechte Verhältniß zu einer Sache haben; 2) th. Z., anpaſſend machen: ein Kleid, die Worte den Gedanken, den Ausdruck dem Inhalte. (Sehr gut f. accommodiren und die Anpaſſung f. Accommodation.)

Ánpäßlich. E. u. U. w., was einer Sache angepaßt, ihr angemeſſen iſt.

Ánpatſchen, 1) unth. Z. mit ſeyn, patſchend an etwas fallen; auch mit kommen, ſich patſchend nähern im Regen oder im Waſſer: da kommen ſie angepatſcht; 2) th. Z., patſchend an etwas ſchlagen, und durch Patſchen anliegen machen.

Ánpauken, unth. Z., an etwas pauken, uneig., für derb ſchlagen; mit ſeyn und kommen, ſich mit Paukenſchall nähern.

Ánpechen, ſ. Anpichen.

Ánpeitſchen, 1) unth. Z., mit der Peitſche an etwas ſchlagen; 2) th. Z., mit Peitſchenſchlägen antreiben: die Pferde.

Ánpfählen, th. Z., durch Pfähle befeſtigen: die Bäume.

Ánpfeifen, unregelm. (ſ. Pfeifen), 1) th. Z., das Pfeifen an einen richten: einen, beſonders um ihm dadurch ein Zeichen zu geben, daß er ſtehen bleibe: einen Vorübergehenden; 2) unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich pfeifend nähern.

Ánpflanzen, th. Z., mit Pflanzen den Anfang zu etwas machen, in einer Gegend, wo vorher nichts war; einen Wald, einen bisher unbebauten Platz; überhaupt pflanzen: Bäume.

Ánpflanzer, m., -s, eine Perſon, die Gewächſe anpflanzt, beſonders in einer bisher unbebauten Gegend.

Ánpflanzung, w., M. -en, Handlung des Anpflanzens; ein Ort, die Gegend, die vorher ungebaut lag, und die man angepflanzt hat (Colonie).

Ánpflöcken, th. Z., mit Pflöcken an etwas befeſtigen.

Ánpflügen, 1) th. Z., anfangen etwas zu pflügen, ein wenig pflügen; durch Pflügen verbinden; 2) unth. Z., im Pflügen an etwas ſtoßen: an einen Stein.

Ánpfropfen, th. Z., an etwas dazu pfropfen: ein Reis; vollpfropfen: den Magen.

Ánpichen, th. Z., mit Pech beſtreichen, beſchmieren: das Schiff; mit Pech an etwas befeſtigen und ankleben.

Ánpicken, 1) unth. Z., an etwas picken; 2) th. Z., anfangen an etwas zu picken: die Sperlinge picken die Kirſchen an.

Ánpinken, th. Z., durch Pinken, durch Schlagen des Feuerſteins an den Stahl hervorbringen: Feuer.

Ánpinſeln, th. Z., mit dem Pinſel anſtreichen, ſchlecht mahlen: eine Wand. Uneig., einer Sache etwas anpinſeln, ihr einen ſchlechten Anſtrich, Anſchein geben.

Ánpipen, 1) th. Z., das Pipen an etwas richten; 2) unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich pipend nähern. Uneig., von Kindern, welche pipen, d. h. weinen.

Ánpiſchen, auch anpiſchten, th. Z., an jemand den Laut pſt, pſch oder pſcht richten und damit ein Zeichen geben, daß er ſtill ſtehen und aufmerken ſolle: einen anpiſchen.

Ánpiſſen, th. Z., an etwas piſſen, etwas bepiſſen: die Wand.

Ánplappern, th. Z., das Plappern an jemand richten: einen, mich, dich.

Ánplärren, th. Z., mit lauter, widerlicher Stimme anſchreien: einen.

Ánplatſchen, unth. Z. mit ſeyn, mit einem Platſch an etwas fallen.

Ánplätſchern, unth. Z., mit plätſcherndem

Digitized by Google

Geräuſch anſtoßen: das Waſſer plätſchert an den Kahn an.

Ánplatzen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu platzen; platzend an etwas ſpringen.

Ánplätzen, th. Z., im Forſtweſen, mit dem Waldhammee bezeichnen (abplätzen, anlaſchen, anſchalmen).

Ánplaudern, th. Z., ſein Plaudern an jemand richten: einen, ihn, ſie; durch Plaudern an einem hervorbringen: einem ein Fieber.

Ánplautzen, unth. Z. mit ſeyn, für anfallen, mit Nachahmung des dabei Statt findenden Lautes.

Ánplumpen, unth. Z. mit ſeyn, plumpend an etwas fallen.

Ánpochen, unth. Z., an etwas pochen, klopfen: an die Thür.

Ánpoltern, unth. Z., an etwas poltern: an die Thür; mit ſeyn und kommen, ſich mit polterndem Geräuſche nähern.

Ánpoſaunen, 1) th. Z., mittelſt der Poſaune verkünden, bekannt machen, beſonders uneig., mit großen Lobeserhebungen und Anpreiſungen ankündigen: ein Buch in allen Zeitungen; 2) unth. Z. mit ſeyn und kommen, mit Poſaunenſchall ſich nähern.

Ánprägen, th. Z., durch Prägen an oder auf eine Sache bringen. Auch uneig., vom Geiſte.

Ánprall, m., –es, der Zuſtand da etwas anpralle, und das dadurch Bewirkte (Contuſion).

Ánprallen, unth. Z. mit ſeyn, an etwas prallen, und mit kommen, ſich ſchnell, ungeſtüm nähern und anſtoßen: der Fluß prallt mit Heſtigkeit an die Mauer an.

Ánpraſſeln, unth. Z. mit ſeyn, praſſelnd an etwas fahren, ſtoßen.

Ánpredigen, th. Z., die Predigt an jemand richten, uneig., in predigendem Tone anempfehlen, und durch Predigen an einem bewirken.

Ánpreiſen, unregelm. (ſ. Preiſen), th. Z., preiſend anempfehlen: einem, mir etwas.

Ánpreislich, E. u. U. w., was angeprieſen werden kann, angeprieſen zu werden verdient.

Ánprellen, th. Z., anprallen machen; einen Ball an die Wand.

Ánpreſchen, unth. Z. mit ſeyn, und in Verbindung mit kommen, ſich aufs ſchnellſte nähern, zu Fuß, zu Pieede oder zu Wagen.

Ánpreſſen, th. Z., an etwas Anderes preſſen.

Ánprickeln, th. Z., durch Prickeln, d. i. Stechen antreiben.

Ánproben, th. Z., anziehen, um es zu proben (anprobiren): ein Kleid.

Ánpudern, th. Z., den Puder an etwas fliegen laſſen, und ein wenig pudern.

Ánpuffen, unth. Z. mit ſeyn, an etwas ſtoßen, daß es pufft.

Ánpumpern, unth. Z., an etwas pumpern, ein dumpfes Geräuſch hervorbringen.

Ánpunkten, th. Z., mit einem Punkte bemerken: eine Stelle in einem Buche.

Ánpurzeln, unth. Z. mit ſeyn, an etwas purzeln; mit kommen, ſich mit ungewiſſen Schritten nähern.

Ánpuſten, 1) th. Z., an etwas puſten: einen, mich; uneig., für anfahren; durch Puſten hervorbringen: das Feuer; 2) unth. Z. mit ſeyn und kommen, puſtend, d. h. keuchend ſich nähern.

Ánputz, m., –es, Handlung des Anputzens, und dasjenige, was zum Anputz gehoret.

Ánputzen, th. und zrckf. Z., den Putz anlegen: ich hatte mich kaum angeputzt.

Ánquaken, Ánquiken, Ánquaken, th. Z., das Quaken an etwas richten, und uneig., in einem quakenden Tone anreden: einen.

Ánqualmen, 1) unth. Z. mit ſeyn, an etwas qualmen, als Qualm an etwas dringen: 2) th. Z., einen Qualm an etwas gehen laſſen: einen mit Tabakswolken anqualmen.

Ánquerlen, th. Z., durch Querlen an eine Sache miſchen, damit vermiſchen: ein Ei an die Milch.

Ánquetſchen, th. Z., an etwas Anderes quetſchen; einen an die Wand.

Ánquicken, th. Z., in den Hüttenwerken, die zu Schlich gemachten Gold- und Silbererze mit Queckſilber vermiſchen; bei den Metallarbeitern, den Grund zum Vergolden mit Queckſilber, welches in Scheidewaſſer getödtet worden iſt, an das Metall legen.

Ánraffen, th. Z., durch Raffen einer andern Sache nähern: alles an ſich anraffen (beſſer an ſich raffen).

Ánrainen, unth. Z. mit haben, für angrenzen.

Ánrammeln, th. Z., an etwas rammeln, rammelnd befeſtigen: das Pflaſter feſt an das Haus.

Ánrammen, th. Z., an etwas rammen, mit der Ramme befeſtigen: einen Pfahl an den andern.

Ánranken, 1) zrckf. Z., ſich mittelſt der Ranken anhalten: die Erbſen, Bohnen ranken ſich an; uneig., ſich anſchließen, ſich eng verbinden: an einen; 2) th. Z., mit den Ranken an etwas befeſtigen: den Wein an das Geländer.

Ánraſpeln, th. Z., anfangen an etwas zu easpeln, ein wenig easpeln.

Ánraſſeln, th. Z., mit etwas an eine Sache raſſeln: mit den Ketten an die Wand; mit ſeyn und kommen, ſich mit einem Geraſſel nähern.

Ánrath, m., –es, ſ. das Anrathen.

Ánrathen, unregelm. (ſ. Rathen), th. Z., zue Befolgung, Anwendung anempfehlen: einem, mir ein gutes Mietel.

Ánräthig, E. u. U. w., mit gutem Rathe behülflich.

Ánrauben, th. Z., durch Raub ſich zu eigen machen.

Ánrauchen, 1) unth. Z. mit haben, als Rauch aufſteigen und ſich anlegen: es raucht an die Decke an; mit ſeyn, von Rauch getroffen und gefärbt werden: die Stubendecke iſt ſehr angeraucht, die Speiſe iſt angeraucht; 2) th. Z., anfangen zu rauchen: eine Pfeife Tabak; einen anrauchen, den Tabaksdampf an ihn blaſen.

Ánräuchern, 1) th. Z., den Rauch an etwas

geben laſſen, beſonders wohlriechenden: einen, mich; ein wenig räuchern: die Würſte; 2) unth. Z., anfangen geräuchert zu werden: das Fleiſch iſt erſt wenig angeräuchert.

Anräumen, th. Z., an etwas Anderes räumen, bei Seite räumen.

Anrauſchen, unth. Z. mit ſeyn, rauſchend ſich nähern; in Verbindung mit kommen, mit Geräuſch ankommen; an etwas rauſchend anſtoßen.

Anrechen, th. Z., eine Sache mittelſt des Rechens an die andere bringen.

Anrechnen, th. Z., eine Rechnung anſchreiben, auf Eines Rechnung ſchreiben: einem, mir etwas zu hoch anrechnen; uneig., f. zuſchreiben, zu Gute kommen laſſen: das rechne ich ſeinem Unverſtande an; einem etwas als eine Wohlthat anrechnen.

Anrecht, ſ., –es, das Recht, welches man an einer Sache hat.

Anrecken, th. Z., durch Recken an eine andere Sache bringen.

Anrede, w., Handlung des Anredens (beſſer das Anreden); diejenige Rede, die man an jemand richtet.

Anredefall, m., fünfter Fall in der Sprachlehre (Vocativus).

Anreden, th. Z., die Rede an einen richten: einen, mich, dich. Bei den Buchdruckern redet der Herr den Geſellen an, wenn er ihm an einem beſtimmten Tage, welcher davon der Anredetag genannt wird, den Antrag thut, das folgende halbe Jahr bei ihm in Arbeit zu bleiben.

Anrege, w., für Anregung: etwas in Anrege bringen.

Anregen, th. Z., erregen, erwecken: einen, mich zu einer Sache; behutſam in Erinnerung bringen: eine Sache nochmahls anregen.

Anregnen, unperſ. Z., an etwas regnen: es regnet an die Fenſter an.

Anreiben, unregelm. (ſ. Reiben), th. Z., anfangen etwas zu reiben; durch Reiben an eine andere Sache bringen; noch dazu reiben. In den Hüttenwerken, den Goldſchlich anreiben, ihn mit Queckſilber reiben, um das Anquicken zu befördern.

Anreichern, th. Z., in den Hüttenwerken, reicher machen, theils von geringhaltigen Erzen gebraucht, wenn man ihnen reichhaltige Zuſchlage gibt, theils von armen Rohſteinen, wenn man ſie zweimahl röſtet und wieder ſchmelzt, damit die Maſſe des Steines vermindert und am Silbergehalte reicher gemacht werde.

Anreichearbeit, w., in den Hüttenwerken, diejenigen Arbeiten, durch welche geringhaltige Erze durch reichhaltigen Zuſchlag, und arme Steine durch zweimahliges Röſten und Schmelzen reicher gemacht werden; der Anreichofen, in den Hüttenwerken, derjenige Ofen, in welchem die Anreicherung vorgenommen wird; die A-ſchlacken, diejenigen Schlacken, welche bei der Anreichearbeit abfallen; der Anreichſtein, in den Hüttenwerken, arme Rohſteine, die durch zweimahliges Röſten und Schmelzen an Maſſe geringer, aber an Gehalt reicher gemacht worden ſind; das Anreichlech, in den Hüttenwerken, das durch Anreichern reichhaltig gewordene Erz.

Anreiſen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu reiſen.

Anreihen, 1) th. Z., in eine Reihe an etwas befeſtigen, beſonders an eine Schnur, an einen Faden: Perlen; 2) zrck. Z., ſich an eine Reihe anſchließen: ich werde mich mit meinen Schülern dem Zuge anreihen.

Anreihnadel, w., eine dreikantige Nadel, welche man zum Anreihen des Obſtes gebraucht.

Anreißen, unregelm. (ſ. Reißen), th. Z., anfangen an etwas zu reißen: ein Stück Papier; anbrechen, anfangen davon zu nehmen: eine Klafter Holz; abzeichnen. Bei den Stuhlmachern, die Zapfen anreißen, ſie mit dem Pfriemen abzeichnen.

Anreißer, m., –s, der etwas anreißt; bei den Goldſchmieden ein Werkzeug, den Abguß zur Form auf dem Grießſande damit anzureißen.

Anreiten, unregelm. (ſ. Reiten), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich zu Pferde nähern: an das Haus anreiten; auch mit kommen: er kam angeritten; im Reiten an etwas ſtoßen: an einen Baum, an die Ecke; 2) th. Z., ein Pferd anreiten, es zum erſten Mahle reiten, um es abzurichten.

Anreiz, m., –es, der Reiz zu etwas.

Anreizen, th. Z., zu etwas reizen: einen, ihn zum Guten, zum Böſen.

Anreizung, w., M. –en, Handlung des Anreizens; ſ. Reiz oder Anreiz.

Anrennen, unregelm. (ſ. Rennen), bei Einigen auch regelm., 1) unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich rennend nähern; im Rennen an etwas ſtoßen: an einen Baum. Uneig., für übel ankommen: du wirſt ſchön anrennen, er mag nur anrennen, damit er durch Schaden klug werde; anfangen zu rennen: von hier aus ſollen die Wettläufer anrennen. 2) th. Z., einen anrennen, auf ihn in feindlicher Abſicht losrennen und ihn anfallen, auch an ihn rennen und an etwas ſtoßen: er rannte (rennte) ihn an die Wand an.

Anrichte, w., M. –n, in den Küchen ein Tiſch, auf welchem die Speiſen angerichtet werden (Anrichttiſch).

Anrichten, th. Z., zum Gebrauch gehörig legen und einrichten, vorzüglich von Speiſen: die Fiſche anrichten, einem, oder für einen anrichten; bei den Zimmerleuten, das Holz anrichten, es nach Bedürfniß zuhauen; in den Schmelzhütten, das Kupfer anrichten, es zur Seigerung vorbereiten; verurſachen, entſtehen machen, aber nur von unangenehmen, nachtheiligen Dingen: Böſes, Zank, Lärm, Unheil, Schaden anrichten.

Anrichter, m., –s, einer, der etwas anrichtet, beſonders in den Seigerhütten der Schichtmei-

ſter, der die Metalle probt, die Beſchickung danach einichtet, und die Aufſicht über die Arbeiter führt; in den Küchen ein flaches und durchlochertes Werkzeug, die Speiſen, z. B. Fiſche, damit anzurichten.

Ánrichtkunſt, w., Kunſt, eine Tafel gehörig zu decken und zu beſetzen; der A-löffel, in den Küchen, ein Loffel, deſſen man ſich beim Anrichten der Speiſen bedient; die A-ſchüſſel, Schüſſel, auf welcher das Eſſen angerichtet wird; der A-tiſch, in den Küchen, ein Tiſch, auf welchem man die Speiſen anrichtet.

Ánrichtung, w., M. -en, Handlung des Anrichtens; bei den Uhrmachern, ein gewiſſes Werk zwiſchen der Uhrſcheibe und dem Räderwerke, welches das Geh- und Schlagewerk in Bewegung ſetzt, die Stunden und Minuten zu zeigen.

Ánriechen, unregelm. (ſ. Riechen), 1) th. Z., an etwas riechen: einen, die Blume; durch den Geruch erkennen: man riecht ihm an, wo er geweſen iſt; 2) unth. Z. mit haben, ſeinen Geruch an etwas geben laſſen: das friſche Brod riecht mich gut an.

Ánringeln, th. Z., an Ringel, mit Ringeln befeſtigen.

Ánringen, 1) von ringen, unregelm. (ſ. Ringen), unth. Z., gegen, nach etwas ringend ſtreben; 2) von Ring, an Ringe odee mit Ringen befeſtigen.

Ánrinnen, unregelm. (ſ. Rinnen), unth. Z. mit ſeyn, ſich rinnend nähern; im Rinnen etwas berühren.

Ánritt, m., die Annäherung zu Pferde. Dies Wort war ehemahls von dem erſten Anzuge der in Sold genommenen Reiterei üblich.

Ánrittsgeld, ſ., drr Sold, welchen man ehemahls der Reiterei für den rrſten Anzug bezahlte. Auch jetzt heißen noch ſo die Gelder, welche rinem Fürſten für die Stellung, Beweheung und Kleidung der in eines Andern Sold gegebenen Reiterei bezahlt werden.

Ánritzen, th. Z., anfangen zu ritzen; ein wenig ritzen, einen Baum anritzen; durch Ritzenmachen bezeichnen: ein Maß auf dem Stocke.

Ánrollen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich collend nähern, beſondees in Verbindung mit kommen: da kommt die Kugel angerollt; im Rollen an etwas anſtoßen: die Kugel rollt an den Baum an; 2) th. Z., etwas anrollen machen: die Kugel an das Brett; bei den Jagern rollen die Hunde das Wild an, wenn ſie es anbellen, aber nicht veefolgen.

Ánroſten, unth. Z. mit ſeyn, durch den Roſt an etwas befeſtigt werden: der Ring iſt an die Stange angeroſtet.

Ánrötheln, th. Z., mit Röthel bezeichnen, z. B. bei den Farbern, Zimmerleuten.

Ánrotzen, th. Z., den Rotz an etwas werfen, rotzig machen.

Ánrüchig, auch **Ánrüchtig**, E. u. U. w., in den Rechten, ein wenig berüchtigt, beſondeer Ehrr unwüedig, aber noch nicht ehrlos: ein anrüchiger (anrüchtiger) Menſch, ein anrüchtiges Buch.

Ánrüch(t)igkeit, w., M. -en, die anrüchige Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache.

Ánrücken, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich ruckweiſe und langſam nähern: der Feind rückt an, rücken Sie doch näher an, an mich, an den Tiſch, die Zeit rückt an; 2) th. Z., ruckweiſr einer Sache näher bringen: den Stuhl, den Tiſch anrücken.

Ánrudern, unth. Z. mit ſeyn, ſich durch Rudern nähern: an das Land; auch mit kommen, im Rudern an etwas gerathen.

Ánruf, m., Handlung des Anrufens; die Schrift, welchr dir Anrufung eines höhern Gerichts und den Gegenſtand derſelben enthält (Appellation).

Ánrufen, unregelm. (ſ. Rufen), th. Z., ſein Rufen an jemand richten: einen, mich, dich; uneig., um rtwas dringend, oft auch mit lauter Stimme bitten: einen um Schutz, Hülfe, Gerechtigkeit, ein höheres Gericht anrufen (appelliren), heranrufen. Uneig.: Gott, die Welt zum Zeugen anrufen.

Ánrufer, m., -s, Perſon, die einen, oder etwas anruft; beſonders, welche anruft, die ſteeitige Sache zu unterſuchen (Appellant).

Ánrufsbrief, m., ein Bittſchreiben des weltlichen Gerichts an den geiſtlichen Richter, über einen halsſtarrigen Geächteten den geiſtlichen Bann auszuſprechen.

Ánrufung, w., die Handlung des Anrufens, beſondees des Anrufens eines höheren Gerichts (Appellation).

Ánrufungsgericht, ſ., ein höherer Gerichtshof, den man um eine neue Unterſuchung ſeiner Rechtsſache anruft (Appellationsgericht); Anrufungsrath, m., ein Mitglied des Anrufungsgerichtes.

Ánrühmen, th. Z., etwas rühmend anempfrhlen: einem etwas.

Ánrühren, th. Z., an etwas rühren: einen, mich; uneig. die Ehre, den guten Namen eines Andern; für erwahnen; in drn Kanzleien: der eben angerührte Umſtand; daran oder dazu rühren: ein Ei in die Milch.

Ánrumpeln, unth. Z., an etwas rumpelnd ſtoßen: an die Thür; mit ſeyn und in Verbindung mit kommen, ſich mit rumpelndem Geräuſche nähern.

Ánrupfen, unth. Z., anfangen an etwas zu rupfen.

Ánrußen, th. Z., mit Ruß beflecken, ſchwärzen.

Ánrüſten, th. Z., für zurüſten und ausrüſten.

Ánrutſchen, unth. Z. mit ſeyn, rutſchend an etwas fahren, ſtoßen; in Verbindung mit kommen, ſich rutſchend nähern: angerutſcht kommen.

Án's, zuſammengezogen ſ. an das: er ſetzt ſich an's Fenſter.

Ánſabeln, th. Z., anfangen, davon zu ſäbeln, d. h. entweder in großen Stücken, oder auf eine ungeſchickte Art ſchneiden: das Brod.

Ánſacken, 1) th. Z., anpacken: einen; 2) zrck ſ. Z., ſich (mich) anſacken, ſich mit Speiſe und Trank voll füllen.

Ánſäen, th. Z., beſaen: den Acker, das Land;

Digitized by Google

bei den Gerbern und Kürſchnern, die Felle auf der inwendigen Seite mit Mehl beſtreuen, nachdem ſie vorher mit Schrot abgeſäet worden.

Ánſage, w., Handlung des Anſagens (ohne Mehrzahl); dasjenige, was angeſagt wird.

Ánſagen, th. Z., mündlich bekannt machen: einem, mir, dir etwas; herſagen, anmelden, ankündigen: einen anſagen.

Ánſägen, th. Z., anfangen, an etwas zu ſägen: einen Baum.

Ánſager, m., –s, einer, der etwas anſagt, anmeldet.

Ánſagezettel, m., ein Zettel, durch welchen etwas angeſagt wird.

Ánſammeln, 1) th. Z., durch Sammeln zuſammenbringen; 2) zrckf. Z., ſich nach und nach häufen: die Arbeiten ſammeln ſich immer mehr an.

Ánſäſſig, E. u. U. w., durch liegende Gründe, durch unbewegliche Güter an einen Ort gebunden.

Ánſäſſigkeit, w., der Zuſtand da jemand an einem Orte anſäſſig iſt.

Ánſatz, m., Handlung des Anſetzens; die Art und Weiſe, auf die es geſchieht. Uneig., Fähigkeit zu etwas, Empfänglichkeit für etwas: Anſatz zur Schwärmerei; etwas in Anſatz bringen, für in Rechnung; in den O. D. Gerichten, die gerichtliche Einſetzung des Gläubigers in das Eigenthum des Schuldners, ohne daß er jedoch den Genuß davon hat (die Anleite); im Hildesheimiſchen eine jede gerichtliche Einweiſung in liegende Gründe, auch wenn ſie gekauft oder auf andere Art erworben worden ſind; dasjenige, was angeſetzt wird oder iſt: bei den Röhrenbohrern, diejenige eiſerne Stange, welche an die Bohrſtange angeſetzt wird; im Schiffbau, der oberſte Theil des Vorderſtevens; an den Blaſegeräthen, diejenigen Stücke, welche angeſetzt oder eingeſetzt werden, um ſie höher oder tiefer zu ſtimmen. Uneigentlich wird der dicke Theil der Kanone Anſatz genannt. Der Anſatz an den Thürangeln iſt der Rand um den Zapfen, auf welchem das Gewinde des Bandes ruht; bei den Schloſſern ein kleiner eiſerner Abſatz, der in den Riegel eines Franzöſiſchen Schloſſes fällt, oder in die Einſtriche des Riegels hineingeht, und denſelben verhindert, daß er ſich nicht verſchieben kann. — Die Ánſatzgröße, in der höhern Rechenkunſt, eine unendlich kleine Größe (Differentialgröße); die A-rechnung, diejenige Rechnungsart, welche eine unendlich kleine Größe finden lehrt, die unendliche Mahle genommen einer gegebenen Größe gleich iſt (Differentialrechnung).

Ánſäuern, th. Z., ein wenig ſauer machen: den Teig.

Ánſaufen, zrckf. Z., ſich (mich) voll ſaufen.

Ánſaugen, gewöhnlich noch unregelm. (ſ. Saugen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu ſaugen: die Blutegel ſaugen ſchon an; 2) zrckf. Z., ſaugend feſt anhangen.

Ánſäuſeln, th. Z., ſäuſelnd berühren, vom Winde und uneig. auch von andern Dingen.

Ánſauſen, unth. Z., ſauſend nahen, oder mit ſauſendem Geräuſch anſtoßen.

Ánſchaben, th. Z., anfangen etwas zu ſchaben; ſchabend an etwas oder zu etwas Anderem thun.

Ánſchachern, th. Z., ankaufen, mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen, Verächtlichen.

Ánſchachteln, th. Z., ein wenig mit Schachtelhalm reiben.

Ánſchaffen, th. Z., 1) regelm. von ſchaffen, d. h. machen, daß man etwas habe zum künftigen Gebrauch: ich ſchaffe mir Kleider, Bücher an. In O. D. wird es ganz eigentlich für anbefehlen gebraucht, auch für beſtellen und zur Arbeit antreiben. 2) unregelm. von ſchaffen (ſ. d. W.), hervorbringen, in oder bei der Schöpfung mittheilen, ſ. anerſchaffen: Gott hat dem Menſchen ſein Ebenbild angeſchaffen.

Ánſchaffer, m., –s, Perſon, die etwas anſchafft; im O. D. auch ein Aufſeher über die Arbeiter.

Ánſchaften, th. Z., mit einem Schafte verſehen: ein Gewehr, ein Paar Stiefel (n); bei den Zimmerleuten, die Halbſparren anſchäften, ſie an die Sparren annageln.

Ánſchälen, th. Z., anfangen zu beſchälen: einen Apfel.

Ánſchallen, unth. Z. mit haben, als Schall an einen Körper anſtoßen und zurückprallen.

Ánſchalmen, th. Z., im Forſtweſen, einen Baum durch Anſchalen zeichnen (anlaſchen).

Ánſchanzen, th. Z., im Bergbaue, Anſtalt machen, daß die Arbeiter anfangen können zu arbeiten.

Ánſcharen, th. Z., ſich anſcharen, im Bergbaue, ſich ſcharweiſe, als Schar nähern oder verbinden: die Gänge oder Klüfte ſcharen ſich an, vereinigen ſich in Einen.

Ánſcharfen, unth. Z., von ſcharfen, ſtreifen: mit der Hand an die Wand.

Ánſcharren, th. Z., anfangen an etwas oder von etwas zu ſcharren; durch Scharren einer Sache nahe bringen: den Sand an die Wand.

Ánſchauen, th. Z., anſehen, und uneig., für empfinden überhaupt. In dieſer Bedeutung iſt bei den Gottesgelehrten das Anſchauen Gottes in jenem Leben zu verſtehen. In der Philoſophie, durch die Sinne, auch, durch den innern Sinn wahrnehmen: eine anſchauende Erkenntniß, eine unmittelbare, an keine Zeichen gebundene, z. B. eine durch das Schönheitsgefühl unmittelbar erworbene.

Ánſchauenswerth, A-würdig, E. u. U. w., werth, würdig angeſchaut zu werden.

Ánſchauer, m., –s, Perſon, welche etwas anſchauet.

Ánſchaufeln, th. Z., mittelſt der Schaufel an etwas werfen.

Ánſchaukeln, 1) unth. Z., anfangen zu ſchaukeln, und im Schaukeln an etwas treffen, ſtoßen: der Kahn ſchaukelte an einen Pfahl an; 2) th. Z., anſchaukeln machen, im Schaukeln an eine Sache ſtoßen laſſen.

Ánſchaulich, E. u. U. w., was angeſchaut werden kann, ſ. Anſchauen.

Digitized by Google

Ánſchäumen, unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchäumend nähern, ſchäumend an etwas ſtoßen: die Wogen ſchäumen an.

Ánſchauung, w., M. -en, Handlung des Anſchauens; jede Vorſtellung durch Hülfe eines äußern oder des innern Sinnes; derjenige Seelenzuſtand, da man in Anſchauen, Betrachten gleichſam verloren iſt, d. i. bei gänzlicher äußerer Ruhe und Unthätigkeit gewiſſen Vorſtellungen oder Betrachtungen nachhängt (Contemplation). Es gibt davon Zuſammenſetzungen mit Begriff, Kenntniß und Vermögen.

Ánſcheeren, ſ. Anſcheren.

Ánſchein, m., -es, der äußere Schein: ſeine Handlungsweiſe hat einen Anſchein von Edelmuth; die äußere Wahrſcheinlichkeit: es iſt aller Anſchein dazu da.

Ánſcheinen, unregelm. (ſ. Scheinen), unth. Z. mit haben, den Schein an etwas geben laſſen; Wahrſcheinlichkeit zu einer künftigen Wirklichkeit zeigen. Am gewöhnlichſten als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit: eine anſcheinende Gefahr.

Ánſcheinlich, E. u. U. w., was den Anſchein zu etwas hat, dem Anſcheine nach.

Ánſcheinung, w., M. -en, der Zuſtand des Anſcheinens; für Anſchein.

Ánſchellen, th. Z., an etwas ſchellen, die Schelle anziehen (anklingen, anläuten).

Ánſchere, w., M. -n, bei den Webern, das in die Länge zu einem Gewebe aufgeſpannte Garn, von ſcheeren, theilen, ordnen; in gemeinen Sprecharten Anſchier und Anſchür, ſonſt auch die Scheerung, der Aufzug, die Kette, das Werft, der Zettel, Anzettel. Bei den Bortenwirkern der Anſchweif, bei den Raſchmachern der Anwurf, eins wie das andere im Gegenſatz von Einſchlag oder Eintrag.

1. **Ánſcheren**, unregelm. (ſ. Scheren), von ſcheren, unth. Z., mit der Schere beſchneiden, anfangen zu ſcheren, ein wenig beſcheren.

2. **Ánſcheeren**, th. Z., von ſcheren, theilen, bei den Webern, das zu einem Gewebe erforderliche Garn aufſpannen (aufziehen).

Ánſchergen, th. Z., antreiben; in Schleſien anſchirgen.

Ánſchichten, th. Z., an die Seitenfläche eines Körpers ſchichten: das Holz an die Wand.

Ánſchicken, zrckf. Z., ſich zu etwas in Stand ſetzen: ich ſchicke mich zur Abreiſe an.

Ánſchieben, unregelm. (ſ. Schieben), 1) th. Z., an etwas Anderes ſchieben: den Tiſch an die Wand; 2) unth. Z., anfangen zu ſchieben, beſonders im Kegelſpiele: ich ſchiebe an; ſo ſchieben, daß das Geſchobene an einen andern Körper anſtoßt: mit der Kugel anſchieben an das Seitenbrett; mit kommen, ſich ſchnell nähern: da kommt er angeſchoben.

Ánſchieber, m., -s, einer, der etwas anſchiebt; das, was angeſchoben wird oder iſt, z. B. ein Stück, welches an einen Tiſch angeſchoben wird, ihn zu vergrößern; das Anſchiebeſtück, ſ. Anſchieber; der A-tiſch, ein Tiſch, der ſo eingerichtet iſt, daß gewiſſe dazu eingerichtete Stücke an denſelben angeſchoben werden können.

Ánſchiebſel, ſ., -s, etwas, das angeſchoben wird.

Ánſchielen, th. Z., ſchielend, von der Seite anſehend: einen, ihn.

Ánſchienen, th. Z., mit einer Schiene belegen (beſchienen).

Ánſchießen, unregelm. (ſ. Schießen), 1) th. Z., durch einen Schuß verwunden: einen Haſen, eine Schnepfe (anſchweißen); uneig., angeſchoſſen ſeyn, verliebt ſeyn, auch, einen leichten Rauſch haben, wie auch, ausgelaſſen luſtig ſeyn; ein Gewehr anſchießen, zum erſten Mahle daraus ſchießen; eine Sache mit der andern verbinden, als Kunſtwort in einigen Fällen, z. B. bei den Schneidern, den Ärmel an den Rock anſchießen, ihn annähen; bei den Bäckern, ein Brod an das andre anſchießen, es im Ofen an einander ſchieben, ſo daß eins das andre berührt; 2) unth. Z., den Anfang mit Schießen machen; an etwas ſchießen: an die Mauer; mit ſeyn und kommen, ſich ſchnell nähern: das Waſſer ſchießt an; im ſchnellen Laufe an etwas ſtoßen; feſt werden, von ſalzigen Flüſſigkeiten oder in der Luft befindlicher Feuchtigkeit, die ſich anlegt und feſt wird (kryſtalliſiren). In den Salzwerken wird auch das Aufquellen des Salzes von der angezogenen Luft Anſchießen genannt.

Ánſchießpinſel, m., -s, ein Pinſel, mit welchem die Vergolder das Gold auftragen.

Ánſchiffen, unth. Z. mit ſeyn, ſich zu Schiffe einem Orte nähern: an das Land; auch mit kommen: im Schiffen an etwas ſtoßen: an eine verborgene Klippe; zu Schiffe herbeiſchaffen: Waaren, Lebensmittel.

Ánſchilden, th. Z., bei den Gärtnern eine Art des Äugelns, bei welcher ein Schild in die Rinde des Stammes eingeſetzt wird.

Ánſchimmeln, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſchimmeln.

Ánſchimmern, unth. Z. mit haben, den Schimmer an etwas Anderes gehen laſſen.

Ánſchimpfen, th. Z., mit Schimpfworten anreden, einen, ihn.

Ánſchirren, th. Z., dem Zugvieh das Geſchirr anlegen (aufſchirren).

Ánſchlag, m., -es, Handlung des Anſchlagens (ohne Mehrzahl); Anſchlag an eine Glocke, eine Flinte im Anſchlag halten; in Anſchlag ſeyn; uneig., iſt ein Haus im Anſchlage, wenn es zum Verkauf angeſchlagen iſt; dasjenige, was angeſchlagen wird, z. B. an den Schießgewehren, der untere dicke Theil, der an den Backen angehalten wird (Anlage, Kolben); eine jede Schrift, welche öffentlich angeſchlagen wird (Affiche). Uneig., der Werth, die Koſten einer Sache, die man berechnet hat: ein Pachtanſchlag, Kaufanſchlag, Bauanſchlag; in Anſchlag bringen, in Erwägung ziehen; dann der Rathſchlag, der überdachte Entwurf, meiſt in nachtheiligem Verſtande:

einen Anſchlag auf Jemandes Leben faſſen, machen; dasjenige, woran etwas ſchlägt, der Ort, wo etwas anſchlägt. So heißt in den Mühlen Anſchlag dasjenige Holz, welches von dem Drillinge des Sechterzeuges beſtändig zurückgeſchlagen wird, den Beutelkaſten erſchüttert und das Klappern in den Mühlen verurſacht; bei den Buchdruckern iſt der Anſchlag ein Riem, an welchen das Rädmchen anſchlägt, und von welchem es wieder auf den Deckel geworfen wird (Immhamen); bei den Tiſchlern, derjenige Falz der Thür- und Fenſtereinfaſſungen, in welchen die Thüren und Fenſter einſchlagen und ſchließen; ferner dasjenige, womit etwas angeſchlagen wird, z. B. bei den Schneidern, derjenige Faden, womit das Futter angeſchlagen, leicht mit weiten Stichen an das Tuch geheftet wird. Endlich iſt Anſchlag ein Spiel der Kinder, bei welchem ſie ſich verſtecken und mit einander wetteifern, wer zuerſt das Ziel erreicht und mit der Hand anſchlägt.

Ánſchlagen, unregelm. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., an etwas ſchlagen und dadurch zeichnen. Im Forſtweſen, die Bäume anſchlagen, die Bäume, welche gefällt werden ſollen, mit dem Waldhammer bezeichnen (anplätzen); das Gewehr anſchlagen, es an den Backen anlegen, um zu zielen und zu ſchießen; wo es aber gewöhnlicher als unth. Z. ſchlechtweg gebraucht wird: ſchlagt an! Durch Einſchlagen eines Nagels an etwas befeſtigen: ein Schloß, eine Leiſte, eine Bekanntmachung, eine Verordnung; die Erde, den Lehm feſt anſchlagen. Uneig. ein Haus, Eines Güter; bei den Schneidern und Nähterinnen, mit weiten Stichen vorläufig befeſtigen (anheften); in den Küchen, eine Rindszunge, Kalbskeule, einen Schinken anſchlagen, das Fleiſch davon ablöſen, mit Eiern, Gewürz ꝛc. hacken, und dann wieder an den Knochen legen und backen oder kochen; bei den Tuchmachern oder Tuchſcherern, die Tücher anſchlagen, ſie an die Häkchen der Tuchrahmen befeſtigen; in der Bienenzucht ſchlagen die Bienen Junge an, wenn ſie Brut in die Zellen ſetzen; durch Schlagen hervorbringen: Feuer; auf einem Flügel einen Ton, einen vollen Griff anſchlagen; in weiterer Bedeutung von Glocken und Uhren; den Werth ſchätzen, berechnen: ein Gut anſchlagen; wie hoch ich mich ſelbſt anſchlagen will, das ſteht bei mir; durch Schlagen an etwas ein Zeichen geben; in den Bergwerken, ein gefülltes Faß anſchlagen, durch Anſchlagen an daſſelbe zu verſtehen geben, daß es hinaufgezogen werden ſolle. 2) unth. Z., anfangen zu ſchlagen, beſonders beim Ballſchlagen, den erſten Schlag thun; an etwas ſchlagen: an die Thür, an die Glocke; mit der Stimme anſchlagen, oder bloß anſchlagen, die Stimme hören laſſen; mit ſeyn, an etwas ſchlagen, heftig anfallen: mit dem Kopfe an die Mauer; uneig., durch Anſchlagen, Fallen ein wenig verdorben werden: die Äpfel, Birnen ſind angeſchlagen; mit haben, die bezweckte Wirkung thun: das Mittel hat angeſchlagen, das Eſſen und Trinken ſchlägt bei ihm an, gedeihet ihm.

Ánſchläger, m., -s, einer, der anſchlägt, daher in den Bergwerken derjenige Arbeiter, der an dem Füllorte das Erz oder Geſtein in die Kübel füllt, und durch Anſchlagen das Zeichen zum Hinaufziehen gibt; etwas, das anſchlägt, die Hämmerchen an beſaiteten Tonwerkzeugen, mittelſt welcher die Saiten angeſchlagen werden (Tangenten).

Ánſchlagerad, ſ., in Uhrwerken dasjenige Rad, welches das Schlagwerk verhindert, daß es nicht immerfort ſchlägt.

Ánſchlagfaden, m., bei den Schneidern und Nähterinnen, der Faden, mit welchem ſie ein Stück an das andre anſchlagen, nur loſe befeſtigen.

Ánſchlägig, im gemeinen Leben Ánſchlägiſch, auch Anſchläglich, E. u. U. w., Anſchläge machend, geſchickt allerlei Anſchläge zu machen: ein anſchlägiger Kopf.

Ánſchlagzettel, m., öffentliche Bekanntmachung an den Straßenecken (Affiche).

Ánſchlämmen, ſ. Anſchlemmen.

Ánſchlarfen, unth. Z. mit ſeyn, und in Verbindung mit kommen, ſchlarfend ſich nähern.

Ánſchleichen, unreg. (ſ. Schleichen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchleichend, langſam und heimlich ſich nähern, gewöhnlich mit kommen; 2) zrckf. Z., ſchleichend einer Sache ſich nähern: ich ſchlich mich an ihn an (heran); ganz unbemerkt und nach und nach zur Gewohnheit werden: dieſer Fehler hat ſich mir ſo angeſchlichen.

1. Ánſchleifen, unreg. (ſ. Schleifen), th. Z., von ſchleifen, reiben; anfangen etwas zu ſchleifen: einen Spiegel, ein Glas; durch Schleifen an etwas hervorbringen: eine Spitze an dem Meſſer (unrichtig an das Meſſer).

2. Ánſchleifen, th. Z. (von Schleifen, d. h. ziehen), auf der Schleife herbeiſchaffen: Waaren, Güter; (von Schleife, Knoten), mittelſt einer Schleife an etwas befeſtigen, z. B. bei den Webern, die Ziehſchnüre an die Tragleinen anſchleifen.

Ánſchlemmen, 1) zrckf. Z., ſich als Schlamm anſetzen, anhäufen; 2) th. Z., vom Waſſer, durch Anſetzen des Schlammes entſtehen machen; mit Schlamm anfüllen: der Fluß hat den Hafen angeſchlemmt.

Ánſchlendern, unth. Z. mit ſeyn und in Verbindung mit kommen, ſich ſchlendernd nähern.

Ánſchlenkern, th. Z., ſchlenkernd an etwas werfen: an die Wand.

Ánſchleppen, th. Z., an einen Ort ſchleppen.

Ánſchleudern, th. Z., mit der Schleuder oder mit ſchleudernder Bewegung an etwas werfen: einen Stein an die Wand; 2) unth. Z. mit ſeyn, durch eine ſchleudernde, heftige Bewegung an etwas geworfen werden.

Ánſchlichten, th. Z., an die Seitenfläche einer Sache in Ordnung legen: Holz an die Wand; bei den Webern, mit Schlichte beſtreichen.

Ánſchlicken, unth. Z. mit ſeyn, durch angeſetzten Schlick oder Schlamm vergrößert werden.

Ánſchließen, unreg. (ſ. Schließen), 1) th. Z., mittelſt eines Schloſſes an etwas befeſtigen: einen Gefangenen an die Wand; und uneig. für anfügen, beifügen: die angeſchloſſene Schrift. 2) zrkſ. Z., ſich (mich) an einen oder einem anſchließen, ſich in eine Geſellſchaft begeben. 3) unth. Z. mit haben, genau an etwas paſſen, anliegen, beſonders von Kleidungsſtücken: der Rock ſchließt nicht an.

Ánſchlingen, unreg. (ſ. Schlingen), 1) th. Z., mittelſt einer Schlinge an etwas befeſtigen: die Schnur an den Stock; 2) zrkſ. Z., ſich in enge Verbindung mit einem ſetzen.

Ánſchlitzen, th. Z., ein wenig ſchlitzen: einen Baum.

Ánſchloßen, Ánſchloſſen, unperſ. Z., an etwas ſchloßen: es ſchloßt ſtark an die Fenſter an.

Ánſchluß, m., Handlung und Zuſtand des Anſchließens (ohne Mehrzahl): Anſchluß der Kleider (Anſchließen); dasjenige, was angeſchloſſen oder beigefügt wird: aus dem Anſchluſſe iſt das Weitere zu erſehen.

Ánſchmachten, th. Z., ſchmachtend anſehen.

Ánſchmaddern, th. Z., anſchmieren.

Ánſchmauchen, th. Z., anfangen zu ſchmauchen: eine Pfeiſe Tabak; Schmauch oder dicken Rauch an etwas gehen laſſen: einen anſchmauchen; in den Bergwerken nennt man ſolche Minern angeſchmaucht, die, nachdem ſie vorher aufgelöſet worden, ſich ſchwach und unterbrochen an andere Körper angeſetzt haben.

Ánſchmauchung, w., Handlung des Anſchmauchens; die Entſtehungsart der Minern, wenn ſie ſich, vorher aufgelöſet, ſchwach und unterbrochen an andere Körper anſetzen.

Ánſchmecken, th. Z., durch den Geſchmack erkennen: der Speiſe das Verbrannte. Die Jäger ſagen auch von den Hunden, ſie ſchmekken an, wenn ſie ein Wild ſpuren.

Ánſchmeicheln, 1) th. Z., einen ſanften Eindruck machen; 2) zrkſ. Z., ſich (mich) anſchmeicheln an einen.

Ánſchmeißen, unr. (ſ. Schmeißen), 1) unth. Z., an etwas ſchmeißen, werfen: an das Fenſter; anfangen zu ſchmeißen; 2) th. Z., durch Schmeißen, Werfen an eine Sache bewegen: den Ball an die Wand; ſeinen Unflath an etwas geben laſſen, beſonders von Fliegen ꝛc.

Ánſchmelzen, 1) th. Z., anfangen zu ſchmelzen; durch Schmelzen an etwas befeſtigen: ein Stück Siegellack an das andere; 2) unregelm. (ſ. Schmelzen) mit ſeyn, unth. Z., anfangen zu ſchmelzen, zu zerfließen; flüſſig werden, und ſich anhangen: der Talg iſt an den Leuchter angeſchmolzen.

Ánſchmettern, unth. Z. mit haben, mit der größten Gewalt und großem Geräuſch an etwas ſchlagen, werfen: an die Thür; mit ſeyn, mit größter Heftigkeit an etwas fallen.

Ánſchmieden, th. Z., durch Schmieden mit etwas verbinden: ein Stück an das andere (anſchweißen); mit Ketten an etwas befeſtigen: einen Verbrecher an den Stock, an den Karren.

Ánſchmiegen, 1) th. Z., allen Theilen und Punkten der Seitenfläche einer Sache genau anfügen; uneig., die Worte den Begriffen anſchmiegen, ſie denſelben auf das genaueſte angemeſſen machen; 2) zrkſ. Z., ſich (mich) anſchmiegen an einen, ſich willig nach ihm fügen.

Ánſchmiegſam, E. u. U. w., was ſehr geſchmeidig iſt, ſich leicht und genau an etwas anſchmiegt.

Ánſchmieren, th. Z., an etwas ſchmieren; ſich (mir) eine Salbe anſchmieren; uneig., ſchlecht und dick mit Farben anſtreichen; durch Überredung anbringen: einem eine Waare; ein wenig verfälſchen: den Wein; ſchnell und ſchlecht an, neben oder zu etwas ſchreiben: die am Rande des Buchs angeſchmierten Bemerkungen.

Ánſchminken, th. Z., mit Schminke beſtreichen: ſich, mich.

Ánſchmirmeln, unth. Z., anfangen zu ſchmirmeln.

Ánſchmitzen, th. Z., an etwas ſchmitzen, d. h. mit dem Schmitz, dem äußerſten Ende der Peitſche, ſchlagen, und dadurch antreiben: die Pferde; in manchen Gegenden auch, ein wenig beflecken, beſchmuzen.

Ánſchmollen, th. Z., einen, mich.

Ánſchmoren, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſchmoren.

Ánſchmücken, th. Z., den Schmuck anlegen.

Ánſchmunzeln, th. Z., einen, ihn.

Ánſchmuzen, th. Z., den Schmuz an etwas bringen: die Wand.

Ánſchnäbeln, th. Z., anfangen an etwas zu ſchnäbeln, d. h. mit dem Schnabel zu hacken.

Ánſchnallen, th. Z., mit Schnallen an etwas befeſtigen: den Degen; ſich (mir) etwas anſchnallen, es ſich verſchaffen.

Ánſchnalzen, th. Z., durch Schnalzen mit der Zunge ein Zeichen geben: einen.

Ánſchnappen, unth. Z., an etwas ſchnappen.

Ánſchnarchen, th. Z., einen, ihn rauh anreden, anfahren.

Ánſchnarren, th. Z., mit ſchnarrender Stimme anreden: einen.

Ánſchnattern, th. Z., das Schnattern gegen etwas richten: einen.

Ánſchnauben, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchnaubend und hörbar athmend ſich nähern; im gemeinen Leben nur kommen; 2) th. Z., mit heftigen, drohenden Worten anfahren: einen, mich.

Ánſchnauſen, } wie Anſchnauben.
Ánſchnauzen, }

Ánſchnauzen, th. Z., die Naſe gegen etwas reinigen.

Ánſchneiden, unregelm. (ſ. Schneiden), th. Z., anfangen an etwas zu ſchneiden: ein Brod, den Braten; dazu ſchneiden, daran ſchneiden: eine Zwiebel an die Speiſe; durch Schneiden an einer Sache bemerken, bezeichnen: einem etwas auf dem Kerbholze, und da man ehemahls nur mit Kerbhölzern rechnete, auch ſo viel als anrechnen. Daher bedeutet noch in den Bergwerken anſchneiden, d. h. die wöchentlichen Rechnungen ablegen.

Digitized by Google

Ánſchneien, unperſ. Z., an etwas ſchneien: es ſchneiet an das Haus an.

Ánſchnellen, 1) th. Z., mit Federkraft an etwas ſchnell hinbewegen; 2) unth. Z. mit ſeyn, an etwas angeſchnellt werden; dann für anprallen, vorzüglich bei den Jägern, bei welchen das Wild an einen Baum anſchnellt; auch mit kommen, ſich ſchnell nähern.

Ánſchnicken, ſ. ſchnell wohin bewegen.

Ánſchnieben, 1) unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſ. anſchnauben; 2) th. Z., einen anſchnieben, ſchniebend anathmen und anfahren.

Ánſchniegeln, 1) th. Z., ſchniegelnd an etwas anbringen; 2) ſich (mich) anſchniegeln, ſich mit groſſer Sorgfalt, die ins Kleine geht, ankleiden.

Ánſchnippeln, th. Z., durch Schnippeln an etwas hervorbringen.

Ánſchnippen, ſ. anſchnellen.

Ánſchnitt, m., -es, Handlung des Anſchneidens, beſonders an das Kerbholz, und daher in weiterer Bedeutung, ſo viel als Anrechnung, im Gegenſatz des Abſchnittes oder der Abrechnung, bei Walkmüllern, Tuchmachern ꝛc., eben ſo in den Bergwerken die Rechnung, welche der Schichtmeiſter alle Sonnabende dem Bergmeiſter ablegt. Daher die Redensarten: einen Abſchnitt halten, den Abſchnitt abwarten; das erſte Stück, was von einer Sache abgeſchnitten worden iſt; der Ort, wo etwas abgeſchnitten worden iſt; das Á-buch, in den Bergwerken, dasjenige Buch, worein das Verzeichniß der Bergkoſten eingetragen wird; die Á-ſchere, in den Glashütten, eine kleine Schere mit groſſen Handhaben, mit der die aufgeblaſenen Glasballen abgeſchnitten werden.

Ánſchnitzeln, Ánſchnitzen, th. Z., anfangen an etwas zu ſchnitzeln; durch Schnitzeln an etwas hervorbringen: eine Spitze an der Bleifeder, oder: der Bleifeder eine Spitze.

Ánſchnüffeln, th. Z., an etwas ſchnüffeln, riechen, durch den Geruch zu erforſchen ſuchen: ein Hund ſchnüffelt alles an. Verächtlich von Menſchen, anriechen.

Ánſchnüren, th. Z., mit Schnüren an etwas befeſtigen: den Mantel.

Ánſchnurren, th. Z., von Katzen, das Schnurren gegen etwas richten; einen anſchnurren, von ſchnurren, betteln, ihn bettelnd ꝛc. angehen; trotzig anfahren.

Ánſchobern, th. Z., an die Seitenfläche eines Dinges in Geſtalt eines Schobers ſetzen: Heu an das Haus.

Ánſchönen, zrckf. Z., ſich anſchönen, ſich ſorgfältig und mit Auswahl ankleiden (ajuſtiren).

Ánſchrammen, th. Z., ein wenig anſchrammen; mit Schrammen bemerken.

Ánſchrauben, th. Z., mit Schrauben an etwas befeſtigen: ein Schloß an die Thür; zuſchrauben, die Daumenſtocke anſchrauben, auf der Folterbank.

Ánſchrecken, th. Z., ein wenig ſchrecken, bei den Jägern, die das vorbeilaufende Wild anſchrecken, wenn ſie ihm zurufen oder zupfeifen, damit es ſtutzend ſtehe und ſicherer geſchoſſen werden könne; durch ſein Erſcheinen oder ſeinen Anblick erſchrecken: einen.

Ánſchreiben, unreg. (ſ. Schreiben), th. Z., an die Seitenfläche eines Korpers ſchreiben: etwas an eine Tafel, Thür; durch Schreiben anmerken, beſonders bei Rechnungsſachen: einem etwas auf ſeine Rechnung; daher uneigentlich, einem etwas zur Strafe anſchreiben; und gut, wohl, ſchlecht, übel bei jemand angeſchrieben ſeyn, in guter oder ſchlechter Meinung ſtehen.

Ánſchreiben, ſ., -s, Handlung des Anſchreibens (ohne Mehrzahl); ein Schreiben, welches an jemand gerichtet iſt, beſonders das Schreiben einer Behörde an Perſonen, die ihr nicht untergeordnet ſind (Reſcript).

Ánſchreiber, m., Perſon, die etwas anſchreibt.

Ánſchreien, unregelm. (ſ. Schreien), th. Z., das Schreien an etwas richten: einen auf der Gaſſe, ihm zurufen. Uneig., mit lauter Stimme anflehen: einen um Hülfe; durch Geſchrei bekannt machen, den Anfang einer Sache verkündigen, bei den Jägern: ein Jagen anſchreien.

Ánſchreiten, unregelm. (ſ. Schreiten), unth. Z. mit ſeyn, ſich Schritt für Schritt nähern, gewöhnlich mit kommen; mit haben, anfangen zu ſchreiten.

Ánſchrote, w., M. -n, bei den Tuchmachern, die Ränder längs an dem Tuche, von ſchlechter Wolle oder auch von Haaren, welche angeſchroten oder angeſchoſſen werden (das Anſchrot, der Schrot, die Leiſte, der Anwurf).

Ánſchroten, th. Z., anfangen etwas zu ſchroten; heran ſchroten, d. h. wälzen, ſchieben: ein Faß Bier; anſchieſſen, anfügen, beſonders bei den Tuchmachern, die grobe Wolle oder Haare an beiden Rändern mit dem Gewebe verbinden.

Ánſchrumpfen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſchrumpfen, ein wenig ſchrumpfen.

Ánſchub, m., -es, M. -ſchübe, der erſte Schub, oder der Anfang des Schiebens im Kegelſpiele; der Schub an einen Korper; dasjenige, was angeſchoben wird, z. B. die Stücke, welche an einen Tiſch angeſchoben werden.

Ánſchuhen, 1) th. Z., Schuhe an etwas ſetzen: die Stiefel anſchuhen (vorſchuhen); einen anſchuhen, ihm die Schuhe anziehen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) anſchuhen, ſich die Schuhe anziehen.

Ánſchuldigen, th. Z., Schuld geben: einen, mich einer Sache, beſſer: einem, mir eine Sache.

Ánſchuldigung, w., M. -en, Handlung des Anſchuldigens; eine angeſchuldigte Sache.

Ánſchultern, ſ., eine Art der Hangübungen in der Turnkunſt.

Ánſchuppen, th. Z., an etwas ſchuppen, mit Gewalt ſtoſſen: einen an die Wand.

Ánſchüppen, th. Z., mit der Schüppe an eine andere Sache bringen, werfen: die Erde an das Haus.

Digitized by Google

Ánſchür, ſ. Anſchere.

Ánſchüren, th. Z., durch Schüren erregen, in Brand bringen: das Feuer; auch uneigentlich, heftig erregen.

Ánſchurren, unth. Z. mit ſeyn, an etwas ſchurren, d. h. rutſchen, gleiten.

Ánſchuß, m., Handlung und Zuſtand des Anſchießens: den Anſchuß haben, beim Scheibenſchießen, d. i. den erſten Schuß zu thun berechtigt ſeyn: der Anſchuß des Wildes, des Waſſers, der Salze; der Ort, wo etwas anſchießt, z. B. das Waſſer, oder wo etwas angeſchoſſen iſt; bei den Jägern, die Stelle, wo das Wild angetroffen worden iſt; von Salzen ſ. Kriſtalliſation; auch ſ. Rheumatismus.

Ánſchüſſig, E. u. U. w., mit Flüſſen behaftet.

Ánſchußtrog, m., in den Vitriolſiedereien, ein hölzerner Trog, in welchem man den Vitriol anſchießen läßt.

Ánſchütt, w., M. -en, ein vom Waſſer angeſetztes oder angeſpültes Land; dann auch das Eigenthumsrecht über daſſelbe.

Ánſchütteln, th. Z., durch Schütteln an etwas näher bringen.

Ánſchütten, th. Z., an etwas ſchütten: das Getreide an die Wand; noch dazu ſchütten; voll ſchütten.

Ánſchützen, th. Z., bei den Waſſermühlen und im Bergbau, das Waſſer mittelſt des Schutzbrettes höher ſteigen und auf die Räder fließen machen: das Waſſer, auch die Räder, das Kunſtgezeug anſchützen, in Bewegung ſetzen.

Ánſchwämmen, ſ. Anſchwemmen.

Ánſchwängern, th. Z., ſchwanger machen, fruchtbar machen; in der Scheidekunſt, mit etwas ein wenig vermiſchen.

Ánſchwanken, unth. Z., im Schwanken an etwas ſtoßen; mit ſeyn, ſich ſchwankend nähern, gewöhnlich mit kommen.

Ánſchwänzeln, unth. Z. mit ſeyn und in Verbindung mit kommen, ſich ſchwänzelnd nähern, eigentlich von Hunden, dann auch von Menſchen.

Ánſchwänzen, th. Z., als einen Schwanz, d. h. Anhang mit etwas verbinden.

Ánſchwären, unreg. (ſ. Schwären), unth. Z., durch den antrocknenden Eiter befeſtigt werden, ankleben.

Ánſchwärmen, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich ſchwärmend nähern; anfangen zu ſchwärmen, von den Bienen.

Ánſchwärzen, th. Z., ſchwarz machen, ſchwarz anſtreichen: den Ofen; uneigentl., von der ſchwarzen, d. h. nachtheiligen Seite darſtellen; einen, mich, dich; der Anſchwärzer, in der letztern Bedeutung des Zeitworts.

Ánſchwatzen, th. Z., zur Annehmung einer Sache bewegen: einem, ihr eine Waare.

Ánſchweben, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich ſchwebend mit leichten Schritten nähern.

Ánſchwefeln, th. Z., den Schwefeldampf an etwas gehen laſſen; auch bloß ſchwefeln; mit Schwefel ein wenig verſetzen: den Wein.

Ánſchweiden, ſ. Anſchwöden.

Ánſchweif, m., bei den Bortenwirkern, die in die Länge aufgeſpannten Fäden, die den Grund des Gewebes ausmachen. Ánſchweifen, th. Z., ſchweifend an etwas gießen; bei den Bortenwirkern, ſo viel als aufziehen, d. h. den Anſchweif zu den Borten und Bändern an dem Anſchweifrahmen ausſpannen. Der Anſchweifrahmen, bei den Bortenwirkern, dasjenige Geſtell, worauf ſie den Anſchweif ſcheren, d. h. die Anzahl der Aufzugsfäden in erfoderlicher Länge beſtimmen; die A-rolle, die Spulen oder Rollen, worauf die Anſchweifsfäden gewickelt ſind.

Ánſchweißen, th. Z., bei den Schmieden, mehrere in Schweißhitze gebrachte, d. h. in den erſten Grad der Flüſſigkeit verſetzte Stücke Eiſen an einander ſchmieden: ein Stück Eiſen an das andere; bei den Jägern, durch einen Schuß verwunden, anſchießen: ein Reh.

Ánſchwellen, unreg. (ſ. Schwellen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſchwellen: eine angeſchwollene Backe; uneig., das Waſſer, der Fluß ſchwillt zuſehends, d. h. wächſt immer mehr an; 2) th. Z., regelm., anſchwellen machen, d. h. in die Höhe ſteigen machen, ausdehnen: der Wind ſchwellt die Segel an.

Anm. In der unthätigen Bedeutung ſollte das Wort anſchwillen heißen, wie auch Einige ſchreiben, ganz ähnlich dem nachfolgenden anſchwimmen.

Ánſchwemmen, th. Z., anſchwimmen machen: Holz (anſtoßen); der Fluß ſchwemmt vieles Land an, ſetzt es an.

Ánſchwemmung, w., Handlung des Anſchwemmens; angeſchwemmtes Land; das A-srecht, das Recht des Eigenthums über ein angeſchwemmtes Land.

Ánſchwimmen, unregelm. (ſ. Schwimmen), unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchwimmend nähern: er iſt an das Ufer angeſchwommen; auch mit kommen.

Ánſchwindeln, th. Z., ein wenig ſchwindeln machen, oder Schwindel erregend anblicken: einen, ihn.

Ánſchwingen, unreg. (ſ. Schwingen), th. Z., durch einen Schwung an etwas werfen.

Ánſchwirren, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich mit ſchwirrendem Geräuſch nähern; in ſchwirrendem Fluge anſtoßen.

Ánſchwöden, th. Z., bei den Weißgerbern, die Felle anſchwöden, ſie auf der Fleiſchſeite mit Kalk beizen, damit ſie ſich deſto beſſer abhaaren laſſen.

Ánſchwören, unregelm. (ſ. Schwören), th. Z., mit einem Schwure zuſagen, angeloben: ich ſchwöre dir es an.

Ánſchwung, m., Handlung des Anſchwingens; der Zuſtand, da etwas angeſchwungen wird.

Ánſegeln, unth. Z. mit ſeyn, ſich zu Schiffe mit ausgeſpannten Segeln nähern; gewöhnlich mit kommen: der Feind kommt angeſegelt; im Segeln an etwas anſtoßen: an eine Sandbank.

Ánſehen, unregelm. (ſ. Sehen), th. Z., die Augen auf etwas richten: einen, mich, dich

Digitized by Google

ihn, ſie. Im gemeinen Leben gebraucht man es oft, um die Aufmerkſamkeit auf etwas zu lenken, oder um Verwunderung auszudrücken: ſieh nur an, was du gemacht haſt! Auch in der unbeſtimmten Form in manchen Redensarten: das iſt luſtig, ſchön anzuſehen! Uneig. für dulden, aushalten gebraucht: eine Weile will ich es noch ſo mit anſehen; ich kann es wohl noch mit anſehen, aushalten, das Geld dazu hergeben; f. berückſichtigen: ich ſehe bloß ſeinen guten Willen dabei an; der Richter muß die Sache und nicht die Perſon anſehen; ich ſehe ſeine Jugend und ſeine Unerfahrenheit an; ferner f. etwas gelten, gelitten ſeyn, doch nur in dem Mittelworte angeſehen: ein angeſehener Mann, er iſt bei Jedermann wohl angeſehen; dafür halten, mit dem Verhältnißworte für: er ſah mich für einen Andern an; ich ſehe ſie für meinen Freund an; etwas zur Abſicht haben, auf etwas zielen: es iſt auf eine Geldſchneiderei angeſehen, es iſt auf dich angeſehen; mit Unwillen anſehen, beſtrafen: ich werde ihn dafür anſehen.

Anſehen, ſ., –s, Handlung des Anſehens und Betrachtens (ohne Mehrz.); dasjenige, was angeſehen, erkannt wird, ſowohl eigentlich, die äußere Geſtalt: ſein Anſehen verſpricht etwas Gutes, als uneigentlich, der äußere Schein, Anſchein: es hat ganz das Anſehen, als würde es regnen. Dann auch das äußere als höher erkannte Verhältniß in Beziehung auf Andere: ein Mann von Anſehen, ſich ein Anſehen geben, auf ſein Anſehen (Autorität).

Anſehnlich, E. u. U. w., was ein gutes, äußeres Anſehen hat, ziemlich groß und gut iſt: ein anſehnlicher Ort, ein ſehr anſehnlicher Mann, anſehnliche Geſchäfte, anſehnliches Geſchenk.

Anſehung, w., Handlung des Anſehens, des Betrachtens (ohne Mehrz.), gewöhnlich nur mit in: in Anſehung, und da zeigt es den Grund an, der uns bewogen hat, etwas zu thun: in Anſehung ſeiner Umſtände; öfters f. in Betreff, was betrifft: in Anſehung ſeiner habe ich dir noch zu ſagen.

Anſeichen, th. und unth. Z., ſo viel als anpiſſen.

Anſeilen, th. Z., an's Seil legen. Die Jäger ſeilen den Hund an, wenn ſie ihm das Hängeſeil anlegen; auch anhalſen.

Anſengen, 1) th. Z., anfangen etwas zu ſengen, ein wenig ſengen; 2) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſengen; das Kleid iſt angeſengt.

Anſenkeln, th. Z., mit einem Senkel befeſtigen.

Anſetzblech, ſ., ſtarke, eiſerne Bleche auf den Seigerherden, welche an und um die Seigerſtücke geſetzt und auch Seigerbleche und Seigerwände genannt werden.

Anſetzen, 1) th. Z., an etwas anderes ſetzen: den Tiſch an die Wand, den Topf an das Feuer, das Glas an den Mund, die Feder, um zu ſchreiben. Das Eiſen anſetzen, oder auch bloß anſetzen, in den Bergwerken, das Eiſen an das Geſtein ſetzen, anfangen zu arbeiten; das Korn oder den Weizen anſetzen, in der Landwirthſchaft, eine Art des Mähens, ſo viel als anhauen. In weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung, zwei Körper mit einander in Verbindung bringen: Blutegel, Schröpfköpfe anſetzen. Bei den Schneidern ſo viel als annähen: einen Ärmel anſetzen; bei den Feuerwerkern, die Ladung eines Geſchützes feſt anſtoßen: bei den Buchbindern, die Deckel an die Bücher leimen; im Hüttenbaue, das Erz und die Beſchickung zum Schmelzen auftragen. Uneig., anrechnen, auf die Rechnung ſetzen: einem etwas anſetzen, eine Waare hoch, theuer anſetzen; f. ſchätzen (taxiren); wir ſind in der Steuer zu hoch angeſetzt; beſtimmen, feſtſetzen, von einer zukünftigen Zeit, in welcher etwas geſchehen ſoll: einen Tag (Termin) zu etwas anſetzen; in einer gewiſſen Abſicht an eine beſtimmte Stelle bringen: Eſſig anſetzen, Bier oder Wein an einen warmen Ort ſetzen, damit Eſſig daraus werde; Bauern anſetzen, ſie ſeßhaft machen, Bauerwirthſchaften anlegen; der Fluß ſetzt Land an, ſchwemmt Erde an eine Gegend an, die zu feſtem Lande wird. 2) zrck. Z., ſich (mich) an etwas ſetzen. Uneig., ſich anſetzen, ſich an einem Orte niederlaſſen, oder auch anfangen ſein Gewerbe, ſeine Kunſt auf eigene Hand zu treiben (etabliren, habilitiren); dann, ſich anlegen, zum Vorſchein kommen: der Brei ſetzt ſich im Topfe an, es ſetzt ſich Weinſtein an die Zähne an. 3) unth. Z., ſich zu etwas in Stand ſetzen, den Fuß gleichſam feſt an den Boden ſetzen, um zu ſpringen: er ſetzte drei Mahl an; mit haben, an ſich erzeugen, gedeihen: die Kirſchbäume haben ſchön angeſetzt; es zeigen ſich an ihnen eine Menge kleiner Früchte; empfangen, von einigen Thieren: die Stute hat angeſetzt; fortdauern, im Bergbaue: das Erz ſetzt an, dauert ununterbrochen fort.

Anſetzung, w., Handlung des Anſetzens.

Anſeufzen, th. Z., das Seufzen an einen richten, einen ſeufzend anſehen, anreden: mich, dich.

Anſichhalten, ſ., –s, die innere Handlung eines Menſchen, der den Ausbruch einer Gemüthsbewegung zurückhält (contenance).

Anſicht, w., M. –en, Handlung des Anſehens: ſich durch eigne Anſicht überzeugen; nach Anſicht dieſes Briefes; die Art, wie ein Ding in der Entfernung geſehen in's Auge fällt (Proſpect): das Schloß hat eine ſchöne Anſicht; uneig., Meinung von einer Sache: ich habe davon eine ganz andere Anſicht.

Anſichtig, Umſt. w., nur in Verbindung mit werden und mit dem zweiten, noch mehr aber mit dem vierten Falle: eines Menſchen und einen Menſchen anſichtig werden; ſobald mich die Räuber anſichtig wurden.

Anſichtstafel, ſ. Tabelle.

Ánſickern, unth. Z. mit ſeyn, ſickernd, d. h. tropfenweiſe an etwas fallen und ſitzen bleiben (anſintern).

Ánſiedel, ſ., -s, ein Stammgut, wie auch ein kleines Bauergut.

Anſiedeleī, w., M. -en, der Ort, die Gegend, wo ſich einer oder mehrere angeſiedelt haben (Colonie), dann die auswärtige Beſitzung eines Staates, in die er Bewohner und Anbauer aus ſeiner Mitte geſchickt hat.

Ánſiedeln, t) zrdf. Z., ſich (mich) an einem Orte, in einee Gegend, in einem Lande niederlaſſen, anbauen; 2) th. Z., neue Bewohner, Anbauer anſetzen.

Ánſiedelung, w., M. -en, Handlung des Anſiedelns, in welcher Bedeutung es allein gebraucht werden ſollte, aber auch ein Ort, eine Gegend, wo ſich neue Bewohner und Brdauer angeſiedelt haben (beſſer Anſiedelei).

Ánſieden, unregelm. (ſ. Sieden), th. Z., anfangen etwas zu ſieden. Bei den Färbern werden die Zeuge, welche gefäedt werden ſollen, angeſotten, wenn ſie dieſelben vorher mit gewiſſen Salzen ſieden oder darin einweichen, um ſie zur Annehmung der Farbe geſchickt zu machen; auch die Metallarbeiter ſieden die Metalle an, welche ſie verſildern wollen; in den Bergwerken, Erz mit Blei durch Sieden, d. h. Schmelzen verbinden, ſo daß das Metall in ein Werk zuſammengehet und die Schlacke oben ſtehen bleibe, um es zu peoben.

Ánſiedetiegel, m., ein irdence Schmelztiegel, in welchem die mit Blei und Fluß beſchickten Erze verſucht werden.

Ánſiedler, m., -s, Perſon, die ſich in einer ſchon bewohnten und wenigſtens zum Theil bebauten Gegend anſiedelt, niederlaſſt (Coloniſt).

Ánſiegeln, th. Z., mit Siegellack, dann auch mit Ausdrückung des Siegels befeſtigen.

Ánſillen, th. Z., bei den Vogelſtellern, an die Sille (Riemen) befeſtigen: einen Vogel.

Ánſingen, unregelm. (ſ. Singen), th. Z., den Geſang an jemand richten, ihm zu Ehren ſingen: einen anſingen.

Ánſinken, unregelm. (ſ. Sinken), unth. Z. mit ſeyn, im Sinken an etwas (an die Wand) fallen.

Ánſinnen, unregelm. (ſ. Sinnen), th. Z., ſo viel als anmuthen: einem etwas, beſonders von unerlaubten Sachen. In O. D. Lehnsweſen, ſo viel als muthen, d. h. um die Lehnsreichung anſuchen.

Ánſinnung, w., M. -en, Handlung des Anſinnens; in der Geſchäfesſprache dasjenige, was man einem anſinnt.

Ánſintern, unth. Z. mit ſeyn, in den Bergwerken, ſich in Geſtalt des Sinters an etwas anhängen, anlegen.

Ánſitz, m., -es, in den Rechten an einigen Orten, der beſtimmte Sitz an einem Oete; der Beſitz unbeweglicher Güter; die Ánſitzarbeit, im Bergbaue, der Anfang einer Grubenarbeit.

Ánſitzen, unregelm. (ſ. Sitzen), 1) unth. Z. mit haben, an einer Sache ſitzen, ſie im Sitzen berühren: an der Wand; uneig., an der Ober- oder Seitenfläche eines Dinges befeſtigt ſeyn: der Schmuz ſitzt feſt an. Das Mittelwort angeſeſſen heiſst: an einem Orte angeſeſſen ſeyn, wohnen. Mit ſeyn, anfangen zu ſitzen, im Bergbaue, wo man ſagt, vor einem Ort anſitzen, für, den Anfang mit einer Geubenarbeit an einem Orte machen, weil dieſe meiſt im Sitzen verrichtet wird; 2) zrdf. Z., ſich (mir) etwas anſitzen, ſich durch Sitzen etwas zuziehen: auf den Grasbänken ſitzt man ſich den Schnupſen an.

Ánſitzer, m., -s, ein Beegmann, welcher vor Ort anſitzt, oder dir Anſitzarbeit verrichtet; verächtlich, einer, der in einem fremden Feldr, in einem fremden Stollen anſitzt, oder widerrechtlich in fremdem Gebiet bauet.

Ánſod, ſ. Anſud.

Anſonſt, Umſt. w., in der Kanzleiſprache, ſ. ſonſt.

Ánſpalten, t) unth. Z. mit ſeyn, in dem Mittelwort angeſpalten, anfangen zu ſpalten, rinen Spalt zu bekommen: das Brett iſt angeſpalten; 2) th. Z., in dem Mittelwort angeſpaltet, machen, daß etwas anfängt zu ſpalten, ein wenig ſpalten: ein Stück Holz.

Ánſpangen, th. Z., mit einer Spangr befeſtigen.

Ánſpann, m., M. -e, dasjenige Zugvieh, welches zuſammen angeſpannt wied; ein Frohndienſt, der mit Zugvieh verrichtet wird, auch die Verbindlichkeit dazu.

Ánſpannen, th. Z., ſtraff anziehen: ein Tuch, ein Seil; uneig., ſeine Keäfte, den Geiſt anſpannen; an etwas ſpannen: die Pferde, und allein für ſich: es iſt ſchon angeſpannt; uneig., einen zu etwas anſpannen, ihm eine Arbeit auflegen.

Ánſpänner, m., -s, ein Bauer, der Zugvieh halten kann, und ſeine Frohndienſte damit verrichtet, im Gegenſatze der Hinterſaſſen und Handfröhner, welche kein Zugvieh halten können (in andern Gegenden Pferdebauern, Pferdner, Spannleute, Ausſpänner und auch Bauern ſchlechtweg; und haben ſie ein ganzes Bauergut, ſo heißen ſie auch Haupthüfner, Hüfner, Vollſpänner, Vollmeier, im Gegenſatze der Halbhüfner, Haldmeier); riner, der ein Pferd auf gemeine Unkoſten zum Dienſt dee Obrigkeit hält; das Ánſpännergut, oder Anſpanngut, ein Bauergut, auf welchem Zugvieh gehalten werden kann, und von welchem dem Grundherrn mit Zugvieh Frohndirnſte gethan werden.

Ánſpeien, unregelm. (ſ. Speien), th. Z., den Speichel an etwas auswerfen, zum Zeichen höchſter Verachtung und Verabſcheuung: einen, ihn.

Ánſperren, th. Z., an etwas ſperren, z. B. bei den Buchdruckern die Preſſe an die oberr Decke.

Ánſpicken, th. Z., voll ſpicken, voll füllen: ein angeſpickter Beutel.

Ánſpielen, 1) unth. Z., anfangen zu ſpirlen: ich ſpiele an; auf etwas anſpielen, auf eine feine, verſteckte Art, durch eine bildlichr Rede auf etwas zielen: auf einen, auf mich;

Digitized by Google

2) th. Z., an's Spiel bringen; im Kartenſpiele: eine Farbe anſpielen.

Ánſpielung, w., Handlung des Anſpielens; eine Rede, die auf eine verſteckte, oft bildliche Weiſe auf etwas zielt (Alluſion).

Ánſpießen, th. Z., an einen Spieß heften, mit einem Spieße oder andern ſpitzigen Körper anſtechen und in die Höhe nehmen: einen Braten.

Ánſpinnen, unregelm. (ſ. Spinnen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu ſpinnen; durch Spinnen mit etwas verbinden: einen Faden; uneig., mit einer andern Sache geſchickt verbinden: eine Erzählung; in weiterer Bedeutung überhaupt, etwas auf eine feine, verſteckte Art anfangen, verurſachen, aber nur in nachtheiligem Verſtande: etwas Böſes; 2) zeckſ. Z., auf eine unmerkliche Weiſe, oder nach und nach entſtehen, ſich erheben.

Ánſpitzen, th. Z., eine Spitze an etwas machen: ein Meſſer, einen Bleiſtift anſpitzen.

Ánſplittern, 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſplittern, als Splitter an etwas fahren, getrieben werden; 2) th. Z., machen, daß etwas anfängt zu ſplittern, daß ſich Splitter davon ablöſen.

Ánſpornen, th. Z., mit den Spornen antreiben: das Pferd; uneig., im hohen Grade anreizen: der Ehrgeiz ſpornt ihn an.

Ánſpötteln, th. Z., ſpöttelnd anreden: einen, ihn, ſie.

Ánſpotten, th. Z., mit Spott anreden: einen.

Ánſprache, w., Handlung des Anſprechens (ohne Mehrzahl); der Zuſtand, da etwas anſpricht, ſchon bei leichter Berührung ertönt: die Geige hat eine gute Anſprache.

Ánſprachzimmer, ſ., ſo viel als Sprachzimmer.

Ánſprang, m., -es, Handlung des Anſpringens; etwas, das gleichſam angeſprungen iſt, z. B. rothe Flecke im Geſichte.

Ánſprechen, unreg. (ſ. Sprechen), 1) unth. Z. mit haben, ertönen, von Tonwerkzeugen: dieſer Flügel ſpricht leicht an; bei einem anſprechen, unterwegs bei einem abtreten (einſprechen); 2) th. Z., ſ. anreden; mit einem ſprechen; Eindruck machen, gefallen: ſein Vorſchlag ſpricht mich an; bittweiſe oder auch als Recht fodern: einen um eine Gefälligkeit, um Almoſen anſprechen; mit Worten beſtimmt bezeichnen: bei den Jägern, einen Hirſch für einen Zehnender anſprechen; im dritten Jahre wird ein junges Schwein nicht mehr Friſchling angeſprochen; in der Brunſt wird das Schwein ein Keiler, die Sau eine Bache, oder das Schwein für einen Keiler angeſprochen.

Ánſpreiten, th. Z., an etwas ſpreiten, aus einander ſpreiten und befeſtigen.

Ánſpreizen, 1) th. Z., an etwas ſpreizen: die Äſte an die Wand. Bei den Bauern, den Stellboden in dem Stellbottiche mit dem Spreizbaume anſpreizen; 2) zeckſ. Z., ſich mit ausgeſpreizten Füßen an etwas ſtemmen.

Ánſprengen, 1) th. Z., anfangen etwas zu ſprengen: einen Felſen; bewirken, daß ein Körper an den andern ſpringt, oder mit Gewalt anfährt: ein Stück vom Felſen wurde an ein fernes Haus angeſprengt; mit einem flüſſigen Körper in kleinen Tropfen benäſſen: die Wäſche; ein Pferd zum Schnelllauf anſprengen, es durch die Spornen dazu antreiben; einen anſprengen, im Sprung, im Schnelllauf an ihn reiten; 2) unth. Z., zu Pferde im geſtreckten ſchnellen Lauf ſich nahen. Auch mit kommen.

Ánſpringen, unreg. (ſ. Springen), 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſpringen, ein wenig ſpringen: das Glas iſt angeſprungen, hat einen kleinen Riß bekommen; an etwas ſpringen, mit Gewalt an etwas getrieben werden: der Stein ſprang an das Fenſter an; 2) mit haben, den erſten Sprung thun: ich ſpringe an; mit ſeyn, an etwas ſpringen: an einen Stein; mit ſeyn und kommen, ſich ſpringend, oder mit Sprüngen nähern: da kommen die Kindlein angeſprungen.

Ánſpritzen, 1) th. Z., an etwas ſpritzen: einen, mich, dich; in engerer Bedeutung mittelſt der Spritze naß machen, begießen: ein Haus; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſpritzend an etwas fahren, geſchleudert werden.

Ánſpruch, m., Handlung des Anſprechens überhaupt: bei den Jägern die Anzeige, das Urtheil, die Benennung (ſ. Anſprechen); die Behauptung des Rechtes auf oder an eine Sache, und die auf dieſes Recht gegründete Foderung: Anſpruch an oder auf etwas haben, machen, welches auch bedeutet, den Beſitz einer Sache auf eine mittelbare Weiſe behaupten: auf Verſtand, auf Geſchicklichkeit Anſpruch machen, er iſt voller Anſprüche; der Zuſtand des Anſprechens, des Ertönens. A-frei, E. u. U. w., frei und ſicher vor Anſprüchen; Anſprüchig, E. u. U. w., Anſprüche habend; worauf Anſpruch gemacht worden, was in Anſpruch genommen wird; A-los, E. u. U. w., keinen Anſpruch machend; A-reich, E. u. U. w., viele Anſprüche machend; A-voll, E. u. U. w., voller Anſprüche, viele und große Anſprüche machend.

Ánſprudeln, 1) th. Z., an etwas ſprudeln: einen anſprudeln, ihm in's Geſicht ſprudeln; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſprudelnd an etwas fahren, ſtoßen.

Ánſprühen, unth. Z. mit ſeyn, ſprühend an etwas fahren.

Ánſprung, m., Handlung des Anſpringens, z. B. auf der Reitbahn, der Anfang des Schnelllaufs (Galopps); uneig., der Anſprung der Krankheit, für Anfall; dasjenige, was gleichſam anſpringet, ein gewiſſer Ausſchlag der Kinder, welcher auch Milchſchorf heißt.

Ánſpucken, th. Z., die Spucke, den Speichel an etwas werfen: einen, ihn.

Ánſpulen, th. Z., bei den Webern und Spinnern: einen Faden.

Ánſpülen, 1) unth. Z. mit haben, vom Waſſer, im Fließen berühren: das Waſſer ſpült an das Haus an; 2) th. Z., im Fließen

Digitized by Google

anſetzen: der Fluß ſpült immer mehr Land an.

Ánſpülung, w., M. –en, Zuſtand des Anſpülens, da etwas angeſpült wird; das angeſpülte Erdreich.

Ánſtacheln, th. Z., mit einem Stachel, oder an einen Stachel befeſtigen; mittelſt eines Stachels antreiben: die Ochſen.

Ánſtahlen, th. Z., vorn mit Stahl verſehen: ein Werkzeug.

Ánſtalt, w., M. –en, Handlung des Anſtellens, der Vorbereitung zu einer Sache; dasjenige, was angeſtellt, angeordnet wird: Anſtalt zu einem Gaſtmahle, zu einer Reiſe; dann jede nach gewiſſen Regeln und Geſetzen mit Perſonen und Sachen gemachte Einrichtung: öffentliche, bürgerliche, Polizei-, Erziehungsanſtalten.

Ánſtammeln, th. Z., ſtammelnd anreden: einen, ihn.

Ánſtammen, unth. Z., als etwas dem Stamme Eigenes empfangen, nur als Mittelwort der vergangenen Zeit: angeſtammt, gebräuchlich: angeſtammte Güter, Rechte.

Ánſtampfen, th. Z., anfangen etwas zu ſtampfen, ein wenig ſtampfen; feſt an etwas Anderes ſtampfen: die Erde; bei den Nadlern: die Köpfe anſtampfen.

Ánſtand, m., bei den Jägern, der Zuſtand des Anſtehens, und der Platz, wo man anſteht: auf den Anſtand gehen; auf dem Anſtande ein Stück Wild ſchießen; Aufſchub, Unterbrechung: Anſtand begehren, nehmen. In O. D. verſteht man unter Anſtand der Gerichte, die Geſchäftsunterbrechung, Geſchäftsruhe auf einige Zeit. Ferner: dasjenige, was anſtehet, wohl anſtehet, ſchicklich iſt: ein guter, ſchlechter Anſtand, beſonders von der Haltung des Körpers; dasjenige, was einen Anſtand, Aufſchub verurſacht, für Zweifel, Bedenken: ich nehme keinen Anſtand, tr. ze kein Bedenken.

Ánſtändig, E. u. U. w., überhaupt was Anſtand hat, alſo: anſtehend, wohl anſtehend, ſchicklich, angemeſſen: es iſt ſeiner Würde nicht anſtändig; den Wünſchen und Abſichten gemäß: dies iſt mir nicht anſtändig, gefällt mir nicht.

Ánſtändigkeit, w., Eigenſchaft einer Sache, wenn ſie anſtändig iſt, alſo: Eigenſchaft des ganzen, beſonders aber äußern Betragens, nach welcher es dem Begriffe von Schicklichkeit gemäß iſt (Convenienz); die Eigenſchaft einer Sache, da ſie uns anſtändig, unſern Abſichten und Wünſchen gemäß iſt.

Ánſtandsbrief, m., in den Rechten, eine Urkunde, worin der Landesherr einem Schuldner Anſtand ertheilet, d. h. ihn auf gewiſſe Zeit gegen die Gläubiger ſchützt (Moratorium), auch Schutzbrief.

Ánſtandvoll, E. u. U. w., voll Anſtand, mit dem größten Anſtande.

Ánſtapeln, 1) th. Z., an eine andre Sache ordentlich auf einander legen: Holz an die Wand; 2) unth. Z. mit ſeyn und kommen: angeſtapelt kommen.

Ánſtärken, th. Z., mit Stärke ein wenig beſtreichen, ſteifen: die Wäſche.

Ánſtarren, th. Z., ſtarr anſehen, dann, mit Verwunderung betrachten: einen, ihn.

Anſtátt, Binde- und Vorwort, aus an und Statt (Ort, Stelle) zuſammengeſetzt, mit dem zweiten Fall: anſtatt Deiner, anſtatt des Herrn; anſtatt zu gehen, blieb er; anſtatt daß ſie uns beiſtehen ſollten ꝛc. Oft wird es in an Statt getheilt, beſonders wenn das dazu gehörige Haupt- oder Fürwort dazwiſchen geſetzt wird, wo man denn natürlich das Wort Statt mit einem großen Buchſtaben ſchreibt: er hat es an meiner Statt gethan, einen an Kindes Statt annehmen.

Ánſtauben, unth. Z. mit ſeyn, ſich als Staub anlegen; ein wenig ſtaubig werden.

Ánſtäuben, th. Z., den Staub an etwas gehen laſſen: einen anſtäuben.

Ánſtauchen, th. Z., an etwas ſtauchen: das Getreide, es an den Enden, wo es abgeſchnitten iſt, an die Tennenwand ſtauchen und zum Dreſchen zurechtlegen.

Ánſtaunen, th. Z., mit Erſtaunen anſehen, betrachten: einen, mich, ihn.

Ánſtaunenswerth, A–würdig, E. u. U. w., werth, angeſtaunt zu werden.

Ánſtechen, unregelm. (ſ. Stechen), 1) th. Z., an etwas ſtechen, und dadurch antreiben: Pferde, Ochſen; durch Stiche befeſtigen: ein Stück Fleiſch mit einer Gabel; anfangen zu ſtechen, überhaupt anfangen von etwas zu nehmen, davon zu gebrauchen: ein Fäßchen Butter, einen Schober Heu, eine Tonne Häringe, ein Faß Bier, Wein. Bildlich, angeſtochen ſeyn, einen kleinen Rauſch haben; 2) unth. Z. mit ſeyn und kommen: kommſt du wieder damit angeſtochen?

Ánſteckbohrer, m., ein Bohrer, mit welchem man Bier- und Weinfäſſer anbohret, um den Hahn anzuſtecken (Ansteckneber).

Ánſteckegiſt, ſ., der giftige Stoff, welcher bei anſteckenden Krankheiten, ſchon mittelſt der Luft, die Krankheit mittheilet (Miasma).

Ánſtecken, th. Z., eigentlich, an etwas Anderes ſtecken: den Ring an den Finger, den Braten an den Bratſpieß; mit Nadeln an etwas befeſtigen: ein Band, eine Schleiſe; uneig., an oder in etwas Anderes thun, und zwar: anzünden, ein Licht, einem das Haus über dem Kopfe; mittheilen, von Krankheiten: die Blattern, das gelbe Fieber, ſtecken an, von Vorurtheilen und Laſtern angeſteckt; anfangen zu ſtecken: in den Bergwerken, anfangen, mit Pfählen zu befeſtigen und zu verbauen.

Ánſtecker, m., –s, einer, der etwas anſteckt.

Ánſteckkiel, m., in den Bergwerken, eine angebohrte Röhre, welche unter dem Steckkiel angeſteckt wird, um dadurch im Gewältigen tiefer in das Waſſer gelangen zu können.

Ánſteckungsgiſt, ſ. Anſteckegiſt; der A–ſtoff, der Krankheitsſtoff, welcher die Krankheit mittheilet.

Ánſtehen, unregelm. (ſ. Stehen), unth. Z.

mit haben, an etwas ſtehen: an der Wand; uneig., gut laſſen und in die Augen fallen: die Geſchäftigkeit ſteht ihr gut an; eines Willen und Abſichten gemäß ſeyn, gefallen: das ſtehet mir gar nicht an; in ſeinem Fortgange unterbrochen werden, aufgeſchoben werden: laſſen Sie es noch acht Tage anſtehen; in ſeiner Entſchließung noch ſchwankend ſeyn, Bedenken tragen: er hatte doch einen Augenblick anſtehen ſollen; f. angeſetzt ſeyn, in der Rechtsſprache: dazu ſtehet ein Termin an; mit einem in Geſellſchaft, Gemeinſchaft treten: wollen Sie nicht mit anſtehen?

Ánſteifen, 1) th. Z., ein wenig ſteif machen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) mit ſteif ausgeſtreckten Füßen an etwas ſtemmen.

Ánſteigen, unregelm. (ſ. Steigen), unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſteigen, ſich erheben; mit ſeyn und kommen, ſich mit großen, langſamen Schritten nähern.

Ánſtellen, 1) th. Z., an etwas Anderes ſtellen, ſo daß es daſſelbe berühret: den Stuhl an die Wand; in weiterer Bedeutung: Arbeiter anſtellen, einen als Prediger, als öffentlichen Lehrer; auch bloß einen anſtellen, ihm ein Amt geben. Uneig., eine Sache an einen Ort hinſtellen oder überhaupt einrichten, daß ſie zum künftigen Gebrauch geſchickt werde: Tinte anſtellen, die dazu nöthigen Stoffe gehörig vermiſchen und an einen warmen Ort ſtellen; Eſſig anſtellen, damit er ſauer werde: eine Blaukupe anſtellen, bei den Färbern, die Farbe in derſelben zubereiten; Bier anſtellen, oder bloß ſtellen, die Hefen hinein thun und es zum Gähren hinſtellen; veranſtalten, unternehmen, vornehmen: eine Luſtbarkeit, ein Gaſtmahl, eine Reiſe, ein Spiel, eine Klage, Unterſuchung, Betrachtungen über etwas anſtellen; anordnen, einrichten: er weiß Alles ſehr gut anzuſtellen, auch in nachtheiliger Bedeutung: wer hat das angeſtellt? 2) zrckf. Z., ſich anſtellen, oder ſich auf einen Haſen anſtellen, bei den Jägern, ſich an einen Ort ſtellen, und auf einen Haſen oder ein anderes Wild lauern; ſich auf eine gewiſſe Art in ſeinem Äußern zeigen, benehmen: er ſtellt ſich ungeſchickt dabei oder dazu an; auch mit dem Nebenbegriffe des Unwahren, des Verſtellten: er ſtellt ſich freundlich an.

Ánſtellig, E. u. U. w., was ſich zu etwas gut anſtellt, mancherlei Dinge gut anzuordnen und einzurichten weiß.

Ánſtemmen, th. Z., an etwas ſtemmen: die Füße an die Wand.

Ánſtengeln, th. Z., an Stangen befeſtigen: den Hopfen, die Bohnen.

Ánſterben, unregelm. (ſ. Sterben), unth. Z. mit ſeyn, durch den Tod eines Andern zufallen: das Gut iſt mir angeſtorben, beſſer erblich zugefallen.

Ánſteuern, th. Z., in der Schifffahrt, mittelſt des Steuerruders anlenken.

Ánſtich, m., -es, Handlung des Anſtechens: der Anſtich des Obſtes vom Geziefer.

Ánſticheln, th. Z., mit anzüglichen Worten auf etwas zielen: einen, mich.

Ánſticken, th. Z., noch dazu ſticken, durch Stikken damit verbinden.

Ánſtieben, unth. Z. mit ſeyn, anſtauben.

Ánſtieren, th. Z., mit ſtieren Augen anſehen: einen, mich.

Ánſtiften, th. Z., uneig., für veranſtalten, verurſachen, mit dem Nebenbegriffe der böſen Abſicht: etwas Böſes, ein Unglück, Unheil; anreizen, zu etwas vermögen, meiſt in nachtheiligem Verſtande: einen zu etwas anſtiften.

Ánſtifter, m., eine Perſon, die etwas anſtiftet, oder die jemand zu etwas anſtiftet, in nachtheiligem Verſtande.

Ánſtimmen, th. Z., anfangen, die Stimme hören zu laſſen, d. h. zu ſingen: ein Lied, einen Geſang; den Ton eines Tonwerkzeuges hören laſſen: eine Geige anſtimmen.

Ánſtinken, unregelm. (ſ. Stinken), unth. Z. mit haben, den Geſtank an etwas geben laſſen: dieſe Blume ſtinkt mich an.

Ánſtocken, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſtocken.

Ánſtöhnen, th. Z., das Stöhnen gegen jemand richten: einen.

Ánſtolpern, unth. Z. mit ſeyn, an etwas ſtolpern: an jeden Stein; mit ſeyn und kommen, ſich ſtolpernd nähern.

Ánſtolzen, unth. Z., ſtolzend ſich nähern, gewöhnlich mit kommen (anſtolziren).

Ánſtopfen, th. Z., an etwas ſtopfen, noch dazu ſtopfen; voll ſtopfen: einen Sack mit Stroh; uneig., mit Speiſe voll füllen. So auch, ſich (mich) anſtopfen, ſich voll ſtopfen, d. h. ſich mit Speiſe und Trank anfüllen.

Ánſtören, th. Z., anreizen, anſtiften: einen zu etwas.

Ánſtoß, m., das Anſtoßen an einen andern Körper; uneig.: Anſtoß der Kraft; das Anſtoßen im Reden, das Stocken: etwas ohne Anſtoß herſagen; bei den Schneidern, das Zuſammennähen mehrerer Stücke mittelſt der Anſtoßnaht; ferner, die ſchwache Empfindung des Unerlaubten und Unſchicklichen in den Reden und Handlungen eines Andern: allen Anſtoß vermeiden; für Anfall: einen Anſtoß vom Fieber haben. Dasjenige, woran man ſtößt, wird bildlich ein Stein des Anſtoßes genannt.

Ánſtoßen, unregelm. (ſ. Stoßen), 1) th. Z., an etwas ſtoßen: einen, mich, die Gläſer anſtoßen; uneigentlich für anzünden, in den Bergwerken: das vor Ort geſetzte Holz in der Grube anſtoßen; an etwas feſt ſtoßen: die Erde an die Wand; in den Schmelzhütten, den Herd anſtoßen, den Aſchenheerd mit der Krücke und dem Anſtoßkolben feſt auf einander ſtoßen; mit einem Stoße verbinden, in uneigentlicher Bedeutung: ein Gebäude ſtößt an das andre an, iſt daran angebauet; bei den Schneidern, zwei Stücke mittelſt der

Anſtoßnaht zuſammen nähen; das Obſt iſt angeſtoßen, hat durch die Stöße im Fallen Flecke bekommen, oder iſt angefault; bei den Jägern, den Anfang einer Sache durch Stoßen ins Horn ankündigen: die Jagd mit dem Hifthorn anſtoßen; 2) unth. Z., an etwas ſtoßen: mit den Gläſern anſtoßen (gewöhnlicher bloß anſtoßen); unwillkührlich an etwas ſtoßen: im Finſtern anſtoßen; auch von Thieren und uneigentlich von Sachen: das Pferd ſtößt häufig an, ſtrauchelt oft; das Schiff ſtieß an eine Sandbank an; uneig.: im Reden mit der Zunge anſtoßen, ein wenig ſchwere und ſtotternd ſprechen; uneig. für fehlen, ſich vergehen: gegen die gute Lebensart, gegen die guten Sitten anſtoßen; angrenzen, zuſammenhangen: der Acker ſtößt an die Wieſe an.

Ánſtoßig, E. u. U. w., was häufig anſtoßt, ſtrauchelt; was gegen das Hergebrachte und die Schicklichkeit iſt: anſtößige Reden und Handlungen.

Ánſtößigkeit, w., M. -en, Eigenſchaft einer Handlung, da ſie gegen die Schicklichkeit verſtoßt.

Ánſtoßkolben, m., in den Schmelzhütten, ein Werkzeug, womit der Aſchenherd feſt auf einander geſtoßen wird; die A-naht, bei den Schneidern, eine Naht, welche die Stiche in die zwei an einander gleich geſtoßenen Stücke führt, ohne daß ſie umgenähet oder mit Hinterſtichen zuſammengenähet werden; die A-ſchiene, im Geſchützweſen, lange dünne Eiſen, mit welchen das Stückgeſtell eingefaßt wird, damit es durch das Anſtoßen nicht ſo leicht beſchädigt werde.

Ánſtottern, th. Z., ſtotternd anreden: einen, mich, dich.

Ánſtrahlen, th. Z., ſeine Strahlen an oder auf etwas werfen: einen, mich; uneig., auf eine wohlthuende Art anblicken und erleuchten.

Ánſtranden, unth. Z. mit ſeyn, an den Strand gerathen.

Ánſträngen, th. Z., mittelſt der Stränge oder an Stränge befeſtigen: die Pferde.

Ánſtreben, unth. Z., ſein Streben nach etwas richten: gegen das Böſe.

Ánſtrecken, th. Z., ausdehnen, anſpannen: ein Seil; uneig. für anſtrengen: einen zur Arbeit.

Ánſtreicheln, th. Z., durch Streicheln glatt, anliegend machen.

Ánſtreichen, unreg. (ſ. Streichen), 1) th. Z., an etwas ſtreichen: Farbe; daher bildlich, einer Sache eine Farbe anſtreichen, ſie beſſer vorſtellen als ſie iſt; etwas anſtreichen, mit Farbe: die Stube; mit einem Striche bemerken, zeichnen: eine Stelle mit Bleiſtift, daher die uneigentliche Redensart: einem, ihm etwas anſtreichen, es ihm gedenken, ihn dafür züchtigen; 2) unth. Z. mit haben, mit dem Kleide an etwas anſtreichen, ſo nahe an einer Sache vorbeigehen, daß das Kleid die Seitenfläche derſelben berührt.

Ánſtreicher, m., -s, einer, der etwas anſtreicht, beſonders Stuben.

Ánſtreifen, unth. Z., an etwas anſtreifen, es ſtreifend im Vorbeigehen berühren: mit dem Kleide an die Wand.

Ánſtreiten, th. Z., ſtreitend, dem Andern widerſprechend behaupten, daß er etwas habe, ihm etwas gehöre; auch durch Streit an jemand bringen.

Ánſtrengen, th. Z., ſtraff anziehen oder ausdehnen, und in uneigentlicher Bedeutung, einen hohen Grad der Kraft anwenden: alle Kräfte; auch, ſich (mich) anſtrengen, ſich eifrig bemühen, ſeine Kräfte gebrauchen.

Ánſtreuen, th. Z., an etwas Anderes ſtreuen, noch dazu ſtreuen: Salz.

Ánſtrich, m., -es, Handlung des Anſtreichens; dasjenige, was angeſtrichen wird oder angeſtrichen worden iſt. Bei den Zinngießern dasjenige, womit ſie die Forme beſtreichen, damit das geſchmolzene Zinn nicht anhange. Uneig., dasjenige, wodurch man eine Sache von außen beſſer, in die Augen fallender darzuſtellen ſucht, als ſie iſt: er ſucht allen ſeinen Handlungen einen guten Anſtrich zu geben; auch die äußern Merkmahle einer Gemüthsbewegung, Leidenſchaft ꝛc., die ſich über das ganze Äußere verbreiten: ein Anſtrich von Schwermuth, von Gelehrſamkeit; bei den Jägern der Ort, wo angeſtrichen oder angeſtreift worden iſt, indem ſie die Fährte des Hirſches früh morgens im Thau den Anſtrich nennen, weil man ſieht, wie er mit den Füßen an das Gras angeſtrichen hat.

Ánſtricken, th. Z., von ſtricken, durch Stricken anſetzen: ein Paar Strümpfe (anknütten).

Ánſtriegeln, th. Z., mittelſt der Striegel glatt und anliegend machen: die Haare glatt anſtriegeln.

Ánſtrömen, 1) unth. Z. mit haben, ſich ſtrömend nahen: anſtrömendes Waſſer, auch mit kommen, und uneig. von einer großen Menge Menſchen; im Strömen berühren, an etwas ſtrömen: der Fluß ſtrömt an die Mauer an; 2) th. Z., im Strömen anſetzen (anſtoßen, anſchütten, anſchwemmen, anſpülen): der Fluß ſtrömt an dieſer Stelle immer mehr Land an.

Ánſtückeln, th. Z., kleine Stücke anſetzen.

Ánſtücken, th. Z., ſtückweiſe, als ein Stück an etwas Anderes ſetzen, beſonders bei den Schneidern und Näherinnen.

Ánſtülpen, th. Z., an etwas Anderes ſtülpen: den Deckel an den Topf; mit neuen Stülpen verſehen: die Stiefel.

Ánſtürmen, unth. Z., an etwas ſtürmen, ſich ſtürmend nähern, ſtürmend anlaufen: an die Thür, gegen die Feſtung anſtürmen; auch mit kommen.

Ánſturz, m., die ſchnelle und heftige Bewegung gegen und an eine Sache: Anſturz des Waſſers; Anſturz (Choc) der feindlichen Reiterei.

Ánſtürzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, an etwas ſtürzen, durch einen Sturz an etwas geworfen werden: an die Wand; ſich mit großer

Digitized by Google

Schnelle und Heftigkeit nähern; auch 2) th. Z., an etwas ſtürzen, anlehnen: Erde an einen Zaun.

Ánſtutzen, th. Z., ſtutzig anſehen: einen, mich.

Ánſtützen, th. Z., an etwas ſtützen, lehnen: die Füße an die Wand; auch ſich (mich) anſtützen.

Ánſuch, m., -es, bei den Jägern, der Ort, wo man zuerſt nach dem Schweiße des angeſchoſſenen Thieres ſucht.

Ánſuchen, unth. Z., von einem Höhern bitten, mit Anführung der Gründe: um ein Amt, um eine Gehaltsvermehrung; von einer Obrigkeit gegen die andere, ſie in einer Rechtsſache auffodern, ihr hülfliche Hand zu leiſten.

Ánſucher, m., -s, Perſon, die um etwas anſucht, beſonders bei der Obrigkeit in einer Rechtsſache um etwas bittet; das Anſuchſchreiben, Anſuchungsſchreiben, Schreiben, worin man um etwas anſucht, beſonders worin ein Richter bei dem andern anſucht, daß er eine Gerichtshandlung innerhalb des Kreiſes ſeiner Gerichtsbarkeit geſtatten möge (Requiſitionsſchreiben).

Ánſud, m., -es, bei den Färbern, die Vorbereitung der Wolle durch Sieden, damit ſie die Farbe annehme.

Ánſudeln, th. Z., beſudeln, ſchmuzig machen; ſudelhaft anmahlen.

Ánſummen, 1) zrckf. Z. mit haben, nach und nach ſich ſo vermehren, daß zuletzt beträchtliche Summen herauskommen: es ſummt ſich an; 2) unth. Z. mit ſeyn, von ſummen, ſich ſummend nähern, auch mit kommen; ſummend an etwas ſtoßen.

Ánſüßen, th. Z., ein wenig ſüß machen: das Getränk.

Ánt, eine untrennbare Vorſylbe, welche nur an den Wörtern Antlitz und Antwort vorkommt.

*__Antagoniſt__, m., Gegner, Widerſacher: der Antagonísmus, der Widerſtreit, das Entgegenſtreben.

Ántakeln, th. Z., in der Schifffahrt, mit dem gehörigen Takelwerke und Zubehör verſehen: ein Schiff. Gewöhnlicher betakeln.

Ántal, ſ., -es, M. -e, ein Ungariſches Weinmaß, ungefähr ſo viel als ein Eimer.

Ántanzen, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu tanzen, zuerſt tanzen: wer tanzt an? mit ſeyn und kommen, ſich tanzend, hüpfend nähern; im Tanzen an etwas ſtoßen; 2) th. Z., durch Tanzen ſich zuziehen: ſich (mir) die Schwindſucht an den Hals tanzen.

Ántappen, 1) unth. Z., an etwas tappen, im Finſtern oder als Blinder an etwas greifen; 2) th. Z., einen antappen, ihn angreifen und feſt halten.

Ántaſſen, th. Z., an etwas Anderes taſſen, in der Scheune neben etwas Anderes auf einander legen.

Ántaſten, th. Z., mit der ganzen Hand anrühren: einen; auf gewaltthätige, feindliche Art berühren; uneig., einen mit Worten, Eines Ehre, guten Namen antaſten.

Ántaumeln, unth. Z. mit ſeyn, ſich taumelnd nähern, beſonders mit kommen; im Taumeln an etwas ſtoßen: an alle Ecken.

*__Antecéſſor__, m., Vorgänger, Amtsvorfahr.

*__Antedatiren__, vertagen, die Tagzahl vorrücken.

*__Antepenúltima__, die vorletzte Sylbe, dritte Sylbe vom Ende eines Worts.

Ántheil, m. (bei Einigen auch ſ.), der Theil eines Ganzen, in ſofern er jemanden gehört oder zugetheilt wird: Antheil an einer Erbſchaft. In den Bergwerken ſagt man Bergtheil oder Kux. Uneig., alles dasjenige, was uns die Natur mitgetheilt hat: Fröhlichkeit und zufriedener Sinn ſind ſein ſchönſter Antheil; die thätige Verbindung mit Dingen außer uns: er hat großen Antheil an den wichtigſten Weltbegebenheiten gehabt, und was man bei Vorfällen Anderer empfindet: Antheil an der Freude, Kummer, Betrübniß, an den Leiden eines Menſchen nehmen.

Ántheilhaber, m., -s, einer, der Antheil an einer Sache hat, beſonders einer, der Antheil an dem Gewinne irgend einer Handels- oder einer andern Unternehmung hat, zu welcher er ſeinen Geldbeitrag gegeben hat (Actionair); Antheilig, E. u. U. w., Antheil habend, oder dem ein Antheil zukommt; Antheilmäßig, E. u. U. w., als ein Antheil, dem Antheil gemäß: der Gewinn iſt antheilmäßig vertheilt; die A-nehmung, der Antheil, oder die Theilnahme, welche man an dem, was Andere betrifft, fühlt (Intereſſe); der A-ſchein, ein Schein, welcher beweiſet, daß man an irgend einer Unternehmung und dem daraus zu erwartenden Gewinne Antheil habe und haben ſolle (Actie); die A-verſchreibung, Antheilsſchein.

*__Anthologíe__, w., Blumenleſe, Auswahl von kleinen Gedichten und proſaiſchen Schriften.

*__Anthropologíe__, w., Menſchenkunde, Naturlehre des Menſchen.

*__Anthropomorphísmus__, m., Vermenſchlichung, menſchliche Darſtellung Gottes; die Anthropomorphiten, Vermenſchlicher Gottes.

*__Anthropophág__, m., Menſchenfreſſer.

Ánthun, unregelm. (ſ. Thun), 1) th. Z., anlegen, ankleiden: ein neues Kleid, reine Wäſche anthun; erweiſen, zufügen: einem (ſich) etwas Gutes, Böſes, Leides; 2) unth. Z., in der Schifffahrt, irgendwo anlegen, um Waſſer und Erfriſchungen einzunehmen; aus Noth in einen Hafen einlaufen, um dem Schiffbruche zu entgehen, oder Seeſchäden auszubeſſern.

*__Ánti__, gegen, wider, in vielen Zuſammenſezzungen.

*__Antibárbarus__, m., Sprachreiniger.

*__Antichámbre__ (ſpr. -ber), w., Vorgemach, Vorzimmer. Antichambríren, im Vorzimmer ſeyn, ſich daſelbſt aufhalten müſſen.

*__Antichriſt__, m., Widerchriſt, Widerſacher des Chriſtenthums.

*__Anticipíren__, vorwegnehmen, vorgreifen.

*__Anticonſtitutionéll__, verfaſſungswidrig.

Ánticken, th. Z., mit der Fingerſpitze, mit einem leichten Stoß berühren: einen, mich.

*Antidotum, ſ., Gegengift, Gegenmittel.

Antieſen, th. Z., in der Schiffahrt, die Tiefe des Waſſers mit dem Senkbleie unterſuchen.

*Antik, alt, alterthümlich; die Antiken, Alterthümer.

*Antikritik, w., Gegenbeurtheilung, Einwendungen gegen eine Schriftbeurtheilung.

*Antimonium, ſ., Spießglas.

*Antinomie, w., Geſetzwiderſtreit, Geſetzwidrigkeit.

*Antipapiſtiſch, gegenpäpſtlich, papſtfeindlich.

*Antipathie, w., Naturſcheu, natürlicher Widerwille.

*Antiphlogiſtiſch, brennſtoffwidrig, brennſtofflos.

*Antiphona, Gegen- oder Wechſelgeſang.

*Antipode, m., Gegenfüßler.

Antippen, th. Z., leiſe mit der Spitze des Fingers berühren: einen, mich.

*Antiquität, w., Alterthumsſache; die Antiquitäten, Alterthümer.

*Antirepublikaniſch, freiheitswidrig.

*Antirevolution, w., Gegenumwälzung.

*Antiſcorbutiſch, gegen den Scharbock.

*Antiſtrophe, w., Gegengeſang.

*Antitheſe, w., Gegenſatz.

*Antitrinitarier, Dreieinigkeitsläugner.

*Antitypus, m., Gegenbild.

Ántlaß, m., -ſſes, M. -läſſe, der Ablaß, gleichſam Entlaß; der A-pfingſttag, der grüne Donnerſtag; der A-tag, der Frohnleichnamstag: die A-woche, die Frohnleichnamswoche.

Ántlitz, ſ., -es, M. -e, das Angeſicht in der höhern Schreibart.

Ántlitzſeite, w., die vordere Seite eines Prachtgebäudes (Façade).

Ántoben, unth. Z. mit ſeyn, tobend, mit großem Geräuſch und großer Heftigkeit ſich nähern, im gemeinen Leben auch mit kommen, tobend mit Getoſe an etwas ſtoßen, ſchlagen: an die Thür.

Ánton, -s, ein Mannstaufname.

Ántönen, unth. Z. mit haben, anfangen zu tonen.

Ántonsfeuer, ſ., Benennung derjenigen Entzündung an den äußern Theilen des menſchlichen Körpers, welche auch die Roſe, der Rothlauf, das Feuer heißt. Das A-kreuz, in der Wappenkunſt, ein Kreuz, das dem Buchſtaben T gleichet.

*Antonomaſie, w., Namenwechſelung.

Ántorkeln, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich torkelnd nähern; an etwas torkeln: an die Wand.

Ántoſen, unth. Z. mit ſeyn, vom Waſſer, ſich mit Getoſe nähern; mit Getoſe anſtoßen: an die Klippen.

Ántraben, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich im Trabe, beſonders zu Pferde, nähern.

Ántrag, m., -es, M. -träge, die Handlung des Antragens; dasjenige, was angetragen wird: einem einen Antrag machen oder thun.

Ántragen, unregelm. (ſ. Tragen), 1) th. Z., an einen Ort tragen: Holz, Waſſer antragen, den Kalk an die Wand; im Bergbaue die verfertigte Zimmerung an den gehörigen Ort tragen und zuſammenſetzen; uneig., für anbieten, von wichtigern Gegenſtänden: einem ein Amt, eine Bedienung, ihm ſeine Dienſte, ſeine Freundſchaft. 2) unth. Z., auf etwas antragen, etwas in Vorſchlag bringen: es iſt darauf angetragen worden.

Ántrampeln, Antrampen, Antrappeln, Antrapſen, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich mit trampelnden Schritten nähern.

Ántrauen, th. Z., mittelſt der Trauung mit jemand verbinden: einem eine Frau.

Ántráufeln, unth. Z., in kleinen Tropfen an etwas fallen laſſen.

Ántraufen, unth. Z. mit ſeyn, in Tropfen an etwas fallen, ſpritzen.

Ánträuſen, th Z., in Tropfen an etwas fallen laſſen.

Ánträumen, th. Z., ohne Grund und Wahrſcheinlichkeit, wie im Traume, von jemand behaupten: einem, ihm etwas.

Ántreffen, unregelm. (ſ. Treffen), 1) th. Z., an einen oder an etwas treffen, unterweges an etwas gerathen: einen, ihn zu Hauſe, in dieſem Walde Wild antreffen; ſ. finden: man trifft dort noch am meiſten Ehelichkeit an; uneig., für betreffen, anlangen, angehen. 2) unth. Z., an etwas antreffen, unverſehens daran ſtoßen.

Ántreibeholz, ſ., in den Schmelzhütten, dasjenige Holz, welches zuerſt auf den Treibherd geſetzt und angezündet wird, bis das Werk anfängt in Fluß zu kommen.

Ántreiben, unregelm. (ſ. Treiben), 1) th. Z., anfangen zu treiben, in den Hüttenwerken, das Werk auf dem Treibeherde in Fluß bringen; zu etwas treiben: die Pferde, einen mit Schlägen zur Arbeit; uneig., durch ſittliche Beweggründe zu etwas reizen: der Ehrgeiz, die Habſucht trieb ihn dazu an: daran treiben, feſt, enge zuſammenſchlagen: einen Reif an das Faß. 2) unth. Z. mit ſeyn, heran getrieben werden, von Dingen, die ſich ſelbſt überlaſſen auf dem Waſſer ſchwimmen: das Eis treibt an die Brücke an; mit ſeyn und kommen, ſich treibend nähern.

Ántreiber, m., -s, Perſon, die zu etwas antreibt. Im Oberharze wird die ſtärkſte Art Treibholz auch Antreiber genannt.

Ántreten, unregelm. (ſ. Treten), 1) th. Z., eine Sache durch Treten mit der andern naher verbinden: die Erde feſt an einen Baum; nahe an etwas treten: einen antreten; zu ihm treten, um etwas bei ihm anzubringen, auch einen (mich) um etwas antreten, zu ihm tretend ihn um etwas bitten; anfangen: eine Reiſe, ſeinen Weg, ein Amt, eine Bedienung, einen Dienſt, die Regierung, eine Erbſchaft, ein neues Jahr. 2) unth. Z. mit ſeyn, nahe an etwas treten: an die Wand, bei einem guten Freunde, ihn im Vorbeigehen beſuchen (abtreten). In der Fecht-

kunſt bedeutet es den Anfang mit Fechten machen; bei den Vogelſtellern von den Vögeln, wenn ſie ſich auf die um den Vogelherd befindlichen Antritte ſetzen; in uneigentlicher Bedeutung ſteht antreten auch allein, für den Beſitz einer Sache, oder die Ausübung eines Amtes anfangen: er iſt ſchon angetreten; verwaltet ſein Amt ſchon.

Ántrieb, m., Handlung des Antreibens (ohne Mehrz.); uneig. ein ſtarker Trieb zu etwas: ich habe es aus eigenem Antriebe gethan, der Antrieb des Gewiſſens; dasjenige, was zu etwas antreibt.

Ántrinken, unregelm. (ſ. Trinken), 1) zrckf. Z., ſich voll trinken und berauſchen; 2) unth. Z., den Anfang machen zu trinken.

Ántrippeln, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich trippelnd nähern.

Ántritt, m., Handlung des Antretens (ohne Mehrz.); bei den Fechtern, der Anfang des Fechtens, auf den Reitbahnen derjenige ſchnelle und ſanfte Gang des Pferdes, den man auch den Paß, den Dreiſchlag, nennt; dann, der Anfang eines Geſchäftes, eines Beſitzes, einer Zeit: der Antritt einer Reiſe, eines Amtes, des neuen Jahres; dasjenige, woran oder worauf man tritt: der Antritt der Treppe, der Anfang derſelben; bei den Vogelſtellern, die mit Äſten verſehenen Stangen um den Vogelherd, auf welche die Vogel antreten, d. h. ſich ſetzen; bei den Buchdruckern, ein ſchräges an den Fußboden genageltes Beetchen, woran der Drucker den Fuß ſtemmt, wenn er den Preßbengel an ſich ziehet; in manchen Gegenden auch der Vorſaal in den Häuſern; dasjenige, was angetreten wird, der Schmuz ꝛc., welcher von den Schuhen, an dem Fußboden und auf den Treppen hangen bleibt und feſtgetreten wird.

Ántrittslehen, ſ., ſo viel als Lehenwaare; das A-gehör, dasjenige Gehör, welches ein Geſandter beim Antritt ſeines Poſtens an einem fremden Hofe erhält (Antrittsaudienz); das A-mahl, ein Mahl, welches beim Antritt eines Geſchaftes, Amtes u. ſ. w. gegeben wird; die A-predigt, oder -rede, die Predigt, welche ein Geiſtlicher beim Antritte des Amtes hält; der A-ſchmaus, wie A-mahl.

Ántrocknen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu trocknen, ein wenig trocknen; an einer Sache trocknen und daran hangen bleiben.

Ántrödeln, unth. Z. mit kommen, trödelnd, d. h. mit langſamen, zögernden Schritten ſich nähern.

Ántrollen, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich mit kleinen plumpen Schritten nähern.

Ántrommeln, unth. Z., anfangen zu trommeln, an etwas anhaltend ſtark pochen.

Ántrompeten, th. Z., den Trompetenſchall gegen einen richten: einen, ihn.

Ántröpfeln, th. Z., anträufeln.

Ántropfen, unth. Z. mit ſeyn, in Tropfen, tropfenweiſe an etwas fallen.

Ántrotten, unth. Z., antraben.

Ántummeln, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich tummelnd nähern.

Ántüpfen, th. Z., mit der Fingerſpitze anſtoßen: einen.

Ántuten, th. Z., das Tuten an einen richten: einen; durch Tuten anzeigen: der Wächter hat ſchon die dritte Stunde angetutet.

Ántvogel, m., ſo viel als Ente, in andern Gegenden für Enterich, in noch andern bloß für wilde Ente.

Ántwort, w., M. -en, eine durch die Worte, beſonders die Frage eines Andern veranlaßte mündliche oder ſchriftliche Rede, welche ſich auf jene Frage beziehet: Antwort geben, ertheilen, verlangen, zur Antwort bekommen, erhalten. Sprichw.: Wer viel fragt, bekommt viel Antworten; wie die Frage, ſo die Antwort; keine Antwort iſt auch eine Antwort, d. h. Stillſchweigen gilt für bejahende Antwort. Dann uneig., was die Stelle einer Antwort vertritt: ein bitteres Lachen war die ganze Antwort.

Ántworten, unth. Z., Antwort geben, ertheilen: einem, mir, die auf eine Frage, einen Einwurf, einen Brief; mit haben, entſprechen, angemeſſen ſeyn, wofür beſſer und üblicher zuſagen.

Ántwortſchreiben, ſ., eine ſchriftliche Antwort; die A-ſchrift, in welcher der Beklagte auf die Beſchuldigungen des Klägers antwortet.

Ánüben, th. Z., durch Übung an ſich bringen, ſich zu eigen machen: will ich mir dieſe Fertigkeit.

Ánverlangen, th. Z., für verlangen, nachſuchen.

Ánvermählen, th. Z., antrauen, in der höhern Sprache.

Ánverſuchen, th. Z., verſuchen, ob etwas gut ſitzt (anprobiren): ein Kleid.

Ánvertrauen, th. Z., der Treue eines Andern übergeben: ihm ſeine Papiere, ſeine Geheimniſſe, den Befehl im Kriege, die Feſtung. So auch ſich (mich) einem (ihm) anvertrauen, ſich ihm entdecken, ſich ſeiner Leitung übergeben.

Ánverwandt, E. u. U. w., durch die Geburt mit jemand verbunden: einem, mir anverwandt ſeyn. Ánverwandtinn f. Anverwandte zu ſagen iſt unrichtig, da ſolche aus den Mittelwörtern gebildeten Hauptwörter die weibliche Endſylbe e, nicht inn erhalten.

Ánverwandtſchaft, w., Verbindung mit Andern durch die Bande des Blutes und der Ehe: die Anverwandten ſelbſt, als ein Ganzes betrachtet: er hat eine zahlreiche Anverwandtſchaft.

Ánvettern, zrckf. Z., als ein Vetter, d. h. Verwandter, oder auch nur unter dem Vorwande der Verwandtſchaft ſich an jemand andrängen: ich vettere mich dir an.

Ánwachs, m., Zuſtand des Anwachſens, der allmähligen Vergrößerung, Zunahme: der Anwachs eines Landes, beſonders durch angeſpültes Erdreich, Anwachs der Staaten, des Vermögens, der Schulden, der Zinſen; dasjenige, was anwächſet oder an-

Digitized by Google

gewachſen iſt: junger Anwachs, d. i. junges Holz, Kraut ꝛc.

Ánwachſen, unregelm. (ſ. Wachſen), unth. Z. mit ſeyn, im Wachſen mit etwas verbunden werden, an daſſelbe wachſen: die Bäume ſind an einander angewachſen. Pferde heißen angewachſen, wenn ſie mager bleiben und man an beiden Seiten des Bauches einen Nerven fühlt, der von dem Geſchröte an bis gegen die Rippen gehet; heranwachſen, allmählig zunehmen, ſowohl der körperlichen Ausdehnung als der Zahl und der innern Stärke nach: die Bäume, die Kinder wachſen an; das Unkraut wächſt ſehr an, breitet ſich aus; uneig.: das Waſſer, der Strom wächſt ſehr an, die Schulden wachſen täglich an, die Zahl der Einwohner wächſet von Jahr zu Jahre an. In der Tonkunſt läßt man die Töne anwachſen (anſchwellen), wenn man ſie an Stärke zunehmen läßt.

Ánwachſung, w., Zuſtand des Anwachſens; in der Baukunſt bei Einigen, das Hervorragen eines Theils des Gebäudes oder eines Bauzieraths vor dem andern (die Ausladung).

Ánwachſungsrecht, ſ., in den Rechten, das Eigenthumsrecht über ein vom Waſſer angeſetztes Stück Land (Anwachsrecht, Anflößungsrecht, Anwurfsrecht, die Anſchütt); das Recht, von Verlaſſenſchaften den Antheil desjenigen zu nehmen, der ſolchen nicht annehmen kann oder will.

Ánwackeln, 1) unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich wackelnd nähern und überhaupt bloß ankommen; 2) th. Z., durch Wackeln einer andern Sache nähern.

Ánwählen, th. Z., an Kindes Statt annehmen (adoptiren).

Ánwallen, unth. Z. mit ſeyn, ſich wellenförmig naheen, auch von Menſchen, die ſich in Menge nähern; wallend anſtoßen; anfangen zu wallen, zu ſieden; uneig.: eine anwallende Hitze der Andacht.

Ánwalt, m., -es, M. -e, eine bevollmächtigte Perſon, welche eines Andern Geſchäfte beſorgt, beſonders vor Gericht (Sachwalter, Sachführer). Das Geſchäft deſſelben iſt die Anwaltſchaft; der Lohn für ſeine Mühe die Anwaltgebühr.

Ánwalzen, 1) unth. Z., anfangen zu walzen, ſowohl mit der Walze zu überfahren, als einen Walzer zu tanzen; im Walzen anſtoßen: an den Ofen; 2) th. Z., mit der Walze feſt an einander drücken: die lockere Erde.

Ánwälzen, 1) th. Z., durch Wälzen näher bringen, an eine andere Sache wälzen: einen Stein an das Haus; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich wälzend nähern.

Ánwand, w., M. -wände, für Grenze, beſonders eines Ackers oder Feldes; dann der Ort, wo ein Feld, Wald oder Wieſe an einen Weg ſtößt und ein ſolches Stück Feld, Wieſe ſelbſt. In andern Gegenden der Ort, wo der Pflug beim Pflügen umgewendet wird (die Anwende, das Angewende).

Ánwandeln, unth. Z. mit ſeyn, ſich wandelnd nähern; unvermuthet befallen, mit dem Nebenbegriffe des baldigen Vorübergehens, Aufhörens: es wandelt mich, ihn, ſie eine Ohnmacht an; häufig mit kommen, ſich mit langſamen, gemächlichen Schritten nähern.

Ánwandlung, w., M. -en, Handlung, wie auch Zuſtand des Anwandelns: die Anwandlung einer Ohnmacht; eine plötzliche Gemüthsveränderung und Schwachheit ſelbſt: er bekommt oft ſolche Anwandlungen.

Ánwandern, unth. Z. mit ſeyn und gewöhnlich mit kommen, entweder als ein Wanderer, oder überhaupt ſich nähern.

Ánwanken, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich wankend nähern; an etwas wanken, wankend daran fallen: an den Stuhl.

Ánwärmen, th. Z., anfangen zu wärmen oder zu heizen, in den Hüttenwerken: einen Ofen, den Treibherd.

Ánwarten, unth. Z. mit haben, in Lehnsſachen gewöhnlich, auf etwas warten, die Hoffnung haben, einem Andern im Beſitz oder Genuß einer Sache zu folgen.

Ánwarter, m., -s, eine Perſon, welche Hoffnung hat, einer andern im Beſitz oder Genuß einer Sache zu folgen, und die darauf wartet (Exſpektant).

Ánwartſchaft, w., M. -en, die Hoffnung der Nachfolge im Beſitze oder Genuſſe eines Lehens, Amtes, Gutes (Exſpektanz).

Ánwartſchafter, m., -s, Anwarter.

Ánwäſche, w., in den Hüttenwerken, das ganze Verfahren bei der Wäſcharbeit der gepochten Erze.

Ánwaſchen, th. Z., anfangen an etwas zu waſchen.

Ánwäſſern, th. Z., ein wenig wäſſern.

Ánwatſcheln, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich watſchelnd nähern.

Ánweben, th. Z., durch Weben mit dem Andern verbinden: ein Stück.

Ánwedeln, th. Z., mit einem Wedel die Luft an etwas treiben: einen; von Hunden mit dem Schwanze wedelnd, freundlich anſehen: mich.

Ánwegeholz, ſ., bei den Bergleuten und Waſſermüllern ſo viel als Anwelle (ſ. d. W.); die Hölzer in der Radſtube über dem Schroote, worauf die Zapfenhölzer liegen (das Angewege); die zwei ſtarken Hölzer, worein das Kreuz über dem Schachte gehängt wird (am Harze die Stege).

Ánwehen, 1) th. Z., vom Winde, an etwas wehen: der Wind weht mich an; uneig., für überfallen: Grauſen und Entſetzen wehten ſie an; wehend herbeiführen: den Schnee an das Haus; 2) unth. Z. mit ſeyn, wehend gleichſam ſich nähern.

Ánweichen, th. Z., ein wenig weich machen.

Ánweinen, th. Z., ſich weinend gegen einen wenden, ihn weinend anreden: einen, mich.

Ánweiſebank, w., eine Anſtalt, eine Bank, in welcher die Kaufleute ihr bares Geld niederlegen, theils zu ſicherer Verwahrung, theils des Auszahlens und Einnehmens überhoben zu ſeyn, denn ſie weiſen bei Zahlungen auf dieſes Geld an (Girobank); das A-geld, das-

Digitized by Google

jenige Geld, welches der Förſter für das Anweiſen des Holzes erhält (Stammgeld); die in die Anweiſebank niedergelegte Geldſumme.

Ánweiſen, unregelm. (ſ. Weiſen), th. Z., an etwas weiſen, es zu empfangen, zu nehmen oder zu thun: einem, mir, die Holz, eine Bauſtelle, ſeine Wohnung, Geld anweiſen (aſſigniren); einen anweiſen, ihm einen Ort weiſen, zu irgend einem Zwecke, z. B. Arbeiter anweiſen, in der Landwirthſchaft, den Hopfen ſtengeln und anweiſen, den Ranken gleichſam ihre Richtung vorſchreiben; in den Rechten, ein Lehen anweiſen, zum Lehen beſtimmen, verſprechen; auf etwas verweiſen; auch für befehlen, im mildern Sinne: ich bin darauf angewieſen, die Ordnung dabei zu erhalten; zu etwas weiſen, anleiten: einen zu etwas anweiſen, ich habe ihn zu allem Guten angewieſen.

Ánweiſer, m., -s, derjenige, der dazu geſetzt iſt, Andre anzuweiſen; derjenige, der einem Andern, beſonders einem Gläubiger, eine Summe Geldes anweiſet, die er irgendwo empfangen ſoll.

Ánweiſetag, m., ein beſtimmter Tag, an welchem der Förſter dem Käufer oder Empfänger das beſtimmte Holz anweiſet.

Ánweißen, th. Z., weiß machen, weiß anſtreichen.

Ánweiſung, w., M. -en, Handlung des Anweiſens: des Holzes, der Arbeiter, einer Geldſumme (Aſſignation); einem Anweiſung zu etwas oder in etwas geben; in den Bergwerken ſo viel als Merkmahl, Anzeige: das Erz hat gute Anweiſung, verſpricht viel Ausbeute; eine Schrift, welche eine Anweiſung zu etwas enthält; das Anweiſungsgeld, ein gewiſſes Geld, welches an manchen Orten für die Einweiſung in ein Lehen, in ein Gut bezahlt wird.

Ánwelken, 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen welk zu werden, gedörrt zu werden; 2) th. Z., ein wenig welk machen, ein wenig dorren.

Ánwelle, w., M. -n, in den Bergwerken das Holz, worauf die Welle mit ihren Zapfen ruht (das Anwegeholz, die Anwellruhe, der Anwellſtock, die Wellbank, das Zapfenholz). Die Bergleute ſprechen es gewöhnlich verderbt Anwald, und in der Mehrzahl Anwäld aus.

Ánwendbar, E. u. U. w., was angewandt werden kann.

Ánwenden, regelm. und unregelm. (ſ. Wenden), th. Z., beſtimmten Gebrauch von etwas machen: ſein Geld, ſeine Zeit, ſeinen Verſtand gut, wohl, ſchlecht, übel anwenden; mit dem Verhältnißworte auf, eine allgemeine Wahrheit auf einzelne Fälle beziehen, z. B. die Lehre vom Blitzſtoffe auf das Gewitter, daher ein angewandter Begriff (ein concreter), der angewandte Theil einer Wiſſenſchaft (der praktiſche). In engerer Bedeutung, gut, mit Nutzen anwenden: es iſt bei ihm nicht angewandt, er benutzet es nicht.

Ánwendlich, E. u. U. w., was füglich angewandt, gebraucht werden kann.

Ánwendung, w., M. -en, der beſtimmte Gebrauch, den man von einer Sache macht, beſonders die Beziehung eines allgemeinen Satzes, einer allgemeinen Wahrheit auf einen einzelnen vorliegenden Fall; auch, die Beziehung und Anpaſſung älterer Begriffe und Vorſtellungen auf neuere (Accommodation).

Ánwerben, unregelm. (ſ. Werben), 1) th. Z., in ſeine Dienſte ziehen, von Soldaten: Soldaten, ein Heer anwerben; davon der Angeworbene (Rekrut); überhaupt, jemand bewegen, der Unternehmung einer Sache beizutreten, zu einer Reiſe, zu einer Luſtfahrt, zu einem Spiele; 2) unth. Z., mit dem Verhältnißworte um, eine weibliche Perſon für ſich oder einen Andern zur Ehe begehren, beſonders wenn dies feierlich oder öffentlich geſchieht; er hat um ſie angeworben.

Ánwerber, m., -s, einer, der in eines Andern Namen um eine Perſon wirbt, ſie für ihn zur Ehe begehrt.

Ánwerden, unregelm. (ſ. Werden), unth. Z. mit ſeyn, los werden, an den Mann bringen: er iſt alle ſeine Waare angeworden.

Ánwerfen, unregelm. (ſ. Werfen), 1) th. Z., anfangen zu werfen, in Würfel-, Kegelſpielen; an etwas werfen: an das Fenſter; 2) th. Z., eine Sache an die andre werfen: den Ball an die Wand, Kalk anwerfen; ſchnell, haſtig anlegen: den Rock anwerfen.

Ánweſen, ſ., -s, ungewöhnlich f. Gegenwart.

Ánweſend, E. u. U. w., das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit des veralteten Zeitwortes anweſen, für gegenwärtig: anweſend ſeyn. Davon der Anweſende.

Ánweſenheit, w., die Gegenwart.

Ánwettern, unth. Z. mit haben, mit großer Gewalt, gleichſam wie ein Donnerwetter, anſchlagen: an die Thür; mit ſeyn und kommen, ſich wetternd, d. h. mit Fluchen und Toben nähern.

Ánwetzen, 1) th. Z., anfangen zu wetzen; durch Wetzen an etwas hervorbringen: eine Spitze an dem Meſſer (nach Campe an das Meſſer); 2) unth. Z., an einer Sache hinſtreichen.

Ánwichſen, th. Z., mit Wichſe beſchmieren: die Stiefel; mittelſt einer Wichſe ankleben machen: die Haare an den Kopf.

Ánwickeln, th. Z., an etwas Anderes wickeln, durch Wickeln an etwas befeſtigen.

Ánwidern, unth. Z. mit haben, einen Widerwillen erregen, widerwärtigen Eindruck machen: dieſe Speiſe widert mich an.

Ánwiehern, th. Z., von Pferden; uneig., auf eine widerliche, gleichſam wiehernde Art einen anreden, anlachen.

Ánwimmeln, unth. Z. mit ſeyn und kommen, in großer wimmelnder Menge herbei kommen.

Ánwimmern, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich wimmernd nähern.

Ánwinden, unregelm. (ſ. Winden), th. Z., mittelſt der Winde an einen Ort bewegen.

Ánwinken, th. Z., einen Wink, ein Zeichen an einen richten: einen, mich; durch Winken ein Zeichen geben ſich zu nähern.

Ánwinſeln, th. Z., das Winſeln an einen richten, winſelnd anreden: einen, mich.

Digitized by Google

Ánwintern, unth. Z. mit ſeyn, mit dem Winter, auch wohl wie der Winter ankommen.

Ánwirbeln, 1) th. Z., durch Andrehung des Wirbels befeſtigen: die Fenſter; 2) unth. Z. mit ſeyn und kommen, wirbelnd nahen, ankommen.

Ánwirken, th. Z., anfangen zu arbeiten; in den Salzſiedereien, mit der Woche anfangen zu ſieden; weben, durch Wirken mit etwas verbinden: ein Stück anwirken.

Ánwiſchen, th. Z., durch Wiſchen, d. h. durch ſchnelles und leichtes Berühren an die Seitenflache einer Sache bringen: einem Nuß anwiſchen; uneig., einem eines anwiſchen, ihm einen Hieb beibringen.

Ánwiſpern, th. Z., einen, ihm wiſpernd oder fluſternd etwas ſagen.

Ánwittern, unth. Z. mit ſeyn, in den Bergwerken, mittelſt der Witterung, d. h. unterirdiſcher Dämpfe ſich anlegen: angewittertes Erz.

Ánwohnen, unth. Z. mit haben, nahe an etwas, ganz in der Nähe wohnen. Davon der Anwohnende, der nahe an wohnet.

Ánwohner, m., -s, der nahe an etwas wohnet.

Ánworfeln, th. Z., anfangen zu worfeln; mit der Worfſchaufel an etwas werfen: das Korn an die Wand.

Ánwuchern, unth. Z. mit ſeyn, von Pflanzen, wuchernd wachſen, ſich im Wachsthum ausbreiten.

Ánwuchs, m., -es, M. -wüchſe, der Zuſtand des Anwachſens, der Zunahme an körperlicher Ausdehnung, eig. von Pflanzen und uneig. von Menſchen; dasjenige, was angewachſen iſt.

Ánwühlen, th. Z., anfangen zu wühlen; im Wühlen anwerfen.

Ánwünſchen, th. Z., wünſchen, daß einem etwas geſchehen möge: einem eine gute Nacht, eine glückliche Reiſe; an Kindes Statt annehmen (adoptiren).

Ánwurf, m., die Handlung des Anwerfens: des Kalkes an die Wand, des Landes durch das Waſſer; der erſte Wurf, beim Würfelſpiele, Kegelſpiele; dasjenige, was angeworfen wird; ferner, ein eiſernes Werkzeug, welches aus einer Kettel und einem Kloben beſtehet, und an die Thür befeſtigt wird, ein Vorlegeſchloß daran zu legen; bei den Wollwebern heißt auch die Anſchrote oder Saalleiſte, und bei den Raſchmachern der Aufzug oder die Anſchüre Anwurf; in den Münzen verſteht man darunter eine eiſerne Preſſe, grobe Münzſorten mittelſt des trägen Schwunges der Preßſtange zu prägen, welche Preßſtange mit ihren beiden Kugeln von Blei an den Enden davon auch der Anwurfſchlüſſel heißt; bei den Schneidern und Nähterinnen dasjenige, was ſie anſetzen, um ein Stück länger zu machen.

Ánwürfeln, unth. Z., anfangen zu würfeln; im Würfeln an etwas werfen.

Ánwurzeln, unth. Z. mit ſeyn, mittelſt der Wurzeln befeſtigt werden; auch uneig., er ſteht wie angewurzelt da.

Ánwüthen, unth. Z. mit ſeyn und kommen, wüthend andringen.

Ánzahl, w., eine ungewiſſe Menge: Anzahl der Einwohner.

Ánzahlen, th. Z., anfangen zu zahlen, zu bezahlen.

Ánzählen, th. Z., anfangen zu zählen.

Ánzähnen, th. Z., in der Schweiz, die Zähne weiſen: einen.

Ánzapfen, th. Z., anfangen zu zapfen: ein Faß Bier, Wein; mit anzüglichen Worten auf jemand zielen: einen, ihn.

Ánzappeln, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich mit zappelnden Schritten nähern.

Ánzaubern, th. Z., durch Zauberei an einen bringen, an ihm hervorbringen: einem eine Krankheit.

Ánzäumen, th. Z., den Zaum anlegen: ein Pferd; mittelſt des Zaumes anbinden.

Ánzechen, zrckf. Z., ſich (mich) voll zechen, voll trinken.

Ánzeichen, ſ., ein Zeichen, das beſonders etwas Zukunftiges andeutet.

Ánzeichnen, th. Z., mit einem Zeichen, das man an eine Sache macht, bemerken; eine Stelle in einem Buche; einem etwas anzeichnen, auf ſeine Rechnung ſchreiben; dann mit Zeichen, kurzen Worten aufzeichnen, aufſchreiben: ich habe mir etwas angezeichnet.

Ánzeige, w., M. -n, Handlung des Anzeigens: ſeine Anzeige hat die Unterſuchung veranlaßt; dasjenige, was angezeigt wird, was zu Anderer Wiſſenſchaft kommen ſoll: die öffentlichen Anzeigen, ſowohl Bekanntmachungen, als auch Zeitungen; die Sache, die etwas anzeigt, auch, das Merkmahl; das Anzeigeamt, eine Anſtalt, in welcher dem Fragenden allerlei Anzeigen gemacht werden, die ihm zu wiſſen nothig oder angenehm ſind (Intelligenz- oder Adreßcomtoir).

Ánzeigen, 1) th. Z., bekannt machen, damit Gebrauch davon gemacht werde: einem oder bei einem etwas anzeigen, vor Gericht anzeigen, einen Dieb bei der Obrigkeit; 2) unth. Z. mit haben, Merkmahl von etwas ſeyn: das zeigt an, daß ſich das Wetter ändern wird.

Ánzeiger, m., -s, eine Perſon, die etwas anzeigt; ein öffentliches Blatt, welches zu beſtimmten Zeiten allerlei zur Kenntniß der Leſer bringt.

Ánzeigeweiſe, w., in der Sprachlehre, diejenige Weiſe (Modus), welche das, was das Zeitwort ausſagt, beſtimmt anzeigt.

Ánzeigung, w., M. -en, Handlung des Anzeigens; Merkmahl, Kennzeichen.

Ánzerren, th. Z., durch Zerren an etwas bringen, befeſtigen: die Handſchuhe.

Ánzettel, m., -s, ſ. Anſchere.

Ánzetteln, th. Z., bei den Webern, das Garn zu einem Gewebe ausſpannen, aufziehen; uneig., die Faden zu einem Gewebe der Liſt ausſpannen, für anſtiften: Unruhen, einen Aufruhr, eine Verſchwörung.

Ánzettler, m., -s, bei den Webern derjenige,

welcher das Garn der Länge nach aufſpannt; der Anſtifter einer Sache.

Ánzieheiſen, ſ., bei den Kupferſchmieden, ein eiſerner Stab, der an der einen Grundfläche eine vierkantige Vertiefung hat, womit die eingeſchlagenen kupfernen Nägel angezogen werden.

Ánziehen, unregelm. (ſ. Ziehen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu ziehen: die Glocken, die Pferde ziehen den Wagen an; eine Sache an oder über die andere ziehen, von Kleidungsſtücken: die Strümpfe, das Hemde, einen anziehen, ihm die Kleider anlegen, ſich (mich) anziehen; uneig. und bibliſch: den alten Menſchen ausziehen und den neuen anziehen, ſich ganz umändern, durchaus beſſern; nach etwas ziehen, durch einen Zug nahe bringen: die anziehende Kraft des Bernſteins; ſ. interrſſiren: dieſe Perſon, dieſe Erzählung zieht mich ſehr an; das Anziehende; groß ziehen und vermehren: Schafe, Kälber, junges Holz; anführen, erwahnrn: die angezogene Stelle (in einem Buchr); ſich einr Sache anziehen, für, auf ſich ziehen oder deuten: das ziehe ich mir an; anſpannen, ſtraff ziehen: ein Seil; 2) unth. Z. mit haben und ſeyn; mit haben, anfangen zu zirhen, den erſten Zug thun, im Brettſpielen; mit ſeyn und auch kommen, ſich langſam, in einem Zuge nähern: der Feind zieht an, ſie kommen angezogen; einer Sache Erwähnung thun: damit komme mir nicht angezogen, davon rede mir nicht; einen Dienſt antreten: das Geſinde pflegt zu Weihnachten und Neujahr anzuziehen, der Prediger iſt ſchon angezogen; 3) unth. Z., bloß mit haben: der Nagel zieht an, wenn er beim Einſchlagen gut eindringt und feſthält; der Leim ziehet an, wenn er gut bindet, das Salz ziehet an in der Lufe, nämlich die Feuchtigkeit; uneig., die Prügel ziehen an, ſchmerzen.

Ánzieher, m., –s, ein Werkzeug, deſſen man ſich zum Anzirhen der Schuhe und Stiefel bedient.

Ánziehungskraft, w., die anziehende Kraft, welche man den Körpern beilegt, vermöge welcher ſie ſich einander anzunähern ſtreben (Attraktionskeaft).

Ánzirpen, th. Z., einen zirpenden Laut an einen richeen: einen.

Ánziſcheln, th. Z., ziſchelnd anreden: einen.

Ánziſchen, th. Z., den ziſchenden Laut an etwas richten: einen.

Ánzittern, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich zitternd nähern.

Ánzetteln, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich in zettelndem Gange nähern.

Ánzucht, w., M. –züchte, Handlung des Anziehens oder Aufziehens und das Aufgezogene ſelbſt: der Obſtbäume, der Maulthiere; ein Ort, welcher die Feuchtigkeiten an ſich ziehet und ableitet, z. B. in den Beegwerken die Graben unter den Öfen und Heeden, und in O. D. jede Kothleitung.

Ánzuckern, th. Z., Zucker an etwas ſtreuen.

Ánzug, m., Handlung des Anziehens, beſonders des Annahens in einem Zuge: der Feind iſt im Anzuge, Anzug des Geſindes, eines Beamten; dasjenige, was angezogen wird, von Kleidungsſtücken, wo es dann das Ganze, was dazu gehört, um vollſtändig gekleidet zu ſeyn, den Schmuck nicht ausgeſchloſſen, umfaßt: ein vollſtändiger Anzug, ein prächtiger Anzug; auch einzelne zum Anzuge gehörige Stücke, ſo viel davon zu einem ganzen Anzuge erfodert wird (Garnitue): ein Anzug Spitzen, Kanten; dasjenige, womit man etwas anziehet, daher bei den Schuſtern ein gebogenes Steuck Leder oder Horn, das Anziehen der Schuhe zu erleichtern. Bei den Kupferſchmieden und Klempnern weeden die Niete Anzüge genannt.

Ánzüglich, E. u. U. w., was man ſich anziehet, auf ſich deutet: anzügliche Worte, Ausdrücke, Reden.

Ánzüglichkeit, w., Beſchaffenheit einer Sache, eines Wortes, einer Rede, da ſie anzüglich iſt.

Ánzugmeißel, m., bei den Kupferſchmieden und Klempnern eine Art Meißel, womit ſie die Niete anziehen.

Ánzugsgeld, ſ., dasjenige Geld, welches beim Anzuge, wenn man ſich an einem Orte niederläßt, bezahlt wird, in Gegenſatz von Abzugsgeld; das A-geſchenk, Geſchenk, welches dem Geſinde bei ſeinem Anzuge gemacht wird; das A-mahl, Gaſtmahl, welches bei Gelegenheit des Anzugs eines Beamten ausgerichtet wied; die A-predigt, Peedigt, welche vom Predigre bei ſeinem Anzuge oder beim Antritt ſeines Amees gehalten wied; die A-rede, wie das voeige; der A-ſchmaus; der A-tag, Tag, an welchem das Geſinde, rin Beamter ſeinen Anzug hält; die A-zeit, Zeit, in welchee das Geſinde anzuziehen pflegt.

Ánzünden, th. Z., brennen machen: ein Feuer, Licht, das Haus; auch uneig., ſ. heftig erregen, anreizen.

Ánzünder, m., –s, einer, dee etwas anzündet; in der Feuerwerkskunſt, eine Hülſe von Papier mit Pulverſtaub angefüllt, welche dazu dient, verſchiedene Luſtfeuerwerke in den Zimmern anzuzünden.

Ánzupfen, th. Z., anfangen zu zupfen; an einem zupfen: einen.

Ánzwacken, th. Z., uneig., einen anzwacken, ihn mit empfindlichen Wortrn angreifen.

Ánzwängen, th. Z., durch Zwängen an etwas oder auf etwas beingen: enge Kleider, enge Stiefel.

Ánzwecken, th. Z., mit Zwecken befeſtigen: das Leder, die Sohlen.

Ánzwicken, th. Z., mit der Zange an etwas ſtraff anziehen, beſonders bei den Schuſtern: das Leder; uneig.: ein wenig mit anzüglichen Reden angreifen, necken: einen.

Ánzwirnen, th. Z., durch Zwirnen veebinden: einen abgeriſſenen Faden; uneig., einen Streit, ein Unglück (anſtiften).

Ánzwitſchern, th. Z., das Zwitſchern an einen richten: einen.

*Aoniden, die Muſen.

*A. p., Anni praeteriti, vergangenen Jahres.

*Apanâge, w., (ſpr. -ſche), Fürſten-Jahrgehalt, Abfindung. Apanagiren, abfinden, abſchichten.

*Apart, ſeitab, abgeſondert; Apartement (ſpr. -mang), ſ., Wohnung, Zimmer; Spieltag (in der Hofſprache); heimliches Gemach.

*Apathie, w., Leidenſchaftsloſigkeit, Unempfindlichkeit, Gefühlloſigkeit, Gleichgültigkeit.

*Apell, Lärm, Ruf, Vereinigungsruf.

Apfel, m., -s, M. Äpfel, Verkleinerungswort, das Äpfelchen, Äpflein, die Frucht des Apfelbaumes. Sprichwörtliche Redensarten ſind: er hat ein Paar runde rothe Backen, wie Äpfel; es war ſo voll von Menſchen, daß kein Apfel zur Erde konnte; in einen ſauren Apfel beißen, ſich zu einer unangenehmen, ſchweren Sache entſchließen; der Apfel fällt nicht weit vom Stamme, die Kinder entfernen ſich in der Art nicht leicht oder weit von ihren Ältern; der Baum trägt ſich ſelber keine Äpfel, wir werden nicht bloß um unſertwillen geboren, ſondern ſollen auch Andern nützen; der ſchönſte Apfel hat oft einen Wurm, das äußerlich Schönſte hat oft einen verborgenen großen Fehler. In der Pflanzenlehre iſt Apfel jede fleiſchige Frucht, die inwendig eine Samenkapſel enthält, daher Eichapfel, Erdäpfel, Gallapfel. In uneig. Bedeutung heißen von ihrer runden oder rundlichen Geſtalt auch noch andere Dinge Äpfel, als: der Adamsapfel, der Augapfel. Zuſammenſetzungen und Ableitungen ſind: der Apfelbaum; A-bäumen, E. u. U. w., vom Holze des Apfelbaumes; das A-baumholz, Holz des Apfelbaumes; das A-bein, das Backenbein, weil es unter dem Auge rund wie ein Apfel vorraget; der A-bohrer, eine Art Rüſſelkäfer; der A-brecher, ein Werkzeug der Gärtner, die Äpfel bequem und ohne Schaden von den Zweigen abzubrechen; der A-brei, ein Brei aus Äpfeln; der A-dorn, wilder Apfelſtrauch, ſo wie er aus dem Kerne erwächſt; der A-eſſig, Eſſig aus ſauren Äpfeln; Apfelförmig, E. u. U. w., in Geſtalt eines Apfels; das A-gebackne, ein Backwerk mit Apfelſcheiben; die A-geſtalt, die runde oder rundliche Geſtalt des Apfels; A-grau, E. u. U. w., von Pferden gebraucht, grau mit runden Flecken; A-grün, E. u. U. w., der Name einer Farbe, welche der Farbe mancher Äpfel gleicht und blaßgrün iſt; der A-kern, im Samengehäuſe des Apfels; der A-koch, in den Küchen, eine Art Torte von Äpfeln; das A-kreuz, in der Wappenkunſt, ein Kreuz, welches an den vier Enden Kugeln oder Äpfel hat; der A-kuchen, Kuchen, der mit klein geſchnittenen Äpfeln auf der Oberfläche gebacken wird; das A-küchlein, Backwerk mit Apfelſchnitten in Schmalz gebacken; der A-kürbiß, eine Art Kürbiſſe von einer Äpfelgeſtalt; der A-moſt, friſch ausgepreßter Saft der Äpfel, aus welchem Äpfelwein wird; das A-muß, wie Apfelbrei; Äpfeln, mit apfelrunden Flecken verſehen, iſt aber nur als Mittelwort der vergangenen Zeit gebräuchlich: geapfelt, z. B. ein geapfeltes Pferd, welches ſolche apfelrunde Flecken hat; die Â-pfanne, in den Küchen, ein Geräth, das beim Apfelbraten gebraucht wird; der A-pfennig, Name verſchiedener Münzen, die ein A zum Gepräge haben; die A-pflaume, eine Art Pflaumen; das A-pfeifenwerk, in den Orgeln, Pfeifenwerk von acht Fuß Ton, deſſen Pfeifen wie Äpfel auf ihren Stielen ſtehen; die A-quitte, eine Art Quitten von Apfelgeſtalt; Apfelrund, E. u. U. w., rund wie ein Apfel; der A-ſaft, der aus den Äpfeln gepreßte Saft; A-ſauer, E. u. U. w., ſauer wie ein Apfel; die A-ſäure, die Säure des Apfels, beſonders in der Scheidekunſt, eine beſonders den Äpfeln eigenthümliche und auf ſcheidekünſtigem Wege aus dem Safte mehrerer Früchte gezogene Säure; die A-ſcheibe, eine Scheibe, ein Schnitt von einem durchgeſchnittenen Apfel; der A-ſchimmel, ein Schimmel, der apfelrunde Flecken hat; der A-ſchnitt, A-ſchnitz, ein Stück von einem zerſchnittenen Apfel; eine ſolche mit Teig in Schmalz gebackne Apfelſcheibe; die A-ſine, die Frucht des Apfelſinenbaumes; der A-ſinenbaum, Baum der Apfelſine; der A-ſtamm, Stamm eines Apfelbaumes; der A-ſtecher, in den Küchen, ein Werkzeug, womit aus den Apfelſcheiben, wenn ſie gebacken werden ſollen, ein Loch ausgeſtochen wird; der A-ſtrauch, eine Art Apfelbäume, welche zu den Zwergbäumen gehören; die A-torte, eine Torte von Äpfeln oder mit Apfelſchnitten belegt; der Âpfeltrank, ein aus Äpfeln bereiteter Trank; der Â-wein, der gegohrne und dadurch zu Wein gewordene Saft der Äpfel; der A-wurm, Name der Obſtmotte.

Äpiapfel (auch Apisapfel), m., eine edle Apfelſorte, ſehr klein aber von zartem Geſchmacke.

*Apodiktiſch, E. u. U. w., unwiderſprechlich, unbedingt nothwendig.

*Apokalypſe, w., die Offenbarung Johannis; Apokalyptiſch, E. u. U. w., im Geiſte dieſer Offenbarung, dunkel, geheimnißvoll; der Apokalyptiker, ein Schwärmer, beſonders wenn er zukünftige Dinge aus willkürlicher Deutung der Offenbarung Johannis beſtimmen will.

*Apokryphiſch, E. u. U. w., verborgen, unecht: apokryphiſche Schriften (Apokrypha), Name derjenigen bibliſchen Bücher, deren Verfaſſer unbekannt ſind und kein göttliches Anſehen haben, im Gegenſatze der kanoniſchen.

*Apóllo, in der Fabellehre der Griechen und Römer, der Gott der Künſte und Wiſſenſchaften.

*Apolôg, m., -s, M. -en, Gleichniß, Lehrfabel.

*Apologêt, m., -en, M. -en, ein Vertheidiger, Schutzredner; Apologêtiſch, E. u. U. w., vertheidigend; die Apologîe, die Schutz-, Vertheidigungsrede: die Apologie des Sokrates, die Seligſprechung des S.

*Apophthêgma, M. -en, und -thegmata, Denk-, Sinnſpruch; Apophthegmâtiſch, E. u. U. w., ſinnreich, kernhaft, ſpruchmäßig.

*Apoplektiſch, E. u. U. w., ſchlagartig, ſchlagflüſſig: die Apoplexie, der Schlag, Schlagfluß.

*Apoſiopēſis, w., eine Redefigur, die Verſchweigung, Abbrechung einer Redr, z. B. komm' ich hinauf zu dir, ſo ſoll dein Blut —

*Apoſtaſie, w., der Abfall von einer Religion, Abtrünnigkeit; der Apoſtāt, der Abtrünnige.

*Apoſtel, m., -s, die zwölf Bekenner und Schüler Chriſti, welche er zur Verbreitung ſeiner Lehre geſchickt machte und ausſandte; derjenige, welcher die Chriſtliche Lehre zuerſt in einem Lande verkündigte, z. B. Bonifacius; in Genf und in der Schweiz heißen diejenigen jungen Prediger, welche in voraus geweiht werden, ehe ſie an eine gewiſſe Kirche berufen ſind, Apoſtel. Davon die Zuſammenſetzungen und Ableitungen: das A-amt, das Amt und die Würde eines Apoſtels; der A-brief, die Schriften der Apoſtel; die A-geſchichte, eine der Schriften des neuen Bundes; die A-ſalbe, bei den Pferdeärzten, eine gewiſſe Salbe, welche zur Zeitigung und Heilung der Geſchwüre dient und ſo genannt wird, weil zwölferlei Zuthaten dazu genommen werden; die A-ſchaft, die Würde eines Apoſtels; der A-tag, gewiſſe Tage, welche nach den Namen der Apoſtel benannt ſind und zu ihrem Andenken feierlich begangen werden; die A-theilung, die Handlung, da die Apoſtel aus einander gingen, die Chriſtliche Lehre in verſchiedenen Gegenden und Ländern zu verbreiten, das Feſt, welches zum Andenken an dieſe Handlung verordnet wurde.

*Apoſtem, ſ., ein Geſchwür, Eiterabſonderung.

*a poſteriori, aus der Erfahrung, im Gegenſatze von a priori.

*Apoſtrŏph, m., -s, ein Kürzungszeichen, Häkchen, z. B. 's iſt wahr; Apoſtrophiren, th. und unth. Z., abkürzen, einen ausgelaſſenen Buchſtaben mit dem (') Häkchen bezeichnen; anreden: einen.

*Apoſtrophe, w., eine Redefigur, die Anrede an eine abweſende oder todte Perſon, auch an einen lebloſen Gegenſtand.

*Apothēke, w., M. -n, der Arzeneiladen; der Apotheker, der Arzeneibereiter.

*Apotheoſe, w., die Vergötterung; Apotheoſiren, th. Z., vergöttern: einen.

*Apparāt, m., -s, M. -e, Zubehör, Sammlung von Geräthſchaften und Werkzeugen zur Betreibung einer Kunſt.

Appeldōren, m., ein Name des Ahornbaumes.

*Appell, m., -s, in der Kriegsſpr. ein Zeichen mit der Trommel oder Trompete zur Zuſammenrufung der Soldaten.

*Appellánt, m., in der Rechtsſpr., der ſich von einem niedern Gericht an ein höheres wendet; der Appellāt, der Gegner des Appellanten; die Appellation, die Berufung auf ein höheres Gericht, welches Appellationsgericht genannt wird; Appelliren, unth. Z., ſich an ein höheres Gericht wenden: an das Kammergericht, an den König appelliren; die Appellationsſchrift, der A-hof.

*Appellativum, naml. Nomen, in der Sprachl. ein Gattungswort, z. B. Menſch, Thier.

*Appelliren, ſ. Appellant.

*Appendix, m., der Anhang, Zuſatz.

*Appetit, m., die Begierde nach etwas, Eßluſt, Gelüſt; Appetitlich, E. u. U. w., reizend, lecker, ſchmackhaft, einladend.

Äppich, ſ. Eppich.

*Applaniren, th. Z., ebenen, flächen, ausgleichen.

*Applaudiren, th. und unth. Z., Beifall klatſchen, beklatſchen: einen Sänger; das Applaudiſſement (ſpr. -mangd), das Zuklatſchen: der Applaus, der Beifall, Zulauf.

*Applikabel, E. u. U. w., anwendbar; die Applikation, Nutzanwendung, Fleiß, Eifer; die Applikatur, in der Tonk. die Fingerſetzung, der Fingerſatz; Appliziren, th. und unth. Z., anwenden, beibringen, auch ſich (mich), ſich auf etwas, z. B. auf eine Kunſt legen, ſich einer Sache befleißigen.

*Appointement, (ſpr. -poänghtemangh), ſ., die Beſoldung, das Gehalt.

*Apportiren, th. Z., herbeibringen, holen, von Hunden gebraucht.

*Appoſition, w., M. -en, in der Sprachl. Erklarungsbegriff, Hinzufügung eines Hauptwortes zur Erläuterung eines andern, z. B. der Menſch, ein vernünftiges Weſen.

*Appretiren, th. Z., zubereiten, zurichten, glänzend machen, von Zeugen, z. B. Tuchen; die Appretur, die Zubereitung, der Glanz.

*Approbation, w., Billigung, Genehmigung; Approbiren, th. Z., billigen, genehmigen.

*Approchen, (ſpr. -ſchen), d. M., in der Belagerungsk. die Annäherungs- oder Laufgraben der Belagerer vor Feſtungen.

*Approfondiren, th. Z., ergründen.

*Approximation, w., die Annäherung.

*Appui, (ſpr. Appuh), m., der Stützpunkt, die Lehne; Appuiren, ſich (mich), ſich ſtützen auf etwas, auf etwas dringen, halten.

*Aprikōſe, w., M. -n, die länglichrunde Steinfrucht des Aprikoſenbaumes, von ſüßem Geſchmacke und Geruche, auch der Aprikoſenbaum ſelbſt; der A-kern oder A-ſtein, der längliche, plattrunde Kern oder Stein der Aprikoſe.

*Aprill (April), m., -s (Oſter-, Wandel-, Keim-Monat), Benennung des vierten Monats im Jahre, von 30 Tagen. Sprichw.: Einen (mich) in den Aprill ſchicken, ſeine Leichtgläubigkeit, beſonders am erſten Tage des Aprills mißbrauchen, daher überhaupt für täuſchen, anführen. Zuſammenſetzungen ſind: die Aprillenliebe, veränderliche, bald verlöſchende Liebe; das A-glück, veränderliches Glück; der A-narr, einer, der ſich am erſten Aprill anführen läßt; der A-regen, ein bald vorübergehender Regen; der A-ſchein, der Neumond, welcher in den Aprill fällt; das A-ſchicken, das Schicken in den Aprill; das A-wetter, unbeſtändiges, veränderliches Wetter.

*a priori, von vorne her, aus Vernunftgründen (etwas erkennen, beweiſen) in Gegenſatz von: a posteriori, d. i. von hinten her, aus Erfahrung.

*à propos, eben recht, wie gerufen; eh' ich's vergeſſe.

Digitized by Google

***Aptīren**, anpaſſen, anbequemen.

***Aquadūrt**, Waſſerleitung.

***Aquamarīn**, ein meergrüner Edelſtein; **aquamarīn**, als Farbe, meergrün.

***Aquatinta**, Kupferſtecherei in getuſchter Manier.

***Aqua toffāna**, ein heftiges Gift, das in Italien bereitet wird.

***Aquavīt** (in gemeiner Sprechart: **Acvīt**), Name des Brantweins, beſonders der ſtärkern und wohlſchmeckendern Arten deſſelben.

***Arabēsken**, Arabiſche, unnatürliche Figuren, beſonders Verzierungen von Laub- und Schnitzwerk in der Baukunſt.

Áraber, m., -s, ein Bewohner Arabiens.

Arābien, -s, der Name eines Landes im ſüdlichen Aſien, Ägypten gegenüber. Davon **Arābiſch**, E. u. U. w., aus Arabien, in Arabien einheimiſch, gewöhnlich. In der Baukunſt, der Mahlerei und den Künſten überhaupt, **der Arabiſche Geſchmack**, der den Arabern eigen und mit Schnörkeln überladen iſt.

***Arachnologīe**, die Lehre von den Spinnen.

***Árack**, m., -s, ein ſtarker Brantwein aus Reiß, Zuckerrohr (Rack).

***Aräomēter**, Schwermeſſer, d. i. ein Werkzeug, durch deſſen Einſenkung in flüſſige Stoffe die Dichtigkeit und Schwere derſelben beſtimmt wird.

Árbeit, w., M. -en, der angeſtrengte Gebrauch der Leibes- oder Seelenkräfte zur Erreichung eines Zweckes. Sprichw.: **wie die Arbeit ſo der Lohn; nach gethaner Arbeit iſt gut ruhen.** Beſonders bei den Handwerkern: **bei einem Meiſter Arbeit nehmen, in Arbeit ſtehen;** bei den Bergleuten heißt **Arbeit in der Grube**, wenn die Leute in der Grube anfahren und die ihnen verdungene oder aufgelegte Arbeit verrichten. Uneig. gebraucht man Arbeit von der inneren Bewegung lebloſer Körper, beſonders wenn dieſe durch Gährung hervorgebracht wird: **das Bier, der Wein iſt in Arbeit;** auch ſo viel als Mühe, Beſchwerde: **das hat viel Arbeit gekoſtet.** Ferner: der Gegenſtand der Anſtrengung der Leibes- oder Seelenkräfte: **einem (mir) eine Arbeit geben, auflegen, auftragen; mit Arbeiten überhäuft ſeyn; Arbeit ſuchen, finden, bekommen; das iſt meiner Hände Arbeit; erhobene, getriebene Arbeit; gelehrte Arbeiten.**

Árbeiteln, unth. Z., auf eine kleinliche, unrühmliche Art arbeiten, etwas verrichten, was eine Arbeit ſeyn ſoll aber keine iſt.

Árbeiten, 1) unth. Z., ſeine Kräfte zur Erreichung eines Zweckes außer ſich anſtrengen: **gut, fleißig, ſchlecht, nachläſſig** :c. **arbeiten, an einer Sache arbeiten, auf etwas los arbeiten.** In der Sprache der Bergleute und Schmelzer heißt, **vor dem Ort arbeiten**, wenn der Bergmann in der Grube vor einem Stollen oder Querſchlag arbeitet, und das Ganze vor ſich hat; **zur Hand arbeiten**, mit dem Fäuſtel von der Rechten zur Linken ſchlagen. Dann gebraucht man arbeiten überhaupt von jeder körperlichen Anſtrengung, wenn auch die Hände dabei nicht beſchäftigt ſind: **ſich durch den Schnee arbeiten.** Uneig. f. gähren, vom Biere und Wein; auch vom Blut, in heftiger Bewegung ſeyn; bei den Jägern arbeitet der Spürhund, wenn er die Spur oder Fährte ſucht und verfolgt; noch uneigentlicher nennen die Freimaurer ihre Zuſammenkünfte **Arbeiten und Arbeit**; 2) th. Z., durch die Anwendung ſeiner Leibes- und Seelenkräfte außer ſich hervorbringen: **das Denkmahl iſt von einem großen Künſtler gearbeitet;** bei den Jägern, für abrichten: **einen Hund arbeiten;** 3) zrckſ. Z., **ſich (mich) krank, ſich zu Tode arbeiten.**

Árbeiter, m., -s, Perſon, welche arbeitet, beſonders Handarbeiten verrichtet. Sprichw.: **ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth, ein Arbeiter im Weinberge des Herrn.**

Árbeitlos, E. u. U. w., ohne Arbeit, der Arbeit beraubt; **A-müde**, E. u. U. w., durch die Arbeit ermüdet; **A-ſam**, E. u. U. w., zur Arbeit geneigt, gern und immer arbeitend; **der A-sbeutel**, in welchem die Frauen und Mädchen ihr Arbeitszeug bei ſich tragen; **die A-sbiene**, die gewöhnlichen Bienen in einem Stocke, welche die Zellen bauen, den Honig eintragen (Honigbienen, Stachelbienen), zum Unterſchiede von den Drohnen oder Thränen und dem Weiſel; **Á-ſelig**, E. u. U. w., mühſelig, elend; gern arbeitend; **A-sfähig**, E. u. U. w., fähig zu arbeiten; **der A-sfeind**, **-sfreund; das Á-shaus**, ein zur Arbeit beſtimmtes Haus, beſonders eine öffentliche Anſtalt, in welcher Müßiggänger und Verbrecher zur Arbeit angehalten werden; **das Á-sholz**, dasjenige Holz, aus welchem allerlei verfertigt werden kann; **die Á-skammer**, eine Kammer, in welcher man ſeine Arbeit verrichtet; **das A-skäſtchen und der A-skorb**, ein Käſtchen, Korb, worin die Frauen und Mädchen ihre Arbeit bei ſich tragen; **die A-sleute**, die Mehrzahl von Arbeitsmann; **das A-sloch**, in den Glashütten, die Öffnungen oder Fenſter im Glasofen, vor welchen die Häfen ſtehen, und durch welche man an der Pfeife die Glasmaſſe herausholet; **der (das** **Á-slohn**, der Lohn, welchen der Arbeite für ſeine Arbeit erhält; **A-sluſtig**, E. u. U. w. gern arbeitend; **der A-smann**, ein Arbeiter der ſich zur Arbeit verdingt; **der A-sort**, de Ort, wo eine Arbeit verrichtet wird; bei de Scheidekünſtlern, der Raum im Windofen, i welchen die Körper, die nicht unmittelbar in Feuer kommen ſollen, hingeſtellt werden; **de A-ssaal**, ein Saal, welcher dazu dient, da eine Menge Arbeiter darin arbeitet; **A-sſcheu** oder **Arbeitſcheu**, E. u. U. w., der die Arbei ſcheuet; **die A-sſcheu**, die Abneigung von de Arbeit und möglichſte Vermeidung derſelben **die A-sſchule**, eine Anſtalt, in welcher arm Kinder in Arbeiten unterrichtet und zur Arbe angehalten werden (Erwerbſchule); **der A-s ſtock**, bei den Petſchaftſtechern, ein oben au gehöhlter hölzerner Stock, am obern Ran mit einem eiſernen Ringe umgeben, und i

der Aushöhlung mit zwei Keilen verſehen, zwiſchen welchen das zu ſtechende Petſchaft befeſtigt wird; die A-sſtube, eine Stube, in welcher man gewöhnlich ſeine Arbeit verrichtet; die A-sſtunde, die Stunde, welche zur Arbeit beſtimmt iſt; der A-stag, ein Tag, an welchem gearbeitet wird; der A-stiſch, der Tiſch, an welchem man gewöhnlich arbeitet; A-sunfähig, E. u. U. w., unfähig zu arbeiten; A-svoll, E. u. U. w., was viel Arbeit erfodert, mühſam; die A-szeit, die zur Arbeit ſchickliche oder feſtgeſetzte Zeit; das A-szeug, alles Werkzeug, welches zur Arbeit gebraucht wird, auch die Aebeiten ſelbſt, in ſofern ſie noch untrr den Händen ſind: das A-szimmer, ſ. A-sſtube.

Arben, w., Fichte und Zirbelnuß.

*Arbitrāge, (ſpr. –ſche), w., ein ſelbſt gewähltes Schirdsgericht von Kaufleuten; Vergleichung des Geld- und Wechſelwerths an verſchiedenen Orten.

*Arbitrār, willkühelich.

*Arcāde, w., in der Baukunſt, ein über Säulen gewölbter Bogen, Bogrnſtellung, Bogengang, Bogenhalle, Schwibbogen.

*Arcānum, ſ., M. –cāna, geheimes Mittel, etwas, z. B. rinen Eſſig zu bereiten, beſonders in drr Arzeneikunſt.

*Archäologie, w., die Alterthumskunde; Archäolōg, Alterthumskenner, Alterthumsforſcher.

*Archaismus, ein veraltetes Wort, z. B. Scheimen f. Schatten.

*Arche, Aeke, w., M. –n, ein Kaſten, eine Ladr, rine Art Fiſchkaſten; bei Orgeln und Drehorgeln drr Windkaſten; in den Glashütten dir ſechs Theile, welche das Äuſſerr des Glasofens ausmachen; auf den Schiffen die Einfaſſung von Brettern um den Pumpenſtock, daher das Schiff ſelbſt, als: die Arche Noahs; bei Waſſergebäuden ein mit Holz eingefaſites Gerinne, das Ähnlichkeit mit rinem Kaſten hat; frrner: rinr zweiſchalige Muſchel, deren Gewinde aus vielen ſpitzigen Zahnen beſteht; die Leinrn und Strickr an den Jagdzeugen, in welchen rs Oberarchen, Unterarchen und Hauptarchen gibt.

*Archidiākonus, m., erſter geiſtlicher Amtshelfer, Oberhelfer.

*Archiepiſcopus, m., Erzbiſchof.

*Archimandrit, m., Obermönch, Kloſtervorſteher (Abt) in der Griechiſchen Kirche.

*Archipélagus, m., eine Seeſtrecke, in welcher ſich mehrere Inſeln befinden, Inſelmeer, beſonders das Ägeiſche Meer.

*Archipresbyter, m., Erzprieſter, Vorgeſetzter der übrigen Prirſter.

*Architékt, m., Baukünſtler; Architektūr, Baukunſt; Architektōniſch, zur Baukunſt gehörig.

*Architrāb, Architrāve, m., in der Baukunſt, der Hauptbalken oder der unterſte Theil des Hauptgeſimſes.

*Archiv, ſ., Urkundenſammlung, Urkundengewölbe, Urkundenſaal; Aechivāeins, m., Urkundenbewahrer; Archiviſch, urkundlich.

*Archónten (die), bei den Athenern die höchſten obrigkeitlichen Perſonen, von denen jeder Einzelne Archon hieß.

*Arctiſch, ſ. Arktiſch.

*Areālgröße, w., Größe eines Raumes, den ein Korper, ein Gebäudr einnimmt, Flächeninhalt.

Arékanuß, w., die Frucht der Arekapalmr, von der Groſſe und Geſtalt der Hühnereier; die A-palme, eine Palmenart auf den Molukkiſchen Inſeln, in China, Japan ꝛc., deren gefiedertr Blätter ſchmale, rückwärts gebogene und am Ende gleichſam abgebiſſene Blättchrn haben.

Ären, unth. Z., ſo viel als pflügen, beſonders in Thüringen, Franken, im Elſaß; dann, zum letztrn Mahlr vor der Winterſaat pflügen, welches auch zur Winterſaat ackern heißt.

Aréndalſtein, m., ein dunkelgrüner, undurchſichtiger Talkſtein, welcher in den Eiſengruben bei Arendal in Norwegen gefunden wird.

*Aeendātor, m., ein Pächter; Aeende, w., die Pachtung; Arendīren, pachten.

*Areópagus, m., der vornehmſte Gerichtshof in Athen; ein ſtrenges, unparteiiſches Gericht überhaupt.

Aeeſſel, w., Arlesbeerr und Eberesche.

Arg, E. u. U. w., überhaupt, was nicht gut iſt, ſchlecht; ein faulee Baum bringt aege Feüchte; im höchſten Grade ſchlimm, böſe: arge Gedanken, Arges von einem denken, die Welt liegt im Argen; für ſtrenge: er verfährt arg mit ihm; oft, um einen hohen Gead zu bezeichnen: er macht es arg. Sprichw.: je ärger (größer) der Schelm (das Stück), je größer das Glück.

*Argènt haché (ſpr. Aeſchang haſcheh), ſ., verſilbertes Metall.

Ärger, m., –s, die lebhafte Empfindung des Unerlaubten oder uns Unangenehmen in den Handlungen Andrer; die Ärgergeſchichte (chronique scandaleuse); Ärgerhaft, E. u. U. w., Andre gern ärgernd; Ärgerlich, E. u. U. w., der ſich leicht ärgert: ein ärgerlicher Menſch; Ärger empfindend und Ärger verurſachend: eine ärgerliche Sache.

Ärgern, 1) th. Z., durch Reden und Handeln bei Andern lebhafte Empfindungen des Unmuths erwecken: einen, mich, dich; im bibliſchen Sinne, zugleich zum Böſen reizen: Aegert dich dein Auge ꝛc.; 2) zrck. Z., lebhaften Unmuth über etwas empfindrn: ſich (mich) übee jemand, über etwas ärgern.

Ärgerniß, ſ., –ſſes, die lebhafte Empfindung des Unerlaubten in den Reden und Handlungen Anderer; in der Bibelſprache auch die Verleitung Anderer zum Unrecht durch Woete und Handlungen; fernrr dasjenige, was Andern zum Ärgerniß gereicht und was wider die angenommenen Begriffe von Ehrbarkeit und guter Sitte lauft: ein öffentliches Ärgerniß (Skandal); die lebhafte Empfindung des Unmuths, bei Allem, was unſern Abſichten, Wünſchen und Hoffnungen zuwider iſt, und

Digitized by Google

beſonders von andern Menſchen zuwider gethan wird: er hat mir viel Ärgerniß verurſacht.

Ärggeſinnt, E. u. U. w., arge Geſinnungen hegend; A-herzig, E. u. U. w., ein arges, böſes Herz habend, verrathend; die A-liſt, die zum Nachtheil und Verderben Andrer angewandte Liſt; A-liſtig, E. u. U. w., Argliſt habend, in derſelben ſeinen Grund habend; A-los, E. u. U. w., ohne Arg, ohne Falſch; A-ſinnig, E. u. U. w., einen argen, böſen Sinn zeigend.

*Argument, ſ., Grund, Beweisgrund; Argumentation, w., Beweisführung; Argumentiren, folgern, ſchlieſſen.

*Argusaugen, ſehr wachſame Augen, Scharfſicht.

*Argutien, Spitzfindigkeiten.

Ärgwille, m., ein arger, böſer Wille oder die Neigung Andern zu ſchaden; A-willig, E. u. U. w., einen argen, böſen Willen habend; der A-wohn, -s, die nachtheilige, mit Ungewißheit verbundene Meinung, vermöge welcher man Andern Arges zutrauet: in dem Argwohne ſeyn oder ſtehen, in Argwohn gerathen, kommen, Argwohn erwecken, verurſachen, ſchöpfen. A-wohnen und A-wöhnen, th. Z., (Mittelw. der verg. Z., geargwohnet), Argwohn haben, zeigen: etwas argwohnen; A-wöhnig, gewohnlicher und beſſer A-wöhniſch, E. u. U. w., Argwohn habend, leicht Argwohn ſchöpfend, und von Argwohn herkommend; A-wohnlos, A-wohnleer.

*Arie (dreiſylbig), w., M. -n, ein einſtimmiger, abgemeſſener Geſang; Ariennäßig, E. u. U. w., nach Art einer Arie; Ariette, eine kleine Arie; Arioſo, lied- oder ſangmäſſig.

*Ariſtarch, m., ein ſtrenger Kunſtrichter; Ariſtarchiſch, kunſtrichterlich.

*Ariſtokrat, m., der eine hohe Gewalt im Staate hat, Edeling, Herrſcherling, gewöhnlich in verächtlicher Bedeutung; die Ariſtokratie, die Herrſchaft des Adels, Adelsgewalt; Ariſtokratiſch, herriſch, adelgünſtig; der Ariſtokratismus, die Anhänglichkeit an die Adelsherrſchaft. (Die Gegenbegriffe ſind: Demokrat, Demokratie.)

*Arithmetik, w., Rechenkunſt, Zahlenlehre; Arithmetiker, Rechenkunſtler; A-metiſch, zur Rechenkunſt gehörig.

Ärke, w., ſ. Arche; das Ärkengeld, welches von den Schiffern für die Durchfahrt durch die Arke oder Arche bezahlt wird; das A-holz, das Zimmerholz, welches zum Bau der Arken oder Archen gebraucht wird.

Ärker, ſ. Erker.

Arkirſche, w., ſ. Arlesbeere.

*Arktiſch, nördlich.

Ärle, w., ſ. Ahorn und Erle.

Arlesbeere oder Arleskirſche, w., nicht nur die Frucht des Sperberbaumes oder Elſebeerbaumes, ſondern auch der Strauch, der ſie tragt (Adlersbeere, Arbeere, Aeeſſel, Arkirſche).

Ärm, ärmer, ärmſte, E. u. U. w., einer Sache beraubt, den Beſitz einer Sache entbehrend, beſonders Geld, Habe und Gut, und wirklich Mangel leidend; in engerer Bedeutung nennt man eine Perſon arm, die ſich wegen Schwäche und Krankheit ihren Unterhalt nicht ſelbſt verſchaffen kann, und daher Andre um Hülfe anſpricht; uneig., einer jeden andern Sache beraubt, welche Sache in Verbindung mit dem Verhältnißwortchen an dabei genannt wird: arm an Freuden, an Geiſt, an Troſt, eine arme Sprache, welche Mangel an Wortern und Mitteln zur Bezeichnung der Begriffe hat; in den Bergwerken, ein armer Gang, ein armes Erz, das wenig Metall enthält; für unglücklich, bedauernswerth, Mitleid verdienend: der arme Menſch, ein armer Sünder, ein zum Tode verurtheilter Verbrecher; ein gewiſſes Backwerk heißt armer Ritter, und bei den Mullern wird das Loch, in welches ſie das entwendete Getreide verſtecken, das arme Männchen genannt.

Ärm, m., -s, M. -e, (Verkl. w. Ärmchen, Ärmlein), der Theil des menſchlichen Körpers von der Schulter bis zur Hand; uneig. und bildlich ſ. Starke, Macht, Gewalt: der ſtrafende Arm des Himmels, der Arm der Gerechtigkeit, ſich einem in die Arme werfen, zu ihm ſeine Zuflucht nehmen; einem unter die Arme greifen, ihm helfen. In uneigentlicher und weiterer Bedeutung, verſteht man wegen irgend einer Ähnlichkeit unter Arm bei Pferden den Vorderſchenkel von der Schulter bis zum Knie; auch die Vorderläufte des Bären heiſſen bei den Jägern Arme; ferner: den Theil eines Ganzen, der ſich von demſelben ſeitwärts entfernt: Arm des Meeres oder Meeresarm; eben ſo eines Fluſſes, eines Gebirges; in der Kriegsſpr.: Arm eines Heeres (Kolonne); beſonders der hervorragende Theil eines Ganzen, welcher zum Tragen oder ſonſt einer Verrichtung des wirklichen Armes beſtimmt iſt: die Arme an der Wage, die zwei Halften des Wagebalkens, an welchen die Schalen hängen; die Arme am Wagen, zwei gebogene Stücke Holz am Geſtelle des Vorderwagens, welche hinten an der Achſe befeſtiget ſind, und vorn die Deichſel zwiſchen ſich halten; die Arme eines Wand- oder Kronleuchters, eines Wegweiſers; an der Säge verſteht man darunter die beiden äuſſerſten Holzer, zwiſchen welchen das Sägeblatt befeſtiget iſt; an einem Rammblocke, die eiſernen Ringe oder Klammern; in den Bergwerken nennt man Arm ein mit Eiſen beſchlagenes Holz in der Welle an dem Geſchleppe, in welchen das Stangeneiſen befeſtiget iſt, und in den Pochwerken Stampfmühlen ꝛc. die Hölzer in der Welle welche die Stempel oder Stampfen aufhebet und fallen laſſen. Zuſammenſetzungen ſind die A-ader; das A-band, ein Band oder Kette ꝛc., vom weiblichen Geſchlecht am Oberarme zum Schmuck getragen; das A-bein das hohle Bein des Oberarmes von der Schulter bis zum Ellenbogen (Achſelbein); die A-binde; die A-blutader, in der Zerglied-

Digitized by Google

rungskunſt diejenige Blutader, welche das Blut aus dem Arme zurückführt und ſich in die Achſelblutader ergießt; der A-bruch, Bruch des Armbeines; die A-bruſt, ein bekanntes, ehemahls gewöhnliches Schießgewehr, eigentlich eine Art Bogen; der A-bruſter, ehemahls für Armbruſtſchütz und Armbruſtmacher; der A-bruſtmacher; der A-bruſtſchütz, ein mit einer Armbruſt Bewaffneter; die A-bruſtwinde, eine Winde, womit die Alten die Sehnen ihrer Bogen ſpannten; das A-eiſen, ein Stück der Rüſtung, wodurch die Arme geſchützt werden.

*Armāde, w., Rüſtung, Spaniſche Kriegsflotte.

*Armatūren, Waffen, Kriegsgeräth, Rüſtzeug.

*Armēe, w., Heer, Kriegsheer; Armīren, bewaffnen, ausrüſten.

Ärmel, m., -s, derjenige Theil des Kleides, welcher die Arme bedeckt. Sprichw.: einem etwas auf den Ärmel heften oder binden, ſeine Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihm etwas weiß machen; etwas aus dem Ärmel ſchütteln, ohne Vorbereitung öffentlich ſprechen, beſonders von Predigten, wobei man an die weiten Ärmel bei der geiſtlichen Tracht gedacht zu haben ſcheint; die Ä-blume, die Benennung eines Pflanzengeſchlechts; das Ä-hemde, ein Hemde mit Ärmeln; das Ä-holz, bei den Schneidern ein rundes Holz, welches ſie in den Ärmel eines Kleides ſtecken, um die Nähte deſſelben darauf auszubügeln; Ärmelig, E. u. U. w., Ärmel habend, mit Ärmeln verſehen, doch nur in zuſammengeſetzten Wörtern, langärmelig, kurzärmelig, weitärmelig; das Ärmelkleid, ein Kleid mit Ärmeln; das Ä-leibchen, ein Leibchen mit Ärmeln (Korſett); der Ä-mantel, ein Mantel mit Ärmeln; das Ä-mieder, ein Mieder mit Ärmeln (Korſett); das Ä-muſter, ein papiernes Muſter, nach welchem die Ärmelſtücke zugeſchnitten werden; der Ä-ſchnitt, der Zuſchnitt eines Ärmels; die Ä-ſchürze, eine bis unter die Arme reichende und mit Armlöchern verſehene Schürze; das Ä-ſtück, die zu Ärmeln zugeſchnittenen Stücke Zeug.

Armemannsſuppe, w., eine ſchlechte Suppe von Brodrinden, Waſſer und Salz.

1. Armen, 1) unth. Z., arm werden; im Allendorfiſchen Salzwerke, die Sohle armet am Halte, wird geringhaltig; 2) th. Z., arm machen; Almoſen geben armet nicht.

2. Armen, th. Z., mit Armen verſehen, nur als Mittelwort, gearmet, in Zuſammenſetzungen üblich: langgearmet, kurzgearmet.

Armenanſtalt, w., eine Anſtalt zur Verſorgung und Beſchäftigung armer Perſonen; der A-anwalt, ein von der Obrigkeit angeſtellter Anwalt, die Rechtsſachen der Armen unentgeltlich zu führen; der A-aufſeher, ein Aufſeher über die Armenanſtalten, auch ein Armenvogt; die A-aufſicht, die Aufſicht über die Armen, über ihre gehörige Verpflegung; das A-becken, die A-büchſe, ein Becken, eine Büchſe, worin Geld für die Armen geſammelt wird.

Armende, ſ., in der Zergliederungskunſt, das obere Ende der Mittelhandknochen, weil es nach dem Arm zu gerichtet iſt; im Gegenſatze des Fingerendes.

Armeneid, m., ein Eid, durch welchen jemand ſeine Armuth bekräftigt, um des Armenrechts theilhaftig zu werden; das A-geld, das für die Armen beſtimmte Geld; die A-gift, Almoſen; das A-gut, Armenkaſſe; das A-haus, ein öffentliches Gebäude für Arme und Schwache, oft auch Krankenhaus für Arme; die A-kaſſe, das zur Verpflegung der Armen beſtimmte öffentliche Geld, und der Ort, wo es aufbewahrt wird, auch die über die Verwaltung deſſelben geſetzten Perſonen; der A-kaſten, ein Kaſten, in welchen Geld für die Armen geſammelt wird, auch ſo viel als Armenkaſſe; die A-ordnung, die von der Obrigkeit vorgeſchriebene Ordnung, wie es mit Allem, was die Armen angeht, gehalten werden ſoll; die A-pflege, die Verpflegung der Armen, auch ſo viel als Armenanſtalt; der A-pfleger, derjenige, dem die Verpflegung der Armen anvertrauet iſt (Armenvater); das A-recht, die den Armen von der Obrigkeit verſtattete Begünſtigung, nach welcher ihre Rechtsſachen unentgeltlich geführt werden müſſen; die A-ſache, eine die Armen oder einen Armen betreffende Sache, in den Rechten; die A-ſchule, eine Schule, in welcher Kinder armer Eltern unentgeltlich unterrichtet werden; der A-ſchüler, ein Kind armer Eltern, welches die Armenſchule beſucht; der A-ſeckel, Armenkaſſe; die A-ſpeiſung, Speiſung der Armen; die A-ſteuer, eine Steuer, welche zum Unterhalte der Armen entrichtet wird; der A-ſtock, ein Stock, d. h. ein hohler Klotz mit einem Deckel zum Verſchließen in den Kirchen und an manchen öffentlichen Orten, in welchen nach Gefallen Almoſen geſteckt werden; der A-vater, ſ. Armenpfleger; die A-verpflegung, Verpflegung armer und gebrechlicher Perſonen; die A-verpflegungsanſtalt, eine Anſtalt, in welcher arme, ſchwache Perſonen verpflegt werden; die A-verſorgung, die Verſorgung armer ſchwacher Perſonen; die A-verſorgungsanſtalt, Armenverpflegungsanſtalt; der A-verweſer, einer, der dem Armenweſen vorgeſetzt iſt; die A-verweſung, die Verwaltung des Armenweſens, die Aufſicht darüber und die dazu beſtellten Perſonen (das Armendirektorium); der A-vogt, ein Vogt oder Aufſeher, der das Betteln der Armen auf den Straßen und in den Häuſern verhindern ſoll (Bettelvogt); der A-vorſteher, einer, der dem Armenweſen vorſtehet, auch Armenwächter; das A-weſen, alles, was die Armen, ihre Unterſtützung, Verſorgung und Verpflegung angeht, und was zu dieſem Behuf öffentlich veranſtaltet iſt.

Armesſtärke, w., Stärke, Kraft des Armes.

Armfeile, w., bei den Schloſſern eine ſchwere

Feile mit grobem Hiebe, welche zur Befeilung größerer Stücke Eiſen gebraucht wird; A-fläche, w., eigentlich die Fläche des Armes, in der Zergliederungskunſt aber eine gewiſſe nach dem Arm benannte Fläche mancher Knochen, z. B. Armfläche des Mondbeines ꝛc.; A-förmig, E. u. U. w., was die Form, Geſtalt eines Armes hat; in der Pflanzenlehre nennt man ſo die Stellung der Äſte oder Stengel, wenn ſie am Stamm oder Hauptſtengel rechte Winkel bilden; in der Gezieferlehre nennt man armförmig einen verlängerten Anſatz an einem Körpertheile; A-friſchen, th. Z., im Bergweſen, arme, d. h. geringhaltige Erze durch Zuſatz reichhaltiger machen; das A-geflecht, in der Zergliederungskunſt, ein Nervengeflecht im Arme, das von den vier untern Halsnerven und den erſten Rückennerven gebildet wird; die A-geige, eine große Geige, welche wie die gewöhnliche Geige beim Spielen im Arme gehalten wird (Bratſche); das A-geſchmeide, ein Geſchmeide, ein Schmuck von Gold, Silber, oder Edelſteinen, welcher an den Armen getragen wird; der A-handſchuh, Handſchuhe, welche den Arm zugleich mit bedecken; der A-harniſch, Armſchiene; der A-heber, derjenige Armmuskel, welcher den Arm aufzuheben dient; die A-höhle, die Höhlung unter dem Arme; das A-holz, Kriſpelholz; der A-hut, ein Hut, gewöhnlich von Seide, welcher bloß zum Staat unter dem Arme getragen wird (chapeau bas); Armig, E. u. U. w., Arme habend, in mehreren zuſammengeſetzten Wörtern gebräuchlich: langarmig, kurzarmig, vielarmig; das A-kiſſen, ein Kiſſen, den Arm darauf zu ſtützen; der A-korb, ein Korb mit einem Bügel, um ihn am Arm zu tragen; das A-kupfer, in den Schmelzhütten am Unterharze, dasjenige Kupfer, welches aus dem Armſteine erhalten wird; die A-lehne, der Theil an einem Lehnſtuhle, auf welchen man den Arm lehnet; der A-leuchter, ein mit Armen verſehener Leuchter; eine Waſſerpflanze, deren kleine Stengel am Hauptſtengel, wie die Arme eines Leuchters, herumſtehen.

Ärmlich, E. u. U. w., einige Armuth verrathend, wie es bei armen Leuten zu ſeyn pflegt, kümmerlich.

Ärmling, m. (von Arm), ein Halbärmel, gewöhnlich von Leinwand, welchen Geſchäftsmänner, die viel ſchreiben, über den Ärmel ihres Kleides ziehen, um denſelben nicht abzunützen und durchzureiben; (von arm), dürftig, ein ärmliches Ding.

Ärmloch, ſ., das Loch in einem Kleidungsſtücke, z. B. einer Weſte, durch welches die Arme geſteckt werden; die Öffnung inwendig am Kleide, da wo der Ärmel angefügt iſt; Löcher in den Wellen, worein die Arme des Rades befeſtigt werden; A-los, E. u. U. w., ohne Arme, der Arme beraubt; der A-muskel, in der Zergliederungskunſt, diejenigen Muskeln am Arme, welche zur Bewegung deſſelben dienen; der A-nerve, in der Zergliederungskunſt, die Nerven im Arme, welche aus dem Armgeflechte entſpringen; der A-polſter, ein Polſter, den Arm darauf zu legen; der A-ring, Ring, welcher zur Zierde am Arme getragen wird; die A-röhre, Armbein; der A-roſt, in den Schmelzhütten am Unterharze, ein Roſt, worauf der Armſtein geröſtet wird; dann, ein dreimahl geröſteter Armſtein; die A-ſäule, ſo viel als Wegweiſer, Wegeſäule; die A-ſchiene, eiſerne Bleche, mit welchen man ehemahls die Arme gegen Hieb und Schuß ſchützte, in der Zergliederungskunſt, das obere und kleinere Bein des Ellenbogens; bei den Drechslern, das Brett, worauf der Arm des Drechslers ruht; der A-ſchild, ein kleiner Schild, welchen man ehemahls im Gefechte am linken Arme trug, um Hiebe damit aufzufangen; der A-ſchlag, in den Marſchländern, die Linie eines Deiches, welche von einem neuen Hauptdeiche nach einem andern zurückgezogen wird; die A-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt, die Schlagader, welche das Blut in den Arm führt und am innern Rande des zweiköpfigen Armmuskels hinabgeht; die A-ſchlinge, Armbinde; der A-ſchmuck, der Schmuck der Frauen und Mädchen, womit ſie die Arme zieren; die A-ſchnalle, eine Schnalle, die Armbänder der Frauen an den Arm zu befeſtigen; A-sdick, E. u. U. w., von der Dicke eines Armes; die A-sdicke, die Dicke, die der Arm zu haben pflegt; Armſelig, E. u. U. w., durch große und anhaltende Armuth elend: ein armſeliger Menſch; überhaupt in weiterer Bedeutung, elend, unglücklich; im gemeinen Leben mit einem verächtlichen Nebenbegriffe: ein armſeliges Leben; uneig. für höchſt unbedeutend, ſchlecht, nichtswürdig: ein armſeliges Geſchenk, eine armſelige Hütte; die A-ſeligkeit, ein armſeliger Zuſtand, und eine armſelige Sache; der A-ſeſſel, ein mit Armlehnen verſehener Seſſel; die A-ſpange, Spangen, die zur Zierde an den Armen getragen werden; die A-ſpindel, am Arme die Röhre zwiſchen dem Ellenbogen und der Hand; der A-ſtuhl, Armſeſſel; das A-umfaſſen, Umarmung.

Ärmumſchlungen, E. u. U. w., mit den Armen umſchlungen, mit verſchlungenen, in einander geſchlungenen Armen.

Ärmuth, w., der Zuſtand, da man der zum Lebensunterhalte nöthigen Dinge, beſonders aber zeitlicher Güter beraubt iſt, von dem Grade an, wo man gerade nur das Nöthigſte hat, bis zu dem Grade, wo ſelbſt das Unentbehrlichſte fehlt und von Andern erbettelt werden muß: in Armuth gerathen, leben; Jemand in Armuth ſtürzen, verſetzen; mit Armuth kämpfen; es iſt nichts als die liebe oder bittre Armuth. — Ferner: der Zuſtand, da man andrer Beſitzthümer beraubt iſt: Armuth des Geiſtes, Mangel an Geiſt; Armuth an Troſt, an Verdienſten ꝛc. Endlich ein Sammelwort f. arme

Digitized by Google

Perſonen: er reicht der Armuth Troſt und Nahrung. (In O. S. hört man in dieſem Sinne auch das Armuth.) Zuſammenſetzungen: der Armuthsſchein, ein von der Obrigkeit ausgeſtellter Schein, in welchem beſtätiget wird, daß der Vorzeiger deſſelben arm iſt und Unterſtützung verdient; eben ſo das A-zeugniß (Testimonium paupertatis).

Árnold, -s, ein Mannstaufname.

Árnolf, Árnulf, -s, ein Mannstaufname.

Ârnte, üblicher Ernte, ſ. d. W.

Ârolsbeere, ſ. Arlesbeere.

*Aromátiſch, würzig, gewürzhaft.

Âron, m., -s, ein Name der Fieberwurzel, Magen- oder Zehewurzel.

*Arquebuſáde (ſpr. Arke-), w., Schuß- oder Wundwaſſer; Arquebuſiren, einen zum Tode Verurtheilten erſchießen.

*Arrangiren, ordnen, anordnen, einrichten.

*Arreſt, m., Haft, Verhaftung, Beſchlag; der Arreſtánt, ein Verhafteter; Arretiren, verhaften, einziehen.

*Arriergarde, w., Nachtrab, Hinterwacht.

*Arripiren, ergreifen, auffaſſen.

*Arriviren, ankommen, anlangen; begegnen, ſich zutragen.

*Arrogánt, anmaßend, dünkelhaft; die Arroganz, die Anmaßung.

*Arrondiren, ründen, ſich arrondiren, ſeine Beſitzungen in ununterbrochenen Zuſammenhang bringen; Arrondiſſement (ſpr. -mangh), das Abrunden, die Ründung.

Ârſch, m., -es, M. Ärſche, pöbelhaft, ſ. der Hintere, das Geſäß, der Steiß. Von den vielen Zuſammenſetzungen, unter denen keine ſchriftthümlich iſt, nur folgende: die A-backe, Hinterbacke; die A-krabbe, Schimpfname für Kinder; das A-leder, ein Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen; der A-pauker, ſpöttiſch ein Schulmeiſter, der gern den Zuchtmeiſter macht; der A-preller, eine Strafe geringer Leute, da ſie vor dem Hintern geprellt, d. i. geſchlagen werden; das A-ſiel, in den Bergwerken ein lederner Riemen um den Hinterleib, den Karren daran zu ziehen.

*Arſenál, ſ., Zeughaus, Waffenhalle.

*Arſénik, m., -s, ein flüchtiges, halbmetalliſches Salz, das durch Röſten aus den Erzen getrieben wird, und das ſtärkſte Gift iſt. Im gemeinen Leben Mäuſegift und Rattenpulver genannt; Arſenikáliſch, E. u. U. w., was Arſenik enthält, oder demſelben ähnlich iſt. Das Arſenikálerz, Arſenikerz; der Arſenikálkönig, der A-könig; die Arſenikblume, Name des unvollkommen verkalkten Arſenikkalkes, der beim Röſten der Kobalterze in einem gewölbten Ofen, über welchem ſich der Giftfang befindet, gewonnen wird (Giftmehl, Fliegenſtein); die A-butter, in der Scheidekunſt, eine dickliche, bräunliche und durchſichtige Flüſſigkeit, welche aus der Verbindung des weißen Arſeniks mit der Kochſalzſäure gewonnen wird; das A-erz, ein jedes Erz, in welchem Arſenik enthalten iſt; das A-glas, zweimahl emporgeläuterter Arſenik, wegen ſeiner Durchſichtigkeit ſo genannt; A-haltig, E. u. U. w., Arſenik in ſich enthaltend; der A-kalk, der ſtärkſte Giftſtoff, welcher ſich beim Röſten der Kobalt- und überhaupt arſenikhaltigen Erze im Giftfange anſetzt: weißer und grauer Arſenikkalk; der erſte iſt der weiße Arſenik, der andere der ſogenannte Fliegenſtein; natürlicher Arſenikkalk heißt derjenige, der gewöhnlich als Überzug an anderen Mineren vorkommt, und von verſchiedener, meiſt aber lichtgrauer Farbe iſt; der A-kies, ein ſilberweißer Kies, der aus Arſenik, Eiſen und etwas Schwefel beſteht (Waſſerkies, Giftkies); der A-könig, ein ſpródes, ziemlich hartes, unedles Metall, welches ſich in der Hitze ganz verflüchtigt, und einen Knoblauchsgeruch verbreitet; die A-leber, von mehreren Arten, in der Scheidekunſt, eine ſchmierige Maſſe, welche aus der Verbindung des weißen Arſeniks mit dem feuerbeſtändigen ſowohl Pflanzen- als auch mineriſchen Laugenſalze entſteht; das A-metall, ſ. Arſenikkonig; das A-öl, in der Scheidekunſt, eine dünne gelbliche Flüſſigkeit, welche aus der Verbindung des weißen Arſeniks mit der Kochſalzſauer gewonnen wird; der A-rubin, ein gelber Arſenik (Schwefelrubin); A-ſauer, E. u. U. w., Arſenikſäure enthaltend, mit der Arſenikſäure verbunden; die A-ſäure, eine Säure, in welche ſich der weiße Arſenikkalk verwandelt, wenn er mit Sauerſtoff geſättigt wird; das A-ſilber, ein zinnweißes Metall, welches aus Silber, Eiſen, Arſenik und Spießglanz beſtehet; der A-ſtein, ſ. Arſenikkies; der A-vitriol, ſo viel als ſchwefelſaurer Arſenik.

*Arſis, w., in der Tonkunſt, Hebung des Tons, Aufſchlag.

1. Ârt, w. (von ären, pflügen), das Pflügen: die erſte, zweite Art thun, zum erſten Mahle, zweiten Mahle pflügen; ein tragbarer oder beſtellter Acker, beſonders wenn die Äcker nach dem Pflugrechte in drei Arten getheilt werden, wo denn das Winterfeld die erſte Art, das Sommerfeld die zweite, und das Brachfeld die dritte heißt. (Am Oberrhein Zelgen, Eſchen und Öſchen, in N. S. Schläge, im Braunſchweigiſchen Stellungen und in den meiſten übrigen Gegenden, Felder.)

2. Ârt, w., die Ähnlichkeit mehrerer Einzelweſen in weſentlichen Eigenſchaften, und ſolche Einzelweſen zuſammengenommen, als ein Ganzes betrachtet, z. B. Arten Thiere, Pflanzen und Steine. Redensarten und Sprichw. ſind: aus der Art ſchlagen; in der Art bleiben; Art läßt nicht von Art; dann dasjenige, worin einzelne Dinge mit einander übereinſtimmen, und zwar eigentlich, das Weſen, die natürliche Beſchaffenheit eines Dinges: die Art des Bodens, eines Landes, d. i. die natürliche Beſchaffenheit deſſelben; ein Kind von guter, ſchlimmer Art;

Digitized by Google

auch, wodurch ſich ein Ding von dem andern unterſcheidet, auszeichnet (das Charakteriſtiſche). In weiterer Bedeutung, eine zufällige Beſchaffenheit, Weiſe, Gewohnheit: eine Art zu reden, zu ſchreiben, ſich zu kleiden; im gemeinen Leben hört man auch, er hat es ſo an der Art oder in der Art, er pflegt es ſo zu machen; endlich auch für gute Art, Geſchick, Artigkeit, in Gegenſatz von Unart: das hat ja keine Art, das ſchickt ſich ja nicht; er ſchreibt, ſpricht rc., daß es eine Art hat, verrichtet etwas geſchickt, gut; ich will dich prügeln, daß es eine Art hat, ich will dich ſehr prügeln. — Ableitungen und Zuſammenſetzungen: der Artacker, überhaupt ein tragbarer Acker, der geäret oder gepflügt wird; dann, ein Stück Acker, welches nach dem Pflugrechte in gewiſſe Arten eingetheilt iſt (Artfeld, Artland); Artbar, E. u. U. w., tragbar, urbar: artbares Land; der A-begriff, ein Begriff, der eine Art bezeichnet, in Gegenſatz von Gattungsbegriff.

*Artefakten, Kunſterzeugniſſe.

Arten, 1) unth. Z. mit haben, eine Art, d. i. natürliche Beſchaffenheit haben, bekommen: er artet nach ſeinen Eltern; einſchlagen, gedeihen, gerathen: Weizen will in einem ſandigen Boden nicht arten; 2) th. Z., eine Art, eigenthümliche Beſchaffenheit ertheilen (modificiren): Lehre artet den Verſtand.

*Arterie, w., Puls-, Schlagader.

Artfeld, ſ., ein tragbares Feld, das geäret, gepflügt und bebauet wird; ein Feld, welches in gewiſſe Arten getheilt wird und zu Zeiten Brache liegt, in Gegenſatz von Jahrfeld, welches alle Jahre beſtellt wird; Arthaft, E. u. U. w., artbar.

Artig, E. u. U. w., eine Art, d. h. eine natürliche oder auch eine zufällige Beſchaffenheit habend, nur in Zuſammenſetzungen gewöhnlich: ſteinartig, glasartig; dann eine gute Art habend, geſchickt, angenehm und beſonders von guter Aufführung, guten Sitten: artig tanzen, eine artige Antwort, ein artiger Menſch, das iſt ganz artig, ziemlich hübſch, er macht ganz artige Verſe. Auch von lebloſen Dingen: ein artiger Brief, eine artige Zeichnung, ein artiges Haus. In engerer Bedeutung, eine ſeltſame, wunderliche Art habend, wofür auch häufig artlich geſagt wird: das iſt doch ganz artig, d. i. ſonderbar; die A-keit, die artige Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache: die Artigkeit des Betragens der Sitten; einer Perſon viele Artigkeiten (Höflichkeiten) ſagen.

*Artificiell, künſtlich, kunſtmäßig.

*Artikel, m., Glied, Theil, Gelenk; Name des Geſchlechtswortes in den Sprachlehren; eine einzelne Waarengattung; ein Satz, Glaubensſatz; die Artikulation, Gliederung, Sylbenausſprache; Artikuliren, gliedern, gegliedert oder ſylbenmäßig ausſprechen.

*Artillerie, w., ſchweres Geſchütz, Geſchützkunſt, Feuerwerkskunde; der Artilleriſt, Feuerwerker.

Artiſchocke, w., der Name einer Pflanze, die im Kelch viele übereinanderliegende, rundliche und fleiſchige Blätter hat, deren Fleiſch der eßbare Theil der Pflanze iſt.

*Artiſt, m., Künſtler; Artiſtiſch, künſtig, künſtleriſch.

Artland, ſ., artbares Land, welches geäret, angebauet wird; ein Feld, welches in mehrere Arten eingetheilt iſt.

Artlich, E. u. U. w., ſo viel als artig.

Artlohn, m., was für die Beſtellung eines Ackers bezahlt wird.

Artoffel, ſ. Erdapfel und Kartoffel.

Artung, w., das Annehmen einer Art, einer Beſchaffenheit, und die Mittheilung derſelben nach Erfoderniß der Abſicht und der Umſtände, ſo wie eine ſolche eigenthümliche Beſchaffenheit ſelbſt (Modifikation).

Arvelen, Arven, ſ. Zirbelnuß.

Arzen, Arzten, th. Z. (altes, aber brauchbares Wort), heilen, von innerlichen Schaden und Krankheiten (kuriren); die Arzenei, ein natürliches Mittel, die Geſundheit des thieriſchen Körpers überhaupt und beſonders des menſchlichen wieder herzuſtellen und zu erhalten; der A-bereiter (Apotheker); die A-bereitung, die Bereitung und Zuſammenſetzung der Arzeneien; die A-bereitungskunſt (Pharmacopoie, Apothekerkunſt); das A-buch, ein Buch, in welchem alle gewöhnliche Arzeneien verzeichnet und mit der Preisangabe verſehen ſind (Diſpenſatorium); die A-büchſe (Apothekerbüchſe); Arzeneien, unth. Z. (in dem Mittelwort arzeneiet), für mediziniren; die Arzeneiflaſche, eine Flaſche zu Arzeneien oder mit Arzeneien; die A-formel (Recept); der A-garten, botaniſcher Garten; der A-gärtner, botaniſcher Gärtner; der A-gehülfe, Proviſor; die A-gelahrtheit und A-gelehrſamkeit, Medizin; der A-gelehrte, Mediziner; der A-geruch, ein ſtarker, der Arzenei ähnlicher Geruch; der A-geſchmack, ein unangenehmer Geſchmack, wie ihn die Arzeneien zu haben pflegen; das A-gewächs, ein Gewächs, eine Pflanze, welche als Arzenei gebraucht wird; das A-gewicht, Apothekergewicht; das A-gewölbe, Apotheke; das A-glas, ein Glas, eine Flaſche, in welcher Arzeneiſtoffe aufbewahrt werden; der A-handel, Handel mit Arzeneien, beſonders mit rohen Arzeneien; der A-händler, einer, der mit Arzeneien im Großen handelt (Droguiſt); die A-handlung, Apotheke; der A-kaſten, ein Kaſten zu oder mit Arzeneien, beſonders ein Kaſten mit Fachwerk, in welchem ein Arzt die vorzüglichſten einfachen Arzeneimittel immer bei der Hand hat (Hand-Apotheke); die A-kraftlehre, die Lehre von der Kraft oder der Wirkſamkeit der Arzeneimittel (Dynamiologie); das A-kraut, ein Kraut, welches als Arzenei gebraucht wird; die A-kunde, Arzeneiwiſſenſchaft; A-kundig, E. u. U. w., Arzeneikunde beſitzend,

zur Arzeneikunde gehörig, in der Arzeneikunde gegründet (mediziniſch); die **A-kunſt**, Kunſt, die Arzeneien gehörig zu bereiten (Pharmacie), auch die Wiſſenſchaft, innerliche Krankheiten durch zweckmäßige Arzeneimittel zu heilen; **A-künſtig**, E. u. U. w., zur Arzeneikunſt gehörig, darin gegründet, davon handelnd, ſich darauf beziehend, auch heilkünſtig; der **A-künſtler**, einer, der die Arzeneikunſt verſteht und anwendet, auch einer, der die Arzeneien gut kennt und gehörig zu bereiten verſteht (Pharmaceutiker); **A-künſtlich**, E. u. U. w., ſo viel als arzeneikünſtig; der **A-laden**, Apotheke, Offizin; die **A-lehre**, die Lehre von den Arzeneien, ihrer Natur, Beſchaffenheit, Wirkung, Zubereitung und Anwendung; **A-lehrig**, E. u. U. w., von der Arzeneilehre handelnd, zur Arzeneilehre gehörig, darin gegründet; **A-lich**, E. u. U. w., zur Arzenei gehörig, eine Arzenei abgebend (mediziniſch, offizinell); das **A-mittel**, eine Arzenei als Mittel, eine Krankheit zu heilen; die **A-mittellehre**, ſo viel als Arzeneilehre; **A-mittellehrig**, E. u. U. w., ſo viel als arzeneilehrig; die **A-pflanze**, eine Pflanze, die ein Arzeneimittel abgibt; das **A-pfund**, ein Pfund von 24 Loth, wie es die Arzeneibereiter führen (Apothekerpfund); die **A-rechnung**, Apothekerrechnung; der **A-ſchrank**, ein Schrank, in welchem Arzeneien in Gläſern und Büchſen aufbewahrt werden; der **A-ſtoff**, ein Stoff, ſo wie Alles, was als Arzenei gebraucht wird oder werden kann; die **A-ſtofflehre**, die Lehre von den Arzeneiſtoffen; die **A-taxe**, die obrigkeitliche Vorſchrift der Preiſe, zu welchen die Arzeneien verkauft werden müſſen (Diſpenſatorium); der **A-trank**, eine Arzenei in Geſtalt eines Trankes; die **A-verſchreibekunſt**, Receptirkunſt; die **A-verſchreibung**, die Verſchreibung einer Arzenei, dann, der Zettel mit einer ſolchen Verſchreibung (Recept); der **A-verſtändige**, einer, der die Arzeneikunſt verſteht; die **A-vorſchrift** (Recept); die **A-waare**, eine Arzenei als Waare betrachtet; das **A-weſen**, Alles, was die Arzeneibereitung, den Arzeneiverkauf, die Arzeneikunde und Arzeneilehre betrifft; die **A-wiſſenſchaft**, Arzeneigelehrſamkeit (Medizin); **A-wiſſenſchaftlich**, E. u. U. w., zur Arzeneiwiſſenſchaft gehörig, darin gegründet; der **A-zettel** (Recept); der **Ärzer**, -s, für Arzt; der **Ärzgott**, der Gott der Ärzte (Äskulap); **Ärznen**, th. Z., in der Schweiz für arzen, heilen; der **Ärzt**, -es, M. **Ärzte**, Doctor der Medizin; **Ärzten**, th. Z., ſ. **Ärzen**; die **Ärztgebühr**, das **Ärztgeld**, die Gebühr, welche der Arzt für ſeine Bemühung erhält; **Ärztlich**, E. u. U. w., zum Arzt gehörig, ihn betreffend; der **Ärztlohn**, Arztgebühr; die **Ärzung**, Heilung (Kur); die **Ärzungskoſten**, die Koſten, welche die Arzung oder Heilung einer Krankheit verurſacht, Heilkoſten.

As, ſ. Aß.

Aſant, m., -es, M. -e, der Name zweierlei getrockneter harzigen Säfte, der ſtinkende (Teufelsdreck) und der wohlriechende.

***Asbeſt**, ein thonartiger Stein, aus dem Leinwand bereitet wird, daher Steinflachs, Steinflachsleinwand.

***Ascariden**, Darm-, Maſtdarmwürmer.

***Aſcendenten**, Verwandte in aufſteigender Linie, im Gegenſatz der Deſcendenten.

***Ascet** (Asket), m., ehemahls Chriſten, die ſich durch ſtrengen Wandel und Bußübungen auszeichneten; die **Ascetik**, in der Römiſchen Kirche die Anleitung zu einem abgezogenen Leben, bei den Evangeliſchen die Tugendlehre; **Ascetiſch**, erbaulich.

Áſch, m., -es, M. Áſche, ein irdenes tiefes Gefäß (Napf), welches oben weiter als unten iſt, ein **Milchaſch**, ein **Reibaſch**, **Blumenaſch** rc. Beſonders ein ſolches Gefäß, welches an den Seiten Riefen hat, und deſſen Boden ſich in der Mitte in Geſtalt einer Röhre, bis zu der Höhe des Gefäßes erhebt, ſo daß ein darin gebackener Kuchen (Aſchkuchen) in der Mitte von oben bis unten eine runde Öffnung erhält. Auch eine Art Schiffe in Baiern.

Áſchballen, m., in den Schmelzhütten, eine große Kugel ausgeſchlemmter Aſche, woraus die Teſte verfertigt werden.

Áſchbaum, ſ. Eſche.

Áſchblei, ein Name des Wismuths.

Áſche, w., Staub, beſonders die übrig gebliebenen Staubtheile verbrannter Körper, des Holzes rc., und in der höhern Schreibart die Überreſte der Verſtorbenen. Im Bergbaue heißt Aſche eine Erdart, die in der Grube zwar hart und körnig iſt, aber an dem Tageslicht in Staub zerfällt; in der Scheidekunſt diejenigen metalliſchen Kalke, welche durch das Feuer zubereitet worden ſind (Bleiaſche, Zinnaſche).

1. **Âſche**, w., M. -n, ein Flußfiſch, welcher der Forelle ähnlich und an den Seiten aſchfarbig iſt (Aſchling, Aſch, Aſche). In Öſterreich heißt er im erſten Jahre **Sprätzling**, im zweiten **Mailing**, im dritten **Aſchling** und im vierten **Aſch** oder **Aſcher**; in der Schweiz aber im erſten Jahre **Kornling**, **Kurling**, **Kreßling** und **Greßling**, im zweiten ein **Knabe**, **Iſer** oder **Iſerle**, im dritten ein **Aſch**, **Mittler**, und im vierten endlich auch **Aſch** oder **Aſcher**.

2. **Âſche**, w., ein Baum, ſ. Eſche.

Âſchel (nach Andern **Eſchel**), m., -s, in den Blaufarbenwerken, die feinere Art Schmalte, im Gegenſatz der grüngrauen, die vorzugsweiſe blaue Farbe oder Kobalt genannt wird.

Âſchen, ſ. Eſchen.

Áſchenbad, ſ., in der Scheidekunſt, ein eiſernes Gefäß mit ausgelaugter und geſiebter Aſche, welches über das Feuer gebracht wird, um darin Flüſſigkeiten über Körper abzuziehen.

Áſchenbaum, ſ. Espe.

Âſchenbaum, ſ. Eſche.

Áſchenblaſer, m., ſ. Aſchenzieher; der **Á-brenner** oder **Áſcherer**, einer, deſſen Ge-

ſchäſt es iſt, Holz in den Wäldern für die Glas- und Schmelzhütten zu Aſche zu brennen (Aſchenſchweler); der A-beödel, eigentlich eine Perſon, welche viel in der Aſche wühlt, brödelt, peödelt; veeächtlich eine unreinliche Küchenmagd, und überhaupt eine unreinliche, ſchmuzige Perſon; das A-beod, in heiſſer Aſche gebackenes Brod; dee A-buk, -es, etwas in der Aſche Gebackenes; die A-ente, Beiname der Bergente; der A-fall, untee einem Schmelz- oder andern Ofen, derienige Ort, wo die Aſche hineinfällt und ſich ſammelt (Aſchengrube, Aſchenloch); die A-farbe, ſ. Aſchfaebe; das A-faß, ein Faß zur Aufbewahrung der Aſche; dee A-funke, ein Funke, der ſich in der Aſche verhält; die A-geube, eine ausgemauerte Grube, um Aſche darin zu ſammeln, und derienige Ort, wo die Aſche hineinfällt; der A-haufen, ein Haufen Aſche; dee A-heed, in dem Hüttenweſen, ein von Aſche zubeeeiteter Herd, auf welchem das Silber abgetrieben wird (Treibeherd); bei den Scheidekünſtlern, derienige Platz des Windoſens, welcher die Aſche der verzehrten Brennſtoffe aufnimmt; der A-kaſten, ein Kaſten, Aſche darin zu ſammeln; dee A-krug, ein irdenes Gefäß, in welchem die Alten die Aſche ihrer verbrannten Todten aufbewahrten und beiſetzten; dee A-kuchen, Aſchenbrod; das A-loch, ein Loch in und unter dem Herde verſchiedener Öfen, durch welches die Aſche ab-, und in welches ſie hineinfallen kann; die A-meiſe, ſ. Aſchmeiſe; der A-oſen, ſ. Aſchoſen; die A-pflanze, bee Name einer ausländiſchen Pflanze, auch ein Name des Beifuſſes; der A-ſack, ein mit Aſche angefülltee Sack, bei den Büſſenden in alten Zeiten; das A-ſalz, das aus der Aſche gelaugte Salz (Laugenſalz, Pottaſche); dee A-ſchwelee, ſ. Aſchenbeennee; der A-ſtöber, ſ. Aſchentopf.

Äſchente, w., eine Art wilder Enten auf dem Bodenſee, die ſich vorzüglich von Äſchen nährt.

Äſchentopf, m., ein Topf, in welchem man Aſche aufbewahrt, beſonders die Aſche verbranntee Todten bei den Alten (Aſchenkrug); eine Art Tutenſchnecken, deren Schale eiförmig, an der Spitze rundlich, doenartig rauh, oben kugelförmig und rund erhoben iſt (Aſchenſtöber); A-tuch oder Äſchertuch, ein Stück grober Leinwand, durch welches die Lauge durchgeſeihet wird, um ſie von dee Aſche abzuſondern; der A-wedel, ein Wedel, die Aſche von manchen Korpern damit abzukehren; die Äſchenwurz, ſ. Aſchwurz; dee Äſchenziehee, ein brauner, halbdurchſichtiger, ausländiſcher Edelſtein, welcher die Eigenſchaft hat, daß er gerieben oder in waemes Waſſer getaucht, die Aſche an ſich zieht und wieder abſtoſſt.

Äſcher, m., ein Fiſch; der Äſchee, bei den Lohgerbern, gelöſchter, geſiebter und mit Aſche vermiſchter Kalk; dann, ein in die Erde gegrabenes Faß, in welchem die Häute mit Kalk und Aſche gebeizt werden; bei den Seifenſiedern und Wäſcherinnen, der Einſatz von Aſche und ungelöſchtem Kalke, woraus ſie ihre Lauge bereiten; der Äſcheeee, ſ. Aſchenbeennee; das Äſcheefaß, bei den Lohgerbern, ein Faß, in welchem ſie die Häute mit Äſcher beizen; bei den Seiſenſiedern, ein Faß, worin ſie Aſche und Kalk auslaugen; Äſcheeicht, E. u. U. w., wie mit Aſche beſtreuet, bei den Eiſenarbeitern, von welchen dasienige Eiſen äſchericht genannt wird, welches keinen Glanz annimmt, ſondern iederzeit kleine Flecken behält; die Äſchermittwoche, gewöhnl. dee Äſcheemittwoch, der erſte Mittwoch in der Faſtenzeit, wo in dee Römiſchen Kirche die Faſtenandacht damit anfängt, daß man in der Kirche geäſchert, d. h. mit geweihter Aſche (Zeichen der Reinigung) beſtreuet wird. 1. Äſchern, th. Z., zu Aſche brennen, in Aſche verwandeln, von den Aſchenbeennern; mit Aſche beſteeuen, in der Romiſchen Kirche am Aſchermittwoch; uneig.: einen äſchern, ihn zur Aſchermittwoche mit Ruthen ſtreichen; mit Aſche beizen oder kochen, z. B. die Häute, das Garn; 2. Äſcheen, zrkf. Z., ſich heftig und bis zur Athemloſigkeit bewegen: ich habe mich dabei ſehe geäſcheet (abgeäſchert); dee Äſcherofen, bei den Töpfern, ein Ofen, in welchem ſie das Zinn und Blei zur weiſſen Schmelze zu Aſche brennen; der A-ſatz, in den Schmelzhütten, friſche ausgelaugte Aſche, welche zur Anlegung des Treibherdes genommen wied; die A-ſtange, bei den Lohgerbern, eine Stange, an deren Ende ein Brettchen befeſtigt iſt, den Kalk in dem Äſcher in die Hode zu heben; die Äſchfarbe, odee Äſchenfaebe, eine graue Farbe, welche dee Farbe der Aſche gleicht; Äſchfarben oder Äſchenfaeben, E. u. U. w., was eine Aſch- oder Aſchenfarbe hat; Äſchfaebig obee Äſchenfaebig, E. u. U. w., ſo viel als aſchfarben; die Äſchfrau, eine Frau, welche für die Seifenſieder Aſche ſammelt; A-geau, E. u. U. w., grau wie Aſche, eine Aſchfarbe habend; A-grube, ſ. Aſchengrube; A-hühnlein, eine Art ſehr kleinee Waſſerhühner von aſchgrauer Farbe; Äſchicht, E. u. U. w., der Aſche ähnlich; A-ig, E. u. U. w., Aſche an ſich habend; uneig.: mit Aſche, d. h. ſtaubiger Erde bedeckt; der A-kaſten, in den Bergwerken, ein Kaſten, worein man die Treibherdaſche ſiebt, und in welchem man ſie aufhebt; dee A-kern, in den Schmelzhütten, dasienige, was von der zum Treibheede gebrauchten durchgeſiebten Aſche in dem Siebe zurück bleibt und noch ſilberhaltiges Blei iſt; dee A-knecht, in den Schmelzhütten, derienige Arbeiter, welcher die Aſche zum Treibherde zurichtet; das A-keaut, ein Name des Jakobskrautes; die A-krücke, in den Schmelzhütten, eine eiſerne Krücke, mit welcher der angelegte Treibherd abgeſumpft, und die dararauf befindliche Aſche bei Seite und wiedee davon abgezogen wird; der A-kuchen, ein runder, hoher Kuchen (Babe, Napf-, Topfkuchen, und in Meiſſen Scherbel, Scherbenkuchen, ſ.

Aſch); der Á-lauch oder Âſchlauch, ein Name des gemeinen Lauchs, des Schnittlauchs, und der ſogenannten Schalotte; der Â-ling, ſ. Áſche; das Á-loch, ſ. Aſchenloch; das Á-lochblech, in den Glashütten, ein eiſernes Blech, welches vor das Aſchenloch des Kühlofens geſetzt wird, um die in den Kühlkaſten eindringende kalte Luft abzuhalten, damit ſie an den Gläſern keinen Schaden verurſache; die Á-meiſe, ein Name der Graumeiſe; der Á-meſſer, in den Schmelzhütten, derjenige, welcher die Aſche in Beſchlag hat, und ſie den Arbeitern zumißt; das Á-meſſer, in den Schmelzhütten, ein krummes Meſſer, mit welchem die aus Aſche zubereiteten Teſte in dem Brennhauſe ausgeſchnitten werden; der Á-ofen, in den Glashütten, derjenige Ofen, in welchem die Aſche gebrannt, verkalkt wird; die Á-tonne, eine jede Tonne, in welcher man Aſche aufbewahrt; in den Schmelzhütten, ein Maß, mit welchem die Aſche zu den Treibheerden abgemeſſen wird; die Áſchwurz, Âſchwurz oder Âſchenwurz, ein Name des weißen Diptam.

Âſien (dreiſylbig), -s, der große, faſt ganz auf der nördlichen Halbkugel und öſtlich von Europa und Afrika liegende, auch mit dieſen beiden zuſammenhangende Erdtheil. Davon: der Áſier, des -s, die Áſierinn, Bewohner Aſiens; und Áſiſch, zu Aſien gehörig, ihm eigenthümlich, von daher kommend. Die Formen Aſianer, Aſianerinn, Aſiat, Aſiatinn und Aſiatiſch ſind als ſolche, welche die Deutſche Sprachähnlichkeit verletzen, zu verwerfen.

Áſpe, m., -n, der Name eines in Schweden einheimiſchen Flußfiſches.

Áſpe oder Äſpe, w., ſ. Eſpe.

*Aſpekten, die, An- oder Ausſichten, gute oder ſchlechte Zeichen der Zeit.

Áſpenmotte oder Âſpenmotte, w., ſ. Eſpenmotte.

Áſperbeere, w., ſ. Kräuſelbeere.

Âſpern, th. Z., einen äſpern, ihn ſo lange reizen, bis er böſe wird; ſo viel als äſcheen, abäſchern, plagen, ängſtigen.

*Aſphált, m., Erdpech, Bergharz.

*Aſphyxie, w., Ohnmacht, Pulsſtockung, Scheintod.

Âſping, m., -s, M. -e, der Name einer kleinen gefährlichen Schlange in Schweden.

*Aſpiríren, nach etwas ſtreben, trachten; daher der Aſpiránt, der ſich um etwas, ein Amt bewirbt. Die Aſpiratiōn, die Schärfung, geſchärfte Sprechung eines Buchſtabens.

Áſphodill, m., -s, ſ. Affodill.

Áß oder Âß, ſ., -ſſes, M. -ſſe, die Eins auf den Würfeln und Karten, im letzten Falle auch das Daus; das kleinſte Gold- und Silbergewicht, deren 15 einen Grän, 17 einen Pfennig Kölniſch, 64 einen Dukaten und 126 eine Piſtole ausmachen; beim Arzeneigewicht ſo viel als ein Pfund von 24 Loth. In den beiden letzten Bedeutungen bleibt es in der Mehrzahl unverändert, wenn ein Zahlwort vorhergeht, z. B. das Goldſtück iſt um ſechs Aß zu leicht.

Áß, beſſer Áás, ſ., Aaſes, Alles, was einem Thiere zur Nahrung dient, beſonders bei den Fiſchern, die Nahrung der großen Fiſche; jeder todte, in Fäulniß übergegangene Körper; bei den Müllern und Bäckern, das Geringſte vom geſchrotenen Getreide für die Schweine; ferner die Lockſpeiſe, wodurch man Thiere, beſonders Fiſche, anlockt.

*Assa foetida, Stinkharz, Teufelsdreck.

*Aſſaſſinát, m., der Meuchelmord, zu dem ſich Jemand dingen oder erkaufen läßt; die Aſſaſſinen, eine Muhammedaniſche Sekte, die ſich zu den Zeiten der Kreuzzüge in der Gegend um Tyrus aufhielt, und von den Abendländern beſchuldigt ward, daß ſie ſich auf einen Wink ihres Fürſten (des Alten vom Berge) zum Meuchelmord bewaffne (Ismaeliten), daher überhaupt Meuchelmörder.

*Aſſecuránz, w., Verſicherung des Erſatzes der zur See oder in einem Brande verlorenen Güter für den, der den Werth derſelben vorher angegeben und dafür eine gewiſſe verhältnißmäßige Summe entrichtet hat. Der Verein, der dieſen Erſatz gibt, heißt A-kompagnie, Verſicherungsverein, Verſicherungsgeſellſchaft; der Einzelne, der dieſe Bürgſchaft leiſtet, heißt Aſſecurateúr oder Aſſureúr (ſpr. -ör), ein Verſicherer; die Handlung ſelbſt heißt Aſſecuríren, verſichern, den Beitrag leiſten, um bei eintretendem Verluſt geſichert zu ſeyn.

Áſſel, w., ein ungeflügeltes Ziefer mit vierzehn Füßen und einem muldenförmigen Körper, an deſſen Rande zehn Zacken wie Sägzähne befindlich ſind (Eſel, Eiſel, Azel, Naſſel, Kellerwurm, Kellerlaus, Kellereſel, Kellereiſel).

Âßen, Áßen, 1) unth. Z. mit haben, freſſen, vom rothen Wildpret, großem Geflügel und von großen Fiſchen, bei den Jägern und Fiſchern gebräuchlich: der Hirſch aßet oder äßet; 2) zrckſ. Z., ſich äßen, ſich nähren, freſſen: der Hirſch aßet oder äßet ſich.

*Aſſenſiōn, w., Beifall, Beiſtimmung, Zuſtimmung; Aſſentíren, beipflichten, beiſtimmen, zuſtimmen.

*Aſſeríren, behaupten, bejahen; die Aſſertiōn, die Behauptung, Bekräftigung; Aſſertóriſch, behauptend.

*Aſſervíren, bewahren, aufbewahren.

*Aſſeſſor, m., Beiſitzer, z. B. eines Gerichts.

*Aſſiduität, w., die Beſtändigkeit, Ausdauer.

*Aſſignáten, Staatsanweiſungen; Aſſignatiōn, w., Geld- oder Zahlungsanweiſung an einen dritten, um eine gewiſſe Summe oder gewiſſe Waaren an den Vorzeiger auszuliefern; Aſſigníren, anweiſen: einen auf eine Sache. Der Ausſteller der Anweiſung heißt Aſſignánt.

Aſſimilatiōn, w., Ähnlichmachung, Verähnlichung; Aſſimilíren, verähnlichen.

*Aſſiſtént, m., Helfer, Gehülfe, Anwalt, Beiſtand; die Aſſiſténz, Beiſtand, den er leiſtet; Aſſiſtíren, beiſtehen.

*Aſſociatiōn, w., die Verbindung, Vereinigung; Aſſociiren (ſich, mich), verbinden mit Einem.

*Aſſonánz, Einklang.

*Aſſortiment, ſ., Waarenvorrath, Waarenlager; Aſſortiren, Waaren ausſondern, ſich (mich) vollſtändig mit Waaren verſehen.

*Aſſoupiren, einſchläfern, betäuben.

*Aſſumiren, annehmen, eine Behauptung für wahr gelten laſſen; die Aſſumtiōn, die Annahme.

Äßung, Äßung, das Freſſen, die Handlung des Freſſens; die Nahrung, das Futter.

Áſt, m., -es, M. Äſte, Verkl. w. Äſtchen und Äſtlein, derjenige Theil des Baumes, welcher oberwärts am Stamme und an den Seiten herauswächſt, und ſich wieder in kleinere Äſte oder Zweige verbreitet. In der Pflanzenlehre nennt man überhaupt die Vertheilungen der Stengel Äſte oder Zweige. Im Forſtweſen bezeichnet man Äſte und Zweige zuſammen mit dem Namen Obergehölz, Afterſchlag oder Aberaum. Uneigentlich nennt man auch andere Theile Äſte, die von einem Körper oder Ganzen ſich wie Äſte verbreiten, z. B. bei den Zergliederern, diejenigen Adern, welche aus einer größern, beſonders aus der Hohlader entſpringen; in den Geſchlechtstafeln werden die Seitenlinien eines Stammhauſes Äſte genannt, auch ein Stammwort, von welchem verſchiedene Ableitungen gemacht werden, theilt ſich in Äſte. Im gemeinen Leben ſpöttiſch ein Hokker, Auswuchs, bei verwachſenen Perſonen. Ferner der Ort im Holze, wo ein Aſt befindlich geweſen iſt: ein Brett voller Äſte. Sprichw.: auf einen harten Aſt gehört ein harter Keil, hartnäckige Menſchen müſſen durch ſtrenge, gewaltſame Mittel gezwungen werden. — Das Aſtblatt, in der Pflanzenlehre, dasjenige Blatt, welches unmittelbar am Aſte befindlich iſt. Äſten, 1) zeckf. Z., Äſte treiben, ſich in Äſte ausbreiten; 2) th. Z., mit Äſten verſehen.

Äſtrich, ſ., ſ. Eſtrich.

*Aſteriscus, ein Sternchen, das man in den Text einer Schrift ſetzt, um die Anmerkungen zu bezeichnen.

*Aſthenīe, w., Kraftloſigkeit, Schwäche; Aſthēniſch, aus Schwäche, Schwäche zeigend.

*Áſthma, ſ., Engbrüſtigkeit; Aſthmátiſch, engbrüſtig, kurzathmig.

Áſtholz, ſ., das Holz der Äſte, in Gegenſatz des Stammholzes.

Äſtig, E. u. U. w., Äſte habend: ein äſtiger Baum, eine äſtige Wurzel.

Áſtknorren, m., ein Knorren im Holze, der von einem Aſte herrührt; die Aſtkrähe, ein Name der Nebelkrähe; das Aſtkreuz, in der Wappenkunſt, ein mit Äſten oder Auswüchſen verſehenes Kreuz; der Äſtling, ein junger Vogel, der ſchon auf den Äſten herumfliegen kann, beſonders ein ſolcher junger Habicht; das Äſtloch, das Loch im Holze, welches dadurch entſtanden iſt, daß der Knorren oder die Aſtwurzel zuſammendorrte und ausfiel. Bei verſchiedenen Zeugwebern uneigentlich, die kleinen Löcher, welche von einem zerriſſenen oder knotigen Faden im Gewebe entſtehen; Áſtlos, E. u. U. w., keine Äſte habend, der Äſte beraubt; das Áſtmoos, ein Name des Erdmooſes, welches ſich in viele Äſte und Nebenzweige ausbreitet.

Áſtmooshummel, w., eine zottige feuerrothe Hummel mit ſchwarzer Binde auf dem Bauche und einem weißen After.

Áſtrich, ſ., ſ. Eſtrich.

*Aſtrognoſīe, w., Sternkenntniß.

*Aſtrolābium, ſ., ein Werkzeug, um die Höhe der Sterne zu meſſen, dann überhaupt ein Winkelmeſſer.

*Aſtrologīe, w., die Sterndeuterei; der Aſtrolōg, ein Sterndeuter.

*Aſtromēter, m., Sternmeſſer, Werkzeug, um die Größe der Sterne zu meſſen; die Aſtrometeorologīe, Wiſſenſchaft, aus dem Stande der Wandelſterne die Witterung zu beſtimmen.

*Aſtronōm, m., Sternkundiger, Sternforſcher; die Aſtronomīe, Sternkunde; Aſtronōmiſch, zur Sternkunde gehörig.

Áſtſchnitt, m., in der Wappenkunſt, der Durchſchnitt eines Schildes mittelſt einer äſtigen Linie; Áſtſtändig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einem Blatte, wenn es am Aſte ſitzt; Áſtvoll, E. u. U. w., voller Äſte: ein aſtvoller Baum; das Áſtwerk, alle Äſte eines Baumes zuſammengenommen; das Áſtwort, ein abgeleitetes Wort, in Gegenſatz des Stammwortes; die Áſtwurzel, derjenige Theil des Aſtes, der ſich ſchon im Stamme gebildet hat, und als die Wurzel des Aſtes zu betrachten iſt.

*Aſȳl, ſ., Freiſtatt, Zufluchtsort.

*Aſýndeton, ſ., eine Redefigur, nach welcher das Bindewort und ausgelaſſen wird.

*At(t)eliēr, (ſpr. -lieh), ſ., die Künſtlerwerkſtatt.

*a tempo, eben recht, zu gleicher, rechter Zeit.

*Atheiſt, m., Gottesläugner; der Atheismus, Unglaube, Gottesläugnung; Atheiſtiſch, ungottiſch, ohne Glauben an Gott.

Áthem, dichteriſch Ōdem, m., -s, die Luft, welche man mittelſt der Lunge in ſich ziehet und wieder ausſtößt; dann, die Handlung des Einziehens und Ausſtoßens dieſer Luft: einen ſchweren Athem haben, Athem holen, ſchöpfen, ſich aus dem Athem oder außer Athem gehen, laufen, wieder zu Athem kommen, ſich wieder erholen; Áthembar, E. u. U. w., von der Luft, die geathmet werden kann, die ſo beſchaffen iſt, daß man in ihr athmen, d. h. leben kann; das Áthemholen, das Einziehen und Ausſtoßen der Luft mittelſt der Lunge; Áthemig oder Áthmig, E. u. U. w., Athem habend, Athem ziehend, nur in den Zuſammenſetzungen, kurzathmig, ſchwerathmig; Áthemlos, E. u. U. w., ohne Athem, außer Athem; der Áthemzug, das Einziehen der Luft in die Lunge; Áthmen, 1) unth. Z. mit haben, die zum Leben nö-

ſbige Luft durch die Luftröhre einſaugen und wieder ausſtoßen: er athmet noch; uneig., ſanft wehen, duften, leben; 2) th. Z., mit dem Athem in ſich ziehen: ich athme die reinſte Luft; uneig. für genießen, darin leben: hier athmet man Freiheit und Frieden; auch mit dem Athem ausſtoßen, und uneig., ausdünſten, verbreiten. Zuweilen auch als zrckf. Z., ſich athmen: die Luft athmet ſich leicht.

Athen, -s, der Name der berühmteſten Stadt im alten Griechenlande. Davon abgeleitet: der Athener, -s, die Athenerinn, beſſer als: Athenienſer und Athenienſerinn; eben ſo Athenisch, beſſer als Athenienſiſch. In manchen Fällen gebraucht man dafür Attiſch: Attiſches Salz oder Attiſcher Witz, feiner Witz. Mehreren hohen Schulen hat man in der höhern Schreibart den Namen Athen beigelegt, um ſie als einen vorzüglichen Sitz der Künſte und Wiſſenſchaften zu bezeichnen, z. B. Saalathen für Jena, Halle; Pleißathen für Leipzig; Leinathen für Göttingen.

*Athlēt, m., ein altgriechiſcher Wettkämpfer; Athlētik, Fechtkunſt.

*Atlanten, in der Baukunſt, menſchliche Bildſäulen, deren man ſich ſtatt der Säulen bedient, um einen Vorſprung zu unterſtützen.

*Ătlas, m., Landkartenſammlung; ein hoher Berg in Afrika; bei den Ärzten das erſte Wirbelbein des Halſes.

Ătlaß, m., -ſſes, M. -ſſe, eine Art Zeug, beſonders ſeidenes Zeug von ungedrehten Faden, das glatt und glänzend, und meiſtens einfarbig iſt; das A-band, ein Band, welches von offener Seide gewebt iſt; die A-beere, die Frucht des Speber- oder Elſebeerbaumes; der A-boden, bei den Zwillichwebern das, was andre Weber Atlaßgrund nennen, der atlaßmäßig geköperte Grund eines Gewebes; Atlaſſen, E. u. U. w., von Atlaß, dem Atlaß ähnlich; ein atlaſſenes Kleid; das A-erz, der Name eines grasgrünen wie Seide glänzenden Kupfererzes; der A-glanz, der dem Atlaß eigenthümliche oder ihm ähnliche Glanz; der A-grund, ſ. Atlaßboden; das A-holz, ein feines, blaßgelbes und wie Atlaß glänzendes Holz in Amerika; der A-kies, Name einer Art Kupfererzes im Dillenburgiſchen; der A-ſchmetterling, eine Art Schmetterlinge, deren Flügel einen ſchönen Atlaßglanz haben; der A-ſtreifen, in ſeidenen und leinenen Zeugen, auf Atlaßart gewirkte Streifen, welche einen Atlaßglanz haben; der A-vitriol, ein gediegener Vitriol in faſeriger Geſtalt; der A-weber, oder A-wirker, derjenige Seidenwirker, der beſonders Atlaß webt.

*Atmoſphäre, w., Dunſtkreis, Luftkreis; Atmoſphäriſch, zum Dunſtkreis gehörig. Die atmoſphäriſche Luft, iſt die gemeine Luft, in der wir leben.

*Atŏm, m., der Grund- oder Urſtoff.

*Atonie, w., Tonloſigkeit, Abgeſpanntheit, Erſchlaffung.

*Atrocităt, w., Wildheit, Grauſamkeit.

*Attachirt ſeyn, einem, ihm ergeben, zugethan ſeyn.

*Attaquiren, einen, anfallen, angreifen.

*Attendiren, aufmerken, aufpaſſen, auf einen, auf eine Sache; Attent, achtſam, aufmerkſam; das Attentăt, Eingriff in eines Andern Rechte, Angriff, Frevel.

*Attentiōn, w., Aufmerkſamkeit, Achtſamkeit.

*Atteſt, ſ., Zeugniß, Schein; Atteſtiren, bezeugen, beſcheinigen.

Attich, m., -es, eine dem Holunder ähnliche Pflanze, die aber jährlich wieder vergehet (Afterholunder, Niederholunder, Heilholunder, Mauerkraut, Hirſchſchwanz); die A-beere, die Frucht des Attichs; der A-ſaft, der eingekochte Saft der Attichbeeren, im Öſterreichiſchen: Attichſalſe.

Attiſch, ſ. Athen.

*Attitūde, w., Stellung, Haltung des Körpers.

*Attractiōn, w., Anziehung, anziehende Kraft.

*Attrapiren, erhaſchen, erwiſchen.

*Attribuiren, zuſchreiben, beilegen, beimeſſen; das Attribut, Merkmahl, Beizeichen.

Ătz, ſ. Az.

Ätzbar, E. u. U. w., was geätzt werden kann, was eine Ätzung annimmt; das Ätzbild, ſ. Ätzzeichnung; das Ätzbrett, bei den Kupferſtechern, ein Werkzeug, in welchem ſie die geſchabte oder geſchrammte (radirte) Platte mit Scheidewaſſer ätzen (Ätzwiege); der Ätzdruck, der erſte Abdruck einer geätzten Platte, um zu ſehen, ob das Ätzwaſſer ſchon gehörig gewirkt hat.

Ätzel, w., ein Name der Elſter, und der Aſſel, auch eine ſpöttiſche Benennung der Perücke.

Ätzen, th. Z., durch Säuren, oder freſſende, beſonders flüſſige Körper andere feſte Körper an beſtimmten Punkten anfreſſen oder auflöſen laſſen, beſonders bei den Kupferſtechern, welche ihre Zeichnungen in Kupfer ätzen, d. h. durch Scheidewaſſer einfreſſen laſſen (radiren); der Ätzgrund, bei den Kupferſtechern, ein Grund von Firniß oder Wachs, welcher auf das Kupfer aufgetragen wird, damit das Scheidewaſſer nur da ätze, wo es ätzen ſoll; der Ä-kaſten, ſ. Ätzwiege; die Ä-kraft, die ätzende Kraft, die Eigenſchaft mancher Körper, vermöge deren ſie andere anfreſſen oder auflöſen (Kauſticität); die Ä-kunſt, die Kunſt, Umriſſe zu Zeichnungen in Kupfer zu ätzen (Radirkunſt); das Ä-mittel, ein Mittel, welches zum Ätzen dient, zum Ätzen gebraucht werden kann; dann, ein ätzendes Heilmittel; die Ä-nadel, die Nadel der Kupferſtecher, mit welcher ſie die Zeichnung auf die Platte bringen, welche geätzt werden ſoll (Radirnadel); das Ä-pulver, bei den Wundärzten, ein ätzendes, freſſendes Pulver, um manche Fleiſchgewächſe, wildes Fleiſch ꝛc. wegzuſchaffen; der Ä-ſtein, ein künſtlicher Stein, mit welchem die Wundärzte Warzen, wildes Fleiſch ꝛc. wegſchaffen

Digitized by Google

(Höllenſtein); der Â-ſtoff, ein Stoff, welcher eine ätzende Kraft beſitzt.

Ätzung ꝛc., ſ. Azung.

Âtzwaſſer, Waſſer, welches durch damit verbundene oder darin aufgelöſete Ätzſtoffe einr ätzende Kraft erhalten hat; die Â-wiege, bei den Kupferſtechern eben das, was Ätzbrett iſt, auch der Âtzkaſten; die Â-zeichnung, eine ringeätzte Zeichnung, z. B. eine Zeichnung auf Glas durch Flußſpatſäure ringeätzt (Ätzbild).

Āu, ein Doppelſelbſtlaut, welcher beſonders der Fränkiſchen und Oberdeutſchen Mundart rigen iſt, und erſt in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts häufiger gebraucht wurde, da man ihn vorhee durch das rinfache U rrſetzte, und Hus, Hut, Lut ꝛc., für Haus, Haut, Laut ſagte. In andern Gegenden lautet rr bald wie ein gedehntes o, Oge, koofen, loofen, für Augr, kaufen, laufen, bald wie oa, Moal, ſoafen, für Maul, ſaufen, bald wie ein langes dunkles a (in Schwaben), bald wie rin helles gedehntes a (in Franken). Andere laſſen das a ganz weg, und ſagen z. B. druf, uf, ſtatt drauf, auf, und in der Pfalz und einigen Rheiniſchen Gegenden behält man noch das alte aw, oder auv bei, und ſagt Feauven. In N. D. gebraucht man ſtatt desſelben meiſt o, ö und u, und ſagt lopen, köpen, Huus, up, ut, ſtatt laufen, kaufen, Haus, auf und aus. Alle dieſe Formen ſind der Scheiftſpeache fremd. In der Umwandlung und Ableitung bekommt das a in au meiſt den Umlaut, und es wied daraus gewöhnlich äu, ebenfalls ein Doppelſelbſtlaut. So wird aus Haut, Maus: Haute, Mäuſe, und von Haus, laut, Glaube, häuslich, läuten, glaubig ꝛc. abgeleitet. Auch iſt dieſes Au ein Empfindungslaut, einen lebhaften korperlichen Schmerz auszudrücken. Gewöhnlich wird es mit weh verbunden, au weh!

Āu, ſ. Aue.

Âuch, rin Bindewort, welches immer rine Vermehrung des Voehergehenden oder einen Zuſatz zu demſelbey andeutet, ſowohl bei einzelnen Woetern, als auch bei ganzen Sätzen: er iſt fleißig, auch geſchickt. Oft dient es zur Ruʒdung und Vollſtändigkeit der Rede: jetzt iſt es auch Zeit; werden Sie es auch thun?

*Auctiōn, w., Steigrrung, Verſteigerung, Vergantung; auctionīren, verſteigern; der Auctionātor, der Verſteigerer, Gantmeiſter; der Auctionskatalog, Steigerungsverzeichniß, Gantbuch.

*Audienz, w., Gehör, Zutritt.

*Auditeūr, m., Feldrichter, Kriegsrichter.

*Auditōrium, ſ., Horzimmer, Hoeſaal, Lehrſaal.

Āue, Āu, w., M. -en, ein flieſſendes Waſſer, in N. D., beſonders im Holſteiniſchen; eine an einem ſolchen Waſſer gelegene und gewohnlich fruchtbare Gegend, z. B. die goldene Au in Thüringen. Dieſe Bedeutung hat es auch in verſchiedenen Stadtenamen, z. B. Ilmenau, die Au an der Ilm ꝛc. Dann, ein gutes Weideland, ein Feld, wo gute Weide iſt, und in weiterer Bedeutung, jeder mit Gras bewachſene Platz, ein Anger.

Āuenhirſch, m., ſ. Auhirſch; Āuenrecht, ſ. Aurecht.

Aúenweit, E. u. U. w., weit, ausgedehnt wie rine Aue.

Aúerhahn, m., -es, das Weibchen Auerhenne, nach dem Trappen das gröſte Vogelwildpret in Deutſchland, das zu den wilden Hühnern gehört und ſich in bergigen Waldungen, am liebſten in Fichtenwäldern aufhält; die Aúerhahnbalz, die Begattung drs Auerhahnes mit der Henne; dann auch die Zeit, in welcher dies zu geſchehen pflegt; der A-beller, eine Art kleiner Hunde, welche die Auerhähne aufſuchen, ſie auf die Bäume jagen und ſo lange bellen, bis der Jäger herbeikommt; der A-wärter, ein Wärter drr eingefangenen Auerhahne, auch Auerwärter.

Aúerhenne, ſ. Auerhahn.

Aúerochs, m., das Weibchen die Auerkuh, das Junge Auerkalb, eine Art groſſer, brauner und ſchwarzer wilder Ochſen, mit buckeligem Rücken und zottigem Halſe; in manchen Gegenden auch Urochs.

Aúerwärter, ſ. Auerhahnwärter.

Auf, ein Vor- od. Verhältniß- und Umſtandswort.

1\. Als Vorwort wird es mit dem 3ten und 4ten Falle vrrbunden; mit dem 3ten, wenn der Begriff eines Schonvorhandenſeyns, eines Daſeyns, einer Ruhe oder eines Handelns an oder über der Oberfläche eines Körpers oder Ortes, ausgedruckt werden ſoll, alsdann man gewöhnlich fragen kann: wo? worauf? auf welchem? mit dem 4ten aber wenn der Begriff rines Hinſtrebens, einer Richtung oder Bewegung nach einem Ziele obwaltet. Ob einr Ruhe oder Richtung Statt findet, entſcheidet das Zeitwort.

a) Beiſpiele mit dem dritten Fall: Auf der Leiter ſeyn, ſtehen; auf dem Lande ſeyn; auf der Erde ſitzen; einen Brief auf der Poſt haben; auf einer hohen Schule geweſen ſeyn; das Holz ſteht noch auf dem Stamme; er fährt auf dem Waſſer, auf dem Kahne; er wohnt auf dem Maekte; auf der Flote blaſen; auf der Geige, dem Flügel ſpielen; auf der Bahn der Tugend gehen. — Eben ſo in riner Menge uneigentl. und bildlicher Redensarten: meine Hoffnung ſteht auf ihm; auf der Stelle ſollſt du es thun, d. i. im Augenblick; die Sache beruht auf ihm; er beſteht auf ſeinem Kopfe, ſeiner Meinung, beharret auf ſeinem Sinn; er ſteht auf dem Sprunge; er iſt anf ſeiner Hut; er hat etwas auf dem Herzen; er trägt ſie auf den Händen; rr iſt wieder auf den Beinen; auf der Jagd, der Hochzeit, der Reiſe ſeyn; er wurde auf friſcher That ergriffen; er iſt auf meiner Seite; er lebt auf (beſſer von) ſeinem Handwerke; er ſtellt ſeinr Fehler auf (von) der lächerlichſten Seite dar.

b) Beiſpielr mit dem vierten Fall: Auf den Baum, auf die Leiter, auf den Berg ſteigen, klettern; auf das Rathhaus, auf das Schloß,

auf die Poſt, auf die Univerſität, auf den Markt gehen; einen Brief auf die Poſt geben; auf die Meſſe reiſen; auf die Wache ziehen; aufs Pferd ſteigen; auf die Erde, auf die Naſe fallen; auf den Boden werfen, ſtampfen; auf den Tiſch ſetzen, ſtellen; auf den Kopf ſchlagen, treffen, werfen; einen auf den Fuß treten; auf einen los gehen; es geht auf zwei Uhr; auf die Welt kommen; eine Mühe auf mich nehmen; er häuft Schuld auf Schuld; ich mache mich auf die Beine; einen auf freien Fuß ſtellen; einen auf die Finger klopfen; auf einen bauen, d. i. ſich auf ihn gänzlich verlaſſen; ich mache mich auf den Weg, begebe mich auf die Reiſe; ſchiebe etwas auf die lange Bank, lege mich auf das Ohr; er ſchilt, ſchimpft, zürnt, tobt auf mich; er iſt eiferſüchtig, neidiſch, böſe auf mich; er erfindet Lügen auf mich; das war auf mich gemünzt, gezielt; gib auf die Rede Acht; wir kamen auf ihn zu ſprechen; ich dachte auf zweckmäßige Mittel; ich richte meine Gedanken auf ihn; er iſt auf den Ausgang begierig; er iſt auf ſie erpicht; er deutet auf den Umſtand hin; ich hoffe auf ihn; er merkt, achtet auf meine Worte; ich bin auf alle Fälle gefaßt; er ſchließt daraus auf meine Redlichkeit; ich verlaſſe mich ganz auf Sie; er hält große Stücke auf ihn; er hat auf dieſe Begebenheit ein Gedicht gemacht; ich bin ſtolz auf ſeinen Beifall; er bettelt auf den Brand; er thut es auf gut Glück; er iſt auf meinen Wink bereit; ich antwortete ihm auf ſeine Frage; er gehorcht mir aufs Wort; er bekannte mir auf ſein Gewiſſen; ich that es auf ſeine Verantwortung; auf mein Geſchrei kam er herbeigelaufen; ich wage es auf dein Wort; er geht auf Beute aus; ich gab ihm all' mein Geld auf billige Zinſen; er arbeitet auf den Kauf; er hatte mich auf eine Suppe eingeladen; er ergab ſich auf Gnad' und Ungnade; er bereitet ſich auf das Feſt vor; ich habe auf die Feiertage noch viel zu thun; er verlangt alles auf den Augenblick; ich werde auf den Abend zu ihm kommen; ich bin auf die zehnte Stunde bei ihm beſtellt; ich thue nichts aufs Ungewiſſe; er leerte das Glas bis auf den Grund; er hat alles bis auf den letzten Heller bezahlt; er wartet bis auf weitern Befehl; er weiß es auf ein Haar; Sie bringen es auf hundert Jahre; ich habe Vorrath auf den Winter; er hat ſich auf den Sommer eine Gartenwohnung gemiethet; ich hatte mich auf ein Stündchen entfernt; es kommen zehn Thaler auf die Perſon; vier Viertel gehen auf ein Ganzes; ihm iſt wohl auf die Arznei geworden; auf das Eſſen muß man ſich nicht heftig bewegen; er lebt, kleidet ſich auf eine anſtändige Weiſe; er lebt auf einen hohen Fuß; auf die Art wird es bald mit ihm zu Ende gehen; aufs Neue; auf den Hieb, Stich fechten; auf Abſchlag bezahlen; das Wort heißt auf Deutſch ſo; er hat mich auf das Beſte bewirthet; er klagt auf die Scheidung; ich halte viel auf die Erfahrung; er verſteht ſich auf das Wahrſagen; das Kind iſt auf ihn, d. i. auf ſeinen Namen getauft; ich ſehe nicht auf großes Gehalt; er iſt auf ſeine alten Tage noch ein Narr geworden; er folgt auf mich; ſechszehn Groſchen gehen auf einen Gulden.

Anm. 1. Bei einigen Zeitwörtern kann auf nach Verſchiedenheit des Sinnes, bald den 3ten, bald den 4ten Fall erfodern, z. B. man brachte ihn auf einen Wagen, und man brachte ihn auf einem Wagen, d. i. brachte ihn an; er fiel auf die Erde, und er fiel auf ebener Erde (hier iſt der Ort des Fallens, dort die Richtung bezeichnet); er geht auf der Straße, und das geht, d. i. zielt auf mich; er liegt auf der Seite, und er liegt auf den Tod, d. i. krank bis auf den Tod, die Raupe kriecht auf dem Baume und kriecht auf den Baum; ich ſchreibe auf glattem Papier, und ich ſchreibe es mir auf die Tafel; er verſicherte es mir auf der Reiſe, und er verſicherte es mir auf ſeine Ehre.

Anm. 2. Nach den Zeitwörtern ſich erinnern, vergeſſen, verdrießen das Vorwort auf zu ſetzen, iſt O. D., z. B., vergiß nicht auf den Schneider.

2. Als Umſtandswort hat auf einen beſchränktern Gebrauch, und bezeichnet gewöhnlich eine Richtung in die Höhe, ſowohl eig. als uneig., z. B. von unten auf dienen, von Kindesbeinen auf, Berg auf, Glück auf.

Aufächzen, 1) unth. Z. mit haben, ein Ächzen erheben, laut ächzen, ächzend ertönen; 2) th. Z., durch Ächzen aus dem Schlafe bringen: den Schlafenden.

Aufackern, th. Z., durch Ackern oder Pflügen zum Vorſchein bringen; nochmahls ackern; bei den Kupferſtechern, eine Platte aufackern, ſie zur ſchwarzen Kunſt mit dem Schabeiſen rauh machen.

Aufangeln, th. Z., in die Höhe angeln, mittelſt der Angel in die Höhe ziehen, dann uneig.: wie auffiſchen, etwas begierig zu erfahren ſuchen: eine Neuigkeit.

Aufarbeiten, 1) th. Z., allen Vorrath verarbeiten: das Holz; durch Arbeit, d. h. mit Mühe öffnen: ein Loch, eine Thür; uneig., ſich die Hände aufarbeiten, ſo arbeiten, daß die Haut an den Händen verletzt wird, daß Blaſen entſtehen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufarbeiten, ſich durch Arbeiten, durch mühſame Anſtrengung in die Höhe zu bringen ſuchen.

Aufathmen, unth. Z. mit haben, aufs Neue athmen, aus voller, freier Bruſt athmen, ſich erholen.

Aufätzen, th. Z., durch Ätzen auf die Oberfläche einer Sache bringen: eine Zeichnung auf das Glas, oder dem Glaſe aufätzen; durch ätzende Mittel öffnen: eine geheilte Wunde wieder aufätzen.

Aufbacken, unregelm. (ſ. Backen), 1) unth. Z. mit ſeyn, im Backen auf einer andern Sache befeſtigt werden: der Kuchen iſt auf das Blech aufgebacken; 2) th. Z., verbacken, im Backen verbrauchen: das Mehl iſt aufgebacken; von Neuem backen; durch Backen auf die Oberfläche eines Körpers befeſtigen: Ro-

ſinen und Mandeln auf den Kuchen aufbacken.

Aufbähen, th. Z., durch bähende Mittel, warme Umſchlage zum Aufbruche bringen.

Aufbahren, th. Z, auf die Bahre ſetzen.

Aufballen, th. Z., in Ballen auf einander ſetzen: Waare aufballen; die Ballen öffnen.

Aufbannen, th. Z., durch Bannformeln in Bewegung bringen, durch Bannen auf oder über jemand bringen.

Aufbanſen, th. Z., in der Landwirthſchaft, in den Banſen auf einander legen: Getreide aufbanſen. In manchen Gegenden für aufhäufen überhaupt.

Aufbau, m., die Handlung des Aufbauens.

Aufbauen, th. Z., in die Hohe bauen, beſonders was verfallen oder zerſtort war, wieder herſtellen: ein verfallenes Haus, ein verwüſtetes Dorf; oft auch bloß für bauen: eine Bude aufbauen; uneig. und dichteriſch: Luftſchlöſſer aufbauen.

Aufbauer, m., eine Perſon, die etwas aufbauet oder aufbauen läßt.

Aufbäumeln, zrkſ. Z., bei den Jägern, von den Haſen, wenn ſie ſich auf die Hinterläufte ſtellen und ſich umſehen.

Aufbaumen, unth. Z., bei den Jägern, von wilden Thieren und von den großen Vögeln, auf einen Baum ſpringen, klettern, ſich darauf ſetzen: der Luchs, die Katze, baumet auf.

Aufbäumen, 1) th. Z., bei den Webern, um den Weberbaum winden, ſowohl das Garn beim Aufzuge, als auch das Gewebe beim Weben: den Aufzug aufbäumen; 2) zrkſ. Z., von vierfüßigen Thieren, auf den Hinterfüßen ſtehen und ſich mit dem Vorderleibe gerade in die Hohe, gleichſam wie ein Baum richten; beſonders von Pferden. Zuweilen uneig. von Menſchen, für, ſich erheben, ſich gerade in die Hohe richten. Daher auch: ſich widerſpänſtig bezeigen, einer Sache widerſtreben. Uneig., bei den Bergleuten, ſich zeigen, ſichtbar werden: es baumt ſich ein Knauer auf, es kommt ein hartes Geſtein zum Vorſchein. In einigen O. D. Gegenden, vom Waſſer, für anſchwellen: der Fluß hat ſich aufgebäumt.

Aufbauſchen, Aufbauſen, 1) unth. Z., von innen ſtark ausgedehnt werden: das Kleid bauſcht oder bauſet ſehr auf; 2) th. Z., von innen ausdehnen, aufſchwellen machen: die Backen aufbauſen (aufpauſchen und aufpauſen).

Aufbeben, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe beben, bebend in die Hohe fahren.

Aufbefinden, zrkſ. Z., unregelm. (ſ. Befinden), ſich aufbefinden, wach ſeyn, aus dem Bette aufgeſtanden ſeyn: ich befinde mich ſchon ſeit mehreren Stunden auf.

Aufbegleiten, th. Z., nach einem höheren Orte begleiten: einen.

Aufbehalten, th. Z., unregelm. (ſ. Behalten), auf dem Kopfe behalten: den Hut, die Mütze; zum künftigen Gebrauch erhalten: Früchte, Waaren. Uneig.: ein großes Glück iſt dir aufbehalten.

Aufbeißen, th. Z., unregelm. (ſ. Beißen), durch Beißen mit den Zähnen, oder mit dem Schnabel öffnen: Nüſſe, Mandeln, Kerne; bildlich: eine harte Nuß aufbeißen, etwas Schwieriges loſen, ausführen. Uneig., von ſcharfen beißenden Sachen, durch beißende, ätzende Kraft offnen.

Aufbeizen, th. Z., durch beizende Mittel öffnen; durch Beizen auf der Oberflache eines Korpers hervorbringen: ein Zeichen.

Aufbelfern, th. Z., durch Belfern im Schlafe ſtoren, aufwecken.

Aufbellen (ſ. Bellen), 1) unth. Z., laut bellen; 2) th. Z., durch Bellen aus dem Schlafe wecken: einen, ſie.

Aufbereiten, th. Z., zubereiten, beſonders im Bergbaue, von dem Zubereiten der Erze durch Waſchen und Pochen zum Schmelzen. Die Zinngießer (die es aufbreiten ausſprechen) gebrauchen es von allen Arbeiten, die nicht bloß gedrehet, ſondern gelothet, zuſammengeſetzt werden.

Aufbergen, th. Z., in der Landwirthſchaft, die Ackerbeete in der Mitte der Länge nach erhoben, auch aufrücken, den Beeten gleichſam einen Rücken machen: die Beete aufbergen.

Aufberſten, 1) unth. Z., unregelm. (ſ. Berſten), mit ſeyn, durch Berſten geoffnet werden: die Erde iſt aufgeborſten; 2) th. Z., regelm., aufberſten machen: der Froſt hat die Erde aufgeberſtet.

Aufbeten, th. Z., wie ein Gebet herſagen, gewöhnlicher, aufſagen oder herbeten; durch lautes Herſagen eines Gebets aus dem Schlafe wecken: einen Schlafenden aufbeten.

Aufbetten, th. Z., in die Hohe betten; von Neuem betten; auch bloß, ein Bett aufſchlagen.

Aufbeugen, ſ. Aufbiegen.

Aufbewahren, th. Z., zum künftigen Gebrauche bewahren: Kartoffeln, Obſt. Uneig.: zu großen Dingen aufbewahret ſeyn.

Aufbewegen, zrkſ. Z., ſich in die Höhe bewegen, in die Hohe richten.

Aufbiegeln, ſ. Aufbügeln.

Aufbiegen, th. Z., unregelm. (ſ. Biegen), in die Hohe biegen; ſo biegen, daß es auf eine Sache ſtößt; durch Biegen der Theile aus einandre öffnen.

Aufbieten, th. Z., unregelm. (ſ. Bieten), 1) von bieten, d. h. befehlen, aufzuſtehen befehlen, die Unterthanen zu Dienſten, beſonders Kriegsdienſten berufen: alle junge Mannſchaft und das Landvolk in Maſſe wurde aufgeboten; alle ſeine Krafte aufbieten, anſtrengen. 2) von bieten, d. i. verkündigen, bekannt machen: ein Paar Verlobte aufbieten, ihre eheliche Verbindung von der Kanzel herab öffentlich bekannt machen; davon wahrſcheinlich der niedrige Gebrauch von aufbieten, für ausſchelten, ſchimpfen; ſ. feil bieten, ausbieten, gerichtlich aufkündigen, aufſagen.

Aufbilden, zrkſ. Z., ſich bilden und an Bildung zunehmen.

Aufbimmeln, th. Z., durch Bimmeln, Läuten mit Glockchen aufwecken: einen.

Digitized by Google

Aufbinden, th. Z., unregelm. (ſ. Binden), mit einem Bande auf etwas befeſtigen: ein Läppchen auf die Wunde, dem Pferde den Mantelſack; uneig.: einem etwas aufbinden, oder auf den Ärmel binden, ihm etwas weis machen, ſeine Leichtgläubigkeit mißbrauchen; in die Höhe binden: aufgebundenes Haar, Gewächſe an Stäbe aufbinden; das Getreide in Garben zuſammenbinden und aufſtellen; was zugebunden iſt, durch Auflöſung des Bandes öffnen: den Sack, den Verband, die Wunde.

Aufbindeſtock, m., bei den Seidenwirkern, derjenige Stock am Seidenwirkerſtuhle, der oben am Zampel aufgebunden iſt, damit die Zampellitzen daran befeſtigt werden können, wenn ſie vor dem Weben in die Höhe gebracht werden.

Aufblackern, unth. Z., laut auflachen.

Aufblaffen, th. Z., aufbellen.

Aufblähen, 1) th. Z., durch Luft ausdehnen; beſonders uneig.: der Stolz bläht ihn auf; 2) zrckſ. Z., eigentlich ſich nach allen Seiten zu ausdehnen, einen größern Raum ausfüllen; uneig., Eigendünkel und Stolz im Äußern verrathen: du blähſt dich auf wie ein Truthahn.

Aufblaſen, unregelm. (ſ. Blaſen), 1) th. Z., durch Blaſen oder Zulaſſung der Luft ausdehnen: eine Blaſe, die Backen. Uneig. mit Stolz ſo erfüllen, daß er auch im Äußern ſehr in die Augen fällt: er iſt vom Glücke aufgeblaſen. In der Pflanzenlehre wird ein Blattſtiel aufgeblaſen genannt, wenn er in der Mitte dicker, als an beiden Enden iſt. Die Blütendecke heißt aufgeblaſen, wenn ſie weit und hohl iſt. Eine Hülſe heißt aufgeblaſen, wenn ihre Klappen von Luft aufgetrieben ſind. Ferner durch Blaſen öffnen: der Wind hat das Fenſter, die Thür aufgeblaſen; in die Höhe blaſen. Uneig., vom Feuer: das Feuer aufblaſen, es durch Blaſen von Neuem erregen; auf einem Tonwerkzeuge blaſen: ein Stückchen, und durch Blaſen auf Tonwerkzeugen aufwecken: einen. 2) unth. Z., durch Blaſen auf Tonwerkzeugen zu etwas auffodern oder auch nur dazu blaſen: zum Streit, zum Tanze, zur Tafel. 3) zrckſ. Z., ſich durch Einziehung vieler Luft körperlich ausdehnen: der Froſch bläſet ſich auf. Häufiger uneig., großen Stolz in ſeinem Äußern blicken laſſen.

Aufblättern, 1) th. Z., die über einander liegenden und am Hintertheile zuſammenhangenden Blätter von einander bringen: eine aufgeblätterte Roſe, vorzüglich ein Buch aufblättern, die an einander gepreßten Blätter eines neu gebundenen Buches von einander ziehen; durch Blättern, d. i. Umwenden der einzelnen Blätter aufſuchen: eine Stelle in einem Buche; 2) zrckſ. Z., ſich aufblättern, ſeine Blätter aufſchlagen, von einander thun.

Aufbleiben, unth. Z., unregelm. (ſ. Bleiben) mit ſeyn, in der Höhe bleiben, in uneigentlicher Bedeutung, beſonders im Gegenſatze des Schlafengehens: eine Stunde lang aufbleiben; die ganze Nacht aufbleiben; offen, geöffnet bleiben: das Thor bleibt nur bis zum Abend auf; die Fenſter bleiben den ganzen Tag auf. Dann auch unverſchloſſen bleiben: das Haus bleibt in der Nacht niemahls auf.

Aufblick, m., der Blick auf eine Sache, beſonders wenn ſie in der Höhe iſt, oder in der Höhe gedacht wird. In uneigentlicher Bedeutung, die Erhebung des Geiſtes; ein ſchnell entſtehender und ſchnell vergehender Schein des Feuers.

Aufblicken, unth. Z. mit haben, den Blick in die Höhe richten; einen ſchnell vorübergehenden Schein von ſich werfen: wir ſahen in der Ferne ein Licht aufblicken; daher überhaupt, ſich ſchnell und auf einen Augenblick zeigen; endlich ſ. anbrechen: der aufblickende Morgen.

Aufblinken, unth. Z., ſchnell und auf kurze Zeit blinken, einen hellen Schein von ſich werfen.

Aufblinzeln, unth. Z., die Augen blinzelnd öffnen, mit blinzelnden Augen in die Höhe ſehen.

Aufblinzen, unth. Z., die Augen blinzend, ganz unmerklich öffnen.

Aufblitzen, unth. Z. mit haben, einen blitzenden, ſchnell vorübergehenden Schein in die Höhe werfen. Uneig., ſchnell entſtehen, bemerkbar werden: ein Gedanke, der in ſeinem Kopfe aufblitzt.

Aufblöken, unth. Z., durch Blöken, eig. und uneig., im Schlafe ſtören, aufwecken: einen.

Aufblühen, unth. Z. mit ſeyn, die Blütknospe öffnen, anfangen zu blühen: eine aufblühende Roſe. Auch uneig., beſonders von der Jugend und dem geſunden, friſchen Ausſehen: ein aufblühendes Mädchen.

Aufbohren, th. Z., von Neuem bohren: ein Loch, durch Bohren öffnen.

Aufbojen, th. Z., in der Schifffahrt, ein beladenes Schiff erleichtern, lichten.

Aufborgen, th. Z., durch Borgen zuſammenbringen: Geld.

Aufborger, m., -s, eine Perſon, die überall Sachen, Geld ꝛc. zuſammenborgt.

Aufbrachen, th. Z., beim Harzſcharren für aufbrechen, d. h. die Rinde der Harzbäume mit dem Harzeiſen öffnen.

Aufbranden, unth. Z. mit ſeyn, als Brandung in die Höhe ſteigen.

Aufbraſſen, th. Z., in der Schifffahrt, ſo viel als beidrehen. S. d. W.

Aufbraten, th. Z., unregelm. (ſ. Braten), von Neuem braten; beim Braten verbrauchen.

Aufbrauchen, th. Z., durch den Gebrauch vermindern, bis nichts mehr da iſt: das Holz iſt bald aufgebraucht.

Aufbrauen, th. Z., durch Brauen verbrauchen.

Aufbrauſen, unth. Z. mit haben, in die Höhe brauſen, mit brauſendem Geräuſch in die Höhe ſteigen, beſonders von flüſſigen Körpern, wenn ſie in heftige Gährung oder innere Bewegung gerathen: das Bier, der Wein brauſet auf. Uneig., in heftige Leidenſchaft ausbrechen,

Digitized by Google

auffahren: ſein Jähzorn brauſte fürchterlich auf.

Aufbrechen, unreg. (ſ. Brechen), 1) unth. Z. mit ſeyn, mit Überwindung eines gewiſſen Widerſtandes, von innen getrieben ſich öffnen: die Knoſpen, die Blumen brechen auf, das Geſchwür iſt aufgebrochen, die Füße, Hände brechen ihm auf, werden wund; den Ort des Aufenthalts verändern, vom Kriegsheere und von fürſtlichen Perſonen, die mit großem Gefolge reiſen: die Truppen ſind gegen den Feind aufgebrochen. Auch gebraucht man aufbrechen allein: wir wollen aufbrechen; dann auch ſo viel als von der Tafel aufſtehen. 2) th. Z., durch Brechen öffnen: eine Thür. Bei den Jägern wird aufbrechen vom hohen Wildpret und dem zur hohen Jagd gehörigen Federwildpret gebraucht, für öffnen und ausweiden. In den Hammerwerken bedeutet es, die Brechſtange ins geſchmolzene Eiſen ſtoßen und ſehen, ob es anläuft und zum Verſchmieden geſchickt iſt. Bei den Brauern, das Bier aufbrechen, das mit dem Hopfen gekochte Bier in den Kühlfäſſern mit langen Stangen, die am Ende mit durchlöcherten Brettchen verſehen ſind, umrühren.

Aufbreiten, th. Z., eine Sache auf etwas breiten, aus einander legen: das Tiſchtuch, die Decke.

Aufbrennen, unreg. (ſ. Brennen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe brennen, ſchnell anfangen zu brennen, vorzüglich im Hüttenbaue. Bei den Jägern, ſo viel als abbrennen: das Zündkraut iſt aufgebrannt. Uneig., ſchnell entſtehen, und ſich mit Wärme, Leidenſchaft äußern: ein Kopf voll beredten aufbrennenden Enthuſiasmus für alles Große und Gute. 2) th. Z., durch Brennen verbrauchen: das Holz, das Licht iſt aufgebrannt: verbrennen, durch Feuer vernichten; durch Brennen auf der Oberfläche eines Körpers hervorbringen: dem Pferde, dem Faſſe ein Zeichen; wieder anzünden, nur in den Halliſchen Salzwerken gewöhnlich; für anbrühen: die Wäſche aufbrennen, bei den Wäſcherinnen, ſiedendes Waſſer auf die ſchmuzige Wäſche gießen (auch einbrennen, und beſſer einbrühen). 3) zrckf. Z., ſich im Brennen, d. h., Geröſtetwerden ausdehnen: der Kaffee brennt ſich gut auf.

Aufbringen, th. Z., unregelm. (ſ. Bringen), auf oder über einen andern Körper bringen: den Hut nicht aufbringen können. Die Weber gebrauchen aufbringen auch für aufziehen, auf den Baum bringen; in die Höhe bringen, in mehreren zum Theil uneigentlichen Bedeutungen: ſie wird das Kind nicht aufbringen, d. i. groß ziehen; einen Kranken aufbringen, ihn wieder geſund machen; Geld aufbringen, es herbeiſchaffen; Schiffe aufbringen, eroberte oder weggenommene Schiffe in den Hafen bringen; er kann nichts dagegen aufbringen, vorbringen; eine Gewohnheit, eine Mode, etwas Neues aufbringen, üblich machen; in den Bergwerken, ein Bergwerk aufbringen, es in Aufnahme bringen; einen gegen ſich aufbringen, zum Zorne reizen, erzürnen.

Aufbrocken, th. Z., alles in Brocken zerbrechen, was da iſt; auf die Oberfläche eines Körpers brocken.

Aufbrodeln, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe brodeln, von ſiedenden Flüſſigkeiten, wenn ſie mit Geräuſch und mit Blaſen aufwallen.

Aufbruch, m., -es, der Zuſtand, da etwas aufbricht oder aufgebrochen iſt: der Aufbruch eines Geſchwüres, der Hände, der Füße; die Ortsveränderung, von Kriegsheeren und Perſonen, die ein ſtarkes Gefolge bei ſich haben: Befehl zum Aufbruche geben, zum Aufbruche blaſen; die Verrichtung des Aufbrechens, als: bei den Jägern, das Öffnen und Ausweiden des Wildes; dasjenige, was beim Aufbrechen des Wildes herausgenommen wird; das Geräuſch oder Eingeweide; in der Landwirthſchaft, ein von Neuem bearbeitetes Grundſtück, welches zwar ſchon vorher angebaut war, aber eine Zeitlang liegen geblieben iſt, zum Unterſchiede von einem Neubruche.

Aufbrühen, th. Z., durch Aufgießung kochenden Waſſers brühen: Futter, Schrot für das Vieh.

Aufbrüllen, 1) unth. Z., ein lautes Brüllen erheben; 2) th. Z., durch Brüllen, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, aus dem Schlafe wecken: einen, mich.

Aufbrummen, 1) unth. Z., ein lautes Brummen erheben; 2) th. Z., durch Brummen aus dem Schlafe wecken: einen, mich.

Aufbrüſten, 1) th. Z., bei den Fleiſchern, die Bruſt eines geſchlachteten Ochſen oder andern Thieres öffnen; 2) zrckf. Z., ſtolz, vornehm thun: er brüſtet ſich (mich) auf.

Aufbuckeln, 1) th. Z., auf den Buckel oder Rücken nehmen, legen, aufladen: einem, mir, dir etwas aufbuckeln; 2) zrckf. Z., ſich aufbuckeln, ſich auf den Buckel oder Rücken ſetzen.

Aufbuden, th. Z., eine oder mehrere Buden aufrichten; jahrmarktsmäßig auskramen, auslegen.

Aufbügeln, th. Z., von Neuem bügeln oder platten; ſo bügeln, daß es in die Höhe ſtehe.

Aufbühnen, th. Z., im Bergbaue, Bühnen errichten: ein aufgebühnter Zug, wenn viele Zechen und Halden auf einem Gange nach der Reihe fort getrieben werden.

Aufbullern, unth. Z., bullernd in die Höhe ſteigen, z. B. von den Luftblaſen, welche in einem ſumpfigen Waſſer mit Geräuſch in die Höhe ſteigen, wenn man den Grund rührt (aufbuddeln).

Aufbumſen, unth. Z. mit ſeyn, bumſend, d. h. mit einem dumpfen Schall auf etwas fallen.

Aufbürden, th. Z., als eine Bürde, Laſt auflegen, auch uneig.: einem eine ſchwere Arbeit aufbürden, auftragen; einem ein Verbrechen aufbürden, es ihm Schuld geben, auf ihn ſchieben.

Aufbürſten, th. Z., von Neuem bürſten und

dadurch wieder in beſſern Stand ſetzen: einen Hut; in die Höhe bürſten: die Haare.

Aufbutteln, th. Z., durch Butteln, d. h. durch Zerren mit den Fingerſpitzen öffnen.

Aufdamen, th. Z., im Brettſpiele, einen Stein auf den andern ſetzen, und dadurch zur Dame machen.

Aufdammen, th. Z., einen Fluß, d. h. durch einen vorgezogenen Damm, ein Wehr, das Austreten deſſelben hindern.

Aufdämmern, unth. Z. mit ſeyn, dämmernd aufſteigen, mit ſchwachem Scheine anfangen zu leuchten: der Tag dämmert auf. Uneig., ſchwach ſichtbar werden, oder in einem undeutlichen Lichte ſich zeigen: Künſte und Wiſſenſchaften dämmern in dieſem Lande auf.

Aufdampfen, 1) unth. Z. mit ſeyn, als Dampf oder in Geſtalt eines Dampfes in die Höhe ſteigen; 2) th. Z., aufdampfen machen oder laſſen; durch Dampfen, d. h. ſtarkes Rauchen verbrauchen: ein Pfund Knaſter.

Aufdanken, unth. Z., ſeinen Dank an den Himmel richten.

Aufdauern, unth. Z. mit haben, aufbleiben, ſich nicht ins Bette legen: ich kann lange aufdauern.

Aufdeckeln, th. Z., durch Aufhebung oder Wegnehmung des Deckels öffnen: das Glas.

Aufdecken, 1) th. Z., die Decke über etwas breiten: das Tiſchtuch, auch, den Tiſch aufdecken; die Decke zurückſchlagen, aufheben: das Bette. Uneig., bekannt machen: eines Menſchen Schande aufdecken. 2) zurückf. Z., ſich (mich) aufdecken, ſich durch Zurückſchlagen, Abwerfen der Decke entblößen.

Aufdeichen, th. Z., in den Marſchländern, einen Deich erhöhen.

Aufdichten, th. Z., auf einen erdichten: einem, mir, dir etwas aufdichten, gewöhnlicher, andichten.

Aufdienen, 1) th. Z., aufwarten, jemandes Befehl erwarten; die Speiſen auf die Tafel tragen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufdienen, ſich im Dienſte höher hinaufbringen, höher ſteigen: er hat ſich bei der Reiterei aufgedient, von unten auf gedient.

Aufdingen, th. Z., unregelm. (ſ. Dingen), bei den Handwerkern, einen Knaben bei einem Meiſter in die Lehre geben, dann, denſelben unter gewiſſen Bedingungen in die Lehre nehmen: einen Knaben aufdingen, bei den Jägern annehmen. Der Aufdingebrief, die Urkunde, durch welche das Aufdingen bei den Handwerkern geſchieht; das A-geld, das Geld, welches für das Aufdingen eines Lehrlings bezahlt wird.

Aufdocken, th. Z., aufwickeln, in der Jägerſprache: das Hängeſeil, die Schweißſchnur aufdocken. Bei den Wäſcherinnen, die Wäſche aufdocken, ſie um das Mangelholz wickeln.

Aufdonnern, 1) unth. Z. mit ſeyn, laut donnern, ein donnerndes Geräuſch aufſteigen laſſen; donnernd in die Höhe ſteigen; ſich mit donnerndem Geräuſch öffnen; donnernd mit großem Lärm auf etwas ſchlagen; 2) th. Z., durch Donnern, donnerndes Geräuſch aufwecken: einen, mich. Uneig., zum Bewußtſeyn bringen und antreiben: das Gewiſſen hat den alten Sünder endlich aufgedonnert; durch donnerndes, ſtarkes Schlagen öffnen: die Thür.

Aufdoppeln, th. Z., bei den Schuſtern, die Sohle an das Oberleder nähen.

Aufdorren, unth. Z., durch Dorren, Eintrocknen, auf etwas befeſtiget werden.

Aufdörren, th. Z., machen, daß Etwas aufdorrt; zum künftigen Gebrauch dörren: Obſt; Alles dörren, was zu dorren iſt.

Aufdrängeln, th. Z., ſ. Aufdrängen.

Aufdrängen, 1) th. Z., durch Drängen auf einen Körper bringen; durch Drängen öffnen: die Thür; auch aufdrängeln; 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufdrängen, ſich mit gewiſſer Gewalt, ohne daß es verlangt wird, an jemand anſchließen, um mit ihm Gemeinſchaft zu haben: der Menſch drängt ſich mir auf. Uneig.: es drängen ſich mir mancherlei Gedanken und Betrachtungen auf, ſie kommen ungeſucht, indem ſie nothwendig aus der Sache folgen.

Aufdrechſeln, th. Z., durch Drechſeln auf oder an einer Sache hervorbringen, gewöhnlicher, andrechſeln.

Aufdrehen, th. Z., durch Drehen auf einen andern Körper befeſtigen: einen Knopf auf den Stock; durch Drehen auf oder an der Oberfläche eines Körpers hervorbringen; durch Drehen öffnen: die Doſe, eine Schraube; (aufdrieſeln, auftrieſeln, aufdroſſeln).

Aufdreſchen, unreg. (ſ. Dreſchen), 1) th. Z., Alles vorräthige Getreide dreſchen; durch vieles Dreſchen aufſchlagen, zerſchlagen: die Tenne; 2) unth. Z., das Vorräthige bis zu Ende dreſchen: wir haben aufgedroſchen; uneig., derb aufſchlagen.

Aufdrieſeln, ſ. Aufdrehen.

Aufdringen, unreg. (ſ. Dringen), 1) th. Z., mit Gewalt oder durch anhaltendes dringendes Bitten die Annahme einer Sache bewirken: einem, mir, dir ein Geſchenk. Uneig., einem ſeine Meinung, ſeinen Glauben aufdringen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufdringen, ſo viel als ſich aufdrängen.

Aufdringlich, E. u. U. w., was ſich gern aufdringt; davon die Aufdringlichkeit.

Aufdröhnen, unth. Z. mit haben, laut dröhnen.

Aufdrommeten, th. Z., das edlere Wort für auftrompeten.

Aufdrucken, th. Z., durch Drucken auf einer Sache hervorbringen: ein Zeichen. Uneig.: das Siegel aufdrucken, auf eine Urkunde, auf einen Brief, und das Petſchaft aufdrucken; durch Drucken verbrauchen: die Schwärze iſt ſchon wieder aufgedruckt (ſ. Drucken).

Aufdrücken, th. Z., auf die Oberfläche einer Sache drucken: die Feder; durch einen Druck auf der Oberfläche eines Körpers befeſtigen: ein Pflaſter auf die Wunde; durch einen Druck öffnen: ein Geſchwür, eine Nuß.

Āufducken, unth. Z., geduckt ſeyn und ſich ein wenig und ſchnell aufrichten. Uneig., ſich zeigen, ſich ſehen laſſen.

Āufdudeln, th. Z., durch Dudeln aufwecken: einen; dudelnd, d. h. ſchlecht auf einem Tonwerkzeuge aufblaſen: ein Stückchen.

Āufduften, unth. Z. mit ſeyn, als Duft in die Höhe ſteigen.

Āufdumpfen, unth. Z. mit ſeyn, für aufſtülpen, aufwerfen.

Āufdunſen, 1) unth. Z. mit ſeyn, widernatürlich aufſchwellen, ſtark ausgedehnt werden, nur in dem Mittelwort der vergangenrn Zeit gewohnlich: ein aufgedunſenes Geſicht. Uneig.: ein aufgedunſener Menſch, ein aufgeblaſener, ſtolzer; eine aufgedunſene Schreibart, eine ſchwülſtige. 2) th. Z., aufgedunſen machen: hitzige Getränke dunſen den Körper auf.

Āufdunſten, unth. Z. mit ſeyn, als Dunſt, in Geſtalt eines Dunſtes in die Höhe ſteigen.

Āufdünſten, th. Z., als Dunſt aufſteigen laſſen oder machen, verdünſten.

Āufdupfen, th. Z., ſanft ausdrücken, durch ſanftes Drücken mit einem Bäuſchchen auf etwas befeſtigen; durch Dupfen, ſanftes Berühren und Drücken mit einem Bäuſchchen in die Höhe nehmen, wegſchaffen.

Āufegen, Āufeggen, th. Z., durch Egen herauf beingen: einen Stein, eine Wurzel; durch Egen odee Eggen aufeeißen, offnen.

Aufeinánder, Umſt. w., eins auf dem andern, eins auf das andere: ſie liegen, folgen alle auf einander.

Āufeiſen, 1) th. Z., das Eis öffnen: einen Teich, einen Fluß; 2) unth. Z. mit ſeyn, aufthauen: die Fenſter wollen heute nicht aufeiſen.

Āufenblatt, ſ., der Name einer ausländiſchen Pflanze (Halskeaut, Kehlkraut, Zapfenkraut, Waldglöcklein).

Āufenen, th. Z., in der Schweiz, in Aufnahme bringen: ein Gut, eine Stadt aufenen (auffern, äuferen).

Āufenthalt, m., -es, das Aufhalten odee Verweilen an einem Orte; drr Ort ſelbſt, wo man ſich aufhält; die Verzogerung, das, was eine Sache aufhält (richtiger Aufhalt). Āufenthalten, unregelm., th. Z., aufrecht erhalten, ſtützen; der Āufenthaltsort, der Ort, an welchem man ſich aufhält; die Ā-zeit, die Zeit des Aufenthalts an einem Orte.

Āufer, das Verhaltnißwort auf mit der unerennbarrn Vorſylbe er verbunden, und mit manchen Zeitwörtern zuſammengeſetzt, als: auferrbauen, auferlegen, aufernahren, aufeeſchallen, auferwachrn, auferweckrn, auferziehen, die abee zirmlich veraltrt ſind. In allen liegt der Begriff einer Bewegung in die Hohe, der ſchon durch auf oder er allein dezeichnet werden würde, allein man wollte einem Wortr durch Verbindung mit beiden wahrſcheinlich großern Nachdruck und groſere Fülle grben. Dazu kommt, daß die Vorſylbe er, mit welchee Zeitwörtee früher als mit auf zuſammengeſetzt wurden, ſowohl auf als aus brdeutet, ſowohl eine Bewegung in die Höhe, als eine Bewegung aus dee Tiefe und aus dem Innern einre Sache. Um nun die jedesmahlige dieſer beiden Bedeutungen genauee zu beſtimmen, wurde entweder auf oder aus vorgeſetzt, und es entſtanden ſo auferbauen, auferwecken, auserkirſen, auseewählen ꝛc. Was die Abwandlung dieſer Zeitwörter betrifft, ſo iſt ſie nicht in allen Zeiten üblich, ob ſie gleich vorgenommen wrrden kann. Āufer- bleibt als untrennbar mit dem Zeitworte verbunden: wenn ich einſt auferſtehe, als ich auferwachte, er hat ihn auferzogen, ich werde ihm eine Strafe auferlegen. Doch iſt zu meeken, daß es in dieſer Form in der grgenwärtigen und kaum vergangenen Zeit nicht andees als in Veebindung mit als, wenn, auf daß, da, damit, daß, ob, ſo lange, ſo oft, weil und mit den beziehlichen Fürwörtrrn der, welcher ꝛc. gebraucht werden kann. Man ſagt z. B. nicht, ich aufrrziehe ihn, ich auferzog ihn, ſondern ich erziehe ihn, odrr bloß ziehe ihn auf, ich erzog ihn oder zog ihn auf; aber wohl, da ich ihn auferzirhe; weil ich ihn auferzqg ꝛc. Eben ſo bei Auser.

Āuferbauen, th. Z., ſ. aufbauen, uneig., erbauen, fromme Empfindungen und Betrachtungen erwecken.

Āuferbaulich, E. u. U. w., ſ. erbaulich.

Āuferben, th. Z., uneig., als Erbſtück gleichſam durch die Grburt mittheilen.

Āuferfahren, unth. Z., unregelm. (ſ. Fahren) mit ſeyn, in die Hohe fahren.

Āuferlegen, th. Z., für auflegen, zuerkennen, anbefrhlen, verpflichten: einen, ihm Stillſchweigen auferlegen, brſſrr auflrgen.

Āufernahren, th. Z., durch Reichung dee nöthigen Naheung groß ziehen: einen.

Āuferſchallen, unth. Z. mit ſeyn, ſ. erſchallen.

Āuferſtehen, unth. Z., unregrlm. (ſ. Stehen) mit ſeyn, aufſtrhen vom Tode, aus dem Grabe hervorgehen: als Chriſtus auferſtand; auch wir werden auferſtehen. Davon der Auferſtandene.

Āuferſtehung, w., das Aufſtehen vom Tode, die Wiederbelebung nach dem Tode; der Auferſtehungsgarten, eig. der Garten, in wrlchem Chriſtus in eine Gruft gelegt wurde; uneig., drr Kirchhof, Gottesacker; die Ā-poſaune, bildlich und dichteriſch der Ruf zur Auferſtehung; der Ā-tag, Tag der Auferſtrhung.

Āuferwachen, unth. Z. mit ſeyn, aufwachen, erwachen, nur vom Erwachen von dem Tode gebräuchlich.

Āuferwecken, th. Z., erwecken, aufwecken; nur von dem Eewecken vom Tode gebräuchlich.

Āuferwecker, m., einee, welcher Andre (vom Tode) aufeeweckt.

Āuferziehen, th. Z., unregelm. (ſ. Ziehen), ſo viel als erziehen: ein Kind.

Āufeſſen, unregelm. (ſ. Eſſen), 1) th. Z., durch Eſſen wegſchaffen, verzrhren; 2) unth. Z., ſich aufeſſrn, ſich glrichſam in die Hohe eſſen, beim Eſſen gedeihen.

Digitized by Google

Aufſächeln, th. Z., in die Höhe fächeln; das Feuer auffächeln, es durch Fächeln wieder in Brand bringen; durch Fächeln öffnen, entfalten.

Aufſachen, th. Z., in die Höhe fachen; das Feuer auffachen, es dnech Fachen, Windmachen, wieder in Brand bringen.

Aufſädeln, th. Z., ſ. Aufſädmen.

Aufſädmen, Aufſadmen, th. Z., auf einen Faden eeihen: Perlen; die Fäden eines Gewebes auflöſen; bei den Schneidern, die Falten eines Kleides zuſammeñheften, damit ſie in ihree Lage bleiben; bei den Fiſchern, die Nadel aufſädmen, die Stricknadel zu den Garnen und Netzen voll Zwirn wickeln.

Aufſahen, th. Z., für auffangen.

Aufſahren, unregelm. (ſ. Fahren), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſ. hinauffahren: einen Berg. In weiterer Bedrutung, bei den Bergleuten, nach vollendetee Arbeit aus dem Schachte ſteigen; dann überhaupt, ſich ſchnell in die Höhe bewegen: die Fiſche ſahren auf, im Waſſer; vor Schrecken aufſahren, uneig., von einem ſchnellen Ausbruche des Zornes hingeriſſen werden: ſehr aufſahrend ſeyn, ein aufſahrendes Weſen; ferner, im Fahren auf etwas ſtoßen: das Schiff iſt auf den Grund aufgeſahren; plötzlich und mit Heftigkeit geöffnet werden: das Fenſter ſuhr auf. 2) th. Z., durch Fahren öffnen: man hat den Weg ganz aufgeſahren, Löcher, tiefe Geleiſe ıc., durch viele Fahren hineingebracht. Uneig., im Bergbaue, ein Feld aufſahren, daſſelbe auf bergmänniſche Art öffnen, es mit Grubenarbeitern belegen; einen Stollen, einen Feldort ıc. aufſahren; durch Herbeifahren erhöhen, auffüllen: ein niedriges Stück Land aufſahren.

Aufſahriſch (im gemeinen Leben oft Aufſahreriſch), E. u. U. w., (ungewöhnlich ſ. aufſahrend) der leicht auffährt, leicht in Zorn ausbricht.

Aufſahrt, w., die Handlung des Fahrens in die Höhe: die Aufſahrt Chriſti gen Himmel; die Handlung, da man ſich zu Wagen in die Höhe, auf einen Oet begibt: die Aufſahrt nach dem Brocken; dee Ort, wo man mit einem Wagen hinauffährt, beſonders die ſanfte Abdachung vor einem Hauſe oder vor einem Walle, wo man hinauffährt; der Anzug auf ein Gut, und dasjenige Geld, welches der ſich an einem Orte Niederlaſſende der Obrigkeit enteichten muß (die Aufnahme, das Aufzugsgeld).

Aufſallen, unregelm. (ſ. Fallen), 1) unth. Z. mit ſeyn, auf etwas fallen, im Fallen auf etwas treffen: der eine Baum iſt auf den andern aufgefallen; der Staub fällt ſehr auf, auf die Bruſt. Uneig., eine lebhafte Empfindung des Neuen, Ungewöhnlichen und Unerwaeteten erregen: ihm, mir, dir fällt jede Kleinigkeit auf; eine auffallende Ähnlichkeit; Jemandem eine auffallende Genugthuung geben. In engeeee Bedeutung, eine lebhafte Empfindung des Unſchicklichen, Beleidigenden erregen: Ihr Betragen gegen mich iſt mir ſehr auffallend; durch Fallen geöffnet werden: die Doſe iſt aufgefallen. 2) zeckſ. Z., ſich durch Fallen öffnen, verwunden: ich habe mir die Wunde aufgefallen.

Aufſällig, E. u. U. w., was leicht auffällt, in die Augen fällt, durch Neuheit ſich bemerklich macht; beſonders, was die Schicklichkeit verletzt: ein auffälliges Betragen.

Aufſalten, th. Z., die Falten öffnen, ausſtreichen: ein Tuch; in die gehörigen Falten legen, bei den Tuchbereitern, ſo daß man die Länge und Breite eines Tuches aus den Falten, in die es gelegt iſt, beurtheilen kann.

Aufſangeglas, ſ., dasjenige Glas an Feenrohren, welches die Lichtſtrahlen auffängt.

Aufſangen, th. Z., unregelm. (ſ. Fangen), eine Sache in ihrem Laufe faſſen, wegnehmen: einen Kundſchafter, verdächtige Perſonen, Briefe, das Blut beim Aderlaß in eine Schüſſel. Uneig. gelegentlich erfahren, ſchnell bemerken: eine Neuigkeit, eines Andern Worte.

Aufſärben, th. Z., von Neuem färben: einen Hut.

Aufſäſeln, th. Z., Zeugſtückchen in kleine Faſern aus einander ziehen, zupfen.

Aufſaſen, Aufſaſern, th. Z., in Faſern aus einander ziehen.

Aufſaſſen, th. Z., faſſen odee ergreifen und aufheben; einen fließenden Körper in ein Gefäß laufen laſſen: das Waſſer in ein Glas. Uneig., für bemerken, einen Eindruck oder irgend Etwas mittelſt der Sinne und des Aufmerkens in ſich aufnehmen; mit Tadel bemerken.

Aufſaſſungsvermögen, ſ., das Vermögen, etwas Dargeſtelltes durch die Vorſtellung in ſich aufzunehmen.

Aufſegen, th. Z., zuſammenfegen und aufnehmen: den Staub; in die Höhe fegen.

Aufſeilen, th. Z., bri den Schloſſern ſo viel als befeilen; von Neuem feilen, was roſtig geworden iſt, oder ſeinen Glanz verloren hat: einen Schlüſſel aufſeilen; durch Feilen öffnen.

Aufſern, ſ. Auſenen.

Aufſeuchten, th. Z., von Neuem befeuchten.

Aufſiedeln, unth. und th. Z., ſchlecht geigen: eins aufſiedeln, ein Stückchen; durch Fiedeln aus dem Schlafe wecken: einen, ſie.

Aufſindebuch, ſ., ein Buch, in welchem alles zu einee Sache oder Wiſſenſchaft Gehörige beiſammen iſt und alſo leicht aufgefunden werden kann (Repertorium).

Aufſinden, th. Z., aufſuchen und finden: eine Stelle in einem Buche.

Aufſirniſſen, th. Z., von Neuem firniſſen, mit Firniß anſtreichen.

Aufſiſchen, th. Z., mit dem Netze in die Höhe heraufbringen: einen Schatz, einen todten Körper. Uneig. für auffangen, erfahren: eine Neuigkeit aufſiſchen.

Aufſlackern, unth. Z. mit ſeyn, auflodern.

Aufſlammen, 1) unth. Z. mit ſeyn, mit ei-

Digitized by Google

ner Flamme brennen, in die Höhe brennen. Uneig., von der Leidenſchaft: in Begeiſterung aufflammen; 2) th. Z., entflammen, zum Ausbruch bringen.

Aufflattern, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe flattern.

Aufflechten, th. Z., unregelm. (ſ. Flechten), in die Höhe flechten: die Haare; aus einander flechten: den Zopf.

Aufflecken, th. Z., einen Flecken auf etwas ſetzen, mit Flecken verſehen: die Schuhe aufflecken.

Aufflehen, unth. Z., ſein Flehen an einen erhabenen Gegenſtand richten: gen Himmel aufflehen.

Aufflicken, th. Z., als einen Flicken auf etwas ſetzen: etwas aufflicken.

Auffliegen, unregelm. (ſ. Fliegen), unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe fliegen: die Vögel ſind aufgeflogen. Uneig., mit einem Luftballe auffliegen; ſchnell und gewaltſam in die Höhe bewegt werden: der Pulverthurm, die Miene iſt aufgeflogen; dann auch, vom Feuer verzehret werden: das Haus iſt in Feuer, in Rauch aufgeflogen; ſchnell und mit Heftigkeit geöffnet werden: die Thorflügel flogen auf.

Auffliehen, unth. Z. mit ſeyn (ſ. Fliehen), in die Höhe fliehen. Uneig.: das Morgenroth ſloh auf.

Aufflimmern, unth. Z. mit haben, ſchnell vorübergehend flimmern; mit ſeyn, flimmernd in die Höhe ſteigen.

Aufflößen, 1) th. Z., aufwärts flößen; 2) unth. Z. mit ſeyn, im Flößen auf etwas ſtoßen und ſitzen bleiben: ſie ſind auf eine ſeichte Stelle aufgeflößt.

Aufflöten, 1) unth. Z., auf der Flöte aufblaſen; 2) th. Z., eins aufflöten, einem ein Stückchen; durch Blaſen auf der Flöte aufwecken: einen, ſie.

Auffluchen, th. Z., durch lautes Fluchen und Toben aufwecken: einen aus dem Schlafe.

Aufflug, m., die Handlung und der Zuſtand des Auffliegens; auch uneig.: Aufflug zum Ziele.

Aufflügeln, zrkſ. Z., ſich (mich) aufflügeln, ſich geſchmacklos aufputzen.

Auffluten, unth. Z. mit ſeyn, für aufwallen in uneigentlicher Bedeutung.

Auffodern, Auffordern, th. Z., eigentlich, aufzuſtehen fodern: eine Perſon zum Tanze; uneig.: fodern, daß einer etwas thun oder leiſten ſoll; die Beſatzung, eine Feſtung auffodern; einen auffodern, ſeine Meinung zu ſagen.

Auffoderungsſchreiben, ſ., ein Schreiben, wodurch jemand zur Leiſtung einer Schuldigkeit aufgefodert wird (Excitatorium).

Auffordern, ſ. Auffodern.

Auffördern, th. Z., in die Höhe befördern, in den Salzwerken, die Sohle in den Tropfkaſten hinaufſchaffen.

Aufformen, th. Z., auf die Form ſchlagen; dann, in die Höhe formen: einen Hut aufformen, bei den Hutmachern, die Krämpen deſſelben in die Höhe richten.

Auffragen, th. Z., unregelm. (ſ. Fragen), ſ. erfragen und ausfragen: einen.

Auffrätzen, th. Z., ſchwären machen, ins Schwären bringen.

Auffreſſen, unregelm. (ſ. Freſſen), 1) th. Z., durch Freſſen alle machen: das Pferd hat das Futter ſchon wieder aufgefreſſen. Von Menſchen gebraucht man es in verächtlichem und niedrigem Verſtande. Uneig., er thut, als wollte er die Leute auffreſſen, von einem, der Andere gewaltig anfährt; aber im entgegengeſetzten Sinne: einen vor Liebe auffreſſen wollen; dann, einen auffreſſen, ſein Vermögen verzehren helfen; durch Freſſen öffnen, von ſcharfen, ätzenden Sachen: das Scheidewaſſer frißt die Haut auf. 2) zrkſ. Z., ſich (mich) auffreſſen, ſich gleichſam in die Höhe freſſen, durch ſtarkes Eſſen wachſen und zunehmen.

Auffretzen, th. Z., für auffreſſen, auch für auffüttern, aufziehen.

Auffrieren, th. Z., durch Froſt auf einen andern Körper befeſtiget werden; in einigen Gegenden für aufthauen.

Auffriſchen, th. Z., wieder friſch machen, d. h. ein äußeres gutes Anſehen geben: eine verſchoſſene Farbe auffriſchen, ein Gemählde. Bei den Roßtäuſchern bedeutet es, ſchlechten Pferden durch allerlei künſtliche Mittel auf einige Zeit ein gutes Anſehen geben. Uneig.: das Andenken einer Sache auffriſchen, d. i. erneuern; aufmuntern, reizen: einen zu einer Sache.

Auffügen, th. Z., auf etwas fügen, beſonders bei den Stellmachern, die Felgen auffügen, ſie mit den Speichen verbinden.

Aufführbar, E. u. U. w., was ſich aufführen läßt: ein Stück.

Aufführen, th. Z., in die Höhe führen: Gebäude, eine Mauer. Bei den Gold- und Silberarbeitern, den Lahn aufführen, ihn mit der Hand oder dem ſogenannten Jäckelmännchen von der Plattmühle auf die Lahnröllchen leiten; ferner: öffentlich führen, vorſtellen, damit es Andre ſehen und hören: einen im Triumphe aufführen, ein Schauſpiel, Singſpiel aufführen, einen Tanz, ein Wort aufführen, es nach der Abecereihe am gehörigen Orte aufführen, deſſelben Erwähnung thun; etwas mit in einer Rechnung aufführen, namentlich verzeichnen. 2) zrkſ. Z., ſich (mich, dich) aufführen, ſich betragen, beſonders vom ſittlichen Betragen: ſich gut, ſchlecht, übel aufführen.

Aufführung, w., die Handlung des Aufführens in allen Bedeutungen des Zeitwortes; das äußere und ſittliche Betragen.

Auffüllen, th. Z., von Neuem füllen: die Weinflaſchen; voll füllen, dazu füllen, und dadurch ergänzen: ein Faß Wein auffüllen, den leeren Raum, der durch das Zehren des Weines entſtanden iſt, wieder voll füllen; Bier, Wein vom Faſſe abziehen, und auf oder in Flaſchen füllen: Bier auffüllen.

Auffunkeln, unth. Z. mit haben, ſchnell vor-

übergehend funkeln; mit ſeyn, funkelnd in die Höhe ſteigen.

Auffurchen, th. Z., in Furchen aufreißen, was eben war, uneben machen, als wäre es aufgepflügt.

Aufſtußen, unth. Z., aufrecht ſtehen, ſich erheben.

Auffuttern, th. Z., in der Baukunſt, als ein Futter oder als eine Bekleidung auf etwas befeſtigen.

Auffüttern, th. Z., groß füttern, fütternd aufziehen; durch Füttern verbrauchen, verfüttern.

Aufgabe, w., Handlung des Aufgebens: die Aufgabe eines Briefes, auf die Poſt; die Aufgabe eines Räthſels, einer Frage; dasjenige, was aufgegeben wird (Penſum, Problem). In den hohen Öfen verſteht man unter der Aufgabe, Erz oder Kohlen, welche aufgeſchüttet werden.

Aufgabeln, th. Z., mit der Gabel auffaſſen. Uneig., einen ausfindig machen, auftreiben und herbeibringen.

Aufgackern, th. Z., durch Gackern aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufgaffen, unth. Z., in die Höhe gaffen, gaffend aufſehen.

Aufgähnen, unth. Z., laut gähnen, und bildlich, ſich aufthun, öffnen, berſten.

Aufgähren, unth. Z., unregelm. (ſ. Gähren), mit haben und ſeyn, in die Höhe gähren, gährend in die Höhe ſteigen, vom Teig. Auch uneigentlich.

Aufgang, m., die Handlung des Aufgehens. Uneig., von der ſcheinbaren Bewegung der Himmelskörper in die Höhe, oder ihre Erſcheinung über dem Geſichtskreiſe: der Aufgang der Sonne, des Mondes; ferner ſ. Verbrauch, Aufwand; der Ort, auf welchem man aufwärts gehet, die Erhöhung vor einem Gebäude, oder ein Weg, der auf einen Berg führet. Uneig., der Ort, die Gegend am Himmel, wo die Sonne aufgehet, der Morgen, Oſten: gen Aufgang, vom Aufgang bis zum Niedergang.

Aufgattern, th. Z., ausfindig machen, auftreiben: etwas, einen.

Aufgeben, th. Z., unregelm. (ſ. Geben), in die Höhe geben, eig., in den hohen Öfen, Kohlen und Eiſenſteine in den Ofen ſchütten, wobei man einige Stufen in die Höhe gehen muß; in den Schmelzhütten ſagt man dafür auflaufen und auftragen; von ſich geben, freiwillig fahren laſſen: eine Stadt oder Feſtung aufgeben (beſſer übergeben), den Geiſt aufgeben, ſterben, die Hoffnung aufgeben, ein Amt aufgeben, beſſer, es niederlegen, den Kranken (ihn, ſie) aufgeben, ihn für verloren geben; zu thun oder zu verrichten auftragen, auflegen: einem Schüler (mir, dir) eine Arbeit aufgeben, ein Räthſel.

Aufgeber, m., eine Perſon, die etwas aufgibt: der Aufgeber eines Räthſels. In den hohen Öfen, derjenige Arbeiter, welcher Kohlen und Eiſenſteine in den Ofen ſchüttet.

Aufgebig, E. u. U. w., in den Lehnsrechten, wo ein aufgebig Lehen ein ſolches hieß, auf welchem das Öffnungsrecht haftet, d. h. deſſen Beſitzer den Lehnsherrn zu allen Zeiten in das Lehen aufnehmen, und zu Kriegszeiten Beſatzung von demſelben einnehmen muß.

Aufgebirgen, th. Z., hoch über einander, wie Gebirge thürmen.

Aufgeblaſen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufblaſen, in der uneigentlichen Bedeutung, mit Stolz erfüllt: ein aufgeblaſener Menſch. Davon der Aufgeblaſene, ein Aufgeblaſener, ein Hochmüthiger; die Aufgeblaſenheit.

Aufgebot, ſ., der Befehl eines Landesherrn an ſeine Lehnsträger und Unterthanen, zu gewiſſen Dienſten, beſonders Kriegsdienſten zu erſcheinen: ein Aufgebot ergehen laſſen; dann, das Recht eines Landesherrn, ſeine Unterthanen auf ſolche Art aufzubieten; auch der Heerbann, der Heereszwang, die Heeresfolge, wenn das Aufgebot zu leiſtende Kriegsdienſte betrifft; die aufgebotenen Unterthanen ſelbſt; endlich die Bekanntmachung verlobter Perſonen von der Kanzel: das Aufgebot beſtellen.

Aufgebotsbrief, m., Brief, durch welchen ehemahls die Lehnsleute und Unterthanen zu Dienſten aufgeboten wurden.

Aufgedinge, ſ., -s, das Aufdingen eines Lehrlings und das dabei zu entrichtende Geld.

Aufgedunſen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit, von aufdunſen, aufgeſchwollen: ein aufgedunſenes Geſicht. Uneig., ſo viel als aufgeblaſen, ſtolz, ſchwülſtig.

Aufgehen, unregelm. (ſ. Gehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe gehen, ſich mittelſt eines Luftſchiffes in die Höhe erheben; beſonders von der ſcheinbaren Bewegung der Himmelskörper, ſichtbar werden, zum Vorſchein kommen: die Sonne, der Mond iſt aufgegangen. Überhaupt, ſich zeigen, nach oben ſtreben; uneig.: es geht mir ein Licht in dieſer Sache auf, ſie wird mir begreiflich, ich ſehe ſie ein; eig.: in Feuer, in Rauch aufgehen, verbrennen; der Teig geht gut auf, wird durch die innere Gährung ausgedehnt; beſonders von Gewächſen, wenn der Keim derſelben über der Erde ſichtbar wird: der Same, das Korn iſt ſchon aufgegangen; ferner: geöffnet werden, ſowohl durch innere Kraft, als auch durch äußere Gewalt: die Thür, das Fenſter ging auf; die Schleiſe, die Naht iſt aufgegangen, die Wunde, das Geſchwür gehet auf, und in weiterer Bedeutung, das Eis, der Schnee gehet auf, es thauet; ferner von Blüten und Knospen, für aufblühen: die aufgehende Roſe, und bildlich vom Herzen, für aufſchließen, eröffnen: das Herz ging mir auf; eben ſo in uneigentlicher Bedeutung, die Augen gehen mir nun auf, nun ſehe ich die Sache in ihrer wahren Geſtalt; verbraucht werden, darauf gehen: bei dieſer Kälte geht viel Holz auf. In der Zahlenkunſt geht eine

Digitized by Google

Zahl in der andern auf, wenn beide von gleicher Größe ſind, und eine von der andern gleichſam gerade verbraucht wird, ſo daß nichts übrig bleibt: zwei von zwei geht auf; auf einen Körper paſſen: der Hut geht nicht auf. 2) zrkf. Z., ſich (mir) aufgehen: ich habe mir die Füße aufgegangen.

Aufgeien, th. Z., in der Schifffahrt, mittelſt der Geitaue zuſammenziehen: die Segel aufgeien.

Aufgeigen, 1) th. Z., auf der Geige ſpielen, und uneig., für bedienen, zu Gebote ſtehen: man ſoll ihm gleich aufgeigen, ſo bald es ihm nur einfällt; 2) th. Z., auf der Geige vortragen: ein Stückchen; durch Geigen aus dem Schlafe wecken: einen, ihn.

Aufgeklärt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufklären, in ſeiner uneigentlichen Bedeutung, mit heller aufs Allgemeine gehender Einſicht und Erkenntniß verſehen: ein aufgeklärter Verſtand, aufgeklärte Begriffe. In weiterer Bedeutung: aufgeklärte Zeiten. Davon die Aufgeklärtheit, der Zuſtand, da man aufgeklärt iſt, oder die Eigenſchaft, da man aufgeklärte Begriffe hat, unterſchieden von Aufklärung, welches mehr die Handlung des Aufklärens bezeichnet (S. d. W.).

Aufgeld, ſ., dasjenige Geld, welches über den gewöhnlichen Werth einer beſſeren Münzſorte gezahlt wird, wenn man eine ſchlechtere dafür gibt (Agio); dasjenige Geld, das bei einem geſchloſſenen Handel ſogleich darauf gegeben wird (das Angeld).

Aufgelegt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von auflegen, in uneigentlicher Bedeutung, zu einer Sache geſchickt gemacht, zu einer Verrichtung mit der gehörigen Luſt verſehen.

Aufgeleiten, th. Z., nach einem höheren Orte geleiten, führen.

Aufgeräumt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufräumen, eig., im Zuſtande der Ordnung befindlich: ein aufgeräumtes Zimmer; uneig., vom Geiſte oder Gemüth, munter, luſtig: ein aufgeräumter Menſch, ein aufgeräumtes Weſen.

Aufgewältigen, th. Z., im Bergbaue, durch Arbeit öffnen: einen Schacht aufgewältigen, einen verſtürzten oder zugebühnten Schacht öffnen.

Aufgeweckt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufwecken, in uneigentlicher Bedeutung, für munter, luſtig, launig: ein aufgeweckter Menſch, ſein aufgewecktes Weſen.

Aufgießen, th. Z., unregelm. (ſ. Gießen), auf etwas gießen: Waſſer aufgießen.

Aufgießer, m., einer, der etwas aufgießt, beſonders in den Hammerwerken, derjenige Arbeiter, welcher während des Schmiedens Waſſer mittelſt des Aufgießlöffels auf den glühenden Stab, den Amboß und Hammer gießt, ſie abzukühlen.

Aufgießlöffel, ſ. Aufgießer.

Aufglänzen, unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe glänzen, einen weit ſichtbaren Glanz von ſich werfen; glänzend in die Höhe ſteigen.

Aufglätten, th. Z., von Neuem glätten.

Aufgleiten, unth. Z. mit ſeyn, im Gleiten auf einen andern Körper gerathen (aufglitſchen).

Aufglimmen, unth. Z., unregelm. (ſ. Glimmen) mit ſeyn, von Neuem glimmen.

Aufglitſchen, unth. Z. mit ſeyn, ſ. Aufgleiten.

Aufglotzen, unth. Z., mit glotzenden Augen in die Höhe ſehen.

Aufglühen, unth. Z. mit ſeyn, hell glühen, in Glut gerathen; glühendroth anbrechen, aufgehen; aufs Neue glühen.

Aufgraben, th. Z., unregelm. (ſ. Graben), durch Graben erhoben; durch Graben heraufbringen: einen Schatz; durch Graben mit dem Grabſtichel auf der Oberfläche eines Dinges hervorbringen, gewöhnlicher eingraben; durch Graben öffnen: ein Grab.

Aufgrapſen, th. Z., grapſend in die Höhe nehmen.

Aufgraſen, th. Z., Alles weggraſen, wegfreſſen, von Thieren.

Aufgrauen, unth. Z. mit haben, anfangen zu grauen.

Aufgreifen, unregelm. (ſ. Greifen), 1) th. Z., greifen und aufheben: etwas von der Erde; in ſeinem Laufe plötzlich anhalten und feſthalten: einen Landſtreicher, Verbrecher, und uneig. für auffangen: ein Gerücht; in den Rechten, eine Sache aufgreifen, ſie durch einen billigen Vergleich beendigen. 2) unth. Z., auf etwas greifen, mit dem Nebenbegriffe des Derben, Plumpen: wer wird denn ſo aufgreifen? Bei den Jägern, von den Hunden und beſonders den Leithunden, welche aufgreifen, wenn ſie mit der Naſe ſcharf auf der Fährte ſuchen.

Aufgrübeln, th. Z., durch Grübeln, Graben mit den Fingerſpitzen herauf, zum Vorſchein bringen; durch Grübeln öffnen.

Aufgrünen, unth. Z. mit ſeyn, grün werden und aufwachſen. Auch uneig., von der Hoffnung.

Aufgrunzen, th. Z., durch Grunzen, in eig. und uneig. Bedeutung, aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufgucken, unth. Z., in die Höhe gucken.

Aufgurgeln, th. Z., eig., durch Gurgeln etwas aus der Gurgel heraufbringen; durch Gurgeln aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufgürteln, th. und zrkf. Z., ſo viel als aufgürten, in den Fällen, wo man Gürtel und nicht Gurt gebraucht: ſich (mich) aufgürteln.

Aufgürten, 1) th. Z., in die Höhe gürten: das Kleid, den Mantel; mittelſt eines Gurtes auf etwas befeſtigen: dem Pferde den Sattel aufgürten; den Gurt oder Gürtel löſen; 2) zrkf. Z., ſich (mich) aufgürten, den Gurt löſen und von ſich legen.

Aufguß, m., die Handlung des Aufgießens, ein flüſſiger Körper, welcher auf einen feſten gegoſſen worden iſt, und die auflösbaren Theile

Digitized by Google

aus demſelben in ſich aufgenommen hat; das Aufgußthierchen, ein kleines, nur mittelſt eines Vergrößerungsglaſes ſichtba[illegible]hier, das ſich in großer Menge erzeugt, w[illegible] man Waſſer auf Pflanzen gießt und ſtehen läßt (Infuſionsthierchen).

Aufhaben, unreg. (ſ. Haben), 1) th. u. unth. Z. mit haben, auf ſich haben, von Kleidungsſtücken: den Hut, die Mütze; er hat nichts auf, auf dem Kopfe. Widerſinnig iſt der Gebrauch dieſes Wortes in den Kanzleien, wenn es dort heißt, die aufhabende Pflicht ꝛc., weil die Pflicht nichts auf ſich hat, aber wohl Andern obliegt. Ferner offen haben: er hat den Mund auf.

Aufhacken, th. Z., durch Hacken öffnen: das Eis, und von den Vögeln, mit dem Schnabel öffnen: Nüſſe, Kerne; in weiterer Bedeutung, durch Hacken locker machen: die Erde; mit dem Schnabel auf oder nach etwas hacken und mit demſelben aufnehmen, von Vögeln, und beſonders von Hühnern, Tauben; durch Hacken alle machen, bis nichts mehr da iſt, hacken: alles Holz.

Aufhäſten, ſ. Aufheſten.

Aufhagen, th. Z., für aufheben, aufbewahren.

Aufhäkeln, th. Z., was zugehäkelt iſt, durch Wegnehmen oder Aufheben der Häkchen öffnen.

Aufhaken, 1) th. Z., was zugehakt iſt, durch Wegnehmen oder Aufheben des Hakens öffnen: die Thür; in die Höhe haken; mittelſt eines Hakens in der Höhe befeſtigen: einen Rock; 2) unth. Z., den Hahn an der Flinte, den man ſonſt auch Haken nannte, ſpannen, bei den Jägern.

Aufhallen, unth. Z. mit haben, ſtark, laut hallen, ertönen.

Aufhalſen, th. Z., auf den Hals oder Nacken legen, es tragen zu laſſen; eig. und uneig., ihm, dir, wird Alles aufgehalſet; ſich (mit) etwas aufhalſen, ſich auf den Hals ziehen, als eine Beſchwerde, Laſt über ſich bringen.

Aufhalt, m., -s, das Aufhalten. Vorzüglich verſteht man in der Reitkunſt darunter die letzten Bewegungen, welche man ein Pferd machen läßt, ehe es ſtill ſtehen ſoll: ein halber Aufhalt, ein ſolcher, wo das Pferd auf kurze Zeit angehalten wird, und worauf man es ſogleich wieder anlaufen läßt; die Verzögerung einer Sache: dieſer Umſtand verurſacht großen Aufhalt (in N. D. dafür überall Aufenthalt).

Aufhalten, unregelm. (ſ. Halten), 1) th. Z., in ſeinem Laufe unterbrechen: einen Flüchtigen, den Feind, einen, mich; offen halten, etwas unterhalten, um etwas darein zu empfangen: die Hand, den Hut; 2) zrckf. Z., ſich (mich dich) aufhalten, ſich an einem Orte aufhalten, an demſelben leben: er hat ſich lange in Berlin aufgehalten; ſich bei einer Sache aufhalten, ſich lange Zeit mit ihr beſchäftigen; ſich (mich) über etwas aufhalten, es tadeln.

Aufhalter, m., -s, ein Werkzeug zum Aufhalten, beſonders, ein breiter Riemen am Hintergeſchirr der Pferde, gegen welchen ſie ſich beim Aufhalten des Wagens ſtemmen; die Aufhalterei, ſpottender Tadel und die Gewohnheit, ſich über Alles aufzuhalten.

Aufhaltring, m., bei den Riemern, ein eiſener Ring, der vorn am Bruſtblatt des Pferdes ſitzt, und durch den der Aufhalter am Geſchirr vorn befeſtigt wird; ſo auch der Ring unterwärts am Aufhalter, womit er an der Deichſel befeſtiget wird, um das Aufhalten des Wagens zu bewirken.

Aufhaltung, w., die Handlung des Aufhaltens; bei den Uhrmachern, ein ſchmales Stück Stahl, welches in einer Schlagtaſchenuhr über dem Stern und Staffen des Schlagwerkes befeſtiget iſt, doch ſo, daß man es ſchieben, und dadurch das Schlagen der Uhr bewirken kann.

Aufhämmern, 1) th. Z., durch Hammerſchläge öffnen; durch das Geräuſch der Hammerſchläge aus dem Schlafe wecken; mittelſt des Hammers und der Nägel auf etwas befeſtigen; 2) unth. Z., mit dem Hammer auf etwas ſchlagen, überhaupt, derb aufſchlagen.

Aufhänge, w., bei den Tuchmachern, ein Rahmen, in welchen das Tuch nach der erſten Walke ausgeſpannt wird; das A-band, in der Zergliederungskunſt, ein Name gewiſſer Bänder, z. B. des zweiten Halswirbels; das A-kreuz, ein von der Decke wagerecht herabhangendes Kreuz, um an die Arme deſſelben Allerlei aufzuhängen; Aufhängen, th. Z., in die Höhe hängen: Wäſche; uneig., mittheilen, an einen bringen: einen, mir, dir, eine Krankheit aufhängen; auch ſo viel als aufbinden, eine Unwahrheit glauben machen: man hat ihm etwas aufgehängt.

Aufharken, th. Z., mit der Harke in die Höhe nehmen, oder auf einen Haufen bringen; das Heu; mit der Harke auflockern: die Erde.

Aufhärten, th. Z., bei den Seilern, die Taue aufhärten, ſie gehörig drehen, wodurch ſie hart werden.

Aufhaſchen, th. Z., im Laufe erhaſchen und aufnehmen; uneig. von Neuigkeiten, Redensarten.

Aufhaspeln, th. Z., auf die Haspel bringen; in die Höhe haspeln. Uneig., ſich (mich) aufhaspeln, ſich mühſam vom Boden erheben; dann, mit Mühe ſich von einer Krankheit erholen; durch Haspeln alle machen: alles Garn.

Aufhauben, th. Z., die Haube aufſetzen: eine junge Frau aufhauben, ihr am zweiten Hochzeittage mit gewiſſen Feierlichkeiten die Haube aufſetzen.

Aufhauchen, 1) unth. Z., auf etwas hauchen; 2) th. Z., in die Höhe hauchen; durch Hauchen öffnen, entfalten. Auch uneig., von der Frühlingsluft.

Aufhauen, unregelm. (ſ. Hauen), 1) th. Z., durch Hauen öffnen: die Thür, das Eis; bei den Fleiſchern, einen Ochſen aufhauen, ihn mit dem Beile öffnen; bei den Schloſſern, ein Loch aufhauen, allerlei Verzierungen in daſſelbe hauen; bei den Zimmerleuten, ein

Digitized by Google

Gebäude aufhauen, es gleich im Walde abbinden; durch Hauen alle machen, im Forſtweſen, ſtarke Windbrüche im Walde aufhauen, alles vom Winde abgebrochene Holz und alle umgeriſſene Baume zu Brennholz hauen; von Neuem hauen, bei den Feilenhauern, eine Feile aufhauen, neue Feilenhiede in dieſelbe hauen; durch Hauen aufzuſtehen nöthigen. 2) unth. Z., auf etwas hauen, derb ſchlagen; im Kriegsweſen, mit der brennenden Lunte aufhauen, auf das Zündpulver der Kanone, ſie losbrennen.

Aufhauer, m., ein Werkzeug der Schloſſer, beſtehend in einem rautenformigen Durchſchlag oder Meiſel, daß Eiſen damit aufzuhauen oder zu ſpalten.

Aufhäufeln, th. Z., in kleine Haufen bringen: die Erde um die Kartoffeln.

Aufhäufen, 1) th. Z., zu einem Haufen machen, in Haufen bringen, und aufſchütten; 2) zrckf. Z., ſich aufhaufen, ſich zuſehends vermehren, beſonders uneig., von Geſchaiten.

Aufheben, unregelm. (ſ. Heben), 1) th. Z., in die Hohe heben: die Haude. Bei den Multern, die Mühle aufheben, den obern Muhlſtein hoher ſtellen, oder auch ihn zum Scharfmachen adnehmen. Uneig., ſehr demerklich machen mit Lob oder Tadel; ſo viel als erheben, rühmen, in welcher Bedeutung es als Hauptwort üblich iſt; ein Aufheben, viel Aufhebens von einer Sache machen; beſonders etwas Liegendes in die Hohe heben: einen Gefallenen, eine Laſt. In der Landwirthſchaft wird es für ſich allein gebraucht und bedeutet, das ausgedroſchene Getreide von der Tenne nehmen, meſſen und auf den Boden oder Speicher tragen: wir haben heute aufgehoben. Uneig., zum künftigen Gebrauch verwahren: einem ſeinen Theil; noch uneigentlicher: das Schickſal hat dich noch zu andern Erfahrungen aufgehoben; dann ihn Verhaft nehmen, einen Verbrecher, einen Landſtreicher, daher auch unvermuthet überfallen und gefangen nehmen; deendigen, in ſeinem Foetgange unteebechen, ungultig machen: die Tafel aufheben, bei vornehmen Perſonen, vom Tiſche aufſtehen, das Lager aufheben, abbrechen, die Belagerung aufheben, eine Verſammlung, ein Geſetz. Sprichw.: Aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben. Ferner: vermindern und zwar in der Rechenkunſt, einen Bruch aufheben, ihn ohne Veeringerung des Werthes durch einfachere Zahlen ausdrücken, alſo nue ſcheinbar vermindern; in den Bergwerken, einem Beegmanne den Lohn aufheben, ihm, eines Vergehens wegen, etwas vom Lohne abziehen; in den Bergwerken, einen Stollen aufheben, ihn, wenn er liegen geblieben oder verſchüttet iſt, wieder ſäubern und aufräumen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufheben, ſeine Richtung in die Hohe nehmen; ſich durch einfachere Zahlen ausdrücken laſſen, von Beuchen in der Rechenkunſt. Der Aufheber, -s, einer, der etwas aufhebt. In der Zergliederungskunſt ein Muskel, der dazu dient, einen Theil des Körpers in die Höhe zu heben oder zu ziehen.

Auf[illegible]rle, ſ., -s, im Vogtlande das Harz, wel[illegible]s beim Abharzen von den Bäumen auf die Erde fallt und zu Ruß gebrannt wird.

Aufhebungsbefehl, m., ein Befehl, durch welchen ein früherer Befehl oder ſonſt etwas aufgehoben wird; das A-geeicht, ein Gericht, welches die Ausſprüche anderer Gerichtshofe, Geſetze ꝛc. aufheben, unwirkſam machen kann.

Aufhefteln, th. Z., was zugeheftet iſt, loſen, öffnen.

Aufheften, th. Z., in die Höhe heften: ein Kleid; auf etwas heften: ein Band, nur loſe aufnahen. Uneig., einem (ihm, ihr) etwas aufheften, eine Unwahrheit glauben machen; durch Loſung der Hefte offnen.

Aufheitern, 1) th. Z., heiter oder hell machen; uneig., zufrieden und vergnügt machen; 2) zrckf. Z., ſich aufheitern, vom Wetter, heiter werden, auch von Menſchen.

Aufheiteeungsmittel, ſ., ein Mittel, ſich oder Andere aufzuheitern.

Aufhelfen, unth. Z., unregelm. (ſ. Helfen), in die Hohe helfen: einem Gefallenen. Uneig., zur Verbeſſerung der Umſtände eines Andern behülflich ſeyn: einem Nothleidenden, Bedrängten. So auch ſich (mir) aufhelfen, ſich mit Anſtrengung in die Höhe bringen, richten.

Aufhelfer, m., -s, der einem Andern aufhilft; uneig., für Bettzopf, Bettquaſt.

Aufhellen, 1) th. Z., wieder helle machen, erleuchten, erhellen; uneig., den Verſtand gleichſam helle machen, aufklaren: Leute von aufgehelltem Verſtande; 2) zrckf. Z., ſich aufhellen, wieder helle werden, vom Wetter: die Luft, der Himmel hellt ſich auf. Auch uneig., deutlich werden.

Aufhellung, w., die Handlung des Aufhellens und der Zuſtand des Hellwerdens in eig. und uneig. Bedeutung: die Aufhellung des Verſtandes; ſo viel als Erläuterung: Aufhellungen der Geſchichte.

Aufhenken, th. Z., gewöhnlicher aufhängen: einen Dieb.

Aufherrſchen, unth. Z., für auffahren, heftig, plotzlich ſprechen.

Aufhetzen, th. Z., durch Hetzen zum Aufſtehen bewegen; einen Haſen, ein Stück Wild. Uneig., zu etwas reizen, in verächtlicher, nachtheiliger Bedeutung: man hat ſie gegen einander aufgehetzt. Der Aufhetzer, -s, eine Perſon, welche Andere gegen einandee aufhetzt.

Aufheucheln, zrckf. Z., ſich (mie) etwas aufheucheln, ſich auf eine heuchleriſche Weiſe etwas auflegen, zu etwas veebunden halten.

Aufheulen, 1) unth. Z., laut heulen; 2) th. Z., durch Heulen aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufhin, Umſt. w., in der Schweiz, für hinauf.

Aufhiſſen, th. Z., in dee Schiffahrt, in die Hohe ziehen: die Segel aufhiſſen, Waaren, Güter aufhiſſen.

Aufhocken, Aufhucken, 1) th. Z., niederhokkend auf die Schultern nehmen: einen, ihn,

Digitized by Google

ſie und einem, mir etwas; in Hocken oder Mandeln ſetzen: die Garben aufhocken; 2) th. Z., ſich anhängen, ſich auf jemand hängen und von ihm tragen laſſen: einem aufhocken.

Aufhöhen, th. Z., in der Mahlerei, die Stellen, welche erhabene Theile vorſtellen, mit lichterer Farbe erhöhen.

Aufholen, th. Z., in die Höhe holen, d. h. ziehen. In der Schiffahrt, das Boot aufholen, es in das Schiff hinaufziehen. Im Waſſerbaue verſteht man darunter, ein verſunkenes Werk durch neues Flechtwerk erhöhen.

Aufholer, m., -s, bei den Damaſtwebern, diejenigen Schnüre, wodurch ſie die Kettenfäden aufholen oder in die Höhe ziehen.

Aufholzen, unth. Z., bei den Jägern, auf einen Baum ſpringen oder klettern, wie aufbaumen.

Aufhorchen, unth. Z., gleichſam mit in die Höhe gerichtetem Kopfe auf etwas horchen.

Aufhören, unth. Z., aufmerkſam auf etwas hören.

Aufhören, unth. Z. mit haben, ſeine Endſchaft erreichen, ſowohl der Zeit, als auch dem Raume nach: aufhören zu arbeiten, zu eſſen, zu trinken, zu weinen ꝛc.; ohne Aufhören, ohne Unterbrechung, in einem fort; es hat aufgehört zu regnen, zu donnern und zu blitzen; der Krieg wird nicht aufhören. Aufhören zu zahlen, bei den Kaufleuten, in zerrüttete Umſtände gerathen, ſo daß die Zahlungen eingeſtellt werden müſſen.

Aufhucken, ſ. Aufhocken.

Aufhügeln, th. Z., zu einem Hügel erhöhen: ein Grab; uneig., gleich einem Hügel auf die Oberfläche einer Sache bringen.

Aufhügelung, w., die Handlung des Aufhügelns, und eine aufgehügelte Sache.

Aufhülfe, w., eine Hülfe, die einem Gefallenen oder Heruntergekommenen geleiſtet wird.

Aufhüllen, th. Z., durch Zurückſchlagen, Wegnehmen der Hülle öffnen, entblößen, ſichtbar werden laſſen, eig. und uneigentlich.

Aufhüpfen, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe hüpfen.

Aufhuſten, 1) unth. Z. mit haben, laut huſten; 2) th. Z., durch Huſten heraufbringen: Schleim, Blut; durch Huſten aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufjachtern, th. Z., durch Jachtern, d. h. durch Schreien, Lärmen ꝛc. aus dem Schlafe wecken: einen, ſie.

Aufjagen, th. Z., in die Höhe jagen, aus ſeinem Lager jagen: einen Haſen, ein Volk Rebhühner; uneig. mit Mühe auffinden: endlich habe ich ihn aufgejagt.

Aufjammern, 1) unth. Z., ſehr jammern, laut jammern; 2) th. Z., durch lautes Jammern aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufjauchzen (im gemeinen Leben Aufjuchzen), 1) unth. Z., ſehr jauchzen; 2) durch lautes Jauchzen aufwecken: einen.

Aufjochen, th. Z., das Joch auflegen, und uneig., als ein Joch, d. h. als etwas Unangenehmes auflegen, aufdringen: einem, ihm etwas.

Aufjubeln, 1) unth. Z., laut, ſehr jubeln; 2) th. Z., durch lautes Jubeln aufwecken: einen.

Aufjuchzen, ſ. Aufjauchzen.

Aufkämmen, th. Z., in die Höhe kämmen: die Haare; von Neuem kämmen, und ein wenig in Stand ſetzen: eine Perucke.

Aufkämpfen, zeckf. Z., ſich (mich) aufkämpfen, kämpfend, d. h., alle Kräfte zur Beſiegung des Hinderniſſes anſtrengend, ſich aufzurichten ſuchen, ſich wieder aufhelfen.

Aufkappen, unth. Z., die Kappe, oder als eine Kappe aufſetzen.

Aufkarren, 1) unth. Z., auf etwas karren, im Karren auf etwas ſtoßen: auf einen Stein; 2) th. Z., durch Auffahren von Erde ꝛc. mittelſt des Karrens erhöhen; durch Fahren mit dem Karren öffnen, und in weiterer Bedeutung: den Weg aufkarren, ihn durch vieles Karren auf demſelben ſchlecht machen.

Aufkauen, th. und unth. Z., zu Ende kauen, aufhören zu kauen.

Aufkauf, m., die Handlung des Aufkaufens. Aufkaufen, th. Z., zuſammenkaufen, in Menge und zu künftigem Gebrauche kaufen: Getreide, Vieh, Wolle; der Aufkaufer, eine Perſon, welche etwas aufkaufet, vorzüglich in der Abſicht, es mit Vortheil wieder zu verkaufen.

Aufkegeln, th. Z., Kegel aufſetzen, und in einen kegelförmigen Haufen aufſetzen: Kanonenkugeln aufkegeln, bei den Feuerwerkern.

Aufkehren, th. Z., mit dem Beſen oder der Kehrbürſte zuſammenkehren und auffaſſen; bei den Goldſchmieden, die Buckeln aufkehren, die Buckeln, d. h. die Platten zu den Knöpfen gleichſam aufwärts kehren, ſie in der Anke zu kleinen Schälchen ſchlagen.

Aufkehricht, ſ., -es, dasjenige, was aufgekehrt wird, beſonders in den Bergwerken, was bei dem Schmelzen der Erze abſpringt und zuſammengekehrt wird (das Gekrätz).

Aufkeimen, mit ſeyn, in die Höhe keimen; auch uneigentlich.

Aufkellen, th. Z., mit der Kelle auf die Schüſſel, den Teller geben: einem Suppe.

Aufkeltern, th. Z., den ganzen Vorrath keltern, durch Keltern alle machen.

Aufkerben, th. Z., auf den Kerb ſchneiden und dadurch bemerken; gewöhnlicher ankerben.

Aufketteln, th. Z., durch Aufhebung der Kettel öffnen: die Thür.

Aufketten, th. Z., die Kette löſen, wegnehmen, und dadurch öffnen; in die Höhe ketten.

Aufketzern, th. Z., in den Bergwerken, mit Keilen öffnen, aus einander treiben, ſpalten: eine Wand.

Aufkeulen, 1) unth. Z., eigentlich mit der Keule, dann überhaupt, derb aufſchlagen; 2) th. Z., durch Keulenſchläge oder überhaupt durch heftiges Schlagen öffnen, und durch ſtarkes lärmendes Aufſchlagen aufwecken: einen, mich.

Aufkichern, 1) unth. Z., das unterdrückte Kichern (Lachen in kurzen Abſätzen) plötzlich laut werden laſſen; 2) th. Z., durch lautes Kichern aufwecken: einen, ſie.

Aufkippen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe kippen, beſonders vom Wagebalken, wenn er auf der einen Seite etwas in die Höhe ſteigt; 2) th. Z., eine Sache in die Höhe kippen, auf der einen Seite ein wenig aufheben, ſo daß es ſich auf der andern um eben ſo viel neigt: die Bienenſtöcke ein wenig aufkippen.

Aufkitten, th. Z., mit Kitt auf etwas befeſtigen.

Aufkitzeln, th. Z., durch Kitzeln, Erregung eines Kitzels aufwecken: einen Schlafenden; uneig., ſ. erregen.

Aufklaffen, unth. Z. mit haben, auf eine fehlerhafte Art aus einander ſtehen: die Thür klafft auf; überhaupt, in ſeinen Theilen getrennt ſeyn, aufſtehen.

Aufkläffern, th. Z., durch Kläffern, Bellen aufwecken: einen.

Aufklaftern, th. Z., in Klafter ſetzen: Holz.

Aufklagen, 1) unth. Z. mit haben, laut klagen, die Klage zum Himmel erheben; 2) th. Z., wie aufjammern, durch lautes Klagen aufwecken: einen, ihn.

Aufklammern, th. Z., mittelſt einer Klammer auf etwas befeſtigen.

Aufklappe, w., eine zurückgeſchlagene oder aufgeſchlagene Klappe. **Aufklappen**, th. Z., in die Höhe klappen: den Hut, den Tiſch.

Aufklapſen, unth. Z., auf etwas klapſen, derb klapſen, d. h. ſchlagen.

Aufklären, 1) th. Z., klar machen: uneig., deutlich machen, erklären: die Zeit wird Alles aufklären, beſonders aber, eine aufs Allgemeine gehende gleichmäßige deutliche Einſicht oder Erkenntniß mit Einfluß auf den Willen beibringen: ein aufgeklärter Verſtand, aufgeklärte Zeiten, ſolche, da man von vielen Dingen richtige und deutliche Erkenntniß hat. Daher ein Aufgeklärter. 2) zrckf. Z., ſich aufklären, vom Wetter, klar, heiter, hell werden: der Himmel, das Wetter klärt ſich auf, und uneig.: ſein Geſicht klärte ſich auf, wurde heiter; deutlich werden: die Sache wird ſich wohl aufklären.

Aufklärer, m., –s, eine Perſon, welche an der Aufklärung, d. h. Belehrung und Erleuchtung Anderer arbeitet.

Aufklärerei, w., eine unechte, halb wahre Aufklärung, die Handlung des Aufklärens in verächtlichem Sinne.

Aufklärling, m., –es, ein Aufklärer in verächtlicher Bedeutung, ein unberufener, unechter Aufklärer.

Aufklärung, w., die Handlung des Aufklärens, beſonders in der uneigentlichen Bedeutung; auch der Zuſtand, da man aufgeklärt iſt.

Anm. Genau genommen ſollte Aufklärung nur die Handlung, Aufgeklärtheit den Zuſtand bezeichnen. Beide werden gemiſcht, beſonders von einer reinen Religionserkenntniß und von einer vorurtheilsloſen, freien Anſicht der Dinge gebraucht, häufig aber auch ſo gemißbraucht, daß man ſich ihrer nur ſehr behutſam bedienen muß.

Aufklärungsgeſchäft, ſ., das Geſchäft der Aufklärung: die A–ſucht, die Sucht oder übertriebene Begierde aufzuklären, ohne auf Ort, Zeit und Umſtände dabei Rückſicht zu nehmen.

Aufklatſchen, 1) unth. Z. mit ſeyn, mit einem Klatſch auf etwas fallen, und klatſchend auf etwas aufſchlagen; 2) th. Z., durch Klatſchen, z. B. mit der Peitſche, aufwecken: einen; mittelſt der Klatſchform aufdrucken, beſonders beim Drucken der Papierteppiche.

Aufklauben, th. Z., mit den Fingerſpitzen nach und nach aufſammeln, und uneig., mühſam aufſuchen, um zu tadeln: Fehler aufklauben; durch Klauben öffnen: einen Knoten.

Aufkleben, 1) unth. Z. mit haben, auf etwas durch eine klebrige Maſſe befeſtigt ſeyn; 2) th. Z., auf etwas kleben machen: einen Bogen Papier.

Aufklecken, th. Z., auf etwas klecken: Brei auf die Schüſſel; kleckend auftragen: die Farben (auch aufkleckſen).

Aufkleiben, nach Einigen Aufkleben, doch nur in der thätigen Bedeutung (ſ. Aufkleben).

Aufkleiſtern, th. Z., mit Kleiſter auf etwas befeſtigen: ein Bild.

Aufklettern, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe klettern: an einem Baume aufklettern.

Aufklimmen, unth. Z., unregelm. (ſ. Klimmen) mit ſeyn, in die Höhe klimmen.

Aufklimpern, th. Z., klimpernd, ſtümperhaft aufſpielen; durch Klimpern aufwecken: einen.

Aufklingeln, th. Z., mittelſt einer Klingel aufwecken: einen.

Aufklinken, th. Z., auf die Klinke drücken oder ſchlagen und dadurch öffnen.

Aufklirren, unth. Z. mit ſeyn, klirrend ſich öffnen; klirrend auffallen.

Aufklitſchen, th. Z., als einen Klitſch auf etwas thun: die Butter auf den Teller.

Aufklopfen, 1) unth. Z., auf etwas klopfen, ſchlagen; in die Höhe klopfen, oder auch ſtark, laut klopfen: das aufklopfende Herz; 2) th. Z., durch Klopfen öffnen: Nüſſe; dann auch durch Klopfen auflockern: die Betten; durch Klopfen aufwecken, und zum Aufſtehen bewegen: einen, ihn; durch Klopfen auf etwas befeſtigen.

Aufklöppeln, th. Z., durch Klöppeln verbrauchen: allen Zwirn.

Aufklotzen, zrckf. Z., ſich (mich) aufklotzen, ſich ungeſittet, plump auf etwas legen oder lehnen.

Aufknabbern, th. Z., etwas durch Knabbern öffnen; nach und nach aufeſſen.

Aufknacken, th. Z., knackend öffnen: Nüſſe, Mandeln; uneig. und ſprichwörtlich: einem eine harte Nuß aufzuknacken geben, eine ſchwere Frage zur Beantwortung vorlegen, eine ſchwierige Sache auftragen.

Aufknallen, 1) unth. Z. mit ſeyn, knallend in die Höhe fahren; 2) th. Z., in die Höhe knallen laſſen; mit einem Knall öffnen; durch Knallen aufwecken; durch Knallen, d. h. durch Schießen verbrauchen.

Aufknarpeln, th. Z., knarpelnd verzehren.

Aufknarren, unth. Z. mit ſeyn, ſich knarrend öffnen.

Digitized by Google

Āufknaſtern, unth. Z. mit ſeyn, ſich knaſternd öffnen, knaſternd von einander gehen.

Āufknattern, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe knattern, knatternd in die Höhe ſteigen: das Feuer knattert auf.

Āufknaupeln, th. Z., durch Knaupeln alle machen; mit Mühe öffnen, löſen.

Āufknebeln, th. Z., mittelſt eines Knebels auf etwas befeſtigen; durch Nachlaſſung und Wegnehmung des Knebels löſen.

Āufkneipen, th. Z., durch Kneipen mit der Zange öffnen.

Āufknicken, th. Z., knickend öffnen.

Āufknien, 1) unth. Z., auf etwas knien; 2) th. Z., durch vieles Knien abnützen, durchlöchern: die Beinkleider.

Āufknirſchen, 1) unth. Z. mit haben, laut und mit Ingrimm knirſchen; 2) th. Z., knirſchend öffnen, und auch knirſchend verzehren.

Āufkniſtern, 1) unth. Z. mit ſeyn, kniſternd aufbrennen; 2) th. Z., mit Gekniſter öffnen, aufbeißen, und kniſternd verzehren.

Āufknöpfen, 1) th. Z., durch Löſung von den Knöpfen öffnen: den Rock, die Weſte; 2) zrck. Z., ſich aufknöpfen, ein Kleidungsſtück, das man an ſich trägt, aufknöpfen: ich knöpfe mich auf, aber: ich knöpfe mir die Weſte auf.

Āufknüpfen, th. Z., mittelſt eines Knotens in der Höhe oder auf der Oberfläche einer Sache befeſtigen: einen Dieb aufknüpfen; auch, ſich (mich) aufknüpfen, ſich aufhängen. Uneig.: einem etwas aufknüpfen, einem etwas aufbinden, weis machen; einen Knoten löſen, öffnen.

Āufknurren, th. Z., durch Knurren aufwecken: einen, mich.

Āufkobern, unth. Z., den Kober öffnen; den Kober aufnehmen.

Āufkochen, 1) unth. Z. mit haben, kochend in die Höhe ſteigen, auch ein wenig kochen: die Milch hat aufgekocht. Uneig., ſich brauſend erheben. 2) th. Z., zum künftigen Gebrauch abkochen; von Neuem kochen: den Kaffee.

Āufkollern, 1) unth. Z. mit ſeyn, im Kollern auf etwas ſtoßen, gerathen; 2) th. Z., auf eine Sache kollern.

Āufkommen, unreg. (ſ. Kommen), unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe kommen, ſich von der Erde aufrichten; aufwachſen, fortkommen, von lebendigen Geſchöpfen und von Pflanzen, und uneig.: Zweifel und Beſorgniſſe aufkommen laſſen; vom Krankenlager aufkommen, geſund werden; zu Anſehen und Vermögen kommen; nach und nach gewöhnlich werden, beſonders von Gewohnheiten und Gebräuchen, im Gegenſatze des Abkommens: es kommen faſt täglich neue Moden auf.

Āufkömmling, m., -es, M. -e, einer, der ſchnell zu Anſehen, Ehre und Reichthum gekommen iſt (Parvenu). (Auch Emporkömmling, Glückspilz.)

Āufkönnen, unth. Z., unregelm. (ſ. Können), mit haben, in die Höhe können: er kann nicht auf, d. h. er kann ſich nicht aufrichten, er kann nicht aufſtehen.

Āufköpfen, th. Z., bei den Nadlern, den Kopf auf die Nadel ſtampfen: die Nadel aufköpfen.

Aufkoppeln, th. Z., die Koppel löſen, und was zuſammengekoppelt war, aus einander laſſen: die Hunde aufkoppeln.

Āufkoſen, th. Z., uneig. und dichteriſch, für koſend öffnen.

Āufkoſten, th. Z., durch wiederholtes Koſten alle machen.

Āufkrachen, unth. Z., mit Krachen in die Höhe fliegen: der Pulverthurm krachte auf; krachend ſich öffnen.

Āufkrächzen, 1) unth. Z., einen krächzenden Laut aufſteigen laſſen, laut krächzen; 2) th. Z., durch Krächzen aufwecken: einen.

Āufkrähen, 1) unth. Z., ein Krähen erheben, laut krähen, und uneig., aufſchreien, auflachen; 2) th. Z., durch Krähen, und uneig., durch Schreien oder Lachen aufwecken: einen.

Āufkrallen, th. Z., mit den Krallen oder wie mit Krallen auffaſſen; ſo viel als aufkratzen: die Haut.

Āufkramen, th. und unth. Z., den Kram oder was als Kram durch einander liegt, aufräumen: krame doch auf, ein Zimmer aufkramen.

Āufkrampeln, th. Z., mit der Krämpel aufs Neue bearbeiten; den ganzen Vorrath krämpeln.

Āufkrampen, th. Z., durch Löſung von der Krampe öffnen: die Thür aufkrampen.

Āufkrämpen, th. Z., in die Höhe oder aufwärts krämpen, ſchlagen oder biegen: den Hut.

Āufkratzen, th. Z., durch Kratzen öffnen, wund kratzen: die Haut, eine Wunde; auch, ſich (mich) aufkratzen, ſich wund kratzen, aber: ich habe mir die Wunde aufgekratzt. Den Grund zum Vergolden oder Verſilbern aufkratzen, ihn rauh machen, oder mit feinen Ritzen verſehen, damit das Gold oder Silber beſſer hafte; von Neuem kratzen, rauh machen: die aufgefärbten Hüte; kraus machen, bei den Tuchbereitern, ein Stück Tuch aufkratzen, es kräuſeln. So auch, das Haar aufkratzen, es kräuſeln oder ein wenig in Ordnung bringen, und uneig. überhaupt für putzen (in ſpöttiſchem Sinne); noch uneigentlicher: aufgekratzt ſeyn, gut gelaunt ſeyn; ſchlecht auf der Geige aufſpielen.

Āufkräuſeln, 1) th. Z., in die Höhe, aufwärts kräuſeln: das Haar, auch, ſich (mich) aufkräuſeln, ſich das Haar in die Höhe kräuſeln; von Neuem kräuſeln; 2) zrck. Z., ſich aufkräuſeln, etwas kraus in die Höhe ſtehen.

Āufkrauſen, unth. Z., ſich in die Höhe krauſen, kraus in die Höhe ſtehen.

Āufkräuſen, th. Z., aufwärts kräuſen; von Neuem kräuſen.

Āufkreiſchen, 1) unth. Z., ein kreiſchendes, durchdringendes Geräuſch erheben, laut kreiſchen; 2) th. Z., durch Kreiſchen oder Schreien aufwecken: einen; von Neuem kreiſchen, d. h. in Butter braten (auch aufkröſchen).

Āufkreuzen, th. Z., wie ankreuzen, durch Kreuze machen auf etwas bemerken.

Āufkriechen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kriechen) mit ſeyn, aufwärts, in die Höhe kriechen.

Āufkriegen, 1) unth. Z. mit haben, als Aufgabe, zur Ausarbeitung, zum Auswendiglernen ꝛc. bekommen; 2) th. Z., ſo viel als aufbringen: den Hut, die Mütze nicht aufkriegen; in die Hohe bringen: einen von der Erde aufkriegen; öffnen: die Thür nicht aufkriegen; vollenden, verzehren, damit fertig werden.

Āufkrimmen, th. Z., aufkitzeln, durch Krimmen an einem empfindlichen Theile aufwecken: einen.

Āufkritzeln, th. Z., kritzelnd aufſchreiben.

Aufkrümeln, th. Z., alles krümeln, was da iſt; auf etwas Anderes krümeln.

Āufkrümmen, 1) th. Z., aufwärts, in die Höhe krümmen: ein Stück Draht; 2) zrckſ. Z., ſich aufkrümmen, ſich aufwärts, in die Höhe krümmen, gekrümmt werden.

Āufkrüppeln, zrckſ. Z., ſich (mich) aufkrüppeln, ſich wie ein Krüppel, der ſich nicht gut behelfen kann, in die Hohe richten, von Kranken, dir ſich zum erſten Mahlr wieder aufmachen; überhaupt, ſich mühſam, mit Beſchwerde aufrichten.

Āufkünden, th. Z., für aufkündigen: einem die Miethe.

Āufkündigen, th. Z., das Ende rines Vertrages und bisher beſtandenen Verhältniſſes formlich bekannt machen: einem, mir, dir die Miethe, die Pacht, den Handel, den Kauf, auch bloß ſchlechtweg aufkündigen, ohne Nennung des Gegenſtandes: ich habe ihm aufgekündigt.

Āufkündigungsbrief, m., und das Ā-ſchreiben, Brief oder Schreiben, in welchem etwas aufgekündigt wird; die Ā-zeit, die Zeit, in welcher eine Aufkündigung vor Ablauf der im Vertragr beſtimmten Zeit geſchehen muß.

Āufkunft, w., das Aufkommen von einer Krankheit.

Āufkünſteln, th. Z., durch Kunſt odrr auf rine künſtliche Art auf der Oberflache einer Sache anbeingen; auch, künſtlich aufſtellen.

Āufküſſen, th. Z., durch Küſſe oder mit Küſſen gleichſam auffangen: die Thränen von den Wangen; durch Küſſen aufwecken; in weiterer, bildlicher Bedeutung, durch ſanfte Berührung öffnrn, entfalten.

Āufkütten, ſ. Aufkitten.

Auflächeln, unth. Z., rin wenig laut lachen, und mit Lächeln ſprechen.

1. **Auflachen**, 1) unth. Z., ein lautes Gelächter erſchallen laſſen; 2) th. Z., durch Lachen aufwecken: einen.

2. **Auflachen**, th. Z., im Forſtweſen und bei den Harzſchabern, für aufritzen: einen Baum auflachen, ihn mit einem ſcharfen Eiſen aufritzen, damit das Harz herausdringen konne (ſ. Lache).

Āufladen, th. Z., unregelm. (ſ. Laden), als eine Laſt auf etwas legen: Steine, Holz, Waaren; uneig.: einem, mir, dir etwas aufladen, zu tragen, zu thun geben.

Āuflader, m., -s, einer, der etwas aufladet, beſonders in Handelsſtädten ein Arbeiter, der die Waaren geſchickt an- und abzuladen verſteht (Ablader).

Auflage, w., der Abdruck eines Buches und die ganze Anzahl der genommenen oder gemachten Abdrücke von demſelben: die erſte, zweite ꝛc. Auflage, neue verbeſſerte und vermehrte Auflage (ſ. Ausgabe); dasjenige, was aufgelegt wird, zu geben, von der hochſten Obrigkeit oder der Regierung, alſo einr Abgabe in Bezug auf dir auflegende Regierung: eine Auflage auf das Bier, den Brantwein, auf Zucker und Kaffee. In den Lehnsrechten wird auch die Lehnwaarr oder was an die Kanzlei bei einer Belehnung bezahlt wird, zuweilen eine Auflage genannt. Eben ſo bei den Handwerkern der Beitrag an Gelde, welchen dir Meiſter und Geſellen in ihren Zuſammenkünften zu grmeinſchaftlichen Ausgaben in die Ladr entrichten. Dann auch in eigentlicher Bedeutung, dasjenige, was bei einer Geldſammlung fur Kranke, oder zu irgend einem Zwecke auf den Teller aufgelegt wird. In den Rechten, der Befehl eines Richters, in Folgr der Anzeige eines Schutzſuchenden gegeben, wodurch er ſich von einem Urtheile unterſcheidet: einem Auflage thun. (Sonſt verſtand man unter Lage nicht allein jeden Befehl, ſondern auch ein Geſetz.) Ferner: eine Zuſammenkunft, bei den Handwerkern: eine Auflage halten; dann, im verachtlichen Sinne, von Zuſammenkünften müßiger und lirderlicher Leute: die Dienſtloſen haben dort täglich ihre Auflage. (In dieſer Bedrutung hieß Lage ehemahls jedr Geſellſchaft, auch ein Schmaus, wofür wir jetzt ein Gelage ſagen.)

Āuflangen, th. Z., in dir Höhe langrn: Steine, Ziegel, Holz; der Auflanger, -s, der etwas in die Hohe langet. Uneig., beim Schiffbau, diejenigen Hölzer, deren man ſich bedient, andre Stücke eines Schiffes zu verlängern.

Āufläppern, zrckſ. Z., ſich aufläppern, ſich in Kleinigkeiten, ſich in kleinen Theilen nach und nach beträchtlich aufſummen.

Āuflärmen, th. Z., durch Lärmen aufwecken: den Schlafenden.

Āuflaſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Laſſen), aufſtehen laſſen: laßt mich doch nur auf! offen laſſen: das Fenſter, die Thür, das Haus; verlaſſen, in den Bergwerken: eine Erzgrube auflaſſen, ſie verlaſſen, nicht weiter bearbeiten; in den Lehnsrechten, einem ein Lehen auflaſſen, es abtreten.

Āuflaßbrief, m., in drn Lehnsrechten, eine Urkunde, mittelſt welcher man an einen Andern eine Sache abtritt; das Ā-geld, in den Lehnsrechten, dasjenige Geld, welches der Verkäufer bei Auflaſſung eines Lehns dem Lehnsherrn bezahlt.

Āuflässig, E. u. U. w., in den Bergwerken, für verlaſſen. Die Zeche iſt auflässig geworden, ſie iſt verlaſſen worden.

Āuflaſten, 1) th. Z., als eine Laſt auflegrn: einem, mir, dir Alles auflaſten; 2) unth. Z. mit haben, als Laſt aufliegen u[illegible]drücken.

Āuflauerer, m., -s, einer, der dem Andern auflauert, nachſtellet.

Āuflauern, unth. Z., auf etwas lauern, mit geſpannter Aufmerkſamkeit auf etwas warten, und zwar in böſer Abſicht: einem auflauern, ihm heimlich nachſtellen.

Āuflauf, m., -es, der Zuſtand, da etwas aufläufe, an Menge zunimmt: der Auflauf der Koſten, der Zinſen; beſonders aber das Zuſammenlaufen müſſiger oder unruhiger Menſchen: es iſt ein großer Auflauf, einen Auflauf erregen; dasjenige, was aufläuft, in der Küchenſprache, daher in Böhmen ſo viel als Eierkuchen.

Āuflaufen, unregelm. (ſ. Laufen), 1) unth. Z. mit ſeyn, aufwärts, in die Höhe laufen; beſonders uneig., an Maſſe zunehmen, ſich vermehren: das Waſſer, der Fluß iſt ſehr aufgelaufen, die Zinſen laufen täglich höher auf; aufſchwellen, von innen ausgedehnt werden: die Haut iſt braun und blau aufgelaufen, der Teig läuft auf, wenn er in Gährung geräth. Das Auflaufen des Viehes, eine Krankheit deſſelben, wobei es aufſchwillt. Ferner: auf etwas laufen und darauf feſt bleiben: das Schiff iſt aufgelaufen, auf den Grund oder auf einen Felſen, eine Sandbank gerathen. 2) th. Z., wund laufen: ſich (mir) die Füße auflaufen; in die Höhe ſchaffen, in den Schmelzhütten, wo Erz und Kohlen auflaufen heißt, ſie in den Schmelzofen ſchütten, weil man dabei aufwärts gehen muß; in hohen Öfen aufgeben. Bei dieſen verſteht man unter auflaufen, den Eiſenſtein und Fluß auf dem Gichtboden auf einander ſchütten. 3) zrkſ. Z., ſich (mich) auflaufen, auf irgend etwas Spitziges zurennen und ſich daran aufſpießen.

Āufläufer, m., -s, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der Erz und Kohlen aufläuft, oder in den Schmelzofen ſchüttet; in manchen Gegenden ein hoch aufgelaufener Kuchen (Blubberkuchen); in der Schifferſprache, ein angehender, noch ungeübter Seemann.

Āuflauſchen, 1) unth. Z., auf etwas lauſchen, horchen; 2) th. Z., durch Lauſchen, Horchen erfahren.

Āufläuten, th. Z., durch Läuten aufwecken: einen, mich.

Āufleben, 1) unth. Z. mit ſeyn, aufs Neue anfangen zu leben, ſowohl eigentlich als auch uneigentlich in der Bedeutung von munter werden; ſ. wirkſam werden, ſich wirkſam zeigen: ich ſehe gute Vorſätze in dir aufleben; 2) th. Z., bei den Mahlern, auffriſchen, einer Farbe neues Leben, neue Friſche geben.

Āuflecken, th. Z., was verſchüttet oder auf der Oberfläche eines Körpers befindlich iſt, mit der Zunge aufnehmen, wegſchaffen; völlig weglecken, ſo daß nichts übrig bleibt.

Āuflegbrettchen, ſ., in den Blaufarbenwerken, ein dünnes Brettchen mit mehreren Gruben und Schiebern. In die Gruben thut man Farbenproben und in den gegenüber ſtehenden Schieber ein Stückchen Kobaltglas, um beides mit einander vergleichen und die Güte davon ſchätzen zu können.

Āuflegen, th. Z., auf die Oberfläche eines Körpers legen: dem Pferde den Sattel, einem die Hände, auch mit Verſchweigung der Perſon oder des Ortes: ein Pflaſter auflegen, auf die Wunde; beide Arme auflegen, auf den Tiſch ꝛc.; die Maſchen auflegen, die erſte Reihe Maſchen auf die Nadel bringen; ſich (mich) auflegen, auf eine Sache, oder wider die Ordnung. Es iſt ein Auflegen, ſagen die Handwerker, wenn freiwillige Beiträge bei ihnen geſammelt werden. Uneig.: einem (mir) eine Laſt auflegen, etwas Läſtiges, Beſchwerliches übertragen; dann, zu etwas verpflichten, nöthigen etwas zu übernehmen: einem eine neue Verbindlichkeit, eine Strafe, Buße, einen Eid, Stillſchweigen, dem Volke Steuern, Abgaben; zu etwas geſchickt machen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort aufgelegt gewöhnlich iſt; in der Schiffiahrt, ein Schiff auflegen, es in den Hafen bringen und den Winter hindurch dort liegen laſſen; im Forſtweſen, der Baum hat viel Holz aufgelegt, wenn er viele Äſte hat; und im gemeinen Leben, das Thier legt viel Fett auf, wird fett; ferner: von Neuem drucken: ein Werk, ein Buch.

Āuflehnen, zrkſ. Z., ſich (mich) auflehnen, ſich auf etwas lehnen, d. h. ſtützen: ſich mit dem Arme auf den Tiſch, auf den Stuhl auflehnen; uneig., ſich widerſetzen gegen Vorgeſetzte, gegen die Obrigkeit.

Āufleiern, th. Z., auf der Leier aufſpielen: ein Stückchen; durch Spielen auf der Leier aufwecken: einen Schlafenden.

Āufleihen, th. Z., durch Leihen aufbringen, zuſammenbringen: Geld aufleihen.

Āufleimen, th. Z., mit Leim auf etwas befeſtigen: eine Leiſte, einen Bogen Papier aufleimen.

Āufleinen, th. Z., auf die Leine hängen: die Wäſche.

Āufleſen, th. Z., unregelm. (ſ. Leſen), einzeln von der Erde aufſammeln: Obſt, Körner, Ähren, Steine, dann uneigentlich, in verächtlicher Bedeutung finden und zu ſich nehmen: wo mag er das nun wieder aufgeleſen haben?

Āufleuchten, unth. Z. mit haben, in die Höhe leuchten, leuchtend emporſteigen.

Āufliegen, unregelm. (ſ. Liegen), 1) unth. Z. mit haben, auf etwas liegen: der Balken liegt auf, auf der Mauer; in der Pflanzenkunde heißt der Staubbeutel aufliegend, wenn er wagerecht oder auch ſchief auf dem Staubfaden befeſtigt iſt; uneig.: mir liegt ein ſchweres Geſchäft auf; in Meißen wird von dem herrnloſen Geſinde geſagt, daß es aufliege, wenn es ohne Dienſt und Arbeit an einem Orte zuſammen kommt. 2) zrkſ. Z., wund liegen: ich habe mich aufgelegen.

Āuflispeln, unth. Z. mit haben, uneig. für leiſe rege werden.

Āufloben, th. Z., durch vieles Loben einer Sache

Digitized by Google

zur wirklichen Anſchaffung oder Annehmung derſelben bewegen: einem etwas aufloben.

Auflocken, th. Z., in die Hohe locken, zur Thatigkeit, zur Theilnahme locken.

Auflockern, th. Z., locker machen, etwas durch Lockermachen der Theile ausdehnen: die Erde, die Betten.

Auflodern, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe lodern, mit ſchneller und leichter Flamme in die Hohe brennen: die Flamme loderte hoch auf; uneig., leicht in Hitze, in Feuer gerathen. Zuweilen auch thätig in uneigentlicher Bedeutung, für ſchnell aber bald vorubergehend anfeuern, anreizen.

Auflöffeln, th. Z., mit dem Löffel oder auf den Loffel nehmen, und mit Loffeln alles aufeſſen.

Auflosbar, E. u. U. w., was aufgeloſet werden kann.

Auflöſemittel, ſ., ein Mittel, welches zähe Unreinigkeiten im Korper aufloſet und abführt.

Auflöſen, 1) th. Z., was zugebunden iſt, offnen, trennen: einen Knoten, die Bande, und bildlich vom Schlafe, die Glieder nach dem Gebrauch, nach der Anſtrengung und Anſpannung gleichſam loſen, ſie ausruhen laſſen; uneig., in ſeine Beſtandtheile zerlegen durch Hülfe eines dazu dienlichen Mittels, beſonders bei den Scheidekunſtlern: Metalle, Salze, einen Satz in ſeine Theile, Begriffe auflöſen (analyſiren). Bildlich gebraucht man aufgelöſet werden, für ſterben. In engerer Bedeutung, feſte oder zähe Theile trennen, flüſſig machen: die Sonne löſet das Eis auf; das Glauber-Salz löſet die Unreinigkeiten im Magen auf, daher auflöſende Mittel; in noch engerer Bedeutung, die Theile eines feſten Korpers mittelſt eines flüſſigen Auflöſungsmittels ſo trennen, daß ſich dieſelben mit dem Auflosungsmittel innig verbinden, und mit ihm einen vollig gleichartigen Korper ausmachen: das Salz im Waſſer, den Zucker mit Milch auflöſen; daher der bildliche Ausdruck: in etwas aufgeloſet ſeyn, fur ganz davon umgeben ſeyn, z. B. aufgeloſet in Wonne. In weiterer Bedeutung, das, was dunkel iſt, was aufgefunden und deutlich gemacht werden ſoll, durch Zerlegung und Betrachtung ſeiner Theile auffinden und deutlich machen: ein Räthſel; eine Aufgabe, einen Zweifel auflöſen, ihn heben; eine natürliche oder geſellſchaftliche Verbindung trennen: die Ehe, ein Kriegsheer. 2) zrckf. Z., ſich aufloſen, als ein feſter Korper in ſeinen Theilen ſo getrennt und mit einem flüſſigen Auflöſungsmittel ſo innig verbunden werden, daß er mit dieſem nur Einen Korper bildet: das Salz löſet ſich auf; auch bloß fur flüſſig werden; das Eis löſet ſich in der Sonne auf; nach und nach bekannt und deutlich werden, von dem, was vorher verborgen und dunkel war: dieſes Rathſel wird ſich ſchon auflöſen; in einen andern Zuſtand gleichſam durch eine Verwandlung ubergehen: ſein ſtummer Schmerz loſte ſich endlich in wohlthätige Thränen auf.

Auflöslich, E. u. U. w., was aufgelöſet werden kann, beſonders uneigentlich.

Auflöſung, w., die Handlung des Auflöſens: eines Knotens, eines Satzes, eines Begriffes (Analyſe). Die Auflöſung des Unendlichen, derjenige Theil der hohern Rechenkunſt, welcher die allgemeinen Eigenſchaften der Größen zu beſtimmen ſucht, wobei die Großen unbeſtimmbar groß und klein gedacht werden; die Auflosung eines Räthſels, einer Aufgabe. Seiner Auflöſung entgegen ſehen, ſeinem Tode. In der Scheidekunſt, ein flüſſiger Körper, der einen andern aufgeloſeten in ſich aufgenommen hat. Die Auflöſungsbegebenheit, diejenige Begebenheit in einer Erzahlung, durch welche die Auflosung oder Entwickelung bewirkt wird (Kataſtrophe); die A-kraft, in der Scheidekunſt, die Kraft eines Stoffes, einen andern aufzuloſen; die A-kunſt, die Wiſſenſchaft, aus erkannten Wahrheiten unbekannte zu finden (Analyſe); die A-lehre, derjenige Theil der Vernunftlehre, der das ganze, von dem Inhalte und den Gegenſtänden der Vorſtellungen unabhängige Geſchaft des Verſtandes und der Vernunft in ſeine Urſtoffe auflöſet; die Lehre, Meinung mancher alterer Naturforſcher, daß die Ausdünſtung als eine wahre Auflöſung des Waſſers in der Luft zu betrachten ſey; das A-mittel, in der Scheidekunſt, derjenige Körper, der bei der Auflöſung am wirkſamſten iſt und den andern in ſeine Zwiſchenraume aufnimmt; ein auflöſendes Mittel, das zahe Unreinigkeiten ꝛc. im Korper aufloſet.

Auflöthen, th. Z., mittelſt eines Lothes auf etwas befeſtigen: einen Knopf auflothen; das Loth wieder aufſchmelzen.

Auflüften, th. Z., ein wenig lüften, dann auch, ein wenig in die Hohe heben und dadurch Luft verſchaffen.

Auflügen, th. Z., für andichten: einem, mir, dir, einem etwas auflügen, ihn eine Unwahrheit glauben machen.

Auflummeln, zrckf. Z., ſich (mich, dich) auflummeln, ſich auf ungeſittete plumpe Art auf etwas lehnen, ſtützen.

Auflüpfen, th. Z., ein wenig in die Höhe heben, luften.

Aufmachen, 1) th. Z., öffnen: die Thür, das Fenſter, den Schrank, die Hand, den Mund, die Augen, das Buch, einen Brief, eine Nuß, eine Flaſche. Bei den Buchbindern bedeutet es, die durchs Leimwaſſer gezogenen Bogen aus einander legen und glatt ſtreichen. In den Eiſenhütten aufſtechen; eine Sache auf die andere befeſtigen; in die Höhe machen: das Kleid aufmachen; machend vornehmen: was wollen ſie dieſe Nacht aufmachen? 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufmachen, ſich in die Höhe machen, aufſtehen; beſonders vom Antritt einer Reiſe; wir wollen uns früh aufmachen, und uneig., für auftreten, ſich bereit zu etwas machen, entſtehen.

1. **Aufmahlen**, th. Z., von mahlen, auf der

Digitized by Google

Mühſe. In dem Mittelworte der vergangenen Zeit, aufgemahlen. Durch Mahlen alle machen: das Getreide.

2. Aufmahlen, th. Z., von mahlen, mit Farben darſtellen, in dem Mittelworte der vergangenen Zeit, aufgemahlt, vermahlen, alle Farben beim Mahlen verbrauchen; von Neuem mahlen, auffriſchen: ein Gemählde.

Āufmahnen, th. Z., ermahnen, ermuntern: einen; dann für aufbieten, auffordern.

Āufmandeln, ſ. Aufmangeln.

Āufmangeln, th. Z., von Neuem mangeln (bei Andern aufmandeln): ein Stück Wäſche aufmangeln.

Āufmarſch, m., -es, der Marſch, nach einem höhern Orte hinan, oder auch nur der Marſch in Reihe und Glied. Aufmarſchiren, aufziehen, anſchreiten (beide halbdeutſch).

Āufmaß, ſ., -es, dasjenige, was beim Meſſen trockner Körper über das eigentliche Maß iſt, wenn dieſes nicht abgeſtrichen wird.

Āufmäſten, th. Z., zum künftigen Gebrauch mäſten: Schweine.

Āufmauern, th. Z., in die Höhe mauern: eine Wand; durch Mauern verbrauchen: allen Kalk.

Āufmeckern, th. Z., durch Meckern, in eig. und uneig. Bedeutung, aufwecken: einen.

Āufmeißeln, th. Z., mit Hülfe des Meißels öffnen; mit Hülfe des Meißels auf der Oberfläche einer Sache hervorbringen: eine Vertiefung, eine Verzierung.

Āufmengen, th. Z., bei den Schäfern, das fünfte oder ſechste Schaf, je nachdem es ausgemacht iſt, zur Schäferei des Herrn hinzuthun; ſo viel als vermengen, darunter mengen: den Hafer mit Häckſel aufmengen, von Neuem mengen.

Āufmengſel, ſ., -s, etwas, das aus verſchiedenen Stoffen, Gegenſtänden zuſammengemengt iſt.

Āufmerken, 1) unth. Z., mit dem Verſtande mittelſt der Sinne auf etwas vorzüglich achten, ſeine Vorſtellungskraft auf etwas richten: merke auf! 2) th. Z., aufzeichnen, aufſchreiben, damit es nicht vergeſſen werde: ein Wort, eine Sache.

Āufmerker, m., -s, eine Perſon, die auf etwas aufmerkt, und die etwas aufmerkt, aufzeichnet.

Āufmerkſam, E. u. U. w., mit dem Verſtande mittelſt der Sinne auf etwas ausſchließlich achtend, und darin eine gewiſſe Fertigkeit beſitzend: aufmerkſam ſeyn auf einen, mich, dich; aufmerkſam zuſehen, zuhören, einen auf etwas aufmerkſam machen.

Āufmerkſamkeit, w., die abſichtliche und ausſchließliche Richtung ſeiner Sinne und ſeines Verſtandes auf einen Gegenſtand, und die Fertigkeit darin; aufmerkſames Betragen gegen Andre, die Aufmerkſamkeit auf alles, wodurch man ſich ihnen verbindlich machen kann, und eine einzelne Äußerung derſelben: für dieſe Aufmerkſamkeit bin ich Ihnen ſehr verbunden; auch in der Mehrzahl: durch ſolche kleine Aufmerkſamkeiten macht man ſich ſehr beliebt.

Āufmeſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Meſſen), in der Landwirthſchaft, das aufgedroſchene Getreide meſſen und auf den Boden oder Speicher in Verwahrung bringen: einem funfzig Scheffel Korn aufmeſſen laſſen.

Āufmiſchen, th. Z., durch neue Miſchung eine Sache wieder ergänzen: den Wein, ein Faß Wein; eine Flüſſigkeit mit ihrem Bodenſatze wieder unter einander miſchen: die Arzenei aufmiſchen.

Āufmögen, unth. Z., in die Höhe mögen, ein Zeitwort, bei welchem ein anderes, nämlich ſtehen ꝛc. verſchwiegen wird: er mag noch nicht auf, nämlich ſtehen.

Āufmummen, th. Z., was vermummt iſt, zum Vorſchein bringen, entblößen. So auch ſich (mich) aufmummen, das, womit man ſich vermummt hatte, zurückſchlagen, und ſich in ſeiner Geſtalt zeigen.

Āufmunterer, m., -s, der Andre zu etwas aufmuntert.

Āufmuntern, th. Z., munter machen: einen, mich vom Schlafe; uneig., das Gemüth, heiter machen; in weiterer Bedeutung, zu lebhafter Thätigkeit bewegen: einen zur Beharrlichkeit im Guten, zum Fleiß aufmuntern.

Āufmunterung, w., die Handlung des Aufmunterns; dasjenige, wodurch man Andre aufzumuntern ſucht.

Āufmünzen, th. Z., durch Münzen verbrauchen: alles Gold und Silber aufmünzen.

Āufmurren, th. Z., durch lautes Murren aufwecken: einen.

Āufmüſſen, unth. Z. mit haben, in die Höhe müſſen, ein Zeitwort, bei welchem ein anderes verſchwiegen wird: er muß auf, nämlich ſtehen; die Thür muß auf, nämlich gemacht werden, geöffnet werden.

Āufmuthen, th. Z., muthig machen und antreiben.

Āufmutzen, th. Z., uneig., als einen großen Fehler anrechnen, beſchreiben und tadeln: einem, mir, etwas aufmutzen; der Aufmutzer, -s, eine Perſon, die etwas aufmutzt; in uneigentlicher Bedeutung, ein Trödler, ſo wie eine Aufmutzerinn, eine Putzmacherinn, Haubenſteckerinn.

Āufnageln, th. Z., mit einem Nagel oder mit Nägeln auf etwas befeſtigen: ein Brett.

Āufnagen, th. Z., durch Nagen öffnen, durch Nagen ein Loch in etwas machen; nagend allmählig verzehren.

Āufnähen, th. Z., durch Nähen auf etwas befeſtigen: einen Flicken aufnähen; durchs Nähen verbrauchen: allen Zwirn.

Āufnahme, w., die Handlung des Aufnehmens, beſonders in den uneigentlichen Bedeutungen: die Aufnahme einer Geldſumme, eines Reiſenden, eines Freundes, eine gute, ſchlechte Aufnahme, ſo auch, die Aufnahme in eine Geſellſchaft, die Aufnahme an Kindes Statt; die Verbeſſerung des äußern Zuſtandes, das Anſehen: in Aufnahme kom-

Digitized by Google

men, eine Sache, einen Ort in Aufnahme brinaen.

Āufnahmeſchein, m., ein Schein, durch welchen die Aufnahme in eine Geſellſchaft und zum Genuß ibeer Rechte und Vortheile, beſonders aber die Aufnahme als Glied auf einer hohen Schule bewieſen wird (Matrikel); Aufnahmsfähig und A-swurdig, E. u. U. w., fähig, würdig in irgend eine Geſellſchaft aufgenommen zu werden.

Āufnähren, th. Z., durch Reichung der nöthigen Nahrungsmittel groß ziehen; überhaupt für erziehen: einen, ihn, ſie.

Āufnaſchen, th. Z., alles naſchen, was da iſt; zu Näſchereien verbrauchen: ſein Geld.

Āufnaſen, th. Z., in den Huttenwerken, die Naſe der Forme öffnen (ſ. Naſe); uneig., einem etwas auf die Naſe binden, d. h. ihm etwas weis machen: einem etwas aufnaſen.

Āufnehmen, unregelm. (ſ. Nehmen), 1) th. Z., in die Hohe nehmen, hinaufnehmen: etwas von der Erde. Bei den Buchdruckern, die abgedeuckten Bogen nach der Buchſtabenfolge zu ſechs odee wenigern Bogen in Lagen bringen und aus mehrern ſolchen Lagen einen vollſtändigen Abdruck der Schrift (ein Exemplar) zuſammenlegen. Auch was man fahren oder fallen ließ, wieder in die Hohe nehmen; davon die uneigentliche Redensart: den Faden der Erzahlung wieder aufnehmen, d. h. wieder fortfahren, wo man aufhorte. Bei den Jägern, in weiteeer Bedeutung, durch den Geruch gleichſam aufnehmen, vom Leithunde gebraucht: eine Fährte wohl aufnehmen, die verlangte Fähete bald finden und von andern unterſcheiden. Uneig., bei den Feldmeſſern, ein Feld, eine Gegend, einen Wald aufnehmen, ausmeſſen und in verkleinertem Verhältniß in einen Riß bringen; zu ſich in Verwahrung nehmen, übernehmen. In den Rechten einiger Gegenden, ein Gut aufnehmen, in Verwahrung nehmen. In den Bergwerken, eine Zeche aufnehmen, ſie übernehmen, um ſie zu bauen, und einen Stollen aus dem Freien aufnehmen, ihn ganz neu bauen. Fernee: Geld aufnehmen, borgen; eine Rechnung aufnehmen, ſie umſtändlich ablegen laſſen; ein Verzeichniß, ein gerichtliches Verhor aufnehmen, es niederſchreiben, zu Papier bringen; in eine Verbindung, Geſellſchaft aufnehmen: einen Fremden, einen Gaſt bei ſich aufnehmen, beherbergen und bewirthen; einen herrlich, gaſtfreundlich aufnehmen; zum Bürger, zum Mitgliede einer Geſellſchaft, einen an Kindes Statt aufnehmen, einen Lehrling aufnehmen, in die Lehre nehmen; in weiterer Bedeutung von lebloſen Dingen bei Dichtern: der kühle Wald nahm uns in ſeinen wohlthätigen Schatten auf; in engerer und noch uneigentlicherer Bedeutung, etwas in ſich aufnehmen, es mit ſich ſo innig verbinden, daß beide nur einen Körper ausmachen, und einerlei Raum einnehmen: das Waſſer nimmt das Salz in ſich auf; von einer gewiſſen Seite betrachten und den Eindruck außern, den eine Sache macht: etwas gut, hoch, günſtig aufnehmen; etwas als Scherz, Ernſt aufnehmen; es mit einem aufnehmen, ſich mit einem in einen Zweikampf, und in weiterer Bedeutung, in irgend einen Streit, Wettkampf einlaſſen. In den Rechten, einen angeſetzten Gerichtstag aufnehmen, ihn aufheben. 2) unth. Z. mit haben, zunehmen, wachſen. Daher der Ausdruck der Jäger, nach welchem ſie aufnehmen, für empfangen, trachtig werden, gebrauchen: der Hund, das Wild nimmt auf. 3) zrckf. Z., ſich (mich) aufnehmen, zunehmen, wachſen in uneigentlicher Bedeutung, ſeine äußeren Umſtande verbeſſeen: ich nehme mich jetzt etwas auf.

Āufnehmenswerth und **Ā-würdig**, E. u. U. w., werth, würdig aufgenommen zu werden.

Āufnehmer, m., -s, einer, der etwas aufnimmt; in den Papiermühlen, derjenige, der die Papierbogen von dem Filz nach dem Peeſſen abnimmt und ſie auf ein ſchräg liegendes Brett aus einander legt.

Āufnehmungswerth und **Ā-würdig**, E. u. U. w., weeth oder würdig aufgenommen zu weeden.

Āufneſteln, th. Z., die Neſtel öffnen, auflöſen; in die Hohe neſteln oder knüpfen: einen Dieb aufneſteln, aufhängen. So auch ſich (mich) aufneſteln, ſich aufhangen.

Āufnicken, unth. Z. mit haben, im Nicken, im Schlafen mit nickendem Kopfe auf etwas ſtoßen.

Āufnieten, th. Z., bei den Metallarbeitern, mit Nieten auf etwas befeſtigen.

Āufnippen, th. Z., durch Nippen alle machen.

Āufniſteln, 1) th. Z., mit einigem Geräuſch auflockeen, aufſchutteln: das Stroh im Bette; 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufniſteln, ſich vom oder aus dem Bette, gleichſam als einem Neſte, mit Mühe eeheben, von kranken und ſchwachen Perſonen.

Āufnöthigen, th. Z., zur Annehmung einer Sache nothigen, zwingen: einem, mir etwas; durch Überredung, Hoflichkeit ꝛc. zur Annehmung einer Sache bewegen; einem ein Geſchenk.

Āufopfern, th. Z., als ein Opfee hingeben, in uneigentlichen Bedeutungen, und zwar, dem Tode odee Schickſal überliefeen: er hat mich ſeinem Ehrgeize aufgeopfert; ſich einer Sache zum Beſten eines Andern oder des Ganzen begeben: einem ſein Vermögen aufopfern, zu ſeinem Beſten hingeben; ſich (mich) aufopfern, ſein Vermogen, ſeine Krafte, ſeine Geſundheit, ſein Leben ſelbſt füe das Beſte einer Perſon, einer Sache hingeben: ſich dem Vaterlande aufopfern.

Āufopferung, w., M. -en, die Handlung des Aufopferns; dasjenige, was man aufopfeet.

Āuforgeln, th. Z., auf der Orgel vorſpielen; durch Spielen auf der Orgel aufwecken: einen, mich.

Āufpacken, th. Z., eine Laſt, oder als eine

Laſt auf etwas legen, in die Höhe packen: Waaren auf den Wagen; einem viel aufpacken, eig., viel zu tragen auflegen, und uneig., ein mühſames, ſchweres Geſchäft auftragen; auf ſeinem Wege antreffen und mit ſich nehmen: einen auf der Straße aufpakken; was zugepackt iſt, aus einander nehmen, öffnen: einen Ballen.

Aufpapern, ſ. Aufplappern.

Aufpappen, th. Z., mit Pappe, Kleiſter, auf etwas befeſtigen: ein Blatt Papier; in der Kinderſprache, für aufeſſen, eig., die Pappe, den Brei aufeſſen; mit Pappe oder Brei groß ziehen: ein Kind (aufpäppeln).

1. Aufpaſſen, th. Z., von paſſen, d. h. meſſen, machen, daß eine Sache gut auf die andre paſſe, oder ſchließe; auch verſuchen, ob ſie gut auf die andre paßt: einen Deckel auf die Doſe, den Kaſten, einen Hut.

2. Aufpaſſen, unth. Z. von paſſen, lauern, warten, auf etwas merken, und auf eines Befehl paſſen: einem aufpaſſen, ihm aufwarten; für auflauern, in der Abſicht von dem Andern etwas Nachtheiliges zu entdecken, beſonders aber ihm zu ſchaden: man hat ihm ſchon lange aufgepaßt.

Aufpaſſer, m., -s, eine Perſon, die auf etwas aufpaßt, beſonders in übler Abſicht; dann auch einer, der den Andern betreffende Dinge in Erfahrung zu bringen ſucht, um ſie zu ſeinem oder Andrer Vortheil zu benutzen (Spion). In manchen Städten auch einer, der an den Thoren Acht geben muß, daß nichts Verbotenes ꝛc. eingebracht werde. In der Naturbeſchreibung, eine Art Rennkäfer, der den Raupen und Kerbthieren aufpaßt, und die letzten ſelbſt im Fluge wegfängt.

Aufpatſchen, unth. Z. mit ſeyn, patſchend auf etwas fallen, ſchlagen.

Aufpauken, 1) th. Z., auf den Pauken vortragen; uneig., durch Pauken, d. h. heftiges Schlagen, Pochen öffnen; durch Pauken, eig. und uneig., aufwecken: einen; 2) unth. Z., uneig., mit dumpfem Getoſe aufſchlagen.

Aufpauſchen und Aufpauſen, ſ. Aufbauſchen, Aufbauſen.

Aufpeitſchen, 1) unth. Z., derb peitſchen; 2) th. Z., durch Peitſchenhiebe zum Aufſtehen bewegen: ein Thier.

Aufpelzen, unth. Z., auf etwas pelzen, derb pelzen, d. h. ſchlagen.

Aufpfählen, th. Z., auf einen Pfahl ſtecken, befeſtigen.

Aufpfeifen, 1) th. Z., auf der Pfeife vortragen; durch Pfeifen aufwecken, ermuntern: einen; 2) unth. Z., auf der Pfeife blaſen, hören laſſen, und uneig.: einem zu jeder Zeit aufpfeifen, immer zu ſeinen Dienſten ſeyn.

Aufpflanzen, th. Z., in die Höhe pflanzen, in uneigentlicher Bedeutung: die Fahnen aufpflanzen, mit aufgepflanzten Flintenſpießen anrücken, die Kanonen aufpflanzen, aufführen.

Aufpflegen, th. Z., durch Pflege in die Höhe bringen: Pflanzen; uneig., durch Pflege, d. h. ſorgſame Wahrnehmung kräftig, wirkſam werden laſſen.

Aufpflöcken, th. Z., mit Pflöcken auf etwas befeſtigen.

Aufpflücken, th. Z., pflücken und auf etwas legen; dann, Alles pflücken, was da iſt.

Aufpflügen, 1) unth. Z., auf etwas pflügen, im Pflügen auf etwas gerathen; 2) th. Z., durch Pflügen in die Höhe bringen: einen Stein, alte Münzen; durch Pflügen öffnen: die Erde, den Boden.

Aufpfropfen, th. Z., auf etwas pfropfen: einem Wildlinge ein echtes Reis aufpfropfen; uneigentlich im Bauweſen, von eingegrabenen alten Säulen das Brauchbare über der Erde, wo ſie noch nicht verfault ſind, abſchneiden und auf neu eingegrabene Klötze ſetzen.

Aufpichen, th. Z., mit Pech auf etwas befeſtigen.

Aufpicken, th. Z., mit dem Schnabel ergreifen und aufnehmen; mit dem Schnabel öffnen, aufhacken; pickend verzehren.

Aufpinſeln, th. Z., mit dem Pinſel auftragen; von Neuem pinſeln: die Stube.

Aufpipen, th. Z., durch Pipen aufwecken: einen.

Aufpiſſen, unth. Z., auf etwas piſſen.

Aufplappern, th. Z., durch Plappern, lautes und vieles Reden aufwecken: einen, mich.

Aufplärren, th. Z., durch Plärren aufwecken: einen.

Aufplatſchen, unth. Z. mit ſeyn, platſchend auf etwas fallen.

Aufplätten, th. Z., von Neuem plätten: ein Hemde, ein Halstuch.

Aufplatzen, unth. Z. mit ſeyn, durch Platzen geöffnet werden: die Bretter platzen auf, die Kartoffeln ſind im Kochen aufgeplatzt; in die Höhe platzen, platzend in die Höhe fahren.

Aufplätzen, th. Z., aufplatzen machen: Schoten.

Aufplaudern, th. Z., durch lautes Plaudern aufwecken: einen.

Aufplumpen, unth. Z. mit ſeyn, plumpend auf etwas fallen.

Aufpochen, 1) unth. Z., auf etwas pochen; 2) th. Z., durch Pochen, Klopfen öffnen: die Thür.

Aufpoltern, th. Z., durch Poltern aufwecken: einen.

Aufpoſaunen, th. Z., durch Blaſen auf der Poſaune erwecken: einen.

Aufprägen, th. Z., durch Prägen darauf bringen: ein Bildniß; auch uneigentlich, durch Prägen zu Münzen verbrauchen: alles vorräthige Silber.

Aufprallen, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas prallen; in die Höhe, aufwärts prallen; prallend auffahren, ſich öffnen.

Aufpraſſeln, unth. Z., praſſelnd in die Höhe fahren, praſſelnd aufſteigen: ein aufpraſſelndes Feuer; praſſelnd auffahren, ſich öffnen.

Aufpraſſen, th. Z., durch Praſſen verſchwenden, verpraſſen.

Aufprellen, th. Z., aufprellen machen, in die Höhe prellen.

Aufpreſſen, th. Z., auf die Oberfläche einer

Digitized by Google

Sache preſſen, ſtark drücken; von Neuem preſſen, mittelſt der Preſſe einen neuen Glanz geben: Zeuge, Tücher; durch Preſſen auf einer Sache hervorbringen, aufdrucken: den Beſuch- und Meldekarten eine Verzierung aufpreſſen; durch Preſſen öffnen, entzwei preſſen; alles preſſen, was zu preſſen da iſt.

Aufſprickeln, th. Z., durch Prickeln, Stechen mit einem Stachel zum Aufſtehen bewegen: einen.

Aufſproben, th. Z., zur Probe aufſetzen, um zu ſehen, wie es ſteht oder ſitzt: einem, ihm, ihr einen Hut, eine Haube, einen Aufſatz.

Aufſprotzen, th. Z., auf den Protzwagen bringen: eine Kanone.

Aufſprudeln, unth. Z., ſo viel als aufbrudeln.

Aufſprügeln, th. Z., durch Prügeln zum Aufſtehen bewegen: einen.

Aufſpudern, th. Z., von Neuem pudern: eine Perucke; durch Pudern verbrauchen.

Aufſpuffen, 1) th. Z., durch Püffe zum Aufſtehen bewegen; Puffe oder Bauſche auf etwas machen, mit Puffen verſehen; 2) unth. Z. mit ſeyn, auf etwas fallen, daß es pufft.

Aufſpumpen, th. Z., in die Höhe pumpen; aufborgen.

Aufſpumpern, 1) unth. Z. mit haben, auf etwas pumpern, ein ſtarkes und dumpfes Geräuſch verurſachen; 2) th. Z., durch Pumpern, ſtarkes dumpfes Geräuſch aufwecken: einen.

Aufſpurren, th. Z., von Neuem reizen: eine ſchon beinahe zugegangene Wunde aufſpurren.

Aufſpurzeln, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas purzeln, fallen.

Aufſpuſten, th. Z., durch Puſten, ſtarkes Blaſen in die Höhe treiben: eine Feder.

Aufſputz, m., -es, die Handlung des Aufputzens, Aufſchmückens; dasjenige, was zum Aufputzen dient; der Aufſputzbaum, bei den Stellmachern, ein rundes Holz, welches durch die Nabe eines Rades geſteckt wird, um die Felgen, nach ihrer Vereinigung mit den Speichen, darauf zu richten, d. h. mit dem Hobel und Schneidemeſſer zu ebnen und zu putzen.

Aufſputzen, th. Z., was zum Putze einer Sache gehört, in gehörige Ordnung bringen: ein Zimmer; bei den Hutmachern, einen Hut aufputzen, ihm durch Bügeln und Glänzen wieder ein gutes Anſehen geben; von Neuem putzen, reinigen, ſäubern.

Aufſquaken, th. Z., durch Quaken aufwecken: einen.

Aufſqualmen, unth. Z., in die Höhe qualmen, als Qualm in die Höhe ſteigen.

Aufſquellen, th. Z., machen, daß etwas aufquillt: wir wollen Erbſen aufquellen.

Aufſquillen, unth. Z., nur mit ſeyn, in die Höhe quillen, vom Waſſer; durch Feuchtigkeit ausgedehnt werden: die Erbſen quillen auf.

Aufſquerlen, th. Z., von Neuem querlen, durch Querlen das untere Schwerere, das ſich geſetzt hat, herauf dringen und mit dem Übrigen gut vermiſchen.

Aufſquetſchen, th. Z., auf etwas Anderes quetſchen, mit Gewalt drücken; durch Quetſchen oder Zerquetſchen öffnen.

Aufſquiken, ſ. Aufſquaken.

Aufſquitſchen, ſ. Aufſquaken.

Aufradeln, th. Z., auf ein Rädchen wickeln: die Seide.

Aufraffen, 1) th. Z., ſchnell zuſammenfaſſen und aufheben: Obſt; uneig., ohne Wahl aufnehmen, zu ſich nehmen: Neuigkeiten; 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufraffen, ſich nach einem Fall ſchnell erheben, überhaupt, ſchnell aufſtehen, und uneig., ſich erheben; dann, ſich nach einer ſchweren Krankheit wieder erholen.

Aufragen, unth. Z. mit haben, in die Höhe ragen.

Auframmeln, th. Z., ſ. Auframmen.

Auframmen, th. Z., mittelſt der Ramme, oder überhaupt mit großer Gewalt feſt ſtoßen; durch Rammen und überhaupt mit großer Gewalt öffnen. Von geringern, aber deſto öfter wiederholten Stößen gebraucht man das verkleinernde auframmeln.

Aufranken, zrckf. Z., ſich (mich) aufranken, ſich in die Höhe ranken.

Aufränzeln, unth. Z., den Ränzel aufnehmen.

Aufrappeln, 1) th. Z., durch ein Gerappel aufwecken; 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufrappeln, ſo viel wie ſich aufraffen.

Aufraſen, unth. Z. mit haben, raſend oder wie raſend auffahren; uneig., vom Winde.

Aufraspeln, th. Z., mittelſt der Raspel öffnen, und uneig., von den Eichhörnchen ꝛc. mit den Zähnen öffnen.

Aufraſſeln, 1) unth. Z. mit haben, laut raſſeln; mit ſeyn, ſich raſſelnd öffnen; 2) th. Z., durch Raſſeln aufwecken: den Schlafenden.

Aufrauchen, 1) unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe rauchen, als Rauch in die Höhe ſteigen; 2) th. Z., durch Rauchen verbrauchen: den ganzen Tabaksvorrath.

Aufräuchern, th. Z., durch Räuchern verbrauchen; zum künftigen Gebrauche räuchern: Fleiſch, Würſte.

Aufrauhen, th. Z., auf der Oberfläche rauh, kraus machen.

Aufräumen, th. Z., in die Höhe räumen, ſtellen und dadurch Raum machen: die Bücher, die Papiere, das Zimmer, auch allein: räume ein wenig auf. Uneig., das räumt den Kopf auf, macht ihn hell und verſtändig. Im Weinbaue heißt aufräumen, die Erde um die Weinſtöcke auflockern, ehe der Saft in die Wurzeln tritt. Uneig., für plündern: die Feinde haben hier gut aufgeräumt; ſo auch für, eine Niederlage anrichten: der Feind hat in der letzten Schlacht unter unſerer Reiterei gewaltig aufgeräumt. Ferner: von Neuem räumen, was verſchüttet iſt, wieder öffnen: einen Graben, und bei verſchiedenen Handwerkern, ein Loch aufräumen, es öffnen, erweitern. Luther gebraucht aufräumen mehrmahls für aufreiben, wegraffen, in welcher Bedeutung es aber nicht mehr gewöhnlich iſt.

Aufräumer, m., -s, bei verſchiedenen Me-

Digitized by Google

tallarbeitern, ein viereckiger zugeſpitzter Stift, ein gebohrtes Loch damit zu erweitern.

Aufrauſchen, 1) unth. Z., in die Höhe rauſchen, rauſchend auffliegen; rauſchend ertönen; 2) th. Z., durch Rauſchen, Geräuſch aufwecken: einen.

Aufräuspern, th. Z., durch Räuspern in die Höhe bringen, und durch Räuspern aufwecken: einen.

Aufrechen, th. Z., mit dem Rechen in die Höhe, auf die Oberfläche bringen; durch Rechen locker machen, öffnen: das harte Erdreich.

Aufrechnen, th. Z., eine Rechnung gegen die andere halten, vergleichen und ausgleichen; zuſammenrechnen, auch herrechnen; er rechnete ihm alle die Dienſte auf, die er ihm geleiſtet haben wollte.

Aufrechnung, w., die Handlung des Aufrechnens, eig. und uneig.; in den Bergwerken, diejenige Rechnung, die der Schichtmeiſter den Gewerken ablegt, weil dann Einnahme und Ausgabe gegen einander verglichen und aufgerechnet werden.

Aufrecht, E. u. U. w., aufgerichtet, in die Höhe gerichtet, gerade: aufrecht gehen, ſtehen, ſtellen; uneig.: mein gutes Gewiſſen und die Hoffnung erhalten mich in meinem Unglücke aufrecht, laſſen mich nicht den Muth verlieren.

Aufrechterhaltung, w., die Handlung, da man etwas aufrecht erhält, eigentlich und uneigentlich.

Aufrechthaltung, w., wie Aufrechterhaltung.

Aufrecken, th. Z., in die Höhe recken: die Hand, die Finger; aufſperren, weit öffnen.

Aufreden, th. Z., durch Beredung aufſätzig machen, aufhetzen: man hat ihn dazu aufgeredet; bei den Handwerkern, einen Geſellen aufreden, ihn bereden, dem Meiſter aus der Arbeit zu gehen; einem, mir, dir etwas aufreden, ihn durch Zureden zur Annahme oder Übernehmung einer Sache bewegen.

Aufregen, th. Z., aufrühren; dann, in hohem Grade rege machen: ein plötzlich aufgeregter Haß, einem die Galle aufregen; in große Bewegung bringen: das ganze Haus; anreizen, aufmuntern: das Volk zur Empörung.

Aufregnen, unperſ. Z., auf etwas regnen: es hat durch das offen ſtehende Fenſter auf meinen Schreibtiſch geregnet.

Aufreiben, 1) th. Z., unregelm. (ſ. Reiben), durch Reiben öffnen: die Haut; ſo auch, ſich (mich) aufreiben, ſich wund reiben, ſich die Haut durch ſtarkes Reiben verletzen; durch Reiben auf eine Sache bringen: einem eine Salbe aufreiben; alles reiben, was da iſt. Uneig., ſ. tödten, vertilgen: das Heer wurde von Krankheiten und Hunger aufgerieben. So auch, ſich aufreiben, ſich zu Grunde richten, tödten: ſie haben ſich unter einander ſelbſt aufgerieben. Ferner, von Neuem reiben: bei den Tuchbereitern, ein Tuch aufreiben, es reiben, rauh machen, damit man die nackten Fäden nicht ſehe; aufwärts reiben, aufrühren: in der Landwirthſchaft wird das ausgedroſchene Getreide auf der Tenne aufgerieben oder aufgerüſſelt, wenn es mit einem Rechen, zwiſchen deſſen Zähne ein Strohwiſch geſteckt iſt, gerecht wird, und die Bäcker reiben den Teig auf, wenn ſie ihn gut unter einander bringen, damit Mehl, Waſſer und Sauerteig gehörig vermiſcht werden. 2) unth. Z. mit haben, auf etwas ſtoßen und ſich daran reiben: bei den Uhrmachern reiben die Räder auf, wenn ſie ſich am Boden oder an einander reiben.

Aufreiber, m., –s, bei den Flötenmachern, eine Art Holzbohrer, die Flöten damit auszubohren; bei den Bäckern, ein Bäckerknecht, der den Brezelteig durcharbeiten muß.

Aufreichen, th. Z., in die Höhe auf etwas reichen: einem etwas aufreichen.

Aufreifen, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe wachſen und reifen; uneig., gedeihen, zur Vollkommenheit gelangen.

Aufreihen, th. Z., auf einen Faden reihen: Perlen.

Aufreißahle, w., ſ. Draufbohrer.

Aufreißen, unregelm. (ſ. Reißen), 1) unth. Z. mit ſeyn, Riſſe bekommen, durch einen Riß, beſonders durch Gewalt getrennt, geöffnet werden: die Bretter reißen auf. 2) th. Z., durch einen Riß öffnen: eine Naht, und in weiterer Bedeutung, ſchnell und mit Gewalt öffnen: das Fenſter, die Thür, eine Wunde, den Acker aufreißen, pflügen. Uneig., weit öffnen: die Augen vor Verwunderung aufreißen, das Maul; in die Höhe reißen, ſchnell in die Höhe ziehen oder heben: die Tuchmacher reißen das Tuch auf, wenn ſie es mit der Karde rauhen, und den Unrath des Filzes herausreißen; ferner: von reißen, d. h. zeichnen, einen Aufriß von einem Gebäude verfertigen, der es der Höhe nach darſtellt. In der Wappenkunſt heißt aufreißen ebenfalls, ein Wappen zeichnen, ſo wie es werden ſoll. 3) zrck. Z., ſich aufreißen, und zwar ſich durch einen Riß trennen; ſich ſchnell erheben: ſchnell riß ich mich auf.

Aufreiten, unregelm. (ſ. Reiten), 1) unth. Z. mit ſeyn, aufwärts, in die Höhe reiten; in Reihe und Glied, vor jemand, oder auf einen Platz reiten; 2) zrck. Z., ſich (mich) wund reiten.

Aufreizen, th. Z., durch Reizen in Bewegung bringen: Begierden in einem, einen zum Zorn aufreizen.

Aufrennen, unregelm. (ſ. Rennen), 1) th. Z. mit ſeyn, aufwärts rennen, in die Höhe rennen; im Rennen, d. h. im ſchnellen Lauf auf etwas gerathen und ſitzen bleiben; 2) th. Z., regelm., bei Andern auch unregelm., durch Rennen oder im Rennen öffnen: eine Thür. Uneig. und ſprichw.: er iſt ſo dumm, daß man Thüren mit ihm aufrennen kann. Dann auch, wund rennen: ſich (mir) die Stirn aufrennen, ſo mit der Stirn anrennen, daß ſie verwundet wird. In den Schmelzhütten, das Loch in dem Stiche mit dem Stecheiſen öffnen.

Āufrichten, 1) th. Z., etwas in die Höhe richten, beſonders von Werken der bildenden Künſte, für erbauen, errichten: ein Gebäude, ein Denkmahl, eine Ehrenſäule. Uneig., den Grund zu einer Sache legen, ſtiften: eine neue Kriegsſchar, ein Bündniß, Freundſchaft mit jemand (beſſer errichten); was als niedergeworfen, niedergedrückt, in uneigentlicher Bedeutung, gedacht wird, durch allerlei Mittel aus dieſer Lage gleichſam in die Höhe bringen: einen Niedergeſchlagenen, einen Betrübten aufrichten. 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufrichten, ſich aus einer liegenden oder gedrückten Lage in eine aufrechte Stellung bringen: ich konnte mich kaum aufrichten.

Āufrichtig, E. u. U. w., echt, unverfälſcht: ein aufrichtiger Wein. Am meiſten aber von Menſchen, [ohne Verſtellung, ſeine wahren Geſinnungen unverfälſcht äußernd: aufrichtig reden und handeln, ein aufrichtiger Menſch, Freund.

Āufrichtigkeit, w., die echte Beſchaffenheit einer Sache, einer Waare, beſonders eines Menſchen.

Āufriechen, th. Z., durch den Geruch in die Höhe, in ſich ziehen.

Āufriegeln, th. Z., den Riegel zurückziehen und dadurch öffnen: eine Thur, das Zimmer aufriegeln.

Āufringeln, 1) th. Z., in die Höhe ringeln, in Ringel aufwickeln: das Haar; auf einen Körper ringeln, die Ringel auf einen Körper, z. B. einen Stab, ſchieben; aus einander ringeln; 2) zrckf. Z., ſich aufringeln, ſich in die Höhe ringeln: ſein Haar ringelt ſich von ſelbſt auf.

Āufringen, unreg. (ſ. Ringen), 1) unth. Z., ringen in die Höhe zu kommen, ſich zu erheben; 2) th. Z., auf oder an einen Ring bringen, ſtecken; 3) zrckf. Z., ſich aufringen, ſich mit groſſer Anſtrengung bemühen in die Höhe zu kommen, eig. und uneig.: ich rang mich vom Boden auf.

Āufriß, m., –ſſes, M. –ſſe, die Abzeichnung einer Sache, ſo wie ſie ſich zeigt, wenn man vor derſelben ſteht; der dadurch entſtandene Riß ſelbſt: der Aufriß eines Gebäudes, eines Wohnhauſes, einer Kirche. So auch in der Gröſſenlehre, der Aufriß eines gleichſchenkeligen Dreiecks, eines rechtwinkeligen Vierecks (Conſtruction).

Āufritzen, th. Z., Ritze in etwas machen, durch einen Ritz öffnen: die Haut.

Āufröcheln, 1) unth. Z. mit haben, einen röchelnden Laut ertönen laſſen, laut röcheln; 2) th. Z., durch lautes Röcheln aufwecken: einen.

Āufrocken, th. Z., auf den Rocken bringen, anlegen: Flachs aufrocken (aufwocken).

Āufröhren, th. Z., eine verſtopfte Röhre wieder öffnen: die Waſſerleitung.

Āufrollen, 1) th. Z., auf oder um etwas rollen: ein Stück Zeug, Papier aufrollen; dann, in die Höhe rollen: den Vorhang; aus einander rollen: ein Stück Zeug, eine Landkarte; von Neuem rollen: Tiſchzeug, wenn es ſchon gebraucht, aber nicht beſchmuzt iſt. 2) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe gerollt werden. Der Vorhang rollt auf. 3) zurückſ. Z., ſich aufrollen, ſich von ſelbſt in die Höhe, oder um etwas rollen, und aus einander rollen.

Āufroſten, unth. Z. mit ſeyn, durch den Roſt auf etwas befeſtiget werden.

Āufröſten, th. Z., von Neuem röſten.

Āufrücken, unth. Z. mit ſeyn, in Ordnung, in Reih' und Glied und im gleichmäßigen Schritt ſich vorwärts bewegen (aufmarſchiren); in die Höhe rücken: bei den Fiſchern, den Schleifhamen aufrücken, ihn in die Höhe ziehen; in der Landwirthſchaft, die Beete aufrücken, ſie in der Mitte erhöhen, ihnen gleichſam einen Rücken machen; ſo auch, den Acker aufrücken; von Neuem mit Tadel erwähnen und vorwerfen: einem etwas, ſeine Fehler, die erwieſenen Wohlthaten aufrücken.

Āufrudeln, th. Z., in manchen Gegenden für aufrühren: das Pflaumenmuß im Keſſel.

Āufrudern, unth. Z. mit ſeyn, aufwärts gegen den Strom rudern; ſo rudern, daß das Fahrzeug auf etwas geräth und ſitzen bleibt.

Āufruf, m., –s, die Handlung des Aufrufens, Auffoderung, etwas zu thun, zu leiſten: der Aufruf der Gläubiger, ſich mit ihren Schuldfoderungen zu melden; eine Schrift, Bekanntmachung, durch welche man zu etwas aufruft.

Āufrufen, unregelm. (ſ. Rufen), 1) th. Z., zum Aufſtehen rufen; uneig., auffodern etwas zu leiſten, zu thun: einen Schüler in der Schule aufrufen, die Unterthanen zur Vertheidigung des Vaterlandes; 2) unth. Z., einen Ruf von ſich hören laſſen, wie aufſchreien: er rief laut auf.

Āufruhen, unth. Z. mit haben, ſo wie aufliegen, auf etwas ruhen.

Āufrühmen, th. Z., eine Sache anrühmend aufnöthigen: einem, mir.

Āufruhr, m., –es, thätliche Widerſetzlichkeit einer Menge, die ſich auf eine unordentliche, wilde und tobende Weiſe äuſſert, und die bisherige Lage der Dinge umkehrt, ſie möge gegen die höchſte Landesobrigkeit, oder gegen untergeordnete Befehlshaber gerichtet ſeyn: einen Aufruhr erregen, anfangen, anſtiften, dämpfen.

Āufrühren, th. Z., eig., den Bodenſatz eines flüſſigen Körpers durch Rühren wieder herauf bringen: die Hefen, das Waſſer; uneig., die Unterthanen oder Untergebenen zur thätlichen Widerſetzlichkeit gegen ihre Obrigkeit oder Vorgeſetzten verleiten, und in weiterer Bedeutung, in heftige Bewegung bringen: die Leidenſchaften; dann, von Neuem erwähnen, von Neuem in Anregung bringen: einen alten Streit wieder aufrühren.

Āufrührer, m., –s, ſowohl derjenige, der zum Aufruhr verleitet, als auch derjenige, der ſich zum Aufruhr verleiten läßt.

Āufrühreriſch und **Āufrühriſch**, E. u. U. w., im Aufruhr begeiffen, zum Aufruhe geneigt, dazu führend: ein aufruhriſches Volk, aufrühriſche Geſinnungen, Bewegungen, Handlungen, Schriften.

Āufruhrſinn, m., ein aufrühriſcher Sinn, aufrühriſche Geſinnung, die zu Aufruhr führt: der Ā-ſtiſter, einer, der Aufruhr erregt (Tumultuant); Ā-ſüchtig, E. u. U. w., zum Aufruhr höchſt geneigt; Ā-voll, E. u. U. w., voller Aufruhr, voll heftiger Bewegung.

Āufrumpeln, 1) unth. Z. mit haben und ſeyn, mit Rumpeln aufſtoßen, auf etwas rumpeln; 2) th. Z., durch Rumpeln aufwecken: einen.

Āufrunzeln, th. Z., die Runzeln aus einander biegen, wegſchaffen. Uneig., die Stirne aufrunzeln.

Āufrupſen, th. Z., duech Rupfen in die Höhe bringen; bei den Hutmachern, den Hut aufrupſen, ihn mit Fiſchhaut reiben, damit nur das kurze ſteife Haar bleibe.

Āufrüſſeln, th. Z., durch Rüſſeln oder Rütteln locker machen, von Stroh und ähnlichen Körpern.

Āufruſten, 1) unth. Z., ein Gerüſt aufführen, bei den Maurern, Zimmerleuten und andern Handwerkern; 2) th. Z., mit beträchtlichen Zubereitungen einrichten, zurecht machen: ein Zimmer.

Āufrutſchen, unth. Z. mit ſeyn, im Rutſchen auf etwas gerathen.

Āufrutteln, th. Z., durch Rütteln in die Höhe bringen, aufwecken: einen aus dem Schlaſe; durch Rütteln locker machen: das Stroh; uneig., mit Gewalt zu etwas antreiben.

Āufrütten, th. Z., in der höhern Schreibart, in die Hohe rütten, rücken, aus ſeiner Stelle bewegen.

Āuf's, das Verhältnißwort auf mit dem Geſchlechtswort das in ein Wort zuſammengezogen: auf's Neue, ſtatt auf das Neue, auf's Beſte, für, auf das Beſte; auf's Eis gehen, für, auf das Eis gehen.

Āufſäbeln, th. Z., eig., mit dem Säbel aufhauen, öffnen, dann überhaupt aufſchneiden.

Āufſacken, th. Z., einen gefüllten Sack auf die Schulter, auf den Rücken nehmen, überhaupt eine Laſt: einen Tragekorb, ein Kind aufſacken; uneig., etwas Laſtiges, Beſchwerliches an ſich oder zu ſich nehmen; einen gefüllten Sack einem Andern zum Tragen auflegen, und uneig., ihm etwas Schweres, Läſtiges auflegen: einem, mir, dir viele Arbeit aufſacken.

Āufſäen, th. Z., auf etwas ſäen, auf ein anderes ſchon beſäetes Land ſaen: auf das Kornfeld Klee aufſaen.

Āufſagen, th. Z., laut und nach der Reihe vor Andern ſagen, beſonders etwas auswendig Gelerntes ſagen, in niedern Schulen: die Buchſtaben, das Lernſtück, das Aufgegebene; eine Verabredung oder getroffene Verbindung rückgängig machen: einem, ihm, ihr die Miethe, den Dienſt, die Freundſchaft, den Kauf, den Handel aufſagen (aufkündigen).

Āufſägen, th. Z., mittelſt der Säge öffnen; alles, was da iſt, ſagen: alles Holz.

Āufſalben, th. Z., Salbe auf etwas ſtreichen; duech Salben verbrauchen.

Āufſalzen, th. Z., Salz auf etwas ſtreuen; von Neuem ſalzen.

Āufſammeln, th. Z., aufheben und ſammeln: Nüſſe, Pflaumen, Erbſen; uneig., Neuigkeiten.

Āufſammler, m., -s, eine Perſon, die etwas aufſammelt.

Āufſaſſig, E. u. U. w., aufſätzig, widerſpänſtig (ſ. Aufſätzig).

Āufſatteln, th. Z., den Sattel auflegen und befeſtigen: das Pferd aufſatteln, auch allein für ſich: er wollte in aller Frühe aufſatteln. Uneig., für auflegen, aufbürden.

Āufſatz, m., -es, das, was aufgeſetzt wird auf einen andern Körper, ihn zu verlängern, beſonders ihn zu zieeen: bei den Waſſerkunſten diejenigen Rohren, welche auf die Hauptröhre geſetzt weeden; in der Baukunſt, die Zieeathen auf dem Hauptgeſimſe; in der Geſchützkunſt, dasjenige Meſſingblech auf dem Bodenſtucke der Kanone, mittelſt deſſen die Kanone gerichtet wird; in den Bergwerken ſind Aufſatzrohren, ſolche Röhren, mit welchen die Roheen der Kunſtgezeuge veeſtäekt weeden; bei den Nähterinnen ſind Aufſatze ſchmale eingeſchlagene Streife, die auf einige Theile des Hemdes ꝛc. aufgeſetzt werden, damit ſie beſſer halten; beſonders ein Kopfputz der Frauen und Mädchen, auch allerlei Geeäthe und Verzierungen auf geſchmückten Tafeln, ein Tiſch- oder Tafelaufſatz; auch, dergleichen Veezierungsſtücke auf Putztiſchen, Schränken ꝛc. Uneig., etwas Zuſammenhangendes und Ganzes, was man übee einen Gegenſtand aufgeſetzt, aufgeſchrieben hat: ein ſchriftlicher Aufſatz, einen Aufſatz machen, ausarbeiten, übergeben.

Āufſätzel, ſ., -s, in den Bergwerken, der obere Pumpenſtock an der Goſſe im Kunſtgeſtange, aus welchem das aufgepumpte Waſſer in einen davor ſtehenden Trog fließt.

Āufſätzig, E. u. U. w., widerſpanſtig, zuwider: ein aufſätziges Betragen (Aufſaſſig iſt zwar ſehr gewohnlich, aber unrichtig, weil das Woet von Aufſatz abgeleitet iſt).

Āufſatzplatte, w., eine Platte von Silber oder anderem Stoffe mit irgend einem künſtlichen Aufſatze, welche als Zierath auf die Tafel geſetzt wird (Plateau).

Āufſäuberer, m., -s, in den Bergwerken, ein Aebeiter, dee die gewonnenen Erze und Berge vor Ort wegſchafft.

Āufſäubern, th. Z., ſauber, rein machen: in den Beegwerken, die gewonnenen Erze und Berge vor Ort wegſchaffen; von Neuem ſaubeen oder reinigen.

Āufſäuern, th. Z., von Neuem ſäueen.

Āufſaufen, th. Z., durch Saufen alle machen.

Āufſaugen, th. Z., unregelm. (ſ. Saugen), in die Höhe ſaugen, ſaugend in die Höhe ziehen; riechen; durch Saugen öffnen, z. B. Brüſte, worin die Milch zu ſtocken droht.

Āufſäugen, th. Z., groß ſäugen.

Āufſäuſeln, 1) unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe ſäuſeln, ſich ſäuſelnd erheben; im Säuſeln ein leiſes Geräuſch hören laſſen; 2) th. Z., durch Säuſeln, ſanfte Berührung entfalten.

Āufſauſen, 1) unth Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe ſauſen, ſich ſauſend erheben; 2) th. Z., durch ſauſendes Geräuſch aufwecken: einen.

Āufſchaben, th. Z., oben darauf ſchaben: Zukker aufſchaben; durch Schaben öffnen; alles ſchaben, was da iſt; von Neuem beſchaben.

Āufſchaffen, th. Z., unregelm. (ſ. Schaffen), für erſchaffen.

Āufſchäkern, th. Z., durch Schäkern aufwecken: einen.

Āufſchallen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schallen), mit haben, in die Höhe ſchallen, erſchallen.

Āufſchanzen, th. Z., gleich einer Schanze aufführen, erhöhen.

Āufſchärfen, th. Z., durch Schärfen, d. h. Schneiden, öffnen, bei den Jägern, für aufſchneiden: ein Thier, die Haut aufſchärfen; von Neuem ſcharf machen: eine Säge aufſchärfen.

Āufſcharren, th. Z., durch Scharren herauf bringen: die Hühner ſcharren aus dem Miſte Körner auf; durch Scharren öffnen: die Ameiſenneſter; durch Scharren locker machen: die Erde; durch Scharren erhöhen, zu einem Haufen machen: Geld aufſcharren.

Āufſchaudern, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſchaudern, ſchaudernd auffahren.

Āufſchauen, unth. Z., in die Höhe ſchauen; groß aufſchauen; mit großen Augen, d. h. verwundert aufſchauen.

Āufſchauern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchauernd auffahren, von einem Schauer ergriffen werden; 2) th. Z., im Weinbau, den Weinberg zum dritten Mahle beſchicken.

Āufſchaufeln, th. Z., auf die Schaufel nehmen, mit der Schaufel in die Höhe werfen; mittelſt der Schaufel auf etwas werfen und dadurch erhöhen: Erde.

Āufſchaukeln, 1) th. Z., in die Höhe ſchaukeln; ſchaukelnd auf etwas ſchleudern: einen, mich auf den Baum aufſchaukeln; 2) unth. Z. mit ſeyn, im Schaukeln auf etwas gerathen und ſitzen bleiben: der Kahn iſt auf einen Pfahl aufgeſchaukelt.

Āufſchäumen, unth. Z. mit haben, in die Höhe ſchäumen, ſich ſchäumend erheben; uneig., aufbrauſen, in heftige Bewegung gerathen.

Āufſcheinen, unth. Z., unregelm. (ſ. Scheinen) mit haben, auf etwas ſcheinen.

Āufſchellen, th. Z., durch Schellen, durch das Ziehen der Schelle aufwecken: den Bedienten.

Āufſchelten, th. Z., durch Schelten, Scheltworte zum Aufſtehen bewegen, antreiben: einen.

Āufſchenken, th. Z., im Ballſpiele, den Ball, welchen ein Anderer ſchlagen ſoll, vor ihm ein wenig in die Höhe werfen; bei den Schenkwirthen, den ganzen Vorrath verſchenken, d. h. im Kleinen verkaufen.

Āufſchenker, m., -s, derjenige, der den Ball, welchen der Andere ſchlagen ſoll, ein wenig in die Höhe wirft.

Āufſcheren, th. Z., bei den Webern, auf den Scherbaum bringen, aufziehen; in der Schifffahrt, beim Wenden des Schiffes, oder bei dem Umſtellen der Segel, die angehaltenen oder nachgelaſſenen Taue an den Klampen und den Kreuzhölzern befeſtigen.

Āufſcheuchen, th. Z., in die Höhe ſcheuchen, durch Scheuchen zum Aufſtehen oder Auffliegen bewegen: die Vögel, das Wild.

Āufſcheuern, 1) th. Z., alles, was geſcheuert werden ſoll, ſcheuern: das Geſchirr; auch allein für ſich: die Magd muß aufſcheuern; von Neuem ſcheuern: Zinngeräth, das den Glanz verloren hat; wund ſcheuern, reiben: ſich (mir) die Haut; 2) zrckſ. Z., ſich aufſcheuern, durch Scheuern, ſtarkes Reiben abgenützt werden, Löcher bekommen.

Āufſchichten, th. Z., in die Höhe ſchichten, in Schichten aufſetzen: Holz.

Āufſchicken, th. Z., für aufputzen, aufſchmücken.

Āufſchiebbar, E. u. U. w., was aufgeſchoben werden kann.

Āufſchieben, unreg. (ſ. Schieben), 1) th. Z., eine Sache auf die andere ſchieben; uneig., eine Verrichtung, Handlung auf eine andere Zeit verſparen: etwas von einem Tage zum andern aufſchieben, eine Reiſe. Sprichw.: Aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben; durch Schieben öffnen: das Schiebefenſter; uneig., die Kegelbahn aufſchieben; durch vieles Schieben mit der Kugel auf derſelben ihre Oberfläche beſchädigen; 2) unth. Z., mit der Kugel auf etwas ſchieben, wohin zu ſchieben nicht die Abſicht war: auf einen Stein aufſchieben.

Āufſchiebling, m., -es, in der Baukunſt, ein Holz am Dachwerke, welches in die Lagerbalken verzapft und auf die Sparren gleichſam aufgeſchoben wird, damit das Dach über die Wand hervorrage und die Balkenköpfe vor dem Wetter geſchützt werden; auch ein Traufhaken, weil man die Dachrinnen darauf befeſtiget.

Āufſchielen, unth. Z., in die Höhe ſchielen.

Āufſchienen, th. Z., als Schiene auf etwas ſetzen, befeſtigen.

Āufſchießen, unreg. (ſ. Schießen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchnell aufwachſen; ſchnell und heftig auf etwas fallen, ſtoßen; ſich ſchnell in die Höhe bewegen: die Fiſche ſchießen aus der Tiefe auf; 2) th. Z., in die Höhe ſchießen, mittelſt eines Feuergewehres durch einen Schuß öffnen; durch Schießen verbrauchen: Pulver; in der Schifffahrt, ein Tau aufſchießen, es in die Runde zuſammenlegen.

Āufſchiffen, unth. Z. mit ſeyn, im Schiffen auf etwas gerathen und ſitzen bleiben: auf eine Sandbank.

Āufſchimmern, unth. Z. mit haben, in die Höhe ſchimmern, einen augenblicklichen Schimmer von ſich werfen, ſchimmernd aufgehen.

Āufſchinden, zrckſ. Z., ſich (mich) aufſchinden, abſtoßen.

Aufſchippen, ſ. Aufſchüppen.

Aufſchirren, th. Z., das Geſchirr auflegen: die Pferde aufſchirren.

Aufſchlabbern, th. Z., von Hunden geſagt, ſchlabbernd von der Erde auflecken; ſchlabbernd völlig verzehren.

Aufſchlacken, unth. Z. mit ſeyn, in den Schmelzhütten, völlig zu Schlacken werden.

Aufſchlag, m., -es, die Handlung des Aufſchlagens in einigen Fällen: der Aufſchlag einer Karte, das Umwenden derſelben; in der Tonkunſt, beim Taktſchlagen das Erheben der Hand oder des Fußes zu Anfang eines Stückes im Gegenſatze des Niederſchlagens; dasjenige, was aufgeſchlagen wird, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung: die Aufſchläge an einem Kleide, diejenigen Theile, welche auf- oder umgeſchlagen werden (Patte, Krempe). Bei den Vogelſtellern ſind Aufſchläge gewiſſe Hölzer auf den Vogelherden mit daran aufgeſpannten Netzen, welche gerückt oder aufgeſchlagen werden. Auch nennen dieſelben eine Art Vogelſchlingen, welche den Sprenkeln ähnlich, aber nicht krumm gebogen ſind, Aufſchlag. Ferner verſtehet man unter Aufſchlag eine erhöhete Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, und dann auch wohl jede Abgabe von ſolchen Waaren, beſonders in Öſterreich und Baiern; daher die Erhöhung des Preiſes: der Aufſchlag der Waare. Endlich im Forſtweſen, das aus dem abgefallenen oder geſäeten Samen aufgeſchoſſene junge Holz.

Aufſchlagbuch, ſ., ein Buch zum Aufſchlagen.

Aufſchlagen, unreg. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., in die Höhe ſchlagen, aufwärts ſchlagen: einen Ball; in weiterer Bedeutung: ein Bett aufſchlagen, das Geſtell zuſammenſchlagen und aufſtellen: eine Bude, ein Lager aufſchlagen; bei den Böttichern, ein Faß aufſchlagen, es zuſammenſetzen. Uneig.: ſeine Wohnung an einem Orte aufſchlagen, ſich daſelbſt niederlaſſen; ſchnell in die Höhe richten, ſchnell aufſehen: die Augen aufſchlagen. Uneigentlich in der Redensart: ein Gelächter aufſchlagen, überlaut lachen. Ferner, durch Schläge zum Aufſtehen nöthigen: einen; eine Sache auf die andere ſchlagen, ſie durch Schläge verbinden: bei den Schuſtern, den Schuh aufſchlagen, über den Leiſten; bei den Schmieden, dem Pferde die Hufeiſen aufſchlagen; in den Salzſiedereien, das Salz aufſchlagen, es auf die ſchon voll geſchütteten Körbe aufhäufen; das Waſſer aufſchlagen, oder beſſer, das Waſſer auf die Räder oder Kunſtgezeuge ſchlagen, es darauf fließen laſſen, im Gegenſatze des Abſchlagens. Ferner, durch Schlagen öffnen: eine Thür, ein Schloß, ein Faß, eine Nuß; uneig.: eine Stelle, ein Wort in einem Buche. Bei den Jägern ſchlägt das Wildpret, eine Sau das Bad auf, wenn ſie die Pfütze, in der ſie baden wollen, erſt aufrühren. Bei den Wäſcherinnen heißt, die Wäſche aufſchlagen, ſie nach dem Ausringen aus einander ſchlagen und ſtreichen, um ſie dann aufzuhängen. Bei den Lohgerbern, die Felle aufſchlagen, ſie in der Beize umwenden, auch die aus dem Äſcher genommenen Felle aufhängen. Bei den Steinmetzen bedeutet aufſchlagen die Flächen des Werkſteines mit gleichweit von einander laufenden Reifen verzieren. Im Bergbaue bedeutet aufſchlagen, allein gebraucht, ſo viel als den Arbeitern den Lohn ſchuldig bleiben. 2) unth. Z., auf etwas Anderes einen Schlag thun: auf den Tiſch aufſchlagen; und mit ſeyn, auf etwas mit Heftigkeit fallen; in die Höhe ſchlagen, mit Gewalt in die Höhe getrieben werden; im Forſtweſen von jungen Bäumen, aus abgefallenem oder geſäetem Samen aufwachſen; vermehrt werden, vom Preiſe einer Waare: die Waare iſt beträchtlich aufgeſchlagen. 3) zrckſ. Z., ſich aufſchlagen, ſich wund ſchlagen, wund fallen: ſich (mir) den Kopf aufſchlagen.

Aufſchläger, m., -s, eine Perſon, welche aufſchlägt. Beſonders aber, bei den Brezelbäckern, derjenige Bäckerknecht, welcher die Brezeln aus dem Keſſel ziehet, und auf den Schieber ſchlägt. In O. D. ein Zolleinnehmer.

Aufſchlageſchaufel, w., in den Salzwerken, eine beſondere Art Schaufeln, mit welchen das Salz auf die ſchon voll geſchütteten Körbe aufgeſchlagen wird; an den Kunſtgezeugen diejenigen Schaufeln, auf welche das Aufſchlagwaſſer fällt; das A-waſſer, in den Waſſermühlen und Waſſerkünſten, dasjenige Waſſer, welches auf die Räder fällt, und ſie in Bewegung ſetzt; das A-holz, bei den Schneidern ein kleines Klötzchen, auf welchem ſie die Aufſchläge bügeln.

Aufſchlängeln, zrckſ. Z., ſich aufſchlängeln, ſchlängelnd aufwärts ſteigen, ſich ſchlängelnd in die Höhe ziehen.

Aufſchlappen, th. Z., alles, was da iſt, ſchlappend verzehren.

Aufſchlecken, th. Z., ſo viel als auflecken.

Aufſchleiern, th. Z., den Schleier aufdecken und dadurch entblößen, ſichtbar machen: ſich (mich) aufſchleiern.

1. **Aufſchleifen**, th. Z., unregelm. (ſ. Schleifen), durch Schleifen auf einer Sache hervorbringen: auf das Glas oder dem Glaſe einen Namenszug aufſchleifen.

2. **Aufſchleifen**, th. Z., (von ſchleifen, ziehen), in die Höhe ſchleifen, auf der Schleife in die Höhe ſchaffen.

Aufſchleißen, th. Z., alles ſchleißen, was da iſt: die vorräthigen Federn.

Aufſchlemmen, th. Z. (von Schlamm), durch herbeigeführten Schlamm erhöhen, von Flüſſen; eine verſchlammte Röhre, einen verſchlammten Graben ꝛc. reinigen, öffnen; von ſchlemmen, d. h. praſſen, ſchlemmend, praſſend verzehren.

Aufſchlenkern, th. Z., in die Höhe ſchlenkern; auf etwas ſchlenkern.

Aufſchleudern, 1) th. Z., in die Höhe ſchleudern, mit Gewalt in die Höhe werfen: Steine; durch Anſchleudern öffnen; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſchleudernd, d. h. mit Heftigkeit

auf etwas fallen: auf einen Stein aufſchleudern; in die Höhe geſchleudert werden.

Aufſchlichten, th. Z., in die Höhe ſchlichten, in Ordnung über einander legen: Holz, Steine (aufmalteen, aufſtapeln).

Aufſchlicken, th. Z., durch Schlick oder Schlamm erhöhen, vom Waſſer gebraucht.

Aufſchließen, unreg. (ſ. Schließen), 1) th. Z., mit dem Schlüſſel öffnen: ein Schloß, und in weiterer Bedeutung, die Thür, die Stube, das Haus; uneigentlich überhaupt für öffnen, in der höhern Schreibart: die Erde ſchließt im Frühjahr ihren Schooß auf; die Zukunft wird ihm die Augen aufſchließen; ein aufgeſchloß'ner Sinn, ein offner, für Beobachtung empfänglicher Sinn; bekannt, klar und deutlich machen: einem eine dunkle Stelle, ein Geheimniß aufſchließen; in den Bergwerken, ein Feld aufſchließen, es bauen und dadurch gleichſam öffnen. 2) zrckf. Z., ſich aufſchließen, ſich öffnen, uneig.: die Blumen ſchließen ſich auf, blühen auf, entfalten ſich; beſonders vom Herzen, ſich offen und unverſtellt zeigen. In den Bergwerken ſagt man auch, das Erz ſchließt ſich auf, für, es thut oder gibt ſich von einander.

Aufſchließer, m., –s, eine Perſon, die etwas aufſchließt.

Aufſchlingen, unreg. (ſ. Schlingen), 1) th Z. (von Schlinge), in die Höhe ſchlingen, mit einer Schlinge in der Höhe befeſtigen; auf etwas ſchlingen, als Schlinge auf eine Sache bringen: den Faden auf die Stricknadel; was verſchlungen iſt, öffnen, aus einander bringen; (v. ſchlingen, ſchlucken), ſchlingend, d. h. mit Gierigkeit verzehren; 2) zrckf. Z., ſich aufſchlingen, ſich in die Höhe ſchlingen: die Weinreben haben ſich an dem Baum aufgeſchlungen; ſich auflöſen, aufgehen.

Aufſchlitzen, th. Z., mittelſt eines Schlitzes, Schnittes öffnen: einem den Bauch aufſchlitzen.

Aufſchluchzen, unth. Z., laut ſchluchzen; ſchluchzend auffahren, ſich ſchnell in die Höhe bewegen.

Aufſchlucken, 1) th. Z., ſchluckend, d. h. mit Haſtigkeit verzehren; 2) unth. Z. mit haben, in die Höhe ſchlucken, laut ſchlucken.

Aufſchluckern, unth. Z. mit ſeyn, ſchnell und daher dünn aufwachſen, von Pflanzen, Vieh und Menſchen.

Aufſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſchlüpfen, auf etwas ſchlupfen.

Aufſchlürfen, th. Z., ſchlürfend in die Höhe ziehen, und ſchlürfend verzehren.

Aufſchluß, m., –ſſes, M. –ſchlüſſe, die Handlung des Aufſchließens in eigentlicher Bedeutung: vor Aufſchluß des Thores; uneigentlich die Auflöſung, Erklärung einer dunkeln unverſtändlichen Sache, und die dadurch erlangte Erkenntniß: die Zukunft wird uns über Manches Aufſchluß geben.

Aufſchmaddern, th. Z., ſehr ſchlecht und ſchmuzig auftragen, aufſchreiben.

Aufſchmatzen, th. Z., ſchmatzend, mit Schmatzen verzehren.

Aufſchmauchen, 1) unth. Z. mit haben, in die Höhe ſchmauchen, als ein dicker Rauch, aufſteigen, und einen dicken Rauch von ſich geben; 2) th. Z., als einen Schmauch oder dicken Rauch aufſteigen laſſen; durch Schmauchen, d. h. ſtarkes Rauchen verbrauchen: viel Tabak.

Aufſchmauſen, th. Z., durch Schmauſen, Schmauſereien verzehren: ſein Vermögen; überhaupt für aufeſſen.

Aufſchmeicheln, 1) th. Z., durch Schmeicheln zum Annehmen und Behalten einer Sache nöthigen; einem (mir) etwas aufſchmeicheln, aus Schmeichelei es ihm fälſchlich beilegen, ihn überreden, daß er es beſitze; 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufſchmeicheln, ſchmeichelnd ſich aufdringen.

Aufſchmeißen, 1) th. Z., unreg. (ſ. Schmeißen), in die Höhe ſchmeißen, und durch Schmeißen erhöhen: einen Damm aufſchmeißen (aufwerfen); auf etwas ſchmeißen oder werfen: Holz, Steine auf den Wagen; durch Schmeißen, Werfen oder Schlagen öffnen: die Thür, das Fenſter; den Koth auf etwas fallen laſſen, von Fliegen geſagt; 2) unth. Z., auf etwas ſchmeißen, werfen oder ſchlagen: derb aufſchmeißen.

Aufſchmelzen, 1) unth. Z., unreg. (ſ. Schmelzen) mit ſeyn, flüſſig werden und ſich dadurch öffnen; flüſſig werden und wieder gerinnend auf einem andern Körper hangen bleiben; ganz ſchmelzen oder flüſſig werden; 2) th. Z., regelm., häufig auch noch unregelm. gebraucht, flüſſig machen und dadurch öffnen; durch Schmelzen auf einen andern Körper befeſtigen; von Neuem ſchmelzen; alles ſchmelzen, was zu ſchmelzen da iſt.

Aufſchmettern, 1) th. Z., in die Höhe ſchmettern, zerſchmetternd öffnen; auch bloß mit größter Gewalt und ſtarkem Geräuſch öffnen; 2) unth. Z. mit ſeyn, mit größter Heftigkeit auf etwas fallen: mit dem Kopfe auf einen Stein; ſchmetternd, laut ertönen.

Aufſchmieden, th. Z., ein glühendes Eiſen durch Schmieden, d. h. durch Schlagen und Bearbeiten mit dem Hammer auf einen andern Körper befeſtigen; durch Schmieden verbrauchen: alles Eiſen.

Aufſchmiegen, zrckf. Z., ſich (mich) aufſchmiegen, ſich auf etwas ſchmiegen.

Aufſchmieren, th. Z., auf einen andern Körper ſchmieren: ein Pflaſter auf Leinwand, Butter aufſchmieren auf Brod; durch Schmieren verbrauchen; ſchnell und ſchlecht aufſchreiben.

Aufſchminken, th. Z., von Neuem ſchminken; auch ſich (mich) aufſchminken; für aufputzen.

Aufſchmoren, th. Z., von Neuem ſchmorren.

Aufſchmücken, th. Z., durch Schmuck ein in die Augen fallendes beſſeres Anſehen geben: eine Braut; auch ſich (mich) aufſchmücken; von Neuem ſchmücken.

Aufſchnäbeln, th. Z., eigentlich von den Vögeln, mit dem Schnabel nehmen und auffreſſen; dann, in Scherz von Menſchen, für aufeſſen.

Aufſchnallen, th. Z., mittelſt einer Schnalle

auf etwas befeſtigen: dem Pferde den Mantelſack aufſchnallen; die Schnalle öffnen und dadurch was zugeſchnallt iſt, löſen: den Gurt.

Āufſchnappen, 1) th. Z., ſchnappend, d. h. mit ſchnell geöffnetem und wieder geſchloſſenem Munde fangen, erhaſchen: der Hund ſchnappt das Brod auf, das man ihm zuwirft; uneig., etwas gelegentlich Geſagtes hören und zum Gebrauch merken: ein Wort aufſchnappen; 2) unth. Z. mit ſeyn, mit dem leichtern Theil in die Höhe fahren (aufkippen, aufſchnellen).

Āufſchnappſen, th. Z., alles wegſchnappſen: den Brantwein; durch Schnappſen verthun.

Āufſchnarchen, 1) unth. Z. mit haben, laut ſchnarchen; 2) th. Z., durch Schnarchen aufwecken: einen.

Āufſchnattern, th. Z., durch Schnattern, d. h. vieles lautes Geſchwätz aufwecken: einen Schlafenden.

Āufſchnauben, unth. Z. mit ſeyn (bei Einigen unregelm., ſ. Schnauben), ſchnaubend auffahren; auch aufſchnaufen.

Āufſchnaufen, unth. Z., ſ. Aufſchnauben.

Āufſchnäuzen, 1) unth. Z., auf etwas ſchnäuzen, den Rotz auf etwas werfen; 2) th. Z., durch Schnäuzen, geräuſchvolles Reinigen der Naſe, aufwecken.

Āufſchneiden, unreg. (ſ. Schneiden), 1) th. Z., auf etwas mit einem Schnitte bemerken: etwas auf das Kerbholz; mittelſt eines Schnittes öffnen: das Päckchen, einem Thiere den Bauch, die Blätter eines Buches, oder das Buch ſelbſt; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung: den Wein aufſchneiden, die angebundenen Reben durch Zerſchneidung des Bandes losmachen; alles, was zu ſchneiden iſt, ſchneiden; 2) unth. Z., mit unwahrſcheinlicher, ſelbſt augenſcheinlicher Vergrößerung von einer Sache ſprechen: er ſchneidet gern auf.

Āufſchneider, m., -s, der Alles, wovon er ſpricht, übertreibt und unwahrſcheinlich vergrößert; in den Bergwerken, derjenige, der die Erzhaufen nach ihrem Werthe ſchätzet, wenn ſie verkauft werden ſollen; die Aufſchneiderei, die Handlung des unwahrſcheinlichen Vergrößerns, und die übertriebene Darſtellung einer Sache ſelbſt; Ā-deriſch, E. u. U. w., übertrieben, unwahrſcheinlich vergrößert.

Āufſchneien, unperſ. Z., auf etwas ſchneien.

Āufſchneiteln, th. Z., bei den Gärtnern: einen jungen Baum aufſchneiteln, ihm alle Äſte abſchneiden.

Āufſchnellen, 1) unth. Z. mit ſeyn, mit einer Schnellkraft plötzlich in die Höhe fahren: das Brett ſchnellt auf; 2) th. Z., mit einer Schnellkraft in die Höhe treiben: den Ball (aufſchnicken, aufſchnippen).

Āufſchnicken, th. Z., ſ. Aufſchnellen.

Āufſchniegeln, th. Z., aufputzen: einen; auch ſich (mich) aufſchniegeln, ſich aufputzen.

Āufſchnippeln, th. Z., was da iſt, ſchnippeln, in kleine Stückchen zerſchneiden.

Āufſchnippen, th. Z., in die Höhe ſchnippen, ſchnellen; beſonders mit den Fingerſpitzen (aufſchnicken).

Āufſchnitt, m., die Handlung des Aufſchneidens in eigentlicher Bedeutung; in der Scheidekunſt, eine Art die Feinheit des Goldes zu unterſuchen, indem man es mit Silber und Blei im Schmelztiegel abtreibt und dann im Scheidewaſſer auflöſet; dasjenige, was, und der Ort, wo etwas aufgeſchnitten worden iſt.

Āufſchnitzeln und Aufſchnitzen, th. Z., durch Schnitzeln oder Schnitzen auf einer Sache hervorbringen: dem Pfeifenkopf ein Geſicht aufſchnitzeln; alles, was da iſt, in Schnitzel zerſchneiden.

Aufſchnitzen, ſ. Aufſchnitzeln.

Āufſchnüffeln, th. Z., durch Schnüffeln, durch den Geruch aufſuchen und finden, beſonders von Hunden; auch uneigentlich und verächtlich von Menſchen.

Āufſchnupfen, th. Z., ſchnupfend verbrauchen: Tabak.

Āufſchnüren, 1) th. Z., mittelſt einer Schnur auf etwas befeſtigen: das Felleiſen auf das Pferd; aus einander ſchnüren, durch Nachlaſſen und Wegnehmen der Schnur löſen: den Mantelſack, die Schnürbruſt; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) aufſchnüren, was am Körper geſchnürt iſt.

Āufſchnurren, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchnurrend in die Höhe oder auf etwas fahren; ſchnurrend aus einander fahren und öffnen; 2) th. Z., durch Schnurren aufwecken: einen.

Āufſchobern, th. Z., in Schober aufrichten: Heu, Stroh.

Āufſchocken, th. Z., in Schocke, d. h. in Haufen aufſetzen: das aufgebundene Getreide aufſchocken, in Mandeln, Hocken oder Haufen ſetzen.

Āufſchollen, th. Z., in Schollen aufreißen, pflügen.

Āufſchönen, th. Z., von Neuem ſchön machen, aufputzen: ein Haus aufſchönen.

Āufſchöpfen, th. Z. mit dem Löffel oder einem andern hohlen Geräthe in die Höhe heben.

Āufſchoſſen, unth. Z. mit ſeyn (in dem Mittelwort aufgeſchoßt), ſchnell in die Höhe wachſen, von Pflanzen und auch von Menſchen.

Āufſchößling, m., -s, ein aufgeſchoßtes, d. h. ſchnell aufgewachſenes Reis; uneig., ein ſchnell aufgewachſener junger Menſch; dann einer, der ſchnell zu Reichthum, Ehre und Anſehen gelangt iſt, ohne es gerade zu verdienen (Parvenu).

Āufſchrammen, 1) th. Z., durch Schrammen öffnen, verletzen: die Haut; mittelſt einer Schramme auf etwas bemerken; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) aufſchrammen, ſich wund ſchrammen.

Āufſchranken, th. Z., kreuzweiſe über einander legen und auf ſolche Art aufhäufen: Bretter.

Āufſchrauben, th. Z., unregelm., bei Andern richtiger regelmäßig (ſ. Schrauben), mittelſt einer Schraube auf einen andern Körper befeſtigen: den Flintenſtein aufſchrauben; in die Höhe ſchrauben; die Schraube zurückdrehen und dadurch ablöſen, wieder öffnen.

Digitized by Google

Āufſchrecken, 1) th. Z., erſchrecken, und dadurch zum Aufſtehen bewegen: das Wild, einen aus dem Schlafe; 2) unth. Z., unregelm. mit ſeyn, erſchrocken in die Höhe fahren: der Greis ſchrak auf.

Āufſchrei, m., –s, ein kurzer lauter Schrei.

Āufſchreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Schreiben), auf etwas ſchreiben, niederſchreiben: ſeinen Namen, ſeine Einnahme und Ausgabe, eine Geſchichte.

Āufſchreien, unreg. (ſ. Schreien), 1) unth. Z., ein Geſchrei erheben; 2) th. Z., mit einem Geſchrei aufwecken: einen.

Āufſchreiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Schreiten), mit ſeyn, mit gleichmäßigem Schritte in Reih' und Glied auf einen offnen Platz oder auf eine Ebene rücken (aufmarſchiren).

Āufſchrift, w., eine jede Schrift, welche von außen auf eine Sache geſchrieben wird: die Aufſchrift auf einem Briefe (die Nachricht auf Denkmählern, Grabmählern, Ehrenſäulen u. ſ. w. (Inscription) heißt Inſchrift).

Āufſchroten, th. Z., alles ſchroten, was zu ſchroten iſt; uneigentlich von Thieren, für auffreſſen; bei den Schloſſern, mit dem Schrotmeißel ſpalten oder aufhauen; bei verſchiedenen andern Handwerkern, ein vorgebohrtes Loch mit dem Aufſchroter erweitern; in die Höhe ſchroten, in die Höhe walzen: ein Faß Bier, Wein aufſchroten.

Āufſchroter, m., –s, der etwas aufſchrotet; dann, eine Art Bohrer, womit mehrere Handwerker die vorgebohrten Löcher erweitern.

Āufſchrunden, unth. Z. mit ſeyn, ſo viel als aufſpringen, aufberſten, auf der Oberfläche durch Riſſe getrennt werden.

Āufſchub, m., –es, Handlung des Aufſchiebens, uneig.: die Sache leidet keinen Aufſchub; die Zeit, um welche eine Sache aufgeſchoben wird: einen Aufſchub von einer Woche geben. Der Aufſchubsbrief, ein Brief, worin der Landesherr einem Schuldner eine gewiſſe Friſt gewahrt, bis zu deren Ablauf die Gläubiger Geduld mit ihm haben müſſen (Moratorium).

Āufſchultern, th. Z., auf die Schulter nehmen, auf die Schulter laden: einen Sack, eine Laſt; überhaupt, als Laſt auflegen, eigentlich und uneigentlich.

Āufſchuppen, th. Z., in die Höhe ſchuppen; auf etwas durch einen Schupp ſtoßen.

Āufſchuppen, th. Z., mit der Schuppe auffaſſen; in die Höhe ſchuppen und dadurch erhöhen: Sand, Erde.

Āufſchuppern, th. Z., wund ſchuppern; auch ſich (mich) aufſchuppern; ſich ſo ſehr ſchuppern, d. h. ſo ſtark gegen eine Ecke reiben, daß der geriebene Theil wund wird.

Āufſchüren, th. Z., in die Höhe ſchüren; das Feuer, die Glut durch Schüren, durch Auflockerung des Holzes vermehren; daher uneigentlich, heftig erregen; in die Höhe binden, aufſchürzen, z. B. den Leibrock; bei den Seidenwirkern und Webern, die Kette gehörig ausbreiten und vertheilen, welches geſchieht, wenn ſie zwei Ruthen oder dünne ſchmale Hölzer hinter dem Kamm in die Kette einſtecken, ſo daß ſich über ihnen die Fäden der Kette durchkreuzen; bei den Böttichern, die alten Bierfäſſer von Neuem pichen.

Āufſchurren, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas ſchurren, rutſchen, gleiten, im Schurren auf etwas gerathen, ſtoßen.

Āufſchürzel, ſ., –s, ein Band, gewöhnlich eine Tuchleiſte, womit ſich die Bäuerinnen, Mägde ıc. aufſchürzen.

Āufſchürzen, 1) th. Z., in die Höhe ſchürzen, von langen Kleidern und beſonders Weiberkleidern: den Rock; uneig., in der Baukunſt: die Aufſchieblinge aufſchürzen, ſie auf die Balken und Sparren ſo befeſtigen, daß ſie oben mit den Sparren zuſammenlaufen, unten aber über die Balken hervorragen; uneigentlich nennt man ein Pferd aufgeſchürzt, wenn es eingefallene Seiten hat. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) aufſchürzen: den Rock.

Āufſchuß, m., –ſſes, eine ſchnelle Bewegung in die Höhe, ein ſchnelles Aufſteigen, Entſtehen.

Āufſchüſſeln, th. Z., auf die Schüſſel thun: die Speiſen; die gefüllten Schüſſeln auf den Tiſch ſetzen: überhaupt für gut bewirthen (traktiren): er ließ uns gut aufſchüſſeln; auch uneigentlich: was ich dir, lieber Leſer, nach meiner Wenigkeit in gedachtem Werklein aufzuſchüſſeln vermochte.

Āufſchütteln, th. Z., in die Höhe ſchütteln, durch Schütteln ausdehnen, locker machen: die Betten; in der Landwirthſchaft, das gedroſchene Getreide aufſchütteln, damit die zwiſchen dem Stroh befindlichen Körner heraus fallen, und das ausgehechelte Werg aufſchütteln, damit die Scheben herausfallen; durch Schütteln munter machen, aufwecken: einen; eine Sache auf die andere ſchütteln.

Āufſchütten, th. Z., in die Höhe ſchütten, durch Schütten etwas erhöhen: Erde um einen Baum, einen Hügel; auf etwas ſchütten: Getreide aufſchütten, in den Mühlen, und zum Mahlen, und auf den Boden zum künftigen Gebrauch zuſammenſchütten.

Āufſchüttern, unth. Z. mit ſeyn, erſchüttert in die Höhe fahren.

Āufſchützen, th. Z., bei den Müllern, das Waſſer aufſchützen, es mittelſt des Schutzbrettes aufhalten und ſteigen machen.

Āufſchwanken, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſchwanken, ſchwankend in die Höhe fahren; ſich ſchwankend erheben.

1. Āufſchwämmen, ſ. Aufſchwemmen.

2. Āufſchwämmen, th. Z., wie einen Schwamm ausdehnen, auftreiben: das Brod aufſchwämmen, ihm beim Backen zu vieles Waſſer beimiſchen, ſo auch ein Pferd aufſchwämmen, ihm auf kurze Zeit durch vieles Futter ein ſtarkes Anſehen geben; auch von Menſchen: ein aufgeſchwämmter Körper, ein zwar ſtarker aber nur aufgetriebener, der nicht feſtes Fleiſch hat.

Āufſchwänzen, th. Z., den Schwanz in die Höhe binden (aufſchweifen): ein Pferd auf-

Digitized by Google

ſchwänzen, ihm den Schwanz oder Schweif in die Höhe binden; in den Küchen ſchwänzet man die Fiſche auf, wenn man ſie beim Anrichten ſo zuſammenkrümmet, daß das Maul und der Schwanz ſich berühren.

Aufſchwärmen, 1) unth. Z., ſich in Schwärmerei erheben; 2) th. Z., durch Schwärmen, durch lärmende Luſtigkeit aufwecken: einen, ihn.

Aufſchwärzen, th. Z., von Neuem ſchwärzen.

Aufſchwatzen, th. Z., durch Schwatzen aufnöthigen: einem etwas; durch lautes Schwatzen aufwecken: einen.

Aufſchweben, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſchweben, ſich ſchwebend erheben: der Luftball ſchwebte langſam auf; auf etwas ſchweben, in ſchwebender Stellung ſich befinden.

Aufſchwefeln, th. Z., von Neuem ſchwefeln.

Aufſchweifen, th. Z., ſ. Aufſchwänzen.

Aufſchweißen, th. Z., bei den Schmieden, ein Stück Eiſen in der Schweißhitze auf das andre ſchmieden.

Aufſchwelgen, th. Z., durch Schwelgen verbrauchen, durchbringen: ſein Vermögen.

Aufſchwellen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schwellen) mit ſeyn, von innen durch innere Kraft ausgedehnt werden: der Leib, das Bein ſchwoll auf; in weiterer Bedeutung, an körperlichem Inhalt zunehmen ꝛc., beſonders vom Waſſer: das Waſſer ſchwillt auf; uneig.: die ſtehen bleibenden Zinſen ſchwellen auf, nehmen an Zahl immer mehr zu; ſein Herz ſchwillt auf, erweitert, erhebt ſich von Gefühlen durchdrungen. 2) th. Z., reg., ſchwellen machen: der Wind ſchwellte die Segel auf; durch unnützen Überfluß erweitern, größern Umfang geben: eine Schrift durch Nebendinge aufſchwellen.

Aufſchwemme, w., der Ort, wo das Floßholz ans Land gezogen wird.

Aufſchwemmen, th. Z., das Floßholz aufſchwemmen, daſſelbe ans Land ziehen; im Schwimmen Erdtheilchen mit ſich führen und auf einen andern Körper abſetzen: der Fluß ſchwemmt hier täglich mehr Sand auf.

Aufſchwemmer, m., -s, derjenige, welcher das Floßholz an dem dazu beſtimmten Orte aus dem Waſſer zieht.

Aufſchwenken, th. Z., in die Höhe ſchwenken, ſchwenkend in die Höhe werfen: die Fahne.

Aufſchwingen, unr. (ſ. Schwingen), 1) th. Z., etwas in die Höhe ſchwingen, durch einen Schwung in die Höhe bewegen; 2) zrckf. Z., ſich aufſchwingen, ſich mittelſt der Schwingen erheben: der Vogel ſchwang ſich auf; uneigentlich von andern ſchnellen Bewegungen in die Höhe, und bildlich vom Geiſte: mein Geiſt ſchwingt ſich auf zu Gott.

Aufſchwirren, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſchwirren, ſich ſchwirrend erheben, auch ſich ſchwirrend öffnen.

Aufſchwören, th. Z., unreg. (ſ. Schwören), von Neuem ſchwören: ein Gut aufſchwören, die Zuſage der Treue dem Lehnsherrn eidlich erneuern; die Ahnen eines Andern aufſchwören: ein Stiftsfräulein, einen Ritter aufſchwören, ſchwören, daß ſie wirklich die erforderliche Anzahl Ahnen haben.

Aufſchwörer, m., -s, derjenige, welcher beſchwört, daß jemand die verlangte Anzahl Ahnen habe.

Aufſchwung, m., -es, der Schwung in die Höhe, die ſchnelle Richtung oder Bewegung in die Höhe, doch mehr in uneigentlicher Bedeutung; Aufſchwung der Phantaſie; in der Turnkunſt, die Bewegung, welche den Turner aus dem Liegehang, Schwebehang oder Abhang auf das Reck bringt.

Aufſegeln, unth. Z. mit ſeyn, im Segeln auf etwas gerathen und ſitzen bleiben: das Schiff iſt auf eine Sandbank aufgeſegelt.

Aufſehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sehen), in die Höhe ſehen, und in der höhern Schreibart, aufſchauen; die Augen aufſchlagen, den Kopf in die Höhe richten.

Aufſehen, ſ., -s, die Handlung, da man die Augen in die Höhe richtet, um etwas dort Befindliches zu ſehen: das Aufſehen nach dem Thurme, nach dem Himmel; beſonders die Handlung, da man nach etwas aufſiehet, was Aufmerkſamkeit, Neugierde, Verwunderung ꝛc. rege macht, und die Empfindung des daran befindlichen Auffallenden: es erregte allgemeines Aufſehen.

Aufſeher, m., -s, eine Perſon, welche die Aufſicht über etwas hat: der Aufſeher bei einem Baue, ein Aufſeher beim Zollweſen (dies Wort erſetzt in allen Fällen das fremde Inſpektor, und wird durch das vorgeſetzte Wort, welches die zur Aufſicht übergebene Sache nennt, deutlich beſtimmt: Bauaufſeher, Zollaufſeher, Kirchen- und Schulaufſeher); das A-amt, das Amt eines Aufſehers überhaupt, beſonders in ſo fern es ein vom Staat und von Vorgeſetzten übertragenes Amt iſt (Inſpektorat, Ephorat); der A-poſten, ſ. Aufſeherſtelle; die A-ſchaft, die Eigenſchaft, das Amt eines Aufſehers, auch wohl diejenigen Perſonen zuſammengenommen, welchen etwas zur Aufſicht übergeben iſt; die A-ſtelle, die Stelle, das Amt eines Aufſehers; auch der Aufſeherpoſten (Inſpektorſtelle); die A-würde, die Würde, das Amt eines Aufſehers; dann beſonders die durch daſſelbe ertheilte äußere Würde.

Aufſehnen, zrckf. Z., ſich (mich) aufſehnen, ſich nach dem Aufſtehen ſehnen: ſchon lange ſehne ich mich vom Siechbette auf.

Aufſeichen, unth. Z., ſ. Aufpiſſen.

Aufſeigen, unth. Z., unregelm. (ſ. Seigen), mit ſeyn, in der Landwirthſchaft, aufhören Milch zu geben: die Kuh, das Schaf iſt aufgeſiegen.

Aufſeihen, th. Z., eine Flüſſigkeit ſeihen und auf einen andern Körper fließen laſſen; zum künftigen Gebrauche ſeihen: die gemolkene Milch.

Aufſein, Aufſeyn, unth. Z., unreg. (ſ. Seyn) mit ſeyn, aufgewacht und aufgeſtanden ſeyn: ich bin ſchon auf, früh auf ſeyn; ſich befinden, in Anſehung der Geſundheit: wohl,

Digitized by Google

übel aufſeyn; offen ſtehen: die Thür, das Fenſter iſt ja auf; aufgezehrt ſeyn; mein Theil iſt auf.

Āufſenden, th. Z., unregelm. (ſ. Senden), in die Hohe ſenden, nach einem hohern Orte ſenden: einen.

Āufſengen, th. Z., durch Sengen auf der Oberfläche hervorbringen; auch ſ. aufbrennen.

Āufſenkeln, th. Z., in den Bergwerken, mit Senkeln auf etwas befeſtigen: die Rippen am Treibehute; im Schiffbaue, die eiſernen Schiffſenkel aus den zuſammen verbundenen Theilen herausnehmen, im Gegenſatze des Verſenkelns.

Āufſetzbar, E. u. U. w., was aufgeſetzt werden kann.

Āufſetzen, 1) th. Z., in die Höhe ſetzen, was liegt, in aufrechte Stellung bringen: die Kegel, einen Holzhauſen, Waaren aufſetzen; daher heiſit in den N. D. Seeſtädten aufſetzen auch ſo viel als ausſchiffen. In weiterer Bedeutung bei den Böttichern, kleine Gefaſie zuſammenſetzen, im Gegenſatze des Aufſchlagens, wenn von groſſen die Rede iſt. Den Bart aufſetzen, eine ehemahligr Sitte, nach welcher der Knebelbart mit Haarſalbe und einem heißen Eiſen in die Hohe geſtrichen wurde. Uneigentlich und im gemeinen Leben: ſeinen Kopf aufſetzen, eigenſinnig auf etwas beſtehen, hartnäckig ſeyn. Eins auf das Andre ſetzen, ohne jedoch dieſes Andre zu benennen: den Hut, die Mütze, die Haube aufſetzen, auf den Kopf; die Speiſen aufſezzen, auf den Tiſch; in der Schiffahrt, den Anker aufſetzen, ihn auf den Krahnbalken bringen; bei den Müllern, einen ſcharfgemachten Mühlſtein aufſetzen, ihn an ſeinen Ort bringen; in weiterer Bedeutung, eine Sache auf die andere befeſtigen, daher bei den Nähterinnen für aufnähen: einen Streif, einen Fleck aufſetzen; bei den Kattundruckern, eine Farbe aufſetzen, dadurch, daß auf eine aufgedruckte Farbe eine andere gebracht wird; bei den Fleiſchern, eine Kalbsniere aufſetzen, ſie aufſpreizen, über dünne Stäbchen (Nierenſpeiler) ausbreiten; bei den Strumpfwirkern, einen beſondees gewebten Zwickel mit dem Vorderblatte des Strumpfes vereinigen; bei den Böttichern, die Kimme aufſetzen, die Kimme eines Faſſes, d. h. die Falze der ſämmtlichen Stäbe, worein der Boden befeſtiget wird, mit dem Kimmeiſen und mit der Kimmkeule ausmeißeln; bei den Zeugſchmieden, die Zähne an der Säge ausfeilen. Uneig.: einen Bauer, einen Meier aufſetzen, ihn in ein Gut ſezzen, ihm eine Feldwirthſchaft geben; aufſchreiben, ſchriftlich abfaſſen: die Koſten, die Rechnung aufſetzen, ſeine Gedanken über eine Sache aufſetzen, einen Brief, einen Vortrag aufſetzen, entwerfen; einem (ihm) Hörner aufſetzen, ſeine Frau zur Untreue verführen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufſetzen, ſich in die Höhe ſetzen; uneig., ſeinen Kopfputz in Ordnung bringen: den Hut, die Haube ꝛc. aufſetzen. 3) unth. Z., die Zähne auf oder an etwas ſetzen: das Pferd ſetzt auf, ſetzt die Vorderzähne auf die Krippe auf und beißt daran (koppen), daher heißt ein ſolches Pferd ein Krippenſetzer, Krippenbeißer; mit haben: in den Bergwerken, die Ruheſtunde zur Mittagszeit halten; bei den Uhrmachern ſetzen die Räderzähne auf, wenn ſie zu groß ſind, daß ſie nicht eingreifen, oder wenn Rad und Getriebe zu weit von einander ſtehen; bei den Jägern: der Hirſch ſetzt auf, bekommt neues Gehörn.

Āufſetzer, m., –s, eine Perſon, welche etwas aufſetzt, oder dazu beſtellt iſt, beſonders welche die Kegel beim Kegelſchieben aufſetzt; in den Bergwerken derjenige, der das Holz auf einander ſetzt; in Seeſtädten heißen Aufſetzer diejenigen Leute, welche zum Aufſetzen, d. h. Ausſchiffen der Waaren gebraucht werden; das Aufſetzholz, bei den Bäckern, dasjenige Holz, welches in den Backofen gelegt wird, um denſelben zu heizen; das A–maß, bei den Windenmachern, ein Eiſenblech mit runden Ausſchnitten, wodurch die Stellen zu den Zapfenlöchern der Getriebe und Räder in dem Gehäuſebleche einer Winde beſtimmt werden; die A–röhre, in den Bergwerken, eine hölzerne Röhre, welche bei einem Satze des Kunſtgezeuges über der Kolbenröhre ſtehet; der A–ſtein, bei den Tuchbereitern, ein Amboß mit einer ſehr ebenen, wohlgeglätteten Bahn, auf welcher die Scheren der Tuchbereiter nach dem Schleifen gerichtet und aufgeſetzt werden, um die Fehler an denſelben auszubeſſern; die A–ſtunde, in den Bergwerken, eine Ruheſtunde zur Mittagszeit.

Āufſeufzen, unth. Z., aus der Bruſt gleichſam Seufzer in die Höhe ſteigen laſſen, laut ſeufzen.

Āufſicht, w., das ſorgſame Aufſehen auf oder über etwas, daß es auf die gehörige Art und in gehöriger Ordnung geſchehe (Inſpektion): die Aufſicht auf oder über etwas haben, führen; beſonders die Wachſamkeit über das Betragen Andrer; der A–skreis, der Kreis, Bezirk, in welchem jemand über irgend etwas die Aufſicht führet (Inſpektion).

Āufſickern, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas ſickern.

Āufſieben, th. Z., durch das Sieb auf etwas fallen laſſen.

Āufſieden, unregelm. (ſ. Sieden), 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Hohe ſieden, ſiedend in die Hohe ſteigen: man läßt es bloß gelinde aufſieden; 2) th. Z., von Neuem ſieden, aufkochen; durch Sieden, mit Zuthat einer Sache, ein gutes Anſehen geben, z. B. bei den Goldſchmieden: das Silber.

Āufſiegeln, th. Z., auf etwas mit Siegellack befeſtigen; das Siegel löſen und dadurch öffnen: einen Brief, gewohnlicher entſiegeln.

Āufſielen, th. Z., ſo viel als aufwälzen, auf etwas ſielen, wälzen; uneig.: einem eine Laſt.

Āufſingen, 1) unth. Z., einem aufſingen, vor ihm ſingen, wenn es ihm beliebt; 2) th. Z., durch Singen aufwecken: einen Schlafenden.

Āufſinken, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas An-

deres ſinken, im Sinken auf etwas gerathen und auf demſelben liegen bleiben.

Aufſinteen, unth. Z. mit ſeyn, ſo viel als aufſickern.

Aufſitz, m., das Aufſitzen zu Pferde, beſonders in der Bedeutung einee allgemeinen Rüſtung und Bewaffnung der Lehnsträger gegen den Feind, wie ſir ſonſt gewöhnlich war.

Aufſitzen, unregelm. (ſ. Sitzen), unth. Z. mit haben, auf etwas ſitzen, unmittelbar darauf befindlich ſeyn; aufgerichtet ſitzen: im Bette aufſitzen. In weiterer Bedeutung für aufbleiben, nicht zu Bette gehen: die ganze Nacht aufſitzen; ſich auf etwas ſetzen, ohne Nennung des Ortes, beſonders ſich zu Pferde ſetzen: das Pferd läßt nicht geen aufſitzen. In engerer Bedeutung ehemahls von den Lehnsträgern, für, ſich rüſten und bewaffnen gegen einen Feind, auf Verlangen des Oberherrn: der ganze Adel muß aufſitzen. Hiehee gehört die uneigentliche Redensart: einem aufgeſeſſen ſeyn, für, feindlich gegen ihn geſinnt ſeyn.

Aufſitzgeld, ſ., ein Geſchenk, welches der Bereiter von ſeinem Schüler bei dem erſten Aufſitzen erhält; die A-ſtange, die Stange in den Hühnerſtällen ꝛc., auf welche ſich die Hühner ſetzen, wenn ſie ſich zue Ruhe begeben.

Aufſollen, unth. Z. mit haben, in die Höhe ſollen, ein Wort, wie aufkommen, aufmögen, aufmüſſen, bei welchem ein anderes, z. B. ſtehen ꝛc. verſchwiegen iſt: was ſoll ich denn ſchon auf? d. h. wozu ſoll ich denn ſchon aufſtehen?

Aufſöllern, th. Z., auf den Söller legen, ſtellen; in eine Reihe aufſtellen, über einandee ſtellen, legen: Waaren.

Aufſpähen, th. Z., durch Spähen, genaues Aufmerken und mühſamen Fleiß aufſuchen, entdecken, ausfindig machen: Fehler an einem aufſpähen.

Aufſpalten, 1) unth. Z. mit ſeyn, in dem Mittelwort der vergangenen Zeit aufgeſpalten, ſich durch Spalten öffnen, aus einander ſpaleen: das Brett iſt aufgeſpalten; 2) th. Z., in dem Mittelwort der vergangenen Zeit aufgeſpaltet, aufſpalten machen, durch Spalten aus einander bringen, öffnen: ein Stück Holz.

Aufſpangen, th. Z., mittelſt einer Spange auf etwas befeſtigen.

Aufſpannen, th. Z., eine Sache ausdehnen und auf die andere befeſtigen: ein Seil, Saiten; dahee die uneigentlicher Redensart: gelindere Saiten aufſpannen, nachgeben, von ſeinen Foderungen nachlaſſen; aus einander ſpannen, nach allen Richtungen ſtraff ausdehnen: die Segel. Uneigentlich heißt, alle Segel aufſpannen, alles Mögliche zur Erreichung einer Abſicht thun. Den Hahn an einem Feuergewehre aufſpannen, die Feder deſſelben ſtraff anziehen oder aufziehen. Einen Fluß, einen Teich aufſpannen, das Waſſer deſſelben durch Hemmung des Abfluſſes vermehren, und in die Höhe ſteigen laſſen.

Aufſparen, th. Z., zum künftigen Gebrauche ſparen, erhalten, übrig behalten: Geld; in weiterer Bedeutung, aufbehalten, bis zu einer andeen Zeit verſchieben: die Antwort auf dieſe Frage will ich mir aufſparen.

Aufſpeichern, th. Z., zu künftigem Gebrauche auf den Speicher bringen, daſelbſt aufhäufen: Vorräthe, Korn, Geteeide.

Aufſpeien, th. Z., auf etwas ſpeien.

Aufſpeilern, th. Z., auf dünne Stäbchen (Speiler) ſpannen (aufſpreiten, aufſpreizen).

Aufſpeiſen, th. Z., für aufeſſen, durch Speiſen alle machen.

Aufſpellen, th. Z., aufſpalten machen.

Aufſpereen, th. Z., weit öffnen: die Thür, das Fenſter, den Rachen, Maul und Naſe, eben ſo, die Augen aufſpereen; was verſchloſſen iſt, mit dem Sperrzeuge öffnen: bei den Schloſſeen, ein Schloß, eine Thür, ein Zimmee aufſperren, das Schloß mit einem Haken öffnen.

Aufſpielen, 1) unth. Z., durch Spielen auf Tonwerkzeugen beluſtigen, beſonders zum Tanze ſpielen: einer Geſellſchaft aufſpielen; 2) th. Z., auf einem Tonwerkzeuge vor Andern ſpielen: ein Stückchen; durch Spielen auf einem Tonwerkzeuge aufwecken: einen; durch vieles Spielen, Greifen mit den Fingern die Haut verletzen: ſich (mir) die Finger aufſpielen.

Aufſpießen, th. Z., mit dem Spieße oder mit etwas dem Ähnlichen faſſen und in die Höhe heben: einen Feoſch, einen Biſſen mit dee Gabel. Bei den Nadlern heißt aufſpießen, mit den zugeſpitzten Stückchen Draht, welche nachher Nadeln werden, die Knöpfe odee Köpfe auffaſſen, um ſie aufzuſtampfen.

Aufſpindeln, th. Z., auf die Spindel bringen: Gaen.

Aufſpinnen, th. Z., unregelm. (ſ. Spinnen), alles, was zu ſpinnen da iſt, ſpinnen: allen Flachs, alle Wolle; durch vieles Spinnen die Haut an den Fingern verletzen: ſich (mir) die Finger aufſpinnen.

Aufſpitzen, unth. Z., von Hunden und Pfeeden, die Oheen in die Höhe richten, um genau zu hören; überhaupt, ſehe genau und mit Erwartung aufhorchen.

Aufſpleißen, th. Z., aufſpalten.

Aufſplittern, 1) th. Z., mit ſolchee Gewalt öffnen, daß die Splittee umhee fliegen; 2) unth. Z. mit ſeyn, als Splitter in die Höhe fliegen.

Aufſprechen, th. Z., unregelm. (ſ. Speechen), bei abergläubiſchen Leuten, durch Ausſprechung gewiſſer Worte öffnen: ein Schloß.

Aufſpreiten, th. Z., auf etwas ſpreiten, aufbreiten (aufſpreizen).

Aufſpreizen, th. Z., aufſpreiten, aufbreiten, mit dem Begriff einee ſtaekern Ausdehnung: bei den Fleiſchern, einen geſchlachteten Schöps, ihn durch Hülfe kleiner Stäbchen aufſpannen; überhaupt, ſehr ausdehnen, vergeoßern; weit öffnen: die Thür.

Aufſprengen, 1) th. Z., aufſpringen machen,

mit Gewalt öffnen: ein Schloß, eine Thür; in die Höhe ſprengen: ein Schiff, es in die Luft ſprengen. Uneig., bei den Jageen: einen Hirſch aufſprengen, ihn zum ſchnellen Aufſtehen und Fliehen bewegen; bei den Handwerkern: einen Geſellen aufſprengen, ihn zum Mitwandern verleiten; auf etwas ſprengen, einzelne oder wenige Tropfen auf etwas fallen laſſen. 2) zrcf. Z., ſich aufſprengen, ſich mit großee Gewalt und Heftigkeit öffnen: der Abgrund ſprengt ſich auf.

Aufſprießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sprießen) mit ſeyn, von Pflanzen, zum Vorſchein kommen; uneigentlich von jedem allmähligen Entſtehen und Zunehmen.

Aufſpeingen, unreg. (ſ. Springen), unth. Z. mit ſeyn, ſich plötzlich mit Gewalt öffnen: das Schloß iſt aufgeſprungen; Riſſe, Spalten bekommen: das Holz, das Brett, der Tiſch iſt aufgeſprungen, die Haut ſpringt auf; in die Hohe ſpringen, ſich ſchnell eeheben: aus dem Bette aufſpringen.

Aufſpritzen, 1) th. Z., in die Hohe ſpritzen: die Wallfiſche ſpritzen Waſſerſtrahlen auf; auf etwas ſpritzen; durch Spritzen veebrauchen; durch Spritzen öffnen: ein Geſchwür im Halſe. 2) unth. Z. mit ſeyn, in die Hohe ſpritzen, ſpritzend in die Hohe fahren: das Blut ſpritzte hoch auf; auf etwas ſpritzend fallen.

Aufſproſſen, unth. Z. mit ſeyn, Mittelwoet der vergangenen Zeit aufgeſproßt, ſo viel als aufſprieſſen, und wird nicht allein von Pflanzen, ſondern auch von Thieren und uneigentlich von Sachen gebraucht; in weiterer ungewohnlicher Bedeutung, entſtehen, ſeinen Anfang nehmen.

Aufſprößling, m., eine junge aufgeſpeoßte Pflanze, und uneig., eine Perſon, die aus niedeeem Stande plötzlich zu Ehre und Reichthum gelangt (Parvenu).

Aufſprudeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſprudeln, ſich ſprudelnd erheben, von flüſſigen Korpern; uneig., auffahren, in Hitze und Zorn gerathen: er ſprudelt leicht auf; 2) th. Z., in die Höhe ſprudeln, mit wenig geöffnetem Munde und mit Geräuſch in die Höhe ſpritzen.

Aufſprühen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſprühen, ſprühend auffliegen; 2) th. Z., in die Hohe ſpruhen machen, laſſen: Funken aufſpruhen.

Aufſprung, m., ein Sprung in die Hohe, das haſtige ſchnelle Aufſtehen; das Aufſpringen der Oberflache eines Körpers, wenn ee Sprunge, Riſſe, kleine Ritzen bekommt.

Aufſpucken, unth. Z., auf etwas ſpucken.

Aufſpulen, th. Z., auf die Spule bringen, laufen laſſen: bei den Webern, Garn aufſpulen; alles, was zu ſpulen iſt, ſpulen.

Aufſpülen, th. Z., auf einen andeen Körper ſpulen: das Waſſer hat hier vielen Sand aufgeſpült; uneeines Geſchiee eeinigen, aufwaſchen.

Aufſpunden odee **Aufſpünden**, th. Z., das Spundloch öffnen, den Spund eines Faſſes herausnehmen: ein Faß.

Aufſpüren, th. Z., durch Spüren, d. h. fleißiges Suchen auffinden: ein Wild, Fehler an Andern.

Aufſpützen, unth. Z., wie aufſpucken.

Aufſtacheln, th. Z., mit dem Stachel in die Hohe nehmen; duech Stechen mit einem Stachel zum Aufſtehen bewegen, und uneig., durch empfindliche Mittel zu etwas antreiben: einen, ihn.

Aufſtallen, th. Z., in den Stall ſtellen; beſonders, in den Stall zur Maſt bringen: Ochſen und Schweine aufſtallen.

Aufſtammeln, th. Z., die Stimme ſtammelnd erheben, ſtammelnd nennen, eufen: der Knabe ſtammelt ſchon das Wort Vater auf.

Aufſtammen, th. Z., zur Erhaltung und Fortpflanzung des Stammes aufziehen.

Aufſtämmen, ſ. Aufſtemmen.

Aufſtampfen, 1) unth. Z., heftig auf die Erde auftreten: mit dem Fuße; 2) th. Z., eine Sache auf die andere ſtampfen: Erde aufſtampfen; in engerer Bedeutung, durch Stampfen auf eine Sache befeſtigen; bei den Nadlern, den Kopf einer Nadel aufſtampfen; durch Stampfen öffnen: das Pferd ſtampft den Boden auf; alles, was zu ſtampfen iſt, ſtampfen.

Aufſtand, m., überhaupt die Handlung des Aufſtehens, beſonders das Aufſtehen Mehrerer, die ſich zugleich von den Sitzen eeheben: einen Aufſtand in der Geſellſchaft machen. In der Fiſcherei nennt man einen Aufſtand der Fiſche das Emporſteigen derſelben im Winter aus dee Tiefe nach der Oberflache, wenn es ihnen an Luft gebricht, odee das Waſſer verdeebt iſt. Uneig.: die Widerſetzlichkeit gegen Heeeſchermacht, ſo auch ein Erheben gegen einen auswärtigen Feind (Inſurrektion). Bei den Handwerkern, die im Sitzen arbeiten, veeſteht man unter Aufſtand die Abreiſe eines Geſellen von ſeinem Meiſter; in den Beegwerken, ein Beeicht von dee Beſchaffenheit eines Bergwerkes.

Aufſtänkern, th. Z., unbefugter Weiſe ſuchen, auffinden.

Aufſtapeln, th. Z., in Stapel odee Haufen ſezzen: Holz, Waaren.

Aufſtarren, unth. Z. mit haben, ſtare in die Hohe ſtehen, und ſtarr in die Höhe ſehen.

Aufſtauben, unth. Z. mit ſeyn, in Geſtalt eines Staubes in die Höhe ſteigen (aufſtieben).

Aufſtäuben, th. Z., in Geſtalt eines Staubes in die Hohe treiben; als Staub auf etwas ſteigen laſſen.

Aufſtauchen, th. Z., auf etwas ſtauchen, mit dumpfem Ton auf einen haeten Korper ſtoßen: die Feder, die Hand; bei den Schmieden, ein Stück Eiſen der Länge entgegen ſchmieden, und es dadurch kürzer und zugleich dicker machen; den Flachs aufſtauchen, ihn nach dem Röſten zum Trocknen in die Höhe ſtellen; das Waſſer aufſtauchen, es zurückhalten und anſchwellen machen (ſtemmen, aufſpannen, auf-

ſtanen). Eben ſo ſtauchet der Wind oft das Waſſer dee Flüſſe an den Mündungen auf, daß es nicht gehörig abfließen kann, und alſo in den Flüſſen in die Hohe tritt.

Aufſtaunen, unth. 3., mit Erſtaunen in die Hohe ſehen.

Aufſtechen, th. 3., unregelm. (ſ. Stechen), mit etwas Spitzigem in die Höhe nehmen, einen Biſſen, ein Stück Fleiſch; in der Landwirthſchaft, Getreide, Heu aufſtechen, mit der Gabel faſſen und hinauf reichen; mit Stichen öffnen: eine Blaſe, ein Geſchwür; uneig.: einem den Schwären aufſtechen, ihm ſeine Fehler, ſeine ſchwache Seite ꝛc. aufdecken. In den Blaufarbenwerken verſteht man unter aufſtechen, das Glas zum erſten Mahle in dem Hafen rühren; fernee, von Neuem ſtechen: ſo ſtechen die Kupferſtecher eine abgenützte Platte wieder auf; die Spitzen werden aufgeſtochen, wenn ſie nach dem Waſchen, nach dem Zackenmuſter wieder durchſtochen und geplättet werden; in weiterer Bedeutung, eine vorhandene Öffnung mit Stichen erweitern: die Kupferſtecher ſtechen die von dem Scheidewaſſer gebeizten Striche auf, wenn ſie dieſelben mit dem Grabſtichel erweitern; mit Stichen auf etwas befeſtigen: die Schuſter ſtechen die Laſchen und Abſatze auf, nachdem ſie mit einem Stechorte vorgeſtochen haben; mit Stichen auf der Oberflache bezeichnen. So ſtechen die Tuchmacher ihr Zeichen oder ihren Namen auf die Tücher, ehe ſie dieſelben in die Walke ſchicken, d. h. ſie nahen ihn mit farbigem Garne ein; mittelſt der Schaufel aufwerfen, beſonders in den Bergwerken, wo man den durchgepochten Erzſchlamm aufſticht, d. h. mit der Schaufel auf das Gefalle des bloßen Herdes trägt.

Aufſtecher, m., -s, der etwas aufſticht.

Aufſtecken, th. 3., mit Nadeln in die Höhe ſtecken (aufhäfteln, aufſpaneln): die Schleppe aufſtecken; auf etwas, beſonders auf einen hohen Ort ſtecken: ein Licht aufſtecken, auf den Leuchtee; eine Flagge aufſtecken, ſie oben am Maſtbaume befeſtigen. In engerer Bedeutung, mit Stecknadeln auf etwas befeſtigen: ein Band, eine Schleife aufſtecken; von Neuem aufſtecken: eine Haube.

Aufſtecknadel, w., eine große Nadel, mit welcher etwas, z. B. ein Frauenkleid aufgeſteckt wird; bei den Buchbindern eine lange Nadel, die durch den Band des Buches geſteckt wird, wenn es beſchnitten werden ſoll.

Aufſtehen, unregelm. (ſ. Stehen), unth. 3. mit haben, offen ſtehen: die Thür ſteht auf; auf etwas ſtehen und dadurch gehalten oder aufgehalten werden: der Pfahl ſtehet auf, iſt auf einen Stein gerathen und deingt nicht tiefer ein. Hieher gehört dee Ausdruck: die Zähne ſtehen auf, wenn ſie nach dem Genuß ſaurer Speiſen ſtumpf geworden ſind, wofür man in O. D. ſagt, ſie werden lang, und in andern Gegenden, ſie werden eilend oder eilig; mit ſeyn, die Lage des Sitzens oder Liegens verlaſſen und ſich aus dem Stande dee Ruhe in den der Bewegung verſetzen: von der Erde, vom Stuhle, vom Tiſche aufſtehen. Häufig wird aufſtehen allein gebeaucht, ohne dabei zu nennen wovon oder woraus: ſie ſind ſchon aufgeſtanden, vom Tiſch, oder auch aus dem Bette: ich bin heute früh aufgeſtanden; vor einem aufſtehen, aus Achtung gegen ihn. Bei den Jägern, ſtehen die Vögel vor dem Hunde auf, wenn ſie aufſtiegen. In der Fiſcherei, ſtehen die Fiſche auf, wenn ſie im Winter aus ihrem Lager in der Tiefe wegen Mangel an Luft in die Hohe und an die Wuhnen kommen. In den Beegwerken, ſtehet der Schwaden auf, wenn er in Bewegung gebracht wird und dadurch in die Hohe ſteigt. So ſteht auch in den Hüttenwerken der Herd auf, wenn an das geſchmolzene Blei auf dem Treibherde Naſſe odee Kälte kommt, wo es dann plotzlich aufſteigt, oder in die Hohe fahrt und Alles zerſchmettert. Auch ſagt man von den Pflanzen und Blumen, ſie ſtehen auf, wenn ſie vorher welk und hangend, oder liegend ſich erheben und aufrichten. In der Landwirthſchaft ſagt man, die Wolle ſteht auf, wenn ſie im Frühlinge ſich auf den Schafen ausdehnt und in die Hohe ſteht. — Uneig., ſich erheben, entſtehen, zum Vorſchein kommen: ein Prophet iſt aufgeſtanden; bei einigen Handwerkern, die ihee Arbeit ſitzend verrichten, ſtehen die Geſellen auf, wenn ſie ihren Meiſtee verlaſſen; von einer Krankheit, vom Krankenlager aufſtehen, wieder geſund werden: vom Tode, odee von den Todten aufſtehen, wieder aufleben und aufſtehen; beſonders aber, wider einen aufſtehen, ſich einem Machthabee, Obern, thatlich widerſetzen.

Aufſteifen, th. 3., ſteif machen, daß etwas ſteif in die Hohe ſteht: einen Hut aufſteifen; von Neuem ſteifen: die Waſche.

Aufſteigen, unregelm. (ſ. Steigen), unth. 3. mit ſeyn, ſich mittelſt der Fuße aufwarts bewegen: auf das Pferd, auf den Wagen ſteigen; ſich erheben, aufwärts bewegt weeden: der Rauch, der Dampf ſteigt auf, es ſteigen Gewitterwolken auf; von der Sonne, ſichtbar werden, ſich über den Geſichtskreis erheben: die Sonne ſtieg freundlich hinter dem Berge auf; für aufwachſen: in der Zieferlehre nennt man denjenigen Theil am Körper eines Ziefers aufſteigend, welcher mit der Spitze aufwarts gerichtet iſt; in dee Wappenkunde aber ein Thier aufſteigend, deſſen Vorderleib nur ſichtbar iſt, und aus einee andern Geſtalt hervorzugehen ſcheint; feenee, entſtehen, ſich nach und nach zeigen: es ſtieg eine Röthe in ihrem Geſichte auf; es ſteigen mir dabei manche Zweifel und Bedenklichkeiten auf; in den Geſchlechtsregiſtern, die aufſteigende Linie, diejenigen Perſonen, die in geradee Linie von Einem Stammvater abſtammen, in ſofern man von jenen zu dieſem aufwarts ſteiget oder zählet, im Gegenſatze dee abſteigenden Linie; in der Weltweisheit, der aufſteigende Beweis des Daſeyns Gottes, der von den Wirkungen

zur erſten Urſache aufſteigt, oder welcher aus der Beſchaffenheit und Anordnung der Dinge der gegenwärtigen Welt geführt wird (der phyſikotheologiſche Beweis).

Aufſteigung, w., die Handlung des Aufſteigens; in der Sternkunde verſteht man unter gerader Aufſteigung denjenigen Bogen des Gleichers, welcher zwiſchen dem Frühlingspunkte und dem Abweichungskreiſe des Sternes enthalten iſt. Gerade heißt ſie, wenn der Grenzpunkt jenes Bogens, d. h. der Punkt des Gleichers, wo er vom Abweichungskreiſe durchſchnitten wird, unter der Linie mit dem Sterne zugleich aufgehet oder mit ihm gerade aufſteiget. Durch die gerade Aufſteigung und Abweichung wird der Stand der Geſtirne am Himmel eben ſo beſtimmt, wie die Lage der Örter auf der Erde durch die Länge und Breite. Unter ſchiefer Aufſteigung verſteht man denjenigen Bogen des Gleichers, welcher zwiſchen dem Frühlingspunkte und dem mit einem Geſtirne zugleich aufgehenden Punkte des Gleichers enthalten iſt; der **Aufſteigungsunterſchied**, in der Sternkunde, der Unterſchied zwiſchen der geraden und ſchiefen Aufſteigung der Geſtirne, oder dasjenige Bogenſtück des Gleichers, welches zwiſchen dem Punkte deſſelben, welcher mit dem Sterne zugleich aufgehet, und dem Abweichungskreiſe deſſelben Sternes enthalten iſt (Aſcenſionaldifferenz).

Aufſtellen, th. Z., in die Höhe ſtellen, aufrichten und in Ordnung ſtellen oder ſetzen: die Bücher auf das Bücherbrett; Waaren zum Verkauf; uneig.: einen Beweis, einen Zeugen aufſtellen, als Zeugen nennen. In der Landwirthſchaft ſagt man auch uneigentlich: Vieh aufſtellen, es in den Stall oder auf den Koben zur Maſt bringen; offen ſtellen, offen ſtehen machen: Sprenkel, Meiſekaſten aufſtellen; einem Thiere eine Falle aufſtellen.

Aufſtemmen, th. und zrckf. Z., auf etwas ſtemmen: den Arm auf den Tiſch; ſich (mich) aufſtemmen, auf den Tiſch.

Aufſtempeln, th. Z., den Stempel aufdrücken; mit einem Stempel etwas auf einer Sache hervorbringen: dem Bücherrücken goldne Blumen aufſtempeln; von Neuem ſtempeln.

Aufſteppen, th. Z., bei den Nähterinnen, mittelſt einer Steppnaht auf etwas befeſtigen.

Aufſteuern, 1) unth. Z. mit ſeyn, aufwärts ſteuern; 2) th. Z., für aufſtemmen, aufſtutzen: den Arm aufſteuern.

Aufſticheln, th. Z., mit feinen Stichen öffnen; oft hinter einander auf etwas mit einer kleinen Spitze ſtechen und damit in die Höhe nehmen: Beeren; durch Sticheln, häufiges geringes Stechen zum Aufſtehen bewegen. Uneig., durch Stichelreden zu etwas bewegen: einen.

Aufſticken, th. Z., durch Stickerei auf einer Sache hervorbringen: dem Tuche Blumen, gemachte Blumen von Sammt oder anderem Zeuge auf etwas aufnähen.

Aufſtieben, unregelm. (ſ. Stieben), unth. Z. mit ſeyn, als Staub oder auch in feinem Staube ähnlichen Theilchen in die Höhe ſteigen; aufſliegen, bei den Jägern, vom kleinen Geflügel.

Aufſtieren, unth. Z., mit ſtierem Blick in die Höhe ſehen.

Aufſtiften, th. Z., für anſtiften, aufhetzen.

Aufſtimmen, th. Z., in die Höhe ſtimmen: die Saiten.

Aufſtinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Stinken) mit haben, den Geſtank in die Höhe verbreiten.

Aufſtippen, th. Z., ſo viel als aufſtochern.

Aufſtöbern, th. Z., nur uneigentlich, für auftreiben, aufjagen: einen, ihn; nach mühſamen Suchen unter alten oder beſtäubten Sachen auffinden: ein ſeltnes Buch; beſonders bei den Jägern, das Wild, vorzüglich wildes Geflügel aufjagen, welches durch den Stäuber oder Stöber geſchieht.

Aufſtochern, th. Z., durch Stochern, häufiges Stechen mit einer etwas ſtumpfen Spitze öffnen; mit einer ſolchen Spitze oder auch einer Gabel einzeln anſtechen und in die Höhe nehmen.

Aufſtöhnen, 1) unth. Z., ein lautes Stöhnen erheben; 2) th. Z., durch lautes Stöhnen aufwecken: einen Schlafenden.

Aufſtopfen, th. Z., oben auf ſtopfen, von Neuem ſtopfen: Betten.

Aufſtoppeln, th. Z., mühſam zuſammenleſen und aufnehmen, auch nach mühſamen Suchen auffinden.

Aufſtören, th. Z., aus dem Schlafe ſtören, und uneigentlich, wie aus dem Schlafe oder Traume wieder zu ſich bringen; eine Sache durch Stören, Rühren in Bewegung ſetzen, und das Unterſte heraufbringen: ein Weſpenneſt; vom Feuer, es durch Stören in demſelben in größere Glut bringen, und uneigentlich, in Bewegung bringen, erregen.

Aufſtoß, m., -es, ehemahls Zwiſt, Streit, jetzt in O. D. für Zufall, Krankheit, Begegnung.

Aufſtoßen, unreg. (ſ. Stoßen), 1) th. Z., durch Stoßen öffnen: die Thür; auf eine andere Sache ſtoßen; in die Höhe ſtoßen: den Staub mit den Füßen; dann, durch einen Stoß zum Aufſtehen bewegen: einen Hund. Uneig., bei den Jägern ſtößt der Hund einen Haſen, ein wildes Geflügel auf, wenn er ſie aufjaget; in der Bienenzucht den Korb aufheben und wegnehmen, wenn man zum Beiſpiel noch einen jungen Schwarm hinzuſetzen will; im Münzweſen, eine Münze nach ihrem innern Werthe unterſuchen und mit einem beſtimmten Münzfuße vergleichen. 2) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe kommen; auf etwas ſtoßen: das Schiff iſt aufgeſtoßen, auf den Grund. Uneig. für begegnen: ein ſonderbarer Menſch iſt mir aufgeſtoßen, vorgekommen; in die Höhe geſtoßen werden, aufſteigen: die Speiſe ſtößt mir auf, wenn Blähungen aus dem Magen aufwärts gehen und etwas von der genoſſenen Speiſe wieder in den Schlund zurückbringen; anfangen zu gäh-

Digitized by Google

ren, und beſonders zum zweiten Mahle gähren, was gewöhnlich der Anfang des Sauerwerdens oder Verderbens iſt, daher ſauer werden, verderben: der Wein ſtößt auf. Noch weiter dehnt man dieſe Bedeutung ſogar auf den Anfang des Krankwerdens der Kinder und des Hausviehes aus: das Vieh ſtößt auf.

Aufſtößer, m., –s, der auf etwas ſtößt oder etwas aufſtößt; in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, ein Acker, der mit dem ſchmalen Theile an einen andern ſtößt; auch der Beſitzer eines ſolchen Ackers.

Aufſtößig, E. u. U. w., verdorben, ſauer: ein aufſtößiger Wein, der Wein iſt aufſtößig geworden. Uneig. für krank, wenn der krankhafte Zuſtand erſt anfängt, und die Eßluſt ausbleibt: das Kind, das Pferd wird aufſtößig, uneins, erbittert, aufſätzig (aufſtützig).

Aufſtrahlen, unth. Z. mit haben, ſtrahlend hervorkommen, ſtrahlend aufgehen; uneig.: in die Höhe ſtrahlen.

Aufſträuben, unth. Z. mit haben, in die Höhe ſträuben, ſtarren, mit ſtraffen, ſteifen Haaren oder Borſten bedeckt ſeyn.

Aufſträuben, th. und zrckf. Z., in die Höhe ſträuben; ſich aufſträuben, ſich in die Höhe ſträuben, vom Haare, ſich ſtraff und verwirrt in die Höhe richten.

Aufſtreben, unth. Z., ſtreben in die Höhe zu kommen: von der Erde, vom Boden aufſtreben. Uneig., ſtreben, ein hohes Ziel zu erreichen: zur Vollkommenheit; mit haben, für in die Höhe ragen; uneigentlich für aufſteigen, in die Höhe dringen.

Aufſtrebung, w., M. –en, die Handlung des Aufſtrebens; eine einzelne Handlung von denen, die zur Abſicht haben, ein hohes Ziel zu erreichen.

Aufſtrecken, th. Z., in die Höhe ſtrecken.

Aufſtreicheiſen, ſ., –s, ein Eiſen, deſſen ſich die Tuchſcherer beim Aufſtreichen der Tücher bedienen.

Aufſtreicheln, th. Z., ſanft aufſtreichen, ſanft in die Höhe ſtreichen.

Aufſtreichen, unreg. (ſ. Streichen), 1) th. Z., auf eine andere Sache ſtreichen: ein Pflaſter aufſtreichen, auf Leinwand; aufwärts, in die Höhe ſtreichen: die Haare; bei den Tuchſcherern, wider den Strich ſcheren; auf der Geige vor Andern ſpielen, aufſpielen: ein Stückchen aufſtreichen; in den Hüttenwerken, die Plane über die Pochherde ausbreiten. 2) unth. Z. mit haben, auf der Oberfläche einer Sache hinfahren: das Kind ſtreicht auf dem Boden auf.

Aufſtreifeln und **Aufſtreifen**, 1) th. Z., hinauf ſtreifen: die Ärmel; durch Streifen öffnen: trockne Bohnen; im Streifen an oder auf etwas verwunden: ich habe mir den Arm aufgeſtreift. 2) zrckf. Z., ſich aufſtreifen: ſich (mir) die Ärmel in die Höhe ſtreifen. 3) unth. Z. mit haben, in der Bewegung die Oberfläche einer Sache ein wenig berühren: die Kugel ſtreift auf, berührt im Fluge ein wenig die Erde oder das Waſſer.

Aufſtreiten, th. Z., durch lautes Streiten aufwecken: einen.

Aufſtreuen, th. Z., auf eine andere Sache ſtreuen: Sand auf das Papier, Zucker auf den Kuchen.

Aufſtrich, m., –es, M. –e, in der Tonkunſt, ein Bogenſtrich, welcher aufwärts geführt wird.

Aufſtricken, th. Z., durch Stricken verbrauchen: den Zwirn. Die Stricke auflöſen.

Aufſtriegeln, th. Z., in die Höhe, aufwärts ſtriegeln: die Haare; von Neuem ſtriegeln, oder wieder glatt ſtriegeln: ein Pferd; uneigentlich und im Scherz, ſich (mich) aufſtriegeln, ſich ſchön, glatt machen, putzen.

Aufſtrömen, th. Z., ſtrömend mit ſich führen und auf einem andern Körper zurücklaſſen: der Fluß hat Sand auf die Wieſe aufgeſtrömt.

Aufſtücken, th. Z., als ein Stück auf etwas Anderes ſetzen.

Aufſtufen, 1) unth. Z., ſtufenweiſe, allmählig ſteigend erhöht werden, auch uneigentlich; 2) th. Z., ſtufenweiſe erhöhen, ſteigern, und uneigentlich: die Wörter aufſtufen, das mehr ſagende oder bedeutende Wort immer auf das weniger ſagende oder bedeutende folgen laſſen.

Aufſtufung, w., M. –en, Handlung des Aufſtufens; in der Redekunſt, ein Redebild, das in derjenigen Folge der Wörter beſteht, wo immer das mehr ſagende und kräftigere, dem weniger ſagenden und ſchwächern, zur Verſtärkung des Eindrucks folgt (Klimax, Gradation).

Aufſtülpen, th. Z., die Stülpe aufwärts biegen: den Hut aufſtülpen, aufſtutzen, aufkrämpen, die Stiefel; uneig.: eine kleine aufgeſtülpte Naſe, eine aufgeworfene, an der Spitze aufwärts gebogene; auf etwas ſtülpen oder decken: den Deckel, die Stürze aufſtülpen, auf den Topf, auch den Hut auf den Kopf.

Aufſtürmen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſtürmend, mit ſtürmiſcher Gewalt in die Höhe ſteigen; 2) th. Z., in die Höhe ſtürmen, ſtürmend in die Höhe treiben: etwas; uneig., durch heftigen, unwiderſtehlichen Antrieb in Bewegung bringen: einen; ſtürmend öffnen: Thür und Fenſter; durch Sturmlaufen öffnen: das Thor; durch Stürmen aufwecken: einen.

Aufſtürzen, 1) th. Z., auf etwas ſtürzen oder decken: den Deckel aufſtürzen, auf den Topf, die Perücke, ſie in Schnelligkeit aufſetzen, ohne ſie in Ordnung zu bringen; in die Höhe ſtürzen, aufſtellen: die abgewaſchenen Teller. 2) unth. Z. mit ſeyn, mit heftiger Gewalt auf etwas fallen: mit dem Kopfe auf die Steine.

Aufſtutzen, 1) th. Z., den Stutz, d. i. den verkürzten Theil eines Dinges aufwärts biegen: einen Hut aufſtutzen, die verkürzte Krämpe in die Höhe beugen; uneig., aufputzen, verſchönern: er hat ſich, du haſt dich recht aufgeſtutzt. 2) unth. Z., ſtutzend, d. h. verwundert, betroffen in die Höhe ſehen.

Aufſtutzer, m., –s, einer, der etwas aufſtutzt.

Āufſtützen, 1) th. Z., auf etwas ſtützen: die Arme auf den Tiſch; in die Höhe ſtützen, etwas als mit einer Stütze in der Höhe erhalten; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) aufſtützen, ſich mit dem Körpee, oder auch nur mit den Aemen auf etwas ſtützen.

Āufſtützig, ſ. Aufſtößig.

Āufſuchen, th. Z., zu finden ſuchen: ein Wild, einen Entlaufenen, ein Wort in einem Wörterbuche.

Āufſummen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſummend in die Höhe ſteigen; 2) th. Z., durch ſtarkes Summen aufwecken: einen; 3) zrckſ. Z., ſich aufſummen, ſich an Geld vermehren.

Āufſumſen, th. Z., durch Sumſen aufwecken: einen.

Āufſuppen, th. Z., die Suppe aufeſſen.

Āufſüßen, th. Z., in dee Scheidekunſt, bei einer Auflöſung das noch zurückgebliebene Unaufgelöſete mit geläuteetem Waſſee übergießen, um auch dieſes noch aufzulöſen; das Aufſüßwaſſer, Waſſer, womit etwas aufgeſüßt wird.

Āuftafeln, th. Z., die Speiſen auf die Tafel ſetzen: einem etwas auftafeln; bei den Tuchbereitern, ſo viel als auffalten, die Tücher in abgemeſſene Falten legen.

Āuftagen, 1) th. Z., von einem Tage auf den andern oder moegenden verſchieben, unterſchieden von Vertagen, auf eine andeee Zeit, die noch fern ſeyn kann, verſchieben; 2) unth. Z. mit ſeyn, zu Tage kommen, am Rande des Geſichtskreiſes ſichtbar werden.

Āuftakeln, th. Z., in dee Schifffahrt, das Takelwerk befeſtigen, mit dem Takelwerke verſehen: ein Schiff; uneig., aufputzen, im veeächtlichen und ſpöttiſchen Sinne. So auch, ſich (mich) auftakeln, in derſelben uneigentlichen Bedeutung, ſich aufputzen.

Āuftanzen, unth. Z., auf Befehl eines Andern tanzen, auch uneigentlich, für zu Willen ſeyn, zu Gebote ſtehen, durch vieles Tanzen öffnen, abnützen und durchlöchern: die Schuhe; auch, wund tanzen: ſich (mir) die Füße auftanzen.

Āuftappen, unth. Z., auf etwas tappen.

Āuftaſſen, th. Z., in dee Landwirthſchaft, in Taſſe häufen, übee einandee legen: Getreide.

Āuftaſten, unth. Z., auf etwas taſten, mit der ganzen Hand daeauf greifen.

Āuftauchen, unth. Z., nach dem Unteetauchen wieder zum Vorſchein kommen.

Āuftaumeln, unth. Z. mit ſeyn, taumelnd aufſtehen, taumelnd auf etwas fallen.

Āufthauen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von gefrornen Körpeen, durch Wärme wieder flüſſig werden: das Eis, der Fluß thauet auf, und uneigentlich, von einem Menſchen, der nach langem Stillſchweigen anfängt, geſprächig zu werden: er thauet auf. 2) th. Z., mittelſt der Wärme einen gefroenen Körpee wieder in einen flüſſigen verwandeln: Eis, Schnee.

Āufthauungspunkt, m., deejenige Punkt in dee Geadabtheilung eines Wärmemeſſers, welcher den zum Aufthauen des Eiſes erfodeelichen Grad der Luftwärme anzeigt, im Gegenſatze des Gefrieepunktes.

Āuftheilen, th. Z., ſo theilen, daß es gerade aufgehet, daß nichts übrig bleibt.

Āufthun, unregelm. (ſ. Thun), 1) th. Z., auf etwas thun, legen: das Eſſen aufthun, auf die Schüſſel thun; öffnen, ohne Beſtimmung der Art und Weiſe: die Thür, das Buch aufthun. Uneig.: die Ohren aufthun, für hören; den Mund, die Augen aufthun, für ſpeechen und genau ſehen. Ein Faß Bier, Wein ꝛc. aufthun, anfangen es zu verkaufen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung, für offen darthun, kund thun. Ferner: ein aufgethaner Sinn oder Verſtand, ein offner, der voezügliche Fähigkeiten hat. 2) zrckſ. Z., ſich aufthun, ſich öffnen: die Blumen thun ſich auf, entfalten ſich; die Erde thut ſich auf. Im Bergbaue thut ſich das Geſtein auf, wenn es ſich von dem feſten Geſteine ablöſet.

Āufthürmen, 1) th. Z., hoch wie einen Thurm machen, überhaupt hoch auf- odee über einander legen: einen Scheiterhaufen. Uneig., eins auf das andere häufen. 2) zrckſ. Z., ſich aufthürmen, ſich hoch wie ein Thurm erheben: die Wogen des Meeres thürmen ſich auf. In einigen Gegenden ſagt man, es thürmt ſich auf, für es ſteigt ein Gewitter auf.

Āufticken, unth. Z., einen Tick auf etwas thun, mit der Fingerſpitze auf etwas ſtoßen; duech ſolches Stoßen aufwecken: einen.

Āuftiefen, th. Z., mittelſt des Hammees tiefee und daduech auf dee andern Seite zugleich höhee machen, bei den Metallaebeitern; beſondees bei den Kupferſchmieden, wenn ſie die Metalle kalt ſchlagen und ihnen allerlei Geſtalten geben (bei den Goldſchmieden aufziehen). Auf den Kupferhämmern, die Kupferplatten auftiefen, ſie zu Keſſeln ſchlagen (aufteufen); der Auftiefhammer, ein Hammer, mit welchem das Metall aufgetieft wird, beſondees auf Kupfeehämmern derjenige Hammer, mit welchem die Kupferbleche zu Keſſeln geſchlagen werden.

Āuftippen, unth. Z., auf etwas tippen, mit dee Fingerſpitze oder einer andern Sache leicht berühren; durch Tippen in dir Höhe bringen; durch Tippen aufwecken: einen.

Āuftiſchen, th. Z., auf den Tiſch ſetzen, beſonders Speiſen: einem etwas auftiſchen. Uneigentlich füe vorbringen, vortragen, alltägliche Sachen auftiſchen.

Āuftoben, 1) unth. Z. mit haben und ſeyn, anfangen zu toben, tobend ſich erheben: das Meer tobte auf; ein tobendes Lärmen erheben; 2) th. Z., mit Toben in die Höhe erheben, teeiben: der Sturm tobte wüthend das Meer auf; duech Toben, großen Lärm aufwecken: einen.

Āuftönen, unth. Z. mit haben, ertönen, laut tonen.

Āuftorkeln, unth. Z. mit ſeyn, toekeln und auf etwas fallen.

Āuftoſen, 1) unth. Z. mit haben, laut toſen,

Digitized by Google

und mit ſeyn, ſich toſend erheben; 2) th. Z., durch Toſen, ſtarkes Geräuſch aufwecken: einen.

Auftraben, unth. Z., aufwärts, in die Höhe traben: den Berg auftraben.

Auftrag, m., -es, M. -träge, die Handlung des Auftragens: der Auftrag der Farben. In den Rechten, der Auftrag eines Gutes, eines Lehens, die Übergabe deſſelben; ein aufgetragenes Geſchäft: einem (mir, dir) Aufträge geben, bekommen, beſorgen, ausrichten.

Auftragebrettchen, ſ., ein dünnes Brettchen, auf welchem die Vergolder das Gold zum Vergolden haben, wenn ſie es auftragen wollen.

Auftragen, unregelm. (ſ. Tragen), 1) th. Z., in den Schmelzhütten, Erz und Kohlen in den Schmelzofen tragen, welches mittelſt der Auftragtroge geſchieht (auflaufen); in den Bergwerken uneigentlich, einen Schacht auftragen, ihn von unten auf erhoben; auf eine andere Sache tragen: die Speiſen auf den Tiſch. In weiterer Bedeutung, auf oder an eine andere Sache legen und dadurch mit derſelben verbinden: eine Farbe auftragen, Gold auftragen, beim Vergolden; in den Glashütten, Glasreifen mit dem Bindeeiſen auftragen, anlegen. In den Bergwerken, das Seil auftragen, es um den Korb legen. Einen Riß auftragen, ihn auf ein Papier oder eine andere Fläche zeichnen. Uneigentlich, zur Verſorgung oder Verwaltung übergeben: einem ein Geſchäft, eine Arbeit, die Unterſuchung einer Sache auftragen. Im Lehnsweſen: einem ſeine Güter auftragen, oder zu Lehen auftragen; ganz abtragen, eine Sache ſo lange tragen, bis ſie ganz abgenützt iſt: Kleidungsſtücke auftragen; 2) unth. Z. mit haben, zu dick ſeyn, ſo daß etwas Anderes nicht wohl darauf paßt, ohne ſehr ausgeſpannt und von der untern Sache gleichſam getragen zu werden; dann, ſo viel als unterſchieden ſeyn: das trägt viel, wenig auf.

Aufträger, m., -s, eine Perſon, die etwas aufträgt: der Aufträger der Speiſen. In den Bergwerken derjenige Arbeiter, welcher Erz und Kohlen in den Schmelzofen trägt (Aufläufer); beſonders derjenige, der einen Auftrag gibt, ein Geſchäft zu beſorgen, etwas zu verwalten übergibt (Kommittent).

Auftragjoch, ſ., in den Bergwerken, vier- bis ſechszollige Klötzer, welche zwiſchen die Jochhölzer der Schachtzimmerung geſetzt werden.

Auftragsbeſorger, m., einer, der einen empfangenen Auftrag beſorgt (Kommiſſarius); der A-brief, ſ. Auftragsſchreiben; der A-handel, ein Handel auf fremde Rechnung, ein Handel mit Waaren, deren Verkauf einem aufgetragen iſt (Kommiſſionshandel); das A-ſchreiben, ein Schreiben, beſonders einer hohern Behörde, in welchem ein Auftrag gegeben, irgend etwas zur Beſorgung, aufgetragen wird (Kommiſſoriale).

Auftragtrog, m., ſ. Auftragen.

Auftrampeln, 1) unth. Z., auf etwas trampeln; ſtark, laut trampeln; 2) th. Z., durch Trampeln auf eine andere Sache befeſtigen: Erde; durch Trampeln öffnen.

Auftrampen, unth. Z., hart, plump auftreten (auftrappen, auftrapſen).

Auftrappeln, unth. Z., ein wenig auftrappen.

Auftrappen, unth. Z., ſo viel als auftrampen.

Auftrapſen, unth. Z., ſtark auftrappen oder auftrampen.

Aufträufeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Tropfen auf etwas fallen; 2) th. Z., in kleinen Tropfen auf etwas fallen laſſen: Tropfen auf Zucker (auftropfeln).

Auftrauſen, unth. Z. mit ſeyn, in großen Tropfen auf etwas fallen.

Auftrecken, th. Z., ſo viel als aufziehen.

Auftrecker, m., -s, in den Bergwerken, die Jungen, welche den Schlamm aus dem Schlammgraben auf das Gefälle aufziehen.

Auftreffen, unth. Z., unregelm. (ſ. Treffen) mit haben, auf etwas treffen, es berühren, darauf ſtoßen. Der Mühlſtein trifft auf, wenn er nicht gerade liegt, und an einer Seite auf den untern Stein im Umdrehen trifft. Im gemeinen Leben, außer dem Bette treffen: man trifft ihn vor acht Uhr nicht auf.

Auftreibeiſen, ſ., ein vierkantiges, an einem Ende in ein Knie gebogenes Eiſen, um es damit in den Schraubſtock ſpannen zu können.

Auftreiben, unregelm. (ſ. Treiben), 1) th. Z., in die Höhe treiben, durch ſtarken Antrieb zum Aufſtehen bewegen: einen, ihn vom Stuhle, aus dem Bette, ihn aufzuſtehen nöthigen. Bei den Jägern, ein Wild auftreiben, es aus ſeinem Lager jagen. In weiterer Bedeutung: bei den Schloſſern, eine Blume mit dem Hammer auftreiben, ſie durch Hammerſchläge in die Höhe treiben, über die Fläche erhoben machen. Die Winde treiben den Leib auf, dehnen ihn aus. In der Landwirthſchaft verſteht man unter auftreiben, den Acker durch wiederholtes Pflügen lockerer und dadurch höher machen, beſonders, zum zweiten Mahle zur Winterſaat pflügen (wenden). In den Glashütten, die Scheibenkeulen mittelſt der Auftreibſchere zu kleinen Scheiben treiben. Uneig., mit Mühe ausfindig machen, erlangen: ich kann ihn nicht auftreiben, Geld auftreiben. Bei den Handwerkern, einen Geſellen auftreiben, von ihm Nachtheiliges reden und verbreiten, wodurch er überall vertrieben wird; mit Gewalt aus einander treiben, öffnen, z. B. im Bergbaue, einen Gang, eine Wand mit groben Fäuſteln, Keilen ꝛc. zerſetzen; eine Sache auf die andere treiben: einen Ring auf das Rad ꝛc., den Mühlſtein auftreiben, ihn auf das Mühlengebiet ſchaffen; 2) unth. Z. mit ſeyn, auf etwas getrieben werden, beſonders in der Schifffahrt, auf den Grund gerathen: das Schiff trieb auf.

Auftreiblich, E. u. U. w., was aufgetrieben, nur irgend mit Mühe herbeigeſchafft werden kann.

Auftrennen, 1) th. Z., durch Zerſchneidung der

Naht öffnen, aus einander teennen: eine Naht; 2) zeckſ. Z., ſich auftrennen, aus einander gehen.

Auſtreten, unregelm. (ſ. Treten), 1) unth. Z. mit ſeyn, den Fuß auf den Boden ſetzen: hart, feſt, ſtark, leiſe auftreten. Uneig.: bei ihm muß man leiſe auftreten, muß man behutſam zu Werke gehen; in die Höhe treten, öffentlich hintreten, um vor einer Menge zu ſpeechen: auf der Bühne als Schauſpieler auftreten. Uneigentlich in dee Niederlauſitz: die Milch tritt auf, ſie ſetzt Rahm an; 2) th. Z., durch Daean- oder Darauftreten öffnen: eine Thür, eine Nuß auftreten; eine Sache auf die andeee treten, dadurch an dieſelbe feſt anliegen machen: Erde, Sand auf etwas auftreten.

Auſtriefen, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas teiefen.

Auſtrieſeln, ſ. Aufdrieſeln.

Auſtriſt, w., M. –en, in den Marſchländern, der Weg nach einem Deiche hinauf, wo das Vieh hinauf getrieben wird; in einigen Gegenden, in Pommern und Brandenbueg, das Pflügen zur Saat im Herbſt, und ein auf dieſe Art gepflügter Acker.

Auſtrinken, th. Z., Alles, was zu trinken da iſt, trinken: allen Wein. Uneig., gleichſam in vollen Zugen in ſich ziehen, dann, in ſich ziehen und auftrocknen.

Auſtritt, m., –es, M. –e, die Handlung des Auftretens: der Auftritt eines Redners, Sangers, Schauſpielers. In weiterer Bedeutung, die erſte Erſcheinung, der Anfang der Gegenwart bei einer Sache oder Handlung; derjenige Theil eines Aufzuges in einem Schauſpiele, der durch das Hinzukommen oder Hinweggehen einer Peeſon bezeichnet wird (Seene), dann auch, jeder merkwürdige Vorgang: ein ärgerlicher Auftritt; bei Kanzelreden verſteht man in einigen Gegenden unter Auftritt das Gebet odee den Wunſch, womit der Peediger ſeine Predigt beginnt; ferner dasjenige, worauf man tritt, die Erhöhung, Stufe vor den Thüren oder Fenſtern, auf welche man tritt; die A–bank, derjenige Theil am Bortenwirkerſtuhle, unter welchem die Enden aller Tritte durch eine eiſerne Stange beiſammen gehalten werden.

Auſtrocknen, 1) th. Z., durch Wegſchaffung der Feuchtigkeit, mittelſt eines lockern Korpers, der ſie in ſich aufnimmt, trocken machen: Thränen; zum künftigen Gebrauche erocknen, dörren: Obſt; 2) unth. Z. mit ſeyn, trocken weeden, beſonders uneigentlich von den Kühen, welche aufteocknen, wenn ſie keine Milch mehr geben; von klebrigen Sachen, auf einer Sache trocknen und daduech auf derſelben befeſtigt werden.

Auſtrommeln, 1) unth. Z., auf etwas trommeln, darauf wie auf eine Trommel ſchlagen; überhaupt uneigentlich, für ſchlagen; 2) th. Z., durch Trommeln aufwecken, ſowohl eigentlich, auf der Trommel, als auch uneigentlich, durch ſtarkes, anhaltendes Aufſchlagen: einen.

Auſtrompeten, th. Z., auf der Trompete vorblaſen; duech Blaſen auf der Trompete aufwecken: einen, und in weiteree Bedeutung, das Zeichen zum Aufbruche geben.

Auſtröpfeln, 1) unth. Z. mit haben und ſeyn, in kleinen Tropfen auf etwas fallen; 2) th. Z., in kleinen Tropfen auf etwas fallen laſſen: auf Zucker.

Auſtropfen, unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe auf etwas fallen.

Auſtröpfen, th. Z. mit haben, tropfenweiſe auf etwas fallen laſſen.

Auſtrotten, unth. Z. mit ſeyn, auftraben.

Auſtrüben, th. Z., duech Aufrührung des Bodenſatzes oder Grundes eine Flüſſigkeit trübe machen: das Waſſer des Fluſſes.

Auſtrumpfen, unth. Z., einen großen Trumpf auf etwas ſetzen, eig. und uneig.; dann, ſo viel als aufſchlagen.

Auſtunken, th. Z., die Tunke, oder was ſtatt derſelben dient, mit Brod auffaſſen und verzehren.

Auſtüpfen, 1) unth Z., auf etwas tüpfen, mit der Fingerſpitze darauf ſtoßen; 2) th. Z., tüpfend in die Höhe nehmen; auf ſolche Art aufwecken: einen.

Auſtuſchen, th. Z., von Neuem tuſchen: eine Zeichnung.

Auſtuten, th. Z., durch Tuten aufwecken: einen.

Aufvernünfteln, th. Z., durch Vernünftelei, d. h. durch ſcheinbaee veenünftige Gründe zu etwas bewegen, zur Annahme einer Sache vermogen: einem etwas aufvernünfteln.

Aufwachen, unth. Z. mit ſeyn, vom Schlafe wach oder munter werden (erwachen). Uneig., von Neuem belebt werden, von Neuem entſtehen: die Leidenſchaften wachen wieder auf; ferner, für wirkſam werden, ſich thatig zeigen: das Gewiſſen wacht auf.

Aufwachſen, unth. Z., unregelm. (ſ. Wachſen) mit ſeyn, in die Höhe wachſen, groß wachſen: in Laſtern und Untugenden aufwachſen.

Aufwackeln, th. Z., durch Wackeln lockee machen, und dadurch öffnen.

Aufwagen, zrckſ. Z., ſich aufwagen, ſich in die Höhe wagen, es wagen aufzuſtehen.

Aufwägen, th. Z., regelm., nach Andern unregelm. (ſ. Wägen), durch ein Hebezeug in die Höhe heben: ein Stück Holz aufwägen, eine Sache mit Gold aufwägen, ſie ſo theuer bezahlen, daß ſie dem Golde gleich ſteht.

Anm. Aufwägen und Aufwiegen werden wie wägen und wiegen, abwagen und abwiegen oft mit einander verwechſelt. S. Wägen und Wiegen.

Aufwählen, th. Z., auf gut Gluck wählen, aufſchlagen.

Aufwall, m., –es, ſo viel als Aufwallung.

Aufwallen, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe wallen, in eine heftige Bewegung gerathen, die ſich durch Ausdehnung in die Höhe äußert; beſonders von flüſſigen Körpern, vorzüglich wenn ſie durch Hitze ins Sieden gebracht werden: die Milch, das Öl wallet auf. Auf ähnliche Aet: das Blut wallet auf, bei ei-

Digitized by Google

ner Erhitzung. In der höhern Schreibart hat es immer den Begriff einer heftigen Bewegung. Ferner, von allen heftigen Gemüthsbewegungen, durch die das Blut in Wallung geräth, die aber bald wieder vergehen: **aufwallende Hitze; von ſtürmiſcher Freude wallt ſein Herz auf.** In der Thierarzeneikunde verſteht man unter **Aufwallen des Geblütes** eine Krankheit der Pferde, wo bei einem gelinden Fieber kleine Blattern auf der Haut zum Vorſchein kommen.

Aufwällen, oder **Aufwellen**, th. Z., aufwallen, d. h. aufſieden machen, ein wenig ſieden, kochen laſſen: **Fleiſch in ſiedendem Waſſer aufwällen;** von Wall, in Haufen aufſetzen: **den Torf aufwällen.**

Aufwallung, w., der Zuſtand, da etwas in Wallung geräth, eig. und uneig.: **die Aufwallung des ſiedenden Waſſers, des Meeres, des Blutes.**

Aufwalzen, th. Z., auf die Walze bringen, wickeln: **Wäſche aufwalzen;** im Walzen anſtoßend öffnen: **die Thür.**

Aufwälzen, th. Z., hinauf, in die Höhe wälzen; durch Dazuwälzen erhöhen; auf etwas wälzen: **einen Stein auf das Grab.** Uneig., als eine Laſt über einen Andern bringen: **einem eine läſtige Arbeit aufwälzen.**

Aufwand, m., -es, dasjenige, was aufgewendet wird: **ein übertriebener Aufwand** (Luxus); **dieſe Sache erfodert großen Aufwand an Geld, an Zeit, an Kräften** ꝛc.

Aufwandeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, aufwärts wandeln ꝛc.; 2) th. Z., in der Römiſchen Kirche, für emporheben, wenn vom Emporheben der Hoſtie oder des Kelches die Rede iſt.

Aufwandsgeſetz, ſ., ein Geſetz, das gegen den übertriebenen Aufwand gerichtet iſt, und denſelben einſchränken ſoll.

Aufwanken, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas wanken, wankend fallen; ſich wankend erheben.

Aufwärmen, th. Z., von Neuem wärmen: **Speiſen, ein Gericht.** Uneig., etwas Veraltetes, Vergeſſenes wieder vorbringen: **einen alten Streit, einen alten Witz wieder aufwärmen.**

Aufwartegeld, ſ., dasjenige Geld, welches man für erhaltene Aufwartung bezahlt. Eben ſo **der Aufwartelohn.**

Aufwarten, unth. Z., auf etwas warten, beſonders auf eines Andern Befehl, und in weiterer Bedeutung, bedienen, allerlei Dienſte leiſten: **den Gäſten bei Tiſche aufwarten.** Allein für ſich wird es auch von Hunden ꝛc., wenn ſie ſich auf dem Geſäß gerade aufrichten, gebraucht (dienen): **der Hund kann aufwarten,** und uneigentlich von allen Beweiſen der Höflichkeit und Achtung, die man jemanden gibt: **einem aufwarten,** ihn aus Aufmerkſamkeit, Achtung beſuchen, und **einem mit etwas aufwarten,** ihm damit dienen, ihm darreichen, was ihm vielleicht angenehm iſt: **womit kann ich Ihnen aufwarten? Bei einer Hochzeit aufwarten,** aufſpielen.

Aufwärter, m., -s, eine Perſon, welche einer andern aufwartet, eine andere bedient; **der A-dienſt**, der Dienſt, der Poſten eines Aufwarters; **der A-lohn**, der Lohn, welchen der Aufwarter für ſeine Dienſte empfängt.

Aufwärts, Umſt. w., was eine Bewegung in die Höhe anzeigt: **aufwärts gehen, fahren, ſchiffen, ſehen, biegen.** In O. D. wird es zuweilen mit dem zweiten, ſonſt aber mit dem vierten Falle gebraucht: **aufwärts des Fluſſes, und den Fluß aufwärts ſchiffen.**

Aufwartſam, E. u. U. w., bereit aufzuwarten, dienſtfertig.

Aufwärtszieher, m., in der Zergliederungskunſt, ein Muskel in der Augenhöhle, welcher den Augapfel aufwärts ziehet oder beweget.

Aufwartung, w., M. -en, die Handlung des Aufwartens: **die Aufwartung bei jemand haben, für Aufwartung bezahlen;** dann auch von der Beſchaffenheit der Aufwartung: **in dieſem Hauſe iſt ſchlechte Aufwartung;** bei Höfen von denjenigen Perſonen, die zur Bedienung eines großen Herrn verbunden ſind. Uneig.: **einem ſeine Aufwartung machen,** ihn aus Achtung und mit Achtung beſuchen; die Aufwartung bei Hochzeiten, das Aufſpielen auf denſelben. (Im O. D. auch **die Aufwart.**)

Aufwaſch, m., -es, oder **die Aufwäſche**, Alles, was an Schüſſeln, Tellern, Töpfen ꝛc. auf einmahl nach einer Mahlzeit aufzuwaſchen iſt (Abwäſche).

Aufwaſchen, th. Z., unregelm. (ſ. **Waſchen**), durch Waſchen reinigen, beſonders das gebrauchte Tiſch- und Küchengeſchirr. Hieher gehört die uneigentliche Redensart: **es iſt Ein Aufwaſchen,** es kann, da die Hauptſache vorgenommen worden iſt, bei dieſer Gelegenheit noch mitgenommen werden; mit Waſſer wegwaſchen, mit naſſen Lappen auffaſſen; durch Waſchen verbrauchen: **alle Seife;** durch anhaltendes Waſchen wund waſchen: **ſich (mir) die Haut, die Hände aufwaſchen; der Aufwäſcher, -s, die Aufwäſcherinn,** eine Perſon, beſonders eine Magd, welche in großen Wirthſchaften das Aufwaſchen beſorgt; **das Aufwaſchfaß,** in den Küchen ein Faß, in welchem das gebrauchte Tiſch- und Küchengeſchirr aufgewaſchen wird; eben ſo der Aufwaſchkübel; **das A-waſſer,** das Waſſer, welches zum Aufwaſchen des Tiſch- und Küchengeſchirres gebraucht wird.

Aufwaſſer, ſ., das Waſſer, welches bei zugefrorenen Flüſſen über dem Eiſe ſteht, wenn dieſes anfängt aufzugehen.

Aufweben, th. Z., durch Weben verbrauchen: **alles Garn;** was ſchon gewebt iſt, wieder auflöſen: **ein Gewebe.**

Aufwechſel, m., in Wechſelgeſchäften und im Handel, die Zugabe in ſchlechterem Gelde, wenn man beſſeres dagegen einwechſelt (das Aufgeld, Agio).

Aufwechſeln, th. Z., durch Einwechſeln ſammeln und aus dem Umlaufe bringen.

Aufwecken, th. Z., wach, d. h. munter machen: **einen, ihn, ſie aufwecken.** Uneig., dem Geiſte nach munter, lebhaft machen: eine

Digitized by Google

Geſellſchaft durch luſtige Einfälle aufwecken.

Aufwecker, m., eig., eine Perſon, die einen Schlafenden aufweckt; dann eine Einrichtung an den Wand- und Stutzuhren, vermöge welcher ſie durch ſchnelles und wiederholtes Schlagen zu einer beſtimmten Zeit aufwecken (gewöhnlicher der Wecker). Beim Wachtelfange, eine Art Wachtelpfeife von Bein, womit man die Wachteln, wenn ſie ſich gar nicht hören laſſen, gleichſam aufweckt.

Aufwehen, 1) th. Z., in die Höhe wehen: der Wind wehet den Staub auf; durch Wegwehen des darüber Liegenden zum Vorſchein bringen; uneig., duech Wehen hervorbeingen, wie auch vergroſſern: der Wind wehete den glimmenden Funken zur hellen Flamme auf; durch Wehen öffnen: die Thür, das Fenſter; 2) unth. Z. mit ſeyn, wehend in die Hohe ſteigen.

Aufweichen, 1) th. Z., erweichen, weich machen: trockne Farben; durch Erweichen öffnen; 2) unth. Z. mit ſeyn, weich werden und ſich offnen; aufthauen: das Erdreich will ſelbſt an der Sonne nicht aufweichen.

Aufweifbürſte, w., bei den Goldarbeitern, eine kleine feine Bürſte, mit welcher die Edelſteine nach dem Einfaſſen rein gebürſtet werden (Aufwiefbürſte, Putzbürſte).

Aufweifen, th. Z., auf die Weife bringen: Garn aufweifen; alles, was zu weifen iſt, weifen.

Aufweinen, 1) unth. Z., ein Weinen erheben, weinend aufblicken; 2) th. Z., durch lautes Weinen aufwecken: einen.

Aufweiſen, th. Z., unregelm. (ſ. Weiſen), als einen Beweis vor Augen legen: eine Vollmacht, einen Befehl.

Aufweißen, th. Z., von Neuem weißen: eine Wand, eine Stube.

Aufwelken, th. Z., zum künftigen Gebrauche welken, oder dörren, backen: Obſt aufwelken; den ganzen Vorrath friſches Obſtes welken.

Aufwellen, ſ. Aufwällen.

Aufwenden, th. Z., regelm., nach Andern unregelm. (ſ. Wenden), an oder auf etwas wenden, dazu gebrauchen: Fleiß und Mühe aufwenden.

Aufwerfen, unregelm. (ſ. Werfen), 1) th. Z., in die Höhe werfen, hinaufwerfen: den Ball, die Erde aus dem Graben. Uneig.: das Waſſer wirft im Kochen Blaſen auf. Ferner, ſchnell in die Höhe richten, von der Naſe, ſie rümpfen: eine aufgeworfene, d. h. an der Spitze aufwärts gebogene Naſe; aufgeworfene Lippen, dicke, vorſtehende; auf einen andern Korper werfen: Erde, Sand auf etwas, das man vergräbt. Uneig., eine Frage aufwerfen, zur Beantwortung vorlegen: einen Zweifel aufwerfen; durch Hinzu- oder Daraufwerfen erhohen: einen Hügel, einen Damm, einen Wall, eine Schanze, einen Graben aufwerfen; durch Werfen öffnen: eine Thür aufwerfen. Uneig., die Karten aufwerfen, ſie aufdecken, d. h. auf die rechte Seite umkehren und ſo offen hinwerfen, hinlegen. 2) zrckſ. Z., ſich aufwerfen, ſich in die Höhe werfen, ſchnell in die Hohe ſteigen; ſich (mich) zu etwas aufwerfen, ſich eigenmächtig zu etwas erklären, angeben, ohne dazu berechtigt zu ſeyn: ſich zum Oberhaupt, zum Anführer aufwerfen; ſich wider jemand aufwerfen, ſich ihm widerſetzen, ſich wider ihn empören.

Aufwettern, th. Z., einen aufwettern, ihn durch heftiges Schelten und Toben aufwecken.

Aufwichſen, th. Z., in die Höhe wichſen: den Schnurrbart; in weiterer Bedeutung und uneigentlich für aufputzen: er iſt heute ſehr aufgewichſt. So auch, ſich (mich) aufwichſen: ſich mit etwas ſehen laſſen, gut bewirthen.

Aufwickeln, th. Z., auf einen andern Köeper wickeln: Zwirn, Seide, Garn aufwickeln, auf ein Papier, ein Röllchen 2c.: die Haare aufwickeln, in die Höhe wickeln, und aus einander wickeln, was zuſammengewickelt iſt, öffnen: ein Papier.

Aufwiegelei, w., M. -en, die Handlung des Aufwiegelns; die Bemühung, das Beſtreben, Andere aufzuwiegeln.

Aufwiegeln, th. Z., aufhetzen, zur Widerſetzlichkeit, zum Aufſtande verleiten: das Volk wider die Obrigkeit; überhaupt fur reizen, in Bewegung ſetzen: einen.

Aufwiegen, unreg. (ſ. Wiegen), 1) unth. Z., an Gewicht übertreffen, und uneig., an Gehalt, Werth übertreffen: dieſe Sache wiegt jene auf; ſeine Freundſchaft wiegt mir alles auf; 2) th. Z., wo es aber eine Verwechſelung mit aufwägen iſt, in deſſen Bedeutungen es von Vielen noch immer gebraucht wird (ſ. Aufwägen).

Aufwiegler, m., -s, einer, der Andere aufwiegelt, beſonders die Unterthanen gegen die Obrigteit zum Ungehorſam aneeizt.

Aufwieglerei, w., M. -en, die Bemühung, das Beſtreben, Andere aufzuwiegeln, in verächtlicher Bedeutung (beſſer Aufwiegelei).

Aufwieglerisch, E. u. U. w., zur Aufwiegelei geneigt, Andere aufzuwiegeln bemüht.

Aufwieglervolk, ſ., aufwiegleriſche Menſchen.

Aufwiehern, 1) unth. Z., ein Wiehern erheben, laut wiehern; uneig., ein widerliches Lachen aufſchlagen; 2) th. Z., durch Wiehern, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, aufwecken: einen.

Aufwimmern, th. Z., durch Wimmern aufwecken, im Schlafe ſtören: einen.

Aufwindeln, th. Z., die Windeln auflöſen, der Windeln entledigen: ein Kind.

Aufwinden, unregelm. (ſ. Winden), 1) th. Z., auf eine andere Sache winden: Zwirn; mittelſt der Winde in die Höhe ziehen: eine Laſt, einen Wagen; durch Winden öffnen; 2) zrckſ. Z., ſich aufwinden, ſich in Windungen aufwärts, in die Höhe bewegen: die Schlange windet ſich auf; dann uneig., durch Fügung in die Umſtände 2c. ſich bemühen in die Höhe zu kommen: er hat ſich von der unterſten Stufe bis zu dieſer Höhe aufgewunden.

Digitized by Google

Āufwinken, th. Z., durch Winken zum Aufſtehen bewegen: einen.

Āufwinſeln, th. Z., duech Winſeln aufwecken: einen.

Āufwippen, th. Z., ſo viel als aufwuchten.

Āufwirbeln, 1) th. Z., den Wirbel zurückdrehen und öffnen: das Fenſter, die Fenſterladen aufwirbeln; wirbelnd in die Höhe treiben: der Wind wirbelt den Staub auf; durch Wirbeln (auf der Trommel ꝛc.) aufwecken: einen; 2) unth. Z. mit ſeyn, wirbelnd, in Wirbeln, aufſteigen.

Āufwirken, th. Z. (von wirken, arbeiten), bei den Jägern, ſo viel als aufſchneiden: ein Stück Wild aufwirken; dei den Bäckern, dem Brode die verlangte Geſtalt geben; (von wirken, weden), alles Garn zu einem Gewirke verbrauchen, und aus einandee wieken oder ein Gewirk auflöſen.

Āufwirren, th. Z., was verwirrt iſt, aus einander bringen, das Gewirr auflöſen.

Āufwiſchen, th. Z., durch Wiſchen vom Boden in die Hohe bringen, wegſchaffen; auf eine andere Sache wiſchen: Farbe aufwiſchen.

Āufwittern, th. Z., durch die Witterung, d. h. durch den Geruch auffinden.

Āufwocken, th. Z., ſ. Aufrocken.

Āufwogen, unth. Z. mit haben, ſich in Wogen erheden; uneig., duech innere Hitze aufſchwellen.

Āufwölben, th. Z., in Geſtalt eines Gewölbes aufführen.

Āufwolken, th. Z., uneig., in Wolken, d. h., ſo daß es einer Wolkengeſtalt ähnlich ſieht, in die Höhe binden.

Āufwölken, zrck. Z., ſich aufwölken, ſich in Geſtalt einer Wolke erheben, und ſich in Wolken am Himmel aufthürmen.

Āufwollen, unth. Z., in die Höhe wollen, aufſtehen wollen, wie aufkönnen, aufmögen ꝛc.: er will gern auf, aber er kann nicht.

Āufworfeln, auf eine andere Sache worfeln.

Āufwuchern, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe wuchern, ſich in wucherndem Wachsthum erheben, von Pflanzen.

Āufwuchten, th. Z., durch Wuchten, d. h. durch kräftiges wiedeeholtes Drücken auf das Ende eines Hebebaumes in die Hohe bringen: einen Stein, einen Baumſtamm (aufwippen).

Āufwuhlen, th. Z., durch Wühlen in die Höhe bringen, heraufbringen: der Maulwurf wühlt große Hanfen auf; durch Wühlen gleichſam öffnen, uneben machen: die Erde.

Āufwuhnen, th. Z., die Wuhnen öffnen: einen Teich, einen Fluß aufwuhnen, aufeiſen.

Āufwünſchen, th. Z., etwas über einen wünſchen: einem alles Übel aufwünſchen (auf den Hals wünſchen).

Āufwurf, m., -es, die Handlung des Aufwerfens. dasienige, was aufgeworfen wird, beſonders die auf- und ausgeworfene Eede beim Grabenmachen.

Āufwurfeln, th. Z., auf einen andern Körper im Wurfeln werfen.

Āufwürgen, th. Z., Alles, was da iſt, würgen, d. h. mit Gier und übereilter Haſtigkeit verzehren.

Āufzahlen, th. Z., auf eine Sache zählend hinlegen: Geld auf den Tiſch; zählend auf die Hand oder den Rücken geben: er bekam funfzig auf den Rücken aufgezählt. Uneig., einzeln odee ſtückweiſe, nach der Reihe anführen: ich will die Gründe nach einander aufzählen.

Āufzanken, th. Z., durch lautes Zanken aufwecken: einen.

Āufzärteln, th. Z., zärtlich aufziehen.

Āufzaubern, th. Z., bei abergläubiſchen Leuten, duech Zauberei öffnen: ein Schloß; durch Zauberei über einen beingen: einem eine Krankheit aufzaubern (anzaubern).

Āufzäumen, th. Z., den Zaum anlegen, mit dem Zaume verſehen: ein Pferd. In den Küchen heißt, die Hühner, welche gebraten werden ſollen, aufzäumen, ſo viel, als die eine Keule derſelben oberwärts, die andeee unterwärts des Rumpfes befeſtigen.

Āufzauſen, th. Z., durch Zauſen, d. h. heftiges Reißen an den Haaren in die Höhe bringen, ziehen: einen.

Āufzechen, th. Z., durch Zechen odee Saufen alle machen: allen vorräthigen Wein.

Āufzehren, th. Z., durch Zehren alle machen: die Lebensmittel. Uneig.: der Gram hat ihn aufgezehrt.

Āufzeichnen, th. Z., auf etwas zeichnen, und uneig., aufſchreiben: Einnahme und Ausgabe aufzeichnen; einen Vorfall.

Āufzeichnungsbuch, ſ., ein Buch, in welches allerlei Merkwürdiges, oder das, was man nicht vergeſſen will, aufgezeichnet wird.

Āufzeigen, th. Z., ſo viel als aufweiſen: einen Vertrag, ein Zeugniß.

Āufzerren, th. Z., in die Höhe zerren: einen vom Boden; übee eine andere Sache zereen, mit Gewalt darauf dringen; durch Zeeren öffnen, löſen: einen Verband.

Āufziehbrücke, w., eine Brücke, welche in die Hohe gezogen werden kann (Zugbrücke).

Āufziehen, unregelm. (ſ. Ziehen), 1) th. Z., durch Ziehen offnen: eine Schleiſe, und uneigentlich von einem Pflaſter: es zieht ein Geſchwür auf, erweicht und öffnet es; auf eine andere Sache ziehen oder ſpannen: Saiten aufziehen, auf ein Tonwerkzeug; daher die uneigentliche Redensart: gelindere Saiten aufziehen, in ſeinen Foderungen nachlaſſen ꝛc. Bei den Webern, die Fäden der Länge nach ausſpannen und ſie auf den Weberſtuhl ziehen (ſcheren). In weiterer Bedeutung, für aufkleben: eine Zeichnung, einen Riß, eine Landkarte aufziehen; uneig., eine Miene aufziehen, d. i. eine Miene annehmen. In die Hohe ziehen: bei den Winzern, den Weinſtock aufziehen, ihn aus der Erde ziehen, mit welcher man ihn im Herbſt bedeckt hatte; eben ſo Pflanzen, Wurzeln, Flachs aufziehen, aus der Erde ziehen; die Segel aufziehen (braſſen, aufbraſſen); eine Uhr auf-

ziehen, die Gewichte an deeſelben in dir Höhe ziehen, oder die Feder ſpannen, damit ſie im Gange bleibe; den Voehang aufz'ehen, ſowohl eigentlich auf der Bühne, als auch unrigentlich von der Entſchleierung und Entwickelung riner dunklen Sache; bei den Gerbern, eine Geube aufziehen, das gar gemachte Leder aus derſelben ziehen; bei den Fäebern, eine Küpe aufziehen, die Küpe, aus der man ſchon gefärbt hat und die durch friſchen Zuſatz wieder veeſtärkt iſt, den Tag vorher, ehe wieder daraus gefäebt wird, umrühren; in den Küchen, Butter aufziehen, ſie mit Waſſer und Mehl ſchmelzen und dabei beſtändig mit einem Loffel in die Hohe ziehen. In noch weiterer Bedeutung ſagt man, die Sonne zieht den Nebel, die Dünſte ꝛc. auf, wenn ſie macht, daß die Dünſte durch Erwarmung und Ausdehnung auiſteigen. Uneig., groß ziehen, von Kindern und vom Vieh: ein Kind aufziehen, es nähren; eine Perſon zum Tanze aufziehen, zum Tanze auffodern; einen (ſie) aufziehen, ſich über ihn auf eine verdeckte Art luſtig machen; bei den Goldſchmieden, das hohl gegoſſene Silber aui dem Bechereiſen dünner ſchlagen und dadurch nach oben zu ausdehnen; wägen, beſonders auf der Probewagr: ein Goldſtück aufziehen. 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich in einem Zuge oder langſam und mit abgemeſſenen Schritten auf oder an einen Ort bewegen: die Wache zieht auf. Auch mit kommen: kommſt du wieder ſo unoedentlich aufgezogen? d. i. gehſt du ſo unordentlich einhee? Ferner, über den Geſichtskreis in die Hohe ſteigen: es zieht ein Gewitter auf; von der Stimme, wenn ſie aus dem rechten Tone in einen hohern nach und nach geräth. 3) zrckf. Z., ſich aufziehen, ſich erheben, herauiſteigen: es zieht ſich ein Gewittee auf.

Aufzieher, m., –s, der rtwas aufziehet, beſonders der einen aufziehet, ſich über ihn luſtig macht. In der Zergliederungskunſt, der Auizieher des obern Augenliedes, der Oberlippe ꝛc. bedeutet es Muskeln in der Augenhohle ꝛc., durch welche das obere Augenlied in die Hohe gezogen oder aufgeſchlagen wird.

Aufzieheeeī, w., M. –en, einr veedeckte, unter Scheinlob verſteckte Spötterei, Höhnerri (Perſiflage).

Aufziehhammee, m., ein Hammer, der an einem Endr rinr breite, gut geglättete Bahn und am andeen eine Pinne hat, deſſen ſich die Metallarbeiter zum Ausdehnen der Metalle bedienen; dee A-knopf, bei den Schloſſern, diejenigen Knopfe, welchr an Fenſtern, die zum Aufſchieben oder auch zum Aufziehen nach innen zu eingerichtet ſind, an den Fenſteeflügeln angebracht werden; das A-loch, an Stutz- und Taſchenuhren, dasjenige Loch, in welches der Schlüſſel beim Auiziehen der Uhren geſteckt wied.

Aufzieeen, th. Z., ſo viel als aufputzen.

Anfzirkeln, th. Z., mit der groſsten Genauigkeit, wie mit dem Ziekel abgemeſſen, auf eine andere Sachr beingen: Buchſtaben aufzirkeln; dann auch, mit der größten Grnauigkeit auf etwas paſſen machen.

Aufziepen, th. Z., duech Zirpen aufwecken: einen.

Aufziſchen, unth. Z. mit ſeyn, mit ziſchendem Lautr in dir Hohe fahren: ein Schwärmer ziſchte auf.

Aufzitteen, unth. Z. mit ſeyn, in dir Höhe zitterx, zitternd aufſteigen, ſich zitternd erheben.

Aufzögeen, th. Z., für verzögern.

Aufzucken, unth. Z. mit haben, in die Höhe zucken; uneigentlich und bildlich für, auf einmahl ein wenig ſichtbar werden.

Aufzuckeen, th. Z., Zucker auf etwas ſtreuen.

Aufzug, m., die Handlung des Aufziehens: dee Aufzug dee Saiten, des Garnes bei den Webeen (das Aufziehen); bei den Stuhlflechtern, das erſte Flechten der Stuhle mit den Rohrſtäbchen ſowohl nach der Tiefr als nach der Breite des Stuhles; dann, ein feierliches Einhertreten Vieler: einen feierlichen Aufzug halten; ſo auch, der Aufzug der Soldaten auf die Wache (gewohnlicher das Aufziehen); ferner, ein in Anſehung der Kleidung auffallendes Eeſcheinen: in was füe einem Aufzuge kommſt du wieder? dann dasjenige, was aufgezogen wird, beſonders bei den Webern dasjenige Garn, welches auf den Weberſtuhl in die Länge geſpannt wied (die Anſcherr oder Anſchüre); dasjenige, mittelſt deſſen man etwas aufzieht, z. B. an den Prüſewagen diejenige Stange, an der die Wage hangt, und in manchen Gegenden auch dee Krahn; in den Schauſpielen, gewiſſe Abſchnitte des Schauſpieles, wodurch es in mehrere Hauptheile (Akte) getheilt wird, bei welchen der niedergelaſſene Vorhang wieder aufgezogen wird.

Aufzüglich, E. u. U. w., was einen Aufzug, d. h. Aufſchyb hervorbringt.

Aufzugsbrücke, ſ. Aufziehbrücke, Brücke, dir aufgezogen werden kann; das A-geld, dasjenige Geld, welches Fahrzeuge für das Aufziehen der Schleuſen und Beücken erlegen muſſen (Schleuſengeld); in manchen Gegenden dasjenige Geld, welches einer, der ſich an einem Orte niederlaſſen will, der Obrigkeit entrichten muß (die Auffahrt).

Aufzugſteippe, w., bei den Riemern, ein ſtarker Riemen, der übex dem Strangeinge nach dem Hintergeſchirre zu angeſtochen wird, ſo daß er unter den Strangring geſteckt und dieſer Ring mit der Strippe zurückgezogen werden kann, um dir Stränge von der Ortſcheide deſto beſſer und leichter abnehmen zu konnrn.

Aufzupfen, th. Z., durch Zupfen aus einander bringen: ein Band aufzupfen, die Fädrn deſſelben auiziehen, durch Zupien offnen: eine Schleife; duech Zupfen aufwecken: einen an dee Naſe aufzupſen.

Aufzüenen, unth. Z. mit ſeyn, zürnend auffaheen.

Aufzwängen, th. Z., durch Zwängen, mie Zwang auf eine anderr Sache bringen: den

Digitized by Google

Hut, die Mütze aufzwängen; durch Zwängen oder ſtarkes Drücken öffnen: ein Schloß.

Aufzwecken, th. Z., mit Zwecken auf etwas befeſtigen: Leder; bei den Schuſtern und andern Lederarbeitern (aufzwicken).

Aufzweckzange, w., eine Zange der Schuſter, welche an beiden Backen Zähne hat, um das Leder beim Aufzwecken feſter faſſen und ausdehnen zu können.

Aufzwicken, th. Z., ſ. aufzwecken.

Aufzwieſeln, th. Z., auf einen Zwieſel faſſen, und mittelſt deſſelben in die Höhe nehmen.

Aufzwingen, th. Z., unregelm. (ſ. Zwingen), auf eine andere Sache zwingen (aufzwängen); auf eine ſehr dringende Weiſe, durch Zwang gleichſam zum Annehmen einer Sache nöthigen: einem ein Geſchenk aufzwingen.

Aufzwirnen, th. Z., Alles, was zu zwirnen iſt, zwirnen.

Aufzwitſchern, th. Z., durch Zwitſchern aufwecken: einen.

Augapfel, m., -s, der runde, häutige, mit Feuchtigkeiten angefüllte Körper in der Augenhöhle; der ſchwarze runde Fleck mitten im Auge (Stern, Augenſtern, Pupille). Uneigentlich nennt man eine Perſon, die man ſehr liebt, ſeinen Augapfel; das A-häutchen, das feine Häutchen, welches den Augapfel umgibt; der A-krampf, eine Augenkrankheit, welche in einer anhaltenden Zuſammenziehung der Augenmuskeln beſteht; der A-vorfall, der Vorfall des Augapfels, da er bei einer gewaltthätigen Verletzung, zum Theil oder ganz aus der Augenhöhle hervortritt.

Auge, ſ., -s, M. -en, Verkl. w. das Äuglein, dasjenige Glied des menſchlichen und thieriſchen Körpers, welches zum Sehen gebraucht wird, und zwar 1) dieſes Glied ſelbſt und das damit verrichtete Sehen: in die Augen oder ins Auge fallen, zum Anſehen reizen, durch ſeine auszeichnende Geſtalt, Farbe ꝛc.; Jemand ins Auge faſſen, aufmerkſam anſehen; ein wachſames Auge auf etwas haben, es ſorgfältig beobachten, in Acht nehmen. Sprichw.: aus den Augen, aus dem Sinn! Große Augen machen, große Verwunderung äußern; die Augen laufen über, werden mit Feuchtigkeit erfüllt; es that ihm ſo leid, daß ihm die Augen übergingen, daß er weinte; die Augen verdrehen, den Augäpfeln eine widernatürliche Richtung geben, ſowohl bei großer Verwunderung, als auch beim Ringen mit dem Tode; die Augen niederſchlagen, zu Boden ſehen, aus Scham, Beſchämung; eben ſo: er wagt es nicht die Augen aufzuſchlagen; die Augen fangen ihm an zu brechen, verlieren ihre Lebhaftigkeit und ſind halb geſchloſſen, kurz vor dem Tode oder auch bei großer Schläfrigkeit, in welchem letzten Falle man auch ſagt, die Augen fallen ihm zu. Oft wird Auge im gemeinen Leben geſetzt, wo es nicht nöthig wäre, bloß um dem Geſagten mehr Nachdruck zu geben: ich habe es mit meinen, oder mit eignen Augen geſehen, es iſt ganz zuverläſſig; ich habe ihn mit keinem Auge geſehen, gar nicht. Zuweilen ſtehn auch die Augen für die Perſon, welche ſie gebraucht, damit ſieht ꝛc.: meine Augen haben es geſehn, ich habe es geſehen; aller Augen warten auf dich ꝛc., Alle warten auf dich. In Verbindung mit Auge hat man im gemeinen Leben noch viele uneigentliche Redensarten, z. B. einem ein Dorn, oder ein Stachel im Auge ſeyn, nicht gern von ihm geſehen werden, oder ein Gegenſtand des Neides für ihn ſeyn; mit einem blauen Auge davon kommen, erträglich, mit einem kleinen Verluſte, Verweiſe ꝛc.; man muß ein Auge zudrücken, Nachſicht zeigen; einem Sand (Staub) in die Augen ſtreuen, ihn verblenden; einem den Daumen aufs Auge ſetzen, ihn in den gehörigen Schranken erhalten; das paßt, wie die Fauſt aufs Auge, d. h. gar nicht; einem nicht die Augen im Kopfe gönnen, d. h. nicht das Geringſte; das Kalb in die Augen ſchlagen, einen auf das Empfindlichſte beleidigen; — eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus, ein Schelm verräth den andern nicht. 2) In mehreren andern uneigentlichen Bedeutungen, und zwar zuerſt für Mienen und Geberden: Etwas mit ſchelen Augen anſehen, d. h. neidiſch; ich thue Alles, was ich ihr an den Augen anſehen kann; er iſt ihm wie aus den Augen geſchnitten, ſehr ähnlich; es ſieht ihm der Schalk aus den Augen; ferner: der Anblick, die Gegenwart einer Perſon, z. B. einem unter die Augen gehen, treten, kommen; er ſieht mein Unglück vor Augen; einem die größten Grobheiten unter die Augen oder in die Augen ſagen; vor den Augen der ganzen Welt; einem etwas unter vier Augen anvertrauen, es ihm allein anvertrauen; vier Augen ſehen beſſer als zwei, zwei Menſchen ſehen, bemerken beſſer, ſchärfer, als einer; ferner, bildlich, für Verſtand, Einbildungskraft, Vorſtellung, Beurtheilung: die Sache ſchwebt mir vor Augen, iſt mir halb erinnerlich; etwas aus den Augen ſetzen, es vergeſſen oder zu vergeſſen ſcheinen, in nachtheiligem Sinne; ein Auge auf etwas werfen, oder auf etwas haben, darnach ſtreben; das ſticht ihm in die Augen, reizt ſein Verlangen danach; die Augen an etwas weiden, es mit Vergnügen betrachten; die Sache liegt vor Augen, iſt deutlich, klar, ſtärker noch: es fällt in die Augen, und am ſtärkſten: es ſpringt in die Augen; einem die Augen verblenden, ihn an der richtigen Anſicht der Dinge verhindern; einem die Augen öffnen, die Sache in ihrer wahren Geſtalt zeigen; ihm ſind nun die Augen aufgegangen, er hat nun die Sache nach ihrer wahren Lage und Beſchaffenheit erkannt; in ſeinen Augen, d. h. nach ſeinem Urtheil, iſt der Reichthum das größte Erdenglück; in meinen Augen macht es keinen Unterſchied; ich ſehe die Sache jetzt

Digitized by Google

mit ganz andern Augen an, betrachte ſie aus einem ganz andern Geſichtspunkte. Uneigentlich ſpricht man auch von einem Auge Gottes, um dadurch ſeine Allgegenwart, Allwiſſenheit und Vorſehung zu bezeichnen: das Auge des Höchſten ſieht Alles; vor Gottes Augen (vor Gott) ſind alle Menſchen gleich. Daher wird auch das Auge als Sinnbild dieſer göttlichen Eigenſchaften, dieſer allgemeinen Aufſicht gebraucht. — Endlich werden wegen einer größern oder geringern Ähnlichkeit mit einem Auge, im gemeinen Leben, mehrere Dinge mit dieſem Worte uneigentlich benannt. So heißen Augen: — die mittelſten eirunden Flecke auf den Pfauenfedern, die kleinen mit Ringen von anderer Farbe umgebenen Fleckchen auf den Flügeln der Schmetterlinge, die Punkte auf den Flächen der Würfel, auf denjenigen Spielkarten, die keine Bilder ſind, diejenigen Zeichen, die den Werth derſelben beſtimmen und die beim Spielen gezählt werden; an den Bäumen und Pflanzen, beſonders den Weinſtöcken die hervorbrechenden Keime, die Knospen; im Schmelzofen, dasjenige Loch, durch welches das flüſſige Metall abgelaſſen wird; bei den Bergleuten, an ihren Werkzeugen dasjenige Loch, in welches der Stiel geſteckt wird; in den Schmelzhütten, der ſogenannte Leimpotzen, der beim großen Garmachen des Kupfers bei der Form auf die Herdſohle gelegt wird, damit das Gebläſe etwas daran ſtoße (Taſche); in den Bergwerken, ein gediegenes Körnchen an den Erzſtufen; an dem Reitgeſchirre, der höchſte Theil an den Stangen, der platt und durchbrochen iſt, um das Hauptgeſtell darein zu ſchnallen; in den Küchen, der kleine Punkt oder Knoten im Eiweiß, und ein Fetttropfen auf der Brühe; an den Schäften des Weberſtuhles, die Schleifen oder Ringe, durch welche die Kettenfäden gehen, ſo auch bei den Strickern, eine Schlinge; in der Baukunſt, eine kleine Zirkelfläche mitten in der Schneckenwendung an den Säulenkopfen; am Kernobſte, derjenige Theil, welcher aus dem vertrockneten Blumenkelche entſteht; an einer Nähnadel, das Öhr derſelben; die Augen im Käſe, die Löcher in demſelben. In mehreren Zuſammenſetzungen wird Auge noch in einer Bedeutung, die von einer entfernten Ähnlichkeit damit hergenommen iſt, gebraucht, als: Ochſenauge, Hühnerauge, Pfauenauge ꝛc., die an ihrem Orte nachzuſehen ſind. Bei den Feuerwerkern, heißt Auge eine kleine hölzerne Rinne, durch welche die Pulverwurſt in die Minenkammer geht.

Äugeln, 1) th. Z., bei den Gärtnern, das Auge eines Baumes in die Rinde des andern einſetzen, damit es auf dieſem wachſe (okuliren); 2) unth. Z., die Augen ſchnell hinter einander auf- und zu machen, blinzen, blinzeln, und mit blinzelnden Augen anſehen, liebäugeln, verſtohlen nach etwas hinblicken; bei den Jägern von den Hunden, ſich umſehen: der Hund äugelt gut.

Äugen, 1) unth. Z. mit haben, Augen bekommen, von den Pflanzen; 2) th. Z., mit Augen, d. h. mit runden, den Augen ähnlichen Flecken verſehen.

Äugen, unth. Z., bei den Jägern, ſich aufmerkſam umſehen, um Wild zu entdecken; ſ. beäugen, beſehen.

Augenachat, m., ein Achat mit augenförmigen dunkeln Flecken (Augenſtein, Katzenauge, Sonnenauge); die A-achſe, die gerade Linie, welche man ſich mitten durch das Auge und deſſen Stern gezogen denkt und die verlängert gerade den Gegenſtand treffen würde, welchen man anſieht (Augenwelle); die A-ader, bei den Zergliederern, ein Zweig derjenigen Ader, welche zwiſchen dem Daumen und Zeigefinger läuft, die nach dem Auge geht (Hauptader). Bei den Pferden iſt die Augenader das, was man bei den Menſchen die Schläfe nennt; A-ähnlich, E. u. U. w., einem Auge ähnlich, der Geſtalt eines Auges gleichend; der A-arzt, ein Arzt, welcher ſich vorzuglich mit Heilung der Augenkrankheiten abgibt (Okuliſt).

Augenbad, ſ., das Baden der Augen, wenn man ſie offen in Waſſer hält; ein Geräth mit einer Hohlung von der Große der Augenhöhle, das man mit Waſſer anfüllt, und die offnen Augen darin badet; der A-bader, ein Geräth, deſſen man ſich zum Baden der Augen bedient; der A-balſam, ein Balſam für ſchwache oder kranke Augen; die A-beſchreibung, ein Theil der Augenlehre, die Beſchreibung der Augen, ihrer Theile, der Verrichtungen derſelben ꝛc.; der A-betrug, ein Betrug, ein Irrthum, der durch falſches Sehen, oder durch falſche Brechung der Lichtſtrahlen veranlaßt wird (Augentäuſchung, optiſcher Betrug); die A-binde, eine Binde über die Augen zu binden; die A-blende, an den Pferdegeſchirren daſſelbe, was auch Augenleder, Scheuleder genannt wird; der A-blick, eig. der Blick mit den Augen, das Zu- und Aufſchlagen der Augenlieder; gewöhnlich die kurze Dauer eines ſolchen Blickes mit den Augen, und in engerer Bedeutung, ein als kleinſter und als untheilbar angenommener Theil der Zeit; im gemeinen Leben aber überhaupt jede ſehr kurze Zeit; er iſt den Augenblick oder in dieſem Augenblicke weggegangen; ich erwarte ihn in jedem Augenblicke. In weiterer Bedeutung, der günſtige Zeitpunkt zur Unternehmung einer Sache: jetzt iſt der Augenblick gekommen. In Geiſteskrankheiten, Zerrütiungen des Verſtandes, ſind helle, lichte Augenblicke, die kurzen Zeiträume, in welchen der Kranke bei Verſtand und Bewußtſeyn iſt (lucida intervalla); endlich die Gegenwart, die gegenwärtige Zeit; A-blicklich, E. u. U. w., für einen Augenblick, im Augenblicke, ſogleich: eine augenblickliche Freude; A-blicks, Umſt. w., für augenblicklich, ſogleich; der A-blitz, ein ſchneller, blitzender, ſcharfer Blick; die A-blöde, ſchlechte Beſchaffenheit der Augen, da ſie blöde ſind; die A-blödigkeit, Blödigkeit der Augen; die A-blutader, in der Zergliederungskunſt, die

Digitized by Google

Blutadern, welche das Blut von den Augen zurückführen; die A-blüte, ein Name des Gauchheils; der A-bogen, der farbige Keeis um den Augenſtern, eigentlich ein Theil der traubenförmigen Haut, welcher duech das Hornfell durchſcheinet (Iris), auch dee Augenring, die Regenbogenhaut; die A-braune, ſ. Augenbraune, auch das A-bran, die A-brane, die A-braue, in der Zergliederungskunſt, diejenigen Theile des Stienbeines unter den Stirnhockern, welche einen gebogenen ſcharfen Rand vorſtellen, und auf welchen die Augenbraunen befindlich ſind; die A-braune, die haarige, bogenformige Erhöhung über der Augenhöhle (Augenbeame, Augenbrane, Augenbraue); der A-braunrunzler, deejenige Muskel, mittelſt deſſen die Augenbraunen gegen die Naſe herabgezogen werden; das A-brennen, ein Brennen in den Augen, eine Augenentzündung; der A-bunzen, -s, ein Stempel oder Bunzen dee Goldſchmiede, mit welchem ſie kleine eehohete Punkte oder Körner ſchlagen; die A-bürſte, ein feines Bürſtchen, deſſen man ſich bedient, die Unreinigkeiten aus den Augen zu wiſchen; die A-butter, ſ. Augenſchleim.

Augendeckel, m., ſ. Augenlied und Augenleder; der A-diener, ein Diener, der nur ſo lange ſeinen Dienſt wohl verwaltet, als er geſehen wird; dann einer, der auf jeden Wink paßt, um ſeine Dienſte anzubringen; die A-dienerei, eine ſcheinbaee Dienſtfertigkeit, die nur ſo lange Statt findet, als ſie beobachtet wird; die A-dienerſchaft, ſo viel als Augendienerei; der A-dienſt, ein ſcheinbarer Dienſt, dee nur ſo lange dauert, als er beobachcet wird; das A-drehen, das Verdrehen der Augen; das A-drücken, eine unangenehme beſchwerliche und krankhafte Empfindung in den Augen; die A-drüſe, die Drüſen in den Augenwinkeln.

Augeneiſen, ſ., in den Schmelzhütten ein Eiſen mit einem Stiele, das Auge im Schmelzofen damit zu öffnen; die A-entzündung, ein krankhafter Zuſtand, in welchem die Augen ſehr erhitzt und roth ſind.

Augenfehler, m., ein Fehler am Auge; das A-fell, eine Augenkeankheit, die in einer Auswachſung der angewachſenen Haut beſteht und das Sehen verbindert; die A-feuchtigkeit, die wäſſerichte Feuchtigkeit in den Augen; der A-fiſch, in der Natuebeſcheeibung ſolche Fiſche, welche außer ihren wirklichen Augen ſchwarze oder braune geringelte und augenähnliche Flecken am Leibe haben, z. B. die Neunaugen, Augenforellen, Augenrochen und Augenſchollen; die A-fiſtel, die Fiſtel an den Augen, eine Krankheit; der A-flecken, ein Fehler an den Augen, der in einem Flecken auf dem Augapfel beſteht (Augenmahl); der A-fluß, eine Keankheit, ein Fluß an den Augen, auch dee Fluß wäſſerichter Safte aus den Augen (Augentriefen); A-flüſſig, E. u. U. w., einen Augenfluß habend; die A-forelle, eine Art Forelle mit augenahnlichen Flecken; A-förmig, E. u. U. w., die Form oder Geſtalt eines Auges habend.

Augengeſchwulſt, w., eine Geſchwulſt der Augen, da die Augen weit hervorſtehen; das A-geſchwür, ein Geſchwür im Augenwinkel; das A-glas, ein geſchliffenes Glas, deſſen man ſich bei einem ſchwachen bloden Geſicht bedient; in den Fernröhren, dasjenige Glas, welches beim Gebrauch an das Auge gehalten wird, im Gegenſatze des Gegenſtandsglaſes; der A-glasſchleifer, ein Glasſchleifee, welcher Augengläſee aller Art zu ſchleiſen verſteht (Optikus); die A-grube, bei den Pfeeden, die Geube über dem Auge.

Augenhäutchen, ſ., das oberſte Häutchen des Auges; die A-höhle, die knöchernen Veetiefungen im Schadel, in welchen die Augen liegen; die A-höhlenblutader, in der Zergliedeeungskunſt, Blutadern, die das Blut aus den Augenhohlen und den benachbarten Gegenden zurückführen; die A-höhlenfläche, in der Zergliederungskunſt, eine gewiſſe Gegend am obern Keilbeinflügel nach den Augenhohlen zu; der A-höhlennerve, in der Zergliederungskunſt, Nerven, welche aus dem dreiäſtigen und dem Geſichtsnerven entſpeingen, und ſich in die Augenhöhlen verbreiten; der A-hohlenrand, die knöcheene Eehöhung um die Augen herum; die A-höhlenſchlagader, in der Zergliederungskunſt, Schlagadern, welche das Blut in die Augenhöhlen führen; die A-höhlenſpalte, in der Zergliedeeungskunſt, Öffnungen übee und unter den Augenhohlen, welche durch die Verbindung mehrerer Beine gebildet werden; das A-höhlenſtück, in der Zergliederungskunſt, derjenige Theil des Stirnbeines, in welchem die Augenhohle befindlich iſt; das A-holz, ein Name, den Einige dem Paradiesholze gegeben; in den Schmelzhütten, ein Holz, womit das Auge im Schmelzofen gebildet wird.

Augenkitzel, m., ein Kitzel, ein Reiz in den Augen; uneig., ein durch die Augen empfundener Sinnengenuß; der A-knochen, der gleich hinterwärts unter den Augen hervorragende Knochen (Backenbein); die A-koralle, in der Naturbeſchreibung, dir gemeine weiße Koralle mit eingedrückten doppelten Sternen; der A-krampf, ein Krampf an den Theilen des Auges, z. B. des Augenliedes; die A-krankheit, eine Keankheit, ein krankhafter Zuſtand der Augen; die A-krankheitsheilung, dee angewandte Theil dee Augenkrankheitslehre, welcher von der Heilung der Augenkeantheiten handelt; die A-krankheitslehre, die Lehre von den Keankheiten der Augen; A-krankheitslehrig, E. u. U. w., die Augenkeankheitslehre betreffend, dazu gehörig; das A-kraut, ein Name des Schelltrautes, deſſen Saft wider Augengeſchwüre und den Staar heilſam ſeyn ſoll; der A-krebs, eine um ſich freſſende Krankheit dee Augen, welche aus ſehr heftigen Augenentzündungen entſteht; das A-krimmen, ein Keimmen, ein heftiger Reiz in den Augen; das A-leder,

Stücke Leder, welche bei ſcheuen Wagenpferden an den Augen angebracht werden, damit ſie nicht ſeitwärts ſehen konnen (Scheuleder, Blendleder, Augendeckel, Augenblende); die A-lehre, die Lehre von den Augen, ihrem geſunden und kranken Zuſtande (Augenkrankheitslehre); A-lehrig, E. u. U. w., die Augenlehre betreffend, zue Augenlehee gehörig; das A-leiden, ein Leiden, eine Krankheit an den Augen; das A-licht, das Licht, die Helle der Augen, das Geſicht; das Auge ſelbſt; das A-lied, die beweglichen häutigen Decken übee und unter den Augen (Augendeckel); A-liederbrand, eine Krankheit der Augenlieder; die A-liederentzündung, eine Augenkrankheit, da die Augenlieder entzündet ſind; der A-liederkrampf, der Keampf in den Augenliedeen; die A-liederkrätze, eine Art der Augenliederentzündung, bei welcher die Ränder der Augenlieder mit einem juckenden ſchmeezhaften Krätzausſchlage behaftet ſind; die A-liederlähmung, die Lähmung der Augenlieder, bei welcher ſie nicht mehr gehorig aufgeſchlagen werden können; A-liederrauhigkeit, eine Art der Augenliederkrätze; die A-liederroſe, eine roſenartige Entzündung der Augenlieder, bei welcher die Augenlieder ſehr geſchwollen, geſpannt und glänzend ſind; der A-liederſpalt, ein ſchleehafter Zuſtand des Augenliedes, da es einen Schlitz hat, ſo daß das Auge beim Zuſchließen dadurch nicht ganz bedeckt wird; der A-liedervorfall, der Voefall der obern Augenlieder, da ſie gelähmt über die Augen herabhangen und nicht hoch genug aufgeſchlagen werden können; die A-liedhaut, diejenigen Häute, aus welchen das Augenlied beſtehet; der A-liedheber, derjenige Muskel, mittelſt deſſen das Augenlied aufgeſchlagen wird; der A-liedknorpel, das knorpelige Blättchen zwiſchen der doppelten Augenliedhaut; das A-liedsband, bei den Zergliederern, das verdichtete Zellgewebe in den Augenwinkeln, welches das obere und unteee Augenlied mit einander verbindet; die A-liedsblutader, in der Zergliederungskunſt, Blutadern, welche das Blut aus den Augenliedern zurückfüheen; der A-liedsſchließer, die Muskeln, veemöge welcher die Augenlieder geſchloſſen werden; die A-liedsſchlagader, in der Zergliedeeungskunſt, ein Zweig der innern Kopfſchlagader, welche in den innern Augenwinkel geht und den Augenliedern das Blut zuführt; das A-loch, in den Schmelzhütten, ſo viel als das Auge, die Öffnung des Schmelzofens; A-los, E. u. U. w., ohne Augen; die A-luſt, das Vergnügen, welches man beim Anſchauen einer angenehmen reizenden Sache empfindet, auch der Gegenſtand, welcher ein ſolches Vergnügen erweckt.

Augenmahl, ſ., ein Flecken auf den Augen; der A-marmor, ein farbiger Marmor mit augenähnlichen Flecken, dee beſonders im Salzburgiſchen gebrochen wied; das A-maß, ein ungefähres mit den Augen genommenes Maß; die Fähigkeit, die Größe und Menge ꝛc. von etwas nach dem bloßen Anblick ziemlich richtig anzugeben: er hat ein gutes richtiges Augenmaß; das A-merk, das Zeichen, worauf man die Augen richtet, ein Merkmahl für die Augen; uneig., das Ziel bei einer Handlung, Unternehmung; das A-mittel, ein gegen Augenkrankheiten, oder auch zur Stärkung der Augen dienliches Mittel; die A-mittellehre, derjenige Theil der Arzeneimittellehre, welcher die dienlichen Mittel zur Heilung dee Augenkrankheiten kennen und anwenden lehrt; A-mittellehrig, E. u. U. w., zur Augenmittellehre gehörig, davon handelnd; der A-muskel, die Muskeln der Augen, wodurch die Bewegungen derſelben bewirkt und geleitet werden; der A-muskelnerve, in der Zeegliederungskunſt, Nerven, welche ſich in den Augenmuskeln veebreiten; der A-nerve, die Nerven des Auges; das A-nicht, -es, ein weißer metalliſcher Ruß, der ſich über ſolchen Öfen anſetzt, in welchen Kupfer, Meſſing oder Glockenſpeiſe geſchmelzt wird, und der in manchen Augenkrankheiten dienlich ſeyn ſoll (Galmei, Graunicht, Weißnicht); das A-paar, ein Paar Augen, die Augen eines Menſchen; die A-pappel, ein Name der Siegmarswurz oder der Fellriß, wegen ihrer Wirkung in Augenkrankheiten; die A-pein, Pein, Schmerzen, Krankheit an den Augen; die A-pflege, die Pflege der Augen, die Beobachtung alles deſſen, was zur Erhaltung ihrer Brauchbarkeit und zu ihrer Stärkung dienlich iſt; das A-pulver, ein Pulver für die Augen in manchen Krankheiten derſelben; uneig., kleine feine Schrift, welche die Augen angreift und ſchwächt; der A-punkt, auch Augpunkt, derjenige Punkt in der Darſtellung entfernter Gegenſtände, wo die Linie hinfällt, welche man ſich aus dem Auge des Anſchauers gerade darauf gezogen denkt (Geſichtspunkt, Hauptpunkt, Point de vue); dasjenige, worauf man ſeine Aufmerkſamkeit, ſeine Abſicht richtet; ein Standpunkt für die Augen gleichſam, von welchem aus man ſich den beſten Überblick verſchaffen kann.

Augenreiz, m., ein Reiz im Auge; eine Empfindung in demſelben, welche zur Bewegung und zum Reiben deſſelben reizt; uneig., etwas, was die Augen reizt, die Blicke auf ſich zieht; der A-ring, ſo viel als Augenbogen; in weiterer Bedeutung, blaue Kreiſe oder Ringe unten um die Augenhöhle, welche von Schwäche zeigen; das A-rinnen, ſo viel als Augenfluß; der A-roche, eine Aet Rochen mit augenähnlichen Flecken (Spiegelroche).

Augenſalbe, w., eine Salbe für ſchwache oder kranke Augen; der A-ſauger, ein Seeziefer, welches man meiſt an den Augen der Brunnfiſche hangend findet, aus welchen es mittelſt eines langen Rüſſels ſeine Nahrung ſaugt; der A-ſchein, die unmittelbare Anſchauung einer Sache: etwas in Augenſchein nehmen, ſich durch den Augenſchein überführen; in den Bergwerken, auf Augenſchein

ſahren, eine Grube beſichtigen; A-ſcheinlich, E. u. U. w., in die Augen ſcheinend oder leuchtend, völlig gewiß (evident); eine augenſcheinliche Gefahr. Daher die Augenſcheinlichkeit (Evidenz); die A-ſchere, bei den Wundärzten, eine feine, gebogene Schere, deren ſie ſich bei mancherlei Augenkrankheiten zum Schneiden bedienen; der A-ſchießer, der Name eines Ziefers, die Jungfer oder Waſſernimfe genannt, mit großen hervorſtehenden Augen; der A-ſchirm, ein Schirm, mit welchem man ſchwache Augen gegen den unmittelbaren und ſtarken Einfall der Lichtſtrahlen ſchützt; die A-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt, ein Aſt der innern Kopfſchlagader, welche dem Auge das Blut zuführt; die A-ſchlange, eine Art vorzüglich giftiger Schlangen, mit augenähnlichen Flecken (Schießſchlange); der A-ſchleim, eine ſchleimige Arzenei für die Augen, auch eine zähe Feuchtigkeit in den Augenwinkeln; der A-ſchmaus, ſo wie Ohrenſchmaus, ein Genuß, ein Vergnügen durch die Augen empfunden (Augenweide); der A-ſchmerz, ein Schmerz in den Augen; die A-ſchnecke, eine Art gewundener Schnecken mit augenförmigen Flecken; die A-ſcholle, eine Art Schollen mit augenförmigen Flecken; die A-ſchwäche, Schwäche der Augen; der A-ſchwamm, eine Art Schwamm mit runden Löchern; die A-ſonne, wie Sonnen leuchtende, große Augen; die A-ſperre, ein krampfhafter Zuſtand der Augen, da die Augenlieder nicht geſchloſſen werden können; feine Häkchen, mit welchen gelähmte Augenlieder, welche ſonſt über die Augen herabhangen würden, in die Höhe gehalten und ſo die Augen aufgeſperrt werden; der A-ſpiegel, ehemahls die Benennung einer Brille; der Name eines Werkzeuges, deſſen ſich Augenärzte bedienen, die Augen offenſtehend zu erhalten, wenn ſie an denſelben etwas vornehmen; Name eines Schmetterlings, mit ſchönen augenförmigen Flecken auf den Flügeln (Alpenſchmetterling); das A-ſpiel, das Spiel, die lebhafte Bewegung der Augen; die A-ſprache, der Ausdruck der Empfindungen und Gedanken durch die Bewegung der Augen; der A-ſproſſe, bei den Jägern, die unterſten Enden oder Spitzen am Hirſchgeweihe, nahe über den Augen (Weidſproſſen, Augſprießel); der A-ſtaar, diejenige Krankheit der Augen, die man auch bloß den Staar nennt; das A-ſtechen, das Stechen, die Empfindung eines Stechens in den Augen; der A-ſtein, eine jede Steinart mit dunkeln augenähnlichen Flecken, die mit einem weißlichen Rande eingefaßt ſind; ein kleiner glatter linſenförmiger Stein, der von Manchen in die Augen gelegt wird, wenn eine Unreinigkeit hineingekommen iſt; ein Name des weißen Vitriols, der in manchen Fällen den Augen heilſam ſeyn ſoll. Der A-ſtern, der runde dunkle Fleck mitten im Auge, das Seheloch (Augapfel); der farbige Kreis, welcher dieſen dunkeln Fleck, der eigentlich ein Loch iſt, umgibt (Regenbogenhaut, Iris); die A-ſternverengerung, eine Krankheit der Augen, da der Augenſtern widernatürlich verengert iſt, und der Kranke wenig ſieht, beſonders wenn es etwas dunkel iſt.

Augentäuſchung, w., ſ. Augenbetrug; das A-trieſen, ſ. Augenfluß; Augentrieſig, E. u. U. w., trieſende Augen habend; die A-trokkenheit, eine Krankheit der Augen, welche in einem Mangel aller Thränenfeuchtigkeit beſteht; der A-troſt, der Name einer Pflanze, die auf dürren Wieſen und Triften wächſt, und welcher heilende Kräfte in Augenkrankheiten beigelegt werden (Augendienſt, Augenkraut, Hirnkraut); ein Name des Vergißmeinnicht oder Mäuſeöhrchens (blauer Augentroſt); ein Name des Augentroſtgraſes; ein Liebkoſungswort; das A-troſtgras, eine Grasart, deren Heilkräfte bei Augenkrankheiten gerühmt werden (Sternpflanze); die A-verblendung, der Zuſtand, da man etwas ſieht oder zu ſehen glaubt, was nicht da iſt, oder doch nicht auf dieſe Art da iſt; die Handlung, wodurch einer in dieſen Zuſtand verſetzt wird; der A-vorfall, der Vorfall der Augen, eine Krankheit, da die Augen weit aus den Augenhöhlen hervortreten.

Augenwaſſer, ſ., ein mit Heilſtoffen vermiſchtes Waſſer für kranke und ſchwache Augen; das aus trieſenden Augen fließende Waſſer; die A-waſſerſucht, eine Augenkrankheit, welche in einer Anſchwellung des Augapfels beſteht, die von einer widernatürlichen Anhäufung der natürlichen Feuchtigkeiten im Auge herrührt; das A-weh, ein Weh, Schmerz in den Augen; die A-weide, das Vergnügen, welches der Anblick eines reizenden, ſchönen Gegenſtandes gewährt; der Gegenſtand einer ſolchen Augenweide; das A-weiß, das Weiße im Auge; die A-weite, diejenige Entfernung, die man mit bloßen Augen abſehen kann; die A-welle, ſ. Augenachſe; das A-werkzeug, Werkzeuge für die Augen zum beſſern Sehen; die A-wimper, auch Augenwimmer, die ſteifen und an den Spitzen auf- oder niederwärts gekrümmten Haare am Rande der Augenlieder; der A-wink, ein Wink mit den Augen; der A-winkel, die Gegend zu beiden Seiten der Augen, wo das obere und untere Augenlied Winkel bildet; die A-winkelentzündung, eine Augenentzündung, die beſonders in den Augenwinkeln ihren Sitz hat; die A-winkelgeſchwulſt, eine Geſchwulſt zwiſchen dem großen Augenwinkel und der Naſe; das A-winkelgeſchwür, eine Augenwinkelgeſchwulſt, die in ein Geſchwür übergegangen iſt; die A-winkelunreinigkeit, eine Augenliederentzündung, bei der ſich beſonders im innern Augenwinkel ein zäher ſcharfer Schleim anſammelt; das A-winken, das Winken mit den Augen; das A-wölkchen, ein Fehler am Auge, da ſich auf demſelben ein Häutchen in Geſtalt eines Wölkchens erzeugt; die A-wonne, die Wonne, welche man beim Anblick einer ſchönen ge-

fallenden Sache empfindet; dieſe Sache oder Perſon ſelbſt; die A-wurzel, die Wurzel des Lowenzahns, welche ein gutes Mittel gegen die Flecken der Augen ſeyn ſoll; die Wurzel des wilden Baldeians, die auch Heilkräfte in Augenkeankheiten haben ſoll.

Äugrnzahn, m., die obern Hunds- oder Eckzahne, deren Wurzeln nach dem Auge zugehen (Spitzzähne); der A-zeuge, ein Zeuge, der dasienige, was er bezeugt, ſelbſt geſehen hat (Okularzeuge); in weiterer Bedeutung, ieder, der das, was er erzählt, ſelbſt erfahren hat; das A-zeugniß, das Zeugniß, welches ein Augenzeuge von einer Sache ablegt; die A-zier, ehemahls ſchöne Augen, ſchöne Geſtalt; das A-zucken, das krampfhafte Zukken der Augenlieder; der A-zweig, in der Zergliederungskunſt, ein Zweig des dreiäſtigen Nerven, der durch die obere Augenhohlenſpalte geht und ſich wieder in drei Zweige theilt.

Äugicht, E. u. U. w., den Augen ähnlich: äugichter Kattun.

Äugig, E. u. U. w., Augen habend, in den Bergweeten für löcherig, bläſig; meiſt in Zuſammenſetzungen gewöhnlich: einäugig, zweiäugig, großäugig, kleinäugig.

Äugleinſilbrr, ſ., in den Bergwerten, Silber, welches an die Druſen und Erzſtufen angeſchmaucht iſt.

Äugler, m. -s, Einer, der äugelt, der Andern etwas an den Augen abzuſehen ſucht, welches oft aus eigennützigen Abſichten geſchicht, daher der Schmeichler, Heuchlee.

*Augmént, Zuſatz, Vermehrung; Augmentatiōn, wie Augment; Augmrntírrn, vermehren.

Äugpunkt, m., -es, M. -e, ſ. Augenpunkt; der Augſprießel, ſ. Augenſproſſe.

Äugſt, m., -es, M. -e, in mehreren Gegenden für Ernte; der A-apfel; die A-kirſche; der A-monat, ſ. Auguſtapſel, Auguſtkirſche 2c.; der A-wagen, der Erntewagen; die A-zeit, die Erntezeit.

*Augúr, m., der Vogelſchauer, bei den Römern, Prieſter, die aus dem Fluge der Vögel weiſſagten; Augurīren, weiſſagen.

1. Auguſt, -s, M. -en, ein Mannstaufname, und als ſolcher hat es den Ton auf der erſten Sylbe; iſt es aber der Eigenname des Romiſchen Kaiſers dieſes Namens, ſo hat es den Ton auf der letzten Sylbe, Auguſt.

2. Augúſt, m., -es, der achte Monat im Jahro (Erntemonat).

Anm. In den Weinländern nennt man ihn im Scherz den Weinkoch, weil in ihm die Trauben die nöthige Wärme zum Reiſen haben müſſen.

Augúſtapſel, m., eine Art grüner, runder und ſüßer Äpfel, die im Auguſt oder in der Ernte reif werden; die A-birne, eine Art großer, ſaftiger Birnen, welche ein ſteiniges Fleiſch haben und im Auguſt reifen; Augúſte, -ns, ein Weibertaufname; die Auguſteiche, ſ. Steineichr; der A-haſer, eine Art Haſer, der ſchon im Auguſt reift; der A-hopſrn, eine Aet Hopſen, die ſchon im Auguſt eeift.

Auguſtínermönch, m., ein Mönch von dem durch den heil. Auguſtin geſtifteten Orden (Auguſtiner), ſo wie dir Auguſtínernonne, eine Nonne von dieſem Orden (Auguſtinerinn); das Auguſtinerkloſter, ein von Auguſtinermonchen bewohntes Kloſter; ſo auch Auguſtinernonnenkloſter; der A-mönchsorden, der von dem heil. Auguſtin geſtiftete Mönchsoeden (Auguſtinerorden); die A-nonne, ſ. Auguſtinermönch; das A-nonnenkloſter, ſ. Auguſtinerkloſter.

Auguſtkirſche, w., eine Art braunrother, ſäuerlicher Kirſchen, die im Auguſt reifen (Augſtkirſche); die A-linde, eine Art Linden, deren Same zeitiger reif wird (Specklinde, Schmerlinde); der A-monat, der Auguſt; drr A-ſchein, in der Sternkunde, der Neumond, welcher in den Auguſt fällt; der A-ſchwamm, eine Art eßbarer Schwämme, die man meiſt im Auguſt findet (Röthlinge, Rothſchwämme).

Äuhirſch, oder Äuenhirſch, m., bei den Jägern, derienige Hirſch, der ſich am liebſten auf Ebenen und Auen oder in ebner Waldung und ſumpfigem Gehölze aufhält (Land- oder gemeine Waldhirſch).

Äurecht, ſ., ſ. Angerrecht.

Aurikrl, w., ſ. Bärenohrlein.

*Auróra, w., Moegenröthe.

Aus, ein Verhältniß- und Umſtandswoet. 1) Als Verhältnißwort regiert es den dritten Fall, und bezeichnet das Verhältniß zweier Dinge odee Handlungen, vermöge deſſen eins aus dem andern heekommt, entſpringt, erkannt, wegbewegt, verbreitet wird: aus der Stadt ziehen; aus dem Dorſe kommen; aus dem Hauſe grhen; er kommt aus Berlin; die Nachricht iſt aus Rom; das gelbe Fieber iſt aus Amerika zu uns gekommen. In dieſer Bedeutung wird aus immer geſetze, wenn man in entgegengeſetztem Sinne in ſagen tann, ſobald man zugleich ſeyn ſtatt kommen ſetzt, z. B. aus der Kammer, aus der Kirche, aus dem Walde kommen, weil man ſagt: in der Kammer, in der Kirche, in dem Walde ſeyn. Man tommt aber von dem Rathhauſr, vom Felde, von Tiſche, von Hauſe 2c., weil man ſagt, auf dem Rathhauſe, auf dem Felde, bei Tiſche, zu Hauſe ſeyn. Ferner: Eins ſolgt aus dem Andern; aus vollem Halſe ſchreien; aus allrr Macht laufrn; aus freirr Hand etwas machen, verkaufen; aus nichts wird nichts; aus Jünglingen werdrn Männer, aus Freunden werden oſt Feinde; aus ihm wird nichts werden; aus Scherz iſt Ernſt geworden; der Menſch beſteht aus Leib und Seele; aus Luſt und Liebe zur Sache; ich weiß es aus eigener Erfahrung; dies ſprach die Rache, Verzweiflung aus ihm; Einem aus dem Wrge gehen; der Feind wurde aus dem Feldr geſchlagen; etwas aus drr Acht laſſen; die Sache iſt mir ganz aus den Gedanken, aus dem Sinne gekommen; ich bin aus der Übung gekommen; das iſt aus der Mode gekom-

men. — Zuweilen wird aus dem Grundworte nachgeſetzt, welches dann auch nicht mehr im dritten Falle ſteht und gewöhnlich das Verhältnißwort von vorgeſetzt bekommt, um anzuzeigen, daß die Bewegung davon ausgehe, z. B. das Haus wurde von Grund aus neu aufgebaut; er ſchrieb mir von Leipzig aus; von Hauſe aus, von jeher. Hieher gehöret auch: Jahr aus, Jahr ein, ein Jahr wie das andere. 2) Als Umſtandswort, das Ende einer Sache zu bezeichnen, gewöhnlich in Verbindung mit ſeyn: der Wein iſt aus; der Handel iſt aus; es iſt aus mit ihm, ſein Wohlſtand hat ein Ende, oder auch, er iſt geſtorben. Zuweilen ſteht es für heraus und hinaus: er weiß weder aus noch ein.

Anm. Aus ſowohl als Verhältniß- wie als Umſtandswort wird zu vielen Zuſammenſetzungen gebraucht, bei welchen es gewöhnlich dem Worte vorgeſetzt wird. Oft wird es auch hinten angehängt, wo es dann immer ein Ausgehen von einer Sache, eine Entfernung, eine Ausleerung und Endigung bezeichnet, z. B. in daraus, durchaus, heraus, hieraus, hinaus, voraus, woraus. So auch in Garaus, Kehraus, Reißaus, Saufaus ꝛc. Am häufigſten wird es mit Zeitwörtern zuſammengeſetzt, welche dadurch folgende nähere Begriffsbeſtimmungen erhalten: den Begriff einer Bewegung aus einer Sache heraus, wo mehr auf den Gegenſtand, von welchem die Bewegung ausgeht, geſehen wird, als: ausbrechen, ausbeaten, ausſchneiden, auskochen, auswaſchen; eine Bewegung aus einer Sache hinaus, wobei mehr auf das Ziel der Bewegung geſehen wird, als: ausgehen, ausfahren, auspeitſchen, austreiben; einer Vollkommenheit oder der Erreichung eines Zweckes, als: ausarbeiten, ausbacken, ausbilden, ausbeſſern, ausbauen, ausputzen ꝛc.; die Bekanntmachung, Verbreitung ꝛc., als: ausplaudern, ausposaunen, ausbreiten, ausdehnen, ausborgen ꝛc.; des Befindens außerhalb einer Sache, als: ausbleiben, ausſeyn, ausſtehen ꝛc.; die Endſchaft einer Handlung, eines Zuſtandes und die Aufhebung oder Vernichtung einer Sache, als: ausleſen, austrinken, ausblühen, ausbrauſen, auslöſchen, auswiſchen. Im gemeinen Leben werden noch viele Zeitwörter, die außerdem in dieſer Zuſammenſetzung ganz ungewöhnlich ſind, mit aus verbunden und dann oft als unperſönliche gebraucht, wobei das Wort aus ein gänzliches Aufhören des Geſagten andeutet, z. B. es hat ſich ausgewirthſchaftet, es hat ſich ausgeherzt, es hat ſich ausgebrudert ꝛc., für, es iſt vorbei mit dieſem allen.

Ausächzen, 1) unth. Z., aufhören zu ächzen; 2) th. Z., ächzend aushauchen: das Leben.

Ausäckern, th. Z., durch Ackern oder Pflügen aus der Erde bringen: Steine, alte Münzen.

Ausädern, th. Z., von den Adern befreien, die Adern herausſchaffen: Fleiſch ausädern.

Ausäffen, th. Z., ſo viel als ausſpotten, äffen: einen.

Ausähren, th. Z., in der Landwirthſchaft, von dem ausgedroſchenen Getreide die Ähren mit dem Rechen und Strohwiſche abſondern (Abähren).

Ausälbeln, unth. Z. mit haben, ſo viel als ausarten, beſonders in Schleſien, von den Bienen.

Ausangeln, th. Z., durch Angeln herausſchaffen, ausleeren: den ganzen Teich.

Ausantworten, th. Z., in den Kanzeleien, für überliefern, übergeben: einem, ihm etwas ausantworten.

Ausarbeiten, 1) th. Z., aus der Tiefe arbeiten, vertiefte Arbeit machen; ein Stück Holz mit dem Meißel; durch Arbeit herausſchaffen: einen großen Stein aus der Erde. Bei den Fleiſchern heißt, einen Ochſen ausarbeiten, ihn aus ſeiner Haut löſen; ferner, gehörig in allen ſeinen einzelnen Theilen bearbeiten und durch Arbeit möglichſt vollſtändig und vollkommen zu Stande bringen: einen Plan, eine Rede, eine Schrift; uneig., durch Übung und Anſtrengung zu ſeiner Beſtimmung geſchickt machen: den Körper; die Kräfte ausarbeiten, ſie erhöhen und wirkſamer machen. Bei den Jägern, von den Hunden gebraucht, ſie zur Jagd brauchbar oder geſchickt machen, doch nur von den Leit-, Schweiß- und Bürſchhunden (von den Hühnerhunden abrichten und von den übrigen Jagdhunden gewöhnen und einhetzen). 2) unth. Z., aufhören zu arbeiten: er hat ausgearbeitet. Uneig., der Wein hat ausgearbeitet.

Ausarbeitung, w., M. -en, die Handlung des Ausarbeitens; eine ausgearbeitete Sache, ein Aufſatz, eine Abhandlung; das Ausarbeitungsbuch, ein Buch, in welches die Ausarbeitungen eingeſchrieben werden.

Ausärgern, 1) th. Z., durch Ärger gleichſam herausbringen: einem die Seele ausärgern, ihn zu Tode ärgern, und ſich (mir) die Seele ausärgern; 2) zrčk. Z., ſich ausärgern, aufhören ſich zu ärgern.

Ausart, w., M. -en, eine Art, die von der eigentlichen Art abgewichen iſt und ſich verſchlimmert hat; Ausarten, unth. Z. mit ſeyn, aus der Art ſchlagen, von der gewöhnlichen Art abweichen und ſchlecht werden: die Kartoffeln arten nach und nach aus. Uneig.: die natürlichen Triebe arten oft in verderbliche Leidenſchaften aus; die Ausartung, der Zuſtand, da etwas ausartet (ohne Mehrzahl).

Ausarzen, 1) th. Z., ausheilen, völlig heilen (auskuriren); 2) unth. Z., aufhören zu arzen (auskuren).

Ausarzeneien, unth. Z., aufhören zu arzeneien.

Ausäſten, th. Z., von den überflüſſigen Äſten innerhalb befreien.

Ausathmen, 1) unth. Z. mit haben, den Athem, die eingezogene Luft von ſich ſtoßen; 2) th. Z., in der höhern Schreibart, mit dem Athem von ſich geben: den letzten Seufzer ausathmen.

Ausätzen, th. Z., durch Ätzen wegbringen, vertilgen.

Ausäzen, th. Z., ausfreſſen, durchfreſſen; aushohlen.

Ausbabbeln, 1) unth. Z., aufhören zu babbeln; 2) th. Z., ausplaudern.

Ausbacken, unreg. (ſ. Backen), 1) th. Z., bis zu Ende backen, durch und durch backen: das Brod; in den Küchen, Fiſche, Fröſche ausbacken, ſie in Schmalz braten; 2) unth. Z., das Backen vollenden, aufhören zu backen.

Ausbaden, 1) unth. Z., bis zu Ende baden; 2) th. Z., uneig. für büßen: etwas ausbaden müſſen, für Andre büßen oder leiden müſſen.

Ausbaggern, th. Z., in den Seeſtädten, verſchlemmte Gruben und Häfen mit dem Bagger reinigen.

Ausbähen, th. Z., ſo viel als austrocknen, ein Schiff.

Ausbalgen oder **Ausbälgen**, th. Z., aus dem Balge ziehen, löſen ꝛc.: ein Thier; den Balg eines Thieres ausſtopfen: Vögel.

Ausballen, th. Z., was eingeballet, in Ballen gepackt iſt, aus einander nehmen: Waaren.

Ausbalzen, unth. Z. mit haben, aufhören zu balzen (ausſalzen).

Ausbangen, unth. Z. mit haben, aufhören Bangigkeit zu empfinden.

Ausbannen, th. Z., aus einem Orte, aus dem Lande bannen; in engerer Bedeutung, an einen beſtimmten Ort außerhalb des Vaterlandes bringen laſſen, um dort zur Strafe zu leben. Uneig., bei abergläubiſchen Leuten: den Teufel ausbannen, ihn durch allerlei abergläubiſche Mittel aus einem Orte treiben.

Ausbau, m. -es, die Handlung des Ausbauens: der Ausbau des Hauſes.

Ausbauchen, **Ausbäuchen**, 1) th. Z., bei den Metallarbeitern, mit dem Hammer bauchig formen; in der Baukunſt, eine Säule ausbauchen, den untern Theil derſelben bauchig machen; bei den Fuhrleuten heißt ausbäuchen, einen Wagen ſo beladen, daß die Ladung auf beiden Seiten deſſelben wie ein Bauch hervorſteht; 2) zrckf. Z., ſich (mich) ausbauchen oder ausbäuchen, ſich nach außen zu ründen, gleichſam einen Bauch bekommen. In der Baukunſt baucht ſich ein Glied aus.

Ausbauen, 1) th. Z., ein Gebaude im Innern fertig bauen, vollkommen in Stand ſetzen und bewohnbar machen; 2) unth. Z., aufhören zu bauen.

Ausbauer, m. -s, eine Perſon, die etwas ausbauet.

Ausbechern, 1) th. Z., durch Trinken ausbechern, ausleeren; 2) unth. Z., den Becher ausleeren, überhaupt austrinken; aufhören zu bechern, zu trinken.

Ausbecker (Ausbäcker), m. -s, bei den Bäkkern ein Schieber, mit welchem ſie das ausgebackene Brod aus dem Ofen langen.

Ausbedingen, th. Z. unreg. (ſ. Dingen), durch beigefügte Bedingungen ſich vorbehalten und erlangen: ſich (mir) etwas ausbedingen (vorbehalten, ausbehalten, ausbeſcheiden, und beſcheiden).

Ausbeeren, th. Z., die Beeren herausnehmen, beſonders bei den Jägern von den Vogeln, wenn ſie die Beeren aus den Dohnen heraus freſſen.

Ausbehalten, th. Z., ſ. ausbedingen.

Ausbeichten, 1) th. Z., in der Beichte ausſagen, entdecken; 2) unth. Z., die Beichte beendigen, aufhören zu beichten.

Ausbeinen, th. Z., von den kleinen Knochen befreien, die kleinen Beine herausſchaffen.

Ausbeißen, unreg. (ſ. Beißen), 1) th. Z., durch Beißen herausbringen: ſich (mir) einen Zahn ausbeißen; uneig., in der Pflanzenlehre, ein ausgebiſſenes Blatt, deſſen Rand ungleich ausgeſchnitten iſt, als wenn es benagt wäre; aus einem Orte durch Beißen verjagen: die alten Bienen beißen die Jungen aus, und uneig., für ausſtechen, bei einem Andern verdrängen, außer Gunſt bringen; 2) unth. Z., aufhoren zu beißen, d. h. zu ſchelten, zu zanken, und mit haben, im Bergbaue, für hervorragen, hervorſtehen: das Geſtein beißt in den Gängen aus.

Ausbeizen, th. Z., durch Beizen herausbringen: wildes Fleiſch in der Wunde ausbeizen, Flecken in der Wäſche; uneig., durch Beizen, d. h. durch ſcharfe Mittel reinigen.

Ausbelfern, unth. Z., aufhören zu belfern.

Ausbellen, unth. Z., aufhören zu bellen.

Ausberſten, unth. Z., unreg. (ſ. Berſten), mit ſeyn, berſten und ausfallen; die Ausberſtung, für Ausbruch, z. B. des Veſuvs.

Ausbeſcheid, m. -es, dasjenige, was man ſich ausbeſchieden, ausbedungen hat.

Ausbeſcheiden, th. Z., ſ. ausbedingen.

Ausbeſſern, th. Z., etwas ſchadhaft gewordenes in einen beſſern Zuſtand ſetzen.

Ausbeſſerungspinſel, m., bei den Vergoldern, ein weicher und runder Pinſel, mit welchem ſie die Vergoldung, wenn ſie Riſſe bekommen hat, ausbeſſern.

Ausbeten, unth. u. th. Z., zu Ende beten, aufhören zu beten.

Ausbetteln, th. Z., durch Betteln, durch anhaltendes, zudringliches und läſtiges Bitten zu erhalten ſuchen.

Ausbetten, th. Z., die Betten herausnehmen, herauslegen: den Bettſack ausbetten; mit nöthigen Betten verſehen: ein Zimmer.

Ausbeugen, 1) th. Z., ſ. ausbiegen; 2) unth. Z., uneig., aus dem Wege gehen, zu vermeiden ſuchen: einer Zuſammenkunft, einer Erklärung ausbeugen; die Ausbeugung, M. -en, die Handlung des Ausbeugens; eine Abweichung, Abſchweifung.

Ausbeulen, th. Z., bei einigen Metallarbeitern, die Beulen mit einem hölzernen Hammer vertreiben, wegſchaffen.

Ausbeutbogen, m., in den Bergwerken, ein gedruckter Bogen, auf welchem vierteljährig die Zubuße und Ausbeute bekannt gemacht wird (Austheilerbogen, Ausbeutezettel).

Ausbeute, w., ein jeder Gewinn, nach Abzug aller Koſten: die Ausbeute von Fiſchereien, Salzwerken. Am häufigſten kommt es in den Bergwerken vor, für Gewinn von der Bergarbeit: die Ausbeute austheilen, geben, heben; das A-geld, dasjenige Geld, welches die Gewerke als Ausbeute von den Berg-

werken erhalten (Ausbeutethaler, Ausbeutegulden und Ausbeutegroſchen); die Ā-grube, in den Bergwerken, eine Grube, welche Ausbeute gibt; der Ā-kux, in den Bergwerken, ein Kux, der an einigen Orten dem Schichtmeiſter von den Ausbeutezechen noch über den gewöhnlichen Lohn gelaſſen wird.

Āusbeuteln, 1) th. Z., aus dem Beutel ſchütteln: bei den Müllern, das Mehl; das Geld ausbeuteln, es häufig ausgeben; 2) zrkf. Z., ſich (mich) ausbeuteln, ſich vom baren Gelde entblößen.

Āusbeuteſtock, m., in den Bergwerken mancher Gegenden, ein eiſerner Stock, in welchen das Ausbeutegeld gethan wird; der Ā-wagen, ein Wagen, auf welchem das Ausbeutegeld an Ort und Stelle geſchafft wird; die Ā-zeche, in den Bergwerken, eine Zeche, welche Ausbeute gibt; der Ā-zettel, ſ. Ausbeutbogen.

Āusbezahlen, th. Z., was zu bezahlen iſt, auszahlen.

Āusbiegen, unreg. (ſ. Biegen), 1) th. Z., auswärts biegen, und eine gebogene Geſtalt geben; 2) unth. Z., aus dem Wege biegen oder lenken: vor einem ausbiegen, und uneig.: einer Sache ausbiegen, ihr ausweichen.

Āusbieten, unreg. (ſ. Bieten), th. Z., einem jeden anbieten: eine Waare ausbieten, in den Zeitungen; eine Sache wie ſaures Bier ausbieten, ſie vergeblich ausbieten. So auch ſich (mich) ausbieten, ſich jedermann zu irgend etwas anbieten; einen ausbieten, ihn durch ein höheres Gebot abſtehen machen; einen Pächter, einen Miethsmann ausbieten, ihm die Pacht, die Miethe aufſagen; einen ausbieten, zum Zweikampf herausfordern.

Āusbildbar, E. u. U. w., der Ausbildung fähig.

Āusbilden, th. Z., die Bildung einer Sache vollenden: den Körper ausbilden, ihm durch Übung Gewandtheit, Brauchbarkeit zu allen Verrichtungen mittheilen. In den ſchönen Künſten heißt ausbilden in engerer Bedeutung, einem Gegenſtande diejenigen Schönheiten mittheilen, die er ſeiner Abſicht nach haben muß.

Āusbilder, m., ſ. Ausbildner.

Āusbildern, 1) th. Z., ganz durchbildern, die Bilder ganz durchblättern: ein Buch ausbildern; 2) unth. Z., aufhören zu bildern.

Āusbildner, m., eine Perſon, die etwas ausbildet.

Āusbinden, th. Z., unreg. (ſ. Binden), aus einander binden und herausnehmen (im Gegenſatze des Einbindens); in engerer Bedeutung, durch ein ſolches Ausbinden ausſuchen, welche Bedeutung noch in dem davon abgeleiteten Grundworte Ausbund Statt findet; losbinden und hinauslaſſen: das Rindvieh ausbinden, es losbinden und zum Stalle hinauslaſſen, damit es Luft ſchöpfe und ſich bewege.

Āusbitten, th. Z., unreg. (ſ. Bitten), durch Bitten zu bewirken, zu erhalten ſuchen: ſich (mir) etwas bei einem, oder von einem ausbitten; das bitte ich mir aus, nämlich daß etwas geſchehe oder nicht geſchehe.

Āusblaffen, unth. Z., für ausbellen.

Āusblänken, th. Z., überall blänken, d. h. blank, glänzend machen (auspoliren).

Āusblaſen, unreg. (ſ. Blaſen), 1) th. Z., durch Blaſen hinausſchaffen: ein Ei ausblaſen; durch Blaſen auf Tonwerkzeugen öffentlich bekannt machen: den Frieden ausblaſen. Uneigentlich, überall bekannt machen: ſein Lob ausblaſen, auch ſich (mich) ausblaſen, ſich ſelbſt öffentlich rühmen; zu Ende blaſen, auf einem Tonwerkzeuge: ein Stück ausblaſen; durch Blaſen die gehörige Beſchaffenheit und Vollkommenheit geben, wie ausſpielen; die Flöte iſt noch nicht ausgeblaſen; durch Blaſen von ſich geben: die Seele ausblaſen, ſterben; durch Blaſen auslöſchen: das Licht; uneig., einem, mir das Lebenslicht ausblaſen, einen des Lebens berauben; in den Schmelzhütten, den Ofen ausblaſen, ihn nach verrichtetem Schmelzen oder Treiben durch den Wind der Bälge abkühlen. 2) unth. Z., aufhören zu blaſen: in den Schmelzhütten, das Gebläſe abhängen und aufhören zu ſchmelzen. Dann in der niedrigen Schreibart aufhören zu athmen, d. h. ſterben.

Āusblattern, unth. Z. mit haben, die Blatterkrankheit überſtehen.

Āusblättern, 1) th. Z., bis zu Ende blättern: das Buch; 2) unth. Z., aufhören zu blättern.

Āusblauen, th. Z., derb ausprügeln: einen.

Āusbleiben, unreg. (ſ. Bleiben), 1) unth. Z. mit ſeyn, zur beſtimmten Zeit nicht wieder kommen: ich werde lange ausbleiben. Sprichw.: er iſt ausgeblieben wie Rohrwaſſer, ganz unerwartet. Uneig.: lange mit der Bezahlung, mit der Hülfe ausbleiben, lange darauf warten laſſen. 2) unth. Z., mit ſeyn, wegbleiben, unterbleiben, nicht zum Vorſcheine kommen: die Strafe bleibt gewiß nicht aus. In den Druckereien bleiben Buchſtaben aus, wenn ſie niedriger ſtehen als die übrigen und ſich nicht mit abdrucken; ferner, ausgelaſſen werden: hier iſt eine Zeile ausgeblieben; unterbrochen werden: der Athem blieb mir aus.

Āusbleichen, 1) th. Z., durch Bleichen herausbringen; 2) unth. Z., aufhören zu bleichen; unregelm. (ſ. Bleichen) mit ſeyn, ganz bleich werden: die Farbe iſt ausgeblichen (verblichen).

Āusbleien, th. Z., mit Blei ausfüllen: hohle Zähne (plombiren).

Āusblick, m., ein Blick hinaus; uneig., die Hoffnung; Ā-blicken, unth. Z., aus einem Orte blicken.

Āusblinzeln, Āusblinzen, unth. Z., aufhören zu blinzeln.

Āusblitz, m., ſ. Ausblitzung. Ā-blitzen, unperſ. Z., zu Ende blitzen, aufhören zu blitzen: es hat ausgeblitzt; die Ā-blitzung, M. -en, beſſer Ausblitz (Fulguration).

Āusblöken, 1) th. Z., mit blökender Stimme bekannt machen; 2) unth. Z., aufhören zu blöken.

Āusblühen, unth. Z. mit haben, zu Ende blühen, aufhören zu blühen; uneig., aufhören ſich in einem blühenden Zuſtande zu befinden, heraus-, hervorblühen, zum Vorſchein kommen.

Āusblumen, th. Z., mit Blumen ausſchmücken, in Blumengeſtalt formen.

Āusbluten, 1) unth. Z. mit haben, zu Ende bluten, aufhören zu bluten; alles Blut vergießen; 2) th. Z., in der höhern Schreibart mit dem Blute von ſich geben: ſein Leben ausbluten (verbluten).

Āusbocken, unth. Z. mit haben, aufhören zu bocken.

Āusböden, th. Z., bei den Böttichern, mit dem Boden verſehen: ein Faß.

Āusbohlen, th. Z., inwendig mit Bohlen bekleiden, verſehen: einen Stall.

Āusbohren, 1) th. Z., mit dem Bohrer aushöhlen: eine Röhre; durch den Bohrer herausſchaffen: den Spund; 2) unth. Z., aufhören zu bohren.

Āusbökeln, th. Z., bei den Kürſchnern, die Wollpelze auf der Fleiſchſeite über das Bökeleiſen ziehen und dadurch reinigen.

Āusborgen, th. Z., an Andere verborgen: Geld.

Āusbracken, th. Z., als Brack, als Untaugliches ſeiner Art wegſchaffen, und, von dieſem Untauglichen befreien, beſonders in der Landwirthſchaft, von der Ausſonderung und Wegſchaffung des alten Viehes, das den Winter nicht mehr überleben möchte (ausmerzen): die Schafe, das Rindvieh.

Āusbragen, th. Z., bei den Kürſchnern, die Felle ausbragen, ſie über ein Eiſen ziehen, das breiter und ſchärfer iſt, als der Bökler.

Āusbraten, unregelm. (ſ. Braten), 1) th. Z., durch und durch braten; durch Braten herausbringen: das Fett; 2) unth. Z. mit ſeyn, zur Genüge braten; im Braten herausdringen: es iſt aus der Gans viel Fett ausgebraten.

Āusbrauchen, 1) th. Z., durch den Gebrauch ausleeren: eine Arzenei; verbrauchen, etwas ſo lange gebrauchen, bis es nicht mehr gebraucht werden kann; 2) unth. Z., aufhören zu gebrauchen.

Āusbrauen, 1) th. Z., im Brauen die gehörige Vollkommenheit geben: ein gut ausgebrauetes Bier; durch Brauen die kräftigen Theile herausziehen; 2) unth. Z., durch Brauen vollenden und aufhören zu brauen.

Āusbrauſen, unth. Z. mit haben, aufhören zu brauſen, eigentlich vom Winde und von gährenden Sachen: der Wind, der Wein, der Moſt, das Bier hat ausgebrauſet; uneigentlich auch von Menſchen, den Zorn fahren laſſen, wieder ruhig werden.

Āusbrecheiſen, ſ., ein Eiſen mit einer runden Scheibe, auf welchem die Gerber die Leder zurichten oder ausbrechen, ausſtollen.

Āusbrechen, unreg. (ſ. Brechen), 1) th. Z., durch Brechen herausbringen: einen Zahn; einen Baum ausbrechen, ihn von überflüſſigen Äſten und Früchten befreien. Uneig.: die Bienen ausbrechen, ſie tödten und ihr Wachs und Honig ganz herausnehmen (zeideln); bei den Webern, einen Faden ausbrechen, ihn, wenn er beim Aufzuge an einem unrechten Orte befindlich iſt, abreißen und an den rechten Ort bringen; bei den Brauern, das Bier ausbrechen, es aus dem Bottiche oder der Pfanne in die Rinne ſchöpfen; bei den Weißgerbern, die gar gemachten Felle ausbrechen, ſie auf einem Eiſen ausſtrecken, ihre Geſchmeidigkeit zu vermehren (ausſtollen); bei den Jägern, ſo viel als auswühlen, und bei den Landwirthen von den Schafen und Pferden, die letzten Lamm- oder Füllenzähne verlieren (ſchieben, abſchieben); ferner: im Erbrechen von ſich geben: viele Galle. 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich mit Gewalt aus einem Orte, in welchen man eingeſchloſſen iſt, befreien; in weiterer Bedeutung im Bergbaue, auf einem überfahrnen Gange weiter fortbrechen; bei den Fuhrleuten, von dem rechten Wege ausbrechen, für abkommen; eine heftige Gemüthsbewegung laut werden laſſen, er brach in ein lautes Gelächter aus, in laute Klagen. 3) zrckf. Z., ſich (mich) ausbrechen, ſich mit Gewalt aus einem Orte, in welchen man eingeſchloſſen iſt, befreien, und mit ſeyn, brechen und ausfallen: der Zahn iſt ausgebrochen. Auf eine unerwartete und ſchnelle Art merklich werden, hervorkommen: das Feuer brach an mehrern Orten zugleich aus, die Blattern ſind an den Kindern bereits ausgebrochen, der Angſtſchweiß brach ihm darüber aus. Uneig., ſchnell zur Wirklichkeit kommen, ſich verbreiten: es ſind Unruhen ausgebrochen, der Krieg brach wieder aus.

Āusbreiten, 1) th. Z., aus einander breiten: die Flügel, die Arme, ein Tuch (ausſpreiten); in den Blechhämmern heißt, das Blech ausbreiten, demſelben unter dem Hammer ſeine beſtimmte Breite geben; der Baum breitet ſich aus, wächſt in die Höhe und Breite. Uneig., gemein machen, Vielen mittheilen: ein Geheimniß, ſeine Kenntniß ausbreiten (erweitern). Beſonders wird das Mittelwort der vergangenen Zeit, ausgebreitet gebraucht, für großen Umfang habend: ausgebreitete Kenntniſſe, ausgebreitete Gelehrſamkeit. 2) zrckf. Z., ſich ausbreiten, ſich in einen größern Raum erſtrecken, weiter um ſich greifen: vor uns breitet ſich eine große Ebene aus; uneig., die Krankheit, das Uebel, das Gerücht hat ſich ſchon weit ausgebreitet; ſich (mich) über etwas ausbreiten, d. i. ſich weiter darüber auslaſſen, umſtändlicher darüber reden; die A-breitungsſucht, die Sucht ſich auszubreiten, beſonders ſeinen Glauben auszubreiten.

Āusbrennen, regelm., bei Einigen unregelm. (ſ. Brennen), 1) th. Z., das Inwendige einer Sache verbrennen, um ſie dadurch hohl und weiter zu machen oder zu reinigen: einen Zahn ausbrennen; in den Bergwerken heißt ausbrennen, durch Feuerſetzen eine Öffnung in einer Grube machen; Treſſen aus-

brennen, das darin befindliche Gold oder Silber durch das Verbrennen ausziehen; durch und durch brennen, durch Brennen die gehörige Vollkommenheit geben: die Töpfe, die Tiegel gut ausbrennen; das Brennen beſchließen, aufhören zu brennen, und zwar bei den Ziegel- und Kalkbrennern, dem Ofen die letzte Hitze geben, und in den Schmelzhütten, aufhören zu ſchmelzen. 2) unth. Z., unregelm. mit ſeyn und haben, im Innern verbrennen: das Schloß brannte rein aus; uneig., von der Hitze ſeine Feuchtigkeit verlieren, dürr und dadurch auch unfruchtbar werden: ein von der Sonne ausgebranntes Land; in weiterer Bedeutung, vertrocknen, Empfindung und Gefühl verlieren: ein ausgebranntes Herz; durch Gebranntwerden die gehörige Vollkommenheit erlangen: gut ausgebrannte Ziegel; aufhören zu brennen.

Ausbringen, th. Z., unregelm. (ſ. Bringen), aus einem Orte bringen, und zwar in der Schiffahrt: das Boot ausbringen, es aus dem Schiffe ins Waſſer laſſen (ausſetzen); in den Schmelzhütten, Silber ausbringen, ausſchmelzen; in der Hauswirthſchaft, einen Teich ausbringen, ihn reinigen; Junge ausbringen, ausbrüten laſſen; die Handſchuhe nicht ausbringen können, ſie nicht ausziehen können, weil ſie zu enge ſind. Uneig., bekannt machen, unter die Leute bringen: ein Gerücht, ein Geheimniß, eine Geſundheit; der A-bringer, -s, eine Perſon, die etwas ausbringt; beſonders die etwas bekannt macht, unter die Leute verbreitet.

Ausbröckeln, zrckf. Z., ſich ausbröckeln, in Bröckeln, kleinen Brocken ausfallen: der Kalk bröckelt ſich aus, aus den Fugen der Mauer.

Ausbrodemen, unth. Z. mit ſeyn, als Brodem ausdunſten (ausbroden, ausbröden, auswittern).

Ausbröſeln, Ausbröſen, unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Theilen ausfallen: überreifes Getreide bröſelt leicht aus.

Ausbruch, m., -es, der Zuſtand des Ausbrechens: der Ausbruch des Feuers, der Krankheit, der Leidenſchaft, des Krieges; zum Ausbruch kommen, einen Ausbruch gewinnen, ausbrechen; dasjenige, was ausgebrochen worden iſt. So heißt derjenige Ungarwein Ausbruch, der aus den reifeſten Beeren zuerſt und gleichſam von ſelbſt auströpfelt oder ausbricht; A-brüchig, E. u. U. w., bekannt, lautbar; das A-bruchsfieber, ein Fieber, welches den Ausbruch einer Krankheit zu begleiten pflegt.

Ausbrühen, th. Z., inwendig brühen und dadurch reinigen: ein Faß.

Ausbrüllen, 1) unth. Z., aufhören zu brüllen; uneigentlich vom Sturm, Donner, den Kanonen; 2) th. Z., mit Brüllen bekannt machen: etwas.

Ausbrummen, unth. Z. mit haben, zu Ende brummen, aufhören zu brummen: die Glocke hat ausgebrummt; uneig., aufhören zu zürnen.

Ausbrunſten, unth. Z. mit haben, aufhören zu brunſten: die Hirſche haben nun ausgebrunſt.

Ausbrüſten, th. Z., bei den Fleiſchern, die Bruſthöhle eines geſchlachteten Thieres ausleeren, das Geſchlinge herausnehmen.

Ausbrüten, 1) th. Z., durch Brüten hervorbringen: Junge, Eier; uneig., etwas Böſes erſinnen: er brütet nichts Gutes aus (aushecken); 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu brüten.

Ausbuchſen, Ausbüchſen, th. Z., mit einer Buchſe, d. h. einem breiten eiſernen Ringe ausfuttern: eine Nabe ausbuchſen.

Ausbuckeln, th. Z., wie ausbeulen, bei den Goldſchmieden, die Buckeln herausklopfen: einen ſilbernen Becher; in Buckeln treiben, mit Buckeln verſehen: einen Schild.

Ausbügeln, 1) th. Z., durch Bügeln herausbringen, wegſchaffen: Falten, Runzeln, ein zerknülltes Kleid; zur Genüge bügeln; 2) unth. Z., aufhören zu bügeln.

Ausbuhlen, unth. Z., aufhören zu buhlen.

Ausbund, m., -es, eigentlich dasjenige, was aus einem ganzen Bunde ausgeleſen iſt; aber nur gebräuchlich in uneigentlicher Bedeutung, von dem Höchſten ſeiner Art, im guten und ſchlimmen Verſtande: ein Ausbund von Schönheit, Tugend und Gelehrſamkeit, Schlechtigkeit, Schelmerei; A-bündig, E. u. U. w., in ſeiner Art vorzüglich: ausbündige Taleute (ungewöhnliche).

Ausbürgen, th. Z., in einigen Gegenden für auflöſen: ein Pfand.

Ausbürger, m., in einigen O. D. Gegenden, ein fremder auswärtiger Bürger, oder ein Fremder überhaupt; in engerer Bedeutung, der Bürger einer Stadt, der außerhalb derſelben oder in der Vorſtadt wohnet (letzterer auch Pfahlbürger); der Bürger einer Stadt, der in einer andern das Burgerrecht hat (im Gegenſatze des Inbürgers).

Ausbürſten, th. Z., mit der Bürſte reinigen: den Staub ausbürſten, den Hut, das Kleid.

Ausbüſchen, th. Z., das Gebüſch in Waldungen, Brüche ꝛc. aushauen; in den Marſchländern, buſchweiſe ausreißen: Gras, Unkraut.

Ausbüßen, 1) th. Z., etwas büßen, leiden; ausbeſſern: Garne, Netze, bei den Jägern; ein Hutfach ausbüßen, bei den Hutmachern, dem Hute an den ſchwachen Stellen Leim geben; ſo auch, Pflanzen ausbüßen, die geſteckten, aber ausgegangenen jungen Pflanzen durch neue erſetzen; 2) unth Z., zu Ende büßen, ſ. alles büßen.

Ausbutteln, 1) th. Z., durch Butteln herausbringen, mit den Fingerſpitzen herausklauben; 2) unth. Z., aufhören zu butteln.

Ausbuttern, 1) th. Z., durch Buttern aus der Milch gewinnen; 2) unth. Z., aufhören zu buttern.

*Auſcultator, m., ein angehender Rechtsgelehrter, der ſich zu einem Amte vorbereitet.

*Auſcuriren, ausheilen.

Ausdahlen, unth. Z., aufhören zu dahlen.

Ausdämmen, th. Z., durch einen vorgezogenen Damm aus ſeinen Ufern treten machen: einen Fluß ausdämmen.

Ausdampfen, 1) unth. Z. mit ſeyn, als Dampf verfliegen; mit haben, aufhören zu dampfen; 2) th. Z., dampfend ausleeren: eine Pfeiſe Tabak. A-dämpfen, th. Z., ausdampfen machen: die Feuchtigkeit ausdämpfen; auslöſchen, wie das einfache dämpfen: die Kohlen, den Brand; mittelſt eines Dampfes hinaustreiben: Füchſe und Dachſe ausdämpfen, bei den Jägern, ſie durch Rauch aus ihrem Baue treiben: die A-dämpfung, M. -en, die Handlung des Ausdämpfens; etwas, das ausgedämpft wird.

Ausdärmen, th. Z., der Därme berauben, das Gedärm herausnehmen.

Ausdauern, 1) unth. Z. mit haben, bis ans Ende dauern, aushalten; in engerer Bedeutung von Pflanzen, wenn ſie länger als ein Jahr dauern, auch den Winter über ſtehen bleiben und im Frühlinge wieder ausſchlagen; in weiterer Bedeutung, ſtandhaft bleiben, beharrlich ſeyn: im Leiden; 2) th. Z., ſ. aushalten, ertragen, erdulden: Hitze und Kälte ausdauern.

Ausdehnbar, E. u. U. w., was ſich ausdehnen läßt. Davon die A-dehnbarkeit, z. B. des Goldes. A-dehnen, 1) th. Z., dehnend durch einen größern Raum ausbreiten: das Metall unter dem Hammer ausdehnen; in weiterer Bedeutung verſteht man in der Vernunftwiſſenſchaft unter ausgedehnt, was aus trennbaren Theilen beſteht, und in der Größenlehre, was einen Raum ausfüllt. Uneigentl., der Zeit nach verlängern, mit dem Nebenbegriffe des Ungebührlichen: er dehnt ſein unnützes Geſchwätz zu Stunden aus; ferner, den Umfang eines Begriffs, eines Satzes erweitern, auf mehrere Gegenſtände anwenden und beziehen: den Sinn eines Geſetzes zu weit ausdehnen. 2) zrck. Z., ſich (mich) ausdehnen, ſich in die Länge und Breite dehnen; uneig., ſich nach allen Richtungen hin beträchtlich verbreiten, einen beträchtlichen Umfang haben, beſonders von Feldern und Gegenden; die A-dehnung, M. -en, Handlung des Ausdehnens, und Zuſtand des Ausgedehntſeyns; dann der Raum, den eine ausgedehnte Sache einnimmt: nach allen Punkten der Ausdehnung, nach allen Seiten hin (nach allen Dimenſionen): der Ausdehnung nach (extensive); uneig., ſeiner ganzen Ausdehnung nach (in extenso); in der Vernunftwiſſenſchaft, die Eigenſchaft eines Dinges, nach welcher es aus trennbaren Theilen beſteht, und in der Größenlehre, diejenige Eigenſchaft eines Dinges, vermöge welcher es einen Raum ausfüllt; die A-dehnungskraft, die ausdehnende Kraft, vermöge welcher Körper ausgedehnt werden, z. B. der Wärmeſtoff; in engerer Bedeutung uneigentlich eine Kraft der Körper, vermöge welcher ſie einen Raum einnehmen (die expanſive Kraft); das A-vermögen, das Vermögen, ſich ausdehnen zu können (Expanſionsvermögen).

Ausdeichen, 1) th. Z., mittelſt eines Deiches ausſchließen, abſondern: ein Stück Moor; 2) unth. Z. mit haben, nicht mehr deichen können; uneig., unvermögend, in ſeinen Umſtänden ganz zurückgebracht ſeyn.

Ausdenken, unregelm. (ſ. Denken), 1) th. Z., durch Nachdenken herausbringen: ſich (mir) etwas ausdenken; zu Ende denken, ganz, d. h. in allen ſeinen Theilen denken: ein Gedanke, der ſich kaum ausdenken läßt; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu denken, nicht mehr denken können; 3) zrck. Z., ſich ausdenken, ſich durch Denken oder im Denken erſchöpfen.

Ausdeuten, th. Z., was dunkel, verborgen iſt, in allen ſeinen Theilen deutlich machen, erklären: Träume, eine Geheimſchrift, auch bloß für auslegen; eine Stelle in einer Schrift.

1\. **Ausdichten**, th. Z., durch die Dichtkraft erfinden, zuſammenſetzen.

2\. **Ausdichten**, th. Z., völlig dicht machen: ein Schiff ausdichten, es waſſerdicht machen.

Ausdielen, th. Z., inwendig mit Dielen verſehen: eine Stube.

Ausdienen, unth. Z., bis zu Ende einer gewiſſen Zeit dienen: er hat nun ausgedient, auch als th. Z., ſeine Zeit, ſeine Jahre ausdienen; zu fernern Dienſten untauglich ſeyn, und darum aufhören zu dienen, beſonders in dem Mittelwort der vergangenen Zeit: ausgedient. Ein Ausgedienter, einer, der ausgedient hat (Invalide).

Ausdingen, th. Z., unregelm. (ſ. Dingen), ſich durch eine Bedingung vorbehalten (beſſer ausbedingen): das dinge ich mir aus; ſ. vermiethen, verdingen; bei einem Andern einmiethen: ich habe mein Einlager (Einquartierung) ausgedungen.

Ausdocken, th. Z., bei den Jägern, aus der Docke nehmen, aus der Docke ablaufen laſſen: das Hängeſeil.

Ausdonnern, 1) unperſ. Z. mit haben, aufhören zu donnern: es hat ausgedonnert; 2) unth. Z., uneig., aufhören mit donnernder Stimme zu ſprechen; 3) th. Z., donnernd, d. h. heftig ausſprechen.

Ausdorren, unth. Z. mit ſeyn, durch Verluſt der flüſſigen und durch Zuſammenſchrumpfen der feſten Theile, ganz dürre werden: ausgedorrtes Land; A-dörren, th. Z., ausdorren machen: zu große Hitze dörret das Land aus.

Ausdrängen, th. Z., aus einem Orte, aus einer Geſellſchaft drängen: einen.

Ausdrechſeln, 1) th. Z., durch Drechſeln aushöhlen: einen Becher; dann uneigentlich, auf künſtliche Art ausbilden, mit dem Nebenbegriffe des Gezwungenen: eine Rede (ſ. Ausgedrechſelt). 2) unth. Z., aufhören zu drechſeln.

Ausdrehen, th. Z., durch Drehen aus einem Orte bringen: einem den Stock aus der Hand; ſo viel als ausdrechſeln: eine Doſe.

Āusdrehſeln, **Āusdrehſern**, th. und zrckf. Z., ſo viel als ausdrieſeln, ausfädeln.

Āusdreſchen, unreg. (ſ. Dreſchen), 1) th. Z., durch Dreſchen aus den Ähren bringen: Korn, Haſer; durch Dreſchen leer machen: die Garben, und in engerer Bedeutung, rein ausdreſchen; durch Dreſchen gewinnen: man hat dießmahl aus dem Schock nur drei Scheſſel ausgedroſchen; 2) unth. Z., das Dreſchen beſchließen, aufhören zu dreſchen.

Āusdrieſeln, th. und zrckf. Z., ſo viel als ausfädeln.

Āusdringen, unth Z., unregelm. (ſ. Dringen), mit ſeyn, aus einem Orte, Raume dringen.

Āusdrohen, unth. Z., aufhören zu drohen.

Āusdrommeten, th. Z., mit Drommetenſchall bekannt machen: einen Befehl.

Āusdruck, m., -es, M. -drücke, nur uneigentlich jedes Zeichen einer Vorſtellung in unſerer Seele, oder einer Empfindung, es ſey ein hörbares (Wort), ſichtbares (Geſicht in einem Gemählde), oder fühlbares (Händedruck als Zeichen der Freundſchaft). In engerer Bedeutung ein natürliches und weſentliches Zeichen für Vorſtellungen und Empfindungen, die ſich durch Mienen, Geberden zu erkennen geben. Gehen dieſe Empfindungen in die Rede, in ein Werk der Kunſt über, ſo ſagt man, ſie haben Ausdruck. So hat z. B. ein Schauſpieler, ein Tänzer, ein Gemählde, ein Bildwerk Ausdruck, wenn ſich in der Bewegung und Darſtellung das Empfundene treu und lebendig abſpiegelt; eben ſo ein Tonwerk, eine Rede, ein jeder mündliche Vortrag ꝛc.; A-drucken, 1) th. Z., durch Drucken allen ſeinen Theilen nach abbilden: auf dieſem Bogen iſt jedes Wort gut ausgedruckt; ein Siegel in Wachs ausdrucken; in engerer Bedeutung, etwas in ſeiner ganzen Länge, nicht abgekürzt, abdrucken: die Wörter ganz ausdrucken. Uneig., Empfindungen und Vorſtellungen durch ſichtbare oder hörbare Zeichen darſtellen, und dadurch bei Andern ähnliche Empfindungen und Vorſtellungen erwecken: etwas mit Worten, mit Zeichen, mit Mienen und Geberden ausdrucken. 2) zrckf. Z., ſich (mich) ausdrucken, ſeine Empfindungen und Vorſtellungen durch Zeichen mittheilen, beſonders durch hörbare Zeichen oder durch Worte: du druckteſt dich richtig und deutlich aus.

Anm. Drucken und Drücken unterſcheiden ſich, alſo auch Ausdrucken und Ausdrücken. Jenes gilt nur von Wörtern, Zeichen und Bildern (ſ. das folgende W.).

Āusdrücken, th. Z., durch Drücken herausbringen: das Waſſer aus einem Schwamme, den Saft aus einer Zitrone, den Eiter aus einem Geſchwür; ſo auch, den Schwamm, die Zitrone, das Geſchwür ausdrücken; durch Drücken auslöſchen: die Flamme; durch Drücken ausdehnen, bei den Kammmachern, die Hornplatten ausdrücken (bei ihnen unrichtig ausdrucken), ſie erwärmen und preſſen (ſ. Ausdrucken); der A-drücker, -s, das Streichmeſſer, womit die Gerber das Waſſer aus den Fellen ausdrücken, ausſtreichen; A-druckleer, A-druckesleer, E. u. U. w., leer an Ausdruck, ohne Ausdruck: ein ausdruckleeres Geſicht; Ausdrücklich, E. u. U. w., deutlich beſtimmt: mit ausdrücklichen Worten ſagen, ein ausdrücklicher Befehl; abſichtlich, mit Vorſatz: ich habe es ihm ausdrücklich dazu gegeben; A-drucklos, A-druckslos, E. u. U. w., ohne Ausdruck: ein ausdruckloſes Geſicht; A-druckſam, E. u. U. w., was den auszudruckenden Begriff gut ausdruckt; A-drucksarm, E. u. U. w., arm an Ausdruck; die A-drucksart, die Art ſich auszudrucken; A-drucksunfähig, E. u. U. w., unfähig ſich auszudrucken; A-druckvoll, A-drucksvoll, voll Ausdruck, das Verlangte völlig und beſtimmt ausdruckend.

Āusdruſch, m., -es, die Handlung des Ausdreſchens; das ausgedroſchene Getreide.

Āusdudeln, 1) unth. Z., aufhören zu dudeln; 2) th. Z., dudelnd aushöhnen: einen.

Āusduften, unth Z. mit ſeyn, in Geſtalt eines Duftes aus einem Körper ſteigen, ſich verbreiten.

Āusdüften, th. Z., einen Duft von ſich geben, verbreiten: die Blumen düften angenehme Gerüche aus; mit Duft erfüllen: die Blumen düften das ganze Zimmer aus.

Āusdulden, 1) unth Z. mit haben, bis zu Ende dulden; aufhören zu dulden: er hat nun ausgeduldet; 2) th. Z., in der höhern Schreibart, duldend ertragen.

Āusdunſt, m., dasjenige, was ausdunſtet; A-dünſtbar, E. u. U. w., was ausgedünſtet werden kann. A-dunſten, unth. Z. mit ſeyn, als Dunſt aus einem Körper ſteigen; in Geſtalt eines Dunſtes verfliegen. A-dünſten, th. Z., in Geſtalt der Dünſte von ſich geben: Pflanzen, Kranke dünſten viel aus; ausdunſten machen.

Āusdünſtung, w., M. -en, die Handlung des Ausdünſtens; die ausgedünſtete Feuchtigkeit ſelbſt; der A-dunſtungsmeſſer, ein Werkzeug der Naturforſcher, mit deſſen Hülfe ſie den Grad der Ausdunſtung des Waſſers ꝛc. meſſen und berechnen.

Āusduſſeln, unth. Z., aufhören zu duſſeln.

Āusecken, th. Z., eckig ausſchneiden.

Āuseggen, auch **Āuseggen**, 1) th. Z., mit der Egge herausbringen: Wurzeln; 2) unth. Z., aufhören zu eggen.

Āuseifern, unth. Z., aufhören zu eifern.

Āuseilen, unth. Z. mit ſeyn, eilig ausgehen.

Auseinander, Umſt. w., ein Entſtehen, eine Folge des einen aus dem andern, oder eine Entfernung des einen von dem andern anzudeuten. In der Zuſammenſetzung häufig mit Zeitwörtern, z. B. A-bringen, th. Z., unregelm. (ſ. Bringen), was zuſammenverbunden iſt, von einander trennen. A-fliegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliegen), mit ſeyn, fliegend ſich trennen; ſchnell abgeſondert und verbreitet werden. A-gehen, unth. Z., un-

Digitized by Google

regelm. (ſ. Gehen), ſich trennen: die Geſellſchaft iſt auseinander gegangen; auch von einer Sache, deren Theile nicht feſt und dauerhaft zuſammenhangen, ſondern ſich von einander trennen. A-ſetzen, 1) th. Z., eig., eins von dem andern entfernt ſetzen; uneig., durch ein ſolches Setzen gleichſam deutlich zeigen, erklären, ſo daß jedes Einzelne beſſee betrachtet werden kann: einen Begriff, eine Sache. 2) zrckſ. Z., ſich auseinander ſetzen, eig., ſich von einander entfernt ſetzen, dann, ſich verſtändigen, ſich veegleichen: wir wollen uns darüber auseinander ſetzen; noch mehr aber, die Gemeinſchaft mit Andern in-Anſehung einer Sache, an der man mit ihnen Theil hat, aufheben, und ſich mit ihnen über die gehorige Vertheilung derſelben vereinigen; die Geſchwiſter z. B. haben ſich wegen ihrer Erbſchaft auseinander geſetzt; der A-ſetzer, einee, der etwas auseinander ſetzt. In den Seeſtädten, eine von der Obrigkeit angeſetzte Perſon, die bei erfolgten Seeſchäden zwiſchen den Eigenthümern der verlornen oder beſchadigten Güter und dem Verſicherer als erſter Gerichtsſtand entſcheiden muß (Ausgleicher, Dispacheur); A-wirren, th. Z., was in einander gewirrt iſt, auseinander bringen; verwickelte, verwierte Sachen in Ordnung bringen, ſie klar und deutlich machen.

Āuseiſen, th. Z., aus dem Eiſe herausſchaffen, was eingefroren iſt; das Ā-eiſen, in den Schmelzhütten, ein Eiſen mit einem langen Stiele, eine Öffnung in den Schmelzofen damit zu machen.

Āuseitern, unth. Z. mit ſeyn, als Eiter aus einem Körper dringen; mit haben, aufhoeen zu eitern.

Āusempfinden, unth. Z. mit haben, in ſeinem ganzen Umfange empfinden; aufhören zu empfinden.

Āuser—, eine doppelte, aus dem Verhältnißworte aus und der untrennbaren Vorſetzſylbe er zuſammengeſetzte Vorſetzſylbe, welche mit Zeitwortern zuſammengeſetzt wird. Es gilt davon daſſelbe, was bei auſer— geſagt iſt.

Āuseekennen, th. Z., von Grund aus erkennen, ſeinem ganzen Weſen nach erkennen.

Āuserkieſen, th. Z., ſ. Auserkören.

Āuserkören, Auserküren, th. Z., mangelhaft und nur im Mittelwoet der Vergangenheit üblich, unter mehrern ausleſen, auswahlen (auserkieſen): er hat mich dazu auserkoren.

Āuseeleſen, th. Z., unter mehrern ausleſen, ausſuchen. Das Mittelwort auserleſen wird beilegungsweiſe durch alle Steigerungsgrade für vorzüglich, prächtig ꝛc. gebraucht: auserleſene Speiſen, Stücke, Gedichte, Geſellſchaften.

Āuserndten, unth. Z., aufhören zu ernten.

Āuserſchallen, uneegelm. (ſ. Schallen), für erſchallen.

Āuserſehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sehen), unter mehrern erſehen, zu etwas beſtimmen: er hat ihn dazu auseeſehen; ich habe mir, dir dieſen Ort auserſehen.

Āuserſinnen, th. Z., uneegelm. (ſ. Sinnen), erſinnen.

Āuserwählen, th. Z., aus mehreren auswählen, erwählen: Gott hat dich dazu auserwählet; das Mittelwort auserwählet wird wie auserleſen gebeaucht für vorzüglich.

Āuserzählen, 1) th. Z., bis zu Ende erzählen; 2) unth. Z., aufhoren zu erzählen; 3) zrckſ. Z., ſich (mich) auserzahlen, Alles erzählen, was man weiß, und nichts mehr zu erzählen wiſſen.

Āuserziehen, th. Z., unregelm. (ſ. Ziehen), bis zu Ende gleichſam erziehen, aufhoren zu erziehen.

Āuseſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Eſſen), was in einer Schüſſel odee irgend einem Gefäße iſt, eſſen, durch Eſſen ausleeren: die Suppe auseſſen, auch, den Teller, die Schüſſel auseſſen, d. h. einen Teller, eine Schüſſel voll Speiſe. Uneig., auseſſen müſſen, was ein Anderer eingebrockt hat, für eines Andern Vergehen büßen müſſen.

Āusfabeln, unth. Z., aufhöeen zu fabeln.

Ausfachen, th. Z., inwendig mit Fächern verſehen: einen Schrank.

Āusfächſern, im Weinbau, mit Fächſern belegen.

Ausfackeln, unth. Z., aufhören zu fackeln.

Āusfädeln, 1) th. Z., die Faden eines Gewebes am Rande ausziehen: ein Stückchen Leinwand ausfädeln; 2) zrckſ. Z., ſich ausfädeln, die Fäden am Rande fahren laſſen (ausdrieſeln, ausdrehſeln, ausdrehſen, ausfaſeln, ausfaſen, ausfaſern).

Āusfahren, unregelm. (ſ. Fahren), 1) th. Z., durch häufiges Fahren vertiefen: einen Weg; im Ackerbau: die Furchen mit dem Pfluge wohl ausfahren, ſie gehörig tief und reinlich fahren. In weiterer Bedeutung, der Länge nach mit einer Vertiefung verſehen, z. B. die Fenſterrahmen mit Ruthen ausfahren, bei den Tiſchlern; ferner, auf einem Fuhrwerke hinausſchaffen, auswärts fahren: Getreide ausfahren; im Fahren übertreffen, zuvorkommen: einen (mich) ausfahren; durch Wegfahren ausräumen, reinigen: einen Graben, einen Teich, die Erde daraus. 2) unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte fahren, auswärts fahren: der Herr iſt ausgefahren; uneig., bei den Bergleuten, für aus der Geube ſteigen; auch von andern ſchnellen Bewegungen aus einem Orte, Raume, ſ. ſchnell veelaſſen: der böſe Geiſt, der Teufel iſt aus ihm ausgefahren; für ausgleiten: die Hand, das Meſſer fuhr mir aus; für ausbrechen, beſonders von Hautausſchlägen: im Geſichte ausgefahren ſeyn, d. h. Ausſchläge, Blattern ꝛc. im Geſicht haben; die Ā-fahrt, das Ausfahren aus einem Orte; beſonders bei den Bergleuten, das Ausſteigen aus dee Grube; der Ort, durch welchen man auszufahren pflegt, z. B. ein Thorweg.

Āusfall, m., der Zuſtand, da etwas ausfällt: dee Ausfall des Geteeides aus den Ähren; bei den Aerzten, das Austreten gewiſſer Theile des menſchlichen Körpers aus ihrer gewohnli-

chen Lage, als der Ausfall der Bärmutter; die Handlung des Ausfallens in uneigentlicher Bedeutung: in der Fechtkunſt, das Ausſtoßen auf den Gegner, aber am häufigſten, ein feindlicher Angriff aus einem Orte heraus, beſonders von Belagerten: der Feind that einen heftigen Ausfall; ferner, ein beißender, heftiger Angriff mit Worten oder in Schriften: Ausfalle auf Andersdenkende; das Gerathen der Früchte: der Ausfall von Kartoffeln war ſchlecht, d. h. die Ernte, dir Beſchaffenheit derſelben; dann, für fehlende Summe (Defekt): es fand ſich ein Ausfall von mehrern hundert Thalern; ferner, das Ergebniß (Reſultat); Ā-fallen, unregelm. (ſ. Fallen), 1) unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte, Raume fallen: der Same fällt aus, aus den Hülſen, die Zähne, die Haare ſind ihm ausgefallen; uneigentlich, aus der Art ſchlagen: die Nelken fallen aus; auch für gerathen und mißrathen: das Sommergetreide iſt dieſes Jahr gut ausgefallen, gut gerathen; unterbleiben: die heutigen Lehrſtunden fallen aus; einen Ausfall, d. h. feindlichen Angriff aus einem Orte thun. 2) th. Z., durch Fallen aus ſeiner Lage bringen, ausſondern, durch einen Fall um etwas kommen: ſich (mir) einen Zahn ausfallen; uneig., derb ausfallen, grob ausfallen, ſich derb und grob gegen iemand äußern, und im Fechten ſo viel als ausſtoßen, auf den Gegner losgehen; das Ā-fallgatter, in Feſtungswerken, ein von Sturmpfählen zuſammengeſetztes Gatter bei dem verdeckten Wege.

Āusfalten, th. Z., die Falten aus einer Sache wegſchaffen; aus einander falten oder breiten.

1. Āusfalzen, th. Z., bei den Buchbindern, beim Falzen die Runzeln und Falten im Papier mit dem Falzbeine herausſtreichen; bei den Lederarbeitern, das Leder mit dem Falzeiſen gehörig bearbeiten; bei den Tiſchlern, mit Falzen, d. h. mit Fugen, Hohlkehlen ꝛc. gehörig verſehen.

2. Āusfalzen, unth. Z., ſo viel als ausbalzen.

Āusfangen, th. Z., unregelm. (ſ. Fangen), durch Fangen ausleeren: einen Teich ausfangen, alle Fiſche aus demſelben fangen.

Āusfärben, th. Z., für ausmahlen.

1. Āusfaſeln, Āusfaſen, 1) unth. Z. mit haben, von Zeugen, die Faſen gehen laſſen: der Atlaß faſet aus; auch 2) zrckf. Z., ſich ausfaſeln, ausfaſen, ſich in Fäschen oder Faſen abſondern; 3) th. Z., die Fäschen oder Faſen einzeln ausziehen (ausfaſern).

2. Āusfaſeln, unth. Z., aufhoren zu faſeln.

Āusfaſern, th. Z., ſo viel als ausfaſeln.

Āusfaſten, unth. Z., bis zu Ende faſten, aufhören zu faſten.

Āusfaulen, unth. Z. mit ſeyn, innerlich von der Fäulniß verzehrt werden; verfaulen und ausfallen.

Āusfauſten, th. Z., bei den Bäckern, für ausſtoßen; bei den Hutmachern, den ausgeformten Hut mit der Fauſt ausdehnen und geſtalten.

Āusfechten, unregelm. (ſ. Fechten), 1) th. Z., durch ein Gefecht mit Worten ausmachen, durch Aufſtellung der Gründe und Gegengründe: er mag ſeine Sache ſelbſt ausfechten; 2) unth. Z., aufhören zu fechten.

Āusfedern, th. Z., die Federn herausſchaffen, die Federn ausklopfen.

Āusfegen, th. Z., durch Fegen herausſchaffen, durch Fegen reinigen: den Unrath, die Stube.

Āusfehmen, th. Z., in der Landwirthſchaft und im Forſtweſen einiger Gegenden, aus der Fehm, d. h. der Maſt nehmen.

Āusfeiern, th. Z., bis zu Ende einer beſtimmten Zeit feiern, oder nicht arbeiten.

Āusfeilen, th. Z., im Innern befeilen; durch Feilen herausbringen, wegſchaffen; mit der Feile die letzte Arbeit an einer Sache vornehmen, daher uneigentlich, die letzte Hand an eine Sache legen, ihr den höchſtmöglichen Grad der Vollkommenheit geben: eine Schrift, ein Gedicht ausfeilen.

Āusfenſtern, th. Z., einen derben Verweis geben: einen.

Āusferkeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu ferkeln, von den Schweinen.

Āusfertigen, th. Z., völlig fertig machen, von ſchriftlichen Aufſätzen: einen Befehl, eine Schrift, einen Paß ausfertigen; uneig., einen Sohn, eine Tochter ausfertigen, im O. D. außer dem Heirathgute noch mit den nöthigen Nebengütern verſehen; der Ā-fertiger, -s, der etwas ausfertiget (Expedient); die Ā-fertigung, M. -en, die Handlung des Ausfertigens, und die ausgefertigte Sache, der ausgefertigte Befehl ſelbſt; in O. D. auch das Nebengut, die Ausſteuer; die Ā-sſtube, diejenige Stube, wo die Ausfertigungen gemacht werden (Expeditionsſtube); der Ā-stag, der Tag, an welchem eine Schrift ausgefertiget wird oder wurde (Datum): vom Ausfertigungstage angerechnet.

Āusfeſten, th. Z., durchaus feſt machen.

Āusfeuchten, th. Z., der Feuchtigkeit berauben, austrocknen; uneig., ausmergeln.

Āusfeuern, 1) th. Z., ein Zimmer ausfeuern, es durchaus gehorig erwärmen; bei den Böttichern, ein Faß ausfeuern, unter das aufgeſchlagene Faß Feuer machen, damit ſich die Dauben zuſammenziehen; 2) unth. Z., aufhören zu feuern, beſonders aus Feuergewehren zu ſchießen; von den Pferden, hinten ausſchlagen.

Āusfiedeln, unth. Z., aufhören zu fiedeln.

Āusfiedern, th. Z., im Bergbaue, mit Federn, d. h. eiſernen Keilen ausfüllen.

Āusfilzen, th. Z., mit Filz beſetzen; mit Roßhaaren ausſtopfen, bei den Sattlern und Täſchnern; einen derben Verweis geben: einen, ihn; der Ā-filzer, -s, einer, der ausfilzt; ein derber Verweis.

Ausfindbar, E. u. U. w., was ausgefunden werden kann. Ā-finden, unregelm. (ſ. Finden), 1) th. Z., unter Mehreren ſuchen und finden; auch uneigentlich; 2) zrckf. Z., ſich (mich) ausfinden, ſ. herausfinden; Ā-findig, Umſt. w.,

in Verbindung mit machen, ausfindig machen, ſo viel als aufſuchen und ausfinden: eine Perſon, ein Mittel, einen Grund; Ā-findlich, E. u. U. w, was auszufinden iſt.

Āusfirniſſen, th. Z., inwendig mit Firniß anſtreichen.

Āusfiſchen, 1) th. Z., aus einem Waſſer fiſchend nehmen; uneigentlich aus dem Topfe, aus der Schüſſel, was auf dem Grunde liegt, wegnehmen: die Roſinen; dann in weiterer Bedeutung, ſchlau ausfindig machen: geheime Nachrichten ausfiſchen; durch Fiſchen leer machen: einen Teich; 2) unth. Z., aufhören zu fiſchen.

Āusflackern, unth. Z. mit haben, zu Ende flackern; mit ſeyn, flackernd auslöſchen, erlöſchen.

Āusflammen, th. Z., bei den Feuerwerkern, mittelſt eines Flammenfeuers austrocknen oder reinigen: ein Stück ausflammen, es lokker mit Pulver laden und dies anzünden, um jenes dadurch auszutrocknen.

Āusflattern, unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte flattern; uneigentlich von leichtſinnigen, flatterhaften Perſonen, für ausgehen: ſie iſt ſchon wieder ausgeflattert.

Āusflechten, 1) th. Z., unregelm. (ſ. Flechten), inwendig mit einer Flechte verſehen; gehörig, vollkommen flechten, durchflechten; was in etwas Anderes eingeflochten iſt, durch Auflöſung des Geflechtes wieder aus demſelben nehmen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) ausflechten, ſich mit Gewandtheit, Liſt von einer Sache losmachen, aus dem Handel ziehen.

Āusflegeln, 1) th. Z., einen Flegel ſchimpfen, und überhaupt ausſchimpfen: einen; 2) unth. Z. mit haben, aufhoren zu flegeln, d. h. ein Flegel zu ſeyn.

Āusflehen, unth. Z., bis zu Ende flehen, aufhören zu flehen.

Āusfleiſchen, th. Z., vom Fleiſche im Innern befreien: die Felle mit dem Fleiſcheiſen ausfleiſchen, bei den Weißgerbern, ſie auf der innern Seite von den daran noch befindlichen Fleiſchtheilen reinigen. Niedrig und im böſen Sinne das Mittelwort der vergangenen Zeit ausgefleiſcht von verſchmitzten Leuten: ein ausgefleiſchter Teufel; das Ā-fleiſchmeſſer, ein langes gekrümmtes zweiſchneidiges Meſſer, womit die Gerber und Lederbereiter die Felle auf der Fleiſchſeite reinigen (Gerbermeſſer).

Āusflicken, th. Z., durch Flicken ausbeſſern: Kleidungsſtücke.

Āusfliegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliegen), mit ſeyn, aus einem Orte fliegen, aus dem Neſte fliegen; auch uneigentlich: er iſt erſt ausgeflogen, hat zum erſten Mahle das väterliche Haus verlaſſen; dann überhaupt für ausgeben: der junge Herr iſt ſchon ausgeflogen.

Āusfließen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fließen), mit ſeyn, aus einem Raume fließen: das Bier iſt ausgefloſſen, aus dem Faſſe; mit haben, aufhoren zu fließrn.

Āusflimmern, unth. Z. mit haben, aufhören zu flimmern; auch mit ſeyn, flimmernd ausgeben, erloſchen.

Āusflöhen, th. Z., von Flöhen reinigen; auch, ſich (mich) ausflöhen; uneig., von Flöhen, einer Art Scheidemünze, d. h. vom Gelde überhaupt entblößen (ausbeuteln).

Āusflöten, unth. Z., zu Ende flöten und aufhören zu floten.

Āusfluchen, 1) th. Z., fluchend verwünſchen: einen; durch Fluchen aus einem Orte vertreiben; 2) unth. Z., zu Endr fluchen und aufhören zu fluchen.

1. Āusflucht, w., M. -flüchte (von fliehen, Flucht), die Flucht aus einem Orte, und der Weg, deſſen man ſich dazu bedient; uneigentl. dasjenige, was man vorgibt, um ſich einer Verbindlichkeit zu entziehen, oder ſich wegen Unterlaſſung einer Sache zu entſchuldigen: Ausflüchte ſuchen, das ſind kahle Ausflüchte.

2. Āusflucht, w., (von fliegen), richtiger der Ausflug, der Flug aus einem Orte, beſonders von den Bienen; uneig.: dies iſt ſeine erſte Ausflucht, ſeine erſte Reiſe in die Fremde; der Ort, wo die Bienen ausfliegen; die Gegend, wohin die Bienen fliegen; Ā-flüchten, unth. Z., aus einem Orte, einem Lande flüchten; Ā-flüchtig, E. u. U. w., eine Ausflucht enthaltend, einer Ausflucht ähnlich; der Ā-fluchtsgrund, ein ſcheinbarer Grund, der kein wahrer Grund iſt, ſondern nur eine Ausflucht enthält.

Āusflug, m., die Handlung des Ausfliegens: der Ausflug der Vögel; uneig., die erſte Reiſe in die Fremde: dies iſt mein erſter Ausflug; in uneigentlicher Bedeutung, das Verlaſſen der Wohnung und Heimath, überhaupt für Gang und kleine Reiſe: einen Ausflug machen; dasjenige, was ausfliegt: der junge Ausflug, die jungen Vögel, welche ausfliegen; der Ort, nach welchem der Ausflug gerichtet iſt; bei den Jägern an einigen Orten auch für Auslauf.

Āusfluß, m., der Zuſtand des Ausfließens: der Ausfluß des Waſſers; der Ort, wodurch etwas ausfließet: der Ausfluß der Elbe; uneig.: Ausfluß an Geld und Kräften; dasjenige, was ausfließt, in uneigentlicher Bedeutung: balſamiſche Ausflüſſe der Blumen; die Seele, ein Ausfluß der Gottheit; die Ā-flußlehre, die Lehre vom Ausfluß, d. h. dem Urſprung, der Geiſterwelt aus einem höchſten Urweſen; die Lehre vom Ausfluſſe der Lichtſtrahlen, nach welcher ſie ausfließende oder ausſtromende Theilchen aus leuchtenden Körpern ſeyn ſollen (Emanationsſyſtem).

Āusflüſtern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu flüſtern; 2) th. Z., heimlich, gleichſam flüſternd bekannt machen, verbreiten: ein Geheimniß.

Āusflut, w., im Bergbaue eine Rinne, welche das Aufſchlagwaſſer abführet.

Āusfluten, unth. Z. mit ſeyn, flutend ausſtrömen; mit haben, aufhören zu fluten.

Āusfoderer, m., -s, der einen Andern zu

Digitized by Google

irgend einem Kampfe, beſonders aber zum Zweikampf ausfodert. A-fodern, th. Z., zum Kampfe, oder irgend einem Streite fodern: einen, mich; im Kartenſpiel: Trumpf ausfodern, dadurch daß man ſelbſt Trumpf ausſpielt, die Andern nöthigen auch Trumpf zuzugeben; der A-foderungsbrief, ein Brief, welcher eine Ausfoderung enthält.

Ausſohlen, Ausfüllen, unth. Z. mit haben, aufhören Fohlen oder Füllen zu werfen, von den Pferden.

Ausfolgen, unth. Z., in einigen Gegenden in Verbindung mit laſſen, ſ. verabfolgen laſſen: einen Gefangenen.

Ausfoppen, th. Z., ſehr foppen, zum Beſten haben: einen.

Ausfordern, ſ. Ausfodern.

Ausfördern, th. Z., aus einem Orte, Raume fördern, ſchaffen, beſonders im Bergbaue: Erz ausfördern.

Ausformen, th. Z., die Form eines Dinges völlig zu Stande bringen, nach allen Theilen formen.

Ausforſchen, th. Z., durch Forſchen zu erfahren ſuchen: einen Fremden ausforſchen, ſeinen Aufenthaltsort erfragen; etwas von einem ausforſchen, es von ihm zu erfahren ſuchen; auch: einen ausforſchen, ſeine Geſinnungen ꝛc. zu erfahren ſuchen; der A-forſcher, eine Perſon, die etwas ausforſcht.

Ausfragen, 1) th. Z., durch Fragen zu erfahren ſuchen: die Wohnung eines Menſchen; einen ausfragen, ſeine Geſinnungen ꝛc. durch Fragen zu erfahren ſuchen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) ausfragen, ſich im Fragen erſchöpfen, nicht mehr wiſſen, was und wie man fragen ſoll; die A-fragerei, das unbefugte, neugierige Ausfragen, in verächtlichem Sinne.

Ausfranſen, 1) th. Z., am Rande in Geſtalt der Franſen ausſchneiden; 2) zrckſ. Z., ſich ausfranſen, bei den Schneidern, von Zeugen, beim Nähen die Fäden fahren laſſen (ſich ausfaſen, ausfaſern).

Ausfreſſen, unregelm. (ſ. Freſſen), 1) th. Z., das, was in einem Gefäße iſt, freſſen, auch durch Freſſen leer machen: der Hund hat die Suppe, die ganze Schüſſel ausgefreſſen; auch allein: die Pferde haben ausgefreſſen. Uneig.: der Krieg frißt das Land aus, verzehrt deſſen Kräfte; durch Freſſen aushöhlen: die Maus hat das Brod ausgefreſſen. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) ausfreſſen, d. i. ſich fett freſſen.

Ausfreuen, zrckſ. Z., ſich (mich) ausfreuen, ſich zur Genüge, ſich bis zu Ende freuen; aufhören ſich zu freuen.

Ausfrieren, unth. Z. unregelm. (ſ. Frieren), mit ſeyn, vom Froſte ganz durchdrungen werden: der Teich iſt ganz ausgefroren; durch das Gefrieren an ſeiner Güte verlieren: die Kraft des Weines iſt ausgefroren; mit haben, aufhören zu frieren.

Ausfriſchen, th. Z., inwendig friſch machen; bei den Jägern: einen Hund ausfriſchen, ihm ein Reinigungsmittel eingeben.

Ausfuchteln, th. Z., derb fuchteln: einen ausfuchteln.

Ausfühlen, th. Z., durch das Gefühl erforſchen; auch uneigentlich ſ. ausfragen: einen.

Ausführbar, E. u. U. w., was ausgeführt, ins Werk geſetzt werden kann. Davon die Ausführbarkeit, z. B. eines Vorſchlages.

Ausfuhre, oder Ausfuhr, w., das Ausführen einer Sache aus einem Orte, aus einem Lande. A-führen, th. Z., aus einem Orte, aus einem Lande führen, beſonders zu Wagen oder zu Waſſer aus demſelben ſchaffen: Waaren; bei den Jägern: einen Leithund ausführen, ihn am Hängeſeile ins Freie führen, damit er ſich eine Bewegung mache; völlig zu Ende führen, in uneigentlichen Bedeutungen: einen Bau, einen Anſchlag ausführen; in engerer Bedeutung: ein Gemählde, eine Schilderung ausführen, ſie in allen ihren einzelnen Theilen treu darſtellen. In dieſer Bedeutung wird auch das Mittelwort der vergangenen Zeit gebraucht: der Hauptcharakter in dieſem Stück iſt gut ausgeführt; ferner, durch Führung der nöthigen Beweiſe zu Ende bringen: ſeine Sache vor Gericht, ſeine Sache in einer eignen Schrift; A-führenswerth und A-würdig, werth, würdig ausgeführt zu werden; der A-führer, der eine Sache ausführt, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung; der A-fuhrhandel, der Handel mit inländiſchen Waaren, ins Ausland, wohin man ſie ausführt; A-führlich, E. u. U. w., ſich bis auf alle einzelne Theile und Umſtände erſtrecken: ein ausführlicher Beweis, eine ausführliche Erzählung. Daher die Ausführlichkeit; die A-führung, die Handlung des Ausführens; eine ausgeführte Sache ſelbſt und eine Schrift, in welcher ſie enthalten iſt; der A-sgang, in der Zergliederungskunſt, ein Gang, durch welchen etwas ausgeführt oder ausgeſondert wird; beſonders, ein aus vielen kleinen Gängen in der Bauchſpeicheldrüſe entſtandener Gang, der gegen den Zwölffingerdarm hin immer weiter wird und ſich in denſelben öffnet; A-swerth und A-würdig, wie Ausführungswerth; die A-fuhrwaare, Waaren, die aus einem Orte oder Lande ausgeführt werden, mit welchen auswärts Handel getrieben wird (Exporten); der A-zoll, der Zoll, welcher für auszuführende Waaren bei der Ausfuhr entrichtet wird.

Ausfüllen, ſ. Ausfohlen.

Ausfüllen, th. Z., das Innere eines Dinges mit etwas voll machen: einen Graben mit Steinen, Erde; uneig.: eine Lücke in den Kenntniſſen; eine leere Stunde ausfüllen; durch Füllen in eine andere Sache ausleeren: ein Faß, ein Gefäß; die A-füllung, die Handlung des Ausfüllens; dasjenige, was dazu dient einer Sache mehr Fülle, mehr in die Augen Fallendes zu geben, z. B. in der Baukunſt und Mahlerei; das A-sband, in der Zergliederungskunſt, eine Benennung gewiſſer Bänder am menſchlichen Körper.

Ausfunkeln, unth. Z. mit ſeyn, als ein fun-

Google

kelndes Licht ausſtrömen, ſich verbreiten; mit haben, aufhören zu funkeln; eig. und uneig.: die Sterne haben ausgefunkelt, es wird Tag.

Āusfurchen, th. 3., gehörig mit Furchen verſehen.

Ausfuttern, th. 3. (von Futter, d. h. inwendige Bekleidung), inwendig mit dem nöthigen Futter verſehen: ein Kleid (futtern), ein Loch mit Meſſing ausfuttern; bei den Uhrmachern, ein ausgelaufenes Zapfenloch durch Ausfüllen und neues Bohren wieder in Stand ſetzen; beim Waſſerbau die Bettung eines Kunſtfluſſes, Kunſtgrabens mit fetter Thonerde ausſtampfen, und das Lager einige Fuß hoch mit Sande überſchütten.

Āusfuttern, th. 3. (von Futter, Nahrung für das Vieh), mit dem nöthigen Futter verſehen; durch fleißiges Füttern groß und ſtark machen; eine Jahreszeit hindurch füttern: die Schafe, das Rindvieh ausfüttern; durch Herausnehmen zum Füttern leer machen: einen Sack voll Hafer.

Āusgabe, w., die Handlung des Ausgebens: die Ausgabe der Zeitung, der Briefe auf der Poſt; dasienige, was ausgegeben wird, beſonders das Geld, welches man zur Beſtreitung ſeiner Bedürfniſſe verausgabt: viele Ausgaben haben, machen, ſeine Ausgaben einſchränken. Ferner, was von einer Art auf einmahl herausgegeben wird; ſo nennt man ſämmtliche Abdrücke einer Schrift, die auf einmahl herausgegeben werden, eine Ausgabe: das Buch hat drei Ausgaben erlebt; zuweilen auch für einen einzelnen Abdruck (Exemplar): ich beſitze nur die alte Ausgabe; die Rechnung, welche über ausgegebenes Geld ꝛc. geführt wird: Einnahme und Ausgabe mit einander vergleichen und berechnen.

Anm. Die Rechtsgelehrten unterſcheiden ſehr richtig zwiſchen einer neuen Auflage und neuen Ausgabe einer Schrift. Jene iſt nur der reine, unveränderte Wiederabdruck einer ſchon vorhandenen Schrift; dieſe aber der Wiederabdruck mit mehr oder weniger Veränderungen und Verbeſſerungen. (S. Auflage.)

Āusgabebuch, ſ., dasienige Buch, in welches die gehabten Ausgaben verzeichnet werden; das Ā-geld, ſ. Ausgebegeld.

Āusgabeln, th. 3., mit der Gabel aus einem Raume nehmen: ein Stück Fleiſch ausgabeln, aus dem Topfe.

Āusgaberechnung, w., eine Rechnung über gehabte Ausgaben; das Ā-verzeichniß, ein Verzeichniß von gehabten Ausgaben; ein geſchichtliches, nach der Zeitfolge geordnetes Verzeichniß aller Ausgaben, welche von einem ſchriftſtelleriſchen Werke erſchienen ſind.

Āusgaffen, unth. 3., aufhoren zu gaffen.

Ausgahnen, unth. 3., aufhoren zu gähnen.

Ausgähren, unth. 3., unregelm. (ſ. Gähren) mit ſeyn, gährend aus dem Faſſe oder der Flaſche ſteigen; durch Gähren entſtehen; mit haben, ſo lange und ſo viel als nöthig iſt, gähren: das Bier hat gut ausgegohren; aufhören zu gähren.

Āusgallen, th. 3., von der Galle befreien, die Galle herausnehmen: einen Fiſch.

Āusgang, m., die Handlung, da man ausgehet: der Ausgang aus der Stadt, aus dem Hauſe; bei den Handwerkern, die Ausgänge des Jungmeiſters, wenn er auf Befehl des Obermeiſters ausgehet; bei den Jägern, das Wild hat ſeinen Ausgang auf die Felder, es beſucht die Felder der Nahrung wegen. Uneigentlich für Ausfuhr aus dem Lande: Ausgang der Waaren; in der Sprache der ältern Gottesgelehrten: der Ausgang Chriſti vom Vater, d. h. ſeine Menſchwerdung; ferner, der Zuſtand, da etwas zu Ende gehet, der Ausgang des Jahres, des Sommers; was doch die Sache für einen Ausgang nehmen wird; in den Buchdruckereien, das Ende eines Abſatzes; ferner, der Ort, durch welchen man ausgehet: die Gaſſe hat keinen Ausgang (ein Sack); dem Waſſer einen Ausgang verſchaffen, einen Abzug; bei den Jägern, der Hirſch hat die ſchönſten Ausgänge, hat einen ſolchen Stand, daß er nicht weit nach dem Waſſer, nach den Wieſen und Feldern zu gehen hat; das Ā-sfeſt, das Feſt, mit welchem der Ausgang der Hebräer aus Ägypten gefeiert wird (Paſſah); die Ā-lehre, in der Sprache der ältern Gottesgelehrten, die Lehre, daß Chriſtus vom Vater, und daß der heilige Geiſt vom Vater und Sohne ausgehe, d. h. ein Ausfluß von ihnen ſey (Emanationslehre); die Ā-pforte, eine Pforte, durch welche man ausgehet; das Ā-ſtück, ein Tonſtück, welches beim Ausgange geſpielt wird, z. B. auf der Orgel, beim Ausgang aus der Kirche (Finale); der Ā-zoll, ſo viel als Ausfuhrzoll, der für aus dem Lande gehende Waaren entrichtet wird.

Āusgäſchen, unth. 3. mit haben, aufhören zu gäſchen.

Āusgäten, th. 3., untaugliche Pflanzen zwiſchen den Gewächſen aus der Erde ziehen: das Unkraut.

Āusgattern, th. 3., verſtohlen ausforſchen, ausfindig machen: etwas, einen.

Āusgaukeln, unth. 3., aufhören zu gaukeln.

Ausgaunern, unth. 3., aufhören zu gaunern, zu betrügen.

Āusgebegeld, ſ., das zu den gewöhnlichen, täglichen Ausgaben beſtimmte Geld.

Āusgeben, 1) th. 3., unregelm. (ſ. Geben), von ſich an Andere geben: Briefe, die Zeitung, ein Buch (anfangen es zu verkaufen); im Hausweſen, von dem vorhandenen Vorrathe auf einmahl ſo viel geben, als zum Gebrauche nöthig iſt (gewöhnlicher herausgeben); Geld ausgeben; in der Kriegsſprache: das Loſungswort (Parole) ausgeben; eine Tochter ausgeben, ſie verheirathen, ausſtatten. Uneig., einer Sache eine Beſchaffenheit beilegen, von der es für Andere noch zweifelhaft iſt, ob ſie ihr auch mit Recht zukomme, mit dem Verhaltnißwort für: etwas für das Seinige ausgeben, einen für todt ausgeben, auch ſich (mich) für etwas ausgeben, ſich für einen Kaufmann, einen Gelehrten ausgeben. 2) zrkſ. 3., ſich (mich)

ausgeben, ſich durch Ausgaben erſchöpfen. 3) unth. Z. mit haben, von ſich geben, ergiebig ſeyn: das Getreide gibt wenig aus; in weiterer Bedeutung, die Schuldenmaſſe wird dreißig vom Hundert ausgeben, die Gläubiger werden aus dem Vermögen des Schuldners dreiſſig Thaler ſtatt hundert erhalten; bei den Jägern für ertönen: das Horn gibt gut aus, tönet laut; auch von den Hunden: der Hund gibt aus, er bellet; der A-geber und die Ausgeberinn, eine Perſon, die etwas herausgibt, beſonders in den Haushaltungen, vorzüglich Frauensperſon, welche von den vorhandenen Vorräthen zum häuslichen Gebrauche, dem Geſinde aus dem Gewahrſam gibt (Ausgeberinn, Hausjungfer, Beſchließerinn, Wirthſchafterinn, Haushälterinn, in Liefland Ausſpeiſerinn, Altfrau, Käſemutter); das A-amt, in den Haushaltungen, das Amt eines Ausgebers; die A-gerei, M. -en, unnöthige, überflüſſige Ausgaben.

Ausgebot, ſ., das Ausbieten einer Sache zum Verkauf: das öffentliche Ausgebot eines Gutes; das erſte Gebot auf eine Sache.

Ausgebreitet, E. u. U. w., (das Mittelwort der vergangenen Zeit von ausbreiten), in uneigentlicher Bedeutung, einen großen Umfang habend: ausgebreitete Kenntniſſe.

Ausgeburt, w., was geboren wird oder iſt, in uneigentlicher Bedeutung, mit dem Nebenbegriffe des Schlechten und Unvollkommenen: eine neue Ausgeburt ſeines Hirnes.

Ausgecken, 1) th. Z., aushöhnen, ausſpotten; 2) unth. Z., aufhören zu gecken.

Ausgediente, m., -n, einer, der ausgedient hat (Emeritus).

Ausgedinge, ſ., -s, in Schleſien und in der Lauſitz unter den Landleuten dasjenige, was der abgehende Wirth von ſeinem Nachfolger jährlich an Lebensmitteln erhält (in der O. Lauſitz gewöhnlich nur Gedinge); in Südpreußen und andern Gegenden alles dasjenige, was ein Landwirth oder Hausbeſitzer bei Übergabe ſeiner Wirthſchaft an einen Andern für ſich ausbedingt, mag es in Lebensmitteln, freier Wohnung, baarem Gelde oder Vieh beſtehen: im Ausgedinge ſeyn oder ſitzen; der A-gedinger, -s, in Südpreußen eine Perſon, die in dem Ausgedinge lebt.

Ausgedrechſelt, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von ausdrechſeln, uneigentlich ſ. zierlich, künſtlich, mit dem Nebenbegriffe des Gezwungenen.

Ausgehen, unregelm. (ſ. Gehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte gehen, gewöhnlich allein mit Verſchweigung des Ortes: er iſt ausgegangen, an einem Ort viel aus- und eingehen; mit auf, um die Abſicht, aus welcher man ausgehet, zu bezeichnen: er geht auf Beute, auf Abenteuer aus. Uneig., auf etwas ausgehen, etwas zur Abſicht haben: auf Streit ausgehen; ſ. erhalten, davon kommen: leer ausgehen, frei ausgehen; ferner, aus einem Orte oder Lande ausgeführt werden: ausgehende Waaren; nach außen zugerichtet ſeyn: ein ausgehender Winkel, im Gegenſatze des eingehenden; uneig., bekannt werden: es iſt ein Befehl ausgegangen; auch, etwas in Druck ausgehen laſſen; aus der Verbindung mit etwas gerathen: die Haare gehen ihm aus, fallen ihm aus, das Geld iſt mir ausgegangen, ich habe es ausgegeben; die Waare iſt mir ausgegangen, iſt ganz verkauft worden; die Seele, der Athem geht ihm aus, er ſtirbt; es ſind viel Bäume ausgegangen, abgeſtorben; auch ſo beſchaffen ſeyn, daß es aus einem Orte oder von einer Sache gebracht, geſchafft werden kann: die Stiefel gehen ſchwer aus, laſſen ſich nicht leicht ausziehen; der Flecken wird nicht ſo leicht ausgehen; eine Farbe, die bald ausgehet; erlöſchen: das Feuer, das Licht geht aus, und uneigentlich von einem ſanft Sterbenden: er geht aus wie ein Licht; auch ſ. ſich enden, bei den Bergleuten: der Flötz gehet zu Tage aus, zeigt ſich gleich an der Dammerde; das Ausgehende eines Ganges, das Ende deſſelben; das Wort gehet auf ein A aus, endigt ſich mit einem A. 2) th. Z. mit haben, durch Gehen aufſuchen, ausfindig machen: bei den Jägern, ein Wild ausgehen; im Bergbaue, einen Gang ausgehen, durch Gehen ausmeſſen, einen Garten ausgehen; ſ. austreten: einen Fußſteig ausgehen, die Schuhe ausgehen, durch häufiges Gehen ſie weiter, bequemer machen.

Ausgeiſern, unth. Z., den Geiſer von ſich geben; aufhören zu geiſern.

Ausgeigen, th. Z., bis zu Ende geigen; aufhören zu geigen.

Ausgeißeln, th. Z., derb geißeln: einen; aus einem Orte geißeln.

Ausgeizen, 1) unth. Z., aufhören zu geizen; 2) th. Z., im Weinbaue, den Geiz, d. h. die überflüſſigen Blätter, Ranken abbrechen.

Ausgelaſſen, E. u. U. w. (das Mittelwort der vergangenen Zeit von auslaſſen), uneig., ſeinen Einfällen und Begierden ganz nachgebend, ſich dem Hange zur Luſtigkeit ohne Einſchränkung überlaſſen: er iſt ganz ausgelaſſen; die A-heit, der Zuſtand, da einer ausgelaſſen iſt; eine Handlung, die von Ausgelaſſenheit zeigt.

Ausgeleiten, th. Z., aus einem Orte geleiten: einen ausgeleiten.

Ausgemacht, E. u. U. w. (das Mittelwort der vergangenen Zeit von ausmachen), für entſchieden, gewiß: eine ausgemachte Sache, eine ausgemachte Wahrheit.

Ausgenießen, th. Z., unregelm. (ſ. Genießen), ganz oder bis zu Ende genießen.

Ausgenommen, Umſt. w., mit Ausnahme.

Ausgerben, th. Z., völlig gerben; ausprügeln: einen, einem das Fell ausgerben.

Ausgeſprenge, ſ., -s, eine ausgeſprengte, verbreitete Nachricht, ein Gerücht.

Ausgeuden, 1) th. Z., verſchwenderiſch, reich-

Digitized by Google

lich von ſich geben; 2) unth. Z., aufhören zu gehen.

Ausgewanderte, m., -n, M. -n, Emigré, ſ. Auswandern.

Ausgezeichnet, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von auszeichnen, in uneigentlicher Bedeutung: vorzüglich, ungemein, auffallend.

Ausgiebig, E. u. U. w., für ergiebig.

Ausgießblech, ſ., in den Hüttenwerken, ein eiſernes oder kupfernes Werkzeug des Prüfers, in welchem Vertiefungen ſind, worein die angeſottenen Erzproben mit der Schlacke aus dem Tiegel gegoſſen werden. A-gießen, unregelm. (ſ. Gießen), 1) th. Z., von flüſſigen Körpern, aus einem Gefäße gießen: das Waſſer ausgießen. Sprichw.: das Kind mit dem Bade ausgießen, das Gute mit dem Schlechten wegwerfen. Uneigentlich in der höhern Schreibart, in Menge von ſich ſtrömen, verbreiten: ſeinen Zorn über jemand ausgießen; ganz eröffnen, offen darlegen: ſein Herz vor einem ausgießen (ausſchütten); ferner, mit einem flüſſigen oder flüſſig gemachten Körper ausfüllen: ein Loch, eine Fuge, einen hohlen Zahn mit Blei; durch Ausgießung einer Flüſſigkeit auslöſchen: das Feuer mit Waſſer ausgießen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) ausgießen, d. i. ſeine Empfindungen ungehindert ausbrechen laſſen; dann, ſich verbreiten: Todesbläſſe goß ſich über ſein Antlitz aus. 3) unth. Z. mit haben, bei den Jägern, heftig ſchweißen, d. h. bluten.

Ausgipfeln, th. Z., den Gipfel beſchneiden, ausſchneiden: einen Baum ausgipfeln.

Ausgirren, 1) unth. Z., aufhören zu girren; 2) th. Z., mit Girren oder in zärtlichen Tönen ausdrucken.

Ausgiſchen, **Ausgiſchten**, unth. Z. mit ſeyn, aus einem Raume giſchend dringen; mit haben, aufhören zu giſchen.

Ausglätten, th. Z., durch Glätten herausbringen: Falten in einem Kleide; innerlich glätten und vollkommen glätten (auspoliren).

Ausgleichen, unreg. (ſ. Gleichen), 1) th. Z., völlig gleich machen: die Rechnungen ausgleichen. Auf den Blechhämmern, die Bleche ausgleichen, ſie gleich ſchlagen. Uneig., alle Verſchiedenheit aufheben; daher auch ſo viel als wieder gut machen, erſetzen: den Schaden wieder ausgleichen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) ausgleichen, ſich vergleichen, ſich vereinigen, übereinkommen, da man vorher ungleich, d. h. verſchiedener Meinung war; 3) unth. Z., von Pferden ſagt man, ſie haben ausgegleicht, wenn im achten Jahre die Eckzähne den übrigen an Länge gleich geworden ſind; der A-gleicher, -s, der etwas ausgleicht; in engerer Bedeutung, der die Münzen ausgleicht (Juſtirer). Dann in Seeſtädten, der bei vorgefallenen Seeſchäden den Eigenthümer und Verſicherer mit einander vergleicht, ſo viel als Auseinanderſetzer (Dispacheur).

Ausgleiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Gleiten), mit ſeyn, aus dem Wege, auf die Seite gleiten: mit dem Fuße. Uneig., eine falſche Richtung bekommen (ausglitſchen).

Ausglimmen, unth. Z., bei den Meiſten unregelm. (ſ. Glimmen), mit haben, bis zu Ende glimmen, und aufhören zu glimmen; mit ſeyn, glimmend ausgehen, erlöſchen.

Ausglitſchen, ſ. Ausgleiten.

Ausglocken, th. Z., mit der Glocke ausplätten.

Ausglotzen, unth. Z., aufhören mit weit geöffneten Augen zu ſehen.

Ausglucken, **Ausgluckſen**, 1) unth. Z., aufhören zu glucken, zu gluckſen, von den Hühnern; 2) th. Z., gluckend oder gluckſend austrinken.

Ausglühen, 1) th. Z., durchaus glühend machen: Metalle, Eiſen, Draht; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu glühen.

Ausgraben, unregelm. (ſ. Graben), 1) th. Z., durch Graben herausbringen: einen Schatz; durch Graben tief und hohl machen: einen Teich. In engerer Bedeutung, mit dem Grabſtichel vertiefen; 2) unth. Z., bis zu Ende graben und aufhören zu graben.

Ausgrämeln, unth. Z., aufhören zu grämeln, grämlich zu ſeyn.

Ausgrämen, zrckf. Z., ſich (mich) ausgrämen, aufhören ſich zu grämen.

Ausgrapſen, th. Z., grapſend, plump zugreifend aus einem Orte, Raume nehmen; dann, auf ſolche Art auswiſchen: etwas eben Geſchriebenes.

Ausgraſen, th. Z., hier und da des Graſes berauben: eine Wieſe.

Ausgräten, th. Z., der Gräten berauben: einen Fiſch.

Ausgreifen, unregelm. (ſ. Greifen), 1) th. Z., aus einer Menge ergreifen und nehmen; durch häufiges Angreifen inwendig abnützen; 2) unth. Z., weit ausſchreiten, von den Pferden.

Ausgriebſen, **Ausgröbſen**, th. Z., vom Griebſe oder Kerngehäuſe befreien: Äpfel, Birnen ausgriebſen (auskrobſen).

Ausgrollen, unth. Z., aufhören zu grollen.

Ausgrößern, th. Z., bei den Kammmachern, die eingeſchnittenen Zähne eines Kammes, die Zwiſchenräume, größer machen.

Ausgrübeln, th. Z., durch Grübeln herausbringen, finden.

Ausgründen, th. Z., bei den Tiſchlern, eine Vertiefung zu einer Einſchiebeleiſte aushobeln (abgründen); bei den Bildhauern und Formſchneidern, durch Vertiefung an den Seiten erhobene Theile bilden; uneigentlich für ergründen, den Grund einer Sache erforſchen.

Ausgrünen, unth. Z. mit haben, aufhören zu grünen.

Ausgrunzen, unth. Z., zu Ende grunzen, aufhören zu grunzen.

Ausgucken, 1) unth. Z., aus einem Orte hervor gucken; 2) th. Z., durch angeſtrengtes Gucken gleichſam herausbringen: ſich (mir) die Augen ausgucken, ſie ſehr anſtrengen.

Ausgüren, unth. Z. mit haben, in den Bergwerken: der Gang güret durch das Geſtein

aus, es tritt eine Gur von dem Gange aus dem Geſteine.

Āusgurgeln, 1) th. Z., durch Gurgeln herausbringen: den Schleim; durch Gurgeln reinigen: den Hals; 2) unth. Z., uneig., aufhören zu gurgeln, aus voller Gurgel zu ſingen.

Āusgurren, unth. Z., aufhören zu gurren, von den Tauben.

Āusguß, m., die Handlung des Ausgießens des Waſſees; dasjenige, was ausgegoſſen wird, z. B. in den Bergwerken, dasjenige Werk, welches aus dem Herde in eiſerne Pfannen geſchöpft wird; der Ort, durch welchen etwas ausgegoſſen wird, z. B. Gußſteine ꝛc.; in den Bergwerken ſind Ausgüſſe auch Schläuche, durch welche das Waſſer aus der Pumpr fließt; das Ā-blech, ſo viel als Ausgießblech; die Ā-kelle, in den Schmelzhütten, rin großer eiſerner Löffel, mit welchem das Werk nach abgehobenen Schlacken aus dem Stichherde in die Ausgußpfännchen gegoſſen wird; das Ā-pfännchen, in den Schmelzhütten, gegoſſene eiſerne Schalen, in welchr das abgeſtochene Werk gegoſſen wird; die Ā-röhre, in den Bergwerken, die oberſte Röhre am Satze eines Kunſtgezeuges, durch welche das Waſſer in den Kaſten fließt.

Āushaaren, unth. Z. mit haben, die Haare fahren laſſen: der Pelz haaret aus.

Āushaben, unth. Z. mit haben, ein Wort, welches im Allgemeinen anzeigt, daß man zu Stande gekommen ſey, eine Sache aus der andern herauszuſchaffen, und bei welchem ein anderes Zeitwort hinzugedacht werden muß: ich habe die Stiefel aus, nämlich bekommen, ich habe das Glas aus, nämlich getrunken, ich habe das Buch ſchon aus, nämlich geleſen.

Āushacken, th. Z., durch Hacken aus einem Orte, Raume bringen: Kartoffeln aushacken. Uneig.: einem die Augen aushacken, aus Haß. Sprichw.: keine Krähe hackt der andern die Augen aus, d. h. kein Schelm verräth den andern, oder ſchadet dem andern. Bei den Fleiſchern, zum Verkauf zerhacken (aushauen); eine ausgehackte, zackige Geſtalt geben, z. B. bei den Schuſtern: die Schuhe aushacken, ſie mit kleinen Zacken zieren; bei den Böttichern, die Faßdauben aushacken, ſie im Walde aus dem Groben hauen; der Ā-hacker, -s, der etwas aushackt. Bei den Böttichern, ein Arbeiter, der die Faßdauben im Walde aus dem Groben hacket; bei den Schuſtern und Frauenſchneidern, ein eiſernes Werkzeug, die Schuhe und Beſätze an den Kleidern damit auszuhacken oder auszuzacken.

Āushadern, unth. Z., aufhören zu hadern.

Āushageln, unperſ. Z., aufhören zu hageln.

Āushäkeln, 1) th. Z., in die Höhe hebend von den Häkeln löſen; 2) unth. Z., aufhören zu häkeln.

Āushaken, 1) th. Z., in die Höhe hebend vom Haken löſen; mit dem Haken, einem Ackergeräth, herausbringen: Wurzeln; 2) zrckſ. Z., ſich aushaken, vom Haken losgehen.

Āushalftern, 1) th. Z., von der Halfter losmachen; 2) zrckſ. Z., ſich aushalftern, von den Pferden, ſich von der Halfter losmachen. Uneig., ſich von einem Zwangr befreien.

Āushallen, unth. Z. mit haben, in die Ferne hallen oder ſchallen, ſich verbreiten; bis zu Ende hallen, tönen, und aufhören zu hallen.

Āushalten, unregelm. (ſ. Halten), 1) unth. Z. mit haben, in der Tonkunſt, denſelben Ton lange tonen und weder ſinken noch ſteigen laſſen. Daher ausgehalten, ein Wort, welches man unter dir Noten ſetzt, welche ausgehalten werden ſollen (tenuto), bis zu Ende bleiben, mit dem Nebenbegriff, daß dies nicht gern geſchehe: hier kann ich nicht lange aushalten, es mit Einem nicht aushalten können. Uneig., ſtandhaft bleiben: im Leiden aushalten. 2) th. Z., ertragen, überſtehen: Schläge, die Probe aushalten; bis zu Ende halten: ich muß erſt meine Stunden aushalten; abſondern, ſcheiden, z. B. im Bergbaue: eine Stufe aushalten, und im Forſtweſen, die Bäume, das Holz aushalten, das Nutzholz vom Scheitholze abſondern; der Ā-halter, -s, in der Tonkunſt, eine Note, welche ausgehalten werden ſoll; das Ā-haltungszeichen und Ā-haltzeichen, in der Tonkunſt, dasjenige Zeichen (⌒), welches über rine Note geſetzt wird, die ausgehalten werden ſoll.

Āushämmern, 1) th. Z., durch Hammerſchläge aus ſeiner Lage bringen, bei den Metallarbeitern, durch Hämmern wegſchaffen: eine Beule; 2) unth. Z., aufhören zu hämmern.

Aushandeln, unth. Z., aufhören zu handeln.

Aushändigen, th. Z., aus ſeiner Hand übergeben, mit Übertragung des Eigenthumsrechts: einem, mir, dir etwas aushändigen.

Āushängebogen, m., in den Buchdruckereien, einer von den erſten abgedruckten Bogen einer Schrift, welcher ausgehängt oder von den andern abgeſondert wird, um, wie es ſonſt Sitte war, Beurtheilern vorgezeigt zu werden. Ā-hangen, unth. Z., unregelm. (ſ. Hangen), mit haben, außerhalb hangen: hier hängt ein Zeichen aus. Ā-hängen, th. Z., außerhalb hängen: ein Zeichen, ein Schild aushängen; dann, auswärts befeſtigen: Gerichtsvorladungen auf dem Rathhauſe aushängen. Uneig., zur Schau tragen: er hängt Wohlwollen und Menſchenliebe aus; das Ā-hängeſchild, ein Schild, welches ausgehängt wird, um etwas damit anzudeuten; gewöhnlich uneigentlich, etwas Anlockendes zu einer Sache: Titel ſind oft täuſchende Aushängeſchilde.

Āusharen, th. Z., von Haaren reinigen.

Ausharken, th. Z., mit der Harke reinigen.

Aushärmen, zrckſ. Z., ſich (mich) aushärmen, aufhören ſich zu härmen.

Āusharnen, 1) th. Z., mit dem Harne oder durch den Harngang von ſich geben: Blut; 2) unth. Z., aufhören zu harnen (auspiſſen).

Āusharren, unth. Z. mit haben, bis zu Ende harren, ausdauern: eine ausharrende Geduld.

Āushärten, th. Z., nach allen ſeinen Theilen härten.

Āushaspeln, 1) th. Z., aus einem Orte, Raume haspeln; 2) unth. Z., aufhoren zu haspeln.

Āushaspen, Aushäspen, th. Z., aus den Haspen hebrn: eine Thür aushaspen.

Āushau, m., -es, die Handlung des Aushauens, dir Verſchneidung: der Zweige.

Āushauch, m., die Handlung des Aushauchens; was ausgehaucht wird, eigentlich und uneigentlich. A-hauchen, 1) unth. Z. mit haben, den Hauch oder Athem ausſtoßen; aufhoren zu hauchen; 2) th. Z., mit dem Hauche von ſich geben.

Āushauen, th. Z., unregelm. (ſ. Hauen), das Inwendige aus einer Sache hauen, durch Hauen aus einer Sache bringen, ſchaffen. In den Schmelzhütten, das Brandſilber aushauen; durch Hauen aushöhlen: einen Trog, eine Rinne; mit dem Meißel ꝛc. eine gewiſſe Geſtalt geben: etwas in Stein aushauen; durch Hauen im Innern vermindern, ausleeren: einen Baum aushauen, ſeine überflüſſigen Äſte in der Krone abhauen; den Wald aushauen, ihn durch Fallen der Bäume heller, dünner machen (ausſcheren). Im Bergbaue nennt man ein ausgehauenes Feld, in welchem alles Erz herausgefördert iſt; bei den Fleiſchern, zum Verkauf aushauen; mit Hieben ſtrafen: einen mit Ruthen aushauen; der A-hauer, -s, ein Hammer drr Schmiedr, die runden Löcher damit auszuhauen; der A-ſtempel, ein eiſerner Stempel, der an dem einen Ende eine runde, verſtählte und gut geſchärfte Hülſe hat, womit die Metallknopfmacher die Knopfplatten aushauen.

Āushäuten, 1) zrck. Z., ſich aushäuten, die Haut gänzlich, vollig abwerſen, abſtreiſen; 2) th. Z., aus der Haut loſen.

Āushebegabel, w., in den Glashütten, eine großr eiſerne Gabel, mittelſt welcher die Kühlhäfen in den Ofen und aus demſelben gebracht werden. A-heben, th. Z., unregelm. (ſ. Heben), aus einem Orte heben: einen Baum, ihn ausgraben; eine Thür, ein Fenſter ausheben, aus den Angeln. Bei den Uhrmachern heißt ausheben, in Bewegung ſetzen, wenn im Schlagewerke einer Uhr ein gewiſſes Rad bei jedem Stundenſchlage einen Zahn des Rrchens in dem Vorlegewerke aushebt. Ausheben allein, für ſich, bedeutet bei den Buchdruckern, die in den Winkelhaken geſrtzten Zeilen auf das Schiff tragen. In weiterer Bedeutung: Wein ausheben, ihn mittelſt des Hebers aus dem Faſſe ziehen; ferner: durch Heben aus ſeinrr rechten Lage bringen: ſich (mir) den Arm ausheben, ihn verrenken; uneig., ausleſen und wegführen: Soldaten ausheben; daher der Ausgehobene (Rekrut); uneigentlich von Sachen: das Wichtigſte und Angenehmſte aus einer Schrift ausheben, aus derſelben abſchreiben, erzählen; der A-heber, -s, bei den Gärtnern ein Werkzeug, deſſen ſie ſich beim Ausheben der Bäume ꝛc. bedienen; bei den Uhrmachern, dasjenige Rad, welches bel jedem Stundenſchlage einen Zahn des Rechens im Vorlegewerke aushebt (der Schopfer, das Schöpfrad).

Āushecheln, th. Z., mit der Hechel aus einer Sache abſondern, mit der Hechel reinigen: das Werg aushecheln, aus dem Flachſe, den Flachs aushecheln. Uneig.: einen aushecheln, ihn durchziehen, ſehr ſtreng tadeln; rein hecheln, völlig und zur Genügr hecheln.

Āushecken, 1) th. Z., Junge zur Wrlt bringen, beſonders von kleinen Vogeln, welchr paarweiſe zuſammen leben. Uneigentlich und oft in verächtlichem Sinne, durch ſtilles Nachſinnen herausbringrn: einen Plan; 2) unth. Z., aufhören zu hecken.

Āusheften, th. Z., völlig fertig heften. Bei den Tuchſcherern, die fertigen Tücher ausheften, ſie mit Bindfaden heften. So auch bei den Buchbindern, die Bücher ausheften.

Āusheilen, 1) unth. Z. mit ſeyn, völlig, durchaus heilen, heil werden: die Wunde iſt nun ausgeheilt; 2) th. Z., völlig heil machen, das Hrilen vollenden (auskuriren); der Arzt hat ihn völlig ausgeheilet.

Āusheimiſch, E. u. U. w., was nicht einheimiſch iſt, ausländiſch, fremd.

Āusheitern, 1) th. Z., völlig heiter machen: das Gemüth; 2) zrck. Z., ſich ausheitrrn, durchaus heiter werden: das Wetter hat ſich ausgeheitert (aufheitern).

Āusheizen, th. Z., durch und durch, in allen ſeinen Theilen heizen: eine Stube ausheizen.

Āushelfen, unth. Z., unregelm. (ſ. Helfen), aus einrr Verlegenheit helfen: einem (ihm) in der Noth mit Gelde aushelfen.

Āushellen, 1) th. Z., völlig helle machen; 2) zrck. Z., ſich aushellen, völlig hell werden (aufhellen und aufheitern).

Āushemmen, th. Z., bei den Fuhrleuten, den Hemmſchuh oder die Hemmkette wegnehmen; im Gegenſatze des Einhemmens.

Āushenken, th. Z., ſo viel als aushängen.

Āusherrſchen, unth. Z., aufhören zu herrſchen.

Āusherzen, unth. Z., aufhören zu herzen; die A-herzignng, Ausſchüttung der Gefühle.

Āushetzen, th. Z., aus einem Orte, Raume hetzen: einen mit Hunden aushetzen.

Āusheucheln, unth. Z., aufhören zu heucheln.

Āusheuern, th. Z., vermirthen: ein Haus, einen Garten; einen ausheuern, einen durch höhere Bezahlung aus drr Miethe verdrängen.

Āusheulen, 1) unth. Z., aufhören zu heulrn; 2) zrck. Z., ſich (mich) ausheulen, ſich gleichſam ſatt heulen.

Āushieb, m., dasjenige, was ausgehauen wird. In den Schmelzhütten dasjenige, was der Wardein zur Verfertigung der Probe mit dem Aushiebmrißel oder Aushubmeißel von dem Brandſilber aushauet (Aushub); der A-hiebmeißrl, ſ. Aushieb.

Āushinken, unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte hinken, hinkend ausgehen.

Āushobeln, th. Z., ein Brett aushobeln, es bis zur verlangten Dicke hobeln; dann, mit dem Hobel herausſchaffen.

Āushocken, th. Z., durch Hocken, vieles Nachdenken und Arbeiten im Sitzen herausbringen: Grillen aushocken.

Āushoffen, unth. Z., aufhören zu hoffen.

Āushöhlen, th. Z., ganz hohl machen; die A-höhlung, Handlung des Aushöhlens; das durch Aushöhlen Bewirkte, ein Loch, eine Vertiefung.

Āushöhnen, th. Z., verhöhnen, verſpotten: einen, ihn.

Āushöken, **Aushökern**, th. Z., etwas im Kleinen verkaufen, wie die Höker: Obſt, Käſe, Butter.

Āusholen, 1) th. Z., nur in uneigentlicher Bedeutung, die Geſinnung, Meinung eines Andern liſtig erforſchen, gleichſam herausholen: einen ausholen; 2) unth. Z., den Arm zum Wurf oder Schlage ausſtrecken; überhaupt, zu einem Sprunge oder Laufe die Vorbereitung machen: weit, kurz ausholen, und uneigentlich: im Reden, in der Erzählung weit ausholen, entfernte Umſtände mit in dieſelbe ziehen; der A-holer, eine Perſon, die etwas oder Andre auszuholen, auszuforſchen ſucht; in der Schiffahrt heißt Ausholer ein Tau am Bugſpriete, mit welchem der Klüverbaum oder die Verlängerung des Bugſprietes längs deſſelben vorwärts hinausgeholt wird, im Gegenſatze des Niederholers, womit man ihn wieder einholet.

Āushölzen, th. Z., bei den Schuſtern, die Abſätze aushölzen, die nur aus dem Gröbſten geſchnittenen hölzernen Abſätze gehörig ausſchneiden, zerſchneiden.

Āushorchen, th. Z., durch Horchen auskundſchaften, heimlich ausforſchen: einen, ein Geheimniß.

Āushören, unth. Z., bis zu Ende hören, auch als th. Z., einen und eine Sache anhören.

Āushub, m., -es, dasjenige, was ausgehoben wird, als vorzüglich in ſeiner Art, beſonders ausgehobene Soldaten: ein neuer Aushub Soldaten (neue Rekruten). Bei einigen Handwerkern, das Recht, ſich nach Gefallen einen Geſellen bei einem andern Meiſter auszuwählen; der A-meißel, ſ. Aushieb.

Āushulfe, w., eine Hülfe, durch welche einer Verlegenheit, einem Mangel vorgebeugt wird (Behelf, Ausweg).

Āushüllen, th. Z., aus der Hülle nehmen (enthüllen).

Āushülſen, th. Z., aus der Hülſe nehmen: Erbſen, Bohnen, Linſen (auspalen, auspellen).

Āushumpeln, unth. Z. mit ſeyn, humpelnd ausgehen.

Āushungern, th. Z., durch Hunger ganz entkräften: eine Feſtung.

Āushunzen, th. Z., ausſchelten, einen, ihn, ſie.

Āushüpfen, unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte, Raume hüpfen; mit haben, aufhören zu hüpfen.

Āushuſchen, 1) unth. Z., aus einem Orte huſchen, d. h. ſchnell und leicht ſich bewegen: zur Thür aushuſchen; 2) th. Z., durch Huſchen oder Raufen ausreißen: einem die Haare.

Āushuſten, 1) th. Z., durch Huſten aus dem Schlunde bringen: Blut; 2) unth. Z., aufhören zu huſten.

Āushüten, th. Z., durch Hüten auf einem Grundſtücke das darauf Wachſende abfreſſen laſſen (gewöhnlicher abhüten).

Āusjachtern, unth. Z., aufhören zu jachtern.

Āusjagen, 1) th. Z., aus einem Orte, Lande jagen; uneig.: einem den Angſtſchweiß ausjagen, ihm große Angſt verurſachen; 2) unth. Z. mit ſeyn, zu Pferde ſchnell ausreiten; mit haben, aufhören zu jagen.

Āusjammern, unth. Z., aufhören zu jammern.

Āusjäten, ſ. Ausgäten.

Āusjauchzen, 1) th. Z., jauchzend bekannt machen; 2) unth. Z., aufhören zu jauchzen.

Āusjochen, th. Z., aus dem Joche ſpannen: die Ochſen ausjochen.

Āusjubeln, unth. Z., aufhören zu jubeln.

Āusjungen, unth. Z. mit haben, aufhören Junge zu werfen.

Āuskabeln, th. Z., ſo viel als ausloſen.

Āuskalben, unth. Z. mit haben, aufhören Kälber zu werfen: die Kühe haben ausgekalbet. A-kalbern, unth. Z., aufhören zu kälbern, alberne Poſſen zu treiben.

Āuskälten, unth. Z. mit ſeyn, durch und durch kalt werden.

Āuskämmekamm, m., bei den Kammmachern, ein Kamm mit weit von einander ſtehenden Zähnen zum Auskämmen langer und dicker Haare. A-kämmen, th. Z., durch Kämmen aus den Haaren bringen, wegſchaffen: die Federn; durch Kämmen in Ordnung bringen: die Haare. Bei den Dachdeckern, ein fertiges Strohdach auskämmen, das überflüſſige Stroh mit einem eiſernen, einem Kamme ähnlichen Werkzeuge davon wegſchaffen.

Āuskampeln, unth. Z., aufhören zu kampeln.

Āuskämpfen, 1) th. Z., ſo viel als ausfechten: ſeine Sache; 2) unth. Z., aufhören zu kämpfen.

Āuskappen, th. Z., bei den Fleiſchern ohne Schnitt herausnehmen: den Leberdarm.

Āuskargen, unth. Z., aufhören zu kargen.

Āuskarren, 1) th. Z., aus einem Orte auf dem Karren wegſchaffen: Erde aus dem Garten; 2) unth. Z., aufhören zu karren.

Āuskaſteien, zrckf. Z., ſich (mich) auskaſteien, aufhören ſich zu kaſteien.

Āuskauen, 1) th. Z., das Beſte aus einer Speiſe ziehen: den Saft; 2) unth. Z., aufhören zu kauen.

Āuskauf, m., die Handlung des Auskaufens. A-kaufen, th. Z., einen auskaufen, ihm alle Waaren abkaufen; die Zeit auskaufen, ſie durchaus wohl benützen, anwenden; die Gelegenheit auskaufen, ſich derſelben ſorgfältig bedienen; einem andern Käufer zuvor kommen.

Āuskaupeln, unth. Z., aufhören zu kaupeln.

Āuskegeln, 1) unth. Z., aufhören Kegel zu ſchieben; 2) th. Z., den Kegel verrenken, von den Pferden; auf der Kegelbahn ausſpielen.

Āuskehlen, th. Z., in dee Baukunſt, mit hohen Streifen und Rinnen verſehen: eine Säule.

Āuskehren, th. Z., aus einem Orte mit dee Bürſte oder dem Beſen wegſchaffen: Staub; durch Kehren reinigen: das Kleid, den Hut, das Zimmer.

Āuskehricht, Āuskehrig, ſ., –es, dasienige, was mit dem Beſen ausgekehrt wird (das Kehreig, Kehrſel, Müll).

Āuskeifen, 1) th. Z., einen auskeifen, ſehe auf ihn keifen; 2) unth. Z., aufhören zu keifen (ſchelten).

Āuskeilen, 1) th. Z., mit Keilen verſehen. Bei den Tiſchlern, zuſammengeleimte Bretter auskeilen, ſie durch Wegnehmen der Keile von den Leimzwingen losmachen; im Bergbau keilet der Gang den Berg aus, geht in demſelben ſpitz zu, wenn ſich die Anbrüche verlieren, ſo daß man taubes Geſtein ſtatt Erz findet; ſ. ausprügeln; 2) unth. Z. mit haben, in eine Spitze auslaufen; 3) zrckf. Z., ſich auskeilen, und zwar im Bergbaue, als ein Keil ſpitz zu gehen und endlich gar verſchwinden: der Gang keilet ſich aus.

Āuskeimen, unth. Z. mit ſeyn, Keime bekommen; mit haben, aufhören zu keimen.

Āuskellen, th. Z., mit der Kelle ausſchöpfen.

Āuskeltern, 1) th. Z., mittelſt der Keltee auspreſſen: den Moſt, die Weintrauben; 2) unth. Z., aufhoren zu keltern.

Āuskerben, th. Z., mit Kerben, Einſchnitten verſehen.

Āuskernen, th. Z., den Kern aus etwas nehmen: Nüſſe, Mandeln. Uneig., das Beſte ausleſen: ſo heißt im Bergbaue auskernen, das beſte Eez von dem geringern abſondern. Bei den Fleiſchern iſt eine ausgekernte Niere ein gewiſſes Stück Fleiſch von dem Hinterviertel eines Rindes.

Āuskeſſeln, 1) th. Z., keſſelformig geſtalten; 2) zrckf. Z., ſich auskeſſeln, im Bergbaue, die Geſtalt eines Keſſels beiommen, von dem Einbrechen einer Grube, wodurch an einem ſolchen Orte oben eine Vertiefung entſteht.

Āusketzern, th. Z., im Bergbaue, mit Ritzen verſehen: eine Wand ausketzern, Ritzen in dieſelbe hauen, um bann Keile hinein zu treiben.

Āuskeuchen, unth. Z., aufhören zu keuchen.

Āuskeulen, th. Z., mit der Keule derb ſchlagen, überhaupt, ſehr derb ſchlagen: einen.

Āuskichern, unth. Z., aufhoren zu kichern, halb verbiſſen und mit einem feinen Laute lachen (auskickern).

Āuskindern, unth. Z., aufhöeen zu kindeen, Kindereien zu treiben; aufhoren Kinder zu bekommen.

Āuskippen, 1) th. Z., mit Hülfe der Wage ausleſen, auswägen; 2) unth. Z. mit ſeyn, kippen und herausfallen.

Āuskiſte, w., in den Pochweeken, eine eiſerne Kratze oder Krücke, mittelſt welcher der Schlich von dem Schoßgerinngraben gerade ab in den Graben gezogen wird.

Āuskitten, th. Z., mit Kitt ausfüllen.

Āuskitzeln, th. Z., einen auskitzeln, ihn ſehe kitzeln.

Āusklaffen, unth. Z., aufhören zu klaffen.

Āuskläffern, unth. Z., aufhören zu kläffern.

Āusklaftern, th. Z., im Foeſtweſen, den Inhalt eines Baumes nach dem Klafteemaſie beſtimmen: einen Baum; mit dem Langenmaſie, welches Klafeer heißt, ausmeſſen.

Āusklagbar, E. u. U. w., was ausgeklagt weeden kann. Ā–klagen, 1) th. Z., wegen einer Sache vor Gericht klagen und deren Leiſtung oder Herausgabe verlangen: einen ausklagen, ein ausgeklagter Wechſel; 2) unth. Z., aufhören zu klagen.

Āusklappern, unth. Z., aufhören zu klappern.

Āusklapſen, th. Z., derb klapſen: einen.

Āusklaren, 1) th. Z., vollig klar machen. In der Lanbwirthſchaft, den Weizen ausklären, die uneer demſelben befindlichen Kornahren abſchlagen oder abhauen; 2) zrckf. Z., ſich ausklaren, vom Wetter, ſ. aufklären.

Āusklatſchen, 1) th. Z., derb klatſchen, ſchlagen: ein Kind; durch Hänbeklatſchen beſchimpfen: einen ausklatſchen; klatſchend ausſchlagen: einem mit der Peitſche ein Auge ausklatſchen; ausplaudern: ein Geheimniß; 2) unth. Z., aufhören zu klatſchen.

Āusklauben, th. Z., das Innere aus einee Sache klauben, mit Mühe aus derſelben bringen: Nüſſe, Krebſe; in den Bergwerken, die Erze ausklauben, ſie ausleſen, das Beſte ausſuchen. Uneig., durch Nachdenken herausbringen; zuweilen in verächtlicher Bedeutung.

Āuskleben, th. Z., inwendig und durchaus, uberall kleben: eine Wand mit Lehm auskleben (auskleiben).

Āusklecken, th. Z., kleckend ausleeeen: etwas ausklecken.

Āuskleiben, ſ. Auskleben.

Āuskleiden, th. Z., der Kleider entledigen: einen auskleiden, ſich (mich) auskleiden, die Kleider von ſich legen; verkleiden, in die Kleider einer andeen Perſon kleiden.

Āuskleinen, th. Z., im Bergbaue, in kleinen Stücken heraus beingen.

Āuskleiſtern, th. Z., inwendig bekleiſteen: einen Kaſten mit Papier.

Āusklimpern, unth. Z., aufhören zu klimpern, d. h. ſchlecht, ſtümperhaft zu ſpielen.

Āusklingeln, 1) th. Z., durch Klingeln bekannt machen; durch Klingeln beſchimpfen, daher überhaupt einen ausſchelten; 2) unth. Z., aufhoeen zu klingeln.

Anm. Eine ehemahlige Strafe der Edelknaben in Dresden beſtand darin, daß ſie in den Schloßhof geführt wurden, indem ein Kuchenjunge voranging, welcher auf blechernen Küchengeſchirren ein klingelndes Geräuſch machte.

Āusklingen, unth. Z., unregelm. (ſ. Klingen), mit haben, aufhören zu klingen.

Āusklopfen, 1) th. Z., durch Klopfen aus einer Sache ſchaffen: den Staub aus den Kleidern, den Mohn; dann durch Klopfen reinigen: die Kleider, die Tabakspfeiſe. Uneig., einen derb ſchlagen: einem die Jacke, oder das Fell ausklopfen. In den Bergwerken, das Ende des Tagewerks durch Klopfen anzeigen. 2) unth. Z., aufhören zu klopfen.

Ausklügeln, th. Z., durch Klügeln heraus- bringen.

Ausknauſern, unth. Z., aufhören zu knauſern.

Ausknebeln, th. Z., durch Wegnehmen des Knebels frei machen, z. B. bei den Jägern, einen Hund ausknebeln, ihn von der Kette los machen, auch wenn er ſich verbiſſen hat, ihm mit einem Knebel die Schnauze aufbrechen.

Auskneten, 1) th. Z., durch und durch kneten, bei den Bäckern, auswirken; 2) unth. Z., aufhören zu kneten.

Ausknickern, unth. Z. aufhören zu knickern.

Ausknien, 1) th. Z. mit haben, durch Knien aushohlen; 2) unth. Z., eine beſtimmte Zeit mit Knien hinbringen; aufhören zu knien.

Ausknirſchen, 1) th. Z., mit Knirſchen von ſich geben; 2) unth. Z., aufhören zu knirſchen.

Ausknistern, unth. Z. mit haben, aufhoren zu kniſtern.

Ausknöpfen, th. Z., aufknöpfen und heraus- nehmen.

Ausknurren, unth. Z., aufhören zu knurren.

Auskobern, th. Z., aus dem Kober nehmen, packen; den Kober ausleeren.

Auskochen, 1) th. Z., durch Kochen das Beſte aus einer Sache ziehen: das Fett, die Kraft; durch Kochen reinigen: ein Gefaß; 2) unth. Z., aufhoren zu kochen, d. h. kochen zu machen; mit ſeyn, im Kochen auslaufen, verdünſten: die Milch iſt halb ausgekocht; mit haben, aufhören zu kochen.

Auskollern, 1) unth. Z., aufhören zu kollern, von einer Kugel; von Pferden, welche den Koller haben, und von Truthahnen; 2) unth. Z. mit haben, bis zu Ende kollern.

Auskommen, unreg. (ſ. Kommen), 1) unth. Z., aus einem Orte, aus dem Hauſe kommen: man kann nicht aus- nicht einkommen; ich bin heute noch nicht ausgekommen; bis zu Ende kommen, und zwar uneigentlich, mit etwas reichen, zu einer gewiſſen Abſicht genug haben: der Schneider iſt mit dem Zeuge nicht ausgekommen, er kann mit ſeinem Gehalte gar wohl auskommen; zurecht- kommen, wegkommen: er wird mit dieſer Entſchuldigung nicht auskommen; mit einem auskommen, mit ihm fertig werden, friedlich mit ihm leben. Ferner: aus einem Orte, Raume kommen: die jungen Hühner ſind ſchon ausgekommen, aus den Eiern. Uneig., unter die Leute kommen, bekannt wer- den; entſtehen, vom Feuer: es iſt ein Feuer durch ihn ausgekommen; das A-kommen, -s, der Zuſtand, da man mit etwas auskomme; was zum Unterhalte nöthig iſt: ſein noth- durftiges Auskommen haben, ſo viel haben, um nothdurftig leben zu konnen; der friedliche Umgang, das Fertigwerden: mit ihm iſt kein Auskommen; Maßregeln zur Erreichung einer Abſicht: ein Auskommen treffen. A-komm- lich, E. u. U. w., womit oder wobei man aus- kommen kann: ein auskommliches Amt.

Auskonnen, unth. Z., unregelm. (ſ. Können), mit haben, aus einem Orte können, aus dem- ſelben gehen, kommen können.

Auskoppeln, th. Z., aus einander koppeln, von der Koppel los machen: die Jagdhunde.

Auskören, Auskuren, th. Z., für auswählen, erwählen (ſ. Küren).

Auskörnen, Auskörnern, th. Z., die Körner aus einer Sache nehmen; uneig., ausleſen, ausſuchen.

Auskoſen, unth. Z., zu Ende koſen, und auf- hören zu koſen.

Auskoſten, th. Z., durch Koſten erproben, aus- leſen: einen Wein; durch vieles Koſten aus- leeren.

Auskotzen, th. Z., ausſpeien.

Auskrächzen, 1) th. Z., krächzend herausbrin- gen: Schleim; 2) unth. Z., aufhoren zu krächzen.

Auskragen, th. Z., hervorſtehen machen. In der Baukunſt, die Mauern auskragen, ſie in einer gewiſſen Hohe immer weiter heraus- rücken.

Auskrähen, 1) th. Z., durch Krähen verkündigen, und uneigentlich, mit krähender, d. h. wider- licher Stimme bekannt machen; 2) unth. Z., zu Ende krähen, aufhoren zu krahen.

Auskrakeelen, unth. Z., aufhoren zu krakee- len, d. h. zu zanken und zu ſtreiten.

Auskrallen, th. Z., mit den Krallen aus einem Orte nehmen oder reißen: einem die Augen auskrallen.

Auskramen, 1) th. Z., den Kram, d. h. die Waaren auslegen; uneig., aus Prahlerei zur Schau auslegen: ſeine Gelehrſamkeit; 2) unth. Z., aufhören zu kramen, in Sachen zu ſuchen oder zu wühlen.

Auskrampeln, 1) th. Z., durch Krämpeln aus einer Sache ſchaffen: Unreinigkeiten aus der Wolle; gehörig und fertig trämpeln; 2) unth. Z., aufhoren zu krämpeln.

Auskränkeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu kränkeln.

Auskranken, unth. Z. mit haben, aufhören zu kranken.

Auskränken, 1) zrckf. Z., ſich (mich) aus- kränken, aufhoren ſich zu kränken; 2) th. Z., uneig.: einem die Seele auskranken, ihn gleichſam bis auf den Tod kränken.

Auskrätſchen, th. Z., von einander breiten, ausſpreiten, von den Beinen.

Auskratzen, 1) th. Z., durch Kratzen heraus bringen: einem die Augen, einen Fleck; 2) unth. Z., mit dem Fuße auskratzen, aus- ſtreichen, auf der Erde hinſtreichen, bei Ver- beugungen der gemeinen Leute; ſchnell davon laufen; aufhören zu kratzen.

Auskrauen, unth. Z., aufhören zu krauen.

Auskrebſen, th. Z., von Krebſen leer machen: einen Bach. Uneig., langſam und mühſam heraus-, hervorſuchen.

Auskreiſchen, 1) th. Z., kreiſchend, d. h. mit durchdringender Stimme bekannt machen; durch Kreiſchen, d. h. Braten in einem Tiegel heraus bringen (auskröſchen): Fett auskrei- ſchen; 2) unth. Z., aufhören zu kreiſchen, mit durchdringender Stimme zu ſchreien; auf- hören zu kreiſchen, zu braten.

Āuskriechen, unreg. (ſ. Kriechen), 1) unth. Z., mit ſeyn, aus einem Orte kriechen: die jungen Vögel werden bald auskriechen, aus den Eiern; 2) th. Z., alle Winkel auskriechen, in allen Winkeln herum kriechen.

1. Āuskriegen, th. Z., von kriegen, d. h. bekommen, heraus bringen, heraus bekommen: die Schublade herauskriegen, herausziehen können; ich kann das Glas nicht auskriegen, nicht austrinken; von Kleidungsſtücken für ausziehen, vom Leibe bekommen: er kann den Rock, die Stiefel, die Handſchuhe ꝛc. nicht auskriegen.

2. Auskriegen, unth. Z., von kriegen, d. h. Krieg führen, aufhören zu kriegen.

Āuskritzeln, th. Z., etwas ſchnell und ſchlecht ausſchreiben.

Āuskröbſen, ſ. Auskriebſen.

Auskrücken, th. Z., mit der Krücke aus einem Orte, Raume ziehen: Aſche auskrücken, aus dem Ofen.

Āuskrümeln, 1) th. Z., in Krümeln, kleinen Theilen ausſtreuen: den Hühnern Brod auskrümeln; 2) unth. Z., aufhören zu krümeln.

Āuskugeln, th. Z., durch das Kugellos entſcheiden (ballotiren); ſich den Arm auskugeln, ihn aus der Kugel fallen, verrenken.

Āuskühlen, 1) unth. Z. mit ſeyn, völlig, durchaus kühl werden; 2) th. Z., auskühlen laſſen, durchaus kühl machen: ein Zimmer, einen Ofen.

Āuskümmern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören Kummer zu empfinden; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) auskümmern, aufhören ſich zu kümmern.

Āuskunden, th. Z., ſich Kunde, Wiſſenſchaft von einer Sache verſchaffen; für auskundſchaften: etwas auskunden. Ā-künden, th. Z., bekannt machen, in landesherrlichen Verordnungen. Ā-kundigen, th. Z., ſo viel als auskunden. Ā-kündigen, th. Z., ſo viel als auskünden. Ā-kundſchaften, th. Z., ſich Kunde oder Kundſchaft von etwas verſchaffen; etwas auskundſchaften.

Āuskunft, w., Mittel und Wege, eine Abſicht zu erreichen; Nachricht, Belehrung; Auskunft hierüber geben; Ausgang einer Sache; das Ā-kunftsbuch, ein Buch, welches über allerlei Dinge Auskunft, Nachricht und Belehrung gibt; das Ā-smittel, ein Mittel, aus einer oder von einer Sache zu kommen, eine Abſicht zu erreichen.

Āuskünſteln, th. Z., mit geſuchter Kunſt verfertigen, heraus bringen: etwas Neues.

Āuskuren, th. u. unth. Z., ſo viel als ausheilen.

Āusküſſen, unth. Z., aufhören zu küſſen.

Āuskutſchen, unth. Z., im Wagen ausfahren (auskutſchiren).

Āuskutten, th. Z., eig., die Kutte ausziehen. Im Meißniſchen Erzgebiege für ausgraben, beſonders wenn von den Halden die Rede iſt: eine Halde auskutten (ausglauben).

Āuslabbern, unth. Z., aufhören zu labbern, unverſtändig zu ſprechen; auch aufhoren zu küſſen.

Āuslächeln, unth. Z., aufhören zu lächeln. Ā-lachen, 1) th. Z., mit Spott über jemand lachen: einen, ihn, ſie; 2) unth. Z., zu Ende lachen und aufhoren zu lachen. Ā-lachenswerth, Ā-würdig, E. u. U. w., werth oder würdig ausgelacht zu werden.

Āusladen, unregelm. (ſ. Laden), 1) th. Z., eine Laſt aus einem Raume heben: Waaren ausladen, aus dem Schiffe ꝛc., auch, das Schiff ausladen, die Ladung aus demſelben nehmen. Bei den Kohlern, die gar gebrannten Kohlen mittelſt des Langhakens aus dem Meiler ziehen. Die Ladung herausziehen: ein Gewehr ausladen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) ausladen, ſich des Unraths entledigen; der Ā-lader, -s, ein Arbeiter, welcher Waaren ꝛc. auszuladen pflegt; in der Naturlehre, ein Werkzeug, den Blitzſtoff aus den damit gefüllten Flaſchen zu ziehen; das Ā-ladezeug, ein Werkzeug, mittelſt deſſen die Ladung aus der Flinte gezogen wird (der Kugelzieher); die Ā-ladung, M. -en, die Handlung des Ausladens; derjenige Theil eines Ganzen, der vor dem andern hervorragt; das Ā-sgeſtell, in den Bergwerken, ein hölzernes Geſtell, welches beim Schieferbrechen den Lenker des Schöpfwerkes unter den Kaſten ſchiebt, den das Schopfwerk bis zur Öffnung des Steines gehoben hat, welches dann den Kaſten hält, ſo daß die Arbeiter denſelben bequem ausleeren konnen.

Āuslage, w., M. -n, das Auslegen, die Handlung, da man vorſchußweiſe für einen Andern bezahlt: die Auslage machen, viele Auslagen haben, das Geld, was ausgelegt wird: einem die Auslage wieder erſtatten. Uneig.: In den Marſchlandern heißt ein Deich, der weiter nach dem Waſſer zu gelegt oder gezogen wird, die Auslage; der Ort, auf welchem etwas ausgelegt wird, als bei den Kaufleuten der Tiſch, worauf ſie ihre Waaren zur Schau auslegen.

Āuslagern, unth. Z. mit ſeyn, die gehörige Zeit auf dem Lager liegen: ausgelagertes Bier.

Āuslammen, unth. Z. mit haben, aufhoren zu lammen.

Āusland, ſ., ein auswärtiges, fremdes Land und deſſen Bewohner, im Gegenſatze des Inlandes. Ā-landen, th. Z., aus dem Schiffe ans Land ſetzen (richtiger landen, ausſchiffen): Truppen auslanden; der Ā-länder, -s, eine Perſon, die aus einem fremden Lande gebürtig, im Gegenſatze des Inländers; die Ausländereī, M. -en, die Vorliebe für Alles, was ausländiſch iſt, die Sucht nach dem Ausländiſchen und die Nachäffung des Fremden, beſonders die Einmiſchung fremder Worter in unſere Sprache. Ā-ländiſch, E. u. U. w., was aus einem andern, einem fremden Lande iſt, im Gegenſatze des Inländiſchen: ausländiſche Waaren, Sitten; die Ā-landsſucht, Sucht nach Allem, was ausländiſch iſt.

Āuslangen, unth. Z., bis zu Ende langen, genug haben: ich kann mit dem erhaltenen Zeuge nicht auslangen. Uneig.: du wirſt

Digitized by Google

damit, mit dieſer Entſchuldigung nicht auslangen, nicht durchkommen.

Auslängen, th. Z., in die Länge ziehen.

Ausläppern, th. Z., nach und nach in ganz kleinen Zügen austrinken.

Auslärmen, unth. Z., zu Ende lärmen und aufhören zu lärmen.

Auslaſſen, unregelm. (ſ. Laſſen), 1) th. Z., aus einem Orte, Raume laſſen: das Vieh auslaſſen, aus dem Stalle, zur Tränke ꝛc. Uneig.: einen Befehl auslaſſen, ſ. erlaſſen, oder ergehen laſſen: ſeine Gedanken über etwas auslaſſen, ſeine Gedanken über etwas laut werden laſſen, mittheilen. So auch ſeine Empfindlichkeit über etwas auslaſſen, ſie merken laſſen; hieher gehört auch der Gebrauch des Mittelwortes der vergangenen Zeit, ausgelaſſen, womit man denjenigen Zuſtand bezeichnet, da man ſeinen Begierden, beſonders dem Hange zur Luſtigkeit, ohne alle Einſchränkung freien Lauf läßt (ſ. Ausgelaſſen). Ferner, fehlen laſſen: ein Wort, eine Stelle, eine Zeile auslaſſen; aus einander laſſen, bei den Schneidern: eine Naht, ein Kleid auslaſſen, die Naht auftrennen, und durch das Eingeſchlagene weiter machen. Bei den Jägern, den Leithund auslaſſen, ihm das Seil nachlaſſen; ausſchmelzen, ausfließen laſſen: Butter, Fett, Talg auslaſſen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) auslaſſen, über etwas ſeine Gedanken, ſeine Meinung an den Tag legen; die A-laſſung, M. -en, die Handlung des Auslaſſens; eine ausgelaſſene Sache, Stelle, Wort, ſ. Ellipſis, ſ. d. W.

Auslatſchen, unth. Z., verächtlich, mit ſeyn, für ausgehen, auslaufen; mit haben, aufhören zu latſchen.

Auslauben, th. Z., mit Laub, Laubwerk ausſchmücken.

Auslauern, 1) th. Z., durch Lauern ausforſchen, erlauern; 2) unth. Z., aufhören zu lauern.

Auslauf, m., der Zuſtand des Auslaufens: des Waſſers, eines Schiffes; das Hervorragen der Theile eines Ganzen: ſo heißt in der Baukunſt das Hervorragen der Glieder oder Stücke einer Ordnung der Auslauf; desgleichen die Weite, um welche ein ſolches Glied von der Achſe der Säule, oder von der Mitte des Körpers, auf welchem es liegt, hinausreicht. An den Kanonen verſteht man darunter die Entfernung der Zierathen von der Seele des Geſchützes; dasjenige, was ausläuft, eine beſtimmte Größe überſteigt. So heißt in den Salzwerken der Gewinn, der nach Abzug der Koſten dem Herrn zufällt, der Auslauf; an andern Orten der Ausläufer, die Ausläufte, daher auf ſeinem Auslaufe ſitzen, dieſe Nutzung genießen; im Bergbaue, ſo viel als ein Karrenläufer im Karren oder ein Hundsläufer mit ſeinem Hunde auf einmahl fortbringen kann; der Ort, wo etwas ausläuft, auf welchen man aus einem andern Orte läuft. Bei den Jägern heißt derjenige ebene und lichte Platz, auf welchen die eingeſtellten Hirſche und Sauen vorgejagt werden, der Auslauf, auch Ausflug.

Ausläufeln, Ausläufen, th. Z., aus den trocknen Hülſen und Schoten auslaufen machen, von Hülſenfrüchten: Bohnen, Erbſen ausläufeln (auspalen). A-laufen, unregelm. (ſ. Laufen), 1) unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte laufen; uneigentl., aus dem Hafen laufen, d. h. ſegeln; von einem gewiſſen Ziele anfangen zu laufen; mit haben, aufhören zu laufen; mit ſeyn, aus einem Orte laufen, bewegt werden: der Sand in der Sanduhr iſt ausgelaufen; der Wein, das Bier lauft aus, aus dem Faſſe; die Schiffe ſind ausgelaufen, aus dem Hafen. In der Landwirthſchaft heißt, die Erbſen, Bohnen laufen aus, ſie fallen aus. Uneig.: aus den Wurzeln Schößlinge treiben und ſich dadurch ausbreiten: die Bäume, Pflanzen laufen aus; in den Buchdruckereien ſagt man, die Schrift lauft aus, wenn ſie mehr Zeilen, Seiten oder Bogen gibt, als erwartet wurde. Dann überhaupt, hervorragen: die Geſimſe der Säulen laufen zu beiden Seiten aus; gleichſam zu Ende laufen, ſich auf eine gewiſſe Art endigen: das auslaufende (zu Ende gehende) Jahrhundert; ſich nach einer gewiſſen Richtung erſtrecken; dann, zum Ziel haben, abzwecken: die Sache läuft darauf aus, gewöhnlicher hinaus. 2) zrckf. Z., ſich (mich) auslaufen, ſich durch Laufen vervollkommnen; die Kinder müſſen ſich auslaufen, müſſen ſich durch Laufen die gehörige Bewegung verſchaffen und ihren Körper dadurch ſtärken; durch vieles Laufen abgenützt und unbrauchbar werden: die Räder im Bratenwänder haben ſich ausgelaufen. 3) th. Z., im Bergbaue, die aus der Grube geförderten Erze oder Berge weiter ſchaffen: eine große Laſt zu Tage auslaufen; der A-läufer, ein Diener, Junge, den man zum Verſchicken gebraucht; die Sproſſe aus der Wurzel eines Baumes oder einer Pflanze überhaupt (Würzling).

Ausläufern, th. Z., für Ausläufeln. A-läufiſch, E. u. U. w., geneigt, gewöhnt auszulaufen; der A-laufkarren, in den Bergwerken, derjenige Schubkarren, in welchem die Erze oder Berge weiter geſchafft werden; die A-laufung, M. -en, die Handlung des Auslaufens; in der Baukunſt, zuweilen für Auslauf (ſ. d. W.).

Auslaugen, th. Z., mittelſt einer Lauge aus einem Körper gewiſſe Theile ziehen, bringen: Salz auslaugen; aus der Aſche: ausgelaugte Aſche, ausgelaugtes Kupfererz; in der Scheidekunſt überhaupt, mit Waſſer auswaſchen, um die Salztheile zu erhalten; von einer Lauge durchziehen, durchdringen laſſen: neue Fäſſer auslaugen.

Auslauſchen, th. Z., durch Lauſchen ausforſchen: etwas oder auch einen auslauſchen.

Auslauſen, th. Z., von den Läuſen befreien, reinigen. Uneig.: einen auslauſen, ihn ausbeuteln, um ſein Geld bringen; im Bergbaue,

Digitized by Google

die Wandruthen und Gefälle aushauen, daß der Kämpfelzapfen hineingetrieben werden kann; die verſchlungenen Glieder einer Kette wieder in Ordnung bringen; Läufe, d. h. hölzerne Keile zur Ausfüllung in die Zimmerung treiben, wenn ſie nicht paßt.

Āuslauten, unth. Z. mit haben, einen Laut von ſich geben: er kann kaum auslauten. Ā-läuten, 1) th. Z., durch Läuten bekannt machen, verkündigen: einen Todten ausläuten; das Ende einer Sache durch Läuten bekannt machen: die Meſſe ausläuten, im Gegenſatze des Einläutens; 2) unth. Z., das letzte Zeichen mit den Glocken geben, und aufhören zu läuten.

Āusläutern, th. Z., im Forſtweſen, lauter, d. h. helle machen, auslichten: einen Wald ausläutern, aushauen.

Āusleben, unth. Z. mit haben, bis zu Ende einer gewiſſen Zeit leben, ſeine Jugendjahre; aufhören zu leben: er hat ausgelebt, er iſt geſtorben.

Āuslechzen, unth. Z., aufhören zu lechzen.

Āuslecken, 1) th. Z., was in einer Sache iſt, aus derſelben durch Lecken ſchaffen: den Honig, den Zucker auslecken; 2) unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe auslaufen: es iſt viel Wein ausgeleckt, aus dem Faſſe.

Āusledern, th. Z., im Innern mit Leder verſehen: eine Pumpe ausledern; für ausprügeln: einen.

Āusleerbank, w., in den Glashütten, zu beiden Seiten der Hütte angebrachte Bänke in der Hohe eines Tiſches, auf welchen die Kühlhäfen von dem erkalteten Glaſe ausgeleert werden. Ā-leeren, th. Z., völlig leer machen: ein Zimmer, ein Gefäß; einem den Beutel ausleeren, ihn ums Geld bringen; die Ausleerung, M. -en, die Handlung des Ausleerens. In engerer Bedeutung, die Ausſonderung des im Körper Unbrauchbaren auf verſchiedenen Wegen, beſonders durch den Stuhlgang; das Ā-smittel, ſo viel als Abführungsmittel.

Āuslegeholz, ſ., dünn geſchnittene Stücke Holzſtäbchen von ſeltenen Holzarten, zu ausgelegten Arbeiten [Einlegeholz, Einlegeſtäbchen, Auslegeſtäbchen (Fournierholz)]. Ā-legen, th. Z., an einem Orte ausbreiten; Leinwand auslegen, zum Bleichen; Waaren auslegen, zur Schau und zum Verkauf. In der Schifferſprache, ein Schiff auslegen, ein Schiff, welches bisher im Hafen lag, außerhalb deſſelben auf der Rhede vor Anker legen, um es zur Abreiſe völlig in Stand zu ſetzen. An denjenigen Örtern, wo die Einſchließung des Hafens der Baum genannt wird, ſagt man dafür, aus dem Baum legen. Auch bloß ſchlechtweg, der Schiffer oder das Schiff hat ausgelegt ꝛc. Uneig.: einen Soldaten auslegen, ihn ausquartieren; ferner, für jemand etwas auslegen, für ihn Geld bezahlen; für anlegen, ausleihen: ſein Geld auf Zinſen auslegen; in etwas Vertieftes legen, und dies damit ausfüllen: etwas mit Gold, Silber, Elfenbein auslegen, daher ausgelegte Arbeit; in uneigentlicher Bedeutung, den Sinn eines Wortes, Satzes, einer Rede, einer Handlung darlegen, deutlich machen: eine Schrift, einen Satz, einen Traum; einem etwas gut, übel, zum Beſten, zum Schlimmſten, als Hochmuth, als Stolz auslegen; der Ausleger, -s, eine Perſon, die den Sinn einer Sache auslegt: die Ausleger der Bibel; eine Art Wachtſchiffe (Auslieger); die Ā-legerei, M. -en, eine falſche ungegründete Auslegung; die Sucht auszulegen; das Ā-legeſtäbchen, kleine dünne Stäbchen von Holz oder anderem Stoffe, deren man ſich zu ausgelegten Arbeiten bedient (Fournierſtäbchen); die Ā-legung, M. -en, die Handlung des Auslegens, beſonders die Erforſchung und Darlegung des Sinnes eines Wortes, einer Schriftſtelle, einer Rede; der erforſchte und dargelegte Sinn eines Wortes, einer Stelle, einer Schrift ſelbſt: eine richtige, falſche, gezwungene Auslegung; eine Schrift, welche die Darlegung und Erklärung einer andern Schrift enthält; die Ā-sart, eine Art der Auslegung, den Sinn eines Wortes, einer Rede ꝛc. auszulegen; die Ā-skunde, die Kunde, den Sinn einer Rede, einer Schrift auszulegen; die Ā-skunſt, die Kunſt, eines Andern Reden oder Schriften richtig auszulegen (Hermeneutik, Exegetik); die Ā-ſucht, die Sucht, Alles auslegen zu wollen; die Ā-swiſſenſchaft, wie Ā-kunſt.

Āuslehmen, th. Z., mit Lehm ausſchmieren, mit Strohſeilen, die mit naſſem Lehm dick überzogen ſind, ausflechten.

Āuslehnen, th. Z., ſ. Ausleihen.

Āuslehren, th. Z., bis zu Ende lehren, zur Genüge unterrichten. Bei den Handwerkern, einen Lehrling auslehren, ihn die gehörige Zeit in der Lehre behalten und unterrichten, bis er ausgelernt hat. Gewohnlich hört man aber, einen Jungen auslernen.

Āusleiden, unregelm. (ſ. Leiden), unth. Z. mit haben, bis zu Ende leiden; aufhoren zu leiden, er hat nun ausgelitten.

Āusleiern, unth. Z., aufhören zu leiern, auf der Leier zu ſpielen.

Āusleihen, th. Z., unregelm. (ſ. Leihen), an Andere verleihen: Geld auf Zinſen; der Ā-leiher, -s, eine Perſon, die etwas ausleihet.

Āusleiten, th. Z., aus einem Orte leiten: einen ausleiten.

Āuslenken, unth. Z., auswärts lenken, aus dem Wege lenken, daher ausweichen. Im Bergbaue, wo es gewöhnlich auslängen lautet, bedeutet auslenken, einen Ort neben dem Gange treiben, wie auch auf einem überfahrnen Gange weiter fortbrechen.

Āuslernen, unth. Z., bis zu Ende lernen, beſonders der Zeit nach; aufhören zu lernen, fertig werden mit lernen: der Menſch lernt niemahls aus.

Āusleſe, w., M. -n, die Auswahl. Ā-leſen,

1) th. Z., unregelm. (ſ. Leſen), wie aus⸗wählen; dann, duech Ausleſen des Schlechten reinigen: Erbſen, Linſen ausleſen; bis zu Ende leſen. Auf den hohen Schulen bedeutet ausleſen allein für ſich, die Vorleſungen bis zu Ende halten. 2) unth. Z., fertig ſeyn mit Le⸗ſen, aufhören zu leſen.

Āusleuchten, unth. Z., aus einem Orte leuch⸗ten: einem ausleuchten, ihn aus dem Hauſe werfen; aufhören zu leuchten.

Āusleute, die, ſ. Ausmann.

Āuslichten, th. Z., licht machen. Im Forſt⸗weſen, einen Wald auslichten, ihn aus⸗hauen und dadurch licht, d. h. dünne machen (ausläuteen, ausleuchten).

Āusliefern, th. Z., aus ſeiner Gewalt in eines Andern Gewalt liefern: eine in Verwah⸗rung gehabte Sache, einen Verbrecher der Obrigkeit oder an die Obrigkeit; der Ā-lieferungsveetrag, ein Verteag, wel⸗cher die Auslieferung der Überlaufer betrifft (Kartell).

Āusliegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Liegen), mit haben, lange genug liegen und dadurch vollkommener werden: ein ausgelegener Wein; durch langes Liegen veelieren: das Mehl hat alle Feuchtigkeit ausgelegen; dee Ā-lieger, -s, ein Schiff, welches außee⸗halb des Hafens vor Anker liegt (Ausleger); ein Wachtſchiff.

Āusloben, th. Z., zu geben verſprechen: auf die Entdeckung des Veebrechers wird eine Belohnung von 200 Thalern ausgelobt.

Āuslochen, th. Z., aus einem Loche heraus⸗holen. Im Bergbaue, Erze auslochen, ſie nur unter dem Raſen und in ſchwebenden Mit⸗teln, nicht aber aus der Tiefe holen; bei den Zimmerleuten und andern Holzarbeitern, mit einem Zapfenloche veeſehen: eine Säule, eine Schwelle.

Āuslochern, th. Z., duech Durchſuchung aller Locher gleichſam ausfindig machen. Ā-löchern, th. Z., mit Lochern verſehen.

Āuslocken, th. Z., aus einem Orte locken. Uneig.: einem, oder von einem ein Ge⸗heimniß auslocken, es durch Liſt von ihm zu erfahren ſuchen.

Āusloden, uneh. Z., hervorſproſſen, vom Holze, ſ. Loden.

Āuslodern, unth. Z. mit ſeyn, aufhören zu lodern.

Āuslöffeln, th. Z., mit Löffeln aus etwas neh⸗men, ausleeren; mit Hülfe des Loffels aufeſſen.

Āuslohen, th. Z., durch Lohe, d. h. durch ein Flammenfeuer aus einer Sache bringen, ſie dadurch reinigen, bei den Feuerwerkern: eine Stückform auslohen, ausbrennen.

Āuslohnen, Āuslöhnen, th. Z., den Lohn auszahlen, im Bergbaue: die Arbeiter.

Āusloſchen, unregelm. (ſ. Löſchen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ausgehen, aufhoeen zu brennen: das Feuer liſcht aus; dann, vom Geſchrie⸗benen, verwiſcht, unleſerlich weeden: die Schrift iſt ausgeloſchen; 2) th. Z., regelm., auslöſchen, verlöſchen machen: das Feuer, das Licht; etwas Geſchriebenes auslö⸗ſchen; der Ā-loſcher, -s, eine Peeſon, die etwas ausloſcht; ein Werkzeug von trichterför⸗miger Geſtalt, Lichter und Lampen damit auszulöſchen.

Āuslosen, th. Z., durch Ziehung des Loſes aus⸗heben: Soldaten; durch das Los ausſpielen, verloſen: ein Gut, Bücher; der Ā-loſer, -s, der etwas ausloſet. Ā-löſen, 1) th. Z., das Inwendigr in einer Sache abloſen und aus derſelben nehmen; auch bloß, herausneh⸗men, bei den Jägern: die Vögel, die Ler⸗chen ausloſen, ſie aus den Schneiden, aus dem Klebegarne nehmen; durch ein Loſegeld frei machen: einen Gefangenen (ranzioni⸗ren). Bei den Jägeen, die Bälge oder Fange der Raubthiere ausloſen, das geſetzte Schuß⸗ und Fanggeld bezahlen; ſich (mich) auslö⸗ſen, ſich durch Erlegung eines Loſegeldes frei machen; die Ā-löſung, M. -en, die Hand⸗lung des Auslöſens; das Geld, womit eine Perſon oder Sache gelöſet wird (Ranzion); an dem Gehwerke dee Schlaguhren heißt Aus⸗löſung rinr bewegliche Stange, welche mit dem einen Ende auf den Schlagnägeln des Rades liegt, um das Schlagwerk in der Be⸗wegung zu hemmen, ſo daß es in gleichen Zwi⸗ſchenräumen ſchlägt.

Āuslothſen, th. Z., als Lothsmann aus einer Gegend des Meeres führen, leiten.

Āusluften, th. Z., in die Luft bringen, von der Luft völlig duechziehen laſſen: Kleider, Betten.

Āuslümmeln, th. Z., einen Lümmel ſchelten: einen.

Āusmachen, 1) th. Z., machen, bewieken, daß etwas aus dem Inneren einer Sache gebracht werde, beſondees von Schalen und Hülſen: Nüſſe, Kerne, Bohnen, Krebſe ꝛc. aus⸗machen; einen Flecken ausmachen, aus dem Zeuge ſchaffen; uneig., ausfindig machen, verſchaffen: einem Geld ausmachen, es ihm verſchaffen; bei den Jagern, Wild ausma⸗chen, ſeinen Aufenthalt auffinden; zu Endr machen, vollenden; im Kegelſpielr, das Spiel endigen, den oder die letzten Kegel ſchieben, überhaupt, machen, daß etwas zu Ende geht: mach aus! mache, daß du fertig wirſt, hore auf! Am häufigſten im gemeinen Leben von der Beilegung und Endigung einer ſtrei⸗tigen Sache, oder auch nur von einer Über⸗einkunft: mit einem etwas ausmachen, mit ihm in einer Sache übereinkommen, et⸗was feſtſetzen; ſeine Sache mit dem De⸗gen ausmachen. Das Mittelwort der ver⸗gangenen Zeit ausgemacht wird für entſchie⸗den, gewiß, beſonders häufig gebraucht. Fee⸗ner, machen, daß etwas ausgeht, verliſcht: das Feuer ausmachen; für ausſchelten: einen ausmachen; völlig machen, zum Gan⸗zen machen: vier Vieetel machen ein Gan⸗zes aus, das macht es noch nicht aus, das iſt noch nicht hinreichend; es macht nicht viel aus, beträgt nicht viel; das macht nichts aus, hat nichts zu bedeutrn.

Digitized by Google

Ausmagern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ganz mager werden; 2) th. Z., ganz mager machen.

Ausmähen, th. Z., hier und da in der Mitte wegmähen: eine Wieſe ausmähen.

1. **Ausmahlen**, von mahlen, zermalmen, in dem Mittelwort ausgemahlen, 1) th. Z., durch Mahlen alle mehlige Beſtandtheile aus einem Körper ausſondern: das Getreide zu ſehr ausmahlen, viel Mehl, aber wenig Kleie durch Mahlen erhalten; bis zu Ende, völlig fertig machen; uneig.: das Waſſer ausmahlen, es durch ein Mühlenwerk aus einem Teiche ꝛc. ſchaffen; 2) unth. Z., aufhören zu mahlen (ſ. Mahlen).

2. **Ausmahlen**, von mahlen, mit Farben darſtellen, in dem Mittelwort regelmäßig ausgemahlt, 1) th. Z., ein Gemahlde vollenden, völlig fertig mahlen: ein Bild ausmahlen; was in bloßen Umriſſen dargeſtellt oder ſchwarz abgedruckt iſt, mit Farben nach der Natur bemahlen (illuminiren). Uneig., von der Einbildungskraft. 2) unth. Z., aufhören zu mahlen (ſ. Mahlen).

3. **Ausmahlen**, th. Z., von mahlen, bezeichnen, völlig und gehörig mit Mahlen, d. h. Zeichen, Grenzpfählen ꝛc. verſehen: einen Acker, einen Platz zu einem Garten.

Ausmäkeln, 1) th. Z., wie aushöken, im Kleinen, als ein Makler wieder verkaufen; mäkelnd auswerfen; 2) unth. Z., aufhören zu mäkeln.

Ausmandeln, ſ. Ausmangeln.

Ausmangeln, 1) th. Z., gehörig, auch fertig mangeln: die Wäſche; mit dem Mangelholze ausdehnen, dann rollen: den Teig; 2) unth. Z., aufhören zu mangeln.

Ausmangen, th. Z., ſo viel als ausmangeln.

Ausmann, m., M. -leute, jeder Fremde, dann ein Bürger, welcher nicht an dem Orte, wo er das Bürgerrecht hat, wohnet. S. Ausbürger.

Ausmanſchen, unth. Z., aufhören zu manſchen.

Ausmärgeln, **Ausmärkeln**, ſ. Ausmergeln.

Ausmarken, th. Z., mit Marken oder Grenzen völlig bezeichnen: einen Wald, ein Feld; durch Marken oder Grenzen abſondern: einen Platz zum Garten; der A-märker, -s, der Beſitzer ſolcher Felder, welche außerhalb der Mark oder Flur eines Dorfes liegen, im Gegenſatze des Heimhüfners und Inmärkers.

Ausmarkten, unth. Z., aufhören zu markten.

Ausmarſch, m., der Marſch aus einem Orte oder Lande; der Auszug, das Ausrücken (halb Deutſch); Ausmarſchiren.

Ausmartern, 1) th. Z., durch Martern, Plagen, Quälen, gleichſam herausbringen: einem die Seele ausmartern; 2) unth. Z., aufhören zu martern.

Ausmärzen, ſ. Ausmerzen.

Ausmäſten, th. Z., ſehr mäſten, völlig fett machen: ein ausgemäſtetes Schwein.

Ausmatratzen, th. Z., bei den Sattlern, mit Haaren oder Wolle ausſtopfen: einen Sattel.

Ausmauern, th. Z., inwendig durchaus mit Mauerwerk verſehen; einen Keller, einen Graben.

Ausmaulen, unth. Z., aufhören zu maulen.

Ausmauſen, A-ſern, A-ſtern, 1) th. Z., durch Mauſen, d. h. Stehlen ausleeren: die Taſchen; 2) unth. Z., aufhören zu ſtehlen; 3) zrckf. Z., ſich ausmauſen, aufhören ſich zu mauſen, von Vögeln.

Ausmeckern, 1) th. Z., gleichſam meckernd bekannt machen; 2) unth. Z., aufhören zu meckern.

Ausmeißeln, th. Z., mit dem Meißel aus einer Sache ſchaffen, mit Hülfe des Meißels in die Tiefe arbeiten: ein Loch; überhaupt, mit dem Meißel bilden, formen; uneig., künſtlich bilden, formen.

Ausmelken, 1) th. Z., durch Melken ausleeren, rein melken: die Kühe; 2) unth. Z., aufhören zu melken.

Ausmergeln, **Ausmärgeln**, th. Z., an Kräften und Vermögen erſchöpfen, ganz ſchwächen.

Ausmerken, th. Z., vor andern Dingen merken, an gewählten Merkmahlen unter andern wieder erkennen und herausfinden.

Ausmerzen, **Ausmärzen**, th. Z., das Schlechte und Untaugliche aus Dingen einer Art ausleſen und wegſchaffen; uneig., eine Stelle in einer Schrift ausmerzen.

Anm. Wahrſcheinlich von den Schafen und andern Thieren, von denen die zur Zucht untauglichen im März ausgeloſet und fortgeſchafft werden.

Ausmeſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Meſſen), durch Meſſen die Größe, den Umfang, die Länge ꝛc. einer Sache erfahren: einen Garten, ein Feld, einen Wald; im Bergbaue für austreiben; der A-meſſer, der etwas ausmißt.

Ausmetzen, th. Z., bei den Müllern, das ihnen Zukommende mit der Metze aus dem Mehlkaſten meſſen.

Ausmeubliren (halb Deutſch), ſ. Ausmöbeln.

Ausmiethen, th. Z., an Andere vermiethen; durch Erhöhung der Miethe vertreiben: einen ausmiethen, ihn an einem andern Orte einmiethen.

Ausmindern, th. Z., an denjenigen, welcher das Mindeſte oder Wenigſte fodert, ausbieten; bei Bauten ꝛc., ſie demjenigen übergeben, der ſie für das wenigſte Geld übernehmen will; der A-minderer, -s, der eine Sache ausmindert; dann überhaupt einer, der bei Verſteigerungen dieſer Art den Ausruf verrichtet, der Ausrufer (Proklamator).

Ausmiſten, th. Z., den Miſt aus einem Orte ſchaffen: den Stall ausmiſten; uneigentlich, das Schlechte aus einer Sache wegſchaffen.

Ausmitteln, th. Z., durch Anwendung dienlicher Mittel erfahren, feſtſetzen: die Beſtreitung der Koſten; der A-mittler, -s, der etwas ausmittelt.

Ausmöbeln, **Ausmeubliren**, th. Z., mit den nöthigen Möbeln, mit Hausrath völlig verſehen: ein Zimmer, ein Haus; der A-möbler, -s, der etwas ausmöbelt; in engerer Bedeutung einer, bei welchem alle Arten von Möbeln oder Hausrath ſogleich fertig zu haben ſind (Meublirer).

Āusmodeln, th. Z., gehörig, fertig modeln, vollends die rechte Form geben (ausmodelliren).

Āusmummeln, Āusmummen, th. Z., was vermummelt oder vermummt iſt, zum Vorſchein beingen und herausnehmen.

Āusmünzen, th. Z., zu Münzen ſchlagen laſſen: Gold, Silber.

Āusmurmeln, unth. Z., aufhören zu murmeln.

Āusmüſſen, unth. Z. mit haben, aus einem Orte, Lande müſſen; ein Wort, bei welchem, wie bei aufmüſſen, aufkönnen ꝛc. ein anderes Zeitwort verſchwiegen und zum Verſtändniß hinzugedacht werden muß: er muß aus, nämlich gehen.

Āusmuſtern, th. Z., bei der Beſichtigung als untauglich ausſondern: die Dienſtunfähigen (ausrangiren); f. ausſchimpfen, ein garſtiges, häßliches Muſter nennen; putzen.

Āusnagen, th. Z., das Inwendige aus einer Sache nagen.

Āusnähen, th. Z., mit allerlei Geſtalten, als Blumen ꝛc. benähen: Spitzen, Halskrauſen ꝛc. ausnähen; mit Gold, Seide ausnähen.

Āusnahme, w., M. -n, das Ausnehmen, die Erklärung und Beſtimmung, daß eine Sache nicht untee die übrigen mit begriffen werden ſolle: eine Ausnahme machen; die auf ſolche Art ausgenommene Sache. Sprichwoet: keine Regel ohne Ausnahme. Ā-nahmlos, E. u. U. w., ohne Ausnahme. Ā-weiſe, Umſt. w., als eine Ausnahme.

Āusnarren, unth. Z., aufhören zu narren, närriſch zu handeln.

Āusnaſchen, th. Z., das Inwendige aus einer Sache naſchen.

Āusnebeln, unpeeſ. Z., aufhören zu nebeln.

Āusnecken, unth. Z., anfhören zu necken.

Āusnehmen, unreg. (ſ. Nehmen), 1) th. Z., aus einem Orte nehmen: Vögel ausnehmen, aus dem Neſte; einen Zahn ausnehmen, herausziehen; einen Fiſch, eine Gans ausnehmen, das Eingeweide aus denſelben nehmen. — In weiterer Bedeutung, Waaren ausnehmen, ausſuchen und kaufen. Uneig., nicht unter andere Dinge derſelben Art mit begreifen, ausſchließen: keiner iſt ausgenommen. 2) zeckſ. Z., ſich (mich) ausnehmen, ſich von andern Dingen ſeiner Art im Äußern unterſcheiden: dieſes Zeug nimmt ſich gut aus. Das Mittelwort der thätigen Form ausnehmend, hat die Bedeutung von vorzüglich, ſollte aber ausnehmlich heißen.

Āusnehmend, Umſt. w., ſ. Ausnehmen. Ā-nehmlich, E. u. U. w., was von andern ſeiner Art als vorzüglich ausgenommen wird; die Ā-nehmzange, bei den Knopfmachern, eine kleine Zange mit rundgebogenen Kneipen, womit ſie die gepreßten Knopfplatten vom Stempel der Preſſe abnehmen.

Āusneigen, th. Z., die Neige ausgießen, durch Neigen auch das Letzte ausgießen.

Āusnennen, th. Z., ganz nennen, bis zu Ende nennen, nach Verdienſt nennen, das Eigenthümliche eines Weſens ꝛc. mit Worten ausdrucken, beſcheeiben.

Āusnicken, unth. Z. mit haben, aufhören zu nicken.

Āusnieſen, 1) th. Z., durch Nieſen herausbringen; 2) unth. Z. mit haben, aufhöeen zu nieſen.

Āusnippen, th. Z., durch wiederholtes Nippen, weniges, aber oft wiederholtes Trinken, ausleeren: das Glas.

Āusnutſcheln, Āusnutſchen, th. Z., das Saftige aus einer Sache mit dem Munde herausziehen, ausſaugen.

Āusöden, th. Z., ganz öde, leer machen.

Āusölen, th. Z., mit Öl inwendig beſtreichen.

Āuspachten, th. Z., an Andere verpachten; durch höheees Gebot aus der Pacht verdrängen: einen.

Āuspacken, th. Z., öffnen, was eingepackt iſt; aus dem Packgute nehmen: einen Ballen, Waaren, Bücher auspacken.

Āuspanſchen, th. Z., durch Panſchen auslaufen machen, veepanſchen.

Āuspapern, ſ. Ausplappern.

Āuspappen, 1) th. Z., inwendig mit Papier mittelſt Kleiſtees oder Pappe bekleiden: einen Schrank; in der Kinderſprache für aufeſſen: den Brei; 2) unth. Z., aufhoren zu pappen, mit Kleiſtee zu beſchmieren und etwas aufzukleben; auch aufhoren zu pappen, oder zu eſſen.

Āuspariren (halb Deutſch), abwenden, ausbeugen, zurückſchlagen, in der Fechtkunſt: einen Hieb, Stich.

Āuspaſchen, 1) th. Z., mit Würfeln ausſpielen; 2) unth. Z., aufhören zu paſchen.

Āuspaſſen, 1) th. Z., das Inwendige einer Sache gehöeig paſſen, d. h. meſſen, ausmeſſen; unter mehrern ein paſſendes Stück ſuchen und ſo lange anpaſſen, bis man das rechte findet; 2) unth. Z., aufhören zu paſſen, zu laueen.

Āuspatſchen, th. Z., gehörig patſchen, derb patſchen, d. h. ſchlagen: einen; durch Patſchen herausbeingen: das Waſſer aus der Wäſche; für ausbaden, den Schaden davon tragen.

Āuspauken, 1) th. Z., mit Paukenſchlag bekannt machen; ausprügeln; 2) unth. Z., aufhören zu pauken.

Āuspanſchen, th. Z., im Bergbaue, völlig klein ſchlagen, wie auch durch Schlagen und Stampfen heeausbringen; dann, auf ſolche Art leee machen: ausgepauſchte Schlacken, unnütze, leere, die den Erzen ſchon einmahl zugeſetzt worden und ohne Gehalt ſind.

Āuspeitſchen, th. Z., durch Peitſchenhiebe aus einem Oete treiben: einen; uneig., einem Kinde den Eigenſinn auspeitſchen, ihm denſelben durch köryeeliche Züchtigung benehmen; mit der Peitſche ausſchlagen: einem ein Auge auspeitſchen.

Āuspellen, th. Z., in manchen Gegenden, beſondees der Mark, aushülſen, von friſchen Schoten gebraucht (auspalen).

Āuspelzen, th. Z., f. prugeln: einen.

Digitized by Google

Auspfählen, th. Z., inwendig mit Pfählen verſehen, und mit Pfählen bezeichnen.

Auspfänden, th. Z., einen Schuldner, ihn des Eigenthums beeauben, zum Unterpfande für den Gläubigee, oder zur Bezahlung der Gerichtskoſten; der A-pfander, der Andere auspfändet, beſonders ein Gerichtsdiener, welcher Schuldner ꝛc. auspfändet (Exekutor).

Auspfarren, th. Z., aus dem Pfarrkreiſe nehmen, im Gegenſatze des Einpfarrens; gewohnlicher abpfarren: eine Gemeine auspfarren, ſie nicht mehe zu hemſelben Kirchſpiele rechnen.

Auspfeifeln, th. Z., durch feines Pfeifen gleichſam, d. h. auf einr feine Aet ausſpotten (perſifliren). A-pfeifen, 1) th. Z., durch ein veeächtliches Pfeifen beſchimpfen, verſpotten; einen, ein Stück auspfeifen; zu Ende pfeifen: ſein Stückchen; 2) unth. Z., aufhören zu pfeifen. A-pfeifenswerth, A-würdig, E. u. U. w., werth oder würdig ausgepfiffen zu werden; der A-pfeifer, der etwas, ein Stück, auspfeift. A-pfeiflich, E. u. U. w., was auszupfeifen iſt, ausgepfiffen zu weeden verdient.

Auspflanzen, th. Z., aus der Baumſchule oder vom Pflanzenbeete nehmen und anderwärts verpflanzen.

Auspflaſtern, th. Z., inwendig pflaſtern: einen Keller, einen Hof.

Auspflöcken, th. Z., mit Pflöcken auszeichnen, bezeichnen (abpflocken).

Auspflücken, th. Z., was inwendig iſt, wegpflücken; durch Rupfen ausziehen: die überflüſſigen Blüten, Früchte; durch Pflucken, Rupfen aus ſeiner Stelle ziehen: die Federn; dann, durch Pflücken leer machen: ein Blumenſtück auspflücken, alle Blumen davon wegpflücken.

Auspflügen, 1) th. Z., mit dem Pfluge aus der Erde bringen: Steine, Wurzeln; pflügend fertig machen, vollenden: ein Beet; 2) unth. Z., aufhören zu pflügen.

Auspfunden, th. Z., pfundweiſe vreeinzeln, veekaufen: eine Waare.

Auspfützen, th. Z., im Beegbaue, füe ausſchöpfen: die Tagewaſſer.

Auspichen, th. Z., inwendig mit Pech überziehen: ein Faß; uneigentlich nennt man auch den Magen ausgepicht, wenn er allerlei Speiſen und Getränke untee einander und in Menge vertragen kann.

*Auſpicien, Vorbedeutungen, Ahnungen; Schutz, Beſchützung.

Auspicken, th. Z., hurch Picken mit dem Schnabel herausſchaffen, von den Vogeln: die Korner aus den Ähren.

Auspinſeln, 1) th. Z., inwendig pinſeln: den Hals in Halskrankheiten; dann, ſchlecht ausmahlen; 2) unth. Z., aufhoren zu pinſeln, mit dem Pinſel zu mahlen.

Auspipen, unth. Z., aufhöeen zu pipen.

Auspiſſen, th. u. unth. Z., ſ. Ausharnen.

Ausplacken, th. u. unth. Z., ſo viel als ausplagen.

Ausplagen, th. Z., durch Plagen herausbringen; uneig.: einem die Seele ausplagen, ihn durch Plagen bis zum Steeben beläſtigen; aufhören zu plagen: einen; auch ſich (mich) ausplagen, aufhören ſich zu plagen.

Ausplappern, 1) th. Z., ſo viel als ausplaudern; 2) nnth. Z., aufhörrn zu plappern; 3) zrckſ. Z., ſich (mich) ausplappern, ſich duech Plappern oder Plaudern erſchöpfen, nichts mehr zu plappern wiſſen (auspapern).

Ausplarren, th. Z., plärrend bekannt machen; bis zu Ende plarren: einen Geſang.

Ausplätſchern, 1) th. Z., durch Plätſchern im Waſſer daſſelde auslaufen machen; 2) unth. Z., aufhören zu plätſchern.

Ausplätten, 1) th. Z., durch Plätten aus einer Sachr wegſchaffen: die Falten; völlig und glatt plätten: die Wäſche; 2) unth. Z., aufhören zu plättrn.

Ausplatzen, unth. Z. mit ſeyn, aus einander platzen, gewaltſam, ſchnell aus einander getrieben werden; aufplatzen und ausfallrn, von manchen Samen; uneig., unbeſonnen ſprechen, lachen, ſ. losplatzen: in ein lautes Gelachter ausplatzen; im Beegbaue abprallen, abſpringen: auf dem feſten Geſteine platzen die Bergeiſen aus; mit haben, aufhören zu platzen, d. h. ein Platzen, Knallen hervorbringen. A-plätzen, th. Z., ausplatzen machen.

Ausplaudern, 1) th. Z., durch Plaudern bekannt machen: ein Geheimniß; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) ausplaudern, zue Genüge plaudern, ſich durch Plaudern eeſchopfen; 3) unth. Z., aufhoren zu plaudern.

Ausplumpen, ſ. Auspumpen.

Ausplündern, th. Z., durch Plündern ausleeren, berauben: einen.

Auspochen, 1) th. Z., duech Pochen ſein Mißfallen äußern: einen auspochen. Einen Marder pochen, bei den Jagern, ihn durch Pochen an dem hohlen Baume, in welchem er ſich verſteckt hat, heeaus treiben. Im Bergbaur, durch Pochen das Zeichen zum Ausfahren geben. 2) unth. Z., aufhoren zu pochen oder zu klopfen; der Auspochgraben, in den Pochwerken, groſſe Tröge, in welchen Gefälle ſind.

Auspocken, unth. Z. mit haben, die Pocken überſtanden haben.

Auspökeln, th. Z., ſ. Ausbökeln.

Auspolſtern, th. Z., im Innern mit Polſteen verſehen: einen Wagen; überhaupt mit einem Polſtee bekleiden.

Auspoltern, unth. Z., austoben; aufhören zu toben.

Auspoſaunen, th. Z., mit Poſaunenſchall verkundigen, und uneig., mit Geräuſch und Rühmen bekannt machen.

Ausprägen, th. Z., zu Münzen prägen: Gold, Silber (ſ. Ausmunzen); deutlich prägen, alle Theile des Gepräges deutlich ausdrücken.

Ausprahlen, unth. Z., aufhören zu prahlen.

Auspraſſen, unth. Z., aufhören zu praſſen.

Auspredigen, unth. Z., bis zu Ende predigen, und aufhoren zu predigen.

Auspreiſen, th. Z., gegen Andrre, odee vor Andeen peeiſen; nach Gebühe preiſen.

Auspreſchen, th. Z., einen auspreſchen, einen unnöthiger Weiſe viel ausſchicken und zu laufen machen.

Auspreſſen, th. Z., durch Preſſen aus einer Sache ſchaffen: den Saft, das Öl, Weintrauben, Zitronen auspreſſen. Uneig.: Geld von einem auspreſſen (erpreſſen); einen Seufzer auspreſſen; deutlich in allen Theilen durch Preſſen ausdrucken, von gepreßten Bildern.

Auspritſchen, th. Z., mit der Pritſche derb ſchlagen: einen.

Ausproben, th. Z., probend, unterſuchend ausſuchen: Wein; durch vieles Proben, Koſten ausleeren: das Glas ausproben (ausprobiren).

Ausprüfen, th. Z., prüfend ausleſen; auf jede Art prüfen und bewährt finden.

Ausprügeln, th. Z., aus einem Orte durch Prügel treiben; auch ſehr prügeln: einen.

Auspudeln, unth. Z., aufhören zu pudeln, Fehler zu machen.

Auspudern, th. Z., durch Pudeen ausleeren.

Auspuffen, th. Z., mit Puffen aus einem Orte treiben; auch bloß derb puffen, mit der Fauſt ſchlagen; mit Puffen, Bäuſchen verſehen.

Auspumpen, 1) th. Z., mittelſt einer Pumpe aus einem Orte ſchaffen: das Waſſer; durch Pumpen leer machen: einen Brunnen, Teich, Keller; 2) unth. Z., aufhören zu pumpen.

Auspumpern, unth. Z. mit haben, aufhören zu pumpeen.

Auspunkten, th. Z., durch Wahrſagerkunſt erforſchen (auspunktiren).

Auspunſchen, 1) th. Z., allen Punſch trinken; 2) unth. Z., aufhören Punſch zu trinken.

Auspuſten, th. Z., durch Puſten oder ſtarkes Blaſen auslöſchen: das Licht.

Ausputz, m., die Handlung des Ausputzens, und dasjenige, womit man ſich oder etwas ausputzt. **Ausputzen**, th. Z., von putzen, reinigen, das Innere einer Sache reinigen: ein Geſchirr; bei den Gärtnern, einen Baum ausputzen, ihm die überflüſſigen Äſte nehmen, ihn vom Moos reinigen; uneig.: einen ausputzen, ihm einen derben Verweis geben; bei mehrern Handwerkern, die Arbeit reinigen und ihr Anſehen und Glanz geben; im Putzen auslöſchen: das Licht rein ausputzen. Ferner, rein auseſſen; von putzen, ſchmücken: ein Zimmer, eine Braut; ſich (mich) ausputzen; der A-putzer, eine Perſon, die etwas ausputzt (ausſtaffiret); ein derber Verweis: einem einen Ausputzer geben.

Ausquakeln, unth. Z., aufhören zu quakeln.

Ausquaken, unth. Z., aufhören zu quaken.

Ausquälen, 1) th. Z., uneig., durch Quälen gleichſam herausbringen: einem die Seele ausquälen, einen ſehr quälen, einen zu Tode quälen. 2) unth. Z., aufhören zu quälen; ſo auch ſich (mich) ausquälen, aufhören ſich zu quälen.

Ausqualmen, unth. Z., einen Qualm, Dampf von ſich geben; aufhören zu qualmen.

Ausquartieren (halb Deutſch), ausmiethen, auslegen.

Ausquetſchen, th. Z., durch Quetſchen herausbringen: den Saft.

Ausquiken, unth. Z., aufhören zu quiken (ausquitſchen).

Ausquitſchen, unth. Z., ſ. Ausquiken.

Ausrädeln, Ausraden, Ausraiden, Ausradern, th. Z., ſo viel als ausſieben.

Ausradiren (halb Deutſch), auskratzen mit einem Meſſer.

Ausraffen, th. Z., durch Raffen ausleeren.

Ausrahmen, th. Z., aus dem Rahmen nehmen oder ſpannen: eine Stickerei.

Ausraiden, th. Z., ſ. Ausrädeln.

Ausrammeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu rammeln, oder ſich zu begatten, von den Haſen und Kaninchen.

Ausrändeln, th. Z., mit einem ausgeſchnittenen Rändchen verſehen. A-randen, A-rändern, th. Z., mit einem ausgeſchnittenen Rande verſehen. So heißen in der Pflanzenlehre diejenigen Theile der Pflanzen ausgerandet, die oben an der Spitze eingekerbt oder ausgeſchnitten ſind. A-randung, w., M. -en, die Handlung des Ausrandens; bei den Kerbthieren oder den Ziefern, ein Rand, der in einem flachen Bogen ausgeſchnitten iſt.

Ausrangiren (halb Deutſch), ausreihen, ausſchießen, ausſtoßen.

Ausranken, unth. Z. mit ſeyn, ſich mit den Ranken ausbreiten.

Ausränzeln, th. Z., aus dem Ränzel nehmen, und ihn leeren. A-ranzen, 1) unth. Z., auslaufen, mit dem Nebenbegriffe der Liederlichkeit; aufhören zu ranzen; 2) th. Z., aus dem Ranzen nehmen, den Ranzen ausleeren.

Ausrappeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu rappeln, ein Geräuſch zu machen; aufhören zu rappeln, verrückt zu ſeyn.

Ausraſen, unth. Z. mit haben, wie raſend ausbrechen; aufhören zu raſen, in Raſerei zu ſeyn. Uneig., aufhören zu raſen, tolle, unüberlegte Streiche und Ausſchweifungen zu begehen: er muß erſt ausraſen.

Ausraſſeln, th. u. unth. Z. mit haben, aufhören zu raſſeln.

Ausraſten, unth. Z. mit haben, zur Genüge raſten oder ruhen, ausruhen.

Ausrauben, 1) th. Z., durch Rauben ausleeren: ein Haus; 2) unth. Z., aufhören zu rauben.

Ausrauchen, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu rauchen; 2) th. Z., durch Rauch aus einem Orte vertreiben, z. B. bei den Jägern, die Füchſe; durch Rauchen leer machen: eine Pfeife Tabak. A-räuchern, th. Z., inwendig beräuchern: ein Zimmer; zur Genüge räuchern, durch und durch räuchern: Fleiſch; das A-rauchloch, eine Ritze in der Erddecke des Meilers, durch welche der Rauch dringet, und aus welcher zuletzt ein Nießloch wird. In der gemeinen Sprechart Ausrockelſe.

Ausraufen, th. Z., aus der Stelle, wo es gewöhnlich iſt, raufen: Ähren; ſich (mir) die Haare ausraufen.

Ausräumen, th. Z., aus einem Orte ſchaffen

Digitized by Google

und dadurch leeren Raum gewinnen: Tiſche, Stühle aus dem Zimmer; auch, ein Zimmer, ein Haus ausräumen; uneig.: einen Pfeifenkopf ausräumen, ihn reinigen; der A-räumer, -s, einer, der etwas ausräumt.

Ausräuſpern, 1) th. Z., durch Räuſpern herausbringen: Schleim; 2) zrckf. Z., ſich (mich) ausräuſpern, den Schleim ꝛc. durch Räuſpern aus ſeinem Schlunde bringen.

Ausrechen, th. Z., mittelſt des Rechens aus einem Orte, Raume ſchaffen.

Ausrechnen, th. Z., durch Rechnen herausbringen: etwas.

Ausrechten, unth. Z., aufhören zu rechten, zu ſtreiten.

Ausrecken, th. Z., ſo viel als ausſtrecken: die Hände; auch ſich (mich); ausdehnen: ein Stück Leder.

Ausrede, w., zuweilen f. Ausſprache, auch wohl der ganze äußere Vortrag einer Rede; beſonders aber ein Grund, ein Vorwand, ſich einer Schuldigkeit oder Verbindlichkeit zu entziehen: eine Ausrede ſuchen, Ausreden machen, haben. Ausreden, unth. Z., Worte und Töne vernehmlich von ſich geben; bis zu Ende reden; etwas aus dem Sinne reden, einen durch Vorſtellungen von etwas abbringen: einem eine irrige Meinung, einen Vorſatz ausreden; für entſchuldigen: er will ſich (mich) ausreden.

Ausregnen, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu regnen; 2) th. Z., im Regnen ausſpülen, vertiefen.

Ausrehden, th. Z., in den N. S. Seeſtädten, ausrüſten, mit Maſten, Segeln, Tauwerk und allem nöthigen Reiſegeräthe verſehen: ein Schiff ausrehden; die A-rehdung, M. -en, die Handlung des Ausrehdens; Alles dasienige zuſammen genommen, was zur Ausrüſtung eines Schiffes gehört.

Ausreibeblech, ſ., bei den Glaſern, eine Schachtel, in welcher ſie den Lothkolben auf Geigenharz mit Zinn abreiben, damit er nicht ſchwarz anlaufe; das A-holz, ſ. Ausreibeknochen; der A-knochen, bei den Schuſtern, ein Werkzeug von Bein, das, wenn es von hartem Holze iſt, Ausreibeholz heißt, welches zum Ausreiben der Nähte gebraucht wird.

Ausreiben, unregelm. (ſ. Reiben), 1) th. Z., durch Reiben herausbringen: den Koth aus dem Kleide; in weiterer Bedeutung, bei den Hutmachern, die Hüte ausreiben, ſie nach der Walke in warmes Waſſer ſtecken, dann auf der Walktafel ausbreiten und überall mit der flachen Hand ſtreichen, wodurch mit dem Waſſer die groben Haare ausgedruckt werden; glatt reiben und durch Reiben reinigen, bei den Schuſtern, welche die Sohlen und Nähte an den Schuhen mit dem Ausreibeholze glatt machen und reinigen; 2) unth. Z., aufhören zu reiben.

Ausreichen, unth. Z. mit haben, bis zu Ende reichen, genug haben: der Schneider muß mit dem Tuche ausreichen; von Sachen, bis zu Ende einer Zeit reichen, genug ſeyn: das Holz wird für den ganzen Winter ausreichen.

Ausreifen, unth. Z. mit haben, zu Ende reifen, völlig reif werden.

Ausreihen, th. Z., aus der Reihe ausſtoßen (ausrangiren).

Ausreimen, unth. Z., aufhören zu reimen.

Ausreiſen, unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte reiſen; auch für verreiſen; mit haben, aufhören zu reiſen.

Ausreißen, unregelm. (ſ. Reißen), 1) th. Z., aus ſeinem Orte mit Gewalt und Heftigkeit ausziehen: einem den Zahn, die Haare, eine Pflanze mit der Wurzel; aus einander reißen, mit Gewalt durchbrechen: die Flut hat die Dämme ausgeriſſen (durchgeriſſen); bei den Zinngießern, zuſammengelothete Gefäße, inwendig, wo ſie gelothet ſind, auf dem Drehrade in einem ausgehohlten Stocke abdrehen; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell entfernen, weglaufen, in verächtlichem Sinne: der Feind reißt aus; auch von Pferden, wenn ſie ſcheu werden und durchgehen. Uneig. mit ſeyn, aus einander geriſſen werden: das Knopfloch reißt aus; die Geduld reißt aus, verliert ſich. Nach außen zu reißen, oder geſpalten werden. Der A-reißer, der etwas ausreißt; einer, der ausreißt, entflieht, beſonders ein Soldat, der ſeine Fahne böslich verläßt (ein Heerflüchtiger, Deſerteur); im Bergbaue, ein Erztrumm, das ſich vom Hauptgange zu Tage wendet.

Ausreiten, unreg. (ſ. Reiten), 1) unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte reiten; in weiterer Bedeutung, zur Bewegung oder zur Luſt ꝛc. über Feld reiten; 2) th. Z., ein Pferd ausreiten, es zu ſeiner Bewegung, und damit es an die freie Luft kommt, reiten; bis zu Ende reiten, reitend erreichen; der A-reiter, ſ. Landreiter, in manchen Gegenden f. Auffeher.

Ausreitern, ſ. Ausräden.

Ausrenken, th. Z., ein Glied aus dem Gelenke, aus ſeiner rechten natürlichen Lage bringen: einem den Arm, ſich (mir) den Fuß.

Ausrennen, unreg. (ſ. Rennen), unth. Z., von einem Ziele ausrennen; aufhören zu rennen.

Ausreuten, th. Z., mit der Wurzel ausreißen, vom Unkraut.

Ausrichten, th. Z., auswärts richten, gerade richten; bei den Kupferſchmieden, eine Beule in einem Gefäße ausrichten, ſie durch Hammerſchläge herausbringen; in den Bergwerken, den Kübel ausrichten, ihn, wenn er im Gange ſtecken bleibt, los machen und gerade richten; bei den Strumpfwirkern, die Strümpfe ausrichten, ſie rauhen und ſcheren (zurichten); ferner, veranſtalten und die Koſten dazu hergeben: einen Schmaus, ein Gaſtgebot, eine Hochzeit; ins Werk ſetzen, bewirken: den Befehl eines Andern, einen Gruß von jemand, ein Geſchäft; mit Güte richtet man mehr aus, als mit Gewalt; damit iſt es nicht ausgerichtet, das

Digitized by Google

macht die Sache noch nicht aus, reicht noch nicht hin. Im Bergbaue für entdecken: einen Gang ausrichten, ſich neue Baue ausrichten. Bei den Jägern bedeutet es, ſo lange ſuchen, bis man ein Wild ſpüret. Auch gebrauchen ſie ausrichten für, eine Strecke im Walde mit Dohnen beſtecken; der A-richter, -s, eine Perſon, die etwas ausrichtet, z. B. ein Gaſtgebot, eine Hochzeit; einer, dem die Beſorgung, Vollziehung eines letzten Willens aufgetragen iſt (Vollzieher, Executor testamenti); in den Bergwerken, ſowohl derjenige, der beim Ausfoedern der Tonnen das Seil richtet, als auch derjenige, der einen Gang entdeckt hat; in einigen Oberrheiniſchen Gegenden, für Lehnträger, weil er die ſchuldigen Zinſen und Pachtgelder eines Landſiedels auszurichten, d. h. zu bezahlen hat. A-richtig, E. u. U. w., gewandt, thätig, geſchickt, anſtellig; A-richtſam, E. u. U. w., fertig, geſchickt, etwas auszurichten; die A-richtung, M. -en, die Handlung des Ausrichtens; ein Schmaus, beſonders bei Hochzeiten und Kindtaufen.

Ausriechen, unregelm. (ſ. Riechen), 1) th. Z., durch den Geruch ausfindig machen, auch durch den Geruch unterſuchen; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu riechen, Geruch zu verbreiten: die Blumen haben ausgerochen, wenn ſie verwelkt ſind.

Ausrieſen, th. Z., mit Rieſen gehörig verſehen.

Ausrieſeln oder Ausrieſen, unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte, Raume rieſeln; auch ausröhren, ausruhren.

Ausrindern, unth. Z. mit haben, aufhören zu rindern.

Ausringen, unreg. (ſ. Ringen), 1) th. Z., durch Ringen aus ſeiner rechten Lage bringen, verrenken: ſich (mir) den Arm ausringen; durch Ringen oder Kämpfen vollenden, endigen; ſo viel als auswinden; das Waſſer aus der Wäſche, auch die Wäſche ausringen (auswringen); 2) zrckf. Z., ſich (mich) ausringen, ſeinen Körper durch Ringen geſchmeidig, ſtark machen.

Ausrinnen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rinnen), mit ſeyn, aus einem Raume, Gefäße rinnen.

Ausrippen, th. Z., von den Rippen, d. h. ſtarken Faſern befreien: die Tabaksblätter.

Ausritt, m., der Ritt aus einem Orte.

Ausritzen, th. Z., inwendig mit einer Ritze oder mit Ritzen verſehen.

Ausröcheln, unth. Z., aufhören zu röcheln.

Ausroden, th. Z., mit der Wurzel herausſchaffen: einen Baumſtummel; überhaupt durch Heraus- und Wegſchaffung deſſen, was die Anbauung eines Landes mit Getreide rc. verhindert, urbar machen: ein Stück Land ausroden, um Ackerland, oder eine Wieſe daraus zu machen: einen Wald ausroden. (Es unterſcheidet ſich alſo von ausrotten, welches man meiſt nur für vertilgen, und uneigentlich gebraucht, ungeachtet beide nur Ein Wort ſind.) Der A-roder, m., -s, der etwas ausrodet.

Ausrohren, th. Z., inwendig mit Rohr bekleiden: ein Zimmer.

Ausröhren, unth. Z., ſ. Ausrieſeln.

Ausrollen, 1) th. Z., aus einander rollen: den Teig, mit dem Rollholze dünn und breit rollen; aus der Rolle nehmen, aufrollen und herausnehmen: das in Rollen gepackte Geld ausrollen; in der Landwirthſchaft, durch Rollen oder mittelſt des Rollſiebes reinigen: Getreide ausrollen; 2) unth. Z., aufhören zu rollen, entweder mit dem Rollholze zu bearbeiten oder zu mangeln.

Ausroſten, unth. Z. mit ſeyn, vom Roſt im Innern einer Sache zerfreſſen, verzehrt werden. A-röſten, th. Z., durch und durch völlig röſten.

Ausrotten, th. Z., vertilgen: das Unkraut, das Ungeziefer, den Aberglauben, böſe Begierden im Herzen; der A-rotter, -s, der etwas ausrottet; der A-rottungskrieg, ein Krieg, bei dem jeder Theil die Ausrottung des andern Theils zur Abſicht hat; die A-rottungspocken, eine Benennung der Kuhpocken, weil man durch ſie die Pockenkrankheit nach und nach auszurotten hofft.

Ausrücken, 1) unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte rücken, beſonders von Soldaten, ſich langſam und mit gleichmäßigen Schritten aus einem Orte bewegen: zur Schlacht, aus der Stadt, Feſtung, dem Lager; 2) th. Z., herausrücken, weiter vor- oder auswärts rücken: die Mauer weiter ausrücken.

Ausruf, m., die Handlung des Ausrufens: etwas durch öffentlichen Ausruf bekannt machen; dasjenige, was ausgerufen wird. In der Sprachlehre iſt Ausruf oder Ausrufung, der Ausdruck einer lebhaften Gemüthsbewegung durch die Stimme (Exklamation, Interjektion, Ausrufungswort, Empfindungslaut); ſ. öffentliche Verſteigerung.

Ausrufen, unreg. (ſ. Rufen), 1) unth. Z., laut rufen, eine lebhafte Gemüthsbewegung durch die Stimme äußern; aufhören zu rufen; 2) th. Z., durch Rufen verkündigen, öffentlich bekannt machen: Waaren zum Verkauf, den Frieden, einen als König oder zum König; der A-rufer, eine Perſon, die etwas ausrufet, zum Verkaufe rc. laut ausbietet; einer, der dazu beſtellt iſt, gewiſſe Sachen öffentlich auszurufen; an manchen Orten derjenige, der bei öffentlichen Verſteigerungen die Sachen und das Gebot darauf ausruft (Proklamator); das A-amt, das Amt eines öffentlichen Ausrufers; die A-gebühr, die Gebühr, welche der öffentliche Ausrufer für das Ausrufen einer Sache bekommt; die A-rufung, M. -en, Handlung des Ausrufens; das Ausgerufene; auch der Ausdruck einer lebhaften Gemüthsbewegung durch die Stimme; die A-sgebühr, wie Ausrufergebühr; das A-swort, ſ. Ausruf; das A-szeichen, dasjenige Schrift- und Druckzeichen (!), welches den Wörtern und Worten, die einen Ausruf bezeichnen, beigefügt wird (Ausrufzeichen).

Āusruhen, 1) unth. Z. mit haben, gehörig, zur Genüge ruhen, um ſich zu erholen: von der vollendeten Arbeit ausruhen; 2) zrkf. Z., ſich (mich) ausruhen, ſich die gehörige Ruhe verſchaffen, ſich der Ruhe zur Erholung bedienen.

Āusrühmen, th. Z., durchaus, in allen Stük-ken rühmen; öffentlich rühmen, auspreiſen.

Āusrumpeln, unth. Z., aufhöeen zu rumpeln.

Āusrunden, th. Z., inwendig rund machen, rund ausarbeiten.

Āusrunzeln, th. Z., die Runzeln herausſchaf-fen, glatt, eben machen.

Āusrupfen, th. Z., aus ſeinem Orte, ſeiner Stelle rupfen, meiſt von Federn, Wolle, Haaren.

Āusrüſten, th. Z., mit der gehörigen Rüſtung, mit allem Nothwendigen verſehen, beſonders von Soldaten und Schiffen: Soldaten, Trup-pen, ein Schiff, eine Flotte. In weiterer Bedeutung, mit Kraft und Vermögen, mit Mitteln zur Erreichung eines Zweckes verſe-hen; der A-rüſter, -s, der etwas ausrü-ſtet, eine Ausrüſtung macht: der Ausrüſter eines Schiffes; die A-rüſtung, die Hand-lung des Ausrüſtens; dasjenige, womit man eine Sache ausrüſtet.

Āusrutſchen, unth. Z. mit ſeyn, verächtlich für ausfahren, auskutſchen; für auswärts, nach außen rutſchen oder gleiten.

Āusrütteln, th. Z., durch Rütteln herausbrin-gen: die Körner aus dem Stroh; ſehr rüt-teln, derb rütteln. A-rütten, th. Z., ſo viel als ausrütteln, in verſtäekter Bedeutung.

Āusſaat, w., das Ausſäen der Feldfrüchte; die zum Ausſäen beſtimmten Feldfrüchte (Einſaat, Einſall).

Āusſäbeln, th. Z., mit dem Säbel aus ſeiner Stelle hauen.

Āusſacken, th. Z., aus dem Sacke nehmen, den Sack ausleeren, im Gegenſatze des Einſackens; in weiterer Bedeutung, aus der Taſche nehmen.

Āusſäen, th. Z., den Samen ausſtreuen, be-ſonders von Getreide. Uneigentl., in ſittlicher Bedeutung.

Āusſage, w., M. -n, die Handlung des Aus-ſagens; dasienige, was iemand ausſagt über eine ihm bekannte Sache, beſonders, was vor Gericht ausgeſagt wird, vom Kläger, Beklag-ten und Zeugen: nach Ausſage aller Zeu-gen, ihre Ausſagen widerſprechen ſich; in der Speachlehre ſ. Prädikat; der A-be-griff, derienige Begriff in einem Satze, der die Ausſage enthält (Prädikat). Ausſagen, th. Z., bis zu Ende ſagen, ganz ſagen; der Wahrheit gemäß, oder nach ſeinem beſten Wiſ-ſen ſagen, beſonders vor Gerichte: die Zeugen haben wider ihn ausgeſagt; ſ. prädiciren.

Āusſägen, 1) th. Z., mit der Säge ausſchnei-den; ein Stück aus dem Brette; 2) unth. Z., aufhören zu ſägen.

Āusſagewort, ſ., in manchen Sprachlehren ſ. Zeitwort (Verbum).

Āusſalben, th. Z., inwendig mit Salbe be-ſtreichen.

Āusſanden, th. Z., vom Sande reinigen: ei-nen Haſen.

Āusſatz, m., im Balltafelſpiel die Handlung des Ausſetzens, wie auch der Ort, wo dee Ball dabei zu ſtehen kommt; dasjenige, was aus-geſetzt wird, das Geld, welches man im Spiele ausſetzt; eine ehemahls häufige anſteckende Krankheit, beſonders bei den Juden ſehr ge-wöhnlich, beſtehend in einem bösaetigen Haut-ausſchlag; auch der Grind oder die Räudigkeit an den Bäumen, wenn der Stamm ganz mit Flechten überzogen iſt. A-ſätzig, E. u. U. w., mit deejenigen Krankheit, welche Ausſatz heißt, behaftet.

Āusſäubern, th. Z., im Innern ſäubern: ein Gefäß, ein Zimmer.

Āusſauern, unth. Z. mit ſeyn, die Säure ver-lieren: der Sauerteig iſt ausgeſauert. Aus-ſäuern, th. Z., ausſauern machen, die Säuee oder die allzugroße Säure im Waſſer auszie-hen laſſen.

Āusſaufen, unregelm. (ſ. Saufen), 1) th. Z., austrinken, von Thieren, und verächtlich von Menſchen; 2) unth. Z., aufhoren zu ſaufen.

Āusſaugen, meiſt unreg. (ſ. Saugen), 1) th. Z., durch Saugen heraus bringen: den Saft; uneig.: einem das Blut ausſaugen, ihn durch Bedrückung um das Seinige bringen; durch vieles Saugen entkräften: das Kind ſaugt die Amme ganz aus; uneig., nach und nach der Kräfte berauben, arm machen: einen Acker ausſaugen, ihn durch ſchlechte Beſtellung und zu häufiges Beſäen der Kräfte berauben; 2) unth. Z., die gehörige Zeit ſau-gen: ein Kalb, ein Kind ausſaugen laſ-ſen, aufhören zu ſaugen (auszitzen).

Āusſäugen, 1) th. Z., die gehörige Zeit ſäu-gen: ein Kind; 2) unth. Z., aufhören zu ſäugen. — Der Ausſauger, der etwas aus-ſaugt; uneig., der Andeee durch Bedrückungen und Erpeeſſungen um das Ihrige bringt; ein Gewächs, gewöhnlich Schmarotzerpflanze; die A-ſaugerei, Bedrückung, Erpreſſung ꝛc.

Āusſaumen, th. Z., von Saum, bis zu Ende ſäumen, fertig ſäumen.

Āusſäuſeln und Ausſauſen, unth. Z. mit ha-ben, aufhören zu ſäuſeln, zu ſauſen.

Āusſchaben, th. Z., durch Schaben aus einer Sache bringen: einen Tintenfleck ausſcha-ben (ausradiren); das Inwendige aus etwas ſchaben, hohl ſchaben.

Āusſchachern, unth. Z., aufhören zu ſchachern.

Āusſchachteln, th. Z., inwendig mit Schach-telhalm bereiben, das Innere mit Schachtel-halm abputzen; von Schachtel, aus der Schach-tel nehmen.

Āusſchaffen, th. Z., von ſchaffen, aus einem Orte ſchaffen: es wird viel Getreide aus-geſchafft, außer Landes; von ſchaffen, her-vorbringen, unregelm. (ſ. Schaffen), in ſei-ner Art vollkommen ſchaffen.

Āusſchaften, th. Z., im Schiffbaue; wo ein Schiff auf funfzig Stücke ausgeſchäftet heißt, wenn es ſo viele Stücke oder Kanonen führe.

Āusſchäkern, unth. Z., aufhören zu ſchäkern.

Ausſchalen, th. Z., inwendig mit Schalbrettern, d. h. leichten unbehobelten Brettern verſehen: die Decken in dem Zimmer, um ſie zu berohren und zu gipſen.

Ausſchälen, th. Z., aus der Schalr löſrn: Nüſſe, Mandeln; bei den Fleiſchrrn, an den geſchlachteten Schweinen inwendig den Speck ausſchneiden; uneigentl. und im Scherz, einen ausſchälen, ihm die Kleider ausziehen; dann, der Kleider und auch ſeines Geldes berauben.

Ausſchallen, unth. Z. mit haben, zu Ende ſchallen, und aufhören zu ſchallen.

Ausſchalmen, th. Z., im Forſtweſen, durch Beſchalmung, d. h. Beſchälung der Bäume auszeichnen.

Ausſchämen, zrckſ. Z., ſich (mich) ausſchämen, aufhören ſich zu ſchämen, ſich nicht mehr ſchämen; ſich (mir) die Augen ausſchämen, ſich ſehr ſchämen.

Ausſchänden, th. Z., einem ſchimpflichr und harte Vorwürfe machen, oder ihm nachtheilige, ſchändliche Dinge nachſagen: einen (ausſchändiren).

Ausſchank, m., -es, der Verkauf der Getränke im Kleinen.

Ausſchärfen, th. Z., bei den Jägern, ſ. ausſchneiden.

Ausſcharren, 1) th. Z., durch Scharren aus der Tiefe bringen: die Hühner ſcharren aus dem Miſte Körnee aus; einen ausſcharren, auf hohen Schulen, ihn durch Scharren mit den Füßen beſchimpfen, hinauszugehen nöthigen; 2) unth. Z., mit dem Fuße ſcharrend hinten ausſtreichen, wie die gemeinen Leute bei Bücklingen zu thun pflegen; aufhören zu ſcharren.

Ausſcharten, th. Z., bei den Kürſchnern, ſchartig oder zackig machen; ſ. Scharte; das Leder oder Futtertuch ausſcharten; das Atungseiſen, ein Werkzeug dee Kürſchner, welches die Geſtalt eines halben Mondes, dichte Zähne und einen Stiel hat, womit ſie das Leder ausſcharten.

Ausſchatten, th. Z., durchaus mit den gehörigen Schatten und Farbenabſtufungen verſehen (ausſchattiren).

Ausſchatzen, th. Z., aus dem Beſitze einer Sache, z. B. rines Hauſes, ſetzen, hinauswerfen (exmittiren).

Ausſchauen, unth. Z., aus einem Orte ſchauen; nach einer Gegend ſchauen, ſeinen Blick, ſeine Aufmerkſamkeit dahin richten.

Ausſchaufeln, 1) th. Z., mittelſt der Schaufel aus einem Ortr, Raume ſchaffen: die Erde ausſchaufeln, das Waſſer aus dem Kahne; 2) unth. Z., aufhören zu ſchaufeln.

Ausſchaukeln, 1) th. Z., aus der Schaukel werfen, ſchleudern; 2) unth. Z. mit haben, bis zu Ende ſchaukeln und aufhören zu ſchaukeln.

Ausſchaumen, 1) th. Z., als Schaum auswerfen, und uneig., im heftigſten Zorn, in der Wuth von ſich geben: Laſterungen; 2) unth. Z. mit haben, in eigentl. Bedeutung, vom Meere ꝛc., aufhören zu ſchäumen, und uneigentlich von Menſchen, aufhören zu toben, zu wüthen.

Ausſcheiden, unreg. (ſ. Scheiden), 1) unth. Z., aus einer Geſellſchaft ſcheiden, ſich von ihr ganz trennen; 2) th. Z., bei den Meiſten noch unreg., ſollte aber regelm. ſeyn, von andern Dingen ſcheiden, trennrn; beſonders in der Scheidekunſt und in den Bergwerken: die Erze ausſcheiden, ſie von den Bergen oder vom tauben Geſteine abſondern (ausſchlagen); in weiterer Bedeutung, als weniger gut und brauchbar ausſondern (ausrangiren); uneig. von derjenigen Verrichtung im thieriſchen Körper, wodurch das Untaugliche aus den genoſſenen Naheungsmitteln ausgeſondert wird; die Ausſcheidungsthätigkeit, die Thätigkeit des thieriſchen Korpers, das zur Erhaltung und Nahrung Unbeauchbare von den genoſſenen Nahrungsſtoffen abzufüheen.

Ausſcheinen, unreg. (ſ. Scheinen), 1) unth. Z., aufhören zu ſcheinen; 2) th. Z., durch rinen hellen Schein übertreffen, verdunkeln.

Ausſcheiteln, th. Z., bei den Tuchmachern, die Werfte austheilen, die Kette durch den Öffner bis zu Ende ziehen (bei andern Webern aufbäumen, aufziehen).

Ausſchellen, 1) unth. Z., aufhöeen zu ſchellen; 2) th. Z., durch wiederholtes Ziehen der Schelle Lärm machen.

Ausſchelten, unreg. (ſ. Schelten), 1) th. Z., ſehr ſchelten: einen; 2) unth. Z., aufhoeen zu ſchelten.

Ausſchenken, 1) th. Z., von ſchenken, gießen: ein Getrank, aus der Kannr, Flaſche ꝛc., im Gegenſatzr von einſchenken; ein Getrank in kleinen Maßen, oder maßweiſe verkaufen, von Schenkwirthen; auf ſolche Art ausleeren: der Wirth hat heute ſechs Faſſer Bier ausgeſchenkt; bei den Handwerkern, einen Geſellen ausſchenken, ihm beim Wegwandern den Ehrentrunk reichen; 2) unth. Z., von ſchenken, d. h. gießen, aufhören zu ſchenken, fertig ſeyn mit ſchenken: der Wirth hat ausgeſchenkt; von ſchenken, als Geſchenk geben, aufhöeen Geſchenke zu machen: es hat ſich bei ihm ausgeſchenkt.

Ausſcheeren, th. Z., unreg. (ſ. Scheren), mit der Schere in der Mitte oder zwiſchen dem Übrigen ausſchneiden; bei den Tuchſcheeern, zum letzten Mahle ſcheren, fertig ſcheren: die Tücher ausſcheren, ſie nach dem Färben zum dritten und letzten Mahle ſcheren.

Ausſcherzen, unth. Z., aufhören zu ſcherzen.

Ausſcheuchen, th. Z., durch Scheumachen aus einem Orte veeteeiben: ein Thier aus der Stube, dem Garten.

Ausſcheuern, 1) th. Z., duech Scheuern herausſchaffen, inwendig rein ſcheuern: die Unreinigkeiten, ein Gefäß; uneig., einen ausſcheuern, ihm derbe Verweiſe geben; 2) zrckſ. Z., ſich ausſcheuern, durch ſtarke Reibung ſich inwendig abnützen.

Ausſchicken, th. Z., aus einem Orte, beſonders aus dem Hauſe nach einem andern Orte ſchicken: einen Boten.

Āusſchieben, unreg. (ſ. Schieben), 1) th. Z., aus einem Orte, Raume ſchieben. Bei den Bäckern, das Brod ausſchieben, es mit dem Schieber aus dem Ofen nehmen; einen Tiſch ausſchieben, ihn durch Herausziehen eines zweiten Blattes unter dem oberſten verlängern; uneig.: ſich (mir) den Arm ausſchieben, ſich denſelben beim Kegelſchieben verrenken. 2) unth. Z., aufhoren zu ſchieben; der A–ſchieber, –s, ein an manchen Tiſchen von dem eigentlichen Tiſchblatte verdecktes Blatt, welches unter demſelben hervorgezogen oder ausgeſchoben wird, um den Tiſch zu verlängern.

Āusſchielen, unth. Z., aus einem Orte, Raume nach außen ſchielen; aufhören zu ſchielen.

Āusſchienen, th. Z., inwendig mit Schienen belegen.

Āusſchieren, th. Z., in manchen Gegenden ſ. ausſondern, ausleſen, ausputzen und glatt machen: Eier ausſchieren, einen Baum ausſchieren, das unnütze Holz ausſchneiden.

Āusſchießbrett, ſ., in den Buchdruckereien, Bretter, deren ſich die Setzer bedienen, die Seiten auszuſchießen. Ā–ſchießen, unregelm. (ſ. Schießen), 1) th. Z., durch einen Schuß, beſonders aus einem Feuergewehre, herausbringen: einem ein Auge; durch Schießen leer machen, vom Wilde: einen Wald; daher ein Ausſchießen halten, alles eingeſtellte Wild niederſchießen; durch Schießen zum beſſern Gebrauch geſchickt machen, von neuen Gewehren: die Büchſe iſt noch nicht ausgeſchoſſen; durch vieles Schießen im Innern abnützen: das Zündloch iſt ſchon ſehr ausgeſchoſſen; uneigentlich und ehemahls im guten Sinne, als gut und brauchbar auswählen, jetzt aber gewohnlich nur das Schlechtere, Untaugliche ausſondern (ausrangiren): Geld, Papier, Waaren ausſchießen. — Bei den Spielkartenmachern heißt ausſchießen, die Bogen Papier einzeln beſehen, und die Knoten in denſelben mit einem Meſſer abnehmen, damit ſie die Glätte nicht hindern. 2) unth. Z., aufhoren zu ſchießen, mit ſeyn, auswachſen: der Same iſt ausgeſchoſſen; der A–ſchießer, –s, in den Papiermühlen beſonders derjenige, welcher das gute Papier von dem ſchlechten ausſondert.

Āusſchiffen, 1) unth. Z., aus einem Orte, Hafen ſchiffen (abſegeln und abfahren); 2) th. Z., aus dem Schiffe ans Land bringen: Waaren, Truppen.

Āusſchildern, 1) th. Z., nach allen ſeinen Theilen genau ſchildern; bis zu Ende ſchildern, d. h. Schildwache ſtehen; 2) unth. Z., aufhören zu ſchildern, d. h. Schildwache zu ſtehen.

Āusſchilfen, th. Z., vom Schilfe befreien, reinigen: einen Teich.

Āusſchimmern, unth. Z. mit haben, aufhören zu ſchimmern.

Āusſchimpfen, 1) th. Z., ſehr ſchimpfen, mit harten Schimpfreden belegen: einen; 2) unth. Z., aufhören zu ſchimpfen.

Āusſchinden, th. Z., durch Schinden, d. h. unmenſchliche Bedrückung entkräften und arm machen: einen.

Āusſchirren, th. Z., aus dem Geſchirr befreien: die Pferde ausſchirren, ausſpannen (abſchirren).

Āusſchlabbern, th. Z., ſchlabbernd ausleeren: der Hund hat die Milch ausgeſchlabbert.

Āusſchlachten, th. Z., bei den Fleiſchern, ein geſchlachtetes Stück Vieh, nachdem ihm die Haut abgelöſet und die Eingeweide ausgenommen worden, zum Gebrauch oder zum Verkauf zerhauen.

Āusſchlacken, th. Z., in den Schmelzhütten, die Schlacken beim Schmelzen der Erze abſondern.

Āusſchlafen, unregelm. (ſ. Schlafen), 1) unth. Z. mit haben, zur Genüge ſchlafen, ſo lange ſchlafen als zur Ruhe und Stärkung nothig iſt; uneig., von einem verdrießlichen Menſchen: er hat nicht ausgeſchlafen; 2) th. Z., durch Schlafen gleichſam vertreiben: den Rauſch.

Āusſchlag, m., die Handlung des Ausſchlagens, der erſte Schlag; der Zuſtand, da etwas ausſchlägt, aus der Erde oder aus der Wurzel wachſt; die Neigung des Wagebalkens nach einer Seite: die Wage bekommt einen Ausſchlag, neigt ſich auf die eine oder die andere Seite: es wiegt vier Pfund mit Ausſchlag, vier Pfund und noch etwas darüber. Daher die uneigentliche Bedeutung der Entſcheidung und Beendigung einer Sache auf die eine oder die andere Art: der Sache den Ausſchlag geben; dasjenige, was ausſchlägt, ſich auf der Oberfläche eines Korpers von innen aus verbreitet, von Unreinigkeiten und ſchlechten Säften im Korper: einen Ausſchlag bekommen; bei Einigen auch für Ergebniß (Reſultat); dasjenige, was ausgeſchlagen, auswarts geſchlagen wird ꝛc. So nennen die Kürſchner den Umſchlag des Pelzes einen Ausſchlag. In weiterer Bedeutung heißt in den Bergwerken dasjenige, was von den aus der Grube geſchafften Wänden abgeſchlagen wird, auch Ausſchlag. In den Hüttenwerken nennt man ſo die ausgelaugte Aſche, und bei den Austeppichern werden darunter ſo viel Teppiche verſtanden, als zum Ausſchlagen eines Zimmers nothig ſind; der A–ſchlagefäuſtel, in den Bergwerken, ein Hammer mit einem langen Helme, einer viereckigen Bahn, und einer Spitze am entgegengeſetzten Ende, die zerſetzten Gänge, die Ofenbrüche und das beim Röſten zuſammengeſinterte Erz damit zu zerſchlagen. A–ſchlägeln, th. Z., bei den Steinſchleifern, ſo viel als hohl ſchleifen: einen Stein. Ā–ſchlagen, unreg. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., durch Schlagen herausbringen: einem ein Auge, einen Zahn ausſchlagen, ein Fach in der Wand; in den Bergwerken, die Erze ausſchlagen, ſie klein ſchlagen, und das Erz vom tauben Geſtein abſondern; in weiterer Bedeutung bei den Jägern, dem Hirſche das Gehorn ausſchlagen, es ihm abhauen. Bei den Zimmerleuten heißt, einen

Stamm, einen Baum ausſchlagen, in denſelben, wenn er zum Zimmern liegt, ſenkrechte Rinnen hauen, um ihn bequemer behauen oder beſchlagen zu können. Uneig., im Forſtweſen, die Bäume ausſchlagen, ſie mit dem Waldeiſen auszeichnen. Ferner, aus einander ſchlagen, ausbreiten: in den Münzen, die Schrötlinge ausſchlagen, ſie gerade und breit ſchlagen. Bei den Weißgerbern, die Felle ausſchlagen, ſie aus dem Äſcher ſchlagen und aufhängen; bei den Jägern, die Leinen ausſchlagen, ſie aus einander bringen, wenn ſie ſich verwickelt haben; inwendig beſchlagen: ein Zimmer mit Teppichen, einen Wagen mit Tuch; auswärts ſchlagen: bei den Schneidern und Kürſchnern, einen Ärmel ausſchlagen, ihn am Ende umſchlagen; bei den Buchbindern, die in einem Buche befindlichen Kupfer zum Ausſchlagen einrichten, ſie an Papierblätter von der Größe des Buches ankleben, ſo daß die Kupfer beim Auseinanderlegen ganz außerhalb des Buches zu liegen kommen; ſeitwärts wegſchlagen: in der Fechtkunſt, einen Stoß ausſchlagen, von ſich ablenken (auspariren). Uneig., etwas Angebotenes von ſich weiſen, nicht annehmen wollen: einen Antrag, ein Anerbieten, ein Geſchenk, guten Rath, Ermahnungen ausſchlagen. 2) unth. Z., den erſten Schlag thun, anfangen zu ſchlagen; auswärts ſchlagen: dies Pferd ſchlägt gern aus. In der Wappenkunſt bedeutet es ſo viel als ausſtrekken: ein Adler mit ausgeſchlagener Zunge (beim Löwen vorſchlagen); aufhören zu ſchlagen, von der Uhr: die Uhr hat elf ausgeſchlagen; ſich auswärts, aus der ſenkrechten Stellung neigen, von der Zunge der Wage und von dem Wagebalken: die Wage ſchlägt aus, neigt ſich auf die eine Seite; mit ſeyn, ſich von innen entwickeln und an und über der Oberfläche zum Vorſcheine kommen, und zwar von Gewächſen: die Knospen ſchlagen aus, die Bäume ſind ſchon ausgeſchlagen; von Unreinigkeiten und ſchlechten Säften, die auf der Oberfläche der Haut ausbrechen und ſich zuſammenziehen: im Geſicht, am Leibe ausgeſchlagen ſeyn, einen Ausſchlag haben: von dem Gefrieren der Dünſte an den kalten Wänden, die Wand ſchlägt aus; einen Ausgang gewinnen, beſonders in Hinſicht auf die Art und Weiſe: die Sache iſt nicht nach Wunſche ausgeſchlagen; die Krankheit iſt in ein Fieber ausgeſchlagen; der Ä-ſchläger, in den Bergwerken, derjenige Arbeiter, welcher die zu Tage geförderten Gänge zerſetzet und das Erz vom Berge abſondert; der Ä-ſchlageſteiger, in den Bergwerken, ein Aufſeher und Vorgeſetzter des Ausſchlägers; das Ä-ſchlagsfieber, ein Fieber, welches mit einem Hautausſchlage verbunden iſt; die Ä-ſchuppe, in der Pflanzenlehre, ein kleines, oft borſtenförmiges Blättchen, das länglich, dünn und häutig iſt. Ä-ſchuppig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, ein Stengel, der mit zerſtreuten häutigen trocknen Schuppen bedeckt iſt, der Ä-verkauf, in manchen Gegenden, ein ſolcher Verkauf, bei welchem der Verkäufer ſich vorbehält, die verkaufte Sache wiedernehmen und an einen Andern verkaufen zu können, wenn der erſte Käufer nicht mehr geben will.

Ausſchlämmen, th. Z., ſ. Ausſchlemmen.

Ausſchlampampen, unth. Z., aufhören zu ſchlampampen, locker zu leben.

Ausſchlampen, th. Z., ſchlampend ausſeſſen. ausleeren.

Ausſchlappen, th. u. unth. Z., ſo viel als ausſchlampen.

Ausſchlarfen, unth. Z., ſchlarfend ausgehen, verächtlich.

Ausſchlauchen, th. Z., bei den Brunnengräbern: die Röhren einer Waſſerleitung ausſchlauchen, ſie vermittelſt der Schlauchruthe reinigen.

Ausſchlauen, th. Z., in einigen Gegenden, aus der Schlaue oder grünen Schale nehmen: Nüſſe.

Ausſchlecken, th. Z., ſo viel als auslecken und begierig verzehren.

Ausſchleichen, 1) unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte ſchleichen; ſchleichend auf etwas ausgehen; 2) th. Z., ſchleichend ausforſchen, durchſuchen: alle Winkel.

Ausſchleifen, von ſchleifen, ſcharf, glatt machen, 1) th. Z., durch Schleifen herausbringen: eine Scharte; hohl ſchleifen: ein Glas; 2) unth. Z., aufhören zu ſchleifen; 3) zrckf. Z., ſich ausſchleifen, inwendig durch vieles heftiges Reiben abgenützt werden.

Ausſchleimen, th. Z., vom inwendigen Schleime befreien.

Ausſchlemmen, 1) th. Z., vom inwendigen Schlamme befreien, reinigen: einen Graben; 2) unth. Z., aufhören zu ſchlemmen, verſchwenderiſch im Eſſen und Trinken zu leben.

Ausſchlendern, unth. Z. mit ſeyn, ſchlendernd ausgehen, zur Erholung und Bewegung.

Ausſchlenkern, th. Z., aus einem Gefäße ſchlenkern: das Waſſer (ausſchlickern); ſchlenkernd ausſpülen, reinigen: ein Gefäß.

Ausſchleppen, th. Z., aus einem Orte ſchleppen oder tragen; eigentlich und uneigentlich.

Ausſchleudern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchleudernd aus der Bahn, aus dem Wege bewegt werden; 2) th. Z., mit der Schleuder auswerfen: einem ein Auge.

Ausſchlichten, th. Z., in den Münzen: die Zaine ausſchlichten, ſie unter dem Hammer dünner ſtrecken; inwendig ſchlicht, d. h. glatt machen.

Ausſchlickern, ſ. Ausſchlenkern.

Ausſchliefen, unth. Z. mit ſeyn, ausſchlüpfen.

Ausſchließegeld, ſ., dasjenige Geld, welches in manchen Fällen ein Gefangener gibt, wenn er ausgeſchloſſen wird.

Ausſchließen, unregelm. (ſ. Schließen), 1) th. Z., durch Verſchließung eines Ortes außerhalb deſſelben zu bleiben nöthigen: einen aus dem Hauſe ausſchließen; uneig., ausſon-

dern: einen von der Wahl, von der Theilnahme, von der Erbſchaft ausſchließen; in der Gerichtsſprache, des Rechtes verluſtig erklären (präkludiren); aus den Banden ſchließen: einen Geſangenen; in den Buchdrukkereien, eine Zeile ausſchließen, ſie im Winkelhaken endigen, mit Füllſtiſten ausfüllen; 2) unth. Z., zu Ende ſchließen, d. h. einen Schluß machen, den Schluß vollenden und aufhören zu ſchließen. Ā-ſchließlich, E. u. U. w., mit Ausſchluß Anderer: ein ausſchließliches (nicht ausſchließendes) Voeecht; die Ā-ſchließungsfeiſt, in der Gerichtsſprache, diejenige Friſt, nach deren Verlauf einer von einem Rechte ꝛc. ausgeſchloſſen wird (präkluſiviſche Friſt); die Ā-ſteaſe, in der Gerichtsſprache, die Strafe der Ausſchließung von irgend einem Rechte; Ā-weiſe, Umſt. w., auf eine Art, durch welche Andere davon ausgeſchloſſen werden: einem ausſchließungsweiſe etwas eelauben.

Āusſchlingen, th. Z., von ſchlingen, gierig ſchlingend auseſſen, ausleeren: die Speiſen aus dee Schüſſel; von Schlinge, was verwickelt war, aus einander ſchlingen.

Ausſchloßen, unperſ. Z., aufhören zu ſchloßen: es hat ausgeſchloßt.

Āusſchluchzen, 1) unth. Z., aufhören zu ſchluchzen; 2) th. Z., ſchluchzend von ſich geben.

Āusſchlucken, 1) th. Z., gierig auseſſen, ſchluckend ausleeren; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu ſchlucken, den Schlucken zu haben.

Āusſchlummeen, unth. Z. mit haben, zur Genüge ſchlummern, aufhören zu ſchlummern.

Āusſchlumpen, Āusſchlumpeen, unth. Z., für ausgehen, von Perſonen, die in ihrer Kleidung unordentlich und ſchmuzig ſind.

Āusſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte, Raume ſchlüpfen, kriechen: die Küchlein ſchlüpfen aus, aus den Eiern; ſchnell heraus fahren, das Meſſer ſchlüpfte mie aus, aus der Hand.

Āusſchlürfen, th. Z., ſchlürfend austrinken, durch Schlürfen leeren: den Kaffee.

Āusſchluß, m., die Handlung des Ausſchließens in uneigentlicher Bedeutung, die Ausnahme. Ā-weiſe, Umſt. w., ſo viel als ausſchließungsweiſe (ausſchließlich).

Āusſchmachten, unth. Z. mit haben, aufhören zu ſchmachten.

Āusſchmaddeen, th. Z., ſ. Ausſchmieeen.

Āusſchmähen, 1) th. Z., derbe, empfindliche Verweiſe geben, mit Schmähreden überhäufen (ausſchänden, ausſchimpfen; 2) unth. Z., aufhören zu ſchmähen.

Āusſchmälen, 1) th. Z., ſehr ſchmälen: einen; 2) unth. Z., aufhören zu ſchmälen.

Āusſchmaeotzen, unth. Z., aufhören zu ſchmarotzen.

Āusſchmatzen, 1) th. Z., ſchmatzend auseſſen; 2) uneh. Z., aufhören zu ſchmatzen.

Āusſchmauchen, 1) th. Z., durch Schmauch dikken Rauch herausjagen: einen Fuchs aus ſeinem Bau; ſchmauchend ausleeren: eine Pfeiſe Tabak; 2) unth. Z., aufhoren zu ſchmauchen.

Ānsſchmauſen, 1) th. Z., ſchmauſend auseſſen, ausleeren; 2) unth. Z., aufhören zu ſchmauſen.

Āusſchmecken, th. Z., ſo viel als auskoſten.

Āusſchmeicheln, unth. Z., aufhören zu ſchmeicheln.

Āusſchmeißen, unregelm. (ſ. Schmeißen), 1) th. Z., durch Schmeißen herausbringen: einem ein Auge, einen Zahn; 2) unth. Z., anfangen zu ſchmeißen, den erſten Schmiß, Wurf oder Schlag thun.

Āusſchmelzen, 1) th. Z., gewöhnlich unreg., ſollte aber regelmäßig ſeyn (ſ. Schmelzen), durch Schmelzen herausbringen, auch durch Schmelzen reinigen: Erze, Steine (wofür in den Schmelzhütten ausſeigern oder bloß ſeigern); 2) unth. Z., unregelm. mit ſeyn, durch Schmelzen herausgebracht werden, herausfließen: das Fett iſt ausgeſchmolzen; mit haben, aufhören zu ſchmelzen.

Āusſchmetteen, 1) th. Z., mit großer Gewalt auswerfen: einem ein Auge; 2) unth. Z., aufhören zu ſchmettern, in uneigentlicher Bedeutung, d. h. zu lärmen, zu toben.

Āusſchmieden, 1) eh. Z., gehörig ſchmieden: das Eiſen; mittelſt des Hammers ausdehnen; was eingeſchmiedet war (in Feſſeln), wieder los, frei machen: einen Übelthätee; 2) unth. Z., aufhöeen zu ſchmieden.

Āusſchmieeen, th. Z., inwendig beſchmieren, voll ſchmieren: den Oſen; verächtlich für ausſchreiben, ohne Wahl und Beurtheilung; einen ausſchmieeen, ihn ausprügeln; der Ā-ſchmieeer, der ohne Wahl und Beurtheilung aus Andern ausſchreibt (Kompilator); die Ā-eeī, die Arbeit eines Ausſchmierers (Kompilation).

Āusſchmollen, unth. Z., aufhören zu ſchmollen.

Āusſchmoeen, th. Z., durch langſames Braten herausbringen: das Fett.

Āusſchmücken, eh. Z., im Innern ſchmücken: ein Zimmee, ein Haus (ausſtaffiren), eine Braut; auch, ſich (mich) ausſchmücken; der Ā-ſchmücker, eine Perſon, die etwas ausſchmückt, beſonders aber die Zimmer mit dem gehörigen Schmucke an den Wänden (Staffirer).

Āusſchmunzeln, unth. Z., aufhören zu ſchmunzeln.

Āusſchnäbeln, 1) th. Z., von Vögeln, mit dem Schnabel herausnehmen, ausfreſſen, im Scherz auch von Menſchen; 2) zrkf. Z., ſich (mich) ausſchnäbeln, ſich zur Genüge ſchnäbeln, aufhoren ſich zu ſchnabeln; auch aufhören ſich zu küſſen.

Āusſchnallen, th. Z., nach Löſung der Schnalle herausnehmen.

Āusſchnappſen, 1) th. Z., als einen Schnapps austeinken, ſchnappſend ausleeren; 2) unth. Z., aufhören zu ſchnappſen.

Āusſchnaechen, unth. Z. mit haben, aufhören zu ſchnarchen.

Āusſchnareen, unth. Z. mit haben, bis zu Ende ſchnarren; aufhören zu ſchnarren.

Āusſchnattern, 1) th. Z., ſo viel als ausplaudern; 2) unth. Z., aufhören zu ſchnattern.

Áusſchnauben, unregelm. (ſ. Schnauben), 1) th. Z., durch Schnauben herausbringen: Blut; durch Schnauben reinigen: die Naſe (ausſchnäuzen); 2) unth. Z., verſchnauben, aufhören zu ſchnauben und ſich erholen: die Pferde ausſchnauben laſſen (ausſchnauſen).

Áusſchnauſen, unth. Z., ſ. Ausſchnauben.

Áusſchnäuzen, th. Z., durch Schnäuzen herausbringen, reinigen; ſich (mich) ausſchnäuzen, ſich die Naſe durch Schnäuzen reinigen.

Áusſchneiden, th. Z., durch Schneiden herausbringen: ein Blatt, aus dem Buche ꝛc.; die Bäume ausſchneiden, das unnütze Holz an und aus denſelben wegſchneiden; durch Schneiden eine gewiſſe Geſtalt geben: einen Schattenriß in Papier ausſchneiden. Bei den Schuſtern, die Abſätze ausſchneiden, ihnen, da ſie bloß aus dem Gröbſten geſchnitten waren, durch weiteres Beſchneiden die gehörige Geſtalt geben. In der Pflanzenlehre, ein ausgeſchnittenes Blatt, wenn es an der Spitze eine kleine Kerbe hat; Zeuge, Stoffe nach der Elle verkaufen, weil man ſie dann aus einander ſchneidet.

Áusſchneien, unperſ. Z., aufhören zu ſchneien: es hat ausgeſchneiet.

Áusſchneiteln, th. Z., das Verkleinerungswort von ausſchneiden: die Bäume ausſchneiteln, ihnen das unnütze Holz nehmen.

Áusſchnellen, unth. Z. mit ſeyn, ſich mit Schnellkraft ausdehnen.

Áusſchnieben, th. Z., unregelm. (ſ. Schnieben), bis zu Ende ſchnieben; aufhören zu ſchnieben.

Áusſchnippeln, **Áusſchnippern**, th. Z., mit kleinen Schnitten zierlich ausſchneiden (ausſchnitzeln).

Áusſchnitt, m., die Handlung des Ausſchneidens; bei den Tuchmachern und bei den Kaufleuten, die mit Zeugen handeln, die Freiheit, ſie ausſchneiden, oder nach der Elle verkaufen zu dürfen; was ausgeſchnitten worden iſt, ein ausgeſchnittenes Stück, Uneig.: ein Zirkelausſchnitt, ein Theil der Zirkelfläche, der durch zwei Halbmeſſer eingeſchloſſen iſt (Sector); der Ort, wo etwas ausgeſchnitten worden iſt: der Ausſchnitt am Kragen, der Ausſchnitt des Fenſters, die Fenſteröffnung; der Á-handel, der Handel mit Waaren, die im Kleinen und einzeln nach der Elle verkauft werden; die Á-handlung, eine Handlung, ein Kaufmannsladen, worin die Waaren ausgeſchnitten, d. h. im Kleinen und einzeln nach der Elle verkauft werden (Ausſchnittladen).

Áusſchnitzeln, **Áusſchnitzen**, th. Z., durch künſtliches Schnitzeln oder Schnitzen eine gewiſſe Geſtalt geben.

Áusſchnüffeln, 1) th. Z., durch den Geruch ausfindig machen (ausſchnuppern); 2) unth. Z., aufhören zu ſchnüffeln.

Áusſchnupfen, th. Z., zum Schnupfen nach und nach ganz herausnehmen: den Tabak aus der Doſe; durch Schnupfen ausleeren: die Tabaksdoſe.

Áusſchnuppern, ſ. Ausſchnüffeln.

Áusſchnüren, th. Z., die Schnur löſen und herausnehmen; dann, durch Löſung und Ausziehung der Schnur an der Schnürbruſt frei machen: ein Frauenzimmer; auch, ſich (mich) ausſchnüren.

Áusſchnurren, unth. Z., aufhören zu ſchnurren.

Áusſchöpfen, th. Z., durch Schöpfen herausſchaffen: Waſſer aus einem Gefäße; dann durch Schöpfen leer machen: einen Brunnen. Im Bergbaue ſagt man dafür auspfützen; die Á-ſchöpfkelle und der Á-löffel, in den Blaufarbenwerken, eiſerne Werkzeuge, durch welche die geſchmolzene Maſſe, die ſich in Glas verwandelt hat, aus dem Hafen ausgeſchöpft wird.

Áusſchoren, th. Z., im Forſtweſen mancher Gegenden, hin und wieder aushauen, dünner und licht machen: einen Wald.

Áusſchoſſen, unth. Z. mit haben, Schoſſe treiben: der Baum hat ſtark ausgeſchoſſet; der Ausſchößling, ein Reis oder Zweig, der aus dem Stamme oder der Wurzel ausſchoßt, in die Höhe wächſet.

Áusſchoten, th. Z., aus den Schoten, aus den Schalen nehmen: Erbſen ausſchoten.

Áusſchramm, m., -s, im Bergbaue, eine thonige Bergart, die leicht loszuhauen iſt; auch die Ablöſung, der Beſteg (ſ. Schramm).

Áusſchrauben, th. Z., bei Einigen unregelm. (ſ. Schrauben), herausſchrauben, aufſchrauben und herausnehmen.

Áusſchreiben, unregelm. (ſ. Schreiben), 1) th. Z., aus einem Buche ꝛc. ſchreiben; etwas, oder einen ausſchreiben; in engerer Bedeutung, Stellen aus einer Schrift abſchreiben, ſeine Gedanken benutzen und für ſein Eigenthum ausgeben; bis zu Ende ſchreiben, ganz und ohne Abkürzungen ſchreiben: ein Wort, einen Namen ganz ausſchreiben. In der Tonkunſt, die Stimmen ausſchreiben, die Stimmen für die Tonwerkzeuge und für die Sänger aus dem Stimmenbuche (der Partitur) einzeln ſchreiben; durch ausgeſandtes Schreiben bekannt machen, verkündigen, anbefehlen: einen Landtag, eine Lieferung ausſchreiben. 2) unth. Z., aufhören zu ſchreiben; 3) zrckſ. Z., ſich (mich) ausſchreiben, ſich ſelbſt im Schreiben wiederholen, und nichts mehr zu ſchreiben wiſſen; das Á-ben, dasjenige öffentliche Schreiben, in welchem etwas ausgeſchrieben, angekündigt wird; der Á-ber, der das Buch eines Andern ausſchreibt und für ſeine eigene Arbeit ausgibt (Plagiarius); die Á-rei, die Handlung des Ausſchreibens, in verächtlicher Bedeutung (Plagiat); das Ausgeſchriebene.

Áusſchreien, unreg. (ſ. Schreien), 1) th. Z., mit Geſchrei zum Kauf ausbieten; mit lautem Geſchrei bekannt machen: etwas Verlornes, Geſtohlnes ꝛc. ausſchreien, und uneigentlich: einen für einen reichen Mann; durch Schreien die gehörige Beſchaffenheit geben, vollkommen machen: ſeine Stimme ausſchreien; 2) unth. Z., die Stimme erheben, ausrufen, einen Schrei thun; aufhören zu

Google

ſchreien; 3) zrckf. Z., ſich (mich) ausſchreien, ſeine Stimme ausſchreien.

Āusſchreiten, unreg. (ſ. Schreiten), 1) unth. Z. mit ſeyn, den Fuß ausſtrecken um zu ſchreiten, aus einem Orte ſchreiten; uneig., aus der Bahn ſchreiten, in ſeinen Handlungen, Reden ꝛc. zu weit gehen; 2) th. Z, mit Schritten ausmeſſen: einen Garten.

Āusſchröpfen, th. Z., durch Schröpfen herausbringen: das Blut; hier und da ſchröpfen, d. h. die Spitzen der Saat abſchneiden, ehe ſie ſchoßt.

Āusſchrot, m., -es, in manchen Gegenden für die Ausſchrotung. Āusſchroten, th. Z., von ſchroten, nagen, das Inwendige herausnagen; von ſchroten, wälzen, herauswälzen: ein Faß aus dem Keller; dann uneigentlich in manchen Gegenden, für faßweiſe verlaufen: Bier ausſchroten.

Āusſchuhen, th. Z., den Schuh ausziehen; im Bergbaue, die Kunſt ausſchuhen, das Leder von dem Kolben derſelben wegnehmen; das Ā-ſchuhungsrecht, bei den Juden das Recht, ſich ausſchuhen zu laſſen, welches darin beſteht, daß die Wittwe ihres verſtorbenen Mannes Bruder, zum Zeichen, daß er ſich ſeiner Anſprüche auf ſie begibt, mit gewiſſen Feierlichkeiten einen Schuh auszieht.

Āusſchuppen, th. Z., von Schupp, durch einen Schupp, heftigen Stoß aus einem Orte, Raume bringen; von Schuppen, ſchuppig ausſchneiden, in der Wappenkunſt, wo man denjenigen Wappenſchnitt ausgeſchuppt nennt, deſſen Schuppen nach unten zu gerichtet ſind.

Āusſchüppen, 1) th. Z., mittelſt der Schüppe aus einem Orte, Raume werfen, damit reinigen: Erde; 2) unth. Z., aufhören zu ſchüppen.

Āusſchüren, th. Z., im Hüttenweſen, die Ofenbrüche und Schlacken aus dem Ofen ziehen.

Āusſchürfen, th. Z., im Bergbaue für ausgraben (ſ. Schurf).

Āusſchurren, unth. Z. mit ſeyn, mit dem Fuße ausgleiten.

Āusſchuß, m., die Handlung des Ausſchießens, des Ausſonderns; dasjenige, was ausgeſchoſſen oder ausgeſondert worden iſt, unter mehrern Dingen ſeiner Art, und zwar als etwas Schlechtes, Unbrauchbares (Brack oder Wrack, Poſel, Schofel, Ausſchüßling), oder als etwas Vorzügliches, Gutes, von Perſonen, die aus mehreren Andern zur Ausführung eines Geſchäfts ausgewählt werden: ein Ausſchuß der Bürgerſchaft, ein Ausſchuß der Landſtände.

Āusſchwären, unth. Z., unregelm. (ſ. Schwären) mit ſeyn, durch Schwären herauskommen: es iſt viel Eiter ausgeſchworen; mit haben, bis zu Ende ſchwären, aufhören zu ſchwären: die Wunde hat nun ausgeſchworen.

Āusſchwärmen, unth. Z. mit ſeyn, aus dem Stocke ſchwärmend fliegen, von Bienen; und uneig. von Menſchen, ausgehen um zu ſchwärmen; mit haben, aufhören zu ſchwärmen: die Bienen haben ausgeſchwärmt.

Āusſchwatzen, 1) th. Z., ſchwatzhaft verbreiten, bekannt machen; durch Schwatzen ausreden: er läßt ſich (mir) nichts ausſchwatzen; 2) unth. Z., aufhören zu ſchwatzen: man muß ihn ausſchwatzen laſſen; 3) zrckf. Z., ſich (mich) ausſchwatzen, ſich durch Schwatzen erſchöpfen, nichts mehr zu ſchwatzen wiſſen.

Āusſchweſeln, th. Z., im Innern mit angezündetem Schweſel räuchern: ein Weinfaß; durch Schweſeln reinigen: die Wäſche ausſchweſeln.

Āusſchweif, m., das Ausſchweifen im Reden (Umſchweif): etwas ohne Ausſchweif erzählen; eine Rede ſelbſt, welche nicht zur Sache gehört; bei den Bortenwirkern, ein ausgezackter Bogen an einer Treſſe oder Spitze.

Āusſchweifen, 1) th. Z., eine bogenförmige, von der geraden Linie abweichende Geſtalt geben, beſonders bei den Tiſchlern, bogenförmig ausarbeiten, oder mit dergleichen Zierathen verſehen. 2) unth. Z., in ſeiner Lebensart vom rechten Wege abweichen: im Eſſen und Trinken, im Spiele, in der Liebe ausſchweifen; ausſchweifende Gedanken ſind übertriebene, über die Grenzen der Vernunft hinausgehende; ein ausſchweifendes Leben führen, ein liederliches; im Reden und Schreiben von der Hauptſache abgehen und ſich in Nebendinge verlieren, wofür abſchweifen gebräuchlicher iſt; der Āſchweifling, -es, M.-e, ein ausſchweifender Menſch (Libertin); die Ā-ſchweifung, M. -en, die Handlung des Ausſchweifens; eine ausſchweifende, unſittliche Handlung: grobe Ausſchweifungen begehen.

Āusſchweißen, th. Z., auf den Eiſenhämmern, durch Schweißen reinigen: das Eiſen; bei den Jägern für ausbluten.

Āusſchwelgen, unth. Z., aufhören zu ſchwelgen.

Āusſchwellen, unth. Z., unreg. (ſ. Schwellen), mit ſeyn, aus einem Raume ſchwellend treten, dringen.

Āusſchwemmen, th Z., mit ſich aus einem Orte im Schwimmen fortführen; durch Schwemmen aushöhlen: der Regen ſchwemmt die lockere Erde aus, hat die Wege ausgeſchwemmt; durch Schwemmen herausbringen, reinigen: die Unreinigkeiten ausſchwemmen, aus der Wolle.

Āusſchwenken, th. Z., durch Schwenken herausbringen; ſchwenkend ausſpülen, reinigen: ein Glas.

Āusſchwimmen, unth. Z., unreg. (ſ. Schwimmen), mit ſeyn, aus einem, oder von einem Orte ſchwimmen.

Āusſchwingen, unregelm. (ſ. Schwingen), 1) th. Z., ſchwingend aus der Hand werfen; durch Schwingen reinigen: das Werg aus dem Flachſe, den Flachs; durch Schwingen aus einander bringen: die Wäſche; 2) unth. Z. mit ſeyn, im Schwunge ausweichen und aufhören zu ſchwingen. So ſchwingt bei den Uhrmachern die Spindel aus, wenn ſie mit ihren Lappen aus den Zähnen des Steigrades weicht und von dieſem nicht mehr gefaßt wird.

Āusſchwirren, unth. Z. mit ſeyn, ſchwirrend aus einem Orte, Raume fahren; mit haben, aufhören zu ſchwirren.

Āusſchwitzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, gleich einem Schweiße herausdringen: Harz aus den Bäumen; mit haben, aufhören zu ſchwitzen; 2) th. Z., mit dem Schweiße ausſondern: alle Unreinigkeiten. Uneig.: etwas ausſchwitzen, es vergeſſen.

Āusſchwören, unth. Z., zu Ende ſchwören.

Āusſeckeln, 1) th. Z., ſo viel als ausbeuteln, aber edler: das Geld ausſeckeln, ausgeben; 2) zeckf. Z., ſich (mich) ausſeckeln, ſich durch viele Ausgaben vom Gelde entblößen.

Āusſehen, unregelm. (ſ. Sehen), 1) unth. Z., aus einem Orte, Raume ſehen (ausſchauen, ausgucken); auch ins Freie ſehen: von hier kann man weit ausſehen. Ein weit ausſehender Handel ꝛc. iſt eine unrichtige Art ſich auszudrucken; eine gewiſſe äußere Geſtalt haben: ſchwarz, weiß, ſchön, böſe, alt, jung, geſund und krank ausſehen; es ſieht bei ihm, in ſeinem Zimmer ſehr ordentlich aus. Nach etwas ausſehen, den äußern Schein von etwas haben; er ſieht nach etwas Vornehmen aus, ſcheint ſeinem Äußern nach ein Vornehmer zu ſeyn. Uneig.: für beſchaffen ſeyn. Häufig verbindet man damit die Verhältnißwörter mit und um: es ſieht übel, gefährlich mit ihm oder um ihn aus. 2) th. Z., ſowohl dem Orte als der Zeit nach, bis zu Ende ſehen: das Schauſpiel völlig ausſehen, bis zu Ende ſehen, abwarten; beſehen und ausleſen: einem etwas ausſehen; ſich (mir) etwas ausſehen; einen zu etwas ausſehen, auswahlen, beſtimmen (auserſehen); im Sehen ſich ſehr anſtrengen: man muß ſich beinahe die Augen ausſehen; das A-ſehen, die Handlung, da man etwas ausſieht, und nach etwas ausſiehet; die äußere Geſtalt und Beſchaffenheit einer Sache: ſein Ausſehen verräth es ſchon, daß er krank iſt.

Āusſeichen, th. u. unth. Z., ſ. Ausharnen.

Āusſeigern, th. Z., das Vergrößerungswort von ausſeigen und ausſeihen, im Bergbaue, ſchmelzend auströpfeln laſſen: das ſilberhaltige Blei aus dem Kupfer ausſeigern. A-ſeihen, th. Z., durch Seihen herausbringen; durch Seihen reinigen: die Milch.

Āusſeimen, th. Z., den Seim, den flüſſigen reinen Honig, aus dem Gewirke laufen laſſen: den Honig ausſeimen.

Āusſein, ſ. Ausſeyn.

Āußen, ein Umſtandswort, welches ein Seyn, Befinden, Geſchehen anzeiget, das nicht in einem beſtimmten, eingeſchloſſenen, ſondern von ihm verſchiedenen und getrennten Raume Statt findet, im Gegenſatze von innen. Es wird gebraucht 1) allein für ſich: außen vor dem Hauſe, vor der Stadt; auch in Zuſammenſetzungen mit Zeit- und Hauptwörtern, außenlaſſen, außenbleiben, außenſtehen, Außenſeite, Außenwelt. 2) in Verbindung mit von, wo es das Seyn und Geſchehen einer Sache andeutet in einem Raume, der von demjenigen, in welchem man ſich befindet, verſchieden, und ihm entgegengeſetzt iſt: der Geruch kommt von außen, von außen her; dann bezeichnet es ein Seyn und Geſchehen auf der Oberfläche eines Körpers, im Gegenſatze deſſen, was innerlich iſt und geſchieht, was von innen kommt: manche Frucht ſcheint von außen vortrefflich, iſt aber von innen von Würmern zerfreſſen.

Āußenböſchung, w., M. -en, in der Befeſtigungskunſt, die ſchief gemauerte äußere Grabenſeite gegen das Feld zu, im Gegenſatze der innern Böſchung nach der Stadt zu (Contrescarpe); das A-deichsland, ein Land, das außerhalb des Deiches liegt, von demſelben ausgeſchloſſen iſt; auch Außerdeichsland, im Gegenſatze des Binnenlandes.

Āusſenden, th. Z., unregelm. (ſ. Senden), auswärts, aus dem Hauſe nach einem andern Orte ſenden: uneigentlich und dichteriſch für verbreiten.

Āußending, ſ., ein jedes außer uns befindliche Ding; der A-gegenſtand, ein außer uns befindlicher Gegenſtand.

Āusſengen, th. Z., inwendig ſengen, uneig. f. verbrennen, verzehren.

Āußengeſtalt, w., die äußere Geſtalt eines Dinges; der A-graben, in der Befeſtigungskunſt, ein Graben, welcher um die Außenwerke geführt wird; der A-hafen, der äußere Hafen, welcher noch vor dem eigentl. Hafen liegt; A-linie, die äußere Linie, der Umriß (Contour): die Außenlinien eines Kopfes. Uneig., die äußere oder erſte Linie, der Anfang einer Sache, die Anfangsgründe; der A-menſch, der äußere Menſch, ſo wie er von außen erſcheint, im Gegenſatze ſeines Innern; dann auch, ein Menſch außerhalb eines engern Verhältniſſes oder einer Verbindung; der A-poſten, in der Kriegskunſt, der äußere Poſten; die A-rehde, die äußere Rehde; der A-ſchein, der äußere Schein einer Sache: nach dem Außenſcheine urtheilen; der A-ſchimmer, der äußere Schimmer, der äußere in die Augen fallende Glanz; die A-ſchuld, eine ausſtehende Schuld, deren Bezahlung man zu fodern hat; die A-ſeite, die äußere Seite eines Dinges; der A-ſtand, ausſtehendes Geld (Ausſtand); die A-that, die äußerliche That, ſo wie ſie äußerlich erſcheint, abgeſehen von den innern Beweggründen; der A-theil, der äußere Theil eines Körpers; die A-treppe, eine Treppe, die von außen an einem Gebäude in die Höhe führt; die A-wand, die äußere Wand eines Gebäudes, zum Unterſchiede von deſſen innern oder Mittelwänden. An den dreimaſchigen Fiſchergarnen nennt man die beiden auswendigen Netze Außenwände; die A-welt, der Inbegriff aller als außer uns gedachter Gegenſtände, entgegengeſetzt der Welt in uns, d. i. dem Inbegriff unſerer Vorſtellungen; das A-werk, in der Befeſtigungskunſt, ein Werk, welches außerhalb des Grabens des Hauptwalles angelegt iſt.

Äußer, ein Verhältniß- und Bindewort. 1) Als Verhältnißwort deutet es eine Ausſchließung an und wird mit dem dritten Falle verbunden. Bei der Ausſchließung dem Orte nach, bildet es den Gegenſatz des veralteten inner, in welchem Falle man auch außerhalb dafür ſetzen kann: ſich außer dem Hauſe, außer der Stadt aufhalten. Uneig.: Außer ſich ſeyn, kommen, ſeiner ſich nicht bewußt ſeyn; ſich außer Athem laufen oder ſchreien; etwas außer Acht laſſen. In einigen Redensarten kommt es mit dem zweiten Fall vor: außer Landes gehen, ſeyn, ſ. wohnen. Ferner, eine Ausſchließung der Perſon, der Sache: außer Gefahr, Schuld, Sorgen, Faſſung, außer dem Geſetze, außer der Zeit ſeyn.

Anm. In einigen Schriftſtellern findet man außer auch mit dem vierten Fall, wenn nämlich das Zeitwort eine Bewegung in ſich ſchließt, z. B. Jemanden außer den Stand ſetzen. Dieſe Verbindung läßt ſich allerdings rechtfertigen.

2. Als Bindewort, wo es für ausgenommen geſetzt und mit dem Fall, den das dabei befindliche Zeitwort bei ſich führt, oder mit daß, wo, wenn ꝛc. verbunden wird: ich habe niemanden außer ihr etwas davon geſagt; ich bin keiner Sache bedürftig, außer dieſer; man hört nichts Neues, außer daß der Friede nahe ſeyn ſoll; von dieſer Gewohnheit geht er nicht ab, außer wenn Fremde bei ihm ſind. — Außer wird übrigens auch in Zuſammenſetzungen gebraucht, wo es immer eine Ausſchließung von demjenigen, womit es zuſammengeſetzt iſt, ausdruckt: Äußeramtlich, E. u. U. w., was außer dem Amte, außer Verbindung mit dem Amte iſt und geſchieht (privat), im Gegenſatze des Amtlichen; Ä-chriſtlich, E. u. U. w., was ſich nicht zum Chriſtenthum bekennt; Ä-dem, überdies.

Äußere, der, die, das, im höchſten Steigerungsgrade, der, die, das Äußerſte, was außen an einer Sache iſt, im Gegenſatze des Innern; und im höchſten Steigeeungsgrade das Letzte dem Orte und der Beſchaffenheit nach; entgegengeſetzt dem Mittern: die äußere Seite eines Dinges, das äußere Anſehen, Dinge, die zum äußeren Wohlſeyn gehören; — die äußerſte Grenze, an den äußerſten Theilen wohnend, der äußerſte Preis, der letzte, genaueſte; die äußerſten Mittel anwenden, die letzten, kräftigſten, oft ſtrengſten; die äußerſte Noth, Armuth, die größte; eine Sache von der äußerſten Wichtigkeit. — Sehe häufig wird das Äußere als Hauptwort gebraucht: das Äußere verſpricht viel, das äußere Anſehen. So bald das Geſchlechtswort, ein oder die Fürwörter, mein, dein, ſein, ihr ꝛc. in Verbindung mit Äußere gebracht werden, ſollte dies immer Äußeres geſchrieben werden: dieſes Werk empfiehlt ſich durch ein ſchönes Äußeres; der junge Mann gefällt durch ſein angenehmes Äußeres. Auf ähnliche Art wird auch das Äußerſte als Hauptwort gebraucht: ſein Äußerſtes thun, alles thun, was nur möglich iſt; das Äußerſte wagen, das Letzte, das Koſtbarſte; einen bis auf das Äußerſte bringen. Oft ſteht es ſ. Extrem: ſie ſpringt von einem Äußerſten auf das andere. Der Äußere, -n, in den Kupferhämmern, die unterſte Kupferſcheibe eines Geſpannes, das aus zehn Scheiben beſteht, welche am Rande umgeſchlagen wird, ſo daß ſie die übrigen neun Scheiben zuſammenhält; Äußerehelich, E. u. U. w., was außer der Ehe, in keiner ehelichen Verbindung iſt: ein außereheliches Kind, ein uneheliches; Ä-europäiſch, E. u. U. w., was andere Länder und Erdtheile außer Europa betrifft: Außereuropäiſche Beſitzungen; Ä-gerichtlich, E. u. U. w., was nicht vor Gerichte geſchieht. Ä-halb, Umſt. w., an der äußern Seite, außer dem Raume eines Dinges, mit dem zweiten Falle: außerhalb der Stadt, des Hauſes, des Gartens.

Äußerheit, w., M. -en, diejenige Eigenſchaft eines Dinges, da es das äußerſte von andern, das von der Mitte entfernteſte iſt; das von der Mitte Entfernteſte ſelbſt; auch ſ. das Äußerſte (Extrem).

Äußerkirchlich, E. u. U. w., was außerhalb der Kirche, d. h. der kirchlichen Geſellſchaft, außer Verbindung mit derſelben iſt oder geſchieht.

Äußerlich, E. u. U. w., was außer einem Dinge iſt, was das Äußere eines Dinges angeht: ein äußerliches Arzeneimittel, was äußerlich gebraucht wird; äußerlich ſtellt er ſich ſehr freundlich.

Äußern, 1) th. Z., was innerlich vorgeht, durch äußerliche Zeichen und Wirkungen merken laſſen: Verdacht, Mißtrauen, ſeine Geſinnungen, ſeine Meinung über etwas äußern; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) äußern: ſich äußerlich zeigen: es wird ſich wohl äußern, was an der Sache iſt; die Blattern äußern ſich, zeigen ſich auf der Haut; durch Worte zu erkennen geben: ſich über eine Sache äußern.

Außerordentlich, E. u. U. w., was außer der gewöhnlichen Ordnung iſt oder geſchieht: ein außerordentlicher Geſandter, der in beſondern Fällen geſandt wird; ſ. ungewöhnlich: ein außerordentlicher Menſch, von ungewöhnlichen Eigenſchaften; außerordentlich groß, ſchön, fein; das iſt etwas Außerordentliches. Ä-ſinnlich, E. u. U. w., was außerhalb der Erfahrung, die nur mit Hülfe der Sinne erlangt wird, liegt, wobei alſo die Sinne nicht gebraucht werden (ſpeculativ): eine außerſinnliche Erkenntniß.

Äußerſt, Umſt. w., im höchſten Grade: äußerſt ſchön, häßlich.

Äußerſte, ſ. Äußere.

Äußerung, w., M. -en, die Handlung des Äußerns, und dasjenige, was geäußert wird; die Ä-sart, die Art ſich zu äußern.

Äußervernünftlich, E. u. U. w., was außerhalb

Digitized by Google

der Grenzen der Vernunft liegt; A-weltlich, E. u. U. w., was nicht mehr zur Welt, d. h. zum menſchlichen Leben und dem, was uns umgibt, gehört; A-weſentlich, E. u. U. w., was nicht zum Weſen eines Dinges gehört: außerweſentliche Eigenſchaften, zufällige.

Ausſetzen, 1) th. Z., inwendig beſetzen, bekleiden: einen Brunnen mit Steinen ausſetzen; aus einem Orte ſetzen: Truppen ausſetzen, aus dem Schiffe; ein Kind ausſetzen, es auf die Straße ſetzen, und ſeinem Schickſale überlaſſen. Einen ausſetzen, im Bergbaue, ihn aus ſeiner Vierung auf die Halde ſetzen. Uneig.: in der Gerichtsſprache, einen ausſetzen, ihn aus dem Beſitze einer Sache ſetzen (ermittiren); einen Preis ausſetzen, für jeden, der ihn zu erwerben Luſt hat, ausbieten; ferner, der Einwirkung einer Sache bloß ſtellen: dem Wind und Wetter ausgeſetzt ſeyn, ſein Leben der Gefahr ausſetzen; auch, ſich (mich) ausſetzen, ſich der Einwirkung einer Sache bloß geben, ſich Preis geben: ſich jeder Witterung ausſetzen, ſich einer Gefahr ausſetzen, ſich dem Tadel, dem Gelächter Andrer ausſetzen. Beim Balltafelſpiele ſagt man uneigentlich, ſich ausſetzen, für, ſeinen Ball nach dem andern Ende der Tafel ſtoßen, damit der Gegenſpieler darauf ſpielen kann. So auch im Schach- oder Königsſpiele, den erſten Zug thun; ferner, die Fortſetzung einer Sache unterbrechen, mit der Fortſetzung inne halten: die Geſchäfte für einige Tage ausſetzen, eine Unterrichtsſtunde ausſetzen; tadeln: an der Sache iſt nichts auszuſetzen, er hat an Allem etwas auszuſetzen; in der Tonkunſt: die Stimmen ausſetzen, was jede Stimme ſpielen oder ſingen ſoll, beſonders ſchreiben. Bei den Tuchſcheerern: die Blätter der Schere ausſetzen, ſie nach dem Schleiſen zurecht richten; bis zu Ende ſetzen, in den Buchdruckereien: einen Bogen ausſetzen, ihn fertig ſetzen. 2) unth. Z. mit haben, im Bergbaue: die Flötze, Gänge ſetzen aus, gehen zu Tage aus, und werden unter der Dammerde ſichtbar; in der Landwirthſchaft, aufhören zu ſetzen, von alten Schafen, wenn ſie aufhören Zähne zu ſetzen, die man dann fehlerhaft ausgeſetzte Schafe nennt. — Der Ausſetzeſtoß, im Balltafelſpiel, derjenige Stoß, durch welchen man ſeinen Ball für den Mitſpieler ausſetzt (Auſſatz, Acquit); der Ausſetzhammer, ein Hammer, mit welchem die Tuchſcheerer ihre Scheren nach dem Schleifen ausſetzen, d. h. zurecht richten; der A-ſetzling, ein ausgeſetztes Kind.

Ausſeufzen, th. Z., gleichſam ſeufzend von ſich geben.

Ausſeyn, unth. Z., unregelm. (ſ. Seyn), auswärts, abweſend ſeyn: ich war heute noch nicht aus; ausgeleert ſeyn: das Glas iſt noch nicht aus; geendigt ſeyn: die Predigt iſt aus, mit ſeinem Leben iſt es aus.

Ausſichern, th. Z., im Bergbaue, die Feuchtigkeit ausziehen.

Ausſicht, w., M. -en, das Hinausſehen: von dieſem Berge hat man die Ausſicht weit in das Land hinein. Uneig., die geiſtige Betrachtung der Zukunft: die Ausſicht in die Zukunft; die Gegend, nach welcher man ſiehet: die Wieſen, die Gärten, die Felder ꝛc. geben eine herrliche Ausſicht. In engerer Bedeutung verſteht man in der Mahler- und Baukunſt, ſo wie im Gartenbau unter Ausſichten, gewiſſe nach den Regeln der Fernſichtslehre gemachte Anordnungen, welche das Auge täuſchen, indem ſie eine weite Ausſicht darſtellen, wo keine iſt. Uneig., dasjenige, worauf gleichſam die Augen des Geiſtes gerichtet ſind: er hat die beſten Ausſichten; gute, ſchlimme Ausſichten (Aſpekten).

Ausſichten, 1) th. Z., ſo viel als ausſieben, reinigen; 2) unth. Z., aufhören zu ſichten.

Ausſichtshaus, ſ., ſ. Belvedere, Sehdichum.

Ausſickern, unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe herauslaufen, auch ausſintern.

Ausſieben, th. Z., durch Sieben herausbringen, durch Sieben reinigen.

Ausſiechen, unth. Z. mit haben, aufhören zu ſiechen.

Ausſieden, unregelm. (ſ. Sieden), 1) th. Z., durch Sieden herausbringen, durch Sieden reinigen: das Fett; 2) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſiedeu und auslaufen: das Waſſer ſiedet aus, aus dem Gefäße; mit haben, aufhören zu ſieden.

Ausſiegen, unth. Z., völlig ſiegen, den Sieg verfolgen und vollkommen machen: aufhören zu ſiegen.

Ausſingen, unregelm. (ſ. Singen), 1) th. Z., bis zu Ende ſingen: ein Lied; alles ſingen, was man weiß; mit Geſang hinaus führen: eine Leiche ausſingen; durch häufiges Singen üben, vervollkommnen: die Stimme ausſingen, ſie durch vieles Singen ſtärken, vervollkommnen; 2) unth. Z., in der Schifffahrt, auf kleinen Handelsſchiffen, die beim Aufhiſſen, Stellen und Wenden der Segel ꝛc. nöthigen Befehle ertheilen, was vom Bootsmanne geſchieht, der ſich auf großen Schiffen dazu einer eigenen Pfeife bedient; aufhören zu ſingen.

Ausſinnen, th. Z., unregelm. (ſ. Sinnen), durch Sinnen, Nachdenken herausbringen: ein Mittel.

Ausſintern, ſ. Ausſickern.

Ausſitzen, unregelm. (ſ. Sitzen), unth. Z. mit haben, außerhalb des Hauſes ſitzen: die Krämer ſitzen mit ihren Waaren aus; bis zu Ende einer gewiſſen Zeit ſitzen: ſeine Zeit ausſitzen, im Gefängniſſe.

Ausſöhnbar, E. u. U. w., was ausgeſöhnet werden kann. A-ſöhnen, 1) th. Z., völlig verſöhnen (ausſühnen); 2) zrkſ. Z., ſich (mich) ausſöhnen, die Feindſchaft ꝛc. fahren laſſen: ſich mit ſeinem Feinde ausſöhnen. A-ſöhnlich, E. u. U. w., was ausgeſöhnt werden kann, leicht auszuſöhnen iſt; das A-ungsgeſchäft, das Geſchäft, Andere, die Feinde ſind, mit einander auszuſöhnen; der A-ungs-

Digitized by Google

verſuch, der Verſuch, Andere mit einander auszuſöhnen.

Āusſömmern, th. Z., zur Genüge ſömmern, d. i. von der Sommerſonne beſcheinen laſſen: die Betten.

Āusſondern, th. Z., von ſeiner Stelle aus- oder zwiſchen anderen nehmen und beſonders ſtellen: das Schlechte; ferner, als das Beſſere, Vorzügliche bezeichnen: ausgeſondert, für auserleſen, vortrefflich.

Āusſoren, th. Z., austrocknen, der befruchtenden Feuchtigkeit berauben.

Āusſorgen, unth. Z., aufhören zu ſorgen, Sorgen zu empfinden.

Āusſorten, th. Z., die verſchiedenen Sorten oder Arten ausleſen, in Ordnung bringen (ausſortiren).

Āusſpähen, th. Z., durch Spähen, ſcharfes, forſchendes Sehen erfahren (ausſpioniren): den Aufenthaltsort eines Flüchtlings; der A-ſpäher, -s, eine Perſon, die etwas ausſpähet (Spion); die A-ſpäherei, M. -en, die Handlung des Ausſpähens, in verächtlichem Sinne (Spionirerei).

Āusſpalten, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſpalten und ausfallen; 2) th. Z., durch Spalten heraus bringen, heraushauen (ausſpellen): den Kiehn ausſpalten, aus dem übrigen Holze.

Āusſpann, m. u. w., -es, ein Wirthshaus, wo zugleich das Vieh untergebracht werden kann, zum Unterſchiede von den bloßen Schenken; in den Rechten der mittlern Zeiten, das Recht, nach welchem ein Schutzherr oder die Seinigen unentgeltlich aufgenommen und verpflegt werden mußten (das Ablager, die Azung); das A-eiſen, bei den Schreiblederbereitern, ein eiſernes Werkzeug in Geſtalt einer halben Scheibe, deren Rand eine Schneide iſt, und mittelſt deſſen die in den Fellen noch vorhandene Kalkbrühe des Äſchers rein ausgeſtrichen wird. A-ſpannen, th. Z., von einander ſpannen und ausdehnen: ein Seil, ein Tuch, die Segel; was eingeſpannt iſt, losmachen und herausnehmen, oder herauslaſſen: die Stickerei ausſpannen, aus dem Rahmen; die Pferde ausſpannen, aus dem Geſchirr. Gewöhnlich allein für ſich: wir wollen ausſpannen. Uneig., einen ausſpannen, von einer aufgelegten mühſamen Arbeit befreien; der Ā-ſpänner, -s, einer, der ausſpannt; in manchen Gegenden ſo viel wie Anſpänner, d. h., ein Bauergutsbeſitzer (ſ. Pferdner, Hüfner); bei den Zeugmachern, ein Geſtell, worauf ſie die geleimte Kette ausſpannen und trocknen.

Āusſpaßen, unth. Z., aufhören zu ſpaßen.

Ausſpeichern, th. Z., aus dem Speicher nehmen, den Speicher ausleeren.

Āusſpeien, th. Z., unregelm. (ſ. Speien): Blut; allein für ſich wird es im gemeinen Leben gebraucht für, den Speichel auswerfen. Dann, zum Zeichen der Verachtung und des Abſcheues, den Speichel auswerfen: über etwas ausſpeien, und vor einem ausſpeien. Uneig., mit Heftigkeit aus einer Öffnung von ſich geben, auswerfen: der Berg ſpeiet Feuer aus; dichteriſch, ausgehen, hervorgehen laſſen; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, mit Heftigkeit vorbringen, in verächtlichem Sinne: Läſterungen wider einen ausſpeien, Gift und Galle ausſpeien, ſchmähen und toben.

Āusſpeilern, th. Z., aus einander ſpeilern, durch Speiler, d. h. dünne hölzerne Stäbchen aus einander halten.

Āusſpeilich, E. u. U. w., wobei man ausſpeien möchte.

Āusſpeiſen, 1) th. Z., durch Speiſen ausleeren: die Schüſſel ausſpeiſen; an Lebensmitteln austheilen, an manchen Höfen, wo den Köchen Fleiſch, Brod rc., den Mundſchenken der Wein für die herrſchaftliche Tafel ausgeſpeiſet wird; 2) unth. Z., aufhören zu ſpeiſen (abſpeiſen).

Āusſpellen, th. Z., ſ. Ausſpalten.

Āusſpelzen, th. Z., von den Spelzen befreien, aus den Spelzen ſondern. Uneig., als das Beſſere abſondern.

Āusſpenden, th. Z., mit Freigebigkeit austheilen: Almoſen; der Ā-ſpender, -s, eine Perſon, die etwas freigebig austheilet.

Āusſperren, th. Z., aus einander ſperren: die Beine; außerhalb eines Ortes ſperren, draußen zu bleiben nöthigen: einen ausſperren.

Āusſpicken, th. Z., mit Speck reichlich verſehen: ein ausgeſpickter Braten, Haſe. Uneig., überhaupt, reichlich verſehen: den Beutel ausſpicken, mit Gelde füllen, in welchem Sinne man auch ein voll geſpickter, oder bloß, ein geſpickter Beutel ſagt.

Āusſpiel, ſ., ein Spiel, wodurch etwas ausgeſpielt wird, und etwas gegen einen Einſatz gewonnen werden kann. Ausſpielen, 1) th. Z., im Spiel den erſten Schlag oder Wurf thun; dem Andern zuſpielen: den Ball ausſpielen, ihn einem Andern zuſchlagen: Trumpf ausſpielen; durch eine Art Spiel eine Sache veräußern, ſo daß ſie derjenige, welcher das Glück hat, gegen einen geringen Einſatz erhält: eine Uhr, ein Pferd, ein Haus ausſpielen, durch den Gebrauch, durch Spielen vollkommner machen: ein Tonwerkzeug, eine Geige ausſpielen; bis zu Ende ſpielen: das Stück ausſpielen; 2) unth. Z., im Spiel den Anfang machen, den erſten Wurf thun, im Kartenſpiele: wer ſpielt aus? aufhören zu ſpielen; 3) zrckſ. Z., ſich (mich) ausſpielen, ſich im Spielen erſchöpfen, nichts mehr zu ſpielen wiſſen; ſich ſelbſt zum Preis oder Gewinne in einem Glücksſpiele ſetzen.

Āusſpießen, th. Z., mit einem Spieße, dann überhaupt mit etwas Spitzigem anſtechen und herausnehmen.

Āusſpinnen, unregelm. (ſ. Spinnen), 1) th. Z., durch Spinnen herausbringen, erhalten: aus dem Kloben Flachs eine beſtimmte Menge Garn ausſpinnen; uneig., eine Sache aus ſich ſelbſt mehr entwickeln und ausdehnen, wie beim Spinnen geſchieht; fein oder liſtig ausſinnen (ausſpintiſiren); 2) unth. Z., aufhören zu ſpinnen.

Digitized by Google

Ausſpintiſieen, ergrübeln, erſinnen.

Ausſpionieen, ausſpähen, auskundſchaften, in verächtlicher Bedeutung.

Ausſpitzen, th. Z., ſpitzig ausſchneiden. Bei den Maurern, mit der Spitze oder dem Spitzeiſen herausbringen, herausſchlagen.

Ausſpötteln, th. Z., ein wenig ausſpotten. A-ſpotten, 1) th. Z., ſehr ſpotten, dem Gelächter ausſetzen; 2) unth. Z., aufhören zu ſpotten.

Ausſprache, w., die Stimme, der Ton deſſen, der ſpricht, und die beſoſidere Art und Weiſe derſelben: eine gute, reine, ſchlechte Ausſprache; das Ausſprechen, Hörenlaſſen der Buchſtaben, Sylben und Wörter: eine richtige, falſche Ausſpeache.

Ausſpratzen, ſ. Ausſproſſen.

Ausſprechen, unreg. (ſ. Sprechen), 1) th. Z., durch Töne vernehmlich ausdrucken: ein Woet ausſprechen; mit Worten völlig ausdrucken: Liebe und Dankbaekeit läßt ſich nicht ausſprechen. In der Wappenkunſt heißt: ein Wappen ausſprechen, die Farben deſſelben ꝛc. erklären; durch Sprechen herausbringen: ſich (mir) die Lunge ausſprechen, ſich durch vieles Sprechen entkräften, ſchwächen. 2) unth. Z., bis zu Ende ſprechen, aufhören zu ſprechen: einen ausſprechen laſſen. 3) zrckſ. Z., ſich (mich) ausſpeechen, ſich durch Sprechen erſchöpfen, nichts mehr zu ſprechen wiſſen; uneigentlich, ſich, ſeine Meinung zu erkennen geben, ſich in ſeiner wahren Geſtalt zeigen, ſich offenbaren; die A-ſpeecherei, ſchlechte Ausſprache; ein ſchlechter unüberlegter Ausſpruch, in verächtlicher Bedeutung. A-ſpeechlich, E. u. U. w., was ausgeſprochen werden kann.

Ausſpreiten, th. Z., ausbreiten (ausſpretzen).

Ausſprengen, th. Z., aus einem Orte ſpringen machen: ein Stück aus der Mauer ausſpeengen; aus einander ſprengen: Waſſer; uneig., ausbreiten, verbreiten: ein Geeücht. Ein Pſeed ausſpreugen, in der Reitkunſt, es gleich aus dem Schritt in den Schnellauf ſpringen laſſen. Bei den Mahlern, die Umriſſe oder Haupttheile der Gegenſtände ſo zeichnen, daß man ſie deutlich erkennen und von einander unterſcheiden kann.

Ausſpeeuen, th. Z., wie Spreu zerſtreuen.

Ausſpeießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Speießen) mit ſeyn, aus einer Stelle ſprießen, hervorſprieſſen (ausſpeoſſen).

Ausſpringen, unregelm. (ſ. Speingen), 1) zrckſ. Z., ſich (mich) ausſpeingen, ſich müde ſpringen; 2) th. Z., duech Springen herausbringen, verrenken: ſich (mie) einen Fuß ausſpringen; 3) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Sprung ausgeſondert werden: es iſt ein Glied aus dee Kette ausgeſprungen; zu Ende ſpringen.

Ausſpritzeln, th. Z., das Verkleinerungswoet von ausſpritzen, in kleinen Teopfen und wenig auf einmahl ausſpritzen. A-ſpritzen, 1) th. Z., ſpritzend, d. h. in Geſtalt eines Waſſerſtrahles ausſtoßen; durch Spritzen löſchen: das Feuer ausſpritzen; inwendig beſpritzen und dadurch reinigen: den Hals, eine Wunde ausſpritzen; durch Einſpritzung eines flüſſigen Korpers ausfüllen, in der Zergliederungskunſt: die Adeen mit Wachs ausſpeizzen; eine Lunge, eine Lebee ausſpeitzen; 2) unth. Z., ſpritzend, in einem Strahle herausfahren.

Ausſpeoſſen, unth. Z. mit ſeyn, in dem Mittelwort ausgeſproſſet, als Sproſſe aus der Erde oder Wurzel zum Vorſchein kommen: es ſproſſen ſeiſche Teiebe aus dee Wuezel aus. In den Schmelzhütten ſproſſet das Silber im Feuer aus, wenn kleine Körner davon ſtehen bleiben und nicht ſchmelzen (ausſprieſſen); der Ausſpeößling, für das einfache Sprößling.

Ausſpeuch, m., was ausgeſprochen wird, etwas mit Worten Ausgedrucktes, Satz, Meinung, Urtheil: einen Ausſpeuch thun, ſällen.

Ausſprudeln, 1) th. Z., ſprudelnd von ſich geben: Waſſer; uneig., heftig auffahrend ausſtoßen: Scheltwoete; 2) unth. Z. mit haben, aus einem Orte ſprudelnd zum Vorſchein kommen: eine ausſpeudelnde Quelle; aufhören zu ſprudeln.

Ausſpeühen, 1) unth. Z., aus einem Orte, Raume ſprühen, ſprühend ſich verbreiten: Funken; 2) th. Z., ſpruhend von ſich geben: dee Beeg ſpeühet Fenee aus.

Ausſprung, m., die Handlung des Ausſpringens, ein Sprung aus einem Orte, und der Zuſtand, da etwas ausſpringt; uneig., was gleichſam von ſelbſt ausſpringt, hervorſpringt, und dadurch in die Augen fällt.

Ausſpucken, 1) th. Z., den Speichel auswerfen, auch als Speichel oder mit dem Speichel von ſich geben: Blut. Voe einem ausſpucken, zum Zeichen der Verachtung vor einem ſpucken. In uneigentlicher Bedeutung und in niedriger Sprechart heiſſt eine Sache wieder ausſpucken müſſen, ſie wieder hergeben müſſen. 2) unth. Z., aufhoren zu ſpucken.

Ausſpuken, 1) unth. Z., aufhoren zu ſputen; 2) unperſ. Z., in gleicher Bedeutung; uneig. für, aufhören Unfug zu treiben: es hat ausgeſpukt in ſeinem Kopfe.

Ausſpulen, th. Z., bis zu Ende ſpulen; aufhoren zu ſpulen.

Ausſpülen, th. Z., durch Spülen herausbringen, durch Spülen reinigen: das Glas, den Mund; durch Spülen aushöhlen: dee Fluß hat das Ufee tief ausgeſpült; dee A-ſtock, in den Walkmühlen, ein ausgehohlter Trog, in welchem die Tücher, die aus der Walke voll Erde, Seiſe und Harn gekommen ſind, ausgeſpült werden.

Ausſpünden, th. Z., im Innern mit geſpündeten Brettern bekleiden: einen Brunnen.

Ausſpüren, th. Z., nachſpüren und erforſchen: ein Wild, ein Geheimniß, den Thäter; der A-ſpüeer, eine Perſon, die etwas ausſpüret, oder auszuſpüren ſucht (Spion); die A-ſpüeerei, die Handlung des Ausſpürens, ein unbefugtes Ausſpüren.

Digitized by Google

Ausſtähren, unth. Z. mit haben, aufhören zu ſtähren, nach dem Stähr, d. i. Widder, zu verlangen, von den Schafen.

Ausſtaken, th. Z., mit Staken, d. h. kurzen Stücken Holz verſehen: ein Fach in der Wand, die Decke ausſtaken, zwiſchen den Riegeln oder zwiſchen den Balken der Decke die Staken befeſtigen, um ſie dann mit Lehm auszukleben (auswindeln).

Ausſtaffiren, ausputzen.

Ausſtallen, 1) th. Z., außerhalb des Stalles bringen; 2) unth. Z., von Pferden, für ausharnen.

Ausſtammeln, 1) th. Z., ſtammelnd vorbringen, unvollkommen ertönen laſſen; 2) unth. Z., aufhören zu ſtammeln.

Ausſtämmen, ſ. Ausſtemmen.

Ausſtampfen, 1) th. Z., durch Stampfen herausbringen: die Körner; 2) unth. Z., aufhören zu ſtampfen.

Ausſtand, m., was ausſtehet, beſonders ausſtehendes Geld; der A-ſtänder, -s, in manchen Gegenden, ein Bienenſtock, der ausgewintert worden iſt oder werden ſoll. A-ſtändig, E. u. U. w., ausſtehend: ausſtändige Gelder, Schulden.

Ausſtänkern, th. Z., überall mit Geſtank erfüllen: das ganze Haus; etwas ausſtänkern, für auswittern, gleichſam durch ſeinen Geruch oder Geſtank entdecken.

Ausſtapeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſtapelnd ausgeben; 2) th. Z., auspacken und über einander legen.

Ausſtarren, unth. Z., aufhören mit ſtarren Blicken zu ſehen.

Ausſtatten, th. Z., ausliefern aus dem Orte, wo man es feſt hielt: einen verfolgten und ertappten Verbrecher ausſtatten; mit Gütern verſehen: einen Sohn, eine Tochter ausſtatten, ſie bei der Verheirathung mit Hausrath aller Art, Kleidern, Schmuck ꝛc. verſehen (ausſteuern). Uneig.: mit vortrefflichen Gaben, mit Fähigkeiten, mit Schönheit, mit Reizen von der Natur ausgeſtattet ſeyn; die Ausſtattung, die Handlung des Ausſtattens; alles dasjenige, womit jemand ausgeſtattet wird.

Ausſtäuben, th. Z., im Innern vom Staube reinigen, befreien: ein Zimmer, eine Decke ꝛc.

Ausſtaubern, th Z., ſ. Ausſtöbern.

Ausſtäupen, th. Z., gehörig, derb ſtäupen; mit Staupenſchlag verweiſen: einen Dieb.

Ausſtechen, th. Z. (ſ. Stechen), mittelſt eines Stiches herausbringen: Erde, Torf, Raſen; einem die Augen ausſtechen. In weiterer Bedeutung, ausſchneiden, aushauen. So ſtechen die Kürſchner die Wamme aus, d. h. ſie ſchneiden ſie aus. Die Metallarbeiter ſtechen kleine Scheiben aus einer Eiſenplatte mit einem ſtählernen Hauer aus, d. h. ſie hauen ſie aus; mit Stichen abbilden und ausfüllen: ein Muſter, ein Bild; mit Stichen aushöhlen: einen Graben, einen Teich. In weiterer Bedeutung, bei den Lauten- und Geigenmachern, mit dem Kehlzeuge dem Boden und der Decke einer Geige, Laute ꝛc. die Wölbung geben, ſie aushöhlen; Spitzen ausſtechen, bei den Wäſcherinnen, die gewaſchenen Spitzen nach dem Muſter wieder durchſtechen, um ihnen das vorige gute Anſehen zu geben; uneig., einen bei jemand ausſtechen, durch größere Vorzüge ꝛc. zu übertreffen und bei ihm zu verdrängen ſuchen; eben ſo uneigentlich, eine Flaſche Wein ausſtechen, für austrinken.

Ausſtecken, th. Z. (ſ. Stecken), aus einem Orte, Raume ſtecken, ſo daß es außerhalb befindlich und ſichtbar iſt: eine Fahne, Flagge ausſtecken; durch Einſtecken von Pfählen, Stangen ꝛc. bezeichnen: eine Wieſe zur Schonung ausſtecken; in der Schifffahrt, ein Tau ausſtecken, es fahren oder ſchießen laſſen.

Ausſtehen, unregelm. (ſ. Stehen), 1) unth. Z. mit ſeyn und haben, öffentlich wo ſtehen mit einer Sache: mit Waaren ausſtehen, ſie an einem Orte zu verkaufen haben und ausbieten. Uneig., vom Gelde, in den Händen Anderer als ein Darlehn befindlich ſeyn: ausſtehendes Geld, ausſtehende Schulden. 2) th. Z., leiden, erdulden: Hunger und Durſt, Hitze und Kälte, Angſt, Mühe, Arbeit, Krankheiten ausſtehen.

Ausſtehlen, th. Z., durch Stehlen ausleeren, berauben: den ganzen Kaſten, das ganze Haus; uneig., ausſchreiben, aus Büchern.

Ausſteifen, th. Z., ganz ſteif machen: ein Kleid; im Innern mit Steifen verſehen: einen Brunnen mit Brettern und Balken ausſchalen, damit die Erde nicht nachfalle und ihn verſchütte.

Ausſteigen, unth. Z., unregelm. (ſ. Steigen) mit ſeyn, aus einem Orte ſteigen: aus dem Wagen, dem Kahn, meiſt allein für ſich; ſ. ausgehen.

Ausſteinen, th. Z., inwendig mit Steinen verſehen; mit Steinen auszeichnen, z. B. eine Grenze; die Steine aus etwas thun: Pflaumen ausſteinen.

Ausſtellen, th. Z., Gemählde, Kunſtſachen zur Schau, Beſichtigung: Waaren zum Verkauf. In weiterer Bedeutung bei den Jägern, eine Sau ausſtellen, ſie durch Jagdzeug von einem Orte ausſchließen: Wachen ausſtellen, an verſchiedene Orte außerhalb ſtellen. Uneig.: ausſetzen, Preis geben: einen der Beſchimpfung. In engerer Bedeutung in der Kanzeleiſprache, einen gelinden Verweis geben. Einen Wechſel ausſtellen, ihn ſchreiben und von ſich geben; ferner für aufſchieben, wie auch, aufgeben: etwas auf eine bequemere Zeit ausſtellen, aufſchieben (ausſetzen), ein Vorhaben ganz ausſtellen; der A-ſteller, eine Perſon, die etwas ausſtellt, beſonders einen Wechſel ꝛc. Ausſtellig, Umſt. w., in Verbindung mit machen, im O. D. für tadeln: etwas ausſtellig machen; der A-ſtellungsſaal, ein Saal, in welchem etwas zur Schau ausgeſtellt wird, z. B. Gemählde ꝛc. Uneig.: der A-stag, der

Digitized by Google

Tag der Ausſtellung einer Schrift, z. B. eines Wechſels, der Tag der Unterſchrift (Datum).

Ausſtemmen, th. Z., mit dem Stemmeiſen herausbringen, aushöhlen, bei den Tiſchlern und Zimmerleuten.

Ausſtempeln, th. Z., gehörig und in allen ſeinen Theilen deutlich ſtempeln.

Ausſteppen, th. Z., mit Steppnähten ausnähen.

Ausſterben, unth. Z., unregelm. (ſ. Sterben) mit ſeyn, durch Sterben von Bewohnern leer werden: das Haus iſt ausgeſtorben; die Stadt iſt wie ausgeſtorben, ſagt man, wenn es ſehr ſtille darin zugeht.

Ausſteuer, w., alles dasjenige, womit man ein Kind ausſteuert, beſonders was einer Tochter bei ihrer Verheirathung mitgegeben und auf die Hochzeit, die Kleider ꝛc. verwendet wird; auch das eigentliche Heirathsgut (Mitgift); uneig. und bildlich ſ. Gabe der Natur: ein heiterer Sinn war die ſchönſte Ausſteuer der Natur.

Ausſteuern, 1) th. Z., mit Gütern, Vermögen verſehen: eine Tochter ausſteuern, ihr bei der Verheirathung nicht nur die Ehesteuer, ſondern auch den nöthigen Hausrath, Kleider, Wäſche ꝛc. geben. Uneig.: die Natur hat ihn mit herrlichen Anlagen ausgeſteuert. 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Hülfe des Steuerruders aus einem Orte ſchiffen.

Ausſticheln, 1) th. Z., derb auf einen ſticheln; 2) unth. Z., aufhören zu ſticheln, Sticheleien zu führen.

Ausſticken, 1) th. Z., mit Stickerei verſehen; 2) unth. Z., zu Ende ſticken, aufhören zu ſticken.

Ausſtieben, unth. Z. mit ſeyn, als Staub herausfahren.

Ausſtiefeln, 1) th. Z., die Stiefel ausziehen; 2) unth. Z., im gemeinen Leben mit ſeyn, für ausgehen.

Ausſtieren, unth. Z., aufhören zu ſtieren, mit ſtieren Blicken auf etwas zu ſehen (ausſtarren).

Ausſtillen, 1) th. Z., wie ausſäugen, die gehörige Zeit ſtillen: ein Kind; 2) unth. Z., aufhören zu ſtillen.

Ausſtimmen, 1) th. Z., gehörig, durchgängig und rein ſtimmen: den Flügel; 2) unth. Z., aufhören zu ſtimmen.

Ausſtöbern, th. Z., ſ. ausſtäuben in uneigentlicher Bedeutung: einen ausſtöbern, ihn heraustreiben, gleichſam wie Staub; alles durchſuchen, beſonders unter ſtaubigen Sachen: ein altes vergeſſenes Buch. In engerer Bedeutung, vom Wilde, aufſuchen und auftreiben durch diejenige Art Hunde, die man Stöber oder Stäuber nennt.

Ausſtochern, th. Z., durch Stochern mit einem Stocher herausbringen; durch Stochern reinigen: die Zähne.

Ausſtocken, th. Z., im Forſtweſen, die Stöcke abgehauener Bäume ausgraben: einen Wald ausſtocken (ausroden). In der Würtembergiſchen Jagdordnung heißt, die Hunde ausſtocken, ſo viel als ſie ausfüttern.

Ausſtoffen, th. Z., ſtoffhaltig, reichhaltig machen.

Ausſtöhnen, unth. Z., aufhören zu ſtöhnen.

Ausſtollen, th. Z., bei den Weißgerbern, die garen Felle auf dem Stolleiſen gehörig ausdehnen, bearbeiten.

Ausſtopfen, th. Z., vollſtopfen und dadurch ausdehnen: ein Bett mit Federn, einen Sack mit Wolle.

Ausſtoppeln, th. Z., aus andern zuſammenſtoppeln, in uneigentlicher Bedeutung: ein Buch.

Ausſtören, th. Z., ohne Befugniß durchſuchen: alles ausſtören; auf ſolche Art auffinden.

Ausſtoß, m., das Ausſtoßen. Im Fechten, der Stoß, welchen man auf ſeinen Gegner thut; bei den Feuerwerkern, eine Art Ladung, halb von Korn- und halb von Mehlpulver; das A-eiſen, ein rund gebogenes Eiſen mit ſtumpfer Schneide und zwei Griffen, womit die Lohgerber die aus der Grube gebrachten Schmalleder auf der Fleiſchſeite ausſtoßen. A-ſtoßen, unregelm. (ſ. Stoßen), 1) unth. Z., von ſich weg auf einen Andern ſtoßen, den erſten Stoß thun, in der Fechtkunſt; 2) th. Z., aus einem Orte, Raume ſtoßen, durch einen Stoß herausbringen: einem ein Auge; in weiterer Bedeutung, in den Bergwerken, nach verrichtetem Schmelzen, und nach dem Aufbrechen der Vorwand, die Ofenbrüche aus dem Schmelzofen nehmen; bei den Fleiſchern, ein Kalb, einen Hammel ausſtoßen, die Haut von demſelben durch Stoßen mit der Fauſt ablöſen; die Gänge im Garten ausſtoßen, mit dem Stoßeiſen reinigen; dem Faſſe den Boden ausſtoßen, ſowohl eig. als uneig., die Sache mit einem Mahle verderben; einen Meiler ausſtoßen, bei den Kohlenbrennern, ihn ausladen; einen ausſtoßen, aus dem Hauſe, und uneig., ihn ausſchließen. In weiterer, uneigentlicher Bedeutung, mit Heftigkeit vorbringen: Schimpfreden, Flüche, Gotteslästerungen, Seufzer; gehörig ſtoßen, durch Stoßen zu einer gewiſſen Vollkommenheit bringen: bei den Bäckern, den Teig ausſtoßen, ihn zum letzten Mahle mit geballter Fauſt durchſtoßen (ausfauſten, durchkneteln); bei den Lohgerbern, das aus der Grube gebrachte Leder ausſtoßen, mit dem Ausſtoßeiſen reinigen; bei den Hutmachern, den gewalkten Hut ausſtoßen, ihm auf der Form mit der Fauſt oder dem Ausſtoßer die gehörige Geſtalt geben; bei den Buchbindern, die Bretter ausſtoßen, die Kanten derſelben mit dem Ausſtoßhobel abnehmen; bei den Maurern, eine Ecke ausſtoßen, ſie mit der Kardätſche glatt machen; — der A-ſtoßer, eigentlich einer, der ausſtößt; bei den Hutmachern aber ein länglich rundes Holz, deſſen ſie ſich zum Ausſtoßen der Hutplatten bedienen; der A-ſtoßhobel, bei den Buchbindern, ein ſtarker, unten mit Meſſing oder Eiſen beſchlagener Hobel, mit welchem ſie die Kanten an den Brettchen, welche zum Einbinden als Schalen gebraucht werden, abſtoßen.

Ausſtottern, 1) unth. Z., bis zu Ende ſtottern,

Digitized by Google

aufhören zu ſtottern; 2) th. Z., ſtotternd von ſich geben.

Ausſtrahlen, unth. Z. mit haben, Strahlen von ſich werfen.

Ausſträuben, th. Z., durch Sträuben von ſich los machen: Schuhe und Strümpfe ausſträuben (ausſtrampeln).

Ausſtrauchein, unth. Z., aufhören zu ſtraucheln, und in uneigentlicher Bedeutung, Fehler zu begehen.

Ausſtreben, unth. Z., aufhören zu ſtreben.

Ausſtrecken, 1) th. Z., von ſich ſtrecken, ausbreiten: die Arme nach etwas; uneig.: die Schmiede ſtrecken das Eiſen aus, wenn ſie es dünner und länger ſchmieden, was ſie auch ausziehen nennen; die Hutmacher ſtrecken die Hüte aus, indem ſie dieſelben mit den Händen ausdehnen; 2) zrck. Z., ſich (mich) ausſtrekken, ſich ausdehnen; uneig., ſich in die Länge verbreiten; der A-ſtreckmuskel, ein Muskel, durch welchen das Ausſtrecken eines Gliedes, z. B. des Armes oder Beines, bewirkt wird.

Ausſtreicheiſen, ſ., bei den Tuchſcherern, eine gezähnte Klinge, deren ſie ſich beim Scheren bedienen, die Wolle auf dem Tuche aufzuſtreichen, um es beſſer ſcheren zu können; bei den Spiegelmachern, ein dünnes ſchmales Eiſen, mit welchem die Zinntafeln, die zum Belegen der Spiegel gebraucht werden ſollen, glatt geſtrichen werden.

Ausſtreicheln, 1) th. Z., durch ſanftes Streicheln herausbringen; 2) unth. Z., aufhören zu ſtreicheln. A-ſtreichen, unregelm. (ſ. Streichen), 1) unth. Z. mit ſeyn, auslaufen und herum ſtreichen. So ſtreichen die Jäger aus, ziehen Abends auf den Lerchenſtrich; die Hunde ſtreichen aus, laufen ſchnell, bei den Jägern; mit haben, mit dem Fuße ausſtreichen, mit dem Fuße über den Boden hinterwärts ſtreichen, und ihn dann aufheben. 2) th. Z., mit Streichen, d. h. Ruthenhieben ꝛc. aus einem Orte treiben: einen Dieb ausſtreichen (auspeitſchen); aus einander ſtreichen, gehörig und glatt ſtreichen; bei den Weißgerbern, die Felle ausſtreichen, ſie nach dem Walken mit dem Streicheiſen reinigen; bei den Lohgerbern, ſie auf der Fleiſchſeite reinigen, ausſtoßen; bei den Buchbindern, die durch Leimwaſſer gezogenen Bogen ausſtreichen, ſie eben, glatt ſtreichen; ferner, rein ſtreichen, rein auswerfen, in der Landwirthſchaft: die Furchen gut ausſtreichen; durch Striche als ungültig bezeichnen: ein Wort, eine Stelle in einer Schrift, eine Schuld im Schuldbuche ausſtreichen; zuweilen ſ. herausſtreichen, loben; inwendig beſtreichen, mit Farben ausmahlen: ein Zimmer ausſtreichen; durch Hineinſtreichen ausfüllen: die Fugen in der Mauer mit Kalk.

Ausſtreifeln, th. Z., durch Streifeln, wiederholtes Streifen herausbringen: trockne Bohnen, Erbſen. A-ſtreifen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ausgehen und herumſtreifen, auf Streiferei ausgehen; 2) th. Z., durch Streifen herausbringen: Bohnen, Erbſen.

Ausſtreiten, 1) th. Z., den Streit vollenden, zu Ende führen; 2) unth. Z., aufhören zu ſtreiten.

Ausſtreuen, th. Z., von ſich oder auswärts und aus einander ſtreuen: den Samen ausſtreuen; uneig.: den Samen der Zwietracht, Irrthümer, falſche Gerüchte ausſtreuen.

Ausſtrich, m., die Handlung des Ausſtreichens; etwas, das ausgeſtrichen iſt. Im Bergweſen dasjenige Zinnerz, welches der Fluß an das Ufer gleichſam herausgeſtrichen oder geſpült hat; das A-holz, ein Brett, mit welchem die Planen auf dem Waſchherde eben geſtrichen werden.

Ausſtricken, unth. Z., aufhören zu ſtricken.

Ausſtriegeln, th. Z., mittelſt der Striegel herausbringen: den Staub, daher durch Striegeln reinigen; uneig., einen ausſtriegeln, ihn derb zurecht weiſen.

Ausſtrömen, 1) unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte, Raume ſtrömen, ſich ergießen; mit haben, aufhören zu ſtrömen; 2) th. Z., ausſtrömen machen, uneig., reichlich verbreiten.

Ausſtückeln, th. Z., in einzelnen Stücken ausſchneiden, in den Münzen, von den runden Scheiben, die aus den geplätteten Schienen geſchnitten werden, um ſie dann zu prägen.

Ausſtudiren (halb Deutſch), erforſchen, ergrübeln; ſeine Schulzeit vollenden.

Ausſtufen, th. Z., in Stufen aushauen, ausarbeiten.

Ausſtumpeln, th. Z., bei den Kohlenbrennern, die Zwiſchenräume des groſſen Holzes mit kleinerem ausfüllen.

Ausſtürmen, 1) unth. Z. mit haben, vom Winde und andern lebloſen Dingen bis zu Ende ſtürmen und aufhören zu ſtürmen; uneig., ſeine Empfindungen, ſeine Leidenſchaften ausſtürmen laſſen; 2) unth. Z., aus einem Orte, Raume ſtürmen; aufhören zu ſtürmen, ſowohl Sturm zu laufen, als auch ſich ſtürmiſch zu betragen.

Ausſturz, m., der Sturz, das Stürzen aus einem Orte. A-ſtürzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte ſtürzen; 2) th. Z., umſtürzen und ausſchütten: das Waſſer, den Kübel; durch einen Sturz herausbringen, aus ſeiner natürlichen Lage bringen: einen Arm, ein Bein ausſtürzen; ſich (mir) den Arm ausſtürzen.

Ausſtutzen, th. Z., auswärts gehörig ſtutzen, ſchmücken (ausſtaffieren): ein Kleid mit Gold und Silber. A-ſtützen, th. Z., im Innern gehörig mit Stützen verſehen: einen Brunnen.

Ausſuchen, 1) th. Z., unter mehreren Dingen ſuchen und aus denſelben wählen: das Beſte; ſich (mir) ein Ruheplätzchen ausſuchen; uneig.: in ausgeſuchten Ausdrücken reden; überall durchſuchen: das ganze Haus, alle Winkel (durchſuchen).

Ausſuckeln, 1) th. Z., ſo viel als ausſaugen; in verſtärkter Bedeutung; 2) unth. Z., aufhören zu ſuckeln oder zu ſaugen.

Ausſudeln, unth. Z., aufhören zu ſudeln.
Ausſühnen, ſ. Ausſöhnen.
Ausſummen, unth. Z. mit ſeyn, ſummend ausfliegen, von den Bienen; mit haben, aufhören zu ſummen. A-ſumſen, unth. Z., ſo viel als ausſummen, in verſtärkter Bedeutung.
Ausſüßen, th. Z., in der Scheidekunſt, aus einem Körper die darin befindlichen auflöslichen Theile durch Waſchen mit Waſſer hinwegſchaffen, einen Körper von den anhangenden Salztheilen durch Waſſer befreien und reinigen; die A-ſüßſchale, ein gläſernes oder kupfernes Gefäß, in welchem der Silberkalk abgeſüßet wird.
Auſt, m., -es, im N. D. für Augſt, Ernte; auch der Name eines Ziefers, welches im Monat Auguſt häufig zum Vorſchein kommt, gewöhnlich Uferaas genannt, und von den Fiſchern als Köder gebraucht.
Austafeln, unth. Z., aufhören zu tafeln. A-tafeln, th. Z., inwendig mit Tafelwerk verſehen: ein Zimmer.
Austagen, unth. Z. mit haben, aufhören zu tagen, hell zu ſeyn.
Auständeln, unth. Z., aufhören zu tändeln.
Austanzen, 1) th. Z., bis zu Ende tanzen: einen Walzer; 2) unth. Z., aufhören zu tanzen.
Austappen, th. Z., Alles nach der Reihe betappen, überall herumtappen; durch Tappen, Taſten, auffinden.
Austaſten, th. Z., Alles nach der Reihe, überall betaſten; durch Betaſten genau unterſuchen und erkennen: der Blinde taſtet die Geſtalt eines Körpers aus.
Austauchen, unth. Z., ſ. auftauchen, nach dem Untertauchen wieder zum Vorſchein kommen.
Austaumeln, unth. Z. mit ſeyn, taumelnd ausgehen.
Austauſch, m., die Handlung des Austauſchens: der Waaren. Uneig., der Austauſch der Gedanken. A-tauſchen, th. Z., gegen einander vertauſchen; zuweilen von einem betrüglichen Tauſche ohne Wiſſen des Andern: einem die gekaufte Waare gegen ſchlechtere austauſchen; uneig.: ſeine Gedanken.
Austeppichen, th. Z., inwendig mit Teppichen bekleiden: ein Zimmer (austapeziren).
Auſter, w., eine zweiſchalige, eßbare Seemuſchel. Die N. D. Auſterfiſcher nennen Auſtern ſäen die Handlung, wenn ſie die jungen Auſtern in die See an ſchicklichen Orten zur Fortpflanzung ausſtreuen; die A-bank, eine Stelle in der See, wo die Auſtern ſich an Felſenwände oder eingerammte Pfähle anſetzen und von den Auſterfiſchern geholt werden (Auſtergrund); der A-dieb, ſ. Auſtervogel; der A-fang, das Fangen der Auſtern; der A-fänger, ſo viel als Auſterfiſcher; der A-fiſcher, der Auſtern fiſchet oder ſammelt; die A-fiſcherei, ſo viel als Auſterfang; das A-gebackene, ein Backwerk mit Auſtern (Auſterpaſtete); der A-grund, ſ. Auſterbank; der A-handel, der Handel mit Auſtern; der A-händler, eine Perſon, die mit Auſtern handelt. Der A-klöber, die Benennung eines Auſterhändlers in Hamburg, weil er die Auſtern zugleich aufmachet, ſie ſpaltet (klöbet); der A-leich, der Leich oder die junge Brut der Auſtern; der A-mann, ein Mann, der mit Auſtern handelt, ſie zum Verkauf herumträgt; der Name eines Seevogels; die A-neſſel, ein Seewurm, der zu den Seeneſſeln gehört (Seeblume, Seenelke, Seeſtrumpf, Seetaſche). A-reich, E. u. U. w., reich an Auſtern; der A-ſchaber, ein Werkzeug der Auſterfiſcher, mit welchen ſie die Auſtern von den Steinen abſchaben; die A-ſchale, die Schalen, das Gehäuſe der Auſtern; der A-ſtein, eine verſteinerte Auſterſchale; der A-vogel, ein Seeſpecht, der ſich von Auſtern nähret (Auſterdieb, Auſterfiſcher und Auſtermann); das A-weib, ein Weib, das mit Auſtern handelt.
***Auſterität**, w., die Strenge, Härte, Unfreundlichkeit.
Austhauen, unth. Z. mit ſeyn, aufthauen und ausfließen: das Waſſer iſt ausgethauet, aus der Röhre; mit haben, aufhören zu thauen.
Austheilen, th. Z., an Andere vertheilen (ausſpenden): Geld, Brod, Almoſen, das Abendmahl; uneig.: Befehle austheilen (ertheilen); Stöße, Schläge austheilen; der A-theiler, eine Perſon, die etwas austheilt. In den Bergwerken iſt der Austheiler derjenige, der die Ausbeute unter die Gewerke austheilet.
Austheren, th. Z., inwendig mit Ther beſtreichen, überziehen.
Austhun, th. Z., ausziehen, von ſich thun: ein Kleid (ausziehen); auslöſchen: Licht und Feuer, eine Schuld, eine Rechnung (tilgen, ausſtreichen, auslöſchen); ausleihen, verpachten: Geld auf Zinſen.
Austhüren, th. Z., bei den Windmüllern, die Thüren oder Bretter aus den Windmühlflügeln nehmen.
Austicken, unth. Z., aufhören zu ticken, zu necken.
Austiefen, th. Z., tief ausgraben. Bei den Kupferſchmieden ſo viel als auftiefen. S. d.
Austilgen, th. Z., ganz vertilgen: das Unkraut; uneig.: die Schande.
Austippen, th. Z., durch Tippen, Berühren mit der Fingerſpitze herausbringen, ausleeren: den Zucker (austüpfen).
Austoben, 1) unth. Z. mit haben, bis zu Ende toben, aufhören zu toben, vom Sturm, auch von menſchlichen Empfindungen und Leidenſchaften: der Schmerz hat ausgetobt; 2) th. Z., tobend auslaſſen: ſeinen Groll.
Austollen, unth. Z., aufhören zu tollen, d. h. ſich wie toll zu betragen.
Austönen, unth. Z., für ausſchreien, laut, oder ſtark ſprechen; mit haben, aufhören zu tönen.
Austonnen, th. Z., im Bergbaue, im Innern mit Brettern bekleiden: einen Schacht.
Austorkeln, unth. Z. mit ſeyn, torkelnd ausgehen; mit haben, aufhören zu torkeln.

Digitized by Google

Āuſtoſen, unth. Z. mit haben, ſo viel als auſtoben.

Āuſtraben, unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte traben; ſo ſtark als möglich traben: ein Pferd auſtraben laſſen; mit haben, aufhören zu traben (auſtrotten).

Āuſtrag, m., -es, die Handlung des Auſtragens, Entſcheidens, dann die Entſcheidung einer zweifelhaften Sache, beſonders eine gerichtliche Entſcheidung: bis zum Auſtrag oder nach Auſtrag der Sache; im Deutſchen Staatsrechte hieſſen bisher die Auſträge, ausdrücklich dazu angeſetzte, doch oft auch ſelbſt gewählte Schiedsrichter der Reichsſtände, vor welchen als erſter Behörde dieſe ihre Streitigkeiten ausmachten, und die wieder in Auſträge und Reichsauſträge getheilt wurden. In Baiern ſind Auſträge die Wohnung eines Tagelöhners, nämlich ein Häuschen ohne Acker, daher der Bewohner eines ſolchen Häuschens ſelbſt der Auſträgler heißt. Das Ā-trageloch, in den Hüttenwerken, Löcher im Pochkaſten, aus welchem Rinnen geführt ſind, die das Trübe auf das Gefälle und von da in die Gräben leiten. Ā-tragen, unregelm. (ſ. Tragen), 1) th. Z., aus einem Orte, auswärts tragen: Briefe auſtragen, von der Poſt; uneig., für ausplaudern, unter die Leute bringen: er trägt Alles aus, was er im Hauſe hört. Hieher gehört auch die Redensart: das Bad auſtragen müſſen, für, etwas büßen müſſen; ferner: bis zu Ende der gewöhnlichen Zeit tragen: ein Kind die volle Zeit auſtragen, von ſchwangern Frauen; 2) unth. Z. mit haben, ausmachen, betragen, an Zahl, Maß und Gewichte: es trägt wenig aus, es wird nur einige Thaler auſtragen; der Ā-träger, eine Perſon, die etwas austrägt; der Auſträger der Briefe; uneig., eine Perſon, die an andern Orten ausplaudert, was ſie hört. In den Hütten- und Pochwerken ſo viel als Auſtrageſtempel; die Ā-trägereī, die Handlung des Auſtragens, beſonders in der Bedeutung des Ausplauderns; die ausgetragene, ausgeplauderte Nachricht ſelbſt; der Ā-trageſtempel, in den Hütten- und Pochwerken, der dritte Stempel in einem Troge (Blechſtempel); der Ā-trägler, ſ. Auſtrag; Ā-träglich, E. u. U. w., einträglich; das Ā-tragsgericht, ein Gerichtshof, welchen die ſogenannten Auſträge bilden, ſ. Auſtrag.

*Auſtrālien, das Südland, Südindien.

Āuſträllern, ſ. Auſtrillern.

Āuſtrampeln, 1) th. Z., durch Trampeln herausbringen; 2) unth. Z., aufhören zu trampeln.

Āuſtränken, th. Z., durch Tränken, d. h. durch Trinkenlaſſen wegſchaffen, ausleeren machen: alles Waſſer auſtränken.

Āuſtrauern, unth. Z. mit haben, bis zu Ende trauern und aufhören zu trauern.

Āuſträufeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Tropfen herausdringen und niederfallen; mit haben, aufhören zu träufeln; 2) th. Z., in kleinen Tropfen herauslaufen machen (auströpfeln); Āuſtraufen, unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Tropfen herausdringen und niederfallen; mit haben, aufhören zu traufen (austropfen, austriefen). Ā-träufen, th. Z., in Tropfen herauslaufen machen.

Āuſträumen, unth. Z. mit haben, bis zu Ende träumen und aufhören zu träumen.

Āuſtreiben, unreg. (ſ. Treiben), 1) th. Z., aus einem Orte treiben: das Vieh aus dem Stalle. Den Teufel auſtreiben, bei Abergläubiſchen, ihn nöthigen, einen Menſchen, welchen er nach ihrer Meinung beſitzt, zu verlaſſen; 2) unth. Z., aufhören zu treiben: in den Hüttenwerken, den hohen Ofen ausgehen laſſen.

Āuſtrennen, th. Z., auftrennen und herausnehmen: einen Ärmel.

Āuſtreten, unregelm. (ſ. Treten), 1) th. Z., durch Treten herausbringen: die Körner, die Weintrauben; aus einander treten, durch Treten erweitern: neue Schuhe auſtreten. Die Kinderſchuhe noch nicht ausgetreten haben, d. i. noch Kind ſeyn; ferner, durch Treten auslöſchen: ein brennendes Papier, eine glimmende Lichtſchnuppe; durch vieles Treten aushöhlen: die Treppenſtufen, einen Stein. 2) unth. Z. mit ſeyn: einen Ort, eine Geſellſchaft verlaſſen: aus einer Geſellſchaft, deren Glied man iſt, treten; in engerer Bedeutung, für flüchtig werden: der Kaufmann, der Dienſtpflichtige, iſt ausgetreten; aus ſeinen Grenzen treten: der Fluß tritt aus, tritt aus ſeinen Ufern.

Āuſtreugen, unth. Z., ſo viel als austrocknen.

Āuſtrieb, m., was aus- oder herausgetrieben iſt, gewöhnlicher der Trieb.

Āuſtrieſen, unth. Z., ſ. Auſtraufen.

Āuſtrillern, unth. Z., bis zu Ende trillern und aufhören zu trillern (auſträllern).

Āuſtrinken, unreg. (ſ. Trinken), 1) th. Z., trinkend ausleeren: eine Flaſche; uneig., den Becher des Leidens; 2) unth. Z., aufhören zu trinken.

Āuſtrippeln, unth. Z., mit trippelnden Schritten ausgehen; aufhören zu trippeln.

Āuſtritt, m., die Handlung des Austretens und der Zuſtand da etwas austritt; beim Auſtritt aus dem Hauſe; uneig.: der Auſtritt aus einer Geſellſchaft, einem Orden, der böſliche Auſtritt eines Schuldners, ſeine Entweichung; der Ort, auf welchen man austritt, beſonders die Stufen, auf welche man beim Treten aus der Thüre tritt; dann, ein am Hauſe herausgebauter Platz vor einer Glasthür, auf welchen man aus dem Zimmer tritt (Balcon).

Āuſtrocknen, 1) unth. Z. mit ſeyn, im Innern, bis auf den Grund völlig trocken werden: die Erde, das Brod iſt ganz ausgetrocknet, der Teich iſt ausgetrocknet; 2) th. Z., völlig trocken machen: die Hitze hat den Erdboden ausgetrocknet; ein Glas, eine Schüſſel auſtrocknen, mit einem Tuche trocken machen.

Āuſtrödeln, th. Z., auf den Trödel verkaufen: Kleider.

Digitized by Google

Austrollen, unth. Z. mit ſeyn, ſich aus einem Orte trollen.

Austrommeln, 1) th. Z., mit Trommelſchlag bekannt machen; uneig., ſ. auspochen; durch Trommeln herausbringen: die Bienen austrommeln, ſie durch Trommeln, wiederholtes Schlagen auf den Stock heraustreiben (abtrommeln); 2) unth. Z., aufhören zu trommeln.

Austrompeten, th. Z., mit Trompetenſchall bekannt machen; uneig., mit großem Geräuſch bekannt machen.

Auströpfeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Tropfen herausdringen; mit haben, aufhören zu tröpfeln; 2) th. Z., in kleinen Tropfen auslaufen laſſen. A-tropfen, unth. Z., ſ. Austraufen. A-tröpfen, th. Z., ſo viel als austräufen.

Austrotten, unth. Z., ſo viel als austraben.

Austrotzen, unth. Z., aufhoren zu trotzen.

Austrumpfen, 1) th. Z., in der Baukunſt, die Balken austrumpfen, ſie da, wo ſie aus irgend einer Urſache nicht fortlaufen konnen, ausſchneiden; 2) unth. Z., im Kartenſpiele, Trumpf ausſpielen.

Austummeln, 1) unth. Z., aufhören zu tummeln; 2) zrckf. Z., ſich (mich) austummeln, ſich zur Genüge tummeln, und aufhoren ſich zu tummeln.

Austünchen, th. Z., ſ. Ausweißen.

Austunken, th. Z., durch Eintunken herausbringen, ausleeren: das Fett (austütſchen).

Austupfen, ſ. Austippen.

Austuſchen, th. Z., mit Tuſche ausmahlen: eine Zeichnung.

Austuten, 1) th. Z., durch Tuten bekannt machen: die Stunden; 2) unth. Z., aufhören zu tuten.

Austütſchen, ſ. Austunken.

Ausüben, th. Z., das Erlernte üben, in der Wirklichkeit anwenden: eine Kunſt, eine Wiſſenſchaft, die Heilkunſt, Rechtswiſſenſchaft ausüben (praktiziren); ein ausübender Arzt, Rechtsgelehrter (ein praktizirender, Praktikus); in weiterer Bedeutung, verüben, begehen: Betrügereien, Grauſamkeiten, Verbrechen; durch Übung vervollkommnen: ſeinen Verſtand; der Ausüber, -s, eine Perſon, die etwas ausübt, beſonders eine beſtimmte Wiſſenſchaft oder Kunſt (Praktikus); die A-übung, die Handlung des Ausübens überhaupt, entgegengeſetzt dem bloßen Wiſſen: eine Regel, Vorſchrift in Ausubung bringen; dann beſonders, die Übung einer Kunſt oder Wiſſenſchaft, die Anwendung derſelben in der Wirklichkeit, im Gegenſatze des bloßen Wiſſens (Praxis): in der Ausubung (in der Praxis) zeigt ſich eine Sache oft ganz anders. A-üblich, E. u. U. w., was in Ausübung gebracht werden kann (praktikabel); was in Ausübung, Anwendung gebracht wird, oder werden ſoll (praktiſch), dem bloß Wiſſenſchaftlichen entgegengeſetzt.

Ausverſchämt, E. u. U. w., im gemeinen Leben für unverſchämt.

Auswachſen, unth. Z., unregelm. (ſ. Wachſen) mit ſeyn, herauswachſen, unregelmäßig wachſen: das Getreide wächſet aus, d. i. es fängt auf dem Halme oder in der Ähre an zu keimen; auch von Menſchen: ausgewachſen ſeyn, ein Krüppel ſeyn, einen Hocker oder dergleichen haben, wo aber verwachſen gewöhnlicher iſt; zur völligen Höhe wachſen, ſeine völlige Größe erreichen: ein ausgewachſener Menſch, Baum; mit haben, aufhören zu wachſen.

Auswackeln, 1) th. Z., durch Wackeln herausbringen: einen Zahn; 2) unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte wackeln, wackelnd ausgehen: er iſt ausgewackelt.

Auswagen, zrckf. Z., ſich (mich) auswagen, ſich aus einem Orte wagen, es wagen auszugehen: der Kranke darf ſich noch nicht auswagen.

Auswägen, th. Z., unregelm. (ſ. Wiegen), richtiger regelm., wägend prüfen, ausſuchen: Geldſtücke, ihr Gewicht unterſuchen und die ſchwerſten auswählen; nach dem Gewichte abtheilen, und im Kleinen verkaufen: Butter, Käſe, Zucker, Kaffee 2c. auswägen. Unrichtig hort man dafür auch auswiegen.

Auswahl, w., die Handlung des Auswählens: eine Auswahl treffen; dasjenige, was ausgewählet wird: eine Auswahl von Sprüchen. A-wahlen, th. Z., unter mehreren wählen und aus denſelben nehmen.

Auswalken, 1) th. Z., durch Walken herausbringen: Flecken, Schmutz; gehorig, fertig walken; uneig.: einen auswalken, ihn ausprügeln; 2) unth. Z., aufhoren zu walken.

Auswallen, unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte wallen und wallfahrten; mit haben, aufhoren zu wallen.

Auswalten, unth. Z., aufhören zu walten, zu herrſchen.

Auswalzen, 1) th. Z., von Walze, mittelſt der Walze herausbringen: die Korner aus den Ähren, auch, das Getreide; von Walzer, bis zu Ende walzen: den Walzer ganz auswalzen; 2) unth. Z., aufhören zu walzen. A-wälzen, th. Z., aus einem Orte, Raume wälzen.

Auswammſen, th. Z., in der niedrigen Sprechart für ausprugeln: einen.

Auswandeln, unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte wandeln; mit haben, aufhoren zu wandeln.

Auswandern, unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte wandern, beſonders von den Einwohnern eines Landes, wenn ſie mit ihrer Familie und ihrer Habe aus ihrem Orte oder dem Lande gehen; mit haben, aufhören zu wandern; der A-wanderer, eine Perſon, die aus ihrem Wohnorte und Vaterlande auswandert (Emigrant); das A-wanderungsrecht, das Recht, die Freiheit, aus einem Orte oder Lande auswandern oder ausziehen zu dürfen.

Auswanken, unth. Z. mit ſeyn, mit wankenden Schritten ausgehen.

Auswannen, th. Z., mittelſt der Wanne reinigen: das Getreide auswannen.

Digitized by Google

Auswärmen, th. Z., durch und durch wärmen: das Bette; in den Schmelzhütten ſo viel als ausglühen; auch ſich (mich) auswärmen, ſich völlig erwärmen, durch und durch wärmen; der A-wärmer, in den Schmelzhütten, derjenige, der das Eiſen auswärmet oder ausglühet; der A-wärmofen, in den Schmelzhütten ein Ofen, in welchem die Metalle ausgewärmt, d. h. ausgeglühet werden; die A-zange, in den Schmelzhütten, eine große Zange, mit welcher die Stücke Kupfer beim Auswärmen auf den Herd und vom Herde gehoben werden.

Auswarten, th. Z., bis zu Ende warten: die Predigt.

Auswärtig, E. u. U. w., auswärts, an einem andern Wohnorte, als wo man ſelbſt iſt, befindlich: ein auswärtiger Freund.

Auswärts, Umſt. w., nach außen zu, nach einem andern Orte: etwas auswärts beugen; die Füße im Gehen auswärts ſetzen; dann auch an einem fremden Orte: auswärts ſeyn, in einem fremden Lande; die A-wärtswendung, die Handlung, da man etwas auswärts wendet.

Auswaſchen, unregelm. (ſ. Waſchen), 1) th. Z., durch Waſchen herausbringen, und durch Waſchen reinigen: die Flecken, die ſchmuzige Wäſche; inwendig waſchen: ein Gefäß, eine Wunde; durch Waſchen, d. h. Spülen aushohlen, in uneigentlicher Bedeutung: der Fluß wäſcht die Ufer aus; durch Waſchen, d. h. Schwatzhaftigkeit unter die Leute bringen: 2) unth. Z., aufhören zu waſchen.

Auswäſſern, th. Z., durch Einweichen in Waſſer von dem Salze ꝛc. befreien: Häringe, Stockfiſch.

Auswatſcheln, unth. Z., aus einem Orte watſcheln, watſchelnd ausgehen.

Ausweben, 1) th. Z., fertig, gehörig weben; 2) unth. Z., aufhören zu weben.

Auswechſel, m., das Auswechſeln; dasjenige, was ausgewechſelt wird, was zum Auswechſeln dient; der A-hammer, in den Bergwerken, diejenige Haue, welche der Steiger in der Grube beſonders bei der Zimmerung gebraucht; der A-hauer, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der den Schacht auswechſelt. A-wechſeln, th. Z., ein Ding für ein anderes von gleichem Werthe hingeben: die Gefangenen, die Geißeln auswechſeln. Im Bergbaue heißt: einen Schacht auswechſeln, denſelben ſtatt des ſchadhaften Holzes mit friſchem Holze bekleiden.

Auswedeln, 1) th. Z., durch Wedeln, mit dem Wedel auslöſchen: das Licht; 2) unth. Z., aufhören zu wedeln.

Ausweg, m., ein Weg, der aus einem Orte, z. B. aus einem dicht verwachſenen Walde, führt; uneig., ein Mittel, ſich aus einer Verlegenheit zu ziehen, einen Zweck zu erreichen: einen Ausweg ſuchen, finden.

Auswehen, 1) th. Z., durch Wehen herausbringen, durch Wegwehen des Sandes oder der trocknen Erde heraus oder zum Vorſchein bringen; durch Wehen auslöſchen: das Licht; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu wehen.

1. **Ausweichen**, von weich, 1) th. Z., weich machen und herausnehmen; 2) unth. Z. mit ſeyn, weich werden und herausgehen.

2. **Ausweichen**, von weichen, unregelm. (ſ. Weichen), unth. Z. mit ſeyn, aus dem Wege gehen, vermeiden: einem ausweichen, oder vor einem ausweichen, einem Stoße ausweichen, ihm entgehen, ihn ableiten. Uneigentlich: Jemandes Fragen ausweichen, dieſelben oder deren Beantwortung zu vermeiden ſuchen. In der Tonkunſt heißt ausweichen, aus dem Tone, worin man eine Zeitlang den Geſang oder das Stück geführt hat, in einen andern Ton übergehen; ferner, aus ſeinem Orte weichen, nachgeben: der Sand weicht unter dem Fuße aus; die A-weichung, die Handlung, wie auch der Zuſtand des Ausweichens; ein beſtimmter Fall einer ſolchen Ausweichung: die Ausweichung in der Tonkunſt. In der Sternkunde, derjenige Winkel, unter welchem ein Wandelſtern von der Sonne entfernt zu ſeyn ſcheint.

Ausweiden, th. Z., die Eingeweide ausnehmen, beſonders bei den Jägern; eine Wieſe ausweiden, das Vieh darauf auf die Weide treiben und das darauf befindliche Gras freſſen laſſen.

Ausweifen, unth. Z., aufhören zu weifen.

Ausweinen, 1) th. Z., weinend fließen laſſen, von ſich geben; durch Weinen gleichſam herausbringen, mit den Thränen ausfließen machen: ſich die Augen ausweinen, ſehr heftig weinen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) ausweinen, zur Genüge weinen, ſeine Betrübniß, ſeinen Kummer in Thränen ausſchütten und ſich dadurch erleichtern; 3) unth. Z., bis zu Ende weinen, ſehr weinen; aufhören zu weinen.

Ausweis, m., -es, M. -e, dasjenige, was etwas ausweiſet, was zum Beweiſe dient. Ausweiſen, unregelm. (ſ. Weiſen), 1) th. Z., aus einem Orte, einer Geſellſchaft weiſen: einen; uneig., lehren, entſcheiden: die Zeit muß es ausweiſen; 2) zrckf. Z., ſich ausweiſen, und zwar ſich durch den Erfolg zeigen: es wird ſich bald ausweiſen; ferner, ſich als eine gewiſſe beſtimmte Perſon erweiſen (ſich legitimiren).

Ausweiſſagen, unth. Z., aufhören zu weiſſagen.

Ausweißen, th. Z., inwendig weißen, weiß anſtreichen: eine Stube (austünchen).

Ausweiſung (Ausweis), w., M. -en, die Handlung des Ausweiſens; ein Zeugniß, eine Ausſage: nach Ausweiſung der Geſetze, Urkunden.

Ausweiten, th. Z., im Innern ausdehnen und dadurch weit machen: einen Hut, Handſchuhe, Strümpfe.

Auswendig, E. u. U. w., was ſich an der äußeren Seite eines Dinges befindet: die auswendige Seite; auswendig ſchön, inwendig aber häßlich; aus dem Gedächtniſſe, ohne Hülfe eines Buches: etwas auswendig wiſ-

Digitized by Google

ſen, auswendig lernen; uneigentlich, für ſehr genau.

Auswerben, unth. Z., aufhören zu werben.

Auswerfen, unregelm. (ſ. Werfen), 1) unth. Z., nach außen zu werfen: das Pferd wirft gut aus, wenn es beim Gehen die Beine auswärts bewegt; die Unruh (in der Uhr) wirft gut aus, wenn ſie einen großen Bogen beſchreibet; im Würfelſpiele, den Anfang machen mit Werfen; 2) th. Z., durch Werfen mit einem andern Korper aus ſeinem Orte bringen: einem ein Auge, einen Zahn auswerfen; aus oder von einem Orte werfen: bei Krönungen wirft man Geld aus unter das Volk; das Netz auswerfen; in weiterer Bedeutung, mit Heftigkeit von ſich geben: Schleim, Blut auswerfen, auch allein: er wirft ſtark aus. Uneig.: der Berg wirft Feuer, Steine, Aſche aus, die Oſtſee Bernſtein; ferner, die Anker auswerfen, ſie aus dem Schiffe ins Meer hinablaſſen. Dann für verwerfen, als unvollkommen, ſchlecht: beim Zahlen das ſchlechte Geld auswerfen; in noch uneigentlichern Bedeutungen, einen auswerfen, ausſtoßen; einen Graben auswerfen, ihn von Erde und Schutt reinigen; bei den Jägern, einen Haſen auswerfen, ihm das Eingeweide ausnehmen; mit Heftigkeit ſeitwärts bewegen: dieſer Redner wirft die Arme zu ſehr aus; beſonders ſchreiben, in der Rechnungskunſt: Zahlen auswerfen; eine Summe auswerfen; ausſetzen, feſtſetzen: einem eine Beſoldung, ein Gehalt, ein Jahrgeld auswerfen; verſchneiden: ein Pferd, eine Hündinn auswerfen.

Auswettern, unth. Z., aufhören zu wettern, ſowohl eigentlich zu donnern, als auch uneigentlich zu toben, zu ſchimpfen, zu fluchen.

Auswetzen, th. Z., durch Wetzen herausbringen: eine Scharte auswetzen, worunter man auch uneigentlich im gemeinen Leben verſteht, ein Verſehen, einen Fehler wieder gut machen; durch vieles Wetzen eine Vertiefung in etwas hervorbringen: einen Stein.

Auswichſen, th. Z., im Innern wichſen, mit Wachs überziehen; einen auswichſen, ihn ausprügeln.

Auswickeln, th. Z., was eingewickelt iſt, aus ſeiner Hülle nehmen: ein Kind aus den Windeln. Uneig., ſich (mich) auswickeln, ſich aus einer verwickelten Sache ziehen.

Auswiegen, ſ. Auswägen.

Auswimmern, 1) unth. Z., aufhören zu wimmern; 2) th. Z., wimmernd von ſich geben: ſein Leben.

Auswindeln, th. Z., aus den Windeln nehmen: ein Kind auswindeln; in der Baukunſt: einen Boden auswindeln, Stabholz zwiſchen die Balken einſchieben und durch Umwinden oder Durchflechten derſelben mit Stroh und Lehm den Boden bilden (ausſtaken).

Auswinden, th. Z., durch Winden herausſchaffen: einen in Koth verſunkenen Wagen auswinden, mittelſt der Winde; die Wäſche auswinden (auswringen); einem den Stock auswinden, aus der Hand. In weiterer Bedeutung, entreißen; in der Fechtkunſt: dem Gegner den Degen auswinden, aus der Hand ſchlagen (legiren); ſich (mich) auswinden, ſich windend, d. h. geſchickt, liſtig aus einer Schlinge, Verlegenheit ꝛc. ziehen (herauswinden).

Auswinſeln, 1) th. Z., winſelnd von ſich geben: das Leben; 2) unth. Z., aufhören zu winſeln.

Auswintern, 1) th. Z., den Winter hindurch in gutem Stande erhalten: Pflanzen, Vieh; 2) unth. Z. mit ſeyn, während des Winters ausgehen, verderben: alle tiefliegende Äcker ſind ausgewintert, die Saat auf denſelben iſt ausgegangen.

Auswipfeln, th. Z., im Forſtweſen, der Wipfel berauben: die Bäume auswipfeln; in einigen Orten, durch ausgeſteckte Fichtenwipfel den Verkauf einer Sache anzeigen: Bier auswipfeln.

Auswippen, th. Z., mit Hülfe der Wage ausleſen: eine Münzſorte auswippen, die vollwichtigen Stücke mit der Wage ausleſen, um ſie zu beſchneiden.

Auswirbeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu wirbeln.

Auswirken, 1) th. Z., durch Wirken oder Arbeiten herausbringen. Bei den Grobſchmieden, ein Pferd auswirken, aus dem Hufe deſſelben, ſo viel als nöthig iſt, mit dem Wirkmeſſer ausſtoßen und abnehmen. Bei den Jägern, einen Hirſch, eine Sau auswirken, ſie abhäuten und zerlegen (zerwirken). In den Salzſiedereien, das Salz auswirken, es aus der Pfanne in Korbe thun. Uneig., durch ſeine Bemühung bewirken, ausrichten, erlangen: einen Befehl, einen Beſchluß auswirken; einem, oder für einen Gnade auswirken; gehörig zur Genüge wirken, bei den Bäckern: den Teig auswirken, ihn, wenn er nach dem Kneten aufgegangen iſt, noch einmahl durcharbeiten; 2) unth. Z. mit haben, bis zu Ende wirken und aufhören zu wirken: die Arzenei hat ausgewirkt; die A-wirkung, die Handlung des Auswirkens; uneig., die Ausarbeitung, Entwickelung.

Auswirren, th. Z., etwas Verwirrtes aus einander bringen; eigentl. und uneig.

Auswiſchen, th. Z., durch Wiſchen herausbringen, wegſchaffen, reinigen, den Staub aus einem Gefäße, ein Glas, Geſchirr; ſich (mir) die Augen auswiſchen. Uneig.: einem die Augen auswiſchen, ihn durch Schaden klug machen, auch, betrügen; durch Wiſchen unkenntlich machen, wegſchaffen oder auslöſchen: ein Wort, eine Zahl; einen auswiſchen, ihm derbe Verweiſe geben; einem etwas oder eins auswiſchen, ihm etwas anhängen, ein Denkzeichen geben.

Auswispern, unth. Z., aufhören zu wiſpern.

Auswittern, 1) unth. Z. mit ſeyn, von der Witterung ſeinen Haupttheilen nach aufgelöſet werden, beſonders im Bergbaue: das Erz

wittert aus, verliert durch die Witterung an ſeinem Metallgehalte; dann, der Witterung ganz ausgeſezt ſeyn: den Thon unter freiem Himmel auswittern laſſen, d. h. ihn der Witterung ausſetzen, daß die in demſelben befindlichen Kalktheile ſich ganz auflöſen können; mit haben, aufhören zu gewittern oder zu donnern. 2) th. Z., auflöſen und vorzüglicher Theile berauben, von der Luft und von unterirdiſchen Dünſten gebraucht, vorzüglich im Bergbaue: die Luft wittert die Erze aus; durch die Witterung, d. h. den Geruch, entdecken und finden; dann überhaupt für ausfindig machen: etwas auswittern. 3) zrckf. Z., ſich auswittern, von der Luft, ſich durch Gewitter reinigen, aufhoren ſchwer und gewitterhaft zu ſeyn; von den Bienen, die ſich auswittern oder verwittern, wenn ſie an hellen Tagen vor dem Stocke herumfliegen; die A-witterung, die Handlung und der Zuſtand des Auswitterns; bei den Bergleuten, die auswitternden Dunſte ſelbſt.

Ăuswitzeln, unth. Z., aufhörrn zu witzeln.

Auswitzen, th. Z., durchaus witzen, d. h. witzig oder klug machen, zu etwas vollig abrichten: ein ausgewitzter Burſche.

Ăuswölben, th. Z., im Innern wölben, mit einem Gewolbe verſehen: einen Keller.

Ăuswölken, th. Z., mit Wolken gleichſam verſehen: der ausgewolkte Abend; 2) zrckf. Z., ſich auswölken, von dem Himmel oder von der Luft, die ſich auswolkt, wenn ſich die Wolken zertheilen und verziehen.

Ăuswollen, unth. Z., aus einem Orte wollen, nämlich gehen, fahren: der Kranke will aus, aus der Stube.

Ăuswuchern, unth. Z., aufhören zu wuchern.

Auswuchs, m., das Auswachſen eines Pflanzenkörpers, wenn er über der Erde, ohne daß man es will, in der Naſſe Keime treibt: der Auswuchs des Getreides, der Kartoffeln (das Auswachſen); dasjenige, was auswächſet aus einem Korper, beſonders was wider dir Regel oder die Gewohnheit herauswächſet: der Auswuchs an einem Baume, der Auswuchs am Menſchen, ein Buckel, Höcker. Uneig. in ſittlicher Beziehung: Auswüchſe der Einbildungskraft. Bei den Hutmachern heiſſen Auswüchſe, überflüſſige Stücke Zeug, die beim Fachen abreiſſen. Auch heiſſt Auswuchs das überflüſſige Metall, welches beim Guſſe in der Gießflaſche ſtehen bleibt.

Ăuswühlen, th. Z., durch Wühlen herausbringen und aushohlen: die Schweine wühlen überall Locher aus.

Ăuswundern, zrckf. Z., ſich (mich) auswundern, aufhoren ſich zu wundern.

Ăuswünſchen, 1) th. Z., bis zu Ende wünſchen und anfhoren zu wunſchen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) auswünſchen, ſich im Wünſchen erſchopfen, nichts mehr zu wünſchen wiſſen.

Ăuswurf, m., die Handlung des Auswerfens: der Auswurf des Uhrſchwengels, der Unruh, des Speichels, des Blutes; der erſte Wurf in manchen Spielen; was ausgeworfen iſt oder wird: der Speichel; die Auswürfe des Veſuv's. So auch, was als ſchlecht, untauglich ausgeworfen wird (der Ausſchuß, Auswürfling): ein Auswurf der Menſchheit, ein hochſt ſchlechter Menſch, wenn man mit tiefer Verachtung ſpricht. In engerer Bedeutung, was die Buchhändler als unbrauchbar aus ihren Verlagsbüchern auswerfen und als Packpapier gebrauchen (Makulatur, Auswurfsbogen, Auswurfblätter). A-würfeln, th. Z., durch Würfeln ausſpielen: Teller, Taſſen. Uneig., nach dem bloſſen Ungefähr beſtimmen; der A-würfling, ein als untauglich ausgeworfenes Ding. So heiſſen die ausgeworfenen oder ausgemerzten Schafe Auswürflinge. Dann, ein ſchlechter, aus der Geſellſchaft ausgeſtoſſener oder des Ausſtoſſens werther Menſch; die Auswurfsrohre, ſ. Samenröhre.

Ăuswurzeln, th. Z., mit der Wurzel ausreiſſen.

Auswüthen, unth. Z., bis zu Ende wüthen und aufhören zu wüthen.

Ăuszacken, th. Z., zackig machen, zackenförmig ausſchneiden. Ăuszackeen, th. Z., mit kleinen Zackrn verſehen, in kleinen Zacken ausſchneiden (auszäckern).

Ăuszagen, unth. Z. mit haben, aufhören zu zagen.

Ăuszahlen, th. Z., an einen Andern zahlen, bezahlen: eine Summe Geldes; einem ſein Gehalt. A-zählen, 1) th. Z., herauszählen, nach der Zahl verkaufen; im Bergbaue, durchzählen: die Arbeiter auszählen; 2) unth. Z., bis zu Ende zählen und aufhorrn zu zählen; der A-zahler, der Geld auszahlet; das A-zahlungurtel, eine obrigkeitliche Erlaubniß, gewiſſe Gelder auszuzahlen.

Ăuszahneln, th. Z., in Geſtalt kleiner Zähne oder Zacken ſchneiden. A-zahnen, unth. Z. mit haben, aufhoren zu zahnen, Zähne zu bekommen.

Ăuszanken, 1) th. Z., jemand auszanken, heftig mit ihm zanken; 2) unth. Z., aufhören zu zanken.

Ăuszapfen, th. Z., durch Ausziehen des Zapfens laufen laſſen: Wein, Bier; in engerer Bedeutung für verkaufen, von Getränken.

Ăuszappeln, unth. Z., aufhoren zu zappeln.

Auszaubern, 1) th. Z., durch Zauberei herausbringen, durch Zauberei um etwas bringen; 2) unth. Z., aufhören zu zaubern.

Ăuszaudern, unth. Z., aufhören zu zaudern.

Auszäunen, th. Z., im Innern mit einem Zaune verſehen; durch einen Zaun ausſchlieſſen: ein Stück Land.

Ăuszauſen, 1) th. Z., durch Zauſen, Raufen herausbringen, ausreiſſen: die Haare; einen auszauſen, ihn derb zauſen, an den Haaren ziehen; 2) unth. Z., aufhören zu zauſen.

Ăuszechen, 1) th. Z., alles, was in einem Gefaſſe, Geſchirre iſt, zechrn: den Wein, eine Flaſche Wein; 2) unth. Z., aufhoren zu zechen.

Ăuszehenten oder Ăuszehnten, th. Z., den Zehnten auswählen und nehmen. Sprichw.:

Digitized by Google

ein Geiſtlicher zehntet den andeen nicht aus (Clericus clericum non decimat); der Ā-zehenter oder Ā-zehnter, -s, der Zehenten ausſuchet und in Empfang nimmt.

Āuszehren, 1) th. Z. uneegelm., uneigentl.: einen auszehren, ihn des Vermögens beeauben; nach und nach entkräften, aufreiben: ſeine letzte Krankheit hat ihn ganz ausgezehrt; eine auszehrende Keankheit; 2) unth. Z. mie ſeyn, ausgezehet werden: er zehrt aus, hat eine auszehrende Krankheit; die Ā-zehrung, der Zuſtand, da einer auszehrt; eine auszehrende Keankheit: die Auszehrung haben.

Āuszeichnen, 1) th. Z., als vorzüglich ausleſen und zeichnen: Holz, Waaeen; uneig.: einen auszeichnen, ihm großere Aufmerkſamkeit im Betragen bezeigen. Daher wird ausgezeichnet oft füe vorzüglich gebraucht; vor Andern kenntlich machen: eine Schmarre im Geſicht zeichnet ihn aus; aus einem Buche aufzeichnen, ausſchreiben: ſich (mir) etwas auszeichnen; vollſtändig, nach allen ſeinen Theilen, zeichnen: einen Umriß, und uneig., einen Plan, nach allen ſeinen Theilen ausarbeiten. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) auszeichnen, ſich duech etwas Beſonderes, durch Vorzüge manchee Art vor Andern kenntlich machen, unterſcheiden: er zeichnet ſich durch ausgebreitete Kenntniſſe und große Erfahrung aus. Āuszeichnenswerth, Ā-wurdig, E. u. U. w., werth odee würdig, ausgezeichnee zu werden; der Ā-zeichner, bei mehrern Ledeearbeitern, ein Eiſen mit einer breiten abgerundeten aber ſtumpfen Klinge an einem hölzeenen Hefte, welches dazu dient, die Ledeearbeiten, die man zuſchneiden will, abzuzeichnen; die Ā-zeichnung, die Handlung des Auszeichnens; dasienige, wodurch einer ausgezeichnet wird: ſolche Auszeichnungen widerfahren ihm von allen Seiten. Ā-zeichnungswerth, Ā-wüedig, wie Auszeichnenswerth.

Āuszeideln, 1) th. Z., allen Honig aus den Bienenſtocken nehmen, duech Zeideln ausleeren: den Bienenſtock auszeideln; 2) unth. Z., aufhöeen zu zeideln.

Āuszeitigen, 1) th. Z., das gehörige Zeitigwerden befördern: Früchte auszeitigen, ſie früh reif machen; 2) unth. Z. mit ſenn, gehörig zeitig werden, ſeine Vollkommenheit erreichen: ausgezeitigter Schwefel.

Āuszerren, th. Z., duech Zerren aus odee von einer Sache bringen: den Rock.

Āuszickeln, uneh. Z. mit haben, aufhören zu zickeln, Junge zu werfen, von den Ziegen.

Āusziehen, unregelm. (ſ. Ziehen), 1) th. Z., durch Ziehen herausbringen: Unkraut ausziehen, aus dee Erde; einem einen Zahn ausziehen; von Kleidungsſtücken und andern Sachen, die man anziehet: Rock, Weſte, Schuhe, Stiefel ausziehen; auch einen ausziehen, ihn auskleiden, aber auch ihn des Seinigen berauben, plündeen; ſich (mich) ausziehen, ſich entkleiden, und ſich (mir) die Stiefel ausziehen. Uneigentlich und bildlich, den alten Menſchen aus- und den neuen anziehen, ein ganz anderer beſſerer Menſch weeden, als man zuvoe wae. Eine Rechnung ausziehen, ſie aus dem Buche oder den Büchern ausſchreiben. Eine Wurzel ausziehen, in der Rechnungskunſt, die Wurzel- odee Geundzahlen finden, deren Ergebniß dieienige Zahl iſt, aus welcher man ſie finden will. Die Kräfte einer Pflanze, odee eines Theiles, z. B. der Wurzel, Blatter, Frucht derſelben ausziehen, durch ein Auflosungsmittel die Kräfte aus derſelben ziehen (deſtilliren). Die Facbe ausziehen, durch Einweichen, Sieden, odee auf ſcheidekünſtigem Wege; uneigentlich auch von der Sonne und dem Waſſer: die Sonne zieht die Farbe aus. Ferner, aus einandee ziehen, ausdehnen, lang ziehen; bei den Tuchmachern, die Tücher ausziehen, ſie ausdehnen; bei den Schmieden und andeen Eiſenarbeitern, das Eiſen ausziehen, es dunner und langer ſchmieden oder ſtrecken; in den Hüttenwerken, die Erze ausziehen, ſie auf dem Herde hin- und herziehen; mit einem Zuge aushohlen; bei den Bottichern, die Dauben ausziehen, ſie mit dem Krummmeſſer aushöhlen; bei den Büchſenmachern, ein Rohr ausziehen, es inwendig mit Rieſen verſehen. 2) unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte ziehen, ihn mit ſeiner Habe veelaſſen, beſonders aus einem Hauſe: er iſt im vorigen Monate ausgezogen; in weiterer Bedeutung, mit gewiſſer Feierlichkeit oder Formlichkeit aus einem Orte ziehen; in der größten Geſchwindigkeit davon laufen: die Pferde zogen aus, liefen im Schnellauf davon; der Ā-zieher, einer, der eine Schrift auszieht, ins Kurze bringt (Epitomator); dann einer, der aus Verhandlungen dasienige, was man wiſſen will, ausziehet (Extrahent); die Ā-ziehkiſte, in den Bergwerken, ein holzernes Werkzeug, mit einem Stiele, das Erz auf dem Gefälle des Planherdes hin- und herzuziehen, damit das Waſſer das leichte Geſtein abfuhre, und das ſchwere und gute liegen bleibe; die Ā-ſcheibe, ſo viel als Ziehſcheibe; das Ā-ſtirnrad, ſo viel als Ziehrad; die Ā-ſtube, ſ. Ausziehzimmer. Das Ā-zimmer, ein Zimmer, in welchem man ſich auskleidet, entweder ins Bad zu ſteigen, odee auch bei Schaubühnen, ſich die den Rollen angemeſſene Kleidung anzulegen.

Āusziffern, th. Z., ausrechnen.

Āuszimmeen, th. Z., gehörig zimmern, durch Zimmern, Behauen, dem Holze die gehorige Geſtalt und Einrichtung geben; uneig., mit Kunſt und Fleiß ausarbeiten; im Bergbaue, einen Schacht auszimmern, ihn im Innern mit Zimmerweek verſehen.

Āuszinnen, th. Z., inwendig verzinnen.

Āuszirkeln, th. Z., mit dem Zirkel ausmeſſen; uneig., für genau ausmeſſen, abmeſſen.

Āuszirpen, unth. Z., bis zu Ende zirpen und aufhören zu zirpen.

Āuszischeln, 1) th. Z., ziſchelnd, d. h. heim-

lich weiter bekannt machen; 2) unth. Z., aufhoren zu ziſcheln. A-ziſchen, 1) th. Z., durch verächtliches Ziſchen einen verſpotten und ihn ſich zu entfernen nothigen: einen auszischen; 2) unth. Z., aufhoren zu ziſchen.

Auszittern, unth. Z., aufhoren zu zittern.

Auszitzen, th. u. unth. Z., für ausſaugen.

Auszucken, unth. Z., aufhören zu zucken.

Auszug, m., die Handlung des Ausziehens, der Zug aus einem Orte, gewöhnlicher, das Ausziehen: der Auszug des Heeres, einen förmlichen Auszug halten; dasjenige, was ausgezogen iſt, oder werden kann: der Auszug eines Schrankes, Kaſtens; bei manchen Glücksſpielen, die ausgezogene Zahl, die man aus dem Glücksrade gezogen hat; uneigentlich, der Auszug aus einem Rechnungsbuche (Rechnungsextrakt), der Auszug aus einem Buche, das ins Kurze gebrachte Weſentliche eines Buches, einer Schrift (Extrakt); ein Auszug aus Pflanzen, die aus denſelben gezogenen kräftigen Theile (Extrakt); dasjenige, was bei Verpachtungen oder Verkäufen einer Sache vorbehalten wird. In der Lauſitz verſteht man unter Auszug eine Fiſchgrube in den Teichen, die ſonſt ein Stich oder Beiſtich genannt wird; in den Bergwerken, ein Werkzeug, mit welchem die Rohren der Kunſtgezeuge am Ende ausgehohlet werden; der A-züger oder A-zügler, eine Perſon, welche beim Verkauf oder bei der Übergabe des Gutes ſich einen Auszug vorbehalten, ſich etwas ausbedungen hat. A-zugmäßig, E. u. U. w., nach Art eines Auszugs, was als Auszug, kurzer Inbegriff eines großern Werkes ꝛc. zu betrachten iſt; die A-ſammlung, eine Sammlung von Auszügen, die man ſich aus Schriften aller Art zu ſeinem Gebrauche gemacht hat (Kollektanea); dann, eine Sammlung von Auszügen, aus den vorzüglichſten Schriftſtellern (Chreſtomathie). A-weiſe, Umſt. w., auf Art eines Auszuges, in Auszügen.

Auszupfen, th. Z., durch Zupfen herausbringen: Federn, Haare, Fäden aus einem Zeuge; aus einander zupfen: die Wolle auszupfen, ſie zupfend reinigen und ausleſen.

Auszürnen, unth. Z., bis zu Ende zürnen und aufhoren zu zürnen.

Auszwacken, th. Z., durch Zwacken herausbringen, berauben.

Auszwängen, th. Z., durch Zwängen hinaus- oder herausbringen; enge Stiefel auszwängen.

Auszweifeln, unth. Z., aufhören zu zweifeln.

Auszwicken, th. Z., durch Zwicken herausbringen. Bei den Hutmachern, die groben Haare auszwicken, ſie nach dem erſten Walken mit der Hand herausreiben oder mit dem Zwicker herausziehen.

Auszwieſeln, th. Z., mit einem Zwieſel aus dem Innern herausbringen.

Auszwingen, th. Z., durch Zwang, mit Gewalt herausbringen: einem ein Geſtändniß auszwingen (abzwingen).

Auszwitſchern, unth. Z., aufhören zu zwitſchern.

Authal, ſ., ein an einem Fluſſe liegendes, fruchtbares Thal.

*Authenticität, w., die Echtheit, Glaubwürdigkeit, Urkundlichkeit. Authentiſch, glaubwürdig.

*Autobiographie, w., Selbſtbeſchreibung ſeines eigenen Lebens.

*Auto da fe, ſ., Ketzergericht, Glaubensgericht, Ketzerverbrennung.

*Autodidaktos, m., einer, der ſeine Kenntniß durch ſich ſelbſt, ohne Lehrer erlernt hat.

*Autographiſch, eigenhändig; Autographa (Autographum), eigene Schriften, eigene Handſchriften.

*Autokrat, m., Selbſtherrſcher; Autokratie, w., Selbſtherrſchaft.

*Automat, ſ., das Selbſtgetriebe, der Selbſtbeweger (Maſchinen, die ſich von ſelbſt zu bewegen ſcheinen).

*Autor, Auctor, m., Verfaſſer, Urheber, Schriftſteller; Autoriſation, w., die Bevollmächtigung, Befugniß; Autoriſiren, berechtigen, bevollmächtigen; Autorität, w., Anſehen, Macht, Gewalt; Autoritäten, Behörden, Staatsverwaltungen; Autorſchaft, w. (halb Deutſch), Schriftſtellerſchaft, Schriftſtellerei.

*Auxiliar-Truppen (halb Deutſch), Hülfsvölker.

*Aval, Abgabe beim Handel, Wechſelverbürgung.

*Avanciren, vorwärtsgehen, fortrücken, befördern; vorſchieſſen, in der Kaufmannsſprache.

*Avantgarde, w., Vortrab, Vorhut, Vordertreffen.

*Avarie, w., Hafenzoll, Haferei; Seeſchaden; Ankerzoll.

Averei, w., ſ. Haferei.

*Avers, m., Vorderſeite, Bildſeite, auf Münzen.

*Averſion, w., Abneigung, Widerwille, Ekel.

*Avertiren, einen, benachrichtigen, melden, warnen; Avertiſſement, (ſpr. -mangh), Ankündigung, Anzeige, Bekanntmachung.

*Avis, Aviſo, Bericht, Berichtbrief, Nachricht in der Kaufmannsſprache; Aviſen, Nachrichten, Zeitungen; Aviſiren, benachrichtigen.

*A viſta, auf Sicht, nach Anſicht, in der Kaufmannsſprache.

*Avocatorien, Abrufungs-, Zurückberufungsſchreiben (an Unterthanen aus fremder Herren Dienſten); Avociren, abrufen, zurückberufen.

Axe, und die damit zuſammengeſetzten Wörter, ſ. Achſe ꝛc.

*Axiom, Grundſatz, Urſatz.

Axt, M. Äxte, ein bekanntes eiſernes Werkzeug zum Hacken und Holzhauen; A-blatt, das Blatt, d. h. der breite dünne Theil einer Axt, an welchem die Schneide befindlich iſt; der A-helm, der hintere dicke Theil, durch welchen der Stiel geſteckt wird; der A-ſtiel, der Stiel, Griff einer Axt.

*Azur, hochblau, himmelblau; der Azur, Name eines glasartigen Steines, Laſurſtein.

Az, w., (im O. D. der Az,) ehemahls Speiſe, jetzt nur noch in den Rechten gebräuchlich für Azungsrecht, Ausſpann, Einkehr, Gaſtung ꝛc., d. h. das Recht, welches ein Herr hatte, bei

Digitized by Google

ſeinen Lehnsleuten einzukehren und ſich von ihnen verpflegen zu laſſen; in engerer Bedeutung für Lockſpeiſe, Köder. Äzen, (Äſen), 1) unth. Z., für eſſen, freſſen; beſonders bei den Jägern, von den Raubthieren; 2) th. Z., mit Speiſe verſehen, füttern; in engerer Bedeutung, mit einer Lockſpeiſe verſehen; das Äzgeld, ſ. Äzungsgeld; die Äztaube, in manchen Gegenden, die Benennung einer Locktaube, weil durch dieſelbe andere Tauben angeäzt oder angelockt werden; die Äzung, Äzung, die Handlung des Äzens oder Äzens; dasjenige, womit geäzt oder gefüttert wird, die Nahrung in engerer Bedeutung, die Lockſpeiſe des Wildes, der Vögel und Fiſche; ferner: das Recht des Landesherrn, bei ſeinen Unterthanen und Lehnsträgern einzukehren und ſich oder ſeine Dienerſchaft von ihnen verpflegen zu laſſen; das Äzungsgeld, das Geld, welches für die Äzung bezahlt wird; Verpflegungsgeld, Äzgeld; die Ä-gerechtigkeit, ſ. Äzung; Ä-koſten, die Koſten, welche die Äzung, Verpflegung oder Unterhaltung verurſacht (Alimente); das Ä-recht, ſ. Äzung.

B

B, der zweite Buchſtabe des Deutſchen Abece, wird mit leiſer Öffnung der Lippen leicht ausgeſprochen und daher das weiche B genannt, zum Unterſchiede von P, welches ein härterer Laut iſt. Ungeachtet ſich beide für ein geſundes Ohr leicht unterſcheiden, werden ſie doch, im Oberdeutſchen beſonders, häufig mit einander verwechſelt, daher pleipen f. bleiben. In der Tonkunſt bezeichnet B den ſiebenten Ton der Tonleiter, aber den um einen halben Ton tiefern, da jeder Ton in einen höhern und tiefern zerfällt. Die Tonarten, deren Grundton B iſt, ſind das harte B (b dur) und das gelinde oder weiche B (b moll). Ferner dient in der Tonkunſt das b zum Zeichen vor allen übrigen Noten, daß man den Ton, vor deſſen Note es ſteht, um einen halben Ton tiefer nehmen ſoll. Bei den Tonwerkzeugen mit Taſten heißt auch die Taſte, welche den Ton b anſchlägt, b, ſo auch bei der Glockenwalze (Harmonika) die Glocke, welche dieſen Ton angibt. Auf Franzöſ. Gelde bedeutet B die Stadt Rouen, auf Preuß. die Münzſtadt Breslau. B B iſt das Zeichen der Münzſtadt Straßburg. Sprichw.: Wer A ſagt, muß auch B ſagen, wer etwas angefangen hat, muß es auch fortſetzen.

Bä, oder Bäh, ein Laut, durch den man den Gaffendrn verſpottet.

Bä, eine Nachahmung des Schaflautes.

Baake, ſ. Bake.

Baal, ſ. Bälche.

Baalsdiener, m., die Diener des Baal, eines heidniſchen Götzen; der B-dienſt, die abgöttiſche Verehrung des Baal; dann Götzendienſt überhaupt.

Baar, w., M. -en, im Öſterreichiſchen für Krippe.

Baar, ſ. Bar.

Baare, ſ. Bahre.

Baars, ſ. Boes.

Babă, ein Wort, wodurch Kinderwärterinnen den Kindern und dieſe unter ſich etwas Häßliches, Unreinliches bezeichnen, das ſie nicht anrühren oder eſſen ſollen.

Babbeleĭ, w., M. -en, unverſtändiges Geſchwätz; dann, Kinderei, Kinderſpiel, Spielerei; Bäbbeler, m., -s, eine Perſon, welche unverſtändig, langweilig ſchwatzt; Bäbbelhaft, Bäbbelig, E. u. U. w., ſchwatzhaft, geſchwätzig; Bäbbeln, unth. Z., unvernehmlich und kindiſch plaudern, wie die kleinen Kinder (papeln, papern).

Bäbe, w., M. -n, in Schleſien und den angrenzenden Gegenden, als Südpreußen ꝛc., ein Aſch-, Topf- oder Napfkuchen.

*Babiölen, Spielereien, Tändeleien.

*Baccalaureāt, ſ., das Amt eines Baccalaureus (eigentl. eines Belorbeerten), eines Unterlehrers auf Schulen.

*Bacchanāl, ſ., ein Trinkgelag, Trinkfeſt; der Bacchánt, Weinbold, Sauſer, trunkner Schwärmer; Bacchántiſch, trunken; die Bacchántinn, Schwelgerinn.

Băch, m., -es, M. Bache, Verkl. w. Bächlein, -s, ein kleines fließendes, an einer Quelle entſpringendes Waſſer, aus deſſen Zuſammenfluß mit mehreren andern ein Fluß entſteht. In weiterer Bedeutung auch ein fließendes Waſſer, das durch häufigen Regen, durch Thauen des Schnees und Eiſes entſteht und das man Gießbach, Regenbach und Feldbach zu nennen pflegt. Die Bächamſel, Name der Bachſtelze, auch des Bachvogels (Seeamſel, Waſſeramſel, Waſſerſtar); die B-bambele, eine in der Schweiz übliche Benennung der glatten Elritze; die B-binſe, eine Binſenart, die in ſumpfigen Gegenden wächſt; die B-blume, ein Name der Dotterblume. Die B-bohne, oder B-bunge, ein Name, mit welchem man im gemeinen Leben zwei Pflanzen belegt, die Linné beide unter Ehrenpreis begreift: 1) die kriechende Bachbunge, Bachbohne mit ſaftigen, dicken, glänzenden, eiförmigen und ein wenig eingekerbten Blättern (Bachbummr, Waſſerbunge, Waſſermelk ꝛc.), und 2) die aufrechtſtehende Bachbunge, auch Waſſergauchheil, mit ſpitz zulaufenden ausgezackten und dicht am Stängel ſitzenden Blättern.

Băche, w., M. -n, bei den Jägern, das Weibchen der wilden Schweine; Bächer, m., -s, bei den Jägern, ein zweijähriger wilder Eber; in Pommern, ein Bauernkittel.

Bâchern, th. Z., gleichſam ſehr bähen, wärmen: ſich (mich) bächeen, ſich wärmen.

Digitized by Google

Bächfahrt, w., ein hohler, durch Regen- oder Schneewaſſer ausgewaſchener Weg; eine Schlucht; **der B-feger**, einer, der ſich zur Auseäumung und Reinigung der heimlichen Gemacher gebrauchen läſſt (Bachſtecher); **der B-fiſch**, ein Fiſch, der ſich in Bächen aufhält, im Gegenſatze dee Fluß-, Teich- und Seefiſche; **die B-fohre**, M. -n, oder **B-forelle**, M. -n, eine Forellenaet, die ſich nur in Wald- und Bergbächen aufhält (Waldfohre, Waldforelle); **der B-gräßling**, Name des Geündlings (Bachkreſſe, Bachkreßlein); **der Bächholder, Bächholunder**, eine Art des Mehl- oder Schlingbaumes, welche an Bächen und Geäben wächſt, weiße Blumen hat, die Schneeballen und Ballroſen genannt werden und wie Holundeeblüten riechen (Waſſerholder, Hirſeholder, Afholder, Schießbeerholz); **der B-hund**, bei den Jägern, eine Art Dachshunde, die ſich zur Biber- und Otternjagd abrichten laſſen; **der B-krebs**, ein Keebs, der ſich in Bächen und Fluſſen aufhält, im Gegenſahe des Meer- und Seekrebſes; **die B-kreſſe**, eine Kreſſenart, gewohnlicher Beunnenkeeſſe; im O. D. ſo viel als Bachgräßling; **das B-kreßlein**, ſ. Bachgräßling; **das Bächlein**, ſ. Bach; **der Bächmatt**, -en, die Benennung einer Art Podoliſcher ſehr dauerhafter Pfeede, mit gebogener Stirn, langer Mahne und breiten harten Hufen; **die B-mücke**, eine Aet großee Mücken mit durchſichtigen Flügeln auf Wieſen und an Bächen; **die B-münze**, eine Art wilder Münze, die an Bächen und in feuchten Gegenden wächſt (Fiſchmünze, Keotenmünze); **B-reich**, E. u. U. w., reich an Bächen; **der B-ſand**, dee feinece Sand in Bächen, zum Unterſchiede des geöberen Fluß- und Kiesſandes; **die B-ſchmerle**, eine Schmerlenart, die ſich beſonders in Bächen findet, im Gegenſatze der Teichſchmerle; **die B-ſtadt**, eine an einem Bache oder an Bächen gelegene Stadt; **der B-ſtecher**, ſ. Bachfeger; **die B-ſtelze**, ein hochbeiniger, kleiner Vogel, der ſeinen langen Schwanz beſtändig auf und nieder bewegt und ſich geen an Bächen aufhält (Fliegenſtecher); **der B-ſtelzenſtein**, ein kleiner harter Korper, der im Magen der Bachſtelzen gefunden wird und von geasgrüner Farbe ſeyn ſoll; **der B-vogel**, ſ. Bachamſel; **die B-wanze**, eine Art ſpringender Wanzen, die man häufig an Bachen findet; **das B-waſſer**, Waſſer aus einem Bache, oder überhaupt fließendes Waſſer, im Gegenſatze des Brunnenwaſſers; **die B-weide**, eine Benennung derſenigen Weidenarten, die gern am Waſſer wachſen; **B-weiſe**, Umſt. w., auf Aet, in Geſtalt eines Baches, wie ein Bach; **das Regenwaſſer lief bachweiſe von den Bergen herab.**

Bäck, ſ. Beck.

Bäck, ſ., -es, M. -e, die Vorderſchanze eines großen Schiffes; auf den Schiffen, eine hölzerne tiefe Schüſſel, in welcher den Seeleuten das Eſſen aufgeſetzt wird, daher diejenigen, die aus einer ſolchen Schüſſel zuſammeneſſen, das **Backvolk** heißt. Eine ſolche Tiſchgeſellſchaft wird auch ſelbſt die **Back** genannt. In den Zuckerſiedereien, ein Kaſten, in welchem der Rohr- oder Sandzucker aufbewahrt wird; in den Kattundruckereien, ein hölzernes Gefäß, worin der Farberahm ſchwimmt; eine ausgeſchalte Geube, wie in **Kalkback, Rauhback**, der Rücken oder die Seite einee Sache, wie in dem Worte **Backbord.**

Bäck, Umſt. w., in der Schiffeeſprache für zurück, hinterwärts: **die Marsſegel werden back gelegt, back gebraßt**, wenn man beidrehet, um auf etwas zu warten, d. h. ſie werden ſo geſtellt, daß ſie den Wind von vorn fangen und hinten an dem Maſt anliegen.

Bäckapfel, m., eine Äpfelart, die am beſten zum Backen gebraucht wird; gebackne Äpfel; **Bäckberechtiget**, E. u. U. w., zu backen berechtiget, die Backgerechtigkeit habend; **die B-birn**, Bienen, beſonders ſchlechte Sorten, die nur zum Backen gut ſind; gebackne Birnen; **der B-bord**, auf den Schiffen, die linke Seite des Schiffes, wenn man auf dem Hintertheile ſich befindet, im Gegenſatze des Steuerboedes oder der rechten Seite; **der Bäckbordbug**, der Bug zur linken Seite an einem Schiffe, d. h. der breite Theil am Vordertheile eines Schiffes, am Backborde; **das B-brett**, in der Haushaltung, ein dünnes rundes Brett, mit einem Griffe, allerlei Backwerk darauf zu verfertigen und darauf zu legen; bei den Bäckern, ein Brett, auf welchem Beod und Semmeln nach dem Ofen getragen werden.

Bäckchen, ſ., -s, das Verkleineeungswort von Backe, eine kleine Backe; in einigen O. S. Gegenden, beſonders in Thüringen, allerlei eother und weißer Wein, der duech einander gepeeßt iſt; **die Bäckdöſe**, M. -n, eine Döſe, d. h. rundes hölzernes Gefäß, das unten weiter als oben iſt und beim Beodbacken gebraucht wird (Backmeſte); **die Bäcke**, M. -n, (bei Andern **der Backen**, -s), der fleiſchige erhobene Theil des Geſichts zu beiden Seiten der Naſe; in weiteeer Bedeueung auch andere erhobene Theile an manchen Theilen des Korpers, z. B. die fleiſchigen halbeunden Theile am Geſäß des Menſchen und am Hinteetheile des Pferdes. Uneigentlich heißen Backen auch erhobene Theile an andern Korpern, dergleichen, bei den Zergliederern, die Backen am Gehirn ſind; an Lehnſtühlen die an der Rücklehne zu beiden Seiten voewärts herausſtehenden und gepolſterten Theile; ferner: die Wolbung oder Höhlung an den Flintenkolben, die an die Backe angelegt wird; an den Meſſern, die Beſchläge oben auf der Meſſerſchale gleich unter der Klinge; bei den Glaſern, die beiden obeeſten runden Hölzer an den Wanden oder Seitenhölzern des Bleizuges; in Seidenzwirnmühlen, die beiden länglichen runden Bretter, zwiſchen welchen die Spulen mit dee Seide ſtecken; am Seidenwiekerſtuhle, die zwei hölzernen Klotzchen an der Erde, in welchen ſich die Fußtritte des Stuhles auf einem Bol-

zen bewegen; im Schiffbaue, breite Stücke Holz, mit welchen die Maſten an Stellen, wo ſie Riſſe haben, eingefaßt werden ꝛc. Dann in weiterer Bedeutung auch verſchiedene Seitenflächen, wenn ſie auch nicht gerade erhöhet ſind; ſo heißen in den Salzſiedereien die ſchräg hinauf gemauerten Steine, durch welche das Feuer naher an die Pfanne geleitet wird, Backen; ſo auch in den Bergwerken, die ſtehenden Wände eines Gerinnes auf beiden Seiten der Spundſtücke, zwiſchen welchen das Aufſchlagwaſſer läuft. An dem Hammer heißen die beiden Seitenflächen, Backen; in der Kriegsbaukunſt aber, die innern Seiten der Schießſcharten, und bei den Flügelmachern, die beiden Seitenleiſten vorn und zwar innerhalb an den Seitenbrettern eines Flügels, auf welchen der inwendige Wiebelbalken, worin die Wiebel oder Stifte befindlich ſind, ruhet. Im Waſſerbaue werden auch noch Backen, kleine unten zugeſpitzte Pfähle genannt, die in den Boden eingetrieben werden, wenn man eine Linie abſteckt. Endlich nennt man auch die runden rothen Flecken an den Äpfeln Backchen; die Bäcke, im gemeinen Leben mancher Gegenden, die Handlung des Brodbackens; was auf einmahl in einem Ofen gebacken werden kann (das Gebäcke).

Bäckeiſen, ſ., an dem Feldgeſtänge ein Eiſen, welches in die Köpfe der Schwingen eingelaſſen wird. Auf den Kupferhämmern, die Pfannen, in welchen die Zapfen der Ringe oder Hülſen der von dem Waſſer in Bewegung geſetzten Hämmer ſtecken, und welche an den Seitenklotzen des Gerüſtes vor der Hammerwelle angebracht ſind (Backeneiſen); der Bäkkeltrog, ſ. Backtrog. Bäcken, unregelm. Ich backe, du bäckſt, er bäckt, aber auch regelm.: du backſt, er backt, wir backen ꝛc., erſt vergangene Zeit, ehedem unregelm. ich buk, jetzt überall regelm. ich backte. Mittelw. der vergangenen Zeit, noch überall unregelm. gebacken; 1) unth. Z. mit haben, durch Hitze bis zu einem gewiſſen Grade trocknen und dadurch zum Gebrauche tüchtig werden, beſonders vom Brode; in ſeinen Theilen, durch Ausdünſtung der Feuchtigkeit, oder durch ein bindendes Mittel an einander hangen, verbunden werden, doch nur in den Zuſammenſetzungen anbacken, aufbacken, zuſammenbacken. Auch ſagt man im gemeinen Leben, es hat dieſe Nacht gebacken, d. h. ſo gefroren, daß alles eine harte Rinde bekommen hat. 2) th. Z., durch Feuer oder überhaupt durch einen hohen Grad der Hitze der überflüſſigen wäſſerigen Theile berauben, und zum Genuſſe geſchickt machen: Brod, Kuchen, Obſt backen (dörren). In weiterer Bedeutung, in einen Teig einhüllen und durch Backen genießbar machen: Fiſche, Hühner ꝛc. Uneig., bei den Perückenmachern, Haare backen, ſie in Teig gehüllt in den Ofen ſchieben und dieſen backen laſſen, damit die Haare kraus werden. Beim Seidenbau, die Seidenwürmchen, oder Seidenhäuschen bakken, ſie in einen heißen Ofen ſchieben, um die Thierchen in denſelben dadurch zu todten. In den Stahlhütten, den Stahl backen, die Eiſenſtangen durch Ausglühen zwiſchen Kohlengeſtübbe und allmähliges Erkaltenlaſſen in Stahl verwandeln; durch Feuer völlig trokken und hart machen: Steine backen (brennen), gebackene Steine oder Backſteine (gebrannte).

Bäckenausſchnitt, m., bei den Perückenmachern, der Ausſchnitt zu beiden Seiten an den Perücken; der B-bart, dieje… ;n krauſen Haare, welche auf den Backen von der Gegend vor den Ohren bis an die untern Kinnladen wachſen; das B-bein, gewiſſe Beine zu beiden Seiten des Geſichtes, welche die erhobene Gegend unterhalb der Augen einnehmen, und wegen ihrer äußerlich rundlichen Geſtalt auch Apfelbeine genannt werden; die B-blaſe, ſ. Backentaſche; die B-büchſe, eine allgemeine Benennung der Feuergewehre, die beim Losſchießen an die Backe angelegt werden; die B-drüſe, in der Zergliederungskunſt, die kleinen Drüſen, welche an der inwendigen Seite der Backen in großer Menge liegen und ſich in den Mund ergießen; beſonders zwei größere Drüſen an beiden Seiten der Kinnbacken, die ſich gleichfalls in den Mund ergießen; das B-eiſen, die Eiſen, welche um die Backen eines Blaſebalgs gehen, und worin der eiſerne Nagel befeſtiget iſt, auf welchem der obere Theil des Blaſebalgs beweglich iſt. In den Kupferhämmern, die Pfannen, in welchen ſich die Zapfen der Hülſen der vom Waſſer in Bewegung geſetzten Hammer befinden; die B-grube, eine kleine Vertiefung in den Backen (Wangengrübchen); der B-haken, an der Hobelbank der Tiſchler, diejenigen Bolzen, zwiſchen deren Backen oder Seitenflächen allerlei Sachen zum Bearbeiten befeſtiget werden; die B-haube, eine Art Haube mit Backenſtreifen, welche die Backen bedecken; der B-knochen, ſo viel als Backenbein; an den Hinterfüßen der Pferde der erſte röhrförmige Knochen, an welchem die Hinterbacken des Pferdes liegen; die B-lehne, diejenigen hervorſtehenden Theile an der Rückenlehne eines Lehnſtuhles, an welche man die Backen lehnt; der B-muskel, in der Zergliederungskunſt, ein Muskel, der den Backen gegen die Zähne preßt; der B-nerve, in der Zergliederungskunſt, ein Zweig des Unterkiefernerven, der in den hintern Theil des Backenmuskels und zum Mundwinkel geht; das B-netz, in der Zergliederungskunſt, das Geflecht eines Zweiges des Geſichtsnerven in der Gegend der Backen; der B-riemen, an den Pferdegeſchirren, diejenigen Riemen, die ſich an den Hinterbacken der Pferde befinden; der B-ſchlag, ein Schlag auf die Backe (Backenſtreich); die B-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt, eine Schlagader, welche das Blut nach den Backen führet; die B-ſchmiege, bei den Zimmerleuten die Schmiege oder der ſchräge Schnitt, den die Schifeſparren da

Digitized by Google

bekommen, wo ſie an den Grathſparren anliegen (Klebrnſchmiege); **die B-ſchnecke**, ſ. Walze; **der B-ſtreich**, ſo wie **Backenſchlag** (Ohrfeige, Schelle, Maulſchellr, Dachtel); **der B-ſtreif**, oder der Backenſtreifen, zwei mit Spitzen krausbeſetzte Streifen an den Hauben, welche die Backen bedecken, und unter dem Kinne zugebunden werden; **das B-ſtück**, ſolche Theile an Dingen, die ſich an den Backen befinden, oder welche die uneigentlich ſo genannten Backen ausmachen. Bei den Riemern führen d..ſen Namen die beiden Riemen am Zaumr, welchr längs den Backen der Pferde hinabgehen. Im Bergbaue die Erhöhungen an den Seiten eines Gerinnes, und gehauene Steine zu beiden Seiten des hohen Ofens; **die B-ſtückſtrippe**, bei den Riemern, die beiden Riemen an einem Zaume, welche mit dem einen Ende an die Backenſtücke, mit dem andern an die Stange zu beiden Seiten befeſtigt werden; **der B-ſtuhl**, ein Lehnſtuhl mit Backenlehnen; **die B-taſche**, häutige Säckr, welche die Hamſter und Affen zu beiden Seiten im Maule haben, in welchen die erſten das Korn ꝛc. in ihre Höhlen tragen, und die letzten Speiſe aufbewahren; **der B-zahn** (nicht **Backzahn**), die letzten vier Zähnr in jedem Kinnbacken zu beiden Seiten, gröſſer als die übrigen; **die B-zahndrüſe**, in der Zergliederungskunſt, diejenigen zuſammengeſetzten Drüſen, drren einr in jeder Backe zwiſchen dem Käumuskel und dem Trompetenmuskel im Fette verborgen liegt, und dir ſich gegen den letzten Backenzahn öffnen.

Bäcker (richtiger als **Becker**), m., -s, eine Perſon, die das Backen verſteht, beſonders ein Handwerker, der das Brod- und Semmelbacken erlernt hat und ſich davon nährt; **der B-beſcheider**, ſ. **Bäckerſcheider**; **das B-brod**, im Gegenſatze des hausbackenen Brodes; **der B-burſche**, ein Bäckergeſelle (Bäckerknecht); **die Bäckerei**, das Gewerbe des Bäckers; alles, was zum Backen gehört; der zum Backen beſtimmte Ort; **der B-geſell**, ſ. **Bäckerburſche**; **das B-gewerke**, Gewerk, Innung ſämmtlicher Bäckermeiſter eines Orts; **das B-handwerk**, Handwerk der Bäkker; **der B-herr**, diejenigrn Glieder des Stadtraths, die bei dem Marktamtr die Brodtaxe machen, und über die Bäcker die Aufſicht führen; auch ein Abgeordneter des Raths, der den Zuſammenkünften des Bäckergewerkes beiwohnt; **der B-knecht**, ſ. **B-burſche**; **der B-meiſter**, ein Bäcker, welcher Meiſter iſt; **die B-ordnung**, einr obrigkeitliche Verordnung für die Bäcker in Anſehung des Gewichtes und Preiſes des Gebackenrn; **die B-ſchabe**, ein ſchwarzer breitrr Mehlwurm, der ſich häufig bei den Bäckern findet; **der B-ſcheider**, ein Bäckerknecht (Sichter); **der B-ſtock**, das Kerbholz, welches die Bäcker und Müller mit einander über das Mahlrn halten; — **das Bäckerbe**, -s, M. -n, in manchen N. D. Städten, ein Haus, auf welchem Backgerechtigkeit haftet, ein Backhaus.

Bäckerk, m., ſ. **Bagger**,

Bäckfiſch, m., ein Fiſch, den man lieber zu backen als zu kochen pflegt; **das B-fleiſch**, Fleiſch, das in einer Teigform gebacken wird (Paſtete); **die B-form**, eine Form, verſchiedenes Backwerk darin zu backen; **der B-gaſt**, bei den Bäckern, eine Benennung derjenigen Perſonen, welche ihr Brod bei ihnen backen laſſen; **das B-geld**, dasjenige Geld, welches dem Bäcker für das Backen des Brodes ꝛc. bezahlt wird; **das B-geräth**, die **Bäckgeräthſchaft**, alle zum Backen, beſonders des Brodes nöthige Geräthe; **die B-gerechtigkeit**, das Recht, einen Backofen anlegen und Brod backen zu dürfen; **das B-haus**, ein beſonderes Gebäude, in welchem Brod gebakken wird; in weiterer Bedeutung, ein Haus, welches die Backgerechtigkeit hat; **der B-hecht**, ein kleiner Hecht, der am beſten zum Backen zu gebrauchen iſt; **die B-hitze**, die Hitze, welche nothig iſt, das Brod und andere Dinge, die gebacken werden ſollen, gehörig zu backen; **das B-holz**, Holz zum Heizen des Backofens.

Bäckig, E. u. U. w., mit Backen, in der eigentlichen Bedeutung, verſehen; in den Zuſammenſetzungen: **hausbäckig**, **dickbäckig**, **dünnbäckig**, **rothbäckig** ꝛc.

Bäckkammer, w., an Höfen, derjenige Theil der Küche, wo das Backwerk zubereitet wird; **der B-koch**, in den Kuchen der Groſſen ein Koch, unter deſſen Aufſicht das Backwerk bereitet wird; **der B-korb**, ein Korb von jungen Fichtenwurzeln, in welchem man den Brodteig nach dem Aufwirken aufgehen läſſt (Backnapf, Backſchüſſel); **der B-meiſter**, in den Hofküchen, derjenige, der dir Aufſicht über die Backerei und die Beſorgung des Backwerks über ſich hat; **die B-meſte**, ſ. **B-döſe**; **die B-mulde**, in der Haushaltung, eine Mulde, welche zum Brodbacken gebraucht wird; **der B-napf**, ſ. **B-korb**; **das B-obſt**, Obſt, welches beſonders gut zum Backen iſt, oder ſchlechtere Sorten, die nur zum Backen taugen; gebacknes Obſt; **der B-ofen**, ein Ofen, der zum Backen des Brodes eingerichtet iſt; bei den Minengräbern, eine Minr in Geſtalt eines Backofens; **die B-ofenhitze**, rine groſſe Hitzr, ſo wie ſie nöthig iſt, das Brod gehörig zu backen; überhaupt einr groſſe Hitze; **der B-ofenzins**, dasjenige Geld, welches die Unterthanen der Herrſchaft, wrnn ſir einen Zwangofen hat, entrichten müſſen; und auch, welches ein Nachbar dem andern für den Gebrauch ſeines Backofens bezahlt; **die B-ordnung**, diejenigr Ordnung oder Rrihe, in welcher die Bäcker nach einander backrn müſſen; **die B-pfanne**, in den Küchrn, eine Pfannr, etwas darin zu backen, als Eierkuchen, Fiſche ꝛc.

Bäckpiß, m., -ſſes, M. -ſſe, ein vorn im Schiffe angebrachter Verſchlag, in welchem ſich das von der Ser in das Schiff geworfene Waſſer ſammelt (das Piſſback).

Bäckprobe, w., das Meiſterſtück, welches ein angehrnder Bäckermeiſter backrn muſſ; dasje-

nige Getreide, welches die Obrigkeit zur Probe mahlen und backen läßt, um danach den Preis des Brodes zu beſtimmen; die B-ſchauſel, ein mit einem langen Griffe verſehenes Brett, auf welchem das Brod in den Ofen geſchoben und wieder herausgeholt wird (Brodſchiebe, Brodſchieße, Schiebe, Schieß und der Schieber); das B-rädchen, B-rädlein, ein gezähntes Rädchen an einer Handhabe, mit welchem der dünngerollte Teig zu Kuchen und anderem Backwerke am Rande rund herum beſchnitten und ausgezackt wird; die B-ſchüſſel, eine hölzerne Schüſſel, in welcher man den Teig aufgehen läßt und zum Ofen trägt (Backorb); die B-ſpeiſe, eine allgemeine Benennung aller Speiſen, welche gebacken werden, als Backfiſch, Backfleiſch, Eierkuchen; der B-ſprießel, bei den Bäckern, lange, dünngeſpaltene Hölzer, die ſie in den Ofen nachwerfen, wenn das Aufſetzholz niedergebrennt iſt, oder wenn ſie die Kohlen vorwärts nach dem Mundloche gezogen haben; B-ſtein, gebackene, d. h. gebrannte Steine, Ziegel, Mauerſteine, im Gegenſatze der an der Luft getrockneten oder der Luftziegel; in manchen Gegenden eine Art ſteinharten Mergels, der in Geſtalt der Backſteine gewonnen wird; die B-ſtube, eigentlich eine Stube, in welcher gebacken wird; in weiterer Bedeutung, das Backhaus; die B-tafel, bei den Bäckern, eine Tafel, welche das Verzeichniß der Bäcker enthält, wie ſie nach der Reihe in der Mühle zum Mahlen gelangen; der B-tag, der Tag, an welchem Brod ꝛc. gebacken zu werden pflegt; der B-trog, bei den Bäckern, ein bauchiger ausgehöhlter Trog, in welchem ſie den Teig zu Brod und Semmeln anmachen und kneten (die Beute, der Beuten); das B-tuch, bei den Bäckern, Tücher, deren man ſich beim Backen bedienet, ſie über den Teig zu decken; das B-werk, in den Küchen, allerlei gebackene Speiſe, beſonders alles von Mehl mit Milch ꝛc. Gebackene; die B-zeit, die Zeit, wo man Brod, Obſt ꝛc. zu backen pflegt; das B-zeug, alle zum Backen, beſonders des Brodes nöthige Geräthe (Backgeräth, Backgeräthſchaft).

Bad (in einigen Gegenden lang, Bād), ſ., -es, M. Bäder, die Flüſſigkeit, in welcher man badet: das Bad wärmen, das Bad bereiten. Hieher gehören die uneigentlichen Redensarten des gemeinen Lebens: einem ein ſchlimmes Bad zurichten, ihm etwas Unangenehmes zuziehen; das Bad austragen müſſen, für Andere büßen müſſen; das Kind mit dem Bade ausſchütten, das Gute mit dem Schlechten verwerfen. In engerer Bedeutung iſt Bad ein von Natur warmes mineriſches Waſſer, in welchem man badet. Uneig: bei den Färbern das Waſſer mit den zum Färben nöthigen Stoffen, worin ſie die zu färbenden Zeuge einweichen. Bei den Maurern heißt, ins Bad ſetzen, eine größere Menge Mörtel als gewöhnlich iſt, zur Arbeit nehmen; ein Kalkbad machen, viel Kalk in die Höhlen und Fugen zwiſchen den Steinen werfen. So auch bei den Steinſetzern, im Kalkbade pflaſtern, das Bindungsmittel, deſſen ſie ſich zur Verbindung des Pflaſters bedienen, nicht ſparen. Die Wachsbleicher nennen das Begießen des gröbſten, aus den Honigſcheiben gepreßten Honigs mit warmen Waſſer, um dieſen Honig fließend zu machen, ein Bad; ſo auch die Schmelzer das Metall, wenn es beim Schmelzen in Fluß kommt. Die Ärzte ſprechen von Milch-, Luft-, Weinbädern, und die Scheidekünſtler von Aſchen-, Dampf- und Sandbädern. Noch uneigentlicher nennt man eine blutige Schlacht ein Blutbad. In der bibliſchen Sprache, das Bad der Taufe, das Bad der Wiedergeburt, die Taufe. Ferner, ein Zimmer, ein Gebäude, das zum Baden eingerichtet und beſtimmt iſt, und ein Ort, an welchem ſich warme, mineriſche Bäder befinden, daher die eigenthümlichen Namen Karlsbad, Schlangenbad, Wisbaden; die Badeanſtalt, eine Anſtalt zum bequemen und ſichern Baden, beſonders Anſtalten, die in Geſundbädern zur Bequemlichkeit und zum Nutzen der Badegäſte gemacht werden; auch wohl ein Bad und der Ort, wo daſſelbe befindlich iſt, ſelbſt; der B-anzug, ein Anzug beim Gebrauch des Bades; auch wohl ein Anzug, welcher beſtimmt iſt, während des Aufenthaltes am Badeorte getragen zu werden; der B-arzt, ein Arzt, der ſich in einem Bade zur Beſorgung der Kranken aufhält; der B-fleck, ſo viel als der Badeplatz; die B-frau, eine Frau, welche beim Baden zu Dienſtleiſtungen gebraucht wird; in engerer Bedeutung die Hebamme, Wehmutter, weil ſie das neugeborne Kind wohl auch zu baden pflegt (Bademutter); der B-gaſt, eine Perſon, welche des Badens wegen in ein Bad kommt. Folgende Zuſammenſetzungen erklären ſich größtentheils von ſelbſt: das B-geld; das B-geräth, die B-geräthſchaft; das B-geſchirr; die B-haube, eine Haube, welche Frauen und Mädchen in Badeorten beim Baden aufſetzen; das B-haus; das B-hemde; die B-hoſe; der B-hut, ein Hut, den man beim Baden aufſetzt, um den Kopf trocken zu erhalten; die B-kappe, eine Kappe, beim Baden aufzuſetzen, und ein langes leinenes Gewand, darin zu baden (Badekleid, der Bademantel); der B-keſſel; das B-kleid, die B-kleidung; der B-knecht; der B-kopf, für Schröpfkopf; das B-kraut, allerlei Kräuter zu künſtlichen Bädern; der B-lehm, ſ. Badeſchlamm; der B-lohn, Badegeld; die B-kur; die B-luſt und B-luſtbarkeit; B-luſtig, E. u. U. w.; die B-magd; der B-mantel; die B-mulde, eine Mulde, in welcher man kleine Kinder badet; die B-mutter, eine übliche Benennung der Hebamme, weil ſie die neugebornen Kinder auch zu baden pflegt. Baden, th. Z., durch wiederholtes Eintauchen des ganzen Körpers, oder eines Theiles deſſelben, in einen flüſſigen Körper denſelben waſchen: ein Kind

Digitized by Google

baden. Er ſiehet aus wie eine gebadete Katze, er iſt ganz naß. Uneig.: ſich in Thränen baden. In der Bienenzucht, die Bienen baden, ſie mit dem Stocke in Waſſer tauchen, wodurch ſie betäubt werden, ſo daß man ſie nach Gefallen behandeln kann, ohne von ihnen geſtochen zu werden. Gewöhnlich gebraucht man es allein für ſich, wenn man vom Gebrauch der Heilbäder ſpricht: ich muß baden. Bei den Müllern heißt, das Rad badet, wenn das Waſſer ſo hoch ſtehet, daß es die Schaufeln erreicht oder gar bedeckt, wodurch die Bewegung deſſelben aufgehalten wird. So auch ſich (mich) baden, ſich in einen flüſſigen Körper tauchen, um ſich zu reinigen, zu erquicken oder zu ſtärken. Uneig., ſich im Blute der Erſchlagenen baden, viel Blut vergießen; ſich in Wollüſten baden, in wollüſtigen Genüſſen ſchwelgen; die Bädeordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, Vorſchrift, die das Baden in den Badeanſtalten und Badeörtern betrifft; der Bädeort, ein zum Baden bequemer Ort in einem Fluſſe; ein Ort, wo natürliche Geſundbäder und Badeanſtalten ſind; der B-platz, ein Platz an und in einem Fluſſe, wo man bequem baden kann (Badeſtelle, Badefleck); der B-quaſt, ein Büſchel grüner Kräuter, oder Laubes rc., womit man ſich in Badeſtuben die Schamtheile bedeckt; der Bäder, -s, eine Perſon, welche obrigkeitliche Erlaubniß hat, eine Badeſtube zu halten, wo Andere für Geld baden können, und welche das Baden und Schröpfen zum Gewerbe macht; ein Wundarzt, der auch das Baden und Schröpfen gelernt hat, und einen offenen Laden hält. (Jetzt iſt der Name veraltet, da die Wundärzte ſich mit dem Baden nicht mehr befaſſen); die Baderei, die Wohnung eines Baders, wie auch ein Haus mit Badegerechtigkeit; die Bädereiſe, eine Reiſe ins Bad; die Bädergerechtigkeit, das Recht, die obrigkeitliche Erlaubniß eines Baders, eine Badſtube halten zu dürfen; der B-geſell, der Geſell eines Baders; das B-gewerbe, das Gewerbe eines Baders, Andere für Geld zu baden oder baden zu laſſen und zu ſchröpfen; das B-handwerk, wie Badergewerbe; der Bädeſchaum, eine weiße laugenſalzige Guhr, die mit manchen warmen Minerquellen hervorſprudelt und auf dem Waſſer als ein weißer Schaum ſchwimmet; die B-ſchicht, ehemahls bei den Handwerkern, das Beendigen der Arbeit unter dem Vorwande, ins Bad zu gehen, welches beſonders Sonnabends geſchah, wo man früher als gewöhnlich zu arbeiten aufhörte; das B-ſchiff, ein großer breiter Kahn, der auf einem Fluſſe vor Anker liegt, und auf welchem Badeſtübchen eingerichtet ſind, wo man ſich des Flußbades und künſtlicher Bäder bedienen kann; der B-ſchlamm, der feine, weißliche Schlamm, der ſich in manchen Geſundbädern auf den Boden ſetzt (Badelehm); der B-ſchwamm, ein Name des Meerſchwammes, weil man ihn zum Waſchen und beim Baden gebraucht; der B-ſchwefel, Schwefel, welcher ſich in Schwefelquellen anſetzt, beſonders in heißen Bädern; der B-ſinter und der B-ſtein, der Tropf- oder Topfſtein, Tuf, der ſich in warmen Bädern an hineingelegte Körper anzulegen pflegt (Badetof), im Karlsbade Sprudelſtein, Prudelſtein; die B-ſtelle, wie Badeplatz; die Bädeſtube, Bädſtube, eine Stube oder ein Zimmer zum Baden eingerichtet; ein öffentliches Haus, in welchem man für Geld baden, ſchwitzen und ſich ſchröpfen laſſen kann; die B-ſtunde, die Stunde, in welcher man ſich zu baden pflegt, oder die zum Baden beſtimmt iſt; der B-tag, der Tag, an welchem man badet; der B-tof, ſ. Badeſtein. Die B-wanne, eine langrunde große Wanne zum Baden (Badezober); auf den Wachsbleichen, eine länglich runde oder viereckige Wanne, in welcher man das Wachs bändert; B-warm, E. u. U. w., ſo warm, daß man es am Körper ertragen und darin baden kann; das B-waſſer; das B-weib; das B-wetter, Wetter, welches zum Baden günſtig iſt; der B-wiſch, eine von Stroh gemachte Unterlage, auf welche man Kinder beim Baden in der Bademulde legt; die B-zeit, die zum Baden, beſonders an Badeorten beſtimmte oder gewöhnliche Zeit; das B-zeug, das zum Baden nöthige Zeug, Geräth; das B-zimmer; der Bädheizer, eine Perſon, die in warmen Bädern, beſonders Schwitzbädern, das Heizen der Stuben rc. beſorgt; die Bädſtube, ſ. Badeſtube.

Bäffchen, ſ., -s, das viereckige in zwei beſondere Theile getheilte weiße Läppchen, welches die Prediger unter dem Kinne tragen, Kragen (Hälschen).

***Bagatellen**, Kleinigkeiten, Poſſen.

Bägger, m., -s, einer, der baggert, der den Schlamm herausſchafft; ein eiſernes, mit einem Netze verſehenes Werkzeug zur Reinigung eines Waſſerbettes, und in engerer Bedeutung ein größeres zuſammengeſetztes Werkzeug, Anfahrten, Gräben, Kunſtſtröme rc. von Schlamm und Sande zu reinigen (Baggert, Backert, Hafenräumer); der B-biegel, ein Werkzeug, ähnlich dem Sandbohrer der Brunnenmacher und dazu dienend, den lockern Torf aus der Erde unter der Dammerde, nachdem der trockne Torf ausgeſtochen iſt, herauszuziehen oder zu baggern. Bäggern, th. Z., den Schlamm aus der Tiefe ſchaffen: einen Hafen, einen Kunſtſtrom; den Torf baggern, ihn mit Netzen aus einer ſumpfigen Tiefe ziehen, daher ſolcher Torf Baggertorf genannt wird; das Bäggernetz, ein Netz, deſſen man ſich beim Baggern des Torfes, oder eines feinen Thones auf dem Boden der Ströme in den Niederlanden bedient; der B-prahm, ein Werkzeug mit einem Gerüſte, das mit einem Schöpfrade und Eimern verſehen iſt, welche den Schlamm aus der Tiefe ſchöpfen; der B-torf, ſ. Baggern.

Bähekraut, ſ., ein Kraut, welches zum Bähen des Leibes gebraucht wird. Bähen, unth. Z.,

den Mund weit aufthun und Bäh ſagen, einen Gaffenden nachzuahmen und ſeiner zu ſpotten.

Bähen, th. Z., überhaupt erwärmen, doch mit verſchiedenen Nebenbegriffen: **Holz bähen**, es am Feuer erwärmen oder in einen heißen Ofen werfen, um es zu härten oder ihm eine gebogene Geſtalt zu geben; **Brodſchnitten, Semmelſcheiben bähen**, ſie am Feuer röſten; bei den Köhlern, **den Meiler bähen**, ihn einige Zeit brennen laſſen, ehe ſie ihn beſtübben; bei den Ärzten, **kranke Glieder bähen**, ſie mit warmen Tüchern reiben, wie auch, ſie beräuchern, oder den Dunſt von warmen Kräutern und Abſuden an dieſelben gehen laſſen, oder auch, warme Arzeneimittel, Kräuterkiſſchen (Bähkiſſchen, Bähſäckchen) darauf legen: **das Bähkiſſen**, ſ. Bahen; **das B-mittel**, bei den Ärzten, ein Arzeneimittel, kranke Glieder des Leibes damit zu bähen (Foment); **das B-ſäckchen**, ſ. B-kiſſen; **die Bähſtube**, bei den Alaungerbern ſo viel als Gerbeſtube.

Bahn, w., M. -en, ein gangbarer, betretener Weg: **Bahn machen, die Bahn brechen**, dadurch, daß man zuerſt irgendwo gehet und fähret, oder einen etwa verſchneiten Weg wieder kenntlich macht; und uneig., in irgend einer Sache, oder Unternehmung, die mit Schwierigkeit und Mühe verbunden iſt, den Anfang machen. **Einem die Bahn verhauen**, ihm den Weg verſperren. **Etwas auf die Bahn bringen**, etwas veranlaſſen, zum Vorſchein, in Gang bringen (aufs Tapet bringen). In weiterer uneigentlicher Bedeutung für Richtung, Weg, die oder den man im Denken und Handeln nimmt; **führe mich auf rechter, ebner Bahn**. In der Sternkunde und in der Bewegungslehre jede Linie, die ein Körper bei ſeiner Bewegung in dem Raume beſchreibt, z. B. **die Erdbahn, die Sonnenbahn**. Bei den Drahtplättern der Kreis, welchen der durchgehende Draht auf der Walze macht, und bei den Bergleuten, die Nuth, in welcher die Räder des Laufkarrens auf- und ablaufen. Ferner, ein eben gemachter Platz zu allerlei Gebrauch und Verrichtungen, wie in **Reitbahn, Rennbahn, Stechbahn** ꝛc., beſonders eine **Kegelbahn**. Dann auch an vielerlei Werkzeugen jede ebne, glatte Fläche, die beim Gebrauch der Rückwirkung eines andern Körpers vorzüglich und unmittelbar ausgeſetzt iſt: **die Bahn des Hammers**, die breite ebne Fläche, mit welcher die Schläge geſchehen; **die Bahn des Amboßes**, die glatte Oberfläche deſſelben, auf welcher gehämmert wird; **die Bahn eines Hobels**, die untere glatte Fläche deſſelben; **die Bahn einer Axt, eines Beiles, einer Tuchſchere, eines Hobeleiſens, Grabſtichels** ꝛc., die ſchräg abgeſchliffene Fläche längs der Schneide derſelben; **der B-brecher**, einer, der die Bahn bricht, beſonders in uneigentlicher Bedeutung: **der Gründer und Bahnbrecher dieſer Wiſſenſchaft. Bähnen**, 1) th. Z., gangbar oder fahrbar, eben machen: **einen Weg bahnen, ein gebahnter Weg**. Uneig.: **einem den Weg zu etwas bahnen**, d. h. die Hinderniſſe aus dem Wege räumen, Mittel zur Erreichung des Zweckes an die Hand geben. Bei den Jägern wird bahnen von wilden Thieren geſagt, für, ihre Nothdurft verrichten. 2) zrckf. und unperſ. Z., **es bahnet ſich**, es wird eben, gangbar. **Bähnenlos, Bähnlos**, E. u. U. w., was keine Bahn hat, ungebahnt, unwegſam; **der Bähnenſchlägel**, in den Bergwerken, der große Hammer, mit welchem die Bahn des großen Schmiedehammers wieder ausgebeſſert wird (der Pfahnenſchlägel); **der B-wärter**, derjenige, der die Reitbahn in Ordnung zu erhalten hat. **Bahnhobeln**, th. Z., bei den Böttichern, den Boden eines Gefäßes glatt hobeln. **Bahnig**, E. u. U. w., was Bahnen oder glatte Flächen hat. **Bahnlos**, ſ. **Bahnenlos**.

Bähre, w., M. -n, ein Werkzeug zum Tragen, das aus zwei Stangen beſteht, welche durch Querhölzer mit einander verbunden ſind, und welches gewöhnlich mit Füßen verſehen iſt (die Trage, Bärge, Bore). Vorzugsweiſe wird es von dem Geſtelle gebraucht, auf welches die Särge geſtellt und hinausgetragen werden: **die Todtenbahre**; in den Papiermühlen iſt Bahre ein kleiner Trog, der ſtatt des Bodens mit einem feinen wollenen Zeuge verſehen iſt, um die Unreinigkeiten des Waſſers von dem Waſſerkaſten zurückzuhalten (der Seihekaſten); in manchen Gegenden, beſonders am Rhein für Banſe, Taß; **das Bahrrecht**, in den Rechten der mittlern Zeit: eine Art peinlichen Gerichts, da man eine des Mordes verdächtige Perſon zu dem auf einer Bahre liegenden Leichnam des Ermordeten führte, und die Finger derſelben auf die Wunde des Todten legte, um zu ſehen, ob die Wunde dann wieder zu bluten anfangen, und den Verdächtigen dadurch als Thäter ſchuldig erklären würde; das Recht, einen Ermordeten gerichtlich aufzuheben und abzuführen; **das B-tuch**, ein großes weißes oder ſchwarzes Tuch, welches über die Bahre und den darauf ſtehenden Sarg gedeckt wird.

Bähung, w., M. -en, die Handlung des Bähens; ein Bähmittel.

Bai, w., M. -en, ein in das Land ſich hinein erſtreckender Theil des Meeres, welcher kleiner als ein Meerbuſen, größer als eine Bucht, und am Eingange weiter als nach dem Innern des Landes zu iſt.

Baier, m., -s, ein Einwohner Baierns; **Baieriſch**, E. u. U. w., zu Baiern gehörig, aus Baiern kommend, herrührend: **Baieriſches Geld**; **Baiern**, -s, der Name eines Deutſchen Königreichs.

Baikalſtein, m., ein ölbeergrüner glänzender Talkſtein, welcher am Baikalſee in Rußland gefunden wird (Baikalit).

Bailbrechen, unth. Z., bei den Jägern, von den Hunden geſagt, aufhören zu bellen, wenn das verwundete Wild, vor welchem ſie bellen, ſie zurücktreibt; **Bailen**, unth. Z., bei den Jägern, für bellen.

Digitized by Google

Bäiſalz, ſ., eine Benennung des Meeeſalzes.

Bäizen, th. Z., ſ. Beizen.

***Bajázzo**, m., ein Poſſenreißer bei Seiltänzeen.

***Bajonnét**, ſ. Flintendolch, Flintenſpeer.

Bäke, w., M. -n, in dee Seefahrt, ein Zeichen, beſtehend in riner Tonne, rinem Trumm von einem Maſte odre rinem Feuee in einem Becken, wodurch Seefahrern die An- und Einfahrt, auch das Fahrwaſſer angezeigt wird (Baake, Blüſe, Bleuſter, Faee, Baktonne, Feuerbakr); in der Altmark und in Meklenburg, rine halbe geräucheete Spickgans, eine Gänſebake.

Bäkeleiſen, ſ., **Bäkeler**, m., -s, bei den Kürſchnern und Weißgerbern, rin ſäbelförmiges, riſernes Werkzeug mit ganz ſtumpfer Schnride, auf welchem ſir dir Felle abziehen (das Bakeleiſen, vrederbt das Bokeleiſen, der Backeler).

Bäkeljau, m., -es, der Name einee Aet Stockfiſche, welche ein gedörrter Frlſenfiſch iſt.

Bäken, th. Z., füe klopfen, ſchlagen: den Flachs baken, ihn nach dem Roſten und Dörren klopfen (bläueln, beuteln, boken); das B-geld, das Grld, welches füe den Nutzen, den die Schiffee von den Baken haben, und zur Unterhaltung derſelben enerichtet wird (Tonnengeld); der B-meiſter, derjenige, der die Aufſicht über die Baken führt und das Bakrngeld einnimmt (der Tonnenmeiſter); die B-tonne, Bäktonnen, Tonnen oder auch Klötzr, Stücke von Maſtbäumen ec., ſ. Bäke; der Bäker, -s, in manchen Gegenden ein Hammee. **Bäkern**, th. Z., das Vrrofterungswoet von baken, füe klopfen, ſchlagen, hämmeen.

***Balánce**, w., das Gleichgewicht, die Schwebe; Abrechnung, Abſchluß; **Balanciren**, das Gleichgewicht halten; unſchlüſſig ſeyn, ſchwanken.

Balánder, ſ. Binnenländer.

Balanít, m., rine verſteinter See-Eichel.

Baláß, m., -ſſes, M. -ſſe, ein blaßrother, oft auch weißlicher Demant, der vom Konigreiche Balaſſia oder der Stadt Balaſam in Oſtindirn ſeinen Namen haben ſoll.

***Balbier**, m., ſ. Barbier.

***Balcón**, m., Vortritt, Erkee, Söller.

***Baldachín**, m., Thron- oder Traghimmel.

Bâlche, w., M. -n, ein Fiſch im Bodenſee, dem Häringe ähnlich, abee groſſer und bläulich von Farbe (Baal, Felche, Blauſing, Gangfiſch, Pferren).

Báld, Umſt. w., woduech überhaupt eine nahe oder gegenwärtige kurze Zeit angedeutet wird, mit verſchiedenrn Nebenbegriffen. Am hauſigſten wird es gebraucht für, in kurzer Zeit, nach kurzer Zeit: er wird bald kommen, gehen, bald darauf, bald nachher, ſo bald dürfte das wohl nicht geſcheben; dann füe geſchwind, ſchnell: eine Stunde vergeht bald; für frühe, bei Zeiten: das habe ich bald gemerkt; füe leichtlich, ſchnrll: etwas bald begreifen; für faſt, beinahe: ich wäre bald gefallen. Oft wird bald zweimahl geſetzt, in welchem Falle es eine ſchnrlle Abwechſelung, Veränderung anzrigt: bald ſo, bald anders, bald hier, bald da. Zuweilen wird bald auch von einer geringen Entfernung im Raume gebrauche: er iſt bald ſo groß als ich. Die Steigerung dieſes Wortes balder, baldeſt iſt wenig üblich, doch kommt der hochſtr Grad: es ſoll auf's baldeſte geſchehen, zuweilen voe. So auch baldig. B-greis, ſ., -es, rine Benennung drr Kreuzwurz in manchen Gegenden, weil der Same derſelben bald greis odee geau wird, ſ. Krenzwurz. **Bäldig**, E. u. U. w., was bald, was in kurzer Zeit odrr nach kuezer Zeit geſchieht oder geſchehrn ſoll: ich wünſche eine baldige Beſſerung. Als Umſtandswort iſt es im erſten Geadr ungewohnlich, am gewöhnlichſten abrr im höchſten Grade: ich will baldigſt wieder kommen.

Báldrian, m., -s, rinr Pflanze mit drei Staubfäden und einrm Staubwege, die krinen Kelch, und eine einblätterige Keone hat und meheere Arten untee ſich begreift. Dre Name derſelben iſt aus drm Lateiniſchen Valeriana verderbt (Katzenkraut, Katzenwurzel); das B-öl, ein flüchtiges Öl, welches aus dee Baldrianwurzel gezogen wird, von ſrhr duechdringendem Grruch, ein krampfſtillrndes und eeizendes Mittel.

Balduín, -s, ein altre Deutſchee Mannstaufname.

Baleí, ſ. Balleí.

Bálg, m., -es, M. Bälge, ein hohlee, weichee Körpee, in welchem ein andrer eingeſchloſſen iſt; beſonders die Haut an manchrn Früchten und am Samen drrſelben: die Bälge an den Weinbeeren, Erbſen. In der Pflanzenlehee nennt man auch den Kelch drr Grasblumen Balg odee Bälglein; vorzüglich die Haut derjenigen Thierr, welche man ganz abſtreift, ohnr ſir vorher aufzuſchneiden. So heißrn bei den Jägern und Küeſchnern die noch mit ihren Haaren verſehenen Häute der Haſen, Kaninchen, Füchſe, Luchſe, Marder, Eichhöenchen ec. Bälge; auch die abgeſtreifte Haut manchee Thiere, wir der Schlangen (Schlangenbalg). Uneigentlich wird im grmeinen Leben der Blaſebalg kurzweg auch nur der Balg genannt. Im gemeinen Leben ein Kind, wenn man mit Verachtung und Zorn oder auch im Scherz von oder zu demſrlben ſpeicht: häßlicher, kleiner niedlicher Balg; die Bälge, M. -n, rine Kufr, ein Waſchfaß, rin Zobee, (die Balje). **Bálgen**, zrckf. Z., ſich (mich) balgen, ſich mit einem Andern eingend ſchlagen, ſowohl in Scheez als Ernſt. **Bälgen**, zrckf. Z., ſich bälgen, die Haut fahecn laſſrn: die Schlangen bälgen ſich; der Bälgenarm, in den Schmrlzhütten, die Holzer, die hinten voe den Balgenbeettern hervoeagen (Balgenſtürzel); der B-atlaß, die ſchlechteſte Gattung dee Oſtindiſchen Atlaſſe; das B-brett, die beiden langen Brettee eines Blaſebalges; der B-deckel, der obeeſte Theil oder das oberſtr Brete eines Balges; die B-dieſe, M. -n, das

Digitized by Google

eiſerne Rohr, welches am ſchmalen Ende des Blaſebalges angebracht iſt, und durch welches dec Wind fährt (Balgenlieſe, Balglieſe); das **B-gerüſt**, das Gerüſt oder die abgebundene Bank von Balken, worauf die Bälge bei Orgeln, bei Schmieden, in Eiſenhämmern ꝛc. liegen (das Balggerüſt); das **B-haupt** und der **B-kopf**, dasjenige inwendig hohle und auswendig etwas ſpitz zulaufende Stück vorn am Blaſebalge, in welchem die Balgenlieſe oder Balglieſe befeſtigt iſt; die **B-lieſe**, ſ. **Balgendieſe**; die **B-luſtklappe**, die Luftklappe, durch welche die Luſt in die Blaſebälge eintritt, und die ſich nach innen öffnet (Balgenventil); der **B-ſchemel**, ein bewegliches hervorragendes Holz unter den Bälgen, welches der Däumling der Welle niederdrückt und dadurch mittelſt einer Kette den Balgendeckel niederzieht; der **B-ſchwengel**, in den Schmelzhütten, ein bewegliches Holz über den Bälgen, auf dem, nach dem Ende des Blaſebalges zu, ſchwere Steine liegen, die den Deckel deſſelben wieder in die Hohe ſteigen machen; die Stange, mittelſt welchee in den Schmieden der große lederne Blaſebalg in Bewegung geſetzt wird; der **B-ſtürzel**, ſ. **Balgenarm**; der **B-tretee**, **Bälgentreter**, der durch Treten die Blaſebälge an den Orgeln in Bewegung ſetzt und dadurch Wind in die geoffneten Pfeiſen blaſt; der **Bälger**, -s, einer, der ſich gern balgt; die **Balgerei**, die Handlung des Balgens zwiſchen mehreren Perſonen, dann Schlagerei überhaupt; das **Bälggerüſt**, ſ. **Balgengerüſt**; die **B-geſchwulſt**, eine Geſchwulſt, die in einem Balge, einer Haut, wie in einem Säckchen eingeſchloſſen iſt; das **B-haupt**, ſ. **Balgenhaupt**; die **B-kapſel**, in der Pflanzenlehre, eine längliche Fruchthülle, die nach innen der Länge nach aufſpringt, und dicht mit Samen angefüllt iſt; die **B-leiſte**, lange hölzerne Leiſten oder Stäbe, welche inwendig im Blaſebalge über den Bügeln an das Leder befeſtigt ſind; die **B-lieſe**, ein beweglichee blecherner Deckel an der Schnauze oder Deute der Blaſebälge in den hohen Öfen, um zu verhindern, daß beim Aufſteigen des Deckels und dem Einziehen der Luſt das Feuer durch das Rohr nicht mit eingezogen werde; der **B-pfennig**, in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches zur Unterhaltung der Blaſebalge gegeben wird; das **B-rohr**, wie **Balgendieſe**; der **B-ſchwengel**, ſ. **Balgenſchwengel**; der **B-ſtar**, bei den Ärzten, derjenige kranke Zuſtand des Auges, in welchem ſich die Kriſtallinſe in eine milchichte Feuchtigkeit auflöſet, und bei der Ausziehung des grauen Stares in Geſtalt eines runden, mit Milch angefüllten Sackes aus dem Auge tritt; der **B-zug**, der in der Orgel befindliche Zug, durch welchen dem aus den Blaſebalgen kommenden Winde der Zutritt in die Orgel geöffnet und verſchloſſen werden kann.

Bälje, w., ſ. **Balge**.

Bälken, m., -s, ein viereckiges behauenes Stück Bauholz, das beim Bauen gewöhnlich durch die Tiefe oder Breite des Gebäudes gelegt wird, zum Unterſchiede von einer Schwelle, einem Hauptholze, Ständer ꝛc.: **einen Balken legen, einlegen, ziehen, einziehen.** Hieher gehört die uneigentliche Redensart im gemeinen Leben: **lügen, daß ſich die Balken biegen**, für ſehr lügen; und der Schäferausdruck: **die Schafe oder Lämmer ſpringen über die Balken**, oder **ſteigen zu Balken**, wenn ſie ſterben, und der Schäfer die abgezogenen Felle über die Balken im Schafſtalle zum Trocknen hängt. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung heißt der Haupttheil der Wage, an deſſen Enden die Wagſchalen hangen, Balken (der Wagebalken). An einem Pfluge iſt der Balken (anderwärts der Grengel), ein langes mit Löchern verſehenes Holz, das zum Stellen des Pfluges erfoderlich iſt. In der Größenlehre verſteht man darunter einen Körper, deſſen Breite und Hohe oder Dicke gleich, deſſen Länge aber beträchtlich größer iſt (Parallelepipedum). — In der Wappenkunſt, der mittlere Theil eines zweimahl geſpaltenen Schildes, wenn die beiden äußern Raume einerlei Grund oder Farbe haben. — In der Landwirthſchaft wird der obere Raum in den Scheuern über den Balken, Balken genannt, und in N. D. auch der Kornboden. — Ferner nennt man in der Landwirthſchaft in einigen Gegenden die Zwiſchenräume in den Furchen Balken; der **B-anker**, in der Baukunſt, ein Anker, durch welchen ein Balken mit der Hauptmauer verbunden wird; der **B-band**, der Balken oder Steg auf dem Boden einer Laute (der Lautenſteg); die **B-decke**, in der Baukunſt, die Decke eines Zimmers, die aus Balken beſteht, zum Unterſchiede einer gewölbten; das **B-geſimſe**, in der Baukunſt, ein Geſimſe unter dem Dache, welches aus dem Hauptbalken einer Ordnung hergenommen iſt; der **B-hauer**, ein Arbeiter, der das Schiffbauholz ſchon im Walde aus dem Groben zuhauet (ein Balkenſchläger); die **Balkenkaute**, bei den Zimmerleuten, die Seite eines vierkantig oder vierſeitig beſchlagenen Balkens; **B-kantig**, E. u. U. w., mit Balkenkanten verſehen, Balkenkanten habend; der **B-keller**, ein Keller, deſſen Decke eine Balkendecke iſt, zum Unterſchiede der gewölbten Keller; die **B-klafter**, ein Maß, deſſen Länge eine Klafter, deſſen Breite und Dicke aber einen Fuß beträgt; der **B-kopf**, in der Baukunſt, das Ende eines Balkens, wenn es über die Mauer, auf welcher der Balken ruhet, hervorragt; dann, Bauzierathen, die einen ſolchen Balkenkopf vorſtellen; das **B-maß**, ein Körpermaß, deſſen Länge die Benennung ſelbſt angibt, deſſen Breite und Dicke aber von dem nächſt darauf folgenden Maße iſt, z. B. eine Balkenruthe, eine Ruthe lang, aber nur einen Schuh breit und hoch oder dick; ein Balkenſchuh, einen Schuh lang, aber einen Zoll breit und hoch. So auch Balkenklafter, Balkenfuß ꝛc.; das **B-recht**, ein Recht, nach welchem der

Digitized by Google

Nachbar es geſchehen laſſen muß, daß in einer Wand ſeines Hauſes ein Balken eingelegt wird; **der B-riß**, ein Riß von einem Gebäude, welcher das Gebälk deſſelben darſtellt; **die B-ruthe**, in der Meßkunſt, ein Körper, deſſen Länge eine Ruthe, deſſen Breite und Dicke aber nur einen Fuß beträgt, ſ. B-maß; **der B-ſchläger**, ſ. B-hauer; **die B-ſchleuſe**, im Waſſerbaue, eine Schleuſe, die aus über einander gelegten und befeſtigten Balken beſteht (Balkenſiel); **die B-ſchnur**, bei den Webern, eine Schnur, welche mittelſt anderer daran befeſtigter Schnüre die Fußtritte in Bewegung ſetzt; **der B-ſchuh**, ſ. Balkenmaß und Balkenruthe; **der B-ſtar**, in der Heilkunde, eine Art des Stares, der einen weiſſen undurchſichtigen Streif hinter dem Seheloche bildet; **der B-ſtein**, in der Baukunſt, ein Stein in der Mauer, worauf ein Balken ruhet (Kragſtein, Kraftſtein, Nochſtein); **der B-ſtreif**, in der Wappenkunſt, der dritte Theil eines Balkens, ſ. Balkenſtrich. **B-ſtreiſen**, th. Z., in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, den gebrachten Acker mit dem [illegible]enpfluge querüber pflügen; an andern Orten hakenpflügen, ruhren, queeen; **der B-ſtrich**, in der Wappenkunſt, ſo viel als Balkenſtreif. Bei Andern wird der Balken eines Schildes ſo genannt, wenn die beiden äuſſern Räume verſchiedenen Grund und Farben haben, da es hingegen ein Balken iſt, wenn beide einerlei Grund und Farbe haben, ſ. Balken; **die B-tracht**, im Schiffbau, dicke Bohlen, inwendig an beiden Seiten des Schiffes, welche von dem Vorderſteven bis an die Randſomhölzer unter dem Deck fortlaufen und die Deckbalken tragen (Balkwäger); **die B-wage**, eine Wage mit einem Balken; ein Hebezeug, beſtehend aus einem beweglichen Balken an einer holzernen Säule, mittelſt deſſen große Laſten gehoben werden; **das B-werk**, die Balken an einem Gebäude zuſammengenommen, als ein Ganzes für ſich nach ſeiner Lage, Zuſammenfügung und ganzen Beſchaffenheit betrachtet; **der B-zoll**, in der Gröſſenlehre, ein Körper, deſſen Länge einen Zoll, deſſen Breite und Dicke aber eine Linie beträgt. **Bálkig**, E. u. U. w., Balken enthaltend, Balken abgebend, ſo dick, daß ein Balken daraus gehauen werden kann: **ein balkiger Baum**; **der Bálkwäger**, ſ. Balkentracht.

1. **Báll**, m., -es, M. **Bälle**, ein völlig runder, oder doch gröſſtentheils gerundeter Körper; beſonders ein runder Körper, deſſen Oberfläche gewöhnlich von Leder und der mit einem prallweichen Stoffe, als Haaren, Wolle ꝛc. ausgeſtopft, oft auch mit Luft angefüllt iſt: **Ball ſchlagen, Ball ſpielen.** Dann verſchiedene andere runde Körper, ein Schneeball, ein Feuerball. Beſonders aber eine elfenbeinerne Kugel, deren man ſich beim Balltafelſpiele bedient: **einen Ball machen**, machen, daß des Gegners Ball in eins der Löcher laufe. Auch wird die Erde oft der Erdball und zuweilen auch jeder andere Himmelskörper ein Ball genannt. Von den halbrunden erhobenen Theilen an Händen und Füſſen iſt die Benennung Ballen gewöhnlich.

2. **Báll**, m., -es, M. **Bälle**, die Luſtbarkeit einer Geſellſchaft beiderlei Geſchlechts, welche ſich zum Tanzen verſammelt hat, ein Tanzfeſt: **einen Ball geben**, eine Geſellſchaft auf ſeine Koſten zum Tanze verſammeln.

3. **Báll**, m., -es, von bellen; bei den Jägern, das Bellen der Hunde: **auf den Ball hetzen**, die Hetzhunde dahin laſſen, wo der Saufinder durch Bellen die Gegenwart eines wilden Schweines anzeigt: **nach dem Balle gehen**, dahin gehen, wo der Schweißhund bellet.

Bállanzug, m., ein Anzug, in welchem man auf dem Ball oder Tanzfeſte erſcheint.

Bállaß, ſ. Balaß.

Bállaſt, m., -es, in der Schiffahrt, die Ladung im unterſten Schiffsraume, gewöhnlich Steine, grober Kies, bei Frachtſchiffen oft auch ſchwere Waaren, als Eiſen, Blei ꝛc., die dazu dient, das Schiff im Gleichgewichte zu erhalten. In O. D. wird darunter auch Ausſchuß, was als ſchlecht ausgeworfen wird, verſtanden. So heiſſt Ballaſt überhaupt ſchlechtes, ausgeworfenes Geld, z. B. Ballaſtpfennige, ſchlechte Pfennige; **die B-brücke**, in den Seeſtädten, der Ort, wo der Ballaſt ausgeladen werden muß. **Bállaſten**, th. Z., mit dem nöthigen Ballaſte verſehen: **ein Schiff**; **der B-pfennig**, ſ. Ballaſt.

Bällchen, ſ., -s, das Verkleinerungswort von Ball und Ballen, ein kleiner Ball oder Ballen. In engerer Bedeutung iſt Bällchen im gemeinen Leben ein Längenmaß für manche Zeuge: **ein Bällchen Leinwand**, ein halbes Stück von 20 bis 30 Ellen. Daher die Benennung Bällchenatlaß für eine Art ſchlechten Atlaſſes, den man bällchenweiſe oder in halben Stücken verkauft. **Bällchenweiſe**, Umſt. w., in Bällchen, in halben Stücken, ſ. Bällchen.

Balleĩ, w., M. -en, die Benennung einer gewiſſen Landſchaft, eines Bezirkes bei dem Deutſchen Orden; **der B-rath**, in den Balleien des Deutſchen Ordens, ein Kanzleirath.

Bálleiſen, ſ., eine Art Stangeneiſen, welche ſtark und ballig iſt, und beſonders in Sangerhauſen gemacht wird (Bolleiſen, Polleiſen); bei Andern ſo viel als Balleneiſen.

Bállen, m., -s, ein jeder runder oder rundlicher und meiſt prallweicher Korper. Bei den Buchdruckern ſind Ballen die halbrunden ledernen Kiſſen mit Stielen an der untern Fläche, mittelſt welcher ſie die Schwärze auf die Formen auftragen. In der Fechtkunſt ſind es die kleinen ledernen ausgeſtopften runden Körper an der Spitze der Fechteiſen. An Händen und Füſſen der erhobene rundliche und fleiſchige Theil unter dem Daumen und der groſſen Zehe. So nennen die Jäger die Ferſen von allem Wild mit geſpaltenen Klauen Ballen und in manchen Gegenden N. D. nennt man das Zahnfleiſch die Ballen. Bei den Tiſchlern, der gerundete Theil hinten am Hobel, an welchen der Handballen beim Hobeln angelegt wird. —

Digitized by Google

Bei den Formſchneidern, ein halbgerundetes, ſehr glattes und hartes Holz, welches beim Überfegen der Stellen, die eine andere Farbe bekommen ſollen, gebraucht wird. In weiterer Bedeutung benennt man damit eine Menge in Matten, Leinwand, Wachstuch ꝛc. gepackter Waaren: **ein Ballen Waaren, Bücher, Papier.** Dann auch ein gewiſſes, beſtimmtes Maß mancher Waaren: **ein Ballen Papier** (ein Riem), ſo viel als 10 Rieß oder 200 Buch; **ein Ballen Leinwand,** 12 bis 30 Ellen; **ein Ballen Tuch,** in manchen Gegenden ſo viel als zwölf Tücher, jedes zu 32 Ellen. **Bállen,** 1) th. Z., die Geſtalt eines Balles oder Ballens geben: **die Fauſt ballen,** die Finger der Hand nach innen zuſammendrücken und der Hand eine rundliche Geſtalt geben. In der Pflanzenlehre, heißt eine Wurzel geballt, wenn mehrere rundliche Knollen voran auf einander ſitzen; ferner ſo viel als einballen, einwickeln; 2) zeckf. Z., **ſich ballen,** ſich in Geſtalt eines Balles oder Ballens, und überhaupt, ſich rund formen: **der Schnee ballet ſich,** läßt ſich leicht in Bälle zuſammendrücken, hängt ſich in Ballen an die Schuhe im Gehen an; **der Bállenbinder,** ein Arbeiter, der Fertigkeit darin beſitzt, die Waaren in Ballen zu packen (Packer, Packknecht, Kramknecht); **der B-bund,** bei den Feuerwerkern, die Beſchnürung der Feuer-, Leucht-, Brand- und anderer Kugeln; **der B-degen,** an manchen Orten für Fechteiſen, weil dieſe an den Spitzen mit kleinen ledernen Ballen verſehen werden (Rappier); **das B-eiſen,** Balleiſen, ein Meſſer mit ſcharfer Schneide und ſchräg geſchliffener Bahn (Ballenmeißel); **das B-fieber,** ſo viel als die Ballengicht, Fußgicht; **die B-gicht,** die Gicht in den Ballen der Füße, als ihrem gewöhnlichen Sitze (Podagra), Fußgicht, Ballenfieber; **das B-holz,** das Holz an den Druckerballen; **die B-klinge,** die Klinge eines Ballendegens oder Fechteiſens; **der B-knecht,** bei den Buchdruckern, zwei Hölzer in der Vorderwand des Geſtelles der Druckerpreſſe, auf welche ſie die Ballen aus den Händen legen; **das B-kreuz,** in der Wappenkunſt, ein Kreuz, welches an den Enden Ballen hat (Kugelſtabkreuz, Burgundiſches Kreuz); **das B-leder,** das Leder zu den Druckerballen; **der B-meißel,** bei den Büchſenſchaftern, ein ſtarker Flachmeißel, der eine gerade Schneide mit einer ſtarken ſchrägen Fläche oder einem Ballen hat, und welchen ſie gebrauchen, Vertiefungen zu machen; **der B-meiſter,** in den Buchdruckereien, derjenige, der die Ballen zu machen und in brauchbarem Stande zu erhalten pflegt; **der Bállennagel,** ſ. Ballnagel; **die Bállenwaare,** eine Waare, die in Ballen gepackt wird, zum Unterſchiede von andern in Fäſſern, Kiſten ꝛc.; **der B-wälzer,** ein ſchwarzer Miſtkäfer mit langen Beinen, der von Miſt Ballen oder Kugeln formt und ſie an den Hinterbeinen hinter ſich herſchleppt (der Pillenkäfer); **Bállenweiſe,** Umſt. w., in Ballen: **etwas ballenweiſe kaufen;** **das B-zinn,** ſolches Zinn, das in den Schmelzhütten über große eiſerne Platten gegoſſen und dann in Ballen zuſammengerollt wird.

***Ballét,** ſ., ein Schau- oder Bühnentanz.

Bállfeſt, ſ., ein Feſt, wobei ein Ball gegeben wird, ein Tanzfeſt; **B-förmig,** E. u. U. w., in Form, in Geſtalt eines Balles; **der B-gaſt,** ein Gaſt, der zu einem Balle eingeladen, an demſelben Theil nimmt; **das B-geben,** die Veranſtaltung eines Balles auf eigne Koſten; **der B-geber,** einer, der auf eigne Koſten einen Ball veranſtaltet; **das B-geſetz,** ein als ein Geſetz beobachteter Gebrauch bei Ballen; **das B-haus,** ein Haus, in welchem mit Ballnetzen Ball geſchlagen wird; **das B-holz,** ein an dem vordern Ende breiteres Holz, den Ball damit zu ſchlagen (der Ballſchlägel); **Bállhorn,** ſ. Verbeſſern.

***Balliſten,** Wurfgeſchütze des Alterthums; **die Balliſtik,** die Wurflehre, Wurfkunde.

Bállkleid, ſ., ein Kleid zu einem Ball; **der B-könig,** diejenige Perſon, welcher zu Ehren ein Ball angeſtellt iſt; **der B-meiſter,** der einem Ballhauſe vorſtehet und die Spiele in demſelben anordnet; **der B-nagel,** kleine eiſerne Nägel mit rundem Kopfe, womit das Leder der Druckerballen angenagelt wird, auch Ballennagel; **das B-netz,** ein zwiſchen einem runden mit einem Handgriff verſehenen Bügel ausgeſpanntes kleines Netz von Darmſaiten zum Schlagen des Balles, beſonders des Federballes; **die B-roſe,** die ſchirmförmige kugelähnliche Blume des Bachholders, von welcher der ganze Baum hier und da Ballroſe genannt wird; **der B-ſchlägel,** ſ. Ballholz; **der B-ſchuh,** 1) ein Werkzeug von Holz, welches man an der rechten Hand befeſtigt, den Blaſeball damit in die Höhe zu ſchlagen; 2) Schuhe, welche zum Anziehen auf den Ball, zum Tanzen beſtimmt ſind; **der B-ſchläger,** einer, der Ball ſchlägt, Ball ſpielt; **das B-ſpiel,** jedes Spiel, zu welchem ein Ball gebraucht wird (das Ballſpielen); **der B-ſpieler,** einer, der Ball ſpielt; **der B-ſtock,** ſ. Balltafelſtock: **der B-ſtoß,** ein Stoß oder das Stoßen eines Balles oder einer Kugel; dann auch ein Spiel, worin man auf einer dazu eingerichteten Tafel elfenbeinerne Bälle oder Kugeln mit einem geraden, etwas ſpitz zulaufenden Stocke nach gewiſſen Regeln auf einander ſtößt (Billard, das Ballſtoßſpiel, Balltafelſpiel); **die B-tafel,** eine große lange und breite viereckige, völlig wagerechte, mit Tuch überzogene Tafel mit gepolſterten hohen Leiſten rund herum, vier mit Beuteln verſehenen Löchern an den Ecken und zwei andern dergleichen in der Mitte jeder langen Seite, auf welcher mit elfenbeinernen Kugeln geſpielt wird (Billard); **die B-tafelkugel,** eine Kugel von Elfenbein, womit man auf der Balltafel ſpielt, ſchlechtweg der Ball; **das B-tafelſpiel,** ſ. Ballſtoß; **der B-tafelſpieler,** einer, der auf der Balltafel ſpielt;

Digitized by Google

der B-tafelſtock, ein gerader runder und nach der Spitze an Dicke abnehmender Stock von hartem Holze, mit welchem man die Balle im Balltafelſpiele fortſtoßt (Ballſtock, Queue, Billardſtock); **der B-unternehmer**, der die Veranſtaltung eines Balles oder Tanzfeſtes und die Beſorgung des dazu Nothigen auf gemeinſchaftliche Koſten übernimmt (Ball-entrepreneur).

*Ballon (ſpr. -long), m., Luft-, Wind-Ball.

*Ballotāge, Ballotement (ſpr. -mang), die Kugelung, dir Wahl durch Kugeln; Ballotiren, kugeln.

Bálſam, m., -es, M. -e, der wohlriechende, feine, weißliche und durchſichtige Harzſaft des wahren oder Arabiſchen Balſamſtrauches, von bitterm Geſchmacke und heilender Kraft; dann, jedes flüſſige wohlriechende Harz anderer ausländiſcher Bäume, beſonders wenn ſie auch Heilkraft haben; in noch weiterer Bedeutung bei den Arzeneibereitern und Arzeneihandleen, jeder wohlriechende aus feinen Ölen zuſammengeſetzte Saft. Uneigentlich Alles, was balſamiſch, d. h. angenehm duftet und ein ſolcher Duft ſelbſt: **die Blumen duften Balſam aus**. In weiterer uneigentlicher Bedeutung in der hohern Schreibart fur Troſt, Linderung und Stärkung im Leiden; **der B-apfel**, eine apfelahnliche Frucht eines auslandiſchen Gewächſes, und dieſes Gewachs ſelbſt; **B-bauend**, E. u. U. w., Balſamgewachſe anbauend; **der B-baum**, ein jeder Baum, der Balſam ausſchwitzt; **die B-blüte**, eine balſamiſch duftende Blüte; **die B-büchſe**, eine Büchſe, in welcher Balſam veewahrt wird, wie auch eine kleine Buchſe, in welcher man Balſam bei ſich trägt; **der B-duft**, der Duft des Balſams, und jeder angenehme, wohlriechende Duft; **B-duftend**, E. u U. w., wie Balſam duftend, wohlriechend. **Bálſamen**, th. Z., mit Balſam beſtreichen, erfüllen (balſamiren); auch **ſich (mich) balſamen**, ſich mit Balſam oder wohlriechenden Ölen benetzen; **die B-eſpe**, ſ. Balſampappel; **die B-frucht**, die Feucht des Balſambaumes; überhaupt eine balſamiſch duftende Frucht; **das B-gebüſch**, ein Gebüſch von wohlriechenden Gewachſen, und in welchem es balſamiſch duftet; **das B-gefäß**, ein Gefäß mit Balſam; **der B-geiſt**, ein balſamiſcher Geiſt oder ein geiſtiger, feiner, der Faulniß widerſtehender Balſam; **der B-geruch**, der Geruch des Balſams; jeder balſamiſche, angenehme Geruch; **das B-gewächs**, die allgemeine Benennung aller Gewachſe, welche Balſam, odee was dem ähnlich iſt, ausſchwitzen; **das B-harz**, ein balſamiſches wohlriechendes Harz, das aus mehreren Baumen und Pflanzen dringt; **der B-hauch**, ein balſamiſcher, wohlriechender Hauch, lieblicher Geruch; **das B-holz**, das wohlriechende Holz des Balſambaumes; **Balſāmiſch**, E. u. U. w., Balſam enthaltend, nach Balſam riechend: **balſamiſche Gewächſe, balſamiſche Gerüche**. Uneig., ſtärkend, erquickend, troſtend: **ein ſüßer balſamiſcher Schlaf**; **der B-krämer**, herumziehende Krämer, die allerlei Balſame, Öle ꝛc. verkaufen; **das B-kraut**, wohlriechende ſtarkende Krauter überhaupt; ein urſprünglich Oſtindiſches Blumengewachs, mit rothen, weißen, auch bunten Blumen; **die B-leiche**, ein Leichnam, der mit Balſamharzen ꝛc. ausgefullt und auch äußeelich mit Binden umhüllt iſt (Mūmie); **die B-lilie**, die Lilie, ſo genannt wegen ihres lieblichen Geruches; **die B-luft**, die mit Balſamdüften erfullte, dann, eine erquickende, ſtärkende Luft; **das B-mittel**, ein balſamiſches Heilmittel; **der B-odem**, ein wohlriechender Odem, Hauch; **das B-öl**, balſamiſches, d. h. wohlriechendes Öl; **die B-pappel**, eine Amerikaniſche Pappelart, von welcher ein wohlriechendes Balſamharz kommt (die Balſameſpe); **das B-pappelharz**, ein feines balſamiſches Harz von durchdringendem angenehmen Geruche in Amerika; **die B-pflanze**, überhaupt eine Balſam ſchwitzende und balſamiſch riechende Pflanze; **B-reich**, E. u. U. w., reich an Balſam, und balſamiſchen Pflanzen; **der B-ſchlummer**, ein balſamiſcher, erquickender, ſtärkender Schlummer; **die B-ſtaude**, odee der Balſamſtrauch, eine Staude odee ein Strauch, dee Balſam gibt; **der B-ſtrauch**, und **die B-tanne**, balſamiſche Gewachſe, in Gilead und Mekka; **der B-thau**, ein erquickendee, ſtärkender Thau; **das B-wort**, ein Wort des Troſtes, welches beruhiget wie der Balſam den Schmerz einer Wunde ſtillet.

Bálſe, w., M. -n, in der Schifffahrt, eine Art von Prahm mit Segeln und Hütten verſehen, deren man ſich an den Ameeikaniſchen Kuſten bedient.

Bálſenbrücke, w., eine Brücke, die von Säcken aus Seehundsfellen, welche man mit Luft anfüllt, gemacht wird.

Bálthaſar, ſ. Balzer.

Báltiſch, E. u. U. w., zum Belt, d. h. der Oſtſee gehörig: **die Baltiſchen Länder**, diejenigen Lander, welche um die Oſtſee herumliegen.

*Baluſtrāde, w., die Bruſtlehne, das Gelander.

Bálz, w., bei den Jägern, die Begattung der großern Vögel, beſondees der Auerhähne: **auf die Auerhahnbalz gehen**, auf die Jagd der Auerhahne zur Balzezeit; die Zeit, in welcher ſich dieſe Vogel zu begatten pflegen, die Balzezeit; **Bálzen**, unth. Z. mit **haben**, den Begattungstrieb empfinden, von allen großen Vogeln, auch von Katzen.

Bálzer, -s, ein Mannstaufname, zuſammengezogen aus dem undeutſchen Balthaſar.

Bálzezeit, odee **Bálzzeit**, w., die Zeit, in welcher ſich die großen Vögel und die Katzen zu begatten pflegen.

Bambēle, w., M. -n, ein Name der Elritze in dee Schweiz, ſ. Bachbambele; in manchen Gegenden, der Theil des Weinſenkers außee der Erde, wo er mit dem Mutterſtocke verbunden iſt.

Digitized by Google

Bámbusrohr, ſ., ein in Indien einheimiſches Rohr, deſſen Stamm und Äſte Gelenke und Knoten haben, an welchen ſteife ſcharfe Blätter oder Stacheln ſtehen; ein junger Schoß dieſes Rohres, deſſen man ſich als eines Stokkes bedient; der B-zucker, der verhärtete Saft des Bambusrohres, welcher das Rohrhonig der Alten ſeyn ſoll.

Bámme, w., M. -n, ein dünnes und breites Stück Brod, eine Schnitte (eine Butterbämme).

Bámmel (**Bammel**), w., M. -n, etwas, das bammelt, an einer Schnur, Kette ꝛc. herabhängt, beſonders ein herabhängender Quaſt: die Bammeln an den Fenſtervorhängen, eine Uhrbammel, Ohrenbammel. **Bámmeln**, unth. Z. mit haben, herabhangen und hin- und herſchwanken. In engerer Bedeutung, am Galgen hangen: er wird bammeln müſſen, hangen laſſen und hin- und herbewegen: mit den Beinen bammeln.

Báms, m., -es, M. -e, bei den Sattlern, ein gut ausgeſtopftes Sattelkiſſen; dann auch, eine dickhaarige Decke auf dem Sattel. **Bámſen**, th. Z., bei den Weißgerbern und Schreiblebermachern, ſchlagen, klopfen: die Felle bamſen.

1. **Bánd**, ſ., -es, M. Bänder, und in uneigentlichen Bedeutungen Bande; Verkl. w., das Bändchen, Bändlein, Bändel, überhaupt etwas, das dazu dient, einen Körper mit dem andern zu verbinden. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein langes ſchmales und dünnes Gewebe, deſſen man ſich zum Binden oder zum Putz bedient: ſeidene, leinene, baumwollene Bänder. Da die Auszeichnungen der Orden meiſt in einem Bande beſtehen, oder an einem Bande befeſtigt ſind, ſo wird Band auch für Orden gebraucht: das blaue Band, der Däniſche Elefantenorden; das Hoſenband, der Engliſche Orden des Hoſenbandes. Bei den Wundärzten, Leinwandſtreifen ꝛc., womit ſie die Wunden und andere Schaden verbinden (Binde). In noch weiterer Bedeutung, rund zuſammengedrehte biegſame Körper zum Binden, z. B., in der Landwirthſchaft die Strohbänder oder Strohſeile, das Getreide damit zu binden; dann bei mehreren Handwerkern, lange dünne und ſchmale Körper von Holz oder Metall, andere damit an einander zu befeſtigen. Bei den Faßbindern, ein Reif, beſonders wenn er von Eiſen iſt. An großen Faſſern werden fünf bis ſechs Reife zuſammengenommen ein Band genannt. Hieher iſt eine Art Tonnenmaß zu ziehen, die in einigen Seeſtädten gewöhnlich iſt: eine Tonne Butter ſchmal Band, in Hamburg 224, in Bremen 220 Pfund; eine Tonne Butter buked (bauchig, dick) Band, in Hamburg 280, in Bremen 300 Pfund. — Im Geſchützweſen, ein Reif, welcher den Kanonenlauf umgibt und mit demſelben zugleich gegoſſen wird. — Bei den Ankerſchmieden ſind Bänder Ringe von breit geſchlagenem Eiſen, die zur Vereinigung der Bündel Eiſenſtäbe, aus welchen man die Anker ſchmiedet, dienen. — In den hohen Öfen, eiſerne Reife von verſchiedener Dicke und Breite, welche die Röhrenformen, Öfen ꝛc. zuſammenhalten und das Zerſpringen derſelben verhüten ſollen. — Bei den Meſſerſchmieden, der Beſchlag oder Reif von Metall oben um die Schale des Meſſers gleich unter der Klinge. — Bei den Metallarbeitern, lange, dünne und ſchmale Stücke Metall, verſchiedene Dinge zuſammen zu halten, als Thüren, Fenſter. Bei den Schlöſſern, die Gewinde mit zwei Flügeln, von welchen bei einem Kaſten z. B., die einen an den Kaſten, die andern an den Dekkel befeſtiget werden, und auf dieſe Art Kaſten und Deckel mit einander vereinigen. — Im Schiffbau heißen Bänder die großen krummen, hinten und vorn an den Schiffen befindlichen Balken, wodurch das Hinter- und Vordertheil befeſtigt wird. Bei den Zimmerleuten iſt es ein ſchräg liegendes Holz, welches die Säulen und Sparren verbindet, oder auch, welches zwiſchen Riegeln und Stielen eines Fachwerkes, und zwiſchen den Kehlbalken und den Stuhlſäulen angebracht wird; wie auch, ein großes gerades Glied, welches unten nach dem Winkelmaß abgeſchnitten iſt. Bei den Siebmachern heißt der ſtärkſte Draht, welchen ſie zu den gröbſten Siebboden gebrauchen, Band. — Bei den Hutmachern iſt das Band derjenige Theil des Hutes, wo Kopf und Rand zuſammenſtoßen und wo der Filz am dickſten iſt. — Bei den Zergliederern ſind Bänder, die bandähnlichen Körper, welche aus einem dichten glänzenden Zellgewebe beſtehen, deſſen Faſern und Plättchen feſt unter einander gewebt ſind, und welche die Glieder des Leibes mit einander verbinden (Ligamente); die Bänder des Ellenbogengelenkes, des Fußes, der Hand ꝛc. Auch die Sehnen, welche die Knochen mit einander verbinden, heißen Bänder. In allen dieſen Fällen lautet die Mehrzahl Bänder; Bande aber in dem Falle, wenn allerlei körperliche Zwangmittel darunter verſtanden werden, den freien Gebrauch der Glieder zu hindern: einem Bande anlegen; einen in Ketten und Banden abführen; ſich aus den Banden befreien. Daher wird auch zuweilen Bande für Verhaft, Gefängniß gebraucht. Bei den Henkern und Scharfrichtern werden auch die Schnüre, mit welchen ein Verbrecher gepeinigt wird, Bande genannt. In uneigentlicher Bedeutung iſt Band alles, wodurch man auf gewiſſe Art mit etwas Anderem verbunden iſt: das Band der Freundſchaft, der Ehe, der Liebe. Dann, ein Hinderniß, das den freien Gebrauch der Geiſteskräfte und des Willens einſchränkt oder unmöglich macht: irdiſche Bande. In weiterer uneig. Bedeutung heißt wegen der Ähnlichkeit mit einem Bande, das geſtreifte Spaniſche Riedgras das Band, und in der Wappenkunſt, das mittlere Stück eines Schildes, das durch zwei aus dem rechten obern Winkel nach dem linken untern Winkel gezogene Linien getheilt wird.

2. **Bánd**, m., -es, M. Bände, der Deckel eines Buches: ein Pappband, Lederband, Franzband; das, was von einem Buche oder

Werke als ein Ganzes zuſammengebunden wird: **das Werk wird aus vier Banden beſtehen; der erſte Band des dritten Theiles.**

Bändachat, m., -es, eine Art Achat mit bandförmigen ſchmalen Streifen von allerlei Farben; **die B-ader**, bei den ältern Zergliederern die Sehnen und Flechſen (die Bänder). **B-ähnlich**, E. u. U. w., einem Bande ähnlich: **bandähnliche Streifen; der B-alabaſter**, eine Art Alabaſter mit ſchmalen weißen Streifen; **die B-blume**, künſtliche aus Seidenband ꝛc. gemachte Blumen; **der B-bohrer**, bei den Zimmerleuten, ein Bohrer, mit welchem die Löcher zu den hölzernen Nägeln der Bänder gebohret werden (der Riegelbohrer); **das B-büſchel**, ein Büſchel von Band gemacht (der Bandquaſt); **der B-draht**, bei den Drahtziehern, Mitteldraht, der in große Ringe gewickelt von der großen Ziehbank kommt und feiner gezogen werden ſoll.

***Bandäge**, (ſpr. -ſche), w., die Binde, der Verband; **der Bandagiſt**, (ſpr. -ſchiſt), der Bruchbandmacher.

Bände, w., M. -n, der Rand, die Seite. Bei den Seefahrern, die Seite des Schiffes, auch ein ſchmaler Gang an dem Rande der Ruderſchiffe. Beſonders der hohe auf der inwendigen Seite ausgepolſterte Rand um die Balltafel herum: **Bande halten**, bei gewiſſen Stößen den Leib nicht außerhalb der Breite der Balltafel ſtrecken; ferner, ein langer breiter Streifen, beſonders von ſeidenen und andern geſtreiften Zeugen, daher **die Bandenfäden, B-ſchäfte, B-tritte** bei den Seidenwebern; **eine Bande Teppiche**, ein Stück Zeug oder Teppich zum Ausſchlagen eines Zimmers, ſo lang als dieſes hoch iſt; mehrere zu einem und demſelben Zweck verbundene Perſonen, in nachtheiligem oder doch verächtlichem Sinne: **eine Bande Landſtreicher, Diebe, Räuber, Taſchenſpieler.**

Bändeiſen, ſ., eine Art vearbeitetes, dünne geſchlagenes Eiſen zu Bändern um Fäſſer u. dergl. Bei den Meſſerſchmieden, ein eiſerner Stock, auf welchem ſie die Bänder zu den Meſſern verfertigen. **Bändeſrei, Bändenfrei**, E. u. U. w., frei von Banden; **das Bändel**, -s, das Verkleinerungswort von Band, ein Bändchen; im N. D. ein dem Lachſe ähnlicher Fiſch.

***Bandelier**, ſ., das Schultergehänge, der Schulterriemen.

Bändenfaden, m., bei den Seidenwirkern, diejenigen Kettenfäden eines Gewebes, die in demſelben der Länge nach ſchmale oder auch breite Streifen bilden. **B-frei**, ſ. **Bandeſrei; B-los**, E. u. U. w., frei von Banden, und uneig., ungebunden, zügellos; **die B-löſung**, die Löſung der Banden, die Befreiung von läſtiger, nachtheiliger Beſchränkung; **der B-ſchaft**, bei den Seidenwirkern, diejenigen Schäfte oder Zwirnſchleifen, in welche die Kettenfäden zu den Banden oder Streifen gezogen werden; **der B-tritt**, bei den Seidenwirkern, diejenigen Tritte oder Schemel, welche die Bandenſchäfte in Bewegung ſetzen.

Bänderblume, w., ſ. **Bandblume. Bändereich, Bandreich**, E. u. U. w., reich an Bänden, viele Bände enthaltend: **ein bändereiches Werk; der Bänderjaspis**, ein Jaspis mit allerlei bandähnlichen Streifen von verſchiedener Farbe; **der B-latz**, ein Stück des Weiberputzes, ein Bruſtlatz mit Bändern und Schleifen geziert; **die B-lehre**, in der Heilkunde, die Lehre von den Bändern, durch welche die Glieder und Theile des Körpers mit einander verbunden werden. **Bändern**, th. Z., in Bandgeſtalt beingen. Auf den Wachsbleichen, **das Wachs bändern**, das geſchmolzene Wachs zum Bleichen über eine Walze in Waſſer laufen laſſen und dadurch in dünne Bänder verwandeln; mit Bandſtreifen verſehen. **Bänderreich**, E. u. U. w., reich an Bändern, mit vielen Bändern verſehen; **der B-ſchuh**, Schuhe mit Bändern, ſie damit zuzubinden, im Gegenſatze der Schnallenſchuhe.

Bändfaß, ſ., ein in der Schweiz gewöhnliches Weinmaß, anderthalb Faß oder 600 Schweizer Maß enthaltend. **B-feſt**, E. u. U. w., durch ein Band, oder durch Bänder befeſtigt; **der B-fiſch**, ein Name des Klippfiſches von den bandförmigen Streifen, mit welchen er gezeichnet iſt. **B-förmig**, E. u. U. w., in Form eines Bandes, wie ein Band geſtaltet, geſtreift; **das B-geſimſe**, in der Baukunſt, das Geſimſe über dem erſten oder unterſten Stockwerke; **das B-gewerk**, eine Anſtalt, in welcher Bänder aller Art in Menge verfertigt werden (Bandfabrik, Bandmanufaktur); **der B-haken**, bei den Schlöſſern, eiſerne Haken, um welche ſich die Bänder der Thüren, Fenſter ꝛc. drehen (Bandkegel, Thürhaken, Haspe); bei den Böttichern, ein Holz mit einem beweglichen eiſernen Haken, mit deſſen Hülfe ſie die Bänder über die Gefäße zwängen; wie auch ein anderes eiſernes Werkzeug, mit welchem ſie zuſammengelegte Bretter feſt zuſammenhalten (der Bandzieher); bei manchen Holzarbeitern, ein dicker eiſerner Haken an einem ſtarken Ringe, durch welchen eine Stange geſteckt wird, um Stücke Holz, Rohrbäume ꝛc., an welche der Haken angelegt wird, damit umzuwälzen; in einigen Gegenden, ein jeder Klammerhaken; **der B-handel**, der Handel mit Bändern aller Art; **der B-händler**, eine Perſon, die mit Bändern handelt; **die B-handlung**, eine Handlung, in welcher vorzüglich Handel mit Bändern aller Art getrieben wird; **das B-holz**, bei den Böttichern, dasjenige Holz, aus welchem ſie die Bänder oder Reife machen, das Reifholz; **der B-jaspis**, wie **Bänderjaspis. Bändig**, E. u. U. w., in den Webereien, mit Banden, d. h. breiten bandförmigen Streifen verſehen: **bandige Zeuge.**

Bändig, E. u. U. w., was die Bande leidet, was ſich binden, d. h. zähmen, beſänftigen läßt: **einen Hund bändig machen**, d. h. zähmen. **Bändigen**, th. Z., bändig, zahm machen: **ein wildes Thier bändigen**, auch uneigentlich von Menſchen; **der Bändiger**, der etwas bändiget, ſeiner Gewalt, ſeinem Willen unterwirft: **der Pferdebändiger.**

Digitized by Google

*Bandit, m., Meuchler, Meuchelmörder.

Bändkegel, ſ. Bandhaken; der B-kieſel, ein Kieſel mit bandförmigen Streifen; der B-kram, der Handel mit Bändern im Kleinen; der B-krämer, eine Perſon, die einen kleinen Handel mit Bandern treibt; das B-kreuz, bei den Webeen, das Durchkeeuzen der einfachen oder doppelten Kettenfaden einer Kette oder eines Aufzuges zu einem Stucke Zeug (Fadenkreuz); der B-laden, wie Bandhandlung; B-los, E. u. U. w., was keine Bande oder Bänder hat, was nicht gebunden iſt; der B-macher, ein unzünftiger Handwerkee, der Zwirnband verfertiget; dee B-marmer, Marmee, der mit bandſoemigen Streifen gezeichnet iſt; der B-meißel, bei den Schloſſern, ein Meißel, deſſen Schneide nach einem Zirkelbogen ausgeſchnitten iſt und der bei Veefertigung der Thuebänder gebraucht wied; das B-meſſer, bei den Kupern und Faßbindeen, ein beeites, langes Handbeil, vorn mit einer Spitze, die voeſpeingenden Enden oder Spitzen der Bändee damit wegzuhauen (das Bindemeſſee, Bindmeſſer); die B-motte, eine gewiſſe Art geſteeifeee Motten; die B-mühle, eine Art Weberſtuhl, welcher durch ein Rad in Bewegung geſetzt wied, und auf welchem glatte und ſchmale Bänder verfertiget weeden (der Mühlenſtuhl, Bandſtuhl); der B-nagel, bei den Zimmerleuten, die holzeenen Nagel, mit welchen die Bändee befeſtiget werden; die B-natter, eine ausländiſche Schlange, die wie ein dicker Bindfaden ausſieht; die B-nudel, eine Aet beeiter Nudeln; der B-quaſt, ein Quaſt von Band gemacht: der B-reif, bei den Faßbindern ſolche Reife, die mit weidenen Bändern verbunden werden; die B-roſe, eine Bandſchleife in Geſtalt einer Roſe; die B-ſchachtel, eine Schachtel, Bändee daeein zu legen; die B-ſchleiſe, eine Schleiſe von Band, die zum Putze dient; der B-ſtein, jede Steinart, die eine farbige, bandformige Zeichnung hat; der B-ſtock, wie Bandholz; der B-ſtreif, in dee Wappenkunſt ein ſchmales Band; das B-ſtück, ein Stück Holz, das zu einem Bande beſtimmt iſt; der B-ſtuhl, ſ. Bandmühle; die B-treſſe, eine Art Teeſſen, die auf der einen Seite ſeiden iſt; die B-tute, dee Name gewiſſer Schnecken, welche mit farbigen Bändern odee Streifen gezeichnet ſind; der B-weber, einer, dee Bänder webt (Bandwirker); die B-webeeei, die Handlung des Bandwebens; eine Anſtalt, wo Bänder aller Art in Menge verfertiget werden (Bandwirkerei, Bandgewerk, Bandfabrik, Bandmanufaktur); die B-weide, der Name zweier Weidenarten, deren biegſames, zähes Holz zu Bändeen gebraucht wird; der B-wirker, ſ. Bandweber; die B-wirkerei, ſ. Bandweberei; das B-werk, allerlei Bänder, oder allerlei, was davon gemacht iſt; das B-weſen, in der Zergliedeeungskunſt, eine Vereinigung von Bändern; der B-wurm, der Name verſchiedener Arten ganz plattee, weißlicher und glatter Würmer, die einem Bande ähnlich ſind, viele Gelenke haben, und ſich in den Eingeweiden der Menſchen und Thieee aufhalten; der B-zieher, ſ. Bandhaken; der B-zwitter, eine Aet Zinneez aus farbigen Lagen von Thon, Steinmark, Speckſtein, und Zinnzwitter beſtehend.

Bänge, banger oder bänger, bängſte, E. u. U. w., eine ſchmerzliche Sehnſucht, oder Furcht empfindend, gewohnlich in Veebindung mit ſeyn, weeden, machen: mir iſt außerordentlich bange nach ihm, davor darf dir gar nicht bange ſeyn, es wird ihm angſt und bange bei der Sache. Einem bange machen, fur einen (mich) bange machen, kommt bei einigen Scheiftſtellern voe, iſt abee duechaus falſch, da in dieſer Redensart nicht bange, ſondern machen den Fall der Perſon beſtimmt, man müßte denn bange gegen den Speachgebrauch, als Hauptwort betrachten. Die bange Stunde der Erwartung, in der bängſten Erwartung. — Bängen, 1) unth. und unperſ. Z. mit haben, Bangigkeit und Fucht empfinden: mir bangt davoe; mir bangt vor (nach Einigen fur die) dee Zukunſt. (Die oft voekommende Veebindung mit dem vierten Fall: es bangt mich, läßt ſich ebenfalls rechtfertigen.) Auch nach etwas bangen, ſich mit ängſtlicher Ungeduld nach etwas ſehnen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) bangen, ſich ſchmerzlich nach etwas ſehnen, eine ſchmerzliche Fucht vor etwas empfinden: das Kind bangt ſich, verlangt ſchmerzlich nach der Mutter, oder nach Hauſe; 3) th. Z., bange machen, in den Zuſtand der Bangigkeit verſetzen: ſchreckliche Träume bangten mich; das Bängenkeaut, ein Name des Schieelings; die Bängigkeit, die ſchmerzliche Sehnſucht nach einer Sache, beſondees nach einer geliebten Perſon, wie auch, die ſchmeezliche Empfindung der Furcht vor einem Ubel. Bänglich, E. u. U. w., ein wenig bange: mir iſt ganz bänglich bei der Sache; der Bängmuth, banger Muth oder Sinn, Bangigkeit; Bängmüthig, E. u. U. w., Bangmuth empfindend, verrathend; Bängſam, E. u. U. w., für bange.

Banier, ſ., ſ. Panier.

Bänk, w., die Bänke, und in der Bedeutung von offentlichen Anſtalten zum Geldwechſel oder Geldanleihen, die Banken, im Allgemeinen, eine jede Eehohung. So nennt der Schiffee die Untiefen, wo das Waſſer nicht tief genug iſt, Schiffe zu tragen, Bänke: Sandbank, Felſenbank. Eine Auſterbank, Perlenbank, iſt eine Eehöhung, auf der ſich Auſteen ꝛc. befinden. In weiterer Bedeutung nennt man die großen Eismaſſen in den Eismeeeen Bänke, Eisbänke. In der Befeſtigungskunſt ſind Bänke kleine Erhöhungen des Bodens unten an der Bruſtwehee, wie auch die oberſte Fläche der Bruſtwehr eines Walles. Im Waſſeebaue iſt die Bank eine Verwahrung des Grundes vor dem Deiche von Steinen und Holz, welche vom Waſſer gegen den Deich hin etwas anläuft. In der Gebiegskunde verſteht man unter Bänken

Digitized by Google

auch dicke Schichten oder Lagen im Geſtein: eine Kohlenbank, Sandbank, Schieferbank ꝛc. In den Glashütten iſt die Bank das vorſpringende Mauerwerk, welches inwendig im Glas- oder Schmelzofen um den ganzen Herd herumläuft. In den Ziegelöfen ſind Bänke gemauerte Unterlagen neben dem Schürherde, auf welche man die Steine ſtellt, damit ſie nicht zu ſehr vom ſtrengſten Feuer leiden. Beſonders verſteht man unter Bank im gemeinen Leben, einen langen hölzernen Sitz, mit vier, auch mehr Beinen, mit und ohne Lehne: die Bänke in Schulen, Kirchen, die Bänke für die Zuſchauer, eine Ofenbank, Gartenbank ꝛc. In der Bienenzucht iſt Bank dasjenige Brett im Bienenhauſe, auf welchem die Bienenkorbe ſtehen. Hieher gehoren die uneigentlichen und gemeinen Redensarten: unter der Bank liegen, ſowohl rigentlich als auch uneigentlich, für unbekannt oder verachtet leben; etwas unter die Bank ſtecken, es als etwas Verachtliches verbergen; etwas unter der Bank hervorziehen, es aus der Verborgenheit ans Licht bringen; einen unter die Bank ſtecken, ihn überwältigen, ſeiner ſpotten; durch die Bank, ohne Unterſchied, gerade weg; ſie taugen durch die Bank nichts, taugen ohne Ausnahme nichts; mit einer Perſon von der Bank fallen, ein uneheliches Kind mit ihr erzeugen; etwas auf die lange Bank ſchieben, es aufſchieben, verſchieben. Auf den Reichs- und Kreisverſammlungen werden die Sitze der Reichsſtändr oder deren Abgeordneten auch Bänkr genannt, und uneig. auch die Ordnung, in welcher ſir ſitzen, und dieſe Stände oder deren Abgeordnetr ſelbſt, wie auch überhaupt einr Abtheilung mehrerer Perſonen derſelben Art, die gleichſam auf einer Bank ſitzen und ein Ganzes mit einander ausmachen. Ehemahls auf dem Reichstage: die weltliche Bank, die weltlichen Reichsſtande; die geiſtliche Bank, die geiſtlichen; die Fürſtenbank, die Grafenbank, die Städtebank ꝛc.; auf hohen Schulen, die Bank der Gottesgelehrten, Rechtsgelehrten ꝛc. (Fakultat). Ferner, ein Tiſch bei den Handwerkern zu den Arbeiten derſelben, oder auch ein niedriger Tiſch, Waaren zum Verkauf darauf zu legen: eine Drehbank oder Drechſelbank, Hobelbank ꝛc.; eine Brodbank, Fleiſchbank, worunter man nicht allein den Tiſch, auf welchem Brod und Fleiſch zum Verkauf liegt, verſteht, ſondern auch den Ort, das Gebäude, wo dieſelben befindlich ſind, daher die Redensart: einen zur Bank, oder vollſtändiger, zur Fleiſchbank hauen, die einzelnen Handlungen eines Menſchen verleumden. In weiterer Bedeutung, der Tiſch eines Wechslers, und das darauf befindliche Geld, wie auch das Geld, welches bei gewiſſen Glücksſpielen derjenige Spieler auf den Tiſch legt, gegen welchen Andere ſpielen: Bank halten, Bank machen, ſolches Geld hergeben und hinlegen; einen aus der Bank heben, oder die Bank ſprengen, alles dieſes Geld gewinnen. Daher in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, eine öffentliche Anſtalt, wo man hartes Geld gegen mäßige Zinſen ſicher unterbringen, oder gegen Unterpfand als Darlehn erhalten kann: eine Wechſelbank, Zettelbank, Umſchreibe- oder Anweiſebank, Leihbank; dann auch das Gebäude ſelbſt, in welchem ſich eine ſolche Anſtalt befindet. In dieſen beiden Bedeutungen lautet die Mehrzahl Banken. Noch bedeutet Bank, bei den Jägern, das Strickholz, worüber die Netze geſtrickt werden; bei den Papiermachern und einigen andern Gewerken, das Laufbrett in einer großen Preſſe, und in der Wappenkunſt dasjenige, was ſonſt Turnierkragen genannt wird. Der B-antheilsſchein, Scheine, welche die Eigenthümer der Bank über ihr eingelegtes Geld erhalten, und welche immer auf eine beſtimmte Summe, z. B. 100 Thaler ausgeſtellt werden (Bankaktie); die B-arbeit, bei den Handwerkern, diejenige Arbeit, die ſie vor dem Tiſche oder der Werkſtatt ſitzend verrichten können; der B-arbeiter, ein Handwerker, der ſeine Arbeit ſitzend verrichten kann; das B-aufgeld, das Aufgeld, welches auf die in den öffentlichen Banken eingehenden und auszuzahlenden Gelder gelegt wird (Banco-Agio); der B-bediente, in Banken und Handlungen, die zur Bank beeidigten Buchhalter und Kaſſenführer (Banco-Bediente); das B-bein, das hölzerne Bein einer Bank; der B-berg, in den Bergwerken, das in den Steinkohlenflötzen unter den Kohlen befindliche graulettige ſchwere Geſtein; der B-bohrer, ein Bohrer der Tiſchler, mit welchem die Löcher zu den Beinbänken gebohret werden (Beinbohrer); der B-bruch, gleichſam der Bruch der Bank, die Unvermögenheit, ſeine Schulden zu bezahlen, beſonders von Kaufleuten und Wechslern (Bankerott). B-brüchig, E. u. U. w., unvermögend ſeine Schulden zu bezahlen, beſonders von Kauf- und Handelsleuten (bankerott): er iſt bankbrüchig geworden. Daher der Bankbrüchige (Bankerottier); das B-buch, bei Kaufleuten und in Banken, dasjenige Buch, worin alle in der Bank empfangene und bezahlte Poſten aufgezeichnet werden (Banco-Buch); das B-eiſen, ein Eiſen, welches dazu dient, Bänke, Schränke ꝛc. an die Wand zu befeſtigen; der Bänkelgeſang, der Geſang eines Bänkelſängers, dann ſpottiſch, jeder ſchlechte Geſang, jedes ſchlechte Gedicht, das an Inhalt und Werth dem Liede eines Bänkelſängers ähnlich iſt; der B-lkrämer, ein Krämer, der mit allerlei kurzen Waaren herum geht und ſie auf einem Tiſch zum Verkauf ausbietet (Tabulett-Krämer); der B-lſänger, einer, der auf den Gaſſen oder an öffentlichen Orten allerlei abenteuerliche Geſchichten abſingt (der Bänkelreiter); uneigentlich und verächtlich, ein ſchlechter Dichter, Reimer; die B-lſängerei, das Singen eines Bänkelſängers; überhaupt verächtlich, ein ſchlechter Geſang; der Bänkert, in verächtlicher Bedeutung, ein von ſeinem Vater außer der Ehe erzeugtes Kind; dann überhaupt, ein uneheliches Kind (Bänkling, Baſtard); die

Digitized by Google

Bánkfrau, in manchen Städten, eine Frau, welche für die Bäcker Brod, Semmel ꝛc. in der Bank verkauft; **das B-geld**, dasjenige beſſere und ſchwerere Geld, welches in Banken angenommen wird (Bancogeld), gewöhnlich eingebildetes Geld, welches in geprägten Stücken im Handel und Wandel nicht voekommt; **das B-gericht**, an ſolchen Orten, wo öffentliche Banken ſind, ein Handlungsgericht, vor welchem vorfallende Streitigkeiten in der Handlung und in den Wechſelgeſchäften entſchieden werden (Bancogericht); **der B-haken**, bei den Tiſchlern, ein viereckiges Eiſen, welches in die Habelbank geſteckt wird, um ein Holz oder Brett zum Behobeln damit zu befeſtigen; **der B-halter**, derjenige, der in manchen Glücksſpielen Bank hält oder Bank macht (Banquier), auch Bankmacher; **der B-hammer**, bei den Schlöſſern, ein Hammer, welchen ſie auf dee Bank zum Vernieten gebrauchen (der Niethammer); **der Bánkherr**, ein Kaufmann, der Geldgeſchäfte macht, durch Ausleihen, Umſetzen ꝛc. (Banquier); **das B-horn**, bei den Schlöſſern, ein kleiner Amboß, der in einem Scheaubeſtock an die Bank geſcheaubt wird; **die B-kohle**, in den Beegwerken, die in den Steinkohlenflötzen unter den Bankbergen befindlichen Steinkohlen; **die B-kratze**, bei den Töpfern, ein dreikantiges gebogenes Eiſenblech, mit welchem die Töpfer den Thon von der Scheibe abkratzen; **die B-lehne**, die Lehne an einer Bank; **der Bánkling**, ein uneheliches Kind (Baſtard); **der Bankmacher**, wie **Bankhalter**; **der B-meißel**, bei den Schlöſſern, ein ſtark verſtählter breiter Meißel, das Eiſen damit kalt zu zerhauen; **der B-meiſter**, bei den Handwerkern, beſanders den Backern, ein Meiſter, der ſeine Waaee in der Bank auf dem Maekte verkaufen darf; **das B-meſſer**, bei dem Wallfiſchfanga, ein geoßes langes Meſſee, mit welchem der Wallfiſchſpeck abgeſchnitten und auf einer Bank zerſchnitten wird; **die B-ordnung**, im Handelswesen, gewiſſe obrigkeitliche Vorſchriften, Geſetze und Veeordnungen, das Bankweſen betreffend; **die B-rechnung**, in der Handlung, eine Rechnung, die einer mit der Bank über ſein eingelegtes Geld halt (Baneocanta, Bancorechnung); **das B-recht**, der Inbegriff aller den äffentlichen Banken zuſtehenden Geeechtigkeiten, Freiheiten und Vorzüge; beſonders das Recht, daß die Bank und die daein niedergelegten Gelder als unverletzbar angeſehen werden; **der B-richter**, bei den Böttichern, ein Meiſter, dee den andern ihre Bankhobel richtet, d. h. gerade und eben macht; ein Glied des Bankgerichtes; **der B-ſchein**, ein Schein, welchen die Bank über das in deeſelben niedeegelegte Geld ausſtelle, und gegen welchen man dieſes Geld zu jeder Zeit aus derſelben eeheben kann; **das B-ſchlachten**, bei den Fleiſchern, das Schlachten zum Verkauf in den Fleiſchbanken, im Gegenſatze des Hausſchlachtens; **der B-ſchlächter**, ein Fleiſcher, der für die Bank zum Verkauf ſchlachtet; **der B-ſchneider**, bei dem Wallfiſchfange, derjenige, der mit dem Bankmeſſer den Wallfiſchſpeck zerſtückt; **der B-ſchreiber**, der in einer öffentlichen Bank vereidete Schreiber, Buchhalter; **die B-ſchrift**, die verſchiedenen Summen, für welche ſich die Kaufleute und andere Perſanen in der Bank ab- und zuſchreiben laſſen; **die B-ſtimme**, im Deutſchen Staatsrechte, eine Stimme, welche von einer ganzen Bank, nicht von einzelnen Reichsſtanden, gegeben wird; **die B-ſtube**, die Stube, oder der Ort in der Bank, wa die verſchiedenen Verrichtungen derſelben beſaegt werden, und die Zahlungen geſchehen (Baneoexpedition); **das B-ſtück**, in den Steinbrüchen, ein Mühlſtein, welcher der Höhe nach aus der Steinlage eder dem Bruche ausgehauen wird, im Gegenſatze eines Querſtückes; **der B-thaler**, eine eingebildete Münze, nach der man in den Banken rechnet, und die ſchwerer angenommen wied, als die bekannte Münze im Handel und Wandel. So iſt im Preußiſchen z. B. ein Banktbaler, 1 Rthlr. 6 Ggr. des im Handel und Wandel gebeäuchlichen ſchweren Silbergeldes. **B-tüchtig**, E. u. U. w., bei den Fleiſchern, vom Fleiſche, ſo beſchaffen, daß es in der Bank verkauft werden daef; **das B-weſen**, alles, was die öffentlichen Banken, ibre Eineichtung, Beſorgung ꝛc. betrifft; **die B-zahlung**, eine Zahlung, dir man duech die Bank thut, wenn man dem Gläubiger ſeine Foderung auf der eigenen Rechnung in der Bank ab- und auf der ſeinigen zuſchreiben läßt; **der B-zettel**, wie Bankſchein (Baneonote); **der B-zins**, der Zins, welchen Fleiſcher und Bäcker von den Fleiſch- und Bradbänken entrichten müſſen.

Bánn, m., -es, ein ehemahls ſehr gebräuchliches Wort, von deſſen vieleelei Bedeutungen nur noch einige in manchen damit zuſammengeſetzten Wörtern vorkommen. Jetzt wird Bann vornedmlich noch gebraucht für Ausſchließung aus einee Geſellſchaft, Gemeinſchaft, beſondees für Ausſchließung aus der Kiechengemeinſchaft: **der Kirchenbann**, im Gegenſatze des weltlichen Bannes, wafür man gewahnlicher die Acht ſagt; **einen in Bann** odee **in den Bann thun**. Ehedem bedeutete es beſonders: den geeichtlichen oder obrigkeitlichen Zwang; jeden obrigkeitlichen Befehl; eine gewohnliche Vorladung; die von der Obeigkeit aufgelegte Steafe; das Recht, Strafen aufzulegen, und das Recht des Gerichtszwanges; den Gerichtsbezieк, auch den Bezirk einer Gemeinheit, und den Wirkungskeeis einee obeigkeitlichen Einrichtung, Verardnung; die Entrichtung öffentlicher Gefälle; die öffentliche Bekanntmachung einer Sache; die Zerſtörung einer Stadt; die Ausrottung eines Volkes; das Gut des Verbannten; **der B-altar**, der Altar, d. h. die Kieche, welche den Bannſtrahl ſchleudeet; **der B-brief**, ehemahls ein ſchriftlicher Befehl zur Verbannung; **der B-deich**, im Waſſerbaue, ein Deich, der mit der Kuppe über drn höchſten Waſſerſtand hervoreaget und die Ergießung des Gewäſſers ins Land verhindert. **Bánnen**,

th. Z., in beſtimmte Grenzen einſchließen, an einem Orte zu bleiben zwingen: er iſt wie an ihn, an ſie gebannt; beſonders, durch Zaubermittel an einem Orte zu bleiben, fortzudauern zwingen: das Glück bannen; vertreiben, eig. und uneig.: Geiſter bannen. Ehemahls bedeutete Bannen noch: bändig machen; durch obrigkeitlichen Befehl zu etwas verbinden, welche Bedeutung in den Rechten mancher Gegenden noch vorkommt; verordnen, befehlen, verbieten, vorladen; beſtrafen; verweiſen; Steuern und Abgaben eintreiben; bekannt machen; der Bánner, –s, der etwas bannt, in gewiſſe Grenzen einſchließt, beſonders in den Zuſammenſetzungen: Geiſterbanner, Teufelsbanner; Bánner, ſ., –s, die Fahne, Heerfahne (Panier); das B-heer, ein durch den Heerbann oder den Landſturm aufgefodertes Heer, das Aufgebot; der B-herr, derjenige, der ein Banner oder Panner führt oder zu führen befugt iſt; beſonders einer von hohem Adel, der eine beträchtliche Anzahl Leute ins Feld ſtellt, und das Recht hat, ſein Banner wehen zu laſſen; in der Schweiz ein Fähnrich oder Fahnentrager; ein mit der peinlichen Gerichtsbarkeit beliehener Herr; die B-leute, die durch den Heerbann oder Landſturm aufgebotenen Unterthanen; der B-ſchild, in der Wappenkunſt, ein viereckiger Schild, dergleichen ehemahls die Bannerherren geführt haben ſollen; der Bánnfluch, der Fluch oder Ausſpruch der Kirche, wodurch einer aus aller Kirchengemeinſchaft ausgeſchloſſen und aller damit verbundenen Vortheile und Rechte beraubt wird (Anathĕma); auch der Bannſtrahl; der B-forſt, in den Rechten, ein Forſt, gehägter Wald, deſſen Gebrauch verboten iſt (Bannwald); der B-friede, der Friede, d. h. die Grenze eines Bannes oder Bezirks; das B-gehänge, ein Gehänge, dem man eine Zauberkraft zutrauet, und welches, am Leibe getragen, Krankheiten rc. bannen, d. h. abhalten ſoll (Amulet); die B-gerechtigkeit, ſo viel als Bann, Bezirk; das B-gut, ein Gut, welches in einem gewiſſen Bann, d. h. Bezirke liegt; ein Gut, eine Waare, deren Einfuhr in ein Land verboten iſt (Contrebande); der B-herr, in manchen Gegenden für Gerichtsherr. B-herrlich, E. u. U. w., einem Bannherrn gehörig, in ſeinem Rechte gegründet; die B-kelter, eine Kelter, in welcher Bewohner einer Gegend gegen Erlegung eines Geldes zu keltern gezwungen ſind; die B-leute, die Unterthanen eines Bannes, d. h. eines gewiſſen Bezirkes oder Gerichtes; der B-ling, ein Verbannter, Vertriebener, des Landes Verwieſener; der B-markt, in Baiern, ein Markt oder Marktflecken, welcher die peinliche Gerichtsbarkeit beſitzt; die B-meile, der Umfang von einer Meile, innerhalb deſſen eine Stadt den Bann oder Zwang ausüben kann, innerhalb deſſen z. B. alles Bier, aller Brantwein aus der Stadt geholt werden muß; die B-mühle, eine Mühle, auf welcher die Unterthanen oder Bewohner eines Bezirks mahlen zu laſſen gezwungen ſind (eine Zwangmühle); der B-ofen, ein Backofen, in welchem die Bewohner eines Bezirkes zu backen genöthiget ſind (ein Zwangofen).

Bánnreitel, m., –s, im Forſtweſen, ein junger Stamm, den man ſtehen läßt, ſchonet, gleichſam bannet (ein Laßreis); der B-richter, im Öſterreichiſchen, der Richter eines peinlichen Gerichtshofes; in andern Gegenden ein Zentgraf; der B-ſpruch, ein Ausſpruch, durch welchen jemand in Bann gethan wird; ein Zauberſpruch, Zauberwort, wodurch etwas gebannet wird; die B-ſtadt, eine Stadt, welche mit einer Bannmeile verſehen iſt; in Baiern, eine Stadt, welche die peinliche Gerichtsbarkeit beſitzt; der B-ſtein, ein Grenzſtein, durch welchen der Bann, d. h. die Grenze eines Ortes oder Feldes bezeichnet wird; ein Stein, welcher die Grenze eines Gerichtsbezirkes bezeichnet; der B-ſtrahl, ſo viel als Bannfluch; der B-vogt, in O. D. der Aufſeher über den Bann oder die Grenzen eines Ortes; in Thüringen, im Halberſtädtiſchen und andern Gegenden, der Feldſchütz, Feldhüter, Feldwächter, auch Bannemann; die B-waare, eine Waare, die gleichſam aus einem Lande oder Bezirke gebannt, deren Einfuhr darin verboten iſt (Contrebande, Schleichgut, Schleichwaare); der B-wald, wie Bannforſt; der B-wart, wie Bannvogt; das B-waſſer, ein gehägtes Waſſer, in welchem nicht ein jeder fiſchen darf; der B-wein, Wein, welchen man von jemand zu kaufen genöthiget iſt; das B-werk, ein Frohndienſt; das B-wort, Spruch, Zauberwort, wodurch etwas gebannt wird; der B-zaun, ein Grenzzaun, ein Zaun, welchen die Unterthanen zu machen und zu erhalten genöthiget ſind.

***Banquét** (Bankett), ſ., Gaſtmahl, Feſtſchmaus, Hochgelag; Banquetīren, ſchmauſen, ſchlemmen.

Bánſe, Panſe, Banze, w., M. –n, oder der Banſen, Panſen, –s, in der Landwirthſchaft, der Raum zur Seite der Tenne in den Scheuren, wohin die Garben gelegt werden (Taß, Taſt, in der Lauſitz Alter, und in manchen Gegenden Baar oder Barn). In N. D. unterſcheidet man Banſen und Banſe, und verſteht unter dem einen die Handlung des Aufſchichtens der Garben, unter dem andern den Ort, wo ſie aufgeſchichtet werden; ein großer viereckiger Korb, allerlei Waaren darin fortzuſchaffen.

Bánſen, Panſen, Banzen, m., –s, der erſte Magen der wiederkauenden Thiere, in welchen die genoſſenen Nahrungsmittel zuerſt kommen; dann, in der gemeinen Sprechart auch ein dicker Bauch. Bánſen, th. Z., die Garben in die Banſen legen; die Garben panſen (panſen, taſſen, taſten, altern); in weiterer Bedeutung, feſt auf einander packen; der Bánſer, –s, ein Knecht, welcher die Garben in die Banſe legt; die Bánzbirn, eine Art dicker Birnen, die gleichſam einen Bauch (Banſen) haben.

Bär, eine Sylbe, die man an verſchiedene Hauptwörter anhängt, um dadurch neue Wörter zu bilden. Die dadurch entſtehenden Bedeutungen ſind folgende: 1) des Tragens, Hervorbringens, Leiſtens, Entrichtens und Thuns überhaupt: ein tragbarer Baum, ein Baum, der Früchte trägt; koſtbar, was Koſten bringt, verurſacht; nutzbar, was Nutzen bringt; dankbar, dienſtbar, Dank, Dienſte leiſtend; zinsbar, ſteuerbar, Zinſen, Steuern entrichtend; 2) der Möglichkeit einer Sache, des Vermögens etwas zu thun: denkbar, was gedacht werden kann; brennbar, was brennen kann; ſtreitbar, was ſtreiten kann; eine mannbare Jungfrau, die mannen, d. h. einen Mann nehmen, heirathen kann; 3) des Vermögens zu leiden, der Möglichkeit, daß etwas damit vorgenommen werden kann: eßbar, trinkbar, was gegeſſen, getrunken werden kann. So auch brauchbar, fahrbar, fühlbar, gangbar, genießbar, ſichtbar; 4) einer Ähnlichkeit, Gleichheit, wie die Wörter mit — lich und — ſam: wunderbar, einem Wunder, ſcheinbar, einem Scheine oder der Wahrheit ähnlich; ein mannbarer Jüngling, der einem Manne ähnlich, gleich iſt; ſonderbar, etwas Beſonderem ähnlich; 5) einer Deutlichkeit, in dem Worte offenbar.

Bär, E. u. U. w., der äußern Decke beraubt, nackt, bloß. So in den zuſammengeſetzten Wörtern barfuß, barhaupt, barköpfig, Barſchenkler. Uneig., frei von etwas, rein: aller Schuld und Makel bar; dann lauter, unverfälſcht: bare Milch. — Ferner, enthüllt, vor Augen gebracht, gegenwärtig, beſonders vom Gelde: bares Geld, aufgezähltes, oder das man in wirklichen Stücken darlegt. Sprichwörtlich ſagt man: bar Geld lacht, bares Geld iſt die Loſung.

1. Bär, m., -en, M. -en, die Bärinn, ein in kalten Ländern lebendes bekanntes Raubthier: der Landbär, der See- oder Eisbär. Uneigentliche Redensarten des gemeinen Lebens ſind: einen Bären anbinden, Schulden machen; einen Bären ab- oder losbinden, Schulden bezahlen. Im Öſterreichiſchen verſteht man unter: einen Bären anbinden, einem etwas aufheften, etwas Einfältiges oder Unwahrſcheinliches glauben machen. In manchen Gegenden, ein unverſchnittenes männliches Schwein, ein Eber (gemeinhin der Beier, Bier). In der Sternkunde, zwei nördliche Sternbilder, deren Sterne man unter dem willkührlichen Bilde von Bären zuſammengefaßt hat: der große Bär, in welchem ſich beſonders ſieben Sterne durch Größe und helles Licht auszeichnen (auch der große Wagen); und der kleine Bär (auch der kleine Wagen).

2. Bär, m., -es, M. -e, der ſchwere, mit eiſernen Bändern eingefaßte Klotz von hartem Holze in einer Ramme, um Pfähle damit einzurammen (ein Rammklotz, Stampfklotz, Heie). In den Bergwerken mancher Gegenden das After, welches bei trocken gepochten Kobaltausſchlägen im Siebwaſchen abgehoben wird. Bei den Müllern iſt der Bär ein großer Haufen abgemahlenen Schrotes.

3. Bär, m., -es, M. -e, im Befeſtigungsweſen, ein ſtarker gemauerter Querdamm in einem Feſtungsgraben mit einem ſcharfen Rücken.

Baránke, w., M. -n, die perlgrauen, fein gekräuſelten Felle neugeborner Lämmer; dann, die köſtlichen weißen und ſchwarzen Fellchen ungeborner Lämmer, die beſonders aus der Krimm kommen, wie Atlas glänzen und wie Mohr gewäſſert ſind (Schmaſchen).

*Baráque (Barake), w., Feldhütte, Lagerhütte.

*Barattiren, Waaren tauſchen. Barátto, m., der Waarentauſch.

1. *Bárbar, m., -s, M. -en, ein Pferd aus der Barbarei.

2. *Barbár, m., -en, M. -en, bei den Griechen und Römern ein Ausländer überhaupt; jetzt bezeichnet es einen wilden, ungeſitteten, oft aber auch einen harten, grauſamen Menſchen: er iſt ein Barbar.

Bárbara, ſ. Barbe.

*Barbarei, w., der Name eines großen Landſtriches im nördlichen Afrika; jedes von wilden, ungeſitteten Völkern bewohnte Land; Unwiſſenheit, Rohheit, Wildheit, am häufigſten Grauſamkeit und Unmenſchlichkeit; eine einzelne grauſame, unmenſchliche That. Bárbarfalk, m., eine Falkenart, die aus Tunis ſtammet, weiß und geſteckt, klein aber ſtark iſt. Barbáriſch, E. u. U. w., ausländiſch, der eigenthümlichen Art oder dem Geiſte der Sprache angemeſſen; ungeſittet, wild, rauh, grauſam, unmenſchlich; auf eine außerordentliche Art, ſehr: barbariſch trinken, ſehr viel trinken; das Barbárthum, die Rohheit, Ungebildetheit.

Bárbe, -ns, Verkl. w., Bärbchen, -s, ein Weibertaufname aus Barbara verkürzt.

Bárbe, w., ſ. Bartfiſch.

Bärbeinig, E. u. U. w., N. D. barfuß.

Bärbeißig, E. u. U. w., zänkiſch, auffahrend, zornig.

Bárbenkraut, ſ., eine Pflanze mit Schoten, die an Gräben und Wegen wächſt (Winterkreſſe).

*Barbier, m., Bartſcherer, Bartpfleger. Barbiren, den Bart abnehmen; Sprichw.: einen barbiren, ihn im Tauſch betrügen.

Bárchent, m., -s, M. -e, ein leinenes und baumwollenes Gewebe, deſſen Kette leinen, der Einſchlag aber baumwollen iſt. Bárchenten, E. u. U. w., von Barchent; der Bárchentſtuhl, der Wirkſtuhl des Barchentwebers.

Bárchentweber, m., ein Weber, der vorzüglich Barchent webt.

Bardaúz, ein klangnachahmendes Wort, einen dumpfen Schall bei einem Falle auszudrucken (bauz).

Bárde, m., -n, M. -n, eine Benennung der Dichter und Sänger in alten Zeiten bei den abendländiſchen und nördlichen Völkern; dann überhaupt jeder Sänger und Dichter in der höhern Schreibart.

Bärdecke, w., ſ. Bärendecke.

Bárdengeſang, m., der Geſang, das Lied ei-

nes Barden (das Bardenlied); der Bärdenchor, der Chor der Barden, ſämmtliche Barden; der B-hain, der Hain der Barden, Verſammlung alter Dichter; das B-lied, ſ. Bardengeſang; das B-thum, die alten Barden, und alles, was ſie betrifft und von ihnen herrührt; die B-wurzel, ein Name des Lendenkrautes.

*Bardiet, ſ., Kriegslied, Schlachtgeſang der alten Deutſchen.

Bärdill, m., ſ. Bärwurz.

Bäre, w., M. -n, in N. D. das rohe, unzubereitete Fiſchbein (Barre); in O. D. von bar, bloß, für Blöße, d. h. ein mit Geſträuch bewachſener Ort, der aber von hochſtämmigem Holze entblößt iſt.

Bäreis, ſ., glattes, offenes Eis, welches nicht mit Schnee bedeckt iſt.

Bären, m., -s, bei den Orgelbauern ein ſanft anſtimmender, gedeckter Orgelzug.

Bären, unth. Z. mit haben, bei den Jägern von den Bärinnen, den Begattungstrieb empfinden, nach dem Bären verlangen; der B-beißer, eine Art Hunde, die vorzüglich zur Bärenjagd gebraucht werden, auch zur Schweins- und Wolfsjagd und zur Ochſenhetze, daher ſie auch Bullenbeißer heißen; die B-decke, eine ausgearbeitete Bärenhaut als Decke zu gebrauchen; der B-dill, ſ. Bärwurz; der B-fang, der Fang eines Bären; ein Ort, der ſo eingerichtet iſt, daß Bären, die dahin gelockt werden, ſich daſelbſt fangen müſſen; ein Ort, wo Bären gehalten und gefüttert werden; das B-fell, das Fell eines Bären; uneig., eine abgehärtete, unempfindliche Haut; der B-fenchel, ſ. Bärwurz; das B-fett, das Fett von Bären (Barenſchmalz); der B-führer, einer, der mit einem Tanzbären herum zieht und deſſen Künſte für Geld ſehen läßt (Bärenleiter); der B-fuß, der Fuß eines Bären; dann uneig., ein plumper Fuß; der Name einer ausländiſchen Pflanze mit dicken und ſtacheligen Blättern, die einige Ähnlichkeit mit einer Bärentatze haben; die B-haarfarbe, die Farbe des Bärenhaares, aus Gelb und Braun zuſammengeſetzt. B-haft, E. u. U. w., nach Art eines Bären, entweder plump, ungeſchickt, oder brummig und wild wie ein Bär; die B-hatz, ſ. Bärenhetze; die B-haut, die Haut von einem Bären. Auf der Bärenhaut liegen, darauf ruhen, von den alten Deutſchen, die ſich dieſer Haut ſtatt der Betten bedienten; uneig., faulenzen, in welcher Bedeutung man auch ſagt, auf der faulen Bärenhaut liegen; der B-häuter, einer, der auf der Bärenhaut liegt, ein Faulenzer, Müßiggänger; die B-häuterei, die Faulenzerei, der Müßiggang. B-häuteriſch, E. u. U. w., faulenzend, müßiggangeriſch; die B-hetze, die Hetze eines Bären (die Bärenhatz); der B-hüter, ein nordliches Sternbild, hinter dem Schwanze des großen Bären; die B-jagd, die Jagd auf Bären; der B-kaſten, ein Kaſten, einen Bären darin von einem Orte zum andern zu ſchaffen; die B-klau, bei Andern der Bärenklau, der Name zweier verſchiedener Pflanzen, nämlich 1) der Welſchen Bärenklau mit vier Staubfäden, einem in zwei ſpitzige Staubwege getheilten Griffel und mit einem Blumenkelche, der aus verſchiedenen unter einander ſelbſt unähnlichen Blättchen beſteht, und 2) einer ſchirmtragenden Pflanze mit fünf Staubfäden und zwei Griffeln (Bärwurz, Bartſch, Kälberkraut); das B-klaublatt, ein Blatt des Bärenklau; in der Baukunſt, ein demſelben ähnlicher Zierath am Gebälke des Säulenkopfes; die B-klaudiſtel, eine Art Diſteln mit aufgerichteten und einzeln ſtehenden rauhen Blumenkopfchen; der B-klee, eine Kleeart, die auf den Feldern, an Hecken und Wegen wächſt (Steinklee, güldner Klee, Melotenklee); der B-koth, der Koth eines Bären; in den Schmelzhütten, das Unreine, welches beim Schmelzen des Silbers oben ſchwimmt; das B-kraut, ſ. Königskerze; der B-krebs, eine Art großer Seekrebſe; die B-motte, eine Art rauher ſchwarzer oder brauner Motten; das B-ohr, eine ausländiſche Pflanze, deren es mehrere Arten gibt; das B-öhrlein, eine Pflanze mit wohlriechenden Blumen von meiſt gelber Farbe, die ſammetähnliche Blätter haben, in welchen man eine Ähnlichkeit mit den Ohren eines Bären findet (Aurikel, Bärſanikel); die B-pfeiſe, in den Orgeln, ein tiefes Schnarrwerk von 16 bis 18 Fuß; der B-pfennig, allerlei kleine Münzſorten, auf welche ein Bär geprägt iſt; die B-raupe, eine rauhe braune Raupe, aus deren Puppe ein ſchöner Nachtvogel auskriecht; der B-ſanikel, oder Bärſanikel, ſ. Bärenöhrlein; der B-ſchlamm, in den Schmelzhütten der Schlamm, der aus dem naß gepochten Bären entſteht (ſ. Bär 2); das B-ſchmalz, ſ. Bärenfett; der B-tanz, der Tanz eines Bären; die B-tappe, die Tappe, Fußſtapfe eines Bären; ein Name des Bärlapps; die B-tatze, die Tatzen des Bären, beſonders ſeine Vorderfüße; bei den Jägern Tatzen, Pratzen und Branten; uneig., eine große, plumpe Hand; ein Name der Bärenklau; der B-thaler, eine Benennung ſolcher Thaler, auf welche ein Bär geprägt iſt; die B-traube, eine Pflanze, welche eine rothe und mehlige, von den Bären ſehr geſuchte Frucht trägt, die Sandbeere heißt; der B-wärter, derjenige, der in Thiergehägen und fürſtlichen Jagdhäuſern die Bären wartet (der Bärmeiſter).

*Baret, Barett, ſ., Sammetmütze (der Geiſtlichen).

Bärfroſt, m., ein Froſt, der einfällt, ehe das Land mit Schnee bedeckt iſt, wo es alſo bar, d. h. bloß, unbedeckt iſt (Blachfroſt). Barfuß, E. u. U. w., mit bloßen, unbedeckten Füßen: barfuß gehen; der B-füßer, einer, der barfuß gehet, beſonders in der Römiſchen Kirche, einer vom Franciſkaner-Orden, deſſen Glieder barfuß gehen müſſen; das Barfüßerkloſter, ein Kloſter, in welchem Barfü-

ſer leben; der B-mönch, ein Mönch vom Barfüſſerorden; der B-orden, der Orden der Barfüſſer von dem heiligen Franz geſtiftet. B-füßig, E. u. U. w., mit bloſſen Füſſen.

Bärg oder Borg, m., -es, M. Bärge oder Borge, in der Landwirthſchaft, ein verſchnittener Eber.

Bârge, w., ſ. Bahre.

Bärhaupt, Umſt. w., mit bloſſem unbedecktem Haupte. B-hauptig, E. u. U. w., das Haupt entblößt tragend.

Bârinn, w., ſ. Bär.

*Baritono, in der Tonkunſt, der hohe Baß, Hochbaß.

Bärke, w., M. -n, ein groſſes dreimaſtiges Schiff, welches 200 Tonnen trägt; dann auch, ein kleineres Schiff ohne Maſtkorb, welches gebraucht wird, um groſſe Schiffe in ſeichtem Waſſer zu beladen und auszuladen. In Rußland nennt man auch groſſe hölzerne und platte Fahrzeuge Barken, in welchen die Waaren aus dem Innern des Landes kommen; der Bärkhalter, ſ. Bergholz; das B-holz, ſ. Bergholz.

Bärkopf, Umſt. w., mit bloſſem unbedecktem Kopfe. Bärköpfig, E. u. U. w., den Kopf entblößt tragend.

Bärlaufen, ſ., ein Turnſpiel, bei dem Einer dem Andern drei Schläge auf die Hand gibt, und dann ſein Heil in der Flucht ſucht, auf der er von dem Geſchlagenen verfolgt wird.

Bärlapp oder Bärlappen, m., -s, eine Art Moos, welche in Geſtalt eines Strickes wächſt und oft ſechs und mehr Ellen lang auf dem Boden hinläuft (Kolbenmoos, Bärenlappe, Dehnkraut, Drudenfuß, Drudenkraut, Erdmoos, Gürtelkraut, Haarſchar, Johannisgürtel, Jungfernkraut, Löwenfuſt, Neunheil, Schlangenmoos, Teufelsklau, Weinkraut).

Bärlatſche, w., M. -n, eine Art rauher und warmer Schuhe von geflochtenen Kälberhaaren, oder anderm rauhen Stoffe.

Bärlender, m., -s, einer mit bloſſen Lenden, der keine oder zerriſſene Hoſen an hat (ein Hoſenloſer, Barſchenkler, Sansculotte).

Bärmaus, w., bei Einigen, ein Name des Murmelthieres.

Bärmbrod, ſ., Hefenbrod, zu deſſen Teige Hefen genommen ſind.

Bärme, w., ſ. Bartfiſch.

Bärme, w., die Hefen; der Schaum, welcher beim Eingieſſen des Bieres entſteht (der Gäſcht).

Bärmeiſter, wie Bärenwärter.

Bärmeln, Bärmen, 1) unth. Z., erbärmlich, kläglich ſich geberden; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) barmen, ſich erbarmen.

Barmherzig (bei Einigen der Ton auf Bärm), E. u. U. w., der ein Herz hat, das ſich erbarmet, mitleidig gegen Nothleidende und Hülfsbedürftige iſt: barmherzig ſeyn; der barmherzige Samariter; die barmherzigen Brüder; die barmherzigen Schweſtern, in der Römiſchen Kirche, Ordensperſonen, die auch das Gelübde, die Kranken zu warten und zu pflegen ablegen; elend, erbärmlich, Barmherzigkeit erweckend: er ſieht ganz barmherzig aus; die Barmherzigkeit, die herrſchende Neigung, aus Mitleiden Nothleidenden und Elenden zu helfen: Barmherzigkeit zeigen, ausüben. B-herziglich, Umſt. w., eine unnöthige Verlängerung für barmherzig. Bärmlich, E. u. U. w., für erbärmlich.

Bärmteig, m., Teig, der mit Hefen angemacht iſt.

Bärmuff, m., M. -müffe, auch die Bärmuffe, M. -n, ein rauher Muff, der aus Streifen gemacht wird, in welche man Bärenhäute zerſchneidet, damit die Haare ſämmtlich abwärts den Strich haben.

Bärmutter, w., ein häutiger Sack in der Beckenhöhle, beim weiblichen Geſchlechte, in welchem die Frucht empfangen und bis zur Geburt getragen wird (Gebärmutter, und ſchlechthin Mutter); die B-entzündung, eine Entzündung der Bärmutter; die B-öffnung, das Aufſchneiden der Bärmutter durch den Kaiſerſchnitt, um ein Kind, das auf dem gewöhnlichen Wege nicht zur Welt kommen kann, herauszuholen (der Bärmutterſchnitt). Bärmutterſchnitt, m., ſ. Bärmutteröffnung.

Bärmütze, w., eine hohe ſpitz zugehende Mütze, die vorn mit einem Stücke Bärenfell bedeckt iſt (Grenadiermütze).

Bärn, m., -es, M. -e, eine Krippe; die Banſe oder der Banſen, in welcher Bedeutung es hier und da Baären ausgeſprochen wird; ein Netz, wo es auch Bären und Beeren ausgeſprochen wird; der Bärnbeißer, ein Pferd, das beim Freſſen oder ſonſt in den Barn oder in die Krippe beißt (der Barngrolzer, der Krippenbeißer, Krippenſetzer). B-grolzer, m., ſ. Barnbeißer; der Bärnſtein, ein Backſtein, Mauerſtein.

*Barometer, ſ., ein Schwermeſſer, Luftmeſſer, Luftwäger, Wetterglas.

*Barōn, m., der Freiherr; Baroneſſe, Barōninn, w., die Freiinn, Freiherrinn; Baronīe, w., Freiherrſchaft; Baroniſiren, in den Freiherrnſtand erheben.

*Baróque, Baróck, ſeltſam, wunderlich, ſonderbar.

Bärpfeife, w., ſ. Bärenpfeife.

Bärraupe, w., ſ. Bärenraupe.

Bárre, w., M. -n, oder der Barren, -s, überhaupt ein langer, ſchmaler und dünner Körper, ehemahls häufig für Pfahl, Stange, Riegel, Schlagbaum gebräuchlich. Am gewöhnlichſten bedeutet es in den Münzen, lange dicke Stücke edeln Metalls: eine Barre Gold, Silber; Gold- und Silberbarren; bei den Flügelbauern und andern Verfertigern von Tonwerkzeugen mit Taſten, das ſchmale inwendig gefütterte Brettchen quer über den Flügel, das Herausſpringen und Klappern der Anſchläger zu verhüten; dann auch, ein Querbrett, welches verhindert, daß ſich das Holz von der Gewalt des Bezuges nicht werfe; in der Schifffahrt, der Ruderſtock oder das groſſe Holz, mittelſt deſſen der Steuermann das Steueru-

der des Schiffes bewegt; die eiſernen Stäbe, womit auf den Schiffen die Öffnungen verriegelt werden, durch welche die Waaren heraus- und hereingebracht werden; ferner, eine Sandbank, oder eine Reihe Klippen vor dem Eingange oder Hafen eines Stromes, ſo daß man zur Flutzeit oder nur hier und da durchkommen kann; der B-neinguß, eine längliche, viereckige Form von Eiſen, in welche die großen Silberbarren gegoſſen werden.

Barren, m., in der Tonkunſt zwei wagerechte, gleichlaufende, acht Fuß lange Hölzer, deren jedes auf zwei Ständern ruht, und die zu mancherlei Übungen dienen (Barrenübung).

***Barrière**, w., Schlagbaum, Grenzwehre, Schranken.

Bars oder **Barſch**, m., -es, M. -e, ſ. Börs.

Bärſanikel, ſ. Bärenöhrlein.

Barſch, E. u. U. w., rauh, hart, von Sachen des Geſchmackes und Gehörs: der Wein hat einen barſchen Geſchmack, einen herben; er hat einen barſchen Ton, eine barſche Stimme. Uneig., rauh, unfreundlich, hart; ein barſches Weſen.

Barſchaft, w., M. -en, bares Geld.

Barſchenkelig, E. u. U. w., mit bloßen Schenkeln; der B-ſchenkler, -s, ſ. Barlender; die B-ſchenkelei, Barſchenklerſinn, der Zuſtand, der Sinn, das Betragen, die Handlung eines Barſchenklers (Sansculottisme).

Barſtab, m., in den Salzſiedereien, gewiſſe Bäume, die zum Stützen der Pfannen gebraucht werden.

Bart, m., -es, M. Bärte, die Haare am Kinn und um den Mund, bei Männern und auch bei manchen Thieren: einen Bart bekommen, haben; den Bart wachſen laſſen; den Bart abnehmen, ſcheren, abſcheren. Uneigentliche Redensarten ſind: etwas in den Bart murmeln, undeutlich ſprechen; es in ſeinen Bart hinein lügen, unverſchämt lügen; einem etwas in den Bart ſagen, oder in den Bart werfen, es ihm geradezu unter die Augen ſagen; um oder über des Kaiſers Bart ſtreiten, um eine geringfügige Sache ſtreiten, die einem zu nichts helfen und die man gár nicht bekommen kann. Bei den Jägern, einem einen Bart machen, ihn mit Schießpulver um den Mund herum ſchwarz machen, wenn er fehl geſchoſſen hat. Weiter bedeutet Bart auch andere Haare, die einem Barte ähnlich wachſen, als der Backenbart, Ziegenbart, und in noch weiterer uneigentlicher Bedeutung, Schmuz, Unreinigkeit um den Mund herum: einen Bart haben. Uneigentlich und in weiterer Bedeutung nennt man auch Bart, in der Landwirthſchaft, die langen Grannen am Getreide, z. B. der Gerſte, daher die Bartgerſte; in der Naturbeſchreibung, die Fäden (Bartfäden) am Maule mancher Fiſcharten, als der Barben oder Bartfiſche; dann, die rothen Läppchen am Halſe eines Hahnes und bei den Auſtern, den ſogenannten Schweif, der das zarte Fleiſch umgibt; in der Pflanzenlehre, den untern Einſchnitt bei rachenförmigen und verlarvten Kronen. Ferner werden die Menge kurzer Haare oder weicher krautartiger Borſten, die an der Öffnung des Kelches, der Krone, auf den Blumenblättern oder im Grunde der Blume befindlich ſind, Bart genannt; im Bergbaue, ein Holz oder Büſchel, welches die Stürzer an die Tonne ſtecken, um den Anſchlägern in der Grube ein Zeichen zu geben, daß die Zahl des Treibens voll und dieſe die letzte Tonne ſey; bei den Wollkämmern, die klar gekämmte und zum Spinnen geſchickt gemachte Wolle, und bei den Spinnern, der aus dem Rocken etwas herausgezogene Flachs, wenn der Faden davon abreißt und an einer andern Stelle ein neuer Faden ausgezogen wird. In einer weitern uneigentlichen Bedeutung verſteht man unter Bart den Strahlenſchein um manche Sterne, die man Bart- oder Schweifſterne (Kometen) nennt; bei den Schlöſſern, den Anſatz am Ende des Schlüſſels, der eigentlich das Schloß öffnet; bei den Orgelbauern, die zwei Stückchen Zinnblech an den zinnernen Orgelpfeifen, womit ſie geſtimmt werden; bei den Jägern, den Rüſſel eines wilden Schweines (das Gebreche); in den Schmelzhütten, dasjenige, was von dem gepochten Erze in dem Waſch- oder Seihertroge ſitzen bleibt; in den Kupferwerken, die bei der zweiten oder rauhen Gare entſtehenden zarten Zäckchen am Kupfer. Im Bergbaue ſagt man noch: der Gang ſetzt einen Bart, wenn er in der Sicherung Erz und Steine führet; das B-becken, dasjenige Becken, in welchem der Seifenſchaum zum Einſeifen des Bartes geſchlagen wird (Barbierbecken); der B-beißker, B-beißer, ein Beißker von mittler Größe mit Bartfäden; die B-bürſte, eine Bürſte zum Reinigen, Glattſtreichen und Aufſtutzen des Bartes.

1. **Barte**, w., M. -n, das noch nicht zu Stäbchen geriſſene Fiſchbein einiger Wallfiſcharten.

2. **Barte**, w., M. -n, ein breites Beil.

Barteiſen, ſ., ein Eiſen, mit welchem der Bart der Männer gekräuſelt wird. **Barteln**, th. Z., bei den Tuchſcherern, das Tuch zum erſten Mahle oder zu halben Haaren ſcheren, ſo daß es rauh wird, und gleichſam das Anſehen eines Bartes bekommt; das Bartelтuch, bei den Tuchſcherern, das zum erſten Mahle gerauhete und geſchorne Tuch; der Bartfaden, die fadenähnlichen, inwendig hohlen Auswüchſe an dem Maule mancher Fiſche; der B-fiſch, der Name zweier Fiſcharten mit Bartfäden, die auch Barben und Barmen genannt werden; eine Art Wallfiſche an der Grönländiſchen Küſte; die B-fliege, eine große Fliegenart, mit wolligem Körper und an den Spitzen der Fühlhörner mit Haaren verſehen; der B-geier, ein Name des Lämmergeiers; die B-gerſte, eine Art Gerſte mit langen, von einander ſtehenden Grannen; das B-gras, ein Grasgeſchlecht, zu welchem mehrere Arten gehören, z. B. das wohlriechende Bartgras, wohlriechende Binſen, Kameelheu oder Kameelſtroh, und das Deutſche Bartgras; der B-gründel,

ſ. Bachkreſſe und Gründling; das B-haar, die Haare des Bartes; der B-hafer, eine Art Hafers, die kleine graue, ſpitzige Körner hat (Schwarzhafer, Rauchhafer).

Barthel, -s, ein Mannstaufname aus dem lateiniſchen Bartholomäus verkürzt und verdeutſcht. Sprichw.: er weiß, wo Barthel Moſt holt, er weiß den rechten Weg zu finden, er weiß ſich zu helfen, kennt alle Schliche.

Bärtig, E. u. U. w., mit einem Barte verſehen. In der Pflanzenlehre nennt man den Theil einer Pflanze bärtig, wenn die Haare daran büſchelweiſe beiſammenſtehen.

Bartiſäne, w., ſ. Partiſane.

Bartkarpfen, m., jede Karpfenart mit Bartfaden; die B-klappe, bei den Schlöſſern eine Art Zange mit einer Schraube, mit welcher ſie den Bart der Schluſſel im Schraubſtocke halten; das B-läppchen, die an den Hühnerarten hintern am Schnabel herabhangende Haut; der B-kratzer, ſpöttiſch und verächtlich fur Bartſcherer. B-los, E. u. U. w., ohne Bart; das B-männchen, eine Art Schlangenfiſch oder Aalſchlangen, mit vier weichen Bartfädrn; das B-moos, ein Moosgeſchlecht, welchrs ſtatt der Blüte eine platt aufſitzende oder ganz kurz geſtielte Büchſe hat, deren Rand mit Haaren beſetzt iſt; eine Art Korallenmooſes; die B-neige, die Neige oder das, was man in dem Trinkgefäß übrig läßt; die B-nelke, eine Nelkenart mit bündelweiſe zuſammengeſetzten Blumen, eirunden pfriemenförmigen Kelchſchuppen und Blättern (Bartnagelein, Karthäuſernelke); die B-nuß, eine Benennung der langen Haſelnüſſe mit rothlichen Schalen (Blutnuß, Lampertsnuß, Zellernuß); die B-planke, im Waſſerbaue, dicke Bohlen, mit welchen die Schleuſenkammern und Häupter im Grunde eingefaßt werden, damit das Waſſer den Boden nicht unterwühle; die B-pflege, die Pflege des Bartes, d. h. die Verrichtungen, welche der Bart nothig macht; der B-pfleger, das edlere Wort für Bartputzer, Bartſcherer (Barbier); der B-putzer, der den Bart abnimmt; die B-ſalbe, eine Salbe für den Bart, den Bart damit aufzuſtutzen.

Bärtſch, ſ. Bärenklau.

Bartſche, w., M. -n, derjenige unten ſpitzig und oben breit zugehauene ſchwache Stamm an den Holzflößen, der gleichſam zum Ruder dient.

Bartſcherer, m., der B-geſell, die B-kunſt, die B-ſtube, das B-zeug, erklären ſich von ſelbſt; der B-ſchwamm, eine Art Schwämme, deren Samen in bärtigen Büſcheln befindlich iſt (Stachelſchwamm); die B-ſeife, Seife, die leicht ſchaumet und zum Einſeifen des Bartes gebraucht wird; der B-ſtern, ſ. Komet (Haarſtern, Schweifſtern); das B-tuch, dasjenige Tuch, welches beim Abnehmen des Bartes gebraucht wird; das B-wachs, Wachs mit Kienruß geſchwärzt, den Stutz- und Knebelbart zu wichſen; die B-zange, eine kleine Zange, die ſonſt beim Aufſtutzen des Bartes rc. gebraucht wurde.

Barütſche, w., ein halbbedeckter Wagen, beſonders im Öſterreichiſchen (Birutſche).

Bärwinkel, m., ein Name des Sinngrünes oder Durchwachſes, auch Bärwurz; der Bärwolf, ſ. Wehrwolf; die Bärwurz, ein Name verſchiedener Pflanzen, die auch Bärendill, Bärenfenchel, Hausmark, Mutterwurzel, Herzwurzel, Bauerdill genannt werden; ferner, Bärenklau; Bärwinkel; Haarſtrang oder Roßkümmel; die Bärzeit, bei den Jägern die Zeit, in welcher die Bärinnen bären.

Bärzen, zrckf. Z., ſich barzen, das Verößterungswort von berden oder geberden, allerlei Geberden machen: das Pferd barzet, brüſtet ſich.

Bärzenkraut, ſ., ſ. Pferdeſamenkraut.

Bás, ſ. Baß.

*Baſált, m., der Eiſenmarmer, der Säulenſtein.

Bäſe, w., M. -n, die Muhme (Waſe), des Vaters oder der Mutter Schweſter.

Bäſelkraut, ſ., ſ. Beerblume.

*Baſilieum, Königskraut.

*Baſilisk, der Eidechſenkönig.

*Baſiren, begründen, befeſtigen. Bäſis, w., die Grundlage, Grundlinie.

*Basrelief, (ſpr. Bah-), halberhobene Arbeit, erhobenes Bildwerk.

Báß, eigentlich der erſte Grad von beſſer; jetzt ſelten und noch als Umſt. w. für ſehr: baß plagen, baß gefallen; zuweilen für mehr.

1. Báß, m., -ſſes, M. Bäſſe, im vollſtimmigen Geſange oder vierſtimmigen Satze, die tiefſte Stimme (die Grundſtimme, Tiefſtimme): den Baß ſingen, ſpielen, blaſen; das Tonwerkzeug, auf welchem die Baßſtimme geſpielt wird: die Baßgeige, der groſſe Baß (Contreviolon), der kleine Baß (Violoncello).

2. Báß, m., -ſſes, M. Bäſſe, bei den Müllern die lange Stange in der Windmühle, womit das Kammrad im Laufe aufgehalten wird.

Báßbläſer, m., ein Tonkünſtler, der die Baßſtimme auf dem Blaſebaſſe bläſt (Fagotiſt); die B-flöte, die Benennung zweier Arten von Flöten, der hohen Baßflote, und der tiefen; die B-flötenſtimme, die Stimme oder die Noten, die für die Baßflöte geſetzt ſind; die B-geige, die Benennung der groſſen Geigen, auf welchen der Baß gegeigt wird; die B-geigenſaite, dicke und meiſt mit feinem Draht überſponnene Saiten, wie ſie auf den Baßgeigen gebraucht werden; die B-ſtimme, die Stimme, d. h. diejenigen Noten, die für die Baßgeige geſetzt ſind und auf derſelben geſpielt werden; der B-geiger, derjenige Tonkunſtler, welcher auf der Baßgeige ſpielt (Violoncelliſt, Violonſpieler); das B-horn, ein Horn von groſſem Tonumfange, auf welchem der Baß geblaſen wird (Baſſethorn); der B-bläſer, derjenige Tonkünſtler, welcher das Baßhorn bläſet (Baſſethorniſt); die B-ſtimme, die Stimme, d. h. die für das Baßhorn geſetzten Noten; die B-lade, in den Orgeln, eine Windlade für die Baßſtimmen; die B-note, in der Tonkunſt, diejenigen Noten oder

Digitized by Google

Tonzeichen, deren man ſich für die Baßſtimme bedient; **die B-pfeiſe**, die Benennung der tief tönenden Pfeifen in den Orgeln, welche die Baßtöne angeben; ein Tonweekzeug, auf welchem dee Baß zu den Gell- oder Hochfloten geblaſen wird (Baſſon, Fagot); **der B-pfeiſenzug**, Züge an den Orgeln, durch welche die Baßſtimmen, d. h. die verſchiedenen Bäſſe, als Poſaunenbaß ꝛc. gezogen werden; **der B-pommer**, ein ehemahls gewöhnliches Tonwerkzeug, auf welchen der Baß zu den Schalmeien geblaſen wurde; **der B-ſänger**, derjenige, der die Baßſtimme ſingt (Baſſiſt); **der B-ſchlüſſel**, in der Tonkunſt, dasjenige Zeichen (𝄢:), welches vorn auf die zweite Notenlinie von oben geſetzt wird, und anzeigt, daß die folgenden Noten Baßnoten ſind; **der B-ſpieler**, derjenige Tonkunſtler, der den Baß oder die Baßſtimme ſpielt; **die B-ſtimme**, in der Tonkunſt, die tiefſte Stimme, ſowohl für den Geſang als für Tonwerkzeuge; diejenigen Noten, welche die Grundtöne eines Tonſtückes bezeichnen; eine tiefe, ſtarke Stimme, wie ſie zum Baß nöthig iſt.

*Baſſin (ſpr. -ßängh), Teichbecken, Waſſerbehälter.

Báſt, m., bei Andern **das Baſt**, -es, die Haut oder zarte Schale an den Bäumen unter der Rinde: **den Baſt abſchälen**, an den Bäumen; **die Blumen mit Baſt anbinden**; dann die äuſſere Haut an den Pflanzen überhaupt: **der Baſt am Flachſe**; zuweilen auch die Haut am menſchlichen und thieriſchen Korpee, beſonders bei den Jagern die rauhe Haut an dem neu gewachſenen Gehörne der Hirſche (das Gefege); uneig., was aus Baſt verfertigt iſt, vorzüglich ein halbſeidener Zeug aus Seide und Kameelhaaren; **die B-decke**, eine von Baſt geflochtene Decke; **die B-dohne**, Dohnen, die aus Lindenbaſt gemacht ſind.

*Báſta, genug, halt! Im Kartenſpiel das Treff-Aß oder Klee-Daus.

*Baſtárd, m., dee Bankert, Bänkling, Kebskind, Beikind.

Baſtei, w., M. -en, in dee Befeſtigungskunſt, ein an dem Hauptwalle ſpitzig auslaufendes Werk (Baſtion).

Báſten, E. u. U. w., von Baſt: **eine baſtene Decke**; **die Báſterform**, in den Zuckerſiedereien, eine groſie Form von Thon, in welcher der Sirop vom Kochzucker abgeſondert wird; **der B-ſammt**, bei den Sammtmachern, die mittelſte Sammtart, feinee als Plüſch; **der B-topf**, in den Zuckerſiedereien, irdene Töpfe, in welche die mancherlei vom Zucker ablaufende Sirope gegoſſen werden; **der Báſthut**, ein von Baſt geflochtener Hut; **die B-ulme**, oder **Baſtúlme**, M. -n, eine Art Ulmen oder Rüſtern; **der Báſtling**, -s, M. -e, eine Benennung des weiblichen Hanfes (Fimmel); **die Báſtpfeiſe**, bei den Vogelſtellern, ein Pfeifchen aus Birkenbaſt; **der B-ſchuh**, von Baſt gemachte Schuhe; **das B-ſeil**, ein aus Baſt, beſonders Lindenbaſt, zuſammengedrehtes Seil (Baſtſtrick); **die Baſtúlme**, ſ. **Baſtilme**; **der Báſtwurm**, gewiſſe Würmer, die den Baſt der Apfelbäume durchbohren.

*Baſtión, w., das Bollwerk, die Baſtei.

*Bataille (ſpr. -talje), w., die Schlacht, das Treffen; **Bataillíren**, ſchlagen, eine Schlacht liefern.

*Bataillón, ſ., ein halb oder Drittheil Regiment, Halbſchar, Schlachthaufen, eine Fahne, beſonders in Zuſammenſetzungen: **Bataillóns-Adjutant**, Fahnwernold; **B-auditeur**, Fahnſchultheis; **B-chef**, Fahnhauptmann oder Fahnſchalt; **B-commando**, die Fahnſchaltung; **B-fourier**, der Fahnſchreibee.

*Bataillon quarré, ein Schlachtgeviertes, Schlachtviereck.

*Batárde, w., eine Wienee Kutſche, ein Wiener Wagen.

Báten, Bátten, unth. Z., für nutzen, Nutzen bringen: **es batet mich**, beſſer mit dem dritten Falle: **es batet mir**, nutzt mir.

Bátheugel, m., eine zum Geſchlecht des Gamanders gehörende Pflanze mit Heilkräften (Frauenbiß).

Báting, m., -s, M. -e, im Schiffbau zwei ſtarke Hölzer auf den Schiffen, die durch das Verdeck in den Raum hinunter gehen und an den obern Enden durch einen Querbalken ſo mit einander verbunden ſind, daß ſie noch um zwei Fuß frei bleiben, damit man beim Ankern die Taue darum ſchlingen kann; **das Bátingsholz**, die beiden ſtarken Hölzer am Batinge; **der B-nagel**, in der Schiffahrt, groſie Nagel, die man in den Bating einſchlägt, und um welche man die Taue ſchlingt.

*Batiſt, m., das Kammertuch, feine Leinwand.

Bátſche, w., M. -n, ein Schläget, mit welchem die Kalkſteine zerſchlagen werden.

Bátten, ſ. **Baten**.

*Batterie, w., ein Stückbett, Kanonenwall, Geſchützwall, das Geſchütz ſelbſt; eine Flaſchenreihe zu elektriſchen Verſuchen.

Bátzen, m., -s, eine O. D. Münze, die vier Kreuzer gielt; uneigentlich im gemeinen Leben überhaupt für Geld: **er hat Batzen**; ein Gehänge von Gold, Silber oder Edelſteinen, das am Halſe getragen wird; in den hohen Öfen, ein Klumpen Lehm, womit das im Tümpel befindliche Loch verklebt wird; überhaupt jeder Klumpen Lehm (Patzen, ein Lehmpatzen); ein grober Flicken; bei den Zinngießern, groſie Zinnſtucke, die abgedrechſelt weeden und den meſſingenen Formen zum Muſter dienen. **Bátzen**, th. Z., unſauber, ſchlecht flicken: **den Rock batzen**; **der Bátzner**, -s, eine Münze, die meheere Batzen gilt: **ein Dreibatzner, Sechsbätzner**.

Bau, m., -es, M. -e, üblicher **die Bauten**, die Handlung des Bauens: **der Bau einer Kirche, Hausbau, der Bau des Feldes, Akkers, Gartens, Bergwerkes, Weines**, oder **Feld-, Acker-, Garten-, Berg-, Weinbau**. In den Wortern **Seidenbau, Honigbau** ꝛc. ſteht Bau in einer weitern uneigentlichen Bedeutung; die Art und Weiſe, wie eine Sache gebauet odee eingerichtet iſt: **der Bau einer**

Digitized by Google

Uhr, der Bau des menſchlichen Körpers, der Welt; das, was gebauet wird, ein Gebäude: einen Bau anfangen, ausführen. Uneig.: der Bau meines Lebensglückes. In weiterer uneigentlicher Bedeutung, die Höhlen, Löcher, Gänge, welche ſich manche Thiere bauen oder aushöhlen: der Bau des Dachſes, Fuchſes; die Strafe des Feſtungsbaues, des Gefängniſſes: einen auf den Bau bringen; das B-amt, ein Amt, dem die Errichtung und Erhaltung öffentlicher Gebäude obliegt (Baugericht); der Bauanſchlag, ein Anſchlag, d. h. Berechnung und Verzeichniß aller Koſten, die ein Bau verurſachen wird; die B-anſtalt, die Anſtalten, welche der Bauherr unternimmt; die B-art, die Art zu bauen, der Inbegriff aller Regeln, nach welchen ein Bau aufgeführt werden muß; uneig., die Art und Weiſe, auf welche ein Ding eingerichtet iſt: die Bauart eines Wagens, eines Ofens; der B-aufſeher, der Aufſeher über öffentliche Bauten, oder auch bei jedem andern Baue (Bauinſpektor); die B-ausführung, die Ausführung, Beendigung eines Baues, beſonders nach einem vorher dazu gemachten Bauanſchlage. B-bar, E. u. U. w., was gebauet, angebauet und aufgeführet werden kann; der B-bedarf, alles, was man zur Unternehmung und Ausführung eines Baues bedarf, beſonders Bauſtoffe (Baumaterialien); die B-begnadigung, die Unterſtützung des Landesherrn, welche er den Unternehmern von Bauten angedeihen läßt (Baubegünſtigung, Bauunterſtützung, Bauvergünſtigung).

Bauch, m., -es, M. Bäuche, überhaupt der rundlich erhobene Theil eines Körpers: der Bauch an einem Faſſe, einer Flaſche. In dem Geſchützweſen ſagt man, die Kanone iſt auf dem Bauche, wenn ſie kein Geſtell hat und auf dem Boden liegt. Im Bergbaue werfen die Gänge einen Bauch, wenn ſie auf einer kurzen Strecke mächtiger werden als vorher und nachher. Beſonders bei den Thieren, derjenige Theil des Leibes vom Zwerchfelle bis zu dem Schambeine, der die meiſten Eingeweide, beſonders die Gedärme enthält (der Unterleib, der Wanſt). In engerer Bedeutung, ein ſtark ausgedehnter Unterleib: einen dicken, großen Bauch bekommen, haben, ſeinen Bauch pflegen; das B-band, das Band, der Reif um den Bauch eines Faſſes; B-bläſig, ſ. Herzſchlächtig; die B-blume, eine ausländiſche Blume mit fünf ſchmalen kielförmigen Blättchen, fünf langen Staubfaden, die mit der Röhre des Blumenblattes verwachſen ſind; der B-bohrer, bei den Drechslern, ein Bohrer, die innere Weite eines Stückes auszubohren; die B-deckenſchlagader, in der Zergliederungskunſt, eine Schlagader, welche am großen Bauchmuskel hinabgeht; die B-diele, Dielen, die zur oberen Bekleidung des Bauches am Schiffe gebraucht werden; der B-diener, der die Sorge für den Leib ſeine wichtigſte ſeyn läßt; die B-dienerei; der B-dienſt. Bäuchen, th. Z., mit einem Bauche verſehen, in uneigentlicher Bedeutung, bauchig ausdrehen, ausarbeiten; das Baucheiſen, bei den Drechslern, ein Dreheiſen, den Bauch eines Stückes damit auszudrehen; das B-fell, ſ. Bauchhaut; die B-felge, in der Turnkunſt eine Felge, wobei die Oberſchenkel von den Händen gefaßt werden; das B-fieber, ein Fieber, welches im Unterleibe, oder in den Abſonderungswerkzeugen der Eingeweide ſeinen Sitz hat (gaſtriſches Fieber); die B-finne, B-floſſe, die Finnen oder Floßfedern am Bauche; der B-floſſer; der B-fluß, ein heftiger Grad des Durchfalles. B-förmig, E. u. U. w., die Form, Geſtalt eines Bauches habend; die B-geſchwulſt, eine Geſchwulſt des Bauches; das B-grimmen, Schmerzen im Unterleibe, in den Gedärmen (Kolik, Bauchweh, die Bauchſchmerzen); der B-gurt, ein breiter Gurt, welchen man um den Bauch trägt; dann der Gurt, mit welchem der Sattel auf das Pferd befeſtiget, und welcher dem Pferde um den Leib geſchnallt wird (Sattelgurt), wie auch ein Gurt am Pferdegeſchirre, der um den Bauch des Pferdes gehet. In der Schifffahrt verſteht man darunter die in der Mitte des Segels befeſtigten Taue, mittelſt welcher es aufgezogen wird; der B-gurtriem, oder der Bauchgurtriemen, bei den Riemern und Sattlern, der ſchmälere und dünnere Riem am Ende des Bauchgurtes mit Löchern, mittelſt deſſen und einer am andern Ende angenähten Schnalle derſelbe feſtgeſchnallt wird (Bauchgurtſtrippe, Bauchſtrippe); die B-gurtſchnalle, eine Schnalle, die an dem einen Ende des Bauchgurtes angenäht wird, um denſelben mittelſt einer am andern Ende befindlichen Strippe feſt zu ſchnallen (Bauchſchnalle); die B-gurtſtrippe, ſ. Bauchgurtriem; das B-haar, die Haare am Bauche eines Thieres. B-hären, E. u. U. w., bei den Hutmachern, von Bauchhaaren gemacht; der B-haken, bei den Drechslern, ein Dreheiſen, das die Geſtalt eines Hakens hat, und welches dem Pferde um den Leib geſchnallt wird (Sattelgurt); die B-haut, bei den Zergliederern, die Haut, mit welcher die Bauchhöhle ausgekleidet, und welche auf ihrer innern Seite ſehr glatt iſt (Bauchfell); die B-hautentzündung, eine Krankheit, die Entzündung der Bauchhaut; die B-höhle, die Höhle, der innere Raum des Bauches oder Unterleibes vom Zwerchfelle an, in welchem die meiſten Eingeweide liegen. Bauchig oder Bäuchig, E. u. U. w., was einen Bauch hat: bäuchige, weite Gefäße, in engerer Bedeutung, mit einem dicken Bauche verſehen, beſonders in Zuſammenſetzungen: dickbäuchig, großbäuchig, ſchmalbäuchig; die Bauchkette, Ketten an den Packwagen, mit welchen das, was an den Seiten des Wagens gleich einem Bauche herausſtehend gepackt iſt, feſt gehalten wird (Bauchſtricke, Bauchſeile); das B-kiſſen, ein Kiſſen auf den Bauch, um ihn warm zu halten; das B-kneipen, Kneipen, Schmerzen im Bauche (Leibſchneiden); der B-krampf, ein Krampf, ſchmerzhaftes Zuſammenziehen der Eingeweide im Bauche

Digitized by Google

(Kolik); **die B-krankheit**, eine allgemeine Benennung der Krankheiten, welche den Bauch befallen können (gaſtriſche Krankheiten); **die B-linie**, in der Zergliederungskunſt, die Gegend am Bauche, wo ſich die äußern ſchrägen Bauchmuskeln verbinden; **die B-mündung**, in der Zergliederungskunſt, die Öffnung der Muttertrompeten an dem nach außen liegenden dickeren Ende, welches frei in die Bauchhöhle ragt; **der B-muskel**, in der Zergliederungskunſt, die Muskeln des Bauches, welche auf den Unterleib und die Bruſt wirken; **die B-muskelwand**, in der Zergliederungskunſt, ein Theil der Bauchhaut; **die B-naht**, bei den Wundärzten, eine beſondere Naht, mit welcher ſie Bauchwunden zunähen; **der B-nerve**, in der Zergliederungskunſt, die Nerven des Bauches. **B-nervenkrank**, E. u. U. w., krank an den Bauchnerven (hypochondriſch); **die B-nervenkrankheit**, eine Krankheit, die im Unterleibe ihren Sitz hat (Hypochondrie); **das B-nervenübel**, jede Bauchnervenkrankheit; **die B-öffnung**, bei den Wundärzten, die Öffnung, das Aufſchneiden des Bauches (der Bauchſchnitt); **der B-pilz**, in der Pflanzenlehre, Pilze, die inwendig hohl und ganz mit Samen, ſeltner mit Fruchtlagern angefullt ſind; **der B-redner**, der die Geſchicklichkeit beſitzt, die Stimme beim Reden in den Schlund hinabzudrücken, ſo daß man keine Bewegung der Lippen wahrnimmt, und es ſcheint, als käme die Stimme aus dem Bauche (Bauchreder, Bauchſprecher); **die B-rederei, (B-rednerei)**, die Kunſt des Bauchredners (Bauchſprache); **der B-riemen**, **der Bauchriem**, ein breiter Riemen, welchen man zum Reiten um den Bauch ſchnallet, um die zu heftige Erſchütterung der Eingeweide zu verhindern; an den Pferdegeſchirren, Riemen, welche um den Bauch des Pferdes gehen; **der B-ring**, in der Zergliederungskunſt, eine längliche Öffnung innerlich am Ende des Unterleibes, durch welchen Adern, Nerven, Röhren ꝛc. in die Zeugungstheile hinabſteigen; **die B-ründe**, in der Baukunſt, eine hervorſtehende Ründe an einer Sache (Bäuchung); **der B-ſchmerz**, ſ. **Bauchgrimmen**; **die B-ſchnalle**, ſ. **Bauchgurtſchnalle**; **der B-ſchnitt**, ſ. **Bauchöffnung**; **die B-ſchwellung**, das Schwellen des Bauches in Faulfiebern; **das B-ſeil**, ſ. **Bauchkette**; **die B-ſorge**, verächtlich, die übertriebene Sorge für die Pflege des Bauches; **die B-ſpäne**, gewiſſe Hölzer an der Karte; **der B-ſpeichel**, in der Zergliederungskunſt, Speichel, welcher in der Bauchſpeicheldrüſe abgeſondert und abgeſetzt wird; **die B-ſpeicheldrüſe**, in der Zergliederungskunſt, eine der zuſammengehäuften Drüſen, welche quer in der Bauchhöhle zwiſchen den Platten des queren Grimmdarmgekröſes liegt; **die B-ſprache**, ſ. **Bauchrederei**; **der B-ſprecher**, ſ. **Bauchredner**; **die B-ſprecherei**, ſ. **Bauchrederei**; **der B-ſtich**, bei den Wundärzten, ein Stich in den Bauch, z. B. bei der Waſſerſucht; **der B-ſtrick**, ſ. **Bauchkette**; **das B-ſtück**, bei den Fleiſchern, ein Stück Fleiſch vom Bauche eines geſchlachteten Thieres; im Schiffbaue, ein Stück oder Theil des Schiffes, welches den Bauch deſſelben bilden hilft; **die B-tonne**, im Bergbaue, ein liegendes Brett in einem Förderſchacht, der ungefähr 80 Grad Fall hat, welches in einer Entfernung von drei zu drei Ellen auf die Dumbhölzer genagelt wird, damit ſich der Kübel darauf ſchleppen läßt; **das B-übel**, eine Krankheit des Bauches, im Unterleibe; **die Bäuchung**, in der Baukunſt, die Verdickung einer Säule in dem unterſten Drittheil ihrer Höhe; **die Bauchwaſſerſucht**, eine Waſſerſucht, bei welcher ſich das Waſſer in der Bauchhöhle anſammelt; **das B-weh**, Schmerzen im Unterleibe, ſ. **Bauchgrimmen**; **der B-wirbel**, in der Zergliederungskunſt, die fünf unterſten und größten Wirbel des Rückgrathes; **die B-wunde**, eine Wunde am oder im Bauche; **der B-zirkel**, bei mehrern Handwerkern, ein Zirkel mit ausgebogenen Schenkeln, die Dicke bauchiger Sachen damit zu meſſen; **der B-zwang**, ſ. **Leibzwang**.

Baude, w., M. -n, in Schleſien und Böhmen auf dem Rieſengebirge, ein Haus; auf den Alpen (eine Senne).

Baudienſt, m., Frohndienſte, welche die Unterthanen bei Bauten des Grundherrn leiſten müſſen (Baufrohne); **das B-eiſen**, in der Baukunſt, allerlei bearbeitetes Eiſen, das zum Bauen gebraucht wird, als Klammern, Anker, Bänder; die Eiſen, welche den Baugefangenen an die Füße geſchmiedet werden.

1. **Bauen**, th. Z., bearbeiten und dadurch tragend, ergiebig machen: **den Acker, das Feld, den Garten, den Weinberg, ein Bergwerk bauen**, durch Bearbeiten, Beſtellen hervorbringen, erzeugen: **Getreide, Weizen, Hopfen, Wein**, und in weiterer Bedeutung, **Seide, Honig**.

2. **Bauen**, 1) unth. Z. mit **haben**, hoch ſeyn, ſich in die Höhe erſtrecken, mit dem **vierten Falle**, bei Förſtern, Zimmerleuten: **der Baum bauet 50 Fuß**, iſt 50 Fuß hoch, dann für hervorſtehen: **das Haus bauet auf dieſer Seite vor den übrigen zwei Ellen heraus**; uneig., gemäß ſeyn, angemeſſen ſeyn, übereinſtimmen: **die Lage des Hauſes bauet mit dem Platze**, ſtimmt damit überein. Von allerlei Tiſchler- und andern Arbeiten ſagt man im gemeinen Leben: **das bauet nicht**, iſt in keinem guten Verhältniſſe. 2) th. Z., durch gehörige Zuſammenſetzung und Verbindung der einzelnen Theile zu einem Ganzen machen, beſonders von Gebäuden: **ein Haus, eine Scheuer, einen Stall, eine Kirche bauen, auf einen feſten Grund bauen**. Auch allein für ſich: **er bauet gern. Wer am Wege bauet, hat viele Meiſter**, wird von Vielen beurtheilt und getadelt. Uneig., für entwerfen, bilden. Hieher gehört die uneigentliche Redensart: **Schlöſſer in die Luft bauen**, träumeriſche, unausführbare Pläne, Entwürfe machen. In weiterer Bedeutung wird bauen auch vom Zuſammenſetzen kleinerer Dinge gebraucht: **ein Gerüſt bauen**, bei den Böttchern; **ein Faß**

bauen, ein großes Faß zuſammenſetzen; auch von Thieren: die Vögel bauen ſich Neſter, zuweilen allein: die Adler bauen auf hohen Felſenſpitzen; die Biene bauet, macht ihr Gewirk. Uneig.: in ſeiner äußern Geſtalt verhältnißmäßig, in ſeinen Theilen wohl übereinſtimmend und gut ins Auge fallend einrichten, doch meiſt nur als Mittelwort, gebauet: eine wohlgebaute Bruſt, ein ſchön gebautes Pferd; auf etwas bauen, ſich auf etwas als einen ſichern Grund verlaſſen: auf ihn, auf ſein Wort iſt nicht zu bauen, kann man ſich nicht verlaſſen. Auf den Sand bauen, auf einen ſchlechten Grund bauen, ſich auf etwas Unzuverläſſiges verlaſſen.

Anm. Bauen, in Verbindung mit auf, kann ſowohl den dritten als vierten Fall bei ſich haben. Letzterer iſt gewöhnlich, weil man dabei gemeinhin an die Richtung denkt: er baut auf einen Felſen, auf den Sand; beſonders ſteht dieſer Fall allemahl da, wo das Wort in figürlicher Bedeutung genommen wird. Der dritte Fall aber iſt da richtig, wo man mehr den Platz und die Gegend bezeichnet: hier auf dem Berge werde ich mir eine Hütte bauen.

Baüer, m., –s (O. D. –n), M. –n, die Bäüerinn, M. –en, der das Feld bauet und auf dem Lande lebt, und die Frau eines ſolchen. In der allgemeinſten Bedeutung, einer, der auf dem Lande lebt; daher in Schwaben Edelleute, welche auf dem Lande leben, ſammtne Bauern genannt werden. Hieher gehört der Spruch: Bürger und Bauer ſcheidet nichts als die Mauer. Dann, ſolche Bewohner des Landes, die keine Bürger ſind und auch keinen Ackerbau treiben, als Häusler, Tagelöhner ꝛc. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, diejenigen Landleute, welche eigenen Ackerbau treiben, davon ihre Nahrung ziehen und dem Grundherrn zinſen, auch wohl noch Frohndienſte thun müſſen ꝛc.; im Gegenſatze der Häusler, Beinſitzer ꝛc., die entweder gar keinen oder doch nicht eigenen Ackerbau haben. Beſitzen dieſe Bauern ſo viel Land, daß ſie ein Paar Pferde darauf halten können, ſo heißen ſie vorzugsweiſe Bauern, ganze Bauern (in O. S. Pferdner, Pferdebauern, Anſpänner, Spanner, in N. D. Meier, Spannmeier, Vollmeier, Bauleute, im Öſterreichiſchen auch Bauleute, Ganzlehner, an andern Orten Hüfner, Halbhüfner); haben ſie weniger Acker, ſo werden ſie nach Verſchiedenheit der Gegenden, Halbbauern, Halbfröhner, Halblehner, Halbmeier, Halbſpänner, Hinterſaſſen, Koſſäten, Kother ꝛc. genannt. Uneig. heißt Bauer, ein grober, ungeſitteter Menſch: er iſt ein grober, ein rechter Bauer. Im Schach- oder Königsſpiele ſind Bauern diejenigen Steine, welche die erſte Reihe einnehmen und gleichſam die gemeinen Soldaten vorſtellen.

Anm. Der zweite Fall des Bauers iſt allein richtig; denn das Wort ſtammt von Bauen. Da nämlich alle andere Hauptwörter, die von Zeitwörtern herkommen, und ſich auf er endigen, im zweiten Falle s haben, z. B. Schneiders, Spielers, ſo muß man auch ſagen: Bauers. Das n in der Mehrheit iſt eigentlich falſch, denn alle männliche Wörter, die auf er ausgehen, behalten dieſe Endung auch in der Mehrheit: Adler, Väter, Schuſter ꝛc., auch lautet es bei den älteſten Schriftſtellern: die Bauer; aber hier ſcheint der Sprachgebrauch ſein Vorrecht behaupten zu wollen.

Baüer, ſ., bei Andern der Baüer, –s, ein Behältniß, in welches man Vögel ſteckt, ein Käſich.

Baüerarbeit, Baüernarbeit, die Arbeit, welche die Bauern verrichten; Ackerbau, Viehzucht ꝛc.; eine harte, ſaure, auch eine plumpe, ungeſchickt gemachte Arbeit.

Anm. Die Zuſammenſetzungen haben bald ein n, bald ein s, bald keines von beiden: Bauernkrieg, Bauersmann, Bauergut. Dies rührt theils von der Verſchiedenheit der Abänderung (Deklination) her, theils daran, daß die Zuſammenſetzungen bald mit der Einheit, bald mit der Mehrheit gemacht ſind. Auch iſt das s und n wie in andern Wörtern wohl öfters nur als Verbindungs- und Wohlklangslaut zu betrachten. Mehrere Zuſammenſetzungen erklären ſich übrigens von ſelbſt.

Baüerärmel, m., bei den Schneidern, kurze Ärmel mit einem Beſatz, der demſelben zum Aufſchlage dient, ihn bis über die Hälfte bedeckt und ausgepufft iſt (Puffärmel); die B–rart, Baüernart, eine einfache, ungekünſtelte, aber auch eine grobe, unhöfliche Art; der B–backofen; der B–bengel, ein junger Bauer, auch ein grober Burſche; das B–bier; das B–brod; der B–dill, –s, oder die B–dille, ſ. Bärwurz; die B–dirne, Baüerndirne, Bauermädchen; der B–dünkel, ein ungegründeter, auf rohe ungeſittete Art geäußerter Dünkel; das B–erz, im Bergbaue, gediegenes, ſehr kenntliches, beſonders Silbererz, ſo daß es gleichſam ein Bauer erkennen kann; der B–fiſch, eine Gattung Stockfiſche mit und ohne Bartfaden (Bürgerfiſch); der B–flegel, wie Bauerlümmel; die B–flöte, in den Orgeln, eine gedackte Stimme für die Fußtaſten; die B–frau, Baüersfrau; der B–friede, im Osnabrückiſchen, in ſolchen Holzmarken, in welchen mehrere Dorfſchaften das Märkerrecht haben, derjenige Bezirk, der jeder Dorfſchaft beſonders angewieſen iſt, (auch Landwehr, Heimſchnat, Heimſchar); das B–fuder, Baüernfuder, ein Fuder, wie es der Bauer gewöhnlich ladet, d. h. ein kleines Fuder; die B–fuhre, Baüernfuhre; der B–fuß, bei den Tuchbereitern, eine Art eiſerner Hebel, an dem einen Ende wie eine Gabel geſtaltet, mit welchem ſie die Tücher in den Rahmen ſpannen (der Breitbaum); das B–geräth, das Geräth, welches der Bauer zu ſeinen Geſchäften und Verrichtungen nöthig hat; B–grob, E. u. U. w., grob wie ein Bauer; der B–groſchen, ein Groſchen, den ehemahls die Bauern in Meißen dem Zinsherrn entrichten mußten, und der 12, 15, auch 18 Meißniſche Pfennige galt (ſ. Spitzgroſchen); das B–gut, Baüerngut, das Gut eines Bauers, das ein Bauer

wirklich beſitzt; ein Gut, deſſen Ankauf auch Bauern frei ſtehet, und welches mit Dienſten und Frohnen beſchwert iſt, im Gegenſatze der Rittergüter und Freigüter. In engerer Bedeutung, ein ſolches Bauerngut, auf dem wenigſtens zwei Pferde gehalten werden können (in O. S. ein Anſpänner- oder Spannergut, ein Pferdgut, Pferdnergut); **B-haft**, E. u. U. w., nach Art der Bauern, bäuriſch, unhöflich, ungeſittet; **das B-haus**, Bauernhaus; **der B-hof**, Bauernhof, ein Bauerhof, deſſen Beſitzer ein Bauer iſt, im Gegenſatze eines Meierhofes und adeligen Hofes; **die B-hufe**, eine Hufe, deren Eigenthümer zu Herrendienſten, Land- und Kriegsſteuern ꝛc. verbunden iſt, im Gegenſatze der Ritterhufen; **der B-hund**; **die B-hütte**; **die Bäuerinn**; **Bäueriſch**, E. u. U. w., nach Art der Bauern, ländlich, und uneig., roh, unhöflich, grob, ungeſittet; **der B-junge**, **Bauernjunge**; **der B-kerl**, ein junger Bauer; **das B-kind**, **Bauernkind**; **der B-kittel**; **der B-knabe**; **der B-knecht**, **Bauernknecht**; **das B-lehen**, ein Lehen, welches ſtatt der Ritterdienſte mit Zins und Gülte belegt iſt und auch ein Eigenthum des Bauers ſeyn kann; im Gegenſatze der adeligen und Ritterlehen (Beutellehen, Seßlehen, Schulzenlehen, Gemeinlehen, Zinsgut, Erbzinsgut); **Bäuerlich**, E. u. U. w., einem Bauer gehörig, ihm eigen, angemeſſen, zum Bauernſtande gehörig: ein **bäuerliches Grundſtück**, **bäuerliche Einfachheit**, **Einfalt**; **der B-lümmel**; **das B-mädchen**; **die B-magd**; **Bauernmagd**; **der B-meiſter**; ehemahls, da Bauer einen Einwohner überhaupt, alſo auch in einer Stadt bedeutete, ſo viel als Bürgermeiſter. In Bremen wird noch jetzt ſo ein Diener des Stadtraths genannt, der darauf Acht haben muß, daß niemand in der Stadt wohnet, der nicht das Bürgerrecht hat; der Vorgeſetzte der Bauern in einem Dorfe. Im Braunſchweigiſchen ſo viel als Schulze, Dorfrichter; in andern Gegenden, ein Heimbürge; in O. S. auch derjenige, der die Steuern auf den Dörfern eintreibt; **das B-menſch**; **die B-miethe**, im Sächſiſchen Landrechte, dasjenige Geld, mit welchem ſich leibeigene Bauern von den Frohndienſten loskaufen (gewöhnlicher, Dienſtgeld); in manchen Gegenden, dasjenige Geld, womit für die Töchter der Leibeigenen die Erlaubniß zu heirathen gekauft werden muß (auch Baumiethe); **der Bauernaufruhr**, **B-aufſtand**, ein Aufruhr, Aufſtand der Bauern; **der B-deich**, in den Marſchländern, vorzüglich in Bremen, ein Deichpfand, welches von einer ganzen Bauerſchaft gemeinſchaftlich gemacht und unterhalten wird; **der B-eppich**, in manchen Gegenden die Benennung des gemeinen oder Waſſereppichs; **der B-feind**, ein Feind der Bauern; uneig., einer, der die ihm untergebenen Bauern über die Gebühr bedrückt und mit Laſten beſchwert; **das B-feſt**, ein Feſt für die Bauern, ein ländliches Feſt; **der B-freund**, ein Freund der Bauern und ihres Standes, der ihre Wichtigkeit erkennt; **die B-hochzeit**; **die B-jacke**, eine Jacke von grober Leinwand oder von grobem Tuche, wie ſie die Bauern tragen; **das B-kleid**, **die B-kleidung**; **der B-könig**, in manchen Gegenden, ein Anführer der Bauern bei feierlichen Gelegenheiten. In der Grafſchaft Öttingen wird derjenige Bauer Bauernkönig genannt, der einen neu angehenden Bauer feierlich einſetzt und beſtätiget, und die übrigen Bauern dazu einladet; **die B-koſt**, die gewöhnliche Koſt, Nahrung der Bauern; dann, einfache oder grobe Nahrungsmittel; **die B-köſte**, ein Bauernſchmaus, ein ländlicher Schmaus; **der B-krieg**, ein Krieg, welchen Bauern führen, oder der wider Bauern geführt wird; beſonders der große Aufſtand und Krieg der Bauern in Deutſchland in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, unter Anführung Münzers; **der B-lärm**, ein Lärm, Aufruhr, den die Bauern erregen; **das B-leben**; **das B-lied**; **der B-pfeffer**, im gemeinen Leben, die ſchlechteſte Art Pfeffer von grauer Farbe; **der B-placker**, wie **Bauernfeind**; **die B-plage**, die ungerechten Bedrückungen, die man dem Bauer auflegt; uneig. derjenige, der ſie plagt; **der B-platzer**, ehemahls kurze krumme Säbel, wie ſie die Bauern im Bauernkriege geführt haben ſollen, auch Schwäbiſche Bräxer, weil ſie beſonders in Schwaben gewöhnlich waren; **die B-regel**, Witterungsregeln, nach welchen ſich die Bauern zu richten pflegen; **die B-ſchenke**, **Bauerſchenke**; **der B-ſcherz**, **Bauerſcherz**; **der B-ſchinder**, Bauernplager; **die B-ſchinderei**; **der B-ſenf**, eine Pflanze, die man auf allen Äckern findet, und deren Same ſo ſcharf iſt, als Senf, (Brillenkraut, Hederich, Taſchelkraut, weiße Wegekreſſe); **die B-ſitte**, **der B-ſpaß**; **der B-ſtand**, **Bauerſtand**, der Stand, d. h. der Zuſtand, die Lage und Verhältniſſe eines Bauers; alle Bauern einer Landſchaft, eines Landes zuſammen als ein Ganzes betrachtet: **der Bauern- und der Bürgerſtand**; **das B-ſtück**, ein Gemählde, auf welchem Bauern vorgeſtellt ſind; ein Schauſpiel, in welchem Bauern die handelnden Perſonen ſind; ein Schauſpiel für Bauern; **der B-tanz**; **der B-verſtand**; **der B-weihrauch**, weißes Fichtenharz, welches auf den Dörfern in den Kirchen und von den Bauern ſtatt des echten Weihrauchs gebraucht wird (Dorfweihrauch); **der B-zwang**, das Recht, die dienſtpflichtigen Bauern zum Dienſt mit Gewalt anzuhalten und ſie im Weigerungsfalle zu züchtigen (Dienſtzwang, Aufzwang); **das Bauerpferd**; **B-pflichtig**, E. u. U. w., zu Bauerndienſten verpflichtet; **das B-recht**, das Recht, welches dem Bauer zukömmt; **der B-rekel**, wie **Bauerlümmel**; **die B-roſe**, ein Name der Stockroſe, welche die Bauern bei dem Erntekranz gebrauchen; **die B-ſame**, O. D., ſ. **Bauerſchaft**; **der B-ſand**, bei den Zinngießern, Sand, welchen ſie zur Verfertigung der Formen gebrauchen; **die**

Digitized by Google

B-ſchaft, alle Bauern eines Dorfes oder einer Gegend zuſammengenommen (O. D. die Bauerſame), für Dorf. In Bremen bedeutet es auch noch das Bürgerrecht, wie auch einen gewiſſen Theil der Stadt nebſt den darin wohnenden Bürgern; die B-ſchwalbe, ein Name der Rauch- oder Küchenſchwalbe; die B-rsleute, Leute aus dem Bauernſtande; der B-rsmann, M. -leute, ſo viel als Bauer; das B-ſpiel, Bauernſpiel, ein Spiel zur Beluſtigung für Bauern; ein Schauſpiel, in welchem Bauern die handelnden Perſonen ſind; die B-ſprache, Bauernſprache; Bauerſtolz, E. u. U. w., auf eine plumpe, dumme Art ſtolz; der B-ſtolz, Bauernſtolz, ein mit Dummheit und Rohheit ſich äuſſernder Stolz; die B-tracht, Bauerntracht, die Tracht der Bauern, ihre ganze Art ſich zu kleiden; das B-volk, Bauersleute; der B-wagen; das B-weſen, wie Bauerwirthſchaft; der B-wezel, eine Geſchwulſt des Halſes, die mit Geſchwulſt der Ohren- und Speicheldrüſen verbunden iſt; die B-wirthſchaft, die Wirthſchaft, Landwirthſchaft, das Gut eines Bauers, mit allem, was dazu gehört; die B-wolle, im Handel, diejenige Wolle, welche die Bauern ſcheren und verkaufen; im Gegenſatze der Schäferwolle.

Baufähig, E. u. U. w., fähig, bebauet zu werden; B-fällig, E. u. U. w., deſſen Bau einzufallen drohet, von Gebäuden: ein baufälliges Haus, eine baufällige Mauer; das B-feld, ein zum Ackerbau taugliches Feld; die B-flöße, eine mit Bauholz beladene oder ſelbſt aus Bauholz beſtehende Flöße; die B-freiheit, die Freiheit, Erlaubniß zu bauen; der Erlaß von den Abgaben und Laſten, zur Erleichterung des Anbauens oder Wiederaufbauens; die B-frohne, ſ. Baudienſt; die B-fuhre, Fuhren, welche zu und bei einem Baue gethan werden, beſonders ſolche, welche die Unterthanen zur Frohne thun; B-führend, E. w., einen Bau aufführend; der B-fuß, ein Fußmaß, welches im Bauweſen vorzüglich gewöhnlich iſt; der B-gefangene, ein zum Feſtungsbaue Verurtheilter; der B-geiſt, eine große Neigung zum Bauen; das B-geld, jedes Geld, das zu einem Bau beſtimmt iſt, beſonders das vom Landesherrn den An- oder Aufbauern geſchenkte oder unter billigen Bedingungen zum Bau dargeliehene Geld; das B-geräth, die B-geräthſchaft, das beim Bauen nöthige Geräth; das B-gericht, ſ. Bauamt; das B-gerüſt, ein hölzernes Gerüſt zum Behuf des Baues zuſammengeſchlagen; B-haft, E. u. U. w., im Bergbaue, was gebauet wird: eine bauhafte Zeche, welche wirklich gebauet wird: ein Berggebäude bauhaft halten, es in gehörigem Stande erhalten; das B-handwerk, ein Handwerk, das beim Aufführen und Ausbauen eines Gebäudes ꝛc. gebraucht wird, z. B. Zimmerleute, Maurer ꝛc.; der B-herr, derjenige, der einen Bau unternimmt und aufführen läßt; in Städten, derjenige Rathsherr, welcher die Aufſicht über die öffentlichen Gebäude hat; das B-herrenamt, das Amt, die Würde eines Bauherrn; der B-hof, ein Platz, auf welchem das Baugeräth verwahrt wird, und wo die Gebäude von den Zimmerleuten zugerichtet werden; das B-holz, Holz, welches zum Bauen nöthig, oder dazu brauchbar iſt, im Gegenſatze des Brennholzes; das B-joch, in den Bergwerken, die Oberſchwellen, welche auf den Seitenpfählen eines Ganges liegen, daß er nicht von oben einfallen kann; die B-koſten, die Koſten, welche die Aufführung und Ausbauung eines Gebäudes verurſacht; die B-kothe, in den Salzwerken, eine Kothe, welche nur dann gebraucht wird, wenn an den gewöhnlichen etwas gebauet oder ausgebeſſert werden muß; die B-kunſt, die Kunſt, bequeme und dauerhafte Gebäude aufzuführen; B-künſtig, E. u. U. w., zur Baukunſt gehörig, von der Baukunſt handelnd (architektoniſch); der B-künſtler, der die Baukunſt verſteht und ausübt (Baumeiſter, Bauverſtändiger, Architekt); das B-land, zum Ackerbaue tüchtiges, fruchtbares Land; die B-lebung, oder das Baulebungsrecht, das Recht, nach welchem der Grundherr nach dem Tode eines Unterthanen ein Stück von ſeinem Vieh wegnehmen darf, welches Recht noch in Franken, Schwaben, der Pfalz ꝛc. und einigen Gegenden Oberſachſens gewöhnlich iſt (das Baudeling, das Hauptrecht, der Hauptfall, das Beſthaupt, der Erbfall, das Erbrecht, das Trauerrecht, der Todtenfall, das Gelaß); der B-lehm, Lehm, welchen man zum Bauen gebraucht, vorzüglich in den Schmelzhütten, Lehm, wovon die Ofen gemacht werden; die B-leute, Leute, welche unter Anleitung und Aufſicht eines Baumeiſters an einem Baue arbeiten; Baulich, E. u. U. w., wohnbar, nur in der Redensart: ein Haus, ein Gebäude in baulichem Stande erhalten, für die Bewohnbarkeit deſſelben ſorgen; der B-lohn, der Lohn, welchen die Bauleute erhalten; die B-luſt, die Luſt, Neigung zum Bauen; B-luſtig, E. u. U. w., Bauluſt habend.

Baum, m., -es, M. Bäume, Verkl. w., Bäumchen, Bäumlein, eine Pflanze, die ſich in einem holzigen Stamme, welcher viele Jahre dauert, über die Erde erhebt und in gewiſſer Höhe über der Erde ſich in Äſte, Zweige und Blätter ausbreitet. Uneig., im gemeinen Leben, Alles, was einem Baumſtamme ähnlich oder von einem Baume verfertiget iſt, doch meiſt nur in Zuſammenſetzungen: Hebebaum, Heubaum, Leiterbaum, Schlagbaum ꝛc.; beſonders an Gerüſten und zuſammengeſetzten Werkzeugen, ein großes Stück Holz, das einen der vorzüglichſten Theile des Ganzen ausmacht. So der Baum an den Weberſtühlen, die Bäume an den Schlitten, die untern ſtarken Hölzer, die auch Schwellen heißen. Ferner, der Baum vor einem Hafen oder Fluſſe, ein dicker langer Balken, der mit Ketten vor den Eingang eines Hafens

Digitized by Google

oder Fluſſes vorgezogen wird und das Einlaufen der Schiffe verhindert. Daher die Redensart: **aus dem Baum legen**, das Schiff aus dem Hafen bringen und vor Anker legen, um es zur Abreiſe völlig fertig zu machen; **der B-achat**, ein Achat, mit baumähnlicher Zeichnung; **B-ähnlich**, E. u. U. w., einem Baume in Anſehung der Geſtalt ähnlich; **die B-ameiſe**, eine Art Amerikaniſcher Ameiſen, welche ihre Neſter auf den Bäumen haben; **der B-anger**, ein mit Bäumen beſetzter Anger.

Baumann, m., in manchen Gegenden, beſonders O. D. für Bauers-, Ackermann. Im Bremiſchen verſteht man in engerer Bedeutung darunter einen Ganzmeier, Vollbauer, im Gegenſatze des Meiers, Halbmeiers; **die B-ſchaft**, für Bauernſchaft.

Baumartig, E. u. U. w., nach Art eines Baumes, die Art eines Baumes habend; **die B-auſter**, eine Art großer Auſtern in Oſtindien, die ſich an die Wurzeln der Bäume anhängen (die Holzauſter); **der B-baſt**, der Baſt von Bäumen; ein aus Baumbaſt verfertigter Zeug; **die B-blüte**, die Blüte der Bäume, und die Zeit der Baumblüte; **die B-bohne**, eine Benennung verſchiedener Gewächſe, dir Bohnen in Schoten tragen, oder auch, deren Blätter den Bohnenblättern gleichen; **der B-brand**, eine Krankheit der Bäume, bei welcher das Holz des Baumes von innen heraus ſchwarz wird und der Baum abſtirbt; **der B-bruch**, im Forſtweſen, der Schaden, welchen Stürme durch umgeriſſene nnd zerbrochene Bäume verurſachen, und ſolches umgeriſſene Holz ſelbſt (Baumfall); **B-brüchig**, E. u. U. w., im Forſtweſen, vom Holze, durch Sturm um- oder niedergeriſſen (Baumfällig).

Baumeiſter, m., der ein Meiſter im Bauen iſt, der die Baukunſt verſteht (ein Baukünſtler); eine obrigkeitliche Perſon, welche die Aufſicht über öffentliche Gebäude führt; im Hennebergiſchen für Bauermeiſter, Heimbürger. In der Freimauerei der Name des höchſten Weſens.

Baumel, ſ. **Bammel**.

Baumelf, m., -en, M. -en, auch **die Baumelfe**, der oder die einen Baum bewohnende Elfe.

Baumeln, unth. Z. mit **haben**, herabhangen und hin- und herbewegt werden (richtiger bammeln); in engerer Bedeutung, am Galgen oder etwas dem Ähnlichen hangen.

Baumen, E. u. U. w., von einem Baume, nur in den Zuſammenſetzungen: **birnbäumen**, **pflaumbäumen**. **Bäumen**, **Baumen**, 1) unth. Z. mit **haben**, wie ein Baum gerade in die Höhe ſtehen; bei den Jägern, auf einen Baum fliegen, klettern oder ſpringen: **der Marder bleibt nicht leicht auf dem Baume, wo er gebaumt hat, ſondern baumet von einem Baume zum andern**; 2) th. Z., mit einem Baume verſehen, befeſtigen, vorzüglich in der Landwirthſchaft, ein Fuder Getreide, Heu oder Stroh oben der Lange nach mit dem Wieſen- oder Heubaume feſt zuſammenpreſſen, damit nichts abfalle: **ein Wagen Heu, den Veltens Hand zu hoch gebäumt**; bei den Webern, auf den Baum bringen, auf den Baum wickeln (aufbäumen). 3) zrkf. Z., **ſich bäumen**, ſich auf den Hinterfüßen gerade in die Höhe richten, beſonders von Pferden: **das Pferd bäumte ſich**; **die Baumente**, eine wilde Entenart in den nördlichen Gegenden, von welcher man ehemahls fabelte, daß ſie auf den Bäumen wüchſen; **die B-eule**, ein Name der großen Nachteule; **der B-falk**, ein kleiner, ſchön geſiederter Falk (Lerchenfalk); **der B-fall**, ſ. **Baumbruch**; **die B-falle**, eine Falle mit einem Schlagbaume, die Marder rc. darin zu fangen; **B-fällig**, ſ. **Baumbrüchig**; **der B-farn**, ſ. **Farnkraut**; **die B-flechte**, eine Benennung der Flechten, die auf Bäumen wachſen (Baumlunge); **der B-floh**, ein Ziefer, noch kleiner als ein gewöhnlicher Floh, das ſich häufig auf Bäumen aufhält; **die B-flöte**, ſ. **Baumpfeiſe**; **Baumförmig**, E. u. U. w., in Form eines Baumes; **der B-froſch**, ein kleiner grüner Froſch, der auf Bäumen lebt; **die B-frucht**, eine Frucht, die auf Bäumen wächſt, zum Unterſchiede von Feldfrüchten; **das B-futter**, bei den Sattlern, dasjenige, womit ſie den Wagenbaum neben dem Fußtritte überziehen und füttern; **der B-gang**, ein Gang zwiſchen zwei oder mehreren meiſt in gerader Linir gepflanzten Baumreiden (Allée); **die B-gans**, einr Art wilder Gänſe, die beſonders in Schottland häufig gefunden wird (Rothgans, Brentgans), und von denen man fabelte, daß ſir auf Bäumen wüchſen; **der B-garten**, ein Garten, in welchem nur Obſtbäume gezogen werden (Obſtgarten); **der B-gärtner**, ein Gärtner, der ſich vorzüglich mit der Baumzucht abgibt; **das B-gehäge**, ein Gehäge von Bäumen; **der B-geiſt**, in der Fabellehre der Alten, Geiſter und Untrrgottheiten, von welchen ſie jeden Baum belebt glaubten [Dryades, Hamadryades (Baumnimfen, Baumelfen)]; **das B-geländer**, ein Geländer, an welchem niedrigr Bäume gezogen und deren Äſte ausgebreitet und angebunden werden (Spaliër); **das B-gericht**, in Oſtfriesland, ein Gericht, das man im Freien unter einem Baume hielt; am Rhein, die Sprenkel an den Dohnen, von richten, ſtellen; **B-geſchmückt**, E. u. U. w., mit Bäumen geſchmückt; **die B-geſtalt**, die Geſtalt eines Baumes; **der B-gipfel**, der Gipfel, die Spitze eines Baumes; **der B-grendel**, **Baumgrindel**, in manchen Gegenden, als der Lauſitz rc., der Baum oder die Deichſel an rinem Pfluge (der Pflugbaum, Pflugſterz, Grängel); **die B-grille**, ein Vogel, eine Art Sichler oder Sichelſchnäbler (Baumklette oder Baumkletter); **der B-grind**, das Moos oder die Schwämmchen an drn Bäumen; **die B-grube**, ſ. **Baumloch**; **der B-hacker**, ein Vogel, der gewöhnlich zu den Spechten gezählt wird (Grauſpecht, Baumſpecht, Baumkletterer, Baumhäkel, Baumläufer, Baumreiter, Baumſteiger, Baumpikker); **der B-häkel**, wie **Baumhacker**; das

B-harz, Harz, das aus Bäumen dringt; der B-haufen, ein Haufen von Bäumen, d. h. mehrere dicht beiſammenſtehende Bäume, die ein Ganzes ausmachen (Baumgruppe); die B-hebe, der B-heber, ein Werkzeug, ſchwere Bäume auf den Wagen, oder auch die Stöcke der Bäume aus der Erde zu heben; die B-hecke, eine Hecke von Bäumen oder Baumäſten; B-hoch, ſ. Baumlang; der Baumholder, ein Name des gemeinen Holunders; das B-holz, im Forſtweſen, Holz, das zu Bäumen aufgewachſen iſt (Oberholz); ein Wald, der aus ſolchem Holze beſteht; der B-hötſchel, -s, in den Elbgegenden, Leute, die dazu gedungen werden, ein Schiff auf der Elbe an Leinen zu ziehen; der B-hüpfer, eine Art kleiner ſpringender Spinnen an ſonnigen Bäumen; Bäumicht, E. u. U. w., einem Baume ähnlich; Bäumig, E. u. U. w., Bäume enthaltend, mit Bäumen beſetzt; der B-käfer, jeder auf Bäumen lebende Käfer; der B-kahn, ein Kahn, der aus einem ausgehöhlten Baumſtamme gemacht iſt, wie ihn die Wilden zu machen pflegen (Canot); die B-kanne, eine große hölzerne Kanne; B-kantig, E. u. U. w., bei den Zimmerleuten, von einem Baume, der nicht nach allen Seiten glatt und nach ſcharfen Kanten behauen iſt, ſondern an den ſtumpfen Kanten noch die Rinde zeigt; die B-kelter, eine große Kelter, in welcher mittelſt des Druckbaumes gepreßt wird (die Baumpreſſe, im Gegenſatze der Spindelpreſſe); das B-kien, Kien, den man aus alten Kiefern hauet; die B-klette, ſ. Baumgrille; der B-kletter (richtiger Baumkletterer), ſ. Baumhacker; die B-krätze, eine Art Baumflechte; der B-krebs, ein ſchwammichter Auswuchs an den Bäumen, beſonders den Obſtbäumen; der B-kruppel, ein verkrüppelter Baum; der B-kübel, runde Gefäße oder Fäſſer, unten enger als oben und mit eiſernen Bändern verſehen, in welche Zitronen- und andere ähnliche Bäume geſetzt werden; der B-kuchen, ein feines Backwerk, welches am Feuer auf einer hölzernen Walze bereitet wird, und die Geſtalt eines Baumſtammes bekommt (Stangenkuchen); die B-kunſt, im gemeinen Leben, Künſte, durch welche man die Natur der Bäume und ihrer Früchte veredelt; B-lang, E. u. U. w., lang, hoch oder groß, wie ein Baum; auch baumhoch; die B-laube, eine Laube von Bäumen, oder im Innern großer Bäume; der B-läufer, ſ. Baumhacker; die B-laus, ein kleines Ungeziefer, welches ſich in großer Menge auf Bäumen und Pflanzen aufhält (Blattlaus, im Osnabrückiſchen Emmeln); die B-leiter, eine Leiter mit Stützen, die an derſelben befeſtiget ſind, ſo daß ſie frei ſtehen, und daß man auf derſelben die Früchte von den dünnen Zweigen der Bäume auswärts abnehmen kann; die B-lerche, ſ. Heidelerche, Holzlerche; das B-loch, bei den Gärtnern, Löcher, welche man in ſchlechten Boden gräbt, um im Frühjahre Bäume hineinzuſetzen, und die man bis dahin mit verfaultem Raſen, beſſerer Erde, Schlamm ꝛc. ausfüllt (Baumgrube); Baumlos, E. u. U. w., der Bäume beraubt, ohne Bäume; die B-lunge, das B-lungenkraut, ſ. Baumflechte; die B-malve, ein Staudengewächs mit rother Blüte; der B-marder, eine Gattung des gemeinen Marders, die ſich vorzüglich in den Wäldern und hohlen Bäumen aufhält (Buch-, Edel- und Feldmarder); die B-maſt, in der Landwirthſchaft, für Maſt der Eicheln, Bucheicheln, Nüſſe ꝛc., zum Unterſchiede von der Erdmaſt oder Untermaſt; der B-meißel, bei den Gärtnern, ein eiſernes Werkzeug, die Waſſerreiſer und ſonſt unnütze Äſte abzuſtoßen und den Schnitt wieder glatt zu machen (das Schroteiſen); der B-meſſer, ein Werkzeug, die Höhe und Dicke der Bäume zu meſſen; das B-meſſer, ein an der Spitze ſichelförmiges Meſſer zum Beſchneiden der Bäume ꝛc. (das Gartenmeſſer); das B-moos, eine allgemeine Benennung aller auf Bäumen wachſender Moosarten, im Gegenſatze der Erd- und Steinmooſe; die B-lilie, ein Name des Jelängerjelieber; der B-mörder, ein Nordamerikaniſches Staudengewächs, das den Wachsthum der Bäume hindert; die B-nachtigall, eine Art Bachſtelzen, die angenehm ſinget (das Bleikehlchen, der Krauthänfling); die B-nelke, eine Art Nelken, die auf dickern und höhern Stengeln wächſt, als die gewöhnliche, und mehrere Jahre dauert; die B-nimfe, ſ. Baumgeiſt; die B-nuß, in manchen Gegenden ein Name der Wälſchen Nuß, zum Unterſchiede von der Haſelnuß; das B-öl, das Öl, welches aus der Frucht des Ölbaumes gepreßt wird; der B-ölſtänder, ein viereckiges flaches Gefäß von Zinn mit zwei Boden, von denen der oberſte durchlöchert iſt, damit das Öl, welches etwa auf demſelben vergoſſen worden, in den untern Raum fließe und ſich dort ſammle; die B-pappel, eine Sommerpflanze, welche mehrere hohe rauhe Stengel treibt, mit mohnähnlichen Blumen; der B-pfahl, Pfähle, an welchen junge Bäume angebunden werden, damit ſie der Wind nicht umbreche; die B-pfeiſe, bei den Gärtnern, junge Zweige von Pomeranzen- oder Zitronenbäumen zu Ablegern, von welchen die Rinde wie eine Pfeife abgelöſet wird; die B-pflanzung, die Handlung des Baumpflanzens; ein mit Bäumen bepflanzter Ort; das B-pflaſter, ſ. Baumwachs; der B-picker, eine allgemeine Benennung derjenigen Spechte, die mit dem Schnabel in die Rinde der Bäume picken (Baumhacker); der B-pilz, Pilze ohne Stiel, die auf den Bäumen wachſen; die B-preſſe, ſ. Baumkelter; die B-räude, eine Krankheit der Bäume, die ſich auf der Rinde derſelben äußere; die B-rebe, eine Art Weinreben, die man nicht bepfählt, ſondern an Bäume pflanzt, um welche ſie ſich in die Höhe ſchlingen; B-reich, E. u. U. w., reich an Bäumen: ein baumreicher Garten; die B-reihe, eine Reihe von Bäumen in gerader Linie, ſ. Allée

(Baumgang); der B-reiter, der Name einer Spechtart; bei den Jägern, ein Name der wilden Katzen, beſonders des Männchens; die B-rinde, die Rinde der Bäume (die Borke); das B-rohr, ſ. Melonenbaum; die B-roſe, bei Einigen, die Blume des Roſenholders oder Holderroſenbaumes, wie auch dieſer Baum ſelbſt (die Blumen heiſſen wegen ihrer Geſtalt und Farbe auch Schneebälle und Schneeballen); die B-ruthe, bei den Webern, ein dünner Stab, der in die Fuge des Garnbaums paßt und dazu dient, das Ende der Kettenfäden in dem Baume zu befeſtigen; der B-rutter, wie Baumhacker; der B-ſaft, die Säfte der Bäume; die B-ſäge, bei den Gärtnern, eine kleine Handſäge, Äſte an den Bäumen abzuſägen; im gemeinen Leben, eine groſſe breite Säge, Baumſtämme damit durchzuſägen (die Schrotſäge); die B-ſalbe, eine Salbe, womit man ſchadhafte Stellen der Bäume und ihrer Wurzeln beſtreicht; der B-ſauger, ein Name ſolcher Pflanzen, welche von dem Safte der Bäume, auf welchen ſie wachſen, ihre Nahrung ziehen (Pflanzenſauger, Safträuber, Saugepflanzen, und beſonders Schmarotzerpflanzen); der B-ſchatten, der Schatten, welchen die Bäume geben, beſonders in der Zeichenkunſt und Mahlerei, die Entziehung oder Verminderung des Lichtes an denjenigen Stellen der abgebildeten Bäume, wo ſie der Natur nach hingehört; die B-ſcheibe, bei den Webern, die rechter Hand am Baume des Stuhles befindliche hölzerne Scheibe mit ausgezacktem Umkreiſe, in welche Zacken eine Klinke greift, den Baum zu halten, daß er ſich nicht zurückdreht; die B-ſchere, bei den Gärtnern, eine groſſe Schere zum Beſchneiden der Bäume und Hecken; der B-ſchimmel, eine Art Schimmel, welche die Baumrinde und auch das Moos weiß überziehet (Moosſchimmel); der B-ſchlag, bei den Mahlern und Kupferſtechern, die Nachbildung des Laubwerks an den Bäumen mit gehörigem Lichte und Schatten; der B-ſchließer, eine Perſon, welche zur Verwahrung und Schlieſſung des Einganges in die Hafen und Flüſſe beſtellt iſt, weil dieſe oft durch einen Baum verſchloſſen werden; die B-ſchnecke, eine gemeine Schneckenart, die auf den Bäumen ihre Nahrung ſucht; der B-ſchnitt, bei den Gärtnern, das Beſchneiden der Bäume; die B-ſchnur, ſ. Allée; der B-ſchröter, die größte auf Bäumen lebende Käferart in Deutſchland, mit Hörner, die einem Hirſchgeweihe ähnlich ſind (Hirſchkäfer, Feuerſchröter); die B-ſchule, ein Ort, wo man junge Bäume zur weiteren Verpflanzung aus dem Kern ꝛc. ziehet; die B-ſchuppenflechte, eine ſchuppenförmig über einander liegende Flechtenart, die auf Bäumen wächſt; der B-ſchwamm, ein Schwamm, der ſich auf den Bäumen erzeugt, und zubereitet zum Feuerfangen gebraucht wird; die B-ſeide, ein Zeug, der aus baumwollenem und wollenem Garne verfertiget wird; der B-ſeidenmacher, der B-ſeidenweber, ein Weber, welcher Baumſeide webt; der B-ſpecht, eine Benennung des Baumhackers, oder des Spechtes überhaupt; der B-ſperling, eine Art kleiner Sperlinge, die in hohlen Bäumen in Hölzern niſtet (Holzſperling, Waldſperling, Weidenſperling, Feldſperling, Gerſtendieb, Felddieb, und im gemeinen Leben auch Holzmuſchel, Holzniſchel, Mutſchel, Mutſchelſperling); die B-ſpinne, Spinnen, die ſich auf den Bäumen aufhalten; der B-ſpringer, Thiere, die auf den Bäumen herumſpringen, beſonders Eichhörnchen, wilde Katzen; der B-ſtamm, der Stamm des Baumes; B-ſtark, E. u. U. w., ſtark, dick von Leibe, noch mehr aber ſtark an Kräften: ein baumſtarker Kerl; der B-ſteiger, ſ. Baumhacker; der B-ſtein, Steine, auf welchen ſich zufällige Zeichnungen, die Bäumen und Sträuchern ähnlich ſind, finden (Dendriten); B-ſteinartig, E. u. U. w., nach Art eines Baumſteines, einem Baumſteine ähnlich; die B-ſtelle, bei den Zeugmachern, dasjenige Geſtell, womit die Kette auf den Garnbaum gebracht wird; der B-ſtock, der Stock, das gebliebene Stück eines abgehauenen Baumes; in der Bienenzucht, ein Bienenſtock, der aus dem Ganzen, aus einem Klotze gehauen iſt (eine Beute); das B-ſtück, ein mit Hecken umſchloſſener Platz, auf welchem Bäume ſtehen; die B-ſtütze, eine Stütze, mit welcher die von Früchten belaſteten Äſte der Bäume geſtützt werden; das B-thal, ein mit Bäumen bewachſenes Thal; die B-torte, eine Torte aus demſelben Teige, aus welchem man die Baum- oder Stangenkuchen macht; B-umſchattet, E. u. U. w., von Bäumen umſchattet oder beſchattet; das B-wachs, Wachs, deſſen man ſich als eines Pflaſters bedient, die Bäume damit zu verbinden, beſonders beim Pfropfen (Baumpflaſter, Pfropfwachs); der B-wagen, ein kleiner von Menſchen gezogener Wagen, allerlei Geräth darauf fortzuſchaffen; die B-wanze, die auf Bäumen lebenden Wanzen (Birkenwanze, Gartenwanze, Feldwanze und Qualſter); der B-wärter, in manchen Gegenden ſo viel als Holzwärter, Forſtknecht, in andern ſo viel als Förſter; das B-werk, die Bäume und was dazu gehört, in einem gewiſſen Bezirke oder auf einem Gemählde ꝛc., zuſammengenommen; der B-wermuth, eine Art des Wermuthes; die B-winde, ein Name des Epheus oder Eppichs, in manchen Gegenden, die ſich an Baumſtämmen hinauf windet; eine Winde, ein Hebezeug, Bäume auf den Wagen damit zu winden; die B-wolle, die feine in Amerika wachſende Wolle, welche man aus den Samenkapſeln gewiſſer Pflanzen ſammelt: der Baumwollenpflanze oder Baumwollenſtaude, der baumartigen Baumwollſtaude und des Baumwollenbaumes. Baumwollen, E. w., von Baumwolle gemacht: baumwollene Strümpfe, baumwollener Zeug; der B-wollenbaum, ſ. Baumwolle; die B-wollenpflanze, ſ. Baumwolle; die B-wollenpflanzung, eine Pflanzung von Baumwollen-

Digitized by Google

ſtauden; **die B-wollenſtaude**, ſ. Baumwolle; **die B-wollenweide**, eine Weidenart mit breiten, langrunden, zugeſpitzten, dicken, glatten und glänzenden Blättern, mit wollichten Kätzchen (Bergweide, Bitterweide, Faulweide, Lorberweide, Schafweide, Stechweide, Wollweide, in Brandenburg und in Preuſſen, Werftſtrauch); **B-wollicht**, E. u. U. w., der Baumwolle ähnlich; **der B-wollſammet**, ein ſammetartiger Zeug von Baumwolle mit aufgeſchnittenen Fäden (Manchester); **der B-wollſtreicher**, eine Perſon, welche in Baumwollwebereien die Baumwolle reinigt und ſtreichet; **die B-wollweberei**, oder **B-wollwirkerei**, eine Weberei von allerlei baumwollenen Zeugen, Tüchern, Strümpfen u. ſ. w. (Baumwollenmanufaktur); **die B-wurz**, ein Name des Engelſüß; **der B-wurzelſauger**, ein Geſchlecht von Schmarotzerpflanzen; **die B-zucht**, die Erziehung, Pflege und Veredlung der Bäume, ſo wie die jungen erzogenen Bäume ſelbſt.

Baunarr, m., der eine übertriebene Bauluſt hat; **die Bauordnung**, eine obrigkeitliche Verordnung, welche dasjenige betrifft, was bei Bauten in Anſehung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu beobachten iſt; **der B-pfennig**, in manchen Gegenden eine Geldſumme, die an die Obrigkeit für die Erlaubniß zu bauen entrichtet wird; **der B-prediger**, ein Prediger der Baugefangenen; **der B-rath**, in manchen Gegenden, der Titel eines Bauverſtändigen, der die Aufſicht über die öffentlichen Gebäude führt; **der B-riß**, ein Riß von einem aufzuführenden Gebäude; **der B-ſand**, grober Sand, der zum Kalk gemiſcht wird; **die B-ſache**, eine Sache, die zum Bauweſen gehört.

Bausback oder **Pausback**, m., -s, M. -bäcke, eine Perſon, die dicke Backen hat. **B-sbacken**, **P-sbacken**, unth. Z., nur uneig., aus vollen, dicken Backen reden, d. h. aufgeblaſene, prahleriſche Reden führen; **B-sbäckig**, oder **P-sbäckig**, E. u. U. w., Bausbacken habend, und uneig., bausbäckige Reden führend.

Bauſch, m., -es, M. Bäuſche, ein weicher Körper, der ſich etwas ausdehnen läßt, und dadurch eine Erhöhung bildet: **ein Bauſch an einem Kleide, an den Ärmeln**; bei den Wundärzten, ein mehrmahls zuſammengelegtes Stück Leinwand oder Wundfäden, auf Wunden vor dem Verbinden zu legen, damit ſie nicht gedrückt werden (Kompreſſe). So heiſſen auch im gemeinen Leben und bei einigen Handwerkern, als den Sattlern, manche Kiſſen Bäuſche. **In Bauſch und Bogen**, überhaupt, im Ganzen gerechnet: **in Bauſch und Bogen verkaufen**, im Ganzen, ohne auf den Preis der einzelnen Stücke zu ſehen. **Bauſchähnlich**, E. u. U. w., einem Bauſche ähnlich.

Bauſchälung, w., ein gepflaſterter oder mit Bohlen ausgeſchälter Platz längs dem Ufer des Hafens, wo die Waaren aus- und eingeladen werden.

Bauſch-ärmel, m., Ärmel mit Bäuſchen; **der Bäuſchel**, -s, ein groſſer, ſchwerer Hammer, mit welchem die Wände der Gruben zerſchlagen werden, um ſie herauszufodern; **die B-kunſt**, ſ. Taſchenkunſt; **Bauſchen**, unth. Z. mit **haben**, ſich von innen ausdehnen, in die Höhe ſtehen; **der Bauſchkauf**, ein Kauf in Bauſch und Bogen, im Ganzen (Bogenfahrt).

Bauſchreiber, m., ein Aufſeher und Rechnungsführer bei öffentlichen Bauten; **die B-ſchule**, eine Unterrichtsanſtalt, wo in der Baukunſt und in allem, was dazu gehört, Unterricht ertheilt wird.

Bauſe, w., M. -n, bei Mahlern und Bildhauern, der Entwurf zu einem Gemählde oder zu einer Verzierung.

Bauſen, **Pauſen**, unth. Z. mit **haben**, ſich von innen ausdehnen, in die Höhe ſtehen.

Bauſtändig, ſ. Baulich; **die Bauſtatt**, M. -ſtätte, auch **die Bauſtätte**, M. -n, ein Platz, auf welchem ein Gebäude geſtanden hat, oder eins errichtet werden ſoll (ein Bauhof); **der B-ſtoff**, die zur Aufführung der Gebäude nöthigen Stoffe (Baumaterialien); **die B-ſucht**, ſ. Bauluſt. **B-ſüchtig**, E. u. U. w., Bauſucht habend; **der B-tag**, ein Tag, an welchem Unterthanen ihre Baufrohnen leiſten müſſen. **B-verſtändig**, E. u. U. w., im Bauweſen und allem, was dazu gehört, erfahren; **der B-verwalter**, der die beim Bauen nöthigen Ausgaben verwaltet, auch die Aufſicht über den Bau ſelbſt führt; **die B-wache**, die Bewachung der Baugefangenen; die bewachende Mannſchaft; das Gebäude, in welchem ſich dieſelbe befindet; **das B-werk**, etwas Gebautes, ein Werk der Baukunſt; **das B-weſen**, Alles zuſammengenommen, was zur Aufführung und Unterhaltung der Gebäude gehört. **B-würdig**, E. u. U. w., im Bergbaue, würdig gebauet zu werden: **bauwürdige Anbrüche**, Gänge, die man mit Vortheil bauen kann; **die B-wuth**, ſ. Bauluſt.

Bauz, ein Klangwort, den Schall eines dumpf auffallenden Körpers zu bezeichnen: **bauz, da lag er!** (bardauz). **Bauzen**, unth. Z. mit **ſeyn**, mit einem dumpfen Schalle fallen.

Bauzeug, ſ., alle Stoffe, die zur Aufführung eines Gebäudes nöthig ſind (Baumaterialien, Bauſtoffe, Baubedarf); **die B-zierde**, **der B-zierath**, Theile an einem Gebäude, die demſelben bloß zur Zierde dienen (architektoniſche Verzierung).

Bäv, m., -es, M. -e, der verſtümmelte Name eines alten Dichters **Bavius**, der durch ſeine ſchlechten Gedichte bekannt war; daher ein ſchlechter Dichter und unwiſſender Menſch

Bavian, ſ. Pavian.

Baxen, zrckſ. Z., **ſich (mich) baxen**, ſich mit den Fäuſten und Ellbogen ſchlagen und ſtoßen; **der Baxer**, -s, einer, der ſich baxet, das Baxen verſteht.

*__Bay__, w., die Bucht, ein kleiner Meerbuſen.

Be —, eine untrennbare Vorſetzſylbe, die vor vielen Zeitwörtern und andern von denſelben

Digitized by Google

abgeleiteten ſteht, und in vielen Fällen das abgekürzte und verſtümmelte Bei iſt. Die Bedeutungen der mit be zuſammengeſetzten Wörter ſind folgende: es deuckt zuerſt den Gegenſtand dee Handlung aus, meiſt mit dem Begeiffe der Anfüllung, der Ausdehnung oder Verbreitung der Handlung über den ganzen Gegenſtand: bedecken, bemahlen, beſchmieren, beſaen, bepflanzen, bewachſen; dann zeigt es die Übertragung und Mittheilung der Sache oder Beſchaffenheit, wie das Wort, vor welches be geſetzt iſt, an: bebändern, beflügeln, behaaren, befeſtigen, beſchleunigen, bearbeiten; ferner, eine Handlung, die an dem Gegenſtande nur hin und wieder, beſondees an der Oberfläche vorgenommen wird: berühren, beſchaben, beſchneiden, beſprengen, eine öfteee Wiederholung: begreiſen, beriechen, beſehen. Zuweilen hat die Sylbe be die Bedeutung des Verhältnißwoetes bei, wie in begleiten (ehemahls beleiten, gleichſam beileiten), begraben (beigraben, bei Seite graben), berufen (herbeirufen), beſchlafen, bei einer Peeſon andern Geſchlechts ſchlafen. Endlich veeſtärkt es den Begeiff und druckt einen höhern und ſtärkern Gead der Handlung aus: beängſtigen, bedrängen, beſchimpfen, bedürfen, behaaren. Übrigens wird die Sylbe be von ihrem Zeitworte nicht getrennt, und das ge bei den Mittelwöetern der vergangenen Zeit fällt hier ganz weg, indem man nicht, ich habe es begeſehen, begewundert, ſagt, ſondern ich habe es beſehen, bewundert. Die Fügung dieſer Wöeter iſt allemahl mit dem vierten Falle.

Beabſchieden, zrckf. Z., ſich (mich) beabſchieden, Abſchied von einandee nehmen.

Beabſichten, Beabſichtigen, th. Z., zur Abſicht haben.

Beachten, th. Z., mit Aufmerkſamkeit wahenehmen, Acht haben (obſerviren): etwas, einen; Beachtenswerth, Beachtenswürdig, E. u. U. w., werth odee würdig beachtet zu werden.

Beächzen, th. Z., über etwas ächzen, ſehr klagen.

Beackern, th. Z., ſo viel als bepflügen, mit dem Pfluge beacbeiten: ein Feld.

Beädern, th. Z., mit Adern verſehen. Bei den Sattlern: die Sattelbäume beädern, ſie mit Pfeedeſehnen übeeziehen.

Beäffen, th. Z., äffen, durch Äfferei betrügen.

Beähnden, th. Z., mit einer Ahndung, mit gelinder Strafe belegen.

Beähnen, th. Z., für ahnend bemerken.

Beambern, th. Z., mit Amber bedüften, und uneig., einen Amber-Geeuch und -Geſchmack mittheilen.

Beamte, m., beſſer der Beamtete (von beamten), -n, M. -n, der mit einem Amte verſehen iſt, der ein Amt bekleidet.

Beamten, th. Z., mit einem Amte verſehen, bekleiden. Davon der Beamtete.

Beamſigen, zrckf. Z., ſ. Beemſigen.

Beängſten, Beängſtigen, th. Z., große Angſt erwecken, verurſachen; einen, mich; die Beängſtigung, das Einflößen, Verurſachen der Angſt; die Empfindung der Angſt.

Beantlitzen, th. Z., für beſehen, das Antlitz, das Geſicht nach etwas wenden: etwas, einen beantlitzen.

Beantworten, th. Z., Antwort auf etwas geben, mit einer Antwort verſehen: eine Frage, einen Brief; der Beantworter, der eine Antwoet ertheilt. B-wortlich, E. u. U. w., was ſich beantworten läßt; die B-wortung, die Handlung des Beantwortens; dasjenige, was man antwortet (die Antwort).

Beanwartſchaften, th. Z., mit einer Anwartſchaft verſehen: beanwartſchaftete Offiziere (aggreirte).

Bearbeitbar, E. u. U. w., was ſich beacbeiten läßt. Bearbeiten, th. Z., Arbeit auf etwas verwenden, in Aebeit nehmen und vollkommen zu machen ſuchen: ein Stück Holz, einen Acker, Garten, einen wiſſenſchaftlichen Gegenſtand. Uneig., einen bearbeiten, ihn prügeln, dann auch, ihn zu einem Zweck tüchtig machen, und, ihn für etwas zu gewinnen ſuchen; der Bearbeiter, der etwas beacbeitet.

Beargwohnen, th. Z., Argwohn wegen etwas ſchöpfen; einen beargwohnen, Argwohn gegen ihn haben.

Bearten, th. Z., in der Landwiethſchaft, arthaft machen, bearbeiten: die Äcker zu Wieſen bearten.

Beaſchen, Beäſchen, th. Z., mit Aſche beſtreuen.

Beaufſichtigen, th. Z., untee Aufſicht nehmen: einen.

Beauftragen, th. Z., mit Aufträgen verſehen: einen. Daher der Beauftragte, dem etwas aufgetragen iſt.

Beäugeln, th. Z., das Verkleinerungswort von beaugen, mit kleinen Augen betrachten: einen, ſie; auch, mit verliebten Augen betrachten. Sich (mich) beäugeln, ſich beſehen. Beäugen, th. Z., beſehen, betrachten. Beaugenſcheinigen, th. Z., in Augenſchein nehmen.

Bebaken, th. Z., mit Baken verſehen, bezeichnen: die Untieſen bebaken.

Bebalſamen, th. Z., mit Balſam verſehen, beſteeichen.

Bebändern, th. Z., mit Bändern verſehen, beſetzen, zieren: einen.

Bebarten, Bebärten, th. Z., mit einem Barte veeſehen.

Bebauen, th. Z., mit Gebäuden beſetzen: eine Bauſtelle; in weiteeer Bedeutung für anbauen: den Garten, Weinberg; der Bebauer, der etwas bebauet, anbauet.

Bebäumen, th. Z., mit Bäumen veeſehen, beſetzen.

Beben, unth. Z. mit haben, ſich in größern Schwingungen hin und her bewegen: die Erde bebet, vor Kälte beben. Uneig., eine bebende Stimme, eine zitternde, eine unſichere. Dann beſonders, aus Leidenſchaft, heftiger Empfindung, Scheecken, Furcht oder Angſt in ſtarker Bewegung ſeyn: vor Furcht

zittern und beben; beben vor der Gefahr; ich bebe für dich heißt: für deine Perſon, dein Leben; ich bebe vor dir, ich fürchte mich, erzittere vor deiner Gegenwart. Auch ſagt man: ich bebe um dich, d. h. um dein Wohl; der Beber, -s, in der Orgel ein Zug, der Bebezug. Bebern, unth. Z. mit haben, das Veröfterungswort von beben, heftig oder ſehr beben; die Bebeeſche, ſ. Eſpe.

Bebeüteln, th. Z., mit Beuteln verſehen, behängen.

Bebezug, m., ein Zug in der Orgel, durch welchen der Wind ruckweiſe in die Pfeifen eingelaſſen, und den Tönen eine Bebung gegeben wird (der Beber, Tremulant).

Bebildern, th. Z., mit Bildern bemahlen, behängen.

Bebinden, th. Z., mit einer Binde verſehen: eine Laube mit Jasmin bebinden.

Bebiſamen, th. Z., mit Biſam verſehen, einen Biſamgeruch mittheilen (muskiren).

Bebläſen, th. Z., von blaſen, ein wenig, oder auf der Oberfläche blaſen, etwa um den Staub davon wegzuſchaffen; uneig., zu Ehren einer Sache blaſen, durch Blaſen, Poſaunen bekannt machen, rühmen: das muß alles beſungen und beblaſen ſeyn; von Blaſe, mit einem Stück Blaſe zubinden: eine Flaſche wohl beblaſen und verwahren.

Beblättern, th. Z., mit Blättern verſehen.

Beblechen, th. Z., mit Blech bekleiden, mit einem Bleche verſehen.

Bebleien, th. Z., mit Bleien verſehen (plombiren): die Waaren bebleien.

Beblicken, th. Z., gleichſam mit Blicken bewerfen, den Blick auf etwas werfen; uneig., betrachten, beurtheilen.

Beblitzen, th. Z., mit einem blitzenden Scheine bewerfen: einen mit einem Handſpiegel; einen künſtlichen Blitzſchlag geben, den Blitzfunken an oder in einen Körper gehen laſſen (beblitzigen, elektriſiren). Beblitzigen, th. Z., ſ. Beblitzen.

Beblümen, th. Z., mit Blumen verſehen, ſchmücken: eine Braut.

Beblüten, th. Z., mit ſeinem eigenen Blute benetzen, beflecken: die Kleider; auch ſich (mich) bebluten, ſich blutig machen.

Bebohlen, th. Z., mit Bohlen verſehen, bekleiden: eine Wand.

Bebomben, th. Z., mit Bomben bewerfen, beſchießen (bombardiren): die Stadt; das Bebomben, ſ. Bombardement (ſpr. -mang).

Beborden, Beborten, th. Z., mit einer Borte verſehen, beſetzen (bordiren): ein Kleid; die Bebordung, Bebortung, die Handlung des Bebortens, und dasjenige, womit eine Sache bebortet wird, die Einfaſſung.

Bebrämen, th. Z., mit einem Gebräme, Rande verſehen, einfaſſen: ein bebrämtes Kleid.

Bebrillen, th. Z., mit der Brille verſehen, die Brille aufſetzen: eine bebrillte Naſe.

Bebrühen, th. Z., ein wenig brühen, mit kochendem Waſſer ein wenig begießen: einen bebrühen.

Bebrücken, th. Z., mit einer Brücke verſehen: einen Fluß.

Bebrunzen, th. Z., ſo viel als bepiſſen.

Bebrüten, th. Z., durch Brüten fruchtbar machen, beleben: die Eier; uneig., ſorgfältig bewachen: der Geizige bebrütet ſein Gold.

Bebunten, th. Z., bunt machen: Papier.

Beburden, th. Z., mit einer Burde belegen, eig. und uneig.: einen.

Bebürſten, th. Z., oberflächlich bürſten: den Hut, das Kleid.

Bebüſchen, th. Z., mit Büſchen verſehen, beſetzen, umgeben.

Becher, m., -s, Verkl. w., das Becherchen, Becherlein, -s, ein tiefes Trinkgeſchirr mit geraden Wänden, und gewöhnlich oben weiter als am Boden, von Holz, Metall oder auch von Leder, mit einem hohen Fuße; ein Maß zu flüſſigen und trockenen Sachen, an manchen Orten ſo viel als Nößel: ein Becher Honig, Wein. In der Pflanzenlehre iſt das Becherchen eine ſchildförmige, mit einem erhabenen Rande umgebene kleine Grube, die ſich auf der Unterſeite einiger Flechten findet. In der Sternkunde, ein Sternbild über der großen Waſſerſchlange, die zehn Sterne enthält; der Becherbaum, eine Amerikaniſche Blume, mit einem kleinen röhrenförmigen, fünffach eingekerbten Kelche; die B-blume, eine im Winter grün bleibende Blume mit ſchwarzer Wurzel und gefiederten Blättern, die in den rauhen Gegenden des ſüdlichen Europa wächſt (rauhes Blutkraut, Nagelkraut, kleine Pimpinelle und kleines Sperberkraut); die B-druſe, in der Geſteinkunde, Kriſtalldruſen, deren Säulen hohl und leer, oft aber auch mit einer fremdartigen Maſſe angefüllt ſind; das B-eiſen, bei den Goldſchmieden, ein kleiner walzenförmiger Amboß, deſſen Enden ſchief abgeſchnitten ſind, und auf welchem Becher oder andere Bleche gerundet, oder gewölbt geſchlagen werden; die B-flechte, eine Benennung der bechertragenden Flechten. B-förmig, E. u. U. w., die Form eines Bechers habend; die B-freude, Freuden, Genüſſe, die der gefüllte Becher gewährt; das B-getön, das Getön der angeſtoßenen Becher; das B-glas, ein gewöhnliches Trinkglas, zum Unterſchiede von einem Kelchglaſe; das B-kraut, der Name zweier Pflanzengeſchlechter, Dickblatt und Nabelpflanze; das B-lehen, in Baiern eine Art Lehen, das mit einem Schüſſellehen gleichbedeutend iſt. Bechern, unth. Z., die Becher fleißig leeren, viel trinken, zechen; der B-ſchwamm, eine Art Schwämme ohne Stiel, die einem Becher oder einer Glocke ähnlich ſind (Schüſſelſchwamm, Schüſſelmorchel, Napfmorchel); der B-ſtürzer, ein ſtarker Trinker; die B-taſſe, eine hohe becherförmige Taſſe zum Unterſchiede der gewöhnlichen niedrigen und bauchigen; die B-traube, bei den Töpfern, ein hölzernes Werkzeug, welches ſie gebrauchen, den Schüſſeln und Tellern eine gleiche Tiefe zu geben.

Bécken, ſ., -s, ein flaches, meiſt langrundes Gefäß, das mehr breit als tief iſt, wir Hand-, Bart-Becken; beſonders dir flachen, hellklingenden metallenen Becken, welche beim Türkiſchen Tonſpiel an einander geſchlagen werden. In weiterer Bedeutung, eine in Stein gehauene Vertiefung, das Waſſer darin zu ſammeln, und dann eine jede Vertiefung im Erdboden, beſonders wenn ſie zum Waſſerbehälter dient. So auch an einem Hafen, ein mit einer ſtarken Mauer eingefaßter Raum, worin die Schiffe vor Anker liegen. In der Zergliederungskunſt, der unterſte Theil des Rumpfes, wo die Hüftbeine, das Kreuz- und Steißbein durch ihre Vereinigung eine Hohle bilden, in welcher die Blaſe, der Maſtdarm, und beim weiblichen Geſchlecht dir Bärmutter liegen; das B-band, in der Zergliederungskunſt, die Bänder, welche die Beine, von welchen das Becken gebildet wird, verbinden; die B-blutadee, in der Zerglirderungskunſt, diejenige Blutader, welche das Blut aus dem Becken zurückführt. B-förmig, E. u. U. w., die Form eines Brckens habend; das B-geflechte, M. -e, in der Zergliederungskunſt, ein Nervengeflecht, welches Faden an die Beckengefäſſe, den Maſtdarm und die innern Geſchlechtstheile gibt; dee B-herr, an manchen Orten, die Armenvorſteher in einer Gemeine, welche die Becken für die Armen an oder vor die Kirchthüren ausſetzen; der B-meſſee, ein Werkzeug, das Geneige des weiblichen Beckens zu meſſen; die B-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt, eine Schlagader, welche aus der Hüftſchlagader entſpringt, und nach dem Becken geht; der B-ſchläger, ein Handwerker, der aus Metall allerlei Arten von Becken ſchlägt (in Hamburg Blechſchläger); beim Türkiſchen Tonſpiel derjenige, der die metallenen Becken dazu an einander ſchlägt; der B-teich, ein Teich, der die Geſtalt eines Beckens hat (Baſſin); die B-wand, in der Zergliederungskunſt, ein Theil der Bauchhaut.

Becker, ſ. Backer.

Beckhammer, m., bei den Kupferſchmieden, ein ſcharfer Hammer zum Einbecken, d. h. den Draht unterzuſchlagen.

Bedáchen, th. Z., mit einem Dache verſehen. In der Wappenkunſt heißt das Haus eines Schildes bedacht, wenn dir Dächer deſſelben beſondere Farben haben.

Bedácht, m., -es, das Bedenken, die Überlegung einer Sache, die Geiſtesgegenwart; mit Bedacht reden, handeln; Bedacht auf etwas nehmen, für, ſich darauf bedenken. Bedácht, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von bedenken, mit Vorſorge an etwas denkend, auf etwas ſinnend: auf etwas bedacht ſeyn, wiederhole daran denken, wie etwas zu bewirken ſey. Bedâchtig, E. u. U. w., bedâchtiglich, bedâchtlich, mit Bedacht, mit Überlegung; die Bedâchtlichkeit, die Eigenſchaft, der Zuſtand deſſen, der bedächtlich oder bedächtig iſt. Bedáchtlos, E. u. U. w., ohne Bedacht, ohne Überlegung. B-ſam, E. u. U. w., bedächtig, bei allen Handlungen vorher erſt wohl überlegend: bedachtſam reden, ein bedachtſamer Menſch.

Bedáchung, w., M. -en, die Handlung des Bedachens und das Dach ſelbſt.

Bedánken, zrck. Z., ſich (mich) bedanken, ſeinen Dank ſagen. Uneigentlich auch, ſich weigern, nicht thun wollen: man ladet mich bloß ein, um ſich über mich luſtig zu machen, allein dafür bedanke ich mich.

Bedárf, m., -es, der Zuſtand, da man eine Sache bedarf, und dasjenige, was man bedarf: der Bedarf an Brod, Kleidung; das B-käſtchen, ein Käſtchen, das allerlei Sachen enthalt, deren man häufig oder täglich brdarf, und das man auf Reiſen mitnimmt. Iſt es ein Beutel, Säckchen, oder eine Taſche, worin jene Sachen enthalten ſind, ſo iſt es ein Bedarfsbeutel, Bedarfsſäckchen, oder eine Bedarfstaſche.

Bedaûerlich, E. u. U. w., für bedauernswerth.

Bedaûern, th. Z., Mitleid haben und äuſſern: einen, ihn, ſie; Unluſt über etwas empfinden, daß man etwas unterlaſſen, verſäumet oder auch gethan habe: ich bedaure ſehr, daß ich nichts davon gewußt habe, daß ich nicht früher gekommen bin. Bedaûernswerth, B-würdig, Bedaûerungswerth, B-würdig, E. u. U. w., werth des Bedauerns, werth bedauert zu werden.

Bedéckeln, th. Z., mit einem Deckel verſehen: ein Glas.

Bedécken, th. Z., mit einer Decke verſehen, mit einer Decke verwahren: das Haupt bedecken; der Schnee bedeckt die Gipfel der Berge. Sich (mich) bedecken, ſich mit einer Decke, oder was ihr ähnlich iſt, verſehen: Bedecken Sie ſich, ſetzen Sie den Hut oder die Mütze auf. In den Gärten ſind bedeckte Gänge ſolche, bei welchen die Äſte der Bäume oder die Zweige andrer Gewächſe eine Decke bilden. Uneigentl., für beſchützen: die Berge bedecken die Gegend gegen die kalten Nordwinde. Beſonders durch Soldaten vor feindlichem Anfall ſichern: eine Stadt bedecken. — Ferner, dem Geſicht entziehen, verbergen: in den Feſtungswerken, der bedeckte Weg, ein Weg, Gang um den Feſtungsgraben, der durch die Bruſtwehr bedeckt iſt, ſo daß man ihn nicht ſieht. In der Sternkunde bedeckt ein Himmelskörper den andern, wenn er vor denſelben rückt, und ihn dadurch entweder ganz oder zum Theil auf einige Zeit unſichtbar macht. Bei den Jägern, für, ſich begatten von den Hirſchen. Auch ſagen ſie, die Hunde bedecken die Sau, wenn ſie dieſelbe gepackt haben und ſie umgeben; die Bedéckung, die Handlung des Bedeckens; dasjenige, was eine andere Sache bedeckt, eig. u. uneig.: einem eine Bedeckung mitgeben, Soldaten, die ihn ſchützen ſollen. In den Feſtungen jedes Werk von ſolcher Höhe, daß man ſich dahinter verbergen kann. Bei den Fernröhren verſteht man darunter die runde Scheibe, welche

Digitized by Google

in der Mitte eine Öffnung hat, und das Gegenſtandsglas gegen zu viele einfallende Lichtſtrahlen bedeckt (die Blendung).

Bedeichen, th. Z., mit einem Deiche verſehen.

Bedemund, w., nur noch in einigen N. D., Rheiniſchen und Fränkiſchen Gegenden, die Genugthuung, die einer dem Grundherrn, wenn er eine ſeiner Leibeigenen geſchwängert hat, geben muß; im Braunſchweigiſchen, die Erlaubniß zu heirathen, welche dem Hals- oder Leibeigenen von dem Grundherrn ertheilt wird; dasjenige Geld, mit welchem die Leibeigenen die Erlaubniß zu heirathen vom Grundherrn erkaufen.

Bedenken, unregelm. (ſ. Denken), 1) th. Z., eine Sache in Gedanken überlegen: ich habe es reiflich bedacht. Sprichw.: Vorgethan und nachbedacht, hat manchen in groß Leid gebracht; mit Sorgfalt an etwas denken, ſorgfältige Rückſicht auf etwas nehmen: ſeine Geſundheit, ſeinen guten Ruf bedenken. So auch, auf etwas bedacht ſeyn. 2) zrckf. Z., ſich (mich) bedenken, ſich beſinnen, bei ſich überlegen: ich muß mich erſt recht bedenken; ich habe mich nun anders bedacht, ich bin nun andrer Meinung geworden, habe meinen Entſchluß geändert; ſich eines Beſſern bedenken, einen beſſern Entſchluß faſſen; ſich nicht vergeſſen, Sorge für ſich tragen: er hat ſich dabei auch bedacht, hat ſeinen Vortheil dabei nicht aus der Acht gelaſſen; das Bedenken, -s, die Handlung, die Verſtandesthätigkeit, da man etwas bedenket: die Sache erfodert Bedenken; die Folge des Überlegens, welche oft eine Ungewißheit, ein Zweifel iſt: ich trage Bedenken es zu thun; man kann es ohne alles Bedenken thun; ein nach vorhergegangener Überlegung gefälltes Urtheil und der ſchriftliche Aufſatz, in welchem es enthalten iſt: ein Bedenken einholen, ein rechtliches Bedenken; die Bedenkfriſt, die Friſt, welche man einem gibt, ſich zu bedenken (die Bedenkzeit). B-lich, E. u. U. w., bedenkend, was Bedenken, Überlegung erfodert: eine bedenkliche Sache; was einen ſchlimmen Ausgang beſorgen läßt, ſo viel wie gefährlich, verdächtig: die Sache kommt mir bedenklich vor; die B-lichkeit, derjenige Gemüthszuſtand, da man bedenklich iſt, der Zweifel: es entſtehen dabei ſo mancherlei Bedenklichkeiten; die bedenkliche, mißliche Beſchaffenheit: die Sache iſt von großer Bedenklichkeit; die Bedenkzeit, ſ. Bedenkfriſt: einem Bedenkzeit geben.

Bedeuten, 1) th. Z., zurecht weiſen, eines Andern und Beſſern überführen: du läſſeſt dich nicht bedeuten; ſeine Willensmeinung äußern, damit ſie befolgt werde; 2) unth. Z. mit haben, Zeichen eines Begriffes ſeyn; jedes Wort bedeutet etwas, hat ſeine Bedeutung; ein Zeichen von einer zukünftigen Begebenheit ſeyn: was wird das bedeuten? das bedeutet nichts Gutes; von Wichtigkeit ſeyn, etwas Wichtiges vorſtellen: ſein Wort hat nicht viel zu bedeuten; die Wunde hat nicht viel zu bedeuten. Bedeutend, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit von bedeuten, für, was Aufmerkſamkeit verdient, wichtig: ein bedeutender Mann bei Hofe; er machte eine bedeutende Miene; er ſagte ein bedeutendes Wort. B-ſam, E. u. U. w., etwas Wichtiges, viel bedeutend: ein bedeutſames Wort; die B-niß, ſ. Bedeutung; die B-tung, die Handlung des Bedeutens; die Anzeige von einer künftigen Sache und dieſe Sache ſelbſt: das Wort hat mehrere Bedeutungen; die Wichtigkeit: ein Mann von Bedeutung. B-tungsleer, E. u. U. w., leer an Bedeutung, unbedeutend. B-slos, E. u. U. w., ohne Bedeutung, gering, nichts ſagend. B-sreich, E. u. U. w., reich an Bedeutungen, viele Bedeutungen habend. B-sſchwer, E. u. U. w., von wichtiger, großer Bedeutung. B-svoll, E. u. U. w., ſo viel als bedeutungsreich.

Bedielen, th. Z., mit Dielen verſehen, belegen: einen Fußboden.

Bedienen, 1) th. Z., überhaupt Dienſte leiſten, entweder für Lohn, aus Höflichkeit oder aus Zwang: einen bei Tiſche bedienen, ihm bei Tiſche das Verlangte oder Benöthigte bringen, und das Unnöthige wegnehmen. Bei manchen Handwerkern und Künſtlern, einen bedienen, für ihn arbeiten, auch, einem bedient ſeyn. Anwälte ſagen: ſie ſeyen dem oder jenem bedient, ſtatt ſie dienen ihm, leiſten ihm ihre Dienſte. Uneig.: ein Amt bedienen, es bekleiden, verwalten; die Kanonen bedienen, die zum Abfeuern derſelben nöthigen Verrichtungen vornehmen, als ſie reinigen, laden, losbrennen ꝛc. Im Kartenſpiele: Farben bedienen, ein Blatt von derſelben Farbe zuwerfen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) bedienen, ſelbſt die nöthigen Dienſte leiſten; ſich einer Sache, eines Menſchen bedienen, ihn gebrauchen; der Bediener, der Andere bedient; Bedienſten, th. Z., mit einem Dienſte, Amte verſehen, einen Dienſt geben: einem bedienſtet ſeyn, in eines Dienſten ſeyn. Daher der Bedienſtete: öffentliche Beamte und Bedienſtete; der Bediente, -n, M. -n, eine Perſon, die jemand bedient, demſelben für Lohn niedrige häusliche Dienſte leiſtet: er hält ſich mehrere Bedienten; dann einer, der ein öffentliches Amt bekleidet, dem Staate dienet, aber nur in Zuſammenſetzungen: ein Kriegsbedienter, ein Poſtbedienter, ein Zollbedienter ꝛc.

Anm. Dies oft getadelte und von Campe und Andern verworfene Wort, läßt ſich rechtfertigen, wenn man auf die erſte Bedeutung von bedienen ſieht. Dieſe wär keine andere, als: Jemanden in den Zuſtand des Dienens verſetzen, oder Jemanden mit dem Geſchäft des Dienens beauftragen, nach den ganz ähnlichen beſchweren, beläſtigen, beleben, beruhigen. Ein Bedienter wäre daher ein ſolcher, der mit dem Geſchäft des Dienens beauftragt

iſt. Dieſe urſprünglich leidende Bedeutung geht noch hervor aus den Wörtern: Civil-, Poſt-, Acciſebedienter, worunter man Männer verſteht, die Civil- und Poſt-Ämter zu bekleiden beauftragt worden ſind. Daher auch der Ausdruck: Jemanden bedient ſeyn, und eben darin liegt auch der Grund, daß ſich jeder Bedienter einen Diener, aber nicht jeder Diener einen Bedienten nennt. Daher nennt man ſich auch in Briefen wohl einen Diener, aber nicht einen Bedienten, indem hier von unſerm freien Willen, nicht aber von einem Dienſtverhältniß aus Zwang die Rede iſt.

Bediéntenkleid, ſ., die B-kleidung, eine Kleidung, welche die Herrſchaft ihren Dienern gibt (Livree); das B-polſter, bei den Sattlern, das auf dem hintern Wagengeſtelle der Kutſchen befeſtigte lederne und mit Kälberhaaren ausgeſtopfte Polſter, auf welchem die Bedienten ſitzen; der B-rock; die B-ſtube; die B-tracht; das B-zimmer; die Bediénung, die Handlung des Bedienens, die Leiſtung niedriger und häuslicher Dienſte; dann die Art und Weiſe derſelben: die Bedienung in dieſem Hauſe kann nicht ſchlechter ſeyn, als ſie iſt; als Sammelwort, alle dienende Perſonen, die jemand hat, zuſammengenommen, zuweilen auch für eine einzelne dergleichen Perſon: iſt Ihre Bedienung nicht da? endlich ein Amt: eine einträgliche, eine gute Bedienung.

Bedíng, m., -es, M. -e, ſo viel als Bedingung: mit dem Beding, mit der Bedingung. **Bedíngen**, th. Z., unregelm. (ſ. Dingen), verabreden: das haben wir mit einander bedungen; halb und halb einig ſeyn, ſo daß nur noch die letzte beſtimmte Erklärung fehlt: ich habe ihn ſchon bedungen, ein Anderer kommt nun zu ſpät; dann, über den Preis einer Sache einig werden: eine Arbeit bei einem Handwerker bedingen; zur Bedingung machen: ich bedinge mir dabei Stillſchweigen. In der Sprachlehre, ein bedingendes Bindewort, welches eine Bedingung ausdruckt. Am meiſten kommt es in dieſer Bedeutung als Mittelwort vor, welches in dieſem Falle bedingt, nicht bedungen heißt: ein bedingter Satz. So in der Größenlehre und Weltweisheit, als Bedingung vorausſetzen (poſtuliren): einen Satz bedingen, ihn als eine Bedingung vorausſetzen; das Bedíngniß, -ſſes, M. -ſſe, für Bedingung. **Bedíngt**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bedingen, mit einer Bedingung verſehen, durch eine Bedingung eingeſchränkt: ein bedingter Satz, ein bedingtes Verſprechen; die Bedíngung, M. -en, die Handlung des Bedingens; dasjenige, was man bedingt, unter deſſen Vorausſetzung und Leiſtung man ſich zu etwas anheiſchig macht, oder etwas thut (Condition): mit Bedingung, ohne alle Bedingung, ſchwere Bedingungen machen, eingehen. Im Handel, etwas auf oder unter Bedingung (à condition) annehmen, ſo annehmen, daß man es wieder zurück geben kann, wenn es nicht gefällt; der Bedíngungsſatz, ein Satz, der eine Bedingung enthält, in ſich ſchließt. B-weiſe, Umſt. w., in Form einer Bedingung.

*__Bedlamít__, m., ein Tollhäusler, nach einem Irrenhauſe in England, Bedlam, benannt.

Bedórnen, th. Z., mit Dornen verſehen: einen Zaun, einen Baum; uneig., mit Unannehmlichkeiten, Widerwärtigkeiten und Leiden gleichſam verſehen, begleiten: der bedornte Lebensweg.

Bedrängen, th. Z., ſehr drängen; uneig., Verlegenheit, Kummer und Gram verurſachen: in bedrängten Umſtänden ſeyn; Noth und Elend bedrängen mich unaufhörlich; der Bedrängee, -s der Andere bedrängt, bedrückt; die B-drängniß, M. -ſſe, die Handlung des Bedrängens (die Bedrängung); die durch Bedrängen verurſachte Verlegenheit, Unannehmlichkeit und Sorge. Die Bedrängung, ſ. Bedrängniß.

Bedräuen, th. Z., dichteriſch f. bedrohen: einen.

Bedräuſchen (Beträuſchen), th. Z., beſpritzen, durch abgeſchleuderte Flüſſigkeit oder ſtarkes Beſprengen benetzen: einen bedräuſchen.

Bedrechſeln, th. Z., durch Drechſeln bearbeiten: ein Stück Holz; auch nur ein wenig, obenhin an einer Sache drechſeln.

Bedrecken, th. Z., mit Dreck beſudeln, beſchmuzen: einen; auch ſich (mich) bedrecken, ſich beſchmuzen.

Bedrohen, th. Z., mit etwas drohen: einen bedrohen, mit Gefängnißſtrafe; uneig., der Feind bedroht die Feſtung, will ſie angreifen. **Bedróhlich**, E. u. U. w., einer Bedrohung ähnlich, bedrohend: bedrohliche Worte.

Bedrúcken, th. Z., voll drucken: einen ganzen Bogen mit einer Anzeige bedrucken. **Bedrücken**, th. Z., ſehr drücken; in uneigentlicher Bedeutung: er wird von ſeinen Gläubigern ſehr bedrückt; dies Land wird ſehr bedrückt, mit drückenden Auflagen ꝛc. belegt; der Bedrücker, -s, der Andere bedrückt, ihnen ſchwere Laſten, große Beſchwerden auflegt; die Bedrückniß, M. -ſſe, die durch Bedrückung bewirkte Beſchwerde; die Bedrückung, M. -en, die Handlung des Bedrückens; die durch Bedrückung verurſachte Verlegenheit, Beſchwerde (der Druck).

Bedúdeln, th. Z., ſchlecht beſingen.

Bedúften, th. Z., an ſeiner Oberfläche duftend machen, den Duft an etwas gehen laſſen, einer Sache mittheilen (parfümiren).

Bedúngen, th. Z., mit Dünger verſehen, bedecken: den Acker.

Bedúnken, unperſ. Z., beſſer mit dem vierten, als mit dem dritten Fall der Perſon: mich, ihn bedünkt, mir ſcheint. So auch, ſich (mich) bedünken laſſen, dafür halten, meinen.

Bedúnſten, unth. Z. mit ſeyn, mit Dunſt überzogen werden oder ſeyn. **Bedúnſten**, th. Z., vom Dunſt angehen laſſen, mit Dunſt gleichſam überziehen.

Bedúpfen, th. Z., auf etwas dupfen, dupfend berühren: eine Warze mit Scheidewaſſer.

Bedürfen, unregelm. (ſ. Dürfen), 1) unth. Z. mit haben, ſehr nöthig haben, nicht entbehren können: einer Sache bedürfen, er bedarf des Arztes, ſeiner Freundſchaft, Ihres Troſtes, ich bedarf deiner. Auch in einigen Verbindungen des gemeinen Lebens mit dem vierten Fall: ich bedarf Geld. 2) unperſ. Z., nöthig, erfoderlich ſeyn: um mein Glück zu befördern, bedarf es nur wenig. **Bedürflich**, E. u. U. w., was nöthig, erfoderlich zu einer Sache iſt; das **Bedürfniß**, -ſſes, M. -ſſe, der Zuſtand, da man einer Sache bedarf, dieſelbe nicht entbehren kann; der Mangel, die Noth und dasjenige ſelbſt, deſſen man bedarf: Bedürfniſſe des Lebens, Kriegsbedürfniſſe, Schreibbedürfniſſe; der **B-glaube**, ein Glaube, der gleichſam ein Bedürfniß iſt, ohne welchen wir nicht ruhig ſeyn könnten. **B-los**, E. u. U. w., ohne Bedürfniſſe, keine Bedürfniſſe habend. **Bedürftig**, E. u. U. w., einer Sache bedürfend: der Hülfe, der Unterſtützung bedürftig; dann auch für arm, wofür aber das einfache dürftig gewöhnlicher iſt.

Beduſſeln, th. Z., duſſelig, d. h. betäubt, verwirrt machen: der Wein hat ihn beduſſelt.

Bedutzen, th. Z., in groſſe Verlegenheit ſetzen, beſtürzt, verwirrt machen: einen (verdutzen, verblüffen).

Beede, w., ſ. Bede und Bedemund.

Be-ecken, th. Z., mit Ecken verſehen. In der Wappenkunſt heiſt ein Kreuz beeckt, wenn aus deſſen Ecken an den Enden allerlei Verzierungen hervorragen.

Be-egen oder **Be-eggen**, th. Z., mit der Ege oder Egge bearbeiten, überfahren: einen Acker.

Be-ehren, th. Z., eine Ehre anthun, erweiſen: er beehrt mich mit ſeinem Beſuche.

Be-eiden, **Be-eidigen**, th. Z., in den Rechten, mit einem Eide beſtätigen, für beſchwören: eine Ausſage; durch einen Eid verbinden: ein beeidigter Abſchätzer (Taxator); das Be-eidigen.

Be-eifern, 1) th. Z., ſeinen Eifer oder Unwillen über etwas äuſſern; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) beeifern, ſich eifrig beſtreben, ſich groſſe Mühe geben.

Be-eigenſchaften, th. Z., mit Eigenſchaften verſehen.

Be-einträchtigen, th. Z., Eintrag thun, Unrecht thun, Eingriffe in die Rechte eines Andern thun: einen, mich in etwas; die Beeinträchtigung, M. -en, die Handlung des Beeinträchtigens; der Eingriff in die Rechte eines Andern.

Be-eiſen, th. Z., von Eis, mit Eis bedecken: beeiſete Fluren; uneig., beeiſet ſeyn, für kalt ſeyn: der beeiſte Norden. Bei den Färbern heiſt die Seide beeiſet, wenn ſie alaunt wird, und an dieſelbe kleine Alaunkriſtalle anſchieſſen. Von Eiſen, mit Eiſen belegen, verſehen: die Stiefel beeiſen.

Be-ekeln, auch **Be-ekeln**, th. Z., Ekel vor etwas äuſſern, zeigen.

***Be-elzebub**, m., der Fliegenfürſt, Oberteufel.

Be-emſigen, zrckſ. Z., ſich (mich) beemſigen, ſich befleiſſen, bemühen.

Be-enden, **Be-endigen**, th. Z., zu Ende bringen: eine Sache.

Be-engen, th. Z., einengen, enge einſchränken; meiſt uneig.: einen beengen, ſeine Freiheit, Thätigkeit, Wirkſamkeit ꝛc. einſchränken.

Beerbank, w., bei den Ziegelbrennern, eine hölzerne Bank, auf welcher der Thon mit eiſernen Meſſern zerhackt wird, damit alle kleine Steinchen herausgebracht werden mögen.

Be-erben, unth. Z. mit haben, mit Erben verſehen ſeyn, doch nur als Mittelwort beerbt: er iſt noch nicht beerbt, hat noch keine Erben oder Kinder; von einem Andern erben, ſein Erbe ſeyn: einen beerben.

Beerblau, E. u. U. w., an Farbe blauen Beeren gleich: ein beerblaues Tuch; das **B-blau**, die blaue Farbe der Heidelbeeren, und eine dieſer ähnliche Farbe; die **B-blume**, eine Oſtindiſche Pflanze, deren ſaftige Blumen ſich in Beeren verwandeln (kletternder Nachtſchatten, Baſelkraut).

Be-erbtheilen, unth. Z., in manchen Gegenden Weſtfalens und des Niederrheines, für erben. Die **Beerbtheilung**, im Osnabrückiſchen ſo viel als der Sterbefall, die Hälfte des beweglichen Eigenthumes, welches der Grundherr von einem geſtorbenen Unterthanen erbt.

Be-erden, **Be-erdigen**, th. Z., von Menſchen, zur Erde beſtatten, begraben: einen Verſtorbenen, ihn, ſie. In den N. D. Marſchländern, mit Erde verſehen, Erde bei einer Deicharbeit aufführen; die **Beerdigungsanſtalt**, **B-feier**, **B-feierlichkeit**, Anſtalten, die zur Beerdigung eines Verſtorbenen gemacht werden (Funeralien); die **B-koſten**, die Koſten, welche die Beerdigung eines Verſtorbenen verurſacht.

Beerdolde, w., ſ. Beerendolde.

Beere, w., M. -n, Verkl. w., das **Beerchen**, **Beerlein**, -s, die fleiſchige, und meiſt runde ſaftige Frucht vieler Pflanzen, in welcher der Same ohne beſonderes Gehäuſe enthalten iſt, ausgenommen an den Erdbeeren, wo der Same auſſerhalb ſitzt. Die verſchiedenen Arten der Beeren werden durch die Zuſammenſetzung näher beſtimmt: Erdbeere, Heidelbeere, Wachholderbeere ꝛc. **Beerenartig**, E. u. U. w., nach Art einer Beere, wie eine Beere; die **B-dolde**, M. -n, **B-engelwurz**, eine Virginiſche Pflanze, die Beeren trägt und an Geſchmack und Kraft der Engelwurz ähnlich iſt; die **B-wanze**, eine Wanzenart, die man häufig auf den Brombeeren, Himbeeren ꝛc. findet (der Quatſter). **Beergelb**, E. u. U. w., von der Farbe des Beergelb; das **B-gelb**, des Beergelb, bei den Mahlern, eine gelbe Saftfarbe, welche aus den unreifen Beeren des Kreuzdornes bereitet wird. **B-grün**, E. u. U. w., grün wie unreife Beeren; das **B-grün**, des Beergrün, bei den Mahlern, eine grüne Saftfarbe, die aus verſchiedenen grünen oder unreifen Bee-

ren bereitet wird; die B-hacke, im Weinbaue, die letzte Behackung der Weinſtöcke (die Beerkraute, die Reinkraute); die B-heide, M. -n, ein Name des Felſenſtrauches. S. d. (Krätzenbeere, Moosbeere, Affenbeere); der B-hüter, -s, an manchen Orten, ein Feldhüter, der die Weinberge bewacht; die B-kraute, ſ. Beerhacke; die B-melde, eine Pflanze, deren Kelch drei Einſchnitte hat und der ſich in eine Beere verwandelt (im gemeinen Leben Meier); der B-moſt, Moſt, der von ſelbſt aus den Weinbeeren läuft.

Be-ërnten, th. Z., für abernten.

Beerraute, w., eine Art Raute mit langer holziger Wurzel und gelben Blumen, aus welchen ſchwarze Beeren werden; das B-reis, bei den Vogelſtellern, ein Reis in den Schneuſen, mit Beeren dazwiſchen; der B-wein, ein Wein aus Beermoſte (der Vorlaß); ein Wein, den man wieder auf friſche Beeren gegoſſen und dadurch ſtärker gemacht hat; die B-winde, eine Art Winden, die Beeren trägt (Windelkraut, Zaunglocke); der B-wink, eine Benennung des Sinngrün.

Be-erzen, th. Z., mit Erze verſehen, belegen, ſchmücken.

Beeſt, ſ. Bieſt.

Beet, ſ., -es, M. -e, ein locker gegrabener oder gepflügter und dadurch etwas erhöheter Strich Landes, um darauf zu ſäen und zu pflanzen.

Beete, w., M. -n, der Name einer Art Mangold oder der rothen Rübe (Beiße, Beißkohl, Biese, in Baiern Ranne, im Hennebergiſchen Runkel).

Beeten, th. Z., in Beete abtheilen, pflügen; der Beetochſe, in der Landwirthſchaft mancher Gegenden, derjenige Ochſe, welcher linker Hand vor dem Pflug geſpannt iſt, weil er auf dem Beete gehen muß (der Handochſe).

Befächeln, th. Z., mit dem Fächel die Luft an etwas treiben, abkühlen: ſie.

Befächſern, th. Z., im Weinbaue, mit Fächſern belegen: einen Weinberg.

Befahen, th. Z., für befangen.

Befähigen, th. Z., für fähig machen: einen, ihn.

Befahrbar, E. u. U. w., was befahren werden kann.

1 Befahren, th. Z., befürchten: ein Unglück befahren; was hab ich zu befahren?

2. Befahren, th. Z., unregelm. (ſ. Fahren), oft und viel auf etwas fahren: einen Weg befahren, eine befahrne Straße, auf der viel gefahren wird. Das Mittelwort befahren wird wie ein Eigenſchaftswort auch geſteigert: die befahrenſte Straße; in weiterer Bedeutung, fahrend beſuchen: die Küſten befahren. Bei den Bergbeamten heißt eine Grube befahren, ſich in dieſelbe zur Beſichtigung verfügen; dann überhaupt in der Sprache der Bergleute, eine Grube beſuchen. In Lübeck und Hamburg heißt ein Haus befahren, es beziehen, in Beſitz nehmen. Ferner: etwas auf einen Ort fahren und deſſen Oberfläche damit bedecken: einen Acker mit Dünger befahren; der Befahrungsbericht, ein Bericht, den die Bergbeamten über den Zuſtand der Gruben, nachdem ſie dieſelben befahren und beſichtiget haben, abſtatten.

Befallen, unregelm. (ſ. Fallen), 1) unth. Z., nur in uneigentlicher Bedeutung üblich: von einer Krankheit befallen werden; Furcht und Entſetzen befielen ihn; 2) unperſ. Z., es befällt mich ein Fieberfroſt, ich bekomme plötzlich einen Fieberfroſt.

Befalzen, th. Z., mit einem Falze verſehen.

Befangen, unregelm. (ſ. Fangen), 1) th. Z., nur uneigentlich, verwickeln, verflechten: er war in einem großen Streit befangen; für ſich einnehmen, auf ſeine Seite bringen, in welcher Bedeutung beſonders das Mittelwort befangen gebraucht wird. S. d. 2) unth. Z. mit ſeyn, in ſich faſſen, enthalten: das iſt ſchon mit darunter befangen, mit einbegriffen; ſo viel als befallen: von Schlaf und Furcht befangen ſeyn. Befangen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von befangen, für eingenommen, parteiiſch, auch wohl beſtochen: von Vorurtheilen befangen; dann verlegen, verwirrt. Die Befangenheit.

Befärben, th. Z., bei den Mahlern, die Farben jede auf ihren Ort auftragen.

Befaſſen, 1) th. Z., begreifen, betaſten: einen, eine Sache; 2) unth. Z. mit haben, in ſich faſſen, umfaſſen; 3) zrck. Z., ſich (mich) mit etwas befaſſen, ſich damit beſchäftigen, damit abgeben, ſich darein mengen; die Befaſſung, die Handlung des Befaſſens.

Befechten, th. Z., unregelm. (ſ. Fechten), angreifen, anfallen; uneig., eine Meinung, einen Satz beſtreiten.

Befedern, Befiedern, 1) th. Z., federig machen, Federn an etwas bringen; auch ſich (mich) befedern, ſich federig machen; mit Federn verſehen: der Vogel iſt ſchon befiedert, hat ſchöne Federn. Dann von den Flügeln, deren Saiten durch ſpitz geſchnittene Stückchen von Rabenfedern angeſchnellt werden: einen Flügel befiedern (bekielen). 2) zrck. Z., ſich befiedern, Federn bekommen, von den jungen Vögeln.

Befehden, 1) th. Z., bekriegen, Fehde, Krieg mit einem anfangen; uneig., angreifen, beſtreiten: eine Lehre, einen Satz; 2) zrck. Z., ſich (mich) befehden, ſich in Fehde, Krieg mit einander einlaſſen.

Befehl, m., -es, M. -e, die Willensäußerung eines Obern oder Mächtigern, daß etwas geſchehen ſolle, ſowohl mündlich als ſchriftlich: einen Befehl geben, ergehen laſſen, ertheilen, Befehl erhalten, einen Befehl ausrichten; die Gewalt, das Recht, Befehle zu ertheilen; die Herrſchaft; die Anführung: unter ſeinem Befehle haben, ſtehen; in der höflichen Umgangsſprache, der Wille, das Belieben eines Andern: was iſt, oder was ſtehet zu Ihrem Befehl? was iſt Ihnen

gefällig? — **Befehlen**, th. Z., unregelm., ich befehle, du befiehlſt, er befiehlt, wir befehlen ꝛc.; erſt vergangene Zeit: ich befahl, du befahlſt ꝛc.; Mittelwort der vergangenen Zeit, befohlen; gebietende Form: befiehl, aber auch befehle; Geringern ſeinen Willen zur Befolgung auf eine verpflichtende Art bekannt machen, einen Befehl geben: eine Sache befehlen, einem, ihm etwas befehlen. Auch allein für ſich, ohne Nennung der Sache: wenn ich befehle, ſo müßt ihr gehorchen. Uneigentlich in der höflichen Umgangsſprache für verlangen, Belieben tragen: was befehlen Sie? Dann auch für herrſchen, anführen: dieſer Tyrann wollte der ganzen Welt befehlen; anvertrauen: ſeine Seele Gott befehlen; Gott befohlen; ich befehle mich Gott. In mehrern Gegenden, beſonders in O. D. wird es für empfehlen gebraucht. **Befehleriſch**, E. u. U. w., auf eine ſtreng befehlende Art; die **Befehlflagge**, diejenige Flagge, die der Befehlshaber einer Flotte, oder eines Haupttheiles derſelben, von dem Toppe eines ſeiner Maſten wehen läſſt. **Befehligen**, th. Z., mit Befehl zu etwas verſehen, Befehl ertheilen (commandiren): einen; er wurde dazu befehliget; dann anführen, unter ſeinem Befehle haben: ein Heer; die **Befehlsform**, die Form, Art und Weiſe eines Befehls; in der Sprachlehre für Imperativ; der **B-haber**, der über Andere zu befehlen hat, beſonders von den Vorgeſetzten bei einem Heere. **B-haberiſch**, E. u. U. w., auf eine ſtreng befehlende Art, gebieteriſch; die **B-haberſchaft**, die Würde, das Amt eines Befehlshabers (Kommando); der **B-ſtab**, der Stab des Befehlshabers, welchen er als Zeichen ſeiner Würde führet (Kommandoſtab); die **B-haberſtelle**, **B-haberwürde**, die Stelle oder Würde eines Befehlshabers (Kommando); die **Befehlsweiſe**, in der Sprachlehre die befehlende Weiſe, die Befehlsform, ſ. Imperativ. Uneig., in der Weltweisheit: die unbedingte Befehlsweiſe der Vernunft (kategoriſcher Imperativ). **B-weiſe**, Umſt. w., nach Art eines Befehls, in Form eines Befehles; das **B-wort**, ein Wort, das einen Befehl, oder auch einen Wunſch ꝛc. andeutet: geh, ſteh; der **Befehlwimpel**, auf den Schiffen, ein kurzer breiter Wimpel, oder eine zungenförmige Flagge, welche der Befehlshaber eines kleinen Geſchwaders von ſeinem großen Maſte wehen läßt, und welche bloß dazu dient, das Schiff des Befehlshabers zu bezeichnen.

Befeilen, th. Z., mit der Feile bearbeiten: einen Ring.

Befeilſchen, th. Z., ſo viel als behandeln, bedingen: eine Waare.

Befeinden, th. Z., feindlich behandeln, feindliche Geſinnungen hegen und äuſſern: einen.

Befeſten, **Befeſtigen**, th. Z., feſt machen: ein Brett an die Wand, ein Schloß an die Thüre. In weiterer Bedeutung: eine Stadt, ein Lager befeſtigen, ſie durch Feſtungswerke ſichern. Uneig.: ſeine Freundſchaft mit jemand befeſtigen, dauerhaft machen; die **Befeſtigung**, M. -en, die Handlung des Befeſtigens; dasjenige, wodurch etwas befeſtiget wird; die **Befeſtigungskunſt**, die Kunſt, einen Ort durch Wälle, Schanzen, Gräben ꝛc. gegen feindliche Überfälle zu ſichern (die Kriegsbaukunſt, Fortification); der **B-pfahl**, Pfähle, die bei Anlegung von Feſtungswerken gebraucht werden; das **B-werk**, ein Werk, Wall, Graben, Mauer ꝛc., das zur Befeſtigung eines Ortes dient. **Befeſtnen**, th. Z., O. D. für befeſtigen.

Befeuchten, th. Z., feucht machen: der Regen befeuchtet das Land.

Befeuern, th. Z., feurig, muthig machen, mit heftigen Leidenſchaften erfüllen: einen; von Wein und Liebe, von Ruhmbegierde befeuert.

Befiedern, th. Z., ſ. Befedern.

Befinden, unregelm. (ſ. Finden), 1) th. Z., ſ. finden, nach vorhergegangener Unterſuchung erkennen, beurtheilen: jetzt befinde ich die Sache ganz anders; nach Befinden der Sache; dafür halten, meinen, oft in Verbindung mit dem Verhältnißworte für: ich befinde es für gut, nöthig; 2) zrkſ. Z., ſich (mich) befinden, an einem Orte, in einem Zuſtande ſeyn: ſich in guten, ſchlechten Umſtänden, in Verlegenheit, Ungewißheit, außer Landes befinden; Empfindung von ſeinem körperlichen Zuſtande haben: ſich wohl oder übel befinden. Uneig.: ſich wohl bei einer Sache befinden, ſeinen Vortheil dabei finden; ſich verhalten: die Sache befindet ſich ganz anders, als geſagt wurde; das Befinden. **Befindlich**, E. u. U. w., gegenwärtig, irgendwo liegend, ſeyend: es muß dort befindlich ſeyn.

Befinſtern, th. Z., finſter und dunkel machen, in uneigentlicher Bedeutung: den Verſtand, ihn finſter (unaufgeklärt) laſſen, oder noch finſterer machen, im Gegenſatze von aufklären.

Befirniſſen, th. Z., mit Firniß beſtreichen.

Befiſchen, th. Z., ein Waſſer befiſchen, in demſelben fiſchen.

Beflämmen, th. Z., mit der Flamme gleichſam berühren, mit Flammen verſehen; uneig.: der Gerechtigkeit beflammtes Schwert; auch für entflammen.

Beflechten, th. Z., äuſſerlich mit einem Geflechte verſehen, überflechten: ein Gefäß mit Draht.

Beflecken, th. Z., von flecken, Flecken in etwas machen: die Wäſche, die Kleider. Uneig., verunreinigen, entſtellen, ſchänden: den guten Namen eines Andern, ſeine Ehre beflecken. Ein beflecktes Gewiſſen, das ſich nicht rein weiß, das ſich einer Schuld bewuſſt iſt. So auch ſich (mich) beflecken, Flecken an ſich bringen: du haſt dich im Geſicht befleckt; dann, ſchänden: du haſt dich mit Laſtern befleckt. Sich ſelbſt beflecken, ſeinen Körper durch Selbſtbefleckung ſchwächen. Von Fleck, bei den Schuſtern, mit Flecken

Digitized by Google

verſehen: Schuhe, Stiefel beflecken, durch lederne Flecke, die über einander befeſtiget werden, Abſätze daran machen.

Beflehen, auch Beflêhen, th. Z., für anflehen.

Befleißen, zeckſ. Z., unregelm., erſt vergangene Zeit: ich befliß mich, Mittelwort der vergangenen Zeit, befliſſen; er befliß ſich der Rechtsgelehrſamkeit. Befleißigen, zeckſ. Z., ſich (mich) befleißigen, Fleiß auf etwas wenden, um ſich daſſelbe eigen zu machen, mit dem zweiten Falle des Hauptwortes, ſich der Gottesgelehrtheit, der Weltweisheit befleißigen; er muß ſich der Kürze mehr befleißigen, ſ. Befliſſen; die Befleißigung, die Handlung, da man ſich einer Sache befleißiget. In engerer Bedeutung, der Fleiß, den man zur Erlernung einer Kunſt, Wiſſenſchaft anwendet (Studium).

Beflicken, th. Z., mit Flicken, kleinen Stücken Zeug beſetzen: der Rock iſt ſchon überall beflickt.

Befliegen, th. Z., unregelm. (ſ. Fliegen), auf etwas, zu etwas fliegen: der Vogel befliegt das Neſt. Die Jäger nennen einen Vogel beflogen, wenn er anfängt zu fliegen.

Befließen, unth. Z., unreg. (ſ. Fließen), mit haben, an oder auf etwas fließen: das Blut befloß ſein Kleid.

Befliſſen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von befleißen; er iſt ſehr befliſſen, ſeinen Handel zu vergrößern, ſehr darauf bedacht; der Gottesgelehrtheit, der Rechtswiſſenſchaft befliſſen. Daher der Befliſſene: der Gottesgelehrtheit, der Weltweisheit Befliſſener; die Befliſſenheit.

Beflittern, th. Z., mit Flittern, oder was ihnen ähnlich iſt, verſehen, beſetzen: ein Kleid, Schuhe beflittern. Sich (mich) beflittern, ſich mit Flitterſtaat ſchmücken, behängen.

Beflören, th. Z., mit Flor bedecken, überziehen, zum Zeichen der Trauer; den Hut, den Ärmel. Uneig., wie mit einem Flore überziehen, verdunkeln: der Gram beflort ſein Antlitz. Sich (mich) befloren, ſich mit Flor zum Zeichen der Trauer behängen.

Beflügeln, 1) th. Z., mit Flügeln verſehen. Bei den Jägern, in weiterer Bedeutung, einen Wald beflügeln, Flügel oder Stellwege darin machen. Uneig., die Schnelligkeit einer Sache befodern, vermehren: die Liebe beflügelt ſeine Schritte; beflügelte Stunden. 2) zeckſ. Z., ſich beflügeln, uneig., ſeine Schnelligkeit vermehren: die Stunden beflügeln ſich; die Beflügelung, die Handlung des Beflügelns; die Flügel ſelbſt.

Beflunkern, th. Z., eine Wortmilde für belügen.

Beflüſchen, th. Z., bei den Köhlern, einen Meiler beflüſchen, ihn mit grünen Tann- oder Fichtenreiſern bedecken.

Beflüten, th. Z., flutend berühren, beſtrömen: das Meer beflutet die Küſten.

Befolgen, th. Z., einer Sache folgen, in uneigentlicher Bedeutung, ſie nachahmen, ſich darnach richten: eines Beiſpiel befolgen; einen guten Rath, Vorſchlag, die Vorſchrift des Arztes befolgen. Befolgenswerth, B-würdig, E. u. U. w., werth befolgt zu werden; der Befolger, -s, der etwas befolgt, zur Richtſchnur ſeines Verhaltens macht. Befolgungswerth, Befolgungswürdig, Befolgwürdig, E. u. U. w., werth der Befolgung, befolgt zu werden.

Beförderer, m., -s, der etwas befördert, beſonders eines Andern Wohlſtand und Wohlfahrt: der Beförderer der guten Sache, meines Glücks. Beförderlich, E. u. U. w., zur Beförderung gereichend, dienlich: einem beförderlich in ſeinem Geſchäfte ſeyn. Befördern, th. Z., fortbringen, weiter bringen oder ſchaffen: Waaren an einen Kaufmann (ſpediren). Dann uneig., für beſchleunigen: dieſer Zufall hat ſeinen Tod befördert. Dann, dem Ziele näher bringen: eines Abſicht befördern, ſein Beſtes befördern. Ferner, forthelfen, ein Amt verſchaffen: einen befördern, auch, einen zu einem Amte, einer Verſorgung befördern; die Beförderung, die Handlung des Beförderns, die Beförderung der Waaren (Spedition); ein Amt, eine Bedienung ſelbſt: eine Beförderung erhalten; das Beförderungsalter, dasjenige Dienſtalter, bei welchem man Anſprüche auf Weiterbeförderung hat (die Ancienneté); die B-gebühr, B-koſten, die Koſten, welche das Befördern der Waare verurſacht (Speditionskoſten, Speſen); dann die Koſten, welche durch eine Beförderung ins Amt, bei Ertheilung einer Würde, eines Titels veranlaßt werden (Chargengebühren); das B-mittel, ein Mittel zur Beförderung einer Sache.

Befórmeln, th. Z., mit einer Formel verſehen; mit einer Grußformel anreden.

Befrächten, th. Z., mit Fracht verſehen, beladen: einen Wagen, ein Schiff; der Befrächter, -s, derjenige, der beſonders ein Schiff befrachtet, oder mit Waaren zum Verſenden verſieht; die Befrächtung, die Handlung des Befrachtens; dasjenige, womit ein Wagen, Schiff ꝛc. befrachtet wird.

Befrägen, 1) th. Z., eine Frage an jemand richten, durch eine Frage von einem zu erfahren ſuchen: einen, ihn befragen, einen um etwas, wegen einer Sache befragen; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) befragen, ſich durch Fragen bei Andern guten Rath holen.

Befreien, th. Z., frei machen, eig. und uneig., meiſt mit den Verhältnißwörtern von und aus: einen aus dem Gefängniſſe, aus einer Gefahr befreien, von Furcht und Angſt befreien; eine Stadt von der Belagerung, ein Haus von Abgaben befreien; der Befreier, -s, der etwas oder von etwas befreiet: der Befreier aus der Sklaverei, aus der Noth, der Befreier der Stadt, aus den Händen des Feindes; die Befreiung, die Handlung des Befreiens; für Freiheit, Freiſeyn von Abgaben, Einlager; das Befreiungsgeld, dasjenige Geld,

Digitized by Google

welches für die Befreiung aus der Gefangenſchaft, Sklaverei ꝛc. gegeben wird (Löſegeld).

Befrėmden, 1) unth. und unperſ. Z. mit haben, fremd vorkommen, uneewartet ſeyn, überraſchen, mit dem Nebenbegriffe, daß es auf keine angenehme Aet geſchieht: es hat mich ſehr befremdet; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) befremden, ſich wundern, ſein Beſeemden äußern; das Befremden; Befrėmdlich, E. u. U. w., was befremdet, befremdend.

Befrėſſen, th. Z., (ſ. Freſſen), von einer Sache hier und da etwas feeſſen.

Befreūnden, 1) th. Z., freundſchaftliche Verhältniſſe anknüpfen: ich ſuchte ſie mit einander zu befreunden; mit einem befreundet ſeyn, in freundſchaftlichen Verhältniſſen mit ihm ſtehen; in engeeer Bedeutung, mit ihm verwandt ſeyn. Auch, einem befreundet ſeyn. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) befreunden mit Jemand, in freundſchaftliche Verhältniſſe, und in engerer Bedeutung in Verwandtſchaft mit Jemand treten; die Befreūndung, die Handlung des Befreundens; die freundſchaftlichen Verhältniſſe ſelbſt, die Verwandtſchaft.

Befrieden, Befriėdigen, th Z., einſchließen, mit einem Zaune, einer Wehr, einer Mauer ꝛc. umgeben, und dadurch vor Anlauf ſicher ſtellen: einen Garten, ein Feld befriedigen (ſelten); zufrieden ſtellen oder machen, durch Gewahrung des Veelangten und Schuldigen: einen, ihn, einen Glaubiger befriedigen; die Wünſche eines Andern befriedigen. In weiterer Bedeutung für genügen, der Erwartung davon gemäß ſeyn: die Natur iſt leicht befriedigt; das Buch hat mich nicht befriedigt; dann, einen Zornigen, Gekränkten beruhigen, beſänſtigen: den Feind mit Geſchenken befriedigen; die Befriėdigung, M. –en, die Handlung des Befriedigens; dasjenige, wodurch eine Sache befriediget, d. h. eingeſchloſſen, geſchützt wird, ein Zaun, eine Mauer; die Bezahlung.

Befrieren, unth. Z., unregelm. (ſ. Frieren), mit ſeyn, durch den Froſt etwas mit Eis überzogen werden: das Waſſer iſt befroren.

Befrōhnen, Befrȫhnen, th. Z., mit Frohnen, Zwangdienſten belegen: die Unterthanen; in Beſchlag nehmen, in einigen N. D. und Rheiniſchen Gegenden: eines Güter befrohnen; einen befrohnen, ihn gefangen ſetzen.

Befrūchten, th. Z., fruchtbar machen: der Regen befruchtet das Land; ein Ei befruchten. In der Wappenkunſt, mit Früchten verſehen: ein befruchteter Baum. — Die Befrūchtung; der Befrūchtungsboden, in der Pflanzenlehee, der Ort, worauf die ganze Blume, und wenn dieſe vergangen iſt, die Frucht feſtſitzt.

Befūgen, th. Z., Fug, d. h. Recht, Gewalt aus Gründen zu etwas ertheilen: er hat mich dazu befugt. Am gebräuchlichſten iſt das Mittelwort der vergangenen Zeit befugt. S. d. W. Die Befūgniß, M. –ſſe, auch das Befūgniß, –ſſes, M. –ſſe, das Veemögen, das Recht, etwas zu thun: ich habe keine Befugniß dazu; einem Befugniß geben, ertheilen; die Befūgſame, Befūgſamkeit, ſo viel als Befugniß. Befūgt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von befugen, Fug oder ein gegründetes Recht zu etwas habend: ein befugter Richter, der vermöge ſeiner Eigenſchaften, Kenntniſſe ꝛc. das Recht hat, über eine Sache zu entſcheiden (ein kompetenter Richter); rechtmaßig: ein befugter Meiſter in einer Stadt.

Befūhlen, th. Z., an einer Sache hin und her fühlen, etwas dadurch zu unterſuchen: ein Tuch befühlen, um ſeine Gute zu unterſuchen, eine Gans, ob ſie fett ſey.

Befūnd, m., –es, das Befinden einer Sache, die Aet und Weiſe, der Zuſtand, in welchem man eine Sache findet; der B–bericht, ein Bericht, der darüber abgeſtattet wird, wie man eine Sache, die man unterſuchen ſollte, befunden hat, beſondees bei den Ärzten; der B–zettel, der Zettel, auf welchem täglich das Befinden eines Kranken für die Nachfragenden aufgeſchrieben, und für dieſe zur Anſicht hingelegt wird (Bulletin).

Befūrchen, th. Z., mit Furchen verſehen, bezeichnen.

Befūrchten, unth. Z. mit haben, fürchten, daß etwas geſchehen weede: ich befürchte einen neuen Krieg; das Befūrchtniß, –ſſes, M. –ſſe, ein Gegenſtand des Befürchtens.

Begābeln, th. Z., mit der Gabel anſtechen, feſthalten: ein Huhn.

Begāben, th. Z., mit etwas als einer Gabe verſehen: eine Kirche; mit einer Mitgift verſehen: eine Tochter reichlich begaben; mit einem guten Herzen, mit vielem Verſtande begabt ſeyn. Beſonders üblich im Mittelworte der vergangenen Zeit, begabt.

Begāffeln, th. Z., das Verkl. w. von begaffen, mit einfältiger Selbſtgefälligkeit beſehen: ſich (mich), einen. Begāffen, th. Z., gaffend beſehen: etwas, einen; der Begāffer, –s, der etwas begafft, mit gaffenden Augen und einfältiger Miene anſieht.

Begāhnen, th. Z., uneig., Langweile durch Gähnen zu erkennen geben: eine Rede, Predigt begähnen; einen begähnen, ihn angähnen, gähnend anhoren.

Begāng, m., für das Begehen, Herumgehen, in der gerichtlichen Schreibart und in dee Zuſammenſetzung: einen Grenzbegang halten. Begāngeln, zrckſ. Z., ſich (mich) begängeln, ſich ſehr beſchmuzen, veruneeinigen; dann ſich beſpeien; die Begāngenſchaft, für Vergehen. Überhaupt jede Handlung, auch wohl die Handlungsart; das Begāngniß, –ſſes, M. –ſſe, das feierliche Begehen einer Sache, nur noch von der feierlichen Beerdigung eines Todten gebräuchlich, und zwar in der Zuſammenſetzung: Leichenbegängniß.

Begātten, zrckſ. Z., ſich (mich) begatten, ſich mit dem andern Geſchlechte zur Foetpflanzung ſeines Gleichen vereinigen; die Begattungszeit, die Zeit, zu der ſich die Thiere zu

begatten pflegen. In der Pflanzenlehre derjenige Zeitpunkt, wenn an der Blume der Blumenſtaub den benachbarten Theilen mitgetheilt wird (Fructifikation).

Begaukeln, th. Z., durch Gaukeleien bethören, verblenden, einen.

Begaunern, th. Z., auf eine liſtige Art betrügen: einen.

Begeben, zrckf. Z., unreg. (ſ. Geben), ſich (mich) begeben, ſich wohin verfügen: nach der Stadt, nach Hauſe, in ein Kloſter, in eines Schutz. Sprichw.: Wer ſich in Gefahr begibt, kommt leicht um. Sich unter die Soldaten begeben, Soldat werden; ſich auf den Weg, auf die Reiſe begeben; geſchehen, ſich ereignen: es begab ſich damahls, daß ein blutiger Krieg entſtand; ſein Verlangen nach etwas fahren laſſen, ſeine Foderungen aufgeben: ich begebe mich meines Rechts, meiner Anſprüche; die Begebenheit, M. -en, die Sache, die ſich begibt, was geſchieht: es ereignete ſich dabei folgende Begebenheit; das Begebniß, -ſſes, M. -ſſe, oder die Begebniß, für Begebenheit.

Begegnen, 1) unth. Z. mit ſeyn, auf ſeinem Wege treffen, unvermuthet entgegen kommen: ich begegnete ihm vor der Stadt; er iſt mir begegnet. So auch ſich begegnen, einander unvermuthet auf dem Wege antreffen: wir begegneten uns auf der Reiſe. Uneig.: ſie begegnen ſich in ihren Wünſchen, Beſtrebungen, wünſchen daſſelbe, ſtreben nach demſelben. Ferner, entgegenwirken: einem Unglücke begegnen, die Mittel zur Abwendung deſſelben anwenden, ehe es noch völlig ausgebrochen iſt: einer Gefahr durch Klugheit, einer Krankheit durch zweckmäßige Mittel begegnen; ſich auf gewiſſe Weiſe gegen Jemand betragen: einem gut, übel, ſchlecht, hart, freundlich, grob begegnen; er iſt mir ſehr grob begegnet. 2) unperſ. Z., als eine Veränderung von außen erfahren: es iſt ihm ein großes Unglück begegnet. Es begegnet ſteht auch zuweilen f. es trägt ſich zu: es begegnete, daß eine Geſellſchaft von Schauſpielern ankam.

Anm. 1. Begegnen in der erſten Bedeutung: unvermuthet entgegen kommen, unterſcheidet ſich von entgegen kommen (gehen, fahren) dadurch, daß in jenem etwas Zufälliges, in dieſem etwas Abſichtliches liegt.

Anm. 2. Im gemeinen Leben wird begegnen gewöhnlich mit haben und dem vierten Fall der Perſon verbunden: ich habe ihn begegnet, ſtatt ich bin ihm begegnet.

Begegniß, w., M. -ſſe, für Ereigniß, Begebenheit, Vorfall.

Begehen, unregelm. (ſ. Gehen), 1) th. Z., hin und her an einem Orte gehen, beſonders ihn zu beſichtigen: das ganze Feld begehen, die Grenzen begehen. Uneig., durch Feierlichkeiten auszeichnen, feiern: ein Feſt, einen Geburtstag. Dann überhaupt, thun, ausüben, doch nur in nachtheiligem Sinne von böſen Handlungen: ein Laſter, einen Diebſtahl, einen Mord, einen Fehler begehen. 2) zrckf. Z., ſich begehen, ſich zur Fortpflanzung des Geſchlechts vereinigen, ſich begatten.

Begehr, ſ., -es, ſo viel als das Begehren, Verlangen: was iſt ihr Begehr? Begehren, th. Z., heftig, ſehr verlangen: wer ein Weib anſiehet ſie zu begehren; er begehret mein Geld. Auch in Verbindung mit nach: mein Herz begehrete nach ihr. Uneigentlich und in weiterer Bedeutung: er begehrt die ganze Erbſchaft, ſtrebt nach derſelben. Bei den Jägern, der Hirſch begehret das Wildpret, die Hündinn den Hund, d. h. ſie wollen ſich begatten. Der Hirſch begehret den Zeug, ſucht darüber hinweg zu ſpringen. Der Hirſch begehret den Jäger, geht auf ihn los, ihn aufzuſpießen. Dann ſein Verlangen äußern: eine Perſon zur Ehe begehren, um ſie anhalten. Begehrenswerth oder B-würdig, E. u. U. w., werth, oder würdig, daß man es begehrt, danach ſtrebt. Begehrig, E. u. U. w., der viel begehrt, begierlich; auch begehrenswerth. Begehrlich, E. u. U. w., gewohnt, immer von Andern zu begehren: ein ſehr begehrlicher Menſch. Begehrungslos, E. u. U. w., frei von Begierden; das B-vermögen, in der Seelenlehre, ein Hauptvermögen der Seele, welches den Willen und Widerwillen, die Neigungen und Abneigungen unter ſich begreift: das vernünftige, das ſinnliche Begehrungsvermögen, die beide zuſammen unter dem Ausdrucke Gemüth begriffen werden.

Begehungsſünde, w., eine Sünde, die durch die That verübt wird, da man wirklich etwas Böſes thut, im Gegenſatze der Unterlaſſungsſünde, da man etwas Gutes unterläßt.

Begeifern, th. Z., mit Geifer beſudeln, und uneig., verleumden: einen.

Begeilen, th. Z., mit Dünger verſehen, düngen.

Begeiſtern, th. Z., nur uneigentlich, mit Geiſt, d. h. mit Kraft, Stärke, Muth, lebhaften Empfindungen verſehen, erfüllen: ſeine Rede hat mich begeiſtert. In engerer Bedeutung mit ſchwärmeriſchen Empfindungen, die von einer überſpannten Einbildungskraft herrühren, erfüllen (inſpiriren): die Begeiſterung, die Verſetzung des Geiſtes in einen Zuſtand höherer Kraft, höheren Muthes, lebhafterer Einbildungskraft, und ein ſolcher Zuſtand ſelbſt; ein Zuſtand überſpannter Einbildungskraft, ſchwärmeriſcher Empfindungen (Inſpiration); die Begeiſterungsraſerei, ein raſendes, wildes Betragen aus Begeiſterung; dann, ein Fehler gegen den guten Vortrag, der in einer übertriebenen leidenſchaftlichen Sprache, die an Raſerei grenzt, beſteht (Parenthyrſus), auch Begeiſterungswuth. B-voll, E. u. U. w., voll Begeiſterung, ganz begeiſtert.

Begeizen, th. Z., aus Geiz benutzen, beſonders von Kleinigkeiten: jede Gelegenheit begeizen; aus Geiz nicht gönnen: einem ſein Geld und Gut.

Begier, Begierde, w., das lebhafte, ſinnliche

Digitized by Google

Verlangen nach einer Sache: die Begierde nach Genuß, nach Vergnügen, nach Geld, nach Ruhm (Geld- und Ruhmbegierde). Begierig, E. u. U. w., ſinnliches Verlangen empfindend: begierig ſeyn auf und nach etwas, nach Genuß, nach Geld und Gut, nach Ruhm und Ehre. Begierlich, E. u. U. w., ungeordneter Begierden empfindend, geneigt, immer etwas zu begehren: er zeigt ſich ſehr begierlich. B-los, E. u. U. w., ohne Begier, frei von Begier oder ſinnlichem Verlangen.

Begießbottich, m., bei den Brauern, ein großer eichener Bottich oder eine Wanne, worin ſie die Gerſte, die zu Malz gemacht werden ſoll, zum Keimen mit Waſſer begießen. Begießen, th. Z., unregelm. (ſ. Gießen), durch Darangießen einer Flüſſigkeit naß machen, anfeuchten: einen mit Waſſer, die Pflanzen, den Braten begießen. Sich (mich) begießen, durch Verſchütten einer Flüſſigkeit ſich am Körper oder die Kleider naß machen. Uneig. und niedrig: ſich die Naſe begießen, oder auch bloß: ſich begießen, ſich betrinken; einen geſchmolzenen Körper an oder um einen andern gießen: etwas mit Blei, Wachs begießen; der Begießer, -s, eigentlich einer, der begießt, auch für Gießkanne.

Begiften, th. Z., mit einer Mitgift verſehen: eine Tochter.

Beginn, m., -es, der Anfang, den eine Sache nimmt, und den man einer Sache gibt: beim Beginn der Vorſtellung. Beginnen, unregelm., erſt vergangene Zeit: ich begann; Mittelwort der verg. Z., begonnen, 1) unth. Z. mit haben, anfangen, in der Gegenwart wirklich werden, beſonders von Handlungen, aber auch vom Anfange anderer Dinge, wo an einen Anfang des Wirkens der Kräfte ꝛc. gedacht werden muß: da die Welt begann; es begann nun eine tiefe Stille; ich begann nun, mir bewußt zu werden; das Stück begann; der Frühling beginnt; 2) th. Z., den Anfang machen mit einer Sache: eine Arbeit, ein Werk beginnen. Sprichw.: Wer viel beginnt, endet wenig. Überhaupt ſ. thun, unternehmen, vorhaben: was ſoll ich nun beginnen? was iſt ſein Beginnen? der Beginner, -s, der etwas beginnt, den Anfang macht.

Begipſen, th. Z., mit Gips bewerfen, überziehen: eine Decke, eine Wand.

Begittern, th. Z., mit Gittern verſehen, verwahren: ein Fenſter.

Beglänzen, unth. Z., einen Glanz auf etwas werfen, mit Glanze umgeben.

Beglasäugeln, th. Z., durchs Taſchenfernglas, durch die Brille, betrachten (lorgniren, beglaſen). Begläſen, th. Z., mit Glas- oder Spiegelwänden verſehen: hoch beglaſete Zimmer.

Beglauben, Beglaubigen, 1) th. Z., glaubwürdig machen, beweiſen: eine Sache mit einem Eide beglaubigen; eine Urkunde beglaubigen (vidimiren). S. Beglaubt. In engerer Bedeutung, von den Mundſchenken, das Getränk vor dem Überreichen koſten und dadurch glaubwürdig machen, beweiſen, daß kein Gift darin ſey (kredenzen). 2) zrkf. Z., ſich (mich) beglaubigen, beweiſen, daß man derjenige ſey, für den man ſich ausgibt, oder daß das Ausgeſagte ſich wirklich ſo verhalte (ſich legitimiren); der Beglaubiger, -s, der etwas beglaubigt, beſonders eine obrigkeitliche Perſon, die dazu angeſetzt iſt, durch ihre Unterſchrift und Beſiegelung Urkunden aller Art zu beglaubigen (Notarius), und ein Mundſchenk, der ein Getränk, ehe er es überreicht, pflichtmäßig koſten muß (Kredenzer); das Beglaubigungsamt, das Amt eines Beglaubigers (Notariat; Kredenzamt); der B-brief, ſ. B-ſchreiben; der B-eid, in den Rechten, ein Eid, wodurch man in Ermangelung der Zeugen ſeiner Ausſage Glauben verſchafft; der B-ſchein, ein Schein, durch welchen etwas beglaubiget, glaubwürdig gemacht wird (Zertifikat); das B-ſchreiben, Beglaubungsſchreiben, ein Schreiben, mit welchem man einen Bevollmächtigten oder Abgeſandten verſieht (Kreditiv-, Kredenzſchreiben). Beglaubt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beglauben, glaubwürdig, zuverläſſig: ein beglaubtes Zeugniß. Dann auch für echt, unverfälſcht (authentiſch): eine beglaubte Urkunde; das Beglaubungsſchreiben, ſ. Beglaubigungsſchreiben.

Begleit, m., auch das Begleit, -es, für Begleitung, begleitende Perſonen. Begleiten, th. Z., mit einem Andern zugleich, zuſammengehen, reiſen ꝛc., das Geleit geben: einen, ihn, ſie nach Hauſe begleiten; einen auf einer Reiſe begleiten; einen aufs Land begleiten, mit ihm auf das Land ſich begeben. Uneig., zugleich mit einer andern oder neben einer andern Sache daſeyn, geſchehen: ich begleite meinen Brief mit den herzlichſten Wünſchen für dein Wohl. In der Tonkunſt, mit der Hauptſtimme zugleich ſpielen oder ſingen (accompagniren): den Geſang mit der Flöte begleiten. In der Wappenkunſt heißt eine Geſtalt begleitet, wenn ſich neben derſelben noch andere befinden; der Begleiter, -s, die Begleiterinn, eine Perſon, die jemand begleitet. Uneig.: die Schande würde ſonſt eine ewige Begleiterinn ſeiner Tage geweſen ſeyn. In den Bergwerken heißt der Begleiter derjenige Arbeiter, der ſich bei den Schöpfwerken oder auf dem Steinbruche befindet, an dem Orte, der die Öffnung heißt, und der den Kaſten lenkt, damit er nicht anſtoße, oder wenn es ein Eimer iſt, ihn ſo lenkt, daß er in den Haken kommt und einen Schwung zum Ausgießen erhält; die Begleitſchaft, die Begleitung, das Geleit; die B-ſtimme, in der Tonkunſt, die begleitende Stimme, Begleitungsſtimme, Füllſtimme (Ripienſtimme); die Begleitung, die Handlung des Begleitens und die begleitende Perſon; in der Tonkunſt dasjenige, womit eine andere Sache begleitet wird, die begleitende Stimme (Accompagnement); die Begleitungsſtimme, ſ. Begleitſtimme.

Begliedern, th. Z., mit Gliedern verſehen; die **Begliederung**, in der Mahlerei, die Verbindung der Glieder oder Gelenke mit dem Rumpfe einer menſchlichen Geſtalt und die Art und Weiſe derſelben.

Beglötzen, th. Z., mit glotzenden, weit geöffneten Augen betrachten: einen.

Beglücken, th. Z., glücklich machen: einen, ihn, ſie; der **Beglücker**, eine Perſon, die Andere beglückt. **Beglückſeligen**, th. Z., glückſelig machen: einen. **Beglückt**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beglücken, glücklich: ein beglückter Menſch. **Beglückwünſchen**, th. Z., ihm Glück zu etwas wünſchen: einen.

Begnäbbeln, **Begnäbbern**, th. Z., mit den Zähnen benagen.

Begnaden, **Begnädigen**, th. Z., Gnade erweiſen, zu Theil werden laſſen: einen Verbrecher, ihm das Leben ſchenken oder ſeine Strafe mildern; der **Begnader**, **Begnädiger**, -s, der Andern Gnade widerfahren läßt, ſie begnadigt; die **Begnädigung**, die Handlung des Begnadigens; eine Gnade, eine Äußerung, ein Beweis der Gnade; das **Begnädigungsrecht**, **Begnadungsrecht**, das Recht, einen zur Todes- oder andern Strafe Verurtheilten zu begnadigen, ihm die Strafe zu erlaſſen oder ſie zu mildern.

Begnügen, zrkf. Z., ſich (mich) begnügen, genug haben, zufrieden ſeyn: ich begnüge mich damit (daran). **Begnüglich**, E. u. U. w., leicht zu begnügen, mit Wenigem zufrieden. **Begnügſam**, E. u. U. w., für genügſam, mit Wenigem zufrieden: ein begnügſamer Menſch.

Begräbbeler, m., -s, ſcherzhaft, der durch ſanftes Streichen und Reiben mit den Händen an Körpertheilen anderer Perſonen allerlei Empfindungen und Erfolge bewirken will (Magnetiſeur).

Begräbbeln, th. Z., oft begreifen, betaſten, befühlen; ſcherzhaft f. manipuliren (magnetiſiren).

Begraben, unregelm. (ſ. Graben), 1) th. Z., beerdigen, zur Erde beſtatten: einen Todten (von Thieren, verſcharren, vergraben). Hieher gehört die uneigentliche Redensart: da liegt der Hund begraben, darauf kömmt es an, daran liegt's, daran ſtößt ſich's. Uneig., für verbergen: jener Vorfall liegt in Vergeſſenheit begraben. 2) zrkf. Z., ſich (mich) begraben, uneig., ſich verbergen: ich begrub mich in meine Zelle. Das Begraben; der **Begräber**, -s, der begräbt, zur Erde beſtattet; das **Begräbniß**, -ſſes, M. -ſſe, die Handlung des Begrabens eines Todten, die Beerdigung; der Ort, wo ein Todter begraben iſt: ſich einen Platz zum Begräbniſſe auswählen; das **B-feſt**, ein Feſt zur Feier des Begräbniſſes eines Verſtorbenen; die **B-gebühr**, ſ. Leichengebühr; das **B-geld**, das Geld, welches bei Begräbniſſen an Prediger und Leichenbeſtatter gegeben wird; die **B-koſten**, die Koſten, welche das Begräbniß eines Verſtorbenen verurſacht; das **B-lied**, Lieder, welche bei Begräbniſſen geſungen werden (Sterbelieder); das **B-mahl**, ſ. Begräbnißſchmaus; der **B-platz**, der Platz zu einem Begräbniſſe; der **B-ſchmaus**, ein Schmaus, der bei einem Begräbniſſe den Hauptperſonen des Grabgeleites gegeben wird; der **B-tag**, der Tag, an welchem ein Verſtorbener begraben wird; das **B-tuch**, ſ. Leichentuch.

Begräpſen, th. Z., oft auf oder an etwas hin und her grapſen, plump und hart betaſten.

Begraſen, 1) th. Z., mit Gras verſehen, bekleiden: begraſ'te Hügel. Bei den Jägern, die Fährte begraſen, durch das Gras hindurch mit den Fingern nach der Fährte ſuchen. 2) zrkf. Z., ſich begraſen, vom Vieh, ſich durch Weiden im Graſe dick freſſen (begraſet ſeyn).

Begrauen, unth. Z. mit ſeyn, grau werden, alt werden; uneig., von der Zeit.

Begreiſeln, th. Z., oft und ſchnell hinter einander begreifen, oder ein wenig und ſanft begreifen. **Begreifen**, unregelm. (ſ. Greifen), 1) th. Z., an etwas greifen, daran hin und her greifen: der Fleiſcher begreift das Vieh, zu unterſuchen, ob es fett ſey; dann, durch vieles Angreifen abnützen: ein begriffner Hut. Uneig., ſich mit einer Sache beſchäftigen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort der vergangenen Zeit mit ſeyn, gewöhnlich iſt, begriffen ſeyn: in einer Sache, in der Arbeit, oder über der Arbeit begriffen ſeyn. Uneig., einſchließen, Theil nehmen laſſen: England wurde nicht mit in den Frieden begriffen. Dann beſonders mit dem Verſtande begreifen, umfaſſen, gründlich einſehen: es iſt leicht, ſchwer zu begreifen; nun begreife ich erſt, wie es zuging; er kann die Sache, den Beweis, den Lehrſatz nicht begreifen. Ferner, einen nicht begreifen können, in ſeinen Handlungen etwas Widerſprechendes, Dunkles, Befremdendes finden. Durch Darangreifen, Taſten vertreiben: die Roſe am Fuße begreifen, abergläubiſch darauf hin und her greifen, damit ſie ſich verlieren ſoll. 2) unth. Z. mit haben, enthalten, in ſich faſſen, ſchließen: Alles, was die Welt in ſich begreift; dieſes Wort begreift mancherlei Bedeutungen in ſich; 3) zrkf. Z., ſich (mich) begreifen; uneig., ſich ſeiner bewußt werden, zu ſich kommen: er konnte ſich in ſeiner Wuth gar nicht begreifen, nicht zu ſich kommen. **Begreiflich**, E. u. U. w., was ſich mit dem Verſtande begreifen läßt.

Begreinen, th. Z., ſo viel als mit verzerrter Miene beweinen.

Begrenzen, th. Z., mit Grenzen verſehen, Grenzen ſetzen: einen Acker, eine Wieſe begrenzen; uneig.: meine Zeit iſt ſehr begrenzt, beſchränkt. **Begrenzt**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von begrenzen, in uneigentlicher und engerer Bedeutung, von engen Grenzen eingeſchloſſen, von geringem Umfange: begrenzte Begriffe, ein begrenzter Kopf (bornirter Kopf); die Be-

Digitized by Google

grenzung, M. -en, die Handlung des Begrenzens; dasjenige, was begrenzt: Berge begrenzen meine Ausſicht. In engerer Bedeutung, dasjenige, was den Geſichtskreis ſchließt (Horizont).

Begriff, m., -es, M. -e, der Zuſtand, da man zu einer Sache völlig bereit iſt: ich war eben in Begriff auszugehen, abzureiſen; dasjenige, was begriffen oder kurz zuſammengefaßt iſt; ſ. Inbegriff: ein kurzer Begriff der Chriſtlichen Lehre; jede Vorſtellung der Seele, da ſie die Merkmahle eines Dinges begreift, zuſammenfaßt, und ſich als ein Ganzes vorſtellt; ein klarer, heller, deutlicher, ein dunkler Begriff; ich kann mir keinen Begriff von dieſer Sache machen. Begriffleer, E. u. U. w., leer an Begriffen; die Begriffsangabe und die B-beſtimmung, die Angabe, Beſtimmung des Begriffs, der mit einem Worte, einer Sache zu verbinden iſt (Definition): eine Begriffsbeſtimmung geben (definiren); das Begriffsfach, die allgemeinen Fächer, in welche ſich alle unſre Begriffe ordnen laſſen, indem wir ſie zu Sätzen und Behauptungen verbinden (Kategorie); die B-geſellung, die Geſellung, Verbindung verwandter Begriffe (Ideenaſſociation); die B-verwechſelung, die Verwechſelung der Begriffe.

Begrübeln, th. Z., über etwas grübeln, tief nachdenken: eine Sache begrübeln.

Begründen, th. Z., mit Gründen belegen, beweiſen: eine Behauptung; mit einem Grunde verſehen, damit etwas feſt, ſicher ſtehe: ein neues Lehrgebäude begründen; der Begründer, der etwas begründet, den Grund dazu legt; die Begründniß, M. -ſſe, für Begründung, dann für Beweis und Grund einer Sache ſelbſt.

Begrünen, unth. Z. mit ſeyn, grün bewachſen, mit Grün überzogen werden: das begrünte Feld.

Begrüßen, th. Z., mit einem Gruße empfangen: einen, ihn, ſie. Uneig.: den Frühling begrüßen, den Feind mit Kanonen begrüßen, ihn bei ſeiner Annäherung mit Kanonen beſchießen. Jemand um etwas begrüßen, aus Höflichkeit ſeine Einwilligung erbitten; die Begrüßung, M. -en, die Handlung des Begrüßens; der Gruß; die B-sformel, eine Formel, deren man ſich gewöhnlich bedient, einen Andern zu begrüßen; der B-sſchuß, ein Schuß, der bei der Ankunft einer Perſon, um ſie zu ehren, abgefeuert wird; das B-swort, ein Wort, deſſen man ſich zur Begrüßung Anderer bedient.

Begucken, th. Z., beſehen, beſonders neugierig beſehen: etwas, ihn.

Begünſtigen, th. Z., Gunſt bezeigen, erweiſen: einen, ihn, ſie. Uneig., befördern, behülflich ſeyn: die Umſtände begünſtigten ihn nicht; das gute Wetter begünſtigte die Luftfahrt; der Begünſtiger, -s, der etwas begünſtiget, befördert; die Begünſtigung, M. -en, die Handlung zu Gunſten eines Andern.

Begürten, th. Z., mit einem Gurte, Gürtel verſehen: einen.

Begutachten, th. Z., mit einem Gutachten verſehen, ein Gutachten über etwas ertheilen.

Begüten, th. Z., gut machen, beſänftigen: einen Zornigen.

Begütern, th. Z., mit Gütern oder zeitlichem Vermögen verſehen; doch nur als Mittelwort der vergangenen Zeit gewöhnlich: begütert; es ſind nicht alle Menſchen gleich begütert.

Begütigen, th. Z., beſänftigen, beruhigen.

Behaaren, Behären, 1) th. Z., mit Haaren verſehen. Bei den Jägern, ein wohl behaarter Hund, der dickes Haar hat. In der Pflanzenlehre heißt ein Theil der Pflanze behaart, wenn er mit feinen Härchen beſetzt iſt. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) behaaren, Haare bekommen.

Behabe, Behäbig, ſ. Gehabe.

Behaben, zrckſ. Z., ſich (mich) behaben, ſich benehmen, ſich aufführen, mit übler Nebenbedeutung: ſich wie närriſch behaben.

Behacken, th. Z., mit der Hacke oder durch Hacken bearbeiten: die Bäume behacken; dann, die Erde um etwas herum mit der Hacke auflockern und anhäufen: Kartoffeln, Wein, Hopfen behacken (bewallen, im Braunſchweigiſchen beroden).

Behadern, th. Z., von Hader, d. h. Streit, über etwas ſtreiten, über etwas hadern; von Hader, d. h. Lumpen, mit Hadern behängen.

Behaftet, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem ungewöhnlichen behaften, mit etwas an ſeiner eignen Perſon verſehen, meiſt im nachtheiligen Verſtande: mit der Krätze behaftet.

Behageln, unth. Z. mit ſeyn, von Hagel bedeckt werden: das Feld iſt ganz behagelt.

Behagen, unperſ. u. unth. Z., eine anhaltend angenehme Empfindung erwecken, bei welcher man ſich froh und befriediget fühlt: es behagt mir, ihr, ihm hinter dem Ofen; dieſe Speiſe behagt mir. Behaglich, E. u. U. w., was eine anhaltend wohlthuende Empfindung erweckt: am Kamin iſt es ſehr behaglich; die Behaglichkeit, der Zuſtand, der in einzelnen anhaltend wohlthuenden Empfindungen beſteht.

Behaken, th. Z., mit Haken verſehen.

Behalben, Umſt. w., N. D. für ausgenommen: die liegenden Gründe fallen dem Sohne zu, behalben das Wohnhaus, das der Mutter verbleibt.

Behalftern, th. Z., mit einer Halfter verſehen.

Behalt, m., -es, für Meinung. Behaltbar, E. u. U. w., was behalten werden kann; dann, was mit dem Gedächtniſſe zu faſſen iſt. Behalten, th. Z., unregelm. (ſ. Halten), nicht wieder von ſich geben, im Beſitz bleiben: ein Pfand, eine geliehene Sache behalten, nicht wieder zurück geben; ſeine Fehler behalten, nicht ablegen; die Oberhand behalten; Recht behalten; Jemand bei ſich behalten, nicht von ſich laſſen. Uneig., etwas bei ſich behalten, es verſchweigen: etwas im Gedächtniſſe behalten, nicht vergeſſen; ich

habe wenig von ſeinem Vortrage behalten; das iſt ſo ſchwer zu behalten. In der Schiffahrt, ein behaltenes Schiff, ein geborgenes, das der Gefahr, dem Sturme, dem Feinde ꝛc. entgangen, und glücklich in den Hafen eingelaufen iſt; der Behälter, O. D. Behälter, -s, ein Ort, an welchem man etwas aufbehält, zum Gebrauch aufhebt: Fiſche. Behältlich, bei Andern Behältlich, E. u. U. w., was leicht zu behalten iſt; das Behältniß, -ſſes, M. -ſſe, jeder Ort, wo etwas aufbehalten, verwahrt wird: das Behältniß für die Waaren, Vorräthe. Bei den Jägern heißen die dichtbewachſenen moraſtigen Gegenden, wo ſich das Wild aufzuhalten pflegt, Behältniſſe. Behältſam, E. u. U. w., fähig, geſchickt, etwas zu behalten, nicht zu vergeſſen: ein behaltſames Gedächtniß.

Behämmeln, zrckf. Z., ſich (mich) behämmeln, ſich beim Gehen, Herumſpringen beſchmutzen.

Behämmern, th. Z., mit dem Hammer bearbeiten, auf etwas oder an etwas wiederholt hämmern.

Behändeln, th. Z., von handeln, mit den Händen, und uneig., mit den Geiſteskräften bearbeiten: ein Geſchäft, einen Gegenſtand behandeln; einen wohl oder übel behandeln, ihm wohl oder übel begegnen. Von handeln, einen Handel ſchließen: eine Waare behandeln, darauf bieten, über den Preis derſelben einig werden.

Behändigen, th. Z., in die Hände geben: einem etwas behändigen; das Behändigungsgut, in Weſtfalen, eine Art Erbzinsgüter, die auf eine Hand oder auf zwei Hände, d. h. zeitlebens gegeben werden; die Behändlung, M. -en, die Art und Weiſe, auf die mit einer Sache verfahren, umgegangen wird. Bei Mahlern und Bildhauern, die Art, wie ſie den Bleiſtift, den Pinſel und Grabſtichel führen, und die Art und Weiſe, wie ſie damit ein Gemählde, einen Kupferſtich ausführen.

Behäng, m., -es, M. -hänge, das, womit eine Sache behängt iſt. Bei den Jägern werden die Ohren des Jagdhundes, beſonders des Hühnerhundes, der Behang genannt, ſo fern ſie lang ſind und herabhangen. Behängen, unth. Z., unregelm. (ſ. Hangen), mit ſeyn, und nur noch in Verbindung mit bleiben: behangen bleiben, hangen bleiben. Behängen, th. Z., etwas mit einer andern Sache verſehen, die man daran oder darauf hängt: ein Zimmer mit Teppichen, die Fenſter mit Vorhängen. Uneig., die Hunde behängen das Wild, fallen es an und hängen ſich daran; einen Hund behängen, dem Leithunde das Hängeſeil anlegen und ihn daran führen. Daher das Behängen, das Ausgehen mit dem Leithunde auf den Beſuch und die Zeit, zu der es geſchieht. Von dieſem Behängen oder Ausführen des Leithundes werden auch die drei Lehrjahre der Jägerburſchen die drei Behängen genannt. S. Hängeſeil. So auch, ſich (mich) behängen, mit Ketten, Bändern, Kränzen; auch, ſich in Verbindung mit etwas einlaſſen: er behängt ſich mit allerlei ſchlechten Leuten; die Behängzeit, bei den Jägern, die Zeit, wenn ſich die Hirſche hären.

Behären, ſ. Behaaren.

Behärken, th. Z., mit der Harke bearbeiten: ein Beet.

Behärnen, th. Z., mit ſeinem Harne benetzen.

Behärniſchen, th. Z., mit einem Harniſche verſehen; ſich (mich) behärniſchen, ſich einen Harniſch anlegen.

Behärren, 1) unth. Z. mit ſeyn, fortfahren zu warten; zu bleiben: bei einem beharren, ſtandhaft bleiben, aushalten: bis ans Ende beharren; ſtandhaft behaupten, darauf beſtehen: auf ſeiner Meinung, ſeinem Sinne, bei ſeinem Vorſatze beharren. Behärrlich, E. u. U. w., ſtandhaft bleibend, anhaltend, ohne abzulaſſen: ein beharrlicher Fleiß, eine beharrliche Treue; die Behärrlichkeit, die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, die beharrlich iſt.

Behärſchen, unth. Z. mit ſeyn, hart werden, beſonders von feuchten oder naſſen und rauhen Körpern: die Wunde iſt beharſcht; auch für gefrieren: das Waſſer iſt vor Kälte beharſcht.

Behärzen, th. Z., mit Harz beſtreichen.

Behäuben, th. Z., mit einer Haube verſehen, eine Haube aufſetzen; ſich (mich) behauben, ſich die Haube aufſetzen.

Behäuchen, th. Z., an oder auf etwas hauchen, durch einen Hauch anlaufen machen: eine Fenſterſcheibe, einen Spiegel.

Behäuen, th. Z., unregelm. (ſ. Häuen), durch Hauen bearbeiten: ein Stück Bauholz, einen Klotz, einen Stein; den Überfluß nehmen: einen Baum behauen, trockene Äſte davon abhauen; durch Hauen verſuchen, in den Bergwerken: einen Gang, ein Geſtein behauen, durch Abhauen einiger Stücke verſuchen, wie es ſich bearbeiten laſſe, um den Arbeitern danach ihren Lohn zu beſtimmen. Behauene Gänge, heißen ſolche, die bereits abgebauet ſind.

Behäufeln, th. Z., mit kleinen Haufen verſehen: die Kartoffeln behäufeln. Behäufen, th. Z., mit Haufen verſehen, einen Haufen an, um oder auf etwas machen: eine Kartoffelgrube behäufen.

Behäupten, 1) th. Z., fortfahren zu bejahen, bei einer Ausſage bleiben: eine Meinung behaupten, das Gegentheil behaupten; eine Sache fortwährend behalten, ſich den Beſitz derſelben erhalten, gegen Beſtreitung von außen: eine Feſtung, das Schlachtfeld, ſein Recht, ſein Anſehen behaupten; 2) zrckf. Z., ſich (mich) behaupten, in einer Sache, ſich im Beſitz einer Sache erhalten, ſich gegen Andere in Anſehen, Würden erhalten: er kann ſich nicht behaupten, da er der Feinde zu viele hat; die Behäuptung, M. -en, die Handlung des Be-

hauptens; eine behauptete Sache, ein Satz, eine Meinung ꝛc., die man behauptet.

Behauſen, 1) th. Z., in ſein Haus aufnehmen, beherbergen: einen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) behauſen, ſich ein Haus kaufen, ſich anſäſſig machen: ein behauſ'ter Unterthan, der ein Haus hat. Behäuſen, th. Z., mit einem Hauſe gleichſam, mit einem Gehäuſe verſehen: eine Uhr behäuſen. Behauſet, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von behauſen, angeſeſſen, dann heimiſch, zu Hauſe; die Behauſung, M. -en, das Aufnehmen in ſein Haus; das Haus ſelbſt, die Wohnung: in meiner Behauſung.

Behäuten, th. Z., mit einer Haut, oder was ihr ähnlich iſt, verſehen, überziehen, beſonders bei den Sattlern: einen Polſterſtuhl behäuten, mit neuem Leder überziehen.

Beheften, th. Z., für betrugen.

Behelf, m., -es, M. -e, etwas, womit man ſich zu helfen ſucht; in den Rechten, die Ausflucht, Entſchuldigung: das ſind nichtige, ungegründete Behelfe. Behelfen, zrckſ. Z., unregelm. (ſ. Helfen), ſich (mich) behelfen, ſich zu helfen ſuchen: ſich mit Lügen behelfen, damit durchzukommen ſuchen; er weiß ſich nicht zu behelfen, zu helfen, zu benehmen; ſich mit etwas behelfen, dem Bedürfniß damit abhelfen, damit zufrieden ſeyn. Behelflich, E. u. U. w., in den Rechten, zu einem Behelfe dienend.

Behellen, Behelligen, th. Z., Beſchwerde, Unruhe verurſachen, beſchwerlich fallen: einen mit etwas behelligen; die Behelligung, M. -en, die Handlung des Behelligens; dasjenige, womit man einen behelligt, Beſchwerde, Laſt.

Behelmen, th. Z., mit einem Helme verſehen, bedecken.

Behemden, th. Z., mit einem Hemde verſehen, bekleiden: einen, ſich (mich) behemden, ſich das Hemd anziehen.

*Behemot, ein Unthier, Rieſenthier, vielleicht der Elefant.

Behen oder Been, m., -s, der Name eines Pflanzengeſchlechts, beſonders derjenigen Gattung, die auf dürren Wieſen wächſt und faſt kugelrunde, glatte Kelche hat (Widerſtoß, Gliedkraut, Seifenkraut, Schachtkraut); der Behenbaum- oder Behennußbaum, der Name eines ausländiſchen Baumes, der unter heißem Himmelsſtriche wächſt und das wahre Grieß- oder blaue Sandelholz liefert.

Behende, E. u. U. w., geſchwind, hurtig, ſchnell, mit dem Nebenbegriffe des Leichten und Feinen: etwas behende anfaſſen, wegwiſchen, d. h. ſchnell und geſchickt, ohne es ſtark anzugreifen; ein behender Menſch. Die Behendigkeit.

Behenken, th. Z., ſo viel als behängen.

Behennuß, w., die Frucht des Behenbaumes; das B-öl, das aus Behennüſſen gewonnene Öl; die B-wurzel, eine wohlriechende Wurzel, von ſcharfem, bitterm Geſchmacke, die getrocknet zu uns kommt.

Beherbergen, th. Z., bei ſich aufnehmen, Herberge geben: einen Freund.

Beherrſchen, 1) th. Z., Herrſchaft über etwas haben, führen: ein Land, ſeine Leidenſchaften; dann, über etwas erhoben ſeyn, hervorragen, ſo daß man das Umliegende überſehen und mit dem Blicke gleichſam beherrſchen kann (dominiren): das feſte Schloß beherrſcht die Stadt, liegt höher, ſo daß man die Stadt von da überſehen kann; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) beherrſchen, Gewalt über ſich haben, ſeine Begierden, Leidenſchaften bezähmen, in ſeiner Gewalt haben; der Beherrſcher, -s, eine Perſon, welche die Herrſchaft über etwas hat oder führet, beſonders ein Herr, Fürſt.

Beherzen, th. Z., Herz, d. h. Muth machen, nur als Mittelwort beherzt gewöhnlich; Beherzigen, th. Z., zu Herzen nehmen, mit warmen Gefühl erwägen: eine Sache, Wahrheit beherzigen; Beherzigenswerth, Beherzigungswerth; B-würdig, E. u. U. w., werth, würdig beherzigt zu werden: eine beherzenswerthe, oder beherzigenswerthe Wahrheit; die Beherzigung, M. -en, die Handlung des Beherzigens; eine Wahrheit, die beherzigt zu werden verdient; Beherzigungswerth, B-würdig, ſ. Beherzigenswerth; Beherzt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beherzen; eigentlich, aber ſelten, mit Herzen verſehen, umgeben: ein beherztes Marienbild, das mit goldenen und ſilbernen Herzen, die gläubige Seelen an daſſelbe geſchenkt haben, umgeben iſt. Beſonders mit Herz, d. h. mit Muth verſehen: ein beherzter Mann; beherzt ſeyn; einen beherzt machen.

Behetzen, th. Z., von Hetzhunden angehen laſſen, bei den Jägern: ein Wildpret behetzen, die Hunde auf daſſelbe hetzen; einen Hund behetzen, ihn im Hetzen abrichten, einhetzen.

Beheucheln, th. Z., durch Heuchelei täuſchen, anführen: einen.

Beheulen, th. Z., zum Gegenſtande ſeines Heulens machen, über etwas heulen.

Behexen, th. Z., bezaubern: einen.

Behimmeln, th. Z., nur unrig., im gemeinen Leben: behimmelt ſeyn, etwas betrunken oder benebelt ſeyn.

Behindern, th. Z., für verhindern: einen.

Behinken, th. Z., hinkend beſuchen, von einem Hinkenden: ungeachtet ſeines lahmen Beines behinkt er doch täglich Scheuern und Ställe.

Behner, m., -s, bei den Gärtnern, ein länglich runder, aus Weidenruthen geflochtener Korb, (in Meißen, der Behnerich, Behnert).

Behöbeln, th. Z., mit dem Hobel bearbeiten: ein Brett; unrig., die Rohheit, Ungeſittetheit benehmen: einen behobeln.

Behocken, th. Z., auf etwas hocken: alle Stühle und Bänke behocken, darauf herumkriechen; Behockern, das Vergrößerungswort von behocken, viel und häufig auf etwas hocken.

Behöhnlächeln, th. Z., über etwas höhniſch lächeln: einen.

Beholfen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von behelfen, mit dem Nebenbegriff der Leichtigkeit, die dabei Statt findet: er iſt ſehr beholfen. Die Behölfenheit.

Behölzen, Behölzen, Behölzigen, 1) th. Z., mit Holze verſehen. Im Forſtweſen, eine Waldung beholzen, den Anflug des Holzes darin befordern. In den Marſchländern, einen Deich beholzen, denſelben mit hölzernen Pfahlen verwahren, befeſtigen. Bei den Bäckern, den Ofen beholzen, ihn zum Heizen mit Holz verſehen. Zuweilen auch f. abholzen, Holz fällen; 2) zrckf. Z., ſich beholzen, von Bäumen, ſtark ins Holz treiben: die Bäume beholzen ſich, wachſen ſtark ins Holz; 3) unth. Z. mit ſeyn, mit Holz bewachſen ſeyn; die Behölzigungsgerechtigkeit, das Recht, Holz aus einem Walde zu holen (die Holzungsgerechtigkeit); die Behölzung, die Handlung des Beholzens; das Recht, Holz aus einem Walde holen zu dürfen (die Behölzigung; die Beholzungsgerechtigkeit, die Behölzigungsgerechtigkeit).

Behör, w., ſ. Behörde.

Behör, ſ., –s, für Zubehor, Zugehör, Alles, was zu einer Sache gehört, zuſammengenommen.

Behörchen, th. Z., heimlich auf etwas horchen: einen behorchen, auf das, was er ſagt, heimlich horchen.

Behörde, w., M. –n, was ſich gehört, geziemt, erfodert wird: es wird wegen Einführung des Predigers die Behörde verfügt werden; Alles, was zu einer Sache gehort, das Zubehör (das Behor, Apparat); beſonders der Ort, die Statt, wo etwas hin gehort; vorzüglich in den Rechten für Landes-, Gerichtsſtelle (Inſtanz): vor welche Behörde gehört die Sache? ſich bei der Behörde melden; ſich an die höchſte Behörde wenden.

Behören, unth. Z., ſ. gehören.

Behörig, E. u. U. w., für gehörig, was dazu gehöret: ſich behörig betragen; ein der Kämmerei behöriges Dorf.

Behöſen, th. Z., mit Hoſen verſehen, bekleiden: einen Knaben, ſich (mich) behoſen, ſich die Hoſen anziehen.

Behuf, m., –es, M. –e, Gebrauch, Nutzen, Vortheil, Bequemlichkeit: zum Behuf der Fußgänger ſind erhöhete Steige angebracht, für die Fußgänger; zum Behuf des Waiſenhauſes, zum Vortheil, zum Beſten deſſelben; zu meinem Behuf, zu meinem eigenen Gebrauch; zu dieſem Behuf iſt es gut, zu dieſem Gebrauch.

Behufen, th. Z., mit Hufen verſehen: die Natur hat die Pferde behuft.

Behufig, E. u. U. w., erfoderlich, dienlich.

Behuft, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von behufen, mit Hufen verſehen: ein wohl behuftes Pferd.

Behügeln, th. Z., mit einem Hügel verſehen: ein Grab behügeln.

Behülflich, E. u. U. w., Hülfe leiſtend: einem in oder bei einer Sache zu etwas behülflich ſeyn, ihm zu etwas helfen.

Behüllen, th. Z., durch eine Hülle dem Anblicke entziehen, bedecken.

Behülſen, th. Z., mit einer Hülſe verſehen.

Behümſen, th. Z., ſo viel als beſchummeln, d. h. betrügen: einen.

Behüpfen, th. Z., hüpfend berühren, betreten, auf etwas hin und her hüpfen: ein Floh behüpft alle Theile des Körpers.

Behüte, Umſt. w., ein verneinender Ausruf, ſ. behüte Gott! Weiß er ſchon von dem Unglück? ei behüte! Behüten, th. Z., ſ. Behüten; Behüten, th. Z., von hüten, weiden: ein Feld, eine Wieſe behüten, das Vieh darauf weiden laſſen (auch behuten); von hüten, bewachen, bewahren, beſchützen: Gott behüte dich davor! Gott behüte dich vor ſolchem Unglück! der Behüter, –s, der behütet, beſchützt; Behütſam, E. u. U. w., bemüht, ſich vor etwas Üblem, Unangenehmen und Schädlichem zu hüten: ein behutſamer Menſch; ein behutſames Betragen; behutſam ſeyn im Reden und Schreiben; die Behütſamkeit, das Bemühen, ſich vor allen Unannehmlichkeiten, vor Fehlern zu hüten.

Bei, 1) ein Verhältnißwort, welches jetzt nur mit dem dritten Fall verbunden wird. Es bezeichnet theils einen Ort, eine Perſon, einen Gegenſtand; theils eine Zeit, einen Ort, und zwar einen Zuſtand, oder eine Handlung in der Nähe einer andern Sache, alsdann es häufig mit an vertauſcht werden kann: bei einem ſtehen, ſitzen, liegen, ſchlafen, bei der Hand ſeyn, haben, in der Nahe, in Bereitſchaft; ich habe nichts bei mir; bei dem Hauſe iſt ein Garten; bei den Alten herrſchte dieſe Gewohnheit; bei Waſſer und Brod ſitzen; bei einem Schmauſe, bei einer Feierlichkeit; mir iſt nicht wohl zu Muthe bei der Sache. Zuweilen ſteht es für ungeachtet: bei aller ſeiner Geſchicklichkeit, bei allem ſeinem Fleiße hat er doch nichts vor ſich gebracht. So auch, bei alle dem, oder beſſer bei dem allen, alles deſſen ungeachtet; — eine Zeit bezeichnet bei, wenn eine Handlung geſchiehet oder geſchehen iſt: er hat weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe; bei frühem Morgen; bei Zeiten ꝛc. Sehr häufig wird bei auch zu Zuſammenſetzungen gebraucht, in welchen es eine Nahe, Nachbarſchaft (beiher, dabei, wobei), eine Verbindung einer Sache mit einer andern (beidrucken, beilegen, beiſchließen), eine Annäherung (beikommen, beigehen, beibringen, beiſpringen), eine Sache, die neben einer andern gleicher Art da iſt (Beihulfe, Beiname, Beiwagen), u. ſ. w. bedeutet. 2) ein Umſtandswort, wo es zu den Zahlen geſetzt wird und dann den Begriff einer ungefähren Menge ausdruckt: bei drei Schuh tief, faſt drei Schuh tief: bei neun Tauſend. In der Redensart, bei weiten, d. h. es fehlet viel, iſt der Gebrauch ſchwan-

Digitized by Google

tend, indem man auch ſpricht und ſchreibt: bei weitem.

Anm. Campe behauptet, bei werde auch mit dem vierten Falle verbunden, wie in, an u. ſ. w., und führt dafür mehrere Beiſpiele aus der Bibel und einigen Schriftſtellern aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf. Kein einziger Sprachlehrer neuerer Zeit aber (Angerſtein ausgenommen) verbindet es mit dem vierten Falle, weil wir da, wo eine Richtung und Bewegung Statt findet, zu gebrauchen, z. B., er kommt zu mir, nicht bei mich. Die Redensarten: bei Seite gehen, treten, legen, ſind aus früherer Zeit und können hier nichts beweiſen. Folglich iſt die Verbindung mit dem vierten Fall als veraltet zu betrachten.

Bejägen, th. Z., eine Gegend jagend beſuchen: einen Wald, ein Feld, in und auf demſelben jagen.

Bejähen, th. Z., Ja zu etwas ſagen, mit Ja auf etwas antworten; im Gegenſatze des Verneinens: etwas bejahen. In weiterer Bedeutung heißt bejahen, beſonders in der Vernunftlehre, einem Dinge etwas beilegen, von demſelben etwas ausſagen: ein bejahender Satz, ein bejahendes Urtheil, z. B. der Menſch iſt ein vernünftiges Weſen; Bejählich, Umſt. w., auf eine bejahende Weiſe.

Bejährt, E. u. U. w., alt: ein bejahrter Mann.

Bejähung, w., M. -en die Handlung des Bejahens; ein bejahender Ausruf, ein bejahender Satz; der Bejähungsſatz, ein bejahender Satz; B-weiſe, Umſt. w., auf eine bejahende Weiſe, bejahlich; das B-wort, ein Wort, das eine Bejahung ausdruckt; z. B. ja, allerdings ꝛc.

Bejámmern, th. Z., ſeinen Jammer, großen Schmerz über etwas äußern: ſein Unglück bejammern, einen.

Bejámmernswerth, B-würdig, E. u. U. w., werth bejammert zu werden; letzteres oft auch in üblem Sinne, was ſchlecht, erbärmlich iſt und Mitleid erregt.

Beián, Umſt. w., neben an: er wohnt gleich beian.

Beiarbeiter, m., -s, derjenige, der einem Andern bei der Arbeit zum Gehülfen gegeben wird.

Bejaúchzen, th. Z., über etwas jauchzen.

Beibehalten, th. Z., unregelm. (ſ. Halten), bei ſich, in Verbindung, in Verkehr mit ſich behalten: einen Bedienten, einen Arzt, einen Arbeiter, eine Meinung, einen Gebrauch, eine Gewohnheit beibehalten.

Beibiegen, th. Z., unregelm. (ſ. Biegen), nach einer andern Sache hin biegen. In den Kanzeleien, uneig. beifügen, beiſchließen: der Bericht iſt dem Schreiben beigebogen.

Beibinden, th. Z., unregelm. (ſ. Binden), bei oder an etwas Anderes binden, beſonders von Büchern (anbinden).

Beiblatt, ſ., ein bedrucktes Blatt, welches dem Hauptblatte beigelegt iſt, z. B. bei Zeitungen.

Beibothe, m., ein Bothe, der noch außer dem gewöhnlichen angenommen wird; in Graubünden, ein Abgeordneter aus jedem Hochgerichte.

Beibringen, th. Z., unregelm. (ſ. Bringen), bei etwas bringen, herbei ſchaffen; in uneig. Bedeutung: Zeugen, Beweiſe beibringen; an oder in eine andere Sache bringen; auch uneig.: dem Gegner einen Stoß im Fechten; einem ein Pülverchen beibringen, ihn vergiften; einem etwas beibringen, verſtändlich, deutlich machen, ſo daß er es faßt; beweiſen, darthun: er hat ihm eine ſehr nachtheilige Meinung von dir beigebracht.

Beichte, w., M. -n, das Geſtändniß überhaupt, beſonders aber das Geſtändniß oder Bekenntniß ſeiner Fehler und Sünden vor dem Geiſtlichen, wenn man zum Abendmahl gehen will: zur Beichte gehen, Beichte ſitzen, im Beichtſtuhle ſitzen, ſeine Beichte thun, ablegen, die Beichte anhören; ferner: die Beichtformel: die Beichte ableſen; Beichten, th. Z., bekennen, geſtehen, beſonders, ſeine Fehler und Sünden dem Geiſtlichen vor dem Genuſſe des Abendmahls bekennen: ſeine Sünden beichten; der Beichter, -s, eine Perſon, die beichtet; die B-ermahnung, die guten Ermahnungen, welche der Geiſtliche bei Gelegenheit der Beichte gibt; die B-formel, die Formel, deren ſich der Beichtende, und die Formel, deren ſich der Prediger bei der Beichte bedient; der B-gänger, eine Perſon, die zur Beichte gehet; das B-gebet, Gebete, welche vor und nach der Beichte gebetet oder geleſen werden; das B-gehen, das Gehen zur Beichte; das B-geld, dasjenige Geld, welches der Beichtende dem Prediger für die Anhörung der Beichte gibt (der Beichtgroſchen, der Beichtpfennig); der B-groſchen, ſ. Beichtgeld; der Beichtiger, -s, ſ. Beichtkind (ein Beichter, Beichtgänger); einer, der des Andern Beichte anhört (der Beichtvater); das Beichtkind, eine Perſon, die von Zeit zu Zeit ihre Fehler und Sünden dem Prediger beichtet; der B-mönch, ein Mönch, der Beichte hört und die Losſprechung ertheilt; die B-münze, ſo viel als Beichtgeld, in verächtlichem Sinne; der B-pfennig, ſ. Beichtgeld; die B-rede, die kurze Rede, welche der Prediger bei der Beichte hält; der B-ſchein, das Zeugniß eines Geiſtlichen, daß man zur Beichte und zum Abendmahl geweſen iſt (das Beichtzeugniß); der B-ſtuhl, der mit Sitzen verſehene Ort in der Kirche, wo der Geiſtliche Beichte ſitzt; der B-tag, ein Tag, an welchem Beichte geſeſſen wird; der B-vater, derjenige Geiſtliche, bei welchem man gewöhnlich beichtet; der B-zettel, das B-zeugniß, ſ. Beichtſchein.

Beide, ein Eigenſchaftswort; es bedeutet, daß zwei beſtimmte Dinge zuſammengenommen oder zugleich mit einander gedacht werden ſollen (wodurch es ſich von zwei unterſcheidet), und kann nur mit der Mehrheit verbunden werden: mit beiden Händen halten, auf beiden Beinen ſtehen, auf beiden Ohren taub ſeyn; beide Theile haben Unrecht, meine beiden Geſchwiſter. Beide wird auch beziehlich und allein geſetzt, wenn das Wort,

Digitized by Google

auf welches es ſich bezieht, vorher gegangen iſt: unter Beiden eines wählen, Einer von Beiden. Überflüſſig iſt es, dem beide noch alle vorzuſetzen: ſie kamen alle Beide. Betrachtet man die zwei Dinge, von welchen die Rede iſt, als ein Ganzes, und ſpricht man überhaupt davon, ohne die Dinge zu nennen, ſo ſetzt man ſtatt beide Beides: er will Beides haben, Beides taugt nichts; Beides kann geſchehen. Zuweilen vertritt es die Stelle eines Bindeworts, wo es für ſowohl geſetzt wird: Beide, Vorgeſetzte und Untergebene; Beide, groß und klein.

Beiderlei, Umſt. w., welches unverandert bleibt, von beiden Arten, auf beide Arten: auf beiderlei Art, in beideelei Form, unter beiderlei Geſtalt; Beiderſeitig, E. u. U. w., von beiden Seiten: ihre beiderſeitige Meinung; ihr beiderſeitiges Wohlwollen; Beiderſeits, Umſt. w., von beiden Seiten, auf beiden Seiten: ſie ſind beiderſeits einverſtanden.

Beiding, ſ., in manchen, beſonders N. D. Gegenden, ein außerordentliches, außer den gewöhnlichen Tagen gehaltenes Gericht; in Schleſien, ein beifälliges Recht. In Preuſſen hingegen werden bürgerliche und peinliche Gerichte Beidinge genannt.

Beidlebig, E. u. U. w., auf beiderlei Art, an beiderlei Orten lebend, im Waſſer und auf dem Lande: ein beidlebiges Thier (Amphibie).

Beidrehen, th. Z., in der Schiffahrt, ein Schiff beidrehen, es auf den Wind braſſen, d. h. die Segel ſo ſtellen, daß einige den Wind von vorn und andere von hinten empfangen.

Beidrucken, th. Z., von Sachen, von welchen ein Abdruck gemacht wird, neben oder hinter eine andere Sache drucken: eine Anmerkung beidrucken; ſein Siegel beidrukken; Beidrücken, th. Z., eine Sache neben die andere drücken.

Beidſchattig, E. w., deſſen Schatten zu gewiſſen Zeiten gegen Mittag, zu andern gegen Mitternacht fällt, wie dies bei den Bewohnern des Erdſtriches zwiſchen den beiden Wendekreiſen der Fall iſt.

Beierbe, m., ein Erbe, welcher erbt, wenn der eigentliche Erbe ſtirbt oder die Erbſchaft nicht antreten will.

Beierleiche, w., eine Leiche, ein Begräbniß, bei welchem nicht ordentlich geläutet, ſondern nur gebeiert wird (ſ. Beiern).

Beiern, th. Z., den Rand der ruhenden Glocke mit dem Klöpfel, mittelſt eines Strickes anſchlagen.

Beieſſen, ſ., ein Eſſen, ein Gericht in einer kleinen Schüſſel, welches man zu einem Hauptgerichte gibt, oder zwiſchen zwei großern Schüſſeln einſchiebt (ein Nebeneſſen, ein Nebengericht).

Beifall, m., die Billigung der Worte und Handlungen eines Andern, oder einer Sache: einem Beifall geben; die Sache findet keinen Beifall; die Äußerung dieſes Zuſtandes: Beifall klatſchen; B-begierig, E. u. U. w., begierig nach Beifall.

Beifallen, unregelm. (ſ. Fallen), 1) unth. Z. mit ſeyn, einfallen, ins Gedächtniß kommen: ſein Name fallt mir nicht gleich bei; die nähern Umſtande wollen mir nicht beifallen, ich kann mich nicht darauf beſinnen; Beifall geben, Zeichen ſeiner größten Zufriedenheit zu erkennen geben: einem beifallen, ſeiner Meinung ſeyn, ihm Recht geben; einer Meinung beifallen; ſeinen Beifall thätlich beweiſen, auf eines Seite treten: ein großer Theil der Einwohner fiel dem Empörer bei; B-gierig, wie Beifallbegierig; Beifällig, E. u. U. w., meiſt in der Gerichtsſprache und den Kanzeleien; ins Gedächtniß kommen: es iſt mir nicht beifällig, es fällt mir nicht bei; gewöhnlicher Beifall gebend: eine beifällige Erklärung. In Schleſien, das beifällige Recht, das außerordentliche, zu welchem das Gaſtrecht, das Elendrecht und Nothrecht gerechnet wird (anderwärts das Beiding); das Beifallklatſchen, das Bezeigen ſeines Beifalls durch Klatſchen in die Hande; die Beifallsbezeigung, die Bezeigung ſeines Beifalls; B-werth, oder B-würdig, E. u. U. w., des Beifalls werth oder würdig; das Beifallwinken, ein Winken als Zeichen des Beifalls.

Beifang, m., -es, ein unerwarteter Fang, den man neben, zugleich mit einem beabſichtigten thut, beſonders bei den Fiſchern, die es einen Beifang nennen, wenn ſie neben den Fiſchen zugleich Krebſe mit ins Netz bekommen.

Beifeſte, Beifeſtung, w., eine kleine, bei einer Stadt oder überhaupt neben einem Orte befindliche Feſtung (Citadelle, Fort).

Beiflechten, th. Z., zu einer andern Sache flechten, beim Flechten dazu nehmen.

Beifolgen, unth. Z. mit ſeyn, bei oder zugleich mit einer Sache erfolgen, meiſt als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit: beifolgender Brief.

Beifracht, w., ſ. Beilaſt.

Beifrau, w., eine weibliche Perſon, welche einer andern zur Hülfe in ihren Verrichtungen beigegeben iſt; an manchen Orten die Frau, welche der Hebamme behülflich iſt.

Beifuge, w., was beigefügt iſt, Beilage, Zuſatz. Beifügen, th. Z., zu einer andern Sache fügen, mit einer andern Sache in Verbindung bringen: eine Bemerkung beifügen; beſonders als Zugabe, Zuſatz, Anhang hinzuthun: die dem Berichte beigefügten Rechnungen; das Beigefügte, ſ. Beilage, Anhang: aus dem Beigefügten iſt zu erſehen; Beifügig, E. w., was ſich einem Andern beifügen läßt: ein beifügiges Wort (Adjektiv).

Beifuß, m., eine bei uns wild wachſende und zum Geſchlecht des Wermuths gehörende Pflanze, welche in den Küchen als Gewürz gebraucht wird (Aſchenpflanze, Kreuzpflanze, Mutterkraut, Lungenblume, Rheinfarn, Johanns-

Digitized by Google

kraut, Johannsgürtel, Gürtelkraut); das B-öl, rin flüchtiges Öl, welches aus den Knoſpen und Blättern des Beifußes gewonnen wird.

Beigang, m., in den Bergwerken, Gänge neben dem Hauptgange, die ſich bald von demſelben trennen, bald wieder mit demſelben vereinigen.

Beigeben, th. Z., unregelm. (ſ. Geben), noch daneben, zu Hülfe geben, ſetzen, verordnen (ſubſtituiren): dem alten Prediger des Orts iſt ein Gehülſe beigegeben worden.

Beigehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Gehen), mit ſeyn, beigefügt ſeyn, zugleich mit erfolgen, nur als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, in den Kanzeleien: aus beigehenden Papieren iſt das Weitere zu erſehen; einfallen, beifallen, in Verbindung mit laſſen, für unterſtehn, wie hätte ich mir das können beigehen laſſen.

Beigehülſe, m., ein Gehülfe, der einem Andern bei einer Verrichtung hilft, zur Hülfe beigegeben iſt.

Beigeleit, ſ., ein Geleit, das neben oder außer dem Hauptgeleite angelegt iſt.

Beigeſchmack, m., ſ. Beiſchmack.

Beigeſchworne, m., ſ. Beiſaß.

Beigeſellen, 1) th. Z., zu andern geſellen, mit anderer Geſellſchaft vereinigen; 2) zrck. Z., ſich (mich) beigeſellen, ſich zu andern geſellen, ſich an die Geſellſchaft Andrer anſchließen: ich geſellte mich ihnen bei.

Beigethan, Umſt. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beithun, im O. D. für gewogen, geneigt, in Briefunterſchriften.

Beigießen, th. Z., dazu gießen.

Beiglied, ſ., in der Baukunſt, ein weniger weſentliches Glied in der Säulenordnung (ein Nebenglied, im Gegenſatze des Hauptgliedes).

Beiguß, m., in Hamburg, ſo viel als Tunke.

Beigut, ſ., –es, ein Gut, das zu einem andern größern Gute gehört.

Beihalm, m., ein bei oder neben dem Hauptshalme aufgeſchoſſener Halm.

Beihänden, Beihändig, Umſt. w., O. D. bei Handen, bei der Hand.

Beihaſpel, w. und m., in manchen Gegenden ſpöttiſch und niedrig, ein ſolches unehrliches Kind, das von einem Ehemanne außer der Ehe erzeugt iſt.

Beihauchen, th. Z., ſo viel als einhauchen, durch einen Hauch mittheilen.

Beiher, Umſt. w., nebenher, neben einer andern Sache: beiher gehen, reiten.

Beiherſtellen, th. Z., bei den Jägern, Netze oder Lappen neben dem Treibzeuge aufrichten, damit kein Wildpret entgehe, im Fall es durch die Treiber durchbricht.

Beiherziehen, 1) th. Z., bei den Jägern, einen jungen Leithund neben dem alten abrichten; 2) unth. Z., ebenfalls bei den Jägern, mit dem Leithunde beim Errichten des Treibezeuges vorherziehen und zuſehen, ob etwa Wild während des Errichtens entflohen ſey.

Beiholen, th. Z., etwas herbeiholen, und es an den Ort, wo man war, bringen.

Beihülſe, w., die Hülfsleiſtung, die man einem Andern bei einer Arbeit, Verrichtung leiſtet; ſ. Beiſteuer: eine Beihülſe an Geld.

Beijagen, ſ., ein Jagen, eine Jagd zu außerordentlicher Zeit, oder eine kleinere Jagd, ein Nebenjagen, im Gegenſatze des Hauptjagens. Auch, das Vortreiben eines Großhirſches auf der Jagd vor den Herrn, damit er ihn ſchießen kann; dann auch, ein eingeſchlagenes Jagen.

Beikarte, w., geringe Spielkarten von der nämlichen Farbe hoher Karten, womit man dieſe beſetzt hält.

Beikind, ſ., ein uneheliches Kind (Baſtard, Beihaſpel).

Beikirche, w., ſo viel als Tochterkirche; im Gegenſatze der Haupt- oder Mutterkirche (Filial); ein an einer Kirche angebautes Gebäude, in welches aus der Kirche ein Eingang führt, und das im Innern gleichſam eine eigene kleine Kirche iſt (Kapelle).

Beiklang, m., ein Klang, der neben einem andern gehört wird.

Beikleben, th. Z., neben eine andere Sache kleben.

Beiklecken, th. Z., dazu klecken.

Beikleiſtern, th. Z., wie Beikleben.

Beiknecht, m., ein Knecht, der dem eigentlichen Knechte beigegeben iſt, und im Nothfalle ſeine Stelle vertritt, wie in Marſtällen.

Beikneten, th. Z., dazu kneten, durch Kneten mit dem Teige verbinden.

Beikoch, m., in großen Küchen, ein Koch, der dem eigentlichen Koche hilft; dann ein Koch für die Beitiſche, im Gegenſatze des Mundkoches.

Beikommen, unreg. (ſ. Kommen), 1) unth. Z., zugleich mitkommen, erfolgen, in den Kanzeleien und als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit: aus beikommendem Schreiben iſt das Weitere zu erſehen; gleichkommen, gleich ſeyn: einem an Gelehrſamkeit beikommen; mit ſeyn, näher kommen, ankommen, ihn zu faſſen, mit Worten oder mit der That: einem oder einer Sache beikommen, beſonders in unfriedlicher Abſicht: die Feinde konnten der Stadt nicht beikommen.

Beikramen, th. Z., bei Seite kramen, räumen.

Beikraut, ſ., Kräuter, die man bei oder zu andern unter den Salat zu nehmen pflegt.

Beikreis, m., ein Kreis, deſſen Mittelpunkt in dem Umfange eines andern Kreiſes liegt.

Beil, ſ., –es, M. –e, ein eiſernes Werkzeug zum Hauen, das ein breites Blatt mit einem Barte hinten nach dem Helme zu und einen kürzern Stiel hat, als eine Axt.

Beilade, w., eine kleine Lade neben einer größern, oder eine kleine Lade, die inwendig in einer größern zur Seite angebracht iſt, um kleinere Dinge hineinzulegen.

Beilage, w., M. –n, was einer Sache mit beigelegt, zu einer Sache hinzugefügt wird: die Beilage einer Zeitung; oft ſ. Anlage; ferner: was beigelegt oder verwahrt wird, beſonders in ſofern es einem Andern gehört

(Depoſitum); das Beilageblatt, ein Blatt, das die Beilage von einem andern Blatte oder einer Schrift iſt (das Beiblatt).

Beilager, ſ., die Vollziehung dee Vermählung vornehmer Perſonen.

Beiland, ſ., in manchen Gegenden, Ländereien, Äckee, welche außee den Hufenſchlägen liegen.

Beilaſſen, th. Z., unreg. (ſ. Laſſen), ſo viel als zulaſſen.

Beilaſt, w., in der Schiffſahrt, diejenige Laſt oder Fracht, die jedem Schiffeebedienten füe ſich mitzunehmen freiſtehet (die Beifracht).

Beilaufen, unth. Z., unreg. (ſ. Laufen) mit ſeyn, nebenher laufen; der Beiläuſer, ein Diener, welcher im Nothfall die Stelle des eigentlichen Dieners veetritt, und gewohnlich nur zum Ausſchicken gebeaucht wird (ein Ausläuſer). Beiläufig, E. u. U. w., als Nebenſache, nedenbei, gelegentlich: etwas deiläufig anzrigrn, erſahren, lrrnrn.

Brilbauch, m., dee Name einee Art Häringe aus Surinam.

Beilblatt, ſ., das Blatt eines Beiles.

Beilbeief, m., in den Seeſtädten, ein ſchriftlicher Verteag mit einem Schiffszimmermanne wegen des Baues eines Schiffes.

Beilegen, 1) th. Z., bei oder neben eine andeee Sache legen: einer Klagſchrift die Beweisſtücke, einem Brirſe Geld. Uneig., von einee Sache etwas behaupten, als bei odee an ihr befindlich ausſagen: man legt ihm groß̈rn Verſtand und ausgebeeitete Kenntniſſe bei; einem die größten Lobſprüchr deilegen; veewaheen, aufheben (deponieen); Geld im Gerichte deilegen (niederlegen); ſammeln und veewahren: Geld deilegen, zu dem ſchon geſammelten; endigen, ſchlichten auf eine gütliche Art, von Händeln, Streitigteiten: einrn Strrit beilegen; 2) unth. Z., in der Schiffſahrt, mit wenigen Segeln ſo nahe als möglich bei dem Winde liegen, und das Schiff dadurch in ſeinem Laufe aufhalten; das Beilegungsſtück, etwas, was ſich einem Gegenſtande beilegen läßt; das B-6wort, in der Sprachlehre bei Einigen ſ. Adjektiv. B-6wörtlich, ſ. adjektiviſch.

Beilehen, ſ., in den Bergwerten, die nach dem Hauptlehen aufgekommenen Lehen, d. h. Berggebaude und Zechen.

Beileid, ſ., ein Leid, das man bei Unfällen Anderer, beſonders bei Todesfällen empfindet, und die Äußerung deſſelben: einem ſein Beileid bezeigen; dir Beileidsbezrigung, die Bezeigung, Äußerung des Beileids oder der Theilnahme, beſondees bei Todesfällen (Kondolenz); der B-deief, das B-ſchreiben, ein Scheeiben, in welchem man ſein Beileid bezeigt (Kondolenzbrief).

Beileiſen, ſ., auf Hammerwerken, das aus dem Geoben geſchmiedete Eiſen, woeaus die Schmiede die Beile zu verfeetigen pflegen. B-fertig, E. u. U. w., beim Schiffbau von Schiffen, im Holzwerk fertig, in ſo weit fertig, als der Schiffszimmermann dabei zu thun hat.

B-förmig, E. u. U. w., in Ferm, in Geſtalt eines Beiles; das B-geld, in den Bergweeken, dasjenige Geld, welches die Gewerke dem Steiger und Unterſteiger füe die Ausbeſſeeung dee Beile geben.

Beiliegrn, unth. Z., uneeg. (ſ. Liegen), mit haben, bei einer andern Sache liegen: der beiliegende Brief, das deiliegendr Geld.

Beilken, unth. Z., das Beilkeſpiel ſpielen; das Beilkeſpiel, das Spiel auf der Beilketafel; der Beilkeſtein, die Steine beim Beilkeſpiel; dir Beilketafel, eine lange und ſchmale Tafel, mit einem hohen Rande und Rinnen an beiden Seilen, auf welcher man mit eiſernen, unten glatt geſchliffenen runden Steinen ſpielt (Pilketafel, O. D. Drucktafel, in Nüenberg Schießtafel).

Beilkraut, ſ., eine ſchotentragende Pflanze mit beil- oder ſichelförmigen Hülſen, unter dem Geteeide wachſend; die B-pflanzr, der B-ſtrauch, eine Ameeikaniſche Pflanze, die mit dem Beilkraute zu einer Klaſſe gehört; dir B-wurzel, eine Pflanze mit einer knolligen, in Gelente abgetheilten Wurzel, die ſchwertförmige lange Blattee teeibt (die gemeine blaue Irisblume).

Beim, für bei dem: der Garten liegt deim Hauſe; ſie ſind noch beim Eſſen.

Beimagd, w., eine Magd, die bei oder neben einer andern zu ihrer Hulſe und im Nothfall zu ihrer Stellveeeretung gehalten wird.

Brimann, m., ein Mann, welcher der Frau eines Andern nach Italiſcher Sitte zum beſtändigen Begleiter dient, ſie unterhält, und uberall mit ihr offentlich erſcheint, ohne gerade ihr Liebhaber zu ſeyn (Cicisbeo); die Beimännreei, das Beimannsamt, die Italiſche Sitte, einen Beimann zu haben, das Verhältniß und Geſchaft eines ſolchen Beimanns (Ciciſbeat).

Beimanſchen, th. Z., zu einee andeen oder unter eine andere Sache manſchen.

Beimrngen, th. Z., zu einer andern Sache oder unter eine andeee Sache mengen.

Beimeſſen, th. Z., unreg. (ſ. Meſſen), beilegen, von einee Sache etwas behaupten: rinem Eigrnſchaften beimeſſen, die er nicht hat, oft im üblen Veeſtande: rinem die Schuld deimeſſrn; es iſt ſeinem Unvrrſtande beizumeſſen; auch rinem Glauben beimeſſrn.

Brimeßr, w., eine Metze, die der Obrigkeir noch außer dee gewöhnlichen Mahlmetze an manchen Orten gegeben wied.

Beimiſchen, th. Z., zu einer andeen, oder untee eine andere Sache miſchen: dem Wrine Waſſer drimiſchen; uneig., mit einer andeen Sache verbinden: einer Erzählung ſeine Bemeekungrn deimiſchen.

Bein, ſ., -es, M. -r, Verkl. w., das Beinchen, O. D. Brinlein, jeder Knochen, in vielen Zuſammenſetzungen bei den Zeegliedeeern, z. B. Kopfbein, Keilbein, Schlüſſelbein ꝛc. Aus Bein machen, aus Knochen; in Bein arbeiten. Uneig., es iſt nichts

Digitized by Google

als Haut und Bein an ihm, er iſt äuſſerſt mager. Das gehet oder dringet durch Mark und Bein, macht den empfindlichſten Eindruck. Stein und Bein ſchwören, ſich ſehr vermeſſen, bei Allem ſchwören. Beſonders heißt Bein der Knochen vom Knie bis zur Ferſe, und dann der ganze Fuß, die fleiſchigen Theile mit einbegriffen: das Bein verrenken; Arm und Bein brechen. Uneig.: ſich (mich) auf die Beine machen, fortgehen; er wird dir ſchon Beine machen, wird dich ſchon fortbringen; einem auf die Beine helfen, ihm nach einem Unfalle Hülfe leiſten; viel Soldaten auf den Beinen haben, im Dienſt haben; einem ein Bein unterſchlagen, ein Bein ſtellen, ein Bein vorhalten, ihm hinterliſtig zu ſchaden ſuchen, eine Falle ſtellen; etwas ans Bein binden, den Verluſt einer Sache zu verſchmerzen ſuchen. Dann, wegen einer Ähnlichkeit, daß etwas darauf ſteht, die Beine eines Tiſches, Stuhles, Schämels, einer Bank; die Beīnader, die Adern, welche ſich in die Beine verbreiten.

Beināhe, Umſt. w., ſo, daß nicht viel fehlt, faſt.

Beinähnlich, E. u. U. w., einem Beine ähnlich, ſowohl einem Knochen, als auch einem Fuße.

Beīname, m., ein Name, der jemanden auſſer ſeinem Tauf- und Geſchlechtsnamen beigelegt wird: Friedrich, mit dem Beinamen der Große.

Beīnanzug, m., derjenige Theil des Anzuges, der die Beine bekleidet: als Beinkleider, Strümpfe, Schuhe ꝛc.; der B-arbeiter, ein Drechsler, der aus Bein oder Knochen künſtliche Arbeiten verfertigt. Beīnartig, E. u. U. w., nach Art eines Beines, Knochens, in Anſehung ſeiner Beſtandtheile, ſeiner Härte ꝛc. beinicht; nach Art eines Beines, Fußes; die B-aſche, Aſche von verbrannten Beinen, beſonders Aſche von verbrannten Schafbeinen, welche man in den Schmelzhütten zu Treibherden und Schmelztiegeln gebraucht (in Tirol Beinmehl); der B-bohrer, ſ. Bankbohrer; der B-brech, ſ. Beingras; der B-brecher, eine Art großer Adler, welche den Thieren, auf die ſie ſtoßen, die Beine zu brechen pflegen (Haſenadler, Gänſeadler); das B-brechgras, das B-brechkraut, ſ. Beingras; der B-bruch, der Bruch eines Beines, beſonders des Knochens im Fuße; eine Steinart, deren Theile aus Kalk, feinem Sande und verfaulten Pflanzentheilen beſtehen, und die ſich um die Wurzel abgehauener Bäume anlegt, und davon eine röhrenförmige beinähnliche Geſtalt bekommt (Beinheil, Beinwell, Bruchſtein, Knochenſtein). Beīnbrüchig, E. u. U. w., was ein gebrochenes Bein hat. Bei den Fleiſchern, beinbrüchiges Vieh, das nicht zum Schlachten taugt; der B-drechsler, B-dreher, ein Drechsler, der allerlei feine Sachen aus Bein und Horn drehet. B-dürre, E. u. U. w., dürre, wie ein Bein oder Knochen, ſehr trocken.

Beinēben, **Beinēbſt**, Umſt. w., neben an, hiebei.

Beīnen, **Beīnern**, E. u. U. w., von Bein oder Knochen, daraus verfertigt: ein beinernes Nadelbüchschen.

Beinerve, m., in der Zergliederungskunſt, ein Nerve, der an jeder Seite des Rückenmarkes mit mehrern Fäden entſpringt.

Beīnerzeugung, w., die Erzeugung, das Wachſen der Beine oder Knochen (der Beinwuchs); die B-faulniß, ſ. Beinfraß; die B-feile, eine Feile, Beine damit zu feilen; dann ein Werkzeug der Wundärzte; der B-fiſch, die Benennung einer Art Meerdraſſen; der B-flügel, ſ. Ferſenflügel; die B-folter, ein Martergeräth, durch welches ein heftiger Schmerz an den Schienbeinen erregt wird, und die Anlegung dieſes Marterwerkzeuges ſelbſt (die Beinſchrauben, Beinſtocke, Beinſtiefel, Spaniſchen Stiefel); der B-fraß, eine Krankheit der Beine oder Knochen, da dieſe angefreſſen werden und faulen; das B-futter, bei den Sattlern, die große Taſche am Engliſchen Sattel, welche gleich dem Sitze ausgepolſtert wird, damit die Beine daran bequem anliegen können; das B-geripp, das Knochengebäude eines thieriſchen, beſonders menſchlichen Körpers (Skelett); B-gerüſt, B-geſtell, auch ein Name des Beingraſes; das Beingewächs, bei den Ärzten die Auswachſung der Knochenmaſſe in einer Geſchwulſt; das B-gras, eine Grasart mit ſchwertförmigen Blättern und wolligen Staubfäden in den nördlichen Gegenden Deutſchlands und Europa's, von welcher man ehemahls fabelte, daß durch den Genuß derſelben dem Hornviehe die Knochen ſo erweicht würden, daß es nicht mehr ſtehen könne, daher die Namen Beinbrech, Beinbrechgras, Beinbrechkraut, Beinfraß, Knochenbrecher; der B-harniſch, ein Stück des Harniſches, welches die Beine ſchützte (Beinſchiene, Beinrüſtung). Beinhārt, E. u. U. w., hart wie Bein oder Knochen, ſehr hart; das Beīnhaus, auf den Kirchhöfen, ein Haus, oder eingeſchloſſener Ort, wohin die ausgegrabenen Gebeine geworfen werden; die Beīnhaut, eine harte Haut, welche die Beine oder Knochen umgibt, und viele Blut- und andere Gefäße enthält; der B-hebel, ein Werkzeug der Wundärzte, die einwärts geſchlagenen Stücke des Hirnſchädels in die Höhe zu heben oder zu ziehen; das B-heil, ſ. Beinbruch als Steinart; das B-holz, ein Name, den mehrere Gewächſe führen, als die Rainweide, Hartriegel, Mundholz, Kehlholz, die Heckenkirſche oder Zaunkirſche, der Heckenbaum. Beīnicht, E. u. U. w., den Beinen oder Knochen ähnlich, beſonders in Anſehung der Härte. Beīnig, E. u. U. w., Beine, Knochen habend, beſonders in den Zuſammenſetzungen: langbeinig, kurzbeinig, krummbeinig, dickbeinig, zweibeinig; das B-kleid, das Kleidungsſtück, welches die Hüften und Dickbeine, auch wohl die Beine bedeckt (die Hoſen, Büchſen); der B-knochen, die Knochen im Beine,

Fuße: der B-knopf, ein Knopf von Bein oder Knochen; ein kleiner Knoten, eine kleine Erhöhung am Ende der Knochen, die ſich in einander fügen, ein Gelenk zu machen; der B-krebs, der Krebs an oder in den Beinen oder Knochen (der Knochenkrebs); die B-lade, ein hölzernes Werkzeug der Wundärzte, gebrochene Beine darin zu befeſtigen, damit ſie gerade liegen und heilen; die B-lage, bei den Kürſchnern, die Füße oder Füßlinge an einem Pelzwerke (ſ. Beinling); das B-leder, an den Stiefeln ein zweiter Schaft von ſtarkem gebrannten Leder, der über den rechten gezogen wird, und das Bein bei einem Sturze vor dem Zerbrechen ſichern ſoll; der B-ling, bei den Lederarbeitern diejenigen Theile der Häute, welche die Beine bedeckt haben und ſtärker ſind, als das übrige Leder (Beinlage); der obere weite Theil eines Strumpfes bis zum Fuße. B-los, E. u. U. w., keine Beine habend, ſowohl keine Knochen, als auch keine Füße; das B-mark, das Mark in den Knochen zum Unterſchiede von dem in den Pflanzen; das B-mehl, ſ. Beinaſche; der B-muskel, die Muskeln am Beine; der B-nerve, die Nerven des Beines, Fußes; das B-öl, Öl, welches aus thieriſchen Knochen gezogen wird.

Beinöthig, E. u. U. w., ſo viel als nöthig: das Geld iſt ihm beinöthig.

Beinrüſtung, ſ. Beinharniſch; der B-ſame, eine Afrikaniſche Pflanze, welche Beeren trägt, in welchen ein beinichter Same enthalten iſt; die B-ſchelle, eine eiſerne Feſſel am Fuße; die B-ſchiene, ehemahls ein Stück der Waffenrüſtung, welches die Beine bedeckte; bei den Wundärzten dünne Hölzer, mit welchen ſie gebrochene Beine feſt und gerade binden; die B-ſchraube, ſ. Beinfolter. B-ſchrötig, E. u. U. w., in den Rechten, was die Beine oder Knochen verletzet: eine beinſchrötige Wunde; das B-ſchwarz, bei den Mahlern, eine ſchwarze Farbe aus gebranntem Ochſen- oder Elfenbein; dann, dieſe gebrannten Beine ſelbſt (Knochenſchwarz); der B-ſpalt, ein Spalt in einem Beine, Knochen, wenn er noch nicht ganz gebrochen iſt (ein Knochenſpalt, Spaltbruch); der B-ſpath, bei den Pferden, eine Art des Spathes am Innern des Schenkels; der B-ſtab, bei den Böttichern, diejenigen Stäbe eines Bottiches, die unten länger ſind, als die übrigen, und die dem Bottiche zu Beinen dienen; der B-ſteinlöffel, ſ. Braunſteinlöffel; der B-ſtiefel, eine Art der Folter, ſ. Beinfolter; bei den Schuſtern, Stiefel mit kurzen Schäften; die B-ſtöcke, ſ. Beinfolter; die B-waare, beinerne Waare; das B-well, ein Name des Beinbruchs, ſ. Beinbruch; ein Name der Wall- oder Schwarzwurz, deren Heilkraft beſonders bei Beinbrüchen gerühmt wird; der B-wuchs, ſ. Beinerzeugung; die B-wunde, eine Wunde am oder im Beine.

Bejochen, th. Z., mit dem Joche verſehen, belegen, ins Joch ſpannen: die Ochſen.

Beiordnen, th. Z., bei etwas, neben etwas Anderes ordnen, zur Seite ſetzen; dann, neben Andern anſtellen (koordiniren): er iſt dem engen Ausſchuß beigeordnet worden.

Beipfanne, w., in den Salzwerken, eine Pfanne neben der großen, die daſſelbe Feuer erwärmt.

Beipferd, ſ., ein Pferd, das man bei andern hat, das überzählig iſt, und von welchem man im Nothfalle Gebrauch macht; in manchen Gegenden für Handpferd, das neben dem Sattelpferde gehet.

Beipflichten, unth. Z., einem, ihm beipflichten, ihm Recht geben, ihm beiſtimmen; der Beipflichter, der Andern in allen Stükken beipflichtet, beiſtimmt, zu Allem Ja ſagt, ein Jaherr.

Beirath, m., ein Rath, welchen man Andern ertheilt. Beirathen, th. Z., mit gutem Rathe beiſtehen: einem beirathen; Beiräthig, E. u. U. w., der mit gutem Rathe beiſtehet, einem beiräthig ſeyn; ſo viel als beinöthig.

Beiräumen, th. Z., bei Seite räumen, aufräumen.

Beireihen, th. Z., in die Reihe neben etwas Anderes bringen, ſtellen.

Beirichtig, E. u. U. w., N. D. für irre.

Beiriem, m., oder Beiriemen, derjenige Riem, durch welchen ein Pferd gewöhnt wird, den Kopf auf dieſer oder jener Seite zu tragen.

Beirren, th. Z., in der Kanzeleiſprache, in Verwirrung, Irrthum bringen.

Beirücken, unth. Z., zuſammenrücken, näher an eine andeee Sache rücken; mittheilen, beifügen.

Beiſammen, Umſt. w., bei einander, an demſelben Orte: beiſammen ſeyn, ſtehen, wohnen, leben.

Beiſaß, m., -ſſen, M. -ſſen, ein Bauer, der nicht ſo viel Land hat, um Pferde darauf halten zu können (Hinterſaß); ein Einwohner der Stadt, der ein bürgerliches Gewerbe treibt, ohne das Bürgerrecht zu haben (in Regensburg, Beiſitzer, in Weſtfalen, Mitwohner, anderwärts, Beigeſchworner, Schutzverwandter).

Beiſatz, m., was zu einer andern Sache geſetzt wird, beſonders in der Sprachlehre, ein Satz oder auch nur ein Wort, der oder das zu einem andern geſetzt wird, um es genauer zu beſtimmen (Appoſition); auch Erklärungsbegriff.

Beiſchaffen, th. Z., an einen Oet, zur Stelle ſchaffen: es iſt Pflicht, das Fehlende beizuſchaffen.

Beiſchießen, th. Z., zuſchießen, beitragen: zu einer Summe Geldes.

Beiſchiff, ſ., ein kleines Schiff, das einem größern zum Dienſt und zur Hülfe beigegeben iſt.

Beiſchlaf, m., die fleiſchliche Vermiſchung zweier Perſonen. Beiſchlafen, th. Z., für beſchlafen; der B-ſchläfer, die Beiſchläferinn, eine Perſon, welche der andern zum unehelichen Beiſchlaf dienet (ein Kebsmann, ein Kebsweib); auch ſcherzhaft von Jedem, mit dem man in einer Stube ſchläft.

Beiſchlag, m., eine falſche nachgeſchlagene Münze; dann übeehaupt, jede unechte, ſchlechte Sache, daher auch ſcherzhaft für uneheliches

Digitized by Google

Kind (Baſtard); eine Erhöhung von einigen Stufen vor den Häuſern, auf welchen man in dieſelben eingehet. **Beiſchlagen**, unth. Z., uneegelm. (ſ. Schlagen), mit ſeyn, für beiſtimmen, beipflichten: einem beiſchlagen. In weiteeer Bedeutung heiſt, ee ſchlägt nicht übel bei, ee macht es eben ſo arg.

Beiſchließen, th. Z., unregelm. (ſ. Schließen), bei Seite ſchließen, verſchließen; beifügen, einſchließen in eine andere Sache: aus beigeſchloſſenem Briefe wird das Umſtändlichere zu erſehen ſeyn; der B-ſchluß, was einer andeen Sache beigeſchloſſen, beigefügt iſt (Beilage, Beifuge); der B-ſchlüſſel, ein Schlüſſel, den jemand neben dem eigentlichen Schlüſſel hat, um ihn auf unerlaubte Art zu benützen (Nachſchlüſſel).

Beiſchmack, m., ein Geſchmack, den eine Sache nach dem eigentlichen eeinen Geſchmacke hat (Beigeſchmack, Nebengeſchmack).

Beiſchmelzen, th. Z., etwas untee eine andeee Maſſe ſchmelzen.

Beiſchmieren, th. Z., bei odee neben eine andere Sache ſchmieeen; ſchnell und ſchlecht bei oder neben eine andeee Sache ſcheeiben.

Beiſchreiben, th. Z., uneegelm. (ſ. Schreiben), bei oder neden eine andere Sache ſchreiben; das B-ſchreiben, ein Schreiben, welches man auſſer dem Hauptſchreiben erläßt, und in den Rechten ein Schreiben, in welchem bei Verſendung der Verhandlungsſcheiften die Sache nochmahls empfohlen wird (Nebenſcheeiben); der B-ſchreiber, ein Scheeiber, welcher dem eigentlichen Scheeibee zum Gehülfen gegeben iſt: die B-ſchrift, was bei oder neben eine Sache geſcheieben iſt.

Beiſchüſſel, w., auf Tafeln, eine Schüſſel, die zu einer groſſern gegeben wird, und ein Beieſſen enthält (Aſſiette).

Beiſchuß, m., ſo viel als Beitrag.

Beiſchütten, th. Z., bei oder an eine Sache ſchütten.

Beiſegel, ſ., ſ. Leeſegel.

Beiſein, ſ. Beiſeyn.

Beiſeit, **Beiſeits**, Umſt. w., bei Seite, auf die oder der Seite: beiſeit gehen, treten, legen, ſtellen.

Beiſeitſetzung, w., die Handlung, wodurch etwas bei Seite geſetzt wied (Beſeitigung).

Beiſetzen, th. Z., bei oder neben eine andere Sache ſetzen; eine Leiche beiſetzen, in die Gruft oder das Erdbegeabniß ſetzen; die Segel beiſetzen, ſie ausſpannen.

Beiſeyn, unth. Z., bei einer Sache ſeyn, zugegen ſeyn, nur in der unbeſtimmten Foem als ein Hauptwort gewohnlich, mit den Woetern in und ohne: in meinem Beiſeyn, ohne jemandes Beiſeyn.

Beiſichtig, E. u. U. w., ſo viel als kuezſichtig.

Beiſitz, m., die Gegenwart bei einer Sitzung, das Recht einee Sitzung beizuwohnen und thätigen Antheil an den Verhandlungen dabei zu nehmen; ein neben einem andern angebrachter Sitz. **Beiſitzen**, unth. Z. (ſ. Sitzen), mit ſeyn, bei oder nebrn etwas ſitzen; beſondees mit im Gerichte ſitzen; der Beiſitzer, -s; ein Glied eines Rathes, das dem Vorſitzer deſſelben Recht ſpeechen hilft (Aſſeſſoe); ein Bürgee, dee nicht anſäſſig iſt. S. Beiſaß; das B-amt, das Amt eines Beiſitzers (Aſſeſſoeat).

Beiſorge, w., die Mitſorge; in den Lubeckſchen Rechten, die Vormundſchaft; der Beiſorger, in den Lübeckſchen Rechten, ein Voemund.

Beiſpiel, ſ., -es, M. -e., ein einzelnee Fall, dee zue Erläuterung einer allgemeinen Wahrheit odee Regel diene: ein Beiſpiel anführen; ein lebendiges Beiſpiel an einem haben (Exempel); fernee, eine Handlung, Einrichtung, ein Benehmen, die oder das ein Anderer nachzuahmen im Stande iſt: ein gutes Beiſpiel geben; an etwas ein Beiſpiel nehmen; Eines Beiſpiele folgen. Sprichw.: boſe Beiſpiele verderben gute Sitten; die B-bahn, uneigentlich dee Weg, welchen Anderr gehen, und auf dem ſie Andeen ein Beiſpiel zur Nachahmung aufſtellen; B-los, E. u. U. w., was ohne Beiſpiel iſt, wovon man kein Beiſpiel anfüheen kann: beiſpielloſes Elend; B-reich, E. u. U. w., reich an Beiſpielen: die beiſpielreiche Geſchichte.

Beiſpringen, unth. Z., unreg. (ſ. Springen), mit ſeyn, nur unrig., zu Hülfe eilen; einem, ihm, ihr.

Beiße, w., ſ. Beitze, auch füe Krätze, dann O. D. ſ. Beete, Beißkohl.

Beißel, m., -s, ein Stemmeiſen, ein eiſerner Keil.

Beißelbeere, w., ſ. Berberis.

Beißen, unregelm., erſt vergangene Zeit, ich biß, Mittelw. der veegang. Zeit, gebiſſen, 1) unth. Z., zwiſchen die Zahne faſſen und durch Zuſammendeücken derſelben veeletzen; oder mit den Zähnen zwicken, zwiſchen die Zahne faſſen, klemmen: nach einem beißen; auf einen Knochen beißen; um ſich beißen, welches auch uneig. gebraucht wird, von einem empfindlichen oder zankiſchen Menſchen. In folgenden Redensarten wied es zugleich uneig. gebraucht: ſich (mir) auf die Zunge, auf die Lippen beißen, um ſich des Lachens zu enthalten; die Zahne zuſammenbeißen, um die Äuſſerung eines heftigen Schmeezes zurückzuhalten; in einen ſauren Apfel beißen, ſich zu etwas Unangenehmen entſchlieſſen; ins Gras beißen, ſterben; feener, mit haben, eine ſcharfe, ſtechende, brennende Empfindung am Körper veeurſachen: der Pfeffer beißt auf der Zunge, der Rauch beißt in die Augen, es beißt (frißt, juckt) mich auf der Haut. Als Mittelw. der Gegenw.: beißend, wird es uneig. von Spottreden gebraucht: ein beißender Scherz, Spott; beißende Bemerkungen; 2) th. Z., in deeſelben Bedeutung, nue mit der Nennung des Gegenſtandes im vierten Falle: einen beißen; er biß mich in den Finger. Zuweilen ſteht beiſſen auch für zerbeiſſen: es iſt zu hart, ich kann es nicht beißen. Uneig., füe eſſen: nichts zu beißen und zu brechen haben. Dann, füe ſtechen, von Thieeen, die keine Zähne haben; die Flohe

Digitized by Google

beißen ihn; auch von Empfindungen, für peinigen, plagen: der Argwohn beißt ihn; 3) zrckf. Z., ſich (mich) beißen, ſich aus Verſehen auf die Zunge beißen. Von Hunden, mit den Zähnen zwicken und wohl auch verwunden: die Hunde beißen ſich um einen Knochen, und uneig., von Menſchen, ſich heftig zanken; der Beißer, -s, einer, der beißt, in den Zuſammenſetzungen, Bullenbeißer, Kernbeißer, Nußbeißer; uneig., in O. D. ein Zänker. Im gemeinen Leben heißen die Zähne der kleinen Kinder, Beißer; Beißig, Bißig, E. u. U. w., der gern beißt: ein beißiger Hund; uneig., unverträglich, zänkiſch.

Beißker, m., -s, in O. S. der Name eines kleinen, eßbaren Fiſches, der den Neunaugen ähnlich iſt (Peißker, Peitſchker, Peitſche, Pisgurre).

Beißkohl, m., ſ. Beete.

Beißkorb, m., ein Geſchirr von Leder oder Blech, das man beißigen Thieren um und vor das Maul anlegt, um zu verhindern, daß ſie nicht beißen (Maulkorb).

Beißrübe, w., ſ. Beete.

Beißzahn, m., die vordern ſcharfen Zähne, die beſonders zum Abbeißen dienen, mit welchen man gleichſam die Speiſen ſchneidet (Schneidezähne); die Beißzange, eine Zange, welche voen ſcharf iſt, ſowohl um damit etwas abzukneipen, als auch deſto feſter zu halten (Kneipzange).

Beiſtand, m., -es, Hülfe, die man einem Andeen leiſtet: einen Beiſtand leiſten; eine Peeſon, die einem beiſtehet oder Hülfe leiſtet, beſondees in den Gerichten, ein Anwalt (im O. D. anch Beiſtänder); der B-ſtänder, -s, O. D. für Beiſtand; in der Schifffahrt, ein Schiff, das einem andern zum Beiſtande gegeben wied; B-ſtändig, E. u. U. w., was bei oder nrben einem andern ſtehet, beſondees was Beiſtand oder Hülfe leiſtet: Freunde, die beiſtändig bleiben in der Roth.

Beiſtechen, th. Z., in der Schifffahrt, ein Schiff beiſtechen, es näher an den Wind halten (abkneifen).

Beiſtecken, th. Z., bei oder neben eine andere Sache, zu der andern ſtecken; zu ſich ſtecken, zu ſich nehmen, einfodern: ſich (mir) Geld beiſtecken; bei Seite ſtecken, an einen beſondern Oet ſtecken, um es zu verwaheen. Uneig., einen beiſtecken, ihn ins Gefängniß ſetzen.

Beiſtehen, unregelm. (ſ. Stehen), unth. Z., Hülfe leiſten in einer Sache, zu etwas behülflich ſeyn: einem mit Rath und That beiſtehen; auch vom Geiſtlichen, der einen Kranken oder Verurtheilten zum Tode voebeeeitet; der B-ſteher, -s, eine Perſon, die einer andern beiſtehet.

Beiſteuer, w., eine Steuer, eine Gabe in Geld, womit man einem Andeen zu helfen ſucht: eine milde Beiſteuer geben; eine Steuer, Abgabe, welche neben andeen aufgelegt wird (Nebenſteuer, Waaeenſteuer). B-ſteuern, th. Z., eine Steuer oder Gabe zu etwas geben.

Beiſtich, m., in der Landwirthſchaft, eine Fiſchgeube in den Teichen (ein Stich, Auszug).

Beiſtimmen, unth. Z., ſeine Stimme mit andern Stimmen vereinigen, Beifall geben: einem, ihm, ihr beiſtimmen, ihm Recht geben, ſeiner Meinung ſeyn: einer Meinung beiſtimmen, ſie annehmen; der B-ſtimmer, der einem Andern, oder einer Sache beiſtimmt, ihr Beifall gibt.

Beiſtopfen, th. Z., zu einer andern Sache ſtopfen, noch dazu ſtopfen.

Beiſtoß, m., bei den Tiſchlern, eine ſchmale Leiſte an dee Kante der einen Thür eines Schrankes ꝛc., welche übee die andeee Thür, wenn ſie zugemacht iſt, überſteht, ſo daß man nichts zwiſchen beide Thüren bringen kann; auch jedes ſchmale Brett an einem Schranke ꝛc., woran die Thür gefüge wird.

Beiſtrich, m., der kleine Strich, durch welchen Worte und kleine Sätze von einander abgeſondert werden (Komma, dee Strich oder Zwiſchenſtrich, das Abſonderungs- oder Sonderungszeichen, das Scheide- oder Scheidungszeichen).

Beiſtrom, m., der Arm eines Fluſſes, im Gegenſatze des Hauptſtromes.

Beiſtück, ſ., ein Stück, welches zu einem andern gehort, und damit, zuweilen aber auch neben einem andern geoßern füe ſich ein Ganzes ausmacht; dann ein Nebenſtück. In manchen Gegenden die Zugabe oder Zulage der Fleiſcher.

Beitaſche, w., eine kleine bei oder neben einer andern befindliche Taſche.

Beitag, m., in Graubündten, eine außerordentliche allgemeine Verſammlung.

Beite, w., O. D. für Zeit: wenn es ſo lange Beite hat, wenn es ſo lange Zeit hat. Beiten, unth. Z. mit haben, ſ. warten.

Beithun, 1) th. Z., für beilegen, verwahren; 2) zrckf. Z., ſich (mich) beithun, ſich einſchmeicheln.

Beitiſch, m., ein kleiner Tiſch, der an einen größern angeſetzt wied; an den Höfen, die Tiſche, an welchen die Kammerherren ꝛc. ſpeiſen, zum Unterſchiede von dem Herrentiſche.

Beitrag, m., -es, M. -träge, die Mitwirkung einzelner Dinge, ein gemeinſchaftliches Ganzes hervorzubringen, und das, was jedes einzelne Ding dazu mitwirkt; dann, dasjenige, was jeder Einzelne hinzugethan hat, damit aus allen dieſen einzelnen Theilen ein verlangtes Ganzes herauskomme (Contingent): ſeinen Beitrag geben; ein Beitrag an Gelde, Lebensmitteln. Übeehaupt, was man beiträgt, hinzufügt, zur Vermeheung, Vervollſtandigung, Verbeſſeeung einer Sache; auch uneig., Beiträge zu einer Schrift liefern.

Beitragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), ſ. herbeitragen; dann, zu einem gemeinſchaftlichen Zwecke mitwirken: dieſer Umſtand trug zur Vermehrung meiner Angſt bei; die üble Witterung hat das Meiſte zu dem großen Mißwachſe beigetragen. In engerer Bedeutung, eine Summe Geldes zu einem meiſt wohlthätigen Zweck gemeinſchaftlich mit Andern geben: zur Armenkaſſe, zu den allgemeinen Bedürfniſſen des Staates das Seinige beitragen.

Digitized by Google

Beiträger, m., der etwas zu einer Sache beiträgt, der Beiträge liefert; das Beitragsfeſt, ein Feſt, zu welchem jeder Theilnehmer das Seinige beiträgt, und welches gewöhnlich mit Tanz begleitet iſt (Piquenique).

Beitreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Treiben), nur uneigentlich, ſo viel als eintreiben, durch Erinnern, Mahnen, Abholen und andere, auch wohl gewaltſame Mittel herbeiſchaffen: die Steuern, Abgaben beitreiben; das Beitreiben, bei den Jägern, ein Treiben, welches bei einem Hauptjagen nach einem vergeblichen Treiben angeſtellt wird.

Beitreten, unth. Z., unregelm. (ſ. Treten), mit ſeyn, uneig., ſo viel als beiſtimmen, Beifall geben: einem, einer Meinung beitreten, dann, dieſen Beifall durch die That äußern, auf eines Seite treten: einem Bündniſſe, einem Vertrage beitreten; der Beitritt, die Handlung des Beitretens in der uneigentlichen Bedeutung. Bei den Jägern heißt Beitritt derjenige Tritt, welchen der Hirſch mit dem Hinterfuße neben dem vordern thut; die Beitrittsurkunde, die Urkunde, welche den Beitritt zu einer Sache bezeugt (Acceſſionsakte).

Beitröpfeln, th. Z., zu einer andern Sache tröpfeln, in kleinen Tropfen gießen: dem Waſſer Krafttropfen beitröpfeln.

Bejubeln, th. Z., mit Jubel, lauten Äußerungen der Freude und des Beifalls begleiten: einen Aufzug.

Bejukſen, th. Z., beſchmuzen: die Kleider; ſich (mich) bejukſen, ſich beſchmuzen.

Beiurtheil, ſ., ein Urtheil, welches nur über Einen Punkt in einer ſtreitigen Sache gefällt wird, im Gegenſatz des Endurtheiles.

Beivormund, ein Vormund, der noch neben einem andern gegeben oder geſetzt wird (Kurator).

Beiwache, w., im Kriegsweſen, die Wache bei Nacht unterm Gewehre und auf freiem Felde (Bivouac, Freilager). Beiwachen, unth. Z., im Kriegsweſen, die Nacht unterm Gewehr und unter freiem Himmel durchwachen, um feindliche Überfälle zu verhüten (bivaquiren).

Beiwagen, m., vorzüglich beim Poſtweſen ein Wagen, welcher noch außer dem eigentlichen Poſtwagen zur Fortſchaffung von Perſonen und Sachen gebraucht wird.

Beiweg, m., ein Weg, bei oder neben der Heerſtraße; dann, ein Weg, der außer dem eigentlichen und gewöhnlichen Wege nach einem Orte führt (ein Nebenweg).

Beiweib, ſ., ein Kebsweib, eine Beiſchläferinn.

Beiwerfen, th. Z., bei eine Sache oder zu einer Sache hinzu werfen.

Beiwerk, ſ., etwas Außerweſentliches an einem Werke (ein Nebenwerk); beſonders in den bildenden Künſten, z. B. in der Mahlerei, die Nebenſachen bei einem Gemählde.

Beiweſen, ſ., dasjenige, was eine Hauptſache als Nebenſache begleitet, umgibt, nicht als weſentlich dazu gehörig zu betrachten iſt (Acceſſorium); in den bildenden Künſten Beiwerk.

Beiwohnen, unth. Z. mit haben, nur uneigentlich, ſ. eine Eigenſchaft einer Sache oder Perſon, ein Eigenthum einer Perſon ſeyn: es wohnt ihm große Klugheit bei; beſonders ſ. beiſchlafen, in der edlern Schreibart: einer Perſon ehelich beiwohnen; bei einer Sache abſichtlich gegenwärtig ſeyn, an einer Handlung Theil nehmen: einer Rathsverſammlung, einer Verhandlung beiwohnen; der Beiwohner, eine Perſon, die bei oder neben einer Perſon, Sache wohnet (der Anwohner).

Beiwollen, unth. Z., unregelm. (ſ. Wollen), einem beizukommen ſuchen: man will ihm bei.

Beiwort, ſ., ein Wort, welches bei oder neben ein anderes geſetzt wird, beſonders in der Sprachlehre, ein Wort, wodurch dem Grundworte etwas als Eigenſchaft, Beſchaffenheit, Umſtand beigelegt wird, für Adjektiv. In den Kanzeleien werden gewiſſe Titel Beiwörter genannt (Prädikat).

Beiwörtlich, E. u. U. w., als Beiwort, dem Beiworte eigenthümlich (adjektiviſch).

Beizählen, th. Z., in eine Zahl mit einbegreifen, zu einer Anzahl oder Art von Dingen rechnen: einen Mann den Reichen beizählen.

Beizbrühe, w., bei mehrern Handwerkern, die ſcharfe Flüſſigkeit, in welcher etwas gebeizt wird; die Beize, M. –n, die Handlung des Beizens, wo es ſowohl bedeutet, die Jagd mit dazu abgerichteten Raubvögeln, z. B. auf die Beize gehen, als auch das Beizen eines Korpers durch etwas Scharfes, meiſt Flüſſiges; dasjenige, womit gebeizt wird, z. B. bei den Gerbern und Kürſchnern eine Brühe aus Salz, Kalk und Waſſer; auf den Blechhämmern ein Eſſig, aus Korn bereitet; in den Hüttenwerken, eine Lauge; bei Kunſttiſchlern und andern Kunſtarbeitern in Holz, Knochen, Elfenbein, Horn, gewiſſe Farben aus beizenden Beſtandtheilen ꝛc. Bei den Jägern heißen die Salzlecken, durch die ſie wilde Tauben locken, auch Beizen, ſonſt Sulzen genannt, und in den Salzwerken heißt dasjenige Salz Beize, welches von der auf den heißen Herd gegoſſenen Sohle zurückbleibt, wenn das Waſſer davon abgedampft iſt, und welches hernach gebraucht wird, ſchwache Sohle ſtärker zu machen (in verſchiedenen Gegenden Beiße, Baize und Baiße).

Beizeichen, ſ., ein Zeichen, welches außer dem Hauptzeichen zur Bezeichnung einer Sache dient. So in der Wappenkunſt diejenigen Merkmahle in einem Wappen, wodurch ſich die verſchiedenen Linien eines Geſchlechts, jüngere Kinder von den ältern, oder eheliche von den unehelichen unterſcheiden; in der Tonkunſt, Zeichen, die nicht unmittelbar hinter dem Schlüſſel vorn auf der Zeile ſtehen, ſondern vor die Noten, wo es gerade erfodert wird, geſetzt werden; in der Fabellehre und den bildenden Künſten, ein Zeichen bei einer Sache oder Perſon, durch welches irgend eine Eigenſchaft derſelben angedeutet wird (Attribut), z. B. der Adler iſt ein Beizeichen des Jupiters.

Digitized by Google

Beizeichnen, th. Z., bei oder neben einer andern Sache bezeichnen, oder auch nur anmerken.

Beizeiſen, ſ., bei den Bildhauern und Steinmetzen, ein kleiner Meißel, mit welchem ſie beſonders Streifen und Falten ebenen und vergleichen. **Beizen**, th. Z., als Vergrößerungswort von beißen, eigentlich beißen machen; von Thieren, für, mit Raubvögeln, die dazu abgerichtet ſind, jagen: Haſen, Rebhühner beizen; einen Reiher mit Falken beizen; durch einen ſcharfen freſſenden Stoff einige Theile eines andern Körpers auflöſen laſſen, um dieſen dadurch zu einem beſtimmten Gebrauche geſchickt zu machen, in welcher Bedeutung es vielfältig gebraucht wird (ſ. Beize); **der Beizer**, -s, der etwas beizet. Bei den Hutmachern beſonders derjenige Arbeiter, der das Geheimniß, d. h. die Beize auf die Bieberhaare ſtreichet; **der Beizhund**, eine Art kleiner Spürhunde, den Hühnerhunden ähnlich, welche beſonders bei der Haſenbeize gebraucht werden.

Beizimmer, ſ., ein Zimmer, das bei oder neben einem andern Zimmer befindlich iſt (Kabinet).

Beizkraft, w., die beizende oder ſcharfe Kraft mancher, beſonders flüſſiger Körper; **die B-kufe**, bei den Gerbern und Kürſchnern, eine Kufe, in welcher ſie Häute und Felle beizen laſſen (die Beiztiene); **das B-mittel**, ein beizendes Mittel.

Beizoll, m., ein geringerer Zoll, der neben oder außer einem andern erhoben wird (ein Nebenzoll).

Beizſtube, w., auf den Blechhämmern, ein Gewölbe, das durch Öfen oder mit glühenden Kohlen erwärmt wird und worin die Eiſenbleche gebeizt werden; **die Beiztiene**, ſ. Beizkufe; **der B-topf**, bei den Nagelſchmieden, der eiſerne Topf, worin das Zinn nebſt dem Talge geſchmelzt wird und die Nägel verzinnt werden.

Beizügel, m., der linke Zügel; **der Beizvogel**, ein Raubvogel, welcher zum Beizen oder Fangen anderer Vögel oder der Haſen ꝛc. gebraucht wird, als der Falk, Habicht und Sperber; **das B-waſſer**, Waſſer mit beizenden Stoffen vermiſcht zum Beizen, vorzüglich bei den Gerbern und Kürſchnern (die Beizbrühe); **die B-wolle**, Wolle, welche mit Kalk von den Schaffellen abgebeizt worden iſt; **die B-wurz**, in einigen Gegenden ein Name der Küchenſchelle, von der beizenden, ſcharfen Kraft der Blätter.

Bekälbern, zeckſ. Z., **ſich (mich) bekälbern**, ſich erbrechen, beſpeien.

Bekalken, th. Z., mit Kalk bewerfen, überziehen: **die Wand**; mit Kalk düngen: **das Feld**.

Bekalmen, unth. Z. mit ſeyn, in der Seefahrt, von einer Windſtille überfallen werden und alſo nicht weiter kommen: **das Schiff bekalmet**, oder wird bekalmet, wenn demſelben der Wind weggefangen wird, z. B., durch ein hohes Land oder durch ein über dem Winde nahe vorbeiſegelndes Schiff.

Bekämpen, th. Z., in N. D. bei der Landwirthſchaft, ein Stück Land mit Gräben oder Zäunen zu einem wirthſchaftlichen Gebrauche einſchließen.

Bekämpfen, th. Z., mit einer Perſon oder einer Sache kämpfen, um darüber Herr zu werden: **ſeine Feinde, ſeine Leidenſchaften bekämpfen**; **der Bekämpfer**, der eine Perſon oder Sache bekämpft.

Bekämpung, M. -en, die Handlung des Bekämpens; dasjenige, womit etwas eingeſchloſſen wird, der Graben, Zaun ꝛc.

Bekannt, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von **bekennen**, in ſofern es ehemahls wiſſen bedeutete, was man weiß, kennt, oder was Andere wiſſen, kennen: **es iſt längſt bekannt; eine bekannte Sache, ſich eine Sache, oder ſich mit einer Sache bekannt machen**, ſich die Kenntniß derſelben verſchaffen; **ein bekannter Menſch**, den viele kennen. In engerer Bedeutung, vertraut, vertraulich: **ſie thun ſehr bekannt mit einander**. Daher **der, die Bekannte; Bekanntermaßen, Bekanntlich**, Umſt. w., wie bekannt iſt, wie man weiß; **die Bekanntmachung**, M. -en, die Handlung, da man etwas bekannt macht; dasjenige, was man bekannt macht (Publikandum); **das B-machungsamt**, ein Amt, eine Anſtalt, welche allerlei gemeinnützige Dinge bekannt macht (Intelligenzcomptoir); **die Bekanntſchaft**, M. -en, das Kennen einer Perſon oder Sache: **Bekanntſchaft mit einem machen**, ihn kennen lernen; die Perſonen, die man kennt: **das iſt eine alte Bekanntſchaft**, eine Perſon, mit der man ſchon lange bekannt iſt.

Bekanten, th. Z., mit einer Kante verſehen, mit Kanten, Spitzen beſetzen: **ein Kleid**. Bei den Zimmerleuten, den Kopf oder das Ende eines Pfahles rund behauen, um einen eiſernen Ring darum legen zu können, damit derſelbe bei den ſtarken Stößen des Rammklotzes nicht aufſpalte.

Bekappen, th. Z., von **kippen**, kappen, den Bäumen die Gipfel oder Kronen abhauen; von Kappe, mit einer Kappe verſehen.

Bekehrbar, E. u. U. w., der bekehrt werden kann. **Bekehren**, 1) th. Z., die Neigung eines Andern vom Sinnlichen und Böſen ab- und zum Guten wenden: **einen bekehren**; in weiterer Bedeutung, zur Annahme der Chriſtlichen Lehre bewegen: **die Juden, Heiden bekehren**, daher **der, die Bekehrte**. Im gemeinen Leben verſteht man darunter auch häufig bloß, auf andere Meinung bringen, anderes Sinnes machen, dahin der Ausdruck: **ich wußte nicht, wie ich bekehrt war**, wie ich daran war, was ich denken ſollte. 2) zeckſ. Z., **ſich (mich) bekehren**, ſich vom unrechten Wege auf den rechten begeben, ſich beſſern, oft auch nur, ſich ändern und ſeine bisher gefaßte Meinung fahren laſſen; **der Bekehrer**, -s, Einer, der Andere bekehret, auf andern Sinn bringet; in engerer Bedeutung.

der, welcher Andere zur Annahme der Chriſtlichen Lehre zu bewegen ſucht. **Bekéhrlich**, E. u. U. w., bequem, günſtig: es iſt eine bekehrliche Witterung, bei welcher man etwas bequem verrichten, vornehmen kann; die B-ſucht, die Sucht, Andere zu bekehren (die Bekehrungsſucht); die B-ung, die Handlung des Bekehrens, da man Andere bekehrt; die Änderung der Neigungen und Geſinnungen und Richtung derſelben auf das wahre Gute; beſonders, die Annahme der Chriſtlichen Lehre; die B-ungsanſtalt, eine Anſtalt, welche die Verbreitung der Chriſtlichen Lehre zur Abſicht hat, und in welcher beſonders Perſonen in der Chriſtlichen Lehre unterrichtet und mit dem Nöthigen verſehen werden (Miſſionsanſtalt, Propaganda); der B-ungsbericht, Berichte, Nachrichten von den Fortſchritten der Bekehrungsgeſandten in fernen Gegenden (Miſſionsbericht); der B-ungsbothe, eine Perſon, welche von einer Bekehrungsanſtalt abgeſendet wird, die Chriſtliche Lehre in andern Gegenden zu verbreiten, auch Bekehrungsgeſandter (Miſſionair); der B-ungseifer, der Eifer, die eifrige, oft unbefugte und übertriebene Bemühung, Andere zur Annahme der Chriſtlichen Lehre zu bewegen; der B-ungsgeiſt, die Neigung, die Sucht, Andere zu bekehren; der B-ungsgeſandte, ſ. B-bothe; die B-ungsgeſandtſchaft, die Perſonen, welche in entfernte Gegenden geſandt werden, um daſelbſt die Chriſtliche Lehre zu verbreiten (Miſſion); das B-geſchäft, das Geſchäft, Andere zu bekehren; die B-geſellſchaft, wie B-anſtalt; die B-ungspredigt, eine Predigt, deren Zweck iſt, Andere dadurch zu bekehren; das B-ungsweſen, Alles, was die Bekehrung, beſonders zur Chriſtlichen Lehre betrifft (Miſſionsweſen).

Bekeiſen, th. Z., unregelm. (ſ. Keiſen), über etwas keifen.

Bekeilen, th. Z., mit Keilen befeſtigen.

Bekeimen, unth. Z. mit ſeyn, Keime bekommen, mit Keimen verſehen werden.

Bekénnen, unregelm. (ſ. Kennen), 1) th. Z., bekannt machen, im bibliſchen Sinne: Chriſtum bekennen, Gottes Namen bekennen; einen bekennen, ſich zu ihm halten, ſeine Lehre bekennen, annehmen. In weiterer Bedeutung, freiwillig bekannt machen, geſtehen: eine That bekennen; beſonders von Vergehungen und Verbrechen: ſeine Fehler, ſeine Sünden bekennen. Auf jemand bekennen, ihn als den Urheber oder Mitſchuldigen eines Verbrechens angeben. Im Kartenſpiele, Farbe bekennen, Blätter von derſelben Farbe ſpielen, nicht verläugnen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) bekennen, zu einer That: er hat ſich zu dieſem Kinde bekannt, hat eingeſtanden, daß er der Vater deſſelben ſey; ſeine Verbindung mit einer Sache eingeſtehen und erklären, daß man ihr anhänge: ſich zur Chriſtlichen Lehre bekennen; ſich zu einer Kunſt, Wiſſenſchaft bekennen, dieſelbe üben. Ehemahls für kennen, in welcher Bedeutung noch das Mittelwort bekannt üblich iſt; der Bekénner, -s, der etwas bekennt, oder ſich zu etwas bekennt, beſonders zu einer Gotteslehre: Bekenner der Chriſtlichen Religion. In engerer Bedeutung, der die wahre Gotteslehre öffentlich und unter Martern bekannt hat, ein Blutzeuge (Märtyrer); das Bekénntniß, -ſſes, M. -ſſe, O. D. die Bekénntniß, das Bekennen einer Sache: ein Bekenntniß ablegen; einem Miſſethäter das Bekenntniß ſeiner Verbrechen abzwingen; die Worte und Ausdrücke eines Bekenntniſſes: dieſe Schrift enthält ſein Bekenntniß; das B-buch, ein Buch, welches Bekenntniſſe enthält, beſonders des Chriſtlichen Glaubens (ſymboliſche Bücher); die B-feier, das Abendmahl (Kommunion): die B-feier begehen, ſ. kommuniciren.

Bekérben, th. Z., mit Kerben verſehen.

Bekérzen, th. Z., mit Kerzen, Lichtern verſehen: die Kronleuchter bekerzen.

Bekétten, th. Z., mit Ketten (Frauenſchmuck) verſehen, behängen; auch ſich (mich) beketten, ſich mit Ketten ſchmücken.

Bekichern, **Bekickern**, th. Z., heimlich mit unterdrücktem Laute belachen.

Bekielen, th. Z., mit Kielen verſehen; ſ. Befiedern. Uneig., mit Federn ſchmücken.

Bekieſen, th. Z., mit Kieſen oder Kiesſand verſehen, bedecken, befahren: einen Weg, einen Damm.

Bekitzeln, th. Z., auf der Oberfläche hier und da kitzeln: einen bekitzeln.

Beklágen, 1) th. Z., über etwas klagen, lautes Mitleid äußern: einen, ihn, ſie beklagen; das Unglück eines Freundes, den Tod eines Verwandten; 2) zrckf. Z., ſich (mich) beklagen, Klage über etwas führen, ſich über etwas beſchweren: er beklagt ſich über Härte. Beklágenswerth oder Beklágenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig beklagt zu werden: ein beklagenswerthes Schickſal; der (die) Beklágte, des (der) -n, M. -n, eine Perſon, über welche vor Gericht Klage geführt wird.

Beklámmern, th. Z., mit Klammern verſehen.

Beklátſchen, th. Z., bei Gelegenheit einer Sache zum Zeichen des Beifalls in die Hände klatſchen: einen Einfall beklatſchen; von klatſchen, plaudern, Heimlichkeiten oder auch nachtheilige Sachen von jemand ausplaudern: einen, ſie beklatſchen.

Bekláuben, th. Z., durch Klauben eine Sache einiger Theile berauben: den Braten beklauben; in weiterer Bedeutung, begreifen, betaſten: eine Sache lange in den Händen beklauben.

Beklében, 1) unth. Z. mit ſeyn, kleben bleiben, und uneig., anwachſen, fortkommen, von Pflanzen, gewöhnlicher aber bekleiben; eine oft verſetzte Pflanze bekleibt nicht; 2) th. Z., mittelſt einer klebenden Maſſe mit einer Sache überziehen: mit Papier bekleben.

Beklécken, th. Z., mit Klecken bewerfen, überhaupt begießen und dadurch beflecken: das

Digitized by Google

Tiſchtuch, das Papier mit Tinte beklecken. Uneig., unnützer Weiſe beſchreiben: er bekleckt bloß das ſchöne Papier. Sich (mich) beklecken, ſich begieſſen, oder durch eine flüſſige Sache ſich auf den Kleidern Flecken machen; der Beklecker, -s, der etwas bekleckt, und uneig., der Schlechtes und Unnützes ſchreibt, wie Papierbeklecker. Bekleckſen, th. Z., mit Kleckſen beflecken, und uneig., unnützer Weiſe beſchreiben; die Schreibtafel bekleckſen.

Bekleiben, th. Z., ſ. Bekleben.

Bekleiden, th. Z., mit Kleidern verſehen, überhaupt, überziehen, bedecken. In der Schifffahrt, die Anker bekleiden, die Flügel derſelben zwiſchen zwei Bretter einfaſſen, damit ſie im lockern Boden nicht um ſich wühlen; ein Zimmer, einen Altar bekleiden, mit Teppichen ausſchlagen, mit Teppichen oder Decken behängen; eine Wand bekleiden, ſie mit Täfelwerk verſehen, mit Teppichen beſchlagen; die Thüren, die Fenſter bekleiden, ſie mit den hölzernen Einfaſſungen, den Futtern verſehen; einen Hut bekleiden, ihn mit dem Futter, der Einfaſſung, Schnur ꝛc. verſehen (ſtaffiren). Uneig., wie mit einem Kleide ſchmücken: der Lenz bekleidet das Feld. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: Jemand mit einem Amte bekleiden, ihm ein Amt verleihen, weil ehemahls die Fürſten ihren vornehmſten Hofbedienten jährlich gewiſſe Kleider gaben. So auch, ein Amt, eine Ehrenſtelle bekleiden, damit bekleidet ſeyn, ſie verwalten, wofür öfters unrichtig, begleiten gehört wird; der Bekleider, -s, der etwas bekleidet, in einigen Bedeutungen des Wortes, z. B. der Hutbekleider; die Bekleidung, M. -en, die Handlung des Bekleidens; dasjenige, womit etwas bekleidet wird, Kleider ſowohl, als auch Dinge, womit verſchiedene Sachen überzogen werden: die Bekleidung der Wälle, Bruſtwehren ꝛc. mit Raſen, Mauerwerk; die Bekleidung der Wände und Mauern der Zimmer.

Bekleiſtern, th. Z., mit Kleiſter oder Salbe beſtreichen: die Haare mit Salbe; etwas mit Papier bekleiſtern; Uneig., einer böſen Sache einen guten äußern Schein zu geben ſuchen: ſeine Fehler mit einer Scheintugend.

Beklemmen, th. Z., einengen und drücken; in uneigentlicher Bedeutung, in Verlegenheit ſetzen, Beängſtigung verurſachen: er iſt in beklemmten Umſtänden, in drückenden, elenden Umſtänden: es beklemmt mir das Herz. In dem Mittelwort der Vergangenheit lautet es häufig beklommen. S. d. W.

Bekletten, th. Z., mit Kletten bewerfen: einen.

Beklettern, th. Z., durch Klettern beſteigen, erſteigen: einen Baum, Berg.

Beklinken, th. Z., bei den Zimmerleuten und Tiſchlern, zwei an dem einen Ende abgeſchärfte Stücke ſo mit einander verbinden, daß ſie ein fortlaufendes Ganzes zu ſeyn ſcheinen; die Beklinkung, M. -en, die Handlung des Beklinkens; die auf ſolche Art geſchehene Verbindung zweier Stücke, und der Ort, wo ſie Statt findet.

Beklommen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beklemmen, beſonders uneigentlich, für Angſt empfindend, ängſtlich, bange.

Beklopfen, th. Z., wiederholt an etwas klopfen; ſo beklopfen die Bergleute das Geſtein, um zu verſuchen, ob es feſt ſey; eine Sache oft und viel klopfen, um ihr dadurch eine gewiſſe Geſtalt zu geben.

Beklötzen, th. Z., mit einem Klotze verſehen.

Beklügeln, th. Z., über etwas klügeln, mit anmaßlicher Klugheit beurtheilen: er beklügelt Alles.

Beklunkern, th. Z., mit Klunkern, mit hangenden Lappen verſehen; ſpöttiſch, mit etwas behängen; unten am Rande ſehr mit Kothe beſudeln. Auch ſich (mich) beklunkern, in den obigen Bedeutungen.

Beknappen, th. Z., knapp machen, durch kleinliches Entziehen verringern: einem ſeinen Lohn.

Beknappern, th. Z., knappernd benagen, befreſſen.

Beknaupeln, th. Z., ſo viel als beklauben: einen Knochen.

Beknauſern, th. Z., durch Knauſerei verringern: einem Bedienten den Lohn.

Beködern, th. Z., mit einem Köder verſehen: den Angelhaken beködern.

Bekohlen, th. Z., bei den Kohlenbrennern, einen Platz bekohlen, Kohlen auf demſelben brennen; in den Steinkohlenwerken, eine Bank bekohlen, eine Kohlenbank mit Arbeitern belegen.

Bekommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen), mit haben, von außenher empfangen, erhalten, erlangen: Briefe, Gelder, Geſchenke, Befehl zu etwas, Schläge, Verweiſe, Händel, ein Amt, einen Dienſt, einen Mann, eine Frau bekommen; etwas zu Geſichte bekommen, es gewahr werden; hier iſt nichts zu bekommen, hier kann man nichts erhalten. Uneigentlich wird bekommen auch von ſolchen Veränderungen gebraucht, welche ſich von ſelbſt entwickeln: die Bäume bekommen ſchon Laub, Blüten; Zähne bekommen, eine Krankheit, das Fieber bekommen, Kinder bekommen, Luſt zu etwas bekommen. Mit ſeyn, zum Nutzen oder Schaden gereichen: die friſche Luft, dieſe Arzenei bekommt ihm vortrefflich. Wohl bekomm's, ein gewöhnlicher Glückwunſch nach dem Eſſen, beim Nieſen und Trinken. Uneig., dieſer Spaß wäre mir beinahe ſchlecht bekommen. Bekömmlich, E. u. U. w., O. D. f. bequem.

Bekorken, th. Z., mit Kork oder Stöpſeln verſehen: die Flaſchen.

Bekoſten, th. Z., O. D. für bekoſtigen. Bekoſtigen, th. Z., mit der nöthigen Koſt, oder mit Speiſe und Trank verſehen: einen bekoſtigen, für ſeine Koſt ſorgen, ihm Koſt geben. Sich (mich) bekoſtigen, für ſeine Koſt,

Speiſe und Trank ſelbſt ſorgen; der Beköſtiger, -s, der Andere bekoſtiget, ſie mit der nöthigen Koſt verſieht, im Gegenſatze des Koſtgängers; die Beköſtigung, die Handlung des Bekoſtigens; die Koſt, der Unterhalt ſelbſt.

Beközen, 1) th. Z., beſpeien: einen beközen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) beközen, ſich erbrechen.

Bekrabbeln, th. Z., an etwas krabbeln.

Bekräften, th. Z., O. D. für bekräftigen. Bekräftigen, th. Z., eigentlich mit Kraft verſehen, nur noch in der uneigentlichen Bedeutung, für, in Kraft ſetzen, zuverläſſig machen, beſtätigen: einen Vertrag bekräftigen, ihn durch Namensunterſchrift zuverläſſig machen; eine Ausſage mit einem Eide bekräftigen; die Bekräftigung; der Bekräftigungseid, ein Eid, durch welchen etwas vor Gericht bekräftiget wird.

Bekrähen, th. Z., uneig., mit lautem verkündigendem Geſchrei begleiten.

Bekrämen, th. Z., mit Kram, allerlei Dingen, Waaren ꝛc. belegen, bedecken: den ganzen Tiſch.

Bekrampen, th. Z., eigentlich, mit Krampen verſehen. Im Waſſerbaue aber, eine beſondere Art, lockere Ufer mit Strohlagen und Strohſeilen, oder auch mit belaubten Sträuchern zu befeſtigen.

Bekränzen, th. Z., mit einem Kranze verſehen.

Bekratzen, th. Z., an etwas kratzen, auf der Oberfläche eines Dinges kratzen.

Bekrauen, th. Z., an etwas krauen, ſanft kratzen.

Bekrauten, th. Z., in der Landwirthſchaft ſ. begraſen, des Krautes oder Graſes berauben: einen Acker bekrauten; Bekräutern, th. Z., wie bekrauten, mit Kräutern verſehen, bewachſen laſſen, nur als Mittelwort gebräuchlich: bekräutert.

Bekreiden, th. Z., mit Kreide verſehen, mit Kreide weiß machen: ein Papier.

Bekreiſen, th. Z., einen Kreis um etwas beſchreiben. Bei den Jägern, um ein Geholz rund herumgehen, um zu ſehen, ob Wild darin ſey.

Bekrelen, th. Z., bekratzen: den Tiſch, die Wand.

Bekreuzen, th. Z., mit Kreuzen verſehen, bezeichnen: am Walpurgisabende die Viehſtälle; ein Wort bekreuzen, ein Kreuz vor daſſelbe ſetzen, um dadurch irgend etwas anzuzeigen; dann, Kreuze über etwas ſchlagen, mit den Fingern das Zeichen des Kreuzes darüber machen. In der Geſchützkunſt, kreuzweiſe oder übers Kreuz beſtreichen: die Kanonen bekreuzen die Einfahrt des Haſens. Bekreuzigen, th. Z., mit Kreuzen verſehen, das Kreuz über etwas ſchlagen, beſſer bekreuzen: man möchte ſich vor ihm bekreuzigen.

Bekriechen, th. Z., unregelm. (ſ. Kriechen), auf und an etwas kriechen: die Raupen bekriechen den Baum.

Bekriegen, th. Z., mit Krieg überziehen: ein Volk, ein Land.

Bekrippen, th. Z., in den Marſchländern, mit einer Krippe, d. h. einem geflochtenen Zaune verſehen: ein Ufer, einen Deich.

Bekritteln, th. Z., tadelnd beurtheilen, wenn man mit Mißbilligung und Verachtung davon ſpricht (kritiſiren); der Bekrittler, -s, ein alles tadelnder Beurtheiler (Kritikaſter).

Bekritzeln, th. Z., ſchlecht und unleſerlich beſchreiben, oder auch nur mit verworrenen ꝛc. Zügen bezeichnen.

Bekrönen, th. Z., mit einer Krone verſehen, ſchmücken, und uneig.: mit Ruhm und Ehre.

Bekrümeln, th. Z., mit Krümchen beſtreuen.

Bekruſten, 1) th. Z., mit einer Kruſte verſehen; 2) unth. Z. mit ſeyn, eine Kruſte, harte Rinde bekommen (inkruſtiren).

Bekümmern, 1) th. Z., Kummer, Gram verurſachen: ſein Unglück bekümmert mich ſehr, beſonders im Mittelwort der vergangenen Zeit gebräuchlich: bekümmert; in den Rechten, in Beſchlag nehmen: Jemandes Vermögen, Güter, Gehalt bekümmern. 2) zrckf. Z., ſich (mich) bekümmern, Kummer, Gram und Sorgen empfinden; ferner, ſich um etwas bekümmern, Theil daran nehmen, oft auch nur danach fragen: er bekümmert ſich um Alles, um Nichts; die Bekümmerniß, M. -ſſe, auch das Bekümmerniß, -ſſes, der Kummer, den man über etwas Unangenehmes, Trauriges empfindet. Bekümmert, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bekümmern, Kummer empfinden: ein bekümmertes Herz, Gemüth; das hat mich ſehr bekümmert gemacht. Auch in Verbindung mit ſeyn: ich bin ſehr bekümmert um ihn; er iſt wegen der Krankheit ſeines Sohnes ſehr bekümmert; auch über etwas bekümmert ſeyn.

Bekünden, th. Z., ausſagen, beſonders in den Rechten.

Beküſſen, th. Z., oft und viel küſſen.

Belachbar, E. u. U. w., was belacht werden kann, was zu belachen iſt. Belächeln, th. Z., über etwas lächeln: etwas belächeln, einen Einfall. Belachen, th. Z., über etwas lachen, mit Lachen betrachten: einen luſtigen Einfall, Thorheiten. Belachenswerth, Belachenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig, belacht zu werden.

Belacken, th. Z., mit Lack beſtreichen, überziehen (lackiren): ein belacktes Tiſchblatt.

Beladen, th. Z., unregelm. (ſ. Laden), mit einer Ladung verſehen: einen Wagen, ein Laſtthier; uneig., etwas Läſtiges, Beſchwerliches übertragen: einen mit ſchwerer Arbeit beladen. In der Bienenzucht heißen, beladene Bienen, die mit Höslein oder Blumenſtaub an den Beinen in den Stock zurückkommen. Sich (mich) beladen, etwas als eine Laſt über ſich nehmen; die Beladung, die Handlung des Beladens. Bei den Tuchſcherern, ein ſchweres Stück Blei, welches beim Tuchſcheren, auf dem einen Blatte der Schere, dem Lieger, ruht, und dieſelbe auf das Tuch feſt aufdrückt, damit die Wolle von der Schere gut gefaßt werden kann.

Digitized by Google

Belägerer, m., -s, der eine Stadt oder Feſtung belagert. **Belägern**, th. Z., ſich auf etwas lagern, in der Landwirthſchaft, den Boden mit Schafen belagern laſſen, die Schafe ſich darauf lagern laſſen, um ihn zu düngen; mit einem Lager einſchließen, und zur Übergabe zu bringen ſuchen: eine Stadt, eine Feſtung belageen. Daher die Belägerten, die belagert werden. Uneig., einen unaufhörlich beläſtigen, beunruhigen: die Schmeichlee belagern ſtets die Geoßen; die Belägerung, einer Stadt; die Belägerungskrone, eine Krone, welche bei den Römern demjenigen Feldherrn zur Belohnung und Auszeichnung ertheilt wurde, der eine belagerte Stadt entſetzte; die B-kunſt, die Kunſt oder Wiſſenſchaft, eine Belagerung auf die rechte Art zu unternehmen; die B-münze, Münzen, die in einer belagerten Stadt, oder zum Andenken einer Belagerung geprägt werden.

Beláng, m., -es, der Betrag einer Sache: der Belang ſeines Jahrgehaltes, d. h. der Betrag deſſelben. Uneig. für Wichtigkeit: die Sache iſt von keinem Belange. **Belángen**, th. Z., erlangen, mit ausgeſtrecktem Arme erreichen. Uneig., angehen, betreffen: was mich belanget; was das belanget. Dann, jemand belangen, vor Gericht belangen, oder gerichtlich belangen; der Belánger, -s, der jemand vor Gericht belangt, verklagt.

Belángweilen, Belángweiligen, 1) th. Z., lange Weile machen, verurſachen (ennuyiren): einen, ihn, ſie; 2) zrkf. Z., ſich (mich) belangweilen, lange Weile empfinden.

Beláppen, th. Z., mit Lappen verſehen. Bei den Jägern: ein Gehölz belappen, Lappen um daſſelbe aufhängen, das Wild dadurch zurück zu ſcheuchen. So nennen auch die Jäger einen Hund wohlbelappt, wenn ihm die Oberlippen ſtark herunter hangen. Im N. D. ſo viel als ausflicken: einen Rock belappen.

Beláſſen, unth. Z., unregelm. (ſ. Laſſen), O. D. für bewenden laſſen.

Beláſten, th. Z., mit einer Laſt belegen: ein Schiff, einen Wagen, einen Eſel. Uneig., mit etwas als einer Laſt belegen: mit Schande; mit Jahren belaſtet. Auch ſich (mich) belaſten, etwas Läſtiges übernehmen. Bei den Mahlern, übertreiben, überfüllen: das Gemahlde iſt ſehr belaſtet.

Beláſtern, th. Z., auf einen läſtern, ihn verleumden: einen.

Beláſtigen, th. Z., als eine Laſt auflegen: die Unterthanen mit Abgaben; dann, beſchwerlich fallen: einen mit Bitten.

Belátten, th. Z., mit Latten verſehen, bei den Zimmerleuten: ein Dach.

Belaübbar, E. u. U. w., was des Laubes beraubt werden kann: belaubbare Bäume im Seidenbau, ſolche Maulbeerbäume, die alt und ſtark genug ſind, daß ſie belaubt werden können.

Belaüben, 1) th. Z., mit Laub bekleiden: der Lenz belaubt den Wald. In der Baukunſt, mit Laubwerk verſehen, verzieren. Bei den Kohlenbrennern, einen Meiler belauben, ihn mit Laub, Kohlenſtaub und Erde bedecken; des Laubes berauben, die überflüſſigen Blätter abbrechen: den Wein, die Maulbeerbäume belauben. 2) zrkf. Z., ſich belauben, Laub bekommen; die Belaübung, M. -en, der Zuſtand, da ſich Bäume, Pflanzen ꝛc. belauben; die Beraubung des Laubes; das Laub ſelbſt.

Belaüern, th. Z., lauernd beobachten, lauernd auf etwas warten: Jemand, einen belauern, was er thut und ſpricht, heimlich bemerken; lauernd ertappen: ihn; hinterliſtig betrügen.

Belaüf, m., -es, die Menge, auf welche ſich etwas belauft (der Betrag): der Belauf der Rechnung. **Belaüfen**, unregelm. (ſ. Laufen), 1) th. Z., laufend beſuchen, beſichtigen: die Grenzen. Bei den Jägern, die Wolfsjagd belaufen müſſen, den Wolf mit verfolgen helfen; von manchen Thieren, zur Fortpflanzung befruchten: der Hund beläuft die Hündinn; 2) zrkf. Z., ſich belaufen, ſich begatten, von Hunden; ausmachen, in der Menge betragen: die Schuld beläuft ſich ungefähr auf funfzig Thaler.

Belaüſchen, th. Z., lauſchend beobachten, entdecken: einen, ihn; der Belaüſcher, -s, der etwas oder Andere belauſcht.

Belaüſen, th. Z., einen vom Ungeziefer auf dem Kopfe befreien.

Beläüten, th. Z., auf Veranlaſſung einer Sache läuten, durch Läuten bezeichnen, bekannt machen: eine Leiche, ein Freudenfeſt. In manchen Gegenden, das Gericht beläuten, die Hägung des Halsgerichts durch Läuten ankündigen.

Beleben, 1) th. Z., mit Leben verſehen, Leben mittheilen: einen Ertrunkenen beleben, ihn wieder ins Leben zurückbringen; alle belebte Weſen, alle lebendige Weſen. Uneig., mit Kräften, Lebhaftigkeit und Munterkeit verſehen: die Sonne belebt die ganze Natur; ſ. erfüllen: dieſer Umſtand belebt ihn mit neuer Hoffnung, ſ. das Mittelwort der vergangenen Zeit belebt; der Beleber, -s, der etwas belebet. **Belebt**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beleben, eig. mit Leben verſehen, lebendig: ein belebter Hühnerhof, der mit vielen Hühnern angefüllt iſt; ein belebtee Ort, der viele Einwohner hat. In weiterer Bedeutung heißen außer den Thieren, auch die Pflanzen belebt: Alles Belebte (alles Organiſche). Uneig., lebhaft, munter, aufgeweckt: ein belebter Menſch; ein belebtes Gemählde, in welchem viel Handlung, viel Leben herrſcht; das Belebungsmittel, ein Mittel, einen Todten oder Scheintodten zu beleben, und uneig., ein Mittel, einer Sache Lebhaftigkeit zu geben: ſinnlicher Erweckungs- und Belebungsmittel hat jeder Menſch nöthig; der B-sverſuch, der Verſuch, einen Todten oder Scheintodten wieder ins Leben zurück zu bringen.

Belecken, th. Z., etwas mit der Zunge darüber hinſtreichend berühren, und dies oft und viel

thun: die Finger; ſich (mir) die Finger, den Mund belecken. Uneig., auch benaſchen: die Köchinn muß Alles belecken. Sich (mich) belecken, einzelne Theile ſeines Leibes belecken; dann einander ſehr und viel küſſen.

Belēdern, th. Z., mit Leder verſehen. Bei den Orgelbauern, die Windladen beledern, an den Fugen mit ledernen Streifen beleimen; die Hammerchen eines Flügels beledern, ſie oben mit Lederſtreifchen überziehen, damit der Anſchlag nicht hart ſey.

Beleg, nach Andern **Belég**, m., -es, M. -e, dasjenige, womit man etwas belegt, beweiſet (Dokument): hier ſind die Belege dazu. Das Belēge, -s, M. -n, bei den Schneidern, Streife, welche ſie auf den Rand eines Kleides ſetzen, um ihn ſteifer zu machen. Belēgen, th. Z., mit etwas darauf Gelegtem bedecken: den Boden mit Decken belegen; die Hufe belegen, Eiſen darauf ſchlagen; die Pflugſchar belegen, neues Eiſen daran ſchmieden. Bei den Gärtnern: ein Luſtſtück belegen, mit Raſen. Bei den Spiegelmachern ꝛc.: das Glas belegen, mit der Zinnunterlage, dem Zinnblatte verſehen. Uneig., auflegen, zu tragen beſtimmen, von unangenehmen und läſtigen Dingen: einen mit harter Strafe, mit einer Geldbuße belegen; das Volk mit Steuern und Abgaben belegen; von einigen Thieren, zur Fortpflanzung befruchten: der Hengſt belegt die Stute, der Zuchtochs die Kuh, der Hund die Hündinn. Auch ſagt man: eine Stute, eine Kuh belegen, den Hengſt, den Zuchtochſen zu ihr laſſen. Ferner, mit Beweiſen verſehen, beſonders in Rechnungsſachen: die Rechnungen belegen, ſie begleiten mit Scheinen, Handſchriften ꝛc.; ſeine Behauptungen mit Stellen aus der Schrift belegen; mit Leuten verſehen: ein Haus mit Soldaten, eine Stadt mit Beſatzung belegen; mit einem Namen verſehen: etwas mit einem Namen belegen; unterbringen, ausleihen (fundieren): Gelder belegen. In der Schiffahrt, ein Tau belegen, es an ſeine Klampe oder ſein Kreuzholz befeſtigen. Belēgen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beliegen, wird für liegend gebraucht: ſein in der Vorſtadt belegenes Haus; der Garten iſt vor dem Thore belegen; die Belegſtelle, eine Stelle, die zum Belege oder Beweiſe dient.

Belēhmen, th. Z., mit Lehm verſehen, beſtreichen: eine Decke.

Belēhnen, th. Z., mit einem Lehen förmlich und feierlich verſehen: einen mit etwas belehnen. Daher der Belēhnte; der Belēhner, -s, der ein Lehen ertheilt, mit etwas belehnet.

Belēhren, 1) th. Z., eine Lehre, Belehrung, oft auch nur Nachricht ertheilen: ich laſſe mich gern belehren, nehme gern Zurechtweiſung an; ſich (mich) eines Andern, eines Beſſern belehren laſſen, ſich zurecht weiſen, von einem Irrthume abbringen laſſen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) belehren, ſein Wiſſen, ſeine Kenntniſſe vermehren und berichtigen: er hat ſich ſelbſt aus Büchern belehrt; ſich von etwas belehren, überzeugen; der Belehrer, der Andere belehret, zurecht weiſet; die Belēhrungsgabe, die Gabe, Geſchicklichkeit, Andere zu belehren; die B-liebe, die Liebe, Luſt, Andere zu belehren; das B-urtheil, in den Rechten, ein Urtheil, welches ein Richter oder auch eine Partei für ſich von einem andern Richter oder Schöppenſtuhle einzieht, wodurch man ſich belehren läßt, was Rechtens ſey.

Belēiben, th. Z., mit einem Leibe verſehen, aber nur gebräuchlich im Mittelwort beleibt. Belēibt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beleiben, mit einem dicken Leibe verſehen.

Belēibzüchtigen, th. Z., in den Rechten, mit einer Leibzucht verſehen.

Belēidigen, th. Z., ein Leid zufügen; in engerer Bedeutung, durch ſeine Handlungen Andern unangenehme, kränkende Empfindungen verurſachen: einen mit Worten und Thaten beleidigen; beleidigende Reden, Ausdrücke; ſich (mich) durch etwas beleidigt finden; der Beleidigte; der Belēidiger, -s, der einen andern beleidiget; die Beleidigung, M. -en, die Handlung des Beleidigens, und die Sache, durch welche man beleidiget: eine gröbliche, ſchwere Beleidigung; Beleidigungen erdulden, tragen; einem Beleidigungen zufügen; die Belēidigungsſicherheit, in den Rechten, die Sicherſtellung vor fernern Beleidigungen, indem der Beleidiger öffentlich und feierlich verſpricht, den Gegner nicht ferner zu beleidigen.

Belēihen, th. Z., unregelm. (ſ. Leihen), O. D. für belehnen.

Belēimen, th. Z., mit Leim beſtreichen, und damit etwas überziehen: die Fugen mit ledernen Streifen beleimen.

Belēiſten, th. Z., mit Leiſten verſehen: einen Spiegel.

Belémmern, unth. Z., in der Schiffahrt, hinderlich ſeyn, im Wege ſtehen oder liegen.

***Belemnīten**, Verſteinerungen, Pfeilſteine, die aus der obern Luft zuweilen auf die Erde fallen.

Belēſen, th. Z., O. D. durch Leſen, Sammeln und Wegnehmen des Einzelnen reinigen: den Salat. Belēſen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beleſen (ſ. d.), in deſſen Bedeutung es aber nicht gebräuchlich iſt, ſondern in uneigentlicher vom Bücherleſen, der viel geleſen hat: ein beleſener Mann; er iſt ſehr beleſen. Daher die Belēſenheit, worunter man das durch vieles Leſen erlangte Wiſſen verſteht.

***Bel-Etage**, das beſte, mittlere Stockwerk eines Hauſes, eine Treppe hoch.

Belēuchten, 1) th. Z., überhaupt hell machen, erleuchten: die Sonne beleuchtet die Erde. In engerer Bedeutung, durch ein daran gehaltenes Licht hell machen: eine Sache beleuchten. Uneigentlich von allen Seiten betrachten, unterſuchen, prüfen: einen Satz, einen Ausſpruch, ein Urtheil beleuchten. In der Mahlerei, ein Gemählde beleuchten,

ihm das gehörige Licht geben; der Beleüchter, -s, der etwas beleuchtet; uneig., der etwas ins gehörige Licht ſetzt, erklärt, erläutert; die Beleüchtung, die Handlung des Beleuchtens, eig. und uneig.: die Beleuchtung einer Sache, die Beleuchtung der Straßen, die Beleuchtung dieſer Irrthümer, und bei den Mahlern, die Beleuchtung eines Gemähldes; dasjenige, womit ein Ort beleuchtet wird, Lichter, Lampen ꝛc.

Bělferer, m., -s, der gern belfert, keifet, zanket. Bělfern, unth. Z., oft und viel bellen, von Hunden; uneig., zanken, ſtreiten.

Belichtern, th. Z., mit Lichtern verſehen, beſtecken; dann, mit hellen Punkten (von den Mahlern Lichter genannt) verſehen.

Beliēbäugeln, th. Z., mit liebevollen Augen betrachten: einen, ſie.

Beliēben, 1) th. Z., wollen, ſeinen Willen auf etwas richten: belieben Sie nicht noch etwas? iſt ihnen nicht noch etwas gefällig? Auch bloß: was beliebt? ſtatt wie? was ſagen Sie? beliebt es Gott, ſo Gott will! 2) unperſ. Z., gefallen: dieſe Speiſe beliebt mir nicht, behagt mir nicht; ihm beliebt Alles; das Beliēben, -s, Neigung, Gefallen, Wille: Belieben tragen nach etwas; Belieben an etwas haben, finden; ganz nach Belieben, ich ſtelle es in ihr Belieben. Beliēbig, E. u. U. w., was und wie es einem beliebt: nimm, was dir beliebig iſt; eine beliebige Summe Geldes. Beliēbt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von belieben, was einem beliebt, gefällt: in beliebter Form; dann angenehm, geliebt: ein beliebter Menſch, ein beliebtes Luſtſpiel; die Beliēbung, bei den Handwerkern, eine jede freiwillige Anſtalt, jeder freiwillige Vertrag.

Beliēgen, unregelm. (ſ. Liegen), unth. Z. mit ſeyn, für das einfache liegen: er mußte auf dem Wege beliegen bleiben (nur im gemeinen Leben).

Belīnien, th. Z., mit Linien verſehen, beziehen (liniren): einen Bogen Papier zum Notenſchreiben.

Beliſten, th. Z., durch die Liſt berücken, hintergehen: einen.

Belittern, th. Z., in den Bergwerken, mit Leitern oder Fahrten verſehen: einen Schacht, ihn mit den nothigen Leitern verſehen, ſie einhängen (beſſer beleitern).

*Bella-donna (wörtlich, ſchöne Dame), eine ſtarke Giftpflanze, Tollkraut.

Bělle, w., ein Name des Alber- oder weißen Pappelbaumes.

Běllen, ehemahls unregelm., jetzt ganz reg.: ich belle, du bellſt, er bellt ꝛc., Mittelwort, gebellt (ehedem boll), unth. Z., die Stimme erheben, von Hunden und einigen andern Thieren. Sprichw.: ein Hund, der beißen will, bellt nicht; eine unwillige Empfindung äußern: der Magen bellt, äußert das Bedürfniß nach Speiſe. Auch uneigentlich von Menſchen; der Běllhammel, derjenige Hammel einer Herde, der eine Schelle trägt und dem die Herde folgt (der Leithammel).

*Belleſprit, m., ſchöner Geiſt, d. h. ein Freund, Kenner der ſchönen Redekünſte. Belletriſtiſch, ſchöngeiſtig.

*Bellōna, bei den Römern die Göttinn des Krieges.

Belōben, th. Z., Lob ertheilen, beſonders ein belobendes Zeugniß ertheilen: einen; der Belōbungsbrief, ſ. Belobungsſchreiben; der B-preis, der Nebenpreis bei einer Preisaustheilung, der in einer Belobung und der Erklärung beſteht, daß man der Erwerbung des erſten Preiſes nahe geweſen ſey (Acceſſit); das B-ſchreiben, ein Schreiben, in welchem man von den Vorgeſetzten wegen einer Sache belobt wird (Belobungsdekret).

Belŏchen, th. Z., im Forſtweſen, die Harzhölzer belochen, Löcher in die Bäume bohren, oder ſie anhauen, um ihnen das Harz abzuzapfen (beharzen).

Belōhnbar, E. u. U. w., was belohnt werden kann, belohnt zu werden verdient. Belōhnen, th. Z., den Lohn ertheilen, für die gehabte Bemühung, eine Vergütigung geben: den Arzt, den Anwalt für ſeine Bemühung belohnen; dann, freiwillig Gutes erweiſen, für eine gute Handlung oder Dienſtleiſtung: einen für die gehabte Mühe belohnen; Gott belohnet das Gute. Zuweilen wird es auch für beſtrafen gebraucht: ſeine Untreue wurde ihm ſchön belohnet; der Belōhner, -s, der etwas belohnt; die Belōhnung, M. -en, die Handlung des Belohnens; dasjenige, womit etwas belohnet wird: eine Belohnung für etwas ausſetzen, ertheilen; eine Belohnung erhalten, verſprechen. Belōhnungsreich, E. u. U. w., reich an Belohnung, was eine reiche Belohnung abgibt. Belōhnungsſüchtig, E. u. U. w., Sucht nach Belohnung habend, zeigend.

Bělt, m., -es, M. -e, der eigenthümliche Name des Meeres, zwiſchen Dänemark, Norwegen, Schweden und Deutſchland, beſonders die Theile deſſelben zwiſchen Dänemark und deſſen Inſeln: der große, der kleine Belt.

Belūchſen, ſ. Belugſen.

Belūgen, th. Z., genau beſehen: einen.

Belǖgen, th. Z., unregelm. (ſ. Lügen), mit Lügen berichten, mit Lügen hintergehen: einen; Lügen von jemand verbreiten: er iſt in der ganzen Stadt belogen worden.

Belŭgſen, th. Z., hinterliſtig betrügen, anführen: einen belugſen.

Belŭſtigen, th. Z., Luſt, Vergnügen erwecken: einen mit allerlei muntern, witzigen Reden. Auch ſich (mich) beluſtigen, ſeine Luſt, ſein Vergnügen an etwas finden: ſich an einer Sache oder mit etwas beluſtigen; der Belŭſtiger, -s, der Andere beluſtiget; die Belŭſtigung, M. -en, die Handlung des Beluſtigens; dasjenige, was zur Beluſtigung dient, eine beluſtigende Vorſtellung, und die dadurch erweckte angenehme Empfindung.

*Belvedēre, ſ., und Bellevüe, eine Schönſicht, Luſtwarte, ein Sieh-dich-um.

Bemáchen, th. Z., ein mildernder Ausdruck für, ſich (mich) oder Andere mit ſeinem Unflath beſudeln.

Bemächtigen, zrckſ. Z., ſich (mich) einer Sache bemächtigen, ſie in ſeine Macht, Gewalt bringen: ſich einer Stadt, einer Feſtung, eines Landes bemächtigen, ſich einer Perſon bemächtigen, ſie gefangen nehmen. Uneig., der Schlaf bemächtigte ſich ſeiner, er ſchlief wider Willen ein.

1. **Bemáhlen**, th. Z., von mahlen, d. h. mit dem Pinſel darſtellen, mit Mahlerei verſehen: die Wände des Zimmers; auch ſich (mich) bemahlen, ſich mit Farben beſtreichen; in engerer Bedeutung, ſich ſchmücken. In weiterer Bedeutung beſchreiben, voll ſchreiben: Tiſche und Stühle bemahlen. Uneigentlich wird bemahlen bei den Jägern auch noch von den Vögeln gebraucht, für beſchmeißen, mit Kothe beſudeln.

2. **Bemáhlen**, th. Z., von mahlen, d. h. zwiſchen Steinen zermalmen; Mittelwort der vergangenen Zeit, bemahlen. In den Marſchländern, ein bemahlenes Land, das durch Mühlen oder andere Waſſerwerke ausgetrocknet iſt.

3. **Bemáhlen**, th. Z., von Mahl, d. h. Zeichen, mit einem Mahle oder Zeichen bemerken. Bei den Jägern: einen Ort bemahlen, bezeichnen.

Bemäkeln, th. Z., beflecken: einen.

Bemákeln, th. Z., in der leichten ſcherzenden Schreibart, hin und her betrachten, um zu ſehen, ob etwas daran zu tadeln ſey, wie zu geſchehen pflegt, wenn man etwas kaufen will; dann, tadelnd, ſcharf beurtheilen, bekritteln. S. Mäkeln.

Bemánnen, th. Z., mit Mannſchaft verſehen, beſetzen: ein Schiff, eine Flotte.

Bemánſchen, th. Z., mit naſſen unreinlichen Sachen beſchmutzen, mit naſſen unreinlichen Händen betaſten und beflecken: etwas; auch, ſich (mich) bemanſchen, manſchend ſich beſudeln.

Bemänteln, th. Z., nur uneig., einer ſchlimmen oder unerlaubten Sache einen guten Schein, ein rechtmäßiges Anſehen geben: er ſucht alles Schlechte an ſich zu bemänteln; ſeinen Geiz mit der Sparſamkeit bemänteln. Daher auch, einer Sache einen Mantel oder ein Mäntelchen umhängen.

Bemáſten, th. Z., mit einem Maſte, oder mit Maſten verſehen: ein Schiff; ein wohl bemaſtetes Schiff; die Bemáſtung, die Handlung des Bemaſtens; das Maſtenwerk, die Maſten.

Bemaúern, th. Z., mit einer Mauer verſehen, einfaſſen.

Bemaúlkorben, th. Z., mit einem Maulkorbe verſehen.

Bemaúſen, th. Z., beſtehlen, wenn von unbedeutenden Sachen die Rede iſt: einen bemauſen.

Beméhlen, th. Z., mit Mehl beſtreuen; ſich (mich) bemehlen, Mehl an ſich bringen, indem man demſelben zu nahe kommt.

Bemeißeln, th. Z., mit dem Meißel bearbeiten.

Bemeiſtern, th. Z., beherrſchen; beſonders als zrckſ. Z., ſich (mich) einer Sache bemeiſtern, ſich zum Meiſter, Herrn derſelben machen, ſich derſelben bemächtigen; ſich einer Stadt, einer Feſtung bemeiſtern. Uneig., der Zorn hat ſich ſeiner bemeiſtert.

Beméłden, th. Z., für erwähnen, anführen, beſonders als Mittelwort: die bemeldete Sache; bemeldeter Maßen, auf die bemeldete, erwähnte Weiſe.

Beméngen, zrckſ. Z., uneig., ſich (mich) mit einer Sache bemengen, ſich damit befaſſen, ſich darein mengen.

Beméŕkbar, E. u. U. w., was zu bemerken iſt, bemerkt werden kann: der Unterſchied iſt kaum bemerkbar. **Bemérken**, th. Z., gewahr werden, mit Bewußtſeyn ſehen: einen, ihn; ich habe es wohl bemerkt, was vorgegangen iſt; eine Empfindung äußern, mit Worten ausdrucken: etwas übel bemerken; dann überhaupt, mit wenig Worten ausdrucken, erwähnen: die bemerkte Sache, die erwähnte. **Bemérkenswerth**, B-würdig, E. u. U. w., werth oder würdig bemerkt, angemerkt zu werden. **Bemérklich**, E. u. U. w., was zu bemerken iſt, bemerkt werden kann: einem etwas bemerklich machen; die Bemérkung, M. -en, die Handlung des Bemerkens und dasjenige, was bemerkt worden iſt: er hat Bemerkungen gemacht; ſeine Bemerkungen mittheilen; die Bemérkungsgabe, die Gabe, Fertigkeit an einer Sache zu bemerken, was daran zu bemerken iſt; der B-geiſt, ein Verſtand, der leicht und genau bemerkt, was an einer Sache zu bemerken iſt. B-swerth, B-swürdig, E. u. U. w., werth oder würdig bemerkt zu werden.

Beméſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Meſſen), beſchauen, von oben bis unten: einen.

Bemíſten, th. Z., mit Miſt, Dünger verſehen: einen Acker.

Bemítleiden, th. Z., Mitleiden mit etwas haben: Jemand, einen, ihn bemitleiden.

Bemíttelt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von einem alten Zeitwort bemitteln, mit Mitteln, d. h. zeitlichem Vermögen verſehen: ein bemittelter Mann; er iſt ſehr bemittelt.

Bemöbeln, th. Z., mit Möbeln, Hausrath verſehen (mobliren): eine Stube, eine Wohnung; der Bemöbler, -s, einer, der auf Beſtellung Möbeln aller Art in Menge herbeiſchafft, um Wohnungen ſogleich nach Gefallen zu bemobeln (Moblirer).

Bemódern, th. Z. mit ſeyn, auf der Oberfläche mit Moder bedeckt werden.

Bemóóſen, 1) th. Z., mit Moos bekleiden; 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Moos bedeckt, bewachſen: ein bemooſtes Dach.

Bemórgengaben, th. Z. (ein ſchwerfälliges Kanzleiwort), mit einer Morgengabe verſehen.

Bemörteln, th. Z., wie bekalken, mit Mörtel bewerfen, überziehen: eine Wand.

Digitized by Google

Bemühen, th. u. zrckf. Z., Mühe machen, verurſachen: einen, mich, ihn, ſie bemühen. Sich (mich) bemühen, ſich Mühe geben, anſtrengen: um etwas, für jemand. In der Umgangsſprache iſt es ein bloſſes Höflichkeitswort. Das Mittelwort der vergangenen Zeit bemühet wird in Verbindung mit ſeyn in derſelben Bedeutung gebraucht: um etwas bemüht ſeyn, ſich um etwas Mühe geben; das Bemühen, und die Bemühung; die Bemühungsgebühr, die Gebühren für gehabte Bemühung bei einem übernommenen oder übertragenen Geſchäfte, beſonders bei Kaufleuten (Proviſion).

Bemünkeln, th. Z., berücken, betrügen: einen.

Bemüßigen, th. Z., nöthigen, zwingen: einen zu etwas bemüßigen; ich bin bemüßigt das zu thun (gewöhnlicher gemüßiget).

Bemüthigen, th. Z., mit Muth verſehen, muthig machen: einen.

Benachbaren, zrckf. Z., ſich (mich) mit jemand benachbaren, ſein Nachbar werden, am gewöhnlichſten in dem Mittelwort, benachbart: die benachbarten Äcker, Gärten, Häuſer.

Benächrichten, **Benächrichtigen**, th. Z., mit Nachricht verſehen: einen von etwas; der Benächrichtiger, -s, der Nachricht ertheilt; der Benächrichtigungsbrief, das B-ſchreiben, ein Schreiben, deſſen Abſicht iſt, Nachricht von etwas zu ertheilen, beſonders bei den Kaufleuten (Aviſobrief).

Benächten, th. Z., mit Nacht, Dunkel gleichſam bedecken: der benachtete Pfad des Lebens.

Benächtheiligen, th. Z., Nachtheil zufügen: einen.

Benägeln, th. Z., mit Nägeln verſehen, beſchlagen: die Abſätze an den Stiefeln; dann durch Nägel befeſtigen: einen Kaſten mit Packtuch benageln.

Benägen, th. Z., an etwas nagen: einen Knochen.

Benähen, th. Z., etwas Anderes darüber nähen: ein Päckchen; einen benähen, uneig., für ihn nahen, die nöthige Wäſche ꝛc. für ihn nähen.

Benämen, th. Z., mit einem Namen verſehen oder benennen: die Pflanzen, Thiere, ein Kind (benamſen). **Benämſen**, th. Z., O. D. für benamen, benennen, beſonders als Mittelwort, benamſet. **Benämtlich**, Umſt. w., in den Kanzeleien für namentlich.

Benärben, unth. Z. mit ſeyn, mit einer Narbe verſehen werden, von Wunden: beſonders üblich im Mittelwort der vergangenen Zeit, benarbt. **Benärbt**, E. u. U. w., mit Narben verſehen, bedeckt: ein benarbter Krieger.

Benäſchen, th. Z., von etwas naſchen: eine Speiſe.

Benäſſen, th. Z., naß machen.

Benebeln, 1) th. Z., mit Nebel bedecken, in Nebel hüllen: die benebelte Luft. Uneig., wie mit einem Nebel überziehen, bedecken: benebelte Pflaumen; die Sinne, den Verſtand betäuben, von Leidenſchaften und Getränken, daher etwas trunken machen: der Wein benebelt ihn. 2) zrckf. Z., ſich (mich) benebeln, ſich berauſchen, betrinken.

Beneben, **Benebſt**, Umſt. w., in O. D. Kanzeleien für nebſt.

***Benedeien**, th. Z., ſegnen, preiſen: einen, Gott.

***Benediction**, w., die Segnung, der Segenswunſch.

Benediktseiſen, ſ., der Name eines ausgeſchmiedeten Stabeiſens, das in ſtarken Stangen aus einem Böhmiſchen Hammerwerke kommt, welches ein gewiſſer Benedikt angelegt haben ſoll; das B-kloſter, ein Kloſter, das von Benediktsmönchen bewohnt wird oder was dem Benediktsorden gehört (Benediktinerkloſter); das B-kraut, eine in ſchattigen Gegenden wachſende Pflanze, auch Märzwurz, deren eine Art, beſonders das nelkenartige Benediktskraut, durch ihre Heilkräfte bekannt iſt (Benediktswurzel, Nägeleinwurzel, Nardenwurzel, Haſenauge); der B-mönch; die B-nonne; der B-orden, erklären ſich aus dem Vorſtehenden von ſelbſt.

***Beneficium**, **Benefiz**, ſ., die Wohlthat, Begünſtigung, Pfründe.

Benehmen, unreg. (ſ. Nehmen), 1) th. Z., für das einfache nehmen, beſonders in O. D. die freie Wirkung, den freien Gebrauch einer Sache hindern: einem (mir, ihm) die Freiheit, die Ausſicht benehmen; er hat ihm allen Vorwand und alle Ausflucht benommen. Dann, für entziehen, befreien, beſonders von etwas Beſchwerlichem, Drückendem: einem alle Hoffnung, ſeine Zweifel, ſeine Furcht, ſeine Beſorgniß benehmen; betäuben, mit dem vierten Fall: der Dampf hatte ihn ganz benommen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) benehmen, ſich betragen, verhalten: ſich gut, ſchlecht benehmen; ſich etwas durch Trinken berauſchen. **Benehmlich**, E. u. U. w., was ſich zu benehmen weiß (manierlich); die Benehmſchere, in den Münzen, die Schere, mit welcher die Münzen benommen, beſchnitten werden; die B-wage, in den Münzen, die Wage, auf welcher die Münzen bei dem Benehmen gewogen werden.

Beneiden, th. Z., Neid gegen eine Perſon hegen: einen; ich muß dich beneiden, er beneidet mich um mein Glück, und er beneidet mir mein Glück. **Beneidenswerth**, **B-würdig**, E. u. U. w., was beneidet zu werden verdient.

Benennen, th. Z., unreg. (ſ. Nennen), mit einem Namen belegen: ein Ding. In der Rechenkunſt, benannte Zahlen, bei welchen Sachen genannt ſind, deren Menge und Größe durch die Zahlen beſtimmt werden, als 6 Menſchen, 14 Pferde, im Gegenſatze der unbenannten: 6, 14; dann, namentlich bezeichnen, genau beſtimmen: einem, ihm, ihr Zeit und Ort benennen; die Benennung, M. -en, die Handlung des Benennens, und der Name eines Dinges. In der Rechenkunſt: Brüche unter einerlei Benennung brin-

Digitized by Google

gen, ihnen, ohne daß ihr Werth verändert wied, einerlei Nenner geben.

Benetzen, th. Z., naß machen: ſeine Hand mit Thränen.

*Benevolenz, die Gewogenheit, das Wohlwollen.

Bengel, m., -s, Verkl. w., das Bengelchen, ein kurzes dickes Stuck Holz, ein Prügel, Knüttel (z. B. in der Zuſammenſetzung Preßbengel), Uneig., ein grober, ungeſitteter jungee Menſch, auch wohl nur, ein derber Burſche; die Bengelei, M. -en, das Betragen eines Bengels, ein geobes ungeſittetes Benehmen, und eine einzelne grobe, ungeſittete Handlung. Bengelhaft, E. u. U. w., grob, ungeſittee: ein bengelhaftes Benehmen. Bengeln, th. Z., mit einem Bengel oder Knüppel verſehrn: einen Hund.

Benjaminbaum, m., ein Virginiſcher Baum mit ſchwarzer Rinde, aus deſſen Stamm ein gelbbraunes odee braunrothes Harz fließt (Benjaminharz, Benzoë, Benzoeharz), woraus ein weſentliches flüchtiges Salz gewonnen wird, Benzoeblume genannt.

Benicken, th. Z., zu etwas nicken: etwas benicken, es durch Nicken mit dem Kopfe bejahen, bekräftigen.

Benieſen, th. Z., zu etwas nieſrn, etwas mit Nieſen gleichſam begleitrn: eine Sache benieſen, von ungefähr bei dee Nennung, Erzählung ꝛc. derſelben nieſen und dadurch gleichſam ihre Wahrheit beſtätigen.

Benippen, 1) th. Z., von einer Flüſſigkeit nippen: den Wein. 2) zrckf. Z., ſich (mich) benippen, ſich ein wenig beeauſchen.

Benne, w., ein geflochtenee Korb von veeſchiedener Art, z. B. ein Wagenkorb; auch eine Art Leiter, die über dee Krippe befeſtigt wird.

Benöthigen, unth. Z. mit ſeyn, nöthig habrn, doch nur in dem Mittelwort benöthigt. S. d. Daher das Benöthigte, was nöthig iſt. Benöthiget, E. u. U. w., das Mittelwort dee vergangenrn Zeit von benöthigen, nöthig habend: die benöthigten Bücher; einer Sache benöthigt ſeyn.

Benummern, th. Z., mit Nummern verſehrn, bezeichnen (numeriren): die Häuſer der Stadt.

Benutſcheln, th. Z., an etwas nutſcheln: etwas benutſcheln.

Benützen, th. Z., Gebrauch von etwas machrn: die Umſtände; etwas zu ſeinem Vortheile.

Benzoë, Benzoëbaum, Benzoëharz, ſ. Benjaminbaum.

Beobachtbar, E. u. U. w., was beobachtet weeden kann. Beobachten, th. Z., wahrnehmen, bemrrken; in engerer Bedeutung, ſchaef bemerkrn, betrachten: die Handlung eines Andern, den Lauf der Geſtirne, den Feind. Mit Einfluß auf ſeine Handlungen beobachtrn: ſeine Schuldigkeit, ſeine Pflicht, ſie erfüllen; ſein Amt beobachten, thun, was daſſrlbe mit ſich bringt; ein Stillſchweigen beobachten, mit Abſicht ſchweigen; der Beobachter, -s, dee etwas beobachtet: der Beobachter der Geſtirne. Beobachtſam, E. u. U. w., der die Fertigkeit beſitzt, genau zu beobachten; die Beobachtung, M. -en, die Handlung des Beobachtens, und was man an einer Sache beobachtet hat: Beobachtungen machen, anſtellen; die Beobachtungsgabe, die Gabe, Fähigkeit, gehörig zu beobachten, was an den Dingen zu beobachten iſt; der B-geiſt, ein Geiſt, Verſtand, dee vorzüglich aufgelegt und geſchickt iſt, Beobachtungen anzuſtellen; das B-heer, ein Kriegsheer, welches einem feindlichen Heere in dee Nähe iſt, und alle Bewegungen deſſelben beobachtet (Obſervationsrorps, Obſervationsaemre); der B-poſten, ein Poſten, der im Kriege ausgeſtellt wird, den Feind zu beobachten.

Beobhuten, th. Z., behüten, in Obhut nehmen: einen.

Beölen, th. Z., mit Öl beſtreichen: ein Papier. Sich (mich) beölen, ſich mit Öl beſudeln. Uneig., ſich betrinken, ſich bepiſſen.

Beordeen, th. Z., einen Befehl ertheilen: einen nach einem Ort beordern, ihm befehlen, ſich an einem Orte einzufinden (halb Deutſch).

Bepachten, zeckf. Z., ſich bepachten, duech unüberlegtes oder mit Unglücksfallen begleitetes Pachten Schaden eeleiden.

Bepacken, th. Z., mit Gepäck verſehen, beladen: ein Pferd, einen Wagen, einen Menſchen. Sich (mich) bepacken, Gepäcke oder überhaupt etwas zu tragen auf ſich nehmen.

Bepalmen, th. Z., mit Palmen odee Palmzweigen verſehen, ſchmücken, beſondees als Zeichen des Sieges: bepalmtes Haupt.

Bepanzern, th. Z., mit einem Panzer verſehen, bekleiden: bepanzerte Krieger.

Bepappen, th. Z., bekleiſtern, mit Pappe oder Kleiſter verſehen, überziehen.

Bepechen, Bepichen, th. Z., mit Pech beſtreichen, überziehen. Sich (mich) bepechen, ſich mit Pech, an Pech beſudeln.

Bepelzen, th. Z., mit einem Pelze verſehen, bekleiden. Sich (mich) bepelzen.

Beperlen, th. Z., mit Perlen ſchmücken: das Haar. Sich (mich) beperlen, ſich mit Perlen ſchmücken. Uneig. füe, mit Thau oder Regentropfen bedecken: die beperlte Roſe.

Bepfählen, th. Z., mit Pfählen verſehen, bezeichnen: einen Weinberg, den Wein.

Bepfeffern, th. Z., mit Pfeffer beſtreuen.

Bepfeifen, th. Z., über etwas, zu etwas pfeifen.

Bepferchen, th. Z., in dee Landwirthſchaft, mit Pferchen verſehen, in welchen die Schafe übernachten und miſten: einen Acker.

Bepflanzen, th. Z., mit Pflanzen verſehen, pflanzend mit etwas beſetzen: den Garten mit Bäumen, ein Beet mit Kraut. Uneig.: unſer Lebensweg iſt bepflanzt mit Dornen, wir eeleben manches Unangenehme; für beſetzen: er bepflanzte den Tiſch mit allen möglichen Weinen.

Bepflaſtern, th. Z., mit Steinpflaſter veeſe-

hen: eine Gaſſe, einen Hof; mit Pflaſter belegen, bedecken: depflaſterte Finger.

Bepflöcken, th. Z., mit Pflocken verſehen und dadurch bezeichnen: die Blumenzwiebeln bepflöcken, einen Pflock zum Zeichen daneben ſtecken.

Bepflücken, th. Z., von der Oberfläche pflükkend nehmen: Gänſe depflücken, ihnen die Federn auspflücken. Uneig.,.einen bepflükken, ſo viel als ihn berupfen.

Bepflügen, th. Z., mit dem Pfluge bearbeiten: den Acker.

Bepföſten, th. Z., mit Pfoſten verſehen: eine Thür.

Bepfröpfen, th. Z., mit Pfropfen, Stöpſeln verſehen: die Flaſchen.

Bepfründen, th. Z., mit einer Pfründe verſehen, einr Pfründe verleihen: einen.

Bepichen, ſ. Bepechen.

Bepicken, th. Z., an etwas picken, pickend benaſchen: die Vögel bepicken die Kirſchen.

Bepinſeln, th. Z., mittelſt des Pinſels mit etwas beſtreichen: eine Wand mit Farden. Sich (mich) bepinſeln, verächtlich für, ſich ſchminken.

Bepiſſen, th. Z., an etwas, auf etwas piſſen: die Wand. Sich (mich) bepiſſen.

Beplänken, th. Z., mit Planken, mit einem Plankenwerke vrrſehen: eine Wand.

Beplappern, th. Z., mit vielen Worten beſprechen.

Beplätten, th. Z., mit einer Platte verſehen, belegen (plattiren): mit Silder deplattete Leuchter.

Beplätten, th. Z., etwas oben hin plätten: Wäſche.

Beplaudern, th. Z., über etwas, von etwas plaudern.

Bepochen, th. Z., oft und viel an oder auf etwas pochen; auch, durch Pochen ſeinen Beifall ic. bezeigen.

Bepolſtern, th. Z., mit einem Polſter verſehen, delegen: einen Lehnſtuhl.

Beprägen, th. Z., mit einem Gepräge verſehen: eine Münze mit dem Kopfe des Königs; uneig., für delegen, brnennen.

Bepredigen, th. Z., übrr etwas predigen.

Bepreſſen, th. Z., durch Preſſen mit etwas verſehen: die Beſuchkarten mit einer Blumeneinfaſſung.

Bepudern, th. Z., mit Puder beſtreuen, beſtäuben: die Perucke; ſich (mich) bepudern, ſich mit Puder beſtäuben.

Bepunkten, th. Z., mit Punkten verſehen, begleiten, bezeichnen: depunktete Noten (punktirte), in der Tonkunſt, ſolche, die einen Punkt hinter ſich haben und dadurch um die Halfte an ihrer Geltung zunehmen; den Leib depunkten, mit Punkten, die gewiſſe Zeichnungen bildrn, verſeden, ſie eindrennen, rinbeizen ic. (tättowieen). Auch ſich (mich) bepunkten, ſich am Leibe mit Punkten, die eine Zeichnung bilden. verſehen, wie viele Wilde zu thun pflegen (ſich tättowiren).

Bepünſchen, zrkf. Z., ſich (mich) bepunſchen, ſich in Punſch berauſchen.

Bepurpern, th. Z., mit Purpur bekleiden; purpurfarben färben.

Bepuſten, th. Z., wiederholt an etwas puſten.

Beputzen, th. Z., äußerlich putzen: ein Gewehr.

Bequalmen, th. Z., den Qualm an etwas ſteigen laſſen.

*Bequartiren, mit Truppen belegen: einen, eine Stadt; die Bequartirung, Truppenbelegung.

Bequem, E. u. U. w., was die Mühe, einen Zweck zu erreichen, erleichtert: die dequemſte Zeit, Gelegenheit; Mühe, Anſtrengung, Hinderniſſe ſcheuend: ein dequemer Menſch; was ohne Mühe und Beſchwerde gebraucht werden kann: dequeme Kleider, eine dequeme Wohnung; er macht ſich's bequem. Bequemen, 1) th. Z., zu etwas bequem machen, zu einem gewiſſen Gebrauche geſchickt machen (aptiren): ein Haus zum Vorrathshauſe bequemen. Uneig., für anpaſſen, einem Zwecke gemäß machen: alte Ausſprüche neuern Begriffen bequemen (anbequemen, accommodiren). 2) zrkf. Z., ſich (mich) bequemen, ſich nach etwas richten: ſich nach der Zeit, nach den Umſtänden, nach dem Willen eines Andern bequemen. Bei Dichtern auch mit dem dritten Fall: ſich einem bequemen. 3) unth. und unperſ. Z., bequem ſeyn: es bequemt mir; die Bequemheit, die bequeme Beſchaffenheit einer Sache zu einem gewiſſen Zwrcke (Bequemlichkeit); die Bequemlade, eine mit Schubfächern verſehene Lade, zur dequemen Aufbewahrung der Kleidungsſtücke, Wäſche ꝛc. (Kommode). Bequemlich, E. u. U. w., für bequem; die B-lichkeit, M. -en, die Scheu aller Mühe, Beſchwerden und Hinderniſſe: er liebt die Bequemlichkeit; die Beſchaffrnheit einer Sache, nach welchrr ſie zu einem Zwecke bequem iſt: das Haus hat große Bequemlichkeiten; Dinge, deren Gebrauch bequem iſt: ein Polſter und Lehnſtuhl iſt eine große Bequemlichkeit. Zuweilen verſteht man unter Brquemlichkeit auch das hrimliche Gemach, den Abtritt; der Bequemlichkeitsſtuhl, ſ. Nachtſtuhl; der Bequemling, ein Menſch, der die Bequemlichkeit zur Ungebühr liebt; der Bequemſtuhl, ſ. Nachtſtuhl.

Bequicken, th. Z., mittelſt des Queckſilbers belegen: ein Spiegelglas dequicken.

Berähmen, th. Z., in den Kanzeleien, beſtimmen, anſetzen, beſonders von der Zeit: einen Tag zum Vergleiche berahmen (auch beraumen und gewöhnlicher anberahmen); mit einem Rahmen verſehen: ein Bild berahmen.

Berainen, th. Z., mit Rainen, d. h. Grenzen verſehen: ein Feld.

Berändeln, th. Z., mit einem Rändchen verſehen. Beränden, th. Z., mit einem Rande verſehen, deſonders in den Münzen: die Münzen. Berändern, th. Z., mit Rändern verſehen, einfaſſen.

Digitized by Google

Beránken, th. Z., mit Ranken bedecken, überziehen: der Wein hat die Fenſter berankt.

Beráppen, th. Z., bei den Maurern, eine Wand berappen, ſie vor dem Tünchen mit Kalk oder Mörtel bewerfen.

Beráſen, 1) unth. Z. mit ſeyn, mit Raſen überwachſen, überzogen werden: der Platz iſt ſchön beraſet; beraſte Hügel; 2) th. Z., mit Raſen bekleiden: ein Grab.

Beráspeln, th. Z., mit der Raspel bearbeiten: ein Stück Holz, Horn.

Beráthen, unregelm. (ſ. Rathen), 1) th. Z., mit dem nöthigen Geräth verſorgen, begaben. Gott berathe dich! in manchen Gegenden eine Formel, mit welcher man einen Bettler abweiſet; helfen, mit Rath und That an die Hand gehen: einen wohl berathen, ihm guten Rath ertheilen. Beſonders im Mittelwort der Vergangenheit gebräuchlich: du biſt ſchlecht berathen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) berathen, rathſchlagen, mit ſich oder Andern zu Rathe gehen; die Berathung; der Berather, -s, der guten Rath ertheilt, hilft. Beráthfragen, th. Z., um Rath befragen (conſuliren): einen. Beráthſchlagen, 1) unth. Z., zu Rathe gehen, über die Mittel zur Erreichung einer Abſicht nachdenken, und ſie prüfen: über eine Sache (auch bloß rathſchlagen); 2) zrckf. Z., ſich (mich) berathſchlagen, mit ſich oder Andern zu Rathe gehen, eine Sache überlegen: ſich mit jemand über etwas, ſich wegen einer Sache berathſchlagen; die Berathſchlagung.

Beraúben, th. Z., durch Raub, feindlichen Überfall wegnehmen: einen Reiſenden, ein Haus. In weiterer Bedeutung, das, was einem Andern gehöret, nehmen, es geſchehe auf welche Art es wolle: die Kaſſen berauben. Auch in Verbindung mit dem zweiten Fall der Sache: Jemand ſeines Vermögens, ſeiner Ehre, ſeines Lebens berauben. In noch weiterer und uneigentlicher Bedeutung, entziehen, den Gebrauch oder Genuß einer Sache hindern: Ihre Entfernung beraubt mich der angenehmſten Geſellſchaft; des Troſtes, der Hülfe beraubt ſeyn. Auch ſich (mich) berauben: berauben ſie ſich deſſen nicht.

Beraúchen, unth. Z. mit ſeyn, vom Rauche angegangen, damit überzogen werden, beſonders als Mittelwort: berauchte Wände, berauchte Hütten. Beraúchern, th. Z., den Rauch an etwas gehen laſſen: die aus verpeſteten Gegenden kommenden Briefe oder Waaren mit Säuren ꝛc. beräuchern.

Beraúfen, th. Z., an etwas raufen, durch Raufen entziehen, kahl machen.

Beraúhen, th. Z., bei den Tuchbereitern, die Rauhigkeit durch Kratzen benehmen: die Tücher.

Beraúmen, th. Z., in den Berg- und Hüttenwerken, das Überflüſſige oder Vollendete wegſchaffen.

Beraúpen, th. Z., von Raupen befreien: die Bäume.

Beraúſchen, 1) th. Z., in geringem Grade trunken machen: einen; der Wein berauſcht ihn. Uneig., von heftigen Gemüthsbewegungen, die Sinne und Verſtand betäuben. Bei den Jägern, von den wilden Schweinen, befruchten: der Eber berauſcht die Sau. 2) zrckf. Z., ſich (mich) berauſchen, zu viel trinken und dadurch trunken werden; und uneig., ſich in Vergnügen berauſchen. Bei den Jägern, ſich begatten, von den wilden Schweinen.

Berberis, w., der Berberisbaum, der Berberisſtrauch oder Berberbeerſtrauch, die Berberisſtaude oder Berberitzenſtaude, die Berberiske oder Berberitze, ein wildwachſendes Staudengewächs mit länglichrunden rothen Beeren, die einen angenehmen ſauren Saft enthalten (im gemeinen Leben verſtümmelt Berwitzen, Berbis, Berbeißen, Berberin, Erbſel). Andere Benennungen ſind: Sauerdorn, Sauerach, Saurach, Salſendorn, Eſſigdorn, Weinäugelein, Weinling, Weinnägelein, Weinſchabling, Weinſchierling, Kreuzdorn, Reißelbeere, Prummel, unter denen Sauerdorn für die Schriftſprache am tauglichſten iſt. (Preißelbeere iſt eine falſche Benennung dieſer Pflanze, indem darunter eine ganz andere zu verſtehen iſt.)

Beréchen, th. Z., mit dem Rechen bearbeiten, überfahren, reinigen: das Beet.

Beréchnen, 1) th. Z., in Rechnung bringen, herrechnen, was eine Sache koſtet oder koſten würde: eine Sache. Uneig., alle Umſtände bei einer Sache aufmerkſam unterſuchen und vergleichen, um daraus einen ſichern Schluß zu ziehen: das war nicht berechnet, darauf hatte man nicht gerechnet, das war nicht in Anſchlag gebracht: mit Rechnungen belegen: die gehabten Auslagen, Ausgabe und Einnahme. 2) zrckf. Z., ſich (mich) berechnen mit jemand, die beiderſeitigen Rechnungen ausgleichen; der Berechner, der etwas berechnet.

Beréchten, th. Z., ſ. berechtigen. Beréchtigen, th. Z., mit Recht, d. h. Vollmacht zu etwas verſehen: einen zu etwas berechtigen; was berechtiget dich dazu? zu etwas berechtiget ſeyn. Berechtiget, Umſt. w., das Mittelwort der Vergangenheit von berechtigen.

Beréden, 1) th. Z., durch wahrſcheinliche Gründe zu glauben und zu handeln bewegen: er ſoll mich deſſen (davon) nicht bereden; ich hoffe, daß ich ihn dazu werde bereden können; einen zum Heirathen bereden; etwas bereden, beſprechen, darüber reden; einen bereden, nachtheilig von ihm reden. 2) zrckf. Z., ſich (mich) bereden, ſich überreden, ſich einbilden; ſich mit jemand bereden, d. h. beſprechen, unterreden, verabreden, beſonders wenn es heimlich geſchieht, und unrechtmäßige, unerlaubte Dinge betrifft. Berédſam, E. u. U. w., der die Gabe zu überreden hat, beredt: ein beredſamer Menſch; die Berédſamkeit, die Gabe, die Fertigkeit, Andere zu überreden; in engerer Bedeutung, die Fertigkeit eines Redners, Überredung zu bewirken: ein Mann von großer Bered-

Digitized by Google

ſamkeit; die Kunſt, welche die Regeln an die Hand gibt, Andere zu überreden: die Beredſamkeit lehren; auch die Anleitung zur Beredſamkeit. Beredt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeie von bereden, mit der Fähigkeit, viel und gut zu eeden, verſehen: eine beredte Zunge, beredt ſeyn; ein beredter Mann. In der Steendeuterei nennt man beredte Zeichen, die Sternbilder der Zwillinge, der Jungfrau, des Waſſermannes, dee Wage und die erſten fünfzehn Grade des Schützen.

Berégeln, th. Z., nach Regeln beurtheilen, in Regeln beingen.

Berégen, th. Z., O. D. für regen.

Berégnen, 1) unth. Z. mit ſeyn, vom Regen befallen werden; 2) th. Z., nur in der leidenden Bedeutung: wenn wir nur nicht beregnet werden.

Bereiben, unregelm. (ſ. Reiben), 1) th. Z., an dee Oberflache reiben, duech Reiben bearbeiten: einen Pfeifenkopf mit Schachtelhalm bereiben; eeibend beſteeuen: den Kuchen mit Zucker. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) bereiben, an ſich reiben: ſich mit wohlriechendem Waſſer bereiben.

Berei̊ch, m., –es, ſo viel als Bezirk, ein beſtimmter Raum, Kreis: was in meinem Bereiche liegt. Uneig., von Kenntniſſen.

Bereicherer, –s, der etwas bereicheet, reicher macht: die Bereicherer unſeres Sprachſchatzes. Bereichern, th. Z., reich machen: einen, und uneig.: ſeine Erkenntniß, die Sprache bereichern. Auch ſich (mich) bereichern, ſich eeich machen: ſich mit fremdem Gute bereichern; die Bereicherungsart, ſ. Bereicherungsweiſe; die B–squelle, uneig., eine Quelle, aus welcher Bereicherungen geſchopft werden, oder geſchöpft weeden konnen; die B–sweiſe, eine Weiſe oder Aet, ſich zu beeeicheen.

Bereiſen, th. Z., von Reiſen, mit Reifen verſehen: ein Faß; von Reif, mit Reif übeeziehen, meiſt nur als Mittelwort gewöhnlich: die Dächer ſind bereiſt, und uneigentlich von dem Altee: ein bereiſtes Haupt, Greiſenhaupt. In der Pflanzenkunde heißt eine Pflanze beeeiſt, wenn die Flache mit ſehe feinem weißen Staube überzogen iſt, wie die Pflaumen.

Bereimen, th. Z., auf Etwas Reime machen: einen.

Bereinen, ſ. Berainen.

Bereiſen, th. Z., eeiſend beſuchen: die Meſſen, fremde Länder.

Bereit, Umſt. w., feetig, in dee Verfaſſung etwas zu thun oder zu leiden: zur Abreiſe bereit, zum Kriege, zur Schlacht; bereit ſtehen; ſich (mich) zu etwas bereit machen, halten. Uneig., völlig entſchloſſen: ich bin zu Allem bereit.

Bereiteiſen, ſ., ein Weekzeug dee Bildhauee, ihre Arbeiten damit zu glätten.

1. Bereiten, 1) th. Z., beeeit machen, zu einem gewiſſen Gebeauche geſchickt machen: den Akker zur Saat, das Eſſen, die Speiſen, Felle, Leder bereiten. Uneig., den Weg bereiten, ebnen, in Stand ſetzen; ſo viel wie machen: unangenehme Empfindungen bereiten; einem Freude bereiten. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) bereiten, ſich zu etwas beeeit, geſchickt machen: ſich zur Reiſe, zum Tode bereiten.

2. Bereiten, th. Z., unregelm. (ſ. Reiten), von reiten, reitend beſuchen: den Wald, das Feld; durch wiederholtes Reiten abrichten, zum bequemen und ſichern Reiten geſchickt machen, ein Pferd bereiten, ein berittenes Pferd; mit einem Pferde veeſehen, doch nur als Mittelwort, beritten. S. d.

1. Bereiter, m., –s, der etwas zubereitet; in den Zuſammenſetzungen, Tuchbereiter, Lederbereiter.

2. Bereiter, m., –s, dee die Kunſt verſteht, Pferde zu bereiten, d. h. zum ſichern und bequemen Reiten geſchickt zu machen; ein Unteebeamter, der dazu geſetzt iſt, gewiſſe Oerter und Gegenden zu bereiten, um Ordnung zu erhalten; in den Zuſammenſetzungen, Forſtbereitee, Wegebereitee, Zollbereitee, Keeisbereiter.

Bereithaus, ſ., in den Meſſingwerken, die Hütte, in welchee die Keſſelbereiter aus meſſingenen Schalen Keſſel ſchmieden.

Bereits, Umſt. w., ſchon: es iſt bereits geſchehen.

Bereitſchaft, w., M. –en, dee Zuſtand, da eine Perſon oder Sache zu etwas beeeit, fertig iſt: in Bereitſchaft ſeyn, ſtehen, haben, halten.

Bereitungsart, die Aet und Weiſe, etwas zu beeriten, zuzubereiten.

Bereitwillig, E. u. U. w., bereit und willig zu etwas, beſonders Andern zu dienen, behülflich zu ſeyn: ein bereitwilliger Menſch; ſich bereitwillig finden laſſen. Die Bereitwilligkeit.

Berénnen, th. Z., unregelm. (ſ. Rennen), rennend beſuchen, an oder auf einen Oet rennen. Uneig.: eine Stadt berennen, ſie einſchlieſſen und mit bewaffnetee Hand angreifen.

Berénten, th. Z., mit Renten verſehen: einen.

Bereüen, th. Z., Reue uber etwas empfinden, äuſſeen: eine That, ſeine Fehler. Bereuenswerth, B–würdig, E. u. U. w., werth bereuet zu werden, was Reue verdient; die Bereüung, die Handlung odee der Zuſtand, da man etwas bereuet.

Berg, m., –es, M. –e, eine groſſe Eehöhung auf dee Oberflache der Erde: ein hoher, mittelmäßiger, ſteiler Berg. Sprichwortliche Redensarten: es iſt noch ein großer Berg zu überſteigen, noch ein groſſes Hinderniß zu überwinden; wir ſind noch nicht über den Berg, haben das Schwerſte noch nicht überſtanden, noch nicht hinter uns; da ſtehen die Ochſen am Berge, es wird der Fortgang der Sache unterbrochen, es hält ſir ein Hinderniß auf; die Haare ſtanden mir zu Berge, ſträubten ſich vor Schrecken in die Höhe; einem goldene Berge verſprechen, ſehr viel; er iſt uber alle Berge, iſt foet,

man weiß nicht wohin; **mit etwas hinter dem Berge halten**, etwas zurückhalten, nicht ſagen wollen. In den Bergwerken verſteht man unter Berg oder Bergen, jede taube Erd- oder Steinart, die kein Erz in ſich enthält, beſonders wenn es losgearbeitet oder von ſelbſt abgefallen iſt, daher die Redensarten: **Berge hauen, die Berge fortſchaffen**, zu Tage ausfördern. Von nachſtehenden ſehr häufigen Zuſammenſetzungen werden ſich mehrere von ſelbſt erklären. **Bergáb**, Umſt. w., von der Höhe des Berges nach unten: **bergab gehen, laufen; es gehet bergab**, d. h. niederwärts. Uneig.: **es gehet mit ihm bergab**, ſeine Umſtände verſchlimmern ſich, oder er nahet ſich ſeinem Ende; **der Bergacker**, ein an einem Berge liegender Acker; **die B-ader**, in den Bergwerken, eine metalliſche Ader; **der B-ahorn**, ein Name der Maßeele, und des gemeinen weißen Ahorns; **der B-alaun**, Alaun, der in feſter Geſtalt gebrochen wird, zum Unterſchiede von dem geſottenen (Felsalaun); **der B-älteſte**, der Älteſte unter den Bergleuten, der zur Knappſchaft mit gehört, und darauf Acht hat, daß unter den Bergleuten keine Mißbräuche einſchleichen; **der B-ampfer**, eine Art Ampfer, die auf Bergen wächſt; **die B-amſel**, eine Amſel oder Droſſel, aſchgrau mit weißen Flecken auf der Bruſt, die auf Bergen lebt (Waldamſel, Ringamſel und Schilddroſſel); **das B-amt**, ein Amt oder Gericht, welches in Bergſachen, beſonders in Anſehung des Grubenbaues, die erſte Gerichtsſtelle iſt; **das B-amtsbuch**, Bücher, in welche alles das Bergwerk Betreffende eingeſchrieben wird; das Vergleich-, Lehen- und Beſtätigungsbuch; das Forſt- und Nachlaſſungsbuch; **der B-amtsverwalter**, bei den Bergwerken eine obrigkeitliche Perſon, die in Abweſenheit des Berghauptmanns den Vorſitz hat. **Bergán**, Umſt. w., nach dem obern Theile, nach der Spitze des Berges; **der B-andorn**, eine Art des Roßpolei, die auf Bergen wächſt; **der Bergappich**, ſ. Bergeppich; **die B-arbeit**, jede Arbeit in den Bergwerken; **der Bergarbeiter; der B-aron**, -s, eine Spielart des gewöhnlichen Arons oder Schlangenkrautes, mit dicker bräunlicher Wurzel; **die B-art**, in den Bergwerken, jedes Geſtein, oder jede Erde, die bei und neben den Erzen bricht, und daher Anzeige zu Erzen gibt. **B-auf**, Umſt. w., auf den Berg: **bergauf gehen, laufen; die B-auſter**, in den Seeſtädten, diejenigen Auſtern, welche auf Auſterbänken gefiſcht werden und die beſten ſind; **der B-austheiler**, in den Bergwerken, derjenige, der das von jeder Zeche an Zehenten einkommende Geld von den Zehentnern in Empfang nimmt und austheilet: **der B-baldrian**, eine Art Baldrian, die auf Gebirgen wächſt (Celtiſcher Nardenbaldrian, Römiſche oder Celtiſche Spieke, Bergſpieke, Seliunk); **der B-balſam**, ein feines weißes oder gelbliches Öl, welches die Flamme anzieht, und das Gold aus dem Königswaſſer ſcheidet; **die B-barte**, ein kleines Beil, welches oben eine lange Spitze, unten aber einen langen Helm hat, und von den Bergleuten zur Zierde getragen wird; **der B-bau**, Alles dasjenige zuſammengenommen, was zur Arbeit in den Bergwerken gehört, wie auch die Wiſſenſchaft, die darüber Belehrung ertheilt; **die B-baukunde**, die Kunde, die Wiſſenſchaft, welche den Bergbau gehörig treiben lehrt. **B-baukundig**, E. u. U. w., der des Bergbaues kundig iſt; **die B-baukunſt**, die Kunſt, den Bergbau zu betreiben; **die B-baumwolle**, eine Art Baumwolle, die von Smirna über Marſeille kommt; **der B-beamte**, der ein Amt in einem Bergwerke bekleidet; **der B-bedarf**, alle Dinge oder Stoffe, die zum Betrieb des Bergbaues nöthig ſind; **der B-bediente**, wie Bergbeamte; **die B-beſchreibung**, die Beſchreibung der Berge oder Gebirge und ihrer Merkwürdigkeiten (Orographie); **der B-bewohner**, Bewohner gebirgiger Gegenden; **das B-bienenkraut**, ſ. Immenblatt; **die B-binſe**, eine Art ſehr niedriger Binſen, die auf hohen Bergen wächſt; **das B-blau, des B-blau**, ein Name verſchiedener Minern: eines blauen gereinigten Thones; eines blauen erdigen, lockern und leichten Kupfererzes (Kupferblau, Kupferocher), einer aus dem Armeniſchen oder himmelblauen Steine bereiteten Farbe und dieſer Stein ſelbſt, (Laſurſtein); **der B-bock**, ein wilder Bock, mit knotigen, nach dem Rücken zu gebogenen Hörnern, der ſich auf den höchſten Bergen und Klippen aufhält (Felſenbock, Klippenbock, Steinbock); **der B-bohrer**, in den Bergwerken, ein Bohrer, mit welchem Öffnungen in das harte Geſtein gebohrt werden, um daſſelbe mit Pulver zu ſprengen; ein künſtlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu unterſuchen (der Erdbohrer); **der B-bothe**, ein Bothe, der in Bergwerksſachen gebraucht wird; **das B-braun, des B-braun**, eine braune Erdfarbe (Umbra, Umbererde); **das B-buch**, in welches die Verhandlungen eines Berggerichtes eingetragen werden; **die B-buche, die B-büche**, bei Einigen der Name der Hage- oder Weißbuche; **die B-butter**, im Bergbaue, ein gelblicher, ſehr fetter Thon, der Butter einigermaßen ähnlich (Steinbutter); ein Sibiriſches Alaunerz; **die B-buttermilch**, ſ. Bergguhr; **der B-dachs**, bei Einigen der Name des Murmelthieres; **die B-dicke**, in Ungarn die Benennung einer Bergfeſte, die über zwei übereinander getriebenen Schachtrichten oder Stollen gehalten wird; **die B-diſtel**, ein Name der Wegediſtel; **die B-dohle**, eine Art Dohle in gebirgigen Gegenden, beſonders der Schweiz; **das B-dorf**, ein Dorf, an oder auf einem Berge; ein Dorf, das von Bergleuten bewohnt wird; **die B-droſſel**, eine aſchgraue Droſſel in gebirgigen Gegenden (Bergamſel); auch Name der Weindroſſel, Rothdroſſel; **die B-dürrwurz**, der Name einer Art Aſchenpflanze auf dem Rieſengebirge.]

Bergegeld, ſ., dasjenigr Geld, welches denjenigen gegeben wied, die geſtrandete Güter geborgen haben (Bergelohn); dasjenige Geld, welches dem Geundherrn einer Küſte bezahlt wird, wenn man von ihm die geſtrandeten und geborgenen Gütee zurück verlangt; das **Bergeholz**, ſ. **Barkholz**; das **Bergei**, -es, M. -er, Kugeln von Schwefelkies, in der Geſtalt eines Eies; der **Bergeimer**, ein in Regensburg gebeäuchliches Weinmaß, das 68 Köpfe oder 136 Seidel hält.

Bergeinſiedler, m., in der Schweiz, eine Art Beachvögel (Einſiedler, Steinrapp, Waldrapp, Alprabe, Waldhof und Schweizee); das **B-eiſen**, ein Meißel mit einem Stiele, welchen die Bergleute auf das Geſtein ſetzen, und mit dem Hammer oder Fäuſtel darauf ſchlagen.

Bergelohn, m., ſo viel als Beegegeld.

Bergelſter, w., der Namr eines kleinen Raubvogels (Neuntödter, Wüeger, Quarkringel, und im Hannoverſchen Rabraker).

Bergen, th. Z., unregelm., **ich berge, du birgſt, er birgt; wir bergen** ıc.; erſt vergangene Zeit, **ich barg**; Mittelwort der vergangenen Zeit, **geborgen**, ſo viel als verbergen, eig. und uneig.: **einen, ein Geheimniß; ich berge dir nicht, daß ich damit ſehr unzufrieden bin.** Auch, **ſich (mich) bergen**, ſich verbeegen, verſtecken, dahee auch, ſich in Sicheeheit bringen, ſich retten: **wo berg' ich mich vor ſeiner Wuth?** Fernee, aus einem Schiffbruche ans Ufer retten: **geſtrandete Güter bergen: ein geborgenes Schiff**, das aus einem Schiffbruche gerettet iſt. Uneig., in Sicherheit bringen: **ich bin nun geborgen.**

Bergengelwurz, w., einr Art Engelwurz, die auf Gebiegen wächſt; der **Bergen-fahrer**, in den N. D. Handelsſtädten, ein Name derjenigen Kaufleute, welche zu Bergen in Norwegen ein Handelshaus und einen Fiſchhandel haben (Bergenhändlee).

Berg-ente, w., eine Aet Enten in Grönland, beinahe ſo groß wie rine Gans; der **B-eppich**, eine auf Bergen wachſende Pflanze, die zu den Doldengewachſen gehört (ſchwarzee Enzian, ſchwaeze Hirſchwuezel, Bergpeterſilie, Beegpeteelein, Grundheil, Vielgut).

Bergerfiſch, m., im Handel, eine Art Stockfiſch, die aus Bergen in Norwegen kommt (Bergfiſch).

Berg-erle, w., eine Art Weißdorn oder Mehlbeeee, die auf hohen Gebiegen in Italien wächſt.

Bergerthran, m., eine Art Thran, die aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht wird (Lebeethean).

Bergerz, ſ., Eez, wie es aus der Grube kommt, rohes Erz; die **Bergeſchicht**, das Wegeäumen der Berge in eine Geube, zu Ende einee Schicht oder Arbeit; die **Bergeule**, eine groſſe Eulenart, in gebirgigen Gegenden (Berguhu, Schubut, die Horneule); der **B-falk**, eine Art Falken oder vielmehr Geiee (Bergſtorch, Geieeadler); der **B-fall**, das Einfallen oder der Einſturz eines Berges, wie auch der Ort, wo ein Berg verſunken iſt; in den Bergwerken, der Einfall eines ausgebühnten Schachtes (Beegſturz); die **B-farbe**, einr Erdaet, die durch Beimiſchung eines aufgelöſeten Metalls eine Farbe bekommen hat; dann, dir Faebe, welche aus ſolchen Erdarten durch Schlammen und Brennen verfertiget wird; der **B-faſan**, in O. D. ein Namr des Auerhahnes. **B-fein**, E. u. U. w., im Berg- und Hüttenweſen vom Silbee, ſo fein, als es nur in den Hüttenwerken gemacht werdrn kann; das **B-feld**, ſ. **Bergacker**; der **B-fenchel**, eine Fenchelaet in gebirgigen Gegenden; wilder Fenchel. **Bergfertig**, E. u. U. w., bei den Beegleuten, krank, entkräftet: **bergfertig ſeyn**, mit der gewöhnlichen Krankheit der Bergleute, der Lungenſucht, behaftet ſeyn; das **B-feſt**, ein Feſt, welches die Beegbewohner mit Luſtbarkeiten begehen; beſonders die ländlichen Feſte der Alpenbewohner in Brrn; die **B-feſte**, eine Bergfeſtung; im Beegbaue, ein feſtes Geſtein oder Erz, welches in der Mitte mächtiger Gänge als Pfeilee ſtehen bleibt, damit die Grube nicht einfalle: die **B-feſtung**, wie Beegfeſte in der erſten Bedeutung; das **B-fett**, ein leichtes, fettiges, weißes Erdhaez, das an einigen Orten aus den Bergen hervordeingt; das **B-fettwaſſer**, ein Minerwaſſer, das Bergfett bei ſich führt; das **B-feuer**, ein auf Beegen angezündetes Feuee; kleine Flammen, die ſich Nachts auf manchen Bergen wie Lichter zeigen ſollen, und die von den Beegleuten für gute Zeichen gehalten werden; entzündete, beennbaee Luft in Gruben und Beunnen; der **B-fink**, ein Fink, der ſich in Gebirgen aufhält (Goglee, N. D. Quaker; in Öſterreich Nickawitz, und ſonſt noch Zehrling, Schneefink, Waldfink; Tannenfink, Winterfink); der **B-fiſch**, ſ. **Bergerfiſch**; der **B-flachs**, ein weißer, oder grauer, thonartiger Stein, dee aus zarten biegſamen Fäden beſteht, welche ſich ſpinnen laſſen, daher der Name Bergflachs, Steinflachs odee Erdflachs, Bergwolle, Fadenſtein; einr auf Gebirgen wachſende Pflanze, die dem Flachſr ähnlich iſt; der **Bergflecken**, ein ieder an oder auf einem Berge liegender Flecken; ein von Bergleuten bewohnter Flecken; das **B-fleiſch**, rine Aee Bergpflanze, beſonders in Schweden, die aus dicken Blättern von harten groben Faſern beſteht; die **B-flockenblume**, eine Art Flockenblumr, die in gebiegigen Gegenden wächſt (Eiſenwurz); der **B-flor**, der blühende Zuſtand der Bergwerke; der **B-fluß**, ein weißer, ſchwerer, undurchſichtiger Spath, der für ſich allein im Feuer nicht ſchmilzt, wohl aber mit andern ſtrengflüſſigen Maſſen (Flußſpath, oder ſchlechthin Fluß); jeder faebige Beegkriſtall, weil er im Feuer leicht fließet; in weiteeer Bedeutung, alle durch Kunſt gemachee falſche Edelſteine; die **B-förderniß**, das Herausſchaffen der Berge und Erze; die **B-forelle**, eine Forellenart, die in Gebirgs-Gewäſſeen lebt. **Bergfrel**, E. u. U. w., im Bergbaue, ein bergfreies Frld, das noch n che

Digitized by Google

gemuthet oder wieder aufläſſig iſt; **die B-freiheit**, die Freiheit, Bergwerke anzulegen und zu bebauen; die Freiheit einer Bergſtadt oder eines Beegfleckens; zuweilen auch ein mit der Bergfreiheit begabter Ort ſelbſt; **der B-fuchs**, eine Art Füchſe, gelb und weißlich von Farbe, die ſich im Sommer auf den Alpen und im Winter in den Thälern aufhalten; **der B-gang**, in den Bergwerken, ſo viel als Beegader; **der B-gamander**, ſ. **Bergpolei**; **die B-gänſediſtel**, eine Art Gänſediſtel, die auf Bergen wachſt; **das B-gebäude**, ein iedes, zu einem Bergweeke gehörige Gebäude, wie auch die Grubengebäude oder ſolche Örter, in welche man durch Schächte und Stollen fährt; **das B-gebet**, ein Gebet der Bergleute, das ſie beſonders beim Ein- und Ausfahren beten; **das B-gebot**, ein Befehl, dee von dem Beegamte an die Bergleutr und Zechen ergehet; **der B-gebrauch**, ein bei den Bergleuten üblicher Gebrauch; dann, Gewohnheiten und Gerechtſame, nach welchen bei ſteeitigen und zweifelhaften Fällen der Bergleutr entſchieden wird; **die B-gegend**, eine beegige oder gebirgige Gegend; **der B-gegenſcheeiber**, der Gegenſchreiber bei einem Beegamte, der die Beegbücher in Beewahrung hat; **der B-geiſt**, bei abergläubiſchen Bergleuten, ein Geiſt, der ſich in den Bergwerken aufhalten, und ihnen zuweilen nützlich, zuweilen ſchädlich werden ſoll (das Berggeſpenſt, dee Bergmönch, Kobold, das Bergmännchen); in der Fabellehrr der Alten, Gottheiten, welche die Berge bewohnten (Oreaden); **das B-gelb**, **des B-gelb**, eine gelbe Farbenerde, die mit metalliſchen Theilen veemiſcht iſt (Ocher odee Ocker); **das B-gemach**, ein Beeggericht zu Drrsden, welches übee alle Sachſiſche Bergwerkr geſetzt iſt; **der B-genoß**, dee Antheil an rinem Bergwerke hat, und Zubuße gibt, ein Mitglied einee Gewerkſchaft, in Ungarn ein Waldbürger; **das B-gericht**, ein Gericht, welches in Bergwerksſachen entſcheidet; in Halle der Name des Schultheißengerichtes, welches ſich über die Stadt und ihre Vorſtädte erſtrecke, weil es hoch liegt, im Gegenſatze des Thalgerichtes, welches übee das Thal und die darin liegenden Salzwerke die Gerichtsbarkeit ausübt; **die B-gerichtsordnung**, die Gerichtsordnung, nach welchee alle Bergwerksſachen und Streitigkeiten geſchlichtet und entſchieden weeden; **das B-geſchlecht**, ein auf Bergen wohnendes oder auf Bergen geboenes und erzogenes Geſchlecht; **der B-geſchworne**, in den Bergwerken, ein beeidigter Beamter, welcher rine gewiſſe Zeche untee Aufſicht hat; **das B-geſetz**, ein im Bergweſen gegebenes Geſetz (Bergwerksgeſetz); **das B-geſpenſt**, ſ. **Berggeiſt**; **das B-geſprudel**, das Waſſee eines ſprudelnden Bergquelles; **das B-geſtift**, ein Geſtift odee Stiftung, Vermächtniß für arme odee kranke Bergleute; **das B-gewächs**, alle Gewächſe, die entweder um odee doch gern auf Bergen und hohen Gegenden wachſen; in den Beegwerken, die Minee, das Metall; **das B-gewerk**, die Verbindung, die Geſellſchaft der Berggenoſſen; Gewerke oder Werkhäuſer, wo die rohen Berggüter weitee zubereitet und verarbeitet weeden (Bergmanufaktur); **die B-gewerkſchaft**, die Berggenoſſen zuſammengenommen; **das B-gewild**, das Wild auf den Bergen, Gebirgen; **das B-gezähe**, **Berggezeug**, in den Bergwerken, alle Werkzeuge, welche die Bergleute in den Gruben gebrauchen; **das B-gift**, der den Erzen beigemiſchte rohe Giftſtoff, dee ſich in dem Schmelzofen davon abſondert, und in Geſtalt eines grauen Mehles im Giftfange anhängt (Giftmehl, Arſenik); **dee B-giftkalk**, ein Giftkörper, der gewöhnlich an andern Mineen einen Überzug bildet, und bald eine hellgrünliche, röthliche und gelblich weiße, bald eine lichte rauchgraue Farbe hat; **die B-gilte**, ein Seefiſch an den Norwegiſchen Küſten, einem Karpfen ähnlich, und dahee auch der Nordiſche Karpfen genannt; **der B-gipfel**, der Gipfel eines Berges; **das B-glas**, ein durchſichtigee, glasartigee Kieſel von verſchiedenen Farben (Bergkriſtall); **B-glasartig**, E. u. U. w., nach Art des Beegglaſes (kriſtalliniſch); **B-glaſicht**, E. u. U. w., dem Bergglaſe ähnlich; **B-glaſig**, E. u. U. w., Bergglas enthaltend (bergglasartig); **das B-gliedkraut**, eine Art des Gliedkrautes auf drn Italiſchen Gebirgen; **der B-gott**, in der Götterlehre dee Alten, Gottheiten, welche die Berge bewohnten; **das B-gras**, die Benennung mehrerer auf Beegen und Gebirgen wachſender Grasarten; des ſo genannten Ruchgraſes, des haarförmigen Straußgraſes, und des Schafſchwingels; **die B-grasblume**, ſ. **Bergnägelein**; **das B-grün**, **des Berggeün**, ein grünes, erdiges und weiches Kupfererz (geüner Kupferochee, Schiefergrün); eine grüne gereinigte Thonart; bei Einigen dee Name eines Steines, welchee eine blaue Farbe hat; **dee B-gruß**, der Gruß odee die Formel, womit Bergleute einandee zu grüßen pflegen, beſonders in feierlichen Verſammlungen; **die B-guhr**, ein gediegenes und reines Silbee, das durch die zerbrochenen Saalbänder durchgedrungen iſt (Bergbuttermilch, Bergmilch); **dee B-günſel**, eine Art Günſel, die an trockenen und warmen graſigen Orten wachſt (Steingünſel); **das B-gut**, Alles, was aus dem Inneen der Erde gegraben und beſonders auf bergmänniſche Art gewonnen wird (Foſſilien, Mineealien); **der B-hahnenfuß**, eine Art Hahnenfuß, die auf hohen Gebirgen wächſt; **das B-häklein**, **das B-häkel**, eine Art Beegbaetten, deren Blatt von Meſſing iſt, und oben eine ſchmal zulaufende Spitze hat; **der B-hahn**, ſ. **Birkhahn**; auch eine Benennung des Aueehahns, der ſich in gebirgigen Gegenden aufhalt; **die B-halde**, O. D. die abhängige Seite eines Beeges (die Beeglehne, dee Abhang); in den Bergwerken, diejenigen Berge, welche aus den Gruben gefördert und in großſe Haufen aufgeſtürzt weeden (die Halde); **die B-hand-**

lung, in manchen Gegenden, eine Handlung, welche den Bergleuten ihre Bedürfniſſe liefert, auch die Waaren aus den Bergwerken füe den Landesherrn verkauft. B-hart, E. u. U. w., in den Hüttenwerken, bergharte Schlacken, ſolche, von welchen man das Metall nicht vollig gewinnen und herausbringen kann; das B-harz, eine allgemeine Benennung aller dichten Erdſäfte oder Harze (Bergfett); der B-haſe, eine Haſenart auf den Alpen und in den Nordländern Europa's, die im Winter ganz weiß wird (Steinhaſe, Sandhaſe); der B-haſpel, im Bergbaue, ein Haſpel oder rine Winde, mittelſt welcher Erze und Berge aus der Geube gewunden werden (der Hornhaſpel); die B-haue, eine Haue, Hacke, deren ſich die Bergleute bedienen; der B-häuer, ſ. Häuer; die B-häuſung, in der Naturbeſchreibung, ein Berg, welcher mehr aus gemengten als geoedneten Bergarten beſteht; das B-haupt, das Haupt oder der Gipfel eines Berges; der B-hauptmann, in der Mehrheit -männer und -leute, der vornehmſte Bediente in den Bergwerken; die B-hauptmannſchaft, das Amt und die Würde eines Berghauptmanns; das B-haus, ein auf oder an einem Berge liegrudes Haus; das B-hauslaub, eine Art Hauslaub; die B-haut, eine Art Steinflachs, die auch Bergpapier genannt wied; die B-henne, bei den Bergleuten, eine Benennung der geringſten Koſt, als Käſe und Brod und eine ungefettete Waſſerſuppe; der B-herr, der Landesherr, in deſſen Lande Bergweeke ſind, auch der Herr, Beſitzer eines Bergwerkes überhaupt; die B-himbeere, die Frucht des Berghimbeerbaumes (Thaubeere, Keätzbeere, Wolkenbeere, Norwegiſche Brombeere); der B-himbeerbaum, ein Gewächs, das in den nördlichen Ländern Europa's einheimiſch iſt; die B-höhe, die Höhe eines Berges; ſ. Anhöhe, Berg; das B-hoheitsrecht, der Bergbau als ein Hoheitsrecht oder landesherrliches Vorrecht und als Eigenthum des Landesherrn betrachtet; die B-hohle, eine in einem Berge befindliche Hohle; der B-holunder, eine Art Holunder, im ſudlichen Europa (Traubenholunder, Hirſchholder, Steinholder, Waldholder); das B-holz, im Schiffbaue, diejenigen ſtarken Bohlen, welche ein Schiff auswendig der Länge nach in verſchiedenen Höhen umgeben, und über die andeeen Bohlen und Planken hervorragen; das B-huhn, ein Name des Rebhuhns in gebirgigen Gegenden; in weiterer Bedeutung, alle Arten wilder Hühner; der B-hund, in den Bergwerken, ein länglicher viereckiger Kaſten auf vier Radern, in welchem das Unbrauchbare aus den Gruben durch die langen Stollen ausgeführt wird; die B-hütte, eine auf oder an einem Berge liegende Hütte; die leichte Hütte, bloſe Bedachung über der Öffnung eines Schachtes, wo die Erze und Berge aus der Grube heeauf gewunden werden; B-icht, E. u. U. w., Bergen ähnlich, nach Art der Berge: eine bergichte Gegend, eine Gegend mit Anhöhen, die Bergen gleichen; B-ig, E. u. U. w., Beege habend, enthaltend: ein bergiges Land, eine bergige Gegend; der B-iſop, ein Name des in bergigen Gegenden wild wachſenden und geruchloſen Iſops; der B-junge, in den Bergwerken, Knaben, welche die Erze waſchen und ſonſt leichte Arbeiten verrichten; die B-kappe, eine dreieckige leinene Kopfbedeckung der Bergleute; der B-karren, in den Bergwerken ein Laufkareen mit zwei Rädern, die in zwei Spuren gehen; die B-kazze, eine wilde Katzenart, weit groſier als die gemeine Katze (das Männchen heiſit Bergkater); der Bergkeller, ein in einen Berg gegrabener oder in einen Felſen ausgehauener Keller; der B-keſſel, bei den Bergleuten, eine Vertiefung im Erdboden, beſonders wenn ſie von eingeſunkenen Berggebäuden herrühret; die B-kette, eine lange Reihe an einander hangender Berge, ein Gebirge, das ſich in die Länge erſtreckt; die B-kicher, eine Art auf Bergen wachſender Kichern oder Platterbſen; der B-kieſel, bei den Bergleuten, ein unreiner Achat, der zu den gemeinen Feuerſteinen gehört (Felskieſel, Feldachat); der B-klee, wie Alpenklee; die B-kleidung; die B-klette, eine Art Kletten mit ſpitzigen Blumenkopſchen; die B-kluſt, eine Kluft, ein ſehr enges Thal zwiſchen Bergen; der B-knapp, bei den Bergleuten ein junger Bergmann; die B-knappſchaft, die Geſellſchaft der Bergknappen, oder der Arbeiter in einem Bergwerke; die Bergknappen eines Ortes oder einer Gegend zuſammengenommen; die Verſammlung der Bergknappen: Bergknappſchaft halten; der B-k-älteſte, die Älteſten der Bergknappſchaft, die auf gute Ordnung halten; die B-k-ſahne, die Fahne der Beegknappſchaft; der B-k-ſchreiber; das B-k-ſiegel; der B-knecht, in den Bergwerken, Arbeiter, welche die Berge und Erze aus den Gruben ziehen; der B-knoblauch oder B-lauch, eine Aet wilden Knoblauchs; die B-kohle, eine jede Erd- und Steinkohle; dann auch, eine weiche Beegart, die verfaultem Holze gleicht; der B-kompaß, ſ. Grubenkompaß; der B-koeb, ein Korb, welchen die Beegleute zur Ausförderung metalliſcher Eeden aus der Grude gebrauchen; der B-kork, eine Art groben Steinflachſes, die dem Korke gleicht; die B-koſten, alle Koſten, welche die Anlegung und Unterhaltung eines Beegwerkes erfodert; die B-keähe, eine Art Keähe, die auf Gebirgen lebt; die B-kratze, ein eiſernes Werkzeug der Minengräber, welches ſie beim Aebeiten in ſteinigem Grunde gebrauchen; das B-kraut, die allgemeine Benennung aller auf Bergen und Gebiegen wachſendee Kräuter (Bergpflanzen); der B-kriſtall, ſ. Bergglas; die B-kreſſe, ein Pflanzengeſchlecht, das Schoten trägt; die B-keümme, eine Krümme zwiſchen Bergen, ein zwiſchen Bergen ſich hinkrümmendes Thal; der B-kübel, ein Kübel, in welchem

Digitized by Google

man Berge und Erze aus den Gruben fördert; die B-kuh, eine jede Kuh der Bergbewohner, die an und auf den Bergen weidet; ein Amerikaniſches Thier, das auf der Erde und im Waſſer lebt, und einer Kuh ähnlich iſt; B-kuhäugig, E. u. U. w., groſie ſchöne Augen habend, gleichſam wie eine Bergkuh; die B-lachter, ein in den Bergwerken übliches Längenmaß von 3 ½ Elle oder 80 bis 84 Zoll; das B-land, in der Landwirthſchaft, an Bergen liegendes Land; der B-lauch, ſ. B-knoblauch. Bergläufig, E. u. U. w., in der Sprache der Bergleute, was nach Art und Gebrauch der Bergleute iſt (bergüblich); der B-lavendel, ſ. Bergpolei; das B-leder, dasjenige Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen (Arſchleder); eine Art Steinflachs; die B-lehne, die abhängige Seite eines Berges (Berghalde); die B-lerche, eine Art Lerchen, die in Gebirgen lebt; der B-letten, im Bergbaue, derjenige Letten oder Thon, der zuweilen unter und neben den Erzen bricht; die B-leute, ſ. Bergmann; die B-lilie, in manchen Gegenden, ein Name derjenigen Lilie, die ſonſt auch der Türkiſche Bund genannt wird; das B-loch, in den Bergwerken, ein mittelſt des Bergbohrers auf verſchiedene Art in das Geſtein gebohrtes Loch, um es zu unterſuchen; die B-loſung, in den Bergwerken, ein geräumiger Platz in einer Grube, wohin die Berge und andere Sachen, die den Arbeitern im Wege ſind, hingebracht werden; die B-luft, die feinere, dünnere und zugleich reinere Luft auf Bergen und Gebirgen; der B-mann, M. -leute, einer, der ſich überhaupt mit dem Bergbaue beſchäftigt, die Hüttenarbeiter mit darunter begriffen; beſonders diejenigen Grubenarbeiter, welche noch nicht für Häuer gelten und dieſen nacharbeiten müſſen. In der engſten Bedeutung des Worts iſt ein Bergmann derjenige, der in den zum Bergbaue und beſonders zum Grubenbaue gehörigen Wiſſenſchaften erfahren iſt, er möge dieſe Wiſſenſchaft anzuwenden Gelegenheit haben oder nicht: ein Bergmann vom Leder, der das Handwerkliche der Grubenarbeiter verſteht: ein Bergmann von der Feder, der bei einem Bergwerke mit der Feder arbeitet, wie auch einer, der wiſſenſchaftliche Kenntniß vom Bergbaue und allem dazu Gehörigen hat: ein Bergmann vom Feuer, der das Schmelz- und Hüttenweſen verſteht und dabei angeſtellt iſt; das B-männchen, bei abergläubiſchen Bergleuten, Geſpenſter, welche gewiſſe Berge bewohnen. B-männiſch, E. u. U. w., was die Bergleute betrifft, nach Art der Bergleute; der B-mannsſtand, der Stand der Bergleute; die Geſammtheit aller Bergleute eines Landes oder einer Landſchaft; die B-mannstreu, eine Art Mannstreu oder Bergdiſtel, die in hohen Gegenden wächſt; der B-markſcheider, ſ. Markſcheider; der B-maurer, in den Bergwerken, ſolche Bergleute, die bloß dazu angewieſen ſind, die Schächte, Stollen, ſtatt der Holzzimmerung auszumauern und zu untermauern; die B-maus, eine Art groſier Mäuſe in Norwegen und Lappland (Lemming); das B-mehl, ein zarter Schlich von verwitterten Kalkarten, der durch die Tagewaſſer in den Steinklüften abgeſetzt wird (Erdmehl, Himmelsmehl); das B-meierkraut, ein Name des Lad- oder Meierkrautes; die B-meiſe, eine Art Meiſen, die ſich in den Gebirgen aufhält; beſonders ein Name der Aſch- oder Graumeiſe; der B-meiſter, in den Bergwerken, ein Beamter, der in des Landesherrn Namen die Zeche verleihet, das ganze Bergwerk richtet und nur den Oberbergmeiſter über ſich hat; in manchen Orten, z. B. in Nürnberg, die zwei Vorgeſetzten der Steinbrecherinnung; an manchen Orten auch der Vorgeſetzte eines Steinbruches (Steinmeiſter); die B-merle, eine Art Droſſeln; der B-meſſer, ein Werkzeug der Feldmeſſer, um die Höhe der Berge zu meſſen; die B-milch, im Bergbaue, die Benennung aller derjenigen Metalle, welche in weicher und flüſſiger Geſtalt in der Erde gefunden werden und einer Milch ähneln; die B-mine, eine Mine in den Bergwerken, zum Unterſchiede von einer Pulvermine (Erzmine); das B-mittel, bei den Bergleuten, ſo viel als Bergart; der B-mönch, bei abergläubiſchen Bergleuten, ein Berggeſpenſt; die B-münze, eine Art Münze, die auf den ſüdlichen Gebirgen Europa's wächſt; der B-fahrer, in den Bergwerken, ein Beamter, der den Bergleuten auf den Zechen nachfahren und auf die Bergmeiſter und Geſchwornen Acht haben muß; das B-nägelein, eine Art wilder Nägelein oder Grasblumen (Bergnelke, Berggrasblume); die B-nelke, ſ. Bergnägelein; die B-nimſe, in der Götterlehre der Griechen und Römer, Nimſen, welche die Berge bewohnten (Oreade); der B-obergeſchworene, in den Bergwerken, ein Beamter, welcher die Berggeſchworenen unter ſich hat und ſich mit dem Oberbergmeiſter in Bergwerksangelegenheiten berathſchlagt; das B-öl, ein flüſſiges, dunkelbraunes Bergfett, das an manchen Orten aus der Erde und aus den Bergen quillet (Erdöl); die B-ordnung, eine landesherrliche Verordnung, das Ganze des Bergweſens betreffend; das B-papier, ſ. Berghaut und Bergleder (auch Bergzunder, Steinpapier); das B-pech, ein trockenes, brüchiges und ſchwarzes Erdharz, das dem Peche ähnlich iſt (Erdpech, Erdharz, Judenpech, Steinpech); die B-pecherde, eine von Bergöl oder Bergpech durchdrungene Erde (auch Bergtorf); das B-peterlein, eine Art Vogelneſt oder Heilwurz, die auf freien Hügeln wild wächſet; der B-pfad, ein auf einen Berg führender oder an einem Berge hinlaufender Pfad, Fußſteig; der B-pfeffer, ein Name des Kellerhalſes oder Seidelbaſtes; die B-pflanze, die allgemeine Benennung aller auf Bergen und Gebirgen wachſender Pflanzen; der B-pfleger, in den Bergwerken auf dem

Harze, der die Koſten zu einer Grube eintreibt und berechnet (der Schichtmeiſter); der B-pilz, ſ. Bickenpilz; die B-platte, die Oberfläche eines Berges, wenn ſie platt iſt; der B-polei, eine Pflanze, die auf dürren Hügeln wachſt (Berggamander, Berglavendel, wilder Rosmarin, Rohrmünze); der B-prediger, ein Prediger, der in den Bergſtädten vor den Bergleuten prediget; die B-predigt, eine Predigt, die zu gewiſſen Zeiten in den Bergſtädten vor den Bergleuten gehalten wird; die Bergpredigt Chriſti, derjenige Vortrag, welchen Chriſtus an einem Berge an die verſammelte Menge hielt (Matth. K. 5 bis 7); die B-pumpe, Pumpen, die in Bergwerken gebraucht werden, das Waſſer aus dem Geſenke zu heben; der B-quell, die B-quelle, ein aus einem Berge, oder auf einem Berge entſpringender Quell; der B-quendel, eine Art Quendel, der mit Haaren dicht beſetzt iſt und in dürren Kienheiden wächſt; der B-rath, ein fürſtlicher Rath, der beim Bergweſen angeſtellt iſt; ein Rath in dem Berggerichte zu Halle; die B-ratte, die B-ratze, ein Name des Murmelthieres; eine Art Ratten in gebirgigen Gegenden (Springer); die B-raute, eine in den Spaniſchen Gebirgen wachſende Raute; eine Art wilder Raute, die auch auf Deutſchlands Gebirgen wächſt; das B-recht, das Recht, Bergwerke zu bauen und die damit verknüpften Freiheiten zu genieſſen; Bergrechte oder Geſetze, welche von der Obrigkeit in Bergwerksſachen gegeben werden; dann, eine Sammlung dieſer Geſetze; in manchen Gegenden, z. B. Öſterreichs, eine Abgabe, die auſſer dem Zehenten von den Beſitzern der Weinberge an die Grundherrſchaft entrichtet werden muſſ. B-rechtlich, E. u. U. w., den Bergrechten gemaſſ, in denſelben gegründet; der B-rechtsherr, ein Grundbeſitzer, der von den Beſitzern der Weinberge eine Abgabe zu erheben berechtiget iſt; der B-rechtsholde, ein Weinbergsbeſitzer, der auſſer dem Zehenten noch eine Abgabe an die Grundherrſchaft entrichten muſſ; die B-reihe, eine Reihe an einander hängender Berge; der B-reihen, bei den Bergleuten, ein jedes Lied, welches Inhalts es auch ſey; die B-reiſe, eine Reiſe zur Unterſuchung der Berge; der B-richter, eine obrigkeitliche Perſon, welche die Streitigkeiten der Bergleute beilegt (im Mansfeldiſchen Bergvogt); das B-rietgras, eine Art Rietgras, die auf Bergen wächſt; eine Art auf den Bergen wachſendes Rohrgras oder Schilf (Bergſchilf); die B-roſe, ein Name der Alproſe; der Name einer andern in Virginien wachſenden Art ſolcher Roſen (Virginiſche Bergroſe); das B-roth, des B-roth, bei Einigen ein Name des Rauſchgelb; ſo viel als Bergröthel; die B-röthe, bei Einigen der Bergzinnober; der Name einer Pflanze, die zu der Färberröthe gehört (wilde Rothe, Waldmeiſter); der B-röthel, ein eiſenſchuſſiger rother und abfärbender Speckſtein (Rothel oder Rothelſtein); der B-rücken; das B-ruhrkraut, eine Art Ruhrkraut (Katzenpfötlein); die B-ruſter, ſ. Bergulme; die B-ruthe, ſ. Wünſchelruthe; der B-ſabel, ein bergmänniſches Gewehr, das einen ſchwarzen Griff hat und von den Älteſten der Knappſchaft getragen wird; die B-ſache, eine das Bergweſen betreffende Sache; eine Sache, welche vor das Berggericht gehört; der B-ſaft, eine allgemeine Benennung aller brennbaren Mineralien, die entweder flüſſig zum Vorſchein kommen, oder doch flüſſig geweſen ſind; das B-ſalz, ſ. Steinſalz; der B-ſänger, bei den Bergleuten, einer, der auf einem Tonwerkzeuge ſpielt, wenn er auch nicht dazu ſingt; der B-ſanikel, eine allgemeine Benennung des Bärenohrlein und der Schlüſſelblumen (Alpſanikel); ſo viel als Gnadenkraut; der B-ſchänder, bei den Bergleuten, einer, der den Bergbau eines Ortes verkleinert und verleumdet; die B-ſcharte, eine Name der Färberſcharte; die B-ſcheide, dasjenige, was ein Paar oder mehrere Berge ſcheidet, ein Thal, eine Kluſt; die B-ſchicht, im Bergbaue, eine Schicht oder Arbeit, welche die Bergleute in ihren Feierſtunden verrichten; der B-ſchichtmeiſter, ſ. Schichtmeiſter; das B-ſchilf, ſ. Bergrietgras; der B-ſchlag, in manchen Gegenden, ein an einem Berge liegender Schlag, oder Acker; die B-ſchlange, die groſſte Art Schlangen, die in den heiſſen Ländern zu Hauſe iſt; die Rieſenſchlange; der B-ſchlitten, kleine Schlitten, deren ſich die Bergbewohner bedienen, vom Gebirge, wenn es mit Schnee bedeckt iſt, allerlei Dinge heranzufahren; das B-ſchloſſ, ein auf einem Berge liegendes Schloſſ; die B-ſchlucht, eine Schlucht zwiſchen Bergen, die durch Berge gebildet wird; der B-ſchmied, ein Schmied, der das in den Bergwerken nöthige Eiſenwerk verfertiget; die B-ſchmiede; die B-ſchmiele, eine Art Schmielen in bergigen Wäldern; die B-ſchnecke, ein Name der rothen nackten Erdſchnecken in gebirgigen Gegenden; und ein Name der Ammons-, Poſt- oder Widderhörner; die B-ſchnepfe, ſ. Waldſchnepfe; der B-ſchöppenſtuhl, ein Schöppenſtuhl oder Gericht, das in Bergſachen entſcheidet; der B-ſchotte, diejenigen Schotten oder Schottländer, welche die Gebirge bewohnen und ſich durch Sitten und Tracht von den übrigen unterſcheiden; der B-ſchreiber, der Schreiber in einem Bergamte. B-ſchüſſig, E. u. U. w., in den Bergwerken, mit Bergen, d. h. taubem Geſteine oder Erde vermiſcht: bergſchüſſiges Erz, unter welches Geſtein eingeſprengt iſt, oder welches zerſtreuet aus einander liegt; die B-ſchuld, eine Schuld, die vom Bergwerk herrührt; die B-ſchule, eine Unterrichtsanſtalt, in welcher die zum Bergbaue in ſeinem ganzen Umfange gehörigen Kenntniſſe wiſſenſchaftlich gelehrt werden (Bergakademie); der B-ſchüler, einer, der die Bergſchule beſucht, der ſich der Bergkunde widmet (Bergeleve); der B-ſchwaden, die mit mineriſchen giftigen Dünſten geſchwän-

Digitized by Google

gerte Luft in den Bergwerken; die B-ſchwalbe, eine Art Schwalben, die ſich auf hohen Gebirgen aufzuhalten pflegt; der B-ſchweſel, eine Art gediegenen Schwefels; rother Bergſchwefel; der B-ſegen, der reichliche Ertrag des Bergbaues; die B-ſeife, eine Art Thonſtein von ſchwarzbläulicher Farbe, welche ſich fettig wie Seife anfühlt; das B-ſeil, in den Bergwerken, dasjenige Seil, mittelſt deſſen allerlei Laſten aus der Grube gewunden werden; der B-ſeſel, eine Art Seſel oder Seſelkrautes auf den Bergen Italiens und Frankreichs; die B-ſohle, bei den Bergleuten, der Grund eines Berges; der B-ſperling, ein Sperling mit braunem Kopfe, Rücken und brauner Kehle; die B-ſpieke, ein Name des Bergbaldrians; der B-ſpieler, Bergleute, welche ſich auf die Tonkunſt legen und bei bergmänniſchen Feierlichkeiten aufſpielen (Bergmuſikanten); die B-ſpitze; die B-ſtadt, eine Stadt, die auf einem Berge liegt, oder die von Bergleuten bewohnt wird; der B-ſteiger, ſ. Steiger; der B-ſtorch, ſ. Bergfalk; die B-ſtraße, eine Straße, die durch oder über Berge und Gebirge führt, beſonders eine Landſtraße am Odenwalde zwiſchen Darmſtadt und Heidelberg; der B-ſträßer, ein Einwohner an und in der Gegend der Bergſtraße; ein Frankenwein, der in der Gegend der Bergſtraße wächſt; der B-ſtrom, ein auf einem Berge oder Gebirge entſpringender, oder zwiſchen Bergen fließender Strom; die B-ſtufe, in den Bergwerken, eine Erzſtufe, die mit vieler tauben Erde oder taubem Geſteine vermiſcht iſt; der B-ſturz, ſ. Bergfall; die B-ſucht, eine Art Lungenſucht, welche mit einem abzehrenden Fieber verbunden iſt, gewöhnliche Krankheit der Bergleute. B-ſüchtig, E. u. U. w., mit der Bergſucht behaftet; der B-talg, eine Art Bergfett, das feſt und dem Talge ähnlich iſt; der B-talk, ſ. Talk; die B-taube, eine Art wilder Tauben in gebirgigen Gegenden; der B-theil, der Antheil, welchen jemand an der Unterhaltung und dem Ertrage einer Zeche hat, und der gewöhnlich aus einem Kuxe oder dem 128. Theile einer Zeche beſteht, ſ. Kux; der B-ther, ein ſchwarzes dickes Bergöl, von ſtarkem und widerlichem Geruche; der B-torf, derjenige Torf, welchen man in hochliegenden Gegenden antrifft; die B-tracht, die eigenthümliche Tracht der Bergleute; die B-treſpe, eine Art Treſpe, die auf Bergen wächſt; der B-trog, in den Bergwerken, eine kleine Mulde, womit Erze und Zwitter in den Karren oder Kübel geſtürzt werden; die B-truhe, eine Art Hunde oder Karren, womit in den Ungariſchen Bergwerken die Berge ausgelaufen werden; das B-trumm, ein von einem Berge losgeriſſenes Stück. B-üblich, E. u. U. w., bei den Bergleuten üblich; der B-uhu, ſ. Bergeule; die B-ulme, eine Art Ulmen, die an hohen Orten wächſet (Bergrüſter); die B-umgebung, eine Umgebung von Bergen. B-unter, Umſt. w., von der Höhe des Berges nach unten; uneig.: es geht mit ihm bergunter, er fängt an in ſchlechte Umſtände zu gerathen, auch, er wird alt; das B-urtheil, das Urtheil eines Berggerichtes oder Bergſchöppenſtuhles; das B-veilchen, eine auf Bergen wachſende Veilchenart; der B-verſtändige, der den Bergbau verſtehet, ein Bergbaukundiger; der B-vogt, ſ. Bergmeiſter und Bergrichter; das B-volk, ein auf oder in Gebirgen lebendes Volk, ſ. Bergbewohner; das B-wachs, eine Beinennung des Gagat oder der Pechkohlen; der B-wald, die B-waldung, ein bergiger Wald, oder ein Wald auf Bergen und Gebirgen; die B-wand, in den Bergwerken, eine taube Steinmaſſe, die ſich von dem übrigen klüftigen Geſteine abſondert; uneig., eine Wand gleichſam, die von einem oder mehrern Bergen gebildet wird; der B-wardein, ein verpflichteter Beamter, der den Gehalt der Metalle und Minern bei einem Bergwerke zu unterſuchen hat. B-wärts, Umſt. w., nach dem Berge, oder nach den Bergen zu; das B-waſſer, Waſſer, welches von den Bergen kommt; der B-wegebreit, ein Name des glatten ganzblättrigen Fallkrautes, das auf den Alpen und auch in Deutſchland wächſt (Bergwegericht, Wolverlei, Engelstrankwurzel, Johannsblume, Mutterwurz, Marienkraut, Schmerblume, Waldblume); das B-wegericht, ſ. Bergwegebreit; die B-weide, eine Art Weiden, die in Sümpfen hoher Gegenden wächſt (Waſſerweide, Bitterweide, Faulweide, Schafweide, Steinweide, ſ. auch Baumwollenweide); der B-weiderich, eine Art Weiderich mit eiförmigen gezähnten Blättern; der B-wein, ein Wein, der auf Weinbergen gebauet worden iſt; das B-werk, ein Ort, wo man den Bergbau treibt, oder auf bergmänniſche Art Erze und Minern gewinnt; B-werkreich, E. u. U. w., reich an Bergwerken; das B-werksgeſetz, ſ. Berggeſetz; das B-werksgetriebe, alle zum Bergbaue nöthige und nützliche Werkzeuge und Getriebe (Grubengezeug); die B-w-kunde, ſo viel als Bergbaukunde; B-w-kundig, E. u. U. w., in der Bergwerkskunde erfahren; die B-w-ſprache, die in den Bergwerken und damit zuſammenhangenden Werken, übliche Kunſtſprache; der B-w-teich, Teiche, die neben den Bergwerken angelegt werden, um ſich bei Waſſermangel derſelben zu bedienen; der B-w-überſchuß, was nach Abzug aller Koſten übrig iſt. B-w-verſtändig, E. u. U. w., vom Bergbaue unterrichtet; die B-w-wiſſenſchaft, die Wiſſenſchaft, welche alles das in ſich begreift, was zum Bergweſen gehört; das B-weſen, der ganze Inbegriff deſſen, was den Bergbau betrifft; die B-wetter, die mit giftigen mineriſchen Dünſten geſchwängerte Luft in den Bergwerken; das B-wieſel, eine Art Wieſel in gebirgigen Gegenden; das B-wild, Wild, das auf oder in Gebirgen zu leben pflegt; der B-wind, ein von der Seite der Gebirge herkommender,

gewöhnlich kalter Wind; der B-winkel, ein Winkel zwiſchen Beegen, ein Thal, welches ſich zwiſchen zwei Bergen in einen ſpitzigen Winkel endet; der B-wolf, dee Wolf, ſofern ee ſich auf Bergen aufhalt; die B-wolle, ſ. Bergflachs; das B-wort, ein im Bergbaue vorkommendes odee bei den Bergleuten gewöhnliches Wort; die B-wurz, bei Einigen der Name des kleinen Steinbrech; die B-wurzel, ein Geweeker, der lange gebaut hat und immer bauluſtig bleibt; der B-zahn, eine Art ſpitzſäulenföemigen Kalkſpathes, deſſen Anſchüſſe Zähnen gleichen; der B-zehente, der Zehente von den duech den Bergbau gewonnenen Minern; der B-zehentner, ein Beegbeamter, der alles einkommende Silbee und das übrige geſchmelzte Metall, welches Zehenten gibt, annimmt und berechnet; das B-zeichen, die Zeichen des Bergmannsſtandes, ein Trog, Eiſen und Schlägel von Silbee und eine Bergfahne; die B-zeitloſe, eine Aet Zeitloſen, die auf den Beegen in Spanien und in der Schweiz wächſet; die B-ziege, das Weibchen des Beegbockes; der B-zimmermann, ein Zimmermann, dee die zum Beegbaue nothigen Kunſt- und Waſſeeräder ꝛc. verfertiget; das B-zinn, eeines Zinn, ſo wie es aus dee Schmelzhütte kommt, ohne Zuſatz von Blei; der B-zinnober, gewachſener Zinnober, ſo wie ee in den Beegwerken gefunden wird (Bergeöthe); der B-zögling, Zöglinge, die in dazu errichteten Anſtalten in allen zum Beegbaue gehorigen Dingen unteerichtet werden (Bergeleve); der B-zunder, ſ. Bergpapier.

Bericht, m., -es, M. -e, die Eezählung einee geſchehenen Sache von einem Untern an ſeinen Obern, wie auch die Scheift, welche dieſe Erzählung enthält: einen Bericht abſtatten, erſtatten, ertheilen; Bericht von oder über eine Sache geben, ertheilen. Dann, im gemeinen Leben, eine beleheende Antwort auf eine Frage: einem Bericht geben. Häufig wird es auch noch füe Nachricht gebeaucht: es iſt den Berichten der Zeitungsſchreiber nicht immer zu trauen; der B-abſtatter, der von einee Sache Bericht abſtattet (Berichterſtattee); die B-abſtattung, die Abſtattung eines Berichtes von einer Sache. Berichten, th. Z., die nöthige Zubeeeitung zu einem Zwecke geben. In den Münzen, die Münzſtücke berichten, ſie zur Ründung zubereiten. Bei den Jagern, einen Falken berichten, ihn zähmen, abrichten. Bei den Rademacheen, die zuſammengeſetzten Felgen eines Rades, die ſchon mit den Speichen und der Nabe vereiniget ſind, ebenen. In einzelnen Fällen Beleheung, Unterricht eetheilen: du biſt falſch berichtet; wie man fragt, ſo wird man berichtet. In weiteeer Bedeutung, übeehaupt Nacheicht eetheilen, einem zu wiſſen thun, mit dem dritten Falle der Perſon: einem, ihm alles berichten, was vorfällt; auch mit dem vierten Falle, wenn ein Verhältnißwoet (mit, von) dabei ſteht: einen mit Lügen berichten. Beſonders wied berichten gebraucht von dem pflichtmäßigen Eezählen einer Sache, einee untern Behörde an die höhere, oder eines Untergebenen an ſeine Vorgeſetzten (referiren): es iſt ihm aufgetragen worden, über dieſen Vorfall zu berichten; es iſt an unſere Kammer unterm 22ſten dieſes berichtet worden; der Berichter, -s, der etwas beeichtet, über etwas Bericht abſtattet (Berichtabſtatter, Beeichterſtattee, Referent); die B-erſtattung, die Erſtattung eines Berichts über eine Sache (Relation).

Berichtigen, th. Z., richtig machen, eig. und uneig.: ein Gewicht berichtigen, ihm genau die Schweee geben, die es haben muß; eine Rechnung, eine Schuld berichtigen, ſie bezahlen; die Sache iſt berichtiget, dezahlt, verglichen, abgethan; eine Schrift berichtigen, beſſern, von Fehleen befreien; der Berichtiger, -s, der etwas derichtiget, beſonders der Berichtiger einer Druckſchrift (Korecktor); die Berichtigung, M. -en, die Handlung des Berichtigens; das an die Stelle des Falſchen odee Fehlerhaften geſetzte Richtige; der Berichtigungsbogen, der zur Beeichtigung der Deuck- oder Setzfehlee abgezogene Bogen einer Druckſchrift (Korrektuebogen); die B-koſten, die Koſten, welche die Beeichtigung einer Sache, deſonders die des Drukkes einer Schrift erfodert (Koreekturkoſten).

Berichtmäßig, E. u. U. w., in der Form eines Berichtes; der B-ſteller, dee einen Bericht über etwas ausſtellt, Beeicht ertheilt (Refeeent); in weiterer Bedeutung, einer, dee von einee Sache Nacheicht eetheilt; das B-ſtelleramt, das Amt eines Beeichtſtellers, dee übee alle Dinge, von welchen Bericht nöthig iſt, an die Behöede Bericht erſtattet; die B-ſtellerkunſt, die Kunſt, über jede Sache deutlichen und zweckmäßigen Beeicht abzuſtatten (Refeeirkunſt); der B-zettel, ein Zettel, welcher über etwas Beeicht gibt, z. B. über das Befinden eines Kranken, und welcher täglich zue Anſicht hingelegt wird (Bulletin).

Beriechen, th. Z., uneegelm. (ſ. Riechen), oft und hier und da an eine Sache riechen.

Berieſeln, Berieſen, th. Z., mit Rieſeln odee Rieſen verſehen: eine Säule.

Beriemen, th. Z., mit Riemen veeſehen: einen Sattel.

Berieſeln, untv. Z. mit haben, auf oder übee etwas rieſeln: der Bach berieſelt die Steine.

*Berill, m., ſ. Beryll.

Berinden, 1) th. Z., mit einer Rinde verſehen, überziehen; 2) unth. Z. mit ſeyn, eine Rinde bekommen (inkruſtiren), dahee etwas Berindetes (Inkruſtat); 3) zeckſ. Z., ſich berinden, eine Rinde bekommen: der kranke Baum hat ſich wieder erholt und berindet.

Beriegeln, th. Z., mit Riegeln verſehen, ſchmücken.

Beringen, th. Z., mit einem Ringe verſehen, einen Ring um etwas legen, anſtecken: einen, ein Mädchen. Sprichw.: Iſt der Finger beringt, ſo iſt die Jungfer bedingt.

Digitized by Google

Berinnen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rinnen), mit haben, an oder auf etwas rinnen.

Beritt, m., -es, M. -e, in manchen Gegenden der Bezirk, den ein Forſt- oder Wegebereiter zu bereiten hat. **Beritten**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bereiten, welches zu denjenigen Wörtern gehört, die bei leidender Form eine thätige Bedeutung haben, und welches eigentlich bedeutet, worauf man geritten hat, was zugeritten iſt: ein berittenes Pferd. Man verſteht aber darunter, mit einem Pferde verſehen: ſchlecht beritten ſeyn, ein ſchlechtes Pferd haben; die Reiterei iſt noch nicht beritten gemacht, noch nicht mit Pferden verſehen.

Beritzen, th. Z., mit Ritzen verſehen.

Berkan, m., -s, ein Zeug von Kameel- und Ziegenhaaren, jetzt meiſt von Wolle, mit einem gezwirnten oder rund gedrehten Faden.

Berline, w., ſ. Berliner; der **Berliner**, -s, ein Einwohner von Berlin; eine in Berlin erfundene, bequeme vierſitzige Reiſekutſche, welche zurückgeſchlagen werden kann (die Berline). **Berliner**, E. w., von Berlin, in Berlin gemacht oder erfunden: ein Berliner Wagen, Berliner Porzellan, Berliner Blau, eine blaue Mahlerfarbe, von einem gewiſſen Dippel oder Dießbach zu Anfange des vorigen Jahrhunderts in Berlin erfunden (Preußiſch Blau); **Berlinerblauſäure**, ſ. Blauſäure.

***Berloquen**, Uhrgehänge, Uhrgehängſel.

Berme, w., M. -n, in der Kriegsbaukunſt, ein Gang oder eine Wand am Graben unten um den Wall herum, damit das vom Walle Abfallende darauf und nicht in den Graben falle; im Waſſerbau, ein Streifen Landes, der vor oder hinter dem Deiche unberuhrt ſtehen bleibt, wenn das Erdreich zur Aufſchüttung des Deiches ausgeſtochen wird.

Bernen, unth. Z. mit haben, ſ. Brennen.

Bernhard, -s, ein Mannstaufname und Eigenname; die **Bernhardsabtei**, eine dem Bernhardsorden gehörige Abtei; das **B-skloſter**, ein Kloſter, das dem Bernhardsorden gehört (Bernhardinerkloſter); der **B-skrebs**, eine Art Kahlſchwänze oder Krebſe mit nacktem Schwanze (Schneckenkrebſe, Einſiedler); der **B-smönch**, ein Mönch vom Orden Benedikts, ſo wie er ſpäterhin von Bernhard umgeändert wurde; die **B-nonne**, eine Nonne vom Bernhardsorden; der **B-sorden**, der Mönchs- und Nonnenorden nach der Regel Benedikts, ſo wie ſie ſpäterhin vom Abte Bernhard abgeändert wurde (Ciſtercienſerorden).

Bernſtein, m., ein feſtes, ziemlich hartes und dabei ſprödes, durchſichtiges oder doch durchſcheinendes Erdharz, gewöhnlich gelb oder weißlich, von anziehender Eigenſchaft, und beim Brennen einen eigenthümlichen angenehmen Geruch verbreitend, am häufigſten in der Oſtſee (von dem alten Bernen). **B-ſteinähnlich**, E. u. U. w., dem Bernſtein ähnlich; der **B-alabaſter**, des -s, ein weißer Alabaſter, der mit gelben durchſichtigen Spathſtückchen durchſetzt iſt; die **B-arbeit**, eine aus Bernſtein verfertigte Sache; der **B-arbeiter**, des -s, ein Drechsler oder überhaupt ein Künſtler, der aus Bernſtein allerlei künſtliche Sachen verfertigt. **B-artig**, E. u. U. w., nach Art des Bernſteines; der **B-auszug**, gereinigter Weingeiſt, der aus fein gepulvertem Bernſteine die harzigen Theile in ſich aufgenommen hat (Bernſteintinktur); der **B-drechsler**, ein Kunſtdrechsler, der künſtliche Sachen aus Bernſtein verfertiget (Bernſteindreher). **Bernſteinen**, **Bernſteinern**, E. u. U. w., von Bernſtein, aus Bernſtein; der **B-fang**, das Fangen oder Aufſiſchen des Bernſteines aus der See; der **B-fänger**, der ſich mit dem Bernſteinfange beſchäftiget; der **B-firniß**, ein Leinölfirniß, der mit erſt geſchmelztem, dann nach dem Erkalten gepulvertem Bernſtein gekocht wird; der **B-geiſt**, die ſaure Flüſſigkeit, welche man bei der trocknen Verdampfung des Bernſteines erhält (Bernſteinſpiritus); das **B-gericht**, ein eigenes Gericht im Königreich Preußen, vor welchem Streitigkeiten, die über das Bernſteinſammeln entſtehen, geſchlichtet werden; der **B-handel**; die **B-kammer**, eine Landesſtelle in Preußen, die dem Bernſteinfange vorgeſetzt iſt; die **B-koralle**, Korallen von Bernſtein zum Frauenſchmuck; das **B-leſen**, das Aufſammeln des Bernſteines; der **B-leſer**, der Bernſtein aufſammelt (der Bernſteinſammler); das **B-öl**, das aus dem Bernſtein gezogene Öl; die **B-ſachen**, allerlei aus Bernſtein verfertigte Sachen; das **B-ſalz**, ſ. Bernſteinſäure; das **B-ſammeln**, ſ. Bernſteinleſen; der **B-ſammler**, B-leſer; **B-ſauer**, E. u. U. w., mit Bernſteinſäure in Verbindung gebracht: Bernſteinſaures Laugenſalz; die **B-ſäure**, eine eigenthümliche Säure, die aus dem Bernſteine gezogen wird (in feſter Geſtalt heißt ſie Bernſteinſalz); die **B-ſchnur**, eine Schnur von Bernſteinkorallen; der **B-ſchöppe**, der Schöppe oder Beiſitzer des Bernſteingerichtes in Preußen; der **B-verwalter**, der über den geſammelten Bernſtein die Aufſicht führt und die Einkünfte davon berechnet; der **B-wind**, derjenige Wind, durch welchen der Bernſtein aus der Oſtſee ans Ufer getrieben wird.

Bernthaler, m., eine Art Thaler, die in Bern geſchlagen wird und 30 Ggr. gilt.

Beroden, th. Z., N. D. behacken: die Kartoffeln beroden.

Berohren, th. Z., mit Rohre verſehen, bekleiden: die Wände, die Decke eines Zimmers. In den Vitriolſiedereien, die Setzfäſſer berohren, in die Löcher der über die Setzfäſſer gelegten Latten Rohrſtreifen ſtecken, damit der Vitriol an denſelben anſchieße.

Beröhren, th. Z, mit Röhren verſehen.

Beröſten, unth. Z. mit ſeyn, von Roſt überzogen werden.

Berötheln, th. Z., mit Röthel bezeichnen.

Berſchkohl, ſ. Wirſchkohl.

Berſchling, ſ. Börs.

Berſing, ſ. Wirſching.

Bérſt, m., -es, M. -e, O. D. die Spur an einem Körper, wo er geborſten iſt (Barſt, N. D. Borſt). **Bérſten**, unth. Z., unreg. mit ſeyn, ich berſte, du berſteſt (birſteſt), er berſtet (birſtet); erſt vergangene Zeit, ich borſt (barſt); Mittelwort der vergangenen Zeit, geborſten, ſich mit Gewalt von einander geben, in ſeinem Zuſammenhange getrennt werden: die Mauer iſt geborſten. Uneig.: er möchte vor Ärger berſten; das **Bérſtgras**, eine Art Rietgras, das in Gräben und an ſumpfigen Örtern wächſet (Berſtkraut, Berſtſchilf, Berſtrohr, Platzgras, Platzkraut, Sterbegras, Sprenggras und Brenngras). **Bérſtig**, E. u. U. w., Berſte habend; das **Bérſtkraut**, ſo viel als Berſtgras, und ein Name des Schierlings.

Bértha, -s, ein Weibertaufname.

1. **Bértram**, -s, ein Mannstaufname.

2. **Bértram**, ſ., -s, der Name mehrerer Pflanzen: einer ausländiſchen Art Kamillen (Geiferwurz, Speichelkraut); dann eine Art des Achillenkrautes (Deutſches oder wildes Bertram, Dragun, Dorant, weißer Reinfarn, Berufkraut, Nieſekraut) und eine Art Eppich (Ölſenich, wilder Bertram); der B-baum, ein Baum im ſüdlichen Karolina, deſſen Rinde weißlich und mit ſtacheligen Hockern beſetzt iſt (gefiederte Herkuleskeule, dornige Eſche, Zahnwehbaum).

Berüchtigen, th. Z., in ein übles Gerücht, in üblen Ruf bringen: einen berüchtigen; doch nur im Mittelwort der Vergangenheit üblich: berüchtigt. **Berüchtigt**, E. u. U. w., das Mittelwort der Vergangenheit von berüchtigen, in üblem Rufe, von einer ſchlechten Seite bekannt: ein berüchtigter Menſch.

Berücken, th. Z., eigentlich das Netz über ein Thier rücken oder ziehen, und dadurch fangen: einen Vogel berücken; dann überhaupt fangen: ein Thier berücken. Uneig.: in ſein Netz ziehen, feſſeln; unvermuthet überfallen: einen; mit Liſt betrügen, hintergehen: ihn, ſie.

Berückſichtigen, th. Z., auf etwas Rückſicht nehmen: ihn, einen Umſtand.

Berückungskunſt, w., die Kunſt zu berücken; eine einzelne Handlung, deren Zweck iſt, zu berücken.

Berudern, th. Z., mit Ruder verſehen: das wohl beruderte Schiff; rudernd befahren: den Fluß.

Berúf, m., -es, M. -e, die Handlung des Berufens, beſonders der feierliche Ruf zu einem Amte (der Ruf): einen Beruf zu einer Stelle bekommen. In der Sprache der Gottesgelehrten, die Bekanntmachung des göttlichen Willens und die Einladung, an ſeinen Gnadenwohlthaten Theil zu nehmen (die Berufung). Uneig., gleichſam ein innerer Ruf zu etwas, Neigung, Trieb: Beruf zu etwas empfinden; dasjenige, wozu jemand berufen worden iſt, Amt, Pflicht, pflichtmäßige Lebensart: das iſt, oder das erfodert mein Beruf, dazu verpflichtet mich mein Amt, meine Lebensweiſe; ſeinem Berufe folgen, ſeiner Pflicht. In den Rechten O. D., das Anrufen eines hohen Gerichtshofes, das Wenden an denſelben, wenn man ſich bei dem Ausſpruche eines untern nicht beruhigen kann oder will (Appellation), beſſer der Anruf. **Berúfen**, unregelm. (ſ. Rufen), 1) th. Z., zu etwas rufen: einen zu etwas berufen. In weiterer Bedeutung, zuſammenrufen: die Gemeine, die Stände, ſie zur Verſammlung einladen. In engerem und gewöhnlichſtem Verſtande, zu einem Amte förmlich rufen (vociren): einen zu einem Pfarramte, zu einer Schullehrerſtelle berufen. Uneig., zu etwas berufen, beſtimmen: Viele ſind berufen, aber Wenige auserwählet. In der Sprache der Gottesgelehrten, heißt es von Gott, er beruft die Menſchen, d. h. läßt ihnen Mittel zur Beſſerung bekannt machen. Ferner, in Ruf bringen, und zwar gewöhnlich in übeln, beſonders als Mittelwort der vergangenen Zeit berufen. S. d. 2) zrkf. Z., ſich (mich) auf etwas berufen, daſſelbe als ein Zeugniß, eine Entſchuldigung, einen Beweis ꝛc. anführen: er berief ſich darauf, daß ich es geſagt hätte; er berief ſich auf ſeine Unſchuld. Sich berufen, ſich an einen andern, höhern Gerichtshof wenden; beſſer, ein höheres Gericht anrufen (appelliren). **Berúfen**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem Zeitworte berufen, der einen Ruf oder Beruf zu etwas hat; beſonders aber, der im Rufe iſt, bekannt iſt, von dem viel geſprochen wird, nur in böſem Verſtande: er iſt in der ganzen Gegend berufen; das **Berúfkraut**, im gemeinen Leben eine Benennung mehrerer Pflanzen, welche von den Abergläubiſchen für Mittel gegen das Berufen oder Beſchreien der Kinder gehalten werden, nämlich: einer Art des Gliedkrautes (Zeiſchenkraut), einer Art Flohpflanze (Dürrwurz), Name der blauen Zauberwurz, der tauben Neſſel, und des Kreuzkrautes; die **Berúfsarbeit**, die Arbeit, welche der Beruf, das Amt, das man hat, oder das Geſchäft, das man treibt, mit ſich bringt (Berufsgeſchäft); der B-gefährte, der Gefährte in einem Berufe, Amte, Gewerbe; das B-geſchäft, wie Berufsarbeit. B-mäßig, E. u. U. w., dem Berufe gemäß; die B-pflicht, die Pflicht, welche der Beruf auflegt; der B-ſtand, der Stand, in welchem man ſich durch ſeinen Beruf befindet; die B-treue, die Treue im Beruf; die B-verrichtung, eine Verrichtung, die der Beruf mit ſich bringt; die B-wand, der Name eines Pflanzengeſchlechtes, deſſen trichterförmige Blume einen einblätterigen Kelch hat (das Scharfkraut; die in Europa und auch in Deutſchland wachſende Art heißt auch, groß Klebkraut, blauer Kleber, kleine Ochſenzunge). B-thätig, E. u. U. w., thätig in ſeinem Berufe; das B-recht, das Recht zu einem Amte zu berufen (jus patronatus).

Berúhen, unth. Z. mit haben, ſtatt bewenden laſſen; ruhig ſeyn, ruhen, doch jetzt nur in

der unbeſtimmten Form in Verbindung mit dem Worte laſſen: wir wollen es dabei beruhen laſſen, dabei bewenden, damit gut ſeyn laſſen. Im O. D. ſagt man aber auch, er beruhet bei dieſer Erklärung, läßt es dabei bewenden; beſonders ſeinen Grund in etwas haben, in Verbindung mit auf: auf ſeinem Leben beruhet das Wohl des ganzen Landes, es iſt darauf gegründet, hängt von demſelben ab; es beruhet auf ſeiner Ausſage.

Anm. Beruhen, in Verbindung mit auf erfodert allemahl den dritten Fall, es mag in eigentlicher oder uneigentlicher Bedeutung gebraucht werden.

Berúhigen, 1) th. Z., ruhig machen; beſonders in uneigentlicher Bedeutung, das bewegte Gemüth ruhig machen: ein Kind beruhigen, daſſelbe, wenn es ſchreiet, durch irgend etwas ruhig machen; einen über einen Verluſt, eine Beleidigung beruhigen; ein beruhigender, ein troſtender Gedanke; 2) zrckf. Z., ſich (mich) beruhigen, ſein bewegtes Gemüth ruhig machen: beruhige dich, laß deine Beſorgniß, deinen Gram ꝛc. fahren; ich kann mich dabei, damit nicht beruhigen, ich kann mich dabei nicht zufrieden geben; die Berúhigung, die Handlung des Beruhigens; der Zuſtand der wiederhergeſtellten Gemüthsruhe; dasjenige, was beruhiget, was Ruhe des Gemüthes herbeiführt, Troſt: Beruhigung im Leiden; der Berúhigungsgrund, ein Vernunftgrund, der zur Beruhigung des Gemüthes dient; das B–mittel, ein Mittel, das zur Beruhigung führt, Ruhe verſchafft; ſowohl eigentlich als uneigentlich.

Berúhmen, zrckf. Z., ſich (mich) berühmen, ſich rühmen: ſich einer Sache, oder mit etwas berühmen, ſie zu ſeinem Ruhme erzählen. Vorzüglich üblich im Mittelwort der Vergangenheit berühmt.

Berúhmt, E. u. U. w., das Mittelwort der Vergangenheit von berühmen, Ruhm habend, rühmlich bekannt: ein berühmter Mann, ein berühmter Name, eine berühmte That, ein berühmtes Werk. Die Berúhmtheit.

Anm. Berühmt kann nur von vernünftigen und freihandelnden Weſen, alſo nie von Thieren und Sachen gebraucht werden. Dennoch hört und lieſet man von berühmten Polniſchen Ochſen und berühmten Teltower Rüben, die beide mit ſehr bekannt oder ſehr gerühmt zufrieden ſeyn könnten.

Berúhren, th. Z., an etwas rühren, mit den äußeren Theilen eines Dinges die äußern Theile eines andern beſtreichen: etwas mit der Hand, mit einem Finger, mit dem Stocke. Auch uneig., einer Sache mit wenig Worten, nur von fern gedenken: man darf dieſe Sache nur berühren; etwas nur im Vorbeigehen berühren; berührter Maßen, in den Kanzeleien, wie erwähnt worden iſt; durch Berührung mittheilen.

Berúhrig, E. u. U. w., was ſich rühren kann, rüſtig, thätig: er iſt für ſein Alter noch ſehr berührig; die Berúhrung, M. –en, die Handlung des Berührens, der Ort, wo ſich zwei Dinge berühren; der Berúhrungspunkt, der Punkt, der Ort, an einem Körper, wo eine Berührung Statt findet. In der Großenlehre, derjenige Punkt, in welchem ſich zwei Linien berühren. Uneig., eine Sache, oder ein Verhaltniß, wodurch man mit einem Andern in Verbindung kommt: ich habe keine Berührungspunkte mit ihm; der B–winkel, in der Großenlehre ein Winkel, der da entſtehet, wo ſich zwei Linien berühren.

Berúmpfen, th. Z., die Naſe über etwas rümpfen, ſeinen Tadel, oder ſeinen Spott dadurch über etwas zu erkennen geben: das ſtolze Fräulein berümpfte die ehrliche Bürgerfrau.

Berúnzeln, th. Z., mit Runzeln verſehen, runzelig machen: die berunzelte Stirn.

Berúpfen, th. Z., durch Rupfen kahl machen: eine Gans. Uneig., einen berupfen, einen durch Liſt um das Seinige bringen.

Berúßen, 1) th. Z., mit Ruß ſchwarz machen, beſchmuzen. Auch ſich (mich) berußen, ſich mit Ruß beſchmuzen; 2) unth. Z. mit ſeyn, rußig werden, von Ruß ſchwarz gefarbt werden: die Wände ſind ganz berußt.

Berwitzen, ſ. Berberis.

*Beryll, m., ein meergrüner Edelſtein, Aquamarin.

Beſaámen, ſ. Beſamen.

Beſábbern, th. Z., begeifern, von Kindern, wenn ſie den Speichel oder die Milch aus dem Munde laufen laſſen. Sich (mich) beſabbern.

Beſácken, th. Z., mit gefüllten Säcken belegen, beladen: einen Eſel. Sich (mich) beſacken, ſich bepacken, und uneig., ſich bereichern.

Beſáen, th. Z., mit Samen beſtreuen; ein Feld mit Gerſte, mit Sommerkorn. Uneig., mit einer großen Menge von Dingen derſelben Art verſehen, bedecken: er iſt mit Pokken beſäet, der Himmel iſt mit Sternen beſäet. In der Wappenkunſt, beſäete Schilder, die mit Zeichnungen von einerlei Art ganz angefüllt ſind.

Beſáge, Umſt. w., in O. D. und in den Kanzeleien für, laut, zufolge, mit dem zweiten Falle: beſage ſeines Abſchiedes.

Beſágen, 1) th. Z., beſonders in O. D. und in der Kanzleiſprache, ſ. ſagen, anzeigen, melden: der Brief beſagt ein Mehreres; auf beſagte Weiſe, auf die angezeigte; ſ. bedeuten, werth ſeyn: die hohe Geburt beſagt doch wohl nicht mehr als das Verdienſt; 2) unth. u. unperſ. Z. mit haben, ausmachen, betragen: es beſagt nicht viel, hat nicht viel zu ſagen, macht nichts aus.

Beſágen, th. Z., an etwas ſägen, mit der Säge bearbeiten: einen Baum.

Beſáiten, th. Z., mit Saiten verſehen, beziehen, beſpannen: ein Tonwerkzeug; beſaitete Tonwerkzeuge. Auch uneig.: ein fein beſaitetes Herz. Das Beſaiten.

Beſálben, th. Z., mit Salbe beſtreichen: den Kopf. Sich (mich) beſalben, ſich beſchmuzen, mit Koth beſudeln; betrügen: einen.

Beſälzen, th. Z., mit Salz beſtreuen. Uneig.: er iſt ſchön beſalzen worden, d. h. er iſt übel weggekommen.

Beſämen, 1) th. Z., mit Samen beſtreuen: ein Feld mit Haſer. In der Bienenzucht ſind beſamte Zellen ſolche, in welchen ſich Eier befinden. 2) zrckf. Z., ſich beſamen, ſich durch Samen fortpflanzen, ſich vermehren: das Unkraut beſamet ſich ſelbſt.

Beſänden, 1) th. Z., mit Sand beſtreuen, bedecken, z. B. bei den Schmieden, das Eiſen beſanden, damit es nicht verbrenne; 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Sand angefüllt werden, von Flüſſen und Häfen (verſanden).

Beſänſtigen, th. Z., ſanft machen, in uneigentlicher Bedeutung, von heftigen Leidenſchaften, wie beruhigen: einen, mich, dich. Sich (mich) beſänſtigen; das Beſänſtigungsmittel, ein Mittel, welches beſänftiget; beſonders ein Heilmittel, welches ein Übel mildert (Palliativ).

Beſän, w., M. –e, das unterſte Segel am Beſansmaſte; der Beſänmars, Berſansmars, Beſänsmars, der Korb am Beſanmaſte, um mehr als die Hälfte kleiner als der große Maſtkorb; der B–maſt, Beſänsmaſt, der Maſt zunächſt am Hintertheile des Schiffes; die B–raa, die Raa am Beſanmaſte; das B–ſegel, das Segel am Beſanmaſte.

Beſätz, m., –es, M. –ſätze, dasienige, womit etwas beſetzt, eingefaßt wird (Garnitur); der B–teich, ein Teich, der zur Vermehrung der Fiſche gebraucht wird, zu welchem Behuf eine Menge derſelben hineingeſetzt werden.

Beſätzung, M. –en, von beſitzen, in manchen Mundarten beſatzen, für Beſitz oder Beſitzung, wie es noch in den Halliſchen Salzwerken vorkommt; von beſetzen, im O. D. beſatzen, die Handlung des Beſetzens, und beſonders dasienige, womit etwas beſetzt wird, vorzüglich die Mannſchaft, womit eine Stadt beſetzt wird (Garniſon): Beſatzung in einen Ort legen, eine Stadt mit Beſatzung verſehen. Bei den Schlöſſern, diejenigen Eiſenſtücke in einem Schloſſe, welche in die Einſchnitte im Schlüſſelbarte paſſen, und welche verhindern, daß das Schloß nicht mit jedem andern Schlüſſel geöffnet werden kann.

Beſäuen, th. Z., ſehr beſchmuzen, mit Koth beſudeln. Sich (mich) beſäuen.

Beſäufen, zrckf. Z., unregelm. (ſ. Saufen), ſich (mich) beſaufen, ſich voll und von Verſtande ſaufen. Beſoffen ſeyn, uneig., gleich einem Beſoffenen reden, handeln. Daher ein Beſoffener; das Beſaufen. Beſäufen, th. Z., beſoffen machen: einen beſäufen, ihm ſo viel zu trinken geben, daß er betrunken wird.

Beſäugen, th. Z., an einer Sache, hier und da an derſelben ſaugen.

Beſäumen, th. Z., mit einem Saume verſehen, einfaſſen: ein Halstuch, Taſchentuch ꝛc. In weiterer Bedeutung, eine Wand, ein Zimmer beſäumen, die Wände unten am Boden bis zur Höhe von einigen Fuß mit einer Bekleidung, gleichſam wie mit einem Saume verſehen (paneliren); die Beſäumung, M. –en, die Handlung des Beſäumens; der Saum ſelbſt.

Beſchaben, 1) th. Z., an etwas ſchaben, durch Schaben bearbeiten: ein Stück Holz; durch Schaben mit etwas beſtreuen: den Kuchen mit Zucker; 2) zrckf. Z., ſich beſchaben, ſich bereiben, durch Schaben oder vieles Reiben an andern Dingen abgenützt werden. Auch beſchabt ſeyn, als unth. Z., berieben, abgenützt ſeyn.

Beſchächteln, th. Z., mit Schachtelhalm bereiben.

Beſchädigen, 1) th. Z., Schaden zufügen: Jemand, einen, ein Haus, die Bäume; 2) zrckf. Z., ſich (mich) beſchädigen, ſich Schaden zufügen; der Beſchädiger, –s, der etwas beſchädigt: der Beſchädiger der Bäume; die Beſchädigung, M. –en, die Handlung des Beſchädigens; der dadurch zugefügte Schaden.

Beſchäffen, th. Z., von ſchaffen, hervorbringen, für ſchaffen, erſchaffen, wovon das Mittelwort der vergangenen Zeit beſchaffen noch gewöhnlich iſt; von ſchaffen, befehlen, für herbeiſchaffen: es iſt kein Holz zu beſchaffen; mit den nöthigen Kleidungsſtücken, Geräthen ꝛc. verſehen, verſorgen: einen, eine Familie beſchaffen. Auch ſich beſchaffen: er muß ſich (mich) in Kleidern und Wäſche ſelbſt beſchaffen. Beſchäffen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem veralteten Worte beſchaffen, wodurch die innern und äußern Beſtimmungen einer Sache ausgedruckt werden: die Sache iſt ganz anders beſchaffen, als er ſagte; es iſt ſchlecht mit ihm beſchaffen, es ſtehet übel um ihn; die Beſchäffenheit, M. –en, das Ganze aller innern und äußern Beſtimmungen einer Sache, die Natur und Einrichtung derſelben: die Beſchaffenheit einer Sache unterſuchen; das B–heitswort, in der Sprachlehre, ein Beſtimmungswort, welches eine Beſchaffenheit bezeichnet, z. B. ſtark, ſchnell (adverbium qualitatis).

Beſchäften, th. Z., mit einem Schafte, oder mit Schäften verſehen: ein Gewehr, Stiefel.

Beſchäftig, E. u. U. w., N. D. für geſchäftig, mit übler Nebenbedeutung. Beſchäftigen, th. Z., Geſchäfte geben, zu thun geben: einen. Sich (mich) beſchäftigen. Beſchäftigt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beſchäftigen, Geſchäfte treibend: er iſt immer beſchäftigt, niemahls müßig; ſeine Seele iſt mit nichts als mit dieſer frohen Hoffnung beſchäftigt; die Beſchäftigung, M. –en, die Handlung des Beſchäftigens, das Aufgeben und Verrichten der Geſchäfte: ohne Beſchäftigung nicht leben können; dasienige, womit man ſich beſchäftiget: Zeichnen und Sticken ſind ihr ſehr angenehme Beſchäftigungen.

Beſchälen, th. Z., mit Schalen verſehen, bekleiden: die Meſſer, Schalen oder Hefte daran machen; die Decken der Zimmer, ſie mit leichten unbehobelten Brettern beſchlagen (ausſchalen).

1. Beſchälen, th. Z., von Schale, der Schale berauben: einen Baum, einen Apfel.

2. Beſchälen, th. Z., von Hengſten, zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechts befruchten; eine Stute beſchälen laſſen (bedecken, belegen, begatten, beſpringen). Das Beſchälen. Die Beſchälung.

1. Beſchäler, m., –s, bei den Meſſerſchmieden, ein Arbeitee, der die Meſſer mit Schalen verſieht (Bankarbeiter).

2. Beſchäler, m., –s, ein Hengſt, der dazu gehalten wird, die Stuten zu beſchälen (der Zuchthengſt, Schälhengſt; N. D. Stößer; in der Stuterei, ein Knecht, dee den Hengſt zur Stuee läßt (Beſchalknecht); das Beſchälgeld, dasjenige Geld, welches dem Herrn eines Beſchalers dafur gegeben wird, daß ee durch denſelben eine Stute beſchälen läßt; der B–knecht, ſ. Beſchäler.

Beſchälung, w., M. –en, die Handlung des Beſchalens, dasjenige, womit etwas beſchalet wird: die Beſchalnng der Wände, der Decke eines Zimmers (Beſchälung).

Beſchälverzeichniß, ſ., in den Stutereien, das Verzeichniß, welches über die Beſchälung dee Stuten geführt wied (Beſchälregiſter); die Beſchälzeit, die Zeit, zu welcher die Stuten vom Hengſte beſchalt werden.

Beſchämen, th. Z., ſchämen machen, Scham erwecken: einen durch Tadel, ſeinen Beleidiger durch Güte; die Beſchämung, die Handlung des Beſchämens; die Scham, die Empfindung der Scham.

Beſchärren, th. Z., Erde, Sand darauf ſcharren, damit bedecken: einen todten Körper.

Beſchätten, th. Z., mit Schatten bedecken: eine von hohen Fichten beſchattete Inſel; die Beſchattung, bei Dichtern nnd in der Mahlerei f. das, was Schatten gibt.

Beſchätzen, th. Z., mit Schatzung belegen: eine Stadt, die Einwohner eines Landes. Die Beſchätznng.

Beſchaubar, E. u. U. w., was beſchauet werden kann, ſichtbae. Beſchauen, th. Z., beſehen: etwas; ſich (mich) im Spiegrl beſchauen; genau unterſuchen, ob etwas ſo iſt, wie es ſeyn ſoll: eine Waare; beſonders von Büchern (cenſiren): ein Buch, eine Schriſt beſchauen. Uneig., mit den Augen des Geiſtes gleichſam beſehen, mit ſeiner Einbildungskraft daran hangen: ein beſchauendes Leben führen (ein contemplatives). Beſchauenswerth, Beſchauenswürdig, E. u. U. w., werth beſchaut zu werden; der Beſchauer, –s, dee etwas beſchauet, beſirhet; einer, der etwas genau unterſucht, wie Buchbeſchauee, Schriftenbrſchauee (Cenſoe, Kritikus). Auch ein unterer Zollbediente, dee die Sachen beſchauet, ob ſich daruntee verbotene Waare odee ſolche befindet, die verzollt werden muß (Viſitator).

Beſchaufeln, th. Z., mittelſt der Schaufel mit Erde bewerfen.

Beſchaulich, E. u. U. w., was beſchauet, ſinnlich rrkannt werden kann; in ber Sprache der Schwärmer ſo viel als beſchauend, betrachtend: das beſchauliche Leben. Die Beſchaulichkeit.

Beſchäumen, th. Z., mit Schaum beſpritzen, bedecken: das Ufer.

Beſchauung, w., die Handlung des Beſchauens, Beſehens, und in engeree Bedeutung, des genauern Betrachtens, ſ. Beſchauen; der Seelenzuſtand, da man in Beſchauung gleichſam verloren iſt, oder gewiſſen Vorſtellungen und Beteachtungen nachhängt (Contemplation, die Betrachtung); die Beſchauwalze, bei den Tuchmachern, zwei Baumr odee Walzen, über welche das Tuch gerollt und gegen das Tageslicht beſchauet wird.

Beſcheeren, ſ. Beſcheren.

Beſcheid, m., –es, M. –e, Antwort: einem Beſcheid geben, Beſcheid bekommen; beſonders, die Antwort eines Befehlshabers auf die eingrreichte Bitte oder Vorſtellung eines Untergebenen, auch dee Zwiſchenausſpruch eines Richters, wodurch die Parteien übre das, was in ihrer Sache zunächſt geſchehen ſoll, beſchieden werden. Beim Trinken, eine Erwiederung: einem Beſcheid thun, den zugebrachten Trunk annehmen, eewiedern. Fernee, Kenntniß, Wiſſenſchaft, in Veebindung mit dem Zeiewoetr wiſſen: Beſcheid wiſſen, mit der Sache, an einem Orte bekannt ſeyn: er weiß mit der Sache guten Beſcheid, weiß gut damit umzugehen; ich weiß hier keinen Beſcheid, ich bin hier unbekannt. Beſcheiden, unregelm. (ſ. Scheiden), 1) th. Z., zutheilen, als beſtimmten Theil anweiſen: Einem etwas beſcheiden. Mriſt nue gebräuchlich im Mittelwort der Vergangenheit: beſchieden; ihm iſt wenig beſchieden; den Sterblichen iſt kein feſtes Glück beſchieden; ſeinen beſchiedenen Theil empſangen; durch einen Befehl beſtimmen, an welchem Orte jemand erſcheinen ſoll: einen zu ſich beſcheiden; bedeuten, belehren, von Vorgeſetzten in Gerichten und Kanzeleien: man muß ihn eines Beſſern beſcheiden; einen über etwas beſcheiden, ihm darüber Beſcheid geben. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) beſcheiden, einräumrn, zugeben: ich beſcheide mich deſſen gern, ich räume es gern ein. Beſcheiden, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem Zeitworte beſcheiden, und in allen Bedeutungen deſſelben üblich; außerdem aber für maßig in ſeinrn Wünſchen, Begierden, Fodrrungen und Anſprüchen: er iſt ein ſehr beſcheidener Menſch; ſein beſcheidenes Weſen gefallt mir; die Beſcheidenheit, die Einſchrankung ſeiner wieklichen oder vermeintlichen Rechte, oder die Mäßigung in Anſpruchen: mit Beſcheidenheit ſeine Meinung ſagen.

Beſcheider, m., –s, in den Mühlen, dee oberſte Muhlenburſche.

1. Brſcheinen, unth. Z., unregelm. (ſ. Scheinen), in Verbindung mit haben, von ſcheinen, d. h. leuchten, ſeinen Schein auf etwas werfen, die Sonne beſcheinet die Erde.

2. Beſcheinen, Beſcheinigen (letzteres üblicher), th. Z. (von Schein, Zeugniß), mit

Digitized by Google

einem Scheine, ſchriftlichen Zeugniſſe verſehen: einem (ihm) den richtigen Empfang einer Sache beſcheinigen. Dann überhaupt für beweiſen; die Beſcheinigung, M. –en, die Handlung des Beſcheinigens; der Schein, das ſchriftliche Zeugniß ſelbſt.

Beſchellen, th. Z., mit Schellen verſehen, behängen: die Kühe, Pferde.

Beſchenken, th. Z., mit einem Geſchenke verſehen: einen mit einem Buche an ſeinem Geburtstage. N. D. durch vieles Einſchenken betrunken machen.

Beſchèr, ſ., –es, die Handlung des Beſcherens, Beſchenkens, und dasjenige, was beſcheret wird.

1. Beſchèren, th. Z., unregelm. (ſ. Scheren), mit der Schere oder dem Schermeſſer kahl ſcheren: den Kopf; ſich (mir) den Kopf beſcheren laſſen; ein beſchorner Kopf.

2. Beſchèren, th. Z., als ein Geſchenk zutheilen, beſonders wenn es unvermuthet geſchieht; vorzüglich im gemeinen Leben von den göttlichen Gaben: Gott hat uns viel Gutes, viel Freude beſcheret. Sprichw.: Was Gott beſchert, bleibt unverwehrt, was Gott uns zugedacht hat, das erhalten wir gewiß; das iſt mir nicht beſchert geweſen, nicht beſtimmt, nicht zugedacht. Beſonders wird es von den Weihnachtsgeſchenken gebraucht: das hat mir der heilige Chriſt beſcheret; die Beſchèrung, die Handlung des Beſcherens und was beſcheret wird, Geſchenk; beſonders Weihnachtsgeſchenke. Uneigentlich und verächtlich, eine häßliche Sache, ein unangenehmer Vorfall: da haben wir die Beſcherung.

Beſchèrzen, th. Z., mit Scherz behandeln: eine Sache.

Beſchicken, th. Z., an einen Ort ſchicken, um dort etwas zu beſorgen: die Meſſe beſchicken. Einen um etwas beſchicken, kommt ſelten vor; aber im Salzweſen zu Halle, die Beſchickten, die Vorſteher aus den Innungen und der Gemeinheit, welche vom Rathe beſchickt, d. h. aufgefodert werden, den Rechnungsablegungen beizuwohnen. In der Schweiz ſagt man, Waaren beſchicken, für verſchreiben. Für zubereiten, gehörig einrichten, Anſtalten zu etwas machen; dann auch, einer Sache zu einem beſtimmten Zwecke die gehörige Zurichtung und Vermiſchung geben. In den Schmelzhütten, die Erze beſchicken, ihnen beim Schmelzen Schlacken und Rohrſtein zuſetzen; den Schmelzofen beſchicken, ihn mit Geſtübe gehörig zumachen, den Herd und die Spur ſtoßen, ausſchneiden, abwärmen ꝛc.; in den Münzen, das Gold und Silber beſchikken, ihm ſo viel von einem geringern Metall zuſetzen, bis es den verlangten Gehalt bekommt; den Acker beſchicken, ihn düngen, pflügen, beſäen ꝛc. Überhaupt, in Ordnung bringen: ſeine Sachen beſchicken; beſorgen, für etwas die nöthige Sorge tragen: ein Kind beſchicken, es warten und pflegen ꝛc. Bei den Jägern bedeutet es noch befruchten, von den Hirſchen; die Beſchickung, die Handlung des Beſchickens. In den Schmelzhütten und Münzen, die Vorſchrift, welche beſtimmt, was für Beſtandtheile zur Vermiſchung der Metalle, und in welchem Verhältniſſe ſie zu nehmen ſind; die Beſchickungsregel, in der Rechnungskunſt, diejenige Rechnungsart, welche lehret, wie die Beſchickung der Metalle zu berechnen iſt (die Alligationsregel).

Beſchielen, th. Z., ſchielend, von der Seite beſehen: einen.

Beſchienen, th. Z., mit Schienen verſehen: eine Achſe.

Beſchießen, unreg. (ſ. Schießen), 1) th. Z., auf etwas ſchießen. In den Gewehrſchmieden, einen Harniſch beſchießen, auf ihn ſchießen, um zu ſehen, ob er Probe hält. Beſonders, oft auf etwas ſchießen: eine Stadt, eine Feſtung beſchießen. Auch aus etwas ſchießen, um es zu verſuchen. So heißt in den Gewehrſchmieden, die Feuerröhre beſchießen, zur Probe aus denſelben ſchießen. 2) unth. Z. mit ſeyn, auf der Oberfläche belegt, überzogen werden: die Wand iſt mit Salpeter beſchoſſen, es iſt Salpeter darauf angeſchoſſen; die Beſchießhütte, der Ort, wo das Beſchießen der Feuerröhre vorgenommen wird, ſ. Beſchießen; der B–meiſter, in den Gewehrſchmieden derjenige, der das Beſchießen der Feuerröhre verrichtet, ſ. Beſchießen; die B–ordnung, in den Gewehrſchmieden, die feſtgeſetzte Ordnung, nach welcher die Büchſen und Flintenröhre beſchoſſen oder geprüft werden; das B–zeichen, das Zeichen, welches nach dem Beſchießen auf die Büchſen und Flintenröhre geſchlagen wird, um anzuzeigen, daß ſie keinen Hauptfehler haben.

Beſchiffbar, E. u. U. w., was beſchifft werden kann: ein beſchiffbarer Strom (ſchiffbar); Beſchiffen, th. Z., zu Schiffe befahren: einen Fluß.

Beſchilden, th. Z., mit einem Schilde verſehen: beſchildete Krieger.

Beſchilfen, 1) th. Z., mit Schilf verſehen, bedecken; 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Schilf bewachſen: das beſchilfte Ufer.

Beſchimmeln, unth. Z. mit ſeyn, mit Schimmel überzogen werden: das Brod iſt beſchimmelt.

Beſchimmern, unth. Z. mit haben, ſchimmernd beleuchten.

Beſchimpfen, th. Z., mit Schimpf belegen: einen. Uneig., eine Sache beſchimpfen, ihr das gute Anſehen nehmen, ſie verderben; der Beſchimpfer, –s, der einen andern beſchimpft (Injuriant); die Beſchimpfung, M. –en, die Handlung des Beſchimpfens, und der angethane Schimpf ſelbſt (Injurie).

Beſchindeln, th. Z., mit Schindeln verſehen, bedecken: ein Haus.

Beſchinden, 1) th. Z., ſo viel als ſchinden, von Sachen: einen Baum, die Rinde davon abſchälen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) beſchinden, ſich die Haut abſtoßen, oder ſtark beſchädigen.

Beſchirmen, th. Z., zum Schirme dienen, wider die Unfreundlichkeit und Unbequemlichkeit

Digitized by Google

der Witterung bedecken: die Laube beſchirmt mich. Uneig., ſchützen: er beſchirmte ihn mit ſeinem Schilde; die Wälle beſchirmen die Feſtung; dann, für verwahren; der Beſchirmer, –s, der eine Perſon oder Sache beſchirmet, beſchützet.

Beſchläbbern, th. Z., begeifern, beim Eſſen und Trinken beſchmuzen; mit vielen Worten beſprechen.

Beſchláſen, unreg. (ſ. Schlafen), 1) unth. Z. mit haben, eine Sache bedenkend einſchlafen: ich will die Sache beſchlaſen, d. h. ſie bis morgen ausgeſetzt laſſen und bis dahin mich darüber bedenken; 2) th. Z., ſ. ſchwängern: eine Weibsperſon.

Beſchlág, m., –es, M. –ſchläge, die Handlung des Beſchlagens, beſonders in ſofern beſchlagen heißt zurückhalten, pfänden: ein gerichtlicher Beſchlag; Waaren, Güter ꝛc., in Beſchlag nehmen, in gerichtliche Verwahrung nehmen; Schiffe in Beſchlag nehmen, einen Beſchlag auf Schiffe legen (ein Embargo auf dieſelben legen); dasjenige, womit eine Sache zur Befeſtigung oder Zierde beſchlagen wird: der Beſchlag einer Thür, einer Flinte, eines Sarges. Auf den Schiffen heißt Beſchlag auch altes Segeltuch und geringes Tauwerk, womit man, wenn es nöthig iſt, ſowohl das Tauwerk als die Kabel bewindet. In der Scheidekunſt, der Überzug aus Thon, Rinderblut und feingezupfter Wolle, mit welchem man gläſerne Gefäße, zuweilen auch irdene, die dem Feuer ausgeſetzt werden, verſieht, um ſie vor dem Zerſpringen zu bewahren. Ferner, der Zuſtand, in welchem eine Sache beſchlägt, oder von Feuchtigkeit und Schimmel überzogen wird, und dieſe Feuchtigkeiten ſelbſt. In weiterer Bedeutung in den Bergwerken Erzarten, welche ſich als ein Staub oder als Mehl auf Steine und andere Erzarten anſetzen; das Beſchläge, –s, das, womit eine Sache beſchlagen wird: das Beſchläge eines Wagens; die Beſchlägeleute, in der Schiffahrt, kleine von alten Tauen gemachte Stricke, deren man ſich zur Beſchlagung oder Aufbindung der Segel, zum Zuſammenbinden der Taue ꝛc., bedient. Beſchlágen, unregelm. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., wiederhole an etwas ſchlagen. In den Münzen, die Thaler beſchlagen, ſie rund ſchlagen. In weiterer Bedeutung, Dinge, die einer Sache zur Befeſtigung oder Zierde dienen ſoll, mit Nägeln an dieſelbe befeſtigen, eine Thür, ein Fenſter, einen Wagen beſchlagen, das nöthige Eiſenwerk daran befeſtigen; ein Pferd beſchlagen, ihm Eiſen an die Hufe ſchlagen; einen Kaſten mit Leder, einen Tiſch mit Wachsleinwand beſchlagen; ferner behauen, bei den Zimmerleuten, Tiſchlern, Steinmetzen: einen Baum beſchlagen, ihn vierkantig hauen; durch einen Schlag bezeichnen, z. B. in den Salzwerken zu Halle werden die Salzſtücke beſchlagen, wenn ſie mit einem eiſernen Thalzeichen gezeichnet werden; in Tuch- und andern Webereien, die Tücher oder Stücke Zeug beſchlagen, ſie nach der Beſichtigung mit einem Blei behangen und auf dieſes den Stempel ſchlagen. In mehreren uneigentlichen Bedeutungen, belegen, zurückbehalten, wofür jedoch in Beſchlag nehmen, oder Beſchlag auf etwas legen gewöhnlicher iſt; in der Scheidekunſt, einen Glaskolben beſchlagen, ihn mit einer Thonrinde überziehen, damit er nicht ſpringe; in der Seefahrt, die Segel aufbinden; in der Landwirthſchaft, einen Hof mit Vieh beſchlagen, einen Bauerhof mit dem erfoderlichen Vieh verſehen; bei den Jägern, von Hirſchen und einigen andern Thieren, befruchten. In einer Sache wohl, gut oder ſchlecht beſchlagen ſeyn, in derſelben wohl, gut oder ſchlecht bewandert oder geübt ſeyn. 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Feuchtigkeiten, Schimmel überzogen werden: die Gläſer, Fenſter, Spiegel ꝛc., beſchlagen, wenn ſie erkaltet ſind, und die wärmern Dünſte an denſelben ſich als eine Feuchtigkeit anlegen; das Brod, der Käſe, das Leder ꝛc., beſchlägt, wenn es an dumpfigen, feuchten Orten liegt und ſchimmelig wird; die Beſchlägetaſche, eine lederne Taſche der Hufſchmiede, welche alles dasjenige enthält, was beim Beſchlagen eines Pferdes gebraucht wird; die B–zange, in den Münzen, eine Zange, womit man die Thaler faſſet, wenn man ſie rund ſchlägt; bei den Huf- und Waffenſchmieden, diejenige Zange, womit einem vernagelten Pferde die Nägel wieder ausgezogen werden; das B–zeug, bei den Schmieden, das Geräth, welches ſie zum Beſchlagen der Pferde gebrauchen; der Beſchlágleger, der Beſchlag auf eine Sache legt, ſie zurückhält; die B–legung, die Handlung, da auf eine Sache Beſchlag gelegt wird (Sequeſtrirung); der B–nehmer, wie B–leger; die B–nehmung, die Handlung, da eine Sache in Beſchlag genommen wird (ein Embargo darauf gelegt wird); der Beſchlágsverwalter, der etwas in Beſchlag Genommenes verwaltet (Beſchlagsverweſer, Sequeſtrator); die B–verwaltung, die Verwaltung deſſen, was mit Beſchlag belegt iſt (Sequeſter): ein Gut unter Beſchlagsverwaltung legen (ſequeſtriren).

Beſchlämmen, ſ. Beſchlemmen.

Beſchlángeln, th. Z., in Schlangenwindungen bewickeln, mit Schlangenlinien verſehen.

Beſchleichen, th. Z., unreg. (ſ. Schleichen), ſchleichend, d. h. langſam, leiſe, überraſchen, überfallen: einen.

Beſchleiern, th. Z., mit einem Schleier verſehen. Sich (mich) beſchleiern.

Beſchleifen, th. Z., von ſchleifen, ein wenig hier und da ſchleifen; von Schleife, mit Schleifen verſehen, ſchmücken. Sich (mich) beſchleifen, ſich mit Schleifen ſchmücken.

Beſchleimen, th. Z., mit Schleim bedecken.

Beſchlemmen, th. Z., mit Schlamm bedecken (alſo richtiger beſchlämmen).

Beſchlenkern, th. Z., etwas an eine Sache ſchlenkern: einen.

Digitized by Google

Beſchleunigen, th. Z., ſchleunig machen: er beſchleunigt ſeine Ankunft; dieſe Nachricht beſchleunigte ſeinen Tod; ſchleunig etwas verrichten, zeitig machen; durch künſtliche Mittel treiben, von Pflanzen, Blumen, Früchten.

Beſchließen, unreg. (ſ. Schließen), th. Z., verſchließen, einſchließen, mit einem Schloſſe verwahren: Waaren, Vorräthe beſchließen; endigen, ſowohl von der Zeit als von Geſchäften: das Jahr, die Woche, das Leben beſchließen, nach vorher angeſtellter Unterſuchung und Überlegung wollen, einen Vorſatz faſſen: ich habe nunmehr beſchloſſen, die Sache zu unternehmen; beſchloſſen im Rath; mit einem etwas beſchließen, was man thun wolle; der Beſchließer, die Beſchließerinn, eine Perſon, die etwas unter ihrem Beſchluß hat; beſonders die Beſchließerinn, die Speiſekammer, Küche und Keller unter ihrer Aufſicht hat (die Ausgeberinn, Haushälterinn).

Beſchlingen, th. Z., unreg. (ſ. Schlingen), mit Schlingen umgeben. Bei den Feuerwerkern, die Bomben beſchlingen, ſie mit dem Trommelbunde verſehen. Uneig., ſo wir beſtricken, fangen, feſſeln: ſie hat ſein Herz feſt beſchlungen.

Beſchlöſſen, th. Z., mit einem Schloſſe, einer Burg verſehen, nur als Mittelwort der verg. Zeit beſchloſſet, oder beſchloßt, gewöhnlich: beſchloßte Geſchlechter, in der Mark und in Pommern diejenigen adeligen Geſchlechter, welche das Recht haben, Schlöſſer oder Burgen zu beſitzen, und die dazu gehörigen Hoheitsrechte auszuüben; beſchloßte Junker, Schloßgeſeſſene; beſchloßte Gerichte, die Gerichte ſolcher Schloßgeſeſſenen.

Beſchlöſſen, unth. Z. mit ſeyn, mit Schloſſen bedeckt, von Schloßen getroffen werden.

Beſchlöten, th. Z., im Waſſerbaue, ein Vorwald beſchlöten, häufige Gräben durch daſſelbe ziehen, und ſolche öfters von dem darein fallenden Schlick reinigen.

Beſchluchzen, th. Z., über etwas ſchluchzen, etwas ſchluchzend beweinen.

Beſchluß, m., -ſſes, M. -ſchlüſſe, das Beſchließen oder Verſchließen einer Sache, und das Recht ſie zu verſchließen: etwas in oder unter ſeinem Beſchluſſe haben, es verſchließen und die Aufſicht darüber haben; der Bezirk; die Endigung einer Zeit oder Sache, dann auch dasjenige, womit ſie beſchloſſen oder geendiget wird: wir kommen zum Beſchluß; damit ſoll der Beſchluß gemacht werden; zum Beſchluß des Jahres; der Beſchluß der Predigt; das Ergebniß einer Sache nach vorher angeſtellter Unterſuchung und Überlegung; wie auch dasjenige, was auf dieſe Art beſchloſſen worden iſt (Conclusum): einen Beſchluß faſſen.

Beſchlümpern, th. Z., etwas Herabhangendes beſchmuzen, mit Koth beſudeln: den Rock. Sich (mich) beſchlumpern.

Beſchmäddern, th. Z., beſchmuzen, beſudeln, uneigentlich und verächtlich, ſchlecht beſchreiben, voll ſchreiben: das Papier.

Beſchmauchen, th. Z., Schmauch, dicken Rauch an etwas gehen laſſen; uneigentlich bei den Mahlern, ein beſchmauchtes Gemählde, das durch die Länge der Zeit ſchwarz oder dunkel geworden iſt.

Beſchmauſen, 1) th. Z., einen beſchmauſen, ihn dadurch in Unkoſten ſetzen; 2) zeckf. Z., ſich (mich) beſchmauſen, beim Schmauſen des Guten zu viel thun.

Beſchmeißen, th. Z., unregelm. (ſ. Schmeißen), bewerfen, beſudeln: einen mit Koth. Uneig., von Fliegen und anderm Geziefer, wenn ſie ihre Eier auf Eßwaaren fallen laſſen.

Beſchmieren, th. Z., mit Schmer, mit etwas Fettem beſtreichen: Brod mit Butter. Uneig., beſchmuzen, beſudeln: die Hände, die Kleider, die Bücher beſchmieren; ich habe mir den Rock beſchmiert. Sich (mich) beſchmieren.

Beſchmirgeln, th. Z., mit einer häßlichen Unreinigkeit, z. B. dem Tabaksſafte beſchmuzen, beſchmieren: einen.

Beſchmitzen, th. Z., beſchmuzen, beſudeln, mehr in uneigentlicher Bedeutung: eines guten Namen beſchmitzen, mit einer Schmitze verſehen; eine Peitſche beſchmitzen, an das Ende der Schnur eine kleinere Schnur von Zwirn oder Pferdehaaren befeſtigen.

Beſchmunzeln, th. Z., über etwas ſchmunzeln, etwas mit Wohlgefallen belächeln.

Beſchmuzen, ſchmuzig machen: einem die Kleider. Sich (mich) beſchmuzen.

Beſchnappſen, zeckf. Z., ſich (mich) beſchnappſen, ſich in Schnapps betrinken.

Beſchnärchen, th. Z., mit harten und unglimpflichen Worten tadeln.

Beſchnättern, th. Z., viel und unverſtändig über etwas ſprechen.

Beſchnauben oder **Beſchnauſen**, th. Z., an etwas ſchnauben oder ſchnaufen, ſchnaubend beriechen; Beſchnäuſeln, th. Z., ſ. Beſchnüffeln; Beſchnauſen, th. Z., ſ. Beſchnauben.

Beſchneidebrett, ſ., bei den Buchbindern, die dünnen Bretchen, zwiſchen welchen ſie das Buch zum Beſchneiden in die Preſſe ſpannen; das B-eiſen, bei den Weißgerbern, ein ſcharfes, etwas gebogenes Meſſer mit Heften an den Enden, womit ſie die Narben des ſämiſchgaren Leders völlig abſchneiden (das Beſchneidemeſſer); der B-hobel, bei den Buchbindern, ein Schneidezeug, beſtehend in einer Scheibe, mit geſchärftem Rande, womit ſie die Bücher beſchneiden; das B-meſſer, ſ. Beſchneideeiſen; Beſchneiden, th. Z., unregelm. (ſ. Schneiden), durch Schneiden verkürzen, durch Abſchneiden benehmen: dem Vogel die Flügel; einen Baum, eine Hecke, Laube beſchneiden; bei den Juden, einen Knaben beſchneiden, ihm die Vorhaut durch einen Schnitt verkürzen. Daher der Beſchnittene. Uneig., für entziehen, benehmen: einem alle Hoffnung, den Ausweg, alle Gelegen-

Digitized by Google

heit beſchneiden. Das Beſchneiden, die Beſchneidung, der Feiergebrauch bei den Juden, dir Knaben zu brſchneiden; die Beſchneidepreſſe, bei den Buchbindern, eine Peeſſe, woeein das Buch zum Beſchneiden gelegt wird; der Beſchneider, -s, der rtwas beſchneidet; beſondees derienigr, drr die Beſchnridung bei den Juden veerichtet.

Beſchneien, unth. Z. mit ſeyn, mit Schnee bedecke weeden: die Felder ſind beſchneiet.

Beſchneiteln, th. Z., das Verkleinerungswoet von beſchneiden, mit welchem es gleichbedeutend iſt, nur daß es meiſt von Baumen geeaucht wird: einen Baum beſchneiteln.

Beſchnellen, th. Z., ſchnellend bewerfen, etwas an eine Sache ſchnellen; hinteegeben, beteügen, berücken: einen, ihn.

Beſchnicken, th. Z., ſchnickend, d. h. ſchnellend bewerfen.

Beſchnippeln, th. Z., in Schnippeln, d. h, tleinen Theilen beſchneiden (beſchnippern): das Papier. Beſchnippen, th. Z., die Schneypen oder Spitzen an einer Sachr abſchneiden. Bei drn Tuchmachern, die Wolle beſchnippen, die groben Spitzen an deeſelben abſchneiden. Beſchnippern, th. Z., ſ. Beſchnippeln.

Beſchnitzeln, Beſchnitzen, th. Z., in kleinen Schnitzen oder Theilen beſchneiden; mit Schnitzwerk verſehen.

Beſchnörkeln, th. Z., mit Schnörteln verſehen.

Beſchnüffeln, th. Z., ſchnaubend beeiechen. Uneig.: Alles beſchnüffeln, bei Allem die Naſe haben, ſich um Alles bekummern (beſchnoppern, beſchnuppern).

Beſchnuppern, th. Z., ſ. Beſchnüffeln.

Beſchnüren, th. Z., mit Schnüren veeſehen, umwickeln: bei den Feueewerkern, die Feuer-, Licht- und Brandkugeln.

Beſchocken, th. Z., mit Schocken, d. h. mit Steuern, die nach Schocken beſtimmt ſind, belegen: beſchockte Güter.

Beſchönen, Beſchönigen, th. Z., ſchön machen, duech ſcheinbaren Vorwand zu entſchuldigen ſuchen: die Fehler eines Menſchen. Gewohnlicher iſt beſchönigen; die Beſchönigung, M. -en, die Handlung des Beſchonigens; daſienige, was man zur Entſchuldigung und Rechtfertigung einer unrechten Handlung anführt.

Beſchoſſen, th. Z., mit Schoſſen, d. h. mit Spitzen verſehen, nur in der Mittelfoem der vergangenen Zeit, beſchoßt. In der Wappenkunſt, ein beſchoßter Schild, der in verſchiedene Dreieckſpitzen getheilt iſt, deren Enden in dee Mitte zuſammenſtoſien.

Beſchränken, 1) th. Z., mit Scheanken umgeben, duech Scheanken rinſchlieſien, in uneigentlicher Bedeutung: die Ausſicht, den Geſichtskreis, die Gewalt eines Menſchen beſchränken. Beſondees in dem Mittelwoet beſchränkt, ſ. d.; dann für hindern: er iſt bei ſeinem Handel durch manche Einrichtung des Staats ſehr beſchränkt (geniet). 2) zeckf. Z., ſich (mich) beſchränken, ſich innerhalb gewiſſer Schranlen halten, ſich begnügen: ſich auf etwas, auf die nöthigſten Bedürfniſſe beſchranken, ſich auf weitee nichts einlaſſen, nue die groben Bedürfniſſe befeiedigen; der Beſchränker, -s, der etwas brſcheankt, einer Sachr gewiſſr Scheanken ſetzt. Beſchränkt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beſchranken, in gewiſſe, enge Schranken, Grenzen eingeſchloſſen: ein beſchränkter Raum. Uneig.: ein beſchrankter Verſtand, ein beſchränkter Kopf, deſſen Verſtand, deſſen Einſichten nicht weit eeichen (borniet), ein ſehr beſchränkter Wirkungskreis; dann, von allem Übrigen getrennt, abgeſondeet: auf einen Gedanken beſchränkt, mit ſeiner Keaft, mit ſeinem Gemüth nue auf dieſem hingeeichtet; die B-heit, der Zuſtand einer Sache, da ſie beſcheänkt iſt, eig. und uneig.: die Beſchränktheit der Wohnung, des Vermogens, des Wirkungskreiſes, der Kenntniſſe, des Kopfes; als ein Sammelwoet, für beſcheänkte Weſen, Menſchen: unſere Beſchränktheit will das Unrndliche erforſchen; die Beſchränkung, M. -en, die Handlung des Beſcheänkens, und daſienigr, was beſcheänkt.

Beſchreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Schreiben), auf oder an rtwas ſchreiben: die Tafel, einen Bogen Papier; durch Schrift deutlich machen: der Naturforſcher beſchreibt Thiere, Pflanzen; der Geſchichtſchreiber eine Begebenheit, einen Krieg rc., der Erdbeſchreibrr ein Land rc. In weiterer Bedeutung, in dee Groſienlehre ſo viel als zeichnen, durch Züge dem Auge daeſtellen: einen Kreis um ein Dreieck beſchreiben; ein gleichſeitiges Dreieck beſchreiben. Uneigentlich auch von der Richtung, die ein Koeper in ſeiner Bewegung nimmt: eine abgeſchoſſene Kugel beſchreibt auf ihrem Wege einen Bogen. In weiteeer uneigentlicher Bedeutung auch, mündlich von einrr Sache umſtandliche Nacheicht geben, ſie mit Worten dem Veeſtande faßlich und deutlich machen: eine Sache ausführlich, umſtändlich beſchreiben (detailliren); der Beſchreiber, -s, der etwas beſcheeibt, von etwas eine Beſcheeibung gibt, beſonders in Zuſammenſetzungen: Erdbeſchreiber; Beſchreiblich, E. u. U. w., was beſchrieben, mit Woeten ausgedruckt werden kann, im Gegenſatze des unbeſcheeiblich; die Beſchreibung, M. -en, die Handlung des Beſchreibens; die Nachricht, die man auf ſolche Aet eetheilt; die Scheift, welche eine Beſchreibung enthält: Beſchreibung der merkwürdigſten Reiſen.

Beſchreien, th. Z., unregelm. (ſ. Schreien), übee etwas ſchreien. Uneig. bedeutet etwas beſchreien an manchen Oeten, es laut beweinen; übel beruchtigen, beſondees als Mittrlwort der veegangenen Zeit beſchrien; bei abergläubiſchen Leuten, mit Woeten bezaubeen, beſondees durch groſies Lob: ein Kind, die Geſundheit eines Menſchen beſchreien.

Beſchreiten, th. Z., unregelm. (ſ. Schreiten), an oder auf etwas ſchreiten, gehen: ein Pferd

Digitized by Google

beſchreiten, daſſelbe beſteigen; uneig., ſeine neue Laufbahn.

Beſchrieën, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beſchreien, außer deſſen übrigen Bedeutungen es in dieſer Form beſonders gewöhnlich iſt, für berüchtiget, vorzüglich im üblen Verſtande: er iſt ſeiner Ungerechtigkeit wegen ſehr beſchrien.

Beſchroten, th. Z., beſchneiden mit großen Werkzeugen, als der Säge, meiſt als Mittelwort der vergangenen Zeit beſchrotet und beſchroten. Uneig., ſchmälern: er beſchrotet ihre Pfründen; befreſſen: die Mäuſe haben das Brod beſchrotet.

Beſchrumpeln, **Beſchrumpfen**, unth. Z. mit ſeyn, auf der Oberfläche Schrümpfe bekommen, ſchrumpflich werden: beſchrumpfte Birnen, Pflaumen.

Beſchrunden, unth. Z. mit ſeyn, Schrunden, Riſſe, Sprünge bekommen.

Beſchuhen, th. Z., mit Schuhen verſehen: ſeine Kinder beſchuhen, für ſie Schuhe anſchaffen. Sich (mich) beſchuhen, ſich Schuhe anziehen, auch, ſich Schuhe anſchaffen. Uneig.: einen Pfahl beſchuhen, ihn an der Spitze mit Eiſen beſchlagen; die Beſchuhung, die Handlung des Beſchuhens; das Schuhwerk, die Schuhe ſelbſt.

Beſchulden, th. Z., mit Schulden beſchweren: beſchuldete Güter (gewöhnlicher verſchuldete), auf die viele Schulden gemacht ſind; für beſchuldigen. Beſchuldigen, th. Z., die Schuld beimeſſen, für ſchuldig ausgeben, erklären, mit dem vierten Falle der Perſon und dem zweiten Falle der Sache: einen des Diebſtahls, der Untreue beſchuldigen; auch ohne Nennung der Sache: er will nur immer Andere beſchuldigen. Der, die Beſchuldigte, eine Perſon, der etwas Schuld gegeben iſt (Inculpat, Inculpatinn); der Beſchuldiger, -s, der einem Andern etwas Schuld gibt, ihn beſonders eines Verbrechens beſchuldiget (Inculpant); die Beſchuldigung, M. -en, die Handlung des Beſchuldigens, und dasjenige, deſſen man beſchuldiget wird, oder deſſen man einen beſchuldiget.

Beſchummeln, th. Z., auf unmerkliche liſtige Weiſe betrügen: einen.

Beſchuppen, th. Z., der Schuppen berauben: einen Fiſch. Hieher gehört auch in uneigentlicher Bedeutung die Redensart: einen beſchuppen, ihn auf eine etwas grobe Weiſe betrügen; mit Schuppen verſehen, beſetzen: nicht alle Fiſche ſind beſchuppt.

Beſchüppen, th. Z., mittelſt der Schüppe bewerfen: etwas mit Sand.

Beſchürfen, th. Z., im Bergbaue, entblößen, entdecken: einen Gang.

Beſchürzen, th. Z., mit einer Schürze verſehen, eine Schürze vorbinden. Sich (mich) beſchürzen.

Beſchütteln, th. Z., den Kopf über etwas ſchütteln, zum Zeichen der Unzufriedenheit, Mißbilligung; dann, durch Schütteln mit dem Kopfe verneinen; durch das beim Schütteln Abfallende bedecken.

Beſchütten, th. Z., mit etwas darauf Geſchüttetem bedecken: die Wurzeln eines Baumes mit Erde; einen Boden mit Getreide. Uneig., reichlich verſehen: mit Segen mich beſchütte; auch von flüſſigen Sachen: einen mit Waſſer beſchütten. Sich (mich) beſchütten, ſich begießen. Im O. D. f. zu viel eſſen und trinken, und dadurch den Magen überladen.

Beſchützen, th. Z., Schutz verleihen: einen, ihn; einen Acker beſchützen, ihn einzäunen; eine Stadt, ein Land beſchützen, vor Schaden und feindlichen Anfällen bewahren; der Beſchützer, -s, der etwas beſchützt, Schutz verleihet.

Beſchwägern, th. Z., in die Verhältniſſe der Schwägerſchaft treten: er iſt beſchwägert, hat Schwäger. Sich (mich) beſchwägern.

Beſchwämmen, ſ. Beſchwemmen.

Beſchwängern, th. Z., ſchwanger machen (ſchwängern): ein Mädchen.

Beſchwänzen, th. Z., mit einem Schwanze oder mit Schwänzen verſehen (gewöhnlicher bloß ſchwänzen): beſchwänzte Noten. Sich (mich) beſchwänzen, ſich mit einem Schwanze, einem Zopfe verſehen.

Beſchwatzen, **Beſchwätzen**, th. Z., durch Schwatzen überreden, zu etwas bewegen: einen; nachtheilig von jemand ſchwatzen oder reden; der Beſchwatzer, Beſchwätzer, -s, der, welcher Andere beſchwatzt.

Beſchwefeln, th. Z., mit Schwefel überziehen, mit Schwefel beſtreichen. Auch bloß für ſchwefeln, den Schwefeldampf an etwas gehen oder ſteigen laſſen.

Beſchweifen, th. Z., mit einem Schweife verſehen: beſchweifte Kometen.

Beſchweißen, th. Z., mit Schweiße benetzen, beſchmuzen: das beſchweißte Geſicht. Bei den Jägern für bebluten.

Beſchwemmen, th. Z., überſchwemmen, und beim Überſchwemmen mit etwas bedecken.

Beſchwer, w., M. -en, ſo viel als Beſchwerde, beſonders bei den Dichtern; die Beſchwerde, M. -n, Alles, was eine Sache ſchwer, läſtig macht, in uneigentlicher Bedeutung, und zwar: dasjenige, deſſen Leiſtung ſchwer fällt: bürgerliche Beſchwerden, welche die Bürger oder Bewohner eines Landes zu tragen verbunden ſind, z. B. Soldatendienſte, Steuern und Abgaben; Leiden, deren Ertragung ſchwer fällt: Kopf-, Gliederſchmerzen, Sorgen, Noth, Gram; Beſchwerden des Lebens. Überhaupt alles Läſtige: die Menge Gäſte verurſachten der Hausfrau keine geringe Beſchwerde; die Äußerung unangenehmer Empfindungen durch Worte, beſonders über unrechtmäßige, drückende Behandlung Anderer bei einem Obern oder Vorgeſetzten: über etwas Beſchwerde führen. Beſchwerdevoll, E. u. U. w., voller Beſchwerde, mit vielen Beſchwerden verbunden: ein beſchwerdevolles Leben. Beſchweren, 1) th. Z., ſchwer machen, mit etwas Schwerem belegen: einen Wagen beſchweren, ihn ſchwer beladen. Uneig.:

harte Speiſen beſchweren den Magen. Dann, mit läſtigen, drückenden Verbindlichkeiten belegen: die Unterthanen mit Frohndienſten, das Volk mit Steuern und Abgaben; die ausländiſchen Waaren ſind mit hohen Abgaben beſchwert; ich will Sie damit nicht beſchweren, Ihnen dadurch nicht beſchwerlich fallen, keine Laſt verurſachen; einen mit ſeinen Beſuchen, ſeinen Bitten beſchweren. 2) zrckf. Z., ſich (mich) beſchweren über eine Sache; beſonders ſich bei Vorgeſetzten über unrechtmäßige, drückende Behandlung Anderer beklagen. Beſchwerlich, E. u. U. w., was ſchwer fällt, läſtig iſt, Mühe verurſacht: ein beſchwerlicher Menſch, beſchwerliche Einrichtungen; einem mit Beſuchen, mit Bitten beſchwerlich ſeyn, fallen; die Beſchwerlichkeit, M. -en, die Eigenſchaft oder Beſchaffenheit einer Sache, da ſie beſchwerlich iſt: die Beſchwerlichkeit eines Menſchen, einer Krankheit, eines Beſuches; dasjenige, was beſchwerlich fällt: die Beſchwerlichkeiten des Lebens; das iſt mit großer Beſchwerlichkeit verbunden; das Beſchwerniß, -ſſes, die Beſchwerniß, M. -ſſe, für Beſchwerde; die Beſchwerung, M. -en, die Handlung des Beſchwerens; dasjenige, was beſchwert, eine Laſt.

Beſchwichtigen, th. Z., zum Schweigen bringen, beruhigen, beſonders von ſchreienden Kindern (in Schwaben geſchweigen). Auch uneigentlich: ſein Gewiſſen beſchwichtigen; der Beſchwichtiger, -s, der zum Schweigen bringt, beruhiget.

Beſchwindeln, th. Z., durch Schwindeleien bethören: einen.

Beſchwingen, th. Z., mit Schwingen verſehen. Uneig., ſchnelle Bewegung verleihen: ſeinen Lauf; auch für beſiedern. Sich (mich) beſchwingen, ſich gleichſam mit Schwingen verſehen, eilen; die Beſchwingung, die Handlung des Beſchwingens; dasjenige, womit etwas beſchwingt wird, die Schwingen ſelbſt.

Beſchwitzen, th. Z., mit Schweiß benetzen, beflecken, edler, beſchweißen.

Beſchwören, th. Z., unregelm. (ſ. Schwören), mit einem Schwure bekräftigen: die Zeugen haben ihre Ausſage beſchworen; mittelſt eines Schwures zu etwas verpflichten oder zu bewegen ſuchen: den Teufel beſchwören, Geiſter beſchwören, daß ſie ſich entfernen; ich beſchwöre dich, es zu thun; der Beſchwörer, -s, der etwas beſchwöret, durch ſogenannte Zaubermittel zu etwas zu bewegen ſucht; die Beſchwörung, M. -en, die Handlung des Beſchwörens; die Worte, die Formel, womit oder wodurch etwas beſchworen wird; die Beſchwörungsformel, die Formel oder diejenigen Worte, deren man ſich bei einer Beſchwörung bedient; das Beſchwörungsmittel, ein Mittel, etwas zu beſchwören, durch Beſchwörung etwas zu bewirken.

Beſeelen, th. Z., mit einer Seele, d. h. mit Leben verſehen: alle beſeelte Weſen. Uneig., mit Seele, Geiſt, d. h. Lebhaftigkeit, Empfindung verſehen: die Liebe für ſein Vaterland beſeelte ihn. Beſonders als Mittelwort der verg. Zeit, beſeelt, ſ. d.; der Beſeeler, -s, der etwas beſeelt, belebt, von Gott und von Menſchen.

Beſeelt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von beſeelen, mit einer Seele begabt, d. h. belebt: beſeelte Geſchöpfe; mit Lebhaftigkeit, Empfindung begabt: ein beſeeltes Auge.

Beſegeln, th. Z., ſegelnd, zu Schiffe befahren, beſuchen: das Meer; mit Segeln verſehen: ein Schiff.

Beſehblech, ſ., ſ. Beſeher.

Beſehen (im gemeinen Leben oft, obwohl unrichtig beſchen), unregelm. (ſ. Sehen), 1) th. Z., mit den Augen unterſuchen, um es kennen zu lernen, oder etwas daran zu entdecken: ein Haus, einen Garten, ein Feld, einen Acker, Waaren beſehen; etwas bei Lichte beſehen, genau beſehen, unterſuchen. Auch bloß für anſehen: die Bilder beſehen; 2) zrckf. Z., ſich beſehen, einander beſehen: ſie beſahen ſich lange Zeit; ſich ſelbſt, ſeine Perſon beſehen: ſich (mich) im Spiegel beſehen, ſein Bild im Spiegel betrachten. Sich (mich) in einer Stadt beſehen, ſich in derſelben umſehen. Beſehenswerth, Beſehenswürdig, E. u. U. w., werth beſehen zu werden; der Beſeher, -s, in den Schriftgießereien ein gerades Blech, welches man auf eine Reihe gegoſſener Schriften ſetzt oder hält, um mit Hülfe deſſelben zu ſehen, ob ſie alle einerlei Dicke haben (das Beſehblech).

Beſehnen, th. Z., mit einer Sehne verſehen, beſpannen: einen Bogen.

Beſeichen, th. Z., bepiſſen.

Beſeifen, th. Z., mit Seife waſchen, mit Seifenſchaum beſchmieren (einſeifen).

Beſeilen, th. Z., mit Seilen verſehen: ein Schiff.

Beſeiten, th. Z., mit Seiten verſehen. In der Wappenkunſt, auf der Seite mit Zierathen verſehen. In der Befeſtigungskunſt, mit Seitenwerken befeſtigen, die Seiten decken (flankiren).

Beſeitigen, th. Z., auf die Seite bringen, aus dem Wege räumen; in uneigentlicher Bedeutung, durch Erörtern beilegen: die Sache iſt ſchon beſeitiget; die Streitigkeiten ſind beſeitiget.

Beſeligen, th. Z., ſelig, glücklich machen: die Freundſchaft beſeligt die Menſchen; ſeine Liebe beſeligt mich, meine Lebenstage; der Beſeliger, -s, der beſeliget, ſelig, ſehr froh macht.

Beſen, m., -s, eine Ruthe, in welcher Bedeutung es noch in dem zuſammengeſetzten Worte Staupbeſen vorkommt; ein aus Ruthen gemachtes Werkzeug zum Kehren. Sprichw.: Neue Beſen kehren gut, vom Geſinde und andern Perſonen, die im Anfange ihres Dienſtes eifrig ihren Pflichten nachkommen, darin aber ſpäterhin nachlaſſen; der Beſenbinder, der die Beſen bindet und verfertigt.

Beſenden, th. Z., unregelm. (ſ. Senden), ſo viel als beſchicken: einen beſenden, zu ihm ſenden, ihm etwas zu melden.

Digitized by Google

Beſenförmig, E. u. U. w., in Form, in Geſtalt eines Beſens.

Beſengen, th. Z., ein wenig ſengen, hie und da ſengen.

Beſenheide, w., eine Art Heide, im mittägſlichen Europa; **das B-kraut**, eine Benennung verſchiedener beſenförmiger Pflanzen: des Wallſamens, einer Art Kreſſe (Hundeſeiche) und des Beifußes; **der B-markt**, der Markt, der Ort, wo Beſen verkauft werden. Uneig.: **einen über den Beſenmarkt jagen**, ihm den Staupbeſen geben; **die B-pflanze**, der Name einer Amerikaniſchen Pflanze, die in Jamaika als Thee gebraucht wird. **B-rein**, E. u. U. w., ſo rein, als mit einem Beſen gereinigt werden kann, aus dem Gröbſten gereinigt; **das B-reis**, Birkenreis, aus welchem man Beſen macht; **die B-ſohle**, in den Halliſchen Salzwerken, eine gewiſſe Menge Sohle, welche zum Vortheil des Bornmeiſters, der dafür Beſen und Handtücher halten muß, geſotten wird; **der B-ſtiel**, der Stiel an einem Beſen.

Beſeſſen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von **beſitzen**; von der Gewalt eines Andern beherrſcht: **beſeſſen ſeyn**, in der Sprache der Bibel, vom Teufel beherrſcht werden. Ferner, **von Geiz, von Neide, von Hochmuth beſeſſen ſeyn. Der Beſeſſene, die Beſeſſene**, eine vom Teufel beſeſſene Perſon.

Beſetze, ſ., -s, dasjenige, womit eine Sache beſetzt wird, der Beſatz. **Beſetzen**, 1) th. Z., etwas an oder auf eine Sache ſetzen: **den Tiſch mit Speiſen, die Plätze mit Gäſten; eine unbewohnte Gegend mit Einwohnern und Anbauern beſetzen; eine Stadt mit Truppen**, auch bloß **ſie beſetzen; eine Feſtung, einen engen Paß beſetzen**, Mannſchaft dahin legen, ſie in Beſitz nehmen; **einen Garten, einen Weg mit Bäumen beſetzen; ein Kleid mit Golde, mit Spitzen, Treſſen** (bordiren); **die Rollen in einem Stücke beſetzen**. In den Bergwerken heißt beſetzen, die Bohrlöcher mit Pulver und Grand füllen, um das feſte Geſtein oder mächtige Erzgänge loszuſprengen. In der Schweiz wird es für pflaſtern gebraucht; und von den Schmeißfliegen, die ihre Eier ans Fleiſch fallen laſſen, ſagt man, ſie beſetzen es; **der Beſetzer**, -s, eine Perſon, die etwas beſetzt, beſonders ſolche Handwerker, die vielerlei Sachen mit Borten, Bändern, Treſſen, Schnüren 2c. zur Zierde beſetzen (Staffirer); **der Beſetzſchlägel**, bei den Steinſetzern, ein ſchwerer Klotz, der einem abgeſtumpften Kegel ähnlich iſt, und mit deſſen unterm breiten und mit eiſernen Nägeln beſchlagenem Theile die Steine feſt gerammt werden; **das Beſetzungsrecht**, das Recht, Stellen, Ämter zu beſetzen; **die Beſetzweide**, bei den Korbmachern, diejenigen Weiden, mit welchen der Rand des Bodens an einem Korbe beflochten wird.

Beſeufzen, th. Z., über etwas ſeufzen, es ſeufzend beklagen: **ſeine Thorheiten**.

Beſichtigen, th. Z., in Augenſchein nehmen, genau beſehen, unterſuchen: **die Grenzen**; in den Bergwerken, **einen entblößten Gang; einen Erſchlagenen beſichtigen** (obduciren). **Die Beſichtigung; der Beſichtiger**, -s, der etwas in Augenſchein nimmt, unterſucht, beſonders einen Leichnam, ob ſich Spuren eines gewaltſamen Todes an demſelben befinden (Obducent); **der Beſichtigungsbericht**, der Bericht, welcher über eine vorgenommene Beſichtigung abgeſtattet wird, beſonders über die Beſichtigung eines todtgefundenen Menſchen (Beſichtigungsſchein); **der B-zettel**, in den Hüttenwerken, eine Beſcheinigung der Geſchwornen darüber, daß die Erze rein geſchieden und gewaſchen worden ſind.

Beſieben, th. Z., durch ein Sieb, ſiebend beſtreuen: **eine Kegelbahn mit ſeinem Hammerſchlage**.

Beſiebenen, th. Z., in der Gerichtsſprache mancher Gegenden, mit ſieben Zeugen überführen, oder in Gegenwart von ſieben Zeugen befragen; dann überhaupt, für bekräftigen, bezeugen, beweiſen.

Beſiegbar, E. u. U. w., was beſiegt werden kann.

Beſiegeln, th. Z., mit einem Siegel verſehen: **eine Handſchrift, einen Vertrag**. Uneig., zuverläſſig machen: **ſein Verſprechen beſiegeln**.

Beſiegen, th. Z., den Sieg über etwas davon tragen: **den Feind**; uneig.: **ſeine Leidenſchaften, Hinderniſſe. Beſieglich**, E. u. U. w., was beſiegt werden kann.

Beſilbern, th. Z., mit Silber verſehen, überziehen.

Beſimſen, th. Z., mit einem Geſimſe verſehen.

Beſingen, th. Z., unregelm. (ſ. **Singen**), bei oder über etwas ſingen: **eine Leiche**; einen Geſang zum Lobe eines Gegenſtandes machen: **die Werke Gottes, eine ſchöne That, den Frühling, ein Brautpaar; die Beſingniß**, M. -ſſe, O. D. für Leichenbegängniß.

Beſinnen, zrckſ. Z., unregelm. (ſ. **Sinnen**), **ſich (mich) beſinnen**, ſich erinnern: **ich beſinne mich auf ihn, auf die Sache**. Auch mit dem zweiten Falle der Sache: **ſich der vorigen Zeiten beſinnen**. Dann für nachſinnen: **ich habe mich ſchon lange darauf beſonnen**; überlegen, in welcher Bedeutung es allein für ſich gebraucht wird: **ich muß mich erſt beſinnen**; beſonders im Mittelwort der vergangenen Zeit **beſonnen**, ſ. d. Ferner, ſich nach vorhergegangenem Überlegen entſchließen: **ſich eines Beſſern, eines Andern beſinnen**, einen beſſern, einen andern Entſchluß faſſen; ſich ſeiner wieder bewußt werden, von einem, der in heftiger Leidenſchaft, im Schlafe, in Beſtürzung 2c. iſt: **beſinnen Sie ſich doch, wo Sie ſind, was Sie reden; er kann ſich noch gar nicht wieder beſinnen**, noch nicht wieder zu ſich ſelbſt kommen; **die Beſinnung, die Beſinnlichkeit**, für Beſonnenheit; **die Beſinnungskraft**, die Kraft, das Vermögen, ſich zu beſinnen. **B-los**, E. u. U. w., ohne Beſinnung, der Beſinnung beraubt; **B-voll**, E. u. U. w., voller Beſinnung.

Digitized by Google

Beſippen, th. Z., befreunden, nur noch hier und da als Mittelwort der vergangenen Zeit für verwandt, befreundet üblich: ſich (mich) beſippen.

Beſitz, m., –es, M. –e, der Zuſtand, da man eine Sache ſein nennt, ſie allein zu beliebigem Gebrauche in ſeiner Gewalt hat: der Beſitz eines Hauſes, Gartens, Gutes, Landes; eine Sache in Beſitz nehmen; Beſitz ergreifen; in Beſitz bekommen; im Beſitze einer Sache ſeyn, bleiben; eine Sache, die man beſitzt, ein Beſitzthum. **Beſitzen**, 1) unth. Z. mit haben, unregelm. (ſ. Sitzen), oft und lange auf einem Orte ſitzen, auf demſelben ſo lange ſitzen, als erfoderlich iſt: der Vogel beſitzt die Eier. Uneig., eine Sache gleichſam unter ſich haben, ſie ſein nennen können: Geld und Gut beſitzen, Haus und Hof. Auch für ſich allein, beſonders im Mittelwort der vergangenen Zeit beſeſſen, für beherrſcht, ſ. Beſeſſen. In weiterer Bedeutung, für haben, mit etwas verſehen, begabt ſeyn: Schönheit, Anmuth, Fähigkeiten, Anlagen, Verſtand, ein edles Herz beſitzen; der **Beſitzer**, –s, der etwas in Beſitz hat: der Beſitzer eines Hauſes, Gartens, Landgutes; der Beſitzergreifer, der von einer Sache Beſitz ergreift, oft ohne ein Recht dazu zu haben (Poſſeßnehmer, Beſitznehmer); die B–ergreifung, die Handlung, da man Beſitz ergreift von einer Sache, oft mit Unrecht (Beſitznahme, Beſitznehmung). **B–fähig**, E. u. U. w., fähig zum Beſitz, berechtiget, etwas zu beſitzen, in Beſitz zu nehmen: der Erbe iſt beſitzfähig, oder großjährig; das B–lehen, in manchen Gegenden, ein lehnbares Bauergut, das mit dem Beſitze eines Hauſes unzertrennlich verbunden iſt. **B–lich**, E. u. U. w., O. D. im Beſitze gegründet; die B–nahme, die Handlung, da man etwas in Beſitz nimmt, ohne gerade immer ein Recht dazu zu haben [Beſitznehmung, Beſitzergreifung (Occupation)]; der B–nehmer, wie Beſitzergreifer; die B–nehmung, ſ. Beſitznahme; die B–raubung, die Beraubung des Beſitzes, die Handlung, da einer aus dem Beſitze einer Sache geſetzt wird; der B–ſtand, der Zuſtand, da man etwas beſitzet: im Beſitzſtande ſeyn, im Beſitze ſeyn; die B–ſtandsklage, eine Klage, in welcher man ſich über Störung im Beſitz einer Sache beklagt; das B–thum, M. –thümer, wie Eigenthum, alles dasjenige, was man beſitzt; die Beſitzung, M. –en, das Beſitzen; der Zuſtand eines Menſchen, da er vom Teufel beſeſſen iſt; etwas, das man beſitzt, beſonders Grundſtücke: er hat ſchöne Beſitzungen.

Beſocken, th. Z., mit Socken verſehen: die Füße.

Beſöden, th. Z., im Waſſerbaue die abhängige Oberfläche eines Deiches mit Soden oder Raſen belegen.

Beſohlen, th. Z., mit Sohlen verſehen: Schuhe, Stiefel.

Beſolden, th. Z., mit dem zukommenden Solde verſehen: einen Beamten; in ſeinem Solde haben, halten: viele Leute, viele Truppen; die Beſoldung, M. –en, die Handlung des Beſoldens und der Sold ſelbſt: eine feſte Beſoldung (Fixum); einem eine Beſoldung geben; in Beſoldung ſtehen; der Beſoldungsſtand, der Zuſtand, das Verhältniß, das Maß der Beſoldung; das Beſoldungsſtück, ein zur Beſoldung gehöriges oder gerechnetes Stück, z. B. freie Wohnung, freies Holz, Korn.

Beſömmern, th. Z., in der Landwirthſchaft, mit Sommerfrüchten beſäen: die Felder.

Beſondere, der, die, das, E. w., von andern Dingen abgeſondert, einem Dinge allein zukommend: jede Sache hat bei mir ihren beſondern Ort; ein beſonderes Buch über einen Gegenſtand ſchreiben; die beſondern Umſtände anführen, die einzelnen; das Beſondere dieſer Sache, das Einzelne, die einzelnen Umſtände. In der Vernunftwiſſenſchaft iſt das Beſondere, das mit einer für ſich beſtehenden Sache zugleich Gedachte, oder derſelben Beigelegte (Concretum). Ferner, was ſich durch vorzügliche Eigenſchaften von andern Dingen derſelben Art unterſcheidet: ein ganz beſonderer Fall; ein vorzüglich merkwürdiger; das iſt etwas ganz Beſonderes, etwas Seltenes; eine beſondere Schönheit; ein ganz beſonderes Verlangen nach einer Sache haben; für ſonderbar, ſeltſam: er iſt ein ganz beſonderer Mann; eine beſondere Kleidung, ein beſonderes Benehmen. Auch als Hauptwort: das Beſondere bei dieſem Unglück iſt ſeine Ruhe; die Beſonderheit, M. –en, die beſondere, von andern Dingen derſelben Art ſich unterſcheidende Beſchaffenheit einer Sache (Individualität): die Beſonderheiten ſeiner Schreibart; beſondere Dinge, Umſtände ꝛc. (Specialien): die Beſonderheiten der Sache ſind mir nicht bekannt; ein durch ſeine Eigenheit, Sonderbarkeit ꝛc., die Aufmerkſamkeit auf ſich ziehendes Ding (Curioſität). **Beſonders**, Umſt. w., von andern Dingen abgeſondert, einzeln: jedes Stück beſonders legen; beſonders wohnen; für vorzüglich: Jemand beſonders hochſchätzen und lieben; unter allen gefällt mir beſonders dies. In Briefen wird beſonders auch bei der Anrede gebraucht, wofür Andere auch inſonders ſetzen: Wohlgeborner, beſonders hochgeehrteſter Herr.

Beſonnen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von beſinnen, dem Geiſte nach gegenwärtig, ſeiner Sinne mächtig, mit Überlegung handelnd: ein beſonnener Menſch; mit Beſinnungskraft begabt: der Menſch iſt ein beſonnenes Geſchöpf. Die Beſonnenheit.

Beſonnen, unth. Z. mit haben, von Sonne, die Strahlen, den Schein auf etwas fallen laſſen, beſcheinen: ein ſehr beſonnter Weg.

Beſorgen, 1) th. Z., Sorge für etwas tragen, die Sorge für etwas übernehmen: ein Geſchäft, die Wirthſchaft, die Kinder beſorgen. So auch beſonders in der Mittelform

der vergangenen Zeit beſorgt, ſ. d. 2) unth. Z. mit haben, Sorge, Beſoegniß empfinden, wegen einer unangenehmen Sache, die geſchehen konnte: ich beſorge eine Wiederkehr der Krankheit. Auch in dieſer Bedeutung iſt beſonders das Mittelwort der vergangenen Zeit üblich. Die Beſórgung; der Beſórger, -s, der etwas beſorgt, für etwas die nöthige Sorge trägt. Beſórglich, E. u. U. w., was zu beſorgen, zu befürchten iſt: eine beſorgliche Gefahr; der leicht etwas beſorgt, ſich leicht Sorge macht: ein beſorglicher Menſch; ſorgſam, ſorgfältig; die Beſorglichkeit, M. -en, die Wahrſcheinlichkeit, daß eine Beſorgniß gegründet ſeyn werde; der Zuſtand eines beſorglichen Menſchen; das Übel ſelbſt, welches man beſorget; die Beſórgniß, M. -ſſe, die Beſorgung riner Sache in der erſten Bedeutung des Zeitwortes für Sorge: er hat die Beſorgniß meines ganzen Vermögens; die Beſorgung, das Befürchten eines Übels, und dieſe Sorgr ſelbſt: ſich (mir) unnöthige Beſorgniß machen. Beſórgnißvoll, E. u. U. w., voller Beſorgniß, viel Beſorgniß habend, verurſachend. Beſórgſam, E. u. U. w., Neigung und Fertigkeit beſitzend, rine Sache zu beſorgen, für dieſelbe Sorge zu tragen. Beſórgt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von beſorgen, Sorge tragend: für etwas beſorgt ſeyn; Sorge, Beſorgniß empfindend: um etwas beſorgt ſeyn; das macht mich ſehr beſorgt; die Beſórgungsgebühr, M. -en, die Gebühr für die Beſorgung einer Sache, beſonders für die Weiterbeſorgung der Waaren (Speſen).

Beſpánnen, th. Z., mit einem Geſpanne Zugvieh verſehen: einen Wagen mit Pferden, den Pflug mit Ochſen; etwas über eine Sache ſpannen: eine Geige mit Saiten; mit der Spanne, den ausgeſpannten Fingern erreichen, befaſſen: er beſpannt zehn Zoll.

Beſpáren, th. Z., erſparen, durch Sparen zuſammenbringen; aufſparen, zum künftigen Gebrauche ſparen.

Beſpáßen, th. Z., Spaß über etwas machen.

Beſpeien, unregelm. (ſ. Speien), th. Z., ſpeiend, mit Speichel oder durch Erbrechen beſudeln: die Kleider. Sich (mich) beſpeien.

Beſpeilern, th. Z., mit Speilern verſehen (ſpeilern).

Beſpicken, th. Z., gehörig und überall ſpicken: einen Haſen (ſpicken). Auch uneig., den Beutel beſpicken, ihn mit Gelde füllen. Sich (mich) beſpicken, uneig., ſich bereichern.

Beſpiegeln, 1) th. Z., mit Spiegeln verſehen: beſpiegelte Wände. In uneigentlicher Bedeutung, für beleuchten, beſtrahlen, ſo daß es einen Wiederſchein von ſich wirft, zurückſpiegelt: der von den Strahlen der Sonne beſpiegelte Strom; 2) zrck. Z., ſich (mich) beſpiegeln, ſich im Spiegel beſehen.

Beſpielen, th. Z., N. D. mit den gehörigen Spielen verſehen: die Bienenſtöcke, Sprieſſen oder Spreizen in dieſelben ſtecken.

Beſpinnen, th. Z., unregelm. (ſ. Spinnen), an einer Sache ſpinnen: den Rocken beſpinnen, an demſelben rund herum ein wenig ſpinnen, daß er glatt wird; mit einem Geſpinnſte überziehen: die Raupen beſpinnen die Zweige. In weiterer Bedeutung, beſponnene Saiten, beſponnene Knöpfe.

Beſplieſſen, th. Z., mit Splieſſen, groſſen Schindeln verſehen, bedecken: ein Haus.

Beſpórnen, zrckſ. Z., ſich beſpornen, ſich mit Spornen verſehen, ſich Spornen anſchnallen: er kam beſtiefelt und beſpornt.

Beſpötteln, th. Z., ein wenig oder auch fein über etwas ſpotten: neue Einrichtungen.

Beſpötten, th. Z., über etwas ſpotten: einen.

Beſpréchen, unregelm. (ſ. Sprechen), th. Z., vorläufig über etwas ſprechen, in voraus behandeln, beſtellen: Waaren beſprechen; bei abergläubiſchen Leuten, durch allerlei Worte und Formeln Übernatürliches in einer Sache bewirken: eine Krankheit, das Fieber, das Feuer beſprechen; mit einem über etwas ſprechen; Übles von rinem reden, N. D.: er beſpricht die ganze Stadt. Sich (mich) beſprechen, ſich unterreden, unterhalten: ſich über etwas mit jemand beſprechen, mit ihm über etwas zu Rathe gehen; der Beſprécher, -s, der etwas beſpricht, in der Sprache des Aberglaubens, die durch das Sprechen gewiſſer Worte und Formeln Übernatürliches bewirken ſoll.

Beſpreiten, Beſpreizen, th. Z., bedecken: den Tiſch.

Beſpréngen, th. Z., ſprengend benetzen: die Wäſche; einen mit Waſſer. Sich (mich) beſprengen. In weiterer Bedeutung auch von trockenen Körpern: das Fleiſch mit Salz beſprengen; einen Bienenſchwarm mit Sand beſprengen. In der höhern Schreibart für benetzen überhaupt: mit Blut beſprengt.

Beſpreuen, th. Z., von trockenen leichten Sachen, wie Spreu über etwas ſtreuen: das Brett mit Mehl.

Beſpringen, th. Z., unregelm. (ſ. Springen), auf etwas ſpringen, beſonders zur Befruchtung, von einigen groſſen Thieren, als Pferden; ſich mit einem Sprunge nähern, z. B. bei den Jägern, einen balzenden Auerhahn beſpringen, ſich ihm ſchnell nähern.

Beſpritzen, th. Z., ſpritzend benetzen: einen mit Waſſer, ein Haus mit der Spritze. Sich (mich) beſpritzen, mit wohlriechendem Waſſer, mit Koth.

Beſprúdeln, th. Z., ſprudelnd benetzen: einen. Sich (mich) beſprudeln.

Beſprúhen, th. Z., an etwas ſprühen machen. In Schmieden wird man von glühendem Hammerſchlage beſprühet.

Beſpúcken, th. Z., mit ſeinem Auswurf, Speichel beſudeln. Sich (mich) beſpucken; zu oder über etwas ſpucken: etwas, eine ſchändliche Handlung beſpucken.

Beſpúlen, unth. Z. mit haben, vom Waſſer, im Flieſſen abwechſelnd berühren und bedecken: die Wellen beſpülen das Ufer.

Digitized by Google

Beſpünden, **Beſpünden**, th. Z., mit einem Spunde verſehen: Fäſſer.

Beſſer, E. u. U. w., der zweite oder höhere Grad von gut, zeigt allemahl etwas an, das mehr Vorzüge hat, als andere Dinge ſeiner Art. Man gebraucht es f. angenehmer, ſchöner: das Veilchen riecht gut, aber die Roſe noch beſſer; das Wetter muß doch einmahl beſſer werden; für vollkommener, der Abſicht gemäßer: er ſchreibt und zeichnet beſſer, als ſein Bruder; er hat ein beſſeres Herz, als man glaubt; es iſt beſſer, Unrecht leiden, als Unrecht thun; f. richtiger, der Wahrheit gemäßer: ich weiß es beſſer; jemand eines Beſſern belehren; f. geſünder, heilſamer, nützlicher, einträglicher: beſſere Nahrungsmittel, beſſere Luft; es ſteht mit ihm ſeit geſtern ſchon weit beſſer, er iſt ſeit geſtern ſchon etwas geſünder, geſtärkter; er hat ein beſſeres Amt erhalten, ein einträglicheres; beſſere Zeiten; eine beſſere Lage. Als Umſtandswort ſteht es f. mehr: er kann beſſer eſſen, als ich; er nimmt ſich jetzt beſſer in Acht; f. weiter: beſſer hin, beſſer zurück, beſſer hinauf.

Anm. Beſſer hat nur als nach ſich, nicht wie. Wo als fehlt, wird es dabei gedacht.

Beſſerlich, E. u. U. w., was beſſer werden, beſſer gemacht werden kann: jetzt iſt er noch beſſerlich. **Beſſern**, 1) th. Z., beſſer machen: die Wege beſſern (verbeſſern); einen Bienenſtock beſſern, in denſelben, wenn man ihn im Herbſte zu leicht findet, eine Honigſcheibe mit einem dünnen Holze hineinſtekken; welches die Bienen befeſtigen und wovon ſie im Winter leben. Einen Acker beſſern, in Schwaben, ihn düngen. Dann, ſittlich vollkommener machen: einen, ihn, ſie beſſern; für verbeſſern, etwas, das man verſehen oder nicht recht überlegt hat, wieder gut machen: ſein Betragen beſſern; 2) zrckf. Z., ſich (mich) beſſern, beſſer werden, von Kranken, geneſen, wieder geſund werden: der Kranke beſſert ſich, oder es beſſert ſich mit ihm; an Geſchicklichkeit ꝛc. zunehmen: er beſſert ſich täglich, im Schreiben, Rechnen, Leſen; eine beſſere Beſchaffenheit gewinnen: ſeine Umſtände beſſern ſich; ich bin dadurch um nichts gebeſſert, ich bin dadurch nicht beſſer daran, es hilft mir nichts; auf ſeine ſittliche Vervollkommnung bedacht ſeyn, ſittlich beſſer werden: es war die höchſte Zeit, daß er ſich beſſerte; die Beſſerung, die Handlung des Beſſerns: die Beſſerung der Wege, Wegebeſſerung; der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache beſſer wird: es läßt ſich mit dem Kranken zur Beſſerung an; Gott legt oft Leiden zu unſrer Beſſerung auf; dasjenige, was als das Beſſere an die Stelle eines Andern geſetzt wird: die neue Ausgabe hat wichtige Beſſerungen und Zuſätze erhalten. **Beſſerungsfähig**, E. u. U. w., der Beſſerung fähig (corrigible); das Beſſerungshaus, ein Haus, in welchem liederliche, ſchlechte ꝛc. Menſchen aller Art gebeſſert werden ſollen (Zuchthaus, Korrektionshaus); das Beſſerungsmittel, ein Mittel, welches die Beſſerung einer Perſon oder Sache bewirken, beſonders ſittlich beſſer machen ſoll (Korrektionsmittel).

Beſtächeln, th. Z., mit einem Stachel verſehen: einen Stock.

Beſtählen, th. Z., mit Stahl verſehen, belegen: eine beſtählte Spitze.

Beſtällen, th. Z., in den Kanzeleien, zu einem Amte beſtellen, anſtellen; die Beſtällung, M. -en, die Handlung des Beſtallens, die Übertragung eines Amtes; das Amt, zu welchem einer beſtellt wird und die damit verbundene Beſoldung: eine Beſtallung geben; für Beſtallungsbrief: er erwartet ſeine Beſtallung täglich; der Beſtällungsbrief, die Urkunde, durch welche jemand zu einem Amte oder Dienſte beſtellt wird (Diplom); die B-urkunde, wie Beſtallungsbrief.

Beſtämmen, th. Z., mit einem Stamme verſehen. In der Wappenkunſt nur in dem Mittelworte der verg. Zeit üblich, wo ein Baum mit Roth, mit Gold ꝛc, beſtammt heißt, wenn der Stamm deſſelben mit dieſen Farben verſehen iſt.

Beſtänd, m., -es, M. -ſtände, von beſtehen, beſtehendes, fortdauerndes Daſeyn, ununterbrochene Fortdauer: die Sache hat Beſtand; es wird nicht von Beſtande ſeyn; es hat mit ihm nicht lange Beſtand. In der Gerichts- und Kanzeleiſprache, ſagt man auch: mit Beſtand der Wahrheit, mit Beſtand ſeines Anſehens, mit Beſtand Rechtens, ſo daß die Wahrheit, ſein Anſehen und das Recht dabei beſtehen kann. Ferner: dasjenige, woraus eine Sache beſtehet: der Beſtand des Waldes iſt von tauſend Äckern, beſtehet aus ſo vielen Äckern; dasjenige, was beſonders in Rechnungsſachen übrig bleibt, der Überſchuß: es iſt nur ein kleiner Beſtand geblieben; überhaupt, was von einer Sache vorhanden, vorräthig iſt: ich habe 100 Th. Kaſſenbeſtand; f. Pacht, Miethe; vorzüglich im O. D.: einem etwas in Beſtand geben; ein Gut in Beſtand haben, daher der Güterbeſtand, Gartenbeſtand; das B-buch, ein Buch, in welchem die Beſtände, d. h. die vorhandenen, noch vorräthigen Waaren, Bücher ꝛc. verzeichnet ſind (Beſtandrolle, Inventur); der Beſtänder, -s, der etwas in Beſtand hat, der Pächter (Beſtändner, Beſtandinhaber, Beſtandmann); das Beſtändgeld, O. D. das Pachtgeld; das B-gut, ein Gut, welches in Pacht gegeben iſt; die B-heit, die Eigenſchaft einer Sache, neben andern beſtehen zu können, ohne daß eine die andere hindert; der B-herr, derjenige, der etwas in Beſtand gibt, verpachtet; die B-jagd, eine Jagd, die in Pacht gegeben iſt; in engerer Bedeutung, eine Jagd, welche fürſtlichen Bedienten zur Verbeſſerung ihres Gehaltes freigegeben iſt (Gnadenjagd).

Beſtändig, E. u. U. w., das Beſtand hat,

Digitized by Google

ununterbrochen fortdauert: ein beſtändiger Zank; es iſt nichts Beſtändiges unter der Sonne; er bleibt für beſtändig hier. In der Gerichtsſprache, für, mit Beſtand des Rechts: ein zu Recht beſtändiger Tauſch; ein rechtsbeſtändiger Vertrag. In engerer Bedeutung, in einerlei Eigenſchaft unverändert fortdauernd: beſtändiges Wetter; beſtändig bleiben, ſtandhaft, treu bleiben; die Beſtändigkeit, die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, da ſie beſtändig iſt, der Beſtand: die Schönheit hat keine Beſtändigkeit. In engerer Bedeutung, von der ununterbrochenen, unveränderten Fortdauer derſelben Geſinnungen, Vorſätze ꝛc. ſo viel als Standhaftigkeit: Beſtändigkeit in der Freundſchaft. Beſtändiglich, Umſt. w., O. D. für beſtändig; der Beſtändinhaber, ſ. Beſtänder; Beſtändlos, E. u. U. w., was ohne Beſtand iſt, auf die Dauer nicht beſtehen kann; der Beſtändmann, O. D. der etwas in Beſtand hat, ein Pächter, ein Miethsmann; der B-müller, ein Müller, der eine Mühle in Beſtand, in Pacht hat; der Beſtändner, ſ. Beſtänder; die Beſtändrolle, ſ. Beſtandbuch; B-ſam, E. u. U. w., was Beſtand haben, und auf die Dauer beſtehen kann; das B-ſtück, ein Stück, ein Haupttheil, aus welchem etwas beſtehet, und ohne welches es nicht beſtehen kann; der B-theil, diejenigen Theile, aus welchen ein Körper urſprünglich beſtehet: die Beſtandtheile des Alauns, einer Arzenei; der B-vertrag, der Pacht- oder Miethvertrag; die B-zeit, die Pachtzeit.

Beſtängeln, th. Z., mit Stangen oder Stängelchen verſehen.

Beſtärken, 1) th. Z., in uneigentlicher Bedeutung, auf oder bei etwas beharren machen: einen in ſeinen Gedanken, ſeinem Vorhaben; beſtätigen: eine Ausſage, ein Zeugniß; 2) zrckf. Z., ſich (mich) beſtärken, ſich in ſeiner Meinung, ſeinem Glauben ꝛc. befeſtigen.

Beſtäten, th. Z., O. D, für beſtätigen; der Beſtäter, -s, in Handelsſtädten, eine Perſon, die dafür ſorgen muß, daß die Waaren zu rechter Zeit und ſicher durch Fuhrleute fortgeſchafft werden: ein Güterbeſtäter. Beſtätigen, 1) th. Z., in uneigentlicher Bedeutung für gültig erklären, gültig machen: eine Wahl, das Urtheil eines Richters, einen im Amte beſtätigen. So auch in den Bergwerken: ein Feld beſtätigen, es zu Lehen machen, als Lehen übergeben. Ferner; mit Gründen und Zeugniſſen unterſtützen; eine Ausſage mit einem Eide, eine Sache mit Beiſpielen. Bei den Jägern, einen Hirſch beſtätigen, ſich von deſſen Aufenthalte in einer Gegend nochmahls verſichern; O. D. für beſtatten, ſowohl für ausſtatten, als auch beſonders für, zur Erde beſtatten; 2) zrckf. und unperſ. Z., ſich beſtätigen, durch hinzugekommene Gründe und Zeugniſſe zuverläſſig werden: die Nachricht beſtätiget ſich; es hat ſich richtig beſtätiget. Die Beſtätigung; das Beſtätigungsgeld, dasjenige Geld, welches für die Beſtätigung in einem Amte bezahlt wird; in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches der Beamte von demjenigen empfängt, dem ein Berglehen beſtätiget wird; das B-jagen, ein Jagen, das angeſtellt wird, wenn die Hirſche vorher beſtätiget ſind, d. h. wenn man mit Gewißheit weiß, daß ſie in der Gegend ſind; das B-urtheil, ein Urtheil, durch welches etwas beſtätiget wird.

Beſtätten, th. Z., für ausſtatten, mit der gehörigen Ausſteuer verſehen, beſonders in O. D. eine Tochter; beerdigen: eine Leiche zur Erde beſtatten, wofür im O. D. auch beſtättigen geſagt wird; in manchen Handelsſtädten, für ſichere Fortſchaffung der Waaren und Güter ſorgen; ſ. beſtellen: den Acker.

Beſtauben, unth. Z. mit ſeyn, voll Staub werden, mit Staub bedeckt werden (beſtieben).

Beſtäuben, th. Z., voll Staub machen, mit Staub bedecken: beſtäubte Bücher; in Geſtalt eines Staubes mit etwas bedecken; das Haar mit Puder beſtäuben. Sich (mich) beſtäuben, ſich ſtaubig machen.

Beſtauden, zrckf. Z., ſich beſtauden, vom Getreide, von Feld- und Gartenfrüchten, Stauden bekommen: die Blattgerſte beſtaudet ſich.

Beſtaunen, unth. Z., über etwas ſtaunen: einen.

Beſtbemittelt, E. u. U. w., am beſten bemittelt: die beſtbemittelten Einwohner.

Beſtbietend, E. u. U. w., am beſten bietend, der das beſte Gebot auf eine Sache thut, oder auch, der die beſten Bedingungen anbietet (meiſtbietend).

Beſte, der, die, das, E. w. Am beſten, Umſt. w., der dritte oder höchſte Grad von gut, wodurch der höchſte Grad des Guten einer Sache in ihrer Art ausgedruckt wird. Man gebraucht es bei ſinnlichen Eindrücken: dieſe Blume hat für mich den beſten Geruch, dieſe Frucht den beſten Geſchmack; aus dieſem Fenſter hat man die beſte Ausſicht; dies klingt am beſten; dann in ſofern auf die Natur, die Beſtimmung und den Zweck einer Sache geſehen wird: Früchte, Bäume von der beſten Art; der beſte Wein; die beſte Mannſchaft; ein Mann in ſeinen beſten Jahren; die beſte Meinung. Hierher gehört die Redensart: der erſte der beſte, der erſte, er mag ſeyn wer er wolle, iſt mir recht; ferner, wenn man den Nutzen, die Wohlfahrt, den bürgerlichen Wohlſtand bezeichnet; das Beſte bei der Sache iſt noch das ꝛc.; es gereicht zu deinem eigenen Beſten; reden Sie zu meinem Beſten; das gemeine Beſte, die Wohlfahrt des Ganzen, des Staates; zum Beſten der Armen; in ſittlicher Hinſicht: er iſt der beſte Menſch von der Welt; er hat das beſte Herz; gedenke meiner im Beſten; eine Sache im Beſten auslegen; in Beziehung auf die

innere Stärke, wo es einen hohen Grad des Begriffes andeutet, den das darauf folgende Wort enthält: er wurde aufgeweckt, da er im beſten Schlafen war; er weiß immer Alles am beſten. Auch als Grundwort: ich habe mein Beſtes gethan, habe mir alle Mühe gegeben. Im gemeinen Leben nennt man Perſonen, mit welchen man vertraut iſt und die man beſonders liebt, mein Beſter, meine Beſte, auch wohl mein Beſtes, oft wohl auch nur um Andere auf eine ſchmeichelhafte Art damit anzureden. Endlich noch hat beſte in einigen Redensarten des gemeinen Lebens eine beſondere Bedeutung: etwas zum Beſten geben, es Preis geben; einen zum Beſten haben, ihn aufziehen, necken.

Beſtechbar, E. u. U. w., der oder was beſtochen werden kann; der Beſtechdraht, der Draht oder Faden, mit welchem die Schuſter ihre Arbeit beſtechen. Beſtechen, th. Z., unregelm. (ſ. Stechen), mehrmahls in eine Sache ſtechen; bei den Bergleuten, die das Gezimmer mit dem Grubenmeſſer beſtechen, um zu ſehen, ob es noch friſch oder faul iſt; im Nähen, den Rand einer Sache mit kleinen Stichen beſchlingen. So beſtechen die Buchbinder die Bandſtreifchen oben und unten am Rükken der Bücher mit Seide oder Zwirn; die Schuſter das Leder, wenn ſie im Nahen nur die obern Theile des Leders durchſtechen ohne mit dem Orte das Leder ganz durchzuſtechen (ſteppen); beſonders uneigentlich, durch Geſchenke und Verſprechungen zu einer unerlaubten Handlung, beſonders einer Untreue im Amte, bewegen: man hat die Zengen beſtochen; ein beſtochener Richter. In weiterer Bedeutung, eine Perſon durch Geſchenke gewinnen: keine Geſchenke haben ihr Herz für mich beſtochen; das Beſtechholz, bei den Schuſtern, ein halbrundes längliches Holz, deſſen ſie ſich beim Beſtechen des Leders bedienen. B-lich, E. u. U. w., fähig beſtochen, durch Geſchenke und Verſprechungen zu unerlaubten Handlungen vermocht zu werden: ein beſtechlicher Richter; die Beſtechlichkeit; die Beſtechnaht, bei den Schuſtern, eine Naht, welche entſteht, wenn ſie das Leder beſtechen; der B-ort, bei den Schuſtern, ein Ort, deſſen ſie ſich beim Beſtechen des Leders bedienen; die B-preſſe, bei den Buchbindern, diejenige Preſſe, in welcher ſie die Bücher preſſen, wenn ſie die Bandſtreifchen oben und unten am Rücken der Bücher beſtechen; die B-ung, M. -en, die Handlung des Beſtechens; dasjenige, womit man jemand beſticht, für ſich gewinnt.

Beſteck, ſ., -es, M. -e, ein Büchschen oder Kaſtchen, inwendig gewöhnlich mit Tuch, Leder ꝛc. gefüttert, in welches verſchiedene zuſammen gehörige Dinge und Werkzeuge geſteckt werden; dieſe Dinge oder Werkzeuge ſelbſt: ein Beſteck Meſſer; bei den Seefahrern, die Bemerkung der Gegend, in welcher ſie ſich muthmaßlich befinden, auf der Seekarte: ein Beſteck machen, dieſe Gegend auf der Karte bemerken; in N. D. auch ein Entwurf, Plan, beſonders zum Bau eines Schiffes, eines Werkes. Beſtecken, 1) unth. Z., für das einfache ſtecken: beſtecken bleiben, ſtecken bleiben, nicht weiter kommen; 2) th. Z., in eine Sache ſtecken, was in dieſelbe gehört, oder ſo viel daran oder darein ſtecken, als ſie faſſen kann: ein Beet mit Kartoffeln, mit Erbſen oder Bohnen, einen Kuchen mit Blumen. So auch, die Bohnen oder Erbſen beſtecken, ſie mit Stangen verſehen, damit ſie ſich an denſelben in die Höhe ſchlingen. Bei den Bergleuten heißt, die Bergeiſen beſtecken, ſie mit einem Helme oder Stiele verſehen. Bei den Jägern, die Feldhühner beſtecken, das Steckgarn um dieſelben her aufſtellen, um ſie zu fangen. Sich (mich) beſtecken, mit Blumen; der Beſteckmacher, einer, der Beſtecke macht.

Beſteder, m., -s, in den ſo genannten Mahlbriefen oder Schiffsbauverträgen, ein Rheder oder Schiffer, der ein Schiff bauen läßt.

Beſteg, m., -es, in den Bergwerken, eine thonige, ſchmierige und feuchte Bergart.

Beſtehen, unregelm. (ſ. Stehen), 1) unth. Z. mit ſeyn und haben, f. das einfache ſtehen: er ſoll hier beſtehen bleiben; gerinnen, frieren, ſteif werden, mit ſeyn: das Waſſer beſtehet, wenn es frieret; Milch und Blut beſtehen, wenn ſie gerinnen; zur Genüge ſtehen, im Forſtweſen, ebenfalls mit ſeyn: ein beſtandenes Holz, welches ſo lange ruhig geſtanden hat, daß es auswachſen konnte. In der Bienenzucht, beſtandene Stöcke, die einen oder zwei Winter durchgebracht ſind. Uneig.: Einwirkungen von außen aushalten, dagegen Stand halten, mit ſeyn, wer kann vor Gott beſtehen; gegen den Feind beſtehen; nach angeſtellter Prüfung erfunden werden: er iſt in der Prüfung gut, mittelmäßig, ſchlecht beſtanden; in der Probe beſtehen, in derſelben gut befunden werden; mit Schanden, mit Ehren beſtehen, Schande, Ehre bei einer Sache davon tragen; ſein Daſeyn, ſein Weſen behalten, erhalten, mit ſeyn und haben: keine Geſellſchaft kann ohne Geſetze beſtehen; ſein Reich wird nicht beſtehen. Auch vom bürgerlichen Wohlſtande: bei ſo hohen Preiſen kann kein Menſch beſtehen; da ſeyn, vorhanden ſeyn: als noch Recht und Gerechtigkeit beſtand; Theile in ſich enthalten, aus Theilen zuſammengeſetzt ſeyn: der Menſch beſtehet aus Leib und Seele; in etwas gegründet ſeyn, ſein Weſen in etwas haben, mit haben: ſeine Krankheit beſteht nur in der Einbildung. Ferner; bei ſeiner Meinung, ſeinem Vorſatze ſtehen bleiben, beharren, auf etwas dringen: auf ſeiner Meinung beſtehen; auf ſeinem Kopfe. 2) th. Z., pachten, miethen, beſonders in O. D.: ein Hans, einen Garten beſtehen, miethen; eine Mühle, Ländereien beſtehen, pachten (ſ. auch Beſtand); es mit iemand glücklich aufnehmen, ihn überwinden: er beſtand ſelbſt die große Übermacht, die Gefahr, den Kampf, das

Digitized by Google

Abenteuer. Uneig.: eine Probe beſtehen; endlich f. angreifen: einen beſtehen.

Beſtehlen, th. Z., unregelm. (ſ. Stehlen), diebiſcher Weiſe um das Seinige bringen: einem die Kaſſe.

Beſteifen, th. Z., ſo viel als beſtärken: einen.

Beſteigen, th. Z., unregelm. (ſ. Steigen), in oder auf etwas ſteigen: das Pferd, das Schiff, einen Thurm.

Beſteinen, th. Z., mit Steinen verſehen, beſonders mit Edelſteinen beſetzen, ſchmücken.

Beſtellen, th. Z., voll ſtellen, auf einen Ort ſtellen: den Tiſch mit Milch und Brod beſtellen; einer Perſon den Ort anzeigen, wo ſie ſich einfinden oder etwas thun ſoll: wir ſind auf den Abend beſtellt, zu Morgen, zu Mittag; einen zu einem Amte beſtellen (ſ. Beſtallen); dafür ſorgen, daß etwas geſchehe, gemacht werde: eine Arbeit, ein Paar Schuhe, einen Wagen, die Pferde beſtellen. In weiterer Bedeutung, ein Geſchäft beſorgen: einen Brief beſtellen, ihn an die Behorde abgeben; einen Gruß an einen Freund; zubereiten, in gehörigen Stand ſezzen: den Garten, den Acker beſtellen. Bei den Färbern heißt, den Keſſel oder die Küpe beſtellen, den Keſſel oder die Küpe mit Waſſer anfüllen; der Beſteller, -s, der etwas beſtellet, einen Auftrag, einen Befehl ausrichtet; auch der den Acker in gehorigen Stand ſetzet; die Beſtellung, M. -en, die Handlung des Beſtellens; dasjenige, was beſtellt wird: Beſtellungen machen; das Beſtellungsbuch, bei den Kaufleuten, dasjenige Buch, in welches die bei ihnen gemachten Beſtellungen eingetragen werden; die Beſtellzeit, die zur Beſtellung des Ackers bequeme Zeit.

Beſtempeln, th. Z., mit einem Stempel verſehen, den Stempel auf etwas drucken: die Karten.

Beſtens, Umſt. w., auf die beſte Art, in hohem Grade: etwas beſtens beſorgen; ich empfehle mich beſtens.

Beſteppen, th. Z., mit einer Steppnaht verſehen: eine Bettdecke, ein Kleid am Rande beſteppen.

Beſternen, th. Z., mit einem Sterne oder mit Sternen verſehen: der beſternte Himmel; mit einem Sterne bezeichnen, auszeichnen: ein beſternter Herr.

Beſteuern, th. Z., mit Steuern belegen; die Unterthanen. Daher der Beſteuerte; das Beſteuerungsrecht, das Recht, gewiſſen Perſonen Steuern auflegen zu dürfen.

Beſtgelegen, E. u. U. w., am beſten gelegen, was die beſte Lage hat. B-gemeint, E. u. U. w., am beſten gemeint, aus beſter Meinung, Abſicht; das B-gut, im Tabakshandel, die beſte Art Amerikaniſcher Tabaksblatter.

*Beſtialiſch, thieriſch, viehiſch; die Beſtialität, die Viehheit, der Viehſinn, Viehtrieb; die Beſtie, wildes Thier, Waldthier.

Beſticken, th. Z., mit Stickerei verſehen.

Beſtieben, 1) unth. Z. mit ſeyn, von Staub bedeckt werden; 2) th. Z., mit Staub bedecken.

Beſtiefeln, th. Z., mit Stiefeln verſehen, auch Stiefel anziehen. Sich (mich) beſtiefeln, ſich mit Stiefeln verſorgen, noch mehr aber, ſich Stiefel anziehen.

Beſtielen, th. Z., mit einem Stiele verſehen: eine Axt beſtielen; beſtielte Blätter.

Beſtieren, th. Z., mit ſtieren Blicken beſehen: einen.

Beſtimmbar, E. u. U. w., was beſtimmt werden kann, was ſich beſtimmen läßt. Beſtimmen, 1) th. Z., die Merkmahle einer Sache genau angeben: Ort und Zeit beſtimmen; einen Begriff beſtimmen, ſo viel Merkmahle in demſelben zuſammenfaſſen, daß er nur dem in Rede ſtehenden Dinge zukommen kann; eine beſtimmte Perſon, eine von allen andern unterſchiedene; durch überzeugende Beweggründe den Willen auf etwas lenken: Umſtände beſtimmen (ihn) den Menſchen, ſo und nicht anders zu handeln; man weiß nicht, was ihn beſtimmt haben mag, dieſes zu thun. Im gemeinen Leben auch für entſcheiden: es iſt noch nicht beſtimmt, was daraus werden ſoll; ſeine künftige Lebensart beſtimmen; zu einem gewiſſen Gebrauche, Zwecke auserſehen: das Geld war zu etwas Anderem beſtimmt. Beſonders von den Veränderungen und Zwecken, zu welchen die Vorſehung gleichſam auserſieht: das Schickſal hat ihn dazu beſtimmt; ich bin zum Leiden beſtimmt. 2) zrckf. Z., ſich (mich) beſtimmen, ſich durch überwiegende Beweggründe geleitet entſchlieſſen: ich habe mich nunmehr dazu beſtimmt; der Beſtimmer, eine Perſon, die etwas beſtimmt, genau angibt, feſtſetzt. Beſtimmt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von beſtimmen, von andern Dingen unterſchieden: der beſtimmte Ort; ein beſtimmtes Geſchäft; eine beſtimmte Lebensart; entſchieden, gewiß, zuverläſſig, beſonders als Umſtandswort: er hat ſich darüber nunmehr beſtimmt erklart; ich weiß es ganz beſtimmt; mit der beſtimmteſten Gewißheit; zugedacht: für die mir beſtimmten Geſchenke danke ich Ihnen; vom Schickſal beſtimmte Leiden; die Beſtimmtheit, die Eigenſchaft einer Sache oder Perſon, da ſie beſtimmt, d. h. genau bezeichnet, oder entſchieden, gewiß iſt; die Beſtimmung, M. -en, die Handlung des Beſtimmens, beſonders die Lenkung des Willens durch überwiegende Beweggründe; dasjenige, was beſtimmt iſt. In engerer Bedeutung jedes Einzelne, was an einer Sache genau bezeichnet iſt: die nähere Beſtimmung einer Sache, die den Umſtänden, dem Zweck derſelben mehr angepaßt iſt; der Endzweck, der einer Perſon oder Sache vorgeſetzt iſt: ſeiner Beſtimmung folgen; dies iſt ſeine Beſtimmung; er glaubt an eine Beſtimmung, glaubt, daß alles, was und wie es geſchieht, ſchon ſo in voraus beſtimmt ſey; der Beſtimmungsbegriff, ein Begriff, welcher einen Grundbegriff näher beſtimmt; der B-gläubige, der da glaubt, daß alle Veränderungen in der Welt und auch

Digitized by Google

die Handlungen freier Weſen in voraus beſtimmt ſind (Determiniſt); der B-grund, ein Geund, der zu etwas beſtimmt, den Willen, die Entſchließung leitet; die B-lehre, die Lehre oder der Satz in der Leibnitz-Wolfiſchen Vernunftwiſſenſchaft, daß alle Veränderungen in der Welt, und auch die Handlungen feeiee Weſen beſtimmt, oder bedingt nothwendig, d. h. in irgend einem vorheegehenden Zuſtande gegründet ſind (Determinismus), die Vorbeſtimmungslehre. B-lehrig, E. u. U. w., der Beſtimmungslehre gemäß, daraus folgend, darin gegründet.

Beſtmöglich, E. w., ſo gut als möglich: ich will es ihm beſtmöglich empfehlen.

Beſtöbern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſtaubig werden, mit Staub bedeckt werden; 2) th. Z., ſtaubig machen, mit Staub bedecken. Sich (mich) beſtöbern.

Beſtochern, th. Z., an etwas ſtochern, daran hin und her ſtochern.

Beſtocken, 1) unth. Z. mit ſeyn, einen Stock, d. h. eine Staude, einen Stamm bekommen: die Erdbeeren beſtocken ſehr ſchön; auf der Oberfläche ſtockig werden, Stackflecke bekommen: die Leinwand iſt beſtockt; 2) zeckf. Z., ſich beſtocken, zu einem Stock werden, als ein Stock, eine Staude mit vielen Halmen ꝛc. wachſen: die Erdbeeren beſtocken ſich gut.

Beſtöhnen, th. Z., bei oder über etwas ſtöhnen: ſeinen Verluſt.

Beſtopfen, th. Z., O. D. für das einfache ſtopfen.

Beſtöpſeln, th. Z., mit Stöpſeln verſehen: die Flaſche.

Beſtoßen, unregelm. (ſ. Stoßen), 1) th. Z., mehemahls an etwas ſtoßen. Bei den Kammmacheen und Metallaebeitern, mit groben Feilen beaebeiten; bei den Tiſchlern und andern Holzarbeitern, mit dem Beſtoß- oder Schrupphobel beaebeiten, aus dem Geoben behobeln; bei den Scheiftgießeen, die gegoſſenen Buchſtaben beſtoßen, ſie behobeln und vergleichen; bei den Scheeibledeemachern, die Löcher an den Fellen beſtoßen, ſie eben ſtoßen; duech mehemahliges Stoßen deſchädigen: der Deckel des Buches iſt ſehr beſtoßen. 2) zeckf. Z., ſich beſtoßen, durch Hin- und Heeſtoßen beſchädigt werden, oder dadurch an Güte, an gutem Anſehen verlieren: die Äpfel haben ſich im Fallen ſehr beſtoßen; die Beſtößfeile, eine Feile, mit welcher die Kammmachee die Kammplatten beſtoßen, d. h. beſchneiden; und eben ſo bei den Rothgießeen und andern Metallaebeitern, eine geobe Feile, mit welchee ſie das an einem Stücke überflüſſige Metall abſtaßen; der B-hobel, bei den Tiſchlern und andeen Halzarbeiteen, eine Aet Hobel, mit welchem ſie ein Stück aus dem Groben behobeln (der Schrupphobel); bei den Scheiftgießern, ein kleiner Hobel, mit welchem ſie die gegaſſenen Buchſtaben behobeln, und mit dem dacan befindlichen Einſchnitte verſeben; der B-nagel, bei den Kammmacheen, ein rechtwinkelig ausgeſchnittenes Klotzchen, in deſſen kürzern Arm an der Seite ein Kerb eingeſchnitten iſt, in welchen die Kammplatte beim Beſtoßen geſtützt wird, während daß der längere Arm in den Schraubſtock geſpannt iſt; das B-zeug, bei den Scheiftgießern, ein viereckiger Klotz mit einem ſchragen tiefen Einſchnitte für zwei ſchmale Beetter, zwiſchen welche eine Reihe neu gegoſſener Scheift in gerader Linie befeſtigt wied, um dieſe mit dem Beſtoßhobel zu beaebeiten.

Beſteäfen, th. Z., mit einer Strafe beiegen, ſtrafen: einen, ihn, ſeine Fehler, Vergehen; die Beſträfung; der Beſtäfer, -s, der etwas beſtraft.

Beſtrählen, th. Z. mit haben, an oder auf etwas ſteahlen: die Sonne beſtrahlt die Erde. Uneig., füe erleuchten.

Beſtränben, th. Z., beſchiffen, zu Schiffe beſuchen: fremde Länder.

Beſtreb, m., -es, in O. S. das Beſtreben, und der Gegenſtand des Beſteebens. Beſtrēben, zeckf. Z., ſich (mich) beſtreben, alle Kräfte anwenden, einen Zweck zu ereeichen: Ich beſtrebe mich, Ihnen gefällig zu ſeyn; er beſtrebt ſich um ſein Wohlwollen, ſeine Gunſt. Gewöhnlich iſt der zweite Fall in der Redensaet: ſich alles Fleißes beſteeben; das Beſtrēben. Beſtrēbſam, E. u. U. w., angelegentlich nach etwas ſteebend, der ſich im Beſtreben nach einer Sache keine Mühe veedrießen läßt; die Beſtrēbung, M. -en, die Handlung des Beſteebens, die eifeige Bemühung.

Beſtreichen, th. Z., uneegelm. (ſ. Steeichen), einen weichen oder flüſſigen Körper auf oder an einen andeen ſteeichen: ein Stück Leinwand mit Pflaſter, eine Wand mit Röthel; in einer ſchnellen Bewegung berüheen, beſtreifen: eine Stadt, einen Wall mit Stücken beſtreichen, beſchießen. Dieſe Anhöhe beſtreicht die Stadt, man kann von deeſelben die Stadt beſchießen. Auch vom Winde, und uneig. vom Blicke, den Blick auf etwas fallen laſſen und wieder wegwenden. In der Kriegsbaukunſt, beſtrichene Winkel, welche die Geſichtslinien eines jeden Werkes mit einander machen.

Beſtreiſen, th. Z., mit Streifen veeſehen, ſchmücken; ſtreifend, d. h. vorbeigehend, leicht berüheen.

Beſtreitbar, E. u. U. w., was beſtritten werden kann. Beſtreiten, th. Z., unregelm. (ſ. Steeiten), ſteeitig machen, gewaltſam angreifen: einen beſtreiten, einen Satz, eine Lehee, die Wahrheit einer Sache; eine längſt beſtrittene und widerlegte Meinung; dann, feindlich mit bewaffneter Hand angeeifen: einen Feind, ein Land beſtreiten; mit den nöthigen Keäften bewirken, ausführen: er übernimmt mehr, als er beſtreiten kann; ſo wenige Hände können die viele Arbeit nicht beſtreiten; die Koſten einer Sache beſtreiten; der Beſtreiter, -s, dee etwas beſtreitet, beſonders einen Satz, eine Meinung, Lehee; die Beſtreitung, die Handlung des Beſteeitens: ei-

Digitized by Google

nes Satzes, eines Rechts, der Koſten; der Satz, die Lehre, wodurch etwas beſtritten wird.

Beſtreuen, th. Z., ſtreuend bedecken: ein Papier mit Sand, den Kuchen mit Zucker, den Weg mit Blumen.

Beſtricheln, th. Z., mit Stricheln, d. h. mit kleinen Strichen verſehen, zeichnen.

Beſtricken, th. Z., von Strick, mit Stricken verſehen, wie beſtrengen, beſeilen. Uneig., mit Banden feſſeln; im übeln Sinne: ſie bot alle ihre Reize auf, den Jüngling zu beſtricken; es gelang ihr endlich, ſein Herz zu beſtricken; von ſtricken, mit einer Strickerei umgeben: einen Ball. Uneig., einen beſtricken, die nöthigen Strümpfe für ihn ſtricken; der Beſtricker, die Beſtrickerinn, ſ. Coquet, Coquette.

Beſtriemen, th. Z., mit Striemen verſehen, ſtriemig machen.

Beſtrohen, th. Z., mit Stroh verſehen, bedecken: das beſtrohte Dach.

Beſtrömen, th. Z., an oder über etwas ſtrömen: der Fluß beſtrömt den Fuß des Berges. Uneig.: Thränen beſtrömten ſeine Wange; die Beſtrömung, M. –en, der Zuſtand, da etwas eine Sache beſtrömet; die Handlung des Beſtrömens, in uneigentlicher Bedeutung; das Beſtrömende ſelbſt, ein Strom.

Beſtücken, th. Z., mit Stücken, d. h. mit Kanonen verſehen: ein Schiff. Die Beſtückung eines Schiffes.

Beſtufen, th. Z., mit Stufen verſehen. Im Bergbaue, ein wenig behauen: das Geſtein beſtufen, Stufen davon abhauen, um es zu unterſuchen.

Beſtülpen, th. Z., mit Stülpen verſehen: die Stiefel beſtülpen; einen Topf.

Beſtürmen, th. Z., ſtürmend berühren, bewegen: Wind und Wellen beſtürmen das maſtloſe Schiff; eine Stadt beſtürmen, ſie mit Sturm angreifen. Uneig.: einen mit Bitten beſtürmen, ihm mit heftigen Bitten zuſetzen. Beſonders von heftigen Leidenſchaften, davon ergriffen werden: Eiferſucht und Rachſucht beſtürmten ſein Herz. Die Beſtürmung; der Beſtürmer, –s, der etwas beſtürmet, heftig bekämpfet, eig. und uneig.: der Beſtürmer einer Feſtung, verjährter Vorurtheile.

Beſtürzen, 1) th. Z., mit einer Stürze verſehen: einen Topf; dann, ſtürzend mit etwas bedecken. In den Schmelzhütten, den Ofen beſtürzen, die gehörigen Erze und Kohlen in denſelben ſchütten; durch etwas Unerwartetes und Schreckliches in große Verwirrung ſetzen, der Beſonnenheit, des deutlichen Bewußtſeyns berauben; die Nachricht beſtürzte ihn. In dieſer Bedeutung iſt das Mittelwort beſtürzt am gewöhnlichſten. 2) unth. Z. mit ſeyn, beſtürzt werden, in Beſtürzung gerathen: er beſtürzte nicht wenig. Beſtürzt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von beſtürzen, beſonders in uneigentlicher Bedeutung, durch etwas Unerwartetes und Schreckliches in Verlegenheit und Verwirrung geſetzt: beſtürzt werden, beſtürzt ſeyn, einen beſtürzt machen; die Beſtürzung, die Handlung des Beſtürzens; der Zuſtand, da man durch ein plötzliches Schrecken der Beſonnenheit beraubt iſt.

Beſuch, m., –es, M. –e, die Handlung des Beſuchens, um jemand zu ſehen, zu ſprechen ꝛc.: einen Beſuch bei jemand machen, ablegen, abſtatten; einen Beſuch annehmen, ablehnen, abſchlagen; zum Beſuch gehen, kommen, ſeyn. In weiterer Bedeutung, die öftere oder gewöhnliche Verfügung an einen Ort, in ſeinen Verrichtungen oder aus andern Urſachen: der Beſuch der Jahrmärkte, Meſſen, der Schule, der Kirche, des Schauſpiels. Bei den Jägern, das Aufſuchen des Wildes mit dem Leithunde: einen Beſuch vornehmen; auf den Beſuch gehen, oder ziehen. Ferner, die beſuchenden Perſonen; er hat Beſuch bei ſich; wir bekommen, oder erhalten heute Beſuch. Beſuchen, th. Z., bei den Jägern, für verſuchen, oder auf den Beſuch ziehen, d. h. mit dem Leithunde Wildbret aufſuchen; zuweilen, oder wiederholt, gehen (frequentiren): die Schule, die Kirche beſuchen, öffentliche Geſellſchaften; einen Freund; der Arzt beſucht den Kranken; die Beſuchameiſe, eine Art Ameiſen in Amerika, welche jährlich in unzählbarer Menge ſich in den Häuſern einfinden, und alles Ungeziefer, Spinnen ꝛc., das ſie vorfinden, verzehren; der Beſucher, –s, eine Perſon, die jemand oder etwas beſucht; die Beſuchkarte, ein kartenähnliches Blatt, durch welches man einen Beſuch anſagt, oder das man ſtatt eines Beſuchs aus Höflichkeit bei jemand abgeben läßt (Viſitenkarte, Beſuchzettel); der B–knecht, ein Jäger, der mit den Leithunden auf den Beſuch ziehet; der B–zettel, ſ. Beſuchkarte.

Beſudeln, th. Z., über und über beflecken, ſchmuzig machen: die Kleider. Uneig.: ſeine Hände mit Blut beſudeln. Sich (mich) beſudeln.

Betadeln, th. Z., mit Tadel belegen: eine Sache, ein Buch, einen Menſchen.

Betagen, 1) th. Z., einen Tag anſetzen, feſtſetzen. Sich mit Jemand betagen, über den Tag zu irgend einem Geſchäfte mit jemand übereinkommen; einen betagen, ihn auf einen gewiſſen Tag vorfodern, und in engerer Bedeutung, vor Gericht fodern, mit der Bezeichnung des Tages verſehen (datiren): einen Brief. 2) unth. Z. mit ſeyn, an Alter zunehmen, doch nur noch im Mittelwort betagt gewöhnlich, ſ. d.; ferner, verfallen, beſonders von Schulden, Zinſen ꝛc.: die Schuld iſt betagt, die Zeit ſie zu bezahlen iſt da. Betagt, E. u. U. w., das Mittelwort der verg. Zeit von betagen, viele Tage zählend, alt; ein betagter Mann, betagt ſeyn; die Betagung, die Handlung des Betagens, die Feſtſetzung eines Tages zu irgend einem Geſchäfte; die Bezeichnung des Tages, an wel-

Digitized by Google

chem man einen Brief ſchreibt, eine Urkunde, ein Zeugniß ausfertigt (Datum).

Betäkeln, th. Z., in der Schifffahrt, mit dem Takelwerke verſehen: ein Schiff; die Betäkelung, die Handlung des Betakelns, und das Takelwerk ſelbſt.

Betälgen, 1) th. Z., mit Talg beſchmieren: ſich, mich, einen; 2) unth. Z. mit ſeyn, talgig werden, ſich wie mit Talg überziehen: die Suppe, das Eſſen betalget, wenn ſie fett ſind und kalt werden.

Betälkern, th. Z., N. D. mit ungeſchickten und unſaubern Händen befaſſen, betaſten.

Betälpen, th. Z., ungeſchickt, plump mit den Händen begreifen (auch betalpſen, betappen).

Betäppen, th. Z., tappend befühlen; plump, ungeſchickt und unanſtändig betaſten (betappſen).

Betäſten, th. Z., oft und viel an etwas taſten, es befühlen: eine Sache.

Betäuben, th. Z., gleichſam taub machen: der Donnerſchlag, das Geſchrei betäubte ihn. Uneig., die Empfindung, des Bewußtſeyns berauben: einen Nerven betäuben, ihn durch irgend ein Mittel unempfindlich machen; der Schrecken betäubte Alle, raubte ihnen eine Zeitlang das Bewußtſeyn; ſein Gewiſſen betäuben, die Regungen deſſelben unterdrücken; die Betäubung, die Handlung des Betäubens und der Zuſtand der Betäubung; das Betäubungsmittel, ein betäubendes Mittel, das die Sinne, die Empfindung betäubt (narkotiſches Mittel).

Betäumeln, th. Z., taumelig machen: der Hochmuth betaumelt ihn.

*Betäxen, th. Z., mit einer Taxe, Abgabe, Steuer belegen: einen, das Volk (halb Deutſch).

Betbruder, m., einer, der aus Heuchelei beſtändig betet; das Betbuch, ſ. Gebetbuch.

1. Bete, w., M. –n, ſ. Beete.

2. Bete, w., M. –n, N. D. gewöhnlicher Bede (ſ. d.), jede Bitte; dann, freiwillige Gaben und Dienſte, welche die Guts- und Landesherrn nur bittweiſe erhalten konnen.

Beten, 1) unth. Z., ſein Gemüth durch ernſthafte ſittliche Betrachtungen feierlich ſtimmen und ſeine Gedanken zu Gott erheben; 2) th. Z., als Gebet herſagen, leſen: das Vaterunſer, das Morgen-, Abendgebet beten, betend bitten, durch Gebet um etwas flehen.

Beteppichen, th. Z., mit Teppichen verſehen, bekleiden (tapeziren); der Beteppicher, –s, der etwas mit Teppichen verſiehet: Zimmer (Tapezirer).

Beter, m., –s, eine Perſon, welche betet; der Betfahrer, der an Gnadenörter und zu Heiligenbildern wallfahrtet, um da zu beten; die B–fahrt, in der Römiſchen Kirche, eine Wallfahrt an einen Gnadenort oder zu einem Heiligenbilde; die B–fuhre, Betefuhre, eine Fuhre, die ein Nachbar dem andern auf ſeine Bitte unentgeltlich thut; die B–garbe, ſo viel als Zinsgarbe; das B–gemach, bei hohen fürſtlichen Perſonen, das Gemach, in welchem ſie ihre Andacht verrichten; die B–glocke, die Glocke, welche man zu der zum Gebete beſtimmten Zeit läutet.

Bëth, ſ. Bienenharz und Vorſtoß.

Bethalle, w., eine Halle, kleines Gebäude an Wegen und Kirchenplätzen, in welcher gebetet wird (Kapelle).

Bethätigen, th. Z., thätig machen, in Thätigkeit, Bewegung ſetzen; thätig beweiſen, erweiſen; ſeine Freundſchaft.

Bethäuen, th. Z., mit Thau benetzen: die bethauten Kräuter. Uneig. f. benetzen, begießen: bethauet von Thränen.

Bethaus, ſ., ein jedes zum Gebete beſtimmte oder der Gottesverehrung gewidmete Gebäude; in engerer Bedeutung, ein zu gottesdienſtlichen Verſammlungen beſtimmtes Gebäude, in welchem bloß gebetet und geprediget wird.

Betheilen, th. Z., mit dem zukommenden Theile verſehen, zutheilen: einen jeden betheilen.

Betheiligen, th. Z., O. D. einen Antheil geben, Theil nehmen laſſen: bei etwas betheiliget ſeyn, Antheil an einer Sache nehmen, haben (dabei intereſſirt ſeyn); der Betheiligte, ſowohl der einen Antheil bekommt, als auch der bei etwas betheiliget iſt; die Betheiligten, die Intereſſenten.

Bethen, ſ. Beten.

Betheren, th. Z., mit Ther beſchmieren. Sich (mich) betheren, mit Ther beſchmuzt werden.

Betheuern, th. Z., bei Allem, was theuer oder heilig iſt, verſichern: einem etwas betheuern; die Betheuerung, M. –en, die Handlung des Betheuerns, und die Ausdrücke, deren man ſich dabei bedient.

Bethören, th. Z., zum Thoren machen, verblenden, verführen: einen. Sich (mich) bethören laſſen.

Bethränen, th. Z., mit Thränen benetzen: einen; das bethränte Auge; ſ. beweinen.

Bethuhn, ſ., ſo viel als Zinshuhn, ſ. Bete 2.

Bethulich, E. u. U. w., der ſich gut und leicht zu helfen weiß, noch rüſtig iſt: ſie iſt eine ſehr bethuliche Frau.

Bethun, zrckſ. Z., unregelm. (ſ. Thun), ſich (mich) bethun, ſich gut und leicht helfen, ſich mit Bequemlichkeit bewegen: ſie weiß ſich gut dabei zu bethun, zu benehmen; ſich mit ſeinem Unflathe beſudeln.

Bethürmen, th. Z., mit einem Thurme, mit Thürmen verſehen: ein bethürmtes Schloß.

Betippen, th. Z., oft an etwas tippen, tippend berühren (betüppen, betupfen).

Betiteln, th. Z., mit einem Titel verſehen: ein Buch; mit dem gehörigen Titel belegen: man betitelt ihn: Hofrath; die Betitelung, M. –en, die Handlung des Betitelns, der Titel ſelbſt.

Betkammer, w., ſ. Betſtube; das Betkorn, ſo viel als Zinskorn.

Betölpeln, th. Z., anführen, hintergehen, gewöhnlicher übertölpeln: du haſt dich betölpeln laſſen.

Betönen, th. Z., mit dem Tone belegen (accentuiren): eine Sylbe.

Betörkeln, th. Z., betrügen, anführen, hintergehen: einen.

Betöſten, th. Z., mit einem Toſte oder in die Höhe ſtehenden Büſchel verſehen: das Haupt.

Betrácht, m., -es, die Handlung des Betrachtens, in einem einzelnen beſtimmten Falle: in Betracht ſeiner Kenntniſſe und übrigen guten Eigenſchaften.

Anm. Betracht iſt nicht mit Betrachtung zu verwechſeln. Jenes wird gebraucht wie: in Abſicht und in Rückſicht, nur daß man nicht ſagt: in Betracht auf dieſes, ſondern daß man es mit der Sache unmittelbar (ohne Verhältnißwort) verbindet: in Betracht der angeführten Gründe, nicht auf die angeführten ꝛc.

Betráchten, th. Z., genau und aufmerkſam beſehen: ein Gemählde, eine ſchöne Gegend, den Himmel. Uneig., mit den Augen des Geiſtes gleichſam beſehen, genauer unterſuchen: ich betrachte ſein Vergehen aus einem mildern Geſichtspunkte; ſo viel wie beſchauen, ſeine Gedanken ausſchließlich mit etwas beſchaftigen, ſo daß man in Gedanken über einer Sache verloren iſt: ein betrachtendes Leben führen, (ein beſchauliches, kontemplatives); ſ. dafür halten: ich betrachte ihn als einen Menſchen, der zu ernſthaften Geſchaften unbrauchbar iſt; ſ. erwägen: man muß die Perſon betrachten. **Betráchtenswerth**, **Betráchtenswürdig**, E. u. U. w., werth oder würdig betrachtet zu werden; der **Betráchter**, -s, der etwas betrachtet, Betrachtungen anſtellt. **Betráchtlich**, E. u. U. w., von Betrachtung, oder was betrachtet zu werden verdient; in weiterer Bedeutung, für nicht geringe: er hat einen beträchtlichen Verluſt erlitten; ein beträchtliches Vermögen beſitzen. **Betráchtſam**, E. u. U. w., geneigt zu betrachten: ein betrachtſamer Menſch; die **Betráchtung**, M. -en, die Handlung des Betrachtens: die Betrachtung eines Gemähldes, eines Kunſtwerkes, der Güte Gottes; etwas in Betrachtung ziehen, es betrachten; beſonders der Zuſtand der Seele, da ſie in Betrachtung gleichſam verloren iſt, oder bei gänzlicher äuß.rer Unthätigkeit und Ruhe gewiſſen Betrachtungen nachhängt (Kontemplation); die Reihe von Vorſtellungen, welche durch das Betrachten in der Seele entſtehen, und dieſe Vorſtellungen als ein Ganzes zuſammengefaßt: Betrachtungen anſtellen; Betrachtungen über die Unſterblichkeit der Seele (ſ. Betracht); der **Betráchtungsſatz**, ein Satz, der einer Betrachtung zu Grunde liegt, der Text; die **B-ſtelle**, die Schriftſtelle, worüber man eine Betrachtung anſtellt; das **Betráchtungswort**, Worte, die einer Betrachtung zum Grunde gelegt werden.

Betrág, m., -es, ſo viel als Summe, Belauf: der Betrag einer Rechnung. **Betrágen**, unregelm. (ſ. Tragen), 1) th. Z., auf eine Sache ſo viel als nöthig iſt, oder als ſie faſſen kann, tragen: das Silber betragen, bei den Goldſchmieden, auf daſſelbe, wenn ſie es vergolden wollen, das verquickte Gold tragen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) betragen, ſich verhalten, auf eine gewiſſe Art handeln: du haſt dich ſchlecht betragen; 3) unth. Z. mit haben, eine gewiſſe Summe ausmachen: ſeine Schuld beträgt viel; das **Betrágen**, -s, die ganze Art zu ſeyn und zu leben: ein gutes, ſchlechtes Betragen; der **Betrágeſtiſt**, bei den Goldſchmieden, eine flache kupferne Klinge, womit ſie das verquickte Gold auf das Silber zum Vergolden auftragen.

Betrámpeln, th. Z., viel und oft auf etwas trampeln.

Betráppeln, th. Z., viel und oft auf etwas trappeln; unvermuthet bei oder über etwas treffen, überraſchen: einen über einer Näſcherei betrappeln. **Betráppen**, th. Z., viel und oft auf etwas trappen, darauf trappend gehen (betrappſen).

Betraúen, th. Z., für vertrauen, anvertrauen, gewöhnlich nur im Mittelw. der verg. Zeit betraut, ſ. d.

Betraúern, th. Z., Trauer über etwas empfinden, äußern: einen, den Tod eines Freundes.

Betráufeln, th. Z., mit kleinen Tropfen, die man darauf fallen läßt, benetzen (betröpfeln).

Betráufen, th. Z., durch Tropfen, die man auf etwas fallen läßt, naß machen.

Betraút, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betrauen, Glauben habend, dem man trauet; betraut ſeyn, das Zutrauen Anderer beſitzen: ein betrauter Bothſchafter.

Betréff, m., -es, nur in Verbindung mit in, in der Form eines Umſtandswortes, für, in Anſehung, was betrifft: in Betreff ſeiner Ehrlichkeit. **Betréffen**, 1) th. Z., unregelm. (ſ. Treffen), über etwas Böſem antreffen: ich habe ihn im Diebſtahle, oder bei, über dem Diebſtahle betroffen. Uneigentlich iſt das Mittelw. der verg. Zeit betroffen, für verwirrt, von demjenigen, den man bei etwas Unrechtem überraſcht hat, ſ. Betroffen; 2) unperſ. Z. mit haben, der Gegenſtand einer Veränderung von außen ſeyn: die Sache betrifft mich, gehet mich an; was mich betrifft. In engerer Bedeutung der Gegenſtand einer unerwarteten und unangenehmen Veränderung von außen ſeyn: es hat mich ein großes Unglück betroffen.

Betreíben, th. Z., unregelm. (ſ. Treiben), von Wieſen, Äckern, Brüchen ꝛc., das Vieh darauf treiben, um es daſelbſt weiden zu laſſen: die Felder mit den Schafen betreiben; ſehr treiben, bei einem Geſchäfte beſondern Eifer zeigen: eine Sache, einen Bau, einen Handel, eine Kunſt betreiben (treiben); eines Andern Geſchäfte betreiben. In weiterer Bedeutung und im nachtheiligen Verſtande, für begehen: vielen Unfug betreiben (treiben); die **Betreíbungslehre**, die Lehre, welche angibt, lehrt, wie etwas, beſonders Künſte und Wiſſenſchaften, auf die rechte Art betrieben, unternommen werden müſſen (Methodologie, beſſer Lehrart).

Betréten, th. Z., unregelm. (ſ. Treten), auf oder in etwas treten: ein Haus, einen Ort

betreten, dahin kommen; ein betretener Weg, auf dem viel gegangen wird; zur Fortpflanzung beſteigen, vom Federviehe, beſonders bei den Jägern: der Hahn betritt die Henne; antreffen, finden: du ſollſt nicht wieder meine Schwelle betreten. Beſonders bei etwas Unrechtem treffen, ertappen: einen auf friſcher That, oder bei der That betreten; man hat ihn im, beim Diebſtahle betreten. Uneig., im Mittelw. der verg. Zeit betreten, in Verlegenheit geſetzt, verwirrt: er war ganz betreten, als er mich ſah; der Betretungsfall, derjenige Fall, da man einen bei böſer That betritt, antrifft.

Betrieb, m., -es, das Betreiben eines Ortes mit dem Viehe: der Betrieb des Waldes ſteht ihm frei; das Betreiben eines Geſchäftes, und der Eifer, den man dabei beweiſet: der Betrieb eines Baues, des Buchhandels. Im N. D. in weiterer Bedeutung, jedes Gewerbe, auch der Abſatz der Waaren (Vertrieb); ſ. Antrieb: ich habe es auf ſeinen Betrieb gethan. Betriebſam, E. u. U. w., der etwas gern und eifrig betreibt: ein betriebſamer Menſch, ein betriebſames Volk; die B-ſamkeit; der Betriebsherr, z. B. eines Bergwerkes, derjenige, der das Bergwerk betreibt, für ſich anbauen läßt.

Betriefen, th. Z., ſo viel als beträufen.

Betriegen, ſ. Betrügen.

Betrinken, unregelm. (ſ. Trinken), zrckſ. Z., ſich (mich) betrinken, trunken werden.

Betröcknen, unth. Z. mit ſeyn, ein wenig trocken werden: das Brod iſt betrocknet.

Betroddeln, th. Z., mit Troddeln verſehen, behängen. Sich (mich) betroddeln.

Betroffen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betreffen, durch etwas Unangenehmes oder Unerwartetes und Überraſchendes in Verwirrung geſetzt: er war anfangs bei der Nachricht betroffen (frappirt); der Schuldige war ſehr betroffen, als er ſein ſtrafbares Geheimniß entdeckt ſah.

Betröpfeln, th. Z., mit kleinen Tropfen benetzen (beträufeln).

Betropfen, th. Z., tropfenweiſe benetzen (beträufen).

Betrüben, 1) th. Z., trübe machen, doch nur noch in der Redensart: er ſieht ſo unſchuldig aus, als wenn er kein Waſſer betrübt (getrübt) hätte. Uneig., das Gemüth trübe machen, unangenehme traurige Empfindungen erwecken: einen betrüben; die Trennung von euch hat mich ſehr betrübt; ein ſchlechtes Betragen der Kinder betrübt die Eltern. S. auch betrübt. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) betrüben, über einen Verluſt; die Betrübniß, M. -ſſe, O. D. das Betrübniß, -ſſes, das unangenehme, traurige Gefühl, welches durch die Vorſtellung eines Übels erweckt wird; ein Übel, Unglück, das jenes Gefühl erweckt; für Thränen, als gewöhnliche Zeichen der Betrübniß. B-voll, E. u. U. w., voller Betrübniß. Betrübt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betrüben, Betrübniß empfindend: betrübt ſeyn, werden; Betrübniß verrathend: er ſieht immer betrübt aus; ein betrübtes Geſicht; Betrübniß zum Gegenſtande habend: betrübte Gedanken; Betrübniß verurſachend, betrübend: betrübte Nachrichten, Zeiten.

Betrüg, m., -es, die Handlung des Betrügens: einen Betrug begehen; ein Menſch voller Betrug; es ſteckt ein Betrug dahinter; ein frommer Betrug, da man einem aus guter Abſicht einen Irrthum beibringt, oder die Wahrheit verhehlt; ein Betrug der Sinne, eine Täuſchung derſelben. Betrügen, unreg. (ſ. Trügen), 1) th. Z., die gegründeten Hoffnungen und Erwartungen eines Andern aus böſer Abſicht nicht erfüllen: ein böſer Schuldner betrügt ſeine Gläubiger, indem er mit dem Vorſatze, nicht zu bezahlen, bei ihnen borgt, oder doch weiß, daß er ſchwerlich wird bezahlen können; ein Spieler betrügt ſeinen Mitſpieler, unter dem Scheine der Rechtmäßigkeit; einen um vieles Geld, um ſein Vermögen betrügen; er betrog mich um das Vergnügen. Die gewöhnlichſte Art des Betrügens iſt im Handel und Wandel: ſo betrügen die Bäcker, wenn ſie zu leichte und ſchlechte Waare machen; die Fleiſcher, wenn ſie das Fleiſch nach leichterm Gewichte verkaufen und für ſchweres bezahlen laſſen ꝛc. Ferner heißt auch einen betrügen, ihm abſichtlich einen Irrthum beibringen, oder die Wahrheit verhehlen. Zuweilen wird betrügen auch in weiterer Bedeutung gebraucht, wo die Abſicht zu ſchaden nicht erweislich iſt: die Vernunft läßt ſich leicht betrügen. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) betrügen, ſich täuſchen, ſich Hoffnungen zu etwas machen, das nicht geſchieht, nicht in Erfüllung geht: ich fand mich in meinen Erwartungen betrogen (getäuſcht). Im gemeinen Leben finden ſich eine Menge Ausdrücke für die verſchiedenen Arten und Stufen des Betrügens, als: täuſchen, hintergehen, anführen, prellen, ſchnellen, beliſten, beſchleichen, beſchuppen ꝛc. Der Betrüger, -s, der Andere betrügt, abſichtlich in ihren zuverſichtlichen Erwartungen und Hoffnungen täuſcht; die Betrügerei, M. -en, eine Handlung, durch die man betrügt. Betrügeriſch, E. u. U. w., was zu betrügen ſucht, und wirklich betrügt. Betrüglich, E. u. U. w., was betrügt, zu betrügen ſucht, einem Betruge gleicht: betrüglich handeln, betrügliche Waaren, ein betrüglicher Handel. In weiterer Bedeutung: betrügliche Hoffnungen, täuſchende, ungegründete (betrüglich iſt milder als betrügeriſch).

Betrunken, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betrinken, durch zu vieles Trinken des Gebrauchs der Sinne und des Verſtandes beraubt: ein betrunkener Menſch; die Betrunkenheit.

Betſaal, m., ein Saal, welcher zu Gottesverehrungen beſtimmt iſt, z. B. in Erziehungsanſtalten; die Betſchweſter, eine weibliche Perſon, die aus Heuchelei oft und viel betet

(eine Andächtlerinn); die B-ei, das Betragen einer Betſchweſter, die Heuchelei. B-lich, E. u. U. w., einer Betſchweſter angemeſſen; die Betſchweſterſchaft, die Betſchweſtern zuſammengenommen als ein Ganzes betrachtet; der Betſonntag, in manchen Gegenden der fünfte Sonntag nach Oſtern; die Betſtätte, eine Stätte, wo man Veranlaſſung zum Beten findet, bei Marien- und Heiligenbildern an den Wegen und in Kirchen; die B-ſtube, bei vornehmen, z. B. fürſtlichen Perſonen, das Gemach, worin ſie Morgens und Abends ihr Gebet verrichten (Betkammer, Betzimmer); der B-ſtuhl, in den Kirchen, ein Stuhl, in welchem man kniend ſein Gebet verrichten kann; die B-ſtunde, die zum Gebet, beſonders zum Frühgebet in den Kirchen beſtimmte Stunde; das B-ſtundenbuch, ein Gebetbuch der Geiſtlichen in der Römiſchen Kieche, in welchem die täglich von ihnen zu gewiſſen Stunden zu verrichtenden Gebete enthalten ſind (Bettagebuch).

Bett(e), ſ., -es, M. -en, eigentlich, ein jedes zur Ruhe beſtimmtes Lager. So nennen die Jäger den Platz in einem Gehölze, wo das Roth- und Tannenwildbret ruhet, das Bett, wofür ſie von anderm Wild und wilden Thieren das Lager ſagen. Uneigentlich wird auch die fortlaufende Vertiefung des Erdbodens, in welcher ſich ein Fluß fortbewegt, das Bett genannt, in ähnlicher Bedeutung, bei Mühlen, das künſtliche Bett, die hölzerne Leitung, mittelſt welcher das Waſſer auf die Räder geleitet wird (das Flutbett, das Gerinne). In engeeer Bedeutung, ein hölzernes Geſtell mit Polſtern oder mit Säcken, die mit Federn ausgeſtopft ſind, zur Ruhe und zum Nachtlager für Menſchen: ins Bett, oder zu Bette gehen, ſich zu Bette legen, ins Bett ſteigen, einen zu Bette bringen, das Bett hüten, krank ſeyn, und deßhalb im Bette liegen. Uneig.: auf dem Bette der Ehre ſterben, auf dem Schlachtfelde ſterben. In noch engerer Bedeutung, ſowohl das hölzerne Geſtell einzeln (Bettgeſtell, Bettſtatt) als auch und gewöhnlich, die viereckigen mit Federn ausgeſtopften Säcke oder Polſter allein (die Federbetten, Pfühle), beſonders die größeen, im Gegenſatze der Kiſſen: die Unterbetten, das Oberbett, oder Deckbett. Uneigentlich wird die Erderhöhung, auf welche die Kanonen aufgepflanzt werden, das Stückbett (Batterie) genannt. An den Weinkeltern nennt man das Behältniß, worein die zum Preſſen beſtimmten Trauben gelegt werden und in weiterer Bedeutung die Trauben ſelbſt, die auf einmahl gekeltert werden konnten, ein Bett.

Bettag, m., ein von der Obrigkeit außer den gewöhnlichen Feiertagen, zum Gebet und zur Gottesverehrung feſtgeſetzter Feiertag; das B-tagebuch, ſ. Betſtundenbuch.

Bettbank, w., ein Bettgeſtell ohne Füße, welches zuſammengelegt werden kann, und dann eine Bank vorſtellt; der B-barchent, eine Art Barchent, die beſonders zu Betten gebraucht wird; das B-behänge, dasjenige, womit ein Bett behängt oder verhängt wird (Bettvorhänge); der B-bezug, ſo viel als Bettüberzug.

Bettcheupflug, m., eine Art Pflüge, bei welcher Streichbretter an der rechten Seite befindlich ſind, und womit die Beete in der Mitte hoch aufgetrieben werden können.

Bettboden, m., der hölzerne Boden eines Bettgeſtelles; das B-brett, die Beetter im Bette, die den Boden deſſelben ausmachen; die B-decke, eine Decke, welche man über das Bett deckt, auch eine Deckt, unter welcher man ſchläft.

Bettel, m., -s, das Betteln, das Geſchäft, das ſich beſonders faule und liederliche Menſchen aus dem Betteln machen: vom Bettelleben; Straßenbettel; etwas Schlechtes, Geringes, im verächtlichen Sinne: das iſt ein rechter Bettel; es iſt an dem Bettel nichts gelegen. B-arm, E. u. U. w., ſo arm, daß man betteln möchte, d. h. im höchſten Grade arm; der B-brief, ein Brief, in welchem man um etwas bittet oder bettelt; das B-brod, zuſammengebetteltes Brod: das Bettelbrod eſſen, vom Betteln leben; der B-bruder, ein Menſch, der ſich aufs Betteln legt; ſo viel als Bettelmönch; der B-bube, ein Bube oder Knabe, der betteln geht (ein Bettelknabe, Betteljunge); die Bettelei, M. -en, das Betteln, die Lebensart der Bettler; unverſchämtes, anhaltendes und beſchwerliches Bitten; die Bettelfrau, eine Frau, welche bettelt (das Bettelweib); der B-fürſt, ein armſeliger, unbedeutender Fürſt; das B-geld, zuſammengebetteltes Geld. Bettelhaft, E. u. U. w., nach Art der Bettler, wie ein Bettler, armſelig; das B-handwerk, das Betteln, ſofern es von faulen, liederlichen Menſchen zu einem eigenen Gewerbe, Handwerk gemacht wird; die B-herberge, eine Herberge für Bettler; die B-hochzeit, eine elende, armſelige Hochzeit; die B-hoffahrt, die lächerliche Hoffahrt armer Leute (Bettelſtolz); die B-jacke, die Jacke eines Bettlers, eine ſchlechte zerlumpte Jacke. Folgende Zuſammenſetzungen erklaeen ſich meiſt von ſelbſt: der Betteljude; der B-junge; der B-kerl; der B-knabe; der B-könig, ein armſeliger König; der B-kram; die B-lauſe; der Name einer Art Drehkraut (Heckendrehkraut, Heckenkeebel, Schafkerbel, Klettenkeebel); das B-leben; die B-leute, die Mehrheit von Bettelmann und Bettelfrau; das B-mädchen; der B-mann, M. -leute, uneig.: das Abfällige der Baumwolle nennen die Spinner Bettelmänner; das B-menſch; der B-mönch, ein bettelnder Mönch, der zu einem Bettelorden gehört; die B-münze, kleine, geringe, ſchlechte Münze, wie man ſie den Bettlern zu geben pflegt. Betteln, unth. und th. Z., oft und dringend wie ein Bettler bitten: um ein Amt betteln; er bettelt ſo lange, bis er erhält, was er wünſcht (dafür in Pommern gungeln, in Hamburg und Bremen, truggeln, in andern N. D.

Digitized by Google

Gegenden girren, geilen, jalpern, treufeln ꝛc., in Baiern fergeln); in engerer Bedeutung, um ein Almoſen, eine milde Gabe zu ſeiner Nothdurft bitten: vor den Thüren betteln; ſich (mich) aufs Betteln legen; ſich vom Betteln ernähren; betteln gehen; ſein Brod betteln; auf den Brand betteln, auf den Grund, daß man abgebrannt iſt. Uneig.: die Kunſt gehet betteln, d. h. ſie bringt nicht viel, ſchlägt nicht an; das Bettelgehen, ſo viel als das Betteln; der Bettelorden, in der Römiſchen Kirche, ein Mönchsorden, der von Almoſen lebt; das B-pack, sehr verächtlich, Bettelleute, auch wohl ſehr arme Leute; B-patzig, E. u. U. w., ſo viel als betteltrotzig; die B-pracht, eine bettelhafte, armſelige Pracht; der B-prinz, ein armſeliger Prinz; ein armer Menſch, der etwas Hohes und Großes vorſtellen will und doch das Erfoderliche dazu nicht hat; der B-ſack, ein Brodſack der Bettelleute; uneig. und ſpöttiſch, ein bettelhafter Menſch; der B-ſammet, bei den Zeugmachern, eine Art groben, wollenen oder baumwollenen Sammets; die B-ſchelle, die Schelle, mit welcher an manchen Orten die Bettelleute ihre Gegenwart anzeigen; die B-ſchenke, eine ſchlechte erbärmliche Schenke; der B-ſchmaus, ein armſeliger, erbärmlicher Schmaus; der B-ſchub, O. D. die Zurückſendung der Bettler und Landſtreicher in ihre Heimath; der B-ſtaat, ein armſeliger Staat, der Putz armer Leute; der B-ſtab, uneig., der Stand und die Lebensart eines Bettlers: an den Bettelſtab kommen, gerathen; einen an den Bettelſtab bringen, ihn um das Seinige bringen, ihn arm machen; der B-ſtolz, der lächerliche Stolz armer, geringer Leute. B-ſtolz, E. u. U. w.; der B-tanz, uneig. und verächtlich, eine Zänkerei, oder auch jede geräuſchvolle Handlung: darauf ging der Betteltanz wieder los; der B-trotz, der Trotz armer geringer Leute. B-trotzig, E. u. U. w.; der B-vogt, Vögte oder Knechte, die das Betteln hindern müſſen (Gaſſenvogt, Armenvogt, Armenwächter); das B-volk; das B-weib; das B-weſen; der B-wirth, der Wirth in einer Bettelſchenke oder Bettelherberge.

Betten, 1) th. Z., das Bette machen: die Magd hat noch nicht gebettet. Sprichw.: Wie man ſich bettet, ſo ſchlaft man, d. h. wie man's treibt, ſo gehts; auf oder in ein Bett bringen, lagern: einen weich betten, ihm ein weiches Bett geben. 2) zrckſ. Z., ſich (mich, nicht mir, wie Pſ. 139, 8.) betten, ſich eine Schlafſtätte bereiten, ſich lagern; ſich zuſammenbetten, ſeine Schlafſtätte neben einer andern Perſon wählen; die Bettflaſche ein zinnernes Gefäß, mit heißem Waſſer gefüllt, um das Bett zu erwärmen; die B-frau, in großen Haushaltungen und an Höfen, eine Frau, deren Verrichtung iſt, die Betten zu machen; der B-genoß, eine Perſon, mit welcher man in einem Bette ſchläft, zu Bette liegt; das B-geräth, alle zu einem oder zu mehreren Betten gehörige Geräthſchaften; das B-geſtell, das hölzerne Geſtell, in welches die Federbetten gelegt werden; der B-gurt, breite Gurte, welche querüber an der Bettſtelle befeſtiget ſind, und ſtatt der Bodenbretter dienen; die B-hölle, eine Hölle, wo ein Bette oder mehrere Betten ſtehen (ein Bettwinkel); der B-himmel, die Decke eines Himmelbettes; die B-kammer, die Schlafkammer; eine Kammer, in welcher Betten aufbewahrt werden; der B-knopf, der Knopf, d. h. die Kugel oben auf einer Art Himmelbetten; der B-kaſten, ein Bettgeſtell, welches am Tage zuſammengelegt wird und dann einen Kaſten vorſtellt (Bettlade); ein Kaſten, in welchem man Federbetten aufbewahret; der B-korb, ein langer Korb, deſſen man ſich bei kleinen Kindern ſtatt einer Bettſtelle bedient; die B-lade, wie Bettkaſten. B-lägerig, E. u. U. w., wegen Krankheit im Bette liegend; die Bettlägerigkeit; das B-laken, ſo viel als Betttuch.

Bettler, m., -s, eine Perſon, welche bettelt, überhaupt eine ſehr arme Perſon; die B-herberge, wie Bettelherberge; die B-hütte; die B-jacke; die B-krücke. Bettleriſch, E. u. U. w., ſo viel als bettelhaft. Bettlerläuſe, ſ. Klebkraut; das B-läuſekraut, der Name eines Pflanzengeſchlechtes, das männliche und weibliche Blumen zugleich hat, welche dicht bei einander ſtehen (Spitzklette); der B-mantel, der Mantel eines Bettlers, auch ein ſchlechter Mantel; die Benennung einer Seemuſchel, die von Einigen zu den Auſtern gerechnet wird; das B-pack; das B-kraut, der Name einer Art Brennkraut (kriechendes, ſcharfes Brennkraut, Waldrebe, Rebbinden, Reebinden, Lienen); die B-ſprache, die eigene Sprache, welche die Bettler unter ſich zu haben pflegen (die Zigeunerſprache); der B-ſchub, wie Bettelſchub.

Bettmeiſter, m., an den Höfen, der Aufſeher über die Betten und das Bettgeräth; in manchen Gegenden auch ein Schloßaufſeher; die B-pfanne, eine Pfanne mit glühenden Kohlen, das Bett zu erwärmen (eine Wärmpfanne, Bettflaſche, Bettwärmer); die B-pfoſte, die vier Pfoſten an einem Bettgeſtelle; das B-piſſen, die Unart, die fehlerhafte Gewohnheit, ſein Waſſer ins Bette zu laſſen; der B-piſſer, -s, der im Schlaf ins Bett pißt; der B-quaſt, ein Quaſt, beſonders an Himmelbetten, ſich mit Hülfe deſſelben im Bette aufzurichten; der B-ſack, ein lederner Sack, in welchem man auf Reiſen die Betten bei ſich führet; ein mit Stroh oder Haaren gefüllter Sack, welchen man in die Bettſtelle legt (der Strohſack, Haarſack); die B-ſäule, die an den vier Ecken eines Bettes befindlichen Säulen, welche den Himmel deſſelben tragen; der B-ſchirm, ein großer Schirm, vor ein Bett zu ſtellen; der B-ſchreiber, an Höfen, ein Schreiber, der über die Ausgaben, welche die Betten verurſachen, Rechnung führt; der B-

Digitized by Google

ſeicher, wie Bettpiſſer; in manchen Gegenden, eine Benennung der Kellereſel, wegen ihrer harntreibenden Kraft; die B-ſpinne, M. -n, eine Art groſſer und ekelhafter Spinnen, die ſich in den Bettgeſtellen aufhalten; die B-ſponde, ſo viel als Bettgeſtell; die B-ſtange, die Stangen an Himmelbetten, und Vorhängedetten, an welchen die Vorhänge befeſtiget ſind; die B-ſtatt, die Bettſtätte, ſo viel als Bettgeſtell (N. D. Bettſtelle, in Schwaben Bettlade, und anderwärts eine Bettſponde, ein Bettgeſpond); die B-ſtelle, ſo viel als Bettgeſtell; der B-ſtollen, der Fuß an einem Bettgeſtelle; das B-ſtroh, das Stroh, welches man unten in das Bettgeſtell legt; der B-tiſch, wie Bettbank und Bettſtatt; das B-tuch, das leinene Tuch, welches übe die Unterbetten gebreitet wird (das Bettlaken); der B-überzug, der Überzug über das Deckbett und die Kopfkiſſen; der B-umhang, dasjenige, was um ein Bett gehängt wird (Bettbehänge, Bettvorhang); die Bettung, M. -en, die Handlung des Bettens; als ein Sammelwort für Betten; in der Befeſtigungs- und Geſchützkunſt, die mit Holz belegte Erhöhung, auf welcher die Kanonen ſtehen, die Stückbettung (Batterie, auch Stückbett, Geſchützbett); im Waſſerbaue, die Grundlage einer Schleuſe; in der Geſchützkunſt, eine Lage Pulver, auf welche die Granaten geſetzt werden; der B-vorhang, ein Vorhang, welcher an die Himmelbetten rund herum befeſtiget wird; der B-wagen, ein Wagen, auf welchem bei Reiſen vornehmer Herrſchaften die Betten fortgeſchafft werden; die B-wanze, Wanzen, die ſich in den Bettſtellen aufhalten; der B-wärmer, wie Bettflaſche; die B-wäſche, Bettüberzüge, Betttücher, Bettdecken, Bettvorhänge ꝛc.; der B-winkel, ein abgeſonderter Winkel, ein Verſchlag in einer Stube für die Betten (Alkoven, Betthelle, Schlafhelle); das B-zeug, alles das, was zum Überziehen eines vollſtändigen Bettes gehört; der B-zopf, ſo viel als Bettquaſt (Anhalter); die B-züge, in den gemeinen Sprecharten die Bettziche, der Überzug über das Deckbett und die Kopfkiſſen (der Bettbezug oder Bettüberzug); der B-zwillich, eine Art Zwillich, deren man ſich beſonders zu Betten bedient.

Betúchen, th. Z., mit Tuche verſehen; bei beſaiteten und mit einem Taſtenwerkzeuge verſehenen Tonwerkzeugen, die Saiten in denſelben, hinter den Anſchlägern mit ſchmalen Tuchſtreifchen durchflechten: ein Klavier betuchen.

Betúpfeln, th. Z., mit Tüpfeln, runden Flekken verſehen. **Betúpſen**, ſ. Bedupſen; **Betúpſen**, th. Z., an etwas oder auf etwas tüpfen, es leicht und ſchnell berühren (betippen, betüppen). **Betúppen**, th. Z., ſo viel als betippen.

Betúſchen, th. Z., mit Tuſch beſtreichen.

Bétwoche, w., eine Benennung der Woche zwiſchen dem fünften und ſechsten Sonntage nach Oſtern (die Kreuzwoche); das B-zimmer, ſo viel als Betſtube.

Béţner, m., -s, eine Art rauher Mützen, groß, rund und breit, und oben mit einem kleinen Stück Sammet oder anderem Zeuge verſehen, welche die Weiber in manchen Gegenden zur Winterzeit tragen.

Beúche, M. -n, die Handlung des Beuchens oder das Einweichen der Wäſche in Lauge; ſo viel Wäſche, als man auf einmahl beuchen und waſchen will.

Beúchel, m., -s, bei den Jägern, ein Hügel oder Bogen, den der Hirſch in der Fährte ſeitwärts macht, wenn er bergan geht.

Beúchen, th. Z., ſchmuzige Wäſche in Lauge einweichen (laugen, einlaugen, buchen, büken); das Beúchfaß, dasjenige Faß, in welchem die Wäſche gebeucht wird (Bükefaß); die B-ſtunze, M. -n, ſ. Beuchfaß.

Beúge, w., M. -n, eine gebogene krumme Fläche: die Kniebeuge, die Gegend des Knies, wo es ſich beugen läßt; bei den Bottichern, ein hölzernes, an der Wand befeſtigtes Werkzeug, in Geſtalt einer Scheibe, über welcher ſie die Bandſtöcke zu Reifen beugen (die Biege, Biegeſcheibe, Reifbeuge, Scheibenkrücke). **Beúgen**, 1) th. Z., die gerade, aufrechte Richtung eines Körpers verändern, ihm eine bogenförmige Richtung von oben nach unten geben: der Baum wird von der Laſt ſeiner Früchte gebeugt; das Alter beugte ſchon ſeinen Rücken; die Knie beugen; uneig., die Seele durch Sorgen, Leiden, Unglück ꝛc. niederdrücken: viele Unglücksfälle haben ihn ſehr gebeugt; für demüthigen. Der Richter beugt das Recht, wenn er willkührlich ungerecht verfährt. In der Sprachlehre für umwandeln (dekliniren). 2) zrckf. Z., ſich (mich) beugen, ſeine gerade Stellung in eine gebogene verwandeln und dadurch an Höhe verlieren: er beugte ſich über ihre Leiche; in engerer Bedeutung, ſich vor einem beugen, um das Gefühl der Ehrfurcht und Hochachtung gegen ihn auszudrucken; dann, ſich demüthigen. S. auch biegen; der Beúger, -s, in der Zergliederungskunſt, ein Muskel, mittelſt deſſen ein Glied gebeugt wird: der kurze Beuger des kleinen Fingers; die Beúgeſchiene, bei den Topfern, ein nach einem halben Zirkel geſchnittenes Brett, in der Mitte mit einem Loche verſehen, deſſen ſich die Topfer bedienen, die Gefäße auf der Scheibe von innen auszubauchen. **Beúglich**, E. u. U. w., was ſich beugen, in eine andere Form bringen läßt. **Beúgſam**, E. u. U. w., was ſich leicht beugen läßt, leicht eine andere Richtung, Form annimmt; eigentl. und uneig.: Weiden, Birken ꝛc. ſind ſehr beugſam. In der Sprachlehre bei Einigen, beugſame Wörter, die ſich umenden laſſen (deklinabel); die Beúgſamkeit.

Beúle, w., M. -n, eine fehlerhafte halbrunde Erhöhung auf der Oberfläche eines Körpers, beſonders eines thieriſchen, die durch einen Schlag oder Stoß entſteht: ſich (mir) eine Beule ſtoßen (eine Beúſche, Brauſche, ein Dippel). In der Baukunſt, eine erhobene Verzierung am Simswerke; in der Zergliederungs-

Digitized by Google

kunſt, eine Art Hervorragung oder Fortſatz der Knochen (Höcker); der Beülenklopfer, bei den Zinngießern, ein rundes Stück Zinn an einem eiſernen Stiele, welches man gegen die Beule hält, um ſie mit einem hölzernen Hammer auszuklopfen; die B-melone, eine Art Melonen, von unförmlich runder und plattgedrückter Geſtalt, und mit Warzen und Beulen beſetzt (Warzenmelone).

Be-ümſtänden, th. Z., die Umſtände anführen, durch Anführung, Erzählung der Umſtände vollſtändiger machen.

Be-üngnaden, Beüngnadigen, th. Z., die Gnade, Gunſt entziehen: einen beungnadigen.

Be-üunruhigen, 1) th. Z., Unruhe verurſachen, in der Ruhe ſtören: die Annäherung des Feindes beünruhigte alle Einwohner; ſein Ausbleiben beunruhiget mich außerordentlich; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) beunruhigen, Unruhe, Beſorgniß empfinden; die Beünruhigung, die Handlung des Beunruhigens; die dadurch verurſachte Unruhe und Störung ſelbſt.

Be-ürbaren, th. Z., urbar machen: eine Heide.

Be-ürkundeamt, ſ., das Amt, die Würde eines Beurkunders (Notariat).

Be-ürkunden, th. Z., mit Urkunden belegen, und dadurch völlig glaubwürdig machen: die Sache iſt beurkundet (iſt authentiſch); durch Urkunden belehren; der Beürkunder, -s, eine Perſon, welche dazu angeſetzt und beeidiget iſt, durch ihre Unterſchrift und Beſiegelung allerlei ſchriftliche Verträge, als Urkunden gültig zu machen und ihnen rechtskräftige Form zu geben (der Beglaubiger, Notarius).

Be-ürlauben, 1) th. Z., Urlaub, d. h. Erlaubniß zu einer Entfernung auf beſtimmte Zeit geben: einen Beamten, einen Soldaten beurlauben. In der höflichen Umgangsſprache, einen beurlauben, ihn höflich von ſich entlaſſen. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) beurlauben, in der höflichen Umgangsſprache, Abſchied nehmen, ſich entfernen.

*Beurre-blanc (ſpr. Borreh blangh), die weiße Butterbirne; Beurre-gris (ſpr. -greh), die graue Butterbirne.

Be-ürtheilen, th. Z., ſein Urtheil über etwas fällen: einen Menſchen, die Richtigkeit einer Sache, die Wahrheit einer Erzählung, das Nützliche oder Schädliche, Zweckmäßige oder Unzweckmäßige; eine Sache nach richtigen Grundſätzen beurtheilen; eine Schrift beurtheilen (recenſiren); der Beürtheiler, -s, der etwas beurtheilet, beſonders, der über den Werth oder Unwerth einer Schrift, eines Buches öffentlich urtheilt (Recenſent, Kritikus); die Beürtheilung, M. -en, die Handlung des Beurtheilens; das Urtheil ſelbſt, und die Worte, in welchen es ausgedruckt iſt; die Beürtheilungsgabe, die Gabe und Fertigkeit, richtig über etwas zu urtheilen; die Beürtheilungskraft, die Kraft, das Vermögen der Seele, die Übereinſtimmung und Verſchiedenheit der Begriffe zu entdecken.

1. Beüte, w., dasjenige, was dem Feinde an beweglichen Gütern im Kriege abgenommen wird: Beute machen, dem Feinde das Seinige nehmen; eine Sache Beute machen, ſie als Beute nehmen; auf Beute ausgehen; für gute Beute erklären (für eine gute Priſe).

2. Beute, w., M. -n, bei den Bäckern, ein großer Backtrog, in welchem der Teig geknetet wird, und der durch eine Wand in der Mitte in zwei Theile getheilt iſt; ein hölzerner Bienenſtock, im Gegenſatze der Körbe (der Beuten).

1. Beütel, m., -s, ein kleiner Sack, etwas darin aufzubewahren, beſonders Geld: ein Beutel voll Geld; ſeinen Beutel füllen, ſpicken, ſich bereichern; ſich nach ſeinem Beutel richten, nach ſeinem Vermögen; aus ſeinem eignen Beutel zehren, auf ſeine eigne Koſten; einem den Beutel leeren oder fegen, ihm das Geld abnehmen, ihn veranlaſſen, ſein Geld auszugeben; auch einem auf den Beutel klopfen; ferner beutel- oder ſackförmige Falten an einem Kleide; der öffentliche Schatz, die Kaſſe einer Gemeinheit; bei den Türken, eine gewiſſe Menge Geld, etwa 300 Löwenthaler.

2. Beütel, m., -s, in den Mühlen ein Sieb, einem Beutel ähnlich, das beſtändig erſchüttert wird, und dadurch das feine Mehl von der Kleie abſondert.

3. Beütel, m., -s, in der Landwirthſchaft, an einigen Orten, ein rundes Holz mit dünnem Griffe, womit der Flachs vor dem Brechen mürbe geklopft wird (der Bläuel, Schlägel).

4. Beütel, m., -s, bei den Tiſchlern und Zimmerleuten, eine Art Meißel, z. B. der Stechbeutel, ein Stemmeiſen oder Meißel zum Stechen.

Beütelarm, m., in den Mühlen, ein Holz an dem Beutel in der Mühle, mittelſt deſſen er geſchüttelt wird; das B-faß, ein oben mit Leder eingefaßtes Gefäß, das wie ein Beutel zugezogen werden kann, in welchem auf Schiffen das feine Zündpulver verwahret wird. B-faul, E. u. U. w., der den Beutel nicht gern ziehet, nicht gern etwas ausgibt. B-förmig, E. u. U. w., in Geſtalt eines Beutels; das B-garn, in der Fiſcherei, ein Garn oder Netz mit einem Beutel (Beutelnetz); das B-geld, an einigen Orten, dasjenige Geld, welches die Bäcker zur Unterhaltung des Beuteltuches in den Mühlen geben; der B-herr, an manchen Orten, der Kämmerer, Säckelmeiſter, oder Schatzmeiſter, der die Gemeinkaſſe in Verwahrung hat. B-ig, E. u. U. w., Beutel habend: der Rock iſt beutelig. Im Bergbaue, für löcherig, mit Höhlen verſehen: beuteliges Spießglaserz; der B-kaſten, in den Mühlen, der Kaſten, in welchem ſich der Beutel bewegt; die B-krabbe, eine Art Indiſcher Krabben oder Krebſe, die einen Beutel unter dem Schwanze trägt (der Beutelkrebs). B-krank, E. u. U. w., im Scherz, kein Geld habend; der Beütelkrebs, ſ. Beutelkrabbe; das B-lehen, ein Lehen, welches

Digitized by Google

nicht mit Ritterdienſten, ſondern mit Gelde verdient wird, im Gegenſatze der adeligen odee Ritterlehen (wenn ſie von Bauern beſeſſen werden, Bauerlehen, in andern Gegenden Sekkellehen, Zinslehen, Zinsgüter); die B-meiſe, eine Art Meiſen, grau und dunkelbraun, welche ihr Neſt wie einen Beutel an dem Ende eines Aſtes aufhängt. **Beüteln**, 1) th. Z., in den Mühlen, durch den Beutel gehen laſſen: das Mehl deuteln; an einigen Orten ſo viel als klopfen, vorzüglich den Flachs vor dem Brechen mürbe klopfen; in O. D. f. ſchütteln; 2) unth. und zrckf. Z., ſich (mich) beuteln, von Zeugen, beutelig ſeyn, beutelförmige Runzeln haben: der Rock beutelt ſich; das Beütelnetz, ſ. Beutelgarn; der B-niſtlee, ein Südamerikaniſcher Vogel, dee ſeinem Neſte die Geſtalt eines Beutels gibt; die B-perucke, eine Perucke, deren Hinterhaar in einen Beutel geſteckt wird; die B-ratte, Beütelratze, eine Art Beutelthiere, von der Große einer Katze, welche am Bauche einen großen Beutel hat, in welchem ſie ihre Jungen verbirgt und forträgt (Beutelthier); der B-ſchneider, ein liſtiger Dieb, der Andern die Geldbeutel geſchickt zu entwenden weiß; die B-ſchneiderei, ein liſtiger, feiner Diebſtahl, Prellerei; das B-ſchneidecktaut, ein Name des Taſchelkrautes oder der Hirtentaſche; das B-ſieb, bei den Müllern und Bäckern, ein feines Sieb von Pferdehaaren, das feine Mehl durchzuſieben und dadurch von dem groben zu ſondern; der B-ſtecken, in den Muhlen, ein Stecken, der, durch den Drilling in Bewegung geſetzt, den Mehlbeutel erſchuttert; der B-ſtolz, der lächerliche Stolz auf ſeinen Reichthum. B-ſtolz, E. u. U. w., ſtolz auf ſein Vermögen; das B-thier, eine Gattung Indiſcher Saugethiere, die am Bauche eine faltige Haut haben, welche mit dem Bauche einen Sack bildet, worin ſie ihre Jungen verwahren und mit ſich tragen; das B-tuch, ein leicht gewebter wollener Zeug, aus welchem Mehlbeutel verfertiget werden; eine Art feiner Leinwand, fein gepülverte Sachen dadurch zu ſieben; die B-welle, in den Mühlen, eine Welle, welche den Beutel mittelſt der Beutel- oder Radearme in Bewegung ſetzt; das B-werk, in den Mühlen, diejenigen Stücke zuſammengenommen, welche das Zermalmen des Getreides bewirken, als die Beutelſteine, der Beutelkaſten; die B-wurſt, eine Art Würſte, welche in leinene Beutel gestopft wird.

Beüten, th. Z., von Beute, d. h. Raub, Beute machen, auf Beute ausgehen: der Soldat raubt und beutet; im O. D. oft als Namenmilde für ſtehlen; von Beute, d. h. Bienenſtock, mit wilden Bienen beſetzen.

Beüten, m., -s, ſ. Beute 2; die B-heide, eine Heide oder ein Wald, in welchem wilde Bienenſtöcke ſind (Zeidelheide, Zeidelwald); die B-hacke, eine Hacke, eine Axt, mit welcher man einen Kloß zur Beute oder zum Bienenſtock aushauet; der B-honig, Honig von wilden Bienen; der B-leim, in manchen Gegenden ein Name des Leimes oder Harzes, mit welchem die Bienen die Ritzen und Öffnungen des Stockes inwendig verkleben (Vorſtoß, Vorwachs, Stopfwachs, Pichwachs).

Beuteſucht, w., die Sucht nach Beute, die Sucht zu plündern.

Beüteſüchtig, E. u. U. w., Sucht nach Beute empfindend, äußernd.

Beutheie, w., bei den Böttichern, ein Schlägel, die Reife damit aufzutreiben (die Pochheie).

Beütler, m., -s, ein Handwerker, der lederne Beutel, Handſchuhe ꝛc. macht und verkauft (Handſchuhmacher); die B-gare, diejenige Gare oder Beize, in welcher die Beutler ihre Felle gar machen oder beizen.

Beütner, m., -s, der die Aufſicht über die wilden Bienenſtocke in einem Walde hat (Zeidler).

Bevögten, th. Z., mit einem Vogte, d. h. Vormunde verſehen: bevogtete Kinder.

Bevolken, **Bevölkern**, 1) th. Z., mit Volk oder Einwohnern verſehen: eine Stadt, ein Land; 2) zrckf. Z., ſich devölkeen, Einwohner bekommen, an Menge der Einwohner zunehmen; die Bevölkerung, die Handlung des Bevölkerns und die Volksmenge einer Stadt, eines Landes; die Bevölkerungsliſte, eine Liſte, welche die Zahl der Einwohner nach den verſchiedenen Landſchaften enthalt, und den Zuſtand der Bevölkerung eines Landes kennen lehrt; der B-ſtand, der Stand, Zuſtand der Bevölkerung einer Stadt, eines Landes.

Bevöllmächtigen, th. Z., mit Vollmacht verſehen, Vollmacht ertheilen (autoriſiren): einen; ein bevollmachtigter Geſandter. Der Bevollmächtigte. Die Bevöllmächtigung; der Bevöllmächtiger, -s, der Vollmacht zu etwas ertheilet, beſonders in einer Rechtsſache (Mandant).

Bevör, Umſt. w., der Zeit und Ordnung, für ehe oder eher: bevor du fortgeheſt, will ich dich noch ſprechen. Die damit gemachten Zuſammenſetzungen: bevoraus, bevorgeben (zuvorgeben), bevorhaben (vorausbaben), bevorkommen (zuvorkommen) ſind veraltet.

Bevörmunden, th. Z., mit einem Vormunde verſehen (O. D. bevogten): Kinder, Unmündige bevormunden. Der Bevörmundete. Bevörrechten, th. Z., für bevorrechtigen. Der Bevörrechtete (Privilegirte). Bevörrechtigen, th. Z., mit Vorrechten verſehen, Vorrechte ertheilen (privilegiren): bevorrechtigte Waaren, zu deren Verfertigung und Verkauf einer ein Vorrecht erhalten hat (Patentwaaren); der Bevörrechtigungsbrief, das B-ſchreiben (Patent). Bevörreden, th. Z., mit einer Vorrede verſehen. Bevörſtehen, unth. und unperſ. Z. mit haben, zu erwarten haben: eine Krankheit ſtehet ihm bevor; eine bevorſtehende Reiſe. Bevörtheilen, th. Z., einen Andern um ſeinen Vortheil bringen: einen. Bevörthun, th. Z., für zuvorthun. Bevörvor-

Digitized by Google

ten, th. Z., durch vorausgeſchickte Erklärung, Abredr oder Bedingungen verwahren: etwas.

Bevörzugen, th. Z., mit Vorzügen verſehrn: ein Ort, der durch ſeine Lage zur Handlung beſonders bevorzuget iſt.

Bewáchen, th. Z., in genauer Aufſicht haben: einen Geſangenen, ein Haus, die Grenzen; uneig., ſorgfältige Aufſicht über etwas fuhren: er bewacht ſorgſam jede ihrer Handlungen und Bewegungen.

Bewáchſen, unth. Z. mit ſeyn, von einem wachſrnden Körper, beſondees Pflanzen brdecke werden: der Platz iſt mit Gras bewachſen.

Bewáffnen, th. Z., mit Waffen verſehen: die Soldaten, das Landvolk; mit bewaffneter Hand angreiſen. Unrig., einen Polſtein bewaffnen, ihn mit Eiſrn einfaſſen; Glastafeln, Gläſer bewaffnrn, dieſelben mit Zinnblättchen belegen, uberziehrn; mit Muth verſehen, einer Verſuchung zu widrrſtehen: bewaffne dein Herz gegen die Verſührung.

Bewáhren, th. Z., Sorge für etwas tragrn, damit rs in gutem Zuſtande bleibe, und von außen her keinen Schaden leide, daher für verwahren, und das Schädliche abhalten: das Fleiſch vor der Fäulniß, die Grenzen vor feindlichen Überfallen, jrmand vor Schaden, Unglück bewahren; ſein Herz vor böſen Begierden, vor Verführung bewahren. Gott bewahre mich! oder Gott bewahre! einr Formel, ſeinen Widerwillen, Abſcheu, Schrecken ꝛc. auszudrucken. Sich (mich) bewahren, ſich in demſelben Zuſtande erhalten; ſich verwahren, gegen etwas ſchüzzrn; vor der Kälte, vor Schaden. Bewähren, th. Z., die Wahrheit einer Sache brweiſen: ſeine Behauptungen mit Gründen bewähren; prüfrn und echt brfinden: die Kraft dieſes Arzeneimittels iſt in mehreren Krankheiten durch vielſaltige glückliche Erfahrungen bewährt worden. Beſonders als Mittelw. der verg. Zrit, bewährt, ſ. d.; für ſchätzen, den Werth beſtimmen: Münzen bewahren; drr Bewährer, –s, der etwas bewahret, verwahret; beſonders in Zuſammenſetzungen, als der Siegelbewahrer, Kleiderbewahrer; der rtwas in Stande, in Kraft erhalt; der Bewährer, –s, der etwas bewahret, die Wahrheit oder Echtheit einer Sache prüfet und beweiſrt.

Bewährhriten, th. Z., die Wahrheit einer Sache brweiſen, darthun: eine Sache.

Bewährlich, E. u. U. w., was bewährt werden kann oder ſoll. Bewährt, E. u. U. w., das Mittelw. drr verg. Zeit von bewähren, was recht und glaubwüedig iſt: bewährte Zeugniſſr, bewahrte Urkunden; die Erzählung hat man bewährt befunden; ein bewährter Mann; f. zuverläſſig: die Chinarindr iſt ein bewährtes Mittel gegen das Fieber; bewährte Treue; ſeine Freundſchaft iſt bewahrt.

Bewálden, th. Z., mit Bäumen, die einen Wald bilden, bepflanzen. Bewáldet, mit Wald bewachſen, mit Wald verſehen, umgeben.

Bewáldeechten, th. Z., von den gefällten Bäumen im Walde die Rinde, Äſte und Wipfel abhauen, und aus dem Gröbſten viereckig hauen: Bäume bewaldrechten (in der gemeinen Ausſprache bewaldrapen).

Bewállen, tv. Z., von Wall, im Hopfenbaue, mit einem Walle, d. h. einem Haufen verſehen: den Hopſen bewallen, die Erde an drmſelben aufhäufen; von wallen, an oder auf rinem Orte wallen, wallend beſuchen: die Hügel von Herden bewallt.

Bewáltigen, th. Z., unter ſeine Gewalt bringen, überwältigen: einen.

Bewálzen, th. Z., mit der Walze bearbeiten: den Äcker.

Bewälzen, th. Z., mit etwas, das man auf eine Sache grwälzt hat, bedecken.

Bewándeln, th. Z., an und auf einem Orte, einrm Platzr wandeln, ihn wandelnd beſuchen: rin bewandelter Weg.

Bewándern, th. Z., wandernd beſuchen: Städte und Länder. In uneigentlicher Bedeutung iſt es beſonders als Mittelw. der verg. Zeit, bewandert, gewohnlich, ſ. d.

Bewändern, th. Z., in den bildendrn Künſten, mit Gewändern verſehen (drápiren).

Bewándert, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von bewandern, erfahren, geſchickt: er iſt in der Geſchichte gut, ſchlecht bewandert.

Bewänderung, w., in den bildenden Künſten, die Handlung des Bewänderns (Drapirung); die Gewander ſelbſt, und die Art und Weiſe ihrer Darſtellung (Draperie).

Bewándniß, w., (O. D. das Bewandniß), die Beſchaffenheit, das Zuſammentreffen mehreeer Umſtande, in Verbindung mit haben, doch nur in der dritten Perſon: es hat damit eine ganz andere Bewandniß, es verhält ſich damit ganz anders.

Bewándt, E. u. U. w., das Mittrlw. der verg. Zeit von bewenden, für beſchaffen: ſo iſt die Sache bewandt; bei ſo bewandten Umſtänden.

Bewáppnen, th. Z., für bewaffnen.

Bewäſſern th. Z., mit Waſſer verſehen: ein Feld, eine Wieſe.

Bewēdeln, th. Z., mit dem Wedel Kühlung oder auch Ruhe vor Fliegen ꝛc. verſchaffen: einen bewedeln.

Bewégbar, E. u. U. w., was bewegt werden kann. Bewegen, regelm. und unregelm. (ſ. die Anm.), 1) th. Z., eine Sache ganz oder zum Theil aus ihrer Lage oder aus dem Stande der Ruhe bringen: der Sturm bewegte das Meer bis anſ den Grund. Uneig., durch allerlei Mittrl, als Vorſtellungrn, Bitten, Überredungen, Drohungen ꝛc., den Willen beſtimmen, lenken, einen Entſchluß bewirken: ich ſuchte ihn vergeblich zum Geſtändniß zu bewegen; veeſchiedene günſtige Umſtände bewogen ihn dazu; was bewog dich zu einem ſolchen Wagſtücke? es geſchah aus bewegenden Gründen; Empfindungen hervorbringen, beſonders des Mitleidens, der Theilnahme, der Zärtlichkeit, der

Reue ꝛc.: die Erzählung dieſer Unglücksfälle bewegte viele bis zu Thränen; der Anblick ſo großes Elendes bewegte ihr Herz; dieſe Predigt bewegte alle Zuhörer; in Unruhe, Beſtürzung verſetzen, einen Auflauf verurſachen: das Volk bewegen. 2) ſich (mich) bewegen, ſeine Lage verändern, den Raum, welchen man einnimmt: der Vogel bewegt ſich in der Luft, der Fiſch im Waſſer; es bewegte ſich kein Lüftchen. In engerer Bedeutung von Menſchen, ſich (mich) bewegen, den Leib und deſſen Theile durch Erholung und zur Stärkung der Geſundheit auf mancherlei Art bewegen.

Anm. Bewegen iſt regelm., alſo in der erſt vergangenen Zeit bewegte und dem Mittelw. der Verg. bewegt, wenn es die Bedeutung hat von: einen Körper aus ſeiner Ruhe bringen, und Empfindungen der Theilnahme, des Mitleides ꝛc. hervorbringen; unregelm. aber, alſo bewog, bewogen, wenn es heißt: Jemandes Willen beſtimmen.

Bewèger, m., –s, der etwas in Bewegung, Thätigkeit ſetzt; ein Muskel, weil durch ihn Bewegung hervorgebracht wird; der Bewègrund (Bewegungsgrund), ein Grund, der den Willen in Bewegung ſetzt, den Entſchluß leitet; die B-kraft, eine bewegende Kraft, die Kraft, durch welche eine Bewegung hervorgebracht wird. B-lich, E. u. U. w., was ſich bewegen läßt: bewegliche Güter, die ſich von einem Orte zum andern fortſchaffen laſſen. Uneig., bewegliche Feſte, die nicht immer auf denſelben Tag fallen, z. B. Oſtern. Ferner: was Bewegung, Rührung, Theilnahme ꝛc. hervorzubringen geſchickt iſt: bewegliche Vorſtellungen machen; eine bewegliche Predigt; die Bewègniß, M. –ſſe, O. D. für Antrieb. B-ſam, E. u. U. w., leicht bewegbar, beweglich: ein bewegſamer Menſch, ſowohl der ſich ſelbſt leicht bewegen kann, als auch der leicht zu bewegen iſt; die Bewègſamkeit; die Bewègung, M. –en, die Veränderung der Lage und des Ortes, ſowohl in thätlicher als leidentlicher Bedeutung: in Bewegung ſeyn, kommen, gerathen, ſetzen, bringen; ſich (mich) in Bewegung ſetzen; ſich (mir) viel Bewegung machen, ſich zur Erholung und Erhaltung der Geſundheit auf irgend eine Art bewegen. In engerer Bedeutung, eine feindliche Bewegung aus einer beſtimmten Abſicht, um zu täuſchen, oder die Aufmerkſamkeit von etwas Anderem abzulenken (Demonſtration): der Feind machte eine Bewegung gegen Berlin. Uneig.: eine Sache in Bewegung bringen, in Gang bringen, machen, daß ſie vorwarts gehe; Empfindung der Theilnahme und Rührung, Leidenſchaft und deren Ausbruch: die zitternde Sprache verräth ihre innere Bewegung; ſein Gemüth gerieth in eine heftige Bewegung; Unruhe, Beſtürzung, Auflauf: alles gerieth darüber in die größte Bewegung; der Antrieb: er hat es aus eigener Bewegung gethan; das Bewègungsgeſetz, ein Geſetz, nach welchem die Bewegung eines Körpers erfolgt; der B-grund, ſo viel als Beweggrund; die B-kraft, die Kraft, durch welche eine Bewegung hervorgebracht wird; die B-kunſt, die Kunſt oder Wiſſenſchaft, Körper mit dem möglichſt geringen Aufwande an Kraft und Zeit zu bewegen (Mechanik, Bewegungslehre); die B-lehre, die Lehre von der Bewegung der Körper und den Geſetzen, nach welchen ſie vor ſich gehet (Mechanik). B-lehrig, E. u. U. w., zur Bewegungslehre gehörig, in derſelben gegründet. B-los, E. u. U. w., ohne Bewegung; der B-punkt, der Punkt, um welchen ſich ein Körper bewegt; der B-trieb, ein Trieb zur Bewegung, der eine Bewegung hervorzubringen ſtrebt; die B-urſache, Bewègurſache, die bewegende Urſache.

Bewèhen, th. Z., wehend berühren, vom Winde: einen.

Bewèhren, th. Z., mit Wehr, mit Waffen verſehen, wehrhaft machen: einen, mich. In der Wappenkunſt heißt ein Thier bewehrt, wenn die Zahne und Nägel deſſelben ſichtbar ſind. Uneig., ſchützen: gegen Verführung bewehet. Sich (mich) bewehren, ſich mit Wehr oder Waffen verſehen; die Bewèhrung, die Handlung des Bewehrens, und dasjenige, was zur Wehr dient. In der Wappenkunſt, die Zahne, Hörner und Klauen der Thiere.

Beweiben, th. Z., mit einem Weibe verſehen, ein Weib geben: er iſt beweibt. Sich (mich) beweiben, ein Weib nehmen, heirathen.

Beweiden, th. Z., weidend beſuchen: Herden beweiden das Feld.

Beweinen, th. Z., weinend bedauern, beklagen: den Tod eines Vaters. Beweinenswerth, Beweinenswürdig, E. u. U. w., werth, würdig, beweint zu werden.

Beweis, m., –es, M. –e, die Handlung des Beweiſens; zum Beweiſe ſchreiten, den Beweis führen; dasjenige, womit eine Sache thätlich bewieſen wird: ein Beweis der Freundſchaft; beſonders ein gerichtlicher Beweis, durch Urkunden, Zeugen, durch den Eid; der B-artikel, ſ. Beweispunkt. B-bar, E. u. U. w., was bewieſen werden kann. Beweiſen, unregelm. (ſ. Weiſen), 1) th. Z., ſehen laſſen, durch die That zeigen: Gleichgültigkeit gegen etwas, Standhaftigkeit beweiſen; Sie haben mir während der ganzen Zeit viel Gutes bewieſen; einem Barmherzigkeit, Gnade, Treue beweiſen; die Wahrheit oder Falſchheit von einer Sache durch Beibringung der Gründe ins Licht ſetzen: eine Sache vor Gericht beweiſen. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) beweiſen, ſich zeigen, auf gewiſſe Art handeln: ich habe mich ihm in allen Stücken gefällig bewieſen; die B-friſt, die Friſt, welche einem zur Führung der Beweismittel einer Ausſage gegeben iſt; der B-führer, der einen Beweis führt, beſonders vor Gericht; die B-führung; der B-grund, ein Grund, womit man etwas beweiſet; die B-kraft, dasjenige, was den Beweis zum Beweiſe macht.

Digitized by Google

B-lich, E. u. U. w., was ſich beweiſen läßt; das B-mittel, ein Mittel, etwas zu beweiſen; der B-punkt, Punkt, Satze, in welchen die Beweiſe einer Sache vorgetragen werden (Beweisartikel); der B-ſchein, ſchriftliches Zeugniß, das zum Beweiſe beigebracht wird; die B-ſchrift, eine Schrift, in welcher der Beweis fur eine Sache geführet wird; eine Urkunde (gerichtliches Inſtrument).

Beweißen, th. Z., weiß beſtreichen (weißen, ausweißen).

Beweisſtelle, w., die Stelle einer Schrift, durch welche etwas bewieſen wird, beſonders eine Stelle aus der Bibel; das B-ſtück, eine einzelne Sache, Umſtand, Urkunde, Handſchrift rc., die zum Beweiſe dienen kann (Beweismittel); das (der) B-thum, -es, M. -thümer, O. D. fur Beweis, Beweisgrund; die B-thümelei, M. -en, die Sucht, alles beweiſen zu wollen, was nicht zu beweiſen iſt; eine lächerliche Beweisführung. B-thümeln, th. Z., auf eine lächerliche Art zu beweiſen ſuchen, was nicht zu beweiſen iſt; auch, überall gleich mit Beweiſen bei der Hand ſeyn; der B-thümler, -s, der auf lächerliche Art zu beweiſen ſucht, was nicht zu beweiſen iſt; der Alles und jedes beweiſen will; der B-zeuge, ein Zeuge, der zum Beweiſe einer Sache vor Gericht geſtellt wird.

Bewenden, unth. Z., unregelm. (ſ. Wenden), nur in der unbeſtimmten Form (Infinitiv) und als Mittelw. der verg. Zeit gebräuchlich. In der unbeſtimmten Form wird es mit dem Zeitworte laſſen verbunden, und bedeutet ſo viel als beruhen laſſen, ſeyn laſſen: dabei wollen wir es bewenden laſſen, damit wollen wir die Sache ruhen laſſen; etwas beim Alten bewenden laſſen. Häufig wird die unbeſtimmte Form auch als Hauptwort gebraucht: dabei hat es ſein Bewenden, dabei ſoll es bleiben. Das Mittelwort bewandt, ſ. d.

Bewerb, m., -es, M. -e, die Bewerbung um eine Sache, ein Geſchaft. Bewerben, zrckſ. Z., ſich (mich) um etwas bewerben, nach dem Beſitze deſſelben ſtreben; ſich um die Gunſt, Freundſchaft eines Menſchen bewerben; ſich um ein Amt bewerben; der Bewerber, -s, der ſich um etwas bewirbt, beſonders um ein Amt (Kandidat).

Bewerfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), werfend überziehen, bedecken, beſudeln: eine Wand mit Kalk, mit Koth bewerfen.

Bewerkgeld, ſ., bei den Handwerkern, dasjenige Geld, welches ein Meiſter an das Gewerk dafür erlegen muß, daß er ſeine Waare feil haben darf. B-ſtelligen, th. Z., ins Werk ſtellen, wirklich machen: eine Sache. B-thätigen, th. Z., werkthätig beweiſen.

Bewetteiſern, zrckſ. Z., ſich bewetteiſern, ſich um die Wette beeifern.

Bewichſen, th. Z., mit Wichſe beſtreichen (wichſen).

Bewickeln, th. Z., wickelnd umgeben, rundum mit etwas bewickeln: die Bäume mit Stroh, den Zopf mit Band.

Bewilligen, th. Z., ſeinen Willen zu etwas geben, erlauben: er bewilligte ihr Verlangen, die nöthigen Summen.

Bewillkommen, th. Z., willkommen heißen: einen, ihn höflich und freundlich empfangen. Uneig. und ſpottiſch: er wird dich ſchön bewillkommen, er wird dich nicht gut empfangen; Verbrecher werden (bei Ablieferung an die Feſtung) häufig mit Schlägen bewillkommt.

Bewimmern, th. Z., wimmernd beklagen: etwas.

Bewimpeln, th. Z., mit Wimpeln verſehen.

Bewinden, th. Z., unregelm. (ſ. Winden), windend oder wickelnd umgeben, bedecken: etwas mit Bindfaden; einen.

*Bewindhebber, m., der Oberaufſeher der Oſt- und Weſtindiſchen Handelsgeſellſchaft in Holland.

Bewinſeln, th. Z., über etwas winſeln, winſelnd beklagen: einen Verluſt.

Bewirkbar, E. u. U. w., was bewirkt werden kann, was leicht zu bewirken iſt. Bewirken, th. Z., wirklich machen, ins Werk ſetzen: Unmäßigkeit hat ſeine Krankheit bewirkt. Bewirklichen, th. Z., wirklich machen, in der Wirklichkeit hervorbringen (realiſiren).

Bewirthen, th. Z., einen mit Speiſe und Trank verſehen: mich, ſeine Freunde; die Bewirthung; der Bewirther, -s, der Andere bewirthet, bei ſich aufnimmt rc. Bewirthlich, E. u. U. w., der gern bewirthet, gaſtfreundlich. Bewirthſchaften, th. Z., die Wirthſchaft beſorgen: ein Gut; der Bewirthſchafter, -s, der etwas bewirthſchaftet.

Bewitthum, ſ., -es, M. -thümer, ſo viel als das einfache Witthum, Witwenſitz. Bewitthumen, th. Z., mit einem Witthume, Witwenſitze verſehen.

Bewitzeln, th. Z., über etwas witzeln.

Bewohnbar, E. u. U. w., was bewohnt werden kann. Bewohnen, th. Z., in oder an einem Orte, oder in einem Lande wohnen: ein Haus, eine Stadt, ein Land; der Bewohner, -s, eine Perſon, die an einem Orte, in einem Lande wohnet.

Bewölben, th. Z., mit einer Wölbung verſehen, bedecken. Auch uneigentlich.

Bewölken, th. Z., mit Wolken überziehen, bedecken. Uneig.: Gram bewölkte ſeine Augen.

Bewollen, th. Z., mit Wolle bedecken, bekleiden: die Schafe ſind dick bewollt.

Bewörfeln, th. Z., mittelſt der Worfel bewerfen, bedecken.

Bewuchern, th. Z., wucherlich behandeln: einen.

Bewunderer, m., -s, der etwas bewundert.

Bewundern, th. Z., als etwas Außerordentliches, gleichſam als ein Wunder betrachten, und ſein angenehmes Staunen darüber äußern: einen, etwas bewundern, ſeinen außerordentlichen Fleiß, ſeine Geſchicklichkeit.

Anm. Bewundern (das Große, Erhabene) wird nur im guten Sinne gebraucht, und unterſcheidet ſich dadurch von ſich verwundern, welches bloß das Neue,

Digitized by Google

Unerwartete und Unbegreifliche bezeichnet, und auch im böſen Sinne genommen wird. S. Verwundern.

Bewundernswerth, Bewundernswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig bewundert zu werden; die Bewunderung, die lebhafte, mit Vergnügen und Beifall verbundene Empfindung des Außerordentlichen und Vorzüglichen; auch der bewunderte Gegenſtand ſelbſt; er iſt die Bewunderung ſeines Zeitalters. Bewunderungsvoll, E. u. U. w., voller Bewunderung, in hohem Grade bewundernd. B-werth, Bewunderungswürdig, E. u. U. w., wie Bewundernswerth.

Bewürden, th. Z., mit einer Würde bekleiden, einen Ehrengrad ertheilen: eine bewürdete Perſon (eine graduirte).

Bewurf, m., -es, dasjenige, womit man eine Sache bewirft, beſonders bei den Mauerern, der Mörtel oder Kalk, mit welchem ſie die Mauer bewerfen.

Bewurzeln, unth. Z. mit ſeyn, Wurzel ſchlagen, und mittelſt derſelben ſich im Boden befeſtigen: der Baum kann nicht gehörig bewurzeln.

Bewußt, m., des Bewußtes, O. D. für, das Wiſſen: mit meinem Willen und Bewußt ſoll es nicht geſchehen. Bewußt, E. u. U. w., wiſſend, bekannt: die bewußte Sache; in der bewußten Abſicht; es iſt jedermann bewußt; erinnerlich: ich bin mir keines Verbrechens, keiner böſen Abſicht bewußt; er blieb ſich ſeiner nicht mehr bewußt, er verlor das Bewußtſeyn; ich bin mir der einzelnen Umſtände dabei noch ſehr wohl bewußt, erinnere mich noch ſehr wohl daran. B-los, E. u. U. w., des Bewußtſeyns beraubt; die Bewußtloſigkeit; das B-ſeyn, -s, der Zuſtand, da man ſich ſeiner und anderer Dinge bewußt iſt.

Bewüthen, th. Z., in Wuth verſetzen.

Bezacken, th. Z., mit Zacken verſehen.

Bezahlbar, E. u. U. w., was bezahlt werden kann, was ſich bezahlen läßt. Bezahlen, th. Z., den Werth einer Sache durch eine angemeſſene Geldſumme vergüten, mit dem dritten Falle der Perſon, und dem vierten der Sache: einem eine Waare mit barem Gelde bezahlen; er hat ihm das Haus ſogleich bar bezahlt; die Zeche bezahlen, ſowohl eigentlich, was man verzehrt hat, bezahlen, als auch uneigentlich, für Andere büßen; ſeine Schulden bezahlen; er läßt ſich (mir) ſeine Arbeit gut bezahlen. Uneig.: ſie iſt eine Frau, die nicht mit Gelde zu bezahlen iſt; häufig allein für ſich gebräuchlich, und in Verbindung mit dem vierten Falle der Perſon: er ſoll bezahlen; er hat mich ſchon bezahlt; er hat mich bei Heller und Pfennig bezahlt; ich bin noch nicht für meine Arbeit bezahlt worden; ich habe mich mit ſeinem Hauſe bezahlt gemacht, d. h. dieſes ſtatt der Bezahlung in barem Gelde angenommen. Uneig.: einen mit gleicher Münze bezahlen, ihm Gleiches mit Gleichem vergelten; die Schuld der Natur bezahlen, ſterben. Uneig. und ungewöhnlich für vergelten, beſtrafen, im gemeinen Leben: er iſt für ſeine Nachläſſigkeit garſtig bezahlt worden; ich will dich bezahlen, dir es gedenken; der Bezahler, -s, eine Perſon, die bezahlt, mit Hinſicht auf die Art und Weiſe, wie ſie bezahlt: ein guter, ſchlechter Bezahler; die Bezahlmachung, die Handlung, da man ſich ſelbſt für etwas bezahlt macht; die Bezahlung, die Handlung des Bezahlens, und die Art und Weiſe, wie ſie geſchieht; das Geld ſelbſt, welches gezahlt wird: ſeine Bezahlung erhalten.

Anm. Bezahlen mit dem vierten Fall der Perſon gibt einen widrigen Doppelſinn, indem es da, wo der Sklavenhandel gilt, auch heißen kann: einen für Geld kaufen. Es wäre daher beſſer, bezahlen immer nur mit dem dritten Falle der Perſon zu verbinden, wie auch mehrere Schriftſteller thun.

Bezähmbar, E. u. U. w., was ſich bezähmen läßt, bezähmt werden kann: faſt alle Thiere ſind bezähmbar. Uneig., von Leidenſchaften. Bezähmen, 1) th. Z., zahm machen (zähmen): ein Thier. Uneig., mäßigen, beherrſchen, beſonders von Begierden und Leidenſchaften: ſeine Begierden. Sich (mich) bezähmen, ſich beherrſchen. 2) zeckf. Z., ſich bezähmen, an ſich wenden: er bezähmt ſich nicht, ein Glas Wein zu trinken, er wendet das nicht an ſich; der Bezähmer, -s, eine Perſon, die etwas bezähmt.

Bezähnen, th. Z., mit Zähnen verſehen (zahnen).

Bezanken, th. Z., über etwas zanken.

Bezaubern, th. Z., jetzt nur uneigentlich, in hohem Grade einnehmen, feſſeln, entzücken: ihre Schönheit, noch mehr aber ihr Betragen, bezaubert Aller Herzen; dieſes Gedicht hat mich ganz bezaubert; die Bezauberung, M. -en, die Handlung des Bezauberns; der Zuſtand der Bezauberung.

Bezäumen, th. Z., mit einem Zaume verſehen, den Zaum anlegen: ein Pferd.

Bezäunen, th. Z., mit einem Zaune verſehen, umgeben: einen Garten, ein Feld.

Bezechen, th. Z., trunken machen. Sich bezechen, ſich betrinken.

Bezeichnen, th. Z., mit einem Zeichen verſehen, zeichnen: ein Pferd, einen Hut; uneig.: dieſe einzige Handlung bezeichnet ſeine Denkart; mit Zeichnungen anfüllen: das ganze Papier bezeichnen; mittelſt eines Zeichens, durch Angabe der Kennzeichen deutlich, kenntlich machen: einem ein Haus, den rechten Weg bezeichnen; die Bezeichnung, M. -en, die Handlung des Bezeichnens und das dadurch Bewirkte. Die Bezeichnung eines Landſtreichers, eines Entwichenen (Signalement); für Zeichen: die Bezeichnung einer Waare ꝛc. (Signatur); der Bezeichnungszettel, ein Zettel oder etwas Ähnliches, der an Beutel, Flaſchen, Zeugpacke ꝛc. befeſtiget wird, und worauf der Name oder Preis des damit Bezeichneten ſtehet (Etiquette).

Bezeigen, 1) th. Z., durch die That zu erkennen geben: einem viel Liebe, Wohlwollen be-

Digitized by Google

zeigen (erzeigen); 2) zrckf. Z., ſich (mich) bezeigen, ſich auf eine gewiſſe Art durch Handlungen zeigen, ſich betragen: er bezeigt ſich liebreich gegen Alle; ſich feindlich, mißgünſtig bezeigen.

Bezeihen, th. Z., unregelm. (ſ. Zeihen), beſchuldigen, Schuld geben; mit dem zweiten Falle der Sache: man bezeiht ihn des Hochverraths.

Bezéptern, th. Z., mit einem Zepter verſehen, die königliche Würde verleihen: einen Prinzen.

Bezétteln, th. Z., mit Zetteln verſehen: die Waaren bezetteln, bei den Kaufleuten, die Waaren mit kleinen Zetteln verſehen, auf welchen der Preis mit geheimen Zeichen angegeben iſt.

Bezéugen, th. Z., mit Zeugen oder einem Zeugniſſe verſehen: ich kann es bezeugen; die Wahrheit einer Sache, einer Ausſage ꝛc. bezeugen; ich kann es vor Gott und Menſchen bezeugen; der Bezéugungseid, in den Rechten, ein Eid, wodurch man etwas bezeuget.

Bezícht, w., O. D. die Bezichtigung, Beſchuldigung. Bezíchten, ſo viel als bezichtigen. Bezíchtigen, th. Z., beſchuldigen, Schuld geben: einen des Diebſtahls, der Unwahrheit bezichtigen (nicht bezüchtigen).

Bezíehen, unregelm. (ſ. Ziehen), 1) th. Z., etwas auf oder über eine Sache ziehen: ein Tonwerkzeug beziehen, mit Saiten; eine Geige, Harfe, ein Bett beziehen, mit einem Überzuge verſehen. Uneig., überziehen, bedecken: Schamröthe bezog ihr Antlitz; mit Krieg beziehen (überziehen) bekriegen; etwas auf ſich beziehen, etwas auf ſich gleichſam ziehen, als ginge es ihn an, es auf ſich deuten. Ferner von ziehen, d. h. wandern, reiſen: die Jahrmärkte, die Meſſen; eine Wohnung, ein Zimmer, ein Haus, einen Garten beziehen, darein ziehen, um darin zu wohnen. Von den Soldaten, einen Poſten beziehen, ſich dahin begeben, ihn zu beſetzen; von ziehen, d. h. empfangen, erhalten, bekommen: er bezieht ein ſchönes Gehalt; dieſe Schriften ſind bei dem Buchhändler N. zu beziehen; einen Wechſel beziehen, ihn ausgezahlt erhalten. Daher der Bezógene, auf welchen man einen Wechſel bezogen hat, auf deſſen Namen man ſich das Geld hat auszahlen laſſen (Traſſat). 2) zrckf. Z., ſich beziehen, überzogen werden: der Himmel bezieht ſich; ſich berufen, in Verbindung mit auf: ſich (mich) auf etwas beziehen, ſich darauf berufen; er bezieht ſich auf mich, auf Ihren Brief; dann, auf etwas verweiſen: ich beziehe mich auf das Geſagte; darauf beziehen ſich ſeine Worte; der Bezíeher, –s, der etwas bezieht: der Bezieher eines Wechſels (Traſſant), der auf einen Wechſel Geld erhebt. Bezíehlich, E. u. U. w., was bezogen werden kann; was ſich auf etwas Anderes bezieht. In der Sprachlehre, beziehliche (beziehende) Fürwörter, die ſich auf vorhergehende Grundwörter beziehen (Pronomina relativa); ein beziehlicher Begriff (ein relativer); die Bezíehung, M. –en, die Handlung des Beziehens; ein näheres oder entferntes Verhältniß, eine gewiſſe Verbindung, worin eine Sache mit der andern ſteht: dieſe Sätze ſtehen in genauer Beziehung auf einander, einer erklärt den andern; der Bezíehungsbegriff, ein Begriff, der auf einen andern ſich bezieht, ein beziehlicher Begriff (relativer).

Bezíelen, th. Z., zum Ziele oder Zwecke machen, auf etwas zielen.

Beziffern, th. Z., mit Ziffern verſehen: die Seiten eines Buches (paginiren), mit der Seitenzahl verſehen.

Bezímmern, th. Z., mit der Zimmerart behauen: einen Baum, Stück Holz.

Bezirk, m., –s, M. –e, der Umkreis, Umfang einer Sache, beſonders einer Gegend. Bei den Jägern, in Bezirk bringen, um das Gebüſch gehen, zu ſehen, ob Wild in demſelben ſey. Bezirken, unth. Z., den Bezirk, Umfang, die Grenzen einer Sache beſtimmen. In engerer und uneigentlicher Bedeutung, beſchränken, einſchränken; das Bezirksgericht, das Gericht in einem gewiſſen Bezirke, in einer Landſchaft (Provinzialgericht).

Bezóllen, th. Z., mit Zoll belegen; die Waare iſt ſtark bezollt.

Bezoár, **Bezoárſtein**, m., ein ſteinähnlicher Körper in dem Magen verſchiedener Thiere, beſonders der Bezoarziege in Aſien.

Bezúchtigen, ſ. Bezichtigen.

Bezúckern, th. Z., mit Zucker beſtreuen: eine Speiſe.

Bezúg, m., –s, M. –züge, die Beziehung, das Verhältniß; dies hat Bezug darauf; Bezug auf etwas nehmen, ſich darauf beziehen; dasjenige, womit man eine Sache bezieht: der Bezug eines Tonwerkzeuges, einer Geige; einen Bezug Saiten, ſo viel Saiten, als zu einem Tonwerkzeuge gehören. Bezüglich, E. u. U. w., was auf etwas Anderes Bezug hat, ſich darauf bezieht (relativ, beziehlich); die Bezugnahme, in den Kanzeleien für, die Beziehung.

Bezúpfen, th. Z., an einer Sache zupfen und ſie dadurch einiger ihrer Theile berauben: eine Blume bezupfen.

Bezwácken, th. Z., durch Zwacken vermindern: man ſucht ſeine Einnahmen auf alle Art zu bezwacken.

Bezwécken, th. Z., von Zwecke, d. h. kleiner Nagel, mit Zwecken beſchlagen, bei den Schuſtern; von Zweck, d. h. Ziel, zum Endzweck haben, zum Endzweck machen: etwas bezwecken, etwas Gutes, Böſes.

Bezweifelbar, E. u. U. w., was bezweifelt werden kann. Bezweifeln, th. Z., in Zweifel ziehen: etwas bezweifeln, die Wahrheit einer Sache.

Bezwicken, th. Z., an etwas zwicken, zwickend vermindern.

Bezwingbar, E. u. U. w., was bezwungen werden kann.

Digitized by Google

Bezwingen, th. Z., unregelm. (ſ. Zwingen), durch Zwang oder Gewalt überwinden, unter ſeine Herrſchaft bringen: ſeinen Feind, Länder und Völker; ſein Herz, ſeine Begierden und Leidenſchaften bezwingen. Sich (mich) bezwingen, ſich beherrſchen; der **Bezwinger**, -s, der etwas bezwingt. **Bezwinglich**, E. u. U. w., was ſich bezwingen läßt, bezwungen werden kann.

Bezwiſten, th. Z., Zwiſt übee etwas erregen, ſtreitig machen: einem das Seinige bezwiſten.

***Bey**, m., ein Türkiſcher Statthalter in den Ägyptiſchen Prooinzen.

***Bibalien**, Trinkgelder, Nebeneinnahmen der Beamten.

Bibel, w., M. -n (ein urſprünglich Griechiſches Wort, das die Bücher bedeutet), die Sammlung dee Religionsbücher der Chriſten und zum Theil auch der Juden (heilige Schrift, Schriften des alten und neuen Bundes).

Anm. Wörter wie Bibel, Form, Körpee und viele hundert andere können nicht mehr als fremd und undeutſch betrachtet werden. Sie ſind in unſerer Sprache durch die Länge der Zeit heimiſch geworden, und haben auch im Klange ihr fremdartiges Weſen verloren. Daher werden ſie hier nicht beſſert.

Bibelabſchnitt, m., Abſchnitte, kleinere Theile von irgend einer in der Bibel enthaltenen Schrift, beſonders ſolche, die an Sonn- und Feſttagen, nach einer feſtgeſetzten Ordnung in den Kirchen verleſen, und den Predigten zum Grunde gelegt werden (Perikopen); die **B-anſtalt**, eine Anſtalt oder Druckerei, in welcher nur Bibeln von verſchiedenem Druck und verſchiedener Gröſſe gedruckt werden, z. B. die Kanſtein'ſche Bibelanſtalt; der **B-ausdruck**, ein in der Bibel vorkommender Ausdruck, oder auch ein bibelmäſſiger Ausdruck; die **B-ausgabe**, eine Ausgabe der Bibel; der **B-ausleger**, ein Ausleger der Bibel, der darin enthaltenen Lehren (Exeget); die **B-auslegung** (Exegeſe); der **B-ausſpruch**, ein bibliſchee Ausſpruch; der **B-beſtreiter**, der das Anſehen und die Wahrheit der Bibel beſtreitet; der **B-beweis**, der bibliſche Beweis für die Wahrheit einer Lehee; der **B-erklärer**, wie B-ausleger; die **B-erklärung**, B-auslegung; der **B-feind**, ein Feind der Bibel, dee ihe Anſehen nicht achtet, daſſelbe beſtreitee. **B-feſt**, E. u. U. w., in der Bibel bewandert, um ſogleich Stellen derſelben wörtlich aus dem Gedächtniſſe anführen zu können; der **B-forſcher**, der in der Bibel forſcht, den Sinn derſelben immee mehr und beſſer zu ergründen ſtrebt; die **B-forſchung**, die Forſchung in der Bibel; der **B-freund**, der gern in dee Bibel lieſet, forſchee und ſich dadurch erbauet; der **B-gebrauch**, der Gebrauch der Bibel, das Leſen in derſelben, die Benutzung derſelben beim Unterrichte; die **B-kenntniß**, genaue Bekanntſchaft mit der Bibel, Hülfskenntniſſe zu richtiger und deutlicher Erklärung der Bibel; die **B-lehre**, eine in der Bibel enthaltene Lehee; überhaupt der Inbegriff alles deſſen, was die Bibel lehrt; das **B-leſen**, das Leſen in der Bibel; der **B-leſer**; die **B-leſung**, wie B-leſen; **B-mäßig**, E. u. U. w., dem Inhalte und den Worten der Bibel gemäß; die **B-ſprache**, die in der Bibel herrſchende Sprache, in derſelben eigenthümliche Sprache; der **B-ſpruch**, ein Spruch aus dee Bibel; die **B-ſtelle**, eine Stelle aus der Bibel, beſonders die zum Beleg einer Wahrheit oder Lehre dient; das **B-ſtück**, wie B-abſchnitt; der **B-verächter**, der das Anſehen der Bibel nicht anerkennt; der **B-verehrer**, ein Freund der Bibel; das **B-werk**, ein größeres Werk, welches die Bibel in mehreren Sprachen neben einander geſtellt enthält; eine Ausgabe dee Bibel mit weitläufigen Auslegungen und Anwendungen; das **B-wort**, ein in der Bibel gewöhnliches oder überhaupt darin vorkommendes Woet, odee Steelle; der **B-wortweiſer**, ein Werk, welches in Abeee-Ordnung alle in der Bibel vorkommenden Wörter und wie oft ſie oorkommen, mit Angabe der Stellen, wo ſie ſtehen, nachweiſee (Konkordanz).

Biber, m., -s, ein beſonders in Nordamerika lebendes Säugethier, das ſowohl im Waſſer als im Trocknen lebt, und zu den nagenden odee rattenartigen gerechnet wird, mit kurzen Beinen, von welchen die hintern mit einer Schwimmhaut verſehen ſind, mit einem platten, länglichrunden, ſchuppigen, fiſchartigen Schwanze, und gewöhnlich von dunkelbrauner Farbe (Kaſtoe); der **Biberbau**, die kunſtvolle Wohnung des Bibees am und im Waſſer (Burg, Geſchleif); der **B-baum**, ein ausländiſcher Baum, deſſen Blätter den Lorbeerblättern ähnlich ſind und deſſen ſchöne weiße Blumen angenehm riechen; das **B-eiſen**, ein Eiſen, womit man Biber fängt; die **B-ente**, der Name einer Art Taucher (Bibervogel, Bibertaucher, Sägetaucher); der **B-fang**, das Fangen dee Biber; die Art, wie man Biber fängt; der **B-fänger**, ein Jäger, der ſich vorzuglich mit dem Biberfange beſchäftiget (Bibeejäger); das **B-fell**, das Fell eines Bibers (Biberhaut); das **B-geil**, eine in der Heilkunde bekannte, braune, harzige, brennbare und ſtarkriechende Maſſe, welche anfangs ein flüſſigee ölichtee Saft iſt, und welche die Biber in beſondeen Beuteln zwiſchen den Hinterbeinen haben; das **B-haar**, das feine und weiche Haar des Bibers; uneig., die ſtärkeee und gröbere Wolle, welche auf den Schaf- und Hammelfellen übrig bleibt, wenn die gute abgenommen worden iſt. **B-haren**, E. u. U. w., aus Biberhaaren gemacht; die **B-haut**, ſ. Biberfell; das **B-hödlein**, in manchen Gegenden ein Name des Scharbocks, kleinen Schelltrautes, odee Feigenwarzenkrautes; der **B-hund**, eine Art kleiner, ſtacker Hunde mit rauhen Haaren, die man zur Biber- und Otterjagd gebraucht (Otternhund); der **B-hut**, ein Hut von Biberhaaren; die **B-jagd**, die Jagd auf Biber, das Jagen der Biber; der **B-jäger**, wie Biberfänger; der **B-klee**, ſ. Fieberklee und Bitterklee;

das B-kraut, ſ. Fieberkraut; das B-netz, ein Netz zum Biberfange; die B-ratte, Biberratze, ſ. Biſamratte; der B-ſchwanz, der platte ſchuppige Schwanz des Bibers; uneig., die gewöhnliche Art Dachſteine, welche an dem untern Ende abgerundet iſt (Zungen- oder Flachziegel); der Name einer Fiſchare in der Mark Brandenburg; das B-ſchwarz, des Biberſchwarz, bei den Färbern, eine gewiſſe ſchwarze Farbe; der B-ſtich, die Benennung einer Art Biberjagd, da der von den Hunden ins Waſſer gejagte Biber mit dreizackigen Gabeln unter dem Waſſer geſtochen wird; der B-taucher, B-vogel, ſ. Biberente; die B-wurz, ſ. Fieberwurz.

*Bibliogrāph, m., ein Bücherkenner; die Bibliographīe, die Bücherkunde; die Bibliothēk, Büchersammlung, Bücherei; der Bibliothekār, ein Bücheeauffehee, Bücherbewahree, Bücherwart.

Bibliſch, E. u. U. w., zur Bibel gehörig, aus der Bibel hergenommen.

*Bibliſt, m., Bibelfreund, Bibelkenner; die Bibliſtik, Bibelkunde.

Bickbeere, w., ein Name der Heidelbeere oder Blaubeere.

Bicke, w., der Bickel, der Bickelhäring, die Bickelhaube, ſ. Picke, Pickel, Pikkelhäring, Pickelhaube.

Bieder, E. u. U. w., eigentlich nützlich; dann, tugendhaft, rechtſchaffen, ehrlich, brav: ein biederer Mann (Biedermann), eine biedere Denkart, ein biederes Herz; der B-fürſt, ein biederer, ein guter, es ehrlich meinender Fürſt; das B-herz, ein biederes Herz. B-herzig, E. u. U. w., ein biederes Herz habend: ein biederherziger Mann; die Biederherzigkeit, Biederkeit, die Rechtſchaffenheit, Ehrlichkeit, der biedere Sinn; der B-mann, ein biederer, effener, rechtſchaffener, ehrlichee Mann. B-männiſch, E. u. U. w., einem Biedermann gemäß; der B-ſinn, ein biederer Sinn, biedere Denkart. B-ſinnig, E. u. U. w., einen biedern Sinn habend, rechtſchaffen, ehrlich; die B-ſitte, eine biedere, d. h. ehrliche, gute Sitte; der B-ſtamm, ein biederer Stamm, ein Stamm von biedern Menſchen; der B-ton, ein biederer Ton, eine biedere Art zu denken und zu handeln; das B-volk, ein bieder denkendes und handelndes Volk; das B-weſen, ein biederes Weſen.

Biegbar, E. u. U. w., was gebogen werden kann; die Biege, M. -n, eine gebogene Fläche; ein Werkzeug der Botticher, die Reiſe darüber zu biegen, ſ. Beuge; der Ort, wo ſich etwas bieget, das Gelenk, der Bug; das Biegeeiſen, bei den Wollſtreichern, ein kleines Eiſen, mit welchem die verbogenen Haken der Kartätſchen und Streichen wieder gerade gebogen werden; das Biegeiſen, ein nach einem halben Bogen ausgeſchweiftes Eiſen, auf welchem die Achſenſchienen oder Bleche geformt werden; bei den Zeugſchmieden, ein eiſernes Werkzeug mit zwei eiſernen Armen, zwiſchen welchen die Bohrer zu einer halben hohlen Walze ausgetrieben und die Schneiden derſelben geſcharft werden; der Biegefall, ein Fall, in welchem ein Wort, um ein verändertes Verhaltniß deſſelben gegen andere auszudrucken, gebogen, d. h. am Ende verändert wird (Caſus); Biegeln, ſ. Bügeln. Biegen, unregelm., ich biege, du biegeſt (biegſt), er bieget (biegt), wir biegen ꝛc.; erſt verg. Zeit, ich bog; Mittelw. der verg. Zeit, gebogen, 1) th. Z., einen gerade liegenden Korper in die Lage einer krummen Linie bringen, ſo daß die äußerſten Punkte deſſelben ſich ſelbſt oder einen andern ſich nähern: ein Stück Draht krumm biegen; einen Weidenaſt biegen; etwas ſeitwärts, nach oben biegen; eine gebogene Linie; 2) unth. Z. mit ſeyn, gebogen werden: Sprichw.: es muß biegen oder brechen; 3) zrckſ. Z., ſich (mich) biegen, ſeine gerade Richtung verlieren, verändern: der Baum biegt ſich von der Laſt der Früchte; ſich ſchmiegen und biegen; in weiterer Bedeutung, eine gebegene oder krumme Geſtalt, einen krummen Lauf haben: der Weg biegt ſich von da rechts herum; das Biegen.

Anm. Biegen und Beugen (ſ. d.) werden im gemeinen Leben wie in der Schrift oft mit einander verwechſelt. Im Oberdeutſchen hat letzteres nur eine thätige, erſteres nur eine unthätige Bedeutung. So ſollte es ſeyn, und daher auch geſprochen werden: der Draht iſt gebogen, und ich habe den Draht krumm gebeugt. Die Hochdeutſchen aber beſchränken das Beugen bloß auf die höhere und figürliche Schreibart, und überlaſſen das Biegen dem gemeinen Leben.

Biegſam, E. u. U. w., was ſich leicht biegen läßt: biegſames Holz; das Rohr iſt ſehr biegſam. Uneig., eine biegſame Sprache, deren Natur eine mannichfaltige Abanderung der Wortfügung zuläßt. S. Beugſam; die Biegſamkeit; die Biegſcheibe, bei den Bottichern, eine halbe an der Wand befeſtigte Scheibe, über deren Rand ſie die geſpalteten Bandſtocke krumm ziehen; die Biegung, M. -en, die Handlung des Biegens; die gebogene oder krumme Richtung einer Sache: die Biegung des Fluſſes; in der Sprachlehre, füe Umendung (Deklination); die Biegzange, bei mehrern Metallarbeitern, eine eigene Zange, Draht und dgl. damit zu biegen.

Bielshöhle, w., eine berühmte Felſenhöhle auf dem Brecken.

Biene, w., M. -n, (N. D. die Imme), das bekannte geflügelte Zieſer, welches ſich künſtliche Zellen zur Wohnung von einem Pflanzenſtoff bauee, der uns Wachs und Henig gibt. Uneig., der Name eines Sternbildes, welches auch die Fliege genannt wird; der Bienenbaum, in manchen Gegenden ein Name der Maſerle oder Weißerle; die B-beute, ſ. Beute und Bienenſtock; das B-brod, die Nahrung, welche die Bienen außer dem Honig füe ſich bereiten, die feſtee, aber weniger

Digitized by Google

ſüß als Honig iſt; die B-brut, die jungen Bienen; das B-buch, ein Buch, worin die Bienenzucht gelehrt wird; das B-erz, in den Bergwerken, löcheriges und ausgewittertes Erz; der B-falter, eine Art Nachtſchmetterlinge, deren Eier die Bienen zuweilen aus Verſehen in ihre Stöcke bringen, und deren Würmer den Honig verzehren, und die Bienen ſelbſt vertilgen ſollen (vor der Verwandlung Bienenſchabe und Bienenwurm genannt); der B-fänger, Bienenfreſſer, der Bienenfraß, ein Name einiger Vögel, welchen die Bienen eine angenehme Nahrung ſind, als des Bienenſpechtes, des grauen Bienenfängers oder Bienenwolfes, des gemeinen Bienenfängers oder der Seeſchwalbe, und des Braſiliſchen Bienenfraßes; der B-faſſer, ein Sack, in welchen man die ſchwärmenden Bienen faßt, um ſie in einen Stock zu bringen (der Schwärmſack); ein Bienenkorb, in welchen man den gefaßten Bienenſchwarm bringt; der B-feind, ſo viel als der Bienenfanger; der B-flug, die Anzahl Bienenſtocke, die ſich an einem Orte befinden; der B-fraß und B-freſſer, ſ. Bienenfänger; der B-freſſer aber bedeutet auch noch eine Art Mauſefalken und einen veilchenblauen Kafer, der in den Bienenſtöcken große Verwüſtungen anrichtet; der B-freund, der ein Freund von Bienen iſt (Bienenliebhaber); der B-halter, einer, der Bienen hält; der B-garten, ein Garten oder anderer eingeſchloſſener Ort, wo man Bienen hält; der B-handſchuh, dichtgeſtrickte Handſchuhe, die man anzieht, wenn man mit den Bienen etwas vorzunehmen hat; das B-harz, eine zähe, ſchwarzbraune Maſſe, mit welcher die Bienen ihren Bau an den inwendigen Seiten des Stockes befeſtigen und den Eingang des Flugloches gegen den Winter verwahren (im gemeinen Leben Beet, Beth, Vorſtoß, Vorgewachs, Wachsbinde, Stopfwachs, Bienenkitt); die B-haube, ſ. Bienenkappe; das B-haus, ein Schauer, unter welchem die Bienenſtocke ſtehen (Bienenſchauer); die B-hütte, ſ. Bienenſtand; der B-käfer, eine Art Kafer mit Lauffüßen und kolbenähnlichen Fühlhörnern mit drei Gelenken; die B-kappe, eine Kappe vorn mit einem Drahtgitter, welche die Bienenwärter bei ihren Verrichtungen auf dem Kopfe tragen (Bienenhaube); der B-kaſten, ein viereckiger Kaſten, deſſen man ſich ſtatt der Korbe für die Bienen bedient; der B-kitt, ſ. Bienenharz; der B-könig, die B-königinn, ſ. Weiſer; der B-korb, ein oben runder, geflochtener Korb, in welchem die zahmen Bienen leben und bauen (N. D. Immenkorb); in der Feuerwerkskunſt, eine Art Waſſerkugeln, die im Waſſer brennen; das B-kraut, eine allgemeine Benennung der Kräuter, aus deren Blumen die Bienen Stoff zu Honig und Wachs ſammeln; insbeſondere der Name eines dieſer Kräuter (Honigblume); das B-krautöl, ein feines Öl, das aus dem Bienenkraute oder der Honigblume gewonnen wird; das B-krautwaſſer, ein wohlriechendes Waſſer, deſſen vorzüglichſte Beſtandtheile aus dem Bienenkraute gezogen ſind; das B-lager, die Anzahl Bienenſtocke, welche man hält: ein ſtarkes Bienenlager haben; die B-laus, eine Art kleiner Lauſe an den Bienen, die ſich unter dem Ringe des Hinterleibes in dieſelben hineinbohren und ſie ausſaugen; auch eine Benennung der Bienenmilbe; der B-liebhaber, wie Bienenfreund; der B-meiſter, ſ. Bienenwärter und Zeidelmeiſter; die B-milbe, eine kleine Milbenart, die von den Bienen lebt, im gemeinen Leben unrichtig Bienenlaus genannt; der B-mantel, ein mit Bienen in Gold oder Seide geſtickter Mantel; die B-motte, die Motte des Bienenfalters (Bienenſchabe); bei Einigen auch ein Name der Wachsmotte; die B-mutter, ſo viel als Bienenköniginn oder Weiſer, ſ. d.; die B-pflege, die Pflege oder Wartung der Bienen; eine Gegend, wo man viele Bienen hält, oder der für Bienen bequem iſt; der B-pfleger, ſ. Bienenwärter; das B-pulver, ein Pulver, welches man kranken Bienen in den Stock ſtreuet; der B-rauch, ein Rauch, den man an kranke Bienen gehen läßt; dann auch, ein Rauch, der den Bienen zuwider iſt, und durch welchen man ſie aus den Stöcken treibt, wenn man zeideln will; das B-recht, der Inbegriff der obrigkeitlichen Geſetze, die Bienenzucht betreffend, und das darin gegründete Recht. Bienenreich, E. u. U. w., reich an Bienen; die B-ſalbe, eine Salbe aus Weizenbier, Honig, Kampfer, Bienenkraut, Wein ꝛc., die Bienenſtocke inwendig damit zu ſchmieren, damit die Bienen dieſelben deſto eher beziehen (Bienenſchminke); das B-ſaug, ſ. Roßpolei und Bienſaug; die B-ſchabe, ſ. Bienenmotte; der B-ſchauer, ein leichtes mit einem Dache verſehenes Gebäude, in welches man die Bienenſtöcke ſtellet (das Bienenhaus, die Bienenhütte); die B-ſchminke, ſ. Bienenſalbe; die B-ſchwalbe, ſ. Bienenſpecht; der B-ſchwarm, ein Haufen Bienen, die zuſammen in einem Stocke leben, zuſammen bauen und unter einer Königinn ausfliegen und ſchwärmen; in der Feuerwerkskunſt, ein mit Schwärmern gefülltes Gefäß, aus welchem dieſelben mit einem Mahle, wie ein Bienenſchwarm herausfliegen; der B-ſpecht, eine Art brauner, grüner, und blauer Spechte, mit einem Kopfe von eben dieſen Farben, der ſich beſonders von Bienen nährt (Bienenwolf, Bienenſchwalbe, Bienenfanger und Grünſpecht); der B-ſtand, der Ort, wo die Bienenſtöcke ſtehen (Bienenhaus, Bienenſchauer); die Menge von Bienenſtöcken, die jemand beſitzt; der B-ſtich, der Stich einer Biene; der B-ſtock, die aus einem Stocke oder Klotze gehauene Wohnung für die Bienen (Beute); in weiterer Bedeutung, jede andere Wohnung der Bienen (ein Bienenkorb); der in einem ſolchen Stocke befindliche Schwarm Bienen ſelbſt; der B-tödter, eine Spinnenart, die zwiſchen den Blumen auf Fliegen

Digitized by Google

und Bienen lauert; der B-vater, ſ. Bienenwärter; das B-volk, überhaupt die Bienen, als ein Ganzes betrachtet, dann ein Bienenſchwarm, eine Menge zuſammengehörender Bienen; die B-wabe, eine Honigwabe; der B-wald, ein Wald, in welchem wilde Bienen unterhalten werden (Zeidelwald); der B-wärtee, derjenige, der die Bienen wartet und pflegt (Bienenmann, Bienenmeiſter, Bienenpfleger, Bienenvater, Biener, im N. D. Imker, im O. D. Zeidler genannt); der Bienenwirth, ein Hauswirth oder Hausvater, der Bienen hält; die Bienenwirthſchaft, die wirthſchaftliche Behandlung und Wartung der Bienen; der B-wolf, ein Name verſchiedener Thiece, die gern Bienen freſſen: des Bienenfängers, beſonders des Bienenſpechtes, dee Bienenſchabe, des Bienenkäfees, und eines Käfers mit gebrochenen, geraden kolbenähnlichen Fühlhörnern (der Bienenfreſſer, Immenwolf); der B-wurm, ſ. Bienenfalter; die B-wuth, eine Krankheit der Bienen im Mai, in der ſie wie wüthend aus dem Stocke dringen, eine Zeitlang herumſchwarmen, und endlich todt niederfallen; der B-zehnte, der Zehnte, der in manchen Gegenden von den Bienen entrichtet wird, zum Unterſchiede vom Honigzehnten und Wachszehnten; die B-zelle, die ſechsſeitigen Brut- und Honigbehälter der Bienen in einer Wabe; der B-zopf, ein Bienenſchwarm, der ſich gleich einer Teaube an einen Baum oder Strauch angeſetzt hat (in Franken und Schwaben Immenzopf); die B-zucht, die Haltung, Pflege und Vermehrung der Bienen; die Bienen, die man ſelbſt hält; der Biener, -s, ſ. Bienenwärter.

*Biennium, eine Zeit von zwei Jahren.

Bienſaug, w., -es, der Name des ſtinkenden Waldandorns, oder der todten Neſſel, Waldneſſel.

Bier, ſ., -es, von mehrern Arten -e, ein aus dem mehligen Samen meheerer Getreidearten, beſondees der Gerſte und des Weizens, mit Zuthat von Hopfen gekochtes und durch Gährung brauchbar gewordenes nahrhaftes Getränk: Bier beauen, Biee ſchenken, Bier faſſen, es aus dem Gährbottich in die Kufen, Faſſer und Tonnen füllen: braunes Bier, oder Braunbier; weißes Bier, Weißbier, bitteres Bier, Bitterbier; Weizenbiee, Haſerbier, Lagerbier, Erntebier; zu Biere gehen, in ein Bierhaus gehen. Bei den Landleuten bedeutet Bier auch ſo viel als ein Schmaus, weil das Bier die Hauptſache dabei iſt; z. B. das Kindelbier, der Kindtaufenſchmaus; das Bauerbier, welches ein neuer Wirth den Bauern des Dorfes zum Beſten gibt. Bierähnlich, E. u. U. w., dem Biere ähnlich. Bierartig, E. u. U. w., nach Art des Bieres; die B-bank, ſ. Bierhaus; der B-bann, in manchen Gegenden, ein Recht von der einen Seite, in einem gewiſſen Bezirke allein Bier verkaufen zu dürfen und auf der andern Seite ein Zwang, das Bier nur an einem gewiſſen Orte kaufen zu müſſen (der Bierzwang); der B-baß, ein zwar ſtarker, tiefer, aber rauher Baß; der B-bedaeſ, der Bedarf an Bier in einee Haushaltung; der B-bottich, in den Bierhäuſeen, ein großer Bottich, in welchem ſowohl das Malz eingemeiſcht, als auch das Bier gekühlt wird (der Meiſchbottich und die Bierkufe); das B-brauen, das Brauen des Bieres aus Malz und den übrigen Zuthaten; der B-brauer, ein Handwerker, deſſen Gewerbe das Bierbrauen iſt (ſchlechthin Brauer); die B-brauerei, die Kunſt und Beſchäftigung des Bierbrauers; die Anſtalt, der Ort, wo ſie ausgeübet wied, mit Allem, was dazu gehört (die Brauerei); der B-brudee, ein ſtarker Biertrinker, ein guter Bekannter; die B-brudeeſchaſt, eine Brüderſchaft, beim Biere gemacht; der B-eige, -n, M. -n, an manchen Orten, z. B. in Erfuet, ein Bürgee, der das Recht hat, Bier zu brauen und zu verkaufen (an andern Orten Brauherr und auch Bräuer); dee B-eigenhof, ſ. Beauhaus. Bieren, th. Z., bei den Korduanbereitern, die mit Thran gewalkten Felle vom Thrane wieder reinigen; der Biereſel, ein vorgebliches Geſpenſt in den Bieehäuſern; der B-eſſig, ein aus Bier bereiteter Eſſig; dee B-eſſigbrauer, in großen Stadten, Brauer, welche aus Geeſten- und Hafermalz einen Biereſſig brauen; das B-faß, ein Faß, das zum Aufbehalten des Bieres dienet (Biertonne); die B-fiedel, eine ſchlechte Geige der Bierfiedler; eine ſchlechte oder liederliche Weibspeeſon, die in den Schenken nach dee Bierfiedel tanzt; der B-fiedler, -s, ein Fiedler, ſchlechtee Geiger; die B-flaſche, eine Flaſche zu Bier; das B-füllen, das Fullen des Bieres in die Gefäſie und Flaſchen; der B-gaſt, ein Gaſt oder Kunde, der gewöhnlich an denſelben Ort zu Biere gehet, oder ſeinen Bierbedaef von einem und demſelben Brauer nimmt; das B-gefaß, iedes Gefaß, das beim Bieebrauen und Bierſchenken gebraucht wird (Bierfaß); das B-gelag, ein Gelag, eine Trinkgeſellſchaft bei Biere; das B-geld, eine Abgabe vom Biere (die Bierſteuer, an manchen Orten Bierzinſe); ein Trinkgeld, eine feeiwillige Belohnung, die man dem Geſinde 2c., für einen geleiſteten Dienſt 2c. gibt; Geld vom Bierverkauf und zum Biereinkauf; das B-glas, ein Glas, welches beſtimmt iſt, das Bier daraus zu trinken; die B-glasſchere, in den Glashütten, eine Schere, womit der Korper des Bieeglaſes gebildet und erweitert wird; das B-haus, ein Haus, wo Bier im Kleinen verkauft wird (auf Dörfern der Krug); der B-heber, ein Heber, das Bier aus dem Faſſe zu heben; die B-heſe, die Hefen, welche durch das Gähren des Bieres abgeſondert werden; der B-held, ein ſtarker Biertrinker; dee B-hold, B-holer, ſ. Goldamſel; die B-kaltſchale, eine Kaltſchale aus Bier gemacht (die Biermährte); die B-kanne, eine hölzerne Kanne zu Bier (in Ham-

Google

burg eine Teute); der B-karren, ein kleiner niedriger Wagen, auf welchem das Bier von einem Orte zum andern gebracht wird; der B-kegel, ein Zeichen, in Geſtalt eines Kegels, welches an oder vor einem Hauſe ausgeſteckt wird, wo man Bier ſchenkt; der B-keller, ein Keller, in welchem Bier aufbewahrt oder verkauft wird; der B-knoten, der oberſte Knorpel der Gurgel, welcher einem harten Knoten gleicht; der B-koſter, an manchen Orten, z. B. in Regensburg, Perſonen, die verpflichtet ſind, das Bier bei den Brauern zu koſten; der B-kranz, ein aus Holz nachgebildeter Kranz, welcher vor Bierhäuſern, als Bierzeichen ausgehangt wird; die B-krücke, die Krücke, d. h. ein kleines, an einem langen Stiele befeſtigtes Brett, zum Umrühren des Bieres; der B-krug, ein Krug, Bier darin zu holen, auch daraus zu trinken; die B-kufe, ſ. Bierbottich; die B-laſe, ſo viel als Bierkrug, ſ. Laſe; die B-mährte, M. -n, ſo viel als Bierkaltſchale; das B-maß, ein jedes Maß, deſſen man ſich beim Bierverkaufe bedient; ein Biergefäß, das ein Maß hält; ein hölzerner Maßſtab, in Geſtalt einer Elle, nach welchem die Bierbrauer die Menge des Waſſers, welches ſie in die Pfanne, wie auch des Bieres, welches ſie auf den Kühlſtock laufen laſſen, beſtimmen; die B-meile, der Bezirk von einer Meile um eine Stadt, innerhalb welches Bezirks das Bier aus der Stadt geholt werden muß (der Bierbann); die B-molken, Molken, die durch Vermiſchung der Milch mit Bier entſtanden ſind; die B-nahrung, das Brauen und Verkaufen des Bieres als ein Nahrungszweig betrachtet; der B-pfennig, eine Abgabe vom Bier; die B-probe, die Unterſuchung der Gute des Bieres (Bierſchau); ein gewiſſes, genau abgetheiltes Werkzeug, wie die Salz- oder Sohlenwage, womit man die Stärke oder Schwäche eines Bieres unterſucht (eine Bierwage); an manchen Orten, z. B. in Hamburg, Perſonen, welche das in der Stadt gebraute Bier unterſuchen, und den Ort, wo es am beſten befunden worden iſt, bekannt machen; der B-rauſch, der Rauſch von zu vielem Biertrinken; die B-rechnung, eine Rechnung für empfangenes Bier; das B-reiſig, ein Reiſigbündel, das an manchen Orten als Bierzeichen gebraucht wird (Bierwiſch); der B-rufer, an manchen Orten, wo die Bürger ſelbſt das für die Stadt nöthige Bier brauen, ein dazu angeſtellter Diener, der den Ort, wo friſches Bier zu haben iſt, offentlich ausrufet (der Virtelsknecht); die B-ruthe, eine Ruthe, Reiſig, an manchen Orten als Bierzeichen gebräuchlich; der B-ſäufer, ſtarker Biertrinker; der B-ſchank, der offentliche Verkauf des Bieres im Kleinen, das Recht zu dieſem Verkaufe; die B-ſchau, die von der Obrigkeit veranſtaltete Unterſuchung bei den Brauern und Schenkwirthen, ob das Bier die gehörige Güte habe; der B-ſchenk, einer, der Bier im Kleinen verkauft (ein Krüger); die B-ſchenke, ein öffentliches Haus, wo Bier im Kleinen verkauft wird (Bierhaus, Schenke); die B-ſchicht, bei den Handwerkern einiger Örter, die Zeit, wenn die Geſellen ſtatt des blauen Montags einige Stunden früher aufhören zu arbeiten, um zu Biere zu gehen; in den Bergwerken, die Strafe eines Bergmannes, wenn er bis zu Ende der Woche feiern muß; das B-ſchild, ein Schild an einem Hauſe, welches anzeigt, daß darin Bier geſchenkt werde; der B-ſchlauch, ein Schlauch, der zum Bierfüllen dient, und zu dieſem Behuf durch das Kellerloch in den Keller geführt wird; der B-ſchragen, ein Schragen oder Geſtell, Biertonnen darauf zu legen; der B-ſchreiber, in manchen Gegenden, ein Polizeidiener, der darauf zu ſehen hat, daß überall richtiges Biermaß gebraucht werde; das B-ſchrotamt; der B-ſchröter, -s, verpflichtete Leute, die allein das Recht haben, das Bier in die Keller und aus den Kellern zu ſchroten (Bierſpünder, Spünder); die B-ſchuffe, an manchen Orten, ein Gefäß mit einem langen Stiele, das Bier aus der Pfanne damit in die Rinnen zu ſchöpfen (die Gelte); die B-ſchuld, eine für unbezahltes Bier gemachte Schuld; der B-ſpünder, ſ. Bierſchröter; der B-ſtander, ein auf drei anſehnlich verlangerten Dauben ſtehendes holzernes Gefäß, worein die Schenkwirthe vieler Gegenden Kannen und Krüge ſetzen, wenn ſie Bier einmeſſen (ein Schenkfaß); die B-ſteuer, eine Steuer, die vom Biere erhoben wird (in Öſterreich der Bieraufſchlag, an andern Orten, das Biergeld, die Bierzinſe); der B-ſtoff, in manchen, beſonders N. D. Gegenden, ein Stoff, nach welchem Bier verſchenkt wird; die B-ſtraſe, bei den Handwerkern, eine geringe Strafe, mit der ſowohl Meiſter als Geſellen in gewiſſen Fallen belegt werden, und die meiſt in Bier vertrunken wird; die B-ſtube, die Stube für Biergäſte (die Schenkſtube); die B-ſuppe, eine Suppe aus Bier und Brod gekocht; der B-tiſch, ein langer Tiſch für die Biergäſte; insbeſondere der Verſchlag oder Tiſch in den Schenken, an welchem der Wirth das Bier einſchenkt; die B-tonne, eine Tonne zu Bier; uneig., ein ſtarker und dicker Biertrinker; der B-trichter, bei den Brauern und in den Kellern, ein rundes holzernes Gefäß, deſſen man ſich zum Bier- und Branntweinfüllen in die Faſſer bedient; der B-trinker, der gern Bier trinkt; der B-verkauf, der Verkauf des Bieres; der B-verleger, der einen oder mehrere Krüge, Schenken, oder einen ganzen Ort, oder mehrere Ortſchaften mit Biere verlegt; die B-wage, ſ. Bierprobe; der B-wagen, ein beſonderer Wagen, das Bier von einem Orte zum andern auf demſelben fortzuſchaffen; der B-wirth, der Wirth in einer Bierſchenke, der Schenkwirth; der B-wiſch, ſ. Bierreiſig; die B-würze, bei den Brauern das Bier, wenn es zwar gekocht, aber noch kein Hopfen da-

Digitized by Google

zu gekommen iſt (Würze); der B-zapfer, in den Bierſchenken, ein Diener, der das Bier zapfee; überhaupt einer, der Bier zapfet; die B-zeche, die Zeche füe getrunkenes Bier; das B-zeichen, ein jedes Zeichen an einem Hauſe, wo Bier geſchenkt wird (Bierkegel, Bierkranz, Bierreiſig, Bierruthe, Bierſchild, Bierwiſch); die B-zinſe, ſ. Bierſteuer; der B-zwang, wie Bierbann.

Bieſam, ſ. Biſam.

Bieſtbutter, w., die aus dee Bleſtmilch gemachte Butter.

Bieſten, th. Z., in den Tuchwebereien, auf das Tuch, ehe es gefärbt wird, neben der Sahlleiſte auf dee rechten Seite zwei Schnuren und auf der linken eine aufnähen, wodurch die Farbe abgehalten wied, und das Tuch weiße Streifen erhalt.

Bieſter, ſ., -s, eine Mahlerfarbe, aus feingeſchlemmtem Holzruß beſtehend (Rußbraun). Bieſter, E. u. U. w., wüſt, fürchterlich, dunkel. B-frei, E. u. U. w., in den Osnabruckiſchen Rechten, von einem Freien, der ſich bei ſeinem Leben in keine Hode, d. h. in keinen Schutz begeben hat, und deſſen Vermögen deßhalb nach ſeinem Tode eingezogen wird. Bieſtern, unth. Z., wild herumſchwärmen, herumieren.

Bieſtmilch, w., in der Landwirthſchaft, die erſte Milch von den Kühen, nachdem ſie gekalbt haben (O. D. die Bienſt, Brieſt- und Brieſchmilch).

Bieswurm, ſ. Bißwurm.

Biet, ſ., -es, M. -e, bei den Zimmerleuten, jedes Gerüſt, und jeder über der Erde eehabene Boden.

Bieten, th. Z., uneegelm., ich biete, du bieteſt (beutſt), er bietet (beut), wir bieten ꝛc., erſt verg. Z., ich bot; Mittelw. der verg. Z., geboten, Befehlsform, biete (beut), darreichen, hinhalten: einem einen Trunk bieten, reichen; dein Freunde die Hand, ihm die Hand reichen, und uneig., ihm helfen, auch ſich mit ihm verſohnen wollen; einem die Spitze bieten, ſich ihm widerſetzen. Uneig., anbieten: Geld und Gut; zumuthen: das darf mir niemand bieten, das darf mir niemand zumuthen, das leide ich von niemand. Im Konigs- oder Schachſpiele, dem Konige Schach bieten; ſagen, anwünſchen: einem einen guten Morgen, guten Tag, guten Abend bieten; beſonders im Handel und Wandel, vom Käufer und Verkauſer: ich habe ihm für das Pferd funfzig Thaler geboten; auf etwas bieten, bei einem öffentlichen Verkauf; der Bieter, -s, der ein Gebot auf eine Sache thut, beſonders in öffentlichen Verſteigerungen.

Biez, m., -es, M. -e, Verkleinerungswort das Biezchen, die Warze an dee weiblichen Bruſt: dann die ganze weibliche Bruſt (Piez). Biezen, unth. Z., ſaugen, zitzen (piezen).

*Bigamie, die Doppelehe, Zweiweiberei.

*Bigott, frömmelnd, andächtelnd; die Bigotterie, die Frommelei.

Bihne, w., in den Hüttenwerken, dasjenige, was ſich von Eezen, die ſtrenge ſind, auf dem Heede anlegt, wenn dieſer nicht genug abgewarmt iſt.

*Bijou (ſpr. Biſchuh), das Kleinod, die Koſtbarkeit, Juwele. Bijouterie, Schmuckwaare, Geſchmeide. Bijoutier (ſpr. -ieh), ein Schmuckhandler.

*Bilance, Bilanz, die Gleichung, Schlußrechnung. Bilanciren, den Rechnungsſchluß machen.

Bilchmaus, w., eine Art grosiee Haſelmäuſe in gebirgigen Gegenden des ſudlichen Deutſchlandes und Italiens (Bilich, Gebiegsmaus, Zieſelmaus).

Bild, ſ., -es, M. -er, Veekl. w. das Bildchen, die Geſtalt einee Sache, uneig.: im Winter fällt die Natur unter einem drohenden, ſchrecklichen Bilde in die Augen; die klare Vorſtellung eines Gegenſtandes: ein fürchterliches Bild ſtand vor meiner Einbildungskraft. In engerer Bedeutung, die ſichtbare Darſtellung eines korperlichen odee korperlich gedachten Gegenſtandes, durch Linien und Züge auf einer ebnen Fläche: ein gemahltes, ein halberhobenes, ein geſchnitztes, ein in Stein ausgehauenes Bild, ein Standbild, Steinbild; die Bilder verehren; vorzüglich die bildliche Darſtellung einer Perſon: dies iſt ſein Bild; ſie tragt das Bild ihres Geliebten am Halſe; ein ähnliches, wohlgetroffenes, unähnliches ꝛc. Bild. Bei den Webern heißt jedes Gewerbe, das ein Muſter enthält, und nicht geradedurch in Kette und Einſchlag, wie Tuch, geht, ein Bild, daher: in das Bild wirken, Muſtee und allerlei Geſtalten in das Gewebe wirken. In noch engerer Bedeutung für Ebenbild: laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey, Menſchen, die unſer Ebenbild ſeyen: er iſt das leibhafte Bild ſeines Vaters. Uneig., eine nachahmende Vorſtellung einer bloß gedachten Sache, durch Zeichen, Bewegungen, Töne ꝛc. Deegleichen ſind die Bildee in der Tanzkunſt, Tanzbilder (Touren); die Bilder in der Tonkunſt, Tonbilder; beſondees in der Redekunſt, die ſinnliche und anſchauliche Vorſtellung einer bloß gedachten Sache, Wortbilder, Redebildee (Figuren): in Bildern ſprechen. Endlich: eine Perſon oder Sache ſelbſt, beſonders in Anſehung ihrer haſilichen Geſtalt: ſie iſt ein garſtiges, häßliches Bild, ſie iſt haßlich; der Bildanbeter, der Anbeter eines Bildes, der das Bild der Maria, eines Heiligen ꝛc. abgöttiſch verehrt (Bilderdiener, Bilderknecht, Bilderverehrer); die Bildanbetung, abgottiſche Verehrung heilig gehaltener Bilder (Bilderdienſt, Bilderverehrung). Bildbar, E. u. U. w., was gebildet werden kann, in der uneigentlichen Bedeutung dieſes Wortes, was der Bildung odee Ausbildung fahig iſt; das Bildchen, -s, ein kleines Bild, beſonders die kleinen Kupferſtiche auf Büchertiteln (Vignette); die Bildekunſt, die Kunſt, aus weichen Stoffen, als Thon, Wachs, Gips ꝛc. Geſtalten zu bilden (Plaſtik). Bilden, th. Z., einem rohen geſtaltloſen Korper beſtimmte Ge-

Digitized by Google

ſtalt verleihen, geſtalten: Früchte aus Wachs bilden; ein ſchön gebildeter Körper; ein wohl gebildeter Menſch. In weiterer Bedeutung von unkörperlichen Dingen, ſich vorſtellen: er bildet ſich in ſeiner Schwermuth eine traurige Zukunft. Uneig., Geiſt und Willen üben und vervollkommnen: ſein Verſtand muß noch gebildet werden; ein gebildeter Menſch, ſ. Gebildet. Sich (mich) bilden, ſeinem Geiſte und Herzen die gehörige Richtung geben, ſich vervollkommnen, Geſchicklichkeiten und feine Sitten annehmen: er hat ſich meiſt ſelbſt gebildet; die Geſtalt einer Sache nachahmen, darſtellen, abbilden: die bildenden Künſte, welche die Geſtalt der Dinge nachahmen, darſtellen. Das Bilden, ſ. die Anm. zu Bildungskraft.

Bilderachat, ein mit allerlei Zeichnungen verſehener Achat; der B-aufſeher, der Aufſeher eines Bilderſaales, einer Bilderſammlung; der B-beſchreiber, der die Bilder, das, was ſie vorſtellen, beſchreibt (Ikonograph); die B-beſchreibung, eine Beſchreibung von Bildern, deſſen, was die Bilder vorſtellen ꝛc. (Ikonographie); die B-bibel, eine mit Bildern, Gemahlden oder Kupferſtichen verſehene Bibel; die B-blende, eine Blende oder Vertiefung in einer Mauer, in welcher Standbilder ſtehen (Bilderniſche); der B-bogen, ein Bogen Papier mit Bildern bedruckt; das B-buch, ein Buch mit Bildern; die B-deutung, die Deutung der Bilder, d. h. ihres Inhalts, deſſen, was ſie vorſtellen (Ikonologie); der B-diener, der die Bilder abgottiſch verehrt (Ikonolater); der B-dienſt, abgöttiſche Verehrung der Bilder von Heiligen ꝛc. (Ikonolatrie); der B-feind, ein Feind der Bilder, beſonders der Bilderverehrung und der Aufſtellung derſelben in Kirchen; die B-fibel, eine Fibel mit Bildern; die B-form, bei den Töpfern, Formen von Gips, in welchen ſie diejenigen Stücke formen, die zur Verzierung der Geſchirre ꝛc. dienen ſollen; die B-freude, ſ. Bilderluſt; der B-freund, ein Freund von Bildern; der B-fuß, der Fuß, der ſteinerne oder hölzerne Unterſatz, auf welchem ein Standbild ſtehet (Piedeſtal); der B-gang, ein Gang, deſſen Wände mit Bildern bemahlt oder behängt ſind, zuweilen für Bilderſammlung, wenn ſie ſich in einem Gange befindet (Bildergallerie); das B-gemach, ein Gemach, in welchem Bilder zum Beſchauen aufgehängt ſind (Bilderkabinet); das B-gerüſt, B-geſtell, bei Mahlern ein Gerüſt oder Geſtell, worauf man das Bild, an welchem gemahlt wird, ſtellt; die B-halle, eine Halle, ein Saal, in welchem Bilder aufbewahrt ſind (Bildergallerie); der B-handel, der Handel mit Bildern aller Art; der B-händler, der mit Bildern, Gemählden oder Kupferſtichen handelt; die B-kammer, ein Gemach, wo Bilder aufgehängt ſind; der B-kram, verächtlich für Bilderhandel, und für Bilder überhaupt; der B-krämer, der mit unbedeutenden, ſchlechten Bildern handelt; verächtlich, auch für Bilderhändler; der B-krieg, der Krieg oder Streit, der ſich zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche über die Aufſtellung der Marien- und Heiligenbilder ꝛc. in den Kirchen und deren Verehrung erhob (Ikonomachie); die B-kunſt, ſ. Bilderlehre; der B-laden, der Laden eines Bilderhändlers. B-leer, E. u. U. w., leer an Bildern, und uneig.: eine bilderleere Einbildungskraft; die B-lehre, die Kunſt, ſittliche Wahrheiten unter Sinnbildern vorzutragen, und dieſe Sinnbilder zu erklären; der B-liebhaber, ein Liebhaber von Bildern; die B-liebhaberei, die Liebhaberei für Bilder. B-los, E. u. U. w., ohne Bilder, keine Bilder enthaltend; die B-luſt, die Luſt, d. h. das Gefallen, der Geſchmack an Bildern (Bilderfreude). B-luſtig, E. u. U. w., Vergnügen, Geſchmack an Bildern habend; der B-mann, wie Bilderhändler; der B-marmer, ein Marmer, auf dem ſich von Natur allerlei Zeichnungen und Geſtalten befinden. Bildern, unth. Z., die Bilder oder Kupferſtiche in einem Buche aufſuchen und beſehen; in Bildern ſprechen: er bildert gern; der Bilderrahmen, ein Rahmen, ein Bild darein zu faſſen. B-reich, E. u. U. w., reich an Bildern, eig. und uneig.; der B-reim, gereimte Zeilen, von verſchiedener Länge, ſo unter einander geſetzt, daß dadurch der Umriß einer Sache, z. B. eines Bechers dargeſtellt wird (eine ehemahls gewöhnliche Spielerei); der B-ſaal, wie Bilderhalle, und uneig., ein Buch, das beſchreibende Darſtellungen der Lebensumſtände und Schickſale merkwürdiger Menſchen enthalt; der B-ſchatz, eine reiche Sammlung von koſtbaren Bildern oder Gemählden; die B-ſchrift, eine Schrift, welche die Sachen, anſtatt ſie mit Buchſtaben und Wörtern zu bezeichnen, mit Bildern bezeichnet (Hieroglyphen); die B-ſprache, diejenige Art ſich auszudrucken, bei der man ſich uneigentlicher bildlicher Ausdrücke bedient; der B-ſtein, ein Stein, auf deſſen Oberflache ſich von Natur allerlei Zeichnungen und Geſtalten befinden, z. B. der Bilderachat; der B-ſtreit, der Streit über die gottesdienſtliche Verehrung der Bilder, die ſich zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche erhob (Ikonomachie); der B-ſtuhl, Bildſtuhl, in der Baukunſt, ein viereckig zugehauener Stein, oben und unten mit einem Geſimſe eingefaßt, auf welchen man Standbilder ſtellt (Bildſtock); der B-ſtürmer, in der Kirchengeſchichte diejenigen, welche die Heiligenbilder beſtürmten, d. h. mit Gewalt aus den Kirchen wegnehmen und deren Verehrung abſchaffen wollten; dieſe Handlung heißt: die B-ſtürmerei; der B-verehrer, ein Verehrer der Bilder, beſonders der Heiligenbilder; die B-verehrung. B-voll, E. u. U. w., voll von Bildern; die B-welt, eine bildliche Darſtellung aller darſtellbaren Gegenſtände, aus der Natur und dem Menſchenleben (Orbis pictus).

Bildformer, m., -s, der Bilder aus allerlei Stoffen, die ſich leicht behandeln laſſen, formet; die B-formerkunſt, die Kunſt, aus Stoffen,

Digitized by Google

die ſich leicht behandeln laſſen, Bilder zu formen (Plaſtik); das B-geſtell, ein Geſtell, ein Steinbild oder anderes Bild darauf aufzuſtellen (Piedeſtal); der B-gießer, ein Künſtler, der Bilder aus Metall, Gips ꝛc. gießet; die B-gießerei und die B-gießerkunſt; der B-graber, die allgemeine Benennung derjenigen Künſtler, welche Bilder und Geſtalten tief in Stein, Metall ꝛc. graben, zum Unterſchiede von den Bildhauern, welche ſie erhoben darſtellen; der B-hauer, ein Künſtler, der Bilder hauet, d. h. mittelſt des Meißels und Schlägels aus Stein oder Holz, entweder über eine Fläche halb und ganz erhoben oder ganz frei ſtehend darſtellet; die B-hauerarbeit, die Arbeit, das Kunſtwerk des Bildhauers; die B-hauerei, die Kunſt des Bildhauers; das B-hauereiſen, eine Benennung der Meißel des Bildhauers; der B-hauerkitt, ein dauerhafter Kitt, welcher ſteinhart wird, und womit die Bildhauer an ihren Arbeiten hohle Stellen ausfüllen und ausgleichen; die B-hauerkunſt, die Kunſt des Bildhauers; die B-hauerſchule, eine Schule oder Lehranſtalt, wo die Bildhauerkunſt gelehret wird (Bildhauerakademie); die Bildekraft, die bildende Kraft, Bildungskraft. Bildlich, E. u. U. w., einem Bilde gleich, ein Bild enthaltend, oder durch ein Bild bezeichnend: ein bildlicher Ausdruck. Bildlos, E. u. U. w., ohne Bild oder Bilder, der Bilder beraubt, eig. und uneig.; der Bildner, -s, die Bildnerinn, die allgemeine Benennung aller Künſtler, welche erhobene Bilder aus allerlei Stoffen verfertigen; in weiterer Bedeutung einer, der bildet, ausbildet: der Bildner unſrer Gedanken, unſrer Sitten, und uneig., die Bildnerinn Natur erreicht kein Künſtler; die Bildnerei, Bildnerkunſt, die Kunſt des Bildners; das Bildniß, -ſſes, M. -ſſe, das Bild von einer Perſon, die Darſtellung einer Perſon durch Zeichnung, Mahlerei oder Kupferſtecherei (Porträt): ein ähnliches, wohlgetroffenes, unähnliches, ſchlechtes Bildniß; in weiterer Bedeutung auch für Werk der Bildhauerei, Bildgießerei; der Bildnißmahler, ein Mahler, der ſich vorzüglich mit dem Mahlen der Bildniſſe von Perſonen beſchäftiget (Porträtmahler). Bildſam, E. u. U. w., was ſich leicht bilden läßt; die B-ſamkeit: die Bildſamkeit der Sprache; die B-ſäule, M. -n, ein aus einer feſten Maſſe verfertigtes, erhobenes oder freies Bild (ein Standbild); in der Baukunſt, Köpfe oder auch Bruſtſtücke von Menſchen, deren Rumpf aus einem vierkantigen, unten ſchmäler zulaufenden Steine beſtehet (Termen); der B-ſchnitzer, ein Künſtler, welcher erhobene Bilder in oder aus Holz ſchnitzt; die B-ſchnitzerei, und die B-ſchnitzerkunſt. B-ſchön, E. u. U. w., ſo ſchön wie ein gemahltes Bild, d. h. ſehr ſchön: ein bildſchöner Menſch; die B-ſeite, diejenige Seite einer Münze, auf welcher das Bild oder Bildniß des Landesherrn befindlich iſt (Avers); der B-ſtecher, ein Künſtler, der Bilder in harte Maſſen, als Stein, Metall ſticht oder eingrabt (Graveur); die B-ſtecherei, die B-ſtecherkunſt (Gravierkunſt); der B-ſtein, in der Geſteinlehre, ein jeder Stein, der ſich durch ſeine beſondere Bildung auszeichnet; der B-ſtock, ſ. Bilderſtuhl; der Bildſtuhl, ſ. Bilderſtuhl.

Bildung, w., die Handlung des Bildens, meiſt uneigentlich: die Bildung des Verſtandes, der Sitten; die natürliche Beſchaffenheit und innere Einrichtung (Organiſation); die Geſtalt eines Menſchen, beſonders ſeines Geſichts: ein Menſch von guter Bildung; der Zuſtand, da ein Menſch an Geiſt und Herzen gebildet iſt: er hat wiſſenſchaftliche Bildung; die Bildungsanſtalt, eine Anſtalt, junge Leute zu bilden; die B-art, die Art, wie etwas gebildet iſt. Bildungsfähig, E. u. U. w., fähig gebildet, ausgebildet zu werden: der Menſch iſt ein bildungsfähiges Weſen; das B-geſchäft, das Geſchäft der Bildung; die B-kraft, die Kraft zu bilden, zu formen: die Bildungskraft der Natur; das Vermögen der Seele, die derſelben von der Einbildungskraft zugeführeten einzelnen Anſchauungen zu einem Ganzen zu verbinden, welches als ſolches nie da war.

Anm. Bei mehreren Schriftſtellern findet man in Zuſammenſetzungen dieſer Art ſtatt der Sylbe ung die Sylbe e. Um nämlich Handlung und Zuſtand von einander zu trennen, ſagen ſie: Bildeanſtalt, Bildegeſchäft, Bildekraft, die allerdings das Handeln und Wirken beſtimmter ausdrucken. Hiernach würde man auch unterſcheiden zwiſchen: das Bilden und die Bildung; der Lehrer hat das Geſchäft des Bildens und er bemüht ſich ſeinem Schüler Bildung zu geben.

Bildungslehre, w., die Lehre von den Geſetzen und Regeln, nach welchen lebende Körper ſich bilden oder geſtalten und fortdauern oder leben (Zoonomie). B-los, E. u. U. w., ohne Bildung, ungebildet; der B-mangel, der Mangel an Bildung (Unkultur); der B-ort, ein Ort, wo man Ausbildung des Geiſtes und Körpers erhalten kann; der B-trieb, überhaupt der Trieb zu bilden; in der Naturlehre, das Vermögen des Stoffes, in einem lebensfähigen Körper lebensfähigen Stoff hervorzubringen. B-unfähig, E. u. U. w., unfähig gebildet zu werden; das Bildwerk, überhaupt jedes Werk, jede Arbeit des bildenden Künſtlers, beſonders jede erhobene, gegoſſene, geſchnitzte, geſchnittene oder gehauene Arbeit; der B-wirker, ein Weber, der allerlei geblümte Zeuge webt, und Bilder in das Gewebe einwirkt (der Damaſtweber); die B-wirkerei, die Arbeit des Bildwirkers (die Damaſtarbeit).

Bilge, w., M. -n, bei den Tuchſcherern, ein längliches Holz, welches ſie an die Stange des Liegers oder des auf dem Tuche feſt anliegenden Blattes der Schere befeſtigen, um ſie im Gleichgewichte zu erhalten; der Bilgenſchneider, im Vogtlande, der Name eines Geſpenſtes, welches auf den Getreidefeldern die Ähren abſchneiden ſoll.

Digitized by Google

Bilkeſpiel, ſ., ſ. Beikeſpiel; die Bilketafel, ſ. Beilketafel.

Bill, w., ein Wort, welches ehemahls das Recht bedeutete und in den Wörtern billig, unbillig, Unbill oder Unbilde ꝛc. noch vorkommt. Neuer Schriftſteller haben es wieder eingeführt, und bezeichnen damit, was Recht oder Geſetz werden ſoll, Geſetzentwurf, welche Bedeutung es auch im Engliſchen hat.

*Billard, die Balltafel, das Balltafelſpiel.

Bille, w., M. -n, die Zapfen an einem Wellbaume, auf welchen ſich derſelbe umdrehet; die an beiden Enden abgeplattete und geſchärfte Hacke der Müller, womit ſie die Mühlſteine riefeln und ſchärfen. **Billen**, bei den Müllern, die Mühlſteine mit der Bille bearbeiten, ſie riefeln und ſchärfen; das **Billenmehl**, in manchen Gegenden, beſonders in N. D. das gröbere Weizenmehl.

*Billet (ſpr. -jät), ein Handbriefchen, Zettel, Einlaßzettel, Handſchein.

Billig, E. u. U. w., dem im Innern gefühlten Rechte der Natur und der daraus entſpringenden Verbindlichkeit gemäß: das iſt nicht mehr als billig; nichts iſt billiger als etwas Gefundenes dem Eigenthümer wieder zu geben; eine billige Foderung. In dieſer Bedeutung iſt billig in den meiſten Fällen zugleich den gegebenen bürgerlichen Rechten und Geſetzen gemäß, und bedeutet auch ſchuldig, etwas zu thun oder zu leiden, recht, gerecht. In engerem Verſtande aber bedeutet es, was dem Rechte der Natur in beſondern Fällen zwar gemäß iſt, was wir aber zu thun nicht ſchuldig ſind, und wozu uns kein Geſetz zwingt: es iſt nicht meine Schuldigkeit, dir den erlittenen Schaden zu erſetzen, allein ich finde es billig; eine billige Belohnung, zu der man nicht verbunden iſt, die aber der gehabten Bemühung des Empfängers und den Umſtänden des Gebers angemeſſen iſt. Zuweilen ſ. mäßig: eine billige Strafe; beſonders im gemeinen Leben und im Handel und Wandel: ein billiger Preis, der ſowohl dem Werthe der Waare, als den übrigen Umſtänden angemeſſen iſt: machen Sie es billig. Endlich, geneigt, der im Innern empfundenen Verbindlichkeit gemäß zu handeln: ein billiger Menſch, eine billige Denkart; er iſt ſehr billig in ſeinen Foderungen. **Billigen**, th. Z., für billig erkennen, erklären; billigen, genehmigen: die Eltern wollten dieſe Heirath nicht billigen; die Billigung; die Billigkeit, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie dem Rechte der Natur und der daraus entſpringenden Verbindlichkeit gemäß iſt: die Billigkeit eines Verlangens, einer Foderung, eines Ausſpruchs, des Preiſes; dieſe empfundene Verbindlichkeit ſelbſt: der Billigkeit gemäß, nach Recht und Billigkeit; die Fertigkeit, dem Rechte der Natur und der daraus entſpringenden Verbindlichkeit gemäß zu handeln, billige Denkart.

Billing, m., -es, M. -e, der Name einer Art Weißfiſche in Sachſen, welche ſich in tiefen Orten aufhält (Pillent, Rappe); der Name einer Pflanze.

Billiōn, w., M. -en, eine Zahl von tauſendmahl tauſend Millionen.

Bilſe, w., M. -n, oder das Bilſenkraut, eine Pflanze mit einblätterigem, röhrenförmigen Kelche, der oben fünf ſpitzige Einſchnitte hat, mit glockenförmigem Blumenblatte, das am Rande fünf Einſchnitte hat, von welchen der eine größer iſt als die übrigen. Die in Europa gewöhnlichſte Art hat Blumen, deren Farbe aus grau, gelb und weiß gemiſcht iſt, verbreitet beim Berühren einen ekelhaften widerlichen Geruch, und hat eine ſehr betäubende Kraft, ſo daß der unvorſichtige Genuß derſelben, Raſerei und den Tod bewirkt (auch ſchwarzes Bilſenkraut, tolle Bilſe, Schlafkraut, Tollkraut, Raſewurzel, und in manchen Gegenden Teufelsauge, Rindswurz, Schweinsbohne, Saubohne, Zigeunerkraut); das **Bilſenöl**, das aus dem Bilſenſamen gepreßte Öl, äußerlich gebraucht; das **B-pflaſter**, ein aus dem Safte des Bilſenkrautes bereitetes, ſchmerzſtillendes Pflaſter; die **B-ſalbe**, eine aus dem Safte des Bilſenkrautes bereitete ſchmerzſtillende Salbe.

Bilz, m., ſ. Pilz.

Bimmel, w., eine kleine hell tönende Glocke oder Schelle. **Bimmeln**, unth. Z., mit kleinen Glocken läuten; mit haben, von kleinen Glocken, ertönen.

Bimſen, th. Z., mit Bimsſtein reiben, abputzen; der **Bimsſtein**, ein leichter, grauer, löcheriger Stein, der ſich in der Nähe feuerſpeiender Berge findet.

Bindahle, w., oder der **Bindahl**, bei den Riemern, Sattlern und Täſchnern, eine Art Nähnadel, womit ſie mittelſt Bindfadens oder Leders mancherlei Sachen bei ihren Arbeiten zuſammennähen. Bei den Siebmachern eine Ahle zum Ausbinden der Siebe.

Bindaxt, w., bei den Zimmerleuten, eine Benennung der gewöhnlichen Zimmeraxt, womit ſie das Holz beſchlagen und zum Abbinden oder Verbinden geſchickt machen; der **B-balken**, **Bindebalken**, ein Balken, welcher durch die ganze Breite eines Gebäudes geht, und die Vorder- und Hinterwand deſſelben verbindet (Architrav, -trav); das **B-band**, **Bindeband**, O. D. ein Band, womit man jemand am Namens- oder Geburtstage im Scherz anzubinden pflegt, und in weiterer Bedeutung, ein jedes zu ſolcher Zeit gegebenes Geſchenk; N. D. ein leinenes Haarband, oder ein Bindfaden, mit welchem die Haare gebunden werden; die **Binde**, M. -n, bei den Wundärzten, was zum Verbinden, Aufbinden oder Umbinden dient; dann, breite Streifen von Leinwand oder anderem Stoffe; ein zuſammengelegtes Tuch, welches um etwas gebunden wird: eine Halsbinde, Kopfbinde, Leibbinde. Uneigentlich nennt man auch gewiſſe breite Streifen an den Hemden Binden oder Hemdbinden. In der Zergliederungskunſt werden auch manche Bänder Binden genannt, z. B. die vordere und hintere

Binde der Wirbelſäule. In der Wappenkunſt bedeutet Binde ſo viel als Streifen, d. h. ein Balken, der nicht ſeine gehörige Breite hat. In der Baukunſt heiſſen die Streifen, mit welchen man die Säulen zuweilen verſieht, auch Binden; **die B-bank**, in der Kriegsbaukunſt, ein Geſtell, auf welchem man die Reisbündel bindet (Bindebock); **der Bindebaum**, der lange Baum, mit welchem das Heu auf dem Wagen feſtgebunden wied (der Wieſenbaum, Heubaum); **der Bindebock**, ſ. Bindebank; **das Bindeiſen**, in den Glashütten, ein langes rundes Eiſen mit langem Stiele, mit deſſen Hülfe die Glasreifen von geſchmolzenem Glaſe an die Flaſchen ꝛc. aufgetragen werden; **der Bindekalk**, Mörtel von Gyps, der beſonders dauerhaft bindet; **der B-knecht**, im Waſſerbaue, ein Geſtell, auf welchem man die Reisbündel von gleicher Dicke bindet; **das B-lohn**, der Lohn, welchen man für das Binden einer Sache gibt; beſonders das Geld, welches der Böttcher für das Binden und Ausbeſſern alter Gefäſſe empfängt. **B-los**, E. u. U. w., ohne Binde, ohne verbunden zu ſeyn; **das B-meſſer**, ſ. Bandmeſſer; **das B-mittel**, ein Mittel, das zum Binden oder Verbinden getrennter Sachen dienet, beſonders das Mittel, wodurch das Zuſammenhalten einzelner Theile zu einem Ganzen bewirkt wird; in der Baukunſt für Mörtel. **Binden**, 1) th. Z., unregelm., erſt verg. Zeit: **ich band, du bandeſt, er band**; Mittelw. der verg. Zeit, **gebunden**; mittelſt Verſchlingens und Knüpfens befeſtigen, um einen Körper herumbiegen oder legen und daran befeſtigen: **ein Tuch um den Kopf, um den Hals binden; ein Band um den Hut, einen Faden um den Finger binden.** In weiterer Bedeutung, mittelſt eines Bandes an einen Körper befeſtigen: **den Baum an einen Pfahl; einem die Hände binden**, ſowohl eigentl. als uneig., ihn beſchränken, hindern etwas zu thun. Hieher gehören auch die uneigentlichen Redensarten im gemeinen Leben: **einem etwas auf die Naſe binden**, ihm eine Unwahrheit glaubend machen; **einen Verluſt an das Bein binden**, ihn verſchmerzen. Ferner: mit Banden belegen, um feſt zu machen: **ein Faß binden**, die einzelnen Theile deſſelben durch Reife oder Bänder an einander befeſtigen; **einen Übelthäter binden**, ihn verhindern zu entlaufen; einzelne Dinge durch Bindemittel zu einem Ganzen vereinigen: **Garben binden, Beſen binden, ein Buch binden** (einbinden); uneig., vom Leime, Kalke ꝛc. feſt zuſammenhängend machen: **der Leim, der Kalk bindet gut**, er hält die Körper, zwiſchen welche er geſtrichen iſt, feſt zuſammen; die freie Bewegung einer Sache verhindern: **einem die Zunge binden**, ihm Stillſchweigen auferlegen; einſchränken, in gewiſſe Grenzen bringen: **die gebundene Rede**, deren Worte in ein Sylbenmaß gebracht ſind (im Gegenſatze der ungebundenen); **gebundene Noten**, Töne, die aus einem Takt in den andern, oder auch nur innerhalb eines Taktes ausgehalten, oder, durch einen Bogenſtrich (⁀) bezeichnet, gleichſam an einander hangend, in einander fließend, vorgetragen werden; in noch weiterer Bedeutung, die Freiheit des Willens hemmen: **ich bin gebunden**, kann nicht wie ich will; **er iſt durch ſein Amt gebunden**, ſein Amt verhindert ihn zu thun, wie er will; **an ſein Wort gebunden ſeyn**, verpflichtet ſeyn, Wort zu halten; von etwas abhängig machen: **Zuſriedenheit iſt nicht an Geld und Gut gebunden.** 2) zrckf. Z., **ſich (mich) binden**, in uneigentlicher Bedeutung, ſich beſchränken, ſich von etwas abhängig machen: **ich werde mich daran nicht binden; er läſſet ſich durch nichts binden; ich habe mir ſelbſt die Hände gebunden**; zuſammenhangen, zuſammenhalten: **der Sand, der Thon bindet ſich**; **die Bindenſäule**, in der Baukunſt, eine Säule, welche in gleichen Entfernungen mit Binden verſehen iſt; **der Binder**, -s, in der Landwirthſchaft diejenigen, welche die Getreideſchwaden in Garben binden; in manchen Gegenden die Böttcher; am häufigſten in Zuſammenſetzungen: **Beſenbinder, Bürſtenbinder, Buchbinder, Faßbinder**; ferner, ein Ding, welches etwas bindet oder verbindet. So z. B. heiſſen bei den Maurern die Mauerſteine, welche nach der Dicke der Mauer hinliegen, **Binder** (Bindſteine), im Gegenſatze der Läufer, welche nach der Länge liegen; und bei den Zimmerleuten diejenigen Sparren, welche in dem Dachſtuhle eines Deutſchen Daches vorzüglich verbunden ſind (Bindeſparren), im Gegenſatze der Gebinde oder leeren Sparren; **der Binderlohn**, der Lohn, oder das Geld, welches man für das Binden bezahlt, z. B. dem Buchbinder für das Binden der Bücher; **die Bindeſcheide**, bei den Böttichern eine lederne Scheide, in der ſie das Band- oder Bindemeſſer bei ſich führen; **der B-ſchuß**, bei den Seidenwirkern, der eingeſchoſſene Faden, der bei gemuſterter Arbeit das gewebte Bild beſchließt; **der B-ſchußtritt**, bei den Seidenwirkern, derjenige Tritt am Seidenwirkerſtuhle, der bewirkt, daß alle Fäden, welche die Bilder hervorbringen, nach unten gehen müſſen, und daß das Bild abgebunden wird; **die B-ſohle**, Sohlen mit Bändern, mittelſt welcher ſie unter die Füße gebunden werden (Sandalen); **der B-ſparren**, ſ. Binder; **der B-ſtein**, ſ. Binder; **das B-werk**, ſ. Bindwerk; **das B-wort**, in der Sprachlehre, ein Wort, welches mehrere Sätze mit einander verbindet (Konjunktion), z. B. und, als, auch ꝛc.; **das B-zeichen**, ein Zeichen, welches in zuſammengeſetzten Wörtern, die man nicht als Ein Wort ſchreiben will, zwiſchen die einzelnen Theile deſſelben geſetzt wird, und dieſe mit einander verbindet; z. B. Reichs-Oberhaupt; **das B-zeug**, bei den Wundärzten, eine Büchſe oder lederne Taſche, in welcher ſie die zu wundärztlichen Verrichtungen nöthigen Werkzeuge bei ſich führen; in der Landwirthſchaft, Leinen-

zeug, welches der Wirth den Binderinnen zur Ernte gibt, und das in einer Bindeſchürze und Bindehandſchuhen beſteht; der Bindfaden, -s, eine hänfene Schnur, allerlei damit zu binden (in N. D. Fiſſeband, Fitzband, Segelgarn, Sackband; in O. D. Spacht, Spagen); die Bindfadenrolle, bei den Kaufleuten, die kleine Rolle mit Bindfaden, von welcher ſie ſo viel abrollen, als zum Zubinden einer Sache nöthig iſt; das Bindholz, Bindeholz, bei den Zimmerleuten, Zimmerſtücke, welche andere Bauhölzer mit einander verbinden; der Bindling, -es, ein Name der Zaun- oder groſſen Winde; das B-loch, Bindeloch, bei den Näherinnen, kleine, runde und eingefaßte Löcher in manchen ihrer Arbeiten; das B-meſſer, ſ. Bandmeſſer; der B-riegel, bei den Zimmerleuten, Zimmerſtücke, Riegel, welche bei hölzernen Brückengeländern die Säulen und Decken verbinden; der B-riem, bei den Nadlern, ein Riem, auf welchen die durchſchnittenen, gleich langen Nadelſchäfte gelegt werden; dann überhaupt jeder Riem, mit welchem etwas gebunden, befeſtiget wird; die B-ſcheide, ſ. Bindeſcheide; das B-ſel, -s, dasjenige, womit etwas gebunden wird, Strickwerk; der B-ſtock, ein Stock, kurzer Prügel, der beim Feſtbinden, Packen der Waaren gebraucht wird, die Stricke damit zuſammenzudrehen (der Knebel, auch Bindknüttel); die Bindung, M. -en, die Handlung des Bindens; in der Tonkunſt das Zuſammenziehen zweier Noten durch einen Bogenſtrich, welchen man über dieſelben ſetzt; das Bindungsmittel, ein bindendes Mittel, welches zwei oder mehrere Dinge mit einander verbindet (das Bindemittel).

Anm. Was in der Anm. zu Bildungskraft geſagt worden, gilt auch hier. Bindemittel iſt offenbar richtiger als Bindungsmittel.

Bindweide, w., ſ. Bandweide; das Bindwerk, Bindewerk, in der Baukunſt, Luſthäuſer und Bogengänge von dünnen Latten, die da, wo ſie ſich durchkreuzen, entweder mit Nägeln befeſtigt oder mit Draht zuſammengebunden werden; der Bindwurm, Bindelwurm, ein Wurm mit einem platten, breiten und kurzen Körper, der ſich nicht nur im Waſſer und in Sümpfen, ſondern auch in den Eingeweiden der Thiere aufhält; das Bindzeug, ſ. Bindezeug.

Binetſch, m., -es, ſ. Spinat.

Binge, w., ſ. Pinge.

Bingelkraut, ſ., eine Pflanze an unwegſamen, ſchattigen Örtern, die den Harn treibt (Hundskohl, Hundsmelde, Miſtmelde, Spiekmelde, Kühwurz, Wintergrün).

Binnbaum, m., ein Name des Maßholders, oder kleinen Deutſchen Ahorns.

Binnen, Umſt. w., innerhalb: binnen dieſer Zeit, binnen acht Tagen; das Binnengericht, in Weſtfalen, eine geſchloſſene und uneingeſchränkte Gerichtsbarkeit, die in einem beſtimmten Bezirke ausgeübt wird; das B-gewirk, ein Spitzenſtreif zwiſchen zwei andern Streifen eines Gewirkes, zur Verzierung deſſelben (Binnenwerk); das B-land, ein Ländchen, das innerhalb des Bezirks eines andern Herrn liegt; dann im Waſſerbaue, ein innerhalb eines Deichs liegendes Land; der B-länder, -s, ein kleines Schiff zum Verfahren der Waaren innerhalb des Landes (Beländer); B-ländiſch, E. u. U. w., N. D. für inländiſch; das B-lehen, ein Lehen, das dem Herrn des Bezirkes, in welchem es liegt, zu Lehen gehet; der B-lichter, -s, eine Art kleiner Fahrzeuge ohne Maſt und Steuer, auf welchen von einem Orte zum andern Waaren verfahren werden; die B-mühle, eine innerhalb der Stadt gelegene Mühle; das B-waſſer, das innerhalb eines Deiches befindliche Waſſer; die B-welt, ſo viel als Innenwelt; das B-werk, ſ. Binnengewirk; die B-zeit, ſo viel als Zwiſchenzeit.

Binnerſee, m., ein See, der hinter dem Deiche landeinwärts liegt; das B-ſiel, im Waſſerbaue, der innerhalb der inwendigen Thüren eines Sieles liegende Theil. Das Binnerſiel iſt, ſo weit es unter dem Deiche läuft, oben bedeckt, außerhalb aber offen. Der äuſſere Theil heiſſt Binnervorſiel und muß das Binnenwaſſer auffangen; die B-tiefe, Graben, welche das Waſſer von den Ländereien zum Abwäſſerungsſiele leiten; das B-vorſiel, ſ. Binnerſiel.

Binnung, w., M. -en, im Schiffbau, ein ſtarkes Holz, das auf jeder Seite am Rande flacher Flußſchiffe befeſtiget iſt.

Binſe, w., M. -n, eine in feuchtem Boden wachſende Pflanze mit glattem, runden und biegſamen Schafte, aus welcher allerlei Sachen, als Körbe, Matten rc. geflochten werden; bei den Knopfmachern, die auf dem Drehrade zuſammengedrehten doppelten Fäden von rohen Kameelhaaren. Binſenbeflochten, E. u. U. w., mit Binſen beflochten, mit einem Binſengeflechte verſehen; die B-blume, ein ſchönblühendes, binſenähnliches Waſſergewächs; die B-brücke, eine aus Binſen- und Weidenhorden gemachte Brücke, die man hier und da auf den Waſſergräben in Holland antrifft; die B-decke, eine von Binſen geflochtene Decke; das B-geflecht, ein Geflechte von Binſen; das B-gras, eine Art Binſen mit knotigen gegliederten Blättern; der B-korb, ein von Binſen geflochtener Korb; das B-mark, das weiſſe Mark der Binſen, woraus allerlei kleines Spielzeug für Kinder gemacht wird; die B-matte, eine von Binſen geflochtene Matte; die B-reuſe, eine Reuſe, von Binſen gemacht; die B-ſeide, ein Name des gemeinen Wollgraſes; der B-zug, in der Baukunſt, eine Verzierung, die in die Glieder der Geſimſe eingegraben oder ausgeſchnitten wird, und die eine zuſammengeſetzte Geſtalt von Binſen und anderem Schnörkelwerk hat. Binſicht, E. u. U. w., den Binſen ähnlich: ein binſichtes Gewächs. Binſig, E. u. U. w., mit Binſen bewachſen: die binſigen Ufer.

Digitized by Google

Binſter, m., -s, die Binſterinn, in der Landwirthſchaft in manchen Gegenden, Perſonen, welche in der Ernte das zuſammengehackte Getreide zuſammenbinden.

*Biograph, ein Lebensbeſchreiber. Biographie, die Lebensbeſchreibung. Biographiſch, lebensgeſchichtlich, lebensbeſchreibend.

Birk, ſ., -es, M. -e, im Schleswigſchen, die Benennung kleiner Bezirke von einigen Kirchſpielen, Dörfern oder auch nur Höfen, welchen ein Birkvogt, der zugleich das Recht in denſelben handhabt, vorſteht, und der einen Birkſchreiber unter ſich hat; der Birkbuſch, ſ. Birkenbuſch; die Birke, w., M. -n, der Birkenbaum, ein Baum im nördlichen Europa, der männliche und weibliche Blumen abgeſondert zugleich trägt, und ein weiſſes, weiches Holz hat (Maie oder Meie). Birken, E. u. U. w., von der Birke herkommend, aus Birkenholz gemacht; der Birkenbuſch, Birkbuſch, ein Buſch, d. h. kleiner Wald von jungen Birken, die man nicht zu großen Stämmen wachſen läßt; das B-holz, das weiße, weiche Holz der Birke; der B-kork, eine Art Schwämme, die auf Birken wächſt; das B-land, Land oder eine Gegend, wo viele Birken wachſen; der B-meier, -s, ein aus einem Stück von einem Birkenſtamme gemachter und ausgepichter Becher; der B-meſſer, ſ. Birkenſpanner; der B-meth, eine Art Getränk, aus Birkenſaft und Honig bereitet; das B-öl, ein feines Öl, das aus der Birkenrinde gewonnen wird (Birkentheer, Degenöl, Rußöl); der B-pilz, eine Art Pilze, die beſonders in Birken- und Espenwäldern wachſen; das B-reis, das Reis von einer Birke; der B-reizker, eine Art Reizker, die an Birkenwurzeln zu wachſen pflegen, und deren Genuß gefährliche Durchfälle verurſacht; die B-rinde, die Rinde der Birken; der B-ſaft, der Saft der Birke, welcher im Frühlinge, ehe ſie ausſchlägt, häufig rinnt, wenn ſie angebohrt wird, und welcher ein dem Champagner Wein ähnliches Getränk gibt (das Birkenwaſſer); der B-ſchwamm, Schwämme, die auf alten Birkenſtämmen wachſen; der B-ſpanner, -s, ein Nachtfalter mit weiſſen, ſchwarz bepunkteten Flügeln, der ſich auf den Birken häufig findet (Birkenmeſſer, Birkenvogel, Rißling); die B-ſpinne, in der Schweiz, eine Spinnenart, welche auf den Birken lebt; das B-ther, ſ. Birkenöl; der B-thon, ein mit feinem Sande vermiſchter trockner Thon, in welchem meiſt nur Birken fortkommen; der B-vogel, eine Art Schmetterlinge, die ſich auf den Birken häufig findet; ſo viel als Birkenſpanner; der B-wald, Birkwald; die B-wanze, eine beſondere auf den Birken lebende Art Baumwanzen; das B-waſſer, ſ. Birkenſaft; der B-wein, ein weinartiges Getränk aus Birkenſaft; der Birkfalk, ſ. Bergfalk; der Birkfuchs, eine Art Füchſe, auch Rothfuchs genannt; der B-haher, -s, ſ. Blaukrähe; der B-hahn, ſ. Birkhuhn; die B-henne, ſ. Birkhuhn; das B-holz, ſo viel als Birkenbuſch oder Birkenwald; das B-huhn, eine Art Wald- oder wilder Hühner, mit einem getheilten gabelförmigen Schwanze, rauhen Füßen und einem rothen Bogen über den Augen, welche ſich beſonders gern in Birkenwäldern aufhalten. Das Männchen heißt Birkhahn und das Weibchen Birkhenne, nicht Birkhuhn, womit man das ganze Geſchlecht bezeichnet (in manchen Gegenden auch Berghuhn, Heidelhuhn, Laubhuhn, Spielhuhn oder Spillhuhn, Bromhuhn, Mooshuhn, Schildhuhn und in der Schweiz Faſan); der Birkling, ſ. Birkenſchwamm.

Birkſchreiber, m., ſ. Birk; der B-vogt, ſ. Birk.

Birkwald, m., ſ. Birkenwald; das B-wildbret, bei den Jägern, die Birkhühner; die B-wurzel, eine ſchirmtragende Pflanze, deren ganzer Schirm mehr rundlich als platt iſt (Gertenkraut, Steckenkraut); ein Name der Tormentille.

Birn, Birne, w., M. -en, die Frucht des Birnbaumes; die Benennung verſchiedener birnförmiger Körper, z. B. bei den Drahtplättern, ein rund gedrechſelter Schraubenſtock, in welchen mit Kreide beſtrichene Tuchläppchen gebracht werden, um den Draht, ehe er geplattet wird, durchzuziehen und zu reinigen; der B-apfel, der Name einer Art grauer Königsäpfel, welche einen birnartigen Geſchmack haben; der B-baum, der Baum, der Birnen trägt. B-baumen, E. u. U. w., von dem Holze des Birnbaumes; das B-holz; der B-brei, ein Brei aus gekochten Birnen (Birnmuß); der B-eſſig, Eſſig aus ſauren oder unreifen Birnen bereitet. B-förmig, E. u. U. w., die Form, Geſtalt einer Birn habend; der B-kürbiß, eine Kürbißart, die eine Birnengeſtalt und der Länge nach weiſſe und gelbe oder grüne Streifen hat; der B-moſt, des -es, der aus ſauren oder wilden Birnen ausgepreßte und gegohrne Saft (Birnwein, im Hennebergiſchen Birnnöpel); die B-motte, eine Art Motten, deren Larven ſich in den Birnen und Äpfeln findet (Obſtmotte); das B-muß, ſo viel als Birnbrei; der dick eingekochte Saft von Birnen; die B-probe, in der Naturlehre, eine birnförmige gläſerne Röhre, mit welcher man den Grad der Verdünnung der Luft unter der Glocke einer Luftpumpe unterſucht; die B-quitte, eine Art birnförmiger Quitten; der B-quittenbaum; der B-ſaft, der ausgepreßte Saft der Birnen, der zu Birnmoſt gebraucht oder zur Honigdicke eingekocht wird (Birnſirop); die B-ſchnecke, die Benennung einer Art Stachelſchnecken; der B-ſchnitz, der Schnitz, Schnitt oder das Stück von einer Birne, beſonders zum Backen; der B-ſirop, ſ. Birnſaft; der B-ſtamm, der Stamm eines Birnbaumes; die B-walze, bei den Sporern, die beiden beweglichen birnförmigen Eiſen an einem Stangenzaume, die auf dem Mundſtücke beider Stangen befeſtiget ſind,

Digitized by Google

und die das Pferd im Maule hat; der B-wein, ſ. Birnmoſt; die B-zitrone, eine Art Zitronen, die eine Birngeſtalt hat.

Biröle, Birolf, Birolt, ſ. Goldamſel.

Birſchen, ſ. Bürſchen.

Bis, ein Umſtands- und Bindewort. 1) Als Umſtandswort wird es gebraucht vom Ort, um die Grenze zu bezeichnen, wo eine Bewegung aufhört oder aufhören ſoll, in Verbindung mit den Verhaltnißwörtern an, auf, in, nach, über, vor, zu ꝛc.: das Waſſer reichte bis an die Knie; er ſtieg bis auf die höchſte Spitze des Berges; der Regen hatte uns bis auf die Haut durchnäßt; er muß bis auf den letzten Heller bezahlen; ich begleite ihn bis in den Garten; ſie verfolgten ihn bis über die Grenze; bis zum Thor; bis an das Thor; bis hieher, bis dahin, dorthin; ferner von der Zeit, wo es die Grenze einer Handlung oder eines Zuſtandes bezeichnet, ebenfalls in Verbindung mit den Verhältnißwörtern an, auf, gegen, nach, über, um, zu ꝛc.: bis an den hellen Morgen; er hat mich bis auf morgen vertröſtet; bis auf weitern Befehl; bis nach dem Eſſen muß es unterbleiben; bis über acht Tage ſoll ich warten; bis um zehn Uhr durfen ſie ausbleiben; bis jetzt, bis heute, bis morgen, bis Weihnachten, bis Oſtern; ferner um einen hohen Grad der Handlung oder eines Zuſtandes auszudrucken: bis auf den Tod krank liegen; auch mit Auslaſſung des bis: er liegt auf den Tod; bis an den Hals in Schulden ſtecken; einen bis aufs Blut ärgern; endlich auch, um dadurch eine ungefähre Zahl zu bezeichnen: der Rechtsſtreit koſtet ihm ſchon bis auf einige hundert Thaler; in acht bis zehn Tagen ſoll es fertig ſeyn. 2) Als Bindewort wird es gebraucht, wenn das Ziel einer Zeit durch ein Zeitwort oder einen ganzen Satz ausgedruckt wird, in welchem Falle es dieſen Satz mit dem vorigen verbindet, ohne ſeine Bedeutung, die es als Umſtandswort hat, zu verändern: er ſoll warten, bis die Antwort zurück gekommen iſt; bleibe ſo lange, bis es aufgehört hat zu regnen.

Biſam, m., -s, eine ſchmierige, dunkelbraune, ſehr ſtark riechende Maſſe, die in einem in der Nabelgegend befindlichen borſtigen Beutel des Biſamthieres enthalten iſt, und auch Moſchus heißt; der B-affe, eine Art Affen. B-artig, E. u. U. w., die Art des Biſams habend, nach Art des Biſams; die B-blume, eine Art wohlriechender Flockenblumen (Biſamknopf); der B-bock, das Männchen des Biſamthieres; ein Name des Biſamkäfers; die B-büchſe, eine Büchſe mit Biſam; die B-ente, eine ausländiſche Entenart, größer als die gemeine, die nach Biſam riecht (Türkiſche Ente, Moſchusente). B-farbig, E. u. U. w., die Farbe des Biſams habend, dunkelbraun; das B-fell, das Fell eines Biſamthieres; der B-geruch; der B-hirſch, ſ. Biſamthier; der B-käfer, ein Name des Holzkäfers oder ſogenannten Holzbocks, wegen ſeines Geruches; der Name einer andern Art Holzkäfer (der Todtengräber), beide auch Biſamböcke genannt; die B-katze, ſ. Zibetkatze; der B-klee, eine Kleeart, die nach Biſam riecht; der B-knoblauch, eine Art Knoblauch in Frankreich und Spanien, die nach Biſam riecht; der B-knopf, kleine, aus Biſam und Zucker in den Arzeneiläden bereitete Kügelchen (Biſamkugeln, Biſamküchlein und Amberkugeln); der Knopf einer nach Biſam riechenden Diſtelart (Biſamblume); die B-knoſpe, ſ. Biſamkraut; der B-kohl, eine Art Kohl von ſehr angenehmen Geſchmacke und Geruche; das B-korn, der kleine, bräunliche und wohlriechende Same einer Oſt- und Weſtindiſchen Pflanze (Biſamkörner, Abelmoſch); der Same heißt Biſamſame, und die Pflanze, von der er kommt, Biſamkraut und Biſampappel; das B-kraut, eine Benennung des Biſamkornes; eine in Europa wild wachſende Pflanze, deren Blätter und Blumen einen biſamartigen Geruch haben (Biſamknoſpe, Waldmeiſter); das B-kuchlein, ſ. Biſamknopf; die B-kugel, ſ. Biſamknopf; die B-narziſſe, eine in Spanien wachſende Art Narziſſen, die einen Biſamgeruch hat; die B-pappel, ſ. Biſamkorn; die B-ratte, B-ratze, die Benennung einiger Arten von Thieren, die mit Ratten Ähnlichkeit und einen ſtarken, biſamartigen Geruch haben; die B-roſe, eine ausländiſche weiße Roſe, von biſamartigem Geruche (Moſchroſe, Muskroſe, Muskatenroſe); der B-ſame, ſ. Biſamkorn; das B-ſchwein, eine Art wilder Schweine in Amerika, die einen Biſamgeruch haben; die B-ſpitzmaus, eine Art Spitzmäuſe, die am Anfange des Schwanzes drei Reihen Bläschen oder kleine, mit einer biſamähnlichen Maſſe angefüllte Drüſen haben, welche im Handel unter dem Namen Biſamnieren vorkommen; das B-thier, ein beſonders in der Tatarei und China lebendes Thier, das mit Hirſchen und Ziegen einige Ähnlichkeit (daher Biſamhirſch, Biſamreh, Biſamziege), und in einer Art von Beutel in der Nabelgegend den Biſam hat; das Männchen heißt auch Biſambock; die B-ziege, ſ. Biſamthier.

Biſchen, ſ. Bißchen.

Biſchof, m., -es, M. -öfe, in der Chriſtlichen Kirche, der oberſte Geiſtliche in einem Lande oder einem Bezirke; ein aus rothem Weine, Pomeranzenſaft, Zucker ꝛc. bereitetes Getränk. Biſchöflich, E. u. U. w., einem Biſchofe gehörig, ähnlich, gemäß: die biſchöfliche Würde, biſchöfliche Güter, Einkünfte; der Biſchofshut, ſ. Biſchofsmütze; der B-mantel, der zum feierlichen Schmuck eines Biſchofes und Erzbiſchofes gehörige Mantel; die B-mütze, eine hohe, oben in eine Spitze auslaufende Mütze, an deren Hintertheil zwei breite Streifen mit Quaſten herabhangen, und welche ein Stück

des biſchöflichen Feierauzuges iſt (der Biſchofshut, Inful); wegen einiger Ähnlichkeit die Benennung verſchiedener Erzeugniſſe des Pflanzenreichrs, auch einer Art Schalthiere, bei Andern, die platte Papſtkrone; das B-recht, die Gerechtſame eines Biſchofes und die ſchriftliche Sammlung derſelben; die B-ſohle, hieß ehemahls in den Halliſchen Salzwerken diejenige Sohle oder dasjenige Salzwaſſer, welches, vermöge der Thalordnung, an jedem Tage mit zwanzig Zobern gegoſſen werden mußte, und als eine gewiſſe Abgabe an den Landesfürſten anzuſehen war; der B-ſtab, ein, die biſchofliche Würde bezeichnender Stab von Silber oder Gold, unten ſpitzig und oben krumm gebogen, daher er auch Krummſtab genannt wird; die B-würde, die biſchofliche Würde; das B-thum, ſ. Bisthum.

*Biscuit (ſpr. -kwih), hartes Schiffsbrod, Süß- oder Zuckerbrod.

Bishēr, Umſt. w. der Zeit, bis auf die gegenwartige Zeit, bis jetzt: bisher iſt es damit immer ſo gehalten worden. Bishērig, E. w., was bisher geſchah oder war: das bisherige Wetter.

Bismer, Besmer, m., -s, eine kleine Schnellwage (N. D. Beſemer); das Bismerpfund, ein Däniſches Gewicht, das zwolf gewöhnliche Pfunde hält.

Bismuth, ſ. Wismuth.

Biß, m., -ſſes, M. -ſſe, die Handlung des Beißens: einen Biß in das Brod thun. Bei den Jägern von den Hunden geſagt, ein Fang. Uneig., von dem Gewiſſen: Gewiſſensbiſſe, Vorwürfe des Gewiſſens; die Spur, welche ein Biß zurück laßt, die Wunde und der Ort, wo etwas gebiſſen worden: einen Biß bekommen; der Biß vom tollen Hunde; bei den Jägern, das Maul eines Fuchſes, Wolfes oder andern wilden Thieres (auch Gebiß); das Bißchen, O. D. das Bißlein, das Verkleinerungswort von Biſſen, alſo eigentlich, ein kleiner Biſſen: er liebt gute Bißchen, Leckerbißchen. Am häufigſten wird es gebraucht für ein wenig: warte nur ein Bißchen; er kann ein Bißchen Franzöſiſch; ſein Bißchen Armuth (in Schleſien, ein Biſſel: es iſt ein Biſſel klein gerathen); der Biſſen, -s, ſo viel als man auf einmahl abbeißen oder in den Mund nehmen kann: ein Biſſen Brodes, oder ein Biſſen Brod; ſchmale Biſſen, wenig Speiſe; einem den Biſſen vor dem Munde wegnehmen oder wegfiſchen, ſowohl eig. als auch uneig. für, einem etwas entziehen, was er eben in Begriff war zu nehmen oder zu genießen. Uneig. für ein wenig von eßbaren Dingen: einem einen Biſſen Fleiſch vorlegen, ein wenig; man kann hier auch nicht einen Biſſen Brod bekommen, gar keins; B-weiſe, Umſt. w., in Geſtalt eines Biſſens; der Biſſewurm, in einigen, beſonders N. D. Gegenden, eine Art Bremſen, die etwas länger als die gewöhnliche iſt, einen kleinen Saugerüſſel hat, und Rindvieh und Rothwildbret verfolgt, um mittelſt des Legeſtachels ihr Ei in die Haut des Thieres fallen zu laſſen, aus welchem Stiche Beulen entſtehen. Biſſig, E. u. U. w., ſo viel als beißig.

Biſten, ſ. Piſchten.

Bisthum, ſ., -es, M. -thümer, aus Biſchofthum zuſammengezogen, das geiſtliche und weltliche Gebiet eines Biſchofes; dann auch, die damit verbundene biſchofliche Würde.

Bisweilen, Umſt. w., zu manchen Zeiten, dann und wann, zuweilen; im O. D. unterweilen.

Bittbrief, m., ein Brief, in welchem man um etwas bittet (ein Bittſchreiben); der B-dienſt, ein Dienſt, um welchen man bitten muß; die Bitte, M. -n, die Handlung des Bittens, die Äußerung eines Wunſches, Anliegens, deſſen Gewahrung man von einem Andern hofft: eine Bitte für jemand einlegen, thun; dasjenige, was man bittet: eines Bitte gewähren, bewilligen, erhören, abſchlagen, verweigern; auch einem eine Bitte gewahren, verſagen, abſchlagen; ich hatte noch eine kleine Bitte an Sie, nämlich zu thun. Sprichw.: er gehöret in die ſiebente Bitte, d. h. iſt als ein Übel zu betrachten, von dem erlöſet zu werden man bitten muß. Bitten, th. Z., unregelm., erſt verg. Zeit: ich bat, Mittelwort der verg. Z.: gebeten, Befehlf. bitte, den Wunſch äußern, von einem Andern eine Gefälligkeit oder Wohlthat zu erlangen: etwas von einem bitten, oder einen um etwas bitten; einen dringend, anhaltend, inſtändig, vergeblich ꝛc. bitten; um Geduld, Nachſicht, Verzeihung, Vergebung, Gnade bitten; für jemand bitten. In der Redensart: eins bitte ich dich, iſt um ausgelaſſen: um Eins ꝛc. Zu Gott bitten, ſeine Bitte an Gott richten. In Verbindung mit um wird bitten auch ſo gebraucht, daß um nicht den Gegenſtand der Bitte, ſondern einen Beweggrund bezeichnet, aus welchem der Gebetene etwas thun ſoll: ich bitte dich um alles in der Welt, thue nur das nicht; einen um Gottes willen bitten; bitten, bei etwas gegenwärtig zu ſeyn, einladen: Jemand zu Gaſte, zum Eſſen, zur Hochzeit, zur Kindtaufe, zur Leiche bitten; er iſt nicht gebeten, eingeladen; einen auf ein Butterbrod zu ſich bitten; der Bitter, -s, der etwas oder zu etwas bittet, gewöhnlicher in Zuſammenſetzungen: Hochzeitbitter, Leichenbitter ꝛc.

Bitter, E. u. U. w., einen gewiſſen beißenden und zuſammenziehenden Geſchmack habend: es ſchmeckt bitter; bittere Mandeln, bitteres Bier. Uneig., empfindlich, ſchmerzhaft, kränkend, unangenehm: der bittere Tod; bittere Armuth; bitterer Scherz; bittere Äußerungen, Spöttereien; die bittere Wahrheit; er iſt ſehr bitter, kann ſehr bitter ſeyn, ſagt viel Bitteres, kann viele Bitterkeiten ſagen; einem das bitterſte Herzeleid verurſachen; ferner, was

Digitized by Google

durch eine ſolche drückende Empfindung verurſacht wird: bittere Thränen weinen; feindſelig: ein bitteres Gemüth. Der höchſte Grad heißt das Bitterſte, und ſteht oft für das Geringſte: er gönnet ihm nicht das Bitterſte; der Bitterbaum, ſ. Bitterholzbaum; das B-bier, ein durch ſtarke Zuthat von Hopfen oder durch andere Mittel bitter gemachtes Bier. Bitterböſe, E. u. U. w., ſehr böſe; die Bitterdiſtel, ein Name der Mariendiſtel, wegen des bittern Geſchmakkes ihrer Blätter; die B-erde, ſ. Talkerde; B-feind, Umſt. w., ſehr feind: einem bitterfeind ſeyn; das B-holz, das Holz des Bitterholzbaumes; der B-holzbaum, ein Amerikaniſcher Baum mit aſchgrauer Rinde und einem weißen Holze, das überaus bitter iſt (Quaſſia); der B-kalk, der aus Kalkſteinen gebrannte Kalk, wenn er nach dem Brennen mit Waſſer gelöſcht wird (Lederkalk, im Gegenſatze des Spar- oder Gipskalkes, der ungelöſcht aufbehalten wird). Bitterkält, E. u. U. w., ſehr kalt; die B-keit, M. -en, die Eigenſchaft eines Körpers, da er bitter ſchmeckt; dann, die dadurch bewirkte Empfindung auf der Zunge: die Bitterkeit des Wermuthes; uneig., die Eigenſchaft einer Sache, da ſie empfindlich, ſchmerzlich, vorzüglich beleidigend iſt: die Bitterkeit eines Scherzes, Verweiſes, des Todes; für Haß, Feindſeligkeit: ein Herz voller Bitterkeit; der B-klee, bei Einigen, ein Name des Fieberklees, wegen ſeines bitteren Geſchmackes; das B-kraut, eine Pflanze von bitterem Geſchmacke; ein Name des Tauſendgüldenkrautes; die B-kreſſe, eine Kreſſenart von bitterem Geſchmacke; ein Name des Löffelkrautes. Bitterlich, E. u. U. w., ein wenig bitter: es hat einen bitterlichen Geſchmack; die Butter ſchmeckt bitterlich; mit der Empfindung eines empfindlichen Schmerzes begleitet: er weinte bitterlich; der Bitterling, -es, M. -e, ein eßbarer, weißer Schwamm von bitterem Geſchmacke (Pfifferling); ein kleiner Fiſch, deſſen Fleiſch einen bittern Geſchmack hat (die ſchuppige Lambele). Bittern, th. Z., bitter machen; das Bier bittern; für verbittern, noch bitterer machen; das Bitterſalz, ein Mittelſalz, bitter von Geſchmack, und ſehr leicht im Feuer fließend, wird aus verſchiedenen Sauerbrunnen und Bitterwaſſern zubereitet, und heißt daher Sauerbrunnenſalz, auch Engliſches Salz; die B-ſalzerde, ſ. Talkerde; die B-ſohle, die Mutterlauge beim Salzſieden, aus welcher ein Bitterſalz gewonnen werden kann; der B-ſtein, eine Abart des Nierenſteines (Jade). Bitterſüß, E. u. U. w., bitter und ſüß zugleich ſchmeckend: ein bitterſüßer Geſchmack; uneig., dem Gefühle nach angenehm und unangenehm zugleich: ein bitterſüßes Gefühl; eine bitterſüße Erinnerung.

Anm. Bei mehreren Zuſammenſetzungen dieſer Art läßt ſich der Ton nicht beſtimmt angeben; denn es iſt hier nicht mehr ein Wort-, ſondern ein Redeton, und jeder Theil der Zuſammenſetzung kann, je nachdem der Sprechende die erſte oder zweite Hälfte als den Hauptbegriff betrachtet, hervorgehoben werden, z. B. die Arzenei ſchmeckt bitter, aber bitterſüß; die Arzenei ſchmeckt ſüß, aber bitterſüß.

Bitterſüß, ſ., des Bitterſüß, eine Art Nachtſchatten, mit ſtrauchartigem gebogenen Stamme, die an feuchten Orten wild wächſet, und deren Rinde anfangs bitter, hinterher aber immer ſüßer ſchmeckt (Jelängerjelieber, Hirſchkraut, Alpranken, Zaunrebe, Nachtſchatten); das B-waſſer, ein Minerwaſſer, dem das darin befindliche Bitterſalz einen bittern Geſchmack mittheilt; die B-weide, ſ. Baumwollenweide; der B-wein, ein mit Wermuth gebitterter Wein; die B-wurz, ein Name des Enzians, beſonders des gelben, wegen der Bitterkeit der Wurzel.

Bitteſſen, ſ., in manchen Gegenden, ein kleinerer Schmaus vor dem Hochzeittage, welcher den nächſten Verwandten ꝛc. gegeben wird (der Polterabend, Bräutigamsabend); die B-frohne, eine Frohne, zu der man nicht aus Zwang verpflichtet iſt, ſondern die man auf Bitte, aus Gefälligkeit thut; die B-fuhre, eine Fuhre, die jemand aus Gefälligkeit thut (O. D. Betfuhre); der B-gang, O. D. in der Römiſchen Kirche, ein feierlicher Umgang, welcher oft gehalten wird, Gott um Abwendung oder Entfernung eines Übels zu bitten; der B-geſang, ein Kirchengeſang, in welchem Gott vorzüglich um etwas gebeten wird (Litanei). Bittlich, E. u. U. w., auf eine bittende Art, bittend: bittlich einkommen; jemand bittlich erſuchen; das B-ſchreiben, ein Schreiben, worin man einen Andern um etwas erſucht (Supplik, Bittbrief); der B-ſchreiber, der Verfaſſer eines Bittſchreibens (Supplikant); die B-ſchrift, eine Schrift, in welcher man beſonders bei Höhern um etwas bittet (Supplik); der B-ſteller, -s, der Abfaſſer eines Bittſchreibens oder einer Bittſchrift, der dadurch um eine Sache bittet (Supplikant); der B-tag, in manchen Gegenden in der Landwirthſchaft, ein Tag, an welchem keine Frohndienſte geſchehen, ſondern an welchem ſie nur auf vorhergegangene Bitte und aus Gefälligkeit geleiſtet werden; der B-träger, der eine Bitte vorträgt, dem eine Bitte an einen Andern übertragen iſt. B-weiſe, Umſt. w., nach Art einer Bitte, auf eine bittende Weiſe.

Bitzeln, unth. Z., ſcharf ſeyn, etwas ſtechen auf der Zunge, vom Weine: dieſer Wein bitzelt angenehm auf der Zunge.

Bitzling, m., -es, M. -e, eine Art Fiſche (Meerbeißer, Rothfloſſe).

Bitzweizen, m., ein Name des grünen, mit einfachen Ähren beſetzten Fenchgraſes (grünes Hirſegras, gemeiner Schwaden, Fuchsſchwanzgras).

Bitzwurz, w., ein Name der Küchenſchelle.

*Bituminös, erdharzig, erdpechig.

*Bivaquiren, beiwachten, feldlagern, freilagern; Bivouác, die Beiwache, das Freilager.

*Bizárr, ſeltſam; wunderlich, abgeſchmackt.

Digitized by Google

Bizarrerie, Sonderbarkeit, Abgeſchmacktheit, Ungereimtheit.

Blach, E. u. U. w., ſo viel als flach: das blache Feld. Blachfeld, ſ., das flache Feld, eine Ebene; der B-froſt, in der Landwirthſchaft, ein Froſt, der zu einer Zeit einfällt, da der Erdboden noch bloß, noch nicht mit Schnee bedeckt iſt (Barfroſt); das B-mahl, in der Scheidekunſt, eine ſchlackenartige Maſſe, welche auf dem goldhaltigen Silber, wenn es in Fluß geräth, ſchwimmt, und Silber, Kupfer und Blei in ſich enthält.

Blacker, m., ein Fehler, ſ. Placker; das B-faß, N. D. f. Tintenfaß; der B-fiſch, der Tintenfiſch; in manchen Gegenden, beſonders N. D. der Name desjenigen Fiſches, welcher unter dem Namen Bleihe bekannt iſt; das B-thier, N. D. für Tintenthier, ſ. d.

Blade, w., ſ. Blake.

Bladung, im Schiffbaue, die Art und Weiſe, wie man zwei Seitenplanken eines großen Kahnes zuſammenſetzt.

Blaffen, unth. Z., N. D. für bellen: der Hund blafft; der Blaffer, -s, ein Hund, der blafft.

Blaffert, m., -s, M. -e, in den Rheingegenden, eine Scheidemünze. Am Niederrhein hat ein Blaffert vier Weißpfennige oder 48 Heller; 2½ Blaffert gehen auf einen daſigen Schilling, 5 auf einen Ortsthaler, und 10 auf einen Herengulden. In Baſel, wo man Plappert ſpricht, ſo viel als ein Schilling, und gilt 6 Rappen und 12 Pfennige.

Blahe, w., ſ. Plache und Plane.

Blähen, 1) th. Z., durch Blaſen oder Wehen ausdehnen, aufblaſen: der Wind bläht die Segel. Im gemeinen Leben von Speiſen, welche in den Eingeweiden Luft entwickeln, die den Leib auftreibet: Hülſenfrüchte blähen, oder ſind blähende Speiſen. Uneig., aufgeblaſen, d. h. hochmüthig machen, eine hohe Meinung von ſich einflößen: das Wiſſen bläht ihn (auf). 2) zeckf. Z., ſich (mich) blähen, ſich ausdehnen, in die Höhe ſteigen, beſonders uneigentlich, von Hochmuth, Einbildung ſich gleichſam aufblähen; die Blähſucht, die fehlerhafte Beſchaffenheit der Verdauungswerkzeuge, da ſich in den Eingeweiden aus den ſchlecht verdaueten Speiſen viele Luft zu entwickeln pflegt, den Leib auftreibt und Unbequemlichkeiten verurſacht; die Blähung, M. -en, die Handlung des Blähens; der Zuſtand, da man aufgeblähet, der Unterleib aufgetrieben iſt: Blähungen haben, verurſachen; das Blähungsmittel, ein Mittel gegen die Blähungen, gegen die Blähſucht.

Blak, m., -es, N. D. die Feuerlohe, ſofern ſie mit Rauch vermiſcht iſt.

Blake, w., M. -n, auf den N. D. Flußſchiffen eine Planke oder Bohle, welche inwendig auf den Wechſelungen der Bodenplanken quer über genagelt iſt (die Blade).

Blaken, unth. Z. mit haben, N. D. für dampfen, und mit Ausſtoßung eines ſtarken Rauches brennen: das Licht blaket, wenn es mit einer großen Flamme und dampfend brennt; der Blaker, -s, N. D. ein niedriger tellerartiger Leuchter mit einem Henkel, ein Henkelleuchter; ein Wand- oder Hängeleuchter. Blakerig, Blakig, E. u. U. w., N. D. mit ſtarkem Dampfe oder Rauche brennend; dann, nach Rauche und Brande ſchmeckend, riechend: die Suppe ſchmeckt blakerig, blakig.

*Blame, w., Tadel, Nachrede, böſer Ruf. Blamiren, tadeln, beſchimpfen, in böſen Ruf bringen, Blöße aufdecken: einen.

Blamüſer, ſ. Blaumüſer.

Blank, blanker, blankſte, E. u. U. w., weiß: blanker Wein, weißer; rein und glänzend: blankes Zinn, blankes Küchengeräth. Blank ziehen, den Degen ziehen; blank ſtehen, mit bloßem oder gezogenem Degen da ſtehen, zum Kampfe fertig ſeyn; auch zur Schau ſtehen, daher blank ſtehen auch für Gevatter ſtehen gebraucht wird. Die Wieſe ſtehet blank, iſt ganz überſchwemmt. In den Hüttenwerken mancher Gegenden werden einige Kupfererze blankes Erz genannt. Bei den Lohgerbern heißt das Leder blank ſtoßen, es glänzend machen, glätten. Ferner: bloß, nackt: blank und bloß, nackt und bloß; das blanke Knie; im blanken Hemde. Auch für leer: blanke Karte, ein leeres, bloß unterſchriebenes und beſiegeltes Blatt, worauf derjenige, dem es anvertrauet wird, die ihm zu ertheilende beſtimmte Vollmacht ſelbſt ſchreibet (Carte blanche, Blanquet); die Blanke, Blänke, M. -n, in der Küche, der Ort, Schrank, Fachwerk ꝛc., wo das blanke Küchengeſchirr ꝛc. befindlich iſt; die Blänke, M. -n, im Forſtweſen, ein kahler Platz in einem Walde; dann überhaupt, eine freie Ebene; bei den Tuchſcherern, die ſchräge Bank an dem Schertiſche, auf welcher ſie bei dem Scheren des Tuches ſtehen. Blänken, th. Z., blank machen, glänzend machen, ſcheuern, putzen (poliren); der Blänkenſtern, ein Seefiſch mit ſilberfarbenen hellen Schuppen, dem Rothfiſch ähnlich. Blänkern, unth. Z. mit ſeyn, blank ſeyn, leuchten, ſchimmern; der Blankfroſt, ſ. Blachfroſt; der B-haken, bei den Schieferdeckern, ein ſtarker eiſerner Haken in Geſtalt eines S, womit ſie den Rüſtbock an das Dach befeſtigen; die Blankheit, die Eigenſchaft oder auch nur Beſchaffenheit einer Sache, da ſie blank iſt; der Blankmacher, ein Arbeiter, der den Draht blank ziehet, vom Schmuze reiniget; das B-ſcheit, -es, M. -e, ein ſchmaler und etwas gebogener Stab von Metall, den die Frauen und Mädchen, die noch in Schnürbrüſten gepanzert gehen, vorn in die Schnürbruſt ſtecken, um gerade zu bleiben; der B-ſtoßbock, bei den Lohgerbern, ein ſchräg ſtehender Baum mit zwei Füßen an dem einen Ende, auf welchem die dicken Rindleder mit dem Falzeiſen beſchnitten und dünner gemacht werden (der Falzbock). Auch wird auf demſelben das Holländiſche Leder für die Sattler,

Digitized by Google

mittelſt der Blankſtoßkugel, glatt und glänzend gemacht; das B-ſtoßen, bei den Lohgerbern die Verrichtung, da ſie die Felle mit der Blankſtoßkugel glatt und glänzend machen; die B-ſtoßkugel, bei den Lohgerbeen, eine Kugel von grünem Glaſe mit einem hölzernen zweiaemigen Handgriffe, ſ. Blankſtoßbock.

*Blanquet, ein weißes Vollmachtspapier, ſ. Blank.

Bläschenkraut, ſ., ſ. Blaſenkraut.

Bläsdruckwerk, ſ., in der Waſſeebaukunſt, rine Aee ſonſt gebeäuchlichee Druckweeke, duech welchr mittelſt der Blaſebälge das Waſſer in die Höhr getrieben wird.

Blāſe, w., M. -n, Verkl. w., das Bläschen, O. D. Bläslein, übeehaupt ein von Luft angefüllter und ausgedehnter Koeper, beſonders ein flüſſiger Körper: Waſſerblaſen. Auch nennt man leere mit Luft angefüllte Räume in feſten Körpern Blaſen: Blaſen im Brode, im Bimsſteine. Feener: einr runde Erhohung der Haut, durch Verbeennen, innere Entzündung u. ſ. w., bewiekt, welche gewohnlich mit einer wäſſeeichten Feuchtigkeit angefüllt iſt: Hitzblaſen; ſich (mir) eine Blaſe brennen; Blaſen ziehen, durch Spaniſchrs Fliegenpflaſter; veeſchiedene runde häutige Behältniſſe im Körper der Menſchen und Thiere, welche ſich duech die Luft oder flüſſigr Körper ausdehnen laſſen: die Harnblaſe, auch ſchlechthin die Blaſe, die Gallenblaſe, die Fiſchblaſe. Uneig., ein rundes oder länglich rundes, bauchiges, metallenes Gefäß: Brantweinblaſe; der B-balg, rin Balg, oder hohles, von Holz und Leder gemachtes Geräth, damit zu blaſen oder Wind zu machen. In den Hammerwerken bloß der Balg oder das Gebläſr; der B-baß, in der Tonkunſt, ein Blaſewerkzeug von ziemlich weitem Tonumfange mit Lochern und Klappen und einem in Geſtalt eines S gebogenen Mundſtücke verſehen, auf welchem die Baßſtimme geblaſen wied (Baſſon, Fagot); die B-erde, rine ſchwammichte, eiſenhaltigr Töpfererde, die ſich, mit Waſſer vermiſcht, aufbläſet, dann aber wieder ſetzt; das B-geräth, überhaupt Greäthr, die zum Blaſen dienen, beſondees Tonwerkzeuge, auf welchen die Töne durch Einblaſen der Luft hervorgebeacht weeden (Blaſeinſtrument, Blaſewerkzeug); das B-horn, ein Hoen der Nachtwächter und Viehhirten (N. D. Tuthorn); eine einfächerige gewundene, zu den Purpurſchnecken gehörige Schnecke, in einem dicken, drm Blaſehornr ähnlichen Gehäuſe; der B-laut, in der Sprachlehre, eine Art Lautr, die mit einem gewiſſen Blaſen hervorgebracht werden, als w, f, v; der B-lauter, der Buchſtabe, durch welchen ein Blaſelaut bezeichnet wird, als v, f ꝛc.; das B-loch, rin Loch, durch wrlches geblaſen wird, dergleichen an der Flötr befindlich iſt, im Gegenſatze der Grifflöchee; dann auch das Loch am obern Theile des Kopfes bei den Wallfiſcharten, durch welches ſie einen Waſſerſtrahl in die Höhr blaſen.

Blāſen, unregelm., ich blaſe, du bläſeſt, er bläſet, oder bläſ't, wir blaſen ꝛc.; erſt vrrg. Zeit, ich blies; Mittelw. der verg. Zeit, geblaſen; Befehlsw. blaſe, 1) unth. Z. mit haben, von der Luft, in Bewegung ſeyn, wehen: der Wind bläſet; dir eingezogrnr Luft durch rine enge Öffnung des Mundes mit Heftigkeit ausſtoßen: in das Feuer blaſen. Speichw.: in die Büchſe blaſen müſſen, Strafe geben müſſen. Uneigentlich ſagt man auch von einem Blaſebalge, daß er gut blaſr, wenn die aus demſelben gedrückte Luft einen ſtarken Zug vrrurſacht. 2) th. Z., die eingezogene Luft oder einen andern Körper duech eine enge Öffnung des Mundes an oder in einen Korper treiben, um dadurch allerlei zu bewirken: die Speiſen kalt blaſen, ſie durch Blaſen auf dieſelben kalt machen; Gläſer blaſen, in den Glashütten, die Glasmaſſr an dee Pfeifr mittelſt Blaſens durch dieſelbe zu einer Blaſe ausdehnen. Uneig.: einem etwas in die Ohren blaſen, es ihm heimlich ins Ohr ſagen: das läßt ſich nicht blaſen, nicht ſogleich thun. In den Schmelzhütten, das Eiſen blaſen, es in dem hohen Ofen ſchmelzen. Am häufigſten wird blaſen von dem Hervorbringen beliebiger Töne auf Blaſeweekzeugen gebraucht: die Flöte, die Trompete, das Waldhorn ꝛc. blaſen, oder auf der Flöte, auf der Trompete ꝛc. blaſen. Uneigentliche Redensaeten drs gemeinen Lebens ſind: mit jemand in ein Horn blaſen, mit ihm einverſtanden ſeyn; ich werde ihm etwas blaſen, füe, ich weede es wohl bleiben laſſen, weede es nicht thun. In engeece Bedeutung heißt blaſen, durch Blaſen, beſondees auf der Teompete, rin Zeichen geben: zur Taſel blaſen, zum Aufbruche, zum Abzuge blaſen; Lärm blaſen; der Blāſenball, eine mit Luft ausgedehnte und mit Leder übeezogene Blaſe, welchr als Ball zum Spielr dient (Ballon); der B-bandwurm, ein Würmergeſchlecht, das ſeinen Namen von dee eiformigen Waſſerblaſr am Hintertheile des Körpers hat, und zu drn Eingeweidewürmern gehort; der B-baum, ein Baum im ſüdlichen Europa und den Morgenländern, deſſen Same in einer groſien aufgeblaſenen, durchſichtigen und gekrümmten Schote liegt (Blaſenſenne, Bläsleinſenne, Blaſenfenchel, Linſenbaum, Schaflinſen); der B-bruch, ein Bruch der Harnblaſr, da ſir aus ihrer natüelichen Stelle tiefer hinab geſunken iſt; die B-entzündung, ein krankhafter Zuſtand der Blaſe, da ſir entzündet iſt; die B-erbſe, eine kleine Art Gartenerbſen, mit einem Herzr bezeichnet, in dreieckigen blaſenähnlichen Hülſen, auch die Pflanzen, auf welcher ſie wachſen (Herzſame, Herzerbſen); der B-erdrauch, eine in Äthiopien wachſende Aet Erdrauchs, deren Frucht einr runde Blaſe iſt; das B-fieber, rine Aet Faulfieber, wobei ſich groſie Blaſen zeigen, in welchen ſich eine dünne Feuchtigkeit ſammelt; der B-ſuß, die Blāſenſußfliege, rinr Fliegr, deren Fußballen kleinen

Digitized by Google

Bläschen ähnlich ſind; der B-gang, in der Zergliederungskunſt, ein Gang der Gallenblaſe, in welchen der Hals derſelben gehet, der erſt neben dem Lebergange fortläuft und ſich dann mit ihm zum gemeinſchaftlichen Gallengange verbindet; das B-grasleder, eine Art Grasleder, deren äſtige Fäden Luftblaſen in ſich enthalten (Waſſerſchwamm); das B-grün, des Blaſengrün, eine grüne Saftfarbe, aus den Beeren des Kreuzdornes bereitet und in Blaſen aufbewahrt (Saftgrün); der B-grund, in der Zergliederungskunſt, der obere ſpitzere Theil der Harnblaſe; der B-hals, der dünnere Theil der Harnblaſe, welcher von dem untern Theile derſelben nach vorn abgehet; der B-hut, der gewölbte hohe Deckel einer Abziehblaſe, Brantweinblaſe, (der Helm, Blaſenkopf); der B-käfer, eine Benennung der Spaniſchen Fliege; die B-kirſche, ſ. Judenkirſche; der B-klee, eine Art Klee mit aufgeblaſenem, bauchigen Kelche; der B-kohl, ein Gewächs in Spanien, deſſen haarige Schoten von dem, einer Blaſe ähnlichen Kelche bedeckt ſind; der B-kopf, ſ. Blaſenhut; der B-krampf, ein Krampf in der Harnblaſe; das B-kraut, eine Waſſerpflanze, die an den Wurzelfaſern viele kleine, mit Waſſer gefüllte Blaſen oder Schläuche hat (Bläschenkraut, Waſſerſchlauch); das B-moos, eine Art Moos, auch Schirmmoos genannt; die B-muſchel, eine einſchalige, gewundene Muſchel; die B-nuß, in manchen Gegenden eine Benennung der Pimpernuß; die B-öffnung, in der Zergliederungskunſt, diejenige Öffnung der Harnröhre, durch welche ſie mit der Harnblaſe in Verbindung ſtehet; die Öffnung, Aufſchneidung der Blaſe; das B-pflaſter, ein Pflaſter, welches Blaſen ziehet (Veſikatorium); der B-räumer, ein Werkzeug der Wundärzte, mit welchem ſie dasjenige, was in der Harnblaſe nach dem Ausnehmen des Blaſenſteines noch zurückgeblieben ſeyn kann, ausräumen; die B-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt, eine Schlagader, welche nach der Harnblaſe gehet; der B-ſchnitt, ein Schnitt in die Blaſe, die Öffnung der Harnblaſe (Blaſenſtich); die B-ſchnur, in der Zergliederungskunſt, eine häutige, inwendig dichte Schnur, durch welche die Blaſe in ihrer Lage im Körper befeſtiget iſt (die Harnſchnur); die B-ſenne, ſ. Blaſenbaum; der B-ſtein, ein Stein, oder ſteinartiger Körper, der ſich in der Harnblaſe erzeuget; die B-ſteinſäure, ein ſaures Salz, welches durch die Scheidekunſt aus dem Blaſenſteine gewonnen wird; der B-ſtich, ſ. Blaſenſchnitt; der B-ſtrauch, ſ. Blaſenbaum; der B-vorfall, ein Vorfall der Harnblaſe, da ſie aus ihrer natürlichen Lage hinabſinkt; der B-wurm, eine Art Bandwürmer, in manchen Eingeweiden der Säugethiere. B-ziehend, E. u. U. w., was Blaſen auf der Haut ziehet; der B-zins, in manchen Gegenden, z. B. Hannover, ein Zins, welcher für die Erlaubniß, Brantwein zu brennen, an die Obrigkeit entrichtet wird; der Bläſer, -s, einer, der bläſet, bei Einigen eine Benennung derjenigen Waſſerthiere, welche wie die Wallfiſche, durch eine aus dem Gaumen mitten durch den Kopf gehende Röhre einen ſtarken Waſſerſtrahl ausſtoßen; der Bläſer, -s, einer, der bläſet, beſonders auf einem Tonwerkzeuge, doch vorzüglich nur in den Zuſammenſetzungen: Flötenbläſer, Hornbläſer, Ohrenbläſer; ein Polſtein, der das Eiſen von ſich ſtoßt, gleichſam blaſet, im Gegenſatze deſſen, der es anziehet; ein brauner, halbdurchſichtiger Edelſtein, der die Eigenſchaft hat, daß er die Aſche abwechſelnd anziehet und von ſich ſtößet, gleichſam wegblaſet (Aſchenzieher); das Bläſerohr, ein Rohr, durch welches geblaſen wird. In den Glashütten eine lange, dünne, eiſerne Röhre, durch welche die am andern Ende hangende glühende Glasmaſſe zu einer Blaſe aufgeblaſen wird (Puſtrohr, Pfeife); bei den Metallarbeitern, eine kleine gläſerne oder blecherne Rohre, durch welche ſie die Flamme einer Lampe an kleine Sachen, welche ſie lothen wollen, blaſen (das Lothrohr). Im gemeinen Leben eine lange hölzerne Rohre, durch welche kleine Thonkugeln oder Zwecken, am Kopfe mit einem Büſchel von aufgedrieſelter Leinwand verſehen, geblaſen werden; das B-werk, in den Hüttenwerken, diejenige Anſtalt, wobei das Feuer bloß vom Winde ohne Blaſebalge angefacht wird; das B-werkzeug, überhaupt ein Werkzeug zum Blaſen, beſonders Tonwerkzeuge, wie die Floten, der Blaſebaß, die Trompete ꝛc. ſind (Blaſeinſtrument). Bläſicht, E. u. U. w., einer Blaſe ähnlich. Bläſig, E. u. U. w., Blaſen habend, voller Blaſen; die Bläsleinſenne, ſ. Blaſenbaum.

*Blasphēmiſch, gotteslaͤſterlich; Blasphemīe, Gotteslaͤſterung; Blasphemīren, beſchimpfen, läſtern.

Blaß, blaſſer oder bläſſer, blaſſeſte oder bläſſeſte, was eine Verminderung ſeiner natürlichen Farbe erlitten hat, von Dingen, die ſonſt eine höhere Farbe zu haben pflegen: blaß werden, ſeyn. Auch als Hauptwort: das Blaß. Blaßäugig, E. u. U. w., blaſſe, d. h. entweder blaßblaue, blaßgraue oder blaßbraune ꝛc. Augen habend. Blaßblau, E. u. U. w., von blaſſer blauer Farbe. Blaßbraun, E. u. U. w., von blaſſer brauner Farbe.

Bläßchen, ſ., -s, ſ. Bläßhuhn.

Bläſſe, w., die -n, die Beſchaffenheit einer Sache oder Farbe, da ſie blaß iſt, beſonders von der blaſſen Farbe des Geſichts; ein längliches oder rundes Zeichen, oder ein dergleichen Fleck an einem Thiere, beſonders an Stirn und Füßen: ein Pferd mit einer weißen Bläſſe auf der Stirn; ein Thier, welches mit einem länglichen oder runden Flecke, beſonders am Kopfe gezeichnet iſt: der (die) Bläſſe, ein ſo gezeichnetes Pferd. Die Bläſſe iſt auch eine Art Waſſerhühner. Blaſſen, unth. Z. mit ſeyn, blaß werden, erblaſſen, verblaſſen: alle Farben blaſſen; die Bläß-

Digitized by Google

ente, ein Name, mit welchem Einige die gemeine wilde Ente belegen. **Bläßgelb**, E. u. U. w., von blaſſer gelber Farbe; **B-grau**, E. u. U. w., von blaſſer grauer Farbe, mehr weiß als grau. **B-grün**, E. u. U. w., von blaſſer grüner Farbe; **das Bläßhuhn**, eine Art ganz ſchwarzer Waſſerhühner, die über dem Schnabel einen Auswuchs von der Größe einer Haſelnuß hat, welcher mit einer weißen glatten Haut überzogen iſt (Blaß, Bläſſe, Blaßchen, Bläßlein, Bläßling, Bläßente, Bleß, Bleſſing, Belch, Belchine, Kritſchſchärde, Horbel, Rohrhuhn, Waſſerhuhn).

Bläßroth, E. u. U. w., von blaſſer rother Farbe.

Bläſtrig, E. u. U. w., ſo viel als blaſig, bei den Bäckern vom Brode, wenn unter der dünnen Oberrinde deſſelben Löcher oder Blaſen entſtehen, ſo daß die Rinde ſich aufblähet (blauſtrig, pläſtrig).

Blatt, ſ., -es, M. Blätter; Verkl. w. **das Blättchen**, O. D. **Blättlein**, diejenigen meiſt länglichen und in eine Spitze endenden flachen und dünnen Theile im Pflanzengeſchlecht, die aus Häuten und einem mehr oder weniger feinem Adergeflecht beſtehen: **Baumblätter, Weinblätter** ꝛc. Uneigentliche Redensarten ſind: **das Blatt hat ſich gewendet**, die Sache hat ſich verändert; **kein Blatt vor das Maul nehmen**, ohne Scheu, freimüthig ſprechen. Bei den Jägern heißt: **der Rehbock läuft auf das Blatt**, wenn er dem Tone nachgehet, den der Jäger mittelſt eines Baumblattes mit dem Munde hervorbringt, und welcher demjenigen gleicht, den ein Reh, das ſeine Jungen verloren hat, hören läßt. Wird er dann geſchoſſen, ſo ſagen ſie, er ſey **auf dem Blatte geſchoſſen**. Im gemeinen Leben werden vielerlei dünne ebene Körper von gewiſſer Länge und Breite Blätter genannt, z. B. ein Stück Papier von unbeſtimmter Größe: **die Blätter eines Buches**; an vierfüßigen Thieren der Bug, die Schulter, oben über den Vorderläuften, beſonders bei den Jägern: **das Schulterblatt**. Auch bei den Handwerkern ꝛc. bekommen vielerlei Dinge den Namen eines Blattes, als: **das Blatt eines Tiſches**, oder **das Tiſchblatt**, der lange und breite ebene Theil deſſelben, der auf den Füßen oder auf dem Geſtell ruhet; **das Blatt einer Säge**, das dünne ſchmale und lange ausgezahnte Eiſen, der Haupttheil der Säge; **das Blatt einer Schere**, die Klinge; bei den Jägern, **das Blatt des Weidemeſſers**, die Klinge deſſelben, auch das Weidemeſſer ſelbſt. Daher, **einem das Blatt ſchlagen**, ihm das Weidemeſſer geben; bei den Töpfern, der vierkantige Obertheil einer geraden Kachel; bei den Webern iſt das Blatt oder Ried, ein am Weberſtuhl ſchwebend hangender, ſtarker, hölzerner Rahmen, ſo lang als der Stuhl breit iſt; bei den Schneidern und Näherinnen ſind Blätter Stücke Zeuges von gewiſſer Länge und Breite, die nach ihrer Breite zuſammengenäht werden; bei den Tuchmachern und Tuchſcherern, die Flächen, welche entſtehen, wenn das Tuch in gewiſſe beſtimmte Breite zuſammengelegt wird; bei den Orgelmachern ein meſſingenes Blech, welches auf den Röhren in den Schnarrwerken liegt; im Bergbaue die eingeſchnittenen Enden in den Fächern und Kappen, die auf einander gelegt werden und die Vierung machen; in den Schmelzhütten, runde eiſerne Bleche oder Deckel im Treibofen; in der Bienenzucht heißen Blätter, die Wachsſcheiden, wenn ſie noch im Stocke befeſtiget ſind. Endlich bedeutet Blatt auch, ein mit einem Blatte Ähnlichkeit habendes Thier, z. B. **das wandelnde Blatt**, eine Art Amerikaniſcher Heuſchrecken. **Blattähnlich**, E. u. U. w., einem Blatte ähnlich, an Geſtalt, Farbe ꝛc.; **das B-auge**, diejenigen Augen oder Knospen an den Gewächſen, aus welchen ſich Blätter entwickeln (Blattknoſpen, Blätterknoſpen); **das B-beil**, ſ. **Breitbeil**; **die B-bezeichnung**, in den Buchdruckereien, die Bezeichnung der Blätter eines Bogens durch Buchſtaben oder Ziffern (das Blattzeichen, Signatur); **das B-blei**, Blei in dünnen Blättern, z. B. das Tabaksblei; **das Blättchengold**, Gold, welches in dünne Blättchen getrieben iſt, und zum Vergolden gebraucht wird (Blattgold); **die Blättelſchere**, bei den Kartenmachern, die kleinſte Stockſchere, mit welcher die einzelnen Kartenblätter zerſchnitten werden. **Blätten**, th. Z., der überflüſſigen Blätter berauben: **den Tabak, den Wein, den Kohl** ꝛc. **blatten** (bladen). **Blätten**, th. Z., bei den Jägern, durch Nachahmung der Stimme eines Rehes mittelſt Pfeifens auf einem Baumblatte, den Rehbock anlocken: **einen Rehbock blätten**.

Blätter, w., M. -n, eine kleine niedrige, entzündete Erhöhung oder Blaſe auf der Haut (im O. D. heißen ſie, wenn ſie einzeln zum Vorſchein kommen, Wimmerlein, Saierl oder Saierlein, Möslein, Blätzlein; im N. D. Gnidel, Queſe, Queſchen, Quaddel, Quiddel, Stippe ꝛc.); eine anſteckende Krankheit, beſonders der Kinder, bei welcher Eiterbeulen auf der Haut ausbrechen; **die natürlichen Blattern bekommen, haben, überſtehen; die Blattern einimpfen, impfen; die natürlichen Blattern** (Pocken), im Gegenſatze der eingeimpften Kuh- oder Schutzpocken. Auch eine Krankheit der Schafe und des Rindviehes wird die Blatter genannt, von einer bleifarbigen Blatter, die an oder unter der Zunge, oder auch in der Öffnung des Maſtdarmes und zuweilen an beiden Theilen zu gleicher Zeit zum Vorſchein kommt (in N. D. die Plaree, und bei den Schweinen, die dieſelbe Krankheit bekommen, das Rankkorn oder Gerſtenkorn).

Blätteranhang, m., in der Pflanzenlehre ſo viel als Afterblatt (Blätteranſatz); **der B-anſatz**, das Anſetzen der Blätter; in der Pflanzenlehre ſo viel als Afterblatt (Blätteranhang); **der B-binder**, ein unzünftiger Handwerker, der die Blätter von Rohr für die Weberſtühle

Digitized by Google

verfertigt (der Blätterſetzer, Blattmacher, Blattſetzer); die B-blume, eine Amerikaniſche Pflanze, deren Blumen aus den Kerben der Blätter entſpringen; die B-druſe, im Bergbaue, eine Druſe, die aus geraden und verſchobenen Vierecken beſteht, deren Zwiſchenwände dünnen Blättern gleichen; die B-erde, in der Scheidekunſt, ein blätteriges oder ſchuppiges, eſſigſaures Mittelſalz, welches man aus der Eſſigſäure und dem Weinſteinſalze erhält; das B-erz, im Bergbaue, ein Silbererz, auf welchem das gediegene Silber in Geſtalt dünner Blättchen liegt, auch ein blätteriges Graugolderz.

Blätterflechte, w., eine Art Flechte oder Moos, welche die Geſtalt eines Nabels hat, und auf der untern Seite vertieft und ſchwarz geſprengt iſt; das B-gift, das Gift oder der Krankheitsſtoff der Blattern.

Blättergelb, ſ., des Blättergelb, eine gelbgrüne Farbe, welche aus Gelb und Grau entſtehet; das Blättergold, ſ. Blattgold.

Blättergrube, Blättergrubig, ſ. Blatternarbe, Blatternarbig; das Blätterholz, ſ. Franzoſenholz; Blätterig, E. u. U. w., Blattern habend, mit Blattern beſetzt, bedeckt.

Blätterig, E. u. U. w., Blätter habend, mit Blättern verſehen, beſetzt, beſonders in Zuſammenſetzungen: großblätterig, breitblätterig, ſchmalblätterig. Dann auch, was in Geſtalt dünner Blätter über einander liegt, die ſich leicht von einander abſondern laſſen: der Schiefer iſt ein blätteriger Stein; blätteriger Teig; eine Zwiebelwurzel iſt blätterig, wenn die Zwiebel aus dachziegelartig über einander liegenden Blättern zuſammengeſetzt iſt; die Blätterknospe, ſ. Blattauge; der B-kohl, jeder Kohl, der keine ſogenannten Köpfe bekommt, ſondern deſſen Blätter einzeln vom Strunke abſtehen (der Blattkohl); die Blätterkohle, eine Art Steinkohlen, welche blätterig iſt.

Blätterkrank, Blätternkrank, E. u. U. w., an den Blattern krank, von den Blattern behaftet; die B-krankheit, diejenige Krankheit, da man mit den Blattern behaftet iſt; das B-kraut, eine Art Hahnenfuß, welche vermöge ihrer Schärfe Blattern und Blaſen ziebt (Blatterzug).

Blätterleſe, w., von den Bienen, wenn ſie von den Blättern Honigthau einſammeln. B-los, E. u. U. w., der Blätter beraubt, ohne Blätter; der B-magen, bei den wiederkäuenden Thieren, der dritte Magen, der viele Falten oder Blätter hat (das Buch, das Tauſendfach und der Pſalter oder Salter).

Blättermaſe, Blättermaſig, ſ. Blatternarbe, Blatternarbig.

Blättern, unth. Z. mit haben, die Blattern haben oder bekommen: das Kind hat ſchon geblattert.

Blättern, 1) unth. Z., die Blätter in einem Buche umwenden, aufſchlagen, auch wohl hier und da darin leſen: in einem Buche blättern; 2) th. Z., der Blätter berauben (blatten): den Tabak; 3) zrckſ. Z., ſich blättern, die Blätter fahren laſſen, verlieren: die Roſe blättert ſich; ſich in Blättern oder dünnen Lagen ablöſen: der Kuchen, der Stein blättert ſich (N. D. ſchelfern, ſchulfern, ſchulpen).

Blätter-narbe, w., die Narbe oder Spur, welche die Blattern auf der Haut zurücklaſſen (Blattergrube, Blattermaſe, Pockengrube, Pockennarbe). B-narbig, E. u. U. w., Blatternarben habend (blattergrubig, blattermaſig, pockengrubig, pockennarbig); die Blättereinimpfung, Blätternimpfung, die Einimpfung der Blattern, dadurch daß Einſtreichen von wenigem Blattergift in eine kleine Hautwunde, eine künſtliche Blatterkrankheit hervorgebracht wird, die vor den natürlichen Blattern ſchützt (Blatterninokulation); das B-haus, ein Haus, wo Blatterkranke ſind, um dort geheilt zu werden oder durch ihre Entfernung die Anſteckung zu verhindern.

Blätterreich, E. u. U. w., reich an Blättern, viele Blätter habend; die B-ſäule, in der Baukunſt, eine Säule, die ganz mit Blättern verziert iſt; der B-ſchwamm, die allgemeine Benennung aller Schwämme, welche auf der untern Seite blätterig ſind; der B-ſpath, eine Art Spath, der aus über einander liegenden Lagen oder Blättern beſtehet; das B-ſpiel, die Bewegung der Blätter oder des Laubes und das dadurch erregte Geräuſch.

Blätterſtein, m., ein harter Stein, hellgrün mit weiſſen oder andern Flecken, die mit Blattern einige Ähnlichkeit haben.

Blätterſtein, m., ein blätteriger Stein.

Blätterſteppig, ſ. Blatternarbig.

Blätterteig, m., derjenige Teig, aus welchem Blättergebackenes bereitet wird; der B-tabak, eine Art grobgeſchnittenen Rauchtabaks, welche anders zubereitet wird, als der feine Krauſtabak (Blättchentabak, Holländiſche Blättchen); der B-torf, ein leichter, lockerer Torf, der ſich blättert, (Papiertorf). B-voll, E. u. U. w., voll Blätter, dick belaubt. B-weiſe, Umſt. w., nach Art der Blätter, wie Blätter, lagenweiſe oder ſchichtenweiſe: der Schiefer liegt blätterweiſe über einander; das B-werk, in der Baukunſt, Verzierungen von Blättern an den Säulen, Säulenköpfen ꝛc.; die B-wurz, ſ. Tormentill; der B-zahn, ein Zahn, der ſich blättert, beſonders bei den Pferden (Schälzahn, Schieferzahn).

Blätterzug, m., ſ. Blatterkraut.

Blatthalter, m., -s, eine Benennung derjenigen Raupen, die den Rand des Blattes ober- oder unterwärts biegen und ihn dann mit Seide überziehen; das B-federchen, in der Pflanzenlehre, ein Theil des Keimes im Samen, der wie kleine Blättchen ausſieht; die B-fledermaus, eine Art Fledermäuſe, die eine blattförmige Haut auf der Naſe hat; der B-floh, ein Name der Blattſauger, weil die meiſten Arten derſelben hüpfen. Blattförmig, E. u. U. w., wie ein Blatt gefor-

Digitized by Google

met; die B-gerſte, eine Art zweizeiliger Gerſte, mit kleinen Kornern, abee ſtarken Blättern und Standrn, daher auch Staudengerſte genannt; das B-gold, zu ſehr feinen Blättchen geſchlagenes Gold (Blättchengold, Blättergold, Schlaggold); der B-gräber, eine Art kleiner Raupen, die ſich in den Blättern anfhalten und ſich zwiſchen der Ober- und Unterhaut derſelbrn Gange graben; der B-halter, ein Werkzeug, ein Papier odee Notenblatt ꝛc. zu haltrn, wie z. B. in den Buchdeuckrreien; das B-häutchen, bei Pflanzen, beſonders Gräſern, ein häutigrs feines Blättchen, welches als eine kleine Schuppe in dem innren Winkel zwiſchen Blatt und Halm befindlich iſt; der B-hüter, in dee Buchdrukkerſprache, die am Ende einer Seite befindliche Sylde, welche den Anfang dee folgenden Seite andrutet und dadurch verhüten ſoll, daß man nicht mehrere Blätter auf einmahl umſchlage, oder daß nicht ein unrechtes Blatt auf das vorhrrgrhendr ſolge (Cuſtos); der B-käfer, eine Kaferart, die langrund und grünblau, kupferig, roth, grlb und ſchwarz iſt, und auch in Gold ſpielt (die Goldfliege); der B-keim, dei den Brauern, ein falſcher Keim, drn das Malz dei zu großer Hitze teeibt, und welchee der eigentliche Samenkeim iſt; das B-kiſſen, bei den Goldſchlageen und Vergoldern ꝛc. ein ledernes Kiſſen, auf einem Bretter, auf wrlchem ſie die Golddlättchen zerſchneidrn; die B-knoſpe, ſ. Blattauge; der B-kohl, ſ. Blätterkohl. B-lahm, E. u. U. w., bei den Jagern ſo viel als duglahm oder auf den Vorderfüßen lahm, deſondrrs von den Hunden grbräuchlich; die B-laus, ein Gezieſrr, wovon es viele Arten gidt, die alle auf den Blättern der Bäume und Stauden, in großer Mengr bri einander leben (im gemeinen Leden. Mehlthau, Honigthau), an manchen Orten Neſſen, an andern Mauken, und von den Pflanzen, auf welchen ſie leben, auch: Holundeelaus, Roſenlaus, Pappellaus, Diſtellaus, Neſſellaus); der B-lausfreſſer, Ziefer, das auf den Blättern des Ulmenbaumes lebt und den Blattläuſen nachſtellt; der B-lauskäfer, eine Benennung verſchiedenee kleinee Kafer, die Marienkafer, Marienwürmchen ꝛc. heißen; der B-l-löwe, die Benennung drr Larven gewiſſee Schlupfwespen und Fliegen, welche den Blattläuſen nachſtellen; der Blättler, -s, der Veefaſſer fliegender Blättee (Journaliſt). Blättlos, E. u. U. w., ohne Blattee, dee Blätter beraudt; die B-loſe, M. -n, eine dlattloſr Pflanze auf den Gebirgen im ſüdlichen Frankeeich; der B-macher, ſ. Blätterbinder; die B-raupe, alle diejenigen Raupen, die aus Eieen kriechen, welche von den Schmrtterlingen auf die Blätter dee Pflanzen gelrgt werden, und ſich von Blätteen naheen, zum Unterſchiede von den Kernraupen, die den jungen obern Anwuchs oder den Kern dee Baume überhaupt abfreſſen. B-reich, E. u. U. w., mit Blattern eeichlich bewachſen; der B-reif, -es, M. -e, ein breiter eiſerner Reif, der im Nothfall um ein Faß gelegt wird, wenn die hölzernen Reifr ſpringen; der B-roller, eine Benennung derjenigen Raupen, die das Blatt, auf dem ſie ſich einſpinnen, in ſchneckenförmige Windungen rollen; der B-ſalat, eine Spielart des Gartenſalats, welcher ſich nicht in Kopſe ſchließt; die B-ſalbe, dei den Jägern, eine Saldr, blattlahme Hundr damit zu ſchmieren; der B-ſauger, rine Zieſeraet mit herabhangenden Flügeln, borſtenähnlichen Fühlhörnern, einem Saugſtachel auf der Bruſt und Springfüßen; die B-ſcheide, in der Pflanzenkunde, die Fortſetzung eines Blattrs, die ſich eund um den Stengel beugt, und dadurch eine Röhre bildet, an deeen Öffnung das Blatt befeſtiget iſt. B-ſcheu, E. u. U. w., ſehe ſcheu, ſehr aufmerkſam, wenn ſich nur ein Blatt rührt; die B-ſeite, die Seite eines Blattes Papier, eines Blattes in einem Buche (Pagina, Seitenzahl); der B-ſetzer, ſ. Blätterbinder; das B-ſilber, das zu den dünnſten Blättchen geſchlagene Silbrr (Schlagſilbrr). B-ſtändig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehrr, von riner Ranke, an der Spitze der Blätter entſpringend; das B-ſtechen, bei den Tuchmachern, das Einzirhen der Ketten durch die Kämme und das Durchziehen zwiſchen die Ridsſtifte des Blattes; der B-ſtein, eine Benennung der rohen Ziegel, welche auf dir Kante und als eine Wand üdrr einander auf allen Seiten um die andern zu brennenden Ziegel herumgrſtellt und mit gebrannt werden; der B-ſtiel, der Stiel eines Blattes. B-ſtielſtändig, E. u. U. w., in dee Pflanzenlehre, von einee Rankr, wenn ſie an der Spitzr eines gemeinſchaftlichen Blattſtieles bei einem zuſammengeſetzten Blatte rntſtebet; das B-ſtück, bei den Zimmerleuten, ein Balken, der auf den Säulen odee Sielen eines Gedäudes liegt, die in demſelden eingezapft ſind und von demſelden gerade ſtrhend gehalten werden (dee Hauptbalken, das Rahmſtück, das Rieſchholz); bei den Tuchſcherern, der oberſte Balken in drm Tuchrahmen; die Blättung, ſ. Bladung; die Blättvergoldung, bei den Schwrrtfegern, dir Vrrgoldung mit Golddlattern odee Blattgold; die B-verſilberung, bri den Schwertfegrrn, die Verſilderung mit Blattſilder. B-weiſe, Umſt. w., nach odrr in Blättrrn; der B-weiſer, ſ. Regiſter; der B-wender, ein Stückchrn Schreidlrder odee ſtarkes Papiee, an den Rand eines Blattes geleimt, daſſelbe daran umzuwenden, oder bei Rrchnungs- und andern Büchern das Nachſchlagen zu erleichteen, in welchrm Falle Buchſtaben ꝛc. darauf grſchrieben ſind; die B-weſpe, eine Art Weſpen, die vor ihrer Verwandlung ſich gern auf den Blättern der Pflanzen aufhält (die Schlupfwrſpe); der B-wickler, der Name mehrerer Raupenarten von verſchiedenrr Farbe, welche dir Blätter und Blüten der Pflanzen freſſen und ſich in ein Blatt wickeln (Wickelraupen); der B-winkel, in dee Pflanzenlehre, dee Winkel, wel-

Digitized by Google

chen das Blatt mit dem Stengel ꝛc. macht; das B-zeichen, ein Zeichen, welches man in ein Buch legt, um ein Blatt oder eine Stelle darin wieder zu finden; das B-zinn, in Blätter gegoſſenes Zinn, im Gegenſatze des Blockzinnes; dann auch, in dünne Blätter geſchlagenes und geplättetes Zinn (Staniol).

Blaū, -er, -eſte, E. u. U. w., der Name einer der Haupt- oder Grundfarben: blau machen, färben; ein blaues Veilchen, blaue Augen. Mit einem blauen Auge davon kommen, d. h. mit einem geringen Schaden, oder noch ſo mit heiler Haut davon kommen. Einen braun und blau ſchlagen, ſo daß er braune und blaue Flecken bekommt. Den Stahl blau anlaufen laſſen, bei den Stahlarbeitern, dem geblänkten Stahle durch Ausglühen eine blaue Farbe geben. Im Bergbaue, das blaue Gebirge, ein bläuliches Geſtein. Uneig.: ins Blaue ſchießen, etwas ohne beſtimmten Zweck und ohne Erfolg thun. Der blaue Montag, bei den Handwerkern, an den meiſten Orten der Montag, der von den Geſellen ohne Arbeit und mit Müßiggang hingebracht wird. Du ſollſt dein blaues Wunder ſehen, du ſollſt dich verwundern, erſtaunen. Einem einen blauen Dunſt vormachen, ihm etwas Unwahres als Wahrheit glauben machen, ihn täuſchen. Bei den Gerbern heißt blau färben, hintergehen, betrügen. In N. D. bedeutet blau auch trübe, z. B. blauer Wein; das Blaū, des Blau, auch des Blaues, die blaue Farbe: ein herrliches Blau; das Blau des Himmels; verſchiedene natürliche und künſtliche Färbeſtoffe, mit welchen blau gefärbt wird: Böhmiſches Blau, Berlinerblau; Blaūäderig, E. u. U. w., was blaue Adern hat; das B-auge, in der vertraulichen Sprechart, eine Perſon mit blauen Augen. B-äugig, E. u. U. w., blaue Augen habend; der B-bart, eine Perſon mit einem blauen, d. h. ins Blaue fallenden Barte; Titel eines Mährchens. B-bärtig, E. u. U. w., einen blauen, d. h. ins Blaue fallenden Bart habend; die B-beere, ein Name der Heidelbeere, wie auch des Strauches, der ſie trägt; das Blaūe, ſ. Blau; die Bläūe, das Blaufarbige, die Eigenſchaft des Blauſeyns: die Wäſche bekommt davon eine ſchöne Bläūe; auch von der Farbe des Himmels, der Luft.

Bläūel, m., -s, ein Werkzeug zum Schlagen, Klopfen, beſonders ein rundes Holz mit einem Stiele, die Waſche und den Flachs damit zu bläuen, zu klopfen (an andern Orten Beutel, N. D. Bötel, Bönebötel); ein rundgedrechſeltes Stück Holz, worauf beim Abwinden des Garnes der Anfang des Knauels gemacht wird; in den Bergwerken, das dritte Ende an dem krummen Zapfen in der Welle; dann auch ein Stück Eiſen, welches in den krummen Zapfen und in die gebrochene Schwinge gehet; das Bläūel-eiſen, in den Bergwerken, das Eiſen am Rundbaume oder der Haſpelſtütze, woran der Zapfen des Haſpelhornes ſich herum bewegt, welches vorn an dem Bläuel zu beiden Seiten feſt angenagelt iſt (auch Bleuelriſen, Bleuleiſen). Bläūeln, th. Z., mit dem Bläuel ſchlagen, klopfen: die Wäſche, den Flachs; der Bläūelzapfen, beim Mühlenbaue, die eiſernen Zapfen in der Panſterwelle; in den Bergwerken, der krumme Zapfen am Bläuel.

Blaūen, 1) unth. Z. mit ſeyn, blau werden, blau ſeyn: die Beeren, die Weintrauben blauen; 2) th. Z., blau machen, beſſer bläuen: die Wäſche. Bläūen, 1) th. Z., blau machen: die Wäſche, ihr durch blaue Stärke ein bläuliches Weiß geben; blau ſchlagen: einen tüchtig bläuen; 2) zrckſ. Z., ſich bläuen, blau werden: der Himmel bläuet ſich, heitert ſich auf; die Blaūente, ein Name der gemeinen wilden Ente (Märzente, Spiegelente, große Blaßente und Zorne); der Bläūer, -s, ein Schönfärber; die Blaūerei, in manchen Färbereien, ein abgeſonderter Ort, worin die Blauküpen ſtehen; die B-farbe, die blaue Farbe, beſonders die aus dem Kobalt bereitete; die B-farbenbereitung, die Bereitung der blauen Farbe; das B-f-glas, ein aus Kieſel und Kobalt zuſammengeſchmelztes Glas, aus welchem eine blaue Farbe bereitet wird; der B-f-hafen, in den Blaufarbenwerken, große Tiegel, in welchen man das Blaufarbenglas ſchmelzt; der B-f-kobalt, derjenige Kobalt, aus welchem die blaue Farbe bereitet wird; der B-f-meiſter, der Vorgeſetzte, Vorſteher eines Blaufarbenwerkes (Blaufarbenwerksfaktor); die B-f-mühle, in den Blaufarbenwerken, die Mühle, in welcher das Blaufarbenglas gemahlen wird; das B-f-muſter, Probegläſer, nach welchen die Blaufarbenmeiſter die Farbengläſer ſchmelzen müſſen; das B-f-pochwerk, oder B-f-puchwerk, in den Blaufarbenwerken, das Pochwerk, auf welchem das Farbenglas gepocht wird, um nachher gemahlen und geſchlemmt zu werden; die B-f-probe, die Probe, welche der Warbein mit dem Kobalte, der zu Blaufarben gebraucht werden ſoll, anſtellt; der B-f-ſand, in den Blaufarbenwerken, gemahlne Kieſel, welche dem Kobalte beigemiſcht werden, um Blaufarbe daraus zu machen; das B-f-werk, eine Anſtalt mit den dazu gehörigen Hütten, Gebäuden ꝛc., in welcher die Blaufarbe bereitet wird; das B-f-zeichen, das Zeichen der verſchiedenen Blaufarbenarten, welches auf ein Faß mit derſelben Art, die in demſelben befindlich iſt, gemacht wird; der Blaūfarber, ehemahls ein Name der Schwarzfärber; das B-fellchen, ſ. Balche; das B-feuer, dasjenige Feuer, in welchem man ehemahls das Eiſen ſchmelzte, ſ. Blauofen; der B-fiſch, ein Fiſch mit rundlichen himmelblauen Schuppen, der in den meiſten Meeren, auch im Mittelländiſchen Meere gefangen wird; der B-flieder, blauer Spaniſcher Flieder (Türkiſcher Flieder), ſ. Holunder; der B-fuß, eine Art Bergfalken, aſchgrau mit dunklen Punkten oder Sternchen und

blauen Füßen (Sprinz); das B-gebirge, in den Bergwerken, das blaue Gebirge, ſ. Blau. B-geblümt, E. u. U. w., mit blauen Blumen verſehen; das B-glas, ſo viel als Blaufarbenglas. B-grau, E. u. U. w., von einer blauen Farbe, welche ins Graue fällt. B-grün, E. u. U. w., von grüner ins Blaue ſpielender Farbe; der B-hai, eine Art Hai, oder Haifiſche von blauer Farbe; das B-holz, das Kernholz eines Amerikaniſchen Baumes, welches von den Färbern zu einer ſchlechten blauen Farbe gebraucht wird; das B-kehlchen, ein Vogel, am Halſe, Kehle, Kopf und Nacken blau, wie Kornblumen; auf dem Rücken und an den Flügeln ſchwarzbraun, und unten am Bauche und Schwanze röthlich (Rothſchwanz, Waſſernachtigall, Blauvogel); der B-kohl, ſ. Braunkohl; der B-kopf, eine Art Amerikaniſcher Enten, mit himmelblauen Flügeln, einem blauen Kopfe und braunen Ruderfedern; eine Art Seebors, deſſen Kopf mit ſchönen blauen Strichen und Bändern gezeichnet iſt; die B-krähe, eine Art Häher, hellblau oder vielmehr blaugrün von Farbe, auf dem Rücken bräunlich, und auf den Flügeln ſchwarz geſprengt (Mandelkrähe, Garbenkrähe, Grünkrähe, Goldkrähe, Birkhäher, Racker, blauer Rack, Blauracke, Blabarack); die B-küpe, bei den Färbern, ein kupferner Keſſel, in welchem die blaue Farbe bereitet wird; auch die blaue Farbe und deren Zubereitung ſelbſt, in beiden Bedeutungen auch bloß Küpe: eine Blauküpe, oder Küpe anſtellen, die zum Blaufärben nöthige Farbe zubereiten. Bläulich, E. u. U. w., ein wenig blau, ins Blaue fallend, ſpielend. B-grün, E. u. U. w., von grüner, etwas ins Blaue ſpielender Farbe (Seladon). B-weiß, E. u. U. w., von weißer, etwas ins Blaue ſpielender Farbe; der Bläuling, -es, M. -e, eine Benennung aller Weißfiſche in O. D., beſonders diejenigen Arten, deren Farbe ein wenig ins Blaue fällt (Adelfellchen, Blaufellchen, Häßle, Langele, Renchen, Reinanken, Gangfiſch); die Benennung eines eigenen Fiſchgeſchlechtes, das außer der wahren Rückenfloſſe, noch eine Afterrückenfloſſe, einen blauen Rücken hat; die B-lippe, eine Art Lippmuſchel. B-lockig, E. u. U. w., bläuliche Locken habend; das B-mahl, eine Krankheit der Pferde, welche ſie am Hufe bekommen; die B-meiſe, eine Art Meiſen, mit einer gelblichen Bruſt, blau und weiß geſprengten Flügeln und einem blauen Schwanze, (Mehlmeiſe, Käſemeiſe, Pimpelmeiſe); der B-müller, bei den Bergleuten, ein Waſſerbrei ohne Butter; der B-müſer, Blaumüſer, -s, eine Münze am Niederrhein, beſonders im Münſterſchen, die etwa $5\frac{1}{2}$ Schilling oder $4\frac{1}{2}$ Mariengroſchen oder 36 Pfennige gilt; der B-ofen, ehemahls auf den Eiſenhammern, ein kleiner hoher Ofen, in welchem reines blaues Eiſen geſchmelzt wird (ein Stuckofen). Das Schmelzfeuer in einem ſolchen Ofen heißt Blaufeuer; das B-ohr, eine Art Lippfiſche, mit blauen Kiemendeckeln; der B-rock, der einen blauen Rock anhat; in engerer Bedeutung, ein Soldat in Ländern, wo der Rock der Soldaten blau iſt. B-röckig, E. u. U. w., mit einem blauen Rocke bekleidet; der B-rücken, eine kleine Art Porzellanſchnecken, die auf dem Rücken ein blaues Feld in einem gelben Ringe hat. B-ſauer, E. u. U. w., in der Scheidekunſt, mit der Blauſäure in Verbindung gebracht; die B-ſäure, eine dem Berlinerblau eigenthümliche Säure, welche auf ſcheidekünſtigem Wege daraus gezogen, aber auch auf andere Art gewonnen wird (Berlinerblauſäure, Preußiſche Säure, färbende Säure, Färbeſtoff des Berlinerblaues); der B-ſchauer, in den Färbereien, derjenige Färber, welcher die gefärbten Tücher unterſucht, ob ſie gehörig gefärbt worden ſind; die B-ſchecke, eine Schecke, ein ſcheckiges Pferd, welches auf einem weißen Grunde blaue Flecken hat; der B-ſchimmel, ein Schimmel oder weißes Pferd, deſſen Weiße ins Bläuliche fällt; der B-ſchnabel, eine Sperlingsart in China, mit blauem Schnabel; der B-ſchörl, -s, eine Art Schörl, blau von Farbe; das B-ſel, -s, N. D. für blaue Stärke, der ſchlechteſten Art der Blaufarbe. Bläuſeln, th. Z., N. D. bläuen, blau machen; der Blauſpecht, eine Art Meiſen, deren Farbe am Kopfe, Rücken und Schwanze bläulich, am Unterleibe aber ziegelroth iſt (Kleiber); der B-ſtein, ein himmelblauer Stein, eigentlich ein blaues Kupfererz (Laſurſtein); der B-ſtrumpf, eine ſpöttiſche Benennung der Gerichtsdiener, die an manchen Orten blaue Strümpfe tragen müſſen; dann in weiterer Bedeutung, eines Angebers, Verräthers; die Benennung gewiſſer Geiſtlichen, Korherren in Italien, welche veilchenblaue Strümpfe tragen; die B-taube, eine Art wilder Tauben, blau von Farbe (Hohltaube); der B-vogel, eine Art Steinamſeln oder Golddroſſeln, mit blauem Kopfe (im Öſterreichiſchen der Klener); ſo viel als Blaukehlchen; das B-waſſer, ein Augenwaſſer von blauer Farbe, welches aus Kalkwaſſer, worein Grünſpankriſtallen und Salmiak aufgelöſet ſind, beſtehet; der B-ziemer, eine Art Ziemer oder Droſſeln, mit gelblichem am Ende ſchwarzem Schnabel. Bei der einen Art iſt der Hals und die Hälfte des Rückens blau mit ſchwarzen Punkten beſprengt (Wachholderdroſſel, Krammetsvogeldroſſel), bei einer andern Art iſt der Kopf blau.

Blech, ſ., -es, M. -e, Metall, das in breite und dünne Tafeln gehämmert iſt; der B-abſchnitt, in den Blechhütten der Abgang von den Blechtafeln und vom Dünneiſen beim Beſchneiden; die B-biege, bei den Schmieden, ein kleiner Amboß, die Achſenbleche darauf zu biegen; das B-dach, ein mit verzinntem Eiſenbleche bedecktes Dach. Blechen, unth. Z., ſo viel als Geld zahlen, bezahlen; beſonders für unangenehme Dinge: blechen müſſen. Blechen, Blechern, E. u. U. w.,

Digitized by Google

von Blech; der Blecherſtein, bei den Zinngießern, zwei vierkantige Sandſteine, zwiſchen welche das Zinn zu dünnen Tafeln gegoſſen wird; das Blechfeuer, auf den Blechhammern, dasjenige Feuer, bei welchem die Friſcheiſenſtücke zu Blech gehämmert werden. In weiterer Bedeutung heißt auch die ganze Werkſtätte ſo, in welcher das Blech zubereitet wird; die B-flamme, in den Ungariſchen und Steiermärkiſchen Blechhämmern, diejenigen Stücke Eiſen, oder Blecheiſen, aus welchen die Bleche verfertigt werden; das B-gefäß, das B-geſchirr, ein Gefäß oder Geſchirr von Blech; der B-hammer, ein Hüttenwerk oder Eiſenhammer, in welchem das Friſcheiſen zu Blech geſchlagen wird; in engerer Bedeutung, der 4 bis 4½ Zentner ſchwere eiſerne Hammer, mit glatter Bahn, welcher das Eiſen in dünne Tafeln oder Bleche treibt; der B-handſchuh, blecherne Handſchuhe mit Gelenken für die Finger, ein Stück der ehemahligen Kriegsrüſtung; die B-haube, eine blecherne Haube oder Kopfbedeckung, die ein Stück der Kriegsrüſtung war und in manchen Fallen noch getragen wird (Caſquet); die B-hütte, ein Hüttenwerk, worauf man Eiſenbleche ſtreckt und verzinnt. Blechig, E. u. U. w., bei den Weißgerbern, hart, feſt. Wenn nämlich in den in Flußwaſſer eingeweichten Fellen, damit ſie geſchmeidig werden, einige Stellen nicht durchweichen wollen, ſondern feſt bleiben, ſo nennen die Gerber dieſe Stellen blechig; die Blechkappe, wie Blechhaube; ferner, eine rundliche Bedeckung von Blech des äußerſten Endes eines Dinges; das B-maß, bei den Goldarbeitern, ein eiſernes Blech mit Einſchnitten von verſchiedener Weite, die Dicke des geſchlagenen Gold- und Silberbleches darin zu meſſen; bei den Drahtziehern, ein meſſingenes Blech, das in fünf Stufen oder Züngei von verſchiedener Große ausgeſchnitten iſt, und womit man unterſucht, ob ein Ziehblech für den Draht die gehörige Weite habe oder nicht (das Züngelmaß); der B-mann, in den Ungariſchen Bergwerken, eine Benennung des Weißgüldenerzes; der B-meiſter, der oberſte Arbeiter auf einem Blechhammer, der über die Übrigen die Aufſicht führet; die B-münze, ehemahls übliche Münzen von Gold- und Silberblech, die auf der einen Seite ein erhobenes Gepräge hatten, welches ſich auf der andern vertirſt zeigte (Blechpfennige, Hohlmünzen, Bracteaten); die B-mütze, eine Mütze oder Kopfbedeckung von Blech; der B-nagel, zwei Zoll lange Nägel mit breiten Kopfen, mit welchen die Blechtafeln der Blechdacher aufgenagelt werden; der Blechpfennig, ſ. Blechmünze; die B-ſcheere, eine Schere, die zum Blechſchneiden gebraucht wird; der B-ſchläger, eine allgemeine Benennung aller Handwerker, welche in Blech arbeiten; der B-ſchmied, im gemeinen Leben für Blechmeiſter; dann ein Pfannenſchmied; der B-ſchneider, auf den Blechhammern, derjenige Arbeiter, welcher die Bleche beſchneidet; der B-ſtab, auf den Blechhammern, eine Art Stabeiſen, aus welchem ſchwarzes Blech geſchlagen wird; der B-ſtempel, in den Pochwerken, der dritte Stempel in einem Troge (der Austrageſtempel); der B-ſturz, auf den Blechhämmern, das zu einem Sturze geſchmiedete Eiſen, aus welchem hernach Bleche geſchlagen werden; die B-verzinnung, in den Blechhutten, die Verrichtung, da das Eiſenblech verzinnt, d. h. mit geſchmolzenem Zinne überzogen wird; der B-verzinnungsofen, auf den Blechhämmern, ein von vier Mauern zuſammengeſetzter Ofen, worin man das Zinn zum Verzinnen der Eiſenbleche ſchmelzen laßt; die B-waare, allerlei aus Blech verfertigte Waare; die B-zange, bei den Grobſchmieden, eine große Zange, mit der ſie die Büchſe des Randes an die Nabe ſetzen.

Bleckdecke, w., bei den Winzern, die Bedeckung des Weines im Spätherbſte mit Erde, ſo daß in der Mitte und oben ein Paar Augen des Stockes frei bleiben, und gleichſam hervorblecken oder blicken. Blecken, 1) unth. Z. mit haben, für blicken, zum Vorſcheine kommen, ſich mit einem Scheine ſehen laſſen. In den Salzwerken, fängt die Pfanne an zu blecken, wenn die Sohle ſo eingekocht iſt, daß ſchon der Boden der Pfanne zum Vorſchein kommt. 2) th. Z., blicken, ſehen laſſen, entblößen: die Zähne blecken, die Zahne zeigen, aus Verachtung oder Zorn (die Zahne fletſchen). Bleckern, unth. Z. mit haben, N. D. das Veroſterungswort von blecken, oft zum Vorſchein kommen, von der Sonne, wenn ſie Abends roth durch die Wolken ſtrahlet; der Bleckzahn, ein hervorſtehender Zahn, der nicht völlig von den Lippen bedeckt wird.

Bleſſen, ſ. Verbleſſen.

Blei, m., ein Fiſch, ſ. Bleihe.

Blei, ſ., -es, ein unedles Metall von bläulich weißer Farbe, das weichſte unter allen und nach dem Golde das ſchwerſte; in engerer Bedeutung, mehrere aus Blei gemachte Dinge. Bei den Jägern heißt Blei, Kugeln und Schrot. Auch ſagen ſie: die Flinte oder Büchſe führt oder ſchießt ein gutes Blei, ſchießt große Kugeln, hat ein weites Schußmaß. In der Schiffahrt, bei den Handwerkern ꝛc., ſo viel als Senkblei, Richtblei. So heißt auch bei den Seidenwirkern jedes Bleigewicht am Zugſtuhle, wodurch eine Schnur angeſpannt wird, das Blei. Oft bedeutet es auch ſo viel als ein Zeichen, Siegel von Blei (Plombe); in N. D. ſ. Bleiſtift; die B-ader, in den Bergwerken, eine bleihaltige Ader; das B-after, der leere und unnütze Sand, der beim Pochen und Waſchen von dem reinen Bleierze geſchieden wird; der B-anbruch, in den Bergwerken, ſchone Gangſteine und Anbrüche, in welchen ſchon wirklich Blei zu ſpüren iſt; der B-anflug, ein dünner bleiiger Schaum, der auf Geſteine, Quarz oder Schiefer angeflogen iſt; der B-anſchuß, diejenigen Anſchüſſe, zu welchen ſich das in Säu-

ren aufgelöſete Blei bei weiterer ſcheidekünſtiger Behandlung bildet; ein in Geſtalt kleiner Anſchüſſe verzehetes Blei; die B-arbeit, in den Hüttenweeken, diejenige Arbeit, da die Silbererze mit bleihaltigen Zuſchlägen ausgeſchmelzt weeden, ſo daß das Silbee in das Blei getrieben wied, im Gegenſatze dee Rotharbeit, da die Erze ohne Zuſchläge ausgeſchmelzt werden; der B-arbeiter, ein Handwerker, Arbeiter, der in Blei aebeitet; die B-art, in den Beegwerken, ein weißliches oder bläuliches Geſtein, das auf bleiigen Gebiegen die erſte äußerliche Anzeige iſt, daß wahrſcheinlich Bleierze darin befindlich ſind. B-artig, E. u. U. w., von der Art, Natur des Bleies, nach Aet des Bleies; die B-arzenei, eine jede Arzenei, zu welchee Blei genommen, odee die aus Blei verfertiget wird; die B-aſche, diejenige Schlacke, die ſich bei dee Reinigung des Bleies als ein Schaum oben aufſetzt, und leicht in ein graues, der Aſche ähnliches Pulvee verwandelt werden kann (Bleiſchaum); jedee Bleikalk; die B-auflöſung, eine Auflöſung der Bleiglätte in Eſſig; der B-aufräumer, bei den Glaſern; ein nach einem Zickelbogen gekrümmtes Meſſer mit einer guten Spitze, womit die Rinnen des Fenſterbleies beim Einſetzen des Glaſes aufgeräumt oder geöffnet werden; der B-balſam, Bleiſalz, oder Bleikalk, in Fließharzöl oder Teepentinöl aufgelöſet (Bleiöl); der B-baum, die baumähnliche Geſtalt, in welcher das aufgelöſete Blei an Zink anſchließt, wenn man einen Zinkſtab in eine veedünnte eſſigſaure Bleiauflöſung hängt.

Bleiben, unth. Z., uneegelm. mit ſeyn, ich bleibe, du bleibeſt, er bleibet; erſt verg. Zeit. ich blieb; Mittelw. dee verg. Zeit, geblieben; Befehlsw. bleibe, fortfahren zu ſeyn, fortdaueen: bleibende Eindrücke machen; mein Andenken an ihn wird immer bleiben; er hat keine bleibende Stätte, er hat niegends Ruhe, kann nicht lange an einem Orte bleiben; foetfaheen, in einem gewiſſen Zuſtande zu ſeyn, gewiſſe Eigenſchaften zu haben: ich bin und bleibe dein Freund; ſtehen bleiben, liegen bleiben, ſitzen bleiben, hangen bleiben, leben bleiben ꝛc., fortfaheen zu ſtehen, zu liegen, zu ſitzen ꝛc.; beſtändig, treu, lieb und werth bleiben; was recht iſt, muß recht bleiben; es bleibt dabei, es bleibt unverändert; bei Ehren bleiben, ſeine Ehee unveeletzt eehalten. Im O. D. iſt auch die Fügung mit dem zweiten Falle des Hauptwortes gewöhnlich: des feſten Entſchluſſes, des beſtändigen Vorſatzes bleiben, ich bleibe der Meinung. Ferner: foetfahren, an einem beſtimmten Orte zu ſeyn, den Ort, wo man iſt, nicht veränDeen: bleibe noch bei uns; ich werde heute zu Hauſe, im Bette bleiben. Uneig., du kannſt mit deinem Witze zu Hauſe bleiben, kannſt ihn bei dir behalten; bleib' mir vom Leibe, komm mir nicht zu nahe. Im gemeinen Leben gebeaucht man häufig die unbeſtimmte Form als ein Hauptwort: hier iſt meines Bleibens nicht, hiee kann ich nicht bleiben. In weiteree Bedeutung, über die Zeit bleiben: ich begreife nicht, wo ee ſo lange bleibt; die Poſt bleibt heute ſehr lange. Uneig.: wo bleibt dein gegebnes Wort, dein Verſprechen? wo bleiben die ſchönen Hoffnungen? Auch wegbleiben, wegkommen: wer weiß, wo er geblieben iſt; Sonne, wo biſt du geblieben? im gemeinen Leben, ein Ausruf, um Erſtaunen über eine unvermuthete große Veränderung vom Guten zum Schlimmen auszudrucken; übrig bleiben, mit dem dritten Falle der Perſon: von ſeinen ehemahligen großen Reichthümern iſt ihm nichts als die Erinnerung geblieben; veeſchwiegen bleiben, mit den Verhältnißwöetern bei und unter: das muß aber unter uns bleiben, darf niemand eefahren; unterbleiben, nicht ausgeführt weeden: da es bis jetzt nicht geſchehen iſt, ſo mag es ganz bleiben; beſonders mit laſſen, für unterlaſſen: das laſſe ich bleiben, ich werde mich hüten, es zu thun, das ſoll er wohl bleiben laſſen; wenn du nicht willſt, ſo laß es bleiben; endlich für Umkommen in einem Gefechte, auf dem Schlachtfelde, oder im Zweikampfe: ee iſt im Zweikampfe, auf dem Platze geblieben.

Bleiblatt, ſ., in Blätter, odee dünne Platten geſchlagenes Blei; das B-blech, ein aus Blei geſchlagenes Blech; der B-blick, in den Hüttenweeken, eine Erſcheinung bei Kupferproben untee der Muffel, wenn das zugeſetzte Blei theils veeflogen iſt, theils ſich veeſchlackt hat, und der König nicht mehe raucht; die B-blumen, die durch Emporläuterung aus dem Blei gezogenen feinſten Theile, die von den gröbern Theilen in Geſtalt weißer Flocken geſchieden worden; das B-brett, bei den Seidenwiekern, ein Brett mit meheern Reihen Löchee, durch welche die Schnüre mit den Bleiruthen gezogen werden, um die Kegelſchnüee beim Zuge in gehörigee Ordnung zu erhalten; die B-büchſe, eine hölzerne Büchſe mit genau paſſendem Deckel, in welchee man den Weinſtein, Salpetee und vorzüglich gekörntes Blei aufbewaheet, um bei dem Prüfen der Metalle ꝛc. Gebrauch davon zu machen; die B-butter, eine ſchmieeige Maſſe, wie Butter, welche aus dem Blei auf ſcheidekünſtigem Wege gewonnen wied.

Bleich, E. u. U. w., gelblich weiß, von der Geſichtsfarbe keanker Perſonen: bleich ſeyn. In weiteree Bedeutung, vor Scheecken, vor Entſetzen bleich werden; von Faeben, der Lebhaftigkeit beeaubt, ganz matt, verſchoſſen: eine bleiche Farbe; die Tinte iſt bleich. Bleichblau, E. u. U. w., von verſchoſſener oder auch blaſſee blauer Farbe; die Bleiche, die bleiche Farbe, als abgezogener Begriff: die Bleiche des Geſichts, der Wangen, der Farbe; die Kunſt, gewiſſe Körper zu bleichen, nebſt den dahin gehörigen Verrichtungen; dee Platz, wo man gewiſſe Körper, Lein=

Digitized by Google

wand, bleicht, ein Bleichplatz; eine Bleiche anlegen. Bleichen, 1) unth. Z. mit haben (im O. D. noch häufiger unregelm.), bleich oder weiß werden, beſonders von der Luft und Sonne bleich gemacht werden: die Leinwand, das Garn hat noch nicht genug gebleichet. 2) th. Z., bleich oder weiß machen, beſonders durch Hülfe der Luft, der Sonne und des Waſſers weiß machen: Leinwand, Garn, Wachs bleichen; uneig., einen Mohren bleichen (waſchen), etwas Unmögliches unternehmen. Uneig.: Ausſchweifungen bleichen die Wangen des Jünglings; der Bleicher, -s, der das Bleichen der Leinwand und des Wachſes verſteht, und daraus ein Gewerbe macht; ein Wein von bleicher oder blaſſer Farbe, ſie ſey weiß, gelblich oder blaßroth; die Bleicherei, verächtlich für ſchlechtes Bleichen; der Bleicherlohn, der Lohn, welchen der Bleicher für das Bleichen der Leinwand ꝛc. bekommt. Bleichfarbig, E. u. U. w., von bleicher, verſchoſſener Farbe. B-gelb, E. u. U. w., von verſchoſſener oder auch blaſſer gelber Farbe. B-grün, E. u. U. w., von verſchoſſener oder auch blaßgrüner Farbe; das B-haar, bei den Perückenmachern, ein Haar von rother oder einer andern hellen Farbe, welches gebleicht und hernach gefärbt wird; der B-plan, B-platz, der Ort, wo gebleicht wird. B-roth, E. u. U. w., von verſchoſſener oder auch blaſſer rother Farbe; das B-ſalz, ein Salz, womit die Leinwand in kurzer Zeit gebleicht werden kann. B-ſchwarz, E. u. U. w., von bleicher oder verſchoſſener ſchwarzer Farbe; die B-ſtätte, wie Bleichplatz; die B-ſucht, eine Krankheit beim weiblichen Geſchlechte, die ſich beſonders durch die bleiche Farbe des Geſichts äußert (die weiße Gelbſucht, das Weißfieber, die Jungfernſucht); auch eine Krankheit der Gewächſe wird die Bleichſucht genannt, wodurch die grüne Farbe derſelben gänzlich verſchwindet, und alle Theile weiß oder weißlich werden; die B-wand, eine mit Lehm ausgeklebte Wand (Bleichwerk); die B-waſſerſucht, eine Art Waſſerſucht, die mit Bleichheit verbunden iſt; das B-werk, ſ. Bleichwand; die B-wieſe, eine Wieſe, auf welcher gebleicht wird.

Bleidach, ſ., ein mit Blei gedecktes Dach; die B-darmgicht, eine Darmgicht, oder heftige Schmerzen in den Eingeweiden, mit Neigung zum Erbrechen und Stuhlgange verbunden, welcher Krankheit diejenigen ausgeſetzt ſind, die viel in Blei arbeiten (Bleikolik); der B-decker, der Bleidächer macht; die B-drüſe, eine Quarzdrüſe mit ſechseckigen weißen Anſchüſſen von aſchgrauer Farbe, die in ein Dreieck auslaufen und dem Bleierze ähnlich ſind. Bleien, 1) th. Z., mit Blei verſehen, beſchweren: ſo bleien die Fiſcher die Garne, wenn ſie Blei daran befeſtigen, damit ſie unterſinken; mit Bleien bezeichnen: Tücher, Waaren bleien (plombieren); nach dem Bleigewicht die ſenkrechte Richtung einer Sache beurtheilen; bei den Glaſern, das Fenſterblei zum letzten Mahle durch das Ziehwerk ziehen, wodurch es dann die erforderliche Geſtalt erhält; der Bleier, -s, ein Name der Bleigießer; die B-erde, verwittertes Blei, welches theils zerreiblich von gelber, gelblichgrauer und bräunlichrother Farbe, theils verhärtet von eben dieſen Farben gefunden wird (Bleimulm). Bleiern, E. u. U. w., von Blei, aus Blei gemacht: ein bleierner Deckel; uneig.: die Müdigkeit liegt bleiern auf mir; dann, wegen der Schwere, unbehülflich, langſam, träge; das B-erz, ein Erz, welches Blei bei ſich führet; in engerer Bedeutung, ſolches Bleierz, welches vorzüglich auf Blei genützt wird; der B-eſſig, Weineſſig, in welchem Blei oder Bleikalk aufgelöſet iſt; der B-falk, eine Falkenart mit bleifarbigem Kopfe, Halſe und Rücken; die B-farbe, eine bleichgraue Farbe, wie die Farbe des Bleies. B-farben, Bleifarbig, E. u. U. w., dem Blei an Farbe gleich, ähnlich; die B-feder, ein Werkzeug zum Schreiben und Zeichnen (der Bleiſtift); der B-fluß, ein Bleierz, welches angeſchoſſen iſt; die B-form, bei den Metallarbeitern, eine Bleiplatte, welche ſie auf das Metallblech legen, wenn ſie demſelben erhobene Geſtalten mittheilen wollen; der B-friſchofen, in den Schmelzhütten, ein gewöhnlicher Schmelzofen, in welchem das Blei gefriſcht wird; der B-gang, in den Bergwerken, ein Gang, der reiche Bleierze enthält (eine Bleiader); der B-geiſt, die Eſſigſäure, die aus dem eſſigſauren Bleie, oder Bleizucker durch das trockene Abziehen gewonnen wird; das B-gelb, eine gelbe Mahlerfarbe, aus dem geglüheten grauen Bleikalke gewonnen; das B-gemiſch, ein Gemiſch von Blei und Queckſilber (Bleiquick); das B-gewerk, ein Gewerk, eine Arbeitsanſtalt im Großen, in welcher allerlei Arbeiten aus Blei in großer Menge verfertigt werden (Bleifabrik); das B-gewicht, ein bleiernes Gewicht; uneig., eine ſchwere große Laſt; der B-gießer, ein Arbeiter, der allerlei Dinge, als Kugeln, Schrot, aus Blei gießt; die B-gießerei, das Gießen verſchiedener Körper aus Blei; die Werkſtatte des Bleigießers; der B-glanz, jedes Bleierz von würflicher Geſtalt, oft auch in ſechsſeitigen Säulen und Tafeln (Glanz, Bleiſchuß). Eine etwas abweichende Art desſelben iſt das von friſch bleigrauer Farbe, das man derb, nierenförmig angeflogen findet (Bleiſchweif); das B-glas, ein gelbes Glas, in welches die Bleiglätte durch eine ſtarke Glühhitze verwandelt wird; der B-glaſer, in manchen Gegenden, ein Glaſer, der das Fenſterglas in Blei einſetzt, zum Unterſchied von andern Glasarbeitern; die B-glätte, der durch eine mittelmäßig ſtarke Glühhitze halb verglaſete graue Bleikalk (Bleiglötte, auch Silberglötte); der B-gneiß, ein mit Schiefer gemiſchtes Bleierz. B-grau, E. u. U. w., von der grauen Farbe des Bleies; die B-graupe, kleine weiße

Steine, welche bleihattig ſind. B-haft, E. u. U. w., dem Bleie ähnlich, bleich; der B-haken, in den Schmelzhütten, ein Haken, der in das geſchmolzene Blei geſetzt wird, um es nach dem Erkalten aus dem Schmelztiegel zu heben. B-haltig, E. u. U. w., Blei in ſich enthaltend; der B-hammer, bei den Klempnern, ein Hammer mit ebner Bahn, womit ſie das Werkblei, wenn es beim Gebrauche höckerig wird, wieder gerade und eben ſchlagen.

Bleihe, w., bei Andern m., eine Art breiter Weißfiſche mit kleinem Kopfe und mittelmäßig groſſen Schuppen (im O. D. auch Plee, Blie, Blauling, Balche, im N. D. Bleie, Bleier, Blockfiſch; kleine Bleihen heiſſen im O. D. Bliegg, Blick, in der Mark Brandenburg Plotzen, N. D. Bleiken).

Bleiherd, m., in den Schmelzhütten, derjenige Herd, auf welchem das Silber mittelſt des Bleies abgetriebrn wird; das B-holz, eine Nordamerikaniſche Staude, deren Holz ſehr zähe iſt, und aus deren Rinde Stricke, Korbe ꝛc. verfertigt werden (Mauſeholz, Lederholz, unechtee Virginiſcher Kellerhals); die B-hütte, in den Bergwerken, eine Hütte mit einem Schmelzofen, worin die Bleie ausgeſchmelzt werden. B-icht, E. u. U. w., dem Bleie ähnlich; B-ig, E. u. U. w., Blei in ſich enthaltend (bleiiſch); der B-kalk, ein in Kalk verwandeltes Blei, welches beim Schmelzen unter dem Zutritte der Luft geſchieht, indem ſich die Oberfläche des ſchmelzenden Bleies mit einem grauen Pulver bedeckt, welches grauer Bleikalk genannt wird, und aus welchem bei verſtarkter Glühhitze das Bleigelb, die Bleiglätte, das Bleiglas und die Mennige entſtehen; ein aus Sauren niedergeſchlagenes Blei; ein verwittertes Blei, das man in kalkartiger Geſtalt findet; das B-kehlchen, eine Art Blaukehlchen mit bleifarbiger Kehle (Brunellchen, Krauthänfling); der B-keſſel, bei den Kattundruckern, ein hölzerner, mit eiſernen Reifen verſehener Zober, inwendig mit Blei ausgelegt, in welchem der Kattun zum Drucken vorbreitet wird; der B-knecht, bei den Glaſern, ein Stückchen Elfenbein an dem Griffe des Demants, mit welchem ſie das Fenſterblei öffnen und zuſtreichen (Flinkmeſſer); der B-könig, in der Scheidekunſt, reines gediegenes Blei, welches ſich beim Proben unten im Tiegel ſetzt; das B-korn, jedes in kleine Korner verwandelte Blei; bei den Probern, das wenige Silber, welches noch in dem gekornten Bleie enthalten iſt; das B-kraut, ſ. Bleiwurz; die B-kugel, eine aus Blei gegoſſene Kugel, beſonders zum Schieſſen; die B-laſt, gleichſam eine bleierne, d. h. eine ſehr ſchwere Laſt; die B-litze, bei den Woll- und Seidenwirkern, diejenigen Bindfaden oder Schnüre, welche unten an die Schnur des Harniſches, die den Glasring trägt, angebunden werden und ein Stück Blei oder eine Bleiruthe befeſtigen (Bleiletze); das B-loth, ein Loth, d. h. ſchwerer Bleikörper an eine Schnur befeſtiget, theils den ſenkrechten Stand anderer Körper, theils die Tiefe eines Waſſers damit zu unterſuchen (Loth, Bleiwurf, Senkblei, Bleimaß); die B-löthung, das Löthen mit Blei; das B-maß, ein Maß, den ſenkrechten oder wagerechten Stand eines Körpers zu beſtimmen, entweder ein Blei an einer Schnur (Bleiloth), oder ein Blei an einer Schnur, die in der Spitze eines Brettes befeſtiget iſt, das ein gleichſchenkliches Dreieck vorſtellt, deſſen Grundlinie völlig gerade iſt, um die wagerechte Lage eines Korpers zu erforſchen (Bleiwage); die B-milch, in der Scheidekunſt, ein milchichter flüſſiger Körper, den man erhält, wenn man in eine Bleiauflöſung mit Weineſſig und Waſſer zerfloſſenes Weinſteinſalz tropfelt; die B-mulde, in den Schmelzhütten, Blei, das in Muldengeſtalt gegoſſen iſt; der B-mulm, -es, ſ. Bleierde; der B-nagel, drei Zoll lange Nägel mit groſſen runden Köpfen, mit welchen die Bleirohren unter dem Waſſer an einander befeſtiget werden; der B-niederſchlag, in der Scheidekunſt, der Niederſchlag des Bleies in einer Bleiauflosung; der B-ocher, ein Ocher, der aus verwittertem Bleie entſtanden iſt; der B-ofen, in den Hüttenwerken, eine Art Krummofen, worin das Blei geſchmolzrn wird; das B-öl, in der Scheidekunſt, ein auf Bleiſalz oder Bleizucker gegoſſener oder eingekochter Salpetergeiſt; eine fettige Maſſe, aus Blei und Eſſig; Firſtharzöl oder Terpentinöl, worin Bleizucker und eſſigſaures Blei aufgelöſet iſt (Bleibalſam); die B-panze, in den Hüttenwerken, die kupferartige Unreinigkeit, die aus dem Bleie beim Abkühlen, in Geſtalt von Klöſſen, ausgezogen wird; die B-pfanne, in den Hüttenwerken, ein eiſernes gegoſſenes Gefäß, worein das Blei nach dem Friſchen aus dem Bleifriſchofen ausgekellet wird; das B-pflaſter, ein aus Öl, Bleiweiß und Mennige bereitetes Pflaſter (Schwarzpflaſter); dann, jedes Pflaſter, welchem gebranntes Blei oder ein Bleikalk zugeſetzt worden iſt; die B-platte, in den Bleigrwerken, gegoſſene bleierne Platten von verſchiedener Dicke; die B-probe, in den Schmelzhütten, die Erprobung eines Erzes auf Blei; das B-pulver, gepulvertes Blei, welches man erhalt, wenn man unter das ſchmelzende Blei Kohlenſtaub miſchet; der B-quick, mit Queckſilber vermiſchtes Blei; verquicktes Blei; das B-rad, ſo viel als Bleizug; der B-rahm, in der Scheidekunſt, die mit Bleieſſig verſtärkte Zitronenſaure; der B-rauch, der beim Schmelzen des Bleies aufſteigende Rauch. B-recht, E. u. U. w., der Richtung des Bleilothes oder der natürlichen Richtung eines fallenden Körpers gemäß (lothrecht, ſenkrecht, perpendikulär); der B-reiſ, bei den Fiſchern, ein mit bleiernen Ringen verſehenes Seil am Netze, damit daſſelbe dadurch auf den Grund gezogen werde (die Bleiſchnur); der B-ring, bei den Nadlern und Siebmachern, die verſchiedenen Arten des Eiſendrahtes, weil an den Drahtringen zum Zeichen, ob der Draht grob oder

ſein ſey, ein oder mehrere Bleiſtücke hangen. Ein Blei bezeichnet den feinſten Draht, je mehr Bleie am Drahtringe hangen, deſto gröber iſt er. Man benennt die Drahtarten nach den Bleien: Dreiblei, Vierblei ꝛc.; das B-rohr, eine kleine meſſingene oder andere metallene Röhre, in welche man einen Bleiſtift befeſtiget; die B-röhre, eine Röhre von Blei; die B-rolle, eine zuſammengerollte dünne Bleiplatte; das B-roth, des Bleiroth, ſ. Mennige; die B-ruthe, bei den Zeugwebern, längliche Bleiſtücke, welche bei den Wirkſtühlen unten an den Harniſchlitzen angebracht ſind, damit dieſe gerade ausgeſpannt herunterhangen; der B-ſack, in den Schmelzhütten, das bei dem Golde oder Silber zurückbleibende Blei, wenn es daraus nicht rein abgegangen iſt, welches daran in Geſtalt eines Sackes hängt; der B-ſafran, ſ. Mennige; die B-ſalbe, eine mit Blei verſetzte Salbe; der B-ſalpeter, in der Scheidekunſt, in Salpeterſäure aufgelöſetes und behutſam abgerauchtes Blei; das B-ſalz, Blei, in Geſtalt eines Salzes, welches man gewinnt, wenn man in Eſſigſäure aufgelöſetes Blei abdünſtet (wegen ſeiner Süßlichkeit gewöhnlich Bleizucker genannt); der B-ſand, Blei in Geſtalt eines Sandes, welches man ſtatt des Sandes in Sanduhren gebraucht; der B-ſchaum, ſ. Bleiaſche; das B-ſcheit, ſ. Bleiwage; die B-ſchicht, in den Schmelzhütten, ſo viel Blei als auf ein Mahl, nämlich in 24 Stunden geſchmelzt werden kann; der B-ſchiefer, ein bleihaltiger Schiefer; die B-ſchlacke, die beim Schmelzen des Bleies davon übrig bleibende Schlacke; der B-ſchlich, -es, ein in Schlich verwandeltes Bleierz; ein Bleiglanz, Bleiſchuß; die B-ſchmiege, bei den Zimmerleuten, der ſchräge Schnitt, mittelſt deſſen zwei Sparren in der Spitze mit einander verbunden werden, weil dann an dem Orte der Zuſammenfügung eine bleirechte Fuge entſteht; die B-ſchnur, ſ. Bleiloth (Bleiwurf); der B-ſchuß, in den Ungariſchen Bergwerken, ein jeder Bleiglanz, weil derſelbe in Anſchüſſen von verſchiedener Geſtalt gefunden wird; beſonders der mit leberfarbigem Zinnopel eingeſprengte Bleiglanz (Bleiſchlich); der B-ſchweif, ein dem Bleiglanze ähnliches Bleierz, nur daß es klarkörnig iſt und ſich ſchmierig anfühlen läßt (Waſſerblei). Im Bergbaue wird das Erz, welches in demſelben bricht, bleiſchweifiges Erz genannt. B-ſchweifig, E. u. U. w., ſ. Bleiſchweif; B-ſchwer, E. u. U. w., ſchwer wie Blei, ſehr ſchwer; die B-ſchwere, die Schwere des Bleies, und uneigentlich eine große Schwere; in den Schmelzhütten und Münzen, eine gewiſſe Menge Blei, welche den Erz- und Silberproben zugeſetzt wird; das B-ſiegel, ein Siegel von Blei, ein mit einem Stempel beſchlagenes Zeichen, das man an Tücher, Waaren ꝛc. hängt oder befeſtigt (Plombe): mit einem Bleiſiegel verſehen, (plombiren, bleien); der B-ſinter, -s, erhärteter tropfſteinartiger Bleiocher; der B-ſpath, ein Name, mit welchem man fälſchlich das weiße, grüne, rothe und gelbe Bleierz belegt, da dieſem ein weſentliches Kennzeichen des Spathes, nämlich der blätterige Bruch und der mehrfache Durchgang der Blätter fehlt; die B-ſtampfe, bei den Silberarbeitern, eine dicke, mit Löchern verſehene Steinplatte, den Löffeln darin ihre Geſtalt zu geben; die B-ſtange, eine an den Enden mit Blei ausgegoſſene hölzerne Stange, deren ſich die Seiltänzer bedienen, um ſich im Gleichgewicht zu erhalten (Springſtangen, Springſtöcke); der B-ſtein, in den Schmelzhütten, ein durchſchwefelter bleiartiger Stein, der beim Verbleien der Silbererze oben auf der Maſſe ſchwimmt; das feine Engliſche Waſſerblei, welches härter, aber leichter als das gewöhnliche iſt; der B-ſtift, ein in Holz gefaßtes langes und ſchmales Stück Waſſerblei, damit zu ſchreiben oder zu zeichnen; der B-ſtiftmacher, der Bleiſtifte macht (Bleiweißſchneider); die B-ſtuſe, jede Stufe Bleierz; die B-tafel, eine Tafel Blei, ſ. auch Bleitiſch; der B-tiſch, in den Bleigewerken, ein langer etwas ſchräg ſtehender Tiſch, auf welchem das Blei zu Tafeln gegoſſen wird (Bleitafel, Bleiplatte); der B-vitriol, in der Scheidekunſt, ein Bleiſalz, welches man gewinnt, wenn man Vitriolſäure in eine ſalpeterſaure Schwefelauflöſung gießt; die B-wage, eine Wage, mittelſt eines daran hangenden Bleies die wagerechte oder waſſerrechte Beſchaffenheit einer Fläche zu erforſchen (die Setzwage, Schrotwage, Waſſerwage, das Bleiſcheit); in den Bergwerken, eine Schnellwage, womit der Prober die Bleiſchwere abwägt; dann auch ein an einem Faden befeſtigtes Gewicht, eine Tiefe abzumeſſen (Bleiloth); das B-weiß, ein mit Eſſig zubereiteter Bleikalk; auch weißes Bleiweiß, deſſen feinſte Art Schieferweiß heißt; das Waſſerblei oder Reißblei (ſchwarzes Bleiweiß); die B-weißauflöſung, in gereinigtem Weineſſig aufgelöſetes Bleiweiß (Bleiweißtinktur); die B-weißmühle, in den Bleigewerken, eine Mühle, auf welcher das Bleiweiß gemahlen und gereinigt wird; der B-weißſchneider, ſ. Bleiſtiftmacher; das B-werk, in der Probekunſt, derjenige Abſtich vom Silbererzſchmelzen, der mit Blei geſchmelzt iſt, und in welchen ſich das darin befindliche Silber gezogen hat; die B-winde, ſo viel als Bleizug; der B-wurf, ein Bleiloth, die Tiefe und die Beſchaffenheit des Meeresgrundes zu erforſchen; das Auswerfen dieſes Bleies ins Meer; die B-wurz, eine Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, wovon eine Art in Oſtindien, die andere aber auch im ſüdlichen Europa wächſt (Bleikraut, Zahnwurz); die B-zange, bei den Glaſern, eine Zange mit geraden ſtarken Kneipen, womit das Fenſterblei während des Ziehens aus dem Ziehwerke herausgezogen wird; der B-zapfen, in den Bergwerken, ein rundes, auf der einen Seite breites Eiſen, welches in den

Rundbaum geſteckt wird, wenn man Erze und Berge herausziehen will; bei den Müllern, die eiſernen Zapfen am Ende der Radwelle; das B-zeichen, ein bleiernes Zeichen, welches in Gewerken an Zeuge und Tücher nach geſchehener Beſichtigung gehängt wird; bei den Jägern, der Strich, welchen der Hirſch mit der Spitze der Schale auf den Felſen im Gehen macht, weil er wie mit Bleiſtift gezeichnet glänzt; der B-zieher, derjenige, der das Fenſterblei für die Glaſer ziehet (Bleizugmacher); der B-zinnober, ein Zinnober, den man erhält, wenn die Bleibutter bei einem Glühfeuer abgezogen wird; der B-zucker, ſ. Bleiſalz; der B-zug, ein Werkzeug, in welchem das Fenſterblei gezogen wird (das Ziehwerk, Bleirad, die Bleiwinde); dann auch, das darin gezogene Fenſterblei ſelbſt; der B-zugmacher, ſ. Bleizieher.

Blẽken, ſ. Blecken.

Blende, w., M. -n, überhaupt etwas, das blendet, und verblendet, oder den Schein von etwas hat. Es bezeichnet vorzüglich: bei den Pferden, ein Leder vor den Augen, welches ſie verhindert, ſeitwärts zu ſehen (das Blendleder, Scheuleder); eine Spaniſche Wand, ein Verſchlag vor einer Sache, die man nicht ſehen ſoll; im Feſtungsbaue und in Belagerungen, Alles, wodurch man dem Feinde den Anblick einer Sache benimmt; bei den Bergleuten, eine Blendlaterne; in den Bergwerken, jede glänzende Bergart, die ein mit Eiſen und Schwefel vererztes Zink iſt, aus großen und kleinen Schuppen beſteht und kein Erz enthält (in Freiberg grobe Blende, zum Unterſchiede von einem ſtrengen, eiſenartigen Glimmer, der daſelbſt auch Blende genannt wird); in der Baukunſt, ein jedes blindes Fenſter oder jede blinde Thür, die nur des Ebenmaßes wegen da iſt; eine in der Mauer angebrachte Vertiefung, beſonders um ein Standbild rc. hineinzuſtellen; bei den Jägern, Tritte des Hirſches, wenn er die Fährte mit den Hinterfüßen länger und breiter als gewöhnlich macht und dadurch den Jäger verblendet, daß er ihn für größer und ſtärker anſpricht, als er iſt (Blendetritte). **Blẽnden**, th. Z., blind machen: einen blenden, ihn des Geſichts berauben, daß er nicht mehr ſehen kann; uneig. von blanken, glänzenden Sachen, ſie blind machen, des Glanzes berauben. In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit blind machen, des freien Gebrauchs der Augen berauben: das Sonnenlicht blendet; ein blendender Glanz; eine blendende Schönheit. Die Pferde blendet man, wenn man ihnen mittelſt eines Leders zur Seite der Augen die Ausſicht auf die Seite benimmt. Uneig.: den Verſtand blenden, ihn durch irgend etwas Scheinbares der freien Thätigkeit berauben: laß dich nicht blenden (verblenden); in der Bienenzucht, einen Bienenſtock blenden, ihn in der Mitte der Höhe mit einem Unterſchiede verſehen, damit ihn die Bienen für kleiner halten, als er iſt, und deſto fleißiger arbeiten; bei den Kürſchnern, die Felle blenden, ſie färben; bei den Jägern, blendet der Hirſch den Jäger, wenn er Blendetritte macht. S. Blende. Bei den Färbern werden die Zeuge geblendet, wenn ſie dieſelben zum erſten Mahle in die Farbe tauchen. **Blẽndendweiß**, E. u. U. w., ſo weiß, daß es die Augen blendet; der Blẽndetritt, ſ. Blende; das B-fenſter, bei den Kupferſtechern, ein mit geöltem Papier beſpannter Rahmen, welcher vor das Fenſter geſetzt wird, um das überflüſſige Licht abzuhalten; ein blindes Fenſter, welches nur des Ebenmaßes wegen da iſt. **Blẽndhell**, E. u. U. w., ſo hell, daß es blendet. **Blẽndig**, E. u. U. w., im Bergbaue, Blende in ſich enthaltend: blendiges Geſtein; die B-kugel, bei Belagerungen, eine Kugel, durch deren Dampf der Feind geblendet, d. h. der freien Ausſicht beraubt wird (die Dampfkugel, Rauchkugel); die B-lampe, ſ. Spiegellampe; die B-laterne, B-leuchte, eine Laterne oder Leuchte, mit einer runden Öffnung, die mit einem erhobenen Glaſe verſehen iſt, bei der man ſehen kann, ohne ſelbſt geſehen zu werden (Diebeslaterne); das B-leder, ſ. Blende; der B-ling, ein außer der Ehe erzeugtes Kind; Thiere, die von ihrer gewöhnlichen Art abweichen, oder von zweierlei Eltern erzeugt worden ſind; beſonders bei den Jägern eine Art Hunde, die von einer niedrigen Däniſchen oder andern Hündinn und von einem Windhunde abſtammt; auch Lämmer von einheimiſchen Schafen, die mit Engliſchen oder Spaniſchen Böcken belegt worden ſind, werden Blendlinge genannt, und im Bremiſchen eine Gattung Rindvieh halb Jütländiſch und halb Frieſländiſch; der B-rahmen, ein blinder Rahmen, d. h. ein Rahmen, auf welchen die Leinwand zum Mahlen geſpannt wird, um hernach dem eigentlichen Bilderrahmen Platz zu machen; der B-ſtein, eine Art Dachziegel, ohne Naſen und mit Löchern, womit man das Holzwerk an den Gebäuden bedeckt, damit es von der Witterung nicht leide; die B-ung, M. -en, die Handlung des Blendens; dasjenige, was blendet, oder womit man blendet, daher im Feſtungsbaue und bei Belagerungen, alles, wodurch man dem Feinde etwas zu verbergen ſucht (Blendwerk); in den Fernröhren ſind Blendungen runde, ausgeſchnittene Stückchen Blech oder Pappe hinter den Gläſern, das überflüſſige Licht abzuhalten; das Blẽndwerk, M. -e, dasjenige, wodurch Andere geblendet oder verblendet werden ſollen, ſ. Blendung; uneig., dasjenige, wodurch man den Verſtand zu blenden ſucht, als Vorſpiegelungen, Verſprechungen mancher Art rc.: einem ein Blendwerk vormachen; das iſt lauter Blendwerk. Auch für Täuſchung, Verſtellung: ſeine treuherzige Miene und ſeine Reden ſind nichts als Blendwerk.

Blẽſſe, w., M. -n, ſ. Blaſſe; der Blẽſſen, des Blẽſſen oder des -s, ſ. Bläſſe.

Digitized by Google

*__Bleſſiren__, verwunden: einen; die __Bleſſüre__, die Wunde.

__Bleßwerk__, ſ., im Waſſerbaue, eine Ufereinfaſſung von Reisbündeln, welche bis auf den Grund nach dem Waſſer zu mit einer Abdachung verſehen iſt, und das Ufer vor dem Einbruche des Waſſers ſchützen ſoll.

1. __Bletz__, m., ein Fiſch, ſ. Plötz.

2. __Bletz__, m., -es, M. -e, im Bergbaue, ein eiſerner Keil, der in das klüftige Geſtein getrieben wird, um daſſelbe zu gewinnen.

3. __Bletz__, m., -es, M. -e, O. D. ein jeder Flicken oder Lappen; davon __bletzen__, flicken.

__Bletzfaß__, oder __Plätzfaß__, ſ., auf den Kupferhämmern, ein Faß oder Trog, in welchem die Hartſtücke nach dem Schmieden abgelöſcht werden; bei den Kupferſchmieden, ein Faß, das außer jenem Gebrauche auch dazu dient, den fertigen Keſſel hineinzuſetzen, damit er nach dem Anſtriche und Ausglühen darin abgelöſcht werde und ſeine Farbe erhalte.

*__Bleumourant__ (ſpr. Blömuhrangh), Umſt. w., ſterbendblau, mattblau (in der gemeinen Ausſprache __blümerant__).

__Blick__, m., -es, M. -e, ein ſchnell vorübergehender Schimmer: __Sonnenblick__. Das Silber auf dem Treibherde thut einen Blick, wenn es, indem das Blei von demſelben in den Teſt gehet, einen ſchnellen vielfarbigen Schein von ſich gibt (der Silberblick); ein Körper, der einen ſolchen Blick von ſich gibt. So heißt bei den Probern und Hüttenleuten diejenige Maſſe Silber, welche auf ein Mahl blicket, ein Blick. Die Mahler und Kupferſtecher verſtehen unter Blicken diejenigen Theile des Körpers, welche vorzüglich hell erleuchtet ſind. Ferner, das ſchnelle vorübergehende Anſchauen einer Sache: __einen Blick auf etwas thun oder werfen; einen mit Blicken durchbohren__, mit ſtarren, durchdringenden Blicken anſehen: __ich erkannte ihn auf den erſten Blick__; dann, eine gewiſſe Bewegung mit den Augen, ein Zeichen, das man mit den Augen gibt (Wink): __durch Blicke mit jemand ſprechen; einem etwas durch Blicke zu verſtehen geben__. Uneig. für Auge: __einen prüfenden Blick auf etwas heften__. __Blicke__, w., M. -n, Name einiger Weißfiſcharten, und zwar des vorzugsweiſe ſo genannten Weißfiſches (die Blute, der Ukelei, Ochelbetze), und desjenigen Weißfiſches, welcher auch Zerte, Naſe heißt. __Blicken__, 1) unth. Z. mit __haben__, einen kurzen, ſchnell vorübergehenden Schein, Glanz von ſich werfen: __die Sonne blickte freundlich durch die Wolken; das Silber blickt auf dem Treibherde__; zum Vorſchein kommen, ſichtbar werden: __du darfſt dich nicht wieder vor ihm blicken laſſen__. In weiterer Bedeutung, ſich äußern: __der Geiz blickt ihm aus jeder Miene__; ſchnell, mit einer leichten Bewegung der Augen auf etwas ſehen: __auf einen, nach jemand blicken; ſeitwärts blicken__. 2) th. Z., durch Blicke äußern: __ſein wildes Auge blickt Tod und Verwüſtung um ſich her; das Blickfeuer__, in der Schifffahrt, das Feuer auf den Leuchtthürmen und Feuerbaken; Loſungen, welche man dadurch gibt, daß man nur das Zündkraut abbrennen, blicken läßt, überhaupt, das Abbrennen des Zündkrautes, ohne daß der Schuß los gehet; __das B-gold__, Gold, welches noch Silber in ſich enthält, ſo wie es von der Kapelle kommt; __der B-ling__, -es, M. -e, im Hennebergiſchen, der Name des Weißfiſches. __B-ſchußrecht__, E. u. U. w., gleichſam ſchußrecht für den Blick, in ſolcher Lage, daß man es bequem anſehen kann (gegenüber); __das B-ſilber__, reines Silber, ſo wie es iſt, wenn es auf dem Treibherde geblickt hat. __B-weiſe__, Umſt. w., mit einzelnen Blicken; __das B-ziel__, das Ziel, auf welches man blickt, das man vor Augen hat (Point de vue).

__Blimbing__, m., -es, ein Pflanzengeſchlecht, deſſen Frucht ein eckiger Apfel iſt, der in fünf Fächern den eckigen Samen enthält.

__Blin__, ſ., -es, M. -e, in der Schiffbaukunſt, ein großer viereckiger Block, womit die Keile unter ein Schiff getrieben werden, wenn es vom Stapel laufen ſoll.

__Blind__, E. u. U. w., des Geſichtes oder des Vermögens zu ſehen beraubt: __blind werden, blind ſeyn, blind machen; ein blinder Menſch__. Sprichwort: __ein blinder Mann, ein armer Mann__, weil die Blindheit von Erbfolge bei Lehengütern ausſchließt; __er urtheilt davon wie der Blinde von der Farbe__, ohne Kenntniß. Hieher gehört auch die uneigentliche Redensart im gemeinen Leben: __blind kommen__, oder __blind ankommen__, wie ein Blinder, der überall anſtößt, d. h. übel ankommen. Uneigentlich gebraucht man blind von demjenigen Zuſtande des Geſichts, wo man auf eine kurze Zeit nichts erkennen kann, wenn man aus der Helle plötzlich ins Dunkle tritt, oder wenn man in die Sonne geblickt hat; eben ſo von dem, welchem die Augen verbunden ſind: __blinde Kuh__, ein Spiel, wobei einer aus der Geſellſchaft mit verbundenen Augen einen Andern zu haſchen ſucht, der dann ſeine Stelle einnehmen muß (in O. D. blindes Mäuslein, Blinzelmäuslein, Blinzelmäuschen); __blind zufahren__, ſo als wenn man blind wäre, d. h. gerade zu, ohne Überlegung, ohne vorher zu ſehen; ferner: des Lichtes beraubt, finſter: __in blinder Nacht__; des Glanzes beraubt, trübe: __das Silber ſieht ganz blind aus; der Spiegel, die Fenſter ſind blind geworden__; nur den Schein einer Sache habend, in der Baukunſt: __blinde Fenſter, blinde Thüren__, die bloß das Anſehen wirklicher Fenſter und Thüren haben, ohne es zu ſeyn; bei den Schneidern, __blinde Taſchen__, wo bloß Taſchendeckel aufgenähet ſind; __blinde Knopflöcher__, wie Knopflöcher benähete Stellen; __ein blinder Lärm__, der auf ein bloßes Gerücht, ohne gegründete Urſache gemacht wird; __ein blinder Angriff__, der nur zum Schein geſchieht; __blind laden__, nur zum Schein; __ein blinder Poſtreiſender__, der heimlich auf der Poſt mitfährt, ohne ein-

Digitized by Google

geſchrieben zu ſeyn, ſo auch, blind mitfahren. In den Bergwerken, blinde Muthung, ein Muthzettel, in welchem weder der Gang noch der Ort des Gebirges genannt ſind; ein blinder Schacht, im Mansfeldiſchen, ein Geſenk, das vom Tagſchachte entfernt und beſonders abgeteuft iſt; blinde Namen führen, vom Schichtmeiſter geſagt, auf gewiſſe Arbeiter Lohn verſchreiben, die nicht wirklich auf der Zeche angefahren ſind. In der Kriegsbaukunſt, blinde Linien, die Seiten des äußerſten Vielecks an einem Werke. In der Baukunſt, eine blinde Schleiſe, eine leichte Schleiſe von einem Seile oder Taue, die man an etwas anſchlägt, damit man ſie leicht wieder aufziehen kann. In der Feuerwerkskunſt, blinde Granaten, die nicht mit doppeltem Feuer geworfen werden, ſondern erſt Feuer bekommen, wenn ſie die Erde berühren. Ein blinder Kauf, der nur zum Scheine geſchiehet. Blinder Afterblutfluß (Hämorrhoiden), wobei kein Ausfluß des Blutes Statt findet. Blinder Hopfen, in Liefland, wilder Hopfen. Blindes Holz, oder Blindholz am Rhein, die beim Beſchneiden des Weines abgeſchnittenen Spitzen der Reben (in Franken, Rebſpitzen); ferner: der nöthigen und gehörigen Öffnung beraubt: der blinde Darm (Blinddarm); ein blindes Schloß (Blindſchloß), welches an allen Seiten verdeckt iſt, ſo daß es nur mit dem dazu gehörigen Schlüſſel geöffnet werden kann; uneigentlich, der Augen des Verſtandes gleichſam beraubt: die Liebe iſt blind; die Freundſchaft iſt blind für die Fehler der Lieblinge. Endlich: von Blindheit des Verſtandes herrührend, ohne Wahl und Überlegung: ein blinder Gehorſam, ein unbedingter Gehorſam, ohne erſt die Beſchaffenheit der befohlnen Sache zu unterſuchen; ein blinder Glaube, ohne vorher angeſtellte Prüfung; das blinde Glück, ein Glück, das oft den begünſtiget, der es am wenigſten verdient; der B-aal, ein dem kleinen Aale ähnlicher Fiſch im Mittelländiſchen Meere; der B-boden, in den Bierbrauereien, der obere blinde oder falſche Boden in dem Maiſchbottiche, der herausgenommen werden kann; der B-darm, ein Darm, welcher auf der rechten Seite auf dem Grimmdarme liegt und unten ohne Öffnung iſt (der blinde Darm); der Blinde, -n, M. -n, ſ. Blind; die Blinde, in der Seefahrt, der Name zweier Segel am Bugſpriet, von welchen das untere ſchlechtweg die Blinde, das obere die Schiebblinde heißt; in Nürnberg der Name einer Art Flußfiſche; die Blindekuh, ſ. Blind; Blinden, th. Z., O. D. blind machen, ſ. blenden; das Blindfenſter, ſo viel als Blendfenſter; der B-fiſch, eine Art Fiſche, die zum Geſchlecht der Nadelfiſche gehört (Röhrholzſchnauze), lebt in der Oſt- und Nordſee. B-geboren, E. u. U. w., blind, ohne Vermögen zu ſehen geboren. Der Blindgeborne, im Gegenſatze des Blindgewordenen; das B-gewölbe, in der Kriegsbaukunſt, ein Gewölbe, welches unter dem Walle einer Feſtung verdeckt angelegt wird, theils den Graben daraus mit Kanonen beſtreichen zu können, theils Gegenminen darin anzulegen, theils auch zu bombenfeſten Wohnungen für die Krieger und zu Verwahrungsorteen zu dienen (Kaſematte); der B-glaube, ein blinder Glaube, wo man nicht ſelbſt prüfet; beſonders in der Gotteslehre, wo man ſich buchſtäblich an den gewöhnlichen Glauben der Kirche hält, d. h. an das, was alte und ſpätere Kirchenlehrer, Bibelausleger ꝛc. geglaubt und zu glauben befohlen haben (Orthodoxie). B-gläubig, E. u. U. w., einen blinden Glauben habend, äußernd; im Blindglauben gegründet, davon herkommend (orthodox); der B-hahnrei, der Name eines Kartenſpieles; die B-heit, der Zuſtand, da man der Augen, des Geſichtes beraubt iſt, und uneigentlich der Zuſtand, da man gleichſam auf den Augen des Verſtandes blind iſt; er iſt mit Blindheit geſchlagen, ſieht nicht, was jedermann deutlich ſieht; das B-holz, im Weinbaue, die beim Weinbeſchneiden abgeſchnittenen Rebenſpitzen (blindes Holz); bei den Tiſchlern, dasjenige Holz, woraus ſie ein Geräth verfertigen, nachher aber mit beſſerem Holze auslegen; die B-kohle, bei den Kohlenbrennern, blinde, d. h. nicht genug ausgebrannte Kohlen. So ſagen ſie auch, der Köhler kohlet blind, wenn wegen zu ſtarken Windes die Kohlen nicht genug ausbrennen. B-lings, Umſt. w., nach Art der Blinden, gleichſam mit verſchloſſenen Augen, geradezu: den Weg kann ich blindlings finden; uneig., ohne Überlegung und Beurtheilung: er läuft blindlings darauf zu; die B-maus, eine Art Mäuſe, die keine Augenöffnung haben; der B-rahmen, ein Rahmen von ſchlechterm Holze um ein Gemählde ꝛc., auf welchen hernach einer von ſchönerem und beſſerem Holze geleimt wird (Blendrahmen); die B-ſchleiche, eine kleine giftige Schlangenart, die dem Anſehen nach blind iſt; das B-ſchloß, ein blindes Schloß, ſ. Blind; der B-ſchuß, ein Schuß, zu welchem man nur blind geladen hat, ſ. Blind; die B-ſtenge, M. -n, in der Schifffahrt, auf großen Schiffen ehemahls die Stange auf dem Bugſpriete, welche die Oberblinde (Schiebblinde) führte (Bugſtenge), heut zu Tage iſt ſie aber nicht mehr in Gebrauch; B-wüthend, E. u. U. w., mit blinder Wuth, in blinder Wuth.

Blink, E. u. U. w., was blinket oder glänzet. Blinken, unth. Z. mit haben, ſchimmern, glänzen, blitzen: ein blinkendes Schwert; ſein Auge blinkt, der Wein blinkt; mit halb geöffneten Augen blicken, auch, die Augenlieder öfter und länger als gewöhnlich ſchließen: mit den Augen blinken (blinzen); Blinkern, unth. Z. mit haben, ſehr blinken, an allen ſeinen Theilen, bei jeder Bewegung blinken; das Verſtärkungswort von blinken.

Blinzelmaus, w., das Blinzelmäuschen. Blindekuh, ſ. Blind. Blinzeln, Blinzen, unth. Z., mit halb verſchloſſenen Augen und mit ſchneller Bewegung der Augen ſehen; be-

Digitized by Google

ſonders bei Perſonen, die freundlich oder zärtlich thun: **ſie blinzelte dazu ſehr freundlich.** Dann, die Augenlieder oft auf- und niederſchlagen und dabei zudrücken, eine fehlerhafte Gewohnheit mancher Menſchen (blinken, plinzen, zwinken, zwitſern); **der Blinzer**, -s, einer, der blinzt, mit halb geſchloſſenen oder unmerklich geöffneten Augen ſieht; **der Blinzler**, -s, der mit den Augen blinzelt; eine Art Fiſche, die zum Geſchlecht der Lippfiſche gehört.

Blitterſtein, m., -s, M. -e, auf dem Harze, die Benennung einer Bergart, die auf dem Kupfererze oder Kupferſchiefer liegt.

Blitz, m., -es, M. -e, ein ſchnell vorübergehender Schein oder Glanz: **der Blitz ſeines Auges, ſeines Schwertes.** In engerer Bedeutung, der Schein des hellen Feuerſtrahles, der ſich bei Gewittern aus blitzſtoffigen Wolken entladet, und dieſer Feuerſtrahl ſelbſt: **der Blitzſtrahl, Wetterſtrahl**, ſ. **Wetterleuchten, Wetterkühlen: der Blitz hat eingeſchlagen, getroffen, gezündet; vom Blitze getroffen, getödtet werden; ein ſchlängelnder Blitz.** Uneig.: **ſchnell wie der Blitz.** Im gemeinen Leben gebraucht man dies Wort auch bei Verwünſchungen, womit man es jedoch nicht immer ſo böſe meint: **daß dich der Blitz**, nämlich treffe; **der B-ableiter**, ein von Benj. Franklin erfundenes Mittel, den Blitzſtrahl von einem Orte, Gebäude ꝛc. abzulenken und in die Erde zu leiten (Wetterableiter, Wetterſtange, in O. D. Strahlableiter), beſtehend in einer Eiſenſtange, welche von der höchſten Spitze des Hauſes, Thurmes, über das Dach und an den Seiten deſſelben hin bis zur Erde fortläuft. **B-artig**, E. u. U. w., nach oder auf Art des Blitzes. **B-blau**, E. u. U. w., blau, wie die Stellen, wo einer vom Blitz gerührt worden iſt (dunkelblau); **die B-eile, Blitzeseile**, die Eile, Schnelligkeit des Blitzes; uneig., die größte Eile, Schnelligkeit (Blitzesſchnelle, Blitzſchnelle). **Blitzen**, unth. und unperſ. Z. mit **haben**, ſchnell und hell glänzen: **blitzende Spieße, ein blitzendes Schwert; blitzende Augen.** In engerer Bedeutung, von dem ſchnellen ſtarken Glanze oder Scheine, welchen bei einem Gewitter die Blitze verurſachen: **es hat geblitzt; es donnert und blitzt** (leuchten, wetterleuchten, und in O. D. himmlitzen). Uneig., mit Blitzesſchnelle und Blitzeshelle gleichſam durchfahren: **es blitzten große Gedanken durch ſeine Seele;** Blitze werfen, ſchleudern, beſonders uneigentlich ſ. zürnen, und ſeinen Zorn durch heftige Reden ꝛc. äußern. **Blitzentladen**, E. u. U. w., vom Blitze entladen, vom Blitzſtoffe entledigt; **der Blitzeſchleuderer**, der Blitze ſchleudert, der Donnergott; **die Blitzeseile, Blitzeshelle, Blitzesſchnelle** erklären ſich von ſelbſt; **das Blitzfeuer**, ſ. Elektrizität, womit wieder folgende, noch wenig gebräuchliche Zuſammenſetzungen gemacht ſind: **der Blitzfeuerer**, ſ. Elektriſirer; **die B-feuererregung**, ſ. Elektriſirung; **die B-feuerflaſche**, oder **das Blitzfeuerglas**, eine Flaſche oder ein Glas mit einer Belegung von Zinnblättchen oder etwas Ähnlichem, um Blitzfeuer oder Blitzſtoff darin anzuhäufen und Gebrauch davon zu machen; **das B-feuergeräth**, ſ. elektriſcher Apparat; **B-feuerhaltig**, ſ. elektriſch. **B-feuerleer**, ſ. unelektriſch; **der B-feuerleiter**, oder **Blitzſtoffleiter**, Leiter oder leitender Körper für den Blitzſtoff oder das Blitzfeuer; **der B-feuermeſſer**, ſ. Elektrometer. **B-feuern**, ſ. elektriſiren; **das B-feuerrad**, ſ. Elektriſirmaſchine; **der B-feuerträger**, ſ. Elektrophor; **das B-feuerzeug**, wie **B-feuerrad** u. ſ. w. (S. die Anm.); **der B-funken**, ſ. elektriſcher Funken, Schlag; **das B-geſchmetter**, das Schmettern, wie auch die zerſchmetternde Kraft des Blitzes. **B-geſchwind**, E. u. U. w., geſchwind wie der Blitz, ſehr geſchwind; **der B-ſchlag**, der Schlag des Blitzes. **B-ſchnell**, E. u. U. w., ſchnell wie der Blitz; **die B-ſchnelle** oder **Blitzesſchnelle**, die Schnelle oder Geſchwindigkeit des Blitzes. **B-ſchwanger**, E. u. U. w., von einer Gewitterwolke, von Blitzen gleichſam ſchwanger, vielen Blitzſtoff enthaltend; **der B-ſtoff**, ſo viel als Blitzfeuer, Elektrizität; **der B-ſtrahl**, der Blitz, beſonders der helle, zerſchmetternde Funken, der ſich in ſtrahlender zackiger Geſtalt aus den Gewitterwolken entladet.

Anm. Es gibt der Zuſammenſetzungen mit Blitz, die von einzelnen Sprachreinigern und Dichtern neuerer Zeit gemacht worden ſind, noch mehrere; aber ſie ſind theils nicht ins Leben gekommen, theils bedürfen ſie keiner Erklärung. Überhaupt iſt hier eine Erſchöpfung nicht wohl möglich, da faſt jeder Dichter ſich neue Zuſammenſetzungen bildet.

Blöchtaube, w., ſ. **Blocktaube**.

Block, m., -es, M. **Blöcke**, eine jede große rohe und unbearbeitete Holz-, Stein- oder Metallmaſſe: **ein Block zum Holzhauen** (Klotz); **ein Sägeblock, ein Block Dielen**, Dielen, die aus einem Blocke geſchnitten ſind und an dem einen Ende noch an einander hangen; **ein Block Marmor**, ein rohes unförmliches Stück, wie es aus dem Steinbruche kommt; **ein Block Zinn, Blei**, ein unförmliches Stück, ſo wie es in den Schmelzhütten gegoſſen wird. In engerer Bedeutung, etwas aus einem ſolchen Blocke Verfertigtes, um etwas Anderes darauf zu legen, z. B. **ein Mörſerblock.** Bei den Bildgrabern und Steinſchneidern, ein Stück Blei, worauf ſie dasjenige legen, was ſie mit dem Meißel, Grabſtichel oder Hammer bearbeiten wollen; ferner, ein Gefängniß, weil man die Verbrecher darin an einen Block zu ſchließen pflegt: **einen in den Block legen;** in den Kartenſpielen, das Geldſtück zum Anlegen. Beſondere Bedeutungen ſind noch: im Mecklenburgiſchen, ein Stück Acker, welches noch keinen Scheffel Ausſaat hält; und ein Bier, welches in Kolberg gebrauet wird; **der B-baum**, im Forſtweſen ein Baum von ſolcher Stärke, daß er einen Block zu Brettern gibt; **das Blöckblei**, das durch Schmelzen gewonnene Blei; das Werkblei.

*__Blockāde, Bloquāde__, und **Blokīrung**, w.,

Digitized by Google

die Einſchließung, Einſperrung einer Feſtung, Blokiren, einſchließen, eine Stadt.

Blocken, 1) unth. Z. mit haben, bei den Falknern, vom Falken, ſich auf einen Baum ſetzen: der Falke blockt, wenn er etwas gefangen hat, und ſich damit auf einen Baum ſetzet; 2) th. Z., bei den Schuſtern: einen Stiefel blocken, ihn auf dem Stiefelblocke ausdehnen. Blöcken, th. Z., an den Block legen: einen ſtöcken und blöcken, ihn ins Gefängniß bringen; das Blockhaus, ein aus Blökken oder unbehauenen, über einandee gelegten Bäumen gebauetes Haus; ein auf dieſelbe Art verfertigtes Bollwerk; ſteinerne Hauſee, auf welche oben an den Hauptſeiten Kanonen gepflanzt werden, einen Ort damit zu beſchießen; ein hölzernes, auf Blockrollen oder auf Schiffe gelegtes Stückbett; an manchen Orten auch ein Stockhaus, Gefängniß; das B-holz, bei den Stellmachern, ein kurzer, dikker, noch unbehauener Klotz, aus welchem ſie Felgen, Naben ꝛc. verfertigen; der B-kaſten, viereckige, aus Blöcken verfertigte Kaſten, die mit Erde oder Miſt gefüllt werden, die Thore, Gaſſen ꝛc. im Kriege damit zu ſperren; der B-keller, ein ungewolbter, oben mit Blocken oder Balken belegter Keller (Balkenkeller); der B-meißel, bei den Grob- und Nagelſchmieden, ein ſtarker Meißel in einem hölzernen Blocke, auf welchem ſie Eiſen abſchroten (die Abſchrote); der B-mörſer, ein Feuermörſer, der in einen dicken Block eingelaſſen iſt; der B-nagel, große hölzerne Nägel, womit die Bänder einer Holzſtoße an die einzelnen Stämme oder Blöcke befeſtiget werden; die B-pfeife, eine Pfeife oder Flöte, welche aus einem ganzen Stücke oder Blocke verfertiget iſt, und alſo nicht aus einander genommen werden kann; das B-rad, ein aus einem Blocke geſchnittenes Rad; auch ein Rad mit ſtarken Felgen, das nicht beſchlagen iſt (ein Puffrad, Puchrad; die B-rolle, eine aus einem Blocke geſchnittene Rolle, mittelſt derſelben Laſten zu heben. Auf den Schiffen, diejenigen Rollen, über welche die Schiffstaue gehen, die zuweilen auch nur Blöcke heißen (auch Krahne, Scheiben, Blockſcheiben, Hiſſeblöcke und Taljen); der Blöcksberg, ſ. Brocken; das Blöckſchiff, ein aus zuſammengefügten Baumſtämmen verfertigtes Fahrzeug, leichte Waaren auf Flüſſen damit fortzuſchaffen (eine Floße); das B-ſtück, ein großes unformliches Stück, beſonders Zinn odee Blei; die B-taube, eine große Art wilder Tauben, die auf den Bäumen niſtet (Ringeltaube); der B-verband, bei den Maurern, derjenige Verband, wenn ſie in einer Mauer eine Reihe oder Schicht Steine nach der Länge der Mauer, und die darauf folgende nach der Breite der Mauer legen; der B-wagen, ein Wagen mit ſtarken unbeſchlagenen Rädern (ein Puffwagen, Puchwagen); ein Wagen mit vier ſtarken niedrigen Rädern, ſchwere Körpee, als Blöcke, Mörſer ꝛc. darauf fortzuſchaffen; das B-zinn, Zinn in Blöcken, ſo wie es in den Schmelzhütten gegoſſen wird.

Blödauge, ſ., dee blöde Augen hat; der Name einer Art Stockfiſche. Blöde, E. u. U. w., ſchwach, [illegible] den Augen und vom Verſtande: blöde Augen haben; ein blödes Geſicht; ein blöder Verſtand, ein ſchwacher; kein Zutrauen zu ſich ſelbſt habend, ſchüchtern, ſtill: er iſt in Geſellſchaften ſehr blöde; die Blödigkeit, der Zuſtand, da eine Sache oder Perſon blöde iſt: die Blödigkeit der Augen, die Blödigkeit ſeines Verſtandes; der Mangel des Zutrauens zu ſich ſelbſt, Schüchternheit; der Blödling, -es, M. -e, ein blöder Menſch, der an Verſtand blöde iſt. Blödſichtig, E. u. U. w., der blöde oder ſchwache Augen hat; die B-ſichtigkeit; der B-ſinn, ein blöder Sinn, d. h. Verſtand, hohe Schwäche des Verſtandes, die an Wahnſinn grenzt. B-ſinnig, E. u. U. w., Blödſinn zeigend, ſehr ſchwachen Verſtand habend, und an Wahnſinn grenzend, ſtumpfſinnig. Die B-ſinnigkeit.

Blöhm, m., -es, M. -e, odee die Blöhme, M. -n, bei den Jägern, der Brunftplatz des Hirſches, worauf er zur Brunftzeit das Laub und Gras mit den Läuften weggeſchlagen hat, oder der Platz, auf welchem er ſich von der Brunfthitze abzukühlen pflegt (Blohmplatz, Plan).

Blöken, unth. Z., ſchreien, von Schafen und Rindvieh, beſonders Kälbern: das Schaf, das Kalb blökt. Auch uneigentlich vom lauten Weinen der Menſchen, vorzüglich der Kinder (bölken).

Blond, E. u. U. w., hell, licht, von der Farbe der Haare, hellhaarig; weiß von Geſicht, im Gegenſatze des braun, hellfarbig: blonde Haare, weißliche, gelbliche, hellfarbige. Daher der Blonde (Blondin); die Blonde (Blondine), eine Perſon mit blonden Haaren. B-gelockt, E. u. U. w., blonde Locken, blondes lockiges Haar habend (blondlockig). B-haarig, E. u. U. w., blondes Haar habend; die B-heit, die Eigenſchaft einer Peeſon, da ſie blond iſt; der B-kopf, in der vertraulichen Sprechart, ein Kopf mit blonden Haaren. B-köpfig, E. u. U. w., blondes Haar habend. B-lockig, E. u. U. w., ſ. Blondgelockt.

*Blonden, Seidenkanten, Seidenſpitzen.

*Bloquäde, ſ. Blockade.

Bloß, E. u. U. w., dee Bedeckung beraubt, beſonders von Dingen, die gewohnlich oder häufig bedeckt ſind: bloße Füße, ein bloßer Kopf; Bruſt und Arme waren bloß; nackt und bloß, ſowohl eigentlich, ohne Kleidung, als auch uneigentlich, in der größten Dürftigkeit ſeyn; ein bloßes Schwert, das aus der Scheide gezogen iſt; mit bloßen Augen etwas erkennen, mit den Augen allein, ohne Hülfe einer Brille, eines Fernrohres ꝛc.; auf der bloßen Erde ſchlafen, ohne etwas darauf zu decken oder zu legen. Uneig.: im Bloßen ſeyn, im Bloßen ſitzen, des Nöthigen beraubt ſeyn; bloß geben, unwillkührlich ſichtbar machen, zeigen: ſeine Unwiſſenheit

bloß geben; des Schutzes beraubt, unbeſchützt, beſonders im Fechten: ſich (mich) bloß geben, einen Theil des Leibes unbeſchützt laſſen, an welchem der Gegner einen Hieb oder Stich anbringen kann; dann ſeine Schwäche unwillkührlich ſichtbar werden laſſen, ſeine Blößen oder ſchwachen Seiten zeigen: einen bloß ſtellen, einen allerlei Unannehmlichkeiten und Beſchimpfungen ausſetzen, Preis geben (einen kompromittiren); aller andern Eigenſchaften beraubt, ſo viel als nur, allein, nichts als: ein bloßes Gerücht, nichts als ein Gerücht; ſchon die bloße Vorſtellung davon macht mir viele Freude; es kommt bloß auf dich an; die Blöße, M. –n, der Zuſtand, da eine Sache bloß, unbedeckt iſt: die Blöße des Knies, der Schulter, des Kopfes; er kann ſeine Blöße kaum bedecken. Uneig., ein unbedeckter, unbeſchützter Theil, der dem Angriff eines Feindes ausgeſetzt iſt, beſonders im Fechten: ſeinem Gegner eine Blöße geben; in weiterer Bedeutung, eine Schwäche, Fehler des Verſtandes und Herzens: eines Menſchen Blöße aufdecken. Im Forſtweſen, eine von Bäumen entblößte Stelle im Walde (Lichtung): die Blößen mit Nadelholz beſäen. Bei den Kürſchnern heißen Blößen Häute, welchen die Wolle abgerupft iſt (Blößlinge); Blößen, th. Z., O. D. bloß machen, entblößen; das Blößgeben, die Handlung, da man eine Blöße gibt, ſchwache Seite zeigt; der Blößherd, in den Bergwerken ein viereckiger Werktiſch oder Waſchheed mit einem Gefall oder einer Erhöhung, worauf die Schlamm- oder Waſchwerke geſtochen und zu einem Schlich oder Erze gewaſchen werden (Glauchherd); Blößlich, Umſt. w., in O. D., beſonders Schleſien, für bloß, nur; der Blößling, –es, M. –e, eine Haut, von welcher die Wolle abgerupft iſt; ein armer Menſch, der von allem Nothigen entblößt iſt; das Blößſtellen, die Blößſtellung, die Handlung, da man etwas, einen bloß ſtellt.

Blötz, m., ein Fiſch, ſ. Plötz.

Blubbern, ſ. Flubbern.

Blühen, unth. Z. mit haben, einen Schein von ſich geben, glänzen, das Anſehen der Friſche haben, eig. und uneig. in engerer und gewöhnlicher Bedeutung von den Pflanzen, die zur Erzeugung der Frucht und des Samens nöthigen Theile der Befruchtung entwickeln: die Bäume blühen, das Korn blühet; die blühende Roſe. Uneigentlich, ſich im Zuſtande der entwickelten Schönheit und voller Kraft befinden: ſie blühet wie eine Roſe, hat eine rothe, geſunde, friſche Farbe, womit zugleich der Begriff des Jugendlichen verbunden iſt; das blühende Alter; eine blühende Schönheit; der blühende Jüngling; die blühende Einbildungskraft, Farbe ꝛc. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: Künſte und Wiſſenſchaften blühen, werden fleißig und in einem hohen Grade der Vollkommenheit getrieben; bei uns blühen Handel und Gewerbe; ein blühendes Reich; eine blühende Stadt. So auch, jetzt blühet ſein Glück, jetzt treten für ihn glückliche Umſtände ein, in welchem Sinne man im gemeinen Leben auch ſagt: jetzt blühet ſein Weizen. In den Schmelzhütten blühet das Kupfer, wenn es beim Erkalten kleine Bläschen bekommt, was ein Zeichen ſeiner Reinigkeit iſt. Das Waſſer blühet, wenn ſich in der Sonnenhitze auf ſtillſtehendem Waſſer ein grüner Schlamm anſetzt; der Blüheſtand, der Stand oder Zuſtand, da etwas im Blühen iſt, beſonders uneigentlich: der Blüheſtand der Künſte (beſſer Blüteſtand); die B–zeit, die Zeit des Blühens: in der Blühezeit der Roſen (Blütezeit); das Blümchen, eine kleine Blume; der B–chenglanz, in den Bergwerken, ein ſtrahliger Bleiglanz (Sprotterz); die Blüme, M. –n, Verkl. w., das Blümchen, O. D. Blümlein, –s, derjenige Theil der Gewächſe, welcher vor der Frucht erſcheint, und die zur Begattung und Befruchtung weſentlichen Theile einſchließt. In engerer Bedeutung ſolche Pflanzen, die wegen ihrer Schönheit, ihres angenehmen Geruchs ꝛc. dem Menſchen mehr zum Vergnügen als zum Nutzen dienen: Roſen, Nelken, Lilien, Narziſſen, Veilchen ꝛc., auch wild wachſende: Kornblumen, Vergißmeinnicht; Blumen ziehen, Blumen pflücken, brechen, ſammeln; den Weg mit Blumen beſtreuen. Auch von den Nachbildungen der Blumen, durch Weberei, Sticken, Zeichnen ꝛc., ein Zeug mit Blumen; ein mit Blumen beſticktes Kleid. Uneig., was einer Blume durch farbenreiche Schönheit ähnlich iſt: Blumen der Geſundheit ſproſſen auf ihrem Geſicht. Bei Dichtern werden auch junge ſchöne Mädchen und Kinder bildlich Blumen genannt: die zarte Blume welkte ſchnell dahin, ſtarb; eben ſo die Freuden und was unter dem Bilde des Schönen gedacht werden ſoll: die Blumen am Lebenswege pflücken, die Freuden des Lebens genießen; den Lebensweg mit Blumen beſtreuen, das Leben erfreulich machen, Freuden bereiten; ferner in der Dicht- und Redekunſt, eine Verzierung der Rede, ein bildlicher Ausdruck: er ſchmückt ſeine Rede mit zu vielen Blumen. Ferner: das Feinſte und Beſte einer Sache, ſo z. B. bei den Gerbern, das Körnichte an einem gut zugerichteten Leder; in der Scheidekunſt, die feinſten und flüchtigſten Theile der Körper, welche durch die Emporläuterung von den gröbern geſchieden werden: Schwefelblumen, Spießglanzblumen, Zinkblumen ꝛc.; das Nierenfett der Thiere und das Schmalzfett des Geflügels (N. D. Flomen); bei den Färbern heißt Blume der ſchöne blaue Schaum des Indigs beim Aufwallen in der Küpe. Auf ähnliche Art werden in den Hüttenwerken die Blaſen, die ſich auf das Silber ſetzen, wenn es bald abgetrieben iſt, Blumen genannt; das Silber geht in Blumen, wird bald blicken; die Blume an einem Geſchwür, der erhobene weißliche Fleck auf demſelben, wo es

Digitized by Google

ſich zu öffnen pflegt; bei den Wachslichtziehern, der feine mehlichte Staub, welcher an den Wachslichtern ausſchlägt und ihnen den Glanz benimmt; bei den Jägern, der Schwanz des Rothwildbrets, beim Haſen Blümchen; dann auch die Schwanzſpitze des Fuchſes: **Füchſe mit einer weißen Blume** (Birkfüchſe), **mit einer ſchwarzen Blume** (Brandfüchſe). Im gemeinen Leben heißt auch ein weißer Fleck auf der Stirn der Pferde und des Rindviehes, eine Blume, ſonſt Bläſſe, Stern ꝛc.; bei Einigen wird auch die monatliche Reinigung des weiblichen Geſchlechts Blume genannt; **Blümeln**, 1) unth. Z., von den Bienen, die Blumen durchkriechen, um Honig daraus zu ſaugen: **die Bienen blümeln**; die Rede mit Bildern ſchmücken, in uneigentlichen, zierlichen Ausdrücken ſprechen: **die blümelnde Schreibart**; 2) th. Z., mit Blümchen verſehen: **ein geblümelter Kattun**; **Blümen**, th. Z., mit Blumen verſehen, zieren: **ein geblümtes Band**; die **Blümenau**, eine blumenreiche Au; die **B-bank**, eine von Blumen umgebene, mit Blumen bewachſene Bank; **der B-bau**, ſ. **Blumenzucht**; **das B-beet**, ein mit Blumen bepflanztes Beet in einem Garten; **der B-beſuch**, im O. D. das Austreiben des Viehes auf die Weide; dann auch das Recht dazu, die Hut und Trift; **das B-bette**, in der Pflanzenlehre. der unterſte Theil der Blume, der Ort, wo die Blume anfangt oder wo der Stiel ſich in die Blume ſelbſt ausbreitet (der Boden); **die B-binſe**, ein binſenartiges, ſchon bluhendes Waſſergewächs (Waſſerviole, Binſenblume, blühende Binſe); **das B-blatt**, die Blätter einer Blume, das Blatt einer Blumenkrone; **B-blattlos**, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einer Blume, keine Blumenkrone habend; **die B-bremſe**, eine haarige Art Bremſen mit langen Beinen, die ihre Nahrung auf den Blumen ſucht (Rüſſelfliege); **das B-brett**, ein Brett, Blumen in Topfen darauf zu ſtellen, beſonders vor den Fenſtern; **der B-buſch**, ein Buſch von Blumen; ein blühender Buſch; **die B-decke**, in der Pflanzenlehre, die gewohnlichſte Art des Kelches der zuſammengeſetzten Blumen, unmittelbar unter der Blume; **die B-erde**, gereinigte und feine Garten- oder Pflanzenerde für Blumentopfe; **B-farbig**, E. u. U. w., die Farbe der Blumen habend, bunt; **das B-feld**, ein abgetheilter Platz in einem Garten, zu Blumen beſtimmt, und ein mit Blumen bewachſenes Feld; **das B-feſt**, ein Feſt, welches im Frühlinge gefeiert wird, oder ein Feſt, welches in dieſer Zeit die Blumen gleichſam feiern; **der B-flor**, das Blühen vieler Blumen auf ein Mahl; **die B-flur**, eine mit Blumen bewachſene Flur; **der B-garten**, ein Garten, in welchem bloß Blumen gezogen werden; **der B-gärtner**, der ſich auf den Anbau, die Erziehung und Wartung der Blumen verſteht; **das B-gebinde**, ein Gebinde von Blumen, eine Vereinigung von mehrern Blumen, etwas damit auszuſchmücken; **das B-gefilde**, ein mit Blumen bewachſenes, und daher angenehmes Gefilde; **das B-gehänge**, oder das **Blümengehenk**, in der Baukunſt, der Mahlerei, Zeichenkunſt ꝛc., ein Gehänge, eine Verzierung von vielen zuſammenverbundenen und in mehreren Punkten aufgehängten Blumen (Blumenſchnur, Blumengewinde, Guirlande); **das B-geld**, in manchen, beſonders O. D. Gegenden, ein gewiſſer Zins für die Wald- und Weidennützung; das aus dem Verkauf der Blumen geloſete Geld; **das Blümengeſchirr**, ſo viel als Blumentopf, Blumenaſch; **das B-gewächs**, ein jedes Gewachs, das mit einer Blume blühet; **das B-gewand**, ein mit Blumen geziertes Gewand; **das B-gewinde**, ein Gewinde von Blumen, ſ. **Blumengehänge** (Blumenkette, Blumenſchnur); **das B-gewirk**, ein Gewirk, Gewebe, in welches Blumen eingewirkt ſind; **die B-göttinn**, die Göttinn der Blumen, bei den Griechen und Romern (Flora); **der B-grapp**, die weiblichen Pflanzen des Grapps oder der wahren Färberröthe, mit feinen, kurzen und rundlichen Blättern; **das B-gras**, eine Art Meirich oder nach Andern Vogelmeier (Augentroſtgras, Jungfrauengras, Großnelkenmeier, Teufelsblume, Bruſtkraut, Meerpflanze); **der B-griffel**, derjenige Theil in einer Blume, welcher der Griffel genannt wird; **der B-grund**, ein blümiger Grund; eine niedrigliegende, mit Blumen bewachſene Gegend; **das B-haar**, das mit Blumen geſchmückte Haar; ein Name der Flachsſeide; **B-haft**, E. u. U. w., Blumen ähnlich; **die B-hippe**, bei den Gärtnern, eine Hippe oder krummes Meſſer, die Blumen zu beſchneiden; **der B-hirt**, ſ. **Blumenorden**; **der B-honig**, ſüßer Saft der Blumen, aus welchem die Bienen den Honig ſaugen; **der B-hügel**, ein mit Blumen bewachſener Hügel; **die B-hütte**, eine mit Blumen geſchmückte Hütte; **der B-käfer**, die Benennung eines Käfergeſchlechtes mit fadenförmigen gezackten Fühlhörnern und keulenformigen, ſchief abgeſtumpften Freßſpitzen; **der B-kaiſer**, in der Blumenkunſt, eine Blume, aus welcher noch eine zweite und aus dieſer noch eine dritte hervorſproßt, ſo daß ihrer drei über einander ſtehen; **der B-kelch**, in der Pflanzenlehre, derjenige runde, meiſt lange Theil einer Pflanze, welcher die eigentliche Blume oder vielmehr den untern Theil ihrer Blätter umſchließt; **der B-kenner**, der Kenntniß von den Gartenblumen hat, der ihre Arten und Unterarten kennt ꝛc. (Blumiſt); **die B-kette**, ſ. **Blumengewinde**; **der B-kohl**, eine Art Kohl, welche eine Menge weißer eßbarer Blumen oder Blüten trägt, die in ſtarken Büſcheln dicht beiſammenſtehen; **der B-könig**, ſ. **B-kaiſer**; der Name eines Oſtindiſchen Vogels; **die B-krone**, in der Pflanzenlehre, die Blätlchen, welche auf den Kelch folgen, die innern Theile der Blumen umgeben, und gewöhnlich eine andere als grüne Farbe haben; **die B-kugel**, eine Pflanze,

deren Blume einer Kugel ähnlich iſt, und aus acht Blümchen beſteht, deren fünf am Rande und drei in der Mitte ſtehen; **die B-kunſt**, die Kenntniß der Mittel, die Blumen zu verſchönern, und mancherlei Veränderungen an denſrlben in Anſehung der Farbe, Geoße und des Geeuchs heevorzubringen; **das B-lager**, ein Lager auf Blumen; **das B-land**, in der Dichterſprache, ein angrnehmes Land, in welchem man Freude genießt; **das B-laub**, eine Pflanze, bei welcher die Blumen am Rande drr Blätter ſtehen, mit fünf kurzen Staubfäden, einem rundlichen Fruchtkeim und drei kurzen Griffeln; **das B-leben**, das Leben einee Blume, die Dauer derſelben; uneig., ein kurzes, veegängliches und ſchönes Leben; **die B-leſe**, die Sammlung dee Blumen; uneig., die Sammlung des Schönſten und Vorzüglichſten an rinzelnen Redensarten, Einfällen, Gedanken, Aufſätzen ꝛc. aus guten Schriften und die Scheift ſelbſt, welche eine ſolche Sammlung enthält (Anthologie); in der Bienenzucht, das Eintragen der Bienen aus drn Blumen, zum Unterſchiede von der Blatterleſe; **der B-mahler**, ein Mahler, dee ſich vorzüglich auf das Mahlen der Blumen legt; **die B-mahlerei**, derjenige Theil der Mahlerei, welcher ſich vorzüglich mit dem Mahlen der Blumen beſchäftiget; **das B-mehl**, der mehlartige Staub an den Befruchtungswerkzeugen der Blumen (der Blumenſtaub); **der B-monat**, ein Name des Maies, weil in demſelben die meiſten Blumen blühen; **die B-nelke**, eine allgemeine Benennung der in Europa wachſenden Nelkenarten, zum Unterſchiede dee ausländiſchen Würz- oder Gewürznelken; **der B-orden**, der Name einer dichteriſchen Geſellſchaft, von Harsdörfer ums Jahr 1644 zu Nürnberg geſtiftet (dir Blumengrſellſchaft, dee Pegnitzorden), deren Mitglieder ſich Blumenhirten, Pegnitzhirten nannten; **das B-reich**, dee Inbegriff allee Blumen, d. h. aller Pflanzen, die ſich durch ihre Blumrn auszeichnen; **B-reich**, E. u. U. w., reich an Blumen: **ein blumenreicher Garten**; uneig.: **eine blumenreiche Rede**, eine geſchmückte, an Bildern reiche; **der B-ring**, ſo viel wie Blumenkranz; **das B-rohr**, ein Indiſches Gewächs mit rohrartigen Stengeln und ſchönen Blumen; **der B-ſchaft**, ein in Jamaika einheimiſches Gewächs, das eine den Pflaumen ähnliche, eßbare Frucht trägt; **die B-ſcheide**, in der Pflanzenlehre, ein längliches Blatt, welches mit ſeinem untern Ende den Stengel umfaßt, und den Blumen, ehe ſie ſich entwickeln, zur Bedeckung dient, nach der Entwickelung aber bald mehr, bald weniger von ihnen entfernt iſt; **der B-ſchmuck**, ein Schmuck, der in Blumen beſteht; **die B-ſchnur**, ſ. **Blumengehänge**, **Blumengewinde**; **die B-ſeite**, bei den Lederbeeeiteen, die auswendige, rechte Seitr dee Ledee und Felle, im Gegenſatze der Fleiſchſeite; **die B-ſprache**, in den Morgenländern, wo die Blumen Sinnbilder ſind, die Sprache durch Blumen; **der B-ſtaub**, ſ. **Blumenmehl**; **B-ſtein**, eine Art verſteintee Seeigel, dir oben mit einee Blume odee einem Sterne bezrichnet iſt; **der B-ſtiel**, dee Stiel einer Blume. **B-ſtielſtändig**, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von Ranken, aus dem Blumenſtiele entſtehend; **der B-ſtrand**, ein mit Blumen brwachſener Steand; **der B-ſtrauß**, ein aus Blumen gebundener Strauß (O. D. eine Schmecke, ein Schmecker); **das B-ſtück**, in den Gärten, ein abgeſondeeter und abgetheilter Platz, auf welchem Blumen gezogen werden; in der Mahlerei, ein Gemählde, welches bloß oder doch vorzüglich Blumen darſtellt; bei den Fleiſchern, ein Stück Rindfleiſch vom Hinterviertel in der Gegend des Schwanzes; **das B-thal**, ein blumenreiches Thal; **der B-thee**, eine Art Thee, die nicht aus den Blumen der Theepflanze, ſondeen aus den jungrn Blättern durch Trocknen bereitet wird; **der B-topf**, ſ. **Blumengeſchirr**; **das B-tuch**, ein Tuch, in welches Blumen gewirkt ſind; **die B-uhr**, eine Uhr, d. h. ein Zeitweiſer, der aus Pflanzen beſteht, derrn Blumen ſich zu beſtimmten Zeiten ſchließen und öffnen; **das B-volk**, die ſämmtlichen Blumen, beſonders die geringern. **B-voll**, E. u. U. w., voller Blumen, mit vielen Blumen bewachſrn; **der B-weg**, ein mit Blumen eingefaßter oder bewachſener Weg, eigentlich und uneigentlich; **die B-weide**, einr blumenreiche Weide, eine Blumenau; **das B-werk**, ein Sammelwort, allerlei Blumen und Blumengewächſe zu bezeichnen; Verzierungen von Blumen, ſowohl natürlichen, als gemahlten und geſchnitzten; bei den Zuckeebäckern, Zukkerwerk in Blumengeſtalt; **der B-zapfen**, in der Pflanzenlehre, Blumenkelche an manchen Pflanzen, die den Zapfen ähnlich ſind und den männlichen Staub enthalten, zum Unterſchiede von Samenzapfen (beide heißen im gemeinen Leben Katzchen, Lämmerchen); **die B-zeit**, die Zeit der Blumen, der Frühling; **der B-zieher**, der Blumen ziehet, und alles, was dazu gehört, verſteht (Blumiſt); **die B-zucht**, die Erziehung der Blumen, Pflege, Wartung, Erhaltung derſelben; **die B-zwiebel**, die Zwiebel eines Blumengewächſes, als der Lilien, Narziſſen, Tulpen; **Blümicht**, E. u. U. w., Blumen ähnlich; **Blümig**, E. u. U. w., Blumen enthaltend, mit Blumen verſehen: **der blumige Frühling**; **ein blumiger Kattun**; **die Blüminn**, die Göttinn der Blumen, Blumengöttinn (Flora); **das B-werk**, ſ. **Blumenwerk**; ***der Blumiſt**, ſ. **Blumenkenner**.

Blüſe, w., ſ. **Bake**.

Blut (Bluth), ſ., -es, die rothe Flüſſigkeit in thieriſchen Körpern: **dickes, flüſſiges, leichtes, ſchweres, geronnenes Blut**; **Blut auswerfen**; **Blut laſſen**; **das Blut gerieth in Wallung**, wurde echitzt und lief raſcher und voller in den Adern; **das Blut ſtieg ihr ins Geſicht**, ſie wurde roth vor Scham, Unwillrn; **Blut vergießen**, einen Menſchen verwunden,

Digitized by Google

umbringen; ſeine Hände mit Blut beflecken, beſudeln, ſowohl eig., als auch uneig., einrn Mord begehen; ſich in Blute baden, viel Blut vergieſſen; nach Blute dürſten, grauſam, moedſüchtig ſeyn; einen bis aufs Blut peinigen, ausſaugen, einen nach und nach um alles das Seinige bringen: bis aufs Blut dingen, handeln, ſehe genau dingen, handeln; wie Milch und Blut ausſehen, weiß und eoth, friſch, geſund; es iſt kein guter Tropfen Bluts in ihm, ſowohl, er iſt höchſt ungeſund, als auch, er iſt ein ſehr böſee Menſch. In weiteeer Bedeutung wird auch der weiße Saft der Ziefee, welcher ihnen ſtatt des Blutes dient, und bei Dichtern ſelbſt der Saft mancher Früchte, Blut genannt: das Blut der Reben. Uneig., das Leben: Gut und Blut für jemand wagen; er iſt noch ein junges Blut; ein gewaltſamee Tod: die Gerechtigkeit fodert ſein Blut; brſondees, in der bibliſchen Schreibart, der Verſohnungstod Chriſti, wie auch bildlich dee Wein im Abendmahlr, welchee an ſein vergoſſenes Blut, d. h. ſein dahingegebenes Leben erinnern ſoll: dies iſt mein Blut; dann das durch Todtung eines Menſchen begangene Verbrechen: unſchuldig Blut auf ſich laden; der ganze Umfang der ſinnlichen Teiebe und Begierden und deren ungeordnete Beſchaffenheit: ein jeder prüfe und fühle, ob er noch Fleiſch und Blut habe; die Abkunft, nahe Veewandtſchaft und daraus entſpringende natürliche Veebindlichkeit: wir ſind durch die Bande des Blutes mit einander verbunden; ſauee Aebeit und das dadurch Eeworbene: das iſt mein Schweiß und Blut. In manchen Zuſammenſetzungen bezeichnet Blur einen ſehe hohen Gead des Begeiffs, welchen das damit zuſammengeſetzte Wort ausdruckt und wird für ſehr gebraucht: blutarm, blutjung, blutſauer ꝛc. Im N. D. werden manche Scheltwörter damit gebildet, z. B. ein Blutjunge, ein arger, leichtfertiger Junge; ein Blutſchelm, ein arger Schelm. Der B-achat, eine Aet des Achats mit rothen Flecken odee Adern; die B-ader, Adern, welche aus den Theilen des Koepers das Blut zu dem Herzen zueückführen (Venen), im Gegenſatze der Schlagadern; die B-aderklappe, in der Zergliederungskunſt, Verdoppelungen der inwendigen Heezhaut, welche oon dem ſchwieligen Ringe in die Herzkammern hineinhängen; die B-a-öffnung, in der Zergliederungskunſt, eine Öffnung, welche von der Nebenkammer in die Heezkammer führt; der B-a-ſack, in der Zergliederungskunſt, rine Benennung der Nebenkammern des Herzens; der B-apfel, eine Art ganz runder Äpfel mit blutrothem ſüßen Fleiſche und roſenrother Schale; B-arm, E. u. U. w., ſehr arm, ſo daß man faſt nichts als ſein Blut, d. h. ſein Leben hat; das B-auge, ein blutiges Auge; bei den Ärzten, eine Ergießung des Blutes in die vordere und hintere Augenkammer durch einen Schlag aufs Auge, durch heftige Anſtrengung beim Erbrechen, Huſten; die B-ausleerung, eine Ausleerung, ein Verluſt an Blut; der B-auswurf, das Auswerfen von Blut durch den Mund; das B-bad, uneig., das Veegießen vieles Menſchenblutes; der B-bann, in den Rechten der mittlern Zeiten, die peinliche Gerichtsbarkeit [ehemahls auch Blutgericht, die Fraiß, die Obeeacht, heut zu Tage Halsgericht, oberes Gericht, (Malefizgericht)]; der B-baum, ein Weſtindiſcher und Amerikaniſcher Baum, deſſen Holz zu mehreen Farben geeaucht wied (Blauholz, Campeſchebaum); Blütbefleckt, E. u. U. w., mit Blute befleckt, eine Blutſchuld auf ſich habend; die B-begier, die Begier nach Blut (Blutgiee); B-begierig, E. u. U. w., begierig nach Blut, moedſüchtig; der B-behälter, ſo viel als Blutgefäß; B-beſprengt, B-beſpritzt, -beſtromt, -beſudelt, -betrieft, E. u. U. w., mit Blute beſprengt, beſtrömt ꝛc.; die B-birn, eine Aet Birnen, mit rauher grauer Schale und einem rothen Fleiſche.

Blütblatt, ſ., in der Pflanzenlehre, ſo viel als Nebenblatt, Deckblatt.

Blutblume, w., ein ausländiſches Zwiebelgewächs, mit einer blutrothen Blume; der B-bors, eine Art rother Börſe; B-braun, E. u. U. w., dunkel- und rothlichbraun; das B-brechen, Erbeechen, das mit Blutauswurf veebunden iſt; der B-bruch, eine Art Bruch, dir in einem Austreten des Blutes beſtehet; die B-buche, eine Abaet der gewöhnlichen Rothbuche, mit dunkelrothen Blätteen; die B-bühne, eine Bühne oder ein Gerüſt, auf welchem jemand hingerichtet wird (das Blutgerüſt, Schaffot); der B-durſt, die heftige Begieede nach Blut oder dem Tode Anderer, Moedluſt; B-dürſtend, E. u. U. w., ſehr begierig nach dem Blute oder Tode Anderer (blutdurſtig); Blütdurſtig, Blütdürſtig, wie Blutdürſtend.

1. Blüte (Blüthe), w., M. -n, von blühen, dee Zuſtand des Blühens: die Bäume ſtehen jetzt in der Blüte; dann, die Zeit, wenn eine gewiſſe Gattung der Pflanzen blühet (im O. D. die Bluſt, und im N. D. Bluße): in der Kirſchenblüte, Kornblüte; uneig., der Zuſtand einer Sache, da ſie in der ſchonſten Entwickelung iſt und viel Gutes verſpeicht: in der Blüte des Alters, des Lebens, der Jahre ꝛc.; die zur Eezeugung der Frucht und des Samens nöthigen Theile der Pflanzen nach iheer eeſten Entwickelung: männliche Blüten, welchr nue Staubfäden und keine Staubwege haben; weibliche Blüten, in welchen ſich nur Staubwege und keine Staubfaden befinden; Zwitterblüten, die Staubfäden und Staubwege haben. Im gemeinen Leben gebeaucht man das Woet Blüte gewöhnlich nue von den Blüten der Baumr. Im Bergbaue veeſteht man untee Blüte angeſetztes Eez von zaeter angeſchoſſenrr Geſtalt. Zuweilen führt noch die monatliche Reinigung des weiblichen Geſchlechts dieſen Namen.

2. Blüte, w., in manchen Gegenden der Name einer Art Weißfiſche (die Blecke, Ukelei).

Blutegel, m., -s (im gemeinen Leben gewöhnlich **Blutigel**), ein länglicher ſchwarzer und brauner Wurm, der in ſüßem Waſſer lebt, ſich an Menſchen und Thiere anhängt und ſich voll Blut ſauget: einen Blutegel anſetzen. Uneig., ein harter Vorgeſetzter, Beamter ꝛc., der ſeine Untergebenen hart bedrückt, ihnen gleichſam das Blut ausſaugt; **Bluten**, unth. Z. mit haben, Blut verlieren, Blut fließen laſſen: die Wunde blutet ſtark; der Finger blutet, die Naſe blutet ihm; er hat ſtark geblutet. In der Jägerſprache iſt für bluten, ſchweißen und faſchen gewöhnlich; uneig., eines gewaltſamen Todes ſterben: er blutete für uns; das Herz blutet mir, von einem lebhaften Schmerz gebraucht; der Wein blutet, wenn aus dem Weinſtocke nach dem Beſchneiden der Saft rinnt; für etwas mit ſeinem Vermögen büßen: er ſoll mir dafür bluten. In der Sprache der Bergleute heißt, das Erz blutet, wenn ſich rothes Silbererz oder Rothgüldenerz findet; der Blutſtein blutet gelblich oder braun, wenn er ſtatt der gewöhnlichen rothen Farbe ins Gelbliche oder Braune fällt.

Blütenbaum, m., ein blühender Baum; das B-blatt, ein Blatt der Blüte; der B-buſch, ein blühender Buſch; die B-decke, in der Pflanzenlehre, diejenige Art des Kelches, welche unmittelbar eine Blume in ſich ſchließt; B-dick, E. u. U. w., mit Blüten dick bedeckt, voller Blüten, reich an Blüten; B-doldig, E. u. U. w., doldige Blüten tragend; das B-feld, ein blühendes Feld, eig. und uneig.; das B-gebüſch, ein blühendes Gebüſch; das B-gehänge, ſo viel als Blumengehänge; die B-geſtalt, die Geſtalt der Blüte; uneig., eine ſchöne blühende Geſtalt, Perſon; das B-geſträuch, ein blühendes Geſträuch; das B-haar, das vor Alter grau oder weiß gewordene Haar, weil es der weißen Blüte der Bäume an Farbe ähnlich iſt; der B-hain, ein Hain, deſſen Bäume in voller Blüte ſtehen; der B-hügel, ein mit blühenden Bäumen, blühendem Geſträuche bewachſener Hügel; das B-jahr, ein Jahr aus der beſten blühenden Zeit des Lebens, das jugendliche Alter; der B-kelch, für Blumenkelch; das B-meer, ein dichteriſches Wort, eine mit blühenden Bäumen bedeckte Gegend, die man von obenher überſieht, und wo man faſt nichts als Blüten erblickt; B-reich, E. u. U. w., reich an Blüten, voller Blüten; der B-ſtand, in der Pflanzenlehre, der Stand der Blüten oder die Art, wie die Blütenſtiele zertheilt, angehäuft oder geſtellt ſind; B-ſtändig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einem Blatte, wenn es bei der Blume ſteht; der B-ſtrauch, ein blühender Strauch; der B-ſtrauß, ein Strauß von Blüten oder Blumen; die B-tage, die blühende, d. h. die jugendliche Zeit des Lebens; B-umduftet, E. u. U. w., von Blüten umduftet, von duftenden Blüten umgeben; B-voll, E. u. U. w., voller Blüten; B-weiß, E. u. U. w., von Blüten weiß; die B-zeit, Blütezeit, die Zeit der Blüte; beſonders in der Pflanzenlehre, diejenige Zeit, wenn die Blüte oder Blume in ihrer Vollkommenheit iſt; uneig., die Zeit, da etwas in ſeiner ſchönſten Entwickelung, in ſeiner größten Schönheit da ſteht: die Blütezeit Athens; dann die Jugendzeit.

Bluterz, ſ., im Bergbaue eine Benennung des Rothgüldenerzes, von der rothen Farbe deſſelben; die B-erzeugung, die Erzeugung oder die Verwandlung des Nahrungsſaftes in Blut, in den thieriſchen Körpern; die B-fahne, in den Lehnswesen der mittlern Zeiten, die rothe Fahne, mit welcher der Blutbann zu Lehen gegeben wurde; dann, das Zeichen zum Blutvergießen; die B-farbe, eine dunkelrothe, dem Blute ähnliche Farbe; B-farben, B-farbig, E. u. U. w., dunkelroth wie Blut; die B-feige, die feigenähnliche Frucht einer Amerikaniſchen Pflanze, welche inwendig blutroth iſt, wie auch die Pflanze ſelbſt (Indiſche Feige, Stachelfeige, Wurzelbaum, Feigendiſtel); der B-fink, eine Art Dickſchnäbler mit ſchwarzem Kopfe bis an die Augen, hochrothen Backen und Bruſt mit weißem Bauche, ſchwarzem Schwanze und bläulich grauen Flügeln und Rücken (Dompfaff, Thumpfaff, Thumherr, Gimpel, Rothfink, Rothvogel, Rothſchlägel und Lohvogel); B-fließend, E. u. U. w., von Blut fließend, von Blute beſtrömt; der B-floſſer, eine Art Fiſche, mit rothen Kiemen, Bauch- und Afterfloſſen (der Billing, Mohrenkopf, in Danzig Geſenitz); der B-fluß, ſtarkes Bluten aus einer natürlichen Öffnung des Körpers, aus der Naſe, aus der Gebärmutter (der Mutterfluß), aus den Adern im Maſtdarme ꝛc.; B-flüſſig, E. u. U. w., mit dem Blutfluſſe behaftet; B-fremd, E. u. U. w., ganz fremd; der B-gang, ſo viel als Blutfluß, beſonders aus der Gebärmutter; B-geboren, E. u. U. w., in oder aus Blute geboren; B-gefärbt, E. u. U. w., mit Blut oder wie mit Blut gefärbt; das B-gefäß, die Gefäße oder Röhren in den thieriſchen Körpern, in welchen das Blut ſeinen Umlauf hält (die Adern); die B-gefäßlehre, derjenige Theil der Zergliederungskunſt, der ſich mit den Blutgefäßen des menſchlichen Körpers beſchäftigt; B-gefeuchtet, E. u. U. w., mit Blut befeuchtet, getränkt; das B-gefilde, ein mit Blut beflecktes Gefilde; der B-geiſt, in der Scheidekunſt, eine wäſſerige, mit feinen gallertartigen Theilen vermiſchte Flüſſigkeit, welche man durch Abziehen des friſchen Blutes im Waſſerbade erhält; das B-geld, dasjenige Geld, welches ehemahls ein Todtſchläger den Verwandten des Erſchlagenen erlegen mußte, und welches gewöhnlicher das Wehrgeld genannt wurde; Geld, das durch eine Blutſchuld erworben iſt, oder durch blutige Bedrückungen; das B-gericht, ein Gericht, das über einen Mord gehalten wird; das B-gerüſt, ſo viel als Blutbühne; die B-geſchwulſt, eine mit Blut gefüllte oder unterlaufene Geſchwulſt; das B-geſchwür, ein mit Blut an-

Digitized by Google

gefülltes Geſchwür (Blutſchwär, Blutſchwären); der B-geſell, der an den blutigen Thaten eines Andern Anthril nimmt; B-getränkt, E. u. U. w., mit Blute getränkt; das B-gewand, ein blutiges oder auch nur rothes Gewand; die B-gier, ſo viel als Blutbegier; B-gierig, E. u. U. w., ſo viel als blutbegierig; das B-gras, ſ. Bluthirſe; der B-hänfling, der gemeinr Hänfling mit blutrothen Flecken auf dem Kopfe, der Bruſt und auf dem Schwanze (blutrother Brüſtling, Krauthänfling, Ziegelhänfling, Rothhänfling); das B-harnen, eine Krankheit, da mit dem Harne Blut abgehet (bei den Pferden das Blutſtallen, beim Rindvieh aber der Weidebruch, das Rothnetzen, die Blutſtaupe, die Blutkrankheit, die Maiſeuche); Bluthell, E. u. U. w., hell von Blute, mit Blute gefärbt; die B-hirſe, einr Art Schwaden, deren Ähren in Finger getheilt ſind, die doppelte unbewehrte Blüten und getüpfelte Blattſcheiden hat (Blutgras, Fenchgras); die B-hochzeit, die Ermordung der Hugenotten in Paris, welche bei der Hochzrit des Königs von Frankreich, Karls des Neunten 1572 veranſtaltet wurdr (die Bartholomäusnacht); das B-holz, das blutrothe Holz des Campeſchebaumes oder Blutbaumes; der B-hund, zuweilen ſo viel als ein Schweißhund, der das angeſchoſſene Wild aufſucht; ein grauſamer blutdürſtiger Menſch; der B-huſten, ein Huſten, der mit Blutauswurf verbunden iſt; Blütig, E. u. U. w., Blut habend, in ſich enthaltend [in Zuſammenſetzungen blütig, z. B. vollblütig, (kaltblütig, warmblütig)]; mit Blute befleckt: ein blutiger Finger; ſich blutig machen; man hat ſie mit blutigen Köpfen abgewieſen; die blutige Hand, welches ehemahls einen Morder bedeutete, z. B. in der Redensart: blutige Hand nimmt kein Erbe, auch, die peinliche Gerichtsbarkeit, den Blutbann; ferner: wobei viel Blut vergoſſen wird: ein blutiger Krieg; rine blutige Schlacht. Sprichwörtl. Redensart: keinen blutigen Heller haben, keinen rothen Heller, d. h. gar kein Geld haben; der B-igel, ſ. Blutegel; Blütiggeröthet, B-roth, E. u. U. w., roth wie Blut; Blütjung, E. u. U. w., ſehr jung; B-kargend, E. u. U. w., mit dem Blute kargend, das Blut ſchonend.

Blütknoſpe, w., diejenige Knoſpe an den Gewachſen, in welcher die künftige Blüte eingeſchloſſen liegt, zum Unterſchiede von den Blatterknoſpen (das Blütaugr).

Blutkohl, m., eine Indiſche Pflanze, die wie Kohl gegeſſen wird; die B-koralle, die beſte Art Korallen von blutrother Farbe und durchſcheinend; die B-krankheit, ſ. Blutharnen; das B-kraut, einr Benennung, die man verſchiedenen Pflanzen, theils wegen ihrer rothen Farbe, theils wegen ihrer blutſtillenden Kraft, beilegt, z. B. dem Ahornweiderich, drm Wegetritt, der Hirtentaſche oder dem Täſchelkraute, dem Robertskraute und Storchſchnabel, dem Schellkraute, dem rothen Meierkraute, der Becherblume; die B-krautwurz, einr Art Geisbart, deren innerlich röthlicher Wurzel einr zuſammenziehende Eigenſchaft hat, und ehemahls als ein blutſtillendes Mittel gebraucht wurde (einfacher gefiederter Geisbart, Geiswedel, Johanniswedel, Medeſüß, Krampfwurzel, Wieſenköniginn, Mehlkraut, Wurmkraut); der B-kuchen, die feſte Maſſe, welche ſich aus dem geronnenen Blute bildet; das B-kügelchen, die runden Körperchen oder Kügelchen, welche man durch das Vergrößerungsglas im Blute als die Beſtandtheile deſſelben entdeckt; das B-laſſen, das Laufenlaſſen des Blutes aus einer künſtlich gemachten Öffnung der Ader (der Aderlaß, im O. D. auch die Blutläſſe); der B-lauf, der Lauf des Blutes; dann eine Art Durchlaufs oder Durchfalles, bei welcher der natürliche Auswurf durch den Stuhlgang mit Blut vermiſcht iſt (die Ruhr); die B-lauge, in der Scheidekunſt, rine Lauge, welche man erhält, wenn man zwei Theile milden Pflanzenlaugenſalzes mit drei Theilen getrockneten und feingepülverten Blutes verkalkt und glüht, und dann in vielem kochenden Waſſer ſieden läßt (blauſaures Pflanzenlaugenſalz); das Blutlaugenſalz, ſ. Blutlauge; Blütlechzend, E. u. U. w., nach Blute lechzend; B-leer, E. u. U. w., leer von Blut, des Blutes beraubt; der B-leiter, in der Zergliederungskunſt, die Zwiſchenraume zwiſchen der inneen und äußern Platte der feſten Hirnhaut; die B-lilie, eine Art Feuerlilie, deren Blumen blutroth ſind; die B-lippe, eine Art Lippmuſchel; B-los, E. u. U. w., kein Blut habend, des Blutes beraubt; das B-mahl, überhaupt ein Flecken von Blut; dann ſ. Feuermahl; die B-maſſe, alles im Körper befindliche Blut; der B-menſch, ein blutgieriger, grauſamer Menſch; das B-milchen, eine Krankheit der Kühe, da ſie zugleich Blut mit der Milch geben; drr B-nabelbruch, eine Art des Nabelbruches; das B-näpſchrn, ſ. Blutſchüſſel; die B-nuß, rine Art Wälſcher Nüſſe, die inwendig blutroth oder pfirſichfarben iſt; auch die ſogenannten Bart- oder Lampertsnüſſe; der B-pfirſich, eine Pfirſichart mit blutrothem Fleiſche (die Blutpfirſche); der B-pfropf, ſo viel als Adergeſchwulſt; die B-rache, die Rache oder Beſtrafung eines Mordes; der B-racher, derjenige, welcher einr begangene Mordthat rächt; der B-rath, die Berathſchlagung böſer Menſchen über die Hinrichtung odrr übrr die Ermordung eines Andern; der B-regen, ein Regen, nach welchem man rothe Flecken bemerkt, die man ſonſt für Blut hielt, die aber von kleinen rothen Ziefern herrühren; B-reich, E. u. U. w., reich an Blut, vollblütig; B-reinigend, E. u. U. w., das Geblüt im menſchlichen Körper von Schärfe ꝛc. reinigend: blutreinigende Mittel; die B-reinigung, die Reinigung des Geblüts durch Arzeneimittel; ein ſolches Arzeneimittel ſelbſt; der Blütrichter, in manchen O. D. Gegenden ſo viel als peinlicher Richter, der über

Blut und Leben richtet; B-roth, E. u. U. w., roth wie Blut; der B-ruf, uneigentlich in der höhern Schreibart, der Ruf des Blutenden, deſſen, der geopfert wird; B-rünſtig, E. u. U. w., blutend, blutig, eine blutrünſtige Wunde (im O. D. blutſchrötig); das B-ſalz, das in dem Blutwaſſer befindliche Salz; B-ſauer, E. u. U. w., ſehr ſauer, ſo ſauer oder ſchwer, daß man ſich gleichſam bis aufs Blut dabei anſtrengen muß; der B-ſäufer, ein grauſamer blutdürſtiger Menſch; der B-ſauger, in manchen Gegenden eine Benennung des Blutegels; ein Geziefer, das auf den Ahornbäumen lebt; eine Art Milben; uneig., Vorgeſetzte, die ihre Untergebene bedrücken und ſich auf deren Koſten bereichern; die B-ſchande, die fleiſchliche Vermiſchung mit Blutsverwandten: Blutſchande treiben, begehen; der B-ſchänder, der Blutſchande treibt; B-ſchänderiſch, E. u. U. w., einer Blutſchande gleich, dazu gehörig; die B-ſcheu, die Scheu vor Blut, die Ziererei, wenn man thut, als ob man kein Blut ſehen könnte; B-ſcheu, E. u. U. w., die Blutſcheu habend; B-ſchlecht, E. u. U. w., ſehr ſchlecht, gleichſam ſelbſt dem Blute nach ſchlecht; der B-ſchöppe, in O. D. Gegenden, der Schöppe oder Beiſitzer eines Blut- oder Halsgerichtes (der Zentſchöppe, Zentrath, Malefizrath); der B-ſchreier, in der Gerichtsverfaſſung der mittlern Zeiten, derjenige, welcher mit lautem Geſchrei einen Todtſchläger öffentlich anklagte; B-ſchrötig, E. u. U. w., ſ. Blutrünſtig; die B-ſchuld, eine Schuld oder ein Verbrechen, das in einem Morde beſtehet; B-ſchuldig, E. u. U. w., mit einer Blutſchuld behaftet; die B-ſchüſſel, eine Schüſſel oder ein Schüſſelchen, worein man beim Aderlaſſen das Blut auffängt (Blutnäpfchen); der B-ſchwamm, ein blutrother eßbarer Schwamm, der in ſchattigen gebüſchigen Gegenden wächſt; der B-ſchwar, der B-ſchwären, ſ. Blutgeſchwür; der B-ſchweiß, ein blutiger oder mit Blut vermiſchter Schweiß; der B-ſchwell, die B-ſchwelle, im gemeinen Leben, eine Geſchwulſt der Pferde an der Kniekehle, die von einer zu ſtarken Ausdehnung der Blutader entſteht (der Blutſpath); B-ſelten, E. u. U. w., ſehr ſelten; der Blutsfreund, der aus einerlei Blute oder von einerlei Eltern &c. mit uns ſtammet; B-freundlich, E. u. U. w., in der Blutsfreundſchaft gegründet, durch die Bande des Blutes verbunden; die B-freundſchaft, nahe Verwandtſchaft, die aus der gemeinſchaftlichen Abkunft von einerlei Eltern entſpringt (der Sipp, das Geſippe); der Blutſpath, ſ. Blutſchwell; das B-ſpeien, diejenige Krankheit, da man durch Huſten Blut aus der Lunge auswirft; die B-ſpur, eine mit Blut befleckte oder bezeichnete Spur; der B-ſtaar, ein Staar, welcher von einer Blutanhäufung in den Gefäßen des Kopfes und der Augen entſtehet; das B-ſtallen, ſ. Bluthaͤrnen; die B-ſtätte, der Ort, wo jemand ermordet oder getödtet worden iſt; die B-ſtaupe, das Bluthaͤrnen, beſonders der Schafe; der B-ſtein, ein blutrother Eiſenſtein von verſchiedener Geſtalt und verſchiedenem Bruche. Wenn er eine Spitzſäulengeſtalt hat, wird er vom gemeinen Manne Donnerkeil, hat er aber eine Kugelgeſtalt, im Bergbaue auch Glaskopf genannt; B-ſtillend, E. u. U. w., den Fluß des Blutes ſtillend; die B-ſtockung, die Stockung des Blutes, die Unterbrechung des gehörigen Umlaufes deſſelben; die B-ſtrieme, eine blutige, mit Blut unterlaufene Strieme; eine Art Bandfiſche, die vom Kopfe nach dem Schwanze mit vier blutfarbigen Strichen gezeichnet iſt; der B-ſtrom, heftig und in Menge ausfließendes Blut; der Blutstropfen, ein Tropfen Blutes: es iſt kein guter oder kein rechtſchaffener Blutstropfen in ihm, er iſt durchaus nicht gut, nicht rechtſchaffen; der Blutſturz, ſtarkes Blutſpeien; auch eine Krankheit der Bäume, wenn ſie bei Verwundungen oder wegen Vollſaftigkeit &c. eine Menge Saft von ſich geben; Blutsverwandt, E. u. U. w., durch die Bande des Blutes verwandt, in der Blutsverwandtſchaft gegründet; der, die Blutsverwandte, der oder die durch Bande des Blutes mit uns verbunden iſt, ſ. Blutsfreund; die B-verwandtſchaft, Blutsfreundſchaft; die Blutthat, eine blutige That, die mit der Ermordung Anderer verbunden iſt; B-triefend, E. u. U. w., von Blute triefend; der B-umlauf, der Umlauf, die Kreisbewegung des Blutes im Körper; die B-unterlaufung, der Zuſtand eines Theiles am Körper, da er mit ausgetretenem Blute unterlaufen iſt; das B-urtheil, das Todesurtheil; das B-vergießen, die gewaltſame Tödtung Anderer; der B-vergießer, der Andere tödtet; die Blutverwandlung, Blutwandlung, die Verwandlung des Nahrungsſtoffes in Blut; B-voll, E. u. U. w., voller Blut, mit Blute bedeckt, beſudelt; die B-wage, eine kleine Schnellwage, das Blut, welches man bei einem Aderlaß aus dem Körper läßt, damit zu wägen; das B-waſſer, das klebrige gelbliche Waſſer, welches einen Hauptbeſtandtheil des Blutes ausmacht (das Aderwaſſer); das B-waſſergefäß, in der Zergliederungskunſt, Gefäße, welche Blutwaſſer enthalten; die Blutwandlung, ſ. Blutverwandlung; die B-wärme, derjenige Grad der Wärme, die das Blut im lebenden Körper zu haben pflegt; das B-weinen, bei den Ärzten, eine Gattung des Thränenfluſſes bei manchen Weibern, bei welchen das Blut alle Monate, ſtatt aus der Gebärmutter zu fließen, aus den Augen fließt; B-wenig, E. u. U. w., ſehr wenig; die B-wurſt, eine Wurſt, deren Füllſel mit Blut vermiſcht iſt (Rothwurſt, Schweißwurſt, O. D. Dimpfel, Plunze, Röſelwurſt); die B-wurz, eine Art Storchſchnabel mit einblümigen Blumenſtielen und Blumen, die fünfmahl getheilt, dreiſpaltig und ſichelförmig

ſind; ein Name der Tormentill, wegen der rothen Wurzel und zuſammenziehenden blutſtillenden Kraft derſelben; dee B-zehente, der Zehente, welcher vom Virhe gegeden wird (der Viehzehnte, lebendige Zehente, Fleiſchzehente); das B-zeichen, bei Abergläubiſchen, ſogenannte blutige Zeichen am Himmel, gewiſſe Arten des Nordſcheines, welche ſie als Vorbedeutungen von Blutvergießen und Krieg anſehen; der B-zeuge, ein Zeuge, welcher dir Wahrheit ſriner Ausſage, beſonders die Wahrheit ſeiner Religion mit ſeinem Blute beſtätiget, dafür ſtirbt (Märtyrer); der B-zwang, ein geringer Grad der Ruhr.

Böbartsgeas, ſ., eine nach dem Pflanzenkundiger Jakob Bobart benannte Indiſche Pflanze, mit drei Staubfäden und zwei Griffeln, dreen Kelch aus vielen walzenförmigen, ſchuppig über rinander liegenden Blattchen beſtehet.

Bobeeelle, w., M. -n, ein Name der Judenkirſche.

1. Böck, m., -es, M. Böcke, Verkleinerungsw. das Böckchen, O. D. das Böcklein, die Benennung des Männchens verſchirdener Thiergeſchlechter, beſonders aber des Männchens der Ziege: der Ziegenbock. Uneigentliche Redensart: den Bock zum Gartner ſetzen, ſeine Sachen einem Ungetreuen anvertrauen, wofür man N. D. ſagt, den Bock auf die Haſeekiſte ſetzen. Uneigentliche Bedeutungen des Wortes ſind: eine Sackpfeife, weil der Sack gewöhnlich aus einem Bockfelle gemacht iſt (die Bockpfeife, der Dudelſack); ein ehemahls dei den Romern gedräuchliches Werkzeug, bei Belagerungen die Mauern einzuſtoßen, welches ein langer, ſchwerer und in Ketten hängender Balken war, deſſen vorderes Ende gewohnlich die Geſtalt eines Widderkopfes hatte, der Sturmbock; ein in der ſinnlichen Liebe ausſchweifender geiler Menſch; im gemeinen Spott, die Benennung eines Schneiders; ein Fehler, Verſehen: einen Bock machen oder ſchießen. Hieher gehört auch die Bedeutung im Bergbaue, wo man einen mangelhaiten Roſt, der nicht die gewohnliche Menge Erz enthält, einen Bock nennt: einen Bock machen, heiſit daſelbſt einen ſolchen mangelhaften Roſt machen; den Bock umbringen, das Erz eines ſolchen Roſtes in ein anderes Feuer dringen.

2. Böck, m., -es, M. Böcke, Verkleinerungsw. das Böckchen, ein Gerüſt oder Geſtell, etwas zu tragen, deſonders ein Geſtell, das aus einem auf vier Beinen befeſtigten geraden Stücke beſtehet, wie der Sägebock, Holzbock. Das Wort kommt häufig vor, und bedeutet z. B. im Bergbaue, die Unterlagen der hölzernen Gerinne zum Aufſchlagwaſſer; in den Schmelzhütten, ein Stück Holz mit einem holzernen Kreuze, das Sied zu tragen, durch welches das feine Erz von dem groben adgeſondert wird; bei den Färbern, die gefärbten Tücher darauf zu legen, daſi die überflüſſige Farbe ablaufe; ferner: der Bock einer Kutſche, der hohe Sitz des Kutſchers vorn auf dem Wagen; der Bock der Kammmacher, das an einem Ende auf zwei Beinen ſtehende und mit dem andern Ende auf der Erde liegende halbrunde Geſtell, an deſſen obern Theile ein halbrunder Ausſchnitt befindlich iſt, in welchem die zurecht gehauene Kammplatte beim Beſchaben feſt gehalten wird; der Bock der Gerber, das Geſtell, auf welchem ſie die Felle ſchaben; die Böcke in den Flüſſen, die ſchräg liegenden Balken odee ſchrägen Gerüſte vor den Brückenjochen, die aus dem Waſſer hervorragen, damit ſich das Treibeis daran breche; in der Landwirthſchaft, das Geſtell einer Kornſenſe; dann bedeutet Bock auch ein Hebezeug, ſchwere Laſten in die Höhe zu dringen. Hieher gehört auch die bildliche Redensart: einem den Bock ſtehen, für ihn die Stelle eines Bockes vertreten, nämlich auf den Knien und Händen liegen, und ſeinen Rücken einem Andern darbieten, um auf demſelben das Pferd zu deſteigen.

3. Böck, m., -es, M. Böcke, ehemahls ein jeder Balken oder Klotz, jetzt nur noch in einigen Fällen, ein Balken oder Klotz zum Schlagen oder Stoßen. So werden in Bremen der Baum oder Balken, mit welchem die Weſee geſperrt wird, und die im Waſſer befindlichen Pfähle, an welchen die Schiffe liegen, Bocke genannt. Im Bergbaue heißen ſo die Docken oder Holzer, die an deiden Seiten der Trift hängen; ferner der große Klotz an einer Ramme, der Rammbock.

4. Böck, m., -es, M. Böcke, eine gebogene oder auch erhöhete Fläche. In den Meſſinghütten, das Gewölbe unter dem Schmelzofen, worin die Windlocher ſind. Auch wird der Ausfluß des Meſſings ſelbſt, wenn es bei dem Schmelzen aus dem Kruge durch die Windlöcher in den Bock fließt, Bock genannt. In den Schmelzhütten heiſit ferner das krumm gebogene eiſerne Werkzeug, womit die Roſte im Brennofen gerührt werden, ein Bock. Bei den Jägern, eine gewiſſe Stellung von Haarſchlingen auf den Horſten, um Raubvögel damit zu fangen. Bei den Schriftgießern iſt der Bock, der Haken an der Gießform, der in Verbindung mit der Feder an der andern Hälfte der Gießform dieſelbe feſt zuſammenhalt. Ferner nennt man Bock, verſchiedene Marter- und Strafwerkzeuge, bei deren Anwendung der Rücken deſjenigen, der hineingeſpannt wird, gekrümmt wird: einen in den Bock ſpannen, Hände und Füße dicht zuſammen zwiſchen zwei Klötze ſpannen, die runde Ausſchnitte haben, in welchen die Theile an Armen und Beinen unmittelbar hinter den Hand- und Fußwurzeln gerade Raum haben (der Polniſche Bock). Endlich werden auch verſchiedene runde bogenförmige Erhöhungen Böcke genannt. So heiſit in der Zergliederungskunſt derjenige äußere Theil des Ohres, der durch ein Grübchen oder einen Spalt vom Ohrläppchen abgeſondert iſt, der Bock. An den Rädern iſt es das runde ausgebohrte Stück Holz, in welchem die Achſe ruhet, und zwar an

Digitized by Google

demjenigen erhabenſten Theile, in welchem die Speichen befeſtiget ſind. Hieher ſind auch die Böcke oder Haufen zu rechnen, in welche das Heu geſetzt wird, und die Böcke der Grobſchmiede, mit welchem Namen die Roſtſchmiede die von den Grobſchmieden gepfuſchten Röhren belegen.

Böckbeinig, E. u. U. w., ſo viel als bockfüßig; die B-decke, bei den Sattlern, eine Decke, die über den Kutſchbock befeſtiget wird.

Böckeleiſen, ſ., ſ. Bakeler.

Böckelhaube, w., ſo viel als Bickel- oder Pikkethaube.

Böckeln, unth. Z. mit haben, ein wenig nach dem Bocke riechen.

1. **Böcken**, unth. Z. mit haben, von Bock, nach dem Bocke verlangen: die Ziege bocket; nach dem Bocke oder wie ein Bock ſtinken (böckeln, bockſen, bockſeln); in der Seefahrt bockt das Schiff, wenn es mit dem Vordertheile auf und nieder ſchwankt; das Pferd bockt, wenn es beim Springen die Vorderbeine ganz ſteif aufſetzt, damit der Reiter abgeworfen werde.

2. **Bocken**, th. Z., den Flachs bocken, ihn auf der Bockmühle ſtampfen.

Böcken, **Böcken**, E. u. U. w., von dem Bocke: bockenes oder böckenes Fleiſch (Bockfleiſch).

Böcken, th. Z., in manchen Gegenden, in Böcke oder in Haufen ſetzen: Heu bocken.

Böckfell, ſ., das Fell von einem Bocke (die Bockhaut); ein häßliches niederträchtiges Weibsbild; das B-fleiſch, Fleiſch von einem Bocke; die B-flöte, eine Flöte, in welche der Wind vorn am Ende hineingeblaſen wird, im Gegenſatze der Querflöte (Bockpfeife); der B-fuß, Böcksfuß, der Fuß eines Bockes; dann, ein dem Fuße eines Bockes ähnlicher Fuß. B-füßig, B-sfüßig, E. u. U. w., Bockfüße habend; der B-geruch, der üble Geruch, welchen ein Bock verbreitet; das B-geſtell, in den Bergwerken, Salzwerken rc. ein Geſtell, welches den Steg des Feldgeſtänges trägt; die B-haut, ſ. Bockfell; der B-hirſch, eine Art Amerikaniſcher Böcke, welche viele Ähnlichkeit mit Hirſchen haben; das B-holz, im gemeinen Leben eine Benennung des Fernambuckholzes. B-icht, E. u. U. w., einem Bocke ähnlich, beſonders dem Geruche nach. B-ig, E. u. U. w., von den Ziegen, nach dem Bocke verlangend; Böckiſch, E. u. U. w., nach Art eines Bockes, geil wie ein Bock; der B-käſer, bei Einigen eine Benennung der Käfer, welche man gewöhnlich Holzböcke nennt; das B-kalb, ein ganz junges Reh männlichen Geſchlechts; das B-kiſſen, ſ. Bockpolſter; das B-lamm, in der Landwirthſchaft, ein Lamm männlichen Geſchlechts, wenn es noch unter einem Jahre iſt; das B-leder, ein zubereitetes Bockfell; B-ledern, E. u. U. w., von Bockleder gemacht; das B-meſſer, bei den Kammmachern, ein langes und breites viereckiges Meſſer mit zwei Griffen, mit welchem ſie die zugeſchnittenen Kammplatten auf dem Bocke beſchaben; die B-mühle, eine gewöhnliche Windmühle, weil ſie auf einem Bocke oder hölzernen Gerüſte ſtehet, zum Unterſchiede von den Holländiſchen Windmühlen; eine Art Stampfmühlen, in welchen in manchen Gegenden der Flachs gebocket oder geſtampft wird; die B-pfeiſe, ſo viel als Bockflöte; der Name einer Sackpfeife, eines Dudelſacks; der B-pfeifer, der auf der Bockpfeife bläſet; der B-pfennig, im gemeinen Leben, die Benennung der Schafhäuſer und Churer Pfennige, weil auf die erſten ein Widder, auf die andern ein aufſteigender Bock geprägt iſt; die B-pimpinelle, eine Spielart der Pimpinelle, mit dünnen Blättern (Bockspeterlein, Steinpeterlein, Steinpimpinelle); das B-polſter, dasjenige Polſter oder Kiſſen von Leder, das auf dem Sitzriemen des Kutſchbockes befeſtiget iſt; das Böcksauge, ein Menſch, von deſſen Augen das eine kleiner iſt als das andere; der Name einer einſchaligen Muſchel, die einem Kegel mit breiter Grundfläche ähnlich iſt (Schüſſelmuſchel, Schalmuſchel); eine Art Edelſteine mit Flecken, die den Bocksaugen ähnlich ſind; der B-bart, eigentlich der Bart eines Bockes, oder ein Bart, der demſelben gleicht. Uneigentlich, die Benennung verſchiedener Pflanzen, und der Name eines Bieres in Wittenberg; das B-bartsharz, ein Harz, das theils von ſelbſt, theils aus gemachten Einſchnitten aus dem Bocksbart oder Bocksdorn quillt; die B-beere, eine Benennung, die man mehreren Beerenarten und ihren Sträuchen gibt, z. B. dem glatten oder ſogenannten Polniſchen Brombeerſtrauche, der Himbeere oder Hindbeere, der Steinbeere, der Preiſel- oder Mehlbeere, der ſchwarzen Johannisbeere, Gichtbeere oder Alantbeere; der B-beutel, ein Wort, womit man verächtlich ein altes Herkommen, das ſteife Anhangen an alten lächerlichen Gebräuchen bezeichnet, daher die Redensart, einem den Bocksbeutel anhangen, ihn lächerlich machen, ſeine Albernheiten darſtellen; die B-beutelei, das ſteife Anhangen an alten lächerlichen Gebräuchen rc.; der B-beutler, der alten lächerlichen Gebräuchen ſteif anhängt (Pedant); die B-bohne, ein Name, mit welchem zuweilen der Bitter- oder Fieberklee belegt wird; das Böckſchaben, bei den Kammmachern, das Beſchaben der Kammplatte mit dem Bockmeſſer auf dem Bocke; der B-ſchemel, das Brett oder der Schemel unten vor dem Kutſchbock, auf welchen der Kutſcher ſeine Füße ſetzt; der B-ſchwamm, eine Art Meerſchwamm; die Böcksgeile, ein Name derjenigen Pflanze, welche gewöhnlicher Stendel heißt; das B-geſicht, ein verzerrtes, lächerliches, fratzenhaftes Geſicht; das B-holz, ſ. Franzoſenholz; das B-horn, eigentlich das Horn von einem Bocke. In das Bockshorn blaſen, uneig., Lärm blaſen; einen in das Bockshorn jagen, ihn zaghaft machen, in die Enge treiben. Uneig., eine Art Bänder an den Fenſtern und Thüren, deren Enden wie Bocks- oder Widderhörner gekrümmt ſind; im gemeinen Leben, die Badenſchen

Digitized by Google

Pfennige, weil ſich auf dem darauf geprägten Helme zwei gewundene Bockshörner erheben; eine Art des ſogenannten Griechiſchen Heues, mit langen, ſchmalen und ſichelformigen Schoten (Ziegenhorn, Kuhhorn, Mutterkraut, Siebenzeiten); das Johannisbrod; **das Böcksekraut**, ein Name des ſtinkenden Johanniskrautes; eine Art des Gänſefuſſes (ſtinkende Melde); ein Name der Küchenſchelle; **das B-lied**, ein unzüchtiges Lied; **das B-ſpringen**, in der Turnkunſt, der Sprung über einen gekrümmt ſtehenden Menſchen, eine Schwungübung; **der B-sſprung**, der Sprung eines Bockes; dann, ein närriſcher, lächerlicher Sprung oder Satz (Kapriole); **der B-sſtreich**, ein einfältiger, lächerlicher Streich; **der Böckſtall**, O. D. bei den Jägern, ein Jagen, da das Wild zum Schieſſen auf den Lauf ausgetrieben wird; **der B-ſtein**, eine Art Steine, die in der Gegend von Altenberge in der Weiſeritz gefunden wird und einen unangenehmen Geruch hat; **das B-ſtück**, ein kleines Geſchütz, das auf einem Bocke, d. h. auf zwei mit Rädern verſehenen Füſſen ruhet und höchſtens drei Pfund ſchieſſet; **die B-ſtütze**, bei den Stellmachern, die beiden aufrecht ſtehenden hölzernen Stützen, welche den Sitz des Kutſchbockes tragen; an den gewöhnlichen Laſt- und Ackerwagen, die Runge, d. h. diejenige Stütze, welche unten in die Achſe eingezapft iſt; **die B-verſtellung**, in der Baukunſt, ein Gerüſt, welches bei Auffüdeung hoher Gewölbe, z. B. der Kuppeln, errichtet wird.

Bödding, ſ., ſ. **Botding**.

Böden, m., -s, M. **Böden** und **Boden**, überhaupt das Unterſte, der Grund, die Grundlage einer Sache, in folgenden einzelnen Bedeutungen: die Oberfläche der Erde, der Erdboden: **einen zu Boden ſchlagen**, ihn ſchlagen, daß er zur Erde fällt, und uneigentlich, ihn des Muths, der Hoffnung berauben; **einen zu Boden werfen, treten**, ihn unterdrükken. In engerer Bedeutung, die Oberfläche der Erde oder ein Theil derſelben: **ein fruchtbarer, unfruchtbarer, fetter, ſandiger Boden; auf meinem Grund und Boden.** Uneig.: **auf dem Boden eines guten Herzens ſchlagen gute Lehren Wurzel.** So auch das Sprichw.: **Handwerk hat einen goldenen Boden**, ernährt ſeinen Mann reichlich. Ferner der unterſte Theil eines Gefäſſes, Behältniſſes, oder was dem ähnlich iſt: **der Boden eines Glaſes, eines Faſſes, Sakkes; dem Faſſe den Boden ausſtoßen**, eine Sache völlig verderben; **zu Grund und Boden gehen**, völlig verderbt werden. So auch **der Boden des Meeres**, der Grund deſſelben. In den Hüttenwerken iſt der Boden der unterſte Theil des Flußofens, wo ſich das Eiſen, wenn es flüſſig geworden iſt, ſammelt und wo es abgeſtochen wird, daß es ablaufe. Bei den Geigen- und Lautenmachern, der unterſte gewölbte Theil einer Geige oder Laute. Im Mühlenbaue verſteht man unter dem Boden des Rads diejenigen Bretter, welche die zwiſchen den Kränzen des Rades eingeſetzten Schaufeln inwendig mit einander verbinden. Bei den Goldſchmieden wird auch die unrechte Seite einer getriebenen Arbeit der Boden genannt. In ähnlicher uneigentlicher Bedeutung nennt man auch Wachs oder Talg, das, in Schüſſeln gegoſſen, die Form des Bodens derſelben angenommen hat, einen Boden Wachs oder Talg. Endlich: der unmittelbar unter dem Dache befindliche Raum eines Gebäudes, der nicht zur Wohnung eingerichtet iſt: **ein Kornboden, Schüttboden** ꝛc. (in einigen O. D. Gegenden die Bühne, im N. D. der Böhn); **die B-arbeit**, bei den Bäckern, diejenigen Verrichtungen, die auf den Korn- und Vorrathsboden vorgenommen werden; **das B-blatt**, in den Probeöfen, ein Blatt von Thon unter der Muffel, worauf die Schmelztiegel und Scherben geſetzt werden; **das B-blech**, ſtarkes Blech, welches zu den Böden der Salzpfannen gebraucht wird (Bodentafel); **die B-bohne**, eine Art Schminkbohne, die ſehr niedrig bleibt (Zwergbohne, N. D. Kreuzbohne, Kriechbohne, Krupbohne); **das B-brett**, ein langes Brett auf den Rüſt- und Leiterwagen, welches zwiſchen den Leitern auf den Achſen liegt; **die B-drahte**, bei den Papiermachern, die in dem Boden der Form ausgeſpannten Drähte, worauf eigentlich der geſchöpfte Zeug ruhet und wovon das Waſſer abläuft; **das B-eiſen**, bei den Zinngieſſern, ein Dreheiſen, mit welchem ſie die Böden der zinnernen Gefäſſe ausdrehen; in den Blechhämmern, eine Art ſtarker Bleche, deren gewöhnlich 600 in ein Faß geſchlagen werden; bei den Schiffszimmerleuten, ein ſtarker etwas gebogener Meiſſel, ein Fahrzeug damit zu kalfatern; bei den Kupferſchmieden, ein Amboß, den Boden eines Gefäſſes darauf auszuarbeiten; **das B-feld**, ſ. **Bodenſtück**; **der B-fries**, der Fries oder Zierath hinter dem Bodenſtücke einer Kanone; **das B-gericht**, bei den Jägern, ein Gericht, d. h. Dohnen oder Schlingen, die nahe am Boden oder an der Erde aufgeſtellt werden, Schnepfen, Krammetsvögel darin zu fangen (Bodenſchneiſſe, Laufſchlingen und Laufdohnen); **das B-geſchoß**, in groſſen Häuſern, dasjenige Geſchoß zunächſt über dem Erdboden, welches das Hauptgeſchoß über ſich und oft ein Kellergeſchoß unter ſich hat (das Untergeſchoß, und Erdgeſchoß); **der B-hammer**, bei den Kupferſchmieden, eine kurze hölzerne Walze an einem Stiele, womit die untere Rundung der Schale zurückgeſchlagen wird (der Bodenſchlägel); in den Meſſingwerken, ein gewöhnlicher Hammer, womit man beim Laden der Krüge die Beſtandtheile des Meſſings einſtampft; **die B-haube**, eine Kopfbedeckung der Weiber in Schwaben, beſonders in Ulm, welche aus einem Netze beſteht, das über einen breiten Auſſatz gezogen iſt; **die B-hefen**, bei den Bierbrauern in manchen Gegenden, die Hefen, welche ſich auf den Boden des Faſſes zu ſetzen pflegen (die Unterhefen); **das Böden-**

Digitized by Google

Holz, bei den Böttichern, dasjenige Holz, aus welchem ſie die Böden zu den Fäſſeen verfertigen; der B-hund, bei den Jägern, ein gutee Jagdhund, der alle Aeten des Wildes gehörig ſucht; die B-kammer, eine Kammer auf dem Boden eines Gebäudes; die B-lage, bei den Kunſtdrechslern, der unteeſte Theil dee Doſenform, worin man ſchildkrötene und knöcherne Doſen verfertigt; das B-loch, ein im Dache angebeachtes Loch, durch welches das Licht auf einen Boden fällt (die Bodenluke); B-los, E. u. U. w., was keinen Boden hat, geundlos iſt: das bodenloſe Meer; zuweilen auch uneigentlich, für ungegründet: ein bodenloſes Vorgeben, Gerücht; die B-luke, ſ. Bodenloch; die B-matte, eine Matte, die auf den Fußboden gebreitet wied (eine Flurmatte); das B-mundſtück, bei den Sporern, dasjenige Mundſtück am Pferdegebiſſe, deſſen äußere dicke Enden auf der Grundfläche einen flachen Boden haben; die B-planke, die Planken auf dem Boden eines Schiffes; das B-rad, das unterſte Rad in den Uhren, welches unmittelbar vom Gewicht bewegt wied; der B-riß, dasjenige, was ſich von dem aufgeſchütteten Getreide in den Riſſen und Spalten des Fußbodens verliert (dee Schrumpf, Bodenſchrumpf, Fruchtſchrumpf); die B-ſäge, bei den Böttichern, eine Säge, mit welcher ſie die Böden der Fäſſer zeeſchneiden. B-ſägen, th. Z., bei den Bötticheen, dem Boden mit der Bodenſäge die eefodeeliche Geſtalt geben; der B-ſatz, dasjenige, was ſich in einer Flüſſigkeit zu Boden ſetzt; der B-ſchatz, in einigen Gegenden, eine Abgabe vom fremden Weine (Lagergeld); die B-ſchicht, die unterſte Schicht einer aufgeſchichteten Sache, die unmittelbae auf dem Boden liegt; der B-ſchlägel, ſ. Bodenhammer; der B-ſchlüſſel, der Schlüſſel zue Bodenthür; die B-ſchneiße, ſ. Bodengericht und Schneiße; die B-ſchnur, bei den Webern, diejenige Schnur, welche unten an die Balkenſchnur eines jeden Schaftes angebunden wird; die B-ſchraube, ſo viel als Bodenzieher; der B-ſchrumpf, ſ. Bodenriß; die B-ſchwelle, im Mühlenbaue, diejenigen Bohlen, welche den Boden eines Gerinnes ausmachen; der B-ſpieker, eine Aet Nagel, $5\frac{1}{2}$ Zoll lang, vieeeckig und mit kleinen Kopfen; der B-ſtein, in den Mühlen, der unterſte Stein, welcher feſt liegt; das B-ſtück, bei den Böttichern, ein Stück Holz, aus welchem ſie die Böden dee Fäſſer machen (das Bodenholz); an den Kanonen, der hinterſte Theil deeſelben zwiſchen der Teaube und dem Zapfenſtücke (das Bodenfeld, das Stoßſtück); bei den Uhrmachern, der unterſte Theil des Gehäuſes zu einer Taſchenuhr, in welchen die Uhe zu liegen kommt; die B-tafel, ſ. Bodenblech; der B-talg, der Bodenſatz vom geſchmelzten Talge; der B-teig, die unterſte Lage Teig bei einem Backweeke; die B-thür, eine auf den Boden führende Thür, und eine kleine Thür in dem Boden großer Fäſſer; die B-treppe, die nach dem Boden eines Hauſes füheende Teeppe; der B-zieher, bei den Wundärzten, der Name eines Werkzeuges, deſſen ſie ſich bei ſtarken Kopfveeletzungen bedienen, die eingedrückte Hienſchale in die Höhe zu ziehen (der Schädelbohree); bei den Böttichern, ein Werkzeug, womit ſie den Boden eines Faſſes in die Kimme einlegen (dee Zaegziehee); der B-zins, der Miethzins für einen Boden (die Bodenmiethe); in manchen Gegenden auch für Budenzins, das Maekt- oder Standgeld; im O. D. für Geundzins; der B-zoll, ein Zoll, dee von flüſſigen Dingen, die in Fäſſern veeſchickt werden, entrichtet wied. Bödmen oder Bödmen, th. Z., O. D. mit einem Boden veeſehen: ein Faß bodmen; in den Seeſtädten, mit Bodmerei belaſten: der Schiffer hat gebodmet.

Bodmerei, w., M. -en, ein Vertrag, welchen ein Schiffer in einem Nothfalle, in einem feemden Hafen, wo ee Gelder zue Ausbeſſerung ſeines Schiffes und zu anderm nöthigen Behuf aufnehmen muß, mit dem Ausleiher eingehet, und in welchem ee verſpricht, die empfangene Summe nebſt dem in dem Bodmereibriefe beſtimmten Verſicheeungs- odee Entſchädigungsgelde (Peämie) inneehalb einee beſtimmten kuezen Feiſt nach ſeiner Ankunft an dem Oete der Beſtimmung zu bezahlen, zu welchem Ende er Schiff und Ladung verpfändet: ein Schiff mit Bodmerei beſchweren; Geld auf Bodmerei aufnehmen; der B-brief, die Uekunde, welche den Veetrag, Bodmerei genannt, enthält; der B-geber, der Geld auf Bodmerei ausleihet; das B-geld, das auf Bodmerei ausgeliehene oder aufgenommene Geld; der B-einnehmer, der Geld auf Bodmerei aufnimmt.

Böfiſt, m., -es, M. -e, eine Art kugelföemiger Staubſchwämme, mit einem feinen braunen Staube angefüllt, dee, wenn der Schwamm gedeückt wird, mit Ziſchen herausfähet (Bubenfiſt, im Hennebergiſchen Pfaffiſt, Pfauenfiſt, im Öſteerreichiſchen Weideefiſt und noch in andeen Gegenden Hundsfiſt und Wolfspiſt). Uneig.: einen Boſiſt bekommen, d. h. nichts.

Bög, m., Böganker, ſ. Bug und Buganker.

Böge odee Böge, w., M. -n, in den Münzen, ein Geeinne von Leinwand, in Eiſen geſpannt, woein das kleine Geld gegoſſen wird (dee Bogen); im Weinbaue, die ſtaeken Reben, welche gebogen und angebunden werden (die Bogruthen).

Bögel, m., -s, ſo viel als Bügel.

Bögen, m., -s, M. Bogen und Bögen, übeehaupt etwas, das eine gebogene Geſtalt hat; beſonders abee jeder Theil einee krummen Linie, vorzüglich einee Zirtellinie, daher in der Geößenlehee, dee Abſchnitt einer Zirkellinie nur ein Bogen genannt wird: der Bogen des Himmels, des Friedens (der Regenbogen). Etwas in Bauſch und Bogen kaufen, im Ganzen, übeehaupt, Gutes und Schlechtes unter einander, ſ. Bauſch.

Digitized by Google

Die Jäger verſtehen unter Bogen den Umfang eines Waldes, oder eines Dickichtes in demſelben, wo ſich Wild befindet, und dieſen Wald oder Theil deſſelben ſelbſt. Ferner, etwas, das nach einer ſolchen krummen Linie verfertigt wird, und die Geſtalt derſelben hat, z. B. in der Baukunſt jede Rundung eines Gewölbes: **ein voller Bogen**, der gerade einen halben Zirkelſchlag ausmacht; **ein gedrückter Bogen**, der gleichſam durch einen zu ſtarken Druck ſich unten weiter aus einander gegeben hat, deſſen Weite alſo unten mehr als noch einmahl ſo groß iſt, als ſeine Höhe; **ein flacher Bogen**, der bloß einen Zirkelabſchnitt außerhalb des Mittelpunktes bildet. Beſonders verſteht man unter Bogen, Werkzeuge, welche die Geſtalt eines Bogens haben. Hieher gehört vorzüglich das ehemahls im Kriege gebräuchliche Werkzeug (Handbogen, Armbruſt, Schnäpper ꝛc.), mittelſt deſſen man Pfeile, Bolzen und Kugeln fortſchleuderte: **den Bogen ſpannen, abſchießen.** Ferner, **der Bogen einer Geige** (Fiedelbogen); **der Bogen der Hutmacher** (Fachbogen); **der Bogen in der Münze** (Boge). Bei den Kohlenbrennern iſt der Bogen eine Harke oder ein Rechen, mit langen eiſernen Zähnen, womit die Erde vom Meilee herunter gezogen wird, wenn die Kohlen gebrannt ſind. Ferner, **ein Bogen Papier.** Endlich in der Zergliederungskunſt, ein Theil des Gehirns, der ſich mit dem untern Rande der Scheidewand und mit dem Hirnbalken verbindet. **Bögen, Bögen**, th. Z., im Weinbaue, ſo viel als biegen; **ſich bogen**, ſich bogenförmig biegen. **Bögenberühmt**, E. u. U. w., durch ſeinen Bogen, als Bogenſchütze berühmt; **die B-bezeichnung**, bei den Buchdruckern, die Bezeichnung der Bogen unten auf dem erſten Blatte oder den erſten Blättern mit Buchſtaben odee Zahlen (das Bogenzeichen, Signatur); **der B-bohrer**, bei verſchiedenen Handwerkern, ein Bohrer, deſſen Spitze wie ein Meißel oder Keil ſcharf geſchliffen iſt und mittelſt eines gebogenen Holzes, in welchem er befeſtiget wird, umgedrehet iſt (Bogendrelle, oder Bogendrille, Treibebogen, bei den Drahtziehern, welche damit die Löcher in die Zieheiſen bohren, Richtſpille oder Richtſpindel); **die B-decke**, in der Baukunſt, die gewölbte Decke eines Zimmers oder eines Gebäudes; **die B-drille**, ſ. **Bogenbohrer**; **der Bögener, Bögner, -s**, ein unzünftiger Handwerker, der Bogen zum Schießen verfertiget (der Bogenmacher, Armbruſter, Rüſtmeiſter); **die B-fahrt**, eine Art des Kaufes, da man eine Waare in Bauſch und Bogen, d. h. überhaupt, ohne jedes einzelne Stück zu beſehen und zu behandeln, kauft und verkauft; **die B-feile**, bei verſchiedenen Metallarbeitern, eine feine Feile, die mittelſt eines ſtählernen Bogens ſteif gehalten wird; **das B-fenſter**, ein Fenſter, welches oben in einen Bogen ausgehet; **der B-fiſch**, eine Art Klippfiſche, die mit drei bis vier weißen, bogenförmigen Strichen in die Quere gezeichnet iſt; **die B-fläche**, eine Fläche, die eine runde oder bogenförmige Erhöhung bildet; **der B-flügel**, ein nicht gebräuchliches Tonwerkzeug, ein Flügel mit Darmſaiten, die nicht mit Hämmerchen angeſchlagen, ſondern mit Bogen, die den Geigenbogen ähnlich ſind, angeſtrichen werden (von einem Berliner Künſtler Hohlfeld im Jahre 1754 erfunden); **die B-form**, die Form, Geſtalt eines Bogens, beſonders eines Papierbogens: **ein Buch in Bogenform** (in Folio), ſ. **Bogengröße. B-förmig**, E. u. U. w., die Form oder Geſtalt eines Bogens habend; **der B-freund, die Bogenfreundinn**, der oder die den Bogen gern führt und zu führen verſteht, ein Beiname, welchen die Dichter dem Apollo und der Diana geben; **B-führend**, E. u. U. w., einen Bogen führend oder tragend; **der B-gang**, ein jeder oben in einen Bogen ausgehender oder gewölbter Gang, beſonders in den Gaeten, Gänge, die an beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt ſind, welche man oben in einen Bogen zuſammengezogen hat (Bogenlaube); in der Baukunſt, ein bedeckter Gang, der auf Säulen ruht, welche durch Bogengewölbe mit einander verbunden ſind (Arkade), ſ. **Bogenhalle** und **Bogenſtellung**; **das B-gerüſt**, bei den Maurern, ein Gerüſt in Form eines Bogens, über welches oder nach welchem ſie Gewölbe und Bogen aufführen (die Bogenlehre, der Lehrbogen, die Bogenrüſtung); **das B-gewölbe**, ein Gewölbe, das in einen Bogen ausgehet. **B-groß**, E. u. U. w., ſo groß wie ein Bogen Papier; **die B-größe**, die Größe, welche ein Bogen Papier gewöhnlich hat: **ein Buch in Bogengröße** (in Folio), ſ. **Bogenform**; **die B-halle**, ſo viel als Bogengang (ſ. d.); **der B-kampf**, ein Kampf mit Bogen und Pfeilen; **der B-kämpfer**, ſ. **Bogenſchütze**; **die B-kunde**, die Geſchicklichkeit mit dem Bogen umzugeben. **B-lang**, E. u. U. w., was ſich an Länge über einen Bogen Papier erſtreckt, ſehe lang: **bogenlange Briefe**; **die B-laube**, ſ. **Bogengang**; **das B-leder**, bei den Hutmacheen, ein Stück Leder, welches über der Kante des Hauptbortes am Fachbogen ausgeſpannt iſt, worüber die Darmſaite des Bogens geht, und welches mit einem Knebelholze geſpannt werden kann; **die B-lehre**, ſ. **Bogengerüſt**; **die B-leiſte**, in der Zergliederungskunſt, eine gebogene Erhöhung auf dee äußern Fläche des Darmbeines; **die B-linie**, eine krumme Linie, die ein Theil der Zirkellinie iſt; **der B-macher**, ſ. **Bogener**; **die B-mauer**, eine in Bogen aufgeführte Mauer; **die B-muſterung**, die Muſterung oder Durchſicht der Bogen, die zu einer Schrift gehören, ob ſie auch vollſtändig und in ihrer gehörigen Folge ſind (Kollationirung, auch die Bogenſchau); **die B-rolle**, in der Baukunſt, Zierathen in Geſtalt der Rollen, Schnecken ꝛc., die man am Schlußſteine eines Bogens oder Gewölbes anbringt. **B-rund**, E. u. U. w., gekrümmt wie ein

Digitized by Google

Bogen, bogenförmig; die B-rüſtung, ſ. Bogengerüſt; die B-ſäge, eine groſſe Säge, deren Blatt bogenförmig iſt, oder auch deren Geſtell ein hölzerner Bogen iſt; die B-ſchau, ſ. Bogenmuſterung; der B-ſchauer, der die Bogenſchau anſtellt, vornimmt (Kollationirer); das B-ſchlagen, in der Baukunſt das Schlagen, d. h. das Wölben, die Aufführung eines Bogens; der B-ſchluß, der Schluß, das Schließen eines Bogens oder Gewölbes; der mittelſte Stein, mit welchem ein Bogen oder Gewölbe geſchloſſen wird und der das Ganze zuſammenhält (der Schlußſtein); der B-ſchnitt, ein Schnitt nach einer Bogenlinie; der B-ſchuß, der Schuß mit einem Bogen, das Abſchießen eines Bogens; dann auch, die Weite oder Entfernung, bis zu welcher ein Bogen trägt; in der Geſchützkunſt, ein Schuß, bei welchem die abgeſchoſſene Kugel eine Bogenlinie beſchreibt; der B-ſchütze, der mit Bogen und Pfeilen bewaffnet iſt, wie ſie ſonſt in den Kriegen gebraucht wurden; die B-ſehne, die Sehne eines Bogens, in der Meßkunſt; die Sehne am Bogen, durch welche das Geſchoß abgeſchnellt wird; die B-ſeite, die Seite eines Bogens Papier (Folioſeite); der B-ſpanner, eine Perſon, die den Bogen geſchickt zu führen verſteht; der B-ſprung, überhaupt ein Sprung in einem Bogen, beſonders aber ein künſtlicher Sprung des Pferdes, da es die Vorderfüße gemächlich erhebt, und faſt zu gleicher Zeit mit den Hinterfüßen nachſetzt (Courbette, auch Krummſprung); die B-ſtellung, in der Baukunſt, mehrere hinter einander auf Säulen oder Pfeiler aufgeſtellte Bogen; der B-ſtrich, in der Tonkunſt, ein Strich mit dem Geigenbogen; das B-ſtück, in der Baukunſt, dasjenige Stück an einem Gothiſchen Gewölbe, welches aus den Winkeln der auftretenden Rippen des Gewölbes entſteht (der Winkelbogen); die B-thür, eine Thür, welcher man oben eine Bogengeſtalt gegeben hat; B-tragend, E. u. U. w., einen Bogen tragend, mit einem Bogen bewaffnet; das B-volk, ein Volk, das den Bogen gut zu führen verſteht; der B-weg, ſo viel als Bogengang; auch ein Weg, der im Bogen führt, der Krümmungen macht; B-weiſe, Umſt. w., in einzelnen Bogen, nach Bogen: die Zeitſchrift wird bogenweiſe ausgegeben, in Geſtalt eines Bogens; die B-winde, ein Werkzeug, die Sehne der Bogen, Armbrüſte zu ſpannen; die B-wölbung, die Wölbung in einen Bogen, in Bogengeſtalt; der B-wurf, in der Turnkunſt ein Wurf, der in einem ſtarken Bogen auf das Ziel geht; die B-zahl, die Zahl der Bogen, welche eine Schrift, ein Buch hält; die Zahl unten auf jedem Bogen, nach welcher man ſieht, wenn man wiſſen will, ob ein Buch vollſtändig ſey oder ob die Bogen in der gehörigen Folge liegen (Signatur); das B-zeichen, ſo viel als Bogenbezeichnung (Signatur); der B-zirkel, ein Zirkel, durch deſſen einen Fuß oben ein am andern Fuße befeſtigter mit einer Wellſchraube verſehener Bogen gehet, um den Zirkel dadurch in jeder Öffnung feſt zu ſchrauben und unverrückt zu erhalten. Bōgig, E. u. U. w., was ausgebogen iſt, oder eine Bogengeſtalt hat.

Bōgſpriet, ſ., die Bōgſtenge, ſ. Bugſpriet, Bugſtenge.

Bōhl, ſ., -es, M.-e, im Herzogthum Schleswig, ſo viel als Hufe, oder das Land eines Bauern.

Bōhle, w., M. -n, eine Art dicker Bretter, zwei bis vier Zoll dick (in manchen Gegenden Pfoſten); bei den Sammt- und Seidenwirkern, eine dünne hölzerne Walze, auf welche diejenige Seide des Aufzuges aufgebäumet wird, welche aufgeſchnitten werden ſoll, die alsdann den Pohl oder eigentlichen Sammt und Felbel macht. Bōhlen, th. Z., mit Bohlen belegen, verſehen: einen Stall; das Bōhlengeld, an manchen Orten, eine Benennung desjenigen Geldes, welches auf Jahrmärkten von den Buden vor den Häuſern gegeben wird (das Standgeld); das B-holz, Holz, d. h. Bäume, welche von ſolcher Dicke ſind, daß Bohlen daraus geſchnitten werden können; das B-joch, im Bergbaue, ein aus Bohlen oder Balken beſtehendes Joch; die B-ſäge, eine große Säge, Bohlen damit zu ſchneiden.

Bōhlsmann, m., M.-leute, der Beſitzer eines Bohles, ein Bauer, ein Landmann.

Bōhme, m., die Bōhminn, der oder die in Böhmen wohnt, oder aus Böhmen gebürtig iſt; der Name einer in Böhmen, Mähren, Schleſien und Südpreußen gängigen Silbermünze, die drei Kreuzer gilt und deren 30 auf einen Thaler gehen (auch der Böhm, Kaiſergroſchen, Silbergroſchen). Bōhmen, -s, der eigenthümliche Name eines Deutſchen Landes und Königreiches.

Bōhmer, m., -s, ſ. Haubendroſſel.

Bōhmiſch, E. u. U. w., in Böhmen einheimiſch, aus Böhmen gebürtig: die Bōhmiſchen Brüder, eine Religionsparteі, die in Böhmen ehemahls ſehr mächtig und zahlreich war (die Mähriſchen Brüder, Huſſiten); Bōhmiſche Leinwand, in Böhmen verfertigte. Uneig.: das ſind ihm Bōhmiſche Dörfer, das ſind ihm ſeltſame, unbekannte und unerhörte Dinge.

Bōhnart, w., bei den Zimmerleuten, ein breites, dünnes Beil, womit ſie das beſchlagene Holz völlig eben und glatt hauen.

Bōhnbürſte, w., eine große Bürſte, deren man ſich bedient, den Fußboden zu bohnen.

Bōhne, w., M. -n, Verkl. w., das Bōhnchen, O. D. Bōhnlein, die länglichrunde harte Frucht verſchiedener Pflanzen in Hülſen oder Schoten: weiße, bunte Bohnen, grüne Bohnen, Gartenbohnen, Feldbohnen; Bohnen legen, ſtecken. Hieher gehört die uneigentliche Redensart: Bohnen in den Ohren haben, nicht gut hören. Uneigentlich nennt man bei den Pferden Bohnen, einen ſchwarzen Fleck in den Höhlen der Eck- oder

Spitzzähne, an welchen man das Altee der Pferde bis ins achte Jahr erkennen kann (Bohnenkern, Bohnenkeim, Bohnenſchuß, dee Kern, die Kennung).

Böhnen, th. Z., glattgehobeltes Geräth, als Tiſche, Schränke mit Wachs ꝛc., mittelſt eines wollenen Lappens glatt nnd glänzend reiben (bohnern): **einen Schrank, einen Tiſch, einen Stuhl bohnen.**

Böhnenbaum, m., ein Baum, deſſen Same den Bohnen gleicht und in Schoten enthalten iſt, wooon es, beſonders in Amerika, mehrere Arten gibt; **der Böhnenegel, Böhnenigel**, -s, eine Made, welche die groſſen Feld- odee Puffbohnen ausfrißt (der Bohnenwurm); **das B-erz**, eine Art Eiſenerz, das ſich als Geſchiebe in Geſtalt dee Bohnen und Erbſen findet, und gutes Eiſen gibt (Bohnerz); **die B-hülſe**, die Hülſe, dicke Haut um die Bohne; **die B-kaper**, ein in Aſien und Amrrika wachſender Baum, welcher der Kaperſtaude ähnlich iſt, und bohnenartigen Samen trägt; **der B-keim**, der ſchwarzr, einem Bohnenkeime ähnliche Fleck an den Pferdezähnen; **dee B-könig**, ſ. **Bohnenkuchen**; **das B-kraut**, eine Pflanze, mit welcher man dir Bohnen zu würzen pflegt (Bohnenkölle); **der B-kuchen**, nach einem in manchen Gegenden üblichen Grbrauche, ein Kuchen, in welchen eine Bohne gebacken iſt, und der unter die Glieder einer geſchloſſenen Geſellſchaft vertheilt wird. Derjenige, in deſſen Kuchenſtücke ſich die Bohne findet, muß die Grſellſchaft das nächſte Mahl bewirthen und heißt **der Bohnenkönig**; **das B-mehl**, das aus Bohnen beeeitete Mehl; **der B-ſchuß**, uneigentl., ein dem Bohnenkeim ähnlichee ſchwarzer Fleck an den Pferdezähnen; **der B-ſonntag**, zu Solothurn, die Benennung des erſten Sonntages nach Oſtrrn, weil an demſelben in der Kirche der heiligen Urſula den Anweſenden Bohnen ausgetheilt werden; **die B-ſtange**, eine Stange, welche man neben die keimenden Bohnen in die Eede ſteckt, damit ſie daran hinaufranken; **das B-ſtroh**, das Stroh von Bohnen, die teocknen Stengel, Blätter und Schalen derſelben. Uneig.: **er iſt ſo grob als Bohnenſtroh**, ſehr grob; **der B-wurm**, ſ. **Bohnenegel.**

Böhnern, th. Z., ſo viel als **Bohnen.**

Böhnerz, ſ., ſ. **Bohnenerz.**

Böhnhaſe, m., im Handwerk ein Pfuſchee, beſondrrs bei den Schneidern (Hoſenkoch): **einen Böhnhaſen jagen**, einen Pfuſchee aufſuchen.

Böhnlappen, m., ein Lappen, deſſen man ſich beim Bohnen hölzerner Grräthe bedient; **das B-zeug**, die zum Bohnen odre Bohnern grhörigen Geeathſchaften an Wachs, Lappen und Bürſten.

Böhrahle, w., M. -n, oder **der Böhrahl**, -es, M. -e, bei den Tiſchlern, eine Pfrieme oder eine Ahle in einrm Hefte, Linien auf dem Holze damit oorzuzeichnen; **die B-bank**, bei den Büchſenmachern und in den Gewehrſchmieden, eine Bank, auf welcher die Feuerröhre ausgebohrt werden; bei den Wagnern, ein Geſtell, auf welchem ſie die Naben ausbohren; **die B-blume**, der Name eines Pflanzrngeſchlrchtes mit ſchmetterlingsförmigen Blumen und zehn Staubfäden, von welchen neun in einer Scheide verwachſen ſind; **das B-eiſen**, das Eiſen eines Bogen- oder Drillbohrers (die Bohrſpitze). **Böhren**, 1) th. Z., duech Drücken und Drehen aushöhlen, beſonders mittelſt eines ſpitzigen und gewundenen Eiſens: **ein Loch in die Wand bohren.** Uneig., **ein Schiff in den Grund bohren**, es ſo zerſchieſſen, daß es ſinkt. Uneigentliche Redensarten: **nicht gern dicke Bretter bohren**, nicht gern eine ſchwere Arbeit unternehmen; **einem Eſel bohren**, ihn aufziehen, zum Beſten haben. 2) zrkf. Z., **ſich (mich) durch etwas bohren**, bohrend durch etwas dringen: **der Wurm hat ſich durch das Buch gebohret.** Uneig., von Blicken, durchdringen; **der Böhrer**, -s, einer, der bohret, z. B. in den Bergwerken, derjenige, der die Löchrr in das Geſtein bohret; ein Werkzeug zum Bohren, bei den Bergleuten (ein Bohrrr, in andern Sprecharten, der Bohr, das Bohr, in Baiern, ein Eiger); **der B-fäuſtel**, im Bergbaue, ein Fäuſtel oder Hammre, womit man den Bohree in das Geſtein ereibt; **der B-führer**, ein Werkzeug der Uhrmacher, welches ſie leitet, die Löcher in die Platten gehörig zu boheen, ſo daß ſie genau über einander ſtehen. **Böhrig**, E. u. U. w., in den Bergwerken, von Röhren gebraucht, ein gebohrtrs Loch habend, doch nur in den Zuſammenſetzungen **einböhrig, zweiböhrig: eine einböhrige Röhre**, deren grbohrte Höhlung einen Zoll im Durchmeſſer hält; **der Böhrkäfer**, ein Käfergeſchlecht, das tiefe Löchrr in das Holz bohret; **die B-klippe**, in den Bergwerken, eine Zange, die Stücke eines abgebrochenen Bohrers aus dem Bohrloche damit zu ziehen; **der B-kolben**, ein kupferner Kolben oder eine kupferne Walze, woran beim Ausbohrcn der Kanonen die Bohrſtange befeſtiget wird; **der B-krätzer**, in den Beegwerken, ein eiſernes Werkzeug, mit welchem das Bohrmehl aus dem Bohrloche grſchafft wird; **die B-lade**, in drn Stückgieſſereien, ein Gerüſt, in wrlches man ein Stück, das ausgebohret werden ſoll, einſpannet (bei dem kleineren Feuergewehr und bei andern Sachen die Bohrbank); **das B-loch**, ein gebohrtes Loch; **der B-löffel**, an manchen Bohrern, als einem Erdbohrer, der vordere Theil, welchrr einem Löffel gleicht; **das B-mehl**, die klrinen frinen Thrile, wrlche durch den Bohrer von einem harten Körper beim Bohren losgeriſſen werden (Bohrſpähne); **der B-meiſter**, im Schiffbaue, ein Arbeiter, der vorzüglich Löcher zu bohren verſtehet; **die B-mühle**, ein vom Waſſee in Bewegung geſetztes Kunſtgetriebr, durch welches Röhren zu Waſſrrleitungen, Feuerröhee ꝛc. ausgebohret werden (Bohrmaſchine); **die B-muſchel**, eine

Benennung, mit welcher man diejenigen Muſcheln belegt, welche ſich innerhalb der Steine, Klippen und Sandufer verborgen halten und darin ihre Wohnung haben (Steinmuſcheln, Steinbohrer); die B-ſcheibe, ein Brett, welches derjenige, der Löcher mit großen Bohrern bohrt, vor der Bruſt hat, um auf den Bohrer damit zu drücken (das Bruſtbrett); der B-ſchmied, ein Name des Zeugſchmiedes, weil er auch Bohrer verfertiget; die B-ſchnekke, ein Name der Schraubhörner, wegen ihrer gewundenen Geſtalt; die B-ſpähne, größere Theile des Bohrmehles, ſ. d.; die B-ſpitze, die Spitze eines Bohrers; dann, das ſpitzige Eiſen, welches man in den Bogen des Bogen- oder Drillbohrers einſetzt (Bohreiſen); der B-ſtampfer, ein Eiſen, womit das in einen Stein gebohrte Loch, nachdem das Pulver hineingethan iſt, zugeſtampft wird, damit das Schießpulver nicht nach der Öffnung wirke; die B-ſtange, die Stange an dem Bohrer, mit welchem Röhren gebohrt werden; der B-ſtock, ein Geſtell der Bürſtenbinder, deſſen ſie ſich beim Bohren der Löcher in die Bürſtenhölzer bedienen; der B-ſtuhl, ein Geſtell, auf welches Baumſtämme, die zu Röhren gebohrt werden ſollen, befeſtiget werden; der B-wurm, ein Name des Schiffswurmes; überhaupt ein Wurm, der ſich in einen Körper bohret; das B-zeug, bei den Schlöſſern, ein jedes Geräth oder Gezeug, mit welchem Löcher in Eiſen gebohrt werden; dann, alle zum Bohren gehörige Werkzeuge.

Boi, m., -es, ein weicher, wollreicher und lockerer Zeug, der zwiſchen dem feineren Flanell und dem gröberen Fries das Mittel hält.

*Bojär, m., die Bojärinn (Ruſſiſches Wort), ein Edelmann, eine Edelfrau.

Böje oder Büje, w., M. -n, in der Schifffahrt, eine treibende Bake über einer Untiefe, ſ. Ankerboje.

Böien, E. u. U. w., von Boi: eine boiene Decke.

Böjer oder Büjer, m., -s, ein kleines, leichtes einmaſtiges Schiff mit Schwertern an den Seiten und mit flachem Boden, faſt wie eine Schmacke gebauet, auch ein Schmackſegel führend. Man gebraucht es nicht bloß um Bujen und Seetonnen zu legen, ſondern vorzüglich auf Flüſſen und bei der Küſtenfahrt als ein kleines leichtes Laſtſchiff.

Böileine, w., in der Schifffahrt, das Seil, an welchem die Boje befeſtiget iſt (das Boiſeil); das B-ſalz, N. D. ein grobes Salz, welches durch Verdünſtung aus dem Seewaſſer gewonnen wird (Meerſalz, Seeſalz); das B-ſeil, ſ. Boileine; der B-weber, ein Weber, der vorzüglich Boi webt.

Bökel, Bökeln ꝛc., ſ. Pökel, Pökeln ꝛc.

Bökeleiſen, ſ., ſ. Bakeler.

Bölch, m., -es, M. -e, in O. D. eine Benennung mehrerer Fiſcharten, als der Bleihe, des Weißlings und des Kabeljaus.

Böld, ein veraltetes Wort, das nur noch in einigen Zuſammenſetzungen vorkommt, und kühn, mächtig bedeutet. Damit zuſammengeſetzte Wörter ſind Trunkenbold, Raufbold, Schlagebold, Saufbold, Jagebold ꝛc.

Böleine, w., in der Seefahrt, Seile an jeder Seite der Segel gegen die Mitte, mit welchen ſie nach dem Winde gelenkt werden.

Bölken, unth. Z., N. D. für blöken, ſtark ſchreien.

Böll, m., bei den Sammtwirkern, ſ. Pohl.

Böll, E. u. U. w., ungeſchmeidig, hart, ſteif, beſonders von ſolchen Sachen, die ſonſt geſchmeidig ſind; bei den Gerbern, das Leder iſt boll (böll oder böllig), ſo auch von ſprödem Eiſen; N. D. löcherig, durchlochert, hohl: der Maulwurf macht das Land hohl und boll; das Böllchen, -s, ein kleiner Amboß, worauf die Landleute die Schneiden der Senſen und Futterklingen ſchärfen, welches mittelſt der breiten Pinne eines Hammers geſchieht. Beides zuſammen heißt das Klopfzeug.

Bölle, w., M. -n, in N. D. ein runder Körper überhaupt, gewöhnlich aber die Augen an den Pflanzen, am häufigſten die Zwiebeln; auch die runden Samenbehältniſſe des Flachſes (Knoten).

Bolleiſen, ſ., eine Art Stangeneiſen, welches ſpröde iſt, ſ. Boll (im gemeinen Leben häufig Balleiſen).

Böllen, m., -s, ein Name der ſchwarzen Pappel, ſ. Belle.

Böller, m., -s, in der Seefahrt, ein Pfahl oder Block auf dem Schiffsborde, um welchen die Seile befeſtiget werden.

Böller, w., ſ. Poller.

Bölleen, ſ. Bullern.

Böllig, E. u. U. w., von Boll, hart, ſteif, ungeſchmeidig; von Ball, rund, rundlich: bollige Gewächſe, die zwiebelartige Wurzeln haben.

Bollwerk, ſ., in der Befeſtigungskunſt, ein Werk an dem Hauptwalle (die Baſtei); im Waſſerbaue, eine mit Bohlen oder Steinen ausgefutterte Wand; im Erzgebirge, eine Flöße von Zimmerholz; die Bollwerkswehr, in der Kriegsbaukunſt, ein Außenwerk vor der Stirn des Bollwerks, welches nur aus einer langen mit der Stirn des Bollwerks gleichlaufenden Stirne beſteht und das Bollwerk bedeckt; der B-winkel, derjenige Winkel, welchen die Geſichtslinien eines Bollwerkes mit einander machen.

Böllwurz, w., ein Name der Tollkirſche.

Bölz, m., ſ. Bolzen.

Bölze, m., -n, M. -n, im N. D. der Kater.

Bölzen, m., -s, ein etwas zugeſpitzter Pfeil, der mit der Armbruſt abgeſchoſſen wird. Uneig.: es läßt ſich nicht alles Holz zu Bolzen drehen, es läßt ſich nicht jede Sache zu Allem gebrauchen; einem Alles zu Bolzen drehen, einem Alles übel auslegen; die Bolzen verſchießen, die ein Anderer gedreht hat, d. h. eines Andern Anſchläge ausführen; einem die Bolzen fiedern, einem zu ſeinem Vorhaben behülflich ſeyn; das Eiſen, welches glühend gemacht und in ein Biegel- oder Platteiſen

geſteckt wird (in O. D. ein Stahl, in andern Gegenden der Klumpen); ein ſtarker runder Nagel, an dem einen Ende mit einem Kopfe, am andern mit einem langen und ſchmalen Loche verſehen, den Niet darein zu ſtecken. Sie dienen zum Befeſtigen und Verſchließen und finden ſich an vielen Dingen und Werkzeugen, z. B. an den Wagendeichſeln, wo die Wage darauf geſteckt wird, an den Fenſterläden, an den Rollen in den Kloben; im Bergbaue und bei den Minengräbern, ein gerader Baum, durch den das Einfallen des Erdreiches verhindert wird, daher, auf den Bolzen ſtehen, oder mit einem Worte bolzen, Acht geben, ob etwa ein Aufſeher kommt; ferner, bei den Bergleuten, die eiſernen Keile, die verfahrenen Wände damit zu gewinnen; bei den Schuſtern, die Keule, womit die Richtleiſten aus einander getrieben werden (in mehrern Gegenden O. D. lautet es der Bolz oder Bolze); die B-preſſe, eine Preſſe, womit man die Farben auf die Wachsleinwand druckt; das B-ſchloß, ein walzenförmiges Vorlegeſchloß, das inwendig einen Bolzen hat, der den Bügel befeſtiget; der B-ſchrot, im Bergbaue eine Art eines Schrotes, oder eine Verzimmerung der Schächte, wo die Geviere nicht unmittelbar auf einander liegen, ſondern auf kurzen Stempeln oder Klotzen ruhen; der B-ſtichel, bei den Petſchaftſtechern ꝛc., ein Grabſtichel mit abgerundeter Schneide; die B-zange, eine Zange, Bolzen damit auszuziehen; der B-zeiger, bei den Edelſteinſchneidern, ein kleines Eiſen, damit in Stein zu graben (der Steinzeiger).

*Bombaſin (ſpr. -ſangh), ein glatter baumwollener Zeug zu Frauenkleidern.

*Bombaſt, m., der Wortſchwall, die Redeſchwulſt.

Bombe, w., M. -n, in der Geſchützkunſt, eine hohle, mit Pulver gefüllte eiſerne Kugel, die, mit einer Brandrohre verſehen, aus einem Mörſer abgeſchoſſen wird, Gebäude ꝛc. einzuſchlagen und in Brand zu ſtecken: Bomben werfen; mit Bomben beſchießen (bombardiren). Bomben, th. Z., Bomben werfen, mit Bomben bewerfen (bombardiren): eine Stadt bomben (auch bebomben); B-feſt, E. u. U. w., gegen Bomben feſt, vom Gemauer: ein bombenfeſter Keller; das B-feuer, ein Schießen mit Bomben; der B-gießer, auf hohen Öfen, derjenige, der die Kunſt verſtehet, Bomben zu gießen. B-kutſche, eine modiſche Art bedeckter Kutſchen, deren Kaſten beinahe eine völlig runde Geſtalt hat; der B-ſchießer, derjenige Feuerwerker, der die Bomben abſchießt (Bombardier), auch Bombenwerfer; das B-ſchiff, ein Kriegsſchiff mit Bomben bewaffnet (Bombardirgallotte); das B-werfen, das Beſchießen mit Bomben [Bombardement (ſpr. -mangh)]; der B-werfer, ſo viel als Bombenſchießer.

Bommel, Bommeln, ſ. Bammel, Bammeln.

*Bon (ſpr. bongh), Anweiſung, Lieferungsſchein.

*Bonbon (ſpr. bongh bongh), Gerſtenzucker, Zuckerbrödchen. Bonbonnière, ein Zuckerwerksſchächtelchen.

Bonde, m., -s, M. -n, im Herzogthum Schleswig, ein Bauer, dem Hof und Gut, das er inne hat, erb- und eigenthümlich gehört, im Gegenſatze der Lanſten, die es von Andern zu Lehen nehmen.

*Bonification, w., die Vergütung. Bonificiren, vergüten, entſchädigen. Bonis cediren, in der Rechtsſprache, ſeine Güter den Gläubigern überlaſſen. Bon jour, guten Tag, guten Morgen; Bonmot (ſpr. Bonghmoh), Sinnſpruch, Sinn- oder Witzwort, ſinnreicher Einfall.

*Bonnet (ſpr. Bonnäh), eine Mütze, Haube.

*Bonze, ein Oſtindiſcher Mönch.

Boot, ſ., -es, M. -e, bei Andern, die Böte, ein kleines Schiff, das leichter ſegelt als andere, in welcher Bedeutung es in dem zuſammengeſetzten Worte Packboot vorkommt; ein kleines leichtes Fahrzeug, das bei jedem großen Schiffe befindlich iſt, und deſſen man ſich bedient, die Anker zu lichten, vom Lande Waſſer, Holz ꝛc. ins Schiff zu ſchaffen; N. D. ein Maß zu flüſſigen Dingen, ungefähr ſo viel als eine Pipe. In Hamburg hält ein Boot 120 bis 140 Stübchen; in Danzig hingegen 3 Ohm, oder 12 Anker, oder 160 Viertel; der Bootsgeſell, ſ. Bootsknecht; der B-haken, in der Schifffahrt, eine Stange mit einem eiſernen Haken, die Schiffe damit ans Land zu ziehen oder davon abzuſtoßen; der Name einer Art Flügelſchnecken oder Flügelhörner, weil ſie an der Mündung große und krumme Zacken, den Bootshaken ähnlich, haben; der B-knecht, der Arbeiter auf einem Schiffe, der beim Tau- und Segelwerke arbeitet (Matroſe); der B-mann, M. -leute, im Seeweſen, derjenige Unteroffizier auf einem Kriegs- oder Handelsſchiffe, der die Aufſicht über die Boote, das Segel- und Tauwerk hat, und der beim Wenden des Schiffes und bei ähnlichen Arbeiten die Befehlszeichen gibt (iſt alſo nicht mit Bootsknecht zu verwechſeln). In der Naturbeſchreibung, eine Art eßbarer Stichlinge, der die Haifiſche begleitet und das verzehret, was dieſe übrig laſſen; die B-mannspfeife, eine kleine ſilberne Pfeife, welche der Bootsmann auf Kriegs- und andern anſehnlichen Schiffen an einer ſilbernen Kette über der Schulter trägt, und auf welcher er beim Aufhiſſen, Stellen und Wenden der Segel ꝛc. gewiſſe kurze oder lange Töne angibt, nach welchen ſich die Matroſen bei jenen Arbeiten richten; das B-ſeil, dasjenige Seil, womit das Boot hinten am Schiffe befeſtiget iſt, wenn dieſes im Hafen liegt (das Bootstau); das B-tau, ſ. Bootsſeil.

Borax, m., ein Erdſalz von bitterlichem laugenhaftem Geſchmacke, das durch den Handel in gereinigten Kriſtallen zu uns kommt; zuweilen für Berggrün. In weiterer Bedeutung bei den Metallarbeitern, künſtliche Zuſammenſetzungen, das Schmelzen der Metalle zu befördern, weil der Borax gewöhnlich dieſe Eigenſchaft beſitzt. B-ſauer, E. u. U. w., mit Boraxſäure in Verbindung gebracht; die B-ſäure, die dem Borax eigenthümliche Säure.

Digitized by Google

1. Bórd (bei Einigen Bórd, auch Bórt), m. (bei Einigen ſ.), -es, M. -e, eig., der Rand an einer Sache: der Bord eines Gefäßes, der obere Rand deſſelben; der Bord eines Kleides; dann Ufer, und am gewöhnlichſten der Rand eines Schiffes: das Backbord, die linke Seite, das Steuerbord, die rechte Seite des Schiffes; ein Schiff von hohem Borde, ein Kriegsſchiff, und in weiterer Bedeutung, ein jedes Schiff, das in See geht; ein Schiff von niedrigem Borde, ein Handelsſchiff, oder auch ein Flußſchiff; über Bord fallen, ſpringen ꝛc., ins Meer fallen, ſpringen ꝛc.; etwas über Bord werfen, aus dem Schiffe. Uneig., das Schiff ſelbſt: an Bord gehen, zu Schiffe gehen, ſich einſchiffen; an Bord bringen, auf das Schiff bringen, einſchiffen; an Bord legen, ſich mit dem Schiffe ſo nahe an ein anderes legen, daß man hineinſpringen kann. Ferner, N. D. ein Brett, etwas darauf zu legen oder zu ſtellen.

2. Bórd, m., -es, M. -e, der innere Raum einer Münze, wo die Schrift ſtehet.

Bórdanker, m., in der Schifffahrt, eine Benennung der Haupt- und Nachtanker; das B-blech, die Bleche, woraus die Borde oder Ränder der Salzpfannen gemacht werden (das Bortenblech); das B-brett, ein ausgeſchnittenes Brett, die Vorhänge an Fenſtern und Thüren an demſelben zu befeſtigen.

Börde, w., M. -n, eine fruchtbare Ebene, ein fruchtbares Getreideland: die hohe Börde, und die Holzbörde im Magdeburgiſchen.

*Bordéll, ſ., Hurenhaus, Unzuchthaus.

Bórden, th. Z., mit einem Borde oder Rande verſehen, den Rand mit etwas Anderm einfaſſen, beſetzen (bordiren): das Kleid mit Bändern borden (beborden); anhalten und an Bord gehen.

Bórdenſame, m., ein in Äthiopien einheimiſches, ſtrauchartiges, immergrünendes, etwa zwei Fuß hohes Gewächs, durchaus haarig, etwas klebrig und von einem unangenehmen Geruche.

Bórdhaken, m., in den Salzwerken, die großen, am Borde oder Rande der Salzpfannen befindlichen Haken, woran ſie hangen; der B-kopf, in den Salzwerken, gediegenes Salz, welches ſich zuweilen an den Bord oder Rand der Pfanne anſetzt; die B-ſchabe, in den Salzwerken Bleche, mit welchen man den Bord der Salzpfanne erhöhet, damit die Sohle nicht überlaufe; das B-ſchof, -es, M. -e, kleine am Wurzelende behauene Bunde Stroh, die gleich anfänglich unten am Ende oder Rande eines Strohdaches befeſtiget werden; der B-ſtein, eine Art Schiefer, womit man den Bord oder Rand des Daches deckt; die B-zange, in den Salzwerken, ein eiſernes oder auch hölzernes Werkzeug, den verborgenen Rand einer Salzpfanne damit wieder gerade zu biegen.

*Bordiren, ſ. Borden.

1. Bórg, m., -es, M. -e, ein verſchnittenes Schwein (Borgel, Börgel, N. D. Barg, Bolk, Pe⸗, Poek).

2. Borg, m., -es, die Handlung des Borgens oder Verborgens: einem etwas auf Borg geben, ohne bare Bezahlung verkaufen; etwas auf Borg nehmen, bekommen, geborgt erhalten, ohne gleich dafür zu bezahlen.

Bórgen, 1) th. Z., als ein Darlehn nehmen, und zwar um es wieder zu geben: etwas von einem borgen, Bücher, Geld. Uneig., bei den Handwerkern, ein geborgter Meiſter, ein Obermeiſter, der in einem außerordentlichen Falle nur auf kurze Zeit gewählt wird; das Geld für eine gekaufte Sache ſchuldig bleiben: Waaren borgen. Ferner, als ein Darlehn geben (leihen): einem etwas borgen, Geld; auch, auf Borg geben, verkaufen, ohne ſogleich Geld dafür zu erhalten: einem Waaren borgen. Sprichw.: lange geborgt iſt nicht geſchenkt. 2) unth. Z. mit haben, in Baiern, für warten, harren; der Bórger, -s, der etwas borget: ein Borger muß auf den Zahler denken, wer borgt, muß auch daran denken, ob er bezahlen kann; der Bórgmann, ſo viel als Borger. Bórgsweiſe, E. u. U. w., auf die Weiſe, da man eine Sache nur geborgt hat, um ſie nicht kaufen oder bezahlen zu dürfen.

Bórke, w., die äußere rauhe Rinde der Bäume; uneig., die verhärtete Rinde eines Geſchwüres; der Bórkenkäfer, eine Käferart, welche die Borke der Fichten und Tannen beſchädiget (der Rindenkäfer, Holzwurm); der Bórkwurm, eine Benennung der Würmer, welche ſich unter der äußern Rinde der Bäume aufhalten.

Bórn, m., -es, M. -e, Waſſer; für Quelle. Uneig.: der Born des Lebens, der Freuden; ein gegrabener Brunnen, beſonders in den Salzwerken, der Brunnen, aus welchem die Sohle geſchöpft wird: zu Borne gehen, Sohle heraufziehen und ſieden; zu Borne rufen, den Brauknecht zur Arbeit rufen (aus Born entſtand das im gemeinen Leben üblichere Brunnen); der B-block, der Waſſertrog, aus welchem das Vieh getränkt wird; die B-diſtel, ein Name der Mariendiſtel. Bórnen oder Börnen, th. Z., N. D. für tränken: das Vieh; die B-fahrt, in den Salzwerken bei Halle, die Beſichtigung des Innern eines Salzbrunnens; der B-grund, ein moraſtiger, mit Waſſerquellen verſehener Grund; der B-herr, in den Halliſchen Salzwerken, Abgeordnete, die im Namen der Eigenthümer über die Salzbrunnen die Aufſicht führen; die B-kanne, eine große hölzerne Waſſerkanne; der B-knecht, in den Halliſchen Salzwerken, Knechte, welche die Sohle aus dem Brunnen ziehen; die B-kreſſe, ſ. Brunnenkreſſe; der B-meiſter, in den Halliſchen Salzwerken, der Aufſeher über die Bornknechte; der B-pfennig, in den Halliſchen Salzwerken, das Almoſen, welches von jedem Salzſieden verarmten Bornknechten gereicht wird; der B-ſchreiber, ein Schreiber in einem Salzwerke; das B-ſeil, das Seil, woran man die Sohle aus dem Borne ziehet; die B-wurz, ein Name der Mariendiſtel (Bornaſſel).

*Bornírt, beſchränkt, vom Verſtande.

Bórretſch, m., des Borretſch, ein Name

Digitized by Google

mehrerer Pflanzen, beſondees der Ochſenzunge, des Wohlgemuths, Liebäugeleins, Herzblümleins (auch Burretſch, Boerich).

Börs, m., -es, M. -e, ein eßbarer Fiſch mit kleinen ſilberfarbigen, in andre Farben ſpielenden Schuppen, der in ſüßem Waſſer lebt (auch Bars, Baarſch, Parſch, Pörſchke, Berſich, Berſchling, Perſing, Perß, Pertſch). Wegen ſeiner ſtacheligen Rückenfloſſen heißt er in O. D. Egle, Stichling, Rechling, Reeling ꝛc.

Börsdorfer, m., -s, oder der Borsdorferapfel, eine Art feiner und ſchmackhafter Äpfel, welche von dem Sächſiſchen Dorfe Boesdorf in Meißen, den Namen haben (in Öſterreich Maſchanſker Äpfel, in Tirol, Böhmiſche Äpfel, im Kremsthale, Haſenäpfel, in Franken, Porſtadter Äpfel, und im Eichsfelde, Poſtapfel).

*Börſe, w., M. -n, ein Geldbeutel; in großen Handelsſtädten, ein öffentlicher Ort, wo die Kaufleute ihrer Geſchäfte wegen zuſammen kommen, und ein eigen zu dieſem Zwecke errichtetes Gebäude; der Börſenknecht, ein Diener, der die Börſe auf- und zuſchließt, und Alles darin in Ordnung hält (der Borſenſchließer); der B-tag, ein Tag, an welchem die Kaufleute auf der Börſe zuſammen kommen.

Borſt, m., -es, die Borſte, M. -en, die Spur an einer Sache, wo ſie geborſten iſt, ein Riß, Sprung (O. D. Barſt und Beſt).

Börſtbeſen, m., ein Beſen aus Borſten, ein Borſtwiſch an einem langen Stiele, die Wände damit abzukehren (N. D. ein Haarbeſen); die Börſte, M. -n, ſteife in die Hohe ſtehende Haare, beſonders die langen Haare auf dem Rücken der Schweine, Schweinsborſten (bei den Jägern heißen die Borſten der wilden Schweine, Federn). Uneig., ſteife und ſtruppige Haare der Menſchen, und verächtlich überhaupt, das Haar derſelben. In der Pflanzenlehre nennt man Borſten diejenige Art des Stieles, welche die Früchte der Laubmooſe ꝛc. trägt. Auch werden die Haare, welche vielen Pflanzen zur Bedeckung dienen, Borſten genannt, wenn ſie ſehr ſteif ſind und anliegen. Ferner, von berſten, ſo viel als der Borſt, ſ. d. Börſten, ziel. Z., ſich borſten, wie Boeſten ſteif in die Hohe ſtehen: ihre Augenbraunen borſteten ſich, wie die Borſten des Stachelſchweines; das Haae ſträuben: die Katze borſtet ſich; der Igel borſtet ſich, wenn er die Stacheln in die Hohe richtet. B-artig, E. u. U. w., nach Art der Borſten, wie Borſten; der B-bart, ein borſtiger, ſtacheliger Bart; die B-blume, ein Gewächs mit fünf eiformigen vertieften Kelchblättchen, das ſtatt der Blumenblatter fünf kurze ſchmale, in zwei bis drei ungleiche Spitzen oder Borſten ausgehende Honigbehällniſſe hat; die B-floſſe, der Borſtenfloſſer, eine Gattung der Meerbraſſen oder Meerbrachſen; auch, eine Gattung Häringe; B-förmig, E. u. U. w., wie eine Borſte geformt; das B-gras, der Name eines Graſes mit borſtenartiger Ähre (Nardengras, Pfriemengras). B-ſtarrend, E. u. U. w., von Borſten ſtarrend; das B-vieh, allgemeine Benennung der Schweine. B-voll, E. u. U. w., voller Boeſton, mit Borſten bedeckt; der B-zahnfiſch, ſo viel als Klippfi[illegible]. Börſtig, E. u. U. w., mit Borſton beſetzt, auch den Borſten ähnlich: borſtige Haare. In der Pflanzenlehre heißen Pflanzen borſtig, wenn die Haare derſelben mittelmäßig lang, aber ſehr ſcharf ſind. Uneig.: borſtig werden, in Zorn gerathen; der Börſtpinſel, ein aus Schweinsborſten gemachter Pinſel; der B-ſame, eine Art Keuſchbaum mit gefingerten eingekerbten Blattern, mit purpurfarbigen Blumen, im mittäglichen Europa (Mönchpfeffer, Schafsmummel, Schafmüllen, Abrahamsblume); der B-wiſch, eine Art Bürſte mit langen Borſten und einem Stiele, den Staub abzukehren.

Bört, ſ. Bord.

Bört, w., M. -en, N. D. für Reihe.

Börte, w., M. -n, überhaupt der Rand oder die Einfaſſung eines Dinges, beſonders der Kleidungsſtücke: goldene, ſilberne Borten; ein Kleid mit Borten beſetzen. In der Baukunſt verſteht man darunter den mittelſten Theil eines Hauptgeſimſes oder Gebäudes, den ſogenannten Fries. Börteldorn, m., bei den Zinngießern, ein Dorn in der Docke, an welchem die Sachen, welche gebörtelt werden ſollen, befeſtiget werden; das B-eiſen, ein eiſernes Werkzeug der Klempner, womit ſie runden Sachen einen Rand geben. Börteln, th. Z., mit einem Borde verſehen; bei den Klempnern, den ſcharfen Rand an einer Arbeit umbiegen; bei den Zinngießern, einen Rand an eine Arbeit drehen; der Börtelſtock, bei den Zinngießern, ein Stock, woran ein Stück, welches ſie börteln wollen, befeſtiget wird. Börten, th. Z., mit Borten verſehen, beſetzen, ſo viel als borden, bebörden; die Börtenarbeit, eine Arbeit, die in Borten zu Kleidern ꝛc. beſtehet, und die der Bortenmacher verfertigt (Poſamentirarbeit); das B-blech, ſ. Bordblech; der B-macher, ein Handwerker, der künſtliche Borten macht (Bortenwirker, Poſamentirer); das B-werk, ſo viel als Bortenarbeit (Poſamentirarbeit); der B-wirker, ſ. Bortenmacher.

Börtmann, m., in Hamburg, diejenigen Schiffer, welche auf Amſterdam und Bremen fahren, weil ſie an dem Orte, wo ſie ankommen, nach der Reihe (N. D. Bort) fahren müſſen.

Börtplanke, w., ſ. Bartplanke.

Börwiſch, in O. D. Gegenden ſ. Borſtwiſch (im Öſterreichiſchen Abſtauber, in andern Gegenden ein Staubbeſen, Rauchkopf, Spinnenkopf, und in N. D. eine Eule).

*Bösporus, der Stiicſund, eine Meerenge bei Konſtantinopel.

*Bosquet, ein Luſtgebüſch, Kunſtgehölz.

Bösart, w., ſo viel als Bösartigkeit. Bösartig, E. u. U. w., von böſer, ſchlimmer Art: eine bösartige Krankheit, bösartige Blattern, ein bösartiger Menſch. Die Bösartigkeit.

Böſchen, th. Z., abhängig machen, von oben

Digitized by Google

ſchräg ablaufen laſſen: einen Graben, einen Wall böſchen; die Böſchung, M. -en, die Handlung des Böſchens; in der Bau- und Befeſtigungskunſt, die Abweichung von der ſenkrechten Linie, eine Fläche, welche mit der Waſſerlinie einen ſtumpfen Winkel macht: der Wall, der Graben hat vier Fuß Böſchung, iſt oben von der am Fuße deſſelben errichteten ſenkrechten Linie vier Fuß entfernt.

Böſe, w., M. -n, im Bergbaue, für Pauſe; ein Bündel Flachs; ein Federkiel (Poſe).

Böſe, E. u. U. w., das Gegentheil von gut, für ſchadhaft, krank, ſchlecht, verderbt: böſe Augen, böſer Kopf, böſes Wetter, böſe Wege; was beſchwerlich zu gebrauchen iſt: es iſt hier böſe gehen; Böſes muß man mit Böſem vertreiben; vom ſittlichen Zuſtande, für ſchlimm, unſern Abſichten, Wünſchen und Empfindungen zuwider: böſe Zeiten, in Hinſicht auf den bürgerlichen Zuſtand; ein böſer Bezahler, ein unordentlicher, langſamer; ein böſer Nachbar; nichts iſt ſo böſe, daß es nicht zu etwas gut wäre; es war nicht ſo böſe gemeint; zum Zorne geneigt: ein böſes Weib; ein böſer Hund, der beißig iſt; einen böſe machen; böſe werden; auf jemand böſe ſeyn, auch einem böſe ſeyn; ſchädlich, nachtheilig, gefährlich: einem Böſes thun, Schaden zufügen; einem Böſes wünſchen; böſe Geſellſchaften verderben gute Sitten; das böſe Weſen, die Fallſucht; ſchändlich, ſchimpflich: ein böſer Name; eine böſe Krankheit, die eine ſchimpfliche Urſache hat; den bürgerlichen und ſittlichen oder göttlichen Geſetzen zuwider: ein böſer Menſch; ein böſes Herz; böſe Begierden; Böſes thun, ſündigen. Daher das Böſe, oft für Sünde überhaupt, für Alles, was unrecht, unerlaubt iſt, gebraucht wird. Der böſe Feind, oder der Böſe, der Teufel, auch ein böſer Menſch; das böſe Gewiſſen, das Bewußtſeyn des Böſen. Böſern, th. Z., böſe, oder böſer machen: eine Sache böſern, ſie ſchlecht machen, verderben (verſchlimmern); der Böſewicht, ein böſer Menſch, der ſich grober Vergehen und Laſter ſchuldig macht. Boshaft, E. u. U. w., in hohem Grade zu Zorn und Rache geneigt: ein boshafter Menſch; geneigt Andern zu ſchaden, bloß aus böſem Willen: er iſt ſehr boshaft, hat ein boshaftes Gemüth; geneigt, Böſes zu thun, zu ſündigen; die Bosheit, M. -en, die Neigung und Fertigkeit Böſes zu thun, in allen Bedeutungen des Wortes boshaft; beſonders der Zuſtand eines heftigen Zornes, mit Rachgier verbunden; die Fertigkeit, Andern Schaden zuzufügen, bloß aus böſem Willen, und überhaupt, eine boshafte Handlung, ein Verbrechen aus Vorſatz; die Bosheitsſünde, in der Gotteslehre, eine Sünde aus Bosheit, d. h. vorſätzlich, mit Wiſſen und Willen begangen. Bösherzig, E. u. U. w., ein böſes Herz habend. Böslich, E. u. U. w., auf eine böſe Art, boshaft.

Böſſel, Bößel, oder Böſſkugel, w., die Kegelkugel. So auch, die B-bahn, der B-platz, B-ſchub ꝛc. für Kegelbahn ꝛc.; der Böſſeler oder Böſſer, -s, der etwas boſſet, halbe oder ganz erhobene Arbeit in einer weichen Maſſe verfertiget (Boſſirer). Böſſeln oder Böſſen, 1) unth. Z., kegeln, Kegel ſchieben; 2) th. Z., in einer weichen Maſſe bilden, halb oder ganz erhobene Arbeit machen, z. B. in Wachs, Gips (boſſiren). Uneig. für künſteln.

Bösſinnig, E. u. U. w., einen böſen Sinn habend, bös geſinnt. Böſthätig, E. u. U. w., Böſes thuend. Böswillig, E. u. U. w., einen böſen Willen habend.

Böt, ſ., -es, M. -e, von bieten, gebieten, d. h. befehlen, ein Befehl, Gebot, in welcher Bedeutung es in Schwaben noch üblich iſt; von bieten, anbieten, das Anbieten eines Preiſes für eine Sache: ein Bot auf etwas thun; das iſt ein geringes, ſchlechtes Bot (gewöhnlicher Gebot).

•Botänik, die Pflanzen- oder Kräuterkunde; der Botäniker, Pflanzenkundiger. Botäniſch, pflanzenkundig, Pflanzen betreffend: botaniſcher Garten, Pflanzengarten, Wurzgarten. Botaniſiren, Kräuter ſuchen, kräutern.

Bötding, ſ., -es, M. -e, ein jedes Gericht, welches zu gewiſſen Zeiten geboten, d. h. angekündiget wird, ehedem auch die Acht, Achtzeit, Herrenacht, das Achtding ꝛc. genannt. In dem Thale zu Halle iſt es ein Rügengericht. Im N. D. lautet es Bodding, welches eigentlich ein Obergericht bedeutet, ſo wir Loddiug, ein Untergericht.

Böthe, m., -n, M. -n, der abgeſchickt wird, ein Geſchäft auszurichten, z. B. in der Bibel die Engel und Apoſtel, und ehemahls auch die Geſandten der Fürſten und Staaten, die, wenn ſie vom erſten Range waren, auch wohl Ehrenbothen, Hochbothen ꝛc. hießen (jetzt ein Bothſchafter, Geſandter). Im ehemahligen Polen wurden die Abgeordneten der Stände Landbothen genannt, und in Deutſchland hieß ſonſt auch jeder Bevollmächtigte ein Machtbothe, Gewaltbothe. In gewöhnlicher Bedeutung ſind Bothen geringere Perſonen, welche man abſchickt, ein Geſchäft auszurichten, beſonders eine Nachricht zu überbringen oder etwas zu holen: einem einen Bothen ſchicken; ein reitender Bothe. Uneig.: der hinkende Bothe, eine unangenehme Nachricht; das Böthenamt, das Amt eines Bothen, auch wohl eines Bothenmeiſters; der Ort, wo der Bothenmeiſter die Bothen ꝛc. abfertiget; der B-gang, der Gang eines Bothen, ſeine Art und Weiſe zu gehen und der Weg, den er macht. Uneig., ein ſchwerfälliger Gang; das B-laufen, das Laufen, d. h. der Gang eines Bothen als ſein Gewerbe betrachtet; der B-läufer, einer, der ſich vom Bothenlaufen nährt (ein Bothe, Fußbothe); der B-lohn, der Lohn des Bothen; der B-meiſter, ein Beamter, der über die öffentlichen Bothen Aufſicht führt. Beim Leipziger Oberpoſtamte führt er zugleich die Aufſicht über die

Poſtwagen, Bei den Kanzeleien und Gerichten iſt er derjenige, der die Aufſicht über die Gerichts- und Kanzeleibothen führt, oder auch der die ein- und abgehenden Briefſchaften beſorgt; der B-ſchild, ein kleiner blecherner Schild am Arm oder auf der Bruſt, mit einem Wappen, den manche öffentliche Bothen als Unterſcheidungszeichen tragen; der B-ſpieß, ein Spieß, den öffentliche Bothen in manchen Ländern tragen; der B-ſtab, der Stab eines Bothen; die Böthmäßigkeit, ſ. Botmäßigkeit; die B-ſchaft, M. -en, die Verrichtung eines Bothen; eine Nachricht, die man überbringt: eine Bothſchaft bringen; eine Geſandtſchaft, in welcher Bedeutung es häufig in der Bibel vorkommt. B-ſchaften, th. Z., als Bothſchaft bringen; der B-ſchafter, -s, der von dem einen Hof oder Staate an den andern eine Bothſchaft ꝛc. bringt, ein Geſandter (Ambaſſadeur). Am Wiener Hof werden beſonders die Türkiſchen und Päpſtlichen Geſandten Bothſchafter, auch zuweilen Großbothen genannt. B-ſchaftlich, Umſt. w., durch einen Bothen, nach Art einer Bothſchaft; der B-ſchaftsgenoß, ſo viel als Mitbothſchafter.

Botmäßigkeit, w., das Recht, über Andere zu gebieten, die Gewalt, Herrſchaft: unter der Botmäßigkeit eines Andern ſtehen.

Botte, w., ſ. Butte; Böttich, m., -es, M. -e, ein großes, rundes, aus ſtarken und breiten Holzſtäben zuſammengeſetztes, oben offenes Gefäß, deſſen man ſich vorzüglich beim Bierbrauen bedient; die B-bank, eine niedrige Bank von einer Bohle, auf welcher die Bottiche verfertigt werden (der Schraben); der Böttiche r, -s, ein Handwerker, welcher Bottiche oder überhaupt hölzerne Gefäße macht, welche nur einen Boden haben (in O. D. Binder, Großbinder, Schwarzbinder, im Würtembergiſchen Küfner). In weiterer Bedeutung und im gemeinen Leben wird jeder Handwerker, welcher Gefäße aus hölzernen Stäben zuſammenſetzt und durch Bänder oder Reife befeſtiget, Botticher genannt, worunter dann auch die Kleinbinder, oder Weiß- und Rothbinder, die bloß weiches, weißes oder rothbüchenes Holz verarbeiten und die man auch Faßbinder, Büttner, Kübler, Küper, Fäßler, Schaffler ꝛc. nennt, begriffen werden. In Hamburg nennt man Bötticher nur ſolche Binder, die vorzüglich weiße Arbeit, als Mehltonnen, [illegible]terfaſſer, Zober, Gelten ꝛc. liefern, und unterſcheidet ſie von den Kiemern und Küfern; die B-arbeit; der B-baum, ein Baum, der zu Bottichrarbeit taugliches Holz enthält; der B-bohrer, eigentlich ein Bohrer, deſſen ſich die Botticher bedienen; eine Art Tuten in Oſtindien mit walzenförmiger rother, auch oft gelber und bräunlicher Schale; die Böttichere i, M. -en, das Handwerk des Böttichers; die Werkſtätte eines Bottichers, in weiterer Bedeutung an Hofen und in Klöſtern für Kellerei; das Bötticherholz, Holz, welches zu Botticherarbeiten tauglich iſt; das B-ſcheit, Holzſcheite, aus welchen der Böttiche r die Stäbe zu den Fäſſern ſchneidet; der B-ſchlägel, der Schlägel, deſſen ſich die Böttiche r bei ihren Arbeiten bedienen, ein viereckiger Klotz, an einen Stiel befeſtiget (der Schlägel, die Pochheie, die Klopfkeule); die B-woche, diejenige Woche in der Leipziger Meſſe, in welcher die Botticher ihre Waaren ausſtellen; die Böttichhefen, diejenigen Hefen, welche beim Bierfaſſen im Gährbottiche zurückbleiben (die Bottichbärme); der B-macher, wie Bötticher; der B-reif, der große, dicke und breite Reif, welcher um einen Bottich gelegt wird; der B-zirkel, ein großer hölzerner Stellzirkel, mit eiſernen Spitzen an den Schenkeln, deſſen ſich die Bötticher bedienen.

*Boudoir (ſpr. -oahr), das Schöngemach, Erheiterungs-, Erholungszimmer.

*Bouffonerien, Poſſen, Schnurren.

*Bouillon (ſpr. Bulljongh), Fleiſch- oder Kraftbrühe.

*Bouletten, Fleiſchklößchen,

*Bouquet, ein Strauß, Blumenſtrauß.

*Bouſſole, w., ein Schiffskompaß.

*Bouteille (ſpr. -tellje), die Flaſche.

*Boutique (ſpr. -tihke), die Bude, der Krammladen,

Box, m., -es, M. -e, bei den Müllern, das aus zwei Theilen beſtehende Holz in dem Bodenſteine, worin das Mühleiſen gehet.

Boxen, ſ. Baxen.

Boxnagel, m., bei den Müllern, der Nagel, welcher in den Box geſchlagen wird, damit ſich derſelbe nicht loswinde.

Böy, ſ. Boi und Boje.

Brach, Umſt. w., im Ackerbau, ungepflügt, ungebauet, ruhend: der Acker lieget brach, bleibt für eine gewiſſe Zeit ungebauet liegen. Uneig., ſeine Fähigkeiten, ſeine Kunſt brach liegen laſſen; der B-acker, ein Acker, welcher brach liegt (ein Brachfeld, Brachland, eine Brache); die Brache, M. -n, die Ruhe, welche man einem zwei Jahr hinter einander bebauten Acker im dritten Jahre gönnt: der Acker liegt in der Brache; ein brach liegender Acker ſelbſt; die Arbeit des Brachens; auch die Reinigung des Weinberges vom Unkraute, die Zeit des Brachens; Brachen, th. Z., einen Acker nach der Ruhe, die man ihm gegönnt hat, wieder zum erſten Mahle pflügen, ihn ſtürzen; einen Acker brachen; beim Weinbau in Franken, den Weinberg behacken und vom Unkraute reinigen (hacken, krauten); einen Teich brachen, ihn nach dem Ausfiſchen ablaſſen, pflügen und beſäen; N. D. den Flachs brachen, ihn brechen; in manchen Gegenden, brach liegen oder ruhen laſſen: einen Acker brachen; der Bracher, -s, diejenigen Vögel, welche gewöhnlicher Brachvögel heißen; die Brachfahre, die Arbeit des Brachens; das B-feld, ein brachliegendes Feld (Brachacker, Brachland); die B-flur, mehrere neben einander brach liegende Äcker (der Brachſchlag); das B-gras,

Digitized by Google

von mehreren Arten Gras, welches auf den Brachfeldern wächſt; das B-heu, Heu, welches auf Brachlande gemacht wird; das B-huhn, eine Art der Brachvögel; die B-hut, oder B-hütung, die Hut, das Weiden des Viehes auf den Brachfeldern (der Brachſchlag); der B-käfer, ein Miſtkäfer, welcher im Brachmonate zum Vorſchein kommt; das B-korn, Korn, welches in die Brache geſäet wird; das B-land, Land, welches brach liegt; die B-lerche, eine Art Lerchen mit dunkelbraunen Flügelfedern, auf Brachäckern (Brachläufer, Heidelerche, Waldlerche, Holzlerche, Baumlerche, Steinlerche, Mittellerche, Spießlerche und Krautvogel); das B-männchen oder B-männlein, ein Name des Herrenſchwammes, weil er häufig auf Brachfeldern wächſt; der B-meier, im Magdeburgiſchen, ein Meier, der geringer iſt als ein Vorwerksmeier; der B-miſt, in der Landwirthſchaft, der Miſt oder Dünger, der in die Brache geführt wird; der B-monat, der ſechſte Monat des Jahres (Junius), weil man in demſelben zu brachen pflegt; der B-ſchein, der Neumond im Brach- oder Sommermonate; der B-ſchlag, ein Schlag, d. h. eine Reihe von Äckern, welche brach liegen (die Brachflur); die Hütung des Viehes auf den Brachfeldern (die Brachhut); die B-ſchnepfe, ein Name der Heideſchnepfe.

Brächſe oder Brächsine, w., M. -n, ſ. Braſſen; das Brächſenkraut, eine Pflanze, die auf dem Boden der See wächſet und für die Fiſche eine gute Nahrung iſt (Brachſenfarn, Braſſenfarn).

Brächvogel, m., ein Name, der verſchiedenen Arten von Vögeln beigelegt wird, nämlich dem Brachhuhn (in den gemeinen Sprecharten Keilhacke, Faſtenſchlier, Regenvogel, Windvogel und Wettervogel), dem Saathuhne (Regenpfeifer), und dem Ditchen oder Titchen; der Brächwaid, Waid, welcher im Frühlinge geſäet wird; die B-wieſe, ein Brachacker, der abgehütet oder als Wieſe benützt wird; die B-zeit, die Zeit, in welcher man die Äcker zu brachen pflegt.

Bräck, m., -en, M. -en, oder der Bräcke, ein Leithund, oder auch ein jeder Hund mit langen und herabhangenden Oberlippen (nur noch in der Wappenkunſt gebräuchlich).

Bräck, ſ., -es, M. -e, oder -en, das Untaugliche von einer Sache, was vom Guten abgeſondert wird, ſowohl als Sammelwort, als auch von einzelnen Sachen: das Brackgut, die Brackwaare, das iſt Brack, iſt Ausſchuß, etwas Schlechtes. Im Forſtweſen ſind Bracken oder Abſtänder, abgeſtandene und als Nutzholz unbrauchbare Bäume; in der Landwirthſchaft heißt Brack, Bracken, Brackvieh dasjenige Vieh, das als untauglich abgeſondert und geſchlachtet oder verkauft wird; die B-bank, ſ. Bracktiſch; die Bräcke, M. -n, O. D., ſo viel als Brack, Ausſchuß; auch ausgeſchoſſenes, als untauglich vom übrigen abgeſondertes Vieh, beſonders Schafe; in manchen Gegenden, eine Verſammlung beeidigter Perſonen, welche die Waaren, die ausgeführt werden ſollen, beſichtigen und ausſondern; in der Mark Brandenburg, die Sprengwage, woran die Pferde ziehen; in manchen Gegenden, das Ortſcheit an einer Sprengwage; Bräcken, th. Z., ausſondern, vom Untauglichen befreien: eine Waare bracken; die Schafe, das Rindvieh bracken; die B-diſtel, ein Name der Mannstreue (die Brachdiſtel); das B-haupt, in der Wappenkunſt, ein Hundskopf mit langen herabhangenden Oberlippen; der B-hund, in manchen Gegenden ein Name des Spürhundes; der Bräkker, -s, eine Perſon, welche Vieh und Waaren bracket. Im N. D. iſt es eine von der Obrigkeit zum Bracken beſtellte Perſon, die im O. D. auch Schauer, Beſchauer genannt wird; das Bräckgut, ſ. das Brack; der B-häring, die ſchlechtern, von den beſſern ausgeleſenen Häringe; der B-käſe, ſchlechter Käſe; das B-ſchaf, der Bräckſchöps, ſ. Brackvieh; der B-tiſch, der Tiſch, auf welchem etwas ausgebrackt, d. h. als untauglich ausgeſucht und abgeſondert wird, z. B. Waaren (die Brackbank); das B-vieh, ausgebracktes, als untauglich ausgeleſenes Vieh; die B-waare, ſ. das Brack; das B-waſſer, ſüßes Waſſer, beſonders das Waſſer der Flüſſe, welches in den Mündungen mit Seewaſſer gemiſcht iſt.

*Bracteäten, Blechmünzen, Hohlmünzen.

Bräden, m., -s, ſ. Braſſen.

Brägen, th. Z., die Felle auf der Fleiſchſeite über ein ſcharfes Eiſen ziehen (ausbragen).

Brägen, m., -s, das Gehirn; die B-wurſt, N. D. aus dem Gehirn der Schweine ꝛc. gemachte Wurſt (Hirnwurſt, Cervelatwurſt).

Brähme, w., ſ. Brame.

Brähmen oder Brähnen, unth. Z. mit haben, bei den Jägern, von den Säuen, nach dem Eber verlangen.

Bräke, w., M. -n, in N. D., Reiſer, Reisholz, vorzüglich junge Weiden und Weidenbuſche zum Zäunen und Binden; die Flachsbreche.

*Brakteäten, ſ. Bracteaten.

1. Bräm, m., -es, oder der Brämen, -s, ein Name des Ginſters oder der Geniſte (Pfriemenkraut), deſſen zarte Blumenknoſpen eingemacht werden und dann den Kapern gleichen, daher ſie zuweilen Bramkapern und Deutſche Kapern genannt werden.

2. Bräm, m., -es, M. -e, der Rand.

3. Bräm, m., eine Art Fahrzeuge, ſ. Prahm.

*Brämaprieſter, m., ein Prieſter des Brama, einer Indiſchen Gottheit (Bramine, Brachmane).

Bramärbas, der Name, welchen Holberg in einem ſeiner Luſtſpiele einem Großſprecher beigelegt hat, und welcher eine Benennung eines Prahlers überhaupt geworden iſt.

Bramärbaſſen, th. Z., ein Bramarbas ſeyn, den Bramarbas machen (bramarbaſiren).

Brämbeere, w., ſ. Brombeere.

Digitized by Google

1\. **Bräme** oder **Bräme**, w., M. -n, O. D. **der Bram**, -es, M. -e, der Rand, meiſt veraltet und nur in einigen Zuſammenſetzungen üblich. Im Forſtweſen wird der mit Laubholz bewachſene Rand eines Feldes, Waldes oder einer Wieſe auch Brame genannt, in welcher Bedeutung es auch häufig Brahne, Brahme und Brohme, auch Prane und Prone ausgeſprochen und geſchrieben wird.

2\. **Bräme**, w., M. -n, ein langer, ſpitzer Körper. So wird in N. D. ein Sprößling oder Keim am Hopfen Brame oder Prahme genannt.

Bräme, w., M. -n, ſo viel als Bremſe.

Brämfall, m., in der Schifffahrt, das Tau, mittelſt deſſen die Bramraa aufgezogen und niedergelaſſen wird.

***Braminen**, ſ. **Bramaprieſter**.

Brämkaper, w., ſ. **Bram**.

Brämling, m., -es, M. -e, eine Art kleiner Goldammern mit einer lehmgelben Bruſt, und mit ſchwarzen, gelb verbrämten Federn auf Kopf und Rücken.

Brämraa, w., M. -en, in der Schifffahrt, die Raa an den Bramſtengen, an welcher die Bramſegel befeſtiget ſind; **die B-ſchote**, in der Schifffahrt, die Schoten am Bramſegel.

Brämſe, w., ſ. **Bremſe**.

Brämſegel, ſ., in der Schifffahrt, dasjenige Segel, welches auf größeren Schiffen über dem Marsſegel vor der Bramſtenge ſtehet; **die B-ſtenge**, M. -n, in der Schifffahrt, ein kleiner, ſpitz zulaufender Maſt, welcher auf der Stenge, d. h. auf der erſten Verlängerung des Maſtes ſtehet; **die B-ſtengenwand**, in der Schifffahrt, die Taue, welche ſich auf jeder Bramſtenge befinden und zur Befeſtigung derſelben dienen.

***Bránche** (ſpr. Brangſche), die Nebenlinie, der Geſchlechtszweig; der Handelszweig, ein Fach des Wiſſens, der Beſchäftigung.

1\. **Bránd**, m., -es, M. **Brände**, der Zuſtand eines Körpers, wenn er brennet oder gebrannt wird: **das Holz kam ſchnell in Brand; in Brand bringen**. Am häufigſten von einer Feuersbrunſt: **in Brand ſtecken oder ſetzen; die Scheuer, das Schiff gerieth in Brand; einen Brand löſchen; auf den Brand betteln**, auf den Grund einer erlittenen Feuersbrunſt Anderer Mildthätigkeit anſprechen. Uneig., eine Krankheit bei Menſchen, Thieren und Gewächſen, die in einer tödtlichen Entzündung beſteht: **der kalte Brand**. Eben ſo der Brand an den Bäumen, diejenige Krankheit derſelben, da der Stamm inwendig um das Mark herum ſchwarz und anbrüchig, auch auswärts die Rinde angegriffen wird, welche dann ganz ſchwarz ausſiehet. Desgleichen bei den Weinſtöcken (in O. D. und in Franken der Brenner genannt), und beim Getreide (das Mutterkorn), beſonders im Roggen, der Staub- oder Flugbrand beim Weizen, Hafer und der Gerſte. Uneig., eine heftige Leidenſchaft, die gleich einem Feuer um ſich greift und verzehret, beſonders von der Liebe, die häufig mit einem Feuer verglichen wird. Ferner: die Handlung des Brennens, da man etwas in Brand ſetzet oder durch Brennen etwas bewirkt: **der Brand der Ziegel, des Kalkes**; etwas, das brennet oder gebrannt hat, beſonders ein brennendes Stück Holz, **ein Feuerbrand**. Uneig., etwas, das eine verbrannte Geſtalt hat, verbrannt oder angebrannt ausſieht. So heißt bei den Jägern der ſchwarze Flecken, welchen die Hirſche zur Brunſtzeit unter dem Zungenbande bekommen, der Brand. Ähnliche Bedeutung hat es in den zuſammengeſetzten Wörtern **Brandfuchs, Brandhirſch**. In den Blechhütten heißt Brand der gelbliche Streif an der Blechtafel, der von dem Abſtreifen des überflüſſigen Zinnes mit einem ledernen Handſchuhe herrühet. Bei den Feuerwerkern ein Zünder, der ſo lange brennt, bis eine Brandkugel an den beſtimmten Ort kommt, wo ſie zünden ſoll; wie auch das geriebene mit Kohlenſtaub gemengte Pulver, welches zu Zündern, Lauffeuern ꝛc. genommen wird. Ferner: ſo viel als man auf ein Mahl brennt, durch Feuer zubereitet: **ein Brand Ziegel**, ſo viel als auf ein Mahl im Ziegelofen gebrannt werden; der Ort, wo ein Feuer gebrannt oder wo man etwas eingebrannt hat. So wird im gemeinen Leben die Stelle, wo man ſich verbrannt oder verbrühet hat, der Brand genannt; ſo heißen die den Thieren oder Sachen eingebrannten Zeichen Brände, und zuweilen auch die Zeichen, die durch Scheidewaſſer eingeätzt ſind; ferner der Schmutz, der ſich in Feuergewehren von dem Pulver anſetzt: **auf den Brand laden**, ohne das Gewehr erſt zu reinigen: **der Brandſchuß**, ein Schuß, der aus einem ſolchen ſchmutzigen Gewehre geſchieht. In den Hüttenwerken, ein Gemenge von Eiſen, Kohllöſche, abgelöſetem Lehm und Schlacken, das ſich beim Eiſenſchmelzen zuweilen zuſammen begibt.

2\. **Bránd**, m., -es, M. **Brände**, das Unterſte einer Sache, z. B. in den Steinkohlenbergwerken die Unterlage der Steinkohlen; auch ein gewiſſes Erz im Bergwerke zu Ilmenau, welches reich an Kupfer und Silber iſt.

Brándader, w., in der Zergliederungskunſt, ein Name der Schenkelader; in der Landwirthſchaft, ein unfruchtbarer Strich Landes auf einem Acker, wo das Getreide dürftig wächſt und leicht verdorret (ein Brandfleck); **der B-apfel**, eine Art eiförmiger Äpfel, welche oft Brandflecken oder ſchwarze Flecken hat; **die B-aſche**, die Aſche von abgebrannten Gebäuden; **die B-begnadigung**, eine Begnadigung, welche Abgebrannten vom Landesherren oder von der Obrigkeit zu Theil wird; **der B-beſchädigte**, der durch einen Brandſchaden an ſeinem Eigenthume gelitten hat; **der B-bettler**, der auf den Brand bettelt; **die B-blaſe** oder **B-blatter**, eine Blaſe oder Blatter, welche auf der Haut entſteht, wenn man ſich verbrennt; **das B-blut**, eine tödtliche Krankheit der Schweine; **der B-bock**, ſo viel als Feuerbock (Brandeiſen, Brandruthe); **der B-**

Digitized by Google

bogen, in den Schmelzhütten, ein Bogen in der Brandmauer nach dem Balge zu; der **B-braſſen**, -s, eine Art Braſſen mit dunkleren Schuppen (O. D. Brandbrachſe); der **B-brief**, ein obrigkeitliches, ſchriftliches Zeugniſs über erlittenen Brand; ein Brief, in welchem der Feind oder auch ein Mordbrenner mit dem Brande drohet; der **B-buchſtabe**, in den Blechhütten, der Buchſtabe, welcher den Blechfäſſern eingebrennt wird, und der die Sorte des Bleches in demſelben anzeigt; das **B-eiſen**, ſo viel als Brandbock. **Bränden**, unth. Z. mit haben, von den Meereswellen, an ſteilen und felſigen Ufern mit Gewalt und Getöſe anſtoſsen und ſich brechen; uneigentl., für toben, in heftiger Bewegung ſeyn; die **Brändente**, eine Art brauner, wilder Enten (Brannnacke, Rothhals, Rothkopf); der **Bränder**, -s, ein mit brennbaren Sachen angefülltes Schiff, welches man anzündet, und dann auf die feindlichen Schiffe treiben läſst, um ſie dadurch in Brand zu ſtecken; in der Feuerwerkskunſt, eine hölzerne Röhre, die mit einem eignen, langſam brennenden Brandſatze gefüllt und in die Feuerkugeln geſchlagen wird, ſie damit anzuzünden (der Zünder); iſt dieſe Röhre noch nicht gefüllt, ſo heiſst ſie eine **Brandröhre**; der **Bränderhaken**, ſ. Brandhaken; das **Bränderz**, ein jedes Erz, das aus metalliſcher Erde und Erdpech beſtehet, und wie Steinkohlen brennt (Kohlenerz); ein unreines Zinnobererz, welches brennbar iſt; im Bergwerke zu Ilmenau, ein ſchwarzes, reichhaltiges Kupfererz (Kupferbrand); die **B-feier**, an manchen Orten, ein Buſs- und Bettag, der jährlich zum Andenken an einen erlittenen groſsen Brand gefeiert wird; **B-feſt**, E. u. U. w., feſt gegen den Brand (feuerfeſt); das **B-fieber**, ein Fieber, welches nach einer ſtarken Verbrennung des Körpers eintritt; auch ein Fieber, welches den kalten und heiſsen Brand begleitet; der **B-fleck**, ein Fleck oder Stück Landes, wo wegen darunter befindlicher Felſen oder andrer Urſachen nichts fortkommt (eine Brandader); der **B-flecken**, ein Flecken, welcher entſtehet, wenn man ſich verbrennt, oder wenn der Brand einen Theil des Körpers ergreift; **B-fleckig**, E. u. U. w., Brandflecken habend; der **B-fuchs**, eine Art Füchſe, welche auf dem Rücken mehr grau als roth ſind, ſchwarze Bäuche, eine ſchwarze Spitze an der Ruthe und ſchwarze Laufe haben; eine Art röthlicher Pferde, die dunkelrothes Haar haben; die **B-gaſſe**, ein ſchmaler Zwiſchenraum zwiſchen den Gebäuden, die ſchnelle Verbreitung eines Feuers zu verhüten (im gemeinen Leben, eine Schlippe, Feuerſchlippe); in den Lagern, der kleine Zwiſchenraum hinter den Zelten der gemeinen Soldaten; die **B-gerſte**, ſ. Brandgetreide; das **B-getreide**, Getreide, welches den Brand hat (Brandgerſte, Brandhafer, Brandkorn, Brandweizen); der **B-giebel**, eine ſtarke Mauer zwiſchen den Giebeln zweier an einander ſtoſsender Häuſer, um die Verbreitung des Feuers aufzuhalten; die **B-gilde**, ſ. Brandkaſſe; die **B-glocke**, eine Glocke, durch deren Läutung Feuerlärm gemacht wird (die Feuerglocke, Sturmglocke); der **B-hafer**, ſ. Brandgetreide; der **B-haken**, ein ſtarker, eiſerner Haken an einer langen ſtarken Stange, die Häuſer bei einer Feuersbrunſt einzureiſsen (ein Feuerhaken); auf Brandern, ein Haken, welcher an das Bugſpriet und die Segelſtangen eines Branders befeſtiget worden, damit er ſich mittelſt derſelben an ein feindliches Schiff anhänge (Branderhaken); der **B-häring**, Häringe, welche ſpäter als andre mit den Schiffen ankommen, von dem Zeichen, welches den Tonnen, worin ſie befindlich ſind, eingebrennt wird, um ſie von andern zu unterſcheiden; das **B-hemde**, in der Seefahrt, ein Stück mit ſehr brennbaren Stoffen überzogenes Segeltuch, welches man an ein feindliches Schiff befeſtiget und anzündet, um es in Brand zu ſtecken (ein Feuerhemde); der **B-herr**, an einigen Orten, obrigkeitliche Perſonen, welche die Aufſicht beim Feuerlöſchen führen (Brandmeiſter); der **B-hirſch**, eine Art Hirſche in Böhmen mit dunkelbrauner Bruſt und langen ſchwarzen Haaren am Halſe; der **B-holzbaum**, eine Art des Zapfen- oder Silberbaumes auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung; das **B-horn**, der Name einer Art Purpurſchnecken aus dem Geſchlechte der Stachelſchnecken; das **B-huhn**, an einigen Orten ein Huhn, welches als ein Zins für ein verliehnes ausgereutetes Feld, das ein Brand genannt wurde, entrichtet wird (Rauchhuhn); **Brändicht**, E. u. U. w., was ausſiehet wie verbrannt, beſonders was nach dem Brande riecht oder ſchmeckt: ein brandichter Geruch, Geſchmack; **Brändig**, E. u. U. w., was den Brand hat, beſonders von Pflanzen: brandiges Getreide; die **Brändkaſſe**, eine öffentliche Kaſſe, aus welcher jeder Hausbeſitzer ꝛc. gegen gewiſſe, dem Werth des Hauſes angemeſſene Beiträge, für das Abbrennen deſſelben entſchädigt wird (die Brandverſicherungskaſſe, Brandgilde, Feuerkaſſe); der **B-kitt**, ein Kitt von Ziegelmehl, Aſche, Feilſpänen und Leimwaſſer, um das Holzwerk durch Beſtreichen mit demſelben vor dem Feuer zu ſichern; das **B-korn**, Korn, welches den Brand hat (der Brandroggen); einzelne vom Brande verderbte Getreidekörner, (im gemeinen Leben Mutterkorn, Mehlmutter, Hungerkorn und in N. D. Krähenkorn, Krähenſpier, Krähenroggen und in andern Gegenden Kornzapfen); die **B-kugel**, in der Feuerwerkskunſt, ein Sack von Zwillich, der über zwei kreuzweiſe über einander liegende Eiſen geſpannt und mit feuerfangenden Sachen angefüllt, auswärts aber mit Pech und Talg beſchmieret wird, Städte und Häuſer ꝛc. damit in Brand zu ſtecken; längliche Kugeln, welche mit kleinen Kugeln gefüllt und mit einer Brandröhre verſehen werden, um Häuſer ꝛc. damit in Brand zu ſtecken; der **B-laden**, eiſerne Fenſterladen an Gewölben ꝛc., das Feuer

Digitized by Google

abzuhalten; **der B-lattich**, ein Name des Huflattiches, weil er Brandwunden heilen ſoll; **das Brändlein**, -s, eine Art kleiner, ſchwarzbrauner Grasmücken; **die Brandleiter**, eine lange, ſtarke Leiter, deren man ſich bei Feuersbrünſten bedient (eine Feuerleiter); **das B-loch**, ein Loch in den Brandkugeln, in welches die Brandröhre geſchlagen wird; in den Theeöfen iſt es ein Loch in der Brandmauer; **B-luſtig**, E. u. U. w., gern Brand ſtiftend, mordbrenneriſch; **das B-mahl**, ein durch Brennen hervorgebrachtes Mahl oder Zeichen, beſonders das Zeichen, welches Verbrechern eingebrennet wird; dann auch ein Mahl, eine Narbe von einem Brande auf der Haut (ehemahls das Brandmark, O. D. die Brandmaſe, Brandmaſen); uneig., **Brandmahle des Gewiſſens**; **Brandmahlen**, th. Z., mit einem Brandmahle verſehen, beſonders einem Miſſethäter ein Zeichen einbrennen (brandmarken): **einen Miſſethäter brandmahlen.** Uneig.: **ein gebrandmahltes Gewiſſen**, das ſich grober Verbrechen bewußt iſt; **Brandmarken**, th. Z., mit einer eingebrennten Marke, einem eingebrennten Zeichen verſehen: **einen Verbrecher.** Uneig.: **ein gebrandmarktes Gewiſſen**; **die B-mauer**, eine Mauer zwiſchen zwei Gebäuden, der Verbreitung des Feuers bei einem entſtandenen Brande zu wehren; auch, die Mauer an einer Feuerſtätte, als bei Herden, Öfen ꝛc., zuweilen auch die äußerſte Mauer eines Gebäudes; **das B-mehl**, Mehl von brandigem Getreide; **die B-meiſe**, eine Art großer Meiſen, mit ſchwarzen Füßen, weißen Backen, gelben Nacken, Bruſt und Bauche, die mit einem ſchwarzen Striche der Länge nach getheilt ſind (Kohlmeiſe, Spiegelmeiſe, Finkmeiſe, große Meiſe); **der B-meiſter**, im Kriegsweſen ehemahls, ein Befehlshaber, welcher die Brandſchatzungen eintrieb; eine obrigkeitliche Perſon, welche beim Feuerlöſchen die Aufſicht führt (der Brandherr); **der B-meſſer**, ſ. **Feuermeſſer**; **das B-mittel**, ein Heilmittel gegen den Brand; **das B-opfer**, ehemahls bei den Juden, ein Opfer, welches Gott zu Ehren ganz verbrannt werden mußte; **der B-opferaltar**, der Altar, auf welchem bei den Juden die Brandopfer gebracht wurden; **die B-ordnung**, eine obrigkeitliche Verordnung in Betreff eines Brandes (die Feuerordnung); **die B-otter**, ſ. **Brandſchlange**; **die B-pappe**, bei den Tuchbereitern, die ſtarken äußerſten Pappen, zwiſchen welche die Tücher gelegt werden, wenn ſie gepreßt werden, damit ſie nicht verbrennen; **der B-pfahl**, ein Pfahl, an welchen Miſſethäter, die verbrannt werden ſollen, gebunden werden; **der B-pfeil**, im Kriegsweſen, ein Feuerballen, der aus Bomben geworfen wird, und mit einer Pfeilſpitze verſehen iſt, damit er am Holzwerke hafte und es anzünde (der Feuerpfeil); **das B-pflaſter**, ein Pflaſter für Brandwunden; **die B-predigt**, eine Predigt, die nach einem geweſenen Brande an einem Orte gehalten wird; **die B-probe**, in den Münzen, die Probe, welche der Wardein mit den Brandſtücken anſtellt, um zu unterſuchen, ob ſie recht gebrannt oder gereinigt worden ſind; auch, das kleine Stück Silber ſelbſt, welches er zur Probe aus einem Brandſtücke ſchlägt; **der B-regen**, ein ſchädlicher Regen, welchen man für die Urſache des Brandes im Getreide hält; **Brandrig**, E. u. U. w., nach dem Brande riechend oder ſchmeckend; **der Brandroggen**, ſ. **Brandkorn**; **die B-röhre**, ſ. **Brander**; **die B-roſe**, in der Heilkunde, ein hoher Grad der ſogenannten Roſe des Rothlaufes, der mit dem Brande verbunden iſt; **der B-roſt**, in den Hüttenwerken, ein Roſt im Röſtofen, auf welchem das Erz gebrennt wird; **die B-ruthe**, ſ. **Brandbock**; **die B-ſalbe**, eine Salbe für Brandwunden; eine Salbe aus Baumöl, Harz und Schmer, den Brand der Bäume damit zu heilen; **der B-ſatz**, bei den Feuerwerkern, ein Satz, d. h. eine Miſchung von Schießpulver, Schwefel, Salpeter ꝛc., womit ſie die Brandkugeln füllen; **der B-ſchade**, ein Schaden, welchen man durch einen Brand an dem Seinigen erleidet; auch ein Schaden durch Verbrennen an ſeinem Leibe; **B-ſchatzen**, th. Z., im Kriege, eine Schatzung auflegen, zur Abwendung des feindlichen Sengens und Brennens: **eine Stadt, ein Land brandſchatzen**; überhaupt, mit harten, drückenden Abgaben belegen; **der B-ſchatzer**, der eine Brandſchatzung auferlegt; **die B-ſchatzung**, die Handlung des Brandſchatzens; die als Brandſchatzung auferlegte Summe Geldes (im O. D. die Nothſchatzung); **der B-ſchiefer**, im Kupferbergwerke zu Ilmenau, eine Schieferart von verſchiedener Farbe und mit einer mehr oder weniger lebhaften Flamme brennend; **das B-ſchiff**, ſo viel als **Brander**; **der B-ſchlag**, bei den Feuerwerkern, Schläge oder mit Pulver gefüllte Röhren, Luftfeuerwerke damit anzuzünden; **die B-ſchlange**, eine giftige Schlangenart von ſchwarzröthlicher Farbe (die Brandotter, Feuerſchlange); **der B-ſchuß**, ſ. **Brand**; **der B-ſchutt**, der Schutt von abgebrannten Häuſern; **das B-ſilber**, in den Schmelzhütten, Silber, welches auf dem Treibherde von allen fremdartigen Theilen geſchieden, 15 Loth 16 Gran fein gebrennt iſt (in den Schmelzhütten ein Brandſtück); **die B-ſohle**, die mittelſte Sohle der Schuhe, gewöhnlich von Rindsleder; **die B-ſpritze**, eine große Spritze, welche bei Feuersbrünſten zum Löſchen gebraucht wird; **die B-ſtatt**, ſo viel als Brandſtätte; **die B-ſtätte**, eine Stätte, ein Platz, wo ein Haus abgebrannt iſt (eine Brandſtelle, wüſte Stelle); eine Stätte, ein Ort, wo ein Küchenbrand unterhalten wird, d. h. ein Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Neben- und Wirthſchaftsgebäuden (eine Feuerſtätte); **das Dorf hat vierzig Brandſtätten**; **der B-ſtein**, ſo viel als Backſtein, Ziegel, ein gebrannter Stein; **die B-ſtelle**, ſ. **Brandſtätte**; **die Brandſteuer**, eine Steuer zum

Beſten derjenigen, welche ihr Vermögen durch einen Brand verloren haben; **der B-ſtifter**, der abſichtlich einen Brand ſtiftet, Feuer anlegt; **die B-ſtiftung**, die frevelhafte Handlung des Brandſtifters; **das B-ſtück**, ſ. **Brandſilber**; **die B-thür**, eine eiſerne Thür an Gewölben, in einer Feuermauer ꝛc., zur Abhaltung des Feuers; **die Brändung**, M. -en, das Brechen und Brauſen der Meereswellen an ſteilen Küſten, odee an verborgenen Felſen; Stellen im Meere, wo die Wellen ſich tobend brechen (der Wellenbruch); **die B-verordnung**, eine die Brandkaſſe betreffende Verordnung; **B-verſichert**, E. u. U. w., vor dem Verluſt durch Brand geſichert; **die B-verſicherung**, die Sicherung, vor dem durch Brand zu beſorgenden Schaden; **die B-verſicherungsanſtalt**, und **die B-verſicherungskaſſe**, ſ. **Brandkaſſe**; **der B-vogel**, eine Art kleiner, ſchwarzer Mewen (die ſchwarze Mewe, kleine ſchwarze Seeſchwalbe, der Maivogel); **die B-wache**, an manchen Orten, z. B. in Hamburg, eine Wache zur Nachtzeit, um Feuersbrünſte zu verhüten; in den Feldlagern, eine Wache zur Bewachung der Gefangenen und zur Sicherheit des Lagers von hinten; bei den Flotten ein Schiff, welches in einiger Entfernung von den Flotten Wache hält, oder Kundſchaft vom Feinde einholet; **der B-wein**, ſ. **Brantwein**; **der B-weizen**, ſ. **Brandgetreide**; **das B-zeichen**, ein eingebranntes Zeichen (Brandbuchſtabe, Brandmahl); das Zeichen, durch welches man einen entſtandenen Brand und deſſen Beſchaffenheit anzeigt; Zeichen, durch welche Mordbrenner zuweilen einen Brand androhen, als Kohlen, Brände; **das B-zeug**, bei den Feuerwerkern, Schießpulver mit Weingeiſt benetzet, die Kunſtfeuer damit anzuzünden; **der B-ziemer**, -s, im O. D. ein Name der ſchwarzen Droſſel (Amſelmerle).

Bränge, w., M. -n, in den Sägemühlen, die Kurbel, durch deren Umſchwung die Säge in Bewegung geſetzt wird.

Bränke, **Bränte**, w., M. -n, bei den Jägern, die Tatzen des Bären; bei manchen auch, die Klauen des Wolfes.

Brändwaſſer, ſ., ſo viel als Lutter.

Brantwein, m., -es, von mehreren Arten **die -e**, der aus Weinhefen oder Früchten und Gewächſen, vorzüglich aus Korn abgezogene Geiſt, beſonders, wenn er geläutert oder zum zweiten Mahle abgezogen worden iſt (nach der erſten Abziehung Lutter, an manchen Orten Brandwaſſer, nach dem dritten und folgenden Abziehen aber, wo er zum Trinken zu ſtark iſt, Weingeiſt, gereinigter, verſtarkter Weingeiſt): **Kornbrantwein**, **Kartoffelbrantwein** ꝛc., **Brantwein brennen**. In den gemeinen Sprecharten gibt es vielerlei Benennungen des Brantweines, beſonders des ſchlechten, z. B. Fuſel, blauer Zwirn, Mauernſchweiß, Finkelſochen; **die B-blaſe**, die Blaſe, das weite, bauchige Kupfergefäß, in welchem der Brantwein abgezogen odee gebrannt wird; **der B-brenner**, der Brantwein brennt, und daraus ein Gewerbe macht; **die B-brennerei**, das Geſchäft des Brantweinbrennens und der Ort, wo es getrieben wird; **der B-eſſig**, Eſſig, der, nachdem der gute Brantwein abgezogen iſt, aus dem ſchlechten, oder dem Nachgang gemacht wird; **der B-geiſt**, der mehrmahls abgezogene, von wäſſerigen Theilen immer mehr befreiete geiſtige Theil des Brantweins (Spiritus); noch mehr von den wäſſerigen Theilen abgezogen und gereinigt, iſt er ſtarker oder ſtärkſter Brantweingeiſt (Alkohol); feinſter Brantweingeiſt, der aus dem ſtärkſten Brantwein mit Vitriolſäure abgezogen iſt (Vitriolnaphtha); **das B-haus**, ein Haus, in welchem Brantwein geſchenkt wird (die Brantweinſchenke); **die B-probe**, ein Werkzeug, mit welchem die Güte und Stärke des Brantweines geprobt wird; **das B-ſpülicht**, -s, der ausgekochte Meiſch oder Meeſch, der nach dem Abziehen des Brantweines in der Blaſe zurückbleibt (Brantweintrank); **der B-trank**, ſ. **Brantweinſpülicht**.

Braſilien, -s, der Name eines großen Landes im ſüdlichen Amerika; daher **der Braſilier**, **die Braſilierinn**, Einwohner Braſiliens; **Braſiliſch**, in Braſilien einheimiſch, aus Braſilien ſtammend, herkommend; **das Braſilienholz**, das zum Färben brauchbare Holz eines Baumes in Oſt- und Weſtindien (rother Sandel, Sapanholz und im gemeinen Leben Rothholz, Braunholz); **der B-tabak**, ein ſehr feiner, ſtarker und gelblicher Schnupftabak.

Bräß, m., **-ſſes**, ein Haufe ſchlechter unbrauchbarer Dinge: **das iſt der ganze Braß** (im gemeinen Leben lautet es Braſt, Praſt).

Bräſſe, w., M. -n, in der Schiffahrt, diejenigen Seile, welche an die Enden der Segelſtangen befeſtiget ſind, und mittelſt welcher dieſe nach dem Winde gelenkt werden; **Bräſſen**, th. Z., die Segel mittelſt der Braſſen richten, wenden: **die Raaen braſſen**, die Segelſtangen nach der Lange des Schiffes richten.

Bräſſen, m., -s, der Name einiger eßbarer Flußfiſche, als der Bleihe (in O. D. die Brachſe, Brachsme, in Öſterreich die Brachs, N. D. die Braſſe), und eines Fiſches, der in O. D. ebenfalls Brachsme genannt wird, und zu welchem der Goldbraſſen, Meerbraſſen ꝛc. gehören.

Bräſſenfarn, m., -s, ſ. **Brachſenkraut**.

Bräßſchenkel, m., in der Schiffahrt, ein mittelmäßiges Tauende mit einem Kloben am Ende, durch welchen die Braſſen gezogen werden.

Bratapfel, m., gebratener Apfel; **die B-birn**, gebratene Birn; **der B-bock**, in den Küchen, eiſerne Geſtelle, den Bratſpieß zu tragen; **Bräteln**, unth. Z. mit **haben**, ein wenig braten, anfangen zu braten; **Bräten**, regelm., im Mittelw. der verg. Zeit **gebraten** (bei Andern noch unregelm., ich brate, du brätſt, er brät; wir braten ꝛc., erſt verg. Zeit **ich briet**), 1) unth. Z. mit **haben**, gebraten werden, an und durch Feuer weich, mürbe werden: **Fiſche braten**; **der Apfel bratet in heißer Aſche**; 2) th. Z., an oder

über dem Feuer röſten, mürbe und eßbar machen: Fleiſch, Fiſche, Äpfel, Kartoffeln braten; am Spieße braten. In den Steiermärkiſchen und Ungariſchen Eiſenhütten heißt braten ſo viel als roſten; der Bräten, -s, Verkleinerungswort, das Brätchen, O. D. Brätlein, ein Stück gebratenes Fleiſch, auch ein Geflügel: ein Rindsbraten, Kalbsbraten, Schweinsbraten, Rehbraten, Gänſebraten, Hühnerbraten. Eben ſo ein Stück Fleiſch, welches zum Braten beſonders tauglich und dazu beſtimmt iſt. Uneig. und ſprichwörtl.: den Braten riechen, merken, eine Sache merken, muthmaßen; die B-brühe, die Brühe, welche der Braten gibt; eine Brühe, welche zum Braten gegeben wird; das B-fett, das Fett, welches aus einem Braten tröpfelt; das B-feuer, ein helles Feuer, wie es zum Braten am Spieße erfodert wird; das B-kleid, im Scherz, ein Feſtkleid, welches an feſtlichen Tagen angezogen wird (der Bratenrock, die Bratenweſte ꝛc.); die B-luſt, ſo viel als Bratenduft, der Duft oder Geruch, welchen ein friſcher Braten verbreitet; der B-meiſter, in fürſtlichen und andern großen Küchen, der die Aufſicht über die Braten führet und die Bratköche unter ſich hat; der B-rock, ſ. Bratenkleid; die B-ſchüſſel, eine lange flache Schüſſel, in welcher man den Braten aufzutragen pflegt; der B-wender, eine Perſon, welche den Braten am Spieße wendet, damit er überall brate (O. D. der Bratenkehrer, Bräter, Spießtreiber); ein Räderwerk, welches wie ein Uhrwerk aufgezogen wird, und den damit in Verbindung geſetzten Bratſpieß langſam umwendet (O. D. ein Bräter); in der Tanzkunſt eine Art der Geſchwunge oder zuſammengeſetzter Sprünge; der Bräter, -s, der den Braten wendet, der Bratenwender; die Braterei, ein Ort, wo gebraten wird, und wo man Gebratenes verkauft; der Bratfiſch, ein Fiſch, der ſchmackhafter iſt, wenn er auf dem Roſte gebraten wird, beſonders ein ſolcher gebratener Fiſch ſelbſt; der B-koch, in großen Küchen, ein Koch, der die Braten beſorget; der Brätling, ein braunröthlicher eßbarer Schwamm, der gewöhnlich in Butter gebraten wird (auch Süßling); der Bratofen, in den Küchen, ein Ofen zum Braten des Fleiſches; die B-pfanne, eine Pfanne, in welcher Fleiſch, Fiſche, Butter, Eier ꝛc. gebraten werden; auch die Pfanne, welche beim Braten am Spieße untergeſetzt wird (O. D. ein Bratrain); die B-röhre, in den Küchen, eine Röhre in den Herden und Öfen mit einer Thüre, Fleiſch in der Pfanne darin zu braten; auch eine ſolche Röhre in den Stubenöfen (in manchen Gegenden, eine Brattachel); der B-roſt, in den Küchen, ein eiſerner Roſt, allerlei, als Würſte, darauf über Kohlen zu braten; die B-ſau, ein thönernes, unten plattes Gefäß mit einem Deckel, einen Braten in glühender Aſche darin zu braten.

Brätſche, w., M. -n, eine größere Armgeige, welche die Altſtimme ſpielt (die Altgeige, Armgeige); der Brätſchenſpieler, der die Bratſche ſpielet (Bratſchiſt); die B-ſtimme, die Stimme, die Noten für die Bratſche, bei einem vollſtändigen Tonſpiele.

Brätſchirm, m., ein Schirm von Blech, welchen man an das Feuer ſtellt, wenn man bratet; die B-ſeite, in großen Küchen, derjenige Theil der Küche, wo die Braten zugerichtet werden, im Gegenſatze der Mundſeite, wo die Kochſpeiſen zubereitet werden; der B-ſpieß, ein eiſerner Spieß, an welchen man das Fleiſch ſteckt, um es zu braten; uneig. und im Scherz der Degen; ſo viel als Bratſpille; die B-ſpille, auf den Handelsſchiffen, eine vorn auf dem Buge querüber wagerechte liegende, hölzerne Walze, welche beim Ankerlichten und Aufwinden des Ankertaues gebraucht wird; die B-wurſt, eine Art dünner Würſte, welche gebraten gegeſſen wird.

Brätzel, w., ſ. Brezel (Perzel).

Bräu, ſ., -es, M. -e, an manchen Orten ſo viel als Gebräude; B-berechtigt, E. u. U. w., berechtigt, Bier zu brauen: ein brauberechtigtes Haus; der B-bottich, in den Brauhäuſern, Bottiche, welche beim Bierbrauen gebraucht werden (eine Braukufe).

Bräuch, m., -es, die Bräuche, das Gebrauchen, die Anwendung einer Sache zu ſeinem Zwecke; üblicher für Gewohnheit, Gebrauch, Sitte: nach altem Brauch; Bräuchbar, E. u. U. w., was gebraucht werden kann, zum Gebrauch tauglich iſt: das Werkzeug, der Hut iſt nicht mehr brauchbar; ein brauchbarer Menſch. Die Bräuchbarkeit; Bräuchen, 1) th. Z., nöthig haben, bedürfen: Bücher, Kleider, Wäſche ꝛc. Auch in Verbindung mit der unbeſtimmten Form des Zeitwortes und dem Verhältnißwörtchen zu: man braucht nicht immer gelehrt zu ſeyn. Zuweilen mit dem zweiten Falle der Sache: ich brauche deiner Dienſte; 2) unperſ. Z., es iſt nöthig, es bedarf: was braucht es weitern Zeugniſſes; es hätte ſo vieler Umſtände nicht gebraucht, bedurft.

Anm. Mehrere Schriftſteller bedienen ſich dieſes Wortes auch in der Bedeutung von anwenden, z. B. er braucht das Geld zu guten Zwecken, er braucht jetzt Arzenei. In dieſer Bedeutung aber iſt nur gebrauchen richtig. Wie ſehr beide Wörter ſich unterſcheiden, ergibt ſich aus einem Beiſpiele: der eingebildete Kranke gebraucht Arzenei (nimmt ſie ein), ohne ſie zu brauchen (ohne ſie nöthig zu haben).

Bräuchig, Bräuchlich, E. u. U. w., was im Gebrauche iſt, gewöhnlich iſt: ſonſt war das ſo brauchlich (ungewöhnlich, und dafür gebräuchlich üblicher).

Bräueigner, m., -s, ſ. Brauer; Bräuen, th. Z., das Malz kochen, um Bier daraus zu bereiten: Bier brauen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung wird es im gemeinen Leben für vermiſchen, verfälſchen von Getränken gebraucht, und dann überhaupt auch für zubereiten: einen Punſch brauen; er braut

Digitized by Google

allerlei zuſammen. Der Haſe oder der Fuchs brauet, ſagt man, wenn an Sommerabenden plötzlich ein dicker Nebel nicht hoch über den Wieſen in Geſtalt eines wallenden Waſſers ſich erhebt; der Brauer, -s, der Bier zu brauen verſteht und brauet (ein Braumeiſter, Brauermeiſter); in manchen Städten auch ein Bürger, der das Recht hat, Bier zu brauen (ein Brauerbe, Brauherr, Biereige, Braueignee); die Brauerei, M. -en, die Kunſt des Bierbrauens: die Brauerei verſtehen, das Gewerbe oder das Geſchäft des Brauens; der Ort, wo das Bier gebrauet wird (ein Brauhaus); die B-gilde, eine Gilde oder Zunft der Brauhereen (die Brauerſchaft, Brauerzunft, Brauerinnung, Brauinnung, Braugeſellſchaft); das Braugeräth, alle zum Bierbrauen nöthigen Geräthe; die B-gerechtigkeit, das Recht, Bier zu brauen (das Braurecht, das Brauurbar); das B-haus, ein eigenes, zum Bierbrauen beſtimmtes und eingerichtetes Haus; zuweilen ein Haus mit der Braugeechtigkeit (in Thüringen ein Biereigenhof, auch der Brauhof); der B-herr, der Beſitzer eines Hauſes, das die Braugerechtigkeit hat (ein Brauer, Brauerbe, Braueige); der B-hof, ſ. Brauhaus; die B-innung, ſ. Brauergilde; der B-keſſel, ein kupferner Keſſel, in welchem das Bier beim Brauen gekocht wird; der B-knecht, ein Geſelle des Braumeiſters; der B-krug, ſ. Brauſchenke; die B-krucke, in den Brauhauſern, eine Krucke, womit das Malz unter einander gezogen wird (Bierkrücke, Malzkrücke); die B-kufe, ſ. Braubottich; der B-meiſter, der das Bierbrauen gehorig erlernt hat, und es als Gewerbe treibt.

Braun, E. u. U. w., eine mehr oder weniger dunkle Farbe, die aus der Miſchung von roth und ſchwarz entſteht. Einen braun und blau ſchlagen, ſo ſchlagen, daß er braune und blaue Flecken bekommt. Uneigentlich, bei den Dichtern für dunkel: brauner Schatten; das Braun, des Braun, die braune Farbe, als abgezogener Begriff: ein helles, dunkeles ꝛc. Braun, ein brauner Farbenkorper; B-äugig, E. u. U. w., braune Augen habend; das B-bier, braunes Biee, im Gegenſatze des Weißbieres; das Bräunchen, -s, im Scheez, ein Madchen, braun von Haaren (Brunette); Braune, der und die, eine Perſon, die braun von Haaren und braun von Geſicht iſt (Brunet, Brunette). Von Pferden: der Braune; die Bräune, die braune Farbe, als abgezogener Begriff: die Bräune der Kaſtanien; im Bergbaue, eine gewiſſe räuberiſche Erzart, auch Braunerz genannt; dann auch, ein angeflogenes Weſen an dem Geſtein, von braunröthlichee Farbe, welches eine Eiſenerde von verwitterten Kieſen iſt; eine Krankheit am Halſe bei Menſchen und Thieeen, bei welcher die Luftröhre und der Magenſchlund entzündet und braunroth wird (die Kehlſucht, Halsſucht). 1. die Braunelle, M. -n, häufiger das Verkl. w., das Braunellchen, ein kleiner Vogel von brauner Farbe; 2. die Braunelle, eine Pflanze, ſ. Braunwurz. Bräunen, 1) unth. Z. mit haben, braun werden: die Kirſchen bräunen an der Sonne; 2) zrckf. Z., ſich bräunen, braun werden; 3) th. Z., braun machen: die Sonne bräunet die Haut; das Braunerz, in den Beegwerken, eine gewiſſe räuberiſche Bergart (die Bräune); dann, ein gewiſſes, derbes Erz, welches ſonſt zu Schneeberg gebrochen wurde; der B-fiſch, eine Art kleineree Meerſchweine mit ſtumpſer Schnauze und einem Blaſeloche (der Springer, Tummler); der B-fuchs, eine Spielart des Fuchſes, die auf dem Rücken roth, am Bauche weiß iſt, und eine weiße Blume hat; der B-geier, in manchen Gegenden, eine Benennung des Fiſchaares, wegen ſeiner braunen Farbe; B-gelb, E. u. U. w., von gelber ins Braune fallender Farbe; B-grün, E. u. U. w., bei den Fäebern, grün, das ins Bräunliche fällt; B-haarig, E. u. U. w., braune Haare habend (brunet); das B-holz, ſ. Braſilienholz; das B-huhn, eine Art Sand- odee Strandläufer, welche gemeinhin zu den Schnepfen gerechnet wird, kaſtanienbraun von Farde; das B-kehlchen, eine Art Bachſtelzen mit brauner Kehle (im gemeinen Leben der Fliegenſtecher, Fliegenvogel, Todtenvogel, Neſſelfink, der kleine Steinſchmäzzer, die Steinfletſche, Steinpatſche, das Pfäffchen); der B-kohl, eine Art Kohl von braunrother Farbe (auch Blaukohl, Rothkohl); die B-kohle, eine Art braunee Erdkohlen, welche aus verſchlämmtem, vom Erdöle durchdrungenem Holze beſtrhen; B-kolbig, E. u. U. w., braune Kolben habend, vom Rohr; der B-kopf, eine Art weißer Mewen mit braunrothem Kopſe; Bräunlich, E. u. U. w., ein wenig braun, ins Braune fallend; der Bräunling, eine Apfelart mit dunkelbrauner Schale; die Braunlippe, eine Art Lippmuſchel; B-lockig, E. u. U. w., braune Locken habend; der B-nacke, -n, M. -n, ſ. Brandente; B-narbig, E. u. U. w., eigentlich, braune Narben habend: braunnarbiger Jucht; B-roth, E. u. U. w., roth, das ins Braune fallt odee ſpielt; das B-roth, ein braunrother Farbenkörpee: das Engliſche Braunroth, das Preußiſche Braunroth (die Braunröthe); die B-ſchecke, ein ſcheckiges, fleckiges Pferd mit braunen Flecken auf weißem Grunde; B-ſchwarz, E. u. U. w., dunkelbraun, braun, das ins Schwarze fallt (richtiger ſchwarzbraun); die B-ſilge, eine Benennung des Konigskrautes (Baſilicum); der B-ſtein, eine ſchwarzgraue, gemiſchte Steinart, dem Spießglaſe ähnlich, und im Feuer fließend (der Schwarzſtein, Eiſenglanz); das B-ſteinerz, Erz, welches Braunſtein enthält; der B-ſt-kalk, der Hauptbeſtandtheil des Braunſteinerzes; der B-ſt-könig, in der Scheidekunſt, reines Braunſteinmetall; das B-ſt-metall, das auf ſcheidekünſtigem Wege dargeſtellte Metall

Digitized by Google

des Braunſteines; der B-ſtengel, ein Name des Wundkrautes; der B-wimper, eine Art Böes oder Berſchlinge in Amerika, mit einem braunen Flecke auf den Augenliedern; die B-wurz, ein Name der Knollenwurz oder Knotenwurz (Fiſchkraut, Feigwarzenkraut, Rauchwurz, Sauwurz, Wurmwurz, Wurmkraut), auch des kleinen Schellkrautes und einer Pflanze, welche ein gutes Mittel gegen die Bräune ſeyn ſoll (Braunelle, Brunelle, Antonskraut, Gottheil).

Brauofen, m., der Ofen, in welchem das Waſſer zu einem Gebräude geſotten wird; die B-ordnung, die Ordnung, in welcher die Brauberechtigten brauen (die Braureihe); eine obrigkeitliche Vorſchrift, nach welcher das Bier gebrauet werden muß; die B-pfanne, die Pfanne im Brauofen, in welcher das Bier gekocht wird; das B-recht, ſ. Braugerechtigkeit; die B-reihe, ſ. Brauordnung.

Braus, m., -es, das Brauſen, nur in der Redensart üblich: in Saus und Braus leben, in lärmenden Vergnügungen.

Brauſche, w., M. -n, eine mit Blut unterlaufene Beule, beſonders von einem Stoße oder Falle.

Brauſchen, ſ. Brauſen.

Brauſchenke, w., eine Schenke auf dem platten Lande, welche das Recht hat, ſelbſt Bier zu brauen (Braukrug).

Brauſe, w., M. -n, von brauſen, der Zuſtand eines Körpers, wenn er brauſet: das Bier iſt in der Brauſe; der blecherne durchlöcherte Aufſatz auf der Röhre einer Gießkanne, und die Gießkanne ſelbſt; dann eine Kanne überhaupt; der Brauſebeutel, eine gewiſſe Krankheit der Schweine; ein brauſender, windiger Menſch (ein Windbeutel); die B-erde, ein rother eiſenhaltiger Thon, der ſich im Waſſer brauſend aufblähet (Brauſethon); der B-kopf, ein aufbrauſender, ungeſtümer Menſch; B-köpfig, E. u. U. w., leicht aufbrauſend. Brauſen, unth. Z. mit haben, ein dumpfes, heftiges Getöſe machen, vom Winde und Waſſer: der Wind brauſet; das Meer brauſete fürchterlich. Uneig.: die Ohren brauſen mir, ich empfinde ein brauſendes Geräuſch in den Ohren; auch gähren oder ſtark ſchäumen: der Moſt brauſet. Ferner: eine heftige Leidenſchaft ausbrechen laſſen: der Zornige brauſet; die Jugend brauſet, läßt den Leidenſchaften freien Lauf, auch die Pferde brauſen, indem ſie die Luft heftig aus den Naſenlöchern ſtoßen; der Brauſer, -s, etwas, das brauſet, beſonders nennt man ſo Selterwaſſer und Wein in ein Glas auf geſtoßenen Zucker gegoſſen; der Brauſethon, ſ. Brauſeerde; der B-wind, ein leichtſinniger Menſch (Sauſewind, Windbeutel); der Braushahn, eine Art Sand- oder Strandläufer, von welchen die Männchen beſtändig mit einander kämpfen, und dabei ein brauſendes Geräuſch machen (Kampfhahn, Streithahn, Plerrhahn, Streitſchnepfe).

1\. Braut, w., die Bräute, Verkl. w., das Bräutchen, eine weibliche Perſon, die ſich mit einem Manne verlobt hat, beſonders am Hochzeittage. Sprichw.: Wer das Glück hat, führt die Braut heim, derjenige, welcher Glück hat, gewinnt, oder dem bleibt am Ende der Vortheil.

2\. Braut, w., von brauſen, bei den Gerbern, eine Art Erhitzung oder Gährung, worein ſie das ſämiſche Leder nach dem Walken verſetzen, damit der Thran tiefer eindringe; etwas, das brauſet, in den Zuſammenſetzungen Waſſerbraut und Windsbraut.

Brautaltar, m., ſo viel als Traualtar; die B-ausſteuer, die Ausſteuer einer Braut; das B-bett, das Bett, welches als Theil der Ausſteuer mitgegeben wird; der B-diener, unverheirathete Mannsperſonen, welche Braut und Bräutigam am Hochzeittage bedienen; das B-feſt, ſo viel als Hochzeitfeſt; der B-flachs, derjenige Flachs, aus welchem das Brautlinnen gewebt werden ſoll; der B-fuhrer, Perſonen, welche Braut und Bräutigam am Hochzeittage in die Kirche begleiten (Kirchfuhrer, Brautleiter); das B-gelag, das Gelag bei einer Hochzeit, der Hochzeitſchmaus; das B-gemach, das Gemach der Braut, in welchem das Brautbett ſtehet (die Brautkammer); das B-geſchenk, Geſchenke, welche Verlobte einander machen, auch, welche die Braut von den Hochzeitgäſten empfängt; das B-geſchmeide, das Geſchmeide, welches die Braut am Hochzeittage trägt; das B-gewand, Brautkleid; die B-haube, eine Haube oder leichte Kopfbedeckung, welche der Braut aufgeſetzt wird, wenn ihr der Brautkranz abgenommen worden iſt; das B-haus, das Wohnhaus einer Braut oder der Eltern der Braut; das B-hemde, das feinere Hemde, welches Braut und Bräutigam gewöhnlich am Hochzeittage anhaben; ein Hemde, welches die Braut den nächſten Verwandten des Bräutigams zum Tragen am Hochzeittage ſchenkt; der Bräutigam, -s, M. -e, ein Verlobter, beſonders am Hochzeittage, der die Braut heimführet; der Bräutigamsabend, gewiſſe Abende vor der Hochzeit, da der Bräutigam die Braut beſucht, bei welcher Gelegenheit Schmauſereien Statt finden (der letzte Abend vor der Hochzeit heißt Polterabend); die B-gabe, das Geſchenk, welches der Bräutigam in alten Zeiten bei manchen Völkern den Eltern der Braut machte, gleichſam um die Braut zu erkaufen; die B-liebe, die Liebe eines Bräutigams, die erſte zärtliche und heftige Liebe; die B-probe, eine Prüfung, durch welche die Treue, der Werth eines Bräutigams geprüft wird (eben ſo die Brautprobe); der B-thaler, ein Geldſtück, welches der Bräutigam am Hochzeittage zum Geſchenk erhält; die Brautjungfer, Jungfern, die am Hochzeittage die Braut in die Kirche begleiten, bei Tiſche neben ihr ſitzen und ſie ins Brautgemach führen (in Baiern und anderwärts auch Kranzjungfern); die B-kammer, ſ. Brautgemach; die B-kaſſe, eine Kaſſe,

aus welcher arme Mädchen ausgeſtruert werden; das **B-kind**, ein Kind, welches von Verlobten voe ihrer ehelichen Verbindung erzeugt worden iſt; das **B-kleid**, das Kleid der Braut oder des Beäutigams am Hochzeittage; der **B-kranz**, ein Kranz, von der Braut am Hochzeittage auf dem Kopſe getragen, als ein Zeichen iheer Keuſchheit; die **B-kutſche**, ſ. **Brautwagen**; der **B-kuß**, der Kuß der Beaut, oder ein Kuß, den ſich Perſonen, die Braut und Beäutigam ſind, einand.e geden; das ehemahlige Recht des Gutsherrn, die Hochzeitnacht mit der Braut eines ſeiner Unteethanen zuzubringen; das **B-leinen**, leinen Zeug, Wäſche aller Art, welche die Braut mitbekommt (Brautlinnen); der **B-leiter**, ſ. **Brautführer**; die **B-leute**, Braut und Bräutigam zuſammen (das Bräutpaar); **Bräutlich**, E. u. U. w., als oder wie eine Braut, dee Braut geborig: **der bräutliche Schmuck**; **der bräutliche Morgen**, der Morgen am Brauttage; das **Braütlied**, ein Lied zu Ehren eines Brautpaares, oder auch von den Verlobten am Hochzeittage geſungen; das **B-linnen**, ſ. **Brautleinen**; die **B-löſung**, das **Braütlöſungsgeld**, bei einigen Handwerkern, die Auswirkung der Erlaubniß zu heirathen, wofür der Gilde Geld enteichtet wird; das **B-mahl**, das Hochzeitmahl; die **B-maie**, in einigen Gegenden beim Landvolke, eine mit alleelei Hausgeräthen dehängte Maie oder Birke, welche die jungen Leute des Dorfes dem Beautpaare vor ſeiner Wohnung am Hochzeittage aufpflanzen; der **B-marſch**, ein Marſch, der bei einem bochzeitlichen Zuge vor dem Brautpaare her geſpielt wird; die **B-meſſe**, ein Ton- und Singſtück vor der Teauung aufgeführt; die **B-mutter**, die Mutter der Braut; in manchen Gegenden, z. B. im Magdeburgiſchen, eine Frau, welche den Tag vor der Hochzeit das Brautbett bereitet; die **B-nacht**, die erſte Nacht nach der Hochzeit (die Hochzeitnacht); das **B-paar**, Braut und Brautigam zuſammen; die **B-probe**, ſ. **Bräutigamsprobe**; der **B-ring**, derienige Ring, mit welchem ſich zwei Perſonen am Verlobungstage beſchenken; der **B-ſchatz**, Alles, was die Frau dem Manne an beweglichen und unbeweglichen Gütern zubringt; in engerer Bedeutung, dasjenige Geſchenk, welches ſich zwei Perſonen bei der Verlobung zum Unterpfande ihrer Liebe und Treue geben (dee Mahlſchatz); an einigen Orten der Schatz oder die Abgabe, welche Unteethanen bei Verheirathungen an die Herrſchaft entrichten müſſen (der Brautſchilling); das **B-ſchauen**, -s, das Zulaufen der Leute bei einer Trauung, um die Braut zu ſehen; in manchen Gegenden bei den Landleutrn, die feierliche Beſichtigung, welche die Eltern oder Freunde der Brautleute bei dem andern Theile in Anſehung ſeiner Perſon, wie auch der Vermögensumſtände anſtellen; der **B-ſchilling**, ſ. **Brautſchatz**; der **B-ſchmuck**, der Schmuck der Braut am Hochzeittage (der Brautputz); der **B-ſtaat**, der Staat, d. h. der Schmuck der Braut, beſonders der Kleider; der **B-ſtand**, das Verhältniß, in welchem ſich Verlobte bis zur Hochzeit befinden; die **B-ſuppe**, an manchen Orten, ein tleinerer Schmaus, welchen die Braut ihren Verwandten, Brautmüttern ꝛc. vor der Hochzeit gibt; an andeen Orten, die Speiſen, welche den Tag nach der Hochzeit den Gäſten ins Haus geſchickt werden; der **B-tag**, der Verlobungstag, und der Hochzeittag; der **B-tanz**, der erſte Tanz auf einer Hochzeit, welcher mit dee Braut aufgeführet wird; das **B-vieh**, in einigen Gegenden, eine Abgabe an Vieh, welche die Unterthanen bei Verheirathung ihrer Kindee an die Herrſchaſt entrichten muſſen; der **B-wagen**, der Wagen, in wrlchem das Brautpaar am Hochzeittage zur Kirche fährt (die Brautkutſche); in manchen Gegenden, brſonders N. D., die Ausſtattung, weil ſie dem Bräutigam oft auf einem Wagen zugeführt wird; der **B-werber**, der im Namen eines Andrrn um eine Perſon wiebt, um ſie anhält (der Freiwerbe); die **B-werbung**, die Werbung um eine Perſon, bei ihren Eltern, Vormündern oder Vorgeſetzten für einen Andern.

Braüweſen, ſ., das Gewerbe des Bierbrauens nebſt Allem, was dazu gehört; der **B-wirth**, ein Schenkwirth, der das Recht hat, das ihm nöthige Bier ſelbſt zu brauen.

Bräv, E. u. U. w., ſchön, vorzüglich, gut: bei den Jägern, **ein braves Gehörn**, ein ſchönes; **das war brav geſpielt, geſungen** ꝛc., ſchon, gut; **Brav, ſehr brav**, ſehr gut, ſehr herrlich (bravo, bravissimo). Beſonders in ſittlichem Verſtande: **ein braver Mann**, ein rechtſchaffener, guter; **das iſt brav gehandelt**, gut, recht; **ein braver Soldat**, ein muthiger, tapferer; **ſich brav halten**. Daher **der Bräve**, -n, M. -n, der brav iſt, ſich brav hält. Zuweilen auch für ſehr, viel: **brav gewinnen**; **einen brav prügeln**; die **Brävheit**, brave Denk- und Handlungsart; dann beſonders Tapferkeit.

*__Braväde__, die Großſprecherei, Prahlerei. **Braviren**, Trotz bieten.

*__Brävo__, ſ. **Brav**.

*__Bravoūr__ (ſpr. -wuhr), die Tapferkeit, Unerſchrockenheit. **Bravoūr-Arie**, Meiſtergeſang.

*__Bräxe__, w., ſo oiel als Hoſe.

Brécharzenei, w., eine Arzenei, welche Erbrechen oerurſachen ſoll (das Brechmittel, Vomitiv). **B-bank**, bei den Backern ein Tiſch oder eine Bank, auf welcher der Teiq mit dem Knetſcheite gebrochen und von Neuem geknetet wird (die Breche). **B-bar**, E. u. U. w., was ſich beechen läßt; der **B-becher**, -s, ein aus Spießglanzkönig gegoſſener Becher, um Wein, der eine Zeitlang darin geſtanden, als Brechmittel zu trinken; der **B-block**, auf den Kupfeehämmern, ein Klotz, auf welchem die Platten des Garkupfers mit dem Brechhammer zerſchlagen werden; die **B-bohne**, eine Art weißer Bohnen, die man bricht, wenn man ſie kochen will, nicht ſchneidet (Zuckerbohne,

Digitized by Google

Schweizerbohne); die Breche, M. -n, ein Werkzeug zum Brechen, womit beſonders der Flachs und Hanf nach dem Röſten gebrecht wird (O. D. eine Rütſche); bei den Schmieden, eine ſtarke, in der Schmiedeeſſe herabhangende Platte, welche die Hitze von dem Kopfe der Arbeiter abhält; das Brecheiſen, ein ſtarkes Eiſen, etwas damit abzubrechen, deſſen ſich die Bergleute, Steinmetzen, Maurer ꝛc. bedienen. Iſt es lang, ſo heißt es eine Brechſtange, und iſt dieſe unten geſpalten und etwas gebogen, ſo wird ſie ein Geißfuß, Ziegenfuß, Kuhfuß genannt. Brechen, unregelm., ich breche, du brichſt, er bricht; wir brechen ꝛc., erſt verg. Z., ich brach, Mittelw. der verg. Z., gebrochen, Befehlw., brich, 1) unth. Z. mit ſeyn, von harten Körpern, ſeinen Theilen nach mit einem gewiſſen Geräuſch getrennt werden: der Balken bricht, der Baum wird brechen; das Eis bricht; es muß biegen oder brechen; auch vom Zeuge, wenn er dick und ſteif iſt, und da, wo er zuſammengefaltet iſt, entzwei gehet. Uneig., unvermögend werden, nicht bezahlen können, bei den Kaufleuten: es ſind viele angeſehene Häuſer gebrochen (bankerott geworden), daher ein Bankbruch; heftigen Schmerz, großes Mitleid empfinden: das Herz bricht mir bei einem ſolchen Anblick; plötzlich und mit Heftigkeit zum Vorſchein kommen: die Nacht bricht herein; über ihn bricht alles Unglück herein; mit Überwindung eines Widerſtandes zum Vorſchein kommen: die Sonne bricht durch den Nebel; es muß brechen, die Sache kann nicht ſo bleiben; der Kraft beraubt werden: die Augen brechen ihm, von einem Sterbenden. Ferner, mit Gewalt, durch Anſtrengung an einen Ort oder aus einem Orte gelangen: ein Dieb wollte in das Haus brechen; der Gefangene iſt aus dem Gefängniſſe gebrochen; die Unſrigen brachen durch die feindlichen Reihen; bei den Jägern, für wühlen: die Sauen brechen nach ihrem Fraße, auch von den Rebhühnern, wenn ſie ſich in den Schnee einſcharren; mit jemand brechen, die mit ihm beſtehenden freundſchaftlichen Verhältniſſe aufheben. 2) th. Z., die Theile eines harten, ſpröden Körpers mit einem gewiſſen Geräuſche trennen; einen Stock in zwei Stücke brechen; eine Lanze mit jemand brechen, ehemahls in den Ritterkämpfen; uneig., ſich mit jemand in einen Streit einlaſſen; den Stab brechen über einen Verbrecher, zum Zeichen des über ihn ausgeſprochenen Todesurtheils; Flachs oder Hanf brechen, die Stengel mittelſt eines hölzernen Werkzeuges, der Breche, zerknicken und gleichſam brechen, ſo daß das Baſt davon losgehet (in dieſer Bedeutung regelmäßig, ich brechte, gebrecht); Getreide oder Malz brechen, es auf der Mühle grob zermalmen laſſen; einem den Hals brechen, ihn gewaltthätiger Weiſe ums Leben bringen; ſich (mir) den Hals brechen, durch einen Fall, Sturz ꝛc. das Genick zerbrechen, oder überhaupt gewaltſam ums Leben kommen, auch uneig.: das hat ihm den Hals gebrochen, das hat ihn ins Verderben gebracht; das Brod brechen; das bricht mir das Herz, uneig., das erfüllt mich mit dem lebhafteſten Schmerze, bringt mir den Tod. In weiterer Bedeutung, für abbrechen: Blumen, Obſt, und uneig., eine Gelegenheit vom Zaune brechen, einen nichtigen Vorwand zu einem Zwecke hernehmen; dann, mit Gewalt abſondern, bei Seite ſchaffen: Steine brechen, Erz brechen, das Schloß von der Thüre brechen; für durchbrechen, zerbrechen; auf den Reitbahnen: dem Pferde die Kanaſchen brechen, ihm durch öfteres Wenden und Beugen des Halſes den Hals biegſam machen; die Bahn brechen, einen Weg zuerſt befahren, und uneig., Hinderniſſe bei Seite ſchaffen; ſo viel als eſſen, in der Formel: nichts zu beißen noch zu brechen haben. Uneig.: den Theilen eines Körpers eine andere Richtung geben, für zuſammenlegen, falten: einen Bogen Papier, einen Brief brechen, einen Rand brechen; dann eine von der geraden Linie abweichende Richtung geben, ſo daß im Punkte dieſer Abweichung eine Ecke und ein Winkel entſtehet: ein Dach brechen, einen Abſatz in demſelben anbringen; die Lichtſtrahlen brechen, in der Naturlehre, ihre Richtung verändern, dadurch, daß man ſie durch Mittel von verſchiedener Dichtigkeit gehen läßt; in weiterer Bedeutung, einen Körper von ſeiner Bahn ablenken, wenn man ihn in einer ſchiefen Richtung aus einem Mittel in ein anderes von verſchiedener Dichtigkeit übergehen läßt: die gebrochene Schrift, die eckige (Fraktur); eine gebrochene Treppe, welche Abſätze und Ruheplätze hat; bei den Jägern, ein gebrochener Lauf, der von der geraden Linie abweicht; der gebrochene Stab, ein Zierath bei den Kunſtwebern und in der Baukunſt, der mehrere gleichſam gebrochene und unter einander geſtellte Stäbe vorſtellt; bei den Glasſchleifern heißt brechen, die Kanten an dem Fuße eines Weinglaſes ꝛc. abſchleifen; bei den Lederarbeitern, das Leder, welches zu Pfahlleder bereitet wird, mit den Füßen treten, wenn man es vorher mit Thran und Talg eingeſchmiert, dann getrocknet und eine Kappe darauf gemacht hat, damit es breche und weicher werde; in den Bergwerken iſt die gebrochene Schwinge ein Holz oder unter ſich hangender Arm an einem Feld- oder Streckgeſtänge, an welchem das hin- und herſchiebende Geſtänge befeſtigt iſt; bei den Uhrmachern iſt der gebrochene Wellbaum, der Wellbaum einer Thurmuhr, auf welchem ſich die hölzerne Trommel nebſt dem Boden- und Sperrrade befindet; bei den Mahlern, die Farben brechen, die Farben, welche zu lebhaft ſind, durch andere dunklere mildern. Im gemeinen Leben: eine Sache über das Knie brechen, ſie in der Schnelligkeit ohne gehörige Unterſuchung abmachen, um davon zu kommen. Ferner, den Widerſtand eines Körpers überwinden, ihn kraftlos ma-

chen: Kalke brechen die Säure, ziehen ſie in ſich, und hindern dadurch ihre Wirkung. So auch, einem ſeinen Sinn, ſeinen Willen brechen, denſelben überwinden, nicht durchgehen laſſen; den Zuſammenhang der Theile aufheben, oder in mehrere Theile theilen: eine gebrochene Zahl, die nur der Theil einer ganzen Größe iſt (ein Bruch); mit gebrochener Stimme ſprechen; gebrochenes Deutſch ſprechen, ſchlechtes, unverſtandliches; die gebrochene Schreibart, die aus abgeriſſenen, unverbundenen Sätzen beſtehet (die aphoriſtiſche Schreibart); in der Tonkunſt, gebrochene Tone, Griffe, ſolche, die von den übrigen durch kurzen und ſchnellen Bogenſtrich oder Griff angegeben und gleichſam davon abgebrochen werden, daher auch gebrochen als Bezeichnung, daß die Töne auf die erwähnte Art angegeben werden ſollen (staccato); die Verbindlichkeit gegen eine Sache unbeachtet laſſen: das Geſetz brechen, es übertreten; den Zuſtand einer Sache ſo verändern, daß die Sache ſelbſt aufhört; das Stillſchweigen brechen, es nicht länger beobachten; den Frieden, die Freundſchaft brechen, nicht fortdauern laſſen; den Bund brechen, die in demſelben eingegangenen Verbindlichkeiten nicht erfüllen; die Ehe brechen, wider die angelobte Treue handeln; ſein Wort, ſein Verſprechen brechen, es nicht erfüllen. 3) zrckſ. Z., ſich brechen, ſeinen Zuſammenhang verlieren, getrennt werden: die Wellen brechen ſich an den Klippen, ſtoßen an dieſelben an, und verlieren ſich; ſich ändern: das Wetter bricht ſich; die Kälte hat ſich gebrochen, hat nachgelaſſen; eine andere Richtung nehmen: die Lichtſtrahlen brechen ſich im Waſſer; durch eine Zuſammenziehung des Magens dasjenige, was in demſelben enthalten iſt, durch den Mund wieder von ſich geben: der Kranke hat ſich (ich habe mich) gebrochen; der Brecher, -s, der etwas bricht, doch nur in Zuſammenſetzungen: Mauerbrecher, Steinbrecher, Zahnbrecher; in der Seefahrt, blinde oder verborgene Klippen unter dem Waſſer, woran die Wogen ſich brechen. Brecherlich, Umſt. w., zum Brechen geneigt, übel; die Brechfalle, bei den Jagern, kleine Fanggeſtelle von Holz, welche ſie in die Vogelſchneiſſen und vor die Gänge der Raubthiere ſtellen; das B-fieber, ein Fieber, welches mit heftigem Erbrechen begleitet iſt; die B-graupe, in den Bergwerken, zuſammengewachſene Zinngraupen, welche in den Gruben auf Zwittergängen gebrochen werden; die B-haare, das Brechhaar, bei den Peruckenmachern, Böhmiſche Wolle, oder ſchlechtes Menſchenhaar, welches unter die guten Haare angebracht wird, und deſſen Spitzen abgebrochen oder abgeriſſen werden; der B-hammer, bei den Maurern, ein großer Hammer, deſſen ſie ſich bedienen, wenn ſie Mauern ab- und einbrechen; auf den Kupferhämmern, ein großer Hammer, das Kupfer auf dem Brechblocke damit in Stücke zu ſchlagen; der B-kamm, bei den Tuchmachern, eine Art großer Kämme (auch Reißkämme); der B-kolben, bei den Kammmachern, ein Kolben oder ein krummes Eiſen, welches ſie glühend machen, um die Ochſenhorner inwendig damit dünner zu brennen. B-lich, E. u. U. w., ſ. zerbrechlich; der B-meißel, bei den Schlöſſern und andern Handwerkern, ein kurzer ſtarker Meißel zum Aufbrechen der Thüren und anderer Sachen; das B-mittel, eine Arzenei, welche Erbrechen erregen ſoll (Vomitiv); uneig., ein hochſt widerlicher Gegenſtand; die B-mühle, eine Art Stampfmuhle, auf welcher man an manchen Orten die Beſtandtheile des Schießpulvers einzeln zerreibt, ehe ſie in der eigentlichen Pulvermühle mit einander vereiniget werden; die B-nuß, die Frucht eines Amerikaniſchen Strauches, welche heftiges Erbrechen und Reinigung durch den Stuhlgang bewirkt, und dieſer Baum ſelbſt; die B-pille, Pillen, welche Erbrechen bewirken; das B-pulver, ein Pulver, welches Erbrechen bewirkt; uneig., ein höchſt widerlicher Gegenſtand; der B-punkt, in der Größenlehre, derjenige Punkt, in welchem eine gerade Linie, oder ein Lichtſtrahl gebrochen wird; die B-ſchraube, ein Werkzeug mit einer ſtarken eiſernen Schraube, die Thore damit aufzuſprengen; die B-ſtange, eine gewöhnlich eiſerne, unten ſpitzige Stange, etwas damit ab- und loszubrechen; die B-kanne, ein Name des Lerchenbaumes; der B-trank, in der Arzeneikunſt, ein Trank, wodurch Erbrechen erregt wird; die Brechung, M. -en, die Handlung und der Zuſtand des Brechens der Lichtſtrahlen, der Farben; in der Tonkunſt, die Beifügung der Nebentöne zu einem Haupttone, wodurch ein Vollgriff entſteht, bei dem aber die einzelnen Tone kurz hinter einander abgeſtoßen oder abgebrochen werden; die Brechungsebene, in der Naturlehre, diejenige ebene Fläche, in welcher der auf eine brechende Fläche einfallende Strahl, das Neigungsloth und der gebrochene Strahl liegt; die B-ſtütze, in der Naturlehre, die Stütze des gebrochenen Winkels in einer und derſelben brechenden Maſſe, welche mit der Stütze des Einfallwinkels in einem beſtändigen Verhaltniſſe ſtehet; das B-verhältniß, in der Naturlehre, das Verhaltniß der Stütze des Einfallwinkels zur Stütze des gebrochenen Winkels, welches in einerlei brechender Maſſe beſtändig iſt; der B-winkel, in der Naturlehre, der Winkel, welchen der gebrochene Strahl mit dem Einfallothe macht; das B-zeichen, das Zeichen (=), welches man ans Ende der Zeile ſetzt, wenn man wegen Mangel des Raumes genöthiget iſt, ein Wort abzubrechen; der Brechvitriol, ein ſalzartiger, Erbrechen bewirkender Korper; die B-weide, ein Name der Hecken- oder Zaunkirſche; der B-wein, Wein, in welchem metalliſcher Ocher oder Glas des Spießglanzes aufgeloſet iſt, wodurch er zu einem Brechtranke wird; der B-weinſtein, ein Brechpulver, welches aus metalliſchem Ocher und Weinſteinrahme zubereitet wird;

die B–wurz, die Wurzel einer Amerikaniſchen Pflanze, welche gepulvert als Brechmittel gebraucht wird (Braſiliſche Ruhrwurzel und Golderzwurzel); die B–zange, auf den Meſſinghütten, eine große Zange mit Widerhaken, um damit das aus der Krätze erhaltene Kupfer zu zerbrechen; das B–zeug, alle diejenigen Werkzeuge, welche zum Auf- oder Einbrechen der Thüren, Schlöſſer ꝛc. gebraucht werden; das B–zuckerwerk, Zuckerwerk, mit welchem man ein Brechmittel verbunden hat, um dieſes Kindern auf gute Art beizubringen.

Bregen, m., ſ. Brägen.

Brehme, w., ſ. Bräme und Brombeere.

Brei, m., –es, eine dick eingekochte Speiſe: Mehlbrei, Semmelbrei, Milchbrei ꝛc. Sprichwörtliche Redensarten: viele Köche verderben oder verſalzen den Brei, eine Sache, an der viele arbeiten, geräth ſelten nach Wunſche; er geht drum herum, wie die Katze um den heißen Brei, er getraut ſich nicht heran, weiß die Sache nicht anzugreifen; er hat ihm einen ſchönen Brei eingerührt, eine große Unannehmlichkeit bereitet; er ſpricht, als wenn er heißen Brei im Munde hätte, d. h. ſehr undeutlich. Uneigentlich heißt Brei, ein langweiliges, unordentliches und widriges Gewäſch. Breiartig, E. u. U. w., einem Brei ähnlich, dick wie Brei; die B–geſchwulſt, eine Art Balggeſchwulſt, in welcher ſich ein dicker breiartiger Eiter erzeugt.

Breihahn, ſ. Broihahn; Breiicht, E. u. U. w., einem Brei ähnlich. Breiig, E. u. U. w., weich wie Brei (breiweich).

Breisling, Brisling, m., –es, M. –e, eine Art kleiner, fetter und angenehm ſchmeckender Haringe, die etwas breit, einen Finger lang ſind, und in kleinen Fäßchen verſendet werden.

Breit, E. u. U. w., was die Ausdehnung eines Körpers bezeichnet, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegengeſetzt wird: eine Hand breit; eine Elle breit; ein drei Zoll breiter Rand. Uneig.: nicht eines Fingers breit von ſeiner Meinung abgehen, wenig oder gar nicht; einem keine Hand breit Landes einräumen. Oft bezeichnet es eine verhältnißmäßig große Breite, ſehr breit: ein breites Band, ein breiter Rand, Graben ꝛc.; weit und breit, überall. Uneig., ſich (mich) breit machen, einen großen Raum einnehmen, auch ſich rühmen, ſtolz und vornehm thun. In O. D. und in den Kanzeleien hat man die Redensarten: das wird man unten des Breitern erſehen, d. h. umſtändlicher. Auch f. unhöflich, grob: eine breite Ausſprache, eine plumpe, grobe, platte. Einen breit ſchlagen, einen Gutwilligen zu einer ihm oft nachtheiligen Sache bereden; die Breitart, ſ. Breitbeil; der B–baum, ſ. Bauerſuß; das B–beil, bei den Zimmerleuten, ein breites Beil mit geradliniger Schneide, das Holz damit glatt zu hauen (die Breitart); das B–blatt, ein Name des gemeinen Ahorns, wegen ſeiner breiten Blätter (Breitlaub). B–blätterig, E. u. U. w., breite Blätter habend; die Breite, M. –n, die Ausdehnung eines Körpers, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegengeſetzt iſt: die Breite eines Weges, Fluſſes, Landes. In der Erdbeſchreibung, die Entfernung von dem Gleicher nach den Polen zu (die Polhöhe): die nördliche Breite, die Entfernung vom Gleicher nach dem Nordpol zu; dieſer Ort liegt 50 Grade nördlicher Breite. In der Sternkunde wird die Entfernung eines Sternes von der Sonnenbahn, Breite genannt; dann ein breiter Körper, eine breite Fläche, eine Ebene, z. B. in der Landwirthſchaft, ein ebnes, in einer Fläche ohne Raine und andere Unterſchiede liegendes Feld von unbeſtimmter Größe (ein Gebreite); auch ein Stück Zeug in ſeiner natürlichen Breite: in dieſem Rocke ſind drei Breiten; eben ſo in der Landwirthſchaft, der Zuſtand, da der Flachs, Hanf ꝛc. zum Trocknen ausgebreitet liegt: der Flachs liegt auf der Breite; das B–eiſen, ein Meißel der Bildhauer mit geradliniger Schneide, womit ſie gerade Flächen ebnen; der Breitel, –s, auf Blechhämmern, eine Benennung des Packbleches, das auf Ein Mahl ausgeſchmiedet und ausgebreitet wird. Breiten, 1) th. Z., in die Breite ausdehnen, breit machen; in weiterer Bedeutung, der Länge und Breite nach entfalten, ausdehnen, ausbreiten: ein Tuch über den Tiſch; den Flachs, den Miſt auf dem Felde breiten (auch ſpreiten). Bei den Färbern, Kalk in die Blauküpe ſchütten und dieſe dadurch verſchärfen; 2) zrckſ. Z., ſich breiten, ſich ausbreiten, breit machen, verbreiten; der Breitenblick, im Bergbaue, die Höhe und Mächtigkeit des Erzes an einem Orte; der B–kreis, in der Erdbeſchreibung, Kreiſe, welche gleichlaufend mit dem Gleicher zu beiden Seiten desſelben nach den Polen hin von Grad zu Grad oder näher um die Erdkugel gedacht werden, und welche zur Beſtimmung der Breite der Örter dienen (der Breitenzirkel). In der Sternkunde, ein größter Kreis, der durch die beiden Pole der Sonnenbahn gehet und folglich auf der Ebene der Sonnenbahn ſenkrecht ſtehet; die B–meſſung, in der Erdbeſchreibung und Sternkunde, die Meſſung der Entfernung vom Gleicher und von der Sonnenbahn; die B–weilhaue, in den Bergwerken, eine Berghaue, zwei Finger breit, mit welcher das letzige Gebirge losgehauen wird (die Lettenhaue); der B–zirkel, ſ. Breitenkreis; der Breitfiſch, eine Benennung derjenigen eßbaren Fiſche, welche einen vorzüglich breiten, nicht dicken Körper haben, wohin die meiſten Weißfiſche gehören; der B–flügel, eine Ordnung der Flügelſchnecken, die keine Zacken, ſondern ganze und breite Flügel haben; die B–focke, ein viereckiges Raaſegel, welches Jachten, Kuffen, Schmacken ꝛc. über ihrem großen Gieksegel führen. B–füßig, E. u. U. w., breite Füße habend. B–gefiedert, E. u. U. w., mit breitem Gefieder, d. h. mit breiten Flügeln verſehen. B–geſchultert, B–geſtirnt, B–gewölbet,

Digitized by Google

E. u. U. w., erklären ſich ſelbſt; das **B-gold**, bei den Goldſchlägern, eine Art Blattgold, welches aus reinem Dukatengolde geſchlagen wird, und drei Zoll ins Gevierte hält; der **B-hammer**, in den Blech- und Seigerhütten, ein großer Hammer, die Metalle damit zu Blechen zu ſchlagen. **B-hüftig**, E. u. U. w., breite Hüften habend; der **B-kopf**, eigentlich ein breiter Kopf; dann eine Benennung der Kaulquappe; das **B-laub**, ſ. Breitblatt. **B-lich**, E. u. U. w., ein wenig breit; der **B-ling**, -es, M. -e, eine Art Weißfiſche, welche längs den Küſten der Oſtſee gefangen wird; die **B-lippe**, eine Art Muſcheln; die **B-muſchel**, ein Name, mit welchem zuweilen die Gienmuſcheln wegen ihrer breiten Schalen belegt werden. **B-naſig**, E. u. U. w., eine breite oder platte Naſe habend. **B-randig**, E. u. U. w., einen breiten Rand habend; der **B-ſchnabel**, ein Name verſchiedener Entenarten: der Löffelente (Löffelgans, Schallente, Schildente), ferner einer Art wilder Enten, welche einen breiten, nach unten zu gekrümmten Schnabel hat (krummer Breitſchnabel), und einer Amerikaniſchen Ente, deren Schnabel ſchwarz und vorn etwas zurückgeworfen iſt (der aufgeworfene Breitſchnabel); der **B-ſchnäbler**, ein Vogel mit einem breiten Schnabel. **B-ſchulterig**, E. u. U. w., breite Schultern habend; der **B-ſchwanz**, überhaupt ein Thier mit einem breiten Schwanze; der Name einer Surinamſchen Schlange. **B-ſchwänzig**, E. u. U. w., einen breiten Schwanz habend; der **B-ſtahl**, bei den Drechslern, ein Dreheiſen oder Drehſtahl mit ſchräger Schneide, das Horn damit zu ebnen (der Flachſtahl). **B-ſtirnig**, E. u. U. w., eine breite Stirne habend; der **B-wegerich**, ein Name des Wegebreites. **B-zackig**, E. u. U. w., breite Zacken habend; der **B-zahn**, eine Gattung derjenigen Fiſche, die nur eine lange, in der Breite ſich gleiche und durch Finnen unterſtützte Rückenfloſſe haben, und ſich von andern Gattungen durch breite und ſtarke Zähne unterſcheiden; die **B-zange**, ſo viel als Richtzange; der **B-ziegel**, Dachziegel, Ziegel zum Dachdecken.

Breiumſchlag, m., bei den Ärzten, ein Umſchlag, der aus gekochtem Brei beſtehet. **B-weich**, E. u. U. w., weich wie Brei.

Breme, w., ſ. Bram, Bräme und Bremſe.

Bremmeln, ſ. Brummen.

Bremmer, m., -s, in den Bergwerken, ein Abſatz in einem Schachte, der nicht in gerader Linie ſenkrecht niedergehet, ſondern getheilet iſt. **Bremmern**, th. Z., in den Bergwerken, in Schächten, welche die gehörige Teufe zu einem zweimänniſchen Schachte noch nicht haben, oder in deren Abſätzen die Erze und Berge hinauf ziehen, welches von Einem Manne geſchiehet; der **Bremmerſchacht**, in den Bergwerken, ein Schacht mit Bremmern oder Abſätzen.

Brems, m.; -es, M. -e, ſ. Bremſe; der **B-baum**, in den Bergwerken, die unter und über dem Bremsrade angebrachten dicken Balken, welche in den ausgeſcherten Bremsſäulen auf einer Seite, und auf der andern auf einem eiſernen Nagel beweglich liegen, wodurch das Bremsrad in ſeinem Laufe aufgehalten wird (Bremsſchwelle, Bremszungen); die **B-docke**, ſ. Bremsſäule.

Bremſe, w., M. -n, eine Art großer grauer Fliegen, welche ſticht und beſonders die Pferde und das Hornvieh verfolgt (daher auch Pferde- und Viehbremſe, auch die Bräme); verſchiedene Werkzeuge, damit zu drücken oder einzuklemmen, z. B. bei den Hufſchmieden, ein Werkzeug, welches man den Pferden, welche beim Beſchlagen nicht ſtill halten wollen, an die Naſe, Lippen oder Ohren legt; in den Bergwerken, ein langes Holz, welches in die Erde befeſtiget wird, um beim Niederlaſſen des Holzes in die Schächte die Seile darum zu wickeln, damit ſie nicht zu ſchnell nachlaſſen (auch der Brems); eben ſo der Handgriff oder die Kurbel an einem kleinen Rade in der Welle des Kehrrades (auch der Brems, im O. D. Premſe); in den Blechhütten ein Holz mit einem eiſernen Ringe, welcher in der Weißblechhütte an den Hammerkeitel gehängt wird, damit der Uewellhammer, welcher niedriger iſt, als der Breithammer, den Keitel im Aufſchub erreichen und dadurch den Gegenſchlag erhalten kann; bei den Seilern, ein härenes Seil, welches um die Lehre gewickelt wird, und das Thau beim Seilen glättet. **Bremſen**, th. Z., mit der Bremſe verſehen: **ein Pferd bremſen**, demſelben die Bremſe anlegen; drücken, preſſen: **etwas feſt bremſen** (premſen); den Umlauf eines Rades oder das Zurückſinken einer Laſt durch die Bremſe hindern: **ein Rad bremſen**; der **Bremſenthaler**, eine ſeltene Art Lübeckſcher Thaler, die ein Bürgermeiſter zu Lübeck, Brömſe, 1537 ſchlagen ließ, daher richtiger **Brömſenthaler**.

Bremskrümmling, m., -es, M. -e, in den Bergwerken, ein kleines Rad an des Kehrrads Welle beim Waſſergöpel, welches oben und unten mit zwei ſtarken Bäumen, den Bremsbäumen, mittelſt einer Handhabe, welche der Bremsſchwengel heißt, gehemmt wird, ſo daß es ſich nicht zurückdrehen kann (die Bremsſcheibe); die **B-ſäule**, die Säulen oder Pfoſten in einem Bremswerke, auf welchen die Bremsbäume in der Schere und auf dem Nagel beweglich liegen, um das Brem- oder Kehrrad bremſen oder hemmen zu können (Bremsdocken); die **B-ſcheibe**, ſ. Bremskrümmling; der **B-ſchuh**, ſ. Bremsſchwengel; die **B-ſchwelle**, ſ. Bremsbaum; der **B-ſchwengel**, ſ. B-krümmling (Bremsſchuh, die Bremsſtange); die **B-ſtange**, ſ. Bremsſchwengel; die **B-ſtube**, in den Bergwerken, die Stube oder Hütte über dem Bremswerke, um in derſelben vor Wind, Regen und Schnee geſichert zu ſeyn; das **B-werk**, in den Bergwerken, alles dasjenige zuſammengenommen, was zum Bremſen gehört.

Brennarbeit, w., diejenige Arbeit, da durch Brennen neue Erzeugniſſe hervorgebracht werden, oder ſchon vorhandene eine größere Voll-

Digitized by Google

kommenheit erlangen; in den Schmelzhütten, diejenige Arbeit, da das Silber fein gebrannt wird. Brennbar, E. u. U. w., was brennen oder gebrannt werden kann: brennbare Stoffe. Daher das Brennbare, das brennbare Weſen, der Brennſtoff in den Korpern (Phlogiſton); die Brennbarkeit; die B-blaſe, eine Blaſe, in welcher eine geiſtige Flüſſigkeit gebrannt oder abgezogen wird (eine Abziehblaſe); der B-bock, im Schiffsbaue, ein eiſerner Bock, die Bohlen darauf zu legen, um ſie über dem Feuer unter Benetzung mit Waſſer zu biegen; der B-bolzen, bei den Baumwollſammtwebern, ein eiſerner Bolzen, mit welchem die ungleich hervorſtehenden Faſern des Baumwollſammtes abgeſenkt werden; das B-eiſen, ein Eiſen, mit welchem man etwas brennt oder einbrennt, z. B. das Haar, um es zu kräuſeln; bei den Wundärzten, Wunden damit auszubrennen; im Forſtweſen, Schweine, welche in die Maſt genommen werden, damit zu brennen; bei den Sattlern, Linien damit neben den Kanten des Leders zur Zierde aufzubrennen, und im Schiffsbaue, um die verpichten Fugen und Nähte im Innern eines Kahnes oder Schiffes zu ebenen. Brennen, gewöhnlich unregelm.: ich brenne, du brenneſt, er brennet; erſt verg. Zeit, ich brannte, Mittelw. der verg. Zeit, gebrannt, Befehlw. brenne (ſ. die Anm.), 1) unth. Z. mit haben, vom Feuer, mit einer Flamme leuchten und Hitze verurſachen: das Licht brennt; es iſt eine brennende Hitze. Uneig., in Betracht des Lichtes, des Glanzes: eine brennende rothe Farbe, eine feuerrothe; brennende Augen, feurige, lebhafte, blitzende; in ſeinen Augen brannte wüthender Zorn; in Betracht der Empfindung, von Korpern, welche eine Empfindung erwecken, die dem Brennen ähnlich iſt: die Neſſel brennt; ein brennender Schmerz; der Pfeffer brennt auf der Zunge; ein brennender Durſt; das kochende Waſſer brennt; brennende Lippen; brennende Wangen; die Sonne brennt heftig; brennender Sand. Uneig.: ihm brennt die Stelle unter den Füßen, er iſt ungeduldig, eilfertig. Ferner: von Körpern, welche das Feuer unterhalten und demſelben zur Nahrung dienen: Holz brennt, der Schwamm will nicht brennen; das Haus, die Stadt brennt. In weiterer Bedeutung auch vom glimmenden Feuer: die Kohlen brennen, glühen. Sprichwörtliche Redensart: er läuft, als wenn ihm der Kopf brennte. Uneig., eine heftige Leidenſchaft empfinden, nähren, in welcher Bedeutung das die Leidenſchaft bezeichnende Wort mit vor verbunden, und in den dritten Fall geſetzt wird: vor Liebe, vor Verlangen, vor Begierde, vor Ungeduld brennen. So auch: brennende Liebe. Oft ſteht brennen auch allein, für, vor Begierde brennen: er brennt, den Mann von Antlitz zu kennen. 2) th. Z. (bei Einigen richtig mit regelmäßiger Umwandlung), mittelſt des Brennens beſchädigen, ſowohl vom Feuer als von andern Dingen, welche eine brennende, ſchmerzhaft juckende Empfindung verurſachen: Einem mit dem Lichte die Finger brennen; die Sonne hat ihn ganz ſchwarz gebrannt (gebrennet); die Neſſel hat mich gebrannt. Sich (mich) an, oder mit etwas brennen, durch die Berührung des Feuers oder eines heißen Korpers ſich wehe thun, ſich beſchädigen: ſich am heißen Siegellack brennen (verbrennen). Uneig.: ſich rein brennen, oder ſich weiß brennen, ſich zu entſchuldigen, zu rechtfertigen oder ſich als unſchuldig darzuſtellen ſuchen. Dann, von den Empfindungen des Gemüths: es brennt ihn auf die Seele, er hat keine Ruhe. Hieher iſt auch der Ausdruck im gemeinen Leben zu rechnen: einem alles gebrannte Herzleid anthun, alles empfindliche, ſchmerzliche. Ferner: durch Feuer verzehren laſſen: ſengen und brennen; beſonders, um Licht oder Wärme zu erhalten: Licht, Öl brennen; er brennt Torf und Steinkohlen, und nur wenig Holz; mittelſt des Feuers hervorbringen, Veränderungen bewirken: Holz zu Kohlen und Aſche brennen; Steine, Metalle zu Kalk brennen; Kohlen brennen, Holz in Kohlen verwandeln; Kalk brennen; Pech, Ther brennen; Brantwein brennen; durch das Feuer reinigen, oder ſonſt zu einem Gebrauche zubereiten: das Silber fein, oder rein brennen, daſſelbe, wenn es vom Treibherde kommt, im Feuer reinigen, bis es 15 Loth und 3 Quentchen fein wird; einen Roſt brennen, in den Bergwerken, die in den Erzen befindlichen Unreinigkeiten durch das Feuer herausſchaffen oder verzehren laſſen; Ziegel, Töpfe, Pfeifen] brennen, ihnen durch das Feuer die gehörige Beſchaffenheit, Feſtigkeit geben; gebrannte Steine; bei den Schuſtern, Leder brennen, das Leder mit Wachs, Talg, Kienruß einſchmieren, und dieſe Dinge über dem Feuer darein einziehen laſſen, bis es ſchwarz wird; Mehl brennen, Kaffee brennen; gebrannte Mandeln, bei den Zuckerbäckern, mit geläutertem und geröſtetem Zucker überzogene Mandeln. Endlich, mit einem glühenden Eiſen zeichnen: ein Pferd brennen; ein Gefäß brennen. In manchen Gegenden lautet brennen in den gemeinen Sprecharten, bernen, bienen, bornen, daher Bernſtein ſ. Brennſtein.

Anm. Gewöhnlich findet man das Zeitwort Brennen unregelmäßig abgewandelt. Sprachforſcher und Lehrer aber unterſcheiden hier, wie bei mehreren ähnlichen Zeitwörtern, zwiſchen der unthätigen und thätigen Bedeutung des Wortes; für jene gebrauchen ſie die unregelmäßige, für dieſe die regelmäßige Abwandlung, alſo: ich brennete (dieſes Holz), ich habe (dieſes Holz) gebrennet, und das Holz brannte, hat gebrannt.

Brenner, m., -s, derjenige, der gewiſſe Körper durch Brennen zubereitet, vervollkommnet und zum Gebrauch geſchickt macht, z. B. in den Schmelzhütten, derjenige, der auf das Feuer

und den Ofen Acht hat. Am häufigſten in Zuſammenſetzungen, als: Aſchenbrenner, Kohlenbrenner, Meſſingbrenner, Silberbrenner, Ziegelbrenner, Mordbrenner; der Brand in den Pflanzen, beſonders in Franken derjenige Zufall der Weinſtöcke, wenn ein Nordwind ſie mit einem kleinen Reif überzogen hat, und die Sonne darauf ſcheinet, die dann alle junge Blätter, Knoſpen und Trauben verbrennt (N. D. der Brandfuchs); die Brennerde, brennbare Erde, wie der Torf; die Brennerei, M. -en, ein Ort, eine Anſtalt, wo ein Ding, z. B. Thon, gebrennt, und zum Gebrauch tüchtig gemacht wird: eine Ziegelbrennerei, eine Brantweinbrennerei; das Brenngeld, jedes Geld, welches man für die Mühe des Brennens bezahlt, beſonders in den Schmelzhütten dasjenige Geld, welches der Silberbrenner für das Feinbrennen des Silbers empfängt; das Geld in der Landwirthſchaft, welches die Forſtbedienten für das Brennen oder Zeichnen der Schweine, die in die Maſt geſchickt werden, erhalten; das B-glas, ein auf beiden Seiten runderhoben geſchliffenes Glas, in welchem ſich die durchgehenden Sonnenſtrahlen brechen, ſich aber in einiger Entfernung vom Glaſe auf einem Punkt vereinigen und dort ihre brennende Kraft äußern; das B-gras, in manchen Gegenden ein Name des Beeſtgraſes; das B-haus, ein Haus, in welchem man etwas, z. B. Brantwein brennt; in den Schmelzhütten, dasjenige Haus, in welchem das Blickſilber völlig rein gebrennt wird; dann auch, dasjenige Gebäude, in welchem die bei den Zwittern befindliche Unart durch das Feuer vernichtet wird; der B-helm, der Helm oder Deckel eines Brennkolbens (der Blaſenhut); der B-herd, eigentlich ein Herd, auf welchem gebrannt wird; uneig., der Punkt, in welchem ſich die beim Durchgehen durch ein geſchliffenes Glas gebrochenen Sonnenſtrahlen vereinigen und deſto ſtärker wirken; die B-hitze, eine Hitze, wie ſie zum Brennen der Körper nöthig iſt; das B-holz, alles Holz, welches zur Feuerung gebraucht wird; die B-hütte, eine Hütte, worin gebrennt wird, z. B. in den Schmelzhütten, das Silber; der B-kaſten, ein viereckiger Kaſten von Flieſen, in welchem die thönernen Pfeifen gebrennt werden; der B-knecht, in den Schmelzhütten, der Knecht, Gehülfe des Brennmeiſters; der B-kolben, der Kolben, oder auch das ganze Gefäß, in welchem etwas gebrennt oder abgezogen wird; die B-koſten, die Koſten für das Brennen, z. B. der Ziegel, des Porzellans; das B-kraut, eine Art Hahnenfuß mit einem ſcharfen ätzenden Safte (brennender Hahnenfuß, Brennwurzel, auch Blatterzug); Brennlich, E. u. U. w., was brennen, oder gebrannt werden kann: das brennliche Weſen, in den Schmelzhütten, ein Beſtandtheil der Metalle, ohne welchen ſie in Glas oder Aſche verwandelt werden; die B-linie, in der Größenlehre, eine Linie, welche dann entſteht, wenn man einen Kegel ſo durchſchneidet, daß der Durchmeſſer des Schnittes mit einer Seite des Kegels gleichläufig iſt (Parabel); die B-luft, brennbare Luft, die viel entzündliche Theile in ſich enthält; der B-meiſter, in den Hüttenwerken, ein Beamter, der über das Brennen der Röſte die Aufſicht führet; das B-meſſer, bei den Thierärzten, ein kupfernes Werkzeug, den Pferden in verſchiedenen Krankheiten Striche auf den kranken Theil des Leibes zu brennen; das B-mittel, bei den Ärzten, ein jedes ſcharfes Mittel, welches auf der Haut ſo brennt, daß ſich eine Rinde, ein Schorf anſetzt; die B-neſſel, eine jede Neſſel, welche brennt, beſonders die kleine Neſſel (Eiter- oder Heiterneſſel); der B-ofen, ein Ofen, in welchem durch Brennen gewiſſe Körper zu ihrem Gebrauch geſchickt gemacht werden, wie die Brennöfen der Topfer, Ziegelbrenner und in den Hüttenwerken; das B-öl, Öl, welches zum Brennen in den Lampen dient; der B-ort, im Bergbaue, ein Ort, wo das Geſtein durch angeſetzte und angezündete Holzhaufen mürbe gebrennt wird; die B-palme, eine Art hoher Palmen in Indien, deren Rinde, wenn ſie von Regen naß geworden, auf der Haut ein beſchwerliches Brennen verurſacht; die B-pfanne, eine Pfanne, worin ein Körper gebrennt wird, beſonders in den Glashütten; der B-punkt, bei Brenngläſern und Brennſpiegeln, derjenige Punkt, in welchem ſich die Strahlen ſammeln und in welchem Punkte ſie brennen und zünden (Focus). In der höhern Größenlehre werden auch den Kegelſchnitten, wegen der Wirkung der Lichtſtrahlen, die ſich vermöge des Geſetzes der Zurückwerfung genau in einem Punkte vereinigen, Brennpunkte beigelegt, welche in den Achſen derſelben liegen; der B-punktsabſtand, der Abſtand des Brennpunktes von dem Mittelpunkte des Brennglaſes oder Brennſpiegels; der B-raum, in der Naturlehre, derjenige Raum, welchen krumme Linien, Brennlinien begrenzen, und welcher mit der Sehne des Brennglaſes oder Brennſpiegels durchſchnitten, kreisförmige Ebenen gibt, die lauter Bilder der Sonne darſtellen; das B-ſilber, bei den Gürtlern, eine Miſchung von Salmiak, Glasgalle, Salz und Silberkalk, womit ſie die mit Schmelzſilber verſilberten Sachen beſtreichen; der B-ſpiegel, ein hohlrunder, gläſerner oder metallener Spiegel, von welchem die Sonnenſtrahlen geſammelt und in einen Punkt zurückgeworfen werden, in welchem ſie wie das heftigſte Feuer wirken (ein Hohlſpiegel); der B-ſtoff, in der Naturlehre und Scheidekunſt, ein feiner brennbarer Stoff, welchen man in allen, beſonders den verbrennlichen Körpern annimmt (Phlogiſton); dann brennbare Körper, die zum Heizen ꝛc. dienen, Holz, Kohlen, Torf. B-ſtoffig, Brennſtofflich, E. u. U. w., Brennſtoff enthaltend (phlogiſtiſch). B-ſtoffleer, E. u. U. w., des Brennſtoffes beraubt (dephlogiſtiſirt); die B-ſtofflehre,

in der Natuelehee, die Lehre vom Brennſtoffe; die Brennung, M. -en, die Handlung des Brennens; die B-weite, die Weite oder die Entfernung des Brennpunktes vom Mittelpunkte des Brennglaſes oder Brennſpiegels; der B-wind, ein brennend heißer erſchlaffender Südoſtwind in Italien (Sirocco), auch Glühwind; die B-wurz, ſo viel als Brennkraut; der Name einiger Pflanzen, z. B. des Kellerhalſes; das B-zeug, alle zum Brennen, oder Abziehen geiſtiger Getränke ꝛc. nöthigen Geräthe und Weekzeuge.

Brente, w., M. -n, oder der Brenten, -s, ein holzernes Gefäß mit niedrigem Rande. In der Schweiz, beſonders in Bern iſt es zugleich ein Maß zu flüſſigen Dingen, ſo viel als ein Eimer, oder 25 Maß. In Baiern heißt Brenle ſowohl eine Kufe, als auch eine Kegelbahn.

Brentgans, w., ſ. Baumgans.

Brenzeln, unth. Z. mit haben, nach dem Brande riechen oder ſchmecken (brenſeln, brinſeln). Brenzlich, E. u. U. w., nach dem Brande riechend oder ſchmeckend: brenzliche Öle (brandig, brändrig, branſtig).

*Breſche, die Mauer- oder Walloffnung, Sturmlücke.

Breſthaft, E. u. U. w., mit einem Leibesgebrechen behaftet, von dem veralteten Breſt, ein Fehler, Mangel: ein breſthafter Menſch.

Brett, ſ., -es, M. -er, Veekl. w. das Brettchen, O. D. Brettlein, ein aus einem Stammſtück der Länge nach geſchnittenes Stück Holz von der Beeite des Stammes, aber von geringer Dicke: ein eichenes Brett; in engerer Bedeutung, ein ſolches Stück Holz von unbeſtimmter Länge und Breite, und ein bis anderthalb Zoll dick (N. D. eine Diele, im O. D. auch ein Laden): Bretter ſägen, Bretter ſchneiden. Uneigentlich, veeſchiedene aus Brettern verfertigte Dinge, als ein Zählbrett, Spielbrett (Dambrett oder Brettſpiel). Sprichwortliche Redensarten: bei jemand einen Stein im Brette haben, gut bei ihm ſtehen, ihn zum Freunde, zum Gönner haben. In einigen uneigentlichen Redensarten des gemeinen Lebens ſo viel als Tiſch: hoch am Brette ſitzen, hoch bei einem am Brette ſeyn oder ſtehen, in großem Anſehen bei ihm ſtehen; hoch ans Brett kommen, zu Anſehen, Ehren gelangen; er muß vors Brett, vor Gericht. Auch f. Fahrzeug, Kahn, Schiff und Schaubühne; der B-baum, ein Baum, der tauglich zu Brettern iſt (ein Brettſtamm); die B-beute, eine Beute, oder ein Bienenſtock aus Beettern gemacht; der B-block, ſ. Brettkloß; die B-bohle, eine geſägte Bohle, zum Unterſchiede der gehauenen; die B-eiche, eine Eiche mit geradem Stamme, die tauglich iſt zu Brettern; das Bretterdach, ein mit Brettern gedecktes Dach; die B-decke, eine Decke aus Brettern über einem Zimmer; der B-kaſten, ein bloß aus Beettern zuſammen genagelter Kaſten. Brettern, E. u. U. w., von Brettern, aus Brettern gemacht: eine bretterne Wand. Uneig., flach und dürr wie ein Brett: ein brettener Buſen; hart: ſeine bretterne Stirn. Brettern, th. Z., mit Brettern belegen: einen Boden; die Bretterwand, eine Wand aus Brettern; das B-werk, allerlei Bretter, und etwas von Brettern Verfertigtes: der B-zaun, ein aus Brettern gemachter Zaun; die Brettfiedel, und Brettgeige, eine Geige, bei der die Saiten auf ein bloßes Brett gezogen ſind. Brettícht, E. u. U. w., einem Brette ähnlich, ſteif wie ein Brett; der Brettkloß, ein Kloß, d. h. ein Stück eines Brettſtammes, aus welchem Bretter geſchnitten werden ſollen (Brettblock); der B-meiſter, bei den Schuſtern, ein Schuhknecht oder Geſelle, der bei einer Witwe die Stelle des Meiſters vertritt, und auf dem Brette zuſchneidet (der Brettſchneider); die B-mühle, eine Mühle, wo Bretter geſchnitten werden (eine Sägemühle, Schneidemühle); der B-nagel, eiſerne breite Nägel, mit länglichem Kopfe, Bretter oder Dielen damit anzunageln; die B-ſäge, eine großе Säge, mit welcher die Bretter geſchnitten werden; der B-ſchneider, ein Arbeiter, welcher aus einem Brettblock odee Brettkloß Bretter ſchneidet; ſ. Brettmeiſter, ſ. d.; der B-ſpiecker, eine Art eiſerner, viereckiger Nägel, deren vier Seitenflächen gleich groß ſind, und die platt zugeſpitzte Kopfe haben; das B-ſpiel, das Spielen auf einem Brette mit Steinen odee Würfeln; das viereckige Brett ſelbſt, auf welchem geſpielt wird; der Name einer Art Schnekken aus dem Geſchlechte dee Kinkhörner mit vier Reihen viereckiger braunee Flecken auf grauem Grunde; die B-ſpielblume, ein Blumengeſchlecht, deſſen herunterwärts hangende Blume keinen Kelch, aber ſechs eiförmige gefleckte Blätter hat, die zuſammen eine, dem Kibitzei ähnliche Glocke bilden (Schachblume, Kibitzblume, Kibitzei); der B-ſpieler, der im Brette ſpielt, das Brettſpiel verſtehet; der B-ſtamm, ſ. Brettbaum; der B-ſtein, die dünnen, rund gedrechſelten Stückchen Holz oder Bein, deren man ſich im Brettſpiel bedient (Damſtein, Dobbelſtein, Bricke); die B-wand, ſ. Bretterwand.

*Breve, ein päpſtliches Schreiben. Breviárium, Brevier, das Gebet- oder Kirchenbuch für katholiſche Geiſtliche. Brevi manu, kurzweg, ſogleich, ohne Umſtände.

Beezel, Prezel, w., M. -n, ein Backwerk aus Weizenmehl, dünn und rund, welches meiſt die Geſtalt zweier in einander verſchlungener Ringe hat: Faſtenbrezeln, Butterbrezeln, Zuckerbrezeln (in O. D. die Brezen oder Peezen, N. D. Prezel, Kringel).

1. Bricke, Pricke, w., M. -n, gebratne und in Eſſig eingemachte Neunaugen oder Lampreten (Prickaale).

2. Bricke, w., M. -n, N. D. ein kleines Brett; der Brickenkäſe, kleine Handkäſe, welche auf Bricken oder kleinen Brettern getrocknet werden.

*Bricol (e), die Zurückprallung (einer Kugel); par bricole, durch Wiederſchlag.

Brief, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Briefchen, O. D. Brieflein, eine jede ſchriftliche Urkunde: der Ablaßbrief, Adelsbrief, Beſtallungsbrief, Frachtbrief, Freiheitsbrief, Kaufbrief, Lehnbrief, Pachtbrief ꝛc.; einem Brief und Siegel über etwas geben, eine rechtskräftige Urkunde, und uneig. eine kräftige Verſicherung: ein eiſerner Brief, eine Urkunde, durch welche ein Landesherr einen Schuldner auf eine Zeitlang gegen ſeine Gläubiger in Schutz nimmt; bei den Kaufleuten Wechſelbriefe. In engerer Bedeutung ein ſchriftlicher Vortrag an einen Abweſenden, beſonders wenn man ihm darin Nachrichten verſchiedner Art gibt: einen Brief an einen (ihn) ſchreiben, abfaſſen, aufſetzen, zuſammenſchlagen, zumachen, zuſiegeln, abſchicken, abgeben, überbringen, bekommen, erbrechen, entſiegeln, auffangen, unterſchlagen; ein Abſchiedsbrief, Bettelbrief, Brandbrief, Gevatterbrief, Hochzeitbrief ꝛc. In weiterer Bedeutung: ein Brief Nadeln, oder Stecknadeln, ein zuſammengelegtes Stück Papier, worin Reihen von Steck- oder Haarnadeln ſtecken; ein Brief Tabak, ein Päckchen Tabak; der B-adel, derjenige Adel, welcher von einem Höhern durch eine Urkunde ertheilt wird, im Gegenſatze des Geburtsadels; die B-aufſchrift, die Aufſchrift auf dem Umſchlage der Briefe, welche Perſon und Ort benennt (Adreſſe); der B-bothe, ein Bothe, welcher Briefe überbringt; das B-buch, ſ. Briefſteller; auch ein Buch, in welches die Briefe, welche man an Andere ſchreibt, eingetragen werden; die B-form, die Form, die Art und Weiſe, in welcher ein Brief geſchrieben iſt (die Briefſchreibart); die Einrichtung einer Schrift, durch welche ſie einem Briefe ähnlich wird: eine Erzählung in Briefform ſchreiben; dem Äußern nach, die Geſtalt eines Briefes; das B-gedicht, ſ. poetiſche Epiſtel; das B-geld, das Geld, welches für Briefe auf der Poſt bezahlt wird (Porto); das B-gewölbe, ſ. Archiv (Urkundenſchatz, Urkundengewölbe); das B-gut, Güter oder Waaren, welche in einem Briefe verzeichnet ſind und zugleich mit demſelben übergeben werden; der B-kunde, ſ. Korreſpondent. B-lich, E. u. U. w., für ſchriftlich überhaupt; in Geſtalt eines Briefes, in Briefen: briefliche Unterhaltungen; der B-mahler, eine Benennung der Kartenmahler; das B-papier, feines, zu Briefen beſtimmtes Papier (Poſtpapier); die B-poſt, eine Poſt, welche bloß Briefe weiter befördert; die B-ſchaften, Briefe, Urkunden, Berichte, zuſammengenommen; die B-ſcheide, der Umſchlag eines Briefes (Couvert); der B-ſtecher, in manchen Kanzeleien, ein breiter Pfriemen, Löcher in die Briefe oder Urkunden damit zu ſtechen, an welche ein Siegel gehängt werden ſoll; der B-ſteller, der Briefe ſchreibet; ein Buch, in welchem Muſter und Formen zu Briefen enthalten ſind; bei den Kaufleuten zuweilen der Ausſteller eines Wechſels (Traſſant); der B-tabak, Rauchtabak in kleinen Päckchen; die B-taſche, eine Taſche, d. h. ledernes oder anderes Behältniß in Geſtalt eines Buches, Briefe und wichtige Papiere bei ſich zu tragen; die B-taube, eine Art zahmer Tauben, der man im Morgenlande zuweilen einen Brief anhängt, um ihn an den Ort, wo ſie ihren gewöhnlichen Aufenthalt hat, zu überbringen; der B-träger, ein Briefbothe; in engerer Bedeutung, ein Poſtdiener, welcher die mit der Poſt angekommenen Briefe austrägt; der B-umſchlag, der papierne Umſchlag um einen Brief, auf welchen die Aufſchrift geſchrieben wird (Couvert, Briefſcheide); der B-wechſel, eine fortgeſetzte Unterhaltung mit einer Perſon durch Briefe, ſ. Korreſpondenz. B-wechſeln, unth. Z., Briefe mit jemand wechſeln, ſ. korreſpondiren; der B-wechsler, ſ. Korreſpondent; der Briefzettel, ein kleiner Brief, eine ſchriftliche Nachricht, Anfrage ꝛc., die ohne die gewöhnliche Briefform, nur auf ein einzelnes Blatt geſchrieben iſt, ſ. Billet.

*Brigāde, eine Heeresabtheilung. Brigadīer (ſpr. -dieh), ein Anführer dieſer Abtheilung.

*Brigand (ſpr. -gangh), ein Räuber.

*Brigantīne, ein Flug-, Renn-, Schnellſchiff.

Brigg, w., M. -en, eine Art Ruderſchiffe im Mittelländiſchen Meere; auch, jedes zweimaſtige Kriegs- und Laſtſchiff, welches einen großen und einen Fockmaſt mit Stangen und Bramſtengen führt, und deſſen großes Segel ein Baum- oder Giekſegel iſt.

*Brillānt (ſpr. brillj-), ein Glanzſtein; glänzend. Brillīren (ſpr. brillj-), glänzen, ſchimmern.

Brille, w., M. -n, O. D. der Brill, -es, M. -e, ein aus zwei kleinen geſchliffenen, runden, mittelſt eines Bügels verbundenen Gläſern beſtehendes Werkzeug für ſchwache Augen: die Brille gebrauchen, durch die Brille ſehen, leſen, ſchreiben. Uneig.: etwas durch die Brille anſehen, es größer, wichtiger finden als Andere, weil die Brille zugleich vergrößert. Einem Brillen verkaufen, einem eine Brille aufſetzen, ihn hintergehen. Wegen Ähnlichkeit der Geſtalt nennt man Brille auch, die runde Öffnung in dem Sitze des heimlichen Gemachs, und das Brett, in welchem ſie ſich befindet. In der Landwirthſchaft heißt das Leder mit Stacheln, welches jungen Lämmern, die vom Saugen entwöhnt werden ſollen, auf der Naſe befeſtigt wird, eine Brille, und in der Befeſtigungskunſt werden die zwei kleinen ſogenannten halben Monde, die auf den Seiten eines größern angebracht werden, die Brille (Lünette) genannt; die Brillenfledermaus, eine Art Fledermaus mit einer brillenförmigen Zeichnung am Kopfe; das B-futter, das Behältniß zur Aufbewahrung einer Brille oder mehrerer Brillen (Brillenfutteral); das B-glas, die Gläſer, aus welchen die Brille beſtehet; das B-kraut, eine Benennung des Bauernſenfs; der B-macher, der Brillengläſer und andere

Digitized by Google

ähnliche Gläſer ſchleifet und einfaſſet (Brillenſchleifer); die B-naſe, eine Art Schwalben auf Jamaika, deren Naſenlöcher aus Röhren beſtehen, die kleinen Brillen oder Ferngläſern ähnlich ſind; das B-rohr, ein Rohr, welches mit geſchliffenen Gläſern verſehen iſt, um dadurch deutlicher zu ſehen (Perſpektiv); die B-ſchlange, eine giftige Schlangenart in Oſtindien, welche auf dem Rücken nach dem Halſe zu eine braune Zeichnung wie eine Brille hat; der B-ſchleifer, der die Kunſt, Brillengläſer und andere ähnliche Gläſer zu ſchleifen verſtehet; der B-ſenf, ein Pflanzengeſchlecht, bei dem die vier abfallenden Kelchblättchen eiförmig, zugeſpitzt und etwas gefärbt ſind; die Brillente, eine Art Enten in der Hudſonsbai; der Brillenthaler, eine Art Braunſchweigiſcher Thaler von Herzog Julius im Jahr 1586, 1587 und 1589, auf welche eine Brille gepräget iſt; der B-zirkel, der Name eines Werkzeuges, deſſen ſich die Büchſenmacher bedienen; der Brillofen, in den Schmelzhütten, ein Schmelzofen mit zwei Augen und einer Brille, d. h. zwei Vorderherden, welche wechſelsweiſe gebraucht werden.

Bringen, th. Z., unregelm., erſt verg. Zeit, ich brachte, Mittelw. der verg. Z., gebracht, Befehlsw., bringe, überhaupt ein Ding von dem einen Orte zu einem andern bewegen, eig. und uneig.: der Kaſten war kaum von der Stelle zu bringen; ſein Geld, ſein Vermögen in Sicherheit bringen. Dann, bloß wegſchaffen, Roſtflecke ſind ſchwer aus der Wäſche zu bringen. Uneig., den Begriff der Verurſachung oder Hervorbringung einer Wirkung überhaupt auszudrucken, in Verbindung mit allerlei Umſtandswörtern, die einen Ort anzeigen: er ließ ſich nicht dahin bringen, dazu bewegen, vermögen; er hat es in dieſer Sache weit gebracht; er kann es noch weit, noch hoch bringen, kann zu großem Anſehen, Ehren, Vermögen gelangen; beſonders in Verbindung mit den Verhältnißwörtern an, auf, aus, in, über, um, unter, von, vor und zu: etwas an ſich bringen, an ſeinen Körper bringen, durch Anſtoßen, Anſtreifen an etwas ꝛc. Schmuz an ſich bringen; dann, zu ſeinem Eigenthum machen, erwerben, ohne Angabe der Art und Weiſe: ſeine Töchter hat er alle gut an den Mann gebracht, verheirathet; eine Waare an den Mann bringen, ſie abſetzen, verkaufen; etwas an den Tag bringen, es zum Vorſchein bringen, entdekken; eine Sache auf die Seite bringen, ſie verbergen; etwas auf die Bahn bringen; Mannſchaft auf die Beine bringen, er hat ſein Leben auf vierzig Jahre gebracht; ein Paar Zänker aus einander bringen; einem etwas aus den Gedanken bringen; etwas in Ordnung, in Rechnung bringen, ins Andenken, ins Gedächtniß; es iſt nichts in ihn zu bringen, er kann nichts begreifen; etwas über das Herz bringen, ſich entſchließen, etwas zu thun; Unglück über jemand bringen; er hat mich um Alles das Meinige gebracht; einen ums Leben bringen; etwas unter ſeine Gewalt, Herrſchaft bringen; etwas unter die Leute bringen, bekannt machen; einen Verbrecher vom Leben zum Tode bringen; ich habe nichts vor mich gebracht, kein Vermögen geſammelt; zu Wege, zu Stande bringen, ausführen, bewerkſtelligen; ſeine Gedanken zu Papiere bringen, niederſchreiben. In engerer Bedeutung, in eines Nähe, zu einem bewegen, ſchaffen, tragen: einem ein Geſchenk bringen; ein Opfer bringen, eig. und uneig.: der Bothe hat einen Brief gebracht; etwas zu Markte bringen, zum Verkauf auf den Markt bringen, und uneig. und verächtlich, etwas vorbringen, vortragen. Uneig.: eine Nachricht, einen Gruß von jemand bringen; was bringen Sie Neues? etwas vor einen bringen, einem etwas bekannt machen; ein Kind zur Welt bringen, gebären; die Zeit bringt Roſen, mit der Zeit wachſen Roſen; Fruchte bringen, tragen; er bringt uns nichts als Schimpf und Schande, verurſacht ſie uns. Ferner, auf gewiſſe Art an, bei ſich haben: das Kind hat ein Muttermahl mit auf die Welt gebracht. Uneig., für erfodern, nöthig machen: die Zeit bringt es ſo mit ſich, die Zeitumſtände machen es nothwendig; ſein Amt bringt dieſe Strenge mit ſich; für führen, begleiten, leiten: einen Miſſethäter ins Gefängniß bringen, einen zur Ruhe, zu Bette bringen, einen Verirrten auf den rechten Weg bringen, eig. und uneig. Uneig., zu etwas bewegen: das bringt mich zu Thränen, zur Verzweiflung; er iſt nicht aus dem Hauſe zu bringen; jemand auf ſeine Seite bringen, einen in Zorn, in Harniſch bringen; einen zu etwas bringen, zu etwas bewegen; einen zum Geſtändniß, zum Gehorſam, zur Vernunft, zur Erkenntniß bringen. Endlich für veranlaſſen, Urſache ſeyn an dem Zuſtande einer Perſon: einen auf böſe Gedanken, in Anſehen, Achtung, zu Ehren bringen; einen aufs Äußerſte bringen, in die größte Verlegenheit, auch, in den größten Zorn verſetzen; jemand an den Bettelſtab bringen, ihn bettelarm machen; eine Perſon zu Falle bringen, ſie entehren.

Anm. Bringen regieret alſo, wie vorſtehende Beiſpiele zeigen, gleich den übrigen thätigen Zeitwörtern, den vierten Fall der Perſon, wenn die Sache nicht dabei ſteht: er bringt einen Verbrecher, mich, ihn, ſie ins Gefängniß; ſtehen aber Perſon und Sache zuſammen, ſo tritt jene in den dritten, und dieſe in den vierten Fall: er hat mir, ihm, ihr eine angenehme Nachricht gebracht.

Brink, m., -es, M. -e, N. D. ein mit Gras bewachſener Hügel; dann, die grüne ſchmale Grenze zwiſchen den Äckern (der Rain) und überhaupt jeder grüne Platz (O. D. An-

ger); der B-lieger, -s, ein Häusler, der in einem gemietheten Hauſe wohnt, dergleichen Häuſer gewöhnlich auf einem Brinke gebauet ſind (Brinkſitzer); der B-ſaß, der Brinkſitzer, ein Bauer, der keinen Ackerbau hat, ſondern nur ein kleines Haus mit einem Garten beſitzt (Angerhäusler).

Británnien, -s, ein Name Englands.

Brítſche oder Prítſche, w., M. -n, ein breitliches Brett, Holz, den Herd in den Schmelzhütten und die Tennen in den Scheuern damit eben und feſt zu ſchlagen (die Patſche); das längliche, in mehrere ſchmale kleine Bretter geſchnittene Holz, welches beim Aufſchlagen mit demſelben laut klappt, deſſen ſich die Poſſenreißer, Hanswürſte ꝛc. bedienen: einem die Britſche geben, vor den Hintern ſchlagen, auch uneig., aus dem Hauſe, aus dem Dienſte jagen; in den Hüttenwerken, ein hölzerner Hammer, die Kupferplatten mit demſelben platt zu ſchlagen; ein ſchmales, an den Seiten etwas ausgeſchweiftes Sitzbrett, hinten an den Rennſchlitten; eine Art glatter ebener Sättel, ganz von Leder; in den Wachſtuben, Backſtuben, Mühlen ꝛc. eine hölzerne Lagerſtätte, oben für den Kopf etwas höher als unten; in der Geſchützkunſt, eine erhobene Stückbettung, von welcher man über Bank ſchießet; in den Windbüchſen, ein viereckiges Stück Stahl zwiſchen dem Schloßbleche und der Studel, welches um eine Schraube beweglich iſt, und die Stelle der Schlagfeder an andern Büchſen vertritt. Britſchen oder Pritſchen, th. Z., mit der Britſche ſchlagen: einen; der Britſchmeiſter oder Pritſchmeiſter, ein Poſſenreißer, der eine Britſche führt, bei herumziehenden Seiltänzern, Gaukelkünſtlern ꝛc. Uneig., eine Benennung elender Reimſchmiede, welche bei öffentlichen Aufzügen und andern Gelegenheiten aus dem Stegreife reimten.

Brítte, m., -n, M. -n, ein Bewohner Englands oder Britanniens. Brittiſch, E. u. U. w., dem Britten eigen, oder auch in Britannien geboren.

*Brochiren oder Broſchiren, heften; erhaben wirken; die Brochüre oder Broſchüre, eine Flugſchrift, ein Heft.

Brócke, w., das Eingebrockte, was in eine Suppe ꝛc. gebrockt iſt; in manchen Gegenden eine Kaltſchale. Bröckeln, 1) th. Z., in kleine Brocken brechen: das Brod; 2) unth. Z. mit haben, in kleine Brocken zerfallen: es bröckelt immer mehr Kalk herunter; 3) zurückf. Z., ſich bröckeln, ſich in kleine Brocken ablöſen; das Brod bröckelt ſich; der Brócken, -s, O. D. der Brócke, -n, M. -n, Verkl. w. das Bröckchen, O. D. Bröcklein, ein kleines, von einem größern Stücke oder von einem Ganzen abgebrochenes Stück: die Brocken in den Steingruben; beſonders dergleichen Stückchen Brod, und übrig gebliebene Speiſe. Uneigentlich und verächtlich, ein wenig, ein Bißchen: ein Brocken Weisheit; mit Lateiniſchen und Franzöſiſchen Brocken um ſich werfen, im Sprechen, um zu prahlen, Lateiniſche und Franzöſiſche Wörter und Redensarten einmiſchen.

Brócken, m., -s, der Eigenname eines der höchſten Berge Deutſchlands in der Grafſchaft Wernigerode, der ein Theil des Harzes iſt (der Blocksberg). Davon das Bróckenhaus, der Bróckenwirth, die Bróckenreiſe.

Brócken, th. Z., in Brocken oder kleine Stücke brechen: Brod, Semmel in die Suppe, er hat nichts zu beißen und zu brocken, es fehlt ihm auch das Nöthigſte.

Bróckenbirke, w., eine Art niedriger Birken auf dem Brocken, die eine Spielart der gemeinen weißen Birke iſt.

Bróckenperle, w., Perlen, welche ungleich und eckig ſind, aber doch dabei eine beträchtliche Größe haben; der B-ſtahl, in den Eiſenhütten, eine Art guten Kernſtahles. B-weiſe, Umſt. w., in Geſtalt von Brocken, in einzelnen Brocken.

Bröckkohle, w., Steinkohlen, welche in großen harten Brocken oder Stückchen brechen (Steinkohlen).

Bröcklig, E. u. U. w., was ſich leicht bröckelt, was ſich leicht bröckeln oder zerbrechen läßt: bröckliger Kalk.

Brōd, Brōt, ſ., -es, M. -e, Verkl. w. das Brōdchen, O. D. Brōdlein, das gewöhnliche Nahrungsmittel der Menſchen, aus dem Mehle der meiſten Getreidearten, beſonders aber des Roggens, gebacken: Brod backen, ſchneiden; das Brod brechen, bibliſch, für ſpeiſen; friſches, altes, ſchwarzes, grobes, hausbackenes, weißes, feines Brod; er hat nichts als Waſſer und Brod; er ſitzt bei Waſſer und Brod, gefangen. Uneig., das geweihete Brod, im Abendmahl; Milchbrod, Eierbrod, Zuckerbrod; im Holſteiniſchen, Gottesbrod, d. i. Almoſen. In den Zuckerſiedereien, ein Brod Zucker, ein Hut Zucker, wegen einer entfernten Ähnlichkeit. Häufig wird Brod für Mahlzeit gebraucht, als Theil fürs Ganze: ein Mittagsbrod, Abendbrod; eine Mittagsmahlzeit, eine Abendmahlzeit. In weiterer Bedeutung, das Bienenbrod, oder bloß Brod, der Blumenſtaub, welchen die Bienen zu ihrer Nahrung eintragen (das Wachsmehl). Dann der Unterhalt überhaupt: unſer tägliches Brod gib uns heute, und das Amt oder Geſchäft, wodurch man ſeinen Unterhalt findet: ſein Brod haben, finden, verdienen; einen zu einem Stücke Brod verhelfen, ihm Unterhalt oder Verdienſt verſchaffen; einen um ſein Brod bringen; einem Lohn und Brod geben, Unterhalt geben; er ſtehet in meinem Lohne und Brode, in meinem Dienſte; ſein eigenes Brod eſſen, ſein eigener Herr ſeyn, von ſeinem Eigenthume leben.

Anm. Das Wort Brod hat, gleich manchen andern Wörtern, eine verſchiedene Schreibung, denn Einige ſchreiben auch Brot, noch Andere Brodt. Da die Ableitung ungewiß und ſtreitig iſt, ſo müſ-

Digitized by Google

ſen Ausſprache und Schreibegebrauch entſchiden. Jene iſt für Brot, dieſer überwiegend f. Brod. Die Schreibung aber mit dt hat der Gebrauch ganz fallen laſſen.

Brödbacken, ſ., das Backen des Brodes; **die B-bank**, der Verſchlag oder der Tiſch, wo die Bäcker ihr Brod verkaufen (O. D. die Brotſchranne, N. D. der Brotſcharren); **der B-baum**, in manchen O. D. Gegenden, die Abgabe oder der Zoll, welcher von dem Verkaufe des Brodes erlegt wird; **der B-baum**, ein Baum in Oſtindien, deſſen Feucht in mehrere Theile zerſchnitten, und auf heißen Steinen geröſtet, von den Landesbewohnern als Brod genoſſen wird; **der B-bäcker**; **der B-brei**, ein aus Brod gekochter Brei; **der B-brief**, ein Brief, womit die ehemahligen Deutſchen Kaiſer einem Kloſter oder Stifte eine weltliche Perſon zu lebenslänglicher Verſorgung zuſchicken durften (ein Verſorgungsſchreiben, Panisbrief); **der B-dieb**, der einen Andern böslich um ſein Brod oder ſeinen Unterhalt bringt; **der B-erwerb**, das Verdienen ſeines Unterhaltes; **die B-frucht**, Frucht des Brodbaums; **die B-gelehrſamkeit**, die Gelehrſamkeit, in ſofern ſie als ein Mittel zum Broderwerbe betrachtet wird; **der B-gelehrte**, ein Gelehrter, der ſeine Wiſſenſchaft bloß des Brodes, des Unterhaltes wegen treibt; **der B-gewinner**, in der Schiffahrt, das Leeſegel, welches an der Beſanruthe aufgehißt und unten mit einer Spirre ausgeſetzt wird (der Treiber); **die B-hange**, ein hangendes Gerüſt, das Brod darauf zu legen (der Brodſchragen); **der B-herr**, der Hausherr, in Bezug auf ſein Geſinde; **die B-herrſchaft**, die Herrſchaft, Herr und Frau, ſofern ſie ihrem Geſinde Brod und Unterhalt geben; **der B-käfer**, eine Käferart mit glänzenden, grün- und gelbgewürfelten Flügeldecken, die von Ziefern lebt, oder auch den Broſamen nachgehet; **der B-korb**, der Korb, in welchem Brod aufbehalten wird: **einem den Brodkorb höher hängen**, einem, wenn er wählich iſt, ſeine Nahrung, ſeinen Unterhalt beſchränken; **das B-korn**, Korn oder Getreide, welches in einer Haushaltung zu Brod verbraucht wird; **die B-krume**, **das B-krümchen** (Brodkrümelchen oder Brodkrümel), die Krume, der inwendige weiche Theil des Brodes (O. D. die Schmolle); **die B-kruſte**, die Rinde des Brodes; **der B-kuchen**, Brod in Geſtalt eines Kuchens, oder Kuchen von Brodteig, auf der Oberfläche gewöhnlich mit Speck gebacken (ein Brodplatz, auch bloß Platz); **der B-kümmel**, in manchen Gegenden der Name des gemeinen Wieſenkümmels, weil man ihn ins Brod zu backen pflegt; **das B-lehen**, an manchen Orten, das zu Lehen gegebene Recht, Brod backen und verkaufen zu dürfen; **die B-leſe**, in der Bienenzucht, die Einſammlung des Brodes oder Blumenſtaubes, welchen die Bienen zu ihrem Unterhalte eintragen; **der Brödling**, M. -e, Dienſtbothen, Geſinde, weil ſie von der Herrſchaft Brod und Lohn erhalten; ein Name desjenigen Schwammes, der ſonſt Brätling genannt wird (Brodſchwamm). **Brödlos**, E. u. U. w., keinen Unterhalt, Gewinn bringend, unnütz: **brodloſe Künſte**; der Nahrung, des Unterhaltes beraubt, außer Amte, Dienſte: **brodlos ſeyn**; **das B-mahl**, ein Mahl oder Zeichen, womit das Brod bezeichnet wird, welches mittelſt des Mahlholzes geſchiehet; **der B-mangel**, der Mangel des Brodes, und der notdwendigſten Lebensmittel überhaupt (der höchſte Grad des Mangels iſt Brodnoth); **der B-markt**, ein Marktplatz, auf welchem Brod verkauft wird; **der B-meiſter**, ſ. **Brodverwalter**; **das B-meſſer**, ein gewöhnliches Tiſchmeſſer, beſonders ein Meſſer zum Zuſammenlegen, welches gemeine Leute bei ſich zu haben pflegen; **der B-neid**, derjenige Neid, da man einen Andern um ſeine Nahrung, ſeinen Verdienſt beneidet; **der B-pfeffer**, bei den Köchen, ein Gewürz aus Brod, in einem Breie aus geröſtetem Brode beſtehend, den man unter die Brühe zu verſchiedenen Speiſen miſchet; **das B-pflaſter**, ſ. **Brodrindenpflaſter**; **die B-rinde**, wie B-kruſte; **das B-rindenpflaſter**, ein aus Brodrinde zubereitetes, erweichendes Pflaſter (Brodpflaſter); **der B-ſatz**, ſ. B-taxe; **der B-ſcharren**, ſ. B-bank; **der B-ſchätzer**, eine von der Obrigkeit verpflichtete Perſon, welche den jedesmahligen Preis des Brodes zu beſtimmen hat (der Brodſchauer, Brodſchneider); **die B-ſchau**, obrigkeitliche Beſichtigung des Brodes und anderer Backerwaaren, ob ſie die gehörige Beſchaffenheit und das rechte Gewicht haben; **der B-ſchauer**, der die Brodſchau verrichtet (Brodſchätzer); **die B-ſcheibe**, ein in Geſtalt einer Scheibe abgeſchnittenes Stück Brod (die Brodſchnitte); in der Bienenzucht, die mit Bienenbrod angefüllten Wachsſcheiben (die Brodwabe); zuweilen für Brodſchieber; **der B-ſchieber**, bei den Bäckern, ein Stück Brett an einer Stange, womit ſie das Brod in den Ofen ſchieben (die Brodſcheibe, Brodſchaufel); **der B-ſchneider**, der Brod verſchneidet; **die Brodſchnitte**, eine Brodſcheibe; **der B-ſchrank**, in der Haushaltung, ein Schrank zur Verwahrung des Brodes (ein Brodſpind, Brodſchapp, Brodalmer, eine Brodköthe); **der B-ſchwamm**, ſ. **Brödling**, eine Art Badeſchwamm mit feinen Löchern; **die B-ſpende**, die Spende oder Austheilung von Brod unter die Armen; **der B-ſpender**, eine Perſon, die Brod an die Armen reichen läßt, ehemahls im Erzſtifte Bremen, ein eigener Beamter, welcher nicht nur bei öffentlichen Gaſtmahlen das Brod darreichen, ſondern auch alsdann Brod und andere Eßwaaren unter die Armen vertheilen mußte; **die B-ſuppe**, eine Suppe aus Waſſer und Brod; **die B-taxe**, die den Backern von der Obrigkeit geſetzte Taxe des Brodes (der Brodſatz); **der B-teig**, der Teig, aus welchem Brod gebacken werden ſoll; **der B-teller**, bei Mahlzeiten, ein Teller, auf welchem Brod zum beliebigen Gebrauch

Digitized by Google

vorgeſchnitten iſt; die **Brödtorte**, eine Torte aus getrocknetem, zerriebenem und geſiebtem Brode, Zucker und Eiern gebacken; die **Brödung**, das Backen des Brodes; dann, das in einer Haushaltung nöthige Brodkorn; die **B-verpflegung**, die Verpflegung mit Brod; der **B-verwalter**, in den Kloſtern, der das Brod in Beſchluß hat (der Brodmeiſter); die **B-verwandlung**, oder **B-wandlung**, nach der Lehre der Romiſchen Kirche, die Verwandlung des Brodes im Abendmahle in den Leib Chriſti, oder umgekehet (die Wandlung, die Verbrodung, Impanation); die **B-wabe**, ſ. **Brodſcheibe**; der **B-wagen**, bei Kriegsheeren, die Wagen, welche dem Heere Vorrath an Lebensmitteln, beſonders an Brod nachfahren (Proviantwagen); das **B-waſſer**, Waſſer mit erweichter Brodrinde zum Trinken; ein über Brodrinde abgezogener Brantwein; eine Art Wein, der im Würtembergiſchen, im Ramsthale zu Stetten wachſt und eine Brodfarbe hat; die **B-wiſſenſchaft**, eine Wiſſenſchaft, in ſofern ihr Betrieb Brod oder Unterhalt verſchafft, und welche zu dieſem Zwecke erlernt wird, dergleichen die Gottesgelehrtheit, Rechtswiſſenſchaft ꝛc.; die **B-wurzel**, ein Südamerikaniſcher Strauch, aus deſſen Wurzel, die wie eine Rube geſtaltet iſt, eine Art Brod bereitet wird (Madagaskariſches Brod).

Brödel, m., -s, ſ. Broden und Prudel; **Brödeln**, unth. Z. mit haben, im Kochen mit Blaſen aufwallen, und im Kochen einen Dampf von ſich aufſteigen laſſen; der **Bröden** oder **Brödem**, -s, der ſichtbare Dampf, der von ſiedenden oder heiſſen Körpern aufſteiget; im Bergbaue jede metalliſche Ausdünſtung; der **B-fang**, in den Salzwerken, ein Fang über der Salzpfanne, wie über Küchenherden, den Broden aufzufangen und hinaus zu führen; die **B-ritze**, in der Bienenzucht, eine Ritze oben in den Bienenſtocken, durch welche im Winter der Broden oder die Ausdünſtungen der Bienen abgeführt werden; die **B-röhre**, hier und da in den Stallen eine Öffnung im Dache, den Broden oder die Ausdünſtung vom Vieh hinaus zu laſſen.

*__Broderie__, Stickerei, Verbrämung; **Brodiren**, ſticken, ausnähen, verbrämen.

Broihahn, m., -es, eine Art Weiſsbier aus Weizen, gewohnlich mit einem Zuſatze von Gerſte, und nach einem gewiſſen Brothahn benannt, der es zuerſt gebrauet haben ſoll.

Brombeere, w., die ſchwarzblaue Frucht oder Beere der Brombeerſtaude und dieſe Staude ſelbſt; die auf dem Boden hinkriechende Art heiſst im gemeinen Leben auch Kratzbeere, Bicksbeere, Bocksbeere, Fuchsbeere, Traubenbeere; in andern Sprecharten wird die Staude mit ihrer Frucht auch Rambeere, Brummelbeere, Brommen, Brämbeſie, Breme und Bremenbeere genannt; die **Brombeerhecke**, eine Hecke von Brombeerſträuchen; die **B-ſtaude**, der Brombeerſtrauch, wie Brombeere; der **Bromhahn**, das **Bromhuhn**, oder die **Bromhenne**, ein Name des Birkhuhns, weil ſie ſich gern an Orten aufhalten, wo viele Brombeeren ſind.

Broſame, w., der inwendige weiche Theil des Brodes (die Krume); kleine zerſtückelte Theile deſſelben und des Brodes überhaupt, die Brokken; **Broſamicht**, E. u. U. w., den Broſamen ähnlich, in Broſamen, Krümeln.

Bröschen, ſ., -s, eine Benennung der Bruſtdrüſe, beſonders bei Kalbern und Lämmern; die **B-wurſt**, eine Wurſt, zu deren Füllſel kleine gehackte Bröschen genommen ſind.

Brösel, ſ., -s, ein kleiner Brocken, eine kleine Broſame; der **B-dieb**, der Brösel ſtiehlt; uneigentlich, die Maus. **Bröſeln**, **Bröſen**, 1) th. Z., in kleine Broſamen zerſtuckeln, vorzüglich vom Brode (brieſen, im Hannoverſchen kroſeln); 2) zrckſ. Z., **ſich bröſeln**, in kleine Broſamen zerfallen, verwandelt werden.

Brösling, m., -es, M. -e, an manchen Orten ein Name drr weiſſen Erdbeeren (Knackbeere).

Brösse, w., M. -n, ſ. Alberbroſſe.

Brot, ſ. Brod.

*__Brouilliren__ (ſpr. brullgi-), ſich entzweien, veruneinigen: **wir ſind brouillirt**, wir ſind geſpannt; auch in Unordnung ſeyn, in Anſehung ſeines Vermogens.

*__Brouillon__ (ſpr. Brulljongh), der erſte Entwurf, die Entwurfsſchrift.

Brr! ein Laut, deſſen man ſich bei Pferden bedient, wenn ſie ſtille ſtehen ſollen; auch ein Ausdruck der Empfindung des Schauders.

1. **Bruch**, m., -es, M. Brüche, der Zuſtand eines Korpers, da er bricht oder gebrochen, zerbrochen wird: **der Bruch eines Beines, Armes** ꝛc. In den Bergwerken, **die Grube gehet zu Bruche**, oder **kommt zu Bruche**, wenn das Geſtein einbricht und die Grube verſchüttet. Bei den Pferdeverſtändigen bedeutet es auch das Ausfallen der Milch- oder Füllenzähne (das Schieben). Uneig: **der Bruch der Ehe** (Ehebruch), **der Bruch des Friedens** (Friedensbruch). Ferner: die durch Brechen entſtandene Öffnung oder Beſchädigung: **der Damm hat einen Bruch; ſtarke Zeuge bekommen leicht Brüche.** Bei den Jägern heiſst Bruch der Ort, wo wilde Schweine gewühlt haben; bei den Köhlern, der Ort und die Öffnung eines Meilers, wo ſie angebrochen haben. So auch, die Öffnungen in der Erde, wo man Erze, Steine, Kalk ꝛc. gebrochen hat, beſonders in Zuſammenſetzungen: **Steinbruch, Kalkbruch, Schieferbruch, Marmorbruch** ꝛc. Im O. D. iſt Bruch oder Neubruch, auch ein urbar gemachtes Feld. Bei Menſchen und Thieren nennt man Bruch beſonders rine Krankheit des Unterleibes, da ein Theil der Eingeweidr durch eine heftige Erſchütterung aus ſeiner Lage gebracht wird; ſich abwärts ſenkt, und eine Geſchwulſt oder einen Sack bildet: **einen Bruch haben, bekommen, heilen; ein Blaſenbruch, Netzbruch, Hodenbruch.** Der Ort, wo etwas gebrochen oder abgebrochen iſt: **der Bruch dieſes Metalls iſt glänzend und faſerig.**

Bei den Jägern, der Ort, wo ſie die letzte Spur eines Wildes geſehen haben. An dem Geſchütze werden uneigentlich die beiden Stellen, wo die mittlern Verſtäbungen angebracht werden, Brüche genannt. Endlich dasjenige, was gebrochen wird: bei den Jägern ein abgebrochener Zweig; in der Rechenkunſt die Benennung eines Theiles von einem Ganzen, der durch zwei Zahlen ausgedruckt wird, von welchen die eine, der Nenner, angibt, in wie viel Theile das Ganze getheilt iſt, die andere aber, der Zähler, beſtimmt, wie viel ſolcher Theile gedacht werden ſollen; im Bergbaue die Steine, welche unzuſammenhangend in zerbrochenen Stücken liegen. Uneigentliche Redensarten ſind: in die Brüche fallen, gehen, gerathen, verloren gehen; in die Brüche kommen, bei einer Sache übel fahren.

2. Bruch, m. und ſ., -es, M. Brüche, auch Brücher, eine ſumpfige Gegend und ein Gehölz in derſelben.

3. Bruch, m., -es, M. Brüche, eine Art langer Beinkleider, die von den Schiffern und Bauern getragen werden.

1. Bruchartig, E. u. U. w., einem Bruche ähnlich. S. Bruch 1.

2. Bruchartig, E. u. U. w., einer ſumpfigen Gegend, einem Moraſte ähnlich.

Bruchary, m., ein Wundarzt, welcher ſich vorzüglich mit Heilung der Brüche am menſchlichen Korper beſchäftiget; das B-band, Riemenwerk mit einem Gürtel ꝛc., wodurch die Brüche am menſchlichen Korper zurückgedrückt werden. Der Bruchbandmacher (Bandagiſt).

Bruchbeere, w., ein Name der großen Heidelbeere, weil ſie häufig in Brüchen wächſt.

Bruchdach, ſ., ein Dach, welches nicht in einem fort abläuft, ſondern einen Abſatz hat, oder in der Abdachung abgebrochen iſt (Manſarde).

Bruchdorf, ſ., ein Dorf, welches in einem Bruche liegt; die B-droſſel, eine Singdroſſel, welche ſich meiſt in Rohr und Gebüſch aufhält und in Brüchen wohnt.

Brüche oder Brüchte, w., M. -n, N. D. ein Verbrechen und die darauf geſetzte Geldſtrafe; Brüchen oder Brüchten, th. Z., N. D. an Geld ſtrafen: einen; der Brüchenanſchlag oder Brüchtenanſchlag, N. D. die Beſtimmung eines Tages zur Feſtſetzung der Strafgefälle; das Brüchenbuch oder Brüchtenbuch, N. D. ein Buch, worein die Brüche oder Geldſtrafen verzeichnet werden (das Bruchbuch); das Brüchengeld oder Brüchtengeld, N. D. das Strafgeld; das Brüchengericht oder Brüchtengericht, N. D. eine Art Untergerichte, welche über geringere Vergehen richten und dafür Geldſtrafen auflegen.

Bruchfällig, E. u. U. w., N. D. ſtraffällig; O. D. baufällig, was den Einbruch drohet; das Bruchgold, bei Einigen Gold, welches in ſichtbarer Geſtalt gebrochen wird.

Bruchig, E. u. U. w., die Beſchaffenheit eines Bruches habend, Brüche enthaltend: bruchige Wälder.

Brüchig, E. u. U. w., was Brüche hat oder bekommt: das Tuch wird brüchig; was ſich leicht brechen oder zerbrechen läßt: der Zink iſt brüchig; brüchiger Stahl; im N. D. für ſtraffällig; der Bruchhalter, bei den Wundärzten, ein Werkzeug, deſſen ſie ſich beim Bruchſchneiden bedienen.

Bruchholz, ſ., Holz oder Bäume, die gern in Brüchen wachſen.

Bruchkraut, ſ., ein Name verſchiedener Kräuter, die bei Knochenbrüchen und andern Bruchſchäden gute Dienſte thun ſollen, z. B. das Tauſendkorn, kleiner Wegetritt, Harnkraut, Knabenkraut oder Stendel, Durchwachs, Adermennig oder Odermennig; B-mandel, w., O. D. eine Mandel in der Schale (Krachmandel, Knackmandel); der B-ort, in den Bergwerken, ein Ort, welcher durch Brüche oder zuſammengeſchobenes, lockeres Geſtein getrieben wird, und ein Ort in der Grube, wo ein Bruch entſtanden iſt; das B-pflaſter, ein Pflaſter wider die Brüche des Unterleibes; der B-ſatz, ein abgebrochener, abgeriſſener, einzeln aufgeſtellter Satz (Aphorismus); B-ſatzartig, E. u. U. w., nach Art der Bruchſätze, in Bruchſätzen abgefaßt (aphoriſtiſch); die B-ſchiene, eine Schiene, kleines Brett, deſſen ſich die Wundärzte bei Heilung der Arm- und Beinbrüche bedienen (Bruchſchindel); die B-ſchlange, ein Name der Blindſchleiche; auch der Haſelwurm; der B-ſchneider, ein Wundarzt, der ſich beſonders mit Schneiden der Brüche abgibt (Brucharzt).

Bruchſchnepfe, w., eine Schnepfenart, die ſich gern in Brüchen und ſumpfigen Gegenden aufhält (die Moorſchnepfe).

Bruchſchwinge, w., im Bergbaue, Schwingen der Feldgeſtänge an dem Orte, wo ein Bruch im Schacht iſt; das B-ſilber, gebrochene Stücke verarbeiteten Silbers, die nicht weiter gebraucht werden können, ſondern umgeſchmolzen werden (Werkſilber); der B-ſtein, ein in einem Steinbruche gebrochener Stein, überhaupt unbearbeitete Steine; ein Name des Beinbruchs; das B-ſtück, ein abgebrochenes Stück, ein Stück eines abgebrochenen Körpers. Uneig., der abgebrochene, ausgehobene Theil irgend eines Ganzen, oder auch bloß einzelne Stücke, welche kein Ganzes bilden (Fragment): die Bruchſtücke der alten verloren gegangenen Schriftſteller; B-ſtückweiſe, Umſt. w., in Bruchſtücken (fragmentariſch).

Brüchte, w., mit allen Zuſammenſetzungen, ſ. Brüche.

Bruchwaſſer, ſ., Waſſer, welches auf Brüchen, ſumpfigen Gegenden ſtehet (Moorwaſſer, Sumpfwaſſer); die B-weide, eine Weidenart mit lanzenförmigen, glatten und gezähnelten Blättern, die an niedrigen Orten und in Brüchen wächſt (Glasweide, Knackweide, Roſtweide, Felber).

Bruchwurz, w., ſo wie Bruchkraut, eine Benennung mehrerer Pflanzen, welche in Brüchen heilſam ſeyn ſollen, z. B. das Samen-

Digitized by Google

kraut, die Oſterluzei, der Odermennig, der Donnerbart; auch ein Name des Mauerpfeffers.

Brücke, w., M. -n, ein gewöhnlich von Holz oder Steinen gebaueter Weg über die Breite eines Waſſers; eine Brücke bauen, über einen Fluß ſchlagen, abbrechen; eine fliegende Brücke. Uneig., der Übergang: der Tod iſt die Brücke zum Leben. Bei den Buchdruckerpreſſen, zwei zuſammengefügte Stücke Holz, welche in die Preßwände eingelaſſen ſind, und durch welche die Büchſe gehet; bei den Jägern, ein kleines Geſtricke, welches in das Treibzeug eingebunden wird, ſo daß die Feldhühner darüber in den Zeug hinauf, aber nachher nicht wieder zurück können (Kehle); Brücken, th. Z., die gegenüber ſtehenden Ufer eines Fluſſes mit einer Brücke verbinden; das Brückenamt, im Öſterreichiſchen, eine Behörde, welche für die Unterhaltung der Brücken und Wege ſorgt; ein Amtsbezirk des Dresdner Stadtrathes, deſſen Einkünfte zur Unterhaltung der Elbbrücke beſtimmt ſind; der B-balken, die wagerechten Querbalken einer Brücke, auf welchen die Bedeckung von Bohlen ruhet (B-bäume, B-ruthen); der B-bau, der Bau einer Brücke; der B-baum, ſ. Brückenbalken; der B-bogen; das B-boot, Boote, gewöhnlich von Kupfer- oder Eiſenblech, deren man ſich im Kriege bedient, um eine Schiffbrücke über einen Fluß zu ſchlagen (Ponton), auch Brückenſchiff, Pfannenſchiff; das B-geld, ein Zoll, welcher für das Gehen, Reiten, Fahren über eine Brücke gezahlt wird (Brückenzoll, Brückengeleit, Brükkenpfennig); das B-haupt, ſo viel als Brükkenkopf; das B-joch, das Joch, oder hölzerne Gerüſt, auf welchem die Lagerbalken liegen, und welches eine Brücke trägt; der B-knecht, einer derjenigen Leute, welche dazu beſtellt ſind, Schiffbrücken in Ordnung zu halten, ſie einzurichten und aus einander zu nehmen; der B-kopf, die Benennung eines Feſtungswerkes, welches eine Brücke beſchützt (Brückenhaupt); die B-lehne; der B-meiſter, an manchen Orten ein Zimmermeiſter, welcher den Schiff- und Brückenbau verſteht; im Öſterreichiſchen ein Aufſeher über die Brücken eines Bezirks; der B-pfeiler; der B-pfennig, ſ. B-geld; die B-ruthe, beim Brückenbaue, Ruthen oder Balken, welche man quer über einen ſchmalen Fluß oder über die Brückenjoche legt und auf welche die Bohlen gelegt werden; die B-ſchanze, eine Schanze vor einer Brücke, ſie zu vertheidigen, deren mehrere einen Brückenkopf ausmachen; der B-ſcherfer, -s, ein Name, welchen 59 Dörfer um Eulenburg in Sachſen führen, deren Einwohner gegen Erlegung eines Scherfes, d. h. kleinen Pfennigs keinen Brückenzoll und keine andern Abgaben zu entrichten verbunden ſind; das B-ſchiff, ſo viel als Brückenboot (Ponton); der B-ſchreiber, der Einnehmer des Brückenzolles; der B-ſteg, in der Wappenkunſt, bei Einigen ſo viel als Turnierkragen; der B-zoll, Brückengeld; die Brückung, M. -en, in den Pferdeſtällen, ein unten hohler Fußboden, der vorn etwas höher iſt, damit die Feuchtigkeiten bequem abfließen können; in den Sägemühlen, das ſchräg liegende Gerüſt von mehreren Balken, auf welchem der Sägeblock in die Höhe gewunden wird.

Bruder, m., -s, M. Brüder, Verkleinerungsw. das Brüderchen, O. D. Brüderlein, eine Perſon männlichen Geſchlechts, welche zugleich mit einer oder mehreren andern dieſelben Eltern hat: ein leiblicher Bruder, der rechte Bruder, im Gegenſatze des Stiefbruders und Halbbruders. In weiterer Bedeutung, ein Blutsfreund, naher Anverwandter, z. B. Schwager; in noch weiterer Bedeutung, entfernte Verwandte, die einen gemeinſchaftlichen Stammvater haben, und in ähnlicher Bedeutung alle Menſchen in Anſehung ihrer natürlichen gleichen Abkunft und Rechte. Uneigentlich, Perſonen, welche mit einander vertraut umgehen und ſich häufig Du zu nennen pflegen: Duzbruder; Perſonen, die einerlei Stand und Amt haben, oder in einerlei Verbindung und Geſellſchaft mit einander leben. So nennen ſich königliche ꝛc. Perſonen in ihren Schreiben an einander Brüder, eben ſo die Herrnhuter und die Geiſtlichen: Amtsbruder. Luſtige Brüder, Perſonen, die auf gleiche Weiſe luſtig geſinnt ſind. Auch nennen ſich ſo die Mitglieder einiger Mönchsorden: die barmherzigen Brüder; die grauen Brüder (Ciſtercienſer), und die Freimaurer. Hieher gehört die ſprichwörtliche Redensart: Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Im gemeinen Leben ſagt man auch, eine Sache ſey ihr Geld unter Brüdern werth, für, ſie iſt es vollkommen werth; das B-band, der Verein unter Brüdern oder vertrauten Freunden; der B-bund, die herzliche Verbindung zwiſchen Brüdern oder Freunden; die Brüdergemeine, bei den Herrnhutern, die ſich unter einander Brüder und Schweſtern nennen, eine Gemeine von Gliedern ihrer Partei; das Brüdergeſchlecht, ein verbündetes, durch die Bande des Blutes oder durch gleiche nähere oder entferntere Abſtammung verbundenes Geſchlecht; das B-herz, die brüderliche Geſinnung, und im vertraulichen Umgange, eine Perſon, die man Bruder nennt; die B-kette, ein Kreis von Brüdern oder vertrauten Freunden; das B-kind, die Kinder des Bruders; die Brüderkirche, die Gemeinſchaft der Herrnhuter; der B-kuchen, bei den Glaſern die uneigentliche Benennung der runden Fenſterſcheiben; der Bruderkuß; Brüderlich, E. u. U. w., nach Art leiblicher Brüder; die Brüderlichkeit, brüderliche Geſinnung und brüderliches Benehmen, der Brudersinn; die Bruderliebe, die Liebe, welche leibliche Brüder zu einander hegen, und die Chriſtliche wie die Menſchenliebe; Brüderlos, Bruderlos, E. u. U. w., keinen Bruder, keine Brüder habend, der Brüder beraubt; das Brudermahl, ein Mahl, wel-

Digitized by Google

ches Brüder, Glaubensverwandte, vertraute Freunde, Freimaurer mit einander halten; der B-mord, ein Mord, den ein Bruder oder eine Schweſter am Bruder begehet; der B-mörder; Brudern, unth. 3., in manchen N. D. Gegenden für ſchmauſen: hier iſt nichts zu brudern, hier iſt nichts zu ſchmauſen, nichts zu haben; Brüdern, 1) unth. 3., brüderlichen Umgang pflegen, wie Brüder mit einander leben; 2) zrckf. 3., ſich brüdern, ſich Bruder nennen, brüderliche Geſinnungen gegen einander äußern; die Brüderſchaft, die Verbindung zwiſchen Brüdern, vertrauten Freunden: Brüderſchaft mit jemand machen, beſonders in der Römiſchen Kirche, von der Verbindung mehrerer Perſonen zu gottesdienſtlichen Übungen und andern ähnlichen Verrichtungen; die in einer ſolchen Verbindung ſtehenden Perſonen ſelbſt: die Brüderſchaft des Leibes Chriſti; das Brüderſchiff, ein mit einem andern Schiffe verbundenes, in Geſellſchaft deſſelben ſegelndes Schiff; der B-ſinn; der Brüdersſohn, der Sohn des Bruders, der Neffe; die B-tochter, eine Tochter des Bruders, die Nichte; die Brüdertreue, die Treue eines Bruders, überhaupt eine große Treue; der B-trug, ein Betrug, der von einem Bruder oder verbrüderten Menſchen herrührt; der B-verein, der brüderliche Verein; das B-volk oder Brüdervolk, ein verbrudertes, verwandtes Volk; auch ein Volk, das freundſchaftliche Geſinnungen zeigt; das Bruderwort, ein vertrauliches Wort, beſonders das trauliche Wort Du.

Brühahn, ſ. Broihahn.

Brühe, w., M. -n, eine dünne Flüſſigkeit, in welcher die Kraft eines andern Körpers enthalten iſt. Bei den Färbern, die flüſſige Farbe, in der ſie ihre Zeuge färben; bei den Tabaksbereitern die Beize, welche der Tabak bekommt; bei andern Arbeitern, die Lauge ꝛc. In engerer Bedeutung, in den Küchen, das Waſſer, in welchem Fleiſch, Fiſche ꝛc. gekocht werden, und in welchem ſich die Kraft aus dieſen zum Theil befindet, daher Fleiſchbrühe, Bratenbrühe; ſo wie jede Flüſſigkeit, in welche man die Speiſen taucht (Tunke): eine Brühe an etwas machen, mit Brühe begießen. Eine lange Brühe über etwas machen, uneigentlich, viele Worte über eine Sache machen; Brühen, unth. 3., mit gekochtem Waſſer begießen: Hühner, Schweine brühen, damit die Federn und Borſten leicht abgehen; den Kohl brühen, damit er den wilden Geſchmack verliere; das Brüherz, eine Art Kupferkies in den Ungariſchen Bergwerken; das B-faß, ein Faß, in welchem etwas gebrühet wird (ein Brühkeſſel); das Brühfutter, Viehfutter, welches mit heißem Waſſer gebrühet wird; B-heiß, E. u. U. w., ſehr heiß, zum Brühen heiß (ſtärker als brühwarm); der B-käſe, eine Art Käſe, welche durch Brühen zubereitet wird.

Brühl, m., -es, M. -e, ein ſumpfiger Ort, beſonders wenn er mit Geſträuch bewachſen iſt. Dies ſonſt veraltete Wort kommt noch als Benennung von Gaſſen und Plätzen in Städten vor.

Brühnäpfchen, ſ., ein Näpfchen, die Brühe, Tunke darin auf den Tiſch zu geben (Sauciere).

Bruhne, w., M. -n, die unterſte Planke an kleinen Flußſchiffen und Kähnen, welche nach der Brüſtung am Boden befeſtiget wird.

Brühtrog, m., ein Trog, in welchem das Futter für das Vieh gebrühet wird; Brühwarm, E. u. U. w., ſ. Brühheiß; eine Nachricht brühwarm überbringen, ehe ſie noch Andern bekannt geworden iſt; das B-waſſer, kochendes Waſſer, womit etwas gebrühet werden ſoll.

Brüll, m., -es, ein brüllender ſehr lauter Schrei; Brüllen, unth. 3., mit grober und lauter Stimme ſchreien, von mehreren großen Thieren, beſonders dem Löwen und dem Rindviehe. Auch von Menſchen: vor Schmerzen laut brüllen; eine brüllende Stimme haben. Uneig., auch vom Donner und Winde in der höhern Schreibart: der Donner brüllt fürchterlich. Das Brüllen; der Brüllending, -es, M. -e, bei den Fleiſchern, ein einjähriger Stier; der Brüllochs, in manchen Gegenden für Zuchtochs, Brümmel.

Brümbeerſchwanz, m., eine Gattung desjenigen Fiſchgeſchlechtes, welches durch fünf Paar Luftlöcher, die durch die Kiemen bedeckt ſind, athmet.

Brünſt, w., ſ. Brunſt.

Brumm, m., -es, der brummende und zitternde Ton, welcher entſteht, wenn man beim Ausſtoßen eines Tones mit den Fingern an die Lippen ſchlägt; der B-bär, eine Benennung des Bären, wegen ſeiner brummenden Stimme. Uneigentlich auch, ein mürriſcher Menſch (Brummbart); der B-baß, das ſtärkſte Schnarrwerk in den Orgeln (Bombarde); die Baßgeige; das B-eiſen, ein Eiſen mit einer Zunge, auf welchem, zwiſchen die Zähne genommen, brummende Töne hervorgebracht werden können (Maultrommel, in der neueſten Zeit Mundharmonika genannt); der Brümmel, -s, in manchen Gegenden für Zuchtochs, Brummochs; Brümmel, unth. 3., ein wenig brummen; dann, einen brummenden, trillernden Ton hören laſſen, wenn man mit den Fingern ſchnell hinter einander auf die Lippen ſchlägt (in der Kinderſprache, ein Brümmchen machen); Brummen, unth. 3., einen langſamen dumpfen Ton von ſich hören laſſen, von Bären und vom Rindviehe. Im gemeinen Leben von mürriſchen Menſchen, wofür auch brummeln und nergeln gebraucht wird. Uneig. auch von unbelebten Dingen, die in Bewegung geſetzt, einen ſolchen dumpfen Ton von ſich geben: der Brummkreiſel brummt; die Glocke brummt; brummend ſagen: etwas in den Bart brummen, unwillig und mürriſch vor ſich hin und unverſtändlich ſprechen; der Brummer, -s, der brummet. Im gemeinen Leben für Zuchtochs, Brum-

Digitized by Google

mel; ein Amerikaniſcher Fiſch; die Brúmmfliege, eine Art großer Schmeißfliegen, welche im Fliegen laut ſummet; Brúmmig, Brúmmiſch, E. u. U. w., gern brummend, in hohem Grade mürriſch; der Brúmmkreiſel, ein Kreiſel, deſſen dicker Kopf eine hohle, an der Seite mit einem Loche verſehene Kugel iſt, wodurch beim Drehen deſſelben ein brummender Luftzug verurſacht wird (Hohlkreiſel, Heulkreiſel, Kugelkreiſel, O. D. ein Damtiegel, Nickel, Nippel, Topf, Trandel; N. D. Brummkieſel, in Thüringen, Brummturrel, in Schleſien, Treibskaule); der B-ochs, der Zuchtochs, weil er einen brummenden Ton hören läßt (der Bulle); der B-ton, ein brummender Ton, laute Äußerung der Unzufriedenheit; der B-vogel, eine Benennung der Fliegenvögel, welche im Fliegen ein brummendes Geräuſch machen.

Brunélle, w., M. -n, ſ. Braunwurz.

*Brunéllen, geſchälte, ausgekernte und getrocknete Pflaumen.

*Brünet, bräunlich, braun- oder dunkelhaarig; die Brünétte, ein dúnkelhaariges Frauenzimmer.

Brünſt, w., bei den Jägern, die Empfindung des Begattungstriebes oder das Verlangen nach der Begattung, beſonders beim rothen und ſchwarzen Wilde (im gemeinen Leben Brunſt): der Hirſch tritt in oder auf die Brunſt; in der Brunſt ſeyn, aus der Brunſt treten, aufhören ſich zu begatten; die B-bürſche, die Bürſche oder das Schießen des Hirſches in der Brunftzeit (das Brunſtſchießen); Brünſten, unth. Z. mit haben, vom Roth- und Schwarzwilde und vom Biber in der Jägerſprache, den Begattungstrieb empfinden und äußern: der Hirſch brunſtet; der B-hirſch, ein Hirſch, der in der Brunſt iſt; der B-platz, der Platz, auf welchem der Hirſch brunſtet (der Brunftſtand); das B-wildbret, das Weibchen des Hirſches, wenn es in der Brunſt iſt; die Brünftzeit, Brünſtzeit, die Zeit, in welcher die Thiere brünſtig werden.

Brunítſchen, ſ. Steinbeere.

Brünnader, w., ſ. Brunnenader; der B-äſcher, -s, bei den Schreibledermachern, ein Gefäß mit Kalkwaſſer, in welchem die abgehärteten Kalbfelle erweicht werden; der Brünnen, -s, Quellwaſſer, im Gegenſatze des Fluß- und andern Waſſers, beſonders das Waſſer mineriſcher Quellen: den Brunnen trinken; der Pirmonter Brunnen; eine Quelle, die über der Erde ausbricht, beſonders eine mineriſche Quelle: der Geſundbrunnen, Heilbrunnen, Sauerbrunnen; ein in einer quelligen Gegend zur Sammlung des Waſſers in die Erde gemachtes rundes oder viereckiges Loch von beträchtlicher Tiefe, gewöhnlich mit einer Einfaſſung (Brunnenkaſten oder Brunnengeländer) umgeben und dem Brunnendeckel oder der Brunnendecke zugedeckt: einen Brunnen graben. Uneigentlich: den Brunnen zudecken, wenn das Kind hineingefallen iſt, Maßregeln zur Abwendung eines Unglücks ergreifen, wenn daſſelbe ſchon geſchehen iſt; Waſſer in den Brunnen tragen, vergebliche Arbeit thun, da etwas hinzuthun, wo ſchon Überfluß iſt; ein Schöpfbrunnen, Ziehbrunnen, Springbrunnen; ſ. Pumpe (Plumpe) ſ. d. W. Auf den Schiffen iſt der Brünnen (Brunn, Schiffbrunn) ein Verſchlag unten im Raume des Schiffes, wohin das eindringende Waſſer durch Rinnen geleitet wird, um ausgepumpt zu werden; Brünnen, th. Z., bei den Schreibledermachern, in Waſſer, beſonders Kalkwaſſer erweichen; die B-ader, eine Waſſerader, die zu einem Brunnen benutzt werden kann; die Benennung zweier Adern unter der Zunge des Rindviehes, welche man zu öffnen pflegt, wenn es das Feuer hat; die B-anſtalt, eine Badeanſtalt, beſonders zum Trinken des Waſſers; der B-arzt, ein Arzt, welcher an Brunnenorten die Kranken beſorgt; das B-becken, das Becken eines Springbrunnens (Baſſin); der B-bohrer, bei den Brunnengräbern, ein Bohrer, den Sand oder die Erde damit heraus zu heben; das B-dach, ein leichtes über einen Brunnen gebautes Dach; die B-decke, der B-deckel, ſ. Brunnen; der B-eimer, der Eimer, mit welchem das Waſſer aus einem Brunnen gewunden wird; der B-feger, Arbeiter, welche die Brunnen reinigen (der Brunnenräumer); auch Perſonen, welche die heimlichen Gemächer reinigen; der B-gaſt, eine Perſon, die einen Geſundbrunnen beſucht; die B-göttinn, ſ. Brunnennimfe; der B-gebrauch, der Gebrauch eines Geſundbrunnens (die Brunnenkur); der B-graber, Brunnenmacher; der B-haken, ſ. Brunnenſtange; der B-kaſten, die hölzerne Einfaſſung eines gegrabenen Brunnens (der Brunnenkranz); die B-kette, die Kette an einem Brunnenrade, an welcher der Eimer hängt; der B-kranz, ſ. B-kaſten; das B-kraut, ſ. Steinflechte; die B-kreſſe, ſ. Brunnkreſſe; die B-kur, ſ. Brunnengebrauch; der B-läufer, ein Name des Baumhackers; das B-leberkraut, ein Name des Lebermooſes; das B-loch, die Grube zu einem Brunnen; der B-meiſter, der die Brunnen, Waſſerleitungen, Waſſerkünſte eines Ortes in Aufſicht hat (der Rohrmeiſter, Kunſtmeiſter); an einigen Orten der Aufſeher eines Geſundbrunnens; das B-moos, eine Art Moos, deſſen Augen oder Knospen von ſelbſt abfallen und aufkeimen; die B-nimfe, bei den Dichtern, die Nimfe eines Brunnens (Najade); der B-ort, ein Ort mit einem Geſundbrunnen; das B-rad, an Ziehbrunnen ein Rad, mittelſt deſſen das Waſſer aus dem Brunnen in die Höhe gebracht wird; der B-räumer, ſ. Brunnenfeger; die B-rohre, bei Pumpbrunnen, die ſenkrecht ſtehende Rohre, in welcher das Waſſer herauf und heraus gepumpt wird; das B-ſalz, Salz, welches aus ſalzigen Quellen bereitet wird; die B-ſäule, bei den gewöhnlichen Ziehbrunnen, eine ſenkrecht ſtehende Saule, auf welcher in einer

Digitized by Google

Schere der Brunnenſchwengel oder die Ruthe zum Heraufziehen des Waſſers beweglich iſt (Beunnenſchere); **der B-ſchrank**, die obere Einfaſſung eines Ziehbrunnens; **der B-ſchwengel**, bei einem Ziehbrunnen, der Balken, welcher auf der Brunnenſäule in der Schere befeſtiget iſt, und an deſſen obern Ende die Brunnenſtange mit dem Eimer ſich befindet; **das B-ſeil**, das Seil am Eimer eines Ziehbrunnens; **die B-ſtange**, die Stange an dem Brunnenſchwengel, woran der Eimer hängt; auch eine bloſse Stange mit einem Haken am Ende, an welchen man beim Schöpfen die Kanne hängt (der Beunnenhaken); **der B-ſteiger**, der Aufſeher über ſolche Brunnen, die in Felſen gehauen ſind, und der ſie beſteigt, um das Schadhafte auszubeſſeen; **das B-trinken**, der Brunnengebrauch; **der B-trinker**; **das B-waſſer**; **die B-zeit**, die Zeit, in welcher man die Geſundbrunnen zu beſuchen pflegt; **der B-ziegel**, rundliche Ziegel, mit welchen man beſonders Brunnen maueet (Werkſteine); **die Brunnkreſſe**, eine Art Kreſſe mit beinahe herzformigen Blättchen, die beſonders an Quellen wächſt (in Thuringen, Braunkirſch, an andern Orten Bachkreſſe); **die B-quelle, der Brunnquell**, die Quelle eines Brunnens; uneig., der Ueſprung, die Urſache.

Brunſt, w., der Zuſtand eines Körpers, da ee vom Feuer veezehrt wird, in welcher Bedeutung es im O. D. für Feuersbrunſt üblich iſt, und in der Meheheit Brünſte lautet. Uneig., für Hitze O. D.; eine heftige Leidenſchaft, vorzüglich der Liebe, beſonders der ſinnlichen. Daher im gemeinen Leben von dem Begattungstriebe der Thiere, wofür die Jäger **Brunft** ſagen; **Brünſtig**, E. u. U. w., für heiß im O. D.; dann, von heftiger Leidenſchaft, beſonders der ſinnlichen Liebe, durchdrungen, aber auch von einer lebhaften, innigen Andacht, obwohl dann **inbrünſtig** als edler vorgezogen wird; **die Brunſtzeit**, die Zeit, in welcher die Thiere brünſtig werden (die Brunftzeit).

Brunzen, unth. Z., den Harn laſſen.

Brûſch, m., -es, ein Name des Mäuſedorns (auch Breuſch und Brüsken, Bruſtwurz).

*__Brüsk__, baeſch, trotzig; **Brüskiren**, anfahren, hart anlaſſen, trotzen.

Bruſt, w., M. **Brüſte**, Verkleinerungsw., das **Brüſtchen**, der vordere, obere und erhabene Theil des Rumpfes bei Menſchen und Thieren: **eine breite, hohe, flache Bruſt. Sich in die Bruſt werfen**, ſich ein Anſehen geben, ſtolz thun; auch die Bruſthöhle mit den darin befindlichen Eingeweiden, beſonders der Lunge und dem Herzen: **es beklemmt mir die Bruſt**, ich kann nicht frei Athem holen; **eine ſchwache, ſtarke Bruſt haben** :c., eine ſchlechte oder gute Lunge; auch oft nur die eine Hälfte der Bruſt: **es ſticht mich in der linken Bruſt**. In engerer Bedeutung, die beiden fleiſchigen, halbrunden Erhöhungen zu beiden Seiten der Bruſt, beſonders beim weiblichen Geſchlechte: **einem Kinde die Bruſt reichen, geben**, es ſäugen; **ein Kind von der Bruſt entwöhnen**, ihm die Bruſt nehmen. Uneigentlich wird Bruſt zuweilen für Herz oder für den Menſchen ſelbſt gebraucht. Ferner: eine Bekleidung der Beuſt, beſonders beim weiblichen Geſchlechte: **Schnürbruſt**, auch bloß **Bruſt**. In den Schmelzhütten heißt Bruſt, die Wand am Schmelzofen über dem Herde; dann auch, die Abdachung von Aſche in der Scharte des Abtreibeherdes an der Glättgaſſe. Im weiteſten Verſtande benennt man im Gartenbau jede Hervorragung am Geſteine, eine Bruſt; an den Degengefäßen heißt der Theil zwiſchen dem Geiff und dem Stichblatte ebenfalls die Bruſt; **die B-ader**, in der Zergliederungskunſt, zwei Äſte der Leberader, die nach den beiden Seiten der Bruſt gehen; **die B-arzenei**, eine Aezenei für die Bruſt, oder die Lunge (das Bruſtmittel); **der B-baum**, der runde Baum, welchen der Weber vor ſich hat, und worauf er das Gewebe windet (bei den Seidenwebern der Spannbaum, bei den Sammtwebeen der Pinnebaum). An den Malzdarren iſt der Bruſtbaum der obere ſcharfe Theil (in Schleſien der Welfbaum); **der B-beerbaum**, ein Baum im ſüdlichen Europa, der rothe Beeren (Bruſtbeeren) teägt, welche in Bruſtkrankheiten heilſam ſind; **die Brüſtbeere**, die Beere einer Oſtindiſchen Pflanze und dieſe Pflanze ſelbſt; die Beeee des Bruſtbeerbaums; **das B-bein**, ein knorpeliges, ſchwammiges Bein mitten auf der Bruſt, an welches ſich die Rippen anſchließen (der Bruſtknochen, im gemeinen Leben der Herzknorpel); **die B-beklemmung**, eine Beklemmung auf oder in der Bruſt, durch welche das Athemholen erſchwert wird; **die B-beſchwerde**, eine Beſchwerde oder geringere Keankheit der Bruſt, oder der Lunge; **das B-bild**, ein Gemählde, eine Perſon bis unter die Bruſt vorſtellend (ein Beuſtſtück); **die B-binde**, bei den Wundärzten, ein Verband, deſſen ſie ſich bei Bruſtſchäden bedienen; **das B-blatt**, am Pferdegeſchirr, der breite Riemen, welcher die Bruſt des Pferdes umgibt (der Bruſtriemen); **die B-blutader**, in der Zeegliederungskunſt, diejenigen Blutadern, welche das Blut von den Theilen der Bruſt zum Herzen zurückführen; **der B-bohrer**, bei manchen Holzarbeitern, ein Bohrer, auf deſſen gebogenes Geſtelle man ſich mit der Bruſt ſtützet, um ihn anzudrücken; **das B-brett**, ein Brett, welches beim Bohren mit dem Bruſtbohrer vor der Bruſt befeſtiget wird, um damit den Bohrer anzudrücken (bei den Böttichern, die Bruſtdaube oder Bruſtdaubel; bei den Schlöſſern das Vorbrett, bei andern Holzarbeitern das Bruſtholz, die Bohrſcheibe); **die B-daube**, ſ. **Bruſtbrett**; **die B-drüſe**, in der Zergliederungskunſt, Drüſen in der Bruſt; **die B-drüſenſchlagader**, in der Zergliedeeungskunſt, ein Aſt der innern Bruſtſchlagader, welcher in die Bruſtdrüſe geht; **das B-eiſen**, ein eiſernes Blankſcheit; **Brüſten**, zrckf. Z., **ſich (mich) brüſten**, die Bruſt hoch emportragen, uneigentlich, ſtolz ſeyn: **ſich mit etwas brü-**

Digitized by Google

ſten, ſich auf etwas brüſten, mit etwas groß thun, ſtolz auf etwas ſeyn; das Brüſtende, in der Zergliederungskunſt, das vordere Ende des Schlüſſelbeines, welches rundlich dreieckig iſt; die B-entzündung, eine Entzündung der Theile in der Bruſt; die B-felge, die Felgen an der Seite des Umfanges eines Kammrades, worein die Kämme geſetzt werden; das B-fell, ſ. Zwerchfell; das B-fieber, ein Fieber, welches in einem Fehler der Bruſt oder der Lunge ſeinen Grund hat; die B-finne, bei den Fiſchen, die Finnen oder Floſſen, welche etwas unterhalb an den Seiten des Körpers, hinter dem Kopfe befindlich ſind (die Bruſtfloſſe); der B-fleck, ein Stück Zeug oder Pelz, womit man die Bruſt bedeckt; oder auch ſo viel als Bruſtlatz, Bruſttuch; die Schuſter nennen auch den obern Theil des Schurzfells Bruſtfleck oder Bruſtleder; ein Amerikaniſcher Fiſch mit einem ſchwarzen Fleck an der Wurzel der Bruſtfloſſen; die B-floſſe, ſ. Bruſtfinne; der B-gang, in der Zergliederungskunſt, der linke oder hintere Hauptſtamm der Saugadern; das B-gebilde, in der höhern Schreibart für Bruſtſtuck (Büſte); das B-gefäß, in der Zergliederungskunſt, die Adern, Röhren und Gänge der Bruſt, und beſonders in der weiblichen Bruſt; das B-geſchwür, ein Geſchwür in der Bruſt oder Lunge (ein Lungengeſchwür); das B-geſimſe, in der Baukunſt, das Geſimſe über dem zweiten Stockwerke eines Gebäudes; das B-glas, ein rundes, gläſernes Gefäß mit einer kleinen runden Öffnung, in welchem die Luft durch Erwärmung verdünnt, und welches dann mit der Öffnung über die Warze der weiblichen Bruſt geſtürzt wird, damit dieſelbe herausgezogen werde, wenn ſie zu klein iſt; der B-harniſch, ein Harniſch, durch welchen die Bruſt bedeckt wird (ehemahls der Krebs, die Bruſtplatte oder Platte); die B-haut, in der Zergliederungskunſt, diejenige Haut, mit welcher die Bruſthöhle meiſt ganz ausgekleidet iſt; der B-hautſack, zwei häutige Säcke in der Bruſthöhle, welche die Bruſthaut bildet; die B-höhle, in der Zergliederungskunſt, der hohle Raum der Bruſt zwiſchen den Bruſtbeinen, den Rippen und dem Rückgrathe; das B-holz, bei den Schuſtern das Holz, welches ſie vor die Bruſt nehmen, um die Abſätze damit glatt zu ſchneiden; bei andern Arbeitern ſo viel als Bruſtbrett. In der Schiffbaukunſt werden die krummen Hölzer, welche ſich oben über dem Vorderſteven ausbreiten, unten an die Bekleidung anſchließen und gleichſam die Bruſt des Schiffes ausmachen, Bruſthölzer genannt; in den Schmelzhütten, ein rundes Holz, welches die Höhlung der Bruſt des Vorherdes bildet; das B-honig, eine mit Honig eingekochte Bruſtarzenei; Brüſtig, E. u. U. w., eine breite, ſtarke Bruſt habend; der Brüſtkern, ein derbes, gleichſam kerniges Stück Fleiſch von der Bruſt des Rindes; die B-kette, eine Kette, welche über der Bruſt hängt, beſonders eine Kette am Pferdekummet, woran die Hemmkette hängt; der B-knochen, ſ. Bruſtbein; der B-knoten, in der Zergliederungskunſt, ein Nervenknoten in den Theilen der Bruſt; die B-krankheit, eine Krankheit der Bruſt, beſonders der Lunge; die B-krauſe, ſo viel als Buſenkrauſe: der B-kuchen, kleine Kuchen von Zucker, Anis, Süßholzſaft ꝛc. für die Bruſt; der B-lattich, ſ. Lungenkraut; der B-latz, ein geſteifter dreieckiger Latz, ein Mieder, welcher beim weiblichen Geſchlecht vor der Bruſt eingeſchnürt wird; das B-leder, ſ. Bruſtfleck; die B-lehne, in den Gebäuden, der Theil der Wand unter den Fenſtern (Bruſtmauer, Brüſtung); auch die Mauer oder das hölzerne Geländer an Brücken, Graben, ſteilen abſchüſſigen Stellen ꝛc.; die B-leier, bei den Büchſenmachern ſo viel als Bruſtbohrer; der Brüſtling, ein Name des Bluthänflings an manchen Orten, wegen ſeiner rothen Bruſt; die B-mauer, ſ. Bruſtlehne; die B-milch, eine Bruſtarzenei, in Geſtalt einer Milch; das B-mittel, ſ. Bruſtarzenei; der B-muskel, in der Zergliederungskunſt, die Muskeln zu beiden Seiten der Bruſt; die B-nadel, eine goldene ꝛc. Nadel, an das Hemde vor die Bruſt geſteckt; der B-nerve, in der Zergliederungskunſt, Nerven, welche aus dem Armgeflecht entſpringen und ſich durch den kleinen Bruſtmuskel zur Haut der Bruſte verbreiten; das B-netz, derjenige Theil eines Fliegennetzes der Pferde, welcher die Bruſt bedeckt; das B-pflaſter, ein Pflaſter für kranke Frauenbrüſte; die B-pille, eine Bruſtarzenei in Geſtalt von Pillen; das B-pulver, eine Bruſtarzenei in Geſtalt eines Pulvers; die B-pumpe, ein Werkzeug, die zu tief liegenden Bruſtwarzen der weiblichen Bruſt heraus zu ziehen und zu bilden, wie auch die Milch aus den Brüſten zu ziehen (Bruſtglas); B-reinigend, E. u. U. w., was die Bruſt, die Lunge reiniget, den Auswurf befördert; die B-reinigung, die Reinigung der Bruſt oder der Lunge von Schleim; der B-riegel, der Riegel, ein Stück an einer Bruſtlehne, welches zur Befeſtigung derſelben dient; der B-riemen, ſ. Bruſtblatt; der B-ring, eiſerne Ringe an den Bruſtriemen, die Stränge daran zu befeſtigen; der B-ſaft, eine Bruſtarzenei in Geſtalt eines Saftes; das B-ſchild, ein Schild, auf der Bruſt getragen; in engerer Bedeutung, ein Stück des hohen prieſterlichen Schmuckes bei den alten Juden; die B-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt, diejenigen Schlagadern, welche den Theilen der Bruſt das Blut zuführen; die B-ſchleife, eine Bandſchleife vor der Bruſt des weiblichen Geſchlechts; der B-ſchmerz, ein Schmerz auf oder in der Bruſt (das Bruſtweh); die B-ſeite, in den Ungariſchen und Steiermärkiſchen Huttenwerken, diejenige Mauer im Ofenſtock bei einem Floßofen, worin der Krenn mit der Form angebracht iſt, und wodurch die Bälge gehen (die Balgſeite, Krennſeite); die B-ſtange, in den Schmelzhütten, zwei Stan-

gen, welche die Beuſt des Floſſofens tragen; **die Brüſtſtimme**, in der Singekunſt, die natürliche Stimme in den höhern Tonen, da man dieſelben aus freiee Bruſt hervorbringt; **der B-ſtreif**, ſo viel als Buſenſtreif; **das B-ſtück**, ſo viel als Bruſtkern; in der Zieferlehre, der dickere Theil zwiſchen dem Kopfe und Rumpfe der Ziefer, an welchem, wenn ſie mit Flügeln verſehen ſind, ſich die Flügel befinden (auch dee Bruſtſchild, der Halsſchild); ein Stück von einem Ganzen, welches vor die Bruſt gehört, vor die Bruſt befeſtiget wird; beſonders der Theil des Harniſches, dee die Bruſt bedeckt; bei den Fechtmeiſtern, ein Leder, welches ſie voe die Bruſt nehmen, und worauf die Lehrlinge Stöſſe führen müſſen; ein Gemählde, noch mehr aber ein erhobenes Bild, welches eine Perſon bis unterhalb der Bruſt vorſtellt (Bruſtbild); in der Wappenkunſt hingegen das Bild eines ganzen geharniſchten Mannes; **der B-thee**, ein Abſud von verſchiedenen heilſamen Kräutern gegen Bruſtbeſchwerden; **der B-trank**, eine Bruſtarzenei als Trank; **der B-tropfen**, eine Bruſtarzenei als Tropfen; **die Brüſtung**, M. -en, eine Mauer, welche bis an die Bruſt reicht; in den Gebäuden die Mauer unter den Fenſtern (die Fenſterbrüſtung, Bruſtmauer); an den Kahnen und Floſſchiffen, die keilförmigen Enden hinten und vorn; **die B-warze**, die Warze in der Mitte der Brüſte, beſonders des weiblichen Geſchlechts; **das B-waſſer**, dasjenige Waſſer, welches ſich bei einer Art der Waſſerſucht in der Bruſthöhle anhäuft; eine Art abgezogenen Brantweines, welche der Bruſt heilſam ſeyn ſoll (auch Luſtwaſſer); **die B-waſſerſucht**, eine Art der Waſſerſucht, bei welcher ſich das Waſſee in der Bruſthöhle anhäuft; **die B-wehr**, in der Befeſtigungskunſt, der oberſte Theil einer Mauee, eines Walles, eines Bollwerks, welcher dee Beſazzung bis an dir Bruſt reicht und zue Wehre oder Beſchützung derſelben dient; **der B-wenzel**, eine allgemeine Benennung derjenigen Vögel, welche eine gewölbte Bruſt haben, z. B. das Rothkehlchen, Schwarzkehlchen; **das B-werk**, an den Orgeln, alles dasjenigr, was dee Spielee beim Spielen vor ſich hat. Im gemeinen Leben wird auch eine volle weibliche Bruſt, Bruſtwerk genannt; **die B-winde**, in den Bergwerken, eine Art Winden, mittelſt welcher ſchweee Körper in die Grube gebracht werden; **der B-wirbel**, in der Zergliederungskunſt, diejenigen Wirbel des Rückgrathes, an welche ſich die Rippen anſchlieſſen; **die B-wurz**, oder **Brüſtwurzel**, Name der Engelwurz und des Mäuſedorns; **der B-zucker**, ſo viel als Gerſtenzucker; **der B-zungenbeinmuskel**, in dee Zergliederungskunſt, ein Muskel, der von der hintern Fläche des obern Bruſtbeines kommt und zum untern Theile des mittlern Zungenbeines gehet, und das Zungenbein niederwärts zieht.

Brut, w., M. -en, die Verrichtung des Brütens vom Federvieh und von den Vogeln überhaupt: **die Hühner ſind in der Brut**; die ausgebeüteten Jungen ſelbſt, von allen Thieren, die aus Eiern geboren werden: **die junge Brut der Hühner**; beſonders in Zuſammenſetzungen: **Brütenten**, **Brütgänſe**, **Brüthühner**, **Brütvögel** &c., Enten, Gänſe &c., welche im Brüten begriffen ſind; **die Bienenbrut**, **Schlangenbrut**. Uneig., im gehäſſigen und verächtlichen Sinne von böſen Kindern: **eine böſe gottloſe Brut**; **die B-biene**, diejenigen Bienen eines Stockes, welche die Brut ernähren; **Brüten**, th. und unth. Z., durch die Wärme beleben; beſonders von den Vögeln, die Eier mit dem Leibe bedekken und den Lebenskeim in denſelben durch einen anhaltenden Grad der Wärme lebendig machen: **der Vogel brütet**. Uneig., über etwas nachſinnen und nach und nach zue Wirklichkeit bringen; in üblem Verſtande: **über etwas brüten; er brütet etwas Böſes**; **das Brütei**, Eier, welche zum Ausbrüten tauglich ſind und ausgebrütet werden ſollen; **das B-fach**, ein Fach oder Fachwerk, worin man das Federvieh brüten läßt; **das B-haus**, ein Haus, das dazu eingerichtet iſt, Federvieh darin brüten zu laſſen, beſonders in den Faſanengärten; **Brütig**, E. u. U. w., bebrütet: **ein brütiges Ei**; **die Brütmaſt**, im Forſtweſen und in der Landwirthſchaft, das Gewürm und die Larven der Käfer &c. in der Erde, als Maſt (im Gegenſatze dee Holzmaſt); **der Brütofen**, ein Ofen, in welchem man durch künſtliche Wäeme viele Eier auf Ein Mahl ausbrütet, wir in Ägypten; **die B-ſcheibe**, die mit Brut beſetzten Scheiben in den Bienenſtöcken, zum Unterſchiede von den Brot- und Honigſcheiben. Die Zellen einer ſolchen Scheibr heiſſen Brutzellen; **die Brützeit**, die Zeit, in welcher die Vögel zu brüten pflegen; **die Brützelle**, ſ. Brutſcheibe; **die B-zwiebel**, eine kleine Blumenzwiebel, die an der Hauptzwiebel der Mutterpflanze wächſt, und die man von derſelben ablöſet und verpflanzt.

***Brutäl**, viehiſch, grob, ungeſchliffen; **die Brutalität**, die Grobheit, Ungeſchliffenheit.

***Brütto**, in der Kaufmannsſprache, die Waare mit Inbegriff deſſen, worin ſie gepackt iſt, z. B. **dieſer Kaffee hat brutto**, d. i. mit dem Packgut (Emballage), **ſo oder ſo viel gewogen**. Es iſt entgegengeſetzt dem **Netto**, oder der bloſſen reinen Waare.

Bſt! odee **Pſt!** ein ziſchender Laut, mit welchem man Jemand ein Zeichen geben will, daß er ſtehen bleiben oder ſchweigen ſoll.

Bübbeln, unth. Z. mit **haben**, mit einem gewiſſen Geräuſch Blaſen werfen, vom Waſſer.

Bübbern, unth. Z. mit **haben**, Nachahmung des Tones, den das Feuer eines Wind- oder Zugofens verurſacht, wenn es von dem hineinſtürmenden Zuge der Luft angefacht wird: **es bubbert im Ofen**.

Bübe, m., -n, M. -n, Verkleinerungsw. **das Bübchen**, O. D. **Büblein**, ein Knabe; oft in gehäſſigem und verächtlichem Sinne ein ungezogener, böſer Knabe; auch von erwachſenen

Perſonen, für einen boshaften, laſterhaften, liederlichen, betrügeriſchen Menſchen: ein verruchter, nichtswürdiger Bube; wenn dich die böſen Buben locken, ſo folge ihnen nicht. So auch in den Zuſammenſetzungen: Lotterbube, Schandbube, Spitzbude. Auf den Franzöſiſchen Spirlkarten werden die Abbildungen junger Krieger auf den Karten, wie auch dieſe Karten ſelbſt, die in Anſehung ihres Werthes auf die Königinn folgen, Buben genanne (in der Deutſchen Karte der Unter); die Bübeleī, M. -en, das mildernde Verkleinerungswort von Büberei; Bübeln, unth. Z., das Verkleinerungswort von buben, ein wenig buben; in weiteer und milderer Bedeutung, ſchalkhaft handeln.

Büben, unth. Z., bübiſch oder als ein Bube handeln, nur in böſer Bedeulung: huren und buben, die ſchändlichſten Ausſchweiſungen begehen; die B-diſtel oder der Bübenſtengel, ſ. Kartendiſtel; das B-kraut, ſ. Mangold; der B-ſtreich, das B-ſtück, die böſe That eines Buben; die Bubereī, M. -en, die ſchlechte Handlung eines böſen Bubrn, eine ſchändliche Handlung überhaupt; Bübiſch, E. u. U. w., nach Art böſer Buben, boshaft, betrügeriſch.

*Bucentaur, das groſse und prächtigr Schiff, auf welchem ſonſt der Doge zu Venedig ſich jährlich am Himmelfahrtstage mit dem Adriatiſchen Meere vermählte, indem er, zum Zeichen ſeiner immerwährenden Herrſchaft über das Meer, einen Ring hineinwarf.

*Bucephalus, das Leibpferd Alexanders des Groſsen.

Būch, ſ., -es, M. Bücher, Verkleinerungsw. das Büchelchen, O. D. Büchlein, Büchel, mehrere zu einem ganzen verbundene Blätter, oder Bogen Papier, auch auf ähnliche Art verbundene Blätter Schreibleder; beſonders bedruckte Bogen, welche ein Buch abgeben ſollen, wie auch der Inhalt derſelben: ein ungebundenes oder rohes, ein gebundenes Buch, ein gutes, ſchönes, ſchlechtes Buch, in Anſehung ſeines Inhalts; ein Buch ſchreiben, drucken, binden; immer über den Büchern liegen, immer leſen. Die Kaufleute verſtehen unter Büchern vorzüglich ihre Rechnungsbücher, daher Buch halten, Rechnung führen, etwas zu Buche bringen oder tragen, auch bloſs buchen, es ins Rechnungsbuch eintragen. Uneig. nennt man zuweilen Buch den Blättermagen oder den dritten Magen der wiederkäuenden Thiere, deſſen Falten den Blättern eines Buches ähnlich ſind. Ferner: ein Theil eines geſchriebenen oder gedruckten Buches, ſeinem Inhalte nach, eine Abtheilung deſſelben: im zweiten Buche (Theile) ſeines Werkes hat der Verfaſſer dies bewieſen; endlich eine beſtimmte Menge Papier, gewöhnlich 24 Bogen in einander gelegt: ein Buch Papiee von 24 Bogen; der B-adel, der Adel, welcher ſonſt mit gewiſſen gelehrten Würden verbunden war; ſowohl eine ſolche adelige Würde, als auch mit ſolchem Adel begabte Perſonen; in weiterer Bedeutung, der durch eine Urkunde neu ertheilte Adel; der B-ampfer, eine Art Sauerklee, die häufig unter den Buchen wächſel (Haſenampfer, Butterampfer, Haſenklee, Sauerklee, Kuckuckslee, Gauchklee, Buchbrod, Buchklee, Buſchampfer, Herzklee); der B-beſchauer (Bücherbeſchauer), der ein Buch, oder Bücher durchſieht, ob ſie ohne Gefahr für öffentliche Ruhe und gute Sitten gedruckt werden können (Cenſor); der B-bewahrer (Bücherbewahrer), überhaupt, der Bücher bewahrt, in Verwahrung, unter ſeiner Aufſicht hat, beſonders aber, eine ganze Bücherſammlung, einen Bücherſchatz (Bibliothekar); der Buchbinder, ein Handwerker, welcher Bücher einbindet; davon das Buchbinderhandweek, der Buchbindergeſelle, Buchbinderjunge 2c.; die B-b-ahle, die Ahle, deren ſich die Buchbinder zum Heften der Bücher bedienen; die B-binderei, M. -en, das Handwerk des Buchbinders; die Werkſtatt, wo Bücher gebunden werden; das B-b-gold, geſchlagene Goldblättchen, deren ſich die Buchbinder zu den goldenen Schnitten an den Büchern, zu Titeln und Verzierungen bedienen; der B-b-hobel, bei den Buchbindern, ein kleiner eiſerner oder meſſingener Hobel, womit ſie die Späne zu den Decken der Bücher behobeln; das Werkzeug, womit ſie die Bücher beſchneiden, und welches eine eiſerne, am Rande ſcharfe Scheibr iſt; der B-b-kleiſter, der Kleiſter aus Stärke, deſſen ſich die Buchbinder zu ihren Arbeiten bedienen; das B-b-kreuz, ein Werkzeug der Buchbinder, womit ſie die Bogen zum Trocknen auf die Schnüre hängen (bei den Buchdruckern, das Buchdruckerkreuz); der B-b-leim, der feinere Leim bei den Buchbindern (Mundleim); die B-b-preſſe, die Preſſe zum Einpreſſen der Bücher; das B-b-ſilber, geſchlagene Silberblätchen der Buchbinder; die B-b-ſpäne, die Papierſpäne oder Papierſchnitzel, welche beim Beſchneiden der Bücher abfallen; das Buchbrod, ſ. Buchampfer; der Buchdrucker, ein zünftiger Künſtler, welcher Bücher mittelſt zuſammengeſetzter metallener Buchſtaben und darüber verbreiteter Schwärze in einer Preſſe druckt; in engerer Bedeutung, der Drucker, der bei der Preſſe beſchäftigt iſt, im Gegenſatze des Setzers; der B-d-ballen, die ledernen Ballen, mitlelſt welcher die Buchdruckerſchwärze auf die Schriften aufgetragen wird (gewöhnlicher Druckerballen oder Ballen); die B-druckerei, M. -en, die Buchdruckerkunſt, und die Anſtalt, wo Bücher gedruckt werden (auch bloſs die Druckerei); die B-druckerfarbe, ſ. Buchdruckerſchwärze; der B-d-herr, der Herr, der Beſitzer einer Buchdruckerei; das B-d-kreuz, ſ. Buchbinderkreuz; die B-d-kunſt, die Kunſt, das Gewerbe des Buchdruckers (die Buchdruckerei); die B-d-leiſte, ſ. Buchdruckerſtock; die B-d-preſſe, in den Buchdruckereien, die Preſſe, unter welcher die einzelnen Bogen einer Schrift abgedruckt oder abgezogen werden (die Preſſe); die B-d-ſcheiſt, ſ. Buchdruckerſtabe; die B-d-ſchwärze,

Digitized by Google

die Schwärze oder Firniß, deren ſich die Buchdrucker zum Drucken bedienen (die Buchdruckerfarbe); **der B-d-ſtabe**, metallene gegoſſene Buchſtaben, deren man ſich beim Bücherdrucken bedient (Typen); **der B-d-ſtock**, eine in Holz oder Metall geſchnittene Verzierung, welche von den Buchdruckern auf die Druckbogen zuweilen mit eingedruckt werden (Buchdruckerleiſte, Bücherleiſte, Bücherſtock und bloß Stock, Vignette).

Büche oder **Büche**, w., M. -n, auch **der Büchbaum**, ein bei uns einheimiſcher Baum, mit eiförmigen, am Rande ausgezackten, glänzend grünen Blättern, deſſen glatte Rinde in der Jugend graugrün, im Alter aſchfarbig und weiß iſt: **Rothbuche**, **Weißbuche**. Davon **das Büchenholz**, das Holz der Buche; **der B-gang**; **der B-hain**; **die B-hecke**; **der B-wald** ꝛc., ein Gang zwiſchen Buchen, ein Hain, eine Hecke, ein Wald ꝛc. von Buchen; **die Bücheichel**, die dreieckige Frucht der Rothbuche (Buchecken, O. D. Buchnuß, Büchnuß, Büchel).

Buchen, th. Z., bei den Kaufleuten, zu Buche bringen, ins Rechnungsbuch eintragen: **etwas buchen**.

Büchen, E. u. U. w., vom Holze der Buche, von Buchbaum; **das Büchenland**, Land oder eine Gegend, wo Buchen wachſen; **die B-raupe**, eine Raupenart, welche ſich auf den Buchen aufhält; **die B-wand**, in den Gärten, eine Wand von jungen Hagebuchen oder Weißbuchen.

Bücheraufſeher, m., der die Aufſicht über eine öffentliche Bücherſammlung führt (Buchaufſeher, Buchbewahrer, Bücherbewahrer, Bibliothekar); **der B-bedarf**, der Bedarf an Büchern; **das B-brett**, ein aus Brettern verfertigtes Fachwerk, Bücher hinein zu ſtellen (O. D. Bücherrahm, N. D. Bücherrick, Bücher-Repoſitorium); **der B-dieb**, einer, der aus Büchern ſtiehlt, aus denſelben ausſchreibt (Plagiarius); **der B-diebſtahl**, das Ausſchreiben, das Stehlen aus Büchern (Plagium); **die Bücherei**, M. -en, eine Bücherſammlung, und der Ort, wo ſie befindlich iſt (Bibliothek); **der Bücherer**, -s, der die Aufſicht über eine Bücherei führt (Bibliothekar); **der Büchereſel**, in Augsburg, ein Menſch, der keine Kenntniſſe beſitzt und nur zum Prunk und um den Schein eines Gelehrten zu haben, Bücher ſammelt; **der B-fertiger**, verächtlich für ſchreibſeliger Schriftſteller; darnach **die B-fertigung**; **der B-freund**; **die B-halle**, ſ. Bibliothek; **der B-handel**, der Handel mit gebundenen und meiſt alten Büchern; **der B-händler**, der mit gebundenen, meiſt alten Büchern handelt (der Büchertrödler); **das B-haus**, ein öffentliches Gebäude, welches zur Aufbewahrung und Aufſtellung einer Bücherſammlung beſtimmt iſt (Bibliothekgebäude); **die B-kammer**, ſ. Bibliothek; **der B-kaufbeſorger**, ſ. Bücherkommiſſionär; **der B-kenner**, der Kenntniß vom Werthe und Inhalt der Bücher, und beſonders geſchichtliche Kenntniß davon hat (Bibliograph); **die B-kenntniß**, die Kenntniß vom Werthe der Bücher, beſonders ihrer geſchichtlichen Umſtände (die Bücherkunde); **der B-kram**, der Kram oder Handel mit Büchern im Kleinen; verächtlich ſ. Bücherweſen, für Bücher ſelbſt und die Beſchäftigung mit denſelben; **der B-krämer**, der einen Bücherkram hat; auch einer, der mit gebundenen und meiſt alten Büchern handelt (Büchermäkler, Bücherſeller oder Buchſeller, Antiquar); **die B-kunde**, ſ. Bücherkenntniß; **der B-kundige**, ein Bücherkenner; **die B-laus**, ein kleines Ziefer, das, einer Laus ähnlich, ſich häufig in Büchern findet; **die B-leiſte**, ſ. Buchdruckerſtock; **das B-machen**, das Machen der Bücher, verächtlich für das Schreiben derſelben; **der B-macher**; **der B-markt**, die Meſſe, wo Buchhandel getrieben wird; **der B-narr**, ein Bücherliebhaber, der ſeine Liebhaberei zu weit treibt; **der B-ſaal**, ein Saal, in welchem eine Bücherſammlung aufgeſtellt iſt (Bibliothek); **der B-ſaalwart**, der Wart oder Aufſeher eines Bücherſaales; **die B-ſammlung**, **der B-ſchatz**, ſ. Bibliothek; **die B-ſchau**, für Cenſur; **das B-ſchauamt**, das Amt eines Cenſors; **der B-ſchauer**, ſ. Cenſor; **der B-ſchrank**, ein Schrank, Bücher darin aufzuſtellen und zu verwahren; **der B-ſchreiber**, verächtlicher Ausdruck für Schriftſteller; **die B-ſcheu**, die Scheu vor Büchern, der Widerwille gegen Bücher; **der B-ſkorpion**, ein kleines Ziefer, das einer Wanze gleicht und ſich in Ritzen, alten Sachen und Büchern aufhält (Zimmerſpinne, Krebsſpinne, Ritzenſpinne); **die B-ſprache**, die edlere Sprache, deren man ſich in Büchern oder im Schreiben bedient; **der B-ſtock**, ſ. Buchdruckerſtock; **der B-tauſch**, bei Buchhändlern der Tauſch mit ihren Verlagsbüchern; **der B-trödel**, der Trödel mit alten Büchern; **der B-trödler**, der einen Büchertrödel hat; **der B-verleiher**, einer, der allerlei Bücher für Geld auf beſtimmte Zeit verleihet; **das B-verzeichniß**, ein gedrucktes Verzeichniß von Büchern, welche herausgekommen ſind, nach dem Abece geordnet (Katalogus); **das B-weſen**, alles, was die Bücher, ihren Inhalt, Werth, ihre Gegenſtände, ihre Schreibart, ihre Verfaſſer ꝛc. betrifft (Litteratur); **der B-wurm**, eine Made, die aus dem Ei eines kleinen Käfers kriecht, welches dieſer zwiſchen die Schalen der Bücher legt; uneig., ein Menſch, der beſtändig über den Büchern liegt; **das B-zimmer**, ſ. Bibliothek.

Bücheſche, w., ein Name der Weißbuche (Hagebuche, Hainbuche), auch des gemeinen Ahorns; **der B-fink**, ein Name des gemeinen Finken, auch des Bergfinken, weil beide gern in Buchenwäldern leben.

Büchführer, m., der Bücher zum Verkauf herumführet, wie in O. D. gewöhnlich iſt; der das Rechnungsbuch führt (der Buchhalter); **der B-gläubiger**, ein Gläubiger, der über ſeine Foderungen weder Pfandbriefe noch Wechſel, ſondern eine bloße Handſchrift zum Be-

Digitized by Google

leg in Händen hat, beſondees von Waarenhändlern, die ihre Waaren auf Borg (Kredit) geben; **das B-halten**, das Halten des Rechnungsbuches (die Buchhaltung); **der B-halter**, eine Perſon, welche die Rechnungen bei Kaufleuten, bei obrigkeitlichen Einnahmen ꝛc. in Ordnung hält und die Rechnungsbüchee in Aufſicht hat; **die B-halteeeī**, das Geſchäſt des Buchhaltens; der Buchhalter und die ihm beigegebenen und untergebenen Perſonen, und der Ort, wo dieſe ihre Geſchäfte verrichten; **die B-haltung**, ſ. **Buchhalten**; **der B-handel**, der Handel mit gedruckten ungebundenen Bücheen; **dee B-händlee**, dee mit gedruckten rohen Büchern handelt; **die B-handlung**, das Handeln mit gedruckten cohen Büchern (dee Buchhandel); der Laden und das Waaeenlagee eines Buchhändlers.

Buchklee, ſ. **Buchampſer**; **der B-kohl**, ein Name des Habichtkrautes.

Buchladen, m., dee Laden, das Gewölbe eines Buchhändlers.

Buchmarder, m., ein Name des Baummarders, weil er ſich gern in Buchenwäldern aufhält; **die B-maſt**, die Frucht der Rothbuchen, in ſofern ſie eine gute Maſt für Schweine abgibt; **die B-maus**, in O. D. ein Name der Bilchmaus; **die B-nuß**, ſ. **Bucheichel**; **das B-ol**, das aus Bucheicheln gepreßte Öl.

Buchsbaum (ſpr. Bux-) oder **Buxbaum**, m., ein bekanntes Gartengewächs zu Einfaſſung der Beete, mit kleinen eirunden und dicken ſteiſen Blättchen; **B-bäumen**, E. u. U. w., von Buchsbaum, aus Buchsbaumholz.

Buchſchuld, w., in den Rechten und im Handlungswesen, eine Schuld, die bloß im Schuldbuche angemerkt iſt, und übee welche der Gläubigee wedee Pfandſchein noch Wechſel in Händen hat; **dee B-ſchuldner**, ein Schuldner, deſſen Schuld bloß im Schuldbuche angemerkt iſt.

Buchſchwamm, m., eine Art Schwämme, welche in Klumpen auf einem gemeinſchaftlichen Stocke wächſt (in manchen Gegenden, Eichhaſe; in Schleſien Eichpilz).

Buchsdorn (ſpr. Bux-), m., eine Art Keeuzdorn in Spanien mit ſchwaezen Beeren.

Buchſe, ſ. **Büchſe**; **Büchſe** (ſpr. Büxe), w., -n, Veekl. w. **das Büchschen**, ein hohles walzenförmiges Gefäß odee Behältniß von Holz, Bein, Metall ꝛc. zu allerlei Gebrauch: **die Arzeneibüchſe, Balſambüchſe, Nadelbüchſe, Sparbüchſe, Aemenbüchſe, Geldbüchſe. In die Büchſe blaſen müſſen**, Strafe geben müſſen. In engeree Bedeutung, ein eiſernes Rohr zum Schießen, ein Feuergewehr mit gezogenem Laufe, im Gegenſatze der Flinten: **eine Kugelbüchſe, Scheotbüchſe, Windbüchſe** ꝛc. Davon **der Büchſenlauf** oder **das Büchſenrohr, der Büchſenſchaft, das Büchſenſchloß**, der Lauf, dee Schaft, das Schloß einee Büchſe; **die Büchſenkugel**, eine Kugel, welche aus einee Büchſe geſchoſſen wird. In weiteree Bedeutung, bei den Schmieden, die beeiten eiſeenen Ringe, die voen und hinten inwendig in die Radenaben geſchlagen werden und mit zwei Ohren odee Widerhaken veeſehen ſind (Buchſen); auch ähnliche Ringe in den hölzernen Röhren dee Waſſerleitungen, durch welche zwei Röhren mit einandee verbunden werden; das viereckige Holz an den Buchdruckerpreſſen, durch welches die Spindel geht, wie auch die Veetiefung, worin der Zapfen einer Welle geht, welche letztere man auch die Pfanne nennt. In den Pulvermühlen heißt dee Spiegel in jedem Loche des Grubenſtockes, worauf der Stampfer auffällt, auch Büchſe. In N. D. enge Beinkleidee.

Büchſen (ſpr. Buxen), th. Z., mit Buchſen oder Büchſen verſehen. **Büchſen**, th. Z., mit einem Feuergewehre ſchießen; **dee B-bohrer**, ein Bohree, den Lauf oder die Röhre der Büchſe damit zu bohren. **B-föemig**, E. u. U. w., die Foem oder Geſtalt einer Büchſe habend; **das B-futtee**, ein Futtee, d. h. ein engee Sack, eine Scheide von Tuch oder Ledee, eine Büchſe darein zu ſtecken (Büchſenſack); **das B-geld**, Geld, welches in dee Armenbüchſe geſammelt wird; **der B-geſell**, bei manchen Handwerkern, Geſellen, welche weder Wochenlohn bekommen, noch ſich die Arbeit ſtückweiſe bezahlen laſſen, ſondern iheen Verdienſt, dee in einee Büchſe geſammelt wird, am Ende der Woche mit dem Meiſtee theilen (Wochengeſellen); der Geſell, welchee bei Zuſammenkünſten der Geſellen die Büchſe in Verwaheung hat und Rechnung daeübee führt (der Ladengeſell); **die B-hummel**, eine Art Hummel, die für ihre Eier eigene Behältniſſe, wie Büchſen, aus den Blättern dee Bäume und Steäuche verſertiget; **der B-kuchen**, eine Art Buttergebackenes, welches in einee Form, die einer Büchſe gleicht, gebacken wird (im Öſterreichiſchen der Büchſenkrapfen); **der B-lappen**, bei den Jägern, ein Stück Leinwand, womit ſie nach jedem Schuſſe das Schloß und die Pfanne der Büchſe eeinigen; **der B-machee**, ein Handwerker, welcher Büchſen und anderes kleines Feuergewehr verfertiget (der Büchſenſchmied); **dee B-meißel**, bei den Geobſchmieden, ein Meißel, das Holz aus der Nabe füe die Büchſe auszumeißeln; **dee B-meiſter**, die alte Benennung eines Feuerweekers, von Büchſe, welches Wort zuerſt eine Kanone bedeutete; **die B-meiſtereī**, bei Einigen ſo viel als Geſchützkunſt; **dee B-pfennig**, im Bergweſen, der wöchentliche Beitrag eines Bergarbeiters in die Büchſe dee Knappſchaft; **das B-pulver**, Schießpulver; **dee B-eäumer**, bei den Geobſchmieden, ein Werkzeug, womit ſie die mit dem Büchſenmeißel gemachten Vertiefungen in den Naben für die Büchſen völlig ausarbeiten; **dee B-ſack**, ſ. **Büchſenfuttee**; **die B-ſäule**, in den Hüttenwerken, zwei Säulen von Holz odee gegoſſenem Eiſen, zwiſchen welchen ſich die Hammerhülſe befindet; **dee B-ſchäfter**, ein Handwerker, welcher die Schäfte zu den Buchſen und andern kleinen Feuergewehren verſertiget (N. D. Rohrſchäfter); **die B-ſchicht**, in den Maus

feldſchen Bergwerken, eine Schicht, welche jeder Häuer alle Vierteljahr umſonſt zu arbeiten verbunden iſt, deren Betrag dann in einer Büchſe geſammelt wird, zur Unterſtützung der Verunglückten, Kranken und Witwen; der B–ſchießer, ein Name derer, die auf den Schiffen dem Stückmeiſter zur Hand ſeyn müſſen; der B–ſchmied, ſ. Buchſenmacher; der B–ſchuß, ein Schuß aus einer Büchſe; dann die Entfernung, Weite, in welche eine Büchſe trägt; der B–ſchütz, ehemahls Saldaten, welche im Kriege aus Feuergewehren ſchaſſen, im Gegenſatze der Bogen- und Armbruſtſchützen; dec B–ſpanner, ein Jäger, der ſeinem Herrn auf der Jagd das Gewehr ladet; der B–wärter, der die Gewehekammer eines groſſen Herrn unter Aufſicht hat.

Büchſtabe, m., –n, M. –n, Schriftzeichen zur Bezeichnung der Laute, durch deren Zuſammenſetzung Sylben und Wörter entſtehen. Uneig., der wörtliche Verſtand, die Bedeutung bloß den Worten nach genommen, ohne auf den Sinn des Ganzen zu ſehen: etwas nach dem Buchſtaben verſtehen (der Buchſtab, auch bloß der Stabe); die B–ſtabelei, verkleinernd, das Herſagen der einzelnen Buchſtaben, um ein Wort auszuſprechen oder zu leſen; uneig., das Verſtehen, Erklaren nach dem Buchſtaben. B–ſtabeln, Büchſtaben, th. Z., ſ. buchſtabiren (ſtaben); die B–ſtabenfolge, die Folge der Buchſtaben in ihrer gewohnlichen Ordnung (das Abece, das Alphabet); die B–ſtabenlehre, die Lehre von den Buchſtaben, die Anweiſung zur Kenntniß und zum Ausſprechen derſelben; B–ſt–muſchel, eine Art zweiſchaliger Muſcheln, deren Schale auf einem ſchmuzigen weiſſen Grunde eine braune Zeichnung hat, die Buchſtaben ähnlich iſt; die B–ſt–note, Tonzeichen, welche ſtatt der gewöhnlichen Naten in Buchſtaben beſtehen; die B–ſt–ordnung, wie Buchſtabenfolge; das B–ſt–räthſel, ein Räthſel, bei welchem das zu errathende Wort räthſelhaft bezeichnet wird, indem man bald vorn, bald hinten einen oder mehrere Buchſtaben wegnimmt (Logogriph); der B–ſt-rechner, der die Buchſtabenrechnung verſteht, mit Buchſtaben ſtatt der gewahnlichen Zahlen rechnet (Algebraiſt); die B–ſt–rechnung, eine Rechnungsart, da man ſich zur Bezeichnung der Großen der Lateiniſchen Buchſtaben bedient (Algebra); eine auf ſolche Art gefuhrte Rechnung, Berechnung (eine algebraiſche Rechnung); die B–ſt–ſchnecke, ſ. Abeeetute; die B–ſt–ſchrift, das Schreiben mit Buchſtaben, zum Unterſchiede von der Bilderſchrift; die B–ſt–ſpielerei, einr Spielerei mit den Buchſtaben, da man ſie auf verſchiedene künſtliche Art gebraucht, ahne rinen nützlichen Zweck damit zu erreichen, z. B. Gedichte und Reden, in welchen ſich Wörter mit denſelben Buchſtaben anfangen (Tautogramm); die B–ſt–tafel, eine Tafel, auch ein Blatt, worauf eine Abbildung der Buchſtaben oder Schriftzeichen eines Volkes enthalten iſt; die B–ſt–verſetzung, in der Sprachlehre, die Verſetzung eines Buchſtaben (Metatheſis); in der Verskunſt, rine Spielerei, da man durch Verſetzung der Buchſtaben eines oder mehrerer Wörter, andere Wörter und einen andern Sinn herausbringt, als den, welchen jene geben (Anagramm); der B–ſt–wechſel, wie Buchſtabenverſetzung; die B–ſt–zahl, in der Buchſtabenrechnung, eine Zahl, ader Groſie, welche durch Buchſtaben bezeichnet iſt (eine algebraiſche Zahl, Groſie); eine Zahl, eine Größe von ſo viel Einheiten, als das Abece Buchſtaben enthält, zur Bezeichnung der Bogenzahl bei Büchern, wa die Buchſtabenzahl 23 Bogen enthält (Alphabet); der Büchſtabler, –s, einer, der buchſtäbelt; einer, der an Buchſtaben hängt, dabei ſtehen bleibt und nicht in den Geiſt eindringt. B–ſtablich, E. u. U. w., nach dem Buchſtaben, dem Wortverſtande nach.

1. **Bücht**, w., M. –en, ein kleiner Meerbuſen, der Ort, wo das Meer eine Einbiegung ins Land macht (N. D. Wick); in der Pflanzenlehre, der runde Zwiſchenraum eines Einſchnittes am Blatte, z. B. beim Eichenblatte.

2. **Bücht**, w., M. –en, N. D. ein Verſchlag in einem Gebäude oder im Freien; in den Salzkothen, ein mit Brettern delegter Platz, die Salzſtücke auf demſelben zu trocknen; ein elendrs Lager, und zuweilen eine elende Hütte.

Büchtenfarn, m., –s, ein Geſchlecht des Farnkrautes, das ſich von den übrigen Geſchlechtern durch dir in Linien geſtellten, und unter den Buchten des Blattes angebrachten Befruchtungstheile unterſcheidet. Büchtig, E. u. U. w., eine Bucht oder etwas dem Ähnliches habend: ein buchtiges Blatt, ein längliches Blatt, das an den Seiten runde flache Einſchnitte hat.

Büchtitel, oder Büchertitel, m., der Titel eines Buches.

Büchweizen, m., dir Frucht einer Pflanze und dieſe Pflanze ſelbſt, welche zum Wegebreit gerechnet wird (Heidekorn, Hendel, in Obertrain Haden, und an manchen Orten Franzweizen); die B–grütze, Grütze aus Buchweizen gemacht (Heidegrütze); die Büchwinde, eine auf den Äckern wachſende Pflanze, die an Blüte und Samen dem Buchweizen gleicht (wildes Heidekorn, Vogelzunge).

Bückel, m., –s, ein Auswuchs des Rückens, ein Hacker; im gemeinen Leben auch der Rükken (N. D. Puckel).

Bückel; w., M. –n, rine runde Erhöhung, beſonders eine runderhabene Verzierung von Metall an beſchlagenen Büchern, am Pferdegeſchirr.

Bückelaſche, w., ausgelaugte Aſche.

Bückeleiſen, ſ., bei den Peruckenmachern, ein Eiſen, mit welchem ſie die zwei leichten Lokken brennen, welchr an manchen Perucken hinten herabhangen.

Buckelicht, E. u. U. w., einem Buckel ähnlich.

Bückelig, E. u. U. w., einen Auswuchs auf dem Rücken, einen Buckel habend: ſich (mich) bukkelig lachen, ſa ſehr, daß man nicht mehr

lachen kann; der **Buckelkäfer**, ein Käfer mit fadenähnlichen Fühlhörnern und einem runden buckeligen Bruſtſchilde; der **B-meißel**, bei den Klempnern, eine Art Bunzen, mit welchem ſie erhobene Geſtalten in dem Bleche austreiben. **Buckeln**, 1) th. Z., von der Buckel, auf dem Buckel tragen, daher aufbuckeln; von die Buckel, mit Buckeln verſehen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) buckeln, einen krummen Buckel machen; der **B-ochs**, eine Art wilder Ochſen mit einer langen Mähne und einem Buckel oder Höcker auf dem Rücken in der Gegend der Schultern (der Höckerochs); die **B-pinne**, bei den Nagelſchmieden, eine Art Pinnen oder kleiner Nägel mit rundlichen Köpfen, womit die Blaſebälge ꝛc. beſchlagen werden; das **B-thier**, eine allgemeine Benennung derjenigen Thiere, welche einen Höcker auf dem Rücken haben, beſonders des Kameels.

Bücken, zrckf. Z., ſich (mich) bücken, ſich mit gebogenem Rücken vorwärts neigen, beſonders aus Ehrerbietung: ſich vor einem bücken (im O. D. bucken); der **Bücker**, -s, O. D. ſtatt Bückling. **Bückern**, zrckf. Z., ſich (mich) bückern, O. D. ſich viel und tief bücken.

Bücklicht, wie Buckelicht; **Bücklig**, wie Buckelig.

1. **Bückling**, m., -es, M. -e, eine Neigung des Oberkörpers nach vorn und zwar aus Höflichkeit, aus Ehrfurcht (die Verbeugung). Im O. D. Bucker, beſonders von der Verneigung weiblicher Perſonen.

2. **Bückling**, m., -es, M. -e, ein geräucherter Häring, der vorher in Salzwaſſer gelegen hat (Bücking, N. D. Pekling, Bucken, Speckhäring).

Bücklingmacher, m., der überflüſſige, unnöthige Höflichkeitsbezeigungen macht.

*Bucōliſch, ſ. Bukoliſch.

Bude, w., M. -n, ein kleines Gebäude, eine kleine Wohnung; in Schleſien Baude; im Osnabrückiſchen heißt Böde ein kleines Bauerhaus, und Bödling, Büder ein Kotſaß oder Koſſat (das Verkl. w. davon, Büttel, lebt noch in den Namen mehrerer Örter, als Wolfenbüttel, Ritzbüttel, Eimsbüttel). In engerer Bedeutung, ein leichtes hölzernes Gebäude, welches auf einige Zeit, als an Jahrmärkten ꝛc. errichtet wird: Taſchenſpielerbude, Marionettenbude; beſonders dergleichen Gebäude, die des Handels wegen auf Märkten aufgerichtet werden; der **B-mann**, in großen Städten, Arbeiter, welche die Buden aufſchlagen und abbrechen; der **B-tiſch**, der Tiſch in einer Bude, auf welchem Waaren liegen oder verkauft werden; der **B-zins**, der Zins, welcher von dem Gebrauch einer Bude bezahlt wird; der **Büdner**, -s, in manchen, beſonders N. D. Gegenden, der Bewohner einer Bude, eines kleinen Hauſes (der Häusler); das **Budtheil**, N. D. die ganze fahrende Habe eines Bauern, im Gegenſatze der unbeweglichen (Bödel, Böel, Budel, Inbudel). Uneig., das Recht, ſich der beweglichen Güter, oder eines Theiles derſelben nach dem Tode des Eigenthümers zu bemächtigen.

*Budget (Engl., ſpr. Bodſchet), die Bedarfstaſche, d. i. in England die Beſtimmung der zu den Staatsausgaben erfoderlichen Auflagen, die der Finanzminiſter dem Unterhauſe jährlich zur Bewilligung vorlegt.

Büffel, m., -s, eine Art ſtarker wilder Ochſen im ſüdlichen Europa mit zottigen Haaren am Halſe und auf der Bruſt (das Männchen Büffelochs, das Weibchen Büffelkuh, und ein Junges Büffelkalb). Uneig., ein plumper, grober und ungeſitteter Menſch, als Schimpfwort. In Frankfurt an der Oder, der Name eines dort gewöhnlichen Bieres; die **Büffelei**, M. -en, ein grobes, ungeſittetes Betragen; **Büffelhaft**, E. u. U. w., nach Art eines Büffels, grob, plump, ungeſittet (büffelicht); die **B-haut**, die Haut eines Büffels; uneigentlich vom Menſchen, eine dicke, unempfindliche Haut (Büffelfell); **Büffelicht**, E. u. U. w., ſ. Büffelhaft. Der **Büffelkäfer**, ein ſchwarzer Käfer mit unbewaffnetem Bruſtſchilde, deſſen Hörner wie Büffelhörner mondförmig gegen einander gebogen ſind; **Büffeln**, unth. Z., wie ein Büffel arbeiten, d. h. grobe und ſchwere Arbeit verrichten (N. D. büffeln); der **Büffelkopf**, der Kopf eines Büffels, und uneig., die Benennung eines groben und dummen Menſchen; der Name einer Art kleiner, wilder Enten mit purpurrothem Kopfe (das Purpurköpfchen).

*Buffet (ſpr. Büffäh), ein Schrank zur Aufbewahrung des Silbergeſchirres und der feinen Tiſchwäſche, dann ein Schenktiſch.

Bug, m., -es, M. Büge, jede gebogene Fläche und der Ort, wo ſich ein Körper bieget. So heißt bei den Thieren, derjenige Theil, wo ſich ein Wirbelknochen befindet und der daher ſehr biegſam iſt, der Bug; daher das Kniegelenk. An den Schiffen, der vordere gebogene und breite Theil; die **B-ader**, eine Ader oberwärts des Knies am Buge oder Schulterblatte des Pferdes (die Kegelader); der **B-anker**, auf großen Schiffen, ein ſchwerer Anker, der dritte in der Ordnung, der, vorn auf der Back liegend, nur bei ſchwerem Wetter gebraucht wird; das **B-band**, an den Schiffen, ſtarke Krummhölzer, welche den Vorderſteven und die aufſtehenden Bughölzer von inwendig in einem rechten Winkel durchſchneiden, mit beiden ſtark verbolzt ſind und ſie mit einander verbinden.

Büge, w., M. -n, ein von Brettern oder Pfoſten ausgeſchnittener Bogen zu den Bogengängen in Gärten, worauf Latten genagelt werden, und an welche man die Äſte und Zweige anbindet, damit ſie den Bogengang überwachſen. Bei den Maurern, die Bogenlehre; der **Bügel**, -s, jedes nach einem Bogen gekrümmte Holz oder Metall: der Bügel an einem Degen, oder am Griff; der Bügel am Schießgewehr, unterhalb des Schaftes, den Abzug decken; der Steigbü-

gel, am Reitzeuge; der Bügel eines Bogens, der gebogene Theil deſſelben, an deſſen beiden Enden die Sehne ausgeſpannt iſt. In der Landwirthſchaft, Ringe aus Weiden oder anderem zähen Holze geflochten; in der Schifffahrt die Schleifen von Stricken; in der Baukunſt ein plattes eiſernes Band um einen Balken; bei den Fleiſchern, das Werkzeug, der Ring, deſſen ſie ſich beim Wurſtfüllen bedienen; die B-dohne, bei den Jägern, Dohnen aus weidenen Bügeln; das B-eiſen, das ſtarke, unten glatte Eiſen der Schneider, welches oben mit einem Bügel verſehen iſt, und zum Ausbügeln der Nähte ꝛc. gebraucht wird; bei den Wäſcherinnen, ein langrundes Eiſen, auf welchem ſie Streifen, Spitzen ꝛc. bügeln, indem ſie damit darüber hin- und herfahren; in mehreren Gegenden jedes Plätteiſen; eine Art Hufeiſen mit einem Bügel, wodurch man buglahme Pferde zu heilen meint; B-feſt, E. u. U. w., feſt in den Bügeln, und feſt zu Pferde ſitzend; uneig. ſo viel als ſattelfeſt, der ſich nicht aus dem Sattel heben läßt; das B-garn, bei den Vogelſtellern ꝛc. ein Garn oder Netz, welches über hölzernen Bügeln zuſammengezogen wird (das Bügelnetz); B-los, E. u. U. w., ohne Bügel; das B-meſſer, bei den Perückenmachern, ein Bügeleiſen, das die Geſtalt eines ſtumpfen Meſſers hat; Bügeln, th. Z., mit dem Bügeleiſen ebnen, glätten; das B-netz, ſ. Bügelgarn; der B-riemen, der Riemen, woran der Steigbügel hängt; der B-ring, ein eiſerner Ring zu beiden Seiten des Sattels, durch welchen der Bügelriemen gezogen iſt; der B-rock, ſo viel als Reifrock; das B-ſtahl, ſo viel als Bügeleiſen; die B-taſche, ein kleiner Beutel mit einem eiſernen ꝛc. Bügel, der ſo eingerichtet iſt, daß er zuſchnappt und den Beutel verſchließt; der B-träger, an den Satteln, ein mit Leder überzogener Knopf, woran die Steigbügel gehängt werden, um ſie im Fall eines Sturzes ſogleich losmachen zu können; auch die ledernen Riemen, mit welchen die Steigbügel, wenn man vom Pferde abgeſtiegen iſt, hinten am Sattel aufgebunden werden; das B-tuch, bei den Schneidern und Wäſcherinnen, ein Tuch, welches ſie beim Bügeln unterlegen.

Bugholz, ſ., im Schiffbaue, aufwärts ſtehende Inhölzer oder Rippen, die dicht neben einander ſtehen und den Bug des Schiffes bilden (Bugſtücke); B-lahm, E. u. U. w., am Buge, oder am obern Gelenke des Vorder- oder Hinterfußes lahm, vom Pferde; die B-lähme, der Zuſtand eines Thieres, da es buglahm iſt; der B-lieger, in der Schiffahrt, derjenige Bootmann, welcher nächſt dem gegenwärtig im Laden Begriffenen die Reihe trifft; das B-ſchwinden, das Schwinden des Buges, eine Krankheit der Pferde; das B-ſpriet, -es, in der Schiffahrt, die über den Bug oder den Vordertheil des Schiffes, in ſchräger und in die Höhe gehender Richtung hervorragende Stange, welche zwei Segel (die Blinden) führt (Bogſpriet); die B-ſprietſtange, Bugſtange, ehedem eine Stange auf dem Bugſpriete, welche aber nicht mehr geführt wird; das B-ſtück, im Schiffbaue ſo viel als Bugholz; auf den Schiffen, die vier erſten Stücke oder Kanonen, welche ſich im Buge des Schiffes befinden; bei den Fleiſchern ꝛc. das abgehauene Schulterblatt eines geſchlachteten Thieres, oder ein Theil davon.

***Bugſiren**, Schiffe durch kleine Fahrzeuge und Taue fortſchleppen.

Bühel, m., -s, ſo viel als Hügel.

Bühldirne, w., eine feile Dirne, welche ſich den Lüſten jedes Mannes für Geld Preis gibt (Luſtdirne und Hure); der Buhle, die Buhlinn, auch die Buhle, eine geliebte Perſon beiderlei Geſchlechts (ein Geliebter, eine Geliebte), doch mehr im nachtheiligen Sinne, von einer unerlaubten, unreinen Liebe. Bei den Fleiſchern, ein Pfuſcher ihres Handwerks.

Buhlen, unth. Z., ſich um die Liebe einer Perſon bewerben, und verliebten Umgang pflegen, im guten Sinne: um ihre Liebe buhlen; uneig., überhaupt ſich um etwas bemühen, bewerben: um den Preis buhlen; im nachtheiligen Sinne, auf unerlaubte Art und aus ſinnlicher Luſt um die Gunſt einer Perſon werben, und unerlaubten Umgang mit ihr haben; der Buhler, -s, wie Buhle und Buhlinn, doch mehr noch im nachtheiligen Sinne; die Buhlerinn; die Buhlerei, M. -en, die Bemühung ſinnlich zu gefallen, beſonders vom weiblichen Geſchlechte, beſonders durch Handlungen, Mienen (Coquetterie); Liebe, verliebter Umgang, doch gewöhnlich nur im nachtheiligen Sinne, von unreiner unerlaubter Liebe; Buhleriſch, E. u. U. w., von Buhlerei zeigend, buhlend, im nachtheiligen Verſtande (coquet); uneig. vom Winde: buhleriſche Weſte; die Buhlinn, ſ. Buhle; das Buhlkraut, ein Name der ſtinkenden Melde; das B-lied, ein Lied der Liebe, auch, ein buhleriſches Lied; die B-ſchaft, M. -en, ein verliebter Umgang, ein Liebeshandel; ein Geliebter, eine Geliebte; die B-ſchweſter, eine Buhlerinn im nachtheiligen Sinne.

Bühne, w., M. -n (in einigen Bedeutungen Büne), eig., ein Brett, auch eine Stange, in welcher Bedeutung es noch im Bergbaue vorkommt, wo man eine Art ſtarker Kaſtenſtangen oder Bretter darunter verſteht, welche wie eine Brücke auf die Querſtempel unter die Schächte gemacht werden, darunter zu arbeiten (Bühnloch). In Franken, ſo viel als eine Latte. Uneig., etwas aus Bühnen oder Brettern Gemachtes, z. B. in O. D. Gegenden, der oberſte Boden unter dem Dache; dann ein erhöhetes Gerüſt von Brettern zu einer Handlung, welche Vielen in die Augen fallen ſoll: eine Schaubühne, Rednerbühne, Richtbühne, Blutbühne; vorzüglich aber eine Schaubühne und zwar, ſowohl der Ort, wo ein Schauſpiel gegeben wird (Theater), als auch die ganze Schauſpielkunſt: auf der Bühne auftreten; ſich der Bühne wid-

Digitized by Google

men. Ju ähnlicher bildliche e Bedeutung nennt man auch das Leben **das Auftreten auf der Bühne des Lebens**, und eben ſo **von der Bühne abtreten**, ſowohl von einer hohen Stelle, einom hohen Poſten abtreten, als auch, das Leben verlaſſen. Im Beegbaue ſind dir Bühnen, Abſätze in den Schachten, die Fahrten deſto gewiſſee anzuhaspeln, und darauf auszuruhen; feener, der obere Theil des Schlammgrabens, von welchem das Schoßgerinne geſaubeet wird; in den N. D. Seeſtädten wied der Raum oder Hof, wo die aus den Schiffen geladenen Güter hingelegt werden, ehe man ſir in die Speicher bringt, auch Bühnr genannt (wo es jedoch Buhne lautet). Ferner nennt man Bühne, eine aus Bohlen oder Balken gemachte Bekleidung des Ufers, um das Erdreich zu befeſtigen (N. D. einr Bunr, Schälung), auch einen Zaun am Strandr eines Fluſſes, vor welchem die Fiſche beim Ablauf der Flut liegen bleiben (N. D. Bune). In den Schmelzhütten iſt die Bühne wegen einiger Ähnlichkeit mit einer erhöheten Bühne, der Abſatz, welchen die Schlacken und andere Unaeten bilden, wenn ſie ſich auf dem Vordeeherde anſetzen; in den Glashütten, die Erhohung vor den Arbeitslöchern eines Glasofens, auf welcher dir Glasmacher bei der Arbeit ſtehen; in den Vitriolhütten, ein Zimmerwerk von abſchüſſigen Pfoſten zuſammen geſpündet, worauf die geſottene Vitriollauge geſchlagen wird, welche darauf erkaltet und anſchießt, oder wie man mit einem Kunſtworte ſagt, wächſt, und daher auch die Wachsbühne heißt; im Waſſerbaue iſt die Bühne (oder Buhne) ein Werk, welches vom Ufee eines Fluſſes aus in denſelben geführe wird, um den Stoß deſſelben vom Ufee abzuhalten oder auch den Lauf deſſetben zu ändern.

Bühnen, th. Z., mit Beettern belegen (O. D. büdnen); auch, feſt machen: **ein zerlechztes Faß bühnen**; **die Bühnenbekleidung**, die Bekleidung der Schaubühne durch die gemahlten beweglichen Wände ꝛc. (Dreoration, Bühnenverzierung); **der B-dichter**, Theaterdichеer; **der B-gott**, auf der Bühne der Alten, dle plötzliche, in dem Stücke nicht begründete Erſcheinung und Dazwiſchenkunft eines Gotees auf derſelben (Deus ex machina); **der B-held**, die Hauptperſon in einem auf der Bühne vorgeſtellten Stücke, Theaterheld; **der B-mahler**, ein Mahler, der für die Bühnr mahlt (Decorationsmahler); **die B-mahlerei**, dir Mahlerei auf den Bühnenwänden, und die gemahlten Bühnenwände ſelbſt (Decoration). **B-mäßig**, E. u. U. w., nach Aet einer Bühne, der Bühne gemäß (theatraliſch und amphitheatraliſch): **ein bühnenmäßiger Anzug**; **der B-meiſter**, in den Seeſtädten, derjenige, welcher die Bühne, wo die Schiffe ausgeladen werden, unter Aufſicht hat; **der B-ſchmücker**, der die Bühne ſchmückt durch mahleriſche Darſtellungen (Decorateur); **das B-ſpiel**, eine Vorſtellung auf der Bühne, ein Schauſpiel; **der B-ſpieler**, überhaupt einer, dee auf der Bühne ſpielt, beſonders die Tonſpielee, welche zu Bühnenvorſtellungen ſpieten (das Orcheſter); **der B-ſtiefel**, einr Art hoher Steifel, deeen ſich die Alten im Traueeſpiele bedienten (Kothurn); **der B-ſtreich**, die Vorſtellung einee unerwarteten Begebenheit, wobei man voezüglich auf die Wirkung echnet, welche ſie auf der Bühne mache (coup de théâtre); **das B-ſtück**, ein Stück, welches zur Aufführung auf dee Bühne beſtimmt iſt (theatraliſches, dramatiſches Seück); **der B-tanz**, ein künſtlicher Tanz auf der Bühne (Ballee); **die B-verzierung**, ſ. Bühnenbekleidung; **die B-vorſtellung**, eine Vorſtellung, Darſtellung auf der Schaubühne; **die B-wand**, die beweglichen, gemahlten Wände zu beiden Seiten der Bühne (Couliſſr): **hinter der Bühnenwand handeln**, heimlich und unbemerkt etwas leiten und lenken, die Hand heimlich bei einer Sache im Spiele haben; **das B-werk**, alles dasjenige Raderwerk ꝛc., wodurch bei einer Bühne die Buhnenwände, Vorhänge ꝛc. nach Erfodeeniß der Umſtändr in Bewegung geſetzt und verändert werden (Theatermaſchinerie); **das Bühnloch**, in den Bergwerken, Löcher im Geſteine, in welche die Stempel zu den Bühnen gelegt werden.

Bühre, w., M. -n, der Überzug eines Brettes, die Züge.

Bühu, m., -s, ein Name der Bergeule (Uhu).

Büken, th. Z., N. D. ſo virl als beuchen.

*__Bukoliſch__, ein bukoliſches Gediche, d. i. ein Hietengedicht.

Büjer, m., -s, ſ. Bojer.

Bülge, w., -n, ein ledernee Waſſerbehälter, Waſſerkaſten; **die Bülgenkunſt**, eine Waſſerkunſt, bei welcher das Waſſee mittelſt Bulgen gehoben wird.

1. **Bülle**, m., -n, M. -n, ein unverſchnittener Ochs, der zue Belegung der Kühe oder zur Fortpflanzung gehalten wird (der Stier, Zuchtochs, Stammochs, Herdochs, Reitochs, Faſelochs, Bullochs, Brummer, Brummochs, Brümmel).

2. **Bülle**, w., M. -n, ein erhobenes Siegel von Wachs oder Blei, welches an öffentliche, beſonders päpſtliche und kaiſerliche Urkunden gehängt wird; einr mit einem ſolchen Siegel verſehenr Urkundr ſelbſt. So nannte man nicht nue die in der päpſtlichen Kanzelei ausgefertigten Schriben auf Schreibledee, mit einem ſolchen bleiernen Siegel verſehen, Bullen, ſondern im Staatsrechte kommen auch **goldene Bullen** vor, oder kaiſerliche, mit einem goldenen Sieget veeſehene Urkunden, z. B. die ſogenanntr goldene Bulle Karls des Vierten (ein 1356 zwiſchen Kaiſer und Reich in eine öffentliche Urkunde gebrachter und mit dem goldenen Siegel verſehener Vertrag, das Wahlgeſchäft dee Kurfürſten betreffend).

3. **Bülle**, w., M. -n, eine Art plattee Schiffe mit einem Maſtbaume ohne Segel.

4. **Bülle**, w., M. -n, ſo viel als Flaſche (Pulle).

Bülleubeißer, ſ. Bäreubeißer; **das B-geld**,

Digitized by Google

eine Art der Steuee in Spanien, welche von den Unterthanen für die päpſtlichen Bullen erlegt wird, die ihnen eelauben, Freitags und Sonnabends Fleiſch zu eſſen; das B-kalb, oder Büllkalb, in dee Landwiethſchaft, ein Kalb männlichen Geſchlechtes (ein Ochſenkalb), zum Unterſchiede oon einem Kuhkalbe; Büllerig, E. u. U. w., bullernd, ein bullerndes Geräuſch machend; Büllern, unth. Z. mit haben, vom Waſſer und Winde, und dem Geräuſch, welches beide heroorbringen; dann überhaupt für poltern: an die Thür bullern, und uneig. für ſchelten; der Bullochs, ſo viel als der Bulle; an andern Orten, ein Bulle, welchen man, nachdem ee einige Jahre als Zuchtochs gebraucht woeden, verſchnitten hat.

*Bulletin (ſpe. Bülletöngh), ein Tagblatt, Tagzettel, Befehlszettel, Tagebericht.

Büllwurz, w., ein Name der Tollkirſche odec Wolfskirſche.

Bülow, m., ſ. Kirſchvogel.

Bülſter, m., -s, bei den Stellmachern, zwei erhobene, bewegliche Stücke, von welchen auf jeder Docke des Radeſtocks eines ſteht.

Bülte, w., -n, N. D. ein eunder Haufen Torf, der gewölbt iſt, damit das Waſſer ablaufe (in ein Viereck gebracht heißt er eine Klote).

Bültroggen, m., -s, eine Art Winterroggen in den Vierlanden bei Hambueg, der ſich gut beſtaudet, und deshalb in N. D. häufig zu Saateoggen gebraucht wird.

Bümm, ein Schallwort, den tiefen Ton der angeſchlagenen Glocken auszudeucken; Bümmeln, unperſ. Z. mit haben, von den kleinen Thürmglocken, einen Schall hören laſſen: es hat ſchon gebümmelt; Bümmeln, unth. Z., ſo viel als bammeln: er iſt werth am Galgen zu bummeln; Bümmen, unth. Z. mit haben, von groſſen Glocken, einen tiefen Schall hören laſſen.

Bümpf, m., -es, M. -e, bei den Kürſchnern, derjenige Theil eines Pelzwerks, der im Kreuz hinab bis zu den Lenden gehet, und beſonders der Theil über den Lenden.

Bums, ein Schallwort, den dumpfen Laut auszudrucken, wenn etwas fällt, beſonders auf einen hohlen Korpee: Bums! da lag er; Bümſen, unth. Z. mit haben, im Fallen einen dumpfen Laut erregen; mit Heevorbringung dieſes Lautes fallen: auf die Erde bumſen.

1. Bünd, m., -es, M. Bünde, dee Zuſtand, da meheere Perſonen, ja ganze Staaten ſich mit einander zu gewiſſen Zwecken durch Verträge oder Verſprechungen vereinigt haben: in Bund treten, einen Bund ſchließen, mit jemand im Bunde ſtehen; ein Freundſchaftsbund (Bündniß), daher die Graubünde in der Schweiz; dasjenige, was mehrere Dinge mit einander befeſtiget, mit einandee verbindet, alſo ſo viel als Band, z. B. bei den Schloſſern ein Band von Eiſen, welches zwei von einander etwas entfernte Theile, beſondees an einem Gitteewerke, umgibt und veebindet; bei den Buchbindern ſind Bünde die Schnüre, an welche ein Buch geheftet wird (die Gebünde); bei den Feuerwerkern wird der Bund dasjenige genannt, womit die Feuer-, Leucht- und andere Kugeln äußerlich umgeben werden; bei den Nähterinnen heißt dee doppelt eingeſchlagene ſchmale Streif, womit ſie ein Stück Wäſche, da wo es in Falten geeeihet iſt, einfaſſen, ein Bund; bei den Glaſern, einen Bund ſchwingen, die aufgeſchlitzten Enden des Fenſterbleies mit Zinn zugießen, wobei ſie den Kolben mit einem Schwunge herumdrehen. Ferner: mehrere mit einander verbundene Dinge: der Türkiſche Bund, eine Kopfbedeckung der Türken. Bei den Falknern, der Falke macht einen Bund, d. h. einen Bogen, wenn er auf ein Thier ſtößt.

2. Bünd, ſ., -es, M. -e, Verkleinerungsw., das Bündchen, O. D. Bündlein, Bündel, mehrere zuſammengebundene Dinge: ein Bund Stroh, Heu, Reisholz; ein Bund Schlüſſel. Zuweilen wied auch eine beſtimmte Menge oder Zahl zuſammengebundener Sachen damit bezeichnet. So hält ein Bund Fenſterglas ſechs Tafeln, und ein Bund Garn 18000 Haspelfäden. Bekommt Bund ein Zahlwort voe ſich, ſo wird es in der Mehrzahl nicht verändert: vier Bund Stroh und acht Bund Heu.

Bündaxt, w., bei den Zimmeeleuten, eine Art odee vielmehr ein ſtarkes Eiſen in Geſtalt eines Winkelhakens mit einee Schneide an dem längeren Theile, etwas damit glatt abzuſtoſſen; die B-blume, ein Pflanzengeſchlecht mit zuſammengeſetzter Blume; B-brüchig, E. u. U. w., der einen Bund oder feierlichen Veetrag bricht: bundbrüchig werden.

Bündcheneiſen, ſ., bei den Meſſerſchmieden, ein Eiſen, womit ſie die Bündchen, die Beſchläge an den Meſſern formen; das Bündel, -s, ein kleines Bund: ein Bündel Stroh, ein Reiſebündel, das zuſammengebundene Reiſegeräth. Bei den Handwerkern, einem Bündel und Gruß verſagen, ſeine Abreiſe durch Zurückhaltung des Reiſebündels und Vorenthaltung des Abſchiedsgeußes verhindern. Das Bündel ablegen, einkehren, Herbeege nehmen. Das Bündel eintragen, wird von dem Junggeſellen geſagt, wenn er den einwandernden Geſellen, welchee Arbeit bekommt, beim Meiſtee einführt und das Bündel deſſelben hinträgt. Bei den Weißgerbeen iſt ein Bündel Felle, eine Anzahl von zwölf Stück. Ein Bündel geraufter Flachſes, ungefähr eine Handooll (im O. D. eine Stauche, eben daſelbſt und in O. S. eine Boſe, Poſe, Büſſe oder ein Büſſel). Uneigentlich nennt man auch das Gedäeme eines Fiſches, beſonders eines Karpfens mit dem Rogen odee der Milch, das Bündel, N. D. der Pündel (an andern Orten das Gebütte). Bündeln, th. Z., in ein Bündel beingen, als ein Bündel zuſammenbinden; der Bündelſtahl, eine Art Stahl, welcher in lange Stangen geſchmiedet, und in Bündeln, die etwa 120 Pfund

Google

wiegen, verſendet wird; B-weiſe, Umſt. w., in einzelnen Bündeln.

Bundesbehörde, w., eine Behörde in einem Bunde, d. h. einem Staate, deſſen einzelne Theile durch einen Bund mit einander vereiniget ſind; das B-feld, ein Feld, ein freier Platz, auf welchem ein Bund geſchloſſen worden iſt; das B-feſt, ein Feſt zum Andenken eines geſchloſſenen Bundes; B-flüchtig, E. u. U. w., ſo viel als bundbrüchig; der B-freund, ein Freund, mit welchem man durch einen Bund verbunden iſt; die B-hülfe, die Hülfe, welche die durch den Bund vereinigten Perſonen oder Staaten einander leiſten; der B-kreis, ein Kreis, d. h. ein Theil eines durch einen Bund verbundenen Ganzen; die B-lade, bei den alten Juden ein Kaſten, worin die Tafeln des Bundes oder Geſetzes aufbewahrt wurden; das B-mahl, ein Mahl von Perſonen, welchr durch einen Bund mit einander vereiniget ſind; B-mäßig, E. u. U. w., auf Art eines Bundes; dem Bunde, dem Vertrage gemäß; der B-ſchreiber, ehemahls in den Graubünden, der Schreiber bei der Verſammlung eines Bundes oder mehrerer Bünde; die B-ſtadt, eine Stadt, welche mit andern in einen Bund getreten iſt, beſonders eine Hanſeſtadt; der B-tag, ein Tag, an welchem ſich die Glieder eines Bundes verſammeln; dieſe Verſammlung ſelbſt; der B-verein, der Verein mehrerer Perſonen oder Staaten in einen Bund, und die durch einen Bund Vereinigten ſelbſt; die B-vereinigung, Bundesverein; B-verwandt, E. u. U. w., der mit Andern in Einem Bunde ſtehet. In der Schweiz nennt man ſonſt bundesverwandte Orte ſolche, welche mit der ganzen Eidgenoſſenſchaft, oder mit einzelnen Bundeskreiſen im Bunde ſtanden, als Graubünden, Genf, Wallis und Neuburg, welche auch mitverbündete Orte heißen. Daher der Bundesverwandte, die Bundesverwandten und die Bundesverwandtſchaft.

Bundfrei, E. u. U. w., ungebunden, von Klavieren, wenn jeder Anſchläger deſſelben ſeine eigenen zwei Saiten hat; das B-futter, in der Landwirthſchaft, Stroh, welches dem Vieh im Winter zum Futter gegeben wird; die B-haube, ein Kopfputz der Weiber im Salzburgiſchen, welcher aus einem Netze von Seide, Gold und Silber beſteht (Gatterhaube); das B-holz, Reisholz in Bündeln; Bündig, E. u. U. w., verbindend, gültig, rechtskräftig, überzeugend: ein bündiger Beweis; kurz zuſammengedrängt und kräftig: eine bündige Rede, eine bündige Kürze, eine kraftvolle. Bei den Zimmerleuten ſind bündige Balken ſolche, die, wenn ſie mit einander verbunden ſind, in einer gleichen Fläche fortlaufen, ſo daß keiner vor dem andern vorſteht, wenn ſie auch von verſchiedener Stärke ſind; die gleiche Seite derſelben heißt die Bundſeite; der Bündner, -s, der Mitglied eines Bundes iſt (ein Bundsgenoß, Bundsverwandter); das Bündniß, -ſſes, M. -ſſe, der Vertrag, durch welchen ſich mehrere Perſonen oder Staaten zu einem gewiſſen Zwecke vereinigen; der Bundſchuh, die veraltete Benennung einer ehemahls gewöhnlichen Art großer Schuhe, die bis über die Knöchel gingen und zugebunden wurden. Uneigentl., der Bauernaufſtand in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts, weil die Aufrührer einen ſolchen Schuh als Zeichen auf einer Stange oder auch in den Fahnen führten; die B-ſeite, ſ. Bündig. Der Bundsgenoß, -ſſen, M. -ſſen, der Genoß, das Mitglied eines Bundes, der mit Andern im Bunde ſteht (Alliirter); die B-genoſſenſchaft, die Theilhabung an einem Bunde, und die verbündeten Staaten ſelbſt; Bundsgenoſſiſch, O. D. Bundsgenöſſiſch, E. u. U. w., die Bundesgenoſſen betreffend, angehend.

Bundſtänder, m., -s, bei den Zimmerleuten, die Stiele oder Wandſtänder, welche auf eine Scheidewand treffen; der B-ſteg, bei den Buchdruckern, die Stege zwiſchen den Schriftſäulen, da wo die Bogen geheftet werden; B-weiſe, Umſt. w., in einzelnen Bunden, nach Bunden.

Bunge, w., M. -n, eine Trommel oder Pauke; eine Fiſchreuſe, in welche die Fiſche zu beiden Seiten hinein, aber nicht wieder heraus können; ein Bündel oder Beutel; im Osnabrückiſchen, ein mit Leinwand überzogenes Behältniß, Eßwaaren darin vor dem Geziefer zu verwahren.

Bünge, w., im Bergbaue, ſ. Pinge.

Bungen, 1) th. Z., ſo viel als trommeln; 2) unth. Z. mit haben, in den Bergwerken, ſich anhangen; das Bungenblut, eine Krankheit der Kühe, bei welcher ſich Luft zwiſchen Fell und Fleiſch ſetzet; die B-ſucht, ſo viel als Waſſerſucht, Trommelſucht, weil der Leib dabei wie eine Trommel ausgeſpannt wird (das Bungenwaſſer).

Bunken, th. Z., in den N. D. Torfgegenden, die Oberfläche eines Moores bis auf den Torf wegſchaffen; der Bunker, -s, ein Arbeiter, der die über dem Torf liegende Erde, Heide ꝛc. wegſchafft; die Bunkerde, die auf dem Torf liegende Erde.

Bunt, E. u. U. w., mehrere Farben habend: bunte Federn, bunte Bilder. Sprichwörtliche Redensart: er iſt ſo bekannt, wie ein bunter Hund; bei den Färbern, alle Farben, welche nicht weiß oder ſchwarz ſind; auch im gemeinen Leben, eine bunte Tracht, im Gegenſatze der ſchwarzen oder weißen. Bei den Webern heißt bunt oft ſo viel als geblümt, und bei andern Handwerkern erhoben und vertieft, im Gegenſatze von glatt. Uneig., aus Dingen von verſchiedener Art beſtehend: bunte Reihe machen, in der immer eine männliche Perſon auf eine weibliche folgt. Dann verworren: er macht es ein wenig bunt, ein wenig arg; hier ging es bunt zu; es gehet bunt über Eck.

Bunt, ſ., -es, N. D. ſo viel als Rauchwerk

(Buntwerk). Der Buntaal, ein Fiſch, der zu den Welſen gerechnet wird und dem Aale ähnlich iſt; B-farbig, E. u. U. w., bunt von Farbe, bunte Farben habend; der B-flügel, eine Art Taucher mit rothem Schnabel und weiſſen Streifen auf den dunkelbraunen Flügeln; der B-futterer, N. D. eine Benennung des Kürſchners (Buntmacher und Buntwirker); B-gefleckt oder B-fleckig, E. u. U. w., Flecken von verſchiedener Farbe habend; B-geſprenkelt, E. u. U. w., bunte kleine Flecken habend; der B-kohl, eine Art Kohl mit bunten Blättern; der B-macher, ſ. Buntfutterer; B-ſcheckig, E. u. U. w., Flecken von verſchiedenen Farben habend, ohne Geſchmack durch einander (buntgeſcheckt, kakelbunt); das B-ſchwänzel, eine Art Taubenfalken in Karolina mit buntem Schwanze und kurzen Flügeln; der B-ſpecht, eine Spechtart, die bunter iſt als die übrigen Arten; B-ſtreifig, E. u. U. w., Streifen von verſchiedener Farbe (buntſtriefig, buntgeſtreift); der B-wenzel, -s, eine Art Bruſtwenzel in Amerika, mit rothem Kopfe, ſafrangelbem Kropfe, Bruſt und Bauche und mit himmelblauem Rücken; das B-werk, ſ. das Bunt; der B-werker, ſo viel als Buntfutterer.

Bünzelhammer, m., bei mehreren Metallarbeitern, ein Hammer, welchen ſie beim Bunzeln gebrauchen; Bünzeln, th. Z., Bleche mittelſt des Bunzens und Hammers mit erhobener Geſtalt verſehen; der Bünzen oder Bünzel, -s, ein ſtählerner Stempel derjenigen Arbeiter, welche aus Blech erhobene Arbeiten verfertigen (bei den Schwertfegern ein Meiſſel); die Bünzenbüchſe, eine Büchſe, in der die Metallarbeiter, welche getriebene Arbeit machen, die Bunzen verwahren; das B-geld, oder der Bünzenzins, eine meiſt veraltete Benennung des Geldes, womit ſich Leibeigene vom Gutsherrn die Erlaubniß zu heirathen erkaufen müſſen; das Bünzzeug, bei den Metallarbeitern, welche getriebene Arbeit machen, alle Werkzeuge, welche ſie zu dieſen Arbeiten gebrauchen.

Bürde, w., M. -n, Laſt, ſo viel als man tragen kann oder tragen muß, eig. und uneig.: eine Bürde Holz, Gras; ſich (mir) eine ſchwere Bürde auf den Hals laden; einem eine Bürde auflegen, erleichtern, abnehmen; des Lebens Bürden mit Geduld tragen. In engerer Bedeutung zuweilen die Leibesfrucht, und im O. D. auch für Bündel. Bürden, th. Z., zu tragen auflegen. Uneig.: einem etwas auf den Hals bürden, ihm etwas Beſchwerliches zu thun auflegen; der Bürdeſtahl, eine Art Steiermärkiſchen Stahles, den man in langen Stangen ſchmiedet, und in Bürden oder Bündeln verſchickt.

*__Büreau__ (ſpr. -roh), das Schreibzimmer, Schreibpult, Schreibſchrank; Amts-, Geſchäfts-, Schreibſtube.

Burg, w., M. -en, ein befeſtigter oder mit Feſtungswerken umgebener Ort, wie in Wagenburg; in den älteſten Zeiten, eine Stadt, und im mittlern Zeitalter jeder offene Ort, Flekken; in engerer Bedeutung, ein befeſtigtes Schloß, welches im Mittelalter gewöhnlich auf einem Berge angelegt wurde, zum Wohnſitz für Fürſten, Grafen und Edelleute: die Wartburg, Leuchtenburg, Schönburg ꝛc., auch jetzt zuweilen noch ſ. Schloß; z. B. die kaiſerliche Burg in Wien, oder die Hofburg. Uneig., ein ſicherer Zufluchtsort, etwas, worauf man ſich verlaſſen kann: eine feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc.; der B-bann, noch in manchen O. D. Gegenden, die Gerichtsbarkeit, welche an einer Burg haftet, und in die obere und untere Gerichtsbarkeit getheilt wird; die Bezirke dieſer Gerichtsbarkeit, das Gebiet einer Burg; der B-bewohner, der Bewohner einer Burg; der B-dienſt, theils Dienſte der Burgmänner, zur Vertheidigung der Burg, theils Dienſte der Unterthanen zur Befeſtigung der Burg; das B-ding, im mittlern Zeitalter, das Gericht, welches ein Burgbeſitzer in ſeinem Burgbanne hielt; im Öſterreichiſchen das Landgericht.

Bürge, m., -n, M. -n, eine Perſon, welche dem Gläubiger für deſſen Schuldner zu haften verſpricht; in anderer Bedeutung, jede Perſon, welche die Verbindlichkeit einer andern Perſon übernimmt, falls dieſe dieſelbe nicht erfüllen ſollte: Bürge für jemand werden, ſeyn; einen Bürgen ſtellen. Der Bürgel, -s, eine kleine Burg; bei den Jägern, die kleine Erhöhung in der Fährte des Hirſches, welche er mit ſeinen Ballen macht (der Burgſtall); das B-kraut, ſ. Burzelkraut.

Bürgemeiſter, ſ. Bürgermeiſter.

Bürgen, unth. Z., Bürge werden, Bürge ſeyn: er bürgt mir dafür; der Bürger, O. D. Burger, -s, eigentlich die Bewohner einer Burg; gewöhnlich aber diejenigen Einwohner einer Stadt, welche die Freiheiten und Gerechtſame derſelben genieſſen, öfters auch an der Verwaltung der Stadt Theil haben und zu Mitgliedern des Raths erwählt werden können: Bürger werden, Bürger ſeyn; in weiterer Bedeutung alle Einwohner einer Stadt, ſie mögen das Bürgerrecht haben oder nicht, im Gegenſatze der Bauern oder Dorfbewohner. Da Burg ſonſt auch einen Flekken oder auch großes Dorf bedeutete, ſo verſteht man in Oberſchwaben auch noch jetzt unter den Bürgern einen Bauer, und unter Burgermeiſter den Schuldheiß oder Dorfrichter. In weiteſter Bedeutung bezeichnet man mit Bürger theils den dritten Stand unter den Gliedern eines Staats, wo dann der Bauer mit eingeſchloſſen iſt, im Gegenſatze des Adels und der Geiſtlichkeit, theils alle und jede Glieder der Geſellſchaft, welche den Staat bilden (die Staatsbürger). Uneigentlich und in noch weiterer Bedeutung wird jedes Mitglied der menſchlichen Geſellſchaft, jeder Menſch ein Bürger dieſer Welt, ein Bürger der Erde (Erdbürger, Weltbürger) genannt; der Bürgeradel, die adelige Würde der vornehmſten Bürger in den

Digitized by Google

freien Reichsſtädten, welche die Verwaltung in Händen haben (Patriciat); die mit dieſem Vorrechte begabten Bürger ſelbſt (Patricier); das Bürgerbuch, dasjenige öffentliche Buch, in welchem die Namen aller Bürger einer Stadt verzeichnet ſind (die Bürgerrolle); die Bürgerei, ſ. Bürgerſchaft; der B-eid, der Eid der Treue und des Gehorſams, welchen einer, der das Bürgerrecht erlangen will, ablegen muß; auch der Eid, durch welchen ein Staatsbürger ſich verbindlich macht, alle Pflichten eines Staatsbürgers treulich zu erfüllen; die B-innung, ſ. Einung; das B-feſt, ein bürgerliches Feſt, an welchem die Bürger einer Stadt, oder eines Staates Theil nehmen; die B-frau, oder Bürgersfrau; der B-freund, ein Freund der Bürger, des Bürgerſtandes; die B-gabe, in manchen Gegenden, der Antheil an dem in einem zu einer Stadt gehörigen Forſte geſchlagenen Holze; der B-gehorſam, ein anſtändiges Gefängniß für Bürger; das B-geld, dasjenige Geld, welches für Erlangung des Bürgerrechts bezahlt wird; die B-glocke, die Glocke, durch deren Läuten die Bürger einer Stadt zuſammenberufen werden. B-haft, E. u. U. w., einem Bürger ähnlich, geziemend, angemeſſen, bürgerlich, wie ein Bürger; der B-hauptmann, der Hauptmann bei den Bürgerſoldaten; das B-haus, das Haus eines Bürgers und Handwerkers; uneig., ein Haus, in welchem man auf einem bürgerlichen Fuße lebt; auch, eine bürgerliche Familie; der B-kranz, ſ. Bürgerkrone; der B-krieg, ein Krieg zwiſchen den Bürgern einer Stadt oder vielmehr eines Staates; die B-krone, bei den Römern, ein Kranz von Kaſtanienlaub, mit welchem derjenige belohnt wurde, der einem Römiſchen Bürger, beſonders im Kriege das Leben gerettet, oder ihn aus der Gefangenſchaft befreiet hatte (der Bürgerkranz); das B-leben, das bürgerliche Leben, die Lebensart eines Bürgers; auch die Verhältniſſe im Staate; das B-lehen, ein Lehen, welches auch Perſonen bürgerlichen Standes für Geld erhalten können, im Gegenſatze des ritterlichen oder adeligen Lehens; ein Haus oder anderes unbewegliches Gut, welches einem Bürger der Stadt von der Stadt ſelbſt zu Lehen gegeben und wofür er zur Beſchützung der Stadt verpflichtet wird. B-lich, E. u. U. w., einem Stadt- und Staatsbürger oder dem Bürgerſtande gemäß: ſich bürgerlich nähren, bürgerliche Nahrung treiben; bürgerliche Freiheiten, Rechte, Beſchwerden, Abgaben, Laſten; das bürgerliche Recht, der bürgerliche Gehorſam, ein Gefängniß für ſträffällige Bürger; der bürgerliche Krieg, ein Krieg unter den Bürgern eines Staats; bürgerliche Beamte, die nicht im Soldatendienſte ſtehen, ſondern obrigkeitliche und Staatsämter bekleiden (Civilbeamte); bürgerliche Kleidung, eine Kleidung wie ſie im Bürgerſtande getragen wird, im Gegenſatze der Dienſttrachten; ein bürgerliches Amt, ein obrigkeitliches ꝛc. (Civildienſt, Civilamt); die bürgerliche Geſellſchaft, die Geſellſchaft, welche den Staat bildet. Beſonders im Gegenſatze des adeligen: der bürgerliche Stand, bürgerliche Sitten, einfache. So auch der Bürgerliche. Uneig., von ſogenannten feinen Sitten entfernt, einfach: bürgerlich leben. Im gemeinen Leben, gewöhnlich: das bürgerliche Leben, ſo wie die Meiſten zu leben pflegen; der bürgerliche Tag, in der Sternkunde, die Zeit von 24 Stunden von einem Aufgang der Sonne bis zum andern, im Gegenſatze des künſtlichen, der nur die Zeit begreift, während welcher die Sonne im Geſichtskreiſe ſteht; das bürgerliche Jahr, ſowohl das gemeine von 365 als das Schaltjahr von 366 Tagen, im Gegenſatze des ſternwiſſenſchaftlichen (aſtronomiſchen), deſſen Dauer noch nach Stunden und Minuten ꝛc. berechnet wird; die bürgerliche Baukunſt, diejenige zum Gebrauch im gemeinen Leben, welche den Bau bequemer Wohnhäuſer lehrt; das B-mädchen, ein Mädchen aus dem Bürgerſtande; der B-meiſter oder Burgemeiſter, der vornehmſte bei der Stadtobrigkeit, das Haupt derſelben (Konſul). Davon das Bürgermeiſteramt, die Bürgermeiſterſtelle, das Amt, die Stelle deſſelben; in manchen O. D. Gegenden der Schuldheiß eines Dorfes; eine Art dreizehiger Patſchfüße in den nördlichen Gewäſſern; die B-meiſterei oder Burgemeiſterei, die Wohnung des Bürgermeiſters. B-meiſterlich, E. u. U. w., dem Bürgermeiſter gehörig, zu ſeinem Amte gehörig; die B-meiſterwürde, die mit dem bürgermeiſterlichen Amte verbundene Würde (Konſulat); die B-pflicht, eine Pflicht, zu welcher der Bürger einer Stadt oder eines Staates als Bürger verbunden iſt; das B-recht, der Inbegriff aller Gerechtſame, welche ein Bürger in engerer Bedeutung in Betreff ſeines Nahrungsgeſchäftes oder Gewerbes zu genießen hat: das Bürgerrecht erlangen, erhalten. In weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller Gerechtſame, welche der Einwohner eines Staates oder eines Theiles deſſelben als ſolcher zu genießen hat (das Einzöglingsrecht, in der Schweiz das Landrecht, N. D. die Landlage). B-reich, E. u. U. w., reich an Bürgern; das B-reich, ein Reich, ein Staat, der aus freien Bürgern beſteht, die an der Verwaltung deſſelben Theil haben (Demokratie); die B-rolle, ſ. B-buch; die B-ſchaft, M. -en, die Bürger einer Stadt, als ein Ganzes betrachtet; in weiterer Bedeutung alle Einwohner einer Stadt; die B-ſchule, eine Schule, worin nützliche verſtändige Bürger gebildet, alſo nur in den zu jenem Zweck nöthigen und nützlichen Kenntniſſen und Wiſſenſchaften unterrichtet werden (Volksſchule); die Bürgersfrau, die Frau eines Bürgers; der Bürgerſinn, die Geſinnung, Denkart, wie ſie einem Bürger der Stadt oder des Staates geziemt; die B-ſitte, eine Sitte unter den Bürgern

und Handwerkern, eine Sitte im bürgerlichen Leben; **der Bürgersmann**, ein Mann aus dem Bürgerſtande oder Handwerksſtande, ein Bürger in enger Bedeutung; **der B-ſoldat**, Soldaten, welche aus den Bürgern genommen oder von den Bürgern einer Stadt gehalten werden; auch Bürger, die in Abweſenheit der eigentlichen Soldaten, die Dienſte derſelben verrichten; **der B-ſtand**, der Stand der Bürger, als abgezogener Begriff; die ſämmtlichen Bürger eines Staates; **der B-ſtolz**, der kleinſtadeiſche Stolz eines Bürgers auf ſeine vermeinten oder wirklichen Vorzüge; **die B-wache**, die Wache, welche die Bürger beſonders zur Nachtzeit halten; **das B-weſen**, das bürgerliche Weſen, alles, was die Bürger, die bürgerliche Verfaſſung ꝛc. betrifft; **der B-zwiſt**, ein Zwiſt, ein Streit zwiſchen den Bürgern.

Bürgflecken, m., in manchen Gegenden, z. B. im Brandenburgiſchen, rin bei einer Burg angelegter Ort, mehr als ein Dorf, abrr weniger als eine Stadt und als ein Flecken; **die B-freiheit**, der Gerichtsbezirk einer Burg (der Burgbann, die Burgwarte und der Burgfriede); **der B-friede**, eine Art Befeſtigung ohne Mauern, bloß mit Wall und Graben; einr Burg zum Frieden oder zur Sicherheit gewiſſer Geſchlechter und Gegenden; die Gegend um rine Bueg, wo der offentliche Friede nicht geſtört werden durfte; zuweilen auch, der Gerichtsbezirk einer Burg; ein Vertrag, rin Bündniß, das gewiſſe Familien zur Sicherheit einer Burg und des Gebiets derſelben ſchlieſſen; die öffentliche Sicherheit, welche dir fürſtlichen Burgen und Sitzr, und in weiterer Bedeutung, alle öffentlichr Örter nach den Rechten genießen; **die B-gerechtigkeit**, die Gerechtigkeit oder das Recht einr Burg zu beſitzen; **das B-gericht**, das Gericht, welches der Beſitzer einer Burg beſtellet und hält. **B-geſeſſen**, E. u. U. w., der eine mit gewiſſen Hoheiten verſehene Burg beſitzt; **der B-graben**, der Graben, welcher eine Burg zum Schutz umgibt; **der B-graf**, diejenige Perſon, welche der Beſitzer einer mit Hoheitsrechten verſehenen Burg zum Hauptmann in derſelben ernannte, die Aufſicht über dieſelbe und über die Beſatzung, wir über das Gerichtsweſen zu führen (**Burgrichter, B-vögte, B-männer und Weichgrafen**); der Vorſteher eines Ganerbenſchloſſes, welcher von den Ganerben erwählt und vom Kaiſer beſtätiget wird, heißt auch heut zu Tage ein Burggraf, und da ehemahls Burg auch eine Stadt bedeutete, ſo war ein Burggraf auch eine obrigkeitlichr Perſon, welche über Maße und Gewichte und über die Preiſe der Lebensmittel Aufſicht führte **B-gräflich**, E. u. U. w., einem Burggrafen gehörig, zur burggräflichen Würde gehörig; **die B-grafſchaft**, die Würde eines Burggrafen; das Gebiet eines Burggrafen; **das B-grafthum**, das Gebiet eines Burggrafen; **die B-halde**, rine Halde oder ein Berg, auf welchem ehemahls eine Burg geſtanden hat (ein Burgſtadel, Burgſtall); **der B-hauptmann**, der Hauptmann in einer Burg, welcher über die Beſatzung derſelben geſetzt iſt; **der B-herr**, der Herr oder Eigenthümer einer Burg; **die B-hut**, die Beſchützung, Vertheidigung einer Burg; **der B-keller**, in manchen Städten, der Stadt- oder Rathskeller; **das B-lehen**, eine zu Lehen gegebene Burg nebſt ihrem Gebiete; rin Gut, welches rin Afterlehen eines Ganerbengutes iſt; ein Lehen, welches der Beſitzer einrr Burg jemanden unter der Bedingung verleihet, daß er die Burg dafür vertheidige (Saßlehen, Sitzlehen); **der B-mann**, der Eigenthümer und Bewohner einer Burg (ein Burg- oder Schloßgeſeſſener); ein Burggraf; ein Krieger, welcher ſich zur Vertheidigung und Beſchützung einer Burg verpflichtet hat; **die B-mannſchaft**, die Würde und das Amt eines Burgmannes; die ſammtlichen Burgmänner oder Burgleute; **der B-meiſter**, ſ. **Burgmann**; **der B-pfaffe**, der Pfaffe in einer Burg, der den Gottesdirnſt in derſelben hielt; **der B-richter**, der Richter in dem zu einer Burg gehörigrn Bezirk; **der B-ſaß**, ein Unterthan, welcher einem Burggerichte unterworfen iſt (heut zu Tage ein Amtsſaß).

Bürgſchaft, w., M. -en, die Verbindlichkeit, welche rin Bürge übernommen hat; der Vertrag, durch welchen jemand Bürge wird und der Burge ſelbſt; **die B-ſchaftsſicherheit**, die Sicherheit, welche einem durch einen Bürgen gewährt wird; **der B-ſchein**, ein Schein, durch welchen ſich jemand für einen Andern zum Burgen erklärt.

Bürgſitz, m., der Sitz, welchen jemand als Burggeaf oder Burgmann in einer Burg hat; die Burg ſelbſt, welchr der Sitz eines Herrn iſt; **der B-ſtall**, die Stelle, wo ehemahls eine Burg geſtanden hat (Burghalde, Burgſtadel); O. D. rine noch vorhandene Burg, ein Schloß (Burgſtahl); bei den Jägern, die Erhöhung in der Fährte rines Hirſches; **das B-verließ**, ein unterirdiſches Gefängniß in einer Burg, für die Verurtheilten; **der B-vogt**, ehemahls gleichbedeutend mit Burggeaf; dann, ein Richter, welcher in dem Bezirke einer ehemahligen Burg das Recht verwaltete; **die B-vogteī**, die Würde und das Amt eines Burgvogtes; das Gebiet, in welchem er das Recht verwaltet; **die B-wache**, die Wache in einer Burg; **die B-warte**, ehemahls rinr Burg, ein befeſtigter Ort mit einer Warte oder einem Thurme.

***Burlesk**, poſſirlich, hochkomiſch, lächerlich, mit dem Nebenbegriff des Ubeetriebrnen.

Burſche, m., -n, M. -n, Verkl. w. **das Burſchchen**, O. D. **Bürſchlein**, ein Mitgenoß derſelben Lebensweiſr, Beſchäftigung ꝛc. So nennen ſich die Studirenden auf Univerſitäten, die gemeinen Soldaten, die Handwerksgeſellen ꝛc. unter einander Burſche oder Burſchen. Uneig., jeder junge Menſch, beſonders Knaben, die in der Lehre ſind (Lehrbur-

Digitized by Google

ſche), oder im Dienſt bei einem Herrn, zuweilen auch mit verächtlicher Nebenbedeutung.

Bürſch oder **Bürſche**, w., M. -n, das Schießen aus einem gezogenen Rohre: bei den Jägern, auf die Bürſche gehen, mit dem Bürſchrohre ausgehen, hohes Wild zu ſchießen. In weiterer Bedeutung, beſonders in O. D. das Schießen, das Jagen überhaupt; die Jagdgerechtigkeit: die freie Bürſch; ein Bezirk, in welchem man jagen darf, beſonders ein Bezirk, in welchem allgemeine Jagdfreiheit herrſcht; der Bürſchabſchied, in Schwaben ein Abſchied oder Beſchluß der Bürſchſtände auf der Bürſchverſammlung; der B-anwalt, in Schwaben, der gemeinſchaftliche Anwalt der Bürſchſtände; der B-ausſchuß, in Schwaben, diejenigen Perſonen, welche aus den Bürſchſtänden gewählt werden, eine gemeinſchaftliche Angelegenheit für ſie zu beſorgen; der B-bezirk, in Schwaben, ein Bezirk, in welchem jeder jagen darf (Bürſchdiſtrikt); die B-büchſe, ſ. Bürſchrohr. **Bürſchen**, th. Z., überhaupt ſchießen: einen Haſen, ein Rebhuhn, beſonders aus einem gezogenen Rohre ſchießen (im O. D. auch birſchen, pirſchen, bürſten).

Bürſchenleben, ſ., das Leben als Burſche, als einzelne unverheirathete Perſon, beſonders das Studentenleben; die Bürſchenſchaft, die Geſammtheit der Studenten einer Univerſität, oder auf mehreren Univerſitäten; die B-ſitte, manche bei den Studenten thörichte und ſchädliche Sitten und Gebräuche (Burſchencomment).

Bürſchfrevler, m., in Schwaben, einer, der gegen die Bürſchordnung frevelt; das B-geld, bei den Jägern, dasjenige Geld, welches ſie von der Herrſchaft für das Schießen eines Stückes Wild bekommen (das Schießgeld); der B-genoß, in Schwaben, derjenige, der an der freien Bürſch Antheil hat (ein Bürſchverwandter); die B-gerechtigkeit, in Schwaben, das Recht, ſich der freien Bürſch zu bedienen; der B-hund, bei den Jägern, ein Hund, der das gebürſchte oder angeſchoſſene Wild verfolget und niederreißt (der Schweißhund); die B-kaſſe, in Schwaben, die gemeinſchaftliche Kaſſe der Bürſchſtände; der B-meiſter, ein Jäger, welcher die Herrſchaft zum Burſchen des Wildes ausführet; der Bürſchner, -s, in Schwaben, einer, der auf die Bürſche gehet; der B-oberſte, ein Bürſchſtand, welchen die übrigen erwählen, für die Befolgung der Bürſchordnung Sorge zu tragen; die B-ordnung, in Schwaben, ein von den Bürſchſtänden verabredetes Geſetz, nach welchem ſich ihre Unterthanen der freien Bürſch bedienen ſollen; der B-paß, in Schwaben, eine ſchriftliche Erlaubniß, durch welche ein Burſchſtand ſeinen Unterthanen die freie Bürſch erlaubt; das B-pulver, die feinſte Art Schießpulver (Scheibenpulver); das B-rohr, bei den Jägern, ein gezogenes Rohr mit einem Deutſchen Schloſſe (eine Bürſchbüchſe); der B-ſtand, in Schwaben, ehemahls ein Reichsſtand, oder ein Stand von unmittelbarem Adel, welcher Theil an der freien Bürſche hatte; der B-tag, die Bürſchverſammlung, in Schwaben, eine Verſammlung, Zuſammenkunft der Bürſchſtände (Bürſchconvent); der B-vertrag, ein Vertrag oder Beſchluß der Bürſchſtände auf einem Bürſchtage (Bürſchreceß). B-verwandt, E. u. U. w., in Schwaben, der an der freien Bürſche Antheil hat: Bürſchverwandte Stände, Unterthanen; der B-wagen, beim Jagdweſen ein Wagen, auf welchem das gebürſchte Wild zu Hofe gefahren wird; die B-zeit, in Schwaben, diejenige Zeit, in welcher ſich die Bürſchverwandten der freien Bürſche bedienen dürfen.

Bürſte, w., M. -n, ein aus Borſtenbüſcheln, welche in einem dünnen, ſchmalen Holze neben einander befeſtiget ſind, beſtehendes Werkzeug, Staub und Schmuz von andern Körpern damit wegzuſchaffen: die Kleiderbürſte, Schuhbürſte; auch die aus gefärbten Borſten verfertigten Büſchel, welche die Kutſchpferde zur Zierde auf dem Kopfe tragen; ähnliche Werkzeuge von Draht, Ziegenhaaren ꝛc., welche zum Abkehren dienen; der Name eines Pflanzengeſchlechtes mit zuſammengeſetzten Blumen; das Bürſtegras, ſo viel als Borſtengras. **Bürſten**, th. Z., mit der Bürſte bearbeiten, reinigen: das Kleid, die Stiefel bürſten. Uneig., einen bürſten, einem den Kopf bürſten, ihm derbe Verweiſe geben; der Bürſtenbinder, ein Handwerker, der Bürſten bindet oder verfertiget: wie ein Bürſtenbinder laufen, d. h. ſehr ſchnell; der B-käfer, eine Art Käfer mit kolbenähnlichen Fühlhörnern, deſſen Füße bürſtenähnliche Fußblätter haben; der B-macher, Bürſtenbinder, einer, der Bürſten macht; die B-pflanze, ein Pflanzengeſchlecht mit bürſtenähnlichen Blumen (Bürſtenkraut); das B-rad, ein Rad mit kurzen Borſten auf der Stirn, zum Reinigen und Blänken kleiner Stahlarbeiten; die B-raupe, eine Benennung derjenigen Raupenarten, deren Körper hier und da mit Haarbüſcheln in Geſtalt einer Bürſte beſetzt iſt; der Bürſtling, -es, M. -e, in Baiern, ein Name des Flußbarſes; der Bürſtwurm, O. S. im gemeinen Leben, eine Benennung der Baumwanze.

Bürtig, E. u. U. w., ſ. gebürtig, der Geburt nach herſtammend (gewöhnlicher in den Zuſammenſetzungen ebenbürtig und edelbürtig).

Bürzel, oder **Pürzel**, m., -s, der kurze Schwanz mancher Thiere; bei den Jägern, der Schwanz des Hirſches und Schwarzwildbrets; im O. D. der Steiß der Vögel, und in weiterer Bedeutung, der Hintere an Thieren und Menſchen. Uneig., ein kurzes Stückchen: ein Bürzel Band.

Bürzelbaum oder **Pürzelbaum**, m., eine Art des Fallens oder abſichtliche Körperſtellung und Bewegung, da man den Kopf auf die Erde ſtellet, und mit den Füßen überſchlägt: einen Burzelbaum machen, ſchießen, ſchla-

Digitized by Google

gen (in Schleſien Burzelbock oder Purzelbock; im Brandenburgiſchen und in Pommern, ein Kobold; in Franken, ein Stürzbaum; im Öſterreichiſchen, ein Kuchenſchaß; und in Weſtfalen und Hamburg, ein Heuſterpeuſter, Kopfheuſter); der Bürzeldorn, ein Pflanzengeſchlecht mit fünffach getheiltem Kelche, fünf Blumenblättern, fünf Staubfäden und mit einer Frucht, die über und über ſtachelig iſt; B-ich, oder P-ich (richtiger B-ig), E. u. U. w., ſo viel als klein; dann, einem Burzelmanne gleich; das B-kraut, eine Benennung derjenigen Pflanze, welche auch Genſel, Bleikraut genannt wird, deren dicke, ſaftige Blätter als Salat oder in Brühen geſpeiſet werden; der B-mann oder P-mann, eine kleine Puppe von Holz, hohl und mit gelenkigen Gliedern, inwendig mit Queckſilber verſehen, ſo daß ſie, auf einem kleinen Stufengerüſt in Bewegung geſetzt, von einer Stufe zur andern über den Kopf herabpurzelt; uneig., ein kleiner unanſehnlicher Mann. Bürzeln oder Pürzeln, unth. Z. mit ſeyn, leiſe fallen, mit dem Nebenbegriff, daß man ſich dabei überſchlägt.

1. Buſch, -es, M. Büſche, Verkl. w., das Büſchchen, O. D. Büſchlein, ein aus niedrigem Strauchwerke beſtehendes Gehölz, im Gegenſatze eines Waldes oder Forſtes; ein Strauch; mehrere zuſammengebundene Zweige oder Pflanzen, ſo daß ſie einem Buſche ähnlich ſehen: ein Buſch Kornähren, Blumen ꝛc. Uneig., auch von andern Dingen: ein Buſch Haare oder Haarbuſch; ein Buſch Federn oder Federbuſch. Sprichw. Redensart: bei Einem auf den Buſch klopfen, ihn vor einem Geſuch erſt aushorchen.

2. Buſch, m., -es, M. Büſche, eine Scheidemünze in Aachen, vier Heller an Werth.

Buſchaffe, m., eine Affenart in Afrika (der Waldmann, Waldmenſch, Orangutang); die B-ameiſe, Ameiſen, welche ſich in Gebüſchen und Wäldern aufhalten (die Waldameiſe, die rothe Buſchameiſe oder Roßameiſe, die ſchwarze Buſchameiſe); der B-ampfer, eine Benennung des Sauerklees; der B-baum, bei den Gärtnern, ein frei ſtehender Zwergbaum, der als ein Buſch gezogen wird; die B-bohne, eine weiße Bohnenart, die in niedrigen Büſcheln wächſt, und nicht geſtängelt zu werden braucht; der B-dorn, ſ. Buchsdorn.

Büſchel, ſ., -s, das Verkl. w. von Buſch, aus welchem man ein neues Verkleinerungswort das Büſchelchen, macht: ein Büſchel Blumen, Haare, Federn ꝛc.; ein Büſchel Flachs (O. D. eine Büſe, Büſſel, Büſel, Boſſe). In der Pflanzenlehre heißt Büſchel oder Blumenbüſchel ein ſolcher Blumenſtand, wo die Blumen ſehr kurze, gewöhnlich einfache Stiele haben, die an der Spitze des Stengels nicht aus einem Punkte entſpringen, aber in großer Menge beiſammen ſtehen, und gleiche Länge haben. In den Zinnhütten, ein Schock zuſammengebundener, untauglicher Bleche. B-artig, E. u. U. w., nach Art der Büſchel; in der Pflanzenkunde wird eine Wurzel büſchelartig genannt, wenn mehrere walzenförmige oder längliche Wurzeln an der Spitze zuſammenhangen, ſo daß ſie ein Büſchel bilden; die Büſchelerbſe, eine Art Gartenerbſen, welche in Büſcheln wachſen (Traubenerbſen, Träubelerbſen, Kronerbſen); die B-föhre, eine Art dreiblätteriger Föhren in Virginien, deren Zapfen in dicken Büſcheln beiſammen ſitzen. B-förmig, E. u. U. w., die Form, Geſtalt der Büſchel habend; in der Pflanzenlehre heißt eine Ähre büſchelförmig, wenn mehrere Ähren auf der Spitze des Hauptſtieles ſtehen; die B-kirſche, ein Name der Traubenkirſche; der B-kohl, eine Art Blätterkohl, auf deſſen Blättern inwendig viele kleine Blättchen oder Büſchel wachſen (Buſchkohl, krauſer Kohl); die B-krankheit, eine Krankheit der Bienen, wenn ſie bei anhaltendem Regenwetter im Sommer nicht ausfliegen können, und der auf den Kopf derſelben gefallene Blumenſtaub zu kleinen Büſcheln wächſt (die Hörnerkrankheit; ſolche kranke Bienen werden Hörnler genannt); die B-kunſt, einfache Art der Waſſerkünſte, da das Waſſer durch mehrere an einer Kette befeſtigte Büſchel in die Höhe gebracht wird. B-weiſe, Umſt. w., in Büſcheln; in der Pflanzenlehre heißen büſchelweiſe ſtehende Blätter ſolche, die auf einem Punkte in Menge ſtehen.

Buſcheule, eine Abart der gemeinen Eule; der B-fang, bei den Vogelſtellern, der Vogelfang auf den Buſchherden; der B-gang, ein Weg in einem Buſche, ein mit Büſchen eingefaßter Gang; der B-herd, bei den Vogelſtellern, ein Vogelherd, den man mit grünen Büſchen beſteckt, damit ſich die Vögel darauf ſetzen, und den Lockvögeln nachgehen mögen (ein Strauchherd); das B-holz, ein jedes Holz, welches in Büſchen oder Sträuchen wächſet (Unterholz, Unterwuchs, im Gegenſatze des Stammholzes); in weiterer Bedeutung auch zuweilen das Laubholz, im Gegenſatze des Tangel- oder Nadelholzes; ein mit ſolchem Holze bewachſener Platz (ein Gebüſch, ein Buſch); die B-hummel, eine Art rauher und gelblicher Hummeln, welche ſich in Gebüſchen aufhält. Buſchicht, E. u. U. w., einem Buſche ähnlich, gleich: ein buſchichtes Gewächs; Buſchig, E. u. U. w., Gebüſche habend, von Gebüſch bewachſen, umgeben; der Buſchkauf, ſ. Bauſchkauf; die B-klafter, eine friſch geſchlagene Klafter Holz; eine Klafter, wie ſie im Walde oder Buſche geſetzt wird (eine Waldklafter); der B-klepper, ein Räuber, der ſich in den Büſchen verſteckt, um den Reiſenden aufzulauern (ein Strauchdieb); der B-kohl, ſ. Büſchelkohl; der B-mann, wilde Hottentotten auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Afrika, die in gebirgigen Gegenden in Klüften und Höhlen wohnen, und bei Nacht die Höfe der Anpflanzer plündern; die B-maus, Buſchratte, eine Art Amerikaniſcher Ratten, die den Beutelratten ähnlich ſind; der B-rege, auf den Buſchherden, ein lebendiger

Vogel, welcher auf dem Läuferplatze gereget, d. h. auf- und niedergezogen wird; die B-ſchnepfe, ein Name der Waldſchnepfe; die B-ſpinne, eine große Art Spinnen in Weſtindien, die den Fliegenvögeln nachſtellt; die B-ſtreu, in der Landwirthſchaft, Laub der Bäume und Tannnadeln zur Streu für das Vieh (die Laubſtreu, Nadelſtreu).

Büſcht, m., -es, M. -e, bei den Papiermachern, ein Pack von 182 friſch gemachten und mit Filz durchſchoſſenen Bogen. Drei Buſchte machen ein Rieß; der B-filz, bei den Papiermachern, die Filze, welche zwiſchen die friſch gemachten Bogen gelegt werden.

Büſchweide, w., ein Name aller derjenigen Weidenarten, welche gewöhnlich in Büſchen wachſen, beſonders der Korb- oder Erdweide; auch ein Name der Sal- oder Palmweide; das B-werk, Gebüſch, Buſchholz.

Büſe, w., M. -n, im gemeinen Leben O. S. das ganze feine Haar, z. B. der Katzen; beſonders die feine Wolle der Weidenzäpfchen ꝛc., daher das Koſewort die Buſekatze, oder das Buſekätzchen.

Büſe, w., M. -n, ein leichtes Fahrzeug, welches einen großen Maſt und hinten auf dem Deck einen kleinen Beſanmaſt hat.

Büſekatze, w., ſ. Buſe.

Büſen, m., -s, jede gebogene Fläche, welche Bedeutung ſich noch in dem Worte Meerbuſen erhalten hat; dann, eine Falte, in welchem Sinne die Jäger ſagen, einem Garne Buſen geben, oder Falten darein machen, daher ſie auch das kleine, inwendig geſtrickte Garn, welches zwiſchen die Spiegelnetze zum Fangen eingebunden wird, ein Buſen oder Ingarn nennen. In engerer Bedeutung, die Falten und die Öffnung in der Kleidung vor der Bruſt: die Hand in den Buſen ſtecken; etwas in dem Buſen tragen, ſowohl eigentlich als uneigentlich, für liebreich pflegen; in ſeinen Buſen greifen, in ſein Inneres ſehen, ſein Inneres prüfen. Uneigentlich, die Bruſt, beſonders beim weiblichen Geſchlechte: ein voller, ſchöner Buſen; das B-band, ein vor dem Buſen befeſtigtes Band; der B-flor, ein Flor, eine dünne Bedeckung, welche den Buſen bedeckt; der B-freund, ein ſehr geliebter und vertrauter Freund; das B-geſchmeide, ein Geſchmeide, auf der Bruſt zu tragen; das B-gewand, das die Bruſt bedeckende Gewand; die B-kerbe, die längliche Vertiefung auf der Bruſt zwiſchen den Brüſten oder den fleiſchigen Erhöhungen der Bruſt; das B-kind, ein ſehr geliebtes Kind; die B-krauſe, ein kraus gemachter, in Falten gelegter ſchmaler Streif von feiner Leinwand oder von Spitzen an Hemden, vor dem Buſen (der Buſenſtreif, Jabot); die B-nadel, eine Nadel, gewöhnlich von Gold, mit Verzierung und eingefaßten Steinchen, den Hemdſchlitz auf dem Buſen damit zuzuſtekken, oder auch nur zur Zierde ꝛc. (Bruſtnadel); das B-ſchild, ein kleiner, langrunder oder runder Schild von Gold, mit einem Gemählde oder Haargeflecht, welchen die Frauenzimmer zum Schmuck an einem Bande oder einer Kette auf dem Buſen tragen (Medaillon); der Buſenſchleier, ein den Buſen bedeckender Schleier beim weiblichen Geſchlechte; die B-ſchleiſe, eine Bandſchleiſe vor dem Buſen (Bruſtſchleiſe); der B-ſtrauß, ein Blumenſtrauß, vor dem Buſen; der B-ſtreif, ſ. Buſenkrauſe; die B-ſünde, in der Gottesgelehrtheit, eine Lieblingsſünde, die zur angenehmen Gewohnheit geworden (die Schooßſünde); das B-tuch, das den weiblichen Buſen bedeckende Tuch (das Halstuch); das B-wallen, das Wallen oder Schwellen des Buſens; dichteriſch für Weiblichkeit, weibliche Empfindung; der B-wurm, uneig., etwas, das in dem Buſen, am Herzen nagt, als: Sorge, Angſt, Gram ꝛc.

Büßaar, m., -en, M. -en, der Name einer Art Aaren von der Größe eines Faſans (der Mäuſefalk, Bußhard).

Büße, w., die Erſetzung eines zugefügten Schadens, das Gutmachen einer angethanen Beleidigung; beſonders die gerichtliche Genugthuung, die Strafe, vorzüglich an Gelde, für die einem Andern angethane Beleidigung; im gemeinen Leben jede Strafe: die Kirchenbuße; ich will mir die ſchrecklichſten Bußen auflegen (in Zuſammenſetzungen Verluſt, Bezahlung: Einbuße und Zubuße). Im kirchlichen Sinne, die Genugthuung für begangene Sünden durch Bereuung und Beſſerung: Buße thun; Büßen, 1) th. Z., ehedem ausbeſſern, verbeſſern, daher die alte Redensart: die Lücken büßen müſſen oder Lückenbüßer ſeyn, bloß im Fall der Noth zur Erſetzung eines Andern gut genug ſeyn. Im O. D. ſagt man noch: ſchlechte Wege, alte Kleider büßen, für ausbeſſern, und bei den Hutmachern, eine dünne fehlerhafte Stelle des Hutes büßen, an derſelben etwas unterlegen, ſie ſtärker machen; einen zugefügten Schaden erſetzen, wieder gut machen; für etwas genug thun: mit ſeinem Leben für etwas büßen, eine Beleidigung mit dem Blute büßen; zum Erſatz des zugefügten Schadens anhalten, an Gelde ſtrafen, überhaupt ſtrafen; als Buße oder Strafe geben; 2) unth. Z. mit haben, Strafe leiden: die Schuld büßen. Die Büßung; der Büßer, -s, die Büßerinn, der oder die für etwas büßet: in der Römiſchen Kirche diejenigen, welche zuweilen durch Geißelung ꝛc. für ihre und fremde Sünden büßen: in weiterer Bedeutung ein Mönch, Kloſterbruder; das Büßerkleid, das Kleid eines Büßenden; die B-thräne, die Thräne, die reuige Betrübniß eines Büßenden; Büßfällig, E. u. U. w., ſtraffällig; B-fertig, E. u. U. w., zur Buße fertig, bereit, Reue über ſeine Sünden empfindend: ein bußfertiger Sünder; das B-gebet, das Gebet eines Bußfertigen; ein Gebet für den Bußtag; der B-gürtel, der härene Gürtel eines Büßenden; Büßhaft, E. u. U. w., nach Art eines Büßenden, einem

Digitized by Google

Büßenden angemeſſen; der **Büßhard**, -s, M. -e, ſ. Bußaar; die **B-kaſteiung**, dir Kaſteiung, um dadurch fue etwas zu büßen; das **B-lied**, rin Lied für ein bußfertiges Gemüth, oder am Bußtage zu ſingen; die **B-pfarre**, einr ſehr ſchlechte Pfarrſtelle, als müßte derienigr, dee ſie hat, ſie gleichſam zue Buße oder Strafe bekleiden (Pönitenzpfarre); der **B-prediger**, dee Buße predigt; die **B-predigt**, eine Predigt, in welcher zur Buße ermahnet wird; eine Peedigt am Bußtage (die Bußtagspredigt); der **B-pſalm**, Pſalmen, in welchen dußfertige Geſinnungen ausgedrückt ſind; die **B-ſeite**, dei den Hutmachern, die linke Seite des Hutes, auf welcher ſie dünne und fehlerhafte Stellen ausbeſſern; das **B-ſtück**, dei den Hutmachern, rin Stück gefachten Hutzeuges zum Ausdeſſern der dünnen oder fehlerhaften Stellen eines Hutes (die Buße); der **B-tag**, ein zu dußfertigen Betrachtungen gewidmeter Tag; in manchen Gegenden ein Waldgeeicht, in welchem die Waldverdrecher an Gelde geſtraft werden (rin Straftag, Waldbußtag); **B-täglich**, E. u. U. w., was am Bußtage geſchiebet, dem Zweck des Bußtages gemäß: **Bußtägliche Betrachtungen**; die **B-tagspredigt**, eina Predigt, am Bußtage gehalten, oder an demſelben zu leſen; der **B-text**, ein Text, über welchen an einem Bußtage gepprediget wird; die **B-thräne**, die Thränen eines Bußfertigen; der **B-ton**, der Ton, der Geſang eines Büſienden, odee das Anſtimmen eines Bußliedes; die **B-übung**; das **B-werk**, rine Üdung der Buße, Handlungen, woduech man füe ſeine und Anderer Sünden büßet.

*Büſte, w., das Bruſtdild.

Bütskopf, ſ. Butzkopf.

Butt, E. u. U. w., N. D. kurz und dick, wie auch ſtumpf, daher verbutten; dann, einfältig; daher die **Buttheit**, **Buttigkeit**, Dummheit und Ungeſittetheit.

Butt, m., -es, M. -e, ſ. Butte 3.

Büttarbeiter, m., bei den Pappenmachern, derjenige, dee die Pappe aus der Werkdütte formt; das **B-brett**, dei den Papiermachern, die Brettee, womit die Bütte umgeden iſt.

1. **Butte**, w., M. -n, ein kurzes dickes Ding, wie in dem Worte **Hagebutte**. Uneig., eine kleine Perſon, ein kleines Thier.

2. **Butte** oder **Bütte**, w., M. -n, rin hölzeenes Gefäß von verſchirdener Geſtalt und Beſtimmung, z. B. etwas darin auf dem Rükken zu tragen. In einigen N. D. Gegenden iſt die Butte ſo viel als ein Bottich odee Zuber; in Bremen hingegen, eine Art kurzer dicker Tönnchen, welche Bedeutung es auch in dem Worte **Therbutte** hat.

3. **Butte** odee **Bütte**, w., M. -n, einr Art Seefiſche mit Bauchfinnen unter den Bruſtfinnen, welche zum Schollengeſchlecht gehöeet, und mehrere Unarten in ſich begreift, z. B. die Flündee, Zungen, Hohlbutten, Steinbutten, Glattdutten (der Butt, Buttfiſch).

Büttel, ſ. Bude.

Büttel, m., -s, eine verächtliche Benennung der niedrigſten Gerichtsdiener und Häſchee, auch des Henkers und ſeinee Knechte.

Büttel, w., M. -n, eine Flaſche (N. D. Buddel); das **B-bier**, Flaſchenbier.

Büttelei, w., M. -en, in manchen Gegenden, das öffentliche Gefängniß, weil es gewöhnlich unter dee Aufſicht rines Büttels ſteht.

Butteln, unth. Z., mit der Fingeeſpitze wühlen, herumſtören; mit **haben**, N. D. für ſchäumen.

Buttelnaſe, w., N. D. der Namr rinee Art Patſchfüßr mit drei Zehen, von der Größe einer Ente (der Weißdack).

Buttelroſe, w., ſ. Hagebutte.

1. **Butten**, m., -s, im gemeinen Leben mancher Gegenden, ſo viel als Magen, daher ein **Freßbutten**, ein gefräßiges Kind.

2. **Butten**, m., -s, dei den Tuchſcherern, die ſtumpfe Schere, womit das Tuch zueeſt, wenn es aus dem rrſten Waſſer geſchoren wird, einen Schnitt erhält.

Büttenkorb, m., in den Salzwerken, ein Koeb in Geſtalt einee Butte, in welchen das gekochte Salz getban wird; das **B-ruß**, Ruß in kleinen Butten; der **B-ſtuhl**, in den Papieemühlen, rine mit Brettern eingefaßte Erhöhung, in welchee deim Formen der Schöpfer neben der Butte ſtehet; der **B-träger**, gemeine Krämer, welche mit iheen Waaren in Butten von Haus zu Hauſe gehen (ein Reffteägee, Bänkelkrämee, Tabuletkrämee und, platt ein **Buttken** = (Buttchen) **träger**).

Butter, w., das aus der Milch, beſonders der Kuh- und Schafmilch geſchiedene Fett. Uneigentliche Redensarten des gemeinen Ledens: **er beſtehet** (ſteht) **wie Butter an der Sonne**, ee deſtehet ſchlecht, ſteht beſchämt da; **er läßt ſich die Butter nicht vom Brode nehmen**, rr läßt nicht mit ſich machen, was Andere wollen; **einem keine Butter an oder daran thun**, ihm nicht erſt gute Worte darum geben. Uneigentlich, in der Scheidekunſt, ein ſchmieriger Korper, der aus rinem Metalle gewonnen wird: die **Bleibutter**, **Spießglasbutter**; der **B-ampfer**, ſ. Buchampfer; die **B-bämme**, rine mit Buttee deſchmierte oder deſtrichene Scheide Brod (eine Butterſchnitte, Butterſtolle (-ſtulle), ein Butterdrod); der **B-baum**, ein im Innern von Afrika entdecktee Baum, einer Amerikaniſchen Eiche ähnlich, aus deſſen Fruchtkernen, die den Ölbeeren gleichen, die Landeseinwohnee eine Buttee ſieden; die **B-birn**, eine Art ſehe ſaftiger Birnen (im O. D. Schmalzbirn): die **weiße und graue Butterbirn** (**Beurré blanc und gris**); die **B-blume**, eine Benennung mehrerer gelber Blumen und deren Pflanzen, mit welchen die Butter zuweilen gelb gefärbt wied, als: des Lowenzahnes oder der Dotterdlume, und einee Art des Hahnenfußes (auch Schmalzdlume); der **B-bohrer**, ein Bohrer, mit welchem man ein Faß Butter anbohret; die **B-brezel**, **B-prezel**, ein Backwerk aus Butterteig, in Ge-

ſtatt einer Brezel (N. D. Butterkrinkel); der B-brief, in der Römiſchen Kirche, eine Urkunde von hohen und niedern Geiſtlichen, wodurch Erlaubniß ertheilt wird, in den Faſten Butter zu eſſen; das B-brod, ſo viel als Butterbämme; für Abendbrod: komm auf ein Butterbrod zu mir. Ein Butterbrod werfen, eine Beluſtigung der Kinder, indem ſie Scherben oder kleine platte Steine in ganz ſchräger Richtung auf die Oberfläche des Waſſers werfen, ſo daß ſie mehreremahle davon abprallen und über dem Waſſer hinhüpfen (anderwärts Jungfern werfen oder ſchießen); die B-brühe, in den Küchen, eine Brühe, Tunke, welche aus Butter beſtehet; die B-büchſe, eine Büchſe oder ein ähnliches Gefäß, worein man die Butter, die auf dem Brode genoſſen wird, thut; das B-faß, in der Haushaltung, ein hohes und unten weiteres Faß, zu Butter (ein Röhrfaß, N. D. Karne); der B-fiſch, ein Fiſch mit kleinen Schuppen, der aus lauter Fett beſtehet (Schmalzfiſch, Schmelzling); der B-fladen, ein Butterkuchen; die B-fliege, eine Benennung der großen und weißen Art Schmetterlinge, welche der Milch und Butter nachgeden (auch Buttervogel, Molkendieb, Molkenteller, Milchdieb); überhaupt ſ. Schmetterling. B-gebacken, E. u. U. w., in zerlaſſener Butter gebacken; das B-gebackene, oder Büttergebackenes, ein Backwerk, zu welchem der Teig mit heißer Butter angemacht iſt; der B-handel, der Handel mit Butter; der B-händler, eine Perſon, welche einen Butterhandel treibt (der Butterkrämer oder Butterhöker, wenn dieſer Handel im Kleinen getrieben wird); die B-hoſe, eine Hoſe, d. h. ein kleines, längliches und enges Faß zu Butter; das B-kraut, eine Benennung des Fettkrautes oder der Schmerwurz; der B-krebs, ein Krebs in der Mauſerzeit; der B-krinkel, ſ. Butterbrezel; der B-kuchen, ein gewöhnlicher Weizenkuchen, zu welchem der Teig mit Butter angemacht iſt; der B-laden, ein Laden, in welchem Butter und andere dergleichen Waaren verkauft werden; der B-mann, Butterhändler; der B-markt, der Markt oder Ort, wo die Landleute ihre Butter feil haben; die B-milch, die ſäuerliche Milch, welche übrig und flüſſig bleibt, wenn die Butter aus der Sahne geſchieden iſt (in Franken, Schlegelmilch); das B-milcherz, der Name eines Silbererzes, welches aus ſalzſaurem Silber, mit Thonerde vermiſcht, beſtehet; die B-mulde, eine Mulde, in welcher die Butter gewaſchen wird; dann, eine zinnerne Butterbüchſe mit Füßen; Büttern, unth. Z., durch beſtändige Bewegung der Sahne Butter daraus ſcheiden: es wird gebuttert; zu Butter werden: die Sahne buttert nicht. Uneigentlich, es will nicht buttern, es will mit der Sache nicht recht fort; das Butteröl, in den Arzeneiläden, ein aus Butter und Ziegelmehl abgezogenes Öl; die B-rolle, in der Landwirthſchaft, eine Rolle, ein hölzernes Werkzeug, durch welches der Butterſtempel in Bewegung geſetzt und auf dieſe Art gebuttert wird; die B-ſchminke, eine Benennung der Rothkernfarbe, weil man damit die Butter zu färben pflegt; die B-ſchnitte, ſ. Butterbämme; der B-ſtänder, ein Ständer oder Fäßchen, Butter hinein zu thun; der B-ſtecher, ein vorn gezähnter und gerippter Spatel, die Butter in Geſtalt dünner Scheiben aus dem Faſſe herauszuſtechen; der B-ſtempel, der Stempel oder Stiel, womit die Sahne auf- und niedergeſtoßen wird, um die Butter daraus zu ſcheiden (der Butterſtiel, Butterſterl, Butterſtößel); die B-ſtolle, B-ſtulle, eine Butterbämme; ein Backwerk, welches mit Butter beſtrichen wird, wenn es aus dem Ofen kommt; ein Backwerk von Weizenmehl, Butter, Hefen und Eiern, in Geſtalt einer Stolle (wird der Teig geflochten, ſo heißt er B-zopf); der B-ſtößel, ſ. Butterſtempel; der B-ſtriezel, ein in längliche Geſtalt gebrachtes Stück Butter; O. D. ein aus Butterteig gebackener Striezel; die B-ſtulle, ſ. Butterſtolle; der B-teig, Teig, der mit vieler Butter durchgearbeitet iſt, und zu Buttergebackenem gebraucht wird; der B-topf, ein Topf zur Aufbewahrung der Butter; die B-tute, eine Art Tuten von gelber Farbe in Oſtindien (Butterwecke oder Tiegerwecke); der B-vogel, ſ. Butterfliege; der B-weck, ein Stück Butter in Geſtalt eines Weckes; ein aus Butterteig gebackener Weck; eine Butterbämme; der Name einer Art Tuten. B-weich, E. u. U. w., weich wie Butter; die B-wurz, ſ. Schmerwurz; der B-zopf, ſ. Butterſtolle.

Büttfiſch, m., ſ. Butte 3.

Büttgeſell oder Büttgeſell, m., bei den Papiermachern, derjenige Arbeiter, welcher an der Butte ſtehet und die Papiermaſſe auf die Form ſchöpft.

Büttig, E. u. U. w., klein, unanſehnlich.

Büttkrücke, w., bei den Papiermachern, eine Krücke oder durchlöcherte Scheibe, den Zeug in der Bütte damit umzurühren. Büttloch, ſ., bei den Papiermachern, ein Kaſten neben der großen Bütte mit einer Rührſtange, welche den in dem Holländer fein geſchnittenen Zeug flüſſiger macht (der Rechen).

Büttner, m., -s, ſo viel als Botticher.

Büttſohle, w., ein Seefiſch, welcher zu derjenigen Art Schollen gehört, die beide Augen auf der rechten Seite haben (Sohle, Zunge, Zungenfiſch).

1. Bütz, m., -es, M. -e, oder der Bützen, -s, bei einigen Handwerkern in O. D., etwas Hervorragendes, das Äußerſte, eines Dinges: der Butz oder Butzen in einem Geſchwüre, der verdickte innere Theil deſſelben; im O. D. die Feuchtigkeiten, welche ſich in der Naſe und den Augen ſammeln und trocknen; auch das Kerngehäuſe im Obſte. Die Buchdrucker nennen einen Klecks von der Farbe oder Schwärze, oder auch wenn die Farbe auf einem Buchſtaben zu dick zu liegen kommt

Digitized by Google

einen Butzen, und die Uhrmacher eine Hülſe, die ſie auf der Welle des Bodenrades anlöthen. An dem Pfundleder wird die Stelle an der Hüfte, wo es am dickſten iſt, der Butz genannt.

2. Bütz, m., -es, M.-e, ein dumpfer Fall. Bützen, unth. Z. mit ſeyn, mit einem dumpfen Laute fallen.

Bützholz, ſ., bei den Maurern, ein dünnes, vorn zugeſpitztes und in der Mitte gerundetes Holz, die Maurerkelle damit zu reinigen.

Bützig, E. u. U. w., klein, unanſehnlich (im N. D. putzig); der Bützkopf, eine Art Wallfiſche in den Nordiſchen Meeren, wegen ſeines ſtumpfen dicken Kopfes (der Nordkapper); das B-maul, eine Gattung derjenigen Fiſche, welche eine lange, gleich breite Ruckenfloſſe, ein abgeſtumpftes Maul und vorragende Lippen haben.

*Büvette (ſpr. Büvett), ein Trinkſtübchen, ein Nebenzimmer zu Erfriſchungen.

Bür, m., -es, eine Benennung des Buchsbaumes; der B-baum, ſ. Buchsbaum.

*Buxiren, ſ. Bugſiren.

*Byſſus, feine Egyptiſche Leinwand.

C

(Verglichen mit K und Z.)

C, der dritte Buchſtabe in der herkömmlichen Ordnung des Abece, hat die Sprachgelehrten ſchon ſeit Jahrhunderten beſchäftigt, und mehrere Unterſuchungen über ſein Entſtehen und ſeinen Gebrauch veranlaßt, ohne daß bis jetzt ausgemacht iſt, ob man ihn für einen fremden oder für einen Deutſchen Buchſtaben halten, und in welchen Wörtern er gebraucht oder mit den gleichlautenden Deutſchen Buchſtaben K und Z vertauſcht werden ſoll. Daher die ſchwankende und ungleiche Schreibung derjenigen Wörter, in denen er vorkommt, ſo daß alle unſere Wörterbücher, wenn ſie dieſen Buchſtaben aufführen, den Leſer zugleich auf K und Z verweiſen müſſen. Dennoch kann es dem aufmerkſamen Beobachter nicht entgangen ſeyn, daß das C immer mehr von ſeinem Anſehen verliert, und von Schriftſtellern weniger als ſonſt gebraucht wird. Schon Spaten in ſeinem Deutſchen Sprachſchatz (Nürnberg 1691) will nichts von C wiſſen, und ſchreibt Kalender, Kapital, Kapitain, Zeremonie, Zitrone ꝛc. (Seite 266), und wenn man die Schriften nur der letzten funfzig Jahre mit einander vergleicht, ſo ergibt ſich, daß jedes Jahrzehend immer mehr und mehr von der Schreibung mit C abgewichen iſt. Das Volk nämlich ließ ſich ſein Recht nicht nehmen, die Wörter nach der Ausſprache zu ſchreiben, und alſo, wie ſchon die Römer mit den Eigennamen und Griechiſchen Wörtern gethan haben, den Laut mit den bei ihnen üblichen Buchſtaben zu bezeichnen. So wurde denn aus Cörper, Crone, Commiſſarius ꝛc., Körper, Krone, Kommiſſarius, aus Ceder, Centner, Capital ꝛc., Zeder, Zentner, Kapital. Da dieſe ſehr allmählig fortſchreitende Umformung aber zunächſt nur diejenigen Wörter traf, welche mehr dem gemeinen Leben als der Wiſſenſchaft angehören, ſo blieb noch immer ein großer Theil übrig, der ſein C behielt, und ein anderer Theil, bei dem der Gebrauch noch jetzt im Schwanken begriffen iſt. Es kann daher bei einem Wörterbuche, das ein treues Bild von der Sprache unſerer Zeit geben ſoll, auch nicht anders verfahren werden, als daß man dem herrſchenden Gebrauche folgt, und alle diejenigen Wörter, welche ihr C noch behalten haben, unter C aufführt. In ſofern aber nach dem bisherigen Gange der Rechtſchreibung abzuſehen iſt, daß dieſer Buchſtabe immer mehr der Ausſprache werde weichen müſſen, wird man es auch nicht tadelhaft finden dürfen, wenn viele unſerer neuern Schriftſteller das K und Z auch in denjenigen Wörtern vorziehen, die ſonſt noch gewöhnlich ein C haben, alſo auch nicht, wenn der Verfaſſer dieſes Wörterbuches ſich ebenfalls zu der neuern Form hinneigt; da doch nur auf dieſem Wege eine Gleichförmigkeit in der Schreibung zu erwarten iſt.

Nach dieſer Vorbemerkung wollen wir den Buchſtaben in Bezug auf die Ausſprache und ſeinen Gebrauch noch näher kennen lernen.

Das C lautet wie ein K, theils wie ein Z. Wie ein K lautet es vor a, o, u und ſämmtlichen Mitlautern, z. B. in Cancel, Collega, Cur, Client, Credit, Clavier. Wie ein Z vor ä, e, i, und mehreren daraus entſtehenden Doppellauten, z. B. in Cäſur, Ceder, Citrone. Hier hat man ſich bisher zur Regel gemacht, alle diejenigen Fremdwörter (denn in Deutſchen Wörtern kommt das C nie vor) mit K oder Z zu ſchreiben, die (nach dem üblichen Ausdruck) das Bürgerrecht erhalten haben, wie Kanzel, Körper, Kreuz, Küſter, Kiſte, Keller, Krone, Kanone, Kreatur, Artikel, Partikel, Ziffer, Zither, Zirkel, Zins, Zimmet. Da aber bei vielen Wörtern gar nicht zu beſtimmen iſt, ob ſie Deutſches Bürgerrecht erlangt haben, und mit dem Fortgang der Zeit immer neue Wörter zu dieſem Rechte gelangen werden (wenn man anders überhaupt ſolches Recht zugeſteht): ſo iſt dieſe Regel nur ein ſehr unſicherer Leitſtern, und es muß jedem überlaſſen bleiben, ob er hier dem ſchwankenden und ungewiſſen Schreibgebrauch ſich hingeben, oder ſich lediglich nach der Ausſprache richten will. Darin aber ſcheint man mit wenigen Ausnahmen ziem-

ſich einig zu ſeyn, daß man den Eigennamen der Menſchen, Länder, Städte ꝛc., wie Cato (Kato), Cäſar (Zäſar), Coblenz (Koblenz), Cüſtrin (Küſtrin), Cypern (Zypern) ihr C läßt, ungeachtet doch manche Namen, wie Karl, Kärnthen, Köln, Köthen, die ſonſt ein C hatten, ſchon häufig mit K vorkommen.

Außerdem aber kommt das C auch noch in Verbindung mit k und h vor. Mit k ſoll es die Stelle des doppelten k nach einem kurzen Selbſtlauter vertreten, z. B. in den Wörtern Decke, Backe, Druck. Hier iſt es alſo nur als eine bequeme Abkürzung zu betrachten, und geht auch bei der Theilung eines Wortes in k über, z. B. Bak-ken. In Verbindung mit h, wie in Dach, Fach, Tuch, Fluch muß es dem Deutſchen das ihm fehlende einfache Zeichen für den einfachen Laut erſetzen, denn ch kann auf keine Weiſe im Deutſchen anders bezeichnet werden, hier alſo iſt die Beibehaltung des C nothwendig. In denjenigen Wörtern aber, welche mit Ch anfangen, und in denen C wie K lautet, wie in Chriſtus, Chronik, Charte, Charakter, Chor, haben mehrere Schriftſteller ſchon ein K gebraucht, obwohl dieſer Gebrauch noch nicht das Übergewicht erlangt hat. (S. ch.)

Wir werden bei dem ſchwankenden Gebrauch des C diejenigen Wörter, in welchen es ſchon häufig mit K oder Z verlauſcht wird, außer ihrem Stern, (der ſie als fremd darſtellt) noch mit einem (.) bezeichnen.

Übrigens bedeutet C in der Tonkunſt einen Ton, und bei einigen Tonwerkzeugen den Anſchläger, wodurch dieſer Ton hörbar gemacht wird.

1) Ca, ausgeſprochen wie Ka.

*. Cabácken, ſchlechte Schenk- oder Wirthshäuſer.

*. Cabāle, Meuchelei, Ränkeſchmiedung, Ränke; cabaliren, meucheln, ränkeſchmieden.

*Cábbala, das durch mündliche Überlieferung fortgepflanzte Geſetz der Juden, und im engeren Sinne die Jüdiſche Geheimlehre; Cabbaliſt, Geheimlehrer, Ausleger der Cabbala; cabbaliſtiſch, geheimlehrig.

*Cabāne, Hütte, Schiffskammer.

*. Cabinétt, Beizimmer, Beigemach, Geheimzimmer, Arbeitszimmer; eine Sammlung von Kunſtſachen und Naturerzeugniſſen; Cabinetsordre, ein landesherrlicher Befehl.

*. Cabotīren, Cabotāge treiben: Küſten befahren, Küſtenhandel treiben.

*. Cabriōle, Capriōle, Luftſprung, Gaukelſprung, Bocksſprung.

*. Cabriolét, ein leichter, einſpänniger Gabelwagen.

*Cacāo, der Fruchtkern des Cacaobaumes.

*. Cachéctiſch, milzſüchtig, in ungeſunder Haut ſteckend.

*Cachexīe, die Verdorbenheit der Säfte.

*Cachīren, verhehlen, verbergen, verheimlichen.

*. Cacīque, Kazike, Befehlshaber der Wilden in Amerika.

*. Cacodǟmon, böſer Geiſt, Bösgeiſt.

*. Cacophonīe, Übellaut, Übelklang, Mißklang, Mißlaut.

*Cadāver, ein Leichnam, Aas; Cadaverōs, leichenartig, leichenhaft, aashaft, aaſig.

*Cadeaū (ſpr. Kadoh), Angebinde, Geſchenk.

*Cadénce (ſpr. Kadangßs), Zeitmaß, Schlußfall, Schlußlauf; Cadencīren, abmeſſen, ründen.

*. Cadétt, ein Junker, der ſich zum Kriegsdienſt bildet; das Cadéttenhaus, die Kriegsſchule.

*Cādi, Unterrichter, Stadtrichter bei den Türken.

*Cadūc, hinfällig.

*Cadūcēus, ein Friedens- oder Heroldsſtab, eig. der geflügelte Schlangenſtab des Merkur.

*Caducitǟt, die Hinfälligkeit, Baufälligkeit, etwas Hinfälliges, Verfallenes oder Vernachläſſigtes.

*Cäſūr, die Verstheilung, der Einſchnitt in Verſen, Verseinſchnitt.

*Caffetier (ſpr. -tieh), ein Kaffeewirth, Kaffeeſchenk.

*Cajolīren (ſpr. kaſcho-), ſchmeicheln, liebkoſen.

*. Cajṻte, die Schiffskammer, das Schiffs- oder Schiffsherrn-Zimmer.

*. Calamánk (gewöhnl. Kalmánk geſprochen), ein wollener Glanzzeug.

*Cālambourg (ſpr. Kalangbuhr), ein ſinnreiches Wort- oder Namenſpiel, von einem in ſolchen Tändeleien ſehr erfinderiſchen Franzöſiſchen Arzeneikrämer benannt, z. B. Louis deux fois neuf, der zweimahl 9te (18te), und zweimahl neue Ludwig; Blücher, le plus chér, der Theuerſte ꝛc.

*Calamitǟt, die Noth, das Elend, der Wetterſchade; die Calamitǟten, Unglücksfälle.

*. Calcánt, ein Treter, Balgtreter, Orgelbalg-Treter, Windmacher.

*Calcṻle, der Rechnungsſtand, die Berechnung; Calculātor, ein Berechner, Nachrechner; Calculatūr, die Rechenſtube, das Rechnungsamt; Calculatūr-Buch, das Berechnungsbuch.

*. Calèche (ſpr. -ſche), eine Halbkutſche, leichte Kutſche.

*. Calfácter (Calefactor), der Einheizer, Stubenheizer, Hauswebel, Aufwärter.

*Calfātern, Schiffe auswerchen und verſchmieren oder mit Ther ausſtreichen.

*Calīber, in der Kriegsſprache das Gelichter, die Geſchützweite, Stücköffnung, das Schuß- oder Kugelmaß; dann von Waaren, der Schlag, die Güte.

*. Calligrāph, Schönſchreiber; Calligraphīe, Schönſchreibekunſt; Calligraphiſch, ſchön geſchrieben.

*Callōs, hornhäutig, knorrig, ſchwielig; Cállus, der Knorpel, die Hornhaut.

*Calmánk, ſ. Calamank.

*Calmīren, beſänftigen, beruhigen, ſtillen.

*. Calmúck, Haar- oder Rauhtuch, langhaariges Tuch.

*Calomél, mehrmahls geläutertes Queckſilber.

*Calumniánt, ein Verleumder, Läſterer; Calumni(i)ren, verleumden, ſchmähen, läſtern.

*Calviníſm(us), die Lehre Calvin's; Calviniſt, ein Anhänger derſelben (Reformirter).

Digitized by Google

*. Camáſchen, eigentl. Gamaſchen, Knöpf- oder Überſtrümpfe, Knöpfſtiefel.

*Cambiāl-Recht, das Wechſelrecht; Cámbio, der Wechſel.

*Cambiren, wechſeln oder Wechſelgeſchäfte treiben; Cambiſt, ein Wechsler, Wechſelhändler.

*Cámbrai (ſpr. –bräh) oder Cámbrik, Kammertuch, Batiſt.

*. Camēen, geſchnittene Steine, deren Erhabenheiten von andrer Farbe ſind, als der Grund.

*. Camelōt, Kämelzeug, Zeug von Haaren der Kamelziege.

*Càmera obſcūra, ein Finſter-Kämmerchen (zum Landſchafts-Zeichnen, von dem Neapolitaner Joh. Bapt. Porta im 16. Jahrhundert erfunden).

*. Camerād, Stubengeſell, Zimmergenoſſe, Dienſtgenoß, Nebenmann.

*. Camerāl-, in Zuſammenſetzungen Kammer-, z. B. –Kenntniſſe, –Geſchäfte; Cameraliſt, ein Kammerbeamter, Staatswirthſchafts-Kundiger.

*. Camīn, der Rauchfang, Schlott, Schornſtein; Camin-Feger, Schlottfeger, Eſſenkehrer.

*. Camiſōl, ein Bruſtlatz, Leibchen.

*. Camōnen, die Muſen.

*Campágne (ſpr. –pannie), ein Feldzug.

*Campement (ſpr. –mangh), ein Feldlager, Luſt- und Übungslager; Campīren, lagern, gelagert ſeyn.

*Canáille (ſpr. –nallie), Pöbel, Geſindel; ein nichtswürdiger, ſchlechter Menſch; Canaillōs, ſchelmiſch, nichtswürdig.

*. Canāl, ein Kunſtfließ, Waſſergraben.

*. Canapé, ein Ruhebette, Ruheſitz, eine Polſterbank, Lehnbank.

*. Canáſter, eig. Korbtabak, Knaſter.

*. Cancellei, die Schranne, Abſchreib- oder Ausfertigungsſtube, Kanzlei; Canceliſt, ein Ausfertiger, Schreiber, Kanzliſt.

*. Candelāber, der Arm-, Kron- oder Hochleuchter.

*. Candidāt, ein Amtsbewerber; Candidatūr, die Amtsanwartſchaft.

*Candīren, mit Zucker überziehen, verzuckern; Candis-Zucker, Kandel- oder Schmelzzucker, Zuckerkand.

*. Canēel, Zimmetrinde.

*. Canevaß (gewöhnlich Kánnevaß), ein ſtreifiger Baumwollenzeug, ungebleichtes Linnen.

*. Cannelīren, auskehlen, riefen; Cannelīrt, ausgekehlt, gerieft oder geriefelt (Säule); Cannelirungs-Maſchine, ein Auskehlungsgeräth, Riefwerkzeug der Büchſenmacher.

*. Cannibāle, eig. Bewohner Karaibiſcher Vorinſeln; wildroher Menſch, Menſchenfreſſer; Cannibāliſch, wildroh, grauſam.

*. Canoé, Canōt oder Canow, ein Baum- oder Barkenkahn (der Wilden).

*. Canonāde, ein Kanonenſchießen, Geſchütztreffen; Canōne, eine Donner- oder Karrenbüchſe, Grobgeſchütz, Stückgeſchütz; Canoniēr, ein Kanonenſchütze, Stückſchütze; Geſchütz- oder Stückwärter; Canonierboot, ein Stück- oder Geſchützboot.

*. Canonicāt, eine Stifts- oder Domherrn-Stelle; Canōnicus, ein Stifts- oder Domherr.

*. Canoniſīren, heilig ſprechen; Canoniſīrung, auch Canoniſatiōn, die Heiligſprechung, Verheiligung (in Rom).

*. Cantāte, ein größeres zuſammengeſetztes Singgedicht, Kirchengeſang.

*. Cantōn, der Bezirk, Bann- oder Werbekreis; Cantōnfrei, bann- oder werbfrei; Cantonīren, Einlager halten, in Ortſchaften beiſammenſtehen (von Soldaten); Cantonīrung, die Einlagerung, das Einlager; Cantoniſt, ein Werbpflichtiger; Cantōn-Liſte, der Bann-Ausweis.

*. Cántor, ein Sänger, Vorſänger, Sangmeiſter; Cantorāt, das Amt und die Wohnung eines Cantor's.

*. Canzōne, Lied, Geſang; Canzonétte, Liedchen, kleiner Geſang.

*. Cap, ein Vorgebirge.

*Capāble (ſpr. –bel), fähig, geſchickt, tüchtig; Capacitāt, die Fähigkeit, Geſchicklichkeit.

*. Capellān, ein Hülfs- oder Hausprieſter, Unter-Geiſtlicher; Capélle, eine kleine Haus- oder Nebenkirche; eine Schmelzkufe, ein Schmelztiegel; ein Tonkünſtler-Verein, beſonders an Höfen; Capéll-Meiſter, der Vorſteher eines Tonkünſtler-Vereins.

*. Cāper, ein (bevollmächtigter) See-Freibeuter oder Raubſchiffer; Caperei, See-Freibeuterei, Raubſchifferei; Cāpern, aufbringen, wegnehmen, beſ. von Schiffen.

*Capīren, faſſen, begreifen.

*. Capitain (ſpr. –ān), ein Hauptmann, Rittmeiſter; Schiffs-Befehlshaber; Capitain-d'Armes, der Wehrwart.

*. Capitāl, das Hauptgeld, Grundvermögen; der Säulenkopf; Capitāl, vorzüglich, grund- oder hauptſchön; Capitāl-Buchſtaben, große Anfangs-Buchſtaben.

*. Capitaliſt, ein Vermögender, Reicher, Zinſen-Bezieher.

*Capital-Verbrechen, ein Hauptverbrechen.

1. *. Capitel (ſpr. Kapittel), ein Schrifttheil, Abſchnitt, Abſatz; Capitel bekommen oder leſen, Verweis erhalten oder ertheilen.

2. *. Capítel (ſpr. Kapittel), ein Stift, eine Stifts- oder Domherrn-Verſammlung.

*Capitōlium, ein Stadtſchloß, eine Burg im alten Rom; der Kopf, Hirnkaſten (im Scherze).

*. Capitulār(is), ein Dom- oder Stiftsherr, Pfründner.

*. Capitulatiōn, die Theidung, Vergleichung, der Vertrag, beſonders Übergabe- oder Wahlvertrag; Capitulatiōnsmäßig, vertrags- oder theidungsmäßig; Capitulatiōns-Termin, die Theidungs-Friſt; Capitulatiōnswidrig, vergleichs- oder vertragswidrig; Capitulīren, theidigen, ſich vergleichen, auf Vertrag ergeben, unterhandeln oder vorſchlagen.

*Capōres gehen, zu Grunde gehen, verderben.

*Capōt, ein Überkleid, Frauen-Überrock, Kapprock, Mantelkragen (Kaput-Rock).

*Capriccio (ſpr. –tſcho), ein kleineres, launiges, minder regelmäßiges Tonſtück.

Digitized by Google

*Caprice (ſpr. –ſi'), die Laune, Hartnäckigkeit, der Eigen- oder Starrſinn; Capriciös, eigenſinnig, launenhaft; Capriciren, Eigenſinn haben, ſeinen Kopf worauf ſetzen.

*Caprification, die künſtliche Befeuchtung (am wilden Feigenbaume), Gallweſpen-Befruchtung; Caprificiren, künſtlich (durch Gallweſpen) befeuchten.

*. Caprifolium, Geißblatt, Je länger je lieber.

*. Capriole, ſ. Cabriole.

*. Capſel, die Hülle, Scheide, das Gehäuſe.

*. Capuce, –ze, die Kappe, Kragen- oder Mantelkappe, der Kapp- oder Kopfkragen; Capuciner, ein Kapuzen-Träger, Kuttenmönch.

*Capudan-Paſcha, Ober-Seeherr, Groß-Flottenführer der Türken.

*Capût (t), entzwei, zerbrochen; entkräftet, gar aus, todt.

*. Capuze, ſ. Capuce; Capüzhut, Kapp- oder Reiſehut.

*Carabiner, ein Stutz, ein Reitergewehr, eine (kurze) Reiterflinte; Carabinier (ſpr. –ieh), ein Stutzner, leichter Reiter, Reiterſchütz.

*Caraffe, eine Tafelflaſche (geſchliffene Tiſchflaſche).

*Caraffine, kleinere Tiſchflaſche (Eſſig- und Öl-flaſche).

*Carambolage (ſpr. –ahſch'), die Streifung, Berührung einiger Bälle durch den Spielball (auf der Balltafel); Caramboliren, anſtoßen, beſonders mehr als Einen Ball (auf der Balltafel) mit dem Spielballe treffen, aufs Streifen ſpielen.

*Caravane, eine Reiſegeſellſchaft (im Morgenlande); ein Handels-, Pilger- oder Reiſezug; Caravanenthee, Zugthee.

*. Carbatſche, die Peitſche; Carbatſchen, peitſchen.

*. Carbonade, Roſtgebratnes, geröſtetes Fleiſch oder Roſtfleiſch.

*Carbonari, Name einer politiſchen, weit ausgebreiteten geheimen Geſellſchaft in Italien, welche den Zweck haben ſoll, alle Italieniſchen Staaten in einen Bund als Freiſtaat zu vereinigen.

*. Carbunkel, der hochrothe Rubin, Funkelſtein, Karfunkel.

*. Carcaſſe, das Drahtgerippe, Drahtgeſtell (in oder zu weiblichem Kopfputze); das Schiffsgeripp, eine Brandkugel.

*. Carcer, ein Gefängniß, beſ. Schulgefängniß.

*. Cardinal, ein Hauptprieſter; Getränk von weißem Weine, Pomeranzen und Zucker; Cardinalat, die Cardinals-Würde; Cardinals-Hut, der Purpur- oder Rothhut jener Ober-Prieſter; Cardinal-Tugenden, Haupttugenden; Cardinal-Winde, die (vier) Hauptwinde; Cardinal-Zahlen, Haupt- oder Grundzahlen.

*Careſſant, ſchmeichelnd, liebkoſend, ſchmeichlich; Careſſe, die Liebkoſung, Schmeichelei; Careſſen, Liebkoſungen, Schmeicheleien; Careſſiren, koſen, ſchmeicheln.

*. Caricatur oder Carr–, eine Fratze, ein Zerrbild, Fratzen-Gemählde; Caricaturiſt, ein Zerr- oder Spottbildner.

*Caries, die Knochenkrankheit, der Knochen- oder Beinfraß; Cariös, beinfräßig, angefreſſen, angefault.

*. Cariole, ein leichtes zweirädriges Fuhrwerk, Einſpänner.

*Cariren, Mangel, Hunger leiden, Nichts bekommen.

*. Carlsd'or, in Braunſchweig, Fünfthaler-Stücke.

*Carmeliter, ein Karmel-Mönch (nach dem Berge Karmel benannt); Carmeliter-Waſſer, Bienenwaſſer.

*Carmen, ein Gedicht, beſonders Gelegenheits-Gedicht; Carmina, Gedichte.

*Carmeſin, ſ. Carmoiſin.

*Carmoiſin (ſpr. karmoah–), hochroth.

*Carnation, die Fleiſchhaltung, Darſtellung des Fleiſches auf Gemählden.

*. Carnaval, Carneval, der Faſching, die Faſtnachtsluſt.

*. Carniol, der Sarder, ein Edelſtein.

*. Carolin (e), eine Goldmünze (von 6 ſchweren Thalern oder 11 Rhein. Gulden), goldnes Sechsthaler-Stück.

*. Caroſſe, die Pracht- oder Staatskutſche, der Staatswagen.

*. Carotte, die Möhre, gelbe Rübe; gerippte Tabaks-Rolle; Carotten-Preſſe, die Tabaks-Stangen-Preſſe; Carottiren, (Tabak) rippen.

*Carouſſel (l), ein feierliches Ritterſpiel; Ringelrennen.

*Carré oder Quarré, ein Viereck; Carreau (ſpr. –oh), Raute, ſchiefes Viereck, beſonders ein ſolches rothes auf Franzöſiſchen Spielkarten.

*. Carrete, eine leichte Kutſche, ein leichtes, ſchlechtes (unbedecktes) Fuhrwerk.

*Carriere, die Laufbahn, Dienſtbahn, der Lauf, Schnelllauf.

*Carte blanche, ſ. Blanquet.

*. Cartel (l), ein Vergleich, beſ. Auslieferungs-Vertrag; Fehdebrief, eine Herausfoderung; Cartellbruch, der Billbruch; Cartellmäßig, wechſelbillig.

Carteſianiſcher Teufel, ſ. Teufel.

*Carton (ſpr. –tongh), ein Pappendeckel, eine Pappſchachtel; ein Umrißpapier, Muſterblatt; umgedrucktes Buchblatt.

*Cartouche (ſpr. –ſche), die Randverzierung, Schönleiſte; Schußrolle, Kartätſchenbüchſe.

*Caſaquin (ſpr. Kaſkängh), ein Hausrock, Überröckchen.

*Caſcade, ein Waſſerfall, Waſſerſturz.

*Caſel, ein Alltagskleid, Hausrock, Prieſtergewand.

*. Caſematten, ein Wallgewölbe, Stückkeller, Blindgewölbe, Erdkathen (in Feſtungen); Caſemattirt, ausgewölbt, unterwölbt.

*. Caſerne, eine Soldatenwohnung, Kriegerwohnung, Heergebäude, ein öffentliches (großes) Soldatenhaus.

*. Caſimir oder Caſemir (eig. Kaſchemir), Halbtuch, Engliſches Halbtuch.

*. Caſino, Caſſino, Benennung eines Spiel- und Geſellſchaftshauſes für den Adel in Florenz;

rin Luſtverein, eine Luſtgeſellſchafl oder deren Veeſammlungsoet; ein Kartenſpiel.

*Casquét, ein Helm, eine Blech- oder Sturmhaube; ein Huteiſen odee Hutkreuz (zur Kopfbeſchützung, beſ. gegen Säbelhiebe).

*. Cáſſa, Cáſſe, dee Geldkaſten, Geldvorrath; bei Caſſe, bei Gelde; in Caſſe, bar, vorräthig.

*. Caſſatiōn, die Dienſtentſetzung; Tilgung, Vernichtung (eines Scheines); Caſſatiōns-Gericht, Aufhebungs- odee Tilgungs-Gericht, Ober-Gericht, welches Urtheile niederer Gerichte verweeſen oder aufheben kann.

*. Caſſerōle oder Caſſerolle (auch Caſtrōl, Caſtrōlle), die Koch- oder Topfpfanne, der Pfannentopf, Schmortirgel.

*Caſſino, ſ. Caſino.

*Caſſīreu, vernichten, verwerfen, entſetzen; Caſſīrer, rin Caſſen-Verwalter, Caſſen-Führer, Seckelmeiſter; Caſſīrt, abgethan, vernichtet, abgeſetzt.

*. Caſteien, beſcheänken und quälen; Caſteīung, die Qual-Peinigung, Kreuzigung des Fleiſches.

*. Caſtéll, das Schloß, die Burg, Veſte; Caſtellān, der Burgvogt, Schloßhauptmann, Schloßverwalter, Bettmeiſter.

*Caſtigatiōn, die Zuchtigung; Caſtigīren, züchtigen.

*. Caſtōr, der Biber; Caſtōrēum, Bibergeil; Caſtōrhut, ein Biberhut.

*. Caſtrāt, ein Verſchnittner, Enlmannter, verſchnittner oder entmannter Sänger; Caſtratiōn nnd Caſtrīrung, dir Verſchneidung, Enemannung; Caſtrīren, verſchneiden, entmannen; Caſtrīrt, verſchnitten.

*. Caſtrōlle, ſ. Caſſerole.

*Castrum dolōris, eig. ein Schmerzenslager; Leichen- oder Trauergerüſt, eine Leichenbühne.

*Caſuālien, Zufalligkeiten, zufällige Amtsverrichtungen; Caſualitāt, die Zufälligkeit; Caſuāl-Rede, eine Gelegenheitseede, Predigt, bei beſanderer Veranlaſſung; Caſuéll, zufällig; Caſuiſtik, die Gewiſſenslehre, Gewiſſensleitung; Caſuiſtiker oder Caſuiſt, ein Gewiſſensleheer oder -Loſer.

*Canſalitāt, die Urſáchlichkeit, Veranlaſſung; Cauſālverbindung, urſachliche Verbindung.

*Cauſterium und Cautērium, rin Ätz- oder Beizmittel; Caūſtica, Ätzmittel; Cauſticitāt, die Ätzkeaft; Caūſtiſch, ätzend.

*Cautēl, die Vorſicht, Vorkehrung, rechtliche Veewahrung, Bedachtnehmung.

*. Cautiōn, die Währe, Bürgſchaft, Gewährleiſtung, Sicherung; der Vorſtand, das Pfand- oder Haftgeld.

*Cavalcāde (ſpr. Kawall-), eine Pracht- oder Luſtreiterei, ein (glanzender oder peächtiger) Reiterzug.

*. Cavalerīe, die Reilerei; Cavaleriſt, ein Reiter, Reiſig, Soldat zu Pferde; Cavalīer, ein Ritter, Edelmann; Cavalierement (ſpr. -mangh), ritterlich, auch junkerhaft, flüchtig, obenhin.

*Cavatīne, rin kleiner kurzer Geſang.

*Cavént, der Bürge, Gewährsmann; Cavīren, bürgen, wofür ſtehen; einen Fechtſtoß unteewärts abhalten.

*. Cāviar, der Stör- oder Hauſenroggen, Böſelroggen.

2) Ce, ausgeſprochen wie Ze.

*Cedént, der Ūberlaſſer, Ūbergeber, Abtreter (beſ. einer Schuld-Verſchreibung); Cedīren, abtreten, überlaſſen; bonis cedīren, den Gläubigern ſeine Habe übeelaſſen.

*Celébre (ſpr. ßeläber), beeühmt; Celebrīren, feiern, feierlich oder feſtlich begehen; Celebratiōn, die Feier, Feierung; Celebritāt, dir Feierlichkeit, Feſtlichkeit; Berühmtheit.

*. Célle, die Zelle, das Kämmerchen, Stübchen (in Klöſtern).

*Céllo (ſpe. Tſch-), ſ. Violoncello; Celliſt, ein Kleinbaß-Geiger.

*Cemént, ein Bindemittel, Mauerkitt, Mörtel; Cemént-Waſſer, ein kupferhaltiges Waſſer, in welchem Kupfee duech Vitriolſäuee aufgelöſ't iſt. In Ungaeiſchen Cement-Quellen wied Eiſen cementirt, d. i. verkupiert, oder Cemént-Kupfer gewonnen.

*Cendré (ſpr. ßanghdreh), aſchfaebig, aſchgrau.

*Cenotaphium, eig. Kenotaphium, ein leeres Geabmadl, Peacht- oder Ehrengeab, Ehrenhügel, Ehren-Denkmahl für einen Todten, deſſen Leichnam nicht daſelbſt begraben liegt.

*Cenſīren, beurtheilen, prüfen, tadeln; Cénſor, ein Beurtheiler, Buch- oder Scheiftſchauer, Büchereichtee; Cenſūr, die Beuetheilung, Bücherſchau, das Schrift- odrr Büchergericht; die Deuckbewilligung.

*Cént, hundert; pro cent, vom Hundert, für's Hundert.

*Centaūr, ein (fabelhafler) Roßmann, Roß- oder Pfeedemenſch.

*Centrāl, mittelpunktig, im Mittelpunkte befindlich; Centrāl-Bewegung, die kreiſendr, ſich um den Mittelpunkt ſchwingendr Bewegung; Centrāl-Feuer, das Mittelpunktsfeuee, vermeintliche Feuer in der Mitte der Erdkugel.

*Centraliſatiōn, die Vereinung, Zuſammenziehung, Veeeinfachung; Centraliſīren, zuſammenziehen, vereinigen.

*Centralitāt, die Mittelpunkts-Einheit, Punktveeeinigung.

*Centrāl-Kraſt, ſ. Centriſūgal-Kraft; Centrāl-Organe, Haupt-Lebens-Werkzeuge, z. B. Herz, Lunge, Magen; Centrāl-Poſitiōn, im Kriege die Mittel- oder Hauptſtellung; Centrāl-Punkt, der Mittelpunkt; Centrāl-Schulen, Kreis- oder Hauptſchulen.

*Centrifugāl-Kraſt, dir Bewegkraft vom Mittelpunkte, Fliehkeaft; Centripetāl-Kraft, dir dahin zuſteebende Kraft, An- oder Zuſtrebekraft.

*Centrīren, mittelpunkten, den Mittelpunkt ſuchen, finden, angeben; nach dem Mittelpunkte bearbeiten, z. B. Hohlſpiegel.

*Céntrum, der Mittelpunkt, Einungspunkt.

*Centuplīren, verhundertfachen, verhundertfältigen, verhunderten.

Digitized by Google

*Ceremoniāl, das Brauchgeſetz, die Vorſchrift für Feierlichkeiten; Ceremonie, die Feierlichkeit, der Feier- oder Hoflichkeitsgebrauch; Ceremoniéll, das Gebräuchliche, der Inbegriff feierlicher Gebräuche; Ceremoniōs, feierlich, umſtändlich, läſtig, höflich.

*Certificāt, ein Zeugniß, Schein; Certificatiōn, die Beglaubigung, Beſcheinigung; Certificiren, beglaubigen, beſcheinigen.

*Certiren, ſtreiten, wetteifern.

*Cervelāt-Wurſt, Hirnwurſt, ſonſt auch geräucherte Schlagwurſt.

*Ceſſionaīr (ſpr. –när), Ceſſionār(ius), der Abtreter, Überlaſſer, An- oder Übernehmer; Ceſſiōn, die Abtretung, Überlaſſung; cessio bonorum, die Abtretung der Güter, des Eigenthumes an die Gläubiger; Ceſſiren, aufhören, ausbleiben, wegfallen.

3) Ch wird in mehreren Wörtern wie Sch und K geſprochen, alsdann es dabei bemerkt iſt.

*Chablón, und –ōne (ſpr. Sch–), die Muſterſcheibe, das Lehr- oder Muſterbrett.

*Chabráque (ſpr. Schabrak'), die Satteldecke.

*Cháco, ſ. Tſchako.

*Chagrin (ſpr. Schagrängh), Reib- oder Rieſelleder, beſonders vom Seehunde; Fiſchhaut; Gram, Harm, Kummer; Chagrinánt, kränkend; Chagriniren, ſich kümmern, kränken, härmen.

*Chaîne (ſpr. Schähne), die Kette; der Kettentanz; die Feſſel, der Zwang.

*Chaiſe (ſpr. Schähſe), eine Halbkutſche.

*Chalkográph, ein Kupferſtecher; Chalkographīe, die Kupferſtecherkunſt oder Kupferſtecherei; Chalkográphiſch, dieſe Kunſt betreffend, z. B. Geſellſchaft.

*Chalón (ſpr. Schalongh), ein wollener Futterzeug von dem Franzöſiſchen Erfindungs- oder Hauptverfertigungs-Orte Chalon benannt.

*Chaloúpe (ſpr. Schalupe), ein Renn- oder Schlupfſchiff.

*Chamāde (ſpr. Scham–), in der Kriegskunſt, der Ergebungs-Marſch, (die Chamade ſchlagen), das Ergebungs-Zeichen.

*Chamāleon, eigentl. die Schiller-Eidechſe; ein Farbenwechsler, Verſtellungskünſtler; ſehr wandelbarer oder veränderlicher Menſch.

*Chamarrīren (ſpr. Scha–), verbrämen.

*Chámbre (ſpr. Schanghber), Zimmer; chambre garnie, ein eingerichtetes, mit allen nöthigen Geräthſchaften verſehenes Zimmer.

*Chámpignon (ſpr. Schanghpinniongh), Herrenpilz, ein Feldſchwamm.

*Chān, ein Tatarfürſt.

*Cháncre (ſpr. Schanker), ein krebsartiges, freſſendes Geſchwür, Luſtſeuchen-Geſchwür.

*Chánge (ſpr. Schanghſch'), die Vertauſchung, der Tauſch, Wechſel; Tauſchwaare, beſonders von Büchern.

*Changéant (ſpr. Schanghſchangh), ſchillernd, wandelfarbig.

*Changéant, Schiller-Taffet; Changemént (ſpr. Schanghſchemangh), die Veränderung, der Wechſel; Changiren (ſpr. ſchanghſch–), verändern, wechſeln, ſchillern; entfarben, umarten.

*Chanſón (ſpr. Schanghſongh), ein Lied, Geſang; Chanſonette, ein Liedchen.

*Chāos, das Urgemiſch, Urgemenge, die Unordnung, Verwirrung; Chaōtiſch, wüſtig, ungeordnet, verwirrt.

*Chapeau (ſpr. Schapoh), der Hut, Herr; Chapeaubās (ſpr. Schapohbah), der Armhut, mit dem Hut unter dem Arme.

*Chapītre (ſpr. Schapiter), das Capitel, der Punkt, die Sache, wovon man ſpricht.

*Charákter (ſpr. Ka–), der Buchſtabe, das Zeichen, Kennzeichen, Abkürzungszeichen, Merkmahl, Gepräge; die Gemüthsart, der Sinn; der Amtsname, Titel, Ehrenſtand; Charakteriſiren, den ganzen Umfang aller Merkmahle einer Sache beſtimmen; bezeichnen, kenntlich machen, ſchildern; Charakteriſirt, bezeichnet, geſchildert; betitelt, bewürdet; Charakteriſtik, die Bezeichnung, Darſtellung gewiſſer Eigenthümlichkeiten; Charakteriſtiſch, bezeichnend, unterſcheidend, eigenthümlich; das Charakteriſtiſche, Eigenthümliche.

*Charāde (ſpr. Scha–), das Sylben-Räthſel.

*Charavāri (ſpr. Scha–), die Über- oder Überziehhoſen.

*. Charfreitag, der Rüſttag, ſtille Freitag (vor Oſtern).

*Charge (ſpr. Scharſche), die Laſt, Bürde; Ladung (von Schießgewehren); Bedienung, Ehrenſtellen; Chargé d'Affaires (ſpr. Scharſcheh d'Affär'), ein Geſchäftsträger oder Geſchäftsbeſorger; Chargiren (ſpr. Scharſchi–), beauftragen, beläſtigen, beſchweren; überladen (mit Geräthen oder Verzierungen), (Feuergewehr) laden; Chargīrung, die Beauftragung, Ladung.

*Charité (ſpr. Scha–), die Milde, Wohlthätigkeit; Benennung eines öffentlichen Krankenhauſes zu Berlin.

*Charitínnen, die Huldinnen, Huldgöttinnen.

*Charivāri (ſpr. Schariw–), ein Hohn- oder Spottſtändchen (bei Hochzeiten alter Witwen), ein Katzen-Tonſpiel.

*Chárlatan oder Chárletan (ſpr. Sch–), ein Afterarzt, Quackſalber, Marktſchreier; Charlatanerīe, die Marktſchreierei, Quackſalberei.

*Charmánt (ſpr. Sch–), reizend, einnehmend, allerliebſt; Charmánte, die Geliebte, Liebſte; Charmánter, ein Geliebter, Liebſter; Charmiren, reizen, bezaubern, entzücken; liebeln oder liebäugeln.

*Charpīe (ſpr. Sch–), Zupflinnen, Pflückſel, Geſaſel, Wundfäden.

*Chārwoche, die Rüſtwoche, Woche vor Oſtern.

*Cháſſen (ſpr. Sch–), jagen, fort- oder wegjagen; Chaſſeūr (ſpr. Schaſſöhr), ein Jäger; Chaſſeur à Cheval (ſpr. –ſchwahl), ein Jäger zu Pferde, reitender Jäger.

*Chatoúlle (ſpr. Schatulle), Geheim-, Geld- oder Schatzkäſtchen; der Hausſchatz eines Fürſten.

Digitized by Google

*Chauſſée (ſpr. Schoſſéh), die Kunſt- oder Pflaſterſtraße, der Hochweg, Dammweg; Chauſſiren (ſpr. ſchoßſ–), mit Strümpfen und Schuhen bekleiden; chauſſirt, gebahnt, gepflaſtert; geſchuht, in Strümpfen und Schuhen; Chauſſüre, die Beinbekleidung.

*Chéf (ſpr. Sch–), der Anführer, Vorſteher, Vorgeſetztr; Chef d'oeuvre (ſpr. Schäh d'öwer), ein Meiſterwerk, Meiſterſtück.

*Chemie und Chemiker, ſ. Chymie.

*Chemiſe (ſpr. Schmiſ), das Hemde, Hemdkleid, ein weibliches Alltagskleid; Chemiſette, ein Vor-, Halb- oder Kragenhemdchen.

Chen, eine verkleinernde Endſylbr für die Hauptwörter, in denen alsdann das a, o und u in ä, ö und ü überzugehen pflegt: Bettchen, Mäuschen, Häuschen, Steinchen, Röckchen, Mütterchen. Alle dieſe Hauptwörtee ſind ſächlichen Geſchlechts.

*Chenille (ſpr. Schenillje), eine Art Oberrock, Ärmelmantel; Chenillen (ſpr. Schenilljen), Sammtſchnürchen, Borten.

*Cherub, ein Blitzengel, Feuer- oder Flammenbothe; Chérubim, Engel des Jehova, Strahl- oder Flammenbolben.

*Chevalerie (ſpr. Schew–), die Ritterſchaft, das Ritterthum; Chevaliér (ſpr. Sch'walieh), ein Ritter; Chevalier d'Juduſtrie (ſpr. –d'änghdüſtrih), ein Glücksritter, reiſender Gauner.

*Chevaux legers (ſpr. Schewoh leſcheh), leichte Pferde, leichte Reiter.

*Chiffer, –ſre (ſpr. Sch–), die Geheimſchrift, ein geheimes Schreibzeichen; Chiffreür (ſpr. Schiffröhr), ein Zifferer, Geheim-Schreibkünſtler, Geheimſchriftler; Chiffriren, mit (verabredeten) geheimen Schriftzeichen andeuten oder verſehen.

*Chignon (ſpr. Schinniongh), ein Nackenzopf.

*Chimäre, Chimere (ſpr. Schi–), eine ungereimte Dichlung, Grille, ein Hirngeſpinſt (eigentl. ein fabelhaftes Ungeheuer); Chimäriſch, grillenhaft, ungereimt, ungeheuer.

*China (Tſina, Sina), rin großes Reich im ſüdlichen Aſien; die Chinarinde, die Rinde des Chinabaums (Fieberrinde).

*Chiragra, die Handgicht.

*Chirománt, ein Handwahrſager, Wahrſager aus Handzügen; Chiromantie, die Handwahrſagerei, Prophezeihung aus Händen oder Handlinien.

*Chirurgie, Wundarzeneikunſt; Chlrúrgiſch, wundärztlich; Chirúrg(us), ein Wundarzt.

*Choc (ſpr. Schock), der Stoß, Schlag; Angriff, Anfall, beſonders Anſturz der Reiterei.

*Chocoláde, Cacao-Trank, Cacao-Tafeln.

*Choiſiren (ſpr. ſchoah–), wählen, erleſen.

*Choléricus, ein gallſüchtiger, heißblütiger, hitziger, jähzorniger Menſch; Choleriſch, gallſüchtig, hitzig, jähzornig.

*Choquánt (ſpr. Schok–), anſtößig, auffallend, befremdend, beleidigend; Choquiren, auffallen, befremden, anſtößig ſeyn.

*Chōr, m., der Kreis, Reigen; Singkreis; Allſang oder Vollgeſang; eine Empor-Kirche; Chorāg, ein Reigenführee, Vortänzer.

*Chorāl, ein Kirchengeſang, Kirchenlied oder deſſen Weiſe; Choraliſt, ein Singſchüler, Chorſänger.

*Chorde, die Saite, Sehne oder Senne.

*Choréus, Chōrus, ein Versfuß, Walzer: –⏑, z. B. Liebe.

*Choriámbus, ein vierſylbiger Versfuß; Aufſprung, Schaukler –⏑⏑–, z. B. wonneberauſcht.

*Choriſt, ſ. Choraliſt.

*Chorographie, die Gegend-Beſchreibung.

*Chōrus, ſ. Choreus.

*Chōſe (ſpr. Sch–), Sache, Poſſe, Schwank; Chōſen, Sachen, Poſſen, Schwänkr; Chōſen-Macher, ein Spaß- oder Poſſenmacher.

*Chreſtomathīe, Auswahl, Aushub- oder Muſter-Sammlung.

*Chrīe, rine kurze Rede, Schulrede.

Chriſt, m., –en, M. –en, die Chriſtinn, M. –en, eine Perſon, welche ſich zu der von Chriſtus geſtifteten Religion bekennt und auf deſſen Namen getauft iſt: ein Chriſt ſeyn, werden; einem einen heiligen Chriſt beſcheren, ihm ein Weihnachtsgeſchenk am heil. Chriſtabend machen. Zuſammenſetzungen und Ableitungen ſind: C–abend, C–beſcherung, C–birn, eine Art großer, rundlichrr, ſaftiger Birnen; der Chriſtenfeind; die Chriſtenheit, alle Chriſten zuſammengrnommen; das C–herz, C–kind; der C–ſohn; das C–thum, dir Chriſtliche Religion und die Ausübung dieſer Lehre; der C–verfolger; die C–verfolgung; das Chriſtfeſt, C–geſchenk; Chriſtian (abgekürzt, Chriſtel) und Chriſtiāne (Chriſtine), männl. und weibl. Taufname; Chriſtiſch, E. u. U. w., Chriſto angehörig, I. Cor. 1, 12, ſonſt ungewöhnl.; das Chriſtkind, Chriſtus, bei ſeiner Geburt gedacht; Chriſtlich, E. u. U. w., von Chriſtus kommend, ſeine Lehre betreffend; die Chriſtmeſſe, in der Röm. Kirche, der Gottesdienſt ganz früh am Chriſttage; der C–monat, December; die C–nacht, dir Nacht vor dem Chriſttage, auch der Gottesdienſt am frühen Morgen, wovon wieder die C–nachtspredigt, der C–nachtsprediger; Chriſtoph (abgekürzt Töffel), Mannstaufname; der Chriſttag, der erſte Weihnachtsfeiertag; der Chriſtuskopf, in drr Mahlerei und Zeichenkunſt das Bild eines Kopfes, welches den Kopf Chriſti vorſtellen ſoll (ein Chriſtus).

*Chriſtianiſiren, zum Chriſten machrn oder bekehren; Chriſtianiſm(us), der Chriſten-Glaube, die Chriſten-Lehre, das Chriſtenthum.

*Chromātiſch, farbig, ſ. achromatiſch; dann in der Tonkunſt halbſchreitig oder in halben Tonen auf- und abſteigend.

*Chrōnica, Chrōnik, die Zeitgeſchichte, das Zeitbuch; Chronique ſcandaleuſe, die ſcandaloſe Chronik, Klatſch-, Schand- oder Läſtergeſchichtr (einzelner Örter odrr Länder); chroniſche Krankheiten, zeitende, langwierige Suchten.

*Chronográmm(a), ein Jahrzahlvers, eine Zahlbuchſtaben-Inſchrift; Chronographie,

Digitized by Google

die Zeitbeſchreibung; Chronolōg, ein Zeitkundiger, Zeitrechner, Zeitforſcher; Chronologie, die Zeitkunde, Zeitrechnung, Zeitlehre; Chronolōgiſch, zeitkundig, zeitlehrig, der Zeitfolge gemäß, z. B. Ordnung, Tafeln; Chronometer, ein Zeitmeſſer, eine Seeuhr; Chronōſtichon, wie Chronogramma.

Churfürſt, ſ. Kurfürſt, gehort auch zu den echt Deutſchen Wortern.

*Chryſoprās, Chryſopas, der Goldpraſer (ein Edelſtrin).

*Chymie, die Scheidekunſt, Zerſetzungs- oder Auflosungskunſt; Chymicus, Chymiker oder Chēmicus, ein Scheidekünſtler.

*Chȳmus, der Magenbrei, Speiſenbrei im Magen.

4) Ci wird geſprochen wie Zi.

(Ausnahmen ſind bezeichnet).

*Cicerōne (ſpr. Tſchitſch–), ein Fremden-Führer, Kunſtzeiger (in Italien).

*Cichōrie, Wegwart (eine Wurzel und Pflanze).

*Cicisbeāt (ſpr. Tſchitſch–), das Geſchäft eines Cicisbeo, d. h. Hausfreundes, Frauenbegleiters, Beimannes, nach Italieniſcher Sitte.

*Cider, Obſtwein, beſonders Äpfelwein; Cider-Eſſig, Obſteſſig.

*Cigárren, eigentl. Spaniſche Tabaksröllchen.

*Ciment, ein Kitt, Bindemittel, Mortel; Cimentiren, verkitten.

*Circulār, ein Kreis-, Um- oder Umlaufsſchreiben, Rundſchreiben, Sende; Circulār-Feuer, Ring- oder Kreisfeuer; Circulār-Predigt, die Umlaufs- oder Wechſelpredigt (der Landgeiſtlichen in der Stadt, vor ihrem Aufſeher).

*Circulatiōn, der Kreislauf, Umlauf (des Blutes oder Geldes); Circuliren, umlaufen, im Umlaufe ſeyn, kreiſen.

*Circumflex (xes), ein Dehnungszeichen, Hütchen; ſcherzhaft, ein Hieb, eine Schmarre: einem einen Circumflex geben.

*Circumſcribiren, umſchreiben; beſchränken, einſchranken; Circumſcriptiōn, die Umſchreibung, Beſchränkung.

*Circumſpect, umſichtig, vorſichtig, bedachtſam; Circumſpectiōn, die Umſicht, Umſchauung, Behutſamkeit.

*Circumſtānz, die Bewandniß, Beſchaffenheit, der Umſtand; Circumſtanziell, umſtandlich; Circumſtānzien, Umſtande.

*. Cirkel, Kreis, Kreisflache, Kreiſer, Zirkel; Cirkelförmig, kreiſig, kreisgeſtaltig.

*Cis, in der Tonkunſt die Benennung eines halben Tones, der zwiſchen den Tonen c und d mitten inne liegt, und um einen halben Ton höher als c, zugleich um einen halben Ton niedriger als d iſt, daher auch Des genannt.

*Ciſeliren, eingraben, ſtechen, mit dem Grabſtichel zierlich bearbeiten; Ciſelirt, ausgemeißelt, eingegraben.

*. Ciſterne, eine Waſſergrube, ein Waſſerbehälter, Hälter oder Helder.

*. Citadelle, eine Burg, Stadtfeſte, Beifeſtung.

*Citata (e), Anführungen, Nachweiſungen, angeführte oder nachgewieſene Schriftſtellen.

*Citatiōn, die Nachweiſung, Anführung; in der Rechtsſprache die Voeladung, Vorfoderung; der Vorbeſcheid, das Vorgebot; Citiren, vorladen, vorbeſcheiden.

*Citiſſime, ſehr eilig, ſchleunigſt; Cito, geſchwind, eilig.

*Civil, bürgerlich; mäßig, billig (Preis); Civil-Amt, ein bürgerliches Amt.

*Civiliſatiōn, die Sittenmilderung, Verſittigung; Civiliſiren, entwildern, geſittet machen, verfeine(r)n; Civiliſirt, geſittet, ſittig.

*Civil-Liſte, der Hofhalts-Bedarf (des Konigs von England); beſtimmte Hofhaltungskoſten.

*Civiſch, bürgerhaft; Civismus, der Bürgerſinn, die Burgertugend.

Ck, ein Doppelbuchſtabe, ſteht für ein doppeltes K, und wird immer nach einem geſchärften Selbſtlauter geſetzt, z. B. Blick.

5) Cl wird geſprochen wie Kl.

*Clairét (ſpr. Klär–), blaßrother Wein, Bleicher.

*Clair-obſcür, helldunkel, klardüſter.

*Clairvoyānt (ſpr. Klärwojangh), ein Hell- oder Scharfſichtiger.

*Clarificatiōn, die Klärung, Erläuterung, Beweiſung; Clarificiren, klären, läutern, beweiſen.

*. Clarinétte, die Gellflöte; Clarinettiſt, ein Gellfloten-Bläſer, Gellner.

*Clariren, zollen, Schiffszoll entrichten; Clarirung, die Schiffsverzollung; Clarir-Zettel, der Schiffszollzettel.

*. Cláſſe, die Ordnung, Abtheilung; Claſſificatiōn, die Fachung, Verfachung, Eintheilung; Claſſificiren, abfachen, ſchichten, eintheilen.

*. Claſſicitāt, die Muſterhaftigkeit, Meiſterſchaft; Cláſſiker, ein Haupt- oder Muſter-Schriftſteller; Cláſſiſch, vorzüglich, muſterhaft: claſſiſche Schriften, Meiſterwerke, Muſterſchriften.

*. Clauſe, eine enge Höhle, Siedelei, Mönchs- oder Einſiedlerwohnung.

*. Claūſel, die Bedingung, Einſchränkung, der Vorbehalt; Schlußſatz oder Anhang.

*. Clauſūr, die Einſchließung, Einſperrung, der Kloſterzwang; das Geſperr, Beſchlag an Büchern; der Blattbruch, das Eſelsohr.

*. Clāves, die Taſten, Greifbretchen auf der Claviatur, dem Getaſte, der Taſtenreihe; Clavichōrd, Clavicémbalo, Flügel; das Clavier, Saitenbrett, Taſtenſpiel.

*. Clāvis, eig. der Schlüſſel; in der Tonkunſt die Taſte.

*Clemēnz, die Gnade, Huld (eines Fürſten).

*. Clericāt, der geiſtliche Stand; Clerici, die Geiſtlichen; Clericus, ein Geiſtlicher, Prieſter.

*. Client, ein Schützling, Schutzgenoß, Rechtsmündling.

*. Clīma, ſ. Klima.

*Clinicum, ſ. Klinicum.

*. Clique, verächtlich, die Genoſſenſchaft, Sippſchaft, Spießgeſellſchaft, Rotte.

*. Cliſtīr, ſ. Kliſtir.

*. Cloāk, oder Cloāque, die Schundgrube, Kothſchleuſe, der Abzug.

*. Clūb, auch Klubb, ein geſchloßner Verein oder eine geſchloßne Geſellſchaft, deren Mitglieder Clubiſten, d. i. Clubs-Genoſſen genannt werden.

6) Co wird geſprochen wie Ko.

*. Coadjūtor, der Beigeordnete und (beſtimmte) Nachfolger eines geiſtlichen Fürſten, Erbbiſchof.

*Coätāneus, ein Zeit- oder Altersgenoſſe, Mitgeborner, beſonders Schul- oder Jugendgenoſſe.

*Coagulatiōn, die Gerinnung, das Gerinnen; Coaguliren, gerinnen.

*Coaliſiren, verbünden; Coaliſirt, verbündet; Coalitiōn, die Verbündung, Einigung.

*. Coeárde, die Hutſchleiſe, das Feldzeichen.

*Cochenille (ſpr. Koſchenillje), die Scharlachlaus (eine rothe, Weſtindiſche Schildlaus) und die davon bereitete Farbe.

*. Cocón (ſpr. -congh), ein Seidenknäulchen, Seidenei, Geſpinnſt oder Gehäuſe der Seidenraupe.

*. Cōde, Cōdex, eine alte (größere) Handſchrift; ein Geſetzbuch.

*. Codicill, ein minder feierliches Vermächtniß, Nachtrag dazu.

*Codille (ſpr. Kodillje), der Doppelſatz (im Spiele), die Mehrſtiche des Gegners.

*Coëffeūr, und Coiffeur (ſpr. -ör), der Kopfſchmücker; Coëffeūſe, die Kopfſchmückerinn; Coëffiren, den Kopf putzen, aufſetzen, die Haare kräuſeln; Coëffūre, der Kopfputz, Kopfſchmuck, Aufſatz.

*Coëfficient, der Mitmehrer (in der Größenlehre), die vor einem Buchſtaben ſtehende Ziffer.

*Cölibāt (ſpr. Zö-), die Eheloſigkeit, das Ledigbleiben (katholiſcher Geiſtlichen).

*Coeur (ſpr. Kohr), Herz, das rothe Herzzeichen in Franzöſiſchen Spielkarten; Coeur-As, Herzdaus.

*Coëxiſtenz, das Mitdaſeyn, Mit- oder Zugleichſeyn, die Mitweſenheit; Coëxiſtiren, zugleich oder neben einander ſeyn.

*. Cōffer, -re (Koffer), ein Reiſekaſten, eine Kiſte.

*Cognāten, Verwandte von mütterlicher Seite.

*Cognitiōn, in der Rechtsſprache, die Erkenntniß, Unterſuchung einer Sache; Cognoſciren, gerichtlich unterſuchen, erkennen.

*Cohärenz und Cohäſiōn, die Zuſammenhangs- oder Bindekraft, der Zuſammenhang; Cohäriren, zuſammenhängen, zuſammenhalten.

*Cohibiren, zurückhalten, mäßigen; Cohibitiōn, die Mäßigung, Zurückhaltung.

*. Cohórte, eine Rotte, ein Kriegerhaufe.

*Coiffīren, ſ. Coëffiren.

*Cōitus, der Beiſchlaf, die Begattung, Beiwohnung; den Coitum exerciren, den Beiſchlaf ausüben, ſich begatten.

*. Cōlibri, der Fliegenvogel, Blumenſpecht, der kleine Honigvogel.

*. Colīc, ſ. Kolik.

*Collaborātor, der Mitarbeiter, Gehülfe.

*Collaterāl-Verwandte, Neben- oder Seitenverwandte.

*Collatiōn, in der Rechtsſprache, Güterzuwendung; die Vergleichung, Durchſicht einer Schrift; Erfriſchung, Imbiß, Zwiſchenmahl; Collationiren, (Schriften oder Bücher) durchſehen, vergleichen; ein Zwiſchen- oder Vesperbrod einnehmen; Collationirung, die Bogenſchau, Bücherdurchſicht (bei Buchbindern und Buchhändlern).

*Collātor, der Verleiher, Vergeber, Beſetzer (eines Pfarr- oder Schulamtes), Pfarr-Lehnherr; Collatūr, das Beſetzungs- oder Verleihungsrecht.

*Collé, hart am Rande ſtehend, dicht angerandet (im Balltafel-Spiele); Colléball, ein Randball; Colléſtoß, ein Randſtoß. Sprichw. Redensart: einen Collé ſchleppen, d. i. abführen, zum Gefängniß bringen.

*Collectānea, -neen, ſchriftliche Sammlungen, geſammelte Nachrichten, Bemerkungen ꝛc.; Collectāneen-Buch, ein Sammel- oder Auszugsbuch.

*. Collectánt, ein Sammler, beſonders Almoſen-Erheber; Collecte, eine Sammlung, Geldſammlung, das Sammelgeld; ein Altargebet, Altarſpruch; Collecteūr (ſpr. -ör), im Lottoſpiel, ein Sammler, Los- oder Einlagen-Sammler; Collectiōn, die Sammlung, Anzahl, Menge; Collectīren, ſammeln; am Altar abſingen; Collectīv(um), ein Sammelwort; Collectīv(iſch), ſammelnd, vereinigend.

*. Collége, ein Amtsbruder, Amtsgehülfe, Amtsgenoſſe, Mitarbeiter, Mitlehrer; Collégia, Vorleſungen; Collegiāliſch, amtsbrüderlich, amtshülflich; Collegiāt, ein Stiftsglied, Stiftsherr, eine Stiftspfründe; Collegiāt-Kirche, Stiftskirche; Collegium, ein Amtsverein, eine Amtsgeſellſchaft oder Amtsgenoſſenſchaft, Behörde; deren Verſammlungs- oder Sitzungsort; eine Vorleſung auf hohen Schulen.

*Collét, ein Kragen, Collet, Reitrock: einen bei dem Collette (Kragen) nehmen oder faſſen.

*Colli, ſ. Collo.

*Collidīren, zuſammenſtoßen, ſtreiten.

*Colliēr (ſpr. Kollieh), ein Halsband, eine Halsſchnur.

*. Colligīren, einſammeln.

*Colliſiōn, die Zuſammenſtoßung, Uneinigkeit, der Widerſtreit: in Colliſion (in widerſtrebende Berührung, in Zwiſt oder Uneinigkeit) kommen oder gerathen; Colliſiōns-Fälle, Widerſtreits- oder Klemmfälle, beſonders von Rechten und Pflichten.

Digitized by Google

*Cóllo, in der Kaufmannsſprache, ein Ballen, Gebinde, Stück, Faß, Frachtſtück, in der Mehrzahl Cólli.

*Collocatión, die Stellung, Anordnung der Gläubiger, Ausſtattung; Collocíren, ſtellen, ausleihen, anlegen.

*Collóquium, ein Geſpräch, Prüfungsgeſpräch.

*Colludíren, einverſtanden ſeyn, heimliches Einverſtändniß haben, unter einer Decke ſtecken; Collusión, ein geheimes, betrügeriſches Einverſtändniß; Collusóriſch, heimlich verabredet, abgekartet.

*Colonel(l), der Oberſte, Obriſt.

*. Colonie, die Niederlaſſung, Pflanzung, der Anbau, Pflanzort, die Geſellſchaft oder Gemeinſchaft der Anbauer; das Pflanzvolk; Coloníſt, ein Anſiedler, Pflanzer.

*. Colonnáde, eine Säulenreihe, Säulenſtellung; Colónne, (Säule) Halb- oder Spaltſeite; Heeresabtheilung, Heerſäule.

*Colophónium, ſ. Kolophonium.

*Coloratúren, in der Tonkunſt, Läufe, Schleifungen, künſtliche Tonwendungen.

*. Coloß, ſ. Koloß.

*Colporteúr (ſpr. -ör), ein Reffträger, Hauſirer, Butten-träger, Kleinkrämer, Blatthändler (der Lieder und Wochenblätter feil bietet).

*. Colúmne, die Säule, ſ. Colonne.

*Combattánten, Streiter, Streitmänner, Kämpfer.

*Combinatión, die Zuſammenhaltung, Vergleichung, vergleichende Berechnung; Vermuthung; Combiníren, verbinden, vereinigen (Heere, Flotten); vergleichen, berechnen; Combinírt, vereinigt, verbunden; Combinírung, die Vereinigung.

*Comeſtíbel, eßbar, genießbar.

*. Comet, ſ. Komet.

*. Cómiker, ſ. Komiker.

*. Comität, die Begleitung, das Gefolge; der Bezirk oder die Geſpannſchaft (von Ungarn),

*. Comité, eine Verſammlung Berathſchlagender, ein Unterſuchungs-Ausſchuß.

*Comítien, Volks- oder Reichsverſammlungen, Reichstage; Comitiál-Geſandter, ein Reichstagsgeſandter.

*. Cómma, ſ. Komma.

*. Comma(e)ndánt, der Befehlshaber; beſonders einer Stadt oder Feſtung, Stadtſchalt; Commandantúr, die Wohnung oder Würde des Stadtbefehlshabers, Schaltſchaft, Platzhauptmannſchaft; Commánde, in der Kriegsſprache, ein Nebenwerk, Beiwerk (bei Feſtungen); Commandemént (ſpr. -mangh), das Gebot, der Befehl; die Überhöhung oder Übrhöhe bei Feſtungswerken; Commandeúr (ſpr. -ör), der Anführer, Befehlshaber; Commandíren, befehlen, gebieten, anführen; Commandírend, befehlend, ſchaltend; Commandírt, befehligt, geſendet; Commandírung, die Befehligung, Schaltung, Entſendung; Commandíte, in der Kaufmannsſpr., eine Vereins- oder Geſellſchaftshandlung; Commándo, das Gebot, die Anführung, ein Trupp abgeordneter Soldaten; Commándo-Stab, der Schalt- oder Feldherrnſtab.

*Comménde, die Ordenspfründe, der Bezirk oder das Gebiet eines Ritterordens (ſ. Commenthur).

*Comment (ſpr. Kommangh), der Schick, Brauch, die Sitte.

*. Commentár, die Auslegung, Erläuterung, Erklärung; Commentátor, ein Ausleger, Erklärer; Commentíren, erläutern, erklären.

*Commenthúr, ein Ordenspfründner.

*Commérce, Commérz, Handel, Verkehr; eine Trinkgeſellſchaft; Commérce-Spiele, Geſellſchaftsſpiele, hohe Geldſpiele; Commerciál, gewerblich, Handel und Gewerbe betreffend; Commercíren, handeln, Handel treiben, Verkehr haben; einem Trinkgelage beiwohnen, liederlich leben; Commérzien-Rath, Handelsrath; Commérz-Tractat, ein Handelsvertrag, Handelsbündniß.

*Commilitónen, eig. Mitſtreiter, Waffenbrüder; Lerngenoſſen.

*. Commís (ſpr. Kommih), ein Handelsdiener, Geſchäftsbeſorger.

*. Commiß, in Verbindung mit den Wörtern: Arbeit, Brod, Hemden, Schneider, Schuhe ꝛc., d. i. Feld- oder Soldatenarbeit, -Brod, -Schuhe.

*Commiscíbel, vermiſchbar; Commiscíren, vermiſchen, vermengen.

*Commiſeratión, die Erbarmung, Bemitleidung, das Mitleid.

*. Commiſſär, ein Beauftragter, Bevollmächtigter, Geſchäftsbetrauter; Commiſſariát, das Verpflegungs- oder Schaffneramt; Commiſſariáts-Búreau, das Schaffamt, die Schaffamts-Schranne; Commiſſariáts-Departement, das Hauptſchaff(ner)-Amt.

*. Commiſſión, die Vollmacht, der Auftrag; die Unterſuchungs-Geſellſchaft; Commiſſionär, ein Beauftragter, Geſchäftsbeſorger; Commiſſoriále oder Commiſſórium, ein Geſchäftsauftrag, Auftragsbefehl, Vollmachtſchreiben; Commiſſorialiſch, beauftragt oder in Auftrag.

*. Committént, der Auftragende, Übertragende, Bevollmächtiger.

*Cómmoda, Vortheile, Bequemlichkeiten.

*Commóde, bequem, gemächlich; die Commóde, Bequemlade, der Kaſtenſchrank.

*Commodität, oder -té, die Bequemlichkeit, Gemächlichkeit; das geheime Gemach.

*Commodum, der Nutzen, Vortheil.

*Commune, Commúne, Communität, die Gemeine, Geſammtheit; Communicábel, -ble, vereinbar, mittheilbar.

*Communicánt, ein Theilnehmer am heil. Abendmahle, Abendmahlsgenoſſe; Communicát(um), Mitgetheiltes, eine mitgetheilte Schrift; Communicatións-Brücke, eine Verbindungs- oder Schneißbrücke; Communicatións-Linie, Verbindungs- oder Schneißlinie; Communicativ, mittheilbar, mittheilſam; Communicíren, mittheilen; das heil. Abendmahl feiern.

Digitized by Google

*Commutatiōn, die Verwechſelung, Vertauſchung; Commutiren, vertauſchen, umtauſchen, verwechſeln.
*Comödie, ſ. Komödie.
*Compaciſcent, ein Mitvergleicher, Vertrags- oder Friedensgenoß; Compaciſcenten, die Vertrags- oder Friedensſchließer; Compaciſciren, mit Frieden ſchließen, ſich mit vertragen.
*Compact, dicht, feſt, gedrängt, gediegen.
*. Compagnie (ſpr. -pannjih), die Geſellſchaft; Hauptmannſchaft, Mannei; Compagnie-Chef, ein Mannei-Schalt, Mannei-Inhaber, Hauptmann; Compagnie-Chirurg(us), ein Mannei-Wundarzt; Compagnie-Fourier, ein Mannei-Schreiber.
*Compagnon (ſpr. Konghpanniongh), ein Geſellſchafter, Genoſſe, Geſchäftshelfer, Handelsgenoſſe.
*Comparabel, vergleichbar, vergleichlich; Comparatiōn, die Vergleichung.
*Comparativ(us), der Vergleichungsgrad, die Steigerungs- oder Mittelſtufe (z. B. reicher, ſchöner ꝛc.).
*Comparent, in der Rechtsſprache, der Anweſende, Erſchienene; Compariren, vergleichen, erſcheinen, ſich vor Gericht ſtellen; Comparitiōn, die Erſcheinung, Stellung vor Gericht.
*Compaß, der Nordweiſer, die Windnadel.
*Compendiāriſch und Compendiōs, zuſammengefaßt, kurz, gedrängt, bequem; Compendium, ein (kurzer) Inbegriff, Lehrbegriff, Leitfaden, Lehrbuch, Auszug.
*Compenſatiōn, die Erſetzung, Ausgleichung, Koſtenerſtattung; Compenſiren, erſetzen, ausgleichen, aufrechnen.
*Competent, befugt, gehörig, gebührend, geziemend; der Competent, ein Mitbewerber (um ein Amt); Competenz, die Befugniß, Statthaftigkeit, Rechtsgültigkeit, Zuſtandigkeit, Einkommens-Angabe; Mitbewerbung; Competiren, zukommen, zugeſtehen, ziemen.
*Compilatiōn, die Sammelei, Zuſammentragung, das Zuſammenraffen, Zuſammenſtoppeln; eine zuſammengeraffte Schrift; der Compilātor, ein Zuſammenſchreiber, Zuſammenſtoppler, Buchmacher; Compiliren, zuſammentragen, zuſammenraffen (aus Büchern), zuſammenſtoppeln.
*Complaiſānce (ſpr. Konghplähſangbſ'), die Gefalligkeit, Dienſtwilligkeit, Hoflichkeit; Complaiſānt, dienſtwillig, hoflich, gefallig.
*Complectiren, zuſammenfaſſen, umfaſſen.
Complement (um), ein Ergänzungsſtuck, die Ergänzung, Vollendung.
Complementair (ſpr. -tar), oder -tarius, der Verweſer, Stellvertreter oder Bevollmachtigte eines Handelshauſes; Complementair-Tag, der Ergänzungstag (im Februar eines Schaltjahres).
*Complet, vollſtändig, vollzählig, vollendet, vollkommen.
*Completiren, ergänzen, vervollzähligen.
*Complexiōn, Leibesbeſchaffenheit, Geſundheitsanlage, Sinnesart; Complexus, der Inbegriff.
*Complicatiōn, die Verflechtung, Verwickelung.
*Complicen (ſpr. -ſien), Mitthäter, Helfer, Mitſchuldige, Mitverbrecher; Complicirt, verflochten, verwickelt, z. B. ein Rechtshandel; zuſammengeſetzt, ſchwierig, z. B. eine Krankheit; Complicitāt, die Verwickelung, Schwierigkeit, Mitſchuld.
*Compliment, ein Gruß, Bückling, eine Verbeugung, Begrüßung, Empfehlung, Achtung, Beifall, Artigkeit, etwas Angenehmes, etwas Schmeichelhaftes, ein Schmeichellob, Hofwort, Umſtande, Umſtändlichkeit; Complimentārius, ein Hofling, Kratzfüßler, Schmeichler; Complimentiren, begrüßen, bewillkommen, Umſtande machen.
*. Complot, ein Geheim- oder Meuchelbund, eine Bande, Rotte; Complottiren, meuten, ſich zuſammenrotten, ingeheim verbinden.
*. Componiren, zuſammenſetzen, miſchen; tonſetzen, tondichten; Componiſt, ein Tonſetzer.
*Comportābel, -ble, verträglich, ſchicklich; Comportiren, ſich vertragen.
*Compoſitiōn, die Zuſammenſetzung, Miſchung; Ausarbeitung, Tonſetzung, Setzlehre, der Tonſatz; ein Tonſtück; Compōſitum, etwas Zuſammengeſetztes, ein Gemiſch.
*Compote (ſpr. Kompott), ein Obſtmuß, Eingemachtes von Obſt, Obſtgemuſe, Obſtbrei, Sottobſt.
*Comprehendiren, zuſammenfaſſen, begreifen; Comprehenſion, die Begriffs- oder Faſſungskraft, das Zuſammenfaſſen, Begreifen.
*Compreß, dicht, zuſammengedrangt; Compreſſe, ein Bäuſchchen, Drucklappchen, Druckpolſterchen auf Wunden; Compreſſibel, preßbar, drücklich; Compreſſiōn, die Zuſammendrückung, Preſſung, Verdichtung (der Luft ꝛc.); Comprimiren, zuſammendrücken, preſſen, bändigen.
*Compromiß, der Anlaß; in der Rechtsſprache, die Berufung, Übereinkunft auf einen Schiedsrichter oder Obmann; Compromittiren, zum Schiedsrichter wählen, mit verwickeln, ins Spiel ziehen oder verantwortlich machen, behelligen; ſich (mich) oder ſeine Ehre compromittiren, bloß ſtellen, aufs Spiel ſetzen.
*Comptābel, -ble (ſpr. Konghtabel), rechnungspflichtig, verantwortlich; Comptabilité, die Rechnungs-Pflichtigkeit, Pflicht der Rechenſchaft, Verantwortlichkeit.
*Comptānt (ſpr. Konghtangh), Bares, bare Bezahlung: gegen comptante Zahlung, d. i. gegen bare Zahlung.
*Com(p)toir (ſpr. Konghtoahr), im gemeinen Leben hört man Kontōr), ein Schreibzimmer, eine Schreib- oder Geſchäftsſtube; ein Handels- oder Handlungshaus; Com(p)toriſt, ein Buchhalter, Schreibſtuben-Gehülfe.
*Compulſōrium, in der Rechtsſpr., ein Mahnſchreiben, Mahnbefehl; Zwangsſchreiben.
*Computatiōn, die Berechnung, Ausrechnung, der Überſchlag; Computiren, ausrechnen, überſchlagen, zuſammenzählen.
*Comteſſe (ſpr. Kongh-), die Gräfinn, Grafentochter.

*Comthūr, ſ. Commenthur; Comthurei, ſ. Commende.
*Con amōre, mit Vorliebe, Luſt, Vergnügen.
*Concāv, ausgehöhlt, hohl, flach vertieft; Concavitāt, die runde Hohlung, Hohlheit, Hohlrundung.
*Concedīren, zugeben, zulaſſen, geſtatten; Conceſſiōn, die Bewilligung, Genehmigung, Geſtattung.
*Concentratiōn oder Concentrīrung, Einengung, Zuſammendrangung, Verdichtung, Verſtarkung; Concentri(ci)tāt, die Einmittigkeit, Mittelpunkts-Gemeinſchaft; Concentrīren, zuſammendrangen, einengen, eintreiſen; verdichten, verſtarken; Concéntriſch, einmittig, aus Einem Mittelpunkte gezogen; concentriſcher Angeiff, in der Kriegsſpr. ein Klamm- oder Zeng-Angriff; Concentriſches Feuer, ein Zeng- oder Klamm-Feuer; Concentriſcher Rückzug, ein Block- oder Klamm-Rückzug.
*Concépt, der Entwurf, Plan; aus dem Concepte kommen, irre werden, ſtocken, in Verlegenheit gerathen; einem das Concept verrücken, ihn ſtoren, irre machen, verwirren; Concépt-Papier, Entwurfs-Papier, geringes, ſchlechtes Schreibpapier.
*Conceptiōn, die Empfangniß.
*. Concért, Konzert, das Zuſammenſpielen mehrerer Tonkünſtler, Tonſpiel; Concertīren, in der Tonkunſt wetteifern, wettſpielen, wettſingen; beſprechen, verabreden; Concertīrend, in der Tonkunſt, ausgehoben, hervorſtechend, wettſpielend; Concertiſt, ein Wettſpieler, Wetttonſpieler, Wettſanger.
*Conceſſībel, zuläſſig; Conceſſiōn, die Geſtattung, Genehmigung, (obrigkeitliche) Verwilligung; Conceſſionaīr, oder -arius, ein Vergunſtigter, Befugniß- oder Erlaubnißhabender; Conceſſioniren, genehmigen, befugen, bevorrechten.
*. Conchȳlien, Muſcheln, Schnecken, Schalthiere; Conchȳlien-Sammlung, eine Schnecken-Sammlung; Conchyliolōg, ein Muſchel- oder Schalthier-Kenner; Conchyliologīe, die Muſchel- oder Schalthier-Kunde.
*Conciergerīe (ſpr. Kongßierſcherie), die Burgvogtei, Kerkerei; das Gefängniß, Stockhaus (in Paris).
*Concīlium, eine Verſammlung, Rathsverſammlung, beſonders Kirchen-Verſammlung.
*Concipiént, der Entwerfer, Verfaſſer; Concipīren, entwerfen, aufſetzen, abfaſſen; empfangen.
*Concīs, kurzgefaßt, bündig, gedrängt; Conciſion, die Bündigkeit, Gedrängtheit.
*Concitatiōn, die Anregung, Aufſetzung; Concitīren, anregen, aufwiegeln.
*Conclāve, ein verſchloſſenes Gemach, Wahlzimmer, beſonders Papſt-Wahlzimmer.
*Concludīren, in der Rechtsſpr. beſchließen, aburtheilen; Concluſiōn, die Schlußfolge, Folgerung, der Schlußſatz; das Conclūſum, der Abſchluß, Beſchluß, Beſcheid, Abſchied.
*Concoctiōn, die Verdauung (der Speiſen).
*Concommiſſārius, ein Mitbeauftragter, Mitbevollmächtigter.
*Concordánz, die Übereinſtimmung; ein Spruchweiſer, Bibelſpruch-, Bibelwort-Weiſer; Concordāt, Übereinkunft, Vertrag weltlicher Fürſten mit dem Papſte, Staats-, Kirchen-, Pfründenvertrag.
*Concórdia, dir Eintracht, Übrreinſtimmung; Concórdien-Buch, das Einigungsbuch.
*Concourīren, mitwirken, mitwerben, ſ. auch Concurrent.
*Concours, ſ. Concurs.
*Concreſcīren, eig. zuſammenwachſen, einverleiben; wortverlangern; Concrét, vereinigt, einverleibt (mit Eigenſchaften begabt); Concretum, das Beſondere, ein beſonderer Fall (das Gegentheil von Abſtratt, ſ. d. W.); Concretiōn, die Vereinigung, Einverleibung; Gerinnung oder Verdichtung.
*Concubinarius, ein Beiſchläfer, Kebsmann; Concubināt, das Beiſchlafen, die wilde Ehe, Kebsehe; Concubīne, die Beiſchläferinn, Kebsfrau; Concūbitus, der Beiſchlaf.
*Concupiſcénz, die Begierlichkeit, Begierde, das Gelüſten.
*Concurrént, ein Mitbewerber, Mitgläubiger, Miterbe; Concurrénz, die Mitbewerbung, der Wettſtreit, Wetteifer; Concurrīren, beitreten, eig. zuſammenlaufen; beitragen, wetteifern.
*. Concūrs, in der Rechtsſpr., eig. Zuſammenlauf, der Zuſammentritt von Glaubigern, zum Eintlagen oder Einfodern ihrer Foderungen.
*Concuſſiōn, die Erſchütterung, Schreckung, (und dadurch bewirkte) Gelderpreſſung oder Beutelſchneiderei.
*Condemnatiōn, die Verurtheilung, Verdammung; Condemnatōriſch, verurtheilend; Condemnīren, verdammen, verurtheilen.
*Condenſation, die Verdichtung, Verdickung; Condenſator, ein Verdichter, Einenger, Wärmeſammler, beſonders von elektriſchem oder Blitzſtoffe; Condenſiren, verdichten, dicht machen.
*Condictiōn, die Zuſage, Verſprechung, Zurückfoderung (eines Darlehns).
*. Condirector, ſ. Conrector; Condirectorium, ſ. Conrectorat.
*Condiſcipel, ein Mitſchüler, Schulgenoß.
*. Condition, die Bedingung. Bedienung, Stelle, Unterkommen; Conditionéll, bedingt, bedingungsweiſe; Conditionīren, bedingen, dienen, in Dienſten ſtehen; Conditionīrt, beſchaffen, erhalten; Conditio sine qua non, Bedingung, ohne welche nicht, d. i. unerlaßliche, Bedingung der Möglichkeit oder Wirklichkeit.
*. Condītor, Zuckerbäcker; Conditorēi, Zukkerbäckerei; Condītor-Waaren, Zuckergebäcke.
*. Condolénz, die Beileidsbezeugung; Condolīren, beklagen, bedauern, Beileid bezeigen.
*Condomīnium, Miteigenthum, Mitherrſchaft; Condōminus, ein Mitherr, Mitbeſitzer.
*Condonatiōn, in der Rechtsſpr. die Erlaſſung,

Schenkung; Condonīren, nachſehen, ſchenken, verzeihen.

*Condótta, in der Kaufmannsſpr. die Fortſchaffung, Fracht, das Frachtlohn.

*. Condúct, ein Geleit, eine Begleitung, beſonders bei Leichenbegängniſſen; Conducteūr (ſpr. –töe), ein Führer, Aufſeher, Schaffner bei Landkutſchen, Schirrmeiſter, Bauaufſeher; Condūctor, ein Leiter (an Elektriſir-Maſchinen); Pachter, Miether, Beſtänder.

*Conduiſīren (ſpr. –dwi–), ſich mich, ſich aufführen, betragen; Conduiſīrt, ſich aufführend, betragend, geſittet; Conduite, die Aufführung, Lebensart, das Betragen; Conduīten-Liſte, Sittenausweis, Sittenliſte.

*. Confect, Zuckerbrod, Zuckergebacknes.

*. Conferénz, die Berathſchlagung, Geſchäftsunterredung, Geſchäftsverhandlung, Zuſammenkunft deswegen; Conferīren, vergleichen, berathen, verhandeln; übertragen, verleihen (Ämter und Würden); Conferīrung, die Verleihung, Übertragung.

*. Confeſſiōn, die Eingeſtehung, das Bekenntniß oder Eingeſtändniß.

*Confeſſionār(ins), der Beichtvater, Beichtiger.

*. Confeſſiōns-Verwandte, Glaubensgenoſſen; Confessus et convictus, in der Rechtsſpr., geſtändig und überführt (von Vergehungen oder Verbrechen).

*Confiánce (ſpr. Konghſianghß'), die Zuverſicht, das Vertrauen; Confiánt, vertraulich.

*. Conficīren, vollenden, zu Stande bringen.

*Confidént (ſpr. Konghſidangh), ein Vertrauter, Buſenfreund.

*Configuratiōn, die Geſtaltung, Bildung; Configurīren, bilden, geſtalten.

*Confinatiōn, in der Rechtsſpr. die Haushaft, häusliche Verhaftung.

*Confirmánd, ein Weihjünger; Confirmándinn, eine Weihjüngerinn; Confirmánden, Knaben und Mädchen, welche confirmirt werden und zur erſten Abendmahls-Feier gelangen ſollen; Confirmatiōn, die Beſtätigung, Bekräftigung; Taufbeſtätigung; Confirmīren, beſtätigen, bekräftigen, einſegnen.

*Confiscābel, einziehbar, verkümmerlich; Confiscatiōn, die Einziehung (in den öffentlichen oder landesherrlichen Schatz), Verfallserklärung, Verkümmerung, Wegnehmung; Confiscīren, einziehen, gerichtlich in Beſchlag nehmen; Confiscīrt, eingezogen, weggenommen, auch von verdächtigem, liederlichem (confiscirtem) Anſehen.

*Confitént, ein Beichtender, Beichtkind; Confitenten, Beichtende, Beichter oder Beichtgänger; Confitīren, beichten, bekennen.

*Confitūren, Zuckerwerk, Eingemachtes; Confitūriēr (ſpr. –ieh), ein Zuckerbäcker, Zuckerkünſtler.

*Conflict, ein Zuſammenſtoß, Drang, Kampf; Confligīren, gegen einander ſtoßen oder ſtreiten.

*Confluénz, Conflúx(us), der Zuſammenfluß, Zuſammenlauf; Confluīren, zuſammenfließen, zuſammenſtrömen.

*Conföderatiōn, eine Verbündung, ein Bund, Bündniß; Conföderīren, verbünden; Conföderīrt, verbündet; Conföderīrte, Verbündete, Bundesgenoſſen.

*Confórm, übereinſtimmend, gemäß; Conformatiōn, die Gleichbildung, Bildung, Anbequemung, Zuſtimmung; Conformīren, übereinkommen, anbequemen, beiſtimmen; Conformīſten, Übereinſtimmende, Anhänger der herrſchenden biſchöflichen Kirche (in England); Conformitǟt, die Gleichheit, Gemäßheit, Übereinſtimmung.

*Confrāter, der Mitbruder, Ordens-Geſell; Confraterniſīren, verbrüdern; Confraternitǟt, die Bruderſchaft, beſonders Amtsbruderſchaft.

*Confrontatiōn, in der Rechtsſpr. die Gegeneinander-Stellung, Zeugen-Vergleichung; Confrontīren, gegeneinanderſtellen, gegenſeitig verhören.

*Confundīren, vermiſchen, verwechſeln, verwirren; verblüffen, beſtürzt, oder verlegen machen.

*Confūs, verwirrt, verworren, beſtürzt, verblüfft; Confuſiōn, die Verwirrung, Unordnung, Beſtürzung.

*Confutatiōn, die Widerlegung; Confutīren, widerlegen.

*Congé (ſpr. Konghſcheh), der Abſchied.

*Congelatiōn, die Gefrierung, Verdickung durch Kälte, Gerinnung, das Gerinnen.

*Congeniāliſch, geiſtesverwandt; Congenialitǟt, die Geiſtesverwandtſchaft.

*Congerīren, zuſammentragen, anhäufen.

*Congeſtiōn, die Anhäufung, der Andrang (des Blutes zum Kopfe).

*Congregatiōn, eine Verſammlung, beſonders geiſtliche Verbrüderung; congregatio de propaganda fide, eine Geſellſchaft zur Verbreitung des chriſtkatholiſchen Glaubens, Bekehrungs-Geſellſchaft (in Rom); Congregīren, vereinigen, verbrüdern.

*. Congreß, der Zuſammentritt, Verein, die Zuſammenkunft.

*Congruént, übereinſtimmend, paſſend, gleich und ähnlich, ſich deckend (in der Meßkunſt); Congruénz, die Übereinkunft, das Zuſammenpaſſen; Congruīren, übereinſtimmen, zuſammenpaſſen.

*Conjectūr, die Muthmaßung, Vermuthung, muthmaßliche Leſart; Conjicīren, vermuthen, verrathen.

*Cōniſch, ſ. Koniſch.

*Conjugāl, ehelich; Conjūgium, die Ehe.

*. Conjugatiōn, die Ab- oder Zeitwandlung; Zeitwort-Wandlung; Conjugīren, abwandeln, Zeitwörter umbilden.

*Conjunctiōn, die Verbindung, Vereinigung; Zuſammenkunft (verſchiedener Wandelſterne); in der Sprachlehre, das Füg- oder Bindewort.

*. Conjunctūren, Zeitumſtände, Zeitverhältniſſe.

*Conjungīren, verbinden, vereinigen.

*Conjuránt und Conjurāt, ein Verſchworener; Conjuratiōn, die Verſchwörung; Conjurīren, verſchwören.

*Connectiren, verbinden, verknüpfen.

*Connetabel, -ble, dee Feanzöſiſche Kronfeldhere.

*Connéx, veebunden, verknüpft, an- oder zuſammenhängend; Connéxa, verbundene Dinge; Connexiōn, die Verbindung, Bekanntſchaft, der Zuſammenhang; Connéxus, dee Zuſammenhang.

*Connivenz, die Veegünſtigung, Nachſicht, Duldung; Conniviren, nachſehen, geſchehen laſſen.

*Connoiſſánce (ſpr. -näſſanghß'), die Kenntniß, Bekanntſchaft; Connoiſſemént (ſpr. -mangh), dee Güterbrief, Seefracht-Brief, Veeladungs-Schein; Connoiſſeūr (ſpe. -ör), ein Kenner.

*Conquerant (ſpr. Konghkerangh), ein Eeoberer; Conqueriren, erobern; Conquète (ſpr. Konghkäte), eine Eeoberung, im eig. und uneig. Sinne.

*. Cōnrector, der Mitſchulvorſteher, zweite Lehrer an Gelehrten-Schulen; Conrectorāt, deſſen Amt oder Amtswohnung.

*Conſanguinitǟt, die Blutsfreundſchaft, Blutsverwandtſchaft.

*Conſcribiren, ausſchreiben, Mannſchaft ausheben; Conſcriptiōn, die Aushebung, Ausſcheibung, Banntühr, dee Heerbann; Conſcriptiōns-Bezirk, dee Bann- oder Werbkreis; Conſcriptions-Būreau, das Bann- oder Werbamt, die Werbſchranne; Conſcriptiōns-Commiſſair (Commiſſarius), der Bann-Amtmann; Conſcriptiōns-Freiheit, die Bann-Feeiheit; Conſcriptiōnspflichtig, bann- oder werbpflichtig.

*Conſecratiōn, die Einweihung, Einſegnung; Conſecriren, einweihen, einſegnen, heiligen.

*Conſecutiōn, die Folge, Nachfolge.

*Conſeīl (ſpe. Konghſelli'), der Rath, die Rathsverſammlung.

*Conſéns, die Genehmigung, Zuſtimmung, Eelaubniß.

*Conſentemént (ſpr. Konghſanghtemangh), wie Conſens; Conſentiren, einſtimmen, genehmigen.

*Conſequénce (ſpr. -kanghß'), Folge, Wichtigkeit, (mehr von Sachen, als von Perſonen); Cōnſequens, das Folgende, Nachfolgende, entgegengeſetzt dem Antecedens; Conſequént, folgeecht, ſchlußrichtig, mit ſich ſelbſt, ſeinen Grundſätzen und Behauptungen übereinſtimmend; Conſequénz, die Folgerung, Folgerichtigkeit; Conſequénzen, Folgereien, Schlüſſereien; Conſequénzen-Macher, ein Folgerer, Folgenzieher; Conſequénzen-Macherei, Folgerei, Schließeeei.

*Conſervateūr (ſpr. -watöhr), ein Erhalter, Ober-Forſtmeiſter; Conſervatiōn, die Aufbewahrung, Erhaltung; Conſervatiōns-Brillen, Erhaltungs- oder Bewahrungsbrillen; Conſervātor, Bewaheer, Aufſeher; Conſerviren, bewahren, aufbewahren; ſich halten oder erhalten; Conſervirt, wohlbehalten, von friſchem, blühendem Anſehn; Conſervatoīr (ſpe. oahr), und Conſervatōrium, eine Erhaltungs-Anſtalt (für die Tonkunſt in Paeis).

*Conſéſſus, der Zuſammenſitz, Verein, die Sitzung, Verſammlung.

*Conſiderabel, -ble, anſehnlich, beträchtlich, achtbar; Conſideratiōn, die Betrachtung, Eewägung, Achtung, Wichtigkeit; Conſideriren, betrachten, erwägen; achten, hochſchätzen.

*Conſignatiōn, die Aufzeichnung, Bezeichnung, Be- odee Verſiegelung; Conſigniren, zeichnen, aufzeichnen; beſiegeln, verſiegeln.

*Conſiliarius, ein Rath, Rathsheer; Conſilium, ein Rathſchlag, Vorſchlag; eine Rathsverſammlung; Conſilium abeundi, der Rath, wegzugehen, die Wegweiſung von Hochſchulen.

*Conſiſtent, dicht, dauerhaft, haltbar, beſtandſam; Conſiſtenz, die Dichtheit, Haltbaekeit, Feſtigkeit, Dauerhaftigkeit.

*. Conſiſtorial-Rath, Kirchenrath; übrigens heißt Conſiſtorial- in Zuſammenſetzungen oder als Vorſetzung, was zu dem Conſiſtorium, Kirchenrath oder geiſtlichen Geeichte, gehoet, oder von demſelben herkommt.

*Conſobrini, Geſchwiſterkinder.

*Conſolatiōn, die Troſtung, Befriedigung.

*Conſōle, ein Wandgeſtell, Kragſtein; Conſōle-Tiſchchen, ein Wand- odee Pfeilertiſchchen.

*Conſolidatiōn, die Begründung, Sicherung, Deckung (angelegter Gelder); Conſolidiren, begründen, ſichern, decken.

*Conſoliren, troſten, beruhigen.

*Conſonánt, ein Mitlauter; Conſonánzen, Gleichklange, Zuſammenſtimmungen; Conſoniren, zuſammenklingen, übereinſtimmen.

*. Conſórten, Theilnehmer, Genoſſen; in der Rechtsſpr. Mitklager oder Mitbeklagte (hat jetzt faſt immer eine ſchlimme Bedeutung).

*Conſpéctus, ein Überblick, eine An- odee Überſicht.

*. Conſpiratiōn, die Verſchwöeung, Meuterei; Conſpiriren, zuſammenſtimmen, ſich verſchworen.

*Conſpōnſor, in dee Rechtsſpr. ein Mitbüege, Mitſchuldner.

*Conſtābel oder Conſtābler, ein Feuerweeker, Stückmeiſter auf Schiffen.

*Conſtatiren, beſtätigen, bekräftigen, eehärten, bekunden.

*Conſtellatiōn, die Stellung der Steene, der Geſtirnſtand und ſein vermeintlichee Einfluß auf menſchliche Schickſale.

*Conſternatiōn, die Beſtürzung, Veelegenheit; Conſterniren, beſtürzen, in Verlegenheit ſetzen; Conſternirt, beſtürzt, verblüfft, betroffen.

*Conſtipatiōn, die Verhäetung, Haetleibigkeit, Verſtopfung; Conſtipiren, verſtopfen; Conſtipirt, verſtopft.

*Conſtituént, in der Rechtsſpr. ein Vollmacht-Gebee; Conſtituiren, feſtſetzen; einſetzen; belangen, zur Rede ſtellen; herausfodern; Conſtituirend, feſtſetzend, ſtaatsverfaſſend; Conſtituirt, beſtands- odee verfaſſungsmäßig; Conſtitutiōn, die Veefaſſung, Staatsverfaſſung; Verordnung, Feſtſetzung; Leibesbeſchaffenheit, der Korperbau; Conſtitutionéll, verfaſſungsmäßig; Conſtitutor, ein Anordnee, Stifter.

Digitized by Google

*Conſtringéntia, zuſammenziehende Heilmittel; Conſtringīren, zuſammenziehen; Conſtringīrend, zuſammenziehend.

*. Conſtructiōn, die Zuſammenſetzung, Bauart, Anordnung und Verbindung; Wortfügung (in der Rede), eine Vorzeichnung oder ein Aufriß; Conſtruīren, aufbauen, zuſammenſetzen, wortordnen.

*Conſubſtantialitǟt, die Mitweſenheit, Weſens-Einheit (in der Dreieinigkeitslehre); Conſubſtantiatiōn, dir Mitgegenwart des Leibes und Blutes Chriſti (im heil. Abendmahle); Conſubſtantiell, gleichweſig, mitweſig, eines oder gleiches Weſens.

*. Cónſul, der Bürgeemeiſter, Rathshauptmann, Handlungsrichter oder Aufſeher; das Staatsoberhaupt im altrömiſchen und ehemahligen neufränkiſchen Staate; Conſulǟt, das Conſul-Amt, die Conſul-Würde.

*. Conſulént, ein Berather, Rechtsberather, Anwalt; Conſulīren, zu Rathe ziehen, um Rath fragen.

*Conſúlta, ein (Neapolitaniſchee) Gerichtshof.

*Conſultiren, berathſchlagen.

*Conſumīren, verbrauchen, verzehren; Conſumirung, der Bedarf oder Verbrauch; Conſumtibilien, Verbrauchsſachen, Genußwaaren; Conſumtiōn, die Verzehrung, der Aufwand, Bedarf; Conſumtiōns-Acciſe, die Verbrauchs- oder Bedarfsſteuer.

*Contagiōs, anſteckend, verpeſtend; das Contāgium, Anſteckungsgift.

*Contaminatiōn, dir Verunreinigung; Contaminīren, verunreinigen, beſudeln.

*Contánt, ſ. Comptant.

*: Contemplatiōn, dir Beſchauung, Betrachtung; Contemplatīv, beſchauend, beſchaulich.

*Contemporǟr, gleichzeitig.

*Contenánce (ſpr. Konghtenanghß'), die Haltung, Faſſung, Mäßigung, Zurückhaltung.

*Contént (ſpr. -tangh), zufrieden, vergnügt.

*Conténta, die Inhaltspunkte, Beſtandtheile, der Inhalt (von Schriften).

*Contentemént (ſpr. Konghtangtemangh), die Zufriedenhrit, Geſundheit, als Zuruf beim Nieſen: zur Geſundheit.

*Contentīren, befrirdigen, bezahlen.

*Conténtum, der Inhalt.

*Cónterfey, das Bild, Ebenbild, Gemählde; Cónterfeien, abmahlen.

*Conteſtābel, ſtreitig; Conteſtatiōn, in der Rechtsſpr., dir Bezeugung, Beſtreitung; Conteſtīren, beſteeiten, ſtreitig machen, bezeugen, betheuern.

*Contéxt, der Zuſammenhang, die Redeverbindung.

*Contiguitǟt, die Angrenzung, Berührung, Grenzgemeinſchaft.

*Cóntinent, das Feſtland, feſtr Land (im Gegenſatze der Inſeln); Continentāl-Friede, -Mächte, -Truppen ꝛc., Landfriedr ꝛc.; Continentāl-Syſtem, nannte man Napoleons Maßregeln zur Ausſchließung Englands vom Handelsverkehre mit dem übrigen Europa.

*Continénz, die Enthaltung, Mäßigung.

*Contingént, ein Pflichtbeitrag, Beſtandtheil, Pflichtantheil, beſonders an Hülfstruppen; Contingénz, die Zufälligkeit, Ungewißheit.

*Continuatiōn, die Fortdauer, Fortſetzung; Continuātor, rin Fortſetzer; Continuéll, fortwahrend, unaufhörlich; Continuīren, fortfahren, fortſetzen; Continuīrlich, wie Continuell. Contīnuum, rtwas Fortwährendes, Ununterbrochenes.

*. Conto, in der Kaufmannsſpr. die Rechnung; a Conto, auf Rechnung, -geben, leihen, nehmen, borgen; conto corrente, die laufende, c. nuovo, die neue, c. saldo, die bezahltr, c. vecchio (ſpr. weckio), die alte Rechnung.

*. Contōr, ſ. Comtoīr.

*Contoūr, der Umkreis, Umriß; Contournīren, umreißen, rinen Umriß machen; Contournīrt, links gewendet (in der Wappenkunſt), verkünſtelt.

*Cóntra, gegen, entgegen.

*. Contráct(us), ein Vertrag; Contráct, gelähmt, gliedlahm; Contractilitǟt, die Zuſammen- oder Rückziehkraft; Contractiōn, die Zuſammenziehung, Verkürzung.

*Cóntrabant, ſ. Contreband.

*Contradicént, in der Rechtsſpr. der Gegner, Widerſacher.

*Contradicīren, widerſprechen; Contradictiōn, die Widerſprechung, der Widerſpruch; contradictio in adjecto, ein Widerſpruch im Beiſatz oder Beiwort, z. B. kaltes Feuer, trockne Thränen ꝛc.; Contradíctor, der Widerſprecher, Maſſenanwalt, Maſſenwart; Contradictōriſch, widerſprechend.

*Contrǟr, ſ. Contrair.

*. Contrahént, rin Vertrags-Schließer, Bündner; Contrahénten, übereinkommende; Contrahīren, übereinkommen; Schulden machen, Handel ſchließen.

*Contrair(e) (ſpr. -trär), rntgegen, zuwider, widerwärtig; au contraire (ſpr. oh konghträhr), im Gegentheile.

*Contraminīren, ſ. Contreminiren.

*Contrapoſitiōn, Gegenſetzung, Gegrnſatz; die Deckung einer Wechſelſchuld; Berichtigung rines Buchhaltungsfehlers.

*Cóntrapunkt, in dee Tonkunſt, die Kunſt des Tonſatzes, beſonders des Stimmwechſels.

*Contrārium, das Gegenthril.

*Contraſignatūr, die Gegenzeichnung, Mitunterſchrift; Contraſignīren, mitunterzeichnen, gegenzeichnen.

*. Contráſt, der Gegenſatz, Abſtich; Contraſtīren, entgegenſtehen, abſtehen.

*Contraveniént, ein Entgegen-Handelnder, Übertreter (eines Geſetzes); Contraveniénz oder Contraventiōn, die Übeetretung, Entgegenhandlung.

*Contravotīren, gegenſtimmen.

*Cóntre (ſpr. Konghter), entgegen, dagegen; Cóntre-Admirāl, der Mit- oder Untrr-Flottenführer; Cóntre-Approchen (ſpr. -ſchen), in der Kriegskunſt, Gegenlaufgräben, Gegrnſenken, Rüſſelwerke.

*Contrebalánce (ſpr. Konghterbalanghß'), das

Digitized by Google

Gegengewicht; Contrebalancīren, das Gegengewicht oder die Wage halten.

*Contrebande, Verbotwaare, Schleichhandel; Contrebandiēr (ſpr. Konghterbanghdieh), ein Schleichhändler; Contrebandīren, ſchleichhandeln oder Schleichhandel treiben.

*Contre-Baß, der Großbaß, Gegenbaß, die Großbaßgeige.

*Contrebatterie, die Gegen-Geſchützbettung; der Gegen-Geſchützwall, Gegenroſt, Stürzroſt.

*Contrecarrīren, widerſtreben, entgegnen.

*Contrecoup (ſpr. Konghterkuh), ein Gegenſchlag, Rückprall; Querſtrich.

*Contrefait (ſpr. Konghterfäh), ſ. Conterfey, das Nachbild, Gemählde.

*Contremandīren, gegenbefehligen, abſagen, abbeſtellen.

*Contre-Marque (ſpr. Konghtermark), ein Gegenzeichen.

*Contre-Marſch, ein Gegenzug.

*Contre-Mine, Gegen-Mine; Contreminīren, gegenſchroten, Gegenminen anlegen; Gegenliſt brauchen, liſtig entgegnen oder entgegenſtreben.

*Contre-Ordre, Gegen-Befehl.

*Contreparīren, wehren, obſchirmen.

*Contrepart, der Gegner oder Gegentheil; Contrepartie, in der Tonkunſt, die Gegenſtimme, in der Kaufmannsſpr. das Gegenbuch.

*Contrepas (ſpr. –pah), Gegenſchritt, ein falſcher Tanzſchritt.

*Contre-Revolutiōn, die Rück- oder Gegen-Umwälzung, Gegen-Empörung; Contrerevolutionǟr, gegenumwälzend, gegenempörend.

*Contreſcarpe, in der Kriegskunſt die Gegenböſchung, der Gegenwall, die Außenwerke.

*Contre-Signāl, ein Gegen-Zeichen; Contreſignalīren, ein Rück- oder Gegenzeichen geben.

*Contretanz, ein Gegen- oder Reihentanz, Reigen.

*Contretranchée (ſpr. Konghtertranghſcheh), in der Kriegskunſt, eine Gegenſenke, ein Gegen-Laufgraben.

*Contreviſite, ein Gegenbeſuch.

*Contribuābel, –ble, ſteuerbar, ſteuerpflichtig; Contribuent, ein Beiſteuernder, Beiſteuerer, Beitrager; Contribuīren, beiſteuern, beitragen; mitwirken, befördern; Contributiōn, die Beiſteuer, Kriegs- oder Landes-Steuer, Schatzung.

*Controvers, ein gelehrter Streit, Schulſtreit; Controvers-Predigt, eine Streitpredigt.

*Contubernalitǟt, die Stubengeſellſchaft, Stubengenoſſenſchaft; Contubernāl(is), ein Stubengeſell, Stubengenoß; Contubernium, die Stubengeſellſchaft.

*. Contumāz, die Widerſpenſtigkeit, Nichterſcheinung (vor Gericht); einen in contumaciam condemniren oder verurtheilen, wegen Nichterſcheinung; Contumacīren, deshalb klagen, wegen verſäumter Rechtsſchuldigkeit verurtheilen.

*Conturbīren, verwirren.

*Contuſiōn, eine Quetſchung, leichte Verwundung.

*Convaleſcent, ein Genesender; Convaleſcenz, die Geneſung, Geſundung; Convaleſcīren, geneſen, geſunden.

*Con variazioni, in der Tonkunſt, mit Veränderungen oder Abänderungen (der Hauptweiſe).

*Convenābel, –ble, paſſend, anſtändig, zuträglich, rathſam; Convenienz, die Schicklichkeit, Bequemlichkeit.

*Convenīren, übereinkommen, paſſen, ſich ſchicken.

*Convent(us), der Verein, die Zuſammenkunft, Verſammlung, beſonders Reichs- oder Staats-Verſammlung; Conventikel, ein Winkelverein, eine Winkelverſammlung, geheime, verbotene Zuſammenkunft.

*Conventiōn, die Übereinkunft, der Vertrag; Conventiōnsgeld, Vertrags- oder Übereinkunftsgeld; Conventionell, her- oder übereinkommlich, üblich, vertragsmäßig.

*Conventuāl, ein Stiftsherr, Stiftsglied, Stiftsgenoß; Conventuālinn, eine Stiftsfrau, Stiftsgenoſſinn.

*Convergent, ſich gegen einander neigend, annähernd, zuſammenlaufend (von Linien); Convergenz, die Gegenneigung, gegenſeitige Annäherung, das Zuſammenlaufen; Convergīren, ſich zu einander neigen, annähern, zuſammenlaufen.

*Converſation, die Unterhaltung, Unterredung, der Umgang, Verkehr; Converſatiōns-Sprache, Unterhaltungs-, Umgangs- oder Geſellſchaftsſprache; Converſatiōns-Stücke, bürgerliche Schauſpiele, Geſellſchaftsgemählde; Converſatōrium, ein Unterhaltungszimmer und Unterhaltungsverein, eine Sprechgeſellſchaft; Converſīren, ſich mündlich unterhalten, unterreden.

*Convex, runderhaben, gewölbt.

*Convictōrium, ein Speiſeſaal, Eßzimmer für Viele; Eß- oder Freitiſch auf Hochſchulen; Convictoriſt, ein Freitiſchgänger.

*Convictus, in der Rechtsſpr. ein Überführter, Überwieſener, ſ. Confeſſus; Convincīren, überzeugen, überführen.

*Convīvium, ein Gaſtmahl, Schmaus, Gelag.

*Convocatiōn, die Zuſammenberufung; Convocīren, zuſammenberufen.

*. Convoi, Bedeckung (wird Deutſch ausgeſprochen), Sende, Sendſchaft, Geleit, Begleitung; Convoyīren (ſpr. –woji–), gleiten, begleiten, bedecken.

*Convulſiōn, die Zuckung, Verzuckung, der Gliederkrampf; Convulſiviſch, zuckend, krampfhaft.

*Cooperatiōn, die Mitwirkung; Cooperātor, ein Mitarbeiter, Amtsgehülfe, beſonders Kirchengehülfe; Cooperīren, mitarbeiten, helfen.

*Coordinatiōn, die Beigeſellung, Gleichſtellung; Coordinīren, beigeſellen, gleichſetzen, zuordnen.

*. Cōpia, Copīe, Abſchrift, Abſchreibung; Nachbildung, Nachzeichnung; pro copia, für die Abſchrift; Copiāl-Buch oder Copirbuch, das Abſchreib- oder Abſchriften-Buch; Copiālien, Abſchreibegebühren, Schreibegebühren.

Digitized by Google

*Copiōs, reichlich, überflüſſig, zahlreich.

*. Copiren, abſchreiben, nachzeichnen; Copirung, die Abſchreibung, Abſchrift, das Abſchreiben, Nachbilden, Nachzeichnen; Copiſt, ein Schreiber, Abſchreiber.

*Coproprietät, das Miteigenthum; Coproprietair (ſpr. –tar), der Miteigenthumer.

*. Copula, das Band, Bindewort, der Verbindungsbegriff; Copulation, die Verbindung, Verehlichung, Vermählung; Copulātor, der Verbinder, trauende oder einſegnende Geiſtliche; Copuliren, verbinden; Reiſer (ſchräg) zuſammenfugen, anſchäften, baumeinigen; trauen, vermahlen, zur Ehe einſegnen.

*Coquelicot (ſpr. –tockliloh), eig. hahnlammroth, hochroth, wir wilder Mohn, Koen- oder Klatſchroſen.

*Coquet (ſpr. Kolett), gefallſüchtig, reizgierig, verbuhlt; Coquette, eine Gefallſuchtige, Lokkerinn, Anglerinn; Coquetterie, die Gefall- oder Reizſucht, Eroberungsluſt, Buhlkunſt; Coquettiren, buhlen, liebeln, gefallſuchtig ſeyn.

*Coquin (ſpr. Kolängh), ein Schelm, Schuft, Schurke.

*Coram nehmen und einen coramiren, vornehmen, zur Rede ſtellen, ausſchelten.

*Cordāt, herzlich, bieder, aufrichtig.

*Corde, ſ. Chorde.

*Cordeliren, zwirnen; Cordelirt, gezwirnt (Seide); Cordeln, Schnüre, Bindfaden.

*Cordiāl, herzlich, traulich; Cordialität, die Herzlichkeit, Traulichkeit, Biederherzigkeit.

*. Cordon, die Schnur, beſonders Hutſchnur; Grenzbeſatzung, Wehrlinie; Cordoniſt, ein Grenzer, Grenzbeſetzer, Grenzſoldat.

*. Corduan, Leder von Cordua oder Cordover-Leder (ſonſt vorzüglich in der Spaniſchen Stadt Cordova oder Cordu(b)a von Arabern oder Mauren aus Bock- und Geißfellen bereitet).

*. Coriander, Schwindelkraut, Wanzendill.

*. Corinthen, kleine Roſinen.

*. Cornet, ein Reiter-Fähnrich, Standarten-Träger; Cornette, die Reiterfahne, Standarte; eine weibliche Nacht- oder Schlafhaube.

*Cornūt(us), ein Gehornter oder Hornerträger; Halbgeſell der Buchdrucker, der noch nicht poſtulirt, d. h. ſich nicht einem loſtſpietigen (mehrwärts verbotenen) Kunſtmißbrauch unterworfen hat.

*Corollarium, ein Zuſatz, eine Zugabe.

*. Corporāl, ein Rottmeiſter; Corporālſchaſt, die Rotte, Rottſchaft.

*Corporation, die Körperſchaft, Gemeinheit; Corporell, körperlich, leiblich.

*Corporification oder Corporiſation, die Verkörperung; Corporificiren, verkörpern, verdichten.

*. Corps (ſpr. Kohr), der Körper, Heerhaufe; die Geſammtheit; Corps de bataille, das Haupt- oder Mittel-Treffen; C. de genie, der Rüſtbann, die Rüſtſchar; C. de logis, der Haupttheil oder das Mittelgebäude eines Pallaſtes oder Schloſſes; C. de reserve, das Hinter- oder Rückhalts-Treffen, der Ruckhalt, die Nachhut; Corps diplomatique, der Geſandten-Verein, die ſämmtlichen Geſandten an einem Hofe.

*Corpulent, dickleibig, wohlbeleibt; Corpulenz, die Wohlbeleibtheit, Dicke.

*Corpus, der Leib, Koeper; eine Druckſchriftart; C. delicti, der Gegenſtand eines Verbrechens, Thatbeſtand, Frevelbeweis; C. juris, das Rechtsgebäude, Juſtinian's (Römiſches) Geſetzbuch; C. juris canonici, das Kiechen-Geſetzbuch, der Inbegriff des Kirchenrechtes.

*. Correct, richtig, fehlerfrei; Correctheit, die Richtigkeit, Fehlerloſigkeit, beſ. Sprachrichtigkeit; Correction, die Berichtigung, Zurechtweiſung, Züchtigung; Correctiv(um), ein Beſſerungs-, Linderungs- oder Zuchtmittel; Corrector, ein Berichtiger, Druckverbeſſerer; Correctorium, ein Kloſter-Strafen-Verzeichniß; Correctūr, die Berichtigung, Verbeſſerung; der Berichtigungs- oder Durchſichtsbogen.

*Correferent, ein Mit- oder Gegenberichts-Erſtatter, Mitbeurtheiler; Correferiren, mit- oder gegenberichten, mitbeurtheiten.

*Correlāta, im Wechſelbezuge ſtehende Dinge; Correlation, die wechſelſeitige Beziehung, der Bezug, Mit- oder Gegenbericht; Correlativ, wechſel-beziehlich, gegenberichtlich.

*Correpetitor, ein Mitwiederholender, Wiederholungs-Aufſeher (auf Hochſchulen und Schaubühnen).

*. Correſpondent, ein Briefwechsler, Briefſreund; Correſpondentinn, eine Briefſreundinn; Correſpondenz, die Briefwechſelung, der Briefwechſel, briefliche Verkehr; Correſpondiren, briefwechſeln; Bezug haben, übereinſtimmen.

*. Corridōr, ein Vor-, Flur- oder Zwiſchengang vor oder zwiſchen Zimmern.

*Corrigenda, Verbeſſerungen, Druckberichtigungen, Setzfehler; Corrigentia, in der Arzeneil., verbeſſernde, unſchadlich machende Beimiſchungen oder Beiſätze; Corrigiren, berichtigen, tadeln, verbeſſern.

*Corripiren, ergreifen, erhaſchen.

*Corroborans, in der Arzeneil. ein Stärkungsmittel; Corroborantia, Stärkungsmittel; Corroboriren, ſtärken, kraftigen.

*Corrodentia, Ätz- oder Beizmittel; Corrodiren, zernagen, zerbeizen; Corroſiv, ätzend, beißend; ein Corroſiv(um), Ätz- oder Beizmittel.

*Corrumpiren, verderben, verfälſchen, beſtechen; Corrupt, verdorben, verderbt, verfalſcht, ſchlecht; Corruptel, die Verderbniß, Verführung; Corruptibel, verderblich, verweslich, beſtechlich; Corruptibilität, die Verderblichkeit, Verweslichkeit, Beſtechlichkeit; Corruption, die Verderbniß, Verſchlimmerung, Verführung, Fäulniß.

*Corruscation, die Schimmerung, der Lichtglanz, das Blitzen, Schimmern.

*Corſār, ein Seeräuber, Raubſchiffer.

*. Corſet, ein Leibchen, Wämmschen, Mieder.

Digitized by Google

*. Corvétte, ein Flug- oder Rennſchiff.

*. Corybántiſch, wild ausgelaſſen (wie Corybanten, Prieſter der Cybele).

*. Coryphäus, ein Vortänzer und Vorſänger; Chor- oder Reigenführer; An- oder Rädelsführer.

*Cosmo, ſ. Kosm.

*Costi, in der Kaufmannsſpr., dort, des Orts oder Landes, wohin man ſchreibt.

*. Coſtüme, Coſtüm, das Zeitübliche, Zeitgebräuchliche, die Zeittracht; Coſtümiren, kleiden, einrichten; Coſtümirt, zeitgemäß gekleidet, verziert, eingerichtet.

*. Coteletten, Rippenſtückchen, Roſtrippchen.

*Coterie, eine geſchloßne Geſellſchaft, ein Kränzchen.

*. Couchen (ſpr. Kuſchen), ſtilliegen.

*Coujón, ein Schurke, Taugenichts; Coujoniren, ſchelten, ſchimpfen; plagen, quälen.

*Couláge (ſpr. Kulahſch'), in der Kaufmannsſpr. die Ablaufung, der Verluſt an Flüſſigkeiten durch Auslauf.

*Coulánt, fließend, beſonders von Schrift und Schreibart.

*Couleür (ſpr. -löhr), die Farbe, beſonders Geſichts- und Trumpffarbe; Couleurirt, Colorirt, farbig, buntgemahlt.

*. Couliſſe, die Schau-, Schieb- oder Bühnenwand, auch Blendewand.

*Coüp (ſpr. Küh), ein Schlag, Stoß, Hieb, Streich; Fang, Zug; C. de hazard, (ſpr. -haßahr), ein Wagſtreich, Wagſtück, Glücksfall; C. de main (ſpr. -mängh), ein Flugſtreich, Stegreifsſtreich, Überfall; C. de maitre (ſpr. -mahter), ein Meiſterſtreich, Meiſterſtück; C. d'oil (ſpr. Döll'), ein Überblick, Schnellblick; C. de théâtre, ein Bühnenſtreich.

*. Coupiren, abſchneiden, kuppen (Nägel), abſtumpfen (Pferdeſchwänze), ſtumpfſchwänzen; Wege vertreten oder verſperren; Karten abheben oder ſtechen; Coupirt, durchſchnitten, verſchnitten, abgeſtumpft; abgehoben oder geſtochen (im Kartenſpiel).

*Couplét (ſpr. Kuplah), ein Geſangvers, Liedchen, beſonders Spottlied; Coupletiren, in Verſen durchziehen oder verſpotten.

*Coupón (ſpr. -pongh), ein Abſchnitt, Abſchnittsſchein, eine Zinsleiſte. In der Mehrheit Coupons.

*Coür, der Hof, die Aufwartung; Coür machen, aufwarten, liebeln, buhlen.

*Couráge (ſpr. -ahſch'), die Herzhaftigkeit, der Muth; Courageüx (ſpr. -ſchöh's), muthig, herzhaft.

*Courant, laufend, gangbar (Münze); abgehend (Waare); Courant, Lauf- oder Verkehrgeld, gangbare Münze, Grobgeld, Silbergeld.

*Courbette, ein Krumm- oder Bogenſprung (von Pferden); Courbetiren, Krumm- oder Bogenſprünge machen.

*. Courier (Kurier), ein Eil- oder Haſtbothe, Staatsbothe zu Pferde, Reiterbothe; Couriermäßig, eilbothenmäßig, eilend.

*Coürs, der Lauf, Umlauf; Geldwerth, Wechſelpreis; Weg, die Straße, Poſtſtraße; Courſiren, umlaufen, im Umlauf oder gangbar ſeyn (von Münzen und Gerüchten).

*Courtáge (ſpr. -tahſch'), die Mäkelei, Mäklerei, Mäklergebühr, das Mäklergeſchäft; Courtiér (ſpr. -tieh), ein Makler.

*Courtine, in der Kriegsk. der Mittel- oder Zwiſchenwall.

*Courtiſáne, eine Buhlinn, Beiſchläferinn.

*Courtoiſie (ſpr. -toaſih), die Hofſitte, hofiſche Artigkeit, Brief- oder Schreibhöflichkeit; Cour-t(o)iſiren, höfeln, ſchmeicheln; Courtiſán, ein Hofmann, Höfling, Schmeichler.

*Couſin (ſpr. -ſängh), der Vetter, Vaters- oder Mutterbruder oder Schweſterſohn; Couſine, die Muhme, der Eltern Geſchwiſtertochter; Couſins, Geſchwiſterkinder.

*Couvért, ein Umſchlag, beſonders Briefumſchlag, eine Briefſcheide; ein Gedeck, Tiſchzeug; par couvert, durch Einſchlag oder Beiſchluß (auf Briefen); Couvertiren, einſchlagen, einſchließen; Couvertüre, die Decke, Bedeckung, der Umſchlag.

*. Cövent, Nach- oder Dünnbier.

*. Cráter, ſ. Krater.

*Craváte, die Halsbinde, Halskrauſe.

*Crayón (ſpr. Kräiongh), ein Zeichenſtift, Bleiſtift, Reiß- oder Farbenſtift, Umriß, erſter Entwurf; Crayonniren, (mit Kreide, Schwarz- oder Rothſtift) vorzeichnen, abreißen.

*. Creatür, ein Geſchöpf; Günſtling oder Abhängling eines Vornehmen; ein ſchlechtes Weibsbild, verwerfliches Menſch.

*Credénzen, darreichen, vorkoſten; Credenzer, der Vorkoſter, Mundſchenk; Credenz-Teller, ein (zierlicher) Darreichungs- oder Vorſetzteller; Credénz-Tiſch, ein Vorſetz- oder Schenktiſch.

*. Credit, Vertrauen, Anſehen; Zahlungsfriſt; das Credit, Hat oder Haben; Credit-Briefe, Beglaubigungs- oder Bürgſchaftsbriefe; Creditiren, leihen, anvertrauen.

*. Creditiv, ein Beglaubigungs-Schreiben, beſonders für Geſandte.

*. Créditor, ein Gläubiger, in der Mehrheit, Creditöres; creditor hypothecarius, Pfand- oder Unterpfandgläubiger.

*Credulität, die Leichtglaubigkeit.

*Creiren, wählen, ernennen; Creirt, erwählt, ernannt.

*Crême, Milchrahm, Schaum, ein Schaumgericht.

*Crêmor-Tártari, Weinſteinrahm.

*Creneáu (ſpr. -noh), die Scharte, Schießſcharte; Creneliren, kerben, zänken, mit Zinnen oder Schießſcharten verſehen.

*Crêpe und Crepón, Krepp, Krausflor.

*. Crepiren, umkommen, verrecken; ärgern, verdrießen.

*Crescendo (ſpr. -ſch-), in der Tonk. wachſend, zunehmend.

*. Creteñſer, Kreter, Bewohner des Eilandes Kreta (Candia).

*Créthi und Pléthi, allerlei Volk oder Geſinde (2 Sam. 15, 18).

Digitized by Google

*Cretins (ſpr. Kretänghs), Kreidlinge, Mißmenſchen in Alpenthälern, Albinos.
*Crimen, das Verbrechen; Cr. laesae majestatis, Majeſtäts-Verbrechen, Hochverrath, Staatsverbrechen, Vergehung an der Perſon des Regenten oder der Staatswohlfahrt (auch cr. perduellionis).
*Crimināl oder Criminēll, peinlich; Crimināl-Gericht, ein peinliches Gericht, Halsgericht; Criminaliſt, ein Kenner oder Lehrer des peinlichen Rechtes; Criminaliter, peinlich, auf Tod und Leben; Crimināl-Richter, ein peinlicher Richter.
*. Criſe, ſ. Kriſis.
*. Critik, ſ. Kritik.
*Crochēts (ſpr. Krohſchähs), Stirnlöckchen der Frauenzimmer.
*. Crōcus, Safran; Crōcusfarben, ſafranfarbig.
*Croiſaden (ſpr. Kroahſ–), Kreuzzüge, Kreuzfahrten. Croiſiren, kreuzen, hin- und herziehen; ein Kreuzfeuer machen oder in ein Kreuzfeuer nehmen oder bringen.
*Croquis (ſpr. Krokih), der erſte, rohe Entwurf (mit Bleiſtift, Feder oder Pinſel); Croquiren, hinwerfen, flüchtig zeichnen.
*Croupaden, Pferdeſprunge, bei denen das Kreuz oder der Hinterrücken (die Croupe) gekrümmt oder eingezogen und der Huf nicht geſehen wird.
*Croupiēr (ſpr. –pieh), ein Hinterſitzer, Spielgehülfe, Spielhelfer.
*Crouſāden, Spaniſche Kreuzthaler.
*. Crucifix, ein Kreuzbild, Bild des gekreuzigten Heilandes.
*. Cruditāt, die Roheit, Unverdaulichkeit.
*Cruēll, grauſam, hart, unmenſchlich.
*. Crypto–, ſ. Krypto–.
C-ſchlüſſel, in der Tonk. dasjenige Zeichen, mit welchem vorn auf der Notenzeile der Hochſtimme die Linie bezeichnet, auf welcher die Note des Tones C zu ſtehen kommt.

7) Cu wird geſprochen wie Ku.

*Cubikfuß, Würfelfuß; C-maß, Würfelmaß; C-wurzel, Würfelwurzel; C-zahl, Würfelzahl; Cūbiſch, würfelicht; Cūbus, der Würfel.
*Cujōn, ſ. Coujon.
*. Cuiraß oder Kūraß, ein Bruſtharniſch; Cuiraſſier, ein Harniſchreiter oder geharniſchter Reiter.
*Cul de Paris (ſpr. Küh de Parih), ein Pariſer, d. i. falſcher angeſetzter Hinterer, Modeſteiß!
*Cul de sac, ein Sack, Kehrwieder, eine Stumpfgaſſe, Gaſſe oder Straße ohne Ausgang.
*. Culiſſe, ſ. Couliſſe.
*Culminatiōn, die höchſte Höhe (der Sterne), ihr Durchgang durch den Mittagskreis; der Gipfelſchwung; Culminīren, ſich auf höchſter Höh' oder auf dem Gipfel, im Gipfelſchwunge befinden.

*Cŭlpa, die Schuld; C. levis, leichte, geringe Verſchuldung; Culpābel, ſchuldig; in culpa, in Schuld, ſtrafbar.
*Cultivateūr (ſpr. Kültiwatöhr), ein Anbauer, Landwirth; Cultivīrbar, anbaubar, bildbar, bildſam; Cultivīren, bauen, anbauen, urbar machen (Erdboden, Landgegenden); bilden, ausbilden (durch Erziehung und Belehrung); Cultivīrt, angebaut, urbar; gebildet und geſittet; Cultūr, die Anbauung, Bearbeitung, der Anbau (des Landes); die Bildung, Ausbildung des Geiſtes.
*Cŭltus, der Gottesdienſt, die (öffentliche) Gottesverehrung; das Bildungsweſen eines Landes.
*Cumulatiōn, die Häufung, Anhäufung.
*Cunctatiōn, die Zögerung, Zauderung.
*. Cupīdo, der Liebesgott.
*. Cur, die Heilung, Arzung, Geneſung, Wiederherſtellung; Brunnen- oder Bade-Cur, der Gebrauch eines Brunnens oder Bades; Curābel, heilbar.
*Cura, die Beſorgung, Fürſorge, Bemühung, Verwaltung; pro cura, für Bemühung, Beſorgung, oder gehabte Mühe.
*Curănd, ein Mündel, Bevormündeter; Curănden, Mündel, Pfleglinge, Pflegekinder; Curăndinn, eine Mündel, Pflegetochter.
*Curatel, die Vormundſchaft, Pflegſchaft; Curātor, ein Vormund, Pfleger; Fürſorger; c. bonorum, ein Vermögensberather.
*Curatōrium, das Fürſorger- oder Pflegamt, die Vormundsbeſtellung; obrigkeitliche Beſtätigung eines Vormundes oder Anwaltes.
*Cūre, ein Pelzmantel.
*. Cūria (e), das Rathhaus.
*. Curiālien, Förmlichkeiten (im Schreiben); Curial-Styl, Kanzeleiſchreibart.
*Curiōs, neugierig, ſonderbar, ſeltſam; Curiōſa und Curioſitāten, Seltenheiten, Sonderbarkeiten, auffallende Merkwürdigkeiten.
*. Curīren, arzen, heilen; Curīrt, geheilt, wieder hergeſtellt.
*Currendāner, ein Lauf- oder Straßenſänger; Currende, die Gemeinſchaft armer Singſchüler, das Laufchor; auch ein Laufſchreiben oder Laufbrief.
*Currĕnt, ſ. Courant.
*Currĕntis, des laufenden, nämlich anni, Jahres oder mensis, Monates.
*Curriculum vitae, der Lebenslauf.
*. Cūrſchmied, ein Heilſchmied, Pferdarzt.
*Curſiren, ſ. Courſiren.
*Curſiv-Schrift, Schrägſchrift, ſchräge, ſchrägliegende Schrift.
*Curſoriſch, fortlaufend (leſen), mit weniger Unterbrechung durch Erklärungen ꝛc., dem verweilenden (ſtatariſchen) Leſen entgegengeſetzt.
*Cūrſus, der Lauf, Gang, beſonders Lehrgang.
*Cūſtos, ein Hüter, Wächter (beſonders Aufſeher über Bücherſammlungen), Küſter, Kirchner, Meßner; Blatt- oder Seitenhüter, Folgezeiger; das Leitzeichen oder der Tonzeiger (auf oder unter Noten-Blättern).

Digitized by Google

8) Cy wird geſprochen wie Ci.

*Cyāne, die blaue Kornblume.
*Cyder, ſ. Cider.
*Cykloide, eine Kreis- oder Radlinie; Cykloidāl, kreis- oder radlinigt; Cyklometrie, die Kreismeſſung.
*Cyklōp, ein Rundauge, rundäugiger rieſenhafter Schmiedeknecht Vulkans (mit Einem runden Stirnauge).
*Cyklus, ein Kreis, Zeitkreis oder Zeitbegriff.
*Cylinder, eine Rundſäule, Walze, Welle; Cylindriſch, walzen- oder wellenformig, längſichrund; Cylindriten, Walzenſchnecken.
*Cymbāl, ein Hackebrett, Schellen- oder Klingſpiel (an Orgeln), Schallbecken.
*Cynanche, die Luftröhren-Entzündung; die Bräune; Cynanthropie, die Hundstollheit (eines von einem tollen Hunde gebiſſenen Menſchen); Hundeswuth.
*Cyniker, ein Hündiſcher (Spottname einiger Griechiſcher Philoſophen oder philoſophiſchen Sonderlinge, die nichts Natürliches für unanſtändig hielten); Cynismus, unanſtändiges, ſchamloſes Betragen, Schmuzerei; Cyniſch, hündiſch, ſchmuzig, ſchamlos.
*Cynorexie, der Hundshunger; Cynoſūr, der Hundsſchwanz; auch, der Heerwagen, kleine Bär (am Himmel), oder Polarſtern, nach welchem ſich ehemahls die Schiffer richteten; daher auch uneigentlich, das Augenmerk, die Richtſchnur, der Leitſtern.
*Cytiſus, Geiß- oder Ziegenklee, Kleebaum, Schotenſtrauch.
*Czāar, ein (Ruſſiſcher) Kaiſer.
*Czāko, eine Hülle, Feldmütze.

D

D, der vierte Buchſtabe des Deutſchen Abece, der weich und gelinde ausgeſprochen wird und ſich daher von dem harten t ſehr unterſcheidet. Die gelinde Ausſprache aber findet nur Statt, wenn er zu Anfange oder in der Mitte eines Wortes, beſonders vor einem Selbſtlauter oder l ſteht, wie in Dampf, Degen, Diſtel, Dohle, Dresden, dadurch, Adler ꝛc.; denn am Ende eines Wortes lautet er hart, wie t, z. B. in Hand, Tand, Wand, Kleid, Wind, Tod, behend ꝛc., bekommt aber ſeine weiche Ausſprache wieder, ſo bald dieſe Wörter bei der Umendung einen Zuſatz erhalten, oder in Ableitungen und Zuſammenſezzungen, als: Hände, tändeln, Wände, Kleider, kleiden, windig, Todesbläſſe, Behendigkeit ꝛc. Daher hat man zur Vermeidung der harten Ausſprache, vielen Wörtern, die ſich mit d endigten, das Milderungs-e angehängt, die man ſonſt ohne daſſelbe ſchrieb und im O. D. auch noch jetzt ohne daſſelbe ſchreibt und ſpricht, z. B. den Wörtern Erde, Freude, Gnade ꝛc. Zuweilen wird es mit t verbunden, wie in todt, welches als Mittelwort des veralteten todeu, ſterben, für todet ſtehet, daher denn auch alle Wörter, welche hievon und nicht von dem Hauptworte Tod abgeleitet werden, das dt behalten, als: tödten, tödtlich, die Todten, todtenbleich ꝛc. Bei dem Worte Stadt behält man es aus Gewohnheit bei, und um es von dem ähnlich lautenden Statt zu unterſcheiden. Wegen der Verwandtſchaft beider Laute iſt ſehr häufig einer in den andern übergegangen, daher die Schreibung mehrerer Wörter, wie Deutſch oder Teutſch ſtreitig iſt. Im N. D. iſt der Gebrauch des d häufiger als des t. In der Tonkunſt bezeichnet D einen Ton und den Theil eines Tonwerkzeuges, welches dieſen Ton angibt, als das Griffbrettchen bei Flügeln, die zweite Saite der Geige.

Dā, ein Umſtands- und Bindewort. Als Umſtandswort bezeichnet es theils den Ort überhaupt: wo da? wo denn da? theils einen nahen Ort, wo es denn für hier ſteht: da ſteht er; da habe ich es; da ſind ſie ſchon; da haſt du Geld; theils einen entfernten, wo es dem hier entgegengeſetzt wird: da iſt dein Platz und hier iſt meiner. Oft ſteht es für gegenwärtig: iſt er ſchon wieder da? ich bin gleich wieder da. Ferner deutet es eine Beziehung an, entweder auf einen Ort, für wo, z. B. ich lebe in einer Stadt, da mich niemand kennt; er reiſ'te erſt nach England, von da begab er ſich nach Frankreich; oder auf eine Zeit, für alsdann: als Mann, wie wirſt du da leben! Endlich ſteht es in Beziehung auf Perſonen und Sachen: da iſt keiner, der Gutes thue; da ſoll ſchon Rath werden. Zuweilen wird es auch nur geſetzt, um die Rede zu ründen, oder einen kleinen Unwillen auszudrucken: da wird man ſich erſt lange beſinnen. Als Bindewort bezeichnet es meiſt eine Zeit, und wird ſowohl im Vordersatze als im Nachſatze gebraucht. Im Vorderſatze ſteht es für als: da ich ihn ſah, war ich ruhig; im Nachſatze, als die Sonne anfing, da hatten wir das herrlichſte Schauſpiel. Ferner, eine Urſache, für weil, nachdem: da ich einmahl hier bin, ſo will ich auch bleiben; da er von ſeiner Ankunft gehört hatte, lief er gleich herbei; auch einen Gegenſatz, für anſtatt, indem, obgleich: du bleibſt, da du doch forteilen ſollteſt. Übrigens wird es zu vielen Zuſammenſetzungen gebraucht, alsdann ihm häufig des Wohllautes wegen ein r angehängt wird: darin, daraus.

Anm. In Anſehung des Tones iſt noch zu bemerken, daß es zuweilen kurz geſprochen wird, beſonders wenn es keine beſtimmte Bedeutung hat, oder mehr zur Ründung der Rede dient, z. B. da haben

Digitized by Google

wir's; wee da hat, dem wird gegeben. Eben ſo in Zuſammenſetzungen, z. B. er iſt dahin (iſt todt), welches ſich gar ſehr unterſcheidet von: er geht dähin. Eben ſo: ich war dabeï, und: dabei will ich bleiben.

Däbei und Dabeï, Umſt. w., hinweiſend, dabei, bei dieſem, bei dieſer; däbei wird es nicht bleiben; däbei will ich es bewenden laſſen; beziehlich, dabeï, bei demſelben, bei derſelben: ich war nicht dabeï; es bleibt dabeï, bei der Abredr. (S. die Anm. zu Da.)

Däbleiben, unth. Z., uneegelm. (ſ. Bleiben) mie ſeyn, an dem Orte, wo man, oder wo etwas iſt, bleiben, foetfaheen gegenwärtig zu ſeyn: ich wäre gern dageblieben.

Dách, ſ., –es, M. Dächer, etwas, das einen Körper decket, beſonders der oberſte, gewöhnlich ſchrägr Theil eines Gebäudes: ein Dach von Schindeln, Stroh, Ziegeln (ein Schindel-, Stroh-, Ziegeldach); ein einhängiges Dach, welches nur auf einer Seite, ein zweihängiges, welches auf beiden Seiten abhängig iſt; ein Holländiſches Dach, welches auf allen vier Seiten ſchräg abläuft; ein Italiſches Dach, deſſen Höhe nur den vierten Theil ſeinee Breite beträgt; ein Franzöſiſches oder gebrochenes Dach, welches einen Abſatz hae und deſſen obere Hälfte ſchräger abläufe als die untere, welche ſteil iſt; das Dach aufſetzen, das Gerüſt zum Dache auf das Gebäude ſetzen; ein Gebäude unter das Dach, oder unter Dach bringen, es mit dem Dache verſehen; das Dach decken, das Gerüſt des Daches mit Stroh, Schindeln, Ziegeln ꝛc. bekleiden; ein Gebäude in Dach und Fach erhalten, es in gutem Stande erhalten. Redensarten: einem auf dem Dache ſeyn oder ſitzen, uneigentlich, genau Acht auf ihn haben; einem etwas auf das Dach geben, einen Schlag geben; da iſt gleich Feuer im Dache, er wird gleich hitzig, zornig. Uneig. ſteht Dach füe das ganze Haus, Wohnung: mit jemand unter einem Dache wohnen. Im Bergbaue iſt das Dach eines Flotzes dasjenige Geſtein, welches unmittelbar über demſelben liegt und daſſelbe bedeckt. Bei den Gängen nennt man es das Hangende. Der Rücken des Falken zwiſchen den Flügeln wird von den Falknern gleichfalls das Dach genannt. In der Naturbeſchreibung wird rinr Art Mondſchnecken, welche unten heeum mit ſtumpfen Warzen und an ihren Gewinden mit ſtumpfen niedergedrückten Stacheln beſetzt iſt, das Chineſiſche Dach genannt; der D–balken, ſ. Dachſchwelle; der D–decker, ein Arbeitee, welcher die Dächee der Gebäude deckt; der Dächel oder Tächel, –s, in den Eiſenhütten, das Eiſen, welches durch das Zerrenfeuee geſchmolzen, vom Boden des Zerrenherdes hinuntertröpfelt und nachher erkaltet: den Dächel in dem Herde aufſtechen, den Dächel, ſobald er auf dem Boden geſtockt, d. h. kalt geworden iſt, mit eiſernen Stangen heraus und unter den Hammer bringen; den Dächel drücken, aus dem Dächel, wenn er auf dem Zerrenherde aufgeſtochen worden iſt, alle in den Zwiſchenräumen noch befindliche Unreinigkeit ausdrücken, die ſich beim Hinunterteopfeln mit herunter gezogen hat; die D–ente, eine kleinr Art von Tauchern mit ſchwaezem Schnabel, Kopfe, Halſe und Rücken, mie weißem Unterleibe und roſtfarbenen Seiten am Kopfe und Halſe (Schwarztaucher, Käferente); die D–fahne, eine kleine blecherne Fahne ganz oben auf dem Dache, um die Gegend, aus welcher der Wind kommt, anzuzeigen (die Wetterfahne, Windfahne und der Wetterhahn); die Dáchfarbe, in den Schmelzhütten, das Kupfee, welches beim Gaemachen mit dem Rauchr aufſteiget und ſich an das Dach der Hütte anlegt; das D–fenſter, ein Fenſter, das aus rinem abhangenden Dache herausgebauee iſt. Iſt es eine bloße Öffnung, die mit einem Laden verſchloſſen iſt, ſo heißt dieſe Dachluke; hat es einr runde oder langrundr Geſtalt, ſo wird es Ochſenauge genannt; der D–fenſterziegel, Ziegel zum Decken der Dachfenſtee; die Dáchfette, bei den Zimmerleuten, rin wagerecht liegendes Holz, wodurch die Stuhlſaulen eines Daches oben mit einander verbunden werden (die Fettr, Stuhlfette, Dachſtuhlfette); die D–flechte, ſ. Dachmoos; D–förmig, E. u. U. w., die Form eines Daches habend, ſchräg ablaufend; der D–forſt, M. –e, oder die Dáchförſte, M. –n, der Foeſt odee die Forſte eines Daches (dir Dachſpitze, Giebelſpitze); das D–geſchoß, das Geſchoß, Stockwerk rines Gebäudes unter dem Dache, beſonders wenn es zu einee Wohnung eingerichtet iſt; das D–geſims, in der Baukunſt, die vorſpringende Leiſte von Stein oder Holz, welchr unterhalb der Dächer als rin Kranz angebracht wird; das D–geſperre, das Sparren- und Lattenwerk des Daches; der D–haken, ein eiſerner Haken, an welchen die Leiter des Dachdeckers befeſtigt wird; der D–hammer, ein Hammer, deſſen ſich die Dachdecker bedienen; der D–käfer, rin ausländiſcher, roſtfarbigee Käfer, deſſen Bauch und Flügeldecken ſchwaez, und in Anſehung dee Geſtalt dachformig ſind; der D–kaſten, ein Kaſten der Dachdecker (ſ. Dachmulde); die D–kehle, der ſcharfe Winkel, welcher durch zwei an einander ſtoßendr Dächee gebildet wird; der D–kehlenboden, bei den Dachdeckern, der Boden riner Dachkehle, der dadurch gebildee wird, wrnn die Ziegel der beiden Dächee da, wo ſie zuſammenſtoßen und eine Kehle machen, nicht auf oder über einander zu liegen kommrn, ſondern in eine Lage Kalk oder Gips eingeſetzt werden; die D–kohle, die ſchlechteeſte Art Steinkohlen, welche über den beſſern Pechkohlen liegt und dieſe gleichſam als ein Dach bedeckt (Schieferkohle); die D–latte, diejenigen Latten, welche auf die Dachſparren genagelt werden, um die Ziegel, Schindeln ꝛc. darauf zu befeſtigen; das D–leckwerk, in Salzwerken, eine Art der Leckwerke, bei welcher man das Salzwaſſee übee Schindeldä-

chern, die ſich ſtufenweiſe über einander erheben, laufen und ſich in einer unter dem unterſten Dache angebrachten Rinne ſammeln läßt; die D-luke, ſ. Dachfenſter; der D-marder, eine Benennung des Hausmarders, weil er ſich unter den Dächern der Gebäude aufzuhalten pflegt; das D-moos, eine Art fadenförmiger und ſehr äſtiger Flechte, welche aufrecht wächſt und ſich häufig auf den Dächern-findet (die Dachflechte); die D-motte, die Benennung einer Art Nachtvogel von blaßgelber Farbe mit zwei ſchwarzen Punkten in der Mitte der Flügel; die D-mühle, eine Art kleiner und leichter Hausmühlen, die oben im Dache eines Gebäudes angebracht und entweder durch den Wind oder durch angehängte ſchwere Gewichte in Bewegung geſetzt werden; die D-mulde, bei den Dachdeckern, ein ſchräger Kaſten zu dem beim Decken der Ziegeldächer nöthigen Kalke, welcher mittelſt eines Hakens an eine Latte angehängt wird (der Dachkaſten); die D-muſchel, eine zweiſchalige, lange Muſchel, faſt dreieckig, welche die Geſtalt eines Daches hat (Steckmuſchel); die D-naſe, ein Dachfenſter, wenn es ein mit einem kleinen Giebel verſehenes Dach hat; die Dachpfanne, eine ſonſt gewöhnliche Art Dachziegel, die in der Mitte flach und an beiden Seiten gebogen ſind, ſo daß ſie in einander eingreifen; der D-rahm, bei den Zimmerleuten, ſo viel als Dachfette, Dachſtuhlfette; das Dachrecht, das Recht, ſeine Dachtraufe in des Nachbars Gebiet anzubringen (das Traufrecht); der D-reiter, ein kleiner, auf dem Dache angebrachter Thurm, der keinen eigenen Grund auf der Erde hat; die D-rinne, eine unter dem Rande des Daches angebrachte Rinne, das ablaufende Regenwaſſer aufzufangen und abzuleiten (die Traufrinne, O. D. der Dachkennel); die D-röhre, eine blecherne Röhre, welche das Waſſer aus der Dachrinne auf die Straße oder am Hauſe hinunter zur Erde leitet; die D-röthe, die rothe Farbe, mit welcher die Dachdecker die Fugen zwiſchen den Ziegeln anſtreichen.

Dachs (ſpr. Dax), m., -es, M. -e, (O. D.) -en, M. -en, die Dächſinn oder Dächſinn, ein wildes Säugethier, mit länglicher ſpitziger Schnauze, kurzen ſtarken Füßen, langen harten Haaren von ſchwarzer, weißer und brauner Farbe und einem dicken, kurzen und ſtumpfen Schwanze; eine Art kleiner Hunde (der Dachshund); der D-bau, der Bau des Dachſes, oder die hohlen Gänge, die er ſich unter der Erde macht.

Dachſchale, w., im Bergbaue, die taube Steinſchale, welche auf den Kupferſchieferflözen ruhet (die Dachwand, Flötzſchwarte); die D-ſchaube, Schauben von Stroh, aus welchen die Strohdächer gemacht werden; der D-ſchiefer, eine Art Schiefer von grauer oder ſchwarzblauer Farbe zum Dachdecken; das D-ſchiefergebirge, ein Gebirge oder Flötz, in welchem der Dachſchiefer bricht; die D-ſchindel, Schindeln oder kleine dünne Bretter, an der einen langen Kante ſcharf, an der andern mit einer kleinen Rinne verſehen, in welche die ſcharfe Kante der andern Schindel gefügt wird; eine größere Art derſelben, die bloß aus Klötzen geſpalten und nicht weiter abgearbeitet wird, heißt Dachſpließen; die D-ſchwelle, bei den Zimmerleuten, ſtarke fünfeckige Balken, welche in die Lager und Hauptbalken eingelaſſen werden und den Dachſtuhl tragen (die Dachſtuhlſchwelle).

Dachseichel (ſpr. Dax-), w., eine Art länglicher großer und ſüßer Eicheln, zum Unterſchiede von den Harzeicheln.

Dâchſeln (ſpr. Daxſeln), th. Z., bei den Jägern, einen Dachs hetzen; die Dachsfalle (ſpr. Dax-), eine Falle von Eiſen oder Holz, Dachſe darin zu fangen; der D-fänger, bei den Jägern, ſtarke Hunde, welche den Dachs ſuchen, oder ihm zueilen, wenn er anſchlägt; das D-fell, das dickhaarige Fell des Dachſes, aus welchem Jagd- und Reiſetaſchen ꝛc. gemacht werden (bei den Jägern die Dachsſchwarte); das D-fett, das Fett des Dachſes, ein Heilmittel bei Verrenkungen (Dachsſchmalz); der D-finder, ſ. Dachshund; das D-graben, das Aufgraben eines Dachsbaues, um des Dachſes habhaft zu werden; D-grau, E. u. U. w., grau wie ein Dachs; die D-haube, bei den Jägern, ein Netz, den Dachs darin zu fangen; der D-hund, eine Art kleiner ſtarker, zur Dachsjagd abgerichteter Hunde mit braunen Flecken über den Augen, mit langem ſchmalem Leibe und kurzen einwärtsgebogenen Füßen (der Dachs, O. D. Dachsfinder, Dachskriecher, Dachsſchliefer); die D-jagd, die Jagd auf Dachſe; der D-kriecher, ſ. Dachshund.

Dachſpan, m., Späne oder ſehr kleine dünne Brettchen, welche bei Ziegeldächern unter die Fugen zweier Ziegel gelegt werden, um das Eindringen des Regens abzuhalten (Splieſſen oder Spleiſſen, N. D. Spletten); der D-ſparren, bei den Zimmerleuten, ſchräg ſtehende und oben zuſammenlaufende Balken, welche das Gerüſt des Daches bilden, und auf welche die Latten genagelt werden; die D-ſpitze, die oberſte ſcharfe Kante oder Spitze des Daches; eine Säule, welche in die Mitte der Kehlbacken geſetzt wird und bis in die Dachſpitze oder den Forſt reicht (die Dachſtütze, Giebelſpitze); die D-ſpließe, ſo viel als Dachſpan; eine Art großer Schindeln.

Dachsröhre (ſpr. Dax-), w., bei den Jägern, das Loch, welches zu dem eigentlichen Lager des Dachſes, dem ſogenannten Keſſel führt (gemeinhin das Dachsloch); das D-ſchmalz, ſ. Dachsfett; die D-ſchwarte, ſ. Dachsfell.

Dachſtein, m., ein Stein zum Dachdecken, beſonders die aus Thon gebrannten dünnen Steine (Dachziegel); im Bergbaue, eine Steinart, welche auf einem Erze oder anderem Geſteine liegt und demſelben gleichſam zum Dache dient; das D-ſtroh, langes und gleiches Stroh, zum Dachdecken brauchbar; der

Digitized by Google

Dáchſtuhl, bei den Zimmerleuten, dasjenige Zimmerwerk, welches das Sparewerk eines Daches tragen hilft (auch bloß der Stuhl); bei den Schieferdeckern, dee Stuhl oder das Gerüſt, auf welchem ſie ihre Arbeit verrichten; das D-ſt-fette, ſ. Dachfette; die D-ſt-ſäule, die Säulen oder Stützen eines Dachſtuhles, welche die Stuhlfettrn tragen; die D-ſt-ſchwelle, ſ. Dachſchwelle; die D-ſtütze, ſ. Dachſpitze.

Dácht, m., ſ. Docht.

Dáchtel, w., M. -n, ein Backenſtreich, eine Ohrfeige; Dáchteln, th. Z., Dachteln odec Backenſtreiche geben: einen dachteln.

Dáchtrauſe, w., das von einem Dache herabtropfende Regen- oder Schneewaſſer (O. D. die Dachtröpfe); die Rohre, welche dieſes Waſſee ableitet (die Dachrinne); der unterſte Rand eines Daches, welcher über die Wand eines Gebäudes vorraget (die Trauſe); der Dáchtraufenziegel, die Ziegel in der unterſten Reihe eines Daches, von welchen das Regen- oder Schnerwaſſer unmittelbae in die Rinne fällt; die Dáchung, M. -en, das Decken eines Gebäudes, und das Dach ſelbſt; die Dáchverbindung, bei den Zimmerleuten, die Verbindung der Balken, Stühle, Sparren und Riegel, welchr zuſammen das Dach bilden; die D-wand, ſ. Dachſchale; das D-werk, das Dach eines Gebaudes und was dazu gehort; der D-ziegel, Ziegel oder dünne gebrannte Steine zum Dachdecken; D-z-artig, E. u. U. w., nach Art der Dachziegel über einander liegend; D-z-förmig, E. u. U. w., die Form oder Geſtalt der Dachziegel habend; in dee Pflanzenlehre von Blättern, nach Aet der Dachziegel übee einander liegend.

*Da cāpo, in der Tonk. vom Anſange, von vorne, noch einmahl.

Dádurch und **Dadúrch**, Umſt. w., hinweiſend, dadurch, durch dieſen oder jenen Ort: er iſt dádurch gegangen. Uneigentlich, ein Mittel, ein Werkzrug zu bezeichnen: dádurch laſſe ich mich nicht abſchrecken; dádurch wird er nichts bewirken; fernee: beziehlich, dadúrch, beſondees uneigentlich, ein Mittel oder ein Werkzeug auszudrucken: er wird ſich dadúrch ſchaden; man hat dadúrch das Gute bewirkt, daß rc.

Dafern, ein bedingendes Bindewort, füe wenn, wofern, im Falle daß.

Dáfür und **Dafür**, Umſt. w., hinweiſend und beziehlich, für dieſen, für dieſe, für dieſes, für denſelben. Es bezieht ſich theils auf ein Übel, und bezeichnet ein Gegenmittel: dáfür hilft kein Mittel; theils auf einen Gegenſtand der Bemühung: dafür mag er ſelbſt ſorgen, oder des Dafürhaltens, der Verſicherung: er gibt ſich dafür anß; dafür halten; odee des Werthes; was gebe ich dir dafür? das Dafürhalten, -s, das Meinen, Glauben, Erachten: meines Dafürhaltens iſt er ſchuldig.

Dagēgen und **Dágegen**, gegen dieſen, gegen dieſe, gegen dieſes, gegen denſelben rc., ein Umſtands- und Bindewort. Als Umſtandswort zeigt es an: eine Richtung, Bewegung gegen oder widee eine Sache: er hat dagēgen etwas einzuwenden; eine Vergleichung: ſie iſt ſo ſchön, daß alle übrige dagēgen verlieren; eine Vertauſchung: der Kauſer gibt Geld, der Verkäuſer gibt Waare dagēgen. Als Bindewort zeigt es einen Erſatz, eine Vergütigung oder auch einen Gegenſatz an: er iſt zwar mein Feind, dagēgen aber habe ich dich zum Freunde. Stehet es zu Anfang eines Satzes und iſt es hinweiſend, ſo bekommt das da den Ton: dágegen hilft kein Mittel.

Dáhangen, unth. Z., unregelm. (ſ. Hangen) mit haben, an einem beſtimmten Orte hangen: wie ſchön es dahängt!

Daheim, Umſt. w., zu Hauſe: daheim ſeyn, daheim bleiben.

Dáher und **Dahēr**, Umſt. u. Bindew. Als Umſtandswort, welches anzeigt: eine Bewegung von einem beſtimmten Orte her: dáher kommt der Weg; dáher kann es nicht kommen; uneigentlich, einen Urſprung, den Grund einer Sache, für daraus: ich vermuthe es dáher rc.; eine Zeit: es ging bis dáher recht gut, bis auf dieſe Zeit. Als Bindewort, wo es den Ton immer auf der letzten Sylbe hat, du biſt ſelbſt Schuld daran, kannſt dich dahēr nicht beklagen. (Dahero iſt veraltete O. D. Form.) Zuſammenſetzungen, die alle den Ton auf her haben, und mehr der höhern Schreibart angehoren, ſind: Dahērbeben, unth. Z. mit ſeyn, in bebender oder ſchwankender Bewegung ſich nähern, bebend naher kommen; D-blinken, unth. Z. mit haben, von einem Orte her blinken; D-brauſen, unth. Z. mit ſeyn, von fern her brauſen, brauſend herannahen; mit Brauſen, groſſer Schnelligkeit und Hitze ſich nahen; D-drohen, unth. Z. mit haben, von fern her drohen, drohend annahen; D-fahren, unregelm. (ſ. Fahren), unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell von einem Orte her bewegen; auch für einherfahren, prunkend fahren: er fahret daher wie ein Fürſt; D-fliegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliegen) mit ſeyn, ſich fliegend nahen, uneig., ſich ſchnell nahern; D-fließen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fließen) mit ſeyn, einheefließen, ſich fließend nahen; D-gehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Gehen) mit ſeyn, einhergehen mit äußerem Anſehen, mit Glanz und Würde gehen; D-gießen, th. Z., unregelm. (ſ. Gießen), hergießen, gießend herbeifließend machen; D-glänzen, unth. Z. mit haben, von einem andern Orte her Glanz verbreiten, glänzend in die Augen fallen; D-gleiten, unth. Z. mit ſeyn, gleitend, in ſanfter Bewegung daherkommen; D-hinken, unth. Z. mit ſeyn; D-hüpfen, unth. Z. mit ſeyn; D-jauchzen, unth. Z. mit ſeyn, hinkend, hüpfend, jauchzend daheekommen; D-klingen, unth. Z., unreg. (ſ. Klingen) mit haben, von einem andern

Orte her klingen, ſchallen; Daherkommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, von einem andern Orte her kommen. Uneig., für herannahen, eintreten, von der Zeit; D-kratzen, th. Z., uneigentlich, kratzend, d. h. ſchlecht auf der Geige herſpielen, vorſpielen: ein Liedchen; D-laufen, unth. Z., unregelm. (ſ. Laufen) mit ſeyn, herbeilaufen, einherlaufen. D-locken, th. Z., herbei locken: einen; D-plumpen, unth. Z. mit ſeyn, plump einhergehen; D-prahlen, unth. Z., D-prangen, unth. Z., prahlend und prangend einhergehen, ſich nähern; D-rauſchen, unth. Z. mit ſeyn, rauſchend fließen, rauſchend näher kommen; D-rennen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rennen) mit ſeyn, eilig daher laufen, eilig kommen; D-ſauſen, unth. Z. mit ſeyn, ſauſend herannahen, vom Winde; D-ſchallen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schallen) mit haben, von fern her ſchallen, D-ſchalten, unth. Z. mit ſeyn, mit gebietender, ſtolzer Miene dahergehen; D-ſcheuchen, th. Z., von einem andern Orte her ſcheuchen, durch Scheuchen herbeibringen; D-ſchleichen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schleichen) mit ſeyn, ſchleichend dahergehen, ſich ſchleichend nähern; D-ſchreien, unth. Z., unreg. (ſ. Schreien), ſchreiend ausrufen; D-ſchwanken, unth. Z. mit ſeyn, ſchwankend dahergehen, ſich ſchwankend nähern; D-ſchweben, unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchwebend bewegen, nähern; D-ſchwimmen, unth. Z., unreg. (ſ. Schwimmen) mit ſeyn, von einem andern Orte ſich ſchwimmend nähern; D-ſchwingen, th. Z., unreg. (ſ. Schwingen), wie das einfache ſchwingen; D-ſegeln, unth. Z. mit ſeyn; D-ſprengen, unth. Z. mit ſeyn; D-ſtapfen, unth. Z. mit ſeyn, ſich ſegelnd, im Schnellauf, ſtapfend nähern; D-ſtürmen, unth. Z. mit haben, aus einer Gegend herſtürmen, vom Winde, mit ſeyn, ſtürmend, d. h. mit heftiger Gewalt und Schnelligkeit ſich nähern; D-taumeln, unth. Z. mit ſeyn, D-toben, unth. Z. mit ſeyn, taumelnd, tobend, letzteres eig. und uneig., ſich nähern; D-tragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), öffentlich zur Schau tragen, bringen; D-treten, unth. Z., unregelm. (ſ. Treten) mit ſeyn, auf eine feierliche Art mit gemeſſenem Schritte einhergehen, ſich nähern; D-wachſen, unth. Z., unregelm. (ſ. Wachſen) mit ſeyn, aufwachſen, wachſend hervorgehen; D-wallen, unth. Z. mit ſeyn, näher wallen, ſich nähern; D-wälzen, zrckf. Z., ſich (mich) daherwälzen, wälzend ſich nähern; und uneig., furchtbar herannahen; D-ziehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Ziehen) mit ſeyn, einherziehen, ſich in oder mit einem Zuge nähern.

Dahier, Umſt. w., im O. D. und einigen Gegenden O. S. f. hier, allhier.

Dāhin und Dahin, Umſt. w., hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, eine Bewegung nach einem beſtimmten Orte hin zu bezeichnen: dāhin mußt du dich ſtellen; bis dāhin ſind wir gekommen; auch bezeichnet es die Abſicht, das Ziel einer Handlung: meine Bemühungen gehen dāhin, ihn zufrieden zu ſtellen; ſeine Meinung ging dāhin, war dieſe. Ferner: beziehlich, mit dem Tone auf der letzten Sylbe: ich denke bald einmahl dahin zu kommen; er kann es gleich mit dahin nehmen; die Freuden ſind dahin, ſind weg. Die damit gemachten Zuſammenſetzungen haben alle den Ton auf hin: Dahinblühen, unth. Z. mit ſeyn, verblühen, vergehen, und uneig. von den Freuden; D-bringen, th. Z., unreg. (ſ. Bringen), nach einem Orte hin bringen, uneig., zu einer Sache bewegen, zu etwas vermögen: ich habe ihn nicht dahin bringen können, es zu thun; D-brauſen, unth. Z. mit ſeyn, nach einem Orte hin brauſen, verbrauſen; D-eilen, unth. Z. mit ſeyn, hinwegeilen, vergehen; D-fahren, unth. Z., unreg. (ſ. Fahren), enteilen, vergehen, ſterben: die Zeit fährt dahin wie ein Strom; D-fallen, unth. Z., unreg. (ſ. Fallen) mit ſeyn, hinfallen; uneigentlich, vergehen; D-fliegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliegen) mit ſeyn, ſchnell vergehen, verfließen; D-fliehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliehen) mit haben, wegfliehen, entfliehen; uneigentlich, ſchnell vergehen, von der Zeit, vom Leben; D-fließen, unth. Z., unreg. (ſ. Fließen) mit ſeyn, verfließen, und gleichſam fließend, ſanft ſich ergießen; D-geben, th. Z., unreg. (ſ. Geben), hingeben, aufopfern; ſich (mich) einem dahingeben, ſich einem ganz übergeben, überlaſſen; ſ. ſich aufopfern: Chriſtus hat ſich für uns dahingegeben; D-gehen, unth. Z. mit ſeyn, in jenes Leben gehen, vergehen, ſterben; D-gleiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Gleiten) mit ſeyn, ſanft, unmerklich ſich hinbewegen, verfließen; D-haben, th. Z. mit haben, weghaben, empfangen haben: ſeinen Lohn; D-laufen, unth. Z., unreg. (ſ. Laufen) mit ſeyn, ſich wegbegeben, enteilen; D-leben, unth. Z. mit haben, leben, verleben; D-müſſen, unth. Z. mit haben, an einen Ort müſſen, vergehen, ſterben; D-nehmen, th. Z., unreg. (ſ. Nehmen), wegnehmen, zu ſich nehmen, ſterben laſſen; D-quellen, unth. Z., unreg. (ſ. Quellen) mit ſeyn, entfließen, verfließen; D-raffen, th. Z., wegraffen, zerſtören: der Tod hat ihn und alle unſere Bekannte hingerafft; D-rauſchen, unth. Z. mit ſeyn, rauſchend hinfließen, rauſchend vergehen; D-reißen, th. Z., unreg. (ſ. Reißen), mit unwiderſtehlicher Gewalt zu etwas führen, bringen, bewegen; D-ſcheiden, unth. Z., unreg. (ſ. Scheiden) mit ſeyn, ſo viel als hinſcheiden, ſterben; D-ſchießen, unth. Z., unreg. (ſ. Schießen) mit ſeyn, mit großer Schnelligkeit fortbewegt werden; D-ſchlafen, unth. Z., unreg. (ſ. Schlafen) mit ſeyn, einſchlafen, ſterben; D-ſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, entſchlüpfen, wegſchlüpfen; ſchnell und unbemerkt ent-

fliehen, vergehen; Dahinſchmachten, unth. Z. mit ſeyn, ſchmachtend vergehen; D-ſchmelzen, unth. Z., unreg. (ſ. Schmelzen) mit ſeyn, wegſchmelzen, ſchmelzen und ſich verlieren; uneigentl., zerſchmelzen, vergehen; D-ſchwinden, unth. Z., unreg. (ſ. Schwinden) mit ſeyn, nach und nach verſchwinden, dann, ſterben; D-ſeyn, unth. Z., unreg. (ſ. Seyn), wegſeyn, nicht mehr vorhanden ſeyn, geſtorben ſeyn: alle meine Hoffnungen ſind dahin; D-ſinken, unth. Z., unreg. (ſ. Sinken) mit ſeyn, hinſinken, nieder- oder hinabſinken, dann, verwelken, umkommen, ſterben; D-ſprengen, unth. Z. mit ſeyn, fortſprengen, ſich zu Pferde ſchnell entfernen; D-ſtehen, unperſ. Z., unreg. (ſ. Stehen) mit haben, ungewiß ſeyn, zweifelhaſt ſeyn: es ſtehet dahin, ob er wieder geſund wird; D-ſtellen, th. Z., an einen Ort ſtellen; uneigentlich, auf ſich beruhen laſſen, unentſchieden laſſen: ich ſtelle es dahin, ob ſich die Sache ſo verhält; etwas dahingeſtellt ſeyn laſſen; D-ſterben, unth. Z., unregelm. (ſ. Sterben) mit ſeyn, hinſterben, ſterben, überhaupt für verſchwinden, vergehen; D-ſtreiſen, unth. Z. mit ſeyn, hinſtreiſen, über die Oberfläche einer Sache, ſie leicht berührend, hinfahren; D-ſtürmen, unth. Z. mit ſeyn, ſtürmend, mit großer Heftigkeit und großem Geräuſch enteilen; D-ſtürzen, unth. Z. mit ſeyn, ſtürzend hinfallen, und uneigentlich, zu Grunde gehen, vernichtet werden, zuweilen auch thätig; D-taumeln, unth. Z. mit ſeyn, taumelnd hinfallen, ſich taumelnd entfernen, unbeſorgt leben.

Dahinten, Umſt. w., zurück: dahinten bleiben; Dahinter, Umſt. w., hinweiſend und beziehlich, hinter dieſem, jenem, hinter dieſen, jenen, hinter demſelben oder hinter denſelben. Sprichw.: man ſucht niemand hinter der Thüre, wenn man nicht ſelbſt dahinter geweſen iſt; ſtatt ſich vor die Thür zu ſtellen, ſtellte er ſich dahinter. Uneigentlich: es ſteckt ſicher ein Betrug dahinter, es iſt ein Betrug darunter verborgen; ich will ſchon dahinter kommen, ich will es ſchon erfahren.

Dahinwallen, unth. Z. mit ſeyn, wallend ſich bewegen; in etwas Wallendes verwandelt werden; D-wandeln, unth. Z. mit ſeyn, an jenen Ort wandeln; uneig., vergehen, verfließen; D-welken, unth. Z. mit ſeyn, verwelken, vergehen; uneig., ſterben; D-werfen, th. Z., unreg. (ſ. Werfen), hinwerfen, erlegen, tödten; D-ziehen, unreg. (ſ. Ziehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, wegziehen, in oder mit einem Zuge ſich entfernen; 2) zrckſ. Z., ſich dahinziehen, ſich langſam und ohne Unterbrechung hin bewegen.

Dählbord, m. und ſ., -es, M. -e, im Schiffsbaue, die Lehne am Geländergang; dann auch, das Äußerſte der Schiffsbekleidung, welches oben um das Verdeck herumgehet (das Plattbord).

Dählen, unth. Z., tändeln, ſcherzen, kindiſche und alberne Dinge vornehmen (thalen); Dählig, E. u. U. w., tändelnd, ſcherzend, alberne Dinge vornehmend (thalig).

*Daktylioglyphik, die Steinſchneidekunſt; Daktyliſch, in Daktylen oder aus dergleichen Versarten beſtehend; Daktyliothek, eine Ringſteinſammlung; Däktylos (lus), Fingerſchlag, Doppelſchlag (ein Versfuß – ◡◡).

Däliegen, unth. Z., unreg. (ſ. Liegen) mit haben, an einem beſtimmten Orte liegen.

Dälk, m., -es, M. -e, in manchen Gegenden, ein Dintenklecks. Davon der Dälkenfreſſer, für Löſchblatt.

Dämahlig, E. w., was zu einer vergangenen Zeit war, geſchah: dein damahliges Unglück, das du damahls hatteſt; der damahlige Fürſt, der damahls herrſchte.

Damahls, Umſt. w., zu jener Zeit, in jener Zeit: damahls konnte ich das noch nicht wiſſen (im O. D. damahlen, und dazumahl, welches unnöthige Verlängerungen ſind).

Damäſt (im gemeinen Leben hört man gewöhnlich Dämmaſt), m., -es, das flammige Anſehen, welches dem Eiſen und dem Stahle durch Ätzmittel ertheilt wird; ein ſeidener, wollener oder leinener Zeug mit glattem Grunde, in welchen etwas erhobene Geſtalten eingewirkt ſind; D-artig, E. u. U. w., nach Art des Damaſtes; Damäſten, E. u. U. w., von Damaſt: ein damaſtenes Tiſchzeug; der D-flor, ein dem Damaſt nachgeahmter Zeug, mit einem Florgrunde, in welchen damaſtartige Blumen gewebt ſind; der D-harniſch, ein Harniſch am Weberſtuhle, der zum Damaſtweben eingerichtet iſt; der D-macher, ſ. Damaſtweber; das D-muſter, ein Muſterpapier, worauf die Blumen oder Bilder, die in den Zeug eingewebt werden ſollen, durch Punkte vorgezeichnet ſind; die D-ſchäfte, bei den Damaſtwebern, diejenigen Kämme oder das Geſchirr, das von Stäben und Zwirnfäden zuſammengeſetzt iſt, durch welche die Faden der Damaſtkette gezogen ſind, und durch welche die verſchiedene Atlas- und glatte Verbindung hervorgebracht wird; der D-ſtuhl, der zum Damaſtweben eingerichtete Weberſtuhl; der D-weber, ein Weber, der Damaſt webet (Damaſtmacher).

Damaszēnerarbeit, w., die Bearbeitung des Eiſens und Stahles auf Damaszener oder Türkiſche Art, da man demſelben eine beſondere Härte und flammige Geſtalt gibt, auch goldene und ſilberne Verzierungen einlegt; die D-klinge, Türkiſche Degen- und Säbelklingen von gewäſſertem Anſehen, die ſehr hart ſind; die D-pflaume, eine große und vortreffliche Pflaumenart, die aus Damask herſtammet; die D-roſe, eine Art Roſen, deren Stock acht bis zehn Fuß hoch wird und die ſehr angenehm riechen (Muskatenroſe); der D-ſtahl, ein ſehr harter und dabei doch nicht ſpröder Stahl, von welchem die Damaszenerklingen verfertiget werden; die D-traube, die Benennung ſolcher Trauben, die man

Digitized by Google

am Stocke trocknen läſit, und welche die beſten groſſen Roſinen geben.

Dămbock, m., -es, M. -böcke, der Bock oder das Männchen des Damwildes (der Damhirſch).

*Dămbrett, ſ., ein Brett, oder breiterer Kaſten, auf deſſen mit 64 Feldern bezeichneter Oberfläche Dame geſpielt wird (gewöhnlicher das Damenbrett); die Dămbrettture, ſ. Tigertute; die Dăme, M. -n, ein vornehmes, beſonders verheirathetes Frauenzimmer; die Königinn im Karten- und Königs- oder Schachſpiele; im Damenſpiel ein Stein, der bis ins letzte Feld des Gegners gedrungen iſt, und durch Verdoppelung das Recht, über ganze Felder ziehen und ſchlagen zu können, bekommen hat: Dame ſpielen, Dame ziehen; bei hohen Öfen, ein gegoſſenes Stück Eiſen, in der Dicke des Ofens, welches einen Theil der Öffnung in der Fläche des Vordertheils eines hohen Ofens, wodurch das geſchmolzene Eiſen ſeinen Abfluß in die Formen erhält, verſtopft.

Anm. Das fremde Wort Dame iſt in die Sitte des geſellſchaftlichen Lebens ſo tief verwachſen, daß es ſich ſchwerlich ausrotten laſſen wird. Indeſſen hat man ſich in neuern Zeiten bemüht, es zu verdrängen, und dafür Frau, Edelfrau, Ehrenfrau vorgeſchlagen, die aber, wie der Erfolg gezeigt hat, dem weiblichen Geſchlechte kein Erſatz zu ſeyn ſcheinen.

*Dămenbrett, ſ., ſ. Dambrett; das D-feſt, eig., ein Feſt für Damen; dann, ein gewiſſes Spiel, ein Ringelſtechen für Damen; das D-papier, eine Benennung der kleinſten und feinſten Sorte Papier; der D-ſattel, eine aus der Mode gekommene Art Sättel mit einer kleinen Lehne und einem Fußbrete, für Damen, welche reiten; das D-ſpiel, das Spiel auf dem Damenbrette; der D-ſpieler.

Dămgeiß, w., ſ. Damhirſch; der D-hirſch, eine Art Rothwild, wenig kleiner als der gemeine Hirſch, mit einem etwas ſchaufelichten Geweihe (der Dambock, der Dannhirſch, Tannhirſch, Dămling, Schaufelhirſch). Das Weibchen heißt das Damthier, die Damhirſchkuh, die Damgeiß.

Dămiſch, E. u. U. w., albern, unklug, närriſch, verrückt: ein dămiſcher Menſch.

*Dămon, ein Geiſt, Quälgeiſt; Dămöniſch, beſeſſen (vom Teufel), wahnſinnig.

Dămit und Damit, Umſt. und Bindew. Als Umſtandswort ſteht es für: mit dieſem, dieſer, mit demſelben, derſelben, und bezeichnet hinweiſend ein Mittel, ein Werkzeug, einen Gegenſtand: dămit wird er nichts ausrichten; dămit habe ichs bei ihm verſehen; dămit will ich ſo viel ſagen. Es iſt aber auch beziehlich, und bezeichnet eine Begleitung, Verbindung: ich habe ihn damit fortgeſchickt; nur heraus damit, gib nur her, oder ſage es nur; ſo wie ein Mittel oder Werkzeug: wer Geld hat, kann alles damit ausrichten. Als Bindewort deutet es einen Endzweck an, und hat den Ton auf der letzten Sylbe: ich ſage es dir, damit du dich danach richten kannſt. Oft ſteht es nur f. daß, beſonders nach Zeitwörtern, welche ein Befehlen, Bitten, Rathen bedeuten.

Dămlich, E. u. U. w., albern, thöricht; wüſt im Kopfe.

Dămm, m., -es, M. Dâmme, jede aus Erde und Steinen gemachte Erhöhung von anſehnlicher Länge, beſonders aber eine ſich mehr oder weniger weit erſtreckende künſtliche Erhöhung von Sand, Erde oder Steinen, um das Waſſer abzuhalten: einen Damm machen, aufwerfen, durchſtechen; dem Waſſer einen Damm entgegen ſetzen. Dann, ein erhöheter Fahrweg: ein Sanddamm, Kiesdamm, Steindamm, Knitteldamm ꝛc. Im N. D. verſteht man unter Damm auch das Gaſſenpflaſter. Uneigentlich bei den Orgelmachern, diejenigen Hölzer, worauf der Stock in der Orgel, in welchem die Pfeifen ſtecken, liegt. In der Zergliederungskunſt, der Raum zwiſchen dem After und den Schamtheilen; der D-bau, der Bau oder das Verfertigen eines Dammes; der D-bruch, das Einbrechen, Durchbrechen eines Dammes durch das Waſſer; der Ort, wo ein Damm vom Waſſer durchbrochen iſt (N. D. der Deichbruch).

Dămmeln, unth. Z., N. D., tändeln, mit dem Nebenbegriffe des Albernen, Thörichten und Zwecloſen (Dămeln).

1. Dâmmen, th. Z., einen Damm, einen erhöheten Weg machen; mittelſt eines Dammes ab- oder zurückhalten, einſchränken: einen Fluß, einen Teich; uneig., zurückhalten, unterdrücken: die Ungeduld. Im O. D. auch für dämpfen: das Feuer dämmen.

2. Dâmmen, unth. Z., ſchwelgen: ſchlemmen und dämmen, in Schwelgerei leben (ſauſen und brauſen, oder in Saus und Braus leben, in N. D. delgen und ſchwelgen, in Preußen, in Quaß und Fraß leben).

Dămmerde, w., Erde, welche zum Dammbau geſchickt oder beſtimmt iſt; im Bergbaue, die obere Erde auf einem Steinbruche, Flötze ꝛc.; dann überhaupt, die oberſte fruchtbare Erde auf der Erdoberfläche, welche mit allerlei verweſeten Pflanzen- und thieriſchen Theilen vermiſcht iſt (Bauerde, Gewächserde, im Weinbaue, Thonerde, Tagerede).

Dâmmerglück, ſ., dämmerndes, d. h. beginnendes Glück; die D-grotte, eine Grotte, in der es dämmerig, dunkel iſt; D-hell, E. u. U. w., dämmernd, halb dunkel und halb hell; Dâmmerig, E. u. U. w., dämmernd, halb hell, halb dunkel: es wird ſchon dämmerig; dämmeriges Wetter, trübes, nebeliges. Uneig., im Holſteiniſchen, ein dämmeriger Menſch, der erſt anfängt verſtändig und klug zu werden; Dâmmerlich, E. u. U. w., der Dämmerung ähnlich, dämmernd; das D-licht, ein dämmerndes Licht, das nur einen ſchwachen Schein verbreitet; Dâmmern, 1) unperſ. Z. mit haben, nach und

nach hell oder dunkel werden, das Mittel zwiſchen Helle und Dunkel halten, von der Zeit, vor Aufgang und nach Untergang der Sonne: es dämmert ſchon; der Tag dämmert, bricht an; der Abend dämmert, bricht ein; uneig.: eine dämmernde Hoffnung, eine ſchwache; 2) th. Z., Dämmerung verbreiten, dämmerig machen: der dämmernde Hain; der Dämmerſchein, ein dämmernder, d. h. ſchwacher Schein, und uneig., der Zuſtand beſchränkter, geringer Einſicht; der D-ſtrahl, ein ſchwacher Strahl, der erſt zu leuchten anfangt; die D-ſtunde, die Stunde der Dämmerung, beſonders der Abenddammerung; die Dämmerung, M. -en, der Zuſtand des Lichtes, da es gleichſam mit der Dunkelheit kampft, die Zeit vor dem Aufgange und nach dem Untergange der Sonne: Morgendämmerung, Abenddämmerung (Zwielichten); uneig., das Dunkel; der Dämmerungsfalter, die Benennung ſolcher Nachtfalter, welche in der Dämmerung herumfliegen (Abendvogel); der D-kreis, in der Naturlehre, ein Kreis, welcher die Grenze der Dämmerung bezeichnet und gewohnlich in einer Tiefe von 18 Graden unter dem Geſichtskreiſe mit dieſem gleichlaufend beſchrieben wird; das D-licht, ſo viel als Dammerlicht; die D-ſchöne, die Schonheit der Dammerung, eine ſchöne Dämmerung; der D-weg, ein ſchwach erhellter, ein dunkler, unbekannter Weg; die D-zeit, die Zeit der Dämmerung.

Dammgegend, w., in der Zergliederungskunſt, ſo viel als Damm; die D-grube, bei den Glockengießern, diejenige Grube, worin die Form einer groſſen Glocke gemacht wird; das D-holz, bei den Feuerwerkern, ein holzernes Werkzeug, mit welchem ſie die Kugel im Möſer feſt ſtoßen; der D-läufer, in N. D. und beſonders in Holland, eine Art Fahrzeuge, deren man ſich zum Befahren der Kunſtſtröme zwiſchen den Dammen und auch auf Flüſſen ꝛc. bedient; der Dammmeiſter, der bei der Arbeit an einem Damme die Aufſicht fuhret; der D-muskel, in der Zergliederungskunſt, die Muskeln des Dammes, in der Gegend des Dammes; die D-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt, diejenige Schlagader, welche bei Mannern den queren Dammmuskeln und den Muskeln der Ruthe das Blut zufuhrt; der D-ſetzer, ein Handwerker, welcher Steindämme verfertiget, der die Gaſſen und Wege mit Steinen pflaſtert (der Steinſetzer); der D-ſtock, in den Marſchgegenden, ein in einen Damm geſchlagener Pfahl, welcher anzeigt, wie weit ein jeder den Damm auf ſeine Koſten im Stande erhalten müſſe (der Deichſtock); der D-theiler, in den Marſchgegenden, derjenige, der einem Jeden den Theil eines Dammes zutheilet, den er auf ſeine Koſten im Stande zu erhalten hat; der D-weg, ein erhobener, künſtlicher Weg, von Erde, Sand oder Steinen (Chauſſee, Kunſtweg, Kunſtſtraſſe).

1\. Dampf, m., -es, M. Dämpfe, jeder dicke Rauch, Nebel und Dunſt, und in engerer Bedeutung, ſichtbare Flüſſigkeiten, die nicht durch die Kälte verdichtet werden können: der Dampf der brennenden Lampe, des Weihrauchs, von Kohlen, von kochendem Waſſer, von gelöſchtem Kalke; es ſteigen Dämpfe aus der Erde empor; ſ. Engbrüſtigkeit, ſchweres Athemholen, beſonders bei Thieren (in den gemeinen Sprecharten auch, der Dampfen, der Dumpfen, die Dampfigkeit): das Pferd hat den Dampf (die Herzſchlächtigkeit); uneig., Verdruß, Schabernack: er thut mir allen Dampf an.

Anm. Der erfinderiſche Geiſt unſerer Zeit hat die erhitzten Waſſerdampfs zum Kochen, Treiben der Schiffe, Mühlen, Maſchinen, und zum Heizen der Stuben anzuwenden geſucht. Dadurch ſind denn auch neue Zuſammenſetzungen in die Sprache gekommen, unter denen bis jetzt die Wörter: die Dampfheizung, das Dampfkochen, die Dampfmaſchine, das Dampfſchiff, das Dampfwerk, bekannt geworden ſind.

2\. Dampf, m., -es, M. -e, die ſcherzhafte Benennung eines flüchtigen, leichtſinnigen und zugleich thörichten Menſchen: er iſt ein Hans Dampf.

Dampfauflöſung, w., in der Scheidekunſt, eine Auflöſung, wobei die Wirkung des Auflöſungsmittels dadurch verſtarkt wird, daß man es in Dampf verwandelt; das D-bad, in der Heilkunſt, die Erwarmung kranker Glieder durch den Dampf oder Dunſt heißer Arzeneimittel (ein Dunſtbad); auch ſo viel als Schwitzbad, die Erwarmung des ganzen Körpers in einer abſichtlich ſehr ſtark geheizten Stube. In der Scheidekunſt, der Dampf des kochenden Waſſers, um einen Korper darin aufzulöſen, und die dazu nöthige Vorrichtung.

Dampfen, 1) unth. Z. mit haben, Dampf von ſich geben: die Kohlen dampfen; die Lampe dampft; Dampf verurſachen, hervorbringen: er dampft recht, macht beim Tabakrauchen einen dicken Dampf; 2) th. Z., dampfen machen, und Dampf machend, rauchen: ſein Pfeifchen dampfen.

1\. Dämpfen, th. Z., finſter machen, an einen dunkeln Ort bringen, bei den Jägern und Vogelſtellern: einen Vogel dämpfen oder eindämpfen, ihn in ein finſteres Behaltniß ſtecken, bis man ihn auf dem Vogelheerde gebraucht, damit er dann deſto ſtärker pfeife, und locke (verhalten).

2\. Dämpfen, th. Z., mildern, vom Tone: die Geige dämpfen, ihren ſtarken Klang ſchwächen, dadurch, daß man auf den Steg einen Dämpfer ſteckt, daher in der Tonkunſt, gedämpft, als Bezeichnung der Stellen, bei welchen der ſtarke Ton des Tonwerkzeuges geſchwacht werden ſoll: mit gedämpfter Stimme. Dann unterdrücken, nicht zum Ausbruch kommen laſſen, eig. und uneig.: ein Feuer, einen Aufruhr dämpfen; auch den Muth dämpfen, ihn ſchwächen. In den Küchen, in einem verſchloſſenen Gefäße, wo der Dampf nicht heraus kann, langſam kochen laſſen (dün-

Digitized by Google

ſten, ſchmoren: z. B. Fleiſch, Obſt, Äpfel); die Dämpfung, des Feuers, des Aufruhrs; der Dämpfer, -s, der etwas dämpfet, beſonders ein Werkzeug, die Lichter damit auszulöſchen (Dämpfhorn, Löſchhorn); ferner ein Werkzeug, den lauten Ton mancher Tonwerkzeuge zu dämpfen, zu ſchwächen, z. B. bei den Geigen; das Dämpfgitter, in der Schifffahrt, ein hölzernes Gitter auf dem Verdecke der Kriegsſchiffe, damit der Dampf von dem losgebrannten Geſchütz durchziehe; das D-getriebe, ein künſtliches Getriebe, welches mittelſt des Dampfes von kochendem Waſſer in Bewegung geſetzt, und vorzüglich in Bergwerken und in Spinnanſtalten angewendet wird (Dampfmaſchine), ſ. auch Dampfpumpe. Die D-heizung, ſ. die Anm. zu Dampf; das Dämpfhorn, ſo viel als Dämpfer; das D-kochen, ſ. die Anm. zu Dampf.

Dämpfig, E. u. U. w., mit dem Dampfe oder der Engbrüſtigkeit behaftet: ein dämpfiges Pferd; die Dämpfkugel, bei den Feuerwerkern, eine Kugel, welche einen großen Dampf verurſacht und dazu dient, den Feind eine Zeitlang zu blenden (eine Blendkugel, Rauchkugel); das D-loch, ein Loch, durch welches der Dampf ſteigt; dann, ein Loch im Boden des Halſes eines Dampfgetriebes; die D-maſchine, ſ. die Anm. zu Dampf; der D-meſſer, ein Werkzeug, die Spannkräftigkeit der Dämpfe damit zu meſſen; das Dämpfmittel, ein Mittel, welches ein Übel, eine Krankheit ꝛc. dämpft, d. h. unterdrückt, es aber nicht von Grund aus hebt (Palliativ); die Dämpfnudeln, gedämpfte, im Ofen in einem Topfe gebackene Nudeln; die D-pumpe, ein Getriebe, welches mit einer Pumpe Ähnlichkeit hat, und durch erhitzte Waſſerdämpfe in Bewegung geſetzt wird (Dampfmaſchine); der D-qualm, ein dämpfender Qualm, ein dicker Qualm; die D-röhre, in einem Dampfgetriebe eine Röhre mit einer Klappe, mittelſt welcher man die Dämpfe aus dem Keſſel laſſen kann, wenn das Getriebe ſtill ſtehen ſoll; das D-ſchiff, ſ. die Anm. zu Dampf; das D-werk, ſ. die Anm. zu Dampf.

Dämplanke, w., im Bergbaue, wagerechte Hölzer, die zwiſchen zwei Jocher der Schächte getrieben werden, wenn die Schächte einzufallen drohen.

Dämſpiel, ſ. Damenſpiel.

Dämthier, ſ., das Weibchen des Damhirſches (die Damhirſchkuh, die Damgeiß).

Dämtiegel, m., eine Benennung des Brummkreiſels.

Dämwild, ſ., oder das Dämwildbret, ein Sammelwort, Damhirſche, Damthiere und ihre Jungen überhaupt und ohne Rückſicht auf das Geſchlecht zu bezeichnen.

Dänach und Danäch (nach Einigen Darnach), Umſt. w., nach dieſem, dieſer, nach demſelben, derſelben. Hinweiſend hat es den Ton auf der erſten Sylbe, und bezeichnet das Ziel einer Bewegung, eine Berührung: dänach ſtrebt er; dänach hat niemand zu fragen; ferner, eine Vorſchrift, ein Vorbild: dänach ſuche dich zu bilden; richte dich dänach, wie verſtändige Leute es machen. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, und bezeichnet das Ziel einer Handlung, eines Verlangens: er trachtet, läuft, ringt vergebens danäch; ich ſehne mich recht danäch; ferner, eine Vorſchrift, ein Vorbild: du kannſt dich ja danäch richten; auch eine Beſchaffenheit, ein Verhältniß: es koſtet zwar nicht viel, aber es iſt auch danäch, d. h. die Güte deſſelben iſt auch dem geringen Preiſe angemeſſen; ſeine Kräfte ſind nicht danäch, d. h. nicht ſtark genug, daß er dies aushalten könnte; du ſiehſt mir auch danäch aus; er iſt auch der Mann danäch; endlich eine Ordnung, Zeitfolge, für hernach: gleich danäch, bald danäch, kurz danäch, nicht lange danäch, ein Jahr danäch, vier Stunden danäch.

Däne, m., -n, M. -n, ein Einwohner Dänemarks; ein Däniſches Pferd.

Daneben, Umſt. w., neben dieſen, dieſe, dieſes; neben dieſem, dieſer; oder neben denſelben, dieſelbe, daſſelbe; neben demſelben, derſelben. Es dient zur Bezeichnung eines nahe an einem andern gelegenen Ortes: gleich daneben liegt ſein Haus; etwas daneben gießen; ferner deutet es einen Zuſatz zu dem Vorhergehenden an, für überdies, zugleich: er treibt einen Handel daneben.

Dänebrogsorden, m., der Name eines Däniſchen Ritterordens (im Jahre 1213 von Waldemar II. geſtiftet); das Ehrenzeichen dieſes Ordens iſt ein goldenes Kreuz mit weißem Schmelz überzogen, und in einem weißen Bande mit rother Einfaſſung getragen.

Dängeln, ſ. Dengeln.

Danieden, Umſt. w., dort unten.

Danieder, Umſt. w. des Ortes, welches eine Richtung, eine Bewegung nach unten bezeichnet (im O. D. darnieder), vorzüglich in Verbindung mit Zeitwörtern, von denen die wichtigſten ſind: Danıederbeugen, th. Z., niederbeugen, und uneig., ſehr bekümmern, betrüben: einen; D-brechen, th. Z., unreg. (ſ. Brechen), niederbrechen, uneig., zerſtören; D-fallen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fallen) mit ſeyn, zu Boden fallen; D-kämpfen, th. Z., im Kampfe überwältigen, beſiegen: einen; D-kommen, unth. Z., unreg. (ſ. Kommen) mit ſeyn, niederkommen, gebären: mit einem Knaben; daher die D-kunft, der Zuſtand einer Frau, da ſie ein Kind gebärt (die Niederkunft); D-liegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Liegen) mit haben, zu Boden liegen, körperlich ſchwach ſeyn: das Haus liegt ganz danieder; krank daniederliegen, krank ſeyn; D-ſchlagen, th. Z., zu Boden ſchlagen: einen, den Feind; uneig., muthlos machen, vernichten: die Hoffnung; D-ſehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sehen), auf etwas, was vor oder unter unſern Füßen iſt, hinſehen: auf die Erde; D-ſeyn,

Digitized by Google

unth. Z., unregelm. (ſ. Seyn) mit ſeyn, zu Boden geſchlagen ſeyn, dahinſeyn; Daniederſinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Sinken) mit ſeyn, zu Boden ſinken, uneig., vergehen; D-werfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), zu Boden werfen, und uneig., muthlos, traurig machen.

Däniſch, E. u. U. w., zu Dänemark gehörig, aus Dänemark gebürtig, in Dänemark einheimiſch: Däniſche Hunde, Pferde; Däniſche Handſchuhe, Handſchuhe aus Däniſchem Leder, von jungen Schafen.

Dank, m., -es, der Zuſtand des Gemüthes, da man Wohlgefallen an einer Sache empfindet, ſie gern annimmt: einem etwas zu Danke machen, ſo daß er damit zufrieden iſt; etwas zu Danke annehmen, mit Wohlgefallen; die thätige Äußerung des Wohlgefallens an einer Handlung, die Belohnung: das iſt der Dank dafür. In engerer Bedeutung, die Anerkennung, Vergeltung einer empfangenen Wohlthat, einer Höflichkeit ꝛc. durch Worte: einem Dank ſagen, abſtatten; einem für etwas Dank wiſſen, ihm für etwas danken. O. D. ich weiß dir deſſen ſchlechten Dank. Gott ſey Dank! dem Himmel ſey Dank! nämlich, geſagt; Dank mit etwas verdienen; der D-altar, ein Altar, auf welchem aus Dankbarkeit geopfert wird; das D-amt, ehemahls bei den Juden, das Amt derjenigen Leviten, welche die Danklieder abſangen; D-bar, E. u. U. w., dankend, Dank empfindend, bringend: er war ſehr dankbar dafür; geneigt und gewohnt, für empfangene Wohlthaten Dank zu empfinden und zu äußern, ſowohl durch Worte, als durch Handlungen: ein dankbarer Menſch; ein dankbares Gemüth; die D-barkeit, der Zuſtand des Gemüthes, da man Dank empfindet und äußert, beſonders die Neigung und Gewohnheit, empfangenes Gutes als ſolches anzuerkennen und zu erwiedern; D-bärlich, Umſt. w., dankbar; D-befliſſen, E. u. U. w., befliſſen oder bemüht, für empfangenes Gutes ꝛc. ſeinen Dank zu bezeigen; die D-begier oder D-begierde, das große Verlangen, ſeinen Dank zu bezeigen; die D-empfindung, die Empfindung des Dankes, dankbare Empfindung; Danken, th. Z., ſein Wohlgefallen über eine empfangene Wohlthat, oder Höflichkeit, durch Worte und Handlungen an den Tag legen, und ſolche zu erwiedern ſuchen: einem, mir, dir danken; ich danke dir dafür von Herzen; Gott danken, d. h. ſeine Wohlthaten erkennen, ſie gut anwenden und ihn dafür lieben. Auch allein und für ſich gebraucht: der Geiſtliche dankt für eine Wöchnerinn, meldet die glückliche Entbindung derſelben, und dankt Gott dafür. Im gemeinen Leben heißt auch danken, etwas Angebotenes oder Zugemuthetes auf eine höfliche, auch wohl ſpöttiſche Art ablehnen oder abſchlagen: ich danke dafür; ich danke für Alles, werde nichts annehmen; er wollte auch mich damit beehren, allein ich dankte ſchön. Oft ſteht es für verdanken: ich danke dir mein Leben, ich danke ihm, daß ich wieder geſund bin. Zuweilen auch für belohnen, vergelten: dank' dir's Gott, Gott vergelte es dir. Dankenswerth, E. u. U. w., werth, daß dafür gedankt wird, Dank verdienend; Dankerfüllt, E. u. U. w., von Dank, dankbarer Geſinnung erfüllt; die D-erklärung, die Erklärung, laute Äußerung des Dankes; der Dankesblick, ein dankbarer Blick; das Dankfeſt, ein eigenes, zur feierlichen Dankſagung für das von Gott empfangene Gute verordnetes Feſt: ein Dankfeſt verordnen, feiern; oft für Ernteſeſt; das Dankgebet, ein Gebet, in welchem man Gott für ſeine Wohlthaten ꝛc. dankt; das D-gefühl, das Gefühl, die Empfindung des Dankes; das D-geplärr, ein gedankenloſes Danken mit Worten, bei welchem man nicht wirklich dankbare Geſinnungen hegt; der D-jubel, jubelnder Dank, oder dankendes Jubelgeſchrei; das D-lied, ein Lied, in welchem dankbare Geſinnungen, beſonders gegen Gott geäußert werden; D-los, E. u. U. w., ohne Dank, d. h. undankbar; D-nehmig, E. u. U. w., O. D. angenehm: dankuehmige Dienſte; ſ. dankbar; das D-opfer, ehemahls bei den Juden, ein Opfer, welches zur Bezeigung der Dankbarkeit gegen Gott gebracht wurde; uneig., jedes Dankgebet oder Danklied; die D-rede, eine Rede, in welcher für etwas Dank geſagt wird; D-ſagen, th. Z., ſeinen Dank mit Worten zu erkennen geben; die D-ſagung, M. -en, die Handlung, da man Dank ſaget, ſeinen Dank durch Worte äußert; in der Chriſtlichen Kirche, eine Dankformel, ein Dankgebet für irgend eine göttliche Wohlthat; die D-ſchrift, eine Schrift, in welcher für etwas förmlich und feierlich gedankt wird (Dankadreſſe); D-thätig, E. u. U. w., thätig im Dank, ſeinen Dank durch That, nicht bloß durch Worte äußernd; D-trunken, E. u. U. w., gleichſam trunken von Dankbarkeit; D-verbunden, E. u. U. w., zum Dank verbunden; D-vergeſſen, E. u. U. w., den ſchuldigen Dank vergeſſend und, in dieſer Vergeſſenheit gegründet: ein dankvergeſſener Menſch; D-verpflichtet, E. u. U. w., zum Danke verpflichtet; die D-verpflichtung, die Verpflichtung zum Danke; dann, ein Benehmen, eine Behandlung, durch welche man zum Danke verpflichtet wird; D-würdig, E. u. U. w., des Dankes würdig, Dank verdienend.

Dann, Umſt. w., eine Zeit, wie auch eine Ordnung zu bezeichnen. Im erſten Falle hat es gewöhnlich wenn oder wann vor oder hinter ſich: wann will er kommen? Dann, wenn er glaubt, daß es Zeit ſeyn wird. Dann und wann, zuweilen. Wenn es eine Ordnung bezeichnen ſoll, gehet gewöhnlich erſt voran: erſt komme ich, dann du.

Anm. Dann und Denn werden häufig mit einander verwechſelt. Über den Unterſchied ſ. Denn.

Dannen, Umſt. w., einen Ort zu bezeichnen,

Digitized by Google

für hin, fort, weg, in Verbindung mit von: von dannen gehen, reiten ꝛc. Dannenhēr, Dannenhēro, Umſt. w., ſind veraltete O. D. Verlängerungen für daher; Dănnzumahl, Dănnzumahlen oder Dennzumahlen, Umſt. w., ebenfalls verwerfliche O. D. Verlängerungen, für dann, alsdann, damahls.

*Dánno, in der Kaufmannsſpr. Schade, Verluſt.

Dăr, Umſt. w., das nur in Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern vorkommt, die eine übergehende oder überleitende Bedeutung haben, alsdann es den Begriff des Öffentlichen, Sichtbaren bei der Handlung ausdruckt, wie in: darbringen, darlegen, darſtellen, darthun ꝛc. Es hat dann den Ton, und wird in der Abwandlung vom Zeitworte getrennt. In Zuſammenſetzungen mit Umſtandswörtern, wie in darin, daraus ꝛc., iſt das r nur des Wohllautes wegen da, um zwei Selbſtlauter von einander zu trennen, denn dieſe Wörter ſind nicht aus dar, ſondern aus da und in gebildet.

Dăran und Darán (zuſammengezogen drán), Umſt. w., an dieſem, dieſer; an dieſes, dieſe; an demſelben, derſelben; an daſſelbe, dieſelbe. Hinzeigend gebraucht, hat es den Ton auf der erſten Sylbe, dăran, und deutet den Gegenſtand einer Beſchäftigung, eines Ausſpruches an, auch ein Mittel, wodurch etwas bewirkt, beſonders erfahren wird: dăran mag ich gar nicht denken; dăran thut er ſehr wohl; dăran werde ich deine Liebe erkennen. Beziehlich gebraucht, fällt der Ton auf die letzte Sylbe, darán, und dann bezeichnet es eine Gegenwart in der Nähe eines Ortes oder einer Sache, wie auch eine Bewegung in der Nähe derſelben: er beſitzt ein großes Haus und einen ſchönen Garten daran; es muß noch mehr Salz daran geſchüttet werden. Ferner, den Gegenſtand einer Handlung: ich habe ſchon längſt daran gedacht; er arbeitet lange daran; ich habe gut daran gethan: auch das Mittel zur Vollbringung einer Handlung, zur Erreichung einer Erkenntniß: ſeine Stimme war mir bekannt, ich erkannte ihn daran. In Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern bezeichnet es eine Richtung, Neigung, Beziehung auf etwas, z. B. daranliegen, daranſeyn ꝛc. Darángehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Gehen) mit ſeyn, ſich gehend einer gewiſſen Sache nähern, und uneig., unternehmen, anfangen: ſobald ich kann, will ich darangehen, an die Arbeit; D-kommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, an etwas Beſtimmtes kommen; dann, an die Reihe kommen, an etwas gelangen: jetzt komme ich daran; D-liegen, unth. u. unperſ. Z., unregelm. (ſ. Liegen) mit haben, an etwas liegen; dann, darauf ankommen, es liegt mir nichts daran; dem Freunde der Wahrheit liegt viel daran; D-machen, 1) th. Z., an etwas Beſtimmtes machen, befeſtigen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) daranmachen, etwas unternehmen, anfangen, ſich einer Sache unterziehen: ich habe mich nun darangemacht; D-mögen, unth. Z., unregelm. (ſ. Mögen), Luſt, Neigung, Willen zu etwas haben: er mag nicht daran, er hat nicht Luſt dazu; D-müſſen, unth. Z. mit haben, an die Reihe kommen müſſen, genöthiget ſeyn, etwas zu thun: nun mußte er daran; im gemeinen Leben für ſterben: er hat daran gemußt; D-ſetzen, th. Z., an etwas Beſtimmtes ſetzen; an oder auf das Spiel ſetzen: ich ſetze Leib und Leben daran; D-ſeyn, unth. Z., unregelm. (ſ. Seyn) mit ſeyn, an einer gewiſſen Sache ſeyn; dann überhaupt, in einem gewiſſen Zuſtande ſeyn, ſich in gewiſſen Umſtänden befinden: ich weiß nicht, wie ich daran bin, ich weiß nicht, was ich glauben, denken ſoll; wenn ich anders recht daran bin, wenn ich nicht irre; er war nahe daran, gefangen zu werden, es fehlte wenig, daß er nicht gefangen wurde; es iſt nichts daran, es taugt nichts, es iſt ungegründet, nicht wahr; auch mit etwas beſchäftigt ſeyn: er iſt ſchon ſehr fleißig daran; D-ſollen, unth. Z. mit haben, an die Reihe ſollen, etwas thun ſollen; D-wagen, th. Z., an etwas oder für etwas wagen, auf das Spiel ſetzen: ich wage es daran; er hat ſein ganzes Vermögen daran gewagt; D-wollen, unth. Z., Willen, Neigung zur Unternehmung einer Sache haben, zu einer Sache wollen: er wollte erſt nicht daran.

Dărauf und Daráuf (zuſammengezogen dráuf), Umſt. w., auf dieſem, dieſer; auf dieſes, dieſe; und, auf demſelben, derſelben; auf daſſelbe, dieſelbe. Hinweiſend hat es den Ton auf der erſten Sylbe, dărauf, und bezeichnet ein Seyn und Handeln auf, über eine Sache: dărauf liegt er gewöhnlich; dărauf ſtehet er, ſitzet er, wenn er ſchreibt; ferner, den Gegenſtand einer Handlung, Geiſtesverrichtung, Gemüthsbewegung ꝛc.: dărauf muß man ſehen, hören, achten; dărauf laſſe ich mich nicht ein; dărauf bilde dir ja nichts ein; auch einen Endzweck: dărauf iſt es eben angelegt; er geht nur dărauf aus; eine Zeitfolge, für nach dieſem, hierauf: dărauf ging der Lärmen, der Streit erſt recht an; endlich eine Beziehung, Hinſicht auf einen Umſtand, für, in dieſer Hinſicht, in dieſem Falle: dărauf dient dies zur Antwort. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, daráuf, und bezeichnet ein Seyn oder Handeln an oder über eine Sache: das Tuch liegt nicht neben dem Stuhle, ſondern daráuf; da haſt du die Flöte, blaſe daráuf; ferner, den Gegenſtand einer Handlung, Gemüthsbewegung ꝛc.: der Boden iſt glatt, falle nicht daráuf; er fand eine Raſenbank, und ſetzte ſich daráuf; achte, merke doch daráuf; ich will daráuf denken, warten, antworten; er beſtand daráuf; verlaſſen Sie ſich daráuf; ich rechne, wette daráuf; man hat einen hohen Preis daráuf geſetzt; es ſtehet der Galgen daráuf; er ſah mich daráuf an, er ſah mich als den Thäter, Ur-

Digitized by Google

heber an; er braucht gar nicht darauf ſtolz zu ſeyn; ich bilde mir darauf weiter nichts ein; darauf los gehen, arbeiten, ſchlagen ꝛc., auch einen Endzweck: man ſieht wohl, daß es darauf angefangen iſt; er hat es darauf angelegt; und endlich eine Zeitfolge: wir brachten den Abend ſehr vergnügt zu, darauf ging ein jeder zu Bette; heiße Speiſen eſſen, und gleich darauf kalte Getränke trinken, iſt ungeſund. Wenn die Zeit mehr oder weniger beſtimmt iſt, ſo wird darauf hinter das Hauptwort geſetzt: Vierzehn Tage darauf; einige Zeit darauf. Zuweilen ſteht das Hauptwort dann auch im zweiten Falle: Tags darauf, des Abends, des Morgens, oder, Abends, Morgens darauf. Daraufgeben, th. Z., unregelm. (ſ. Geben), beim Schließen eines Handelsvertrages eine Summe Geldes ſogleich auszahlen, um den andern Theil zur Leiſtung des Verſprochenen dadurch zu verpflichten: er hat ihm gleich 100 Rthlr. darauf gegeben; auf etwas achten, einer Sache Glauben beimeſſen: er gibt nichts darauf, auf dieſe Nachricht; D-gehen, unth. Z., unregelm, (ſ. Gehen) mit ſeyn, erfoderlich ſeyn, alle werden, verzehrt werden, verloren gehen; es gehet viel Zeug darauf; aller Wein iſt darauf gegangen, iſt ausgetrunken worden; ſein ganzes Vermögen geht darauf; auch für ſterben, umkommen: es ſind bei dieſer Gelegenheit viele Menſchen darauf gegangen; das D-geld, ſ. Draufgeld; D-kommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, mit ſeinen Gedanken auf etwas verfallen: ich kann nicht darauf kommen, kann mich nicht beſinnen.

Däraus und Daraus, Umſt. w., aus dieſem, dieſer; aus demſelben, derſelben. Hinweiſend hat es den Ton auf der erſten Sylbe, däraus, und bezeichnet eine Bewegung von einem Orte, und uneig., den Grund einer Erkenntniß, einer Folge: däraus ſchließe ich ꝛc., däraus folgt ꝛc., däraus kann unmöglich etwas Gutes entſtehen; ferner, den Stoff, die Urſache, woraus etwas entſtanden oder gemacht iſt: däraus iſt viel Unheil entſtanden; däraus mache ich kein Geheimniß; däraus kann nichts werden. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, daraus, und bezeichnet eine Bewegung von einem Orte aus, den Grund einer Erkenntniß ꝛc.: was folgt daraus? Ich mag daraus nicht auf ſeine Abſicht ſchließen; ich folgere daraus ꝛc.; ferner, den Stoff einer Sache, eig. u. uneig.: er hat eine Gewohnheit daraus gemacht; es kann nichts daraus werden; ich weiß nicht, was ich daraus machen ſoll, was ich davon denken ſoll. Im gemeinen Leben wird es in draus zuſammengezogen.

Därben, unth. Z. mit haben, Mangel leiden, das Nöthigſte entbehren: er darbt im Alter, weil er in der Jugend verſchwendet hat; die Därbepfarre, eine Pfarrſtelle, welche ſo geringe Einkünfte hat, daß ſie nicht alles Nöthige zu beſtreiten hinreichet (Pönitenzpfarre); die D-ſtelle, ein Amt mit ſo geringen Einkünften, daß man dabei darben muß.

Därbieten, unregelm. (ſ. Bieten), 1) th. Z., zum Nehmen hinhalten, etwas, das man einem Andern geben will, demſelben hinreichen: einem ein Geſchenk. Uneig.: Freuden darbieten; 2) zrckf. Z., ſich (mich) darbieten, ſich zeigen: es bietet ſich mir eine gute Gelegenheit dar; ſich zu etwas willig zeigen, ſich ſelbſt hingeben wollen: du bieteſt dich als Opfer dar.

Därbringen, th. Z., unregelm. (ſ. Bringen), herbringen, und in engerer Bedeutung, zur Annehmung, zur Gabe bringen: einem, ihm etwas darbringen.

Därbung, w., der Zuſtand des Darbens.

Därein und Darein (zuſammengezogen drein), Umſt. w., in dieſen, dieſe, dieſes; und, in denſelben, dieſelbe, daſſelbe. Hinweiſend hat es den Ton auf der erſten Sylbe, därein, und bezeichnet eine Richtung oder Bewegung nach dem Innern oder der Mitte einer Sache: därein geht es nicht, in dieſes Gefäß ꝛc. Uneig.: därein mag ich mich nicht mengen. Beziehlich hat es den Ton auf der zweiten Sylbe, darein, und bezeichnet ebenfalls eine Bewegung, Richtung nach dem Innern oder der Mitte einer Sache, eig. u. uneig.: gieße noch etwas Waſſer darein; ſie ſchlugen mit dem Schwerte darein; ich kann mich nicht darein ſchicken, nicht darein finden; er wird ſchwerlich darein willigen; gib dich nur geduldig darein. Im gemeinen Leben hört man in allen dieſen Redensarten gewöhnlich darin, ſ. d. W.

Dareingeben, th. Z., unregelm. (ſ. Geben), zugeben, noch über die gehörige Zahl, über das gehörige Maß geben: einem etwas dareingeben oder dreingeben; D-gehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Gehen) mit ſeyn, obenein gehen, als Zugabe dazukommen, als Zugabe angeſehen werden: das gehet noch darein (drein); D-kichern, unth. Z., zu etwas kichern, verbiſſen lachen; D-legen, zrckf. Z., ſich (mich) dareinlegen, ſich ins Mittel ſchlagen, etwas verhindern; D-kommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, dazwiſchen kommen, zu einem Hinderniſſe werden; D-rauſchen, unth. Z. mit haben, zu etwas rauſchen, etwas mit Rauſchen begleiten; D-reden, th. Z., dazwiſchen reden, durch Reden unterbrechen: rede mir nicht darein; D-rufen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rufen), bei Gelegenheit einer Sache einen Ausruf thun, etwas mit einem Ausruf begleiten; D-ſehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sehen), Acht auf etwas haben, es zu verhindern, zu beſtrafen; D-ſtürmen, 1) unth. Z. mit haben, ſtürmend dazukommen: der Wind ſtürmte mächtig drein; 2) th. Z., uneig., ſtürmiſch, d. h. mit großer Heftigkeit, Leidenſchaft, eine Handlung auf einen Gegenſtand richten.

Därge, w., M. -n, im Brandenburgiſchen,

Digitized by Google

eine meſſingene Angel mit einem rothen Lappen, Hechte daran zu fangen.

Dargeben, th. Z., unregelm. (ſ. Geben), O. D. ſ. hingeben, dahingeben. Sich (mich) dargeben, ſich hingeben, aufopfern.

Darhalten, th. Z., unregelm. (ſ. Halten), O. D. ſ. hinhalten.

Darin und Darin (zuſammengezogen drin), Umſt. w., in dieſem, dieſer, und in demſelben, in derſelben. Hinweiſend, mit dem Ton auf der erſten Sylbe, darin, bezeichnet es ein Seyn, eine Gegenwart in einem Orte oder einem Zuſtande: darin iſt es, liegt es; darin verſehen es die Meiſten; darin habe ich mich geirrt. Beziehlich, mit dem Ton auf der zweiten Sylbe, darin, bezeichnet es ebenfalls ein Befinden an einem Orte, in einem Zuſtande: er hat mich ſchon darin geſehen; er befindet ſich nicht darin; ich ging in das Haus, aber ich fand niemand darin.

Anm. Überflüſſig und der Ableitung (von in) entgegen iſt das zweite n (darinn), das Einige dazu ſetzen. Veraltet ſind die Formen: darinne und darinnen. Unrecht iſt es, den Unterſchied zwiſchen darin und darein nicht zu beobachten, und z. B. zu ſagen: ich lege es darin, ſtatt darein.

Darkommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, ſo viel als daherkommen; die D-lage, M. -n, eine dargelegte oder darzulegende Sache, beſonders Geld, welches bezahlt wird. In den Gerichten bezeichnet man damit zuweilen die Bezahlung der aufgelaufenen Unkoſten, und im Bergbaue die Zubuſſe; D-langen, th. Z., ſo viel als darreichen; D-legen, th. Z., hinlegen, vorlegen; eine Sache darlegen, deutlich machen, erklären; mit Gründen etwas darlegen, beweiſen; die Darlegung, des Zuſtandes einer Sache; das D-lehn, -s, dasjenige, was man Andern leihet, vorzüglich Geld: einem ein Darlehn geben; der D-leih, -es, M. -e, üblicher die Darleihe, M. -n, ſo viel als Darlehn; D-leihen, th. Z., unregelm. (ſ. Leihen), hinleihen, auf gewiſſe Zeit gegen eine Vergütigung zum Gebrauch hingeben, beſonders Geld: einem eine Summe Geldes darleihen; D-lehnen, ſchlecht ſ. darleihen.

Darm, m., -es, M. Därme, O. D. Därme, diejenigen häutigen Schläuche in thieriſchen Körpern, in welchen die Nahrungsmittel weiter verdauet, der Nahrungsſaft abgeſondert, und das Überflüſſige und Untaugliche aus dem Körper abgeführt wird; das D-bad, die innerliche Befeuchtung, Reinigung, Erwärmung durch eine eingeſpritzte Flüſſigkeit (Klyſtier, Lavement); der D-bandwurm, eine Benennung derjenigen Bandwürmer, die in den Därmen leben; die D-beere, ein landſchaftlicher Name der Frucht des Sperberbaumes oder der Arlesbeere; das D-bein, in der Zergliederungskunſt, der untere Theil des Huftbeines oder ungenannten Beines, woran der Krummdarm anliegt (der Darmknochen); der D-b-höcker, in der Zergliederungskunſt, der hintere rauhe und mit Vertiefungen verſehene Theil des Darmbeines, der ſich nach oben in eine Spitze endiget; der D-b-muskel, in der Zergliederungskunſt, ein Muskel, der von der innern Darmbeinfläche kommt, ſich mit dem großen Lendenmuskel verbindet und mit dieſem an den kleinen Rollhügel geht; die D-b-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt, ein Zweig der Gefäßſchlagader, der nach dem Darmbeine geht; die D-beinskrümmung, in der Zergliederungskunſt, die Krümmung, welche der Grimmdarm auf dem linken Darmbeine macht, ehe er in den Maſtdarm übergeht; die D-beize, bei den Saitenmachern, eine Lauge, in welcher der Schleim von den Därmen gebeizt wird; der D-bruch, ein Bruch des Darmfelles in der Gegend des Schooßes (bei dem Viehe der Weidebruch); die D-drüſe, kleine Drüſen, welche ſich in Menge an den Därmen befinden; die D-entzündung, eine Entzündung der Gedärme oder eines Theiles derſelben; das D-fell, die weiche dünne Haut, welche alle innere Theile des Unterbauches umgibt; die D-fiſtel, eine Fiſtel oder ein Geſchwür am Maſtdarme; die D-gicht, die Gicht in den Därmen, oder ein heftiges, mit Krämpfen in den Bauchmuskeln verbundenes Reißen in den Gedärmen, ſ. Kolik (O. D. die Darmfraiß, der Darmjammer, auch das Darmgrimmen, der Darmkrampf); D-gichtig, E. u. U. w., mit der Darmgicht behaftet; D-gichtiſch, E. u. U. w., von der Darmgicht zeugend, herrührend, zur Darmgicht geneigt, d. h. der Darmgicht leicht ausgeſetzt; das D-grimmen, das Grimmen, ſchmerzhafte Reißen in den Därmen, beſonders im Grimmdarme (Kolik); der D-haſpel, bei den Saitenmachern, ein Haſpel, die zerſchnittenen Darmſaiten darauf zu haſpeln, ehe ſie gebeizt werden; die D-haut, die zarte Haut, welche die Därme umgibt und von innen bekleidet; der D-jammer, ſ. Darmgicht; der D-knochen, ſ. Darmbein; der D-krampf, ſ. Darmgicht; die D-röhre, ein Geſchlecht der Schalthiere, mit einer Schale ohne beſtimmte Windungen; die D-ruhr, eine Krankheit der Gedärme, bei welcher die Speiſen wenig oder gar nicht verdauet fortgehen; der D-ſaft, in der Zergliederungskunſt, ein Saft, von welchem die innere Seite der Därme befeuchtet iſt; die D-ſaite, eine aus Darmen verfertigte Saite zu Tonwerkzeugen; die D-ſaitenfarbe, bei den Saitenmachern, diejenige Farbe, womit ſie Darmſaiten farben; der D-ſaitenmacher, ein Handwerker, welcher Darmſaiten verfertiget; der D-ſaitenrahm, bei den Saitenmachern, ein viereckiger Rahm von Latten, auf welchen die rein gemachten Därme zum Trocknen gewickelt werden; die D-ſaugader, die Saugader der Darme, welche den milchähnlichen Speiſeſaft aus den dünnen Därmen vorzüglich in den großen linken Hauptſtamm

der Saugadern führen (Milchgefäße); **der Därmſchleim**, der Schleim, mit welchem die Därme inwendig überzogen ſind; **der D-ſchnitt**, das Aufſchneiden eines Darmes, um etwas herauszunehmen; **der D-ſchwanz**, bei Einigen, der wurmförmige Anhang des Blinddarmes; **das D-ſilber**, auf Därme gewundenes Silber oder Silberdraht, z. B. bei den beſponnenen Saiten; **die D-ſpritze**, eine Spritze, um Flüſſigkeiten in den Maſtdarm zu ſpritzen (Klyſtierſpritze); **das D-ſpritzen**, das Spritzen einer Flüſſigkeit in den Maſtdarm (das Klyſtieren); **der D-ſtreicher**, ein ſchlechter Geiger, ein Firdler; **die D-ſtrenge**, ein heftiger Schmerz in den Darmen (die Darmgicht); **die D-verſchließung**, die Verſchließung der Därme durch Verſtopfung ꝛc., ſo daß der Unrath auf dem gewöhnlichen Wege nicht aus dem Körper geſchafft werden kann (das Miſerere); **das D-weh**, überhaupt mehr oder weniger heftige Schmerzen in den Därmen (die Darmgicht); **der D-wurm**, überhaupt jeder Wurm, der ſich in den Därmen thierriſcher Körper aufhält; **der D-zwang**, Verſtopfung der Darme, Hartleibigkeit.

Darnāch, Darnīeder, ſ. **Danach, Danieder.**

Daròb (zuſammengezogen **Dròb**), ſ. darüber: **darob erzurnte er**; zuweilen auch ſ. dadurch, dafur, darum.

Dàrrbalken oder **Dòrrbalken**, m., in der Malzdarre, Balken oder eiſerne Stäbe, auf welchen die Darrbretter liegen; **das D-band**, ſ. **Dörrband**; **das D-blech** oder **Dörrblech**, in den Malzdarren, Bleche mit Löchern, das Getreide darauf zu darren; in den Schmelzhütten, die blecherne Thür vor dem Darrofen (die Darrwand); **das D-brett** oder **Dörrbrett**, in den Malzdarren, Bretter mit Löchern, die ſtatt der Darrbleche dienen, das Getreide darauf zu darren; **die Dàrre** oder **Dörre**, M. -n, die Handlung des Darrens; **die Darre vornehmen, vollenden**; ein Ofen, ſowohl Getreide zu Malz, als auch Obſt, Flachs, Hopfen, Tabak ꝛc. zu dörren oder zu darren, auch, das Gebaude, worin dieſer Ofen befindlich iſt; eine Krankheit der Thiere und Pflanzen, welche in einem Austrocknen der Safte und Verdorren beſteht, bei dem Menſchen die Schwindſucht, Auszehrung (N. D. die Dorre, bei den Pferden auch das Feuer); eben ſo eine gewiſſe Krankheit der Vögel, bei der ſich ein Geſchwür über dem Bürzel zeigt.

Darrecken, unth. Z., hinrecken, hinhalten, hinreichen.

Dàrreichen, th. Z., zum Nehmen hinreichen, überreichen: **einem etwas.**

Dàrren, th. Z., auf dazu eingerichteten Öfen dorren: **Malz**, das angefeuchtete und gekeimte Getreide auf der Darre zu Malz machen; **Obſt, Hopfen, Flachs, Tabak ꝛc. darren**, auf der Darre trocknen. Uneigentlich in den Schmelzhutten, **das Kupfer darren**, die geſeigerten Erzkuchen, Kienſtöcke genannt, in den Darrofen durch verſtarktes Feuer zwingen, alles noch übrige mit Silber vermiſchte Blei fahren zu laſſen; **der Dàrrenſtaub**, bei den Brauern, dasjenige, was vom fertigen Malze vor dem Schroten durch das Sieben abgeſondert wird, und welches aus Staub, Spreu ꝛc. beſteht; **das Dàrrfieber**, ein mit der Auszehrung verbundenes Fieber (das Auszehrungsfieber); **das D-gekräß**, in den Schmelzhütten, dasjenige, was von den Kienſtocken beim Darren abfallt (die Darrkrätze, das Darrofenzeug); **das D-geld**, an manchen Orten, die Abgabe, welche der Obrigkeit für die Erlaubniß, Malz machen zu dürfen, entrichtet wird; **das D-gras**, ſo viel als Honigaras; **das D-haus**, ein Haus mit einem Darrofen; **das D-holz**, Holz zum Darren; **die D-horde** oder **Dàrrhürde**, Horden oder Hürden, aus Haſelruthen oder aus Draht geflochten, das Malz ꝛc. darauf zu darren; **die D-krätze**, ſ. **Darrgekräß**; **das D-kupfer**, oder **der D-ling**, in den Schmelzhütten, dasjenige Kupfer, welches von den Kienſtocken in den Öfen zurückbleibt (O. D. Darndel, Därdl); **das D-malz**, auf der Darre zubereitetes Malz, im Gegenſatze des Luftmalzes; **der D-ofen**, ein jeder Ofen, worin oder worauf etwas gedarrt wird; in den Blaufarbenwerken, ein Ofen, in welchem das Gemengſel zur blauen Farbe geſchmelzt wird; in den Glashütten, derjenige Ofen, in welchem das Holz zum Glasſchmelzen getrocknet wird; in den Schmelzhütten, ein Ofen, in welchem die Darrlinge, die man von den Kienſtöcken erhält, gedörrt werden, um das darin befindliche Silber und Blei herauszubringen; **die D-ſtube**, eine Stube, gewohnlich mit zwei Öfen verſehen, um Obſt auf Horden, die auf Gerüſten in der Nähe des Ofens liegen, darin zu dörren; **die D-ſucht**, die Auszehrung, bei kleinen Kindern (die Dorrſucht); **D-ſüchtig**, E. u. U. w., mit der Darrſucht behaftet; **die D-wand**, ſ. **Darrblech.**

Dàrſchießen, th. Z., unregelm. (ſ. **Schießen**), herſchießen, leihen, hergeben: **bares Geld.**

Dàrſtellbar, E. u. U. w., was dargeſtellt werden kann; **Dàrſtellen**, 1) th. Z., vor Augen ſtellen, ſichtbar, gegenwärtig machen: **einen. Sich (mich) einem darſtellen**, ſich vor ihm zeigen, ſich ihm vorſtellen. Uneig., ſehen laſſen, zeigen: **einen in ſeiner Blöße darſtellen**, ſeine Fehler aufdecken; abbilden, durch die Mahlerei; dem Geiſte auf eine lebhafte Art gegenwärtig machen: **der Schauſpieler ſtellt die Leidenſchaften der Menſchen dar.** In der Weltweisheit, anſchaulich machen, und in der Kunſt, der ſinnlichen Wahrnehmung darbieten, daher **die darſtellenden Künſte, die darſtellende Schreibart.** 2) zrckſ. Z., **ſich darſtellen**, augenſcheinlich, begreiflich, deutlich ſeyn: **eine ſchöne Gegend ſtellt ſich dar**; **der Dàrſteller**, -s, der etwas darſtellt: **der Darſteller auf der Bühne**; **D-ſtellig**, E. u. U. w., geſchickt darzuſtellen, darſtellend, der ſinnlichen Wahrnehmung darbietend; **die D-ſtellung**, M. -en,

Digitized by Google

die Handlung des Darſtellens, und die Art und Weiſe, wie etwas dargeſtellt wird: Darſtellung der Natur; eine lebhafte Darſtellung; die D–ſtellungsart, die Art der Darſtellung, die Art und Weiſe, auf welche etwas dargeſtellt wird; die D–ſt–gabe, die Gabe und erworbene Fertigkeit, etwas gut darzuſtellen; die D–ſt–kunſt, die Kunſt, etwas dem Geiſte auf die gehörige Art anſchaulich zu machen; der D–ſt–trieb, der Trieb, alles Darſtellbare der ſinnlichen Wahrnehmung anſchaulich zu machen; das D–ſt–vermögen, das Vermögen, die Fähigkeit, etwas darzuſtellen.

Dárſtrecken, th. Z., hinſtrecken: einem, mir, dir die Hand; uneig., für darleihen, vorſtrecken: einem Geld.

Darthun, th. Z., unregelm. (ſ. Thun), nur uneig., die Wahrheit oder Falſchheit einer Sache begreiflich machen, durch Gründe deutlich machen, beweiſen: ich kann es ihm mit ſeiner Unterſchrift darthun.

Dártragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), auftragen, vorſetzen.

Dárüber und Darüber (zuſammengezogen drüber), Umſt. w., über dieſen, dieſe, dieſes; über dieſem, dieſer; und über denſelben, dieſelbe, daſſelbe; über demſelben, derſelben. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, dárüber, bezeichnet es eine Gegenwart über einer Sache oder eine Bewegung über die Oberfläche derſelben: dárüber geht der Weg; uneig., dárüber iſt er hinaus; dárüber geht nichts; ferner, den Gegenſtand einer Handlung: dárüber entſtand der Streit; er beſchwert ſich dárüber, daß ich ihn nicht beſuche. Beziehlich, mit dem Tone auf der zweiten Sylbe, darüber, bezeichnet es ebenfalls eine Gegenwart über einer Sache und in Bewegung über die Oberfläche derſelben: darüber wegſpringen, wegſehen; uneig., es gehet alles darunter und darüber, es geht alles verwirrt durch einander; ich will mich eheſtens darüber machen, es eheſtens anfangen. Ferner, den Gegenſtand einer Handlung: ich kann nicht darüber klagen; ich mag kein Urtheil darüber fällen; er hält ſich darüber auf; eine Zeit: er iſt darüber geſtorben; ein Übermaß, im Gegenſatze des darunter: funfzig Jahr alt und darüber; es ſind ſchon vierzehn Tage darüber. Im gemeinen Leben wird es in drüber zuſammengezogen, z. B. es geht drunter und drüber.

Dárum und Darúm (zuſammengezogen drúm), ein Umſt. u. Bindew. Als Umſtandswort, für, um dieſen, dieſe, dieſes; um dieſelbe, daſſelbe. Iſt es hinweiſend, ſo hat es den Ton auf der erſten Sylbe, dárum, und bedeutet dann den Gegenſtand einer Handlung: dárum bitte ich dich recht ſehr; dárum ſey unbeſorgt; es iſt ihm bloß dárum zu thun, daß er ſeinen Willen durchſetzt; eine Vertauſchung, für dafür oder um: dárum gebe ich es nicht hin; dárum hat man mich ſchändlich betrogen; ferner, eine Urſache für, aus dieſem Grunde, deswegen: das ſage ich dárum, daß ꝛc. Iſt es beziehlich, ſo hat es den Ton auf der letzten Sylbe, darúm, und bedeutet dann ebenfalls den Gegenſtand einer Handlung: er bat mich darúm; ich mag mich gar nicht darúm bekümmern; es war ihm ſehr darúm zu thun; es bemühen ſich ſo viele darúm; eine Vertauſchung ꝛc., für dafür: ich wollte viel darúm geben, wenn es nicht geſchehen wäre, auch einen Verluſt: ich bin darúm gekommen, darúm gebracht, betrogen worden; es ſey darúm. Im gemeinen Leben wird es oft f. dáherum, um dieſen Ort, gebraucht, und wie andere Wörter dieſer Art in drum zuſammengezogen. Als ein Bindewort, hat es den Ton gewöhnlich auch auf der erſten Sylbe, und zeigt eine Urſache an: dárum wird ein Mann Vater und Mutter verlaſſen.

Darumherúm (zuſammengez. drumherúm), Umſt. w., um dieſen, jenen, oder denſelben Ort herum: es ſchwirrte Alles drumherum.

Dárunter und Darúnter (zuſammengez. drúnter), Umſt. w., unter dieſen, dieſe, dieſes; unter dieſem, dieſer; und, unter denſelben, dieſelbe, daſſelbe; unter demſelben, derſelben. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, dárunter, bezeichnet es die Gegenwart unter einer Sache und die Bewegung unter dieſelbe: er iſt dárunter vor Regen geſchützt; dárunter hat er ſich verkrochen. Uneig.: dárunter (dabei, dadurch) leide ich zu viel; dárunter (damit) ſucht er nichts Gutes; ferner, die Verminderung, Verringerung einer Zahl, eines Werthes, im Gegenſatze des darüber: dárunter (unter dieſem Preiſe) kann ich es nicht laſſen. Beziehlich, mit dem Tone auf der zweiten Sylbe, darúnter, bezeichnet es ebenfalls eine Gegenwart unter einer Sache und die Bewegung unter dieſelbe: es liegt ſchon darúnter; wir wollen ein Feuer darúnter anmachen; es gehet alles darúnter und darüber, oder drúnter und drüber, es geht ſehr unordentlich, verwirrt zu; ferner, einen Gegenſtand: du leideſt ja nicht darúnter (dabei); eine Verminderung: ich kann die Waare darúnter nicht laſſen; alle Kinder von ſechs Jahren und darúnter; eine Gegenwart und gewiſſe Beſchaffenheit unter mehreren Dingen: es ſtand nicht darúnter; es iſt Waſſer darúnter gegoſſen; ich finde keinen Unterſchied darúnter.

Dárwägen, th. Z., gewöhnl. unregelm. (ſ. Wägen), hinwägen, vorwägen, vor den Augen Anderer abwägen.

Dárweiſen, th. Z., unregelm. (ſ. Weiſen), hinweiſen, vorweiſen, vor Augen legen: einem etwas.

Dárwerfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), hinwerfen, vorwerfen.

Dárzählen, th. Z., hinzählen, vorzählen, aufzählen: einem Geld.

Digitized by Google

Dārzeigen, th. Z., vorzeigen, vor Augen legen: einem etwas.

Darzwiſchen, ſ. Dazwiſchen.

Dās, ſ. Der.

Dāſe, w., M. -n, im N. D. eine Benennung der Bremſe.

Dāſeyn, unth. Z., unregelm. (ſ. Seyn) mit ſeyn, an einem beſtimmten Orte, dann überhaupt, vorhanden ſeyn, gegenwärtig ſeyn: er iſt dageweſen, er iſt nicht mehr an dem Ort, er iſt geſtorben. Als Hauptwort: das Dāſeyn, -s, bezeichnet es das Vorhandenſeyn in der Reihe der Dinge (Exiſtenz), und die Gegenwart an einem beſtimmten Orte.

Daſélbſt, Umſt. w., da, an oder in dieſem Orte, demſelben Orte, hat den Ton immer auf der zweiten Sylbe, es mag hinweiſend oder beziehlich ſeyn: daſélbſt wirſt du wohnen; daſelbſt ſollſt du mich finden; er war auch daſelbſt; ich habe ihn daſélbſt nicht geſehen.

Daſélbſtig, E. w., O. D. für daſig.

Dāsjenige, ſ. Derjenige.

Daſig, E. w., ſich an dieſem, jenem oder demſelben Orte befindend; meine daſigen Freunde; der daſige Wein iſt ſehr mild.

Dāſitzen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sitzen) mit haben, an einem gewiſſen Orte ſitzen.

***Daſymeter**, der Dichtigkeitsmeſſer, ein Werkzeug zur Meſſung der Luftdichtigkeit.

Dāsmahl, Umſt. w., dieſes Mahl, diesmahl.

Dāß, ein Bindew., durch welches überhaupt der Gegenſtand einer Veränderung mit dem vorhergehenden Zeitworte, unter verſchiedenen Nebenbegriffen, verbunden wird. Es bezeichnet theils den Gegenſtand des Zeitwortes, dem es folgt, ohne einen Nebenbegriff, wo es dann oft bloß anzeigt, daß ein Nachſatz folgt: ich ſehe, daß er da iſt; ich habe es gehört, daß es donnerte. Wird der Gegenſtand ungewiß vorgeſtellt, ſo folgt die bedingte Art (Konjunktiv): ich fürchtete, daß er mir es abſchlagen möchte; ich bat ihn, daß er ja Wort hielte; ich wünſchte, daß es ſo käme, beſonders wenn man ſeine eignen Worte oder die Worte eines Andern anführt: er meinte, daß du eben ſo gut zu ihm kommen könnteſt, als er zu dir; man antwortete, daß ſich dieſes von ſelbſt verſtände; theils bezeichnet es das Verhältniß der Urſache zur Wirkung, oder der Wirkung zur Urſache: ich freue mich, daß du dich meiner erinnerſt; ich wundere mich, daß er noch ſo davon gekommen iſt; ich habe es nicht verdient, daß man mich ſo behandelt; er iſt ſo klein, daß man ihn kaum ſieht; theils einen Zweck, für damit: bringe es her, daß ich es ſelbſt ſehe; ich bin damit ſehr unzufrieden, daß Sie es nur wiſſen; zuweilen ſetzt man noch zur Verſtärkung des Begriffs das Wörtchen auf vor: du ſollſt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohl gehe; theils eine Bedingung: ich will es thun, doch daß du niemand etwas davon wiſſen laſſeſt; theils eine Zeit: es iſt nun bald ein Jahr, daß ich fort bin; er will warten, bis daß ich komme; theils begleitet es den Ausdruck der Gemüthsbewegungen und Leidenſchaften, alſo einen Wunſch, eine Verwünſchung: daß ich dich nie gekannt hätte! daß du verdammt wäreſt! eine Beſtürzung: Ach, daß Gott erbarme! einen Unwillen, eine Klage, einen Befehl, eine ſpöttiſche, unwillige Verneinung, eine Verwunderung, Warnung u. ſ. w.

Dāſtehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Stehen) mit haben, an einem gewiſſen Orte ſtehen, auf eine gewiſſe Art ſtehen.

***Dāta**, Angaben, gegebene Thatſachen, Stoffs-Inhaltstheile.

***Datiren**, betagen, den Schreibtag angeben, unterſchreiben, ausſtellen; à dato, vom Schreibtage, von heute.

***Datīvus**, der Gebefall, Zweckfall, der dritte Fall in der Abänderung der Haupt- und Beiwörter.

Dáttel, w., M. -n, die fingerförmige Frucht des Dattelbaumes, mit einem harten, länglich runden Kerne; die Hülle, in welche ſich die Seidenraupe einſpinnet; der D-baum, eine Art Palmen, die in den Morgenländern und in Afrika häufig wächſt (Dattelpalme); die D-bohne, eine Art Bohnen mit ſchwarzen Flecken, die einige Ähnlichkeit mit getrockneten Datteln haben; der D-kern, der Kern der Dattel; die Puppe der Maulbeerraupe oder des Seidenwurms, wegen ihrer Farbe und Ähnlichkeit mit einem Dattelkerne; das D-öl, ein Öl, welches man aus den Dattelkernen preßt, und deſſen ſich die Indier ſtatt der Butter bedienen (Palmöl); die D-palme, ſ. Dattelbaum; die D-pflaume, die den Datteln ähnliche Frucht eines in Virginien, Indien, auch in Italien wachſenden Baumes; die D-ſchnecke, eine Art Walzenſchnecken, die unterwärts am Rande mit einem tiefen Ausſchnitte ausgerundet ſind; der D-wald, ein Wald von Dattelbäumen.

Daube, w., M. -n, bei den Böttichern, die ſchmalen Hölzer oder Stäbe, aus welchen ſie runde Gefäße zuſammenſetzen: ein Faß in Dauben ſchlagen, es zerſchlagen; das Daubenholz, Holz, welches zu Dauben beſtimmt iſt, oder dazu verarbeitet wird.

Dauchten, 1) unperſ. Z., meinen, dafür halten, nach wahrſcheinlichen Gründen, doch mehr nach ſinnlichem Scheine urtheilen, ſchließen. Es wird mit dem dritten und vierten Falle der Perſon verbunden; doch ſcheint die Fügung mit dem dritten Falle die richtigere zu ſeyn, da dauchten ein Vorſchweben vor der Seele, ein Scheinen bedeutet, und in dieſer Fügung gebrauchen es auch die meiſten neuern und beſten Schriftſteller: mir, ihm, ihr däucht. 2) zurückſ. Z., ſich (mir) däuchten, ſich dafür halten, ſich einbilden: ſich groß, ſich viel däuchten; er däuchtet ſich was Rechtes zu ſeyn, er bildet ſich nicht wenig ein.

Anm. So wie die Fügung dieſes Wortes ſchwankend iſt, ſo auch die Abwandelung. Einige ſagen: es

Google

däuchtet, es däuchtete, gedäuchtet, welches die richtige Form iſt; aber die Meiſten kürzen es des Wohllautes wegen ab und ſagen: es däucht, däuchte (dauchte), gedäucht (gedaucht).

1. Dauen, th. Z., die Speiſen verarbeiten, den Nahrungsſaft daraus ziehen (kommt nur noch in einigen Ableitungen vor, z. B. verdauen).

2. Dauen, th. Z., bei manchen Gerbern, das Leder roth, ſchwarz ꝛc. farben.

Dauer, w., das Vermögen zu dauern oder lange in demſelben Zuſtande zu bleiben: der Zeug hat eine gute Dauer, iſt dauerhaft, feſt; etwas auf die Dauer machen; der Zuſtand des Dauerns: unſer Leben iſt von kurzer Dauer; der Dauerapfel, ſ. Dauergewächs; D-bar, E. u. U. w., was dauern kann; das D-gewächs, ein Gewächs, welches dauert, welches bei uns den Winter über ein oder mehrere Jahre im Freien ausdauert, ohne zu erfrieren und ohne im Frühjahr aufs Neue geſaet oder gepflanzt werden zu müſſen (Dauerpflanze); auch von Früchten, z. B. Äpfeln, die ſich lange friſch erhalten; D-haft, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß es lange dauern kann, ſich lange halt, beſonders von feſten Korpern: ein dauerhaftes Haus. Uneig., von unkorperlichen Dingen: eine dauerhafte Geſundheit; ein dauerhafter Friede; D-haftig, E. u. U. w., ſchleppend, ſ. dauerhaft. Üblich iſt das davon herkommende Wort, die Dauerhaftigkeit, das Vermogen, die Kraft, lange zu dauern; D-los, E. u. U. w., was nicht von Dauer iſt, nur kurze Zeit dauert (ephemeriſch).

1. Dauern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu ſeyn: des Menſchen Leben dauert nur kurze Zeit; die Predigt hat lange gedauert; unverſehrt und in demſelben Zuſtande, derſelben Beſchaffenheit ꝛc. fortfahren zu ſeyn: Eiſen und Steine dauren lange; dieſe Obſtart dauert lange, erhält ſich lange gut; an einem Orte bleiben, aushalten: er kann nicht lange an Einem Orte dauern; in der Luft, Kälte ꝛc. nicht dauern konnen; ertragen, ausſtehen: ich kann nicht einen halben Tag ohne Eſſen dauern.

2. Dauern, unth. u. unperſ. Z. mit haben, Unluſt über den Verluſt einer Sache empfinden: ſein Verluſt dauert mich ſehr; mich dauert die Zeit; Unluſt über eine begangene Handlung empfinden: es dauert mich ſehr, daß ich es gethan habe; dauert dich dein gegebenes Wort ſchon? Mitleiden empfinden: du daurſt mich von Herzen.

Dauerpflanze, w., ſo viel als Dauergewächs; das D-rennen, in der Turnkunſt, der ſchurrechte Dauerlauf, der in der Rennbahn geübt wird; das D-ſchlängeln, in der Turnkunſt, der Schlängellauf auf die Dauer, der in der Schlängelbahn geübt wird.

Daulich, E. u. U. w., was ſich dauen oder verdauen laſit, meiſt veraltet ſ. verdaulich.

Daum, m., -es, M. Daume, ſo viel als der Daumen. Däumeln, th. Z., O. D., die Daumen ſchrauben: einen däumeln (auch dameln); der Daumen, -s, gewohnlicher der Daum, Verkl. w. das Däumchen, O. D. Däumlein, der dickſte und nach der innern Seite zu, der erſte Finger der Hand: einem die Daumen ſchrauben, eine Art der Folter, da man einem die Daumen in Schraubeſtocke zuſammenſchraubt (O. D. däumeln, dameln). Uneigentliche Redensarten ſind: einem den Daumen drehen, ihm ſchmeicheln; einem den Daumen halten, ihm mit Rath und That beiſtehen; einem den Daumen aufs Auge ſetzen, ihn in den gehörigen Schranken erhalten, kurz halten; die Breite des Daumens, ein Zoll: eines Daumens breit. In den Waſſermühlen ꝛc. die Hebearme, welche die Stampfen, Hämmer ꝛc. in die Hohe heben, oder drücken; in den Bergwerksgetrieben, zwei Zapfen auf dem Rennbaume des Haspels; der D-beuger, in der Zergliederungskunſt, ein Muskel, welcher zur Biegung des Daumens dient; D-dick, E. u. U. w., dick wie ein Daumen; der D-dreher, uneig. ein Schmeichler; der D-drücker, ein breites rundliches Stück Eiſen an den Thürklinken, auf welches man mit dem Daumen drückt, die Klinke aufzuheben; bei den Strumpfwirkern, eine Stahlfeder, die an jeder Seite des Stuhles unter den Gegendruckern oder Haken der Unterpreſſe befindlich iſt; das D-eiſen, bei den Drahtziehern, ein Eiſen, durch welches der ganze Daumen geſchützt wird, daß er beim Zuſchlagen der Locher in dem Zugeiſen nicht verletzt werde; zuweilen für Daumenſchraube; bei den Goldſchmieden, eine Art von Amboß mit runden Erhohungen; die D-klapper, ein kleines Werkzeug zum Klappern bei gewiſſen, beſonders Spaniſchen Tänzen, welche aus einem ausgehöhlten Stuckchen Holz beſteht, und in der hohlen Hand gehalten wird; der D-klopfer, in der Zergliederungskunſt, der Abziehmuskel des Daumens; das D-leder, oder Daumleder, auch der D-ring, oder Daumring, bei den Schuſtern, ein Ring von ſtarkem Leder, welchen ſie an dem Daumen der rechten Hand fuhren, den Draht bei dem Zuziehen um denſelben zu ſchlingen und feſt anziehen zu konnen; die D-ſchraube, ein Foltergeräth, welches in einem eiſernen Schraubzeuge beſtehet, einem Miſſethäter ꝛc. die Daumen auf dem mittelſten Gelenke damit zu ſchrauben (der Daumenſtock, das Daumeneiſen): die Daumenſchrauben anlegen, ſie anlegen und zuſchrauben; der D-ſtock, ſ. Daumenſchraube; der D-ſtrekker, in der Zergliederungskunſt, Muskeln, welche dienen, den Daumen auszuſtrecken; die D-welle, in den Mühlen, die Welle, worin die Daumen oder Hebearme, welche die Stampfen aufheben, oder die Hammer in die Hohe drücken, befeſtiget ſind; der Däumerling, -es, M. -e, ſo viel als Däumling; uneigentl., ein kleiner, unanſehnlicher Menſch; der Däumling, -es, M. -e, derjenige Theil eines Handſchuhes, welcher den

Digitized by Google

Daumen bedeckt, beſonders wenn er aus dem Handſchuhe ausgeſchnitten iſt, um dem Daumen bei irgend einer Verwundung ꝛc. zur Bedeckung zu dienen; ein kleiner, ſchwacher, unanſehnlicher Menſch; im Mühlen- und Bergbaue, kleine Hölzer oder Zapfen in den Pochſtempeln, unter welche die Daumen oder Hebearme an der Daumenwelle greifen und ſie in die Höhe heben.

Daūne, oder **Dūne**, w., M. -n, ſo viel als Flaumfeder; **Däunicht**, E. u. U. w., den Daunen ähnlich.

Daūs, ſ., -es, M. **Däuſer**, Verkl. w. das **Däuschen**, in der Deutſchen Spielkarte, diejenige Karte, welche zwei Augen hat und gewöhnlich die höchſte iſt; in der Franzöſiſchen Karte, diejenige, welche Ein Auge hat (Aß); dann bei den Würfeln, diejenige Seite des Würfels, welche Ein Auge hat. Uneig.: **wie ein Daus**, niedlich, vortrefflich; **geputzt wie ein Däuschen**, ſehr geputzt; **er verſteht ſich darauf wie ein Daus**, er verſteht ſich ſehr gut darauf; **der D-mann**, im gemeinen Leben und im Scherz, ein vor Andern angeſehener Mann (Matador).

Daūungsſaft, m., der die Verdauung befördernde Saft im Magen; **die D-ſtunde**, eine Stunde, da man ruhet, ſtill ſitzt ꝛc., und den Magen ungeſtört ſein Verdauungsgeſchäft verrichten läßt (die Verdauungsſtunde).

*Dauphin (ſpr. Dophängh), der Kronprinz von Frankreich.

Dāvidsgerſte, w., ſ. das **Davidskorn**; die **D-harfe**, eine Art großer Harfen; eine Art Harfenſchnecken mit erhobenen Rippen, welche der Länge nach auf der Schale wie Saiten hinablaufen; **das D-korn**, eine Art vierzeiliger nackter Gerſte (auch Davidsgerſte, Himmelskorn und Ägyptiſches Korn), häufig in Norwegen gebauet.

Dāvon und **Davŏn**, Umſt. w., von dieſem, dieſer; von jenem, jener; und, von demſelben, derſelben. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, **dāvon**, bezeichnet es eine Abſonderung, Trennung: **dāvon iſt mir nichts bewußt**; den Gegenſtand einer Wirkung: **dāvon wirſt du keinen Vortheil haben**; eine wirkende Urſache: **dāvon iſt noch niemand geſtorben**. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, **davŏn**, und bezeichnet ebenfalls eine Abſonderung, Trennung von einer genannten Sache: **ich habe nichts davŏn genommen**; eine Sache, wovon die Rede iſt: **man hat davŏn nichts als Verdruß**; **er hat mir davŏn geſagt, geſchrieben**; eine wirkende Urſache: **er iſt davŏn geſund geworden**. Auch ſteht es für von ihnen, derſelben: **man bekam die Diebe wieder und hing die meiſten davŏn**. In Verbindung mit Zeitwörtern hat es den Ton immer auf der zweiten Sylbe und kommt in mancherlei uneigentlichen Bedeutungen vor, denen der Begriff einer gänzlichen Entfernung oder Trennung zum Grunde liegt. Die wichtigſten, meiſt dem gemeinen Leben angehörig, ſind: **Davŏnbleiben**, unth. Z., unregelm. (ſ. **Bleiben**) mit ſeyn, von einer Sache entfernt bleiben, eine Sache nicht unternehmen; **D-bringen**, th. Z., unreg. (ſ. **Bringen**), von einem Orte, von einer Unternehmung, als Vortheil, Erwerb ꝛc. bringen; **D-eilen**, unth. Z. mit ſeyn, wegeilen, ſchnell vergehen, verfließen: **die Zeit eilet unvermerkt davon**; **D-fahren**, unth. Z., unregelm. (ſ. **Fahren**) mit ſeyn, von einem Orte wegfahren, fahrend ſich entfernen; **D-flattern**, unth. Z., wegflattern, flatternd ſich entfernen; **D-fliegen**, unth. Z., unreg. (ſ. **Fliegen**) mit ſeyn, fliegend ſich entfernen, und ſchnell wegbewegt werden; **D-fliehen**, unth. Z., unregelm. (ſ. **Fliehen**) mit ſeyn, entfliehen, wegfliehen, durch die Flucht einer Sache entgehen; **D-führen**, th. Z., wegführen, von einem Orte mit ſich nehmen: einen; **D-gehen**, unth. Z., unreg. (ſ. **Gehen**) mit ſeyn, weggehen, ſich entfernen; dann, heimlich ſich entfernen, flüchtig werden, von Schuldnern, Verbrechern; **D-helfen**, th. Z., unreg. (ſ. **Helfen**), behülflich ſeyn, von einer Sache weg- oder loszukommen: **einem davon helfen**, ihm zur Flucht behülflich ſeyn, auch, von etwas befreien; **D-hetzen**, th. Z., durch Hetzen mit Hunden entfernen, weghetzen. **D-hüpfen**, unth. Z. mit ſeyn, hüpfend ſich von einem Orte wegbegeben; **D-huſcheln**, **Davŏnhuſchen**, unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell und leicht entfernen; **D-jagen**, unth. und th. Z., wegjagen, ſich ſchnell zu entfernen nöthigen: **er jagte mit ſeinem Wagen davon**; **der Herr jagte ſeinen Bedienten davon**; **D-kommen**, unth. Z., unregelm. (ſ. **Kommen**) mit ſeyn, entkommen. Uneig.: **mit einem blauen Auge davonkommen**, mit einem kleinen leidlichen Schaden, Verluſt ꝛc.; **ich bin noch ſo davongekommen**, ohne Schaden. Auch mit dem zweiten Falle: **ich konnte nicht hoffen, ſo wohlfeilen Kaufes davonzukommen**; **D-können**, unth. Z., unregelm. (ſ. **Können**) mit **haben**, vermögend ſeyn, ſich von etwas zu entfernen, los zu machen: **er kann nicht davon**, er kann ſich nicht entfernen, er iſt gebunden ꝛc., eig. und uneig.; **D-kriechen**, unth. Z., unreg. (ſ. **Kriechen**) mit ſeyn, kriechend ſich wegbegeben, entfernen; **D-kriegen**, unth. Z. mit **haben**, ſo viel als abkriegen; **D-laufen**, unth. Z., unregelm. (ſ. **Laufen**) mit ſeyn, ſich ſchnell entfernen, entfliehen, entlaufen, heimlich aus dem Dienſte ꝛc. gehen; **D-machen**, zrckf. Z., **ſich (mich) davonmachen**, heimlich entlaufen, entfliehen; **D-müſſen**, unth. Z. mit **haben**, genöthiget ſeyn, etwas zu verlaſſen, fahren zu laſſen; dann für ſterben; **D-reiſen**, unth. Z. mit ſeyn, reiſend ſich entfernen, wegreiſen, flüchten; **D-reiten**, unth. Z., unreg. (ſ. **Reiten**) mit ſeyn, ſich reitend entfernen, zu Pferde flüchten; **D-rennen**, unth. Z., unregelm. (ſ. **Rennen**) mit ſeyn, ſchnell davonlaufen, entlaufen; **D-ſchleichen**, unregelm. (ſ. **Schleichen**),

Digitized by Google

1) unth. Z., von einem Orte ſchleichen, ſich unbemerkt von einem Orte entfernen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) davonſchleichen, ſich heimlich entfernen. D-ſchießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schießen) mit ſeyn, ſich auf das ſchnellſte entfernen; D-ſchwimmen, unregelm. (ſ. Schwimmen), unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchwimmend entfernen, durch Schwimmen entkommen; vom fließenden Waſſer mit fortgenommen werden; D-ſprengen, unth. Z. mit ſeyn, zu Pferde ſich ſchnell entfernen, zu Pferde ſchnell entfliehen; D-ſpringen, unth. Z., unregelm. (ſ. Springen) mit ſeyn, entſpringen; D-traben, unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell zu Pferde entfernen; dann auch mit ſchnellen Schritten ſich entfernen; D-tragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), wegtragen, beſonders diebiſch: etwas davontragen, uneig., erlangen, bekommen: den Sieg davontragen; Ehre, Ruhm, Schande davontragen, und in engerer Bedeutung, eine Krankheit, ein Übel, als Folge davontragen; D-trippeln, unth. Z. mit ſeyn, trippelnd, mit kleinen hüpfenden Schritten ſich entfernen; D-wollen, unth. Z. mit haben, von einem Orte hinweg wollen, entfliehen wollen; D-ziehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Ziehen) mit ſeyn, wegziehen.

Dävor und Davör (O. D. Darvor), Umſtandsw., vor dieſen, dieſe, dieſes; vor dieſem, dieſer; und, vor denſelben, dieſelbe, daſſelbe; vor demſelben, derſelben. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, dävor, bezeichnet es eine Gegenwart vor einer Sache, eine Bewegung vor einer Sache: dävor iſt ein Schloß gelegt; dävor mache einen Riegel; den Gegenſtand einer Wirkung, Gemüthsbewegung: dävor mag er ſich hüten; dävor behüte uns Gott! dävor fürchte ich mich nicht; beziehlich, mit dem Tone auf der letzten Sylbe, davör, bedeutet es ebenfalls eine Gegenwart vor einer genannten Sache, wie auch eine Bewegung vor dieſelbe: du kannſt nicht durch die Thür, denn es hängt ein Schloß davör; das Licht blendet, ſtelle einen Schirm davör; den Gegenſtand einer Wirkung, Gemüthsbewegung: ich warne dich wohlmeinend davör; hüte dich davör; er darf ſich davör nicht fürchten; er hat einen Abſchen, Ekel davör bekommen; eine wirkende Urſache: es war ein ſolcher Larm, daß ich davör nicht einſchlafen konnte; ich kann nicht davör, ich bin nicht Schuld daran.

Anm. Häufig wird davor mit dafür verwechſelt. Man merke ſich daher, daß davor in allen denjenigen Sätzen ſtehen muß, in welchen von einer Sicherſtellung, einem Hüten, Fliehen, Vermeiden ꝛc. die Rede iſt, alſo auch: davor (vor dem Tode) iſt kein Kraut gewachſen, obwohl hier dafür gewöhnlicher iſt, weil dies Sprichwort zu einer Zeit entſtand, da man noch von keinem Unterſchied zwiſchen für und vor etwas wußte. S. für und vor.

Däwider und Dawider (O. D. Darwider), Umſt. w., wider dieſen, dieſe, dieſes; und, wider denſelben, dieſelbe, daſſelbe. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, däwider, bezeichnet es einen Widerſtand, Widerſpruch: Däwider habe ich nichts; Däwider ſetzte er ſich aus allen Kräften. Beziehlich, mit dem Tone auf der vorletzten Sylbe, dawider, bezeichnet es eine Bewegung wider oder gegen eine Sache: um ihn nicht zur Thür hereinzulaſſen, ſtemmte er ſich dawider; beſonders uneigentlich, einen Widerſtand, Widerſpruch anzuzeigen: er mag es thun, ich habe nichts dawider; er ſperrete ſich gar ſehr dawider; er iſt dafür, und ich bin dawider.

Däzu und Dazü (O. D. Darzu), Umſt. w., zu dieſem, dieſer, dieſem; und, zu demſelben, derſelben, demſelben. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, däzu, bezeichnet es eine Bewegung, Annäherung nach oder zu einer Sache: Däzu lege, ſtelle es, und uneigentlich, däzu ſoll es nicht kommen, ſo weit ſoll es nicht kommen; eine Vermehrung: däzu kömmt noch dies; den Gegenſtand einer Handlung, Neigung, Fähigkeit: däzu laſſe ich mich nicht nöthigen; däzu habe ich keine Luſt; einen Zweck: däzu haben wir es ja; däzu iſt er ja da; däzu habe ich es beſtimmt. Beziehlich, mit dem Tone auf der letzten Sylbe, dazü, bedeutet es ebenfalls eine Bewegung, Annäherung nach oder zu einer Sache: es kann niemand dazü; er läßt niemand dazü; noch etwas dazü legen, ſetzen, thun; thue dazü; eine Vermehrung: ich habe genug, ich mag nichts mehr dazü haben. In dieſer Bedeutung wird es auch zuweilen wie ein Bindewort für überdies gebraucht. Endlich bezeichnet es auch den Gegenſtand einer Handlung, Neigung, Fähigkeit ꝛc., einen Zweck: der Krieg wird bald ausbrechen, denn man rüſtet ſich ſchon dazü; was ſagſt du dazü? er lachte dazü; ich will ihm dazü gern behülflich ſeyn; ich finde ihn dazü ſehr brauchbar.

Däzumahl (Däzumahlen), Umſt. w., damahls.

Däzwiſchen und Dazwiſchen (O. D. Darzwiſchen), Umſt. w., zwiſchen dieſen, dieſe, dieſes; zwiſchen dieſem, dieſer, dieſem; und zwiſchen denſelben, dieſelbe, daſſelbe; zwiſchen demſelben, derſelben. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, däzwiſchen, bezeichnet es eine Gegenwart zwiſchen andern Dingen oder eine Bewegung zwiſchen andere Dinge: däzwiſchen liegt es; däzwiſchen ſoll es geſtellt, gehängt werden. Beziehlich hat es den Ton auf der zweiten Sylbe, dazwiſchen, ebenfalls eine Gegenwart zwiſchen andern Dingen, oder eine Bewegung zwiſchen dieſelben anzuzeigen: der Raum dazwiſchen iſt zu enge; man kann nicht einmahl den Finger dazwiſchen bringen. Uneig., eine Unterbrechung anzudeuten: es kömmt mir immer etwas dazwiſchen, wenn ich einmahl ein Vergnügen haben will;

Digitized by Google

rede mir nicht dazwiſchen; die Dazwiſchenkunft, das Kommen während der Dauer einer Sache und die dadurch bewirkte Unterbrechung.

*Dey, ein Oberrichter, Vorſteher in den Afrikaniſchen Raubſtaaten.

De, eine Endſylbe mancher von Zeitwörtern abgeleiteten Hauptwörter, die dadurch entſtehen, daß die Endſylbe en der Zeitwörter weggeworfen und dafür de angehängt wird. So entſteht von freuen, Freude, von zieren, Zierde, von gieren, Gierde in Begierde. Viele ſolcher abgeleiteten Wörter, z. B. die Begräbde, Betrübde, ſind veraltet; und dafür Begräbniß, Betrübniß gewöhnlich. In andern Wörtern iſt dieſes de weggeworfen, welches auch mit Zierde, Begierde ꝛc. geſchieht, wofür man oft Zier, Begier ſagt; in noch andern, wie in Tugend (von Taugen), Schuld hat ſich das e verloren.

*Deballiren, in der Kaufmannsſpr., ausballen, auspacken: Waaren.

*Debauquiren, entbanken, die Bank in Glücksſpielen ſprengen.

*Debarquement (ſpr. -barkemangh), die Ausſchiffung, Ausladung, Landung; Debarquiren, ausſchiffen, landen.

*Debatte, Streitrede, Streitgeſpräch, Wortwechſel; Debattiren, verhandeln, wortwechſeln.

*Debauche (ſpr. -böſche), eine Ausſchweifung; Debauchiren (ſpr. deboſch-), ſchwelgen.

Debel, m., ſ. Dobel.

*Debet, er iſt ſchuldig, in der Kaufmannsſpr.; das Debet, die Schuld, Soll.

*Debit, der Abſatz, Vertrieb; Debitiren, abſetzen, verſchleißen; Debitor, ein Schuldner; Debitum, die Schuld.

*Debloquiren, in der Kriegsſpr., entſetzen, die Einſchließung eines Orts, Hafens aufheben.

*Debut, der Antritt, Hervortritt auf Schaubühnen; Debutiren, auftreten, die Antrittsrolle ſpielen, ſich zuerſt hören laſſen.

*Decade, die Zehnte, das Zehent, Tagzehnte der ehemahligen neufränkiſchen Woche, die durch den Decadentag beſchloſſen wurde.

*Decadence (ſpr. -danghß), die Abnahme, Verfallsneigung, Verſchlechterung.

*Decalogus, der Inbegriff der Moſaiſchen zehn Gebote.

*Decameron, ein Zehntagewerk, eine Zehntagsgeſchichte (Aufſchrift einer Ital. Erzählungsſammlung von Boccaccio).

*Decampement (ſpr. -kanghpemangh), die Entlagerung, der Lageraufbruch; Decampiren, das Lager abbrechen, aufbrechen.

*Decan(us), ein Dechent, Obergeiſtlicher, in Stiftern der Nächſte nach dem Biſchof oder Propſt; auf Hochſchulen der Vorſteher einer ſogenannten Fakultät; Decanat, das Amt, die Würde eines Decans, und Dechanei, deſſen Wohnung.

*Decem, der Zehente, Zehntheil, zehnte Fruchttheil, beſonders als Abgabe an Geiſtliche.

*December, der zehnte Monat (bei den Römern, die das Jahr mit dem März anfingen), bei uns der zwölfte, Winter- oder Chriſtmonat.

*Decemvir, ein Zehnherr, einer von den im alten Rom herrſchenden Zehnmännern; Decemvirat, die Zehnherrenwürde, Zehnherrſchaft.

*Decennium, ein Jahrzehnt, eine Zeit von zehn Jahren.

*Decenz, die Anſtändigkeit, Schicklichkeit.

*Decernent, in der Rechtsſpr., ein Rechtserkenner, Beſchlußfaſſer; Decerniren, gerichtlich erkennen, beſchließen.

*Decharge (ſpr. Deſcharſch'), die Entladung, Entledigung; in der Kriegsſpr., die Abfeuerung; Dechargiren, entladen, entbinden, abfeuern.

Dechend, ſ., -s, M. -e, eine Zahl von zehn, ſ. Decher.

Dechenei, w., M. -en, die Wohnung eines Dechents (Dechanei); der Dechent, -es, M. -e, der Vorſteher eines Stiftes (Dechant).

Decher, m., -s, eine Zahl von zehn, wonach die Lederhändler ꝛc. im Handel die Felle zu zählen pflegen: Sechs Decher Bockleder. Die Kürſchner ſagen dafür Zehendig.

*Dechiffreur (ſpr. deſchiffröhr), der Entzifferer, Erklärer einer Geheimſchrift; Dechiffriren, entziffern, enträthſeln.

*Decidiren, entſcheiden, ſchlichten, beilegen; Decidirt, entſchieden, beſtimmt, entſchloſſen, unternehmend.

*Decimalbruch, ein Zehntelbruch; D-rechnung, Zehner-Rechnung; Decimation, Aushebung des zehnten Mannes, Verzehntung; Deciminen, zehnten, verzehnten.

*Deciſion, die Entſcheidung, der Beſcheid; das Deciſum, das Urtheil, der Richterſpruch; Deciſiv, entſcheidend, abſprechend.

Deck, ſ., -es, M. -e, N. D. für Verdeck; das Deckbett, dasjenige Federbett, mit welchem man ſich zudeckt; das D-blatt, ein Blatt, welches etwas Anderes oder ein anderes Blatt bedeckt: die Deckblätter der Blumenzwiebeln, die oberſten Blätter, welche die darunter liegenden bedecken; die Decke, M. -n, alles dasjenige, was eine Sache decket oder bedecket; beſonders gewiſſe Körper aus Linnen, Wolle, Leder, die auf andere Körper gedeckt werden, als Bettdecken, Pferdedecken, Satteldecken, Tiſchdecken ꝛc. Bei den Buchbindern dasjenige, womit das Band eines Buches überzogen wird. Bei den Jägern, die Haut der Wölfe, Bären, Dächſe ꝛc. In der Pflanzenlehre, eine zarte Haut, welche die Häufchen der Farrnkräuter oder die kleinen Haufen von Samenkapſeln auf dem Laube derſelben umgibt und bei der Reife der Samenkapſeln zerreißt. Bei den Perückenmachern, derjenige Theil der Perücke, welcher den Scheitel bedeckt. In weiterer Bedeutung, in den Zuckerſiedereien, der Überzug von rein geſchlemmtem weißem Pfeifenthone, womit der Boden des Zuckerhutes, wenn er in der Form ſtehet, verſehen wird, damit durch die Feuchtigkeit des Thones der Sirup aus dem Zucker abgeſchieden werde. In noch weiterer Bedeutung der

Digitized by Google

Schnee, und alles, was Pflanzen und Gewächſe vor der Gewalt der Kälte bedecket und ſchützet. Zuweilen wird Decke auch für Bedeckung, Kleider gebraucht. Uneigentliche Redensarten ſind: ſich nach der Decke ſtrecken, ſich nach ſeinen Verhältniſſen, nach ſeinen Umſtänden bequemen, einrichten; mit jemand unter einer Decke liegen oder ſtecken, an einer böſen Sache Theil haben, darum wiſſen. Ferner: dasjenige, was einen eingeſchloſſenen Raum von oben begrenzt, ſchließt: die Decke eines Zimmers, eines Saales, einer Kirche; auch die Decke einer Geige, Laute ꝛc., die obere Fläche derſelben. Uneig., alles, was eine Sache den Augen des Körpers und des Geiſtes entzieht; auch im nachtheiligen Sinne: er ſuchte ihn unter der Decke der Freundſchaft zu hintergehen; der Deckel, -s, dasjenige, womit die Öffnung eines Gefäßes, oder deſſen was einem Gefäße ähnlich iſt, zugedeckt wird: der Deckel eines Glaſes, eines Topfes, einer Kanne. In der Baukunſt, der obere Theil des Säulenſtuhles. In der Pflanzenlehre, der runde Körper, welcher die Öffnung der Büchſe, d. h. der Frucht der Laubmooſe verſchließt. In O. S., das auf der Linſe oder dem Achsnagel befindliche Blech, welches den vordern Theil der Nabe bedeckt und den Koth davon abhält (die Decklehne, Decklochee, Decklinſe). In der Geſchützkunſt dasjenige, was die Mündung der Mörſer, Haubitzen ꝛc. bedecket und die Unreinigkeiten von der Seele derſelben abhält. Bei den Ankerſchmieden, die oberſte und unterſte Stange Eiſen in einem zu einer Ankerruthe zuſammengelegten Pack Eiſenſtangen. Bei den Buchbindern, die Schalen der Bücher. Bei den Buchdruckern, derjenige Rahmen, womit der Karren der Buchdruckerpreſſe, wenn gedruckt werden ſoll, und zugleich das darin liegende Druckpapier bedeckt wird. In den Hüttenwerken, das oberſte Brett der Bälge. Im niedrigen Scherz nennt man auch wohl den Hut einen Deckel; das D-band, die Bänder, mittelſt deren der Deckel an einer Sache befeſtigt iſt, und an welchen er ſich auf- und zumachen läßt; das D-brett, bei den Papiermachern, ein Brett, welches die Falzkoſie bedeckt, worauf die friſch geformten Bogen zum Preſſen gelegt werden; das D-eiſen, bei den Büchſenmachern, ein eiſerner Arm, auf deſſen Haken ein Loch iſt, durch welches eine Schraube geht, den Pfannendeckel, wenn er abgefeilt werden ſoll, darin zu befeſtigen; die D-feder, bei den Büchſenmachern, eine Stahlfeder an den Schlöſſern der Schießgewehre, welche den Deckel, wenn er auf der Pfanne ruht, feſt darauf hält; der D-federhaken, bei den Büchſenmachern, ein Werkzeug mit einem Haken, mittelſt deſſen man die Federkraft der Deckelfeder hemmt und den Pfannendeckel abſchrauben und aufſchrauben kann; das D-glas, ein Trinkglas mit einem Deckel; D-haube, eine ehemahls gewöhnliche Kopfbedeckung der Mannsperſonen; die D-kanne, eine mit einem Deckel verſehene Kanne (N. D. eine Klippkanne, Klipp); der D-korb, ein Korb, der mit einem Deckel verſehen iſt, mittelſt deſſen er zugedeckt werden kann; die D-ſchnecke, eine Benennung einſchaliger Schnecken, die an der Öffnung des unterſten Gewindes, welches die Mündung heißt, einen Deckel haben, welchen ſie verſchließen und öffnen können; die D-ſeite, diejenige Seite an einer mit einem Deckel verſehenen Sache, an welcher der Deckel befindlich iſt; das D-ſieb, ein Sieb mit einem doppelten Boden, von welchen der unterſte von Leder iſt.

Decken, 1) th. Z., einen Körper auf oder über den andern ausbreiten, ſo daß er darunter ganz oder zum Theil verborgen und geſchützt iſt: die Decke auf das Pferd decken; das Tiſchtuch auf den Tiſch oder den Tiſch decken; auch allein für ſich: laß decken; es iſt ſchon gedeckt; das Dach decken, das Gerüſt des Daches mit einer Decke verſehen; ein Haus, einen Thurm decken; den Wein decken, mit Erde bedecken, damit er nicht erfriere. In engerer Bedeutung für bedecken, gänzlich decken. So decken ſich in der Größenlehre zwei Körper, wenn ſie gleiche Ausdehnung in der Länge und Breite haben. Dann auch, für zudecken: Gedeckte oder gedackte Pfeifen, in den Orgeln, ſolche Pfeifen, welche mit einem Deckel verſchloſſen ſind. Uneigentlich, für verbergen, den Augen entziehen: die Anhöhe deckt das Haus, man kann es wegen der Anhöhe, hinter welcher es liegt, nicht ſehen. In der Freimaurerei: die Loge decken, ſie verlaſſen, oder auch aufhören Mitglied derſelben zu ſeyn, auch ſie vor dem Zutritt der Laien ſchützen; für bedecken, beſchützen: eine Stadt decken, gegen Anfälle oder Überfälle der Feinde ſchützen: ich bin hinlänglich gedeckt, habe hinlängliche Sicherheit. So auch gedeckte Schulden, Stocks, für welche hinlängliche Sicherheit vorhanden iſt. 2) zrckf. Z., ſich (mich) decken, bedeckt werden; der Deckenflechter, ein unzünftiger Handwerker, der allerlei Decken aus Baſt, Stroh, Wolle flicht (Deckenmacher); das D-gemahlde, ein Gemahlde, das ſich an der Decke eines Zimmers, Saales, einer Kirche ꝛc. befindet (Platfond, Deckenſtück); der D-macher, ſ. Deckenflechter; der D-putz, der Putz von Kalk, Gips ꝛc., womit die Decke eines Zimmers, einer Kirche ꝛc. verſehen wird; der D-rechen, ein von der Decke herabhangender Rechen, um an die Zinken deſſelben Hüte, Mützen ꝛc. aufzuhangen; der D-riß, in der Baukunſt, ein Riß oder eine Zeichnung der Decken in den Zimmern eines Gebäudes, wie ſie ſich, von unten angeſehen, darſtellen; das D-ſtück, ein jedes Bildwerk an der Decke eines Zimmers ꝛc., beſonders von Gipsmörtel (Platfond); der Decker, -s, gewöhnlich nur in Zuſammenſetzungen, Bleidecker, Dachdecker, Schieferdecker, Tafeldecker, Ziegeldecker; die Deckfeder, in der Naturbeſchreibung der Vögel, diejenigen kleinen Federn, welche die Flügel und den Schwanz auf der obern und untern Seite be-

Digitized by Google

decken; der Deckfiſch, die Benennung eines Fiſchgeſchlechtes, deſſen buntgefleckter Rücken einer buntgewirkten Decke ähnlich ſieht; der D-gang, ein bedeckter oder verdeckter Gang; beſonders in der Befeſtigungskunſt, ein ſolcher bedeckter Gang bei einer Feſtung, der in den Graben oder zu den Minen führt; das D-garn, ſ. Decknetz; der D-korb, ein Korb, worin Löffel, Meſſer und Gabeln ꝛc. und was ſonſt zum Tiſchdecken nöthig iſt, aufbewahrt wird; die D-lage, die obere Lage, welche eine andere darunter liegende bedeckt; der D-lehm, ein mit Erde, Pferdemiſt ꝛc. gemiſchter Lehm, Formen zu Verzierungen daraus zu machen und ſolche Verzierungen von Metall darein zu gießen (der Zierlehm); die D-lehne, ſ. Deckel; der D-mantel, nur uneig., die Beſchönigung einer unerlaubten Handlung: einen unter dem Deckmantel der Freundſchaft betrügen; das D-meſſer, bei den Kohlenbrennern, ein gekrümmtes Meſſer an einem langen Stiele, die Deckreiſer von den Bäumen damit zu ſchneiden; das D-netz, eine Art Netze, womit die Jäger Rebhühner, Wachteln ꝛc. fangen, wenn ſie ſich unter dem Schnee verborgen haben (das Deckgarn, Nachtgarn, Streichnetz); die D-platte, eine Art Platten oder dünner, flacher, gehauener Steine, die Mauern, Thorpfeiler gegen die Witterung damit zu bedecken (Deckſteine); der D-raſen, Raſen, womit die Abſätze, Anhöhen ꝛc. in den Gärten und die Böſchung des Grabens bei Feſtungen bedeckt werden; das D-reiſig, oder die D-reiſer, bei den Kohlenbrennern, die Äſte und Reiſer, womit ſie die Kohlenmeiler bedecken; der D-ſtein, ſo viel als Deckplatte. In den Schmelzhütten derjenige Stein, welcher über das Kreuz der Anzucht gelegt wird; die Deckung, M. -en, die Handlung des Deckens, Bedeckens; uneig., die Beſchützung, Sicherſtellung: die Deckung einer Feſtung, der Schulden; dasjenige, was zur Bedeckung ſelbſt dient, die Decke; das D-wachs, bei den Kupferſtechern, ein Gemiſch von Wachs, Fließharz ꝛc., die fehlerhaften Stellen einer Kupferplatte vor dem Ätzen damit zu bedecken oder zu beſtreichen; das D-werk, im Feſtungsbaue alles dasjenige, wodurch das Innere der Laufgräben gedeckt, d. h. dem Anblicke des Feindes entzogen wird. Im Waſſerbaue, eine Art Bühnenbau zum Schutz abhängiger Ufer gegen das Waſſer; das D-zeug, alles dasjenige, was man gewöhnlich zum Tiſchdecken gebraucht.

*. Declamatiōn, die Tonleſekunſt, der mündliche Vortrag, das Kunſtleſen; die Schmuckrede, Wortſchwall; Declamatiōnen, Schulreden, Redeübungen; Declamātor, ein Kunſtredner; Declamatōrik, die Schönredekunſt; Declamatōriſch, redneriſch, kunſtredneriſch; Declamatōrium, eine Kunſtvorleſung; Declamīren, kunſtmäßig leſen, vortragen; eifern, poltern.

*. Declaratiōn, die Erklärung, Bekanntmachung; Declarīren, erklären, bekannt machen, ſich äußern.

*. Declinābel, biegſam, umendbar, abänderlich, in der Sprachlehre; Declinatiōn, die Umendung, Abänderung, Wortbeugung; die Abweichung des Nordzeigers; Declinatōriſch, abweichend, ablehnend; Declinātor oder Declinatōrium, ein Abweichungszeiger, Nordweiſer mit Angabe der Abweichung; Declinīren, umenden, abändern, wortbeugen; abweichen; ablehnen.

*. Decōct, ein Abſud, Abgekochtes, ein Kräutertrank; Decoctiōn, die Abkochung, das Abkochen.

*Decollatiōn, die Enthauptung; Decollīren, enthaupten, köpfen.

*Decontenancīren (ſpr. -nangßī-), außer Faſſung bringen, verblüffen.

*Decorateur (ſpr. -tör), ein Verzierer, Bühnenmahler; die Decoratiōn, die Bühnenmahlerei und Bekleidung; Decorīren, verzieren, ſchmücken, mit Ordenszeichen beehren.

*Decōrum, das Anſtändige, Schickliche, der Anſtand.

*Decouragīren (ſpr. -ſchi-), entmuthigen, ſcheu, verzagt, kleinmüthig machen: einen.

*Decōrt, Decourt, der Abzug; Decortīren, Decourtīren, abziehen, abdringen, abbrechen, kürzen.

*Decouvrīren, entdecken, zu erkennen geben; ſich (mich) decouvrīren.

*Decreſcendo, in der Tonk., abnehmend.

*. Decrēt(um), ein Beſchluß, obrigkeitlicher Ausſpruch, Befehl, Verfügung: Decretālen, päbſtliche Verfügungen, Beſcheide; Decretīren, beſchließen, feſtſetzen, verfügen.

*Decurtīren, ſ. Decortīren.

*Dedicatiōn, die Zueignung, Zueignungsſchrift, Widmung; Dedicīren, widmen, weihen, zueignen: einem eine Schrift.

*Dedit oder ddt., gegeben, bezahlt.

*Dedommagīren (ſpr. -ſchi-), entſchädigen, ſchadlos halten: einen.

*Deducīren, herleiten, darthun, erweiſen; Deductiōn, die Herleitung, Darlegung, der Erweis.

*de facto, der That nach, thätlich, eigenmächtig.

*Defatigīren, ermüden, ermatten.

*. Defect, mangelhaft, unvollſtändig, beſchädigt; der Defect, der Mangel, die Unvollſtändigkeit; Defectbogen, ein fehlender oder Ergänzungsbogen; Defectiva, mangelhafte Zeitwörter, d. h. ſolche, die nicht durch alle Zeiten abgewandelt werden können.

*Defenſiōn, die Vertheidigung, Vertheidigungsſchrift; Defendīren, vertheidigen; Defenſor, ein Vertheidiger, Beſchützer; Defenſiv, vertheidigungsweiſe, vertheidigend, z. B. D-Krieg.

*Deferent, in der Rechtsſpr., ein Angeber, Ankläger; Deferīren, angeben, anzeigen, übertragen, willfahren; zuſchieben, z. B. einen Eid; Deferirung, Willfahrung, Gewährung.

*Deficit, das Fehlende, der Ausfall, Fehlbetrag.

*Defilé, ein Eng- oder Hohlweg, Paß; Defilīren, einen Hohlweg durchziehen, in ſchmalen Reihen, einzeln ziehen.

Digitized by Google

•**Definiren**, erklären, beſtimmen; **Definitiōn**, Begriffsbeſtimmung Erklärung; **Definitiv**, beſtimmt, entſcheidend; **Definitiv-Friede**, Friedensabſchluß; **D-tractat**, Schlußvertrag; **D-ſentenz**, Endurtheil, Endbeſcheid; **Definitum**, Beſtimmtes, ein genau beſtimmter Begriff.

•**Deflorāta**, die Geſchwächte, Entjungferte; **Defloratiōn**, die Schwächung, Entjungferung; **Defloriren**, ſchwächen, entjungfern.

•**Deform**, mißgeſtaltet, häßlich; **Deformiren**, entſtellen; **Deformität**, Mißgeſtalt, Häßlichkeit.

•**Defraudant**, ein Betrüger, Schleichhändler, Einſchwärzer; **Defraudatiōn**, der Unterſchleif, Steuerbetrug, Schleichhandel; **Defraudiren**, heimlich betrügen, Unterſchleif machen, Schleichhandel treiben, einſchwärzen.

•**Defuncta**, die Verſtorbene; **Defunctus**, der Verſtorbene.

Degen, m., -s, ein Seitengewehr, beſtehend aus einer langen, ſchmalen, in eine Spitze ablaufenden Klinge an einem Gefäße: einen Degen tragen; zum Degen greifen; den Degen ziehen; den Degen verſtehen, das Fechten; einem den Degen abfodern, abnehmen. An den Seidenhaspeln, ein hölzernes Richtſcheit, welches mit dem einen Ende in dem Laufrädchen ſteckt, am andern aber beweglich iſt und dazu dienet, die Faden aus einander zu halten, daß ſie auf dem Haspel nicht über, ſondern neben einander zu liegen kommen (der Laufſtock). Uneig., ein Kriegsmann, ein ehrlicher, redlicher Mann; das **D-band**, das Band am Degengefäße (der Degenquaſt, Porte-épée); der **D-fiſch**, ſo viel als Schwertfiſch; die **D-fläche**, die flache Seite der Degenklinge; **D-förmig**, E. u. U. w., die Form oder Geſtalt einer Degenklinge habend; das **D-futter**, ſo viel als Degenſcheide; das **D-gefäß**, das Gefäß oder der Handgriff an einem Degen, nebſt dem Knopfe und dem Stichblatte; das **D-gehenk**, ein gewöhnlicher lederner Gürtel, mit einer Art Täſchchen an der Seite, woran der Degen mittelſt eines Hakens an der Scheide gehängt wird (die Degenkoppel oder Degenkuppel); der **D-griff**, der mittelſte lange Theil am Degengefäße, zwiſchen dem Knopfe und Stichblatte, an welchem man den Degen greift oder faßt (der Degenheft); der **D-hieb**, ein Hieb, Schlag mit der Degenfläche; die **D-klinge**, die Klinge des Degens, oder von einem Degen; der **D-knopf**, der Knopf, oder oberſte runde Theil an einem Degengefäße. Uneigentlich (in alten Schriften) ein Krieger; auch ein redlicher Mann: ein alter Deutſcher Degenknopf; die **D-koppel** oder **D-kuppel**, ſ. Degengehenk und Koppel; das **D-kraut**, eine grasartige Indiſche Pflanze mit degenförmigen Blättern; ein Name des Schwertriedels; das **D-öl**, ſ. Degenſchwarz; der **D-quaſt**, oder die Degenquaſte, der Quaſt oder die Quaſte an dem Degengefäße (Porte-épée); die **D-ſcharfe**, die Schärfe eines Degens, die Beſchaffenheit der Klinge deſſelben, wenn ſie ſcharf iſt; die Schneide an der Degenklinge; die **D-ſcheide**, die Scheide der Degenklinge; der **D-ſchmied**, ein Schmied, der beſonders Degenklingen ſchmiedet; das **D-ſchwarz**, ein dickes Öl, welches in Pferdekrankheiten gebraucht wird (Degenöl); die **D-ſtampfe**, bei den Gold- und Silberarbeitern, eine bleierne Form, die Degengefäße von Gold- oder Silberblech mittelſt eines dazu gehörigen Stempels darin zu bilden; der **D-ſtich**, ein Stich mit dem Degen.

•**Degeneratiōn**, die Entartung, Ausartung; **Degeneriren**, entarten, ſchlechter werden.

•**Degoût** (ſpr. -guh), der Ekel, Widerwille; **Degoutant**, ekelhaft, widerlich; **Degoutiren**, ekeln, anekeln, Widerwillen erregen.

•**Degradatiōn**, die Herabſetzung, Entwürdung; **Degradiren**, herabſetzen, entwürden.

Dehnbar, E. u. U. w., was ſich dehnen läßt. Daher die **Dēhnbarkeit**; **Dēhnen**, 1) th. Z., durch Ziehen machen, daß ein Körper einen größern Raum einnimmt (recken): das Gold läßt ſich am meiſten dehnen. Uneig., langſam ausſprechen, den Ton länger darauf ruhen laſſen: die Wörter dehnen; ein gedehnter, ſchleppender Ton; eine gedehnte Sylbe (z. B. vōr, nāch), im Gegenſatze einer geſchärften, welche ſchnell ausgeſprochen wird, z. B. in, an; in die Länge ziehen, umſtändlich, auch wohl langweilig vortragen, 2) zrckf. Z., ſich (mich) dehnen, ſeine Glieder ausdehnen (ſich recken und ſtrecken, O. D. ſich ranzen, ſich ſtranzen). Uneig., lange währen, von der Zeit: die Nacht dehnt ſich lang, und ſich in die Länge ziehen, von einem Wege: der Weg dehnt ſich ſehr, wenn man bald an Ort und Stelle zu ſeyn glaubt; ſich dehnen laſſen, ſich ausdehnen: lederne Handſchuhe dehnen ſich; die **Dehnung**, z. B. einer Sylbe; das **Dēhnkraut**, ſ. Bärlapp; der **D-ton**, in der Sprachkunſt, ein Ton, welcher gedehnt lautet, bei deſſen Ausſprache man mit der Stimme länger aushält; das **D-zeichen** oder **Dēhnungszeichen**, in der Sprachlehre ein Zeichen (-), welches den Dehnton bezeichnet oder anzeigt, daß die Sylbe, worüber es ſtehet, gedehnt geſprochen werden ſoll (Circumflex).

Deich, m., -es, M. -e, ein von Erde aufgeſchütteter Damm oder Wall, das Fluß- und Seewaſſer abzuhalten: einen Deich aufführen; einen Deich einlegen, zurücklegen, einziehen, oder eine Einlage machen, einen beſchädigten Deich in einer kürzern Linie aufführen; einen Deich durchſtechen; zu Deiche fahren, ſich zur Ausbeſſerung eines Deiches begeben; von dem Deiche fahren, von der Deicharbeit nach Hauſe gehen; die Deiche belaufen, beſichtigen; einen Deich ſchaufrei machen, ihn ſo ausbeſſern, daß der Aufſeher nichts daran auszuſetzen findet; den Deich aus der Laſt bringen, von einem durchgebrochenen Deiche die Flut abhalten, um ihn auszubeſſern; ein Torfhaufen, von der Ähnlichkeit mit einem Deiche: den

Torf in Deiche ſetzen; die **Deichacht**, in den Marſchländern, die zur Aufſicht über einen Deich angeſetzten Perſonen und das Gericht, welches ſie ausmachen: **die Deichacht zuſammenfodern**, zuſammenberufen; die Verordnungen dieſes Gerichts; die öffentlich gemachte und beſtätigte Beſchreibung eines Deiches (das Deichbuch); der Antheil, welchen jemand an einem durch einen Deich verwahrten Lande hat: **ein Land der Deichacht entziehen**, es den öffentlichen Laſten in Betreff der Erhaltung eines Deiches entziehen; das **D-amt**, in den Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, ein Amt, welches die Aufſicht über die Deiche hat, und bei welchem der Oberlanddroſt Oberdeichamtsrichter iſt; der **D-amtsrichter**, ein Mitglied des Deichamtes; der **D-anker**, das feſte Ufer, der Grund, auf welchem der Deich ruhet (der Deichfuß, die Deichſtelle); der **D-annehmer**, derjenige, an welchen der Eigenthümer die Arbeit an einem Deiche verdingt; der **D-anſchlag**, der Anſchlag zu einem Deichbaue; der **D-antheil**, der Antheil, welchen ein Deichhalter an einem Deiche hat, und den er im guten Stande erhalten muß; der **D-antheilhaber**, derjenige, welcher, da er Land an einem Deiche beſitzt, auch Antheil an dem Deiche hat und zu ſeiner Unterhaltung beitragen muß (ein Deichpflichtiger, Deichhalter); die **D-arbeit**, die Arbeit an einem Deiche, das Bauen eines Deiches; der **D-arbeiter**, derjenige, welcher an einem Deiche arbeitet, beim Deichbau verdungen iſt; der **D-aufſeher**, der Aufſeher über die Deiche und über die dabei vorkommenden Arbeiten (Deichinſpektor); der **D-band**, ein Strich Landes, der durch einen Deich gegen das Waſſer geſchützt iſt, und deſſen Bewohner daher den Deich unterhalten müſſen (die Deichbank, der Deichſtrich); **D-bandspflichtig**, E. u. U. w., ſ. Deichpflichtig; die **D-bank**, ſ. Deichband; der **D-bau**, das Bauen, Aufführen eines Deiches; die Kunſt, welche lehrt, einen Deich zu bauen (die Deichbaukunſt); der **D-baumeiſter**, derjenige, welcher den Deichbau verſteht; der **D-beamte**, ein beim Deichweſen angeſtellter Beamte; die **D-bedeckung**, die Bedekkung der Oberfläche eines Deiches mit Raſen, um ihm dadurch mehr Feſtigkeit und Dauer zu geben; der **D-bediente**, ein Beamter, welcher beim Deichweſen angeſtellt iſt; die **D-beſchau**, ſ. Deichſchau; der **D-beſchauer**, eine von der Obrigkeit angeſtellte Perſon, die Deiche zu beſichtigen, ihre Beſchaffenheit zu unterſuchen (die Deichſchauer, an manchen Orten der Keippgraie); die **D-beſchwerde**, die zur Erhaltung eines Deiches nöthigen Koſten und Arbeiten (die Deichkoſten, Deichlaſt, Deichhülfe); der **D-beſteck** oder **D-beſtick**, im Deichbaue, der Durchſchnittsriß von einem Deiche, welcher nach Maßgabe desjenigen Ortes, wo ſich der Deich hinlagern ſoll, angefertigt werden muß; der **D-bothe**, ein zur Beſorgung und Beſtellung in Deichſachen angeſtellter Bothe (der Deichläufer); der **D-brief**, eine das Deichweſen betreffende, dahin gehörende Urkunde, ſ. Deichbuch; die **D-briefſammlung**, eine Sammlung der das Deichweſen betreffenden Urkunden (Deich-Archiv); der **D-bruch**, der durch das Waſſer bewirkte Durchbruch eines Deiches, und der Ort, wo der Durchbruch geſchehen; die **D-brüche**, ein Verbrechen wider die Deichgeſetze, wie auch die darauf geſetzte Strafe; das **D-buch**, ein Buch, in welches alle Deichpflichtige und der Antheil, den ein jeder an der Erhaltung des Deiches hat, verzeichnet ſind (die Deichacht, der Deichbrief, die Deichrolle); der **D-damm**, ein kleiner Damm, welcher das Waſſer von einem Deiche abhält (die Lauung); der **D-eidige**, ein beeidigter Aufſeher über das Deichweſen (ein Deichgeſchworner); **Deichen**, unth. Z., einen Deich aufführen, wie auch einen Deich ausbeſſern; der **Deicher**, -s, der an einem Deiche arbeitet (der Deicharbeiter); die **Deicherde**, Erde, welche zum Deichbaue tauglich iſt; der **Deicherlohn**, die Bezahlung, welche die Deicharbeiter erhalten; das **Deichſach**, der geſetzmäßige Antheil, welchen jemand an einem Deiche hat und für deſſen Unterhaltung er ſorgen muß; **D-frei**, E. u. U. w., von der Arbeit zur Unterhaltung eines Deiches befreiet; das **D-freiengeld**, dasjenige Geld, welches die Deichfreien jährlich in die Deichkaſſe entrichten; die **D-fuhre**, Fuhren, welche beim Deichbau gethan werden müſſen; der **D-fuß**, ſ. Deichanker; das **D-geld**, das zur Unterhaltung eines Deiches zu entrichtende Geld; das **D-gericht**, ein Gericht in Deichſachen; in Bremen das Seegericht; der **D-geſchworne**, ein vereidigter Aufſeher über das Deichweſen, der über gewiſſe Bauerſchaften und den dazu gehörigen Deichſtrich beſtellet iſt (ein Deicheidiger, Deichheimrath, im Kleviſchen, ein Heimrath); die **D-geſchwornenſchaft**, das Amt des Deichgeſchwornen; das **D-geſetz**, ein das Deichweſen betreffendes Geſetz; der **D-gräber**, der Gräben gräbt und mit der ausgegrabenen Erde zugleich einen Deich oder Damm längs denſelben bildet; der **D-gräfe**, -n, M. -n, der Oberaufſeher über das Deichweſen in einer ganzen Landſchaft; das **D-gräfenamt**, das Amt eines Deichgräfen; die **D-grafſchaft**, das Amt und Gebiet eines Deichgräfen; die **D-grube**, diejenigen Gruben oder Löcher, welche man außerhalb der Wallung nach der Waſſerſeite zu gräbt, um daraus die nöthige Füllerde zum Deiche zu erhalten; der **D-halter**, ſ. Deichpflichtig; der **D-hauptmann**, an manchen Orten ſo viel als Deichgräfe; die **D-hauptmannſchaft**, das Amt und das Gebiet eines Deichhauptmannes; der **D-heimrath**, ſ. Deichgeſchworne; der **D-herr**, der Beſitzer eines Theiles von einem Deiche, den er in gutem Stande erhalten muß; die **D-holzung**, das Holzwerk, Pfähle, Bohlen ꝛc. an und in einem Deiche; die **D-hülfe**, ſ.

Digitized by Google

Deichbeſchwerde; der D-kamm, die obere Fläche, der Rücken eines Dammes (die Deichkappe, der Kamm, die Kappe); die D-kappe, ſ. Deichkamm; die D-kaſſe, diejenige Kaſſe, in welche die Deichgelder, welche zum Deichbaue und zur Unterhaltung der Deiche beſtimmt ſind, niedergelegt werden; die D-koſten, die Koſten, welche ein Deichbau oder die Unterhaltung der Deiche erfodert; die D-lage, die Lage und Ordnung der Raſen, womit ein Deich bekleidet iſt; das D-lager, der allgemeine Sammelplatz der Deichpflichtigen bei der Gefahr eines Deichbruches; das D-land, ein Land, eine Gegend, welche durch einen Deich wider das Waſſer geſichert iſt; die D-laſt, ſ. Deichbeſchwerde; der D-läuſer, ſ. Deichbothe; das D-lehen, ein Amt bei dem Deichweſen, welches zu Lehen gegeben wird; die D-linie, beim Deichbaue, diejenige Linie, nach welcher ein Deich, und beſondees der Hauptdeich der Länge nach aufgeführt werden muß, um das Land gegen Überſchwemmungen zu ſchüzzen; die D-lücke, eine Lücke, ein Loch, welches das Waſſer in der Seitenfläche eines Dammes ausgeſpült hat; das D-maß, oder die Deichmaße, das Maß eines Deiches nach ſeinen verſchiedenen zu vertheilenden Schlägen, wie auch der Maßſtab, nach welchem im Deichweſen gemeſſen wird; die D-meile, im Holſteiniſchen, der Strich von einer Meile innerhalb eines Deiches; der D-meiſter, ein Meiſter oder Unternehmer, der gegen einen bedungenen Lohn die Ausbeſſerung eines Deiches übernimmt (ehemahls erhielten vom Kaiſer die Grafen von Oldenburg den Titel, des heiligen Röm. Reichs Deichmeiſter); der D-meſſer, ein zum Ausmeſſen der Deiche angeſetzter Beamter; der D-nachbar, der benachbarte Eigenthümer an einem Deiche; die D-obrigkeit, die über das Deichweſen geſetzte Obrigkeit; der D-pfahl, ein an einem Deiche eingetriebener Pfahl, der eines jeden Eigenthümers Antheil an dem Deiche bezeichnet (der Deichſtock, Dammſtock); das D-pfand, ein gewiſſer Theil von einem Deiche, der jemanden angehört und für deſſen Unterhaltung er ſorgen muß (ein Deichfach, Deichſchlag, Schlag); der D-pfennigmeiſter, an manchen Orten, der Einnehmer bei der Deichkaſſe (der Deichrentmeiſter); die D-pflicht, die Verbindlichkeit, welche einer in Betreff der Erhaltung eines Deiches über ſich hat (die Deichpflichtigkeit); D-pflichtig, E. u. U. w., zur Erhaltung, zu Arbeiten beim Deiche verpflichtet (Deichbandspflichtig). Daher ein Deichpflichtiger (auch Deichhalter, Deichherr); die D-pflichtigkeit, ſ. Deichpflicht; der D-rath, ein Rath bei einem Deichgerichte; die D-rechnung, eine Rechnung in Deichſachen; das D-recht, der Inbegriff derjenigen Rechte, Geſetze und Gebräuche, welche das Deichweſen angehen (in Schleswig, das Spadelandsrecht); der D-rentmeiſter, der Einnehmer bei einer Deichkaſſe; der D-richter, in Bremen, der Vornehmſte nach dem Deichgrafen im Deichgerichte; die D-ritterſchaft, diejenigen Adeligen, welche in einem Deichlande wohnen; die D-rolle, ſ. Deichbuch; die D-rüge, die Mängel, welche die Deichſchauer an dem Deichſchlage eines Deichhalters gewahr werden; die D-ſache, jede das Deichweſen betreffende Sache; das D-ſchart, ein Einſchnitt in den obern Theil des Deiches zur Viehtrift; der D-ſchatz, der Beitrag an Gelde zur Unterhaltung eines Deiches; die D-ſchau, D-beſchau, oder die D-ſchauung, die jährliche Beſichtigung und Unterſuchung der Beſchaffenheit der Deiche und Dämme durch einen Deichbeamten; der D-ſchauer, ſ. Deichbeſchauer; der D-ſchlag, derjenige Theil eines Deiches, welchen ein Deichhalter oder eine Gegend in gutem Stande erhalten muß, und welcher mit Pfählen bemerkt iſt; das D-ſchloß, ein Nothdeich, der um eine Bracke oder einen Kolk herumgeführt wird und ſich an den Hauptdeich anſchließt, den Austritt des aus dem Grunde hinter dem Deiche hervorbrechenden Drangwaſſers zu verhüten (der Qualmdeich); der D-ſchoß, ein Schoß, eine Abgabe, welche zur Erhaltung eines Deiches erhoben wird; der D-ſchreiber, der Schreiber bei einem Deichgerichte; der D-ſchulze, an manchen Orten, ein Aufſeher über das Deichweſen; der D-ſchütter, auch Deichſchütz, ein Unterbedienter, der das Vieh, wenn es auf den Deichen unbefugter Weiſe weidet, pfändet; der Deichseigner, der Eigner oder Beſitzer eines Deichantheiles (ein Deichhalter).

1. Deichſel, w., M. -n, ein eiſernes Werkzeug mit einem kurzen Stiele, das einer Hacke gleicht. Iſt das Blatt deſſelben gerade, ſo heißt es eine Flachdeichſel, deren ſich die Sattler und die Zimmerleute bedienen, wie auch der Hohldeichſel, deren Blatt krumm gebogen iſt, etwas damit auszuhohlen. Der letztern bedienen ſich auch die Böttcher (in den gemeinen Sprecharten Dechſel, Deſſel, Diſſel und Diſtel).

2. Deichſel, w., M. -n, die lange runde Stange, oder der Baum vorn am Wagen, woran zu beiden Seiten die Pferde geſpannt werden (die Deiſſel, Teichſel, Dieſel, Dieſſe, Dieſſen, Dieſtel).

Deichſelarm, m., zwei hölzerne Arme an der Vorderachſe, zwiſchen welche die Deichſel befeſtiget wird; der D-baum, ein zu einer Deichſel tauglicher junger Baum; das D-blech, das Blech, womit die Deichſel beſchlagen wird; das D-eiſen, ein Steigbügel mit einer weit hinlaufenden, eiſernen Schiene, welche den rechten Fuß der Fuhrleute beim Reiten vor den Schlägen der Deichſel ſchützt; die D-fuge, bei den Böttichern, die inwendige Höhlung einer Daube, welche ſie mittelſt der Deichſel bekommt, ehe ſie ausgearbeitet und die Kimme aufgeſetzt wird (die Dechſelfuge); die D-gabel, die Gabel hinten an der Deichſel; das D-geld, in manchen Gegenden

Digitized by Google

Sachſens, dasjenige Geld, welches den Frohnfuhren, wenn ſie über Nacht ausbleiben, zur Zehrung und zum Stallgelde gegeben wird; das **Deichſelholz**, Holz, welches zu einer Deichſel gebraucht werden kann; die **D-kette**, eine Kette, mittelſt welcher die Bruſtkette der Pferde mit der Deichſel verbunden wird (die Halskette); der **D-nagel**, ein ſtarker, eiſerner Nagel oder Bolzen, womit die Deichſel in dem Deichſelarme befeſtiget wird; der **D-pfennig**, an manchen Orten, eine Art Zoll oder Brückengeld, welcher von den Wagen entrichtet wird; das **D-pferd**, ein Pferd, welches neben der Deichſel geht (das Wagenpferd), im Gegenſatze der Riemenpferde, welche vor der Deichſel ziehen; das **D-recht**, das Recht, die Deichſel ſeines Wagens in des Nachbars Hof ꝛc. hinausſtehen zu laſſen; der **D-ring**, ein eiſerner Ring, mittelſt deſſen die Deichſelkette an der Deichſel hängt; auch, der Ring, welcher die Deichſel mit dem Deichſelarme verbindet; der **D-ſteg**, bei den Stellmachern, dasjenige ſchräg gerichtete Brett über den Deichſelarmen, auf welches der Kutſcher ſeine Füße ſtellt; der **D-ſtein**, in manchen Gegenden, z. B. Thüringen, Steine, mit welchen die Fahrwege, ſo weit ſie ſeitwärts ausgetrieben werden können, in der Mitte bezeichnet werden.

Deichſohle, w., M. -n, die Sohle eines Deiches, oder diejenigen Raſenſtücke, welche die Seitenflächen deſſelben bedecken und befeſtigen; die **D-ſtelle**, ſ. **Deichanker**; der **D-ſtock**, ſ. **Deichpfahl**; der **D-ſtrich**, ſ. **Deichband**; das **D-ſtück**, das Stück eines Deiches, welches jemand unterhalten muß (das Deichfach, Deichpfand, der Deichſchlag); die **D-theilung**, oder die **D-vertheilung**, die Vertheilung der Deichfächer oder Deichpfänder unter die Deichpflichtigen; das **D-ufer**, das Ufer eines Deiches (Deichanker, im Bremiſchen ein Riedanker, Schallung, wenn es mit Ried- oder Schilfrohr durchwachſen iſt); der **D-verlag**, der Vorſchuß, welchen jemand zur Ausbeſſerung eines Deiches an Geld, Getreide ꝛc. thut; der **D-verſtändige**, der den Deichbau verſtehet; die **D-vertheilung**, ſ. **Deichtheilung**; der **D-vogt**, ein Unterbedienter im Deichweſen, der unter dem Deichgräfen ſtehet; der **D-wall**, ein Wall, welcher ein Deich iſt (der Deich); der **D-weg**, ein Weg, welcher neben dem Deiche hingehet, und nur bei Ausbeſſerung des Deiches oder von den Deicheignern befahren werden darf; auch die Landſtraße, wenn ſie über einen Deich hingehet; das **D-weſen**, Alles, was zum Deichbaue gehört; der **D-zug**, ein gewiſſer Strich eines Deiches, über welchen ein Aufſeher geſetzt iſt: den Deichzug begehen, dieſen Strich beſichtigen; der **D-zwang**, die Gerichtsbarkeit der Deichobrigkeit.

1. **Dein**, das zueignende Fürwort der zweiten Perſon, welches theils in Verbindung mit einem Hauptworte, theils ohne daſſelbe gebraucht wird. Es wird auf folgende Art abgeändert:

Einheit.

1. Fall,		dein, deine, dein.
2.	"	deines, deiner, deines.
3.	"	deinem, deiner, deinem.
4.	"	deinen, deine, dein.

Mehrheit.

1. Fall,		deine.
2.	"	deiner.
3.	"	deinen.
4.	"	deine.

In Verbindung mit dem Hauptworte bezeichnet es etwas, was einer zweiten Perſon, wenn man mit ihr ſpricht, zugehört, oder mit ihr in naher Verbindung ſtehet: dein Kopf, dein Auge, dein Haus, dein Alter, dein Freund. Uneig.: dein Bißchen Franzöſiſch, das wenige, was du weißt. Wenn zwiſchen dem Fürworte und dem Hauptworte ein Eigenſchaftswort ſtehet, ſo wird dieſes eben ſo abgeändert, als wenn das nicht beſtimmende Geſchlechtswort ein davor ſtände: dein ſchöner Garten; dein großes Haus; deine vielen Geſchäfte. Wird es mit den Hauptwörtern Halbe, Weg, Wille verbunden, ſo vertauſcht es das n am Ende mit t, alſo nicht: deinen Wegen, deinen Willen, deinen Halben ꝛc., ſondern deinetwegen, deinetwillen, deinethalben. Man ſagt auch, um deiner ſelbſt willen, oder um dein ſelbſt willen. Allein und ohne beſtimmte Verbindung mit einem Hauptworte, bleibt dein in den meiſten Fällen unverändert: der Hut iſt dein, die Feder iſt dein; das Tuch iſt dein; dieſe Bücher ſind nicht dein. Wenn dein aber beziehlich gebraucht wird, ſo bekommt es, wie die übrigen zueignenden Fürwörter in dieſem Falle ſeine Abänderung, welche in der Art, wie ſie geſchieht, von der oben angeführten nur darin abweicht, daß der erſte und vierte Fall deiner, deines (deins) und deinen, deine, deines (deins) heiße. Es ſteht dann für, der Deine, die Deinige, das Deinige: da ſtehen die Stöcke, hier deiner und dort meiner; dies iſt nicht mein Buch, ſondern deins; er ſchickte es nicht meinem Bruder, ſondern deinem.

2. **Dein**, der zweite Fall des perſönlichen Fürwortes du, zuſammengezogen aus deiner.

Deine, der, die, das Deine, die abgezogene (abſtrakte) Form des zueignenden Fürwortes dein: ich bin ſtets der Deine; ſie iſt und bleibt die Deine; du haſt dazu das Deine redlich beigetragen; grüße die Deinen; über das Dein und Mein ſtreiten.

1. **Deiner, Deine, Deines** oder **Deins**, das zueignende Fürwort der zweiten Perſon, ſteht ohne Verbindung mit einem Hauptworte, aber in Beziehung auf daſſelbe.

2. **Deiner**, der zweite Fall des perſönlichen Fürwortes du: man ſpottet deiner, d. h. über dich; man denkt deiner nicht mehr, d. h. an dich. In O. D. wird deiner häufig in dein zuſammengezogen: man ſpottet dein; niemand erbarmet ſich dein.

Deinethalben, Deinetwegen, Deinetwillen, ſ. **Dein**.

Deinige, der, die, das Deinige, die abgezogene Form des zueignenden Fürwortes dein, welches in Verbindung mit dem beſtimmenden Geſchlechtsworte zwar ohne Hauptwort gebraucht wird, ſich aber doch auf eines beziehet: dies überſteigt meine Kräfte, ſo wie die deinigen; mein Begleiter iſt hier, wo iſt der deinige? meine Uhr geht gut, wie geht die deinige? ich ergriff darunter zuerſt das deinige. Es ſteht auch als Hauptwort: nimm das Deinige in Acht, deine Sachen; thue das Deinige; grüße die Deinigen. Häufig wird der, die, das Deinige, in der, die, das Deine zuſammengezogen.

Deinſen, unth. Z. mit haben, in der Seefahrt, zurückweichen, zurückbleiben, von Schiffen, welche in einem Seetreffen übel zugerichtet worden ſind.

***Deismus,** der Glaube an Gott, zufolge der Vernunft, nicht aber der Offenbarung; **Deiſt,** ein ſolcher Gottgläubiger; **Deiſtiſch,** dieſer Lehre zugethan, dieſelbe betreffend.

***Dejeune** (ſpr. Deſchöneh), ein Frühſtück; **Dejeuniren,** frühſtücken.

***Delectiren,** ergetzen, laben.

***Delegiren,** abordnen; **Delegirter, Delegāt,** ein Abgeordneter.

***Deliberation,** die Berathſchlagung; **ad deliberandum nehmen,** in Berathſchlagung, Überlegung nehmen; **Deliberiren,** berathſchlagen, überlegen.

***Delicāt,** zärtlich; leckerhaft, lecker; wohlſchmeckend; ſchwierig, kitzelig; **Delicateſſe,** Zartheit, Feinheit, Zierlichkeit, Leckerei, Zartgefühl; **Delicateſſen,** Leckerbiſſen.

***Delice** (ſpr. -lihß'), Ergetzung, Wonne; Wohlſchmeckendes, Köſtliches; **Deliciös,** köſtlich, wohlſchmeckend.

***Delictum,** ein Verbrechen.

***Delinquent,** ein Verbrecher, Miſſethäter; die **Delinquentinn,** die Verbrecherinn.

***Delirium,** der Wahnſinn, Irrſinn.

***Delogiren** (ſpr. -ſchi-), verdrängen, vertreiben, aus einer Wohnung.

***Delphīn,** Robbe, Meerſchwein; Handhabe oder Hebhenkel an Kanonen.

Deltaförmig, E. u. U. w., die Form, Geſtalt des Griechiſchen Buchſtaben Delta, Δ, oder eine dreieckige Geſtalt habend, bei welcher die Seiten gleich oder doch ziemlich gleich ſind. So werden in der Pflanzenlehre Blätter der Pflanzen deltaförmig genannt, wenn ſie dick, in drei ſehr ſchmale Flachen eingeſchloſſen und dabei lang ſind; der **D-muskel,** in der Zergliederungskunſt, ein von der Ähnlichkeit mit dem Griechiſchen Buchſtaben Delta Δ mit dieſem Namen belegter Muskel, welcher den Arm in die Höhe heben hilft.

Dem und Dēm. Jenes iſt der dritte Fall der Einheit des Geſchlechtswortes **Der;** dieſes der dritte Fall der Einheit des perſönlichen Fürwortes **Der,** für dieſer. S. **Der** und die Anm.

***Demagōg,** ein Volkslenker, Volksführer; **Demagōgiſch,** volksführend, das Volk begünſtigend.

Dēmant (Diamánt), m., -s, M. -e, der feſteſte, ſchwerſte, und wenn er geſchliffen iſt, durchſichtigſte Edelſtein, der für den koſtbarſten geachtet wird, und gewöhnlich ohne alle Farbe, wie reines Waſſer iſt, aber doch in alle Farben ſpielt, je nachdem die Lichtſtrahlen ſich in ihm brechen. Nach der verſchiedenen Art, auf welche er geſchnitten wird, heißt er bald Tafelſtein, bald Rautenſtein, Roſenſtein, Dickſtein ꝛc. Bei den Gold- und Silberdrahtziehern wird auch das Eiſen, an deſſen Ende ſich eine ſtumpfe dreikantige, demantene Spitze befindet, womit ſie den gebohrten Löchern der Zieheiſen an den Kanten die Schärfe benehmen, der Demant genannt; bei den Glaſern der Stift, an deſſen Ende eine ſolche Demantſpitze gefaßt iſt, das Glas damit zu ſchneiden. Die Dichter ſchaffen ſich mehrere Zuſammenſetzungen, entweder eine große Härte oder den Glanz der Sachen, mit denen jenes Wort zuſammengeſetzt iſt, anzudeuten, z. B. Demantriegel, Demantthor; das **D-band,** ein mit Demanten beſetztes Halsband, Armband; das **D-bort,** der Staub oder das Pulver vom Demant, beſonders von einem unreinen, welches beim Schneiden und Schleifen der Demante gebraucht wird; der und das **D-büſchel,** ein Büſchel zum Schmuck, an welchem Demante angebracht ſind (der Demantſtrauß, **Aigrette**); die **D-druſe,** eine abgeſtumpfte Quarzdruſe, deren Quarze keine Spitzen haben und bald ſtehen, bald liegen, von einiger Ähnlichkeit, die ſie mit Demanten haben; **Demanten,** E. u. U. w., aus Demanten gemacht, oder damit beſetzt: ein demantner Ring; ein demantnes Kreuz; uneigentlich, dem Demant an Härte oder Farbenſpiele ähnlich; die **Demantfeſſel,** demantene, d. h. unzerbrechliche, harte Feſſeln; das **D-gewicht,** dasjenige Gewicht, nach welchem man Edelſteine zu wägen pflegt und bei welchem das Karat vier Korn oder Gran hat; das **D-glanzblättchen,** ein Glanzblättchen, welches mit gebranntem und gepülvertem Elfenbein und Maſtix überzogen und dem Demant untergelegt wird, damit er mit lebhafteren Farben ſpiele (die Demantfolie oder Demanttinktur); die **D-grube,** ein Flötz, in welchem echte Demante gefunden werden; der **D-grund,** ein ſehr tiefer dauerhafter Grund; der **D-handel,** der Handel mit Demanten oder mit Edelſteinen überhaupt; der **D-händler; D-hart,** E. u. U. w., hart wie Demant; die **D-härte,** die Härte des Demants; uneig., eine ſehr große Härte; das **D-herz,** ein Herz aus Demanten; uneig., ein ſehr hartes Herz; die **D-kette,** eig., eine mit Demanten beſetzte Kette, zum Schmuck, und uneig., unzerbrechliche Ketten; der **D-knopf,** ein Knopf, der ein Demant iſt; das **D-kreuz,** ein Kreuz von Demanten oder mit Demanten beſetzt; die **D-kugel,** ein runder hohler Stein, der inwendig mit hellen Kriſtallen, die dem Demant gleichen, beſetzt iſt; der **D-mörſer,** bei den

Digitized by Google

Steinſchneidern, eine eiſerne Büchſe, worein ein eiſerner Stempel genau paßt, und in welcher ſie den Demant zerſtoßen, um ſich des Pulvers beim Schneiden und Schleifen des Demants zu bedienen; die D-mutter, eine Steinart, in welcher ſich echte und unechte Demante finden; die D-nadel, eine am Ende mit einem Demant oder mehreren kleinen Demanten beſetzte Nadel zum Putz; das D-pulver, der Staub eines zerſtoßenen Demants, deſſen ſich die Demantſchneider beim Schneiden der Demante bedienen (der Demantſtaub); der D-riegel, ein ſehr feſter, feſt verſchließender Riegel; der D-ring, ein Ring, in welchen ein Demant oder Demante gefaßt ſind; die D-ſchale, bei den Juwelenfaſſern und Steinſchneidern, ein kleiner meſſingener Kelch, in welchem ſie das Demantpulver mit Öl angemiſcht aufbewahren; das D-ſchleifen, das Schleifen des Demants, und die Kunſt, ihn zu ſchleifen; der D-ſchleifer, ein Künſtler, welcher Demante zu ſchleifen verſteht; der D-ſchmuck, allerlei Schmuck, der in Demanten beſteht oder mit Demanten beſetzt iſt; das D-ſchneiden, das Schneiden und zugleich Schleifen des Demants, oder die Kunſt, dem rohen Demant verſchiedene Geſtalten zu geben; der D-ſchneider, ein Künſtler, der das Demantſchneiden verſteht; der D-ſpath, ein in China und Indien reichlich brechender undurchſichtiger, kriſtalliſcher Stein aus dem Thongeſchlechte von grauer oder ſchwarzer Farbe, der in einigen Stücken mit dem Demant übereinkömmt; die D-ſpatherde, eine im Demantſpathe entdeckte, bis jetzt für eine ihm eigenthümlich gehaltene Erde; der D-ſtaub, ſ. Demantpulver; der D-ſtrauß, ſ. Demantbüſchel; das D-thor, uneig. und dichteriſch, ein Thor, das wie Demante glänzt; die D-tinte, bei den Juwelenfaſſern, die Farbe zu dem Glanzblättchen, welches beim Faſſen unter den Demant gelegt werden ſoll; die D-uhr, eine mit Demanten beſetzte Uhr; das D-werk, ein Ort, Bergwerk, wo die Demante in Flötzen brechen.

*Demarcation, die Begrenzung, Abmarkung; Demarcations-Cordon, eine Grenzkette; die D-linie, Grenzlinie.

*Demarchen (ſpr. -ſchen), Vorſchritte, Maßregeln.

*Demasquiren, entlarven, die Larve abnehmen.

Demat oder Diemat, ſ., -es, M. -e, in manchen N. D. Gegenden ein Feldmaß, wonach am häufigſten Wieſen gemeſſen werden. Im Holſteinſchen hält es bald 216 Geviertruthen, die Ruthe zu 8 Ellen gerechnet, bald 180 Geviertruthen zu 9 Ellen. In Oſtfriesland hält es 450 Geviertruthen Emdner Maß, oder 400 Rheinländiſch.

*Demele, ſ., Zwiſt, Streit, Handgemenge.

Demmen, Demmern, Demmerung ꝛc., ſ. Dämmen, Dämmern ꝛc.

Demnach, ein Bindewort, welches eine Folgerung, einen Schluß aus einem vorhergegangenen Satze anzeigt, alſo, daher: es iſt demnach außer allem Zweifel, daß ꝛc.

Demnächſt, Umſt. w., nächſtens, ſo bald als möglich; nächſtdem, darauf, alsdann.

*Demobiliſiren, auf den Friedensfuß ſetzen, abrüſten.

Demohngeachtet, Demohnerachtet, Demungeachtet, ſ. Ungeachtet.

*Demoiſelle (ſpr. Demoah-), Fräulein, Jungfrau.

*Demokrat, ein Volksfreund, Freibürger; Demokratie, Volksherrſchaft; Demokratiſch, volksherriſch, freibürgerlich; Demokratiſiren, zum Freibürger machen.

*Demoliren, abtragen, niederreißen, ſchleifen; Demolirung, Entwallung, Niederreißung, Schleifung.

*Demonſtration, Beweis; kriegeriſche Bedrohung; Demonſtriren, beweiſen, darthun.

*Demontiren, in der Kriegsſpr., abſetzen, entroſſen; unberitten machen; unbrauchbar machen (vom Geſchütz), zum Schweigen bringen.

1\. Demuth, w., derjenige Gemüthszuſtand, in welchem man aus beſcheidenem Gefühl eigener Unvollkommenheit von ſich eine geringe Meinung hegt und dies durch die That äußert.

2\. Demuth, m., -es, in manchen Gegenden eine Benennung des Thimians.

Demüthig, E. u. U. w., Demuth beſitzend, äußernd: ein demüthiger Menſch; demüthige Bitten, Äußerungen, Geberden; demüthig ſeyn. Demüthigen, 1) th. Z., demüthig machen, oft mit dem Begriff einer Beſchämung: die Noth wird ihn ſchon demüthigen; das Schickſal hat ihn, ſie ſehr gedemüthiget. Uneig., bezwingen, unterwerfen: ſeine Feinde demüthigen. 2) zrck. Z., ſich (mich) demüthigen, vor einem; uneig., ſich unterwerfen: ich demüthige mich unter die Hand des Höchſten. Die Demüthigung; Demüthiglich, Umſt. w., ſo viel als demüthig, doch veraltet; die Demuthpflanze, ein Name des Sinnkrautes; Demuthsvoll, E. u. U. w., voll Demuth, ſehr demüthig.

1\. Den, der vierte Fall der Einzahl des Geſchlechtswortes der, und der vierte Fall der Einzahl des perſönlichen Fürwortes der, für welchen, dieſen.

2\. Den, der dritte Fall der Mehrzahl des Geſchlechtswortes der, und der dritte Fall der Mehrzahl des Fürwortes der. (S. die Anm. zu der, die, das.)

*Dendriten, Baumſteine, Mergelſtücke mit Baumzeichnungen oder Pflanzenabdrücken.

Denen, der dritte Fall der Mehrzahl des Fürwortes der.

Dengel, m., -s, in O. S. die Benennung des Randes, welcher ſich unten am Rocke bei ſchmuzigem Wetter bildet (in N. D. Dreckſaum, Dreckkante, Dreckſchweif); der Dengelhammer, ein Hammer, mit welchem die Landleute Senſen, Futterklingen ꝛc., wenn ſie ſtumpf und an der Schneide dick geworden ſind, dünn klopfen, damit ſie dann beſſer mittelſt des Schleif-

Digitized by Google

kleines geſchärft werden können. Dies Klopfen geſchieht auf dem **Dengelſtocke**, welcher mit dem Hammer zuſammen **Dengelzeug** genannt wird. **Dengeln**, th. Z., in der Landwirthſchaft, Sicheln, Senſen mittelſt des Dengelhammers auf dem Dengelſtocke dünn und ſcharf hämmern; **der Dengelſtock**, ein ganz kleiner Amboß, auf welchem mittelſt des Dengelhammers Senſen, Futterklingen ꝛc. an der Schneide dünn geklopft werden (das Böllchen); **das D-zeug**, ſ. **Dengelhammer**.

Denkart oder **Denkungsart**, w., die eigenthümliche, zur Fertigkeit und Gewohnheit gewordene Art und Weiſe zu denken.

Anm. Denkart und Denkungsart werden wie Dichtart und Dichtungsart, Beweggrund und Bewegungsgrund gewöhnlich mit einander verwechſelt. Genau genommen ſind aber Beide in ihrer Bedeutung verſchieden. Jene iſt mehr die richtige oder unrichtige Beſchaffenheit und Folge der Gedanken, dieſe aber die ſittlich gute oder ſchlechte Beſchaffenheit unſerer Gemüthsart. Man kann daher in dem Satze: ſeine Denkart iſt folgerecht, zuſammenhangend, nicht Denkungsart; und in dem Satze: er hat eine ſchlechte, gemeine, unſittliche Denkungsart, nicht wohl Denkart gebrauchen. Doch ſcheint der Sprachgebrauch darauf wenig zu achten.

Dénkbar, E. u. U. w., was nach den Verſtandesregeln gedacht werden kann, was ſich denken läßt. **Das Dénkbare**, etwas, das gedacht werden kann; **das D-bild**, ein Bild, unter welchem man ſich etwas denkt, welches gewiſſe Gedanken veranlaßt (Deviſe, von Einigen auch ſ. Idee); **das D-blatt**, ein Blatt, oder wenige Zeilen zum Andenken an eine Perſon oder Sache; **das D-brod**, eine Benennung der Schaubrode, weil ſie zum Andenken, zur Erinnerung an die göttlichen Wohlthaten dienen ſollten; **das D-buch**, ein Buch, worein man alles Denkwürdige, oder überhaupt alles, was man nicht vergeſſen will, ſchreibt; an manchen Orten auch ein gerichtliches Buch, in welches alle Verträge, Zeugniſſe ꝛc. aufgezeichnet werden (das Stadtbuch).

Denken, unregelm., erſt vergangene Zeit, ich dachte, bedingte Art, ich dachte, Mittelw. der verg. Z., gedacht, 1) unth. und th. Z., mit Bewußtſeyn Vorſtellungen haben, Begriffe bilden: der Menſch kann denken. In engerer, verſtärkter Bedeutung, auf eine gewiſſe Art denken, nachdenken (philoſophiren): vernünftig, fein, gründlich, tief, gelehrt denken; hin und her denken, nachdenken, nachſinnen; auf etwas, auf Mittel denken, durch Nachdenken eine Vorſtellung zu erwecken ſuchen; nur auf oder an ſich denken, nur ſeinen Vortheil ſuchen. In Hinſicht auf einen beſondern Gegenſtand, mit dem vierten Falle der Sache: ich denke dies und jenes; auch in Verbindung mit dem zweiten Falle der Sache, beſonders im O. D.: denke der Glückſeligkeit, die unſrer wartet. Im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart wird denken oft geſetzt, die Aufmerkſamkeit zu erregen: denken ſie einmahl, wie mir es gegangen iſt. Uneigentlich wird es noch mit verſchiedenen Nebenbegriffen gebraucht, und ſteht für: dafür halten, vermuthen, urtheilen: ich dächte, es wäre ſo am beſten; machen Sie es, wie Sie denken; was ſoll man davon denken? Ferner ſ. vorherſehen: wer hätte das denken können! wer hätte das gedacht! ſ. ſich erinnern: er kann ſehr lange denken; denken Sie zuweilen an mich; denken Sie ein wenig an das Vergangene; das geſchieht gewiß, denk' an mich, d. h. denk daran, daß ich es geſagt habe; denke an den Rath, den ich dir gegeben habe, auch mit dem zweiten Falle der Sache, beſonders in O. D.: denke der vorigen glücklichen Zeiten; denke meiner im Guten. Ferner ſ. erwähnen, in Erinnerung bringen: denke mir nicht mehr daran; ſ. hoffen: ich denke, daß es ſo kommen wird, wie ich wünſche; ſ. Willens ſeyn, etwas zu thun: ich denke Sie im künftigen Jahre zu beſuchen; er denkt hoch hinaus, er hat große Entwürfe, will Großes ausführen; ſ. geſinnt ſeyn: edel denken; groß, gut, ſchlecht, niedrig denken, ſo geſinnt ſeyn. Ferner, um eine Verwunderung, Verneinung, Unwillen ꝛc. auf eine verächtliche oder ſpöttiſche Weiſe auszudrucken: ich dachte Wunder, was er mir geben würde; ich dachte, was er wäre! Ei, ich dachte gar. 2) zrckf. Z., ſich (mich) denken, ſich eine Vorſtellung, einen Begriff bilden, in Gedanken gleichſam vor ſich hinſtellen: das kann man ſich denken; ich denke mir es ſo; auch ſ. vermuthen: das habe ich mir bald gedacht. Nur ſelten gebraucht man es als unperſ. Z.: mich denkt, oder, wie in Schwaben, mir denkt; **das Dénken**, -s, die Handlung oder Thätigkeit des Geiſtes, da er Begriffe bildet und zuſammenſetzet; **der Denker**, -s, einer, der im ſtrengen Denken und Nachdenken geübt iſt; **die Denkerei**, ein oberflächliches, ſchiefes, unrichtiges Denken, und etwas oberflächlich, ſchief und unrichtig Gedachtes; **Dénkfähig**, E. u. U. w., fähig zu denken, Fähigkeit zu denken beſitzend; **die Dénkfähigkeit**; **das D-feſt**, ein Feſt, welches zum Andenken an eine Sache, Begebenheit, Perſon ꝛc. gefeiert wird; **die D-form**, die Form, die Art und Weiſe des vernünftigen Denkens, im Gegenſatze des Gegenſtandes, Stoffes, über den man denkt; **die D-freiheit**, die Freiheit zu denken, und beſonders ſeine Gedanken ohne Zurückhaltung öffentlich bekannt machen zu dürfen; **der D-geiſt**, der Geiſt, d. h. die herrſchende Gewohnheit zu denken; **der D-kegel**, ſ. Obelisk; **die D-kraft**, die Kraft, das Vermögen zu denken (das Denkvermögen); **die D-lehre**, die Wiſſenſchaft und Lehre von denjenigen Regeln und Vorſchriften, nach welchen wir denken (Logik); eine Schrift, ein Buch, worin die Denklehre abgehandelt iſt; **der D-lehrer**, der die Regeln des Denkens kennt und anwendet, der die Denklehre verſteht, vorträgt (Lo-

gikee); **Dénklehrig**, E. u. U. w., in der Denklehre gegründet, daraus fließend, dahin gehörig, darauf Bezug habend (logiſch); der **Dénkler**, -s, ein oberflächlicher, ſeichter Denker, im veeächtlichen und ſpöttiſchen Sinne; **Dénklos**, E. u. U. w., was keine Denkfähigkeit hat, nicht denken kann; das D-mahl, -es, M. -mahle, und -mähler, ein Mahl oder Zeichen zum Andenken an eine Sache, Perſon ꝛc.: ein Denkmahl unſerer Feeundſchaft; beſonders, ein Mahl oder Zeichen zur Erinneeung an einen Verſtorbenen: einem ein Denkmahl ereichten, ſtiften; dann ein Werk, welches die Vorſtellung von vergangenen odee alterthümlichen Dingen enthält, daran erinnert: die Denkmahler Griechiſcher Kunſt; die D-münze, eine Münze zum Andenken einer denkwurdigen Begebenheit ꝛc. gepeägt (eine Gedächtnißmünze, Medaille). D-recht, ſ. Denkrichtig; der D-reim, ein denkwürdiger Reim, ein Denkſpruch als Reim, in Verſen; D-richtig, oder D-recht, E. u. U. w., der Denklehre, den Regeln des veenünftigen Denkens gemaß (logiſch richtig); der D-ring, ein Ring zum Andenken gegeben odee empfangen; die D-ſäule, eine Säule zum Andenken an eine merkwürdige Begebenheit; die D-ſchrift, eine Schrift zum Andenken an eine Peeſon; auch, die kurze Scheift unter einem Bildniſſe, odee in dem Grundſtein eines Gebaudes; eine Schrift, welche jemand an etwas erinnern ſoll, eine Eingabe (ein Promemoria); die D-ſonderbarkeit, die Sonderbarkeit im Denken, eine beſondere, von der gewöhnlichen Aet abweichende, oft widerſinnig ſcheinende Art zu denken; etwas auf eine ſolche Art Gedachtes, etwas wideeſinnig Scheinendes (Paradoxon); die D-ſpitzſäule, wie Denkkegel; der D-ſpruch, ein denkwürdiger Spruch, ein Ausſpruch, welcher an eine Wahrheit ꝛc. erinnern ſoll (Sentenz, Maxime, auch Denkwort); D-ſprüchlich, E. u. U. w., nach Art, in der Form eines Denkſpruches, oder was ſich zu einem Denkſpruche eignee; der D-ſtein, ein Stein, zum Andenken an eine Perſon, Begebenheit ꝛc. mit und ohne Scheift; zuweilen ſ. Grabſtein; dee D-ſtoff, der Stoff, der Gegenſtand des Denkens; die D-übung, die Übung im Denken; etwas, das zue Übung im Denken dient oder dienen ſoll: Denkübungen für Kinder; D-unfähig, E. u. U. w., unfähig zu denken, ſowohl gar keine Fähigkeit zum Denken beſitzend, als auch nicht aufgelegt zum Denken; die **Dénkungsart**, ſ. Denkaet, und die Anm. dazu; das D-veemögen, das Vermögen, die Fähigkeit, zu denken (Denkkraft); dee D-vers, ein denkwürdiger Vers; ein Vers zum Andenken an eine Begebenheit oder Perſon; der D-verſuch, ein Veeſuch, den man im Denken macht; beſonders, Verſuche, welche man anſtellt, um denken zu leheen und im Denken zu üben; die D-weiſe, ſo viel als Denkart; die D-wiſſenſchaft, ſo viel als Denklehre; das D-wort, ein denkwürdiges Wort, ein denkwürdiger Ausſpruch (Maxime, Sentenz); D-würdig, E. n. U. w., des Denkens oder Nachdenkens würdig; auch etwas, das verdient, daß man daran denkt, ſich daean erinnert; die D-würdigkeit, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie denkwürdig iſt; eine denkwüedige Begebenheit, Erzählung ꝛc. (Memoiren, Memorabilien): Denkwürdigkeiten aus der Braudenburgiſchen Geſchichte; das D-zeichen, ein Zeichen zum Andenken an etwas gegeben und empfangen; die D-zeit, ein denkwüediger Zeitpunkt in der Geſchichte, und ein deshalb darin gemachtee Abſchnitt (Epoche, auch Gedenkzeit); der D-zettel, ein Zettel, dee an eine Sache erinnern ſoll, beſonders aber bei den Juden ein Zettel, worauf die zehn Gebote geſchrieben ſind; an manchen Orten, in den Gerichten, ein Zettel, auf welchem der angeſetzte Gerichtstag bekannt gemacht wird; im Scherz, eine fühlbare Erinnerung, die man einer Perſon gibt, an eine Sache beſſer zu denken; einem einen Denkzettel geben, anhängen.

Dénmark, ſ., ein Name des großen und wilden Baldrians (Katzenkraut, Augenwurzel); ſ. Baldeian.

Dénn, ein Bindewort. Es bezeichnet: den Grund eines vorhergegangenen Ausſpruches ꝛc., wo es den Nachſatz anfängt: ich will es nicht thun, denn ſonſt iſt er böſe; eine gewöhnlich verſteckte Folge aus einem vorhergegangenen Satze, in welchem Falle es mit ſo verbunden wied: ſo mag es denn dabei bleiben; ſo mag es denn gut ſeyn; da man mich ſo ſehr bat, ſo ließ ich mir es denn endlich gefallen; eine Bedingung: es müßte denn ſeyn, daß ich mich ierte; es ſey denn, daß er es ſelbſt nicht recht weiß; eine Einſchränkung, für als: dies hat kein andeer denn er gethan; eine Vergleichung, für als, mehr denn zu viel; mehr denn einmahl hab' ichs erfaheen; oft ſoll es dee Rede nue mehr Ründe und Fülle geben: wie es denn auch nicht anders kommen konnte, beſonders bei Fragen, wo es oft eine Verwunderung, einen Unwillen andeutet: haſt du denn auch ſchon davon gehört? iſt er denn noch nicht gekommen? Wo iſt er denn?

Anm. Denn wird oft mit dann verwechſelt; daher merke man ſich, daß jenes nie eine Zeit bezeichnet, wenn es gleich im O. D. immer dann lautet. Das dann entſpricht dem wann: dann und wann.

Dénngras, ſ., ein Name des gemeinen Wegetrittes.

Dénnoch, ein Bindewort, womit man einen Ausſpruch begleitet, dee dem Vorſatze nach eigentlich nicht Statt haben ſollte, für gleichwohl, deſſen ungeachtet, nichts deſto weniger: es iſt unläugbar, und dennoch willſt du ſteeiten; du haſt es ſo oft gehört und dennoch feagſt du; du biſt heſtig, dennoch werde ich nicht aus meiner Gelaſſenheit kommen (im O. D. dannoch).

•**Denobilitiren**, entadeln, des Adels berauben: einen.

•**Denomination**, die Ernennung.

•**Dentiſt**, ein Zahnarzt.

•**Denunciant**, ein Angeber, Kläger; **Denunciat**, der Angegebene, Beklagte; **Denunciation**, die Angabe, Klage; **Denunciren**, angeben, anklagen, anzeigen.

•**Departement** (ſpr. –mangh), der Kreisbezirk, das Fach, die Behörde; **Departements-Chef**, der Kreishauptmann; **D–rath**, der Kreisrath.

•**Dependent**, abhängig; **Dependiren**, abhängen, unterworfen ſeyn.

•**Depenſe** (ſpr. –panghß), die Ausgabe, Verſchwendung; **Depenſiren**, verſchwenden, durchbringen.

•**Depeſchen**, Eil- oder Staatsbriefe; Berichte, Amtsberichte, Verhaltungsbefehle; **Depeſchiren**, eilig ausfertigen, abfertigen.

•**Dephlogiſtiſch**, unentzündlich; **Dephlogiſtiſirt**, geläuterrt, entbrennbart; **Dephlogiſtiſirte Luft**, Lebensluft.

•**Deplaciren**, vertreiben, aborten, verdrängen.

•**Deponent**, in der Rechtsſpr., ein Ausſager, beeideter Zeuge; der Niederlegende, Verwahrgeber; **Deponiren**, niederlegen, in Verwahrung geben; ausſagen.

•**Depopulation**, die Entvölkerung.

•**Deportation**, die Fortſchaffung, Verbannung, Landesverweiſung; **Deportiren**, fortbringen, verbannen, verweiſen.

•**Depoſitär**, Verwahrer, Bewahrer, Betrauter; **Depoſiten-Gelder**, niedergelegte Gelder; **Depoſiten-Kaſſe**, die Niederlegungs- oder Verwahrkaſſe; **Depoſitor**, wie Deponent; **Depoſitum**, Niedergelegtes, Bewahrthum; **Depoſition**, Zeugenausſage; Abſezzung; Niederlegung.

•**Depot** (ſpr. –poh), der Halt, die Rückhalts- oder Ergänzungs-Mannſchaft; **Depot-Bataillon**, die Haltfahne, Haltmannei; **in Depot geben**, in Verwahrung geben, niederlegen.

•**Depreciren**, verbitten, abbitten.

•**Deprimiren**, niederdrücken, unterdrücken; abſpannen, ſchwächen.

•**Deputat**, Amts-Dienſtgebühr, Beſoldung, Zehrgehalt; **Deputat-Holz**, -**Korn**, Beſoldungsholz.

•**Deputati**, Abgeordnete; **Deputation**, die Abordnung, Abſendung; die Abgeordneten ſelbſt; **Deputiren**, abordnen, abſenden; **Deputirte**, wie Deputati.

1. **Der, die, das**, das beſtimmende Geſchlechtswort, welches das zu ihm gehörige Hauptwort als ein beſtimmtes Einzelweſen nach ſeinem Geſchlecht bezeichnet. Die Abänderung iſt folgende:

Einheit.	Mehrheit.
1. Der, die, das.	1. Die.
2. Des, der, des.	2. Der.
3. Dem, der, dem.	3. Den.
4. Den, die, das.	4. Die.

Sobald der Begriff eines beſtimmten Einzelweſens aufhört, fällt auch das Geſchlechtswort weg, und man denkt ſich nun die Sache als etwas unbeſtimmtes: **ein Haus von Stein**, wo unbeſtimmt iſt von was für Stein; **es fehlt ihm nicht an Bildung**, wo die Art der Bildung unbeſtimmt bleibt; **eine Art Vögel**; beſonders wenn abgezogene Begriffe bezeichnet werden, **aus Liebe, aus Stolz**, und bei Eigennamen: **eine Menge Menſchen; auf Reiſen gehen; von Hauſe kommen.** Oft kann ein Wort in der Mehrheit ohne Geſchlechtswort geſetzt werden, während es in der Einheit ohne daſſelbe nicht ſtehen kann: **Menſchen ſind vernünftige Weſen, Roſen ſind auch Blumen**, aber nicht: **Menſch iſt vernünftiges Weſen, Roſe iſt auch Blume.** Häufig wird das Geſchlechtswort mit dem Verhältnißworte zuſammengelöthet: **im** für in dem, **am** für an dem, auch mit dem Eigenſchaftsworte: **die Geſchichte alter und neuer Zeit**, für der alten und neuen Zeit.

Anm. 1. Was den Ton des Geſchlechtswortes betrifft, ſo wird es in allen ſeinen Endungen ganz kurz weggeſprochen und verſchluckt, ſo daß es faſt tonlos wird. Es lautet daher weder **dèrr** noch **dēr**, weder **dī** noch **dīe**, weder **dàs** noch **dās**, wie man bei guter Ausſprache auch immer hören wird.

2. Eine noch oft vorkommende Unrichtigkeit iſt es, im zweiten und dritten Fall der Mehrheit **derer** und **denen** zu ſagen. Dieſe Abänderung gehört dem Fürworte **der, die, das** ausſchließlich an.

2. **Dèr, dīe, dàs**, ein Fürwort, das bald mit einem Hauptworte, bald allein gebraucht wird. 1) In Verbindung mit einem Hauptworte wird es wie das Geſchlechtswort abgeändert, und iſt hinweiſend und beziehlich. In jenem Falle ſteht es für dieſer, dieſe, dieſes, oder jener, jene, jenes: **den Menſchen da meine ich; die Frau hat es geſagt; das laſſe ich mir gefallen.** Mehr beziehlich iſt es, indem es den Gegenſtand mittelſt eines nachfolgenden Satzes beſtimmt, und ſich auf ein beziehliches Fürwort beziehe: **da iſt die Frau des** (desjenigen) **Mannes, von welchem ich dir ſagte; ich übergab es dem** (demjenigen) **Bothen, welchen du danach ſchickteſt.** In dieſer Bedeutung fällt es in den meiſten Fällen mit der Bedeutung des Geſchlechtswortes zuſammen, wird aber dadurch unterſchieden, daß man es durch den darauf gelegten Ton heraushebt. 2) Allein und ohne Hauptwort hat es folgende Abänderung:

Einheit.

1. Der, die, das.
2. Deſſen (des), deren (der), deſſen (des).
3. Dem, der, dem.
4. Den, die, das.

Mehrheit.

1. Die.
2. Derer (der).
3. Denen (den).
4. Die.

Es iſt ebenfalls hinweiſend und beziehlich. Hinweiſend, für dieſer, dieſe, dieſes; jener, jene, jenes: **Dieſe Steuer fällt dem Armen nicht zur Laſt; das kann ich nicht glauben; dem ſey wie ihm wolle; mein größter Kummer iſt der, daß ich von**

Digitized by Google

dir entfernt bin. An dem, in dem, mit dem, nach dem, von dem, zu dem werden oft in uneigentlicher Bedeutung gebraucht: es iſt an dem, es iſt wahr, es verhält ſich ſo; es war an dem, daß man ihn ergriff, man war nahe dabei, es fehlte nicht viel; mit alle dem, oder bei alle dem, deſſen ungeachtet; bei dem allen möchte ich nicht dort ſeyn; ich habe nicht Zeit, zu dem bin ich unwohl, d. i. überdies. Das Fürwort das wird auch allein genommen für alle drei Geſchlechtsarten, und in der Einheit wie in der Mehrheit gebraucht: das iſt meine Freude; das ſind mir Menſchen; das ſind meine Bücher. Beziehlich und hinweiſend zugleich wird der, die, das gebraucht für derjenige, diejenige, dasjenige: ſollte der es nicht gut mit mir meinen, welcher mich vor Schaden und Nachtheil zu bewahren ſucht; das iſt der Wille deß, der mich geſandt hat. Die Zuſammenziehung des zweiten Falles der Einheit deſſen in des oder deß findet ſich ſehr häufig, wie auch die Zuſammenziehung des zweiten und dritten Falles in der Mehrheit derer und denen in der und den. Ferner ſteht es für derſelbe, dieſelbe, daſſelbe: wer ſein Leben erhalten will, der wird es verlieren; zu deſſen Beglaubigung haben wir ꝛc.; endlich für welcher, welche, welches, alsdann es im zweiten Falle der Mehrheit deren, im O. D. aber auch derer lautet: ich bin derjenige, der die Arbeit übernehmen will; da iſt die Frau, die Sie zu ſprechen verlangen; iſt dieſes denn daſſelbe Haus, das ich von weiten ſah? die Sache, deren du vorhin gedachteſt; dieſe Frau, deren Reize ſo anziehend ſind. Der zweite Fall dieſes Fürwortes wird übrigens oft mit den Wörtern halben, wegen, willen zuſammengezogen, indem man noch das Wohllauts-t dazwiſchen ſetzt, ſo daß daraus die Wörter deſſenthalben (deshalb) derenthalben, deſſentwegen (deßwegen) derentwegen, deſſentwillen (deßwillen) und derentwillen entſtehen, die meiſt der vertraulichen Sprech- und Schreibart angehören.

*Derangemént (ſpr. -ranghſchemangh), die Störung, Unordnung, Verwirrung; Derangīren, in Unordnung bringen, verwirren; derangīrt, zerrüttet (in ſeinen Vermögensumſtanden), verſchuldet.

Dérb, E. u. U. w., dicht, feſt: derbes Brod, derbes Tuch, ein derber Zeug; ein Paar derbe Backen; ein derbes Madchen, ein ſtarkes, von derbem Fleiſche. Uneigentlich, im Bergbau, feſt, in ein anderes Miner eingewachſen: derbes Erz (Derberz), das viel Metall und wenig Geſtein hat, in weiterer Bedeutung auch reichhaltiges Erz. Im gemeinen Leben wird es gebraucht, einen hohen Grad einer Handlung auszudrucken: derb auftreten, hart, ſtark auftreten, ſo daß man es hört und fühlt; derb angreifen; einen derb prügeln; eine derbe Ohrſeige geben; auch von unkörperlichen Dingen: ein derber Verweis, ein durch ſeine Kraft und ſeinen Nachdruck fühlbarer; einem derb die Wahrheit ſagen, geradezu, ohne Schonung und Zurückhaltung; das Dérberz, ſ. Derb; die D-heit, der Zuſtand, da etwas derb iſt; eine derbe Sache, und uneigentlich: einem Derbheiten ſagen, derbe Wahrheiten ꝛc.

Dereīnſt, Umſt. w., einſt, künftig. Im O. D. auch dereīnſtens, dereīnſtig, und dermahleīnſt.

Dèrenthalben, Dèrentwegen, Dèrentwillen, ſ. Der 2.

Dērgeſtalt, Umſt. w., in dieſer Geſtalt, ſo, ſo ſehr: ich habe mich dergeſtalt entſetzt, daß mich faſt der Schlag gerührt hat; es wird dieſes zugeſtanden, jedoch dergeſtalt (auf ſolche Art), daß kein Mißbrauch davon gemacht werde; Dērgeſtaltig, E. w., ſo beſchaffen, dieſer, ſolcher.

Dērgleichen und Dēsgleichen (Deßgleichen), ein unabänderliches Beiwort, für deſſen gleichen, deren gleichen, derer gleichen, von dieſer Art, von derſelben Art: dergleichen habe ich noch nicht erfahren; dergleichen gibt es bei uns auch. Im Handel und Wandel hört man häufig ein dergleichen, ein Stück von derſelben Art, wie das vorgenannte (ein ditto). (Im O. D. auch dērlei und dērogleichen.)

Derhalben oder Dèrohalben, ein Bindewort, eine Folge, einen Schluß aus dem Vorhergehenden anzudeuten, aus der und halber, für derer halben, daher, darum.

*Derivāta, Ableitungen, abgeleitete Wörter; Derivatiōn, Wortableitung; Derivātum, ein abgeleitetes Wort; Derivīren, ableiten.

Dērjenige, dīejenige, dāsjenige, ein Fürwort, welches ſo abgeändert wird:

Einheit.

1. Derjenige, diejenige, dasjenige.
2. Desjenigen, derjenigen, desjenigen.
3. Demjenigen, derjenigen, demjenigen.
4. Denjenigen, diejenige, dasjenige.

Mehrheit.

1. Diejenigen.
2. Derjenigen.
3. Denjenigen.
4. Diejenigen.

Die Bedeutung deſſelben iſt theils hinweiſend, theils beziehlich, indem es einen gewiſſen Gegenſtand anzeigt, von welchem im Nachſatze, der mit einem beziehlichen Fürworte anfängt, etwas ausgeſagt wird, und ſich auch auf das beziehliche Fürwort im Nachſatze beziehet: Derjenige Mann, von welchem der Ruf ſo viel ſagt; ich verzeihe denjenigen, welche von mir übel ſprechen; diejenigen meiner Mitbürger, welche ꝛc.

Dērlei, ſo viel als Dergleichen (veraltet).

Dērlenbaum, m., ein Name der zahmen Kornelle.

Dermahleīnſt, Umſt. w., dereinſt, künftig; Dermahleīnſtig, E. w., was dereinſt geſchehen wird, künftig; Dermahlen, Umſt. w.,

Digitized by Google

diesmahl, letzt; **Dermahlig**, E. w., jetzig, gegenwärtig.

Dermaßen, Umſt. w., eine Beegleichung anzuſtellen, für, ſo ſehe, in der Maße: er blutete dermaßen, daß er ohnmächtig wurde.

Dero, dee O. D. zweite Fall des beziehlichen Fürwortes der, welcher als ein Hoflichteitswort für Ihr und Ihre in der Einheit und Mehrheit gebraucht und dann mit einem großen D geſchrieben wird: ich werde Dero Befehle befolgen. Davon die veralteten O. D. Formen derohalben, derogleichen, derowegen, ſ. deshalb, desgleichen, deswegen.

*__Derogatiōn__, die Beeinträchtigung, der Nachtheil; die Abſchaffung, Aufhebung (eines Geſetzes); **Derogiren**, ſchmälern, aufheben, abſchaffen.

*__Deroûte__, dee Ab- oder Irrweg, der Verfall, die Zerrüttung, Unordnung (eines geſchlagenen Heeres).

Derſelbe, **dieſelbe**, **dáſſelbe**, ein Fürwoet, das ſo abgeändert wird:

Einheit.

1. Derſelbe, dieſelbe, daſſelbe.
2. Deſſelben, derſelben, deſſelben.
3. Demſelben, derſelben, demſelben.
4. Denſelben, dieſelbr, daſſelbe.

Mehrheit.

1. Dieſelden.
2. Derſelben.
3. Denſelben.
4. Dieſelben.

Es hat eine theils hinweiſende, theils beziehliche Bedeutung. Hinweiſend bezieht es ſich auf einen Nachſatz, welcher mit einem beziehlichen Fürworte anfängt und bedeutet ſo viel als: der nämliche: dieß iſt derſelbe Mann, dem wir geſtern begegneten; er that dieſelbe Reiſe, welche wir gemacht haben; er iſt noch ganz derſelbe, der er ſonſt war; das iſt eins und daſſelbe. Im O. D. wird dafür der gleiche, der eigene und der nämliche geſagt. Mehr beziehtlich geht es auf ein vorhergegangenes Hauptwort oder auf einen vorhergegangenen Satz: ein ſchöner Garten, aber wer iſt der Beſitzer deſſelben? er hat ſo viele Schulden, daß er nicht weiß, wie er dieſelben bezahlen ſoll. Zuweiten ſteht es auch für die zueignenden Fürwörter der dritten Perſon: die Sprachen ſind älter, als die Regeln derſelben. In der Hoflichteitsſprache wird es häufig für das perſönliche Fürwort Sie gebraucht: Dieſelben haben befohlen ꝛc. So auch der dritte Fall, den man in Denenſelben verlängert hat: iſt es Denenſelben gefallig? Zuweilen wird auch der O. D. zweite Fall Deroſelben für Dero gebraucht: Deroſelben Gnade erkenne ich mit ſchuldigſtem Danke. Gegen ſehr hohe Perſonen bedient man ſich derſelben Worter mit Vorſetzung der Worter Hoch, Hochſt, Allerhochſt: Hochdieſelben werden geruhen ꝛc., Allerhochſtdieſelben bitte unterthänigſt. Dieſelbe Bedeutung und Abänderung hat die verlängerte Form derſelbige, dieſelbige, daſſelbige.

Derweile, Umſt. w., wäheend des, indeß: ich werde mich derweile ein wenig umſehen.

1. **Des**, der zweite Fall des Geſchlechtswortes und des Fürwortes der, für das erſte und dritte Geſchlecht der Hauptwöeter. S. der und die Anm.

2. **Dés**, in der Tonkunſt, dee halbe Ton, dee zwiſchen den Tönen c und d mitten inne liegt, als deejenige, welcher von d niederwärts genommen, um einen halben Ton niedriger als d iſt. Derſelbe Ton heißt als dee von c aufwärts genommene und um einen halben Ton hoher als c, cis.

*__Deſarmiren__, entwaffnen, wehrlos machen.

*__Deſavantāge__ (ſpe. -wanghtahſch'), der Nachtheil, Veeluſt.

*__Deſcendént__, ein Ab- oder Nachkömmling; **Deſcendénz**, die Abtunft, Nachkommenſchaft; **Deſcendiren**, abſtammen; **Deſcenſiōn**, die Abſteigung, beſonders in der Sternkunde.

*__Deſcribiren__, beſchreiben; **Deſcriptiōn**, die Beſchreibung, Schilderung.

Deſem, m., -s, M. -e, N. D. eine Art kleiner Schnellwage, aus Stahl.

*__Deſērt__, ſ. Deſſert.

*__Deſerteūr__ (ſpr. -tör), ein Ausreißee, Flüchtling, Überläufee; **Deſertiōn**, die Heer- odee Fahnflucht, das Weglaufen; **Deſertiren**, davon laufen.

Désfalls (**Déßfalls**), Umſt. w., wegen dieſes Falles oder deshalb, in dieſem Falle oder darin, deſſen ungeachtet: er kam desfalls ſelbſt zu mir.

Desgleīchen (**Deßgleīchen**), ein unabänderliches Eigenſchaftswort, für deſſen gleichen, von der Art: das iſt ein Mann, desgleichen ich noch nicht geſehen habe; gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen. Auch iſt es ein Bindewort, mehrere Glieder einer Rede mit einander zu verbinden, ſ. wie auch. Die verlängerte Form deſſelbengleichen oder deſſelbigengleichen iſt veraltet.

Déshalb, **Déshalben** (**Deßhalb**, **Deßhalben**), Umſt. w., deſſenhalben, deswegen, aus dem Grunde: ich habe es deshalb nicht thun wollen, weil ꝛc.: er iſt eben deshalb gekommen; ein Bindewort, eine in dem Vorhergehenden liegende Urſache, eine Folge aus dem Vorhergehenden anzudeuten.

*__Deſideriren__, verlangen, vermiſſen.

*__Deſignatiōn__, die Beſtimmung, Ernennung (zu Ämtern); **Deſigniren**, vorläufig ernennen, beſtimmen.

Désmann, m., -s, M. -e, ſ. Biſamratte.

*__Deſolāt__, troſtlos, traurig, verwüſtet.

*__Deſordre__ (ſpr. -ſörder), die Unordnung, Verwirrung.

*__Deſorganiſatiōn__, die Auflöſung, Entgliederung; **Deſorganiſiren**, auflöſen, zerrütten.

*__Deſpectirlich__, verächtlich, ſchimpflich.

*__Deſperāt__, verzweifelt, tollkühn; **Deſperatiōn**, die Verzweiflung.

Digitized by Google

*Deſpōt, ein Selbſtherrſcher, Gewaltherrſcher; Zwingherrſcher; Deſpotīe, die Zwang- oder Gewaltherrſchaft; Deſpōtiſch, gewaltherriſch, ſelbſtmächtig, willkührlich; Deſpotiſīren, eigenmächtig herrſchen; Deſpotīsmus, die Gewaltherrſchaft, Eigenmacht.

Déß (des), zuſammengezogen aus deſſen, der zweite Fall des Fürwortes Der.

*Deſſein (ſpr. deſſangh), der Vorſatz, die Abſicht, der Plan.

Déſſenthalben, Déſſentwegen, Déſſentwillen, ſ. Der 2.

Deſſenungeáchtet oder Deßungeáchtet, ſ. Ungeachtet.

*Deſſért (ſpr. Desſähr), der Nachtiſch, das Nacheſſen (Obſt, Backwerk); Deſſert-Teller, Fruchtteller, Nachtiſchteller.

*Deſſin (ſpr. -ſengh), der Vorriß, die Vorzeichnung, das Muſter.

*Deſtillateūr, ein Brantweinbrenner oder Brantweinabzieher, Waſſerbrenner; Deſtilliren, abziehen, abtropfen, brennen; Deſtillirt, abgezogen (vom Brantwein).

*Deſtinīren, beſtimmen, widmen.

Deſto, ein Umſtandswort, welches bei Steigerungen gebraucht wird und die Bedeutung eines Wortes verſtärkt, für um ſo mehr: wegen deiner Offenheit wird er dich deſto zärtlicher lieben; er hörte nun deſto aufmerkſamer zu; ich trat näher, damit ich es deſto beſſer hören konnte. Unnöthigerweiſe wird demſelben oft das Wörtchen um beigefügt: um deſto mehr freue ich mich. Oft geht dem deſto im Vorderſatze das Wörtchen je vorher: je mehr ich darüber nachdenke, deſto unbegreiflicher wird mir's.

*Deſtructiōn, die Zerſtörung, das Ein- oder Niederreißen; Deſtruīren, einreißen.

Déswegen (Déßwegen), Umſt. w., wegen deſſen, aus dieſer Urſache, dieſem Grunde: deswegen ſollte er böſe ſeyn? ein Bindewort, eine Urſache anzuzeigen, für darum: er brauchte deswegen nicht grob zu werden (im O. D. derowegen).

Déswillen (Déßwillen), Umſt. w., um deswillen, um deſſenwillen, deswegen, aus dieſer Urſache: ich habe es um deswillen laut geſagt, damit er es hören ſollte.

*Detachemént (ſpr. -ſchemangh), ein Abtrab, Vor- oder Nachtrab (von Soldaten); Detaſchīren, abſchicken, abſenden.

*Detail (ſpr. Detalli'), Einzelnes, Ausführliches, Umſtändliches; en detail, im Einzelnen, Kleinen (verkaufen), ausführlich (erzählen); ein Detail-Händler, ein Kleinkrämer; Detailliren, vereinzeln, umſtändlich erzählen.

*de tempore, zur (rechten) Zeit, den Zeitumſtänden gemäß.

*Deterioriren, verſchlechtern, verderben.

*Determinīren, beſtimmen, entſcheiden, feſtſetzen; Determinirt, beſtimmt, entſchieden; Determiniſmus, der Beſtimmungsglaube (Glaube an eine unvermeidliche Vorherbeſtimmung); Determiniſt, der dieſen Glauben hat.

*Deteſtābel, abſcheulich, verabſcheuungswerth; Deteſtiren, verabſcheuen.

*Dethroniſatiōn oder Dethroniſirung, die Entthronung, Thronentſetzung; Dethroniſiren, entthronen.

*Detoūr (ſpr. -uhr), Umweg, Abſchweif, Vorwand; Detournīren, ableiten, ablenken, abſchweifen.

Deūbe, w., M. -n, ein veraltetes, nur in der Gerichtsſprache zuweilen noch vorkommendes Wort für Diebſtahl.

Deūchten, ſ. Däuchten.

Deūl, ſ., in den Eiſenhämmern, ſ. Theil.

Deus ex machina, plötzlich, unerwartet, unverhofft (wie ein Gott aus der Maſchine, aus dem Bühnengerüſte).

Deūt, m., -es, M. -e, eine N. D. und Holländiſche Scheidemünze, deren acht einen Stüber, 400 aber einen Bankthaler betragen. Auch gebraucht man dieſes Wort, wie anderwärts Heller und Pfennig, um eine Kleinigkeit zu bezeichnen: ich bin ihm keinen Deut mehr ſchuldig, auch nicht das Geringſte.

Deūte, w., M. -n, in O. D. und O. S. Gegenden für Düte.

Deuteleī, w., M. -en, die Handlung des Deutelns, beſonders das Auslegen der Träume, angeblicher Zeichen und Geſichter mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen; eine abgeſchmackte, kleinliche und läppiſche Auslegung; Deūteln, th. Z., auf eine gezwungene und läppiſche Art deuten; überhaupt deuten, mit dem Begriffe des Kleinlichen: ein Kaiſerwort ſoll man nicht deuteln. Deūten, 1) th. Z., zeigen, weiſen, beſonders im O. D.: mit dem Finger auf einen deuten; überhaupt ein Zeichen geben, winken: mit den Augen deuten; und uneig. für anzeigen, zu erkennen geben, verrathen; beſonders erklären, auslegen, den Sinn einer Sache anzeigen: einen Traum deuten; etwas übel, zum Ärgſten deuten. 2) unth. Z. mit haben, eine gewiſſe Richtung haben: der Schweif des Sternes deutet gegen Oſten, und uneig., ein Zeichen, ein Vorbild von einer Sache ſeyn: das deutet auf Krieg; der Deūter, -s, der etwas deutet oder ausleget; beſonders in Zuſammenſetzungen: Sterndeuter, Traumdeuter, Zeichendeuter, Andeuter; die Deutereī, M. -en, die Handlung des Deutens, in verächtlichem Sinne, beſonders in den Zuſammenſetzungen, Sterndeuterei, Traumdeuterei, Zeichendeuterei; etwas Gedeutetes ſelbſt, eine Deutung, ebenfalls in verächtlichem Sinne; das Deūtewort, bei Einigen ſ. Artikel; Deūtig, E. u. U. w., eine Deutung habend, zulaſſend, in den Zuſammenſetzungen: gleichdeutig, zweideutig, mehrdeutig, vieldeutig; der Deūtler, -s, einer, der deutelt, gezwungene, aberwitzige und kleinliche Auslegungen macht; Deutlich, E. u. U. w., was leicht zu erkennen, zu verſtehen iſt: eine deutliche Stimme, Ausſprache; ich kann es nicht deutlich erkennen, hören; deutlich ſchreiben,

Digitized by Google

ſprechen, ſowohl den Schriftzeichen und der Ausſprache, als dem Sinne nach; eine deutliche Erklärung, die den Sinn deutlich darlegt; ein deutlicher Begriff, ein ſolcher, deſſen Mannigfaltiges man einzeln genau unterſcheiden und angeben, und den man ſelbſt von allen andern genau unterſcheiden kann. Davon die Deütlichkeit, der Stimme, einer Schrift, einer Rede, eines Begriffes.

Deütſch, E. u. U. w., den Deutſchen eigen, gemäß, oder in Deutſchland einheimiſch, gewöhnlich, daher kommend: die Deutſche Sprache, die Deutſche Treue; Deutſche Kunſt und Sitten; Deutſche Erzeugniſſe; eine Deutſche Meile, nach welcher in Deutſchland gemeſſen wird. In engerer Bedeutung verſteht man darunter die Deutſche Sprache: er ſpricht Deutſch, verſtehet Deutſch; ſo ſagt man im Deutſchen nicht; die Deutſche Bibel, Deutſche Bücher; Deutſche Schriftſteller, die in Deutſcher Sprache ſchreiben; ein Deutſches Wörterbuch, ein Deutſch und über die Deutſche Sprache geſchriebenes. Auch als Hauptwort: das Deutſch oder das Deutſche: er ſpricht ein gutes, reines Deutſch. Undeutſch, nicht Deutſch oder nicht rein Deutſch. Uneigentlich wird Deutſch gebraucht für deutlich, derb: ich will das recht Deutſch ſagen; für offenherzig, geradezu: Deutſch zu ſagen oder zu reden, es iſt nicht wahr; Deutſch von der Leber wegſprechen; ferner, um verſchiedene gute Eigenſchaften der Deutſchen auszudrucken: Deutſche Treue, unverbrüchliche; ein Deutſches Herz, ein redliches; Deutſcher Sinn; ein Deutſches Wort, Verſprechen, ein zuverläſſiges; Deutſcher Muth, großer Muth; Deutſcher Fleiß. In den Handwerken und Künſten, z. B. bei den Schlöſſern, eine Deutſche Falle, oder ein Deutſcher Riegel, die gekrümmte Stange an einem Deutſchen Schloſſe, durch welche der Schließhaken gehalten wird, ſo daß, wenn ſie mit ihrem Haken in dem Haken des Schließhakens liegt, die Thür verſchloſſen iſt; ein Deutſcher Schlüſſel, der ein hohles Rohr hat, das auf den Kreuzdorn im Schloß geſteckt und darauf umgedrehet wird; ein Deutſches Schloß, ein Schloß mit Rädern, an alten Büchſen; dann auch, ein Schloß, das aus wenigern und einfachern Theilen beſteht und mit dem Dieterich oder Sperrhaken leicht zu öffnen iſt; im Handel, Deutſches Silbergewicht, das Kölniſche Markgewicht, bei welchem 4352 Äß oder Korn (Gran) auf eine Mark gerechnet werden; bei den Jägern, die Deutſche Jagd, zu welcher alles gerechnet wird, was mit Fallen, Eiſenzeug, Hetz- und Windhunden gefangen oder zugleich geſchoſſen wird; in der Baukunſt, die Deutſche Ordnung, (auch ſechſte, oder neue, oder Sturmſche Ordnung), eine von L. K. Sturm bekannt gemachte Säulenordnung, bei welcher der Säulenknauf mit einer Reihe Blätter und ſechzehn Schnecken verſehen iſt; ein Deutſches Dach, deſſen Seiten der Breite des Hauſes gleich ſind und mit derſelben ein gleichſeitiges Dreieck bilden.

Anm. Deutſch iſt zuſammengezogen aus Deut (Verwandter, Blutsfreund, Verbrüderter, Volk), und der Nachſylbe iſch. Ob dieſes Wort mit D oder T geſchrieben werden müſſe, iſt eine ſeit Jahrhunderten beſprochene und immer wieder erneuerte Frage, in deren Beantwortung man ſich noch nicht vereiniget hat. Gewiß iſt, daß das Wort in ſeiner urſprünglichen Form weder ein D noch ein T hatte, ſondern ein Th; daß daraus nach den verſchiedenen Mundarten bald ein D, bald ein T gemacht wurde; daß jenes in Norddeutſchland, dieſes in Süddeutſchland vorherrſchend iſt, daß aber die meiſten Schriftſteller ſich des mildern D bedienen.

Deütſche, m., -n, M. -n, die Deütſche, -n, M. -n, ein Einwohner oder eine Einwohnerinn in Deutſchland, der oder die aus Deutſchland gebürtig iſt: er iſt ein Deutſcher; ſeine Frau iſt eine Deutſche; die alten Deutſchen; er iſt ein alter Deutſcher, d. h. ein ehrlicher Mann; Deutſchen, th. Z., ehemahls für verdeutſchen gewöhnlich.

Deütſcher, oder Deütſchel, m., in den niedrigen Sprecharten, bei Verwünſchungen, heftigem Unwillen ꝛc. für Teufel: daß dich der Deutſcher (gewöhnlich hört man der Deuter, Teuter).

Deütſchengländiſch, Deütſchfranzöſiſch, Deütſchgriechiſch, Deütſchlateiniſch, Engländiſch, Franzöſiſch, Griechiſch und Lateiniſch, worin Deutſche Spracheigenheiten eingemiſcht ſind, alſo ſchlechtes Engländiſch, Franzöſiſch u. ſ. w.; die D-heit, M. -en, die Eigenſchaft oder Eigenheit einer Sache, da ſie Deutſch iſt: die Deutſchheit der Tracht, der Kleidung, uneig., eine ſittliche Eigenſchaft der Deutſchen: die Deutſchheit ſeiner Geſinnung; ein Deutſcher Ausdruck, der dem Geiſt der Deutſchen Sprache angemeſſen, in einer andern Sprache aber fremd iſt, und derſelben nicht eingemiſcht werden darf (Germanismus); D-herrig, D-herriſch, D-herrlich, E. u. U. w., den Deutſchen Herren oder dem Deutſchen Orden gehörend, zuſtehend; Deütſchland, -s, das Land der Deutſchen; der D-meiſter, der Meiſter oder das Oberhaupt des Deutſchen Ordens, der zu Ende des zwölften Jahrhunderts von einigen Deutſchen im gelobten Lande zur Beſchützung der nach dem heiligen Grabe Wallfahrenden geſtiftet, und 1226 nach Preußen verpflanzt wurde. Die Würde eines Deutſchmeiſters iſt jetzt mit dem Hochmeiſterthume verbunden, und er führt daher den Namen Hoch- und Deutſchmeiſter. Die Würde und das Gebiet deſſelben heißt Hoch- und Deutſchmeiſterthum. Die Glieder des Deutſchen Ordens werden auch Deutſche Herren genannt.

Deütung, w., M. -en, die Handlung des Deutens, Erklärens, die Auslegung; dasjenige, was man zur Deutung einer Sache ſagt oder ſchreibt (die Auslegung, Erklärung); die Deütungsart, die Art und Weiſe, et-

was zu deuten. Das Deútungsbuch, vorgeſchlagen f. Lexicon; Deútungsvoll, E. u. U. w., viele Deutungen zulaſſend; dann, vordeutend, viel bedeutend, verrathend.

*Devaſtatiōn, die Verheerung, Verwüſtung; Devaſtīren, verheeren, verwüſten.

*Developpīren, entfalten, enthüllen, entwickeln.

*Devīſe, ein Bild-, Sinn- oder Wahlſpruch; Devīſen, Aufſchriften; überzuckerte Zettelchen mit einem Verſe.

*Devōt, andächtig, ehrfurchtsvoll; die Devotiōn, die Ehrfurcht, Andacht.

Dezémber, ſ. December.

*Diaconāt, Diakonāt, die Wohnung oder Stelle eines Diakonus, Hülfspredigers.

*Diadēm, Königs- oder Herrſcher-Kopfbinde, Hauptſchmuck; weiblicher Haarſchmuck.

*Diǎreſis, die Abſonderung, Trennung, Sylbentheilung.

*Diǎt, Lebensordnung, Geſundheitspflege, Krankenkoſt, Koſt; Diǎten, Taggelder, Zehrungskoſten; Diǎtētik, Geſundheitslehre, Lebensordnung; Diǎtētiſch, geſundheitsmäßig.

*Diagnōſe, die Erforſchung, Erkennung der Krankheiten, Krankheitszeichenlehre; Diagnóſtik, die Lehre von den Krankheitszeichen; Diagnóſtiſch, anzeigend, andeutend.

*Diagonāl, ſchräg, zwerch, querüber; Diagonāl-Linie, Zwerchlinie, Schräglinie, Querlinie (Diagonale).

*Dialékt, Mund- oder Sprechart; Dialéktik, die Vernunftlehre, wiſſenſchaftliche Streitkunſt; Dialéktiker, ein Vernünftler, wiſſenſchaftlicher Streiter.

*Dialōg, Geſpräch, Unterredung, Wechſelgeſpräch; Dialōgiſch, geſprächsweiſe, in Geſprächsform; Dialogiſīren, in ein Geſpräch einkleiden.

*Diamánt, ſ. Demant.

*Diaméter, der Durchmeſſer, Durchſchnitt; Diamētriſch, zum Durchmeſſer gehörig; geradezu; geradeentgegen.

*Diaphrágma, das Zwerchfell.

*Diaplásma, die Salbung, Einreibung.

*Diārium, ein Tagebuch.

*Diarrhēe, der Durchfall, Durchlauf, das Abweichen.

*Diaſtimēter, ein Werkzeug zur Meſſung der Höhen und Entfernungen, der Höhen- und Fernmeſſer.

*Diatribe, eine Abhandlung, Schulſchrift.

*Dicaſtērium, ein Gerichtshof, eine Landesbehörde.

Dich, der vierte Fall der Einzahl des perſönlichen Fürwortes Du.

Dicht, E. u. U. w., deſſen Theile einander ganz nahe liegen, genau mit einander verbunden ſind: dichtes Tuch; dichte Leinwand; das Gold iſt das dichteſte Metall; das Faß iſt dicht, läßt die Flüſſigkeit nicht auslaufen; eine dichte Laube; aus dichtem Silber gemacht (aus maſſivem). In weiterer Bedeutung, viele und nahe bei einander befindliche Theile enthaltend: ein dichter Wald, Hain; in dichten Haufen. Auch f. nahe, als Umſtandswort: dicht am Rande; dicht neben uns.

Dichtart, w., M. -en, die Art zu dichten; auch die Art der verſchiedenen Gedichte (Dichtungsart). S. die Anm. zu Denkart.

Dichtbuſchig, E. u. U. w., einen dichten Buſch oder dichte Büſche habend, daraus beſtehend; uneig., dicht mit Wolle bewachſen.

Dichte, w., M. -n, die dichte Beſchaffenheit eines Körpers, der genaue Zuſammenhang ſeiner Theile (die Dichtheit, Dichtigkeit); ein dicht bewachſener Ort, Dickicht.

Dichteiſen, ſ., bei den Schiffszimmerleuten, ein Meißel mit gerader Schneide, deſſen ſie ſich beim Dichten der Schiffe bedienen.

Dichtelei̅, w., M. -en, das Dichten und ein Gedicht, im verächtlichen Sinne.

1. Dichten, th. Z., dicht machen: ein Faß dichten, die Ritzen deſſelben verſtopfen, oder die Dauben deſſelben näher an einander treiben.

2. Dichten, unth. u. th. Z., nachdenken, nachſinnen, auf Mittel und Wege denken, eine Abſicht zu erreichen: er dichtet auf etwas Böſes; das Tichten (Dichten) und Trachten des menſchlichen Herzens; durch Nachdenken und mit Hülfe der Dichtkraft hervorbringen, zuſammenſetzen: eine Erzählung, eine Geſchichte dichten, ſie erfinden, d. h. den Stoff dazu erdenken und dichteriſch ausführen; in engerer Bedeutung, einen ſelbſt erfundenen oder gegebenen Stoff dichteriſch bearbeiten und darſtellen, ein Gedicht machen: ein Lied dichten.

Dichtenmeſſer, m., ein Werkzeug, die Grade der Dichtigkeit der Luft damit zu meſſen (der Dichtigkeitsmeſſer).

Dichter, m., -s, die Dichterinn, eine Perſon, welche Gedichte macht (Poët, Poëtinn): ein großer, berühmter, beliebter Dichter; die alten, die neuen Dichter; in der Sprache der Dichter, in einer bilderreichen, lebhaften, deren ſich die Dichter bedienen; die D-anlage, die Anlage des Geiſtes zum Dichten, die zum Dichten nöthige Geiſtesfähigkeit (Dichtergabe, Dichtergeiſt, poetiſches Talent); die D-ader, uneig., die Anlage zum Dichter, zum Dichten: er hat keine Dichterader; der D-beruf, der Beruf zum Dichter, oder zum Dichten, die innere Auffoderung der Natur dazu; der D-born, in der Fabellehre der Alten, der Born oder die Quelle auf dem Muſen- oder Dichterberge (dem Parnaß), aus welchem die Dichter ſchöpfen, um ſich zu begeiſtern (Hippokrene, Dichterquell, Muſenborn); die Dichterei, M. -en, die Handlung des Dichtens; im verächtlichen Sinne wie Reimerei, Verſelei; ein Gedicht, ebenfalls im verächtlichen Sinne; das D-feuer, die Lebhaftigkeit der Einbildungskraft und der Darſtellung eines Dichters; der D-flug, der Flug des Dichters, die Erhebung, Begeiſterung des Dichters; die D-freiheit, die Freiheit, die ſich die Dichter nehmen in Anſehung der Sprache, indem

Digitized by Google

ſie (auf eine oft fehlerhafte Art) Wörter abkürzen, trennen, ihre gewöhnliche Fügung und Stellung verändern, ihnen ungewöhnliche Bedeutungen geben (licentia poëtica); die D-gabe oder Dichtungsgabe, ſo viel als Dichteranlage, Dichtergeiſt; das D-gefühl, das Gefühl eines Dichters oder die lebhafte Empfindung des in Werken der Dichtkunſt Schicklichen, Zweckmäßigen und Schönen, auch ein Gefühl für dichteriſche Schönheiten und Feinheiten; der Dichtergeiſt, ſ. Dichtergabe; der D-glanz, der Ruhm eines Dichters, dann, der belebende, wirkſame, wohlthätige Einfluß deſſelben; die D-glut, die Begeiſterung, das Feuer und die Lebhaftigkeit eines Dichters; der D-gott, der Gott der Dichter, oder der Dichtkunſt (Apoll bei den Griechen und Römern, Braga bei den alten Nordiſchen Völkern); Dichteriſch, E. u. U. w., dem Dichter eigen, der Dichtkunſt eigen (poetiſch): ein dichteriſcher Kopf, der Anlage, Beruf zur Dichtkunſt hat; dichteriſche Schönheiten; ein dichteriſcher Ausdruck, auch uneigentlich, was auf bloßer Einbildung beruht, keinen hinreichenden Grund hat: dichteriſche Erwartungen und Hoffnungen (chimäriſche); Dichteriſchſchön, E. u. U. w., ſo ſchön als nur ein Dichter es denken oder dichten kann (romantiſch); der Dichterkopf, der Kopf, d. h. die Anlage eines Dichters, die Anlage zum Dichten; der D-ling, ein Dichter in verächtlicher Bedeutung, der ohne Anlagen und ſchlecht dichtet (Poetaſter); das D-pferd, ſ. Dichterroß; der D-quell, ſ. Dichterborn; das D-roß, in der alten Fabellehre, ein geflügeltes Roß, ein Bild der Einbildungskraft, Dichtkraft, welches ſich auf dem Helikon oder Parnaß aufhielt, und welches die Dichter gleichſam beſtiegen, um ſich von demſelben ins Reich der Dichtkunſt tragen zu laſſen (Pegaſus); die D-ſchaft, die Eigenſchaft eines Dichters als eines ſolchen; die Dichter zuſammengenommen als ein Ganzes betrachtet, und in engerer Bedeutung, gewiſſe Dichter, die Dichter einer Art zuſammengenommen, z. B. der Minneſänger, Meiſterſänger; die D-ſchönheit, eine Schönheit in einem Dichterwerke; der D-ſchwarm, ein Schwarm, eine Menge von Dichtern; die D-ſpindel, die Spindel, an welcher gleichſam der Dichter ſein Gedicht aus dem Stoffe ſpinnet; die D-ſprache, die Sprache der Dichter, eine bilderreiche, lebhafte, erhabene Sprache; der D-traum, der Traum, d. h. die Dichtung eines Dichters; das D-volk, eine verächtliche Benennung der ſchlechten Dichter; das D-werk, das Werk eines Dichters, ein Gedicht von größerem Umfange; das D-wort, ein Wort, welches für den Dichter brauchbar iſt; ein Ausſpruch eines Dichters.

Dichthammer, m., bei den Schiffszimmerleuten, ein Hammer von hartem Holze, mit doppelter Bahn und einem kurzen Stiele, deſſen ſie ſich beim Dichten bedienen, indem ſie vermittelſt deſſelben und mit Hülfe des Dichteiſens das Werg in die Fugen und Ritzen treiben; die D-heit, Dichtigkeit, ſ. Dichte; der Dichtigkeitsmeſſer, ſ. Dichtemeſſer.

Dichtkraft, w., die Kraft der Seele, aus einzelnen gehabten Empfindungen und Vorſtellungen ein neues Ganzes zu bilden (Phantaſie); auch, die Kraft oder das Vermögen zu dichten (das Dichtvermögen, die Dichtungskraft); die D-kunde, die Kunde aller derjenigen Regeln, welche der Dichter in ſeinen Werken zu beobachten hat, und welche zu einem Ganzen in einer Lehre zuſammengefaßt die Dichtkunſt ausmachen; die D-kunſt, die Kunſt, einen Stoff in einer lebhaften, blühenden Sprache und gewöhnlich in gebundener Rede zu bearbeiten und darzuſtellen, oder die Kunſt, ein Gedicht zu machen (Poeſie); der Inbegriff aller derjenigen Regeln, welche der Dichter als Dichter zu beobachten hat (die Dichtlehre, Dichtungslehre, Poetik).

Dichtlaubig, E. u. U. w., dicht belaubt, mit Laub dicht bedeckt.

Dichtlehre, w., ſ. Dichtkunſt.

Dichtnähtig, E. u. U. w., mit dichten Nähten verſehen, dicht genähet.

Dichtung, w., M. -en, die Fertigkeit, ein Gedicht zu verfertigen; ein Erzeugniß des Vermögens zu dichten, etwas Gedichtetes, ein Gedicht: die Dichtungsart, ſ. Dichtart; die D-gabe, ſ. Dichtergabe; die D-kraft, ſ. Dichtkraft; die Dichtungslehre, ſ. Dichtkunſt; das D-vermögen, ſ. Dichtvermögen; das D-weſen, alles, was zum Dichten gehört, was die Dichtkunſt betrifft; das Dichtvermögen, ſo viel als Dichtkraft (Phantaſie).

Dichtwerg oder **Dichtwerk**, ſ., in der Schifffahrt, das Werg von alten ausgezupften Tauen, mit welchem man die Schiffe dichtet, d. h. die Ritzen ꝛc. verſtopft, ſie kalfatert.

Dick, E. u. U. w., welches eine Art der körperlichen Ausdehnung bezeichnet, im Gegenſatze der Länge und Breite: das Brett iſt zwei Zoll dick; das Buch iſt nur einen Finger oder eines Fingers dick; der Balken iſt einen Fuß dick. In engerer Bedeutung, eine beträchtliche Dicke habend, was wegen der Menge über einander liegender Theile einen größern Raum einnimmt: ein dickes Buch; ein dicker Kopf, Bauch; der dicke Darm, oder Dickdarm, der größte Darm in den thieriſchen Körpern, von welchem der blinde Darm, der Grimmdarm und der Maſtdarm Theile ſind. Ferner auch, eine nicht natürliche Dicke habend, geſchwollen: ein dickes Bein, eine dicke Backe haben. In weiterer Bedeutung, aus vielen und nahe an einander befindlichen Theilen beſtehend, wo eins gleichſam das andere deckt: ein dicker Wald; eine dicke Wolke; das Getreide ſteht dick. Uneig.: ein dickes Fell haben, gleichſam wegen der Dicke des Felles nichts fühlen, unempfindlich ſeyn; eine dicke Finſterniß, eine große; dicke Luft, mit Dünſten ange-

füllte Luft; **dicker Witz**, ein plumper Witz; **eine dicke Tonne**, in manchen Gegenden, z. B. Thüringen, ein Laubthaler; **dick(e) thun**, groß thun, prahlen; **dick thun, iſt mein Reichthum.** Dann endlich einen geringen Grad der Flüſſigkeit habend oder deſſen Theile mehr an einander hangen, ſich mehr den feſten nähern: **er hat dickes Blut; das Bier iſt ſehr dick; dicke Tinte; dicke Milch**, geronnene Milch (N. D. Plundermilch, Plumpermilch); **durch dick und dünn**, gerade durch, durch Koth und Waſſer; **dicke Farben** oder **Dickfarben**, die viele Farbetheile und wenig wäſſerige enthalten. Auch als Hauptwort: **das Dicke der Milch**, die oben ſchwimmende Haut; **das Dicke der Molken**, die käſigen Theile; **das Dicke des Kaffees, der Tinte** ꝛc., der Bodenſatz; **D-armig**, E. u. U. w., dicke Arme habend; **D-backig**, E. u. U. w., dicke Backen habend (bausbäckig); **der D-balken**, ein großer dicker Balken, wie ſie zum Schiffbaue erfodert werden; **der D-bauch**, eigentlich, ein dicker Bauch; dann ein Menſch, der einen dicken Bauch hat (der Dickwanſt); der Name einer Gattung des Welſes; **D-bäuchig**, E. u. U. w., einen dicken Bauch habend (dickwanſtig); **das D-bein**, das dicke Bein, der obere dicke Theil des Fußes vom Knie bis zur Hüfte (der Schenkel, die Lende); **D-beinig**, E. u. U. w., dicke Beine habend; **das D-blatt**, der Name einer Äthiopiſchen Pflanze mit dicken Blättern; **D-blütig**, E. u. U. w., dickes Blut habend; **der Dickdarm**, ſ. Dick; **die Dicke**, eine Art der Ausdehnung der Körper, nach dem Durchſchnitte oder Durchmeſſer: **die Dicke eines Baumes, einer Mauer**, dann in engerer Bedeutung von einer großen Ausdehnung: **die Dicke des Bauches; das Buch iſt von großer Dicke**; die Beſchaffenheit einer Sache, da ihre Theile in großer Menge nahe bei einander befindlich ſind: **die Dicke eines Waldes, der Haare**, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie wenige flüſſige Theile hat, ſo daß ihre übrigen Theile näher bei einander ſich befinden und daher mehr zuſammenhangen: **die Dicke des Blutes, der Milch; die D-farbe**, eine dicke Farbe, die viel Farbetheile und wenig Waſſertheile hat; **D-farbig**, E. u. U. w., dicke Farbe habend; **D-fellig**, E. u. U. w., ein dickes Fell habend; uneig., für unempfindlich; **D-füßig**, E. u. U. w., dicke Füße habend; **der D-fiſch**, der Name eines Elbfiſches (Tupell, Öſe, Urf, Schwaal); **das D-gemählde**, ein Gemählde, das mit dicken Farben gemahlt iſt; **D-gläubig**, E. u. U. w., im Scherz ſo viel als übergläubig (hyperorthodox); **der D-hals**, ein dicker Hals; dann, ein Menſch, der einen dicken Hals hat; ein Fiſch mit ſpitzigen Floſſen, der zu dem Geſchlecht der Seelerchen gehört; **D-halſig**, E. u. U. w., einen dicken Hals habend; **D-härig**, E. u. U. w., dicht neben einander ſtehendes Haar habend; **D-häutig**, E. u. U. w., eine dicke Haut habend: **dickhäutige Erbſen, Bohnen** ꝛc., (gewöhnlicher dickſchälige); uneigentlich ſ. unempfindlich, gegen Verweiſe und Züchtigungen abgehärtet: **ein dickhäutiger Menſch; die D-heit**, die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, da ſie dick iſt; **D-hülſig**, E. u. U. w., dicke Hülſen habend; **das Dickicht, -es, M. -e**, eine dicht bewachſene Stelle in einem Walde, oder auch eine ſo bewachſene einzeln liegende Gegend; in manchen Gegenden die Dickung; **die Dickigkeit**, die Eigenſchaft oder Beſchaffenheit einer Sache, da ſie dick iſt; die Ausdehnung eines Körpers nach ſeinem Durchmeſſer, im Gegenſatze der Länge und Breite (die Dicke); ein dicker wenig flüſſiger Körper, zum Unterſchiede von einer Flüſſigkeit; **der D-kopf**, ein Menſch, der einen dicken Kopf hat; eine Art Hänflinge in Mexico mit einem dicken Kopfe; ein Name des Kaulbarſches, wie auch des Döbels; eine Art Seewölfe in Kanada; **D-köpfig**, E. u. U. w., einen dicken Kopf habend; uneig., ſo viel als ſchwer faſſend, dumm; **die Dickköpfigkeit; D-laubig**, E. u. U. w., dickes oder dichtes Laub habend; **D-leibig**, E. u. U. w., einen dicken Leib, Bauch habend; uneigentlich: **ein dickleibiges Buch**, ein Werk, das dick iſt. So auch, **die Dickleibigkeit; D-lich**, E. u. U. w., ein wenig dick; **die D-lippe**, eigentlich, eine dicke Lippe; dann, ein Menſch mit dicken Lippen; der Name einer Schwimmſchnecke, mit einer bauchigen Lippe verſehen; **D-lippig**, E. u. U. w., dicke aufgeworfene Lippen habend; **das D-maß**, bei den Jägern, der Baſt oder das rauhe Häutchen um das neue Gehörn des Hirſches oder Rehbockes (das Gefege); **das D-maul**, ein dickes Maul; uneig., ein Menſch mit einem dicken Maule, mit dicken aufgeworfenen Lippen; **D-mäulig**, E. u. U. w., ein dickes Maul, dicke aufgeworfene Lippen habend; **die D-milch**, dicke, geronnene Milch, bei der ſich die käſigen Theile wie eine Gallerte geſetzt haben, die fetten und öligen Theile aber auf der Oberfläche ſind; **die D-münze**, ehemahls die Benennung aller Münzen von einer beträchtlichen Dicke, zum Unterſchiede von den dünnen blechernen (Dickpfennig); **die D-muſchel**, eine allgemeine Benennung zweiſchaliger, gleichſeitiger Muſcheln, welche dicke, harte und gewölbte Schalen haben; **D-naſig**, E. u. U. w., eine dicke Naſe habend; **D-nebelig**, E. u. U. w., von dickem Nebel eingehüllt; **die D-nudel**, eine Art dicker Nudeln, welche beſonders in Italien ſehr bekannt und beliebt ſind (Wälſche Nudeln, Makaroni); **das D-ohr**, im gem. Leben, beſ. O. S. ein Menſch, der ſich nichts ſagen läßt, auf keine Vorſtellungen achtet; **D-öhrig**, E. u. U. w., wer ſich nichts ſagen läßt, auf keine Vorſtellungen achtet; auch, wer kein feines Gehör hat; **die D-peitſche**, eine dicke, kurze, von Riemen geflochtene Peitſche (Kantſchu); **die D-quetſche**, oder **die Dickquetſchform**, bei den Goldſchlägern, diejenige Art

der Quetſchformen, worin das Gold oder Silberblatt zuerſt, oder aus dem Dickſten geſchlagen wird; D-rindig, E. u. U. w., eine dicke Rinde habend; die D-rübe, eine Spielart der gemeinen Brete von vorzüglicher Große und Dicke (gewöhnlicher Runkelrübe, auch Dickwurzel); der D-ſaft, ein dicker Saft, beſonders ein durch Kochen eingedickter Saft; D-ſäulig, E. u. U. w., in der Baukunſt, von den Säulen, ſo weit aus einander ſtehend, daß ein Raum von vier Säulendicken dazwiſchen iſt; die D-ſchale, eine Art Walze, mit undurchſichtiger, riförmiger, etwas verringerter Schale; D-ſchälig, Dickſchalig, E. u. U. w., dicke Schalen habend; der D-ſchnabel oder der Dickſchnäbler, eine allgemeine Benennung derjenigen Vögel, welche dicke kegelförmige Schnäbel haben; D-ſchnäbelig, E. u. U. w., einen dicken Schnabel habend; der D-ſchnäbler, ſ. Dickſchnabel; D-ſchwer, E. u. U. w., dick und ſchwer, durch ſeine Dicke ſchwer; D-ſtämmig, E. u. U. w., einen dicken Stamm habend; der D-taffet, eine Art dicken und ſchweren Taffets (Gros de Tour); der D-ſtein, ein Demant, deſſen obere Hälfte nur kantig geſchliffen iſt; das D-tau, ſo viel als Kabeltau; die Dickte, M. -n, bei den Glockengießern, diejenige Ausfüllung der Form über dem Kerne, welche, wenn der Mantel darüber gemacht und trocken geworden iſt, wieder herausgeſchnitten wird und den leeren Raum gibt, in welchen man das Metall gießt; der D-thaler, der Name einer großen Spaniſchen Silbermünze, welche 27 bis 30 gute Groſchen gilt (Königsthaler, Philippsthaler); der D-thuer, -s, der dick oder groß thut, prahlet; die D-thuerei, lächerliche Prahlerei, Großthuerei (das Dickthun); Dickthueriſch, prahlend; das D-tuch, ein dickes wollenes, tuchartiges Gewebe (Molton); die Dickung, ſ. Dickicht; D-waldig, E. u. U. w., mit dickem Walde bewachſen; die D-walke, bei den Walkern und Tuchmachern, das eigentliche Walken der Tücher mit Seife, nach dem Waſchen derſelben mit Seife und Urin; der D-wanſt, ein dicker Wanſt und ein Menſch mit einem dicken Wanſte (Dickbauch); D-wanſtig, E. u. U. w., einen dikken Wanſt oder Bauch habend; die D-wurzel, ſ. Dickrübe; der D-zirkel, eine Art Zirkel, deſſen Schenkel doppelt gebogen ſind, und welcher dazu dient, die Dicke des Metalles in metallenen, beſonders bauchigen oder ſolchen Gefäßen, die in der Mitte dicker ſind als an den Rändern, damit zu meſſen. Dahin gehört der Hohlzirkel, der Taſter ꝛc.

*Dictāte, zum Nachſchreiben Vorgeſagtes, nachgeſchriebene Hefte.

*. Dictātor, ein Machtſprecher, Hochgewaltiger; Dictatōriſch, machtſprecheriſch, herriſch, gebieteriſch; Dictatur, die Machtherrſchaft.

*Dictiōn, die Schreibart, der Ausdruck; ein Dictionnār, ein Wörterbuch; Dictiren, in die Feder ſagen; zuerkennen (Strafe): einem; Dictum, ein Spruch, eine Schriftſtelle.

*Didaktik, die Lehr- oder Unterrichtskunſt; Didaktiſch, lehrend, lehrkünſtlich.

Die, ſ. Der.

Dieb, m., -es, M. -e, die Diebinn, der oder die einem Andern das Seinige heimlich und bösliche Weiſe entwendet (ein Spitzbube). Sprichw: Gelegenheit macht Diebe; die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Uneig., ein oder mehrere vom Docht abgeſonderte und brennende Fäden an einem Lichte (auch Räuber oder Wolf).

Diebel, m., ſ. Döbel.

Dieberei, w., M.-en, wiederholtes Stehlen; die Diebeslandung, die Landung, welche Diebe unternehmen; dann, eine heimliche, verſtohlene Landung; Diebiſch, E. u. U. w., nach Art der Diebe: etwas diebiſcher Weiſe entwenden; zum Stehlen geneigt, gewöhnt: ein diebiſcher Menſch; der Diebkäfer, ein kleiner Käfer von der Größe eines dicken Flohes, der in den Kräuterſammlungen großen Schaden anrichtet (Kräuterdieb); das Diebsauge, uneigentlich, ein diebiſches Auge, das ſchlau und heimlich umherſiehet, ob irgend etwas zu nehmen ſey; die D-bande, eine Bande von Dieben; die D-brut, ſo viel als Diebsgeſindel; der D-daumen, der Daumen von einem gehenkten Diebe, der den Dieben Glück bringen ſoll. Daher uneigentlich von einem Menſchen, der ungewöhnliches Glück hat: er trägt einen Diebsdaumen bei ſich; der D-finger, uneigentlich: Diebsfinger haben, eine im Stehlen geübte Hand haben; der D-genoß, der Genoß eines Diebes, der mit ſtiehlt (der Diebsgeſell); die D-geſchichte, eine Geſchichte, Erzählung von Dieben und den von ihnen begangenen Diebſtählen; der D-geſell, ſ. Diebsgenoß; das D-geſindel, verächtlich, diebiſche Menſchen zuſammengenommen und als ein Ganzes betrachtet; liederliche, herumſtreifende Menſchen, die man mit Recht wegen Diebereien in Verdacht haben kann (Diebspack, Diebsvolk); das D-glück, Glück, wie es Diebe oft haben, unverdientes Glück; der D-griff, ſ. Diebsränke; der D-gruß, ein unter den Dieben üblicher Gruß, woran ſie einander erkennen; ehemahls in den Gerichten, eine Formel, mit welcher ein Dieb vor Gericht angeklagt werden mußte; das D-handwerk, uneig., das Gewerbe, welches einer vom Stehlen macht; der D-hehler, der einen Dieb verhehlt, ihn oder die geſtohlenen Sachen aufnimmt; die D-hehlerei, das Verhehlen eines Diebes oder geſtohlener Sachen; der D-helfer, der dem Diebe beim Stehlen hilft; die D-höhle, eine Höhle und überhaupt ein Ort, wo ſich Diebe aufzuhalten pflegen; die D-herberge, eine Herberge, in welcher Diebe einzukehren und ſich aufzuhalten pflegen; die D-inſel, der Name eines großen Inſelhaufens in dem großen Weltmeere oder in der Südſee öſtlich von Aſien (die Larroniſchen oder Ladroniſchen In-

Digitized by Google

ſeln); der Diebskniff, ſ. Diebsränke; die D-kunſt, Künſte, liſtige Mittel, deren ſich Diebe häufig bedienen; die D-laterne, eine Blendlaterne, welche den Dieben ſehr bequem iſt, da ſie duech Umdrehen und Veeſchlieſſen derſelben, Finſterniß und Hellung verbeiten konnen (Diebsleuchte); die D-leiter, uneigentlich: die Diebsleiter halten, an einem Diebſtahle Theil nehmen; die D-leuchte, ſ. Diebslaterne; das D-loch; Diebsneſt, ein Neſt, d. h. ein ſchlechter Ort, wo ſich Diebe aufzuhalten und zu verbergen pflegen; das D-pack, ſ. Diebsgeſindel; die D-pfeife, eine Pfeife, deren ſich die Diebe bedienen, einander Zeichen zu geben; der D-pfiff, oder die Diebsränke, Ränke, deren ſich die Diebe häufig bedienen (Diebsgriff, Diebskniff); die D-rotte, eine Rotte oder ein Haufe mit einander verbundener Diebe (die Diebsbande); der D-ſchlüſſel, ein Nachſchlüſſel, Dietrich, dergleichen die Diebe bei ſich zu füheen pflegen; der D-ſinn, der Trieb nach Beſitz und Eigenthum, oder auch nur etwas in ſeine Gewalt zu bekommen, ohne es gerade immer behalten zu wollen; die D-ſprache, eine eigene kauderwälſche Sprache, welche die Diebe unter einander zu ſprechen pflegen, um von Andern nicht verſtanden zu werden; der D-ſtreich, das D-ſtück, ein Steeich, den ein Dieb ausführet; der Diebſtahl, -es, M. -ſtähle, die Handlung des Stehlens; eine einzelne ausgeführte Handlung dieſer Art: ſich eines Diebſtahles verdächtig machen; einen Diebſtahl degehen; das Diebsvolk, ſ. Diebsgeſindel; das D-werkzeug, Werkzeuge, deren ſich die Diebe beim Einbrechen und Stehlen zu bedienen pflegen, als Nachſchlüſſel, Beecheiſen ꝛc.; der D-wirth, ein Wirth, welcher Diebe und herumſtreifendes, liederliches Geſindel beherbeeget; das D-zeichen, Zeichen, welche ſich Diebe unter einander geben.

1. Diele, w., M. -n, ein aus einem Baumſtamme geſchnittenes Brett.

2. Diele, w., M. -n, beſonders in N. D. dee von Lehm gemachte und feſtgeſchlagene Fußboden einer Scheuer, die Tenne (Scheundiele); derjenige Raum unten im Hauſe, welcher anderwärts Hausflur heißt; in der Lauſitz der feſte Erdboden unter der Dammerde; die Decke eines Zimmees, beſonders in Schwaben üblich; im N. D. ein unteres Geeicht, welches geringe Streitſachen entſcheidet, Geldſachen z. B. unter 5 Thaler (das Dielengericht).

Dielen, th. Z., mit Dielen belegen: ein Zimmer dielen; das D-gericht, ſ. Diele 2; der D-handel, der Handel mit Dielen. Davon dee Dielenhändler, der mit Dielen Handel treibt; dee D-kopf, in der Baukunſt, in der Doriſchen Säulenordnung, eine Tafel unter der Kranzleiſte, welche dem Kopfe, d. h. dem hervoreagenden Ende einer Diele gleicht, und unten mit Zapfen verſehen iſt; der Dielenſäger, der Dielen ſäget (dee Beettſchneider); die D-uhe, eine auf der Diele, d. h. auf dem Hausflur befindliche Wanduhr; die D-wand, eine aus Dielen gemachte odee zuſammengeſchlagene Wand; das D-werk, allerlei Dielen untee einander; etwas aus Dielen Gemachtes, z. B. ein Gerüſt.

Dienen, unth. Z., überhaupt abhängig von jemand ſeyn und dieſe Abhängigkeit durch unterwüefiges Betragen und durch Befolgung empfangener Befehle beweiſen. In engerer Bedeutung, dieſe Abhängigkeit durch theils niedeige, theils oft ſchwere körperliche Aebeiten eeweiſen, entweder als Leibeigener (fröhnen), odee aus freiem Willen, für Lohn, in welcher Bedeutung es vom Geſinde gebraucht wird: bei jemand dienen; bei jemand als Knecht, Magd, Koch, Kutſcher ꝛc. dienen; einem dienen, zu Tiſche, oder bei Tiſche, bei Tiſche aufwarten. Uneig., von Hunden, die zu allerlei Künſten abgerichtet werden: der Hund kann dienen. In edlerem Sinne heißt dienen, eines Andern Geſchäfte beſorgen, in ſeinen Angelegenheiten auf eine für ihn nützliche Weiſe thätig ſeyn, entweder gegen eine gewiſſe Vergütigung, oder auch aus irgend einer Verbindlichkeit: der Anwalt hat ſeiner Partei redlich gedient; wer dienet Ihnen in dieſer Sache? Beſonders gebraucht man es von Geſchäftsverrichtungen verſchiedener, aber beſtimmter Art, zum Beſten des Staates oder der bürgerlichen Geſellſchaft, zu welchee man ſich gegen Beſoldung veebindlich gemacht hat: als Soldat dienen; untee der Reiterei dienen; untee jemand dienen, untee jemands Befehl; von unten auf dienen; dem Könige und dem Vaterlande treu und ehelich dienen; der Kirche dienen, ein kirchliches Amt verwalten. Daher ein Dienender, einer, dee dient (ſ. Bedienter). Uneigentl.: Gott dienen, für verehren; der Sünde dienen, ſich von ſündlichen Begierden beherrſchen laſſen; dann, eines Andern Vortheil, Vergnügen guch ohne Vergeltung, aus Liebe, Gefälligkeit, Höflichkeit befordeen: einer diene doch dem Andern; kann ich Ihnen womit dienen? Ihnen zu dienen. Ferner: mit haben, nützen, helfen, beforderlich ſeyn: damit iſt mir nicht gedient, das kann mir nichts nützen; das dient zu nichts, das nützt odee hilft zu nichts; dieſe Speiſe dient Kindern nicht, iſt ihnen nicht zuträglich, ſchadet ihnen. Oft bedeutet es ſo viel als ein Mittel zur Eereichung einer Abſicht ſeyn, gereichen: das dient zu ſeinem Beſten; ihm dient das zu einer Entſchuldigung; auch f. antworten: darauf dient dies zue Antwort; zuweilen auch für taugen, ſchicken: das dient nicht zur Sache; der Diener, -s, die Dienerinn, der oder die einem Andern dient, entweder freiwillig oder dazu verpflichtet, ohne ihm jedoch mit feiner Perſon unterwürfig zu ſeyn. Beſonders, der einem andern zu häuslichen und andern Vereichtungen für Lohn verpflichtet iſt: er iſt Diener bei dieſem Heern geweſen (ſ. Bedienter); ein Kammeedieuer, Rathsdiener, Ge-

richtsdiener, Ladendiener ꝛc. In edlerem Sinne, einer, der dem Staate dienet: ein Diener des Staates; ein Diener der Gerechtigkeit, der Kirche, des göttlichen Wortes. Uneig.: ein Diener Gottes, ein Verehrer deſſelben; ein Götzendiener, der Götzen verehret. Auch der, welcher eines Andern Vortheil befördert, nennt ſich oft aus Beſcheidenheit und Höflichkeit einen Diener: ich bin immer ein treuer Diener Ihres Hauſes geweſen; oft iſt es ein bloßes Höflichkeitswort: ich bin Ihr ergebenſter Diener, Ihre Dienerinn; gehorſamer Diener; dieſer Ausdruck dient im gemeinen Leben auch etwas abzulehnen: gehorſamer Diener! das werde ich wohl bleiben laſſen. In der Geſchützkunde heißt der Diener oder Knecht eine Feuerkugel, welche eigentlich eine Walze iſt und an dem einen Ende eine ſcharfe und ſtarke eiſerne Spitze hat, mit welcher ſie, nachdem ſie aus einem Mörſer abgeſchoſſen iſt, beim Niederfallen ſich feſt ſpießt; das D-haus, ein Haus, in welchem die Diener, das Geſinde wohnen (das Geſindehaus); das D-heer, eine zahlreiche Dienerſchaft; das D-kleid, ein Kleid von gewiſſer Farbe und gewiſſem Schnitte (Livree); die D-kleidung, eine Kleidung von gewiſſer Farbe und gewiſſem Schnitte, die ein Herr ſeinem Diener tragen läßt (Livree, Dienertracht); die D-pflicht, die Pflicht eines Dieners; die D-ſchaft, die Diener einer Herrſchaft zuſammengenommen; auch die ſämmtlichen Beamten oder Diener eines Fürſten; die D-tracht, ſ. Dienerkleidung; Dienlich, E. u. U. w., was zu etwas dient, zur Erreichung eines Zweckes nützlich iſt: ein dienliches Mittel ausfindig machen; dies iſt Ihnen nicht dienlich; Dienſam, E. u. U. w., dienlich; bereit zu dienen, im Dienen geübt.

Dienſt, m., -es, M. -e, eine einzelne Handlung, wodurch man dienet, beſonders körperliche, oft niedrige Handlungen oder Arbeiten, wodurch man die Abhängigkeit ſeiner Perſon oder Güter von einem Andern an den Tag leget. In dieſer Bedeutung ſteht es häufig für Frohndienſt oder Hofdienſt: an den Dienſt gehen; gemeſſene, ungemeſſene Dienſte, beſtimmte, unbeſtimmte oder außerordentliche; Handdienſte, welche mit der Hand, Spann- und Pferdedienſte, welche mit Pferden und Wagen, oder Pflügen ꝛc. geleiſtet werden. In edlerem Verſtande, einzelne Handlungen, durch die man Andrer Angelegenheiten beſorgt, ihren Nutzen und ihr Vergnügen befördert: er hat mir große, wichtige Dienſte geleiſtet; dem Staate treue Dienſte leiſten; einem einen ſchlechten Dienſt erweiſen. Uneigentlich, jede Handlung zu Anderer Vortheil und Vergnügen, die man aus Liebe, Gefälligkeit ꝛc. thut, beſonders in der höflichen Sprache des Umganges: was ſtehet Ihnen zu Dienſte? oder was ſtehet zu Ihren Dienſten? Ich bin ganz zu Ihren Dienſten; Liebesdienſte. Ferner: der ganze Umfang dieſer Handlungen ſowohl in Bezug auf den, der ſie leiſtet, als auch auf den, dem ſie geleiſtet werden, und zwar aller körperlichen niedrigen Handlungen oder Arbeiten, und auch aller edlen Dienſte: zum Dienſt verbunden ſeyn; ſich in den Dienſt, oder in eines Dienſt begeben; Dienſte bei jemand nehmen; in Dienſten bei jemand ſtehen oder ſeyn; den Dienſt haben, in der Bedienung bei Hofe an der Reihe ſeyn; in bürgerlichen Dienſten ſeyn; im Dienſte des Staates alt werden; Kriegsdienſte nehmen; in Kriegsdienſte treten; in Preußiſchen Dienſten ſeyn. Uneig., für Verehrung: der Dienſt Gottes, die Verehrung Gottes; der Götzendienſt, Bilderdienſt ꝛc. Endlich das hieraus fließende Verhältniß, die damit verbundene Würde, der Stand des Dienenden, das Amt: einen Dienſt ſuchen, als Knecht, Magd ꝛc. dienen wollen; einem den Dienſt aufſagen; aus dem Dienſte gehen; einen aus dem Dienſte jagen; ein guter, einträglicher, ruhiger, ſchlechter Dienſt; einen Dienſt bekommen; außer Dienſten leben; ein Kirchendienſt, ein Schuldienſt, ein Amt bei der Kirche, bei der Schule. Hieher gehört die zum Theil uneigentliche Redensart im gemeinen Leben, einem auf den Dienſt warten, lauern oder paſſen, auf ſeine Handlungen, Arbeiten genau Acht geben, um ihn zu ſeiner Pflicht anzuhalten oder auch wohl ihm zu ſchaden; der D-adel, diejenige adelige Würde, welche durch gewiſſe Bedienungen oder Stellen ertheilt wird, zum Unterſchiede vom Brief- und Geburtsadel.

Dienſtag, ſ. Dinſtag.

Dienſtalter, ſ., das Alter, das man im Dienſte erreicht oder die Zeit, die man im Dienſte, im Amte verlebt hat und der dadurch erworbene Rang (Ancienneté): die Beförderungen richten ſich oft nach dem Dienſtalter; die D-angelegenheit, eine Angelegenheit, die den Dienſt betrifft (Dienſtſache); die D-anweiſung, eine Anweiſung, wie der Dienſt, das Amt verwaltet werden ſoll (Inſtruktion); die D-arbeit, eine Arbeit, die der Dienſt, der Beruf mit ſich bringt; D-bar, E. u. U. w., zu dienen verbunden; einem dienſtbar ſeyn; zu dienen bereit, dienſtfertig; die D-barkeit, der Zuſtand, da man Andern körperliche (gewöhnlich niedrige) Dienſte zu leiſten verbunden iſt, die Leibeigenſchaft: in Dienſtbarkeit gerathen; aus der Dienſtbarkeit befreien. Auch von jedem Zuſtande, wo man dem Willen eines Andern blindlings folgen muß. In den Rechten, die Verbindlichkeit nicht bloß etwas zu thun, ſondern auch, etwas zu leiden, ſo wie ſolche Dinge ſelbſt, die man zu thun oder zu leiden verpflichtet iſt (Servitut): es haftet eine Dienſtbarkeit auf dieſem Hauſe; eine Dienſtbarkeit ausüben, erwerben, abkaufen: D-befliſſen, E. u. U. w., befliſſen oder bemühet, einem Andern zu dienen, ihm gefällig zu ſeyn ꝛc.: ein dienſtbefliſſener Menſch; auch in den Briefunterſchriften: ich bin Ihr

Digitized by Google

Dienſtbefliſſener; daher die **Dienſtbefliſſenheit**; die **D-begier**, das eifrige Verlangen, einem zu dienen, gefällig zu ſeyn; die **D-belohnung**, die Belohnung für geleiſtete Dienſte; der **D-bothe**, ein Menſch, der ſich für Brod und Lohn zu niedrigen häuslichen Dienſten verpflichtet; der **D-brief**, bei manchen Handwerkern, ein ſchriftliches Zeugniß, daß ein Geſell bei einem Meiſter wirklich gedient oder gearbeitet habe; zuweilen eine Beſtallung oder Urkunde, worin einer Perſon ein Dienſt verſprochen wird; der **D-bruder**, im vertraulichen Umgang, einer, der mit einem Andern in denſelben Dienſten ſtehet (Kamerad, Dienſtgenoß); die **D-brüderſchaft**, der Zuſtand, wenn man mit Andern in demſelben Dienſte ſtehet; alle, die mit einem in demſelben Dienſte ſtehen, zuſammengenommen (Kameradſchaft); der **D-dreſcher**, in manchen Gegenden, ein Dreſcher, der zu Frohn dreſchen muß; die **D-ehre**, durch den Dienſt erworbene, erlangte Ehre; der **D-eifer**, der Eifer im Dienſt; **D-eiferig**, E. u. U. w., Dienſteifer habend; **Dienſten**, unth. Z., den Dienſt haben, verrichten, verſchieden von dienen: **er dienſtet heute auf dem Schloſſe**; die **D-entſetzung**, die Entſetzung vom Dienſte, die Beraubung des Dienſtes; **D-erbietig**, E. u. U. w., erbietig zum Dienſte, dienſtwillig; die **D-erbietung**, die Handlung, da man ſich erbietet, Andern Gefälligkeiten zu erweiſen; **D-erfahren**, E. u. U. w., erfahren im Dienſte, in allen Dingen, die zum Dienſte gehören; die **D-erfahrung**, die Erfahrung, welche jemand im Dienſte gemacht hat; **D-ergeben**, E. u. U. w., gleichſam zum Dienſt hingegeben, geneigt zu dienen; die **D-erleichterung**, die Erleichterung im Dienſte; die **D-erweiſung**, die Erweiſung eines Dienſtes; die **D-erzeigung**, die Leiſtung eines Dienſtes; das **D-fach**, ein Fach, d. h. eine gewiſſe Abtheilung der öffentlichen Bedienungen oder Ämter: **das bürgerliche Dienſtfach** (das Civilfach); **D-fähig**, E. u. U. w., fähig zu dienen, oder zum Dienſt, beſonders zum Kriegsdienſte: **die dienſtfähige Mannſchaft**: die **D-fähigkeit**; der **D-fehler**, ein Verſehen im Dienſt, in dem, was der Dienſt mit ſich bringt; **D-fertig**, E. u. U. w., bereit und geneigt, Andern zu dienen, gefällig zu ſeyn: **ein ſehr dienſtfertiger Menſch**; die **D-fertigkeit**; der **D-fleiß**, der Fleiß im Dienſte, der Fleiß, den jemand auf die treue Verwaltung ſeines Dienſtes verwendet; die **D-frau**, eine Frau, welche in einem Hauſe allerlei Dienſte verrichtet; **D-frei**, E. u. U. w., frei von gewiſſen Dienſten, dazu nicht verbunden: **ein dienſtfreies Gut**, welches keine Frohndienſte zu leiſten hat; beſonders, vom Soldatendienſte frei; dann, ohne Dienſt, frei von einem Dienſte, Amte: **er führete hier ein völlig dienſtfreies Leben** (lebte im Privatſtande); **D-freundlich**, E. u. U. w., freundlich und zu Dienſten erbötig; die **D-führung**, die Führung oder Verwaltung des Dienſtes oder Amtes; der **D-gang**, der Gang, die Laufbahn, die einer im Dienſte durchläuft, oder zu einem Dienſte zu gelangen zu durchlaufen hat (Carriere): **der Dienſtgang dieſes jungen Menſchen iſt lang und beſchwerlich**; auch der Gang der Geſchäfte in einem Dienſte: **er hat ſich von dem Dienſtgange hinlängliche Kenntniß verſchafft**; **D-gefällig**, E. u. U. w., ſo viel als dienſtwillig, dienſtfertig; die **D-gefälligkeit**; **D-gefliſſen**, wie **Dienſtbefliſſen**; der **D-gehalt**, der Gehalt, den ein höherer Dienender empfängt; bei geringern Dienenden der Dienſtlohn; das **D-geld**, in manchen Gegenden dasjenige Geld, welches die Bauern ſtatt der ſchuldigen Frohndienſte an die Herrſchaft bezahlen. Im Kurbraunſchweigiſchen auch dasjenige Geld, welches die Juden für den Schutz, deſſen ſie genießen, an die geſchloſſenen adeligen Gerichte entrichten müſſen; der **D-genoß**, der mit Andern gleiche Dienſte leiſtet, in denſelben Dienſten ſteht (Kamerad, Kollege); die **D-genoſſenſchaft**, der Zuſtand, da man mit Andern gleiche Dienſte verrichtet, oder in denſelben Dienſten ſtehet; alle diejenigen, die gleiche Dienſte verrichten, zuſammengenommen; die **D-gerechtigkeit**, das Recht, gewiſſe Dienſte von Andern fodern zu dürfen (das Dienſtrecht); das **D-geſchäft**, ein Geſchäft, welches zum Dienſte gehört (Amtsgeſchäft); das **D-geſchirr**, dasjenige Geſchirr, d. h. Pferde, Wagen und Knechte, mit welchen die Unterthanen dem Gutsherrn zur Frohn dienen müſſen; zuweilen auch der Vorſpann, welchen die Unterthanen dem Landesherrn auf ſeinen Reiſen geben müſſen; das **D-geſuch**, das Geſuch um einen Dienſt; das **D-getreide**, dasjenige Getreide, welches einem Diener oder Beamten als ein Theil ſeines Dienſtgehaltes gereicht wird (Deputatgetreide). Beſteht es in Korn, ſo iſt es das Dienſtkorn (Deputatkorn); **D-haft**, E. u. U. w., O. D. für dienſtpflichtig und dienſtfertig. So auch **dienſthaftig**; die **D-haſcherei**, das Haſchen, das eifrige Beſtreben nach einem Dienſte, mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen; der **D-helfer**, der einem Andern im Dienſte hilft, die Geſchäfte beſorgen hilft; der **D-herr**, ein Herr, dem die Unterthanen Frohndienſte thun müſſen; dann ein Herr, der Andere in ſeinen Dienſten hat (ein Hausherr); das **D-holz**, dasjenige Holz, welches ein Diener oder Beamter als einen Theil ſeines Dienſtgehaltes bekommt (Deputatholz); die **D-hufe**, eine Hufe, deren Beſitzer Frohndienſte leiſten muß, im Gegenſatze einer Freihufe; das **D-jahr**, ein im Dienſte verlebtes Jahr; das **D-kleid**, die **Dienſtkleidung**, das Kleid, oder die Kleidung, welche ein Dienender überhaupt, beſonders in Kriegs- und bürgerlichen Dienſten trägt (Montur, Uniform), auch Dienſtrock; der **D-knecht**, ein Knecht, der um Lohn dienet; das **D-korn**, ſ. D-getreide; die **D-kunde**, die Kunde, das Wiſſen alles deſſen, was zum Dienſte, den man verwaltet, gehört; **D-kundig**, E. u. U. w., des Dienſtes kundig;

Digitized by Google

die D-leiſtung, die Leiſtung ſowohl gezwungener als freiwilliger freundſchaftlichre Dienſte; ein auf ſolche Art geleiſteter Dienſt ſelbſt; die D-leute, ſ. Dienſtmann; D-lich, E. u. U. w., nützlich, dienſtfertig, höflich; der D-ling, ein Dienender, in verächtlicher Bedeutung, beſonders der in einer ſchlechten, verachtenswürdigen Angelegenheit dienet; der D-lohn, der Lohn, den jemand, beſondees das Geſinde, für ſeine Dienſte erhält (Geſindelohn, in O. S. auch Liedlohn); D-los, E. u. U. w., ohne Dienſt, außer Dienſten; das D-mädchen, ein dienendes Mädchen; die D-magd, eine dienende Magd, die niedrige, häusliche Arbeiten verrichtet; der D-mann, jeder, der zu gewiſſen Dienſten verpflichtet iſt. Ehemahls hießen alle diejenigen Dienſtleute, die man jetzt Lehnsleute, Erbbeamte, Zinsleute, Fröhner, Leibeigene ꝛc. nennt; in engerer Bedeutung ehemahls diejenigen Dienſtleute, welche Hoflehen beſaßen, gewiſſe Hofdienſte leiſteten und deren Streitigkeiten nach dem Hofrechte entſchieden wurden, im Gegenſatze der eigentlichen Lehnsleute, welche Kriegsdienſte leiſteten, und deren Streitigkeiten nach dem Lehnrechte entſchieden wueden (Hausleute, Hausgenoſſen). Dann wurden aber auch diejenigen Dienſtleute genannt, welche von geringer Abkunſt waren und als Leibeigene angeſehen wueden. In dieſem Sinne heißen in manchen, beſonders N. D. Gegenden noch jetzt die Meier, Zinsleute ꝛc., welche dem Gutsbeſitzee zu gewiſſen Frohndienſten, oder ſtatt deren zu einem Zinſe verpflichtet ſind, Dienſtleute; an andeen Orten Dienſter, beſonders in den zuſammengeſetzten Wörtern Spanndienſter, Handdienſter; die D-nützung, die Nützung oder dee Nießbeauch einte Sache, welcher als ein Theil des mit dem Amte verbundenen Einkommens zu detrachten iſt; der D-pfennig, in manchen Gegenden, ſo viel als Miethpfennig, Miethgeld; das D-pferd, ein Pferd, welches zum Dienſte Andeeer gebraucht wied. So nennt man die Pfeede derjenigen, die Spanndienſte thun müſſen, Dienſtpferde; auch die Pferde der Reiterei; die D-pflicht, die Verbindlichkrit zu Dienſten allee Art, beſonders zu Hofdienſten; die Pflichten, welche mit dem Dienſte, den man verwaltet, verbunden ſind: ſeine Dienſtpflicht erfoderte es; aus Dienſtpflicht (ex officio); an manchen Orten deejenige Eid, welchen ein Diener ſeinem Herrn, und der Unteethan ſeinem Grundheeen ablegen muß, mittelſt deſſen er ſich zur Treue im Dienſt verpflichtet; D-pflichtig, E. u. U. w., zu gewiſſen Dienſten, beſonders zu Frohndienſten verpflichtet: ein dienſtpflichtiger Bauer, Unterthan; das D-recht, das Recht, vermöge deſſen man von Andeen gewiſſe Dienſte, beſonders Zwangs- oder Frohndienſte fodern darf; der D-rock, ſ. Dienſtkleid; die D-ſache, zum Dienſt gehöeige Sache; der D-ſchmuck, der Schmuck, die ganze mit Auszeichnungen veeſehene Kleidung, in welcher Beamte öffentlich erſcheinen müſſen; D-ſchuldig, E. u. U. w., ſo viel als dienſtpflichtig; auch als Höflichkeitswort: ich bin ihr dienſtſchuldiger Diener; der D-ſtand, der Stand der Dienenden; der D-tag, ein Tag, an welchem Frohndienſte geleiſtet weeden müſſen; D-tauglich, E. u. U. w., zum Dienſte, zum Gebrauche im Dienſte tauglich; die D-thätigkeit, die Thätigkeit im Dienſte; D-thuend, E. u. U. w., Dienſte thuend, wirklich im Dienſte begriffen: die dienſtthuenden Soldaten; die D-tracht, ſ. Dienſtkleid; die D-treue, die Teeue im Dienſt; D-tüchtig, E. u. U. w., tüchtig zum Dienſt; D-unfähig, E. u. U. w., unfähig zum Dienſt, beſonders zum Soldatendienſt; die D-unfähigkeit; D-untauglich, D-untüchtig, E. u. U. w., untauglich zum Dienſte; das D-verhältniß, die im Dienſte, im Amte Statt findenden Verhältniſſe; der D-verkauf, das Veekaufen der Dienſte oder Ämter, die Verleihung derſelben für Geld; der D-verluſt, der Verluſt des Dienſtes oder Amtes; D-verwandt, E. u. U. w., im gemeinen Leben, zu gewiſſen Dienſten verwandt oder verbunden; die D-verweiſung, die Verweiſung aus dem Dienſte, mit dem Nebenbegriffe des Schimpflichen (Kaſſation); das D-volk, ſo viel als Geſinde; D-willig, E. u. U. w., willig die ſchuldigen Dienſte zu leiſten, oder Andern auf allerlei Art gefällig zu ſeyn; die D-zeit, die Zeit, welche jemand im Dienſte verlebt; der D-zwang, das Recht, gewiſſe Dienſte, beſonders Frohndienſte, von Andern fodern und ſie zur Leiſtung derſelben zwingen zu dürfen; dann, die Ausübung dieſes Rechts ſelbſt.

Dientel, m., -s, ein Name der zahmen Kornelle.

Dientiſch, m., ein Geſtell mit zwei oder drei runden Tiſchblättern übee einandee, die in einiger Entfernung von einander befeſtigt ſind, von welchen das unterſte das größte iſt und welche auf ihrem Fuße umgedecht werden können (Servante).

Dies, ſ. Dieſer.

Dieſe, w., M. -n, in den Hüttenwerken, das vorn enge und hinten weite eiſerne Rohr am Voedertheile der Blaſebälge, durch welches der Wind aus den Bälgen in den Oſen bläſet (Deute, Lieſe).

Dieſemnach, ein Bindewort, um einen Schluß aus einem vorheegegangenen Satze anzuzeigen (demnach).

Dieſer, Dieſe, Dieſes, ein hinweiſendes Fürwort, welches ſo abgeändert wird:

Einheit.

1. dieſer, dieſe, dieſes (dies, dieß).
2. dieſes, dieſer, dieſes.
3. dieſem, dieſer, dieſem.
4. dieſen, dieſe, dieſes (dies, dieß).

Mehrheit.

1. dieſe.
2. dieſer.
3. dieſen.
4. dieſe.

Es beſtimmt einen genannten Gegenſtand ſo genau, als ob man mit Fingern darauf wieſe:

Digitized by Google

dieſen Baum meine ich; ich will dieſe Feder. Uneigentlich auch von der Zeit, für gegenwärtig: in dieſen Tagen, oder dieſer Tage; zu dieſer Zeit; in dieſem Jahre. Oft wird das dazu gehörige Hauptwort verſchwiegen: dieſer iſt es, von dem die Rede war; dies iſt gerade, was ich meine. Dies iſt ja eben daſſelbe. Beſonders geſchieht dies mit manchen ſehr bekannten Hauptwörtern: den zwölften dieſes (Monats); Vorzeiger oder Schreiber dieſes (Briefes). Steht dieſer ohne Hauptwort im Nachſatze, ſo hat es zugleich eine beziehliche Bedeutung, indem es auf das vorhergehende Wort zurückweiſet: ſuche deine Geſundheit zu erhalten, denn dieſe iſt das größte aller Güter. Kommen dieſer und jener in einer Rede vor, ſo bezieht ſich dieſer auf das nähere Grundwort oder den nähern vorhergegangenen Satz, jener aber auf das entferntere. Im gemeinen Leben zieht man dieſes ſehr oft in dies oder dieß zuſammen (nach Einigen auch dis); dies iſt meine Mutter; dies ſind herrliche Menſchen; dies iſt der erſte Brief, den ich erhalten habe. Mit dies werden mehrere umſtandswörtliche Redensarten gebildet: ohne dies, über dies (nicht überdem), vor dieſem, oder ehemahls. In manchen Sprecharten wird dieſer mit halben und wegen zuſammengeſetzt und man ſagt: dieſerhalben, dieſerwegen (für deshalb, deswegen); Dīeſerlei, E. u. U. w., von dieſer Art.

Dīesfalls, Umſt. w., auf dieſen Fall, in dieſem Falle; Diesfallſig, E. w., O. D. in dieſem Falle Statt findend, für dieſen Fall gehörend; D-jährig, E. u. U. w., in dieſem Jahre, von dieſem Jahre; D-mahl, Umſt. w., für dieſes Mahl, jetzt (im O. D. D-mahlen); D-mahlig, E. w., diesmahl Statt findend, jetzig; D-ſeitig, E. w., auf dieſer Seite befindlich: das diesſeitige Rheinufer. Uneig., im O. D. von dem, was von der Seite des Landes, wo man ſich aufhält, geſchieht: die diesſeitigen Kriegsrüſtungen; D-ſeits, U. w., auf dieſer Seite, auf der Seite, wo man ſich ſelbſt befindet, im Gegenſatze des jenſeits: diesſeits des Rheines, der Alpen. Uneig., beſonders in O. D., bezeichnet es auch den Ort, wo man ſich befindet.

Dīete, w., ſ. Düte.

Dīethauſe, m., im O. D., beſonders in Nürnberg, ein Getreidemaß, wovon vier auf eine Metze und zwei und dreiſſig auf einen Malter gehen. Ein Diethauſe hält zwei Diethäuflein, oder vier Maß.

Dīetrich, -s, ein Mannstaufname.

Dīetrich, m., -es, M. -e, ein Nachſchlüſſel, ein Werkzeug am Ende mit einem Haken verſehen, womit Schlöſſer geöffnet werden (ein Haken, Sperrhaken).

Diewēil, O. D., ein Bindewort, für weil, da doch; auch alldieweil und dieweilen. Ferner: ein Umſtandswort, für, ſo lange als, indeſſen daß. da, indem (alle dieſe Formen ſind veraltet).

*Diffamatiōn, die üble Nachrede, Verleumdung; Diffamātor, der Verleumder; Diffamīren, verleumden: einen.

*Differēnz, die Verſchiedenheit, der Unterſchied; Zwiſt; Differīren, abweichen, verſchieden ſeyn.

*Diffeſſiōn, die Ableugnung.

*Difficīl, ſchwer, ſchwierig; eigenſinnig, peinlich; Difficultǟt, die Schwierigkeit.

*Digeſtiōn, Auflöſung, Verdauung; Eiterung; Digeſtīv, ein Verdauungsmittel.

*Digreſſiōn, die Abweichung, Abſchweifung (von der Hauptſache).

*Dilatiōn, der Aufſchub, die Verzögerung, Friſt; Dilatōrium, ein Friſtbefehl.

*Dilēmma, ein Wechſelſchluß, verfänglicher Doppelſchluß.

*Dilettānt, ein Kunſtfreund, Kunſtliebhaber; Dilettānten-Concert, Liebhaber-Tonſpiel.

*Diligēnce (ſpr. -ſchanghß'), die Eilpoſt, Landkutſche.

1\. Dīlle, w., eine in Portugal und Spanien wild, bei uns in Gärten wachſende, Dolden tragende Pflanze, die einen ſtarken Geruch hat, und deren Blätter, Blüten und Samen (der Dillſame) verſchiedentlich gebraucht werden (der Dill, die Tille, auch Ille, Dillfenchel, Dillkraut, Kümmerlingskraut, Hochkraut).

2\. Dīlle, w., M. -n, an manchen Dingen eine kurze, nur oben offene Röhre, etwas hineinzuſtecken: die Dille an einem Leuchter, an einer Lampe (Tille, Tülle).

3\. Dīlle, w., M. -n, bei den Schlöſſern, ein flaches Stück Eiſen, welches das Eingerichte bedeckt, und in welchem das Schlüſſelloch befindlich iſt.

Dīllfenchel, m., das Dīllkraut, eine zum Geſchlecht der Dille gehörige Pflanze; das D-öl, ein flüchtiges Öl, welches aus Dillſamen bereitet wird; die D-raupe, eine Art Raupen, grün mit ſchwarzen Ringen, welche ſich auf der Dille aufhält; die D-ſchraube, in den Bergwerken, ein Krätzer, mit welchem man ein abgebrochenes und ſteckengebliebenes Stück des Bergbohrers zu löſen und aus dem Bohrloche herauszubringen ſuchet; das D-waſſer, Waſſer, welches über Dille abgezogen worden iſt.

*Dimenſiōn, die Abmeſſung, Weite, der Abſtand.

*Dimiſſiōn, die Entlaſſung, Abdankung (eines Amtes); Dimiſſoriāle oder Dimiſſōrium, ein Entlaſſungsſchreiben; Dimittīren, entlaſſen: einen.

*Dinē, das Mittagsmahl; Dinīren, zu Mittag ſpeiſen.

1\. Dīng, ſ., -es, M. -e, in manchen Fällen auch -er, Verkl. w. das Dingchen, Dingelchen, oder Dingerchen, eine Sache überhaupt, im Gegenſatze von Perſon, zuweilen auch eine Arbeit, ein Geſchäft. In weiterer Bedeutung, ein jedes für ſich beſtehendes Etwas, für deſſen Bezeichnung man die eigentliche Benennung deſſelben entweder nicht weiß, oder nicht gebrauchen will: was iſt das für ein Ding; wie heißt das Ding? Das iſt ein hübſches Ding. In dieſer Bedeutung lautet die Mehr-

Digitized by Google

den Dinger, das Verkl. w. Dingelchen, und in der Mehrheit Dingerchen. In den gemeinen Sprecharten werden hier und da die ſogenannten Miteſſer an den Kindern böſe Dinger, der Wurm am Finger: das böſe Ding, und die Roſe das heilige Ding genannt. Uneigentlich nennt man im gemeinen Leben auch ein kleines Mädchen ein Ding: was das für ein eingebildetes albernes Ding iſt; oft mit dem Begriff der Verächtlichkeit. Im O. D. bezeichnet man jede Perſon, die man nicht zu benennen weiß, mit Ding: wie heißt der Ding, oder die Ding, der Mann, die Frau, auch zuweilen der Dingerich, und wenn es ein Mädchen iſt, ein Dings. In noch weiterer Bedeutung, Alles, was wirklich körperlich vorhanden iſt, ohne auf die Einzelweſen Rückſicht zu nehmen, bloß in der Mehrzahl: Gott iſt der Schöpfer aller Dinge; am Anfang der Dinge; das Ende aller Dinge. In der weiteſten und allgemeinſten Bedeutung, Alles, was man ſich denken kann, es ſey wirklich oder auch bloß möglich, es ſey ein körperlicher Gegenſtand oder eine Eigenſchaft, Beſchaffenheit ꝛc. derſelben: er geht mit großen Dingen ſchwanger, macht große Entwürfe; vor allen Dingen; das geht nicht mit rechten Dingen zu; aller guten Dinge ſind drei; das Ding iſt nicht übel, die Sache, der Vorſchlag ꝛc.; wie mag das Ding zugehen? Das Ding begreiſe ich nicht; das Ding iſt mir zu bunt; die Sache iſt mir zu arg, zu verwirrt, zu verwickelt ꝛc.; ich habe das Ding lange gemerkt. Mit Ding werden noch mehrere Ausdrücke gebildet, die wie Umſtandswörter gebraucht werden: guter Dinge ſeyn, vergnügt, ſorgenlos ſeyn; beſugter Dingen, mit Befugniß; befindenden Dingen nach, nach Befinden der Umſtände; bewandten Dingen nach, nach Bewandniß oder Beſchaffenheit der Umſtände; neuer Dingen, neuerdings, neuerlich.

2. Ding, ſ., –es, M. –e, eine gerichtliche Verſammlung, ein Gericht, wie auch der Ort, wo es gehalten wird. So theilen ſich die Breslauer Stadtgerichte in das große und in das kleine Ding, oder das Ober- und Untergericht; daher, das Ding hegen, Gericht halten. In manchen N. D. Gegenden bedeutet das Ding oder das Ding und Recht, das Gericht in bürgerlichen Sachen. Von beſondern Arten der bürgerlichen Gerichte kommen auch noch die Ausdrücke Bürgerding, Bothding, Vogtding, Dreiding, Meierding, Freiding ꝛc. vor. Ehemahls bedeutete Ding überhaupt, eine Rede, Geſpräch; dann, ein feierliches Geſpräch und die Zuſammenkunft zu demſelben, wie auch in weiterer Bedeutung, jede Zuſammenkunft; endlich auch, ein Streitgeſpräch, ein Wortwechſel, beſonders vor Gericht, und uneigentlich, eine ſtreitige Sache, ein Rechtsſtreit; die Dingbank, an manchen Orten noch für Gerichtsbank, Gerichtsſtätte.

Dingebrief, m., in manchen Gegenden bei den Handwerkern, ein ſchriftlicher Vertrag, beſonders wenn eine Arbeit, eine Lieferung ꝛc. darin bedungen wird; der Dingeherr, in den Bergwerken, derjenige, der das Erz roſtet.

Dingel, m., –s, der Name einer Pflanze, die zum Knabenkraut gehört.

Dingen, unregelm., erſt verg. Z., ich dung (doch auch häufig reg. ich dingte); bedingende Form, ich dünge, Mittelw. der verg. Z., gedungen, 1) unth. Z., unterhandeln, über den Preis einer Sache einig zu werden ſuchen: genau dingen; genau gedungen und richtig bezahlt; 2) th. Z., einen Vertrag machen, über den Lohn, für welchen einer etwas thun oder leiſten ſoll: Arbeiter dingen, Arbeiter für Geld oder dergl. annehmen; einen Fuhrmann dingen; ein gedungener Mörder. Uneig.: ein gedungener Lobredner, der nicht mit Wahrheit lobet, ſondern weil er durch Geld dazu beſtimmt wird. Ehemahls bedeutete dingen überhaupt, reden; wie auch, zu ſich berufen, vorfordern; ferner, geloben; dann, eine Streitſache vor Gericht führen, urtheilen, richten, auch ein höheres Gericht anrufen; der Dingepfennig, ſ. Angeld.

Dingflüchtig, E. u. U. w., den Gerichten entflohen: er iſt dingflüchtig geworden; ein Dingflüchtiger; der D–frieden, in manchen, beſonders N. D. Gegenden, zuweilen noch die Unverletzlichkeit der Gerichtsſtätten; das D–gericht, ein Dorf- oder Bauerngericht; der D–graf, der Vorſteher oder Richter in einem Dinggerichte (an andern Orten auch Bauermeiſter); der D–hof, ein Ort, wo der Gerichtsherr den Landleuten Recht ſpricht; ein Hof (wie noch in der Schweiz und am Niederrhein), der einem Lehensmanne mit der Bedingung verliehen wird, etwas Beſtimmtes dafür zu leiſten, oder einer Strafe gewärtig zu ſeyn (am Niederrheine oft eine jede Meierei, ein jeder Hof); der D–hofsherr, der Beſitzer eines Dinghofes; der D–hofsmann, ein Beiſitzer des Dinghofes (in Schleswig auch Dinghörer, an andern Orten Dingmann); der D–hörer, ſ. Dinghofsmann; der D–kauf, ein außerordentliches Gericht, welches auf Koſten des Klagers gehalten wird.

1. Dinglich, E. u. U. w., in den Rechten, was ein Ding oder eine Sache angeht: das dingliche Recht, das Recht des Beſitzes eines äußern Gegenſtandes, als einer Sache.

2. Dinglich, E. u. U. w., gerichtlich, zum Dinge, d. h. Gerichte gehörig; der Dingmann, ſ. Dinghofsmann; der D–pfennig, ſo viel als Angeld; D–pflichtig, E. u. U. w., einem Dinge oder Gerichte unterworfen (dingſtellig); die D–ſtatt, die D–ſtätte, der Ort, wo ein Ding oder Gericht gehalten wird (die Dingſtelle, der Dingſtuhl); die D–ſtelle, ſ. Dingſtatt; D–ſtellig, E. u. U. w., ſ. Dingpflichtig; der D–ſtuhl, ſ. Dingſtatt; der D–vogt, im Holſteiniſchen, der Richter in dem Dinge und Rechte, ſ. Ding 2.

Dinkel, m., –s, eine Getreideart, welche zum

Digitized by Google

Weizen gerechnet wird, mit vierblätterigen abgeſtumpften Kelchen und Blüten (Dinkelweizen, N. D. Spelt oder Spelz und Quälkorn). Andere unterſcheiden Dinkel und Spelt, indem der erſte nur Ein Korn, der andere aber zwei Körner in einer Hülſe haben ſoll. (Im O. D. heißt dieſes Gewächs auch Amelkorn, und die Körnerſpitzen werden, wenn ſie noch in den Hülſen ſtecken, Veſſen, Veſen, Faſen, wenn ſie aber aus den Hülſen ſind, Kerne genannt); die D-gerſte, eine Art vierzeilige und nackte Gerſte (Himmelsgerſte, Davidsgerſte, Ägyptiſches Korn); das D-mehl, Mehl aus Dinkel gemahlen; die D-ſpelze, ein Name des dauernden grannenloſen Lolchs (Grasſlauch, Walddinkel, Dort, Peterskorn, Rothe wildhafer, Taubenkorn, Maushafer, Mausgerſte); der D-weizen, ſ. Dinkel.

*Diniren, ſ. Dine.

Dinſtag (Dienſtag), Diengstag, der dritte Tag in der Woche; Dinſtagig, E. u. U. w., was am Dinſtage iſt oder geſchieht.

Anm. Die Verſchiedenheit in der Schreibung entſteht aus der Ungewißheit der Abſtammung. Einige leiten es von Dienſt, Andere von Ding (Gericht) ab, noch Andere aus dem Angelſächſiſchen Tug, welches den Kriegsgott Mars bedeutet. Das Volk hat ſich nach der Ausſprache gerichtet, die ein geſchärftes i hören läßt, daher die Schreibung Dinſtag die gewöhnliche geworden iſt.

*Diöces oder Diöcēſe, der Kirchenſprengel; Diöceſān, ein Kirchenkind, Eingepfarrter.

*Diphthong, ein Doppellaut, z. B. au, ei.

*Diplōm, Beſtallungs-, Ernennungs-, Gnadenbrief, Urkunde; Diplomātik, die Urkundenlehre, Geſandtſchaftskunde; Diplomātiker, ein Urkundenkenner; Diplomātiſch, urkundlich, ſtaatsvertretend; diplomātiſches Corps, Geſandtſchaftskreis.

Diptam, m., -s, ein Name des eigentlichen oder ſogenannten weißen Diptams, einer Pflanze mit zehn Staubfäden und einem Staubwege, die in Deutſchland, Frankreich und Italien wild wächſt, und für ein wirkſames Gegengift gehalten wird (ſ. Aſchwurz); ferner des falſchen oder unechten Diptams, einer Art des Andorns, die in Kreta wächſt, und des Kretiſchen Diptams, einer Art des Doſtens, die gleichfalls für ein wirkſames Gegengift gehalten wird.

Dir, der dritte Fall der Einzahl des perſönlichen Fürwortes Du.

*. Direct, geradezu, unmittelbar, ohne Umſchweif.

*. Direction, die Richtung, Leitung, Oberaufſicht; Director, ein Vorſteher, Leiter; Directorāt, das Amt und die Amtswohnung eines Directors; Directōrium, ein Vorſteher-Verein, das Aufſeheramt; Directrice, die Vorſteherinn; Dirigiren, leiten, aufſehen.

Dirne, w., M. -n, ehedem ein Mädchen, eine Jungfrau, überhaupt, wie die Dichter es zuweilen noch gebrauchen, jetzt nur im gemeinen Leben eine Magd. In engerer und nachtheiliger Bedeutung, ein Mädchen von ſchlechter Aufführung: eine feile Dirne, eine liederliche Dirne; das Dirnenhaus, ein Haus, in welchem ſich liederliche feile Dirnen aufhalten (ein Hurenhaus, Bordell).

1. Dis, ſ. Dieſer.

2. Dis, in der Tonkunſt, die Benennung eines halben Tones, der um einen halben Ton höher iſt als d. Da derſelbe Ton zugleich um einen halben Ton niedriger iſt als e, ſo wird er in dieſer Hinſicht auch es genannt.

*Discānt, m., -es, die höchſte Stimme in der Tonkunſt, die Oberſtimme, daher die Discantſtimme.

*Discīpel, ein Schüler, Lehrling; Disciplīn, die Zucht, Manns-, Schul-, Kirchenzucht; Disciplinīren, züchten, einzüchten, an Zucht gewöhnen.

*Discontiren, in der Kaufmannsſpr., abrechnen, abziehen; Disconto, der Abzug, die Abrechnung gewiſſer Procente von einem vor der Verfallzeit bar bezahlten Wechſel, den man an ſich kauft, oder einem Andern abtritt. Der Disconto iſt geſtiegen oder gefallen, d. h. es wird ein größerer oder geringerer Abzug gegeben, je nachdem an dem Platze zur Zeit mehr oder weniger bares Geld in Umlauf iſt. Dann heißt auch Disconto der Wechſelhandel mit dem genannten Abzuge, z. B. er legt ſein Geld zum Disconto an, d. h. zum Ankauf von Wechſeln, um die dabei gewöhnlichen Abzugszinſen zu gewinnen.

*Discours (ſpr. Diskuhr), ein Geſpräch, eine Unterredung; Discourīren, Discurīren, ſich beſprechen, unterhalten.

*Discrēt, beſcheiden, rückſichtig, bedachtſam, verſchwiegen; Discretiōn, die Bedachtſamkeit, Beſcheidenheit, Großmuth; ſich auf Discretion ergeben, auf Gnade und Ungnade.

*Discūrs, Discurīren, ſ. Discours; Discurſiv, geſprächsweiſe, beiläufig.

*Discuſſiōn, die Unterſuchung, Erörterung; Discutīren, unterſuchen, erörtern.

*Disguſtīren, zuwider ſeyn, abſchrecken, beleidigen, verleiden, verekeln; Disgūſto, der Ekel, das Mißfallen.

*Disharmonīe, die Mißſtimmung, der Mißton, Mißlaut, die Uneinigkeit; Disharmonīren, mißſtimmen, uneinig ſeyn; Disharmōniſch, mißſtimmend, mißtönend.

*Dislocatiōn, die Verlegung, Verſetzung, Standveränderung; Dislociren, verlegen, verſetzen.

*Dispāche (ſpr. -ſche), die Seeſchadenvertheilung, Berechnung und Ausgleichung eines Seeſchadens; Dispacheūr (ſpr. -ſchör), der Seeſchadenvertheiler, Ausgleicher von Seeſchaden.

*Disparāt, unpaſſend, unvereinbar, widerſprechend.

*Dispenſābel, erläßlich; Dispenſatiōn, die Erlaſſung, Freiſprechung; Ausſpendung, Austheilung; Dispenſatiōns-Gelder, Erlaßgelder, Erlaßgebühren; Dispenſatōrium, ein Arzeneibuch (worin vom Geſundheitsrathe alle Arzeneimittel beſchrieben, und die Art

Digitized by Google

ihrer Zubereitung den Apothekern vorgeſchrieben iſt); Diſpenſiren, freiſprechen, befreien, entpflichten.

*Diſpondäus, ein Versfuß, der aus einem doppelten Spondäus oder zweimahl zwei langen Sylben beſteht: Unſchuldsfreundſchaft.

*Diſponent, ein Verfügender, Schaltherr; Diſponibel, verfügbar, zu Gebote ſtehend, vorhanden; Diſponiren, anordnen, entwerfen, verfügen, ſchalten: einen zu einer Sache diſponiren, bewegen, bereden; Diſponirt, aufgelegt, gelaunt; Diſpoſition, die Anordnung, Verfügung; Geneigtheit, Aufgelegtheit; Entwurf (zu einer Rede, Predigt).

*Diſput oder Diſpüt, Wortſtreit, Wortwechſel, Zwiſt, Streitgeſpräch; Diſputation, Streitübung, Gedankenkampf, gelehrte Streitſchrift; Diſputatorium, Streitübung, Anleitung zu Streitübungen; Diſputiren, ſtreiten, wortwechſeln.

*Diſſens, der Zwieſpalt; die Verſchiedenheit der Meinungen; Diſſenters, Andersdenkende (in England); Diſſentiren, anders denken, abweichen in Meinungen.

*Diſſertation, eine gelehrte Abhandlung, Kampfſchrift; Diſſertiren, abhandeln, ſtreiten.

*Diſſidenten, Abweichende, Andersdenkende (beſonders Nichtkatholiken in Polen); Diſſidiren, anders denken; Diſſidium, Uneinigkeit, Trennung der Meinungen.

*Diſſimulation, die Verſtellung, Verhehlung; Diſſimuliren, verhehlen, verbergen; Diſſimulirt, verſtellt, verſteckt.

*Diſſolut, ausſchweifend, liederlich, ſchlaff; Diſſolviren, auflöſen.

*Diſſonanz, die Mißtönung; Diſſoniren, mißtönen.

*Diſtanz, die Entfernung, Entlegenheit, der Abſtand, Zwiſchenraum.

Diſtel, w., M. -n, überhaupt jeder ſtachelige Blumenkopf einer Pflanze und die Pflanze ſelbſt, welche dergleichen trägt. Es gibt viele Arten derſelben, für welche man auch eben ſo viele mit Diſtel zuſammengeſetzte Benennungen hat, z. B. Brachdiſtel, Bergdiſtel, Gänſediſtel, Haferdiſtel ꝛc. Die gelbe oder weiche Diſtel, ſ. Kratzkraut. In engerer Bedeutung, eine Pflanze mit eiförmigem Kelche, welche aus ſtacheligen, dachziegelförmig über einander liegenden Schuppen beſteht, wozu die krauſe Diſtel, die knollige Diſtel, die Frauen- oder Mariendiſtel als Arten gehören. Davon der Diſtelſame, der Diſtelſtengel, die Diſtelblume ꝛc.; der D-fink, eine beſonders im O. D. übliche Benennung des Stieglitzes, weil er ſich vom Samen mehrerer Diſtelarten nährt (der Diſtelvogel); die D-hacke, eine Hacke, ein eiſernes Werkzeug zum Aushacken der Diſteln; das D-hörnchen, ſ. Diſtelſchnecke; Diſtelicht, E. u. U. w., einer Diſtel ähnlich; Diſtelig, E. w., mit Diſteln bewachſen, voller Diſteln; der D-kohl, ein diſtelartiges Gewächs, den Blättern nach den Artiſchocken ähnlich, welches, gleich dem Kohle, große und ſtarke Blätter treibt; der D-kopf, der Blumenkopf, d. h. die Blume und das runde Samenbehältniß einer Diſtel (auch ſchlechtweg die Diſtel); die D-laus, eine Art Blattläuſe, welche ſich auf den Diſteln aufhalten; die D-melone, die ſtachelige Frucht eines Amerikaniſchen Gewächſes, die einer Melone gleicht; der D-orden, ſ. Andreasorden; der D-pfad, ein mit Diſteln bewachſener, d. h. mit Schwierigkeiten zu wandelnder Pfad; der D-ſafran, ein diſtelähnliches Gewächs, deſſen rothgelbe Blüten getrocknet und wie Safran zum Färben gebraucht werden; die D-ſchnecke, eine Schnecke mit etwas aufgethürmter, hell und dunkelbrauner Schale, die der Länge nach gerippt, und auf den Rippen mit feinen dornichten Stacheln beſetzt iſt (das Diſtelhörnchen); die D-ſichel, eine Sichel, Diſteln damit abzuſchneiden oder auszureißen (Diſtelhacke); die D-ſtaude, die Diſtel, beſonders wenn ſie ſtaudig wächſt; der D-vogel, ſo viel als Diſtelfink.

*Diſtichon, ein Doppelvers, Vers- (Reim-) paar (meiſt aus einem Hexameter und Pentameter, aber auch oft aus zwei Jamben beſtehend).

*Diſtilateur, ſ. Deſtill.

*Diſtinct, unterſchieden, vernehmlich, deutlich; Diſtinction, die Unterſcheidung, Abſonderung; Vorzüglichkeit, Auszeichnung, Ehre, Rang: von Diſtinction, von Stande; Diſtinguiren, unterſcheiden, auszeichnen: ſich (mich) diſtinguiren, ſich auszeichnen, hervorthun.

*Diſtrahiren, zerſtreuen; Diſtrait (ſpr. -träh), zerſtreut.

*Diſtribuiren, vertheilen, austheilen; Diſtribution, die Austheilung, Vertheilung.

*. Diſtrict, der Bezirk, Landſtrich, Gau, Sprengel.

Ditchen, ſ., -s, ſ. Brachvogel.

*Dithyramb(us), ein Hochgeſang zu Ehren des Bacchus, ein Raſelied; Dithyrambiſch, wildbegeiſtert.

*Divan, der Türkiſche Staatsrath; auch ein vom Fußboden etwas erhöhtes (dem Sopha ähnliches) Ruhebett.

*Divergenz, die Abweichung (zweier Linien); Divergiren, abgehen, abweichen.

*Diverſe (Waaren), verſchiedene Waaren; Diverſion, die Ablenkung, der Angriff, Seitenangriff; Zerſtreuung, Unterbrechung; Diverſität, die Verſchiedenheit, Ungleichheit.

*Divertimento, in der Tonk., ein Beluſtigungsſtück, minder geregeltes Tonſtück; Divertiren, beluſtigen, ſich vergnügen; Divertiſſant, beluſtigend; Divertiſſement (ſpr. -mangh), die Beluſtigung, Ergetzlichkeit.

*Dividende, die Theilungsſumme, Ausbeute, Gewinntheil; Dividend(us), die Theilungszahl, der Enthalter; Dividiren, theilen, eintheilen.

*Divination, die Ahnung, das Vorherſehen; Divinations-Vermögen, das Ahnungsvermögen; Diviniren, ahnen.

Digitized by Google

*Diviſiōn, Theilung, Zahlen-, Heerestheilung; Diviſor, der Theiler, die Theilzahl.

*Divulgiren, ausſprechen, kundmachen, verbreiten.

Döbbe, w., N. D. im Waſſerbaue, ſo viel als Schlamm, ein ſchlammiger Boden; ein Schlammgraben.

Döbber, m., -s, im N. D. in der Schiffahrt, ein Holz, welches über dem Anker ſchwimmt, und die Stelle bezeichnet, wo er liegt (gewöhnlicher Ankerboje).

1. Döbel, m., -s, eine Art eßbarer Weißfiſche mit dickem Kopfe und breiten ſilberfarbenen Schuppen (in Meißen und andern Gegenden Diebel, an andern Orten auch Mauſer oder Mäuſer, weil er Mäuſe freſſen ſoll, Dickkopf, Bratfiſch).

2. Döbel, m., -s, ein Zapfen; bei den Maurern und andern Arbeitsleuten ein hölzerner Pflock; bei den Faßbindern, ſtumpfe hölzerne Nägel, die Bodenſtücke an einander zu fügen; bei den Steinmetzen, eiſerne Bolzen, mit welchen ſie die Steine an einander fügen; bei den Wagnern, hölzerne Pflöcke, womit die Felgen eines Rades an einander befeſtiget werden; bei den Schloſſern, eiſerne Zapfen, die durch zwei Stücke, welche mit einander verbunden werden ſollen, gehen. (In den gemeinen Sprecharten Debel, Diebel, Dobbel.)

3. Döbel, m. und ſ., -s, in O. S. ein Unkraut mit dünnem Halme und einer zweizeiligen langen Ähre, welches unter dem Getreide, beſonders unter der Gerſte und dem Hafer wächſet.

Döbelboden, m., der gedoppelte Fußboden zwiſchen zwei Stockwerken, bei dem der Raum zwiſchen zwei Hauptbalken mit ſchwachen Balken ausgefüllet iſt, welche mit eingebohrten runden Döbeln verbunden ſind, ſo daß die untere Fläche, welche die Decke der darunter befindlichen Zimmer abgibt und Döbeldecke heißt, ganz gerade iſt; der D-bohrer, bei den Böttichern, ein Windelbohrer mit löffelförmigem Eiſen und gebrochener Spitze, womit ſie auf der hohen Kante des Bodenſtückes oder der Daube das Loch bohren, worein ein Döbel getrieben wird; Döbeln, th. Z., durch Döbel oder Zapfen, welche in gerade, über einander befindliche Löcher zweier Stücke paſſen, an einander befeſtigen; bei den Böttichern, ein Faß oder den Boden eines Faſſes döbeln, die Bodenſtücke durch Döbel mit einander verbinden.

Döberig, E. u. U. w., im Meißniſchen für ſchwül, von der Luft und dem Wetter.

Doch, ein Bindewort, welches mannigfaltig im Nachſatze gebraucht wird, und zwar bei einer Sache, welche dem Vordereſatze nach eigentlich nicht Statt haben ſollte, da ſie demſelben zu widerſprechen ſcheint: obgleich es ſchon ſpät war, ſo blieb er doch; mögen Sie auch ſchelten, ich weiß doch, daß Sie es gut mit mir meinen; ich bat ihn darum, doch er wollte nicht. Zuweilen geht der Satz, worauf ſich das doch beziehtſchon weiter vorher: es iſt doch ein unerträglicher Stolz, der ihn beherrſcht. Ferner bezeichnet es einen Gegenſatz des Vorhergehenden, für aber: du haſt mich nicht lieb, und doch meine ich es herzlich gut mit dir; er wollte mich beſuchen, doch er kam nicht; auch ſchränkt es den Vorderſatz ein, oder begleitet einen Einwurf, eine Bedingung, wie aber: es gefällt mir ſehr, doch nicht auf lange Zeit; es iſt freilich nicht recht, doch es iſt mehr ſeiner Unwiſſenheit zuzurechnen; die Natur iſt hier ſchön, doch wird ſie es auch für mich ſeyn? ich will es Ihnen ſagen, doch dürfen Sie es nicht ausplaudern. Oft bedient man ſich des doch, eine angefangene Rede abzubrechen: ich könnte Ihnen noch mancherlei darüber ſagen, doch ich will ſchweigen. Häufig wird es auch zur Verſtärkung einer Bejahung und Verneinung gebraucht; oft ſteht es aber bloß zu mehrerer Rundung der Rede: Ja doch! Nein doch! Nicht doch! ich möchte doch wiſſen, was er vorhat; iſt mirs doch, als wenn ich ihn ſchon irgendwo geſehen hätte. Zuweilen deutet es einen kleinen Unwillen, auch eine Bitte an: laß mich doch in Ruhe; ſo höre doch; laſſen Sie mich doch ja nicht lange warten. Auch bei einer Frage oder einem Wunſch: er iſt doch nicht ſchon fort? O, daß ich doch bei Euch wäre! Im N. D. wird es auch ſchlechthin als eine Bejahung gebraucht, in ſofern man einer vorhergehenden Verneinung widerſprechen will, für allerdings: du haſt ihn nicht beſucht. O doch! einmahl bin ich bei ihm geweſen.

Docht, m., -es, M. -e, ein von Baumwollengarn ꝛc. zuſammengedrehter lockerer Körper, mit Talg oder Wachs umgoſſen, oder mit Öl oder Fett in einer Lampe gefeuchtet, wodurch die Flamme deſſelben unterhalten wird. Uneigentlich ſpricht man auch von des Lebens Docht (Dacht, O. D. das Tocht und Tacht); die D-bank, bei den Lichtziehern, eine Bank oder ein Tiſch, auf welchem ſie die Dochte zu den Lichtern verfertigen; das D-garn, das Garn, aus welchem die Lichtzieher Dochte machen (das Lichtgarn); das D-meſſer, bei den Lichtziehern, eine auf der Dochtbank ſenkrecht ſtehende, zweiſchneidige bewegliche Klinge, mit welcher man die Dochte, welche um die Dochtſtange geſchlungen, und am Dochtmeſſer abgeſchnitten werden, kurz oder lang machen kann; die D-nadel, bei den Lichtziehern, ein eiſerner Draht, an dem einen Ende mit einem Haken, an dem andern mit einem großen Ringe verſehen, um die Dochte zu den Lichtern in den Formen gerade in die Mitte zu richten; der D-ſchneider, bei den Wachslichtgießern, eine Dochtbank, die wenig von der gewöhnlichen verſchieden iſt; der D-ſpieß, ſo viel als Lichtſpieß; die D-ſtange, bei den Lichtziehern, eine eiſerne, ſenkrecht am Rande der Dochtbank ſtehende runde Stange, um welche die Dochte geſchlun-

Digitized by Google

gen, am Dochtmeſſer abgeſchnitten und mit den Händen zuſammengedreht werden.

1. **Docke**, w., M. -n, eine Art großer Engländiſcher Hetzhunde mit lappigen, an beiden Seiten herunterhangenden Oberlippen (Dogge).

2. **Docke**, w., M. -n, in den Seeſtädten, ein gemauerter Waſſerbehälter in einem Hafen oder bei einem Schiffswerft, welcher mittelſt Schleuſen verſchloſſen und geöffnet werden kann und in welchem Schiffe gebauet und ausgebeſſert werden (die Dockform).

3. **Docke**, w., M. -n, Verkl. w. das **Döckchen**, O. D. **Döcklein**, eine jede kurze und dicke Säule, beſonders bei verſchiedenen Handwerkern, ſie mögen viereckig oder gedreht ſeyn. In den Bergwerken nennt man diejenigen Hölzer Docken, welche an beiden Seiten des Baumes hangen, der quer durch die Spindel geht. Bei den Tuchmachern, die kleinen Säulen am Spinnrade, in welchen die Spindel geht. Bei den Tiſchlern, die ſtarken Stücke Holz zu den Seiten der Geſtühle. Bei den Drechslern, die kurzen ſtarken Säulen, zwiſchen welche das zu drechſelnde Holz geſpannt wird (die Hohldocken). In den Fiſchteichen ſind es die Zapfen oder Schlägel. In den Schmelzhütten, die beiden hölzernen Säulen, zwiſchen welchen der Schemel des Blaſebalgs auf und nieder bewegt wird. An den Wagen in manchen Gegenden die Rungen oder Bockhölzer. In der Baukunſt, kleine Säulen, Stollen oder Geſtalten an den Geländern. Bei den Meſſerſchmieden, ein dünnes vierſeitiges Eiſen im Amboßklotze mit einem Loche, die Meſſerklingen hineinzuſtecken, wenn der Abſatz daran geſchlagen werden ſoll. Bei den Schloſſern, geſtählte Eiſenſtücke von allerlei Geſtalt, welche ſie in den Schraubſtock ſpannen, um allerlei Zierathen darauf auszutiefen (Unterſätze). Bei den Strumpfwirkern, die beiden eiſernen Stützen, welche auf den beiden Balken des Strumpfwirkerſtuhles hinterwärts eingelaſſen ſind. Uneigentlich nennt man **Docke** ein zuſammengelegtes, über einander gewickeltes Bund Schnüre oder andere biegſame Sachen, z. B. bei den Jägern das zuſammengewickelte Hängeſeil, wie auch die zuſammengewickelten Schnüre und Leinen, und im gemeinen Leben die zuſammengedrehten Seiden- und Garnbündel, auch die kleinen Strohbündel, welche zuweilen zwiſchen die Fugen der Dachziegel und Schindeln geſteckt werden, und auch die zuſammengebundenen Bündel getrockneter Tabaksblätter. Ferner: eine Puppe: **mit der Docke ſpielen: ſie geht wie eine Docke** (O. D. Tocke). Dann noch eine Art des Kopfputzes beim weiblichen Geſchlechte; und endlich bei Tonwerkzeugen mit Taſten, ein Anſchläger, ſo fern er in die Höhe ſpringt, und die Saite in Schwingung ſetzt; **Docken**, 1) th. Z., zu einer Docke machen, von zuſammengewickelten Schnüren ꝛc., aufwickeln; 2) unth. Z., mit der Docke ſpielen; **die Dockenbank**, die in den Docken zum Schiffsbau angebrachten breiten Abſätze und Gänge, die rund um die Docke in einigen Reihen ſtufenweiſe über einander angebracht ſind; **die D-blätter**, eine Art Grindwurzel, die in Gräben und an feuchten Örtern wächſt und eine große holzichte, inwendig gelbe Wurzel hat; **das D-geländer**, in der Baukunſt, ein Geländer mit kleinen Docken oder Säulen (Baluſtrade, auch Dockenwerk); **das D-kraut**, eine Art Klette (auch glattblätterige Klette, Grindwurzel, Ohmblätter, Kliſſen), mit einer tief in die Erde gehenden, fingersdicken Wurzel, von außen braun, inwendig aber weißlich; **der D-krämer**, der mit Docken (Puppen) handelt; **der D-macher**, einer, der Docken (Puppen) macht; **der D-ſchrank**, der Schrank, in welchem die Docken (Puppen) ſtehen; **das D-ſpiel**, das Spielen mit den Docken überhaupt; dann, eine Art kleiner Schauſpiele mit Docken (das Puppenſpiel, Marionettenſpiel); **der D-ſpieler**, der ein Dockenſpiel veranſtaltet, für Geld ſehen läßt (der Puppenſpieler, Marionettenſpieler); **der D-ſtempel**, in den Stampfmühlen, ein Stempel, etwas damit zu zerſtampfen; **der D-ſtock**, bei den Drechslern, der untere hölzerne Theil einer Docke an der Drechſelbank; **das D-werk**, ſ. **Dockengeländer**; **die Dockform**, ſ. **Docke** 2.

*. **Doctor**, ein Lehrer, Gelehrter; ein Arzt; **Doctorand**, einer, der im Begriff iſt, Doctor zu werden; **Doctorāt**, Gelehrtenwürde, Doctoramt; **Doctrin**, die Gelehrſamkeit, Lehre, Wiſſenſchaft.

*. **Document**, die Urkunde, der Beleg; **Documentirt**, belegt, beurkundet.

Dōd, m., -en, M. -en, die **Dōd**, im O. D. ein Pathe, eine Pathe.

Dogboot, ſ., ſ. **Dogger**.

Dogge, m. u. w., eine Art Hunde. S. **Docke** 1.

Doggenſander, m., -s, eine Stachel- oder Warzenſchnecke im Mittelländiſchen Meere, deren Schale mit dicken grubigen Nähten der Queer nach beſetzt und bunt geſcheckt iſt.

Dogger, m., -s, ein Fiſcherfahrzeug, deſſen man ſich in der Nordſee bedienet (Dogboot).

Dōgling, m., -es, M. -e, eine Art Wallfiſche, die einen feinen Thran gibt.

*Dogma, ein Lehrpunkt, Lehrſatz, Glaubensſatz; **Dogmātiſch**, lehrmäßig, glaubenslehrig; **Dogmatiſiren**, Lehrſätze, beſonders Glaubenslehren feſtſtellen, vortragen.

1. **Dohle**, w., M. -n, ein ſchwarzer, der Krähe ähnlicher Vogel mit hellgrauem Hinterkopfe, mit einem gedrückten und gewölbten Schnabel (in den gemeinen Sprecharten Thale, Dahle, Duhle, in der Schweiz der Alprabe).

2. **Dohle**, w., M. -n, in O. u. N. D. ein Graben zur Ableitung des Waſſers ꝛc. (Im O. D. lautet es Tolle, Dolle.)

Dohne, w., M. -n, eine Schlinge mit einem hölzernen Bügel verſehen, Krammetsvögel und andere kleine Vögel zur Herbſtzeit darein zu fangen (Sprenkel, O. D. Schneide, Schneiße, am Rhein Baumgerichte): **Dohnen legen, ſtellen; in Dohnen fangen; der Dohnen-**

Digitized by Google

fang, das Vögelfangen in Dohnen, auch das Recht, Dohnen legen zu dürfen; der D-ſtrich, die ganze Reihe der aufgeſtellten Dohnen im Walde (der Dohnenſteig, O. D. Schnaid oder Schnaat); der D-ſteig, ſ. Dohnenſtrich.

Dolch, m., -es, M. -e, d. kürzeſte Art Stoßdegen, beſonders in Italien häufig. Uneig., für etwas ſehr Scharfes, tief Eindringendes: die Worte ſind in meiner Seele Dolche; D-bewehrt, E. u. U. w., mit einem Dolche bewehrt oder bewaffnet; D-förmig, E. u. U. w., wie die Klinge eines Dolches geformt; der D-ſtich, der D-ſtoß, der Stich, Stoß mit einem Dolche.

Dolde, w., M. -n, Verkl. w. das Döldchen, eig., der Gipfel einer jeden Sache; beſonders der Gipfel der Bäume. In der Pflanzenlehre, eine Art Blüte, die aus einer Menge gleich langer Blumenſtiele oder Strahlen beſteht, welche aus Einem Punkte entſpringen: Doldenartig, E. u. U. w., nach Art einer Dolde; ein doldenartiges Blatt, ein ſolches, wo an der Spitze des Blattſtieles eine große Anzahl von Blättern iſt, die ſich über einander legen und nach Art eines Sonnenſchirmes kreisförmig ausbreiten; die D-blume, eine Blume, in Geſtalt einer Dolde; D-blütig, nach Art der Dolde blühend, Doldenblumen tragend; die D-erbſe, eine Abänderung der gewöhnlichen Erbſen (Raſenerbſe); D-förmig, E. u. U. w., in Form einer Dolde; der D-iſop, eine Art Iſops, deſſen Blätter am Gipfel gleich einer Dolde beiſammenſtehen; die D-pflanze, die Benennung derjenigen Pflanzen, die eine Dolde tragen, eine fünftheilige Krone, fünf Staubfäden, zwei Griffel und zwei freie Samen haben (Schirmpflanzen); die D-traube, eine aufrecht ſtehende Traube, deren untere Blumenſtiele ſo ſtark verlängert ſind, daß ſie in der äußerſten Spitze faſt gleiche Höhe haben; Doldig, E. u. U. w., Dolden tragend, eine Dolde vorſtellend; die Doldocke, eine Pflanze, deren Blumen keinen Kelch, fünf ausgebreitete eiförmige Blumenblätter, fünf kurze, röhrenförmige, am Rande dreiſpaltige Honigbehältniſſe, viele kurze Staubfäden und viele Griffel mit ſtumpfen Staubwegen hat.

Doll ꝛc., ſ. Toll.

Dölle, w., M. -n, eine niedrige Stelle in einem Acker; dann, eine jede Vertiefung.

Dolmetſch, m., -en, M. -en, ſo viel als Dolmetſcher, ein Überſetzer; Dolmetſchen, th. Z., aus einer fremden Sprache überſetzen, um den Sinn einer Rede verſtändlich zu machen; der Dolmetſcher, -s, der aus einer fremden Sprache überſetzt, und den Sinn einer Rede oder Schrift verſtändlich macht. Uneig.: er iſt der Dolmetſcher meiner Abſichten; die D-wuth, die unmäßige Sucht zu dolmetſchen, zu überſetzen (die Dolmetſcherſucht); die Dolmetſchung, M. -en, die Handlung des Dolmetſchens; eine Überſetzung, Erklärung aus einer fremden Sprache in eine bekannte.

Dom, m., -es, M. -e, eine Art hohen runden Daches, eine Kuppel: eine Kirche mit einem hohen Dome; beſonders aber uneigentlich eine Kirche mit einem ſolchen Dome, und, weil die biſchöflichen Kirchen ehemahls nur ſo gebauet wurden, die Hauptkirche eines Biſchofes oder Erzbiſchofes überhaupt; in weiterer Bedeutung eine jede Stiftskirche. Uneig., gleichſam ein erhobenes Gewölbe; der Domdechent, der Dechent eines Domſtiftes oder Domkapitels; die D-frau, an manchen Orten, ſo viel als Chorfrau, Stiftsfrau; der D-herr, eigentlich ein Chor- oder Kapitelsherr an einer Dom- oder an einer biſchöflichen und erzbiſchöflichen Kirche; dann, überhaupt ein Stiftsherr; der D-herrnbauch, der Bauch eines Domherrn; uneig., ein dikker Bauch; D-herrlich, E. u. U. w., einem Domherrn gehörig: domherrliche Güter (Domherriſch).

*Domäne, ein landesherrliches Kammer- oder Krongut, ein Fürſtengut.

*Domeſtik, ein Hausbedienter, Dienſtbothe.

*Domiciliren, wohnhaft oder einheimiſch ſeyn; Domicilium, die Wohnung, Saßhaftigkeit, Aufenthaltsort.

*Domina, die Frau, Herrinn, Gebieterinn, Stiftsvorſteherinn; Domination, die Herrſchaft, Obermacht; Dominiren, herrſchen, den Herrn ſpielen; Dominium, das Herrſchaftsrecht, Eigenthumsrecht, Eigenthum.

Domingokaffee, m., eine Art Weſtindiſchen Kaffees, der von Domingo kommt; die D-muſchel, eine große, runde linſenförmige dickſchalige Muſchel, auf der Oberfläche grubig und netzartig geſtreift.

Dominikskloſter, ſ., ein dem Dominiksorden gehörendes Kloſter (Dominikanerkloſter); der D-mönch, ein Mönch vom Dominiksorden (ein Predigermönch, Dominikaner); die D-nonne, (Dominikanerinn); der D-orden, ein Mönchsorden vom heil. Dominik 1225 geſtiftet und nach ihm benannt (der Dominikanerorden).

*Dominiren und Dominium, ſ. Domina.

*Domino, ein Mummkleid, Larvenmantel; ein Zahlenſpiel.

Domkapitel, ſ., alle an einer Domkirche befindliche Domherren als ein Ganzes betrachtet; auch, ihre Verſammlung, und der Ort, wo ſie ſich verſammeln; die D-kirche, eine Kirche mit einem Dome; uneig., die Hauptkirche eines Biſchofes oder Erzbiſchofes; der D-küſter, der Küſter an einer Domkirche; der Titel eines bepfründeten weltlichen Domherren; der D-pfaff, ein Sangvogel, der zu den Dickſchnablern gerechnet wird, mit ſchwarzem Scheitel, der einer ſchwarzen Kappe ähnlich ſieht, und rother Bruſt (der Gimpel, auch Blutfink, Goldfink, Rothfink, Rothſchlägel, Rothgimpel, Rothvogel, Lohfink, Hausfink, und im O. D. auch nach Hahle und Quetſch); der D-pfarrer, D-prediger, der Pfarrer, Prediger an einer Domkirche; der D-propſt, der Propſt an einem Domſtifte;

Digitized by Google

die D-propſtei, die Pfründe, das Amt und die Würde eines Dompropſtes; auch, deſſen Wohnung; D-propſteilich, E. u. U. w., zu einer Dompropſtei gehörig; D-pröpſtlich, E. u. U. w., einem Dompropſte gehörig, zukommend; die D-ſchnepſe, eine Schnepfenart mit flachem und an der Spitze niederwärts gebogenem Schnabel; das D-ſtift, eine Domkirche mit dem, was dazu gehöret; dann, ein Domkapitel mit ſeinem Biſchofe oder Erzbiſchofe als ein Ganzes betrachtet.

*Don, ein Herr, Vornehmer (in Portugal und Spanien).

*Donatär, in der Rechtsſpr., ein Beſchenkter, Geſchenknehmer; Donation, die Schenkung; Donātor, der Geſchenkgeber; Dongratuit (ſpr. donghgratüih), ein freiwilliges Geſchenk.

Donbrett, ſ., in den Bergwerken, Bretter, welche in einem donlegigen Schachte der Länge nach auf die Donhölzer angenagelt werden.

Dōne, w., ſ. Dohne.

Dōnſach, ſ., in den Bergwerken, die Entfernung von einem Donholze zum andern, in einem donlegigen Schachte (Donfallen, Tonnfach); das D-holz, in den Bergwerken, Hölzer, welche in donlegigen Schachten nach der Breite auf das Liegende geſtreckt werden, um die Donbretter darauf feſtzunageln; in den Hüttenwerken, ſchräge oder donlegig geſtreckte Zimmerhölzer auf dem Pfahlbaume und unter den Rahmſtücken, auf welchen die Bälge ruhen (in der gemeinen Bergſprache Domholz, Tonnholz, Dumbholz); die D-lage, in den Bergwerken, die abhängige Richtung eines Ganges oder einer andern Fläche (die Donlege); eine abhängige Fläche ſelbſt, auf welcher die Kübel hinaufgeſchoben werden; die D-latte, in den Bergwerken, Latten, die in donlegigen Schachten auf die Donhölzer genagelt werden, um die Ausforderung der Kübel zu erleichtern; die D-lege, M.-n, ſ. Donlage; D-lege oder D-legig, E. u. U. w., in den Bergwerken, ſchräg, abhängig, ſchief oder von der ſenkrechten oder Seigerlinie abweichend: donlege, oder donlegige Schächte, Gänge, Klüfte, Flötze; eine donlege Fläche, die auf einer andern Fläche ſchief ſtehet; eine donlege Linie, eine auf einer andern ſchief aufgerichtete Linie oder auch eine Schnur, die nach dem Falle eines Gebirges abgeſteckt iſt.

*Dongratuit, ſ. Donatar.

*Donna, Frau, Herrinn, Geliebte.

Donner, m., -s, das rollende, heftige Getöſe in der Luft, welches ſich bei Gewittern hören läßt. Uneig., die Urſache des Donners, der Blitz: vom Donner gerührt, getroffen, geſchlagen werden. Hieher gehören auch die niedrigen Verwünſchungen des gemeinen Haufens: daß dich der Donner! nämlich erſchlüge; das wäre der Donner ꝛc. Ferner: jedes große fürchterliche Getöſe oder ſtarkes Geräuſch überhaupt: der Donner des Geſchützes; der Donner der Stimme (die Donnerſtimme, Donnertöne); die D-axt, ſ. Donnerkeil; der D-bart, in manchen Gegenden, eine Benennung der gemeinen oder großen Hauswurz, weil man ehemahls glaubte, der Blitz ſchlage nicht in ein Haus, auf welchem dieſes Kraut gepflanzt wäre (das Donnerkraut); der D-beſen, der Name eines ſtraubigen Gewächſes, welches zuweilen auf den Bäumen gefunden wird; D-blitzend, E. u. U. w., donnernd und blitzend; die D-bohne, in manchen Gegenden, ein Name des Knabenkrautes oder der fetten Henne (Donnerkraut); die D-büchſe, die veraltete Benennung einer aus dem Gebrauch gekommenen Art großer und kurzer Kanonen; der Donnerer, -s, ein Beiname des Donnergottes der Alten, des Jupiter; auch ein Beiname des höchſten Weſens; die D-flamme, die dem Donner vorhergehende Flamme, der Blitz; der D-flug, ein donnernder, d. h. mit großem, heftigem Geräuſch verbundener Flug; im gemeinen Leben mancher Gegenden, ein Name der Hohlwurzel oder des knolligen Erdrauches; D-froh, E. u. U. w., der des Donners froh iſt, der gern donnert; der D-gang, ein Gang, der mit Donner oder mit Schrecken begleitet iſt (der Donnertritt); der D-gedanke, ein Gedanke, der gleichſam wie ein Donner trifft; das D-gekrach, das Krachen des Donners; dann, ein jedes fürchterliches Gekrach; das D-geräuſch, ein donnerndes, ſehr ſtarkes Geräuſch; das D-geroll, das Rollen des Donners; und uneig., ein ſehr ſtarkes Geroll, z. B. des Wagens; D-gerüſtet, E. u. U. w., uneig., mit dem Donner, den Blitzen gerüſtet; das D-geſchoß, ein donnerndes Geſchoß, der Blitz; das D-geſpann, ein donnerndes Geſpann, das Geſpann des Donnerers; D-geſplittert, E. u. U. w., vom Donner, vom Blitze geſplittert: das D-getön, D-getöſe, das Getön ꝛc. des Donners; das D-gewölk, Gewitterwolken; die D-glut, die Glut oder Flamme des Donners, d. h. des Blitzes; der D-gott, ein Name des Jupiter (Thor bei den alten Deutſchen); der D-hall, der Hall, das Getöſe des Donners; D-hallend, E. u. U. w., hallend wie der Donner; das D-haus, in der Naturlehre, ein kleines Häuschen, an welchem das Einſchlagen des Blitzes durch das Blitzfeuer nachgeahmt wird; der D-keil, der Blitz, welchen der Donnergott Jupiter in Geſtalt zackiger Strahlen in der Rechten führt; ein keilförmiger, zugeſpitzter Stein, von welchem die Menge wähnt, daß er mit dem Blitze zur Erde falle. (Manche ſolche Steine ſind Verſteinerungen von jetzt unbekannten Schalthieren, die wegen einiger Ähnlichkeit mit einem Pfeile oder einem Finger auch Pfeilſteine und Fingerſteine genannt werden. Andre ſind ſteinerne Streitärte, deren man ſich in alten Zeiten bediente, Donneräxte. Beide Arten heißen auch Donnerſteine, Alpſteine, Alpſchoſſe, Luchsſteine, Teufelskegel, Teufelsfinger, Hexenfinger, Storchſteine, Rabenſteine, Stahlſteine). Der D-knall, ein donnernder, ſehr ſtarker Knall; das D-kraut, ein Name des Donnerbartes

Digitized by Google

und der Donnerbohne; die D-kröte, ein Seefiſch, der zu den Knorrhahnen gehört (Seeſkorpion, Krötenkopf); Donnern, 1) unperſ. Z. mit haben, laut und fürchterlich tönen, von dem Getöſe und Gekrache bei Gewittern: es donnert; es hat gedonnert; 2) unth. Z., den Donner hervorbringen, ein donnerndes, fürchterliches Geräuſch erregen: der Herr donnert vom Himmel; uneig.: an die Thür donnern, heftig und mit groſiem Geräuſch an die Thür ſchlagen; die Kanonen donnern; auch von der Stimme: eine donnernde Stimme, eine ſtarke, fürchterliche. 3) th. Z., durch Donnern, und in weiterer Bedeutung, durch das Gewitter bewirken, hervorbringen: das Gewitter hat ihn wach gedonnert. Die Donnernelke, eine Art wilder Nelken, welche auf Wieſen wächſt und einzelne Blumen mit zwei lanzenförmigen Kelchſchuppen und gekerbten Kronenblättern hat (Bluenelke, Bluenägelein, ſonſt auch Steinnelke); die D-neſſel, ein Name der groſien Neſſel, weil ſie, beim Gewitter zum Biere gelegt, das Sauerwerden deſſelben verhindern ſoll; die D-poſaune, eine donnernde Poſaune, deren Schall laut und fürchterlich ertöne; die D-rebe, an manchen Orten der Name des Gundermanns oder der Gunderrebe (Erdephen); das D-rollen, das Rollen des Donners, der rollende Donner; der D-ruf, ein donnernder, lauter, fürchterlich tönender Ruf; D-ſcheu, E. u. U. w., ſcheu vor dem Donner, ſich vor dem Donner fürchtend; der D-ſchlag, der plötzliche laute und praſſelnde Knall nach einem Blitze bei ganz nahem Gewitter; uneig., etwas in ſeinen Wirkungen Schreckliches, Betäubendes; der D-ſchlund, ein Schlund, aus welchem etwas mit donnerndem Geräuſche fährt; für grobes Geſchütz: metallene Donnerſchlünde; D-ſchwer, E. u. U. w., von Donner ſchwer, viel Blitzſtoff enthaltend; der Donnerſtag, oder Donnerstag, der fünfte Tag in der Woche: der grüne Donnerſtag, der Donnerſtag in der Woche vor Oſtern oder in der Marterwoche (im O. D. der groſie und der hohe Donnerſtag, auch Antlaſiſtag oder Antlaſipfingſttag, im N. D. der gute Donnerſtag).

Anm. Der Donnerſtag hat ſeinen Namen nach dem Nordiſchen Donnergott, dem Thor.

Donnerſtein, m., ſ. Donnerkeil; die D-ſtimme, eine donnernde fürchterliche Stimme; der D-ſtrahl, der Blitzſtrahl, in ſofern er vom Donner begleitet wird; der D-ſturm, ein fürchterlicher Sturm, mit Donner verbunden, ein Gewitterſturm; der D-tag, der jüngſte Tag, ſofern er ſich nach der gemeinen Vorſtellung durch Donnern ankündigen wird; der D-ton, ein donnernder, ſtarker, fürchterlicher Ton; der D-tritt, ein Tritt, ein Gang, der mit Donnern begleitet iſt; D-voll, E. u. U. w., voll Donners, d. h. voll donnernden Geſchützes; die D-wache, bei den Soldaten, eine Wache, welche ſich bei einem Gewitter in dem Hauſe des Hauptmanns und Oberſten einfinden muſi, um die Kleiderkammer und Fahnen, im Fall der Blitz einſchlüge, zu retten; der D-wagen, ein donnernder Wagen, ein auf Rädern ruhendes und bewegliches Geſchütz, eine Kanone; uneig., ein Wagen gleichſam, auf welchem fahrend der Donnergott den Donner erregt; das D-wetter, ein Gewitter, im Gegenſatze des Hagelwetters (O. D. ein Strahlwetter); im gemeinen Leben bei niedrigen Verwünſchungen gebräuchlich: daß dich das Donnerwetter erſchlüge! die D-woge, eine fürchterlich brauſende Woge; die D-wolke, eine Gewitterwolke oder eine mit Blitzſtoff angefüllte Wolke; das D-wort, gleichſam ein niederdonnerndes, d. h. ſchreckliches Wort, eine furchtbare Rede.

*Don Quixote (ſpr. ⌐kiſch-), eigentl. der Name des irrenden Ritters la Mancha, in Cervantes Geſchichtsdichtung, dann überhaupt ein Abenteurer, irrender Ritter; Donquixotiaden, abenteuerliche Streiche und Erzählungen.

Donsdaun, m., ein Name der Wollſamenſtaude.

Doppeladler, m., ein doppelter Adler, d. h. der zweiköpfige Adler, welchen mehrere Fürſten in ihren Wappen führen; uneigentlich, das ehemahlige Deutſche Reich. Im Handel und Wandel werden verſchiedne Waaren von dem angehängten bleiernen Zeichen ſo genannt, z. B. die zweite Art der Baumſeide oder des baumſeidenen Zeuges. Die dritte Art in der Güte heißt der verſchlagene Doppeladler, die vierte aber der einfache Adler. D-artig, E. u. U. w., von doppelter, von zweierlei Art; der D-atlaß, ein Atlaſi, der noch einmahl ſo ſtark iſt, als der gewöhnliche oder einfache; das D-band, doppeltes, auf beiden Seiten recht gewirktes Band; bei den Schlöſſern, ein Thürband mit zwei Flügeln, im Gegenſatze des einfachen Bandes; bei den Böttichern ſind Doppelbänder zwei dicke Bänder oder Reife, die auf manche groſie Fäſſer um das Ende der Dauben auf die Kroſe geſchlagen werden; der D-becher, ein Becher zum Doppeln oder Würfeln; ein doppelter Becher, deſſen Fuſi gleichfalls ein Becher iſt, und den man umkehren kann, um daraus zu trinken; das D-bier, ſtarkes Bier, welches zweimahl gekocht iſt, im Gegenſatze des einfachen; die D-bitte, eine doppelte, zweifache Bitte; der D-blaſebaß, ein Blaſebaſi, der noch unter das tiefſte C geht, im Gegenſatze des Chorblaſebaſſes (Doppelfagot); das D-blech, auf den Blechhämmern, eine Sorte Blech, ſtarker als das Senklerblech und ſchwacher als das Kreuzblech; das D-blatt, ein doppeltes Blatt; bei den Spielkartenmachern, zwei zuſammengeleimte Bogen Papier zu den Spielkarten; ein Name der Bohnenkaper; die D-blume, eine Pflanze, deren Blätter vier eiförmige, abfallende Kelchblätter und gewöhnlich zwölf ſchmale Blumenblätter hat; der D-bogen, ein doppelter Bogen; die D-büchſe, ſ. Doppelhaken; der D-bund, ein doppelter Bund, eine doppelte

Digitized by Google

Verbindung; **das D-dach**, ein Ziegeldach welches mit doppelten Reihen Ziegeln gedeckt iſt, ſo daß der oberſte Ziegel immer über die Fuge zweier darunter befindlicher Ziegel zu liegen kommt; **D-deutig**, E. u. U. w., was auf eine doppelte Art gedeutet werden kann, zweideutig; **der D-draht**, bei den Schuſtern, ein ſtarker Pechdraht zum Aufnähen der Sohle; **der D-dukaten**, ein doppelter Dukaten, d. h. ein Goldſtück, welches zwei Dukaten gilt; **die D-ehe**, eine Ehe, in welcher ein Mann zwei Frauen oder eine Frau zwei Männer hat (Bigamie); **das D-eiſen**, auf den Eiſenhämmern, eine Art Eiſen, deſſen Stäbe noch einmahl ſo ſtark und ſchwer ſind, als gewöhnlich; **der Döppeler** oder **Doppler**, -s, einer, der doppelt, im Brett oder Karte ſpielt, mit dem Nebenbegriffe, daß er dabei betrügt, daher uneigentlich, ein Betrüger; bei den Kardätſchenmachern, ein Werkzeug, deſſen ſie ſich bedienen, den zugeſchnittenen Eiſendraht zu den Zähnen der Kardätſchen zu verdoppeln oder noch einmahl umzubiegen; **der D-faden**, bei den Seidenwirkern, Fäden, die beim Scheren doppelt eingeleſen werden und ſich doppelt durchkreuzen; **der D-fagot**, ein Fagot, der noch unter das tiefſte C geht, im Gegenſatze des Chorfagots; **das D-fenſter**, ein doppeltes Fenſter, um im Winter die Kälte beſſer abzuhalten; **das D-fernrohr**, ein zuſammengeſetztes Fernrohr, welches aus zwei Fernröhren beſtehet, von welchen für jedes Auge eins beſtimmt iſt; **der D-fleck**, eine Art Lippfiſche im Mittelländiſchen Meere, mit zwei braunen Flecken; **die D-flinte**, eine Flinte mit zwei Läufen und zwei Schlöſſern; **der D-flor**, ein leichter krauſer ſeidener Flor, welcher aus der feinſten rohen Seide verfertigt wird, deſſen Einſchlagfaden dreifach genommen und gezwirnt ſind (Kreppflor); **die D-flöte**, eine doppelte Flöte, bei den Alten, deren obere Enden zugleich zum Blaſen in den Mund genommen wurden und auf deren jeder man mit der einen Hand die nöthigen Griffe that. In den Orgeln, eine Stimme, ein Zug, wo die Pfeifen gedeckt ſind und zwei Lefzen haben; **der D-flügel**, die doppelten Flügel an einem Thore, ein doppelter Flügel mit zwei Griffbrettern an den entgegengeſetzten Enden, ſo daß die Spieler einander gegenüber ſitzen; **die D-fuge**, in der Tonkunſt, eine Fuge, in welcher mit dem Hauptſatze noch ein ſchicklicher Satz verbunden iſt; eine Fuge zu vier Händen; **die D-furche**, in der Landwirthſchaft, eine gepflügte Furche, welche von einem zweiten hinter dem erſten hergehenden Pfluge noch einmahl, alſo doppelt gepflügt wird; **der D-gänger**, eine Perſon von kranker Einbildungskraft, welche wähnt, daß ſie doppelt zu ſehen ſey, oder zu einer und derſelben Zeit an zwei verſchiedenen Orten zugleich ſey; **die D-geige**, in der Tonkunſt, eine mit vier ſtählernen Saiten und einer Darmſaite bezogene Geige, von beſonderer Geſtalt und Stimmung (Viole d'amour); **der D-geiſt**, zweierlei verſchiedene herrſchende Geſinnungsarten, Meinungen, in einem Staate; **das D-geruder**, ein doppeltes Geruder; **der D-geſang**, ein Singſtück für zwei Perſonen, und das Singen eines ſolchen Singſtückes von zwei Perſonen (Duett); **das D-geſpann**, ein doppeltes Geſpann, ein Geſpann von vier Pferden; **das D-geſtade**, ein doppeltes Geſtade, d. h. zwei Geſtade, die einander nahe gegenüber liegen; **das D-geſtirn**, ein doppeltes Geſtirn, zwei Sterne oder Geſtirne neben einander, Kaſtor und Pollux; **das Doppelglas**, ein doppeltes Glas, ein Deckelglas (Pokal); **das Doppelglück**, doppeltes Glück, Glück von zwei Seiten; **das Doppelgold**, bei den Goldſchlägern, eine Art ſtarker Goldblätter, metallene Arbeiten damit über dem Feuer zu vergolden; **das D-goldſtück**, ein Goldſtück, welches den doppelten Werth eines einfachen hat, beſonders eines ſolchen, welches fünf Thaler gilt (ein Zehnthalerſtück, Dublone); **der D-haken**, im Geſchützweſen, eine meiſt veraltete Art ſchwerer Feuerröhre mit einem Luntenſchloſſe, welche bis acht Loth ſchoſſen und beim Abfeuern durch eine Gabel unterſtützt wurden; **die D-harfe**, eine Art groſſer Harfen, die bis 43 meſſingene Saiten hat; **der D-häuer**, -s, im Bergbaue, ein Häuer, welcher ſechs bis acht Stunden arbeitet; **D-häuptig**, E. u. U. w., ein doppeltes Haupt habend, wie Janus; **die D-heirath**, eine doppelte Heirath, wenn der Bruder oder die Schweſter des Mannes oder der Frau, die Schweſter oder den Bruder der Frau oder des Mannes heirathet; **die D-heit**, die Eigenſchaft oder Beſchaffenheit einer Sache, da ſie doppelt iſt; uneig., diejenige Eigenheit, da man in einer und derſelben Sache bald ſo, bald anders urtheilet und handelt (Duplizität); **die D-herrſchaft**, eine doppelte, zweifache Herrſchaft. **D-herzig**, E. u. U. w., ſo viel als falſch; **der D-hügel**, zwei neben einander liegende, mit einander verbundene Hügel, die zuſammen ein Ganzes bilden; uneig., der weibliche Buſen; **der D-kamm**, ſ. Kardätſche; **die D-kartaune**, im Geſchützweſen, eine Kartaune, ein groſſes Stück, das 70 Pfund Eiſen ſchoß; **die D-kehre**, in der Turnkunſt eine Art der Geſchwungübung; **der D-kelch**, wie **Doppelglas** und **Doppelbecher**; **das D-kinn**, ein doppeltes Kinn, d. h. ein Kinn mit einem fleiſchigen hervorſtehenden Untertheile in der Gegend der Kehle (der Kader); **die D-kraft**, eine verdoppelte Kraft; **D-kräftig**, E. u. U. w., doppelte oder verdoppelte Kräfte beſitzend; **der D-lauf**, ein doppelter Lauf an einer Flinte; **D-läufig**, E. u. U. w., einen doppelten Lauf oder Doppellauf habend; **der D-laut**, ein doppelter Selbſtlaut (z. B. ai, au, äu, ei), welcher aus zwei einfachen zuſammengeſetzt iſt, die beim Ausſprechen mit Einer Öffnung des Mundes gleichſam zuſammengeſchmelzt oder geſchliffen ausgeſprochen werden (Diphthong);

Digitized by Google

der D-lauter, die Buchſtaben oder Zeichen, welche einen Doppellaut bezeichnen; das D-leben, das Zuſammenleben, ein Leben, welches zwei bei einander Lebende führen; dann auch, ein doppeltes, zweifaches Leben, wie es die Fröſche führen, die im Waſſer und auf dem Lande leben; der D-leber, -s, ſ. Amphibie. D-lebig, E. u. U. w., doppeltes Leben habend, d. h. ſowohl im Waſſer als auf dem Lande lebend (beidlebig); die D-leinwand, Leinwand, die auf jeder Seite eine andere Farbe hat, und deren Kette noch einmahl ſo ſtark an Fäden iſt als bei der gewöhnlichen; die D-lerche, eine große Lerchenart mit gelbem Bauche und einem breiten ſchwarzen und krummen Streife; das D-loch, ein doppeltes Loch; eine Unterart des Seeapfels, eine Seeſcheibe, deren Scheibe mit länglichen Löchern durchbohret und am Rande ausgezackt iſt; der D-mantel, ein doppelter, d. h. ein gefütterter Mantel; der D-mord, ein gedoppelter, ein zweifacher Mord, z. B. der Mord einer ſchwangern Frau.

1. Doppeln, th. Z., doppelt machen, doppelt nehmen, verdoppeln. Bei den Schüſtern heißt doppeln, mit doppelten oder mit zwei Drähten, welche gegen einander gezogen werden, nähen. Im O. D. heißt, die Schuhe doppeln, ſie beſohlen; bei den Schneidern, die Kleider doppeln, an gewiſſen Stellen Leinwand unterlegen; bei den Lehmklebern, eine Wand doppeln, ihr eine doppelte Bekleidung geben; ein Schiff doppeln, ihm eine doppelte Verkleidung geben.

2. Doppeln, unth. Z., mit Würfeln im Brette ſpielen. In weiterer Bedeutung, auch gewiſſe Kartenſpiele, beſonders Glücksſpiele ſpielen, mit dem Nebenbegriffe der Betrügerei; daher auch im Spiele betrügen.

Doppelnarziſſe, eine doppelte, d. h. gefüllte Narziſſe; die D-naſe, eine doppelte Naſe, d. h. eine geſpaltene; der D-ort, bei den Schuſtern, ein Ort zum Vorſtechen beim Doppeln, ſ. Doppeln; die D-pforte, eine Pforte oder Thor mit doppelten Flügeln; der D-punkt, ein Schreibzeichen, welches in zwei über einander geſetzten Punkten beſtehet (:), und gewöhnlich dann geſetzt wird, wenn in einem Gliederſatze der Hauptnachſatz, ein Schluß ꝛc. folgt, oder wenn die Worte eines Redenden angeführt werden ſollen (Kolon); der D-ranzen, ein doppelter Ranzen, ein Ranzen, der aus zwei Hälften beſtehet, von welchen beim Tragen auf der Schulter die eine vorn, die andere hinten herabhangt; die D-reihe, eine doppelte Reihe von Bäumen (Allee); der D-reihen, ein doppelter Reihen, eine doppelte Reihe im Tanz begriffener Perſonen; D-reihig, E. u. U. w., eine Doppelreihe ausmachend, in doppelter Reihe ſtehend. In der Pflanzenlehre heißt das Häutchen, d. h. der kleine Haufen von Samenkapſeln auf dem Laube der Farnkräuter, doppelreihig, wenn die Samenkapſeln in zwei dicht beiſammenſtehenden Linien zuſammenlaufen; der D-reif, ein doppelter Reif oder Reifen; das D-ſalz, in der Scheidekunſt, ein mit Vitriolſäure geſchwängerter Weinſtein; der D-ſammet, ein Sammet, der von beiden Seiten Flor hat oder rauh iſt; D-ſchattig, E. u. U. w., einen doppelten Schatten werfend, d. h. den Schatten zu einer Zeit gegen Mittag, zu anderer Zeit gegen Mitternacht werfend. So heißen in der Erdbeſchreibung diejenigen Völker, welche zwiſchen den beiden Wendekreiſen wohnen, doppelſchattige oder zweiſchattige, weil die Sonne jährlich zweimahl ſenkrecht über ihre Köpfe gehet; die D-ſchicht, eine doppelte Schicht; bei den Dachdeckern, die Reihe ganzer Ziegel, welche über eine Reihe halber Ziegel, die über den Aufſchieblingen des Daches vorſtoßen, geſetzt iſt; der D-ſchild, ein doppelter Schild; in der Pflanzenlehre, eine Pflanze mit vier langen und zwei kurzen Staubfäden und mit Schötchen, welche oben und unten zweitheilig ſind; der D-ſchlag, in der Tonkunſt, der doppelte Anſchlag eines Tones, einer Note, welcher durch das Zeichen (*) angedeutet wird; in der Verskunſt, ein gewiſſer Versfuß, der aus einer langen und zwei kurzen Sylben beſteht (Daktylus, – ◡ ◡, Fingerfuß); in der Turnkunſt das Anferſen mit beiden geſchloſſenen Füßen zugleich. D-ſchlägig, E. u. U. w., bei den Tuchwebern, doppelſchlägiges Tuch, ein feines Tuch, welches ſtark gewebt und dicht geſchlagen wird, ſo daß, anſtatt daß bei andern feinen Tüchern ſechsmahl mit der Lade angeſchlagen wird, man bei dieſem zwölfmahl damit anſchlägt; der D-ſchleicher, eine Benennung derjenigen Schlangen, welche ſowohl vorwärts als rückwärts kriechen, und welche am Schwanze ſo dick wie am Kopfe ſind, daher ſie auch zweiköpfige Schlangen heißen; der D-ſchlitz, in der Baukunſt, ein Glied im Frieſe, welches mit zwei Schlitzen oder Vertiefungen verziert iſt; D-ſchlitzig, E. u. U. w., mit einem doppelten Schlitze verſehen: das doppelſchlitzige Glied in der Baukunſt; D-ſchluß, ein Schluß, bei welchem das Unwahre durch doppelte, auch wohl mehrfache Vorausſetzung erwieſen wird (Dilemma); der D-ſchnabel, ein doppelter Schnabel; eine Art Schnecken vom Geſchlechte der Blaſen; die D-ſchnepfe, die größte Art Moorſchnepfen mit weißem Kopfe und ſchwarzen Punkten auf demſelben; der D-ſchritt, ein doppelter Schritt, ein Schritt, deſſen Geſchwindigkeit verdoppelt wird (Doublirſchritt); die D-ſchuld, eine doppelte, zweifache Schuld; dann, die gegenſeitige Schuld, Schuld von beiden Seiten; die D-ſchuppe, eine Art Umberfiſche mit einer doppelten Reihe von Schuppen an den Seiten des Kopfes; der D-ſchuß, bei den Tuchwebern, ein Fehler beim Weben der Tücher, welcher entſteht, wenn man einen beim Einſchießen abgeriſſenen Einſchußfaden nicht zuſammenknüpft, ſondern neben der leeren Stelle den folgenden Einſchußfaden einſchießt; D-ſeitig, E. u. U. w., was doppelte Seiten hat; uneig., was von zwei

Seiten beurtheilt werden kann; **D-ſichtig**, E. u. U. w., der etwas doppelt ſiehet. Daher **die Doppelſichtigkeit**, eine Krankheit der Augen, da man die Gegenſtände doppelt ſiehet; **der D-ſinn**, der doppelte Sinn einer Rede oder Schrift, da ſie auf eine doppelte, zweifache Art verſtanden und erklärt werden kann (die Zweideutigkeit); **D-ſinnig**, E. u. U. w., einen Doppelſinn enthaltend. Daher **die Doppelſinnigkeit**, die Beſchaffenheit einer Sache, da ſie doppelſinnig iſt; **der D-ſpath**, ein Isländiſcher Kriſtall, welcher die Gegenſtände doppelt darſtellt (Doppelſtein); **das D-ſpiel**, das Würfel- und Kartenſpiel. S. Doppeln 2. Davon **der Doppelſpieler**, oder **der Doppler**, der ein ſolches Spiel ſpielet; ein doppeltes Tonſpiel, ein Tonſpiel von zwei Spielern geſpielt (Duett); **die D-ſpritze**, eine kleine Handſpritze mit einem Druckſchwengel; **D-ſprünge**, in der Turnkunſt verſchiedene Arten von Sprüngen; **der D-ſteiger**, in der Verskunſt, ein viersylbiger Versfuß, der aus zwei Steigern beſteht (Dijambus ⏑–⏑–); **der D-ſtein**, ein Damſtein, wie auch ein Würfel; bei den Juwelenfaſſern, ein zuſammengeſetzter Edelſtein in einem Ringe (Doppelſpath); **der D-ſtich**, ein doppelter Stich; bei den Riemern und Sattlern ꝛc. ein Stich beim Nähen, da mit zwei Fäden oder Drähten zugleich genähet wird, welche gegen einander durch das vorgeſtochene Loch geſteckt und gezogen werden; **das D-ſtück**, ein doppeltes Stück, ein Stück, das doppelt oder zweimahl vorhanden iſt (in duplo da iſt, eine Doublette); ein Tonſtück, welches von zwei Perſonen geſpielt wird, beſonders ein ſolches, das auf einem Taſtenwerk von zwei Perſonen mit vier Händen geſpielt wird (ein vierhändiges Stück); **der D-ſtuhl**, bei den Zimmerleuten, ein hoher Stuhl in gebrochenen Dächern, ein Dachſtuhl mit hohem Sparwerke, in welchem zwei Böden angebracht werden können; **die D-ſünde**, eine doppelte oder zweifache Sünde; **Doppelt**, E. u. U. w., zweimahl genommen, zweifach: **ein doppelter Theil**, Antheil; **etwas doppelt legen; ein Buch doppelt beſitzen, doppelt bezahlen; etwas doppelt ſehen; etwas doppelt ausfertigen (in duplo); in doppelter Abſchrift**. Dann, eine und dieſelbe Sache zweimahl in ſich enthaltend, **ein doppelter Dukaten** oder Doppeldukaten, **ein doppelter Friedrichsd'or**, zwei Dukaten, zwei Friedrichsd'or geltend. Daher **das Doppelte**. In den Hammerwerken, **ein doppeltes Gebläſe**, wenn zwei Blaſebälge neben einander liegen und gemeinſchaftlich ins Feuer blaſen; in den Bergwerken, **ein doppeltes Haspelhorn**, die doppelten Angriffe auf dem Rundbaume des einfachen Göpels. In der Pflanzenlehre heißt doppelt, z. B. eine Zwiebel, wenn ihrer zwei auf einander ſtehen, ſo daß eine aus der andern gewachſen iſt, oder eine Blütendecke, wenn deren zwei eine Blume einſchließen. Im Seidenbaue, **doppelte Seideneierchen**, in deren jedes ſich zwei Raupen eingeſponnen haben. Im Waſſerbaue, **ein doppeltes Pumpenwerk**, welches zwei Kolbenſtangen hat. Uneigentlich bedeutet doppelt etwas, woran ſich ein Theil zweimahl befindet: **ein doppelter Adler**, einer mit zwei Köpfen; **eine doppelte Flinte**, oder Doppelflinte, eine mit zwei Läufen; ferner, was mehr als eine Anſicht, Beurtheilung ꝛc. leidet, beſonders in Zuſammenſetzungen; **doppelſinnig, doppelzüngig**; was mehr Güte und Stärke hat, als ein anderes von gleicher Art, in den Zuſammenſetzungen: **Doppelbier, Doppelatlaß, Doppelflor** ꝛc.; von Blumen, wenn ſie gefüllt ſind: **doppelte Narziſſen** oder **Doppelnarziſſen**. Auch dient es, eine Sache zu vergrößern: **es iſt mir doppelt angenehm**, ſo wie es endlich auch für mahl, fach, fältig ſteht: **Dreidoppelt**, dreifach; **der Doppeltaffet**, ein doppelter Taffet, d. h. der ſtärker gearbeitet iſt als der gewöhnliche; **Doppelthochrund**, E. u. U. w., auf beiden Seiten hochrund; **D-hohlrund**, E. u. U. w., auf beiden Seiten hohlrund; **D-liegend**, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, eine Knospe, wenn ihre Blätter einmahl zuſammenliegen; **die Doppeltreppe**, eine doppelte Treppe, welche von zwei Seiten in die Höhe führet und ſich auf den Abſätzen vereiniget; **das Doppeltſehen**, eine Augenkrankheit, bei welcher der Kranke die Gegenſtände doppelt und mehrfach ſiehet; **Doppelttiefrund**, E. u. U. w., auf beiden Seiten tiefrund; **der Doppelvers**, zwei Verſe, welche einen merkwürdigen Sinn enthalten und als ein Ganzes für ſich betrachtet werden können: auch wenn ſie Theile eines größern Gedichtes ſind (Diſtichon); **die D-waffe**, ein Degen oder Säbel, deſſen Griff eine Piſtole iſt; **der D-willen**, der Wille von beiden Theilen; **das D-zeugniß**, ein doppeltes, zweifaches Zeugniß; **D-züngig**, E. u. U. w., gleichſam eine doppelte Zunge habend, d. h. nicht bei einer Rede bleibend, ſich widerſprechend. Daher **die Doppelzüngigkeit**; **der D-züngler**, -s, einer, der doppelzüngig iſt oder ſpricht; **der D-zwang**, ein gedoppelter Zwang; **D-zweigig**, E. u. U. w., doppelte Zweige habend, ſich in doppelte Zweige theilend; **der D-zwirn**, doppelter Zwirn, Flandriſcher Zwirn.

Doppio, in der Tonk., doppelt.

Dorf, ſ., -es, M. **Dörfer**, Verkleinerungsw. **das Dörfchen**, O. D. **Dörflein**, eine Menge bei einander liegender Häuſer und Wirthſchaftsgebäude, von Bauern oder Ackerleuten bewohnt, ohne Ringmauern und Stadtrecht: **ein adeliges Dorf**, das einem Adeligen gehört; **ein Kirchdorf**, in welchem ſich eine Kirche befindet; **auf dem Dorfe wohnen**, auf dem Lande, im Gegenſatze der Stadt. Uneig., **das ſind ihm Böhmiſche Dörfer**, ſeltſame, ungewöhnliche und unbekannte Dinge. **Nach dem Dorfe riechen** oder **ſchmecken**, verächtlich, ſolche Eigenſchaften an ſich haben und zeigen, welche man beſonders unter den Landleuten findet; auch die Bewohner eines Dor-

Digitized by Google

ſes, die Bauern; der Dorfbäcker, ein Bäkker auf dem Dorfe; der D-beſitzer, der Beſitzer oder Herr eines Dorfes; der D-bewohner, der Bewohner eines Dorfes; der D-bulle, der Bulle bei der Viehherde einer Dorfſchaft; der Dörfer, -s, der Bewohner des Dorfes, im Gegenſatze des Städters (der Dörfler, Dörfner); in den Zuſammenſetzungen bedeutet es einen oder etwas, der oder das aus einem gewiſſen Dorfe iſt: der Borsdörfer, ein Bauer aus Borsdorf, aber auch, ein Borsdorfer Apfel; der D-fleiſcher, ein Fleiſcher auf einem Dorfe; das D-feſt, ein Feſt, welches die Bewohner eines Dorfes feiern, ein ländliches Feſt; die D-flur, die zu einem Dorfe gehörigen Äcker (die Dorfmark); das D-fräulein, ein Fräulein vom Lande, oft mit dem Nebenbegriffe des Mangels an Bildung; der D-galgen, ein Galgen von zwei oder drei ſtarken Pfoſten, im Gegenſatze eines gemauerten Galgens; der D-geiſtliche, ſ. Dorfpfarrer; die D-gemeine, die Gemeine, welche die Bewohner eines Dorfes bilden; die D-herrſchaft, die Herrſchaft in einem Dorfe, der Beſitzer deſſelben; der D-hirt, der Hirt des Dorfviehes; die D-hochzeit, Bauernhochzeit; die D-hufe, in Pommern, eine Hufe, welche dreiſſig Morgen hält, zum Unterſchiede von einer Hakenhufe, welche funfzehn, und von einer Hegerhufe, welche ſechzig Morgen hält; die D-jugend; der D-junker (ein Landjunker); die D-kirche, der D-küſter, das D-leben (Landleben) erklären ſich ſelbſt; der Dörfler, -s, der Bewohner eines Dorfes oder Dörfels, Dörfchens; die Dorfleute, die Leute aus einem Dorfe; Dörflich, E. u. U. w., in dem Dorfe einheimiſch, zu Hauſe, dem Dorfe angemeſſen, eig. und uneigentlich; der Dorflieger, der Einwohner eines Dorfes; der Dörfling, ein Dorfbewohner; die Dorfmark, der Bezirk eines Dorfes mit allem, was an Äckern, Wieſen, Wäldern ꝛc. dazu gehört; der D-mann, M. Dorfleute, ein Mann auf dem Dorfe, ein Bauer; D-mäßig, E. u. U. w., dem Dorfe angemeſſen, einem Dorfe ähnlich, ländlich; der D-meiſter, in einigen, beſonders Reichsdörfern, der Schuldheiß, Bauermeiſter; ein Handwerker, der als Meiſter auf dem Dorfe wohnen und arbeiten darf; die D-menge, die Bewohner eines Dorfes, die Bauern; der Dörfner, -s, (Dörfer), ein Bewohner des Dorfes, ein Bauer; die D-ordnung, die Ordnung, Einrichtung, welche zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit auf einem Dorfe getroffen wird; der D-pfaffe, der Pfaffe, Geiſtliche in einem Dorfe (jetzt nur verächtlich); die D-pfarre, die Stelle eines Dorfpfarrers und die Wohnung deſſelben (die Landpfarre); der D-pfarrer, der Pfarrer auf einem Dorfe (der Dorfprediger, Dorfgeiſtliche, der Landpfarrer, Landprediger, Landgeiſtliche); das D-recht, der Umfang aller Rechte und Freiheiten, deren die Bewohner eines Dorfes genieſſen (das Gaurecht); der Dorfrichter, in manchen Gegenden, z. B. Sachſens, der Richter in einem Dorfe, der Schuldheiß; die D-ſchafe, die den Bauern gehörenden Schafe, zum Unterſchiede von den herrſchaftlichen; der D-ſchäfer, der Schäfer einer Dorfſchaft, zum Unterſchiede von dem herrſchaftlichen; die D-ſchaft, M. -en, ſo viel als Dorf, die ſämmtlichen Dorfbewohner zuſammengenommen; die D-ſchenke, die Schenke in einem Dorfe (der Dorfkrug); der D-ſchmied, ein Schmied in einem Dorfe; die Dorfſchmiede, ſeine Werkſtatt; der D-ſchneider, ein Schneider in einem Dorfe; die D-ſchöne, eine Schöne, ein Mädchen vom Lande; der D-ſchöppe, der Schöppe oder Beiſitzer eines Gerichtes auf dem Dorfe; die D-ſchule, die Schule in einem Dorfe; der D-ſchulmeiſter; der D-ſchuldheiß, oder der D-ſchulze, der Schuldheiß oder Schulze in einem Dorfe, zum Unterſchiede von den an manchen Orten noch gewöhnlichen Stadtſchuldheiſſen; der D-ſchuſter; die D-ſprache, die auf dem Dorfe übliche Sprache, eine grobe rohe Sprache (die Bauernſprache); die D-uhr, die Uhr auf dem Kirchthurm eines Dorfes; das D-vieh, das in einem Dorfe den Bauern gehörende Vieh; der D-weihrauch, ſ. Bauernweihrauch.

Dörlenbaum, m., ſ. Kornelle.

Dörling, -es, M. -e, in Preuſſen, diejenige Nachtigall, welche bei Tage ſchlägt (der Rothvogel, Tagſchläger).

Dorlſtrauch, m., ein in Virginien einheimiſcher, ſechs bis acht Fuß hoher Strauch, deſſen Blume fünf Staubfäden hat, welche den haarigen Fruchtkeim umgeben (Wilgen).

1. Dorn, m., -es, M. -en, auch die Dörner, überhaupt ein Stachel oder ein in eine ſcharfe Spitze auslaufender Körper, beſonders aber gewiſſe ſpitzige Theile an den Gewächſen, welche aus dem Holze durch die Rinde hervorragen: die Dornen ſtechen; ſich (mir) einen Dorn in den Fuß treten; einem den Dorn aus dem Fuße ziehen, auch uneig., ihn von einem geheimen Schmerze befreien. Uneigentlich wird Dorn für etwas Unangenehmes, Schmerzhaftes gebraucht: auf Dornen gehen, Unannehmlichkeiten, Leiden erdulden; das iſt ihm ein Dorn im Auge, das iſt ihm unerträglich. Im gemeinen Leben werden verſchiedene Stacheln und mehrere ſpitzige Werkzeuge Dörner genannt, z. B. ehemahls die Stecknadeln und jetzt noch die beweglichen Stacheln in den Schnallen. Bei mehreren Metallarbeitern ſind es bald runde, bald eckige, bald dicke, bald dünne, ſpitzige eiſerne Werkzeuge, mit welchen entweder Löcher in Eiſen ꝛc. kalt geſchlagen, oder die ſchon vorhandenen Löcher aufgeräumt und erweitert werden. Bei den Schloſſern, der ſtumpfe runde Stift in einem Deutſchen Schloſſe, auf welchen der Schlüſſel eingeſteckt wird und auf welchem er ſich herumdreht; dann auch an den Vorlegeſchlöſſern ein bewegliches Blech, welches das Schlüſſelloch bedeckt und verwahrt.

Digitized by Google

Bei den Büchſenſchmieden, eine lange, runde, eiſerne Stange, vorn mit einem umgebogenen Haken verſehen, auf welchen die Platten zu den Feuerrohren zuſammengeſchweißt werden. Bei den Stahlarbeitern, ein rundes oder vierkantiges Eiſen, deſſen ſie ſich ſtatt eines Amboßes bedienen. Auch heißen Dörner die ſenkrechten Arme einer Haſpe, um welche ſich die Thürbänder bewegen; ferner diejenigen Walzen, über welche die Raketen geſchlagen werden. In den Salzwerken ſind es die von Weiß- oder Schwarzdorn um die Dornwände geflochtenen Reiſer, durch welche das Salzwaſſer durchtröpfelt; bei den Zinngießern die Eiſentheilchen in dem Zinne, wovon das Zinn kleine ſpitzige Bläschen bekommt, und in den Seigerhütten die Zacken an dem geſchmolzenen Kupfer. Ferner heißt Dorn das, was mit Dornen verſehen iſt. So nennt man Dorn einen jeden Strauch, welcher mit Dornen beſetzt iſt, z. B. der Buchdorn, Hagedorn, Kreuzdorn, Schwarzdorn 2c., auch ſchlechtweg Dornen und Dornbuſch, Dornſtrauch, wenn man die gewöhnlichen Arten dieſer Sträuche meint.

2. Dórn, m., -es, M. Dörner, in den Schmelzhütten, der Abſtrich, der bei dem Seigern des Kupfers zurückbleibt. (Dornlein.)

Dórnapfel, m., ſ. Stechapfel; der D-baum, der Name eines Bohnenbaumes mit korallenähnlichen Bohnen und am Stamme mit Dornen beſetzt (der Korallenbaum); auch Name des gemeinen, ſtacheligen Weißdorns (Hagedorn, Hundsdorn, Schwarzdorn, Hagebutten); D-beſäet, E. w., mit Dornen beſäet, und uneigentlich, mit Unannehmlichkeiten und Leiden verbunden; der D-braſſen oder D-karpfen, eine Art Braſſen, auf dem Rücken bläulichſchwarz, nach dem Bauche zu goldgelblich weiß und ſonſt bleifarbig. Die Männchen bekommen in den Monaten März und April weißliche, harte Dornen, welche nach dieſen Monaten wieder abfallen; der Dórnbuſch, ein Dornſtrauch; die D-butte, ſ. Stachelbutte; der D-dreher, ein kleiner Raubvogel, der auf kleine Vögel und Geziefer ſtößt und letztere oft auf Dornſpitzen ſtecken ſoll (Neuntödter, Würger, Bergelſter, Dorndrechsler, Dorntreter, Dornkratzer, Quarkriegel); Dörnen, E. u. U. w., von Dorn, von Dornzweigen; die Dórnenbahn, eine dornige Bahn, auf der man viele Beſchwerden und Leiden zu erdulden hat (der Dornenweg, Dornenpfad); das D-bündel, ein Bündel von Dornenreiſig; das D-gebüſch, ein Gebüſch von Dornen (das Dorngebüſch); das D-gewinde, ein Gewinde von Dornen; die D-hecke, eine Hecke von Dornen, ein Dornengebüſch (die Dornhecke); die D-krone, eine Krone oder ein Kranz von Dornenzweigen; D-los, E. u. U. w., ohne Dornen, eig. und uneig.; die D-peitſche, gleichſam eine Peitſche von Dornen, eine Geißel; der D-pfad, ſo viel als Dornenbahn; der D-ſteg, ein mit Dornen bewachſener Steg; uneig., der beſchwerliche, leidenvolle Lebensweg; der D-ſtengel, ein dorniger Stengel; der D-ſtock, ein Stock von Dornen, Weißdornen (Dornſtock); D-überſtrickt, E. u. U. w., von Dornen gleichſam überſtrickt, voller Beſchwerden und Hinderniſſe; D-voll, E. u. U. w., voller Dornen, uneig., voller Beſchwerden, Hinderniſſe; der D-weg, ſo viel als Dornenbahn; das Dörnerblei, in den Seigerhütten, dasjenige Blei, welches aus dem Abgange beim Schmelzen entſteht; der D-kienſtock, in den Seigerhütten, dasjenige Kupfer, das auf den Seigerherden ſtehen bleibt und Krätzkupfer iſt; die D-wand, ſ. Dornwand; der Dórnfiſch, ein Name des Stacheldorſes (Seeſtacheldors, Steinbicker); der D-fortſatz, in der Zergliederungskunſt, der ſpitzige, hervorragende Theil eines Knochens; der Dórnführer, eine Art Kafermuſchel in den Meeren Aſiens, deren Schale acht Gelenke hat, welche in die Quere geſtreift ſind, und wovon die äußerſten mit ſcharfen rothen Dornen bogenweiſe beſetzt ſind; das D-gefilde, ein mit Dornen bewachſenes Gefilde; auch uneigentlich: die Dorngefilde des Lebens; das D-geniſt, eine Dornenhecke, ein Dornengeſträuch; das D-geſträuch, ſ. Dornengeſträuch; die D-grundel, die dritte Gattung der Hochſchauer (Steinbeißer, Steinſchmerling); der D-hai, eine Art Haifiſche mit einem Stachel auf dem Nacken (der Dornhund); die D-hecke, eine Hecke von Dornen oder ſolchen Sträuchen, welche mit Dornen beſetzt ſind; das D-herz, eine Art Herzmuſcheln im Mittelländiſchen Meere, deren Schale beinahe herzförmig, mit dreieckigen Rippen beſetzt und weiß und gelb gebändert iſt; der D-hund, ſ. Dornhai; D-icht, E. u. U. w., Dornen ähnlich: dornichtes Zinn, unter welches viel Eiſen gekommen iſt, das ſich vom Pocheiſen abgenützt hat; D-ig, E. u. U. w., Dornen oder Dörner habend, mit Dornen beſetzt, bewachſen: ein dorniger Strauch. In der Pflanzenlehre, ein dorniger Stengel, deſſen ſpitzige Verlängerungen ſich nicht mit der Haut ablöſen; ein dorniges Blatt, deſſen Rand mit Stacheln beſetzt iſt; eine dornige Blumendecke, an der jedes Blättchen mit einem Dorn verſehen iſt. Uneig., beſchwerlich, mit Unannehmlichkeiten und Leiden verbunden: die dornige Bahn des Lebens; der D-käfer, Käfer mit ganzen Flügeldecken, die ſpindelförmige Fühlhörner haben, und deren Bruſtſtück und Flügeldecken mit Stacheln beſetzt ſind; der D-karpfen, ſ. Dornbraſſen und Stachelkarpfen; der D-knopf, der Name einer Ägyptiſchen und Arabiſchen Pflanze, deren Samenbehältniß mit Stacheln beſetzt iſt; der D-könig, ein Name des Zaunköniges; die D-koralle, eine Koralle, deren Oberfläche mit vielen Sternchen in verlängerten feinen, runden Röhrchen bedeckt iſt, die Ähnlichkeit mit Dornen haben; der D-kratzer, ſ. Dorndreher; das D-leckwerk, in den Salzſiedereien, eine Art Leckwerk, da

Digitized by Google

man das Salzwaſſer durch Dornwände laufen läßt; das Dörnlein, -s, ſ. Dorn 2; der Dörnleinbaum, ein Name des Kornelbaumes, weil er mit Dörnlein oder kleinen Dornen beſetzt iſt; die Dornlilie, eine Amerikaniſche Pflanze, deren äſtiger Stamm mit Stacheln beſetzt iſt; der Dörnling, im Öſterreichiſchen eine Art eßbarer Schwamme; die Dornmyrte, ſ. Mänſedorn; die D-muſchel, eine Art Dreieckmuſcheln, in den Indiſchen Meeren, deren Schale auf der Oberflache mit Stacheln beſetzt iſt; der D-muskel, in der Zergliederungskunſt, die Benennung gewiſſer Muskeln, welche ihren Namen davon haben, daß ſie an die Dornfortſätze der Halswirbel, Bruſtwirbel ꝛc. gehen oder davon kommen: der Dornmuskel des Nackens; die D-nadel, eine Art Nadelſchnecken, deren Schale ſchwarz, an der Mündung bauchig und mit dornichten Stichen verſehen iſt; die D-raupe, eine Benennung derjenigen Raupen, die ein Horn oder einen Dorn haben; der D-reich, eine allgemeine Benennung verſchiedener Vögel, welche in den Dornen hecken; der D-roche, eine Art Rochen, welche mit einem beinichten, fingerslangen, ſägeförmigen Auswuchſe oder Stachel bewaffnet iſt (Stachelroche, Giftroche); die D-roſe, ein Auswuchs an den Dornen, der von einem Ziefer herrühet und einer Roſe einigermaßen ähnlich iſt; ein Name der Weinroſe; der D-rücken, ein Name des Nagelrochen; die D-ſchere, bei den Gärtnern, eine große Schere, mit welcher ſie die Hecken beſchneiden; der D-ſchwamm, eine Art eßbarer Schwämme oder Pilze; das D-ſchwein, ſ. Stachelſchwein; eine Gattung Meerſkorpione; der D-ſtein, in den Salzſiedereien, die harte, ſteinartige Rinde, welche ſich von den Erdtheilen in dem Salzwaſſer beim Lecken an die Dornen anſetzet; der D-ſtock, ein Stock von einem Dornſtrauche, beſonders von Weißdorn geſchnitten; der D-ſtrauch, ein Dornbuſch; der D-ſtrich, eine Art Oſtindiſcher Blutegel, braun und mit vielen dornichten, erhobenen und ausgebreiteten Querſtrichen gezeichnet; der D-treter, ſ. Dorndreher; die D-wand, in den Salzſiedereien eine Wand, welche mit Dornbündeln belegt iſt, auf welche die Sohle läuft und beim Durchtröpfeln gereinigt wird (die Dörnerwand); D-zerritzt, E. u. U. w., von Dornen zerritzt.

Dorothea, ein Weibertaufname (Dorte, Dörte, Dortchen, Dörtchen, Dore, Dorchen, Doris; O. D. Dorel, in Preußen Tuſch).

Dörrbalken, m., ſ. Darrbalken; das D-band, bei den Ärzten, ein Pflaſter wider die Dörrſucht, welches auf Hände und Füße mit einem Verbande befeſtiget wird; das D-blech, das D-brett, die Dörre, ſ. Darrblech; Dörren, untb. Z. mit ſeyn, dürre werden, verdorren; Dörren, th. Z., dürre machen, austrocknen: Obſt, Malz dörren (auch darren, ſ. d.); der Dörrer, -s, der etwas dörret; beſonders beim Krappbau, derjenige Arbeiter, welcher die Färberröthe ſowohl im Thurm als in der Darre dörret; das Dörrkraut, ſ. Dürrwurz; die Dörrſucht, ſ. Darrſucht und Dürrſucht; die D-warze, gewiſſe Warzen, welche den Pferden im Maule wachſen und ihr Gedeihen verhindern, weil ſie davor nicht freſſen können.

Dorſch, m., -es, M. -e, eine Art Schellfiſch, bunt von Farbe und mit einem ungetheilten Schwanze, in der Oſtſee und den Nordiſchen Gewäſſern (der Döſch, O. D. der Doeſche oder Dorſchen, in Preußen Pomuchel); der D-lein, -es, eine Spielart des Leines oder Flachſes, der dunklern Samen bringt, und längern, meiſt grünlichen Flachs gibt.

Dort, Umſt. w., das einen von dem Sprechenden entfernten Ort bezeichnet, gewöhnlich im Gegenſatze von hier: er war erſt hier, jetzt iſt er ſchon wieder dort. Oft bezieht es ſich auch auf einen vorher genannten Ort, und ſteht f. daſelbſt: ich gehe zu Hauſe und werde dort auf dich warten. Zuweilen bezeichnet es auch überhaupt nur einen, von dem, wo man ſich befindet, verſchiedenen Ort: hier oder dort, irgendwo. Häufig bedeutet es auch den Zuſtand nach dieſem Leben: dort erſt werden wir glücklich ſeyn; dort werden wir uns wieder ſehen.

Dort, m., -es, oder der Dorten, -s, eine Grasart, welche als Unkraut häufig unter dem Getreide wächſt (die Treſpe, der Lolch, Lulch, Twalch, Dotter, Durt).

Dorther, Umſt. w., von jenem, von einem entfernten genannten Orte her: wir kommen von dorther; davon die Zuſammenſetzungen: dortheraus, von jenem Orte heraus, dortherein, dortherauf, dortherum, dortherunter, dortherüber ꝛc.; Dorthin, Umſt. w., an jenen Ort hin: dorthin iſt er gegangen; der eine ging dahin, der andere dorthin. Davon die Zuſammenſetzungen: dorthinauf, an jenen Ort hinauf, dorthinaus, dorthinein, dorthinum, dorthinüber, dorthinunter ꝛc.; Dortig, E. w., dort befindlich: meine dortigen Freunde. Dortſeitig, E. w., auf jener Seite befindlich, dort befindlich, jenſeitig; Dortſelbſt, Umſt. w., eine unnütze Verlängerung für dort; Dortwärts, Umſt. w., nach dorthin, nach jenem Orte hin.

Döſch, m., ſ. Dorſch; der Döſchwurm, eine Art Kiemenwurm, die ſich vorzüglich an den Doſch oder Dorſch in der Oſtſee, und an die Schellfiſche der Nordſee anſaugt.

*Dos à Dos (ſpr. Doh-ſa-doh), in der Tanzk., Rücken gegen Rücken, rückwärts zugekehrt.

Doſe, w., M. -n, Verkl. w., das Döschen, eine kleine Büchſe mit einem Deckel zu Rauch- und Schnupftabak: eine Tabaksdoſe, Schnupftabaksdoſe. In der Naturbeſchreibung, eine Benennung derjenigen Kammmuſcheln oder Auſtern, die mit gleichen Ohren verſehen ſind, z. B. die Jakobsmuſcheln, Kompaßmuſcheln ꝛc. Eine Art dieſer Kammmuſcheln iſt das Döschen, deren Schalen

nicht gröſſer als die einer Haſelnuß ſind, und die am Deckel weiß und braun gewölkt iſt.

Döſe, Döſe, w., M. -n, ein rundes, hölzernes Gefäß, welches gewöhnlich auf drei verlängerten Dauben ſteht und unten weiter als oben iſt. Nach ſeinem Gebrauch iſt es eine Backdöſe, Waſchdoſe ꝛc. In manchen Gegenden heiſſen die Kühlbottiche in den Brauhäuſern Kühldöſen (O. D. Teufe, Teuſſe).

Döſenbaum, m., ſ. Alpenkiefre und Fichte. Bei den Töpfern diejenigen Bäume, Stangen oder Latten, worauf Bretter gelegt werden, um die fertig gedrehten Gefäße darauf zu ſtellen und austrocknen zu laſſen; **die D-form**, bei den Kunſtdrechslern, eine Form, worin man Doſen von Schildkrötſchalen, nachdem man ſie erweicht hat, formen kann; **die D-ſtampfe**, eine eiſerne Form, von der Geſtalt einer Doſe, um Doſen darauf zu verfertigen; **das D-ſtück**, ein Gemählde auf einer Doſe.

Döſerei, w., M. -en, die Laſſigkeit, Dummheit (Töſerei).

Döſig oder **Derſig**, E. u. U. w., läſſig, halbſchlafend, dumm. Daher **die Döſigkeit**.

*__Dōſis__, die Gabe, beſonders von Heilmitteln.

*__Doſſiren__, in der Kriegsk., döſchen, abdachen; **Doſſirung**, die Abdachung, Böſchung (eines Ufers, Walles).

Doſt, m., -es, oder **der Doſten**, -s, der Name einer Pflanze mit zwei ungleich langen Paaren von Staubfäden und nacktem Samen. Im gemeinen Leben wird der Wohlgemuth Doſt genannt. In andern Gegenden heißt der Hirſchklee Waſſerdoſt oder Doſtenkraut.

*__Dotation__, die Ausſtattung, Ausſteuer; **Dotirung**, wie Dotation, auch Bewehrung, Ausrüſtung einer Feſtung; **Dotiren**, ausſteuern, begaben (von Kirchen und frommen Anſtalten, in Bezug auf ihre Einkünfte).

1. **Dotter**, m., -s, das Gelbe in dem Ei, das Eidotter (O. D. Totter, Toter).

2. **Dotter**, m., -s, der Name verſchiedener Pflanzen, als des gemeinen Dotterſamens, welcher auch Flachsdotter und Leindotter genannt wird, der Treſpe und des Stechapfels.

Dotterblume, w., eine Benennung verſchiedener gelber Blumen, nämlich: der Bachblume (auch Butterblume, Drahtblume, Kuhblume, Mattenblume, Moosblume, Schmalzblume, Ringelblume, Wieſenblume) und des Löwenzahns (Mönchskopf, Butterblume, Schmalzblume); **das D-brod**, bei den Zuckerbäckern ein Zuckergebackenes, welches gröſſtentheils aus Eidottern beſteht; **D-gelb**, E. u. U. w., gelb wie das Dotter im Ei; **Dotterig**, E. u. U. w., Dotter enthaltend; **das Dotterkraut**, ein Name des wilden Senfes; **der D-ſame**, ein Geſchlecht Pflanzen, die an vierblätterigen Blumen ſechs ungleiche Staubfäden und einen dünnen Griffel mit ſtumpfem Staubwege haben; **die D-ſchnecke**, eine Gattung Schwimmſchnecken, wozu der Eierdotter, das Schleckhorn und der Warzendotter gehören; **die D-weide**, eine Art Weiden mit gelber Rinde; auch die gelbe Weide, Goldweide.

*__Douāne__, die Mauth, der Zoll, das Zollhaus; **Douanier** (ſpr. -ieh), ein Zollner, Mauthner; **Douānen-Linie**, Zollgrenze.

*__Doublette__, ein Doppelſtück, eine Doppelmünze, ein Doppelbuch (was zweimahl vorhanden iſt); **Doubliren**, verdoppeln, doppelt nehmen; unterfüttern; umſegeln; **Doublirſchritt**, Doppel- oder Eilſchritt; **Doublirung**, Verdoppelung.

*__Doūce__ (ſpr. Duhſſ), ſanft, leiſe, ſachte, eben ſo **Doucement** (ſpr. duhſſemangh); **Douceūr** (ſpr. Duhſſör), Süßigkeit, Sanftheit; ein Geſchenk, Trinkgeld; **Douceūrs**, Süßigkeiten, Schmeichelreden.

1. **Drache**, m., -n, M. -n, in manchen Gegenden ein Name des Enterichs.

2. **Drache**, m., -n, M. -n, in manchen, beſonders N. D. Gegenden, eine Art vier- oder fünfarmiger Anker, deren man ſich auf den Flüſſen, namentlich auf der Elbe bedient (auch Drachenanker, in andern Gegenden Dreg).

3. **Drache**, m., -n, M. -n, eine Art Eidechſen in Indien und Afrika mit einer Flügelhaut an den Seiten verſehen. Bei Abergläubiſchen eine ungeheuer groſſe, geflügelte Schlange, welche Rauch und Feuer ausſpeit, und alles mit ihrem giftigen Hauche tödtet. Uneig., der Name derjenigen Lufterſcheinung, wenn ſich ölige brennbare Dünſte in der mittlern Luftgegend entzünden und im Brennen einen langen feurigen Schweif hinter ſich herziehen (der fliegende Drache); eine aus dem Gebrauche gekommene Art des groben Geſchützes, welches zwei und dreiſſig bis vierzig Pfund Eiſen ſchoß; in der bibliſchen Schreibart der Teufel (der alte Drache); die Benennung einer zornigen und zänkiſchen Perſon, beſonders einer ſolchen Weibsperſon; ein über leichte Hölzer ausgeſpanntes Papier mit einem langen papiernen Schweife, welchen die Knaben in die Luft ſteigen laſſen; eine Art Fiſche, ſ. Drachenfiſch; in der Sternkunde, der Name eines Sternbildes von zwei und dreiſſig Sternen, nahe am Nordpol.

Drachenanker, m., ſ. Drache 2; **das D-auge**, eigentlich, das Auge eines Drachen; dann, ein häßliches, ſchreckliches Auge; **der D-bauch**, in der Sternkunde, die Grenze, bis zu welcher der Mond von der Sonnenbahn abweicht; **der D-baum**, eine Benennung verſchiedener Arten Bäume, als der Traubenkirſche, des Elſebeerbaumes, beſonders einer Art Bäume in Oſt- und Weſtindien, die mit Palmen Ähnlichkeit haben, und aus welchen das Drachenblut fließt (Drachenblutbaum), und eines in Indien wachſenden Baumes, der, wenn er geritzt wird, ein dunkelrothes Harz fließen läßt (die Flügelfrucht); **das D-blut**, ein dunkelrothes Harz, welches leicht zerreiblich und allein im Weingeiſte auflösbar iſt; die rothe Mengelwurz, deren Blätter einen blutrothen Saft von ſich geben; **der D-blutbaum**, ſ. Drachenbaum; **der D-b-fruchtbaum**, eine Gattung des Flügelfruchtbaumes mit gefiederten Blättern und kleinen gelblichen Blü-

Digitized by Google

ten; der **Drächenfänger**, der Name einer Oſtindiſchen und Amerikaniſchen Pflanze, deren Blume vier ungleiche Staubfäden hat, welche einen unvollkommenen Staubbeutel tragen; **der D-fiſch**, ein Seefiſch, in den nördlichen Gewäſſern, an den Ohren und auf dem Rükken mit giftigen Stacheln verſehen (der Drache, Meerdrache, Seedeache); **das D-geſchirr**, ein mit Drachen beſpannter Wagen; **D-haarig**, E. u. U. w., mit Drachenhaaren beſetzt; **das D-haupt, der D-kopf**, eig. der Kopf eines Drachen. Uneig., in der Baukunſt, Rohren, welche aus den Dachrinnen hervorragen und vorn gewöhnlich mit einem Drachenkopfe verziert ſind, durch welchen das Waſſer ausfließt; in der Sternkunde, derjenige Punkt, wo dee Mond in ſeinem Laufe die Sonnenbahn durchſchneidet, wenn er in die Norderbreite tritt; in der Pflanzenlehre, eine Pflanze, deren Krone in Anſehung des aufgeblaſenen Schlundes einige Ähnlichkeit mit einem Drachenkopfe hat; eine aſchgraue geränderte Porzellanſchnecke, etwas größer als ein Sperlingsei und in der Mitte mit zwei röthlichbraunen viereckigen Flecken bezeichnet, welche zuweilen die Geſtalt eines Drachen haben (Drachenköpfchen); **das D-kraut**, ein Name des Odermenniges; **das D-neſt**, das Neſt eines Drachen dann, eine häßliche, fürchterliche Höhle; **der D-pfennig**, Pfennige mit dem erhobenen Gepräge eines Drachen, die ehemahls in Kurland geſchlagen wurden; **die D-pflanze**, eine allgemeine Benennung verſchiedener Pflanzen, von welchen das rothe Harz, welches Drachenblut genannt wird, kommt; **der D-rotang**, eine Oſtindiſche Art des Rotang, welche einen blutrothen, dem Drachenblute ähnlichen Saft hat; **die D-ſchlange**, in der Wappenkunſt, ein geflügelter Drache ohne Füße; **der D-ſchwanz**, in der Sternkunde, derjenige Punkt, wo der Mond in ſeinem Laufe die Sonnenbahn durchſchneidet, wenn er in die ſüdliche Breite tritt; **der D-ſtein**, ein Stein, welcher in den Köpfen der Drachen gefunden werden ſoll; auch ein Name des Ammonshornes, Poſt- oder Widderhornes; **der D-wagen**, ein mit Drachen beſpannter Wagen; **die D-wurz**, ein Name der gelben Waſſerlilie, oder des Waſſerſchwertels; ein Zwiebelgewächs, auf deſſen glattem hohem Stengel rothe Punkte befindlich ſind, ſo daß er mit einer Schlangenhaut einige Ähnlichkeit hat (auch Natterkraut, Schlangenkraut); **der D-zahn**, eine Benennung gewiſſer ausgegrabener Knochen, welche der unwiſſende Haufe für Zähne der Drachen hält.

Drächme, w., M. -n, der achte Theil einer Unze, oder der vierte Theil eines Lothes; eine Münze bei den alten Griechen, Juden, etwa drei Groſchen nach unſerm Gelde.

Drädel, m., -s, bei den Seilern, jede Verwikkelung der Fäden oder Schnüre beim Spinnen.

*__Dragee__ (ſpr. -ſcheh), Zuckerſchrot, Zuckerkörner, überzuckerte Würzkörner.

Dragöner, m., -s, eine Art leichter Reiter, die mit Flinte, Piſtolen und Schwert oder Säbel bewaffnet ſind; uneigentlich und im gemeinen Leben ein großes, plumpes Mädchen; in der Geſchützkunſt, die Pflaſterſteine, welche im Falle der Noth aus Mörſern geſchoſſen werden; **die D-mütze**, eigentlich, die Mütze eines Dragoners. In der Naturbeſchreibung, der Name zweier Arten der Klippkleber im Mittelländiſchen Meere.

Dragün, im gemeinen Leben, eine Benennung einer Pflanze mit lanzenförmigen Blättern, die einen ungetheilten Rand haben (Dragunwermuth, Bertram, Kaiſerſalat, Schlangenkraut, Zitterkraut), auch Name des Deutſchen Bertrams (Dragut, Dorant).

Dräht, m., -es, M. -e, (in einigen Mundarten auch **Drähte** und **Drähter**), ein im Spinnen zuſammengedrehter Faden; beſonders ein zuſammengedrehter dicker Faden, deſſen ſich die Schuſter zu ihren Arbeiten bedienen, ein **Pechdraht** (nach ſeiner verſchiedenen Beſtimmung Abſatzdraht, Beſtechdraht, Doppeldraht, Einſetzdraht); auch bei den Strumpfwirkern werden die Faden noch **drahtig** genannt, wenigſtens in den Zuſammenſetzungen **eindrähtig, zweidrähtig, dreidrähtig** rc.; ein aus Metall gezogener Faden: **Eiſendraht, Meſſingdraht, Kupferdraht, Gold- und Silberdraht**; ein Band aus zuſammengedrehtem Stroh, woraus allerlei, z. B. Bienenſtöcke geflochten werden.

Anm. Die Schreibung Drath iſt der Ableitung von drehen zuwider und falſch.

Drähtader, w., die einzelnen Windungen eines Drahtringes; **die D-arbeit**, eine Arbeit von Draht, etwas von Draht Verfertigtes; **der D-arbeiter**, ein Handwerker, der in Draht arbeitet; **die D-bank**, bei den Drahtziehern, der Werktiſch, auf welchem ſie den Metalldraht ziehen (die Ziehbank, und bei den Grobdrahtziehern die Schiedebank); **der D-baſter**, -s, bei den Sammtwebern, die zweite Hauptabtheilung der Sammte, die aber wieder verſchiedene Unterſorten hat; **das D-bauer**, -s, ein Vogelbauer von Draht gemacht; **die D-blume**, ſ. **Dotterblume**; **der D-boden**, bei den Siebmachern, ein von Meſſing- oder Eiſendraht geflochtener, oder gewirkter Boden zu einem Siebe; **der D-bodenſtuhl**, bei den Siebmachern, derjenige Werkſtuhl, auf welchem ſie die drähternen Siebböden wirken; **der D-bohrer**, ein kleiner Bohrer zum Bohren derjenigen Löchee, durch welche Draht geſteckt werden ſoll; **der D-deckel**, ein Deckel von Draht; **das D-eiſen**, bei den Drahtziehern, eine eiſerne Platte mit Löchern, deren Weite immer mehr abnimmt, und durch welche vom größern Loche abwärts der Draht ſo lange durchgezogen wird, bis er die verlangte Dünne erhalten hat; **Drähtern**, E. u. U. w., von Draht: ein **drähternes Gitter, Sieb**; **die Drähtfeder**, eine Feder aus zuſammengewundenem Draht, mittelſt welcher manche Puppen auf ihrem Geſtell befeſtigt ſind, ſo daß ſie ſich

Digitized by Google

daran hin und her bewegen; das D-fenſter, ein Fenſter, welches mit einem Drahtgitter verſehen iſt; die D-geißel, eine aus Draht verfertigte Geißel; das D-gitter, ein Gitter von Eiſendraht; der D-hammer, ein Hammerwerk, auf welchem Eiſen- und Meſſingdraht verfertigt wird (eine Drahtmühle, ein Drahtzug); die D-kette, eine Kette von Draht, beſonders von Golddraht; die D-kugel, im Geſchützweſen, zwei Bleikugeln, die mittelſt eines Drahtes an einander befeſtiget wurden; der D-leuchter, ein Leuchter aus Draht gewunden mit einem hölzernen Fuße; das D-maß, bei den Nadlern, ein Werkzeug, die Stärke des Drahtes zu meſſen (die Schießklinge); die D-mühle, eine Mühle, auf welcher der Draht aus dem Grobſten bearbeitet und gezogen wird; das D-plätten, diejenige Arbeit, da der Gold- und Silberdraht geplättet, d. h. auf der Plättmühle zu Lahn gewalzet wird; der D-plätter, derjenige Arbeiter, welcher den Gold- und Silberdraht auf der Plättmühle plättet (Drahtplättner, Plätter, Plättner); die D-puppe, eine Puppe, geſchnitztes Bild ꝛc., woran manche Glieder, z. B. Kopf und Hände an einer Drahtfeder beweglich ſind, ſo daß ſie dieſelben bewegen, beſonders bei den Puppenſpielern (Marionette). Daher uneigentlich eine ſteife Perſon, eine Drahtpuppe heißt; das D-rädchen, ein hölzernes Rädchen, worauf feiner Draht oder auch Saitendraht gewickelt iſt; auch, der aufgewickelte Draht ſelbſt (die Drahtrolle); das D-richten, bei den Nadlern, diejenige Arbeit, da ſie den in Ringe krummgebogenen Draht gerade richten, welches mittelſt des Richtholzes geſchieht; der D-richter, bei den Nadlern, eine Perſon, welche den in Ringe gebogenen Draht mittelſt des Richtholzes gerade richtet; der D-riem, die ſchmalen Streifen Metall, woraus der Draht gezogen wird; der D-ring, ein Ring von Draht, und der in einen Ring gewundene Draht; das D-röhrchen, kleine Röhrchen von dicht zuſammengedrehtem feinem Gold- oder Silberdrahte zum Sticken ꝛc. (Drahtwürmchen); die D-rolle, eine Rolle, worauf Draht gewickelt iſt; dann, der aufgerollte Draht ſelbſt (Drahträdchen); die D-ſaite, eine aus Draht gezogene Saite zu Tonwerkzeugen; die D-ſchere, eine große Stockſchere der Nadler zum Zerſchneiden des Meſſingdrahtes zu Nadeln; die D-ſchleife oder Drahtſchlinge, Schleifen oder Schlingen von Draht, welche an Kleider ꝛc. genäht werden, um kleine Haken darin zu befeſtigen und Kleidungsſtücke dadurch zuzuhalten (Oeſe, und beide Stücke zuſammengenommen Hefteln). Anders ſind die Drahtſchleifen und Schlingen der Jäger, Haſen, Füchſe ꝛc. darin zu fangen; die D-ſchlinge, ſ. Drahtſchleiſe; der D-ſchneider, bei den Nadlern, derjenige Arbeiter, welcher den Draht zu den Nadeln zuſchneidet; das D-ſieb, ein Sieb mit einem Boden von Draht das D-ſilber, in den Bergwerken, gediegenes Silber in Fäden, welches ſich in Geſtalt eines feinen Drahtes findet; die D-ſpindel, bei den Nadlern, der zu den Nadelköpfen aufgeſponnene Draht, ehe er zerſchnitten wird (die Drahtſpille, auch bloß Spindel oder Spille); auch derjenige gerade Draht, auf welchen der Knopfdraht vom Knopfſpinner aufgeſponnen wird; das D-ſpinnen, diejenige Arbeit des Drahtſpinners, da der geplättete und zu Lahn gewälzte Draht um Seide geſchlagen, und zu Fäden geſponnen wird; der D-ſpinner, ſ. Drahtſpinnen; das D-ſtück, bei den Nadlern, die zu einer Lage von drei bis fünf Nadelſchäften abgeſchnittenen Stückchen Draht; der D-weiſer, in den Seidenmühlen, dasjenige Drähtchen, welches in eine Schneckenlinie gewunden iſt und an der Seidenzwirnmühle über jeder Rolle und unter dem Haſpel wagerecht in der Latte des Geſtelles ſteckt, durch welches der Faden, der zur Kette werden ſoll, geſteckt und in Ordnung erhalten wird; das D-werk, ein jedes aus Draht verfertigtes Werkzeug; dann, aus Draht geflochtene Gehäuſe in Hühner- und Vogelhäuſern; die D-winde, bei den Drahtziehern, eine Winde, mittelſt welcher ſie den Draht ſo lange und oft durch das Drahteiſen ziehen, bis er die verlangte Feine hat; das D-würmchen, ſ. Drahtröhrchen; die D-zange, eine kleine ſpitzige und vorn gerundete Zange, den Draht damit zu biegen und zu geſtalten; das D-zieheiſen, ſo viel als das kürzere Drahteiſen; der D-zieher, ein Handwerker, welcher das Metall zu Draht ziehet; die D-zieherei, ſ. Drahtzug; der D-zug, der Zug oder das Ziehen des Drahtes; die Anſtalt, wo das Drahtziehen verrichtet wird, ſowohl die Drahtmühle, als auch die Werkſtatt der Drahtzieher (beides auch die Drahtzieherei).

***Draiſine** (ſpr. dräh-), ein eben erfundenes kleines Karrenfuhrwerk, das ohne Pferde fortbewegt wird.

Drall, m., -es, M. -e, oder die Dralle, M. -n, bei den Büchſenmachern, die krummen oder geraden Riefen oder Vertiefungen in einer Büchſe.

Drall, E. u. U. w., N. D. feſt, ſtraff; dann, munter, lebhaft: ein draller Faden, ein feſt zuſammengedrehter: ein draller Gang; ein dralles Mädchen (Drell).

***Drama**, ein Schauſpiel (Luſt-, Trauerſpiel); Dramatiſch, ſchauſpielmäßig, die Bühnendichtung betreffend; Dramatiſiren, ſchauſpielmäßig darſtellen, einkleiden; Dramaturg, ein Schauſpiellehrer; Dramaturgie, Schauſpiellehre, Schauſpielkunde; Dramaturgiſch, ſchauſpielkünſtig.

Dran, ſ. Daran.

Drang, m., -es, von drängen, für Gedränge, der Zuſtand, da man gedrängt wird; eig. und uneig. von dringen, der Zuſtand, da man gedrungen, unwiderſtehlich angetrieben wird: er ſprach aus innerm Drange der Empfindung; einen heftigen Drang zu

etwas empfinden. In den Hüttenwerken werden Drang kleine Blaſen genannt, welche ſich bei dem Treiben auf dem Treibherd am Rande herum ſehen laſſen; Dränge, E. u. U. w., für gedrange, enge, dicht anliegend, anſchließend: das Kleid ſitzt drange; Drängeln, th. Z., das Verkl. w. von drängen, in einem engen Raume weiter zu kommen ſuchen, und das, was im Wege iſt, auf die Seite drücken: einen drängeln, ihn, um Platz zu gewinnen, auf die Seite drücken; Drängen, 1) th. Z., vor ſich hin und auf die Seite drücken, beſonders um Platz zu gewinnen: einen drängen, an die Wand, auf die Seite, an den Baum. In der Pflanzenlehre iſt ein gedrängtes Blatt, ein ſolches, welches mit vielen andern ſo dicht beiſammen ſteht, daß faſt der ganze Stamm oder Aſt davon bedeckt wird. Im Schauſpielhauſe war es gedrängt voll, ſo voll, daß kein Raum mehr übrig iſt. S. Gedrängt. Uneig., drücken, bedrücken: ſeinen Schuldner drängen. 2) zrckſ. Z., ſich (mich drängen, ſich durch Drücken nach vorn und an die Seite desjenigen, was im Wege iſt, vorwärts oder weiter bringen, und dadurch Platz zu gewinnen ſuchen: ſich durch das Volk drängen. Uneig.: er drängt ſich überall hinzu, ſucht überall Zutritt ꝛc., mit dem Nebenbegriffe der Unbeſcheidenheit; dann in Rückſicht auf die Menge der drängenden Theile: es drängten ſich entgegengeſetzte Gefühle in ihrer Bruſt; der Dränger, –s, einer, der drängt, beſonders einer, der Andere drückt, bedrückt (der Bedränger, Bedrükker); das Drängſal, –s, M. –e, Bedrükkung, Bedrängung, in uneigentlicher Bedeutung, Noth und Elend: viele Drangſale erleiden; die Drangſale des Krieges; D-voll, E. u. U. w., voller Drang, Drangſal: die drangvollſte Stunde des Lebens; das Drängwaſſer, ſ. Grundwaſſer.

*Drap d'argent (ſpr. drah d'arſchangh), Silberſtoff; Drap d'or, Goldſtoff.

*Draperie, die Bekleidung, Bewänderung, Gewandzeichnung; Drapiren, bekleiden, Gewänder darſtellen.

Dräſekammer, w., ſ. Treſekammer.

*Dräſtiſch, in der Arzeneik., ſtark, kräftig wirkend, angreifend.

Drath, ſ. Draht.

Dräuen, unth. Z., die O. D. und dichteriſche Form für drohen; der Dräuer, –s, einer, der dräuet oder drohet,

Drauf, zuſammengezogen aus darauf. S. d.

Draufbohrer, m., eine Art Löffelbohrer von mittler Größe (der Trauchbohrer).

Draus, zuſammengezogen aus daraus. S. d.

Draufgeld oder Daraufgeld, dasjenige Geld, welches man bei einem Handel, Vertrage ꝛc. dem Andern daraufgegeben hat, ſo viel als Aufgeld.

Dräuſchen, unth. Z. mit haben, druckt nachahmend das Geräuſch eines heftigen Regens aus: es regnet, daß es dräuſcht (in manchen Sprecharten dröſchen, dreiſchen); auch bezeichnet es in den gemeinen Sprecharten, das durch Plaudern verurſachte Geräuſch, in welcher Bedeutung es auch zuweilen dröſchen, draſchen, traſchen lautet.

Draußen, Umſt. w., außerhalb des Ortes, wo man ſich befindet, beſonders außerhalb des Hauſes: er iſt nicht in der Stube, er iſt draußen, außerhalb der Stube, des Hauſes.

Drechſelbank (ſpr. Drekſel–), w., der Arbeitstiſch eines Drechslers (die Drehbank, N. D. das Drehgeſtell); die D-mühle, ein Mühlwerk, auf welchem die Rothſchmiededrechsler (daher auch Drechſelmüller) ſtarke Stücke aus Meſſing drechſeln; der D-müller, ſ. das vorige; der Drechſeler, ſ. Drechsler. Drechſeln, th. Z., allerlei Körpern im Umdrehen um ihre Achſe, mittelſt verſchiedener Meißel, eine künſtliche, runde Geſtalt geben (im gemeinen Leben auch drehen und in manchen Sprecharten dreſſeln): in Holz, in Horn, in Bernſtein, in Elfenbein ꝛc. drechſeln; einen Kegel, eine Kugel, einen Becher ꝛc. drechſeln. Uneig., künſteln, mühſam zu Stande bringen: er hat ſo lange an dem Aufſatz gedrechſelt, bis er ihm gelungen iſt; die Drechſelwalze, eine Art Walzen, deren Schale von der Größe einer Nuß, verengert, eiförmig, etwas geſtreift, am Wirbel ſpitzig erhoben, röthlich und mit weißen Banden verſehen iſt; der Drechsler, –s, ein Handwerker oder Künſtler, der aus verſchiedenen Stoffen durch Drechſeln allerlei künſtliche Arbeiten verfertiget; beſonders ein ſolcher, der aus Holz drechſelt, zum Unterſchied von dem Beindrechsler, Bernſteindrechsler, Horndrechsler ꝛc. (in den gemeinen Sprecharten der Dreßler, Dreher). Davon das Drechslerhandwerk, der Drechslergeſell, die Drechslerwerkſtatt. Uneig., der Rebenſtecher, ein kleiner Rüſſelkäfer, weil er die Blätter, worein er ſeine Eier legt, künſtlich zuſammenrollet; die D-arbeit, die Arbeit eines Drechslers, die von ihm verfertigten Sachen; die D-kunſt, die Kunſt, in Holz, Horn, Metall ꝛc. zu drechſeln; die D-puppe, eine vom Drechsler verfertigte Puppe; uneig., eine gezierte ſteife Perſon.

Anm. Das ch lautet in allen dieſen Wörtern wie k. Man ſpricht alſo: Drecksler, Dreckſeln ꝛc.

Dreck, m., –s, jede häßliche Unreinigkeit, Koth auf der Straße, Unflath oder Auswurf von Thieren ꝛc. Uneig. und verächtlich, eine ſchlechte Sache, in welcher Bedeutung die Mehrzahl Drecker lautet. Dann, in der Bienenzucht, der Überreſt von den Wachsſcheiben, welcher im Tuch oder Beutel zurück bleibt, wenn das Wachs ausgepreßt iſt (der Immendreck, Rooß, Trug). In den Hüttenwerken, der Kupferrauch, wenn er mit eiſernen Haken unter einander gezogen wird, wenn man die großen Stücke zerſtückt, dieſelben mit warmen Waſſer begießt und dann wieder mit eiſernen Haken mehrere Mahl durcheinander zieht; der D-baum, ein ſtinkender Baum auf der Inſel Java in der Größe einer Eiche; Dreckig,

E. u. U. w., mit Koth beſudelt, ſchmuzig, kothig, unrein: dreckige Hände; dreckiges Wetter; der Dreckkäfer, eine Art Käfer, welche aus Koth ꝛc. Pillen formet und darein ihre Eier legt; D-kalt, E. u. U. w., ſo viel als naßkalt, von einer Kälte, da es regnet; die D-kante, eine Kante von Koth, Schmuz, unten am Kleid herum (der Dreckſaum, Dengel); der D-karren, ein Karren oder Wagen, auf welchem der Dreck von den Straßen weggeführt wird; der D-ſaum, ſ. Dreckkante; die D-lilie, ſ. Affodillilie; das D-loch, ein dreckiges Loch, ein ſehr ſchmuziger, häßlicher Ort; die D-ſeele, ein ſchlechter Menſch von Seiten des weichen Nachgebens, welches in aller Eindrücke der ſtinkendſten und verächtlichſten Niederträchtigkeit empfänglich macht; die D-ſtadt, eine Stadt, in der es leicht dreckig oder kothig wird (ſo nennt Lichtenberg Paris); der D-ſtein, ſ. Stückſtein; der D-vogel, ein Vogel in Afrika, der mit dem Adler Ähnlichkeit hat, gern im Kothe wühlet und daher ſtinkt; ein Nordiſcher Vogel; der D-winkel, ein unreinlicher Winkel, Ort.

Dreg, m., -es, M. -e, ſ. Drache 2.

Drehbahn, w., die Bahn oder der lange ebene Platz, auf welchem die Seiler die Seile drehen oder ſchlagen (die Seilerbahn); die D-bank, ſo viel als die Drechſelbank, und in weiterer Bedeutung, jeder Werktiſch mit einem Drehrade, andere Körper durch deſſen Hülfe umzudrehen und im Umdrehen zu bearbeiten, bei den Zinngießern Drehlade, den Uhrmachern Drehſtuhl, den Gürtlern Drehtiſch; die D-baſſe, M. -n, der Name kleiner Kanonen auf der Schanze und auf der Back der Schiffe, die auf dem Borde befeſtigt ſind, und nicht über drei Pfund ſchießen. Ihre Zapfen ruhen auf Schwanenhälſen, und ihr Fuß drehet ſich auf einem kurzen Zapfen in einer Pfanne um ſeine Achſe, ſo daß man ihnen jede Richtung geben kann; der D-baum, ein wagerecht liegender und auf einem Pfahle beweglicher Baum, einen Weg damit zu verſperren, auch, wenn er die Geſtalt eines Kreuzes hat, Drehkreuz (N. D. Rullbaum); die D-brücke, eine Brücke, deren Joche auf Rollen ſtehen, und die ſich der Länge nach aus einander thut, ſo daß ſich jede Hälfte an die innere Seite des Grabens ꝛc. anlegen läßt; auch eine Brücke, deren mittler Theil auf einem Bolzen, welcher auf einem Pfahle angebracht iſt, ruht, um welchen ſie ſich bewegt, und herumgedreht werden kann, ſo daß ihre Enden in die Quere zu ſtehen kommen; die D-docke, in den Bohrmühlen, eine Docke, welche den Bohrer einſchließt, der ſich darin herumdrehet; das D-eiſen, bei den Drechslern, jedes eiſernes Werkzeug zum Drechſeln, bei den Kunſt- und Metalldrechslern der Drehſtahl; Drehen, 1) th. Z., um einen Mittelpunkt oder um eine Achſe bewegen, in einem Kreiſe bewegen: das Rad drehen, es um ſeine Achſe bewegen; den Bratſpieß, auch, den Braten drehen. In weiterer Bedeutung für drechſeln: in Holz, Elfenbein, Horn ꝛc. drehen. Daher die uneigentliche Redensart: einem eine Naſe drehen, ſeine Leichtgläubigkeit mißbrauchen. Dann, für winden: einem den Degen aus der Hand drehen, und durch Umdrehen verfertigen: ein Seil drehen. In weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung: den Hals, die Augen drehen, nach den Seiten bewegen ꝛc.; einem den Rücken drehen, zukehren; eine Sache nach Gefallen drehen, ſie nach Gefallen leiten; das Recht drehen, ihm Gewalt anthun, das Recht mißbrauchen. In der Pflanzenlehre heißt ein gedrehtes Blatt ein ſolches, deſſen Untertheil flach nach oben ſteht, deſſen oberer Theil dem Rande des Geſichtskreiſes zugekehrt, deſſen Spitze aber nach der Erde gerichtet iſt. 2) unth. Z., ſich im Kreiſe herum bewegen, beſonders auch von einer Art des Tanzes, wobei man ſich ſelbſt drehet, und einen Kreis im Zimmer beſchreibt: wir wollen einmahl drehen. Daher heißt drehend ſo viel als ſchwindelig, als Folge eines ſolchen Umdrehens im Kreiſe. 3) zrck. Z., ſich (mich) drehen, ſich um einen Punkt, um ſeine Achſe bewegen: die Erdkugel dreht ſich alle vier und zwanzig Stunden einmahl herum; für wenden: die Feinde drehten ſich hierauf rechts; ich ſuchte mich zu drehen und zu wenden, mich auf allerlei Weiſe aus der Verlegenheit zu ziehen; der Wind hat ſich gedrehet; ſein Glück hat ſich gedrehet; das Drehen, -s, die Handlung, da man etwas Anderes oder ſich ſelbſt drehet; eine Krankheit der Schafe, da ſie ſich im Kreiſe herumdrehen und endlich hinfallen und ſterben (die Drehkrankheit); der Dreher, -s, der einen Körper herumdrehet, beſonders ein Drechsler, vorzüglich in den Zuſammenſetzungen, der Beindreher, Bernſteindreher, Kunſtdreher ꝛc. Uneigentl., einer, der das Recht drehet oder verkehrt, ein Rechtsdreher (Rechtsverdreher). Im gemeinen Leben, verſchiedene Werkzeuge oder Theile derſelben, die ſich herumdrehen oder zur Umdrehung anderer Korper dienen, z. B. an den Thorwegen auf dem Lande das geradeſtehende Stück Holz, mit welchem ſich das Thor drehet, und welches unten in einer Pfanne, oben aber in einer Angel gehet (Laufer); an den Weberbäumen das Kreuz (auch Drehling, Drieling, Drilling); in der Zergliederungskunſt der zweite Halswirbel. Ferner, ein gewiſſer Tanz, bei welchem man ſich drehend einen Kreis beſchreibt: der Deutſche Dreher (Allemande), auch bloß ein Deutſcher. S. Drehtanz. Endlich auch ein drehendes oder ſchwindeliges Schaf, das die Drehkrankheit hat; die Dreherei, M. -en, das Drehen im verächtlichen Sinne, beſonders in uneigentlicher Bedeutung, eine Handlung, da man eine Sache abſichtlich verdrehet, falſch darſtellt, und verwickelt (Chicane), beſonders in der Zuſammenſetzung Rechtsdreherei; das Drehgelenk, in der Zerglie-

Digitized by Google

derungskunſt, jedes bewegliche Gelenk, das ſich drehet oder zum Drehen anderer Theile dienet; der Drehermuskel, in der Zergliederungskunſt, ein Muskel, der zum Drehen oder Wenden gewiſſer Theile dient; der Drehhals, ſ. Wendehals; der Drehhandel, im Hennebergiſchen für Dreherei (Chicane); der D-kafer, eine Benennung derjenigen Kaferchen, welche ganze Flügeldecken haben, auf dem Waſſer ſehr ſchnell hin und her fahren und in ihrer Bewegung allerlei Kreiſe beſchreiben (Waſſerflohe); D-krank, E. u. U. w., mit der Drehkrankheit behaftet: ein drehkrankes Schaf; die D-krankheit, eine Krankheit der Schafe, bei welcher ſie ſich im Kreiſe herumdrehen, bis ſie hinfallen und ſterben; das D-kraut, eine ausländiſche Pflanze, welche zu den Doldenpflanzen gehört (Spaniſche Mohren); das D-kreuz, ſ. Drehbaum; die D-lade, ſ. Drehbank; der D-ling, -es, M. -e, verſchiedene Werkzeuge oder Theile derſelben, andere Theile dadurch in Bewegung zu ſetzen, z. B. der Arm an einem Spulrade, an einem Schleifſteine (auch Dreher, Triebel und Kurbel); ein mit der Drehkrankheit behaftetes Schaf; in O. S. ein kleiner Waſſerwirbel (Drehloch); die D-nadel, ſo viel als Glückszirkel; die D-orgel, eine kleine Orgel, welche durch Umdrehung einer Kurbel geſpielt wird (Poſitiv); die D-pforte, eine Pforte, welche ſich um eine in der Mitte ſtehende Spindel drehet und öffnet, auch, wenn es eine Thür iſt, Drehthür; der D-pfriem, ein ſpitziges Werkzeug der Knopfmacher; das D-pult, ein Pult, welches ſich auf ſeinem Fuße herumdrehen läßt; der D-punkt, der Punkt, um welchen ſich etwas drehet, oder gedrehet wird; für Angelpunkt, Pol; das D-rad, ein Rad, andere Körper mittelſt einer darum befeſtigten Schnur herum zu drehen, wie z. B. das Drehrad an der Drehlade der Zinngießer ꝛc.; dann, ein Rad, viele Fäden durch Hülfe deſſelben in einen einzigen zuſammen zu drehen, dergleichen z. B. die Knopfmacher gebrauchen. An manchen Orten heißt auch ein Kreiſel ein Drehrad; die D-ſcheibe, bei den Steinſchleifern, eine hölzerne Scheibe mit einer Schnur zum Umdrehen der Schleifſcheibe; bei den Töpfern ein zuſammengeſetztes Werkzeug, beſtehend aus zwei hölzernen Scheiben an einer Spindel, deren untere größer iſt, und mit den Füßen in eine kreiſende Bewegung geſetzt wird; bei den Drahtziehern eine hölzerne Scheibe auf einer eiſernen Spindel, um welche ſich der Draht im Ziehen legen muß; bei den Knopfmachern die Scheibe am Drehrade, welche die Schnur leitet (Drehſcheibe); der D-ſprung, ein Sprung in die Höhe, bei welchem man ſich in der Luft umdrehet oder umwendet; der D-ſtahl, bei den Kunſt- und Metalldrechslern, Dreheiſen mit einer rautenförmigen Schneide und ſtarken Spitzen, harte Körper damit abzudrehen; die D-ſtelze, in den Waſſermühlen, derjenige dicke Pfoſten, der auf der Mehlbank auf einer Seite einige Ellen weit von der Stelze abſtehet und bis an den Balken des Daches der Mühle reicht; der D-ſtift, bei den Uhrmachern, eine eiſerne Spindel, auf welche die Uhrräder, wenn ſie abgedrehet werden ſollen, geſteckt werden; der D-ſtuhl, ein Stuhl, deſſen Sitz ſich herumdrehen läßt; die Dreh- oder Drechſelbank mehrerer Metallarbeiter, z. B. der Uhrmacher; der D-tanz, eine allgemeine Benennung derjenigen Tanze, bei welchen man ſich im Kreiſe herumdrehet, als: der Dreher, der Walzer, der Schleifer; der D-tiſch, ſ. Drehbank; überhaupt, ein Tiſch, deſſen Blatt ſich auf einem Zapfen herumdrehen läßt; der D-würfel, ein kleiner Würfel, an deſſen oberer und unterer Fläche ein kleiner Zapfen befindlich iſt, auf welchem er ſich drehen kann, und auf deſſen vier übrigen Flächen ſtatt der Augen Buchſtaben befindlich ſind; die D-zange, in den Glashütten, eine Zange, das noch weiche Glas auszudehnen und zuſammen zu drehen; bei den Knopfmachern, eine kleine Drehbank, auf welcher ſie den Grad abdrehen, der zwiſchen den beiden Hälften eines zinnernen Knopfes beim Löthen entſtehet.

Drei, E. u. U. w., ein Grundzahlwort, welches zwiſchen zwei und vier liegt, und entweder zu einem Hauptworte geſetzt oder ſelbſt als Hauptwort gebraucht wird. Im erſten Falle gehet demſelben das beſtimmende Geſchlechtswort vorher oder nicht. Geſchieht das erſte oder ſteht ſtatt des Geſchlechtswortes ein Fürwort, ſo wird das Wort drei nicht umgeendet: den drei Brüdern; er iſt Beſitzer der drei genannten Güter; von drei Kindern hat er nur noch eins; ſeine drei Schweſtern hat er bei ſich. So auch, wenn das beſtimmende Geſchlechtswort fehlt und ein Verhältnißwort vorhergehet: vor drei Tagen hat er mich beſucht; in drei Stunden wird es fertig ſeyn; nach drei Monaten kehrte er wieder zurück. Doch ſagt man in dreien Tagen, nach dreien Tagen, von dreien Dingen eines wählen. Geht aber kein Geſchlechtswort oder kein anderes Beſtimmungswort vorher, ſo wird das Zahlwort abgeändert und lautet im zweiten Falle dreier, und im dritten Falle dreien: Vater dreier Sohne ſeyn; es gehört dreien Schweſtern. Eben ſo, wenn das Zahlwort als Hauptwort ſteht: es gehört uns dreien. In den gemeinen Sprecharten hort man auch wohl Dreie; das Drei, -es, drei einzelne Dinge als ein Ganzes betrachtet; die Drei, M. -en, das Zahlzeichen drei, womit man die Zahl ſchreibt (3, III); der D-angel, ein halb Deutſches Wort für Dreieck (Triangel); D-armig, E. u. U. w., drei Arme habend; D-arten oder D-äcten, th. Z., von einem Brachacker, zum dritten Mahle arten oder pflügen (Driebrachen); D-äſtig, E. u. U. w., drei Äſte habend, aus drei Äſten beſtehend. In der Pflanzenlehre heißt eine Ranke dreiäſtig, wenn

Digitized by Google

ſir in drei Theile getheilt iſt; der D-band, in den Stahlhütten, die beſte Sorte des Steiermärkiſchen Stahles; eine Art Lieſländiſchen Flachſes, der in kleinen Rollen, von welchen 12 bis 13 auf ein Schiffspfund gehen, aus Riga kommt (auch Drieband); eine Art Draht, welche mit der Nummer 23 bezeichnet iſt; der D-bätzner, -s, in O. D. eine Silbermünze, welchr drei Batzen oder vier Groſchen gilt; das D-bein, etwas, das drei Beine hat, beſonders der dreibeinige Schemel der Schuſter, daher ſpottwriſe der Schuſter ſelbſt; D-beinig, E. u. U. w., drei Beinr habend; D-bkreuzet, E. u. U. w., mit drei Kreuzen bezeichnet; das D-blatt, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Pflanzen, welche ein dreifaches Blatt an Einem Stiele haben, und deren meiſte Arten Klee heiſſen; auch eine Spielart des Zweiblattes, welche in Wäldern und auf Wieſen wächſet (großes Dreiblatt oder der Biſchofshut); ein gewiſſes Glücksſpiel mit Karten, bei welchem jeder Spieler drei Kartenblätter bekommt; D-blätterig, E. u. U. w., drei Blätter habend. In der Pflanzenlehre, eine dreiblätterige Hülle, die aus drei Blättern beſtehet; eben ſo, eine dreiblätterige Blütendecke; Dreiblumig, E. u. U. w., drei Blumen habend oder tragend. In der Pflanzenlehre, ein dreiblumiger Blumenſtiel, der drei Blumen trägt; eine dreiblumige Blumenſcheide, die drei Blumen einſchließt; D-bohrig, E. u. U. w., dreimahl gebohret: dreibohrige Röhren, deren Öffnung viertehalb Zoll im Durchmeſſer hält; Dreibuchſtäbig, E. u. U. w., aus drei Buchſtaben beſtehend: ein dreibuchſtäbiges Wort, z. B. als; der D-bund, ein Bund oder Bündniß zwiſchen Dreien geſchloſſen (Triple-Alliance, das Dreibündniß, der Dreiverein); der Dreidecker, ein großes Kriegsſchiff mit drei Decken oder Verdecken über einander; das D-ding, in manchen Gegenden, ein Dorfgericht, von welchem geringe Sachen entſchieden werden; D-doppelt, E. u. U. w., ein unrichtiger Ausdruck für dreifach; der D-draht, ein dreidrähtiger Zeug, der mit dreimahl ſo viel Fäden gewebt wird, als die gemeine Leinwand (Trillich); D-drahtig, E. u. U. w., aus drei Drähten oder Fäden geſpannen: dreidrähtige Strümpfe, zu welchen die Fäden dreifach zuſammengedrehet ſind; der D-drittelarbeiter, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der in einem Tage acht Stunden hinter einander arbeitet; das D-eck, -es, M. -e, in der Meßkunſt, einr Fläche, welche durch drei gerade Linien eingeſchloſſen iſt und alſo drei Ecken hat (Triangel): ein gleichſeitiges Dreieck; ein gleichſchenkeliges Dreieck; ein ungleichſeitiges Dreieck; ein rechtwinkeliges Dreieck. In der Naturbeſchreibung, der Name einiger Muſcheln von dreieckiger Geſtalt (Dreieckmuſcheln), auch eine Gattung der Beinfiſche; D-eckig, E. u. U. w., drei Ecken habend: eine dreieckige Geſtalt (O. D. dreikantig); die D-eckmuſchel, ſ. Dreieck; die D-eckröhre, eine Art Rohrenſchnecken, deren Mündung eckig iſt; die D-eckſchnecke, eine Art Flügelwürmer, deren Scheide dreizackig iſt; die D-eckslehre, ein Theil der Größenlehre, oder genauer der Meßkunſt, die Lehre von der Meſſung der Dreiecke (Trigonometrie, auch Dreieckmeßkunſt); D-eckslehrig, E. u. U. w., zur Dreieckslehre gehörig, darin gegründet (trigonometriſch); die D-eckmeßkunſt, ſo viel als Dreieckslehre; der D-eine, -n, für der Dreieinige; die D-einheit, die Einheit dreier verſchiedener Dinge oder Weſen, oder drei Weſen als eine Einheit betrachtet; ſ. die Dreieinigkeit; D-einig, E. u. U. w., welches dem göttlichen Weſen eine Eigenſchaft beilegt, nach welcher es ein einiges Weſen iſt, aber aus drei Perſonen beſteht: der dreieinige Gott; die D-einigkeit, die Eigenſchaft des göttlichen Weſens, nach welcher es in ſeinem einigen Weſen drei Perſonen vereiniget: die Dreieinigkeit Gottes; dieſes dreieinige Weſen ſelbſt (die Dreieinheit und die Dreifaltigkeit); der D-einigkeitsbekenner, der ſich zur Lehre der Dreieinigkeit bekennet (Trinitarier, Dreieinigkeitsgläubiger, Dreifaltigkeitsbekenner); das D-e-feſt, ein Feſt in der Chriſtlichen Kirche, zu Ehren der Dreieinigkeit am Sonntag nach Pfingſten (Trinitatisfeſt); der D-e-gegner, der die Lehre von der Dreieinigkeit nicht annimmt, läugnet (Antitrinitarier, Dreieinigkeitsläugner); der D-e-glaube, der Glaube an die Dreieinigkeit; der D-e-gläubige, ſ. Dreieinigkeitsbekenner; der D-e-läugner, ſ. Dreieinigkeitsgegner; der D-e-ring, ein aus drei künſtlich in einander geſchlungenen Ringen beſtehender Ring; der D-e-ſonntag, einer der Sonntage nach dem Dreieinigkeitsfeſte; der Dreier, m., -s, eine Zahl von dreien, drei Einheiten als ein Ganzes betrachtet. Beſonders eine kleine Scheidemünze, die drei Pfennige gilt (ein Sechsling); uneig., eine Kleinigkeit an Geld und eine Geringfügigkeit an Werthe: er hat keinen Dreier im Vermögen; ich wende nicht einen Dreier daran; es iſt keinen Dreier werth. An manchen Orten, z. B. in Frankfurt am Main, ſind die Dreier (Dreiherren) eine obrigkeitliche Behörde, welche aus drei Perſonen beſteht und über das geſetzmäßige Verfahren bei der Wahl der Rathsglieder wacht. Auch iſt es ein Name des Blauſelchens im ſechſten Jahre; der D-herr, beſſer Dreiherr, ein Mitglied einer Behörde, die aus drei Perſonen beſteht. Zu Baſel führten dieſen Namen die Rentmeiſter, welche die gemeinen Stadtgelder in Verwahrung hatten (an andern Orten Seckelmeiſter); D-lei, E. u. U. w., von drei verſchiedenen Arten und Beſchaffenheiten; Dreifach, E. u. U. w., drei verſchiedene Mahl genommen, dreimahl ſo viel: das Tuch dreifach zuſammenlegen; eine dreifache Strafe; eine dreifache Abſchrift von etwas nehmen. Dreifache Blätter ſagt man in der Pflanzenlehre,

Digitized by Google

wenn drei Blätter um den Stengel ſtehen. Ein **dreifach geripptes Blatt** iſt ein ſolches, bei welchem über dem unteren Ende der Mittelrippe auf der Seite ein nach der Spitze zu auslaufendes Gefäßbündel entſpringt. Davon das **Dreifache**. So auch **dreizehnfach** und **dreißigfach**, **dreizehnmahl**. **D-fächerig**, E. u. U. w., drei Fächer habend, enthaltend, aus drei Fächern beſtehend. In der Pflanzenlehre heißt eine Kapſel dreifächerig, wenn ſie drei Abtheilungen hat; **D-fädig**, E. u. U. w., aus drei Fäden beſtehend und zuſammengedreht (dreidrahtig); **D-faltig**, **Dreifältig**, E. u. U. w., für dreifach: **eine dreifaltige Schnur**; **dreifältige Frucht**. So auch **dreizehnfaltig** und **dreißigfältig**. Dann für dreieinig: **der dreifaltige Gott**, daher **die Dreifaltigkeit**; **der D-faltigkeitsbekenner**, ſ. **Dreieinigkeitsbekenner**; **die D-faltigkeitsblume**, eine Art Veilchen, welche dreifarbige Blumen hat (Stiefmütterchen, Jeſusblümlein, Hungertraut); **das D-faltigkeitsglöcklein**, in manchen O. D. Gegenden, ein Name des Sumpfveilchens; **D-farbig**, E. u. U. w., dreierlei Farben habend: **die dreifarbige Hutſchleiſe**; **D-feldig**, E. u. U. w., in drei Felder getheilt; **der D-firner**, -s, ein dreijähriger Wein; **das D-flach**, -es, M. -e, ein länglicher Körper mit drei gleichen Flächen und drei Kanten, deſſen Enden gleichſeitige und gleichlaufige Dreiecke bilden (Prisma); **der D-flügel**, der Name einer Amerikaniſchen Pflanze, deren Kelch fünffach getheilt iſt, und deren Blumen zehn Staubfäden haben, welche drei Griffel umgeben; **D-flügelig**, E. u. U. w., drei Flügel habend. In der Pflanzenlehre heißt ein Same dreiflügelig, wenn an demſelben drei Flügelchen oder dünne durchſichtige Häutchen befindlich ſind; **D-förmig**, E. u. U. w., von dreierlei Form, dreierlei Form zeigend; **der D-fuß**, ein Körper, der mit drei Füßen verſehen iſt, beſonders ein eiſernes Küchengeräth, welches aus einem eiſernen platten Ringe oder Dreiecke auf drei Füßen beſtehet. In der Fabellehre ſpricht man von einem Dreifuß des Apoll oder ſeiner weiſſagenden Prieſterinn; **D-füßig**, E. u. U. w., drei Füße habend, aus drei Füßen beſtehend, drei Fuß haltend; **das D-futtermaß**, dasjenige Maß an Hafer, Heu und Stroh, was zum Unterhalt eines Pferdes auf einen Tag erfodert und demſelben gewöhnlich in drei Futtern gereicht wird (Ration); **D-gehäuſig**, E. u. U. w., drei Gehäuſe habend; **die D-gerte**, in Thüringen, ein Acker, der drei Gerten oder Ruthen breit iſt; **der D-geſang**, ein Geſang für drei Stimmen geſetzt und von Dreien geſungen (Terzett); **D-geſtaltet**, E. u. U. w., eine dreifache Geſtalt habend; **D-geſternt**, E. u. U. w., dreifach geſternt, mit drei Sternen verſehen; **D-geſtrichen**, E. u. U. w., dreimahl geſtrichen: **eine dreigeſtrichene Note**, deren Schwanz drei Querſtriche hat; **D-getheilt**, E. u. U. w., dreifach getheilt, aus drei Theilen beſtehend; **D-gliederig**, E. u. U. w., drei Glieder habend, aus drei Gliedern beſtehend; **die D-götterei**, die Lehre von drei Göttern, von der Dreieinigkeit (Tritheismus); **der D-götterer**, der an eine Dreieinigkeit glaubt und ſie verehret (Tritheiſt); **D-göttiſch**, E. u. U. w., drei Götter glaubend und verehrend (tritheiſtiſch); **die D-granne**, ein Grasgeſchlecht, bei welchem jeder Blumenkelch aus zwei Bälglein beſtehet, die darunter befindliche Spelze der Länge nach zuſammengelegt und mit drei Grannen geendiget iſt; **das D-groſchenſtück**, eine Silbermünze, welche drei Groſchen hält; eine Kupfermünze in Südpreußen, betragend drei Kupfergroſchen, ehemahls Poliſche Groſchen, deren dreißig auf vier gute Groſchen oder einen Poliſchen Gulden gehen; **Dreihaarig**, **Dreihärig**, E. u. U. w., ſchlau, ſ. **Durchtrieben**; **D-hauig**, E. u. U. w., in der Landwirthſchaft, was dreimahl gehauen werden kann (dreimähdig): **dreihauige Wieſen**. **D-häuptig**, E. u. U. w., drei Häupter habend; **die D-heit**, M. -en, der Zuſtand, da ein Ganzes aus drei Theilen beſteht, und das aus drei Theilen beſtehende Ganze; etwas Dreifaches. Auch für Dreieinigkeit, in welcher Bedeutung es in der Zürcher Bibel vorkommt; **der D-heller**, in manchen Gegenden, z. B. in Holſtein, eine Scheidemünze, welche drei Heller gilt (ein Dreiling, in Schleſien ein Dreier); **der D-herr**, ſ. **Dreierherr**; ſo viel als Dreiherrſcher (Triumvir); **D-herrig**, E. u. U. w., drei verſchiedene Herren habend. Ein Ort heißt **dreiherrig**, auch wenn die Oberherrſchaft nur in einer gemeinſchaftlichen Gerichtsbarkeit beſtehet. In O. D. gibt es dreiherrige Herrſchaften, von welchen die eine den Wildbann, die andere die Fraiß und Zent und die dritte die landesherrliche Obrigkeit beſitzt; **D-herrlich**, E. u. U. w., drei Herren gehörend, drei Herren unterworfen (triumviraliſch); **die D-herrſchaft**, eine Staatsverwaltung, welche unter drei Perſonen getheilt iſt, von drei Perſonen gehandhabt wird (Triumvirat); **D-herrſchaftlich**, E. u. U. w., der Dreiherrſchaft unterworfen, dahin gehörend (triumviraliſch); **der D-herrſcher**, einer von den Dreien, welche die Herrſchaft über einen Staat gemeinſchaftlich in Händen haben (Triumvir); **das D-horn**, eine Gattung der Beinfiſche; **D-hörnig**, E. u. U. w., drei Hörner habend, und uneig., drei Erhöhungen habend; **D-hundert**, oder richtiger **drei hundert**, eine Grundzahl, hundert dreimahl genommen; **das D-hundertel**, des -s, der dreihundertſte Theil eines Ganzen; **D-hundertſte**, E. w., die Ordnungszahl von drei hundert; **das D-jahr**, ein Zeitraum von drei Jahren (Triennium); **D-jährig**, E. u. U. w., drei Jahre alt, drei Jahre dauernd. So auch **dreizehnjährig** und **dreißigjährig**. **D-jährlich**, E. u. U. w., was alle drei Jahre geſchieht. So auch **dreizehnjährlich** und **dreißigjährlich**; **das D-jahrsfeſt**, ein Feſt, das nach einem Zeitraume von drei Jahren oder nach einem Dreijahre

Digitized by Google

gefeiert wird; D-kantig, E. u. U. w., drei Kanten habend, in manchen Gegenden für dreieckig. In der Pflanzenlehre heißt ein Stengel dreikantig, wenn er drei ſcharfe Kanten hat und die Flächen deſſelben ſich ganz eben zeigen; der D-klang, ein dreifacher Klang, der rein zuſammenſtimmt; daher ein dreiſtimmiges Lied; das D-klangsgedicht, in der Dichtkunſt, eine Dichtart, welche aus acht Zeilen beſteht, von welchen die beiden erſten einen völligen Sinn haben müſſen und bei welchem nach der dritten Zeile die erſte, nach der ſechſten aber die beiden erſten Zeilen wiederholt werden (Triolet, das kleinere Ringelgedicht, das Drillingsgedicht, der Drilling oder Dreiling); D-klappig, E. u. U. w., mit drei Klappen verſehen. In der Pflanzenlehre heißt eine Kapſel dreiklappig, wenn ſie beim Aufſpringen der Frucht drei Klappen zeigt; der D-klöber, -s, bei den Böttichern ein rundes Stückchen Holz mit drei Fugen oder aufrecht ſtehenden und oberwärts ausgebreiteten Zapfen und Keilen, welche ein Dreieck bilden, und dazu dienen, die Bandſtöcke in drei gleiche Theile der Länge nach zu ſpalten; D-klöbig, E. u. U. w., bei den Holzarbeitern, was ſich der Länge nach füglich in drei Kloben oder brauchbare Stücke ſpalten läßt (dreiſpaltig); D-knöpfig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von ſolchen Pflanzen, die eine dreifache Kapſel tragen; das D-königsfeſt, das Feſt der ſogenannten heiligen drei Könige, in der Chriſtlichen Kirche; der D-königstag, der Tag der ſo genannten heiligen drei Könige im Kalender; D-köpfig, E. u. U. w., drei Köpfe habend. In der Zergliederungskunſt, der dreiköpfige Armmuskel, ein Armmuskel mit drei Köpfen, d. h. drei Enden oder Anfängen, welche unbeweglicher als die übrigen Theile deſſelben ſind; das Dreikreuzerſtück, eine Silbermünze, die drei Kreuzer hält (ein Böhme); die D-krone, eine dreifache Krone, beſonders die dreifache Krone des Papſtes (Tiara); D-lappig, E. u. U. w., drei Lappen habend, in der Pflanzenlehre von einem Blatte, deſſen Umfang rundlich und in drei tiefe bis zur Hälfte reichende Lappen zerſchnitten iſt; der D-läufer, bei den Jägern, ein Haſe vom erſten Satze jedes Jahres; der D-laut, ſoll ein aus drei Selbſtlautern zuſammengeſetzter Laut ſeyn, die beim Ausſprechen in Einen Laut zuſammenfließen, z. B. äu (Triphthong). Es wird nämlich dabei angenommen, daß ä, ö, ü Doppellaute ſind, da dieſe aber nur als einfache Selbſtlaute gelten, ſo iſt äu auch nur ein Doppelſelbſtlaut, daher der Dreilaut ganz wegfällt; der D-lauter, das Schriftzeichen, welches einen Dreilaut bezeichnet. S. Dreilaut; D-leibig, E. u. U. w., drei Leiber oder einen dreifachen Leib habend; der D-ling, -es, M. -e, ein Ganzes, welches drei kleinere Ganze in ſich enthält. So heißt im Holſteinſchen eine Scheidemünze, welche drei Heller gilt, ein Dreiling. Im Öſterreichiſchen iſt der Dreiling ein Weinmaß, welches dreißig Eimer, alſo beinahe ein Fuder hält, ſo auch in andern O. D. Gegenden, wo es zugleich ein Gefäß bedeutet, welches ſo viel faſſen kann; im Halberſtädtſchen, ein Faß, welches drei Tonnen hält; im Bergbaue, ein Kaſten zu Zwittern, in welchem man auf drei Mahl mit einem Pferde ſo viel wegfährt als man mit der Truhe auf zwei Mahl mit zwei Pferden fortbringt. Im gemeinen Leben heißt Dreiling auch ein Brod für drei Pfennige. Ferner: der dritte Theil eines Ganzen. So iſt es in O. D. ein Biermaß, welches der dritte Theil eines Viertels iſt und 60 Kannen hält; dann auch, ein Gefäß, welches ſo viel in ſich faßt. Im gemeinen Leben auch eines von drei Kindern, welche zugleich von Einer Mutter geboren worden (Drilling); auch das Triebrad in den Mühlen (Drilling), und eine Pflanze, deren großer Kelch in drei lange, ſpitzige Einſchnitte getheilt iſt, und die eine dreieckige Nuß hervorbringt; D-mähdig, E. u. U. w., ſ. Dreihauig; D-mahl, Umſt. w., zu drei verſchiedenen Mahlen. So auch dreizehnmahl und dreißigmahl. In weiterer Bedeutung überhaupt, mehrmahls. D-mahlglücklich, E. u. U. w., ſehr glücklich; D-mahlheilig, E. u. U. w., ſehr heilig, hochheilig; das D-mahlheilig, der Geſang: heilig, heilig, heilig iſt Gott ꝛc.; D-mahlig, E. u. U. w., was dreimahl iſt oder geſchieht, was dreimahl wiederholt wird: ein dreimahliger Verſuch. So auch dreizehnmahlig und dreißigmahlig. D-mahlzehn, Umſt. w., bei den Dichtern zuweilen für dreißig; der D-mann, einer von drei Männern, welche die Herrſchaft unter ſich getheilt haben (Triumvir, der Dreiherrſcher); D-männerig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre von ſolchen Gewächſen, welche drei Staubbeutel haben, die mit den Staubfäden von gleicher oder unbeſtimmter Länge nicht verwachſen ſind; die D-mark, eine dreieckige Mark, ein dreiſeitiger Grenzſtein, die Grenze drei verſchiedener Güter zu bezeichnen; der D-maſter, -s, ein Schiff, welches drei Maſten führt; D-maſtig, E. u. U. w., drei Maſten führend; D-monatig, E. u. U. w., was drei Monate dauert, alt iſt (vierteljährig). So auch dreizehnmonatig und dreißigmonatig; D-monatlich, E. u. U. w., was alle drei Monate geſchieht. So auch dreizehnmonatlich und dreißigmonatlich; D-narbig, E. u. U. w., drei Narben habend, von ſolchen Pflanzen, die dreinarbige Griffel und geflügelte oder aufgeblaſene Früchte haben; D-perſönig, E. u. U. w., aus drei Perſonen beſtehend; das D-pfennigſtück, eine Scheidemünze, die drei Pfennige gilt (ein Dreier); der D-pfünder, eine Kanone, welche eine Kugel von drei Pfund ſchießt; D-pfündig, E. u. U. w., drei Pfund ſchwer: eine dreipfündige Kanone, die eine dreipfündige Kugel ſchießt (ein Dreipfünder). So auch dreizehnpfündig und dreißigpfündig, drei-

Digitized by Google

zehn Pfund wiegend; **Dreireihig**, E. u. U. w., drei Reihen habend, in drei Reihen ſtehend. In der Pflanzenlehre heißen Plättchen, d. h. dünne, blätterartige Hervorragungen auf der Unterſeite der Pilze, dreireihig, wenn zwei kurze Plättchen zwiſchen den langen ſtehen; **D-rippig**, E. u. U. w., drei Rippen habend; in der Pflanzenlehre, **ein dreirippiges Blatt**, wenn drei Rippen oder Gefäßbündel aus dem Stiele entſtehen; **der D-ruderer**, ein Schiff mit drei Reihen Ruderbänken über einander; **D-ruderig**, E. u. U. w., mit drei Reihen von Ruderbänken verſehen; **der D-ſang**, ſo viel als Dreigeſang; **der D-ſatz**, ein Satz, der aus drei andern Sätzen beſteht oder zuſammengeſetzt iſt. In der Rechenkunſt, der Dreiſatz oder die Regel des Dreiſatzes, diejenige Rechnungsart, die aus drei bekannten Sätzen einen vierten noch unbekannten finden lehrt (Regel de tri); **D-ſätzig**, E. u. U. w., aus drei Sätzen beſtehend. In der Rechenkunſt, die dreiſätzige Regel (Regel de tri).

Dreiſch, ſ., -es, M. -e, im N. D. ein vorher noch nie umgegrabner Grasfleck oder Anger.

Dreiſchäftig, E. u. U. w., bei den Seilern, **ein dreiſchäftiges Tau**, das aus drei Kardeelen zuſammengeſchlagen iſt; **D-ſchichtig**, E. u. U. w., aus drei Schichten beſtehend, in drei Schichten abgetheilt; **der D-ſchlag**, bei den Pferden, ein ſanfter und ſchneller Gang, bei welchem man immer drei Auftritte der Füße hört (auch der Antritt, Paß); in der Landwirthſchaft, derjenige Schlag beim Dreſchen, wenn drei Perſonen zuſammen dreſchen; in der Tonkunſt, eine Art des Zeitmaßes (Tripeltakt); ſo viel als Drillich; **D-ſchlagig**, E. u. U. w., bei den Feuerwerkern, drei Schläge habend, oder dreimahl knallend; **der D-ſchlitz**, -es, M. -e, in der Baukunſt, ein großes Glied in dem Doriſchen Frieſe, welches mit drei Schlitzen oder Vertiefungen, an beiden Enden mit zwei halben und in der Mitte mit zwei ganzen verzieret wird; **D-ſchlitzig**, E. u. U. w., mit drei Schlitzen verſehen, ſ. Dreiſchlitz; **D-ſchneidig**, E. u. U. w., drei Schneiden habend; **der D-ſchnitt**, ein dreifacher Schnitt, ein Schnitt ins Dreieck; **der D-ſchrittſeher**, der nur drei Schritte vor ſich ſieht; uneig., der ſehr kurzſichtig, von ſehr beſchränkten Kenntniſſen iſt; **D-ſchrötig**, E. u. U. w., was dreimahl geſchroten oder geſchnitten werden kann: **ein dreiſchrötiger Baum**, der drei Balken gibt; **D-ſchürig**, E. u. U. w., was dreimahl geſchoren oder gehauen werden kann: **eine dreiſchürige Wieſe**; **D-ſeitig**, E. u. U. w., drei Seiten habend, von drei Seiten eingeſchloſſen. In der Pflanzenlehre iſt **ein Stengel dreiſeitig**, wenn er drei runde oder ſtumpfe Kanten hat und die drei Flächen deſſelben eben erſcheinen, und **ein Blatt** iſt **dreiſeitig**, wenn es in drei ſehr ſchmale Flächen eingeſchloſſen und dabei lang iſt; **der D-ſylber**, ein Wort, das aus drei Sylben beſteht; **D-ſylbig**, E. u. U. w., aus drei Sylben beſtehend; **D-ſitzig**, E. u. U. w., mit drei Sitzen verſehen, von einem Wagen, in welchem drei Perſonen ſitzen können; **der D-ſpalt**, -es, die Benennung eines Pflanzengeſchlechtes mit zuſammengeſetzten Blumen, deren gemeinſchaftlicher Kelch walzenförmig iſt und aus länglichen über einander liegenden Schuppen beſteht. Die Randblümchen ſind weiblich, zungenförmig und in drei Einſchnitte tief getheilt oder geſpalten; **D-ſpaltig**, E. u. U. w., mit drei Spalten verſehen, dreimahl geſpalten. In der Pflanzenlehre heißt die **Blütendecke dreiſpaltig**, wenn ſie in drei Einſchnitte getheilt oder geſpalten iſt; was ſich dreimahl ſpalten läßt; **der D-ſpänner**, -s, der mit drei Pferden fährt. **D-ſpännig**, E. u. U. w., mit drei Pferden beſpannt: **ein dreiſpänniger Wagen**; **ein dreiſpänniger Bauer**, der dreiſpännig oder mit drei Pferden fährt (im Halberſtädtſchen ein Spitzſpänner, weil das dritte Pferd vorn allein angeſpannt wird und gleichſam eine Spitze bildet); **D-ſpelzig**, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, drei Spelzen habend, oder aus drei Spelzen beſtehend; **das D-ſpiel**, in der Tonkunſt, ein Tonſtück für drei Stimmen, und das Spielen dieſes Tonſtücks (Trio, Terzett); **der D-ſpitz**, -es, M. -e, ſo viel als Dreizack; **D-ſpitzig**, E. u. U. w., mit drei Spitzen verſehen; **Dreißig**, unabänderliches E. w., das zu den Hauptzahlen gehört, und ſo viel beträgt als drei zehnmahl genommen, oder umgekehrt: **er iſt dreißig Jahre alt; dreißig Meilen weit**. Wenn es ohne Hauptwort ſtehet und ſelbſt als ein Hauptwort betrachtet werden kann, ſo wird es abgeändert: **er iſt einer von den Dreißigen**, von den dreißig Perſonen; **der Dreißiger**, -s, ein Mitglied einer Geſellſchaft von dreißig Perſonen; aus dreißig einzelnen Stücken beſtehend. In manchen Gegenden in der Landwirthſchaft, ein Haufen von dreißig zuſammengeſetzten Garben; der dreißig Jahre alt iſt; auch ein Wein, der dreißig Jahre alt iſt; **D-lei**, Umſt. w., von dreißig verſchiedenen Arten; **D-ßigfach**, **D-ß-faltig**, **D-ß-jährig**, **D-ß-jährlich**, **D-ß-mahl**, **D-ß-mahlig**, **D-ß-pfündig**, ſ. **Dreifach**, **Dreifaltig**, **Dreijährig** ꝛc.; **D-ßigſte**, E. w., die Ordnungszahl von dreißig: **der dreißigſte Tag**. **D-ßigſtehalb**, unabänderliches E. w., neun und zwanzig und ein halbes; **das D-ßigſtel**, -s, der dreißigſte Theil eines in dreißig Theile getheilten Ganzen; **D-ßigſtens**, Umſt. w., zum dreißigſten. **D-ßigſtündig**, **D-ß-ſtündlich**, **D-ß-tägig**, **D-ß-täglich**, **D-ß-wöchentlich**, **D-ß-wöchig**, ſ. **Dreiſtündig**, **Dreiſtündlich** ꝛc.

Dreiſt, E. u. U. w., beherzt, keine Gefahren und Übel ſcheuend; beſonders, der in ungewohnten Lagen nicht furchtſam und verlegen iſt, oder falſche Scham empfindet: **ein dreiſtes Kind**. Zuweilen für unverſchämt: **er iſt ſehr dreiſt**; **die D-ſtigkeit**, M. -en, die Eigenſchaft eines Menſchen, da er dreiſt iſt; eine dreiſte Handlung; oft für Unverſchämtheit. **D-ſtäbig**, E. u. U. w., aus drei Buchſtaben beſtehend;

Digitized by Google

der Dreiſtachel, ein Werkzeug mit drei Stacheln, welches man unter andern auch zum Heuaufladen, wo es dann eine Heugabel heißt, zum Aasſtechen ꝛc. gebraucht; **Dreiſtachelig**, E. u. U. w., drei Stacheln habend; **D-ſtimmig**, E. u. U. w., für drei Stimmen geſetzt: **ein dreiſtimmiger Geſang**; **D-ſtockig**, E. u. U. w., drei Stockwerke habend, aus drei Stockwerken beſtehend; **der D-ſtrahl**, in der Naturbeſchreibung, eine Art aufgeritzter Seeſterne mit drei Strahlen; der Name einer Gattung Klippfiſche; ein dreifacher Strahl; **D-ſtrahlig**, E. u. U. w., aus drei Strahlen beſtehend, in drei Strahlen getheilt; **D-ſträngig**, E. u. U. w., aus drei Strängen beſtehend, zuſammengedreht; **D-ſtündig**, E. u. U. w., drei Stunden dauernd. So auch **dreizehnſtündig** und **dreißigſtündig**; **D-ſtündlich**, E. u. U. w., was alle drei Stunden geſchieht, wiederkehrt. So auch **dreizehnſtündlich** und **dreißigſtündlich**; **D-tägig**, E. u. U. w., drei Tage alt, drei Tage dauernd: **ein dreitägiges Kind**; **ein dreitägiger Beſuch**. So auch **dreizehntägig** und **dreißigtägig**; **D-täglich**, E. u. U. w., was alle drei Tage geſchiehet, oder nach drei Tagen geſchiehet: **ein dreitägliches Fieber** (richtiger als **dreitägiges**). So auch **dreizehntäglich** und **dreißigtäglich**; **das D-tagsfieber**, ein Fieber, das alle drei Tage, d. h. einen Tag über den andern wiederkommt; **D-tauſend**, E. u. U. w., beſſer **drei tauſend**, tauſend dreimahl genommen. So auch **dreizehntauſend** und **dreißigtauſend**; **D-tauſendſte**, E. w., die Ordnungszahl von drei tauſend; **D-theilig**, E. u. U. w., aus drei Theilen beſtehend. In der Pflanzenlehre heißt die **Blütendecke dreitheilig**, wenn ſie bis an ihren untern Theil dreimahl getheilt oder mit drei Einſchnitten verſehen iſt, und **ein dreitheiliger Griffel**, der dreimahl geſpalten iſt; **die D-theilung**, die Theilung in drei Theile; in der Größenlehre, die Theilung eines Winkels in drei Theile oder drei kleinere Winkel; **der D-treffer**, im Zahlenglücksſpiel, ein Gewinnſt, da unter den fünf gewinnenden Zahlen in derſelben Ziehung drei Zahlen, die von einem und demſelben Spieler beſetzt ſind, gezogen werden (Terne). So auch in ähnlichen Spielen, drei Zahlen in einer und derſelben Reihe, welche in Einer Ziehung gezogen werden; **der D-verein**, ein Bündniß zwiſchen drei Perſonen oder Staaten (Tripelallianz); **die D-viertelkartaune**, in der Geſchützkunſt, ehemahls eine Kanone, welche 36 Pfund ſchoß; **der D-weg**, ein Weg, der ſich in drei andere Wege theilet, oder der Ort, von welchem drei Wege auslaufen; **D-weibig**, E. u. U. w., drei Weiber habend; **der D-winkel**, was drei Winkel hat, in der Größenlehre ſ. Triangel; **D-winkelig**, E. u. U. w., drei Winkel habend; **D-wöchentlich**, E. u. U. w., was alle drei Wochen geſchieht oder wiederholt wird. So auch **dreizehnwöchentlich** und **dreißigwöchentlich**; **D-wöchig**, E. u. U. w., was drei Wochen alt iſt, drei Wochen dauert. So auch **dreizehnwöchig** und **dreißigwöchig**; **der D-zack**, -es, M. -e, ein Werkzeug mit drei Zacken, wie es dem Neptun zugeſchrieben wird; eine Art Barſch oder Böes, deren Schwanzfloſſe drei Spitzen hat; ein Name der Salzbinſe (Salzgras, Binſengras, Söltling, Krötengras); **D-zackig**, E. u. U. w., drei Zacken habend: **eine dreizackige Gabel**; **der D-zackſtab**, ein Stab mit drei Zacken (der Dreizack); **D-zählig**, E. u. U. w., aus drei Stücken oder Theilen beſtehend. In der Pflanzenlehre, **ein dreizähliges Blatt**, ein ſolches, wo an einem Blattſtiele drei Blätter vereinigt ſind, wie beim Klee; **D-zähnig**, E. u. U. w., drei Zähne habend, eig. und uneig. In der Pflanzenlehre heißt **ein Blatt dreizähnig**, wenn die Spitze deſſelben abgeſtutzt iſt und drei Zähne oder Ausſchnitte hat. So heißt auch die **Blütendecke dreizähnig**, wenn ſie am Rande kurze Zähne oder kleine Ausſchnitte hat; **die D-zehe**, M. -n, ein dreizehiges Thier; beſonders ein Specht mit drei Zehen, der ſchwarz, etwas geſprenkelt und in der Größe eines Sperlings iſt; **D-zehig**, E. u. U. w., drei Zehen habend; **D-zehn**, ein unabänderliches Grundzahlwort, drei und zehn: **dreizehn Menſchen**. **Die Dreizehn**, das Zahlzeichen 13; **der D-zehner**, -s, ein Mitglied einer Geſellſchaft oder Behörde von dreizehn Perſonen. Solche Geſellſchaften gab es zu Straßburg und Baſel, deren Mitglieder am letzten Orte Dreizehnerherren hießen; **der D-zehnerherr**, ſ. Dreizehner; **D-zehnerlei**, E. w., von dreizehn verſchiedenen Arten; **D-zehnfach**, **D-z-fältig**, **D-z-jährig**, **D-z-jährlich**, **D-z-mahl**, **D-z-mahlig**, **D-z-pfündig**, ſ. **Dreifach**, **Dreifältig**, **Dreijährig** ꝛc.; **der D-z-ſtrahl**, in der Naturbeſchreibung eine Art aufgeritzter Seeſterne mit dreizehn Strahlen; **D-z-ſtündig**, **D-z-ſtündlich**, **D-z-tägig**, **D-z-täglich**, ſ. **Dreiſtündig**, **Dreiſtündlich** ꝛc.; **D-zehnte**, E. w., die Ordnungszahl von dreizehn: **am dreizehnten**, nämlich Tage des Monats; **D-zehntehalb**, E. w., zwölf und ein halbes; **das D-zehntel**, -s, der dreizehnte Theil eines in dreizehn Theile getheilten Ganzen; **D-zehntens**, U. w., zum dreizehnten; **D-zehnwöchentlich**, **D-z-wöchig**, **D-z-zöllig**, ſ. **Dreiwöchentlich**, **Dreiwöchig**, **Dreizöllig**; **der D-z-zopf**, in der Naturbeſchreibung eine Art Seeſterne mit dreizehn runden und ganzen Strahlen, die haarförmigen Zöpfen oder Spitzen gleichen; **D-zeilig**, E. u. U. w., aus drei Zeilen beſtehend: **ein dreizeiliger Vers**; **D-zinkig**, E. u. U. w., drei Zinken habend: **eine dreizinkige Gabel**. **D-zöllig**, E. u. U. w., drei Zoll haltend, drei Zoll dick: **dreizöllige Bretter**. Daher **ein Dreizölliger**, der fünf Fuß und drei Zoll groß iſt. So auch **dreizehnzöllig**; **D-züngig**, E. u. U. w., uneig., in dreierlei Sprachen geſchrieben, abgefaßt: **eine dreizüngige Bibel**; dann aus dreierlei Sprachen zuſammengeſetzt.

Drell, ſ. Drall.

Drell, m., -es, ſ. Drillich; **Drellen**, E. u. U. w., von Deell oder Drillich gemacht.

Drellbohrer, m., ſ. Drillbohrer.

Drempel, **Trempel**, m., -s, im Waſſerbaue, ein Schwellengerüſt, gegen welches die Thore einer Schleuſe anſchlagen, auch diejenigen Hölzer, woran die Thüren der Sielen oder Deichſchleuſen anſchließen; **das D-lager**, im Waſſerbaue, das mit Spundpfählen eingefaßte Lager oder die Spundwände in dem Grunde der Schleuſenkammer, damit unter dem Boden kein Waſſer hervordringe und in dem Grunde der Kammer keine Kolke oder Riſſe entſtehen.

Drengwaſſer, ſ., im Deichbaue, ſolches Waſſer auf dem Vorlande des Deiches, das beſtändig aus Gruben hervorquillt, welche ſich nie zuſchlicken, und das Binnenland überſchwemmen.

Dreſchbank, w., ein künſtlich zuſammengeſetztes Weekzeug, die Feldfruchte damit auszudreſchen (das Dreſchwerk, die Dreſche, Drrſchmaſchine); **Dreſchen**, th. Z., unregelm., **ich dreſche, du driſcheſt, er driſchet oder driſcht; wir dreſchen** ꝛc., erſt verg. Z., **ich droſch**, bei Andern **ich draſch**; Mittelw. der verg. Z., **gedroſchen**; Befehlsform, **driſch**, die Körner der Feldfrüchte mit dem Flegel aus den Ähren oder Schalen ſchlagen: **Korn, Haſer, Erbſen dreſchen.** Sprichw.: **leeres Stroh dreſchen**, vergebliche Arbeit verrichten. In weiteeer Bedeutung wird auch das Austreten der Korner, wenn man Thiere darauf herumtreten laßt, dreſchen genannt: **du ſollſt dem Ochſen, der da driſchet, nicht das Maul verbinden.** 5 Moſ. 25, 4. Uneig. für ſchlagen: **einen derb dreſchen**; für plaudern (auch dröſchen, drauſchen); **der Dreſcher**, -s, einer, der driſchet; der Name eines etwa vier Ellen langen Fiſches auf Guinea; **das D-haus**, das Haus, die Wohnung eines Deeſchers. In eingerer Bedeutung zuweilen ein Haus, deſſen Beſitzer dem Grundherrn für geringern Lohn zu dreſchen verpflichtet iſt; **die Dreſcherhebe**, **der D-lohn**, der Lohn, die Bezahlung, welche die Dreſcher für ihre Arbeit empfangen. Bekommen ſie ſtatt des Geldes einen gewiſſen Theil der ausgedroſchenen Früchte, ſo wird dieſer in manchen Gegenden, z. B. der Lauſitz, **Dreſcherhebe** genannt; **der D-ſtaub**, der Staub, der ſich beim Dreſchen erhebt; dann, dir Spreu; **der Dreſchflegel**, ein Werkzeug zum Dreſchen (auch bloß der Flegel, O. D. Deiſchel, Droſchel); **der D-knoten**, im O. S. die Knoten odee Samenkapſeln des männlichen Leines, weil ſir ausgedroſchen werden, zum Unterſchiede von den Klenge- oder Klingeknoten, den Samenkapſeln des weiblichen Leines, welchr nicht gedroſchen, ſondern ſo lange in die Sonne gelegt werden, bis ſie aufſpeingen; **die D-mühle**, ein Triebwerk, welches durch Waſſer oder Wind in Bewegung geſetzt wird, und durch welches Getreide und Hülſenfrüchte mit leichter Muhe ausgedroſchen werden; **die D-liege**, M. -n, in Liefland ſo viel als Dreſchtenne; **der D-ſchlitten**, bei den Alten, ein mit Eiſen beſchlagener Schlitten, vor welchen ein Ochs oder Pferd geſpannt wurde, und auf welchem man uber das auf einer Tenne liegende Getreide fuhr, um dir Körner daraus zu dreſchen oder zu quetſchen; **die D-tenne**, eine Tenne, oder ein feſt geklopiter ebener Platz zum Dreſchen, beſonders in einer Scheuer, aber auch auf dem Felde; **der D-wagen**, ein ſchwerer Wagen, deſſen man ſich ehedem bediente, die Körner aus dem Getreide zu bringen; **die D-walze**, eine ſchwere Walze, mit welcher man über das Getreide und die Feldfrüchte auf der Tenne fahrt; **das D-werk**, ſ. **Drrſchbank**; **der D-zehnte**, derjenigr Zehnte, welcher vom ausgedroſchenen Getreide gegeben wird (der Sackzehnte, im Gegenſatze des Garbenzehnten); **die D-zeit**, diejenigr Zeit, in welcher das Getreide gewöhnlich gedeoſchen wird.

Dreſekammer, w., ſ. Treſekammer.

Dreſſe, w., M. -n, bei den Peruckenmachern, die zwiſchen ſeidene Fäden eingeflochtenen Haare, aus welchen die Perucken zuſammengeſetzt werden (die Haarſchnur).

***Dreſſiren**, abrichten, einüben, beſonders Hunde und Pferde, einſchulen; Haare kräuſeln, aufſtutzen; **Dreſſirung** und **Dreſſür**, Abrichtung, Einübung, Zuſtutzung.

Dreuſchen, ſ. Dräuſchen.

Driebrachen, th. Z., in der Landwirthſchaft, ſo viel als dreiarten.

Drieſch, E. u. U. w., N. D. ungepflügt, brach, ungebaut: **ein Feld drieſch liegen laſſen**, es brach liegen laſſen; **Drieſchen**, th. Z., N. D. einen Brachacker zum erſten Mahle pflügen, brachen (auch wendeldrieſchen): **den Acker drieſchen.**

Drieſel, m., -s, in einigen gemeinen Sprecharten, beſonders N. D. eine Scheibe, eine Rolle, z. B. die Rolle in einem Kloben, ein Krieſel, oder Kreuſel, ein Waſſerwirbel und uneigentlich der Schwindel; **Drieſeln**, th. Z., im Kreiſe herumbewegen, deehen, und mit **haben**, ſo viel als faſeln, die Faden fahren laſſen.

Driet, ſ., -es, M. -e, bei den Sammtwebern, eine eingenietete Meſſerklinge an den Sammtweberſtuhlen, mit welcher die Fäden der Kette aufgeſchlitzt werden (der Hobel, das Schlitzeiſen).

1. **Driſt**, m., -es, M. -e, bei den Färbern, ein eiſerner Reif, der innerhalb mit Steicken netzföemig beflochten iſt und unten in den Keſſel oder die Küpe zu liegen kommt, damie die zu farbenden Sachen darauf liegen und den Boden des Keſſels nicht beruhren, weil ſie auf dieſem leicht anbrennen konneen (auch der Setzer, Einſetzer).

2. **Driſt**, m., -es, M. -e, die ſchlechteſte Art Torf, welche ſchnell verbrennt.

3. **Driſt**, ſ., -es, M. -e, in der Schifffahrt, gewiſſe auf dem Waſſer treibende Korper, welche in manchen Häfen, beſonders bei Hamburg, ſtatt der Tonnen, die dem Eiſe am meiſten ausgeſetzt ſind, gelegt werden.

Drillbohrer, m., bei den Stein- und Metall-

Digitized by Google

arbeilern, ein Bohrer, welcher, mittelſt einer Schnur in eine ſchnelle drehende Bewegung geſetzt, in Steine und Metall Löcher bohrt (Drellbohrer, Drollbohrer, Kreiſelbohrer, Geigenbohrer, Scheibenbohrer, Zugbohrer, die Bogendrille, der Stoßtreil); Drillen, th. Z., das Veröfterungswort von drehen, treiſend herumdrehen. So werden an manchen Orten Perſonen, die ein leichtes Verbrechen begangen haben, in ein Drillhäuschen, das auf einem Zapfen beweglich iſt, geſteckt, welches dann von den Gaſſenknaben gedrillet oder herumgedrehet wird. Uneig., ſpinnen; bohren: ein Loch drillen; üben, beſonders von Soldaten (exerciren); beſchwerlich fallen, plagen: einen drillen, ihm durch anhaltendes, ungeſtumes Bitten beſchwerlich werden (trillen); der Driller, -s, der einen andern drillt, ihm mit ungeſtümen Bilten ꝛc. beſchwerlich fällt; der Drillich, -es, von mehrern Arten -e, eine Gattung leinenen Gewebes von dreifachen Fäden, welches Bild und Muſter auf beiden Seiten und zuweilen auch gezogene Arbeit hat (Drell, Dreidraht, Dreiſchlag). Drillichen, E. u. U. w., von Drillich gemacht: ein drillichener Sack.

Drilling, m., -es, M. -e, in den Mühlen ein Getriebe oder Triebrad, welches aus zwei Scheiben an einer Achſe beſteht, zwiſchen welchen rund herum runde Stäbe eingezapft ſind (Drehling, Drieling, Dreiling, O. D. Trilling); ein zu gleicher Zeit mit zwei andern von Einer Mutter gebornes Kind; eben ſo die Drillingsgeburt; und das D-kind; die D-ſcheibe, die Scheiben eines Drillings, zwiſchen und in welchen die Drillingsſtöcke befeſtigt ſind; der D-ſtock, die Stocke oder runden Stäbe zwiſchen den Scheiben des Drillings; die D-rolle, diejenige Rolle oder derjenige Baum, worauf der Drilling ſteckt.

Drillhaus, ſ., in Hamburg, ein Haus, in welchem die Bürgerſoldalen geübt werden (das Exercirhaus); das D-häuschen, ſ. Drillen; der D-meiſter, in Hambueg, der die Bürgerſoldaten in den nöthigen Bewegungen und Handgriffen unterrichtet (der Exercirmeiſter).

Dringen, unregelm., ich dringe, du dringeſt, er dringet; wir dringen ꝛc.; erſt verg. Z., ich drang, bedingte Art, ich dränge; Mittelw. der verg. Z., gedrungen; Befehlsw., dringe, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch Drücken nach vorn und auf die Seiten vorwarts zu kommen ſuchen: er drang ungeſtüm durch die Menge; das Volk drang haufenweiſe herbei. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, mit Überwindung eines Widerſtandes einen Raum einnehmen, an einen Ort gelangen: der Feind iſt in die Stadt gedrungen; ſeine Klagen drangen in das Herz; das dringt durch Mark und Bein, macht einen ſehr lebhaften Eindruck. 2) th. Z., ſo viel als drücken, in einen engern Raum bringen. Im gemeinen Leben, gedrungen voll, gedrängt voll. S. das Mittelw. gedrungen. Uneig., zu etwas bewegen, nöthigen: die Noth dringt ihn dazu; eine dringende Urſache, die keinen Aufſchub leidet; eine dringende Gefahr; dringende Geſchäfte, die keinen Aufſchub leiden, ſogleich abgethan werden müſſen. In jemand (einen) dringen, ihn durch allerlei Mittel und Beweggründe zu bewegen ſuchen; auf etwas dringen, etwas durchaus zu erhalten ſuchen: er dringt auf ſeine Bezahlung; Dringlich, E. u. U. w., ſo viel als dringend, durch kräftige Mittel antreibend, bewegend.

Driſchel, m., -s, ſ. Dreſchflegel; der Driſchelkürbiß oder Driſchelkürbs, eine Art langer Kürbiſſe.

Drittarten, ſ. Dreiarten, Driebrachen.

Dritte, E. w., die Ordnungszahl von drei: der dritte Tag; am dritten Auguſt; im dritten Kapitel; zum dritten Mahle; Friedrich Wilhelm der Dritte. Oft bedeutet dritte Perſon oder Sache außer zweien beſtimmten oder bekannten: an einem dritten Orte zuſammenkommen, an einem Orte außer dem Aufenthalte der beiden Zuſammenkommenden. In weiterer Bedeutung auch, wenn der Zuſammenkommenden mehr als zwei ſind: ſie verglichen ſich, jedoch ohne Nachtheil eines Dritten; aus der dritten Hand habe ich es, von einem Andern habe ich es erfahren, der an der Sache keinen unmittelbaren Antheil nimmt. Der Dritte oder der dritte Mann wird zuweilen auch ein Schiedsrichter genannt, den zwei ſtreitende Parteien freiwillig ernennen (ein Drittmann, Obmann); der Dritte, in der Tonkunſt, der dritte Ton von einem andern Tone (Tertie); Drittehalb, Dritthalb, unabänderliches E. w., zwei und ein halbes; das Drittel, -s, der dritte Theil eines Ganzen (Drittheil). Im gemeinen Leben läßt man das Geſchlechtswort der Sache, die das Ganze bezeichnet, von dem die Rede iſt, weg und ſagt: ein Drittel Scheffel, eine Drittel Elle; auch der dritte Theil eines Thalers, in ſofern derſelbe in einer einzigen Münze beſteht (ein Achtgroſchenſtück): zehn Thaler in Dritteln; der D-bauer, ein Bauer, der nur den dritten Theil eines Bauergutes beſitzt (ein Drittler); das D-gut, der dritte Theil eines Bauergutes; die D-metze, im Hannoverſchen, eine Metze, deren drei auf einen Himten geben; Dritteln, th. Z., in drei Theile theilen; das Drittelquentchen, der dritte Theil eines Quentchen (Skrupel); die D-ſchar, der dritte Theil einer Schar (Bataillon); das D-ſtück, ein Achtgroſchenſtück, ſ. Drittel. D-weiſe, Umſt. w., in Dritteln; Drittens, Umſt. w., zum dritten; Drittfiſch, m., die Benennung eines Fiſches, der aus der Paarung der Laugelen mit den Rotten und Breitfiſchen entſteht.

Drittler, m., -s, ſ. Drittelbauer; D-letzt, E. u. U. w., der, die, das Dritte vom Ende: die drittletzte Sylbe; der D-mann, ſ. Dritte; D-perſönlich, E. u. U. w., in der dritten Perſon gebräuchlich: drittperſönliche Ausſagewörter (Verba imper-

Digitized by Google

ſonalia); der Drittſchein, die dritte Mondesveränderung, der Vollmond; das Drittheil, ſ. Drittel.

Dröb, ſ. Darob.

Dröben, Umſt. w., da oben, dort oben; auch vorhergehend.

*__Dröguen__ und __Droguerīen__, Spezereiwaaren; Droguiſt, ein Spezereihändler.

Dröhen, unth. Z., mit dem dritten Falle der Perſon, zu erkennen geben, daß man einem ein Übel zufügen wolle: einem mit dem Finger drohen, mit dem Finger eine drohende Geberde machen: drohende Mienen; er droht mir mit einer Klage; der Feind drohete mit einer Plünderung. Uneig., durch ſeine Anſtalten und Maßregeln zu erkennen geben, daß man dem Andern ſchaden wolle; der Feind droht der Stadt mit einem Überfalle, mit einer Belagerung. Zuweilen auch von Dingen, die nur beſchwerlich fallen: mit einem neuen Beſuche drohen; auch von lebloſen Dingen: das Haus drohet den Einſturz, hat das Anſehen, als würde es bald einſtürzen (im O. D. und bei Dichtern drauen).

Dröhm, ſ., ſ. Trumm.

Dröhn, ſ., -es, M. -e, im Hannöverſchen, eine Fläche von drei Viertel Morgen Landes.

Dröhne, w., M. -n, Beutbienen, eine Art Bienen, die größer und ſtarker als die Arbeitsbienen ſind, keinen Stachel haben, und deren in jedem Stocke eine gewiſſe Menge ſind (Thränen, Thronen, Brutbienen, Helmbienen, Waſſerbienen).

Dröhnen, ſ. Drönen.

Dröhnenbrut, w., in den Bienenſtöcken, diejenige Brut, aus welcher Drohnen werden (Thränenbrut); der D-ſanger, ſ. Hummelfanger; die D-ſcheibe, in der Bienenzucht, Wachsſcheiben, welche für die Drohnenbrut beſtimmt ſind (Thränenſcheibe); die D-ſchlacht, ſ. Drohnenwürgung; der D-weiſer, in den Bienenſtocken, der Weiſer der Drohnen (Thränenweiſer); die D-würgung, in der Bienenzucht, die Erwürgung oder Tilgung der Drohnen durch die Arbeitsbienen nach der Brutzeit (die Drohnenſchlacht); das D-zäpflein, große Zellen in den Drohnenſcheiben für die Drohnenbrut.

Dröhung, w., M. -en, die Handlung des Drohens; drohende Worte, Reden; das D-wort, ein Wort, womit man drohet, eine Rede, welche eine Drohung enthalt.

Dröllbohrer, m., ſ. Drillbohrer.

Dröllig (Drollicht), E. u. U. w., was Lachen erregt, poſſirlich iſt: ein drolliger Menſch, ein drolliges Mädchen; ein drolliger Einfall; die Drölligkeit, die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, da ſie drollig iſt; etwas Drolliges, eine drollige Rede, ein drolliger Einfall.

*__Drōmedar__, ein Trampelthier.

Drömling, -es, M. -e, bei den Webern ſo viel als Trumm.

Drömmeln, ſ. Trommel, Trommeln.

Drommēte, M. -n, ein Tonwerkzeug zum Blaſen, das aus einer langen einige Mahl zuſammengelegten blechernen Rohre beſteht, oben eine enge Öffnung hat, auf welcher ein Mundſtück ſteckt, unten aber in einen breiten trichterformigen Rand ausgehet (im gemeinen Leben Trompete); Drommēten, 1) unth. Z., auf der Drommete blaſen; 2) th. Z., auf der Drommete vortragen: den Schlachtruf drommeten. Uneig., laut und öffentlich bekannt machen, preiſen; der Drommētenhall, D-ſchall, der Hall oder Schall der Drommete; der Drommēter, -s, der auf der Drommete bläſet.

Anm. Das D in dieſen Wörtern iſt mehr die dichteriſche Form, das T die Form des gemeinen Lebens.

Drömt, ſ., -es, M. -e, in N. D. ein Getreidemaß, welches ſo viel als ein Malter iſt und zwolf Scheffel hält.

Drönen, unth. Z. mit haben, einen erſchütternden Ton von ſich geben: der Donner drönt; durch einen erſchütternden Ton oder Schlag eine unangenehme, ſchmerzhafte Empfindung verurſachen: der Donner drönt ſchrecklich in die Ohren; der Schlag drönte mir durch den ganzen Arm; durch einen heftigen Ton erſchüttert werden: es donnert, daß die Fenſter drönen.

Dronte, m., -n, M. -n, ein plumper aſchgrauer Vogel von der Größe eines Schwanes mit einem dicken langen und weit geſpaltenen Schnabel, ſtarkem Kropfe, kurzen, zum Fliegen unbrauchbaren Flügeln und plumpen Beinen (auch Dudu, Tolpel, Waldvogel, Einſiedler).

Dröſch, m., -es, eine Art Lein, welcher ſeinen Samen ſehr feſt hält und ausgedroſchen werden muß; der Dröſchel, -s, ſ. Dreſchflegel.

Dröſchke, w., M. -n, ein Ruſſiſches Fuhrwerk, in Form einer langen Bank, auf 4 Rädern, von einem Pferde gezogen; dann überhaupt ein leichtes Fuhrwerk, mit halbem Verdeck. Davon: der Dröſchkenfuhrmann oder Droſchkenmann; das D-fuhrwerk; das D-pferd; der D-unternehmer.

Dröße, M. -n, in der Schifffahrt, das Takelwerk am Beſansmaſte.

Droſſe, w., M. -n, im N. D. ein Haufe mehrerer gleichartiger Dinge an und neben einander (eine Druſſel, Gruppe).

1. **Droſſel**, w., M. -n, in mehreren gemeinen Sprecharten, der Kehlkopf, oder Adamsapfel, in weiterer Bedeutung, die Gurgel, die Luft- und Speiſeröhre.

2. **Dróſſel**, w., M. -n, bei einigen Zergliederern, eine Benennung des Schlüſſelbeines.

3. **Droſſel**, w., M. -n, eine Art Sangvogel, die eine erhobene Bruſt, einen mäßig ſtarken Schnabel mit ſtumpfen Schneiden haben und von verſchiedener Farbe und Größe ſind (Droſtel, Droſchel, Troſtel).

Droſſelader, w., zwei Blutadern am Halſe, welche Zweige von der Ader des Schlüſſelbeines ſind (die Kehladern); bei den Schmieden

auch die Lungenader der Pferde; die D-beere, die Beere des Bach- oder Hirſchholders und dieſes Gewächs ſelbſt, welches der Droſſelbeerſtrauch heißt; das D-bein, bei einigen Zergliederern, eine Benennung des Schlüſſelbeines; das D-maul, die Benennung eines Fiſchgeſchlechtes, mit mehrern Arten, die mit offnen Ohren Athem holen, nur eine Rückenfloſſe haben, einen verlängerten Kopf mit einer ziemlich großen Mundſpalte und einen beweglichen Oberkiefer.

Droſt, m., -en, M. -en, im N. D. eine obrigkeitliche Perſon auf dem Lande, die ungefähr das iſt, was im Preußiſchen die Landräthe und in Sachſen die Amtshauptleute ſind. Iſt der Droſt einer ganzen Gegend oder Landſchaft vorgeſetzt, ſo heißt er Landdroſt; das D-amt, die Würde und das Amt eines Droſten (das Droſtenamt); die Droſtei, M. -en, das Gebiet, auch wohl die Wohnung eines Droſten.

Drüben, Umſt. w., auf jener Seite, jenſeits der Straße, des Fluſſes: er iſt drüben, in der andern Stube, an jenem Ufer ꝛc.

Drüber, ſ. Darüber.

Druck, m., -es, M. -e, von drucken, die Handlung des Druckens, beſonders des Druckens der Bücher: ein Buch, eine Schrift in den Druck geben, ſie drucken laſſen; ein Buch im Druck ausgehen laſſen, es durch den Druck bekannt machen; der erſte, zweite Druck ꝛc., die erſte, zweite Auflage. Auch deutet es die Art, die Beſchaffenheit des Druckes an: ein reiner, deutlicher, undeutlicher Druck. Ferner: dasjenige, was gedruckt wird, ſowohl von der durch das Drucken hervorgebrachten Schrift, als auch von gedruckten Büchern: der Druck iſt noch friſch; alte Deutſche Drucke; das iſt Steindruck. Von drücken, die Handlung des Drückens, die Bemühung, die Theile eines Körpers mehr zuſammenzudrängen und in einen engern Raum zu bringen: ein Druck mit der Hand; der Druck der Luft; der Druck der Gewichte, die Schwere, der Zug derſelben. Uneig., die Bedrückung: unter dem Drucke leben; unter dem Drucke ſchwerer Abgaben ſeufzen. Bei den Meſſerſchmieden, das ſchmale Stückchen Eiſen am Ende der Klinge eines Einlegemeſſers, das ſich gegen die Feder der Schale legt; Druckbar, E. u. U. w., was gedruckt werden darf; der D-baum, ein Baum, ein langes Holz, das zum Drücken dient, z. B. an einer Spritze; der D-berichtiger, der die gedruckten Bogen durchlieſet und die darin vorkommenden Fehler zur Verbeſſerung berichtiget (Korrektor); die D-berichtigung, die Berichtigung und Verbeſſerung der in den Druckbogen vorkommenden Fehler (Korrektur); der D-beſorger, der den Druck einer Schrift beſorgt, das Nöthige dabei anordnet und einrichtet (Redacteur); die D-beſorgung, die Beſorgung des Druckes in einer Schrift, die Anordnung und Einrichtung ihrer Theile zum Druck (Redaction); die D-bewilligung, die Erlaubniß zum Drucke einer Schrift (Cenſurertheilung); das D-brett, bei den Siebmachern, ein ſtarkes ſchmales Brett, welches mit der Fitzruthe an dem ausgeſpannten Aufzuge der Drahtenden auf dem Drahtſiebſtuhle durch einige Zapfen und eine hölzerne Klammer verbunden iſt; der D-buchſtabe, aus Metall gegoſſene Buchſtaben auf dünnen Stiften zum Drucken der Bücher (Lettern); der Drückel, -s, an den Bergwerksgetrieben, ein Hebel, durch welchen mittelſt eines Druckes etwas aufgehoben wird.

Drucken, th. Z., durch Drücken gewiſſe Züge, Geſtalten, Bilder ꝛc. mittelſt gewiſſer Formen und Farben auf andere Körper übertragen: Gedruckte Leinwand; beſonders von Büchern, eine Schrift mittelſt gegoſſener Buchſtaben und Druckerſchwärze auf Papier übertragen und dadurch vervielfältigen: ein Buch drucken laſſen, Noten drucken.

Drücken, 1) th. Z., die Theile eines Körpers dichter an einander zu bringen, in einen engern Raum zu bringen ſuchen: den Thon in die Form drücken; einem die Hand drücken; einem etwas in die Hand drücken; einen an ſeine Bruſt drücken; einen an die Wand drücken; uneig., bedrücken, Beſchwerde und Kummer verurſachen: einen drücken; er drückt ſeine Unterthanen; die Noth drückt mich; durch Drücken Schmerzen verurſachen: die Schuhe, Stiefel drücken mich; es drückt mich im Magen; durch Drücken befeſtigen: das Siegel auf eine Urkunde drücken; in der Mahlerei, die Schatten dunkler machen, im Gegenſatze des Blickens: eine Stelle im Gemählde drücken; 2) unth. Z. mit haben, auf einen andern Körper ſeine Schwere äußern, darauf wirken laſſen: die Gewichte drücken, ziehen nieder durch ihre Laſt; die Uhrfeder drückt, ſucht ſich oder andere Körper aus derjenigen Lage, in welcher ſie ſich befinden, zu bringen; die Luft iſt drückend, fällt durch ihre Hitze beſchwerlich; ſ. zaudern (druckſen). 3) zrckf. Z., ſich (mich) drücken, durch ſein Aufliegen auf einem andern Körper ſchadhaft, wund werden: das Obſt, die Zitronen haben ſich gedrückt; er hat ſich beim Reiten gedrückt; ſich zurückziehen, ſich heimlich entfernen: er hat ſich aus der Geſellſchaft gedrückt.

Anm. Aus den angegebenen Bedeutungen der Wörter Drucken und Drücken, ergibt ſich ihre Verſchiedenheit, obgleich die Oberdeutſchen in allen Fällen nur Drucken und die Niederdeutſchen faſt überall Drücken hören laſſen. Im Hochdeutſchen iſt aber dem Drucken ſeine beſtimmte Bedeutung angewieſen, indem es nur von dem Übertragen der Schriftzeichen und Bilder mittelſt gewiſſer Formen und Farben gebraucht wird. Daſſelbe gilt auch von den zuſammengeſetzten Zeitwörtern ab-, auf-, ausdrucken, ab- auf- und ausdrücken, bedrucken, bedrücken u. ſ. w.

Drucker, m., -s, eine Perſon, welche mittelſt gewiſſer Formen und Farben allerlei Züge, Ge-

Digitized by Google

ſtalten und Bilder auf andere Körper überträgt oder druckt: der **Buchdrucker**; **Kupferdrukker**, **Steindrucker**, **Notendrucker**, **Kattundrucker**, **Kartendrucker**; der **Drücker**, -s, ein Werkzeug zum Drücken, beſonders an den Schlöſſern, die Handhabe oder der Griff, womit die Schnalle der Klinke aufgedrückt wird. In den Münzen iſt der Drücker ein hohler ſtählerner Kegel, der auf ſeiner Grundfläche mit einem ſcharfen Rande verſehen iſt, und mit welchem die Münzen ausgeſtückelt oder die runden Scheiben zu den Münzen aus den geplatteten Schienen ausgeſchnitten werden. An den Uhrgehäuſen der kleine Zapfen, der in einem Loche des Gehäuſes beweglich und inwendig an der ſtählernen Schließfeder vernietet iſt, ſo daß ſich das Gehäuſe öffnet, wenn man auf den Kopf des Zapfens drückt; der **Druckerballen**, ein Ballen, mittelſt deſſen die Farbe auf die Formen getragen wird; beſonders der Buchdruckerballen; die **Druckerei**, M. -en, die Kunſt, die Geſchicklichkeit zu drucken, beſonders Bücher zu drucken (die Druckerkunſt, Buchdruckerei, Buchdruckerkunſt); die Werkſtätte eines jeden Druckers; die Art des Gedruckten, in verächtlicher Bedeutung; die **Druckerfarbe**, eine jede Farbe, deren ſich die Drucker überhaupt bedienen. Die Druckerfarbe der Buchdrucker, Kupferdrukker und Notendrucker heißt **Druckerſchwärze**; die **D-kunſt**, ſ. Druckerei; die **Druckerlaubniß**, die Erlaubniß, daß ein Buch, eine Schrift gedruckt werden darf (das Imprimatur); der **Druckerlohn**, der Lohn, welchen ein Drucker für ſeine Arbeit empfängt; beſonders dasjenige Geld, welches einem Buchdrukker für den Druck eines Buches oder einer Schrift zukommt; die **D-preſſe**, eine Preſſe zum Drucken; die **D-ſchrift**, die metallnen gegoſſenen Buchſtaben, mit welchen eine Schrift gedruckt wird (Typen), ſ. Druckſchrift; die **D-ſchwärze**, ſ. Druckerfarbe; der **Druckerſtling**, -es, M. -e, die Erſtlinge der Buchdruckerkunſt, die erſten und älteſten gedruckten Schriften aus der Zeit, da die Buchdruckerkunſt erſt erfunden war und noch gleichſam in der Wiege lag (Inkunabeln); die **D-farbe**, eine Farbe zum Drucken, beſonders der Zeuge, des Papiers ꝛc. Von der Farbe zum Drucken der Bücher ſagt man lieber **Druckerfarbe**, **Druckerſchwärze**; der **D-fehler**, ein Fehler, welcher beim Setzen begangen (Setzfehler), und daher beim Drukken des Bogens mit abgedruckt iſt; **D-fertig**, E. u. U. w., zum Drucke fertig, ſo daß es gedruckt werden kann; der **D-firniß**, ein Firniß zum Drucken der Leinwandteppiche (weißer Firniß); dann, ſo viel als Druckerſchwärze; die **D-form**, eine jede Form, mit welcher Zeuge, Bilder ꝛc. auf andere Körper gedruckt werden; die **D-freiheit**, die Erlaubniß, eine Handſchrift durch den Druck bekannt zu machen; die **D-genauigkeit**, die Genauigkeit im Druck, die auf einen reinen, deutlichen und richtigen Druck angewandte Sorgfalt (typographiſche Genauigkeit); die **D-genehmigung**, die Genehmigung des Druckes einer Schrift (Druckbewilligung); der **D-hebel**, ein Hebel, mit welchem man niederdrückt, im Gegenſatze des Tragehebels, durch welchen die Laſt aufgehoben wird; das **D-holz**, in den Teppichdruckereien, ein viereckiges Stück Eichenholz, das, an dem einen Ende mit einem Zapfen verſehen, um es daran halten zu können, beim Drucken auf die Form gelegt wird, um ſolche, wenn die Preſſe angeſchraubt wird, zu beſchweren und den Druck beſſer zu vollführen; das **D-jahr**, das Jahr, in welchem ein Buch gedruckt worden iſt; die **D-koſten**, die Koſten, welche das Drucken eines Buches verurſacht; die **Drückkraft**, die Kraft zu drücken; die **Drückkugel**, in der Feuerwerkskunſt, der ſich in die Runde erſtrekkende Druck oder die Quetſchung, welche das Erdreich bis auf eine gewiſſe Weite durch die Entzündung des Pulvers leidet, wenn eine in gleich feſtem Grunde angelegte Minenkammer ſpringt; das **Drückläppchen**, ein zuſammengelegtes Läppchen, welches die Wundärzte auf eine Wunde ꝛc. legen, damit der Verband nicht drückt (Drückpolſterchen, Verbandläppchen, Kompreſſe); der **Drucknagel**, der Nagel oder der Theil an einer Armbruſt, mittelſt deſſen man die Sehne abdrückt; das **D-öl**, dasjenige Öl, gewöhnlich Nußöl, deſſen ſich die Kupferdrucker bedienen; der **D-ort**, derjenige Ort, wo ein Buch gedruckt worden iſt; das **D-papier**, ungeleimtes Papier, welches zum Drucke der Bücher gebraucht wird; der **Drückpfennig** (eigentlich, Drück den Pfennig), eine ſcherzhafte Benennung eines Filzes, Knickers oder Knauſers im gemeinen Leben mancher Gegenden; das **Drückpolſter**, das Drückpolſterchen, ſ. Drückläppchen; die **Druckprobe**, eine Probe vom Druck einer Schrift, um zu ſehen wie der Druck ausfällt; die **D-pumpe**, oder **Drückelpumpe**, eine Pumpe mit einem Druckwerke, beſonders in den Bergwerken; **D-richtig**, E. u. U. w., im Drucke richtig, ohne Druckfehler gedruckt (korrekt). Daher die **Druckrichtigkeit** (Korrektheit); die **D-ſchau**, ſo viel als Druckberichtigung (Korrektur); der **D-ſchauer**, ſo viel als der Druckberichtiger (Korrektor); die **D-ſchönheit**, die Schönheit des Druckes einer Schrift (typographiſche Schönheit); die **D-ſchrift**, eine gedruckte Schrift; das **D-ſchwarz**, eine ſchwarze Farbe, die ein ſammtartiges Anſehen hat und ſich zwiſchen den Fingern leicht zerreiben läßt (Drutſchſchwarz, Deutſche Schwärze, Frankfurter Schwarz); die **D-ſchwärze**, bei den Kupferdruckern, eine Druckfarbe, welche aus einem Gemiſche gekochten Nußöles und des Druckſchwarz beſtehet; **Drückſen**, unth. Z., ſ. Drucken; das **D-ſpiel**, das Spiel auf der Drucktafel; der **D-ſtempel**, in den Waſſerkünſten mit Druckwerken, ein Stempel, durch deſſen Niederdrücken das Waſſer in die Höhe getrieben wird; das **D-ſtück**, etwas Gedrucktes; die D-

Digitized by Google

tafel, im O. D. eine Benennung der Beilketafel; dann, einr Tafel, dir bis auf eine kleinr Verſchiedenheit wir eine Balltafel beſchaffen iſt, ſ. **Beilketafel** und **Balltaſel**; der **D-tiſch**, bei den Kattundruckern, ein langer ſtarker Tiſch, auf welchem ſie den Kattun drucken; der **D-verbeſſerer**, ſo viel als dee Druckberichtigee (Korrektor); die **D-verbeſſerung**, ſo viel als Druckberichtigung; das **D-verbot**, ein Verbot, das den Druck einer Schrift unterſagt; die **D-verweigerung**, die Verweigeeung der Druckerlaubniß; das **D-waſſer**, bei drn Müllern, Waſſer, dem ſir bei der Schmälerung einer Steombahn zu jrdrm unterſchlächtigen Waſſerrade zwei Fuß und darüber Gefälle geben; das **D-werk**, ein künſtliches Werkzeug oder Trirbwert, welches durch den Druck eine gewiſſe Wirkung hervorbringt, beſonders, rin Week, das Waſſer mittelſt eines Druckes durch einen in einer Röhre auf- und niedeegehrnden Kolben odee Stempel in dir Höhe zu treiben; die **D-zange**, in den Schmelzhütten, eine Zange, mit welcher die Korner aus der Kapelle oder dem Schmrlztiegel gehoben werden (auch Probezangr, Koenzange).

Drüd, m., -en, M. -en, die **Drüde**, in O. D. ein Herenmeiſter, eine Here, ein böſer Geiſt, Kobold, Geſpenſt; auch der Alp; das **D-drücken**, in O. D. das Alpdrücken (der Nachttrutten, der Truttr oder Truttern); der **Drüde**, ſ. **Druide**; der **Drüdenbaum**, in O. D. einr Benennung verſchiedener Bäume, z. B. groſſee Eichen, unter denen die Druden oder Heren ihrr Zuſammenkünfte halten ſollen; der **D-buſch**, im O. D. verwirete in einander verwachſene Zweige eines Strauches oder Baumes, von welchen man ehemahls mancherlei abergläubiſchen Gebrauch machte (auch Alpruthen); der **D-fuß**, ſo viel als Alpfuß; im gemeinen Leben mancher Gegenden, eine Benennung des Bärlapps, von dem man auch allerlei abergläubiſchen Gebrauch machte; das **D-ſtück**, bei den Fleiſchern ein gewiſſes Stück Fleiſch vom untern Buge eines Ochſen.

Druſſel, w., M. -n, eine Menge dicht neben einander befindlicher Dinge derſelben Aet: eine **Druſſel Apfel**, in weiteeer Bedeutung, eine **Druſſel von Bäumen** (Baumgeuppe). S. auch **Droſſe**. **Druſſeln**, th. Z., in einr Druſſel bringen, ordnen, ſtellen (gruppiren).

Druide, m., -n, M. -n, ein Gewaltiger, ein Gott; bei den Celten, ein Peieſter, und in ſpätern Zeiten rin Zauberee (Drüde).

Drûll, m., -es, M. -e, in der Schiffahrt, ein Segel, welches an einer Raa gegen den Obertheil des Schiffes am Hinteetheile deſſelben ausgrſpannt wird.

Drúm, Umſt. w., zuſammengezogen aus **Darum**, ſ. d.

Drúmpelbeere, w., ſ. **Heidelbeere**.

Drúnten, Umſt. w., da unten, dort unten.

Drúnter, ſ. **Darunter**.

Drüsbeutel, ſ. **Drüſenblume**.

Drüſchling, m., -es, M. -e, ſ. **Herrenpilz**.

1\. **Drüſe**, w., M. -n, ein Stück Geſtein, welches auf der Oberfläche in Geſtalt kleiner Kryſtalle oder Blättee angeſchoſſen iſt, und das einr **Erzdruſe** heißt, wenn es mit Erz vermengt iſt, und eine **Quarzdruſe**, wenn es aus Quarz beſtehet, eine **Spathdruſe**, wenn es Spath iſt.

2\. **Drüſe**, w., M. -n, im Bergbaue, ein verwittertes, löcheriges und in Mulm veewandeltes Erz.

3\. **Drüſe**, w., eine Krankheit der Pferde. S. **Drüſe**.

Drüſe, w., M. -n, gewiſſe weiche, lockere und ſchwammichte Theile in den thieriſchen Koerpern, welche Feuchtigkeiten abſondern, und nach ihrer verſchiedenen Lagr und Beſtimmung auch verſchiedene Namen fuheen, als: **Speicheldrüſen**, **Ohrendrüſen**, **Kieferdrüſen**, **Zungendrüſen**, **Bruſtdrüſen** ꝛc.; **geſchwollene Drüſen**, eine Krankheit. In der Pflanzenlehre iſt die Drüſe ein rundrr Körper an drn Pflanzen auf den Blättern odee Stengeln, oder innerhalb im Zellengewebe oder Fleiſche, der zur Ausdünſtung und Abſondeeung dient. Ferner: eine Krankhrit der Pferde, bei welcher einr weiße oder gelblichr zähe Flüſſigkeit aus der Naſr und dem Munde läuft, und wobei die Drüſen an den Kinnbacken geſchwollen ſind: **von der Drüſe befallen werden**; **das Pferd wirft die Drüſe ab**, wenn die Feuchtigkeit dicker wird und das baldige Ende der Krankheit hoffen läßt; **die gutartige Drüſe**, bei welcher ſich der Ausfluß aus der Naſe am neunten Tage verliert; **die bösartige oder falſche Drüſe**, die ſich gewöhnlich in den Rotz verwandelt (auch Druſe). Im O. D. für Geſchwür.

Drüſen, nur in der Meheheit üblich, in manchen, beſonders O. D. Gegenden, füe Hefen; auch dee Überreſt von den ausgekelteeten Weinteauben, oder von den ausgepreßten Ölbeeren (die Trieſter, Treſter); die **D-aſche**, die Aſchr von getrockneten und verbrannten Weinbeerhefen, die durch das Verbeennen verkalkt, zu einem harten Klumpen werden, und viel gebundenes Salz enthalten (Weinhefenaſche).

Drüſenbeſchreibung, w., die Beſchreibung der Drüſen, beſonders im mrnſchlichen Korper; die **D-blume**, der Name einer Oſtindiſchen Pflanze, welche an der äußern Spitze der Staubbeutel kugelrundr Drüſen hat (Drüsbeutel); die **D-geſchwulſt**, einr Geſchwulſt der Druſen, beſonders am Halſe.

Drüſenkobalt, m., in den Beegwerken, eine Aet Kobalt, welche auf der Oberfläche mit vielen kleinen Erhöhungrn, wie eine Quarzdruſe beſäet iſt.

Drüſenkörnchen, ſ., in der Zeegliedrrungskunſt, kleine, rundlichr, durch Zellgewebe an einander geheftete Körpee, welche aus unendlich feinen Gefäßchen zuſammengeſetzt ſind und die zuſammengeſetzten Drüſen bilden; die **D-krankheit**, eine Krankheit, welchr in den Drüſen ihren Sitz hat; die **D-lehre**, die Lehrr von den Drüſen, ein Theil der Zergliedeeungskunſt; **D-los**, E. u. U. w., ohnr Drüſen.

Digitized by Google

Drüſenmarmer, m., eine Art Marmer, der wegen verſteinerter Schaltbiere, die er enthält, eine ungleiche Oberfläche hat und nur in kleinen Stücken gefunden wird.

Drüſenpulver, ſ., ein aus verſchiedenen Heilkräutern rc. bereitetes und ſtark riechendes Pulver, welches den Pferden gegen die Drüſe unter das Futter gemengt wird.

Drüſenſchwarz, ſ., auch Frankfurter Schwärze, eine ſchwarze Farbe, die man aus Weintreſtern und Weinheſen macht und mit Nußöl angerieben zur Kupferdruckerſchwärze gebraucht.

Drüſenzergliederung, w., die Zergliederung, Zerlegung der Drüſen (Drüſenzerlegung, Drüſenzerſchneidung).

Drüſicht, E. u. U. w., den Druſen ähnlich, nach Art der Druſen.

Drüſicht, E. u. U. w., den Drüſen ähnlich.

Drüſig, E. u. U. w., mit Druſen verſehen: ein druſiger Gang, in den Bergwerken, der mit verwittertem Erze angefüllt iſt.

Drüſig, E. u. U. w., Drüſen habend, enthaltend: Drüſiges Fleiſch, ein drüſiger Blattſtiel, auf welchem Drüſen befindlich ſind; mit der Drüſe oder Drüſenkrankheit behaftet: ein drüſiges Pferd.

Drüswurz, w., eine Art Hahnenfuß (knolliger Wieſenhahnenfuß, Rübenhahnenfuß, Taubenfuß).

*__Dryäden__, Baum- oder Waldgöttinnen.

Dū, das perſönliche Fürwort der zweiten Perſon, welche ſo abgeändert wird:

1. Du.
2. Deiner.
3. Dir.
4. Dich.

Die Mehrheit iſt Ihr: Du und du mit jemand ſeyn, mit jemand in vertraulichen Verhältniſſen ſtehen, ihn Du nennen oder duzen. Im gemeinen Leben wird es häufig mit es in Ein Wort zuſammengezogen: magſt Du's nicht?

Anm. Das Du iſt die natürlichſte Anrede, wie wir ſie noch allgemein bei den alten Völkern finden. Der Deutſche aber gebraucht es nur gegen Perſonen, mit denen er in häuslichen und vertrauten Verhältniſſen lebt, oder die von ihm abhangen; in andern Fällen bedient er ſich des Er, Sie und Ihr, deren Gebrauch aber der Mode und Willkühr jedes Einzelnen überlaſſen iſt. In der Anrede an Gott und bei Dichtern iſt nur das Du gebräuchlich.

*__Duālis__, die Doppelzahl, Zweizahl, in der Sprachlehre.

Dūbhammer, m., auf den Kupferhämmern, ein langer vorn ſpitziger Hammer, etwa anderthalb Zentner ſchwer, der vom Waſſer getrieben und zum Abteufen der Keſſel gebraucht wird; die D-gabel, auf den Kupferhämmern, ein Eiſen, auf welchem die Keſſel liegen, wenn ſie von dem Dubhammer geſchlagen werden.

*__Dūbia__, Zweifel; Dubitīren, zweifeln, Bedenken tragen; Dubiōs, zweifelhaſt, ungewiß.

*__Dubletten__, ſ. Doubletten.

Dūcht, M. -en, eine Strähne von ſechs und mehreren Fäden Kabelgarn, welche zu einem Strange zuſammengedreht werden; bei den Schiffszimmerleuten, auf den Flußkähnen, vierkantige, gekrümmte Eichenbalken, deren ſtärkſte Krümmung ſechs Zoll beträgt, und die 18 Zoll in der Breite und 8 Zoll in der Dicke haben.

Dūcken, zrckf. Z., ſich (mich) ducken, den Kopf und Vorderleib niederwärts zur Erde beugen: ducke dich, damit er dich nicht ſieht. Uneig., ſich unterwerfen, ſich demüthigen: ſich unter den Gehorſam eines alten Oheims ducken; das Duckfenſter, ein kleines niedriges Fenſter, durch welches hinauszuſehen man ſich ducken muß (Halbfenſter); der D-mäuſer, -s, eine verächtliche Benennung eines liſtigen ſchalkhaften Menſchen, der ſeine Schalkheit zu verbergen weiß; auch eines Menſchen, der nicht frei aus den Augen ſiehet, der hinterliſtig iſt. Dann auch ein Menſch, der immer zu Hauſe ſitzt (Tuckmäuſer); D-mäuſerig, E. u. U. w., wie ein Duckmäuſer; D-nackig, E. u. U. w., mit geducktem oder gebücktem Nacken; der D-ſtein, N. D. für Toph, Tofſtein; ein Weißbier, welches zu Königslutter, einem Braunſchweigiſchen Städtchen, gebrauet wird, und von dem Umſtande ſeinen Namen hat, daß die Lutter, aus deren Waſſer dieſes Bier gebrauet wird, aus einem Duckſteine oder Tophe entſpringt und eine Strecke auf dieſer Steinart hinfließt; die D-taube, ein Grönländiſcher Waſſervogel mit Patſchfüßen, der untertaucht und eine Stimme wie die Tauben hat (auch Grönländiſche Taube); die Duckung, M. -en, im Mühlenbaue, die Neigung der Verkropfung oder Zuſammenfügung der Bohlen und Planken im Grundwerke des Gerinnes.

Dudeidei, ſ., -es, ſo viel als Dudelei, unverſtändiges läſtiges Gewäſch (Dudeldum); eine geringfügige Sache, eine nichtswerthe Kleinigkeit; die Dudelei, M. -en, das Dudeln; etwas Gedudeltes, ſowohl ſchlechtes, die Ohren beleidigendes Spielen auf einem Tonwerkzeuge, als auch unangenehmes und läſtiges Singen; auch eine ſchlechte Dichtung; der Dūdeler oder Dūdler, -s, einer, der ſchlecht und unangenehm auf einem Tonwerkzeuge blaſet, und eben ſo ſingt; dann, der elende Verſe macht; Dūdeln, 1) unth. Z., auf dem Dudelſacke ſpielen, beſonders ſchlecht, unangenehm ſpielen, ſingen: er dudelt einem die Ohren voll; 2) th. Z., etwas auf eine unangenehm tönende Art vortragen: ein Liedchen dudeln; auch, ſchlecht dichten, elende Verſe machen; der Dudelſack, ein Name der Bock- oder Sackpfeife; das D-ſtück, ein Stück zum Dudeln, oder das gedudelt wird.

Dūdu, m., ſ. Dronte.

*__Duéll__, ein Zweikampf; Duellánt, ein Zweikämpfer; Duellīren, ſich in einen Zweikampf einlaſſen, zweikämpfen.

*__Duétt__, ein Zweigeſang, Zweiſpiel.

Duff, E. u. U. w., N. D. dumpf: die Trommel geht duff; Dúffig, E. u. U. w., N. D. dumpfig.

Dûft, m., -es, M. Dûfte, Verkleinerungsw.

das Düſtchen, –s, überhaupt jeder feine Dunſt, ein feuchter Dampf oder Nebel, beſonders wenn er ſich als Reif anhängt; die auf die Geruchsnerven wirkende feine Ausdünſtung mancher Körper, beſonders der Blumen, Kräuter ꝛc.: der ſüße Duft der Roſe; der D-bruch, im Forſtweſen, der Bruch eines Baumes oder ſeiner Äſte von dem Dufte, d. h. Reif, Schnee oder Glatteiſe, wenn er ſich zu häufig anhänget; Düften, unth. Z. mit haben, in Geſtalt eines Duftes aufſteigen, ſich verbreiten, beſonders von dem angenehmen Dufte der Blumen: es duftet ein lieblicher Geruch aus den Blumen. Dann, einen ſolchen Duft von ſich geben: die Roſe duftet angenehm; Lilien duften ſehr ſtark. Im gemeinen Leben ſagt man auch, die Wände duften, wenn ſie ſchwitzen und mit einer Feuchtigkeit überzogen werden. So auch, im Bette liegen und duften, gelinde ausdunſten; Düften, th. Z., Duft aufſteigen laſſen, verbreiten: die Roſe düftet einen ſüßen Geruch; Düfteſchwer, E. u. U. w., gleichſam von Düften ſchwer, mit Düften erfüllet; der D-topf, ein Topf mit allerlei wohlriechenden getrockneten Blumenblättern und Kräutern, welcher einen angenehmen Duft verbreitet (Pot-pourri), auch Riechtopf; das Düftgebüſch, ein duftendes Gebüſch; das D-gefäß, wie Düftetopf; der D-hauch, ein duftender Hauch; Düftig, E. u. U. w., Duft verbreitend, Duft von ſich gebend; der Düftling, –s, der Name eines Pflanzengeſchlechtes, deſſen Arten nach Kampfer riechen (Kampfermasliebe); der Düftſtrauch, der Name eines Pflanzengeſchlechtes mit mehrern Arten von ſehr angenehmen Geruch (Göttergeruch); der D-topf, ſ. Düftetopf; D-trunken, E. u. U. w., gleichſam trunken von Duft; die D-wolke, eine leichte dünne Wolke.

Dukāten, m., –s, eine Gold- und Silbermünze, 3 Preuß. Thaler geltend (in der Schweiz Schildfranken); das D-näßchen, ein kleines Gewicht, womit man an manchen Orten Gold- und Silbermünzen wägt, deren 15 auf ein Korn oder einen Gran, 64 aber auf einen Dukaten gehen; das D-gold, feines Gold, wie man es zu den Dukaten nimmt; das D-röschen, ein Name des Mauſeöhrchens; Düker, m., –s, im Waſſerbaue, eine verſchloſſene Rinne, in welcher unter einem Graben ein Gewäſſer abgeleitet wird, ohne daß dieſes mit dem Waſſer im Graben Gemeinſchaft hat.

Duldbar, E. u. U. w., was geduldet werden kann, zu dulden iſt. Daher die Duldſamkeit, Dulden, 1) unth. Z. mit haben, ein Übel oder Unglück gelaſſen ertragen: wir müſſen dulden und tragen; 2) th. Z., ein Übel beſtehen, fortdauern laſſen: Fehler darf man nicht dulden; der Dulder, –s, der Übel und Widerwärtigkeiten gelaſſen erträgt: ein frommer Dulder; der Duldersinn, die Geſinnung, Stimmung eines Dulders; Duldſam, E. u. U. w., geneigt und bereit, Übel und Widerwärtigkeiten gelaſſen zu ertragen, beſonders aber, Meinungen und Irrthümer Anderer nachſichtig zu behandeln (tolerant). Daher die Duldſamkeit (Toleranz); die Duldung, das Dulden, der Zuſtand und die Handlung, da man etwas duldet, beſonders diejenige Nachſicht, mit der man Anderer abweichende Meinungen in Glaubensſachen ꝛc. ſchonend erträgt, ohne ſie deshalb anzufeinden (die Toleranz); der Duldungsbrief, ein Brief, eine Urkunde, welche Duldung Andersdenkender, beſonders in Glaubensſachen, gewährt oder anbefiehlt; der D-geiſt, der Geiſt der Duldung, duldſame Geſinnungen, beſonders gegen Andersdenkende in Glaubensſachen.

Dult, m., –es, M. –e, ein, außer in manchen O. D. Städten, veraltetes Wort, wo es einen Jahrmarkt bedeutet; ehemahls ein Feſt, eine Feierlichkeit.

Dumm, dümmer, dümmſte, E. u. U. w., wenig Verſtand beſitzend und zeigend: ein dummer Menſch. Dann, Mangel an Beurtheilungskraft verrathend: dummes Geſchwätz, dumme Streiche, ein dummes Betragen. Ferner, unwiſſend, ungeſchickt: ſich dumm zu etwas anſtellen. Vom Salz ꝛc. gebraucht, bedeutet es, ſeiner gewöhnlichen Kräfte beraubt. In den Blaufarbenwerken heißt der Farbenkobalt dumm, wenn das Farbenglas davon ſchwarz oder braun ausfällt; der Dummbart, ſo viel als Dummkopf, ein dummer Menſch; D-bärtig, E. u. U. w., dummköpfig, dumm; D-dreiſt, E. u. U. w., auf eine dumme, unüberlegte Art dreiſt; die D-dreiſtigkeit, ein dummdreiſtes Betragen; eine einzelne dummdreiſte Handlung; Dummen, unth. Z. mit ſeyn, dumm werden (verdummen); der Dummerjan, –s, M. –e, N. D. ein Dümmling, ein dummer, einfältiger Menſch; Dummerlich, E. u. U. w., ein wenig dumm (dummlich); Dummfromm, E. u. U. w., auf eine dumme Art fromm, von einem Menſchen, der im äußern Betragen fromm und dabei zugleich dumm iſt, und Andere, die nicht auch ſo denken wie er, für ſchlechter achtet, auch wohl haßt und verfolgt (bigot); die D-frömmelei, eine Frömmelei mit Dummheit verbunden (Bigotterie); D-grob, E. u. U. w., grob aus Dummheit; die D-heit, M. –en, die Eigenſchaft eines Menſchen, wenn er dumm iſt; eine dumme Handlung, ein dummes Betragen; der D-kopf, ein Scheltwort, einen dummen Menſchen zu bezeichnen (ein Dümmling, Dummerjan, Dummrich); D-köpfig, E. u. U. w., ſo viel als dumm; D-kühn, E. u. U. w., auf eine dumme, unbeſonnene Art kühn, tollkühn; Dummlich, E. u. U. w., dumm, ſchwachköpfig, auch für blödſinnig; der Dümmling, –es, M. –e, ein dummer, einfältiger Menſch; der Dummrian, –s, M. –e, ein Name des Ruhralants oder der gelben Dürrwurzel; Dummtrotzig, E. u. U. w., auf eine dumme Art trotzig, dumm und trotzig.

Dumpf, E. u. U. w., vom Schalle, nicht laut, undeutlich: ein dumpfes Geräuſch. Uneig., von den Sinnen und vom Gemüth, derſelben nicht völlig mächtig; dann, kein lebhaftes Gefühl verurſachend: ein dumpfer Schmerz.

Dumpf, m., ſ. Dumpfen.

Dümpfel, m., –s, eine tiefere Stelle in einem Fluſſe oder See, auch ein jedes Waſſerloch, eine tiefe Pfütze.

Dumpfen, m., –s, im gemeinen Leben, Engbrüſtigkeit mit Keuchen verbunden (der Dumpf, Dampf, Dampfen).

Dämpfer, m., –s, bei den Glockenſpielen, die beiden in einander geſteckten hohlen Walzen, durch welche die Drähte der Glockenklöpfel gezogen werden; die Dumpfheit, der Zuſtand, da man kein lebhaftes Gefühl hat, ſeiner Sinne und ſeines Verſtandes nicht ganz mächtig iſt.

Dumpfig, E. u. U. w., feucht, naß, in ſofern es ſich durch den Geruch verräth: ein dumpfiges Haus, Gewölbe; eine dumpfige Luft, eine eingeſchloſſene und durch ſolche Feuchtigkeit verdorbene; ein dumpfiger Geruch, von der Näſſe verderbt, in ſofern ſich dies durch den Geruch und Geſchmack verräth: das Mehl riecht dumpfig; das Brod ſchmeckt dumpfig (N. D. duffig); D–eng, E. u. U. w., eng, der Luft verſchloſſen und daher auch zugleich dumpfig; der Dumpfſinn, ein dumpfer Sinn, ein Zuſtand, da man ſich ſeiner ſelbſt nicht deutlich bewußt iſt.

Dumplachter, w., M.–n, im Bergbaue, ein Längenmaß, welches vier Prager Ellen beträgt.

Düne, w., M. –n, ſ. Daune.

Düne, w., M. –n, ein Hügel, ein Sandhügel an der Meeresküſte, daher man eine ſolche, mit Sandhügeln umgebene Küſte die Dünen nennt.

Dünenbett, ſ., Betten mit Daunen oder Flaumfedern ausgeſtopft; das D–gras, eine Art des Wollgraſes mit runden Halmen, flachen Blättern und geſtielten Blütenähren (gemeines Wollgras, Flachsgras, Wieſenwolle, Wieſenwatte, Binſenſeide, Federbinſe, Mosſeide, Wieſendünngras, Judenfeder).

Dünenhalm, m., ein Name des Sandſchilfes oder Sandrohres.

Düng, m., –es, M. Dünge, im O. D. ſo viel als Dünger; Düngen, th. Z., durch Dünger fruchtbar machen: den Acker, das Feld düngen (miſten); der Dünger, –s, Alles, womit ein Land gedünget oder fruchtbar gemacht wird, vorzüglich Miſt, aber auch Aſche, Salze, Mergel ꝛc. (N. D. die Geile, Gare, der Scheren, Scharn); die Düngegabel, in O. D. die Miſtgabel; die Düngung, die Handlung des Düngens; dasjenige, womit man dünget (der Dung oder Dünger).

Düng oder Tünk, m., –es, M. –e, bei den Schäfern in manchen Gegenden, z. B. im Brandenburgiſchen, der von den Schafen abgeſchorene Pelz, oder die vom Schafe abgeſchorne und noch zuſammenhangende Wolle.

1. Dunkel, E. u. U. w., von den Farben, ſchwärzlich, ins Schwarze fallend: eine dunkle Farbe; ein dunkler Zeug; bei den Mahlern, dunkel halten, eine dunklere Farbe geben; Dunkelblau, D–roth, D–gelb. Uneig., des Lichtes beraubt oder finſter: ein dunkles Haus, die dunkle Nacht; ein dunkler Körper, der kein eigenes Licht hat, ſondern nur durch Hülfe eines andern leuchtenden Körpers geſehen werden kann. Dann in ſo weit des Lichtes beraubt, daß man die Gegenſtände nicht deutlich unterſcheiden kann: das Licht brennt dunkel, nicht hell; es wird ſchon dunkel; ein dunkler Wald; dunkle Schatten. Ferner, trübe, von Körpern, welche den Lichtſtrahlen keinen freien Durchgang verſtatten: dunkles Wetter, trübe Luft; ein dunkler Tag, an welchem die Sonne nicht ſichtbar und die Luft mit dicken Dünſten angefüllt iſt; es wird mir ganz dunkel vor den Augen, heißt oft, mir wird ſchwindelig; ferner, unbekannt, unberühmt: ein Menſch von dunkler Herkunft; im Dunkeln leben; dann ungewiß: die Geſchichte dieſer Zeiten iſt noch ſehr dunkel; die Zukunft iſt dunkel; der Deutlichkeit beraubt: eine dunkle Rede, deren Sinn nicht deutlich iſt; er ſpricht mir zu dunkel.

2. Dunkel, Umſt. w., im Bergbaue: eine Zeche dunkel bauen, ſie einfallen, eingehen laſſen (häufig wird es tünkel ausgeſprochen).

Dunkel, ſ., –s, die Eigenſchaft des Dunkeln als abgezogener Begriff, für die Dunkelheit: welches Dunkel herrſcht rings um uns her!

1. Dünkel, m., ſ. Dinkel.

2. Dünkel, m., –s, von dünken, das Gutdünken, die Meinung, beſonders eine unrichtige vorgefaßte Meinung oder Einbildung von ſeinen eigenen vermeinten Vollkommenheiten und von dem Recht, das man deshalb auf die vorzügliche Achtung Anderer zu haben glaubt: er zeigt einen gewaltigen Dünkel.

Dunkeläugig, E. u. U. w., dunkle Augen habend; D–blau, E. u. U. w., blau, das ins Schwärzliche fällt; D–braun, E. u. U. w., braun und ins Schwärzliche fallend; D–farbig, E. u. U. w., eine dunkle Farbe habend; der D–fuchs, ein Fuchs oder rothgelbes Pferd von dunkler Farbe; D–gelb, E. u. U. w., von gelber ins Schwärzliche fallender Farbe; D–grau, E. u. U. w., von grauer Farbe und ins Schwärzliche fallend. D–grün, E. u. U. w., grün und ins Schwärzliche fallend; D–haarig, E. u. U. w., dunkles Haar habend, beſonders dunkelbraunes (brunet). Daher der Dunkelhaarige, die Dunkelhaarige (brunet, brunette).

Dünkelhaft, E. u. U. w., voll Dünkels, anmaßend.

Dunkelheit, w., M. –en, der Zuſtand, da eine Sache dunkel iſt; beſonders, der Mangel des Lichts: die Dunkelheit der Nacht. Uneig., Ungewißheit: in der früheſten Geſchichte aller Völker herrſcht eine große Dunkelheit; Mangel der Deutlichkeit und Verſtändlichkeit: die Dunkelheit ſeiner Re-

Digitized by Google

de, eines Begriffes; ein unberühmter Zuſtand: er lebt in großer Dunkelheit; einen aus der Dunkelheit ziehen; Dunkelhell, E. u. U. w., dunkel und hell zugleich, dunkel in Anſehung der Farbe, und hell in Anſehung des Glanzes; D-herrlich, E. u. U. w., durch ſein Dunkel herrlich, ſchon; D-klar, E. u. U. w., dunkel und klar oder hell zugleich, oder nicht recht dunkel und nicht recht klar oder hell, alſo dämmerig; eben ſo helldunkel (clair-obscur); das Dunkellicht, ein Licht, welches einen dunkeln Schein gibt, die Dämmerung; dann ein Zuſtand, in welchem man die Gegenſtände nicht deutlich erkennen kann; eigentl. und uneigentl.; Dunkeln, 1) unth. Z. mit haben, dunkel werden, dunkel erſcheinen, ins Dunkle fallen: es fängt an zu dunkeln; 2) zrckſ. Z., ſich dunkeln, dunkel werden; 3) th. Z., dunkel machen, in Anſehung der Farbe und des Lichts.

Dünkeln, unth. Z. mit haben, ſo viel als dünken, mit dem Nebenbegriffe des Irrigen und daß es in geringerem Grade geſchehe.

Dunkelnachtend, E. u. U. w., in tiefes Dunkel verbergend; D-roth, E. u. U. w., roth, das ins Dunkle oder Schwärzliche fällt; D-ſchwarz, E. u. U. w., ſehr ſchwarz, ganz ſchwarz.

Dünkelvoll, E. u. U. w., voll Dünkels, ſehr eingebildet auf ſeine vermeinten Vollkommenheiten und Verdienſte.

Dünken, 1) unth. und unperſ. Z. mit haben, ein Urtheil veranlaſſen, deſſen Ungewißheit man ſich bewußt iſt. Es wird von Einigen mit dem vierten, von den Meiſten mit dem dritten Falle verbunden: er thut, was ihm recht dünket; es wird dir parteiiſch dünken; Einem dünkt es recht, dem Andern unrecht. Dann für ſcheinen: es dünkte mich, ich ſehe Schatten vorüber gleiten. 2) zrckſ. Z., ſich dünken, eine irrige Meinung von ſich oder einer ihn betreffenden Sache haben. Als zurückkehrendes Zeitwort hat es immer den vierten Fall der Perſon bei ſich: du dünkſt dich unglücklich; er dünkt ſich recht klug zu ſeyn; laß dich nicht klug dünken. Meines Dünkens, nach meinem Dünken, für, nach meiner Meinung, nach meinem Gutdünken, iſt veraltet.

Anm. So wie Dünken ſeiner Bedeutung nach mit Dauchten (ſ. d.) ziemlich übereinkommt, ſo hat es auch mit ihm eine gleich ſchwankende Wortfügung. Schon in den ältern Schriften findet man beide bald mit dem dritten, bald mit dem vierten Fall. Adelung erklärte ſich für den letztern, Campe für den erſtern. Der neuere Sprachgebrauch ſcheint ſich mehr für den dritten Fall hinzuneigen.

Dünkling, m., -es, M. -e, ein Menſch voll lächerlichen Dünkels, der ſich etwas Großes, oder viel zu ſeyn dünkt.

Dünn, E. u. U. w., wird von einer Art der körperlichen Ausdehnung gebraucht, nämlich, daß wenig Theile über einander befindlich ſind, im Gegenſatze des Dicken: ein dünnes Blatt; ein dünnes Glas; die Leinwand iſt dünn. Uneig., aus wenigen oder weit von einander entfernten Theilen beſtehend, im Gegenſatze des dicht: dünne Haare haben; das Getreide ſteht ſehr dünn; ein dünner Wald, in welchem die Bäume ſparſam oder weit aus einander ſtehen; von flüſſigen Körpern, wenig kräftige, bindende, erdige Theile ꝛc. enthaltend, wo es dem dick, ſtark entgegengeſetzt wird: dünnes Bier; die Milch iſt ſehr dünn; dünner Leim, dünne Tinte, dünnes Blut; durch dick und dünn, überall durch, durch Sumpf und Waſſer; dünne Ohren haben, ſehr leiſe hören; D-bärtig, E. u. U. w., einen dünnen Bart habend, bei welchem die Haare ſparſam ſtehen; der D-bauch, eig. ein dünner Bauch; dann eine Perſon, ein Thier mit einem dünnen Bauche; in engerer Bedeutung die Benennung einer Karpfengattung; D-bäuchig, E. u. U. w., einen dünnen Bauch habend; das D-bier, ein dünnes ſchwaches Bier, Halbbier; D-blätterig, E. u. U. w., dünne Blätter habend; wenige Blätter habend; die Dünne, M. -n, die dünne Beſchaffenheit einer Sache (die Dünnheit, Dünnigkeit): die Dünne der Luft; gewiſſe dünnere Theile am menſchlichen und thieriſchen Körper, ſo z. B. heißen die Schläfe in manchen Gegenden die Dünnen, in andern die Dünnungen, Dünnigen, eben ſo die weichen und dünnen Theile zu beiden Seiten des Bauches (die Weichen), bei den Jägern die Flähmen, an Pferden die Flanken; das Dünneiſen, in den Blechhämmern, die ſchwächſte und dünnſte Art Bleche, gewöhnlich verzinnt, welche von den Klempnern verarbeitet werden; Dünnen, th. Z., dünn machen, verdünnen: den Draht dünnen, ihn dünner ziehen; den Leim dünnen, dünner machen. Uneigentlich: einen Wald dünnen, ihn aushauen; Dünnfüßig, E. u. U. w., dünne Füße habend; D-gezogen, E. u. U. w., fein, fein gearbeitet; das D-gras, Name des Wollgraſes; D-haarig, D-halſig, D-häutig, E. u. U. w., ſparſam ſtehendes Haar, einen dünnen Hals, und eine dünne Haut habend; die D-heit, die Eigenſchaft oder Beſchaffenheit einer Sache, da ſie dünn iſt (die Dünnigkeit); D-hülſig, E. u. U. w., dünne Hülſen habend; die Dünnigkeit, ſ. Dünnheit; das Dünnlech, -es, M. -e, in den Bergwerken, eine Benennung des Spurſteines; D-leibig, D-lippig, D-mäulig, E. u. U. w., einen dünnen Leib, dünne Lippen habend, und weichmäulig ſeyn; D-öhrig, E. u. U. w., dünne Ohren, ein feines Gehör habend; das D-öl, bei den Kupferdruckern, das flüſſigere Nußöl zum Verdünnen des dickern oder der Schwärze; die D-quetſche, bei den Goldſchlägern, die dritte Gattung der Quetſchformen, zwiſchen welchen die Metallblätter dünn geſchlagen und dann in die Hautformen gebracht werden; die D-rippe, eine Venusmuſchel, weiß mit bläulichen dreieckigen Flecken und mit weit von einander ſtehenden Rippen, die dünn wie Blättchen ſind (das alte gerunzelte

Digitized by Google

Weib); die **Dünnſchale**, eine dünne Schale; dann eine Tellmuſchel mit einer dunnen zerbrechlichen Schale; auch eine Art Porzellanſchnecken; **D-ſchälig**, E. u. U. w., eine dünne Schale habend; die **D-ſcheibe**, bei den Maurern, dasjenige dünne viereckige Brett, welches unten an einem Stiele gehalten wird, und auf welchem ſie den Kalk zum Beſchmieren ꝛc. haben; **D-ſchenklig**, E. u. U. w., dünne Schenkel habend; die **D-ſchlagform**, bei den Goldſchlägern, die letzte unter den Hautformen, worin den Metallblattchen die Dünne gegeben wird; der **D-ſchwanz**, ein Thier mit dünnem Schwanze; der Name eines Geſchlechts der Kahlbäuche; der **D-ſtein**, im Handel ein dünner Demant, der unten flach iſt, an welchem aber oben eine Tafel und vier Seitenflächen geſchliffen ſind; in den Schmelzhütten der Grafſchaft Mansfeld, eine Benennung des Spurſteines; die **Dünnung**, M. -en, ſ. Dünne; das **Dünnwildbret**, bei den Jägern, das dünnſte Stück vom Körper eines geſchoſſenen Wildes, vom Bauche bis zum Schlägel.

Düns, m., -es, M. -e, ein dummer Menſch, ein Dummkopf, beſonders ein ſchwachköpfiger Gelehrter; **Dünſen**, unth. Z. mit ſeyn, ſich ausdehnen, ſchwellen; nur im Mittelw. der Verg. üblich: ein gedunſenes Geſicht haben.

Dunſt, m., -es, M. **Dünſte**, diejenigen feinen Flüſſigkeiten, welche aus vielen Körpern, wenn ſie erwärmt werden, beſonders aus naſſen, vorzüglich aber aus dem Waſſer aufſteigen und in der Luft ſchwimmen: der Dunſt vom kochenden Waſſer; aus warmen Speiſen ſteigt ein Dunſt auf; das Waſſer verfliegt in Dünſte, löſet ſich in Dünſte auf. Uneigentlich: einem einen blauen Dunſt vormachen, ihm eine Unwahrheit aufbürden, ihn täuſchen, verblenden; bei den Jägern, die kleinſte Art des Schrotes, mit welchem kleine Vögel geſchoſſen werden; in manchen Gegenden das feinſte Mehl, das gleich einem Staube in die Höhe ſteigt; in der Geſchützkunſt, eine Bombe aus dem Dunſte werfen, ſie ſo abfeuern, daß das Zündloch des Mörſers zugleich die Brandröhre der Bombe zündet, wofür man auch ſagt, mit Einem Feuer werfen; das **D-bad**, ſo viel als Dampfbad; **D-beladen**, E. u. U. w., mit Dunſt gleichſam beladen, dunſtig; das **D-bild**, ein Bild, das wie ein Dunſt verfliegt, eine Einbildung; das **D-bläschen**, die kleinen Bläschen, aus welchen der Dunſt beſtehet; **Dunſten**, unth. Z. mit haben, in Geſtalt eines Dunſtes aufſteigen: es dunſtet ſtark, Dunſt von ſich geben: das Waſſer dunſtet; der Kranke dunſtet mäßig, liegt in einem gelinden Schweiße; **Dünſten**, th. Z., dunſten machen: das Fleiſch dünſten, es bei gelindem Feuer in einem verſchloſſenen Gefäße kochen laſſen (dämpfen); die **Dunſtflinte**, eine Flinte, aus welcher man mit Dunſt (kleinem Schrote) auf kleine Vögel ſchießt (eine Vogelflinte); **D-frei**, E. u. U. w., frei, rein von Dunſt; das **D-gebilde**, ein Gebilde der Einbildung, das wie Dunſt zerfliegt, Schatten; **D-grau**, E. u. U. w., grau wie die Gegenſtände in der Ferne, durch eine mit Dünſten angefüllte Luft angeſehen, erſcheinen; das **D-grubchen**, die Grübchen und Löcherchen auf der Oberfläche der Haut, ſowohl thieriſcher Körper als auch der Pflanzen, durch welche ſie ausdunſten (Poren; bei Menſchen und Thieren auch Schweißlöcher); **Dunſtig**, E. u. U. w., mit Dünſten angefüllt, voll von Dünſten; der **Dunſtkreis**, ein mit Dünſten angefüllter Raum, beſonders diejenige Luft, die einen Himmelskörper zunächſt umgibt und mit Dünſten angefüllt iſt; die Luftſchicht rund herum, ſo weit ſich die Dünſte in derſelben erſtrecken (Atmoſphäre); **D-kreiſig**, E. u. U. w., zum Dunſtkreiſe gehörig, im Dunſtkreiſe befindlich (atmoſphäriſch); die **D-kugel**, ſo viel als Dunſtkreis; in der Geſchützkunſt, eine jede Kugel, deren Satz einen dikken Rauch verurſacht (Dampfkugel, Rauchkugel); die **D-luft**, eine Art Dämpfe, oder eine ſehr feine ſpannkräftige Luftart, welche ſich durch Gährung, auch durch Verbrennung gewiſſer Körper entwickelt, und leichter als die Luft unſeres Dunſtkreiſes iſt (Gas); der **D-raum**, wie Dunſtkreis; der **D-ſtrom**, ein Dunſt, der ſich gleich einem Strome verbreitet.

***Duodez**, die Zwölftelform, Zwölftelgröße.

***Duodrama**, ein Schauſpiel von zwei Perſonen, ein Zweiperſonenſpiel, Paarſpiel.

Dupfbällchen, ſ., bei den Kupferſtechern, ein Stückchen neuer Taffet in Geſtalt eines Beutels zuſammengelegt und mit Baumwolle ausgeſtopft, womit ſie die Hinterſeite einer mit Firniß beſtrichenen Platte dupfen; **Dupfen**, th. Z., mit einem weichen oder ſtumpfen Körper berühren: mit einem Läppchen die Wunde dupfen; den Beinfraß mit Scheidewaſſer dupfen; bei den Kupferſtechern, mit dem Ballen der Hand oder dem Dupfbällchen auf die untere Seite einer mit Firniß beſtrichenen Platte zum Ätzen, klopfen, damit ſich der Firniß auf der obern geglätteten Seite gleichförmig verbreite (tupfen, tüpfen, tüppen, tippen); das **Dupfwaſſer**, ſo viel als Ätzwaſſer.

***Duplik**, eine Antworts- oder Erwiederungsſchrift; **Duplikation**, die Verdoppelung; **Duplikat**, ein Doppelſchreiben, Doppelſchrift; **Dupliciren**, verdoppeln, eine Gegenſchrift eingeben; **Duplum**, das Doppelte; in duplo, doppelt, zwiefach.

***Durabel**, dauerhaft.

Durch, ein Verhältniß- und Umſtandswort. 1) Als Verhältnißwort regiert es den vierten Fall des Hauptwortes und bezeichnet eine Bewegung zwiſchen den Theilen eines Körpers hin, von einem Ende bis zum andern: ein Loch durch die Wand ſtoßen; der Blitz fuhr durch das Dach ins Haus; durch das Waſſer ſchwimmen; durch das Thor gehen; durch die Stadt laufen; durch das Gitter ſehen; es geht durch ſeine

Digitized by Google

Hände. Uneigentlich: das geht mir durch's Herz, oder durch Mark und Bein, das macht einen tiefen Eindruck auf mich; einem durch den Sinn oder durch den Kopf fahren, ſeinen Willen brechen; einen Strich durch die Rechnung machen, eines Erwartung oder Hoffnung täuſchen, vereiteln; durch das Fenſter oder Glas ſehen, durch die Brille leſen; einem durch die Finger ſehen, ihm Nachſicht beweiſen. Zuweilen wird durch in dieſer Bedeutung hinter das Hauptwort geſetzt: er ſprang ins Waſſer und ſchwamm den Fluß durch. Oft wird auch das Hauptwort, auf welches ſich durch beziehet, ausgelaſſen: ich bin noch nicht durch, z. B. durch das Buch, habe es noch nicht durchgeleſen, oder durch die Gefahr; er iſt noch nicht durch, er iſt noch nicht durchgereiſet durch die Stadt ꝛc., obwohl es dann nicht das für ſich ſtehende Verhältnißwort iſt, ſondern mit dem Zeitworte ſeyn zu Einem Worte verbunden. In uneigentlicher Bedeutung bezeichnet es beſonders eine Zeit: Gehen Sie in Gedanken durch das ganze Jahrhundert; der Kalender beſtimmt die Feſte durch das ganze Jahr, und ein Mittel etwas zu bewirken: durch Geld kann man Alles ausrichten; Sie beſchämen mich durch Ihre Güte; er hat mich durch ſeine Großmuth beſiegt; ich bin durch ihn glücklich geworden. In einigen Redensarten ſteht es für unter: Alles durch einander mengen, werfen. 2) Als Umſtandswort bezeichnet es oft eine gänzliche Ausfüllung einer Sache, eine Ausdauer vom Anfange bis zum Ende, ein Erſtrecken von einem Ende bis zum andern: einen durch und durch ſtoßen; ich ſchwitze durch und durch; ein gänzliches Abnützen, Vermindern der Theile eines Körpers durch den Gebrauch: die Strümpfe, die Schuhe ſind durch, ſind durch den Gebrauch abgenützt, ſind zerriſſen ꝛc.; die Hand iſt durch, iſt durch oder wund gerieben, geſchnitten ꝛc.; beſonders häufig findet man es in Zuſammenſetzungen mit Zeitwortern, alsdann es dieſelben Bedeutungen hat, die ihm als Verhältniß- und Umſtandswort zukommen. In dieſer Zuſammenſetzung iſt es bald ein untrennbares, bald ein trennbares Vorwort. Als untrennbares Vorwort verläßt es ſeine Stelle nicht, und hat nie den Ton, ſondern dieſer liegt auf dem Zeitworte, das dann die in der vergangenen Zeit gewöhnliche Vorſetzſylbe ge nicht erhält, und das zu in der unbeſtimmten Art vor ſich hat, z. B. er hat viele Länder durchreiſet (nicht dúrchgereiſet), und: ich wünſchte Italien und die Schweiz zu durchreiſen (nicht dúrchzureiſen). Als trennbares Vorwort hat es immer den Ton, verläßt in der Abwandelung ſeine Stelle, und tritt hinter das Zeitwort, das die Sylbe ge behält und dem Wörtchen zu die Stelle in der Mitte zwiſchen ſich und dem Vorworte anweiſet, z. B. er iſt heute dúrchgereiſet; ich bin geſonnen, mich nicht aufzuhalten, ſondern nur dúrchzureiſen. Hiebei iſt zu merken, daß, wenn der Ton auf das Zeitwort gelegt wird, man beſonders den Begriff, welchen dieſes bezeichnet, herausheben und verſtärken will, z. B. ich habe die Schrift nicht bloß durchblättert, ſondern auch durchdâcht; daß man aber, wenn der Ton auf das Vorwort durch gelegt wird, mehr darauf aufmerkſam machen will, daß man die Handlung, welche das Zeitwort bezeichnet, vom Anfange bis zum Ende verrichtet habe, ohne Rückſicht auf die Art und Weiſe, wie die Handlung verrichtet wird, z. B. ich habe das Buch dúrchgeleſen; dúrchgeblättert. Häufig aber iſt auch die Bedeutung der Zeitworter dieſelbe, der Ton mag auf durch oder auf dem Zeitworte liegen. Der Unterſchied beſtehet oft nur darin, daß diejenigen Zeitwörter, bei welchen der Ton auf durch liegt, mehr dem gemeinen Leben, und diejenigen, bei welchen dies nicht der Fall iſt, mehr der hohern Schreibart angehören.

Durchâchzen, th. Z., ich durchâchze, durchâchzt, zu durchâchzen, mit Ächzen gleichſam ausfüllen, ächzend zubringen: die Nacht durchâchzen; zehn lange, im Kerker durchâchzte Jahre.

Dúrchackern, th. Z., ich ackere durch, durchgeackert, durchzuackern, hindurch ackern, ganz, völlig ackern oder pflügen: das Stück Feld iſt noch nicht durchgeackert; ſo ackern, daß der Pflug tief genug eindringt; gehörig locker ackern: wenn der Boden recht durchgeackert wird, daß keine große Erdklöße bleiben, ſo wächſt alles beſſer. Durchâckern, ich durchackere, durchackert, zu durchackern, ſehr ackern, d. h. mit dem Pfluge gehörig bearbeiten. Uneig., für durchwühlen; auch, mit der Feder etwas durchſtreichen; dann, durch und durch verbeſſern.

Durchängſten, th. und zeckf. Z., ich durchängſte, durchängſtet, zu durchängſten, gleichſam durch und durch Angſt erwecken, mit Angſt erfüllen: was bewegt ihn, mich ſo zu durchängſten? Sich durchängſten, ſich große Angſt machen.

Dúrcharbeiten, th. und zeckf. Z., ich arbeite durch, durchgearbeitet, durchzuarbeiten, nach allen Theilen gehörig bearbeiten: den Teig durcharbeiten; wund arbeiten: Sich (mir) die Hände durcharbeiten. Uneig.: einen durcharbeiten, ihn durchprügeln, derb prügeln. Sich (mich) durcharbeiten, mittelſt Arbeit und Mühe durch einen Ort zu gelangen ſuchen: ſich durch das Gedränge durcharbeiten. Uneig.: er hat ſich durch alle Schwierigkeiten und Hinderniſſe glücklich durchgearbeitet. Durchárbeiten, ich durcharbeite, durcharbeitet, zu durcharbeiten, durch viele Arbeit gehörig verrichten, behandeln: alle Theile einer Schrift.

Durchâthmen, th. Z., ich durchathme, durchathmet, zu durchathmen, mit ſeinem Athem erfüllen, durchdringen, beleben: der Lebenshauch Gottes durchathmet die Welt. Vom Duft, Geruch ꝛc., ſich verbreiten, erfüllen:

der Roſen Gedüſte durchathmet würzig die Luft.

Dúrchätzen, th. Z., ich ätze durch, durchgeätzt, durchzuätzen, von einem Ätzmittel ganz durchfreſſen laſſen: ein Glas mit Flußſpathſäure durchätzen.

Dúrchäugeln, unth. Z., ich äugele durch, durchgeäugelt, durchzuäugeln, durch etwas äugeln, ſehen: ſie äugelte verſtohlen durch das Fenſter durch; Durchäugeln, th. Z., allen Theilen nach genau in Augenſchein nehmen, genau betrachten.

Durchaus, Umſt. w., gänzlich, völlig, durch und durch: der Boden beſtehet durchaus aus todtem Sande; ohne Widerrede, ſchlechterdings: ich will es durchaus nicht haben.

Dúrchbacken, unth. Z., unregelm. (ſ. Backen) mit ſeyn, ich backe durch, durchgebacken, durchzubacken, ganz von der Hitze durchdrungen werden und gehörig backen: das Brod iſt ſchon durchgebacken.

Dúrchbähen und **Durchbähen**, th. Z., ich bähe durch, ich durchbähe; durchgebähet, durchbähet; durchzubähen, zu durchbähen, durch und durch bähen: das Brod; gehörig bähen, gehörig durch ein Bähemittel erwärmen.

Dúrchbalgen, th. und zeckſ. Z., ich balge durch, durchgebalgt, durchzubalgen, ſehr balgen, prügeln: einen durchbalgen. Sich (mich) durchbalgen.

Durchbalſamen, th. Z., ich durchbalſame, durchbalſamet, zu durchbalſamen, mit Balſamduft erfüllen: den Garten mit Wohlgerüchen.

Durchbauen, th. Z., ich durchbaue, durchbauet, zu durchbauen, mit Bauwerk anfüllen.

Dúrchbauſchen, th. Z., ich bauſche durch, durchgebauſcht, durchzubauſchen, in den Bergwerken, ſo viel als durchſchlagen; dann, die Schlacken durch wiederholtes Durchſetzen rein ausſchmelzen.

Durchbeben, th. Z., ich durchbebe, durchbebt, zu durchbeben, bebend durchdringen; dieſe Rede durchbebte ſein innerſtes Mark; Wonne durchbebt ihn.

Dúrchbegeben, zeckſ. Z., unregelm. (ſ. Begeben), ſich (mich) durchbegeben, ich begebe mich durch, durchbegeben, ſich durchzubegeben, ſich durch einen Ort begeben.

Dúrchbegleiten, th. Z., ich begleite durch, durchbegleitet, durchzubegleiten, durch einen Ort begleiten: einen, ihn.

Dúrchbeißen, th. und zeckſ. Z. (ſ. Beißen), ich beiße durch, durchgebiſſen, durchzubeißen, mit den Zähnen durch etwas dringen, und wund beißen: der Hund hat mir den Finger durchgebiſſen. Uneig. und als unth. Z., das Ätzwaſſer wird es bald durchbeißen. Sich (mich) durchbeißen, ſich durch Beißen forthelfen, einen Weg machen: der große Hund wird ſich ſchon durchbeißen. Uneig., ſie beißt ſich überall durch, hilft ſich mit loſen Reden ꝛc. durch. Durchbeißen, ich durchbeiße, durchbiſſen, zu durchbeißen, beißend durchdringen: das Brod iſt nicht zu durchbeißen. Uneig., durch und durch beißen: die Platte iſt vom Scheidewaſſer ganz durchbiſſen.

Dúrchbeizen, unth. u. th. Z., ich beize durch, durchgebeizt, durchzubeizen, mit haben, als ein beizender Körper durch einen andern Körper dringen: das Scheidewaſſer hat ſchon durchgebeizt; von einem beizenden Körper durchdringen laſſen: einen Körper mit einer Schärfe durchbeizen. Durchbeizen, ich durchbeize, durchbeizt, zu durchbeizen, mit ſeyn, von einem beizenden Körper ganz durchdrungen werden: das Leder iſt noch nicht gehörig durchbeizt.

Dúrchbekommen, th. Z., unregelm. (ſ. Bekommen), ich bekomme durch, durchbekommen, durchzubekommen, ſo viel als durchbringen.

Dúrchbelfern, zeckſ. Z., ſich durchbelfern, ich belfere mich durch, durchgebelfert, ſich durchzubelfern, ſich durch Belfern forthelfen; ſo viel als ſich durchbeißen in uneigentlicher Bedeutung. Durchbelfern, th. Z., ich durchbelfere, durchbelfert, zu durchbelfern, ſo viel als durchbellen.

Durchbellen, th. Z., ich durchbelle, durchbellt, zu durchbellen, mit Bellen erfüllen: der Hund durchbellet das ganze Dorf.

Dúrchbeten, th. Z., ich bete durch, durchgebetet, durchzubeten, vom Anfange bis zum Ende beten, der Reihe nach beten: alle Gebete, den Roſenkranz durchbeten. Durchbeten, ich durchbete, durchbetet, zu durchbeten, betend zubringen: die Nacht durchbeten.

Dúrchbetteln, zeckſ. Z., ſich (mich) durchbetteln, ich bettele mich durch, durchgebettelt, ſich durchzubetteln, ſich durch Betteln forthelfen. Durchbetteln, th. Z., ich durchbettele, durchbettelt, zu durchbetteln, bettelnd durchwandern, durchreiſen: er durchbettelt die ganze Gegend.

Dúrchbeuteln, th. Z., ich beutele durch, durchgebeutelt, durchzubeuteln, in den Mühlen, durch den Beutel treiben: Mehl.

Dúrchbewegen, th. und zeckſ. Z., ich bewege durch, durchbewegt, durchzubewegen, etwas oder ſich (mich) durch einen Ort hindurch bewegen; durch und durch in Bewegung ſetzen.

Dúrchbilden und **Durchbilden**, th. Z., ich bilde durch, ich durchbilde; durchgebildet, durchbildet; durchzubilden, zu durchbilden, durch und durch gleichſam bilden, in allen Theilen, in allen Stücken bilden.

Dúrchbildern und **Durchbildern**, th. Z., ich bildere durch, ich durchbildere; durchgebildert, durchbildert; durchzubildern, zu durchbildern, vom Anfange an bis zum Ende bildern, die Bilder nach der Reihe anſehen: ein Buch.

Dúrchbinden, th. Z., unregelm. (ſ. Binden), ich binde durch, durchgebunden, durchzubinden, durch zu feſtes Binden wund ma-

chen: die Stengel des Blumenſtraußes durchbinden.

Durchbittern, th. Z., ich durchbittere, durchbittert, zu durchbittern, durch und durch bitter machen, mit Bitterkeit erfüllen: ein durchbittertes Herz.

Durchblaſen, th. Z., unregelm. (ſ. Blaſen), ich blaſe durch, durchgeblaſen, durchzublaſen, durch eine Öffnung mittelſt Blaſens bewegen; vom Anfange bis zum Ende auf einem Tonwerkzeuge blaſen, beſonders ſich zu üben: ein Stück durchblaſen; ſich (mir) etwas gut durchblaſen; blaſend durchdringen: der Wind hat mich ſehr durchgeblaſen. Durchblaſen, ich durchblaſe, durchblaſen, zu durchblaſen, blaſend hindurchfahren, blaſend durchdringen: der Wind durchbläſet den Hain.

Durchblattern, th. Z., ich blättere durch, durchgeblattert, durchzublattern, Blatt vor Blatt umſchlagen, vom Anfang an bis zum Ende blattern: ich habe das Buch ganz durchgeblättert; uneig., flüchtig, hier und da leſen. Durchblättern, ich durchblättere, durchblättert, zu durchblättern, in derſelben Bedeutung: ich durchblättere die Zeitſchriften nur.

Durchblauen, th. Z., ich bläue durch, durchgeblauet, durchzublauen, ſo viel als durchprügeln: einen. Durchbläuen, ich durchblaue, durchbläuet, zu durchbläuen, durch und durch blau machen: einen Zeug.

Durchblick, m., der Blick durch etwas hindurch. Uneig., das Duechſchauen, der Scharfblick, der gleichſam jede Sache durch und durch ſiebet.

Durchblicken, unth. Z., ich blicke durch, durchgeblickt, durchzublicken, durch eine Öffnung blicken; uneig., mit ſeinem Scheine durch etwas hindurch ſichtbar werden: die Sonne blickt zuweilen durch, durch den Nebel; in ſeinem Betragen blickt Haß und Neid durch. Durchblicken, th. Z., ich durchblicke, durchblickt, zu durchblikken, mit dem Blicke durchdringen; eig. und uneig.: er durchblickte das Zimmer nach ihm, ſah ſich überall in demſelben nach ihm um; man durchblickt ſeine verrätheriſchen Plane.

Durchblinken, unth. Z. mit haben, ich blinke durch, durchgeblinkt, durchzublinken, blinkend durch eine Öffnung, einen Korper ſichtbar werden: es blinkten die blanken Schwerter durch die Staubwolke durch. Durchblinken, th. Z., ich durchblinke, durchblinket, zu durchblinken, blinkend durchdringen, mit blinkendem Schimmee füllen.

Durchblinzen, unth. Z., ich blinze durch, durchgeblinzt, durchzublinzen, blinzend durchſehen.

Durchblitzen, unth. Z. mit haben, ich blitze durch, durchgeblitzt, durchzublitzen, blitzend durch etwas fahren, blitzend durch etwas hindurch geſehen werden: ihre funkelnden Augen blitzten durch den Schleier durch. Durchblitzen, th. Z., ich durchblitze, durchblitzt, zu durchblitzen, blitzend durchfahren, durchdringen: der Donnerſtrahl durchblitzt die ſchwarzen Wolken. Uneig.: die Flamme der Begeiſterung durchblitzte ſeine Adern.

Durchblöken, th. Z., ich blöke durch, durchgeblökt, durchzublöken, uneig., mit widerlicher blökender Stimme ſingen: die Geſange wurden nach der Reihe durchgeblökt; die blökende Stimme durch eine Öffnung dringen laſſen. Durchblöken, ich durchblöke, durchblökt, zu durchblöken, mit Geblök gleichſam erfüllen, blökend einen Ort durchlaufen.

Durchbluten, unth. Z. mit haben, ich blute durch, durchgeblutet, mit Blut durchdringen: die Wunde blutete durch, das Blut drang aus derſelben durch den Verband. Durchbluten, th. Z., blutend durch alle Theile dringen: die Ader durchblutete den Verband.

Durchbohren, th. und zrckf. Z., ich bohre durch, durchgebohret, durchzubohren, ganz hindurch, von einem Ende bis zum andern bohren: das Brett, ein Loch. Sich durchbohren, von einem Wurm. Durchbohren, ich durchbohre, durchbohret, zu durchbohren, durchlöchern: ein Schiff durchbohren, es mit Kanonenſchüſſen durchlöchern; durch und durch ſtechen: einen mit dem Degen durchbohren. Uneig.: einen mit Blicken durchbohren.

Durchbraten, unth. Z., unregelm. (ſ. Braten) mit ſeyn, ich brate durch, durchgebraten, durchzubraten, durch und durch braten, gehörig, mürbe braten: eine Rehkeule. Durchbräten, th. Z., ich durchbrate, durchbraten, zu durchbraten, uneig., gleichſam braten machen: die Sonnenhitze hat ihn ganz durchbraten.

Durchbrauſen, unth. Z., ich brauſe durch, durchgebrauſet, durchzubrauſen, durch einen Raum brauſend dringen, brauſend durch etwas fahren: der Wind brauſete zwiſchen den Bergen durch. Durchbräuſen, th. Z., ich durchbrauſe, durchbrauſet, zu durchbrauſen, vom Winde, brauſend durchdringen. Ein Nord durchbrauſ't die traurigen Gefilde. Uneigentlich: die Jagdgeſellſchaft durchbrauſete gleich dem wuthenden Heere den Wald.

Durchbrechen, 1) th. Z., uneegelm. (ſ. Brechen), ich breche durch, durchgebrochen, durchzubrechen, entzwei brechen: den Stock mitten durchbrechen; durch Brechen offnen, einen Weg machen: eine Thür durchbrechen laſſen, durch die Wand. 2) unth. Z. mit ſeyn, durch Gewalt ſich einen Weg machen: ſie verſuchten auf dem rechten Flügel des Feindes durchzubrechen; das Waſſer brach durch den Damm durch; die Knoſpen brechen durch. 3) zrckf. Z., ſich (mich) durchbrechen, durch Erbrechung der Thür, durch Brechen eines Loches in die Wand ſich

forthelfen: die Gefangenen haben ſich durchgebrochen. Durchbrechen, th. Z., ich durchbreche, durchbrochen, zu durchbrechen, allerlei Zeichnungen, Muſter ꝛc. durch künſtliches Durchlöchern, Ausſchneiden ꝛc. in einem andern Korper zum Vorſchein bringen: durchbrochene Arbeit, die auf ſolche Art verfertigt, ausgeſchnitten, ausgefeilet oder ausgenähet iſt; mit Gewalt und durch Überwindung von Hinderniſſen einen Weg öffnen: der Strom durchbrach die Dämme.

Dúrchbrennen, unth. Z., unreg. (ſ. Brennen) mit haben, ich brenne durch, durchgebrannt, durchzubrennen, brennend durch etwas dringen: das glühende Eiſen brennt durch; es hat durchgebrannt. Durchbrénnen, th. Z., ich durchbrenne, durchbrannt, zu durchbrennen, durch und durch brennen; mit Brand oder Feuer erfüllen, uneig: die heftigſte Liebe durchbrannte ſein Herz.

Dúrchbringen, unregelm. (ſ. Bringen), 1) th. Z., durch einen Ort bringen: man hat heute einige eingefangene Diebe durchgebracht; beſonders mit Überwindung von Hinderniſſen durch einen Ort bringen: verbotene Waaren durchbringen; den Arm nicht durchbringen können, durch ein Loch (im gemeinen Leben durchbekommen, durchkriegen). Uneig.: Pflanzen, Früchte, Vieh durchbringen, durch den Winter (ſie überwintern); ferner, ſ. verſchwenden: er hat ſchon vieles Geld durchgebracht. 2) zrkſ. Z., ſich (mich) durchbringen, ſich forthelfen, mit dem Nebenbegriffe, daß dies mit Mühe geſchehe: er ſucht ſich ehrlich durchzubringen; der Dúrchbringer, -s, eine Perſon, die ihre Sachen, ihr Vermögen verſchwendet.

Dúrchbröckeln, unth. Z. mit ſeyn, ich bröckele durch, durchgebröckelt, durchzubröckeln, in kleinen Brocken oder Stucken durchfallen (durchbröſeln).

Dúrchbruch, m., -es, M. -brüche, der Zuſtand, wie auch die Handlung des Durchbrechens: der Durchbruch der Zähne, der Blattern, des Waſſers, des Feindes. Bei den Nähterinnen iſt der Durchbruch eine Art des Ausnähens, durchbrochene Arbeit, wozu ſie ſich der Durchbruchsnadeln bedienen, die am Kopf ſpitzig geſchliffen ſind, um die Durchbruchsſtiche bequemer damit zu verfertigen. Im gemeinen Leben wird Durchbruch auch für Durchfall, Ruhr, gebraucht. Uneig., in der Sprache gewiſſer Frömmler, der Anfang der Bekehrung durch unmittelbare, wunderthätige Einwirkungen des Geiſtes. Auch der Name einer Pflanze, ſ. Durchwachs; der Durchbruchsmeißel, bei den Klempnern, ein Meißel zu durchbrochenen Arbeiten; die D-nadel und der D-ſtich, ſ. Durchbruch.

Dúrchbrühen, th. Z., ich brühe durch, durchgebrühet, durchzubrühen, durch etwas hindurchdringen und brühen.

Dúrchbrüllen, th. Z., ich brülle durch, durchgebrüllt, durchzubrüllen, brüllend, d. h. mit brüllender Stimme durchſingen, vom Anfange bis zum Ende ſingen. Durchbrüllen, ich durchbrülle, durchbrüllt, zu durchbrüllen, mit Gebrüll erfüllen: der Löwe durchbrüllet den Wald.

Dúrchbrummen, th. Z., ich brumme durch, durchgebrummt, durchzubrummen, vom Anfange bis zum Ende brummen, d. h. brummend ſingen. Durchbrúmmen, ich durchbrumme, durchbrummt, zu durchbrummen, mit Gebrumme erfüllen: der Bär durchbrummet den Wald.

Durchbrüten, th. Z., ich durchbrüte, durchbrütet, zu durchbrüten, uneig., brütend, d. h. in tiefem Nachdenken ſtarr vor ſich hinblickend zubringen, verbringen: er durchbrütete ganze Tage in ſtiller Wehmuth.

Dúrchbürſten, th. Z., ich bürſte durch, durchgebürſtet, durchzubürſten, gehörig bürſten, durch Bürſten reinigen, nach der Reihe bürſten: die Kleider durchbürſten; wund bürſten: einem die Haut durchbürſten; uneig., einen durchbürſten, ihm derbe Verweiſe geben.

Dúrchburzeln oder Dúrchpurzeln, unth. Z. mit ſeyn, ich burzele durch, durchgeburzelt, durchzuburzeln, durch einen Ort, durch eine Öffnung burzeln oder fallen.

Durchdácht, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von durchdénken, reiflich erwogen, von allen Seiten mit Nachdenken betrachtet: ein durchdachter Plan; nach richtigen Grundſatzen eingerichtet: ein durchdachtes Ganzes, welches mit Überlegung in allen ſeinen Theilen wohl geordnet iſt.

Dúrchdämmern, unth. Z. mit haben, ich dämmere durch, durchgedämmert, durchzudämmern, ſchwach durchſchimmern: der Schein dämmert durch den Vorhang durch. Durchdämmern, th. Z., ich durchdämmere, durchdämmert, zu durchdämmern, mit dämmerndem Scheine ſchwach erleuchten, mit Dämmerlichte erfüllen.

Dúrchdampfen, unth. Z. mit haben, ich dampfe durch, durchgedampft, durchzudampfen, als Dampf durch etwas dringen; ſteigen; da iſt die Öffnung, wo es durchdampft. Durchdámpfen, th. Z., ich durchdampfe, durchdampft, zu durchdampfen, als Dampf erfüllen, und mit Dampf erfüllen.

Durchdauern, unth. Z. mit haben, vom Anfang an bis zum Ende dauern, ſich erhalten: die Zitronenbäume durchdauern bei uns den Winter nicht im Freien.

Dúrchdenken, th. Z., unregelm. (ſ. Denken), ich denke durch, durchgedacht, durchzudenken, nach der Reihe zum Gegenſtande ſeines Denkens machen, einer Sache gleichſam vom Anfange bis zum Ende nachdenken: das alles habe ich längſt durchgedacht. Üblicher iſt Durchdénken, ich durchdenke, zu durchdenken, vorzüglich zum Gegenſtande ſeines Nachdenkens machen, nach allen Theilen und Umſtänden über etwas nachdenken: ich habe das Alles reiflich durchdacht.

Digitized by Google

Dúrchdienen, th. Z., ich diene durch, durchgedient, durchzudienen, Dienſte der Reihe nach vom Anfange bis zum Ende verrichten: er hat alle Stufen durchgedient.

Durchdólchen, th. Z., ich durchdolche, durchdolcht, zu durchdolchen, mit dem Dolche durchſtoßen: einen.

Durchdónnern, th. Z., ich durchdonnere, durchdonnert, zu durchdonnern, mit donnerndem Getöſe erfüllen: das Geſchütz durchdonnerte Wald und Flur; donnernd hindurchfahren, donnernd öffnen: ein Thor. Uneig., einen Eindruck wie ein Donnerſchlag machen: die Nachricht durchdonnerte ihn.

Dúrchdörren und **Durchdörren**, th. Z., ich dörre durch, ich durchdörre; durchgedörrt, durchdörrt; durchzudörren, zu durchdörren, durch und durch dörren, ganz, völlig dürr machen: das Obſt.

Dúrchdrängen, th. und zrckf. Z., ich dränge durch, durchgedrängt, durchzudrängen, drängend durch einen Ort, durch das Gedränge hindurch bringen: ſie drängten mit großer Gewalt durch; es gelang mir, mich durchzudrängen. Im gemeinen Leben auch, ſich (mich) durchdrängeln.

Dúrchdrehen, th. Z., ich drehe durch, durchgedrehet, durchzudrehen, mittelſt Drehens durch eine Sache, eine Öffnung bringen: man muß es durchzudrehen ſuchen.

Dúrchdreſchen, unregelm., ich dreſche durch, durchgedroſchen, durchzudreſchen, 1) unth. Z., der Reihe nach dreſchen, vom Anfange bis zu Ende dreſchen. 2) th. Z., dreſchend durchſchlagen, durch Dreſchen zerſchlagen: die Halmen durchdreſchen. Uneig., einen durchdreſchen, ihn derb prügeln. Durchdréſchen, th. Z., ich durchdreſche, durchdroſchen, zu durchdreſchen, gehörig dreſchen.

Dúrchdringen, unregelm. (ſ. Dringen), ich dringe durch, durchgedrungen, durchzudringen, unth. Z. mit ſeyn, dringend, mit einiger Gewalt und Überwindung von Hinderniſſen durch einen Ort zu kommen ſuchen: man konnte durch die Menſchenmenge kaum durchdringen. Uneig., ein durchdringender Verſtand, der gleichſam durch alles dringt, alles durchſchauet; mit Überwindung der Hinderniſſe ſeine Abſicht erreichen: ich werde ſchon durchzudringen ſuchen; durch Überwindung von Hinderniſſen an einen Ort gelangen: das Waſſer dringt ſchon durch. Uneig.: ſeine Stimme iſt zu ſchwach, kann nicht durchdringen; durch etwas hindurch fühlbar werden: die Schläge ſollen ſchon durchdringen; Durchdríngen, ich durchdringe, durchdrungen, zu durchdringen, th. Z., durch einen Ort dringen; durch und durch dringen, erfüllen: Angſt durchdringt mein Herz; ein durchdringender Schmerz, eine durchdringende Stimme, eine durchdringende Kälte, ein durchdringender Verſtand; Durchdrínglich, E. u. U. w., was durchdrungen werden kann, was ſich von andern Körpern durchdringen läßt.

Dúrchdrücken, th. und zrckf. Z., ich drücke durch, durchgedrückt, durchzudrücken, drückend, mittelſt Drückens durch einen Raum, eine Öffnung bringen: den Saft durchdrükken, durch ein Tuch; auch mittelſt eines Drukkes durchbrechen; wund drücken: der Sattel hat das Pferd durchgedrückt. Auch ſich (mich) durchdrücken, uneig., ſich mühſam und elend fortbelfen: er hat ſich ſo durch die Welt durchdrücken müſſen.

Dúrchdudeln, th. Z., ich dudele durch, durchgedudelt, durchzududeln, dudelnd durchſingen, vom Anfang an bis zum Ende dudeln: eine Melodie wurde hier recht herzlich durchgedudelt. Durchdúdeln, ich durchdudele, durchdudelt, zu durchdudeln, mit Dudelei gleichſam erfüllen: das Haus durchdudeln.

Dúrchduften, unth. Z. mit haben, ich dufte durch, durchgeduftet, durchzuduften, als Duft durch etwas ſteigen, dringen: der Kampfer duftet auch durch die Büchſe durch. Durchdúften, th. Z., mit ſeinem Duft erfüllen: die Blumen durchduften die ganze Stube. Durchdüſten, th. Z., ich durchdüſte, durchdüſtet, zu durchdüſten, von wohlriechendem Dufte durchziehen laſſen (parfumiren): die Kleider. Sich (mich) durchdüſten, ſich mit duftenden Sachen beſtreichen, duftende Sachen an ſich bringen.

Durchdúlden, unth. Z., ich durchdulde, durchduldet, zu durchdulden, duldend ertragen, vom Anfang an bis zu Ende dulden: ſein halbes Leben durchdulden.

Dúrchdunſten, unth. Z. mit haben, ich dunſte durch, durchgedunſtet, durchzudunſten, als Dunſt durch etwas aufſteigen. Durchdúnſten, th. Z., dunſtend erfüllen: die Blumen durchdünſten das Zimmer.

Dúrchdürfen, unth. Z. mit haben, ich darf durch, durchgedurft, durchzudürfen, durch einen Ort, Raum dürfen, nämlich gehen, reiten, fahren ꝛc.: ich durfte nicht durch, z. B. durch das Schloßthor.

Dúrcheilen, unth. Z. mit ſeyn, ich eile durch, durchgeeilt, durchzueilen, ſich eilend durch einen Ort begeben: ich bin nur durchgeeilt, ohne mich aufzuhalten. Durchéilen, th. Z., ich durcheile, durcheilt, zu durcheilen, eilend durch einen Ort gehen, reiſen; uneig., mit den Augen durcheilen, flüchtig durchſehen: ein Buch, eine Schrift.

Dúrcheimern, unth. Z. mit haben, ich eimere durch, durchgeeimert, durchzueimern, bei den Kohlenbrennern, durchbrennen, vom Feuer, wenn es bei zu ſtarkem Luftzuge die Oberfläche des Meilers erreicht (durchgahren).

Durcheinánder, Umſt. w., gemiſcht, verwirrt.

Dúrcheitern, unth. Z. mit haben, ich eitere durch, durchgeeitert, durchzueitern, eiternd durchdringen: es hat durch den Verband durchgeeitert; die Wunde hat durchgeeitert. Durchéitern, ich durcheitere, durcheitert, zu durcheitern, durch und durch eitern, in allen Theilen eitern: das Glied iſt ganz durcheitert.

Dúrchfahren, unregelm. (ſ. Fahren), ich fahre durch, durchgefahren, durchzufahren, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchnell und heftig ſich durchbewegen: ein Blitz fuhr durch, und tödtete ihn; ſich auf einem Fuhrwerke durch einen Ort begeben: er hielt ſich nicht auf, ſondern fuhr durch; das Thor iſt ſo hoch, daß ein großes Fuder Heu durchfahren kann. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ſich ſchnell durch einen Ort, von einem Orte zum andern begeben: die Bergleute fahren durch, wenn ſie ſich von einer Grube zur andern, von einem Stollen zum andern begeben (durchörtern); er will überall mit dem Kopfe durchfahren, er will alles mit Gewalt durchſetzen. 2) th. Z., einen Weg durchfahren, durch vieles Fahren verderben. Durchfáhren, th. Z., ich durchfahre, durchfahren, zu durchfahren, ſich ſchnell durch einen Ort, Raum bewegen; uneig., ſchnell und heftig durchdringen: Schauer durchfuhr ihm die Glieder; die Dúrchfahrt, M. -en, die Handlung des Durchfahrens durch einen Ort auf einem Fuhrwerke: ich ſah ihn auf der Durchfahrt; der Ort, wo man durchfahren kann: die Durchfahrt in einem Hauſe, der Thorweg; die Dienſtbarkeit der Durchfahrt, die Verbindlichkeit, Andere durch ſein Thor, durch ſeinen Hof ꝛc. fahren laſſen zu müſſen; der Dúrchfahrtszoll, ein Zoll, welcher bei der Durchfahrt durch eine Stadt, ein Land ꝛc. entrichtet werden muß (Tranſitozoll, Durchfuhrzoll, Durchgangszoll).

Dúrchfall, m., eine Krankheit bei Menſchen und Thieren, bei welcher die Ausleerungen häufig und flüſſig ſind: den Durchfall bekommen, haben (Durchlauf, Durchbruch, O. D. das Abweichen). Dúrchfallen, unregelm. (ſ. Fallen), ich falle durch, durchgefallen, durchzufallen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch eine Öffnung fallen; uneig.: er iſt in der Wahl, bei der Wahl durchgefallen, die Mehrheit der Stimmen hat ihn nicht getroffen; er iſt im Glücksſpiele durchgefallen, hat nichts gewonnen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) durchfallen, mit haben, ſich wund fallen.

Durchfálten, th. Z., ich durchfalte, durchfaltet, zu durchfalten, überall in Falten legen, ziehen: der Gram durchfaltet ſeine Stirn; die Hand durchfalten, ſie mit zwiſchen einander geſchobenen Fingern falten.

Dúrchfäule, w., eine Krankheit der Pferde, da ſie ein Geſchwür an den Feſſeln bekommen (das Feſſelgeſchwür); Dúrchfaulen, unth. Z. mit ſeyn, ich faule durch, durchgefaulet, durchzufaulen, von der Fäulniß durch und durch ergriffen werden: das Brett, der Huf des Pferdes iſt durchgefaulet.

Dúrchfechten, unregelm. (ſ. Fechten), ich fechte durch, durchgefochten, durchzufechten, 1) th. Z., eine Sache mit Worten und Gründen vertheidigen und durchſetzen: ſeine Meinung; 2) zrckf. Z., ſich (mich) durchfechten, ſich fechtend durch eine Menge einen Weg bahnen, und uneigentlich, ſich mit allerlei Reden vertheidigen, durchhelfen.

Dúrchfegen, th. Z., ich fege durch, durchgefegt, durchzufegen, durch eine Öffnung fegen, durch Fegen hindurch bringen; gehörig fegen, alles nach der Reihe fegen. Uneig., Unarten ſtrenge rügen, auch durchprügeln. Durchfégen, ich durchfege, durchfegt, zu durchfegen, durch und durch fegen, fegend berühren.

Dúrchfeilen, th. Z., ich feile durch, durchgefeilet, durchzufeilen, mit der Feile durchdringen, feilend durchlöchern: einen Draht. Durchféilen, ich durchfeile, durchfeilt, zu durchfeilen, durch und durch feilen, gehörig feilen.

Dúrchfeuchten, unth. Z. mit haben, ich feuchte durch, durchgefeuchtet, durchzufeuchten, durch einen andern Körper als Feuchtigkeit dringen und feuchte machen: es hat an dieſer Stelle durchgefeuchtet. Durchféuchten, th. Z., ich durchfeuchte, durchfeuchtet, zu durchfeuchten, durch und durch feucht machen.

Dúrchfeuern, th. Z., ich feuere durch, durchgefeuert, durchzufeuern, durch und durch heiß machen: einen Ofen durchfeuern; durch eine Öffnung feuern oder ſchießen. Durchféuern, ich durchfeuere, durchfeuert, zu durchfeuern, durch und durch in Feuer ſetzen, entflammen.

Dúrchfiedeln, th. Z., ich fiedele durch, durchgefiedelt, durchzufiedeln, auf der Fiedel durchſpielen, ſchlecht durchſpielen: ein Stückchen durchfiedeln. Durchfíedeln, ich durchfiedele, durchfiedelt, zu durchfiedeln, fiedelnd durchziehen: die Straßen durchfiedeln; auch fiedelnd zubringen: die Nacht durchfiedeln.

Dúrchfinden, unth. Z., unregelm. (ſ. Finden) mit haben, ich finde durch, durchgefunden, durchzufinden, den Weg durch einen Ort finden: ich konnte mich durch den Wald nicht durchfinden; er vermochte nicht, ſich wieder durchzufinden.

Durchfíngern, th. Z., ich durchfingere, durchfingert, zu durchfingern, mit den Fingern durcharbeiten.

Durchfíſchen, th. Z., ich durchfiſche, durchfiſcht, zu durchfiſchen, durch und durch, überall fiſchen: den ganzen Teich.

Dúrchfitſcheln, th. Z., ich fitſchele durch, durchgefitſchelt, durchzufitſcheln, fitſchelnd durchdringen, durch Fitſcheln trennen; ſich durchfitſcheln, durchgefitſchelt werden, zerreißen.

Dúrchflammen, unth. Z. mit haben, ich flamme durch, durchgeflammt, durchzuflammen, als Flamme durch einen Körper, eine Öffnung dringen und ſichtbar werden. Durchflámmen, th. Z., ich durchflamme, durchflammt, zu durchflammen, uneig., als Flamme erfüllen, in Flammen ſetzen: die Rede durchflammte ihn und alle.

Dúrchflattern, unth. Z. mit ſeyn, ich flattere durch, durchgeflattert, durchzuflattern, durch einen Ort, durch eine Öffnung flattern.

Durchflättern, th. Z., ich durchflattere, durchflattert, zu durchflattern, flatternd ſich durch einen Ort bewegen: ſie durchflattert das Leben.

Durchflechten, th. Z., unregelm. (ſ. Flechten), ich durchflechte, durchflochten, zu durchflechten, überall mit Geflecht verſehen: ſie durchflocht ihr Haar mit Blumen.

Dúrchfliegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliegen) mit ſeyn, ich fliege durch, durchgeflogen, durchzufliegen, durch einen Ort, eine Öffnung fliegen: da iſt der Vogel durchgrflogen. Uneig.: er reiſet ſo ſchnell, daß er durch die Städte nur durchfliegt. Durchfliēgen, th. Z., ich durchfliege, durchflogen, zu durchfliegen, fliegend und dann überhaupt ſehr ſchnell ſich durch einen Ort, Raum bewegen: der Adler durchfliegt die Luft. Uneig., ſchnell durchleſen, mit den Augen gleichſam durchfliegen.

Dúrchfliehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fließen) mit ſeyn, ich fliehe durch, durchgeflohen, durchzufliehen, durch einen Ort, eine Gegend, ein Land fliehen (flüchten). Durchfliehen, th. Z., ich durchfliehe, durchflohen, zu durchfliehen, fliehend durcheilen.

Dúrchfließen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fließen) mit ſeyn, ich fließe durch, durchgefloſſen, durchzufließen, durch einen Ort, durch eine Öffnung ꝛc. fließen: hier fließt das Waſſer durch. Durchfließen, th. Z. mit haben, fließend ſich durch einen Ort, durch einen Raum bewegen: der Bach durchflirßt das Thal. Auch uneig.: ein heller Schimmer durchfloß die hohen Grwölbe.

Dúrchflimmern, unth. Z. mit haben, ich flimmere durch, durchgeflimmert, durchzuflimmern, durch eine Öffnung, oder eine deckende Hülle flimmern. Durchflimmern, th. Z., ich durchflimmere, durchflimmert, zu durchflimmern, mit einem flimmernden, matten Scheine erfüllen.

Dúrchflößen, th. Z., ich flöße durch, durchgeflößt, durchzuflößen, durch einen Ort, durch eine Öffnung flößen: das Holz unter der Brücke durchflößrn.

Durchflöten, th. Z., ich durchflöte, durchflötet, zu durchflöten, mit flötenden Tonen erfüllen: die Nachtigall durchflötet den Hain.

Durchfluchen, th. Z., ich durchfluche, durchflucht, zu durchfluchen, eine Zeit hindurch fluchen, fluchend hinbringen: er durchflucht den ganzen Tag.

Dúrchflucht, w., die Flucht durch einen Ort, eine Gegend; Dúrchflüchten, unth. Z. mit ſeyn, ich flüchte durch, durchgeflüchtet, durchzuflüchten, durch einen Ort, eine Gegend ꝛc. flüchten; der Dúrchflüchtende. Das Dúrchflüchten.

Dúrchflug, m., der Flug durch einen Ort, eine Gegend, beſonders eine ſchnelle Reiſe, ein kurzer, ſchneller Beſuch auf der Reiſe.

Dúrchfluß, m., das Fließen durch einen Ort, eine Öffnung.

Durchflüſtern, th. Z., ich durchflüſtere, durchflüſtert, zu durchflüſtern, mit Geflüſter erfüllen.

Dúrchfluten, unth. Z. mit haben, ich flute durch, durchgeflutet, durchzufluten, durch einen Ort, eine Gegend fluten, flutend ſtromen: da wo der mächtige Strom zwiſchen Felſenwänden durchflutet. Durchfluten, th. Z., ich durchflute, durchflutet, zu durchfluten, flutend durchſtrömen, mit einer Flut erfüllen.

Dúrchforſchen, th. Z., ich forſche durch, durchgeforſcht, durchzuforſchen, durch eine Hülle hindurch gleichſam erforſchen: er forſcht auch die verhüllte Wahrheit durch. Durchforſchen, ich durchforſche, durchforſcht, zu durchforſchen, durch und durch erforſchen, etwas nach allen ſeinen Theilen erforſchen, prüfen: einen Gegenſtand nach allen ſeinen Seiten, die Natur durchforſchen.

Dúrchfragen, th. Z., ich frage durch, durchgefragt, durchzufragen, nach der Reihe, bis zu Ende fragen: er fragte ſie alle durch, den ganzen Abſchnitt durch. Auch, ſich (mich) durchfragen, fragend ſich weiter helfen, durchhelfen, durch unbekannte Gegenden. Durchfrāgen, th. Z., ich durchfrage, durchfragt, zu durchfragen, fragend durchgehen, überall fragen: ich habe die ganze Stadt nach ihm durchfragt.

Dúrchfreſſen, unregelm. (ſ. Freſſen), ich freſſe durch, durchgefreſſen, durchzufreſſen, 1) th. Z., freſſend durchlöchern: die Maus hat das Leder durchgefreſſen. Uneig., von Schärfen: das Scheidewaſſer hat an mehrern Stellen durchgefreſſen. 2) zeckf. Z., ſich (mich) durchfreſſen, ſich dadurch, daß man bei Andern, bald bei dieſem, bald bei jenem ißt, forthelfen; überhaupt, ſich durch eigenes Bemühen forthelfen. Durchfreſſen, th. Z., ich durchfreſſe, durchfreſſen, zu durchfreſſen, freſſend durchlöchern, beſonders uneigentlich von Schärfen, einen Körper ganz durchdringen, durchlöchern: das Scheidewaſſer hat das Metall durchfreſſen.

Durchfreuen, nur im Mittelw. der verg. Zeit üblich: durchfreuet, in Freude zugebracht.

Dúrchfrieren, unth. Z., unregelm. (ſ. Frieren), ich friere durch, durchgefroren, durchzufrieren, von der Kälte, vom Froſt durchdrungen werden: die Erde iſt beinahe drei Fuß tief durchgefroren. Durchfrieren, ich durchfriere, durchfroren, zu durchfrieren, durch und durch frieren, oder vom Froſte durchdrungen werden: er kam ganz durchfroren an.

Durchfröhnen, th. Z., ich durchfröhne, durchfröhnt, zu durchfröhnen, fröhnend verleben, mit Frohndienſten hinbringen: eine Woche.

Dúrchfuchteln, th. Z., ich fuchtele durch, durchgefuchtelt, durchzufuchteln, ſo viel als durchprügeln; nach der Reihe, bis zu Ende fuchteln.

Dúrchfühlen, ich fühle durch, durchgefüh-

let, durchzufühlen, 1) th. Z., durch einen andern Korper durch, durch eine Hülle rc. durchfühlen: er hat die Schläge kaum durchgefühlt. Uneig.: die feinen kaum merklichen Anſpielungen durchfühlen. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) durchfühlen,* durch Fühlen, durch das Gefühl durchfinden. Durchfühlen, th. Z., ich fühle durch, durchfühlt, zu durchfühlen, durch das Gefühl durch und durch zu erkennen und zu unterſcheiden ſuchen: ich habe alles der Reihe nach durchfühlt.

Dúrchfuhre, w., das Führen (von Waaren, Verwundeten) zu Wagen durch einen Ort, eine Gegend. Dúrchführen, th. Z., ich führe durch, durchgeführt, durchzuführen, durch einen Ort führen: die Waaren werden bloß durchgeführt. In den Blechhütten werden diejenigen Bleche, welche verzinnt werden ſollen; durchgeführt, wenn man ſie in das flüſſige Zinn legt und bald nachher wieder herauszieht; der Dúrchfuhrzoll, der Zoll, welcher von den Waaren rc. bei der Durchfuhr entrichtet wird (Tranſitozoll).

Dúrchfüllen, th. Z., ich fülle durch, durchgefüllt, durchzufüllen, durch etwas hindurch füllen. Durchfüllen, ich durchfülle, durchfüllt, zu durchfüllen, durchaus erfüllen.

Dúrchfunkeln, unth. Z., ich funkele durch, durchgefunkelt, durchzufunkeln, durch einen andern Korper, eine Öffnung, funkelnd ſichtbar werden: durch den Schleier funkelte ihr Haarſchmuck durch. Durchfunkeln, th. Z., ich durchfunkele, durchfunkelt, zu durchfunkeln, mit funkelndem Schein erfüllen: die Fackel durchfunkelte die Höhle.

Durchfúrchen, th. Z., ich durchfurche, durchfurcht, zu durchfurchen, durch und durch mit Furchen verſehen, bezeichnen. Uneig.: ſeine durchfurchte Stirn.

Durchfuttern, th. Z., ich durchfuttere, durchfuttert, zu durchfuttern, durch und durch, in allen ſeinen Theilen futtern: einen Mantel. Dúrchfüttern, th. Z., ich füttere durch, durchgefüttert, durchzufüttern, den Winter hindurch füttern, erhalten: es hält ſchwer das Vieh durchzufüttern; der Reihe nach, bis zu Ende füttern, alles Vieh abfüttern.

Dúrchgaffen, unth. Z., ich gaffe durch, durchgegafft, durchzugaffen, durch etwas gaffen, gaffend durch etwas ſehen.

Durchgähnen, th. Z., ich durchgähne, durchgähnt, zu durchgähnen, gähnend hinbringen, zubringen: er durchgähnt die Abende bei langweiligem Spiel.

Dúrchgahren, unth. Z., unregelm. (ſ. Gähren) mit ſeyn, ich gähre durch, durchgegohren, durchzugahren, gehörig gähren: gut durchgegohrnes Bier. Bei den Kohlenbrennern ſo viel als durcheimern.

Durchgällen, th. Z., ich durchgälle, durchgällt, zu durchgällen, durch und durch gleichſam mit Galle verſetzen, bitter machen.

Dúrchgängeln, th. Z., ich gängele durch, durchgegängelt, durchzugängeln, am Gängelbande durch einen Ort führen; uneig., ſ. durchprügeln.

Dúrchgang, m., die Handlung des Durchgehens, oder des Gehens durch einen Ort: die Waaren müſſen beim Durchgange verzollt werden; einem den Durchgang verſtatten; der Durchgang des Merkurs durch die Sonne; ein Ort, wo man durchgehen kann: das Haus hat einen Durchgang, man kann durch daſſelbe aus einer Straße in die andere gelangen. Dúrchgangbar, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß man durchgehen kann; der Dúrchgänger, einer, der durchgeht, ein Ausreißer, Überläufer (Deſerteur); Dúrchgängig, E. u. U. w., einen Durchgang habend: ein durchgängiges Haus. Durchgângig, Umſt. w., ohne Unterſchied, insgeſammt: es iſt durchgängige Sitte; man findet dieſen Gebrauch durchgängig (durchgehends). Dúrchgänglich, E. u. U. w., einen Durchgang verſtattend, wo man durchgehen kann; die Dúrchgangsgerechtigkeit, das Recht durch das Haus, den Hof rc. eines Andern durchgehen zu dürfen; das D-gut, Güter oder Waaren, die bloß durchgehen, nicht an dem Orte bleiben (Tranſitogüter); der D-handel, ein Handel mit Waaren, die durch einen Ort nach andern Gegenden hin weiter beſorgt werden (Tranſitohandel); die D-waare, ſ. Durchgangsgut; der D-zoll, ein Zoll, welcher von den Waaren rc. beim Durchgange durch einen Ort, durch ein Land erhoben wird (Tranſitozoll).

Dúrchgäten, th. Z., ich gäte durch, durchgegätet, durchzugäten, der Reihe nach gäten, vom Anfange bis zum Ende gäten: es ſind alle Beete durchgegätet.

Durchgaúkeln, th. Z., ich durchgaukele, durchgaukelt, zu durchgaukeln, gaukelnd ſich durch einen Ort, durch eine Gegend bewegen.

Dúrchgebrauchen, th. Z., ich gebrauche durch, durchgebraucht, durchzugebrauchen, der Reihe nach gebrauchen: er hat nun alle Mittel durchgebraucht.

Dúrchgehen, unregelm. (ſ. Gehen), ich gehe durch, durchgegangen, durchzugehen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Ort, Raum gehen: das Waſſer iſt hier ſo ſeicht, daß man bequem durchgehen kann; er iſt mit dem Gelde durchgegangen; die Pferde gingen mit uns durch. 2) th. Z., von einem Ende bis zum andern gehen: einen Wald durchgehen, ganz durch denſelben hindurchgehen; der Stich geht durch; die Waaren gehen hier durch, bleiben nicht hier. Uneig., flüchtig leſen: ich habe das Buch ein wenig durchgegangen; auch vom Anfang bis zum Ende durchſehen, leſen, unterſuchen: die Rechnungen durchgehen; bewilligt werden: der Vorſchlag iſt durchgegangen. In der Baukunſt ſind durchgehende Säulen ſolche, welche an einem Gebaude von unten bis oben hinaufgehen, bis an das Gebälk reichen. 3) zrckſ. Z., ſich durch-

Digitized by Google

gehen, ſich wund gehen: ich habe mir die Füße durchgegangen; auch durch vieles Gehen zerreißen: ſich die Sohlen, Strümpfe durchgehen. Durchgéhen, th. Z., ich durchgehe, durchgangen, zu durchgehen, von einem Ende bis zum andern gehen, dazwiſchen hindurch gehen: er durchgeht die Stadt; nach der Reihe unterſuchen: durchgehe noch einmahl Alles, was ich dir darüber geſagt habe. Durchgehends, Umſt. w., ohne Unterſchied, ohne Ausnahme, überall: die Waare taugt durchgehends nichts (durchgängig).

Dúrchgeigen, th. Z., ich geige durch, durchgegeigt, durchzugeigen, vom Anfange bis zum Ende geigen, nach der Reihe geigen: ein Stück ganz durchgeigen; auf der Geige durchſpielen, um ſich zu üben; uneig., einen durchgeigen, einem derbe Wahrheit ſagen. Durchgeigen, ich durchgeige, durchgeigt, zu durchgeigen, vom Anfange bis zum Ende geigen; geigend zubringen: die Nacht; geigend durchziehen: die Stadt.

Dúrchgeißeln, th. Z., ich geißele durch, durchgegeißelt, durchzugeißeln, ſehr geißeln: einen; geißelnd durch einen Ort treiben.

Dúrchgeleiten, th. Z., ich geleite durch, durchgeleitet, durchzugeleiten, durch einen Ort geleiten: einen.

Dúrchgenießen, th. Z., unregelm. (ſ. Genießen), ich genieße durch, durchgenoſſen, durchzugenießen, nach der Reihe genießen, vom Anfange bis zu Ende genießen: er möchte alle Freuden durchgenießen.

Dúrchgerben, th. Z., ich gerbe durch, durchgegerbt, durchzugerben, gehörig gerben, allen Theilen nachgerben. Uneig., durchprügeln: einen.

Dúrchgießen, th. Z., unregelm. (ſ. Gießen), ich gieße durch, durchgegoſſen, durchzugießen, durch eine Öffnung gießen: Bier, Wein ꝛc. durchgießen, durch einen Trichter ꝛc.

Durchgírren, th. Z., ich durchgirre, durchgirrt, zu durchgirren, mit Girren erfüllen, girrend durchfliegen, durchgehen: die Taube durchgirrt den Hain.

Dúrchglänzen, unth. Z. mit haben, ich glänze durch, durchgeglänzt, durchzuglänzen, ſeinen Glanz durch einen andern Körper hindurch ſehen laſſen: am Himmel glänzte nur hie und da ein Sternlein durch. Durchglänzen, th. Z., ich durchglänze, durchglänzt, zu durchglänzen, ſeinen Glanz überall verbreiten, mit Glanz erfüllen.

Dúrchgleiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Gleiten) mit ſeyn, ich gleite durch, durchgeglitten, durchzugleiten, durch einen Ort, durch eine Öffnung gleiten: die Kähne glitten ſchnell unter den hohen Brückenbogen durch. Durchgleiten, unth. Z., ich durchgleite, durchglitten, zu durchgleiten, gleitend ſich durch einen Ort hindurch bewegen.

Dúrchglimmen, unth. Z., unregelm. (ſ. Glimmen) mit haben, ich glimme durch, durchgeglommen, durchzuglimmen, einen glimmenden Schein durch einen andern Körper hindurch werfen; glimmend durchbrennen.

Dúrchglitſchen, unth. Z. mit ſeyn, ich glitſche durch, durchgeglitſcht, durchzuglitſchen, durch einen Ort, eine Öffnung glitſchen.

Dúrchglotzen, th. Z., ich glotze durch, durchgeglotzt, durchzuglotzen, mit glotzenden, d. h. großen, weit geöffneten Augen durchſehen.

Durchglühen, ich glühe durch, durchgeglüht, durchzuglühen, 1) unth. Z. mit haben, glühend durch etwas hindurch, durch eine Öffnung ſichtbar werden; 2) th. Z., von der Glut durchdringen laſſen, ganz glühend machen: ein Eiſen durchglühen. Durchglühen, th. Z., ich durchglühe, durchglüht, zu durchglühen, durch und durch glühend machen, mit glühender, großer Hitze erfüllen; uneig., mit Wärme, Leidenſchaft erfüllen: von heiliger Ehrfurcht vor Gott durchglühet.

Dúrchgraben, unregelm. (ſ. Graben), ich grabe durch, durchgegraben, durchzugraben, 1) th. Z., mit einem Werkzeuge zum Graben durch einen Körper dringen; durch Graben von einem Ende bis zum andern öffnen: einen Damm; 2) zrck. Z., ſich (mich) durchgraben, ſich durch Graben einen Weg öffnen, und ſich in Freiheit ſetzen. Durchgráben, th. Z., ich durchgrabe, durchgraben, zu durchgraben, in der vorigen Bedeutung; uneig., ſchmerzhaft durchdringen: einen, das Herz.

Durchgrämeln, th. Z. mit haben, ich durchgrämele, durchgrämelt, zu durchgrämeln, mit Grämeln hinbringen, zubringen: eine Stunde durchgrämeln. Durchgrämen, th. Z. mit haben, ich durchgräme, durchgrämt, zu durchgrämen, in Gram verleben, zubringen: ſein Leben durchgrämen.

Dúrchgrapſen, unth. Z., ich grapſe durch, durchgegrapſt, durchzugrapſen, durch eine Öffnung durchgrapſen oder mit ausgebreiteten Fingern plump zugreifen.

Durchgráſen, th. Z., ich durchgraſe, durchgraſet, zu durchgraſen, graſend, das Gras abfreſſend durchgehen: das Vieh durchgraſet den Anger.

Dúrchgreifen, unth. Z., unregelm. (ſ. Greifen), ich greife durch, durchgegriffen, durchzugreifen, durch eine Öffnung greifen: du brauchſt nur da durchzugreifen, ſo wirſt du es finden; durch vieles Greifen abnützen, durchlöchern: der Hut iſt ſchon ganz durchgegriffen. Uneig., kräftige, durchdringende Maßregeln und Mittel ergreifen: hier muß man durchgreifen; beſonders in dem Mittelw. der gegenw. Z., durchgreifend, ſehr wirkſam: durchgreifende Mittel, Maßregeln; der Dúrchgriff, der Griff, oder das Greifen durch eine Öffnung hindurch.

Durchgrübeln, th. Z., ich durchgrübele, durchgrübelt, zu durchgrübeln, durch Grübeln durchaus zu erforſchen ſuchen, die Geheimniſſe der Natur.

Durchgründen, th. Z., ich durchgründe,

Digitized by Google

durchgründet, zu durchgründen, ergründen, erfoeſchen.

Dúrchgrunzen, th. Z., ich grunze durch, durchgegrunzt, durchzugrunzen, mit grunzender Stimmr durchſingen.

Dúrchgucken, unth. Z., ich gucke durch, durchgeguckt, durchzugucken, im grmeinen Lebrn für durchſehen, durchſchauen: er ſtand am Fenſter und guckte durch. Uneig.: die nackte Haut guckte durch, durch den zerriſſenen Ärmel. Durchgúcken, th. Z., ich durchgucke, durchguckt, zu durchgucken, durch und durch in allen Theilen beſrhen, unterſuchen: wir durchguckten alle Zimmer und Winkel.

Dúrchgurgeln, th. Z., ich gurgele durch, durchgegurgelt, durchzugurgeln, durch die Gurgel jagen, uneig., durchbringen: ſein Grld durchgurgeln; gurgelnd durchſingen.

Dúrchguß, m., dir Handlung des Durchgieſſens; der Ort, wo man etwas durchgieſt (Ausguß, Gußſtein); ein Weekzeug, flüſſige Körper durch daſſelbe zu gieſſen (der Durchſchlag).

Dúrchhaben, th. Z., unregelm. (ſ. Haben) mit haben, ich habe durch, durchgehabt, durchzuhaben, mit etwas zu Stande gekommen ſeyn, fertig haben, wobei ein ausgelaſſenes Zeitwort hinzugedacht werden muß: ich habe das Buch durch, ich habe es durchgeleſen.

Dúrchhacken, th. Z., ich hacke durch, durchgehackt, durchzuhacken, mittelſt eines Werkzeuges zum Hacken durch die Theile eines Korpers dringen, durch und duech hacken: ein Stück Holz.

Dúrchhageln, unperſ. Z. mit haben, es hagelt durch, durchgehagelt, durchzuhageln, als Hagel durchdringen.

Dúrchhäkeln, th. Z., ich häkele durch, durchgehäkelt, durchzuhäkeln, mittelſt kleiner Hakrn durch eine Öffnung ziehen.

Dúrchhakrn, th. Z., ich hake durch, durchgehakt, durchzuhaken, mittelſt eines Hakens durch eine Öffnung ziehen.

Dúrchhalſtern, zeckſ. Z., ich halſtere durch, durchgehalſtert, durchzuhalſtern: ſich (mich) mühſam durchhalſtern, ſich mit geoſſer Mühe durchhelfen, aus einer Verlegenheit ziehen.

Dúrchhallen, unth. Z. mit haben, ich halle durch, durchgehallt, durchzuhallen, als Hall durchdringen: die Stimme hallt nicht durch. Durchhállen, th. Z., ich durchhalle, durchhallt, zu durchhallen, als Hall erfüllen, durchdringen: der Donner durchhallte Berg und Thal.

Dúrchhalten, th. Z., unregelm. (ſ. Halten), ich halte durch, durchgehalten, durchzuhalten, der Reihr nach halten: alle vorräthige Predigten durchhalten.

Dúrchhämmern, th. Z., ich hämmere durch, durchgehämmert, durchzuhämmern, hämmernd durch eine Öffnung, einen Raum bringen; durch vieles Hämmern abnützen, durchlöchern.

Dúrchharken, th. Z., ich harke durch, durchgeharkt, durchzuharken, mittelſt der Harke durch eine Öffnung ziehen; gehörig harken, mit der Harke gehörig unter einander bringen: das Erdreich gut durchharken; dann der Reihe nach, bis zu Ende harken. Durchhárken, ich durchharke, durchharkt, zu durchharken, mit der Harke gehörig bearbeiten, gut untrr einander bringen: der umgegrabene Boden muß wohl durchharkt werden.

Durchhármen, th. Z., nur als Mittelw. der verg. Z. gebräuchlich, durchhärmt, in Harm verlebt, zugebracht: eine durchhärmte Nacht.

Durchhárren, th. Z. mit haben, ich durchharre, durchharrt, zu durchharren, harrend zubringen: wir durchharrten den ganzen Tag.

Durchhärten, th. Z., ich durchhärte, durchhärtet, zu durchhärten, durch und durch härten, in allen ſeinen Theilen härten: ein wohl durchhärteter Stahl.

Dúrchhauchen, unth. Z., ich hauche durch, durchgehaucht, durchzuhauchen, durch eine Öffnung oder durch einen dünnen Korper hauchen. Durchháuchen, th. Z., ich durchhauche, durchhaucht, zu durchhauchen, mit ſeinem Hauche rrfüllen; uneig., durchdringen, beleben: von Leben und Freude durchhaucht.

Dúrchhauen, th. Z., unregelm. (ſ. Hauen), ich haue durch, durchgehauen, durchzuhauen, durch und durch hauen: das Holz ganz durchhauen; uneig., einen durchhauen, duechprügeln; auch ſich (mich) durchhauen, ſich hauend einen Weg bahnen: ſich durch die Feinde durchhauen. Durchháuen, ich durchhaue, durchhauen, zu durchhauen, durch etwas von einem Ende bis zum andern hauen: durchhaue den Baum.

Dúrchhaus, ſ., rin Haus, welches einen Durchgang hat.

Dúrchhecheln, th. Z., ich hechele durch, durchgehechelt, durchzuhecheln, den Flachs durch und durch hecheln, in allen ſeinen Theilen gehörig hecheln. Uneig., einen durchhecheln, ſein Betragen, ſeine Handlungen verhohnen.

Durchheitern, th. Z., ich durchheitere, durchheitert, zu durchheitern, duechaus hriter machen, mit Heitrrkeit gleichſam erfüllen: die ganze Geſellſchaft.

Dúrchheizen, th. Z., ich heize durch, durchgeheizt, durchzuheizen, durch und durch heizen, von der Hitze in allen Theilen wohl duechdringen laſſen: den Ofen.

Dúrchhelfen, th. Z., unregelm. (ſ. Helfen), ich helfe durch, durchgeholfen, durchzuhelfen, durch einen Ort zu gelangen behülflich ſeyn: einem, ihm, einem Ausreißer durchhelfen, ihm zur Flucht behülflich ſeyn. Uneig., aus einee Verlegenheit helfen: man muß ihm durchzuhelfen ſuchen. Sich durchhelfen, mit Mühe durch einen Ort weiter zu kommen ſuchen, ſich aus einer Verlegenheit zu ziehen ſuchen.

Durchhéllen, th. Z., ich durchhelle, durchhellt, zu durchhellen, durch und durch, überall hell machen: der Wetterſtrahl durchhellt die Nacht.

Durchhérrſchen, th. Z., ich durchherrſche, durchherrſcht, zu durchherrſchen, durchaus beherrſchen, von einem Ende bis zum andern beherrſchen: weite Reiche durchherrſcht er.

Dúrchhetzen, th. Z., ich hetze durch, durchgehetzt, durchzuhetzen, durch einen Ort, durch einen Raum hetzen: einen.

Dúrchheulen, ich heule durch, durchgeheult, durchzuheulen, 1) unth. Z. mit haben, durch eine Öffnung heulen oder mit heulendem Tone bringen: hier heulet der Wind durch; 2) th. Z., mit heulender Stimme durchſingen. Durchheúlen, th. Z., ich durchheule, durchheult, zu durchheulen, mit ſeinem Geheul erfüllen, heulend durchlaufen: der hungrige Wolf durchheult den Wald. Uneig., vom Winde, mit ſeinem Geheul übertönen, heulend überſchreien.

Dúrchhieb. m., bei den Jägern, ein durchgehauener Weg in einem Walde, das Jagdzeug darin zu richten oder aufzuſtellen (der Richtweg, der Stellweg, die Richtſtatt, der Flügel, das Geräume).

Durchhin, Umſt. w., O. D. ſ. hindurch.

Dúrchhink, m., in der Turnk., eine Springvorübung, die durch einen Reifen geſchieht.

Dúrchhinken, unth. Z., ich hinke durch, durchgehinkt, durchzuhinken, durch einen Ort hinken. Durchhínken, th. Z., ich durchhinke, durchhinkt, zu durchhinken, hinkend ſich durch einen Ort begeben.

Dúrchhitzen, th. Z., ich hitze durch, durchgehitzt, durchzuhitzen, durch und durch erhitzen, heizen, einen Ofen. Durchhítzen, ich durchhitze, durchhitzt, zu durchhitzen, durch und durch heiß machen, erhitzen: die Sonne durchhitzt die Erde.

Dúrchhöhlen, th. Z., ich höhle durch, durchgehöhlt, durchzuhöhlen, von einem Ende bis zum andern hohl machen. Durchhö́hlen, ich durchhöhle, durchhöhlt, zu durchhöhlen, durch und durch, überall hohl machen: einen Berg.

Durchhöhnen, th. Z., ich höhne durch, durchgehöhnet, durchzuhöhnen, in allen Stücken, nach der Reihe höhnen: einen durchhöhnen, ſein Betragen.

Dúrchholen, th. Z., ich hole durch, durchgeholet, durchzuholen, in manchen, beſonders N. D. Sprecharten, ſ. durchziehen, durchhecheln: einen.

Durchhorchen, th. Z., ich durchhorche, durchhorcht, zu durchhorchen, horchend durchgehen, durchſchleichen; überall horchend lauſchen: er durchhorcht alle Winkel.

Dúrchhören, th. Z., ich höre durch, durchgehört, durchzuhören, hören, indem es durch einen Körper dringt: man hörte ſeine Stimme durch die Wand durch; dann, der Reihe nach, bis zu Ende hören: ich habe ihm das auswendig Gelernte durchgehört.

Dúrchhüpfen, unth. Z. mit ſeyn, ich hüpfe durch, durchgehüpft, durchzuhüpfen, durch einen Ort, durch eine Öffnung hüpfen. Durchhǘpfen, th. Z., ich durchhüpfe, durchhüpft, zu durchhüpfen, hüpfend ſich durch einen Ort, Raum bewegen, von einem Ende bis zum andern hüpfen: freudig durchhüpfen die Kinder den Garten.

Dúrchhuſchen, 1) unth. Z., ich huſche durch, durchgehuſcht, durchzuhuſchen, durch einen Ort huſchen, d. h. ſchnell und unbemerkt gehen; 2) th. Z., derb huſchen: einen durchhuſchen.

Durchjáchtern, th. Z., ich durchjachtere, durchjachtert, zu durchjachtern, jachternd, d. h. jagend und lärmend verbringen: den ganzen Abend.

Dúrchjagen, 1) th. Z., ich jage durch, durchgejagt, durchzujagen, durch einen Ort, Raum, im vollen Lauf treiben: das Vieh durchjagen; den Jagdzug durch einen Ort führen, durch eine Gegend jagen: hier darf nicht durchgejagt werden. 2) unth. Z., jagend, im ſchnellen Laufe ſich durch einen Ort bewegen, zu Fuße oder zu Pferde: ein Eilbothe jagte heut hier durch. Durchjágen, th. Z., ich durchjage, durchjagt, zu durchjagen, ſich ſchnell durch einen Ort bewegen: er durchjagte Thal und Wald. Uneig.: ein heftiger Nordwind durchjagte das Land; überall, in allen Theilen einer Gegend jagen, eine Jagd halten.

Durchjámmern, th. Z., ich durchjammere, durchjammert, zu durchjammern, jammernd zubringen, hinbringen: die Nächte.

Durchjaúchzen, th. Z., ich durchjauchze, durchjauchzt, zu durchjauchzen, in Jauchzen, in lauter Freude zubringen: die Nächte.

Durchírren, th. Z., ich durchirre, durchirrt, zu durchirren, durch einen Ort, eine Gegend irren: die weite Flur mit den Augen durchirren, ein weitläufiges Ganzes in ſeinen einzelnen Theilen flüchtig betrachten.

Durchjúbeln, th. Z., ich durchjubele, durchjubelt, zu durchjubeln, jubelnd, in lauter Freude zubringen: wir durchjubelten bei ihm ein Paar Tage.

Durchkälten, unth. Z. mit ſeyn, ich durchkälte, durchkältet, zu durchkälten, durch und durch erkaltet werden.

Dúrchkämmen, th. Z., ich kämme durch, durchgekämmt, durchzukämmen, ſo viel als auskämmen, mit dem Kamm in Ordnung bringen: die Haare. Auch, ſich durchkämmen, ſeine Haare.

Dúrchkämpfen, th. Z., ich kämpfe durch, durchgekämpft, durchzukämpfen, durch Gründe und andere Mittel durchführen, durchſetzen: eine Sache durchkämpfen; zu Ende kämpfen, den Kampf vollenden. Sich (mich) durchkämpfen, ſich durch Kämpfen einen Weg bahnen, kämpfend ſich durchſchlagen. Durchkä́mpfen, th. Z., ich durchkämpfe, durchkämpft, zu durchkämpfen, im Kampfe zubringen, hinbringen: er durchkämpft ſeine Lebenstage.

Digitized by Google

Dúrchkarren, th. Z., ich karre durch, durchgekarrt, durchzukarren, auf einem Karren durch einen Ort bringen, ſchaffen ꝛc., mit dem Karren durch einen Ort fahren; durch vieles Karren ſchadhaft machen: einen Weg.

Dúrchkäuen, th. Z., ich kaue durch, durchgekäuet, durchzukäuen, gehörig kauen, klein kauen: die Speiſen. Durchkauen, th. Z., ich durchkäue, durchkäuet, zu durchkäuen, in derſelben Bedeutung.

Dúrchkehren, th. Z., ich kehre durch, durchgekehrt, durchzukehren, durch eine Öffnung, durch einen Ort kehren.

Dúrchkeiſen, zrckf. Z., ſich (mich) durchkeiſen, ich keiſe mich durch, durchgekeiſt, ſich durchzukeiſen, ſich durch Keiſen Luft machen, durchhelfen. Durchkeiſen, th. Z., ich durchkeiſe, durchkeiſt, zu durchkeiſen, keiſend durchgehen: ſie durchkeiſt das ganze Haus.

Dúrchkeltern, th. Z., ich keltere durch, durchgekeltert, durchzukeltern, durch einen andern Körper beim Keltern dringen laſſen.

Dúrchkennen, th. Z., unregelm. (ſ. Kennen), ich durchkenne, durchkannt, zu durchkennen, durch und durch, d. h. genau erkennen, kennen lernen: dieſe Menſchen zu durchkennen iſt ſchwer.

Dúrchkeuchen, unth. Z. mit ſeyn, ich keuche durch, durchgekeucht, durchzukeuchen, keuchend durch einen Ort gehen. Durchkeuchen, th. Z., ich durchkeuche, durchkeucht, zu durchkeuchen.

Dúrchkeulen, th. Z., ich keule durch, durchgekeult, durchzukeulen, mit Keulen durch einen Raum, eine Öffnung bringen. Uneig., einen durchkeulen, ihn derb durchprügeln.

Dúrchkitzeln, th. Z., ich kitzele durch, durchgekitzelt, durchzukitzeln, ſehr kitzeln: einen. Durchkitzeln, ich durchkitzele, durchkitzelt, zu durchkitzeln, in allen Theilen einen Kitzel erwecken.

Dúrchklären, th. Z., ich kläre durch, durchgeklärt, durchzuklären, dadurch, daß man eine Flüſſigkeit durch ein Tuch ꝛc. laufen läßt, klären, klar machen.

Dúrchklecken, th. Z., ich klecke durch, durchgekleckt, durchzuklecken, durch eine Öffnung klecken oder gießen.

Dúrchklemmen, zrckf. Z., ich klemme durch, durchgeklemmt, durchzuklemmen. Sich (mich) durchklemmen, ſich durch einen engen Raum mit Mühe drängen.

Dúrchklettern, unth. Z. mit ſeyn, ich klettere durch, durchgeklettert; durchzuklettern, durch einen Ort, eine Öffnung klettern. Durchklettern, th. Z., ich durchklettere, durchklettert, zu durchklettern, überall herumklettern, durch alle Theile eines Ortes klettern: die Berge.

Dúrchklimmen, unth. Z. mit ſeyn, ich klimme durch, durchgeklimmt, durchzuklimmen, durch einen Ort, eine Öffnung klimmen. Durchklimmen, th. Z., ich durchklimme, durchklimmt, zu durchklimmen, durch alle Theile eines Ortes, einer Gegend klimmen: die Felſenſpitzen.

Dúrchklimpern, th. Z., ich klimpere durch, durchgeklimpert, durchzuklimpern, klimpernd oder ſtümperhaft der Reihe nach, bis zu Ende ſpielen; durch vieles Klimpern üben: ein Stück durchklimpern. Durchklimpern, ich durchklimpere, durchklimpert, zu durchklimpern, klimpernd zubringen, klimpernd durchgehen.

Durchklingeln, th. Z., ich durchklingele, durchklingelt, zu durchklingeln, klingelnd, mit Klingeln oder Schellen durchgehen, durchfahren.

Dúrchklingen, unth. Z., unregelm. (ſ. Klingen) mit haben, ich klinge durch, durchgeklungen, durchzuklingen, durch eine Öffnung ꝛc. klingen, erklingen; vor andern Klängen ſeinen Klang hören laſſen. Durchklingen, th. Z., ich durchklinge, durchklungen, zu durchklingen, überall klingen, mit ſeinem Klange erfüllen.

Dúrchklopfen, th. Z., ich klopfe durch, durchgeklopft, durchzuklopfen, klopfend durch eine Öffnung bringen; klopfend durchdringen, gehörig klopfen; wund oder entzwei klopfen; durchprügeln: einen. Durchklópfen, ich durchklopfe, durchklopft, zu durchklopfen, einen Körper in allen ſeinen Theilen klopfen. Uneig., lebhaft bewegen, durchdringen: Freude durchklopft meine Bruſt.

Dúrchkneipen, th. Z., unregelm. (ſ. Kneipen), ich kneipe durch, durchgekneipt, durchzukneipen, kneipen, daß man es durch einen andern Körper hindurch fühlt; wund kneipen.

Dúrchkneten, th. Z., ich knete durch, durchgeknetet, durchzukneten, vom Anfange bis zum Ende kneten: den Teig (durchwirken). Durchkneten, ich durchknete, durchknetet, zu durchkneten, durch und durch kneten, nach allen ſeinen Theilen kneten: ein wohl durchkneteter Thon; dann, durch Kneten mit einem andern Körper innig verbinden: den Teig mit Hefen durchkneten.

Dúrchkochen, mit haben, ich koche durch, durchgekocht, durchzukochen, 1) unth. Z., weich kochen: die Erbſen haben noch nicht durchgekocht; im Kochen oder kochend durch einen Körper oder Raum dringen; 2) th. Z., der Reihe nach kochen: alle Lieblingsgerichte durchkochen. Durchkóchen, ich durchkoche, durchkocht, zu durchkochen, durch und durch kochen, die Kochhitze durch alle Theile dringen laſſen; uneig., mit kochender Hitze gleichſam durchlaufen: das Blut durchkocht meine Adern.

Dúrchkollern, th. Z., ich kollere durch, durchgekollert, durchzukollern, mit ſeyn, durch eine Öffnung, ein Loch kollern oder rollen. Auch thätig, durch eine Öffnung, ein Loch hinrollen machen: die Kugel.

Dúrchkommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, ich komme durch, durchgekommen, durchzukommen, durch einen Ort kommen: ich bin ſchon öfter hier durch-

Digitized by Google

gekommen. Dann, mit Überwindung von Hinderniſſen durch einen Ort gelangen: die Wege ſind ſo grundlos, daß kaum noch durchzukommen iſt. Uneig., völlig mit etwas zu Stande kommen: ich kann nicht durchkommen, mit der Stimme durchdringen. Eben ſo von Gefahren, Krankheiten, Entſchuldigungen: es befiel ihn eine neue Krankheit, aber er kam auch da glücklich durch.

Dúrchkönnen, unth. Z., unregelm. mit haben, ich kann durch, durchgekonnt, durchzukönnen; ein Zeitwort, das durch die Auslaſſung eines andern, z. B. kommen, gehen ꝛc. zu erklären iſt: ich kann nicht durch, ich kann nicht durchkommen, z. B. durch das Gedränge.

Dúrchkoſten, th. Z., ich koſte durch, durchgekoſtet, durchzukoſten, nach der Reihe koſten, ſo vielerlei als da iſt, koſten: ich habe die Weine durchgekoſtet. Durchkoſten, ich durchkoſte, durchkoſtet, zu durchkoſten, in der vorigen Bedeutung.

Durchkrächzen, th. Z., mit krächzendem Geſchrei erfüllen, krächzend durchfliegen ꝛc.: der Rabe durchkrächzt das öde Gemäuer.

Dúrchkrämpeln, th. Z., ich krämpele durch, durchgekrämpelt, durchzukrämpeln, mit der Krämpel durcharbeiten. Durchkrämpeln, ich durchkrämpele, durchkrämpelt, zu durchkrämpeln, mit der Krämpel gehörig bearbeiten, wohl durch einander bringen: gut durchkrämpelte Wolle.

Dúrchkratzen, th. Z., ich kratze durch, durchgekratzt, durchzukratzen, kratzend löcherig machen, wund kratzen. Sich (mich) durchkratzen, ſich wund kratzen; mittelſt Kratzens ſich eine Öffnung machen, ſich forthelfen.

Dúrchkräuſeln, th. Z., ich kräuſele durch, durchgekräuſelt, durchzukräuſeln, in allen ſeinen Theilen kräuſeln, bis zu Ende kräuſeln: das Haar. Durchkräuſeln, ich durchkräuſele, durchkräuſelt, zu durchkräuſeln, ganz kraus machen: das durchkräuſelte Haar; kräuſelnd ſich durch etwas bewegen, hinziehen.

Dúrchkreiſchen, und Durchkreiſchen, th. und unth. Z., ſo viel als durchſchreien.

Durchkreiſen, th. Z., ich durchkreiſe, durchkreiſet, zu durchkreiſen, kreiſend durchlaufen.

Durchkreuzen, th. und zrckf. Z., ich durchkreuze, durchkreuzt, zu durchkreuzen, die Kreuz und Quer ſich durch einen Ort, Raum bewegen: Blitze durchkreuzen die Luft; der kühne Korſar durchkreuzt die Küſte. Uneig.: durchkreuzt von Gedanken, von Leidenſchaften. Sich durchkreuzen, ſich kreuzweiſe durchſchneiden; ſich einander in der Richtung begegnen: beide Linien durchkreuzen ſich; hier durchkreuzen ſich zwei Wege. Uneigentlich: unſere Gedanken durchkreuzen ſich, treffen zuſammen und weichen wieder von einander ab; die Durchkreuzung, M. -en, die Handlung des Durchkreuzens. Bei den Sammetmachern, die Richtung der Kettenfaden des gezogenen Sammets von den Rollen nach dem Stuhle zu.

Dúrchkriechen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kriechen) mit ſeyn, ich krieche durch, durchgekrochen, durchzukriechen, durch eine Öffnung kriechen: hier iſt der Gefangene durchgekrochen. Durchkriechen, th. Z., ich durchkrieche, durchkrochen, zu durchkriechen, überall herumkriechen, uneig.: alle Winkel durchkriechen, in alle Winkel kriechen.

Dúrchkriegen, th. Z., ich kriege durch, durchgekriegt, durchzukriegen, ſo viel als durchbringen: ich kann es nicht durchkriegen, z. B. den Faden durch das Öhr.

Durchkrüppeln, zrckf. Z., ſich (mich) durchkrüppeln, ich krüppele mich durch, durchgekrüppelt, ſich durchzukrüppeln, ſich mit vieler Mühe, wie ein Krüppel durchhelfen.

Dúrchkugeln, th. Z., ich kugele durch, durchgekugelt, durchzukugeln, durch eine Öffnung zwiſchen andern Dingen hinkugeln.

Dúrchkümmern, zrckf. Z., ſich durchkümmern, ich kümmere mich durch, durchgekümmert, ſich durchzukümmern, ſich kümmerlich durchhelfen. Durchkümmern, th. Z., ich durchkümmere, durchkümmert, zu durchkümmern, in Kummer verbringen, zubringen: ſein Leben.

Dúrchlachen, unth. Z., ich lache durch, durchgelacht, durchzulachen, lachend durch eine Öffnung ꝛc. ſehen. Durchlachen, th. Z., ich durchlache, durchlacht, zu durchlachen, mit Lachen, in lauter Freude, Luſt zubringen: die Zeit durchlachen; mit ſchallendem Lachen, Gelächter erfüllen: den ganzen Saal.

Dúrchlangen, ich lange durch, durchgelangt, durchzulangen, 1) unth. Z. mit haben, ſo lang ſeyn, daß es durch einen Körper ſich erſtreckend, am Ende deſſelben außerhalb ſichtbar iſt; 2) th. Z., durch eine Öffnung bringen, reichen: lange es zum Fenſter durch.

Dúrchlängen, th. Z., ich länge durch, durchgelängt, durchzulängen, in den Bergwerken, der Länge nach durchhöhlen: ein Feld mit Örtern durchlängen, nach vorliegenden Gängen arbeiten.

Durchlärmen, th. Z., ich durchlärme, durchlärmet, zu durchlärmen, mit Lärm erfüllen, lärmend durchlaufen: das Haus, die Stadt.

Dúrchlaß, m., -ſſes, M. -läſſe, die Handlung des Durchlaſſens; ein Werkzeug, andere Körper durch daſſelbe laufen zu laſſen, entweder um ſie zu reinigen oder auf andere Art zu bearbeiten, z. B. das drähterne, ſchräg ſtehende Sieb, Getreide, Erde dadurch zu reinigen. In den Pochwerken iſt der Durchlaß ein länglicher Kaſten, der oben ein Gefälle hat und dazu dient, das Erz in demſelben zu reinigen, und das Grobe von dem Kleinen zu ſcheiden; in den Münzen ein Triebwerk, welches die Silberzaine dünner walzt und auch das Streckwerk genannt wird.

Digitized by Google

Dúrchlaſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Laſſen), ich laſſe durch, durchgelaſſen, durchzulaſſen, durch einen Ort, eine Öffnung laſſen, nämlich gehen, laufen: das Thor war geſchloſſen und niemand wurde durchgelaſſen; einen Abſud durchlaſſen, durch eine Leinwand, durch Loſchpapier ꝛc. durchlaufen laſſen. In den Münzen, Silberzaine durchlaſſen, ſie in dem Durchlaß dünn walzen; in den Schmelzhütten, Erze durchlaſſen, ſie durch den Ofen gehen laſſen, d. h. ausſchmelzen. Uneig.: das waſſerdichte Tuch läßt die Näſſe nicht durch, hält ſie ab, wird von derſelben nicht durchdrungen.

Dúrchlaucht, ein Titel fürſtlicher Perſonen, welcher ohne Geſchlechtswort gebraucht wird: Ew. Herzogliche Durchlaucht werden geruhen ꝛc. Se. Kurfürſtliche Durchlaucht haben befohlen; Ihre Durchlaucht, die Fürſtinn. Von mehreren fürſtlichen Perſonen ſagt man Durchlauchten: Ihro Durchlauchten, die Herzoge von Sachſen (in O. D. auch Durchlauchtigkeit).

Durchlaúchtig, -ſte, E. w., ehemahls ſehr glänzend und berühmt, jetzt nur noch als Ehrentitel fürſtlicher Perſonen gebraucht: der Durchlauchtige oder Durchlauchtigſte Fürſt; Durchlauchtigſter Fürſt und Herr! Durchlauchtigſte Herzoginn; die durchlauchtigen Prinzen. Im gemeinen Scherz zuweilen für durchſichtig, auch wohl zerriſſen: ein durchlauchtiges Haus; durchlauchtige Ärmel.

Durchlaúern, th. Z., ich durchlauere, durchlauert, zu durchlauern, lauernd hinbringen, zubringen: einige Stunden vergeblich durchlauern.

Dúrchlauf, m., -s, M. -läufe, der Zuſtand, da ein Korper, beſonders ein flüſſiger Korper durch eine Öffnung, einen Raum ꝛc. läuft; beſonders eine Krankheit (der Durchfall), in welcher die Ausleerung häufiger und flüſſiger iſt (Diarrhee). Dúrchlaufen, unregelm. (ſ. Laufen), ich laufe durch, durchgelaufen, durchzulaufen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Ort, Raum laufen: ich bin nur ſchnell durchgelaufen, durch die Stube; das Waſſer läuft mit großer Schnelligkeit unter der Brücke durch; durch einen Körper in Menge dringen, von Flüſſigkeiten: das Gefäß iſt nicht dicht, das Waſſer läuft durch; 2) th. Z., von einem Ende bis zum andern laufen, beſonders uneigentlich, flüchtig durchleſen, nach ſeinen Theilen flüchtig betrachten: ein Buch, einen Brief durchlaufen; durch vieles Laufen zerreißen: die Strümpfe durchlaufen. Durchlaufen, th. Z., ich durchlaufe, durchlaufen, zu durchlaufen, von einem Ende bis zum andern laufen: den ganzen Garten durchlaufen; die Himmelskörper durchlaufen in beſtimmten Zeiten ihre Bahn. Uneig.: das Gerücht durchlief bald die ganze Stadt; Schauer durchlief ſeine Gebeine; mit flüchtigen Blicken in ſeinen Theilen betrachten: er durchlief mit ſeinem Blick die ganze Anlage.

Dúrchläutern, th. Z., ich läutere durch, durchgeläutert, durchzuläutern, durch einen andern Korper laufen laſſen und dadurch läutern; Durchläútern, ich durchläutere, durchläutert, zu durchläutern, durch und durch läutern, lauter machen.

Dúrchleben, th. Z. mit haben, ich lebe durch, durchgelebt, durchzuleben, lebend zurücklegen: den größten Theil unſerer Jahre haben wir ſchon durchgelebt. Durchleben, ich durchlebe, durchlebt, zu durchleben, in der vorigen Bedeutung, verleben: Erinnerung an durchlebte Vorfälle.

Dúrchleiern, th. Z., ich leiere durch, durchgeleiert, durchzuleiern, auf der Leier durchſpielen, üben; uneig., leiernd ſpielen; langſam durchfahren.

Dúrchleiten, th. Z., ich leite durch, durchgeleitet, durchzuleiten. Durch einen Ort leiten: einen.

Dúrchlenken, th. Z., ich lenke durch, durchgelenkt, durchzulenken, durch einen Ort oder zwiſchen andern Dingen hin lenken.

Dúrchlernen, th. Z., ich lerne durch, durchgelernt, durchzulernen, ganz lernen, bis zu Ende, der Reihe nach lernen: er hat ſeine Übungsſtücke durchgelernt.

Dúrchleſen, th. Z., unregelm. (ſ. Leſen), ich leſe durch, durchgeleſen, durchzuleſen, vom Anfange bis zum Ende leſen: ein Buch, einen Brief. Durchleſen, ich durchleſe, durchleſen, zu durchleſen, in der vorigen Bedeutung.

Dúrchleuchten, ich leuchte durch, durchgeleuchtet, durchzuleuchten, 1) unth. Z. mit haben, durch einen andern Korper mit ſeinem Lichte dringen. Uneig.: überall leuchtete Eitelkeit durch. 2) th. Z., mit Vorhaltung des Lichts durch einen Ort begleiten: einem durchleuchten, durch einen finſtern Gang. Durchleúchten, th. Z., ich durchleuchte, durchleuchtet, zu durchleuchten, durch und durch erleuchten, in allen ſeinen Theilen hell machen, überall hinleuchten: alle Winkel durchleuchten.

Durchlíchten, th. Z., ich durchlichte, durchlichtet, zu durchlichten, ſo viel als erhellen, mit ſeinem Lichte durch und durch erleuchten.

Dúrchliegen, zrck. Z., unregelm. (ſ. Liegen), ſich (mich) durchliegen, ich liege mich durch, durchgelegen, ſich durchliegen, ſich wund liegen, durch vieles und langes Liegen wund werden.

Dúrchliſpeln, 1) unth. Z., ich liſpele durch, durchgeliſpelt, durchzuliſpeln, durch eine Öffnung liſpeln; 2) th. Z., ich durchliſpele, durchliſpelt, zu durchliſpeln, mit Geliſpel gleichſam erfüllen.

Dúrchloben, th. Z., ich lobe durch, durchgelobt, durchzuloben, in allen Stücken, nach allen ſeinen Theilen der Reihe nach loben: einen; alle ſeine Eigenſchaften.

Digitized by Google

Dúrchlochen, th. Z., ich loche durch, durchgelocht, durchzulochen, bei den Eiſen- und Metallarbeitern, mittelſt eines Eiſens ein Loch durch ein Metall ſchlagen.

Dúrchlochern, th. Z., ich lochere durch, durchgelochert, durchzulochern, uneig., nach der Reihe durch alle Locher kriechen, in alle Winkel kriechen, etwas auszuſpüren: alles durchlochern. Durchlóchern, ich durchlochere, durchlochert, zu durchlochern, in der vorigen Bedeutung. Durchlöchern, th. Z., ich durchlöchere, durchlöchert, zu durchlöchern, mit Löchern verſehen, Locher in etwas machen: ein Brett; die Strümpfe ſind ganz durchlöchert; die Durchlóchung, M. –en, die Handlung des Durchlochens; die Locher oder Öffnungen in den Räderbäumen ꝛc., die Stöcke, Arme und dergleichen darein zu ſetzen.

Dúrchlocken, th. Z., ich locke durch, durchgelockt, durchzulocken, durch einen Ort, durch eine Öffnung locken: einen.

Dúrchlodern, unth. Z. mit haben, ich lodere durch, durchgelodert, durchzulodern, durch eine Öffnung lodern: das Feuer loderte überall durch. Durchlódern, th. Z., ich durchlodere, durchlodert, zu durchlodern, mit lichten Flammen erfüllen, eig. und uneig. von Gefühlen.

Durchlúften, th. Z., ich durchlüfte, durchlüftet, zu durchlüften, von der Luft durchſtreichen, durchziehen laſſen: ein Gemach durchlüften.

Dúrchlügen, zrckſ. Z., ſich (mich) durchlügen, ich lüge mich durch, durchgelogen, ſich durchzulügen, ſich mit Lügen durchhelfen, forthelfen.

Durchlúngern, th. Z., ich durchlungere, durchlungert, zu durchlungern, mit Lungern zubringen, hinbringen.

Dúrchmachen, th. Z., ich mache durch, durchgemacht, durchzumachen, etwas durch eine Öffnung bringen; der Reihe nach, bis zu Ende machen; verrichten. Auch, ſich (mich) durchmachen, ſich durch einen Ort, eine Öffnung begeben, ſ. fortmachen, entlaufen.

Dúrchmakeln, und Durchmäkeln, th. Z., ich mäkele durch, durchgemäkelt, durchzumäkeln und ich durchmäkele, durchmäkelt, zu durchmäkeln, nach der Reihe mäkeln, bemäkeln, mäkelnd durchſuchen.

Durchmánnen, th. Z., ich durchmanne, durchmannt, zu durchmannen, mit Manneskraft erfüllen, mit Manneskraft beherrſchen.

Dúrchmarſch, m., der Marſch durch einen Ort.

Durchmáuern, th. Z., ich durchmauere, durchmauert, zu durchmauern, durch und durch mauern, in allen Theilen mit einer Mauer verſehen.

Durchméckern, th. Z., ich durchmeckere, durchmeckert, zu durchmeckern, mit meckerndem Geſchrei erfüllen, meckernd durchgehen.

Dúrchmeißeln, th. Z., ich meißele durch, durchgemeißelt, durchzumeißeln, durch und durch meißeln, mittelſt des Meißels durchlochern: ein Loch durchmeißeln.

Dúrchmeiſtern, th. Z., ich meiſtere durch, durchgemeiſtert, durchzumeiſtern, der Reihe nach, vom Anfange bis zum Ende meiſtern, tadeln (kritiſiren); eine Schrift, das Betragen eines Andern.

Dúrchmelken, th. Z., unregelm. (ſ. Melken), ich melke durch, durchgemolken, durchzumelken, nach der Reihe melken, bis zu Ende melken.

Dúrchmengen, th. Z., ich menge durch, durchgemengt, durchzumengen, alle Theile eines Korpers wohl unter einander bringen. Durchméngen, ich durchmenge, durchmengt, zu durchmengen, durch Mengen unter einander bringen, vermengen; eig. und uneigentlich: unſere Freuden ſind mit vielen Leiden durchmengt.

Dúrchmeſſen, th. Z., ich meſſe durch, durchgemeſſen, durchzumeſſen, nach der Reihe, bis zu Ende meſſen; dann uneig., bis auf den Grund meſſen. Durchméſſen, ich durchmeſſe, durchmeſſen, zu durchmeſſen, durch und durch meſſen, in allen ſeinen Theilen meſſen; uneig., bis auf den Grund meſſend durchwandern, oder überhaupt nur durchwandern: einen weiten Weg; der Dúrchmeſſer, –s, der etwas durchmiſſt; in der Großenlehre, eine gerade Linie, welche von einem Punkt der Oberfläche oder der Umfangslinie eines Körpers durch den Mittelpunkt deſſelben zu dem entgegengeſetzten Punkte gezogen wird, und die Dicke des Korpers zu beſtimmen dient (Diameter).

Dúrchmiſchen, th. Z., ich miſche durch, durchgemiſcht, durchzumiſchen, alle Theile eines Korpers unter einander miſchen. Durchmiſchen, ich durchmiſche, durchmiſcht, zu durchmiſchen, durch Miſchen unter einander bringen, vermiſchen: ſein Lob mit Tadel durchmiſchen.

Dúrchmiſten, th. Z., ich miſte durch, durchgemiſtet, durchzumiſten, nach der Reihe miſten: die Felder. Durchmiſten, ich durchmiſte, durchmiſtet, zu durchmiſten, durch und durch miſten, in allen ſeinen Theilen miſten.

Durchmódern, unth. Z. mit ſeyn, durch und durch modern, vom Moder durch und durch angegriffen ſeyn: die aufgefundenen Schriften ſind ganz durchmodert.

Dúrchmögen, unth. Z., unregelm. (ſ. Mögen), ich mag durch, durchgemocht, durch einen Ort, eine Öffnung mogen, ein Wort, das durch ein anderes Zeitwort erklärt werden muß: er mag nicht durch, nämlich gehen, reiten ꝛc. durch den Fluß.

Dúrchmühen, zrckſ. Z., ſich durchmühen, ich mühe mich durch, durchgemühet, ſich durchzumühen, ſich mit Mühe durchhelfen, forthelfen.

Dúrchmurmeln, unth. Z., ich murmele durch, durchgemurmelt, durchzumurmeln, mit haben, durch eine Öffnung murmeln, murmelnd fließen ꝛc.; vor andern Tönen vernehmlich murmeln; durch eine Öffnung murmelnd

Digitized by Google

ſprechen. Durchmúrmeln, ich durchmurmele, durchmurmelt, zu durchmurmeln, th. Z., murmelnd durchflieſſen, mit Gemurmel erfüllen: ein Bach durchmurmelt das Thal.

Dúrchmüſſen, unth. Z. mit haben, ich muß durch, durchgemußt, durchzumüſſen, durch einen Ort, durch eine Öffnung ꝛc. müſſen, ein Wort, bei welchem ein anderes ausgelaſſenes Zeitwort hinzugedacht werden muß, als: gehen, laufen, fahren: wer einmahl darin iſt, z. B. im Waſſer, der muß auch durch, nämlich gehen, reiten ꝛc.

Dúrchmuſtern, th. Z., ich muſtere durch, durchgemuſtert, durchzumuſtern, nach der Reihe, bis zu Ende muſtern, ſtückweiſe unterſuchen: eine Sache, einen; alles an einem. Durchmúſtern, ich durchmuſtere, durchmuſtert, zu durchmuſtern, durch und durch muſtern, in allen ſeinen Theilen genau unterſuchen.

Durchnáchten, 1) th. Z., ich durchnachte, durchnachtet, zu durchnachten, durch und durch mit Nacht, d. h. mit Dunkel erfüllen: die durchnachtete Höhle; 2) unth. Z. mit haben, ſo viel als übernachten: ich habe bei ihm durchnachtet.

Dúrchnageln, th. Z., ich nagele durch, durchgenagelt, durchzunageln, von dem Nagel ganz durchdringen laſſen: ein Brett. Durchnágeln, ich durchnagele, durchnagelt, zu durchnageln, mit Nägeln durchſchlagen.

Dúrchnagen, th. Z., ich nage durch, durchgenagt, durchzunagen, durch einen Körper nagend dringen: die Mäuſe haben das Leder durchgenagt. Durchnágen, ich durchnage, durchnagt, zu durchnagen, durch und durch nagen; uneig., ſehr angreifen: der Gram durchnagt mein Herz.

Dúrchnähen, th. Z., ich nähe durch, durchgenähet, durchzunähen, durch vielen Gebrauch der Nähnadel und vieles Drücken auf dieſelbe ſich durchſcheuern, verletzen: ſich (mir) die Finger durchnähen. Durchnáhen, ich durchnähe, durchnähet, zu durchnähen, durch und durch benähen: einen Rock durchnähen, eine Decke. Bei den Schuſtern, die Abſätze weiß durchnähen; bei den Weiberſchuhen, abdoppeln.

Durchnárben, th. Z., ich durchnarbe, durchnarbt, zu durchnarben, überall mit Narben bedecken.

Dúrchnäſſen, unth. Z., ich näſſe durch, durchgenäßt, durchzunäſſen, mit haben, von der Näſſe, durch einen andern Körper dringen: es hat hier durchgenäßt. Durchnáſſen, ich durchnäſſe, durchnäßt, zu durchnäſſen, th. Z., in der vorigen Bedeutung: der Regen hat mich ganz durchnäßt.

Durchnébeln, unth. Z. mit ſeyn, vom Nebel durchdrungen werden.

Dúrchnehmen, th. Z., unregelm. (ſ. Nehmen), ich nehme durch, durchgenommen, durchzunehmen: etwas durchnehmen, etwas der Reihe nach vornehmen und durchgehen; einen durchnehmen, ihn tadeln.

Dúrchnetzen und Durchnétzen, th. Z., ich netze durch und ich durchnetze, durchgenetzt und durchnetzt, durchzunetzen und zu durchnetzen, ſo viel als durchnäſſen.

Dúrchnüſtern und Durchnúſtern, th. Z., ich nüſtere durch und ich durchnüſtere, durchgenüſtert und durchnüſtert, durchzunüſtern und zu durchnüſtern, ſo viel als durchſuchen, durchſtänkern.

Durchőlen, th. Z., ich durchöle, durchölt, zu durchölen, durch und durch, überall mit Öl beſtreichen, tränken: ein Papier.

Dúrchorgeln, th. Z., ich orgele durch, durchgeorgelt, durchzuorgeln, auf der Orgel durchſpielen.

Dúrchörtern, unth. Z., ich örtere durch, durchgeörtert, durchzuörtern, bei den Bergleuten, ſo viel als durchfahren.

Dúrchpaß, m., ein enger Weg, durch welchen man aus einem Ort in den andern, aus einer Gegend in die andere gelangt.

Dúrchpatſchen, unth. Z., ich patſche durch, durchgepatſcht, durchzupatſchen, mit ſeyn, durch eine Flüſſigkeit patſchen, oder patſchend gehen.

Dúrchpauken, th. Z., ich pauke durch, durchgepaukt, durchzupauken, nach der Reihe, bis zu Ende pauken, auf den Pauken ſchlagen, uneigentlich: einen durchpauken, ihn durchprügeln.

Dúrchpeitſchen, th. Z., ich peitſche durch, durchgepeitſcht, durchzupeitſchen, mit Peitſchenhieben durch einen Ort, durch eine Öffnung ꝛc. zu gehen nöthigen; derb peitſchen, ſchlagen: einen.

Dúrchpelzen, th. Z., ich pelze durch, durchgepelzt, durchzupelzen, ſo viel als durchprügeln: einen.

Durchpféffern, th. Z., ich durchpfeffere, durchpfeffert, zu durchpfeffern, in allen ſeinen Theilen pfeffern.

Dúrchpfeifen, unregelm. (ſ. Pfeifen), ich pfeife durch, durchgepfiffen, durchzupfeifen, 1) th. Z., ein Stück vom Anfange bis zum Ende auf der Pfeife blaſen. Sich (mir) etwas durchpfeifen, es durch öfteres Pfeifen üben. 2) unth. Z. mit haben, pfeifend, d. h. mit pfeifendem Getön durchdringen: der Wind pfeift hier durch. Durchpféifen, ich durchpfeife, durchpfiffen, zu durchpfeifen, unth. Z., pfeifend, d. h. mit pfeifendem Getön durch einen Ort, Raum ꝛc. dringen: der Wind durchpfeift die Luft.

Dúrchpfeilen, th. Z., ich pfeile durch, durchgepfeilt, durchzupfeilen, mit einem Pfeile durchſchieſſen. Durchpféilen, ich durchpfeile, durchpfeilt, zu durchpfeilen, th. Z., in derſelben Bedeutung.

Durchpflánzen, th. Z., ich durchpflanze, durchpflanzt, zu durchpflanzen, durch und durch, überall bepflanzen.

Durchpfláſtern, th. Z., ich durchpflaſtere, durchpflaſtert, zu durchpflaſtern, durch und durch mit Steinen pflaſtern: der Hof iſt ganz durchpflaſtert.

Dürchpflügen, th. Z., ich pflüge durch, durchgepflügt, durchzupflügen, durch etwas pflügen, mit dem Pfluge durchſchneiden, mit demſelben nach dee Reihe, bis zu Ende beaebeiten: eine Wurzel durchpflügen, den Acker durchpflügen. Durchpflügen, ich durchpflüge, durchpflügt, zu durchpflügen, nach allen ſeinen Theilen pflügen.

Durchpichen, th. Z., ich durchpiche, durchpicht, zu durchpichen, durch und durch, duechaus pichen.

Dürchpicken, th. Z., ich picke dnrch, durchgepickt, durchzupicken, duech eine Öffnung picken; dann, mit dem Schnabel durch einen dünnen Korpee hacken, wie auch, wund picken.

Dürchpilgern, unth. Z., ich pilgere durch, durchgepilgert, durchzupilgern, duech einen Ort, durch ein Land als Pilger gehen. Durchpilgern, ich durchpilgere, durchpilgert, zu durchpilgern, th. Z., als Pilger durchwandern: die Welt.

Durchpipen, th. Z., ich durchpipe, durchpipt, zu durchpipen, mit pipendem Geſchrei erfullen, pipend durchlaufen.

Dürchpiſſen, unth. Z., ich piſſe durch, durchgepißt, durchzupiſſen, durch eine Öffnung piſſen. Durchpiſſen, ich durchpiſſe, durchpißt, zu durchpiſſen, th. Z., voll piſſen, duech und durch bepiſſen.

Dürchplacken, ſ. Durchplagen.

Dürchplagen, zrckſ. Z., ſich durchplagen, ich plage mich durch, durchgeplagt, ſich durchzuplagen, ſich mit Mühe und Beſchwerlichkeit duechhelfen (duechplacken).

Durchplapprrn, th. Z., ich durchplappere, durchplappert, zu durchplappern, mit Plappern zubringen, verbringen: ganze Stunden.

Durchplärren, th. Z., ich durchplärre, durchplärrt, zu durchplärren, mit Geplärr erfüllen, pläreend duechgehen.

Dürchplätſchern, unth. Z., ich plätſchere durch, durchgeplätſchert, durchzuplätſchern, mit habrn, platſcheend duechdringen. Durchplätſchern, ich durchplätſchere, durchplatſchert, zu durchplätſchern, th. Z., plätſchernd ſich durch einen Raum bewegen: das Fiſchchen durchplätſchert die Wellen.

Dürchplatzen, unth. Z. mit ſeyn, ich platze durch, durchgeplatzt, durchzuplatzen, platzend durchdringen.

Durchplaüdern, th. Z., ich durchplaudere, durchplaudert, zu durchplaudern, mit Plaudern zubringen (veeplaudern): ganze Tage; mit Geplauder erfüllen.

Dürchplumpen, untv. Z. mit ſeyn, ich plumpe durch, durchgrplumpt, durchzuplumpen, durch eine Öffnung plumpend fallen.

Dürchplündern, th. Z., ich plundere durch, durchgeplundert, durchzuplundern, ganz plündeen, in allen Theiten vom Anfange bis zum Ende, nach der Reihe plündern: alle Häuſer. Durchplündern, ich durchplündere, durchplündert, zu durchplündern, ganz, durchaus plundern: eine durchplünderte Stadt; plündernd duechziehen: der Feind durchplunderte das Land.

Dürchpochen, th. Z., ich poche durch, durchgepocht, durchzupochen; pochend duech eine Öffnung bringen; mit Pochen durchdeingen; in den Pochwerken, das Erz über dem Abflauheede reinigen; einen durchpochen, ihn durchpeügeln.

Dürchpoltern, unth. Z., ich poltere durch, durchgepoltert, durchzupoltern, mit ſeyn, polteend duech eine Öffnung fallen. Durchpoltern, ich durchpoltere, durchpoltert, zu durchpoltern, th. Z., mit polterndem Geeäuſch erfüllen, polternd durchgehen.

Dürchpraſſeln, unth. Z., ich praſſele durch, durchgepraſſelt, durchzupraſſeln, praſſelnd durchfallen, duechfahren. Durchpräſſeln, th. Z., ich durchpraſſele, durchpraſſelt, zu durchpraſſeln, praſſelnd durch einen Raum rc. dringen, mit Gepraſſel eefüllen.

Dürchpraſſen und Durchpräſſen, th. Z., ich praſſe durch und ich durchpraſſe, durchgepraßt und durchpraßt, durchzupraſſen und zu durchpraſſen, mit Peaſſen verbringen, verpraſſen, und mit Praſſen zubringen: ſein Vermögen, durchpraßte Nächte.

Dürchpredigen, th. Z., ich predige durch, durchgepredigt, durchzupredigen, der Reihe nach in Predigten vortragen: die Chriſtlichen Wahrheiten.

Dürchpreſſen, th. Z., ich preſſe durch, durchgepreßt, durchzuprrſſen, preſſend durch eine Öffnung bringen: den Arm durch ein Gitter; dann, mittelſt der Preſſe duech einen andern Koepee treiben: den Saft durchpreſſen, durch den Sack; durch zu vieles Preſſen beſchädigen, duechlöcheen.

Dürchpritſchen, th. Z., ich pritſche durch, durchgepritſchet, durchzupritſchen, mit der Peitſche ſehr ſchlagen: einen.

Dürchproben, th. Z., ich probe durch, durchgeprobt, durchzuproben, der Reihe nach proben: den Wein, alle Weinproben veeſuchen. Durchpröben, ich durchprobe, durchprobt, zu durchproben, durch und durch proben, in allen Stücken proben, eeproben.

Dürchprüfen und Durchprüfen, th. Z., ich prüfe durch und ich durchprüfe, durchgeprüft und durchprüft, durchzuprüfen und zu durchprüfen, nach der Reihe peüfen, in allen Theilen oder Stücken peüfen.

Dürchprügeln, th. Z., ich prügele durch, durchgeprugelt, durchzuprügeln, derb prügeln: einen durchprügeln.

Dürchpudern und Durchpudern, th. Z., ich pudere durch und ich durchpudere, durchgepudert und durchpudert, durchzupudern und zu durchpudern, duech und durch pudeen, überall, in allen ſeinen Theilen pudern: das Haar gut durchpudern.

Dürchpuffen, th. Z., ich puffe durch, durchgepufft, durchzupuffen, durch und durch gleichſam puffen, ſtoßen: einen durchpuffen.

Dürchqualen, th. Z., ich quäle dutch, durchgequält, durchzuquälen, mit Qualen hin-

durch bringen. Sich (mich) durchquälen, ſich quälend durchhelfen, weiter kommen. Durchquǟlen, nur im Mittelworte der vergangenen Zeit: eine durchqualte Nacht, die man in Qual verlebt hat.

Dúrchqualmen, unth. Z. mit haben, ich qualme durch, durchgequalmt, durchzuqualmen, als Qualm, gleich einem Qualme durch eine Öffnung dringen. Durchquálmen, th. Z., ich durchqualme, durchqualmt, zu durchqualmen, als Qualm durchdringen, erfüllen: der Rauch durchqualmt das Haus.

Dúrchquerlen, th. Z., ich querle durch, durchgequerlt, durchzuquerlen, alle Theile durch Querlen unter einander bringen. Sich (mich) durchquerlen, ſich durchwinden, z. B. durch das Gedränge.

Dúrchquetſchen, th. Z., ich quetſche durch, durchgequetſcht, durchzuquetſchen, durch Quetſchen hindurchbringen: den Saft; ſich (mir) den Finger durchquetſchen, wund quetſchen.

Dúrchrädern, th. Z., ich rädere durch, durchgerädert, durchzurädern, von Räder, durch den Räder, d. h. ein ſtehendes Sieb laufen laſſen, um es zu reinigen: Getreide, Erde durchrädern; in den Bergwerken, Erz. Durchrǟdern, ich durchrädere, durchrädert, zu durchrädern, von Rad, in allen Theilen rädern, doch nur uneigentlich: ich bin wie durchrädert.

Dúrchragen, unth. Z. mit haben, ich rage durch, durchgeragt, durchzuragen, durch die Theile eines Körpers, durch eine Öffnung ragen, und uneig. ſ. hervorragen, z. B. von einem Gedanken, ſich vor allen übrigen als den herrſchenden zeigen, der gleichſam keinen andern aufkommen läßt.

Dúrchrammeln und Dúrchrammen, th. Z., ich rammele oder ramme durch, durchgerammelt oder durchgerammt, durchzurammeln oder durchzurammen, machen, daß etwas mittelſt der Ramme durch einen Körper dringet: einen Pfahl durch den harten Boden. Durchrámmeln, Durchrámmen, ich durchrammele oder durchramme, durchrammelt oder durchrammet, zu durchrammeln oder zu durchrammen, durch eingerammelte oder eingerammte Pfähle feſt machen: ein gut durchrammter Grund.

Dúrchranken, unth. Z. mit haben, ich ranke durch, durchgerankt, durchzuranken, mit ſeinen Ranken durch eine Öffnung dringen, ſich verbreiten. Durchránken, th. Z., ich durchranke, durchrankt, zu durchranken, rankend durchſchlingen: der Wein durchrankt das Geſträuch.

Dúrchraſen, unth. Z., ich raſe durch, durchgeraſet, durchzuraſen, raſend oder wie raſend durchgehen, durcheilen. Durchrǟſen, ich durchraſe, durchraſet, zu durchraſen, th. Z., raſend durchlaufen: die Stadt; raſend, in Raſerei zubringen: Tag und Nacht. Uneig. auch vom Sturme: der Sturm durchraſet den Wald.

Dúrchraspeln, th. Z., ich raspele durch, durchgeraspelt, durchzuraspeln, durch und durch raspeln, entzwei raspeln.

Dúrchraſſeln, unth. Z. mit ſeyn, ich raſſele durch, durchgeraſſelt, durchzuraſſeln, raſſelnd durch einen Ort, durch eine Öffnung ſich bewegen: der Wagen raſſelte durch, durch das Thor. Durchráſſeln, th. Z., ich durchraſſele, durchraſſelt, zu durchraſſeln, raſſelnd ſich durch einen Ort, Raum bewegen, mit Geraſſel erfüllen: die Wagen durchraſſeln die Straßen.

Dúrchrauchen, unth. Z. mit haben, ich rauche durch, durchgeraucht, durchzurauchen, durch eine Öffnung rauchen, als Rauch aufſteigen: es raucht durch. Durchrauchen, th. Z., ich durchrauche, durchraucht, zu durchrauchen, als Rauch oder in Geſtalt eines Rauches erfüllen: von Weihrauchdampf durchrauchte Hallen.

Dúrchräuchern, th. Z., ich räuchere durch, durchgeräuchert, durchzuräuchern, durch und durch räuchern, vom Rauch in allen Theilen durchdringen laſſen: die Schinken ſind noch nicht durchgeräuchert. Durchrǟuchern, ich durchräuchere, durchräuchert, zu durchräuchern, in der vorigen Bedeutung.

Dúrchrauſen, ich rauſe durch, durchgerauſt, durchzurauſen, gewöhnlich nur als zrck. Z.: ſich (mich) durchrauſen, ſich ſehr rauſen, an den Haaren ziehen.

Dúrchrauſchen, unth. Z. mit ſeyn, ich rauſche durch, durchgerauſcht, durchzurauſchen, durch einen Ort, durch eine Öffnung rauſchen: der Strom rauſcht unter der Brücke durch. Durchrauſchen, ich durchrauſche, durchrauſcht, zu durchrauſchen, th. Z., mit ſeinem Geräuſche durchdringen, erfüllen; ſich rauſchend hindurchbewegen, von Menſchen und Thieren.

Dúrchrechen, th. Z., ich reche durch, durchgerecht, durchzurechen, durch und durch rechen, vom Anfang bis zum Ende rechen, mit dem Rechen bearbeiten: ein Beet. Durchrechen, ich durchreche, durchrecht, zu durchrechen, alle Theile mittelſt des Rechens unter einander bringen, gehörig rechen: den Boden.

Dúrchrechnen, th. Z., ich rechne durch, durchgerechnet, durchzurechnen, vom Anfange bis zum Ende rechnen, berechnen, der Reihe nach rechnen: alle Rechnungen noch einmahl durchrechnen. Durchrechnen, ich durchrechne, durchrechnet, zu durchrechnen, nach allen Theilen berechnen: ſeine Einnahme und Ausgabe; rechnend zubringen: ganze Tage.

Dúrchregnen, unth. und unperſ. Z. mit haben, es regnet durch, durchgeregnet, durchzuregnen, durch eine Öffnung regnen, als Regen durchdringen: hier regnet es durch. Durchrègnen, es durchregnet, durchregnet, zu durchregnen, vom Regen durchdrungen, ganz naß werden: ich bin ganz durchregnet.

Dúrchreiben, th. Z., unreg. (ſ. Reiben), ich reibe durch, durchgerieben, durchzureiben, reibend hindurchbringen; wund reiben, entzwei reiben: die Hände durchreiben; ſich (mir) die Hände durchreiben.

Dúrchreichen, 1) th. Z., ich reiche durch, durchgereicht, durchzureichen, durch eine Öffnung reichen, hinhalten: einem etwas durchreichen, durch das Fenſter; 2) unth. Z. mit haben, lang genug ſeyn, um durch eine Öffnung zu reichen.

Dúrchreimen, th. Z., ich reime durch, durchgereimt, durchzureimen, nach der Reihe, bis zu Ende reimen.

Dúrchreiſe, w., M. –n, die Reiſe oder das Durchreiſen durch einen Ort. Dúrchreiſen, unth. Z., ich reiſe durch, durchgereiſet, durchzureiſen, mit ſeyn, durch einen Ort reiſen. Durchreíſen, th. Z., ich durchreiſe, durchreiſet, zu durchreiſen, von einem Ende bis zum andern bereiſen: er hat Deutſchland und Italien durchreiſet.

Dúrchreißen, unreg. (ſ. Reißen), ich reiße durch, durchgeriſſen, durchzureißen, 1) th. Z., von einem Ende bis zum andern reißen: ein Blatt Papier, eine Rechnung; 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Heftigkeit und Schnelligkeit von einander getrennt werden: die Schnur iſt durchgeriſſen. Durchreíßen, ich durchreiße, durchriſſen, zu durchreißen, th. Z., von einem Ende bis zum andern durch einen Riß trennen.

Dúrchreiten, unth. Z., ich reite durch, durchgeritten, durchzureiten, mit ſeyn, durch einen Ort, durch eine Öffnung reiten. Auch th. Z., wund reiten: ein Pferd durchreiten, und ſich (mich) durchreiten, ſich wund reiten. Durchreíten, ich durchreite, durchritten, zu durchreiten, th. Z., von einem Ende bis zum andern reiten: das Feld, den Wald. Uneig. ſ. durchfreſſen, von Motten und Maden: der Käſe iſt von den Maden durchritten.

Dúrchrennen, unreg. (ſ. Rennen), ich renne durch, durchgerannt und durchgerennet, durchzurennen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Ort, durch eine Öffnung rennen; 2) th. Z., einen durchrennen, mit dem Degen. Durchrénnen, th. Z., ich durchrenne, durchrennet, zu durchrennen, von einem Ende eines Ortes, Raumes bis zum andern rennen: die ganze Stadt. Uneig., rennend durchſtoßen, mit Gewalt durchbohren.

Dúrchriechen, unth. Z., unreg. (ſ. Riechen), ich rieche durch, durchgerochen, durchzuriechen, mit haben, durch einen andern Körper mit ſeinem Geruche dringen.

Dúrchrieſeln, unth. Z. mit ſeyn, ich rieſele durch, durchgerieſelt, durchzurieſeln, durch einen Raum, eine Öffnung rieſeln. Durchríeſeln, ich durchrieſele, durchrieſelt, zu durchrieſeln, th. Z., rieſelnd ſich durch einen Ort, eine Gegend bewegen: der Bach durchrieſelt die Wieſe.

Dúrchriffeln, th. Z., ich riffele durch, durchgeriffelt, durchzuriffeln, ſcharf tadeln, durchziehen, durchhecheln: einen.

Durchríngen, th. Z., unreg. (ſ. Ringen), ich durchringe, durchrungen, zu durchringen, ringend oder im Kampfe zubringen, verleben: ſeine Jugendjahre.

Dúrchrinnen, unth. Z., unreg. (ſ. Rinnen) mit ſeyn, ich rinne durch, durchgeronnen, durchzurinnen, durch eine Öffnung rinnen. Durchrínnen, th. Z., durch einen Ort, einen Raum rinnen.

Dúrchriß, m., der Riß oder das Reißen durch eine Sache.

Dúrchritt, m., der Ritt, das Reiten durch einen Ort, Raum.

Durchrítzen, th. Z., ich ritze durch, durchgeritzt, durchzuritzen, durch etwas dringen, wund ritzen: die Haut. Auch, ſich (mich) durchritzen, und ſich (mir) die Haut durchritzen. Durchrítzen, ich durchritze, durchritzt, zu durchritzen, durch und durch ritzen, überall mit Ritzen durchdringen.

Dúrchröhren, unth. Z. mit ſeyn, ich röhre durch, durchgeröhrt, durchzuröhren.

Dúrchrollen, ich rolle durch, durchgerollt, durchzurollen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch eine Öffnung, einen Ort ꝛc. rollen: ich höre den Wagen durchrollen, durch das Thor ꝛc.; 2) th. Z., durch eine Öffnung, oder zwiſchen andern Körpern hin rollen machen: die Kugel durchrollen; von Rolle: die Wäſche durchrollen, ſie nach der Reihe, gehörig rollen. Durchróllen, th. Z., ſich rollend durch einen Raum bewegen: der Donner durchrollt die Lüfte.

Dúrchröſchen, th. Z., ich röſche durch, durchgeröſcht, durchzuröſchen, in den Bergwerken, mit Stollen und Röſchen durchfahren: ein Gebirge durchröſchen.

Dúrchroſten, unth. Z. mit ſeyn, ich roſte durch, durchgeroſtet, durchzuroſten, vom Roſt durchfreſſen werden. Durchróſten, ich durchroſte, durchroſtet, zu durchroſten, in allen ſeinen Theilen roſten, vom Roſt überall angegriffen werden: das Eiſenwerk iſt überall durchroſtet.

Dúrchröſten, th. Z., ich röſte durch, durchgeröſtet, durchzuröſten, durch und durch roſten, in allen ſeinen Theilen roſten: das Brod.

Dúrchrücken, 1) unth. Z., ich rücke durch, durchgerückt, durchzurücken, mit ſeyn, durch einen Ort rücken, ſich mit gemeſſenen, langſamen Schritten durch einen Ort bewegen: das Heer ſoll hier durchrücken. 2) th. Z., rückend durch einen Ort, durch eine Öffnung bewegen.

Dúrchrudern, unth. Z., ich rudere durch, durchgerudert, durchzurudern, mit ſeyn, mit Hülfe der Ruder zu Waſſer durch einen Ort fahren. Durchrúdern, ich durchrudere, durchrudert, zu durchrudern, th. Z., mit Hülfe der Ruder befahren: unbekannte Gewäſſer.

Dúrchrufen, th. Z., unreg. (ſ. Rufen), ich

ruſe durch, durchgeruſen, durchzuruſen, durch eine Öffnung ruſen, durch ein Werkzeug, ein Sprachrohr ꝛc. ruſen. Durchruſen, ich durchruſe, durchruſen, zu durchruſen, mit ſeinem Ruf erfüllen, in allen Theilen eines Raumes ruſen: er durchrief das ganze Haus.

Durchrúhen, th. Z., ich durchruhe, durchruhet, zu durchruhen, ruhend verbringen, zubringen: die Nacht.

Dúrchruhmen, th. Z., ich rühme durch, durchgerühmt, durchzurühmen, in allen Stücken, nach der Reihe, bis zu Ende rühmen: er rühmte ihm alle ſeine guten Eigenſchaften durch.

Dúrchrühren, th. Z., ich rühre durch, durchgerührt, durchzurühren, die Theile einer Sache unter einander rühren; rührend durch eine Öffnung hindurchbringen, z. B. Erbſen durch den Durchſchlag.

Dúrchrutſchen, unth. Z. mit ſeyn, ich rutſche durch, durchgerutſcht, durchzurutſchen, durch eine Öffnung rutſchen oder gleiten.

Dúrchrütteln, th. Z., ich rüttele durch, durchgerüttelt, durchzurütteln, in allen ſeinen Theilen rütteln, ſehr rütteln: einen. Durchrütteln, ich durchrüttele, durchrüttelt, zu durchrütteln, in allen ſeinen Theilen heftig rütteln.

Dúrchſäbeln, th. Z., ich ſäbele durch, durchgeſäbelt, durchzuſäbeln, mit dem Säbel durchhauen.

Durchſäen, th. Z., ich durchſäe, durchſäet, zu durchſäen, durchaus, überall beſäen.

Dúrchſägen, th. Z., ich ſäge durch, durchgeſägt, durchzuſägen, mit der Säge durchſchneiden, völlig trennen: ein Brett. Durchſägen, ich durchſäge, durchſägt, zu durchſägen, in der vorigen Bedeutung.

Durchſálben, th. Z., ich durchſalbe, durchſalbt, zu durchſalben, in allen ſeinen Theilen, überall ſalben: das Haar.

Dúrchſalzen, th. Z., ich ſalze durch, durchgeſalzen, durchzuſalzen, mit Salze durchdringen: das Fleiſch. Durchſálzen, ich durchſalze, durchſalzen, zu durchſalzen, durch und durch ſalzen, in allen ſeinen Theilen ſalzen.

Dúrchſäuern, 1) th. Z., ich ſäuere durch, durchgeſäuert, durchzuſäuern, durchaus, in allen ſeinen Theilen ſauer machen: der Teig iſt wohl durchgeſäuert; 2) unth. Z. mit haben, in allen Theilen von der Säure durchdrungen werden. Durchſäuern, ich durchſäuere, durchſäuert, zu durchſäuern, th. Z., durchaus ſauer machen.

Dúrchſäuſeln, unth. Z. mit haben, ich ſäuſele durch, durchgeſäuſelt, durchzuſäuſeln, durch eine Öffnung, durch einen Raum ſäuſeln. Durchſäuſeln, ich durchſäuſele, durchſäuſelt, zu durchſäuſeln, th. Z., ſäuſelnd durchdringen: Weſte durchſäuſeln die Zweige.

Dúrchſauſen, unth. Z. mit haben, ich ſauſe durch, durchgeſauſet, durchzuſauſen, durch eine Öffnung, einen Raum ſauſen. Durchſáuſen, ich durchſauſe, durchſauſet, zu durchſauſen, th. Z., ſauſend durchdringen: der Sturm durchſauſet den Wald.

Dúrchſchaben, th. Z., ich ſchabe durch, durchgeſchabet, durchzuſchaben, ſchabend durchdringen, durchlöchern. Durchſchában, ich durchſchabe, durchſchabt, zu durchſchaben, in der vorigen Bedeutung.

Dúrchſchaffen, th. Z., ich ſchaffe durch, durchgeſchafft, durchzuſchaffen, durch einen Ort, durch eine Öffnung ſchaffen, bringen: einen.

Durchſchäkern, th. Z., ich durchſchäkere, durchſchäkert, zu durchſchäkern, ſchäkernd zubringen: den Abend.

Dúrchſchallen, unth. Z., regelm. und unregelm. (ſ. Schallen) mit haben, ich ſchalle durch, durchgeſchallt, durchzuſchallen, mit ſeinem Schalle durch etwas dringen: die Trompete ſchallet vor andern Tonwerkzeugen durch. Durchſchállen, ich durchſchalle, durchſchallt, zu durchſchallen, th. Z., mit ſeinem Schalle erfüllen: den Saal.

Durchſchálten, th. Z., ich durchſchalte, durchſchaltet, zu durchſchalten, durchherrſchen, durchaus, in allen Theilen beherrſchen; ſchaltend oder herrſchend durchſchreiten.

Dúrchſcharren, th. Z., ich ſcharre durch, durchgeſcharret, durchzuſcharren, ſcharrend durch eine Öffnung bringen; ſcharrend durchdringen. Durchſchárren, ich durchſcharre, durchſcharrt, zu durchſcharren, ſcharrend durchdringen.

Durchſcháudern, th. Z., ich durchſchaudere, durchſchaudert, zu durchſchaudern, mit Schauder erfüllen, gleich einem Schauder durchfahren: Grauen durchſchauderte ihn.

Dúrchſchauen, 1) unth. Z., ich ſchaue durch, durchgeſchauet, durchzuſchauen, durch eine Öffnung, durch einen durchſichtigen Körper ſchauen; uneig., mit ſeinem Blick durchdringen: es gehört viel dazu, ihn durchzuſchauen; 2) th. Z., ſtückweiſe beſchauen, durchſehen. Durchſcháuen, ich durchſchaue, durchſchauet, zu durchſchauen, th. Z., ſtückweiſe betrachten: die ganze Gegend; auch, mit ſcharfem Blick durchdringen: einen.

Durchſcháuern, th. Z., ich durchſchauere, durchſchauert, zu durchſchauern, als ein Schauer oder mit einem Schauer durchdringen: kaltes Grauen durchſchauert mich.

Dúrchſchaufeln, th. Z., ich ſchaufele durch, durchgeſchaufelt, durchzuſchaufeln, durch eine Öffnung mit der Schaufel werfen; mit der Schaufel öffnen, durchdringen: der Schnee war ſo tief, daß ein Weg durchgeſchaufelt werden mußte; unter einander ſchaufeln, auch, nach der Reihe ſchaufeln: das Getreide. Durchſcháufeln, ich durchſchaufele, durchſchaufelt, zu durchſchaufeln, in allen ſeinen Theilen ſchaufeln, durch Schaufeln unter einander bringen.

Dúrchſcheinen, unth. Z., unreg. (ſ. Scheinen) mit haben, ich ſcheine durch, durch-

geſchienen, durchzuſcheinen, durch eine Öffnung ſcheinen, mit ſeinem Scheine durchdringen: die Sonne konnte nicht durchſcheinen, durch die Wolken. Durchſcheinend werden auch ſolche Körper genannt, welche Lichtſtrahlen durchlaſſen, z. B. das Glas, das Waſſer. Durchſcheinen, ich durchſcheine, durchſchienen, zu durchſcheinen, th. Z., mit ſeinem Scheine durchdringen, erfüllen, erhellen. Die Durchſcheinenheit, die Eigenſchaft ſolcher Körper, welche durchſcheinend ſind, aber nicht durchſichtig.

Dúrchſchelten, th. Z., unregelm. (ſ. Schelten), ich ſchelte durch, durchgeſcholten, durchzuſchelten, in allen Stücken ſchelten, ſehr ſchelten: einen.

Durchſchérzen, th. Z., ich durchſcherze, durchſcherzt, zu durchſcherzen, in Scherz zubringen, hinbringen: manchen Tag und manche Stunde.

Dúrchſcheuchen, th. Z., ich ſcheuche durch, durchgeſcheucht, durchzuſcheuchen, durch einen Ort, durch eine Öffnung ſcheuchen, treiben: einen Haſen.

Dúrchſcheuern, th. Z., ich ſcheuere durch, durchgeſcheuert, durchzuſcheuern, der Reihe nach, bis zu Ende ſcheuern; wund ſcheuern; auch, ſich (mich) durchſcheuern; ſich (mir) die Hände durchſcheuern. Uneig., durch vieles Tragen und Reiben abnützen, durchlochern: die Ärmel durchſcheuern.

Dúrchſchicken, th. Z., ich ſchicke durch, durchgeſchickt, durchzuſchicken, durch einen Ort ſchicken. Durchſchícken, ich durchſchicke, durchſchickt, zu durchſchicken, in allen Theilen beſchicken: die ganze Stadt durchſchicken.

Dúrchſchieben, th. Z., unregelm. (ſ. Schieben), ich ſchiebe durch, durchgeſchoben, durchzuſchieben, durch einen Ort, durch eine Öffnung ſchieben, etwas. Durch vieles Schieben abnützen, verderben: die Kegelbahn durchſchieben.

Dúrchſchieber, m., -s, in der Turnk., eine Art der Barrenübung (der Durchſchub).

Dúrchſchielen, unth. Z., ich ſchiele durch, durchgeſchielt, durchzuſchielen, durch eine Öffnung ſchielen.

Dúrchſchießen, unregelm. (ſ. Schießen), ich ſchieße durch, durchgeſchoſſen, durchzuſchießen, 1) unth. Z. mit haben, durch eine Öffnung ſchießen; mit ſeyn, ſchnell durchfließen; 2) th. Z., durch die Kraft eines Geſchoſſes durchdringen machen: durch ein Brett durchſchießen; wurfweiſe durchzählen: eine Summe Geldes durchſchießen. Durchſchíeßen, ich durchſchieße, durchſchoſſen, zu durchſchießen, th. Z., mit einem Schuſſe durchdringen, durch und durch ſchießen: ſein Fuß war ganz durchſchoſſen; uneig., ſich mit Schnelligkeit durch einen Ort, Raum bewegen; ein Buch durchſchießen, zwiſchen jede zwei Blätter des Buches ein weißes Blatt Papier heften oder binden; bei den Buchdruckern heißt durchſchießen, theils die Zeilen mehr von einander rücken, theils die Buchſtaben eines Wortes durch Schläge von einander trennen, damit ſie weiter als gewöhnlich von einander ſtehen.

Dúrchſchiffen, ich ſchiffe durch, durchgeſchifft, durchzuſchiffen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Ort, eine Gegend ſchiffen; 2) th. Z., zu Schiffe durch einen Ort, durch eine Gegend bringen; von einem Ende bis zum andern ſchiffen. Durchſchíffen, ich durchſchiffe, durchſchifft, zu durchſchiffen, th. Z., von einem Ende bis zum andern ſchiffen, überall beſchiffen: alle Meere.

Dúrchſchimmern, unth. Z. mit haben, ich ſchimmere durch, durchgeſchimmert, durchzuſchimmern, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper ſchimmern, oder mit ſeinem Schimmer durchdringen. Durchſchímmern, ich durchſchimmere, durchſchimmert, zu durchſchimmern, th. Z., mit ſeinem Schimmer erfüllen.

Durchſchláfen, th. Z., ich durchſchlafe, durchſchlafen, zu durchſchlafen, ſchlafend zubringen, hinbringen: Tag und Nacht.

Dúrchſchlag, m., -es, M. -ſchläge, die Handlung, da man durchſchlägt, eine Öffnung macht, um durch die Öffnung in einen andern Ort zu kommen, beſonders im Bergbaue; was durchgeſchlagen wird, z. B. in den Bergwerken diejenige Öffnung, welche aus einem Orte in den andern, oder aus einem Gebäude in das andere gemacht wird: etwas mit offenen Durchſchlägen beweiſen, das Recht auf einen Gang durch Einſchlagung in das Gebäude des jüngern Nachbars beweiſen; O. D. für Ausſchlag auf der Haut; ferner: ein Werkzeug, womit oder durch welches etwas geſchlagen wird, z. B. bei den Zimmerleuten ein Stemmeiſen, Löcher durch das Holz zu ſchlagen; bei den Schmieden und Schlöſſern, ein ſpitziger eiſerner Hammer, das Eiſen zu durchlöchern; bei den Feuerwerkern, ein ſpitziger Pfriemen, die Kunſtfeuer damit zu öffnen; in den Küchen ꝛc., ein blechernes rundes Gefäß mit einem durchlöcherten Boden, flüſſige Körper von den feſten abzuſondern; in den Pochwerken ein von Draht geflochtenes Gitter, das gepochte Erz durch daſſelbe zu rädern, d. h. zu ſieben (auch Durchwurf); im Waſſerbau, ein Damm, der durch ein ſtehendes Waſſer geſchlagen iſt; in der Turnk., eine Reifübung, ein Sprung im Reifen; und auch ein Sprung im Seile; das D-ſchlagbier, dasjenige Bier, welches den Bergleuten nach überſtandener Gefahr bei einem Durchſchlage gereicht wird. Dúrchſchlagen, unregelm. (ſ. Schlagen), ich ſchlage durch, durchgeſchlagen, durchzuſchlagen. 1) th. Z., mittelſt des Schlagens eine Öffnung durch etwas machen: die Wand durchſchlagen; in den Bergwerken bedeutet es, in des Nachbars Gang durchgraben; durch ein Sieb, einen Durchſchlag ꝛc. treiben, um von gröbern Theilen zu reinigen: Bohnen, Erbſen durchſchlagen, ſie mittelſt des Durchſchlages von den Hülſen reinigen; einen durchſchlagen,

ihn ſehr ſchlagen, ihn wund ſchlagen. 2) zrkf. Z., ſich (mich) durchſchlagen, ſich durch Schlagen oder Fechten, Kampfen den Weg durch etwas bahnen; bei den Jägern heißt ſich durchſchlagen, von den Hirſchen und wilden Schweinen, durch Öffnung des Jagdzeuges entkommen. 3) unth. Z. mit haben, durchdringen: der Regen ſchlägt durch; die Tinte ſchlägt durch; die Arzenei hat durchgeſchlagen, hat die beabſichtigte Wirkung gethan. Durchſchlägen, th. Z., ich durchſchlage, durchſchlagen, zu durchſchlagen, ſchlagend eine Öffnung durch etwas machen, auch wohl derb ſchlagen: einen; der Durchſchlaghammer, bei den Klempnern, ein ſtarker Hammer, die Locher in den Durchſchlag mit dem Durchſchlagmeißel zu ſchlagen; D-ſchlägig, E. u. U. w., in den Bergwerken: durchſchlagig werden, in eine andere Zeche duchſchlagen, im Arbeiten in eine ſeemde Zeche kommen, daher ein durchſchlägiger Gang, in welchem ein Durchſchlag gemacht worden iſt; der D-ſchlagmeißel, bei den Klempnern, ein eiſernes zugeſpitztes Werkzeug, die Locher in den Durchſchlag ꝛc. damit zu machen; die D-ſchlagſchere, bei den Kartenmachern, eine lange Stockſchere, deren einer Schenkel auf einem Kloge oder einer Bank feſtſtehet, und womit die Spielkartenbogen beſchnitten werden; das D-ſchlagtuch, ein Tuch, eine Flüſſigkeit durchzuſchlagen oder durchzuſeihen (das Seihetuch).

Durchſchlängeln, zrkf. Z., ich ſchlängele durch, durchgeſchlängelt, durchzuſchlängeln, in ſchlangelnder Richtung durch einen Raum, eine Öffnung laufen: ein krummer Weg ſchlängelt ſich mitten durch, durch das Thal. Durchſchlängeln, th. Z., in Schlangenlinien oder krummen Wendungen ſich durch alle Theile eines Raumes bewegen: der Bliß durchſchlängelt die Luſt.

Durchſchleichen, unreg. (ſ. Schleichen), ich ſchleiche durch, durchgeſchlichen, durchzuſchleichen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch eine Öffnung, einen Ort ſchleichen: er iſt wieder durchgeſchlichen. 2) zrkf. Z., ſich (mich) durchſchleichen, ſchleichend, d. h. unbemerkt und mit leiſen Tritten ſich durch einen Ort ꝛc. begeben: er wollte ſich wieder durchſchleichen. Durchſchleichen, th. Z., ich durchſchleiche, durchſchlichen, zu durchſchleichen, ſchleichend ſich hindurch begeben, von einem Ende bis zum andern ſchleichen. Auch uneig. von dem, was unbrmerkt geſchiehe; der Durchſchleicher, der ſich heimlich durch einen Ort hin ſchleicht. Im N. D. ein Schiffer, der verbotene Waaren heimlich an einen Ort bringt.

1. Durchſchleifen, th. Z., unreg. (ſ. Schleifen), ich ſchleife durch, durchgeſchliffen, durchzuſchleifen, ſchleifend oder durch zu vieles Schleifen durchlochern. Auch, ſich durchſchleifen.

2. Durchſchleifen, th. Z., ich ſchleife durch, durchgeſchleiſt, durchzuſchleifen, auf einer Schleife durch einen Ort bringen: Waaren durchſchleifen. Im N. D. für heimlich durchbringen.

Durchſchlendern, unth. Z., ich ſchlendere durch, durchgeſchlendert, durchzuſchlendern, mit ſeyn, durch einen Ort ꝛc. ſchlendern. Durchſchlendern, ich durchſchlendere, durchſchlendert, zu durchſchlendern, th. Z., ſchlendernd durchgehen, von einem Ende bis zum andern ſchlendern: wir durchſchlenderten den Garten.

Durchſchlenkern, th. Z., ich ſchlenkere durch, durchgeſchlenkert, durchzuſchlenkern, durch eine Öffnung ſchlenkern.

Durchſchleppen, th. Z., ich ſchleppe durch, durchgeſchleppt, durchzuſchleppen, durch einen Ort ſchleppen: verbotene Waaren durch das Thor. Uneig., zuweilen auch ſo viel als durchhelfen: einen, der in Verlegenheit iſt, durchſchleppen.

Durchſchleudern, th. Z., ich ſchleudere durch, durchgeſchleudert, durchzuſchleudern, durch einen Ort, Raum ſchleudern: Steine durchſchleudern, durch das Fenſter.

Durchſchlieſen, unth. Z., unreg. (ſ. Schlieſen), im O. D. ſo viel als durchſchlüpfen, durchkriechen.

Durchſchlingen, th. Z., unreg. (ſ. Schlingen), ich ſchlinge durch, durchgeſchlungen, durchzuſchlingen; von Schlinge, durch eine Öffnung ſchlingen, auch, eine Schlinge machen; von ſchlingen, ſchlucken, durch den Hals bringrn. Durchſchlingen, ich durchſchlinge, durchſchlungen, zu durchſchlingen, mit Schlingen durchziehen, und uneig., eng verbinden.

Durchſchlißen, th. Z., ich ſchliße durch, durchgeſchlißt, durchzuſchlißen, ſchlißend durchdringen, einen Schliß durch etwas machen: die Haut durchſchlißen. Durchſchlißen, ich durchſchliße, durchſchlißt, zu durchſchlißen, durch und durch ſchlißen, durch einen Schliß ganz trennen: ſie kamen mit durchſchlißter Naſe und durchſchlißten Ohren davon.

Durchſchluchzen, th. Z., ich durchſchluchze, durchſchluchzt, zu durchſchluchzen, ſchluchzend zubringen, hinbringen.

Durchſchlümmern, th. Z., ich durchſchlummere, durchſchlummert, zu durchſchlummern, ſchlummernd zubringen.

Durchſchlünden, th. Z., ich durchſchlünde, durchſchlündet, zu durchſchlünden, mit Schlunden durchziehen, reichlich verſehen: ein mit Hohlen durchſchlündetes Gebirge.

Durchſchlüpfen, unth. Z., ich ſchlüpfe durch, durchgeſchlüpft, durchzuſchlüpfen, mit ſeyn, durch eine Öffnung ſchlupfen. Durchſchlüpfen, ich durchſchlüpfe, durchſchlüpft, zu durchſchlüpfen, th. Z., ſchlüpfend beſuchen, durchſuchen, auch ſchnell durchfahren.

Durchſchmächten, th. Z., ich durchſchmachte, durchſchmachtet, zu durchſchmachten, ſchmachtend zubringen, hinbringen: lange Jahre hat er durchſchmachtet nach ihrem Beſiß.

Digitized by Google

Dúrchſchmarotzen, zrkſ. Z., ſich (mich) durchſchmarotzen, ich ſchmarotze mich durch, durchſchmarotzt, ſich durchzuſchmarotzen, ſich durch Schmarotzen durchhelfen, forthelfen.

Dúrchſchmauchen, ich ſchmauche durch, durchgeſchmaucht, durchzuſchmauchen, 1) unth. Z. mit haben, als Schmauch durch eine Öffnung dringen; von Schmauch durchdrungen werden; 2) th. Z., einen Schmauch oder dicken Rauch durch eine Öffnung gehen laſſen. Durchſchmaúchen, ich durchſchmauche, durchſchmaucht, zu durchſchmauchen, th. Z., mit Schmauch oder dickem Rauche erfüllen, van demſelben duechdringen laſſen; mit Schmauchen, vielem Tabakrauchen zubringen: den ganzen Abend.

Dúrchſchmeißen, th. Z., unreg. (ſ. Schmeißen), durch eine Öffnung ſchmeißen: einen Stein.

Dúrchſchmettern, ich ſchmettere durch, durchgeſchmettert, durchzuſchmettern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchmetternd durch eine Öffnung, durch einen Karper dringen; 2) th. Z., ſchmetternd durch einen Raum, durch eine Öffnung werfen. Durchſchméttern, ich durchſchmettere, durchſchmettert, zu durchſchmettern, th. Z. mit haben, ſchmetternd durchdringen. Beſonders uneigentlich, von einem ſchmetternden Schalle, einer ſchmetternden Stimme: Nachtigallen durchſchmettern den Hain.

Dúrchſchmieden, th. Z., ich ſchmiede durch, durchgeſchmiedet, durchzuſchmieden, durch vieles Schmieden durchſchlagen, Löcher hineinbringen; auch, alles nach der Reihe ſchmieden. Durchſchmíeden, ich durchſchmiede, durchſchmiedet, zu durchſchmieden, in allen Theilen ſchmieden, gehorig ſchmieden: wohl durchſchmiedetes Eiſen.

Dúrchſchmiegen, zrkſ. Z., ſich (mich) durchſchmiegen; ich ſchmiege mich durch, durchgeſchmiegt, ſich durchzuſchmiegen, ſich durch Schmiegen, d. h. bereitwilliges Fügen nach dem Willen Anderer und Unterwerfung unter denſelben durchhelfen.

Dúrchſchmieren, th. Z., ich ſchmiere durch, durchgeſchmiert, durchzuſchmieren, nach der Reihe, vom Anfange bis zum Ende ſchmieren; durch eine Öffnung ſchmieren; für durchprügeln. Durchſchmíeren, ich durchſchmiere, durchſchmiert, zu durchſchmieren, durch und durch, überall ſchmieren oder beſchmieren.

Dúrchſchnauben, th. Z., ich ſchnaube durch, durchgeſchnaubt, durchzuſchnauben, ſo viel als durchſtänkern. Durchſchnaúben, ich durchſchnaube, durchſchnaubt, zu durchſchnauben, ſchnaubend durchlaufen, vom Pferde.

Dúrchſchneiden, unregelm. (ſ. Schneiden), ich ſchneide durch, durchgeſchnitten, 1) th. Z., mit einem Schneidewerkzeuge duech die Theile eines Korpers, z. B. eines Papiers, Tuches, dringen und ſie von einander trennen. 2) zrkſ. Z., ſich durchſchneiden, ſich durch Schneiden einen Weg bahnen, z. B. bei den Jägern von den Wolfen und Luchſen, wenn ſie Öffnungen in das Jagdzeug beißen und entkommen. 3) unth. Z., und uneig., geradezu gehen, in gerader Linie gehen. Durchſchneíden, ich durchſchneide, durchſchnitten, zu durchſchneiden, th. Z., ſchneidend durchdringen: ein durchſchnittenes Blatt Papier. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, das Land durchſchneiden, für pflügen; eine durchſchnittene Gegend, welche van Gräben, Flüſſen rc. durchſchnitten iſt (eine coupirte Gegend); in der Schiffahrt, die Linie ader den Gleicher durchſchneiden, über die damit bezeichnete Gegend hinſegeln (die Linie paſſiren); die Luft durchſchneiden, ſie im Fliegen, im ſchnellen Laufe trennen; in der Großenlehre, von Linien gebraucht, in zwei Theile theilen: die Linie durchſchneidet den Winkel. Auch als zrkſ. Z.: beide Linien durchſchneiden ſich in dieſem Punkte. In der Wappenkunſt iſt ein durchſchnittener Schild, der von einer quer durchgezogenen Linie in zwei Theile getheilt wird.

Dúrchſchneien, unperſ. Z., es ſchneiet durch, es hat durchgeſchneiet, durchzuſchneien, durch eine Öffnung ſchneien.

Dúrchſchnellen, th. Z., ich ſchnelle durch, durchgeſchnellt, durchzuſchnellen, durch eine Öffnung rc. ſchnellen oder mit Schnellkraft bewegen.

Dúrchſchnitt, m., die Handlung, da man etwas durchſchneidet: der Durchſchnitt eines Blattes Papier rc. Uneig., das Theilen, die Theilung: den Durchſchnitt finden, etwas im Durchſchnitt berechnen, die gegebenen Summen zuſammeneechnen, und dieſe Hauptſumme mit der Zahl, welche die Anzahl der Summen benennt, theilen, wo denn das Herauskommende die Durchſchnittszahl iſt, die den Duechſchnitt angibt. Daher im Durchſchnitt, Eins ins Andre gerechnet. Ferner, was durchgeſchnitten worden iſt, die Stelle, wa dies geſchehen, und die dadurch entſtandene Öffnung: der Durchſchnitt eines Dammes; etwas, das ein durchgeſchnittenes oder als durchſchnitten gedachtes Ding darſtellt, z. B. in der Baukunſt ein Riß, eine Vorſtellung der innern Theile eines Gebäudes, Schiffes rc., wie ſie ſich darſtellen würden, wenn das Gebaude, Schiff rc. von oben nach unten durchſchnitten wäre (Profil); ein Werkzeug, etwas damit durchzuſchneiden, z. B. in den Münzen dasjenige Werkzeug, womit die Zaine durchgeſchnitten werden; die D-ſchnittsanſicht, diejenige Anſicht von einem Korper, die man von demſelben hat oder haben wurde, wenn er von oben n. unten mitten durchgeſchnitten iſt oder durchgeſchnitten gedacht wird (en profil); der D-punkt, derjenige Punkt, in welchem ſich zwei Linien rc. durchſchneiden; der D-riß, ein Riß, welcher den Durchſchnitt eines Korpers, z. B. eines Gebäudes rc. darſtellt: der Durchſchnittsriß der Pyramide; die D-ſenne, in der Dreieckslehre, der verlangeree Theil eines Sehen-

Digitized by Google

kels, der einen Winkel einſchlieſſen hilft, welcher bis an die Taſtſenne reicht (die Secante); die D-ſumme, diejenige Summe, Zahl, welche der Durchſchnitt von meheeren andern Summen, oder das Mittel von denſelben iſt (die Mittelſumme, bei Einigen der Mittelbelang ſtatt Mittelbetrag); die D-zahl, diejenige Zahl, welche den Durchſchnitt von mehreren Summen angibt (die Mittelzahl).

Dúrchſchnüffeln und Durchſchnüffeln, th. Z., ich ſchnüffele durch und ich durchſchnüffele, durchgeſchnüffelt und durchſchnüffelt, durchzuſchnüffeln und zu durchſchnüffeln, nach der Reihe, bis zu Ende beſchnüffeln, unterſuchen.

Dúrchſchnuppern und Durchſchnuppern, th. Z., ich ſchnuppere durch und ich durchſchnuppere, durchgeſchnuppert und durchſchnuppert, durchzuſchnuppern und zu durchſchnuppern, ſo viel als durchſchnüffeln oder durchſtankern.

Dúrchſchnurren, ich ſchnurre durch, durchgeſchnurrt, durchzuſchnurren, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchnurrend durch eine Öffnung fahren: der Faden iſt durchgeſchnurrt; 2) zrckf. Z., ſich (mich) durchſchnurren, ſich mit Schnurren, d. i. Betteln durchhelfen. Durchſchnúrren, ich durchſchnurre, durchſchnurrt, zu durchſchnurren, th. Z., ſchnurrend durchfliegen, durchwandern.

Dúrchſchrammen, th. Z., ich ſchramme durch, durchgeſchrammt, durchzuſchrammen, wund ſchrammen: die Haut. Sich (mich) durchſchrammen, ſich wund ſchrammen.

Dúrchſchreien, unregelm. (ſ. Schreien), ich ſchreie durch, durchgeſchrien, durchzuſchreien, unth. Z., durch eine Öffnung, durch ein Werkzeug ſchreien; mit ſeinem Geſchreie durchdringen. Durchſchreīen, ich durchſchrie, durchſchrien, zu durchſchreien, th. Z., mit ſeinem Geſchreie erfüllen, auch, ſchreiend durchlaufen: das ganze Haus.

Dúrchſchreiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Schreiten), ich ſchreite durch, durchgeſchritten, durchzuſchreiten, durch eine Öffnung, durch einen Ort, einen Raum ſchreiten. Durchſchreīten, ich durchſchreite, durchſchritten, zu durchſchreiten, th. Z., von einem Ende bis zum andern ſchreiten, ſchreitend durchgehen.

Dúrchſchub, m., ſ. Durchſchieber.

Dúrchſchüppen, th. Z., ich ſchüppe durch, durchgeſchüppt, durchzuſchüppen, mit der Schüppe durch eine Öffnung, einen Raum werfen; mit Hülfe der Schüppe eine Öffnung durch etwas machen: einen Weg, durch den Schnee ꝛc.

Dúrchſchurren, unth. Z. mit ſeyn, ich ſchurre durch, durchgeſchurrt, durchzuſchurren, durch eine Öffnung ſchurren oder gleiten.

Dúrchſchuß, m., der Zuſtand des Durchſchieſſens, das Durchſchieſſen; dasjenige, was durchgeſchoſſen wird. Bei den Teppichwebern daſſelbe, was bei andern Webern der Einſchlag oder Eintrag iſt.

Dúrchſchütteln, th. Z., ich ſchüttele durch, durchgeſchüttelt, durchzuſchütteln, durch eine Öffnung ſchütteln; allen Theilen nach ſchütteln: die Betten durchſchütteln. Durchſchütteln, ich durchſchüttele, durchſchüttelt, zu durchſchütteln, durch und durch ſchütteln, ſo, daß alle Theile unter einander kommen.

Dúrchſchütten, th. Z., ich ſchütte durch, durchgeſchüttet, durchzuſchütten, durch eine Öffnung oder durch einen andern hohlen Körper ſchütten, von trocknen und flüſſigen Körpern.

Durchſchüttern, th. Z., ich durchſchüttere, durchſchüttert, zu durchſchüttern, durch und durch erſchüttern, bis ins Innerſte erſchüttern: Todesangſt durchſchüttert ſeine Gebeine.

Dúrchſchwärmen, unth. Z., ich ſchwärme durch, durchgeſchwärmt, durchzuſchwärmen, mit ſeyn, durch eine Öffnung ſchwärmen, durch einen Ort in einem Schwarme ſich begeben. Durchſchwärmen, ich durchſchwärme, durchſchwärmt, zu durchſchwärmen, th. Z., ſchwärmend durchgehen: die Stadt; ſchwärmend zubringen: die ganze Nacht.

Durchſchwätzen, th. Z., ich durchſchwatze, durchſchwatzt, zu durchſchwatzen, mit Schwatzen hinbringen, zubringen: den ganzen Abend.

Durchſchweben, th. Z., ich durchſchwebe, durchſchwebet, zu durchſchweben, ſich ſchwebend durch einen Raum bewegen, durchfliegen: die Luft.

Durchſchwefeln, th. Z., ich durchſchwefele, durchſchwefelt, zu durchſchwefeln, durch und durch ſchwefeln, vom Schwefeldampf überall durchziehen laſſen.

Durchſchweifen, th. Z., ich durchſchweiſe, durchſchweift, zu durchſchweifen, durch einen Ort ſchweifen, ſich ohne beſtimmten Zweck durch denſelben nach verſchiedenen Richtungen hin begeben: das Land, die Luft durchſchweifen. Uneigentlich, vom Blick.

Dúrchſchwelgen und Durchſchwelgen, th. Z., ich ſchwelge durch und ich durchſchwelge, durchgeſchwelgt und durchſchwelgt, durchzuſchwelgen und zu durchſchwelgen, mit Schwelgen, in Schwelgerei zubringen, verbringen: ganze Nächte, ein anſehnliches Vermögen.

Dúrchſchwenken, th. Z., ich ſchwenke durch, durchgeſchwenkt, durchzuſchwenken, ſchwenkend durch eine Öffnung bewegen, ſchleudern.

Dúrchſchwimmen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schwimmen), ich ſchwimme durch, durchgeſchwommen, durchzuſchwimmen, mit ſeyn, durch einen flüſſigen Körper, eine Öffnung, einen Raum ꝛc. ſchwimmen; von einem flüſſigen Körper durch einen Ort, Raum ꝛc. getragen werden: das Holz iſt hier unter der Brücke durchgeſchwommen. Durchſchwimmen, th. Z., ich durchſchwimme,

Digitized by Google

durchſchwommen, zu durchſchwimmen, von einem Ende bis zum andern ſchwimmen: den Fluß.

Dúrchſchwingen, th. 3., unregelm. (ſ. Schwingen), ich ſchwinge durch, durchgeſchwungen, durchzuſchwingen, ſchwingend durch eine Öffnung, einen Raum werfen.

Dúrchſchwirren, unth. 3., ich ſchwirre durch, durchgeſchwirrt, durchzuſchwirren, mit ſeyn, ſchwirrend durch eine Öffnung, durch einen Ort, Raum fahren. Durchſchwírren, th. 3., ich durchſchwirre, durchſchwirrt, zu durchſchwirren, mit ſchwirrendem Geräuſch erfüllen; ſchwirrend durchdringen, durchfliegen.

Dúrchſchwitzen, unth. 3., ich ſchwitze durch, durchgeſchwitzt, durchzuſchwitzen, mit ſeyn, durch und durch ſchwitzen: ich bin ganz durchgeſchwitzt; von Schweiß ganz durchdrungen werden: das Hemde iſt ganz durchgeſchwitzt. Durchſchwítzen, th. 3., ich durchſchwitze, durchſchwitzt, zu durchſchwitzen, mit ſeinem Schweiße durchdringen: die Kleider durchſchwitzen.

Dúrchſchwung, m., in der Turnk., ein Umſchwung, deſſen Axe nicht das Reck, ſondern die Schultern des Turners ſind.

Durchſéelen, th. 3., ich durchſeele, durchſeelt, zu durchſeelen, mit Seele, d. h. Geiſt oder Geiſtigem ganz erfüllen: einen.

Dúrchſegeln, unth. 3., ich ſegele durch, durchgeſegelt, durchzuſegeln, durch einen Ort, durch einen Raum ſegeln, ſegelnd ſich hindurch begeben. Durchſégeln, ich durchſegele, durchſegelt, zu durchſegeln, th. 3., durch ein Gewäſſer von einem Ende bis zum andern ſegeln: das Meer, und uneig., die Lüfte.

Durchſéhbar, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß man es durchſehen, überſehen kann. Dúrchſehen, unregelm. (ſ. Sehen), ich ſehe durch, durchgeſehen, durchzuſehen, 1) unth. 3., durch eine Öffnung oder durch einen durchſichtigen Korper ſehen; 2) th. 3., mit dem Geſichte durchdringen; nach allen Theilen, ſtückweiſe beſehen, betrachten: die Rechnungen, eine Ausarbeitung. Durchſéhen, ich durchſehe, durchſehen, zu durchſehen, th. 3., nach allen Theilen, durch und durch ſehen, und uneig., mit ſcharfem Blicke durchdringen, durchſchauen: einen; der Dúrchſeher, -s, der etwas ſtückweiſe, nach allen Theilen beſiehet und betrachtet, um Fehler zu finden und zu verbeſſern; die D-ſehung, die Handlung des Durchſehens; der durchdringende Blick, die Einſicht.

Dúrchſeifen und Durchſeifen, th. 3., ich ſeife durch und ich durchſeife, durchgeſeift und durchſeift, durchzuſeifen und zu durchſeifen, durch und durch ſeifen, an allen Theilen von der Seife durchdringen laſſen.

Dúrchſeihen, th. 3., ich ſeihe durch, durchgeſeihet, durchzuſeihen, Flüſſigkeit durch eine Leinwand, ein löcheriges Werkzeug rc. laufen laſſen: Milch durchſeihen (durchſeigen); der Dúrchſeiher, -s, eine Perſon, die etwas durchſeihet, und ein Werkzeug zum Durchſeihen.

Dúrchſein, ſ. Durchſeyn.

Dúrchſenden, th. 3., ich ſende durch, durchgeſendet, durchzuſenden, durch einen Ort ſenden: einen, ihn. Durchſénden, ich durchſende, durchſendet, zu durchſenden, von einem Ende bis zum andern ſenden, überall hin ſenden.

Dúrchſengen, unth. 3. mit ſeyn, ich ſenge durch, durchgeſengt, durchzuſengen, durch und durch ſengen, bis an ſeine inwendigen Theile verſengt und durchlöchert werden.

Durchſénken, ſ. Durchſinken.

Dúrchſetzen, ich ſetze durch, durchgeſetzt, durchzuſetzen, 1) unth. 3. mit ſeyn, durch einen Raum, eine Öffnung ſetzen, d. h. in weiten und ſchnellen Sätzen oder Sprüngen eilen: das Pferd ſetzte muthig durch, durch das Waſſer; 2) th. 3., eine Sache durchſetzen, ſie ungeachtet der entgegenſtehenden Hinderniſſe bewirken, ſeine Abſicht mit ihr erreichen; in den Bergwerken, durchlaufen laſſen: gepochtes Erz durchſetzen, es durchſieben oder durchſchlagen, auch für ausſchmelzen: Erz durchſetzen, es durch den Ofen gehen laſſen, ausſchmelzen. Durchſétzen, ich durchſetze, durchſetzt, zu durchſetzen, th. 3., in den Bergwerken, eine durchſetzte Steinart, die mit einem andern Minere, mit einem Erze vermengt iſt.

Durchſeúfzen, th. 3., ich durchſeufze, durchſeufzt, zu durchſeufzen, mit Seufzen zubringen: ſein Leben.

Dúrchſeyn, unth. 3., unregelm. (ſ. Seyn), mit ſeyn, ich bin durch, durchgeweſen, durchzuſeyn, ein Zeitwort, das durch eine Ergänzung zu erklären iſt: es iſt durch, es iſt durch die Öffnung gebracht; er iſt ſchon durch, er iſt ſchon durchgegangen, durchgereiſet rc.; er iſt glücklich durch, hat die Krankheit glücklich überſtanden; ich bin damit durch, z. B. mit dem Buche, mit der Sache, für, ich habe es durchgeleſen, ich bin damit fertig rc.

Dúrchſicht, w., -en, die Handlung des Durchſehens, das Sehen durch eine Öffnung: einem die Durchſicht benehmen; die Beſichtigung, Beurtheilung: einem etwas zur Durchſicht übergeben. Dúrchſichtig, E. u. U. w., was die Durchſicht geſtattet, oder wodurch man ſehen kann: Luft, Waſſer, Glas rc. ſind durchſichtig, laſſen die Lichtſtrahlen ungehindert durch. Davon die Dúrchſichtigkeit, z. B. des Glaſes; das Dúrchſichtsbild, ein durchſcheinendes oder durchſichtiges Bild, welches durch ein dahinter befindliches Licht erleuchtet wird (Durchſichtsgemählde, Transparent); die D-lehre, ein Theil der Lichtlehre, die Lehre von den Regeln, nach welchen ſich die Lichtſtrahlen beim Durchgange durch durchſichtige Korper brechen (Dioptrik); D-lehrig, E. u. U. w., zur Durchſichtslehre gehörig, die Durchſichtslehre betreffend (dioptriſch).

Dúrchſickern, unth. 3. mit ſeyn, ich ſickere

Digitized by Google

durch, durchgeſickert, durchzuſickern, nach und nach tropfenweiſe durchdringen: der Regen iſt durchgeſickert (durchſintern).

Durchſieben, th. Z., ich ſiebe durch, durchgeſiebt, durchzuſieben, durch das Sieb laufen laſſen: Mehl (N. D. durchſichten, in den Bergwerken durchſetzen).

Durchſieden, wie Durchkochen.

Durchſingen, th. Z., unregelm. (ſ. Singen), ich ſinge durch, durchgeſungen, durchzuſingen, nach der Reihe, bis zu Ende ſingen; ein Stück durch wiederholtes Singen ſich bekannt und geläufig machen. Durchſingen, ich durchſinge, durchſungen, zu durchſingen, mit ſeinem Geſange durchdringen, ſingend durchgehen, durchfliegen ꝛc.: die Vögel durchſingen den Wald; ſingend zubringen.

Durchſinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Sinken) mit ſeyn, ich ſinke durch, durchgeſunken, durchzuſinken, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper ſinken. Durchſinken, ich durchſinke, durchſunken, zu durchſinken, th. Z., unreg., im Bergbaue üblich, ſenkrecht durch etwas in die Teufe arbeiten: einen Schacht durchſinken, ſollte, nach dem Unterſchiede zwiſchen ſinken und ſenken, durchſenken heißen.

Durchſinnen, th. Z., nachſinnend in allen Theilen betrachten, und mit Nachſinnen zubringen: die Zeit.

Durchſintern, unth. Z. mit ſeyn, ich ſintere durch, durchgeſintert, durchzuſintern, ſo viel als durchſickern.

Durchſitzen, th. Z., unregelm. (ſ. Sitzen), ich ſitze durch, durchgeſeſſen, durchzuſitzen, durch vieles Sitzen abnützen, durchlöchern: den Schlafrock. Durchſitzen, ich durchſitze, durchſeſſen, zu durchſitzen, ſitzend zubringen: ganze Nächte beim Spiel durchſitzen.

Durchſollen, unth. Z. mit haben, ich ſoll durch, durchgeſollt, durchzuſollen, ein Zeitwort, das nur durch eine Ergänzung zu erklären iſt, durch eine Öffnung, durch einen Ort, Raum ꝛc. gehen, überhaupt ſich bewegen ſollen: hier ſoll ich durch; dies ſoll erſt durch, d. h. dies ſoll erſt nach der Reihe, bis zu Ende vorgenommen, oder geendiget werden.

Durchſonnen, th. Z., ich durchſonne, durchſonnt, zu durchſonnen, von der Sonnenwärme durchdringen laſſen.

Durchſorgen, th. Z., ich durchſorge, durchſorgt, zu durchſorgen, in Sorge oder mit Sorgen zubringen: Tage und Nächte.

Durchſpahen, unth. Z., ich ſpähe durch, durchgeſpahet, durchzuſpahen, mit forſchendem Blicke durch eine Öffnung ꝛc. ſehen. Durchſpähen, ich durchſpähe, durchſpähet, zu durchſpähen, th. Z., mit forſchendem Blicke durchdringen: einen durchſpähen, ihn im Innerſten kennen zu lernen ſuchen.

Durchſpalten, ich ſpalte durch, durchgeſpalten, durchzuſpalten, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Spalt in ſeinen Theilen getrennt werden: das Brett iſt ganz durchgeſpalten; 2) th. Z., durch einen Spalt ganz trennen: das Holz. Durchſpalten, ich durchſpalte, durchſpalten, zu durchſpalten, 1) unth. Z., voll von Spalten ſeyn: die Wand iſt ganz durchſpalten; 2) th. Z., durch und durch ſpalten, durch einen Spalt trennen (durchſpellen).

Durchſpeien, th. Z., unregelm. (ſ. Speien), ich ſpeie durch, durchgeſpien, durchzuſpeien, durch eine Öffnung ſpeien.

Durchſpicken, th. Z., ich ſpicke durch, durchgeſpickt, durchzuſpicken, nach der Reihe ſpicken, überall ſpicken. Durchſpicken, ich durchſpicke, durchſpickt, zu durchſpicken, überall ſpicken, beſpicken: den Braten. Uneig., reichlich verſehen: ſeine Reden mit allerlei ſchönen Brocken durchſpicken.

Durchſpielen, th. Z., ich ſpiele durch, durchgeſpielt, durchzuſpielen, der Reihe nach, bis zu Ende ſpielen: alle Spiele; mehrere Tonſtücke; ſich durch Spielen eines Tonſtückes üben, um Fertigkeit zu erlangen: du mußt es dir oft durchſpielen; wund ſpielen: ſich (mir) die Finger durchſpielen. Durchſpielen, ich durchſpiele, durchſpielt, zu durchſpielen, ſpielend durchdringen; mit Spielen zubringen, hinbringen.

Durchſpießen und Durchſpießen, th. Z., ich ſpieße durch und ich durchſpieße, durchgeſpießt und durchſpießt, durchzuſpießen und zu durchſpießen, mit einem Spieße oder ſonſt einem ſpitzigen Körper durch und durch ſtechen, mit dem Spieße durchbohren.

Durchſplittern, unth. Z. mit ſeyn, ſplitternd durch eine Öffnung, durch einen Körper dringen, fahren.

Durchſpornen, th. Z., ich ſporne durch, durchgeſpornt, durchzuſpornen, mittelſt der Spornen durch einen Ort ꝛc. zu gehen nöthigen: das Pferd durch das Waſſer; wund ſpornen.

Durchſpotten, th. Z., ich ſpotte durch, durchgeſpottet, durchzuſpotten, der Reihe nach, vom erſten bis zum letzten verſpotten: alle Gäſte einer Geſellſchaft.

Durchſprechen, th. Z., unregelm. (ſ. Sprechen), ich ſpreche durch, durchgeſprochen, durchzuſprechen, durch eine Öffnung ſprechen, ſeine Worte durch eine Öffnung oder durch ein hohles Werkzeug hören laſſen; nach der Reihe, bis zu Ende, in allen Punkten beſprechen: eine Sache.

Durchſprengen, ich ſprenge durch, durchgeſprenget, durchzuſprengen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch eine Öffnung, durch einen Ort, zwiſchen andern Dingen hinſprengen: er ſprengte durch, ritt im Schnelllauf durch; 2) th. Z., durch eine Öffnung, durch einen Raum ſpringen machen, auch durch Sprengen völlig trennen. Durchſprengen, ich durchſprenge, durchſprengt, zu durchſprengen, th. Z., von ſprengen, d. h. im Schnelllauf reiten, durch einen Ort, Raum, nach allen ſeinen Theilen ſprengen: alle Gaſſen; von

Digitized by Google

ſprengen, d. h. benetzen, durch und durch, in allen ſeinen Theilen beſprengen.

Dúrchſprießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sprießen) mit ſeyn, ich ſprieße durch, durchgeſproſſen, durchzuſprießen, aufſprießend durch einen Körper ꝛc. dringen: hier und da ſprießt ein Keimchen durch.

Dúrchſpringen, unth. Z., unreg. (ſ. Springen), ich ſpringe durch, durchgeſprungen, durchzuſpringen, mit ſeyn, durch eine Öffnung, einen Raum ſpringen; durch und durch ſpringen, von einem Ende bis zum andern einen Sprung bekommen: das Glas iſt durchgeſprungen. Durchſpringen, ich durchſpringe, durchſprungen, zu durchſpringen, th. Z., ſpringend durchlaufen.

Dúrchſpritzen, th. Z., ich ſpritze durch, durchgeſpritzt, durchzuſpritzen, durch eine Öffnung ſpritzen. Durchſpritzen, ich durchſpritze, durchſpritzt, zu durchſpritzen, durch und durch, in allen Theilen beſpritzen.

Dúrchſproſſen, unth. Z. mit ſeyn, ich ſproſſe durch, durchgeſproßt, durchzuſproſſen, ſproſſend, als Sproſſe durchdringen: die jungen Keime ſproſſen ſchon durch.

Dúrchſprudeln, ich ſprudele durch, durchgeſprudelt, durchzuſprudeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſprudelnd durch eine Öffnung dringen; 2) th. Z., eine Flüſſigkeit durch eine Öffnung ſprudelnd von ſich geben. Durchſprudeln, ich durchſprudele, durchſprudelt, zu durchſprudeln, th. Z., in allen Theilen beſprudeln, ſprudelnd durchfließen.

Dúrchſprühen, unth. Z. mit haben, ich ſprühe durch, durchgeſprühet, durchzuſprühen, durch eine Öffnung ſprühen, ſprühend durchfahren: es ſprühten häufig Funken durch. Durchſprühen, th. Z., ich durchſprühe, durchſprüht, zu durchſprühen, ſprühend durchfahren, überall hin ſprühen.

Dúrchſpucken, unth. Z., ich ſpucke durch, durchgeſpuckt, durchzuſpucken, durch eine Öffnung ſpucken.

Durchſpuken, th. Z., ich durchſpuke, durchſpukt, zu durchſpuken, Spuk treiben: ein Geſpenſt durchſpukt das Haus.

Durchſpüren, th. Z., ich durchſpüre, durchſpürt, zu durchſpüren, durch und durch in allen Theilen auszuſpüren ſuchen.

Dúrchſtacheln, th. Z., ich ſtachele durch, durchgeſtachelt, durchzuſtacheln, durch Stacheln oder Stechen mit einem Stachel durchtreiben: das Pferd durchſtacheln, durch das Waſſer ꝛc.; wund ſtacheln. Durchſtacheln, ich durchſtachele, durchſtachelt, zu durchſtacheln, überall mit Stacheln durchdringen.

Durchſtählen, th. Z., ich durchſtähle, durchſtählt, zu durchſtählen, durchaus, in allen ſeinen Theilen ſtählen. Uneig., durchaus ſtark und dauerhaft machen: den Körper.

Dúrchſtampfen, th. Z., ich ſtampfe durch, durchgeſtampft, durchzuſtampfen, ſtampfend durch eine Öffnung bringen; ſtampfend durchdringen; nach der Reihe und gehörig ſtampfen. Durchſtampfen, ich durchſtampfe, durchſtampft, zu durchſtampfen, durch und durch, in allen Theilen ſtampfen, auch durch Stampfen unter einander bringen.

Dúrchſtänkern, th. Z., ich ſtänkere durch, durchgeſtänkert, durchzuſtänkern, genau durchſuchen, mit dem Nebenbegriffe der Unbefugniß: alles durchſtänkern (durchſchnauben, durchſchnuppern, durchſchnüffeln, durchnüſtern). Durchſtänkern, ich durchſtänkere, durchſtänkert, zu durchſtänkern, in der vorigen Bedeutung; auch, mit Geſtank erfüllen.

Dúrchſtarren, unth. Z., ich ſtarre durch, durchgeſtarrt, durchzuſtarren, mit ſtarrem Blick durchſehen: einen.

Dúrchſtauben, unth. Z., ich ſtaube durch, durchgeſtaubt, durchzuſtauben, mit haben, in Geſtalt eines Staubes durchdringen. Durchſtauben, ich durchſtaube, durchſtaubt, zu durchſtauben, mit ſeyn, durch und durch ſtaubig werden.

Dúrchſtäuben, th. Z., ich ſtäube durch, durchgeſtäubet, durchzuſtäuben, in Geſtalt eines Staubes durch eine Öffnung ꝛc. treiben. So ſtäubt man Kohlenſtaub, geſchabte Kreide ꝛc. durch ein Papier, in welches man die Umriſſe einer Zeichnung geſtochen hat, durch auf einen untergelegten Körper, um auf demſelben den Umriß der Zeichnung dadurch hervorzubringen; durch und durch in allen ſeinen Theilen beſtäuben: das Haar wohl durchſtäuben. Durchſtäuben, ich durchſtäube, durchſtäubt, zu durchſtäuben, durch und durch, überall beſtäuben, ſchnell und den Staub auftreibend ſich durch einen Raum bewegen.

Dúrchſtäubern, ſ. Durchſtöbern.

Dúrchſtäupen, th. Z., ich ſtäupe durch, durchgeſtäupt, durchzuſtäupen, ſtäupend durch einen Ort führen, treiben: einen Verbrecher; derb ſtäupen.

Dúrchſtechen, unregelm. (ſ. Stechen), ich ſteche durch, durchgeſtochen, durchzuſtechen, 1) unth. Z., durch einen Körper ſtechen: das Leder iſt ſo dick, daß man nicht durchſtechen kann; 2) th. Z., einen Damm durchſtechen, durchgraben, eine Öffnung durch denſelben machen; das Getreide durchſtechen, mit der Schaufel durch einander werfen, um es zu lüften und vor dem Verderben zu bewahren; in den Hüttenwerken, Erze und weiche Schlacken durch den Schmelzofen gehen und wieder herauslaufen laſſen; mit einem etwas durchſtechen, heimlich etwas Böſes verabreden, Anſchläge ſchmieden; beſonders im N. D. Durchſtechen, ich durchſteche, durchſtochen, zu durchſtechen, th. Z., durch und durch ſtechen: einen mit dem Degen. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt durchſtochen, wenn der hintere Theil deſſelben den Stengel ganz umgibt, und alſo an dieſem Theile gleichſam durchſtochen iſt; der Dúrchſtecher, -s, bei den Stellmachern, der kleinſte der Löffelbohrer, womit die Löcher in die Radfelgen gebohret werden; die D-ſtecherei, M.-en, im N. D. ein geheimes Verſtändniß in einer unrechten, verbotenen Sache,

Dúrchſtecken, th. Z., ich ſtecke durch, durchgeſteckt, durchzuſtecken, durch eine Öffnung ſtecken. Durchſtécken, ich durchſtecke, durchſteckt, zu durchſtecken, durch und durch beſtecken: mit Nadeln.

Dúrchſtehlen, zrckf. Z., unreg. (ſ. Stehlen), ſich durchſtehlen, ich ſtehle mich durch, durchgeſtohlen, ſich durchzuſtehlen, ſich verſtohlner oder heimlicher Weiſe durch einen Ort ꝛc. ſchleichen.

Dúrchſteigen, unth. Z., unreg. (ſ. Steigen), ich ſteige durch, durchgeſtiegen, durchzuſteigen, mit ſeyn, durch eine Öffnung ſteigen. Durchſteígen, ich durchſteige, durchſtiegen, zu durchſteigen, th. Z., überall beſteigen, nach allen Richtungen hin beſteigen: wir haben das ganze Gebirge durchſtiegen.

Dúrchſtellen, th. Z., ich ſtelle durch, durchgeſtellt, durchzuſtellen, bei den Jägern, die Tücher und Garne auf einem ausgeräumten Stellflügel von einem Orte zum andern ſtellen.

Durchſtéppen, th. Z., ich durchſteppe, durchſteppt, zu durchſteppen, durch und durch, überall beſteppen, benahen: eine Decke.

Dúrchſteuern, unth. Z., ich ſteuere durch, durchgeſteuert, durchzuſteuern, mit ſeyn, durch einen Ort, eine Gegend ſteuern. Durchſteúern, ich durchſteuere, durchſteuert, zu durchſteuern, th. Z., in der vorigen Bedeutung: die Wogen.

Dúrchſtich, m., –es, M. –e, die Handlung des Durchſtechens: eines Grabens, des Getreides (ſ. Durchſtechen); der Ort, wo ein Damm durchgeſtochen iſt und die dadurch entſtandene Öffnung.

Durchſtícheln, th. Z., ich durchſtichele, durchſtichelt, zu durchſticheln, mit vielen kleinen Stichen durchlöchern.

Durchſtícken, th. Z., ich durchſticke, durchſtickt, zu durchſticken, durchaus, in allen Theilen mit Stickerei verſehen: die Decke.

Dúrchſtieben, unth. Z. mit haben, wie durchſtauben.

Dúrchſtimmen, th. Z., ich ſtimme durch, durchgeſtimmt, durchzuſtimmen, durchaus ſtimmen, alle Töne ſtimmen: ein Tonwerkzeug; nach der Reihe, bis zu Ende ſtimmen: alle Tonwerkzeuge.

Dúrchſtinken, unth. Z., unreg. (ſ. Stinken) mit haben, ich ſtinke durch, durchgeſtunken, durchzuſtinken, mit ſeinem Geſtanke durch die Theile eines Körpers dringen. Durchſtínken, ich durchſtinke, durchſtunken, zu durchſtinken, th. Z., mit ſeinem Geſtanke erfüllen: der Torfgeruch durchſtinkt die Stadt.

Dúrchſtöbern und **Durchſtȫbern**, th. Z., ich ſtöbere durch und ich durchſtöbere, durchgeſtöbert und durchſtöbert, durchzuſtöbern und zu durchſtöbern, unbefugter Weiſe durchſuchen: alle Winkel.

Dúrchſtochern und **Durchſtóchern**, th. Z., ich ſtochere durch und ich durchſtochere, durchgeſtochert und durchſtochert, durchzuſtochern und zu durchſtochern, mit einem Stocher durchdringen, vorwitzig durchſuchen.

Durchſtöhnen, th. Z., ich durchſtöhne, durchſtöhnt, zu durchſtöhnen, ſtöhnend zubringen: die ganze Nacht.

Dúrchſtolpern, unth. Z., ich ſtolpere durch, durchgeſtolpert, durchzuſtolpern, mit ſeyn, durch eine Öffnung ſtolpern, ſtolpernd fallen. Durchſtólpern, ich durchſtolpere, durchſtolpert, zu durchſtolpern, th. Z., ſtolpernd durch einen Ort, von einem Ende bis zum andern gehen.

Dúrchſtopfen, th. Z., ich ſtopfe durch, durchgeſtopft, durchzuſtopfen, durch eine Öffnung ſtopfen.

Dúrchſtöhren und **Durchſtȫren**, th. Z., ich ſtöre durch und ich durchſtöre, durchgeſtöret und durchſtöret, durchzuſtören und zu durchſtören, unbefugter Weiſe durchſuchen: das ganze Haus.

Dúrchſtoßen, th. Z., unreg. (ſ. Stoßen), ich ſtoße durch, durchgeſtoßen, durchzuſtoßen, durch eine Öffnung ſtoßen; bei einigen Handwerkern, mit einem Stoße durch eine Öffnung ſtecken und darin befeſtigen: eine Klinge durchſtoßen, ſie mit der Angel in dem Gefäße oder Griffe befeſtigen; durch einen Körper ſtoßen, mit einem Stoße durchdringen und durchlöchern: ein Fenſter; durch Stampfen zerſtoßen und unter einander bringen; in den Glashütten, durch Stoßen reinigen. Durchſtóßen, ich durchſtoße, durchſtoßen, zu durchſtoßen, durch und durch ſtoßen: einen mit einem Degen. Uneig., ſehr ſtoßen, ſtuckern: wir wurden auf dieſem Steinwege tüchtig durchſtoßen.

Dúrchſtottern und **Durchſtóttern**, th. Z., ich ſtottere durch und ich durchſtottere, durchgeſtottert und durchſtottert, durchzuſtottern und zu durchſtottern, ſtotternd durchleſen.

Dúrchſtrahlen, unth. Z. mit haben, ich ſtrahle durch, durchgeſtrahlet, durchzuſtrahlen, durch eine Öffnung, durch einen Körper ſeine Strahlen werfen. Durchſtráhlen, ich durchſtrahle, durchſtrahlt, zu durchſtrahlen, th. Z., mit ſeinen Strahlen überall durchdringen, erhellen; die Sonne durchſtrahlt die Erde.

Dúrchſtreben, unth. Z., ich ſtrebe durch, durchgeſtrebt, durchzuſtreben, ſtreben, durch einen Ort ꝛc. zu gelangen; uneig., ſtreben, mit einer Sache durchzukommen, ſie zu beendigen. Durchſtrében, ich durchſtrebe, durchſtrebt, zu durchſtreben, th. Z., in der vorigen Bedeutung.

Dúrchſtrecken, th. Z., ich ſtrecke durch, durchgeſtreckt, durchzuſtrecken, durch eine Öffnung ſtrecken, reichen.

Dúrchſtreichen, unreg. (ſ. Streichen), ich ſtreiche durch, durchgeſtrichen, durchzuſtreichen, 1) th. Z., einen Strich durch etwas machen; durch eine Öffnung ſtreichen;

Digitized by Google

flüchtig durchgehen, durchwandern: das ganze Land; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich flüchtig durch einen Ort bewegen: der Wind ſtreicht hier durch; ſich zwiſchen andern Körpern in der Länge hin erſtrecken. Durchſtreichen, ich durchſtreiche, durchſtrichen, zu durchſtreichen, th. Z., einen Strich durch etwas machen; flüchtig durchreiſen, durchwandern: viele Länder.

Dúrchſtreifen, th. Z., ich ſtreife durch, durchgeſtreift, durchzuſtreifen, von einem Ende bis zum andern, in alle Theile einer Gegend ſtreifen: der Feind ſtreift das ganze Land durch; durch eine Öffnung ſtreifen. Durchſtreifen, ich durchſtreife, durchſtreift, zu durchſtreifen, in alle Theile einer Gegend, nach allen Seiten hin ſtreifen; durchaus mit Streifen verſehen.

Dúrchſtreiten, th. Z., unreg. (ſ. Streiten), ich ſtreite durch, durchgeſtritten, durchzuſtreiten; eine Sache durchſtreiten, eine Sache durchſetzen. Auch, ſich (mich) durchſtreiten, ſich durch Streiten oder Kämpfen einen Weg bahnen, ſich einen Ausgang verſchaffen, eigentlich und uneigentlich. Durchſtreiten, ich durchſtreite, durchſtritten, zu durchſtreiten; in der vorigen Bedeutung, in Streit zubringen, hinbringen: ſeine Tage.

Dúrchſtreuen, th. Z., ich ſtreue durch, durchgeſtreuet, durchzuſtreuen, durch eine Öffnung ſtreuen. Durchſtreuen, ich durchſtreue, durchſtreuet, zu durchſtreuen, überall beſtreuen.

Dúrchſtrich, m., ein Strich, welchen man durch etwas ziehet; der Strich der Vögel durch eine Gegend.

Dúrchſtriegeln, th. Z., ich ſtriegele durch, durchgeſtriegelt, durchzuſtriegeln, völlig, gehörig ſtriegeln: die Pferde. Uneig., ſtückweiſe ſcharf tadeln: einen durchſtriegeln.

Dúrchſtrömen, unth. Z. mit haben, ich ſtröme durch, durchgeſtrömt, durchzuſtrömen, durch eine Öffnung, durch einen Ort strömen: das Waſſer ſtrömte durch. Durchſtrömen, ich durchſtröme, durchſtrömt, zu durchſtrömen, th. Z., als Strom durch einen Ort fließen: der Fluß durchſtrömt die Stadt; ſich stromweiſe durch einen Raum ergießen, beſonders uneigentlich, reichlich erfüllen: von ſeliger Empfindung durchſtrömt.

Dúrchſtrudeln, unth. Z. mit ſeyn, ich ſtrudele durch, durchgeſtrudelt, durchzuſtrudeln, ſtrudelnd ſich durch eine Öffnung, durch einen Ort bewegen.

Dúrchſtümpern, th. und zrck. Z., ich ſtümpere durch, durchgeſtümpert, durchzuſtümpern, ſtümperhaft durchſpielen, beſonders ſich (mich) durchſtümpern, ſich ſtümperhaft, unvollkommen, mühſam durchhelfen.

Dúrchſtürmen, unth. Z., ich ſtürme durch, durchgeſtürmt, durchzuſtürmen, mit haben, durch eine Öffnung, durch einen Raum ſtürmen: der Wind ſtürmt durch; in uneigentlicher Bedeutung, ſtürmend, d. h. mit großer Heftigkeit durchfahren; gleich einem Sturme, d. h. mit großer Schnelligkeit und Heftigkeit ſich durch einen Ort bewegen: er ſtürmte unaufhaltſam durch, durch den Feind ꝛc. Durchſtürmen, ich durchſtürme, durchſtürmt, zu durchſtürmen, th. Z., ſtürmend durchdringen, ſich ſtürmend durch eine Gegend verbreiten: der Nord durchſtürmt den Wald; ſich ſtürmend, mit großer Heftigkeit durch einen Ort, eine Gegend begeben.

Dúrchſtürzen, ich ſtürze durch, durchgeſtürzt, durchzuſtürzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch eine Öffnung ſtürzen, mit Heftigkeit fallen; 2) th. Z., durch eine Öffnung ſtürzen machen, mit Heftigkeit fallen machen. Durchſtürzen, th. Z., ich durchſtürze, durchſtürzt, zu durchſtürzen, ſtürzend, d. h. mit großer Heftigkeit ſich durch einen Raum bewegen.

Dúrchſuchen, th. Z., ich ſuche durch, durchgeſucht, durchzuſuchen, in allen Theilen ſuchen, unterſuchen, um etwas zu finden: er ſucht alle Schränke durch. Durchſuchen, ich durchſuche, durchſucht, zu durchſuchen, in der vorigen Bedeutung: einen durchſuchen, ſ. viſitiren; der Durchſucher, -s, der etwas durchſucht, beſonders der einen durchſucht, um zu erfahren, ob er etwas Verbotenes bei ſich führe (Viſitator); die D-ſuchung, die Handlung des Durchſuchens, um zu ſehen, ob ſich etwas Verbotenes vorfinde (Viſitation).

Dúrchſummen, unth. Z., ich ſumme durch, durchgeſummt, durchzuſummen, ſummend ſich durch eine Öffnung, einen Raum bewegen. Durchſummen, ich durchſumme, durchſummt, zu durchſummen, th. Z., ſummend durchfliegen, durchſchwärmen, mit Geſumm erfüllen: die Bienen durchſummen die blühenden Geſträuche.

Dúrchſumſen und Durchſümſen, wie durchſummen, in verſtärkter Bedeutung.

Durchſüßen, th. Z., ich durchſüße, durchſüßt, zu durchſüßen, durch und durch ſüß machen, eig. und uneig.: die Speiſen.

Durchtändeln, th. Z., ich durchtändele, durchtändelt, zu durchtändeln, tändelnd, mit Tändeleien zubringen: ſeine Zeit.

Dúrchtanzen, th. Z., ich tanze durch, durchgetanzt, durchzutanzen, durch einen Ort tanzend ſich bewegen; vom Anfang bis zu Ende tanzen: einen Tanz durchtanzen; durch vieles Tanzen durchlöchern: ein Paar Schuh durchtanzen. Durchtánzen, ich durchtanze, durchtanzt, zu durchtanzen, tanzend von einem Ende bis zum andern ſich bewegen: den Saal; mit Tanzen zubringen: ganze Nächte.

Dúrchtappen, unth. Z., ich tappe durch, durchgetappt, durch eine Öffnung tappen. Auch, ſich (mich) durchtappen, ſich tappend durch einen Ort finden. Durchtáppen, ich durchtappe, durchtappt, zu durchtappen, th. Z., durch und durch, in allen Theilen, überall betappen.

Dúrchtaſten, ich taſte durch, durchgetaſtet, durchzutaſten, 1) unth. Z., durch eine Öff-

Digitized by Google

nung, durch einen dünnen Körper hindurch taſten oder greifen; 2) th. Z., überall, nach allen ſeinen Theilen betaſten. Durchtáſten, ich durchtaſte, durchtaſtet, zu durchtaſten, überall oder nach allen Theilen betaſten; taſtend durchforſchen, eig. und uneig.

Dúrchtaumeln, unth. Z., ich taumele durch, durchgetaumelt, durchzutaumeln, taumelnd durch einen Ort, Raum ſich bewegen. Durchtaúmeln, ich durchtaumele, durchtaumelt, zu durchtaumeln, th. Z., den Weg durch einen Raum ꝛc. taumelnd zurücklegen.

Dúrchthauen, unperſ. Z., ich thaue durch, durchgethauet, durchzuthauen, durch und durch thauen, von der Wärme aufgelöſet werden.

Dúrchthun, th. Z., unreg. (ſ. Thun), ich thue durch, durchgethan, durchzuthun, durch eine Öffnung thun.

Dúrchtoben, unth. Z., ich tobe durch, durchgetobet, durchzutoben, mit haben, durch eine Öffnung, einen Raum toben, tobend durchfahren. Durchtóben, ich durchtobe, durchtobet, zu durchtoben, th. Z., tobend ſich durch alle Theile eines Ortes bewegen. Uneig.: der Sturm durchtobt den Wald; tobend hinbringen: die Nacht.

Dúrchtonen, unth. Z. mit haben, ich töne durch, durchgetönet, durchzutönen, mit ſeinem Tone durchdringen, vor andern tönen: ſeine Stimme tönte vor allen durch. Durchtőnen, ich durchtöne, durchtönt, zu durchtönen, th. Z., mit ſeinem Getöne erfüllen, durchdringen: das ganze Haus.

Dúrchtoſen, unth. Z. mit haben, ich toſe durch, durchgetoſet, durchzutoſen, durch einen Ort mit Getöſe ſich bewegen. Durchtőſen, ich durchtoſe, durchtoſet, zu durchtoſen, th. Z., in der vorigen Bedeutung: der Wind durchtoſet den Wald.

Dúrchtraben, unth. Z., ich trabe durch, durchgetrabet, durchzutraben, mit ſeyn, durch einen Ort, Raum ꝛc. traben. Durchtráben, ich durchtrabe, durchtrabt, zu durchtraben, th. Z., durch einen Ort, von einem Ende bis zum andern traben, trabend durchgehen.

Dúrchtragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), ich trage durch, durchgetragen, durch einen Ort, Raum ꝛc. tragen: einen durch das Waſſer; durch vieles Tragen durchlöchern: die Kleider.

Dúrchträllern, th. Z., ich trällere durch, durchgeträllert, durchzuträllern, trällernd durchſingen. Durchtrállern, ich durchträllere, durchträllert, zu durchträllern, trällernd einen Ort durchgehen: die Straße.

Dúrchtrampeln, th. Z., ich trampele durch, durchgetrampelt, durchzutrampeln, gehörig trampeln, durch Trampeln unter einander bringen; durch Trampeln Löcher machen. Durchtrámpeln, ich durchtrampele, durchtrampelt, zu durchtrampeln, in der vorigen Bedeutung.

Durchtraúern, th. Z., ich durchtrauere, durchtrauert, zu durchtrauern, mit Trauern oder in Trauer hinbringen: ſein Leben.

Dúrchträufeln, unth. Z., ich träufele durch, durchgeträufelt, durchzuträufeln, durch eine Öffnung träufeln. Durchträúfeln, ich durchträufele, durchträufelt, zu durchträufeln, th. Z., durch und durch, überall beträufeln. Dúrchtrauſen, unth. Z. mit haben, ich trauſe durch, durchgetrauſt, durchzutrauſen, durch eine Öffnung trauſen. Dúrchträuſen, th. Z., ich träuſe durch, durchgeträuſt, durchzuträuſen, durch eine Öffnung träuſen oder trauſen machen.

Dúrchträumen, unth. Z. mit haben, ich träume durch, durchgeträumt, durchzuträumen, träumend zubringen: die ganze Nacht. Durchtraúmen, th. Z., in derſelben Bedeutung, eig. und uneig.: ſein Leben durchträumen.

Dúrchtreffen, unth. Z., unregelm. (ſ. Treffen) mit haben, durch eine Öffnung treffen.

Dúrchtreiben, unregelm. (ſ. Treiben), ich treibe durch, durchgetrieben, durchzutreiben, 1) th. Z., durch einen Ort, Raum ꝛc. treiben: das Vieh durch das Dorf; uneig.: Erbſen ꝛc. durchtreiben, ſie zerrühren und als Brei durch einen Durchſchlag treiben; eine Sache durchtreiben, ſie durchſetzen, ungeachtet der entgegenſtehenden Hinderniſſe; 2) unth. Z., in den Bergwerken, durch den alten Mann oder das flüchtige Geſtein in der Grube mit Zimmerung gehen. Durchtreíben, ich durchtreibe, durchtrieben, zu durchtreiben, 1) th. Z., nach allen Theilen einer Gegend treiben: einen Anger mit der Herde durchtreiben. Das Mittelwort der vergangenen Zeit, durchtrieben, ſteht für liſtig. S. Durchtrieben. 2) unth. Z. mit haben, eine Zeit hindurch getrieben werden, d. h. auf dem Meere vom Winde fortgeführt werden.

Dúrchtreten, unregelm. (ſ. Treten), ich trete durch, durchgetreten, durchzutreten, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Korper hindurch treten, ihn im Treten zerbrechen: durch das Eis durchtreten; mit ſeyn, durchdringen: das Waſſer iſt durchgetreten, durch den Damm. 2) th. Z., durch vieles Treten durchlochern: den Fußboden; mittelſt des Tretens durch eine Öffnung treiben; nach allen Theilen gehorig treten. Durchtréten, ich durchtrete, durchtreten, zu durchtreten, th. Z., nach allen Theilen treten, durch Treten unter einander bringen: die Ziegelerde durchtreten.

Dúrchtrichtern, th. Z., ich trichtere durch, durchgetrichtert, durchzutrichtern, durch einen Trichter laufen laſſen: den Wein.

Dúrchtrieb, m., das Treiben des Viehes durch und über den Grund und Boden eines Andern, auch das Recht dazu.

Durchtrieben, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von durchtreiben, für verſchlagen, liſtig, ſchalkhaft: ein durchtriebener Schalk, Vogel, Gaſt ꝛc., ein liſti-

ger, verſchlagener, leichtfertiger Menſch. Daher die Durchtriebenheit, ſ. Verſchlagenheit, Liſt.

Durchtriefen, unth. Z., unregelm. (ſ. Triefen) mit ſeyn, ich triefe durch, durchgetrieft, durchzutriefen, durch eine Öffnung, durch einen Körper hindurch triefen: das Fett triefet durch.

Dúrchtrillern, th. Z., ich trillere durch, durchgetrillert, durchzutrillern, vom Anfang bis zum Ende trillern: ein Liedchen. Durchtrillern, ich durchtrillere, durchtrillert, zu durchtrillern, trillernd durchgehen: das Haus durchtrillern.

Durchtrinken, th. Z., unregelm. (ſ. Trinken), ich durchtrinke, durchtrunken, zu durchtrinken, mit Trinken zubringen: die Nächte.

Dúrchtrippeln und Durchtrippeln, unth. und th. Z., ich trippele durch und ich durchtrippele, durchgetrippelt und durchtrippelt, durchzutrippeln und zu durchtrippeln, durch einen Ort trippeln, ſich durch einen Ort mit kleinen ſchnellen Schritten bewegen.

Dúrchtrocknen, ich trockne durch, durchgetrocknet, durchzutrocknen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch und durch, in allen ſeinen Theilen trocken werden; 2) th. Z., durch und durch trocken machen. Durchtrócknen, ich durchtrockne, durchtrocknet, zu durchtrocknen, in den vorigen Bedeutungen.

Dúrchtrollen, unth. Z., ich trolle durch, durchgetrollt, durchzutrollen, durch einen Ort, Raum trollen. Auch, ſich (mich) durchtrollen, ſich trollend hindurch begeben.

Dúrchtropfeln, ich tröpfele durch, durchgetröpfelt, durchzutröpfeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Tropfen durch eine Öffnung oder einen Körper dringen: der Saft tropfelt durch; 2) th. Z., in kleinen Tropfen durchlaufen laſſen. Dúrchtropfen, unth. Z. mit ſeyn, ich tropfe durch, durchgetropft, durchzutropfen, durch eine Öffnung, in Tropfen niederfallen.

Dúrchtrotten und Durchtrótten, unth. und th. Z., ich trotte durch und ich durchtrotte, durchgetrottet und durchtrottet, durchzutrotten und zu durchtrotten, ſo viel als durchtraben.

Dúrchtummeln, th. Z., ich durchtummele, durchtummelt, zu durchtummeln, das Pferd tummelnd durchreiten: die Straßen durchtummeln.

Dúrchtuten, unth. Z., ich tute durch, durchgetutet, durchzututen, durch einen Körper tuten, blaſen. Durchtúten, ich durchtute, durchtutet, zu durchtuten, th. Z., tutend durchgehen: die Straßen.

Dúrchuben, th. Z., ich übe durch, durchgeubet, durchzuüben, nach der Reihe, bis zu Ende üben.

Dúrchwachen und Durchwáchen, unth. und th. Z., ich wache durch und ich durchwache, durchgewacht und durchwacht, durchzuwachen und zu durchwachen, wachend, oder mit Wachen zubringen: durchwachte und durchgewachte Nächte.

Dúrchwachs, ſ., -es, Name mehrerer Pflanzen, deren Blätter den Stiel ſo dicht umſchlieſſen, daß es ſcheint, als wenn er durch ſie hindurch gewachſen wäre, als des Bruchkrautes, welches unter dem Getreide wächſt und zu den Wundkräutern gerechnet wird (Stopfsloch); des Geißblattes (Jelängerjelieber, Roſe von Jericho, Wälſche Specklilie); des Sinngrün (Bärwinkel) und des Zweiblattes (zuweilen wilder Durchwachs genannt).

Dúrchwachſen, unth. Z., unregelm. (ſ. Wachſen) mit ſeyn, ich wachſe durch, durchgewachſen, durchzuwachſen, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper wachſen. Durchwáchſen, ich durchwachſe, durchwachſen, zu durchwachſen, th. Z., durch oder unter etwas wachſen: das Fleiſch iſt ſchön durchwachſen, iſt von ſchönen Fettſtreifen durchzogen. In der Pflanzenlehre heißt ein Stengel durchwachſen (durchgewachſen), wenn er mitten durch ein Blatt geht.

Dúrchwackeln und Durchwáckeln, ich wakkele durch und ich durchwackele, durchgewackelt und durchwackelt, durchzuwakkeln und zu durchwackeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich wackelnd durch einen Ort bewegen. 2) th. Z., wackelnd durchgehen: das Haus durchwáckeln; einen dúrchwackeln, ihn durchprügeln.

Dúrchwagen, zrckf. Z., ſich durchwagen, ich wage mich durch, durchgewagt, ſich durchzuwagen, es wagen durch einen Ort zu gehen, zu reiſen.

Dúrchwägen und Durchwágen, th. Z., ich wäge durch und ich durchwäge, durchgewäget und durchwäget, durchzuwägen und zu durchwägen, der Reihe nach bis zu Ende wägen. Uneigentlich, genau prüfen.

Dúrchwalken, th. Z., ich walke durch, durchgewalket, durchzuwalken, allen Theilen nach walken, gehörig walken: das Tuch durchwalken. Uneig.: einen durchwalken, ihn durchprügeln.

Dúrchwallen, ich walle durch, durchgewallet, durchzuwallen, unth. Z. mit ſeyn, durch einen Ort, eine Gegend wallen. Durchwállen, ich durchwalle, durchwallet, zu durchwallen, th. Z., von wallen, gehen, durch alle Theile eines Raumes wallen: den Garten, das Thal; von wallen, ſieden, ungeſtüm mit feuriger Empfindung, leidenſchaftlich durchdringen: Freude durchwallet ſein Herz.

Dúrchwallfahrten, ich wallfahrte durch, durchgewallfahrtet, unth. Z. mit ſeyn, auf der Wallfahrt durch einen Ort, durch eine Gegend ziehen. Durchwállfahrten, ich durchwallfahrte, durchwallfahrtet, zu durchwallfahrten, auf der Wallfahrt von einem Ende bis zum andern durchreiſen, nach allen Theilen hin wallfahrten: das Land.

Durchwálten, th. Z., ich durchwalte, durchwaltet, zu durchwalten, in allen Theilen beherrſchen; gebietend durchziehen, durchwandeln.

Digitized by Google

Dúrchwalzen, ich walze durch, durchgewalzt, durchzuwalzen, 1) unth. Z., durch rinen Raum walzen, ſich in einer walzenden Bewegung durch einen Raum bewegen; nach der Reihe, bis zu Ende walzen; 2) th. Z., durch vieles Walzen durchlochern: die Schuhe durchwalzen. Durchwálzen, ich durchwalze, durchwalzt, zu durchwalzen, th. Z., walzend einen Weg von einem Ende bis zum andern zurücklegen: den Saal; mit Walzen zubringen: eine ganze Stunde.

Dúrchwälzen, th. Z., ich wälze durch, durchgewälzt, durchzuwälzen, durch eine Öffnung, einen Raum wälzen.

Dúrchwamſen, th. Z., ich wamſe durch, durchgewamſet, durchzuwamſen, für durchprügeln: einen.

Dúrchwandeln, ich wandele durch, durchgewandelt, durchzuwandeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Ort, Raum wandeln; 2) th. Z. mit haben und ſeyn, von einem Ende bis zum andern in einer Gegend ꝛc. wandeln: ich habe (ich bin) den Garten durchgewandelt. Durchwándeln, ich durchwandele, durchwandelt, zu durchwandeln, th. Z., durch einen Ort wandeln, von einem Ende bis zum andern: die Gaſſen der Stadt. Uneig.: ſein Blick durchwandelte die Gegend.

Dúrchwandern, ich wandere durch, durchgewandert, durchzuwandern, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Ort, eine Gegend ꝛc. wandern, zu Fuße reiſen; 2) th. Z., von einem Ende bis zum andern wandern: ganz Deutſchland. Durchwándern, ich durchwandere, durchwandert, zu durchwandern, th. Z., von einem Ende bis zum andern, nach allen Theilen einer Gegend wandern.

Dúrchwanken, ich wanke durch, durchgewankt, durchzuwanken, unth. Z. mit ſeyn, durch einen Ort, ſich mit wankenden Schritten begeben. Durchwánken, ich durchwanke, durchwankt, zu durchwanken, th. Z., von dem einen Ende des Ortes bis zum andern wanken.

Dúrchwärmen, th. Z., ich wärme durch, durchgewärmet, durchzuwärmen, durch und durch wärmen, in allen Theilen warm machen: das Bette; ſich (mich) durchwärmen, ſich durchaus wärmen. Durchwärmen, ich durchwärme, durchwärmt, zu durchwärmen, in derſelben Bedeutung: die Sonne durchwärmt die Erde; ich habe mich ganz durchwärmt.

Dúrchwaſchen, th. Z., unregelm. (ſ. Waſchen), ich waſche durch, durchgewaſchen, durchzuwaſchen, durch vieles Waſchen durchlochern: die Wäſche; auch wund waſchen: ſich (mir) die Haut durchwaſchen; nach der Reihe, bis zu Ende waſchen. Durchwáſchen, ich durchwaſche, durchwaſchen, zu durchwaſchen, durch und durch waſchen, waſchend, d. h. anſpülend durchdringen, vom Waſſer: das Ufer iſt ſo durchwaſchen, daß es einſtürzen wird.

Dúrchwäſſern, th. Z., ich wäſſere durch, durchgewäſſert, durchzuwäſſern, durchaus wäſſern, das Waſſer ganz durchdringen laſſen. Durchwâſſern, ich durchwäſſere, durchwäſſert, zu durchwäſſern, in der vorigen Bedeutung. Uneig., durchaus wäſſerig machen, mit wäſſerigen, d. h. kraftloſen, matten Stellen und Gedanken anfüllen, vermiſchen: eine Schrift mit Bemerkungen.

Dúrchwaten, ich wate durch, durchgewatet, durchzuwaten, unth. Z. mit ſeyn, durch einen flüſſigen Körper waten. Durchwáten, ich durchwate, durchwatet, zu durchwaten, th. Z., durch eine Flüſſigkeit, von einem Ende bis zum andern waten, bis auf den Grund meſſen: ein Waſſer.

Dúrchwatſcheln, ich watſchele durch, durchgewatſchelt, durchzuwatſcheln, unth. Z., durch einen Ort, Raum watſcheln. Durchwátſcheln ich durchwatſchele, durchwatſchelt, zu durchwatſcheln, th. Z., watſchelnd nach allen Theilen hin gehen: die Straßen.

Durchweben, th. Z., ich durchwebe, durchwebt, zu durchweben, zwiſchen die Theile eines Gewebes einweben: ein mit Gold und Silber durchwebter Zeug. Uneig., vermiſchen: auch das unglücklichſte Leben iſt mit Freuden durchwebt.

Dúrchweg, m., –es, ein Weg, der durch einen Ort, eine Gegend ꝛc. geht. Durchwég, Umſt. w., allemahl, ohne Ausnahme.

Dúrchwegſam, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß überall ein Weg hindurch gemacht werden kann.

Dúrchwehen, 1) unth. Z. mit haben, ich wehe durch, durchgewehet, durchzuwehen, durch eine Öffnung, einen Raum wehen: der Wind weht hier überall durch; 2) th. Z., wehend durchdringen: der Wind hat mich ganz durchgewehet. Durchwéhen, ich durchwehe, durchwehet, zu durchwehen, th. Z., wehend durchdringen.

Dúrchweichen, ich weiche durch, durchgeweicht, durchzuweichen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch und durch, in allen ſeinen Theilen weich werden: das Leder iſt ſchon durchgeweicht; 2) th. Z., durch und durch weich machen: das Waſſer hat den Boden ganz durchgeweicht. Durchweíchen, ich durchweiche, durchweicht, zu durchweichen, in den vorigen Bedeutungen.

Durchweiden, th. Z., ich durchweide, durchweidet, zu durchweiden, überall beweiden laſſen, als Weide in allen Theilen betreiben: den Wald.

Durchweínen, th. Z., ich durchweine, durchweint, zu durchweinen, mit Weinen in Thränen zubringen: durchweinte Nächte.

Dúrchweiſen (ſ. Weiſen), ich weiſe durch, durchgewieſen, durchzuweiſen, 1) unth. Z., einen durchweiſen, ihm durch Zeigung des Weges durch einen unbekannten Ort forthelfen; 2) th. Z., einem den Weg durchweiſen.

Dúrchwerfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), ich werfe durch, durchgeworfen, durch-

Digitized by Google

zuwerfen, durch eine Öffnung werfen; dann, durch ein löcheriges Wertzeug, ein Sieb, werfen und dadurch reinigen: Getreide, Erde durchwerfen.

Dúrchwetzen und Durchwétzen, th. Z., ich wetze durch und ich durchwetze, durchgewetzt und durchwetzt, durchzuwetzen und zu durchwetzen, durch Wetzen durchlöchern: das Meſſer iſt durchgewetzt.

Dúrchwichſen, th. Z., ich wichſe durch, durchgewichſt, durchzuwichſen, durchaus mit Wichſe beſtreichen; uneig., durchprügeln: einen.

Durchwímmeln, th. Z., ich durchwimmele, durchwimmeln, zu durchwimmeln, ſich wimmelnd, oder in einem Gewimmel, durch einen Ort bewegen.

Durchwímmern, th. Z., ich durchwimmere, durchwimmert, zu durchwimmern, mit Wimmern zubringen: die Nacht.

Dúrchwinden, th. Z., unregelm. (ſ. Winden), ich winde durch, durchgewunden, durchzuwinden, durch eine Öffnung, zwiſchen die Theile einer Sache winden. Sich (mich) durchwinden, ſich durch einen engen Ort windend durchhelfen; uneig., ſich mit Mühe und Geſchicklichkeit durch Schwierigkeiten, durch die Welt helfen: man muß ſich ſo durchwinden. Durchwínden, ich durchwinde, durchwunden, zu durchwinden, zwiſchen alle Theile einer Sache etwas anderes winden oder flechten: einen Ährenkranz mit Blumen.

Durchwínſeln, th. Z., ich durchwinſele, durchwinſelt, zu durchwinſeln, winſelnd, klagend zubringen.

Dúrchwintern, th. Z., ich wintere durch, durchgewintert, durchzuwintern, den Winter hindurch im guten Stande erhalten: Blumen, Früchte durchwintern.

Dúrchwirbeln, ich wirbele durch, durchgewirbelt, durchzuwirbeln, unth. Z. mit ſeyn, wirbelnd durch eine Öffnung ſich bewegen, in die Höhe ſteigen: der durchwirbelnde Rauch. Durchwírbeln, ich durchwirbele, durchwirbelt, zu durchwirbeln, th. Z., wirbelnd ſich durch einen Raum bewegen, in Wirbeln durchfliegen: die Lerche durchwirbelt die Luſt; auch uneigentlich von Tönen, wirbelnd durchdringen.

Dúrchwirken, th. Z., ich wirke durch, durchgewirkt, durchzuwirken, durch und durch wirken, d. h. kneten; bei den Bäckern: den Teig. Durchwírken, ich durchwirke, durchwirkt, zu durchwirken, im Wirken Theile andrer Art überall einmiſchen: eine mit Gold durchwirkte Decke.

Dúrchwiſchen, unth. Z. mit ſeyn, ich wiſche durch, durchgewiſcht, durchzuwiſchen, unbemerkt, heimlich durcheilen, entkommen, beſonders uneigentlich, ohne Strafe wegkommen.

Durchwíttern, th. Z., ich durchwittere, durchwittert, zu durchwittern, mit aufgelöſeten Bergarten durch und durch vermiſchen, von Minern: ein mit Kies durchwittertes Geſtein.

Dúrchwitzeln, th. Z., ich witzele durch, durchgewitzelt, durchzuwitzeln, nach der Reihe zum Gegenſtande ſeiner Witzeleien machen: alle Perſonen in der Geſellſchaft.

Durchwölben, th. Z., ich durchwölbe, durchwölbt, zu durchwölben, durch und durch, überall mit einer Wölbung verſehen.

Dúrchwollen, th. Z., unregelm. (ſ. Wollen), ich will durch, durchgewollt, durchzuwollen, durch einen Ort, Raum wollen, wobei man gehen, fahren oder reiten hinzudenkt.

Dúrchwühlen, th. Z., ich wühle durch, durchgewühlt, durchzuwühlen; im Innern einer Sache wühlen, und ſie dadurch unter einander mengen. Auch, ſich (mich) durchwühlen, ſich durch Wühlen einen Durchgang verſchaffen. Durchwǘhlen, ich durchwühle, durchwühlt, zu durchwühlen, durch und durch wühlen, in allen Theilen einer Sache wühlen: den Erdboden; einem ſeine Papiere durchwühlen.

Dúrchwünſchen, th. Z., ich wünſche durch, durchgewünſcht, durchzuwünſchen; auch zrckf. Z., ſich (mich) durchwünſchen, wünſchen, durch einen Ort, eine Gefahr ꝛc. zu kommen, oder gekommen zu ſeyn; Alles nach der Reihe wünſchen.

Dúrchwurf, m., -es, M. -würfe, die Handlung des Durchwerfens; ein Werkzeug, andre Körper durch daſſelbe zu werfen und dadurch von gröbern Theilen zu reinigen, z. B. in den Bergwerken und im gemeinen Leben ein viereckiges, ſchräg ſtehendes Sieb, gepochtes Erz, Erde, Sand ꝛc. durchzuwerfen (Durchlaß).

Dúrchwürgen, th. Z., ich würge durch, durchgewürget, durchzuwürgen, mit Anſtrengung durch die Kehle würgen, hinunter zu ſchlucken ſuchen. Durchwǘrgen, ich durchwürge, durchwürget, zu durchwürgen, überall und alles in einem Raume würgen, beſonders vom Tode.

Durchwúrzeln, th. Z., ich durchwurzele, durchwurzelt, zu durchwurzeln, mit ſeinen Wurzeln durchdringen, erfüllen, und uneig., in alle Theile ſich wie eine Wurzel verbreiten.

Durchwǘrzen, th. Z., ich durchwürze, durchwürzt, zu durchwürzen, durch und durch würzen, und uneig., mit einem würzhaften, d. h. angenehmen Geruche erfüllen: die Luſt mit Blumendüſten; dann, auf eine angenehme Art durchſtreuen, untermengen: er durchwürzt ſeine Geſpräche mit feinen Bemerkungen.

Durchwǘthen, th. Z., ich durchwüthe, durchwüthet, zu durchwüthen, mit Wuth durchgehen, durchziehen: der Feind durchwüthete das unglückliche Land; mit Wuth erfüllen: Zorn durchwüthet ſein Innres.

Dúrchzählen und Durchzǟhlen, th. Z., ich zähle durch und ich durchzähle, durchgezählet und durchzählet, durchzuzählen und zu durchzählen, ſtückweiſe, eins nach dem andern, bis zu Ende zählen: Geld.

Digitized by Google

Durchzánken, th. Z., ich durchzanke, durchzankt, zu durchzanken, mit Zanken zubeingen: den ganzen Tag.

Dúrchzauſen, th. Z., ich zauſe durch, durchgezauſet, durchzuzauſen, zauſend durch eine Öffnung ziehen: einen; ſehr zauſen, an den Haaren ziehen: mich, dich. Durchzaúſen, ich durchzauſe, durchzauſet, zu durchzauſen, ſehr zauſen, übeeall heftig zauſen. Uneig.; vom Winde.

Durchzéchen, th. Z., ich durchzeche, durchzecht, zu durchzechen, mit Zechen zubringen: die Nacht.

Dúrchzeichnen, th. Z., ich zeichne durch, durchgezeichnet, durchzuzeichnen, nach der Reihe, bis zu Ende zeichnen: alle Stücke durchzeichnen.

Dúrchzeigen, th. Z., ich zeige durch, durchgezeiget, durchzuzeigen, ſo viel als durchweiſen: einen.

Dúrchzerren, th. Z., ich zerre durch, durchgezerret, durchzuzerren, durch eine Öffnung, duech einen Raum zerren: einen.

Dúrchziehen, th. Z., unregelm. (ſ. Ziehen), ich ziehe durch, durchgezogen, durchzuziehen, durch eine Öffnung ziehen: einen Faden durchziehen, durch das Öhe dee Nahnadel; einen Balken durchziehen, ihn von dem einen Ende eines Zimmers oder Gebäudes bis zum andeen legen und befeſtigen. Uneig.: einen durchziehen, einen durch die Hechel ziehen, ihn ſcharf tadeln (durchhecheln); von einem Ende bis zum andern ziehen, odee in einem Zuge, in Geſellſchaft mit Andern reiſen. Durchzíehen, ich durchziehe, durchzogen, zu durchziehen, durch einen Ort, eine Gegend, nach allen Theilen ziehen: das Land. Uneig. ſ. durchdringen: die Flüſſigkeit durchziehet das Papier.

Dúrchzielen, unth. Z., ich ziele durch, durchgezielt, durchzuzielen, durch eine Öffnung zielen, durch eine Öffnung zu teeffen ſuchen.

Durchziffern, th. Z., ich durchziffere, durchziffert, zu durchziffern, mit Ziffern, Zahlen und Rechnen zubeingen: Tag und Nächte.

Dúrchziſchen, unth. Z. mit haben, ich ziſche durch, durchgeziſcht, durchzuziſchen, ziſchend durch eine Öffnung, einen Raum fahren. Durchzíſchen, th. Z., ich durchziſche, durchziſcht, zu durchziſchen, ziſchend durchdringen: die Luft.

Dúrchzittern, unth. Z., ich zittere durch, durchgezittert, durchzuzittern, mit ſeyn, zitternd durch einen Raum ſich begeben. Durchzittern, ich durchzittere, durchzittert, zu durchzittern, th. Z., zitternd durchgehen; uneig., zitternd durchfahren: Fieberſchauer durchzitterte ſeinen Körper.

Dúrchzoll, m., ein Zoll, welcher von durchgehenden Waaren entrichtet wird (der Durchgangszoll).

Durchzúcken, th. Z., ich durchzucke, durchzuckt, zu durchzucken, zuckend durchfahren, in eine zuckende Bewegung verſetzen: ein elektriſcher Schlag durchzuckte uns alle.

Durchzúckern, th. Z., ich durchzuckere, durchzuckert, zu durchzuckern, durch und durch, in allen Theilen zuckeen, mit Zucker verſüßen.

Dúrchzug, m., -es, M. -züge, die Handlung des Durchziehens; auch der Zug, die Reiſe Mehrerer durch einen Ort, eine Gegend ꝛc.: einem Heere den Durchzug geſtatten, verwehren; etwas, das durchgezogen wird, z. B. bei den Zimmerleuten der Hauptbalken oder Träger, weil er durch das ganze Gebäude durchgezogen wird; dasjenige, durch welches ein anderer Korper gezogen wird, z. B. bei den Goldſchmieden ein aus Weinſtein, Schwefel, Salz und Aeſenik zubereitetes Waſſer, dürch welches die vergoldeten Aebeiten gezogen weeden, um ihnen eine hohe Goldfarbe zu geben; der Dúrchzugskorb, in den Zuckerſiedereien, ein Weidenkorb, durch welchen man den gekochten Zucker in die Läuteeungspfanne oder den Klärkeſſel gießet, um ihn zu eeinigen.

Dúrchzupfen, th. Z., ich zupfe durch, durchgezupft, durchzuzupfen, durch eine Öffnung zupfend ziehen: einen Faden. Durchzúpfen, ich durchzupfe, durchzupft, zu durchzupfen, in allen Theilen zupfen, ſehr zupfen: einen, ihn.

Dúechzwängen, th. Z., ich zwänge durch, durchgezwängt, durchzuzwängen, durch eine Öffnung zwängen, mit Zwang durch eine Öffnung beingen. Sich (mich) durchzwängen, durch die Menge, ſich mit Mühe und Gewalt durchdrängen.

Dúrchzwicken, th. Z., ich zwicke durch, durchgezwickt, durchzuzwicken, durchdringend zwicken, wund zwicken: einem den Finger.

Dúrchzwingen, th. Z., unregelm. (ſ. Zwingen), ich zwinge durch, durchgezwungen, durchzuzwingen, duech eine Öffnung zwingen, zwingen, durch eine Öffnung ſich zu begeben.

Durchzwitſchern, th. Z., ich durchzwitſchere, durchzwitſchert, zu durchzwitſchern, zwitſchernd durchfliegen, mit Gezwitſcher erfüllen: die Vögel durchzwitſchern die Luft.

Dürfen, unth. Z., unregelm. mit haben, ich darf, du darfſt, er darf; wir dürfen, ihr dürfet oder dürft, ſie dürfen; bedingte Form: ich dürfe, erſt verg. Zeit, ich durfte; bedingte Form, ich dürfte; Mittelw. dee verg. Zeit, gedurft, wagen, ſich unterſtehen, mit dee unbeſtimmten Form ohne zu: er darf ungeſtraft alles thun; Macht, Erlaubniß haben: ein Herr darf ſeinen Dienern befehlen; er darf nicht die Nacht über wegbleiben; nöthig haben, brauchen, bedürfen, in welcher Bedeutung es ſowohl mit einem Hauptworte im zweiten oder vierten Falle, als auch mit einem Zeitworte in dee unbeſtimmten Form ohne zu verbunden wird: die Geſunden dürfen des Arztes nicht; was dürfen wir weiter Zeugniß! du darfſt es mir ja nur ſagen, du brauchſt mie es ja nue zu ſagen; er darf ja nur befehlen; Urſache haben, können, ebenfalls mit der un-

beſtimmten Form ohne das Wörtchen zu: er darf ſich eben nicht darüber beklagen, wundern; auch gebraucht man es, einen wahrſcheinlichen Erfolg anzudeuten, und zwar in der bedingten Form der erſt verg. Zeit: es dürfte wohl ſo kommen; ich dürfte nicht an ſeiner Stelle ſeyn, ſo ſollte es wohl anders gehen. Eine Spracheigenheit iſt es, daß dürfen in Verbindung mit der unbeſtimmten Form, ſelbſt in dieſe Form geſetzt wird, da es doch, nach dem gewöhnlichen Gebrauch anderer Zeitwörter, im Mittelw. der Vergangenh. ſtehen ſollte, du hätteſt es nur ſagen dürfen, ſtatt gedurft; er hat es nicht thun dürfen, ſtatt gedurft (ſ. auch darüber die Zeitwörter wollen, ſollen, mögen, können, hören, ſehen, lernen, helfen, laſſen).

Dürftig, E. u. U. w., an etwas Mangel leidend, bedürftig, beſonders an unentbehrlichen Dingen Mangel leidend: ein dürftiger Menſch; dürftig ſeyn. Uneig., an Vollkommenheit, Kraft, Vollſtändigkeit Mangel leidend: dürftige Nachrichten, unzureichende, unbedeutende; eine dürftige Erklärung. Die Dürftigkeit.

Dürr, E. u. U. w., der innern Feuchtigkeit beraubt: dürre Früchte, dürres Erdreich, Land, ein dürrer Sommer, ein ſehr trockner; dörrend, dorren machend: ein dürrer Wind, ein trockner, dörrender. Uneig., für unfruchtbar: eine dürre Einöde; f. mager: ein dürrer Körper; dürre Erze, in den Hüttenwerken Silbererze, die kein Blei und doch viel Silber enthalten; des Schmuckes beraubt, von Worten: einem etwas mit dürren Worten ſagen; etwas dürre heraus ſagen; Dürrbeinig, E. u. U. w., dürre oder dünne Beine habend; die Dürre, diejenige Beſchaffenheit, da etwas dürr iſt: die Dürre des Bodens; die Beſchaffenheit der Witterung, da die Luft ſehr trocken und warm iſt: es trat eine große Dürre ein. Uneig., für Kraftloſigkeit; die Dürrfeder, bei den Uhrmachern, eine kleine Stahlfeder in einer Taſchenſchlaguhr, wodurch die Hämmerchen ſo gerichtet werden, daß ſie nach Belieben ſtark oder ſchwach anſchlagen müſſen; das D-kraut, ſ. Dürrwurz; D-leibig, E. u. U. w., einen dürren oder magern Leib habend; die D-maden, die Benennung einer gewiſſen Krankheit bei Kindern und Thieren, die mit Auszehrung verbunden iſt (die Miteſſer); das D-ſteinerz, ein ſchwarzes, ſehr eiſenhaltiges Erz, das von 100 Theilen 50 bis 80 Theile Eiſen gibt; die D-ſucht, ſo viel als Schwindſucht oder Auszehrung (Dörrſucht und Darrſucht); D-ſüchtig, E. u. U. w., mit der Dürrſucht behaftet; die D-wurz, oder das D-kraut, eine Benennung verſchiedener Wurzeln und Pflanzen, die theils an dürren Orten wachſen, theils für Mittel gegen die Dürrſucht gehalten werden; beſonders verſteht man darunter eine Art Flohkraut mit lanzenförmigen, ſpitzigen Blättern, die in trockenen Gegenden wächſt (Flöhpfeffer).

Durſt, m., -es, die unangenehme Empfindung der Dürre in der Speiſeröhre und das dadurch hervorgebrachte Verlangen nach einem Getränke: Durſt haben, empfinden, leiden; ſeinen Durſt löſchen, ſtillen; ein heftiger, brennender Durſt. Uneig., ein großes heftiges Verlangen: Durſt nach Erkenntniß der Wahrheit; der Durſt, für Kühnheit, Verwegenheit, iſt gänzlich veraltet; der D-drang, der Drang des Durſtes, ein heftiger, dringender Durſt; Durſten und Dürſten, unth. und unperſ. Z. mit haben, Durſt empfinden: ich durſte und mich durſtet. Uneig., ein heftiges Verlangen empfinden: der Krieger durſtet nach Ehre; nach Blut dürſten, oder auch ohne nach, bloß mit dem vierten Fall: wir dürſteten ſein Blut; die Durſtesflamme, ein brennender, ſehr heftiger Durſt; Durſtig, E. u. U. w., Durſt habend: durſtig ſeyn; den Durſtigen tränken; uneig., ein heftiges Verlangen empfindend: ſeine Seele iſt nach Erkenntniß der Wahrheit durſtig. Veraltet iſt es in der Bedeutung von muthig, kühn, verwegen; Durſtiglich, Umſt. w., für durſtig, heftiges Verlangen empfindend, zeigend; Durſtiglich, Umſt. w., veraltet f. muthig, kühn; die Durſtnatter, bei den Alten, eine Benennung derjenigen Nattern, welche durch ihren Biß einen ſolchen Durſt verurſachen, daß der Gebiſſene ſich zu Tode trinken muß (die Durſtſchlange).

Düſel, w., -n, bei den Jägern, eine Benennung des Weibchens aller kleinern Wald- und Feldvögel, vom Ziemer an bis zum Weidenzeiſige (die Sie, das Siechen).

Düſel oder Duſ-ſel, m., N. D. der Schwindel; dann, ein Zuſtand, in welchem man des klaren Selbſtbewußtſeyns beraubt iſt; die Duſſelei, N. D. halber Schlaf, Gedankenloſigkeit: er hat es in der Duſſelei gethan; Düſſelig, E. u. U. w., N. D. ſchwindelig, des klaren Selbſtbewußtſeyns beraubt, gedankenlos: ein duſſeliger Menſch. Düſſeln oder Düſſeln, unth. Z. mit haben, N. D. duſſelig ſeyn. Das Düſſeln. Düſſig, E. u. U. w., N. D. ſchwindelig, ohne klares Bewußtſeyn.

Düſter, E. u. U. w., dunkel, ſchwarz, mit dem Nebenbegriffe der Traurigkeit und Furcht, wodurch es ſich von dunkel unterſcheidet: düſtre Höhlen, düſtre Zypreſſen, Linden, düſtre Wolken, düſtere, dunkele Vorſtellungen. Uneig., verdrießlich, mürriſch, finſter, traurig: die ſtete Einſamkeit macht ihn todt und düſter; in ſeinem Kopfe iſt's immer düſter. Daher die Düſterheit und Düſterkeit; Düſterblau, E. u. U. w., dunkelblau, mit dem Nebenbegriffe des Gräulichen, Schecklichen; D-gebunden, E. u. U. w., durch Unwiſſenheit beſchränkt. D-klar, E. u. U. w., ſo viel als helldunkel, dunkelklar (Clairobſcur); der D-ling, -es, M. -e, ſo viel als Finſterling; Düſtern, 1) unth. Z. mit haben, düſter ſeyn, Düſterkeit verbreiten: es düſtert;

2) th. Z., düſtrr machen; uneigentlich, finſtee, traurig machen: trübe Ahnung düſtert mich; 3) zrckſ. Z., ſich düſtern, düſter werden: der Himmel düſtert ſich; die Düſterniß, dir Finſterniß, Dunkelheit, mit dem Nebenbegriffe des Schrecklichen; Düſterroth, E. u. U. w., dunkelroth.

Dütchen, ſ., -s, ein Name verſchiedenee Münzen: einer Münzr von 18 Pfennigen oder 3 Schillingen, deren ſechzehn einen Thaler machen; einer geringen Scheidemünze, deren 8 einen Stüber und 400 rinen Bankthaler machen.

Dütchendreher und Dütchenkrämer, m., ſpöttiſchr Benennungen eines unbedeutenden Krämers, der im Kleinen handelt und dütchenweiſe verkauft; D-weiſe, Umſt. w., in einzelnen Dütchen, alſo in klriner Menge: etwas dütchenweiſe kaufen; die Düte, M. -n, Verkl. w. das Dütchen, -s, ein in dee Grſtalt eines Kegels zuſammengerolltes oder geklebtes und an der Spitzr zugedrehtes Papier, trockene Sachen hineinzuthun: eine Düte machen, drehen (Deute, Teute, Tute und Tüte); das Düteleiſen, ſ. Düteln; Düteln, th. Z., O. S. Handkrauſen düteln, ſie in Geſtalt dee Düten mittelſt eines heiß gemachtrn Eiſens, des Düteleiſens odee der Glocke, fälteln; der Dütenbaum, die Benennung eines fruchttragenden, in Amerika und Aſien wachſenden Baumrs (Mammeibaum); Dütenförmig, E. u. U. w., in Form, in Geſtalt riner Düte; die Dütenſchnecke, ſ. Kegelſchnecke und Tute.

Dützend, ſ., M. -e, im gemrinen Leben, eine Zahl von zwölf Stücken: ein Dutzend Teller, Hemden, Strümpfe ꝛc. Wenn ein Zahlwort vor demſelben ſteht, bleibt es in der Mrhrheit unverändert: fünf Dutzend machen ein Schock. Der zweitr Fall der Einheit Dutzendes kommt nicht leicht voe, oder lautet dann wie der erſte: der Preis des Dutzend; der Dützendarzt, ein ſchlechter Arzt, der ſeine Kunſt handwerksmäßig und nur als Mittel des Gelderwerbs betreibt, und dergleichen man gleichſam dutzendweiſe bekommen kann; die Dützenduhr, rine von den Uhren, die in Fabriken dutzendweiſe verkauft werden; D-weiſe, Umſt. w., nach Dutzenden: etwas dutzendweiſe kaufen.

*Duúmvir, m., rin Zweiherr, Zweiherrſcher; das Duumvirat, dir Zweiherrſchaft.

Düwak, m., -es, in N. D. das Kannenkraut.

Düzbruder, m., einr Perſon männlichen Geſchlechtes, mit welcher man ſich Du nennt, ohne mit ihr verwandt zu ſeyn; die Perſon weiblichen Geſchlechtes heißt eine Duzſchweſter.

Düzen, th. Z., Du nennen, zu jemand Du ſagen: jemand duzen. Sich (mich) duzen, mit jemand.

Dwäll, m., -es, in der Schiffſahrt, ein Bund aufgedrehter Fäden von rinem alten Taue, das man an rinen Stiel befeſtiget, und auf Schiffen als Beſen gebraucht.

*Dynämik, w., die Kraftlrhre, Lehee von wiekenden Kräften; Dynämiſch, kraftlehrig, kräftig wirkend.

*Dynaſtie, w., die Herrſchereihe, Herrſchaft, das Herrſchergeſchlecht.

*Dyſenterie, w., die Ruhr.

E

E, der fünfte Buchſtabr des Deutſchen Abece, iſt der gangbarſte Selbſtlaut, über deſſen Ausſprache und Gebrauch man ſich folgendes merken muß.

1. Ausſprache. Das e hat rinen doppelten Laut, einen hohen, ſcharfen, hellen, wie in Berg, ſehen, ſtehen, und einen tiefen, dunkeln, faſt wie ä, in welchem Falle es auch das offene e heißt, z. B. leben, geben, Weſen. Die Fälle, in denen es als hohes oder tiefes e vorkommt, laſſen ſich nicht gut unter rine Regel bringen, da geeade hier die Ausſprache am meiſten ſchwankend iſt. Hoch wird es zwar meiſt vor dem h ausgeſprochen, und hat alsdann den Ton, z. B. gehen, léhren, méhren, ſtéhen ꝛc.; tief in der erſten Sylbr vieler zweiſylbiger Wörter, wo es ebenfalls den Ton hat und gedehnt wird, als hèben, ſchwèben, nèben, Wèſen ꝛc.; allein es lautet vor dem h auch oft wie ä, z. B. fèhlen, Mèhl, nèhmen ꝛc., und iſt in einem und demſelben Worte in einer Mundart hoch, in der andern tief, wie in edel, ſehen, wehen, drehen; daher wird hiee eine Bezeichnung des tiefen e mittelſt des Tonzeichens (`), deſſen wir uns bisher ſchon bedienten, unerläßlich: die mundartlichen Abweichungen ſollen beſonders bemerkt werden. Eben ſo ſchwankend iſt dir Ausſprache des doppelten e (ee), das dir Sylbe dehnt und hoch ausgeſprochen werden ſoll, wie in See, Klee, Seele, Schnee; aber in mehreren Wörtern lautet es auch wie ä, z. B. in Heer, Meer, Beere, leer. Gewiß iſt, daß man im N. D. noch die meiſte Gleichförmigkeit in Anſehung der Ausſprache beobachtet.

2, Gebrauch. Dieſer iſt mannigfaltig. Es dienet vorzüglich a) bei der Umendung der Wörter: das Band, des Bandes, dem Bande, die Bänder; bei dee Steigerung, hoch, höher, höchſte; bei dee Umwandlung, ich lobe, du lobeſt, er lobet; in welchen Fällen es immer kurz iſt; b) zur Bildung neuer Wörter, indem es an Umſtandswörter angehängt wird, und aus denſelben Hauptwörter, den abgezogenen Begriff auszudrucken, gemacht werden: lieb, Liebe; mild, Milde; dürr, Dürre; groß, Größe; gut, Güte ꝛc.;

Digitized by Google

c) die Härten zu mildern und den Wohlklang zu befördern, indem durch Anhängung desſelben den Buchſtaben b, d, g, s, dem gelinden ſi und w ihre weiche Ausſprache wiedergegeben wird, z. B. Bube, Knabe, Auge, Ende, Gebirge, enge, träge, böſe, loſe, leiſe, liebe, ſage, klage; für Bub, Knab, Aug, End, Gebirg, eng, träg ꝛc. Auch den Völkernamen, wenn ſie nicht auf r ausgehen, wird dieſes mildernde e angehängt: der Däne, der Böhme, der Deutſche, der Franzoſe, der Preuße, der Ruſſe, der Türke ꝛc. Veraltet und ſchleppend iſt es bei Wörtern, welche dieſer Milderung nicht bedürfen, als ſpäte, ofte, dünne, ihme, Narre, das Glücke, Geſchenke, Gewichte, Geräuſche, Gewächſe, Herze. In der Biegung und Umendung der Wörter macht das e die Rede oft ſchleppend, in welchem Falle es weggelaſſen wird: eine Kugel von Holz, mit Fett durchwachſen, mit Hohn ſprechen, ein Mann von Verdienſt ꝛc., für von Holze, mit Fette, mit Hohne, von Verdienſte ꝛc.; der liebſte, dünnſte, gröbſte, jüngſte ꝛc., für liebeſte, dünneſte, grobeſte, jüngeſte ꝛc.; beſonders in der Umwandlung der Zeitwörter, du liebſt, f. liebeſt, er liebt, f. liebet ꝛc. Ferner in den Endſylben elen und eren, wo das letzte e wegfällt, z. B. mangeln, ſtammeln, liebeln, dauern, für mangelen, ſtammelen, liebelen, daueren ꝛc. Im gemeinen Leben wie in Schriften wird es durch Zuſammenziehung ſehr oft weggelaſſen und in der Ausſprache verſchluckt, z. B. des Gelenks für des Gelenkes, eigner Vortheil für eigener ꝛc. In der Tonkunſt bezeichnet das e nicht allein einen beſtimmten Ton, ſondern auch eine Saite, welche dieſen Ton hören läßt, eine Taſte, welche ihn anſchlägt.

*Eau (ſpr. Oh), Waſſer; eau de Cologne, Kölniſches Waſſer.

Èbbanker, m., in der Schifffahrt, ein Anker, welcher der Ebbe widerſtehet, im Gegenſatze des Flutankers. Beide zuſammen werden auch Tenanker, Gabelanker genannt.

Èbbe, w., das Zurücktreten des Meerwaſſers vom Ufer nach der Flut: Ebbe und Flut, das regelmäßige Fallen und Steigen des Meerwaſſers; Ebben, unth. und unperſ. Z. mit haben, nach der Flut ablaufen: das Meer ebbet; es ebbet, die Ebbe tritt ein. Uneig., zurücktreten, auch ſchwanken, hin- und hergeworfen werden.

Èben, E. u. U. w., was keine hervorragende Stellen hat, was gleich iſt auf ſeiner Oberfläche: ein ebenes oder ebnes Feld; ein ebener oder ebner Weg; der Weg iſt eben; auch f. genau, pünktlich, eigenſinnig: er iſt ein ebener Mann; er iſt in allen Sachen ſehr eben. Als bloßes Umſtandswort ſteht es für gleich, gemäß, doch jetzt nur noch in einigen Zuſammenſetzungen: ebenbürtig, Ebenbild; f. genau, pünktlich, eigen: das kann man ſo eben nicht wiſſen, ſo genau. Beſonders dient es, ein Wort oder den dadurch bezeichneten Begriff genau zu beſtimmen, etwa wie gerade: das iſt mir eben recht, das iſt gerade wie ich es wünſche; da ſeyd ihr eben recht am Ort; ich ſprach eben mit ihm darüber; dies iſt eben ſo groß, lang, dick ꝛc., als jenes; eben ſo, ganz auf dieſe Art, von derſelben Beſchaffenheit; er iſt noch eben der Menſch, der er war; das war es eben; auch dient es eine Zeit genau zu beſtimmen: eben damahls, zu derſelben Zeit; ich war eben oder ſo eben gekommen. Zuweilen ſoll es auch eine Einſchränkung anzeigen, oder eine Verneinung mildern: ich will mich eben nicht groß damit machen; das wollte ich eben nicht ſagen.

Èbenbaum, m., ſ. Ebenholz. Der falſche Ebenbaum, ein Name des breitblätterigen Geißklees oder breitblätterigen Bohnenbaumes.

Èbenbild, ſ., ein Bild, das der abgebildeten Sache ähnlich, gleich iſt, doch gewöhnlich nur uneigentlich von einer Perſon, welche einer andern ſehr ähnlich: er iſt ſeines Vaters Ebenbild; der Menſch iſt das Ebenbild Gottes.

Èbenbürtig, E. u. U. w., noch in der Rechtsſprache üblich, von gleicher Geburt, von gleichem Stande: ebenbürtige Kinder.

Èbendaſelbſt, Umſt. w., an eben demſelben Orte.

Èbenderſelbe, Ebendieſelbe, Ebendaſſelbe, ein hinweiſendes Fürwort, das den Begriff von derſelbe genauer beſtimmt.

Èbendrähtig, E. u. U. w., eben oder gleich gedrehet, gleichdick, ohne Knoten: ebendrähtige Leinwand, die von ebendrähtigen Faden gewebt iſt.

Èbene, w., M. -n, eine ebene Fläche, auf welcher kein Theil über den andern hervorragt, beſonders ein ebener Theil der Erdoberfläche; Èbenen oder Èbnen, 1) th. Z., eben oder gleich machen, beſonders von der Erdoberfläche: einen Platz ebenen. Uneig.: einem den Weg des Lebens ebenen. 2) zrckſ. Z., ſich ebenen, eben werden; der Èbener, -s, der etwas ebenet; eig. und uneig.

Èbenfalls, Umſt. w., gleichfalls, in einem gleichen Falle befindlich: er wird ebenfalls kommen.

Èbengewicht, ſ., ſo viel als Gleichgewicht.

Èbenheit, w., Pünktlichkeit.

Èbenholz, ſ., das feine, ſehr harte und ſchwarze Holz des Ebenbaumes auf den Inſeln Helena und Mauritius. In weiterer Bedeutung nennt man auch einige andere harte Holzarten Ebenholz, z. B. das Amerikaniſche Ebenholz, von einem Strauche in Südamerika; das Äthiopiſche Ebenholz, von einem palmartigen, mit ſcharfen Dornen beſetzten Gewächſe in Äthiopien und Braſilien; das Kretiſche Ebenholz, oder echte ſchwarze Ebenholz, das auf der Inſel Kreta wächſt als ein kleines, vier Schuh hohes Bäumchen.

*Ebeniſt, ein Kunſttiſchler, der in Ebenholz arbeitet.

Ebenmaß, ſ., ein gleiches Maß; die Angemeſſenheit der einzelnen Theile zu einander und zum Ganzen (Symmetrie); Ebenmäßig, E. u. U. w., O. D. gleich, ähnlich: eine ebenmäßige Zulage; dann, für ebenfalls: er hat mich ebenmäßig betrogen (ebenermaßen); nach dem Ebenmaße (ſymmetriſch).

Ebennächte, die Mehrheit, diejenigen Nächte, die unter einander ſelbſt und mit den Tagen gleiche Länge haben, zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen; Ebennächtlich, E. u. U. w., was zur Zeit der Ebennachte, der Nachtgleichen gewohnlich oder damit verbunden iſt (aquinoctial).

Ebenſohlig, E. u. U. w., im Bergbaue, wagerecht.

Ebenteuer, ſ., ſ. Abenteuer.

Ebentiſchler, m., ein Kunſttiſchler, dee feine Sachen von Ebenholz und andern feinen und ſeltenen Holzarten verfertigt (Ebeniſt, Kunſttiſchler).

Ebenweit, Ebenweitig, E. u. U. w., von gleicher Weite, gleichweit von einander ſtehend: ebenweite Linien oder Striche (Parallellinien).

Ebenweſenheit, w., der Zuſtand, da ein Ding gleiches Weſens mit dem andern iſt (Identität).

Ebenzeitig, E. u. U. w., gleichzeitig.

1. Eber, m., -s, das Männchen der Schweine, ſowohl der wilden als der zahmen. Uneig., eine Art aus dem Gebrauch gekommenen groben Geſchützes, das 23 Zentnee wog, und 12 Pfund Eiſen ſchoß.

2. Eber, m., -s, ein kleines Fahrzeug mit flachem Boden und Einrm Segel, deſſen man ſich auf der Niedeeelbe bedient (in dee gemeinen Ausſprache gewöhnlich Ewer).

3. Eber, m., -s, im gemeinen Leben mancher Gegenden, ſo viel als Näber, Bohrer.

Ebereſche (ſpr. Äbereſche), M. -n, eine Benennung des Sperbeebaumes oder des Vogelbeerbaumes, der rothe Beerrn trägt, die in doldenformigen Büſcheln beiſammen ſtehen (Ebereſchenbaum); ein Name der Zitterpappel.

Ebergeld, ſ., dasjenige Geld, welches der Gutsbeſitzer von den Bauern bekommt, wenn er für die Gemeine einen Eber hält.

Eberhard, -s, ein Mannstaufname.

Eberhirſch, m., ein vierfüßiges Säugethier, in Oſtindien und Afrika, ähnlich dem Schweine und in dee Geoße eines Hirſches (Schweinhirſch, Hirſcheber).

Eberraute, w., ſ. Aberraute und Stabwurz.

Eberreis, ſ., ſo viel als Ebereaute.

Eberſchwein, ſ., ein männliches Schwein, ein Eber; bei den Landleuten, zuweilen ein fleiſchiges Gewächs am Kälberſacke kalbender Kühe.

Eberwurz oder Eberwurzel, w., ein Name der Abeeraute oder Stabwurz; eine Pflanze auf Deutſchlands und Italiens Bergen, deren Wurzel ſcharf, bitter und gewürzhafe ſchmeckt (Kreuzdiſtel und Hundszorn). Davon das Eberwurzöl, Öl, welches aus der Ebeewurzel gezogen wied.

Ebnen, Ebner, ſ. Ebenen, Ebener.

Ebriſch, m., ſ. Stabwurz.

Ebſchen, m., -s, ein Name der Ebeeeſche.

*Ecce homo, ſieh, welch ein Menſch! ein Bild oder Gemählde des leidenden Jeſus, über welchen Pilatus jene Woete ausſprach.

*Ecentriſch, ſ. Excentriſch.

*Ecclesia pressa, die gedrückte odee Druck leidende Kieche; Eccleſiáſtiſch, kirchlich, geiſtlich.

*Echánge (ſpr. Eſchanghſch'), der Tauſch, Wechſel.

*Echappement (ſpr. -mangh), das Entwichen, Ausreißen; Echappiren (ſpr. eſchap-), entlaufen, durchgehen.

*Echauffánt (ſpr. eſchoff-), erhitzend; Echauffement (ſpr. Eſchoffmangh), die Erhitzung; Echauffirt, erhitzt.

*Echinit, ein Igelſtein, Kröten- odee Kropfſtein.

*Echo, ſ. und w., der Wiederſchall, Wiederhall (weiblich als Göttinn).

Echt, E. u. U. w., rechtmäßig, geſetzmäßig: echte Kinder, eheliche, die aus einer geſetzmäßigen Ehe herkommen; dann, unveefälſcht, rein: echte Waaren, echte Perlen, echtes Gold; auch von Farben, dauerhaft, beſtändig: echte Farben. Die Echtheit. Echtigen, th. Z., echt machen, für echt erklären (legitimiren): ein uneheliches Kind.

Echtmaß, ſ., ſ. Eichmaß.

Eckapfel, m., eine Art rother und weißer Äpfel mit Kanten oder Ecken (der Kantapfel); das E-band, ein eiſernes Band, welches um die Ecke eines Korpers gelegt wird, z. B. am Koffer. Die unterſten Eckbänder werden auch Eckſchuhe genannt; die E-beere, die eckige Beere einee in Indien und Ameeika wachſenden Pflanze, und dieſe Pflanze ſelbſt (Indiſche Maulbeere); das E-brett, ein Brett, welches ſich an der Ecke einer Sache befindet. Bei den Topfern ſind die Eckbertter zwei durch einen rechten Winkel zuſammengefügte Bretter, in deren Winkel die beiden Formen zu einer Eckkachel beim Formen geſetzt weeden; die Ecke, M. -n, Verkl. w. das Eckchen, -s, derjenige ſcharfe oder ſpitzige Theil eines Koepers, welcher durch das Zuſammenſtoßen zweier oder mehrerer Linien gebildet wird: die Ecke des Hauſes, des Waldes. Im gemeinen Leben für Winkel: in eine Ecke kriechen; man ſuchte ihn in allen Ecken. Uneig., das äußerſte Ende einer Sache: die Ecke vom Brode. Hieher gehört die Redensart: bunt über Eck gehen, füe veewirrt, unordentlich zugehen. In manchen Gegenden werden zwei an einander gebackene kleine Semmeln Ecken genannt. Ferner: ein kleiner Raum, eine kleine Enefernung: es iſt nur eine kleine Ecke, oder ein kleines Eckchen

Digitized by Google

bis dahin; in der Pflanzenlehre, der ſpitze Zwiſchenraum eines Einſchnittes im Blatte (in O. D. hört man das Eck, welche Form noch in den Zuſammenſetzungen, das Dreieck, Viereck, Vieleck ꝛc. vorkommt). **Ecken**, th. Z., eckig machen, mit Ecken verſehen; **der Eckenhalm**, ſ. Kugelbinſe; **die E-ſchanze**, in der Befeſtigungskunſt, eine kleine viereckige Schanze, zum Unterſchiede von einer Eckſchanze, welche an einer Ecke angelegt iſt; **die E-zierde**, ſ. Eckzierde; **die Ecker**, M. -n. ſo viel als Eichel; **die Eckfeile**, eine Feile mit Ecken, im Gegenſatze der runden; **das E-fenſter**, das Fenſter an der Ecke eines Gebäudes; **der E-forſt**, in der Baukunſt, die von dem Hauptforſt ablaufenden vier Ecken an einem Holländiſchen Dache; **das E-haus**, ein Haus, welches, als das letzte in einer Reihe, die Ecke dieſer Reihe bildet; in der Bienenzucht, die runde Weiſerzelle an der Ecke der Brutſcheibe; **Eckig**, E. u. U. w., Ecken habend: **ein eckiger Tiſch**, **ein eckiger Hut**; in der Pflanzenlehre, **ein eckiger Stengel**, der mehrere Ecken oder Schärfen hat, zwiſchen denen die Flächen vertieft ſind; **ein eckiger Staubbeutel**, der mehrere tiefe Furchen hat, ſo daß dadurch vier und mehr Ecken entſtehen; **eine eckige Narbe**, die dick und mit tiefen Furchen, die hervorſtehende Ecken bilden, verſehen iſt; bei den Büchſenmachern, **ein eckiger Lauf**, ein ſolcher Flintenlauf, der oben nicht rund gefeilet iſt, ſondern kantige Flächen hat; bei den Jägern, **ein eckiger Lauf**, wenn bei einem Jagen die Jagd ohne Rundung und Bogen geſtellt iſt. Uneig., **ein eckiger Menſch**, ein plumper und ungeſchickter; **die Eckkachel**, diejenigen Kacheln, welche die Ecken des Ofens bilden; **die E-kammer**, eine Kammer, welche an der Ecke eines Hauſes befindlich iſt; **der E-kegel**, beim Kegelſpiel, einer der äuſſerſten Kegel, der auf einer Ecke des Kreuzes ſteht, beſonders die beiden zu jeder Seite; **die E-lade**, bei den Töpfern, ein an der Wand der Werkſtätte befindliches Brett, worauf in einiger Entfernung zwei ſchwebende, dreieckige Hölzer nach einem rechten Winkel befeſtiget ſind, deſſen ſie ſich bedienen, die Eckſimskacheln zu formen; **der E-laden**, ein Kram- oder Kaufmannsladen an der Ecke einer Straſſe; der Fenſterladen an einem Eckfenſter; **das E-loch**, ein Loch an der Ecke eines Dinges, beſonders an den Ecken einer Balltafel; **die E-loche**, M. -n, im Forſtweſen, eine Loche oder ein Lochbaum, der an der Ecke einer Grenze gemarket wird; **der E-pfeiler**, ein Pfeiler an der Ecke eines Gebäudes; **der E-platz**, ein Platz an der Ecke eines Tiſches; **der E-raſen**, in der Kriegsbaukunſt, groſſe in eckiger Geſtalt geſtochene Stücke Raſen, mit welchen die Ecken der Böſchungen an den Schanzen belegt werden; **der E-ſaal**, ein Saal, der an der Ecke eines Gebäudes befindlich iſt; **die E-ſäule**, eine Säule, die an der Ecke eines Gebäudes ſtehet; uneig., in der Gröſſenlehre, eine Benennung des Prisma; **E-ſäulicht**, E. u. U. w., die Geſtalt einer Eckſäule habend (prismatiſch); **der E-ſchaft**, -es, M. -ſchäfte, in der Baukunſt, ein Stück Mauer, welches vom äuſſerſten Fenſter bis an die Ecke eines Gebäudes geht; **die E-ſchanze**, ſ. Eckenſchanze; **der E-ſchrank**, ein Schrank, welcher in einem Winkel eines Zimmers ꝛc. ſteht (Winkelſchrank); **der E-ſchuh**, ſ. Eckband; **die E-ſemmel**, bei den Bäckern, Semmeln, welche aus zwei runden Theilen beſtehen, im Gegenſatze der Schicht- oder Zeilſemmeln (an manchen Orten Ortſemmeln und Eckchen); **der E-ſparren**, -s, ein Sparren an der Ecke des Daches (Lehrſparren, Gradſparren); **der E-ſtänder**, -s, ein Wandſtänder an der Ecke eines Gebäudes (Eckſtiel, eine Eckſäule); **der E-ſtein**, ein jeder Stein, der an oder in der Ecke befindlich iſt, oder dazu beſtimmt iſt, an einer Ecke zu liegen, daher ein Stein an einem Gebäude, der im Grunde deſſelben an einer Ecke liegt, wozu man die gröſſten und beſten nimmt; uneigentlich wird daher in der Bibel Chriſtus **ein Eckſtein** genannt; ein Stein, der vor die Ecke eines Gebäudes geſetzt wird, um die Wagenräder ꝛc. von der Ecke deſſelben abzuhalten; in der Baukunſt, eine Stufe, auf welcher Säulen, Pfeiler und andere Stützen ruhen und erhöhet werden (der Unterſatz); ein Grenzſtein, der in die Ecke einer Markung geſetzt wird (ein Hauptſtein, Ortſtein); **der E-ſtempel**, bei den Buchbindern, ein Stempel, womit ſie die Ecken der Bücher verzieren; **der E-ſtiel**, ſ. Eckſtänder; **die E-ſtube**, eine an der Ecke eines Gebäudes befindliche Stube; **die E-ſtütze**, eine Stütze an der Ecke eines Gebäudes (ein Strebepfeiler); **das E-thor**, in der Bibel, ein Thor der Stadt Jeruſalem, welches ſich nach Mitternacht an einer Ecke der Mauer befand; **der E-tiſch**, ein für die Ecke eines Zimmers beſtimmter Tiſch; **der E-zahn**, diejenigen Zähne, die ſich in eine ſtumpfe Spitze enden, einfache, dicke Wurzeln haben, und deren in jedem Kiefer zwei befindlich ſind (die obern heiſſen auch Augenzähne); bei den Pferden die äuſſerſten Zähne, welche gleich auf die Haker folgen und im vierten Jahre abgeworfen werden; **die E-zierde**, in der Baukunſt, Zierathen, welche zur Verzierung der Ecken an Fenſtern und Thüren dienen; **das E-zimmer**, ein Zimmer an der Ecke eines Hauſes.

***Eclat** (ſpr. -kläh), das Aufſehen, Geräuſch, der Glanz; **Eclatánt**, glänzend, offenbar, laut, öffentlich.

***Eclipſe**, ſ. Eklipſe.

***Eclöge**, ſ. Ekloge.

***Ecoſſaiſe** (ſpr. -ſaſ'), ein Schottiſcher Tanz.

***Ecraſiren**, zermalmen, zerſchmettern, zu Grunde richten.

***Edda**, das heilige Buch der alten Nordiſchen Völker Europens.

Edel und Edel, edler, edelſte, E. u. U. w., einen höhern Werth als Andere ſeiner Art be-

Digitized by Google

ſitzend, ſich durch Vorzüge vor Andern auszeichnend: die Edlen des Volkes. In weiterer Bedeutung auch von lebloſen Dingen: edle Früchte. In den Bergwerken iſt ein edler Gang, edles Gebirge und edles Erz, ein reichhaltiger Gang, ein reichhaltiges Gebirge und Erz; edle Metalle ſind ſolche, welche im Feuer unverändert bleiben, als Gold und Silber, im Gegenſatze der unedlen: edle Geſchicke in den Bergwerken, verſchiedene dem Gange zuſcharende oder zufallende Klüfte und ſchmale Trümmer, welche demſelben mehr Metalltheile zuführen oder ihn veredeln. Bei den ältern Pflanzenlehrern werden viele Pflanzen edel genannt, z. B. edel Gamanderlein, edel Leberkraut ꝛc., um ſie von den andern gemeinen, weniger kräftigen Arten zu unterſcheiden. Auch die Jäger nennen einen völlig ausgewachſenen Hirſch einen edlen Hirſch und alles, was ein hirſchgerechter Jäger verſtehen muß, die edle Jägerei, ſo wie ein hirſchgerechter Jäger ſelbſt bei ihnen ein edler Jäger oder Weidmann hieß. Eben ſo dient es noch als Ehrentitel für Perſonen bürgerlichen Standes, den man jedoch durch Hinzuſetzung der Wörter hoch und wohl zu erhöhen ſucht: hochedel, wohledel, obgleich ehemahls edel der höchſte Ehrentitel war, den ſich Fürſten und Grafen beilegten, indem ſie ſich edle Herren, edle Fürſten, edle Grafen nannten. Am gewöhnlichſten iſt es zur Bezeichnung des höchſten Grades ſittlicher Größe in Geſinnungen und Handlungen: edle Geſinnungen und Handlungen; ein edler Menſch, ein edles Betragen; edel denken und handeln; in weiterer Bedeutung, edler Anſtand, edle Mienen, der Ausdruck edler Geſinnung und Denkart; ein edler Stolz, der auf richtiger Selbſtſchätzung ſeines Werthes beruht; die edle Schreibart, in der eine ſtrenge Auswahl der beſten Wörter und Gedanken herrſcht, im Gegenſatze der gemeinen und niedrigen; der E-bürger, ein adeliger Bürger in einer freien Reichsſtadt (Patrizier); E-bürtig, E. u. U. w., von adeliger Abkunft; die E-dame, eine adelige Dame (eine Edelfrau); die E-dirne, eine junge unverheirathete weibliche Perſon von adeliger Abkunft (beſſer Edelfräulein); E-entſproſſen, E. u. U. w., von edlem Geſchlecht entſproſſen; das Edelerz, edles Erz, das reichhaltig iſt, das viel Gold und Silber enthält; der E-falke, ein Falke in der Größe einer Henne, mit gelber Wachshaut und gelben Beinen, aſchgrauem, braungeflecktem Leibe, und vier oder fünf breiten dunkelaſchgrauen Binden am Schwanze; die E-frau, eine adelige Frau; das E-fräulein, ein adeliges Fräulein, eine junge unverheirathete weibliche Perſon von adeliger Abkunft (zum Unterſchiede von Fräulein, wenn man dies bloß für Mamſell gebrauchen will); E-geboren, E. u. U. w., ein Titel für Bürgerliche, dem man aber noch das Wort hoch vorſetzt: Hochedelgeborner Herr; das E-geſtein, mehrere Edelſteine zuſammengenommen, ein Schmuck von Edelſteinen; der E-herrſcher, ſ. Adelherrſcher; E-herzig, E. u. U. w., ein edles Herz habend, edel geſinnt; der E-hof, der Hof, die Wohnung eines Adeligen auf dem Lande; der Edeling, -s, M. -e, überhaupt ein Adeliger, doch gewöhnlich nur, ein Adeliger in verächtlicher Bedeutung; ein Anhänger der Adelherrſchaft (Ariſtokrat); E-klug, E. u. U. w., auf eine edle Weiſe klug, edel und klug; der E-knabe, an Höfen, ein junger Adeliger, der Höhern aufwartet (Page); der E-knecht, eine Benennung der ehemahligen Schildträger oder Gehülfen der alten Ritter, welche auch nur Knappen, Knechte genannt wurden, von adeliger Geburt waren, und endlich zu Rittern geſchlagen wurden. In neuern Zeiten nannten ſich die Reichsritter des Kaiſers allerunterthänigſte Edelknechte; das E-leberkraut, ſ. Leberklee; der E-mann, M. -leute, eine männliche Perſon von niederem Adel (ein Adeliger); Edelmänniſch, E. u. U. w., einem Edelmann angehörend, eigen, zukommend; der E-marder, eine Benennung des Baummarders, deſſen Balg höher geſchätzt wird, als der des Steinmarders; der E-muth, eine edle Geſinnung; ein Verlangen nach etwas, das über das Gemeine erhaben iſt; E-müthig, E. u. U. w., Edelmuth beſitzend, zeigend: ein edelmüthiger Freund; eine edelmüthige That. Edeln, th. Z., edel machen, von adeln verſchieden: durch Geburt geadelt und durch Verdienſte geedelt; der Edelſinn, edler Sinn, edle Denkart; E-ſinnig, E. u. U. w., Edelſinn habend, verrathend; der E-ſtein, ein edler oder ſehr koſtbarer Stein, darunter man die härteſten, ſchwerſten und nach dem Schleifen durchſichtigſten und hellglänzenden Steine von allerlei ſchönen Farben verſteht; zum Unterſchiede von unechten, falſchen, künſtlichen Steinen, die ihnen gleichen: auch echte Edelſteine. Dahin der Demant, Jaspis, Praſer, Sarder, Goldpraſer, Granat, Rubin; der E-ſt-handel, der Handel mit Edelſteinen, den der Edelſteinhändler treibt; der E-ſt-ſchleifer, ſ. Edelſteinſchneider; der E-ſt-ſchmuck, ein Schmuck von Edelſteinen; der E-ſt-ſchneider, ein Künſtler, der Edelſteine ſchneidet und ſchleifet (Edelſteinſchleifer); der Edelſtoff, ein edler Stoff, ein Stoff von vorzüglicher Güte und großem Werthe, beſonders ein ſchwerer ſeidner, oft mit Gold und Silber durchwirkter Stoff (Brokat); E-ſtolz, E. u. U. w., auf eine edle Art ſtolz; die E-tanne, ſ. Fichte; die E-that, eine edle That, eine That, die von edler Geſinnung, von Edelmuth zeigt.

*Edict, ein landesherrlicher Befehl, Landesverordnung; Edictal-Citation, öffentliche Vorladung.

*Ediren, herausgeben, bekannt machen: ein Buch; Editor, der Herausgeber.

*Education, die Erziehung.

Efer, E. u. U. w., im N. D. und in den Schmelz-

Digitized by Google

hütten, ſ. beißend, ſcharf, ſalzig, beſonders von der Aſche und dem Eiter: eſere Aſche, Lauge.

*. Effect, der Erfolg, die Wirkung; Effecten, Habſeligkeiten, Geräthſchaften; Effectiv, wirklich, in der That; Effectuiren, bewirken, ausrichten.

*Effigies, das Bild; in effigie, im Bilde.

*Effort (ſpr. Effohr), der Kraftverſuch, Nachdruck; Efforts (ſpr. Effohrs), Bemühungen, Anſtrengungen.

*Effronte, frech, unverſchämt, ſchamlos; Effronterie, die Frechheit, Schamloſigkeit.

Efloch, ſ., im gemeinen Leben, die beiden Einſchnitte auf der Decke der Geigen, welche einem Lateiniſchen f ähnlich ſind.

*Egal, gleich, gleichmäßig, einerlei; Egaliſiren, gleich machen; Egalität, Gleichheit.

*Egard (ſpr. Egahr), Anſehen, Achtung; en egard, in Betracht, Erwägung.

Ege oder Egge, w., M. –n, ein mit vielen hölzernen oder eiſernen Zahnen verſehenes Werkzeug, die Erdſchollen nach dem Pflügen zu zerreißen, und den Acker zu reinigen und zu ebenen; in einigen Gegenden ſo viel als Tuchleiſte; der Egebalken, die langen, ſtarken, kreuzweiſe über einander befeſtigten Hölzer einer Ege, in welchen die Zahne befeſtigt ſind; der Egeblock, ein ſtarker Block, der zuweilen auf die Ege gelegt wird, damit ſie tiefer eindringe und die Schollen beſſer zerſtückele; der E-haken, ein mit einem Haken verſehener Stock zum Lüften der Ege, damit ſie den Samen nicht zuſammenſchleife, oder auch zur Reinigung der Ege von Unkraut; der E-garten, bei den Förſtern, ein Stück Land, das beackert geweſen, nachher aber mit Holz angeflogen iſt.

Egel, m., –s, oder die Egel, M. –n, ein langer rundlicher Wurm, der im Waſſer lebt und ſich an Menſchen und Thiere hängt, Blut aus ihnen zu ſaugen (Blutegel, obwohl gewöhnlich Blutigel, genannt); ein gelblichgrauer Wurm, der ſich in den Gallengefäßen der Leber der Schafe, des Rindviehes und der Eſel findet. Uneigentlich von Volksbedrückern; der Egelbaum, ſ. Elſebeerbaum; das Egelkraut, ein Name des Pfennigkrautes oder Wieſengeldes, ein Mittel gegen die Egeln der Schafe; die E-ſchnecke, ein Wurm, der ſich in der Leber der Schafe erzeugt, woran dieſe ſterben.

Egen oder Eggen, th. Z., mit der Ege bearbeiten, überfahren: das Land, den Acker. Auch unth.: nach dem Pflügen und Säen wird geegt; das Egenlaufen, in der Landwirthſchaft, diejenige Verrichtung, da ein Knabe oder eine Weibsperſon hinter der Ege hergehet, und dieſelbe mittelſt einer Leine oder des Egehakens lüftet, damit der Same nicht zuſammengeſchleift werde; der E-pflug, eine Art großer Egen, an welchen ſtatt der Zinken eine Art Pflugſcharen angebracht ſind; der Eger, –s, einer, der eget.

Egerbrunnen, m., der Geſundbrunnen bei Eger in Böhmen, und deſſen Waſſer; das E-ſalz, ein bitterliches Mittelſalz, welches aus dem Egerwaſſer durch Verdampfen gewonnen wird.

Egert oder Eggert, ſ., –es, M. –e, oder –en, in manchen Gegenden, eine unangebauete, mager mit Gebüſch bewachſene Gegend (eine Lehde).

Egerwaſſer, ſ., das Waſſer des Geſundbrunnens bei Eger.

Egeſchiene, w., M. –n, dünne hölzerne Schienen, durch welche die Egebalken mit einander verbunden ſind; der Egeſchlitten, ein kleiner Schlitten, die Egen darauf nach dem Felde und wieder nach Hauſe zu führen; der E-zahn, ſo viel als Egezinken; der E-zinken, –s, die hölzernen oder eiſernen Zinken oder Zahne einer Ege; die Egge, Eggen, ſ. Ege, Egen.

Egle, m., –n, M. –n, in einigen O. D. Gegenden, ein Name des Borſes. Um Zürch wird der Bors im zweiten Jahre ein Egle oder Neukeregle genannt; in der Koſtnitzer Gegend aber erſt nach dem dritten Jahre. Die in der Tiefe des Zürcher Sees gefangenen Borſe heißen Trichteregle, und ſind weißer von Farbe als die, welche ſich am Ufer aufhalten, und Landegle, Rohregle, Krähegle genannt werden.

*Egoismus, m., die Selbſtſucht, Eigenſucht; Egoiſt, der Selbſtling, Selbſtſüchtige; Egoiſtiſch, ſelbſtſüchtig.

Ehe oder Eh, eher, am eheſten oder aufs eheſte, Umſtandsw. der Zeit, zur Bezeichnung einer Handlung, die einer andern vorhergeht: ich möchte ihn noch ſehen, ehe ich ſterbe; es dauerte lange, ehe er es merkte. Im gemeinen Leben und in der Bibel wird oft denn und als zu ehe geſetzt: ehe denn der Bothe kam; ehe denn ich hingehe; ehe als man's dachte. Eh iſt nur im gemeinen Leben üblich und bei Dichtern. Im O. D. verbindet man mit ehe viele Wörter, um die Bedeutung dadurch zu verſtärken: ehebaldigſt, ſo bald als möglich; ehemöglichſt, ſo ſehr, ſo bald es möglich; ehenächſtens, nächſtens; ehevor, zuvor. Der zweite Grad heißt eher: je eher, je lieber, d. h. je früher, deſto lieber; je eher, deſto beſſer; ich konnte nicht eher kommen; beſonders in Verbindung mit als: er iſt eher da geweſen als ich. Der dritte Grad am eheſten, eher als irgend jemand; aufs eheſte, auf das geſchwindeſte, und mit dem eheſten, mit erſter Gelegenheit: eheſter Tage, ſobald als möglich. In weiterer Bedeutung wird ehe und eher zuweilen für ehedem, ehemahls gebraucht: ich habe das wohl eher ſchon geſehen, erlebt. Uneig., für lieber, vielmehr: wir wollen ehe ſterben, denn wider unſer väterliches Geſetz handeln.

Ehe, w., M. –n, die geſetzmäßige Verbindung zweier Perſonen beiderlei Geſchlechts, mit einander Kinder zu zeugen und zu erziehen: der Stand der Ehe; in den Stand der Ehe

Digitized by Google

treten; die Ehe brechen, die Pflichten in dieſer Verbindung durch fleiſchliche Vermiſchung mit einer andern Perſon verletzen; eine Perſon zur Ehe haben; in der Ehe, außer der Ehe leben; eine Ehe ſtiften, ſchließen, eine ſolche Verbindung zwiſchen zwei Perſonen bewirken. Uneig., in der Pflanzenlehre: eine heimliche oder verborgene Ehe, wenn die Pflanzen unkenntliche und nicht gehörig entdeckte Blumen haben, und woran die Staubbeutel und Stempel unbekannt ſind; vielfache Ehen, wenn männliche und weibliche, auch Zwitterblumen auf einer oder verſchiedenen Pflanzen befindlich ſind: das E-band, das eheliche Band, die eheliche Verbindung; die E-beredung, in den Rechten, ein Vertrag zweier Perſonen, die in den Stand der Ehe mit einander treten wollen (Ehepakten); das E-bett, das Bett zweier Eheleute, und uneig., die Ehe in Abſicht auf die eheliche Treue. E-brechen, unth. Z., die Ehe brechen, die eheliche Treue verletzen, wovon nur die unbeſtimmte Art gewöhnlich iſt; der E-brecher, -s, die Ehebrecherinn, eine verehlichte Perſon, welche die Ehe bricht, die eheliche Treue verletzt; die E-brecherei, M. -en, für Ehebruch; E-brecheriſch, E. u. U. w., zum Ehebruche gehörig, des Ehebruches ſchuldig; der E-bruch, -es, M. -brüche, die Verletzung der ehelichen Treue durch fleiſchliche Vermiſchung mit andern Perſonen: Ehebruch begehen; dieſes Vergehen in einzelnen Fällen, da ſich Perſonen deſſelben ſchuldig machen: es ſind jetzt viele Ehebrüche vor Gericht anhängig; E-brüchig, E. u. U. w., die Ehe brechend, Ehebruch begehend; der E-bund, der eheliche Bund, die eheliche Verbindung.

Ehedem, Umſt. w., eine vergangene Zeit anzuzeigen, vor dieſem, vor dieſer Zeit, ehemahls: ehedem war es anders (O. D. ehedeſſen, ehevor, hiebevor).

Ehefähig, E. u. U. w., zur Ehe fähig, fähig in den Stand der Ehe zu treten: ehefähige Mädchen; das E-feſt, ſ. Hochzeitfeſt; die Ehefrau, eine weibliche Perſon, die mit einem Manne im Eheſtande lebt (nach den Graden der Achtung Eheweib, Ehegattinn, Gemahlinn); die Ehefreude, die eheliche Freude, Freuden, welche der Eheſtand gewährt; der E-gatte, eine Perſon männlichen oder weiblichen Geſchlechts, welche mit einer andern im Stande der Ehe lebt, beſonders der Mann, in Beziehung auf die Frau: ein Ehegatte iſt dem andern Liebe und Treue ſchuldig (der Ehemann, der Gemahl, und für beide Ehegatten Ehegemächt, Ehegemahl); die Ehegattinn, ſ. Ehefrau; der E-gedanke, Heirathsgedanke; das E-gemach, das Gemach, Zimmer, in welchem Eheleute ſchlafen; das E-geld, in manchen Gegenden, das Heirathsgut, die Mitgift, der Mahlſchatz, an andern Orten die Eheſteuer; das E-gemächt, ſ. Ehegatte; der E-gemahl, die Ehegemahlinn, der eheliche Gemahl, die eheliche Gemahlinn (gewöhnlicher bloß Gemahl, Gemahlinn); das E-gemahl, -es, M. -e, ſo viel wie Ehegatte, ſowohl der Ehemann als die Ehefrau; der E-genoß, die E-genoſſinn, eine männliche oder weibliche Perſon, welche mit einer anderen im Eheſtande lebt; der E-genuß, der Genuß der ehelichen Freuden; das E-gericht, ein Gericht, welches über Eheſtreitigkeiten und Eheſachen entſcheidet; der E-geſell, veraltet ſ. Ehegatte.

Ehegeſtern, Umſt. w., einen Tag zu bezeichnen, der vor dem geſtrigen vorhergehet, vorgeſtern; E-geſtrig, E. w., was ehegeſtern war, geſchah.

Ehegott, m., in der Fabellehre der Alten, der Gott der Ehen (Hymen); der E-gürtel, in manchen Gegenden, eine Benennung des Blätterſchwammes, Herrenſchwammes (Champignon); das E-gut, ein Gut oder Güter, welche Eheleuten als ſolchen angehören; die E-haft, M. -en, im O. D., vorzüglich in Baiern und der Schweiz, ſo viel als Erbeigenthum, im Gegenſatze des Lehens, und ſolcher Güter, die eine Perſon oder Gemeine eigenthümlich beſitzet; im Sächſiſchen Rechte, ein rechtmäßiges, durch die Geſetze gebilligtes Hinderniß, von der ehemahligen Bedeutung des Wortes Ehe, da man darunter auch Recht, Geſetz, Verbindlichkeit überhaupt verſtand, wo denn ehehaft als E. u. U. w., auch rechtmäßig, geſetzmäßig bedeutete: Ehehaften haben, bei den kaiſerlichen Landgerichten in Schwaben verſtand man unter Ehehaften oder Ehehaftinnen, diejenigen Fälle, in welchen dieſe Gerichte, auch ungeachtet der Befreiung davon, den Ausſpruch thun wollen; E-haft, E. u. U. w., ſ. die Ehehaft; die E-hälfte, M. -n, ſ. Ehegatte, beſonders für Ehegattinn; der E-halt, -en, M. -en, ein Dienſtbothe, ſowohl männlichen als weiblichen Geſchlechts, beſonders in O. D. und O. S. in der Mehrheit für Geſinde gebräuchlich, von der veralteten Bedeutung des Wortes Ehe, für Verbindung, Verbindlichkeit; der E-herr, der Ehegatte; Eheherrlich, E. u. U. w., dem Eheherrn gehörig, geziemend.

Ehehin, Umſt. w., O. D. für ehemahls.

Ehejahr, ſ., ein in der Ehe verlebtes Jahr; das E-joch, die aus der Ehe entſpringende Sorge und Abhängigkeit; das E-kind, ein in einer rechtmäßigen Ehe erzeugtes Kind; die E-kette, die eheliche Verbindung, ſofern ſie drückend und läſtig iſt; das E-kreuz, Leiden, Unglück in der Ehe; der E-krüppel, ein alter gebrechlicher, unfähiger Ehemann; das E-lager, das eheliche Lager, das Ehebett; E-leiblich, E. u. U. w., in rechtmäßiger Ehe geboren: ſein eheleiblicher Sohn.

Ehelein, m., -s, ein Name des Elſebeerbaumes.

Eheleute, die Mehrheit; der Ehemann und die Ehefrau zuſammengenommen; E-lich, E. u. U. w., in der Ehe gegründet, zum Stande der Ehe gehörig: eheliche Treue. E-lichen, 1) th. Z., zur Ehe nehmen, heirathen: ſie,

ſeine Tochter; 2) zrckſ. Z., ſich ehelichen, ſich heirathen, verheirathen; der E-liebſte, die E-liebſte, für Ehemann, Ehefrau (auch bloß der Liebſte, die Liebſte); E-los, E. u. U. w., unverheirathet: ein eheloſes Leben; die E-loſigkeit; E-luſtig, E. u. U. w., Luſt zum Eheſtande empfindend.

Ehemahlig, E. w., was ehemahls war oder geſchah: eine ehemahlige Gewohnheit; Ehemahls, Umſt. w., eine vergangene Zeit auszudrucken, vor dieſer Zeit, ſonſt.

Ehemann, m., ein verheiratheter, in der Ehe lebender Mann (Ehegatte, Ehegenoß, Eheherr); E-männlich, E. u. U. w., dem Ehemanne gehörig, zukommend.

Ehender, O. D. ſ. ehr.

Eheordnung, w., eine obrigkeitliche Verordnung in Eheſachen; das E-paar, ein Paar mit einander verehelichter Perſonen; die Ehepacten (halb Deutſch), Eheverträge.

Eher, ſ. Ehe.

Eherecht, ſ., ein Recht, welches die eheliche Verbindung mit ſich bringt; der Inbegriff aller Rechte und Geſetze, den Eheſtand und die darin lebenden Perſonen betreffend; E-rechtlich, E. u. U. w., im Eherechte gegründet, zum Eherechte gehörig.

Ehern, E. u. U. w., von Erz, von Metall überhaupt: eherne Gitter und Ringe. Jetzt meiſt uneigentlich: das eherne Zeitalter, das dritte ſchlechtere, welches nach der Dichtung der Alten auf das ſilberne folgte; ſ. hart, feſt: eine eherne Stirn haben, unverſchämt ſeyn. Ehernhufig, E. u. U. w., eherne, d. h. feſte Hufe habend.

Eheſache, w., eine jede die Ehe betreffende Sache, beſonders eine Eheſtreitigkeit, ein die Ehe betreffender Rechtsſtreit; der E-ſchatz, ein Ehegatte; in manchen Gegenden für Heirathsgut, Mitgift, Ehegeld; in O. D. jede Abgabe von liegenden Gründen. E-ſchätzig, E. u. U. w., in O. D. für ſteuerbar; die E-ſcheidung, M. -en, die Scheidung oder Trennung verehelichter Perſonen durch die Obrigkeit (im O. D. auch Ehetrennung); die E-ſcheu, die Scheu vor der Ehe; auch als E. u. U. w., der ſich vor der Ehe ſcheuet; die E-ſchließung, ſo viel als Eheſtiftung; Verheirathung; der E-ſegen, der Segensſpruch bei der Trauung; Kinder, die in der Ehe erzeugt und in der Bibel oft ein Segen Gottes genannt werden; das E-ſpiel, ein gewiſſes Kartenſpiel (Mariage), welches von zweien geſpielt wird, und bei welchem der König und die Dame, wenn ſie ſich zuſammen in einer Hand befinden, einen beſondern Werth haben; der E-ſtand, der Stand der Ehe; die E-ſtandsfeſſel, die Feſſeln, läſtige Pflichten, die der Eheſtand auflegt.

Eheſte, ſ. Ehe. Eheſtens, Umſt. w., auf das eheſte, nächſtens, ſo bald als möglich.

Eheſteuer, w., in manchen, beſonders O. D. Gegenden, das Heirathsgut; der Eheſtifter, der eine Ehe ſtiftet; die E-ſtiftung, die Stiftung oder Veranlaſſung einer Ehe; der Vertrag zwiſchen zwei verlobten Perſonen, ihr Eigenthum in und nach der Ehe betreffend (Ehepakten); der E-ſtreit, ein in der Ehe vorfallender oder die Ehe angehender Streit (die Eheſtreitigkeit); der E-teufel, eine Perſon, welche zwiſchen Eheleuten Uneinigkeiten ſtiftet; auch, ein Ehegatte, der den andern plagt, ihm das Leben erſchwert ꝛc.; die E-trennung, ſ. Eheſcheidung; E-unluſtig, E. u. U. w., zum ehelichen Stande keine Luſt habend, zeigend; die E-verbindung, die eheliche Verbindung, die Heirath; der E-vergleich, ſ. Ehevertrag; das E-verlöbniß, ſ. Verlöbniß; das E-vermächtniß, ein Vermächtniß, welches Eheleute machen für den überlebenden Ehegatten; das E-verſprechen, das Verſprechen der Ehe; der E-vertrag, ein Vertrag, Übereinkommen zwiſchen Perſonen, die ſich ehelichen wollen, wegen ihres Eigenthums in und nach der Ehe; der E-vogt, in manchen, beſonders O. D. Gegenden, eine Perſon, welche über die Gerechtſame einer Ehefrau zu wachen hat (Kurator).

Ehevor, Umſt. w., O. D. für zuvor.

Eheweib, eine Ehefrau; E-werber, eine Perſon, die um eine andere Perſon zur Ehe wirbt; der E-zarter, oder E-zärter, -s, in einigen N. D. Gegenden, eine Urkunde, welche einen Ehevertrag enthält.

Ehr, im zweiten und dritten Falle Ehrn, M. Ehrn, ein veralteter Titel, der beſonders geiſtlichen Perſonen von Hohern gegeben wurde und weniger als Herr bedeutet: Ehr Johann N. Pfarrer zu ꝛc.

Ehrabſchneider, m., der die Ehre Anderer mit Worten antaſtet, verletzt; die E-abſchneiderei, die Antaſtung der Ehre eines Andern mit Worten, die Beraubung der Ehre eines Andern; das E-amt, ſ. Ehrenamt. E-angreifend, E. u. U. w., was die Ehre verletzt, weniger als ehrenrührig; Ehrbar, E. u. U. w., Ehre verdienend, werth geehrt zu werden, nur noch als Titel gemeiner Leute üblich; der Ehre, dem äußern Wohlſtande, den Begriffen von Ehre gemäß: ehrbare Sitten, ein ehrbarer Menſch; die E-barkeit, die ehrbare Beſchaffenheit einer Sache, noch mehr der äußere Wohlſtand, die Übereinſtimmung des Betragens mit den Begriffen von Ehre: in aller Ehrbarkeit ſein Leben führen; E-barlich, E. u. U. w., ſo viel als ehrbar; E-begabt, E. u. U. w., mit Ehre begabt, geehrt; die E-begierde, die Begierde oder das lebhafte Beſtreben nach Ehre, das aus dem Ehrtriebe entſteht.

Anm. Die Wörter Ehrliebe, Ehrgefühl, Ehrtrieb, Ehrbegierde, Ehrdurſt, Ehrgeiz und Ehrſucht unterſcheiden ſich in der innern Stärke des Verlangens nach Ehre.

Ehrbegierig, E. u. U. w., Ehrbegierde habend; E-belobt, E. u. U. w., auf eine ehrenvolle Art belobt, bekannt; die E-beraubung, die Beraubung der Ehre und des guten Namens; der E-drang, der Drang, die Begierde nach Ehre; der E-durſt, das heftige Verlangen

Digitized by Google

nach Ehre, als ein höherer Grad der Ehrbegierde; **Ehrdurſtig**, E. u. U. w., Ehrdurſt habend. **Ehre**, w., M. –n, in der weiteſten Bedeutung das vortheilhafte Urtheil Anderer von dem Werthe eines Menſchen, und die äuſſern Zeichen dieſes vortheilhaften Urtheiles. In engerer Bedeutung und mit verſchiedenen Nebenbegriffen, der äuſſere Vorzug, der einem Menſchen von Andern gegeben wird: ich halte es für eine große Ehre, daß Sie mich beſuchen; er macht, er rechnet ſich's zur Ehre; Einem Ehre machen; Ehre dem Ehre gebührt. So auch die Ehre Gottes, Gottes unendlicher Vorzug vor allem Übrigen: Gott die Ehre geben, dieſen Vorzug anerkennen, und dem gemäß handeln. Auch äuſſeres Anſehen: in großer Ehre leben; wieder zu Ehren kommen; was dieſen Vorzug und dieſes Anſehen verurſacht, alſo: ein öffentliches Amt, mit welchem äuſſere Vorzüge verbunden ſind, eine Ehrenſtelle: einen zu Ehren erheben; thätliche Hochachtung: etwas in Ehren halten; einem eine Ehre anthun; einem die letzte Ehre erweiſen, ihn zu Grabe begleiten; allgemeine Hochachtung auf vorzügliche Eigenſchaften gegründet: in großer Ehre leben, ſtehen; nach Ehre trachten; auf Ehre halten, die allgemeine Hochachtung Anderer zu erhalten ſuchen; guter Name oder das Zeugniß Anderer, daß wir unſere Pflichten erfüllen und Alles vermeiden, was die gute Meinung Anderer von uns ſchwankend machen konnte: eines Ehre kränken, einem ſeine Ehre rauben; einem die Ehre abſchneiden; ſeine Ehre vertheidigen; Ehre verloren, Alles verloren; bei meiner Ehre, eine Betheurungsformel im gemeinen Leben; Anſtändigkeit, ſittlicher Wohlſtand: einen Kuß in Ehren kann niemand wehren; es ging da luſtig zu, aber in allen Ehren; Ehren halber etwas thun, es thun, weil es der Wohlſtand erfodert. Ferner bezeichnet Ehre die Äuſſerung des vortheilhaften Urtheiles über Andere: eines in allen Ehren gedenken, ſeiner auf eine ehrenvolle Art gedenken; eine Ehre iſt der andern werth; einem alle Liebe und Ehre erweiſen; das Gefühl für Ehre, für die vortheilhafte Meinung bei Andern: keine Ehre im Leibe haben; eine Perſon oder Sache, die Andern zur Ehre gereicht: die Frau iſt des Mannes Ehre.

Anm. Dieſes Wort hat, wie die Wörter Erde, Gnade, Frau, Seele und andere, eine doppelte Form, denn der zweite und dritte Fall der Einheit lautet auch: der Ehren, wie man es in ältern Schriften, und noch jetzt in O. D. häufig findet. Die Mehrheit kommt gewöhnlich nur vor, wenn es die Bedeutung von Ehrenſtellen und Ehrenbezeigungen hat.

Ehre, w., M. –n, in manchen Gegenden eine Benennung des Ahorns.

Ehreifer, m., der Eifer, oder das thätige Beſtreben, ſeine Ehre zu erhalten und zu vertheidigen. **Ehren**, th. Z., überhaupt Ehre erweiſen, daher hochſchätzen und dieſe Hochſchätzung an den Tag legen: einen, ihn, ſie ehren; er iſt allgemein geehrt; du ſollſt Vater und Mutter ehren. In engerer Bedeutung, für verehren: du ſollſt deinen Gott ehren. Die Mittelwörter, geehrt, zu ehrender, kommen beſonders in den Zuſammenſetzungen hochgeehrt, hochzuehrender, in Briefen vor. In der Kaufmannsſprache heißt, einen Wechſel ehren (honoriren), ihn annehmen, auszahlen und dadurch den Ausſteller ehren. Ferner, äuſſeres Anſehen, Ehrenſtellen ertheilen: der König hat ihn hochgeehrt. Uneig., f. loben: Gott ehre mir deinen Vater, das war ein Mann, ich lobe mir deinen Vater ꝛc.; der Ehrenabſchneider, ſ. Ehrabſchneider; das Ehrenamt, ein Amt, welches mit äuſſern Vorzügen verbunden iſt: ein Ehrenamt erhalten, bekleiden (die Ehrenſtelle); die E–bahn, eine Laufbahn, Lebensart, welche zu Ehren führt; E–beiwort, ein Wort, welches einer Perſon oder Sache etwas beilegt, ſie damit zu ehren (Prädikat); die E–belohnung, eine Belohnung, welche für ausgezeichnete Dienſte und Verdienſte ertheilt wird; die E–benennung, eine Benennung, die dem Namen eines Menſchen beigeſetzt wird, um ihn dadurch zu ehren (Titulatur); der E–beſuch, ein Beſuch, der bei Jemand abgeſtattet wird, ihn dadurch zu ehren; das E–bett, ein Bett, welches einer Tochter bei ihrer Verheirathung außer dem Ehebette mitgegeben wird; die E–bezeigung, die Bezeigung ſeiner Achtung, und jede einzelne Handlung, durch welche man einem Andern ſeine Achtung bezeigt; das E–bild, ſo viel als Ehrenſtück, ehemahls für Standbild; der E–bogen, ein Bogen, oder eine Pforte, einer Perſon zu Ehren errichtet; der E–bothe, im O. D. ein Geſandter; das E–brauen, ein Brauen, welches einem brauberechtigten Bürger, bei einer außerordentlichen und feierlichen Gelegenheit außer der Ordnung verſtattet wird; der E–bürger, eine Perſon, welche wegen ihrer Verdienſte von einer Stadt mit dem Bürgerrechte in derſelben beehrt wird; die E–dame, an Höfen, eine Benennung der erſten Hoffrauen; der E–dieb, eine Perſon, die unſere Ehre, unſern guten Namen verletzt (Ehrabſchneider, Ehrenräuber, Ehrenſchänder); der E–dienſt, ein Dienſt, welchen man einem Andern als Zeichen ſeiner Hochachtung und ihn zu ehren, erweiſet: den Ehrendienſt verrichten (die Honneurs machen); die E–erklärung, in den Rechten, eine öffentliche und feierliche Erklärung, daß man eine Perſon, deren Ehre man gekränkt oder verletzt hat, für eine ehrliche Perſon anerkenne; die E–erleuchtung, eine Erleuchtung, die einer Perſon zu Ehren angeſtellt wird (Illumination); der E–fall, eine feierliche Gelegenheit, wobei die Ehre mit ins Spiel kommt, und in den Lehnsrechten, ein feierlicher Fall, bei welchem die Lehnsleute den Glanz des Hofes ihres Lehnsherren müſſen

Digitized by Google

vermehren helfen; Ē-feſt, E. u. U. w., veraltet und nur noch zuweilen als Titel angeſehener weltlicher Perſonen vorkommend (nach alter Art, ehrenveſt); die Ē-frau, wie Ehrenmann, eine Frau, welche ihres Alters und andrer Eigenſchaften wegen geehrt zu werden verdient (Matrone); das Ē-gedächtniß, ein Gedächtniß oder Denkmahl, das einer Perſon zu Ehren errichtet wird; das Ē-gedicht, ein Gedicht, das einer Perſon zu Ehren gemacht wird (Ehrenlied); der Ē-gehalt, ein Gehalt, der einer Perſon aus Achtung vor ihren Verdienſten gegeben wird (Penſion); das Ē-geld, ein Geld für die Verfaſſung einer Schrift (Honorar); das Ē-gepränge, ein Gepränge zu Ehren einer Perſon, Ehrenbezeigungen mit Pracht verbunden; das Ē-gericht, ein Gericht, vor welchem Ehrenſachen, beſonders adeliger Perſonen, unterſucht und entſchieden werden; der Ē-geſandte, ein Geſandter, der an Jemand geſchickt wird, ihn zu ehren; das Ē-geſchenk, ein Geſchenk, welches einer Perſon überreicht wird, ſie damit zu ehren; das Ē-gewand, ein Gewand, Kleid für die Ehrentage; der Ē-glanz, der Glanz äußerer Ehre; das Ē-grab, ein leeres Grabmahl, zur Ehre eines anderswo Begrabenen errichtet (Cenotaphium oder Kenotaphium); der Ē-grad, eine Auszeichnung, z. B. ein Titel ꝛc., die einem ertheilt wird, ihn dadurch zu ehren; der Ē-gürtel, ein Gürtel, welcher als eine ehrenvolle Auszeichnung getragen wird; der Ē-gruß, ein Gruß, mit welchem man eine Perſon ehrt; Ē-haft, E. u. U. w., was Ehre bringt, der Ehre werth; die Ē-halle, eine Halle, ein offenes Gebäude, in welchem Denkmähler zum Andenken verdienter Männer aufgeſtellt werden (Pantheon); der Ē-handel, ein Handel, der die Ehre betrifft, eine Ehrenſache; der Ē-hold, ſo viel als Herold; die Ē-kette, eine goldene Kette, die einer als Ehrenzeichen trägt; die Ē-klage, eine gerichtliche Klage, eine Beleidigung oder Verletzung der Ehre betreffend (Injurienklage); das Ē-kleid, ein Kleid, bei feierlichen Gelegenheiten getragen (ein Ehrenrock, Feierkleid); die Ē-kränkung, eine Kränkung oder Verletzung der Ehre, des guten Namens; der Ē-kranz, ein Kranz, als Zeichen der Ehre; ſo viel als Brautkranz; die Ē-krone, eine Krone, ein Kranz, als eine Belohnung für ausgezeichnete Verdienſte; uneig., eine Belohnung für die Tugend nach dieſem Leben; der Ē-kuß, ein Kuß, den man einem gibt, um ihn dadurch zu ehren; Ē-leer, E. u. U. w., leer an Ehre, keine Ehre bringend; das Ē-lehen, ſo viel als Freilehn; das Ē-lied, ſo viel als Ehrengedicht; die Ē-linie, bei den Handwahrſagern, eine Linie unterhalb des Goldfingers, die auf künftige Ehrenſtellen ꝛc. deuten ſoll; der Ē-lohn, eine ehrende Belohnung für ausgezeichnete Verdienſte; der Lohn für ſchriftſtelleriſche Arbeiten (Honorar); die Ē-lüge, eine Lüge, deren man ſich zur Rettung ſeiner Ehre ſchuldig macht; eine Lüge, die man aus Gefälligkeit und Achtung gegen eine andere Perſon ſagt; das Ē-mädchen, ein Mädchen, das ſich durch ſein Betragen Ehre macht; das Ē-mahl, ein Denkmahl, das einer Perſon zu Ehren errichtet wird; ein Gaſtmahl zu jemandes Ehre geben; der Ē-mann, ein Mann, der geehrt zu werden verdient, der auf Ehre hält; ſpöttiſch zuweilen in entgegengeſetzter Bedeutung: wer iſt denn der Ehrenmann, der Ihnen dieſen Streich geſpielt hat? die Ē-männinn, eine Frau, die geehrt zu werden verdient, ſ. Dame; der Ē-marſchall, ſ. Ehrentafel; das Ē-mitglied, ein Mitglied einer gelehrten Geſellſchaft ꝛc., welches man dazu gemacht hat, um ihm ſeine Achtung zu bezeigen, und welches zu keinen Arbeiten verbunden iſt, im Gegenſatze eines ordentlichen Mitgliedes; die Ē-mutter, eine bejahrte Frau, welche geehrt zu werden verdient, eine Ehrenfrau (Matrone); der Ē-name, ein Name, der einer Perſon beigelegt wird, um ſie damit zu ehren; dann, ein Name, welcher jemandes Ehre oder Würde bezeichnet; der Ē-pfad, der Pfad, der Weg der Ehre; der Ē-pfennig, eine Münze, die einer Perſon zu Ehren geſchlagen wird, oder die man ihr als Zeichen der Achtung zum Andenken gibt; die Ē-pforte, wie Ehrenbogen; der Ē-preis, ein Pflanzengeſchlecht, deſſen röhrenförmige Blumen zwei Staubfäden, einen plattgedrückten Fruchtkeim mit gebogenem Griffel und einfachem Staubwege haben; der Ē-punkt, ein die Ehre, den guten Namen angehender Punkt, eine die Ehre betreffende Sache (Point d'honneur); der Ē-raub, die Beraubung der Ehre, die gröbliche Verletzung des guten Namens; der Ē-räuber, ſ. Ehrendieb; das Ē-recht, der Inbegriff der Rechte und Geſetze, nach welchen das Ehrengericht in Ehrenſachen entſcheidet; die Ē-rede, eine Rede bei feierlicher Gelegenheit zu Ehren Jemandes (eine Lobrede); Ē-reich, E. u. U. w., reich an Ehre, beſonders in den Kanzeleien, als Ehrentitel gebräuchlich: die ehr- und tugendreiche Jungfrau. Ehrenreich, -s, ein Mannstaufname; die Ē-reihe, in der Wappenkunſt, die Reihe Felder, welche ſich gleich über dem Mittelſchilde befindet; der Ē-retter, der ſeine eigene oder die Ehre einer andern Perſon rettet, ſie gegen Angriffe ſchützt; die Ē-rettung, die Vertheidigung ſeiner eigenen oder Anderer Ehre; der Ē-richter, der in Ehrenſachen entſcheidet; der Ē-rock, ſ. Ehrenkleid; Ē-rührig, E. u. U. w., was jemandes Ehre oder guten Namen angreift: ehrenrührige Worte; er ſprach ſehr ehrenrührig von ihm; die Ē-ſache, ein Rechtsſtreit, der die Ehre, den guten Namen eines Menſchen betrifft; dann, eine Sache, die Ehren halber geſchieht; die Ē-ſäule, eine Säule, welche man einer Perſon zu Ehren errichtet; der Ē-ſchänder, der die Ehre, den guten Namen Anderer ſchändet; Ē-ſchänderiſch, E. u. U. w., die

Digitized by Google

Ehre, den guten Namen ſchändend; der E-ſchatz, ſ. der Eheſchatz; der E-ſchilling, geſpartes Geld, deſſen man ſich in Fällen bedient, wo es die Ehre, der Wohlſtand fodert; der E-ſchmuck, ein Schmuck, den man an feierlichen, feſtlichen Tagen anlegt; der E-ſchuß, ein Schuß, den man bei einem Scheibenſchießen ꝛc., einen thun läßt, um ihn damit zu ehren, und ein Schuß, der jemanden zu Ehren gethan wird; das E-ſchwert, die Benennung eines Pflanzengeſchlechts, deſſen Blume aus ſechs länglichen Blumenblättern beſteht, drei kurze Staubfaden und einen Griffel mit dreifachem Staubwege hat (Engliſche Schwertlilie); der E-ſitz, ein Sitz, der einer Perſon angewieſen wird, ſie auszuzeichnen und zu ehren; der E-ſold, Ehrenlohn, ſ. Honorar; ein Sold, ein Jahrgeld, das einer Perſon, beſonders einem ausgedienten Krieger gereicht wird; der E-ſpiegel, die Schilderung der Tugenden und Verdienſte Anderer; das E-ſpiel, ein Spiel, das man Ehren halber ſpielt; die E-ſtaffel, ſ. Ehrenſtufe; der E-ſtand, ein Stand, der mit Ehre, äußerlichen Vorzügen verbunden iſt; die E-ſtelle, ein Amt, welches mit Ehre und Anſehn bei Andern verbunden iſt (ein Ehrenamt); in der Wappenkunſt, die Stelle gleich über dem Mittelſchilde, in der Ehrenreihe; die E-ſtraſe, in den Rechten, eine Straſe, welche den Verluſt der Ehre nach ſich ziehet; der E-ſtreit, ein Streit, die Ehre betreffend; das E-ſtück, in der Wappenkunſt, ſolche Stücke des Wappens, welche demſelben zur Ehre und Auszeichnung des Beſitzers einverleibt worden ſind (ein Ehrenbild); die E-ſtuſe, eine Stufe der Ehre, des äußern Anſehens (Ehrenſtaffel); die E-tafel, in manchen Gegenden, z. B. in der Ober-Lauſitz, ein Ehrengericht, das in Ehrenſachen der Edelleute entſcheidet und deſſen Vorſitzer der Ehrenmarſchall iſt (in der Nieder-Lauſitz auch Rittertafel); der E-tag, ein feierlicher Tag, zu Ehren einer Perſon, beſonders der Hochzeittag; der E-tanz, ein Tanz mit einer Perſon, um ſie dadurch zu ehren, oder auch einer Perſon zu Ehren aufgeführt; Ehrenthalben, Umſt. w., der Ehre wegen, aus Rückſicht auf die Ehre; die Ehrenthat, eine That, welche zur Ehre gereicht, Ehre bringt; E-thätig, E. u. U. w., N. D. gutthätig, freigebig; der E-tempel, ein Tempel, der Ehre oder dem ehrenvollen Andenken an berühmte Männer geweiht (Pantheon); der E-titel, ein Titel, durch welchen man denjenigen, der ihn führet, zu ehren ſucht; uneig. und ſpöttiſch auch für Schimpfname; der E-tod, ein ehrenvoller Tod; der E-trunk, ein Trunk, den man zu Ehren einer Perſon thut; bei den Handwerkern, derjenige Trunk, der einem abwandernden Geſellen gereicht wird; die E-verletzung, die Verletzung der Ehre, des guten Namens eines Andern (Injurie); die thätliche Ehrenverletzung (Real-Injurie); die wörtliche Ehrenverletzung (Verbal-Injurie); E-voll, E. u. U. w., viele Ehre habend, viel Ehre bringend; die E-wache, eine Wache, welche fürſtliche und andere hohe Perſonen bei ihrer Durchreiſe durch einen Ort erhalten, um ſie dadurch zu ehren; der E-wein, Wein, der einer Perſon gereicht wird, um ſie dadurch zu ehren; edler, guter Wein, der nur an Ehrentagen getrunken wird; auch ein Geſchenk an Wein, welches in manchen Städten durchreiſenden fürſtlichen und andern hohen Perſonen gereicht wird; E-werth, E. u. U. w., werth geehrt zu werden; das E-wort, Worte, deren man ſich des Wohlſtandes wegen gegen Andere bedient; ein Verſprechen bei ſeiner Ehre (Parole d'honneur); das E-zeichen, ein Zeichen der Ehre, des äußerlichen Anſehens, z. B. Titel, Orden ꝛc.

Ehrer, m., -s, einer, der Andere ehrt, ihnen Ehre erzeigt; Ehrerbietig, E. u. U. w., ſeine Verehrung gegen Andere an den Tag legend: ein ehrerbietiger Menſch, ein ehrerbietiges Betragen; E-erbietſam, E. u. U. w., O. D. für ehrerbietig; die E-erbietung, die thätliche Bezeigung einer ſehr großen Achtung gegen jemand; die Ehrevergeudung, die Vergeudung der Ehre oder der Ehrenbezeigungen; die Ehrfurcht, das lebhafte, mit einer gewiſſen Furcht verbundene Gefühl der Hochachtung gegen mächtige und uns überlegene Weſen: Ehrfurcht gegen Gott; Ehrfurcht gegen einen großen und tugendhaften Mann; E-furchtbebend, E. u. U. w., vor Ehrfurcht bebend, von Ehrfurcht durchdrungen; E-fürchten, th. Z., Ehrfurcht hegen, bezeigen (reſpektiren): einen; E-fürchtig, E. u. U. w., ehrfurchtsvoll; E-furchtsvoll, E. u. U. w., voll Ehrfurcht, mit großer Ehrfurcht; E-furchtswerth, E. u. U. w., der Ehrfurcht werth; E-furchtwürdig, E. u. U. w., der Ehrfurcht würdig; das E-gefühl, das Gefühl für Ehre und die damit verbundene Bemühung, dieſelbe unverletzt zu erhalten (Ambition); der E-geiz, der Geiz oder die fehlerhafte, unmäßige Begierde nach Ehre; E-geizen, unth. Z., Ehrgeiz haben, aus Ehrgeiz verlangen; Ehrgeizig, E. u. U. w., Ehrgeiz habend, darin gegründet: ein ehrgeiziger Menſch; die E-gier, die Gier oder unmäßige Begierde nach Ehre; E-gierig, E. u. U. w., eine unmäßige Begierde nach Ehre habend; Ehrlich, Ehre oder äußere Vorzüge und äußeres Anſehen habend; uneig. für anſehnlich: das hat mir etwas Ehrliches gekoſtet; dem guten Namen und der daraus folgenden öffentlichen Achtung gemäß, mit mehreren Nebenbedeutungen und zwar in Anſehung des angenommenen Begriffs von Ehre und Schande: von ehrlichen Eltern geboren ſeyn; ein ehrliches Begräbniß; den bürgerlichen Pflichten gemäß; beſonders, wahrheitliebend und zuverläſſig; ein ehrlicher Mann; ehrlich handeln; ehrlich bezahlen; ehrlich währt am längſten; einem ehrlich dienen; dem äußern Wohlſtande, den guten Sitten angemeſ-

ſen: ein ehrliches Mädchen, das die Ehrbarkeit nicht verletzt hat. Ehre verdienend, ehrenvoll, rühmlich.

Anm. Der Ausdruck, ehrlicher Mann, iſt leider nicht immer ein unbedingtes Lob, ſondern enthält auch oft den Nebenbegriff, daß es einem ſolchen Manne an der ſogenannten Lebensklugheit und feinen Welt fehle.

Ehrlichkeit, w., der Zuſtand, die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie ehrlich iſt: auf Ehrlichkeit halten; Ehrlichkeit beſitzen, auch die Neigung, Alles zu thun, was den Namen eines ehrlichen Mannes erwerben und erhalten kann: er iſt die Ehrlichkeit ſelbſt; die E-liebe, das gemäßigte Verlangen nach Ehre, da man die Ehre als ein großes Gut ſchätzt und durch untadelhafte Ausführung unverletzt zu erhalten ſucht; E-liebend, E. u. U. w., Ehrliebe beſitzend; E-los, E. u. U. w., der Ehre, des guten Namens beraubt, den Verluſt der Ehre nach ſich ziehend: ein ehrloſer Menſch; eine ehrloſe Handlung; einen für ehrlos erklären, ihn aller Ehre und bürgerlichen Vorzüge für verluſtig erklären (für infam erklären); die Ehrloſigkeit; der E-punkt, ſ. Ehrenpunkt; E-ſam, E. u. U. w., der Ehre, der öffentlichen Achtung gemäß, Ehre verdienend: ein ehrſamer Menſch, der ehr- und tugendſame Junggeſell N. N.; ein ehrſames Handwerk; der E-ſchatz, im Lehnrechte, diejenige Abgabe, welche dem Landesherren entrichtet wird, wenn ein Lehn einen andern Beſitzer bekommt; E-ſchätzig, E. u. U. w., verbunden den Ehrſchatz zu entrichten; die E-ſucht, die unmäßige, heftige und fehlerhafte Begierde nach Ehre, die auch unerlaubte Mittel wählt, zum Zweck zu gelangen; E-ſüchtig, E. u. U. w., Ehrſucht habend, darin gegründet: ein ehrſüchtiger Menſch; der E-trieb, der Trieb nach Ehre, angeborene Neigung zur Ehre, eine Naturanlage des Menſchen; E-vergeſſen, E. u. U. w., der Ehre vergeſſend, die Ehre oder den guten Namen nicht achtend: ein ehrvergeſſener Menſch; die E-verletzung, ſ. Ehrenverletzung; E-voll, E. u. U. w., ſo viel als ehrenvoll; E-widrig, E. u. U. w., was wider die Ehre iſt, die Ehre verletzt: ein ehrwidriges Betragen; E-würde, ein ehemahliger Titel geiſtlicher Perſonen: Ew. Ehrwürden, beſonders der Landprediger; E-würdig, E. u. U. w., der Ehre, öffentlichen Achtung und Auszeichnung würdig: ein ehrwürdiger Mann; eine ehrwürdige Frau. Auch als Titel geiſtlicher Perſonen: Ehrwürdiger Herr, beſonders in den Zuſammenſetzungen wohlehrwürdig, hochwohlehrwürdig und hochehrwürdig; die Ehrwürdigkeit.

Ehs oder Ehſe, E. u. U. w., bei den Backern, eßbar: das Brod iſt ehſe.

1. Ei, ein Doppelſelbſtlaut, der mit einer und derſelben Öffnung des Mundes ausgeſprochen wird: Bein, dein, Leib, wofür man in O. D. häufig hört: Bain, dain, Laib, und in der platten Sprache des gemeinen Lebens Kleed für Kleid, Eeche für Eiche, Been für Bein.

2. Ei, eine Endſylbe an vielen Hauptwörtern, die mit Hülfe derſelben theils von Zeit-, theils von andern Hauptwörtern abgeleitet werden, und entweder einen abgezogenen Begriff, oder einen Ort bezeichnen: Bettelei, Dudelei, Fiegelei, Gaukelei, Heuchelei, Klügelei, Liebelei, Prügelei, Tändelei, Witzelei ꝛc.; Abgötterei, Kinderei, Plauderei, Quackſalberei, Zauberei, Betrügerei, Dieberei, Flickerei, Hurerei, Klätſcherei, Mahlerei, Neckerei, Prahlerei, Fiſcherei, Jägerei, Brauerei, Einſiedelei, Färberei, Gerberei, Meierei, Ziegelei, Reiterei ꝛc., die ſämmtlich den Ton auf der letzten Sylbe haben.

3. Ei, ein Empfindungslaut der Freude, der Verwunderung, des Unwillens, der Drohung, der Bedenklichkeit, des Spottes: Ei! das iſt herrlich. Ei, was iſt denn das! Ei, warum nicht gar! Ei, ei, laß das ſeyn! Ei, ei, wo ſoll das noch hinaus! Ei, ſeht doch den klugen Herrn!

Ei, ſ., -es, M. -er, Verkleinerungsw. das Eichen, O. D. Eilein, auch in der M. Eierchen, überhaupt der meiſt länglich runde Körper in einem weiblichen Thiere, worin der Keim zu einem Geſchöpfe gleicher Art eingeſchloſſen iſt; in engerer Bedeutung, ein ſolcher länglich runder Korper mit einer harten, kalkartigen Schale, wie ihn die Vogel von ſich geben, legen, und woraus ſie Junge durch die Wärme ihres Körpers brüten: Eier legen, die Eier bebrüten, ausbrüten ein Vogelei, Taubenei, Putenei, die Eier der Schmeißfliege ꝛc. Sprichw. Redensarten: er geht wie auf Eiern, d. h. ſehr behutſam; wie aus dem Ei geſchälet, ſehr rein, reinlich, zierlich; das Ei will klüger ſeyn als die Henne, der junge Unerfahrene will klüger ſeyn, als der ältere Erfahrene; ſich um ungelegte Eier bekümmern, um ungeſchehene, ungewiſſe Dinge. Uneig. heißen die Hoden wegen ihrer halbrunden Geſtalt Eier. In der Naturbeſchreibung, eine Benennung verſchiedener einſchaliger Schnecken.

Eia! ein Ausruf der Freude, auch ein Ausruf von unbeſtimmter Bedeutung bei den Wärterinnen, wenn ſie die Kinder in Schlaf ſingen (eio).

Eibe, w., M. -n, oder der Eibenbaum, der Name eines immer grünen Baumes, der rothe fleiſchige Beeren mit einem harten Samenkorne trägt, und zu Hecken gezogen wird (Taxus). Im O. und N. D. Ibe, Ive, Iſe, Iſenbaum, Eiſenbaum, Eienbaum.

Eibiſch, m., -es, eine zur Familie der Pappeln oder Malven gehörige Pflanze, welche ſich durch den doppelten Kelch, wovon der äußere neun ſchmale, der innere fünf breitere Einſchnitte hat, unterſcheidet (der gemeine Eibiſch, Ibiſch, Heilwurz, Eibiſchwurz, Eibiſchkraut, Sigmarswurz, wilde Pappel, weiße Pappel); eine Pflanze mit baumartigem Stamme, herzförmigen glattrandigen Blattern, welche in Oſtindien einheimiſch iſt; der E-baum, ein Name der Eberesche, deren Beeren auch Eibiſchbeeren heißen; das E-kraut, ſ. Eibiſch; die E-

Digitized by Google

ſalbe, eine aus Eibiſch bereitete Salbe; die E-wurz, ſ. Eibiſch.

Eichapfel, m., ſ. Gallapfel, ſ. d. W.; der E-baum, ſ. Eiche 1.

1. **Eiche**, w., M. -n, oder der Eichbaum, ein bekannter Baum im Norden, der eine große Hohe und Dicke, auch ein hohes, mehr als tauſendjähriges Alter erreicht, und ein gelbliches oder bräunliches, feſtes und ſchweres Holz hat; im N. D., beſonders um Bremen, eine Art langer und plattee Flußſchiffe mit einem eichenen Boden.

2. **Eiche**, w., M. -n, die Handlung des Eichens; ein beſtimmtes vorgeſchriebenes Maß und Gewicht in einem Orte oder Lande, und dasjenige Maß und Gewicht, welches den übrigen zum Muſter dienet, ſ. Eichmaß: die alte, neue, verbeſſerte Eiche. In den Mühlen verſteht man unter Eiche die vorgeſcheiebene Hehe des Waſſers in dem Mühlgraben (O. D. die Eich).

Eichel, w., M. -n, die länglich runde Feucht der Eiche, eine gute Maſt für die Schweine: die Schweine in die Eicheln ſchlagen oder treiben (im gemeinen Leben Ecker, im Oſtereeichiſchen Dechel). Uneig., in der Zergliederungskunſt, der äußerſte vorderſte Theil der männlichen Ruthe; im Kartenſpiele die Benennung derjenigen Blätter, auf welchen Eicheln abgebildet ſind, und derjenigen Faebe, welche dieſe Blätter ausmachen: Eicheln iſt Trumpf. Davon das Eicheldaus, der E-könig, der E-ober, der E-unter, die E-zehn, die E-neun, die E-acht, die E-ſieben oder E-ſpitze, das Daus, der König ꝛc. in dieſer Farbe, wofür im gemeinen Leben auch Eckern, Eckerndaus, Eckernkonig geſagt wird. Bei den Bortenwirkern, dasjenige gerundete Holz der Degenquaſten, an deſſen breitem runden Ende die Franſen umgewickelt werden; das E-bändchen, in der Zergliederungskunſt, die Falte, welche die umgeſchlagene Vorhaut zwiſchen den beiden Hügelchen unten an dee Eichel bildet; die E-acht, M. -en, ſ. Eichel; das E-daus, -es, M. -däuſer, ſ. Eichel; die E-drüſe, in der Zeegliederungskunſt, kleine einfache Drüſen, welche den Hals dee Eichel am männlichen Gliede, die Krone und die benachbarten Theile umgeben; E-ganz, E. u. U. w., völlig ganz, unverſehrt; der E-garten, ein mit Eicheln beſäeter Platz (N. D. Eichelkamp); der E-hafer, eine Art glatten, ſchwarzen und dickhülſigen Hafers, der beſonders in bergigen und waldigen Gegenden gebauet wird; der E-häher, ſ. Nußhäher; der E-kamp, ſ. Eichelgarten; der E-kelch, ſ. Eichelnäpſchen; der E-könig, ſ. Eichel; die E-koſt, eine Koſt, Nahrung, die in Eicheln beſteht; der E-kranz, ein Kranz von Eichel- oder Eichenlaub; das E-laub, für Eichenlaub. Eichelle, w., eine in Verwahrung der Obrigkeit befindliche Elle, nach welcher die übrigen Ellen des Ortes geeicht werden (Muſterelle, Eichſtab). Eichelmaſt, w., die Maſt, welche die Eicheln für die Schweine abgeben (Eichmaſt, O. D. das Eckerich); die E-muſchel, eine Art Gienmuſchel mit länglichen, vorn ſtumpfen Schalen, die mit ziegelförmigen Rinnen beſetzt ſind. Eicheln, th. Z., mit Eicheln verſehen, ſchmücken; das Eichelnäpſchen, der halbkugelige Theil an der Frucht der Eiche, woran der Stiel ſitzt, und welcher die Eichel ſelbſt zur Hälfte umgibt (Eichelkelch); die E-neun, ſ. Eichel; der E-ober, ſ. Eichel; das E-öl, das aus einer ausländiſchen Art Eicheln gepreßte Öl; der E-rand, in der Zergliederungskunſt, der vorſtehende Rand der Eichel am männlichen Gliede; das E-ſchwein, ein Schwein, welches mit Eicheln gemäſtet iſt; die E-ſechs, die Eichelſieben, ſ. Eichel; die E-ſpitze, eigentlich der ſpitze Theil einer Eichel; in der Deutſchen Spielkarte ſo viel als Eichelſieben; der E-unter, ſ. Eichel; die E-waldung, ſo viel wie Eichenwald; die E-zehn, ſ. Eichel.

Eichen, E. u. U. w., von der Eiche kommend: eichenes Holz (Eichenholz); von Eichenholz gemacht: eichene Bretter.

Eichen, th. Z., vergleichen, gleich machen, von Maßen und Gewichten, ihnen die von der Obeigkeit feſtgeſetzte Große und Schweee geben: Scheffel, Viertel, Fäſſer, Ellen, Wagen ꝛc. eichen; ein Fiſchergarn eichen, die Maſchen deſſelben mit dem Strickſpane meſſen, ob ſie etwa zu klein ſind, ſo daß ſich die junge Brut darin fangen kann, was nicht geſchehen darf; die Schiffe eichen, beſtimmen, wie viel ſie halten (O. D. ächten, fächten, ſinnen, haimen, N. D. kampen, und von Gewichten auch abziehen).

Eichenblatt, ſ., ein Blatt vom Eichbaume; der Name flachee Schälchen von Porzellan zu Zuckerwerk, wegen ihrer den Eichenblättern nachgeahmten Geſtalt; der E-bohrer, die Benennung gewiſſer geflügeltee Ziefer, die zu den Gallfliegen odee Gallweſpen gehören; E-farn, ſ. Eichfarn; das E-holz, das Holz der Eiche; die E-holzfarbe, bei den Tiſchlern, eine Farbe, durch die ſie dem Kienholze das Anſehen des Eichenholzes geben; der E-kranz, ein Kranz von Eichenlaube; das E-kraut, ſ. Vergißmeinnicht; das E-laub, das Laub des Eichbaumes; die E-lunge, ſ. Steinflechte; die E-miſtel, eine Art Miſtel, welche auf den Eichen wächſt; das E-moos, ein auf Eichen wachſendes Moos; die E-motte, eine Art Motten, die ſich auf den Eichen aufhält; der E-quaſt, eine Benennung der Eichen, die auf zu thonigem, ſtrengem und trocknem Boden nur als geringes Buſchholz wachſen; der E-quell, oder die Eichenquelle, ein Quell unter Eichen; die E-rinde, die Rinde der Eiche; die E-rippe, die eichenen Balken am Bauche des Schiffes; die E-roſe, runzelige Auswüchſe an den Eichenblätteen von roſenrother Farbe, in welchen eine Gallweſpe wohnt; der E-ſchatten, der Schatten, welchen Eichen geben, überhaupt ein ſchattiger Eichenwald; der E-ſchwamm, ſ. Eichſchwamm; der E-ſtamm, dee Stamm, das Stammſtück einer

Digitized by Google

Eiche; **der E-ſtreicher**, der Name eines Nachtvogels, der ſich auf den Eichen aufhält; **der E-tempel**, ein Eichenhain, der zugleich die Stelle eines Tempels vertritt; **der E-wickler**, Blattwickler, die ſich auf den Eichen aufhalten und ſich davon nähren; **der E-wurm**, die Gallweſpe, ein Zieſer, welches in der Eichenroſe wohnet.

Eicher oder **Eichner**, m., -s, eine von der Obrigkeit angeſetzte Perſon, welche Maß und Gewicht eichet (der Eichenmeiſter, O. D. Sinner, Fächter); in manchen O. D. Gegenden ſo viel als das Eichmaß; **der Eichfarn**, -s, eine Art Steinfarn, welcher um Eichen herum wächſt; **das E-faß**, ein Faß, nach welchem andere geeicht werden; **die E-gebühr**, das Geld, welches dem Eicher für das Eichen der Maße und Gewichte gegeben wird.

Eichgrund, m., eine niedrige Gegend, mit Eichen bewachſen; **der E-haſe**, in O. D. ein Klumpen zuſammengewachſener Schwämme, die häufig an den Wurzeln der Eichen wachſen und eine bräunlich graue Farbe wie ein Haſe haben.

Eichherr, m., an manchen Orten, diejenigen Rathsherren, welche das Eichen verrichten und über Maße und Gewichte Aufſicht führen.

Eichholz, ſ., ein Geholz, das ganz oder doch größtentheils aus Eichen beſtehet; **das E-horn**, Verkleinerungsw. **das Eichhörnchen**, ein in Eichenwäldern lebendes kleines Säugethier, das an den Vorderfüßen vier, an den Hinterfüßen fünf Zehen, einen langen zottigen Schwanz hat, am Bauche weiß, am übrigen Körper aber fuchsroth iſt, und im Winter ſeine Farbe verändert und grau wird; **der E-hornaffe**, ein dem Eichhorn ähnlicher langgeſchwänzter Affe in Indien von grünlich grauer oder braungelber Farbe; **das Eichicht**, -es, M. -e, eine mit Eichen dick bewachſene Stelle in einem Walde; dann, ein Eichwald; **das Eichland**, Land, in welchem Eichen gedeihen, oder auf welchem Eichen ſtehen.

Eichmaß, ſ., ein von der Obrigkeit verordnetes und bei ihr aufbewahretes Maß, nach welchem andere Maße geeicht werden (O. D. das Echtmaß, Probemaß, in Zürich das Muttermaß, Urmaß, in andern Gegenden der Eicher, in Danzig das Richtmaß, und iſt es ein Scheffel, der Richtſcheffel, eine Elle, die Muſterelle, Eichelle).

Eichmaſt, w., die Eichelmaſt. **Eichmeiſter**, ſ. **Eicher**; **der E-ner**, -s, ſ. **Eicher**. **E-pfahl**, m., bei den Waſſermühlen, ein eichener Pfahl, an welchem die verordnete Höhe des Waſſers oder die Eiche verzeichnet iſt, und der zugleich das Maß gibt, wie hoch der Fachbaum gelegt werden muß (der Mahlpfahl, Sicherpfahl, O. D. Haimſtock); **der E-pilz**, ſ. **Eichſchwamm**.

Eichſchälchen, ſ., die Schälchen an der Probewage, in welchen die Gold- und Silberkörnchen geeicht oder gewogen werden.

Eichſchwamm, m., eine Art Blätterſchwamm, der an den Wurzeln der Eichen wächſt und eßbar iſt (Eichenſchwamm); eine Art Feuerſchwamm, welcher auch häufig an den Eichen gefunden wird (Eichpilz, Haſenöhrlein, Eichtraube).

Eichſtab, m., ein Stab, welcher das geſetzliche, verordnete Maß an einem Orte zeiget und nach welchem die übrigen Maße geeicht werden; **die E-ſtadt**, diejenige Stadt einer Landſchaft, in welcher die in der Landſchaft nöthigen Maße geeicht werden müſſen.

Eichthal, ſ., ein mit Eichen bewachſenes Thal; **die E-traube**, eine Menge kleiner Schwämme, die im Frühjahr an den Wurzeln der Eichen traubenweiſe wachſen, und auswendig roth, inwendig aber weiß und milchicht ſind; **der E-wald** oder **Eichenwald**, ein Wald von Eichen.

Eid, m., -s, M. -e, eine feierliche Betheurung, bei welcher man Gott zum Zeugen und zum Rächer der verläugneten Wahrheit anruft: **einem einen Eid auflegen, zuerkennen, zuſchieben; einen Eid ablegen, ſchwören; den Eid halten, brechen; einem den Eid abnehmen**, ihn den Eid ablegen laſſen; **etwas mit Handſchlag an Eides Statt verſprechen; ein körperlicher, leiblicher Eid**, ein feierlicher, den man in eigner Perſon ablegt, ehemahls ein zierlicher Eid; **ein gelehrter** oder **geſtabter Eid**, ehemahls ein Eid, bei welchem dem Schwörenden die Eidesformel vorgeſagt wurde; **der Eid vor Gefährde**, in den Rechten derjenige Eid, durch welchen man betheuert, daß man den Gegner nicht übervortheile; **ein falſcher Eid**, ein Meineid (Eidſchwur); die Eidesformel, die Worte, welche den Eid oder die Betheurung enthalten; dasjenige, wozu man ſich durch einen Eid verbindlich macht.

Eidam, m., -es, M. -e, ein Schwiegerſohn, oder Ehemann der Tochter (der Tochtermann).

Eidbruch, **Eidesbruch**, m., der Bruch oder die Verletzung des Eides; **E-brüchig**, E. u. U. w., den Eid brechend, des Eidbruches ſchuldig; **der E-bruder**, in manchen Gegenden, eine Benennung der Markſteinſetzer, mit welcher ſie ſich unter einander belegen, weil ſie durch einerlei Eid mit einander verbunden ſind; **der E-bürge**, ein Bürge, der ſich eidlich verbindlich gemacht hat, für einen Andern zu bürgen; **die E-bürgſchaft**, eine Bürgſchaft, zu welcher man ſich durch einen Eid verpflichtet hat.

Eidechſe (ſpr. Eidexe), w., M. -n, ein beidlebiges unſchädliches Thier mit vier Füßen, einer feinſchuppigen Haut, einem langen Schwanze und ſpitzen Kopfe (im O. D. der Eidechs); der Name eines Sternbildes zwiſchen dem Schwane, dem Cepheus und der Kaſſiopea; **der Eidechſenſchwanz**, in der Naturbeſchreibung ein eignes Pflanzengeſchlecht, in Virginien, hat ſchwammichte äſtige Wurzeln, herzförmige, völlig ganze Blätter, und die Blüte ſtellet ein langes abwärts hangendes weißliches Kätzchen vor; **der Eidechsfiſch**, die Benennung eines Fiſchgeſchlechtes.

Eider, m., -s, ſ. **Eidergans**; **die E-dunen**,

Digitized by Google

die zarten Federn von dem Bauche der Eidergans (Eiderdaunen, in den gemeinen Sprecharten Etterdunen, Otterdunen, Fiderdunen, Steendunen); die E-gans oder der E-vogel, ein zum Gänſegeſchlecht gehöriger Vogel, der ſich zwiſchen den Klippen auf den Faröiſchen Inſeln, in Island und Grönland aufhält, und ſein Neſt mit ſeinen eigenen weichen Flaumfedern ausfuttert, welche man zu koſtbaren Betten ſammelt (der Eider); der E-vogel, ſ. Eidergans.

Eidesablehnung, w., die Ablehnung eines zuerkannten oder zugeſchobenen Eides (die Eidesverweigerung); die E-erbietung, die Erbietung zum Eide, das Anerbieten, die Wahrheit ſeiner Ausſage mit einem Eide zu bekräftigen; die E-formel, die Formel eines Eides, die Worte, welche den Eid enthalten; E-kräftig, E. u. U. w., durch einen Eid, eidlich; die E-leiſtung, die Leiſtung oder Ablegung eines Eides; die E-ſicherheit, die Sicherſtellung durch einen Eid (die Eidbürgſchaft); die E-verweigerung, die Verweigerung, Ablehnung des Eides (Eidesablehnung); die E-zuſchiebung, die Zuſchiebung des Eides, da man eine Sache ſo wendet, daß der Gegner einen Eid leiſten muß; der Eidgenoß, der Genoß eines Eides oder eines Bundes, der durch einen Eid bekräftiget iſt. Beſonders pflegen ſich die Schweizerbünde und deren Bürger Eidgenoſſen zu nennen; die E-genoſſenſchaft, die durch Eide befeſtigte Verbindung der Schweizerbünde; die auf ſolche Art verbundenen Kreiſe ſelbſt; E-genoſſiſch, in der Schweiz gewöhnlich Eidgenöſſiſch, E. u. U. w., Theil an der Eidgenoſſenſchaft habend, derſelben gemäß, dazu gehörig; die eidgenoſſiſchen Lande; die eidgenoſſiſche Verfaſſung; Eidhaft oder Eidhaftig, E. u. U. w., vereidet; E-lich, E. u. U. w., mittelſt eines Eides: ein eidliches Verſprechen, Gelübde rc.; eidlich erhärten, durch einen Eid bekräftigen; E-ſcheu, E. u. U. w., der ſich vor dem Eide ſcheuet, der ſich den Eid abzulegen ſcheuet; der E-ſchoß, in manchen Gegenden, eine Vermögenſteuer, welche nach eigener eidlicher Angabe des Vermögens entrichtet wird; der E-ſchwur, die feierliche Ablegung des Eides; eine jede Betheurung, ein Schwur; E-vergeſſen, E. u. U. w., des Eides vergeſſend, das mit einem Eide Verſprochene nicht haltend.

Eierapfel, m., die genießbare Frucht einer Art des Nachtſchattens, von der Größe und Geſtalt eines Gänſeeies, auch das ganze Gewächs ſelbſt; der E-baum, ſ. Eierſtaude; der E-blätterſchwamm, ſ. Eierſchwamm; die E-blume, ein Name des Löwenzahnes; die E-bohne, ſ. Erbsbohne; das E-brod, bei den Bäckern, eine Art des Weißbrodes, wozu Milch und Eier in den Teig genommen werden; der E-dotter, der Dotter oder das Gelbe im Ei (das Eiergelb); in der Naturbeſchreibung, eine Art Dotterſchnecken, dottergelb, oft etwas roſtfarbig oder weiß gefleckt; der E-fladen, ſ. Eierkuchen; E-gelb, E. u. U. w., ſo viel als dottergelb; das E-gelb, ſ. Eierdotter; die E-gerſte, in den Küchen, eine Eiersuppe, in welcher der Eierdotter ſo fein gerieben iſt, daß er wie Gerſtenkörner ausſieht; der E-igel, in der Naturbeſchreibung, eine Art Seeapfel, oder Seeigel, wegen der eirunden Geſtalt; der E-käſe, in den Küchen, Eier in Milch gequirlt, die ſo lange über Kohlenfeuer geſetzt werden, bis ſie käſig werden; die E-kirſche, eine Art länglich runder weißer Kirſchen; das E-klar, im gemeinen Leben, das Klare oder Weiße im Ei (das Eiweiß); die E-klete, die ausgepreßten Eierdotter, aus welchen man das Eierot gewonnen hat; der E-krebs, Krebſe, welche Eier unter dem Schwanze haben; der E-kuchen, in den Küchen, ein in einer Pfanne oder in einem Tiegel aus Eiern, Milch und Mehl gebackener dünner Kuchen (Eierfladen, Eierplatz, und in manchen Gegenden Pfannkuchen); die E-kugel, in der Naturbeſchreibung, eine Art Kugelthierchen, mit gallertartigem, eirundem Körper, in der Größe eines Taubeneies; der E-kürbiß, eine Gattung Kürbiſſe, welche die Geſtalt der Eier haben; die E-leiſte, in der Baukunſt, eine Art runder Leiſten; die E-linie, ſ. Eilinie; der E-lingsbaum, ein Name des Elſebeerbaumes; das E-loch, ein Loch, eine Vertiefung in der Erde rc., worein Hühner ihre Eier zu legen pflegen; der E-markt, derjenige Markt, wo Eier verkauft werden; das E-näpſchen, ein kleines, gewöhnlich zinnernes Näpſchen von der Weite eines Eies, in welches man weichgeſottene Eier ſtellet, um ſie bequemer ausleeren zu können; das E-öl, das aus hartgekochten Eiern gepreßte Öl; die E-pfanne, eine flache Pfanne, Eierkuchen rc. darein zu backen; die E-pflaume, eine Art großer gelber Pflaumen (gelbe Malonken oder Maronken); der E-platz, ſ. Eierkuchen; das E-ruhe, gerühete oder in zerlaſſene Butter geſchlagene und über dem Feuer gerührte Eier (gerührte Eier, Rüherei); der E-ſalat, eine Art frühen Salates mit kleinen gelben Köpfen; ein zubereiteter Salat mit hartgekochten Eiern, oder mit geriebenem Dotter hartgekochter Eier; die E-ſchale, die Schale eines Eies; in der Naturbeſchreibung, die Benennung einer Art Dotterſchnecke (des Warzendotters), wenn er von ſchneeweißer und glänzender Farbe iſt; der E-ſchwamm, eine Art des Blätterſchwammes von dottergelber Farbe (Eierblätterſchwamm, Pfifferling); die E-ſohle, in den Halliſchen Salzwerken, Sohle, welche den Amtsknechten zum Beſten vor Oſtern anſtatt der Oſtereier verſotten wird; die E-ſtaude, oder der Eierbaum, ein Gewächs, welches zu den Nachtſchatten gerechnet wird, und eine ganz glatte, gurkenähnliche, weiße, auch purpurfarbige Frucht von der Geſtalt und Größe eines Hühnereies trägt (Tollapfel, Melanzanapfel); der E-ſtock, in dem Körper der Weiber und weiblichen Thiere, derjenige Theil, an welchem die Fruchteier hangen; das E-ſtockband, in der Zergliederungskunſt, eine Falte des breiten Mutterbandes,

Digitized by Google

wodurch die Eierſtöcke an der Gebärmutter befeſtigt ſind; die E-ſuppe, eine Suppe mit Eiern zubereitet; der E-tanz, ein künſtlicher Tanz zwiſchen in abgemeſſener Entfernung von einander liegenden Eiern, mit verbundenen Augen.

Eiſer, ſ. Efer.

Eiſer, m., -s, nur uneigentlich von verſchiedenen Gemüthsbewegungen mit Unruhe verbunden, und zwar: Sichtbarer Unwille über etwas Böſes oder für böſe Geachtetes, Zorn: in Eifer, in heiligen Eiſer gerathen; der Eiſer für die Wahrheit; er hat ihn zum Eiſer gereizt; eine lebhafte Bemühung, emſiges Beſtreben: vielen Eiſer zeigen; eine Sache mit großem Eiſer betreiben; der Eiſerer, -s, einer, der eifert, der heftigen Unwillen über etwas oder auch lebhafte Theilnahme für etwas zeigt; der Eiſergeiſt, ſo viel als Eiferſucht (Jalouſie, Rivalität); das E-geſetz, in der Bibel, ein Geſetz, welches den alten Juden in Anſehung der Eiferſucht zwiſchen Eheleuten gegeben wurde; die E-hitze, ein hoher Grad der Eiſerſucht; Eiſerig oder Eiſrig, E. u. U. w., Eifer habend, zeigend, daher zornig, im höchſten Grade unwillig; emſige, lebhafte Bemühung anwendend.

1. Eiſern, unth. Z., großen Unwillen über etwas Böſes oder für böſe Gehaltenes äußern: gegen etwas eiſern; für das Gute eiſern; beſonders mit leidenſchaftlichen Worten gegen eine Sache ſprechen: er eiſerte heftig gegen den Sklavenhandel; zürnen, ſeinen Zorn auslaſſen: über die Gottloſen (zuweilen mit dem zweiten Falle des Gegenſtandes: des Anblickes eiſern); lebhafte Bemühung in einer Sache zeigen; uneig., um den Vorzug ſtreiten.

2. Eiſern, th. Z., von Neuem in Anregung bringen, wiederholen (iſt veraltet).

Eiſeropfer, ſ., bei den alten Juden, ein Opfer, welches ein eiferſüchtiger Ehemann bringen mußte (das Rügeopfer); die E-rede, eine Rede, überhaupt, Worte in Eifer geſprochen; die E-ſucht, der Eifer, wenn er zur Sucht ausartet, daher der Unwille über die Vorzüge einer Perſon und das Beſtreben, dieſelben gleichfalls zu erlangen; beſonders heftiger Unwille über wirkliche, oder unruhige Beſorgniß über mögliche Untreue einer geliebten Perſon: Eiferſucht zeigen, blicken laſſen; die E-ſüchtelei, kleinliche, ungereimte Eiferſucht und einzelne Äußerungen derſelben; E-ſüchteln, unth. Z. mit haben, kleinliche Eiſerſucht zeigen, verrathen; E-ſuchtfrei, E. u. U. w., frei von Eiferſucht: E-ſüchtig, E. u. U. w., Eiferſucht habend, verrathend, darin gegründet: auf Anderer Verdienſte eiſerſüchtig ſeyn; ein eiſerſüchtiger Ehemann, Liebhaber; der E-ſüchtler, -s, die Eiſerſüchtlerinn, eine Perſon, welche eine kleinliche Eiſerſucht an den Tag legt; E-ſuchtlos, E. u. U. w., ohne Eiferſucht, frei von Eiſerſucht.

Eiform, w., die Form, Geſtalt eines Eies; Eiförmig, E. u. U. w., die Form oder Geſtalt eines Eies habend: ein eiförmiger Körper.

Eige, m., -n, M. -n, ehemahls für Eigner, Eigenthümer gewöhnlich, und jetzt noch in dem Worte Viereige vorhanden.

Eigen, E. u. U. w., einen ausſchließlichen Beſitz anzeigend, alſo: was ein Theil unſers Körpers iſt, was von einem Weſen ſelbſt gewirkt wird: mit eignen Augen ſehen; oft des Nachdrucks wegen in Verbindung mit mein, dein, ſein: er hat es mit ſeiner eignen Hand geſchrieben; das ſind ſeine eignen Worte; es iſt ſein eigner Wille geweſen; es iſt dein eigner Schade. Eigne Wechſel, Wechſel, worin man ſich nach dem Wechſelrechte verſchreibt. Zuweilen kommt es auch, um nachdrücklich zu ſprechen, im höchſten Grade vor: ich erkannte in den Worten mein eigenſtes Gefühl. In den Hüttenwerken heißen eigene Schlacken ſolche, die man von eben der Arbeit, zu welcher ſie gebraucht werden, vorher erhalten hat; eigne Vorſchläge aber ſind Abſtrich, Herd, Gekrätz ꝛc., die aus der Hütte ſelbſt von der vorhergehenden Arbeit gefallen ſind. Ferner: was man ausſchließlich zu ſeinem Nutzen gebrauchen und verwenden kann, von außer uns befindlichen Dingen: ein eigenes Haus, eigene Pferde; eigner Herd iſt Goldes werth; nichts Eigenes beſitzen; eigene Leute, Leibeigene, auch bloß Leute, die in unſrem Sold und Brod ſtehen; es iſt mein eigen, es gehört mir; einem etwas zu eigen geben, machen, es zu ſeinem Eigenthum machen; ſich einem ganz zu eigen geben, ſich ganz zu ſeinem Dienſte widmen; ſein eigner Herr ſeyn, nur von ſich ſelbſt abhangen; eigene Waffen, bei einigen Handwerkern diejenigen Werkzeuge, welche ein Geſelle ſich ſelbſt halten und ſogar auf der Wanderſchaft bei ſich tragen muß, z. B. bei den Zimmergeſellen die Zimmerart, Querart, die Stichart, das Schlichtbeil und das Winkeleiſen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung: was in dem Weſen eines Dinges begründet iſt: es iſt dieſen Menſchen ſo eigen, es iſt mit ihrem Weſen genau verbunden; er trug es mit der ihm eigenen Gelaſſenheit; ſich etwas eigen machen, gleichſam mit ſeinem Weſen verbinden, verſchmelzen; beſonders, abſichtlich zu etwas beſtimmt: durch einen eigenen Bothen überſchicken; genau, pünktlich: ich weiß es recht eigen, wie es zuging; ich konnte es ganz eigen ſehen; er iſt in Allem ſehr eigen; daher auch ſonderbar, ſeltſam: er iſt ein eigner Menſch; es iſt etwas ganz Eigenes mit dieſer Sache; zuweilen auch für bedenklich, mißlich: es iſt ſo eine eigene Sache, ſich in Eheſtreitigkeiten zu miſchen; die E-anſicht, die eigene Anſicht, Beſichtigung einer Sache mit eigenen Augen (Autopſie); auch, die Betrachtung einer Sache nach ſeinen eigenen Begriffen; E-artig, E. u. U. w., was von einer eigenen Art iſt, eine eigene Art ausmacht; E-behörig, E. u.

Digitized by Google

U. w.; N. D. eigen, leibeigen (eigenhörig); E-beliebig, E. u. U. w., aus eigenem Belieben; der E-bothe, ein in einer Sache, oder ein von iemand eigens abgeſchickter Bothe (ein Expreſſer); E-brödler, m., eine Perſon, die einzeln ihre eigene Wirthſchaft führt; Eigends, ſ. Eigens; der Eigendünkel, der Dünkel oder die unbegründete hohe Meinung, welche man von ſich ſelbſt und ſeinen Vollkommenheiten hat; der E-dünkler, -s, der Eigendünkel beſitzt; Eigenen oder Eignen, 1) th. Z., für zueignen: einem etwas; ſich (mir) etwas eignen, ſich etwas zueignen; 2) unth. Z. mit haben, eigen oder eigenthümlich ſeyn, gehören, gebühren: das eignet und gebührt mir; ſchicklich, paſſend, der Eigenthümlichkeit eines Dinges angemeſſen ſeyn: dieſer Stoff eignet ſich für ein Heldengedicht; 3) zrckf. Z., ſich eignen, ſich ſchicken, paſſen, die gehörigen paſſenden Eigenſchaften beſitzen; (ſich, mich qualificiren): das eignet ſich dazu nicht; der Eigener, oder Eigner, -s, die Eignerinn, ein Eigenthümer, eine Eigenthümerinn; E-gehörig, E. u. U. w., einer Perſon als Eigenthum gehörend; das E-gericht, in manchen Gegenden, beſonders am Niederrhein, die untere Gerichtsbarkeit, das Grundgericht, Hufengericht; die E-gewalt, eine Gewalt, die man ſich eigen gemacht oder angemaßt hat; die E-gier, ſo viel als Selbſtſucht (Egoismus); E-gierig, E. u. U. w., Eigengier habend, verrathend, ſelbſtſüchtig (egoiſtiſch); das E-gut, ein Gut, das einer Perſon erb- und eigenthümlich gehört, im Gegenſatze von Lehngut (Allodium); der E-gutserbe, der Erbe eines Eigengutes (Allodialerbe); E-händig, E. u. U. w., was mit eigener Hand geſchieht: eigenhändig ſchreiben; die E-heit, M. -en, was einer Sache vor andern eigen iſt, und wobei Veränderungen Statt finden können: die Eigenheiten eines Menſchen, ſeine beſondern Gewohnheiten, Meinungen ꝛc.; Eigenheiten des Alters, der Sprache; Spracheigenheiten (Idiotismen); körperliche Eigenheit, die beſondere Beſchaffenheit des Körpers, des Empfindungsvermögens (Idioſynkraſie); Eigenheitlich, E. u. U. w., eine Eigenheit abgeben (charakteriſtiſch); daher das Eigenheitliche, was als Eigenheit, beſondere Beſchaffenheit an einer Sache zu betrachten iſt (das Charakteriſtiſche); das E-heitswort, in der Sprachlehre ſ. Adjektiv; der E-hirt, ein Hirte, welchen man ſich für ſein Vieh allein hält, im Gegenſatze eines Gemeinhirten; Eigenhörig, ſ. Eigenbehörig; die E-hülfe, die Hülfe, welche man ſich ſelbſt ſchafft, eigenmächtige Hülfe; E-leidig, E. u. U. w., für ſich leidend, allein leidend, ohne daß andere Theile mitleiden: eine eigenleidige Krankheit, bei der nur ein Theil des Körpers allein leidet; die E-liebe, die ungeregelte Liebe zu ſich ſelbſt, die ſich widerrechtlich oder auf Koſten Anderer zu befriedigen ſucht, und ſich Eigenſchaften beilegt, die ihr nicht zukommen, oder die an ſich ohne Werth ſind.

Anm. Man darf die Eigenliebe nicht mit der Selbſtliebe verwechſeln. Jene iſt immer fehlerhaft, und gemeinhin auf äußere und unweſentliche Dinge gerichtet; dieſe iſt eine menſchliche und chriſtliche Tugend, die in dem natürlichen Triebe beſteht, ſein ſittliches Wohl zu begründen.

Eigenliebig, auch E-liebiſch, E. u. U. w., Eigenliebe beſitzend, verrathend; das E-lob, das vortheilhafte Urtheil, das ein Menſch von ſich ſelbſt fällt, und davon gern überall und ohne Veranlaſſung ſpricht: Eigenlob ſtinkt; der E-löhner, -s, im Bergbaue, der eine Zeche allein auf eigene Koſten bauet (ein Einſpänniger); die E-macht, die eigne Macht, eine Macht, die man ſich anmaßt; E-mächtig, E. u. U. w., aus eigner Macht, aus unbefugter, angemaßter Macht: eigenmächtige Veränderungen; er verfuhr hiebei nicht geſetzmäßig, ſondern eigenmächtig; E-mündig, E. u. U. w., mit eigenem Munde, mündlich: das E-mittel, ein Mittel, welches eigens gegen eine gewiſſe Krankheit gebraucht wird (Spezificum); der E-name, ein eigener Name, der bloß einer Perſon oder Sache eigen iſt, und ſie von andern ihrer Art unterſcheidet (Nomen proprium); der E-nutz, der eigene Nutzen, in ſo fern man ihn auf Koſten Anderer ſich zu verſchaffen ſucht: ſeinen Eigennutz ſuchen, beſonders die Neigung, ſeinen eigenen Nutzen zu befördern, wenn es auch auf Koſten und zum Nachtheile Anderer geſchehen müßte: Eigennutz blicken laſſen; E-nützig, E. u. U. w., Eigennutz habend, darin gegründet: ein eigennütziger Menſch; die E-nützigkeit, der Zuſtand eines Menſchen, da er eigennützig iſt; Eigennutzlos, E. u. U. w., ohne Eigennutz, uneigennützig.

Anm. Der Eigennützige ſteht dem Gemeinnützigen entgegen. Jener ſieht nur auf ſich, dieſer auf das Wohl Anderer.

Eigenpoſt, w., eine Poſt, die man eigens für ſich nimmt, um damit zu fahren, wohin man will (Extrapoſt), im Gegenſatze der gewöhnlichen, die regelmäßig zu beſtimmten Zeiten und an beſtimmte Orte abgeht; die E-rache, eigene Rache, die man ſelbſt an ſeinem Beleidiger nimmt (Selbſtrache); E-richterlich, E. u. U. w., in ſeiner eigenen Sache richtend, in ſeiner eigenen Angelegenheit den Richter abgebend; die E-richterſchaft, das Richten in ſeiner eigenen Sache; der E-ruhm, wie Eigenlob; Eigens, Umſt. w., beſonders, in dieſer Abſicht, ausdrücklich: er hat mich durch einen eigens abgeſchickten Bothen davon benachrichtiget; ich habe es ihm eigens aufgetragen; die Eigenſchaft, M. -en, O. D. die eigenthümliche Beſchaffenheit eines Dinges, die zum Weſen deſſelben gehört, und es von allen übrigen unterſcheidet: jedes Ding hat ſeine beſondere Eigenſchaft. In weiterer Bedeutung auch der Umfang zufälliger Umſtände bei einem Dinge,

Digitized by Google

wenn ſie demſelben nur meiſtentheils eigen ſind; dasjenige, was in dem Weſen eines Dinges gegründet iſt (im Gegenſatze der Eigenheit, welche nur in Zufälligkeiten gegründet iſt): die Weisheit iſt eine Eigenſchaft Gottes. In weiterer Bedeutung auch von ſolchen Umſtänden, die ſich meiſtens und großtentheils an einem Dinge befinden: die Schönheit iſt keine dauernde Eigenſchaft der Menſchen. Eigenſchaften, unth. Z. mit ſeyn, Eigenſchaften haben, beſitzen, beſonders als Mittelwort der vergangenen Zeit, geeigenſchaftet: er iſt dazu nicht geeigenſchaftet, hat dazu nicht die nöthigen Eigenſchaften; E-ſchaftlich, E. u. U. w., etwas, das eine Eigenſchaft bezeichnet, als eine Eigenſchaft zu betrachten iſt; das E-ſchaftswort, ein Wort, welches eine Eigenſchaft einer Perſon oder einer Sache bezeichnet (Adjektiv); das E-ſ-zeichen, ein Zeichen, welches eine Eigenſchaft an einer Perſon oder Sache andeutet (Attribut): der Anker iſt das Eigenſchaftszeichen der Hoffnung; die E-ſchrift, eine eigenhändige oder mit eigener Hand geſchriebene Schrift (Autographum); der E-ſinn, -es, die fehlerhafte Neigung bei ſeinen Meinungen und Entſchließungen gegen alle vernünftige Vorſtellungen Anderer zu beharren: ſeinem Eigenſinne folgen; ein eigenſinniger Menſch: er iſt ein rechter Eigenſinn.

Eigenſinnig, E. u. U. w., Eigenſinn habend, verrathend, darin gegründet: ein eigenſinniger Menſch; die E-ſucht, der höchſte Grad der Eigenliebe, die Selbſtſucht (Egoismus); E-ſüchtig, E. u. U. w., Eigenſucht habend, verrathend, darin gegründet; E-thätig, und E-thätlich, E. u. U. w., ſo viel als eigenmächtig; das E-thum, -es, M. -thümer, das Recht, eine Sache als ſeine eigene beſtändig und ausſchließlich nach ſeinem Gefallen zu gebrauchen; in weiterer Bedeutung, das Recht, eine Sache auf eine gewiſſe Zeit ausſchließlich zu gebrauchen, oder auch nur in ſeiner Gewalt zu haben, z. B. Unterpfänder, und in noch weiterer Bedeutung, das Recht, eine Sache überhaupt zu gebrauchen; eine Sache, welche man eigenthümlich beſitzt, welche man ſein eigen nennen kann; ein Eigenthum haben, beſitzen; der E-thümer, die Eigenthümerinn, eine Perſon, die etwas als Eigenthum beſitzt: der Eigenthümer des Hauſes; E-thümlich, E. u. U. w., in Geſtalt eines Eigenthumes, als ein Eigenthum: etwas erb- und eigenthümlich beſitzen; das Haus gehört ihm nicht eigenthümlich. Uneig., für eigen, ausſchließlich zukommend: eigenthümliche Namen; die eigenthümliche Schwere des Goldes (die ſpezifiſche). Daher das Eigenthümliche, was einer Perſon oder Sache beſonders eigen iſt, ſie von andern unterſcheidet (Originalität, das Charakteriſtiſche); die E-thümlichkeit, M. -en, der Zuſtand, da einem Dinge etwas eigenthümlich oder eigen iſt; was einem Dinge eigenthümlich iſt, die eigenthümliche Beſchaffenheit; der E-thumsherr, der Herr eines Eigenthumes, der Eigenthümer; das E-thumsrecht, das Recht des Eigenthumes: das Eigenthumsrecht zu (an) einer Sache haben; die darin gegründeten Gerechtſame und Befugniſſe; Eigentlich, E. u. U. w., einer Sache allein oder doch vor vielen andern vorzüglich eigen, zukommend: die eigentliche Bedeutung eines Wortes, die erſte und natürliche, im Weſen der bezeichneten Sache gegründete Bedeutung, im Gegenſatze der uneigentlichen, die von einer Ähnlichkeit hergenommen iſt; genau, der Sache ganz angemeſſen: er kann es ſo eigentlich (ſo genau, mit völliger Gewißheit) nicht ſagen; eigentlich (genau genommen) hätteſt du es nicht thun ſollen; der Eigenwille, der eigene Wille, etwas milder als Eigenſinn; E-willig, E. u. U. w., Eigenwillen habend, zeigend, darin gegründet; die E-würde, die eigene Würde, die einer Perſon zukommende Würde.

Eigeſtalt, w., die Geſtalt eines Eies.

Eignen, Eigner, ſ. Eigenen, Eigener.

Eiland, ſ., -es, M. -e, oder -länder, ſo viel als Inſel, beſonders bei den Dichtern; der Eiländer, -s, die Eiländerinn, der Bewohner, die Bewohnerinn einer Inſel (Inſulaner); Eiländiſch, E. u. U. w., zu einem Eilande gehörig, von einem Eilande herkommend; das Eilandsmeer, ein Meer, in welchem viele Eilande oder Inſeln liegen; ein Inſelmeer (Archipelagus).

Eilbothe, m., ein eilender Bothe, ein Bothe, der gewöhnlich zu Pferde abgeſchickt wird, um eine Nachricht ſchnell nach einem entfernten Orte zu bringen (Courier); Eilbothſchaftlich, E. u. U. w., durch einen Eilbothen (courriermäßig); die Eile, die Handlung, da man eilet, der Zuſtand, da geeilet wird: die größte Eile. Eilen, unth. Z. mit ſeyn, geſchwind gehen oder reiſen, um irgend eine Abſicht zu erreichen: einem zu Hülfe eilen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, bei einer Verrichtung Geſchwindigkeit anwenden, um damit zu Stande zu kommen: mit einer Sache eilen; er eilet, um bald fertig zu werden; eile mit Weile, d. h. eile mit Bedacht, übereile dich nicht; ſchnell vergehen: die Zeit eilet; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) eilen, O. D. ſich fördern, ſich ſputen, eilen. Eilend, das Mittelwort gegenwärtiger Zeit von eilen, für geſchwind, ſchnell. Durch Anhängung des s wird es zum Umſtandsworte umgebildet: eilends ging er davon. Eilends, ſ. Eilend.

Eilf, Eilfeck, Eilfeckig, Eilfer ꝛc., ſ. Elf, Elfeck ꝛc.

Eilfertig, E. u. U. w., Eile zeigend, verrathend: eilfertig ſeyn, eilfertig arbeiten; der E-flug, ein eiliger Flug, und uneig., von der Zeit, das ſchnelle Vergehen, Verfließen derſelben; E-gewohnt, E. u. U. w., der Eile gewohnt, gewohnt zu eilen; Eilig, E. u. U. w., Eile habend, verrathend, erfodernd: ich bin ſehr eilig, ich muß bald und ſchnell fort;

Digitized by Google

ein eiliger Gang; Eiligſt, in der größten Eile.

Eilinicht, E. u. U. w., einer Eilinie ähnlich, gleich (elliptiſch); die Eilinie, eine Linie, welche dem Umriſſe eines Eies gleich kommt (Ellipſe); Eilinig, E. u. U. w., aus einer Eilinie beſtehend (oval).

Eilpoſt, w., eine Poſtkutſche, welche ſchneller als ein anderes Fuhrwerk gehet und von einem Orte an den andern bringet (Diligence); eine eilige oder eine eilig überbrachte Nachricht; der E-p-reiter, ein Poſtreiter, welcher ſchneller als gewöhnlich reiten muß, um eine Nachricht früher an Ort und Stelle zu bringen (Eſtafette, Stafette); das E-ſchreiben, ein Schreiben, welches Eile anempfiehlt (ein Citissime); E-weilen, unth. Z. mit ſeyn, mit Weile eilen, nicht zu ſehr eilen, nicht übereilen; der E-zug, im Kriegsweſen, ein eiliger Zug, ein ſchneller Marſch (forcirter Marſch).

Eimer, m., -s, ein hölzernes, mit einem eiſernen Bügel verſehenes Gefäß, Waſſer oder andere Flüſſigkeiten damit zu ſchöpfen und darin zu tragen: ein Waſſereimer, Milcheimer, Feuereimer ꝛc.; ein Maß zu flüſſigen Dingen, beſonders zu Wein, welches in Sachſen 63 Kannen hält, und die Hälfte einer Ahm, oder der fünfte Theil eines Faſſes, und der zwölfte Theil eines Fuders iſt. Im Hannöverſchen hält er 32 Kannen, und iſt der funfzehnte Theil eines Fuders; in Hamburg 16 Kannen, und iſt der fünfte Theil einer Ahm und der dreißigſte Theil eines Fuders. Im Öſterreichiſchen machen vierzig Maß einen Eimer und 32 Eimer ein Fuder. Im Würtembergiſchen iſt ein Eimer ſo viel als ein Ohm oder Ahm, d. i. 160 Maß, und ſechs Eimer machen ein Fuder. In Nürnberg und Zürich hält ein Eimer 64 Maß, in Bern aber nur 25; Eimerig, E. u. U. w., einen Eimer haltend oder faſſend: ein eimeriges Faß; die Eimerkette, die Kette, woran ein Eimer hangt; beſonders im Bergbaue, diejenige Kette, an welcher der Kübel oder Eimer mit dem Erze mittelſt des Göpels in die Höhe gezogen wird; der E-kolben, ſo viel als Taſchenkolben; die E-kunſt, in der Waſſerdrucklehre, eine Art Waſſerkunſt, wo mittelſt eines oder zweier Eimer das Waſſer aus der Tiefe gehoben wird, zum Unterſchiede von den Kaſtenkünſten, bei welchen mehrere Eimer oder Kaſten angebracht ſind; E-weiſe, Umſt. w., in Eimern, nach Eimern: den Wein eimerweiſe kaufen; das E-werk, eine Waſſerkunſt, welche mittelſt vieler Eimer das Waſſer hebt und ausgießet.

1. **Ein**, ein Zahl-, Bei- und Geſchlechtswort, das verſchieden abgeändert wird. Steht es vor einem Hauptworte allein (ohne das Geſchlechtswort der, die, das, und ohne Fürwort), ſo iſt die Abänderung deſſelben folgende:

1. Ein Mann, eine Frau, ein Kind.
2. Eines Mannes, einer Frau, eines Kindes.
3. Einem Manne, einer Frau, einem Kinde.
4. Einen Mann, eine Frau, ein Kind.

Steht aber das Geſchlechtswort der, die, das, voran, ſo wird es auf folgende Art abgeändert, es mag ein Hauptwort bei ſich haben oder nicht.

1. Der eine, die eine, das eine.
2. Des einen, der einen, des einen.
3. Dem einen, der einen, dem einen.
4. Den einen, die eine, das eine.

In dieſer Abänderung wird es auch zuweilen in der Mehrheit gebraucht, wo es dann aber kein Hauptwort bei ſich hat, ſondern als ein beziehliches Fürwort anzuſehen iſt, im erſten Falle die einen lautet und in den übrigen Fällen unverändert bleibt. Hat es weder das Geſchlechtswort vor ſich, noch ein Hauptwort nach ſich, ſo wird es ſo abgeändert:

1. Einer, eine, eines (eins).
2. Eines, einer, eines.
3. Einem, einer, einem.
4. Einen, eine, eines (eins).

Noch anders iſt die Abänderung, wenn es in Verbindung mit einem zueignenden Fürworte und einem Hauptworte gebraucht wird, alsdann es ſeine Stelle zwiſchen beiden bekommt, und ſo lautet:

1. Mein einer Sohn, meine eine Schweſter, mein eines Kind.
2. Meines einen Sohnes, meiner einen Schweſter, meines einen Kindes.
3. Meinem einem Sohne, meiner einen Schweſter, meinem einen Kinde.
4. Meinen einen Sohn, meine eine Schweſter, mein eines Kind.

d. h., einer meiner Söhne, eine meiner Schweſtern ꝛc.

a) Das Zahlwort ein ſteht im Gegenſatze des Mehreren, hat einen geſchärften Ton, und wird daher entweder mit einem großen E geſchrieben, oder unterſtrichen (mit geſperrter Schrift gedruckt): Ein Gott, Ein Glaube, Eine Taufe; es iſt auch nicht Ein Mann zurückgekommen; dieſe Ländereien gehören Einem; aus Zweien Eins machen. Zur Verſtärkung des Nachdrucks ſetzt man häufig noch nur oder einzig hinzu: es iſt nur Einer, nur ein Einziger gekommen (in welchem letzteren Falle einziger die Zahl andeutet, ein aber zum Geſchlechtsworte wird, und dann den geſchärften Ton und das große E verliert). Wenn man die Art und das Geſchlecht ꝛc. beſtimmen will, wohin das Eine Ding gehört, ſo drückt man dies ſo aus, daß man entweder das Hauptwort, welches die Art oder das Geſchlecht ꝛc. bezeichnet, in den zweiten Fall, oder eins der Verhältnißwörter, von, aus, unter, davor ſetzt: Einer der Zeugen, Eine der Schweſtern, Eins meiner Bücher, und Einer von beiden, Einer aus unſrer Mitte ꝛc. Oft wird einer auch hinter das Hauptwort im zweiten Falle geſetzt: meiner Freunde einer war dabei zugegen. Wenn ein zueignendes Fürwort dazu kommt, ſo wird ein zwiſchen daſſelbe und das Hauptwort geſetzt: mein eines Haus habe ich verkauft, eins meiner Häuſer; meine eine Schweſter

Digitized by Google

iſt geſtorben. Oft bedeutet Ein auch einzig in ſeiner Art: es iſt nur Ein Mittel dagegen; es iſt nur Ein Gott. Dann, genau, gleichſam zu Einem Weſen, Einem Ganzen verbunden: ſie ſind Ein Herz und Eine Seele; es geht in Einem fort, in ununterbrochener Folge, Reihe. Eben ſo ſteht es auch häufig für derſelbe, wofür man auch ein und derſelbe ſagt: ſie iſt mit meiner Frau in Einem Alter; ſie haben Eine Krankheit. Beim bloßen Zählen, wenn keine zu zählende Sache genannt wird und auch keine Beziehung auf eine Sache Statt findet, ſagt man eins: Eins, zwei, drei ꝛc; Hundert und eins; Tauſend und eins; Ein Mahl Eins iſt Eins; es iſt ſchon eins, ein Uhr.

b) Das Beiwort ein deutet an, daß man eins unter mehrern zugleich vorhandenen Dingen von derſelben Art aushebe, um es von den andern zu unterſcheiden, und iſt alſo dem andern entgegengeſetzt: das eine Haus iſt neu, das andere alt; Einer will dies, der Andere jenes; in dem einen Augenblicke ſo, in dem andern anders; in dem einen Stücke ſind wir eins, in dem andern uneins. In dieſer Bedeutung wird ein auch in der Mehrzahl gebraucht: die Einen wollen nichts, die andern nur wenig geben.

c) Als Geſchlechtswort ſoll es das Geſchlecht oder die Art, wozu ein Ding gehört, nur überhaupt andeuten, und kein einzelnes beſtimmt heraus heben, daher es das unbeſtimmende Geſchlechtswort genannt wird, im Gegenſatze des beſtimmenden, der, die, das. In dieſem Falle verliert es den Ton: es war einmahl eine Zeit; es war einmahl ein Mann; es geſchah an einem Tage, eines Tages; ein Haufen Steine; eine Menge Kinder; was iſt das für ein Buch? gib mir eine Blume; hier iſt eine; wenn du noch keinen Löwen geſehen haſt, ſo ſollſt du heut einen ſehen; er iſt ein ganz anderer Menſch geworden; welch eine Freude! Im gemeinen Leben ſetzt man auch das ein nach und ſagt: ſolch ein, ſolch eine, ſo ein, ſo eine ꝛc., z. B. ſolch einen treuen Hund bekomme ich nicht wieder. Oft wird ein auch vor einen Eigennamen geſetzt, wo man dann nicht die Perſon ſelbſt, ſondern eine hervorſtechende Eigenſchaft derſelben bezeichnen will: ſelbſt Ein Cicero würde ſeine Vertheidigung nicht übernehmen, d. h. ein Redner wie Cicero. Hieher gehört auch der Gebrauch, einem ganzen Geſellſchaftskörper ein vorzuſetzen, wenn eine vorzügliche Beſchaffenheit deſſelben angedeutet werden ſoll: dies muß einer hohen Obrigkeit angezeigt werden; Ein hochedler Rath hat beſchloſſen; zuweilen auch von einzelnen beſtimmten Perſonen: Ein heiliger Paulus ſpricht ꝛc. Auf ähnliche Art wird ein auch noch im gemeinen Leben gebraucht, wenn man es einem Zahlworte vorſetzt: Schieben Sie es nur noch ein vierzehn Tage auf; es kommt dabei auf ein zehn Thaler mehr oder weniger nicht an. In den gemeinen Sprecharten wird es dann auch wohl nachgeſetzt, und dem Hauptworte die Sylbe er angehängt: ein Tager drei; ein Meilener zehn mag es wohl ſeyn. Ganz ausgelaſſen wird ein bei Wörtern, welche ſchon an ſich etwas Allgemeines oder eine ganze Gattung bedeuten: ich will Wein und nicht Waſſer; gib mir Brod; es wird ſchon Tag. Die Zuſammenziehung des ein in ne, z. B. ich mußt' 'ne gute Stunde warten, gehört mehr der ſchnellen Umgangs- als der Schriftſprache. Wohl aber kann das Geſchlechtswort ein mit dem Vorworte verſchmelzen, z. B. in großer Noth ſtecken, ſtatt in einer großen Noth ꝛc.; ſich zum Lehrer aufwerfen, ſtatt ſich zu einem Lehrer ꝛc.

d) Steht ein ohne Hauptwort, und bezieht es ſich auch nicht auf ein kurz vorhergegangenes, ſondern ſoll es nur überhaupt eine gewiſſe unbeſtimmte Perſon bezeichnen, ſo nimmt es die Geſtalt eines Fürwortes an, und heißt ſo viel als jemand oder man, beſonders da, wo man nicht gebraucht werden kann: was einer nicht kann, darf auch nicht von ihm verlangt werden; ſo etwas kommt einem nicht alle Tage; unſer einer, eine Perſon unſers Standes, unſerer Beſchaffenheit. Auch dieſe Form gehört mehr dem gemeinen Leben.

e) Ein, in Zuſammenſetzungen iſt das Zahlwort, z. B. einäugig, einmüthig, einſylbig, und hat daher auch den Ton.

2. Ein, ein Wort, welches eigentlich das Verhältnißwort in iſt, und zuweilen hinter dem Hauptwort gefunden wird: Jahr aus, Jahr ein, alle Jahre; Feld ein rennen, in das Feld, gegen das Feld zu. Am gewöhnlichſten wird es in Zuſammenſetzungen gebraucht, wo es entweder bedeutet in, in einem Orte ꝛc., wie in eingeboren, Eingeweide, Einwohner, oder hinein, in ſofern dies eine zielende Bewegung in einen Ort bezeichnet, in welchem Falle es in den damit zuſammengeſetzten Wörtern häufig eine uneigentliche Bedeutung hat: darein, herein, hinein, z. B. einbrechen, einſperren, einſchlagen, einſchlafen ꝛc. Mit Zeitwörtern zuſammengeſetzt, iſt es von dieſen trennbar: die Diebe brachen bei ihm ein.

Anm. Wenn ein die Bedeutung von in hat, alſo einen Ort bezeichnet, ſo ſollte es in Zuſammenſetzungen auch mit in vertauſcht werden. Daher ſchreiben viele Neuere: Inland, inländiſch, ingeboren, Ingeweide, und gebrauchen ein nur da, wo es eine zielende Richtung bezeichnet, wie in einſtecken, einlegen, Einrichtung ꝛc.

Einackern, th. Z., in der Landwirthſchaft, mittelſt des Pfluges in oder unter die Erde bringen: den Miſt einackern, unterpflügen.

Einander, Umſt. w. und Fürwort, ohne Abänderung, zuſammengezogen aus einer dem andern, einer den andern, und von dem wechſelſeitigen Verhältniſſe zweier oder mehrerer Dinge gebräuchlich: wie begegneten einander; wir ſind uns einander immer gut geweſen. Auch mit Verhältnißwörtern: an einander ſtoßen, auf einander legen, aus

Digitized by Google

einander reißen, bei einander ſitzen, durch einander werfen, mit einander gehen, nach einander kommen, neben einander wohnen ꝛc. Alle mit einander, ſ. alle zuſammen.

Einängſtigen, th. Z., durch ängſtigendes; ſehr dringendes Bitten zu eſſen oder zu trinken vermögen: einem das Eſſen.

Einankern, unth. Z., die Anker auswerfen und in den Grund eingreifen laſſen.

Einantworten, th. Z., einhändigen, überliefern: einem etwas.

Einarbeiten, 1) th. Z., durch Arbeit einbringen: er kann mir das nicht einarbeiten, was er mir koſtet; 2) zeckf. Z., ſich (mich) einarbeiten, durch Arbeit oder mit Anſtrengung in einen Ort zu kommen ſuchen; dann, ſich durch anhaltende Arbeit immer mehr mit einer Sache bekannt machen.

Einarten, 1) unth. Z. mit ſeyn, in eine Art ſchlagen, eine Art annehmen, im Gegenſatze von ausarten; 2) th. Z., zur Art machen, mit der natürlichen Art einfloßen: die Neigung zum Böſen iſt der menſchlichen Natur eingeartet; Einartig, E. u. U. w., von einer Art, im Gegenſatze des vielartig; von einerlei Art, von einer und derſelben Art.

Einäſchern, th. Z., in der Scheidekunſt, zu Aſche brennen, auch für verkalken; in die Aſche legen, d. h. anzünden und verbrennen: die Stadt iſt mehrmahls eingeäſchert worden; mit Aſche beizen oder kochen: das Garn einäſchern; bei den Gerbern, Häute einäſchern oder äſchern, ſie mit Kalk und Aſche beizen; ferner, mit Aſche beſtreuen, ein Gebrauch in der Römiſchen Kirche. Sich (mich) einäſchern, ſich mit Aſche beſtreuen.

Einathmen, th. Z., mit dem Athem in ſich ziehen: mit der Luft faule Dünſte einathmen; einfloßen, durch den Athem gleichſam mittheilen.

Einätzen, th. Z., durch Ätzen in, auf eine Sache bringen: eine Zeichnung mit Flußſpathſäure in Glas einätzen.

Einäugeln, th. Z., ſo viel als äugeln oder äugen (okuliren), von Bäumen und den Blättern; Einäugen, th. Z., einen Baum dadurch veredeln, daß man nach abgeſchnittenem Stamm ein Auge von einem veredelten Baume zwiſchen Holz und Rinde ſchiebt (einimpfen, impfen, augen, okuliren); Einäugig, E. u. U. w., nur Ein Auge habend.

Einback, m., -es, M. -e, etwas nur Einmahl Gebackenes, eine Art Backwerks, im Gegenſatze des Zwiebacks; Einbacken, E. u. U. w., was nur Einmahl gebacken iſt. Einbacken, th. Z., unregelm. (ſ. Backen), in etwas hineinbacken; eine Bohne in den Kuchen.

Einballen, th. Z., in einen Ballen bringen, in Ballen packen (emballiren): Waaren einballen; die Einballung (Emballage).

Einbalſamen, th. Z., mit Balſam oder auch mit wohlriechenden Harzen ausfüllen, überziehen, von Balſam durchdringen laſſen: eine Leiche (einbalſamiren). Sich (mich) einbalſamen, ſeine Kleider, Sachen ꝛc. mit Balſam oder wohlriechenden Ölen begießen.

Einband, m., die Handlung des Einbindens eines Buches: den Einband eines Buches theuer bezahlen; der Band eines Buches.

Einbanſen, th. Z., in der Landwirthſchaft, in den Banſen bringen: das Getreide einbanſen.

Einbau, m., ein Bau am Ufer eines Fluſſes, damit derſelbe das Ufer nicht ab- und ausſpüle (das Eingebäude); Einbauen, 1) unth. Z., ſich im Innern einer Sache anbauen: die Bienen haben hier eingebauet; 2) th. Z., ein Gut in das Hauptgut einbauen, es nicht ſelbſt bewohnen, ſondern von dem Hauptgute aus als ein Nebengut bauen; ins Innere einer Sache bauen; durch Einbauen verbrauchen, zum Einbauen verwenden.

Einbecken, th. Z., bei den Kupferſchmieden, den Draht unterſchlagen.

Einbeere, w., eine wild wachſende Pflanze, deren Frucht eine einzelne ſchwarzbraune, runde, vierfächerige Beere iſt (Wolfsbeere, Sauauge). Einbeeren, th. Z., bei den Jägern und Vogelſtellern, die Vogelbeeren in die Dohnen hängen.

Einbefehlen, th. Z., unregelm. (ſ. Befehlen), durch Befehlen gleichſam hineinbringen; eigen machen: Gehorſam muß man den Kindern eingewöhnen, nicht einbefehlen wollen.

Einbegreifen, th. Z., unregelm. (ſ. Greifen), in eins begreifen, zuſammenfaſſen, mit dazu rechnen: die alte Schuld mit einbegriffen, beträgt meine Foderung hundert Rthlr.

Einbehalten, th. Z., unreg. (ſ. Behalten), inne, zurückbehalten, nicht ausliefern: einem die Bezahlung einbehalten; das Einbehaltungsrecht, das Recht, etwas zu ſeiner Sicherheit oder Schadloshaltung zurückbehalten zu dürfen.

Einbeißen, unreg. (ſ. Beißen), 1) unth. Z., einen Biß in etwas thun, hineinbeißen: in das Brod; mit haben, beißend eindringen, von Schärfen und Salzen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) einbeißen, ſich durch Beißen Eingang verſchaffen, und uneig., tief und ſchmerzhaft eindringen, in eine Sache.

Einbeizen, 1) th. Z., in eine Beize legen und davon durchdringen laſſen: Fleiſch einbeizen, es in Eſſig legen; durch Beizen in, auf etwas bringen: Buchſtaben in die Haut einbeizen; 2) zrckf. Z., ſich einbeizen, beizend eindringen, und uneig., ſich feſtſetzen, einwurzeln.

Einbekennen, th. Z., unreg. (ſ. Kennen), eingeſtehen, geſtehen, bekennen: die Wahrheit.

Einbekommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit haben, in Beſitz bekommen, einnehmen: Geld.

Einberichten, th. Z., an einen Ort, an jemand berichten, Bericht abſtatten.

Einbeſcheren, th. Z., ſo viel als beſcheren; Einbeſcherung, w., M. -en, die Handlung des Einbeſcherens; das Einbeſcherte ſelbſt.

Einbeten, th. Z., in Schlaf beten, durch Beten einſchläfern: einen einbeten.

Digitized by Google

Einbetteln, 1) th. Z., bettelnd einſammeln: Almoſen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) einbetteln, ſich durch Betteln oder vieles anhaltendes Bitten Eingang verſchaffen, z. B. in ein Amt.

Einbetten, 1) th. Z., das Bette für jemand an einem Orte aufſchlagen laſſen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) einbetten, ſein Bette an einem Orte oder bei jemand aufſchlagen.

Einbeugen, th. Z., einwärts, nach innen oder nach unten beugen: die Knie.

Einbeuteln, th. Z., in den Beutel thun, ſtecken: Geld.

Einbezirken, th. Z., in einen Bezirk bringen, einſchließen, in einen Bezirk mit einbegreifen.

Einbiegen, unregelm. (ſ. Biegen), 1) th. Z., einwärts, nach innen oder auch nach unten biegen: den Draht; 2) unth. Z., in den Weg einbiegen, in den Weg lenken, fahren, da man vorher ſich von demſelben entfernt hatte; 3) zrckſ. Z., ſich einbiegen, eine nach innen oder unten gebogene Richtung annehmen. **Einbiegung**, w., M. -en, die Handlung, da man etwas einbiegt, ein Ort, eine Stelle, welche eingebogen iſt.

Einbilden, th. Z., das Bild von einer Sache einer andern einverleiben (veraltet); einem etwas in den Kopf ſetzen, machen, daß er ſich etwas einbildet: er wollte mir allerlei einbilden; ſich (mir) einbilden, ſich in Gedanken ein Bild oder eine Vorſtellung von einer Sache machen: das konnte ich mir wohl einbilden, und in engerer Bedeutung, ſich Hoffnung zu etwas machen: ich bildete mir ein, daß ſie mich liebte; beſonders, ſich eine falſche, ungegründete Vorſtellung machen: wer wird ſich ſo etwas einbilden; ſich (mir) etwas ſteif und feſt einbilden; ein eingebildetes Glück, das nur in der Einbildung beſteht. In noch engerer Bedeutung, ſich eine ungegründete übertriebene Vorſtellung von ſeinen eigenen Vollkommenheiten machen: er bildet ſich (mir) ſehr viel ein, hat eine hohe Meinung von ſich; darauf braucht man ſich eben nichts einzubilden, darauf hat man nicht Urſache ſtolz zu ſeyn. **Einbilder**, m., -s, der ſich etwas einbildet, etwas vorſtellet, das nicht iſt (Fantaſt); **Einbilderiſch**, **Einbildiſch**, E. u. U. w., eingebildet, der ſich etwas einbildet, eine übertriebene hohe Meinung von ſich hat; der **Einbildling**, -es, M. -e, der ſich leicht etwas einbildet, eine hohe Meinung von ſich hat; die **Einbildung**, M. -en, der Zuſtand, da man ſich etwas einbildet, da man ſich Vorſtellungen macht; das Vermögen der Seele, ſinnliche Vorſtellungen hervorzubringen, gewöhnlicher die Einbildungskraft (Imagination); beſonders eine ungegründete, falſche Vorſtellung: das iſt bloß eine Einbildung von ihm; eine ungegründete, übertriebne Vorſtellung von ſeinen eigenen Vollkommenheiten: voller Einbildung ſeyn, ſich viel einbilden; die **Einbildungskraft**, überhaupt das Vermögen der Seele, ſich ein Bild oder eine Vorſtellung von einer nicht gegenwärtigen Sache zu machen.

Anm. Gewöhnlich hält man Einbildungskraft mit Phantaſie (Fantaſie) für einerlei, und gebraucht beide nach Willkühr. Phantaſie aber iſt eine höhere, beſonders dem Künſtler eigene Kraft, die von der Einbildungskraft uns zugeführten einzelnen Anſchauungen zu einem bisher noch nicht vorhandenen Ganzen zu verbinden. Dieſes (dichteriſche) Vermögen würde im Deutſchen durch Bildekraft auszudrucken ſeyn, oder durch Dichtkraft, die beide ſchon häufig vorkommen.

Einbildungskrank, E. u. U. w., krank in der Einbildung; davon die E-s-krankheit.

Einbindegeld, ſ., Geld, das man jemandem zum Geſchenke einbindet. **Einbinden**, th. Z., unreg. (ſ. Binden), einen Körper in einen andern hüllen, und dieſen zubinden: junge Bäume in Stroh einbinden; die Segel einbinden, zuſammenrollen und binden; die Garne einbinden, bei den Jägern, ſie an Reiſe oder Stäbe anheften; in engerer und uneigentlicher Bedeutung, mit einem Bande verſehen, in einen Band bringen, von Büchern: ein Buch in Leder, in graue Pappe einbinden; bei der Taufe, dem Pathen ein Geſchenk geben, gewöhnlich Geld, welches ſonſt in das Tuch des Kindes gebunden wurde; dringend empfehlen, einſchärfen: ich habe es ihm ſorgfältig eingebunden; die Einbindenadel, bei den Schuſtern, eine Nadel, die ledernen Abſätze damit aufzunähen.

Einbiſchen, th. Z., durch Biſchen, durch Hervorbringung und Wiederholung des Lautes Biſch in den Schlaf bringen: ein Kind (im gemeinen Leben einbiſſen).

Einbitten, unreg. (ſ. Bitten), 1) th. Z., durch Bitten einſammeln; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) einbitten, durch Bitten ſich Eingang verſchaffen, durch Bitten in einen Ort ꝛc. gelangen.

Einbittern, th. Z., in etwas Bitteres legen und dadurch bitter machen.

Einblaſen, th. Z., unreg. (ſ. Blaſen), durch Blaſen in einen Körper bringen: Luft einblaſen, in die Blaſe; und uneig., leiſe ins Ohr ſagen, vorſagen, einhelfen; man mußte ihm faſt die ganze Rolle einblaſen; in weiterer Bedeutung, heimlich zu etwas überreden, bewegen, wer mag ihm dies wieder eingeblaſen haben? dann, heimlich benachrichtigen: einem etwas einblaſen; durch Blaſen zerſtören: ein Kartenhaus; in den Schlaf blaſen: ein kleines Kind.

Einblatt, ſ., eine Benennung verſchiedener Pflanzen, die nur ein einzelnes Blatt haben, namentlich der Leberblume, der kleinen Maiblume, und der Natterzunge oder Schlangenzunge; **Einblätterig**, E. u. U. w., nur Ein Blatt habend, in der Pflanzenlehre von der Blütendecke, der allgemeinen Blumendecke und der Blumenkrone gebraucht, wenn ſie aus Einem Blatte beſteht, d. h. wenn ſie am untern Theile zuſammenhängt, oben aber eingeſchnitten iſt; dann, aus einem Papierblatte beſtehend.

Einblauen, th. Z., bei den Färbern, die Küpe

Digitized by Google

zur blauen Farbe in Stand bringen, ſo daß daraus gefärbt werden kann. Einbläuen, th. Z., durch Einweichen in Stärkewaſſer, worin Berlinerblau aufgelöſet iſt, bläulich machen, von der Wäſche; durch Bläuen oder Schlagen beibringen: einem etwas einbläuen.

Einblicken, unth. Z., einen Blick in etwas werfen, in einen Brief.

Einblinden, th. Z., in der Baukunſt, in eine Blinde ſtellen, mit eine Blinde oder Blende umgeben: eingeblindete Säulen, die in Blinden, welche ſich in der Wand befinden, angebracht ſind.

Einblocken, th. Z., in den Block ſtecken: einen.

Einblöken, th. Z., blökend, d. h. überlaut einhelfen: einem etwas; mit blökender, d. h. widerlicher Stimme einſingen, in Schlaf bringen: ein Kind.

Einblumig, E. u. U. w., nur eine Blume habend oder tragend.

Einbluten, th. Z. mit haben, mit ſeinem Blute ganz beflecken, durchnetzen: ein Tuch.

Einbökeln, ſ. Einpökeln.

Einbohren, 1) unth. und th. Z., in etwas bohren, bohrend hineinbringen: Löcher einbohren; uneig., hineinſtoßen: den Dolch; 2) zrckf. Z., ſich einbohren, uneig., durch Drehen, Hin- und Herbewegen, eindringen: viele Käfer bohren ſich in das Holz der Bäume ein; Einbohrig, E. u. U. w., Einmahl gebohret: einbohrige Röhren, in den Waſſerleitungen, die nur Einmahl gebohret ſind und deren Öffnung im Durchmeſſer $1\frac{2}{3}$ Zoll hält, zum Unterſchiede von den zwei-, drei- und mehrbohrigen.

Einborden, th. Z., an Bord bringen, an Bord nehmen (embarquiren): ein Schiff.

Einbraten, unreg. (ſ. Braten), 1) unth. Z. mit ſeyn, im Braten kleiner werden, zuſammenſchrumpfen; 2) th. Z., in Vorrath, zum künftigen Gebrauch, ſchon im voraus braten.

Einbrauen, th. Z., ſchon im voraus, zum künftigen Gebrauch, in Vorrath brauen.

Einbrechen, unreg. (ſ. Brechen), 1) unth. Z. mit ſeyn, brechen und einwärts fallen: das Eis brach unter der Laſt ein; in der Landwirthſchaft bricht die Gerſte, der Hafer ein, wenn die Ähren überreif ſind und abbrechen; plötzlich annahen, unvermuthet herbeikommen: die Nacht bricht ein; die Kälte bricht zu ſchnell ein; für einreißen, überhand nehmen: es brechen allerlei Unordnungen ein; mittelſt Zerbrechens deſſen, was hinderlich iſt, in einen Ort dringen: die Diebe ſind in dieſer Nacht bei uns eingebrochen, und uneig., die Reiterei brach in den Feind ein; 2) th. Z., niederbrechen, zerbrechen und einreißen: ein Haus, eine Mauer.

Einbreiten, th. Z., bei den Weißgerbern, die Blößen, oder die der Haare oder Wolle beraubten Leder zum erſten Mahle in den Kalkäſcher breiten oder legen.

Einbrennen, unreg. (ſ. Brennen), 1) unth. Z. mit haben, mit ſeiner Glut nach innen zu zerſtörend dringen: die Kohle hat hier eingebrannt; 2) th. Z., brennend, oder mit einem glühenden Eiſen eindrücken: ein Zeichen einbrennen, in die Haut; in einen brennenden oder heißen Körper legen, damit vermiſchen. So brennt man in den Blechhämmern Bleche ein, wenn man ſie in das flüſſige Zinn legt, um ſie zu verzinnen, und in der Landwirthſchaft brennt man das Futter ein, oder man brennt den Schweinen (das Futter) ein, wenn man das Futter mit kochendem Waſſer brühet; auch die Wäſche wird eingebrannt oder eingebrühet; in den Küchen brennt man Mehl ein, wenn man daſſelbe in zerlaſſene Butter über dem Feuer thut, um dann die Speiſen damit anzumachen, daher eine eingebrannte Suppe, die auf ſolche Art angemacht iſt; ferner: mittelſt eines brennenden Körpers durchdringen, den Dampf deſſelben eindringen laſſen. So brennen die Weinküfer die Weinfäſſer ein, wenn ſie in denſelben ein mit Schwefel und Gewürzen beſtrichenes Läppchen verbrennen laſſen; 3) zrckf. Z., ſich einbrennen, durch das Brennen an ſeiner Ausdehnung, Größe verlieren: der Kaffee brennt ſich ein.

Einbringen, th. Z., unreg. (ſ. Bringen), in einen Ort, Raum bringen: das Getreide in die Scheune; Waaren einbringen, in ein Land, in einen Ort; in den Bergwerken, friſche Wetter einbringen, friſche Luft in die Grubengebäude bringen. In weiterer und uneigentl. Bedeutung, vor Gericht anbringen: nachholen, erſetzen: das Verſäumte; eingebrachtes Gut, alles, was eine Frau bei ihrer Verheirathung dem Manne zubringt, daher das Eingebrachte; einen Geſellen einbringen, bei den Handwerkern, ihn an einen Meiſter empfehlen; Gewinn, Vortheil bringen, eintragen: ſeine Arbeit bringt ihm viel ein; in den Bergwerken heißt einbringen, ſo viel freies Feld vor ſich haben, daß es, ohne das Feld der zu Felde liegenden Gewerke zu erreichen, bebauet werden kann; die Ortung einbringen, mit einem getriebenen Ort dahin gelangen, wohin er getrieben werden ſollte; die Teufe einbringen, tiefer mit dem Stollen unter der Dammerde oder unter einer Zeche ins Gebirge einkommen.

Einbrocke, w., dasjenige, was man eingebrockt hat: Einbrocke in der Suppe; Einbrocken, th. Z., brockenweiſe in eine Sache thun: Semmel in die Milch, Suppe ıc. Uneig., er hat etwas einzubrocken oder er hat etwas in die Milch zu brocken, er hat zuzuſetzen, zu verzehren; ſich (mir) etwas einbrocken, etwas verſehen, wofür man am Ende büßen muß: was er eingebrocket hat, mag er auch ausbeſſen, was er verſehen hat, mag er auch büßen.

Einbruch, m., -es, M. -brüche, der Zuſtand, da etwas einbricht: der Einbruch der Decke, der Nacht; die Handlung, da man etwas einbricht: der Einbruch eines Diebes, des Feindes; ein einzelner Fall, da jemand

Digitized by Google

einbeicht: es ſind an mehrern Orten gewaltſame Einbrüche geſchehen; im Beegbaue, eine Vertiefung, die mit der Letthaue in die Erd- und Steinlager des Gebirges gemacht wied, wenn man die Geſenke oder den Schacht ablaufen will.

Einbrüdern, 1) th. Z., in eine Geſellſchaft, einen Orden als Mitglied oder Beuder aufnehmen: einen; 2) zrck. Z., ſich (mich) einbrüdern, ſich in eine Beüderſchaft, in eine Geſellſchaft als Mitglied odee Bruder begeben.

Einbrühen, th. Z., mit brühendem, ſiedendem Waſſer begießen und davon duechdeingen laſſen: Futter für das Vieh, Wäſche.

Einbucken, th. Z., bei den Schneidern, den Rand umlegen und einnähen.

Einbühnen, th. Z., Gefäße, d. h. an denſelben, wenn ſie auslaufen, die Bänder wieder feſt antreiben und ſie mit Waſſer begießen, damit ſie nicht fernee auslaufen.

Einbummen, unth. Z., mit bummendem oder ſummendem Laute einfallen, mitklingen.

Einbündeln, th. Z., in ein Bündel beingen; Wäſche; bei den Büeſtenmachern: die Borſten einbündeln, in Bündel oder Buſchel zuſammenbinden.

Einbürgern, 1) th. Z., zum Büeger aufnehmen, das Bürgeeecht ertheilen (nationaliſiren): er iſt in dieſem Lande ſchon lange eingebürgert. Uneig.: ein Wort einbürgern, ihm gleichſam das Bürgereecht ertheilen, es unter die echten aufnehmen, z. B. Korper, iſt ein eingebürgertes Woet. 2) zrck. Z., ſich (mich) einbürgern, ſich als Bürger an einem Oete, in einem Lande niedeelaſſen.

Einbürſten, th. Z., durch Bürſten hineinbeingen: Fett in das Leder, in die Stiefel ꝛc.

Einbuſen, m., -s, ein Buſen, der ſich tief in das Land hinein eeſteeckt.

Einbuße, w., der Verluſt einer Sache, beſonders an ſeinem Veemögen, und dasjenige, was man einbüßet. Einbüßen, th. Z., Veeluſt an ſeinem Vermögen leiden: ich habe dabei viel eingebüßt; überhaupt, Schaden leiden, verlieren: ſeinen ehrlichen Namen einbüßen, ſein Leben.

Eindammen, th. Z., mit in den Damm oder Deich verbeauchen: Holz, Buſchwerk; die Eindammung. Eindämmen, th. Z., mit einem Damme odee Deiche einſchließen, beſchränken (eindeichen): den Strom; uneig., Leidenſchaften durch das Geſetz eindämmen; der Eindämmer, -s, dee etwas mit einem Damme einſchließt, beſchränkt; die Eindämmung, M. -en, die Handlung, da man etwas eindämmet; ein eingedämmtes Stück Land ſelbſt.

Eindampfen, unth. Z. mit haben, in einen Ort, Raum dampfen, als Dampf eindringen: es dampft ein, in die Stube; Eindämpfen, bei den Vogelſtellern, einen Vogel eindämpfen, ihn in einen dunklen Oet, Käfig ſpeeren.

Eindecken, th. Z., bei den Dachdeckeen, ein Dach eindecken, die Ziegel gehöeig mit Kalk verbinden (einkalken); im Weinbau, Weinſtöcke eindecken, ſie im Winter mit Erde bedecken.

Eindeichen, th. Z., ſ. Eindämmen.

Eindeutig, E. u. U. w., nur Eine Bedeutung habend, im Gegenſatze des mehr- und vieldeutig.

Eindichten, th. Z., als einwohnend, als in einer Sache befindlich annehmen.

Eindicken, th. Z., bis zu einer gewiſſen Dicke einkochen laſſen: Saft; eben ſo in der Scheidekunſt, einen flüſſigen Korper bis zu einer gewiſſen Dicke abrauchen laſſen.

Eindienen, unth. Z. mit ſeyn, im Dienſte durch langes Dienen immer mehr Übung und Fertigkeit bekommen.

Eindingen, th. Z., unreg. (ſ. Dingen), beim Unteehandeln mit in den Veegleich einſchließen.

Eindorren, unth. Z. mit ſeyn, durch Doeren, Austrocknen an Umfang, Ausdehnung verlieren, kleiner werden.

Eindörren, th. Z., im voeaus, in Vorrath dörren zum künftigen Gebrauche: Fleiſch.

Eindrang, m., die Handlung des Eindeingens; eine Eindringlichkeit, Eindruck. Eindrängen, th. Z., in einen Ort drängen, durch Deängen hineinbringen; auch, ſich (mich) eindrängen, durch Deängen in einen Ort zu gelangen ſuchen. Uneig., dee entgegenſtehenden Hinderniſſe ungeachtet, durch allerlei, auch unerlaubte Mittel in einen Oet, zu einem Amte ꝛc. zu gelangen ſuchen.

Eindrechſeln, th. Z., duech Deechſeln in die Tiefe hervorbringen: dem Holze eine Verzierung.

Eindrehen, th. Z., in einen Raum durch Deehen hineinbringen; den Zapfen in das Zapfenloch.

Eindreſchen, th. Z., mit dem Dreſchflegel einſchlagen, überhaupt, mit Gewalt einſchlagen: die Fenſter, die Thür.

Eindrillen, th. Z., bei den Metallarbeitern, mittelſt des Deillbohees einbohren.

Eindringen, unreg. (ſ. Dringen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort deingen: der Feind drang auf uns wüthend ein, aber er konnte nicht in die Stadt eindringen; auch vom Waſſer. Uneig., mit dem Veeſtande, ſehr genau eeforſchen, das Innere unteeſuchen: in die Natur der Gedanken eindringen; Eindringlich, E. u. U. w., was eindringet: er ſprach eindringlich.

Eindruck, m., -es, M. -drücke, die Handlung, da man eindruckt: der Eindruck der Bilder in ein Buch; die vom Eindeücken zurückbleibende Spur: der Eindruck des Petſchafts auf dem Wachſe. Uneig., die Wirkung einer Sache auf das Gemüth: dieſer Vorfall machte großen, geringen ꝛc. Eindruck auf ihn; eine flache Vertiefung: der Knochen hat an dieſer Stelle einen Eindruck. Eindrucken, th. Z., in oder auf einen Raum deucken, dazwiſchen deucken: die Kupferſtiche ſind im Werke ſelbſt an den gehörigen Stellen eingedruckt; dann, durch Drucken hineinbringen: Farben, in den Kattun. Eindrücken, th. Z., in einen andeen

Digitized by Google

Körper drücken: Butter in die Büchſe. Uneigentl., gleichſam durch einen Druck abformen, bleibend machen: ſein Bild iſt meinem Herzen auf immer eingedrückt; ſo drückt es ſich dem Gedächtniſſe tiefer ein, ſo bleibt es länger und treuer im Gedächtniſſe; einwärts drücken, und zerbrechen: ein Ei, der Lerche den Kopf. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt eingedrückt, wenn es ſtumpf iſt und an der Spitze eine kleine Vertiefung hat. Eindrücklich, E. u. U. w., Eindruck machend: eine eindrückliche Rede. (S. Drucken und Drücken).

Eindudeln, th. Z., in den Schlaf dudeln: ein Kind.

Eindüften, th. Z., von Duft durchziehen laſſen (parfümiren). Sich (mich) eindüften, angenehmen Duft an ſich bringen.

Eindünſten, th. Z., von Dunſt durchziehen laſſen. Bei den Hutmachern werden die geleimten Hüte eingedünſtet, wenn ſie über den Dunſt, d. h. über die Bleche und den darüber ausgebreiteten und naß gemachten Leinwandlappen gehalten werden.

Eindupfen, ſ. Eintüpfen.

Einebenen, th. Z., eben, dem Erdboden gleich machen: Hügel. Uneig., ins Gleiche, in die rechte Lage, ins rechte Verhältniß bringen.

Einegen, th. Z., mittelſt der Ege in oder unter die Erde bringen: das Korn.

Einen, 1) th. Z., zu einem Einzigen gleichſam machen, eng verbinden; 2) zckſ. Z., ſich (mich) einen, ſich genau verbinden.

Einengen, th. Z., in einen engen Raum bringen, zuſammenpreſſen: einen Platz einengen. Uneig., beſchränken; beklemmen: das Herz; auf einen Punkt richten (concentriren); der Einenger, m., -s, der etwas einenget; in der Naturlehre, ein Werkzeug zur Vereinigung des zerſtreuten Blitzſtoffes; auch, ein Werkzeug zur Einengung der Feuertheile oder der Wärme (Condenſator).

Einer, das Zahlwort ein, wenn es ohne Grund- und Geſchlechtswort ſtehet. S. Ein. Der Einer, -s, in der Rechenkunſt eine Ziffer, welche eine der Zahlen von eins bis neun iſt, in ſofern dieſe mit einem einzigen Zeichen ausgedruckt werden, und, wenn mehrere Ziffern von verſchiedenem Werthe neben einander ſtehen, immer die erſte Stelle von der rechten Hand zur linken einnimmt, im Gegenſatze der Zehner, Hunderter ꝛc. Einerlei, E. w., ohne Abänderung, und Umſt. w., daſſelbe, eines und daſſelbe: einerlei Sinn haben, bei einerlei Rede bleiben; von einer und derſelben Art, ſo daß man ohne Unterſchied eins für das andere nehmen kann: einerlei Speiſen genießen; es iſt ihm alles einerlei, es gilt ihm gleich viel; er iſt immer einerlei, er bleibt ſich immer gleich. Zuweilen auch als Hauptwort: ein ewiges Einerlei; die Einerleiheit, der Zuſtand, die Beſchaffenheit einer Sache, da ſie immer einerlei iſt, dieſelbe bleibt; in der Größenlehre, völlige Ähnlichkeit und Gleichheit, vermöge welcher zwei Flächen ſich einander vollkommen decken (Kongruenz); das Einerleiſeyn, ſ. Einerleiheit.

Einernten, th. Z., ernten und in die Scheuer bringen: die Feldfrüchte; auch allein: wir haben ſchon eingeerntet. Uneig., Lob einernten, reichlich davon tragen.

*Einexerciren, einüben, ſich, mich.

Einfach, E. u. U. w., nur Einmahl genommen, im Gegenſatze deſſen, was doppelt und mehrfach iſt: ein einfaches Dach, wo die Ziegel nicht doppelt über einander liegen; ein einfacher Dukaten, deſſen Werth nur Ein Dukaten iſt, im Gegenſatze eines Doppeldukatens; woran ein oder mehrere Theile ſich nur Einmahl befinden: in der Wappenkunſt, ein einfacher Adler, ein Adler mit einem Kopfe, im Gegenſatze des doppelten, mit zwei Köpfen; eine einfache Flinte, die nur Einen Lauf hat, im Gegenſatze der Doppelflinte; im Bergbaue heißt der Zapfen an einer Welle, wo kein krummer Zapfen iſt, ein einfacher Zapfen; in der Kriegsbaukunſt verſteht man unter einfachen Scheren, ein Vertheidigungswerk im Vorwerke des Hauptwalles oder einen Hauptgraben, im Gegenſatze der doppelten Scheren; was von geringerer Güte und Stärke iſt, als andere Dinge ſeiner Art: einfaches Bier, im Gegenſatze des Doppelbieres; einfacher Taffet, im Gegenſatze des Doppeltaffets; in der Pflanzenlehre ſpricht man von einfachen Wurzeln, Halmen, Ähren, wenn ſie gar keine Äſte haben; ein Stengel iſt einfach, wenn er keine Äſte hat, wobei aber ſeine Blumenſtiele getheilt ſeyn können; ein Moosſtengel iſt einfach, wenn er nicht zertheilt iſt; eine Traube iſt einfach, wenn ſie einzeln ſteht; eine Dolde iſt einfach, wenn ſie aus einzelnen Strahlen beſteht, von welchen jeder nur Eine Blume trägt; eine einfache Riſpe iſt eine ſolche, die nur einfache Seitenäſte hat; das Laub iſt einfach, wenn es nicht zertheilt iſt; Blumen heißen einfach, wenn ſie nur eine Schicht Blätter haben, im Gegenſatze der gefüllten, z. B. einfache Nelken, Narziſſen ꝛc.; ferner nicht zuſammengeſetzt: eine einfache Zahl, die durch eine einzige Ziffer ausgedruckt wird, im Gegenſatze der zuſammengeſetzten. In der Rechenkunſt verſteht man unter einer einfachen Zahl oft eine ſolche ungerade Zahl, welche ſich durch keine andere als durch ſich ſelbſt oder durch die Eins ausmeſſen läßt, als 1, 3, 5, 7, 11, 13, 17, 19. Ein einfaches Wort iſt das, welches nicht aus mehrern zuſammengeſetzt iſt, z. B. Haus. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: ungekünſtelt, ohne Zwang, ohne Prunk ꝛc.: ein einfacher Menſch, der natürlich iſt, nichts Gekünſteltes, Geziertes ꝛc. an ſich hat; einfache Sitten, ein einfaches Betragen, eine einfache Kleidung, die ohne Prunk iſt; die Handlung in einem Trauerſpiele iſt einfach, d. h. ohne Verwickelung, nicht durch viele Zwiſchenhandlungen unterbrochen; ferner, gar keine Theile habend: ein Geiſt iſt

Digitized by Google

ein einfaches Weſen. Eben ſo die Einfachheit, eig. und uneig.; das Einfache, -n, was nur Einmahl genommen iſt, was einfach iſt, im Gegenſatze des Zweifachen, Mehrfachen ꝛc.: das Einfache geben; Einfächerig, E. u. U. w., nur Ein Fach habend. In der Pflanzenlehre heißt der Staubbeutel einfächerig, wenn nur eine Höhlung in demſelben iſt.

Einfädeln, th. Z., den Faden in die Öffnung bringen, ihn durch das Öhr der Nähnadel ziehen: den Faden einfädeln. Uneig., eine Sache einfädeln, ſie fein einfädeln, ſie mit Geſchicklichkeit, mit Liſt veranſtalten (im O. D. einfädmen, auch wohl einfädenen).

Einfahren, unregelm. (ſ. Fahren), 1) th. Z., mittelſt eines Fuhrwerkes in einen Ort ſchaffen: das Getreide einfahren, es vom Felde in die Scheune fahren; zum Fahren geſchickt machen: ein Paar gut eingefahrne Pferde. So auch, ſich (mich) einfahren, ſich im Fahren üben, um Geſchicklichkeit darin zu erlangen; durch Anfahren einſtoßen, danieder fahren: eine Bude einfahren. 2) unth. Z. mit ſeyn, mittelſt eines Fuhrwerkes in einen Ort kommen, in den Bergwerken, einſteigen, in ein Grubengebäude ſteigen; uneig., von andern ſchnellen Bewegungen in einen Ort, z. B. von einem Schiff: in den Hafen; der Einfahrer, -s, in den Bergwerken, ein Bergbeamter, der eine oder mehrere Gruben unter Aufſicht hat, in die er einfahren muß; die Einfahrt, M. -en, die Handlung des Einfahrens: in die Stadt, in den Hafen; die Einfahrt eines Bergmannes; der Ort, wo man einfährt oder hineinfahrt; die Einfahrt des Hafens; die Einfahrt in einem Hauſe, der Thorweg.

Einfall, m., -es, M. -fälle, der Zuſtand, da eine Sache hineinfällt, und zwar eigentlich: der Einfall der Klinke, und uneig., eine plötzliche Annäherung; ein feindlicher Einfall, der Einfall des Lichtes, in ein Zimmer; der Zuſtand, da etwas einwärts fällt, zerfällt: der Einfall des Hauſes; eine Sache, die einfällt, und zwar in manchen N. D. Gegenden für Ausſaat; beſonders ein unerwarteter Gedanke, der mit dem Vorhergehenden weiter nicht zuſammenzuhangen braucht: ein witziger, luſtiger, artiger, ſinnreicher, ſeltſamer, thörichter, kluger Einfall; er hat Einfälle wie ein altes Haus, d. h. erbärmliche, unzeitige ꝛc. Einfälle; in der Tonkunſt, ſo viel als der Vorſchlag; der Ort, wo etwas einfällt, daher bei den Jägern, die Röhre, durch welche der Dachs, Fuchs ꝛc. in ſeinen Bau gehet, und bei den Orgelbauern werden die Öffnungen der Windlade, durch welche der Wind in die Gänge und in die Orgelpfeifen ſteigt, der Einfall des Windes genannt; Einfallen, unregelm. (ſ. Fallen), unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort, in eine Öffnung fallen: die Klinke fällt nicht ein, fällt nicht in die dazu beſtimmte Öffnung. Uneig., ſchnell und unvermuthet zum Vorſchein kommen: ſo fällt in der Muſik eine Stimme ein, wenn ſie ſich auf Einmahl neben den andern hören läßt; auch für, in die Rede fallen, unterbrechen; vom Lichte, ſichtbar werden, hintreffen: das einfallende Licht, das durch eine Öffnung in einen dunkeln Raum dringt; der einfallende Strahl, ein Lichtſtrahl, welcher auf eine brechende oder zurückwerfende Fläche fällt; eintreten, von Naturveränderungen: es fällt Kälte, Froſt, Thauwetter ein; beſonders von Gedanken, wenn ſie unvermuthet in uns entſtehen, ohne mit dem Vorhergehenden genau zuſammenzuhangen; er redet, wie es ihm einfällt; es iſt mir ein gutes Mittel eingefallen; ich konnte mir ſo etwas unmöglich einfallen laſſen; es will mir nicht einfallen, ich kann mich nicht darauf beſinnen; einwärts fallen, in Trümmer fallen, von Gebäuden und gegrabenen Öffnungen: das Haus, der Keller, die Mauer, das Gewölbe iſt eingefallen. Uneig., eingefallene Augen, die tief im Kopfe liegen, und eingefallene Backen, die nicht fleiſchig, dick, ſondern das Gegentheil davon ſind; ferner: von Kriegsheeren, unvermuthet und gewaltthätig einrücken: der Feind iſt in das Land eingefallen; bei den Vogelſtellern fallen die Vögel ein, wenn ſie ſich auf den Vogelherd ſetzen, und das Federwildbret fällt ein, wenn es Abends dahin fliegt, wo es die Nacht über bleiben will; der Einfaller, -s, bei den Schieferdeckern, ein ſchmales Schieferſtück, das bei den Dachkehlen gebraucht wird, um dieſe nebſt den Kehlſteinen zu bedecken; der Einfallhaken, in Spieluhren, derjenige Haken, welcher in den Kerb der Schlagſcheibe fällt und das Spielen der Spieluhr endiget; Einfällig, E. u. U. w., ſo viel als einfallend; die Einfallſchnalle, in den ſogenannten Repetiruhren, ein am Ende rundes und beweglich auf einem Stifte an der Uhrplatte befeſtigtes Eiſen, welches mit der Spitze auf dem Arme der Auslöſung ruhet, damit, wenn das Schlagwerk ſich nicht bewegt, die Auslöſung von der Spitze der Einfallſchnalle unbeweglich erhalten werde; das Einfallsloth, in der Naturlehre, eine auf der brechenden oder zurückwerfenden Fläche ſenkrecht ſtehende Linie, welche durch den Einfallspunkt eines einfallenden Strahles gehet (das Neigungsloth); die Einfallſpitze, bei den Uhrmachern, ein zugeſpitztes Eiſen, welches unter der Einfallſchnalle einer Repetiruhr in der Mitte liegt und mit ſeiner Spitze in dem äußerſten Zahne des Rechens ruhet, wenn das Schlagwerk ſtill ſtehet; der Einfallspunkt, in der Naturlehre, derjenige Punkt der brechenden oder zurückwerfenden Fläche, durch welchen der einfallende Strahl gehet; die E-ſtütze, in der Naturlehre, die Stütze des Einfallswinkels, der ſich bei der Brechung der Lichtſtrahlen durch einerlei brechendes Mittel mit der Stütze des brechenden Winkels in einem beſtändigen Verhältniſſe befindet; der E-winkel, der Winkel, den ein einfallender Lichtſtrahl mit dem Spiegel macht (Incidenz-

winkel); auch der Winkel, den der einfallende Strahl mit dem Einfallslothe macht.

Einfalt, w., die einfache Beſchaffenheit einer Sache. Uneig. in den ſchönen Künſten, die einfache Darſtellung, im Gegenſatze des Gekünſtelten; in den Gemählden dieſes Künſtlers herrſcht Hoheit und Einfalt; die edle Einfalt der Schreibart; eben ſo in der Sittenlehre: die Einfalt der Sitten, die Einfachheit deeſelben; ehemahls auch für Redlichkeit, im Gegenſatze dee Argliſt; am üblichſten in Anſehung des Veeſtandes, um einen Mangel deſſelben zu bezeichnen: etwas aus Einfalt thun; er beſitzt eine unglaubliche Einfalt.

Anm. Das gemeine Leben nimmt dieſes Wort nur in der ſchlimmen Bedeutung einer natuelichen Beſchränktheit des Veeſtandes; in der Schrift- und heheren Umgangsſprache abee gebraucht man es füe das ſchleppendere Einfachheit.

Einfalt, m., -es, M. -e, O. D. ein einfältigee Menſch (ein Einfaltspinſel).

Einfalteln, unth. Z., in kleine Falten legen: Handkrauſen. **Einfalten**, th. Z., in Falten legen; **Einfaltig**, E. u. U. w., nur Eine Falte habend; **Einfältig**, E. u. U. w., einfach, im Gegenſatze des zweifältig, dreifältig ꝛc. Uneig., Einfalt beſitzend, vereathend, daher im Gegenſatze deſſen, was gekünſtelt iſt: die einfältige ungekünſtelte Natur nachahmen; für redlich, ohne Falſch: mit einfältigem Herzen; am üblichſten in der ſchlimmen Bedeutung, Mangel an Veeſtande, an Kenntniß habend: ein ſehr einfaltiger Menſch; er ſieht höchſt einfältig aus. Daher die **Einfältigkeit**, die Eigenſchaft eines Menſchen, da es ihm an Verſtande und Einſicht fehlt, obwohl es in der Bibel auch im guten Verſtande für Mangel an Falſchheit, für Redlichkeit gebraucht wird. **Einfältigen**, th. Z., einfaltig, d. h. einfach machen; der **Einfaltspinſel**, ſ. der Einfalt.

Einfalzen, th. Z., mit einem Falze verſehen. Bei den Böttichern, die Dauben einfalzen; auch, in den Falz ſchieben.

Einfangen, uneegelm. (ſ. Fangen), 1) th. Z., fangen und feſthalten, einſpereen: ein Thier, es lebendig fangen und einſperren; uneig., für umgeben, einfaſſen: einen Garten mit einem Zaune; in die Schaufel faſſen, z. B. in den Schmelzhütten den gepochten und gereinigten Zinnſtein, wenn er vom Herde in den Teog gethan wird. 2) unth. Z., bei den Jägeen, füe einbeißen, wenn ein Hund in ein Thier oder ein Raubthiee in das andere gebiſſen hat; die **Einfangeſchaufel**, in den Schmelzhütten, eine hölzerne Schaufel, mit welcher der gepochte und gereinigte Zinnſtein eingefangen oder vom Herde in den Trog gethan wird.

Einfarbig, E. u. U. w., nur Eine Farbe habend, im Gegenſatze von bunt: ein einfarbiger Zeug.

Einfaßband, ſ., Band zum Einfaſſen.

Einfaſſen, th. Z., in einen eingeſchloſſenen Raum bringen, in etwas faſſen: Getreide einfaſſen, es in Säcke ſchütten; Bier einfaſſen, es auf Fäſſer füllen: einen Bienenſchwarm einfaſſen, ihn in einen Stock oder Korb bringen (in allen dieſen Beiſpielen üblicher faſſen). Fernee, mit einem Rande umgeben, oder mit etwas als einem Rande einſchließen, das Bild mit einem Rahmen, Blumenbeete mit Buchsbaum, ein Kleid mit einem Bande, den Stein in Gold; die **Einfaßtreſſe**, bei den Bortenwirkern, eine Teeſſe, die an einer Seite ausgeſchweift iſt und zum Einfaſſen dienet; die **Einfaſſung**, M. -en, die Handlung, da man etwas einfaßt; dasienige, womit man eine Sache einfaſſet, oder am Rande umgibt: die Einfaſſung eines Bildes, eines Beetes, eines Kleides, eines Ringes; die Einfaſſungen an Thüren und Fenſtern; bei den Dachdekkeen, die Strohſchauben, welche voen am Rande des Daches neben dem Giebel herunter angebunden weeden.

Einfätſchen, th. Z., O. D. ſo viel als einwindeln.

Einfaulen, unth. Z. mit ſeyn, einwärts, von außen nach innen faulen.

Einfedern, th. Z., ſo viel als befedern, voll Bettfedeen machen. Sich (mich) einfedern, ſich befedern, fedeig machen, d. h. von anfliegenden Federn bedeckt werden.

Einfehmen, th. Z., im Forſtweſen, in die Maſt treiben: Schweine.

Einfeieen, th. Z., in die Feier mit einſchließen.

Einfeilen, th. Z., in die Theile eines Körpers mit der Feile deingen; dann, mittelſt des Feilens etwas vertieft bilden: Buchſtaben, eine Zahl auf den Schlüſſel, ein Zeichen einfeilen.

Einfeſſeln, th. Z., in Feſſeln ſchlagen, in Feſſeln legen.

Einfetten, th. Z., mit Fett überall beſtreichen, Fett einreiben: das Leder.

Einfeuchten, th. Z., feucht machen, befeuchten, z. B. Papier, damit es beim Bedrucken die Schwärze beſſee annehme.

Einfeuern, unth. Z., ein ſtaekes Feuer in den Ofen machen, ſtaek einheizen.

Einfiedeln, th. Z., in den Schlaf fiedeln; durch vieles Fiedeln fertig ſpielen lernen: ein Stück.

Einfinden, zrckf. Z., uneegelm. (ſ. Finden), ſich (mich) einfinden, erſcheinen, gegenwäreig werden: er findet ſich immer zur rechten Zeit ein. Uneig.: der Schlaf findet ſich ein.

Einfitzen, th. Z., bei den Nadleen, einfeilen: das Ohe in eine Nahnadel einfitzen.

Einflechten, unregelm. (ſ. Flechten), th. Z., in einander flechten: die Haare; zuſammenflechten, flechtend mit etwas verbinden: ein Band, Perlen ꝛc. einflechten, in das Haae. Uneig., durchgangig mit einer andern Sache veebinden: in ſein Glück iſt das meinige mit eingeflochten; eine Nebenerzählung einflechten; eine eingeflochtene Dichtung, Erzahlung, Handlung (Epiſode). Daher, beiläufig anbeingen. Sich (mich) einflechten, uneig., ſich hineinmengen.

Digitized by Google

Einflecken, th. Z., wie einſchmuzen, voll Flecke machen: ein Tuch.

Einfleiſchen, th. Z., gleichſam mit Fleiſch bekleiden, nur uneigentlich, in Menſchengeſtalt darſtellen, und zwar bloß im Mittelworte, in der Redensart: ein eingefleiſchter Teufel, ein Teufel in Menſchengeſtalt, d. h. ein Menſch, ſo böſe wie der Teufel.

Einflicken, th. Z., einen Flicken einſetzen, und uneig., etwas einſchalten, doch mit einem nachtheiligen Nebenbegriffe: einen überflüſſigen Buchſtaben in ein Wort einflicken. Sich (mich) einflicken, bei einem, uneig., ſich einſchmeicheln, eindrängen, wo man nicht verlangt wird.

Einfliegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliegen) mit ſeyn, in einen Ort, Raum, in eine Öffnung fliegen: in den Taubenſchlag ſind fremde Tauben eingeflogen.

Einfließen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fließen) mit ſeyn, in einen Ort, eine Öffnung fließen: da, wo der Main in den Rhein einfließt; das einfließende Waſſer auspumpen. Uneig., etwas in eine Schrift oder Rede einfließen laſſen, deſſelben darin erwähnen; dann, auf etwas wirken, Einfluß haben: der Eigennutz fließt faſt auf alle menſchliche Handlungen ein.

Einflößen, th. Z., einfließen machen: einem Säuglinge Milch einflößen. Uneig., beibringen: einem, ihm Liebe zur Tugend einflößen; ins Waſſer werfen, um es zu flößen: Holz einflößen.

Einflöten, th. Z., in den Schlaf flöten, durch Blaſen auf der Flöte in Schlaf bringen.

Einflüchten, unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort flüchten.

Einflug, m., die Handlung des Einfliegens; der Ort, wo etwas, z. B. eine Taube ꝛc. einfliege (ein Einflugloch).

Einflügelig, E. u. U. w., nur Einen Flügel habend: ein einflügeliges Thor. In der Pflanzenlehre heißt der Same einflügelig, wenn nur ein Flügel daran zu ſehen iſt.

Einflugloch, ſ. Einflug.

Einfluß, m., -ſſes, M.-flüſſe, das Einfließen, der Zuſtand, da eine Flüſſigkeit in eine andere, oder in einen leeren Raum fließt: der Einfluß der Warte in die Oder. Uneig., die Wirkung einer Sache in und auf die andere: das hat gar keinen Einfluß auf meinen Entſchluß; die Schulen haben einen großen Einfluß in oder auf das Glück des Staates; ein Mann von großem Einfluſſe; Einflußreich, E. u. U. w., reich an Einfluß, vielen Einfluß habend.

Einflüſtern, th. Z., in das Ohr flüſternd ſagen, flüſternd einhelfen, einreden: einem, ihm, ihr etwas.

Einfluten, unth. Z. mit ſeyn, flutend oder als Flut eindringen.

Einfodern, th. Z., von einem Andern etwas fodern, um es einzunehmen: Geld einfodern; die Beiträge, Zinſen einfodern.

Einfolglich, Umſt. w., O. D. für folglich.

Einform, w., dieſelbe Form oder eine gleiche Form; in weiterer Bedeutung, dieſelbe Tracht (Uniform).

Einförmig, E. u. U. w., einerlei Form habend, auf dieſelbe Art in die Sinne fallend, im Gegenſatze des Mannigfaltigen: eine einförmige Lebensart, die einen Tag wie den andern geführt wird; eine einförmige Rede, die in den Ausdrücken und Wendungen nicht abwechſelt; die Einförmigkeit, der Zuſtand, da eine Sache einförmig iſt, keine Abwechſelung und Mannigfaltigkeit hat; eine einförmige Sache ſelbſt.

Einfreien, zrkſ. Z., ſich (mich) einfreien, in eine Familie, durch Heirath in gewiſſe Verbindungen und Verhältniſſe; in eine Geſellſchaft, in eine Zunft gelangen.

Einfreſſen, unregelm. (ſ. Freſſen), 1) th. Z., freſſend in ſich einathmen, einſchlucken: Ärgerniß, Verdruß einfreſſen, wofür man auch in ſich freſſen ſagt; 2) zrkſ. Z., ſich einfreſſen, freſſend eindringen: die Maden freſſen ſich in den Käſe ein; 3) unth. Z. mit haben, freſſend eindringen, uneig., von ſcharfen beizenden Dingen: das Scheidewaſſer frißt in das Metall ein.

Einfrieden, th. Z., einſchließen, um vor Thieren ꝛc. zu ſichern: ein Stück Feld, einen Garten einfrieden, oder mit einem Zaune, einer Mauer einfrieden (auch einfriedigen).

Einfrieren, unth. Z., unregelm. (ſ. Frieren) mit ſeyn, durch den Froſt mit andern gefrornen Körpern verbunden oder damit umgeben werden: der Kahn auf dem Teiche iſt eingefroren; die Fiſche in dem Halter ſind eingefroren.

Einfrömmeln, zrkſ. Z., ſich (mich) einfrömmeln, bei einem durch Frömmelei oder frömmelndes Betragen Eingang zu erhalten, ſich beliebt zu machen ſuchen.

Einfuchteln, th. Z., durch Fuchteln gleichſam beibringen, einſtoßen: einem den Gehorſam, Ordnung einfuchteln.

Einfugen, th. Z., in eine Fuge bringen, und uneig., einſchalten, verbinden: einem Schauſpiele eine Zwiſchenerzählung, oder: in ein Schauſpiel eine ꝛc. einfugen.

Einfügen, th. Z., in einen andern Körper fügen, genau damit verbinden, gewöhnlich uneigentlich. Sich (mich) einfügen, ſich in etwas fügen, ſchicken oder finden.

Einführbar, E. u. U. w., was ſich einführen läßt, was eingeführt werden kann. Davon die Einführbarkeit einer Sache; Einfuhre, das Einfahren einer Sache in einen Ort, in der eigentlichen Bedeutung: die Einfuhre des Getreides, der Feldfrüchte in die Scheune ꝛc., die Einfuhre ausländiſcher Waaren. Einführen, 1) th. Z., in einen Ort, in ein Land führen, mittelſt eines Fuhrwerkes zu Lande, oder eines Fahrzeuges zu Waſſer: Getreide einführen, Waaren einführen. Uneig., in einen Ort führen, in gewiſſe Verbindungen, Verhältniſſe bringen: einen in eine Geſellſchaft einführen, ihn mit in die

Digitized by Google

Geſellſchaft nehmen, oder ihn als Mitglied derſelben darſtellen; einen neuen Beamten, einen Prediger einführen, ihm ſein Amt übergeben und ſeinen Untergebenen, ſeiner Gemeinde darſtellen; bei den Handwerkern, einen Geſellen einführen, ihn einem Meiſter darſtellen und zur Arbeit empfehlen; einen redend einführen, ſeine eigenen Worte anführen, als wenn er ſelbſt gegenwärtig wäre und ſpräche; in Gang bringen, gewöhnlich oder gebräuchlich machen: neue Wörter, neue Sitten einführen; 2) zeckf. Z., ſich einführen, für aufkommen, gewöhnlich werden: eine neue Ordnung der Dinge führt ſich ein; der Einführer, -s, der jemand oder etwas einführet: mein Einführer in die Geſellſchaft; die Einfuhrt, M. -en, ein Ort, wo man hineinfähet: Buchten und Einfuhrten; die Einfuhrwaare, ſolche Waaren, die aus fremden Ländern in ein Land eingeführet werden (der Import), im Gegenſatze der Ausfuhrwaare; der E-zoll, derjenige Zoll, der bei der Einfuhre fremder Waaren in ein Land entrichtet wird.

Einfüllen, th. Z., in ein Gefäß ꝛc. füllen: Waſſer, Bier, Wein einfüllen.

Einfurchen, th. Z., Furchen eindrücken, in etwas ziehen, und uneig., ſichtbare Spuren zurücklaſſen; der Gram hat ſeine Stirn eingefurcht.

Einfüßig, E. u. U. w., nur einen Fuß habend: ein einfüßiger Tiſch.

Eingabe, w., eine Schrift, die ein Geſuch enthält und die man bei einer Landesſtelle, Obrigkeit einreicht (oft für Promemoria).

Eingang, m., -es, M. -gänge, die Handlung, da man in einen Ort gehet: er geſtattet mir den Eingang. Uneigentlich nennen die Handwerker ihre vierteljährige Zuſammenkunft zuweilen den Eingang, auch das Geld, welches ſie dabei zuſammenbringen; der Zuſtand, da etwas in einen Ort, in ein Land eingehet, gebracht wird: Eingang der Waare; auch die Abgabe, welche von eingehenden Waaren entrichtet wird. Uneig., bei jemand Eingang finden, bei ihm aus- und eingehen dürfen; er fand mit ſeinen Bitten wenig Eingang, ſeine Bitten wurden wenig oder nicht beachtet; der Ort, durch welchen man in einen Ort gehet: das Haus hat zwei Eingänge. In den Schmelzhütten wird die obere Öffnung des Flußofens, durch welche Erze und Kohlen eingeſchüttet werden, auch der Eingang genannt. Bei den Jägern verſteht man darunter die Fährte eines Hirſches oder Thieres am Morgen vom Felde zum Holze oder aus einem jungen Schlage ins Dickicht; ferner: was der eigentlichen Handlung vorhergeht, ſie vorbereitet, ihren Anfang und den Übergang zu derſelben ausmacht: der Eingang eines Singſpieles, Schauſpieles, und in der Beredſamkeit, derjenige Theil einer Rede, welcher die eigentliche Rede vorbereitet und den Übergang zu derſelben macht (Introitus). Im O. D. überhaupt für Anfang, beſonders einer Schrift; Eingangs, Umſt. w., O. D. im Eingange, im Anfange: die Eingangs erwähnten Umſtände; die E-fährte, bei den Jägern, diejenige Fährte, welche der Hirſch beim Eingange in ein Holz macht; das E-geld, ein Geld, welches am Eingange gezahlt wird; bei den Handwerkern, dasjenige Geld, welches bei ihren vierteljährigen Zuſammenkünften geſammelt wird: die E-pforte, diejenige Pforte, durch welche man eingehet; eben ſo die Eingangsthür, das Eingangsthor, eine ſolche Thür, ein ſolches Thor; der E-preis, das Geld, welches beim Eingange in ein Schauſpiel ꝛc. gezahlt wird (Entree); das E-thor, die E-thür, ſ. E-pforte; der E-zoll, ein Zoll, der für eingehende Waaren entrichtet wird.

Eingebände, ſ., ſ. Einbau.

Eingeben, th. Z., unregelm. (ſ. Geben), zum Hinunterſchlucken in den Mund geben: einem Kranken Arzenei eingeben; in den Sinn geben und dadurch den Entſchluß lenken: das gibt ihm die Habſucht ein; einreichen, zum Leſen überreichen: eine Bittſchrift, eine Klage eingeben; zur Benützung übergeben: einem ein Zimmer zur Wohnung.

Eingebinde, ſ., -s, dasjenige Geld, welches die Pathen einem Kinde bei der Taufe einbinden (das Pathengeſchenk).

1. Eingeboren, E. w., (von dem Zahlworte ein und dem Mittelw. der unreg. Z. geboren), von einem Kinde, welches das Einzige ſeiner Eltern iſt; doch nur in der Bibel: der eingeborne Sohn Gottes.

2. Eingeboren, E. u. U. w., (von dem Umſtandsworte ein und dem Mittelworte geboren), in einem Lande, in einem Orte geboren: ein eingeborner Unterthan; ſ. angeboren. (S. die Anm. zu Ein 2.)

Eingebrachte, ſ., ſ. Einbringen.

Eingebung, M. -en, die Handlung des Eingebens; dasjenige, was jemanden in den Sinn gegeben wird: den Eingebungen ſeiner Begierden folgen; der Eingebungsſchwärmer, ein Schwärmer, welcher an Eingebungen glaubt, und die E-ſchwärmerei, ſ. Myſtik und Myſtizismus.

Eingeburt, w., der Zuſtand, da man in einem Orte, in einem Lande geboren, und kein Ausländer iſt; das Eingeburtsrecht, die Rechte, die ein Eingeborner hat (Indigenat, Indigenatsrecht).

Eingedenk, E. u. U. w., im Gedächtniſſe bewahrend, mit dem zweiten Falle der Sache und dem Zeitworte ſeyn: einer Sache eingedenk ſeyn, ſie in Andenken behalten; ſeines Verſprechens, ſeiner Zuſage eingedenk ſeyn; Eingedenkſam, E. u. U. w., die Fertigkeit beſitzend, wichtiger Dinge eingedenk zu ſeyn.

Eingefleiſcht, ſ. Einfleiſchen.

Eingehen, unregelm. (ſ. Gehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, mittelſt der Füße ſich in einen Ort begeben: zur Thür eingehen; bei jemanden aus- und eingehen, ſein Haus fleißig

beſuchen. Uneig., bewilligen: eine Wette eingehen; in eine Sache eingehen, in ſie eindringen, ſie unterſuchen. Uneig., eingehende Waaren, die in ein Land gebracht werden, im Gegenſatze der ausgehenden; es ſind gute Nachrichten eingegangen; ſ. einwärts gehen, ſeine Richtung nach innen nehmen: ein eingehender Winkel, der vom Umfange nach der Mitte zu gehet; ſich zuſammenziehen: das Tuch gehet ein, lauft ein, wird kürzer; einkommen, eingebracht werden: es gehet bei ihm täglich viel Geld ein; einleuchten: es gehet ihm ſchwer ein, es wird ihm ſchwer es zu begreifen; nach und nach aufhören: eine Schule eingehen laſſen; ſeine Wirthſchaft, ſein Handel gehet dabei ganz ein; von eingeſetzten Metallen, ſchmelzen, wenn ſie unter der Muffel flüſſig werden.

Eingeigen, th. Z., durch wiederholte Übung geigen lernen: ein Stück gut eingeigen; in den Schlaf geigen: einen.

Eingeiſten und Eingeiſtern, th. Z., durch den Geiſt eingeben, begeiſtern (inſpiriren): einen.

Eingenommen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von einnehmen, Vorliebe für etwas habend, zeigend: ein von ſich, davon, dafür, dawider eingenommener Menſch.

Eingerben, th. Z., ſo viel als einprügeln: einem etwas.

Eingerichte, ſ., bei den Schlöſſern, diejenigen Eiſenbleche, welche aus dem Mittelbruche und der Beſatzung beſtehen, und welche verhindern, daß kein anderer als der dazu gehörige Schlüſſel das Schloß öffnen kann.

Eingerückte, ſ., -n, etwas, das man in eine Zeitung, eine Zeitſchrift ꝛc. hat einrücken laſſen (Inſerat).

Eingeſchenk, ſ., bei den Handwerkern, die Bewillkommung eines fremden Geſellen, im Gegenſatze des Ausgeſchenkes.

Eingeſchloſſenheit, w., der Zuſtand, da man eingeſchloſſen iſt; dann für Gefangenſchaft.

Eingeſchneitel, ſ., -s, dasjenige, was einer Frau nach dem Tode ihres Mannes ausgeſetzt wird; zuweilen auch ein Vermächtniß an Lebensmitteln.

Eingeſchnittene, ſ., -n, ein Gericht von eingeſchnittenem Fleiſche (Fricaſſee, Schnittfleiſch).

Eingeſchnitz, ſ., -es, M. -n, etwas Eingeſchnittenes (O. D. Eingeſchneiz), ein Gericht von eingeſchnittenem Fleiſche ꝛc.

Eingeſchränkt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von einſchränken, in Schranken eingeſchloſſen, eingeengt; eigentlich und uneigentlich: ein eingeſchränkter Kopf. Daher die Eingeſchränktheit, der Zuſtand, da etwas eingeſchränkt iſt: die Eingeſchränktheit des Raumes, der Einſicht.

Eingeſeſſen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von einſitzen, der in einem Orte ſitzt, d. h. wohnt, als Einwohner lebt. Daher der Eingeſeſſene.

Eingeſtändniß, ſ., -ſſes, M. -ſſe, die Handlung, da man etwas eingeſtehet, und die Worte, mit welchen dies geſchiehet.

Eingeſtehen, th. Z., unregelm. (ſ. Geſtehen), geſtehen, bekennen, beſonders von Verbrechen: einen Diebſtahl; zugeben, einräumen: geſtehen Sie es mir nur ein.

Eingeteufelt, E. u. U. w., zum Teufel geworden, gemacht, teufeliſch.

Eingewebe, ſ., -s, etwas in eine andere Sache Eingewebtes; uneig., eine eingewebte Erzählung, Handlung (Epiſode).

Eingeweide, ſ., -s, der Inbegriff aller derjenigen innern Theile, welche in der Bauch- und Bruſthöhle der thieriſchen Körper befindlich ſind, und in engerer Bedeutung die Gedärme (O. D. Wampe, das Geſcheide, das Gehänge, Geſchlinge, Gekröſe, Geräuſche, in Baiern Ingreuſch, in Öſterreich Peuſchel, die Plonen, N. D. Kuttel, Lümmel, Inſter); die E-lehre, die Lehre von den Eingeweiden im menſchlichen Körper; der E-nerve, in der Zergliederungskunſt, der Name einiger Nerven, welche ſich in die Eingeweide verbreiten; die E-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt diejenige Schlagader, welche das Blut nach den Eingeweiden führet; der E-wurm, Würmer, die ſich in den Eingeweiden der Menſchen und Thiere finden. (S. die Anmerkung zu Ein 2.)

Eingeweihte, m., -n, M. -n, eine Perſon, die zu einem Amte, Geſchäfte eingeweiht iſt; dann, einer, der in geheime Künſte, Wiſſenſchaften, Geſellſchaften eingeweiht iſt (Adept).

Eingewohnen, unth. Z. mit ſeyn, einer Wohnung oder eines Ortes gewohnt werden, doch nur im Mittelwort: nun ſind wir bald eingewohnt.

Eingewöhnen, th. Z., an einen Ort gewöhnen: die Tauben; durch Gewohnheit, als eine Gewohnheit beibringen: den Kindern Gehorſam eingewöhnen. Auch, ſich (mich) eingewöhnen.

Eingezogen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von einziehen, ſtill in ſeinem Hauſe lebend, ohne etwas von ſich ſehen und hören zu laſſen: ein eingezogener Menſch; ein eingezogenes Leben führen.

Eingießen, th. Z., unregelm. (ſ. Gießen), in eine Öffnung, einen Raum ꝛc. gießen: einem, ihm Wein eingießen; uneig., einflößen, allmählich, unmerklich beibringen; mit flüſſigem Metall in einem Körper befeſtigen: eiſerne Klammern in die Steine eingießen.

Eingirren, th. Z., durch Girren gleichſam einſchläfern: einen.

Eingittern, th. Z., mit Gitterwerk einſchließen: die Fenſter.

Eingleiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Gleiten) mit ſeyn, in oder durch eine Öffnung, in einen Raum gleiten (einglitſchen).

Eingotter, m., -s, der nur Einen Gott glaubt und verehrt (Unitarier); die E-götterei, der Glaube an Einen Gott, die Verehrung Eines Gottes; die Eingottslehre, die Lehre von Einem Gotte und der Glaube an Einen Gott.

Digitized by Google

Eingraben, th. Z., unregelm. (ſ. Graben), grabend in der Tiefe verbergen: einen Leichnam eingraben; ſich (mich) eingraben, ſich in etwas graben, ſich in ein Loch grabend bergen; uneig., ſich verſchanzen; auch von Stubengelehrten: ſich in ſeine Bücher eingraben; mit dem Grabſtichel in die Tiefe ausarbeiten: eine Inſchrift in Marmor; mit einem Graben einſchließen: einen Acker eingraben.

Eingreifen, unth. Z., unregelm. (ſ. Greifen) mit haben, in etwas greifen, O. D. in eine Sache eingreifen, ſich derſelben bemächtigen; Einem eingreifen, ſeine Rechte antaſten, kränken; einem in ſein Amt eingreifen. Bei den Jägern greift der Hirſch ein, wenn er ſeine Fährte recht deutlich in den Boden eindrückt. Der Leithund greift ein, wenn er mit der Naſe ganz nahe am Boden ſucht. Uneig., mit ſeiner Kraft, Wirkſamkeit auf die Kraft Anderer Eindruck machen, ſie in Thätigkeit ſetzen: man muß kräftig eingreifen, um der Zügelloſigkeit zu ſteuern. Dann, von den Zähnen an Rädern: die Zähne dieſes Rades greifen gut ein, in das Getriebe.

Eingreifig, E. u. U. w., im Forſtweſen, ein eingreifiger oder greifiger Baum, ein junger Baum, den man mit Einer Hand umfaſſen kann, im Gegenſatze eines klafterigen.

Eingrenzen, th. Z., in Grenzen ſchließen, begrenzen: ein Stück Land.

Eingriff, m., der Griff, das Greifen in eine Sache, eig. und uneig.: der Eingriff des Kammrades in das Getriebe; vorzüglich, der rechtswidrige Gebrauch einer fremden Sache, die Kränkung des Rechts eines Andern: Eingriffe in Anderer Gerechtſame thun; ein Eingriff in ein fremdes Amt.

Eingründen, th. Z., in etwas gründen, befeſtigen.

Eingürteln und **Eingürten**, th. Z., mittelſt eines Gürtels oder Gurtes einſchließen, befeſtigen, zuſammenhalten.

Einguß, m., -ſſes, M. -güſſe, die Handlung, da man eingießt; dasjenige, was eingegoſſen wird, z. B. ein Trank, der einem kranken Pferde eingegoſſen wird; dasjenige, worein ein anderer Körper gegoſſen wird, z. B. in den Münzen und Schmelzhütten die Eiſen mit Rinnen, worein die Silberzaine gegoſſen werden (auch Inguß), und bei den Glaſern, die eiſerne Form, in welche das Fenſterblei gegoſſen wird. An den Gießwerkzeugen der Schriftgießer, an den Formen der Metallarbeiter ꝛc., iſt der Einguß diejenige Öffnung, durch welche das flüſſige Metall in die Form gegoſſen wird. Auch eine Bettzüge, worein die Federn gethan werden, wird hier und da ein Einguß, Inguß genannt; das Eingußthierchen, ſo viel als Aufgußthierchen (Infuſionsthierchen).

Einhacken, 1) unth. Z., in etwas hacken: in die Rinde; 2) th. Z., hacken und hinein oder hinzuthun, damit vermiſchen: Fleiſch zu einem Füllſel einhacken. Uneig.: einem etwas einhacken, einem einen Verweis, eine Strafe zuziehen.

Einhageln, unperſ. Z., in oder durch eine Öffnung hageln: es hagelt hier ein, in das Haus ꝛc.; hagelnd zerbrechen: es hat viele Fenſterſcheiben eingehagelt.

Einhägen oder **Einhegen**, th. Z., mit einem Hage, Gehäge einſchließen, umgeben: einen Garten, einen Acker.

Einhäkeln, th. Z., die Häkchen in etwas ſchlagen, mittelſt des Häkchens befeſtigen: den Haft einhäkeln, den kleinen Haken des Haftes in das Öhr thun. Sich einhäkeln, ſich in oder an etwas häkeln, die Haken in etwas ſchlagen; **Einhaken**, th. Z., den Haken in etwas ſchlagen, auch, an den Haken bringen: der Anker hakt in den Meeresgrund ein.

Einhallig, **Einhällig** oder **Einhellig**, E. u. U. w., eig. einerlei Hall und Ton habend, von ſich gebend; uneig., einſtimmig im Meinen und Urtheilen: einhellig denken, handeln; die Einhelligkeit, die Übereinſtimmung der Rede, der Geſinnung.

Einhalt, m., -s, die Handlung, da man etwas in ſeiner Bewegung aufhält; uneigentlich: einer Sache Einhalt thun, ihren Fortgang hindern; der Bettelei Einhalt thun. Im O. D. läßt man der Strafe Einhalt geſchehen, wenn man ſie aufhören läßt. In der Tonkunſt, ein gewiſſer Zeitraum, während deſſen die eine Stimme, oder mehrere Stimmen ſchweigen (Pauſe). **Einhalten**, unregelm. (ſ. Halten), 1) th. Z., einen Körper in ſeiner Bewegung zurückhalten: einen Verbrecher auf ſeiner Flucht einhalten; ſeine Begierden einhalten, ſie mäßigen, beſchränken; in einem Raume halten: ſich (mich) einhalten, in der Stube, im Hauſe bleiben, nicht ausgehen; bei den Schneidern und Nähterinnen, einen Zeug beim Nähen mit einem Faden einziehen, oder ihn beim Zuſammennähen nicht anziehen, damit er ſich in Falten lege; 2) unth. Z., ſtill halten, inne halten, eine Handlung auf eine kurze Zeit unterbrechen: im Leſen, Schreiben einhalten, von Zeit zu Zeit dabei inne halten: in der Tonkunſt, eine beſtimmte Zeit lang nicht ſingen oder ſpielen (pauſiren); mit der Arbeit einhalten; mit der Bezahlung einhalten, ſie nicht ſogleich völlig leiſten, ſondern verſchieben.

Einhammern, th. Z., mit dem Hammer eintreiben; mit dem Hammer einſchlagen, zerſchlagen.

Einhandeln, th. Z., mittelſt eines Handels zu ſeinem Eigenthume machen: Waaren, etwas mit einhandeln, in einen Kauf durch Handeln noch mit einſchließen; beim Handel, der nicht gut geführt wird, oder nicht glücklich geht, verarmen: ſein ganzes Vermögen einhandeln.

Einhändig, E. u. U. w., nur eine Hand habend: ein einhändiger Menſch. **Einhändigen**, th. Z., in eines Andern Hand geben, einem Andern ſelbſt in Perſon übergeben: einem etwas einhändigen; der Einhändigungs-Beweis, der E-ſchein, ein Beweis oder Schein, der oft nur Namen und Tageszahl

Digitized by Google

enthält, darüber, daß man etwas eingehändigt bekommen habe, oder auch nur, daß einem eine Sachr zum Durchleſen und zur Nachachtung mitgetheilt worden ſey.

Einhangen, th. Z., in einen Ort hängen: eine Thür, ein Fenſtce einhängen, in die Angeln; die Ohrgehänge einhängen, ins Ohr; die Hemmkette einhängen, ſie an das Rad befeſtigen; das Dach einhängen, die Ziegel ohne Kalk an dir Latten hängen; in den Bergwerken heißt einhängen, mit dem Seile in die Grube niederlaſſen; der Einhängezirkel, bei den Klrinuhrmachern, rin kleines Werkzeug von Meſſing, aus zwei Wänden beſtehend, die ſich durch rin Gewindr zuſammenlegen und offnen laſſen, um den Eingriff der Rader in die Getriebe einer Taſchenuhr zu beſtimmen; Einhängig, E. u. U. w., in der Baukunſt, was nur auf riner Seite einen Abhang hat: ein einhängiges Dach, was nur auf einer Seite abhängt (ein Pultdach), im Gegenſatze des zweihangigen Daches.

Einhaſchen, th. Z., haſchend in ſeine Gewalt dringen, haſchen und einſperren: einen Flüchtigen.

Einhäſen, ſ. Einheſſen.

Einbauchen, th. Z., mit dem Hauche oder in Geſtalt eines Hauches in einen Korper, in eine Sache bringen, meiſt uneigentlich für mittheilen, eingeben, begeiſtern: einem, dem Volke aufrühreriſche Geſinnungen einhauchen; dem Kunſtwerke den ſeelenvollen Geiſt des Künſtlers einhauchen; mit dem Hauche oder der Luft einziehen, einathmen: er hatte unter den Monchen den Verfolgungsgeiſt eingehaucht.

Einhauen, unregelm. (ſ. Hauen), 1) th. Z., durch Hauen hineinbringen: ein Zeichen, auf ein metallenes Geräth; entzwei hauen, durch Hauek offnrn: eine Thür, ein Thor; zerhauen, um rs in Salz zu legen und in Vorrath zu haben, z. B. bei dem Fleiſcher, das Fleiſch, im Gegenſatze des Aushauens oder des Zerhauens des Fleiſches zum Vertauf. Daher uneigentlich, jemand, einen einhauen, jemand bei ſeinem Herrn einhauen, odrr jemand ins Salz einhauen, ihn bei einem andern verdächtig machen, verleumden; 2) unth. Z., in etwas hauen, mit Sabelhieben eindringen: in den Feind; Einhanig oder Einhanig, E. u. U. w., was nue Einmahl gehauen wird oder gehauen werden kann: einhaige Wieſen, im Gegenſatze der zwei- und dreihauigen.

Einbäufen, th. Z., in Haufen oder gehäuft rinſchütten.

Einhauſen, th. Z., in ein Haus zur Wohnung bringen, legen: einen; einen Soldaten einhauſen (einquartiren); der Einhäusler, -s, in der Pflanzenlebre, eine Benennung der halb grtrennten Geſchlechter ſolcher Pflanzen, deren beiderlei Blumen auf einer und derſelben Pflanze, aber in verſchiedenrn Beeten befindlich ſind.

Einheben, th. Z., unregelm. (ſ. Heben), durch Heben in einen Ort bringen, befeſtigen: eine Thür, ein Fenſter einheben, in ihre Angeln heben; bei den Buchdruckern, eine Form eitheben, ſir in ihr Lager heben, um ſie unter die Preſſe zu bringen.

Einheſten, th. Z., an einen Ort zwiſchen Anderes heſten: einen fehlenden Bogen; in ein Heſt bringen, zu einem Heſte machen, zuſammrnheſten: ein Buch einheſten oder heſten; Gerichtspapiere einheſten (Akten inrotuliren).

Einhegen, ſ. Einhägen.

Einheilen, 1) unth. Z. mit ſeyn, bei der Heilung rinwachſen: die Kugel iſt in die Wunde eingeheilt, die Wunde iſt grheilt und die Kugel iſt darin geblieben; 2) th. Z., mit der heilenden Wundr verwachſen laſſen: eine Kugel mit einheilen.

Einheimen, 1) th. Z., in ſeine Heimath bringen, einheimiſch machen; 2) unth. Z. mit haben, einheimiſch werden; Einheimiſch, E. u. U. w., in einem Lande, an einem Orte daheim, in demſelben erzeugt, rntſtanden und daein meiſtens vorhanden, im Gegenſatze des Ausländiſchen und Fremden: einheimiſche Thiere, Pflanzen, Erzeugniſſe, Waaren; einheimiſch ſeyn, an einem Orte, in einem Landr zu Hauſe ſeyn; einheimiſche Fleiſcher, Fleiſcher aus der Stadt, im Gegenſatzr von Landfleiſchern oder fremden Fleiſchern; ein einheimiſcher Krieg, ein innerlicher oder Bürgerkrieg; in Sachſen, einheimiſche Bettler, ſolche, die ſich zwei Jahre an demſelbrn Orte aufgehalten haben. Uneigentlich, bekannt, vertraut: dee Fremdling war ihrem Herzen einheimiſch geworden; Einheimſen, th. Z., in die Heimath oder nach Hauſe bringen (einheimen): der Weizen wird eingeheimſet, in die Scheuer gebracht.

Einheirathen, unth. Z., durch Heirathen in eine Familie als Glied gelangen: in eine Familie einheirathen. Auch, ſich (mich) in eine Familie einheirathen, ſich durch Heirath zu einrm Gliede derſelben machen.

Einheit, w., M. -en, dir Eigenſchaft, da ein Ding Eins iſt, und zwar da ein Ding das rinzige ſeiner Art iſt: die Einheit Gottes; die Einheit des Sinnes einer Stelle, nach welcher Ein Sinn nur der einzig richtige und wahre ſeyn kann; die Eigenſchaft, da ein Ding unter mehrern Umſtänden unverändeet bleibt, beſondees in den ſchönen Künſten; die Einheit der Handlung, da nur Eine Haupthandlung der Gegenſtand eines Schauſpieles iſt; die Einheit des Ortes, da der Ort der Handlung immer derſelbe bleibt: die Einheit der Zeit, da einr Handlung als in einem einzigen beſtimmten Zeitraume vorgefallen dargeſtellt wird; die Einheit eines Gemahldes, in welchem Alles auf Einen Haupteindruck und Eine Hauptdarſtellung angelegt iſt; die Eigenſchaft, da mehrere Dinge ſo genau unter ſich verbunden ſind, daß ſie nur Ein Weſen ausmachen: die Einheit Gottes, die genaue Vereinigung dreier Perſonen in Einem Weſen; die Eigenſchaft, da ein Ding untheilbar iſt

Digitized by Google

(die Einfachheit): die Einheit der Sonnenſtäubchen. Ferner: ein Ding ſelbſt, was nur Eins iſt, und zwar in der Rechenkunſt, eine einfache Größe: die Drei beſteht aus drei Einheiten; in der Sprachlehre für Singular(is); in weiterer Bedeutung, eine einfache Zahl, ein Einer, im Gegenſatze der zuſammengeſetzten Zahlen, der Zehner, Hunderter; endlich ein untheilbares Ding (Monade); der Einheitsbegriff, der Begriff der Einheit; die E-lehre, die Lehre von den Einheiten (Monadologie); E-voll, E. u. U. w., wo durchgängig Einheit oder Einigkeit, Übereinſtimmung herrſcht.

Einheizen, 1) unth. Z., Brennſtoff in den Ofen bringen, anzünden und dadurch die Stube wärmen; 2) th. Z., O. D. den Ofen, das Zimmer einheizen, durch darin angezündeten Brennſtoff erwärmen, heizen; der Einheizer, -s, die Einheizerinn, eine Perſon, welche einheizt; das Einheizloch, das Loch, durch welches man Holz und Feuer in den Ofen bringt.

Einhelfen, unth. Z., unregelm. (ſ. Helfen), nur uneigentlich, in eines Gedächtniß gleichſam kommen helfen, eines Andern Gedächtniſſe zu Hülfe kommen: einem Redner, einem Schauſpieler, ihm, ihr; der Einhelfer, der einem Andern einhilft, beſonders auf der Bühne (Souffleur).

Einhellig, ſ. Einhallig.

Einhemmen, th. Z., die Hemmkette in das Rad hängen: das Rad einhemmen; für einſchließen.

Einhenkelig, E. u. U. w., nur einen Henkel habend.

Einhenken, th. Z., das Veröfterungswort von einhängen, in derſelben Bedeutung: Fenſter und Thüren einhenken.

Einher, Umſt. w., von einem Orte her, für herein; jetzt nur uneigentlich in Verbindung mit mehreren Zeitwortern, wo es eine Bewegung überhaupt, aber eine feierliche, erhabene bezeichnet: einhergehen, einherſchreiten, -ziehen ꝛc.

Einherbſten, th. Z., einernten, beſonders in O. D., die Weinleſe halten: den Wein einherbſten.

Einherfahren, unth. Z., unregelm. (ſ. Fahren) mit ſeyn, mit Pomp, mit Feierlichkeit fahren; uneigentlich, hoch einherfahren, ſich ſtolz betragen; E-fliegen, unth. Z., unreg. (ſ. Fliegen) mit ſeyn, ſich fliegend durch einen Raum bewegen; E-gaukeln, unth. Z., hin und her gaukeln; E-gehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Gehen), mit Würde, Feierlichkeit, Stolz gehen; E-gleiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Gleiten) mit ſeyn, gleitend oder ſanft fortbewegt werden. Eben ſo die nachfolgenden, faſt ſämmtlich unthätigen Zeitwörter, die ſich meiſt von ſelbſt erklären: E-hinken, E-hüpfen, E-jagen, E-kommen, unregelm. (ſ. Kommen); E-lenken, th. Z., hin und herlenken: das Geſpann; E-prangen, E-prunken, E-rauſchen, E-reiten, unregelm. (ſ. Reiten), E-rollen, E-ſchalten, ſchaltend, gebietend einhergehen; E-ſchiffen, E-ſchlendern, E-ſchreiten, unreg. (ſ. Schreiten), E-ſchwanken, E-ſchweben, E-ſchwimmen, unregelm. (ſ. Schwimmen); E-ſchwingen, zrckſ. Z. (ſ. Schwingen), E-ſegeln, E-ſpringen, unregelm. (ſ. Springen), E-ſtapfen, mit feſten und ſteifen Schritten einhergehen; E-ſtolzen, ſtolz einhergehen; E-ſtrotzen, ſtrotzend, d. h. ſtolz einhergehen; E-ſtürmen, ſtürmend gleichſam einhergehen; E-taumeln, E-tragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), für tragen; E-treten, unregelm. (ſ. Treten), E-wackeln, E-wallen, E-wanken, E-watſcheln, E-ziehen, unregelm. (ſ. Ziehen).

Einheſſen, th. Z., bei den Jägern, einen Einſchnitt in einen der Hinterläufe machen, und den andern hindurchziehen, um das erlegte Wild bequem zu tragen: einen Haſen einheſſen (einhöſen).

Einhetzen, th. Z., durch Hetzen zum Hetzen geſchickt machen, im Hetzen üben: einen Hund einhetzen; uneigentlich, abrichten, einüben: er iſt in dieſes Geſchäft eingehetzt.

Einheucheln, zrckſ. Z., ſich (mich) einheucheln, ſich durch Heuchelei Eingang verſchaffen.

Einheuern, th. Z., als Miethsmann in ein Haus, oder zu jemand bringen, einmiethen: er hat ihn bei mir eingeheuert. Auch, ſich (mich) einheuern.

Einheurathen, ſ. Einheirathen.

Einhode, m., -n, M. -n, eine Mannsperſon, die im Hodenſacke nur Einen Hoden hat, und deren anderer Hode in der Bauchhöhle eingeſchloſſen iſt; E-hodig, E. u. U. w., nur Einen Hoden habend.

Einholen, th. Z., in einen Ort herein holen: einen Prinzen, Herrn, einen Abgeſandten einholen, ihm feierlich entgegengehen und ihn ſo in die Stadt führen; im Laufen erreilen: mich, einen Flüchtigen. Uneigentlich, gleich kommen, nachkommen: einen in Kenntniſſen, Geſchicklichkeiten einholen; von einem Andern, von einem andern Orte her verlangen und erhalten: die Stimmen einholen; ein Gutachten einholen. Im Forſtweſen, einen Wald einholen, ihn ausmeſſen.

Einhorn, ſ., -es, M. -hörner, ein Thier mit einem einzigen Horne, und zwar ein fabelhaftes Thier, das in Geſtalt eines Pferdes mit einem langen ſpitzigen Horne auf der Stirne abgebildet wird, und ſo in mehrern Wappen vorkommt, z. B. im Brittiſchen; eine Art Wallfiſche mit einem langen geraden und gewundenen Horne an der obern Kinnlade (Einhornfiſch, Seeeinhorn, Narwal); eine Art Käfer mit gehörntem Bruſtſtücke; uneigentlich, eine Art kleiner langer Kanonen, welche während des ſiebenjährigen Krieges erfunden wurde, wie man glaubt von P. J. Schuwaloi, mit deſſen Wappen, das ein Einhorn führte, ſie verziert und daher Einhörner genannt wurden; auch eine Art kleiner Amboße; der E-fiſch, ſ. Einhorn; Einhörnig, E. u. U. w.,

Digitized by Google

nur Ein Horn habend; der Einhornkäfer, ein Name mancher Käfer mit gehörntem Bruſtſtücke; beſonders des großen fliegenden Einhornes, welches nicht allein auf dem Bruſtſchilde ein langes Horn hat, ſondern auch am Kopfe mit einem vielzackigen Horne bewaffnet iſt; das Einhornsblech, auf manchen Blechhämmern, eine Art feinen Bleches, welche unter das Kronenblech gerechnet wird.

Einböſen, ſ. Einbeſſen.

Einhotzeln, unth. Z. mit ſeyn, einſchrumpfen, dürr werden.

Einhufig, E. u. U. w., nur Einen, d. h. einen ganzen ungeſpaltenen Huf habend: einhufige Thiere, als Pferde, Eſel ꝛc., zum Unterſchiede von den zweihufigen ꝛc., die geſpaltene Hufe haben.

Einhüllen, th. Z., in etwas hüllen, mit einer Hülle umgeben: den Kopf, das Geſicht einhüllen. Sich (mich) einhüllen, in einen Mantel, in die Decke; in ſich ſchließen, enthalten.

Einjagen, 1) th. Z., in einen Ort, Raum hineinjagen. Uneigentlich, einem, ihm Furcht, Schrecken ꝛc. einjagen, ſie ihm plötzlich verurſachen; einen Hund einjagen, ihn im Jagen üben, zum Jagen geſchickt machen. 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich mit großer Schnelligkeit in einen Ort zu Pferde oder zu Wagen begeben: durch das Thor einjagen, in die Stadt; auf einander einjagen, mit großer Schnelligkeit ſich auf einander zu bewegen.

Einjährig, E. u. U. w., nur Ein Jahr alt: ein einjähriges Kind.

Einig, E. u. U. w., von ein, dem Zahlworte, was nur das Eine ſeiner Art iſt, einzig in ſeiner Art: der einige Gott. Uneigentlich: in der neuern Weltweisheit, ein einiges Weſen, ein ſolches, in welchem man alle darin gedachte Eigenſchaften als zu gemeinſchaftlichen, darin gegründeten Folgen vereiniget denkt; einerlei Meinung, einerlei Willen habend: ich bin darin oder darüber ſchon mit ihm einig; die Meinungen ſind hierüber nicht einig, ſtimmen hierin nicht überein; ich bin darüber mit mir ſelbſt noch nicht einig, noch zweifelhaft, unentſchloſſen; im Handel einig werden. In engerer Bedeutung iſt einig dem zwieträchtig entgegengeſetzt: einig mit einander leben, in gutem Einverſtändniſſe; einig werden, ſich ausſöhnen. Ferner von ein für jemand, wo es dient, mehrere Dinge derſelben Art unbeſtimmt anzudeuten, im Gegenſatze des Vielen: ich bin einige Mahl bei ihm geweſen; in einigen Punkten ſind ſie ſchon übereingekommen; Einige behaupten das Gegentheil; es iſt noch einiger Vorrath da; er hat noch einiges Geld: Einige der Unſrigen ſind gefangen worden; Einige der Gefangenen oder von den Gefangenen ſind entwiſcht. Häufig wird es in Beziehung auf Andere gebraucht: Einige denken darüber ſo, Andere anders, in welchem Falle Einige und Andere, auch groß geſchrieben werden. Einigen, th. Z., einig machen, vereinigen. Sich (mich) einigen, einig werden, ſich vereinigen, verbinden; die Einigkeit, die Eigenſchaft eines Dinges, nach welcher es nur Einmahl vorhanden oder das Einzige in ſeiner Art iſt: die Einigkeit Gottes; die Vereinigung der Eigenſchaften eines Dinges zu gemeinſchaftlichen darin gegründeten Folgen: die Einigkeit Gottes, die Vereinigung der drei Perſonen in der Gottheit zu Einem Weſen; am gewöhnlichſten, die Übereinſtimmung der Meinungen und beſonders des Willens: in Einigkeit leben; Friede und Einigkeit muß unter ihnen herrſchen; Einigung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas einiget; dasjenige, worin oder worüber man ſich geeiniget hat, der Vertrag, Vergleich, die Übereinkunft; das Einigungsbuch, ein Buch, welches Sätze enthält, die zur Vereinigung uneiniger Parteien in Glaubensſachen führen ſollen (Konkordienbuch); die E-formel, eine Formel, eine Schrift, welche nach der großen Religionsverbeſſerung verfaßt wurde, die in der freigläubigen Kirche entſtandenen Streitigkeiten beizulegen (Formula concordiae); das E-geſpräch, ein Geſpräch, welches Einigung zwiſchen Uneinigen herſtellen ſoll; der E-punkt, ein Punkt der Vereinigung, über welchen man ſich vereiniget; die E-ſchrift, wie Einigungsbuch; der E-verſuch, der Verſuch, Uneinige zu vereinen.

Einimpfen, th. Z., durch Impfen in den Körper bringen: einem Kinde die Blattern (inokuliren). Daher der Eingeimpfte (der Geimpfte), dem die Blattern eingeimpft ſind.

Einjochen, th. Z., ins Joch ſpannen: die Ochſen.

Einjuckſen, th. Z., ſchmuzig machen: die Wäſche; ſich (mich) einjuckſen.

Einkacheln, unth. Z., ſo viel als einheizen.

Einkalken, th. Z., mit Kalk beſtreichen, bearbeiten, verbinden. Bei den Weißgerbern, die Felle einkalken, ſie auf der Fleiſchſeite mit Kalk beſtreichen, damit ſie die Haare fahren laſſen (ſchwöden); ein Dach einkalken, die Ziegel auf dem Dache mit Kalk verbinden.

Einkamm, m., -es, M. -kämme, bei den Zimmerleuten, der an einem Balkenende flach ausgeſchnittene Zapfen, der in die Kammſaſſe des Rahmſtücks, mit welchem der Balken vereinigt werden ſoll, paßt. Einkämmen, th. Z., dazu kämmen, kämmend mit etwas anderm vereinigen: die Seitenhaare in die Zopfhaare; bei den Zimmerleuten, zwei wagerecht liegende Hölzer durch einen Kamm vereinigen.

Einkammern, th. Z., in die Kammer thun, ſperren; der päpſtlichen Kammer einverleiben, für ein Eigenthum des Papſtes erklären (inkammeriren).

Einkappen, th. Z., in eine Kappe ſtecken, beſonders es dadurch unkenntlich zu machen (verkappen).

Einkarren, th. Z., auf der Karre oder dem Karren einfahren: Feldfrüchte.

Einkaſſen, th. Z., Geld, das man zu fodern

hat, in die Kaſſe ſchaffen, eintreiben (einkaſſiren): Schulden, Geldpoſten.

Einkäſteln, th. Z., in ein Käſtchen, in eine Kiſte packen.

Einkauen, O. D. **Einkäuen**, th. Z., eigentl. gekaute Speiſen in den Mund ſtreichen; gewöhnlich nur uneigentlich, ſehr deutlich, ſehr leicht machen: einem etwas einkauen.

Einkauf, m., -es, die Handlung, da man etwas einkauft: der Einkauf der Lebensmittel, der Waaren; er verſteht ſich auf den Einkauf; die eingekaufte Sache ſelbſt; das E-buch, bei den Kaufleuten, dasjenige Buch, worein ſie täglich die Waaren verzeichnen, welche ſie einkaufen. **Einkaufen**, th. Z., kaufen und in ſein Haus ſchaffen, oder durch Kaufen zu ſeinem Eigenthume machen, um es zum Gebrauch zu haben: ich muß mir Lebensmittel, Waaren einkaufen; Vorräthe einkaufen; mittelſt eines Kaufes oder durch Geld einer Geſellſchaft einverleiben: einen in das Armenhaus, in die Sterbekaſſe einkaufen. Sich (mich) einkaufen, durch Kauf oder Geld, welches man dafür zahlt, Mitglied einer Geſellſchaft werden: ſich in ein Verpflegungshaus einkaufen; der Einkäufer, die Einkäuferinn, eine Perſon, die einkauft, den Einkauf beſorgt, beſonders der Lebensmittel, in großen Haushaltungen; der Einkaufspreis, der Preis, um welchen eine Sache eingekauft wird; die E-zeit, die Zeit des Einkaufs, und in engerer Bedeutung, die Zeit, da man am beſten einkauft.

Einkehle, w., M. -n, eine Kehle oder ein Winkel auf dem Dache; bei den Fiſchern, die Öffnung an den Garnſäcken, welche die Geſtalt eines Trichters hat; bei den Jägern, ein kleines Geſtrick von halben Maſchen im Treibzeuge, etwa nach dem dritten Bügel eingebunden, ſo daß die Feldhühner darüber hinab zwar in den Zug, aber nicht wieder zurückkommen können (die Brücke). **Einkehlen**, th. Z., mit einer Kehle oder Rinne verſehen: eine Säule, ein Dach einkehlen; der Einkehlſtein, Dachziegel oder Schiefer, welche für die Einkehlen auf dem Dache beſtimmt ſind.

Einkehr, w., M. -en, die Handlung, da man einkehret: ich werde bei ihm meine Einkehr nehmen; das Wirthshaus hat viele Einkehr, es kehren viele Leute in daſſelbe ein; ein Wirthshaus, ein Haus, in welches man einkehrt; in der Sprache der Glaubensſchwärmer, die Einkehr des Gemüthes, die Abziehung deſſelben von allen äußern Gegenſtänden. In weiterer Bedeutung, für Betrachtung ſeiner ſelbſt, für die Handlung, da man in ſich geht, und ſein Unrecht erkennt. **Einkehren**, unth. Z. mit ſeyn, unterweges in ein Haus treten, um ſich kurze Zeit darin aufzuhalten: in ein Wirthshaus, in einen Gaſthof einkehren; bei einem Freunde. Im O. D. auch für beſuchen.

Einkeilen, th. Z., mit Keilen in etwas befeſtigen: einen Stiel in die Axt; einen Mühlſtein einkeilen. Uneigentlich, bei den Tiſchlern, einen Geſellen einkeilen, ihn durch einen Schmaus bei einem Meiſter in Arbeit bringen.

Einkellern, th. Z., in den Keller ſchaffen: den Wein.

Einkerben, th. Z., Kerbe in etwas machen: einen Fiſch, Kerbe, Schnitte in denſelben machen; eine Schachtel, damit die Schnur, mit welcher man die Schachtel zubindet, in den Kerben feſt liege; mit einer Kerbe anzeichnen: eine Schuld, ſie auf das Kerbholz einſchneiden.

Einketteln, th. Z., ſ. Einketten.

Einketten, th. Z., die Kette einhängen und dadurch verſchließen (einketteln). Sich (mich) einketteln, ſich durch Einhängung der Thürkettel einſchließen.

Einkeulen, th. Z., mit der Keule einſchlagen, und uneigentlich, ſo viel wie einbläuen, einprügeln: einem Gehorſam einkeulen.

Einkind, ſ., ſ. Einkindſchaft; die **Einkindſchaft**, M. -en, O. D. die Anordnung, durch welche Kinder verſchiedener Ehen in der Erbſchaft einander gleich gemacht werden. Solche Kinder werden zuweilen Einkinder genannt; auch, die Annahme an Kindes Statt.

Einkitten, th. Z., mit Kitt in etwas befeſtigen: eine Meſſerklinge, in das Heft.

Einklagen, th. Z., durch gerichtliche Klage zu erhalten ſuchen, eintreiben: eine Schuld.

Einklammern, th. Z., in Klammern ſchließen: ein Wort.

Einklang, m., in der Tonkunſt, einerlei Klang; dann der gleichnamige Klang im Achttone (Uniſono): im Einklange (all' uniſono); auch ein mit andern übereinſtimmender Klang, im Gegenſatze von Mißklang. Uneigentlich für völlige Übereinſtimmung, richtiges Verhältniß: der reinſte Einklang ihrer Herzen; **Einklängig**, E. u. U. w., denſelben Klang habend, von ſich gebend: einklängig lauten.

Einklappen, 1) unth. Z. mit ſeyn, zuſammenklappen; 2) th. Z., in einander klappen, zuſammenlegen: ein Taſchenmeſſer. **Einklappig**, E. u. U. w., nur Eine Klappe habend; in der Pflanzenlehre: eine einklappige Blumenſcheide, die nur aus Einem Blatte beſteht.

Einklaſſen, th. Z., in Klaſſen eintheilen (klaſſificiren): die Thiere, die Pflanzen.

Einklauig, E. u. U. w., eine ungetheilte Klaue oder einen ungeſpaltenen Huf habend (einhufig).

Einkleben, th. Z., mittelſt eines Kleiſters in etwas befeſtigen: ein Blatt Papier in ein Buch (auch einkleiben).

Einklecken, th. Z., in einen Raum, in ein Gefäß klecken: Pflaumenmuß in die Schüſſel; **Einkleckſen**, th. Z., kleckſend, d. h. ſehr ſchlecht einſchreiben.

Einkleiden, th. Z., in eine Kleidung ſtecken, eine Kleidung anlegen. In engerer Bedeutung: einen Mönch, eine Nonne einkleiden, ſie durch feierliche Anlegung der Ordenskleider in den Orden aufnehmen; einen Geiſtlichen einkleiden, in der Römiſchen Kirche, ihn durch feierliche Anlegung ſeiner geiſtlichen Kleidung

Digitized by Google

in den Beſitz der Kirchenlehen ſetzen. Uneig., eine Sache gut einkleiden, ſie gut vortragen; die Einkleidung, M. -en, die Handlung, da man einkleidet: die Einkleidung einer Nonne; dasjenige, worein etwas gekleidet wird, der Vortrag: er weiß ſelbſt alltäglichen Dingen durch ſeine Einkleidung eigenen Reiz zu geben.

Einkleiſtern, th. Z., mit Kleiſter in etwas befeſtigen; mit Kleiſter, Salbe einſchmieren: die Haare.

Einklemmen, th. Z., in oder zwiſchen etwas klemmen: die Finger zwiſchen die Thür.

Einklettern, unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort klettern, durch eine Öffnung kletternd in einen Ort gelangen.

Einklingen, unth. Z., unregelm. (ſ. Klingen) mit haben, im Einklange ſeyn, eigentlich und uneigentlich.

Einklinken, 1) unth. Z. mit haben, von der Klinke an den Thüren, in den für ſie beſtimmten Haken fallen: die Klinke, auch, die Thür klingt nicht ein; 2) th. Z., die Klinke in den für ſie beſtimmten Haken fallen machen: die Thür einklinken.

Einklopfen, th. Z., durch Klopfen in einen Körper hineintreiben: einen Zapfen, einen Nagel einklopfen. Uneig., durch Klopfen, d. h. Schlagen beibringen: Geſchicklichkeit läßt ſich nicht einklopfen; entzwei klopfen: das Fenſter.

Einklotzen, unth. Z., Klötze in den Ofen einlegen, mit Klotzen einheizen.

Einknallen, 1) unth. Z. mit ſeyn, als ein Knall hineindringen; 2) th. Z., ſo viel als einſchließen.

Einknebeln, th. Z., den Knebel in die für denſelben beſtimmte Öffnung bringen; mittelſt eines Knebels in etwas befeſtigen.

Einkneipen, th. Z., durch Kneipen einwärts drücken, biegen: den Teig.

Einkneten, th. Z., mittelſt des Knetens mit dem Teige vermiſchen: Mehl, Roſinen einkneten, in den Kuchen.

Einknicken, th. Z., einen Knick in etwas machen: einen Halm, ein Reis an einem Baume einknicken.

Einknien, th. Z., durch Knien in einem Körper hervorbringen: ein Loch einknien, in den Sand; mit den Knien eindrücken, zerdrücken.

Einknöpfen, th. Z., mittelſt Zuknöpfens in etwas befeſtigen: ein Tuch in die Weſte.

Einknüpfen, th. Z., mittelſt eines Knotens in etwas befeſtigen: Geld in das Schnupftuch. Uneig., einem etwas einknüpfen, einſchärfen, ernſtlich anbefehlen.

Einknitten, th. Z., ſo viel als einſtricken.

Einkobern, th. Z., in den Kober ſtecken, packen: Waaren.

Einkochen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch Kochen an wäſſerigen Theilen verlieren und dicker werden: die Milch iſt eingekocht; 2) th. Z., einkochen machen: einen Trank bis zur Honigdicke; in Vorrath kochen, zum künftigen Gebrauche kochen.

Einkoffern, th. Z., in den Koffer legen, packen, und uneig., eng einſperren, einkerkern.

Einkommen, unregelm. (ſ. Kommen), unth. Z. mit ſeyn, nur noch uneigentlich, mit einem Anliegen ſich an eine Behörde wenden: mit einer Bittſchrift, Klage, Beſchwerde einkommen; ſchriftlich einkommen; bei dem Gerichte einkommen. In Hamburg bedeutet zu Rathhauſe einkommen, oder auch bloß einkommen, von Kaufleuten gebraucht, umwerfen, zahlungsunfähig werden, oder ſeyn. Im Bergbaue heißt mit der Ortung einkommen, die gegen einander getriebenen Örter zuſammenbringen, oder mit einem Orte dahin kommen, wohin man ihn bringen will; zur Kaſſe, in die Kaſſe kommen: es kommt hier nicht viel ein; es iſt noch kein Geld eingekommen; in die Gedanken kommen: das laß dir nur nicht einkommen; in die Wochen kommen: meine Frau iſt mit einem Sohne eingekommen (üblicher niedergekommen); das Einkommen, -s, die Handlung, da man ſich mit einem Anliegen an eine Behörde wendet; der Zuſtand, da etwas einkommt; dasjenige, was einkommt (Einkünfte): von ſeinem Einkommen leben; der Einkömmling, -es, M. -e, ein aus einem andern Gebiet gekommener Einwohner, alſo ſ. Ankömmling; ein unangeſeſſener Einwohner auf einem Dorfe (der Häusling); der Einkömmlingsſchein, in den Kalendern, der eingeſchaltete Mondſchein.

Einkoppeln, th. Z., in der Landwirthſchaft, durch Einfriedigung zu einer Koppel machen: ein Stück Feld einkoppeln (einfrieden oder einfriedigen).

Einkörben, th. Z., in einen Korb faſſen oder bringen: einen Bienenſchwarm.

Einkorn, ſ., -es, eine Art Dinkel oder Spelt, welche zwei Körner über einander führt (wilder Dinkel, St. Peterskorn); ein Amerikaniſches Gewächs mit einem einzigen Samenkorne; Einkörnig, E. u. U. w., nur Ein Korn habend.

Einkörpern, th. Z., in einen Körper einſchließen.

Einkrachen, unth. Z. mit ſeyn, krachend einfallen.

Einkräftig, E. u. U. w., nur Eine Kraft beſitzend; mit vereinten Kräften; die Einkräftigkeit, der Beſitz einer einzigen ausſchließlichen Kraft.

Einkrallen, unth. Z., die Krallen einſchlagen.

Einkramen, th. Z., den Kram, d. h. die ausgelegten Waaren einlegen, im Gegenſatze des Auskramens. Uneigentlich, zuſammenfaſſen und hineinlegen: man hat alles in einen Kaſten eingekramt; aufhören mit Kramwaaren zu handeln, darüber zu Grunde gehen; O. D. ſo viel als einkaufen.

Einkratzen, th. Z., durch Kratzen in der Oberfläche eines Körpers, oder in die Tiefe dringend, hervorbringen: ein Loch einkratzen; ſeinen Namen in eine Wand.

Einkreiſen, th. Z., in einen Kreis ſchließen. Bei den Jägern, ein Wild einkreiſen, das

Digitized by Google

Gebüſch, in welchem ſich Wild aufhält, umgeben; auch ſ. concentriren.

Einkriechen, unregelm. (ſ. Kriechen), unth. Z. mit ſeyn, in einen Raum, eine Öffnung ꝛc. kriechen; einlaufen, an Länge und Breite verlieren: das Leder, das Tuch kriecht ein, wenn es naß wird.

Einkriegen, unth. Z. mit haben, ſo viel als einbekommen, einnehmen: Geld einkriegen; ſo viel als einholen: einen im Laufen.

Einkritzeln, th. Z., kritzelnd, d. h. unleſerlich einſchreiben: etwas einkritzeln, in ein Buch; zuweilen auch für einkratzen.

Einkrümeln, th. Z., in kleinen Krumen oder zerriebenen Brocken in oder zu etwas thun: Brod einkrümeln, in die Milch.

Einkrümmen, th. Z., einwärts krümmen.

Einkugeln, 1) th. Z., entzwei kugeln, mit der Kugel einſchieben; 2) zrckſ. Z., ſich einkugeln, ſich wie eine Kugel zuſammenrollen: der Igel kugelt ſich ein, wenn man ihn berührt.

Einkunft, M. -künfte (gewöhnlich nur in der Mehrheit), dasjenige, was einkommt, der Ertrag: anſehnliche, geringe Einkünfte haben; von ſeinen Einkünften leben; die Einkünfte des Landesherrn.

Einkünſteln, th. Z., durch Künſteln in einer Sache hervorbringen, durch Künſteln zu eigen machen.

Einkürzen, th. Z., kürzer machen, verkürzen, einziehen; die Einkürzungsleine, in der Schifffahrt, das am Wurfanker befeſtigte Seil, womit ein Fahrzeug herbeigezogen wird.

Einkutten, th. Z., in eine Kutte ſtecken, mit einer Kutte bekleiden.

Einkütten, ſ. Einkitten.

Einladen, th. Z., unregelm. (ſ. Laden), von laden, d. h. einen ſchweren Körper zur Fortſchaffung auf einen andern, oder eine Laſt in einen Ort, Raum bringen: Waaren einladen, in ein Schiff; einen Bienenſchwarm einladen, ihn faſſen, einſchlagen; von laden, einen an etwas Theil zu nehmen erſuchen: einen zu einem Beſuche, zu einem Gaſtmahle; uneig., zum Genuß reizen: nun ladet dich die Natur ein; die einladenden Schatten; der Einlader, -s, der etwas einladet, Waaren; der an etwas Theil zu nehmen einladet; die Einladung, M. -en, die Handlung, da man einladet, in beiden Bedeutungen des vorigen Wortes; die Bitte, an einem Orte zu erſcheinen, an etwas Theil zu nehmen; das Einladungsſchreiben, ein Schreiben, in welchem man jemand zu etwas einladet; die E-ſchrift, eine Gelegenheitsſchrift, in welcher man zugleich zu einer Feierlichkeit, einer öffentlichen Prüfung einladet (Programm).

Einlage, w., M. -n, die Handlung, da man einleget, hineinleget, in welcher Bedeutung es zuweilen Kramer von dem Einlegen oder Einpacken ihrer Waaren am Abend nehmen; was eingelegt wird oder eingelegt iſt: die Einlage in einem Briefe, was in einen Brief hineingelegt wird, wofür auch Inlage geſagt werden kann. Im gemeinen Leben wird auch derjenige Theil eines zuſammengelegten Zeuges, welcher einwärts zu liegen kommt, die Einlage genannt, im Gegenſatze des Umſchlages; auch Geld, welches zu einem gewiſſen Zwecke ein- oder zuſammengelegt wird. In den Marſchländern iſt die Einlage ein Deich, der um einen Bruch gegen das Land einwärts gezogen wird, im Gegenſatze der Auslage. Endlich auch das Recht, Bier oder Wein einzulegen, und die Abgabe, welche dafür an die Obrigkeit entrichtet wird; das Einlager, -s, das Lager oder der Aufenthalt in oder an einem Orte; das Recht, bei einem einzukehren, beſonders in den mittlern Zeiten, eine Art Geiſſelſchaft (Arreſt), da der Schuldner, wenn er nicht bezahlte, in einer ihm von dem Gläubiger angewieſenen öffentlichen Herberge erſcheinen mußte und ſich nicht eher von da entfernen durfte, als bis er ſeinen Gläubiger befriedigt hatte, welcher Gebrauch in N. D. Gegenden anſtatt des Wechſelrechtes noch üblich iſt (auch der Eintritt, das Leiſtungsrecht): das Einlager halten; der Aufenthalt der Soldaten in den Städten und Dörfern, im Winter, während eines Feldzuges (Kantonirung): Einlager halten, im Einlager ſtehen (kantoniren). In weiterer Bedeutung, der Aufenthalt, die Wohnung eines Soldaten überhaupt, auch in Friedenszeiten (Quartier); das E-geld, dasjenige Geld, welches diejenigen, die vom Einlager der Soldaten in ihrem Hauſe befreit werden ſollen, dafür bezahlen müſſen (Servisgeld). Einlagern, th. Z., ein Einlager geben (einquartiren): die Soldaten in die Bürgerhäuſer. Sich (mich) einlagern, das Einlager nehmen, in die Vorſtadt; das Einlagerrecht, das Recht eines Gläubigers, ſeinen Schuldner zu einem Einlager zu nöthigen.

Einlallen, 1) unth. Z., lallend, mit lallender Stimme einſtimmen; 2) th. Z., in Schlaf lallen, durch lallendes Singen in Schlaf bringen.

Einländer, Einländiſch, ſ. Inländer, Inländiſch, und vergleiche die Anm. zu Ein.

Einlangen, 1) th. Z., in einen Ort langen, einreichen: eine Schrift, Bittſchrift, Klage, ſie der Obrigkeit übergeben; 2) unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort gelangen, daſelbſt ankommen (anlangen); eintreffen, einkommen: es ſind Beſchwerden, Klagen gegen ihn eingelangt.

Einlappen, unth. Z. mit ſeyn, bei den Uhrmachern, in den Lappen hangen bleiben, von den Spindellappen, wenn die Steigeradszähne zwiſchen denſelben hangen bleiben.

Einlaß, -ſſes, M. -läſſe, die Handlung, da man einläßt; der Einlaß in die Stadt, findet bis elf Uhr Statt; in den Städten, ein Nebenthor, oder eine Pforte, Fußgänger einzulaſſen; bei den Goldſchlägern, der dünne eiſerne, vor den Walzen des Ziehwerkes befeſtigte Stab, der in der Mitte ein Loch hat, durch welches der ausgeſchmiedete Gold- oder Silberzahn geſteckt und in gerader Richtung nach den Walzen geleitet wird. Einlaſſen, unre-

gelm. (ſ. Laſſen), 1) th. Z., in einen Ort, Raum ꝛc. gelangen laſſen: man ließ ihn ein, in das Zimmer, in das Haus, in die Stadt; fließen laſſen: in den Salzwerken wird die Sohle eingelaſſen, wenn man ſie aus der Siedepfanne in die Wärmepfanne fließen läßt; verſenken, in einer Vertiefung anbringen, ſo daß es über der Oberfläche nicht hervorragt: eine Schraube einlaſſen, ihren Kopf ſo tief in das Holz oder Metall verſenken, daß er mit dieſem eine ebene Fläche bildet; bei den Weißgärbern heißt einlaſſen, die Blößen oder von Haaren und Wolle entblößten Leder in den Kalkäſcher einbreiten, nach 24 Stunden ausſchlagen und darauf wieder in einen verſtärkten Kalkäſcher einbreiten. 2) zrkf. Z., ſich (mich) in etwas oder auf etwas einlaſſen, ſich mit etwas zu thun machen: ſich mit jemand in ein Geſpräch, einen Handel einlaſſen; ſich mit jemand einlaſſen, ſich mit ihm zu thun machen, ſich mit ihm abgeben: ſich auf eine Klage einlaſſen, ſich darüber erklären, darauf antworten; das Einlaßgeld, dasjenige Geld, welches man für den Einlaß in einen Ort bezahlt; die E-karte, eine Karte, bei deren Vorzeigung man zu einem Schauſpiele, Balle ꝛc. eingelaſſen wird (Entreebillet, Einlaßzettel, Eintrittskarte, Eintrittszettel); die E-klappe, an Kunſtwerkzeugen, z. B. Pumpen, Windbüchſen ꝛc., eine mit einer Feder verſehene Klappe über einem Loche, welche durch einen Druck davon entfernt werden kann, ſo daß das Loch geöffnet, und das Eindringen der Luft und des Waſſers geſtattet wird (Ventil, Luftklappe). Verſchließt ſtatt einer Klappe das Loch ein Stöpſel, ſo iſt es ein Einlaßſtöpſel; der E-ofen, in den Hüttenwerken, ein Schmelzofen, der in Tirol zum Kupferroſt gebraucht wird (der Kupferofen); der E-preis, der Preis, um welchen man zu einem Schauſpiele ꝛc. eingelaſſen wird (Entree); der E-ſtöpſel, ſ. Einlaßklappe; der E-zettel, ſ. Einlaßkarte.

Einlauben, th. Z., mit Laubwerk verſehen, in Laub hüllen.

Einlauf, m., das Einlaufen, z. B. des Schiffs in den Hafen. In den Stutereien, das freie Herumgehen des Beſchälers unter den Stuten. Einlaufen, unregelm. (ſ. Laufen), unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort, Raum ſchnell gehen: aus- und einlaufen; im gemeinen Leben ſagt man von einem Hengſte, er laufe ein, wenn man ihn unter den Stuten frei herumgehen, und ſie nach Gefallen beſpringen läßt, welche Art des Beſchälens dem Beſchälen aus der Hand entgegengeſetzt wird; in einen Raum, Ort ꝛc. laufen: das Waſſer läuft ein, in den Kahn ꝛc.; eine Kugel einlaufen laſſen, ſie in den Flintenlauf rinnen oder fallen laſſen; in einen Raum ſegeln: das Schiff iſt ſchon eingelaufen, in den Hafen. Uneig., ankommen, eingehen: es ſind Klagen über ihn eingelaufen; die eingelaufenen Nachrichten lauten traurig; zuſammenlaufen, an Ausdehnung verlieren: Tuch und wollene Zeuge laufen beim Krimpen ein. Bei den Buchdruckern läuft eine Schrift ein, wenn ſie weniger Raum einnimmt, als in der frühern Auflage.

Einlaugen, th. Z., in die Lauge legen, in Lauge beizen: Garn, Leinwand, Wäſche.

Einlaut, E. u. U. w.; einförmig: der Prinz lebt ſehr ſtill und einlaut. Einläuten, th. Z., den Anfang einer Sache durch Läuten der Glocke verkündigen: das Feſt; die Meſſe. Auch allein für ſich: man hat ſchon eingeläutet.

Einlegegabel, eine Gabel, welche zuſammengelegt werden kann; das E-geld, bei den Handwerkern dasjenige Geld, welches die Innungen in manchen Fällen entrichten, z. B. die Fleiſcher für die Fleiſchbänke; das E-holz, Holz, welches zu eingelegter Arbeit gebraucht wird (Auslegeholz); die E-kelle, in den Glashütten, ein wie eine Schaufel geſtaltetes Werkzeug, womit man das Gemenge in die Glasöfen bringt; der E-löffel, ein Löffel, welcher zuſammengelegt werden kann; eben ſo das E-meſſer. Einlegen, th. Z., in einen Ort, Raum legen: Holz einlegen, in den Ofen; Geld einlegen, in eine Büchſe, in ein Becken ꝛc.; einen Brief einlegen, in einen andern Brief ꝛc.; Häringe einlegen, ſie wäſſern, Sich (mich) einlegen, ſich ins Bette legen, wegen Krankheit. In den Bergwerken legt der Schichtmeiſter zu gewiſſen Zeiten in das Bergwerk Verzeichniſſe ein, d. h. er verwahrt ſie daſelbſt. Die Bergleute ſelbſt legen ſich an einem Gebirge ein, wenn ſie daſelbſt anfangen zu ſchürfen. Bei den Jägern legt ſich der Leithund in das Hängeſeil ein, wenn er ſchnell vorwärts gehend, ſich in daſſelbe gleichſam legt, daſſelbe ſtraff anziehet. In den Glashütten und Blaufarbenwerken heißt einlegen, das Gemenge in die Glas- oder Schmelzhäfen ſchütten. Dann, in oder an den dazu beſtimmten Ort, Raum legen: die Lanze einlegen, ſie an die Seite legen, ſie daſelbſt feſt anſtemmen, um damit auf den Gegner einzudringen. Eingelegte Arbeit, künſtliche Arbeit, da allerlei Geſtalten und Verzierungen in Holz, Elfenbein, Metall, ausgeſchnitten und in die dazu gemachten Vertiefungen an einer Sache von anderm Stoffe gelegt werden, daher: in Holz, in Elfenbein, in Metall einlegen. Uneig.: Soldaten zur Beſatzung einlegen, in eine Stadt; ein gutes Wort für jemand einlegen, für ſein Beſtes ſprechen, für ihn bitten; Lob, Ehre, Schande mit etwas einlegen, erwerben. In der Rechtsſpr. heißt einlegen, ein Rechtsmittel gegen ein Urtheil oder einen Beſcheid anwenden; zum künftigen Gebrauch in einen Ort oder in eine Flüſſigkeit ꝛc. legen: Bier, Wein einlegen, in den Keller legen; Gurken einlegen, in Eſſig; Fleiſch einlegen, in Salz oder Eſſig; Waaren bei jemand einlegen, ſie zur Verwahrung bei ihm niederlegen; zur Fortpflanzung in die Erde legen, ablegen, ſenken: Reben einlegen; einwärts legen, zu-

Digitized by Google

ſammenlegen: ein Meſſer, die Klinge in die Scheideklappen; ein Stück Zeug einlegen, zuſammenlegen; der Einleger, -s, der etwas einlegt; eine eingelegte Rebe; O. D. ein Taſchenmeſſer, das ein- oder zuſammengelegt werden kann; die Einlegerechnung, die Rechnung, welche der Schichtmeiſter zur Durchſicht übergibt, und welche im Bergamte niedergelegt wird; das E-regiſter, im Bergbaue, ein Regiſter, welches der Schichtmeiſter zu gewiſſen Zeiten in das Bergamt einleget, zum Unterſchiede von dem Handregiſter; die E-ſchaufel, in den Glashütten, eine Schaufel, womit das Gemenge nebſt den Scherben, Abklopfnäbeln und dem Abſchopfglaſe in die Häfen eingelegt wird; der E-ſtuhl, ein Stuhl, welcher eingelegt, d. h. zuſammengelegt werden kann, um ihn bequem fortzuſchaffen.

Einlehren, th. Z., durch Lehre, durch Unterricht beibringen: Gehorſam muß den Kindern eingewöhnt, nicht eingelehret werden.

Einlriben, th. Z., veraltet für einverleiben.

Einleiern, 1) th. Z., in den Schlaf leiern; 2) zrckf. Z., ſich einleiern, O. S. nach und nach, allmählig gewöhnlich werden: die fremde Sitte leiert ſich auch bei uns ein.

Einleimen, th. Z., mittelſt des Leimes in etwas befeſtigen: eine Leiſte.

Einleiten, th. Z., in einen Ort rc. leiten, begleiten, einführen: in die Stadt; uneig., eine Sache einleiten, ſie ſo anordnen, vorbereiten, daß ſie nachher ungehindert vor ſich gehen kann: einen allgemeinen Angriff einleiten; den Frieden einleitrn; eine Rechtsſache einleiten, ſie in Gang bringen (inſtruiren); der Einleiter, -s, der etwas, oder jemand einleitet; die Einleitung, M. -en, die Handlung, da man etwas einleitet: die Einleitung der Sache iſt ihm übertragen worden; die Vorbereitung zu einem nachfolgenden Vortrage, oder zu einer nachfolgenden Begebenheit: die Einleitung dieſer Schrift; eben ſo die Einleitung zu einem Singſpiele (Intradr, Ouverture, das Einleitungsſpiel); die Anleitung zu einer Sache, Wiſſenſchaft, der Unterricht und die Schrift, welche denſelben enthalt: Einleitung zur Rechtswiſſenſchaft; der Einleitungspunkt, ein Punkt, welcher zur Einleitung der eigentlichen nachfolgenden Sache dient, über welchen man ſich vorläufig vereinigt: die Einleitungspunkte des Friedens (Friedenspräliminarien); das E-ſpiel, ein Spiel, welches dem eigentlichen Singſpiele zur Einleitung dient (Ouverture).

Einlenken, 1) unth. Z., in den Weg lenken, durch Lenken hineinkommen: in den Weg einlenken, wenn man von demſelben abgekommen war. Uneig., nach einer Abſchweifung wieder einlenken, wieder auf ſeine vorige Rede zurückkommen; auch von einer ſittlichen Verirrung wieder zurückkommen, ſie wieder gut machen. 2) th. Z., auf den rechten Weg lenken: einen.

Einlernen, th. Z., durch Lernen ins Gedächtniß bringen, auswendig lernen: ſeine Rolle, ſeine Predigt (memoriren).

Einleſebrettchen, ſ., bei den Kattunwebern, ein längliches Brett mit zwanzig Löchern, durch welche die Fäden auf den Scherrahmen geleitet werden; das E-geſtell, bei den Seidenwebern, ein Geſtell, worein die Schnüre des Zampels zum Zug des Muſters, welches in den Zeug eingewebt werden ſoll, eingeleſen werden.

Einleſen, th. Z., unregelm. (ſ. Leſen), bei den Webern, die Fäden beim Anfzuge in Ordnung bringen; O. D. einſammeln: Früchte, Wein einleſen; in den Schlaf leſen: einen; der Einleſer, der etwas einlieſet, einſammelt.

Einleuchten, unth. Z. mit haben, mit ſeinem Lichte eindringen; uneig., licht, klar, deutlich ſeyn oder werden: dieſe Gründe wollten ihm nicht einleuchten; ein einleuchtender Beweis.

Einlieben, zrckf. Z., ſich (mich) einlieben, ſich beliebt machen.

Einliefern, th. Z., in einen Ort, in eines Gewalt liefern: Geld, Waaren, einen Verbrecher einliefern.

Einliegen, unth. Z., unreg. (ſ. Liegen) mit ſeyn, in einem Hauſe liegen, d. h. wohnen, zur Miethe wohnen: bei einem einliegen; der Einlieger, -s, ein Einwohner, der bei einem Andern zur Miethe wohnt (ein Häusler, Beiſaß, Inſaß); in den Bergwerken der Hüttenwächter.

Einling, m., -es, M. -e, ein einzelnes Ding.

Einlippig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, die einblätterige Blumenkrone, an welcher der obere oder untere Einſchnitt fehlt.

Einlispeln, th. Z., heimlich zu wiſſen thun, beſonders zum Nachtheil eines Andern (inſinuiren).

Einloben, th. Z., durch Loben gleichſam in den Sinn dringen, annehmlich machen: einem etwas einloben.

Einlochen, th. Z., bei den Zimmerleuten, ein Loch in etwas machen, mit einem Loche verſehen.

Einlöffeln, th. Z., löffelweiſe in etwas thun, oder zu ſich nehmen: einem die Arzenei einlöffeln, löffelweiſe geben.

Einlöſchen, th. Z., in Vorrath löſchen, Kalk.

Einlöſen, th. Z., los machen und wieder zu ſeinem Eigenthum machen, von verpfändeten Sachen: ein Pfand, es gegen Erlegung des darauf geliehenen Geldes wieder in ſeine Gewalt bringen.

Einlöthen, th. Z., mittelſt eines Lothes in etwas befeſtigen: ein Öhr in einen Knopf.

Einludeln, th. Z., in der Geſchützkunſt, das Laufpulver auf die Pfanne ſchütten, wenn man vorher die Räumnadel in das Zündloch geſteckt hat, und ſie beim Aufſchütten des Pulvers wieder herauszieht.

Einlügen, th. Z., unreg. (ſ. Lügen), durch Lügen oder lügenhafte Vorſtellungen anzunehmen bewegen: einem eine falſche Nachricht;

Digitized by Google

ſich (mich) einlügen, durch Lügen ſich Eingang verſchaffen.

Einlullen, th. Z., in Schlaf lullen: das Kind.

Einmachen, th. Z., überhaupt, in einen Ort machen, thun, z. B. in ein Pack einmachen, einſchlagen, einwickeln; in Zucker, Honig, Wein, Gewürz ꝛc. legen, zu künftigem Gebrauche: Früchte einmachen; eingemachte Nüſſe; in weiterer Bedeutung, im O. D. für einſalzen, einpökeln: Fleiſch, Fiſche einmachen; den Teig einmachen, ihn mit Waſſer kneten; Kalk einmachen, ihn mit Waſſer vermiſchen.

Einmähdig, E. u. U. w., in der Landwirthſchaft, was nur Einmahl gemähet werden kann (einhauig, einſchürig): einmähdige Wieſen.

Einmahl (bei Einigen Einmal) und Einmähl, Umſt. w.; aus ein, dem Zahl- und Geſchlechtsworte, und Mahl zuſammengeſetzt. Mit ein, dem Zahlworte, zuſammengeſetzt, hat es den Ton auf ein, und wird dem mehr, öfter entgegengeſetzt: ich bin in meinem Leben nur Einmahl da geweſen; man lebt nur Einmahl; das habe ich mehr als Einmahl erfahren; Einmahl eins iſt eins. Sprichw.: Einmahl iſt keinmahl. Dann ſ. ſchnell, plötzlich, unvermuthet: alles war ſtill, aber auf Einmahl entſtand ein Feuerlärm; Einmahl für alle Mahl, oder Ein für alle Mahl, dient zur Verſtärkung bei einem Befehle, Verbote ꝛc.: ich befehle dir's ein für alle Mahl. Zuweilen wird dies Wort getrennt, und jedes für ſich abgeändert, beſonders wenn ein Vorwort hervorgeht: auf das Eine Mahl wird es ja nicht ankommen; mit Einem Mahl läßt ſich das nicht überſehen (ſ. Mahl). Oft wird einmahl ohne dieſen beſtimmten Begriff, und nur eines beſondern Nachdrucks und der Ründe der Rede wegen geſetzt, wo dann der Ton auf mahl übergeht: es iſt nun einmahl nicht anders; was einmahl geſchehen iſt, kann nicht ungeſchehen gemacht werden; er will es nun einmahl ſo haben. Häufig kommt es auch in Beziehung auf ein anderes Mahl vor, wo es den Ton wieder auf ein erhält, und richtiger getrennt geſchrieben wird: ein Mahl reden ſie ſo, das andere Mahl ſo, oder anders. Mit ein, dem nicht beſtimmenden Geſchlechtsworte, zuſammengeſetzt, hat es den Ton auf der letzten Sylbe, und bezeichnet eine unbeſtimmte Zeit, ſowohl eine vergangene, als zukünftige und gegenwärtige: es war einmähl ein Mann; wenn ich einmahl wieder bei euch ſeyn werde; kommſt du endlich einmahl? Oft wird es auch nur des Nachdrucks wegen in der vertraulichen Sprechart geſetzt: Stellen Sie ſich einmahl das Unglück vor; komm doch einmahl her; oft auch zur Verſtärkung einer Verneinung: ich habe es nicht einmahl gehört.

Einmahleins, ſ., ohne Abänderung und ohne Mehrheit, eine Zahlentafel, welche alle Ergebniſſe anzeigt, die man erhält, wenn man die Einer nach der Reihe mit einander vermehrt: er kann nicht einmahl das Einmahleins; das große Einmahleins, welches dergleichen Ergebniſſe über die Zahl hundert hinaus angibt, zum Unterſchiede von dem kleinen, welches mit zehn mahl zehn macht hundert, ſchließt; das E-geſchäft, ſo viel als Rechnungsgeſchäft, in verächtlichem Sinne.

Einmahlen, th. Z., in Vorrath, zum Gebrauch mahlen: einige Scheffel Korn.

Einmahlig, E. w., was nur Einmahl geſchiehet: nach einmahliger Anſicht kann man darüber nicht urtheilen.

Einmahnen, th. Z., durch Mahnen eintreiben, zu erhalten ſuchen: Schulden einmahnen.

Einmännerig, E. u. U. w., nur Einen Mann habend, und uneig., in der Pflanzenlehre, einmännerige Pflanzen, ſolche, die einen Staubbeutel haben, der mit den Staubfäden von gleicher oder unbeſtimmter Länge nicht verwachſen iſt; Einmännig, E. u. U. w., auf oder für Einen Mann, für Eine Perſon eingerichtet: eine einmännige Stube und Mahlzeit; Einmänniſch, E. u. U. w., auf oder für Einen Mann, Eine Perſon: ein einmänniſches Bett, ein Bett, in welchem nur Eine Perſon ſchlafen kann (ein einſpänniges, einſchläferiges); ein einmänniſcher Kübel, in den Bergwerken, der von Einer Perſon aus der Grube geſchafft werden kann; ein einmänniſcher Tuchmacher, der allein an einem Stücke Tuch wirket. S. Zweimänniſch.

Einmarken, th. Z., in Marken oder Grenzen einſchließen.

Einmanſchen, th. Z., in etwas manſchen, unter einander manſchen, manſchend beſudeln.

Einmarkten, th. Z., im O. D., auf dem Markte einlaufen; überhaupt einkaufen.

Einmarſch, m., der Marſch oder Einzug mit abgemeſſenen Schritten in einen Ort.

Einmaß, ſ., in der Landwirthſchaft, der Abgang an aufgeſchüttetem Getreide, welcher durch Eintrocknen des Getreides, durch mehrmahliges Meſſen, Mäuſefraß ꝛc. entſteht.

Einmaſter, m., -s, ein Seeſchiff, welches nur Einen Maſt führt (Brigg); auch jedes andere einmaſtige Schiff; Einmaſtig, E. u. U. w., nur Einen Maſt führend: ein einmaſtiges Schiff.

Einmauern, th. Z., in die Mauer einfügen: eine Kanonenkugel, eine Platte einmauern; mit einer Mauer umgeben, einſchließen: einen Sarg; einen Verbrecher, ihn auf Lebenszeit in ein enges Gefängniß bringen.

Einmehlen, th. Z., mit Mehl beſtreuen, überall mit Mehl weiß machen: den Kopf. Sich (mich) einmehlen, ſich mit Mehl ganz weiß machen.

Einmeiſchen, th. Z., bei den Bierbrauereien, Malz einmeiſchen, ſiedendes Waſſer auf das Malz gießen, um dadurch die Kraft aus demſelben zu ziehen.

Einmeißeln, th. Z., in die Tiefe meißeln, mittelſt des Meißels in einer Sache hervorbringen: ein Loch in den Stein; mit dem Meißel durchlöchern, öffnen.

Digitized by Google

Einmengen, th. Z., in oder zu etwas mengen, und durch Mengen unter einander bringen: Mehl zu Brod einmengen. Uneig., ſich (mich) einmengen, ſich in etwas mengen, beſonders, unbefugt an etwas Theil nehmen; das Einmengſel, –s, etwas Eingemengtes, in verächtlicher Bedeutung.

Einmeſſen, unreg. (ſ. Meſſen), 1) th. Z., meſſen und in ein Behältniß ſchütten: Korn, Erbſen, ſie meſſen und in Säcke, Kaſten ꝛc. ſchütten; Wein, Bier einmeſſen, in ein Gefäß; 2) zrkf. Z., ſich einmeſſen, bei wiederholtem Meſſen ſich verlieren, an ſeiner Maſſe verringert werden: das Korn hat ſich ſehr eingemeſſen.

Einmiethe, w., ſ. Einmiethen. **Einmiethen**, th. Z., zur Miethe in einen Ort, in ein Haus bringen: einen in ein Haus oder bei jemanden einmiethen. Sich (mich) einmiethen, eine Wohnung für ſich miethen. Sich in einen Wald einmiethen, gegen eine Abgabe (Einmiethe) die Erlaubniß erhalten, Brennholz aus einem Walde holen zu dürfen.

Einmiſchen, th. Z., in oder zu, unter etwas miſchen: Fremde Wörter in die Rede, Unwahrheiten in die Erzählung. Sich (mich) einmiſchen, ſich in etwas miſchen, an etwas Theil nehmen, gewöhnlich unbefugter Weiſe: ſich in jedes Geſpräch mit einmiſchen.

Einmummeln, **Einmummen**, th. Z., in etwas mummen, unkenntlich einhüllen. Sich (mich) einmummen, ſich ganz einhüllen. Einmummeln, das Verkleinerungswort, in derſelben Bedeutung.

Einmünden, unth. Z. mit haben, ſich ergießen; der Einmündungswinkel, der Winkel, unter welchem ein Fluß in den andern einmündet.

Einmünzen, th. Z., das Metall zu Münzen ſchlagen: Gold, Silber einmünzen (ausmünzen); eine Münze anders prägen (umprägen).

Einmuſtern, th. Z., in die Muſterrolle einſchreiben: einen (enrolliren).

Einmuth, m. (auch w.), die Übereinſtimmung der Gemüther. **Einmuthen**, th. Z., um die Aufnahme in eine Geſellſchaft, Zunft bitten: ſich (mich) bei einem Gewerbe, einer Innung einmuthen; **Einmüthig**, E. u. U. w., Einmuth habend und zeigend, übereinſtimmend: einmüthige Eheleute; ſie leben ſehr einmüthig mit einander (im O. D. einmüthiglich). Davon die Einmüthigkeit, die Übereinſtimmung des Gemüthes; Einmüthiglich, ſ. Einmüthig.

Einnageln, th. Z., mittelſt eines Nagels oder mehrerer Nägel im Innern eines Körpers befeſtigen.

Einnagen, zrkf. Z., ſich einnagen, nagend in einen Körper dringen, und uneig.: der Kummer nagt ſich in mein Herz ein.

Einnähen, th. Z., mittelſt Nähens in etwas befeſtigen: einen Ärmel in das Hemde; Geld in die Kleider. In weiterer Bedeutung, durch Nähen hineinbringen: Blumen, Verzierungen einnähen (auch ausnähen); enger nähen.

Einnahme, w., M. –n, die Handlung, da man etwas einnimmt: die Einnahme einer Stadt, einer Feſtung, die gewaltſame Beſitznehmung derſelben; die Einnahme des Geldes, der Empfang des Geldes; was eingenommen wird, was man als Ertrag eines Gutes, Gewerbes, Amtes ꝛc. empfängt: gute, geringe Einnahme haben; ſeine jährlichen Einnahmen; die Ausgaben dürfen die Einnahmen nicht überſteigen; der Ort, wo Geld eingenommen wird: die Steuereinnahme; das E-buch, ein Buch, worein man die Einnahme ſchreibt.

Einnäſſen, th. Z., durchaus naß machen.

Einnebeln, th. Z., in Nebel hüllen, mit Nebel bedecken. Uneig., die Wahrheit einnebeln, ſie entſtellen durch Zuſätze ꝛc.; eingenebelt ſeyn, vom Nebel durchnäßt ſeyn.

Einnehmen, th. Z., unreg. (ſ. Nehmen), überhaupt hinein, nach einem Orte ꝛc. nehmen, zu ſich nehmen: die Segel einnehmen, ſie einziehen; die Wäſche einnehmen, ſie von der Trockenleine in das Haus nehmen; in oder zu ſich nehmen, genießen, verſchlucken: Arzeneien, Pillen, Tropfen einnehmen; das Mittagsmahl, die Mahlzeit einnehmen. Uneig.: Vorwürfe, Beſchuldigungen einnehmen, ſie geduldig anhören. Im O. D., einen Vortrag, eine Klage einnehmen, für anhören; bei ſich aufnehmen, einen, in ſein Haus, in ſeine Wohnung nehmen, als Gaſt, oder als Miethsmann; ſo auch, Beſatzung einnehmen, in die Stadt; Lebensmittel, friſches Waſſer einnehmen, in das Schiff; in Beſitz nehmen: einen Ort, ein Land, eine Feſtung einnehmen; einen Poſten, einen Wald einnehmen, beſetzen. Dann, einen Raum, Platz ausfüllen: eines Andern Stelle einnehmen, ſich an ſeine Stelle ſetzen, und uneigentlich, ſein Amt bekommen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung: er nahm mit ſeinem Gefolge den ganzen Gaſthof ein; dieſe Geräthe nehmen zu großen Raum ein; der Wein nimmt den Kopf ein, macht trunken. Beſonders, auf die Seele großen Eindruck machen: Jemand mit etwas einnehmen, ihn zu etwas bewegen, mit Gefallen daran erfüllen: von Vorurtheilen eingenommen ſeyn; eine einnehmende Beredſamkeit; eingenommen von jemand ſeyn; jemand durch ſein Betragen für ſich einnehmen; eine einnehmende Geſichtsbildung: endlich in Empfang nehmen, Geld und andere Sachen, die uns als Beſoldung oder als Erwerb ꝛc. zukommen: Geld einnehmen; viel, wenig einnehmen; Zoll, Steuern einnehmen; der Einnehmer, –s, der die Einkünfte, Abgaben, Gefälle ꝛc. in Empfang nimmt: ein Steuereinnehmer, Zolleinnehmer, Obereinnehmer. Davon die E-ſtelle, der E-dienſt oder der E-poſten.

Einneſteln, th. Z., mit Neſteln, Nadeln an etwas befeſtigen.

Einnetzen, th. Z., überall benetzen, naß ma-

Digitized by Google

chen: die Wäſche, mit Waſſer beſpkengen; im O. D. für einwäſſern.

Einnicken, unth. Z. mit ſeyn, ſitzend oder ſtehend mit ſinkendem Kopf einſchlafen.

Einnieten, th. Z., mittelſt eines Nietes im Innern einer Sache befeſtigen.

Einniſteln, zrckſ. Z., das Verkleinerungswort von niſten, ſein Neſt an einem Orte machen; ſich einſchleichen, heimlich feſtſetzen, heimlich oder verſtohlen ſeine Wohnung an einem Orte nehmen.

Einniſten, 1) unth. Z., in einem Orte, in einer Gegend niſten: die Schwalben niſten hier häufig ein; 2) zrckſ. Z., ſich einniſten oder einniſteln, ſein Neſt in einem Orte machen: die Schwalben niſten ſich hier jährlich ein. Uneig., ſich unvermerkt an einem Orte, oder bei jemand feſtſetzen.

Einnöthigen, th. Z., nöthigen, in oder zu ſich zu nehmen: einem Eſſen und Trinken einnöthigen.

Einöde, E. u. U. w., für öde, leer, wüſt; die Einöde, M. -n, eine öde, menſchenleere Gegend. Uneig., das Haus, die Stadt iſt eine wahre Einöde.

Einöhrig, E. u. U. w., nur noch ein Öhe habend.

Einölen, th. Z., inwendig mit Öl beſtreichen, mit Öl einſchmieren: ein Schloß, Leder.

Einpacken, th. Z., in ein Pack bringen, in einen Raum: Kleider, Wäſche, Waaren, Briefe einpacken. Uneig., ſchweigen müſſen, den Kürzern ziehen, abziehen: er mußte einpacken.

Einpapieren, th. Z., in Papier einſchlagen, einwickeln: die Zuckerhute einpapieren; bei den Tuchbeereitern: das Tuch einpapieren, Preßſpane zwiſchen die Lagen deſſelben legen.

Einpappen, th. Z., mit Pappe oder Kleiſter in das Innere eines Korpers befeſtigen.

Einpaſchen, th. Z., heimlich einbringen: Brabanter Spitzen.

Einpaſſen, 1) unth. Z. mit habrn, genau in etwas paſſen: es paßt gut ein; 2) th. Z., in etwas paſſen machen: ein Fenſter, eine Scheibe; die Einpaßform, bei den Farbern, eine Form, womit Leinwand gedruckt wird, wenn ſie mehr als einen Schatten in blauer Farbe bekommen ſoll, und die mit ihren Bildern in die leeren Stellen des erſten Abdrucks paſſen muß (Einſetzform).

Einpauken, th. Z., uneig., für einſchlagen: die Thür; für einprügeln, einblauen: einem etwas einpauken.

Einpeitſchen, th. Z., durch Peitſchen in etwas bringen, beibringen; uneig.: einem Achtung einpeitſchen.

Einpelzen, th. Z., in der Gärtnerei, auf diejenige Art pfropfen, da der Stamm gerade abgeſchnitten und das Reis zwiſchen die Rinde geſteckt wird; in einen Pelz hüllen: einen bis an die Ohren einpelzen. Sich (mich) einpelzen, ſich in einen Pelz hüllen.

Einperſönig, E. u. U. w., nur aus Einer Perſon beſtehend: ein einperſöniges Gericht, das nur aus einem Richter beſteht, und keinen Beiſitzer hat; Einperſönlich, E. u. U. w., ein einperſönliches Anbringen, d. h. ein Anbringen vor Gericht, wobei nur Eine Peeſon, der Gerichtshalter, zugegen iſt.

Einpfahlen, th. Z., mit Pfahlen als mit einem Zaune einſchlieſſen: einen Garten.

Einpfarren, th. Z., zu einer Pfarre ſchlagen: ein Dorf in ein anderes Kirchſpiel; eingepfarrte Dorfer, die zu Einer Pfarre gehoren; die Eingepfarrten, die Gemeindeglieder eines Kirchſpieles.

Einpfeffern, th. Z., ſtark mit Pfeffer beſtreuen, in Pfeffer legen: Gurken.

Einpfeifen, 1) unth. Z. mit haben, pfeifend eindringen: der Wind pfeift hier ein; 2) th. Z., bei den Gärtnern, eine gewiſſe Art der Foetpflanzung der Bäume zu bezeichnen.

Einpferchen, th. Z., in einen Pferch ſchlieſſen, ſperren: die Schafe. Uneig., einſchlieſſen, zuſammenſpereen: wir waren hier in einen engen Raum eingepfercht.

Einpflanzen, th. Z., in etwas pflanzen, in die Eede pflanzen: Gewächſe, Bäume. Uneig., im Mittelw. der verg. Zeit, eingepflanzt, füe angeboren, tief eingewurzelt: ein eingepflanzter Haß.

Einpflöcken, th. Z., durch Pflöcke in etwas befeſtigen.

Einpflücken, th. Z., pflücken, und in einen Raum thun: Blumen einpflücken, in ein Koebchen ꝛc.

Einpflugen, th. Z., mit dem Pfluge in oder unter die Erde bringen: den Miſt, Dünger; dann, mit dem Pfluge umreiſſen und mit zum Acker ſchlagen: die Raine einpflügen, ſie umpflügen und zu Acker machen.

Einpfropfen, th. Z., in die Rinde eines Baumes pfropfen: ein Reis. Uneigentl.: eingepfropfte Meinungen. In der Bienenzucht heiſſt einen Weiſer einpfropfen, eine Scheibe aus einem geſunden Stocke, in welcher eine Weiſerzelle und junge Brut von aller Art enthalten iſt, ausſchneiden und in einen weiſeeloſen Stock, in welchem man eine eben ſo groſſe leere Scheibe ausgeſchnitten hat, mit holzernen Nägeln befeſtigen, feſt einſtopfen.

Einpfützen, th. Z., in den Beegwerken, Waſſer einpfutzen, mit dem Pfutzeimer einſchopfen.

Einpichen, th. Z., mit Pech (Pich) ins Inneee eines Koepers befeſtigen; mit Pech duech und durch oder übee und uber beſtreichen.

Einpilgern, unth. Z. mit ſeyn, als Pilger in einen Ort ziehen.

Einpinſeln, th. Z., mittelſt des Pinſels an die innern Flächen des Korpers bringen.

Einpiſſen, unth. Z., in etwas piſſen: ins Bette.

Einplagen, th. Z., plagen in ſich zu nehmen: einem die Arzenei.

Einplappern, th. Z., ſ. Einplaudern.

Einplaudern, th. Z., in den Schlaf plaudern, duech Plaudern einſchläfern: einen; duech Plaudern überreden, zu etwas bewegen: einem etwas einplaudern

Digitized by Google

Einplumpen, 1) unth. Z. mit ſeyn, mit einem plumpenden Geräuſch ins Waſſer fallen. Uneigentlich, geradezu, plötzlich, plump einfallen: in die Rede. 2) th. Z., in den gemrinen Sprechaeten für einpumpen: Waſſer.

Einpochen, th. Z., pochend zerbrechen, einſchlagen: die Thür.

Einpökeln, th. Z., in den Pökel legen, einſalzen: Fleiſch. Uneig.: du magſt dir es einpökeln, mit Verächtlichkeit und Unwillen, du magſt es ſorgfältig verwahren, wenn du es nicht gebrauchen oder mittheilen willſt.

Einpoſaunen, th. Z., uneig., ſ. laut in die Ohren ſchreien: einem etwas einpoſaunen.

Einprägen, 1) th. Z., durch Peagen in etwas bringen, als Gepräge eindrücken. Uneig., dem Gemüthe tief eindrücken: einem etwas einprägen, es ihm nachdrücklich anempfehlen. 2) zrckſ. Z., ſich (mir) einprägen, einen bleibenden Eindenck machen, feſt haften: dein Bild hat ſich mir, meinem Herzen tief eingeprägt.

Einpraſſeln, unth. Z. mit ſeyn, praſſelnd einfallen.

Einpredigen, 1) th. Z., dnrch Predigen beibringen: einem gute Grundſätze. In weiterer Bedeutung, mit nachdrücklichen und oft wiederholten Worten beibringen: ich habe ihm das Unſchickliche dieſer Handlung oft eingepredigt. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) einpredigen, durch öfteres Predigen Fertigkeit im Predigen bekommen.

Einpreſſen, th. Z., peeſſend in einen engen Raum bringen, zuſammenpreſſen: die Schnürbruſt preßt den Unterleib zu ſehr ein; Bücher einpreſſen, in die Preſſe beingen. Sich (mich) einpreſſen, ſich preſſend in einen engen Raum drangen: in einen engen Rock.

Einproben, th. Z., proben, verſuchen, ob etwas in einen Raum, eine Öffnung paſſe (einprobiren): ein Uhrglas; durch wiederholtes Proben ſich völlig betannt und geläufig machen: ein Schauſpiel.

Einprügeln, th. Z., durch Prügeln beibringen: einem Kenntniſſe.

Einpudern, th. Z., durch und durch pudern, mit Puder beſtreuen: das Haar. Sich (mich) einpudern, ſich mit Puder das Haar ganz beſtreuen; ſich (mir) das Haar einpudern.

Einpuffen, th. Z., mit Puffen einſchlagen, entzweiſchlagen; durch Puffen, d. h. Schlagen beibringen: einem etwas einpuffen.

Einpumpen, th. Z., in ein Gefäß pumpen: Waſſer (einplumpen).

Einpünktig, E. u. U. w., nur Einen Punkt habend; dann, einen nnd denſelben Mittelpunkt habend.

Einpuppen, zrckſ. Z., ſich einpuppen, zur Puppe werden, ſich in eine Puppe verwandeln (verpuppen).

Einpuſten, th. Z., ſo viel als einblaſen: das Kartenhaus.

Einquälen, th. Z., quälend in oder zu ſich nehmen, quälend beibringen. Uneig., auf eine ſehr dringende und läſtige Art einnöthigen; einem etwas.

*Einquartiren, einlegen, einlagern: Soldaten; die Einquartirung, die Einlegung, Einlagerung.

Einquellen, th. Z., in einem flüſſigen Körper aufquellen machen: Samen, Erbſen.

Einquerlen, th. Z., durch Querlen unter die Theile einer andern Sache bringen, miſchen: ein Ei, Mehl einquerlen, in die Suppe ꝛc.

Einquetſchen, th. Z., zwiſchen etwas quetſchen: ſich (mir) die Finger, entzwei quetſchen.

Einraffen, th. Z., in etwas raffen: Späne, in die Schürze. In der Schifffahrt, zuſammenwickeln (auch einreffen, einriffen).

Einrahmen, th. Z., in einen Rahmen bringen, faſſen, ſpannen: ein Bild; ein Stück Zeug zu einer Stickerei.

Einrammeln und Einrammen, th. Z., mit der Ramme in den Boden treiben: Pfähle, Pfeiler. Uneig., in die größte Unordnung bringen: das Bett einrammeln.

*Einrangiren (ſpr. –ſchi–), einreihen, einſtellen.

Einrathen, th. Z., unregelm. (ſ. Rathen), durch ſeinen Rath eingeben, in die Gedanken geben (anrathen): einem etwas einrathen. Im Öſterreichiſchen, ein Gutachten durch Gründe unteeſtützen.

Einrauchen, unth. Z. mit haben, vom Rauche, in einen Ort als Rauch eindringen: es raucht ein, es dringt Rauch in die Stube. Einräuchern, th. Z., von Rauch duechziehen laſſen, mit Rauch erfüllen: die Kleider, ein Zimmer; in Vorrath und zum künftigen Gebrauche räuchern: Fleiſch.

Einräumen, th. Z., in einen hohlen oder leeren Körper räumen, in den beſtimmten Raum bringen: Waaren; einen Raum überlaſſen: einem ſeinen Platz einräumen, ein Zimmer in ſeinem Hauſe zur Wohnung. Uneig., zugeben, für wahr annehmen: ich räume dir dieſen Satz ein. Eingeräumt, zugegeben. Dann, Freiheit verſtatten: er räumt ihm zu viel ein, läßt ihm zu viel freien Willen (im O. D. einraumen).

Einraunen, th. Z., ins Ohr raunen, heimlich bekannt machen, mittheilen, gewöhnlich von übeln, nachtheiligen Dingen: laß dir nichts einraunen.

Einrechen, th. Z., mittelſt des Rechens in einen Ort bringen.

Einrechnen, th. Z., mit in Rechnung bringen: die Auslagen.

Einrede, w., M. –n, der Einwurf, Widerſpruch: er kann keine Einrede vertragen. In den Gerichten, Einwand, Entſchuldigung (Exception): gerichtliche Einreden; Einſpruch, bei Verlöbniſſen und Aufgeboehen: Einrede thun. Einreden, 1) th. Z., durch ſein Reden eingeben, durch Reden zu etwas zu bewegen ſuchen: einem etwas einreden, zureden, daß er etwas thue, glaube; einem Muth einreden (einſpeechen); er läßt ſich nichts einreden; 2) unth. Z., dazwiſchen reden, in die Rede fallen: rede ihm nicht ein

Digitized by Google

(darein); widerſprechen: er läßt ſich nicht einreden.

Einreffen, th. Z., in der Schifffahrt, die Segel einreffen, ſie in einen oder mehrere Streifen (Reffe) in die Höhe binden und dadurch verkleinern, damit ſie weniger Wind fangen (einriffen).

Einregnen, unperſ. Z., als Regen eindringen: es regnet ein.

Einreibeholz, ſ., bei den Buchbindern, ein dünnes Holz mit Kerben, womit ſie die Gebünde des Buches gehörig richten, damit dieſe auf dem Rücken des Buches zu ſehen ſind.

Einreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Reiben), durch Reiben eindringen machen: eine Salbe in die Haut, Fleiſch zum Pökeln mit Salz; reibend, zerreibend zu etwas thun: Brod in die Milch, in die Schüſſel; im Innern mit etwas reiben, bei den Gipsgießern, die Form einreiben, ſie mit Öl, dann mit zerlaßnem Wachſe einſchmieren, damit der Guß ſchöner werde, und bei den Zinngießern, ein Gewinde einreiben, es über ſeinem Nagel hin und her bewegen, damit es ſich nicht ſpanne; der Einreiber, –s, der etwas einreibet. Bei den Zinngießern, ein vierkantiges Stück Zinn an einem hölzernen Hefte, deſſen Grundfläche ein viereckig längliches Loch hat, um die beiden vereinigten Theile eines Gewindes einzureiben.

Einreichen, 1) th. Z., in einen Raum reichen, überhaupt, übergeben: eine Bittſchrift, ſeine Beſchwerden ſchriftlich einreichen. 2) Uneig. und unth., von einem Pferde, es reichet ein, wenn es im Gehen die Vorderfüße mit den Hinterfüßen erreichet und verletzt; die Einreichungszeit, die Zeit, der Tag, da ein Schreiben an eine Behörde eingereicht worden iſt, und die Bemerkung dieſer Zeit auf der Schrift (das Präſentatum).

Einreihen, th. Z., in die Reihe bringen: in die Liſte der Ahnen. Bei den Nähterinnen, in Reihen oder kleine Falten legen und mit einem Faden faſſen, und bei den Webern, die Fäden einreihen, ſie in die Kämme oder Schäfte einziehen; der Einreiher, –s, einer, der einreihet; etwas Eingereihtes. So werden die Handkrauſen an den Ärmeln der Weiberkleider Einreiher genannt; dann auch ſo viel als Halsſtreif, Halsſtrich; Einreihig, E. u. U. w., nur aus Einer Reihe beſtehend; in der Pflanzenlehre heißt eine Traube einreihig, wenn die eine Seite des Hauptblumenſtieles nur mit Blumen beſetzt iſt.

Einreißen, unregelm. (ſ. Reißen), 1) unth. Z. mit ſeyn, nach innen zu reißen oder gewaltſam getrennt werden: der Zeug reißet ein; nach innen zu ſpalten: das Holz reißt ein. Uneig., um ſich greifen, ſich ausbreiten: gefährliche Krankheiten ſind in dieſem Jahre eingeriſſen; das Übel reißt immer mehr ein; üble Gewohnheiten bei ſich einreißen laſſen. Im gemeinen Leben, es reißt in's Geld, oder in den Beutel, es koſtet viel Geld. 2) th. Z., einen Riß in etwas machen: ein Stück Zeug, ein Blatt Papier einreißen; einen Riß, eine Zeichnung in etwas machen: die innern Umriſſe ſind mit einem ſcharfen Griffel eingeriſſen; reißen, daß es in und über einander fällt, oder daß es aus ſeiner Form und ſeiner Stelle kommt: ein Gebäude, eine Mauer, einen Zaun einreißen.

Einreiten, unregelm. (ſ. Reiten), 1) unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort reiten: in eine Stadt, zu Pferde einen Einzug in dieſelbe halten; bei jemand einreiten, zum Einlager zu jemand reiten, um ſich wegen einer Schuldforderung ſicher zu ſtellen; 2) th. Z., reitend einſtoßen: eine Bude einreiten. In den gemeinen Sprecharten macht man daraus ein Veröfterungswort, einreitern: ein Bette einreitern, es durch vieles Sitzen und Herumwälzen in die größte Unordnung bringen.

Einrenken, th. Z., durch Renken in die gehörige, rechte Lage bringen: ein verrenktes oder ausgerenktes Glied wieder einrenken.

Einrennen, unregelm. (ſ. Rennen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort, Raum rennen. Uneig., auch von flüſſigen Dingen, für ſchnell und häufig eindringen; auf einander einrennen, gegen einander rennen. 2) th. Z., im Rennen einſtoßen, umſtoßen: eine Thür.

Einrichten, th. Z., in die gehörige Richtung, Lage bringen: ein Glied (einrenken). Uneig., zur Erreichung eines Zweckes, in eine gewiſſe zweckmäßige Ordnung bringen: ſein Hausweſen; gut eingerichtet ſeyn, ſein Hausweſen in guter Ordnung haben und mit allem Nöthigen verſehen ſeyn; eine Tochter einrichten, ihr Hausweſen in gehörigen Stand ſetzen. Dann, in allen ſeinen Theilen zweckmäßig einrichten, daß ein wohlgeordnetes Ganzes daraus entſtehe (organiſieren). In weiterer Bedeutung, anordnen: alles ſeinem Willen gemäß einrichten; man muß ſeinen Vortrag nach der Faſſungskraft der Zuhörer einrichten; ich werde meine Reiſe danach einrichten. In der Rechenkunſt, gemiſchte Brüche einrichten, ſie in unechte reine Brüche verwandeln. Die Perückenmacher richten eine Perücke ein, wenn ſie das dazu erforderliche und gekräuſelte Haar in die gehörige Ordnung bringen. Bei den Jägern, das Wild einrichten, es mit dem hohen Zeuge umgeben, einſchließen (einſtellen). Bei den Schmieden, ein Hufeiſen einrichten, es rothglühend machen und mit einem kleinen Hammer glatt hämmern; der Einrichter, –s, der etwas einrichtet, beſonders der die einzelnen Theile eines gemeinen Weſens ſo einrichtet, daß daraus ein vollkommenes Ganzes entſtehet; die Einrichtung, M. –en, die Handlung des Einrichtens: die Einrichtung (Einrenkung) eines Gliedes; die Einrichtung eines Geſchäftes, einer Wirthſchaft. Dann, die Art und Weiſe, wie etwas eingerichtet iſt: die innere Einrichtung einer Sache (der Mechanismus derſelben); dasjenige, was eingerichtet wird: viele gute Einrichtungen tref-

ſen; ſeine Einrichtungen machen. Im gemeinen Leben das, was zu einer Haushaltung an Geräthen, Kleidern ꝛc., und was zu einer Kunſt, einem Gewerbe an Werkzeugen ꝛc. nöthig iſt. Bei den Schloſſern heißen Einrichtungen (das Eingerichte) diejenigen Stücke Eiſen in einem Schloſſe, welche in die Einſchnitte des Schlüſſelbartes paſſen (auch die Beſatzung). In einem Schranke nennt man die breternen Fächer auch Einrichtung.

Einriegeln, th. Z., drn Riegel in die für ihn beſtimmte Öffnung ſchieben; durch Zuriegeln der Thür einſchließen: einen in das Zimmer. Sich (mich) einriegeln, ſich durch Vorſchieben des Riegels an der Thür einſchließen.

Einrieſeln, unth. Z. mit ſeyn, in einen Raum, in das Innerr einer Sache rieſeln.

Einriffen, th. Z., ſo viel als einreffen.

Einringelig, E. u. U. w., bei den Gold- und Silberdrahtziehern, nur mit einem Ringel verſehen, beim Vergolden einer Silberſtange, wenn zu derſelben nur ein einfaches Goldblatt gebraucht wird, im Gegenſatze der zweiringeligen ꝛc., wo mehrere Goldblatter über einander gelegt werden. **Einringeln**, th. Z., in Ringel legen, wickeln: das Haar; mit einem kleinen Ringe verſehen: einen Knaben einringeln, durch ein Loch in dem obern und untern Theile der Vorhaut deſſelben einen kleinen Ring ziehen, um das eingeriſſene Laſter der Selbſtſchwächung zu verhüten (infibuliren).

Einrinnen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rinnen) mit ſeyn, in einen Raum, in eine Öffnung rinnen.

Einriß, m., der Riß in eine Sache, eig. und uneig.: der Ort, wo in eine Sachr geriſſen iſt.

Einritt, m., das Einreiten, ein feierlicher Einzug zu Pferde.

Einritzen, th. Z., einen Ritz in etwas machen: einen Stamm einritzen, um ein Reis einzuſetzen; ritzend hineinbringen: ſeinen Namenszug in eine Fenſterſcheibe.

Einröhrig, E. u. U. w., nur aus Einem Rohre oder Einer Röhre beſtehend.

Einrollen, 1) th. Z., einwärts rollen, zuſammenrollen. In der Pflanzenlehre heißt eine Knospe eingerollt, wenn die Seiten der Blätter noch eingewickelt ſind; in eine Rolle bringen, und dann, in die Soldatenrolle einſchreiben (enrolliren). Daher ein Eingerollter, der zum Soldatendienſte beſtimmt iſt (ein Enrollirter). 2) unth. Z. mit ſeyn, einwarts rollen, hinein rollen; die Einrollung, M. -en, die Handlung des Einrollens, beſonders die Einſchreibung in die Soldatenrolle (Enrollirung); etwas Eingerolltes, eine nach innen zu gebogene gewölbte Geſtalt.

Einroſten, unth. Z. mit ſeyn, durch den Roſt in etwas befeſtiget werden: der Degen iſt in die Scheide eingeroſtet; überhaupt von Roſt überzogen werden: die ſtählernen Schnallen ſind ganz eingeroſtet.

Einrückegebühr, w., die Gebühr, welche für Einrückung einer Bekanntmachung, Nachricht ꝛc. in ein öffentliches Blatt entrichtet wird (Inſerat- oder Inſertionsgebühr). **Einrücken**, 1) unth. Z. mit ſeyn, langſam und mit gemeſſenen Schritten in einen Ort ziehen, beſonders von Soldaten: in ein Land, ins Lager einrücken; in eines Andern Stelle treten, ihm im Amte nachfolgen: in die Stelle ſeines Vorgängers einrücken; 2) th. Z., in einen Raum rücken, beſonders uneigentlich, mit den eignen Worten in eine Schrift aufnehmen: ich will ſeine eignen Worte einrücken, in den Brief; eine Bekanntmachung einrücken, in ein öffentliches Blatt. Daher das Eingerückte, eine in ein öffentliches Blatt eingerückte Bekanntmachung, Anzeige (Inſerat); einwärts rücken, nicht ganz vorn anfangen: eine Zeile einrücken; das Einrückſel, -s, ſ. Inſerat.

Einrudern, unth. Z. mit ſeyn, mittelſt des Ruders in einen Raum, einen Hafen, fahren: in den Hafen einrudern.

Einrufen, th. Z., unregelm. (ſ. Rufen), durch Rufen einfodern: die Zeichen einrufen, beim Ausſpielen verſchiedener Waaren mit Würfeln.

Einruhen, unth. Z. mit ſeyn, ſo viel als einſchlafen, auch uneigentlich für ſterben.

Einrühmen, th. Z., durch Rühmen annehmlich zu machen ſuchen: einem etwas (anrühmen).

Einrühren, th. Z., in und unter die Theile einer Sache rühren: Mehl in die Suppe; unter einander rühren: ein Pulver mit Waſſer; Eier einrühren; zum künftigen Gebrauch rühren: Kalk.

Einrunzeln, unth. Z. mit ſeyn, runzelig werden und an Ausdehnung verlieren, einſchrumpfen.

Einrupfen, th. Z., rupfen, daß es einfällt, aus ſeiner Form kommt; rupfend oder zerrupfend hineinthun.

Einrußen, th. Z., mit Ruß ſchwärzen, mit Ruß beſudeln: etwas. Sich (mich) einrußen, ſich mit Ruß beſudeln.

Einrütteln, th. Z., durch Rütteln in einen Raum ꝛc. bringen, feſt rütteln: etwas in einen Sack.

Eins, zuſammengezogen aus eines, ſ. Ein. Man gebraucht es als Hauptwort, die Zahlfigur auszudrucken: die Eins, eine Eins; als Zahlwort und als nicht beſtimmendes Fürwort: Eins, zwei, drei; in eins fort, in Einem fort, beſtändig; in eins Weg, in Einem weg; Eins iſt Noth ꝛc., ein Ding; Eins und das andre, dies und jenes; Eins für das andre, ſtatt des andern. In O. S., Es iſt eins draußen, für, es iſt jemand draußen, wofür man in andern, beſonders N. D. Gegenden ſagt: es iſt wer draußen; es kommt auf Eins heraus; mir iſt alles Eins, einerlei. Als Umſtandswort, eines Sinnes und Willens, von einerlei Meinung: ich bin mit ihm eins; darüber werden wir noch eins werden, werden wir noch übereinkommen, uns vergleichen: Handels eins werden, über den Handel einig werden; für Einmahl, beſonders im N. D., doch nur im gemeinen Leben: gehe noch eins hin; mit Eins, mit Einem Mahle, plötzlich.

Digitized by Google

Einſaat, w., in der Landwirthſchaft, dasjenige Getreide, welches in den Acker geſäet wird (der Einfall).

Einſäckeln, th. Z., in das Säckel, oder in den Beutel ſtecken, und uneig., einnehmen.

Einſacken, th. Z., in den Sack thun, ſchütten: Getreide, Mehl einſacken. Uneig., in die Taſche ſtecken. Sich (mich) einſacken, uneig., ſich in Kleider wie in einen Sack tief verhüllen.

Einſäen, th. Z., den Samen in oder auf den Acker ſäen, ſtreuen. In manchen Gegenden Sachſens verſteht man unter dem Einſäen des Geſindes, dasjenige Land, welches der Landmann dem Geſinde zur Ausſaat und zu ſonſtigem Gebrauche überlaſſen muß.

Einſage, w., M. –n, in N. D. ſo viel als Einrede. **Einſagen**, th. Z., vorſagen zum Nachſprechen oder Aufſchreiben: einem etwas einſagen, ihm etwas vorſagen, daß er es aufſchreibe; für dictiren, in die Feder ſagen. Daher das Eingeſagte, das in die Feder Geſagte, zum Aufſchreiben Vorgeſagte (Dictata).

Einſägen, th. Z., mit der Säge einſchneiden, einen Schnitt in etwas machen: ein Brett.

Einſalben, th. Z., mit Salbe beſtreichen, einſchmieren: den Kopf; auch, die Salbung geben (firmeln). Im O. D. für einbalſamen.

Einſalzen, th. Z., mit Salz beſtreuen, einreiben, in Salz legen, um es aufzubehalten: Fleiſch.

Einſam, E. u. U. w., allein, abgeſondert, abgelegen, von andern Dingen ſeiner Art entfernt: ein einſames Leben führen; einſam ſeyn, leben. Einſame Thiere nennt man ſolche, die nicht paarweiſe, ſondern einzeln leben. In weiterer und uneigentl. Bedeutung, von Orten, Gegenden ꝛc. unbewohnt, von bewohnten Orten, Gegenden entfernt: ein einſamer Ort, eine einſame Gegend; eine Zeit, in welcher man einſam, fern vom Geräuſche iſt, zu bezeichnen: in der einſamen Stunde der Mitternacht; im Stillen oder in der Einſamkeit empfunden, genoſſen; ein einſames Vergnügen; eine einſame Betrachtung; O. D. unverheirathet, kinderlos: einſam ſeyn; das Einſame, –n, für Einſamkeit, einſame Gegend.

Einſamig, E. u. U. w., nur Einen Samen, Ein Samenkorn tragend, in der Pflanzenlehre: eine einſamige Pflanze, bei welcher der einzelne Fruchtknoten ein freier Same wird.

Einſamkeit, w., M. –en, der Zuſtand, da eine Perſon, ein Ding einſam iſt: in Einſamkeit ſeyn, leben; ſein Leben in der Einſamkeit zubringen; ein einſamer Ort, eine einſame Gegend: ſich in die Einſamkeit begeben: Einſamlich, E. u. U. w., O. D. für einſam.

Einſammeln, th. Z., in einen Ort, Raum ꝛc. ſammeln, zuſammenbringen: Früchte, Wein, für ernten, den Wein leſen; die Stimmen einſammeln; Steuern, Abgaben einſammeln; Beiträge einſammeln (eine Kollekte machen, veranſtalten). Uneig.: Kenntniſſe einſammeln, ſich Kenntniſſe verſchaffen; der Einſammler, der etwas einſammelt, beſonders Geld, Beiträge ꝛc. (Kollektör); die Einſammlung, M. –en, die Handlung, da man einſammelt; im O. D. auch die Ernte, Weinleſe.

Einſang, m., ein Geſang, den nur Eine Perſon ſingt, der nur von Einer Stimme geſungen wird (Solo-Arie).

Einſargen, th. Z., in den Sarg legen.

Einſaſſe, m., –n, M. –n, bei den Zimmerleuten, derjenige Einſchnitt in einem Balken, worein ein anderer Balken mit ſeinem Ende, mittelſt des Einkammes zu liegen kommt.

Einſatz, m., die Handlung des Einſetzens: den Einſatz thun, einſetzen, Geld einſetzen; etwas, das eingeſetzt, in etwas anderes geſetzt wird: der Einſatz beträgt durch alle Klaſſen 15 Thaler, das Geld, welches in eine Klaſſenloſung geſetzt wird (die Einlage); Dukaten im Einſatz wägen, nicht einzeln, ſondern in eingeſetzten oder über einander geſetzten Häufchen; ein Einſatz von Schachteln, mehrere in einander geſetzte Schachteln. So auch: ein Einſatz von Bechern, Gewichten, Schüſſeln ꝛc., Becher, Gewichte, Schüſſeln ꝛc. von abnehmender Größe, damit die kleinern immer in die größern hineinpaſſen (Einſatzbecher, Einſatzgewichte, Einſatzſchachteln, Einſatzſchüſſeln); auch, mehrere Schüſſeln von gleicher Größe mit Henkeln über einander, die auf einander paſſen und zum Auftragen der Speiſen dienen; im O. D. zuweilen für Pfand; auch dasjenige, was man in öffentliche Blätter, als Zeitungen u. dgl. ſetzen oder einrücken läßt, um es auf dieſem Wege bekannt zu machen; der Ort, in welchen etwas geſetzt wird, z. B. kleine Teiche, in welchen man Fiſche aufbehält (Einſatzteiche). Bei den Goldſchmieden iſt der Einſatz ein viereckiges Eiſen mit einem Loche an dem einen Ende, worein man kleine Sperhaken und Amboße einſetzt, um kleine Sachen darauf zu hämmern (Einſatzeiſen); der E-becher, das E-eiſen, ſ. Einſatz; die E-form, ſo viel als Einpaßform; das E-gewicht, ſ. Einſatz; der E-herr, bei dem ehemahligen Hofgerichte zu Rothweil, diejenigen obrigkeitlichen Perſonen, welche man mittelſt eines Schirmbriefes erſuchte, einen Glaubiger in des Schuldners Güter einzuſetzen; die E-ſchachtel, die E-ſchüſſel, ſ. Einſatz; das E-ſpiel, ein Spiel, in welchem von den Spielern Geld ꝛc. eingeſetzt wird, von welchem nachher die fallenden Gewinnſte an die Gewinner ausgezahlt werden; der E-teich, ſ. Einſatz.

Einſauen, th. Z., auf eine ſäuiſche Weiſe beſchmuzen, beſudeln: ein Buch, ſich (mich).

Einſauern, th. Z., mit Sauerteige vermiſchen und dadurch ſauer machen: den Teig; in weiterer Bedeutung, im O. D. in Eſſig legen: Gurken; mit Eſſig anmachen (mariniren): Fiſche, ſie ſauer einbraten, roſten.

Einſaufen, th. Z., in ſich ſaufen, ſaufend zu ſich nehmen.

Einſaugeader, w., ſ. Saugader; das E-gefäß, in der Zergliederungskunſt, ſo viel als Einſaugeader, Saugader; in der Pflan-

Digitized by Google

zenlehre, die zarten, netzförmigen Gefäße, welche über alle Theile der Pflanzen verbreitet ſind; das E–mittel, in der Arzeneilehre, ein Mittel, welches Schärfen im Magen einſaugt, oder in ſich aufnimmt. Einſaugen, unreg. (ſ. Saugen), 1) th. Z., in ſich ſaugen: böſe Milch; uneig.: einſaugende Gefäße im menſchlichen Körper und in den Pflanzen (lymphatiſche Gefäße); ein Laſter ſchon mit der Muttermilch einſaugen; in weiterer Bedeutung, ſich eigen machen, angewöhnen: er hat in ſeinem Umgange dieſe ſchlechte Denkart eingeſogen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) einſaugen, ſaugend eindringen: Blutigel, die ſich ins Fleiſch einſaugen, und uneig., feſt an etwas gleichſam hangen. Einſäugen, th. Z., gleichſam mit der Muttermilch beibringen: einem Vorurtheile einſäugen; die Einſaugeröhre, ſo viel als Einſaugegefäß (lymphatiſches Gefäß).

Einſäumen, th. Z., mit einem Saume einfaſſen (O. D. einſaumen).

Einſäuſeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſäuſelnd eindringen; 2) th. Z., in den Schlaf ſäuſeln, durch ein ſäuſelndes Getön einſchläfern: ein Kind. Auch vom Winde, in ähnlicher Bedeutung: in dem kühlen Schatten der Bäume ſäuſelte mich der ſanfte Weſt ein.

Einſauſen, unth. Z. mit ſeyn, ſauſend eindringen, in einen Ort ſauſend wehen.

Einſchaben, th. Z., ſchabend in eine Sache thun: Muskatennuß in eine Speiſe; durch Schaben, Kratzen vertieft hervorbringen: einen Namen.

Einſchachern, th. Z., durch Schachern an ſich bringen: eine Waare.

Einſchachteln, th. Z., in eine Schachtel thun, verſchließen. Uneig., einen einſchließen, einſperren: einen; eine Schachtel in die andere thun, die kleinere immer in die größere ſtekken, daher uneigentlich, auf eine ähnliche Art in einander fügen, z. B. Redeſätze: einen Satz in den andern einſchachteln; die Einſchachtelungslehre, die Meinung, die Lehre, daß im erſten Menſchen ſchon die vorausgebildeten Keime aller nachkommenden Menſchen gelegen und ſich aus ihm bloß entwickelt hätten.

Einſchaffen, th. Z., in einen Ort, Raum ſchaffen, bringen; im O. D. ſ. einkaufen: Lebensmittel.

Einſchalig, E. u. U. w., nur mit Einer Schale verſehen: einſchalige Muſcheln, Schnekken, deren Schale aus einem einzigen Stücke beſteht.

Einſchalten, th. Z., mit in die Reihe oder Ordnung andrer Dinge bringen: ein Schalttag, der Tag, welchen man alle vier Jahre einſchaltet; ein Wort, eine Stelle einſchalten; eine eingeſchaltete Dichtung, Erzählung (Epiſode); die Einſchaltung, M. –en, die Handlung, da man etwas einſchaltet; etwas, das eingeſchaltet wird oder iſt, z. B. in der Sprachlehre, ein Buchſtabe, der in die Mitte eines Wortes eingeſchoben wird, z. B. das t in meinetwegen. In den ſchönen Künſten und Wiſſenſchaften, eine eingeſchaltete Dichtung, Erzählung (Epiſode).

Einſchanzen, th. Z., in eine Schanze einſchließen, mit einer Schanze umgeben (verſchanzen); uneig., wie mit einer Schanze umgeben, einſchließen, ſichern: einen Ort.

Einſchärfen, th. Z., in das Gedächtniß ſchärfen, ſcharf anempfehlen, einprägen: ihm, ihr etwas nachdrucklich einſchärfen.

Einſcharren, th. Z., in einen andern Körper ſcharren, darin verbergen: einen Leichnam in die Erde; verächtlich für begraben; Geld einſcharren, es einſtreichen.

Einſchatten, th. Z., in den Schatten ſtellen, verdunkeln; Einſchattig, E. u. U. w., den Schatten nur immer auf Eine Seite werfend. In der Erdbeſchreibung, einſchattige Völker, ſolche, die in der Mittagszeit ihren Schatten immer nach einer und derſelben Gegend, entweder nach dem Nord- oder nach dem Südpol zu werfen.

Einſchauern, th. Z., in oder unter ein Schauer bringen; ein wenig einheizen.

Einſchaufeln, th. Z., mit der Schaufel in einen Raum, ein Behältniß thun, werfen: Korn, in das Maß.

Einſchaukeln, th. Z., in den Schlaf ſchaukeln, durch Schaukeln einſchläfern: ein Kind; bei den Tuchwalkern, ein Tuch einſchaukeln, es der Länge nach in Falten legen und es an einer Seite rechts und an der andern links, je nachdem es nöthig iſt, locker oder ſtark umdrehen.

Einſcheiden, th. Z., in die Scheide ſtecken; uneigentlich, wie in eine Scheide einſchließen: Blumen, die noch in den Knospen eingeſcheidet waren.

Einſchenken, th. Z., eingießen: Wein, Bier rc., in ein Glas, in einen Becher; Kaffee einſchenken, in die Taſſe; Einem, mir, die einſchenken. Bei den Handwerkern heißt, einen Geſellen einſchenken, ihn nach ſeiner Ankunft mit einem Trunke bewirthen. Uneigentlich: einem klaren Wein einſchenken, die Wahrheit ſagen, eröffnen. Bei Ballſpielen heißt einſchenken, den Ball vor einem Andern ein wenig in die Höhe werfen, damit er ihn im Herunterfallen mit dem Schlagholze fortſchlage; er muß einſchenken oder er muß vor ihm einſchenken, er muß vor ihm weichen, iſt mit ihm nicht zu vergleichen; im gemeinen Leben, ſich (mir) etwas einſchenken, ſich bei einer Gelegenheit eine Krankheit holen, eine Unannehmlichkeit zuziehen.

Einſcherig, E. u. U. w., ſo viel als einſchürig.

Einſcheuern, th. Z., in die Scheuer bringen: das Getreide; uneig., einſammeln, in Sicherheit bringen.

Einſchichten, th. Z., in die Schicht legen, bringen: etwas mit einſchichten; Einſchichtig, E. u. U. w., nur aus Einer Schicht beſtehend.

Einſchicken, th. Z., in einen Ort ſchicken, an jemand ſchicken: eine Bittſchrift, ein Geſuch, eine Klage einſchicken. Bei den Handwer-

Digitized by Google

kern ſchickt ein wandernder Geſell ein, wenn er nach dem Einwandern in eine Stadt ſich bei dem Handwerke melden und um Arbeit umſchauen läßt.

Einſchiebeleiſte, w., bei den Tiſchlern, eine Leiſte, durch welche zwei zuſammengeleimte Bretter an der untern Seite, wo ſie eingeſchoben wird, zuſammengehalten werden, oder auch, welche unter ein Brett geſchoben wird, damit es ſich nicht werfe; **Einſchieben**, th. Z., unregelm. (ſ. Schieben), in einen Ort, Raum ꝛc. ſchieben: Brod in den Ofen; eine Leiſte einſchieben, in den für ſie beſtimmten Grad; Geld einſchieben, in die Taſche ſtekken; zwiſchen andere Dinge ſchieben, mit in die Reihe bringen, meiſt uneigentlich: hier läßt ſich noch etwas einſchieben; ein Gericht (Eſſen) einſchieben; einen Tag einſchieben, einſchalten; eine eingeſchobene Stelle, eine eingeſchaltete, in Klammern eingeſchloſſene (Parentheſe); beſonders, wider die Ordnung in eine Stelle bringen: einen in den Dienſt einſchieben; auch, ſich (mich) einſchieben, zwiſchen Andern in der Reihe widerrechtlich ſeinen Platz nehmen; entzwei ſchieben, auf der Kegelbahn: das Hinterbrett; auf den Kegelbahnen, ſich (mich) einſchieben, durch häufiges Schieben auf einer Kegelbahn mit derſelben bekannt werden und auf derſelben gut ſchieben (ſich einſchießen); das Einſchiebeſſen, ein zwiſchen andere Gerichte oder zwiſchen zwei Gange eingeſchobenes oder aufgetragenes Eſſen; das Einſchiebſel, –s, etwas, das eingeſchoben iſt, beſonders ein durch das Einſchiebzeichen eingeſchloſſenes Wort oder ein Satz (Parentheſe); das Einſchiebzeichen, ein Zeichen ( ) oder [ ], womit man eingeſchobene Wörter, Sätze, Stellen in einer Rede bezeichnet und einſchließt (Parentheſe).

Einſchießen, th. Z., unregelm. (ſ. Schießen), mit Feuergewehr entzwei ſchießen, ſo daß es in ſich zuſammenfällt: das Thor, ein Haus, eine Mauer mit Kanonen; zum Schießen geſchickt machen, im Schießen verſuchen: ein Gewehr einſchießen, es durch öfteres Schießen verſuchen; ein Pferd einſchießen, es daran gewohnen, ſchießen zu hören; ſich (mich) einſchießen, ſich im Schießen aus einem Gewehre üben; in einen Raum, Ort ſchießen, d. h. ſchieben, bei den Bäckern: das Brod einſchießen, in den Ofen; mit unter andere Dinge ſchießen oder werfen, z. B. bei den Webern, den Einſchuß oder Einſchlagfaden in das Fach der Kette mit der Schütze durchſchieben; ſich (mich) einſchießen, auf der Kegelbahn, ſo viel als ſich einſchieben, dann überhaupt, ſich einüben.

Einſchiffen, 1) unth. Z. mit ſeyn, zu Schiffe in einen Ort, Raum kommen; in den Hafen; 2) th. Z., in das Schiff bringen: Waaren, Vorräthe, Truppen. Sich (mich) einſchiffen, ſich zu Schiffe, ſich auf das Schiff begeben.

Einſchildern, th. Z., in einen Raum, zwiſchen Anderes ſchildern, oder mahlen; bei den Kattundruckern, Farben einſchildern, auf den Kattun mahlen, zum Unterſchiede vom Eindrucken.

Einſchirren, th. Z., in das Geſchirr bringen, mit dem Geſchirre belegen, verſehen: die Pferde.

Einſchlachten, th. Z., zum künftigen Gebrauche ſchlachten: Schweine, Gänſe, einen Ochſen.

Einſchlafen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schlafen) mit ſeyn, in Schlaf gerathen, anfangen zu ſchlafen: über dem Leſen, bei einer Arbeit einſchlafen. Uneig., von den Händen, Armen und Beinen, durch eine Art Krampf auf kurze Zeit gefühllos und ungelenkig werden: der Fuß, das Bein, die Hand iſt mir eingeſchlafen; eines ſanften Todes ſterben (entſchlafen); nach und nach aufhören, nachlaſſen: ſein Eifer, ſein Fleiß iſt bald eingeſchlafen; die Sache ſchläft ein, wird nicht mehr betrieben, kommt in Vergeſſenheit; in der Schiffahrt, vom Wege abkommen, die Fahrt verfehlen; Einſchläfen, ſ. Einſchläfern; Einſchläferig, E. u. U. w., für Eine Perſon darin zu ſchlafen eingerichtet: ein einſchläferiges Bett. Einſchläfern, th. Z., in Schlaf bringen: einen, mich; uneig., nachläſſig, ſicher machen: einen durch Verſprechungen einſchläfern; die Einſchläferung, M. –en, die Handlung des Einſchläferns; etwas Einſchläferndes, einſchläfernde Worte, Reden; das Einſchläferungsmittel, ein einſchläferndes Mittel, eigentlich und uneigentlich, beſonders ein Mittel, das den natürlichen Schlaf herbeiführt.

Einſchlag, m., –es, M. –ſchläge, die Handlung des Einſchlagens, z. B. das Einſchlagen der Hand in die Hand des Andern, ein Verſprechen, einen Vergleich dadurch zu bekräftigen; was eingeſchlagen wird, und zwar bei den Webern, diejenigen Fäden, welche in den Aufzug geſchlagen werden (der Einſchuß, Eintrag; O. D. das Wäfel); etwas, das in ein anderes Ding eingeſchlagen wird: der Einſchlag eines Briefes, etwas in denſelben Gelegtes, ein andrer Brief (die Einlage); bei den Schneidern und Nähterinnen, derjenige Theil eines Kleides, Hemdes ꝛc., welcher eingeſchlagen oder umgelegt wird; Arzeneimittel, welche um den Huf des Pferdes geſchlagen, d. h. gelegt und gebunden werden (der Umſchlag): dem Pferde einen Einſchlag geben; etwas, das in ein Faß oder in den Wein geſchlagen oder gethan wird, ihm mehr Kraft, beſſern Geſchmack oder beſſere Farbe zu geben: dem Weine einen Einſchlag geben; dieſer Wein hat einen ſtarken Einſchlag; bei den Jägern, dasjenige, was in den Schalen des Hirſches beim Gehen vom Boden hangen bleibt, was er gleichſam in die Schalen beim Auftreten ſchlägt; in O. D. für Anſchlag, Rathſchlag: einem allerlei Einſchläge geben; dasjenige, worein etwas geſchlagen wird, z. B. in den Bergwerken diejenigen Gruben in den Seifenwerken, worein ſich der Zinnſtein unter der Dammerde

geſammelt hat. Einſchlagen, unregelm. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., in etwas ſchlagen, ſchlagend in etwas hineintreiben: einen Pfahl in die Erde, einen Nagel in die Wand. Bei den Webern, den Eintrag einſchlagen, zwiſchen den Aufzug einweben. Eier einſchlagen, die Schale zerbrechen und das Inwendige in einen Tiegel, in die Suppe ꝛc. thun. Bei den Schwertfegern werden Vergoldungen in dazu gemachte Vertiefungen mit dem Grundmeißel eingeſchlagen. In uneigentlicher Bedeutung, durch Schlagen beibringen: Kenntniſſe kann man Keinem einſchlagen; eine Sache in die andere ſchlagen, thun: Getreide einſchlagen, einmeſſen und in Säcke füllen; Salz einſchlagen, es in Körbe ſchlagen oder thun; Holz einſchlagen, in Klaftern ſetzen; Muskatnüſſe einſchlagen, ſie in den Wein oder in das Faß thun, auch wohl, den Wein einſchlagen, ihm einen Einſchlag geben. Dann einwickeln, mit einem andern Körper umgeben: Waaren einſchlagen, in Papier ꝛc. wickeln, worunter man zuweilen auch verſteht, ſie in Fäſſer, Ballen ꝛc. packen; ein Buch einſchlagen, etwas in ein Tuch ꝛc. einſchlagen, ein Tuch locker darum wickeln; einen Brief einſchlagen, ihn in einen andern Brief, oder in ein Pack legen, einſchließen; Bäume einſchlagen, ausgehobene Bäume an den Wurzeln mit Erde bedecken, damit dieſe nicht austrocknen; Rüben, Möhren in Sand einſchlagen, ſie mit Sand bedecken. In noch weiterer Bedeutung: Jagdhunde bei jemanden einſchlagen, ſie ihm zu ernähren geben; Schweine einſchlagen, ſie in die Maſt treiben (einfehmen); einen Bienenſchwarm einſchlagen, ihn von einem Strauche und dgl., wo er ſich angeſetzt hat, durch Schütteln ꝛc. in den Bienenkorb hineinbringen (eintoeben); einwärts ſchlagen, entzwei ſchlagen, mittelſt eines Schlages oder wiederholter Schläge zerbrechen: Thüren und Fenſter einſchlagen; dem Faſſe den Boden einſchlagen; einem die Zähne einſchlagen (ausſchlagen); zuſammenſchlagen, umſchlagen: bei den Schneidern und Näherinnen, die Leinwand einſchlagen, ſie zwiſchen den Zeug, das Tuch umlegen und zuſammennähen; einen Weg einſchlagen, ihn wählen, betreten; den Weg der Güte einſchlagen, ſanfte Mittel verſuchen; im O. D. auch, einen Vergleich einſchlagen, ihn eingehen, ſchließen. 2) unth. Z. mit haben, in die Hand eines Andern ſchlagen, bei Verſprechungen, Vergleichen und Verträgen, ſie dadurch zu bekräftigen: ſchlag ein! ferner, in die Erde graben, anfangen zu graben: bei den Jägern, nach einem Dachſe einſchlagen, ihn ausgraben. Der Bergmann ſchlägt ein, wenn er einen Schurf aufwirft und nach Erz zu graben anfängt; der Töpfer und Ziegelbrenner ſchlägt ein, wenn er nach Thon oder Ziegelerde gräbt; in einen Ort ſchlagen, fahren, vom Blitzſtrahle: der Blitz, das Gewitter hat eingeſchlagen; auch allein und unperſönlich: es ſchlägt ein, es hat eingeſchlagen; wohin gehören, betreffen: dieſer Satz ſchlägt in die Naturlehre ein. Mit ſeyn, einwärts ſchlagen oder dringen: die Farbe ſchlägt ein, bei den Mahlern, wenn ſie in den Grund dringt und matt wird; die Blattern, das Frieſel ꝛc. ſchlagen ein, wenn der Krankheitsſtoff bei denſelben nicht aus dem Körper geſchafft wird, ſondern in denſelben zurücktritt; gut arten, gut ausfallen: die Kinder ſind alle eingeſchlagen; das Obſt, das Getreide, der Wein iſt dies Jahr nicht gut eingeſchlagen, nicht gut gerathen; das Spiel ſchlägt mir nicht ein, ich bekomme kein gutes Spiel; der Einſchläger, -s, einer, der einſchlägt, beſonders ein Bergmann, der nach Erzen gräbt. Auch die beeidigten Arbeiter, welche das zum Bergbau nöthige Holz einſchlagen oder in Klaftern ſetzen, werden Einſchläger oder Holzeinſchläger genannt. In N. D. ſind Einſchläger, Arbeiter, welche Getreide oder andere Sachen mit Schaufeln in die Gefäße füllen, einladen; Einſchlägig, E. u. U. w., einſchlagend, Bezug habend: die einſchlägigen Behörden, d. h. die dahin einſchlagenden Behörden; die Einſchlagſchiene, in den Blechhütten, eine Schiene, womit der Verzinner die Bleche in die Fäſſer packt; die Einſchlagsſeide, diejenige gröbere Seide, welche zum Einſchlage gebraucht wird.

Einſchleichen, unreg. (ſ. Schleichen), unth. Z. mit ſeyn, und zrckf. Z., ſich (mich) in einen Ort ſchleichen. Uneig., unbemerkt unter andere Dinge gerathen. Sich (mich) einſchleichen, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung: in ein Haus; es hat ſich ein Dieb eingeſchlichen; es haben ſich viele Mißbräuche in die Verwaltung eingeſchlichen.

Einſchleiern, th. Z., in einen Schleier hüllen, und in engerer Bedeutung, als Nonne einkleiden: eine Perſon, ſie. Uneig., dicht verhüllen; einkleiden, verbergen: in eine reizende Dichtung.

Einſchleifen, th. Z., unregelm. (ſ. Schleifen). von ſchleifen, d. h. auf einem Rade oder Steine ſchärfen, ſchleifend und vertieft auf einer Sache hervorbringen: dem Glaſe einen Namenzug; von ſchleifen, d. h. über der Erde hinziehen, auf der Schleife in einen Ort führen, beſonders verbotene Waaren heimlich einführen. Bei den Schlöſſern, den Stulp eines Schloſſes einſchleifen, ihn mittelſt einiger Einſchnitte in den Umſchweif des Schloſſes fügen. Bei den Sporern, in die Sohle eines Engliſchen Steigbügels noch einen Steg oder eine Stange zwiſchen die Schenkel einſchieben.

Einſchleppen, th. Z., in einen Ort, Raum ſchleppen: Holz einſchleppen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: verbotene Waaren einſchleppen, heimlich ins Land ſchaffen; ein Schiff einſchleppen, es mittelſt der Schlepptaue in den Hafen ziehen. Sich (mich) einſchleppen, O. D. ſich einſchleichen.

Einſchleudern, th. Z., ſchleudernd zerbrechen, entzwei ſchleudern: ein Fenſter, einem den Kopf.

Digitized by Google

Einſchließen, unregelm. (ſ. Schließen), 1) unth. Z. mit haben, gehörig ſchließen, einſchnappen: das Schloß ſchließt nicht ein; 2) th. Z., einſchließen machen: das Schloß (zuſchließen); in einem Raume mittelſt eines Schloſſes verwahren: Brod und Butter einſchließen, in einen Schrank; das Geld einſchließen; einen einſchließen, in ein Zimmer. Sich (mich) einſchließen, ſich durch Verſchließen der Thür vor Überlauf und vor Störung ſichern. Uneigentlich und in weiterer Bedeutung, in etwas thun, in oder zu etwas fügen: einen Brief einſchließen, in einen andern Brief, oder in einen Umſchlag: die Rechnung liegt im Briefe eingeſchloſſen; einen Vogel in einen Käfig einſchließen, einſperren; umgeben: einen Garten, einen Weinberg, ein Feld mit einem Zaune einſchließen; eine Stadt mit Mauern und Wällen einſchließen; eine Stelle, ein Wort in einer Schrift einſchließen, ſie zwiſchen Zeichen ſetzen, die den Klammern gleichen. In engerer Bedeutung: eine Stadt, eine Feſtung einſchließen, ſie mit Truppen umgeben und nichts aus- und einlaſſen; in etwas mit begreifen, Theil an etwas nehmen laſſen: in den Frieden, in das Bündniß mit einſchließen; einen in ſein Gebet einſchließen, für ihn beten. In ſich einſchließen, in ſich begreifen; Einſchließlich, E. u. U. w., etwas Anderes einſchließend, in ſich begreifend (inclusive), dem Ausſchließlichen entgegengeſetzt; das Einſchließungszeichen, oder Einſchließzeichen, ein Zeichen [ ] oder ( ), welches gebraucht wird, Wörter, Ausdrücke und Stellen, die in eine Rede eingeſchaltet werden, als ſolche zu bezeichnen und von der übrigen Rede abzuſondern (Parentheſe).

Einſchlingen, th. Z., unregelm. (ſ. Schlingen), von ſchlingen, d. h. ſchlucken, in ſich ſchlingen: die Speiſen gierig einſchlingen. Uneig., in ſich gleichſam gierig aufnehmen. Von Schlinge: in eine Schlinge bringen, mit einer Schlinge verſehen.

Einſchlitzen, th. Z., Schlitze in etwas machen: die Haut.

Einſchlucken, th. Z., in ſich ſchlucken: einen Trank, Pillen, Staub. Uneig.: Vorwürfe einſchlucken, ſie geduldig ertragen.

Einſchlummern, 1) unth. Z. mit ſeyn, in Schlummer gerathen, anfangen zu ſchlummern (entſchlummern). Uneig., nachlaſſen, ſich allmählig verlieren: gewiſſe Triebe ſchlummern bei dem Menſchen nie ein. Dann, nach und nach in Vergeſſenheit gerathen: die Sache iſt eingeſchlummert. Ferner, eines ſanften Todes ſterben: er iſt heute ſanft eingeſchlummert. 2) th. Z., einſchlummern machen, einſchläfern: einen.

Einſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort, eine Öffnung ſchlüpfen, unvermerkt und ſchnell fahren.

Einſchlürfen, th. Z., ſchlürfend in ſich ziehen, ſchlürfend trinken: eine Taſſe, Thee, Kaffee.

Einſchluß, m., die Handlung, da man einſchließt: die Stadt hat, mit Einſchluß der öffentlichen Gebäude, tauſend Häuſer; durch Einſchluß, Worte, die man auswendig auf Briefe ſchreibt, welche in Anderer Briefe eingeſchloſſen werden; dasjenige, was eingeſchloſſen wird: der Einſchluß eines Briefes, was man in einen Brief eingeſchloſſen hat; aus dem Einſchluſſe iſt das Weitere zu erſehen, aus dem inliegenden Briefe, aus der beigelegten Schrift, Rechnung; Einſchlußweiſe, Umſt. w., als Einſchluß, nach Art eines Einſchluſſes.

Einſchmalzen, th. Z., mit Schmalz, Fett einſchmieren: die Wolle einſchmalzen, ſie mit Baumöl tränken; der Einſchmalztrog, ein Trog, in welchem die Wolle eingeſchmalzt wird.

Einſchmauchen, th. Z., in Schmauch, in dicken Rauch hüllen, durchdringen, einräuchern: die Kleider einſchmauchen, den Tabaksdampf daran gehen und hinein ziehen laſſen.

Einſchmeicheln, 1) zrckf. Z., ſich (mich) einſchmeicheln, ſich durch Schmeicheln Eingang verſchaffen, beliebt machen: er weiß ſich überall einzuſchmeicheln; ſein einſchmeichelndes Weſen verſchafft ihm Zutritt. 2) th. Z., als Schmeichler einreden, glauben machen: einem etwas; Einſchmeichlich, E. u. U. w., einſchmeichelnd, einſchmeichelnde Eigenſchaften habend.

Einſchmeißen, th. Z., unregelm. (ſ. Schmeißen), entzwei ſchmeißen, durch Schmeißen zerbrechen, zertrümmern: einem die Fenſter.

Einſchmelzen, th. Z., reg. und unregelm. (ſ. Schmelzen), ein verarbeitetes Metall ſchmelzen: Silbergeſchirr, Glocken einſchmelzen.

Einſchmettern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchmetternd einſchlagen: der Blitzſtrahl hat hier eingeſchmettert; dann, mit ſchmetternden Tönen einfallen, einſtimmen; 2) th. Z., ſchmetternd oder zerſchmetternd einſchlagen, zerſchlagen: das Glas.

Einſchmieden, th. Z., in Feſſeln ſchmieden: einen Verbrecher.

Einſchmiegen, zrckf. Z., ſich (mich) einſchmiegen, ſich in etwas ſchmiegen, ſich einwärts biegen, und uneig., vom Sonnenlichte, eindringen, einfallen.

Einſchmieren, th. Z., in eine Öffnung, einen Raum ſchmieren, ſtreichen: einem Kinde den Brei einſchmieren, in den Mund ſchmieren. Uneig.: einem etwas einſchmieren, es ihm ſehr deutlich machen; ſchnell und ſchlecht einſchreiben: etwas einſchmieren, in ein Buch; ganz beſchmieren und die Schmiere eindringen laſſen: den Kopf mit Salbe, ein Schloß, die Angeln einſchmieren, mit Öl.

Einſchmutzen, th. Z., ganz ſchmutzig machen: die Wäſche.

Einſchnallen, th. Z., die Zunge der Schnalle im Riemen, in der Strippe gehörig befeſtigen; mittelſt einer Schnalle eine Sache in der andern befeſtigen: die Bücher in einen Riemen.

Einſchnappen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in ſeine Öffnung ſchnappen, zuſchnappen: das Schloß

Digitized by Google

iſt eingeſchnappt; 2) th. Z.; in ſich ſchnappen: Luſt.

Einſchnarchen, unth. Z. mit ſeyn, einſchlafen und ſchnarchen.

Einſchneide, w., M. –n, bei den Drechslern, ein etwas flaches Eiſen, deſſen Spitze in Geſtalt eines Hakens umgelegt iſt, und mit welchem die Vertiefungen hohler Sachen, z. B. einer Büchſe, ausgedrehet werden. **Einſchneiden**, unregelm. (ſ. Schneiden), 1) unth. Z. mit haben, ſchneidend eindringen: Glas ſchneidet ein; in etwas einen Schnitt thun; 2) th. Z., mit einem Schnitte, Einſchnitte verſehen: eine Schachtel einſchneiden, Einſchnitte in dieſelbe machen; in der Pflanzenlehre, ein eingeſchnittenes Blatt, das Einſchnitte hat; durch Schneiden in und auf einen Korper bringen: ſeinen Namen in Holz; bei den Böttichern, den Boden einſchneiden, ihn zuſchneiden und in dem Faſſe befeſtigen; bei den Schuſtern, die Sohle einſchneiden, ſie zuſchneiden und annähen; Schießſcharten einſchneiden, uneig., die Mauer, den Wall damit verſehen; in Stücke ſchneiden und in einen Korper thun: Brod einſchneiden, in die Schüſſel oder in die Suppe; Rüben, Kartoffeln einſchneiden, in eine Brühe; ſchneidend einſammeln: das Korn. 3) zrck. Z., ſich einſchneiden: die Leinwand ſchneidet ſich ein, verliert durch den Ausſchnitt oder durch den Verkauf nach der Elle an dem Ellenmaße; der **Einſchneider**, –s, der etwas einſchneidet; bei den Zeugſchmieden, ein gerader Bohrer, der nur auf der linken Seite ſchneidet, im Gegenſatze des Zweiſchneiders; die **Einſchneideſäge**, bei den Buchbindern, eine kleine Säge, womit ſie auf dem Rücken der Bücher Einſchnitte zu den Bänden oder Schnüren machen, damit ſolche nicht geſehen werden, ſondern verdeckt darin zu liegen kommen; **Einſchneidig**, E. u. U. w., nur Eine Schneide habend, im Gegenſatze von zweiſchneidig.

Einſchneien, unth. und unperſ. Z. mit haben, in einen Raum, durch eine Öffnung ſchneien: es ſchneiet ein, durch das Dach, durch das Bodenloch.

Einſchnitt, m., –es, M. –e, der Schnitt in einen Körper, eig. und uneig.: Einſchnitte machen; der Einſchnitt an einer Schachtel, an den Blätteen; der Ort, wo ein Körper eingeſchnitten iſt, z. B. im Bergbaue die eingeſchnittenen Enden der Jocher und Kappen, die auf einander gelegt werden; was eingeſchnitten, eingeerntet wird: der Einſchnitt des vorigen Jahres war ſchlecht; in der Dichtkunſt, ein Abſchnitt, kurzer Ruhepunkt nach der vierten Sylbe in zehnſylbigen, und nach der ſechsten Sylbe in zwölfſylbigen Verſen ꝛc. (Cäſur); in der Tonkunſt, kurze, unvollkommene Schlußfälle, die man hier und da als Ruhepunkte im Laufe des Geſanges anbringt; das **E-holz**, bei den Tiſchlern, ein Stück Holz mit einem Einſchnitte am Ende, worein das Sägeblatt, deſſen Zähne man ſchärfen will, mittelſt eines Keiles befeſtiget wird; **Einſchnittig**, E. u. U. w., was nur Einmahl geſchnitten wird: einſchnittige Wolle, die den Schafen jährlich nur Einmahl abgenommen wird (einſchürig); der **Einſchnittskeim**, in der Pflanzenlehre, ſolche Keime, wo die Samenlappen über der Erde in zwei Theilen zum Vorſcheine kommen und ſich in Blätter verwandeln, die von den übrigen Blättern der Pflanze eine verſchiedene Geſtalt haben; das **Einſchnittthier**, ein Thier, das gleichſam einen Einſchnitt hat, ein Kerbthier (Inſekt).

Einſchnitzeln, th. Z., das Verkl. w. von einſchnitzen, durch kleine Schnitte in etwas hervorbringen; **Einſchnitzen**, th. Z., in etwas ſchnitzen, durch Schnitte in etwas hervorbringen: einen Namenszug in Holz.

Einſchnupfen, th. Z., in die Naſe ſtecken und in die Höhe ziehen: Tabak.

Einſchnüren, th. Z., mittelſt einer Schnur durch Zuſammenziehen und Binden in etwas befeſtigen: ein Pack Waaren. Im O. D. ſagt man auch, Perlen, Korallen einſchnüren, für, ſie auf eine Schnur ziehen. Sich (mich) einſchnüren, ſich die Schnürbruſt anlegen.

Einſchnurren, 1) unth. Z. mit ſeyn, zuſammenſchnurren, einfahren, an Ausdehnung verlieren; 2) th. Z., durch ſchnurrendes Geräuſch einſchläfern: einen; ſchnurrend, d. h. bettelnd einſammeln.

Einſchöpfen, th. Z., in einen hohlen und leeren Korper, in ein Gefäß ſchöpfen: Waſſer.

Einſchrammen, th. Z., ſchrammend in oder auf etwas hervorbringen: ſeinen Namen in die Wand.

Einſchränken, th. Z., mit Schranken umgeben, einſchließen: einen Platz; im O. D. auch, ein Wort, einen Satz einſchränken, ihn zwiſchen das Einſchließzeichen ſetzen. Am gewöhnlichſten in uneigentlicher Bedeutung, dem Umfange einer Sache Grenzen ſetzen, der Wirkſamkeit Maß und Ziel ſetzen: die Freiheit eines Menſchen einſchränken, ihr Grenzen ſetzen; ſeine Wünſche, Begierden einſchränken, mäßigen; ich ſchränke ihn auf die nothwendigſten Bedüeſniſſe ein; eine eingeſchränkte Gewalt, die über ihre Grenzen nicht hinausgehen darf; eingeſchränkte Kenntniſſe, die ſich nicht über viele Gegenſtände erſtrecken; ein eingeſchränkter Verſtand, ein mittelmäßiger, ſchwacher. Sich (mich) einſchränken, ſeiner Kraft, ſeinen Wünſchen ſelbſt Grenzen ſetzen, ſie mäßigen, beſonders, ſeine Bedürfniſſe vermindern: man muß ſich jetzt auf das Nothwendigſte einſchränken; die **Einſchränkung**, M. –en, die Handlung des Einſchränkens; etwas Einſchränkendes, eine Bedingung: ich erlaube es nur mit der Einſchränkung, daß ꝛc.

Einſchrauben, bei Einigen unreg. (ſ. Schrauben), th. Z., in etwas ſchrauben, durch Schrauben in etwas bringen: den Zapfen, den Fuß einſchrauben; mittelſt Schrauben befeſtigen: ein Stück Eiſen einſchrauben,

Digitized by Google

in den Schraubeſtock; einem Miſſethäter die Daumen einſchrauben.

Einſchrecken, th. Z., durch Verurſachung eines Schreckens hineinbringen, zu einem Entſchluſſe bringen; beſonders im O. D.: einem eine Arzenei einſchrecken, ihn auf eine für ihn ſchreckhafte Art bewegen, ſie einzunehmen; die Jäger ſchrecken Vogel ein, wenn ſie dieſelben ſchrecken und dadurch in den Vogelherd zu gehen nöthigen; das Wild einſchrekken, es ins Garn treiben; durch Schrecken zur Ruhe bringen: einen.

Einſchreibegeld, ſ., E–gebühr, w., dasjenige Geld, welches in manchen Fällen für das Einſchreiben entrichtet wird (Inſcriptionsgeld).

Einſchreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Schreiben); in ein Buch, Verzeichniß ſchreiben: alle Ausgaben und Einnahmen; einen in die Soldatenliſte oder in die Rolle einſchreiben, zum Kriegsdienſte einſchreiben (enrolliren). Daher der Eingeſchriebene, deſſen Name in ein Buch, beſonders in die Soldatenrolle eingeſchrieben iſt (ein Enrollirter). Sich (mich) einſchreiben in ein Stammbuch, ſeinen Namen in daſſelbe ſchreiben; der Einſchreiber, der etwas einſchreibt, beſonders bei den Kanzeleien, der die vorkommenden Sachen in das Nachweiſebuch einſchreibt oder einträgt (Regiſtrator, der Einträger).

Einſchreien, th. Z., unreg. (ſ. Schreien), in die Ohren ſchreien: einem etwas.

Einſchreiten, unth. Z., unreg. (ſ. Schreiten) mit ſeyn, in einen Ort, Raum ſchreiten, mit gemeſſenen Schritten eintreten. Die Einſchreitung. In den Reichskanzeleien, auch für Eingriff.

Einſchroten, th. Z., in einen Raum, in den Keller ſchroten: ein Faß Wein.

Einſchrumpeln und Einſchrumpfen, unth. Z. mit ſeyn, in ſich ſchrumpfen, ſchrumpfelig oder runzelig werden und an Ausdehnung verlieren: die Zitronen ſchrumpfen ein; er iſt ganz eingeſchrumpft, dürr und runzelig geworden; der Beutel iſt eingeſchrumpft, iſt leer von Gelde; auch für eintriechen, einlaufen: das Tuch, der Zeug iſt in der Näſſe ſehr eingeſchrumpft.

Einſchub, m., –es; M. –ſchübe, das Einſchieben: eines Mannes in eine eröffnete Stelle; etwas, das eingeſchoben wird.

Einſchüchtern, th. Z., ſchüchtern, furchtſam machen (intimidiren): einen, ſie. Sich (mich) einſchüchtern laſſen.

Einſchulen, th. Z., ſchulmäßig abrichten (dreſſiren): ein Pferd.

Einſchüppen, th. Z., mit der Schüppe in einen Raum ꝛc. thun: Sand in eine Grube.

Einſchüren, th. Z., in einen Raum ꝛc. ſchüren: die Kohlen in ein Becken; Einſchürig oder Einſcherig, E. u. U. w., was nur Einmahl geſchoren wird: einſchürige Schafe, die nur Einmahl im Jahre geſchoren werden; einſchürige Wolle, die Wolle von einſchürigen Schafen; in weiterer Bedeutung, in manchen Gegenden einſchürige Wieſen, auf welchen das Gras nur Einmahl gehauen wird (einhauige, einmähdige).

Einſchürzen, th. Z., bei den Sattlern und Riemern, einfädeln, den Bindfaden oder Draht durch das Nadelöhr ſtecken.

Einſchuß, m., –ſſes, M. –ſchüſſe, im Mühlenbaue, der Gang oder Sturz des Waſſers, das auf die Räder fallen ſoll.

Einſchüſſeln, th. Z., in die Schüſſel thun: die Suppe (aufſchüſſeln).

Einſchuſtern, 1) unth. und th. Z., an ſeinem Vermögen oder in ſeinem Geſchäft Schaden leiden, zuſetzen, einbüßen: er ſchuſtert viel ein; er hat dabei hundert Rthlr. eingeſchuſtert; in weiterer Bedeutung, in völligen Verfall der Nahrung gerathen: er hat eingeſchuſtert. 2) zrckl. Z., ſich (mich) einſchuſtern, N. D. ſich einſchmeicheln, bei jemand.

Einſchütteln, th. Z., in etwas ſchütteln, enger zuſammen ſchütteln, durch Schütteln hineinbringen.

1. Einſchütten, th. Z., in einen Raum ꝛc. ſchütten: dem Vieh Futter einſchütten, in die Krippe; Mehl einſchütten, in ein Faß.

2. Einſchütten, von Schott (ein beſchützter Ort), th. Z., N. D. pfänden, in den Pfandſtall treiben: Vieh einſchütten.

Einſchwärmen, unth. Z. mit ſeyn, ſchwärmend eingehen, eindringen, eig. und uneig.: aus- und einſchwärmen.

1. Einſchwärzen, th. Z., ganz ſchwarz machen, mit Schwärze überziehen: die Kupferplatte einſchwärzen, die Farbe darauf tragen. Uneig., ganz ſchmuzig machen, einſchmuzen: die Wäſche.

2. Einſchwärzen, th. Z., heimlich einbringen, von verbotenen Sachen: Waaren, Güter ꝛc. einſchwärzen.

Einſchwatzen, th. Z., durch Schwatzen zu glauben, zu verlangen bewegen: ich laſſe mir dergleichen nicht einſchwatzen; einem alberne Dinge einſchwatzen. Sich (mich) bei jemand einſchwatzen, ſich durch Schwatzen, Geſchwätz bei jemand beliebt, gefällig machen.

Einſchweben, th. Z., durch eine ſchwebende Bewegung einſchläfern, einwiegen: einen.

Einſchwefeln, th. Z., in Schwefeldampf halten, den Schwefeldampf in etwas ziehen laſſen: ein Faß, die Wäſche einſchwefeln.

Einſchwelgen, th. Z., ſchwelgend in oder zu ſich nehmen, im Eſſen und Trinken ſchwelgen (in O. S. einſchwalchen).

Einſchwellen, unth. Z., unreg. (ſ. Schwellen) mit ſeyn, nach innen ſchwellen, ſchwellend in das Innere eines hohlen Körpers dringen und dadurch in demſelben befeſtigt werden.

Einſchwemmen, th. Z., in einen Raum, in eine Öffnung ſchwimmen machen.

Einſchwenken, unth. Z., eine Schwenkung nach innen zu machen.

Einſchwimmen, unth. Z., unreg. (ſ. Schwimmen) mit ſeyn, in einen Raum, eine Öffnung ſchwimmen.

Digitized by Google

Einſchwinden, unth. Z., unreg. (ſ. Schwinden) mit ſeyn, an ſeiner Ausdehnung, ſeinem guten glatten Anſehen verlieren (einſchrumpfen).

Einſchwingen, th. Z., unreg. (ſ. Schwingen), durch eine ſchwingende Bewegung einſchläfern: ein Kind einſchwingen; durch einen Schwung in einen Ort bringen: ein Felsſtück einſchwingen, in die Stadt.

Einſchwitzen, th. Z., ſchwitzend einnetzen, durch ſeinen Schweiß ganz naß machen: alle Hemden.

Einſeckeln, ſ. Einſäckeln.

Einſegeln, unth. Z. mit ſeyn, in einen Raum, einen Hafen ꝛc. ſegeln: in die Elbe.

Einſegnen, th. Z., zu einer Verrichtung, zu einer bevorſtehenden Veränderung den Segen ertheilen: ein Paar Verlobte einſegnen, ihnen bei der Trauung den prieſterlichen Segen zu ihrem Eheſtande ertheilen; eine Sechswöchnerinn einſegnen, ihr zu ihrem erſten Kirchgange nach ihrer Niederkunft den Segen ertheilen; Kinder einſegnen, ihnen, wenn ſie nach genoſſenem Unterricht feierlich in die Chriſtengeſellſchaft aufgenommen werden, den Segen ertheilen (ſie confirmiren, in der Römiſchen Kirche firmeln); einen Sterbenden einſegnen, ihm das Abendmahl reichen und ihn der göttlichen Gnade anempfehlen; einen Prediger einſegnen, bei der Einführung ins Amt für ihn den göttlichen Segen erbitten und den Segen über ihn ſprechen (ihn ordiniren); Brod und Wein einſegnen, im Abendmahle, den Segen darüber ſprechen (conſecriren). Die Einſegnung.

Einſehen, unreg. (ſ. Sehen), 1) unth. Z., in einen Ort, Raum ſehen: in das Buch eines Andern; 2) th. Z., in der Rechtsſprache, anſehen, durchleſen: die Anſchlage von einem Gute auf dem Rathhauſe einſehen; in uneigentlicher Bedeutung, in das Innere einer Sache mit den Augen des Verſtandes ſehen, ihren Zuſammenhang richtig erkennen: ich ſehe den Nutzen davon nicht ein; die Abſichten Gottes nicht einſehen. Daher in der gemeinen Sprechart, ein Einſehen kriegen, bekommen, und in der Geſchaftsſprache und im gemeinen Leben, die Erkenntniß des Zuſammenhanges einer Sache anwenden, für ahnden, ſtrafen: die Polizei ſollte darin billig ein Einſehen haben.

Einſeifen, th. Z., überall ſeifen, zu einem Zwecke mit Seife beſtreichen: die Wäſche, den Bart.

Einſeitig, E. u. U. w., nur Eine Seite habend: ein einſeitiges Dach, das nur auf der Einen Seite abhängig iſt (einhängiges Dach). In der Pflanzenlehre heißt eine Ähre einſeitig, wenn die Blumen derſelben auf einer Seite des Hauptblumenſtieles befeſtiget ſind, und die entgegengeſetzte von ihnen unbedeckt bleibt; eine Traube hingegen heißt einſeitig, wenn die Blumen rund um den Blumenſtiel ſtehen, aber alle nach Einer Seite hingerichtet ſind; eine Rispe heißt einſeitig, wenn alle ihre Äſte nach Einer Seite gerichtet ſind. Uneigentlich verſteht man unter einſeitig, was nur von Einer Seite oder nur in Rückſicht auf Eine Sache, Partei, geſchieht: ein einſeitiger Vertrag, in welchem ſich nur der Eine Theil zu etwas verbindlich macht; eine Sache einſeitig behandeln, ohne den andern Theil dazu zu ziehen: eine Sache einſeitig darſtellen, nur von Einer Seite; ein einſeitiges Urtheil, welches nicht auf Unterſuchung aller Theile einer Sache gegründet iſt; einſeitige Kenntniß. Daher die Einſeitigkeit; beſonders im Urtheilen und in Kenntniſſen.

Einſenden, th. Z., unregelm. (ſ. Senden), in oder an einen Ort, an jemand ſenden: Berichte einſenden, Briefe, Nachrichten, Gelder, Waaren einſenden; der Einſender, -s, der etwas einſendet.

Einſengen, th. Z., durch Sengen in etwas hervorbringen: ein Zeichen einſengen.

Einſenken, th. Z., in einen Raum ꝛc. ſenken, in die Tiefe hinablaſſen: den Sarg, in die Gruft; einen Stein, in den Grund; Zweige, Reben, Pflanzen einſenken in die Erde, damit ſie wachſen (abſenken). In weiterer Bedeutung ſo viel als einlaſſen: einen Schraubenkopf einſenken, ihn in eine Vertiefung bringen, daß er über die Oberfläche nicht hervorrage. Dann einen tiefen, feſten Grund geben.

Einſer, m., -s, eine der Zahlen von eins bis neun (der Einer).

Einſetzeiſen, ſ., ſ. Einſatz. **Einſetzen**, th. Z., in einen Raum ſetzen, befeſtigen: einen Dieb einſetzen, ihn ins Gefängniß ſetzen; Gänſe, Puter einſetzen, ſie zur Mäſtung einſperren; Zähne einſetzen; einen Flicken einſetzen, in den Rock; eine Scheibe einſetzen, ins Fenſter; Waaren bei jemand einſetzen, ſie in ſein Haus ꝛc. bringen, zur Verwahrung; Pflanzen, Blumen, Bäume einſetzen, in die Erde, zum Wachſen; Brod einſetzen, bei den Bäckern, es in den Ofen ſchieben; Leder einſetzen, bei den Gerbern, es in die Grube bringen, damit es gar werde; Eiſen einſetzen, es mit Salz und geraſpeltem Horne glühen und dann abloſchen; Geld einſetzen, in ein Spiel, auch bloß einſetzen; die Klauen einſetzen, einſchlagen, in das Fleiſch ſetzen, von Raubthieren. Uneig., als ein Pfand übergeben: etwas zum Pfande einſetzen; in den Beſitz einer Sache ſetzen: einen zum Aufſeher, in ein Amt; den Gläubiger in des Schuldners Güter einſetzen; anordnen, feſtſetzen, beſtimmen: er hat mich zum Erben eingeſetzt, beſtimmt, ernannt; das Abendmahl iſt von Chriſtus eingeſetzt worden; einen Feiertag einſetzen, feſtſetzen, einführen. Sich (mich) einſetzen, ſich in einen Raum ſetzen: ich habe mich ſchon eingeſetzt, in den Wagen. Uneig., feſtſetzen, einwurzeln, von Gewohnheiten ꝛc.; der Einſetzer, -s, der etwas einſetzt, einführet; bei den Sattlern und Tiſchlern die dünnen Bretter an bei-

Digitized by Google

den Selten des Kutſchkaſtens neben den Fenſtern, wie auch diejenigen, welche über der Tafel in die Säulen eingeſetzt werden; der Einſetzlöffel, ſ. Eintraglöffel; die Einſetzungsworte, diejenigen Worte, deren ſich Jeſus bei der Einſetzung des Abendmahles bediente.

Einſicht, w., M. -en, das Einſehen in eine Sache; dann in weiterer Bedeutung, das Anſehen, Durchſehen, Durchleſen: die Verzeichniſſe liegen zu jedermanns Einſicht da. Zuweilen auch, beſonders im Oberdeutſchen, für Einſehen, Beſtrafung, Ahndung. Uneig., die richtige deutliche Vorſtellung und richtige Kenntniß von dem Zuſammenhange einer Sache: meiner Einſicht nach, wie ich die Sache einſehe; meine Einſicht reicht nicht ſo weit; ein Mann von tiefen Einſichten; Einſichtig, E. u. U. w., Einſicht oder Einſichten habend: ein einſichtiger Mann; Einſichtlich, E. u. U. w., was man einſehen kann, eig. und uneig.; Einſichtsvoll, E. u. U. w., voll Einſicht, viele Einſichten habend.

Einſickern, unth. Z. mit ſeyn, in einzelnen Tropfen oder allmählig einziehen, eindringen: die Feuchtigkeit ſickert in den Sand ein.

Einſieben, th. Z., ſiebend in oder auf etwas fallen laſſen.

Einſiedelei, w., M. -en, ein ſtiller einſamer Aufenthaltsort, entfernt von der menſchlichen Geſellſchaft; in engerer Bedeutung, die wirkliche oder in Gärten nachgeahmte Wohnung eines Einſiedlers (Eremitage, Einſiedlerei); ſ. Einſamkeit, einſames Leben. Einſiedeln, unth. Z., einſam leben, als Einſiedler leben.

Einſieden, unregelm. (ſ. Sieden), 1) unth. Z. mit ſeyn, durch fortgeſetztes Sieden vermindert werden, einkochen; 2) th. Z., einſieden laſſen: den Saft bis zur Honigdicke; in Vorrath, zum künftigen Gebrauche ſieden.

Einſiedler, m., -s, der für ſich allein, von andern entfernt lebt. So nennt man in Baiern die großen Bauern oder Vollbauern Einſiedler und ihre Höfe Einöden, weil ſie gewöhnlich von den Dörfern weit entfernt ſind; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Menſch, der aus Andacht in einer einſamen, unbewohnten Gegend ganz allein lebt (Eremit, auch Waldbruder, beſonders in O. D.; ferner eine Art Brachvögel, beſonders in O. D.); ferner eine Art Brachvögel, welche ſich in der Schweiz häufig findet, und eine Art Krebſe, mit langen und ſchmalen Scheren, einem breiten Schilde und einem weichen und nackten Schwanze, welchen ſie in leere Schneckenſchalen ſtecken und dieſe mit ſich herumführen (Eremitenkrebs, der Einſiedlerkrebs); die Einſiedlerei, M. -en, ſ. Einſiedelei; Einſiedleriſch, E. u. U. w., wie ein Einſiedler, einſam: ein einſiedleriſches Leben führen; der Einſiedlerkrebs, ſ. Einſiedler.

Einſiegeln, th. Z., mittelſt eines Siegels in einer andern Sache, einem Briefe, Packe, verwahren: einen Brief.

Einſilber (Einſylber), m., -s, ein Wort, das nur aus Einer Silbe beſteht (Monosyllabum, auch Einſilbler); Einſilbig, E. u. U. w., nur aus Einer Silbe beſtehend: ein einſilbiges Wort; uneig., ein einſilbiger Menſch, ein Menſch, der ungern und wenig ſpricht, und nur immer einſilbige, ganz kurze Antwort gibt; einſilbig ſeyn, ſprechen. Daher die Einſilbigkeit eines Wortes, eines Menſchen; der Einſilbler, -s, ſ. Einſilber.

Einſingen, unregelm. (ſ. Singen), 1) th. Z., in den Schlaf ſingen: ein Kind; durch Singen ſich verſchaffen, durch Singen zuſammenbringen, verdienen: hier müſſen noch die Lehrer ihre Beſoldung einſingen, durch Singen vor oder in den Häuſern zum neuen Jahre, oder bei andern Gelegenheiten. 2) zrckf. Z., ſich (mich) einſingen, ſich durch öfteres Singen üben, und Fertigkeit und Geſchicklichkeit darin erlangen.

Einſinken, unth. Z., unregelm. mit ſeyn, einwärts ſinken, in die Tiefe ſinken: das Haus ſinkt immer mehr ein; der Boden iſt hier eingeſunken; zuweilen für verſinken: die ganze Inſel ſank ein, und uneig., zu Boden ſinken: vor Schreck ſank ſie ein.

Einſintern, unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe einrinnen, eindringen (einſickern).

Einſitten, 1) unth. Z. mit ſeyn, zur Sitte werden, gewöhnlich werden; 2) th. Z., zur Sitte machen, gebräuchlich machen, einführen.

Einſitzen, unregelm. (ſ. Sitzen), unth. Z. mit haben, in einem Raume, z. B. im Hauſe, in der Stube ꝛc. ſitzen: man kann ja nicht immer einſitzen, zu Hauſe ſitzen; in einem Orte ſitzen oder wohnen: ein Eingeſeſſener, der an einem Orte wohnet; ſich in einen Raum ſetzen, beſonders im O. D.: wir waren im Begriff einzuſitzen, uns in den Wagen, das Schiff ꝛc. zu ſetzen. Bei manchen Handwerkern, die ſitzend arbeiten, heißt einſitzen uneigentlich auch, ſich zur Arbeit verdingen; Einſitzig, E. u. U. w., nur Einen Sitz habend, nur für Eine Perſon darin oder darauf zu ſitzen eingerichtet: ein einſitziger Wagen.

Einsmahls, Einſtmahls, Umſt. w., einſt, von einer ungewiſſen, ſowohl vergangenen als zukünftigen Zeit.

Einſöhlig, E. u. U. w., nur Eine Sohle habend.

Einſommern, unth. Z. mit ſeyn, des Sommers gewohnt werden, ſich darein fügen. Sich (mich) einſommern.

Einſpänen, th. Z., bei den Tuchbereitern, zwiſchen die Lagen der Tücher, ehe ſie gepreßt werden, Preßſpäne einlegen (einpapieren).

Einſpannen, th. Z., in etwas ſpannen: Zeug, Leinwand, in einen Rahmen; das Zugvieh einſpannen, es anſpannen; einen Fluß, einen Mühlenbach einſpannen; ihn mit einem Damme ꝛc. einfaſſen und dadurch ſpannen, d. h. das Waſſer deſſelben ſo hoch anſchwellen laſſen, als man will; die Einſpannenadel, eine große Nähnadel mit langem und weitem Öhr, um mittelſt derſelben den Zeug zum Ausnähen oder Sticken in einen

Rahmen zu ſpannen; der Einſpänner, -s, der etwas einſpannt; in manchen N. D. Orten, Auflader, welche Waaren, Fäſſer ꝛc. auf die Wagen ſpannen oder befeſtigen; ehemahls auch ein Büchſenſpanner; ein Fuhrwerk, auch ein Pflug, woran nur Ein Pferd geſpannt iſt; Einer, der nur mit Einem Pferde fährt, pflügt ꝛc.; im Bergbaue, einer, der ſein Gebäude ganz allein bauet, und die Bergkoſten allein trägt (ein Einſpänniger); Einſpännig, E. u. U. w., nur mit Einem Pferde oder Ochſen ꝛc. beſpannt; ein einſpänniges Fuhrwerk, ein einſpänniger Wagen. Uneig., nur für Eine Perſon eingerichtet: ein einſpänniges Bett, worin nur Eine Perſon ſchlafen kann (einſchläfiges). Im Bergbaue iſt ein Einſpänniger einer, der eine Zeche allein bauet, ein Eigenlöhnee, und in manchen Städten werden die obrigkeitlichen Diener, die zu ihren Verrichtungen ein Pferd halten, Einſpänner genannt.

Einſpeichern, th. Z., in den Speicher ſchaffen: Waaren.

Einſpelzig, E. u. U. w., nue aus Einer Spelze beſtehend, in der Pflanzenlehre: ein einſpelziger Balg.

Einſperren, th. Z., in einen Ort, Raum ſperren: einen einſperren; ihn in einem Orte eingeſchloſſen halten, beſonders, zur Strafe. Im O. D. für einſchließen, in welcher Bedeutung es auch als zrckſ. Z. gebraucht wird: ſich (mich) einſperren. In weiteree Bedeutung: eine Stadt einſperren, ſie einſchließen, mit Truppen umgeben. Uneigenelich gebraucht man das Mittelwort dee vergangenen Zeit auch für eingezogen, eingeſchrankt: einen ſehr eingeſperrt halten.

1. Einſpielen, 1) th. Z., in den Schlaf ſpielen, durch Spielen auf Tonwerkzeugen einſchläfern; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) einſpielen, ſich durch fleißiges (Ton- oder Kegelſpiel) üben, und Fertigkeit und Geſchicklichkeit dadurch erhalten.

2. Einſpielen, th. Z., von Spiele, mit Spielen in etwas befeſtigen. In der Bienenzucht, Honigſcheiben einſpielen, ſie mit Spielen oder dunnen Hölzern in einen Stock, der im Winter nicht Futter genug hat, befeſtigen.

Einſpinnen, th. Z., unregelm. (ſ. Spinnen), mit in ein Geſpinnſt bringen: Haſenhaare mit in das Garn einſpinnen; mit einem Geſpinnſte umgeben. Sich einſpinnen, ſich mit einem Geſpinnſte umgeben, von Raupen.

Einſprache, w., ſo viel als Einrede: Einſprache thun. Einſprechen, unregelm. (ſ. Sprechen), 1) th. Z., durch ſeine Worte in etwas, in den Andern gleichſam hineinbringen, in dem Gemüthe deſſelben bewirken: einem, ihm Muth, Troſt einſprechen; 2) unth. Z., widerſprechen, O. D. einem einſprechen, beſonders, vor Gericht (Einſpruch thun); bei jemand einſprechen, ihn unterweges beſuchen: ich werde nächſtens bei Ihnen einſprechen; der Einſprecher, -s, einer, der Einſpruch thut.

Einſprengen, 1) th. Z., zu einem Zwecke beſprengen: Wäſche, ſie vor dem Plätten mit Waſſer überall beſprengen; das Fleiſch mit Salz einſprengen, es zum Pökeln überall mit Salz beſtreuen; in einen Raum hinein ſprengen, z. B. im Bergbaue iſt eine Erd- oder Erzart eingeſprengt, wenn ſie in einem Geſteine oder einem andern Erze in Geſtalt kleiner Punkte und Flecken gemiſcht gefunden wird, zum Unterſchiede von einer durchſetzten Miner; bei den Uhrmachern, mit einem Drucke hineinbringen: den obern Boden des Federhauſes einſprengen, ihn in das runde Seitenblech des Federhauſes, worein man einen Falz gedreht hat, einſetzen und hineindrücken. 2) unth. Z., in einen Ort, Raum ſpeengen, oder zu Pferde in ſchnellem Laufe ſich bewegen: in die Reihen des Feindes einſprengen.

Einſpringen, unreg. (ſ. Springen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort, Raum, in eine Öffnung ſpringen: aus- und einſpringen. Uneig., ſich einwärts erſtrecken: ein einſpringender Winkel, beſonders von Schlöſſern ꝛc., in die beſtimmte Öffnung ſpringen: das Schloß, die Feder will nicht einſpringen. 2) th. Z., durch Springen etwas zerbrechen: ein Faß.

Einſpritzen, th. Z., in einen Raum, in das Innere eines Korpers ſpritzen: laue Milch; in das Ohr; im Innern beſpritzen: den Hals einſpritzen, auch, ſpritzend naß machen: einen; durch Spritzen beſchädigen, zerbrechen.

Einſpruch, m., ein gerichtlicher Widerſpruch, eine Einwendung gegen die Vollziehung einer Sache: Einſpruch thun.

Einſprudeln, th. Z., ſprudelnd beſudeln: einen.

Einſprung, m., ein Sprung in einen Ort hinein, und der Ort ſelbſt, an welchem man hineinſpringt. So bei den Jägern die künſtlichen Erhohungen, die ſie hier und da an beiden Seiten des Zaunes um einen Thiergarten machen, damit Wild außerhalb des Gartens an ſolchen Stellen in den Garten hineinſpringe.

Einſprüßelig, Einſprüßig, E. u. U. w., bei den Jägern, nur Einen Sprüßel habend: einſprüßelige Hirſche, die entweder gae keine, oder außer den Augenſproſſen nur noch die Einſprüßel haben.

Einſpünden, th. Z., durch Zumachen des Spundes in einem Faſſe verſchließen, mit einem Spünde verwahren: etwas.

Einſt, Umſt. w., ſ. Ein (einziges) Mahl, im O. D.: einſt habe ich vor Gericht geſchworen; von einer unbeſtimmten, ſowohl vergangenen als künftigen Zeit: einſt war ich glücklich; ich hoffe ihn einſt wiederzuſehen (einſten, einſtens, einſtmahls).

Einſtäben, th. Z., bei den Lohgerbern, das Leder einſtaben, es warm, gar machen, im Gegenſatze des Einſetzens.

Einſtallen, th. Z., in den Stall ziehen, bringen: Vieh.

Einſtämmen, th. Z., im Forſtweſen, einen Baum einſtämmen, ihn ſo ſtämmen oder fällen, daß er in einen andern Bäum fällt, und in deſſen Äſten hangen bleibt; Einſtämmig, E. u. U. w., nur Einen Stamm habend,

Digitized by Google

aus Einem Stamme beſtehend, gemacht: einſtämmiges Holz; einſtämmige Balken.

Einſtampfen, th. Z., in einen Raum ſtampfen, feſtſtampfen: die Erde; zum künftigen Gebrauch in ein Faß ꝛc. ſtampfen; entzwei ſtampfen.

Einſtand, m., die Handlung des Einſtehens, der Antritt eines Amtes oder Dienſtes, im O. D.; dann, der Eintritt in die Rechte eines Käufers; das Recht, in den Kauf, den ein Anderer geſchloſſen hat, einzutreten (das Einſtandsrecht, die Einſtandsgerechtigkeit, der Abtrieb, der Näherkauf, das Näherrecht, der Vorkauf); für Einſtandsgeld, Eintrittsgeld; das Einſtandsgeld, dasjenige Geld, welches man bei dem Antritte eines Amtes erlegt, ſ. Einſtand; die E–gerechtigkeit, ſ. Einſtand; das E–recht, ſ. Einſtand.

Einſtänkern, th. Z., Geſtank eindringen laſſen, mit Geſtank erfüllen: ein Zimmer.

Einſtauben, unth. Z. mit ſeyn, von Staub bedeckt, durchdrungen werden.

Einſtäuben, th. Z., im Innern, durchaus ſtaubig machen: die Kleider. Uneig.: das Haar einſtäuben, einpudern.

Einſtechbogen, m., bei den Buchdruckern, der Bogen Papier, der nach Maßgabe der abzudruckenden Formen gebrochen, dieſem Bruche gemäß gerade in der Mitte auf die Stacheln in dem Deckel der Preſſe auf die Pergamenthaut geſteckt wird, und dem Drucker zur Richtſchnur dient, wie er die zu bedruckenden Bogen auf die Stacheln ſtecken muß, um jedesmahl die Mitte zu treffen. **Einſtechen**, th. Z., unregelm. (ſ. Stechen), in etwas ſtechen, ſtechend darin hervorbringen: Löcher in die Erde; in ein Papier. Bei den Schuſtern heißt einſtechen, die Brandſohle mit dem Oberleder zuſammennähen; bei den Riemern und Sattlern ſo viel als zuſammennähen; in den Blaufarbenwerken, die Farbe einſtechen, ſie mit Schaufeln in die Fäſſer bringen; in den Bergwerken der Grafſchaft Mark verſteht man darunter einſchlagen; im Kartenſpiele heißt, mit einer Farbe einſtechen, mit derſelben ſtechen und den Stich einnehmen.

Anm. Man muß einſtechen wohl unterſcheiden von einſtecken. S. d. W. und die einfachen Zeitwörter ſtechen und ſtecken.

Einſtechort, m., M. –e, bei den Schuſtern, ein Ort, womit zwei Stücke Leder, die zuſammengenähet werden ſollen, durchgeſtochen werden.

Einſtecken, th. Z., in einen Raum, einen hohlen Körper ꝛc. ſtecken: den Degen in die Scheide; einen Dieb einſtecken, ins Gefängniß, auch bloß einſtecken. In engerer Bedeutung, in die Taſche ſtecken: etwas einſtecken, Geld einſtecken. Uneig.: Schläge, Beſchimpfungen einſtecken, ohne Widerrede geduldig ertragen. (Vergl. Einſtechen.) Das **Einſteckſchwert**, bei den Buchbindern, ein dünnes breites Holz, einem Richtſchwerte ähnlich, mit welchem vor dem Heften der Bücher in Bogengröße, ein Bogen in den andern geſteckt wird.

Einſtehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Stehen) mit ſeyn, im O. D. ein Amt, einen Dienſt antreten, beſonders vom Geſinde: der Knecht wird zu Michaelis einſtehen; in die Koſt einſtehen, in die Koſt treten; in die Miethe einſtehen, einziehen; gewöhnlicher f. bürgen, Gewähr leiſten: ich kann dafür nicht einſtehen; für die Folgen einſtehen; in einen Kauf einſtehen, in des Käufers Recht treten; in einem Handel mit einſtehen, daran mit Theil nehmen.

Einſtehlen, zrckſ. Z., unregelm. (ſ. Stehlen), ſich (mich) einſtehlen, ſich heimlich in einen Ort ſchleichen. Uneig.: ſich in ein Amt einſtehlen, auf heimlichen, unerlaubten Wegen dazu gelangen; er ſtahl ſich in ihr Herz ein.

Einſteigen, unth. Z., unregelm. (ſ. Steigen) mit ſeyn, in einen Raum, eine Öffnung ſteigen: ſie ſind ſchon eingeſtiegen, in den Wagen, in das Schiff; der Dieb iſt an dieſer Seite eingeſtiegen.

Einſteinen, th. Z., mit Steinen einſchließen, umgeben: einen Garten.

Einſtellen, 1) th. Z., in einen Raum ſtellen; Waaren einſtellen, nicht verkaufte Waaren bei jemand in Verwahrung geben; ein Pferd einſtellen, in den Stall bringen; Gänſe, Enten, Puter ꝛc. einſtellen, ſie zur Mäſtung einſperren. Uneig., unterlaſſen, abſtellen, abſchaffen, beſonders im O. D.: man hat den Bau vor der Hand eingeſtellt; eine Reiſe einſtellen; beſonders Mißbräuche einſtellen; f. einſetzen, O. D.: einen zum Erben, einen in ein Amt einſtellen; mit dem Stellzeuge umgeben, einſchließen, bei den Jägern: das Wild einſtellen. 2) zrckſ. Z., ſich (mich) einſtellen, ſich einfinden, erſcheinen, gegenwärtig werden: ich werde mich zu rechter Zeit einſtellen.

Einſtemmen, th. Z., einwärts ſtemmen. Bei den Holzarbeitern, mittelſt des Stemmeiſens ein Loch aushauen oder ausſtechen. Die Schlöſſer nennen es eine eingeſtemmte Vernietung, wenn ſie in ein Eiſen ein nicht tiefes Loch bohren, dieſes unten weiter als oben machen und ein Niet mit einem Knopfe darein vernieten. Bei den Bergleuten heißt einſtemmen ſo viel als abteufen, wenn ſie die Erzgänge, gegen die Teufe zu, in der Erde verfolgen.

Einſten und **Einſtens**, ſ. Einſt.

Einſticken, th. Z., durch Sticken in einer Sache hervorbringen: Blumen einſticken, in einen Zeug, in ein Tuch ꝛc.

Einſtieben, unth. Z. mit ſeyn, ſo viel als einſtauben.

Einſtig, E. w., von einſt, ſo viel als künftig.

Einſtimmen, 1) unth. Z. mit haben, übereinſtimmen, das rechte Verhältniß zu andern Tönen haben: die Tonwerkzeuge ſtimmen nicht ein: ſeine Stimme mit andern ertönen laſſen: in das Freudengeſchrei einſtimmen; ſeine Stimme mit zu etwas geben, ſich mit für eine Sache erklären. Uneig., einerlei Meinung äußern, übereinſtimmen. Einſtimmig,

Digitized by Google

E. u. U. w., die rechte Stimmung habend, zu einander im rechten Verhältniß ſtimmend (harmoniſch); nur Eine Stimme habend, oder nur aus Einer Stimme beſtehend: ein einſtimmiger Geſang; uneig.: er wurde einſtimmig gewählet; Alle ſind darin einſtimmig, ſtimmen darin überein.

Einſtmahls, ſ. Einsmahls.

Einſtöbern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſo viel als einſtauben; mit haben, in feinen Flocken einſchneien: es hat auf dem Boden eingeſtöbert; 2) th. Z., für einſtäuben.

Einſtockig, E. u. U. w., nur Ein Stockwerk habend, von Gebäuden.

Einſtopfen, th. Z., in einen Raum ſtopfen: Tabak in die Pfeife. Uneig.: er hat wacker eingeſtopft, Speiſen in großer Menge genoſſen.

Einſtören, th. Z., dadurch, daß man darein ſtöret, vernichten: ein Weſpenneſt.

Einſtoßen, th. Z., unregelm. (ſ. Stoßen), in einen Körper, Raum ꝛc. ſtoßen; durch Stoßen in ſeinen Theilen dichter an einander bringen, feſt ſtoßen: einen Pfahl, einen Spieß in die Erde; ſich (mir) einen Splitter einſtoßen, in die Hand; die Erde einſtoßen, ſie feſt ſtoßen; die Farbe einſtoßen, in den Blaufarbenwerken, ſie einpacken. Uneig.: Butter einſtoßen, in ein Faß ꝛc., ſie feſt eindrücken; bei den Gerbern, das Leder einſtoßen, es in die Kufen packen; einwärts ſtoßen, durch Stoßen zerbrechen: ein Fenſter, eine Thür einſtoßen; einem die Zähne.

Einſtrahlen, unth. Z. mit haben, in einen Raum, in eine Öffnung ſeine Strahlen werfen.

Einſtreichen, unreg. (ſ. Streichen), 1) th. Z., einwärts, in einen Raum ſtreichen: Kalk in die Fugen; einem Kinde den Brei, in den Mund; Geld einſtreichen, zuſammenſtreichen und in die Taſche ſtecken. Uneig.: einem etwas einſtreichen, einem etwas gedenken; mit der Feile einſchneiden, einfeilen, bei den Schlöſſern, Einſchnitte einſtreichen; bei den Jägern, Lerchen einſtreichen, ſie durch Streichen ins Netz treiben. 2) unth. Z., bei den Jägern, von Hühnern ꝛc., auf die Felder fallen, um Nahrung zu ſuchen.

Einſtreiten, th. Z., durch Streiten glauben machen oder überzeugen wollen: das laſſe ich mir nicht einſtreiten.

Einſtreuen, th. Z., in eine Öffnung, in das Innere eines Dinges ſtreuen: ein Pulver in die Wunde; den Pferden einſtreuen, ihnen Stroh in den Stall ſtreuen. Uneig., einmiſchen, mit etwas abwechſeln laſſen: Verſe in eine Rede, witzige Einfälle in die Geſpräche. Im O. D. auch für eingeben, in nachtheiliger Bedeutung: das hat dir der Teufel eingeſtreuet; die Einſtreuung, die Handlung des Einſtreuens; etwas Eingeſtreutes, eingeſtreute Bemerkungen. Im O. D. eine Namenmilde für Lüge, Verleumdung.

Einſtrich, m., das Einſtreichen, und was eingeſtrichen wird. Bei den Schlöſſern diejenigen Einſchnitte in den Riegeln der Schlöſſer, in welche ein Stift fällt, auch die Einſchnitte in den Bärten der Schlüſſel (ſ. Reif, Vorſtrich und Mittelbruch); im Bergbaue ſind Einſtriche oder Einſtrichbohlen die Querhölzer oder Bohlen über dem Schachte, an welche man die Seiten anſchlägt: mit Einſtrichen fangen, dergleichen Querhölzer einlegen; die E-bohle, ſ. Einſtrich; der E-ſtempel, in den Bergwerken, ein neuer Stempel, womit ein Stempel im Stroſſenbaue, wenn er bricht, mit einem Anpfahl geſtützt und verwahrt wird.

Einſtricken, th. Z., durch Stricken hineinbringen, in etwas hervorbringen: Buchſtaben, Zeichnungen einſtricken, in einen Strumpf, Geldbeutel; in Stricke, Bande legen, verſtricken.

Einſtrömen, unth. Z. mit ſeyn, in eine Öffnung, in einen Ort ſtrömen. Uneig., in Menge eingehen, eindringen: es ſtrömen hier viele Menſchen ein, in den Garten ꝛc.

Einſtückeln, th. Z., in kleinen Stücken einſetzen: etwas in den Rock.

Einſtücken, th. Z., in Stücken einſetzen, bei den Schneidern und Nähterinnen; auch in Stücke eintheilen, ſchneiden.

*(**Einſtudiren**, einlernen, einüben: eine Rolle.

Einſtürmen, 1) unth. Z. mit haben, in einen Raum, eine Öffnung ꝛc. ſtürmen, und uneigentl., mit Ungeſtüm befallen: Alles ſtürmte auf mich ein; 2) th. Z., ſtürmend zerſtören: der Wind hat das Haus eingeſtürmt.

Einſturz, m., das Einſtürzen oder plötzliche mit Heftigkeit und Gewalt verbundene Einfallen: der Einſturz eines Thurmes, einer Mauer; das Haus drohet den Einſturz. Einſtürzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, mit großer Gewalt plötzlich einfallen, zuſammenfallen: der Thurm ſtürzte mit entſetzlichem Krachen ein; mit Heftigkeit und Gewalt plötzlich eindringen, anfallen: Alle ſtürzen auf ihn ein. 2) th. Z., einſtürzen machen: eine Mauer.

Einſtutzen, th. Z., durch Stutzen niedriger machen. Bei den Gärtnern, einen Baum einſtutzen, ihn abſtutzen.

Einſtweilen, Umſt. w., beſonders in O. D. auf einige Zeit, indeſſen: gehe einſtweilen in den Garten, bis er kommt; Einſtweilig, E. w., auf eine gewiſſe Zeit dauernd, für einige Zeit beſtimmt (interimiſtiſch): ein einſtweiliger Schein (Interimsſchein); der einſtweilige Prediger (der interimiſtiſche).

Einſümpfen, th. Z., nur bei den Ziegelſtreichern üblich, die Thon- und Lehmerde einſümpfen, ſie einwäſſern und ganz erweichen, um die darin enthaltenen Kalk- und Mergeltheile völlig aufzulöſen.

Einſüßen, th. Z., in etwas Süßes legen, durchaus ſüß machen.

Eintägig, E. u. U. w., nur Einen Tag alt, nur Einen Tag dauernd: ein eintägiges Ziefer, das nur Einen Tag lebt (Eintagsfliege, das Uferaas); das Eintagsgeſchöpf, E-thier, E-weſen, ein Geſchöpf, ein Thier ꝛc., das nur Einen Tag lebt.

Digitized by Google

Eintanz, m., ein Tanz, welchen eine einzelne Preſon tanzt; Eintanzen, 1) th. Z., im Tanzen einſtoßen; 2) zrkſ. Z., ſich (mich) eintanzen, ſich im Tanzen überhaupt, oder in einrm gewiſſen Tanze üben.

Eintaſchen, th. Z., bei den Seidenſäebern, die rohe Seide in dazu eingerichtete leinene Taſchrn odee Säcke ſtecken, um ſie in Sſiſe zu kochen.

Eintauchen, th. Z., in etwas tauchen: das Fleiſch in die Brühe, die Feder in die Tinte; der Eintaucher, einer, der eintaucht. Bei den Papiermacheen derjenige Arbeiter, der die Formen in das Papierzeug in der Bütte eintaucht und den Papierbogen bildet (dee Büttgeſelle, der Schöpfer); der Eintauchkeſſel, bei den Papiermachern, dee kupferne Keſſel mit Leimwaſſer, in welches das Papier getaucht wird, um es zu leimrn.

Eintauſchen, th. Z., durch Tauſch zu ſeinem Eigenthume machen: ein Pferd, ein Stück Acker gegen einen Garten, ſeinen Namen gegen einen andern.

Einte, der, die, das, ein Zahlwoet, welches bald der, die, das rine, bald, dee, die, das erſte bezeichnet. So ſagt man in Schleſien, es iſt in der einten Stunde, wenn es auf eins geht; im Gegenſatze von ander: die einte Hälfte der Geldbuße bekam der Fürſt, die andere der Beleidigte; es wäre gut, wenn er die eint' und andre (eine und die andere) Anmerkung beifügte.

Einteichen, ſ. Eindeichen.

Einteigen, th. Z., in Teig verwandeln, zu Teig machen; dann, den Teig mit dem Sauertrige gehörig vermiſchen: das Mehl einteigen. Sich (mich) einteigen, uneig., ſich tief in etwas einlaſſrn, und dadurch in Verlegenheit gerathen; auch, ſich beſchmuzen, beſudrln.

Eintheilen, th. Z., ein Ganzrs in ſeine Thrile zerlegen, beſonders um mit der zerlegten Sache auszurcichen: das Geld eintheilen, die Vorrathe eintheilen; ſeine Zeit eintheilen; in weiterer Bedeutung, dir Thrile einer Sache beſtimmen: eine Rede, eine Predigt eintheilen; die Thiere, Pflanzen eintheilen (abtheilen), in Klaſſen, Ordnungen, Geſchlrchter. Die Eintheilung.

Eintheilig, E. u. U. w., nur aus Einem Theile beſtrhend.

Eintheeren, th. Z., mit Ther einſchmieren: das Rad.

Einthun, th. Z., uneegelm. (ſ. Thun), in einen Raum, in das Innere eines Dinges rc. thun; daher für einſperren: einen Dieb; ſ. einlegen, zum künftigen Grbrauch verwahren, im O. D.: Getreide, Waaren, Früchte einthun; Bienenſtöcke einthun, die Brutcafeln beſamen; Wechſelbriefe einthun, einhandeln.

Einthüren, th. Z., bei den Windmüllern, die Schindelthüren in die Windmühlflügel befeſtigen, damit ſie der Wind beſſer faſſen könne: die Flügel einthüren.

Einthürmen, th. Z., O. D. in den Thurm oder in das Gefängniß ſetzen: einen.

Eintiefen, th. Z., in die Tiefe ausarbeiten.

Eintönen, unth. Z., gleichen Ton höeen laſſen, gleichen Ton anſtimmen; uneig., einſtimmen; Eintönig, E. u. U. w., nur Einen Ton habend, drnſelben Ton beibrhaltrn, beſonders in der Redekunſt: ein eintöniger Vortrag, ein fehlerhafter Vorteag, bei welchem man denſelben Ton beibehält, und mit der Stimme nicht abwechſelt (monotoniſch). Uneigentl. für einförmig: im Umgange ſehr eintönig ſeyn; die Eintönigkeit (Monotonie).

Eintonnen, th. Z., in Tonnen thun, in Tonnen packen: Bier.

Eintraben, unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort, Raum traben.

1. Eintracht, w., ſ. Eintrag 2.

2. Eintracht, w., die Übereinſtimmung drr Geſinnungen, Neigungen rc.: in Eintracht leben; dann, Ruhr, friedliche Geſinnungen: Fried' und Eintracht erhalten. Uneig., die Eintracht der Töne, Farben rc., die Übereinſtimmung derſelben.

Einträchtig, E. u. U. w., Einteacht habend, zeigend, darin gegründet: ein einträchtiges Ehepaar; einträchtig leben. In weiterer Bedeutung, in O. D. ſ. einſtimmig, einmüthig: ein einträchtiger Schluß, ein einmüthiger (zuweilen noch im O. D. einträchtiglich); die Einträchtigkeit, die einträchtigr Sinnesart; die Eintrachtskirche, einr Kirche der Eintracht, in welcher zwei verſchiedene Glaubensparteien ihre Gottesverehrungen halten (Simultankirche).

1. Eintrag, m., -es, ſo viel als Nachtheil, gewöhnlich mit dem Zeitworte thun: einem Eintrag thun, ihm nachtheilig ſeyn.

2. Eintrag, m., -es, bei den Webern, diejenigrn Faden, welche in den Aufzug eingrwebt werden, durch welche Verbindung das Gewebe enteſteht (der Einſchlag, im O. D. das Wafel, und auch Eintracht).

Eintragegabel, w., in den Glashütten, eine Gabel mit langem Stiele, die fertigen Gläſer in den Kühlofen damit zu legen; der E-kolben, auch der E-löffel, bei den Silberarbeitern, ein kleinrr kupferner Loffel, klein gefeilte und andere Korper in den Schmelztiegel unter der Muffrl zu ſchütten; in den Glashüttrn, eine lang geſtielte Schaufel, mittelſt welcher die grmiſchten Zuthatrn zum Glaſe in die Häfen eingeteagen odrr geſchüttet werden.

Eintragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), in einen Ort, Raum tragen: Waſſer eintragen, ins Haus tragen; die Bienen tragen ein, wenn ſie Honig in ihre Zellen tragen. Uneig., bei den Webern, die Querfaden odrr den Eintrag in den Aufzug tragen oder damit veebinden (einſchlagrn, O. D. wiefeln, wäfeln); bei den Kattundruckeen, die Farbe duech die ausgeſtochenen Locher mit dem Pinſel eintragen, mit dem Pinſel in die Form bringen; in ein Buch, Verzeichniß rc. teagen oder ſchreiben: einen Schuldpoſten ins

Schuld- oder Rechnungsbuch; ſeine Bemerkungen und Beobachtungen eintragen, in ein eigenes Buch; Gewinn, Vortheil bringen: ſein Amt trägt tauſend Thaler ein; der Einträger, der etwas einträgt; beſonders in den Kanzeleien, der die vorkommenden Sachen in das Nachweiſebuch einträgt oder einſchreibt (Regiſtrator, Einſchreiber); in den Glashütten, der geringſte Arbeiter, welcher aufräumen, reinigen, die Arbeiter wecken, und andere kleinere Arbeiten verrichten muß; Einträglich, E. u. U. w., Gewinn bringend: ein einträglicher Handel; der Eintragsfaden, bei den Teppichwebern, die auf kleine Flieten zum Eintrag oder Einſchlag aufgewickelten Faden.

Eintränken, th. Z., einen trocknen Körper in einen flüſſigen legen, ſo daß jener davon durchdrungen wird. In dieſer Bedeutung werden bei den Scheidekünſtlern und Schmelzern derbe Erze und feſte Metalle eingetränkt, wenn ſie in flüſſiges Blei geworfen werden, damit ſie eher in Fluß kommen; die Mahler tränken eine Fläche mit Leimwaſſer ein, laſſen ſie davon durchdringen, wenn ſie den Grund zu einem Gemahlde darauf legen wollen; uneig.: einem etwas eintränken, ſich für ein erlittenes Unrecht an ihm rächen.

Einträufeln, th. Z., in kleinen Tropfen in einen Raum ꝛc. laufen laſſen (eintropfeln): einem Öl in die Wunde.

Einträumen, zrck. Z., ſich (mich) einträumen, ſich in Träumereien verlieren, ſich ſüßen Träumen überlaſſen.

Eintreffen, unth. Z., unregelm. (ſ. Treffen) mit ſeyn, in einen Ort treffen, ankommen, beſonders von Perſonen: die Poſt iſt noch nicht eingetroffen; der Fürſt iſt geſtern in der Hauptſtadt wieder eingetroffen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, in Erfüllung gehen, wirklich werden: meine Vorherſagung iſt richtig eingetroffen; dann, in Übereinſtimmung ſeyn: die Rechnung trifft ein, ſtimmt mit der Wahrheit überein.

Eintreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Treiben), in einen Ort treiben: das Vieh in den Stall; einen Pfahl in die Erde; einen Keil in das Holz; das Leder eintreiben, bei den Gerbern, es in das Treibfaß legen. Uneig.: Geld eintreiben, ausſtehendes Geld herbeiſchaffen; Schulden, rückſtändige Zinſen ꝛc. eintreiben; der Eintreiber, der etwas eintreibt; beſonders uneigentlich: der Eintreiber der gerichtlichen Gebühren (Exekutor); Eintreiblich, E. u. U. w., was eingetrieben werden kann.

Eintreten, unregelm. (ſ. Treten), 1) unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort treten: ich bin ſo eben eingetretrn, in das Haus, in das Zimmer; uneig., im O. D. in ein Amt, eine Stelle eintreten; merklich, ſichtbar werden: es iſt Neulicht eingetreten, es iſt Vollmond; die Nacht, der Winter tritt ein; ſich ereignen: es tritt jetzt ein Fall, ein Umſtand ein. 2) th. Z., in die Tiefe treten, durch Treten befeſtigen: die Wurzeln eintreten, in die Erde, um ſie in der Erde zu befeſtigen; ſich (mir) einen Dorn eintreten, in den Fuß; einwärts treten, entzwei treten: den Boden eines Faſſes; die Schuhe eintreten, das Ferſenleder an denſelben niedertreten.

Eintrichtern, th. Z., mittelſt eines Trichters in einen Raum ꝛc. bringen, füllen: Bier in Flaſchen. Uneig., ohne alle Mühe beibringen: einem etwas eintrichtern; Kenntniſſe kann ich dir nicht eintrichtern.

Eintrinken, th. Z. (ſ. Trinken), in ſich trinken, und uneig., in ſich ziehen.

Eintritt, m., die Handlung des Eintretens: der Eintritt in das Haus, in das Amt; der Zuſtand, da etwas ſichtbar wird: der Eintritt der Sonnen- oder Mondfinſterniß; der Eintritt des Frühlings; in der Sternkunde der Augenblick, da ein Geſtirn bei Verfinſterungen oder Bedeckungen den Schatten oder den Rand des dunklen bedeckenden Körpers erreicht; Eintrittsfähig, E. u. U. w., fähig einzutreten, in eine Geſellſchaft; das E-geld, dasjenige Geld, welches beim Eintritt in das Schauſpiel, Tonſpiel ꝛc. bezahlt wird (Entree); die E-karte, der Eintrittsſchein, der E-zettel, ein Papier, ein Zettel, womit die Erlaubniß zum Eintritt in eine geſchloſſene Geſellſchaft beſcheiniget wird; ſo viel als Antheilsſchein (Actie); das E-zimmer, dasjenige Zimmer, in welches man die Fremden treten läßt, während ſie angemeldet werden.

Eintrocknen, unth. Z. mit ſeyn, eindringen und trocken werden: die Farbe iſt eingetrocknet; durch Trocknen an ſeiner Ausdehnung verlieren, kleiner werden: das Leder iſt ſehr eingetrocknet.

Eintröpfeln, th. Z., in kleinen Tropfen in ein Ding ꝛc. laufen laſſen: Balſam in die Wunde (einträufeln).

Eintropfen, th. Z., O. D. tropfenweiſe in ein Ding laufen laſſen.

Eintunken, th. Z., in etwas Flüſſiges tunken: das Fleiſch in die Brühe; die Feder eintunken, in die Tinte.

Eintüpfen, unth. Z., in etwas tüpfen. Bei den Jägern tüpfen die Leithunde ein, wenn ſie beim Suchen mit der Naſe auf die Erde tüpfen (O. D. eintupfen und eindupfen). In Schwaben verſteht man unter eintupfen auch ſo viel, als mit einem Handſchlage verſprechen.

Eintütſchen, th. Z., wie eintunken.

Einüben, th. Z., in Übung bringen, geübt machen, durch Übung eine Fertigkeit beibringen (dreſſiren, exerziren). Sich (mich) einüben, ſich durch Übung eine Fertigkeit verſchaffen.

Einung, w., M. -en, die Handlung des Eynens oder Vereinigens; dasjenige, worüber man einig geworden iſt, in den Wörtern: Bürgereinung, Schützeneinung ꝛc.

Einverleiben, th. Z., etwas, einen zum Theil eines Ganzen, gleichſam eines Körpers machen, in enge Verbindung mit etwas ſetzen: einen

einer Geſellſchaft einverleiben, ihn zum Mitglied der Geſellſchaft machen; dem Vertrage noch einen Punkt einverleiben; auch ſo mit einer Sache verbinden, daß ſie mit derſelben Eins ausmacht: ein einverleibter Begriff, in der Denklehre, ein abgezogener Begriff, der einer Sache als einverleibt gedacht wird; der Einverleibungsantrag, ein Antrag zur Einverleibung, oder zur Aufnahme in ein Ganzes.

Einvernehmen, ſ., O.D. ſo viel als Einverſtändniß, gutes Vernehmen.

Einverſtand, m., O. D. ſo viel als Einverſtändniß. Einverſtändigen, th. Z., in Einverſtändniß bringen, einverſtändig machen: beide Theile; das Einverſtändniß, das gute Vernehmen, friedliche, übereinſtimmende Verhältniß; Einverſtehen, zrckf. Z., unregelm. (ſ. Stehen), ſich (mich) mit jemand einverſtehen, oder mit jemand einverſtanden ſeyn, ſich mit ihm verſtehen, mit ihm in gutem Vernehmen ſeyn; das Einverſtändniß.

Einverwachſen, unth. Z., unregelm. (ſ. Wachſen) mit ſeyn, in ein anderes Ding einwachſen und damit verwachſen.

Einvettern, zrckf. Z., ſich (mich) einvettern, ſich zu jemandes Vetter machen, mit jemand verwandt, vertraut zu werden ſuchen.

Einvieren, th. Z., in eine Vierung, ins Gevierte bringen. Die Einvierung des Zirkels, ſ. Quadratur des Zirkels.

Einwachſen, unth. Z., unregelm. (ſ. Wachſen) mit ſeyn, in etwas wachſen und von demſelben eingeſchloſſen werden: der Nagel iſt mir eingewachſen; uneig., unzertrennlich mit dem Weſen einer Sache verbunden werden: durch die Gewöhnung wächſt jede Neigung am feſteſten ein.

Einwackeln, th. Z., ſo lange an etwas wakkeln, bis es einfällt, zuſammenfällt.

Einwage, w., dasjenige, um wie viel ſich eine Sache beim öfteren Wägen vermindert: ein Pfund Einwage auf den Zentner. Einwägen, bei Einigen unregelm. (ſ. Wägen und Wiegen), 1) th. Z., wägen und in ein Gefäß, Behältniß thun: Mehl, Butter einwägen. In den Schmelzhütten, die Proben von den Erzen einwägen, in den Tiegel; 2) zrckf. Z., ſich einwägen, von Dingen, die uneingepackt ꝛc. gewägt werden, durch öfteres Wägen vermindert werden: es wägt ſich gewöhnlich etwas ein; die Einwägewage, eine Wage, mit welcher etwas eingewogen wird, in den Schmelzhütten.

Einwährung, w., die Verminderung des Kornes durch langes Liegen, die Eintrocknung.

Einwalken, th. Z., durch Walken eindringen machen. Bei den Lederbereitern, den Thran einwalken, in das Leder; durch Walken dichter und dadurch kürzer machen: das Tuch.

Einwalzen, th. Z., mittelſt der Walze in die Tiefe ꝛc. bringen: den Haſer einwalzen, den geſäeten Haſer mittelſt der Walze in die Erde drücken; im Walzen einſtoßen. Einwälzen, th. Z., in einen Ort, Raum, wälzen; durch Anwälzen einer Laſt einſtoßen, zerbrechen.

Einwand, m., -es, M. -wände, was man einwendet, gegen eine Sache (Einwendung): ein leerer Einwand.

Einwanderer, der in einen Ort, in ein Land wandert, beſonders um ſich daſelbſt niederzulaſſen. Einwandern, unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort, in ein Land wandern. Bei den Handwerkern heißt, bei jemand einwandern, auf der Wanderſchaft bei ihm einkehren; der Einwanderungsmeiſter, bei manchen Handwerkern, derjenige Meiſter, welcher die Herberge hat, bei welchem die Geſellen einwandern.

Einwarten, unth. Z. mit haben, warten, daß etwas ankommen, eintreffen ſoll, erwarten.

Einwärts, Umſt. w., nach innen zu, hineinwärts, hereinwärts: einwärts gehen, die Füße beim Gehen nach innen zu ſetzen; die Knie dürfen nicht einwärts ſtehen; die Einwärtskehrung und Einwärtswendung, der Name einiger Augenkrankheiten; der Ezieher, in der Zergliederungskunſt, der Name eines Augenmuskels, der den Augapfel einwärts oder nach dem innern Augenwinkel ziehet.

Einwäſſern, th. Z., in Waſſer legen und davon durchdringen laſſen, damit es erweiche, oder das überflüſſige Salz herausgezogen werde: Stockfiſch, Häringe, Pökelfleiſch einwäſſern.

Einweben, th. Z., gewöhnlich unregelm. (ſ. Weben), durch Weben in ein Gewebe bringen, in einem Gewebe abbilden: Blumen, Bilder einweben. Uneig., genau mit einer Sache, zwiſchen den Theilen derſelben verbinden: eine eingewebte Dichtung, Erzählung (Epiſode).

Einwechſeln, th. Z., durch Wechſeln an ſich oder in ſeine Gewalt bringen: Gold einwechſeln, ſich Goldmünzen gegen andre, die man dafür hingibt, verſchaffen; bei den Zimmerleuten, neue Säulen, Balken einwechſeln, neue ſtatt der alten einziehen.

Einwehen, unth. Z. mit haben, wehend eindringen: der Wind wehet hier ein; vom Winde gebraucht auch th. Z., durch Wehen einfallen machen: der Sturm hat einige Häuſer eingeweht.

Einweichen, th. Z., zu irgend einem Zwecke in einem flüſſigen Korper weichen laſſen: Brodrinden, Leder, Leim einweichen.

Einweihen, th. Z., zu einem Zwecke weihen: eine Kirche. In der Romiſchen Kirche, einen Geiſtlichen einweihen, ihm die Weihe geben; eine Nonne einweihen. In weiterer Bedeutung, in einen Bund, eine geheime Geſellſchaft aufnehmen und mit den Geheimniſſen derſelben bekannt machen, daher ein Eingeweihter; einen in gewiſſe Geheimniſſe, Künſte einweihen, damit vertraut machen. Im gemeinen Leben ſagt man auch von Dingen, die man zum erſten Mahle in Gebrauch nimmt, daß man ſie einweihe; die Einweihungsfeier, eine feierliche Handlung, durch welche eine Sache oder Perſon eingeweihet

wird; in engerer Bedeutung, die Taufe; das Einweihungsfeſt, das Feſt der Einweihung einer Sache oder Perſon; das E-lied, ein Lied, Geſang, zur Einweihung einer Perſon oder Sache; die E-predigt und E-rede, eine Predigt, Rede, die am Einweihungsfeſte gehalten wird; die E-ſchrift, auf Hochſchulen eine Schrift, welche bei Gelegenheit der Einweihung in eine Gelehrtenwürde geſchrieben wird (Inaugural-Schrift, Inaugural-Diſputation); der E-tag, der Tag, an welchem eine Sache oder Perſon eingeweihet wird.

Einweilen, th. Z., in Langweile verſetzen, Langweile verurſachen (ennüyiren): einen, mich.

Einweiſen, th. Z., unregelm. (ſ. Weiſen), in einen Ort ꝛc. weiſen. Uneig.: jemand in ein Amt einweiſen, ihn in daſſelbe einführen; den Lehrer in ſeine Klaſſe; einen in des Andern Güter einweiſen, ihn in Beſitz derſelben ſetzen.

Einwelken, 1) unth. Z. mit ſeyn, welkend einfallen, verblühen; oder auch dadurch an Größe verlieren; 2) th. Z., in Vorrath welken oder welk machen, dörren, backen: Obſt einwelken.

Einwenden, th. Z., regelm. und unregelm. (ſ. Wenden), gegen eine Sache Gegengründe anführen: dagegen iſt gar nichts einzuwenden; die Einwendung, M. -en, die Handlung des Einwendens; dasjenige, was man einwendet: er machte allerlei Einwendungen.

Einwerfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), in einen Ort, Raum ꝛc. werfen: Bomben, Feuerkugeln einwerfen, in eine Feſtung. Uneig., für beibringen, erwecken, im O. D. einem einen Zweifel einwerfen, einen Gegengrund gegen die Wahrheit einer Sache anführen: er wollte mir allerlei einwerfen; bei den Schneidern, einen Ärmel einwerfen, ihn mit loſen Stichen einnähen; einwärts werfen, entzwei werfen: einem die Fenſter; der Einwerfer, -s, der etwas einwirft; in den Eiſenhütten ſo viel als der Aufgeber.

Einwetzen, th. Z., durch Wetzen in einer Sache hervorbringen: eine Lücke einwetzen, in das Meſſer.

Einwichſen, th. Z., mit Wichſe einſchmieren: den Schnurrbart; ſich (mich) einwichſen, ſeine Haare, ſeinen Bart; ſo viel als einprügeln: einem etwas.

Einwickeln, th. Z., in ein anderes Ding wikkeln: Geld einwickeln; etwas in Stroh, in ein Tuch einwickeln; ein Kind einwikkeln, in die Windeln. Sich (mich) einwikkeln, in den Mantel; ſ. zuſammenwickeln.

1\. Einwiegen, ſ. Einwägen.

2\. Einwiegen, th. Z., in den Schlaf wiegen: ein Kind; uneig., beſänftigen, beruhigen: einen.

Einwilligen, unth. Z., in etwas willigen, ſich zu etwas willig erklären: in etwas einwilligen, etwas zulaſſen; im O. D. auch etwas einwilligen. Gewöhnlich allein: er wollte nicht einwilligen. Die Einwilligung: ſeine Einwilligung zu etwas geben.

Einwindeln, th. Z., in die Windeln wickeln; ein Kind (auch einbuſcheln und im O. D. einfätſchen).

Einwinden, th. Z., unregelm. (ſ. Winden), in etwas winden, wickeln; mittelſt der Winde in einen Ort, Raum ſchaffen: den Anker einwinden.

Einwintern, 1) th. Z., bis zum Winter durchbringen, bis in den Winter erhalten: die Schafe einwintern; 2) unth. Z. mit ſeyn, des Winters gewohnt werden, ſich darein fügen; 3) zrckf. Z., ſich (mich) einwintern, ſich an den Winter gewöhnen.

1\. Einwirken, th. Z., in ein Gewebe wirken: Blumen in einen Zeug; Bänder mit eingewirktem Silber. Die Einwirkung.

2\. Einwirken, unth. Z., in oder auf etwas wirken, ſeine Wirkung auf etwas äußern: dieſer Umſtand wirkte wohlthätig auf ſeine Bildung ein.

Einwirren, th. Z., unter einander wirren, verwirren, verwickeln: den Zwirn. Sich (mich) einwirren, ſich in eine Sache mengen, verwickeln.

Einwiſchen, 1) th. Z., in das Innere oder an die innere Fläche einer Sache wiſchen; haſchen und feſthalten, einſperren; 2) unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort, Raum wiſchen, d. h. ſchnell ſich in einen Ort begeben.

Einwittern, unth. Z. mit ſeyn, im Bergweſen, mittelſt der Witterung, d. h. durch unterirdiſche Dämpfe hineingebracht werden: eingewittertes Erz.

Einwöchig, E. u. U. w., Eine Woche dauernd.

Einwohnen, unth. Z. mit haben, in einem Orte wohnen, ſich in einem Orte befinden, und uneig.: ſeine ihm einwohnende Fertigkeit in dieſen Verrichtungen (in dieſer Bedeutung richtiger inwohnen, ſ. Ein); durch langes Wohnen in einem Orte, Lande, in demſelben einheimiſch werden: wir ſind hier ſchon wie eingewohnt; der Einwohner, -s, die Einwohnerinn, eine Perſon, die in einem Orte, Lande wohnet: die ſämmtlichen Einwohner des Dorfes, der Stadt (nicht aber der Erde und des Hauſes, in welcher Verbindung man Bewohner ſagt); in engerer Bedeutung zuweilen bloß die Schutzverwandten, im Gegenſatze der Bürger (richtiger Inwohner).

Einwölben, th. Z., als einen Theil mit in die Wölbung bringen, in die Wölbung einmauern.

Einwölken, th. Z., gleichſam in eine Wolke hüllen.

Einwollen, unth. Z. mit haben, in einen Ort, Raum wollen, z. B. gehen, dringen. Uneig., einleuchten wollen: das will mir nicht ein.

Einwüchſig, E. u. U. w., nur Einen Wuchs, d. h. Einen Schuß habend: einwüchſiges Rohr.

Einwühlen, 1) th. Z., in das Innere eines Dinges wühlen: die Schweine haben große Löcher eingewühlt, in die Erde; 2) zrckf. Z., ſich (mich) einwühlen, ſich in etwas wühlen, wühlend eindringen.

Digitized by Google

Einwurf, m., dasjenige, was man einwirft, der Grund, den man gegen die Wahrheit einer Sache anführt: einem Einwürfe machen.

Einwürgen, th. Z., in ſich würgen, mit Mühe oder auch mit Gierigkeit zu ſich nehmen, verſchlucken: die Speiſen.

Einwurzeln, unth. Z. mit ſeyn, in die Erde Wurzeln ſchlagen und dadurch einen feſten Stand bekommen: der Baum muß erſt einwurzeln. Uneig., wie eingewurzelt da ſtehen, unbeweglich da ſtehen; feſten Fuß faſſen, ſich feſt ſetzen, gleichſam zur andern Natur werden, nur im nachtheiligen Sinne: ein eingewurzeltes Übel.

Einzacken, th. Z., Zacken in etwas machen: ein eingezacktes Blatt.

Einzahl, w., in der Sprachlehre, die einfache Zahl, wenn nur von einer einzigen Sache oder Perſon die Rede iſt (der Singularis), im Gegenſatze der Mehrzahl oder des Pluralis. **Einzählen**, th. Z., zählen und in ein Gefäß, Behältniß thun: die Eier einzählen, in den Korb; die Schafe einzählen, in den Stall; mitzählen, mit in eine Zahl begreifen: es waren funfzig Perſonen da, wir mit eingezählt; einſchärfen, einprägen: einem etwas.

Einzahnen, th. Z., die Zähne eindrücken, und mittelſt der Zähne befeſtigen.

Einzängeln, th. Z., in die Zange faſſen: ein Stück Eiſen einzängeln, auf den Hammerwerken, es mit der Zange faſſen und halten.

Einzapfen, mittelſt der Ausziehung des Zapfens einen flüſſigen Körper in ein Gefäß laufen laſſen: Bier einzapfen; einen Zapfen in oder an einer Sache bilden, bei den Holzarbeitern; mittelſt eines Zapfens in etwas befeſtigen: eine Säule einzapfen, in die Schwelle.

Einzaubern, th. Z., durch Zauberei in etwas bringen, oder dadurch etwas beibringen: die Liebe war ihm wie eingezaubert.

Einzäunen, th. Z., mit einem Zaune einſchließen, einfaſſen: einen Garten, ein Feld.

Einzehren, 1) unth. Z. mit haben, durch Zehren vermindert werden, von flüſſigen Körpern: der Wein zehret ein, vermindert ſich im Faſſe durch Ausdunſtung; 2) zeck. Z., ſich einzehren, ſich durch Zehren vermindern: der Wein hat ſich beträchtlich eingezehrt.

Einzeichnen, th. Z., in etwas, im Innern einer Sache, zwiſchen etwas Anderes zeichnen: eine Landſchaft in ein Buch; uneig., etwas einzeichnen, in ein Buch ſchreiben; die fehlenden Örter auf einer Karte einzeichnen. Sich (mich) einzeichnen, ſich einſchreiben, ſeinen Namen zu irgend einem Zweck in ein Buch, Verzeichniß ꝛc. ſchreiben.

Einzelding, ſ., ſ. Einzelweſen; das E-glied, ein einzelnes Glied; die E-heit, M. -en, der Zuſtand eines Dinges, da es ein einzelnes iſt; ein einzelnes Weſen (Individuum); ein einzelner Umſtand (detail): wir brauchen uns nicht über alle Einzelheiten zu verbreiten; E-ig, Umſt. w., O. D. für einzeln; das E-leben, das Leben eines Einzelnen, das ſtille Leben für ſich (Privatleben), im Gegenſatze des öffentlichen; E-leidend, E. u. U. w., einzeln, allein leidend (idiopathiſch); die E-leidenheit, der Zuſtand eines einzelnen Körpertheiles, da er allein leidet, ohne daß andere Theile mitleiden (Idiopathie); **Einzeln**, E. u. U. w., überhaupt nur Einmahl vorhanden, im O. D. für einzig: Gott iſt ein einzelnes Weſen; was unter gewiſſen Umſtänden nur Einmahl vorhanden iſt: ein einzelnes Ding, ein für ſich beſtehendes, von andern abgeſondertes Ding (ein Einzelding, Einzelweſen, Individuum); allein ſtehend, liegend, von andern Dingen entfernt, abgeſondert: ein einzelner Baum, ein einzeln liegendes Haus; ſie kommen alle einzeln, einer nach dem andern; ein einzelner Menſch, der allein für ſich lebt, niemand zum Umgange bei ſich hat. Ehemahls auch für einſam, verlaſſen. In der Pflanzenlehre heißt eine zwieblichte Wurzel einzeln, wenn an der Seite oder Spitze derſelben keine andere Zwiebel hervorwächſt. Uneig.: die einzelnen Umſtände bei einer Sache anführen, die beſondern (das Detail). So auch das Einzelne: ich kann mich aufs Einzelne nicht einlaſſen; f. einfach, im Gegenſatze des Doppelten, Mehrfachen: der Zeug liegt einzeln. (Im O. D. ſagt man anſtatt einzelner, einzelne, einzelnes — einzeler, einzele, einzeles.) Die Einzelnheit; die Einzelſtimme, in der Tonkunſt, die einzelne Stimme, eine Stimme, nur von Einer Perſon geſungen oder geſpielt (Soloſtimme), im Gegenſatze des Chors; das E-weſen, ein einzelnes Weſen, ein von Andern abgeſondertes, für ſich beſtehendes Weſen (Individuum), und iſt es ein Ding, ein Einzelding; die E-weſenheit, die Eigenſchaft eines Weſens, eines Dinges, als einzelnes Weſen oder als einzelnes Ding betrachtet (Individualität).

Einziehen, unregelm. (ſ. Ziehen), 1) th. Z., in einen Raum, eine Öffnung ziehen: eine Schwelle, einen Balken einziehen, in einem Gebäude ſtatt einer alten Schwelle, eines alten Balkens anbringen und befeſtigen; einen Faden einziehen, einen Faden mittelſt der Nähnadel durch ein Stück Zeug ziehen. In engerer und uneigentlicher Bedeutung, in ſeine Gewalt bringen: Gelder einziehen, ausſtehendes oder anderes Geld, das man zu fodern hat, einfodern, einnehmen; ein Lehen, eine Stelle, eine Beſoldung einziehen, es nicht ferner verleihen, ſie nicht ferner beſetzen, ſie nicht ferner auszahlen. In engerer Bedeutung als Strafe für ein Verbrechen wegnehmen (confiſciren): Jemandes Güter einziehen; einen Verbrecher einziehen, ihn gefangen nehmen; ferner f. einwärtsziehen: die Segel einziehen, ſie zuſammenziehen; die Schnecke ziehet die Hörner ein, wenn man ſie berührt. Bildlich, die Pfeiſe einziehen, nachgeben, ſeine Anmaßungen ꝛc. in Gegenwart eines Höhern, Mächtigern fahren laſſen. Uneig.: einen Damm,

Digitized by Google

einen Wall einziehen, ihn mehr nach innen zu aufwerfen; eben ſo, eine Linie, einen Graben einziehen, zuſammenziehen und dadurch enger machen: Handkrauſen einziehen, ſie mittelſt eines Fadens zuſammenziehen und enger machen. Uneig., in einen engern Raum bringen: bei den Goldſchmieden, das Metall einziehen, es dadurch, daß ſie die Schläge unter einem Winkel darauf führen, zwar länger aber dichter und dünner machen; in ſich ziehen, und zwar uneig.: das Löſchpapier ziehet die Tinte ein, der Schwamm das Waſſer. 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Feierlichkeit und in Begleitung Anderer in einen Ort ziehen: der König wird heut einziehen, in die Stadt; die Truppen ſind eingezogen; mit ſeinen Sachen und Geräthſchaften in ein Haus ziehen; in einen andern Körper ziehen, d. h. eindringen, von demſelben in ſeine Zwiſchenräume aufgenommen werden: die Tinte ziehet in Löſchpapier ein; der Regen in die Erde; 3) zeckſ. Z., ſich (mich) einziehen, ſich zuſammenziehen, einkriechen: das Tuch ziehet ſich ein, wenn es naß wird. Uneig., ſich einſchränken, ſeinen Aufwand beſchränken, beſonders im Mittelw. der verg. Zeit, eingezogen; die Einziehung, M. –en, die Handlung des Einziehens; in der Baukunſt, die Abnahme, Verdünnung einer Mauer nach oben zu, und in Ziegelbrennereien, von der abnehmenden Breite der Ziegelſchichten; in der Säulenordnung, ein gebogenes, aus zwei Viertelkreiſen zuſammengeſetztes Glied in dem Schaftgeſimſe, zuweilen auch in dem Fußgeſimſe, wovon der oberſte Viertelkreis nur einen halb ſo großen Durchmeſſer hat.

Einzig, E. u. U. w., was nur das Eine ſeiner Art iſt, dem nichts Anderes gleich kommt: das war ein einziger König; ſie iſt die Einzige, die ich lieben könnte. Häufig dient es nur zur genauern Beſtimmung und zur Verſtärkung des Zahlwortes ein: es iſt auch nicht ein Einziger gekommen; dies iſt meine einzige Freude, mein einziges Vergnügen; dies iſt das Einzige, was ich wünſche; dies iſt einzig in ſeiner Art, außerordentlich. In Verbindung mit allein, dient einzig, etwas ausſchließlich von einer Sache zu behaupten: dies iſt einzig und allein ſeine Abſicht geweſen. (Die Steigerung: der Einzigſte, iſt gegen die Natur dieſes Wortes.) Die Einzigkeit.

Einzingeln, th. Z., ſo viel als umzingeln: die Diebesbande.

Einzögling, m., –es, M. –e, eigentlich, der in ein Land, einen Ort einziehet; dann, der in einem Lande geboren und in demſelben einheimiſch iſt, im Gegenſatze eines Ausländers; das Einzöglingsrecht, das Recht eines Einzöglings, eines im Lande Gebornen (Indigenat, das Eingeburtsrecht).

Einziſcheln, th. Z., ziſchelnd oder heimlich ins Ohr ſagen: einem etwas.

Einzöllig, E. u. U. w., einen Zoll haltend, einen Zoll dick.

Einzuckern, th. Z., in Zucker legen, durch und durch zuckern.

Einzug, m., die Handlung, da man einziehet: einen feierlichen Einzug halten; der Einzug des Fürſten, in die Stadt; der Einzug in ein Haus; was eingezogen wird, z. B. heißt bei den Zimmerleuten ein eingezogener Balken, eine eingezogene Schwelle, ein Einzug.

Einzwängen, th. Z., in einen Raum zwängen, gewaltſam in denſelben bringen: die Hand einzwängen, in die Öffnung; dann, zuſammenzwängen: ein geleimtes Brett einzwängen, in eine Preſſe ſpannen; uneig., einſchränken, einſchließen: ich fühle mich dadurch zu ſehr eingezwängt. Sich (mich) einzwängen, enge Kleidungsſtücke anlegen. Uneig., ſich eng beſchränken.

Einzweigen, th. Z., einen Zweig einpfropfen.

Einzwingen, th. Z., unregelm. (ſ. Zwingen), in oder zu ſich zu nehmen zwingen: einem Eſſen und Trinken einzwingen, ihn durch Gewalt oder unabläſſiges Nöthigen zum Eſſen und Trinken bewegen.

Eirund, E. u. U. w., rund wie ein Ei (oval); das Eirund, –es, ein eirunder Körper, etwas der Eigeſtalt Ähnliches (Oval); die Eiründe, die Ründe des Eies, und die Geſtalt einer Sache, ſofern ſie der Ründe eines Eies ähnlich iſt.

Eis, ſ., –es, gefrornes Waſſer oder überhaupt gefrorne Feuchtigkeit: es frieret Eis, es iſt ſo kalt, daß das Waſſer zu Eiſe wird; der Wein, die Milch iſt zu Eis gefroren; das Eis gehet auf, wenn es ſchmilzt und bricht; das Eis brechen, uneig., die Bahn brechen, den erſten ſchwierigſten Verſuch machen, und die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Uneig., bei den Zuckerbäckern, eine feſte, ſehr kalte, aus Früchten und Zucker bereitete Speiſe (Gefrornes); dichteriſch, das, was dem Eiſe an Farbe oder an Kälte gleich iſt: des Hauptes Eis; die Liebe hatte nie das Eis ſeines Herzens aufgethauet, d. h. ſein kaltes unempfindliches Herz erwärmt; der Eisachat, ein durchſichtiger Achat, der wie Eis ausſiehet; der E–alabaſter, ein dem Eiſe ähnlicher Alabaſter, welcher im Hohenſteiniſchen gefunden wird; der E–alaun, eine Benennung des weißen durchſichtigen Steinalaunes; der E–apfel, eine Art kleiner Äpfel in den Nordiſchen Gegenden, die etwas durchſichtig iſt und eine halb grüne, halb gelbe glänzende Schale hat (Glasapfel); das E–bad, ein Bad von Eis; die E–bahn, eine Bahn auf dem Eiſe (die Glitſchbahn, Schleifbahn, Schleife, in den gemeinen Sprecharten Schlitterbahn, Schunder, Glander, Hutſche); der E–balken, im Waſſerbaue, ein ſchräg gerichteter Balken an dem Eisbocke; die E–bank, in der Schifffahrt, ungeheure Maſſen von Eis, welche in den Eismeeren in der See ſchwimmen, zum Unterſchiede von Sand- und Felſenbänken; der E–bär, die größte Art Bären mit langen Zotten von weißer Farbe in den Eismeeren (der Polbär); uneig., ein kalter, grämlicher Menſch; der E–baum, ein

Digitized by Google

ſtarker Baum, welcher vor den Brückenjochen und Brückenpfeilern ſchräg im Fluſſe aufgerichtet wird, damit ſich das Eis beim Eisgange darauf breche und der Brücke nicht ſchade (Eisbock); **der E-becher**, ein beſonders aus Eis von den Schweizeriſchen Gletſchern gedreheter Becher, deſſen man ſich in Süddeutſchland und Italien bedient, Getränke darin kühl und friſch zu erhalten; **E-bedeckt**, E. u. U. w., von oder mit Eiſe bedeckt, gefroren; **die E-beere**, die runde, plattgedrückte, zweiſamige Beere eines Gewächſes mit einem trichterförmigen Blumenblatte und fünf zarten Staubfäden, ſo wie dieſes Gewächs ſelbſt; **der E-beifuß**, ein Name des Alpenbeifußes; **das E-bein**, eine Benennung der einen Hälfte des Schlußbeines der Thiere, beſonders der Schweine (das Hüftbein, der Eisknochen); **der E-berg**, ein auf ſeiner Spitze mit Eismaſſen bedeckter Berg (in der Schweiz **Gletſcher**, in Tyrol **Ferner** und in Kärnthen **Knäß** genannt); dann, eine hohe, lange Eismaſſe in den Eismeeren, die einem Berge gleicht; **das E-b-ſtück**, ein Stück von einem Eisberge; **das E-bier**, dasjenige Bier, welches an einigen Orten jährlich für die Aufeiſung des Waſſers gegeben wird; beſonders in den Sächſiſchen Bergwerken das Bier, welches die Hüttenarbeiter vom Landesherrn für die Aufeiſung der gefrornen Gräben um Pfingſten bekommen, daher auch **Pfingſtbier** genannt; **die E-birn**, eine Art langer, dicker und gelber Birnen, deren Schale wie Eis glänzt, und die erſt gegen den Winter reif wird (die Glasbirn); **der E-blick**, der weiße Wiederſchein der langen Eisfelder am Geſichtskreiſe; uneig., ein kalter, keine Theilnahme beweiſender Blick; **der E-bock**, hölzerne oder gemauerte Pfeiler an den Brückenjochen und Brückenpfeilern, welche gegen den Strom ſchräg und mit ſcharfem Rücken ablaufen, damit ſich die Eisſchollen darauf zerbrechen (Eisbrecher, Eispfeiler, und wenn ſie bloß aus ſtarken Bäumen beſtehen, Eisbäume); **der E-brecher**, ſ. Eisbock; **der E-bruch**, der Bruch, das Brechen des Eiſes, wenn es bei Thauwetter aufgeht und bricht; **die E-büchſe**, bei den Zuckerbäckern, eine hohe runde zinnerne Büchſe mit einem Deckel, das Gefrorne darin zuzubereiten; **das E-dach**, im N. D. das Riet- oder Schilfrohr, welches im Winter auf dem Eiſe geſchnitten und zum Dachdecken gebraucht wird; **der E-dorn**, eine Art Seeſtern im Eismeere, deren Strahlen in der Rundung der Dicke ſiebeneckig ſind. **Eiſen**, 1) th. Z., das Eis aufhauen, gewöhnlich allein für ſich: **es wurden Leute befehliget zu eiſen**, das Eis im Fluſſe ꝛc. aufzuhauen. Üblicher in den Zuſammenſetzungen: **aufeiſen, auseiſen, loseiſen**; zu Eiſe machen, und uneigentlich, erſtarren, ſtarren machen; 2) unth. Z. mit ſeyn, zu Eiſe werden.

Eiſen, ſ., -s, ein weißgraues, unedles, aber überaus nützliches Metall, welches die meiſte Härte und Spannkräftigkeit beſitzt: **Gediegenes Eiſen**, welches ſchon gediegen in der Erde gefunden wird und ſogleich verarbeitet werden kann; **rohes Eiſen** oder **Roheiſen** nennt man in den Eiſenhütten Eiſen, ſo wie es aus den Eiſenſteinen in Ganſe geſchmelzet worden, in welchem ſich noch viele Unreinigkeiten befinden; **ſprödes Eiſen**, welches nicht viel Biegſamkeit hat, ſondern leicht bricht: **rothbrüchiges, kaltbrüchiges ꝛc. Eiſen**. S. **Rothbrüchig, Kaltbrüchig** ꝛc. Sprichwörtliche Redensarten: **das Eiſen ſchmieden, weil es warm iſt**, die Gelegenheit nützen, wenn und ſo lange ſie da iſt; **Noth bricht Eiſen**, Noth treibt, zwingt zum Äußerſten. In den Bergwerken, Eiſenhämmern ꝛc. ſagt man von mehrern Arten des Eiſens und von mehrern Maſſen, **die Eiſen**. Ferner: Dinge, die aus dieſem Metalle oder aus Stahl gemacht ſind, beſonders allerlei Werkzeuge, die von Handwerkern, Künſtlern und im gemeinen Leben gebraucht werden, z. B. die Meißel der Drechsler, Bildhauer, Tiſchler, beſonders alle die großen ſtählernen Meißel der Bildhauer, mit welchen ſie Stücke von dem Steine losſprengen, auch bei den Gold- und Silberarbeitern, die Amboße; **ein Berliniſches Eiſen** nennt man ein eiſernes Werkzeug, Raubthiere, beſonders Füchſe darin zu fangen. S. **Schwanenhals**. Häufig kommt dieſe Bedeutung in Zuſammenſetzungen vor, als **Bergeiſen, Brecheiſen, Brenneiſen, Bügeleiſen, Dreheiſen, Fuchseiſen** ꝛc. Im gemeinen Leben werden die Hufeiſen der Pferde auch nur Eiſen genannt: **einem Pferde die Eiſen aufſchlagen, abbrechen.** Daher uneig., **jemanden beſtändig in den Eiſen liegen**, ihm überall folgen und auf ihn Acht haben. Auch für eiſerne Feſſeln: **einen in die Eiſen ſchmieden**, ihn in eiſerne Feſſeln ſchlagen, daher in Nürnberg ein gewiſſes Gefängniß für Huren, **die Eiſen** heißt; **die E-ader**, in den Bergwerken, eine Ader Eiſenerz, die man Eiſengang nennt, wenn ſie beträchtlich ſtark iſt; **der E-amtmann**, in Baiern ein Gefangenwärter, Schließer; **die E-arbeit**, das Arbeiten in Eiſen; dann, etwas aus Eiſen Gearbeitetes; **der E-arbeiter**, ein Handwerker, der in Eiſen arbeitet; **der E-arſenikkriſtall**, in der Scheidekunſt, halbkugelförmige Kriſtalle, welche eine durchgeſeihete Auflöſung von Eiſenfeilſpänen in der Auflöſung des weißen Arſenikkalkes in Waſſer beim Abdampfen liefert; **E-artig**, E. u. U. w., die Art, Eigenſchaft des Eiſens habend; **die E-arzenei**, eine Arzenei, die aus dem Eiſen und deſſen Roſte bereitet wird; **die E-auflöſung**, die Auflöſung des Eiſens in Säuren; ein flüſſiger Körper, in welchem Eiſen oder Eiſenroſt aufgelöſet iſt; **der E-bart**, ſ. Eisvogel; **das und der E-bauer**, ein eiſernes (r) Bauer, ein Bauer von Eiſenſtäben; **der E-baum**, in den Eiſenhämmern, eine hölzerne mit Eiſen beſchlagene Stange, die Eiſenſtücke damit vor den Hammer zu heben; bei den Schiffszimmerleuten, eine eiſerne Brechſtange, Nägel damit auszuziehen, auch wohl die Planken über dem Feuer mit Hülfe einer Winde zu biegen; in

Digitized by Google

der Naturbeſchreibung, die Benennung einiger Gewächſe, und zwar eines Baumes, welcher ſchwarze ſaftige Beeren trägt, ein ſehr hartes Holz, Eiſenholz genannt, hat, und in Südafrika, Malabar und Karolina wächſt; ferner eine Art des Drachenbaumes in China, mit lanzenförmigen Blättern und hartem Holze; der **Eiſenbeerbaum**, eine Benennung der Rainweide, oder des Beinholzes, Hartriegels; die **E-beize**, in den Eiſenhammern, eine Beize, in welche man das geſchmiedete Eiſen vor dem Verzinnen legt, damit die ſchwarze Rinde davon losgehe; das **E-bergwerk**, ein Bergwerk, in welchem auf Eiſen gebauet, Eiſen gegraben wird; der **E-beſchlag**, ſo viel als Eiſenblüte; ein Beſchlag von Eiſen; das **E-blech**, Blech aus Eiſen geſchmiedet; die **E-blumen**, die **Eiſenblüte**, ein korallenförmig angeſchoſſener, ſpathartiger Tropfſtein von weiſſer Farbe, der zuweilen auf den Eiſenſteinen angetroffen wird (Eiſenbeſchlag, Eiſenfluß); der **E-bohrer**, ein Bohrer, in Eiſen damit zu bohren; der **E-brand**, eine Benennung des Pol- oder Nordſteines; das **E-branderz**, ein Erz, das aus Eiſen und einem erdharzigen Weſen beſtehet und das Anſehen der Steinkohle hat; das **E-brech**, -es, ein Name der Mondraute, weil ſeine Kraft die Hufeiſen loſen ſoll; der **E-bruch**, ein Ort, wo Eiſenſtein gebrochen wird; der **E-draht**, aus Eiſen gezogener Draht; die **E-druſe**, ein in Kriſtallen angeſchoſſenes Eiſenerz; die **E-erde**, eiſenhaltige Erde, die verwittertes Eiſenerz enthält: **blaue Eiſenerde**, auch **natürliches Berlinerblau** genannt; **grüne Eiſenerde**; der **E-erfinder**, der Erfinder der Bearbeitung des Eiſens; das **E-erz**, ein eiſenhaltiges Erz, eine Eiſenminer; in engerer Bedeutung, geringhaltiges Eiſenerz, zum Unterſchiede von dem Eiſenſteine, oder reichhaltigen Eiſenerze; die **E-farbe**, die weiſſgraue Farbe des Eiſens und eine ihr ähnliche; in den Bergwerken, eine lockere blätterige Maſſe, ſchwarz glänzend wie Glimmer, fettig, ſeifenartig und abſchmuzend; **E-farbig**, E. u. U. w., eine Eiſenfarbe habend, weiſſgrau; das **E-feil**, der Abgang vom Eiſen beim Feilen deſſelben (Eiſenſpane, Eiſenfeilicht); das **E-ferkel**, ein Name eines Amerikaniſchen Säugethieres, das zur Gattung der Stachelſchweine gerechnet und ſeines längern Schwanzes wegen das geſchwänzte Stachelſchwein genannt wird; **E-feſt**, E. u. U. w., feſt wie Eiſen, ſehr feſt, und uneigentlich, ſtandhaft; der **E-firniß**, eine Art Bernſteinfirniß, mit welchem gemahlte blecherne Geräthe und Geſchirre überzogen werden; der **E-fleck**, der **Eiſenflecken**, ein Fleck oder Flecken, der von roſtigem Eiſen in einem Zeuge entſtehet (das Eiſenmahl); der **E-fluß**, ſ. **Eiſenblüte**; der **E-freſſer**, im gemeinen Leben, einer, der mit ſeiner Tapferkeit ungebührlich prahlet; zuweilen auch ein wirklich Tapferer, in welchem Falle man dann **ein wahrer Eiſenfreſſer** zu ſagen pflegt; der **E-funke**, der **Eiſenfunken**, Funken, welche beim Schmieden vom glühenden Eiſen ſprühen; der **E-gang**, in den Bergwerken, ein Gang, der Eiſenerz enthält; die **E-gans**, ſ. **Gans**; der **E-gart**, ſ. **Eisvogel**; der **E-gefangene**, ein in Eiſen geſchmiedeter Gefangener; der **E-gehalt**, was ein Korper an Eiſen in ſich enthält; das **E-gemiſch**, in der Scheidekunſt, ein Gemiſch von Eiſen und Queckſilber (Eiſenamalgama); das **E-geräth**, ein Geräth von Eiſen (Eiſengeräthſchaft); der **E-gießer**, auf den Eiſenhämmern, Arbeiter, die allerlei Sachen aus Eiſen gieſſen (der Gieſſer); die **E-gießerei**, eine Anſtalt, wo aus Eiſen allerlei Sachen gegoſſen werden; das **E-gitter**, ein eiſernes Gitter; der **E-glanz**, ein glänzendes graues Eiſenerz, das auf der Oberfläche theils ſchwarz, theils goldgelb, himmelblau oder bunt angelaufen iſt (Eiſenglimmer); der rothe Eiſenſtein, welcher glänzende Flächen hat; das **E-glas**, in den Bergwerken, ein Eiſenerz, welches ſo ſprode wie Glas iſt und leicht zerſpringet; der **E-glimmer**, ſ. **Eiſenglanz**; **E-grau**, E. u. U. w., grau wie Eiſen, eiſenfarbig; die **E-graupe**, ein Eiſenerz, bei den Bergleuten **Wolfram** genannt; in engerer Bedeutung, ein ſchwarzbraunes Eiſenerz, das zu Berg-Gieſshübel zwiſchen Kupfer- und Eiſenerzen in Geſtalt der Graupen bricht; die **E-grube**, ein Ort, wo man Eiſenerz und Eiſenſtein gräbt, beſonders wenn er über der Erde befindlich iſt; **E-haltig**, E. u. U. w., Eiſentheile in ſich enthaltend: **eiſenhaltige Erde**; **eiſenhaltiges Erz**; **eiſenhaltiges Waſſer** (bei den Landleuten roſtiges Waſſer, Roſtjauche); der **E-hammer**, ein groſſer eiſerner Hammer, mittelſt deſſen das Eiſen in den Eiſenhutten geſchmiedet wird; die Hütte oder das Gebäude, wo dieſes geſchieht (die Hammerhütte), und in weiterer Bedeutung, der Umfang aller Gebäude, wo Eiſenerz gepocht, geſchmelzt, das Eiſen gereinigt, gegoſſen und ſonſt im Groben verarbeitet wird; der **E-handel**, der Handel mit Eiſen oder mit eiſernen Waaren; der **E-händler**, der Eiſenhandel treibt (im Öſterreichiſchen ein Eisler); **E-hart**, E. u. U. w., hart wie Eiſen, ſehr hart: **eiſenhartes Holz**; uneigentlich: **ein eiſenhartes Herz**; das **E-hart**, ein Name des Eiſenkrautes; der **E-hart**, in Steiermark, ein Name desjenigen Goldſandes, der an der Trau gewaſchen wird und ſehr eiſenſchüſſig iſt; die **E-härte**, die Härte des Eiſens, dann, jede groſſe Harte, und uneigentlich, Unbiegſamkeit, Feſtigkeit; der **E-helm**, ein eiſerner Helm; dann, ein hölzerner Stiel, welcher in dem Auge eines Bergeiſens oder andern eiſernen Werkzeuges ſteckt, es daran zu halten; das **E-helmgeld**, in den Bergwerken, ein gewiſſes Geld, welches ehemahls ein jeder Häuer dem Steiger bezahlte und wofür dieſer die Eiſenhelme ſchaffte; die **E-hieke**, ſ. **Hieke**; das **E-holz** und der **E-h-baum**, ſ. **Eiſenbaum**; das **E-hütchen** oder **E-hütlein**, ein kleiner eiſerner Hut,

Digitized by Google

ehemahls auch ein Helm, wie denn in der Wappenkunſt die Bilder ſolcher Helme noch Eiſenhütchen genannt werden; der Name einer giftigen auch in Deutſchland wild wachſenden Pflanze, deren oberſtes und groſtes Blumenblatt wie eine Mütze oder Kappe geſtaltet iſt, und davon es mehrere Arten gibt, deren gewöhnlichſte blaue Blumen bringt (Sonnenhut, Narrenkappe, Mönchskappe, Kappenblume, Fuchswurz, Giftwurzel, Hundstod, Teufelswurz, Wolfswurz, Würgling, Ziegentod); **die Eiſenhütte**, im Bergbaue, diejenige Hütte, wo das Eiſenerz gepocht und geſchmelzt wird; in weiterer Bedeutung ſo viel als Eiſenhammer; **das E-joch**, ein eiſernes, d. h. hartes, drückendes Joch, eiſerne Feſſeln; **der E-kalk**, Eiſen, das in Kalk verwandelt wird; **der E-kaſten**, ein Kaſten mit Eiſen oder eiſernem Geräth; in den Bergwerken, ein hölzerner Kaſten im Huthauſe, aus welchem die einfahrenden Arbeiter die Eiſen zur Arbeit nehmen; **der E-kies**, ein eiſenhaltiger Kies, der grau, dunkelbräunlich und bunt angelaufen auf der Oberfläche iſt, und in verſchiedenen Geſtalten vorkommt (Schwefelkies); **der E-kitt**, ein Kitt von gebranntem Gipſe und Eiſenfeile, den man mit Eſſig anmacht und zum Mauern unter Waſſer gebraucht (Steinkitt, Waſſerkitt); eine eiſenhaltige rothbraune Erde in Neapel, die einen ſehr feſten Kitt gibt; **der E-kloß**, ſ. Raſenſtein; **der E-knecht**, auf den Kupferhämmern, ein ſchmales Eiſen auf dem Amboßſtocke, auf welchem die Kupferſcheibe beim Hämmern ruhet; in manchen Gegenden, eine Benennung unzünftiger Bader, die an dem Orte, wo ſie einmahl ſind, bleiben müſſen; **der E-kram**, der Kram oder geringere Handel mit Eiſen und eiſernen Waaren; der Laden, wo dergleichen verkauft wird; **der E-krämer**, der einen Eiſenkram hat (der Eiſenhändler); **das E-kraut**, eine Pflanze mit bleichblauen Blumen, die an Zäunen und Wegen wächſt (Eiſenbeech); ein Name des Bergbabichtskrautes, welches **großes Eiſenkraut** genannt wird; ein Name des Ackerandorns; **die E-kriſtallen**, nur in der Mehrheit, in der Scheidekunſt, Kriſtallen, welche man durch Auflöſung in Säuren erhält; **der E-kuchen**, ein Backwerk aus Mehl, Eiern, Zucker und Schmalz, das in einer eiſernen, viereckigen und gewürfelten Form gebacken wird; **die E-k-muſchel**, eine Art Lippmuſchel, in Oſtindien und Aſeita, weiß, herzförmig, erhaben und übers Kreuz geſtreift (das Waffeleiſen und der Bienenſtock); **die E-kunſt**, eine gewiſſe Kunſt mit dem Eiſen, verſchiedene Veränderungen vorzunehmen, z. B. es weich zu machen, zu ätzen, zu vergolden; **der E-kitt**, ſ. Eiſenkitt; **der E-lack**, ein Lack, Waaren von Eiſenblech, dem man vorher einen farbigen Grund gegeben, damit zu überziehen; **der E-lahn**, Lahn von Eiſen; **der E-letten**, -s, in den Bergwerken, lettenartiges Eiſenerz oder eiſenhaltiger Steinletten; **das E-loth**, diejenige Maſſe, womit zerbrochenes Eiſen gelöthet oder ein Stück Eiſen mit dem andern verbunden wird; **das E-mahl**, ein Fleck, den geroſtetes Eiſen verurſacht (der Eiſenfleck, Roſtfleck); im Bergbaue, eine dunkelbraune, taube Bergart, welche dem Eiſenſteine gleicht (auch Eiſenſchuß); dann, ein anderes taubes Geſtein, welches bei Zinnerzen bricht; **der E-mann**, in den Bergwerken, ein ſchwarzer ſtrengflüſſiger Eiſenglimmer, welcher Schwefel und Arſenik enthält und zum Schwärzen der Öfen gebraucht wird (daher auch Eiſenſchwärze); **der E-marmor**, eine thonartige, eiſenhaltige Bergart, ſchwer, hart und glänzend, welche ſich in vier bis achtkantigen Säulen, anderthalb Fuß dick und zwölf bis vierzehn Schuh hoch findet (Säulenſtein, Baſalt, Probirſtein, Strichſtein); **die E-mauer**, eine eiſenfeſte Mauer; **die E-miner**, ſo viel als Eiſenerz; **der E-mohr**, ein unvollkommener Eiſenkalk; **der E-mulm**, -s, verwittertes Eiſenerz, das eiſenhaltige Erdarten enthält; **die E-niere**, ein Eiſenerz, das größere kugelförmige oder ſtumpfkantige Stücke bildet, die zuweilen inwendig hohl ſind und entweder einen loſen Kern enthalten oder mit Kriſtallen angefüllt ſind, ſo daß ſie klappern, wenn man ſie bewegt, daher auch **Klapperſtein** genannt; **die E-nuß**, in den Bergwerken, ein kugelförmiger harter Blutſtein, der ſehr eiſenhaltig iſt; **der Eiſenocker**, ein Ocker, der aus verwittertem oder aufgelöſetem Eiſen entſtehet; **der E-ofen**, auf den Eiſenhämmern, ein Ofen, in welchem man das Eiſen ſchmelzt; **das E-öl**, in der Scheidekunſt, eine Auflöſung des Eiſens in Salzſäure; **die E-platte**, eine eiſerne Platte, beſonders zu Öfen; **die E-probe**, das Proben eines Erzes auf Eiſen; in den mittlern Zeiten, eine Art des Gottesurtheiles, da der Beklagte ſeine Unſchuld zu beweiſen, ein glühendes Eiſen in den Händen tragen mußte; **der E-rahm**, eine eiſenhaltige Miner, die meiſt als Überzug andrer Minern vorkommt (bei den Bergleuten Eiſenrohm, Eiſenraum; ſonſt ſagt man dafür auch Eiſenſchwärze); **E-rahmig**, E. u. U. w., Eiſenrahm bei ſich führend, von Eiſenrahm überzogen; dann, dem Eiſenrahme ähnlich, wie auch, den Schein eines Eiſenerzes habend (eiſenſchweiſig); **der E-riemen**, in den Bergwerken, ein Band von Leder oder Eiſen, woran die Bergeiſen für einen Häuer gereihet ſind; **der E-roſt**, der Roſt an Eiſen; ein eiſerner Roſt; **der E-ſafran**, eine Auflöſung des Eiſens, vollkommner Eiſenkalk; **die E-ſalmiakblumen**, in der Scheidekunſt, ein Gemenge von Salmiak und ſalzſaurem Eiſen, welches als Arzeneimittel gebraucht wird; **das E-ſalz**, ein Salz, welches man durch die Auflöſung des Eiſens in Vitriolöl erhält, die man abdunſten läßt (Eiſenvitriol); **der E-ſand**, ein eiſenhaltiger Sand, den man von allerlei Farben, beſonders aber von ſchwärzlicher oder braunrother Farbe findet; **die E-ſau**, in den Schmelzhütten, dasjenige Eiſen, welches nicht mit verſchlacket worden iſt, wel

ches Kupfer und andre fremdartige Theile enthalt, und ſich in unförmlichen Klumpen an die Seiten des Schmelzofens anhängt; die Eiſenſäule, in den Schmelzhütten Eiſen, das öfters beim Kupfer, Schiefer- oder Kupferkieſe ſchmilzt, beim Rohſtein mit einſaigert und beim weitern Garmachen des Kupfers davon geſchieden und auf die Schlackenhalde geſtürzt wird; die E-ſcheibe, bei den Markſcheidern, eine meſſingene Scheibe, die wie ein Grubenkompaß eingetheilt iſt, und in ſolchen Gruben gebraucht wird, wo Eiſen- oder Polſteine brechen, welche die Polnadel aus ihrer Richtung bringen, und den Kompaß unzuverläſſig machen würden (die Stundenſcheibe); die E-ſchicht, auf den Eiſenhämmern, ſo viel Eiſen, als man auf Einmahl durchſetzet und ſchmelzt; der E-ſchimmel, ein Schimmel, weißes Pferd, deſſen Farbe mit Eiſenfarbe gemiſcht iſt; die E-ſchlacke, die Schlacken von geſchmiedetem und geſchmelztem Eiſen; der E-ſchlag, dünne Schlacken, welche vom Eiſen beim Schmieden abſpringen (Hammerſchlag); das Recht, ausſchließlich vor Andern mit Eiſenwaaren zu handeln: den Eiſenſchlag haben; der E-ſchlich, ein Eiſenerz in Geſtalt eines Schliches, welches gutes Eiſen gibt; der E-ſchmied, ein Schmied, der in Eiſen arbeitet; die E-ſchmiede, die Werkſtatt eines Eiſenſchmiedes; der E-ſchnee, bei den Scheidekünſtlern, reines Eiſen aus Feilſtaub bereitet und mit grob geſtoßenem Spiesglaſe zuſammengeſchmelzt, darauf in einem Kolben gebrannt, wo er ſich wie Schnee anſetzet; der E-ſchneider, ein Künſtler, der die Stempel zu den Münzen ſchneidet (der Stempelſchneider); das E-ſchneidewerk, ein durch Waſſer in Bewegung geſetztes Triebwerk, durch welches ſtark geſchmiedete Eiſenſtangen, nachdem ſie vorher ausgeglühet ſind, dünn gequetſcht und in dünne Stäbe zerſchnitten werden; der E-ſchrot, Eiſenkörner, die aus den gepochten Schlacken gewonnen werden und zum Schießen gebraucht werden können; der E-ſchuß, in den Bergwerken, eine Steinart, die wenig oder gar nicht eiſenhaltig iſt, ob ſie gleich eiſenhaltig ſcheinet, auch jedes Eiſenerz; E-ſchüſſig, E. u. U. w., im Bergbaue, dem Eiſenerze und Eiſen gleich, Eiſen enthaltend: eiſenſchüſſiger Sand, Kalk; eiſenſchüſſiger Stahl, der noch wie Eiſen ausſieht, noch nicht genug gereiniget und gehärtet iſt; die E-ſchwärze, in den Bergwerken, ein ſchwärzlicher Eiſenglimmer; eine aus Eiſen zubereitete Schwärze; der E-ſchweif, in den Bergwerken, ein kleinkörniger Eiſenglimmer, zuweilen auch jeder Eiſenglimmer; E-ſchweifig, E. u. U. w., in den Bergwerken, Eiſenſchweif enthaltend, dem Eiſenſchweife gleich: eiſenſchweifiges Erz; in weiterer Bedeutung, das Anſehen eines Eiſenerzes habend, eiſenſchüſſig; die E-ſchwere, eigentlich; die Schwere des Eiſens, und uneigentlich eine ſchwere, drückende Laſt; der E-ſinter, eine Benennung der Eiſenblumen, oder der Eiſenblüte (Erdkobalt); der E-ſirup, eine mit weißem Weinſtein bereitete Eiſenauflöſung, die bis zur Dicke des Sirups eingekocht iſt; die E-ſpäne, ſo viel als Eiſenfeil; der E-ſpath, ein eiſenhaltiger, meiſt weißer, zuweilen auch hellbrauner Spath, der im Feuer eine ſchwärzliche Farbe bekommt; der E-ſpiegel, ein Eiſenſtein, der aus lauter über einander liegenden glänzenden Schichten beſteht; E-ſpitzig, E. u. U. w., mit eiſernen Spitzen verſehen, ſo ſpitzig wie ein Eiſen; der E-ſtahl, in den Eiſenhämmern, derjenige Hammerſchlag, der beim Hämmern vom Eiſen abſpringt, und den die Schmiede zum Stählen gebrauchen; der E-ſtein, ein eiſenhaltiger Stein, beſonders wenn er reichhaltig an Eiſen iſt; der E-ſteingang, in den Bergwerken, ein Gang, in welchem Eiſenſtein bricht; E-ſteinig, E. u. U. w., Eiſenſtein enthaltend; das E-ſteinmaß, in den Bergwerken, ein Kaſten, mit welchem der Eiſenſtein gemeſſen und den Abnehmern übergeben wird; der E-ſt-meſſer, in den Bergwerken, ein Geſchworner, der darauf zu ſehen hat, daß der Eiſenſtein gehörig gemeſſen wird; der E-ſt-pocher, derjenige Arbeiter, der das Eiſenerz entweder geröſtet oder ungeröſtet pochet; die E-ſt-taxe, die Würdigung des Werthes eines Fuders Eiſenſteine durch das Bergamt; die E-ſt-zeche, in den Bergwerken, eine Zeche, wo Eiſenſtein gebrochen wird; der E-ſt-zehnte, das zehnte Fuder Eiſenſtein, das die Gewerkſchaften dem Landes- oder Bergherrn als Abgabe, aber in Gelde entrichten; die E-ſtufe, eine Stufe Eiſenſtein oder Eiſenerz; der E-ſumpf, in Steiermark, Sümpfe oder Schrote, welche in das ausgebauene Gebirge geſchlagen werden, in welche ſich eiſenſchüſſiges Waſſer ſammelt, welches nach mehreren Jahren zu Schlich und zuletzt zu Eiſenſtein wird und den beſten Stahl liefert.

Eiſente, w., eine Art großer Taucher auf dem Rheine, weiß und ſchwarz von Farbe; eine kleinere Art Taucher mit röthlichem Kopfe und Halſe, heißt das Eiſentlein, ein Name des Schreiers.

Eiſenthon, m., eiſenhaltiger Thon, Thonerde, die Eiſenkalk enthält (Bolus); das Eiſenthor, ein eiſernes Thor; der E-ton, der Ton, welchen eiſerne Geräthe, Waffen ꝛc. von ſich geben; die E-thür, eine eiſerne Thür; der E-thurm, ein ſehr feſter mit Eiſen verwahrter Thurm; das E-verzeichniß, im Bergbaue, ein Zettel mit den Nummern und dem Anſchlage der Eiſenſteine, damit der Steiger wiſſe, wie viel jeder Arbeiter Eiſen hat; der E-vitriol, ein Natur- und Kunſterzeugniß, welches aus einem in Salzſäure aufgelöſeten und wieder zu Kriſtallen angeſchoſſenen Eiſen beſtehet. Der natürliche Eiſenvitriol hat eine grüne Farbe, der künſtliche heißt auch Eiſenſalz; das E-v-waſſer, gelbes oder braunes Waſſer, das Eiſenvitriol enthält; die E-waare, eine jede Waare von Eiſen;

Digitized by Google

das E-waſſer, ein jedes Waſſer, in welchem aufgelöſete Eiſentheile oder aufgelöſeter Eiſenvitriol enthalten ſind (Stahlwaſſer, Sauerbrunnen); auch dasjenige Waſſer, in welchem glühendes Eiſen abgelöſcht worden iſt; der E-weinſtein, Eiſen, das in Weinſteinſäure aufgelöſet und niedergeſchlagen worden iſt; das E-werk, ein Werk aus Eiſen, oder allerlei durch Kunſt aus Eiſen Verfertigtes; eine Anſtalt, wo Eiſen zubereitet und verarbeitet wird, mit allen dazu gehörigen Gebäuden und Werkſtätten; die E-wurz oder E-wurzel, eine Art Flockenblume mit äſtigem Stengel, federartig abgetheilten Blättern, mit lanzenförmigen, ungleich eingeſchnittenen Lappen, gefranzten Kelchſchuppen und dunkelpurpurfarbigen Blumen (Berg- oder Feldflockenblume, braune Flockenblume); die E-zeit, eine eiſerne, d. h. eine harte, ſchlimme Zeit; das E-zeug, allerlei eiſerne Geräthe, Werkzeuge.

Eiſerapfel, m., der Stettiner oder rothe Roſtocker Apfel, der ſich ſehr lange gut erhält; der Eiſerich, -s, ſo viel als Eiſenkraut; Eiſern, E. u. U. w., von Eiſen, aus Eiſen gemacht: eiſerne Geräthe, eiſerne Öfen ꝛc. Uneig., feſt, dauerhaft: eine eiſerne Natur, eine eiſerne Geſundheit; unerſchütterlich, beharrlich, unermüdlich: ein eiſerner Muth, eiſerner Fleiß, eiſerne Geduld; auch für unerbittlich, unbeweglich, hart, gefühllos: ein eiſernes Herz; mit eiſernen Werkzeugen in gewiſſer Beziehung ſtehend, mit dem Nebenbegriffe des Grauſamen, Schrecklichen: ein eiſernes Geraſſel, das von eiſernen Waffen herrühret; eben ſo: eiſerne Wunden, die durch eiſerne Werkzeuge beigebracht ſind; das eiſerne Feld der Schlacht, das Schlachtfeld, wo mit eiſernen Waffen gekämpft wird. Ferner, mit einer Sache unzertrennlich verbunden, dazu für immer gehörend: eiſernes Vieh, eiſerne Pferde, die zu einem Gute mit abgeliefert, oder, wenn ſie ausgegangen ſind, durch eben ſo viel andre von gleicher Güte erſetzt werden müſſen; in eben dieſer Bedeutung eiſernes Geſchirr, eiſernes Geräth (ehemahls auch ſtählernes Vieh, ſtählernes Geſchirr, Geräth). So auch, ein eiſerner Brief, eine Urkunde, in welcher jemand ſich anheiſchig macht, die übergebenen Stücke in demſelben, oder in einem gleichen Zuſtande wieder abzuliefern. In ähnlichem Sinne heißen in Straßburg, Frankfurt ꝛc. eiſerne Knechte oder Eiſenknechte, unzünftige Bader, welche da, wo ſie einmahl ſind, bleiben müſſen und nicht wandern dürfen, und die auch nur für geringe Leute kleine Badſtuben hatten; eine eiſerne Pacht, in manchen Gegenden, eine Pacht auf ſehr lange Zeit; ein eiſerner Brief, eine Urkunde, durch welche ein verſchuldeter Unterthan vom Landesherrn auf eine gewiſſe Zeit gegen ſeine Gläubiger in Schutz genommen und gleichſam eiſern oder unverletzlich gemacht wird (Anſtandsbrief), und von einem ſolchen Schuldner ſagt man, er ſey eiſern geworden; die eiſerne Zeit, das eiſerne Zeitalter, Jahrhundert, bei den Griechiſchen und Römiſchen Dichtern, das vierte ſchlechteſte Zeitalter, daher bei den Dichtern überhaupt, eine ſchlechte, traurige Zeit. In den gemeinen O. D. Mundarten hört man ſtatt eiſern häufig eiſen: eiſene Geräthe; Eiſerpäthen, ſ. Sandriedgras.

Eisesſig, m., die durch Froſt gewonnene Eſſigſäure, welche flüſſig bleibt, während daß das Waſſer, mit welchem ſie verbunden war, gefrieret.

Eiſewig, m., -s, ein Name des gemeinen Iſops.

Eisfahrt, w., eine Fahrt auf dem Eiſe; ſo viel als Eisgang; das E-feigenkraut, ſ. Eiskraut; das E-feld, in der Seefahrt, eine große Fläche von Eis in den Eismeeren; der E-fiſch, eine Benennung derjenigen Wallfiſche, die ſich in den Eismeeren aufhalten und die man in Südeisfiſche, Weſteisfiſche und Nordkaper eintheilt; die E-fiſcherei, diejenige Fiſcherei, welche im Winter auf dem Eiſe mit Eisnetzen angeſtellt wird; der E-gang, der Gang des Eiſes, d. h. der Zuſtand, da ein Fluß mit Eiſe treibt, da er die bei eingetretenem Thauwetter zerbrochenen Eisſchollen mit ſich fortführt (die Eisfahrt); ein Gang auf dem Eiſe; das E-gebirge, eine zuſammenhangende Reihe von Eisbergen oder Gletſchern; das E-gefilde, eine große mit Eis bedeckte Fläche; auch, eine große aus Eis beſtehende Fläche, wie es deren in den Eismeeren gibt; E-gefüllt, E. u. U. w., mit Eiſe gefüllt, voll Eis; uneig., ſehr kalt und unempfindlich; E-grau, E. u. U. w., grau wie Eis, von dem Haare alter Leute: eisgraue Haare; der E-griff, der unterwärts gekehrte Stollen eines Hufeiſens, damit er in das Eis eingreiſe; die E-grube, eine Grube, in welcher Eis für den Sommer aufbewahrt wird; der E-hauer, einer, der das Eis aufhauet; eine Art Haue mit einem drei Fuß langen, einige Zoll breiten Blatte, das vorn eine runde Schneide hat, Wuhnen oder Löcher ins Eis damit zu hauen; das E-haupt, ein mit Eis bedecktes Haupt; uneig.: die Eishäupter der Berge, die mit Eis bedeckten Gipfel; das E-holz, alles harte Holz von ſolchen Bäumen, an welchen man keinen Jahreswuchs erkennt (Eis iſt hier aus Eiſen verderbt); Eiſig, E. u. U. w., Eis enthaltend, mit Eiſe bedeckt, gefroren, ſehr kalt: der eiſige Gipfel des Berges; Eiskalt, E. u. U. w., kalt wie Eis, ſehr kalt; uneig.: ein eiskaltes Herz; die E-kälte, die Kälte des Eiſes; dann eine große Kälte; der E-keller, ein Keller, welcher zur Aufbewahrung des Eiſes für den Sommer dient; der E-keſſel, ein metallner, zierlicher Keſſel, das Eis zur Kühlung der Getränke darin ins Zimmer zu tragen; die E-kluft, im Forſtweſen, eine Kluft oder ein Riß in den Bäumen von einem ſtarken Froſte (eine Wetterkluft); E-klüftig, E. u. U. w., Eisklüfte habend; der E-knochen, ſ. Eisbein; das E-kraut, eine Art Afri-

Digitized by Google

kaniſcher Feigen mit eiformigen Blättern, die ſo wie Stengel und Zweige überall mit runden Bläschen beſetzt ſind, welche gefrornen Waſſertropfen gleichen (Eisfeigenkraut, Eispflanze); die Eiskruſte, eine Kruſte, d. h. Bedeckung der Oberflache von Eis, die über oder um einen Korper herum anfriert (Eisrinde); uneig.: die Eiskruſte ihres Herzens; der E-lauf, das Laufen auf dem Eiſe, beſonders mit Schlittſchuhen; E-lockig, E. u. U. w., mit eiſigen Locken verſehen, uneig.: der eislockige Wald; die E-luft, eine eiskalte Luft; der E-mann, die Geſtalt eines Menſchen von Eis gemacht, und uneig., ein kalter, unempfindlicher Mann; der E-markt, in manchen Nordiſchen Gegenden, ein Jahrmarkt, der zuweilen auf dem Eiſe gehalten wird; die E-mauer, eine Mauer von Eis, in der Kriegskunſt der Ruſſen, eine aus aufgeſchichteten Eisſchollen gemachte Bruſtwehr; das E-meer, das mit Eis bedeckte Meer, ſowohl um den Nordpol als um den Südpol; die E-meve, eine Art großer Meven in den Nordiſchen Gegenden; der E-nagel, bei den Hufſchmieden, Nägel, welche in die Spitzen der Hufeiſen geſchlagen werden, damit die Pferde auf dem Eiſe ſicher gehen; der E-nebel, ſ. Froſtrauch; das E-netz, ein großes Netz, mit welchem man im Winter unter dem Eiſe fiſcht; der E-pfahl, ein Pfahl, welcher ins Waſſer getrieben wird, das Eis von etwas abzuhalten; beſonders die Pfähle vor den Mahlgerinnen; der E-pfeiler, ein Pfeiler an der Brücke in einem Fluſſe, damit das Eis ſich an demſelben breche und der Brücke nicht ſchade; die E-pflanze, eine gleichſam mit Eis bedeckte Pflanze, dergleichen das Eiskraut iſt; der E-pflug, ein Werkzeug in Geſtalt eines Pfluges, das Eis der Graben, Fluſſe damit zu durchſchneiden und zu offnen; der E-pol, der vom Eismeere umgebene Pol, beſonders der Nordpol; der E-punkt, der feſte Punkt in der Gradabtheilung eines Wetterglaſes, durch welchen derjenige Grad der Kalte bezeichnet wird, in welchem das Waſſer zu Eis friert (der Gefrierpunkt, Froſtpunkt): der künſtliche Eispunkt, derjenige Punkt in der Gradabtheilung eines Fahrenheitſchen Luftwärmemeſſers, der die Kalte des mit Salmiak vermiſchten Schnees anzeigt und mit 0 bezeichnet wird; die E-rinde, eine Rinde oder Bedeckung der Oberfläche von Eis (Eiskruſte); uneig.: die Eisrinde um ſein Herz; die E-ſäge, ein Werkzeug in Geſtalt einer Säge, das Eis der Graben, Flüſſe ꝛc. damit zu offnen; der E-ſchemel, in der Schweiz, ein großes Eisſtück; die E-ſcholle, eine Scholle oder ein Stück Eis; der E-ſchuh, ſo viel als Schlittſchuh; der E-ſpiegel, bei den Zuckerbackern, ein Guß von Zuckermehl und Roſenwaſſer auf Torten und anderem Backwerk, der wie Eis glanzt (Zuckereis); die E-ſpitze, eine Spitze von Eis, Eiszapfen; eine Spitze an den Hufeiſen der Pferde, damit ſie ſicherer auf dem Eiſe oder auf gefrornen Wegen gehen; der E-ſporn, eiſerne Stacheln, welche man unter die Füße befeſtiget, um auf dem Eiſe ſicher zu gehen; der E-ſprüßel, bei den Jägern, diejenigen Enden am Hirſchgeweihe, welche ſich unmittelbar über den Augenſproſſen befinden (in der gemeinen Sprechart, Eisprüßel, Eispraſſel, auch nur Prüßel, Präſſel, Spreuſel); der E-ſtecher, ein ſpitziges Eiſen mit einem Hefte, Gefrornes auf den Tafeln damit zu zerſtechen; der E-ſtein, eine dem Eiſe ähnliche Steinart, im Lüneburgiſchen, die ein rauher Kalkſpath mit rothen Flecken iſt und zum Kalkbrennen gebraucht wird; E-thränig, E. u. U. w., bei den Backern, eisthräniger Weizen, der dunne Hülſen hat, durch die der Mehlkern gut durchſchimmert; der E-vogel, eine Art ſchoner Waſſervogel von der Große einer Wachtel, grün und roth, an der Bruſt gelb, auf dem Rucken und Schwanze aber blau (Konigsfiſcher, in O. D. auch Eiſenbart, Eiſengart, Golander); der Name eines ſchonen Tagſchmetterlinges, deſſen Farbe ins Blaue und Grüne ſpielet; der E-wermuth, ein Name des Alpenbeifußes; der E-wind, ein kalter, Froſt bringender Wind; der E-zacken, E-zapfen, Eis, das die Geſtalt eines Zackens hat, und durch herablaufende Waſſertropfen gebildet wird; der E-zucker, eine Benennung des weißen durchſichtigen Kriſtall- oder Kautzuckers.

Eitel, eitler, eitelſte, E. u. U. w., eigentlich leer, wie es noch in O. D. vorkommt, z. B. es iſt mir ſo eitel im Magen; jetzt aber in uneigentlicher Bedeutung, für, von allen andern Dingen entbloßt, a[illegible]n, lauter: eiteles Brod, eiteles Fleiſch eſſen, lauter Brod, lauter Fleiſch. Am haufigſten wird es in dieſer Bedeutung für nichts als, und als Umſtandswort gebraucht: eitel Herzeleid, eitel Bosheit; leer an Gründlichkeit, Wahrheit, Dauer, Nutzen: das iſt eiteles Geſchwatz, eitle Hoffnungen, ungegründete, vergebliche; eitle Gedanken, thorichte; eitele Ehre, Schönheit ꝛc., vergängliche; eitele, brodloſe Künſte; zuweilen auch ohne Wirkung, unwirkſam, vergeblich: eitele Mühe; Neigung zu eitelen Dingen habend, Gefallen daran findend: ein eitler Menſch, der auf Sachen ohne wahren Werth ein zu hohes Gewicht legt; ein eitler Anzug; die E-keit, M. -en, die eitle Beſchaffenheit einer Sache, einer Perſon: die Eitelkeit des Lebens, die Vergänglichkeit deſſelben; die Eitelkeit dieſer Hoffnung, die Vergeblichkeit derſelben; beſonders, die unmäßige Neigung zu Dingen ohne wahren und bleibenden Werth und Nutzen, als zum Putz, zum Ruhm ꝛc. und die Äußerung dieſer Neigung, des Gefallens an ſolchen Dingen: er beſitzt eine unbegrenzte Eitelkeit; ſie macht ſich durch ihre Eitelkeit lächerlich; eitele Dinge, die ohne wahren, bleibenden Werth, ohne eigentlichen, großen Nutzen ſind: an ſolchen Eitelkeiten muß man nicht hangen; dann, alle eitle oder vergängliche Dinge zuſammengenommen für Zeitlichkeit, im Gegenſatze der Ewigkeit: ſo lange wir noch

Digitized by Google

in dieſer Eitelkeit leben; der E-muth, eitler Muth, d. h. eitle Geſinnung, Eitelkeit.

Eiter, m., -s, die dicke, weißlich-gelbliche Flüſſigkeit, die ſich in einem Geſchwüre oder in einer Wunde anhäuft; das E-auge, bei den Ärzten, eine Augenkrankheit, da ſich eine beträchtliche Menge Eiter in den Augenkammern anhäuft; E-befördernd, E. u. U. w., das Eitern befördernd: eiterfördernde Mittel (eitermachend); die E-beule, eine mit Eiter angefüllte Beule (O. D. ein Ais oder Aiſen); die E-blaſe, eine mit Eiter angefüllte Blaſe; die E-blatter, eine eiternde Blatter; die E-bruſt, bei den Ärzten, eine Bruſtentzündung, die mit einer Eiterung endigt; der E-butzen, -s, ſ. Eiterſtock; der E-fluß, der Fluß oder das Fließen des Eiters; der Ort, aus welchem Eiter fließt, die Eiterbeule; der E-fraß, das Freſſen oder Umſichgreifen des Eiters, auch die Stelle am Körper, die von bösartigem Eiter angefreſſen worden iſt; die E-geſchwulſt, eine mit Eiter angefüllte Geſchwulſt; Eiterricht, E. u. U. w., dem Eiter ähnlich: eine eiterichte Flüſſigkeit; Eiterig, E. u. U. w., Eiter enthaltend, mit Eiter angefüllt: ein eiteriges Geſchwür; E-machend, E. u. U. w., ſ. Eiterbefördernd; die E-milch, gleichſam eine eiterhafte oder mit Eiter vermiſchte, verdorbene Milch. Eitern, unth. Z. mit haben, Eiter abſetzen: das Geſchwür eitert; die Eiterung; die E-neſſel, eine Benennung der Brennneſſel, beſonders der kleinſten und brennendſten Art (Heiterneſſel); die E-ruhr, eine Art der Ruhr, bei welcher Blut und Eiter abgehet; der E-ſtaar, ein Staar, welcher entſteht, wenn bei einem Eiterauge der dickere Theil des Eiters zurückbleibt und ſich in eine Haut oder in einen Klumpen verdickt, ſich vor das Sehloch ſetzt und das Sehen verhindert; der E-ſtock, der dicke, feſte Theil in einer Eiterbeule, der gleichſam die Wurzel des Eiters ausmacht (der Eiterbutzen, im N. D. Paddik, Peddik); E-weiß, E. u. U. w., weiß wie Eiter, gelblich weiß, die Anweſenheit eines Eiters, beſonders beim Ausſatze, durch die weiße Farbe verrathend; das Eiterungsmittel, ein Mittel, welches das Eitern einer Wunde befördert; Eiterziehend, E. u. U. w., das Eitern befördernd.

Eiweiß, ſ., -es, das Weiße im Eie, der klare flüſſigere Theil des Eies (das Eierklar); der E-ſtoff, in der Scheidekunſt, ein dem Eiweiß ähnlicher Stoff in den Pflanzen, der ſich in den mehligen Samen verſchiedener Gewächſe findet, ſich nur in kaltem Waſſer auflöſet, im kochenden Waſſer aber verhärtet.

***Ejaculation**, die Ausſpritzung von Adern oder andern Gefäßen; Ejaculiren, ausſpritzen.

***Ejiciren**, hinauswerfen, ausſtoßen; in der Rechtsſpr. aus dem Beſitze ſtoßen.

***ejusdem**, deſſelben, nämlich Monats oder Jahres.

Eke, w., M. -n, N. D. eigentlich die Eiche, dann eine Art platter und langer Stromſchiffe mit einem eichenen Boden, bei Bremen.

Ekel und **Ekel**, m., -s, eigentlich, das unangenehme Gefühl, welches dem Erbrechen vorhergeht: einem einen Ekel verurſachen, einen Ekel bekommen. Dann, in weiterer Bedeutung, ein Widerwille, Abſcheu gegen Sachen, die auf unſern Geruch und Geſchmack einen widerlichen Eindruck machen: einen Ekel vor Arzeneien, vor gewiſſen Speiſen haben; ſich bis zum Ekel ſatt eſſen, ſich ſo ſatt eſſen, daß man einen Ekel vor allen Speiſen empfindet. Oft auch von andern Gegenſtänden des ſinnlichen Abſcheues, die nicht bloß auf den Geruch und den Geſchmack wirken, z. B. das habe ich ſchon bis zum Ekel hören müſſen; etwas mit Ekel anſehen. Uneigentlich von einer großen geiſtigen Abneigung, von einem heftigen Widerwillen: meine Seele wird an euch Ekel haben; etwas, das, auch ein Menſch, der Ekel, heftigen Widerwillen erweckt: das oder der iſt mir ein Ekel; es iſt mir zum Ekel geworden; deine Reden ſind mir ein Ekel; Ekel und Ekel, -er, -ſte, E. u. U. w., Ekel empfindend, beſonders uneigentlich von Perſonen, die an einer Sache leicht Ekel bekommen: er iſt im Eſſen und Trinken ſehr ekel, er ißt nicht Alles und von Jedem, ſondern wählt in der Art und Bereitung der Speiſen ſehr (im O. D. dafür auch häkel, häkelig, wähleriſch); in der Wahl ſeiner Freunde ſehr ekel ſeyn. Auch als Eigenſchaftsw. in dieſer Bedeutung: ekele, ſchwer zu befriedigende Kunſtrichter. In weiterer Bedeutung von lebloſen Dingen, die leicht verderbt werden können und ſehr in Acht genommen werden müſſen: das iſt eine ſehr ekele Farbe; Ekel erweckend, verurſachend (ekelhaft): ein ekler Anblick; Ekelhaft und Ekelhaft, -er, -eſte, E. u. U. w., Ekel erweckend: ein ekelhaftes Gericht; ein ekelhafter Geruch; ein ekelhafter Menſch, der durch ſeine Geſtalt, Unreinlichkeit ꝛc. Ekel erwecket; Ekel empfindend, leicht zum Ekel zu bewegen: ekelhaft ſeyn; Ekelig und Ekelig, -er, -ſte, E. u. U. w., Ekel empfindend, leicht zum Ekel zu bewegen, ekel: ein ekeliger Menſch (worunter man aber gewöhnlich verſteht: einen Menſchen, der Andern Ekel erregt); ekelig ſeyn; Ekel erweckend, ekelhaft: eine ekelige Sache; eine ekelige Arbeit. Ekeln und Ekeln, 1) unth. Z. mit haben, Ekel erwecken, mit dem dritten Falle der Perſon: die Speiſe ekelt mir; 2) unperſ. Z., mit dem vierten Falle der Perſon: es ekelt mich, ich empfinde Ekel; Unwillen, Verdruß erwecken: es ekelt mich deine Thorheit, auch, mich ekelt deine Thorheit. 3) zrckſ. Z., ſich (mich) ekeln, Ekel empfindend: ich ekele mich davor, vor dir; Ekelname und Ekelname, ein Schimpfname, ein Beiname, der einer Perſon aus Verachtung und zur Beſchimpfung gegeben wird (ein Spitzname, Ecknamе).

***Eklektiker**, ein Auswählender, Prüfer; Eklektiſch, auswählend, prüfend.

***Eklipſe**, die Verfinſterung, Verdunkelung, z. B. der Sonne; Eklipſiren, verdunkeln, verfin-

ſtern; **Ekliptik**, **ekliptiſcher Lauf**, die Bahn oder der Kreis um die Erde, welchen die Sonne jährlich zu durchlaufen ſcheint, Sonnenbahn.

***Eklóge**, ein Hirtenlied, ländliches Gedicht, Schäfergedicht (Idyll).

***Ekſtáſe**, die Entzückung, das Entzücken.

El, eine Endſylbe vieler Hauptwörter, deren Urſprung und Bedeutung aber verſchieden, oft ungewiß iſt. Bei vielen Wörtern iſt el die verkürzte Verkleinerungsſylbe lein im gemeinen Leben O. D., z. B. in **Brödel**, **Bündel**, **Fäſſel**, **Mädel**, **Tüchel**, **Kübel**; bei andern Wörtern bedeutet el eine Perſon oder Sache, die dasjenige verrichtet, was das Zeitwort dieſer Wörter bezeichnet, z. B. der **Weiſel**, der weiſet, der **Wärtel**, der wartet, dienet, der **Gräuel**, was Grauen erregt, der **Stöpſel**, was ſtopfet oder verſtopft, das **Frieſel**, was frieſen oder frieren macht. Hieher gehören auch diejenigen Hauptwörter, welche mit den Zeitwörtern auf eln in genauer Verbindung ſtehen, und bei welchen es ungewiß iſt, ob ſie von dieſen, oder dieſe von ihnen abzuleiten ſind, z. B. **Bettel**, **Handel**, **Hobel**, **Lümmel**, **Pinſel**, **Schaukel** ꝛc. Andere ſolche Wörter haben eine leidentliche Bedeutung, als **Hügel**, etwas das gehügelt iſt; **Wickelkind**, das gewickelt iſt. Am häufigſten druckt die Sylbe el ein Werkzeug aus, als **Angel**, **Deichſel**, **Flegel**, **Gabel**, **Hebel**, **Hechel**, **Klöpfel**, **Klingel**, **Meißel**, **Pinſel**, **Raspel**, **Rüſſel**, **Schaufel**, **Schlägel**, **Schlüſſel**, **Sichel**, **Stachel**, **Striegel**, **Ziegel**, von denen wohl mehrere urſprünglich Verkleinerungswörter waren. Bei vielen Wörtern iſt die Endſylbe el fremden Urſprungs, ſo wie das ganze Wort, als **Apoſtel**, **Bibel**, **Engel**, **Teufel**, **Mantel**, **Spiegel**, **Kümmel**, **Mispel**. Dunkel iſt dieſe Sylbe in **Löffel**, **Eichel**, **Vogel**, **Adel**, **Himmel**, **Zweifel**, **Runzel**. Übrigens müſſen mit el die Endſylben **ſel** und **tel** in vielen Hauptwörtern nicht verwechſelt werden.

***Elaſticität**, die Feder-, Spann- oder Prallkraft, Prallweiche; **Eláſtiſch**, ſpannkräftig, prall.

Elbbutte, im N. D. ein Name der Glattbutte, weil ſie in die Elbe ſteigt; **Elbdeich**, m., ein Deich an der Elbe, das Übertreten derſelben zu verhindern.

Elbe, der Name eines der Hauptſtröme Deutſchlands, der in Böhmen auf dem Rieſengebirge entſpringt und in die Nordſee fließt. **Elbele**, m., ſ. **Elbling**; **Elbkahn**, ein 70 Fuß langes, vorn und hinten zugeſpitztes Fahrzeug mit einem hohen Maſte und einem Raaſegel (das Elbſchiff); **Elbkatze**, w., ſ. **Iltis**; **Elbling**, -es, oder der **Elblinger**, -s, eine Art Weinſtöcke, deren Trauben groß, weißgrün und dünnſchalig ſind, aber leicht am Stocke faulen und einen dünnen wäſſerichten Wein geben (auch Elbele, und in Meiſſen Elbeicht).

Elbogen oder **Ellenbogen**, m., -s, derjenige Theil des Armes, wo Ober- und Unterarm mit einander verbunden ſind, und ſich der Unterarm in einem Gelenke bieget: **ſich auf den Elbogen ſtützen**; an den Pferden der Knochen, der den Kegel mit dem Schenkel verbindet, oder das Gelenk zwiſchen beiden; das **Elbogenbein**, in der Bein- oder Knochenlehre, dasjenige Bein, welches unter der Rolle des Oberarmbeines liegt; die **E-blutader**, eine Blutader am Elbogen, die ſich in die Armblutader ergießt; die **E-fläche**, in der Zergliederungskunſt, die Benennung einer Fläche an den Handknochen; der **E-hautzweig**, in der Zergliederungskunſt, ein Nervenzweig in der Haut des Elbogens, der aus dem mittlern Hautnerven entſpringt; der **E-kampf**, eine in England gewöhnliche Art des Kampfes, bei welcher beſonders die Elbogen und Fäuſte gebraucht werden (Boxen, auch der Fauſtkampf); der **E-knorren**, in der Zergliederungskunſt, der hervorragende Theil am obern dickern Ende des Elbogenbeines, nach hinten zu; der **E-muskel**, ein Muskel des Unterarmes; der **E-nerve**, der Nerve am Elbogen, der an der innern Seite des Oberarmes hinabgehet; die **E-röhre**, das Bein des Unterarmes vom Elbogen bis zur Hand; die **E-ſchlagader**, diejenige Schlagader, die aus der Armſchlagader entſteht und an der Seite des Elbogenbeines fortgehet; der **E-winkel**, eine Gegend am Mittelſtück der Handknochen.

Elbricht, m., -s, ſ. **Elbling**.

Elbſchiff, ſ., ſo viel als Elbkahn; der **E-ſchiffer**, der auf der Elbe Schiffahrt treibt; die **E-ſchiffahrt**, die Schiffahrt auf der Elbe; das **E-thier**, ſ. **Iltis**.

Elder, w., ein Name der Erle.

Elderitz, ſ. **Elritze**.

***Electr**, ſ. **Elektr**.

***Elegánt**, auserleſen, geputzt, nett, zierlich; ein **Elegant**, ein Stutzer, ein Zierling; die **Eleganz**, die Zierlichkeit, Nettigkeit.

***Elegie**, ein Trauer- oder Klagelied; **Elégiſch**, wehmüthig, trauernd, klagtönend.

***Elektrizität**, die Bernſteinkraft, Reibfeuerkraft; **Elektriſch**, bernſteinkräftig; **Elektriſiren**, bernſteinkräftigen, die Bernſteinkraft anregen; durchblitzen, erſchüttern; beleben, befeuern, begeiſtern; **Elektrométer**, Reibfeuermeſſer; **Elektrophór**, Reibfeuerträger (dieſe Wörter ſind bis jetzt noch ſehr ungenügend verdeutſcht.

***Element**, Ur- oder Grundſtoff, Lebensſtoff, Lebensbeding; die **Elemente**, die Urſtoffe, Anfangsgründe in einer Wiſſenſchaft und Kunſt; **Elementäriſch**, urtheilig, grundtheilig; anfangsmäßig.

1. **Elend** oder **Elendthier**, auch **Elend** und **Elendthier**, ſ., ein Säugethier im Norden, mit geſpaltenem Hufe und breitem, flachem, ſchaufelichtem Geweihe, dicker und ſtärker als ein Hirſch, und von großer Schnelligkeit.

2. **Elend**, ſ., -es, ein fremdes Land: in ſofern es der Aufenthalt eines Verbannten iſt, und dieſer Aufenthalt als ein Übel betrachtet wird: **einen, ihn ins Elend verweiſen; im Elende leben**.

3. **Elend**, ſ., -es, überhaupt der höchſte Grad des Unglücks in ſeiner größten Dauer, ſowohl

Digitized by Google

des geiſtigen als körperlichen: die Welt iſt voll Jammer und Elend; in jenem Hauſe iſt viel Elend; beſonders von einzelnen Arten des Übels, namentlich von Gebrechlichkeit des Körpers und ſchweren Krankheiten, von groſſer Armuth, von Bedrückung, von groſſem Schmerz und Kummer. Zuweilen auch als eine Vergröſſerung von geringern Unannehmlichkeiten: es iſt ein wahres Elend mit ſeiner Trägheit. In der Kanzelſprache zuweilen groſſes ſittliches Verderben, und das menſchliche Leben, welches von Übeln begleitet iſt: aus dieſem Elende ſcheiden; Gott hat ihn aus dieſem Elende zu ſich genom[illegible] 1; Elend, -er, -eſte, E. u. U. w., ſehr ſchlecht, ſeiner Beſtimmung ſehr wenig angemeſſen, von körperlichen und geiſtigen Dingen: elende Nahrungsmittel, ein elendes Haus, elende Ausflüchte, ein elendes Buch, ein elender Schriftſteller; auch im ſittlichen Verſtande für, höchſt laſterhaft, böſe: er iſt in meinen Augen ein elender, nichtswürdiger Menſch; f. unglücklich überhaupt, und zwar in hohem Grade. Häufig auch von einzelnen Arten des Übels, beſonders f. ſehr krank und gebrechlich; auch von geringern Graden des krankhaften Zuſtandes, für ungeſund überhaupt, ſchlecht ausſehend: ſehr elend ausſehen; ferner für ſehr arm, kümmerlich: in elenden Umſtänden; ich mußte mich elend behelfen; Mitleid erweckend, Kummer erregend: ein elender Anblick, elende Zeiten; der Elendhirſch, eine Art Elende in Nordamerika, von der Gröſſe eines Stieres, und am Halſe und Kopfe den Damhirſchen ähnlich; Elendig, E. u. U. w., veraltet f. elend, elender Weiſe; Elendiglich, Umſt. w., O. D. und meiſt veraltet für elend, elender Weiſe; die Elendlaſt, laſtendes, d. h. groſſes Elend, groſſes drückendes Unglück, ſchwere Leiden; das E-recht, an manchen Orten ſo viel als das Armenrecht; an andern Orten das Gaſtrecht, von Elend, die Fremde; die Elendshaut, die zubereitete Haut oder das Fell eines Elendthieres; die E-klaue, die Klaue des Elendthieres, der hornige geſpaltene Huf deſſelben; der E-kragen, bei den Wundärzten, eine Art Verband, der beim Steinſchnitte angelegt wird; das Elendthier, ſ. Elend 1; E-voll, E. u. U. w., voll Elend, ſehr elend: ein elendvolles Leben; die E-wurzel, ein Name der Mannstreu.

Elephánt (Elefánt), -en, M. -en, das gröſte vierfüſſige Säuge- und Landthier in Afrika und im ſüdlichen Aſien, das einen langen beweglichen Rüſſel, zwei ſehr lange, dicke und gebogene Zähne, einen kurzen Hals, groſſe lappichte herabhangende Ohren, dicke Füſſe, einen dünnen kurzen Schwanz und eine dicke, ſparſam mit Haaren beſetzte Haut hat: aus einer Mücke einen Elephanten machen, eine Sache ungeheuer vergröſſern. Im Schachſpiele werden die Eckſteine der letzten Reihe, die gewöhnlich Rochen und Thürme heiſſen, von Einigen auch Elephanten genannt, indem ihnen häufig die Geſtalt des Elephanten, mit einem Thurme auf dem Rücken, gegeben wird; im Morgenlande verſteht man aber diejenigen darunter, die wir Läufer nennen. Der fliegende Elephant, iſt ein Käfer mit gehorntem Bruſtſtücke, der auſſer den zwei groſſen Hörnern am Bruſtſtücke an der Spitze des Kopfes noch ein langes aufwärts gekrümmtes Horn hat. Eine Art Sternkorallen heiſſt auch Elephant; das Elephántenauge, bei den Ärzten ein durch Geſchwulſt weit herausgetretenes Auge; der E-fuß, bei den Naturforſchern der Name eines Indiſchen Gewächſes mit zuſammengeſetzten Blumen; der E-kopf, eine Art Hahnenkammes mit Blumen, deren pfriemenförmige Oberlippe in die Höhe gerichtet wird; die E-laus, eine Art Läuſe, welche ſich auf den Elephanten finden; die Frucht eines Oſtindiſchen Baumes, des E-l-baumes, von nierenförmiger Geſtalt, welche auf der Spitze eines fleiſchigen, eiförmigen Körpers ſitzt und einen eſſbaren Kern enthält; das E-ohr, in der Naturbeſchreibung, der Name einer Art Sternkorallen; der E-orden, ein Däniſcher Ritterorden, geſtiftet vom Könige Kanut IV. im Jahre 1190, da er wider die Sarazenen im Morgenlande zu Felde zog, und von Chriſtian I. im Jahre 1458 wieder erneuert. Das Ordenszeichen iſt ein goldener Elephant; das E-papier, die gröſſte und ſtärkſte Sorte Schreibpapier, die einen Elephanten zum Zeichen führt; das E-ſchwein, ein Südamerikaniſches Landthier von der Gröſſe eines Ochſen, und an Geſtalt einem Schweine ähnlich, deſſen Rüſſel dem des Elephanten ähnelt, indem er ſich auch in einen kleinen fingerähnlichen Zapfen endiget; der E-zahn, die langen ſtarken, gebogenen und hervorſtehenden Zähne des Elephanten, welche das bekannte Elfenbein geben; eine Art einſchaliger ungewundener Schnecken, die zu den Meerröhren gerechnet werden und einige Ähnlichkeit mit einem Elephantenzahne haben.

*Eleve, ein Zögling, Pflegling.

*Elevieren, erheben; lichten.

Elexe, w., M. -n, ein Name der gemeinen Traubenkirſche.

Èlf, ein Grundzahlwort, die nächſte Zahl nach zehn zu bezeichnen: elf Söhne; es iſt elf Uhr; es ſind ihrer nicht mehr als elf. Als Hauptwort wird es abgeändert: da die Elfe zu Tiſche ſaſſen; da trat Petrus auf mit den Elfen. (Die Schreibung eilf hat keinen Grund, und iſt wenigſtens gegen die allgemeine Ausſprache.) Èlf, w., -en, das Zahlzeichen 11.

1. Èlfe, w., M. -n, der Name eines Seefiſches.

2. Èlfe, m., -n, und die Èlfe, M. -n, in der Geiſterlehre, eine Art geiſtiger Weſen, ſowohl männlichen als weiblichen Geſchlechts, welche gewöhnlich den Feen 2c. zu Gehülfen gegeben werden.

Èlfeck, ſ., eine von elf Seiten eingeſchloſſene Fläche, die daher elf Ecken hat; È-eckig, E. u. U. w., elf Ecken habend: eine elfeckige Fläche.

Elfenbein, ſ., die weiße feine und harte Maſſe, aus welcher die beiden großen, langen und hervorſtehenden Zähne des Elephanten beſtehen, und aus welcher man viele und feine Sachen verfertiget: eine Doſe von Elfenbein. Uneigentlich und dichteriſch, etwas dem Elfenbeine an Weiße und Glanze Ähnliches; der E-drechsler, ein Kunſtdrechsler, der in Elfenbein arbeitet; überhaupt ein Kunſtdrechsler, der in Bein und andern harten Maſſen arbeitet; E-beinen und E-beinern, E. u. U. w., von Elfenbein, aus Elfenbein gemacht: elfenbeinene Waaren, Kamme; das Elfenbeinſchwarz, eine ſchwarze Mahlerfarbe aus gebranntem Elfenbein bereitet (Sammtſchwarz, Beinſchwarz).

Elfenkönig, m., die Elfenköniginn, ein König, eine Königinn der Elfen; das E-reich, das Reich der Elfen, das Reich, welches die ſammtlichen Elfen bilden.

Elfer, m., -s, elf Einheiten als ein Ganzes betrachtet, oder ein Ganzes, das elf einzelne enthalt; ein Mitglied eines Ganzen, das aus elf Perſonen zuſammengeſetzt iſt; der koſtliche Rheinwein, der im Jahre 1811 gewachſen iſt; E-lei, E. u. U. w., von elf verſchiedenen Arten: elferlei Blumen; Elffach, E. u. U. w., elf Mahl genommen: eine Sache elffach bezahlen; E-füßig, E. u. U. w., elf Fuß in der Länge habend; E-jährig, E. u. U. w., elf Jahr alt; Elfmahl, Umſt. w., zu elf verſchiedenen Mahlen; E-mahlig, E. w., was zu elf verſchiedenen Mahlen geſchieht; E-monatig, E. u. U. w., elf Monate alt, elf Monate dauernd; E-pfündig, E. u. U. w., elf Pfunde haltend, elf Pfunde ſchwer; E-ſilbig, E. u. U. w., elf Silben habend; der E-ſilbler, -s, ein elfſilbiger Vers; E-ſtündig, E. u. U. w., elf Stunden dauernd, alt; E-tägig, E. u. U. w., elf Tage dauernd, alt; der Elfte, E. w., das Ordnungszahlwort von elf: es iſt heute der elfte Tag; die Elfte, M. -n, der Name eines Seefiſches; Elftehalb, E. w., zehn ganze und ein halbes: elftehalb Stunden; das Elftel, -s, der elfte Theil eines Ganzen; Elftens, Umſt. w., beim Aufzählen, zum elften oder, als elfter; Elfwöchig, E. u. U. w., elf Wochen alt, dauernd.

*Elidiren, ausſtoßen, auslaſſen, z. B. Buchſtaben.

*Eligiren, auswählen.

Eliſabeth, ein Weibertaufname, in den gemeinen Sprecharten Iſabelle, Elſabein, Ilſebe, Ilſe, Lieſe, Lieschen, und im Engländiſchen Betti.

*Eliſion, die Ausſtoßung, Weglaſſung, ſ. Elidiren.

*Elite, die Auswahl, der Aushub.

*Elixir, ein Heiltrank, Abſud.

Elldritz, w., ſ. Elritze.

Elle, w., M. -n, ehemahls der Vorderarm, vom Elbogen bis zur Handwurzel, jetzt ein Langenmaß, anfangs von der Länge dieſes Theiles, dann von der Länge des ganzen Armes; der hölzerne Maßſtab, der dieſe Lange angibt und gewöhulich 24 Zoll hält: mit der Elle meſſen; nach der Elle verkaufen; die nach der Elle gemeſſene Menge: zwanzig Ellen Leinwand; vier Ellen Tuch (im gemeinen Leben Ehle); der Ellenbogen, ſ. Elbogen; E-breit, E. u. U. w., eine Elle breit; uneigentlich, ſehr breit; der Ellenhandel, ein Handel mit Waaren, die nach der Elle verkauft werden, für Ellenwaarenhandel; E-lang, E. u. U. w., eine Elle lang, und uneig., ſehr lang, ſehr groß: ellenlange Briefe; das E-maß, ein Langenmaß, bei welchem die Elle zum Maßſtabe dient; das Maß, die Lange der Elle; die E-waare, eine Waare, die nach der Elle verkauft wird; davon der Ellenwaarenhandel, der Handel mit Ellenwaaren; E-weiſe, Umſt. w., nach Ellen, einzeln, im Kleinen: eine Waare ellenweiſe verkaufen.

Eller, w., ſ. Erle.

Elleritze, w., M. -n, der Ellerling, -es, M. -e, ſ. Elritze.

*Ellipſe, die Aus- oder Weglaſſung von Buchſtaben und Wortern; Kegelſchnittslinie, Schrägſchnitt; Elliptiſch, auslaſſungsweiſe; länglich-rund.

Elmsfeuer, ſ., ſ. Helenenfeuer.

Eln, eine aus elen zuſammengezogene Endſylbe vieler abgeleiteter Zeitworter. Sie bezeichnet bei den meiſten eine Verkleinerung des Begriffs, z. B. lächeln, von lachen, ein wenig lachen, ſpötteln, von ſpotten, kränkeln, von kranken, bröckeln, von brocken, kräuſeln, von kräuſen, und bei manchen zugleich einen Nebenbegriff der Verachtung, z. B. empfindeln, kirbeln, kunſteln, klugeln, witzeln; ferner: eine Wiederholung, und Verſtarkung der Handlung, z. B. betteln, wiederholt und ſehr bitten, klingeln, ſchutteln, zitteln, ſtreicheln ꝛc. Das e dieſer Endſylbe wird in der Befehlsform und in der erſten Perſon der gegenwärtigen Zeit oft weggeworfen: lächle mir doch einmahl wieder; ich kräusle mir das Haar ſelbſt. Die Zeitworter auf ſeln müſſen damit nicht verwechſelt werden, z. B. Drechſeln. S. ſeln.

*Eloge (ſpr. Elohſch'), die Lobſchrift, Lobrede; Elogen, Lobeserhebungen, Lobpreiſungen.

*Eloquent, beredt; Eloquenz, die Beredſamkeit.

Elpel, w., M. -n, ein Name der gemeinen Traubenkirſche.

Elritze, w., M. -n, ein kleiner eßbarer Bach- und Flußfiſch, zu den Karpfen gehörig (in den gemeinen Sprecharten auch Elldritz, Elleritze, Ellerling und Elderiſſe, im O. D. Pfrill, Pirull, Pfellen, auch Bambele, Bachbambele, Haſeling); ein Name des Elſebeerbaumes.

Els, w., ein Name der Aloſe.

Elſe, w., M. -n, ein Name der Aloſe oder Alſe; ein Name der Erle.

Elſebaum, m., ſ. Elſebeere; die E-beere,

ein Name, welcher den Beeren oder der Frucht verſchiedener Gewächſe beigelegt wird, als den ſchwarzen, länglichen und ſüßen Beeren, einer Art des Wegedorns (Faulbeeren, Kintſchelbeeren, Spargelbeeren, Schießbeeren, Spörilen, Sprecken, Spricker, Sprätzer), deren Staude Elſebaum, Elſebeerbaum, Faulbaum, Hundsbaum, Läuſebaum, Spargelbeerbaum, Stinkbaum, Wiedebaum heißt, und das Holz davon, deſſen Kohlen zum Schießpulver genommen werden, Beerenholz, Grindholz, Grundholz, Lauſeholz, Pinnholz, Pulverholz, Zapfholz: ferner: den runden ſchwarzen Beeren des Vogelkirſchbaumes (Ahlkirſchen, Alpkirſchen, Büſchelkirſchen, Traubenkirſchen, Hodikirſchen, Haubeeren, Hühneraugenbeeren, Trieſelbeeren, Kaulbeeren, Kintſchelbeeren, Gichtbeeren, Scherpken, Potſcherpen, Elpel, Epen, Elren, Elexen), deren Baum ſelbſt Elſebeerbaum, auch Altbaum, Drachenbaum, Dirleinbaum heißt; vorzüglich aber den länglich runden, braunrothen und glänzenden Beeren einer Art des Weißdornes mit ſiebeneckigen Blättern (Älsbeeren, Adlersbeeren, Areſeln, Arlesbeeren, Arbeeren, Atlaßbeeren, Darmbeeren, Elgebeeren, Ehleinbeeren, Egelebeeren, Eierlingsbirnen, Eiſchblen, Elſchbirlein, Hörlikebeeren, Mehlbeeren, Vogelbeeren, Eſchroſel), deren Baum den Namen Elſebeerbaum, Elgebaum, Elſebaum, Egelebaum, Ehelein, wilder Speierlingsbaum, wilder Sperberbaum, Eierlingsbaum, Drachenbaum, Serſebaum, Zirgelbaum führet.

Elſt, w., ein Name der Aloſe oder Alſe.

Elſter, w., M. -n, ein zum Geſchlecht der Raben und Dohlen gehöriger Raubvogel, weiß und ſchwarz von Farbe, mit einem langen ſchwarzen Schwanze, den er auf und niederbewegt (O. D. Aglaſter, Algaſter, Agerſt, in Schleſien Schalaſter, in N. D. Hegeſter, Heſter, Häher, und in andern Gegenden Ärter, Erter, Atzel, Ätzel, Gatze, Hetze); das E-auge, ein Name des häutigen Auswuchſes auf den Zehen, Hühnerauge; der E-baum, ein Name der Erle.

Elte, M. -n, ein Flußfiſch, der Alant.

Eltermutter, w., die Mutter des Großvaters und der Großmutter; die Eltern, Eheleute, oder überhaupt Perſonen männlich und weiblichen Geſchlechts in Anſehung des Verhältniſſes zu ihren Kindern; Elternlos, E. u. U. w., der Eltern beraubt; der E-mord, der Mord, welchen ein Kind an ſeinen Eltern begeht; der E-mörder, die E-mörderinn; der Eltervater, der Vater des Großvaters oder der Großmutter.

Anm. Die, welche ſtreng der Ableitung folgen, ſchreiben Ältern (von älter); der Schreibegebrauch aber hat das E hier in Schutz genommen und beibehalten, vielleicht um den Unterſchied zwiſchen die Eltern und die Ältern (im Gegenſatze der Jüngern) auch dem Auge bemerkbar zu machen.

Eltis, ſ. Iltis.

*Elucubration, eine gelehrte Ausarbeitung.

*Eludiren, ausweichen, entgehen, vereiteln; Eluſion, die Ausweichung, liſtige Vereitelung.

*Elyſium, ein Wonnegefilde, Land der Seligen; Elyſiſch, Elyſäiſch, wonnegefildig, wonnig, reizend.

Em, ein untrennbares Vorwort, welches ſich vor dem Umſtandsworte empor und vor den Zeitwörtern empfahen, empfangen, empfehlen und empfinden befindet. Im erſten Worte iſt es das des Wohlklanges wegen verwandelte Verhältnißwort in, in den übrigen aber das des Wohlklanges wegen verwandelte Vorwort ent, ſofern es eine Bewegung in oder nach einem Gegenſtande ausdruckt. S. Ent.

*Email (ſpr. Emalli'), Schmelz, Schmelzglas oder Schmelzarbeit; der Emailleur (ſpr. -jöhr), der Schmelzarbeiter; Emailliren, ſchmelzen, überſchmelzen.

*Emanation, der Ausfluß; Emaniren, ausflieſſen, herrühren.

*Emancipation, die Losgebung, Entlaſſung aus der Leibeigenſchaft, aus väterlicher Gewalt; Emancipiren, losgeben, entlaſſen.

*Emballage (ſpr. Anghballaſch'), die Packhülle, das Packfutter, Packzeug; die Verpackung, das Packerlohn; Emballiren, einpacken, einballen; die Emballirung, das Einballen, Einpacken.

*Embargo, in der Kaufmannsſprache, der Beſchlag auf Schiffswaaren und Schiffe, die Schiffshaft.

*Embarquement (ſpr. Anghbarkemangh), das Einſchiffen, die Einladung auf Schiffe; Embarquiren, einſchiffen, auf Schiffe laden.

*Embarras (ſpr. Angbarrah), die Verwirrung; Verlegenheit; das Gewirre, Gedränge; Embaraſſant, beſchwerlich, läſtig, hinderlich; Embaraſſiren, verwirren, aufhalten, in Verlegenheit ſetzen.

Embergans, w., eine Art wilder Gänſe auf den Schottlandsinſeln.

Emberitz, m., -es, M. -e, ein Name der Goldammer.

*Emblem, ein Sinnbild; Emblematiſch, ſinnbildlich; Emblematiſiren, ſinnbildern.

*Embraſſade (ſpr. Anghbr-), die Umarmung; das Embraſſement (ſpr. -mangh), das Umarmen; Embraſſiren, umarmen.

*Embrio, ein Thier- oder Menſchenkeim, eine Ungeburt, das Ungeborne.

*Embuscade (ſpr. Angb-), der Hinterhalt; Embusquiren, in Hinterhalt legen, um auf den Feind zu lauern.

*Emendation, die Verbeſſerung, Berichtigung; Emendiren, verbeſſern, berichtigen.

*Emeritus, ein Dienſtentlaſſener, ein Ausgedienter, Altbeamter; einen pro emerito erklären, ihn in den Ruheſtand verſetzen.

*Emigrant, ein Auswanderer; die Emigration, die Auswanderung; Emigré und Emigrirter, ein Ausgewanderter; Emigriren, auswandern.

Emilie, -ns, M. -n, ein Weibertaufname.

*Eminent, hervorragend, hervorſtehend, vorzüglich; Eminenz, die Vorzüglichkeit, Ho-

Digitized by Google

heit (Titel der Kardinäle); Eminiren, hervorragen.

*Emir, ein Arabiſcher Fürſt, Befehlshaber.

*Emiſſär, Emiſſärius, ein Ab- oder Ausgeſendeter, Ausſpäher, Kundſchafter; Emiſſion, die Ausſendung.

*Emmeublement (ſpr. Ammöbelmangh), ſ. Ameublement.

Emmel, w., M. -n, N. D. ſo viel als die Baumlaus.

Emmerling, m., -es, M. -e, der Name eines Vogels (Ammer 1); die Larve, welche ſich in den Maikäfer verwandelt (Engerling); eine Art ſchwarzer ſaurer Kirſchen (die Amarelle).

Emmern, die (nur in der Mehrheit bekannt), glühende Aſche (richtiger Ammern).

*Emolument, Vortheil, Nutzen, Amtsertrag, Nebeneinkommen.

*Emotion, die Gemüthsbewegung, Aufwallung.

Empfāhen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fahen) mit haben, in der höhern Schreibart für das gewöhnlichere empfangen: empfahet den Segen des Herrn.

Empfang, m., -es, die Handlung und der Zuſtand, da man eine Perſon aufnimmt oder eine Sache in ſeine Gewalt bekommt: eine Sache in Empfang nehmen; den Empfang einer Summe Geldes beſcheinigen; man hat Anſtalten zu ſeinem Empfange gemacht, zu ſeiner Aufnahme. Empfangen, unregelm. (ſ. Fangen), th. Z., in ſeine Verwahrung, in ſeine Gewalt bekommen: Geld, Briefe empfangen; ſeinen Theil, ſeinen Lohn empfangen; uneig.: Befehle empfangen; Vergebung der Sünde; die Seele empfängt Eindrücke von außen (bekommen, erhalten). Ferner, befruchtet, ſchwanger werden: die Frau hat empfangen; das Kind iſt von ſeiner Mutter empfangen, eines Ankunft erwarten, ihn aufnehmen, bewillkommen: ſeine Gäſte empfangen; einen mit Liebe empfangen; man empfing den Fürſten mit aller ihm gebührenden Ehrerbietung; der Empfänger, -s, die Empfängerinn, eine Perſon, die etwas empfängt: der Empfänger eines Wechſels, einer Geldſumme; Empfänglich, E. u. U. w., fähig, im Stande, eine Sache zu empfangen: für gute Eindrücke empfänglich; ſein Herz iſt der Liebe empfänglich, iſt im Stande ſie zu empfinden; daher die Empfänglichkeit; die Empfangnehmung, das Nehmen in Empfang; die Empfängniß, der Zuſtand einer weiblichen Perſon, da ſie empfängt, d. h. befruchtet oder ſchwanger wird: die Empfängniß der Jungfrau Maria; die Empfängniß Chriſti, der Zuſtand, da er von ſeiner Mutter empfangen wurde; der Empfangſchein, ein Schein, durch welchen man bezeuget, daß man etwas empfangen habe (das Recepiſſe).

Empfehl, m., -es, M. -e, ſo viel als die Empfehlung: mache ihm meinen Empfehl; E-bar, E. u. U. w., was empfohlen werden kann; der E-brief, ein Brief, in welchem etwas oder Einer an jemand empfohlen wird (Adreſſe, das Empfehlſchreiben, der Empfehlungsbrief und das Empfehlungsſchreiben). Empfehlen, th. Z., unregelm. (ſ. Befehlen), der Hülfe, Vorſorge und Obhut eines Andern anvertrauen und übergeben: er will mich ſeinem Freunde empfehlen; ich empfehle Ihnen angelegentlich dieſe Sache; auch ſich (mich) empfehlen: ich empfahl mich dem göttlichen Schutze. In der Höflichkeitsſprache für Abſchied nehmen, ſich entfernen: er empfahl ſich bald darauf. Uneig., einen Grund zur Zuneigung, zum Wohlwollen, bei Andern abgeben, ſich angenehm machen: ſeine Rechtſchaffenheit und ſein Fleiß empfahl ihn überall; eine empfehlende Miene, ein empfehlendes Geſicht; dies Obſt empfiehlt ſich durch ſein ſchönes Anſehn, reizt zum Genuſſe; Empfehlenswerth und E-würdig, E. u. U. w., werth empfohlen zu werden; der Empfehler, -s, der jemand oder etwas empfiehlt; das Empfehlſchreiben, ſ. Empfehlbrief; die Empfehlung, M. -en, die Handlung des Empfehlens; die Worte, womit man ſich jemanden empfiehlt; eine Sache, Eigenſchaft, Handlung, wodurch man ſich Andern empfiehlt oder angenehm macht; ſeine Freundlichkeit und Höflichkeit dient ihm zur größten Empfehlung; der Empfehlungsbrief und das Empfehlungsſchreiben, ſ. Empfehlbrief; E-werth und E-würdig, E. u. U. w., der Empfehlung werth oder würdig.

Empfindbar, E. u. U. w., was empfunden werden kann: er machte ihrem Herzen empfindbar, was Liebe iſt; die Empfindelei, M. -en, eine übertriebne und lächerliche Empfindſamkeit, ſo wie die einzelne Äußerung derſelben. Empfindeln, unth. Z., eine übertriebene und lächerliche Empfindſamkeit zeigen. Empfinden, th. Z., unregelm. (ſ. Finden), durch das Gefühl, durch die Sinne wahrnehmen: Schmerz empfinden; den Schall, das Licht, die Wärme, die Kälte empfinden; Hunger und Durſt, Freude und Leid empfinden. In engerer Bedeutung, von einem vorzüglichen Grade des Empfindens, und zwar des Angenehmen und Zärtlichen: ſie weiß es nicht, was ich für ſie empfinde, und des Unangenehmen: er ſoll es ſchon noch empfinden, was das heißt mich verachten; zuweilen auch für übelnehmen wie den Wörtern übel und hoch; das Empfinden, -s, der Zuſtand, da man empfindet; dasjenige, was man empfindet; der Empfindler, -s, die Empfindlerinn, eine empfindelnde Perſon; Empfindlich, E. u. U. w., Empfindung und zwar lebhafte, beſonders unangenehme Empfindung verurſachend: ein empfindlicher Schmerz; eine empfindliche Kälte; ein empfindlicher Vorwurf; fähig etwas leicht zu empfinden, lebhafter Empfindung empfänglich: das Auge iſt ein ſehr empfindlicher Theil des Körpers; beſonders, empfänglich für Empfindungen

der Unluſt, des Zornes: **ein empfindlicher Menſch**, der leicht etwas übel aufnimmt, leicht zu beleidigen iſt; ſolche Empfindungen wirklich habend: **darüber ward er empfindlich**; die **Empfindlichkeit**, die Fähigkeit leicht zu empfinden, beſonders die Empfänglichkeit für Empfindungen des Unwillens, Zornes: **bei Erinnerungen zeigt er Empfindlichkeit**; der **Empfindling**, -es, M. -e, ein empfindelnder Menſch; die **Empfindniß**, M. -ſſe, eine Empfindung, die nicht durch Eindrücke von außen, ſondern durch Vorſtellung des Guten und Böſen entſtehet, eine ſittliche Empfindung; **Empfindſam**, E. u. U. w., fähig und geneigt zu ſanften angenehmen Empfindungen: **ein empfindſamer Menſch**; **ein empfindſames Herz**; die Empfindung des Vergnügens an theilnehmenden Gemüthsbewegungen erweckend: **ein empfindſames Buch**; **empfindſame Reiſen**; die **Empfindſamkeit**, die Fähigkeit und Empfänglichkeit zu ſanften, angenehmen Empfindungen, oder die Fertigkeit an theilnehmenden Gemüthsbewegungen Vergnügen zu empfinden; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine hohe Empfänglichkeit oder Fertigkeit in lebhaften ſittlichen Empfindungen (Senſation); **Empfindſelig**, E. u. U. w., voll Empfindung, ſtark empfindend; die **Empfindung**, M. -en, der Zuſtand, da man angenehme oder unangenehme Eindrücke empfindet: **die Empfindung der Liebe, des Schmerzes**; eine Vorſtellung, die unmittelbar durch den innern oder äußern Sinn erweckt wird: **dieſer Anblick erfüllt mich mit angenehmen Empfindungen**; **voller Empfindung ſeyn**, viele und lebhafte Empfindungen haben; **ein Gedicht voller Empfindung**, das mancherlei und lebhafte Empfindungen erweckt; das Vermögen, die Empfänglichkeit, Eindrücke zu erhalten, Empfindungen zu bekommen (das Empfindungsvermögen, die Empfindungskraft): **er hat keine Empfindung mehr.**

Anm. In den von **empfinden** abgeleiteten Wörtern herrſchen feine Unterſchiede. Man verwechſele deſſen darf nicht: **Empfindſamkeit**, **Empfindelei** und **Empfindlichkeit**, von denen die beiden letztern etwas Tadelhaftes in ſich ſchließen. Eben ſo unterſcheiden ſich **Empfindung** und **Gefühl**. Jenes iſt die Fertigkeit, von den Dinges Eindrücke zu erhalten; dieſes die Fertigkeit, ſinnlich zu urtheilen, und hiernächſt durch Gefallen oder Mißfallen Begehren oder Verabſcheuen zu bewirken.

Empfindungseigenheit, w., eine von einer Eigenthümlichkeit des Körpers herrührende Eigenheit des Empfindungsvermögens (Idioſynkraſie); das **E-gedicht**, ein Gedicht voller Empfindung und durch Fülle der Empfindung veranlaßt (lyriſches Gedicht); die **E-kraft**, die Kraft oder das Vermögen zu Vorſtellungen, welche mit Luſt oder Unluſt verbunden ſind; der **E-laut**, ein Laut, durch den man eine Empfindung äußert (Interjection), z. B. ach! ha! o! weh! (nicht ſo richtig Empfindungswort); **E-leer**, E. u. U. w., leer von Empfindung, keiner Empfindung fähig; **E-los**, E. u. U. w., ohne Empfindung, keiner Empfindung fähig, hart: **ein empfindungsloſer Menſch**; auch, der Empfindung beraubt: **er lag ganz empfindungslos da**; der **E-ſchauer**, ein Schauer, welcher den Körper bei gewiſſen Empfindungen überläuft; auch wohl eine ſolche Empfindung ſelbſt; **E-ſtrömend**, E. u. U. w., von Empfindungen gleichſam überfließend, reich an lebhaften Empfindungen; das **E-vermögen**, ſo viel als Empfindungskraft; **E-voll**, E. u. U. w., voller Empfindung, viele und lebhafte Empfindungen habend: **ein empfindungsvoller Jüngling**; lebhafte Empfindung verrathend: **empfindungsvolle Thränen weinen**; viele und lebhafte Empfindungen erweckend: **ein empfindungsvolles Gedicht**; das **E-wort**, ſ. Empfindungslaut; **Empfindungtödtend**, E. u. U. w., die Empfindung gleichſam tödtend, unterdrückend: **ſie erlag unter der empfindungtödtenden Gewalt ſteifer Hofgebräuche.**

***Emphăſe**, **Émphaſis**, die Kraft, der Nachdruck im Sprechen.

***Empirie**, die Erfahrung, Erfahrungskunde; **Empiriker**, ein Erfahrungskünſtler (beſonders in der Arzeneikunſt, im Gegenſatze des wiſſenſchaftlichen und gelehrten Arztes); **Empiriſch**, erfahrungsmäßig, auf Erfahrung beruhend.

***Emplacement** (ſpr. Anghplahß'mang), die Stellung, Anſtellung, Lage; **Emplaciren**, anſtellen.

***Emplette** (ſpr. Anghpl-), der Einkauf.

***Emploi** (ſpr. Anghploäh), die Anſtellung, Bedienung; **Employiren**, anſtellen, verſorgen.

Empor, Umſt. w., in die Höhe, es iſt nur in Ableitungen und Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern gebräuchlich, und mehr der höhern Schreibart angehörig. Die wichtigſten Zuſammenſetzungen ſind folgende: **E-arbeiten**, th. Z., durch Arbeiten emporbringen, durch große Bemühung auf eine höhere Stufe verſetzen: einen. **Sich (mich) emporarbeiten**, in die Höhe zu gelangen, durch Arbeit oder Anſtrengung emporzukommen ſuchen, und uneig.: **er hat ſich aus dem Staube emporgearbeitet**, er hat ſich aus ſeiner Niedrigkeit erhoben; **E-bäumen**, th. Z., in die Höhe bäumen, in die Höhe erheben: **der Sturm bäumt die Meereswogen empor**; **E-bauen**, th. Z., in die Höhe bauen; **E-beben**, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe beben, bebend auffahren; **E-blaſen**, th. Z., unreg. (ſ. **Blaſen**), in die Höhe blaſen: **der Wallfiſch bläſet das Waſſer empor**; **E-bleiben**, unth. Z., unreg. (ſ. **Bleiben**) mit ſeyn, in der Höhe bleiben, nicht unterſinken, und uneig., in Anſehen und Ehren bleiben; der **E-blick**, ein Blick in die Höhe; **E-blicken**, th. Z., in die Höhe blicken; **E-blühen**, unth. Z. mit ſeyn, aufblühen, blühend in die Höhe wachſen; **E-branden**, unth. Z. mit haben, in die Höhe branden, brandend ſich erheben, von den Meereswellen; **E-brauſen**,

Digitized by Google

unth. Z. mit haben und ſeyn, aufbrauſen, in die Höhr brauſen; Emporbrennen, unth. Z., unreg. (ſ. Brennen) mit haben, in die Höhe brennen; E-bringen, th. Z., unregelm. (ſ. Bringen), in die Höhe bringen, und uneig., aufbringen, zu Anſehen bringen; E-brüllen, th. Z., rin brüllendes Geſchrei erheben; E-dampfen, unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe dampfen, dampfend in die Höhe ſteigen; E-danken, unth. Z., ſeinen Dank gleichſam aufſteigen laſſen, ihn an den Himmel richten; E-drängen, th. und zrckf. Z., in die Höhe drängen, auch, ſich (mich) empordrängen; E-dringen, unth. Z. (ſ. Dringen), in die Höhe dringen, und uneig.: Seufzer drangen aus tiefer Bruſt empor; E-dunſten, unth. Z. mit haben, in die Höhe dunſten; die Empöre, M. -n, die an den Wänden der Kirchen in der Höhe befindlichen Geſtühle, Chorr (dir Emporkirche); E-eilen, unth. Z., in dir Hohe eilen, ſich ſchnell erheben. Empören, 1) th. Z., empor, in die Höhe heben, treiben, in heftige Bewegung ſetzen: der Sturm empört die Wellen; in engerer Bedeutung, das Gemüth in heftige Bewegung verſetzen, rinen hohen Grad des Unwillens erregen: dieſe Handlung hat mich empört; eine empörende That, beſonders zu thätlicher Widerſetzlichkeit gegen jemand reizen, Unterthanen gegen ihre Obrigkeit und Vorgeſetzten: die Unterthanen, das Volk, die Stadt, das Land empören. 2) zrckf. Z., ſich (mich) empören, ſich thätliche Widerſetzlichkeit gegen die Obrigkeit erlauben, und in uneigentlicher und weiterer Bedeutung, Abſcheu rmpfinden, ſich widerſetzen: dawider empört ſich die Vernunft; die Empörung; der Empörer, -s, der Anderr emporet: Empörer und Friedensſtörer; Empörgießen, zrckf. Z., unregelm. (ſ. Gießen), ſich emporgießen, in Menge in die Hohe ſteigen; E-fahren, unth. Z., unregelm. (ſ. Fahren) mit ſeyn, ſchnell in die Höhe bewegt werden; ſchnrll in die Hohe fahren: zornig emporfahren, im Zornr auffahren; E-flammen, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe flammrn, in Flammen ausbrechen, und uneig., ſich höher, inniger erheben; E-flattern, unth. Z., in die Hohe flattern, ſich flatternd erheben; E-flehen, unth. Z., flehentliche Bitten zu jemand erheben; E-fliegen, unth. Z., unreg. (ſ. Fliegen) mit ſeyn, in die Höhe fliegen, ſich fliegend erheben; uneig. von Tonen, ſchnell ertonen, ſchnell in die Höhe ſich verbreiten; E-fließen, unth. Z., unreg. (ſ. Fließen) mit ſeyn, für emporſteigen, in die Hohe ſteigen; E-führen, th. Z., in die Höhe führen; E-gähren, unth. Z., unreg. (ſ. Gähren) mit ſeyn, gährend in die Hohe ſteigen, und uneig., in heftiger Bewegung ſich erheben; E-gehen, unth. Z., unreg. (ſ. Gehen), in die Hohr gehen, und uneig., ſich erheben; E-greifen, unth. Z., unreg. (ſ. Greifen); E-grünen, unth. Z. mit ſeyn; E-halten, th. Z., unregelm. (ſ. Halten); E-hauchen, unth. und th. Z.; E-heben, unreg. (ſ. Heben), 1) th. Z., in die Höhe hrben, erheben: einen; uneig.: die Stimme emporheben; 2) zrckf. Z., ſich (mich) emporheben, ſich erheben, in die Höhe ſteigen; ſich zeigen; ſich in der Erinnerung erneuern; E-helfen, th. Z., unreg. (ſ. Helfen), in die Höhe helfen, aufhelfen, eig. und uneig.: den Betrübten; E-horchen, unth. Z., aufhorchen, genau horchen; E-keimen, unth. Z. mit ſeyn; E-keuchen, unth. Z. mit ſeyn, hörbar ſtark keuchen, ſo daß ſich die Bruſt ſtark hebt, dann, keuchend in die Höhr ſteigen; die E-kirche, ſ. Empore; E-klimmen, unth. Z. mit ſeyn; E-kommen, unth. Z., unreg. (ſ. Kommen) mit ſeyn, uneig., zu Anſehen und Ehren; der E-kömmling, -es, M. -e, der durch einen plötzlichen, nicht durch Verdienſtr bewirkten Glückswechſel aus einem niedern und ärmlichen Zuſtande in einen höhern und glänzendern verſezt wird (Parvenu); E-kriechen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kriechen) mit ſeyn; E-lächeln, unth. Z., lächelnd rmporſehen, in die Höhe; die E-laube, ein erhoheter freier Platz an einem Hauſe (Altan); E-läutern, th. Z., läutern und dadurch reiner und leichter in die Höhe ſteigen machen (ſublimiren); uneig., läutern und dadurch verbeſſern, veredeln und erheben; E-lodern, unth. Z. mit haben, in die Höhe lodern, und uneig., in Hitze, in Feuer gerathen; E-lüpfen oder E-lupfen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ein wenig zum Vorſchein kommen; 2) th. Z., in die Hohe ziehen, tragen; E-pochen, unth. Z. mit haben, ſtark ſchlagend oder heftig bewegt ſich erheben, vom Herzen; E-qualmen, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe qualmen, qualmend aufſteigen; E-quellen, unth. Z., unreg. (ſ. Quellen) mit ſeyn, in die Hohe quellen, und uneig., in Fülle ſich gleichſam erheben; E-raffen, th. Z., in dir Höhe raffen, aufraffen; ſich (mich) emporraffen, ſich aufraffen, ſich ſchnell erheben; E-ragen, unth. Z. mit haben, in die Höhe ragen; E-ranken, unth. Z. mit haben, und zrckf. Z., ſich rankend erheben: der Weinſtock rankt am Ulmbaum ſich empor; E-rauſchen, unth. Z. mit ſeyn, rauſchend in die Hohe bewegt werden; E-reichen, th. Z., in die Hohe reichen; E-reißen, th. Z., unregelm. (ſ. Reißen), in dir Höhe reißen, und uneig., zu rtwas mächtig ziehen, auf unwiderſtehliche Art zu rtwas bewegen: einen; E-richten, th. Z., in die Hohe richten, aufrichtrn: ſein Haupt: ſich (mich) emporrichten; E-ringeln, zrckf. Z., ſich (mich) emporringeln, ſich in die Hohe ringeln, ringelnd in die Höhe ſteigen; E-ringen, unth. Z., unreg. (ſ. Ringen), ringend in die Höhr zu kommen ſtreben, mit Mühe, Anſtrengung und Überwindung eines Widerſtandes ſich erheben; E-rollen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Hohe rollen, aufwäres rollen; 2) th. Z., aufwärts rollen machrn: die Locken; E-rufen, unreg. (ſ. Rufen), 1) unth. Z., ſeinen Ruf in die Höhe richtrn, zu etwas in

der Höhe rufen; 2) th. Z., in die Höhe rufen, herauf-, hervorrufen: einen; E-ſchaffen, th. Z., unregelm. (ſ. Schaffen), für erſchaffen, zu etwas Hohem ſchaffen; E-ſchallen, unth. Z., unreg. (ſ. Schallen) mit haben, erſchallen; E-ſchauen, unth. Z., in die Höhe ſchauen; E-ſchäumen, unth. Z. mit haben, ſchäumend ſich erheben; die E-ſcheune, M. -n, in der Landwirthſchaft, der obere Theil der Scheune über den Balken der Tenne bis zu den Kehlbalken (im gemeinen Leben die Porſcheune); E-ſchimmern, unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe ſchimmern, ſchimmernd ſich erheben; E-ſchlagen, unreg. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., in die Höhe ſchlagen; 2) unth. Z. mit haben, hoch, ſtark ſchlagen, ſich bewegen: das Herz ſchlägt mir empor; E-ſchleudern, th. Z., in die Höhe ſchleudern: den Ball; E-ſchmeicheln, zrckf. Z., ſich (mich) emporſchmeicheln, ſich durch Schmeicheln in die Höhe, zu Ehren und Anſehen bringen; E-ſchoſſen, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſchoſſen, ſchnell aufwachſen; E-ſchwärmen, unth. Z., aufſchwärmen, ſchwärmend ſich erheben, z. B. von Vögeln; E-ſchweben, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſchweben, ſchwebend ſich erheben; E-ſchwellen, unregelm. (ſ. Schwellen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſchwellen, und uneig., ſchnell zunehmend wachſen; 2) th. Z., regelm., emporſchwellen machen, und uneig., mit Stolz erfüllen; E-ſchwimmen, unth. Z., unreg. (ſ. Schwimmen) mit ſeyn; E-ſchwingen, th. Z., unreg. (ſ. Schwingen), die Geiſzel; auch, ſich (mich) emporſchwingen, ſich in die Höhe ſchwingen, ſich hoch erheben; beſonders uneig.: er ſchwang ſich durch ſeine Verdienſte zu der höchſten Staatswürde empor; E-ſehen, unregelm. (ſ. Sehen), unth. Z. mit haben, in die Höhe ſehen; in die Höhe gerichtet ſeyn, eine Richtung nach der Höhe, nach oben haben; E-ſehnen, zrckf. Z., ſich (mich) emporſehnen, ſich in die Höhe ſehnen, ſich ſehnen höher zu kommen; E-ſeyn, unth. Z., unreg. (ſ. Seyn) mit ſeyn, in der Höhe ſeyn, aufſeyn; E-ſingen, unreg. (ſ. Singen), unth. Z., einen Geſang anheben und gegen einen erhabenen Ort richten; E-ſprieſzen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sprieſzen) mit ſeyn, in die Höhe ſprieſzen, von Blumen (emporſproſſen); E-ſpringen, unth. Z., unreg. (ſ. Springen) mit ſeyn, in die Höhe ſpringen, aufſpringen, und uneig., ſchnell zum Vorſchein kommen; E-ſpritzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſpritzen; 2) th. Z., in die Höhe ſpritzend machen; E-ſproſſen, unth. Z. mit ſeyn (ſ. E-ſprieſzen); E-ſprudeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſprudeln; 2) th. Z., in die Höhe ſprudeln machen; E-ſprühen, unth. Z. mit haben, in die Höhe ſprühen, von Feuerfunken; E-ſtarren, 1) unth. Z. mit haben, ſtarr in die Höhe ſehen, und ſtarr ſtehen; E-ſtaunen, unth. Z., mit Staunen emporſehen; E-ſtehen, unregelm. (ſ. Stehen), unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſtehen, hoch ſeyn; aufſtehen, ſich in die Höhe richten, ſich erheben: mir ſtehen die Haare empor; E-ſteigen, unregelm. (ſ. Steigen), unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſteigen, und uneig., ſich erheben; dann zu hohen Ehrenſtellen gelangen; ertönen, hörbar werden; zunehmen, wachſen; entſtehen, letzteres von Gedanken; E-ſtellen, th. Z., in die Höhe ſtellen. Uneig., aufrichten, erheben; E-ſtoſzen, th. Z., unreg. (ſ. Stoſzen), in die Höhe ſtoſzen; durch einen Stoſz, Tritt hervorbringen; E-ſtrahlen, unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe ſtrahlen, ſich ſtrahlend erheben; E-ſträuben, th. Z., in die Höhe ſträuben; E-ſtreben, unth. Z., ſtreben in die Höhe zu kommen, beſonders uneigentlich, nach hohen Dingen, nach auſzerordentlichen Vorzügen ſtreben; E-ſtrecken, th. Z., in die Höhe ſtrecken: die Arme; E-ſtrudeln, unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe ſtrudeln, ſtrudelnd ſich erheben; E-ſtürmen, th. Z., in die Höhe ſtürmen, und uneig., durch die heftigſten Antriebe aufreizen, erheben; E-ſtützen, th. Z., in die Höhe ſtützen, aufrecht ſtellen; E-thürmen, 1) th. Z., in die Höhe thürmen, aufthürmen; 2) zrckf. Z., ſich emporthürmen, ſich hoch, gleich einem Thurm, erheben; E-tönen, unth. Z. mit haben, laut ertönen; E-tragen, th. Z., unreg. (ſ. Tragen), in die Höhe tragen, heben, eig. und uneig.; in der Höhe tragen, hoch, offen tragen; E-treiben, th. Z., unreg. (ſ. Treiben), in die Höhe treiben, und uneig., in die Höhe ſteigen machen. In der Scheidekunſt, einen Körper emportreiben, ihn in einem verſchloſſenen Gefäſze durch Feuer auflöſen, als Dampf in die Höhe treiben und in einem Helme wieder auffangen, um ihn zu reinigen oder ihm eine andre Geſtalt zu geben (ſublimiren); daher das Emporgetriebene (Sublimat); und das Emportreiben, die Emportreibung, die Handlung des Emportreibens (Sublimation); der E-treibungsort, ein Ort der Scheidekünſtler, der mit den nöthigen Geräthſchaften verſehen iſt, allerlei Körper empor zu treiben (Sublimatorium); E-treten, unth. Z., unreg. (ſ. Treten) mit ſeyn, auftreten.

Empörung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas empört, beſonders da man ſich thätlich der Obrigkeit widerſetzt; der Empörungsgeiſt, der Geiſt der Empörung, der Hang zur Empörung.

Emporwachſen, unth. Z., unregelm. (ſ. Wachſen) mit ſeyn, in die Höhe wachſen; E-wallen, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe wallen, gehen, und uneig., wallend ſich erheben; in heftige, ſteigende Bewegung gerathen: ſein Herz wallt empor; E-weben, th. Z., in die Höhe weben; E-weinen, unth. Z., laut aufweinen; E-werfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), in die Höhe werfen; E-wiehern, unth. Z., laut wiehern; E-winden, zrckf. Z., unregelm. (ſ. Winden), ſich (mich) emporwinden, ſich in die Höhe

Digitized by Google

winden, ſich windend empor zu kommen ſuchen; **Empörwirbeln**, 1) unth. Z. mit ſeyn, wirbelnd in die Höhe ſteigen: ſchwarze Dämpfe wirbeln empor; 2) th. Z., durch wirbelnde Töne aufmuntern, anreizen; **E-wollen**, unth. Z., in die Höhe wollen, eig. und uneigentl.; **E-wuchern**, unth. Z. mit ſeyn, wuchernd in die Höhe wachſen; **E-wühlen**, th. Z., in die Höhe wühlen, eig. und uneig.; **E-ziehen**, unregelm. (ſ. Ziehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ziehen, einen Zug in die Höhe antreten; 2) th. Z., in die Höhe ziehen, erheben; in der Turnk. iſt das Emporziehen eine Handziehübung, indem ein am Boden Liegender auf mehrere Arten in die Höhe gezogen wird; 3) zrckf. Z., ſich (mich) emporziehen, ſich erheben, in die Höhe gezogen werden; **E-zittern**, unth. Z. mit haben und ſeyn, zitternd ſich in die Höhe bewegen.

Emſig, E. u. U. w., beharrlichen Fleiß zeigend: emſig arbeiten, ein emſiger Arbeiter (im O. D. auch emſiglich); die Emſigkeit, ein beharrlicher Fleiß: ſeine Emſigkeit iſt zu loben; eine mit Emſigkeit verrichtete Arbeit.

***Emulation**, w., die Nacheiferung, der Wetteifer; **Emuliren**, nacheifern.

En, eine Endſylbe vieler Wörter, beſonders der Zeitwörter, wo ſie theils die gewöhnliche Endung derſelben in der unbeſtimmten Form, theils die Endung der erſten und dritten Perſon der Mehrheit iſt; ferner, vieler Haupt-, Eigenſchafts- und Umſtandswörter, die theils auf dieſe Sylbe ſich enden, theils ſolche in der Biegung annehmen. Endigt ſich das Hauptwort ſchon auf e, ſo fällt natürlich das e der Sylbe en weg, z. B. erlen, fichten, tannen; eben ſo wenn das Hauptwort am Ende ein r hat, z. B. kieſern, ledern, ſilbern ꝛc.

***Enällage**, w., Verwechſelung, Vertauſchung von Wörtern, z. B. Tag f. Zeit.

***Enchantiren** (ſpr. Angdſchanght-), bezaubern, entzücken.

***en chef** (ſpr. angh Scheff), als Anführer, als Oberſter.

***Enclāven**, in fremdem Gebiete liegende, davon eingeſchloſſene Länder, ein Binnenland.

***en comparaison** (ſpr. angh konghparaſongh), in Vergleichung.

***Encouragement** (ſpr. Anghkurahſch'mangh), die Ermunterung, Ermuthigung; **Encouragiren**, ermuthigen, aufmuntern.

***Encyklopädie**, ein Lehrkreis, kurzer Inbegriff von Künſten und Wiſſenſchaften; **Encyklopädiſch**, lehrkreismäßig, oberflächlich, allgemein.

Endabſicht, w., die letzte, eigentliche Abſicht bei einer Handlung; **die E-art**, die Art, gewiſſe Wörter zu enden und abzuändern; **der E-beſcheid**, der letzte, eine Sache beendende Beſcheid; **der E-beſchluß**, der letzte Beſchluß bei einer Berathſchlagung; **das E-brett**, das Brett am Ende, beſonders das äußerſte Brett an beiden Seiten eines Sägeblockes, der zu Brettern geſchnitten wird (die Schwarte, Schale); **der E-buchſtabe**, der Buchſtabe am Ende eines Wortes oder einer Zeile; **das Ende**, -s, M. -n, Verkl. w. **das Endchen**, das Letzte dem Orte, der Zahl, der Zeit und Dauer nach: 1) dem Orte oder dem körperlichen Raume, der Ausdehnung nach, beſonders in der Länge: das Ende der Bank; das Ende des Gartens, des Dorfes, des Waldes; von einem Ende bis zum andern; etwas beim rechten Ende angreifen; er wohnt am Ende der Welt, uneig., ſehr weit; der am Ende Unterſchriebene, Endes Genannte, unten, am Ende einer Schrift; an allen Ecken und Enden; von allen Enden kommen, von allen Seiten; das Buch hat kein Ende, es fehlt der Beſchluß; ein Ende Strick, ein Endchen Brod, Licht, ein kleiner Überreſt davon. Bei den Weingärtnern heißt jeder Zweig, den der Weinſtock an den Seiten treibt, ein Ende, und bei den Jägern der kurze Schwanz des Hirſches (auch der Sturz), und noch häufiger die Zacken oder Spitzen an den Geweihen der Hirſche und dem Gehörn der Rehböcke: ein Hirſch von zwölf Enden, der an jeder Stange ſechs Zacken oder Spitzen hat; den Hirſch nach ſeinen Enden anſprechen, ſeine Größe und Stärke nach der Zahl der Zacken beſtimmen. Uneigentlich heißt Ende das Äußerſte einer Sache, ſo weit ſie nur getrieben werden kann (Extrem): die äußerſten Enden. 2) der Zahl nach: die Soldaten nehmen kein Ende; und des Volkes war kein Ende. 3) der Zeit nach: das Ende des Tages, der Woche, des Jahres, einer Rede, eines Schauſpieles; die Predigt iſt zu Ende; der Krieg hat kein Ende; des Lebens Ende; zu Ende eilen, zum Beſchluſſe einer Sache eilen; eine Sache zu Ende bringen, ſie beendigen, ſie fertig machen; mit ihm kann man nicht zu Ende kommen, nichts beendigen, nichts richtig machen. Außerdem noch in verſchiedenen Verbindungen: der Sache, dem Streite ein Ende machen; es geht mit dem Vorrathe zu Ende, er iſt bald verbraucht; es will kein Ende nehmen, es will nicht aufhören; das wird ein Ende mit Schrecken nehmen, das wird ſchrecklich enden; das Ende vom Liede war ꝛc.; das Ende davon war ꝛc.; am Ende, für endlich, oder, nach vorhergegangener Bemühung: am Ende wird nichts daraus. Zuweilen verſteht man unter Ende auch die Art und Weiſe des Endes oder Ausganges einer Sache: das Ende der Unternehmung, der Unterhandlung, des Krieges; Sprichw.: Ende gut, Alles gut. Häufig bedeutet es das Aufhören des menſchlichen Lebens, den Tod: bis an ſein ſeliges Ende, auch wohl bis an ſein letztes Ende. Uneigentlich wird Ende zuweilen auch für Endzweck gebraucht: zu welchem Ende? wozu? Ich habe es zu dem Ende gethan; **die Endelhocke**, M. -n, in manchen, beſonders N. D. Gegenden, diejenigen Hocken am Ende eines Ackers, deren weniger als zehn ſind, von welchen alſo auch der Zehnte nicht

Digitized by Google

genommen werden kann (Endelſtiege, Freiholke, Kinder, Schäffer); Endelich, E. n. U. w., ehemahls f. betriebſam, eilfertig, hurtig: ein Mann endelich in ſeinem Geſchäfte; Endelos, ſ. Endlos; die Endelſtiege, ſ. Endelhocke. Enden, 1) unth. Z. mit haben, ein Ende nehmen, zu Ende gehen: das wird ſchlecht enden; beſonders von einem Redenden: hiermit endete er; 2) zeckſ. Z., ſich enden, aufhören: der Streit will ſich nicht enden; 3) th. Z., zu Ende bringen, beſchließen: ſein Leben enden, ſterben; dann zu Stande bringen, vollenden: wir wollen die Sache zu unſerm Vortheile enden; mit einem Ende im Raume verſehen, z. B. bei den Böttichern werden die Dauben geendet, d. h. ſie ſtemmen ſie an beiden Enden, wodurch ſie eine ſchräge einwärts gehende Kante erhalten; der Ender, -s, bei den Jägern ein Hirſch, der Enden am Geweihe hat, beſonders in den Zuſammenſetzungen Sechſender, Achtender, Zwölfender; der Enderling, ſ. Engerling; der Endfall, in der Sprachlehre für Fall (Caſus); Endig, E. u. U. w., ein Ende habend, beſonders in Zuſammenſetzungen, zweiendig, vierendig, ſechsendig. Endigen, 1) unth. Z. mit haben, ein Ende haben, aufhören, wie enden; 2) zeckſ. Z., ſich endigen, aufhören, ſowohl dem Raume, als der Zeit und Dauer nach: hier endiget ſich der Garten, das Feld, das Buch; die Anrede endigte ſich mit einem Glückwunſche; wann wird ſich mein Jammer endigen? 3) th. Z., überhaupt, machen, daß etwas aufhöre, es geſchehe auf welche Art es wolle: ſein Leben endigen, ſterben; dann zu Ende bringen, fertig machen: das Angefangene muß man endigen; viel anfangen und nichts endigen; die Endigung, M. -en, die Handlung, da man etwas endiget: die Endigung einer Arbeit; dasjenige, womit ſich eine Sache, beſonders ein Wort, endiget (Endung); die Endkürzung oder Endverkürzung, eine Kürzung oder Verkürzung am Ende, beſonders in der Sprachlehre, die Wegwerfung der letzten Sylbe eines Wortes (Apokope); Endlich, E. u. U. w., ein Ende habend, in Anſehung der Dauer: unſer Leben iſt endlich; der Menſch iſt ein endliches Weſen; ein endlicher Geiſt, ein eingeſchränkter, im Gegenſatze des unendlichen Geiſtes, Gottes. In der Großenlehre nennt man in engerer Bedeutung Zahlen und Großen endlich, welche man beſtimmen kann, im Gegenſatze der unendlichen, die man nicht beſtimmen kann; das Letzte in einer Sache, auf das nichts mehr folgt oder folgen ſoll: der endliche Beſcheid oder Endbeſcheid, der letzte, wodurch eine Sache beendiget wird; mein endlicher Beſchluß iſt dieſer; was am Ende oder nach langer Zeit geſchieht, nachdem man es lange vorher erwartet hat: meine endliche Zurückkunft. Als ein Umſtandswort allein, ſowohl der Dauer als der Ordnung nach: was ſoll daraus noch endlich werden? er kommt endlich an den Bettelſtab; auch, zum Beſchluſſe, ſchließlich: endlich bemerke ich nur noch dies; nach langer Zeit, nachdem man es lange erwartet hat: biſt du endlich wieder da? Im gemeinen Leben wird endlich zuweilen des Nachdruckes wegen oder in Beziehung auf einen vorhergegangenen Einwurf gebraucht: ich will es endlich wohl thun; auch eine Verwunderung zu bezeichnen: nun endlich! der E-liche, -n, M. -n, der Menſch, der Sterbliche; die Endlichkeit, M. -en, die Eigenſchaft eines Dinges, da es endlich iſt; ein endliches Ding ſelbſt; auch der Inbegriff des Endlichen und Irdiſchen: die Endlichkeit verlaſſen und in die Ewigkeit gehen; der Endling, -s, für Endſylbe: ung, heit, keit ꝛc. ſind Endlinge, im Gegenſatze der Vor- und Inlinge; E-los, E. u. U. w., ohne Ende, kein Ende habend: die endloſe Tiefe ſeines Elends; die Endloſigkeit; die E-niß, M. -ſſe, ſo viel als Endung mit Rückſicht auf die Art und Weiſe derſelben. In der Sprachlehre ſ. Caſus; der E-punkt, der letzte Punkt, d. h. die letzte äußerſte Grenze einer Sache. So heißt bei den Markſcheidern derjenige Punkt oder diejenige Grenze, wo ſich ein Zug endiget, der Endpunkt; derjenige Punkt gleichſam, an welchem eine Handlung ihr Ende, ihr Ziel findet; die E-rede, die kleine Anrede am Ende an die Leſer oder Zuhörer (Epilog); der E-reim, in der Dichtkunſt, der Reim am Ende einer Zeile, zum Unterſchiede von den Reimen, die man ehemahls auch am Anfange und in der Mitte der Verſe anbrachte; bloße Reime, oder einzelne Wörter, die ſich reimen und den Schluß von Verſen ausmachen ſollen; dann, Verſe mit ſolchen vorher dazu gegebenen Reimen ſelbſt (Bouts-rimes); die Endſchaft, das Ende einer Sache, der Dauer nach: die Sache hat ihre Endſchaft erreicht; die E-ſylbe, die letzte Sylbe, womit ſich ein Wort endet; die E-ſpitze, die Spitze am Ende, das ſpitzige Ende einer Sache, und uneig., das Äußerſte derſelben (Extrem); der E-ſpruch, der letzte Spruch in einer Sache; dann, ein Spruch, Ausſpruch, mit welchem eine Rede endet; das E-ſtück, das Stück am Ende oder vom Ende. Bei den Stuhlmachern ſind Endſtücke die etwas ſchräg gerichteten Stücke, die auf jeder breiten Seite eines Ruheſitzes angebracht werden und ſtatt der Armlehnen dienen; der E-tag, der letzte Tag einer gewiſſen Zeit; der jüngſte Tag; die Endung, M. -en, die Handlung, da man etwas endet: die Endung einer Arbeit, eines Geſchäftes (Beendigung); das Ende einer Sache, beſonders in der Sprachlehre, die Endbuchſtaben und Endſylben der Wörter (Caſus); die E-urſache, die letzte Urſache bei einer Handlung, der Zweck derſelben, ſofern er den Willen des Handelnden beſtimmt; das E-urtheil, das letzte Urtheil des Richters in einer Sache, wodurch ſie beendiget wird; die E-verkürzung, ſ. End-

kürzung; das Endwort, das Wort am Ende einer Zeile, eines Satzes ꝛc., das letzte Wort; die E-zeile, die letzte Zeile einer Seite; das E-ziel, das letzte Ziel; der E-zweck, der letzte, höchſte Zweck, dem alle andere Zwecke untergeordnet ſind und nur als Mittelzwecke dienen, oder der Zweck, der die unumgängliche und zureichende Bedingung aller übrigen Zwecke enthält: der Endzweck Gottes bei der Schöpfung; ſeinen Endzweck erreichen. Im gemeinen Leben wird Endzweck und Zweck ſelten ſo genau unterſchieden.

*Endemiſch, von Krankheiten, einheimiſch, örtlich.

*en detail, ſ. Detail.

*Endoſſement (ſpr. Anghdoßmangh), Übertragung, das Umſchreiben eines Wechſels auf deſſen Rückſeite; Endoſſiren und indoſſiren, Wechſel umſchreiben, übertragen, abtreten; der dies thut, heißt Endoſſent, der Übertragende, Umſchreibende.

*Energie, w., die Vollkraft, Strebkraft, der Nachdruck; Energiſch, vollkräftig, nachdrücklich.

*Enervation und Enervirung, die Entkräftung, Schwächung; Enerviren, entkräften, ſchwächen.

*en face (ſpr. angh fahß'), von vorn, in gerader Anſicht, Stirnanſicht.

*Enfiliren (ſpr. Ang-), einfädeln, anreihen; verwickeln; mit Geſchütz beſtreichen.

*Enflammiren (ſpr. Angh-), entflammen, entzünden.

*Engagement (ſpr. Anghgaſch'mangh), die Verbindlichkeit, Anſtellung, Dienſtannahme, Verſagung; Engagiren, anwerben, annehmen, ſich (mich) einlaſſen, verbindlich machen; Engagirt, zugeſagt, verſprochen, angeworben.

Engbäuchig, E. u. U. w., einen engen oder dünnen Bauch habend, beſonders von Pferden; E-beinig, E. u. U. w., eng zuſammenſtehende Beine habend: ein engbeiniges Pferd; E-brüſtig, E. u. U. w., eine enge Bruſt habend, ſo daß ſie ſich beim Athemholen nicht genug ausdehnen kann: engbrüſtig ſeyn; ein engbrüſtiger Menſch. Uneig., eingeengt, kleinlich, wofür aber beſſer engherzig; die Engbrüſtigkeit (in den gemeinen Sprecharten der Dampf, der Dumpfen, der Hinſch); Enge, E. u. U. w., wenigen Raum zwiſchen ſeinen Theilen habend: eine enge Gaſſe; ein enger Weg; ein enger Paß; die Stube iſt für die ganze Familie zu enge; enge Kleider; ein enger Kamm, deſſen Zähne nahe bei einander ſtehen; ein enges Gewiſſen, ein Gewiſſen, in welchem gleichſam Böſes keinen Raum findet, im Gegenſatze des weiten; eine Stadt enge einſchließen, ſo einſchließen, daß kein Theil der Umgebung derſelben unbeſetzt iſt; es wird mir ſo enge ums Herz, ich fühle mein Herz beklemmt. Uneig., die engere Bedeutung eines Wortes, im Gegenſatze der weitern Bedeutung: im engſten Sinne des Wortes; der engere Ausſchuß, der aus wenigern Perſonen beſteht, aus dem größern gewählt iſt. In der Tonkunſt heißt ein Zuſammenklang enge, wenn die dazu gehörigen Töne nahe an einander liegen, im Gegenſatze des weiten oder zerſtreuten, wenn ſie weit aus einander liegen; die Enge, M. -n, die Beſchaffenheit eines Raumes, Ortes, oder überhaupt eines Dinges, da es eng iſt: die Enge des Hauſes, des Weges, ein enger Ort: die Engen beſetzen; etwas in die Enge bringen, in einen kleinen Raum. Uneig., für Verlegenheit: einen in die Enge bringen oder treiben; in die Enge gerathen oder kommen.

Engel, m., -s, Verkleinerungsw. das Engelchen, O. D. Engelein, -s, überhaupt in der Bibel, ein Bothe und Geſandter Gottes; in engerer Bedeutung, Geiſter höherer Art, Diener Gottes, beſonders die guten oder heiligen Engel, zum Unterſchiede von den gefallenen (böſen Engeln, Teufeln). Da man ſich unter Engel vollkommene und ſchöne Weſen denkt, ſo wird alles Schöne und Vorzügliche mit ihnen verglichen: ſie iſt ſchön wie ein Engel, ſanft und gut wie ein Engel, ſie ſingt wie ein Engel, er hat Verſtand wie ein Engel; daher auch eine Benennung geliebter Perſonen. In der Naturbeſchreibung, die Benennung einiger Seefiſche, die zu den Haien und Rochen gehören (Engelfiſch, Engelroche). Beim Probegewicht der 128ſte Theil einer Engelsmark oder des Engliſchen Richtpfennigs; die E-art, eine Art von Engeln, ſofern man dieſe in verſchiedene Klaſſen theilet; die Art und Weiſe der Engel; das E-bett, ein Bett, das keine Säulen hat und deſſen Vorhänge von oben herabhangen; die E-blume, der Name verſchiedener Pflanzen, nämlich: der rankenden Rheinblume mit getrennten Blumen (Mausöhrlein, Katzenpfötchen, Bergſonnengoldblume), des gemeinen Rohrkrautes mit rundlichen Blüttöpfchen (Feldkätzlein, Hirſchkraut), und einer gelben ſtrahlförmigen Blume ohne Kelch mit vielen Staubfäden und Fruchtkeimen, welche keinen Griffel, ſondern nur ſpitzige krumme Staubwege tragen; das E-brod, eine bibliſche Benennung des Manna, z. B. Pſ. 78, 25, eben ſo wie das gleichbedeutende Wort Engelſpeiſe, Weish. 16, 20; der E-fiſch, eine Art kleinerer Haufiſche mit einer ſo ſcharfen Haut, daß man dieſe mit Holz und Knochen glatt reiben kann, und zwei großen Bruſt- und Bauchfloſſen, die einige Ähnlichkeit mit Flügeln haben (Meerengel, Mönchfiſch); das E-gefühl, ein ſehr ſüßes angenehmes, hohes Gefühl; die E-geſtalt, eine ſchöne, herrliche Geſtalt; dann ein Geſchöpf, gleich einem Engel, ein Engel ſelbſt; E-gleich, E. u. U. w., gleich einem Engel, an Geſtalt, Güte ꝛc.; der E-groſchen, eine ehemahls gewöhnliche Silbermünze, auf welche zwei Engel mit einem Wappenſchilde geprägt waren (auch Schreckenberger, vom gemeinen Mann Mühlſteine genannt), 4 Meißniſche Groſchen geltend; E-gut, E. u. U. w., gut wie ein Engel, ſehr gut; die E-harfe,

Digitized by Google

eine Harfe, d. h. ein Tonſpiel, Geſang der Engel gleichſam; die Engelinn, ein weibliches Weſen, das man ſich unter dem Bilde eines Engels denkt; der E-knabe, ein Knabe in Engelgeſtalt, ein hoheres Weſen bei den Alten, welches ſie unter dem Bilde eines geflügelten Knaben oder Jünglings vorſtellten (Genius).

Engelland, ſ. England.

Engelmüthig, E. u. U. w., eine Geſinnung wie ein Engel habend; der E-rai oder Engelsrai, -es, M. -e, ſo viel als Engelroche; E-rein, E. u. U. w., rein, unſchuldig wie ein Engel; die E-reine, die Reine oder Reinheit, d. h. Unſchuld eines Engels; der E-roche, eine Art Rochen mit einer rauhen Haut, einer Reihe Stacheln auf dem Rücken und zwei Stacheln an den Löchern bei den Augen; das Engelsangeſicht, das E-antlitz, das Angeſicht eines Engels, ein Angeſicht von höchſter Schönheit; das E-bild, das Bild eines Engels und ein Engel ſelbſt; der E-blick, der Blick eines Engels, ein ſanfter liebevoller, bezaubernder ꝛc. Blick; der E-bruder, Name der Glieder einer kleinen Glaubenszunft in Böhmen, deren weibliche Glieder ſich Engelsſchweſtern nennen; die Engelſchar, die Engel zuſammen; die E-ſchaft, die Eigenſchaft eines Engels; alle Engel zuſammengenommen; E-ſchön, E. u. U. w., ſehr ſchön; die E-ſchwinge, der Flügel eines Engels, auch uneig.; die Engelsgeduld, eine große Geduld; das E-geſicht, ein ſehr ſchönes Geſicht; die Erſcheinung eines Engels; die E-geſtalt, ſ. Engelgeſtalt; der E-gruß, der Gruß des Engels, ein gewiſſes Gebet der Römiſchen Chriſten, das ſich mit den Worten: Gegrüßet ſeyſt du Maria, anfängt (Ave Maria); die E-güte, eine ſehr große Güte; die E-hand, eine Hand, die Wohlthaten ſpendet, Leiden mildert; die E-huld, eine große, liebenswürdige Huld; der Engelſinn, die liebende, reine, vortreffliche Geſinnung; der Engelskopf, der Kopf eines Engels. In der Baukunſt und Mahlerei werden Kinderköpfe mit Flügeln ſo genannt. Uneig., ein ſehr ſchöner Kopf; die E-kraft, eine höhere überirdiſche Kraft; das E-lächeln, ein höchſt reizendes, angenehmes, entzückendes Lächeln; die E-mark, ein Probegewicht, welches in 128 Engel oder in 4096 Äschen abgetheilt wird (auch Engliſcher Rechenpfennig); die E-miene, eine ſchöne, unſchuldige, ſanfte Miene; die E-milde, die höchſte, liebenswürdigſte Milde; die E-ſpeiſe, ſ. Engelbrod; die E-ſchweſter, ſ. Engelsbruder; die E-ſeele, eine reine, tugendhafte Seele oder ein Menſch mit einer ſolchen Seele; die E-ſtimme, eine ſchöne, ſehr angenehme Stimme; der E-ſtand, die Würde der Engel; ein Stand, der dieſem ähnlich iſt, der Stand der Unſchuld; der Engelstanz, ein Tanz der Engelsbrüder und Engelsſchweſtern; Engelſtark, E. u. U. w., ſtark wie ein Engel, in hohem Grade ſtark; die Engelstrankwurzel, ein Name des Wohlverleihes; das Engelſüß, eine Art Farnkraut, deſſen Blüten an der untern Seite der Blätter in rundlichen Punkten hervorkommen (das gemeine Engelſüß heißt auch Baumfarn, Eichenfarn, Roßfarn, Steinfarn, Süßfarn, Kropfwurzel, Korallenwurzel, Süßwurzel, Tropfwurzel und wildes Süßholz); der Engelsverſtand, ein heller, durchdringender Verſtand; die Engeltaube, eine Art kleiner wilder Tauben in den Pyrenäen, in Syrien und Arabien; der E-thaler, eine Art ehemahliger Kurſächſiſcher Thaler, auf welche Engel geprägt waren; der E-trank, der Name einer Pflanze, ſ. Wohlverleih; die E-wonne, eine hohe große Wonne; die E-wurz oder die Engelwurzel, eine Pflanze mit fünf Staubfäden, zwei Staubwegen und einer rundlich eckigen Frucht, mit einem dicken, knotigen und hohlen Stengel, mit gekerbten Blättern und einer dicken, ſcharfen und wohlriechenden Wurzel (Bruſtwurzel, Luftwurzel, heilige Geiſtwurz). Davon, das Engelwurzöl, ein flüchtiges, aus der Engelwurz gezogenes Öl.

Engen, 1) th. Z., enge machen, in einen engen Raum bringen. Uneig., enge einſchließen, zuſammenpreſſen, drücken: die Schuhe engen mich, im O. D. für, ſie drücken mich; dann, zuſammenziehen, ins Kurze ziehen; ſchmälern, kleiner machen. 2) zrckſ. Z., ſich engen, ſich verengen, enge werden; eng zuſammentreten; zuſammengepreßt werden, ſich zuſammenziehen.

Engerling, m., -es, M. -e, eine weiße und dicke Made, die ſich in der Haut des Rothwildbrets und des Hornviehes erzeugt, daſelbſt ein Geſchwür hervorbringet und in demſelben den Winter hindurch lebt, im Sommer aber daſſelbe verläßt, und ſich in der Erde wieder in eine Fliege verwandelt (Angerling, Ender, Enderling); bei den Weißgerbern auch die durch dieſe Maden in der Haut entſtandenen Löcher; eine Art Würmer im Magen der Pferde, die den Engerlingen ähnlich ſind; die Larven, aus welchen die Maikäfer und andere Käfer entſtehen; ein Ziefer, welches ſich unter der Erde aufhält und die Wurzeln der jungen Saat, beſonders der Gerſtenſaat, abfrißt (der Erdengerling, der Gerſtenwurm, Schrotwurm, Gräbing, Werre, Erdwurm, Erdgrille).

Engern, th. Z., das Veröfterungswort von engen, enger machen; uneig., ſchmälern; Enghalſig, E. u. U. w., einen engen Hals habend: eine enghalſige Flaſche; E-herzig, E. u. U. w., ein Herz habend, das keines allgemeinen Wohlwollens fähig iſt; daher die Engherzigkeit.

England, -s, (das Land der Angeln), der Name eines Europäiſchen Königreiches, das mit dem Königreiche Schottland eine Inſel im Atlantiſchen Weltmeere bildet, und in Verbindung mit dieſem und in neuern Zeiten auch mit der kleinern Inſel Irland Großbritannien genannt wird; häufig ſ. Großbritannien ſelbſt;

der Engländer, -s, die Engländerinn, ein Einwohner, eine Einwohnerinn von England, aus England gebürtig (zuweilen Engelländer); ein Pferd aus England, oder auch überhaupt ein Pferd mit geſtutztem Schwanze; ein Engländiſcher Tanz (Angloiſe); die Engländerei, M. -en, die fehlerhafte Nachahmung der Engländiſchen Sprach- oder anderer Engliſcher Eigenheiten (Anglicismus); eine läſcherliche ausſchweifende Liebe zu Allem, was Engländiſch iſt (Anglicomanie); Engländern, th. Z., nur von Pferden gebräuchlich: ein Pferd engländern, ihm den Schwanz durch Abſchlagen einiger Gelenke abſtumpfen (engliſiren); die Engländerſucht, die Sucht, alle Engliſche Sitten und Moden nachzuäffen (Anglicomanie); Engländiſch oder Engliſch, E. u. U. w., zu England gehörend, England betreffend: die Engländiſchen Beſitzungen; Engländiſches Zinn; die Engliſche Sprache: Engländiſche Sitten; Engländiſche Schiffe; der Engländiſche Tanz, ein in England einheimiſcher und aus England zu uns gekommener Tanz (Angloiſe); Engländiſches Salz, ein aus dem Bitterwaſſer in England bereitetes Salz; Engländiſch Braunroth, eine rothe Erde (auch Indiſches Roth); ein Engländiſches Fenſter, ein Sproſſenfenſter; die Engländiſche oder Engliſche Krankheit, eine Kinderkrankheit, welche die Knochen angreift.

1. Engliſch, E. u. U. w., den Engeln eigen, von Engeln herkommend; uneig., ſehr ſchön, vorzüglich: eine engliſche Schönheit, ein engliſcher Menſch, eine engliſche Stimme.

2. Engliſch, E. u. U. w., ſo viel als Engländiſch.

*Engroiſt, ein Großhändler. S. Groſſiſt; en gros (ſpr. ang Groh), im Großen oder Ganzen.

Engſichtig, E. u. U. w., kurzſichtig, einen engen, d. h. kleinen Geſichtskreis habend.

Engſter, ſ. Angſter 2.

Engſüchtig, E. u. U. w., der ſeine beſchränkte Anſicht der Dinge beibehält.

Enke, m., -n, M. -n, ein junger Knecht, der nur als ein halber Knecht dient und unter dem Großknechte ſtehet (ein Ackerknecht, Pferdeknecht). Auf großen Gütern gibt es einen Ober- oder Großenken, einen Mittelenken und einen Unter- oder Kleinenken. Uneig. bezeichnet man damit eine Stütze oder eine Gabel an dem Pfluge, worauf die Leine ruhet (in andern Gegenden ein Knecht).

1. Enkel, m., -s, die Enkelinn, Verkleinerungsw. das Enkelchen, O.D. Enkelein, des Kindes Kind, und in weiterer Bedeutung, Nachkommen überhaupt (Großſohn oder Großtochter).

2. Enkel, m., -s, die Biegung des Fußes am Knorren (bei Andern der Ankel).

Enkel, E. u. U. w., N. D. ſ. einfach. Auf manchen Blechhämmern werden einfache Bleche Enkel genannt.

Enkelkind, des Enkels Kind; der E-ſohn, des Enkels Sohn; überhaupt ein Nachkomme; die E-tochter, des Enkels Tochter; weibliche Nachkommenſchaft überhaupt; die E-welt, ſo viel als Nachwelt; die E-zeit, die Zukunft.

Enkerzunſt, ſ. Ankerzunſt.

Ennert, Umſt. w., in der Schweiz, jenſeits.

*Ennuyánt (ſpr. annuihj-), langweilig, überdrüſſig, verdrießlich; Ennuyiren, ſich, mich, langweilen, Langweile verurſachen, haben.

*Enorm, übertrieben, unmäßig, ungeheuer, außerordentlich.

*Enragé (ſpr. anghraſcheh), ein Überſpannter, Hitzkopf, Raſender; Enragiren, anfeuern, in Wuth bringen: Enragiert ſeyn, wüthend, raſend, überſpannt ſeyn.

*Enrhümirt, ſchnupfig, verſchnupft, mit dem Schnupfen behaftet.

*Enrolliren, anwerben, einſchreiben.

*Enſemble (ſpr. anghſanghbel), ein Ganzes, etwas Vereinigtes.

Ent, eine untrennbare Vorſetzſylbe, die nur in der Zuſammenſetzung mit Zeit- und einigen andern Wörtern vorkommt. Sie bezeichnet im Allgemeinen eine Bewegung von einem Orte, die entweder eigentlich oder uneigentlich zu verſtehen iſt. Eigentlich, z. B. in den Wörtern: entfernen, entfliehen, entführen, entgehen, entkommen, entlaufen; uneigentlich deutet ſie auf eine Beraubung, deren Art durch das Zeitwort näher beſtimmt wird oder das Gegentheil von der Bedeutung des damit verbundenen Zeitwortes, daher man in vielen Fällen los, ab rc. dafür ſetzen kann, z. B. enterben, entfärben, enthaupten, enthüllen, entkleiden, entladen, entſchuldigen, entwaffnen. Bei mehrern Wörtern verbindet ſich mit dem Begriffe einer gewiſſen Bewegung der des Urſprunges oder Anfangs und der weitern Entwickelung einer Handlung oder eines Zuſtandes, wie in entbrennen, entglimmen, entſpinnen, entſtehen, entwickeln rc. Den meiſten Gebrauch von den mit ent zuſammengeſetzten Zeitwortern macht die höhere Schreibart. Übrigens hat dieſe Sylbe nie den Ton.

Entâchten, th. Z., aus der Acht befreien, die Acht aufheben; einen.

Entächzen, unth. Z. mit ſeyn, ächzend von etwas hertönen.

Entadeln, th. Z., des Adels berauben, eig. und uneig.: einen Edelmann; das Laſter entadelt den Menſchen.

Entädern, th. Z., der Adern berauben: die Juden entädern das geſchlachtete Vieh, d. h. ſie ſchneiden die Spannadern aus dem Buge.

Entámten, th. Z., des Amtes berauben, entſetzen, jedoch ohne den Nebenbegriff des Schimpflichen: einen; daher ein Entámteter und die Entámtung: die einſtweilige oder vorläufige Entamtung (Suspenſion).

Entánkern, th. Z., vom Anker reißen, des Ankers berauben.

Entárten, 1) unth. Z. mit ſeyn, ganz aus der Art ſchlagen; 2) th. Z., aus der Art ſchlagen machen; die Entártung, z. B. des Menſchengeſchlechts.

Digitized by Google

Entäſten, th. Z., einen Stamm ſeiner Äſte berauben.

Entäthmen, th. Z., des Athems berauben, außer Athem ſetzen, und in engerer Bedeutung, des Lebens berauben: einen; mit dem Athem von ſich geben.

Entäußern, 1) th. Z., entfernen, befreien: einen von einem Übel; 2) zrkſ. Z., ſich (mich) einer Sache entäußern, ſich derſelben begeben, ſie von ſich geben, fahren laſſen.

Entballen, th. Z., was in Ballen gepackt war, aus einander nehmen, aus einander packen: die Waaren.

Entbängen, th Z., der Bangigkeit entreißen, dir Bangigkeit benehmen: einen.

Entbannen, th. Z., bannend entfernen, verbannen; überhaupt wegſchaffen, abſchaffen: einen, etwas.

Entbarbarung, w., die Entreißung aus dem Stande der Wildheit, welche als der erſte Grad der Bildung anzuſehen iſt.

Entbeben, unth. Z. mit ſeyn, bebend entfahren, entfließen, hervorkommen: dieſen Saiten entbebte kein Ton; Thränen entbeben mir; bebend entfliehen.

Entbehren, th. Z., Mangel an etwas haben, nicht haben: er entbehrt alle Freuden des Lebens; auch mit dem zweiten Falle der Sache: lang entbehrte er der Nahrung; zuweilen für vermiſſen; das Entbehren, die Entbehrung, der Zuſtand, da man etwas entbehrt; Entbehrlich, E. u. U. w., was man entbehren kann: eine entbehrliche Sache; ein entbehrlicher Menſch; die Entbehrungskunſt, die Kunſt, entbehren zu können.

Entbieten, th. Z., unreg. (ſ. Bieten), einen Befehl zukommen laſſen: ſie thaten, wie ihnen entboten war; einen zu ſich entbieten, ihn zu ſich kommen laſſen; bekannt machen, vermelden: der König Alexander entbeut ſeinem Bruder ſeinen Gruß; für ſich anbieten: ſich (mich) zum Dienſt entbieten.

Entbinden, th. Z., unreg. (ſ. Binden), die Bänder löſen, öffnen und herausnehmen, von Banden befreien: einen, ihn. Auch mit dem dritten Falle der Perſon, und dem vierten Falle der Sache: nun entband ſie ihm den Helm. Uneig., aus der Verbindung mit andern Dingen bringen; in der Scheidekunſt, Luft entbinden, ſie von demjenigen Koeper, mit welchem ſie verbunden war, ſcheiden; dann, von einer Verbindlichkeit oder auch von etwas Unangenehmen und Beſchwerlichen befreien, losſprechen: einen von dem Geſetze, einen ſeiner Pflichten entbinden; aller Noth entbunden ſeyn, von aller Noth befreiet ſeyn. Beſonders aber vom weiblichen Geſchlechte, von der Leibesfrucht befreien: der Geburtshelfer ſollte die Fürſtinn entbinden (accouchiren); ſie iſt von einem (nicht mit einem) geſunden Kinde entbunden worden; die Entbindung von einem (nicht mit einem) Sohne.

Entbindlich, E. u. U. w., was entbunden, wie auch, wovon man entbunden werden kann: ein entbindliches Verſprechen; die Entbindungsanſtalt, eine Anſtalt, wo unter Aufſicht eines Hebarztes Schwangere entbunden werden (das Entbindungshaus, Accouchirhaus); die E-kunſt, die Kunſt zu entbinden, beſonders Geburten durch Handreichung und Hülfe von Werkzeugen zu erleichtern (Accouchement, Accouchirkunſt, die Hebammenkunſt, Geburtshülfe); der E-ſchein, der Schein, wodurch man jemand von einer Verbindlichkeit entbindet, oder wodurch man davon entbunden wird; der E-ſtuhl, ein zur Entbindung der Frauen eingerichteter Stuhl; das E-werkzeug, ein Werkzeug, welches bei ſchweren Geburten zur Entbindung gebraucht wird; die E-wiſſenſchaft, diejenige Wiſſenſchaft, welche die Entbindungskunſt lehret.

Entblaſen, th. Z., unreg. (ſ. Blaſen), durch Blaſen wegſchaffen, durch Blaſen einer Sache berauben.

Entblättern, th. Z., der Blätter berauben: eine Roſe. Uneigentlich, die Blume der Unſchuld entblättern, die Unſchuld rauben; das Entblättern, in der Pflanzenlehre, das Verlieren der Blätter im Herbſt.

Entblecken, th. Z., entblößen.

Entblitzen, unth. Z. mit ſeyn, gleich einem Blitze von einem Orte ausgehen.

Entblöden, zrkſ. Z., ſich (mich) entblöden, die nöthige Zurückhaltung, Schamhaftigkeit und Ehrerbietung ablegen, ſich erkühnen: du entblödeſt dich nicht dergleichen Reden zu führen.

Entblößen, th. Z., bloß machen: einen Gang entblößen, im Bergbaue, ihn von der obern Dammerde befreien; den Degen entblößen, ihn aus der Scheide ziehen; beſonders durch Ablegen der Kleidungsſtücke bloß machen: den Körper, den Hals entblößen. Sich (mich) entblößen, ſich bloß machen, durch Öffnung oder Ablegung der Kleidungsſtücke. Uneig.: ſich (mich) vom Gelde entblößen, alles bare Geld ausgeben: eine Feſtung, ein Land entblößen, die Beſatzung, die zum Schutz dienen ſoll, herausziehen. Zuweilen auch mit dem zweiten Falle: aller Güter entblößt, d. h. beraubt ſeyn.

Entblühen, unth. Z. mit ſeyn, aufblühen, erblühen; gewöhnlicher verblühen, abblühen, und uneigentlich, ſterben.

Entbluten, th. Z., des Blutes berauben.

Entblüten, th. Z., der Blüten berauben: der Sturm entblütet den Baum.

Entborgen, th. Z., ſo viel als entlehnen, von einem oder von etwas Anderem borgen.

Entbrauchen, th. Z., verbrauchen, abnützen.

Entbrauſen, unth. Z. mit ſeyn, brauſend oder mit Brauſen entfahren.

Entbrechen, unreg. (ſ. Brechen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich mit Gewalt und unaufhaltſam abſondern; gewöhnlicher 2) als zrkſ. Z., ſich (mich) entbrechen, ſich gewaltſam von etwas losreißen, ſich einer Sache mit Gewalt ent-

ziehen, mit dem zweiten Falle der Sache: ſich alles Gehorſams entbrechen; uneig., ſich enthalten, zurückhalten: ich konnte mich nicht entbrechen, es ihm ins Geſicht zu ſagen; ich kann mich der Thränen nicht entbrechen, für, ich kann ſie nicht zurückhalten.

Entbrénnbaren, th. Z., in der Scheidekunſt, des Brennbaren, des Brennſtoffes berauben (dephlogiſtiſiren).

Entbrénnen, unreg. (ſ. Brennen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in Brand gerathen; vorzüglich uneigentlich, von heftigen Begierden und Leidenſchaften ergriffen werden, beſonders von der Liebe und vom Zorne: er entbrannte vor Liebe, vor Zorn; 2) th. Z., in Brand gerathen machen, beſonders uneig., in heftige Bewegung, Leidenſchaft ꝛc. verſetzen: man ſuchte in ihm die Flamme des Ehrgeizes noch ſtärker zu entbrennen; Entbrennſtoffen, th. Z., des Brennſtoffes berauben (dephlogiſtiſiren).

Entbrǘdert, E. u. U. w., von Bruderliebe entfernt, ohne Bruderliebe.

Entbrǘnſten, unth. Z. mit ſeyn, in Brunſt gerathen, brünſtig verliebt werden.

Entbǘrden, th. Z., von einer Bürde oder einer beſchwerlichen Sache befreien: einen einer Laſt.

Entdáchen, th. Z., des Daches berauben.

Entdämmern, unth. Z. mit ſeyn, aus der Dämmerung treten, hervorkommen.

Entdámpfen, unth. Z. mit ſeyn, dampfend von etwas in die Höhe ſteigen.

Entdärmen, th. Z., der Därme berauben.

Entdéckeln, th. Z., den Deckel abnehmen.

Entdécken, th. Z., die Decke aufheben und wegnehmen: es iſt alles bloß und entdeckt vor ſeinen Augen; in O. D. ein Haus, ein Dach entdecken, für abdecken, und in O. S. auch hier und da vom Abdecken des Viehes, wenn dies von andern Leuten als dem Abdecker geſchieht, welche Leute auch Entdekker genannt werden. Am häufigſten uneig., eine bisher unbekannte, vorher noch nicht empfundene Sache gewahr werden, für auffinden, beſonders durch das Geſicht und den Verſtand: ich kann den Thurm noch nicht entdecken; je genauer man es betrachtet, deſto mehr Neues und Schönes entdeckt man daran; Kolumbus und Kook haben viele neue Länder und Meere entdeckt (vergl. Erfinden); dann, eine verborgene, heimliche Sache bekannt machen, beſonders in Vertrauen mittheilen: er hat mir ſein Geheimniß, ſein ganzes Herz entdeckt; die Verſchwörung wurde entdeckt. Auch, ſich (mich) entdekken, ſich vertraulich äußern, ſein Anliegen, ſein Geheimniß bekannt machen: ich habe mich ihm entdeckt; auch, ſich zu erkennen geben: ich habe mich keinem Menſchen entdeckt. In weiterer Bedeutung und von Sachen, ſich unvermuthet zeigen, unvermuthet in die Augen fallen: zuletzt entdeckte ſich meinen Augen noch eine Felſenkluft; der Entdécker, -s, der etwas entdecket, eig. und uneig.: Kolumbus iſt der Entdecker Amerika's; die Entdéckung, M. -en, die Handlung, da man etwas entdecket, eig. und uneig.: eine Entdeckung machen, etwas entdecken; eine entdeckte Sache, in der uneigentlichen Bedeutung: in neuern Zeiten ſind viele wichtige Entdeckungen in der Körper- und Geiſterwelt gemacht worden; die Entdéckungsreiſe, eine Reiſe in der Abſicht, Entdeckungen zu machen.

Entdrängen, th. Z., dem Drange, Gedränge entreißen, beſonders uneig. für erpreſſen, auspreſſen: die Wonne entdrängt mir Thränen. Sich (mich) entdrängen, ſich aus einem Gedränge, aus einer drängenden Lage befreien: entdränge dich der Noth.

Entdrèhen, th. Z., durch Drehen berauben, herausdrehen: ſeinen Händen die Waffen. In weiterer Bedeutung, ſich (mich) entdrehen, ſich drehend durch eine Wendung entſchlüpfen.

Entdringen, unth. Z., unreg. (ſ. Dringen) mit ſeyn, hervordringen, mit Gewalt, Stärke zum Vorſchein kommen: Schweiß entdrang ihm.

Entdúften, unth. Z. mit ſeyn, duftend aufſteigen, verfliegen.

Entdúnſten, unth. Z. mit ſeyn, dunſtend aufſteigen, verfliegen; Entdúnſten, th. Z., von Dünſten befreien, reinigen: das Gewitter entdünſtet die Luft.

Énte, w., M. -n, Verkl. w. das Éntchen, O. D. Entlein, ein bekannter Waſſervogel mit geradem, gelbrothem Schnabel und gelbrothen oder bräunlichen Schwimmfüßen. Das Männchen heißt Énterich.

Entèhren, th. Z., der Ehre berauben: einen Krieger entehren, ihn der kriegeriſchen Würde berauben; eine Jungfrau entehren, für ſchänden, ſchwächen. Daher die Entèhete, eine geſchwächte weibliche Perſon. In weiterer Bedeutung, etwas thun, das der Ehrerbietung, die man einer Perſon oder Sache ſchuldig iſt, zuwider läuft: ſeinen Stand, den Namen Gottes entehren; eine entehrende Handlung. Sich (mich) entehren, ſich ſeiner Ehre, ſeines Anſehens, der Achtung bei Andern durch ſchlechtes Betragen verluſtig machen; die Entehrung; der Entèhrer, -s, der eine Perſon entehret, beſonders der einer Jungfrau die Ehre raubt; das Entèhrungsurtheil oder das Entehrungsurtel, ein richterliches Urtheil, durch welches jemand für ehrlos erklärt wird.

Enteignen, th. Z., des Eignen, des Eigenthums berauben: ſich (mich) einer Sache enteignen, ſich des Eigenthumsrechtes auf dieſelbe begeben.

Enteilen, unth. Z. mit ſeyn, eilig ſich von einem Orte begeben, beſonders, um ſchnell einem Übel zu entgehen; von der Zeit, ſchnell vergehen, verflieſſen.

Enteinen, 1) th. Z., uneins machen, wofür gewöhnlich entzweien: das enteinte die bisher ſo innig verbundenen Freunde;

Digitized by Google

2) zrckf. Z., ſich (mich) enteinen, uneins werden.

Enteiſen, th. Z., vom Eiſe befreien.

Entenadler, eine Art kleiner, brauner Adler, die beſonders geen auf Enten ſtößt (der Entenhabicht, Entenſtößer, Schelladler); die E-beize, die Beize oder der Fang wilder Enten duech Habichte; die E-brut, die Brut oder die Jungen der Ente; ein Name der Entenmuſchel; der E-dunſt, bei den Jägern, viereckiger Hagel oder Scheot, womit ſie auf wilde Enten ſchieſſen (Entenhagel, Entenſchrot); das E-ei, das Ei von der Ente; der E-fang, der Fang wilder Enten; der Ort, wo man wilde Enten fängt; der E-fänger, ein Jäger, der ſich vorzüglich mit dem Fange wilder Enten abgibt; das E-flott, ſ. Entengrün; der E-flug, der Flug der wilden Enten; ein Flug oder Haufe wilder Enten, welche beiſammenfliegen; der E-fuß, der Name eines Pflanzengeſchlechtes mit einem groſſen dreiblätteeigen, gefärbten Kelche (Fußblatt, Maiapfel), wovon es zwei Arten gibt, den ſchildförmigen und den doppelblätterigen Entenfuß; das E-gras, eine Grasart in Sümpfen, die man zum Geſchlecht des Schwingels rechnet, deren Samen Schwaden oder Mannagrütze heißt, und für die Enten, aber auch für den Menſchen eine angenehme Speiſe iſt (Schwadengras, Mannagras und Mannaſchwingel); der E-gries und das E-grün, Name dee Meeelinſe oder Waſſeelinſe, beſonders im N. D. (Entenflott oder Anſlott, und im Hannöverſchen Marlen); der E-habicht, ſ. Entenadlrr; der E-hagel, ſ. Entendunſt; der E-hund, ein kleinee, zum Fange der wilden Enten abgerichteter Hund; die E-jagd, die Jagd wildee Enten; die E-muſchel, eine fünfſchalige Muſchel, die ſich gern an Bäume und Holzwerk anhängt (Entenbrut und Schottländiſche Muſchel); der E-pfuhl, ein Teich, auf welchem Enten gehalten werden; auch, ein Pfuhl, neben welchem ſich ein Vogelherd befindet, wo wilde Enten gefangen werden; der E-ruf, bei den Jägern, eine kleine Pfeife, womit man das Geſchrei der wilden Enten nachahmt und dieſe heebeilockt; der E-ſchlag, die Jagd wilder Enten; der E-ſchnabel, in der Naturbeſcheeibung, der Name einer zweiſchaligen, zweimahl gewundenen Muſchel, die oben und unten geoffnet iſt und Ähnlichkeit mit einem Entenſchnabel hat; der E-ſtößer, eine Benennung aller Raubvögel, welche auf Enten ſtoßen, beſonders des Entenadlers.

Enterbeil, ſ., ein Beil, deſſen man ſich beim Entern der Schiffe bedient.

Ent-erben, th. Z., von der Erbſchaft ausſchlieſſen, ſofeen dies von dem Erblaſſer ſelbſt geſchieht: der Vater will ſeinen Sohn enterben. Uneig. wird im Bergbaue ein Stollen enterbt, wenn der Beſitzee deſſelben die Einkünfte davon verlieet; das Enterbungsrecht, das Recht, einen zu enterben.

Ent-erden, th. Z., eig., von dee Erde entblöſſen, befreien; uneig., vom Irdiſchen befreien: die Seele.

Enterhaken, m., ein an einem Taue befeſtigter eiſernee Haken mit mehrern Klauen, der in das feindliche Schiff geworfen wied, es an ſich zu ziehen und zu erſteigen.

Enterich, m., -es, M. -e, das Männchen der Ente (Antrich, Anter odee Enter und Antvogel).

Entern, th. Z., in der Schiffahrt, ein feindliches Schiff mit Haken an ſich ziehen, es zu erſteigen und wegzunehmen: ein Schiff entern; der Feind verſuchte zu entern.

Enteſeln, th. Z., das Eſelhafte benehmen.

Entfächern, th. Z., der Fächer berauben, die Fächer herausnehmen.

Entfädeln, th. Z., des Fadens berauben, den Faden ausziehen, ausfädeln: die Nadeln entfädeln. Auch, ſich entfädeln: die Nadel hat ſich entfädelt, der Faden iſt heeausgegangen.

Entfahren, unth. Z, unregelm. (ſ. Fahren) mit ſeyn, ſchnell und unvermuthet von etwas hinweg fahren, oder entfernt, getrennt werden: das Ruder entfuhr ſeinen Händen. Uneig., von Tönen und Worten, wenn ſie plötzlich und wider Willen hervoegebracht weeden: es entfuhr ihm ein unbedachtſames Wort; ein unwillkührlicher Seufzer entfuhr ihr bei dieſer Schilderung.

Entfallen, unth. Z., uneeg. (ſ. Fallen) mit ſeyn, aus einer Sache fallen: das Schwert entfiel ſeiner Hand. Uneig., fahren laſſen, plötzlich verlieren: es iſt mir im Zorn das Wort entfallen; beſonders aus dem Gedächtniſſe fallen, vergeſſen: Name und Zeit ſind mir entfallen.

Entfalten, 1) th. Z., die Falten aus einander legen, der Falten berauben, glatt machen, aus einandee legen: drr Schmetterling entfaltet ſeine Flügel; nun entfaltete er ſeine runzlige Stirn. Uneig., was verboegen lag, allmählig zum Vorſchein bringen, daelegen, aus einander ſetzen: er entfaltete mir ſein Herz, er entdeckte mir daſſelbe; den Blick entfalten, die Augen aufſchlagen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) entfalten, die Falten verlieren: ſeine Stirn entfaltete ſich und wurde heiter; uneig., ſich nach und nach mehr entwikkeln: die Roſe entfaltet ſich immer mehr; ihr ſchönes Herz entfaltete ſich mir ganz; die Entfaltung, M. -en, die Handlung des Entfaltens; in der Schauſpielkunſt, die allmählige Aneinanderſetzung, wodurch der Zuſchauer mit dem Entſtehen der darzuſtellenden Handlung und mit den Hauptperſonen in derſelben bekannt wird.

Entfärben, th. und zrckf. Z., die Farbe veeändern, beſonders von der Geſichtsfarbe, wenn ſie ſich bei heftigen Gemüthsbewegungen, als der Fuecht, des Schreckens ꝛc. auf einige Zeit verliere: der Gedanke an den Tod entfärbte ihn. Sich (mich) entfärben: er entfärbte ſich bei der Unterſuchung. Die Entfärbung.

Digitized by Google

Entfäſern, th. Z., der Faſern berauben, von den Faſern befreien: Bohnen; abtragen, durch Tragen abnützen: ein entfaſertes Kleid.

Entfäſſern, th. Z., der Fäſſer berauben, von Fäſſern leer machen: die Keller.

Entfehlern, th. Z., einen von Fehlern befreien: ihn, ſie, ſich (mich) entfehlern.

Entfernen, th. Z., von etwas fern machen, in die Ferne bringen: böſe Menſchen aus der Geſellſchaft; das Schickſal entfernte mich von meinen Freunden; ein entfernter Ort, ein weit abgelegener. In der Pflanzenlehre heißen entfernte Blätter ſolche, die am Stengel in weiten Zwiſchenräumen von einander abſtehen. Sich (mich) entfernen, ſich von einem Orte wegbegeben: aus der Stadt; uneig.: ſich von der Wahrheit entfernen, der Wahrheit nicht getreu bleiben, nicht die Wahrheit ſagen; ſich von der Tugend entfernen, ſchlechter werden; etwas auf eine entfernte Art zu verſtehen geben, nicht beſtimmt und geradezu; die Entfernung, M. -en, die Handlung des Entfernens, eig. und uneig., der Raum zwiſchen zwei Orten oder Dingen, um welchen ſie von einander entfernt ſind oder abliegen: man kann den Brocken in einer Entfernung von mehr als zehn Meilen ſehen.

Entfeſſeler, m., -s, der aus den Feſſeln befreiet, der Befreier; Entfeſſeln, th. Z., aus den Feſſeln befreien: einen, ihn. Uneig.: den Geiſt entfeſſeln, ihn von Vorurtheilen ꝛc. befreien.

Entfeſtigen, th. Z., der Feſtigkeit berauben: die Stadt entfeſtigen, ihre Feſtungswerke vernichten.

Entfetten, th. Z., des Fettes berauben: das Fleiſch.

Entfiedern, th. Z., des Gefieders berauben, eig. und uneig.

Entflammen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in Flammen gerathen, ausbrechen, beſonders uneig.: da entflammte ſein Zorn; 2) th. Z., in Flammen ſetzen, meiſt nur uneig., heftige Leidenſchaften und Begierden erregen: ihr Anblick entflammte ſeine Begierden; der Entflammer, -s, der etwas entflammt, zu etwas entflammt; die Entflammung, M. -en, die Handlung, da man etwas entflammt; für Flamme, Feuer.

Entflattern, unth. Z. mit ſeyn, flatternd ſich entfernen, flatternd entkommen: der Vogel entflatterte ſeiner Hand; der Schmetterling entflatterte ſeiner Hülle. Uneig.: das Band entflattert ihrem Haar.

Entflechten, th. Z., unregelm. (ſ. Flechten), die Flechten löſen: das Haar entflechten; was eingeflochten war, herausnehmen: die Blumen wurden ihrem Haare entflochten.

Entflecken, th. Z., von Flecken befreien, reinigen.

Entfleiſchen, th. Z., des Fleiſches berauben. Das Mittelwort entfleiſcht wird auch von thieriſchen Körpern für hager, dürr, gebraucht.

Entfliegen, unregelm. (ſ. Fliegen), unth. Z. mit ſeyn, mit Hülfe der Flügel entkommen, davonfliegen: der Vogel iſt entflogen; ſchnell entfernt, wegbewegt werden: der Stein entflog zu ſchnell ſeiner Hand; uneig., von unkörperlichen Dingen, plötzlich aufhören gegenwärtig zu ſeyn: die Zeit entfliegt; entgehen, unbemerkt bleiben; verlaſſen, verlieren.

Entfliehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliehen) mit ſeyn, ſich durch die Flucht entfernen, durch Flucht entkommen: den Nachſtellungen, der Gefahr entfliehen; aus dem Gefängniſſe entfliehen; in die Gebirge und Wälder entfliehen. Auch allein für ſich: es war nicht möglich zu entfliehen. Uneigentl. von der Zeit ꝛc., ſchnell vergehen: die Zeit, die Gelegenheit entflieht. In weiterer Bedeutung für entgehen, vermeiden. Dichteriſch auch mit dem dritten Fall: ſie entflieht ihm.

Entfließen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fließen) mit ſeyn, fließend ſich aus und von etwas entfernen: Thränen entfloſſen ihrem Auge. Uneig., von der Rede: kein Wort entfloß ihren Lippen, kam über ihren Mund; von der Zeit, für vergehen: die Zeit entfließt.

Entflüchten, unth. Z. mit ſeyn, ſich durch die Flucht entfernen, durch Flucht entkommen.

Entflügeln, th. Z., der Flügel berauben: den Vogel.

Entfrächten, th. Z., die Fracht oder Ladung herabnehmen; ein Laſtthier, den Wagen, das Schiff.

Entfremden, th. Z., fremd machen, entfernen, in der uneigentlichen Bedeutung: ich fühlte mich ihm ganz entfremdet; er hatte alle Menſchen von ſich entfremdet; ſ. entziehen, entwenden: einem etwas entfremden.

Entfugen, th. Z., aus den Fugen reißen, und uneigentlich, aus dem gewöhnlichen Gange, aus der Ordnung bringen.

Entführen, th. Z., führend aus einem Orte entfernen, gewöhnlich nur von der heimlichen, mit Gewalt verbundenen Entfernung und Wegbringung einer Perſon, beſonders weiblichen Geſchlechts: ein Mädchen entführen; daher für rauben; das Entführungswerk, die Entführung einer Perſon nebſt allen dazu nöthigen Anſtalten.

Entfüllen, th. Z., ausfüllen, was gefüllt iſt, leer machen.

Entfunkeln, unth. Z. mit ſeyn, funkelnd entfahren, funkelnd hervorleuchten.

Entfurchen, th. Z., die Furchen wegſchaffen, beſonders uneigentlich: die Stirn entfurchen.

Entfürſten, th. Z., der fürſtlichen Würde berauben.

Entgegen, ein Verhältnißwort, welches ſtets mit dem dritten Falle verbunden und dem Haupt- und Fürworte nachgeſetzt wird. Es bezeichnet eine Bewegung gegen eine Sache, die ſelbſt wieder ihre Richtung dahin hat, woher die Bewegung kommt: einem entgegengehen, entgegenfahren; dem Winde entgegenſchiffen; dem Strome entgegenſchwimmen; auch uneigentlich: der Gefahr, dem Tode entgegengehen; ferner: die

Digitized by Google

Richtung gegen eine Sache, in welcher ſich etwas befindet, oder etwas geſchieht: dem Strom einen Damm entgegenſetzen, beſonders mit dem Nebenbegriffe, daß ein Widerſtand, Hinderniß dabei zu überwinden iſt; uneigentlich: entgegengeſetzte Meinungen, Urtheile ꝛc., die gerade das Gegentheil von einander ſind. Oft ſteht es für zuwider: einem in allen Stücken entgegen ſeyn, ſeinen Neigungen, Wünſchen ꝛc. zuwider handeln. Von den zahlreichen Zuſammenſetzungen, beſonders mit Zeitwortern, ſind folgende die vorzüglichſten: E-ächzen, unth. Z., einen Kommenden ächzend empfangen, ihm ächzend entgegengehen: einem; E-altern, unth. Z. mit ſeyn: dem Tode entgegenaltern; E-arbeiten, unth. Z., die Bemühungen eines Andern vergeblich zu machen ſuchen: er arbeitete ihm entgegen; E-bellen, unth. Z., von Hunden, gegen einen Kommenden bellen, oder bellend ihm entgegenlaufen: dem Gaſt; E-bewegen, th. Z., gegen einen Kommenden, gegen etwas hin bewegen. Sich (mich) entgegenbewegen; E-blahen, zrckf. Z., ſich entgegenblahen, ſich durch innere Spannkraft ausdehnen; E-blaſen, unregelm. (ſ. Blaſen), 1) unth. Z., blaſend einem entgegengehen, auch vom Winde, aus der entgegengeſetzten Richtung blaſen: der Wind bles't ihm gerade entgegen; 2) th. Z., etwas auf einen Andern zu blaſen: den Dampf; E-blicken, unth. Z., gegen einen Kommenden hinblicken: einem; E-blöken, unth. Z., gegen einen Kommenden bloken, von Lämmern (entgegenmeckern); E-blühen, unth. Z. mit ſeyn, für einen künftigen Zuſtand allmählig blühen: dem Tode; E-bringen, th. Z., unregelm. (ſ. Bringen), einem Kommenden zubringen: man brachte ihnen Lebensmittel entgegen; E-brüllen, E-brummen, unth. Z., einem Kommenden zubrüllen, zubrummen, oder ihm brüllend ꝛc. entgegengehen; E-dampfen, 1) unth. Z. mit haben, gegen etwas dampfen; 2) th. Z., gegen etwas, auf etwas zu dampfen laſſen: einem den Tabaksrauch; E-drängen, th. Z., gegen etwas, auf etwas zu drängen. Sich (mich) entgegendrängen: einem. Uneig.: Hinderniſſe drängten ſich mir entgegen. E-drücken, th. Z., einem Drucke mit einem Gegendrucke widerſtehen; E-duften, unth. Z. mit haben, gegen etwas duften: die Blumen duften mir ſchon entgegen (entgegenriechen, entgegendunſten); E-eilen, unth. Z. mit ſeyn, eilig entgegen gehen, den Kommenden zu empfangen: Alles eilte ihnen entgegen; uneigentlich: ſeinem Unglück entgegeneilen (entgegenrennen); Entgegenen oder Entgegnen, th. Z., antworten, erwidern: er entgegnete ihm darauf Folgendes. Entgegenfahren, unregelm. (ſ. Fahren), 1) unth. Z. mit ſeyn, denſelben Weg fahren, den ein Andrer kommt, um ihm zu begegnen: dem zurückkehrenden Vater; dem Winde entgegenfahren, gegen den Wind fahren; 2) th. Z., einen oder etwas zu Wagen entgegenbringen; E-flackern, unth. Z. mit haben, einem Kommenden ſchon von weitem zu flackern; E-flattern, unth. Z. mit ſeyn, gegen die Richtung eines Kommenden hinflattern; E-fliegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliegen) mit ſeyn, gegen die Richtung eines Kommenden fliegen, und uneigentlich, ſchnell entgegeneilen; auch von unbelebten Dingen: die Kugeln flogen ihm entgegen; E-fliehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliehen) mit ſeyn, gegen etwas ſeine Flucht richten: ſeinem Beſchützer, dem Walde (entgegenflüchten); E-fließen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fließen) mit ſeyn, in entgegengeſetzter Richtung fließen; E-flimmern, unth. Z. mit haben, einem Kommenden ſchon von weitem zuflimmern; E-flüchten, unth. Z. mit ſeyn, ſ. Entgegenfliehen; E-fluten, unth. Z. mit ſeyn, in entgegengeſetzter Richtung fluten; E-freuen, zrckf. Z., ſich (mich) entgegenfreuen, ſich auf etwas Künftiges im voraus freuen; E-führen, th. Z., auf demſelben Wege gegen einen Kommenden führen: dem Vater die Kinder; dem anrückenden Feinde das Heer; E-funkeln, unth. Z. mit haben, durch ſein Funkeln ſchon in der Ferne einem Kommenden bemerklich werden; E-gaukeln, 1) unth. Z., gaukelnd, ſcherzend entgegengehen; 2) th. Z., gaukelnd entgegenrufen; E-gehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Gehen) mit ſeyn, auf dem Wege, den iemand kommt, gehen, ihn zu empfangen: dem Freunde entgegengehen, und uneigentlich: der Gefahr, dem Tode; E-gießen, th. Z., unregelm. (ſ. Gießen), gegen einen Kommenden hingießen; E-glänzen, unth. Z. mit haben, einem Kommenden ſchon von weitem durch ſeinen Glanz ſichtbar werden; uneig.: Freude auf allen Geſichtern glänzte ihm entgegen; E-gleiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Gleiten) mit ſeyn, in entgegengeſetzter Richtung gegen etwas gleiten; E-glühen, unth. Z. mit haben, die heftigſte Begierde empfinden, etwas, das man erwartet, zu genießen; einem Kommenden ſchon von ferne glühend ſichtbar werden; E-graben, th. Z., unregelm. (ſ. Graben), in entgegengeſetzter Richtung gegen etwas graben; E-grämen, zrckf. Z., ſ. Entgegentrauern; E-grunzen, unth. Z., einem Kommenden zugrunzen, grunzend entgegengehen, eigentl. und uneigentlich; E-halten, th. Z., unregelm. (ſ. Halten), einem Kommenden hinhalten; dagegen halten, vergleichen; E-handeln, unth. Z., zuwider handeln: ſeinem Willen; E-harren, unth. Z. mit haben, einer Perſon oder Sache, welche kommen ſoll, harrend entgegenſehen; E-hauchen, unth. Z., gegen etwas, das kommt, hauchen; E-hetzen, th. Z., gegen einen Kommenden hetzen; E-heulen, unth. Z., das Heulen gegen einen Kommenden richten; E-hinken, unth. Z. mit ſeyn, ſich gegen einen Kommenden hinkend bewegen; E-horchen, unth. Z., auf etwas, das man erwartet,

Digitized by Google

oder das ſich nähert, horchen; Entgègenhören, unth. Z., auf etwas Herannahendes ſchon von weitem hören; E-hüpfen, unth. Z. mit ſeyn, gegen einen Kommenden ſich hüpfend bewegen; E-jagen, 1) unth. Z., jagen, in entgegengeſetzter Richtung mit Andern; 2) th. Z., gegen einen Kommenden jagen; E-jauchzen, unth. Z., einem Kommenden zujauchzen, ihn jauchzend empfangen; E-jubeln, unth. Z., einen Kommenden jubelnd empfangen; E-kämpfen, unth. Z., wider oder gegen jemand kämpfen; E-kehren, th. Z., gegen oder wider uns kehren; E-keifen, unth. Z., unreg. (ſ. Keifen), gegen einen Kommenden keifen, ihn keifend empfangen; E-keuchen, unth. Z. mit ſeyn, keuchend entgegenlaufen; E-kommen, unth. Z., unreg. (ſ. Kommen) mit ſeyn, von der andern Seite des Weges, den man gehet, kommen: ſeine Freunde kamen ihm entgegen; uneigentlich, mit Höflichkeit und Gefalligkeit entgegenkommen; E-krachen, unth. Z. mit haben, von der Gegend her, nach welcher man ſich begibt, krachen; E-krächzen, unth. Z., krächzend entgegenkommen; E-krähen, unth. Z., gegen etwas, das ſich annähert, krähen; E-kriechen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kriechen) mit ſeyn, ſich gegen einen Kommenden kriechend bewegen; die E-kunſt, die Handlung des Entgegenkommens; Entgègenlächeln, unth. Z., einem Kommenden ſchon von fern zulächeln, freundlich ihn empfangen; E-lachen, unth. Z., einen Kommenden lachend empfangen; uneigentlich: die ſchönſte Hoffnung lacht mir entgegen; E-längen, th. Z., im Bergbaue, zwei Örter gegen einander treiben, um Zeit zu gewinnen, und damit das Mittel deſto eher durchbrochen werde; E-laufen, unth. Z., unregelm. (ſ. Laufen) mit ſeyn, ſeinen Lauf gegen einen Kommenden richten, ihm zu begegnen; uneigentlich, zuwider laufen: das läuft dem landesherrlichen Befehle gerade entgegen; E-leben, unth. Z., für einen künftigen Zuſtand, der uns erwartet, leben; zuwider leben, übertreten: eines Willen, Befehl entgegenleben; E-lechzen, unth. Z. mit haben, lechzend, d. h. mit heftigem Verlangen entgegen ſehen, erwarten; E-lenken, th. Z., gegen einen Kommenden lenken; E-leuchten, unth. Z. mit haben, einem Kommenden ſchon von fern durch ſein Leuchten ſichtbar werden: ein helles Feuer leuchtete ihm entgegen, einem leuchtend, mit einem Lichte entgegenkommen; E-meckern, unth. Z., ſ. Entgegenblöken; E-nehmen, th. Z., unregelm. (ſ. Nehmen), mit entgegengeſtreckten Händen nehmen, annehmen: ein Geſchenk; E-neigen, th. Z., gegen etwas neigen, zu einer Beſtimmung hinneigen, eig. und uneigentlich; E-prallen, unth. Z. mit haben, gegen einen Kommenden zu prallen; E-raſen, unth. Z. mit ſeyn, ſich in der Raſerei oder wie raſend gegen etwas begeben, uneigentlich, vom Sturme; E-raſſeln, unth. Z. mit ſeyn, raſſelnd entgegenkommen; E-rauſchen, 1) unth. Z. mit haben, ſich rauſchend gegen etwas hin bewegen: der Strom rauſcht uns entgegen; 2) th. Z., rauſchend entgegen bringen; E-reden, unth. Z., gegen oder wider einen reden: einem; E-reichen, th. Z., einem Kommenden zureichen: eine Erfriſchung; E-reifen, unth. Z. mit ſeyn, für einen künftigen Zuſtand oder Zweck allmählig reifen, eig. und uneigentlich; E-reiſen, E-reiten, E-rennen, unth. Z., deſſelben Weges reiſen ꝛc., den ein Andrer kommt, ihm zu begegnen; E-richten, th. Z., gerade gegen etwas richten; E-riechen, unth. Z., unreg. (ſ. Riechen), ſo viel als entgegenduften; E-rollen, unth. Z. mit ſeyn, in entgegengeſetzter Richtung gegen etwas rollen; E-rotten, zrckf. Z., ſich entgegenrotten, in Rotten oder Haufen entgegenkommen; E-rücken, 1) th. Z., gerade gegen etwas hinrücken; 2) unth. Z. mit ſeyn, gegen einen Kommenden rücken, ſich mit abgemeſſenen Schritten gegen ihn bewegen: wir rückten dem Feinde entgegen; E-rudern, unth. Z. mit ſeyn, rudernd ſich auf einem Fahrzeuge gegen den Strom oder einen Kommenden bewegen; E-rufen, th. und unth. Z., unregelm. (ſ. Rufen), einem Kommenden von fern zurufen; E-ſäuſeln, unth. Z. mit haben, einem Kommenden von der entgegengeſetzten Seite ſäuſeln; E-ſchallen, unth. Z. mit haben, von der entgegengeſetzten Seite her ſchallen, ſchallend entgegenkommen; E-ſchanzen, th. Z., gegen etwas eine Schanze anlegen; E-ſchaudern, unth. Z. mit haben, etwas Schreckliches, das man beſorgt, ſchaudernd erwarten; E-ſchauen, unth. Z., nach einem Kommenden ſchauen; uneigentlich, etwas Zukünftiges erwarten; E-ſcheinen, unth. Z., unregelm. (ſ. Scheinen) mit haben, gegen einen Kommenden ſcheinen: der Mond ſchien uns entgegen; E-ſchelten, unth. Z., unregelm. (ſ. Schelten), einem Kommenden Scheltworte entgegenrufen; E-ſchicken, th. Z., des Weges, den einer kommen ſoll, ſchicken; E-ſchieben, th. Z., unreg. (ſ. Schieben), auf einen Kommenden zuſchieben; E-ſchießen, unth. Z., unreg. (ſ. Schießen), gegen einen Kommenden ſchießen, und uneigentlich, plötzlich und ſchnell entgegenkommen; E-ſchiffen, 1) unth. Z. mit ſeyn, auf einen Kommenden zuſchiffen, in entgegengeſetzter Richtung mit etwas Anderem ſchiffen: dem Strome, dem Winde entgegenſchiffen; 2) th. Z., zu Schiffe entgegenbringen; E-ſchimmern, unth. Z. mit haben, einem Kommenden von weitem ſchimmern; E-ſchlagen, th. Z., unreg. (ſ. Schlagen), gegen einen Kommenden ſchlagen: einem den Ball entgegenſchlagen; E-ſchlendern, unth. Z. mit ſeyn, langſam und mit nachläſſigen Schritten entgegengehen; E-ſchleppen, th. Z., des Weges, den jemand kommt, dieſem Kommenden zuſchleppen; E-ſchleudern, th. Z., gegen einen Kommenden ſchleudern; E-ſchluchzen, unth. Z., bei der Annäherung einer Perſon

oder Sache ſchluchzen; E-ſchnellen, th. Z., gegen einen Kommenden ſchnellen; E-ſchreien, unth. Z., unregelm. (ſ. Schreien), auf einen Kommenden zuſchreien, ihn ſchreiend empfangen: einem; E-ſchreiten, unth. Z., unreg. (ſ. Schreiten) mit ſeyn, ſeine Schritte gegen einen Kommenden richten; E-ſchwanken, unth. Z. mit ſeyn, ſchwankend entgegengehen; E-ſchweben, unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchwebend gegen etwas hinbewegen; E-ſchwellen, unth. Z., unreg. (ſ. Schwellen) mit ſeyn, ſich ſchwellend gleichſam gegen einen ausdehnen; E-ſchwimmen, unreg. (ſ. Schwimmen), unth. Z. mit ſeyn, gegen einen oder etwas ſchwimmen, in entgegengeſetzter Richtung ſchwimmen: dem Strom entgegenſchwimmen, vom Waſſer entgegengetragen, geführt werden; E-ſchwingen, th. Z., unregelm. (ſ. Schwingen), gegen einen Kommenden ſchwingen, ihm zu Ehren von fern ſchwingen; E-ſchwirren, unth. Z. mit ſeyn, ſchwirrend entgegenkommen, fliegen; E-ſegeln, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas, das ſich nähert, zuſegeln; E-ſegnen, unth. Z., mit Segenswünſchen empfangen; E-ſehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sehen), nach einem, der kommt, hinſehen, uneigentlich für erwarten: ich ſehe ſeiner Ankunft mit jedem Augenblicke entgegen; dem Tode getroſt entgegenſehen; E-ſehnen, zrckf. Z., ſich (mich) entgegenſehnen, ſich nach einer Perſon oder Sache, die man wünſcht oder erwartet, ſehnen; E-ſeyn, unth. Z., unreg. (ſ. Seyn) mit ſeyn, gegen oder wider jemand, wider etwas ſeyn, eine entgegengeſetzte Meinung, einen entgegengeſetzten Willen haben: einem entgegenſeyn, nicht derſelben Meinung ſeyn; E-ſenden, th. Z., unregelm. (ſ. Senden), gegen einen Kommenden ſenden, ihn zu empfangen, oder damit er etwas ſchon vor ſeiner Ankunft habe; E-ſetzen, th. Z., gegen etwas ſetzen, beſonders ihm Widerſtand zu leiſten: dem Strome einen Damm; dann, eine wider einander laufende Richtung geben: einen entgegengeſetzten Weg einſchlagen; uneig.: entgegengeſetzte Meinungen, Wünſche, die das Gegentheil von andern ſind; ſich (mich) entgegenſetzen, ſich widerſetzen, gegen etwas ſeyn: ich werde mich ſeinem Willen nicht entgegenſetzen. Uneig.: Hinderniſſe ſetzen ſich unſern Wünſchen entgegen; E-ſeufzen, unth. Z., ſeufzend einer Sache entgegenſehen, ſie ſeufzend erwarten, wünſchen: dem Tage der Befreiung entgegenſeufzen; E-ſingen, unth. Z., unreg. (ſ. Singen), einem Kommenden ſingend entgegengehen; E-ſitzen, unth. Z., unreg. (ſ. Sitzen) mit haben, gegenüber ſitzen: einem; E-ſprengen, 1) th. Z., gegen einen Kommenden hin ſprengen: Waſſer; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſchnell entgegenreiten; E-ſpringen, unth. Z., unregelm. (ſ. Springen) mit ſeyn, ſpringend entgegenkommen; E-ſpritzen, E-ſprudeln, E-ſprühen, unth. und th. Z., gegen einen Kommenden ſpritzen ꝛc.; E-ſtehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Stehen) mit haben, gegenüber ſtehen, beſonders uneig., um Widerſtand zu leiſten, oder etwas zu verhindern: der Sache ſtehen viele Hinderniſſe entgegen; die entgegenſtehenden Schwierigkeiten; Meinungen; E-ſteigen, unth. Z., unregelm. (ſ. Steigen) mit ſeyn, ſteigend ſich einer kommenden Perſon oder Sache nähern; E-ſtellen, th. Z., gegen oder wider einen hinſtellen, ihm Widerſtand zu leiſten: dem Feinde ein ſtarkes Heer; gegenüber ſtellen: Gründe und Gegengründe einander entgegenſtellen; ſich (mich) entgegenſtellen, dem Feinde; die Entgegenſtellung; E-ſtemmen, th. Z., gegen etwas ſtemmen; ſich (mich) entgegenſtemmen, ſich gegen etwas ſtemmen, und uneig., ſich heftig widerſetzen; E-ſteuern, unth. Z. mit ſeyn, gegen etwas hinſteuern; E-ſtinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Stinken) mit haben, ſich ſchon von weitem dem Kommenden durch ſeinen Geſtank verrathen; E-ſtolpern, unth. Z. mit ſeyn, gegen einen Kommenden ſtolpern, ſtolpernd, mit unſichern Schritten entgegengehen; E-ſtoßen, th. Z., unregelm. (ſ. Stoßen), gegen einen Kommenden oder gegen eine Sache hinſtoßen; E-ſtrahlen, 1) unth. Z. mit haben, ſchon von fern einem Annähernden ſtrahlen; 2) th. Z., ſchon von weitem auf lebhafte Art dem Kommenden zu erkennen geben: ihr Auge ſtrahlt ihm Liebe entgegen; E-ſtreben, unth. Z., gegen etwas hinſtreben: ſich gegen oder wider etwas ſträuben; das Entgegenſtreben (Antagonismus); E-ſtrecken, th. Z., gegen einen Kommenden hinſtrecken: einem die Hand; E-ſtrömen, unth. Z., in entgegengeſetzter Richtung ſtrömen, und uneig., in groſſer Menge entgegenkommen: das Volk ſtrömte ihm entgegen; E-ſtürmen, unth. Z. mit haben, aus der entgegengeſetzten Gegend ſtürmen: ein heftiger Wind ſtürmte uns entgegen; uneig., mit Heftigkeit und Gewalt entgegengehen: dem Feinde; E-ſtürzen, 1) unth. Z., gegen einen Kommenden ſtürzen, und uneig., mit Schnelligkeit und Gewalt entgegengehen: alles ſtürzte ihnen entgegen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) entgegenſtürzen, mit groſſer Heftigkeit und Schnelligkeit entgegengehen; E-ſummen, unth. Z., ſich gegen einen Kommenden ſummend bewegen; E-tanzen, unth. Z. mit ſeyn, ſich tanzend, oder in leichter Bewegung gegen etwas hinbewegen, eig. und uneig.; E-taumeln, unth. Z. mit ſeyn, gegen etwas hintaumeln, ſich einem bevorſtehenden Zuſtande taumelnd nähern, und uneig.: dem Verderben entgegentaumeln; E-thürmen, th. Z., gegen eine Sache anthürmen; E-toben, unth. Z. mit ſeyn, tobend entgegenkommen oder gehen, ſich tobend nähern (entgegentoſen); E-tönen, unth. Z. mit haben, einem Kommenden ſchon von fern ertönen; E-toſen, unth. Z., ſ. E-toben; E-traben, unth. Z. mit ſeyn, des Weges, den ein Andrer kommen ſoll, traben, ihn zu empfangen; E-tragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), zu einem Kommenden hintragen:

Digitized by Google

die Mutter trug dem Vater ihr kleinſtes Kind entgegen; **Entgegentrauern**, unth. Z. mit haben, ſchon im voraus über etwas Trauriges, das man beſorgt, trauern; E–träumen, unth. Z., träumend, d. h. mit dunkeln, dabei aber angenehmen Vorſtellungen an etwas im voraus denken; unbekümmert und ohne gehörigen Gebrauch der Vernunft entgegenleben; E–treiben, unregelm. (ſ. Treiben), 1) th. Z., gegen etwas hin, beſonders gegen etwas, das ſich nähert, treiben: die Elephanten dem Feinde; 2) unth. Z. mit ſeyn, entgegengetrieben werden, vom Wind und Waſſer entgegengeführet werden; E–treten, unth. Z., unreg. (ſ. Treten) mit ſeyn, ſeine Tritte gegen einen Kommenden richten, ihm in den Weg treten: er trat ihnen muthig entgegen; uneig.: dem Verderben entgegentreten; auch bloß für entgegenkommen, empfangen; E–trippeln, unth. Z. mit ſeyn, trippelnd entgegengehen; E–tummeln, th. Z., tummelnd entgegen lenken; E–wackeln, unth. Z. mit ſeyn, mit wackelnden Schritten entgegengehen; E–wagen, zrckſ. Z., ſich (mich) entgegen wagen, es wagen, einem entgegen zu gehen, auch in feindlicher Abſicht; E–wallen, 1) unth. Z. mit ſeyn, entgegengehen; mit haben, ſich gleichſam wallend gegen etwas, das ſich nähert, bewegen: meine Bruſt wallet dir liebend entgegen; 2) zrckſ. Z., ſich entgegenwallen, gegen einander in wallender Bewegung ſeyn, und uneig., von lebhaften Gefühlen, Empfindungen ꝛc.; E–wälzen, th. Z., gegen einen Kommenden oder gegen etwas hin wälzen; uneig.: einem einen Berg von Schwierigkeiten; E–wandeln, unth. Z. mit ſeyn, entgegengehen; mit haben, gegen den Willen eines Andern leben, handeln; E–wandern, unth. Z. mit ſeyn, in einer Richtung gegen eine Perſon oder Sache wandern: der Heimath; E–wanken, unth. Z. mit ſeyn, wankend entgegengehen; E–watſcheln, unth. Z. mit ſeyn, watſchelnd entgegengehen; E–wehen, unth. Z. mit haben, aus der entgegengeſetzten Gegend wehen: der Wind wehte uns Staub entgegen; E–weinen, unth. Z., weinend empfangen; E–welken, unth. Z. mit ſeyn, für einen künftigen Zuſtand allmählig hinwelken, eig. und uneig.: dem Grabe; E–wenden, th. und zrckſ. Z., unregelm. (ſ. Wenden), etwas oder ſich (mich) gegen eine Sache ꝛc. wenden; E–werfen, unregelm. (ſ. Werfen), 1) th. Z., gegen einen Kommenden hinwerfen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) entgegenwerfen, mit Ungeſtüm und Schnelle entgegeneilen, oder eine Sache mit Gewalt aufhalten; E–wiegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Wiegen) mit haben, nach Verhältniß eines andern Dinges wiegen, ſchwer ſeyn, das Gegengewicht halten; E–wimmern, unth. Z., wimmernd empfangen (entgegenwinſeln); E–winden, zrckſ. Z., unregelm. (ſ. Winden), ſich entgegenwinden, nach einer Sache zu ſich winden, ſich mit Windungen und Anſtrengungen darum bemühen; E–winſeln, unth. Z., ſ. Entgegenwimmern; E–wirbeln, 1) unth. und zrckſ. Z., ſich wirbelnd entgegenbewegen; 2) th. Z., wirbelnd entgegenbewegen; E–wirken, unth. Z., wider etwas wirken, eine andre Wirkung zu vereiteln ſuchen; er wirkte ihren verderblichen Planen entgegen; E–wüthen, unth. Z. mit ſeyn, wüthend entgegengehen; E–ziehen, unregelm. (ſ. Ziehen), unth. Z. mit ſeyn, gegen einen Kommenden ziehen: das Heer zog dem Feinde entgegen; E–ziſchen, unth. Z. mit ſeyn, ziſchend entgegenkommen.

Entgègnen, ſ. Entgegenen.

Entgèhen, unth. Z., unregelm. (ſ. Gehen) mit ſeyn, nur uneigentlich: die Kräfte entgehen mir, verlaſſen mich; es ſoll dir nicht entgehen, du ſollſt nicht darum kommen; in engerer Bedeutung, einer unangenehmen Sache ausweichen: einer Gefahr, einer Strafe entgehen, den Nachſtellungen ſeiner Feinde; aus der Acht laſſen: es iſt mir kein Wort entgangen.

Entgeiſern, 1) unth. Z. mit ſeyn, mit Geifer oder als Geifer entfallen, entfließen; 2) th. Z., vom Geifer befreien, reinigen.

Entgeilen, th. Z., der Geile berauben, verſchneiden (kaſteieen): ein Pferd.

Entgeiſten, th. Z., des Geiſtes, des Lebens berauben.

Entgeiſtern, th. Z., des Geiſtes oder Lebens berauben: einen; in engerer Bedeutung, der Lebhaftigkeit des Verſtandes berauben: ein niedergedrücktes und entgeiſtertes Volk; der Sinne, des Bewußtſeyns berauben.

Entgèlt, ſ., nur in Verbindung mit dem Verhältnißworte ohne: einem ohne Entgelt dienen, umſonſt, ohne Vergeltung. **Entgelten**, unth. Z., unregelm. (ſ. Gelten), büßen, geſtraft werden, nur in der unbeſtimmten Form mit den Zeitwörtern laſſen, müſſen, ſollen, gewöhnlich, und verbunden mit dem vierten Falle der Sache: du wirſt mich doch das nicht entgelten laſſen, nicht dafür leiden, büßen laſſen; ich muß entgelten, was ein Andrer verſehen hat; das ſoll er mir entgelten, dafür ſoll er mir büßen.

Entgießen, th. Z., unregelm. (ſ. Gießen), ſ. ausgießen.

Entglänzen, unth. Z. mit ſeyn, glänzend oder als Glanz von etwas ausgehen, herkommen.

Entgleiten, unregelm. (ſ. Gleiten), unth. Z. mit ſeyn, weggleiten, gleitend entfallen: der Zügel entglitt ſeiner Linken; gleitend, in ſanfter Bewegung ſich entfernen.

Entgletſchern, th. Z., vom Eiſe befreien.

Entglīedern, th. Z., uneig., der Glieder berauben, oder den Zuſammenhang der Glieder oder der Theile zerſtören: den Staatskörper entgliedern (desorganiſiren); die Entgliederung, des Staatskörpers (Desorganiſation).

Entglimmen, unth. Z., unreg. (ſ. Glimmen) mit ſeyn, anfangen zu glimmen, eig. und uneig., beſonders von heftigen Gemüthsbewegungen.

Entglitſchen, unth. Z. mit ſeyn, ſ. entgleiten.

Entglühen, unth. Z. mit ſeyn, glühend werden, eig. und uneig., letzteres von heftiger Liebe; glühend entfahren.

Entgöttern, th. Z., der göttlichen Würde berauben; der belebenden Götter berauben; die Entgötterung, die Verſchreizung, Herabwürdigung ſeiner göttlichen Würde.

Entgröben, th. Z., vom Groben befreien, verfeinen.

Entgräten, th. Z., der Gräten berauben: die Fiſche.

Entgrenzen, th. Z., die Grenzſcheidung aufheben, ſo daß etwas ohne beſtimmte feſte Grenzen iſt.

Entgrünen, unth. Z. mit ſeyn, grün hervorwachſen.

Entgültigen, th. Z., der Gültigkeit berauben, ungültig machen: einen Befehl, eine Münze.

Entgurgeln, unth. Z. mit ſeyn, gurgelnd herverkommen, gurgelnd hervortönen.

Entgürteln, th. Z., des Gürtels berauben, und uneig., der Jungfrauſchaft; Entgürten, th. Z., des Gurtes oder Gürtels berauben, den Gurt loſen, abnehmen: einen entgürten, den Gurt abnehmen und dasjenige, was angegürtet war; ſich (mich) entgürten, ſich den Gurt löſen, abnehmen, das Angegürtete abnehmen.

Entgütern, th. Z., des Gutes oder der Güter berauben: einen.

Enthaaren, th. Z., der Haare, und uneig., der Blätter berauben.

Enthäkeln, th. Z., von den Häkeln losmachen; Enthäken, th. Z., vom Haken losmachen.

Enthälſtern, th. Z., von der Halfter losmachen: das Pferd; ſich (mich) enthalſtern, ſich von der Halfter losmachen, und uneig., ſich von der Zucht, vom Gehorſam losmachen.

Enthällen, unth. Z. mit ſeyn, aus etwas hallend hervorgehen, ertönen.

Enthalt, m., -es, ſ. Aufenthalt und Inhalt, O. D. Enthalten, unreg. (ſ. Halten), 1) th. Z., in ſich halten oder faſſen: das Faß enthält ſechzig Kannen; das Buch enthält viel Nützliches (in ſich enthalten, für das einfache enthalten, iſt ein Überfluß). 2) zrckf. Z., ſich (mich) enthalten, nur noch üblich f. zurückhalten, ſich den Gebrauch einer Sache verſagen, mit dem zweiten Falle der Sache: ſich des Eſſens und Trinkens enthalten; ſolcher Reden müſſen Sie ſich enthalten. Auch mit dem Wörtchen von: daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer. Dann, den Ausbruch einer Gemüthsbewegung ꝛc. zurückhalten: ſich (mich) des Lachens, des Weinens, der Thränen nicht enthalten können; Enthaltſam, E. u. U. w., Fertigkeit habend, ſich einer Sache zu enthalten, ſich den Genuß derſelben zu verſagen: enthaltſam ſeyn; ein enthaltſamer Menſch; der Enthaltſame, der Fertigkeit beſitzt, ſich einer Sache zu enthalten, und die Enthaltſamkeit, die Fertigkeit, ſich den Genuß gewiſſer Dinge zu verſagen.

Enthangen, unth. Z., unregelm. (ſ. Hangen) mit haben, herabhangen, von etwas hangen.

Enthärten, th. Z., der Härte berauben, erweichen: ſein Herz.

Enthärzen, th. Z., des Harzes berauben: einen Baum.

Enthauchen, th. Z., durch den Hauch entfernen.

Enthauen, th. Z., unregelm. (ſ. Hauen), durch einen Hieb wegſchaffen, trennen. In den Bergwerken wird das Erz enthauen, wenn ein Nachbar über ſeine Markſcheide in des Nachbars Feld kommt und daſelbſt das Erz gewinnet, welches dieſem gehört.

Enthaupten, th. Z., das Haupt abſchlagen: einen Verbrecher; die Enthauptung.

Enthäuten, th. Z., die Haut abziehen: ein Thier.

Entheben, th. Z., unregelm. (ſ. Heben), überhaupt, hebend entfernen, wegheben; in engerer Bedeutung, aufheben, abheben und herausheben, herausnehmen, wegnehmen. Im O. D. und in den Kanzeleien, mit dem vierten Fall der Perſon und dem zweiten der Sache, für überheben: einen einer Mühe, einer Arbeit entheben, davon befreien. Auch hört man im O. D. einen von etwas entheben; daher der Enthobene, der von einer Sache, Verbindlichkeit befreit iſt (Exempt).

Entheiligen, th. Z., etwas thun, das der Heiligkeit einer Sache ꝛc. zuwider iſt: den Feiertag, den Namen Gottes; die Entheiligung; der Entheiliger, -s, der etwas entheiliget.

Enthelmen, th. Z., des Helmes berauben, den Helm abnehmen.

Entherrſchaften, th. Z., der Herrſchaft berauben: einen.

Entherzen, th. Z., uneig., des Muthes berauben, muthlos machen: einen.

Enthinken, unth. Z. mit ſeyn, hinkend ſich entfernen, hinkend entkommen.

Enthirnen, th. Z., des Hirnes oder Gehirnes berauben.

Enthöffnung, w., die Beraubung der Hoffnung.

Entholzen, th. Z., des Holzes berauben, von Holz entblößen.

Enthönigen, th. Z., bei den Wachsbleichern, des Honigs berauben, vom Honig reinigen: das Wachs.

Enthüllen, th. Z., der Hülle, der Decke oder Bekleidung berauben, aufdecken: den Buſen; ſich (mich) enthüllen, ſich von der Hülle befreien. Uneig.: ein Geheimniß enthüllen, es bekannt machen; das Laſter enthüllen, in ſeiner Blöße darſtellen; die Zukunft enthüllte ſich meinem Blicke, ſie offenbarte ſich mir im Geiſte; die Enthüllung.

Enthülſen, th. Z., der Hülſen berauben: die Erbſen.

Enthumpeln, unth. Z. mit ſeyn, humpelnd ſich entfernen.

Enthüpfen, unth. Z. mit ſeyn, weghüpfen, hüpfend entkommen.

*Enthuſiasmiren, begeiſtern, entzücken: einen; der Enthuſiasmus, die Begeiſterung, Entzückung; der Enthuſiaſt, der Begeiſterte, Entzückte, Schwärmer; Enthuſiaſtiſch, begeiſtert, ſchwärmeriſch.

Digitized by Google

Entjägen, th. Z., ablagen, jagend entreißen: dem Wolfe das Schaf.

Entian, m., ſ. Enzian.

Entjauchzen, th. Z., durch Jauchzen gleichſam herausbringen, entziehen, z. B. einen dem Schlafe.

Entjochen, th. Z., des Joches berauben: die Ochſen.

Entirren, unth. Z. mit ſeyn, entlaufen und ſich verirren.

Entjüden, th. Z., von allen Jüdiſchen Eigenheiten befreien (entjudaiſiren).

Entjüngfern, th. Z., der Jungfrauſchaft berauben: ein Mädchen.

Entkeimen, unth. Z. mit ſeyn, keimend der Erde entſteigen, hervorkeimen; uneigentlich von Trieben.

Entkernen, th. Z., der Kerne berauben: Nüſſe.

Entkerkern, th. Z., aus dem Kerker befreien; die Gefangenen.

Entketten, th. Z., die Kette abnehmen, von der Kette losmachen: einen Hund.

Entkleiden, th. Z., der Kleider berauben, die Kleidung ausziehen: einen entkleiden; ſich (mich) entkleiden, ſeine Kleidung ausziehen. Uneig., gleich einem Kleide abnehmen, davon befreien, oder ſich von etwas gleichſam entbloßen: die Wahrheit von allem Schmuck.

Entkleiſtern, th. Z., vom überflüſſigen Kleiſter befreien, beſonders bei den Kartenmachern.

Entklimmen, unth. Z., regelm., nach Andern unregelm. (ſ. Klimmen) mit ſeyn, klimmend entkommen.

Entklopfen, th. Z., abklopfen, herausklopfen.

Entknöpfen, th. Z., aufknopfen und abnehmen, herausnehmen.

Entknoſpen, unth. Z. mit ſeyn, aus der Knoſpe brechen, ſich entfalten, entwickeln; uneig., von Fähigkeiten und Neigungen.

Entknoten, th. Z., vom Knoten befreien, den Knoten löſen (entknotigen).

Entknüpfen, th. Z., aufknüpfen und frei machen, herausnehmen.

Entkommen, unth. Z. mit ſeyn, davonkommen, entfliehen: dem Gefängniſſe oder aus dem Gefängniſſe entkommen; verloren gehen: der Hund iſt mir entkommen.

Entkönigen, th. Z., des Koniges berauben: das entkönigte Land.

Entkoppeln, th. Z., von der Koppel losmachen: die Hunde.

Entkörpern, th. Z., von dem Körper losmachen, befreien: einen. Uneig., der Sinnlichkeit entreißen; dann, vom Körper gleichſam befreien und in einen gewiſſen Zuſtand verſetzen. Die Entkörperung.

Entkräften, th. Z., der Kräfte berauben: einen, ihn; zu große Anſtrengung entkräftet den Körper; ſich (mich) entkräften, ſich der Kräfte berauben; uneig.: das Land entkräften, es ſeiner Kräfte berauben; viele Abgaben entkräften die Unterthanen; einen Beweis entkräften, ihn ſeiner Beweiskraft berauben; die Entkräftung, die Handlung des Entkräftens; der Zuſtand, da etwas der Kräfte beraubt iſt: an völliger Entkräftung ſterben; der Entkräftungsgrund, ein Grund, durch welchen eine Behauptung entkräftet wird.

Entkränzen, th. Z., des Kranzes berauben: die Braut.

Entkriechen, th. Z., unregelm. (ſ. Kriechen) mit ſeyn, wegkriechen, kriechend ſich entfernen; auch, kriechend aus einem Orte kommen.

Entkrönen, th. Z., der Krone, der Herrſcherwürde berauben: einen.

Entkuppeln, th. Z., von der Kuppel oder Koppel losmachen, loslaſſen: den Hund.

Entküſſen, th. Z., abküſſen, küſſend gleichſam wegnehmen: den Wangen die Thränen.

Entladen, th. Z., unregelm. (ſ. Laden), von der Laſt befreien: einen Wagen, ein Laſtthier entladen; ein Schiff entladen, ausladen. Uneig., von einer beſchwerlichen drückenden Sache befreien: ſein Gewiſſen entladen, es von dem befreien, was daſſelbe drückt; einen der Furcht oder von der Furcht entladen. In der Blitzſtofflehre, eine mit Blitzſtoff gefüllte Flaſche entladen, den darin geſammelten Blitzſtoff herausziehen. In der Mahlerei ſagt man, ein Arm, ein Fuß ꝛc. ſey nicht gut entladen, wenn die Stellung deſſelben nicht natürlich genug iſt, oder wenn er nicht das rechte Verhältniß hat. Sich entladen, ſich von dem Auf- und Eingeladenen, von einer Laſt befreien: die Gewitterwolke hat ſich entladen, hat den in ihr enthaltenen Blitzſtoff von ſich gelaſſen; der Entladungsknopf, der metallene Knopf an Blitzfeuerflaſchen ꝛc., an welchem das in der Flaſche oder dem Glaſe angehäufte Blitzfeuer entladen wird.

Entlähmen, th. Z., von der Lähmung befreien: einen.

Entlang, Umſt. w., längs, der Länge nach, mit dem vierten oder zweiten Falle der Sache: den Weg entlang, und des Weges entlang.

Entlangweilen, th. Z., von der Langweile befreien: einen (entweilen).

Entlarfen, th. Z., die Larve abziehen und in ſeiner wahren Geſtalt zeigen, eig. und uneig.: einen Betrüger, einen Böſewicht.

Entlaſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Laſſen), von ſich, von einer Verbindung frei laſſen: einen Sklaven entlaſſen, frei laſſen; einen des Amtes, des Dienſtes ꝛc. entlaſſen, aus dem Amte, dem Dienſte laſſen. Bei den Eiſenarbeitern heißt den Stahl entlaſſen, ihn, wenn er zu ſehr gehärtet worden iſt, über einem mäßigen Feuer wieder anlaufen und weicher werden laſſen; die Entlaſſung, von einem Amte.

Entlaſten, th. Z., von einer Laſt befreien, eig. und uneig., mit dem zweiten Falle der Sache; einen, ihn einer Bürde entlaſten.

Entlauben, th. Z., des Laubes, der Blätter berauben: ein entlaubter Baum, und uneig.: die entlaubte Jugend, die ihrer Schönheit, Friſche beraubt iſt; der Entlauber, -s, der etwas entlaubet, uneig., vom Sturme.

Entlaufen, unth. Z., unregelm. (ſ. Laufen)

mit ſeyn, ſich zu Fuße ſchnell entfernen: ſeinem Führer entlaufen; aus dem Dienſte entlaufen; uneig.: einer Gefahr entlaufen, ihr entgehen.

Entlaunen, th. Z., die Laune vertreiben.

Entlauſchen, th. Z., lauſchend erfahren, lauſchend ablernen.

Entledigen, th. Z., ledig, frei, los machen: einen der Bande entledigen; ſein Herz entledigen, ſein Herz ausſchütten. Auch, einen von etwas entledigen, die Schulter von der Laſt; ſich (mich) entledigen, ſich ledig oder frei machen: ſich der Sorge entledigen, ſich davon befreien; ſich ſeines gegebenen Wortes, ſeiner Pflicht entledigen, ſie erfüllen und ſich dadurch von ihrer Verbindlichkeit befreien; die Entledigung.

Entleeren, 1) th. Z., leer machen; 2) zrckf. Z., ſich entleeren, leer werden.

Entlegen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem ungewöhnlichen Zeitworte entliegen, für abgelegen, entfernt: die Meierei iſt eine Stunde vom Dorfe entlegen; ein entlegener Ort; die Entlegenheit, eines Gartens.

Entlegen, zrckf. Z., O. D. ſich entlegen, ſich entbrechen, erwehren, umhin können.

Entlehnen, th. Z., von jemand lehnen, als ein Darlehn nehmen, borgen.

Entlehnen, th. Z., nur uneig., eine Stelle aus einer Schrift entnehmen, ſie anführen.

Entleiben, th. Z., des Leibes, des Lebens berauben: einen; ſich (mich) entleiben, ſich ermorden.

Entleiden, unth. Z. mit ſeyn, O. D. leid, oder zuwider werden (ſchlechtes Wort).

Entleihen, th. Z., unreg. (ſ. Leihen), von jemand leihen: etwas von jemand entleihen.

Entleiten, th. Z., wegleiten, abführen: uneig., einen der Tugendbahn entleiten.

Entleuchten, unth. Z. mit ſeyn, leuchtend ausſtromen.

Entlichtſtoffen, th. Z., in der Scheidekunſt, des Lichtſtoffes berauben (dephlogiſtiſiren).

Entliſpeln, unth. Z. mit ſeyn, liſpelnd, mit leiſem, ſchwankendem Laute von etwas herkommen, hertönen.

Entlocken, th. Z., weglocken, durch Locken von etwas entfernen; uneig.: einem die Kanſer entlocken; ablocken, hervorlocken, uneigentlich: einem ſein Geheimniß entlocken; beſonders von Tonen: ſie entlockte der Harfe die ſüßeſten Töne.

Entlodern, unth. Z. mit ſeyn, auflodern, entbrennen, beſonders uneigentlich, von Leidenſchaft, von heftiger Liebe entbrennen; hervorlodern, verlodern.

Entlöſen, th. Z., los machen, befreien: einen der Haft.

Entmähen, th. Z., wegmähen, abhauen; uneigentlich für abſcheren.

Entmannen, th. Z., der Mannheit berauben, verſchneiden (kaſtriren): einen. Daher der Entmannte; uneig., aller männlichen Kraft berauben; die Entmannung.

Entmarken, th. Z., des Markes, der Kraft berauben, entkräften: einen, ſich (mich).

Entmartern, th. Z., durch Martern herausbringen, erzwingen: einem ein Geſtändniß.

Entmasken, th. Z., der Maske berauben (demaskiren); ſich (mich) entmasken, ſich die Maske abnehmen, ſich in ſeiner wahren Geſtalt zeigen (entlarven).

Entmaſten, th. Z., des Maſtes berauben: ein Schiff.

Entmenſchen, th. Z., der menſchlichen Geſtalt berauben; des menſchlichen Gefühles, der menſchlichen Würde berauben: das Laſter des Trunkes hat ihn entmenſcht; ſich (mich) entmenſchen, ſich der Menſchheit gleichſam berauben, das Menſchliche ablegen; die Entmenſchung.

Entmüden, th. Z., die Müdigkeit benehmen; ſich (mich) entmüden, ſich erholen.

Entmummen, th. Z., von der Mummerei befreien: ein Geſpenſt.

Entmünzen, th. Z., von den Münzen, herabſetzen und außer Umlauf bringen.

Entmurmeln, unth. Z. mit ſeyn, murmelnd entfließen, murmelnd von etwas herkommen.

Entmuthen, Entmuthigen, th. Z., des Muthes berauben, muthlos machen: einen.

Entnägeln, th. Z., durch Ausziehen des Nagels oder der Nägel öffnen.

Entnaſen, th. Z., der Naſe berauben: einen.

Entnaturen, th. Z., unnatürlich machen, ſeiner Natur, ſeiner natürlichen Art berauben: einen.

Entnebeln, th. Z., vom Nebel befreien, aufhellen.

Entnehmen, th. Z., unregelm. (ſ. Nehmen), von der Stelle nehmen; dann, des Beſitzes berauben, entziehen: einem etwas entnehmen, im O. D. bei den Kaufleuten, eine Summe auf jemand entnehmen, eine Summe auf ihn ziehen, einen Wechſel, der dieſe Summe beſagt, auf ihn ausſtellen (traſſiren); uneigentl., von etwas losmachen, befreien: einer fremden Gerichtsbarkeit entnehmen; borgen, entlehnen: Geld von einem Andern entnehmen; etwas aus einem Buche entnehmen, daraus entlehnen, benützen; abnehmen, erſehen, verſtehen: wir haben daraus entnommen; der Entnehmer, -s, bei den Kaufleuten, derjenige, der eine Summe Geldes auf einen Andern entnimmt (Traſſant).

Entneigt, E. u. U. w., abgeneigt.

Entnerven, th. Z., der Nerven, der Kräfte berauben, ſchwächen; einen.

Entöhnigen, th. und zrckf. Z., berauben: eines Dinges entohniget ſeyn; ſich (mich) einer Sache entohnigen, ſich derſelben entſchlagen.

*Entomolog, der Kerbthierkenner, Gezieferkenner; die Entomologie, die Kerbthierkunde, Gezieferlehre; Entomologiſch, kerbthierlehrig (kundig), gezieferlehrig.

Entpaaren, th. Z., das Paar zerreißen, vereinzeln.

Digitized by Google

Entpánzern, th. Z., des Panzers berauben; ſich (mich) entpanzern, den Panzer ablegen.
Entpéchen, th. Z., des Peches berauben: entpechte Kohlen, die aus Steinkohlenruß wieder in Stücke zuſammengeſchmolzen ſind, und aus welchen das darin befindlich geweſene Erdpech ausgefloſſen iſt, daher ſie weniger dünſten und riechen.
Entpfeffen, unth. Z., unregelm. (ſ. Pfeifen) mit ſeyn, pfeifend entfahren, entfliegen.
Entpflíchten, th. Z., einer Pflicht, Verbindlichkeit entbinden: einen.
Entpflücken, th. Z., wegpflücken, abpflücken.
Entpſtópfen, th. Z., des Pfropfes berauben, den Pfropf herausziehen: eine Flaſche.
Entpilgern, 1) unth. Z. mit ſeyn, als Pilger ſich entfernen, überhaupt, davon gehen; 2) th. Z., des Pilgeranzuges berauben: einen.
Entpólſtern, th. Z., des Polſters berauben: einen Stuhl.
Entpóltern, unth. Z. mit ſeyn, polternd entfallen.
Entpráchten, th. Z., der Pracht berauben.
Entpréſſen, th. Z., durch Preſſen herausbringen: der Zitrone den Saft; uneig.: einem ein Geheimniß.
Entprügeln, th. Z., durch Prügeln herausbringen, erzwingen: einem ein Geſtändniß.
Entpúdern, th. Z., vom Puder befreien, reinigen.
Entpúppen, zrckf. Z., ſich entpuppen, aus der Puppe kriechen, die Puppenhülle ablegen.
Entpúrpern, th. Z., des Purpers, als Zeichen der höchſten Würde, berauben: der entpurperte König.
Entquálmen, unth. Z. mit ſeyn, qualmend entſteigen, aus etwas in die Höhe qualmen.
Entquéllen, unth. Z., unregelm. (ſ. Quellen) mit ſeyn, als Quell entſpringen; uneig., reichlich von etwas ausfließen, reichlich herkommen: Weisheit entquoll ſeinem Munde.
Entraffen, th. Z., wegraffen, mit Gewalt fortreißen; uneig., entreißen, losreißen; ſich (mich) entraffen, ſich ſchnell und kräftig von etwas losreißen; abreißen, abhauen; aus dem Leben, von der Erde gleichſam raffen, tödten: der Tod entraffte uns die edelſten Jünglinge.
Entrágen, unth. Z. mit haben, hervorragen.
Entráſen, th. Z., des Raſens berauben.
Entráſſeln, unth. Z. mit ſeyn, raſſelnd entfahren, raſſelnd von etwas herabfallen; raſſelnd ſich entfernen: der Wagen entraſſelte.
Entráthen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rathen), nur in der unbeſtimmten Art gewöhnlich, mit dem zweiten und vierten Falle der Sache, entbehren: einer Sache nicht entrathen können.
Entráthſeln, th. Z., ein Räthſel oder etwas Räthſelhaftes auflöſen, und in weiterer Bedeutung, klar und deutlich machen: das kann ich mir nicht entrathſeln; die Enträthſelung.
Entráuſen, th. Z., ausrauſen: ſich (mir) das Haar.
Entráumen, th. Z., wegräumen, auf die Seite ſchaffen.
Entráuſchen, unth. Z. mit ſeyn, rauſchend ſich entfernen.
*Entréchat (ſpr. anghterſchah), ein Tanzſprung, Kreuzſprung.
*Entrée, Eingang, Eintritt, Eintrittsgeld, Einlaßpreis; Entrée-Billet, Einlaß- oder Eintrittszettel.
Entrégeln, th. Z., regellos machen.
Entréiben, th. Z., unreg. (ſ. Reiben), durch Reiben wegſchaffen, ausreiben, wegwiſchen.
Entreißen, unregelm. (ſ. Reißen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ausreißen, entfliehen, beſonders im O. D.: der Gefangene iſt entriſſen. Uneig.: die Geduld entreißt, ſie gehet verloren. 2) th. Z., wegreißen, mit Gewalt wegnehmen: einem Andern die Beute; er entriß das Schwert ſeinen Händen; uneig.: einen der Gefahr, dem Tode entreißen, mit Anſtrengung davon erretten; ſich (mich) entreißen, mit Gewalt und Schnelligkeit ſich losmachen, entfernen.
Entréiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Reiten) mit ſeyn, zu Pferde ſich entfernen, zu Pferde entkommen.
*Entremét (ſpr. anghtermäh), ein Zwiſchengericht, eine Beiſchüſſel.
Entrénnen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rennen) mit ſeyn, rennend ſich entfernen, durch ſchnelles Laufen entkommen: der Hund iſt mir entrannt (entlaufen).
*Entrepreneúr (ſpr. anghterpreenör), der Unternehmer, Übernehmer; Entrepreníren, unternehmen; Entrepríſe, die Unternehmung, das Unternehmen.
*Entreſól, das Halbgeſchoß, Zwiſchenſtock.
*Entreteníren, unterhalten, beſprechen.
Entrétten, th. Z., retten, von etwas befreien: einen, ſich (mich).
Entréuten, th. Z., durch Reuten wegſchaffen, ausreuten: dem Blumenbeet das Unkraut.
*Entrevúe, die Zuſammenkunft, Unterredung.
Entríchten, th. Z., was man zu geben ſchuldig iſt, richtig geben: Abgaben und Steuern.
Entríegeln, 1) th. Z., die Riegel löſen oder wegſchieben, aufriegeln; 2) zrckf. Z., ſich entriegeln, ſich öffnen.
Entríeſeln, unth. Z. mit ſeyn, rieſelnd ſich entfernen, rieſelnd hervorkommen.
Entrínden, th. Z., der Rinde berauben: einen Baum.
Entríngeln, th. Z., die Ringel löſen, von den Ringeln losmachen; Entríngen, unreg. (ſ. Ringen), 1) th. Z., von ringen, ringend wegnehmen: ich entrang ſeiner Hand das Schwert. Uneigentl., durch mühſames Streben gewinnen. Von Ring, vom Ringe losmachen, den Ring losmachen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) entringen, ringend, kämpfend ſich befreien.
Entrínnen, unregelm. (ſ. Rinnen), unth. Z. mit ſeyn, von etwas rinnen; von der Zeit, entfließen, vergehen: die Zeit entrinnt; ſ. entlaufen, entfliehen: aus der Schlacht;

alles, was dem Schwert entrann, wurde gefangen; einer Gefahr, einem Unglücke entrinnen, entgehen.

*Entriren, auf etwas eingehen, ſich einlaſſen, antreten, verſuchen.

Entrollen, 1) unth. Z. mit ſeyn, rollend ſich entfernen, wegrollen: ihrem Auge entrollten Thränen; uneig., von der Zeit, für ſchnell vergehen; 2) th. Z., von einem Orte rollen machen; aufrollen, öffnen; uneig., entfalten, ausbreiten.

Entrücken, th. Z., wie durch einen Ruck, ſchnell entfernen, wegbringen: einen; aus den Augen entrücken, ſchnell aus den Augen ſchaffen, verſchwinden machen. Uneig.: der Tod entrückte ihn, er ſtarb; im O. D. auch für entwenden, ſtehlen: einem etwas entrükken; die Entrückung, M. -en, die Handlung des Entrückens; der Zuſtand, da man entrückt iſt, beſonders der Zuſtand, da man ſich in einer Anſchauung, welche nicht die der Sinne iſt, zu befinden glaubt (Entzückung, Ekſtaſe).

Entrudern, unth. Z. mit ſeyn, ſich mit Hülfe der Ruder entfernen.

Entrufen, th. Z., unregelm. (ſ. Rufen), durch ſein Rufen von etwas entfernen, von einem Orte ꝛc. hinwegrufen, eig. und uneig.: einen.

Entrunzeln, th. Z., der Runzeln berauben, von Runzeln befreien: die Stirn.

Entrupfen, th. Z., ausrupfen, rupfend entziehen: dem Vogel die Federn.

Entrüſten, 1) th. Z., zornig machen, zum Zorn reizen: einen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) entrüſten, zornig werden, über eine Sache; die Entrüſtung, die Handlung, da man jemand entrüſtet, und, der Zuſtand, da man entrüſtet iſt.

Entrütteln, th. Z., durch Rütteln aus einer Sache, einem Zuſtande bringen: einen dem Schlaf.

Entſaften, th. Z., des Saftes berauben, ſaftlos machen.

Entſagen, 1) unth. Z., ſich von einer Perſon oder Sache losſagen, ſich derſelben begeben: ſeinen Anſprüchen und Foderungen entſagen; dem Laſter, dem Trunke entſagen; 2) th. Z., etwas entſagen, O. D. es verreden; unterſagen, verbieten, O. D.: einem das Waſſer entſagen; die Entſagung.

Entſalzen, th. Z., des Salzes berauben, das Salzige wegſchaffen.

Entſatteln, th. Z., des Sattels berauben, abſatteln: das Pferd; aus dem Sattel heben: einen.

Entſatz, m., -es, die Handlung, da man entſetzt, beſonders, die Befreiung von einer Belagerung: der Entſatz der Feſtung; Truppen, die einen belagerten Ort entſetzen ſollen.

Entſäuern, th. Z., der Säure berauben.

Entſaugen, th. Z., ausſaugen, durch Saugen entziehen.

Entſäulen, th. Z., der Säulen berauben: das Gebäude.

Entſäuſeln, unth. Z. mit ſeyn, ſäuſelnd ſich entfernen, verlieren; ſäuſelnd aus etwas hervorgehen.

Entſauſen, unth. Z. mit ſeyn, ſauſend ſich entfernen, ſauſend aus etwas hervorgehen.

Entſchaaren, th. Z., eine Schar, Kriegsſchar trennen, auflöſen, ſich entſcharen, von einem Heere, ſich trennen, ſich zerſtreuen.

Entſchädigen, th. Z., einen erlittenen Schaden erſetzen: einen; die Entſchädigung, M. -en, die Handlung, da man entſchädiget, und dasjenige, wodurch ein erlittener Schade erſetzt wird; das Entſchädigungsland, ein Land, das einer als Entſchädigung erhält; der E-plan, ein Plan, der zu einer Entſchädigung, beſonders der Deutſchen Fürſten gemacht wird, die in einem der neuern Kriege mit Frankreich ihre Länder verloren; die E-ſicherheit, in den Gerichten, eine Sicherheit dafür, daß man Entſchädigung für einen Schaden ꝛc., den man erleiden konnte, erhalten werde; das E-werk, die ſämmtlichen Unterhandlungen, welche durch die Entſchädigung der Deutſchen Fürſten, die in einem der neuern Kriege mit Frankreich Länder verloren hatten, veranlaßt wurden.

Entſchalen, th. Z., der Schale berauben. Bei den Seidenfärbern, die Seide entſchalen, ſie durch Kochen von ihrem harzigen Weſen befreien.

Entſchallen, unth. Z., regelm. und unregelm. (ſ. Schallen) mit ſeyn, von etwas her als Schall kommen.

Entſcharren, th. Z., aufſcharren, herausſcharren.

Entſchatten, th. Z., des Schattens berauben, aus dem Schatten ſtellen, ins Licht ſetzen.

Entſchaufeln, th. Z., durch Schaufeln wegſchaffen; der Schaufeln berauben; in der Schifffahrt wird ein Anker entſchaufelt, wenn die Schaufeln oder Arme deſſelben im Meeresgrunde abbrechen.

Entſchäumen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchäumend ſich erheben, entfernen; 2) th. Z., vom Schaum befreien, reinigen.

Entſcheid, m., -es, M. -e, O. D. für die Entſcheidung, der Beſcheid, der Beſchluß; Entſcheidbar, E. u. U. w., was entſchieden werden kann. Entſcheiden, unreg. (ſ. Scheiden), 1) th. Z., in einer zweifelhaften oder ſtreitigen Sache ein Urtheil fallen, den Ausſchlag geben: einen Streit entſcheiden; eine entſcheidende Antwort, durch die eine Sache ausgemacht wird; ſich mich entſcheidend erklären. Uneig.: dies entſcheidet mein Unglück, dies macht mein Unglück gewiß; dieſer Vorfall kann entſcheidend werden, kann wichtig werden, kann der Sache den Ausſchlag geben. Ferner für unterſcheiden, O. D.: weiß und ſchwarz; das Böſe von dem Guten; für ſcheiden, trennen O. D. 2) zrckf. Z., ſich (mich) entſcheiden, ſich beſtimmt erklären, über etwas, für einen. Auch drittperſönlich: es wird ſich ja nun entſcheiden; der Entſcheider, -s, der et-

Digitized by Google

was entſcheidet, ein Richter; die Entſcheideſtimme, dir entſcheidende Stimme, welche den Ausſchlag gibt (Votum decisivum, Entſcheidungsſtimme); das Entſcheidewort, das letzkr, entſcheidende Wort, welchrs man in einer Sache von ſich gibt (Ultimat); die Entſcheidung, die Handlung, da man entſcheidet; ein entſcheidender Ausſpruch; der Entſcheidungsangenblick, dee Augenblick, in welchem ſich rtwas entſcheidet, beſonders in wichligen Keankheiten (Kriſis); der E-grund, ein Geund, der etwas entſcheidet, außer Zweifel ſetzt (Entſcheidungspunkt); der E-punkt, ſ. Entſcheidungsgrund; die E-ſtimme, ſ. Entſcheideſtimme; der E-tag, der Tag der Entſcheidung, an welchem ſich etwas entſcheidet; E-voll, E. u. U. w., völlig entſcheidend; das E-zeichen, ein entſcheidendes Zeichen, welches den Ausgang einer Sache anzeigt, beſondees in gewiſſen Krankheiten (Kriſis); der E-zuſtand, derjenige Zuſtand, in welchem ſich etwas entſcheidet, beſonders eine Krankheit (Kriſis).

Entſcheuchen, th. Z., ſcheuchend entfernen, wegſcheuchen, verſcheuchen.

Entſchieden, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von entſcheiden, ausgemacht, beſtimmt: eine entſchiedene Neigung zu etwas haben; die Entſchiedenheit, die Beſchaffenheit einer Sache, nach weicher ſie entſchieden odee ausgemacht iſt, die Gewißheit.

Entſchießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schießen) mit ſeyn, aus odee von etwas in die Hohe ſchießen; plötzlich und ſchnell entfallen.

Entſchiffen, 1) unth. Z., zu Schiffe ſich entfernen, wegſchiffen, zu Schiffe entlommen: dem Hafen; 2) th. Z., zu Schiffe wegſchaffen.

Entſchimmern, 1) th. Z., des Schimmers beeauben; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſchimmeend hervorkommen, von etwas herkommen.

Entſchirren, th. Z., vom Geſchirre befeeien, aus dem Geſchirre thun.

Entſchlafen, unth. Z., uneeg. (ſ. Schlafen) mit ſeyn, in Schlaf gerathen, anfangen zu ſchlafen, und uneig., ſanft ſterben: er iſt in dem Herrn (auch ohne in) entſchlafen.

Entſchlagen, th. Z., uneeg. (ſ. Schlagen), durch Schlagen aus oder von einer Sache entfeenen, bringen; ſich (mich) entſchlagen, mit dem zweiten Falle dee Sache, ſich losmachen, befreien: ſich aller Sorgen entſchlagen.

Entſchleichen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schleichen) mit ſeyn, ſchleichend ſich entfernen, ſchleichend entkommen; uneig., von Thränen, unbemeekt fließen: eine Thräne entſchlich ſeinem Auge.

Entſchleiern, th. Z., des Schleiees beeauben, durch Wegnehmung des Schleiers ſichtbar machen: das Geſicht; ſich (mich) entſchleiern, ſich den Schleier aufheben, abnehmen. Uneig., die Wahrheit entſchleiern, aufdecken, bekannt machen; die Zukunft entſchleiern, ſie aufdecken.

Entſchleimen, th. Z., vom Schleim befreien: den Aal.

Entſchleudern, th. Z., ſchleudernd entfernen, wegſchleudern.

Entſchlichten, th. Z., bei den Leinwebern, von der Schlichte befreien: die Leinwand.

Entſchließen, unreg. (ſ. Schließen), 1) th. Z., im O. D. füe aufſchließen, öffnen: das Schloß, die Thür, einen Brief (entſiegeln, erbrechen). 2) zrckſ. Z., ſich entſchließen, ſich aufſchließen, öffnen, von den Blüten; nach vorhergegangener Uberlegung ſeinen Willen beſtimmen, einen Vorſatz faſſen: ich habe mich nunmehr dazu entſchloſſen; entſchloſſen ſeyn, ſich entſchloſſen haben; die Entſchließung, M. -en, die Handlung, da man etwas entſchließt, beſonders, da man ſich entſchließt (dee Entſchluß); dasjenige, wozu man ſich entſchloſſen hat (dee Entſchluß).

Entſchlingen, th. Z., aus der Schlinge thun, die Schlinge auflöſen.

Entſchloſſen, E. u. U. w., das Mittelwort dee veegangenen Zeit von entſchließen, Fertigkeit beſitzend, ſich in allen Fällen ſchnell zu entſchließen: ein entſchloſſener Menſch; entſchloſſen ſeyn; die Entſchloſſenheit, die Fertigkeit, ſich ſchnell und feſt zu entſchließen; dee Zuſtand, da man ſich entſchloſſen zeigt.

Entſchlummern, unth. Z. mit ſeyn, in Schlummer gerathen, anfangen zu ſchlummern, einſchlummern; uneig., eines ſanften Todes ſterben: er iſt entſchlummert.

Entſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, ſchnell und unbemerkt entkommen, entgehen: der Aal entſchlüpfte mir, ſeinen Händen. Uneig., unwillkührlich, unbemerkt entfahren: wie leicht entſchlüpft ein unbedachtſames Wort! geſchwind vergehen: Vieles entſchlüpft dem Gedächtniſſe.

Entſchluß, m., -ſſes, M. -ſchlüſſe, der nach vorhergegangener Ubeelegung gefaßte Vorſatz: einen Entſchluß faſſen, ändern; O. D.: des feſten Entſchluſſes bleiben; Entſchlußlos, E. u. U. w., ohne Entſchluß, unſchlüſſig.

Entſchmeicheln, th. Z., durch Schmeicheln entziehen; ſich (mich) entſchmeicheln, ſich durch Schmeichelei einer Sache enṫziehen, davon befreien.

Entſchmelzen, unth. Z., unreg. (ſ. Schmelzen) mit ſeyn, von etwas wegſchmelzen, ſchmelzend und entfließen.

Entſchmücken, th. Z., des Schmuckes berauben, den Schmuck abnehmen; ſich (mich) entſchmücken, den Schmuck ablegen.

Entſchnüren, th. Z., losſchnüren, die Schnur löſen.

Entſchöpfen, th. Z., von etwas ſchöpfen, herausſchöpfen.

Entſchreien, unth. Z., unreg. (ſ. Schreien) mit haben, ſchreiend, widerlich tönend entfahren.

Entſchreiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Schreiten) mit ſeyn, ſchreitend von oder aus einem Orte ſich entfeenen.

Entſchröpfen, th. Z., duech Scheöpfen entziehen, ausſchröpfen.

Digitized by Google

Entſchüchtern, th. Z., von der Schüchternheit befreien: einen.

Entſchuhen, th. Z., der Schuhe berauben, die Schuhe ausziehen; ſich (mich) entſchuhen, ſeine Schuhe ausziehen.

Entſchuldbar, E. u. U. w., O. D. was entſchuldiget werden kann, was ſich entſchuldigen läßt; Entſchulden, Entſchuldigen, th. Z. von der Schuld befreien, frei ſprechen: einen; von aller Schuld zu befreien ſuchen und deshalb Gründe anführen; ſich (mich) entſchuldigen, ſich durch Gründe von aller Schuld frei zu machen ſuchen, beſonders, Gründe anführen, warum man etwas gethan oder unterlaſſen habe: ſich bei jemand entſchuldigen laſſen, einem Andern auftragen, ihn zu entſchuldigen (im O. D. entſchulden); die Entſchuldigung, M. –en, die Handlung des Entſchuldigens; die Gründe, womit man ſich oder eine Sache zu entſchuldigen ſucht: Entſchuldigungen vorbringen.

Entſchuppen, th. Z., der Schuppen berauben.

Entſchürzen, th. Z., von ſchürzen, aufſchürzen, auflöſen; von Schürze, der Schürze berauben.

Entſchütteln, th. Z., durch Schütteln von oder aus einer Sache bringen: dem Baume das Obſt; Entſchütten, th. Z., wegſchütten, ausſchütten; O. D. befreien: einen der Sorgen entſchütten. Im O. D. auch, ſich (mich) entſchütten, z. B. einer Bürde, ſich entladen, ſich befreien; auch für, ſich entbrechen.

Entſchwanken, unth. Z. mit ſeyn, mit ſchwankenden Schritten ſich entfernen.

Entſchwärmen, unth. Z., ſchwärmend ſich entfernen, ſchwärmend entfliegen, eig. und uneig.

Entſchweben, unth. Z. mit ſeyn, ſchwebend ſich entfernen: der Erde; uneig., ſich erheben und dem Blicke entziehen, und unmerklich verlaſſen, verſchwinden; ſchwebend aufſteigen, hervorkommen.

Entſchwefeln, th. Z., des Schwefels oder der ſchwefeligen Theile berauben.

Entſchwellen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schwellen) mit ſeyn, hervorſchwellen, ſchwellend hervordringen, und uneig., nach und nach größer werdend hervortreten; anſchwellen, aufſchwellen; anſchwellen und übertreten.

Entſchwimmen, unregelm. (ſ. Schwimmen), unth. Z. mit ſeyn, ſchwimmend ſich entfernen, durch Schwimmen ſich retten; vom Waſſer gehoben und entfernt werden.

Entſchwinden, unth. Z., unregelm. (ſ. Schwinden) mit ſeyn, verſchwinden, ſchnell aus den Augen kommen: das Schiff entſchwand meinem Auge. Uneig: die Zeit entſchwindet, vergeht aufs ſchnellſte.

Entſchwingen, unregelm. (ſ. Schwingen), 1) th. Z., mit einem Schwunge entfernen, von ſich werfen; uneig., ſchnell entfernen; ferner, der Schwingen oder Flügel berauben; 2) zrckf. Z., ſich (mich) entſchwingen, ſich von etwas ſchwingend entfernen.

Entſchwirren, unth. Z. mit ſeyn, ſchwirrend ſich von etwas entfernen, fliegen.

Entſeelen, th. Z., der Seele, des Lebens berauben, gewöhnlich nur im Mittelwort: der entſeelte Leichnam; uneig., des Bewußtſeyns berauben: einen.

Entſegeln, unth. Z. mit ſeyn, mit Hülfe der Segel ſich entfernen, wegſegeln.

Entſehen, zrckf. Z., unregelm. (ſ. Sehen), ſich (mich) entſehen, ſich ſcheuen, ſich entblöden.

Entſenden, th. Z., unregelm. (ſ. Senden), von ſich ſenden, wegſenden: einen; für werfen: den Wurfſpieß; von der Stimme, ſie hören laſſen; abweiſen; von ſich weiſen.

Entſetzbar, E. u. U. w., was entſetzt werden kann.

Entſetzen, 1) th. Z., nur uneig., mit dem zweiten Falle der Sache, einen des Beſitzes einer Sache entſetzen: einen ſeiner Stelle, ſeines Amtes; einen belagerten Ort mit Gewalt von der Belagerung befreien: eine Stadt; in großes Schrecken, das mit Abſcheu verbunden iſt, verſetzen; beſonders 2) als zrckf. Z., ſich (mich) entſetzen, in ein großes mit Erſtaunen und Abſcheu verbundenes Schrecken gerathen: ſich vor einer oder über eine Sache entſetzen, vor der Gefahr, dem Tode; ich entſetzte mich vor dem ſchrecklichen Anblicke; das Entſetzen, –s, die Handlung, da man einen entſetzet; die Empfindung eines großen Schreckens, verbunden mit Erſtaunen und Abſcheu: ich höre es mit Entſetzen; Entſetzenvoll oder Entſetzensvoll, E. u. U. w., voll Entſetzens, großes Entſetzen verurſachend; Entſetzlich, E. u. U. w., Entſetzen verurſachend: eine entſetzliche That, Geſchichte; häufig in Verbindung mit mehreren Zeitwörtern, um einen hohen Grad deſſen, was ſie bezeichnen, anzuzeigen: entſetzlich ſchreien, lärmen, fluchen, trinken rc.; die Entſetzlichkeit, M. –en, die Eigenſchaft einer Perſon, Sache, Handlung rc., vermöge welcher ſie entſetzlich iſt.

Entſieden, unth. Z., unregelm. (ſ. Sieden) mit ſeyn, ſiedend hervorkommen, ſiedend überlaufen.

Entſiegeln, th. Z., das Siegel oder die Siegel von etwas abnehmen und öffnen: einen Brief; uneig. für öffnen; aufthauen.

Entſinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Sinken) mit ſeyn, ſinkend ſich von etwas entfernen, von etwas allmählig und ſanft ſich hinabbewegen oder fallen: da entſank ihm der Stab. Uneig., ſich niederſenken; nach und nach verloren gehen, dahin ſchwinden: es entſinkt mir der Muth.

Entſinnen, unregelm. (ſ. Sinnen), 1) th. Z., der Sinne berauben, und in dieſer, nur im O. D. üblichen Bedeutung regelm.: ein entſinnter Körper, ein entſeelter; 2) zrckf. Z., ſich (mich) entſinnen, ſich erinnern, mit dem zweiten Falle der Sache: eines Ausdrukkes; ich entſinne mich nicht, ſo etwas gehört zu haben.

Entſinnlichen, th. Z., des Sinnlichen berauben, das Sinnliche benehmen: der entſinn-

Digitized by Google

lichte Menſch, der über das Sinnliche erhobene. Uneigentlich von Wortern gedeaucht, ihnen den eigentlichen Sinn nehmen und eine unſinnliche, adgezogene Bedeutung geben.

Entſittlichen, th. Z., unſittlich machen: einen.

Entſöhnen, th. Z., ausſohnen: den Sünder (entſühnen).

Entſonnen, th. Z., der Sonne, des Sonnenſcheines berauben.

Entſpannen, th. Z., losſpannen, abſpannen; zurückſpannen, nachlaſſen: den Bogen.

Entſperren, th. Z., die Sperrung oder Einſchlieſſung eines Ortes oder Hafens aufheden (bedloquiren).

Entſpinnen, unreg. (ſ. Spinnen), 1) th. Z., ſpinnend hervorbringen; uneig., und in weiteer Bedeutung, allmählig und heimlich hervorbringen: einen Krieg entſpinnen; 2) zrckf. Z., ſich entſpinnen, nach und nach entſtehen, daraus hervorgehen: es entſpann ſich ein lebhaſter Streit; ſich entwickeln.

Entſprechen, unreg. (ſ. Sprechen), 1) unth. Z. mit haben, gemäß ſeyn, angemeſſen ſeyn, zuſagen, antworten, mit dem dritten Falle dee Sache: der Erfolg entſprach ſeinen Wünſchen; der Sohn entſpricht den Hoffnungen des Vaters; 2) th. Z., läugnen, in manchen, beſonders O. D. Gegenden: etwas entſprechen.

Entſprießen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Sprießen) mit ſenn, ſprießend entſtehen, hervorſprießen, von Gewächſen; uneig., entſtehen, hervoegehen: aus königlichem Blut entſproſſen; aus dem Geiz entſprießen viele andere Laſter.

Entſpringen, uneeg. (ſ. Springen), unth. Z. mit ſenn, ſpringend oder ſchnell ſich entfeenen, entlommen: aus dem Gefängniſſe; heevorkommen, entſtehen: am Fuße des Berges entſpringt ein Quell; der Rhein entſpringt auf den Alpen. Uneig.: er iſt aus einem alten berühmten Geſchlecht entſprungen; daraus kann viel Unheil entſpringen.

Entſpritzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, verſpritzen, hervorſpritzen; 2) th. Z., wegſpritzen.

Entſproſſen, unth. Z. mit ſeyn, ſo viel als entſprieſſen.

Entſprudeln, 1) unth. Z. mit ſenn, ſprudelnd hervoetommen, entflieſſen; 2) th. Z., wegſprudeln.

Entſprühen, unth. Z. mit ſeyn, ſprühend von oder aus etwas fahren: dem glühenden Eiſen entſprühen Funken; und uneig., den Augen entſprühet Feuer.

Entſpülen, th. Z., durch Spülen wegſchaffen, wegſpülen, adſpülen.

Entſtalten, th. Z., der Geſtalt derauben, entſtellen.

Entſtammen, unth. Z. mit ſeyn, herſtammen, abſtammen.

Entſtecken, th. Z., wegſtecken; O. D. entzünden, anſtecken.

Entſtehen, uneegelm. (ſ. Stehen), unth. Z. mit ſeyn, ſeinen Anfang, ſeinen Ueſprung nehmen: die Wolken entſtehen aus Dünſten; es entſtand aus dieſer Hitze ein ſtarkes Gewitter; es entſtand Feuer, ein Geſchrei; daraus kann nichts Gutes entſtehen; der daraus entſtandene Schaden; mit haben, und dem dritten Falle dee Perſon, fehlen, mangeln: das kann mir gar nicht entſtehen; ein Amt kann ihm nicht entſtehen. Die Entſtehung.

Entſtehlen, th. Z., unregelm. (ſ. Stehlen), wegſtehlen. Uneig., ſich ſtill wegbegeben: er entſtahl ſich der Geſellſchaft.

Entſtehungsart, E–weiſe, w., die Art und Weiſe, wie etwas entſtehet oder eneſtanden iſt.

Entſteigen, unregelm. (ſ. Steigen), unth. Z. mit ſeyn, ſteigend ſich entfernen, in die Hohe ſteigen; emporſteigen, ſich erheben: Dünſte entſteigen der Erde. Uneig.: die Sonne entſtieg dem Meer; Klagen entſtiegen der Bruſt.

Entſteinen, th. Z., der Strine berauben, von Steinen ſäudern; uneigentl., erweichen (entſteinern).

Entſtellen, th. Z., verſtellen, die Geſtalt eines Dinges auf eine nachtheilige Art veräudern: der Gram hat ſie entſtellt; du ſiehſt ganz entſtellt aus.

Entſterben, unth. Z., uneeg. (ſ. Sterben), abſterben: der Sünde entſterben.

Entſtieben, unth. Z. mit ſenn, ſtiebend, gleich einem Staude entfallen, oder auch entſteigen.

Entſtiefeln, th. Z., der Stiefel berauden, die Stiefel ausziehen: einen; ſich (mich) entſtiefeln, ſeine Stiefel ausziehen.

Entſtielen, th. Z., des Stieles oder der Stiele berauden.

Entſtöbern, 1) unth. Z. mit ſeyn, in Menge, wie Staud entfliegen; 2) th. Z., vom Staube reinigen.

Entſtößen, th. Z., unregelm. (ſ. Stoßen), durch einen Stoß von einem Orte entfernen, beſonders von einer Höhe ſtoſſen.

Entſtrählen, unth. Z. mit ſenn, ſtrahlend von etwas ausgehen, ſich verbeeiten.

Entſtreben, unth. Z., von etwas ſich zu entfernen ſtreden, zu entkommen ſtreden.

Entſtricken, th. Z., vom Stricke losmachen; dann, was gebunden oder gefeſſele iſt, losmachen; und uneigentlich, befreien; ſich (mich) entſtricken, ſich vom Stricke losmachen, und uneig., ſich befreien, ſich löſen.

Entſtrömen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von oder aus etwas ſtrömen: ſeinen Wunden entſtrömte das Blut. Uneigentlich, in Menge von oder aus etwas ſich bewegen, begeben. 2) th. Z., entſtromen laſſen.

Entſtrudeln, unth. Z. mit ſenn, ſtrudelnd aus oder von einem Orte kommen.

Entſtummen, th. Z., von dee Stummheit befreien: entſtummte Taubſtumme.

Entſtürmen, 1) unth. Z. mit ſenn, im Sturme, d. h. aufs ſchnellſte entfliehen, veegeben. Uneigentlich, mit heftiger Gewalt und mie Geräuſch ſich entfeenen. 2) th. Z., ſtürmend entreiſſen, wegführen, eig. und uneig.

Entſtürzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von oder

Digitized by Google

aus etwas ſtürzen; ſchnell und mit Gewalt aus einer Höhe fallen: ein Platzregen entſtürzte den Wolken. Uneig., unaufhaltſam und in Menge hervorbringen: eine Thränenflut entſtürzte ihren Augen; untergehen, aus dem Geſicht verſchwinden. 2) th. Z., aus der Höhe ſtürzen machen; hinab-, herabſtürzen; ſich entſtürzen, ſich aus der Höhe oder aus einem eingeſchloſſenen Raume in die Tiefe ſtürzen, und uneig., unaufhaltſam und gewaltſam ausbrechen.

Entſühnen, ſ. Entſöhnen.

Entſummen, unth. Z. mit ſeyn, ſummend entfliegen.

Entſündigen, th. Z., von der Sünde und der Strafe der Sünde befreien: einen; den Altar; in weiterer Bedeutung, die begangenen Sünden, geſchehenes Übel ꝛc. wieder gut machen: die Zukunft muß die Vergangenheit entſünden; ſich (mich) entſündigen, ſich von der Sünde befreien, von Sünden reinigen.

Enttäfeln, th. Z., der Täfelung, des Täfelwerkes berauben. Bei den Tuchbereitern, aus den einmahl gepreßten Tüchern die Preßſpäne herausziehen, um die Falten des Tuches anders zu legen, es aufs Neue einzupapieren und noch einmahl zu preſſen (umpapieren): das Tuch enttafeln.

Enttauchen, unth. Z. mit ſeyn, aus der Tiefe des Waſſers hervorkommen.

Enttaumeln, unth. Z. mit ſeyn, von oder aus etwas taumeln, taumelnd entfallen.

Enttäuſchen, th. Z., die Täuſchung benehmen, aus dem Irrthume ziehen: einen.

Entthronen, th. Z., vom Throne ſtoßen, der königlichen Herrſchaft berauben (dethroniſiren): einen König.

Enttönen, unth. Z. mit ſeyn, von etwas ertönen: liebliche Laute enttonen ihren Lippen.

Enttragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), tragend entfernen, wegtragen: die Schätze.

Entträufeln, unth. Z. mit ſeyn, von oder aus etwas träufeln, eig. und uneig.

Enttrippeln, unth. Z. mit ſeyn, trippelnd ſich entfernen, trippelnd entkommen.

Enttrocknen, th. Z., trocknend wegſchaffen, abtrocknen: Thränen den Wangen.

Enttröpfeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, von oder aus etwas in kleinen Tropfen fallen; 2) th. Z., in kleinen Tropfen aus oder von etwas fallen laſſen; Enttröpfen, unth. Z. mit ſeyn, von oder aus etwas in Tropfen fallen.

Entübrigen, th. Z., übrig behalten (erübrigen): ich kann nichts entübrigen; mit einer unangenehmen oder überflüſſigen Sache verſchonen, doch nur im Mittelwort der vergangenen Zeit, in Verbindung mit ſeyn, und dem zweiten Falle der Sache gebräuchlich: ich hätte deſſen entübriget ſeyn können, ich hätte deſſen überhoben ſeyn können; ich möchte dieſer Mühe gern entübriget ſeyn.

Enturlauben, th. Z., des Dienſtes entlaſſen, verabſchieden, in den Kanzeleien: einen.

Entväterlanden, th. Z., des Vaterlandes berauben, aus dem Vaterlande vertreiben: einen.

Entvölkern, E-völken, th. Z., der Einwohner berauben: ein Land.

Entwachen, unth. Z. mit ſeyn, aus dem Zuſtande des Schlafes oder aus einem Traume ꝛc. in den Zuſtand des Wachens verſetzt werden.

Entwachſen, unth. Z., unregelm. (ſ. Wachſen) mit ſeyn, durch Wachſen unpaſſend werden, nur uneig.: den Kleidern, den Kinderſchuhen entwachſen; der Schule entwachſen.

Entwähren, th. Z., in der Gerichtsſprache, einen entwähren, ihn durch richterliche Gewalt aus dem Beſitze einer Sache ſetzen; die Entwährſchaft, M. -en, in der Gerichtsſprache, die Handlung, da einer entwährt wird.

Entwaffnen, th. Z., der Waffen berauben, die Waffen abnehmen: den Feind; uneig.: ihre Ruhe entwaffnete ſeinen Zorn.

Entwalden, th. Z., der Waldung berauben.

Entwallen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von oder aus etwas wallen, wallend entfließen, entfallen; wallend ſich erheben und entfernen; uneigentlich von der Zeit, für verfließen, vergehen; 2) th. Z., von Wall, des Walles berauben (demoliren): eine Stadt.

Entwälzen, th. Z., wälzend von etwas entfernen.

Entwandeln, unth. Z. mit ſeyn, aus oder von einem Orte ꝛc. wandeln, gehen.

Entwandern, unth. Z. mit ſeyn, aus oder von einem Orte wandern, weggehen.

Entwanken, unth. Z. mit ſeyn, mit wankenden Schritten ſich entfernen.

Entwaſchen, th. Z., unregelm. (ſ. Waſchen), durch Waſchen wegſchaffen, abwaſchen.

Entwäſſern, th. Z., des Waſſers berauben, vom Waſſer befreien, trocknen: die Wieſen; der wäſſerigen Theile berauben, beſonders durch Verdünſtung in offnen und durch Abziehen in verſchloſſenen Gefäßen; das Entwäſſerungsmittel, in der Arzeneikunde, ein Mittel, das die wäſſerichten Feuchtigkeiten aus dem Körper abführe.

Entwatſcheln, unth. Z. mit ſeyn, watſchelnd ſich von oder aus einem Orte entfernen.

Entweben, th. Z., das Gewebe auflöſen, zerreißen.

Entwecken, th. Z., aus dem Zuſtande des Schlafens in den des Wachens verſetzen: einen dem Schlummer; uneig., hervorlocken.

Entweder, ein unterſcheidendes Bindewort, welches anzeigt, daß von zwei oder mehrern Dingen eins mit Ausſchluß des Andern oder der übrigen ſeyn oder geſchehen muß, in welchem Falle es vor den erſten Satz geſtellet wird und jedesmahl oder hinter ſich hat: entweder bleib oder geh; entweder ſo oder anders. Zuweilen wird entweder auch verſchwiegen: es muß biegen oder brechen; Vogel friß oder ſtirb. Auch zeigt es eine Eintheilung mehrerer Dinge an: alle Menſchen ſind entweder männlichen oder weiblichen Geſchlechts. Wenn mehr Glieder in dem Satze vorhanden ſind, ſo wird das oder ſo oft, als die Zahl der Glieder es verlangt, wiederholt: die Thiere ſind entweder Säugethiere,

oder Vögel, oder beidlebige Thiere, oder Fiſche, oder Zieſer, oder Würmer.

Entwehen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich wehend, wie ein Hauch entfernen, eig. und uneig., wehend entſteigen, ſich erheben; 2) th. Z., wegwehen, wehend entfernen: der Nord hat den Bäumen das Laub entwehet.

Entwehren, 1) th. Z., der Wehr berauben, entwaffnen, O. D.; in manchen Gegenden, in den Rechten, eine erkaufte Sache, auf Anſuchen des wahren Beſitzers, dem Käufer durch obrigkeitliche Gewalt wegnehmen, daher die Entwehrſchaft, eine ſolche Wegnahme. 2) zrckf. Z., ſich entwehren, für, ſich erwehren: ich kann mich ſeiner nicht entwehren.

Entweiben, th. Z., der Weiblichkeit berauben, die Weiblichkeit nehmen; das Weibiſche benehmen: einen weibiſchen Menſchen entweiben.

Entweichen, unreg. (ſ. Weichen), unth. Z. mit ſeyn, ausweichen; von einem Orte weichen; ſich entfernen: die dicke Finſterniß entweicht; heimlich von einem Orte weichen, ſich entfernen: der Schuldner iſt entwichen, und uneig.: einer Gefahr entweichen, ihr entgehen.

Entweihen, th. Z., der Weihe berauben: einen Prieſter, ihn der Prieſterweihe, des geiſtlichen Ordens berauben, in der Römiſchen Kirche; dann, eine heilig gehaltene oder ehrwürdige Sache mißbrauchen, nicht mit der gehörigen Achtung behandeln: den Tempel entweihen; der Entweiher, -s, der etwas entweihet.

Entweilen, th. Z., die Langweile benehmen, vertreiben (desennuyiren): einen, ſie.

Entwelken, unth. Z. mit ſeyn, wegwelken, welken und abfallen.

Entweltlichen, th. Z., die weltliche Denk- und Sinnesart abgewöhnen: einen.

Entwenden, regelm. und unregelm. (ſ. Wenden), th. Z., entziehen: er hat die Güter ſeinem Sohne entwandt und Fremden gegeben; gewöhnlicher als Wortmilde f. wegnehmen, ſtehlen: einem, ihm Geld.

Entwerden, unregelm. (ſ. Werden), unth. Z. mit ſeyn, aufhören zu ſeyn; der Sinne beraubt oder außer ſich geſetzt werden; eine Sache oder einer Sache entwerden, ſie los werden, verlieren; entwiſchen, entgehen: einem.

Entwerfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), die weſentlichen Theile zu einem künftigen Ganzen ordnen oder abbilden: ein Gemählde entwerfen, einen Riß, einen Plan, eine Rede, einen Brief; flüchtig abbilden: einen Kopf leicht, obenhin entwerfen; auch flüchtig zu Papiere bringen: ſeine Gedanken entwerfen; der Entwerfer, der den Entwurf zu etwas macht, der etwas entwirft (Concipient).

Entwettert, E. u. U. w., befreiet von Wettern oder Ungewittern.

Entwickeln, 1) th. Z., was ein- oder zuſammengewickelt iſt, aufwickeln, aus einander wickeln; zuſammengewickelte Theile aus einander legen und ganz ſichtbar machen: die Roſe entwickelt ihre Blätter. Uneig.: eine Sache entwickeln, ihr Entſtehen, Verändern ꝛc. erklären und nach allen Theilen deutlich machen; einen Gedanken entwickeln, ihn ganz deutlich machen; die Anlagen des Geiſtes entwickeln, ſie nach und nach in Thätigkeit ſetzen und üben: eine verwickelte, verworrene Sache durch Darlegung der einzelnen Theile deutlich machen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) entwickeln, ſich allmählig in ſeinen Theilen ausbilden: die Knoſpe entwickelt ſich; die Puppe hat ſich zum Schmetterlinge entwickelt. Uneig.: ſeine Fähigkeiten entwickeln ſich immer mehr; es muß ſich bald entwickeln, es muß bald deutlich werden, es muß ſich bald aufklären; die Entwickelung, M. -en, die Handlung des Entwickelns: die geiſtige Entwickelung, die Bildung des Geiſtes (Kultur); der deutliche Ausgang einer dunklen verworrenen Sache: die Entwickelung der Begebenheit; die Entwickelung des Stücks; der Zuſtand, da ſich etwas entwickelt (Evolution); die Entwickelungsbegebenheit, diejenige Begebenheit, welche zur Entwickelung einer zuſammengeſetzten Handlung dient; die E-lehre, diejenige Lehre, nach welcher bei der Erzeugung keine allmählige Bildung der Theile, ſondern eine bloße Entwickelung aller ſchon vorhandenen Theile Statt findet (die Evolutionstheorie).

Entwilden, th. Z., aus der Wildheit auf die erſte unterſte Stufe der Ausbildung erheben (civiliſiren).

Entwildern, 1) th. Z., ſo viel als entwilden; 2) zrckf. Z., ſich (mich) entwildern, die Wildheit verlieren, geſittet und gebildet werden.

Entwimmeln, unth. Z. mit ſeyn, ſcharenweiſe von etwas ausgehen oder ſich entfernen: die Ameiſen entwimmelten ihrem Haufen.

Entwimpeln, th. Z., des Wimpels oder der Wimpel berauben: das Schiff.

Entwindeln, th. Z., aus den Windeln nehmen: ein Kind.

Entwinden, th. Z., unregelm. (ſ. Winden), windend entziehen, durch Winden herausbringen: einem den Degen entwinden. Sich (mich) entwinden, ſich durch allerlei Windungen und Anſtrengungen losmachen, befreien; dann mit großer Anſtrengung und Überwindung ſich losmachen, trennen, eig. und uneig.: er entwand ſich ihrer Umarmung.

Entwinken, th. Z., durch Winken von einem andern Gegenſtand abziehen, entfernen; durch einen Wink hervorrufen.

Entwipfeln, th. Z., des Wipfels berauben: der Sturm entwipfelte Eichen.

Entwirbeln, 1) th. Z., wirbelnd entführen: der Wind entwirbelte das Laub; der Wirbel berauben; 2) unth. Z. mit ſeyn, in Wirbeln entſteigen, in die Höhe ſteigen.

Entwirren, 1) th. Z., was verwirrt iſt, aus einander bringen, ſchlichten, löſen, in Ord-

nung bringen: den Knäuel entwirren, uneigentlich, auflöſen, entwickeln, deutlich machen; 2) zrckf. Z., ſich entwirren, ſich entwickeln, ſich auflöſen, deutlich werden: das Irrſal entwirrt ſich.

Entwiſchen, 1) unth. Z. mit ſeyn, geſchwind und heimlich ſich entfernen, entgehen: du ſollſt mir nicht wieder entwiſchen; der Gefangene iſt entwiſcht. Uneig.: ſich (mir) die Gelegenheit entwiſchen laſſen; es iſt ihm das Wort entwiſcht. 2) th. Z., abwiſchen: der Wunde das Blut.

Entwögen, unth. Z. mit ſeyn, wogend oder in Wogen ſich entfernen.

Entwöhnen, unth. Z. mit ſeyn, aus der Gewohnheit ſeyn, nicht mehr gewohnt ſeyn, mit dem zweiten Falle der Sache: der Arbeit entwohnen; einer Sache ganz entwohnt ſeyn.

Entwöhnen, th. Z. mit haben, abgewöhnen: ein Kind entwöhnen, es von der Muttermilch zu andern Speiſen gewöhnen; ſich (mich) einer Sache entwöhnen, ſie nicht mehr begehren; die Entwöhnung.

Entwölken, 1) th. Z., von den Wolken befreien, aufhellen, aufklären; uneig: die Stirn entwölken, das Geſicht aufheitern; aus der Dunkelheit ziehen, deutlich machen; 2) zrckf. Z., ſich entwölken, ſich aufheitern: der Himmel entwölkt ſich wieder.

Entwürden, th. Z., der Würde und deſſen, was damit verbunden iſt, berauben: einen (degradiren); **Entwürdigen**, th. Z., der Würde berauben, beſonders der ſittlichen Würde: das Heiligſte; ſich (mich) entwürdigen, ſich ſeiner Würde berauben, unter ſeiner Würde handeln.

Entwurf, m., -es, M. -würfe, die Anordnung, Abbildung der zu einem künftigen Ganzen weſentlich nothwendigen Theile: der Entwurf eines Gemähldes, eines Gebäudes, einer Rede, eines Gedichtes, oder zu einem Gemählde, Gebäude ꝛc.; die Grundlage zu einer Schrift: der Entwurf einer Schrift; der Entwurf einer Friedensunterhandlung, eines Vertrages, eines Schreibens; den Entwurf von oder zu etwas machen; ein unvollſtändiger, ausführlicher Entwurf; der Entwurfmacher, der Entwürfe, Plane macht (Projektmacher); das Entwurfspapier, eine Sorte ſchlechtes Papier, deſſen man ſich bedient, einen Entwurf darauf zu ſchreiben (Concептpapier).

Entwürgen, th. Z., mit Mühe und Anſtrengung aus der Kehle hervorbringen.

Entwurzeln, th. Z., der Wurzel oder Wurzeln berauben, mit der Wurzel ausreißen: der Sturm entwurzelt alte Eichen.

Entwürzen, th. Z., ſeiner Würze berauben, uneig.: die Freuden.

Entzapfen, th. Z., abzapfen, nach Ausziehung des Zapfens entfließen laſſen.

Entzaubern, th. Z., vom Zauber, von der Bezauberung befreien.

Entzäumen, th. Z., den Zaum abnehmen, abzäumen: ein Pferd.

Entzeptern, th. Z., des Zepters, der königlichen Würde oder Herrſchaft berauben.

Entziehen, unregelm. (ſ. Ziehen), 1) th. Z., von oder aus einer Stelle, einem Orte ziehen, ziehend entfernen; häufiger in mehr uneig. Bedeutung: einem etwas entziehen, ihm den Beſitz oder Genuß deſſelben rauben; einem ſeinen Beiſtand entziehen; dem Lande nützliche Landbauern entziehen; in engerer Bedeutung, etwas, das ſich gebühret, entziehen: den Bürgern die Nahrung, den Verdienſt, den Pferden das Futter. 2) zrckf. Z., ſich (mich) entziehen, ſich entfernen: ſich einer Sache entziehen, ſie vermeiden; ſich den Geſchäften entziehen.

Entzifferbar, E. u. U. w., was entziffert werden kann; der Entzifferer, -s, der eine geheime Schrift zu entziffern verſteht (Dechiffreur). **Entziffern**, th. Z., eine mit Ziffern oder geheimen Schriftzeichen geſchriebene Schrift deuten und erklären (dechiffriren): einen geheimen Brief; überhaupt, erklären, deutlich machen: das vermag ich nicht zu entziffern; die Entzifferungskunſt, die Kunſt, eine mit geheimen Schriftzeichen geſchriebene Schrift zu deuten und zu erklären (die Dechiffrirkunſt).

Entziſchen, unth. Z. mit ſeyn, ziſchend entfahren.

Entzittern, unth. Z. mit ſeyn, in zitternder Bewegung entfernt werden; zitternd entfallen: die Thräne entzittert dem Auge; zitternd entfliehen.

Entzücken, th. Z., wegzücken oder wegziehen, entziehen, im O. D. einem ſeine Nahrung. Uneig., im höchſten Grade begeiſtern, in einen Zuſtand übernatürlicher Empfindung verſetzen, und in weiterer Bedeutung von angenehmen Empfindungen, wenn ſie ein ſo großes Vergnügen erregen, daß man gleichſam außer ſich geſetzt wird und das Bewußtſeyn verliert: er iſt bis in den dritten Himmel entzückt; der Geſang entzückt mich; ihre Schönheit entzückt alle, die ſie ſehen; das Entzücken, -s, der Zuſtand, da man entzückt iſt, oder den höchſten Grad des Vergnügens empfindet; zum Entzücken ſchön; eine entzückende Sache, die höchſte Freude; die Entzückung, M. -en, der höchſte Grad der Begeiſterung und der Freude; Entzückungsvoll, E. u. U. w., voll Entzückung, ſehr entzückt, ganz entzückt.

Entzügeln, th. Z., vom Zügel befreien, den Zügel losmachen: das Pferd; uneig., loslaſſen, der eignen Willkühr überlaſſen: entzügelte Leidenſchaften.

Entzündbar, E. u. U. w., was entzündet werden kann; die Entzündbarkeit. **Entzünden**, 1) th. Z., brennen machen, anzünden: ein Haus entzünden; der Blitz hat das Schiff entzündet. Uneig., in heftige Leidenſchaft, beſonders der Liebe und Eiferſucht verſetzen: ſie hat mein Herz entzündet. 2) zrckf. Z., ſich entzünden, in Brand gerathen, beſonders von einer innern Urſache: das feuchte Heu entzündet ſich zuweilen; das kranke

Digitized by Google

Glied hat ſich entzündet, iſt angeſchwollen, roth geworden; der Krieg entzündet ſich von Neuem, bricht aufs Neue heſtig aus. Entzündlich, E. u. U. w., was ſich entzünden läſſt; eig. und uneig.: ein entzündlicher Körper; die Entzündung, M. –en, die Handlung des Entzündens; die Erhitzung eines kranken Gliedes, verbunden mit Röthe: die Entzündung der Augen; das Entzündungsfieber, ein Fiebee, welches mit Entzündungen verbunden zu ſeyn pflegt.

Entzüpfen, th. Z., wegzupfen, auszupfen.

Entzwei, Umſt. w., in zwei Theile getheilt, gebrochen, zerbeochen: das Fenſter, das Kleid iſt entzwei; häufig in Zuſammenſezzungen mit Zeitwörtern: Entzweibeißen, E-brechen, E-drehen, E-drücken, E-fallen, E-freſſen, E-gehen, E-hämmern, E-hauen, E-klopfen, E-machen, E-reißen, E-ſägen, E-ſchieben, E-ſchießen, E-ſchlagen, E-ſchmeißen, E-ſchneiden, E-ſpringen, E-treten, die ſich meiſt alle von ſelbſt erklären. In den meiſten läßt ſich entzwei mit der Sylbe zer vertauſchen.

Entzweien, 1) th. Z., uneins machen: man hat ſie entzweiet; 2) zrck Z., ſich (mich) entzweien, ſich trennen, uneins werden: ſie haben ſich entzweit.

Entzweifeln, th. Z., die Zweifel benehmen.

Entzweigehen, unreg. (ſ. Gehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in Stücke gehen, zerbrechen: die Taſſe ging entzwei; 2) th. Z., durch vieles Gehen zerreißen: die Schuhe; E-machen, th. Z., eine Sache nicht ganz laſſen, zerſtücken: du mußt es nicht entzweimachen; E-ſchneiden, th. Z., unregelm. (ſ. Schneiden), in Stücke ſchneiden, zerſchneiden, und uneig., trennen, abſchneiden; E-ſchnellen, th. Z., in Stücke ſchnellen, ſchnellend zerreißen; E-ſpalten, th. Z., in zwei Theile ſpalten, zerſpalten, und uneig., zerreißen.

Entzwingen, th. Z., unregelm. (ſ. Zwingen), durch Zwingen, durch Zwang abnöthigen, entziehen: einem etwas; uneig., mit Überwindung des Widerſtandes hervorbringen.

*Envelóppe (ſpr. anghwelopp'), die Hülle, der Einſchlag; ein Frauenmantel; Envelloppīren, einhüllen, einwickeln.

*Environs (ſpr. anghwieonghs), die Umgebungen, Umgegend.

*Envoyé (ſpr. anghwoieh), ein Geſandter, Abgeſandter.

Enzen, eine Endung mancher aus Hauptwörtern gebildeten Zeitwörter, wodurch eine Ähnlichkeit angedeutet werden ſoll: bockenzen, nach dem Bocke oder wie ein Bock riechen; brennenzen, nach dem Brande ſchmecken; kupferenzen, nach Kupfer ſchmecken. Sie kommen im Hochdeutſchen wenig vor; das bekannteſte iſt faulenzen, im O. D. iſt in einigen Gegenden dafür auch die Endung –einen üblich: Biereinen, nach Biere riechen; kupfereinen, nach Kupfer ſchmecken; raucheinen, nach Rauch ſchmecken.

Enzian, m., –s, ein viele Arten enthaltendes Pflanzengeſchlecht, die meiſt bittere Wurzeln haben, beſonders der gelbe Enzian, daher ſie auch Bitterwurz heißen. Der kleine Enzian oder Kreuzenzian heißt auch im gemeinen Leben Sparrenſtich und Himmelſtengel. Weißer Enzian iſt eine Benennung des weißen Hundekothes, im gemeinen Leben.

*eodem, an demſelben (nämlich Tage).

*Eos, die Morgenröthe, als Göttinn.

*Epaulette (ſpr. Epoh–), die Achſeltroddel, das Achſelband.

Epeler, m., –s, ein Name des Deutſchen Ahorns.

Epen, ein Name der Traubenkirſche.

*Ephemēren, die Tagsthierchen, Eintagsfliegen; Ephemēriſch, tagwierig, eintägig; beide auch uneig., kurze Dauer habend: ephemeriſche Schriften; Ephemeriden, Tageblätter, Zeitungen.

Ephen (Efen), m., –s, ein Rankengewächs mit dunkeln und immer grünen, glänzenden, lanzenförmigen Blättern, deſſen Ranken auf der Erde hinkriechen und ſich an allem, was ſie finden, beſonders an Bäumen hinaufſchlingen (Wintergrün, Eppich, Ewig, Ive, Ivenblätter, Ivenlaub oder Ilaub, Waldeppich, Baumwinde, Mauerpfau, Mauerewig, Lorbeerkraut); E-artig, E. u. U. w., nach Art des Epheus; in der Pflanzenlehre ſind epheuartige Pflanzen ſolche, die eine fünftheilige Blumenkrone, fünf oder zehn Staubgefäße und eine beerenartige Frucht tragen, dabei aber eine zuſammengeſetzte Traube haben; das E-gerank, Ranken von Epheu, rankender Epheu oder epheuartige Ranken; das E-harz, ein aus dem Morgenlande zu uns kommendes rothbraunes, ſprödes Schleimharz, von ſchwachem Geruche und Geſchmacke, welches in warmen Gegenden aus dem Epheu fließt, wenn man Einſchnitte in den Stamm macht; der E-kranz, ein Kranz von Epheu.

*Ephorāt, ſ., das kirchliche Aufſeheramt, Vorſteheramt; Ephorus, m., ein Kirchen- und Schulaufſeher.

*Epidemie, w., eine Seuche, anſteckende Krankheit; Epidēmiſch, einheimiſch, anſteckend.

*Epidérmis, w., die Oberhaut, Außenhaut.

*Epigrámm, ſ., die Auf- oder Überſchrift, ein Sinn-, Spottgedicht; Epigrammátiſch, ſinngedichtlich; Epigrammatiſt, ein Sinndichter.

Epikürer (Epikuräer), m., –s, die Benennung eines Menſchen, der ſein höchſtes Gut in dem Genuß der gröbern ſinnlichen Vergnügen ſucht. (Epikūr, von dem dies Wort herkommt, war ein alter Griechiſcher Weltweiſer, der aber etwas ganz Anderes lehrte, daß nämlich das höchſte Gut in dem geiſtigen Vergnügen beſtehe, welches aus der Zufriedenheit bei dem Bewußtſeyn der Tugend herfließt.) Epikūriſch (Epikuräiſch), E. u. U. w., grob ſinnlich: ein epikuriſches Leben führen.

*Epilepſie, w., die Fallſucht, ſchwere Noth, böſe Krankheit, Jammer, Elend; Epiléptiſch, fallſüchtig.

*Epilōg, Epilogus, der Redeſchluß, die Schlußrede.

Digitized by Google

*Epiphänia, w., die Erſcheinung (Chriſti); Epiphänias-Sonntage, d. i. nach der Erſcheinung Chriſti.

*Epiphora, w., eine Redefigur, die Endung mehrerer Redeſätze mit denſelben Worten.

*Ēpiſch, ſ. Epos.

*Epiſkopälen, Biſchöfliche, Mitglieder der biſchöflichen Kirche; das Epiſkopät, das Biſsthum, die Biſchofswürde.

*Epiſōde, w., eine Einſchaltung, Zwiſchenhandlung, Zwiſchenerzählung; Epiſōdiſch, eingeſchaltet, nebenher.

*Epiſtel, w., M. -n, ein Brief überhaupt, vorzüglich die Briefe der Apoſtel in den Schriften des neuen Bundes; in engerer Bedeutung, ein Abſchnitt aus einem dieſer Briefe, welcher an Sonn- und Feſttagen vorgeleſen und erklärt wird, zum Unterſchiede von den Evangelien. Sprichw.: einem die Epiſtel leſen, ihm einen ſcharfen Verweis geben; Epiſtolāriſch, brieflich.

*Epitäphium, ſ., ein Grabmahl, Grab- oder Denkſtein.

*Epitheton, ſ., ein Beiſatz, Beiwort.

*Epitrīt, m., der Dreiſchlag, ein Versfuß von drei Längen und einer Kürze.

*Epizeūxis, w., eine Redefigur, die Wiederholung eines und deſſelben Wortes: dort, dort werden wir uns wieder ſehen.

*Epōche, w., eine Zeitſcheide, Denkzeit; Epoche machen, denkwürdig ſeyn, großes Aufſehen erregen.

*Epopēe, Epopōe, ſ. Epos.

*Ēpos, ſ., ein Heldengedicht; Ēpiſch, heldendichtlich; ein epiſches Gedicht, ein Heldengedicht.

Èppich, m., -es, der Name verſchiedener Gewächſe, und zwar eines Doldengewächſes, welches eine eiförmige geſtreifte Frucht trägt; des Epheus, des Selleri, des Peterleins, der ſogenannten Waſſermerke.

*equestris, zu Pferde. S. Statua.

*Equilibriſt, ſ. Äquilibriſt.

*Equipäge (ſpr. ekipahſche), Kleidung, Gepäck, Reiſegepäck; Geſchirr oder Wagen und Pferde, Kutſchgeſpann, Schiffsbemannung; Equipiren, kleiden, ausrüſten, bemannen; Equipirung, die Kleidung, Rüſtung, Bemannung.

*Equivōque (ſpr. ekiwohk), zweideutig, ſchlüpfrig; die Zweideutigkeit.

1. Èr, m., ein unabänderliches Hauptwort, das einen Mann bedeutet, doch nur noch im gemeinen Leben von dem Männchen der Vögel üblich: iſt es ein Er oder eine Sie? d. h. iſt es ein Männchen oder Weibchen.

2. Èr, das Fürwort der dritten Perſon im männlichen Geſchlecht, welches auf folgende Art abgeändert wird:

Einheit.	Mehrheit.
1. Er.	1. Sie.
2. Seiner.	2. Ihrer.
3. Ihm.	3. Ihnen.
4. Ihn.	4. Sie.

Da dieſes Fürwort ſich nur auf eine vorher genannte Perſon oder Sache beziehe, ſo iſt es ein beziehliches, und wird gewöhnlich mit Zeitwörtern verbunden: wo iſt dein Bruder? Er iſt zu Hauſe; ich will es machen wie er; der Garten iſt ſchön, allein er liegt zu entfernt. Der zweite Fall ſeiner, wird in der höhern Schreibart häufig in ſein abgekürzt: er gedachte ſein.

Anm. 1. In der Ausſprache wird er kurz weggeſchnellt, ſo daß es faſt wie r lautet; er ſagt's, klingt wie 'r ſagt's. Betont wird es nur, wenn ein Nachdruck darauf liegt, z. B. er, nicht du.

Anm. 2. Er iſt jetzt die gewöhnliche Anrede an geringe Perſonen, die man nicht du und nicht ihr nennen will. Früherhin war es umgekehrt, indem man diejenigen Perſonen mit er anredete, denen man Achtung ſchuldig zu ſeyn glaubte.

3. Ér, eine Endſylbe vieler Hauptwörter, welche theils zu ihrer Bildung, theils zur Abänderung dient. Zur Bildung dient ſie, um in den Geſchlechtsnamen verſchiedener Thiere das Männchen zu bezeichnen: der Kater, von Kat, Katze; der Tauber oder Täuber, von Taube, und in mehreren Sprecharten noch mit Hinzufügung des Hauchlauts ich: Änterich oder Enterich, Gänſerich, Täuberich. Bei vielen andern bezeichnet er eine Perſon männlichen Geſchlechts, die etwas thut oder ſich mit etwas beſchäftiget, was das Zeitwort, woraus ſie gebildet ſind, anzeigt, als: Bäkker, Brauer, Bauer, Bettler, Färber, Gerber, Henker, Jäger, Käufer, Lehrer, Mahler, Pächter, Richter, Schneider, Träger, Walker ꝛc. So auch, wenn die Hauptwörter aus andern Hauptwörtern gebildet ſind: Gärtner, Riemer, Sattler, Seiler, Thäter. Bei mehrern wird der Sylbe er noch der Buchſtabe n vorgeſetzt, als Glöckner, Kellner, Pförtner, Schuldner, Zöllner ꝛc. Von gleicher Bedeutung iſt die Sylbe er am Ende der Namen von Städten, Ländern ꝛc., wo ſie die Herkunft einer männlichen Perſon, oft auch eines Thieres und einer Sache anzeigt: ein Berliner, Braunſchweiger, Jenaer, Engländer, Märker, Öſterreicher ꝛc. Die auf er ſich endenden, von Eigennamen der Städte und Länder gebildeten Wörter werden auch häufig als Eigenſchaftswörter gebraucht: Berliner Blau, Braunſchweiger Mumme, Hamburger Rindfleiſch, Leipziger Lerchen, Nürnberger Waare, wo dann er oft mit der Sylbe iſch verwechſelt wird. S. dieſe. Ferner bezeichnet die Sylbe er bei andern Wörtern oft das Werkzeug, womit etwas verrichtet wird: Bohrer, Hammer, Klapper, Leuchter ꝛc.; dasjenige, was gethan oder hervorgebracht wird: der Ableger, Abſenker, Ausputzer, Donner, Fehler, Seufzer; den Gehalt, das Alter ꝛc., beſonders bei Zahlwörtern: der Zweier, Dreier, Sechſer, Achter, der Zwanziger, Vierziger, Achtziger ꝛc. Bei manchen Wörtern iſt er aus Aar entſtanden, wie Adler, Sperber ꝛc. für Adelaar, Sper-

baar; bei andern iſt es aus Herr zuſammengezogen, wie in Junker, junger Herr, Pfarrer, Pfarrherr ꝛc., und bei noch andern iſt es die Endung ern mancher Zeitwörter, von der man das n weggeworfen hat: Geklapper von klappern; Geklimper von klimpern. Bei vielen Wörtern endlich iſt die Sylbe er fremden Urſprungs, z. B. Kaiſer (caesar); Kerker (carcer). Bei noch andern Wörtern iſt die Sylbe er dunkel, wie in Waſſer, Wetter, Winter, Sommer. — Zur Abänderung dient ſie bei Eigenſchaftswörtern, wenn ſie ohne das beſtimmende Geſchlechtswort ſtehen: weißer Zucker, ein alter Mann, ein großer Menſch, zu großer Ehre gelangen; grüner Bäume Zier; bei der Steigerung der Wörter, wo ſie den zweiten Steigerungsgrad bezeichnet: hoch, hoher; niedrig, niedriger; voll, voller; gering, geringer ꝛc., welchem er oft noch ein er angehängt wird: ein größerer Mann; ein ärmerer Menſch; endlich bei der Bildung der Mehrheit vieler Hauptwörter: Band, Bänder; Bild, Bilder; Gut, Güter; Leib, Leiber; Licht, Lichter; Maul, Mäuler; Rind, Rinder; Thal, Thäler; Wald, Wälder.

4. Er, eine untrennbare Sylbe, welche vor viele Zeitwörter geſetzt wird und ihnen mancherlei Bedeutungen gibt. Sie bezeichnet vor denſelben beſonders eine Bewegung in die Höhe, und ſteht für auf: erbauen, erheben, erregen, errichten, erſtehen, erziehen; ein Öffnen: erbrechen, eröffnen; ſo viel als aus: erleſen, erwählen, ermeſſen, erſehen, erſchöpfen; eine Annäherung: erreichen, erſtrecken ꝛc.; wie auch die Erreichung einer Abſicht, eine Erwerbung: erlangen, erbetteln, erbitten, erborgen, erflehen, erkaufen, erwerben, erringen, erobern; ein Hervorbringen: erdenken, erdichten, erfinden, ergrübeln; ein Gerathen in einen Zuſtand: erblaſſen, erbleichen, erblinden, erkranken, ermüden; ſo viel als wieder: erſetzen, erſtatten, erlaſſen, erneuern, erinnern. Übrigens hat dieſe Sylbe niemahls den Ton.

Eráchten, th. Z., durch Achten auf etwas gleichſam erlangen, erfahren; dafür halten, begreifen, einſehen: ich erachte es für überflüſſig; das iſt leicht zu erachten.

Eráchzen, th. Z., durch Ächzen erlangen.

Eráckern, th. Z., durch den Ackerbau gewinnen, erwerben: Vermögen.

Eráhnen, th. Z., ahnend erfahren, erkennen; ein Geheimniß.

Erálten, unth. Z. mit ſeyn, alt werden.

Erángeln, th. Z., mit der Angel fangen; uneig., nach langem Warten und Beſtreben erlangen: etwas.

Eránkern, th. Z., mit dem Anker erreichen; uneig., durch Liſt und Betrug verſchaffen.

Erárbeiten, th. Z., durch Arbeit erwerben: ſich (mir) Geld.

Erármen, unth. Z. mit ſeyn, O. D. arm werden.

Eräugeln, th. Z., durch Äugeln erlangen: ſich (mir) ein Mädchen; nach vielem Äugeln erblicken.

Eräugen, zurückf. Z., ſich eräugen, ſich zeigen, ſich ereignen.

Eräugnen, ſ. Ereignen.

Érbacker, m., ein geerbter Acker; ein eigenthümlicher Acker, den man vererben kann; der E-adel, die von den Vorfahren ererbte adelige Würde, der Geburtsadel, Standesadel, zum Unterſchiede vom Brief- oder Papieradel; ſolche adelige Perſonen.

Erbáden, th. Z., durch Baden erlangen: ſich (mir) Geſundheit erbaden.

Érbamt, ſ., ein erbliches Amt, beſonders ein Hof- oder Landesamt, mit welchem eine Familie erblich beliehen wird. Im Deutſchen Reiche bedeuteten Erbämter die Unterämter des Reichs und deren Beſitzer, welche an der Kurfürſten Stelle die Reichsämter verwalteten, zum Unterſchied der Erzämter.

Erbángen, unth. Z. mit ſeyn, bange werden, von Bangigkeit ergriffen werden.

Erbármedich, ein Lateiniſcher Geſang, der ſich mit Erbarme Dich anfängt (das Miſerere); Erbármen, 1) zurückf. Z., ſich (mich) erbarmen, Barmherzigkeit empfinden und an den Tag legen: ſich eines Unglücklichen erbarmen; daß ſich Gott erbarme! erbarme dich mein. Auch mit dem Verhältnißwort über: Niemand erbarmt ſich über mich; 2) unperſ. Z., mit dem vierten Falle der Perſon und dem erſten Falle der Sache, für jammern, zum Mitleid bewegen: ſein Elend erbarmt mich; es möchte einen Stein in der Erde erbarmen; im O. D. auch mit dem zweiten Falle der Sache: mich erbarmet dieſes Armen. Oft auch unperſönlich und zurückf. zugleich: es will ſich niemand meiner erbarmen; das Erbarmen, ein hoher Grad des Mitleids bei Anderer Noth: er ſieht zum Erbarmen aus, es wurde alles ohne Erbarmen niedergemacht; Erbármenswerth und Erbármenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig des Erbarmens: ein erbarmenswerther Menſch (auch erbarmungswerth und erbarmungswürdig); der Erbármer, -s, der ſich Anderer erbarmt; Erbärmlich, E. u. U. w., der Erbarmung, des Mitleids werth: ein erbärmlicher Anblick; auf eine erbärmliche Weiſe umkommen; ſehr ſchlecht, elend, mit dem Nebenbegriffe der Verachtung: ein erbärmliches Ding; ein erbärmlicher Wicht; erbärmlich ſprechen, ſchreiben, ſpielen; die Erbärmlichkeit, M. -en, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie erbärmlich iſt; eine erbärmliche Sache ſelbſt; die Erbármung, die Empfindung eines hohen Grades von Mitleiden bei Andrer Noth und dieſes Mitleiden ſelbſt; Erbármungslos, E. u. U. w., ohne Erbarmung, keine Erbarmung habend; E-werth und E-würdig, E. u. U. w., ſ. Erbarmenswerth und Erbarmenswürdig.

Digitized by Google

Erb-art, w., eine angeerbte Art oder natürliche Beſchaffenheit.

Er-baüen, th. Z., in die Höhe bauen, aufbauen: eine Kirche, eine Stadt. Uneig., das Gemüth erheben, fromme Gedanken erwecken und zum Guten aufmuntern: die Predigt, der Geſang hat mich erbauet. Sich (mich) erbauen, ſein Gemüth erheben, fromme Gedanken faſſen. In weiterer Bedeutung, Gefallen, Vergnügen erwecken: ſein Betragen erbauet mich eben nicht; ich kann mich an dergleichen nicht erbauen, kein Gefallen daran finden; durch den Feld- oder Gartenbau erzeugen (bauen): Früchte, Gemüſe; durch Bauen, durch Aufführung von Gebäuden erlangen; die Erbaüung, der Gemüther, einer Stadt; der Erbaüer, -s, der etwas bauet oder bauen läßt: Erbaülich, E. u. U. w., Erbauung hervorbringend, zur Erbauung dienlich: eine erbauliche Predigt; ein erbauliches Lied; die Erbaülichkeit.

Erb-austräge (nur in der Mehrheit üblich), im Deutſchen Staatsrechte, erbliche Austräge, oder befreite willkührliche Gerichte gewiſſer Reichsſtände, welche dieſelben für ſich und ihre Nachkommen erwählet haben.

Erbaüungsbuch, ſ., ein Buch, deſſen Inhalt zur Erbauung dient; die E-lehre, eine Anweiſung, wie der Prediger ſeine Zuhörer erbauen ſoll (Aſcetik); der E-prediger, ein Prediger, der ſich beſonders die Erbauung ſeiner Zuhörer angelegen ſeyn läßt und auf Frömmigkeit bei denſelben dringt (Aſcet); die E-ſchrift, eine Schrift, die eine Anleitung zur Ausübung der Tugendlehre enthält, oder deren Zweck die Erbauung der Leſer iſt (aſcetiſche Schrift); der E-ſchriftſteller, der Verfaſſer einer Erbauungsſchrift (Aſcet); der E-vortrag, ein erbaulicher Vortrag.

Erbbannerherr, m., ein Erbbeamter, deſſen Amt es iſt, dem Lehnsherrn bei feierlichen Gelegenheiten das Banner oder die Landesfahne vorzutragen. Davon das Erbbannerherrenamt, und die Erbbannerherrenwürde, das Amt, die Würde des Erbbannerherrn; der Erbbau, im Bergbaue, der geſetzmäßige Bau eines Erbes oder einer eigenthümlichen Lehn- und Fundgrube, wenn er mit einem Stollen anfängt; auch wohl die auf ſolche Art gebaute Grube ſelbſt; der E-beamte, ein Beamter, deſſen Amt erblich iſt, und in engerer Bedeutung, einer, der ein Erbamt oder erbliches Hofamt beſitzt, dergleichen Erbbeamten ehemahls Erbhofgeſinde genannt wurden; die E-bedienung, eine erbliche Bedienung, ein erbliches Amt (ein Erbamt); die E-begier oder E-begierde, die Begierde, das große Verlangen zu erben; E-begierig, E. u. U. w., Erbbegierde habend, verrathend; das E-begräbniß, ein erbliches Begräbniß, eine Grabſtätte, die jemand für ſich und ſeine Nachkommen beſitzt; das E-bereiten, -s, die Erbbereitung, M. -en, im Bergbaue, die feierliche Bereitung oder Vermeſſung einer erbwürdigen Fundgrube: daher das E-bereitungsbuch, in welches die Nachrichten von den gehaltenen Erbbereitungen eingetragen werden; das E-b-feld, das Feld, die Gegend, welche vermeſſen wird; die E-b-gebühren, die Gebühren, welche für das Erbbereiten entrichtet werden; der E-b-lochſtein, im Bergbaue, ein Loch oder Grenzſtein, der am Ende eines Stükkes oder einer Fundgrube vom Bergamte geſetzt wird; der E-b-ſprung, ein Sprung, der dem Lehnträger oder Schichtmeiſter am Ende eines vermeſſenen Feldes zu thun erlaubt wird, und deſſen Weite zu dem vermeſſenen Felde als Zugabe hinzugefügt wird; E-b-würdig, E. w., ſo viel als erbwürdig; E-beſchloßt, E. w., in der Mark und in Pommern, berechtigt Burgen oder Schlöſſer erblich zu beſitzen, daher der, welcher ein ſolches Recht beſitzt, ein Erbſchlöſſer heißt; der E-beſitz, der ererbte und erbliche Beſitz eines Gutes; der E-beſtand, die Erbpacht; der E-beſtänder, -s, der ein Grundſtück in Erbbeſtand oder in Erbpacht hat (der Erbpächter); das E-beſtandsgeld, E-ſtandsgeld, dasjenige Geld, welches man beim erſten Antritte eines in Erbbeſtand erhaltenen Grundſtücks erlegt, und das dem wahren Werthe deſſelben angemeſſen iſt; dasjenige Geld, welches jährlich als ein Pacht für ein ſolches Grundſtück bezahlt wird; das E-beſtandsgut, E-ſtandsgut, ein Gut, welches in Erbbeſtand gegeben wird; der E-brodſpender, ehemahls ein Erbbeamter im Stifte Bremen. Davon das Erbbrodſpenderamt, das Amt des Erbbrodſpenders; das E-buch, in manchen Gegenden dasjenige Buch, worein die Erbe, d. h. die eigenthümlichen Grundſtücke der Unterthanen nach ihrer Lage, ihren Beſitzern, Abgaben ꝛc. eingetragen ſind (das Grundbuch, Saalbuch, Erbbuch); der E-capellan, ein Erbbeamter des Erzherzogs von Öſterreich, welcher bei feierlichen Gelegenheiten das Amt eines Capellans verwaltet; der E-deich, in den Marſchgegenden, der erb- und eigenthümliche Theil eines Deiches; der E-dreſcher, in manchen Gegenden, ein Häusler, welcher für den Beſitz ſeines Hauſes das herrſchaftliche Getreide für einen gewiſſen beſtimmten Lohn ausdreſchen muß (der Hofdreſcher, Zwangsdreſcher); der E-droſt, ein Droſt, deſſen Würde erblich iſt; der Erbe, -n, M. -n; die Erbinn, M. -en, eine Perſon, die einer andern Eigenthum nach dem Tode derſelben zu ihrem Eigenthum erhält: er hat ihn zu ſeinem Erben eingeſetzt; lachende Erben, fremde Erben, die über den Tod des Erblaſſers ſich mehr freuen als betrüben; in engerer Bedeutung, der natürliche Erbe des Vermögens ſeiner Eltern, der Leibeserbe: er iſt ohne Erben geſtorben, ohne Kinder; das Erbe, -s, ein eigenthümliches Grundſtück; in engerer Bedeutung, ein eigenthümliches Gut, im Gegenſatze eines Lehngutes; dann ein Gut, beſonders ein Bauergut, welches der Theilung unterworfen iſt; in einigen Gegenden auch nur ein Haus, welches man eigenthümlich beſitzt: ein Backerbe, ein Back-

haus; ein Brauerbe, ein Brauhaus; überhaupt Güter, die man nicht ſelbſt erworben, ſondern ererbt hat; die Erbſchaft: das väterliche, das mütterliche Erbe, was man von dem Vater, von der Mutter erbet.

Er=beben, unth. Z. mit ſeyn, allen Theilen nach in eine bebende Bewegung verſetzt werden: die Erde erbebte.

Erbehandlohn, m., ſ. Handlohn.

Erb=eigen, E. u. U. w., erblich und eigen: ein erbeigenes Gut; ein Erbeigener, ein Erbeigenthümer; die E–einigung, im Deutſchen Staatsrecht eine Einigung oder ein Vertrag zwiſchen mehreren Geſchlechtern, wegen gegenſeitiger Freundſchaft, Hülfe und Erbfolge (Erbverbrüderung).

Er=beißen, th. Z., unregelm. (ſ. Beißen), todt beißen; uneig., bei den Bergleuten: das Geſtein hat ihn erbiſſen, getodtet, auch heißt vom Geſtein erbiſſen werden, wegen der Härte des Geſteins von der Arbeit ablaſſen müſſen; aufbeißen: eine Nuß; durchbeißen: man kann das harte Brod nicht erbeißen.

Er=bellen, unth. Z., regelm. und unregelm. (ſ. Bellen), anfangen zu bellen.

Erbelos, ſ. Erblos. Erben, th. Z., den eigenthümlichen Beſitz einer Sache bekommen, beſonders das Vermögen, die Güter eines Verſtorbenen als Eigenthum bekommen: ein Haus, einen Garten, einen Acker. Uneig., gewiſſe Eigenſchaften des Geiſtes und des Körpers mit der Geburt bekommen: ſie hat den Witz von ihrer Mutter geerbt (Mutterwitz); er hat dieſe Krankheit von ſeinem Vater geerbt, zuweilen ſ. vererben, und im O. D. auch ſ. beerben: Jemand erben; du ſollſt mich erben. Mit ſeyn, erblich zu Theil werden, erblich fortgepflanzt werden: die Güter erben auf ihn, fallen ihm als Erbtheil zu; Erbenlos, E. u. U. w., ſ. Erblos; der Erb=erſchleicher, ſ. Erbſchleicher.

Er=beten, th. Z., durch Gebet erlangen: ſich (mir) ein Glück erbeten.

Erbetteln, th. Z., durch Betteln erlangen: ſein Brod; durch anhaltendes, zudringliches Bitten erlangen: ein Amt.

Erbeuten, th. Z., als Beute oder durch Beutemachen erlangen: Geld, Schätze.

Erb=exe, m., –n, M. –n, in einigen Weſtfaliſchen Gegenden, der eigenthümliche Beſitzer eines Grundſtückes, beſonders einer Holzmark (ein Erbmann, ein Erbeigner; im Nürnbergiſchen, ein Erbförſter, Erbhübner); Erbfähig, E. u. U. w., fähig zu erben, nach den Geſetzen; der E–fall, der Fall, da jemand eine Erbſchaft thut; das Recht, nach dem Tode eines Unterthanen etwas von ihm zu erben; E–fällig, E. u. U. w., was als Erbe einem zufällt; dem Erbfalle unterworfen; der E–fehler, wie Erbſünde, ein ererbter Fehler; der E–feind, ein beſtändiger, gleichſam geerbter Feind (ehemahls nannte man die Türken den Erbfeind des Chriſtlichen Glaubens); die E–feindſchaft, eine tief eingewurzelte, gleichſam geerbte Feindſchaft; das E–feld, im Bergbaue, ein Feld, das dem Grundherrn, auf deſſen Grund und Boden das Bergwerk liegt, frei gebauet wird, weil er Halden ꝛc. dulden muß; die E–feſte, die Befeſtigung eines Kaufs und Vertrags auf ewige Erbſchaft; der E–feuerherr, ehemahls ein Erbbeamter des Reichs, der am kaiſerlichen Hoflager auf Feuer und Licht zu ſehen hatte. Ihr Amt hieß das Feuerreiſenamt; der E–fluß, im Bergbaue, ein Fluß, welcher das Gebirge ſammt den darin befindlichen Gängen abſchneidet, und einen Gegentrumm macht; die E–folge, die natürliche Folge in dem Beſitze von Gütern und Würden einer Perſon (im O. D. der Erbgang); die geſetzliche oder natürliche Erbfolge, zum Unterſchiede von der Erbfolge durch Vertrag; der E–folger, der die Erbfolge hat, zur Erbfolge kommt; das E–folgegeſetz, ein Geſetz, welches die Erbfolge beſtimmt; der E–ſ–krieg, ein Krieg, der wegen der Erbfolge geführt wird (Succeſſionskrieg); die E–folgsordnung, die Ordnung, nach welcher die Erbfolge vor ſich gehet (das Erbfolgsrecht, O. D. das Erbgangsrecht); der E–förſter, –s, im Nürnbergiſchen Reichswalde, der eigenthümliche Beſitzer eines Theiles deſſelben (Erb=exe); die E–frau, ſ. Erbherr; der E–frohn, in Weſtfalen, gewiſſe Unterrichter, welche die Urtheile des Richters, Großrichters in bürgerlichen Sachen vollziehen (Unterrichter, Erbrichter, Pfandrichter); der Erbfürſt, die Erbfürſtinn, ein Fürſt, eine Fürſtinn, welche ein Fürſtenthum erblich beſitzen, zum Unterſchiede von einem Wahlfürſten; zuweilen auch nur ein Fürſt, der zum Erben eines andern beſtimmt iſt; das Erbfürſtenthum, ein Fürſtenthum, deſſen Würde, Beſitz erblich iſt; der E–gang, ſ. Erbfolge; das E–gangsrecht, ſ. Erbfolgsrecht; das E–geld, Geld, welches man geerbt, aus einer Erbſchaft erhalten hat; an manchen Orten auch dasjenige Geld, welches ein Erbe an ſeine Miterben auszahlen muß; der E–genoß, der Genoß, der Theilhaber an einer Erbſchaft (der Miterbe); die E–genoſſenſchaft, die Theilnahme an einem Erbe; der E–genuß, der Genuß, die Benützung eines Erbes; die E–gerechtigkeit, das Recht von jemand zu erben (das Erbrecht); im Bergbaue, die Erbgerechtigkeit eines Stollen, dasjenige, was ein Erbſtollen von den nahe liegenden Berggebauden erhebt; das E–gericht, eine auf dem Grund und Boden haftende Gerichtsbarkeit, die erblich beſeſſen wird, und dasjenige Gericht, welches ſie ausübt. In dieſem Sinne heißt auch die Gerichtsbarkeit einer Stadt über ihr Eigenthum und das Gericht, welches ſie ausübt, das Erbgericht oder die Erbgerichte. In engerer Bedeutung ſind in O. und N. S. Erbgerichte, Grundgerichte, die niedere Gerichtsbarkeit, die auf einem freien Erbgute haftet, im Gegenſatze der Obergerichte, des Blutbannes oder der

peinlichen Gerichtsbarkeit. Dieſe heißen auch Untergerichte, niedere Gerichte, Grundgerichte, die Vogtei ꝛc.; ferner das Gericht eines Erbrichters, beſonders auf dem Lande; die E-gerichtsbarkeit, eine Gerichtsbarkeit, welche erb- und eigenthümlich iſt; die niedere Gerichtsbarkeit; der E-g-herr, ein Gerichtsherr, deſſen Gerichtsbarkeit erb- und eigenthümlich iſt; ein Gerichtsherr, der nur die niedere Gerichtsbarkeit hat; E-geſeſſen, E. u. U. w., an manchen Orten für anſäſſig, eigenthümliche Grundſtücke beſitzend; der E-gewinn, in manchen Gegenden, dasjenige Geld, welches Leibeigene beim Anzuge bezahlen; E-gierig, E. u. U. w., nach Erbe oder zu erben ſehr begierig; der E-graf, die Erbgräfinn, eines Grafen Sohn oder Tochter, als nächſte Erben der Grafenwürde betrachtet: der E-grind, ein bösartiger Grind, der, oft unheilbar, als ein ererbtes Übel angeſehen wird (der Schuppengrind); der E-grund, ein erbliches, eigenthümliches Grundſtück; der E-grundherr, der Grundherr eines Erbgutes; der E-gulden, an manchen Orten, das Abzugsgeld, welches von einer Erbſchaft, die einem Fremden zufällt, abgezogen wird, weil anfänglich nur ein Gulden vom Hundert abgezogen wurde; das E-gut, ein jedes geerbtes Gut; ein eigenthümliches Gut, welches auf männliche und weibliche Erben vererbt wird (Allodium), im Gegenſatze eines Lehngutes; zuweilen ein Erbzinsgut, welches zwar erblich iſt, von dem aber gewiſſe Zinſen entrichtet werden müſſen; der E-häuer, -s, im Bergbaue, ein Häuer, der ſeine Verrichtung gehörig gelernt hat und mehrere Jahre Lehrhäuer geweſen iſt; der E-herr, der Eigenthumsherr eines Grundſtückes, eines Gutes, der Lehnherr, und wenn er zugleich die Gerichtsbarkeit hat, Gerichtsherr, Erbgerichtsherr. Steht das Eigenthum einer Frau zu, ſo wird dieſe Erbfrau genannt. In höherem Verſtande werden auch Landes- und Oberherren Erbherren, und die Fürſtinnen Erbfrauen genannt. E-herrlich, E. u. U. w., dem Erbherren zukommend, gehörend; die E-herrſchaft, die erb- und eigenthümliche Herrſchaft; der Erbherr und deſſen Frau; der E-hof, ein Bauerhof, der erb- und eigenthümlich iſt; das E-hofamt, ſ. Erblandesamt; der E-hofmeiſter, an manchen Höfen, ein Erbbeamter, der über den übrigen Erbbeamten ſtehet; davon das Erbhofmeiſteramt, das Amt eines Erbhofmeiſters; die E-huldigung, die Huldigung, welche dem Erb- und Landesherrn und ſeinen Erben geleiſtet wird, die Erbpflicht; die E-jagd, der erbliche Beſitz einer Jagdgerechtigkeit oder eines Jagdbezirkes; der E-jägermeiſter, ein Erbbeamter, der die Oberaufſicht über das geſammte Jagdweſen führet.

Er-biegen, th. Z., unreg. (ſ. Biegen), biegen und damit ſeinen Zweck erreichen.

Er-bieten, th. Z., unreg. (ſ. Bieten), darbieten, anbieten, gewähren; ſich (mich) erbieten, zu einer Sache, erklären, daß man geneigt und bereit ſey, etwas zu thun.

Er-bietig, Umſt. w., ſich erbietend (erbötig).

Er-bilden, th. Z., gleichſam aufbilden, bildend hervorbringen; die Erbildung, M. -en, die Handlung des Erbildens; etwas Erbildetes, ein Gebilde.

Erbinn, w., ſ. der Erbe.

Er-bitten, th. Z., unreg. (ſ. Bitten), ſo lange bitten, bis man ſeine Abſicht erreicht: ich ſuchte ihn zu erbitten; er läßt ſich nicht erbitten; durch Bitten erhalten, bewirken, daß etwas geſchieht: die Erlaubniß von jemand erbitten; los oder frei bitten: einen Verurtheilten.

Er-bittern, 1) th. Z., bitter machen, und uneigentlich, zum Zorn, zum Unwillen reizen: einen; auf einen ſehr erbittert ſeyn; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erbittern, zornig, unwillig werden; die Erbitterung, M. -en, die Handlung des Erbitterns; ein mit Unwillen und Haß verbundener Zorn.

Er-bittlich, E. u. U. w., geneigt ſich durch Bitten zu etwas bewegen zu laſſen; was ſich erbitten läßt.

Erbkaiſer, m., ein Kaiſer, deſſen Würde erblich iſt; das E-k-thum, ein Kaiſerthum, deſſen Beſitz erblich iſt.

Erbkämmerer, ein Erbbeamter in verſchiedenen Ländern und Stiftern; davon das Erbkämmereramt; der E-kammerthürhüter, ſ. Erbthürhüter; der E-kauf, ein erblicher Kauf, wodurch das Gekaufte erblich wird; auch der Erb- und Todkauf, im Gegenſatze des Kaufes auf Wiederkauf; in manchen Gegenden, diejenige Art des Abzuges, mittelſt deſſen der fremde Erbe oder der Erblaſſer noch bei ſeinem Leben die Erbſchaft, die ſonſt der Straftaſſe verfallen wäre, von dem Landesherrn loskauft (gewöhnlich die Nachſteuer, der Abzug); der E-könig, ein König, deſſen Würde erblich iſt, im Gegenſatze eines Wahlköniges; das E-k-reich, ein Königreich, in welchem die königliche Würde erblich iſt; der E-koſſäte, ſ. Erbkothſaß; der E-koth, -es, die Unreinigkeit, die von einem neugebornen Kinde durch den After abgeht (das Kindespech); das E-koth, -es, M. -e, ein erbliches Koth. S. das Koth. Der E-köther, -s, oder der Erbkothſaß, ein Kothſaß, der ſein Koth erblich und eigenthümlich beſitzt (in N. D. Erbkoſſäte, Erbköther); die E-krankheit, eine angeerbte Krankheit, die ſich von den Eltern auf die Kinder fortpflanzt; der E-kretſchmar, -s, ſ. Erbſchenke; der E-krug und der E-krüger, ſ. Erbſchenke und E-ſchenker; der E-küchenmeiſter, ein Erbbeamter in fürſtlichen Häuſern und Stiftern; davon das Erbküchenmeiſteramt; der E-kux, ein Kux, den man erb- und eigenthümlich beſitzt, ein Kux, welcher dem Herrn, auf deſſen Grund und Boden das Bergwerk liegt, frei gebauet wird; das E-land, ein Land, das man erb- und eigenthümlich beſitzt; das E-landesamt, in manchen Gegenden

eine Benennung der Erbämter. In den Öſterreichiſchen Deutſchen Erbländern gibt es auſſer den Erbhofämtern, die ihr Amt zu Zeiten in Wien verrichten müſſen, auch noch in jeder Provinz Erblandesämter oder Landämter, deren Beſitzer dieſes Amt in ihren Ländern verwalten; der E–l–beamte, einer, der ein Erblandesamt beſitzt, als: der Erblandhofmeiſter, Erblandjägermeiſter, Erblandmarſchall, Erblandpoſtmeiſter ꝛc.; E–ländiſch, E. u. U. w., zum Erblande gehörig, im Erblande befindlich ꝛc.

Er=bläſen, th. Z., unreg. (ſ. Blaſen), durch Blaſen auf Tonwerkzeugen erwerben: ſich (mir) ſeinen Unterhalt erblaſen; von der Stelle ꝛc. blaſen und damit ſeinen Zweck erreichen.

Er=bläſſen, unth. Z. mit ſeyn, blaß werden; uneigentlich, ſterben: der erblaßte Körper.

Erb=laſſer, m., –s, der Andern das Seinige zum Erbe hinterläßt; das E–laſſungsrecht, das Recht, ſein Vermögen als Erbe zu hinterlaſſen oder zu vermachen an wen man will.

Er=blauen, unth. Z. mit ſeyn, blau werden; die Pflaumen erblauen.

Erb=lehen, ſ., ein erbliches Lehen, welches Mann= und Weiberlehen zugleich iſt, zum Unterſchiede von dem bloßen Mannlehen (zuweilen auch ein Erbzinsgut); E–lehnbar, E. u. U. w., was als Erblehen verliehen werden kann; das E–lehngut, ein erbliches Lehngut; der E–lehnsherr, der Herr eines Erblehngutes; der E–l–mann, derjenige, der ein Erblehngut zu Lehn empfängt; der E–l–träger, derjenige, der für einen andern ein Erblehngut zu Lehn empfängt; die E–lehnwahre, diejenige Lehnwahre, welche der Erbe eines Erbzinsgutes bei dem Erbfalle an den Erbzinsherrn bezahlt, damit das Gut nicht an den Lehnherren zurückfalle.

Er=bleichen, unth. Z., unregelm. (ſ. Bleichen) mit ſeyn, bleich werden, die Farbe verlieren: die Lippen erbleichen; uneigentlich, für ſterben (wofür im O. D. verbleichen: er iſt des Todes verblichen).

Erb=leute, ſ. Erbmann.

Erb=lich, E. u. U. w., eigenthümlich, ſo daß man es auf Andere vererben kann: ein erbliches Gut, was ſich von den Eltern auf die Kinder fortpflanzet, als Krankheiten, Gemüthseigenſchaften.

Er=blicken, unth. Z., mit den Augen gewahr werden, erreichen: einen, ihn, mich.

Er=blinden, 1) unth. Z. mit ſeyn, blind werden; der Einſicht, Kenntniß beraubt werden; uneigentlich, in hohem Grade geblendet werden; 2) th. Z., blind machen: einen.

Er=blitzen, unth. Z. mit ſeyn, aufblitzen, blitzend in die Augen fallen.

Er=blöden, 1) th. Z., blöde machen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) erblöden, ſich ſchämen, ſich ſcheuen: erblödeſt du dich nicht, dies zu thun?

Er=blonden, unth. Z. mit ſeyn, blond, d. h. blaßgelb werden, von dem Getreide, auch von den Feldern ſelbſt.

Erb=los, E. u. U. w., des Erbes oder der Erbſchaft beraubt: einen erblos machen, der Erben beraubt, keine Kinder habend (erbelos oder erbenlos): erblos ſeyn; erbloſe Güter, die keinen Erben haben; die E–loſung, ſ. Näherrecht.

Er=blühen, unth. Z. mit ſeyn, aufblühen, blühend ſich erheben; auch uneigentlich: ihm erblühen drei Söhne.

Erb=mangel, m., ein angeerbter Mangel oder Fehler; uneigentlich, bei Pferden gewiſſe Gebrechen, als: der Rotz, die Mauke ꝛc., um ſie dadurch von den Hauptmängeln und geringern Mängeln zu unterſcheiden; der E–mann, in manchen Gegenden ein Erbeigener, der Beſitzer eigenthümlicher liegender Gründe. In manchen Weſtfäliſchen Gegenden heißen die Markgenoſſen oder Bewohner einer Holzmark Erbmänner, zuweilen ſo viel als ein Erbzinsmann, und in manchen Gegenden heißen leibeigene Unterthanen Erbleute; das E–mannlehen, ein Lehen, in welchem die Erbfolge bloß bei den männlichen Nachkommen Statt findet (ein Mannlehen); der E–marſchall, ein Erbbeamter in verſchiedenen Ländern, fürſtlichen Häuſern und Stiftern. Die Erbmarſchälle des Deutſchen Reiches ſtanden unter dem Erzmarſchalle und verwalteten ſein Amt ſtatt ſeiner. Davon das Erbmarſchallamt und die Erbmarſchallswürde; der E–meier, ein erblicher Meier, ein Erbpächter, ein Erbzinsmann; das E–meierding, und Erbmeiergericht, das Gericht auf einem Erbmeiergute; das E–meiergut, ein erbliches Meiergut; der E–münzmeiſter, ein Erbbeamter in Öſterreich. Davon das Erbmünzmeiſteramt; der E–nehmer, –s, ein Erbe, der eine Erbſchaft in Empfang nimmt, im Gegenſatze des Erblaſſers. Stehen Erben und Erbnehmer beiſammen, ſo verſteht man unter den erſten die Leibeserben (Erben ab intestato), und unter den letzten im engern Verſtande die Nachkommen.

Er=böllen, unth. Z. mit ſeyn, in manchen Gegenden, beſonders der N. Lauſitz, boll, d. h. dick, aufgedunſen werden: die Füße erböllen, werden durch vieles Gehen dick, laufen auf.

Er=borgen, th. Z., aufborgen, von Andern als ein Darlehn nehmen: das Geld dazu iſt erborgt; uneigentlich: ein erborgter Glanz, erborgte Gelehrſamkeit; der Erborger, –s, der etwas erborget.

Er=böſen, 1) th. Z., boshaft, d. h. ſehr zornig machen: einen, ihn; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſehr böſe, zornig werden: er erboßte darüber; 3) zrckſ. Z., ſich (mich) erboſen, ſehr böſe, zornig werden.

Erbot, ſ., –es, M. –e, die Handlung, da man ſich zu etwas erbietet; Erbötig, Umſt. w., ſich erbietend: erbötig ſeyn, bereit zu etwas ſeyn.

Digitized by Google

Erb-pacht, m., -s, auch w., alsdann der zweite Fall wie der erſte lautet; eine ſolche Pacht, bei welcher dem Pächter eine Sache zum erblichen Genuß eingeräumt wird, zum Unterſchiede von der Jahr- und Zeitpacht (im O. D. der Erbbeſtand, Erbſtand, in andern Gegenden, die Leibpacht): einem ein Gut in Erbpacht geben; das jährliche Pachtgeld, welches für eine ſolche Sache entrichtet wird; der E-pachter, oder E-pächter, -s, der eine Sache in Erbpacht hat (im O. D. der Erbbeſtänder); das E-pachtgeld, M. die -er, dasjenige Geld, welches jährlich für den Erbpacht entrichtet wird; das E-p-gut, ein Gut, das in Erbpacht gegeben wird (O. D. das Erbbeſtandsgut, Erbſtandsgut); der E-p-herr, der Herr eines Erbpachtgutes, oder der Herr einer in Erbpacht gegebenen Sache überhaupt (der Erbverpachter); E-p-lich, E. u. U. w., zur Erbpacht gehörig, nach Art einer Erbpacht.

Erb-pannerherr, m., ſ. Erbbannerherr; der E-pferdner, -s, in O. S. ein Pferdner, der ein erb- und eigenthümliches Gut hat; die E-pflicht, die Erbhuldigung, die Pflicht überhaupt, welche man dem Erb- und Oberherrn zu leiſten verbunden iſt, und in engerer Bedeutung der Eid, welchen die Erbzinsleute ablegen; der E-poſtmeiſter, ein Poſtmeiſter, deſſen Amt erblich iſt; in engerer Bedeutung, ein Erbbeamter in manchen Ländern. So ſind die Fürſten von Thurn und Taxis Erbpoſtmeiſter des Deutſchen Reichs. In den Öſterreichiſchen Erbländern heißen ſie oberſte Hof- und Erblandpoſtmeiſter. Davon das Erbpoſtmeiſteramt und die E-p-meiſterwürde; der E-prinz, die Erbprinzeſſinn, der nächſte Erbe oder die nächſte Erbinn eines Herzogthumes oder Fürſtenthumes. Iſt er der wahrſcheinliche Erbe eines Königreiches, ſo heißt er Kronprinz. In Konigreichen heißen die nach dem erſten oder Kronprinzen folgenden Prinzen, auch Erbprinzen; E-prinzlich, E. u. U. w., dem Erbprinzen gehorend, zukommend, ihn angehend: erbprinzliche Güter.

Er-branden, unth. Z. mit ſeyn, aufbranden, brandend in die Hohe ſteigen, vom Meere.

Erb-rath, m., ein Erbbeamter in manchen fürſtlichen Häuſern.

Er-braunen, unth. Z. mit ſeyn, braun werden, und uneigentlich, dunkelnd herannahen.

Er-brauſen, unth. Z. mit ſeyn, brauſend ertonen, brauſend ſich erheben: das Meer, der Sturm erbrauſt.

Er-brechbar, E. u. U. w., was erbrochen werden kann.

Er-brechen, unreg. (ſ. Brechen), 1) th. Z., aufbrechen: die Thür, das Schloß, einen Brief; brechen und damit ſeinen Zweck erreichen; in O. D. f. gebrechen, fehlen; es erbricht an allem Nöthigen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) erbrechen, ſich übergeben: der Kranke hat ſich erbrochen; das Erbrechen, -s, das Aufbrechen, das Öffnen mit Gewalt; das Auswerfen aus dem Magen durch den Mund: das ſchwarze Erbrechen, eine aus Amerika uns zugebrachte Seuche (das gelbe Fieber).

Erb-recht, ſ., das Recht, eine Sache, ein Gut zu erben; in manchen Gegenden in engerer Bedeutung, das Recht, von der Verlaſſenſchaft der Unterthanen etwas zu erben; ein Recht, das auf die Erben übergeht. Bei den Handwerkern beſtehen die Erbrechte unter andern auch darin, daß die Erben die Gerechtſame der Werkſtätte und ihres Handwerkes ſo lange genießen, bis ſie mündig ſind; im O. D. der Theil, welcher einem von einer Erbſchaft zukommt, der Pflichttheil; das E-reich, ein erbliches Reich, deſſen Herrſchaft erblich iſt, im Gegenſatze eines Wahlreiches.

Er-brennen, unth. Z., unreg. (ſ. Brennen) mit ſeyn, anfangen zu brennen, in Brand gerathen, eig. und uneigentlich: in Liebe erbrennen.

Erb-richter, ein Richter, beſonders auf dem Lande, der ſein Amt erblich beſitzt, ein Erbgerichtsherr, der die Erbgerichte oder die untere Gerichtsbarkeit beſitzt; ein erwählter Richter, der einen Erbſchaftsſtreit entſcheiden ſoll; in manchen Weſtfäliſchen Städten, eine obrigkeitliche Perſon. Davon das Erbrichteramt; der E-ritter, ein Titel, den einige Reichsritter von den Kaiſern erhalten haben; in England ein mit einem Orden verbundener Titel, der erblich iſt (Baronet).

Er-brüllen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ein brüllendes Geſchrei erheben, brullend ertönen; 2) th. Z., durch Brüllen erlangen.

Er-brummen, th. Z., durch Brummen erlangen; uneigentlich, durch mürriſches Betragen, durch Äußerungen der Unzufriedenheit ꝛc. erlangen.

Er-brüten, th. Z., ausbrüten; dann, durch tiefes Nachſinnen, Grübeln erſinnen.

Erbſaß, m., -ſſen, M. -ſſen, der eigenthümliche Beſitzer eines Landgutes, eines Schloſſes (ein Erbherr).

Erbsbohne, w., eine Spielart der Bohne, die auch Eierbohne heißt.

Erb-ſchacht, m., im Bergbaue, der tiefſte Schacht eines Bergwerkes; der E-ſchaden, ein geerbter Schaden, ein geerbtes Gebrechen am Leibe; uneigentlich, ein ſolcher Fehler des Gemüthes (der Erbfehler); in manchen Gegenden, ein Schaden an den Gütern, den auch noch die Erben tragen müſſen; die E-ſchaft, M. -en, dasjenige, was einer von einem Verſtorbenen erbt: eine Erbſchaft thun; der Beſitz des Geerbten: die Erbſchaft antreten; die E-ſchaftsauseinanderſetzung, die Auseinanderſetzung oder Abfindung der Theilhaber an einer Erbſchaft (die Erbſchichtung, Erbtheilung); die E-ſch-foderung, die Foderung, welche man an eine Hinterlaſſenſchaft als ein Erbe zu machen hat; die E-ſch-maſſe, das ſammtliche hinterlaſſene Vermogen eines Verſtorbenen; die E-ſch-plünderung, die Veruntreuung von der Erbſchaft Unmündiger durch Vormünder; die E-ſch-ſache, eine Sache, welche die Erbſchaft angeht; eine Erb-

ſchaftsſachen betreffende Verhandlung, Auseinanderſetzung; die Erbſchaftstheilung, die Theilung einer Erbſchaft; der E-ſch-verfüger, der eine Erbſchaftsverfügung macht (Teſtator); die E-ſch-verfügung, die Verfügung eines Erblaſſers, wie es mit ſeinem Nachlaß gehalten werden ſoll (Teſtament); das E-ſch-wappen, ein Wappen, welches jemand wegen einer ihm zugefallenen Erbſchaft führet; der E-ſchätzmeiſter, ein Erbbeamter, der die Aufſicht über den Schatz des Lehnsherrn führet. Davon das Erbſchätzmeiſteramt; die E-ſchenke, eine Schenke, die ein erbliches Eigenthum iſt (in Schleſien, ein Erbkretſchmar, in andern Gegenden, ein Erbkrug, und der Beſitzer eines ſolchen Erbkruges heißt Erbkrüger. Dieſen Namen führen in der Mark auch diejenigen Schenkwirthe, welche ihr Bier ſelbſt brauen dürfen. Der E-ſchenke, -n, M. -n, ein Erbbeamter in manchen fürſtlichen Häuſern und Stiftern. Davon das Erbſchenkenamt, und die Erbſchenkenwürde; die E-ſchicht oder E-ſchichtung, M. -en, die Theilung einer Erbſchaft (die Erbtheilung); der E-ſchichter, -s, der erwählte Schichter oder Theiler einer Erbſchaft (der Erbrichter); der E-ſchirm und E-ſch-herr, ſ. Erbſchutz; der E-ſchleicher, -s, die Erbſchleicherinn, M. -en, eine Perſon, welche die künftige Erbſchaft einer noch lebenden Perſon zu erſchleichen ſucht; daher die Erbſchleicherei; der E-ſchlöſſer, -s, ſ. Erbbeſchloßt; der E-ſchlüſſel, ein geerbter Schlüſſel, von welchem Abergläubiſche allerlei Gebrauch machen; der E-ſchmeichler, eine Perſon, die ein künftiges Erbe von jemand zu erſchmeicheln ſucht; die E-ſchmiede, eine erbliche Schmiede, bei welcher das Recht des Schmiedehandwerkes auf dem Grund und Boden haftet; die E-ſchnur, im Bergbaue, ein grünes ſeidenes Band, mit welchem man beim Erbbereiten die Vermeſſung vornimmt; der E-ſchoß, -ſſes, ein Schoß, eine Abgabe, welche von den Grundſtücken entrichtet wird (der Grundſchoß); die E-ſchuld, Schulden, welche auf einer Erbſchaft haften; eine Schuld, welche auf einem freien Erbgute haftet, zum Unterſchiede von einer Lehnsſchuld, ehemahls ſo viel als Erbſünde; der E-ſchuldheiß und E-ſchulze, ein Schulze, deſſen Amt erblich iſt; davon das Erbſchulzenamt; der Erbſchutz, der Schutz, den man einem Andern für ſich und ſeine Erben zu leiſten verpflichtet iſt (der Erbſchirm und ehemahls auch die Erbvogtei). In den mittlern Zeiten hießen diejenigen, die benachbarten Stiftern, Kloſtern und Städten den Erbſchutz leiſteten, Vögte, Kaſtenvögte, Schutzvögte und wenn der Schutz in ihren Familien erblich war, Erbvögte, in neuern Zeiten Erbſchirmherren und Erbſchutzherren.

Erbſe, w., M. -n, die runde in Schoten eingeſchloſſene Frucht eines Feld- und Gartengewächſes: grüne, trockne Erbſen; und nach deren Arten Felderbſen, Gartenerbſen, Stockerbſen, Zuckererbſen; die Erbſelbeere, ein Name der Berberisbeere; der Erbſenbau, der Anbau der Erbſen; der E-baum, ein Sibiriſcher Baum oder Strauch, deſſen langgeſtielte gelbe Blumenbüſchel braune Schoten mit kleinen eßbaren Samen geben, die den Erbſen gleichen; das E-beet, ein zum Erbſenbau beſtimmtes Beet; das E-brod, Brod, welches zum Theil aus Erbſenmehl gebacken iſt; das E-feld, ein zu Erbſen beſtimmtes Feld; die E-fütterung, die Fütterung mit Erbſen, oder Erbſenſtroh; der E-käfer, eine Gattung Sonnenkäfer, von der Größe einer Bettwanze, der ſeine Eier in die jungen Schoten legt, wenn ſie ſich zu bilden anfangen; die E-kette, eine goldne Halskette, deren Glieder rund und ungefähr ſo groß wie Erbſen ſind; die E-maſt, die Viehmäſtung mit Erbſen; das E-mehl, Mehl aus Erbſen; der E-ſchrot, Schrot von Erbſen, geſchrotete Erbſen; das E-ſieb, ein Sieb mit ziemlich weiten Löchern, die Erbſen nach dem Werfen völlig rein zu ſieben; der E-ſtein, eine Art des Tropfſteines, deren Körner die Größe und Geſtalt der Erbſen haben. Die mit kleinern Körnern heißt Rogenſtein; der E-ſtrauch, ein Strauch in Sibirien, der auf kurzen Stielen immer vier hellgrüne, glänzende kleine Blätter und gelbe Blumen an langen dünnen Stielen treibt, aus welchen Schoten mit kleinen braunen Samen werden (kleiner Sibiriſcher Erbſenbaum); das E-ſtroh, das Stroh von Erbſen; die E-ſuppe, eine Suppe von Erbſen; die E-wicke, eine Art der Futterwicke, die Ähnlichkeit mit Erbſen hat; der E-zähler, ein Spottname deſſen, der ſich um die geringſten Kleinigkeiten im Hausweſen bekümmert.

Erbſetzer, m., derjenige, der einen Andern zum Erben einſetzt (Teſtator, der Erbſchaftsverfüger).

Erbſigdorn, m., ein Name des Berberisbaumes.

Erbſilberkämmerer, m., ein Erbbeamter in den Deutſchen Öſterreichiſchen Erbländern; davon das Erbſilberkämmereramt; der E-ſpielgraf, ein Erbbeamter des Hauſes Öſterreich, der ehemahls die Schauſpieler ꝛc. in ganz Öſterreich in Aufſicht hatte. Davon das Erbſpielgrafenamt; der E-ſtaat, ein erblicher Staat: die Öſterreichiſchen Erbſtaaten; der E-ſtäbelmeiſter, ein Erbbeamter in Steiermark, Kärnthen, Krain und Tirol; davon das Erbſtäbelmeiſteramt; die E-ſtadt, eine Stadt, die erblich beſeſſen wird; der E-ſtällmeiſter, ein Erbbeamter in mehrern Ländern und fürſtlichen Häuſern. Davon das Erbſtällmeiſteramt; der E-ſtand, O. D. ſo viel als Erbbeſtand, Erbpacht; im Lehnsrechte auch das Geld, welches man bei einem Lehen für das Erbrecht bezahlet, das Erbſtandsgeld; der E-ſtollen, im Bergbaue, ein Stollen, der mit ſeiner Waſſerſaige zehn Lachter tief in ein Gebäude einkommt, und der dann das Erbe, oder eine Art von Eigenthumsrecht über die benachbarten Grubengebäude erhält, von welchen er auch einige Einkünfte zu erheben hat; die E-ſt-gerechtigkeit, die Gerech-

tigkeit eines Stollens, welche darauf beruhet, daß er zehn Lachter und eine Spanne unter dem Raſen einkommt; der E-ſtöllner, -s, der Beſitzer eines Erbſtollens; das E-ſtück, ein Stück, eine Sache, die man geerbt hat; die E-ſtufe, im Bergbaue, eine Stufe oder ein in das Geſtein gehauenes Zeichen, zur Bezeichnung der Grenze eines Erbes oder einer eigenthümlichen Fundgrube oder Maße: die Erbſtufe fortbringen, den Punkt der eingehauenen Erbſtufe durch ein Zeichen anmerken, wofür man auch ſagt: die Stufe in die Grube fallen; die E-ſucht, heftige Begierde zu erben; E-ſüchtig, E. u. U. w., Erbſucht habend, zeigend; die E-ſünde, in der Gottesgelehrſamkeit, die angeerbte oder angeborne Neigung zum Böſen; der E-teich, ſ. Erbdeich; die E-teufe, im Bergbaue, diejenige Teufe oder Tiefe, die ein Stollen einbringen oder erreichen muß, um ein Erbſtollen zu ſeyn; das E-theil, -es, M. -e, derjenige Theil von einer Erbſchaft, der einem zukommt; ein Antheil an etwas wegen des Grund- und Eigenthumrechtes, daher im Bergbaue ſo viel als ein Erbkux, der dem Grundherrn der Zeche gehört; ein erb- und eigenthümliches Grundſtück überhaupt, in ſofern es jemanden eigenthümlich zugetheilt wird; die E-theilung, die Theilung einer Erbſchaft (die Erbſchicht); die E-thorheit, eine angeerbte Thorheit; der E-thürhüter, ein Erbbeamter des ehemahligen Deutſchen Reichs, und einiger Reichsſtände, auch Erbkämmerthürhüter; davon das Erbthürhüteramt; das E-tiefſte, im Bergbaue, das tiefſte Geſenke in einem Gebäude; die E-tochter, eine Tochter als nächſte Erbinn betrachtet; die E-trift, das Triftrecht, welches man einem Andern gegen einen jährlichen Erbzins erblich überläßt; dasjenige Grundſtück, über welches dieſes Recht eingeräumt wird; der E-truchſeß, ein Erbbeamter verſchiedener fürſtlicher Häuſer und Stifter; davon das Erbtruchſeſſenamt; die E-tugend, gleichſam eine angeerbte Tugend, welche ſchon den Vorfahren eigen geweſen; das Erb-übel, ein angeerbtes Übel; ſo viel als Erbſünde.

Er-bübeln, th. Z., durch Bübelei erlangen; Er-buben, th. Z., ſich (mir) etwas erbuben, durch Bubenſtücke ſich verſchaffen.

Er-bügen, th. Z., bei den Fleiſchern, ein Schwein erbügen, es nach dem Buge zu ſtechen, wodurch das Blut zurückgehalten und das Fleiſch verderbt wird (verbügen).

Er-buhlen, th. Z., durch Buhlerei erlangen, erwerben, eig. und uneig.

Erb-unterthan, m., ein erblicher Unterthan oder Unterthan einer Erbherrſchaft.

Er-bürſten, th. Z., durch Bürſten ſich erwerben.

Erbverbrüdern, th. Z., nur im Mittelwort der vergangenen Zeit, erbverbrüdert, ſich mit andern Häuſern für ſich und ſeine Erben zu gegenſeitiger Freundſchaft verbinden und den überlebenden Theil zum Erben der gemeinſchaftlichen Güter einſetzen. Häuſer, die eine ſolche Verbindung mit einander geſchloſſen haben, heißen erbverbrüderte Häuſer, und die Verbindung ſelbſt heißt Erbverbrüderung (Erbeinigung); der E-vergleich, der Vergleich wegen einer Herrſchaft, beſonders, zwiſchen einem Landesherrn und ſeinen abgefundenen Verwandten; dann, der endliche für ſich und die Erben geſchloſſene Vergleich in einer Streitſache (der Erbvertrag, Erbreceß); der Erbvermacher, die Erbvermacherinn, eine Perſon, die etwas zum Erbe vermacht (Teſtator); das E-vermächtniß, das Vermächtniß eines Erblaſſers, welches aus der Verlaſſenſchaft bezahlt wird (Legat); der E-verpachter, der einem Andern etwas in Erbpacht gibt, der Erbpachtherr; der E-vertrag, ſ. Erbvergleich und Erb-einung; der E-vogt, und die E-vogtei, ſ. Erbſchutz; das E-volk, ein eigenthümliches Volk, das jemanden gleichſam erb- und eigenthümlich angehöret. So heißt in der Bibel das Jüdiſche Volk Gottes Erbvolk; der E-vörſchneider, ein Erbbeamter in verſchiednen fürſtlichen Häuſern, der bei feierlichen Gaſtmählern die Speiſen an der Tafel des Landesherrn vorſchnitt; davon das Erbvörſchneideramt; E-würdig, E. u. U. w., im Bergbaue, würdig oder werth vererbet, d. h. vermeſſen und den Gewerken erblich zugetheilt zu werden (erbbereitungswürdig): eine erbwürdige Zeche, die Ausbeute gibt; der E-zeidler, -s, ein Zeidler, der ſein Recht erblich beſitzt; der E-zeügmeiſter, ein Erbbeamter in Öſterreich und Steiermark. Davon das Erbzeügmeiſteramt, und die Erbzeügmeiſterwürde; der E-zins, ein Zins, für den man das nutzbare Eigenthum eines Grundſtückes erblich beſitzt: auf Erbzins ſitzen; einem ein Gut auf Erbzins geben (in Thüringen heißt der Erbzins auch das Erdengeld); das E-zinsgut, ein Gut, welches man gegen Entrichtung eines Erbzinſes beſitzet und deſſen Erbzins bei Verluſt des Gutes zur beſtimmten Zeit entrichtet werden muß; der E-zinsherr, der Herr eines Erbzinsgutes; das E-zinslehen, ein Lehen, welches gegen Entrichtung eines Erbzinſes beſeſſen wird; der E-zinsmann, der Beſitzer eines Erbzinsgutes; der E-zinsvertrag, ein Vertrag, der bei der Übergabe eines Erbzinsgutes gemacht wird; der Erbzoll, bei den Waſſermühlen das Übermaß von der Höhe eines Zolles, welches bei einem neuen Fachbaume gegen die Höhe des Mahlpfahles gewöhnlich zugegeben wird.

Erd-abriß, m., ein Grundriß von der Oberfläche der Erde oder eines Theiles derſelben (eine Erdkarte); die E-achſe, die Achſe der Erde, oder diejenige gerade Linie, welche man ſich von einem Erdpole bis zum andern mitten durch die Erde denkt, zum Unterſchiede von der Welt- oder Himmelsachſe; der E-altar, ein Altar von Erde gemacht.

Er-dämmern, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu dämmern, anfangen hell zu werden.

Er-dampfen, unth. Z. mit ſeyn, dampfen, in verſtärkter Bedeutung.

Digitized by Google

Ėrd-apfel, m., ein Name verſchiedener runder, knolliger Wurzeln oder Früchte, die entweder unter der Erde oder doch nahe über derſelben wachſen, und zwar der runden, knolligen und eßbaren Wurzeln einer Art des Nachtſchattens, die unter dem Namen **Kartoffeln** am bekannteſten iſt; knollige und eßbare Wurzeln einer aus Braſilien ſtammenden Pflanze, die einen langen Stengel wie die Sonnenblume und eirunde, herzförmige Blätter treibt (N. D. Erdäpfel; in der Lauſitz, in Meißen ꝛc., Grundbirnen, Erdbirnen; in der Mark Unterartiſchokken und in andern Gegenden Erdartiſchocken, Schweinbrod, Erdbrod); Name der Trüffeln und des Alraunes, deſſen Beeren dicht über der Erde wachſen; in manchen Gegenden, z. B. in der Mark, auch Name der Kürbiſſe.

Er-dárben, th. Z., durch Abdarben erlangen, bekommen, ſich verſchaffen: **ſich (mir) etwas erdarben.**

Ėrd-art, w., eine Art von Erde: **Kieſelerde, Thonerde, Gartenerde**; **Ė-artig**, E. u. U. w., die Art oder Natur der Erde habend: **die Ė-artiſchocke**, ſ. Erdapfel; **Ė-aufwühlend**, E. w., die Erde aufwühlend; **das Ė-back**, -es, M. -e, in den Zuckerſiedereien, ein großer und ſtarker hölzerner Kaſten oder Trog, in welchem der Thon zum Bedecken des Zuckers mit Waſſer eingeweicht wird (Thonback, Kleback); **die Ė-bahn**, die Bahn, welche die Erde um die Sonne beſchreibt; **der Ė-ball**, derjenige rundliche Weltkörper, auf welchem die Menſchen leben (die Erdkugel, Erdenball); **der Ė-balſam**, ein brennbarer ſchleimiger Körper ohne Geruch und Geſchmack, der ſich in Perſien in einer Höhle des Berges Benna anhängt (natürlicher Balſam); **die Ė-bank**, in der Befeſtigungskunſt, eine Erhöhung von Erde an der innern Seite des Walles, auf welcher die Soldaten ſtehen, um über den Wall wegſehen und ſchießen zu können; in der Geſchützkunſt heißen Erdbänke oder Sandbänke leinene mit Erde oder Sand gefüllte Säcke, aus welchen man in der Eil eine Bruſtwehre vor den Kanonen macht; **der Ė-bathengel**, eine Art Ehrenpreis, der an Hecken und Hügeln wächſt; **der Ė-bau**, der Bau unter der Erde, beſonders derjenige Theil eines Gebäudes, welcher unter der Erde angelegt wird; **Ė-bauend**, E. u. U. w., die Erde bauend, Ackerbau treibend; **das Ė-beben**, -s, das Beben, die Erſchütterung eines Theils der Erdoberfläche, von unterirdiſchen Feuern verurſacht; **der Ė-beerapfel**, die Frucht des Erdbeerapfelbaumes, roth von Farbe und von lieblichem weinſäuerlichem Geſchmacke und angenehmen Geruche; **der Ė-b-baum**, ein immer grüner ſchöner Baum, der in den Wäldern, von Südeuropa wächſt (der Meerkirſchbaum). Die Frucht deſſelben, die den Erdbeeren gleicht, aber einen ſauern Geſchmack hat, wird auch **Sandbeere** genannt. **Die Ėrdbeere**, die runde, röthliche und würzhaft ſchmeckende Frucht einer Pflanze, die in Wäldern wild wächſt, in den Gärten aber veredelt wird: **Walderdbeeren, Gartenerdbeeren**; auch die Pflanze ſelbſt: **der Ė-beerklee**, eine Art Klee mit rundlichen Blumenähren und kriechendem Stengel, in Schweden, Frankreich und England (Erdbeerkraut); **das Ė-b-kraut**, das Kraut, die Blätter der Erdbeeren; ein Name des Erdbeerklees; **der Ė-b-ſpinat**, ein Name der Beermelde oder Erdbeermelde, deren Beere einer Erd- oder Maulbeere ähnlich iſt (Maulbeermelde); **der Ė-beglücker**, der die Erde beglückt; **Ė-beſchreibend**, E. u. U. w., die Erde beſchreibend, zur Erdbeſchreibung gehörend (geographiſch); **der Ė-beſchreiber**, der wiſſenſchaftliche Kenntniß von dem Zuſtande der Erde, beſonders ihrer Oberfläche, beſitzt, und dieſe Kenntniß durch Lehre oder Schriften mittheilet (Geograph); **die Ė-beſchreibung**, die Beſchreibung der Erde oder die wiſſenſchaftliche Kenntniß von dem Zuſtande des Erdkörpers, die Erdkunde, und ein Buch, welches dieſe Wiſſenſchaft abhandelt (Geographie): **die meſſende Erdbeſchreibung**, oder Erdbeſchreibung nach Geſtalt und Größe der Erde (mathematiſche Geographie); **die natürliche Erdbeſchreibung**, oder Erdbeſchreibung nach natürlicher Beſchaffenheit der Erde (phyſiſche Geographie); **die bürgerliche Erdbeſchreibung**, oder Erdbeſchreibung nach der Eintheilung und Bewohnung der Oberfläche der Erde (politiſche Geographie); **der Ė-biber**, der in Höhlen unter der Erde an Flüſſen, in nordlichen Ländern lebende Biber (der einſame Biber; Grubenbiber); **die Ė-biene**, eine Art großer Bienen mit ſchwarzen Haaren, welche in ihr Neſt unter der Erde vielen Honig einträgt (Erdhummel); **die Ė-bildungslehre**, die Lehre von der Bildung oder allmähligen Geſtaltung der Erdoberfläche (Geologie); **die Ė-birn**, ſ. Erdapfel; eine Benennung der Kartoffeln in manchen Gegenden; **die Ė-blume**, der Name verſchiedener einblätteriger und wurzelloſer Pflanzen, beſonders der Himmelsblume oder des Himmelsblattes, und der Lenzblume; **der Ė-boden**, die Oberfläche der Erdkugel; die Erde, welche dieſe Oberfläche ausmacht (das Erdreich): **ein fruchtbarer, unfruchtbarer, thoniger Erdboden**; zuweilen, der ganze Erdkörper, die Erdkugel; **der Ė-bogen**, in der Baukunſt, ein Schwibbogen in der Grundmauer, zur Erſparung der Bauſtoffe; **der Ė-bohrer**, ein künſtlicher eiſerner Bohrer, zur Unterſuchung der Erd- und Steinarten in der Tiefe (ein Bergbohrer); **der Ė-brand**, ein Brand in der Erde, der aus entzündeten Steinkohlen- und Kieslagern entſteht, und eine auf ſolche Art in Brand gerathene Gegend; auch verwitterte Druſen und der Ort, wo ſie ſich finden; **das Ė-brod**, ſ. Erdapfel; **der Ė-bewohner**, ein mit uns auf Erden lebendes Weſen, ſowohl ein Thier als in engerer Bedeutung ein Menſch; **das Ė-buch**, ſ. Grundbuch; **der Ė-bulle**, ſ. Rohrdommel; **der Ė-bürger**, ein Bewohner der Erde, ein Menſch; **die Ė-decke**, eine Decke von Erde die Erde, ſofern ſie etwas

Digitized by Google

bedeckt; die Erddohne, Dohnen oder Sprenkel, die zum Fangen der Schnepfen und anderer größerer Vögel, nahe über der Erde aufgeſtellt werden; der E-dunſt, Dünſte, die aus der Erde aufſteigen; der E-durchmeſſer, der Durchmeſſer der Erde, eine gerade Linie, welche man ſich von einem Punkte der Oberfläche der Erde durch den Mittelpunkt derſelben bis zu dem entgegengeſetzten Punkte der Oberfläche gezogen denkt, eine Linie, deren Länge von einem Punkt des Gleichers bis zum entgegengeſetzten etwa 1720 Meilen, wovon 15 auf einen Grad gehen, beträgt; die Erde, M. in einigen Fällen, die -n, ein trockner, lockerer, unverbrennlicher und unauflöslicher Körper, der den Hauptbeſtandtheil der Oberfläche der Erdkugel ausmacht, und nach ſeiner Verſchiedenheit auch verſchieden benannt wird, als: Kieſelerde, Kalkerde, Talkerde, Thonerde, Schwererde ꝛc. Bei manchen Erdarten wird in der Benennung derſelben auch das Wort Erde weggelaſſen, als bei Sand, Kieß, Thon, Lehm. Bei den Köhlern heißt gare Erde ſolche Lehmerde, die ſchon zu einem Meiler gebraucht worden iſt, und zur Bedeckung eines neuen mit friſcher Erde vermiſcht werden muß. Oft ſteht Erde f. Erdboden: auf die Erde fallen, legen, ſetzen; auf der Erde ſitzen, liegen. Zuweilen nur ein Theil der Erde, ein Land, wie im vierten Gebot: damit du lange lebeſt auf Erden (in Canaan); auch bedeutet es die ganze Erdkugel, denjenigen Weltkörper, auf welchem wir leben: die Oberfläche der Erde; die Erde bewegt ſich um ihre Achſe und um die Sonne (Erdball, Erdkörper, Erdkreis, Erdkugel). In der Sternkunde wird zuweilen jeder Wandelſtern eines Sonnengebäudes eine Erde genannt. Uneigentlich heißt Erde, was irdiſch und vergänglich iſt, wieder zur Erde wird: der Menſch iſt Staub und Erde. Im O. D. bekommt Erde im zweiten, dritten und vierten Falle ein n, auch in der Bibel: der Schöpfer des Himmels und der Erden; auf Erden leben. Am häufigſten wird dieſes n bei Zuſammenſetzungen angehängt; Erdenkloß, Erdengott, Erdengut, Erdenleben; Erdebegraben, E. w., in der Erde begraben; E-bewohnend, E. w., die Erde bewohnend; der E-bewohner, ein Bewohner der Erde, der Menſch (Erdbewohner und Erdenbewohner); der E-bezwinger, ein Bezwinger der Erde, ein mächtiger Menſch auf Erden; der E-bürger, ſ. Erdenbürger; das E-gebein, der irdiſche Leib; E-geboren, ſ. Erdgeboren; der E-gefährte, ein Gefährte auf Erden, ein Mitgeſchöpf auf Erden (der Erdengefährte); das E-gefäß oder Erdgefäß, ein Gefäß von Erde, ein zerbrechliches Gefäß, und uneigentlich der menſchliche Körper, als Gefäß der Seele; das E-geſchöpf, ein irdiſches Geſchöpf, der Menſch (das Erdengeſchöpf); die E-hütte, eine ſchlechte, niedrige Hütte (Erdhütte); die Erdeichel, ſ. Erdnuß; das E-eichhorn, ein Amerikaniſches Eichhorn, welches ſich in die Erde einzugraben pflegt; die E-eidechſe, Eidechſen, die auf dem feſten Lande leben, im Gegenſatze der Waſſereidechſen; Erdekriechend, E. w., auf der Erde kriechend, und uneig. niedrig; das E-leben, ſ. Erdenleben; Erden, E. u. U. w., von Erde, aus Erde gemacht (irden): erdene Gefäße; Erdenab, Umſt. w., von der Erde ab, hinweg; die Erdenatur, die irdiſche Natur des Menſchen; der Erdenball, ſ. Erdball; das E-brod, das Brod der Erde, Brod, welches aus Erderzeugniſſen, beſonders Getreide bereitet wird; die E-bühne, die Erde, unter dem Bilde einer Bühne vorgeſtellt; der E-bürger, ein Bürger der Erde, d. h. ein Menſch (Erdebürger, Erdbürger); die E-frau, eine weibliche, beſonders angeſehene Perſon auf der Erde; die E-freude, eine Freude, die man auf Erden genießt; eine vergängliche Freude; der E-gang, das Leben, mit einem Gange auf der Erde verglichen; die Erdenge, ein ſchmaler Erdſtrich zwiſchen zwei Gewäſſern, der zwei größere Länder mit einander verbindet (die Landenge); das Erdengeld, ſ. Erbzins; der Erdengerling, eine Art Engerlinge, welche in der Erde leben; das Erdenglück, ein Glück, das man auf Erden genießt; der E-gott, ein Gott der Erde, d. i. uneig., ein König oder Fürſt; die E-gottheit, ſo viel als Erdengott, aber auch von unbelebten Dingen, z. B. von Geld; die E-gruft, eine Gruft unter der Erde; das E-gut, ein irdiſches Gut; E-haft, E. u. U. w., der Erde ähnlich, wie Erde (erdhaft, erdicht); der E-herr, der Herr der Erde, der Menſch; die E-hoffnung, die Hoffnung, die ſich der Menſch auf Erden macht, beſonders ſofern ſie vergänglich, oder auf das Irdiſche gerichtet iſt; das Erdenichts, ein irdiſches, unbedeutendes vergängliches Ding; die irdiſche Nichtigkeit; die E-niedrigkeit, irdiſche Niedrigkeit.

Er-denkbar, E. u. U. w., was erdacht werden kann; Er-denken, th. Z., unregelm. (ſ. Denken), durch Nachdenken hervorbringen, was vorher nicht da war: ein Mittel, einen Anſchlag; im O. D. auch für erinnern: man konnte ſich einer ſo großen Hitze kaum erdenken; Erdenklich, E. u. U. w., was erdacht werden kann: ſich alle erdenkliche Mühe geben.

Erdenkloß, m., ein Kloß der Erde, und uneigentlich ein Menſch (Erdkloß); das E-kind, ein Kind der Erde, ein Menſch; der E-krieg, ein Krieg auf Erden, unter Menſchen; die E-kugel, ſ. Erdkugel.

Er-denkung, w., M. -en, die Thätigkeit des Verſtandes, da er etwas erdenkt; etwas Erdachtes (die Erdichtung).

Erdenlaſt, w., eine Laſt der Erde, ein ſchwer zu tragendes Ungemach; das E-leben, das irdiſche Leben; der E-leib, der vergängliche Leib des Menſchen; das E-leid, Leiden der Erde, die man auf der Erde erfähret, auch das

Erdenleiden; das Erdenmahl, ein Mahl, ein Flecken, d. h. eine Unvollkommenheit, die einem Erdengeſchöpf anhängt; der E-mann, ein Mann der Erde, ein Menſch; die E-nähe, für Erdnähe, in der Sternkunde; die E-noth, die Noth, die man auf der Erde erduldet; das E-rund, der Erdball, beſonders die Oberfläche der Erde; der E-ſchlamm, der Schlamm der Erde; uneig., grobe Sinnenluſt; der E-ſchooß, der Schooß, d. h. das Innere der Erde; der E-ſohn oder Erdeſohn, ein Sohn der Erde, bei den Dichtern für Menſch; in der Fabellehre der Alten, einer der Titanen; die E-ſonne, die Sonne, welche die Erde beleuchtet, und uneig., für Leben; der E-ſtaub, die Erde, das Irdiſche, Vergängliche; der E-ſtoff, irdiſcher Stoff; der E-tag, ein Tag des Lebens auf der Erde; der E-tand, der Tand der Erde, alles Irdiſche in Vergleich mit dem Himmliſchen; der E-thon, irdiſcher gemeiner Thon; der E-traum, für Erdenleben, das wir ein Traum vergeht; die Erd-entſtehungslehre, die Lehre von der vermuthlichen Entſtehung der Erde (Geogonie); der Erdenwaller, der Menſch; E-wärts, Umſt. w., zur Erde, nach dem Erdboden hin; das E-weib, ein Weib der Erde, im Gegenſatz einer Himmliſchen; das E-werk, ein irdiſches Werk, alles, was man auf Erden thut; die E-wonne, eine Wonne auf Erden, in dem Leben auf der Erde; der E-wurm, ein Wurm der Erde, uneig., der Menſch; der Erd-ephen, eine an den Zäunen wachſende Pflanze, die ſich über der Erde verbreitet und Blatter wie die des Epheues hat (Donnerrebe, Gunderrebe, Gundermann); der E-erſchütterer, ein dichteriſcher Beiname des Neptun; E-erſchütternd, E. w., die Erde erſchütternd, in Bewegung ſetzend; die E-erſchütterung, M. -en, eine Erſchütterung der Erde, ein Erdbeben; die Erdeſeligkeit und Erdenſeligkeit, die Seligkeit, hohes Glück auf Erden; der Erdeſohn, ſ. Erdenſohn; der E-träger, einer, der Erde trägt, dann einer, der den Erdball trägt; die Erd-eule, eine Art Südamerikaniſcher Eulen, die unter der Erde wohnet (die Kanincheneule).

Er-deutbar, E. u. U. w., was erdeutet werden kann; Er-deuten, th. Z., ausdeuten, deutend herausbringen.

Erdewallen, ſ., das Wallen, das Leben auf der Erde; E-wallend, E. w., auf der Erde wallend, lebend; die E-wanderſchaft, die Wanderſchaft, das Leben auf der Erde; die E-wendung, die Umdrehung der Erde um ihre Achſe, und die Zeit, welche zu dieſer Umdrehung erfoderlich iſt; Erdfahl, E. u. U. w., fahl, wie trockne Erde; der E-fall, der Fall eines beträchtlichen Theiles der Erdoberfläche in die Tiefe, wegen unten vorhandener Hohlen, und die auf ſolche Art entſtandene Vertiefung; der E-fang, bei den Winzern, Gruben in und unter dem Weinberge, die durch den Regen abgeſpülte Erde aufzufangen, um ſie nachher wieder da, wo ſie fehlt, hinzutragen; im Waſſerbaue Bühnen, durch die man hohen Ufern und Schartdeichen Vorland verſchafft, wodurch der Fluß genöthiget wird, den Schlick und Sand, welchen er bei ſich führet, daran abzuſetzen; die E-farbe, eine Farbe, welche der Farbe der trocknen Erde gleicht; ein Farbenkörper, der aus erdigen Theilen beſteht, z. B. Bergfarben, Umberfarben; E-farben, E. u. U. w., der Erde an Farbe gleich, erdfahl; E-farbig, E. u. U. w., der Erdfarbe gleich; das E-faß, in der Feuerwerkskunſt, ein Faß, welches man in die Erde gräbt, Luſtfeuer und Schwärmer daraus zu werfen; die E-feige, ſ. Erdnuß; die E-ferne, in der Sternkunde, derjenige Punkt in der Sonnen- und Mondesbahn, auf welchem ſie am weiteſten von der Erde entfernt ſind; das E-fernrohr, ein Fernrohr mit vier Sammelgläſern, durch die betrachtet die Gegenſtände auf der Erde keine verkehrte Stellung haben, als wir bei Fernröhren mit weniger Sammelgläſern (auch bloß das Erdrohr); E-feſt, E. u. U. w., feſt an oder in der Erde, unbeweglich: erdfeſte Güter, unbewegliche (Immobilia); das E-fett, ſ. Erdharz; das E-feuer, das Feuer in und unter der Erde; in der Feuerwerkskunſt, ein Feuerwerk, welches auf der Erde abgebrannt wird; die E-finſterniß, eine Finſterniß auf der Erde, gewöhnlich Sonnenfinſterniß genannt; die E-fläche, eine Fläche auf der Erde, auch überhaupt der obere Theil der Erde; der E-flachs, ein thonartiger weißer, auch grüner Stein, welcher aus zarten Faſern beſteht, die ſich wie Faden verarbeiten laſſen (Bergflachs, Steinflachs); der E-flecken, ein Flecken auf der Erde, ein Stück Erde oder Land; die E-fliege, ſ. Erdſchnake; der E-floh, ein kleines Ziefer mit harten Flügeldecken, fadenförmigen Fühlhörnern und langen harten Springfüſſen, daher hüpfend wie ein Floh; das E-floß, ſ. Erdlage; der E-fruchtklee, eine Art Klee in Frankreich und Italien, deren Wurzel zährig iſt und deren Stengel und herzförmige Blättchen haarig ſind; die E-furche, ſ. Furche; die E-galle, bei Einigen ein Name des kleinen Tauſendgüldenkrautes, von ſeinem bittern Geſchmacke; eine naſſe Stelle oder Strecke auf dem Erdboden; eine Krankheit des Weinſtockes, welche von Näſſe des Bodens herrührt (auch die Mauke); die E-gans, eine Art wilder Gänſe in Schweden und Preußen, welche in der Erde niſtet (auch Fuchsgans); das E-gebirge, ein Gebirge der Erde; E-geboren, E. w., auf der Erde geboren, ſterblich; in engerer Bedeutung, gebunden, leibeigen; daher der Erdgeborene, ein Menſch; das E-gefilde, die Erde als ein Gefilde betrachtet; das E-geflügel, das auf der Erde ſich aufhaltende Geflügel, zum Unterſchiede von dem Waſſergeflügel; der E-geier, ein Name des Aasgeiers; der E-geiſt, in der Geiſterlehre, ein Geiſt, der ſich in der Erde aufhält; das E-gelb, eine Benennung des Ockers; Erdgelb, E. u. U. w., die Farbe

des Erdgelbes habend; der E-geruch, ein dee friſchen Pflanzenerde eigenthümlicher Geruch; das E-geſchlecht, ein irdiſches Geſchlecht; in engerer Bedeutung, ein Geſchlecht von Erdthieren; der E-geſchmack, der Geſchmack nach Erde; das E-geſchöpf, ein die Erde bewohnendes Geſchopf; das E-geſchoß, dasienige Geſchoß eines Hauſes, welches gleich über der Erde iſt (Parterre); das E-geſetz, ein natürliches, in dem Weſen der Erde gegründetes Geſetz; die E-geſtalt, die Geſtalt der Erde; das Erdgeſtirn, die Erde; das E-getümmel, das Getümmel auf Erden, das Treiben und Thun der Menſchen auf Erden; das E-gewächs, ein Gewächs, welches in und über der Erde wächſt; das E-gewand, ein irdiſches, vergängliches Gewand; das E-gewimmel, das Gewimmel auf Erden, der auf Erden lebenden Menſchen; der E-gott, überhaupt der Herr der Erde, der Menſch; beſonders ein König, Fürſt (Erdengott); das E-grab, ein Grab in der Erde, zum Unterſchiede von einem Gewölbe; E-grau, E. u. U. w., grau wie die Erde; die E-grille, eine Art Grillen, welche ſich unter der Erde aufhält und die Wurzeln des Getreibes und anderer Gewächſe abfrißt (Erdkrebs, Maulwurfsgrille, fliegender Maulwurf, Reitwurm, Reitmaus, Reitkröte, Erdengerling, Gerſtenwurm, Werre, Werle oder Twäre); die E-grube, bei den hohen Öfen, ein ſtarker in die Erde gegrabener Kaſten, in welchem die zu den Gußformen nöthige Erde mit Waſſer begoſſen und mit den Füßen wohl durchknetet wird; das E-grün, bei den Mahlern eine mattgrüne Erdfarbe; der E-grund, in der Mahlerei, ein Stück des Erdbodens, das wenig beladen, weder mit Bäumen noch Gebäuden beſetzt iſt, und dem Gemählde zum Grunde dient; der E-gürtel, ein mit dem Gleicher oder der Mittellinie gleichlaufender Strich Landes um die Erde (Zone): der heiße, die gemäßigten, die kalten Erdgürtel; das E-gut, in der Handlung, die Mittelſorte des Holländiſchen Blatttabaks, zum Unterſchiede von dem Sandgute und dem beſten Gute; E-haft, ſ. Erdenhaft; der E-halbmeſſer, der halbe Durchmeſſer der Erde, eine gerade Linie, die man ſich vom Mittelpunkt dr" Erde bis zu ihrer Oberfläche gezogen denkt, und deren Länge vom Mittelpunkt bis zum Gleicher 860 Meilen beträgt; E-haltig, E. u. U. w., Erde enthaltend, in ſich haltend; das E-harz, jeder brennbare Körper, der in Geſtalt eines feſten Harzes in der Erde gefunden wird (Erdfett, Bergharz), z. B. Bernſtein; der E-haſe, ſ. Springer; die E-haue, ein Werkzeug der Minengräber, die Erde damit zu hauen; der E-haufen, ein Haufen Erde; die E-höhle, eine Höhle in der Erde; der E-hopfen, ein Name der Johannspflanze, die dem Hopfen gleicht, aber niedrig und an der Erde bleibt; das E-hähnchen, bei Einigen ein Name der Hausotter; die E-hummel, ſ. Erdbiene; die E-hütte, eine Hütte in der Erde oder von Erde gemacht (Erdehütte); Erdicht, E. u. U. w., der Erde ähnlich: ein erdichter Stoff.

Er-dichten, th. Z., durch die Dichtkraft hervorbringen und zuſammenſetzen, meiſt nur in üblem Verſtande: Ausflüchte erdichten; eine erdichtete Nachricht, eine falſche; eine Geſchichte erdichten; durch Dichten oder durch ein Werk der Dichtkunſt erlangen: ſich Ruhm und Geld erdichten; der Erdichter, der etwas, eine Nachricht erdichtet; die Erdichtung, die Handlung des Erdichtens; etwas Erdichtetes.

Erdienen, th. Z., durch Dienen erwerben: ſich (mir) ein kleines Vermögen erdienen, ſich durch Erſparniß in ſeinem Dienſte erwerben.

Erdig, E. u. U. w., Erde oder Erdtheile enthaltend, bei ſich führend, an ſich habend (vergl. damit erdicht); der Erdkäfer, ſ. Laufkäfer; die E-karte, ſ. Landkarte; die E-kaſtanie, eine Benennung der Erdnuß und des Rübenkerbels; der E-keim, in der Pflanzenlehre, eine Benennung ſolcher Keime, bei welchen die Samenlappen unter der Erde bleiben; die E-kieſer, eine bitter ſchmeckende Pflanze an ſandigen Meerufern im ſüdlichen Europa; eine Art Johannskraut; das ſogenannte Schlagkraut, das wie Fichtenharz riecht und auch Feldzipreſſe heißt; der E-kloß, ein Klumpen zuſammenhangender Erde, eine Erdſcholle: die Erdklöße auf dem Felde klein ſchlagen; uneig., wie Erdenkloß, ein irdiſches Geſchopf, deſſen Körper zu Staub oder Erde wird; die E-kluft, eine Kluft in der Erde; die E-knollen, ein eßbares Knollengewächs; die Erdnuß; der E-kobalt, in den Bergwerken, derjenige Kobalt, der ſich in Geſtalt einer Erde oder eines Kalkes zeigt, und, nach Verſchiedenheit ſeiner Arten, ſchwarz, braun, roth, gelb und weißlich iſt (letzteree auch Lederkobalt); die E-kohle, eine von Erdpech durchdrungene zuſammenhangende Erde, dunkelbraun und ſchwärzlich, zum Unterſchiede von den Steinkohlen; das E-kohlenklein, in kleine Stücke zerbröckelte Erdkohlen; der E-körper, ſ. Erdball, Erdkugel; der irdiſche, vergängliche Körper des Menſchen; das E-kraut, ſ. Erdrauch; der E-krebs, ſ. Erdgrille; der E-kreis, der ganze Kreis, d. h. die ganze Oberfläche der Erde mit dem, was darauf befindlich iſt; der E-krokodill, die größte Art Eidechſen in Amerika und Oſtindien, die auf dem feſten Lande lebt (der Landkrokodill); die E-krone, ſ. Huflattig; die E-kröte, die gewöhnliche Art Kröten, welche ſich in Erdlochern, Kellern ꝛc. aufhält (die Feldkröte, Gartenkröte), zum Unterſchiede von der Waſſerkröte; die E-kugel, unſere Erde; eine Kugel, welche dieſen Weltkörper ſeiner Oberflache nach im Kleinen vorſtellt (Globus); in weiterer Bedeutung, auch die Abbildung der Erdoberflache im Kleinen auf einer ebenen Fläche, eine Karte (Planiglobium, eine Erdkugelkarte); in der Feuerwerkerkunſt, Luſtkugeln, welche mit Sprühfeuern und

Schlägen verſetzt ſind, und, wenn ſie angezündet werden, auf der Erde zerſpringen; die Erdkugelkarte, ſ. Erdkugel; die E-kunde, die Kunde oder Wiſſenſchaft von dem Zuſtande der Erdkugel, beſonders ihrer Oberfläche (Geographie), E-kundig, E. u. U. w., zur Erdkunde gehörig, die Erdkunde betreffend, Erdkunde beſitzend (geographiſch); der E-kundige, -n, M. -n, der die Wiſſenſchaft von dem Zuſtande der Erde inne hat, auch ſie zu erweitern ſucht (Geograph); die E-lage, oder das Erdlager, eine Lage, ein Lager von Erde, beſonders die Lagen von Erde über einander, welche die Oberfläche der Erde bilden (die Erdſchichten, Erdflötze), zum Unterſchiede von den Steinlagen oder Steinſchichten und Steinflötzen; das E-lager, ſo viel als Erdlage; ein Lager, eine Ruheſtelle auf der Erde; die E-laſt, eine Laſt Erde oder eine große Erdmaſſe; das E-leberkraut, eine Art Flechte, die in den Wäldern auf der Erde um die Steine herum wächſt, und breite ausgeſchweifte, eingeſchnittene Blätter hat, die oberwärts graulichblau oder ſchmuziggrün und unterwärts haarig und mit Adern durchzogen ſind (auch Hundsflechte, weil ſie ein Mittel gegen den Biß toller Hunde ſeyn ſoll); die E-lehre, die Lehre von der Erde überhaupt, ihrer Entſtehung, Bildung, Oberfläche ꝛc. (Geologie); die E-linie, in der Zeichenkunſt und Mahlerei, die Linie, welche man unten längs der Tafel annimmt (die Grundlinie); das E-loch, ein Loch, eine Öffnung in der Erde; in der Bienenzucht, ein Loch, welches man gegen den Herbſt unter die Bienenkörbe im Walde, wenn das Heidekraut reiche Ausbeute gibt, gräbt, damit die Bienen von dem Korbe aus hineinbauen; Erdlos, E. u. U. w., ohne Erde, und uneig., vom Irdiſchen befreit, körperlos; die E-made, eine in der Erde lebende Made, auch wohl ein Regenwurm; uneig., aber niedrig, ein Menſch, der viel und emſig in der Erde gräbt; die E-mandel, die knolligen, den Mandeln ähnlichen Wurzeln einer Art des Zipergraſes, welche man als einen Stellvertreter des Kaffees braucht, und dieſe Grasart ſelbſt; das Erdmännchen, O. D. E-männlein, bei Abergläubiſchen eine Art Kobolde, die in Geſtalt von Zwergen in der Erde unter den Häuſern wohnen und daſelbſt zuweilen graben und hämmern ſollen; die E-maſſe, eine Menge über und neben einander gehäufter zuſammenhangender Erde; die E-maſt, im Forſtweſen, alles Gewürm ꝛc. in der Erde, welches die zur Maſt getriebenen Schweine auswühlen und freſſen (die Beutmaſt), zum Unterſchiede von der Holzmaſt; die E-maus, eine Art Mäuſe, mit eirundem Kopfe, ſtumpfer Schnauze, kleinem Maule und kahlen hervorragenden Ohren, welche unter der Erde lebt; ein Name der Erdnuß (auch Erdmäuschen); das E-meer, ein Meer auf der Oberfläche der Erde; in engerer Bedeutung, das Meer, mit welchem nach dem Schöpfungsgemählde Moſis die Erde anfangs ganz bedeckt war; das E-mehl, eine Benennung des Bergmehles; der E-menſch, der Menſch von Erde, oder als Bewohner der Erde, mit dem Nebenbegriffe der Schwäche und Vergänglichkeit; der E-meſſer, der die Erdmeßkunſt verſteht und ausübt (Geometer); die E-meßkunſt, die Meßkunſt, auf die Ausmeſſung der Erde und der auf ihr befindlichen Körper angewandt (Geometrie); die E-meſſung, die Ausmeſſung der Erde; dann die Wiſſenſchaft derſelben (mathematiſche Geographie); die E-mewe, eine Art Mewen in den nördlichen Gegenden von der Größe einer Ente, die rothe Füße hat und ſich gern in den Kaninchenhöhlen aufhält; die E-milbe, eine Benennung aller derjenigen Milbenarten, welche ſich nicht im Waſſer aufhalten, wozu auch die Käſemilben gehören; die E-miſtel, eine Art Nordamerikaniſcher Miſtel, die einen krautartigen viereckigen Stamm und lanzenförmige Blätter hat und auf feuchten Wieſen wächſt; E-mittelpünktig, E. u. U. w., was mit der Erde gleichen Mittelpunkt hat, wie die Mittagskreiſe, der Gleicher, der Thierkreis und die Mondbahn; das E-moos, auf der Erde wachſendes Moos, zum Unterſchiede vom Baum- und Steinmooſe, beſonders der Bärlapp; die E-morchel, ſ. Teuffel; der E-mörſer, in der Feuerwerkskunſt, ein Faß, welches in die Erde gegraben wird, um in Nothfällen die Stelle eines Mörſers zu vertreten, Steine und Granaten daraus zu werfen; die E-nähe, in der Sternkunde, derjenige Punkt in der Sonnen- und Mondesbahn, auf welchem beide der Erde am nächſten ſtehen, im Gegenſatze der Erdferne; die E-naturbeſchreibung, die Beſchreibung der Erde nach ihrer natürlichen Beſchaffenheit (phyſiſche Geographie); ein Buch, welches eine ſolche Beſchreibung enthält; der E-nebel, ein niedriger, ſich dicht an der Erdoberfläche haltender Nebel; der Erdner, -s, der auf der Erde lebt, der Menſch; die Erdnuß, die knolligen Wurzeln einer Art Platterbſen, und die Pflanze, an der ſie hangen, die rankig, den Vogelwicken ähnlich, auf Äckern und Wieſen wächſt und Schoten trägt. Die Wurzeln iſt man wie die Waſſernüſſe und nennt ſie, wegen der Faſerchen an denſelben, die Mäuſeſchwänzen ähneln, auch Erdmäuſe, Erdmäuschen und außer dem noch Erdeicheln, Erdfeigen, Ackereicheln; die Amerikaniſche Erdnuß hat ebenfalls knollige und eßbare Wurzeln, deren Geſchmack dem der Artiſchocken ähnlich iſt; die knollige, fleiſchige und eßbare Wurzel einer in Wäldern und felſigen Gegenden wachſenden Pflanze und dieſe Pflanze ſelbſt (Erdkaſtanien); ein Name der Ackerzwirbel oder Vogelmilch; die E-oberfläche, die Oberfläche der Erde; der E-ochſe, ein Ziefer von bläulicher Farbe, mit ſechs Füßen, welches ſich in der Erde aufhält und die Larve des Miſtkäfers iſt; das E-öl, ein dem Öle ähnlicher Saft, der an einigen Orten aus der Erde quillt (Steinöl).

Digitized by Google

Er=dólchen, th. Z., mit dem Dolche erſtechen, todt ſtechen: einen.

Er=dónnern, unth. Z., anfangen zu donnern; ein fürchterliches, dem Donner ähnliches Geräuſch hervorbringen.

Er=dórren, unth. Z. mit ſeyn, dürre werden, verdorren, vertrocknen.

Ėrdpech, ſ., ein zähes, dem Peche ähnliches Erdharz, z. B. das Judenpech; der E-pfau, ſ. Kirſchiſop; der E-pfriem, ſ. Genſter; der E-platz, der freie Platz für die Zuſchauer im Schauſpielhauſe, der ſich vor der Bühne gleich hinter den Tonſpielern auf der Erde befindet (Parterre); der Ė-pol, die Pole oder feſten Punkte der Erdkugel, um welche ſie ſich drehet, zum Unterſchiede von den Welt- und Himmelspolen; der E-punkt, ein Punkt, Standpunkt auf der Erde; überhaupt irgend ein zu einem gewiſſen Zwecke angenommener Punkt oder Ort auf der Erde; die Ė-ralle, eine Art Rallen, die ſehr fett iſt und wegen ihres zarten Fleiſches geſchätzt wird; die E-ratte, eine Art rothbrauner Ratten, die den jungen Hühnern nachſtellt; der Ė-rauch, eine ſaftige, bitter ſchmeckende Pflanze, die auf Feldern und in ſchattigen Gegenden wächſt und deren Saft ſehr heilſam iſt (Ackerraute, Feldraute, Feldrauch, Taubentropf, Katzenkerbel, Hohlwurz, Grünwurzel, Nonnenkraut, Feldkraut, Erdkraut, Kratzheil, Alprauch).

Er=dräuen, th. Z., durch Dräuen oder Drohen erlangen: ſich (mir) Achtung.

Ėrd=räumer, m., eine vorn gebogene Schaufel, mit welcher die Minengräber die Erde um ſich ziehen (die Kratze, Krücke).

Er=drehen, th. Z., von der Stelle drehen.

Ėrd=reich, ſ., die ganze Oberfläche der Erde, auch zuweilen die Erdkugel ſelbſt; ein Theil der Erdoberfläche, ein Reich auf Erden; dann ſ. Boden: gutes fettes Erdreich.

Er=dreiſten, zrckf. Z., ſich (mich) erdreiſten, dreiſt ſeyn.

Er=dreſchen, th. Z., unregelm. (ſ. Dreſchen), durch Dreſchen erwerben.

Er=drillen, th. Z., durch Drillen, ungeſtümes, läſtiges Bitten erlangen.

Er=dringen, th. Z., unregelm. (ſ. Dringen), durch Drang erlangen.

Er=dröhen, th. Z., durch Drohen erlangen: etwas.

Ėrd=rohr, ſ. Erdſernrohr; die Ė-röhre, bei den Brunnenmachern, eine Röhre bei einer Pumpe mit einer Vorlegung, die in die Erde verſenkt wird.

Er=drönen, unth. Z. mit haben, drönen, in verſtärkter Bedeutung.

Ėrd=roſe, w., eine Art wilder Roſen und deren Strauch.

Er=dróſſeln, th. Z., durch Zuſammenſchnürung der Luftröhre todten: einen; ſich (mich) ſelbſt erdroſſeln.

Ėrd=rübe, w., ein Name der Erdäpfel, Erdbirnen; ſ. Torſche.

Er=drücken, th. Z., mit Nachdruck drücken, daß man den Druck verſpürt; zu Boden drücken, todt drücken: die Laſt ſchien ihn erdrücken zu wollen. Im O. D. ſo viel als eindrücken, zerdrücken.

Ėrd=rücken, m., eine Erhöhung auf der Oberfläche der Erde, die ſich in die Länge erſtreckt (ein Bergrücken, wenn ſie ſehr hoch iſt); das Erdrund, ſ. Erdenrund; der E-ſack, mit Erde ausgefüllte Säcke, deren man ſich im Kriege bedient, Schutzwehren daraus zu machen; der Ė-ſaft, jede unter der Erde befindliche zähe Flüſſigkeit, z. B. Erdpech, Erdharz; das Ė-ſalz, ein Salz, das an der Erde anſchießt, Salpeter; der Ė-ſand, der auf und unter der Oberfläche der Erde befindliche Sand, zum Unterſchiede vom Fluß- und Meerſande; die Ė-ſäure, eine Säure, welche ſich in der Erde befindet; die Ė-ſchabe, ein ſchwarzer, hartſchaliger Käfer ohne Flügel, der in feuchten Winkeln und Kellern lebt und beim Anfaſſen einen ſtinkenden Saft von ſich ſpritzt (die Stinkſchabe); der Ė-ſchaber, bei den Minengräbern, ein eiſernes gekrümmtes Werkzeug mit zwei Stielen, die Erde damit wegzuſchaben; das Ė-ſchaf, -es, M. -e, ein Name des Schafkameels; die Ė-ſchau, M. -en, in den Marſchgegenden, die erſte Beſichtigung der Deiche im Frühlinge (die Krautſchauung); die Ė-ſcheibe, die Erde als eine Scheibe vorgeſtellt, wie ſie ſich die Alten dachten; die Ė-ſchicht, ſ. Erdlage; die Ė-ſchildkröte, Schildkröten, welche ſich auf dem Lande aufhalten; die E-ſchlange, Schlangen, welche ſich auf dem Lande aufhalten (Feldſchlangen); der Ė-ſchmied, ſ. Holzwurm; die Ė-ſchnake, eine Schnakenart oder eine Art großer Mücken, welche ihre Eier in die Erde an die Baumwurzeln legt (die Erdfliege); die Ė-ſchnecke, diejenigen Schnecken, welche eine harte Schale haben und ſich auf der Erde aufhalten (Landſchnecken); auch die nackten Schnecken; die Ė-ſchocke, Benennung der Artiſchocke im gemeinen Leben; die E-ſcholle, eine Scholle oder großer Klumpen zuſammenhangender Erde (Erdkloß); die Ė-ſchwalbe, eine Art Schwalben, erdfarbig mit einem weißen Ringe, die in tiefen Löchern an ſteilen Ufern überwintert (Uferſchwalbe, Waſſerſchwalbe, Sandſchwalbe, Rheinſchwalbe); der Ė-ſchwamm, Schwämme, welche auf und aus der Erde wachſen, zum Unterſchiede von den Baum- und Meerſchwammen; uneig., ein einfältiger Menſch; das Ė-ſchwarz, bei den Mahlern, eine Art Erdkohlen, die fein zerrieben wird und deren ſie ſich zur Kalkmahlerei bedienen; der Ė-ſchwefel, ſ. Bärlapp; das E-ſchwein, ein Name des Amerikaniſchen Ameiſenfreſſers; die Ė-ſeife, in den Bergwerken, eine ſehr weiße Erde, deren man ſich zum Waſchen leinener Sachen bedient; der Ė-ſperling, ſ. Wieſenlerche; der E-ſpiegel, bei Abergläubiſchen, ein Spiegel, in welchem ſie die unter der Erde befindlichen Schätze wollen ſehen können; die Ė-ſpinne, eine Spinne, die ſich auf der Erde und auf den Pflanzen aufhält, zum Unterſchiede von Haus-, Mauer- und Waſſerſpinnen; das E-ſpinnenkraut, eine Pflanze,

deern Samenbälge Ähnlichkeit mit Spinnen haben (Zauzblume, weißer Wiederthon); die Erdſpitze, eine Spitze der Erde oder des feſten Landes, welche ſich in das Waſſee hineinſtreckt (die Landſpitze); der E-ſtein, ein Adlerſtein, der Erde in ſich enthält; der E-ſtern, ein Name des Mondkrautes, oder der Mondraute; auch die Erde, als ein Stern betrachtet; der E-ſtoß, eine kueze Erſchütterung der Erde; eine einzelne heftige Erſchütterung bei einem Erdbeben; uneig., eine wichtige, große Wirkung habende Begebenheit; der E-ſtrich, der Raum zwiſchen gewiſſen Kreiſen, welche man ſich mit dem Gleichee odee dee Mittellinie gleichlaufend um die Erdkugel gezogen denkt (Zone, Ecdgürtel): der heiße Erdſtrich, der Theil dee Erdoberfläche untee dem Gleichee und zwiſchen den beiden Wendekreiſen; die gemäßigten Erdſtriche, die Theile zwiſchen den Wende- und Polkreiſen; die kalten Erdſtriche, die von den Polzirkeln eingeſchloſſenen Theile; in engerer Bedeutung iſt Ecdſtrich auch eine Gegend der Erdoberflache in Anſehung ihrer Luftbeſchaffenheit: ein rauher Erdſtrich; die E-ſtufe, eine Stufe, ein Abſatz der Erde, beſonders an der Seite eines Berges (Terraſſe); die E-tafel, eine Tafel, Karte, auf welchee die Geſtalt der Erde, nach der Lage des feſten Landes auf derſelben, abgebildet iſt; das E-talg, ein weiches Bergharz, das fettig wie Talg iſt; das E-thal, die Erde, als Aufenthaltsoet dee Menſchen mit einem Thale verglichen; das E-thier, ein auf dee Oberfläche dee Erde lebendes Thiee, zum Unteeſchiede von den Waſſerthieren; die E-toffel, ſ. Kartoffel; der E-torf, Erde, die von Bergöl durchdrungen iſt.

Er-dùlden, th. Z., geduldig eetragen: alles Unangenehme, Kälte, Hitze und Hunger.

Èrd-umfaſſer, m., dee die Eede gleichſam umfaſſet.

Er-dùmmen, unth. Z. mit ſeyn, dumm weeden.

Èrd-umſchiffer, m., dee die Erde umſchifft; die E-umſchiffung, die Umſchiffung dee Erdkugel; der E-umſegler, dee die Erde umſegelt; die E-umſegelung, eine Umſegelung der Erdkugel; der E-umſtürmer, der die Erde, das feſte Land umſtüemt.

Er-dùnkeln, unth. Z. mit ſeyn, dunkel weeden, dunkel zum Voeſchein kommen.

Èrd-urſprung, m., ein irdiſcher Urſpeung, dee Urſprung, die Entſtehung aus Erde.

Er-dùrſten, unth. Z. mit ſeyn, durſtig werden; vor Dueſt umkommen, oerdurſten.

Èrdverderbend, E. u. U. w., die Erde verderbend; der E-vielfuß, eine Gattung des Vielfußes, die auf jedee Seite hundert Beine hat, zwei bis vier Zoll lang (Tauſendfuß); das E-volk, ein Volk der Erde; der E-wahrſager, der aus der Erde odee dem Sande waheſaget; die E-wahrſagereī, die Wahrſagerei aus dee Erde odee dem Sande; E-wärts, Umſt. w., nach der Erde zu, gegen die Erde hin; das E-waſſer, Waſſer, welches auf und in der Eede iſt, zum Unterſchiede von dem Luftwaſſer; der E-w-dall, der Erdball, die Erde, weil ihre Oberfläche aus feſtem Lande und Waſſee beſtehet; die E-weichſel, eine Art wilder Kirſchen, die erſt im Auguſt reif werden; die E-weide, eine Art niedrigee, an der Erde hinkriechender Weiden; ein Name dee Buſchweide; der E-weihrauch, ſ. Bathengel; das E-werk, ein Feſtungswerk, das bloß von Erde aufgeführt iſt; die E-winde, eine auf dee Erde ſenkrecht ſtehende Winde; eine der Winde ähnliche, auf Äckern wild wachſende Pflanze, die einen niedrigen geſtreckten Stamm hat; der E-winkel, ein Winkel, ein unbekanntee Ort auf dee Eede; der E-wolf, ein Name dee Maulwuefsgrille; der E-wurf, in der Geſchützkunſt, ein Wurf aus einem Erdmörſee, auch wohl dieſee Erdmörſee ſelbſt; der E-wurm, ein in dee Eede lebendee Wurm, vorzugsweiſe dee Regenwurm; uneigentlich und verächtlich, ein Menſch, dee am Irdiſchen, Kleinlichen ıc. hängt; die E-wüſte, eine Wüſte auf Erden; die ganze Erde als eine Wüſte; das E-zeiſlein, -s, ein bräunlichgraues vierfüßiges Thiee von dee Größe eines Marders mit einem langen Schwanze und ohne äußere Ohren, im ſüdlichen Europa (die Zieſelratte, Zieſelmaus); der E-zirkel, gewiſſe Zirkel, die man ſich auf dee Oberfläche der Erde gezogen denkt, z. B. der Gleicher, die Mittagskreiſe, die Wendekreiſe, Polkreiſe ıc., zum Unterſchiede von den Welt- und Himmelszirkeln; die E-zunge, ein ſchmaler Strich Landes, der ſich weit hin ins Meer erſtreckt (Landzunge).

*Erebus, m., die Unterwelt.

Ereiſern, 1) unth. Z. mit ſeyn, eifrig, zornig werden: er ereiferte über den Knaben; 2) zrckf. Z., ſich (mich) ereiſern.

Ereignen, zrckf. Z., ſich ereignen, ſichtbar werden, ſich zutragen: der Fall ereignete ſich; das Ereigniß, -ſſes, M. -ſſe, etwas, das ſich ereignet, eine Begebenheit.

Ereilen, th. Z., eilend einholen; uneig., das Alter, das Unglück wird dich ereilen. Bei den Jägern ereilet der Hirſch die Vorderfährte, wenn ee mit dem Hinterfuße gerade in dieſelbe tritt.

*Eremīt, m., ein Einſiedlee, Waldbrudee; die Eremitāge, die Einſiedelei.

Erèrben, th. Z., durch Erbſchaft erlangen: einen Ring; uneig., überhaupt zum Beſitz einer Sache gelangen: das ewige Leben ererben.

Erfābeln, th. Z., etwas Fabelhaftes erſinnen.

Erfāchen, th. Z., auffachen, aufregen; eig. und uneig.: das Feuer, den Eifer.

Erfāhren, unregelm. (ſ. Fahren), th. Z., überfahren, todt fahren: ein Kind; durch Fahren erwerben: ich habe mir ein kleines Vermögen erfahren; ſo viel als prüfen: erforſche mich Gott und erfahre mein Herz; mittelſt der Sinne empfinden, erkennen: durch das Gefühl erfahren, ob etwas fein oder grob ſey; beſonders von unangenehmen Dingen: Kummer, Noth, Unglück erfahren.

Uneig., durch den Verſtand erkennen: Noah ließ eine Taube ausfliegen, daß er erführe, ob das Waſſer gefallen wäre; beſonders für hören: eine Neuigkeit erfahren.

Erfáhren, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von erfahren, der viele Erfahrungen gemacht hat: ein erfahrner Mann, ein erfahrner Lehrer, Seemann ꝛc. Im O.D. auch mit dem zweiten Falle: der Rechte erfahren ſeyn; die Erfáhrenheit, der Zuſtand, da man viele Erfahrungen gemacht hat; die Erfáhrniß, im O. D. für Erfahrenheit, auch für Erfahrung; die Erfáhrung, M. -en, der Zuſtand, da man etwas erfähret, durch die Sinne Kenntniß von etwas erlangt: etwas aus Erfahrung wiſſen; aus der Erfahrung lernen; die Erfahrung iſt die beſte Lehrmeiſterinn; beſonders die Erfahrung durch das Gehör: etwas in Erfahrung bringen; dasjenige, was man erfährt: Erfahrungen machen; ein Mann von großer Erfahrung. In der Weltweisheit, eine durch die Sinne erlangte Kenntniß: aus Erfahrung, durch Erfahrung (a posteriori); der Erfahrungsarzt, ein Arzt, der ſeine Kenntniſſe beſonders aus Erfahrung hat (empiriſcher Arzt); der E-begriff, ein Begriff, den man durch Erfahrung erlangt hat; der E-beweis, ein Beweis, den man aus der Erfahrung hernimmt; der E-kreis, der Kreis, die Lage und Verhältniſſe, in welchen man Erfahrungen ſammelt; die E-kunde, die Kunde, Kenntniß, durch Erfahrung, aus der Erfahrung geſchöpft (Empirie); E-los, E. u. U. w., ohne Erfahrung, keine Erfahrung habend; E-mäßig, E. u. U. w., von der Erfahrung abhängig, der Erfahrung gemäß (empiriſch); E-reich, E. u. U. w., an Erfahrungen reich; der E-ſatz, ein aus der Erfahrung genommener Satz (ein empiriſcher Satz); die E-ſeelenkunde und E-ſlehre, die Seelenkunde, die ſich auf Erfahrungen gründet (empiriſche Pſychologie); der E-weiſe, ein Weiſer, der ſeine Weisheit auf Erfahrungsſätze gründet (empiriſcher Philoſoph); das E-weſen, verächtlich für Erfahrung, Erfahrungskunde (Empirie).

Erfállen, unregelm. (ſ. Fallen), 1) th. Z., zu Tode fallen, im Fallen treffen und tödten: einen erfallen, von einer Höhe herab auf ihn fallen und dadurch tödten; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) erfallen, ſich zu Tode fallen.

Erfáſſen, th. Z., faſſen, faſſend ergreifen, mit dem Begriffe der Zweckerreichung, der Beſitznahme: einen; uneig., plötzlich befallen: ihn, ſie; auffaſſen, feſt halten: einen Begriff.

Erféchtbar, E. u. U. w., was erfochten werden kann; Erféchten, th. Z., unregelm. (ſ. Fechten), durch Fechten erhalten: einen Sieg; ſich (mir) viele Ehre erfechten; durch Fechten oder Betteln in den Häuſern erlangen; der Erféchter, der etwas, einen Sieg erficht.

Erféilen, th. Z., mit der Feile angreifen: ein Metall.

Erfíedeln, th. Z., durch Fiedeln, ſchlechtes Geigen erwerben: ſich (mir) ſein Brod.

Erfíndbar, E. u. U. w., was erfunden werden kann; Erfínden, unregelm. (ſ. Finden), th. Z., für finden, gewahr werden, antreffen: einen; nach vorhergegangener Prüfung erkennen: einen als ſeinen Feind erfinden; beſonders etwas hervorbringen, was vorher noch gar nicht, oder doch nicht auf dieſe Art da war: etwas Nützliches, neue Muſter, die Buchdruckerei, die Luftpumpe, das Glas; ſich (mir) etwas erfinden.

Anm. Erfinden wird oft mit entdecken verwechſelt. Letzteres kann nur gebraucht werden von Dingen, die ſchon da, aber nicht bekannt waren, daher beſonders von Ländern: Amerika iſt von Kolumbus entdeckt, aber das Pulver iſt erfunden worden (ſ. Entdecken).

Erfínder, m., -s, die Erfínderinn, M. -en, eine Perſon, die etwas erfindet; Erfínderiſch, E. u. U. w., Anlage habend, um Sachen ꝛc. zu erfinden (erfindſam): ein erfinderiſcher Kopf; Erfínderreich, E. u. U. w., reich an Erfindern: Deutſchland iſt ſehr erfinderreich; Erfíndſam, E. u. U. w., ſ. Erfinderiſch; die Erfíndung, M. -en, die Handlung des Erfindens; die Erfindung des Pulvers, neuer Wahrheiten; eine erfundene Sache oder Wahrheit: die Taſchenuhren ſind die Erfindung eines Nürnbergers; zuweilen, aber nicht gut für Erfindſamkeit; Erfíndungsfähig, E. u. U. w., fähig Erfindungen zu machen; die E-gabe, die Gabe, Erfindungen zu machen; der E-geiſt, der Geiſt der Erfindung, die natürliche Anlage des Geiſtes, Erfindungen zu machen; die E-kunſt, die Kunſt zu erfinden; E-reich, E. u. U. w., reich an Erfindungen, erfindſam; E-voll, E. u. U. w., viele Erfindungen machend.

Erfíſchen, th. Z., auffiſchen, und uneig., durch Liſt in ſeine Gewalt bekommen: etwas.

Erflámmen, unth. Z. mit ſeyn, in Flammen gerathen, beſonders uneig.

Erfláttern, th. Z., flatternd erreichen.

Erfléhen, th. Z., durch Flehen erlangen: etwas; ich erflehe mir nur Geſundheit; durch Flehen rühren, erweichen: die Menſchen.

Erflícken, th. Z., durch Flicken, durch Zuſammennähen der Flecke zuwege bringen.

Erflíegen, th. Z., unregelm. (ſ. Fliegen), fliegend erreichen, im Fliegen einholen, eig. und uneigentlich.

Erflíehen, th. Z., unregelm. (ſ. Fliehen), fliehend erreichen, einen Ort erreichen, indem man einem andern entfliehet.

Èrfling, m., -es, M. -e, ſ. Kühling.

Erflúnkern, th. Z., die Wortmilde für erlügen.

Erfóderlich, E. u. U. w., was zu einer Sache erfodert, als nothwendig erkannt wird: den erfoderlichen Fleiß auf etwas verwenden. Erfódern, th. Z., zu ſich fodern, im O. D.: einen, auch von Sachen: Geld. Uneig.: die Umſtände erfodern es, machen es nothwendig; die Arbeit erfodert viel Fleiß und Zeit; das Erfóderniß, -ſſes, M. -ſſe, der

Digitized by Google

Zuſtand, da etwas erfodert wird; etwas, das erfodert wird, das nothwendig iſt.

Anm. Im gemeinen Leben gewöhnlich erföderlich, erfödern ꝛc., welche Form härter iſt. Es muß frei ſtehen, beide nach Umſtänden zu gebrauchen, doch gewinnt der Wohllaut durch Weglaſſung des r. S. Fodern.

Erfolg, m., -es, M. -e, überhaupt, was auf etwas Anderes erfolgt, der Verfolg: den Erfolg berichten; in engerer Bedeutung, was auf eine Urſache als Wirkung folgt, die Folgen: der Erfolg entſprach den Erwartungen; der Ausgang einer Sache: der Erfolg wird es lehren. Erfolgen, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas folgen: es erfolgte ein tiefes Schweigen; beſonders, als Wirkung auf eine Urſache folgen: auf ſolche Verſchwendung mußte nothwendig Armuth erfolgen; Erfolgvoll, E. u. U. w., reich an Erfolg, ſehr wirkſam.

Erforderlich, Erfordern, Erforderniß, ſ. Erfoderlich ꝛc.

Erforſchen, th. Z., durch Forſchen erfahren oder zu erforſchen ſuchen: die Urſache eines Dinges, den Zuſammenhang einer Begebenheit, die Wahrheit; dann, prüfen, unterſuchen: ſich (mich) ſelbſt, ſein Herz; Erforſcher, m., -s, eine Perſon, die etwas erforſchet; die Erforſchungsſtunde, die Stunde der Erforſchung, Prüfung.

Erfragen, th. Z., durch Fragen erfahren, herausbringen: einen, ihn.

Erfrechen, zeckf. Z., ſich (mich) erfrechen, mit Frechheit etwas thun.

Erfreien, th. Z., durch Freien oder Heirathen erlangen: ein Gut.

Erfremden, unth. Z. mit ſeyn, fremd werden.

Erfreuen, 1) th. Z., Freude machen, verſchaffen: dein Wohlbefinden erfreuet mich; erfreuen Sie mich durch Ihren Beſuch; dann, luſtig, aufgeräumt machen: der Wein erfreuet des Menſchen Herz. 2) zeckf. Z., ſich (mich) erfreuen, Freude empfinden, über Anderr. Auch mit dem zweiten Falle der Sache: ſich einer Sache erfreuen; uneig. f. genießen: du wirſt dich deſſen nicht lange zu erfreuen haben; Erfreulich, E. u. U. w., was Freude verurſacht: eine erfreuliche Begebenheit, Nachricht; es iſt mir erfreulich.

Erfreveln, th. Z., durch Freveln erlangen, und durch Frevelthaten verdienen.

Erfrieren, unth. Z., unregelm. (ſ. Frieren) mit ſeyn, durch Froſt getödtet werden: ein Menſch iſt erfroren; uneig.: alle Nußbäume ſind erfroren; in weiterer Bedeutung, durch den Froſt des Gefühls beraubt werden: ihm ſind Naſe und Ohren erfroren; erfrorne Glieder. Im gemeinen Leben auch als zeckf. Z., er hat ſich (mir) die Finger erfroren; dann auch bloß vom Froſt durchdrungen werden, einen hohen Grad der Kälte empfinden: ich bin ganz erfroren; erfroren ausſehen. In der Scheide- und Probekunſt erfrieren die Proben, d. h. die Metalle, wenn die Schmelztiegel wegen Mangel der Hitze nicht gehörig treiben oder gar zu treiben aufhören.

Erfriſchen, th. Z., friſch, kühl machen; erquicken und ſtärken, beſonders durch kühlende Dinge: die Blumen mit kaltem Waſſer; ſich (mich) erfriſchen, ſich durch etwas Kühlendes erquicken. Die Goldſchläger erfriſchen die Hautformen, wenn ſie dieſelben, nachdem ſie durch vieles Schlagen ſchlecht geworden ſind, mit weißem Wein beſtreichen und dadurch wieder ſtark oder ſtraff machen. Bei den Seidenfärbern heißt die Seide erfriſchen, ſie nach dem Alaunen klopfen und waſchen; die Erfriſchung, M. -en, die Handlung des Erfriſchens; etwas Erfriſchendes, erfriſchende Speiſen, Getränke; das Erfriſchungseinlager, ein Einlager der Soldaten in die Städte und Dörfer, damit ſie ſich nach ausgeſtandenen Beſchwerlichkeiten erfriſchen oder erholen (Erfriſchungs-Quartier).

Erfruchten, th. Z., Frucht erzielen, ſich Vortheil verſchaffen.

Erfüllen, 1) th. Z., voll machen, anfüllen, ausfüllen, beſonders im O. D.: ein Gefäß mit Wein. Uneig., ganz einnehmen: dieſe glückliche Begebenheit erfüllet dein Herz; reichlich mit etwas verſehen: du erfülleſt alles, was lebet mit Wohlgefallen, du ſättigeſt alles mit Wohlgefallen; voll machen, das größte Maß, den höchſten Grad erreichen, in der bibliſchen Schreibart: meine Zeit iſt noch nicht erfüllet; vollkommen machen, zur Reife bringen; beſonders einer Pflicht Genüge thun: ſein Verſprechen, ſeine Zuſage, ſein Gelübde erfüllen; eines Wunſch, Bitte erfüllen. 2) zeckf. Z., ſich erfüllen, ſich anfüllen. So erfüllet ſich bei den Jägern das Wildbret, wenn es ſich ſatt feißt. Die Erfüllung, die Handlung des Erfüllens; der wirkliche Erfolg einer vorhergeſagten Sache; der Erfüllungseid, in den Rechten, ein Eid, welcher bei mangelhaftem Beweiſe demjenigen Theile, auf deſſen Seite die größte Wahrſcheinlichkeit iſt, zuerkannt wird, um das Mangelhafte des Beweiſes dadurch zu erfüllen oder zu ergänzen (der Ergänzungseid).

Erfunkeln, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu funkeln, funkelnd ſichtbar werden.

Ergänzen, th. Z., durch Hinzufügung des Fehlenden ganz machen; eig. und uneigentlich: baufällige Häuſer ergänzen, im O. D. ſie ausbeſſern; eine Stelle in einem Buche, ein Buch ergänzen; der Ergänzer, -s, der etwas ergänzt; der Ergänzungsband, derjenige Band eines Werkes, welcher Berichtigungen, Nachträge ꝛc. enthält und daſſelbe ergänzen ſoll (Supplementband); der E-bogen, ein Bogen, welcher ſtatt eines in einem Buche fehlenden Bogens gegeben und durch welchen das Buch ergänzt wird (Defektbogen); der E-eid, ſ. Erfüllungseid; das E-geſetz, ein zu andern Geſetzen hinzugefügtes Geſetz, das etwas Mangelhaftes verbeſſert; die E-mannſchaft, im Kriegsweſen, diejenige Mannſchaft, welche zur Ergänzung der übrigen dient (Depot); das E-pferd, im Kriegsweſen, Pferde, welche zur Ergänzung der ab-

Digitized by Google

gegangenen und unbrauchbar gewordenen Dienen (Remontepferd); der E–vorrath, Vorräthe aller Art, welche zur Ergänzung des Fehlenden dienen (Depot); das E–wörterbuch, ein Wörterbuch, welches zur Ergänzung oder Vervollſtändigung andrer mangelhafter dient.

Ergärnen, th. Z., ins Garn ziehen, fangen, und uneigentlich, durch Liſt, Künſte ꝛc. in ſeine Gewalt bringen: einen.

Ergättern, th. Z., lauernd und durch Liſt ausfindig machen, in ſeine Gewalt bekommen: etwas.

Ergeben, unregelm. (ſ. Geben), 1) th. Z., in eines Andern Gewalt geben: welch Volk ſeinen Hals ergibt unter das Joch des Königs zu Babel; ſich (mich) ergeben; ſich in eines Andern Gewalt geben: die Soldaten ergeben ſich zu Gefangenen; die Stadt ergab ſich dem Feinde. Uneig., ſich in etwas ergeben, ſich geduldig darein finden: ſich in den göttlichen Willen ergeben. Sich einem ergeben, ſich ihm ganz widmen, ſich ihm ganz überlaſſen; ſich dem Trunke, der Wolluſt ergeben; zeigen, beweiſen: das ergibt die Erfahrung. 2) zrckſ. Z., ſich ergeben, ſich begeben, ſich zutragen: es hat ſich eine merkwürdige Veränderung ergeben; ſich als Folge gleichſam geben, folgen; hieraus ergibt ſich. Ergeben, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von ergeben, gewidmet, geweiht: einer Perſon ergeben ſeyn, ſich ihrem Dienſt gewidmet haben; einer Sache, dem Trunke, den Wiſſenſchaften ergeben ſeyn, ſich von ihr beherrſchen laſſen. In der Höflichkeitsſprache: ich bin Ihr ergebener, ergebenſter Diener; ich bitte, danke ergebenſt; daher die Ergebenheit; das Ergebniß, –ſſes, M. –ſſe, was ſich aus etwas ergibt, daraus folgt (Reſultat). In der Rechenkunſt, diejenige Größe oder Zahl, die ſich aus der Vermehrung zweier andrer mit einander ergibt (Faktum, Produkt); die Ergebung, die Handlung des Ergebens; der Zuſtand, da man ſich in etwas ergeben hat; der Ergebungsmarſch, im Kriegsweſen, ein Marſch, welcher geſchlagen wird, wenn man ſich ergibt (Chamade); das E–zeichen, im Kriegsweſen, ein Zeichen (z. B. der E–marſch), um anzuzeigen, daß man ſich ergeben wolle.

Ergegnen, unth. Z., in der Rechtsſprache ſo viel als entgegnen, dagegen anführen.

Ergehen, unregelm. (ſ. Gehen), 1) th. Z., bis zu Ende gehen; durch Gehen erhalten, durch Gehen ſich verſchaffen: ſich (mir) ein gutes Bothenlohn ergehen; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) ergehen, ſich durch Gehen eine Leibesbewegung machen, und ſich dadurch erholen; 3) unth. Z. mit ſeyn, gleichſam aus einem Orte gehen, in uneigentlicher Bedeutung, ſ. ausgehen, bekannt gemacht werden, von Befehlen: es erging ein Befehl; eine Verordnung; ein Urtheil ergehen laſſen; etwas über ſich ergehen laſſen, es geduldig erleiden: es iſt über ihn viel Unglück ergangen, es hat ihn betroffen; geſchehen, erfolgen; 4) unperſ. Z., das Verhältniß der Begebenheiten und Veränderungen zu uns und ihre Einwirkung auf uns anzudeuten: es iſt mir ſchlecht ergangen; es wird ihm übel ergehen. Im O. D. auch mit haben; der Ergehungsplatz, ein Platz, auf welchem man ſich ergehen kann (die Wandelbahn, Promenade).

Ergeigen, th. Z., durch Geigen erwerben: ſich (mir) Geld, Beifall.

Ergeizen, th. Z., durch Geiz erwerben: ſich (mir) großes Vermögen.

Ergelben, unth. Z. mit ſeyn, gelb werden.

Ergetzbar, E. u. U. w., was ergetzt werden kann. Ergetzen, 1) th. Z., eine lebhafte, ſinnliche Freude, ein großes Wohlgefallen verurſachen: einen ergetzen; dieſer Anblick ergetzet mich; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) ergetzen, lebhafte Freude, hohes Wohlgefallen über etwas empfinden: ſich an einer Sache ergetzen. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle: da will ich mich meines Herzleids ergetzen; der Ergetzer, –s, der Andere ergetzt; Ergetzlich, E. u. U. w., ergetzend, was ergetzet: eine ergetzliche Unterhaltung; die Ergetzlichkeit, M. –en, die ergetzende Eigenſchaft einer Sache; eine ergetzende Sache ſelbſt; die Ergetzung, M. –en, die Handlung des Ergetzens; eine ergetzende Sache, ein hohes Vergnügen.

Ergiebig, E. u. U. w., viel gebend, woraus man viel gewinnt: das Getreide iſt ſehr ergiebig, hat viele Körner, gibt viel Mehl; ein ergiebiges Bergwerk, das viel Ausbeute gibt; uneigentlich: ſein Erfindungsgeiſt iſt eine ergiebige Fundgrube für ihn. Im O. D. zuweilen für betrachtlich: einen ergiebigen Beitrag an Gelde thun.

Ergießen, unreg. (ſ. Gießen), 1) th. Z., ausgießen: der Strom ergießt ſein Gewäſſer ins Meer, und uneigentlich: er ergießt ſeine ganze Zärtlichkeit über mich; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) ergießen; ſeinen Ausfluß haben: der Strom ergießt ſich in das Meer; uneigentlich, Gefühle, die ſich in ſanften Thränen ergießen; ſich in Fülle verbreiten, ausbreiten: der Strom ergießt ſich über das Land, überſchwemmt es; die Galle ergießt ſich, tritt aus der Gallenblaſe zu häufig in den Magen. Uneig., ſich in einen Strom von Worten ergießen, viele Worte machen; ſich in Lobeserhebungen ergießen.

Ergirren, th. Z., durch Girren erhalten: von ſeiner Schönen Erhörung.

Erglänzen, 1) unth. Z. mit haben, hell glänzen, glänzend in die Augen fallen: die Flur erglänzt; 2) th. Z., mit ſeinem Glanze erleuchten.

Erglimmen, unth. Z., unreg. (ſ. Glimmen), anfangen zu glimmen, ſich glimmend zeigen.

Erglühen, 1) unth. Z. mit ſeyn, glühend werden: das Eiſen erglühet; uneigentlich, eine glühend rothe Farbe bekommen; mit glühen-

Digitized by Google

den, lebhaften Farben prangen; uneigentlich, von lebhaften, feurigen Empfindungen und Leidenſchaften ergriffen werden; 2) th. Z., erglühen machen, in Glut ſetzen.

*ergo, folglich, alſo, daher.

Ergötzen, ſ. Ergetzen.

Ergraben, th. Z., unregelm. (ſ. Graben), durch Graben erwerben, erhalten: ſich (mir) ſeinen Lebensunterhalt.

Ergrämen, th. Z., durch Grämen zuziehen: ſich (mir) eine Krankheit.

Ergrauen, unth. Z. mit ſeyn, grau werden, alt werden: im Dienſte des Staates ergrauen; anfangen zu grauen, zu dämmern, vom Tage; von Grauen ergriffen werden.

Ergrauſen, 1) unth. Z. mit ſeyn, Grauſen empfinden, von Grauſen ergriffen werden: die Seele ergrauſet mir; 2) th. Z., mit Grauſen erfüllen.

Ergreifen, th. Z., unreg. (ſ. Greifen), ſchnell greifen und feſt halten: einen Stein, einen bei der Hand, beim Arme ergreifen; die Waffen ergreifen. Uneig., plötzlich finden und feſt halten: einen auf friſcher That ergreifen: mit dem Blick ergreifen, d. h. ertappen, erreichen; plötzlich überfallen, erfüllen: Angſt hat mich ergriffen. Auch vom Feuer, von Krankheit: das Feuer ergriff das Haus; wählen und gebrauchen: er ergriff in der Noth dieſes Mittel; einen Rath, einen Vorſchlag ergreifen; den Weg Rechtens ergreifen, ihn einſchlagen; Eines Partei ergreifen, auf ſeine Seite treten; die Flucht ergreifen, fliehen; gleichſam mit dem Verſtande greifen, begreifen: ich ergreife Gott nicht.

Ergrimmen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in Grimm gerathen, grimmig, ſehr zornig werden. Mit dem dritten Falle: einem ergrimmen, in heftigen Zorn gegen ihn gerathen; 2) th. Z., grimmig machen: einen; ergrimmt ſagen.

Ergrößern, 1) unth. Z. mit ſeyn, größer werden; 2) zrckf. Z., ſich ergrößern, größer werden: die Schatten von den hohen Bergen ergrößern ſich.

Ergrübeln, th. Z., durch Grübeln herausbringen: die Urſache, die Wahrheit; durch Grübeln erlangen.

Ergründen, th. Z., den Grund erforſchen, finden: die Tieſe des Sees iſt an manchen Stellen nicht zu ergründen. Uneig., alles, bis auf den Grund begreifen: die Urſachen der Dinge ergründen; das Weſen der Gottheit; der Ergründer, -s, der etwas ergründet, ein tiefſinniger Kopf; Ergründlich, E. u. U. w., was ſich ergründen läßt; eig. und uneigentlich; die Ergründlichkeit, die Eigenſchaft, Beſchaffenheit einer Sache, nach welcher ſie ergründet werden kann.

Ergrünen, unth. Z. mit ſeyn, grün werden.

Ergucken, th. Z., erſehen, mit den Augen erreichen.

Erguß, m., -ſſes, M. -güſſe, der Zuſtand, da ſich etwas ergießt und die Handlung des Ergießens: der Erguß der Quelle, und uneigentlich, der Erguß der Empfindung, ſ. Ausfluß.

Erhaben, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von erheben, in die Höhe hebend, hervorragend. Als ſolches heißt es eigentlich erhoben, wie es auch in der eigentlichen Bedeutung häufig ſo gebraucht wird, z. B. mit gen Himmel erhobenen Händen beten. Eben ſo: eine erhobene Gegend; ein erhobener Ort; erhobene Arbeit, ſolche metallene Arbeit, wo allerlei Geſtalten über der Grundfläche erhoben gegoſſen werden, oder ſteinerne und hölzerne Arbeit, wo allerlei Geſtalten über der Grundfläche erhoben ausgearbeitet ſind (en relief); ein erhobener Berg u. ſ. w. Doch lautet es in dieſen Beiſpielen ſehr oft erhaben. Ganz beſonders aber in der uneigentlichen Bedeutung, andre ähnliche Dinge ſo weit übertreffend, daß Bewunderung und Ehrfurcht dadurch erweckt wird: erhabene Geſinnungen; erhabene Denkart; die erhabene Schreibart; der Dichter ſtrebt nach dem Erhabenen; die Erhabenheit, M. -en, die Eigenſchaft oder Beſchaffenheit einer Sache, da ſie erhoben oder erhaben iſt: die Erhabenheit des Berges, die Erhabenheit der Geſinnungen, der Tugend; etwas über der Oberfläche einer Sache Hervorragendes: Erhabenheiten der Haut, der Erdoberfläche ꝛc.; ein Titel der Hauptprieſter oder andrer vornehmer Geiſtlichen (Eminenz).

Erhacken, th. Z., mit der Hacke, der Axt eindringen, durchdringen, durch Hacken ſich verſchaffen, erwerben: ſich (mir) ſein Brod.

Erhadern, th. Z., durch Hadern, Streiten erlangen.

Erhallen, unth. Z. mit ſeyn, laut hallen, wiedertönen.

Erhaltbar, E. u. U. w., was zu erhalten iſt, erhalten werden kann.

Erhalten, unreg. (ſ. Halten), 1) th. Z., aufhalten, zurückhalten, die Bewegung oder Entfernung eines Körpers durch Halten verhindern: die Pferde wurden ſcheu und ließen ſich nicht erhalten. Uneig., im Beſitze behalten: ſein Vermögen; bewirken, daß etwas in ſeinem Zuſtande bleibe: ein Haus, einen Garten in gutem Stande erhalten; einen bei Ehren erhalten; dann überhaupt, die Fortdauer einer Sache bewerkſtelligen: einem, mir, ihm das Leben, auch einen beim Leben erhalten; ſeinen Glauben (Kredit) bei Andern erhalten; Gott erhalt die Welt. In engerer Bedeutung, durch Reichung der nöthigen Lebensbedürfniſſe die Fortdauer bewirken: einen im Eſſen und Trinken erhalten; er hat eine zahlreiche Familie zu erhalten; durch ſeine Bemühung aus andern Dingen hervorbringen: aus dem Salzwaſſer erhält man das Salz. Uneig.: weder durch Bitten, noch durch Drohungen etwas von einem erhalten; ſ. bekommen: erfreuliche Nachrichten, Briefe, ein Geſchenk, ein Amt, Lob, Ehre ꝛc. erhalten; durch ſeine Bemühung in ſeinen

Digitized by Google

Beſitz bringen: den Sieg; beweiſen, im O. D.: etwas eidlich erhalten. 2) zrckf. Z., ſich (mich) erhalten, ſich an etwas halten und dadurch das Fallen rc. verhindern: der Aſt brach, allein ich erhielt mich noch an einem andern; die Fortdauer eines Zuſtandes, in welchem man ſich befindet, bewirken: ſich auf den Beinen erhalten, aufrecht ſtehen bleiben; ſich geſund erhalten; für ſeine Fortdauer überhaupt ſorgen: er muß ſich ſelbſt erhalten. Auch uneigentlich, von Sachen: dieſes Obſt erhält ſich nicht lange, verdirbt leicht; Erhältenswerth und Erhältenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig eehalten zu werden (erhaltungswerth und erhaltungswürdig); der Erhälter, -s, die Erhälterinn, der oder die eine Perſon oder Sache eehält; die Erhältungsbrille, eine Art Brille oder Augengläſer, wodurch das Geſicht in ſeinem Zuſtande erhalten werden ſoll (Konſervationsbrille); E-werth und E-würdig, E. u. U. w., ſ. Erhaltenswerth.

Erhämmern, th. Z., durch Hämmern in ſeiner Geſtalt verändern: das Eiſen läßt ſich auch kalt erhämmern; durch Arbeiten mit dem Hammer erwerben, verdienen: ſich (mir).

Erhändeln, th. Z., durch Handel oder Kauf in ſeine Gewalt bringen: etwas von einem erhandeln; ein Haus, einen Garten; durch Handeln oder Dingen erhalten: ich habe daran einen Gulden erhandelt, abgedungen; durch den Handel erwerben: er hat ſich (mir) ein großes Vermögen erhandelt.

Erhängen, th. Z., aufhängen, in die Hohe hängen: einen Dieb; ſich (mich) erhängen, ſich aufhängen (ſ. Hängen).

Erhärren, th. Z. mit haben, auf das Herannahen einer Perſon, Sache, der Zeit rc. harren: erharre der Zeit, und erharre die Zeit.

Erhärſchen, unth. Z. mit ſeyn, harſch werden.

Erhärten, unth. Z. mit ſeyn, hart werden; Erhärten, th. Z., hart machen, und uneig., beweiſen: etwas mit Gründen, mit einem Eide erhärten.

Erhäſchen, th. Z., haſchend erhalten, in ſeine Gewalt bekommen: einen Vogel; dann die Gelegenheit liſtig wahrnehmen: einen Vortheil.

Erhauen, th. Z., unregelm. (ſ. Hauen), mit einem Werkzeuge zum Hauen durchdringen: das Holz laßt ſich wegen ſeiner Härte kaum erhauen; zerhauen, umhauen: einen Baum; todt hauen; durch Hauen erlangen, ſich verſchaffen.

Erheben, unregelm. (ſ. Heben), 1) th. Z., die Schwere eines Körpers durch Kraft überwinden: ich kann dieſe Laſt nicht erheben; in die Höhe heben; die Hände gen Himmel; der Wind erhebt den Staub; bei den Jägern, das Jagdzeug erheben, es in die Höhe nehmen, aufheben. Uneig., die Augen erheben, aufſchlagen; ſeine Stimme erheben, anfangen zu ſprechen; Klage wider jemand erheben, wider ihn klagen; ſein Herz, ſeine Gedanken zu Gott erheben, mit Eheerbietung an Gott denken; in Empfang nehmen: Geld, Steuern, Zoll, Geſälle erheben; Anſehen, Vorzüge ertheilen: einen zu hohen Würden, Ehrenſtellen, in den Adelſtand erheben; ſehr rühmen: ſeine Geſchicklichkeit bis in den Himmel; hervorſtechen machen, mehr in die Augen fallend machen (heben): eine lebhafte Farbe muß eine dunkle erheden; bei den Handwerkern, das Handwerk erheben, das Recht dazu erneuern; in den Kanzeleien, die Umſtände einer Begebenheit erheben, ſie ausmitteln; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erheben, aufſtehen, ſich vom Sitz in die Höhe richten: ſie erhoben ſich von ihren Sitzen. Bei den Jägern erhebt ſich ein Wild, wenn es von ſeinem Lager aufſtehet. Uneig., aufſteigen, in die Hohe ſteigen: es erhebt ſich ein Staud; ſich begeben: der Hof hat ſich in die Kirche erhoden; ſich wider jemand erheben, feindlich gegen ihn aufſtehen, gegen ihn handeln; über andre Dinge hervoeagen, höher ſeyn: hinter dem Dorſe erhebt ſich ein Berg; ſich Vorzüge vor Andern erwerben und ſie dadurch übertreffen, über ſie hervoragen: er erhebt ſich durch ſeine Verdienſte über ſeine Mitbewerber; beſonders in üblem Sinne, ſich ungegründete Vorzüge vor Andern beilegen: er erhedt ſich gern über Andere. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle der Sache: ſich ſeiner Geſchicklichkeit, ſeiner Kenntniſſe erheben; eine größere Hohe erlangen, uneig.: die Schiffe erheben ſich, wenn ſie ſich von der Küſte entfernen und die hohe See gewinnen; entſtehen: der Wind erhebt ſich; es erhebt ſich ein Geſchrei; der Erheber, -s, der etwas erhebt: der Erheder des Geldes; Erheblich, E. u. U. w., gewöhnlich nur uneigentlich ſ. vorzüglich wichtig: erhebliche Gründe dafür anführen; erhebliche Schwierigkeiten; nichts Erhebliches; daher die Erhedlichkeit, die Wichtigkeit: die Sache iſt von keiner Erheblichkeit; das Erhebniß, -ſſes, M. -ſſe, in den Bergwerken, die von den Vorfahren weggeſtürzten Schlacken und Herdflut, welche aufgehoben und beim Zinnſchmelzen zugeſchlagen werden.

Erheirathen, th. Z., durch Heirath erhalten: ſich (mir) Geld und Gut erheirathen.

Erheiſchen, th. Z., erfodern: die Umſtände erheiſchen es.

Erheitern, 1) th. Z., heiter machen: ſein Geſicht; die Muſik erheitert mich; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erheitern, heiter werden.

Erheizbar, E. u. U. w., was erheizt werden kann: ein leicht erheizbares Zimmer. Erheizen, th. Z., durch und durch heizen.

Erhellen, 1) th. Z., hell machen, erleuchten, und uneig.: bekannt, offenbar machen. In den Zuckerſiedereien bedeutet, den Zucker erhellen, ihn klar machen, den Zuckerſaft beim deitten Sude in eine klare oder helle Brühe verwandeln. 2) unth. Z. mit haben, hell

werden, und uneig., deutlich, klar werden; Erhellkeſſel, in den Zuckerſiedereien, derjenige Keſſel, in welchem der Zucker erhellet wird (der Erhellungskeſſel); das Erhellungsblech, bei den Gürtlern ꝛc., rine runde blecherne Schale, die einem Durchſchlage gleichet, und deſſen ſie ſich bedienen, die Farbe der vergoldeten Knöpfe darin zu erhöhen; der Erhellungskeſſel, ſ. Erhellkeſſel.

Erherben, 1) unth. Z. mit ſeyn, herbe werden; 2) th. Z., herbe machen, verbittern; 3) zrckf. Z., ſich (mich) erherben, ſich erzürnen, ſich grämen.

Erhetzen, th. Z., durch Hetzen erlangen, in ſeine Gewalt bekommen: einen Haſen; zu Tode hetzen.

Erheucheln, th. Z., durch Heuchelei erlangen: ſich (mir) den Ruf der Frömmigkeit.

Erheulen, 1) th. Z., durch Heulen erlangen; 2) unth. Z., in Heulen ausbrechen.

Erhexen, th. Z., durch Hexen hervorbringen, verſchaffen.

Erhitzen, 1) th. Z., durchaus heiß machen: das Eiſen, die Sonne erhitzt die Erde; der Wein erhitzt mich, verurſacht mir Hitze; das Blut iſt mir ſo erhitzt. Uneig., von heftigen Begierden und Leidenſchaften: er ſprach ſehr erhitzt; auf etwas erhitzt ſeyn, großr Begierde danach haben; eine erhitzte Einbildungskraft, die heftig in Thätigkeit geſetzt iſt. 2) zrckf. Z., ſich (mich) erhitzen, ſich heiß machen, heiß werden; hitzig werden, in Eifer gerathen: er hatte ſich im Wortwechſel ein wenig erhitzt.

Erhoben, ſ. Erhaben und Erheben.

Erhoffen, th. Z., hoffend erwarten, hoffend erlangen.

Erhöhen, th. Z., in die Höhe richten, aufrichten: ein Kreuz; am gewöhnlichſten f. höher machen: einen Weg, rinen Damm; uneig., über Andere rrheben, mehr Würde, Macht, Anſehen verleihen: einen erhöhen; er iſt nach Verdienſt erhöhet worden; ſich (mich) erhöhen, in übler Bedeutung, ſich mehr Vorzügr beilegrn, als man hat und verdienet: wer ſich ſelbſt erhöhet, der ſoll erniedrigt werden; den Werth, den Brtrag einer Sache vergrößern: die Auflagen, die Miethe, den Gehalt, die Beſoldung erhöhen; mehr innrre Stärkr und innern Werth verleihen: den Muth erhöhen; eine Farbe erhöhen, ihr mehr Glanz geben; erheben, preiſen: den Namen Gottes; die Erhöhung.

Erholen, 1) th. Z., einholen, im O. D. jemand auf dem Wege erholen; f. erwähnen, im O. D.: der oben erholte Käufer; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erholen, friſchen Athem holen: ich muß mich erſt ein wenig erholen; neue Kräfte ſammeln: ſich nach einer Krankheit wieder rrholen; ſich (mich) an einer Perſon oder Sache erholen, ſich an derſelben ſchadlos halten. Im O. D., ſich ſeines Schadens erholen, ſich bei jemand Raths erholen, ihn zu Rathe ziehen; die Erholung, M. –en, der Zuſtand, da man ſich erholet; etwas, das zur Erholung dient: ein Gang, ein Spiel ꝛc. iſt ſeine rinzige Erholung; das Erholungsmahl, in den Klöſtern, ein Mahl in den Faſten, ſich von den Faſten zu erholen (Refektien); die E–ſtunde, eine Stundr, eine Zeit, in der man ſich von einer Arbeit erholet.

Erhorchen, th. Z., durch Horchen erfahren.

Erhören, th. Z., hören, in verſtäcktrr Bedeutung: das iſt nicht erhört, ſo etwas hat man noch nie gehört; mit dem Gehör gleichſam erreichen, abhören: ich konnte ihn nicht erhören, einen erhoren, ſeine Bitte gewähren, ihm das Erbetene bewilligen; er hat meine Bitte erhört; die Erhörung; Erhörlich, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß es erhört werden kann.

Erhungern, 1) unth. Z. mit ſeyn, hungerig werden; durch Hunger erwerben; vor Hunger umkommen, ſterben; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erhungern, ſein Leben durch den Hungertod enden.

Erhüpfen, th. Z., hüpfend erreichen: das nahe Dorf.

Erhüten, th. Z., hütend in Aufſicht brhalten: das Vieh.

Erjächtern, th. Z., durch lärmendes Jagen, Herumſpringen bekommen: ſich (mir) Hunger erjachtern.

Erjagen, th. Z., auf der Jagd erlangen: ein Wild; durch Schnrlligkeit rrreichen, einholen: einer erjagte den andern; uneig., durch eifrige Bemühung erlangen: einen Vortheil, Lob, Ehre.

Erjähren, th. Z., durch jahrelangen ununterbrochenen Beſitz zu eigen bekommen, alſo das Gegentheil von verjähren.

Erjauchzen, unth. Z., in Jauchzen ausbrechen.

Erinnerer, ſm., –s, der an rtwas erinnert: Erinnerlich, Umſt. w., woran man ſich erinnert: mir iſt noch alles wohl erinnerlich. Erinnern, 1) th. Z., in das Gedächtniß zurückbringen: einen an ſein Verſprechen, an ſeine Pflicht; auch mit dem zweiten Falle: einen der glücklichen Zeiten erinnern. Zuweilen ohne Perſon: ich wollte dies noch erinnern, bemerken, anführen; ich muß die Sache zu oft erinnern, in Erinnerung bringen; dann, einen Schuldner erinnern, ihn mahnen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) erinnern, mit dem zweiten Falle der Sache, oder ſich an etwas erinnern, ſich ins Gedächtniß zurückrufen: ich erinnere mich deſſen noch; ſich ſeines Verſprechens erinnern; jetzt erinnere ich mich erſt an ſeine Bittr. Auch ohne Nennung einer Sache: ſo viel ich mich erinnere; Erinnerſam, Umſt. w., O. D. ſo viel als rrinnerlich; die Erinnerung, M. –en, der Zuſtand, da man ſich an etwas erinnert: etwas in Erinnerung bringen; angenehme, traurige Erinnerungen; die Handlung des Erinnerns: er hat es ohne meine Erinnerung gethan; dann, eine Erinnerung zur Erfüllung einer Pflicht: alle

Digitized by Google

Erinnerungen ungeachtet thut er's nicht; das Mittel, einen an eine Sache zu erinneen, ein Zeichen der Erinnerung: einem eine Erinnerung geben; der Erinnerungsbefehl, ein Befehl, der an eine Sache oder einen ſchon frühee gegebrnen Befehl erinnert (Excitaeorium); das E-buch, ein Buch, deſſen Inhalt an irgend etwas erinnern ſoll; auch ein Buch, in welches man allerlei zue Erinnerung anmerkt; die E-kraft, oder das E-vermögen, die Keaft oder das Vermogen der Seele, gehabtee Vorſtellungen ſich bewußt zu ſeyn; E-los, E. u. U. w., ohne Erinnerung, leicht vergeſſend; das E-mahl, ein Mahl, Denkmahl, zur Erinnerung an eine Perſon oder Sache; ein Gaſtmahl, zur Erinnerung an eine Perſon oder Sache, und in weiterer Bedeueung das Abendmahl; der E-ſchauer, ein Schauer, den die Erinnerung an eine Perſon oder Sache erregt; das E-ſchreiben, ein Schreiben, wodurch man jemand an etwas erinnert; der E-traum, eine dunkle, einem Traume gleiche Erinnerung; das E-vermögen, ſ. Erinnerungskraft; das E-zeichen, ein Zeichen, das an etwas erinnert.

*Eris, die Zwietracht, Zwietrachtsgöttinn.

Erjubeln, 1) unth. Z., in Jubelgeſchrei ausbrechen; 2) th. Z., durch Jubeln, luſtiges Leben bekommen: er hat ſich (ich habe mir) ein ſteches Leben erjubelt.

Erkälten, unth. Z. mit ſeyn, kalt werden: die Speiſen erkalten laſſen; uneig., nachlaſſen, lau werden: ſein Fleiß, ſein Eiſer erkaltet; auch für ſterben; Erkälten, 1) th. Z., kalt machen, uneig.: die Herzen der Frommen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erkälten, zum Schaden der Geſundheit kalt werden, nach vorhergegangener Erwarmung plotzlich kalt werden; die Erkältung: ſich eine Erkältung zuziehen; das Erkältungsübel, ein Übel, ein krankhafter Zuſtand, der aus Erkaltung entſtanden iſt (Rheumatismus).

Erkämpfen, th. Z., durch Kämpfen erlangen: den Sieg; ſich (mir) Ehre, Ruhm erkämpfen.

Erkargen, th. Z., durch Kargheit ſich verſchaffen, erwerben: erkargte Schätze.

Erkaufen, th. Z., an ſich kaufen: ein Haus; uneig., befreien: Chriſtus hat uns erkauſet mit ſeinem Blute; durch Geld, durch Belohnungen zu etwas bewegen: erkaufte Mörder; erkaufte Lobredner; Erkaufſlich, E. u. U. w., was erkauft werden kann, ſich erkaufen läſt: erkäufliche Zeugen.

Erkecken, zrckſ. Z., ſich (mich) erkecken, Keckheit zeigen, keck ſeyn.

Erkeifen, th. Z., durch Keifen erlangen.

Erkennbar, E. u. U. w., was erkannt werden kann; die Erkennbarkeit.

Erkennen, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Kennen), durch die Sinne wahrnehmen: ich kann es nicht erkennen, es mit den Augen niche gehörig wahrnehmen, unterſcheiden; in der Bibel auch vom Gehore: daß das Volk nicht erkannte (horte) das Tönen mit Freude vor dem Geſchrei; ſich eine Sache vorſtellen, in der weiteſten Bedeutung, es mag dieſe Vorſtellung klar oder deutlich, dunkel oder undeutlich ſeyn, eine Sache dunkel, klar, deutlich erkennen; einem etwas zu erkennen geben, eine Vorſtellung von etwas in ihm erwecken, in engerer Bedeutung, ſich eine Sache klar vorſtellen, ſo daß man ſie von andern unterſcheiden kann: den Baum an ſeinen Früchten; eine erkannte Wahrheit; an dieſem Zeichen wirſt du es erkennen. Zuweilen f. kennen: ſich (mich) erkennen, ſich ſelbſt kennen, in noch engerer Bedeutung, ſich eine Sache klar vorſtellen mit dem Bewußtſeyn, daß man ſich dieſelbe ſchon ſo vorgeſtellt habe: ich erkenne ihn an der Stimme, an der Kleidung, am Gange; peüfen und bewährt finden: einen Freund erkennet man in der Noth; überzeugt werden, wiſſen, anerkennen: ich erkenne ihn für einen geſchickten Mann; eine Unterſchrift für die ſeinige erkennen; ſein Unrecht erkennen. Beſonders in der Rechtsſprache, nach dem Recht erkennen, ein Urtheil: für recht oder unrecht, für billig oder unbillig erkennen; in einer Sache erkennen, ein Urtheil fällen; auf die Eheſcheidung erkennen, den Ausſpruch thun, daß die Eheſcheidung erfolgen könne; für zuerkennen, in der Bibel, als ſeinen Gatten thatlich eekennen, beiſchlafen: Adam erkannte ſein Weib Heva und ſie ward ſchwanger; der Erkenner, -s, der etwas erkennt, beſenders in engeeer Bedeutung; in den Rechten, der über etwas erkennet, in einer Sache einen Ausſpruch thut (Decernent); Erkenntlich, E. u. U. w., was man erkennen, ſich durch die Sinne vorſtellen kann (erkennbar): erkenntliche Schriſt, erkenntliche Züge; empfangenes Gutes erkennend, und Dank dafür empfindend: ein erkenntlicher Menſch; ein erkenntliches Gemüth; erkenntlich ſeyn; die Erkenntlichkeit, M. -en, die Eigenſchaft, nach welcher etwas erkenntlich iſt; die Empfindung und Äußerung des Dankes für empfangenes Gutes; etwas, das man als Zeichen des Dankes gibt; die Erkenntniß, M. -ſſe, und (in einem Falle) das Erkenntniß, -ſſes, M. -ſſe, die Handlung des Erkennens; die Fällung eines Urtheils, die Abfaſſung eines rechtlichen Ausſpruches, in welcher Bedeutung es das Erkenntniß lautet; zum Erkenntniſſe in einer Sache ſchreiten; die Voeſtellung, welche man von einer Sache hat, wenn man ſie erkennt: eine dunkle, klare Erkenntniß, eine anſchauende Erkenntniß, die Voeſtellung einer gegenwärtigen Sache, die unmittelbar in die Sinne fallt; die Erkenntniß der Wahrheit; eine große, tieſe, gelehrte Erkenntniß, in welcher Bedeutung es im O. D. das Erkenntniß lautet; der Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes. Ferner, die Voeſtellung, welche auf den Willen wirkt, ins Handeln übergehet: die Erkenntniß ſeines Unrechts, ſeiner Fehler, welche mit Reue verbunden iſt und der

Beſſerung vorangehet; endlich der Inbegriff aller klaren und deutlichen Vorſtellungen, die man hat; Erkenntnißbegierig, E. u. U. w., begierig nach Erkenntniß; der E-grund, der Grund der Erkenntniß, dasjenige, woraus man eine Sache erkennet; die E-kraft, ſ. Erkenntnißvermögen; der E-kreis, der Kreis, der Umfang unſerer Erkenntniß; die E-leiter, bildlich, das Ganze der Erkenntniß, wozu man nach und nach gelangt; die E-quelle, die Quelle, woraus man ſeine Erkenntniß ſchöpft; das E-vermögen, das Vermögen der Seele, ſich deutliche Vorſtellungen zu machen: das ſinnliche Erkenntnißvermögen, die Fähigkeit des Gemüths, von dem Daſeyn und den Veränderungen beſtimmter Gegenſtände in ihren Verhältniſſen zur menſchlichen Natur, unmittelbare Vorſtellungen zu empfangen; das vernünftige Erkenntnißvermögen, das Vermögen des Gemüths, das Daſeyn und die Veränderungen der Gegenſtände durch Begriffe zu beſtimmen; das Erkennungswort, ein Wort, woraus man etwas erkennet, beſonders in der Kriegsſprache ſ. Parole; das E-zeichen, ein Zeichen, woran man etwas oder ſich erkennet.

Erker, m., -s, ein herausgebautes Stück an einem Gebäude: ein Haus mit einem Erker (ein Ausſtich, Überſtich, Überhang, eine Ausladung, und am Rheine eine Laube); das E-fenſter, das Fenſter in einem Erker, und die E-ſtube, eine Stube mit einem Erker.

Erkieſen, th. Z., erleſen, auserleſen, ausſuchen: einen zu etwas.

Erklaftern, th. Z., mit der Klafter, d. h. mit ausgeſtreckten Armen erreichen, ausmeſſen: die Länge eines Körpers erklaftern.

Erklagen, th. Z., durch Klagen vor Gericht erlangen.

Erklammern, th. Z., klammernd, feſt um- oder anfaſſend ergreifen: einen ſchwimmenden Maſt, um ſich zu retten.

Erklappen, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klappen; dann, ſehr klappen: die Zähne erklappten ihm; 2) th. Z., todt klappen: eine Fliege. Erklappern, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klappern; 2) th. Z., durch Klappern erwecken: einen.

Erklärbar, E. u. U. w., was erklärt, deutlich gemacht werden kann. Erklären, th. Z., nur uneig., klar, deutlich machen: einem etwas erklären, eine Stelle in einem Buche; durch Worte beſtimmt und deutlich anzeigen: er hat ihr heute ſeine Liebe erklärt; einen zum Nachfolger im Amte erklären; einen für ſeinen Freund, für ſchuldig oder unſchuldig erklären; einen in die Acht erklären; einem Volke den Krieg erklären. Uneig., ſich (mich) erklären, ſeine Geſinnungen, ſeine Meinung deutlich bekannt machen: erklären Sie ſich darüber; ſich für oder wider etwas erklären; Erklärensbedurftig, E. u. U. w., was einer Erklärung bedarf; der Erklärer, -s, der etwas erklärt, den Sinn einer Sache deutlich macht (Kommentator, Exeget); die Erklärung, M. -en, die Handlung des Erklärens: die Erklärung eines Wortes, einer Stelle, die Worte und Sachen, wodurch oder womit man etwas erkläret, ſo wie eine Schrift, welche dergleichen enthält: dieſe Stelle bedarf einer Erklärung; im Anhange ſind die Erklärungen enthalten; der deutliche, ausführliche Begriff, welchen man von einer Sache gibt (Definition); dann, die Anzeige einer Sache mit beſtimmten deutlichen Worten: die Erklärung ſeiner Meinung, ſeines Willens; die Erklärung eines Geſandten über eine Sache (die Note); die letzte Erklärung [Ultimat(um)]; die Erklärung des Krieges oder Kriegserklärung; die Erklärung ſeiner Liebe oder Liebeserklärung; die Erklärungsart, die Art, wie etwas erkläret wird; die E-kunſt, die Kunſt, die Wiſſenſchaft und Geſchicklichkeit, was dunkel und unverſtändlich iſt, deutlich und verſtändlich zu machen: beſonders, die Kunſt, die Schriften der Alten, vorzüglich die Bibel, zu erklären (Hermeneutik, Exegetik); die E-ſucht, die Sucht, alles erklären zu wollen; das E-urtheil, ein gerichtliches Urtheil, dem die Angabe der Rechtsgründe beigefügt iſt; die E-wiſſenſchaft, die Erklärungskunſt als eine Wiſſenſchaft betrachtet (Hermeneutik); die E-wuth, die Wuth, alles erklären zu wollen.

Erklatſchen, unth. Z. mit haben, laut klatſchen.

Erklecken, unth. Z. mit haben, O. D. Nutzen bringen; hinreichend ſeyn, abwerfen: meine Einnahme erkleckt nicht ſo viel; Erklecklich, E. u. U. w., hinreichend, im O. D.; anſehnlich, beträchtlich: ein erklecklicher Beitrag.

Erklettern, th. Z., eine Höhe kletternd erreichen: den Gipfel eines Baumes.

Erklimmbar, E. u. U. w., was erklimmt werden kann. Erklimmen, th. Z., bei Einigen unreg. (ſ. Klimmen), klimmend erreichen: den jähen Fels.

Erklingeln, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klingeln; 2) th. Z., durch Klingeln erwecken: einen; Erklingen, unreg. (ſ. Klingen) mit ſeyn, laut klingen: die Gläſer erklingen; wiederklingen: das Haus erklang von ihrer Stimme.

Erklirren, unth. Z. mit ſeyn, laut klirren.

Erklopfen, th. Z., klopfen, daß es durchdringt, daß die Theile der geklopften Sache geerennt werden; durch Klopfen zerſchlagen, öffnen: eine Nuß; durch Klopfen eines Ohr oder Gehör erreichen: man kann ihn nicht erklopfen; durch Klopfen erwecken, aufklopfen: einen Schlafenden.

Erklügeln, th. Z., durch Klügeln herausbringen.

Erknacken, th. Z., aufknacken: eine Nuß.

Erknallen, unth. Z. mit haben, laut knallen.

Erknarren, unth. Z. mit haben, anfangen zu knarren; dann, laut knarren.

Erknauſern, th. Z., durch Knauſerei erlangen, erhaleen.

Erknickern, th. Z., durch Knickerei erhalten, erwerben.

Erkniſchen, unth. Z., ſehr knirſchen; uneig.: vor Wuth erkniſchen.

Erknúrren, th. Z., durch Knurren bekommen: der Hund hat ſich Prügel erknurrt.

Erkóbern, unth. Z., in der Bienenzucht, O. S.: der Bienenſtock erkobert, nimmt wieder an Volk und Werk zu.

Erkóchen, th. Z., weich kochen; durch Kochen, Ausübung der Kochkunſt erlangen.

Erkȫdern, th. Z., mittelſt eines Köders bekommen: Fiſche.

Erkȫren, th. Z., erleſen, ausleſen, auswählen: einen. Nur im Mittelwort der vergangenen Zeit gebräuchlich: erkoren. S. Kören.

Erkóſen, 1) th. Z., durch Koſen erlangen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erkoſen, mit jemand, ſich mit ihm koſend vergnügen.

Erkráchen, unth. Z. mit haben, laut krachen: es erkrachte der Donner.

Erkrâchzen, unth. Z., anfangen zu krächzen; laut krächzen.

Erkrállen, th. Z., mit den Krallen faſſen und feſt halten: der Adler erkrallt ſeine Beute.

Erkrámen, th. Z., durch Kramen, Handel im Kleinen, erwerben: ſich (mir) Vermögen.

Erkrâmpeln, th. Z., durch Krämpeln verdienen: ſich (mir) ſeinen Unterhalt.

Erkrâukeln, unth. Z. mit ſeyn, ein wenig krank werden.

Erkránken, unth. Z. mit ſeyn, krank werden. Bei den Jägern erkrankt ein Wild, wenn es nach dem Schuſſe ermattet.

Erkrátzen, th. Z., durch Kratzen erwerben; uneig.: durch Zuſammenkratzen, durch Kargheit erhalten.

Erkreiſchen, th. Z., ſo viel als erſchreien.

Erkríechen, th. Z., unregelm. (ſ. Kriechen), kriechend erreichen: einen ſteilen Berg; durch kriechendes, d. h. niederträchtiges Betragen erlangen: ſich (mir) die Gunſt des Fürſten erkriechen.

1. **Erkríegen**, th. Z., von kriegen, d. h. bekommen, faſſen, ergreifen: einen, ihn.

2. **Erkríegen**, th. Z., von kriegen, d. h. Krieg führen, durch Krieg oder im Kriege erhalten: Länder, Schätze, Ehre.

Erkrítzeln, th. Z., durch Kritzeln, ſchlechtes Schreiben erhalten, verſchaffen (erſchreiben, erſchmieren).

Erkrúmmen, unth. Z. mit ſeyn, krumm werden: die Hände erkrummen ihm; Erkrûmmen, th. Z., mit Gewalt krümmen: einen Draht.

Erkǘhlen, 1) unth. Z. mit ſeyn, kühl werden; 2) th. Z., kühl machen, abkühlen.

Erkǘhnen, zrckf. Z., ſich (mich) erkühnen; mit Kühnheit etwas thun: ich erkühne mich einer Bitte; er erkuhnte ſich, den König anzureden.

Erkǘmmern, th. Z., kümmerlich erwerben, erſparen.

Erkúnden, 1) th. Z., Kunde zu erhalten ſuchen, erforſchen: das Land; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erkunden, Kunde einziehen; Erkúndigen, 1) th. Z., ſo viel als erkunden; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erkundigen, Nachrichten einziehen: ſich nach eines Lebenswandel erkundigen; bei jemand. Die Erkundigung. Erkúndſchaften, th. Z., durch Kundſchaft erfahren.

Erkǘnſteln, th. Z., durch Künſteln hervorbringen, beſonders, was nicht natürlich iſt: Freundlichkeit, Traurigkeit erkünſteln.

Erkúppeln, th. Z., durch Kuppelei erlangen: ſich (mir) ein Geſchenk erkuppeln.

Erláben, th. Z., ſo viel als laben, in verſtärkter Bedeutung; ſich (mich) erlaben, ſich erquicken, geſtärkt werden, eig. und uneig.; dann, ſich erholen.

Erláchen, th. Z., durch Lachen erlangen.

Erlág, m., –es, O. D. die Handlung des Erlegens, Bezahlens, und dasjenige, was man erlegt.

Erláhmen, unth. Z. mit ſeyn, lahm werden: die Hand iſt ihm erlahmt.

Erlángen, th. Z., mit ausgeſtrecktem Arm bis an etwas langen; uneig., einen Gegenſtand erreichen; durch Bemühung in ſeinen Beſitz bekommen: ein Amt, viel Vermögen, ſeinen Zweck, die Freiheit, Gnade, jemandes Freundſchaft und Liebe, Ehre, Ruhm, Macht, Anſehen; durch Bitten bewirken. Erlângen, th. Z., länger machen, verlängern; im Bergbaue, zur Beſtätigung Friſt ſuchen und erlangen; auch eine Strecke weiter forttreiben, damit längere Straßen angelegt werden können; Erlängern, th. Z., länger machen, verlängern; Erlänglich, E. u. U. w., was erlangt werden, was man ſich durch ſeine Bemühung verſchaffen kann; die Erlängungsgebühren, im Bergweſen, die Gebühren, welche dem Bergmeiſter oder Bergrichter für die auf dem Muthzettel anzumerkende Erlängung gegeben werden; der Erlängzettel, im Bergweſen, das ſchriftliche Anſuchen um Erlängung.

Erláß, m., –ſſes, M. –ſſe, die Handlung, da man etwas erläßt: um Erlaß bitten, bitten, daß man eine Verbindlichkeit erlaſſe; ein Befehl. Erláſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Laſſen), von ſich laſſen, von ſich geben: ein Schreiben an jemand erlaſſen, an ihn ſchreiben; einen Befehl erlaſſen, ihn geben; von einer Verbindlichkeit gleichſam loslaſſen, befreien, mit dem vierten Falle der Perſon und dem zweiten der Sache: einen ſeiner Pflicht, des Eides erlaſſen, oder gewöhnlicher mit dem dritten Falle der Perſon und dem vierten der Sache: einem eine Schuld erlaſſen; den Unterthanen die Frohndienſte, die Strafe erlaſſen; vergeben: deine Sünden ſind dir erlaſſen; die Erláſſung: der Sünde (Abſolution); der Erláßbrief, ein Brief, eine Urkunde, in welcher Erlaß von etwas, beſonders Erlaß oder Befreiung von der Unterthänigkeit ertheilt wird; das E–geld, Geld, welches für den Erlaß einer Sache gezahlt wird; das E–jahr, bei den alten Juden, ein Jubeljahr, welches immer nach funfzig Jahren gefeiert wurde und

auch das Halljahr hieß, 3 Moſ. 25; jedes ſiebente Jahr, in welchem den Schuldnern ihre Schuld erlaſſen wurde, 5 Moſ. 15; Erläßlich oder Erläßlich, E. u. U. w., was erlaſſen werden kann: erlaßliche Sünden, geringe Sünden (Erlaßſünden, Erlaſſungsſünden, Laßſünden), zum Unterſchiede von den Todſünden; das E-recht, das Recht, vermöge deſſen man etwas erlaſſen, von einer Verbindlichkeit ꝛc. befreien kann (Erlaſſungsrecht); der E-ſchein, ſ. Erlaſſungsſchein; die E-ſünde, ſ. Erlaßlich; das Erläſſungsrecht, ſ. Erlaßrecht; der E-ſchein, ein Schein, durch welchen etwas erlaſſen wird (Abſolutorium, der Erlaßſchein); die E-ſünde, ſ. Erlaßlich.

Erlauben, th. Z., Freiheit und Recht geben, etwas zu thun oder zu laſſen: ich erlaube dir zu kommen, zu gehen; einem den Zutritt erlauben; die Erlaubniß, M. -ſſe, Freiheit und Recht, etwas zu thun oder zu laſſen: Erlaubniß geben, haben, bekommen; mit Erlaubniß, eine Anſtändigkeitsformel des gemeinen Lebens; der E-brief, ein Brief, eine Urkunde, worin eine ausſchließliche Erlaubniß zu etwas ertheilt wird (Privilegium, Erlaubnißſchein); Erlaubt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von erlauben: eine erlaubte Sache, die zu thun nicht verboten iſt; ein erlaubtes Vergnügen, das nicht unanſtandig, nicht unſittlich iſt; die Erlaubtheit.

Erlaucht, E. u. U. w., ehemahls, berühmt, jetzt ein Titel, der den Reichsgrafen beigelegt wird: der erlauchte Graf, Grafliche Erlaucht; eine erlauchte Geſellſchaft, von fürſtlichen und höhern Perſonen.

Erlauen, 1) unth. Z. mit ſeyn, lau werden, d. i. ein wenig warm werden, von dem, was vorher nicht warm war; auch an Wärme abnehmen, von dem, was vorher warm war; uneig., erkalten, in der Freundſchaft und Liebe; 2) th. Z., lauwarm machen, erwärmen.

Erlauern, th. Z., durch Lauern erlangen, bekommen: einen erlauern, auf ihn lauern und ihn erwarten, bekommen; eine Gelegenheit, den günſtigen Augenblick.

Erlaufen, th. Z., unreg. (ſ. Laufen), durch Laufen oder laufend einholen. Sprichw.: einen reiſen Dieb erläuft ein hinkender Scherge; durch vieles Laufen erhalten, bekommen; eigentl. und uneigentl.: ſich (mir) Hunger erlaufen; ſich ein Amt erlaufen.

Erlauſchen, th. Z., durch Lauſchen erlangen, erfahren: die Gelegenheit, einen Vortheil, ein Geheimniß.

Erläutern, th. Z., lauter machen, und uneig., deutlich, begreiflich machen: einen Satz, eine Regel durch Beiſpiele; ein erläuterndes Urtheil, das zergliedert und aus einander ſetzt (ein analytiſches Urtheil); die Erläuterung, M. -en, die Handlung des Erläuterns; die Worte und Sachen ſelbſt, womit oder wodurch man etwas erläutert: am Ende der Schrift ſtehen die Erläuterungen; das Erläuterungszeichen, bei Einigen, ein Schriftzeichen (:), welches man dann ſetzt, wenn etwas, das zur Erläuterung des Geſagten dienen kann, folgt (Kolon).

Erle, w., M. -n, oder der Erlenbaum, ein Baum mit röthlichem und ſehr hartem Holze, der auch Eller, Elſe, Elſterbaum, Elder, Aelr, Otterbaum und Otten genannt wird; davon das E-holz, das E-blatt, das E-laub, die E-rinde, der E-ſame ꝛc., in manchen Gegenden der Faulbaum oder Elſebeerbaum, auch ein Name des weißen Ahorns.

Erleben, th. Z., mit dem Leben gleichſam erreichen, bis zu einer gewiſſen Zeit leben: ich wünſche die Verſorgung meiner Kinder noch zu erleben; er wird kaum noch den Morgen erleben. Uneig., im Leben erfahren: ſo traurige Zeiten habe ich noch nicht erlebt; Freude an ſeinen Kindern erleben.

Erledigen, th. Z., ledig machen, befreien: die Schulter von der Laſt; im Bergbaue erledigt man das Erz von dem Gebirge, wenn man die tauben Erd- und Steinarten davon abſondert. Uneigentl., von einer unangenehmen drückenden Sache ledig machen oder befreien, mit dem zweiten Falle der Sache, oder dem Verhältnißworte von: einen einer Verbindlichkeit erledigen; einen der Sorgen, von den Sorgen erledigen; jemand einer Schuld, einer Verpflichtung erledigen; aus der Gefangenſchaft befreien, beſonders im O. D.: einen Gefangenen erledigen; endigen, abthun; ſeines Beſitzers berauben, doch nur in der leidenden Form, der Thron iſt erledigt; das erledigte Amt, ein erledigtes Lehen, welches keinen Lehnsträger mehr hat und dem Landesherrn anheim gefallen iſt; der Erledigungsſchein, ein Schein, welcher die Erledigung von einer Sache bezeugt.

Erlegen, th. Z., danieder legen, in einem Kampfe ums Leben bringen: ſeinen Gegner, ein Wild; darlegen, hingeben: das Geld für etwas erlegen, es bezahlen, Steuern, Abgaben erlegen; im gemeinen Leben und im Bergbaue, heißt eine Pflugſcharre, ein Eiſen, eine Haue erlegen, ſo viel als, ſie anſchweißen und ſchärfen.

Erlehren, th. Z., durch Lehren, Unterrichtgeben erwerben; durch Lehren bewirken, hervorbringen.

Erleichtern, th. Z., leichter machen, eine Sache leichter machen und einer Perſon etwas leichter machen: ein Schiff erleichtern, durch Auswerfen eines Theiles der Ladung; einen Wagen; einem ſein Amt, ein Geſchaft erleichtern. Uneig., ſein Gewiſſen erleichtern, es von demjenigen befreien, was daſſelbe drücket, nicht ruhig läßt; für befreien, mit dem zweiten Falle der Sache: er erleichtert mein Herz des Gram's; ſich (mich) erleichtern, ſich leichter machen; dann, ſeine Nothdurft verrichten; die Erleichterung, M. -en, die Handlung des Erleichterns; dasjenige, was uns ein Übel oder eine Laſt leichter

Digitized by Google

macht: es dient ihm zu einer großen Erleichterung; das Erleichterungsmittel, ein Mittel, ſich Erleichterung zu verſchaffen.

Erleiden, th. Z., unregelm. (ſ. Leiden), die verſtärkte Bedeutung von Leiden: er hat ſchon viele Unglücksfälle erlitten; Erleidlich, E. u. U. w., was man erleiden kann: eine erleidliche Wärme; er hat es ganz erleidlich gemacht, ziemlich gut (leidlich).

Erleiern, th. Z., durch Leiern erlangen, erwerben.

Erlen, E. u. U. w., von der Erle herkommend, zur Erle gehörend, erlene Bretter; der Erlenbruch, ein mit Erlen bewachſener Bruch; der E–fink, ein Name des Zeiſigs, der den Erlenſamen vorzüglich liebt; der E–gang, ein mit Erlen bewachſener, beſetzter Gang; der E–ſtrauch, eine Erle als Strauch gewachſen.

Erlernbar, E. u. U. w., was erlernt werden kann; Erlernen, th. Z., durch Lernen ſich zu eigen machen: ein Handwerk, eine Kunſt, eine Sprache, Wiſſenſchaft.

Erleſen, th. Z., unregelm. (ſ. Leſen), ausleſen, auswählen, unter mehreren wählen: ſich (mir) etwas Vorzügliches erleſen; beſonders als Mittelwort der verg. Zeit, für ausgeſucht, vorzüglich: erleſenes Volk; ſich durch Leſen, beſonders durch das Halten von Vorleſungen erwerben: er hat ſich ein hübſches Vermögen erleſen.

Erletzen, th. Z., ſo viel als erlaben; ſich (mich) erletzen an einer Sache.

Erleuchten, th. Z., licht oder ſehr helle machen: die Sonne erleuchtet die Erde; in engerer Bedeutung, mit vielen Lichtern oder Lampen hell machen (illuminiren): ein Haus, einen Garten, die ganze Stadt; dann, mit Farben in die Augen fallend machen: ein Bild erleuchten. Uneig., den Verſtand hell machen, mit deutlicher Hinſicht begaben: ein erleuchteter Mann; die Erleuchtung, M. –en, die Handlung des Erleuchtens; im bibliſchen Verſtande, der Zuſtand, da man erleuchtet iſt; die Lichter oder Lampen und alles dasjenige zuſammengenommen, womit ein Ort auf eine beſondere Art erleuchtet wird (Illumination): eine ſchöne koſtbare Erleuchtung.

Erliegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Liegen) mit haben und ſeyn, für das einfache liegen, im O. D.: eine Sache erliegen laſſen; dies mag auf ſich erliegen, dies mag auf ſich beruhen; unterliegen, niedergedrückt werden: unter der Laſt erliegen, und der Laſt erliegen. Uneig.: dem Schmerze, der Traurigkeit, dem Unglück erliegen.

Erlindern, th. Z., linde, gelinde oder gelinder machen: etwas.

Erliſten, th. Z., durch Liſt erlangen.

Erlkönig oder **Erlenkönig**, m., –es, ein erdichtetes geiſtiges Weſen in der alten Deutſchen Fabellehre.

Erlogen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von erlügen, was als eine Lüge erdacht iſt: eine erlogene Nachricht.

Erlös, m., –ſes, das erlöſete oder gelöſete Geld.

Erlöſchen, 1) unth. Z., unreg. (ſ. Löſchen) mit ſeyn, aufhören zu brennen: das Licht, das Feuer erliſcht, iſt erloſchen; uneig.: der Tag erliſcht, es wird Abend; das Lebenslicht erliſcht, er ſtirbt; die Jugendkraft erliſcht. Auch vom Schalle, von der Stimme: die Töne erloſchen endlich ganz; von der Schrift, unſcheinlich, unleſerlich werden: die Schrift iſt beinahe erloſchen; auch, aufhören zu ſeyn: dieſer Stamm, dieſes Geſchlecht iſt erloſchen; die Liebe iſt erloſchen. 2) th. Z., alsdann regelmäßig, erlöſchen machen, auslöſchen: das Feuer.

Erlöſen, th. Z., durch das Ziehen eines Loſes erhalten.

Erlöſen, th. Z., los oder frei machen, auslöſen: ein Pfand, einen Gefangenen; im bibliſchen Sinne, durch Erfüllung des Geſetzes von der Schuld und Strafe der Sünde befreien: Chriſtus hat die Menſchen erlöſet; daher der Erlöſer, der auf ſolche Art befreiet; die Erlöſeten, und die Erlöſung; der Erlöſer, –s, der von etwas oder aus etwas, von einem Übel ꝛc. befreit; die Erlöſungsſtunde, die Stunde der Erlöſung, der Befreiung von irgend einem Übel; das E–werk, das Werk der Erlöſung.

Erluchſen (ſpr. –luckſen), th. Z., ſo viel als erliſten.

Erlügen, th. Z., als eine Lüge, Unwahrheit erſinnen, vorbringen: falſche Nachrichten; um zu täuſchen annehmen: ſeine Gelaſſenheit iſt erlogen, er hat ſie nicht, ſ. Erlogen.

Erlungern, th. Z., durch Lungern, durch begehrliches Beſtreben erlangen.

Erluſten, th. Z., ſo viel als erluſtigen.

Erluſtigen, th. Z., beluſtigen: einen mit Erzählungen; ſich (mich) erluſtigen, ſich beluſtigen: über einen.

Ermachen, th. Z., durch Machen hervorbringen, in O. S.: das läßt ſich nicht ermachen, läßt ſich durch alle Mühe nicht zu Stande bringen.

Ermächtigen, 1) th. Z., Macht, Vollmacht ertheilen: einen zu etwas; 2) zrckſ. Z., ſich einer Sache ermächtigen, O. D.: ſich derſelben bemächtigen, beſonders widerrechtlich (uſurpiren); ſich der Herrſchaft, der Krone ermächtigen, dieſelbe widerrechtlich an ſich reißen. Die Ermächtigung (Uſurpation).

Ermagern, unth. Z. mit ſeyn, mager werden.

Ermahlen, th. Z., durch Mahlen erwerben: ſich (mir) Vermögen, Berühmtheit ermahlen.

Ermahnen, th. Z., durch Gründe zur Ausübung einer Pflicht ꝛc. zu bewegen ſuchen: einen, ihn, ſie zum Guten, zur Tugend; zuweilen auch durch Mahnen zu erhalten ſuchen, O. D.: Geld; ſ. erinnern, O. D.: Jemand eines Dinges ermahnen; der Ermahner, –s, der etwas oder an etwas ermahnet; die Ermahnung, M. –en, die Handlung des Ermahnens; die Gründe, durch

welche man einen Andern ermahnt, zu etwas zu bewegen ſuchet; die Ermahnungsrede, eine Rede, durch welche beſonders die Zuhörer zum Guten ermahnt werden; das E-ſchreiben, ein Schreiben, durch welches man jemand zu etwas ermahnet (Exhortatorium).

Ermángeln, unth. und unperſ. Z. mit haben, mangeln, nicht da ſeyn: die Kräfte ermangeln mir; es ermangelt mir an Geld und Zeit; ich will es an meinem guten Willen, an meinem Fleiße nicht ermangeln laſſen; unterlaſſen: ich ermangelte nicht, mich einzufinden; die Ermángelung: in Ermangelung eines Beſſern.

Ermánnen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich als Mann zeigen; beſonders 2) zrckf. Z., ſich (mich) ermannen, ſeine Kräfte zuſammennehmen; 3) th. Z., ſtark machen, ſtärken: einen, ſein Herz.

Ermártern, th. Z., durch Martern erlangen, erzwingen.

Ermäßigen, th. Z., im O. D. und in den Kanzeleien, mäßigen, mäßiger einrichten (moderiren): die Koſten ermäßigen; dafür halten: wir haben es billig zu ſeyn ermäßiget. Die Ermäßigung.

Ermátten, 1) unth. Z. mit ſeyn, matt werden: ich bin ganz ermattet; uneig.: Farben ermatten und ſchwinden; 2) th. Z., matt machen: große Hitze ermattet.

Ermaulen, th. Z., durch Maulen, mürriſches Weſen erlangen.

Ermeißeln, th. Z., mit dem Meißel durchdringen, zwingen: das harte Geſtein.

Ermel, m., ſ. Ärmel.

Ermélden, th. Z., O. D. melden, anführen: oben ermeldete Sache, die oben erwähnte, angeführte Sache.

Ermeſſen, th. Z., unreg. (ſ. Meſſen), O. D. ausmeſſen: die Tiefe des Meeres; uneig., ſchätzen, beurtheilen: Andre nach ſich ermeſſen; erwägen: etwas bei ſich ſelbſt ermeſſen; dafür halten, meinen: nach meinem Ermeſſen; abnehmen, ſchließen: daraus iſt leicht zu ermeſſen; begreifen: ich kann nicht ermeſſen, wie dies zugeht; Ermeßlich, E. u. U. w., was ermeſſen werden kann.

Ermetzeln, th. Z., todt metzeln, niedermetzeln.

Ermeuchéln, th. Z., meuchlings oder meuchelmörderiſcher Weiſe umbringen: einen, ihn.

Ermildern, th. Z., mild oder milder machen.

Ermórden, th. Z., gewaltſam und widerrechtlich ums Leben bringen: einen Menſchen; der Ermórdete; die Ermordung.

Ermüden, 1) unth. Z. mit ſeyn, müde werden: einer Sache ermüden, derſelben müde werden; 2) th. Z., müde machen: einen durch Hin- und Herſchicken ermüden; eine ermüdende Arbeit. Uneig., einen durch vieles Bitten ermüden, ihm dadurch läſtig werden; ſich (mich) ermüden, ſich müde machen; Ermüdlich, E. u. U. w., was leicht zu ermüden iſt.

Ermühen, th. Z., durch Mühe, Bemühung erlangen: ſich (mir) etwas ermühen.

Ermürben, 1) unth. Z. mit ſeyn, mürbe werden; 2) zrckf. Z., mürbe machen.

Ermúntern, th. Z., munter machen: einen Schlafenden, ihn, ſie; ſich (mich) ermuntern, ſich munter machen. Uneig., aufmuntern, zu größerer und raſcherer Thätigkeit zu bewegen ſuchen: einen Trägen zur Arbeit, durch Belohnungen zum Fleiße; aufgeweckt, luſtig machen: der Wein ermuntert den Geiſt, einen Traurigen ermuntern; die Ermunterung, M. -en, die Handlung des Ermunterns; dasjenige, was zur Ermunterung dient; ſein Beifall iſt mir die größte Ermunterung.

Ermúthen, th. Z., muthig machen: einen; Ermúthigen, th. Z., muthig machen, beleben: einen; ſich (mich) ermuthigen, ſich Muth machen, Muth faſſen. Die Ermúthigung.

Ern, eine Endſylbe vieler Zeit- und Eigenſchaftswörter; theils aus Haupt-, theils aus Eigenſchaftswörtern gebildet, als: ackern, ankern, dauern, donnern, erbittern, feuern, geifern, hadern, jammern, klappern, leiern, mildern, nähern, opfern, rudern, ſchlummern, trauern, zaubern; begütern, durchlöchern, gliedern, verſteinern, vergöttern, verfinſtern, vergrößern, die theils ein Verſetzen in einen Zuſtand, theils eine Nachahmung, eine Veröfterung und ein Verlangen nach einem Zuſtand bezeichnen. Die Eigenſchaftswörter mit der Endſylbe ern bezeichnen gewöhnlich einen Stoff, woraus eine Sache beſtehet, z. B. beinern, drähtern, gläſern, knöchern, ſtählern, ſteinern, thönern, wächſern ꝛc. Ausgenommen ſind albern, lüſtern, nüchtern, ſchüchtern.

Ernähen, th. Z., durch Nähen erwerben: ſich (mir) ſeinen Unterhalt.

Ernähren, th. Z., Nahrung geben, verſchaffen: Frau und Kinder; Gott ernähret uns alle. Sprichw.: Friede ernährt, Unfriede verzehrt; ſich (mich) ernähren, ſich Nahrung, d. i. alle Lebensbedürfniſſe verſchaffen; die Ernährung; der Ernährer, -s, die Ernährerinn, eine Perſon, die Nahrung verſchafft und reicht; das Ernährungsgeſchäft, das Geſchäft der Ernährung; diejenige Verrichtung im Körper, durch welche die Ernährung deſſelben bewirkt wird (das Nutritionsgeſchäft); die E-kunde, die Kunde alles deſſen, was zur Ernährung des Körpers gehört, damit er ſtark und geſund bleibe (Diätetik).

Erndte, Erndten ꝛc., ſ. Ernte, Ernten ꝛc.

Ernénnen, th. Z., unregelm. (ſ. Nennen), namentlich unter mehreren zu etwas beſtimmen: einen zum Prediger, Richter, Bürgermeiſter, Lehrer. Die Ernennung; der Ernenner, -s, der zu einer Stelle, zu einem Amte ꝛc. ernennt (Kollator); der Ernennungsbrief, ein Brief, eine Urkunde, durch welche einer zu einem Amte ꝛc. ernannt wird (Diplom, die Ernennungsurkunde); das E-recht, das Recht zu Ämtern zu ernennen,

Digitized by Google

Ämter und Ehrentitel zu vergeben (Kollatur); die E-urkunde, ſ. Ernennungsbrief.

Erneüen, Erneüern, 1) th. Z., wieder neu machen: ein Haus; ein Gemählde, es auffriſchen; ein Kleid, in O. D., es ausbeſſern. Uneig., etwas Altes oder Ausgegangenes durch Neues erſetzen: die Beamten erneuen; von Neuem anfangen: einen Streit, den Krieg; aufs Neue hervorbringen; wiederholen: ſein Gelübde, ſein Verſprechen, ſeine Zuſage erneuen (erneuern); bei den Jägern, den Zug erneuern, ihn nochmahls vornehmen; beſonders, wiederholen, um der Sache dadurch neue Kraft und Feſtigkeit zu geben: einen Bund, einen Freiheitsbrief, eine alte Bekanntſchaft, ſeinen Schmerz, ſeine Betrübniß. 2) zrckſ. Z., ſich erneuern, aufs Neue anfangen: mein Schmerz erneuert ſich; das Jahr erneuert ſich; die Erneüung, Erneüerung; der Erneüer, Erneüerer, -s, der etwas erneuet oder erneuert; eig. und uneig.; Erneüern, ſ. Erneuen.

Erniedern, th. Z., niedrig machen, und uneigentlich, verächtlich machen, herabſetzen: einen redlichen Mann; von einer höhern Würde auf eine niedere zur Strafe und Beſchimpfung hinabſetzen (degradiren): einen; ſich (mich) erniedern, ſich niedrig machen, in uneigentlicher Bedeutung; die Erniederung. Erniedrigen, th. Z., niedrig machen: Berge und Hügel; uneig., der Würde, des Anſehens berauben: wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden; Völlerei und Wolluſt erniedriget den Menſchen unter das Thier; ſich (mich) erniedrigen, ſich niederlaſſen. Bei den Jägern erniedriget ſich der Bär, wenn er ſich niederläßt, um zu ſehen, was auf der Erde vorgehet; der Hirſch erniedriget ſich, oder gehet niedrig, wenn er ſein Geweih abgeworfen hat. Uneig., ſich herablaſſen, ſich ſeiner Würde begeben; beſonders in der bibliſchen Schreibart: Chriſtus hat ſich ſelbſt erniedriget; daher die Erniedrigung Chriſti, im Gegenſatze des Standes der Erhöhung. Dann, etwas thun, was wider ſeine Würde iſt: dieſer Menſch erniedrigt ſich unter ſeine Würde; die Erniedrigung.

Ernſt, -ens, ein Mannstaufname.

Ernſt, E. u. U. w., wahre, zuverläſſige Geſinnungen zeigend, im Gegenſatze des Scherzhaften: ein ernſtes Wort, eine ernſte Denkart, Miene; oft f. ſtrenge; der Ernſt, -es, die wahre, zuverläſſige Geſinnung, im Gegenſatze des Scherzes: im vollen Ernſte; es iſt mein wahrer Ernſt; aus Scherz wird Ernſt; ich nehme es für Ernſt; er macht Ernſt daraus; beharrliche Geſinnung bei Ausführung eines Vorhabens, Beharrlichkeit: mit Ernſt arbeiten; er zeigt bei ſeinen Arbeiten keinen Ernſt; ein der Bedeutung und Wichtigkeit der Sache angemeſſenes Äußeres: einen mit Ernſt zum Guten ermahnen; Ernſt thront auf ſeiner Stirne; dann, der erſte Grad der Strenge: wenn du nicht in Güte folgen willſt, ſo muß ich Ernſt gebrauchen; einen alles Ernſtes bedeuten, im O. D., mit allem Ernſte. Ernſten, unth. Z., Ernſt zeigen, ernſthaft ſprechen, das Gegenwort von ſcherzen; das Ernſtfeuer, ein Feuerwerk zum Ernſte oder im Ernſte, dem Feinde nämlich Schaden dadurch zuzufügen, im Gegenſatze des Luſtfeuers; E-froh, E. u. U. w., auf eine ernſthafte und geſetzte Art froh; der E-gedanke, ein ernſthafter Gedanke; das E-geſicht, ein ernſthaftes Geſicht; E-haft, E. u. U. w., Ernſt zeigend, in Handlungen und Mienen: ein ernſthafter Mann, ein ernſthaftes Geſicht, ernſthaft ausſehen, ſprechen. Uneigentl.: ein ernſthaftes Geſpräch, Wort; ernſthafte Dinge (im O. D. ernſthaftig, wovon die E-haftigkeit, der Zuſtand, da man ernſthaft iſt); die E-kugel, bei den Feuerwerkern, alle diejenigen Kugeln, welche dem Feinde Schaden zufügen ſollen; E-lich, E. u. U. w., mit Ernſt: ein ernſtlicher Befehl, ein nachdrücklicher; das iſt mein ernſtlicher Wille; E-voll, E. u. U. w., voll Ernſtes, mit großem Ernſte.

Ernte, M. -n, die jährliche Gewinnung und Einſammlung der Feld- und Gartenfrüchte: die Getreideernte, die Kornernte, Kartoffelernte, Heuernte, Obſternte; eine frühe, ſpäte, reichliche, ſchlechte Ernte; auch von der jährlichen Gewinnung und Einſammlung anderer Erzeugniſſe: die Weinernte, Weinleſe; die Seidenernte. Uneigentlich überhaupt von jedem andern Gewinnſte: im Sommer halten die Bäder ihre Ernte. Oft bedeutet es auch die Zeit, in welcher geerntet wird: vor der Ernte, in der Ernte, nach der Ernte, zur Ernte; zuweilen auch die Früchte, welche geerntet werden: Gefilde mit goldenen Ernten bedeckt.

Anm. Ärnde mit einem d, wie Adelung ſchreibt, widerſtreitet der Ausſprache und dem Schreibgebrauch; aber das Ä iſt gewiß richtiger als das E, da es höchſt wahrſcheinlich von Ähre oder von Ähren (pflügen) abſtammt. Indeſſen hat der Schreibgebrauch Ernte zur herrſchenden Form gemacht.

Erntearbeit, w., die Arbeit in und bei der Ernte; das E-bier, ein Bier, welches im Frühjahr für die Zeit der Ernte gebrauet wird; der E-dienſt, derjenige Dienſt, welchen die Unterthanen dem Herrn in der Ernte leiſten müſſen (die Erntefrohne); das E-feſt, ein Dankfeſt, welches nach vollbrachter Ernte gefeiert wird; die E-frohne, ſ. Erntedienſt; die E-geräthſchaft, diejenigen Feldgeräthſchaften, welche man in der Ernte gebraucht, als Sichel, Senſe; die E-göttinn, die Göttinn der Ernte, welche bei den Alten den Feldfrüchten und Ernten vorſtand (Ceres); der E-kranz, ein Kranz von Ähren und Feldblumen, welchen die Schnitter und Arbeiter nach der Ernte dem Herrn in feierlichem Aufzuge darbringen; das E-lied, ein Lied in der Ernte

zu ſingen; das Erntemahl, ein Mahl beim Erntefeſte; der E-monat, derjenige Monat, in welchem in Deutſchland die Ernte gehalten zu werden pflegt (Auguſt); Ernten, th. Z., Feld- und Gartenfrüchte gewinnen und einſammeln: Weizen, Gerſte, Obſt, Kartoffeln, Heu ꝛc. ernten; wie man ſäet, ſo wird man ernten. Uneig., reichlich gewinnen, genießen: erſt ſpät erntete er die Früchte ſeiner Bemühungen; Freuden, Leiden ernten; die Erntefeuche, ſ. Marſchkrankheit; die Erntepredigt, eine Predigt am Erntefeſte; der E-ſchmaus, ein Schmaus am Erntefeſte; der Ernter, der erntet, Erntarbeit verrichtet; Erntereif, E. u. U. w., reif zum Einernten; E-ſinnend, E. w., an die Ernte denkend; der E-tag, der Tag, die Zeit der Ernte; ein zur Ernte günſtiger Tag; der E-wagen, ein hoher, langer Leiterwagen, auf welchem man Getreide, Heu ꝛc. in der Ernte einfährt; das E-wetter, trocknes Wetter, wie es zur Ernte nöthig iſt; die E-zeit, die Zeit der Ernte.

Ernüchtern, 1) unth. Z. mit ſeyn, nüchtern werden; 2) zrckf. Z., ſich (mich) ernüchtern, ſich ermuntern.

Eroberer, m., -s, der eine Stadt, ein Land ꝛc. erobert, mit Gewalt und mit Hülfe der Waffen in Beſitz nimmt; der E-geiſt, der Geiſt eines Eroberers, die Begierde zu erobern; Erobern, th. Z., erſparen, erübrigen, gewinnen: er kann bei ſeinen ſchlechten Einnahmen nichts erobern, erſparen; dabei iſt wenig zu erobern, zu gewinnen; in Beſitz kommen, beſonders durch Gewalt der Waffen, im Kriege: eine Stadt, Feſtung, ein Land, Fahnen, Kanonen, Schiffe erobern. Uneigentl.: die Herzen erobern, ſich dieſelben geneigt machen; ihre Schönheit und Tugend erobert jedes Herz; die Eroberung, M. -en, die Handlung des Eroberns: die Eroberung einer Stadt, einer Schanze, eines Landes; die Eroberung der Herzen; eroberte Dinge: eine Eroberung machen; die Eroberungsbegierde, die Begierde nach Eroberungen; E-gierig, E. u. U. w., gierig nach Eroberungen (eroberungsſüchtig); der E-hunger, der Hunger, oder die heftige Begierde nach Eroberungen; der E-krieg, ein Krieg, bei dem es vorzüglich auf Eroberungen abgeſehen iſt; die E-liebe, die Liebe, Neigung, Eroberungen zu machen; die E-ſucht, die Sucht zu erobern, Eroberungen zu machen; E-ſüchtig, E. u. U. w., eine unmäßige Begierde nach Eroberungen habend: ein eroberungsſüchtiges Mädchen (eine Coquette).

Eröffnen, 1) th. Z., öffnen, aufmachen: einem das Haus, die Thür; einen Brief; die Laufgräben eröffnen; dem Feinde die Stadt eröffnen (überall üblicher, öffnen). Uneig., den freien Gebrauch einer Sache erlauben: die Weide eröffnen, die bisher verboten war; die Felder, den Wald eröffnen, die bisher gehägt waren; den Anfang mit etwas machen: den Ball eröffnen, den erſten Tanz von Allen darauf thun; eine Schule eröffnen, anfangen in derſelben Unterricht zu geben; eine Sitzung eröffnen, die Geſchäfte in derſelben mit einem Vortrage anfangen; ſeines Beſitzers berauben: ein Lehen wird eröffnet durch den Tod des Lehnträgers; bekannt machen: der Herr wird ſeine Miſſethat eröffnen; beſonders, vertraulich bekannt machen: einem, ihm etwas eröffnen; einem ſeine Meinung, ſein Anliegen, ſein Herz öffnen. 2) zrckf. Z., ſich eröffnen, ſich öffnen: die Thür eröffnete ſich; ſich einem Freunde eröffnen, ſich ihm entdecken, ihm ſein Anliegen vortragen; die Eröffnung, M. -en, die Handlung des Eröffnens; die Eröffnung des Hauſes, des Gartens, des Thores, des Balles, eines Geheimniſſes, das Eröffnete, Mitgetheilte ſelbſt; die Eröffnungsrede, eine Rede, Anrede, welche dem Anfange eines Schauſpiels ꝛc. vorangehet und demſelben zur Eröffnung dienet (Prolog); das E-ſtück, ein Tonſtück, welches einem großen Singſpiele zur Einleitung, Eröffnung dient (Ouvertüre).

Eröſtern, th. Z., oft erwähnen.

Erörtern, th. Z., unterſuchen und entſcheiden, aus einander ſetzen: eine Frage, einen Zweifel erörtern; Grenzirrungen, Streitigkeiten erörtern.

*Erotiſch, von Liebe handelnd, verliebt; erotiſche Lieder, Liebeslieder.

Erpachten, th. Z., in Pacht nehmen: ein Gut.

Erpacken, th. Z., derb anfaſſen und feſthalten: einen.

Erpaſſen, th. Z., aufpaſſend oder lauernd auf etwas warten und es erlangen: einen, eine Gelegenheit erpaſſen.

Erpel, m., -s, im O. D. der Enterich.

Erpfeifen, th. Z., unregelm. (ſ. Pfeifen), durch Pfeifen errufen: einen; durch Pfeifen erwerben: ſich (mir) Geld.

Erpflügen, th. Z., durch Pflügen erlangen, erwerben.

Erpicht, E. u. U. w., heftige Begierde nach etwas habend; erpicht auf etwas ſeyn, auf das Spiel.

Erplacken, th. Z., durch Plackerei erlangen.

Erplündern, th. Z., durch Plündern erhalten: Schätze.

Erpochen, th. Z., klein pochen: Steine; durch Pochen erwecken: einen, aus dem Schlafe; durch Pochen, d. h. Trotzen erlangen: etwas.

Erprachern, th. Z., durch Prachern, durch läſtiges quälendes Bitten erlangen.

Erpraſſeln, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu praſſeln, laut praſſeln.

Erpredigen, th. Z., durch Predigen bewirken, hervorbringen: Beſſerung; durch Predigen erwerben: ſich (mir) Ruhm erpredigen.

Erpreſſen, th. Z., durch Preſſen herausbringen, erzwingen: uneig.: Geld, ein Geſtändniß von jemand erpreſſen; er hat mir Thränen erpreßt.

Erproben, th. Z., proben, verſuchen, in der

Digitized by Google

ſtärkter Bedeutung; in der Probe oder nach vorangegangener Prüfung bewährt finden: ſeine erprobte Rechtſchaffenheit und Treue.

Erprüfen, th. Z., prüfend herausbringen: Wahrheit; prüfen und bewährt finden; eine geprüfte Treue.

Erprügeln, th. Z., durch Prügeln erlangen, zu Wege bringen: ſich (mir) Gehorſam erprügeln.

Erquälen, th. Z., durch Quälen erlangen, eigentlich und uneigentlich.

Erquellen, unregelm. (ſ. Quellen), 1) unth. Z. mit ſeyn, aufquellen, in die Höhe quellen; 2) th. Z., aufquellen machen.

Erquetſchen, th. Z., todt quetſchen: einen.

Erquicken, th. Z., neues Leben, neue Kräfte geben: einen Hungerigen und Durſtigen erquicken; der Schlaf erquickt den Müden, der Regen erquickt das Land; ſich (mich) erquicken, durch Genuß eines Bedürfniſſes ſich wohlthun, neue Kräfte bekommen; Erquicklich, E. u. U. w., erquickend, Erquickung gewährend; die Erquickung, M. –en, die Handlung des Erquickens; eine erquickende Sache; das Erquickungsmahl, ein Mahl, durch welches man ſich erquickt.

Erraffen, th. Z., raffend ergreifen, ſchnell und kräftig an ſich reißen: alle Kleider und Wäſche; die Gelegenheit ſchnell ergreifend erwerben.

Erranken, th. Z., von Rankengewächſen, rankend erreichen: der Wein errankt das Dach.

Erraspeln, th. Z., mit der Raspel angreifen: das Holz.

Erraſſeln, unth. Z. mit ſeyn, raſſelnd ertönen.

*Errata, Irrungen, Druck- oder Setzfehler.

Errathbar, E. u. U. w., was errathen werden kann; Errathen, th. Z., unregelm. (ſ. Rathen), rathend den Sinn, die Wahrheit entdecken: ein Räthſel, Eines Gedanken errathen, den Sinn einer Stelle.

Errauben, th. Z., durch Raub erlangen: ſich (mir) Reichthümer errauben.

Erraufen, th. Z., ausraufen; durch Raufen bekommen, eig. und uneigentlich.

Errauſchen, unth. Z. mit ſeyn, rauſchend ertönen, laut rauſchen: die Wogen errauſchten.

Errechnen, th. Z., durch Rechnen erlangen; durch Rechnen herausbringen, ausrechnen.

Errechten, th. Z., durch Rechten, d. h. durch Streiten, beſonders vor Gericht erlangen: ein Haus, eine Erbſchaft.

Erreden, th. Z., durch Reden bewirken, erlangen.

Erregbar, E. u. U. w., fähig erregt zu werden; die Erregbarkeit, die Fähigkeit, erregt, gereizt zu werden (Incitabilität).

Erregen, th. Z., aufwärts bewegen, in die Höhe bringen: der Wind erreget den Staub; überhaupt aufregen, in Bewegung ſetzen: das Volk. Uneig., entſtehen machen, hervorbringen: Zank, Streit, Lärm, Aufruhr, Krieg, Unzufriedenheit, Mißvergnügen, Freude erregen. Im Bergbaue heißt ein Bergwerk erregen, es entdecken, es rege oder fündig machen. Im O. D. auch, ſich erregen, ſich regen, bewegen; die Erregung; der Erreger, –s, eine Perſon, und uneig., eine Sache, welche etwas erregt; die Erregungslehre, diejenige Lehre in der Heilkunde, daß die meiſten Krankheiten in Schwäche des Körpers ihren Grund hätten und daher durch Reiz- oder Stärkungsmittel geheilt werden müßten (die Reizlehre).

Erreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Reiben), einen Körper durch Reiben öffnen und angreifen.

Erreich, m., –es, die Erreichung; die Entfernung, in welcher man etwas erreichen kann; Erreichbar, E. u. U. w., was erreicht werden kann: eine erreichbare Höhe; eine erreichbare Vollkommenheit. Die Erreichbarkeit. Erreichen, th. Z., bis an etwas hinreichen, abreichen: ich kann es, den Zweig, nicht erreichen. Uneig.: die Stadt, das Nachtlager erreichen, dahin gelangen; die Kanonen der Feſtung konnten den Feind, das Lager nicht erreichen, nicht bis dahin fliegen; das Ziel erreichen, an daſſelbe gelangen; ſeine Endſchaft erreichen, ein Ende nehmen; ſeine Abſicht erreichen, bewirken, bekommen, was man beabſichtigte; ein hohes Alter erreichen, ſehr alt werden; die Rathſchlüſſe Gottes erreichen, ſie einſehen, begreifen; die Erreichung.

Erreiſen, th. Z., durch Reiſen, auf Reiſen erlangen: ſich (mir) viele Kenntniſſe und Erfahrungen erreiſen.

Erreißen, th. Z., einreißen, entzwei reißen, der Zeug iſt ſo derb, daß man ihn nicht erreißen kann.

Erreiten, th. Z., unregelm. (ſ. Reiten), reitend, im Reiten einholen: einen; durch Reiten erlangen: ſich (mir) den Preis; er erreitet ſich ſeinen Unterhalt; zu Tode reiten: ein Pferd; niederreiten: ein Kind.

Erreizen, th. Z., aufreizen, zum Zorne reizen.

Errennen, th. Z., unregelm. (ſ. Rennen), im Rennen einholen: einen; durch Rennen erlangen: etwas; niederrennen, zu Boden rennen; ſich (mir) errennen, die Schwindſucht; ſich zu Tode rennen, ſich durch zu vieles Rennen den Tod zuziehen.

Errettbar, E. u. U. w., was errettet werden kann, im Gegenſatze von unrettbar; Erretten, th. Z., aus etwas retten, aus einer Gefahr, Noth ꝛc. reißen: einen aus der Gefahr, aus dem Feuer, vom Tode erretten. Die Errettung; der Erretter, –s, die Erretterinn, eine Perſon, die eine andere errettet.

Errichten, th. Z., aufrichten, in die Höhe richten: ein Denkmahl; uneig.: eine Anſtalt, ein Bündniß, Freundſchaft mit einem errichten. Bei den Böttichern heißt eine Tonne, ein Faß errichten, die Stäbe dazu auf- und zuſammenſetzen.

Erringbar, E. u. U. w., was errungen wer-

den kann; Erringen, th. Z., unregelm. (ſ. Ringen), durch Ringen erlangen, erwerben: ſich (mir) den Preis erringen. Uneig., durch eifriges mühvolles Streben erlangen: ſich (mir) einen Vortheil, Beifall, Ruhm.

*Error in calculo oder Error calculi, ein Rechnungsfehler.

Erröthen, 1) unth. Z. mit ſeyn, roth werden; die Äpfel erröthen ſchon; beſonders von der Geſichtsfarbe, vor Scham roth werden: vor einer Sache, über etwas, über ſeine Thorheit erröthen; davor, darüber braucht man nicht zu erröthen; erröthe vor dir ſelbſt; 2) th. Z., roth machen.

Errüdern, th. Z., rudernd erreichen: das Land.

Errüfen, th. Z., unregelm. (ſ. Rufen), mit ſeinem Ruf erreichen: einen, ihn.

Errüngenſchaft, w., M. -en, im O. D. und in den Kanzeleien, errungene, durch eigene Anſtrengung erworbene Güter, im Gegenſatze der Erb- oder Stammgüter, des Lehens, der Mitgift ꝛc.

Erſägen, th. Z., O. D. ſagen, erwähnen, anführen: die erſagten Bedingungen.

Erſägen, th. Z., mit der Säge angreifen, durchdringen: Holz.

Erſälzen, th. Z., bis zum gehörigen Grade ſalzen, mit Salze zwingen.

Erſättigen, th. Z., ſatt machen: einen; ſich (mich) erſättigen, ſich ſatt eſſen. Uneig.: ſeine Begierden ſind nicht zu erſättigen; ſich (mich) einer Sache erſättigen, derſelben ſatt, müde, überdrüſſig werden; Erſättlich, E. u. U. w., was zu erſättigen iſt, im Gegenſatze von unerſättlich.

Erſätz, m., -es, die Erſetzung, die Vergütung eines zugefügten Schadens: einem Erſatz geben, leiſten; dasjenige, was zur Vergütung eines Schadens gegeben wird; das Erſätzmittel, ein Mittel, eine Sache, wodurch eine andere erſetzt, die Stelle einer andern vertreten wird (Surrogat): Zichorien ſind ein Erſatzmittel des Kaffees; die Erſätzquelle, eine Quelle des Erſatzes, ein bleibender Erſatz.

Erſäuern, unth. Z. mit ſeyn, ſauer werden.

Erſaufen, unth. Z., unregelm. (ſ. Saufen) mit ſeyn, im Waſſer oder einem andern flüſſigen Körper umkommen (edler, ertrinken): Menſchen und Vieh ſind erſoffen. In der Landwirthſchaft ſagt man, der Same, das Getreide erſäuft, wenn es von darüber ſtehendem Waſſer verderbt wird; erſoffene Äkker, Wieſen ꝛc. Bei den Müllern erſäuft ein Waſſerrad, wenn es wegen zu hohen Waſſerſtandes im Gerinne ſich nicht mehr umdrehen kann. Uneig.: in den Wollüſten, in allen Laſtern erſoffen ſeyn, ihnen im höchſten Grade ergeben ſeyn.

Erſäufen, th. Z., erſaufen machen: ein Thier, eine Katze erſäufen; ſich (mich) erſäufen, ſein Leben im Waſſer endigen. Bei den Maurern heißt, den Kalk erſäufen, beim Löſchen zu viel Waſſer darauf gießen.

Erſäuſeln, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſäuſeln: ein Lüftchen erſäuſelt; Erſauſen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſauſen, laut ſauſen: der Sturm erſauſte.

Erſchäben, th. Z., durch Schaben angreifen; durch Schaben erlangen, erwerben; uneig., von niedriger Habſucht, bei der man Alles, ſelbſt das Geringſte zuſammenkratzt.

Erſchächern, th. Z., durch Schachern, d. h. kleinlichen, niedrigen Handel erhalten, an ſich bringen: ſich (mir) etwas.

Erſchaffen, th. Z., unregelm. (ſ. Schaffen), was vorher nicht war, hervorbringen: Gott hat die Welt erſchaffen; der Menſch erſchafft ſich tauſend Bedürfniſſe; der Erſchaffne, der Menſch; die Erſchaffung (Schöpfung) der Welt; der Erſchaffer, -s, der etwas erſchafft, hervorbringt, der Schöpfer.

Erſchäkern, th. Z., durch Schäkern erlangen.

Erſchallen, regelm. und unregelm. (ſ. Schallen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchallend ertönen: er ließ ſeine Stimme laut erſchallen. Uneigentlich, ſich verbreiten, bekannt werden: es erſcholl ein Gerücht; ſein Ruhm iſt weit und breit erſchollen; wiederſchallen: der Saal erſchallt vom lauten Gelächter; 2) th. Z., erſchallen machen, einen Schall hervorbringen, im O. D.: das Lob Gottes; Erſchällen, th. Z., durch ſtarken Schall erſchüttern.

Erſchärren, th. Z., durch Scharren zuſammenbringen, ſcharrend erwerben: Geld.

Erſcharten, th. Z., im Bergbau, eine Grube erſcharten, ſie durch Graben erforſchen; für erſchroten, beim Graben auf Waſſer gelangen.

Erſchätzen, th. Z., als einen Schatz zuſammenbringen.

Erſchaudern, unth. Z. mit ſeyn, von einem Schauder ergriffen werden: ich erſchaudere vor ſolcher That.

Erſchauen, th. Z., erblicken: einen Löwen; in engerer Bedeutung, erſehen, erkennen: man erſchaut daraus, daß ꝛc.

Erſchauern, unth. Z. mit ſeyn, von Schauer ergriffen werden.

Erſcheinen, unth. Z., unregelm. (ſ. Scheinen) mit ſeyn, ſichtbar werden, von bisher unſichtbaren Dingen: es erſcheinen zu Zeiten Schweifſterne; beſonders von Geiſtern, die man zu ſehen glaubt: er erzählte, es ſey ihm ein Geiſt erſchienen; im Traum erſchien ihm ſein verſtorbener Freund; dann, ſcheinend zum Vorſchein kommen: dort erſcheint der Mond; in weiterer Bedeutung von jedem Sinn, ein Gegenſtand der Sinnlichkeit ſeyn. Ferner: gegenwärtig werden, auf vorhergegangene Ladung, oder aus irgend einer Verbindlichkeit, auch mit dem Nebenbegriffe einer gewiſſen Feierlichkeit: bei einer Hochzeit, in einer Verſammlung, vor einem, ihm, dem Richter, vor Gericht, in feierlichem Anzuge erſcheinen; daher der Erſchienene (Comparent); auch bloß für, ſich ſehen laſſen: ſchämſt du dich nicht, ſo vor mir zu erſcheinen? Uneigentl.: erſchienen iſt nun der glückliche Tag; endlich dem Ver-

Digitized by Google

ſtande ſichtbar werden, deutlich werden: in einem ungünſtigen, nachtheiligen Lichte erſcheinen; die Erſcheinung, M. –en, der Zuſtand, das Ereigniß, da ein Weſen, eine Perſon erſcheinet: die Erſcheinung eines Geiſtes, eines Engels, eines Schweifſternes; die Erſcheinung Chriſti; die Erſcheinung vor Gericht; die Sache, welche erſcheinet, oder das Bild davon: Erſcheinungen haben, an Erſcheinungen glauben, nämlich der Geiſter. In der Naturlehre heißen alle Veränderungen in der untern Luft, welche in die Sinne fallen, Erſcheinungen, z. B. der Wind, das Gewitter, der Regenbogen, das Nordlicht, daher Lufterſcheinungen. In weiterer Bedeutung, jede unerwartete Begebenheit oder Sache; die Erſcheinungslehre, in der neuern Weltweisheit, der Lehrbegriff, daß alles, was im Raume oder in der Zeit angeſchauet wird, folglich alle Gegenſtände einer uns möglichen Erfahrung, nichts als Erſcheinungen ſind (kritiſcher, auch formaler, transcendentaler Idealismus); der E–lehrer, der die Erſcheinungslehre annimmt oder vertheidigt (kritiſcher, transcendentaler Idealiſt); E–ſüchtig, E. u. U. w., eine Sucht nach Erſcheinungen habend, der überall Erſcheinungen zu haben meint; die E–zauberei, Erſcheinungen durch natürliche Zauberei, beſonders durch die Lichtlehre, Spiegellehre und Scheinlehre bewirkt.

Erſchellen, th. Z., ſich eine Schellung oder heftige Erſchütterung zuziehen: ſich das Bein, den Knochen erſchellen.

Erſcherzen, th. Z., durch Scherzen erlangen, erhalten: ſich (mir) die Gunſt der Schönen.

Erſchieben, th. Z., unregelm. (ſ. Schieben), ſchiebend bewegen: den Tiſch; durch Schieben erwerben, gewinnen: ſich (mir) einen anſehnlichen Gewinn erſchieben, auf der Kegelbahn.

Erſchielen, th. Z., ſchielend erfahren, heimlich abſehen: etwas.

1. Erſchießen, th. Z., unregelm. (ſ. Schießen), mit einem Schießgewehre des Lebens berauben: ein Thier, einen Haſen; ſeinen Gegner im Zweikampf; in weiterer Bedeutung auch von anderm Geſchoß; ſich (mich) erſchießen, ſich durch einen Schuß ums Leben bringen: das iſt zum Erſchießen, man möchte ſich umbringen.

2. Erſchießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schießen) mit ſeyn, von ſchießen, ſprießen, in die Höhe ſchießen, im O. D. Uneig., erſprießen, wirken, anſchlagen: die Ermahnungen wollen bei ihm nicht erſchießen.

Erſchiffen, th. Z., durch die Schiffahrt erlangen, bekommen.

Erſchimmern, unth. Z. mit ſeyn, ſchimmernd erſcheinen: die Sterne erſchimmern ſchon; uneig.: die Freude erſchimmert.

Erſchimpfen, th. Z., durch Schimpfen erlangen.

Erſchinden, th. Z., unregelm. (ſ. Schinden), durch niedrigen Geiz oder Wucher erwerben: ſich (mir) Geld.

Erſchlafen, th. Z., unregelm. (ſ. Schlafen), im Schlafe erlangen, bekommen: er wußte nicht, welch Glück er ſich erſchlief.

Erſchlaffen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchlaff werden und uneig., nachlaſſen, abnehmen: ſeine Kräfte erſchlaffen; 2) th. Z., ſchlaff machen, beſonders uneig., ſchwächen: Ausſchweifungen erſchlaffen ihn an Seel' und Leib; der Erſchlaffer, –s, in der Zergliederungskunſt, der Name eines Muskels im Ohre.

Erſchlagen, th. Z., unregelm. (ſ. Schlagen), todt ſchlagen, durch einen Schlag tödten: einen Menſchen; in weiterer Bedeutung, von herunterfallenden Körpern, die jemand tödten: von einem herabfallenden Steine erſchlagen werden; auch vom Blitzſtrahle: der Blitz hat ihn erſchlagen; in noch weiterer Bedeutung, überhaupt für, auf eine gewaltſame Weiſe ums Leben bringen; durchſchlagen, einſchlagen, im Bergbaue: ein Gebaude erſchlagen.

Erſchlappen, unth. und th. Z., ſo viel wie erſchlaffen.

Erſchleichen, th. Z., unregelm. (ſ. Schleichen), ſchleichend oder unbemerkt in ſeine Gewalt bekommen: einen Dieb; uneig.: das Alter, der Tod erſchleicht uns; durch Liſt erlangen: ein Amt; ſich (mir) eines Gunſt erſchleichen; beſonders, durch unwahre Vorſtellungen erlangen: einen Befehl erſchleichen.

Erſchleifen, th. Z., durch Schleifwerkzeuge angreifen: Glas, Marmor; durch Schleifen erhalten, erwerben.

Erſchleppen, th. Z., mit Mühe und Anſtrengung heben und fortbringen: eine Laſt; er kann ſich (mich) kaum erſchleppen, er kann kaum gehen.

Erſchleudern, th. Z., mit der Schleuder erreichen: die Spitze des Thurmes; todt ſchleudern: einen.

Erſchließbar, E. u. U. w., was erſchloſſen werden kann.

Erſchließen, unreg. (ſ. Schließen), 1) th. Z., aufſchließen, eig. und uneig.; durch Schlüſſe herausbringen: eine Wahrheit; 2) zrck. Z., ſich (mich) erſchließen, ſich aufſchließen, öffnen; uneig.: die Erde erſchließt ſich und ſproſſet Blumen hervor; ſich eröffnen, entdecken.

Erſchmecken, th. Z., durch den Geſchmack unterſuchen, erfahren.

Erſchmeicheln, th. Z., durch Schmeicheln erlangen: etwas von jemand; ſich (mir) den Beifall der Menge erſchmeicheln.

Erſchmeißen, th. Z., unregelm. (ſ. Schmeißen), todt ſchmeißen, todt ſchlagen: eine Fliege, eine Gans; zerſchmeißen.

Erſchminken, th. Z., durch Schminken hervorbringen: ſich (mir) eine blühende Geſichtsfarbe.

Erſchmollen, th. Z., durch Schmollen erlangen: die Erlaubniß.

Erſchnappen, th. Z., mit geöffnetem Maule fangen: der Hund erſchnappt das zugeworfene Brod; uneig., durch Geſchwindig-

Digitized by Google

keit in ſeine Gewalt bekommen: ein Amt erſchnappen; mit dem Gehör gleichſam auffangen: eine Neuigkeit, ein Wort.

Erſchnüffeln, th. Z., durch Schnüffeln, durch den Geruch auffinden, uneig., durch Nachſpüren, Nachforſchen erfahren, entdecken.

Erſchnurren, th. Z., durch Schnurren erlangen oder ſich verſchaffen, erbetteln: ſich (mir) einen Zehrpfennig erſchnurren.

Erſchöpfbar, E. u. U. w., was erſchöpft werden kann, eigentl. und uneig.; Erſchöpfen, th. Z., durch Schöpfen leer machen, ausſchöpfen: einen Brunnen; uneig.: ſeine Kräfte ſind erſchöpft; er erſchöpft meine Geduld; das Vermögen, die Kaſſe iſt erſchöpft; der Krieg hat das Land erſchöpft; alles ſagen, was man von einer Sache ſagen kann: einen Gegenſtand erſchöpfen; ſich (mich) erſchöpfen, alles ſagen, was man weiß; Erſchöpflich, E. u. U. w., was zu erſchöpfen iſt, beſonders in uneigentlicher Bedeutung; die Erſchöpftheit, der Zuſtand, da man erſchöpft iſt an Kräften.

Erſchrecken, 1) unth. Z. mit ſeyn, unregelm. ich erſchrecke, du erſchrickſt, er erſchrickt, wir erſchrecken ꝛc.; erſt verg. Zeit: ich erſchrak; Mittelwort der vergangenen Zeit, erſchrocken, einen Schreck empfinden, plötzlich in Schrecken geſetzt werden: über eine traurige Nachricht, ein Unglück erſchrekken; vor einer unvermutheten Erſcheinung, vor einem Schuß erſchrecken; ſie war bei der Nachricht ſehr erſchrocken; 2) th. Z. mit haben, regelm. ich erſchrecke, du erſchreckſt, er erſchreckt ꝛc., erſt verg. Zeit, ich erſchreckte, Mittelw. der verg. Zeit, erſchreckt, erſchrecken machen, einen Schreck verurſachen: einen, mich, dich, ihn erſchrecken. Uneig., bei den Färbern, eine Küpe erſchrecken, in derſelben nach der zweiten Gährung des Indigs und des Waids den Kalk, durch welchen die fernere Gährung verhindert werden ſoll, zu früh hinzuthun, ſo daß die Gährung gehemmt wird, und eine neue Gährung abgewartet werden muß.

Anm. Das gemeine Leben pflegt dieſes Zeitwort auch zurückführend zu gebrauchen, und z. B. zu ſagen: man muß ſich nicht vor jeder Sache erſchrecken, ſtatt man muß nicht vor jeder Sache erſchrekken. Aber wenn man ſich dies auch in der unbeſtimmten Art erlaubt (wo es doch auch nicht nöthig iſt), ſollte man es doch in der Abwandlung der Zeiten nicht thun. Es iſt daher fehlerhaft zu ſagen: ich erſchrak oder ich erſchreckte mich; ich habe mich erſchrocken oder erſchreckt, ſtatt ich war erſchrocken: denn das Erſchrecken iſt die Wirkung eines unerwarteten Übels, und ein ſolches kann man nicht ſich ſelbſt zufügen.

Erſchrecklich, E. u. U. w., was Erſchrecken verurſacht: ein erſchreckliches Geſchrei, ein erſchrecklicher Lärm, Anblick, ein erſchrecklicher Menſch, eine erſchreckliche Nachricht, Geſchichte. Im gemeinen Leben für ſehr: erſchrecklich groß, hoch, tief; erſchrecklich lachen, ſehr lachen; das ErſchrecknIß, -ſſes, M. -ſſe, O. D. der Zuſtand, die Empfindung, da man erſchrickt; eine Sache, welche erſchrecken macht.

Erſchreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Schreiben), durch Schreiben erwerben, erlangen: ſich (mir) Geld, Ruhm erſchreiben; durch vieles Schreiben ſich zuziehen: ſich (mir) Unterleibskrankheiten erſchreiben.

Erſchreien, th. Z., unregelm. (ſ. Schreien), mit ſeinem Schreien das Ohr eines Andern erreichen: einen; durch Schreien erlangen.

Erſchreiten, th. Z., unregelm. (ſ. Schreiten), ſchreitend erreichen; uneig., erlangen, erreichen: die höchſte Ehrenſtufe.

Erſchrockenheit, w., der Zuſtand, da man erſchrocken iſt.

Erſchroten, th. Z., Mittelw. der verg. Zeit, erſchroten: eine Grube erſchroten, im Bergbaue, im Graben auf Waſſer kommen.

Erſchürfen, th. Z., aufſchürfen, im Bergbaue: eine Grube, einen Gang erſchürfen, aufgraben, im Graben entdecken.

Erſchütteln, th. Z., in allen ſeinen Theilen ſchütteln; durch Schütteln bewirken.

Erſchütten, th. Z., hinſchütten, in der Landwirthſchaft mancher Gegenden: den Hirtenlohn erſchütten, denſelben in Getreide hinſchütten, entrichten.

Erſchüttern, 1) th. Z., allen Theilen nach in eine heftige zitternde Bewegung verſetzen: das Erdbeben erſchütterte das Land; der Donner erſchütterte die Fenſter; das Zwerchfell erſchüttern, ein heftiges Lachen erregen. Uneig.: die Gothen erſchütterten das Römiſche Reich; Todesgefahr erſchüttert auch den entſchiedenſten Muth, macht ihn wankend; ſein Anſehen, ſein Glaube bei Andern iſt dadurch ſehr erſchüttert worden, iſt ſehr geſchwächt; in eine heftige Gemüthsbewegung verſetzen, ſtark rühren: ich fühle mich ganz erſchüttert. 2) unth. Z. mit ſeyn, in eine heftige zitternde Bewegung gerathen: das Haus erſchütterte von dem Donner des Geſchützes. 3) zrckf. Z., ſich (mich) erſchüttern, in heftig zitternde Bewegung gerathen, im O. D. ſich aus Furcht erſchüttern; der Erſchütterer, -s, der etwas erſchüttert; die Erſchütterung, M. -en, die Handlung des Erſchütterns; eine zitternde Bewegung.

Erſchwächen, unth. Z. mit ſeyn, ſchwach werden.

Erſchwärmen, th. Z., durch Schwärmen, ſchwärmende Lebensart zuziehen: ſich (mir) Siechheit erſchwärmen; durch Schwärmerei erlangen.

Erſchwärzen, unth. Z. mit ſeyn, ſchwarz werden: daß du erſchwarzteſt!

Erſchwätzen, th. Z., durch Schwatzen erlangen.

Erſchweben, th. Z., ſchwebend, fliegend erreichen.

Erſchwellen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schwellen) mit ſeyn, aufſchwellen, und uneig., ausgedehnt, vergrößert werden: ſein Muth erſchwillt.

Digitized by Google

Erſchwèren, th. Z.; ſchwer machen; uneig.: ſich (mir) eine Arbeit, einem das Leben erſchweren; das Erſchwèrniß, -ſſes, M. -ſſe, etwas, das eine Sache erſchweret, große Beſchwerde.

Erſchwimmen, th. Z., unreg. (ſ. Schwimmen), durch Schwimmen erreichen.

Erſchwingen, th. Z., unregelm. (ſ. Schwingen), eigentl., ſchwingen, in verſtärkter Bedeutung; dann, ſich bis an etwas ſchwingen, ſich ſchwingend es erreichen; uneig.: das Ziel der Vollkommenheit; ſich (mich) erſchwingen, ſich in die Höhe ſchwingen, ſich erheben; mit Mühe aufbringen, von Gelde, Koſten: das Geld zu einer Sache nicht erſchwingen können; in engerer Bedeutung, gewinnen; Erſchwinglich, E. u. U. w., was mit Mühe aufgebracht, herbeigeſchafft werden kann, im Gegenſatze von unerſchwinglich.

Erſchwitzen, unth. Z. mit ſeyn, in Schweiß gerathen.

Erſehen, bei andern Erſèhen, unregelm. (ſ. Sehen), 1) th. Z., ſehen, mit den Augen wahrnehmen, erblicken: ſie glaubte ihn von einer Anhöhe noch erſehen zu können. Uneig., mit dem Verſtande gewahr werden, ſchließen: man kann daraus erſehen, wie es zugehet; du wirſt hieraus meine Unſchuld erſehen. Mit dem Geſichte erreichen, erkennen: es iſt zu weit, ich kann es nicht erſehen; uneig.: Zeit und Gelegenheit erſehen, darauf achten, wenn ſie eintritt; erwählen, ausſuchen: ich habe dich zu dieſem Geſchäft erſehen; ſich (mir) etwas erſehen, ein Mädchen zur Gattinn; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erſehen, ſich umſehen, ſich durch Sehen oder Beſehen vergnügen: ich werde mich in dem Garten erſehen; ſich verſehen, im O. D.: die Frau hat ſich daran erſehen; Erſehlich, E. u. U. w., was erſehen, mit dem Geſichte erreicht werden kann.

Erſehnen, th. Z., ſehnlich herbeiwünſchen, das ſehnlich Gewünſchte erlangen.

Erſeſſen, ſ. Erſitzen.

Erſetzbar, E. u. U. w., was erſetzt werden kann; Erſetzen, th. Z., an die Stelle einer nicht vorhandenen oder abweſenden Sache ſetzen: einem, ihm die Koſten, Auslagen, den Schaden, wieder zurückgeben, gut machen; Erſetzlich, E. u. U. w., was erſetzt werden kann, im Gegenſatze von unerſetzlich.

Erſeufzen, 1) unth. Z. mit haben, aufſeufzen, laut ſeufzen; 2) th. Z., ſeufzend herbeiwünſchen: die Zeit der Befreiung; durch Seufzen erlangen: die Gunſt der Schönen.

Erſichtlich, E. u. U. w., was leicht erſehen werden kann: ein erſichtlicher Vortheil; die Erſichtlichkeit.

Erſiechen, unth. Z. mit ſeyn, ſiech, krank werden.

Erſiegen, th. Z., durch den Sieg erlangen: die verlorenen Länder; ſich (mir) den Triumph erſiegen.

Erſingen, th. Z., unregelm. (ſ. Singen), durch Singen erwerben, erlangen: ſich (mir) Geld, Beifall erſingen.

Erſinken, unregelm. (ſ. Sinken), 1) unth. Z. mit ſeyn, nieder, abwärts ſinken, unterſinken: das Schiff erſank in die Tiefe; mir erſinken die Hände; uneig., unter der Anſtrengung erliegen: er erſank unter der Laſt ſeiner Leiden; 2) th. Z., im Bergbaue, durch Senken oder Sinken, d. h. Graben in die Tiefe, erhalten: Erz erſinken, Waſſer erſinken, im Graben auf Waſſer kommen (erſchroten).

Erſinnen, th. Z., unregelm. (ſ. Sinnen), durch Sinnen, Nachdenken auffinden, herausbringen: Mittel zur Ausführung eines Planes, neue Auflagen, neue Moden, neue Martern; der Erſinner, -s, der etwas erſinnt; Erſinnlich, E. u. U. w., was erſonnen werden kann: einem alle erſinnliche Ehre anthun; alle erſinnliche Mittel anwenden.

Erſitzen, unregelm. (ſ. Sitzen), 1) unth. Z. mit ſeyn, für das einfache ſitzen, im O. D. in uneigentlicher Bedeutung: etwas auf ſich erſitzen laſſen, dabei ſchweigen und ſich nicht rechtfertigen oder rächen; das Werk bleibt erſitzen, bleibt liegen, hat keinen Fortgang; unthätig, unwirkſam bleiben; auf etwas erſeſſen ſeyn, im gemeinen Leben, für, auf etwas erpicht, darauf ſehr begierig ſeyn; 2) th. Z., durch anhaltendes Sitzen erlangen, bekommen: ſich (mir) Krankheiten erſitzen; dann, durch langen Beſitz behalten, im O. D.: ein Recht über ein Gut erſitzen, es durch verjährten Beſitz erhalten.

Erſorgen, th. Z., durch vieles Sorgen erlangen, ſich zuziehen.

Erſpähen, th. Z., ausſpähen, mit ſpähendem Blicke erkennen, entdecken: ein Fahrzeug.

Erſpännen, th. Z., mit der Spanne, mit den beiden äußerſten ausgeſteckten Fingern erreichen.

Erſparen, th. Z., für das einfache ſparen, im O. D.: weder Mühe noch Fleiß erſparen; durch Sparſamkeit übrig behalten, erhalten: um zu erſparen muß man ſich einſchränken: ich erſpare mir Geld für das Alter; bei dieſer Speiſe erſpart man Brod; einer Sache überheben, mit dem dritten Falle der Perſon: ſich (mir) eine Mühe erſparen; erſpare dir deine Beſorgniß; die Erſparniß, M. -ſſe, die Erſparung: dies iſt eine große Erſparniß; auf Erſparniß denken; etwas, was man erſpart hat: ich muß jetzt von meinen Erſparniſſen leben.

Erſpielen, th. Z., durchs Spiel erhalten, erwerben; ſich (mir) große Summen erſpielen; dieſer Schauſpieler hat ſich Geld und Ehre erſpielt.

Erſpießen, th. Z., aufſpießen, mit dem Spieße todten: einen.

Erſpinnen, th. Z., unregelm. (ſ. Spinnen), durch Spinnen erwerben: ſich (mir) ſeinen Lebensunterhalt.

Erſpötteln und **Erſpötten**, th. Z., durch Spötteln, durch Spott erlangen.

Erſprengen, th. Z., ſprengend, im Sprengen einholen; aufſprengen: das Schloß.

Erſprießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sprie-

ßen) mit ſeyn, in die Höhe ſprießen, aufſprießen; uneig., von Nutzen ſeyn, ſeine Wirkung thun: das wird ihm ſehr erſprießen, ſehr nützlich ſeyn; Erſprießlich, E. u. U. w., nützlich, heilſam: dies wird dir ſehr erſprießlich ſeyn; ein erſprießlicher Rath.

Erſpringen, th. Z., unregelm. (ſ. Springen), ſpringend, durch einen Sprung erreichen: das jenſeitige Ufer eines Grabens; ſpringend oder ſchnell laufend einholen: einen, das Mädchen.

Erſpüren, th. Z., aufſpüren, finden: einen.

Erſt, Umſt. w., eig. der höchſte Grad von ehe, und ſteht für zuerſt, am erſten, der Zeit nach: ich bekomme es erſt; er kommt erſt zu mir; für anfänglich: erſt war es nicht meine Abſicht; erſt wollte er es thun, dann änderte er ſich (im gemeinen Leben auch in der Erſt); für vorher: erſt denken, dann ſprechen; das brauchte nicht erſt bewieſen zu werden. Hieher die im O. D. üblichen Zuſammenſetzungen, erſterwähnt, erſtgedacht, erſtgemeldet. Uneig. dient es eine Einſchränkung der Zeit, der Zahl und dem Raume nach zu bezeichnen, alsdann es im O. D. auch mit allererſt vertauſcht wird, und ſo die Bedeutung von: nicht eher als jetzt, vor nicht mehr als, und nicht weiter als hat: er hat erſt angefangen; erſt jetzt merke ich's; jetzt erſt, nun erſt, dann erſt; erſt übers Jahr; ſie iſt erſt dreizehn Jahr alt; es iſt erſt ſieben Uhr; er iſt erſt auf der Hinreiſe. Oft gibt es der Rede nur einen größern Nachdruck: wäre ich nur erſt da! nun ging es erſt recht an.

Anm. In den drei erſten Bedeutungen enthält erſt immer den Hauptbegriff des Satzes, und wird daher betont; in der uneigentlichen Bedeutung aber erhält es den Ton nie.

Erſtämpfen, th. Z., ſehr ſtampfen; entzwei ſtampfen.

Erſtanden, ſ. Erſtehen.

Erſtärken, unth. Z. mit ſeyn, ſtark werden, auch vom Geiſte gebraucht.

Erſtarren, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſtarr werden: vor Kälte, vor Schrecken erſtarren; die Hände erſtarren mir; 2) th. Z., ſtarr machen: eine erſtarrende Kälte.

Erſtatten, th. Z., an die Statt oder Stelle des Fehlenden ſetzen; beſonders verurſachten Schaden, etwas durch eine andere, an Werth gleiche Sache vergüten, erſetzen: einem die Unkoſten, den Schaden, das Verlorne erſtatten; für abſtatten: Bericht erſtatten; Erſtattlich, E. u. U. w., was erſtattet werden kann: dieſer Schade iſt noch erſtattlich.

Erſtaunen, 1) unth. Z. mit ſeyn, vor Verwunderung über etwas Unerwartetes, Ungewöhnliches außer ſich geſetzt werden: ich erſtaune über dieſe ungeheuern Felsmaſſen; man erſtaunet, wenn man es ſieht; erſtaunend ſtand er da; 2) unperſ. Z., es erſtaunt mich, O. D. ſetzt mich in Erſtaunen; das Erſtaunen: es ſetzt mich in Erſtaunen; das iſt zum Erſtaunen.

Anm. Im gemeinen Leben, auch in Schriften wird erſtaunend (das Mittelw. der verg. Zeit) oft mit erſtaunlich (dem Eigenſchafts- und Umſtandsworte) verwechſelt, z. B. erſtaunend groß, für erſtaunlich groß; eine erſtaunende Höhe, für eine erſtaunliche ꝛc.

Erſtaunenswerth, E. u. U. w., des Erſtaunens werth, was verdient, daß man darüber erſtaunt.

Erſtaunenvoll, E. u. U. w., voll Erſtaunens;

Erſtaunlich, E. u. U. w., Erſtaunen erregend, verurſachend: eine erſtaunliche Höhe, Menge, Stärke; erſtaunliche Dinge; das iſt erſtaunlich viel, ſ. erſtaunend; Erſtaunungsvoll, E. u. U. w., voll Erſtaunen, ſehr erſtaunt.

Erſte, der, die, das, eigentlich der höchſte Grad von eher, wird gebraucht, um anzuzeigen, daß vor gewiſſen Dingen kein anderes derſelben Art vorhanden iſt oder gedacht wird. Es ſteht 1) in Beziehung auf Zeit und Raum: der erſte Tag der Woche, des Monats; der erſte Feiertag; er iſt das erſte, ſie das letzte von den Kindern; die erſten Blumen, das erſte Obſt; das Erſte, was mir dabei einfiel; der Erſte der Beſte; die erſten Menſchen. Bei den Bäckern heißt die linke Seite des Backofens der Erſte: auf dem Erſten backen, auf der linken Seite. Die Ausdrücke: für das erſte, oder fürs erſte, am erſten, zum erſten werden oft als Umſtandswörter gebraucht, beſonders beim Zählen; am erſten ſteht oft für am leichteſten, ſicherſten: ſo gelingt es am erſten. 2) In Beziehung auf Würde und Wichtigkeit: der erſte Staatsbeamte; der erſte Bürgermeiſter; die Erſten der Stadt; das erſte Werk in ſeiner Art, das vorzüglichſte; einer unſerer erſten Schriftſteller; dies iſt mein erſtes Geſchäft; in der Tonkunſt, die erſte Stimme, die erſte Geige ſpielen; die erſte Klaſſe; 3) in Beziehung auf die Ordnung, ſie ſey eine beſtimmte natürliche, oder willkührliche: der erſte (älteſte) unter den Brüdern iſt lebhaft, der andere bedachtſam. Ohne Geſchlechtswort wird erſte nur dann geſetzt, wenn ein Hauptwort im zweiten Falle vorangeht: der Kinder erſtes; des Staates erſter Beamter.

Anm. Häufig bildet man von dem Worte erſte noch eine neue Steigerung, wenn man nämlich von zwei Dingen redet, z. B. Haß und Liebe: erſtere iſt eine unangenehme, letztere eine angenehme Leidenſchaft. Hier hat es nämlich die Bedeutung von jene und dieſe. Einige Sprachlehrer haben dieſe Form für ungrammatiſch erklärt; doch läßt ſie ſich damit rechtfertigen, daß der Begriff des höchſten Steigerungsgrades in dem Worte erſt nicht mehr recht erkennbar iſt. Auch nimmt ſie der Sprachgebrauch nur in Bezug auf Zeit und Raum. Ähnlich iſt der Gebrauch von letztere und mehrere. S. dieſe.

Erſtechen, th. Z., unregelm. (ſ. Stechen), zuweilen für aufſtechen: eine Blaſe, ein Ge-

Digitized by Google

ſchwür; gewöhnlicher für todt ſtechen: einen mit dem Dolche, Spieße erſtechen; ſeinen Gegner im Zweikampfe erſtechen; ſich (mich) erſtechen, ſich durch einen Stich ums Leben bringen.

Erſtecken, ſ. Erſticken.

Erſtehen, unreg. (ſ. Stehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, aufſtehen: da erſtand er und ſprach; auferſtehen, aus dem Grabe aufſtehen: wir werden erſtehen; Chriſtus iſt erſtanden, daher der Erſtandene; für entſtehen, auch für, ſich erneuen; 2) th. Z., ſo lange ſtehen, bis man ſeinen Zweck erreicht, nur von öffentlichen Verſteigerungen: ein Buch, eine Sache in der Verſteigerung erſtehen. In Schleſien auch, ſeine Lehrjahre erſtehen, für ausſtehen.

Erſtehlen, th. Z., unregelm. (ſ. Stehlen), durch Stehlen erlangen, erwerben: er erſtiehlt ſich (mir) ſeinen Unterhalt; ſein erſtohlenes Vermögen.

Erſteigen, unregelm. (ſ. Steigen), 1) unth. Z. mit ſeyn, aus einer Tiefe in die Höhe ſteigen, ſich erheben; 2) th. Z., ſteigend erreichen, bis oben hin auf eine Sache ſteigen: den Gipfel eines Berges, einen Thurm, eine Anhöhe erſteigen; dann, in feindlicher Abſicht erſteigen: eine Feſtung, einen Wall; uneig.: die höchſten Ehrenſtufen; Erſteiglich, E. u. U. w., was erſtiegen werden kann.

Erſteinen, unth. Z. mit ſeyn, zu Stein werden, auch uneigentlich.

Erſtens, Umſt. w., eine Folge, Ordnung anzuzeigen, zum erſten: erſtens werde ich meine Behauptung beweiſen, und zweitens zeigen, was daraus folgt.

Erſterben, unth. Z., unregelm. (ſ. Sterben) mit ſeyn, für abſterben, ſterben in verſtärkter Bedeutung: ein Geſchlecht erſtirbt, ein anderes erſteht; uneig.: das Glied iſt erſtorben, iſt gefühllos geworden; der Baum erſtirbt; das Wort erſtarb mir auf der Zunge, ich konnte es nicht hervorbringen; dann, ſich nach und nach ſanft verlieren: allmählig erſtarben die Töne ſeines Saitenſpiels; in weiterer Bedeutung, vom Licht, Schimmer ꝛc., für erlöſchen, ſich verlieren; ferner, das Sterben vollenden, wirklich ſterben: ich ſterbe und kann nicht erſterben; endlich für anſterben, durch einen Todesfall anfallen, im O. D.: auf wen ein Erbe erſtirbt.

Erſtere, ſ. die Anm. zu Erſte.

Erſtgeboren, E. w., zuerſt geboren: der erſtgeborne Sohn, die erſtgeborne Tochter. In engerer Bedeutung bedeutet es in der Bibel den erſtgebornen Sohn des Vaters, nicht der Mutter; die E-geburt, das erſtgeborne Kind einer Ehe: das Recht der Erſtgeburt, das Recht, welches das erſtgeborne Kind vor den nachfolgenden voraus hat; das erſtgeborne Kind oder Thier: alle Erſtgeburt ſoll ſterben; alle Erſtgeburt des Viehes; das Recht der Erſtgeburt, das Erſtgeburtsrecht: verkaufe mir heut deine Erſtgeburt; das E-geburtsrecht, das Recht der Erſtgeburt, oder des Erſtgebornen (Majorat).

Erſteuern, th. Z., durch Steuern, mit Hülfe des Steuers erreichen: die Küſte erſteuern.

Erſticken, 1) unth. Z. mit ſeyn, aus Mangel an Lebensluft und durch Verhinderung des Athemholens ſterben: im Waſſer, im Rauche, in Stickluſt erſticken; in ſeinem Blute erſticken, wenn das Blut in die Lunge und Luftröhre tritt; an einem Knochen erſticken, wenn er in die Luftröhre geräth und das Athemholen verhindert. Uneig.: der Same erſtickt im Waſſer; das junge Holz erſtickt im Dickicht, wird durch Mangel der Luft am Wachsthum verhindert. 2) th. Z., erſticken machen: einen unter Betten erſticken; Qualm erſtickt mir den Mund; uneig., für dämpfen, unterdrücken: das Unkraut erſtickt die jungen Pflanzen (im O. D. erſtecken).

Erſtigkeit, w., M. -en, der Zuſtand einer Sache, da ſie eher da war als andre. Bei den Rechtsgelehrten, derjenige Vorzug, vermöge deſſen man früher an die Reihe kommt als ein Andrer (Priorität), der Vorzug, Vorgang; die Erſtlinge, beſonders die erſten Früchte; das Erſtigkeitsurtheil, dasjenige Urtheil, wodurch einer zum erſten in der Ordnung erklärt wird, beſonders ein Urtheil, nach welchem ein Gläubiger dem andern vorgeht (Prioritätsurtheil, das Vorzugsurtheil oder Vorgangsurtheil).

Erſtillen, unth. Z. mit ſeyn, ſtill werden, ſich beſänftigen.

Erſtinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Stinken) mit ſeyn, ſtinkend werden, anfangen zu ſtinken: Erſtunkene Leder, bei den Gerbern ſolche, die zu lange in der Schwitzung gelegen haben und faul und ſtinkend geworden ſind. Uneig.: das iſt erſtunken und erlogen, iſt ſchändlich erlogen.

Erſtlich, Umſt. w., erſt, vorher, zuvor; zum erſten, beim Zählen, worauf zweitens ꝛc. folgt.

Erſtling, m., -es, M. -e, das Erſte in ſeiner Art, in Anſehung der Zeit: die Erſtlinge ſeiner Dichtkunſt, die erſten Gedichte; beſonders die Erſtgebornen von Menſchen und Vieh; der erſte in einer Sache; die erſten Früchte. In allen dieſen Bedeutungen kommt es in der Bibel vor; die Erſtlingsblume, die erſte, zeitigſte Blume; das E-erſtaunen, das erſte Erſtaunen; der E-flaum, die erſten Barthaare; das E-haar, das erſte Haar; der E-kuß, der erſte Kuß; das E-lamm, der Erſtling eines Schafes; die E-liebe, die erſte Liebe, die einer empfindet; das E-lied, das erſte Lied, Gedicht, das einer macht; die E-tochter, die erſtgeborne Tochter; der E-verſuch, der erſte Verſuch, den man in einer Sache macht.

Erſtmahls, Umſt. w., O. D. zum erſten Mahle.

Erſtmann, m., in den Salzwerken, der erſte unter den Arbeitern.

Erſtoppeln, th. Z., durch Stoppeln auf dem Felde, mühſames Zuſammenleſen des Einzel-

nen, zuſammenbringen: ſie hat ſich (mir) einige Scheffel Korn erſtoppelt; uneig.: das ganze Werk iſt erſtoppelt.

Erſtößen, th. Z., von der Stelle ſtoßen; entzwei ſtoßen, todt ſtoßen: einen.

Erſtreben, th. Z., durch Streben oder angeſtrengte Bemühung erlangen, verſchaffen: der Künſtler erſtrebt ſich (mir) das Lob der Kenner.

Erſtrecken, 1) th. Z., ausſtrecken: im O. D. auch für verlängern, erweitern; uneig., ausdehnen: er erſtreckte ſeinen Plan auch auf andre Länder; 2) zrck. Z., ſich (mich) erſtrecken, eine Ausdehnung haben: Deutſchland erſtreckt ſich von der Oſtſee bis zum Adriatiſchen Meere. In der Fiſcherei wird ſich erſtrecken von jungen Karpfen gebraucht, in der Bedeutung von wachſen. Der zweijährige Karpfenſame wird daher in beſondere Erſtreckteiche (Streckteiche) geſetzt, damit er erſtrecke. Uneig.: ſo weit erſtreckt ſich ſein Wiſſen nicht; meine Kraft, mein Vermögen erſtreckt ſich nicht bis dahin, reicht nicht ſo weit.

Erſtreiten, th. Z., unregelm. (ſ. Streiten), durch Streiten erlangen, erwerben: den Sieg, die Freiheit; in weiterer Bedeutung, mit Mühe und mit Überwindung von Schwierigkeiten erlangen.

Erſtricken, th. Z., durch Stricken erwerben: ſich (mir) den Unterhalt.

Erſtummen, unth. Z. mit ſeyn, ſtumm werden, die Sprache verlieren; uneigentlich: er erſtummte, verſtummte.

Erſtumpfen, unth. Z. mit ſeyn, ſtumpf werden, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung; der Geiſt erſtumpft unter ſolchen Arbeiten.

Erſtürmen, th. Z., mit Sturm einnehmen: eine Stadt, ein Lager.

Erſuchen, th. Z., ausſuchen im O. D.; beſuchen, O. D.: einen erſuchen; für das einfache ſuchen; uneigentlich bitten: einen um etwas erſuchen; ich habe ihn erſucht, die Sache zu übernehmen; das Erſuchen: auf ſein Erſuchen habe ich es gethan.

Erſudeln, th. Z., durch Sudeleien erwerben.

Ertagen, unth. Z. mit ſeyn, Tag werden.

Ertändeln, th. Z., durch Tändelei erlangen.

Ertanzen, th. Z., durch Tanzen erlangen, erwerben: ſich (mir) ſeinen Unterhalt.

Ertappen, th. Z., eigentlich durch Tappen, Herumfühlen mit den Händen erlangen; durch ſchnelles Zugreifen erlangen, feſthalten: einen auf friſcher That, einen Dieb. Uneigentlich: einen auf einer Lüge ertappen. Im O. D. auch, ein Amt ertappen, erwiſchen.

Ertaſten, th. Z., taſtend erreichen, durch Taſten oder durch das Gefühl herausbringen.

Ertauben, unth. Z. mit ſeyn, taub werden.

Ertauſchen, th. Z., durch Tauſch erhalten.

Erthätigen, th. Z., mit der That erweiſen.

Ertheilen, th. Z., austheilen, zutheilen, geben: einem ein Amt, eine Würde, einen Titel, Erlaubniß, Befehl, Rath, Unterricht ertheilen.

Erthürmen, th. Z., aufthürmen, hoch erheben.

Ertoben, 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu toben, in tobende Leidenſchaft gerathen; 2) th. Z., durch Toben erlangen: etwas.

Ertödten, th. Z., ganz tödten: einen; uneigentlich, ganz ausrotten: die Lüſte ertödten; das Fleiſch ertödten, die fleiſchlichen, ſinnlichen Begierden.

Ertönen, 1) unth. Z. mit ſeyn, tönend hörbar werden: ſeine Stimme ertönen laſſen; von Tönen erfüllt werden: der Hain ertönt vom Geſang der Vögel; 2) th. Z., ertönen laſſen, ſingen: das Lob des Höchſten.

Ertoſen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu toſen, laut toſen.

Ertraben, th. Z., trabend oder im Trabe einholen: einen.

Ertrag, m., -es, dasjenige, was eine Sache, ein Geſchäft, ein Amt, beſonders ein Feld einträgt, einbringt: der Ertrag des Feldes, Gartens, Gutes, Bergwerkes; in engerer Bedeutung, der jährliche Überſchuß nach Abzug der Ausgabe, der reine Ertrag; Ertragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), tragen, mit dem Nebenbegriffe des Ausharrens: der ſchwache Grund konnte ein ſolches Gebäude nicht ertragen. Uneigentlich, leiden, dulden, ausſtehen: etwas mit Geduld ertragen; Kälte, Hitze, Hunger und Durſt ertragen; Erträglich, E. u. U. w., was ertragen werden kann: die Koſten ſind noch erträglich; eine erträgliche Hitze, Kälte; ein erträglicher Menſch, den man leiden kann. Zuweilen ſo viel als mittelmäßig: erträglich ſingen, ſpielen, tanzen; er ſpricht das Franzöſiſche ganz erträglich, ziemlich gut; Erträgſam, E. u. U. w., viel Ertrag bringend, viel eintragend.

Erträllern, th. Z., durch Trällern, Singen erwerben, verſchaffen: ſie erträllert mir manchen frohen Augenblick.

Ertrampeln, th. Z., durch Trampeln zu nichte machen, todt trampeln; durch Trampeln, als ein Zeichen des Eigenſinns und der Bosheit, erlangen, von Kindern.

Ertränken, th. Z., ertrinken machen: ein Kind.

Erträumen, th. Z., als einen Traum, d. h. in Gedanken etwas hervorbringen: die alte Welt erträumte ſich allerlei Geiſter; durch Träumerei erlangen, ſich zuziehen: Joſeph erträumte ſich den Haß ſeiner Brüder, er zog ſich denſelben durch ſeine erzählten Träume zu.

Ertreten, th. Z., unregelm. (ſ. Treten), niedertreten, todt treten: einen Wurm.

Ertrillen, th. Z., ſ. Erdrillen.

Ertrillern, th. Z., durch Trillern oder Singen erlangen.

Ertrinken, unreg. (ſ. Trinken), 1) unth. Z. mit ſeyn, in einem flüſſigen Körper ums Leben kommen; uneig., durch zu große Näſſe verderben, zu Grunde gerichtet werden: die Saat, das Feld muß bei dieſem Regen ertrinken; 2) th. Z., durch Trinken zuwege bringen, erlangen: er hat ſich (mir) die Schwindſucht ertrunken.

Digitized by Google

Ertrippeln, th. Z., trippelnd erreichen.

Ertrödeln, th. Z., auf dem Trödel ſich verſchaffen: Geräthe, Kleider; durch den Trödel erwerben: ſich (mir) Vermögen ertrödeln.

Ertrommeln, th. Z., durch Trommeln erwekken; durch Trommeln erwerben.

Ertrötzen, th. Z., durch Trotz erlangen.

Ertüten, th. Z., durch Tuten erwecken; durch Tuten erwerben.

Erüben, th. Z., durch Übung erlangen, erwerben.

Erübrigen, th. Z., machen, daß etwas übrig bleibt, übrig behalten: Geld, Zeit.

*Erudition, w., die Gelehrſamkeit.

Erve, w., M. –n, eine bei uns wild wachſende Pflanze, die lange runde Schoten wie die Erbſe trägt. Eine in den Wäldern wachſende Art derſelben, wird auch Faſanenkraut genannt; der Ervenwürger, der Name einer Art Schuppenwurzel, die unterirdiſche Schuppenwurzel (auch Sommerwurzel).

Erwachen, unth. Z. mit ſeyn, den Zuſtand des Schlafes verlaſſen: das Kind iſt erwacht; einem Rufe erwachen, auf einen Ruf. Uneig., vom Tode erwachen; der erwachende Maienmorgen, der anbrechende; entſtehen, wirkſam werden: die Liebe erwacht in ſeinem Buſen; es erwachten allerlei Triebe in ihm; die Gläubiger ſind erwacht, haben ſich gemeldet; ſein Gewiſſen erwacht, macht Vorwürfe; auch vom Tage: der Tag erwacht, bricht an.

Erwachſen, unth. Z., unreg. (ſ. Wachſen) mit ſeyn, in die Höhe wachſen, aufwachſen; überhaupt bloß wachſen: dieſes Gemüſe iſt in meinem Garten erwachſen. Uneigentlich, an Größe, Umfang, Stärke 2c. zunehmen: dieſer Staat erwuchs nach und nach zu einer ungeheuern Größe; abſtammen, entſtehen: daraus wird mir viel Unheil, Böſes erwachſen, in den Kanzeleien, gelangen, gebracht werden: das Eingereichte iſt an uns erwachſen, bis zur gewöhnlichen, gehörigen Größe wachſen: ein erwachſener Menſch.

Erwägen, regelm. und unregelm. (ſ. Wägen), th. Z., von allen Seiten mit dem Verſtande betrachten, überdenken: eine Sache reiflich erwägen, in der Kanzelſprache erklären: einen bibliſchen Text; die Erwägung: in Erwägung ziehen.

Erwählen, th. Z., auswählen, wählen: einen zum Prediger, zu ſeinem Freunde, zur Geliebten; der Erwähler, –s, der eine Perſon oder eine Sache zu etwas erwählet.

Erwähnen, th. Z., in Erinnerung bringen, Meldung thun, mit dem zweiten und vierten Falle der Sache: einer Sache erwähnen; ſeiner iſt gar nicht erwähnt worden; ich muß dieſen Umſtand noch erwähnen; die Erwähnung: einer Sache Erwähnung thun.

Erwähren, zrkf. Z., ſich erwahren, wahr werden: das Sprichwort erwahret ſich.

Erwallen, 1) unth. Z. mit ſeyn, aufwallen, leicht aufkochen; 2) th. Z., wallend, wallfahrtend erreichen.

Erwandeln, th. Z., wandelnd erreichen, erlangen.

Erwandern, th. Z., wandernd erreichen: ein fernes Land; durch Wandern, auf der Wanderſchaft erlangen, erfahren, erwerben: ich habe mir viel erwandert, viel Großes geſehen.

Erwarmen, unth. Z. mit ſeyn, warm werden, eigentl. und uneig. Erwärmen, th. Z., warm machen: die Speiſen, ein Getränk; ſich (mich) erwärmen, ſich warm machen, auch wohl, warm werden.

Erwarten, th. Z., durch Warten ſeinen Zweck erreichen: einen erwarten, ſo lange warten, bis er kommt; die Zeit erwarten. Uneig.: aus Gründen vermuthen, daß jemand kommen oder daß etwas geſchehen werde: wir erwarten ihn erſt in einigen Tagen; ſie erwartet ſtündlich ihre Niederkunft; ich erwarte nichts Gutes; Briefe, Nachrichten erwarten. Uneig.: Elend, Schande und Tod erwarten dich oder deiner; wollen, daß etwas geſchehe, hoffen: ich erwarte, daß du dich danach richten wirſt; Erwartlich, E. u. U. w., was zu erwarten iſt; dann, was ſich mit Wahrſcheinlichkeit vermuthen läßt; die Erwartung, M. –en, der Zuſtand, da man etwas erwartet: in Erwartung ſeyn; ein einzelner Fall, da man etwas erwartet: ich bin in meinen Erwartungen getäuſcht worden; Erwartungsvoll, E. u. U. w., voll Erwartung.

Erwaten, th. Z., durchwatend erreichen.

Erweckbar, E. u. U. w., was erweckt werden kann.

Erwecken, th. Z., erwachen machen, aus dem Schlafe bringen; einen aus dem Schlafe, dann wieder lebendig machen: einen vom Tode erwecken. Uneig., munter machen, beleben: das Herz zum Guten, zur Tugend erwecken; auch erbauen: das Gemüth erwecken; erneuern, von Neuem erregen: ſie erweckt mir wieder den alten Schmerz; verurſachen, erregen: ſtark geſalzene Speiſen erwecken Durſt; böſe Gedanken, Mißtrauen, Haß 2c. erwecken; Erwecklich, E. u. U. w., was erweckt werden kann, erweckbar: erweckliche Vorſtellungen; zum Guten erweckend, erbaulich: eine erweckliche Predigt.

Erwehren, 1) th. Z., verwehren, im O. D. einem etwas; 2) zrkf. Z., ſich (mich) einer Sache erwehren, von ſich abwehren, ab- oder entfernt halten: ſich der Fliegen, Mükken, Bettler nicht erwehren können; ich kann mich des Schlafes nicht länger erwehren, kann ihm nicht länger widerſtehen.

Erweichbar, E. u. U. w., was erweicht werden kann.

Erweichen, 1) unth. Z. mit ſeyn, weich werden: der Thon erweicht im Waſſer; 2) th. Z., weich machen: Leder im Waſſer; das Wachs zwiſchen den Fingern; erwei-

chende Mittel; uneigentlich: er wurde erweicht, gerührt; einen, ihn, ſie bis zu Thränen; Erweichlich, E. u. U. w., was erweicht werden kann, eigentl. und uneig.; das Erweichungsmittel, ein erweichendes Arzeneimittel, eine Geſchwulſt zu erweichen, zu zertheilen.

Erweinen, 1) unth. Z., in lautes Weinen ausbrechen; 2) th. Z., durch Weinen erlangen: ſich (mir) Troſt erweinen.

Erweis, m., -es, M. -e, der Beweis. Erweiſen, unregelm. (ſ. Weiſen), 1) th. Z., augenſcheinlich beweiſen, mit der That zeigen: einem Gutes erweiſen; ihm große Ehre erweiſen; einem die letzte Ehre erweiſen, ihn beerdigen, zu Grabe begleiten. Uneig., die Wahrheit, Richtigkeit oder Falſchheit einer Sache deutlich machen, darlegen: etwas mit Gründen, durch Zeugen erweiſen; eine erwieſene Sache; ſein Recht erweiſen (ſich legitimiren). 2) zrckf. Z., ſich (mich) erweiſen, ſich zeigen: ſich dankbar, undankbar, gütig, hart ꝛc. erweiſen; er erwies ſich immer als meinen Freund; dann, ſich zu erkennen geben; Erweislich, E. u. U. w., was erwieſen, deſſen Wahrheit oder Falſchheit ins Licht geſetzt werden kann: ein erweislicher Satz; eine erweisliche Schuld.

Erweitern, 1) th. Z., weiter machen: einen Garten, ein Haus, eine Stadt, dieſen Dingen einen größern Umfang geben; ſo auch ein Reich, ein Gebiet, die Grenzen erweitern; uneigentlich: einen Vertrag erweitern, ihn auf mehrere Perſonen, Fälle ausdehnen; eine Handlung erweitern, den Handel auf mehrere und mannichfaltigere Waaren ausdehnen; einen Begriff erweitern, mehr Merkmahle in denſelben aufnehmen; einen Satz erweitern, weiter ausführen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) erweitern, weiter werden: die Schuhe erweitern ſich im Tragen; dann, eine größere Ausdehnung, einen größern Umfang bekommen: die ganze Gegend erweitert ſich. Uneig.: mein Blick erweitert ſich, ich erblicke mehr; mein Herz, mein Geiſt erweitert ſich, erkennt mehr, erlangt mehr Einſicht. 3) unth. Z. mit ſeyn, weiter werden; die Erweiterung, z. B. eines Satzes (Amplification); das Erweiterungsurtheil, ein erweiterndes Urtheil.

Erwerb, m., -es, das Erwerben, der Fleiß, die Bemühung etwas hervorzubringen und zu verdienen: fähig zum Erwerb ſeyn; von ſeinem Erwerbe leben, von ſeiner Hände Arbeit; dasjenige, was man erwirbt, durch ſeine Arbeit verdienet, beſonders, was nach Abzug der Koſten übrig bleibt: das iſt mein Erwerb; der reine Erwerb, der nach Abzug der Koſten übrig bleibt; Erwerben, th. Z., unregelm. (ſ. Werben), durch Arbeit ſich verſchaffen, verdienen; ſich (mir) ſeinen Unterhalt, ſein Brod erwerben; überhaupt durch Bemühung, durch Verdienſte ſich verſchaffen: ſich (mir) Kenntniſſe, Einſichten, Geſchicklichkeiten erwerben; ſich eines Liebe, Gunſt erwerben; ſich (mir) ein Recht auf etwas, Anſprüche erwerben; der Erwerber, -s, der etwas erwirbt: der Erwerber eines Gutes; Erwerbfähig, E. u. U. w., fähig zu erwerben: ein erwerbfähiger Menſch; E-los, E. u. U. w., ohne Erwerb, keinen Erwerb geſtattend: erwerbloſe Zeiten; E-luſtig, E. u. U. w., Luſt zu Erwerb habend, begierig zu erwerben; das E-niß, -ſſes, M. -ſſe, etwas Erworbenes (Acquiſition); E-ſam, E. u. U. w., Fähigkeit, Fertigkeit im Erwerben habend; die E-ſchule, eine Bildungsanſtalt, in welcher die Zöglinge in allerlei Erwerbszweigen unterrichtet und zur Erwerbſamkeit angehalten werden (Induſtrieſchule); der E-fleiß, der Fleiß im Erwerben (Induſtrie); die E-kunde, die Kunde der Erwerbquellen und Erwerbmittel; das E-mittel, ein Mittel zum Erwerb; die E-quelle, eine Quelle des Erwerbes, eine Beſchäftigung, welche Erwerb gewährt; der E-ſtand, der erwerbende Stand, im Gegenſatze des verzehrenden, genießenden; der E-zweig, ein Zweig, d. h. eine Art des Erwerbes; der E-trieb, der Trieb zu erwerben.

Erwerfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), mit einem Wurfe erreichen; entzwei werfen, todt werfen: einen mit einem Steine.

Erwetten, th. Z., durch Wetten gewinnen: anſehnliche Summen.

Erwiedern, 1) th. Z., wiederholen, in den Rechten mancher Gegenden: die peinliche Frage erwiedern; gleichmäßig vergelten: einen Gruß, eine Höflichkeit; Eines Liebe, einem eine Wohlthat erwiedern. 2) unth. Z., antworten: darauf erwiederte jener; die Erwiederung; die Erwiederungsſchrift, in den Rechten, diejenige Schrift, die der Kläger auf die Verantwortungsſchrift des Beklagten erwiedert, die zweite Klageſchrift (Duplik).

Erwilden, unth. Z. mit ſeyn, wild werden.

Erwimmern, th. Z., durch Wimmern erlangen.

1. Erwinden, th. Z., unregelm. (ſ. Winden), mit der Winde bewegen, in die Höhe ziehen; erwerben, mit dem Nebenbegriffe der Mühe, Anſtrengung: er kann nicht ſo viel erwinden, als ſeine Frau verthut; ausrichten, bewirken, im O. D.: ich konnte mit meinen Bitten nichts bei ihm erwinden.

2. Erwinden, zrckf. Z., unreg. (ſ. Winden), ſich (mich) erwinden, ſich unterſtehen (unterwinden).

3. Erwinden, unth. Z., unreg. (ſ. Winden), in den O. D. Kanzeleien für fehlen, mangeln: es an nichts erwinden laſſen.

Erwinken, th. Z., mit ſeinen Winken gleichſam erreichen, durch Winken zum Stehen oder Herbeikommen bringen: einen.

Erwirbeln, th. Z., aufwirbeln, in die Höhe wirbeln; durch Wirbeln hervorbringen.

Erwirken, th. Z., auswirken, machen, daß etwas erfolgt: einen Befehl; dann, erwerben, verſchaffen: ſich (mir) Nachruhm.

Erwiſchen, th. Z., durch Schnelligkeit oder

Digitized by Google

auch durch Liſt in ſeine Gewalt bekommen: einen, eine Beute, ein Amt.

Erwittern, th. Z., auswittern, durch die Witterung, den Geruch entdecken: der Hund erwittert den Braten; uneig., ausfindig machen, entdecken.

Erwitzeln, th. Z., durch Witzeleien erlangen, ſich verſchaffen.

Erwuchern, th. Z., durch Wucher erlangen, erwerben: Reichthümer.

Erwünſchen, th. Z., mit Wünſchen herbeirufen: einem alles Gute; eine größere Freude kann ich mir nicht erwünſchen; durch Wünſchen verſchaffen; zuweilen für das einfache wünſchen; Erwünſcht, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von erwünſchen, herbeigewünſcht, dem Wunſche ganz angemeſſen: eine erwünſchte Gelegenheit; erwünſchter biſt du mir niemahls gekommen.

Erwürfeln, th. Z., durch Würfeln, im Würfelſpiel gewinnen: ich habe mir fünfzig Thaler erwürfelt.

Erwürgen, 1) unth. Z., erſticken, aus Mangel des Athems umkommen; 2) th. Z., durch Zudrücken oder Zuſchnüren der Luftröhre ums Leben bringen: einen Menſchen; ſich (mich) erwürgen, ſich erdroſſeln. Bei den Jägern wird ein Wild erwürgt, wenn man es mit Hunden zu Tode hetzt; dann, durch Zerſchneiden der Kehle tödten: ein Huhn (abwürgen). Uneig., überhaupt auf gewaltſame Art ums Leben bringen; der Erwürger, –s, der einen erwürgt, überhaupt, der einen Andern auf eine gewaltſame Art ums Leben bringt, beſonders im Kriege.

Erwüthen, unth. Z. mit ſeyn, in Wuth gerathen.

1. **Erz**, ſ., –es, M. –e, eine jede Erd- und Steinart, in welcher irgend ein Metall oder Halbmetall enthalten iſt, daher: Golderz, Silbererz, Zinnerz, Bleierz, Spießglaserz, d. i. ſolches Erz, in welchem beſonders die genannten Metalle am häufigſten ſind. In weiterer Bedeutung nennt man im Bergbaue auch andere Mineen, wenn ſie mit Erd- oder Steinarten vermiſcht ſind, Erze, z. B. Alaunerz, Vitriolerz, Erd- oder Steinarten, die Alaun oder Vitriol enthalten: das Erz ablaufen, es im Laufkarren zum Füllorte beingen; das Erz an den Tag bringen, es durch Schächte oder Stollen aus der Grube fördern; das Erz ausbreiten, es von der Unart reinigen; das Erz auf den Kern rein machen, es durch Waſſer von Unart gänzlich reinigen; das Erz bei den Haaren kriegen, nach vieler Arbeit an den Ort kommen, wo Erz bricht; das Erz in den Roſt betten, den Roſt in der Schmelzhütte vorrichten, d. h. das Erz darauf ſtürzen, unten hin Holz legen und zum Anzünden bereit machen; Erz in die Enge bringen, es durch Pochen und Waſchen reinigen; Erz in die Flut bringen, beim Pochen zu viel Waſſer darauf geben, wodurch das Gute mit fortgeführet wird; Erz machen, wird von anſcharenden Gängen und Klüften gebraucht, wenn der Hauptgang Erz gibt, ſo lange ſie dabei ſind; das Erz ſetzt einen Bart, wenn im Sichertrog ſich etwas Erz vom Geſtein abſondert und man erkennen kann, daß es einigen Gehalt hat; das Erz ſitzt in der Sau, wenn beim Schmelzen nicht gut verfahren iſt und noch Äuglein von rohem Erz in den Schlacken zu ſehen ſind; das Erz zu Seite ſchicken, es in einem Stollen bis an den Ort bringen, wo es mittelſt des Seiles zu Tage gefördert werden kann. Ferner bedeutet Erz ein Metallgemiſch, oder die in den Erzen befindlichen verſchiedenen Metalltheile ohne Scheidung zuſammengeſchmelzt. In den erſten Zeiten nämlich, da man die Kunſt, die Metalle zu ſcheiden, noch nicht verſtand, ſchmelzte man Alles ohne Scheidung zuſammen. Späterhin lernte man zwar das Gold und Silber von den übrigen Metallen abſondern, die unedlen Metalle ließ man aber noch gemiſcht und nannte ſie auch Erz mit Ausnahme des Eiſens, welches man bald von den übrigen Erzen und Metallen unterſchied. Beſonders nannte man das von andern Metallen noch nicht gereinigte Kupfer Erz, in welchem Verſtande es häufig in der Bibel vorkommt. Korinthiſches Erz, ein gemiſchtes Metall, das den Namen von Korinth hat, bei deſſen Zerſtorung Bildſäulen von verſchiedenem Metall in der Feuersbrunſt zuſammen geſchmolzen ſeyn, und ein eignes Metall gebildet haben ſollen. Im gemeinen Leben nennt man auch die Glockenſpeiſe, und ein Gemiſch von Kupfer und Meſſing, Erz. Die Dichter nennen auch etwas aus Metall Verfertigtes, z. B. Waffen, Drommeten ꝛc. Erz.

2. **Erz** — ein nur in der Zuſammenſetzung mit mehreren Haupt- und Eigenſchaftswörtern vorkommendes Wort, womit man das Vornehmſte, Vorzüglichſte in ſeiner Art, ſowohl im guten als im nachtheiligen Sinne bezeichnet. So z. B. bezeichnet es das Vornehmſte, der Würde nach, in den Wörtern: Erzbiſchof, Erzengel, Erzherzog, Erzkanzler, und das ſchlechteſte ſeiner Art in den Wörtern: Erzbalger, Erzbetrüger, Erzbettler, Erzböſe, Erzböſewicht, Erzdieb, Erzdumm, Erzdummkopf, Erzeinfältig, Erzeinfaltspinſel, Erzfaul, Erzfaulenzer, Erzflegel, Erzgauner, Erzgeſchals, Erzgrob, Erzgrobian, Erzheuchler, Erzhere, Erzhexer, Erzhure, Erzknauſer, Erzknicker, Erzliederlich, Erzlümmel, Erzlügner, Erznarr, Erznärrinn, Erznäſcher, Erznäſcherinn, Erzplauderer, Erzprahler, Erzſaufer, Erzſchelm, Erzſchmeichler, Erzſchurke, Erzſchwätzer, Erzſpitzbube, Erztaugenichts, Erztölpel, Erzwucherer, Erzzauberer, die aber meiſt nur in der gemeinen Sprechart vorkommen.

Anm. In Anſehung der Betonung zeigt ſich hier ein Unterſchied, den der Deutſche mit wenigen Ausnahmen überall beobachtet. Wenn nämlich Erz in gutem Verſtande zur Bezeichnung gewiſſer höheren Würden gebraucht wird, bekommt es den Ton, z. B. Èrzamt, Èrzgraf, Èrzſchenk, Èrzſtift u. ſ. w.; wird

es aber im nachtheiligen Verſtande genommen, ſo geht der Ton auf das damit zuſammengeſetzte Wort über, wie: Erzdieb, Erzfaul, Erzſchelm, Erzdumm, Erzheuchler ꝛc.

Erz-ader, w., eine Ader in der Erde, welche Erz enthält, ein Erzgang.

Er-zagen, unth. Z. mit ſeyn, zaghaft werden: die Könige waren erzaget.

Er-zählbar, E. u. U. w., was erzählt werden kann; daher die Erzählbarkeit; Erzählen, th. Z., mit Worten bekannt machen: Gottes Ehre erzählen, in engerer Bedeutung, eine Begebenheit, wie ſie geſchehen iſt, mit Worten bekannt machen: eine Geſchichte, einen Vorfall, eine Begebenheit, ein Mährchen; einem etwas ſehr umſtändlich, ausführlich erzählen; Erzählenswerth, E. u. U. w., werth erzählt zu werden; der Erzähler, -s, der etwas erzählt; die Erzählung, M. -en, die Handlung des Erzählens; dasjenige, was man erzählt, eine Begebenheit, Geſchichte: gern Erzählungen anhören, leſen; das Erzählungslied, eine leichte und angenehme Erzählung in Verſen, die nichts Wundervolles und Schauderhaftes enthält (Epode).

Er-zähmen, th. Z., ſo viel als zähmen, zahm machen, von Thieren; auch uneigentlich, von Menſchen.

Erz-amt, ſ., das vornehmſte Amt unter mehrern ähnlichen Ämtern; in engerer Bedeutung, Ämter im Deutſchen Reiche, welche von den Kurfürſten und andern fürſtlichen Perſonen beim Kaiſer bekleidet wurden, welche ſie aber ſpäterhin von ihren Erbbeamten verwalten ließen.

Er-zanken, th. Z., durch Zanken erlangen.

Erz-arbeit, w., eine Arbeit aus Erz oder in Erz; der E-arbeiter, einer, der in Erz arbeitet; im Bergbaue Bergleute, die in den Gängen auf Stroſſen und Firſten arbeiten, wie auch diejenigen, welche zu der Feuereſſenarbeit und auf den Streckwerken gebraucht werden (auch Ganghauer, Stroſſenhauer); die E-art, eine jede Art von Erz; im Bergbaue, eine Gangart: ſpröde, brüchige Erzarten; die E-aſche, ſo viel als Zinkblumen.

Er-zaubern, th. Z., durch Zauberei erlangen, bewirken; uneigentlich, durch unwiderſtehlichen Reiz bewirken.

Erz-auge, ſ., oder das Erzäuglein, im Bergbaue Erz, das man in Geſtalt kleiner Punkte im Geſteine und in den Stufen findet; der E-ausſchläger, im Bergbaue, ein Arbeiter, welcher das Erz ausſchläget oder vom Geſteine ſcheidet.

Erz-bälger, m., -s, ſ. Erz 2.

Erzbanneramt, ſ., ein Erzamt, das Amt des Erzbannerherrn; der E-herr, ein Erzbeamter des Deutſchen Reiches, der dem Kaiſer und Reich bei feierlichen Gelegenheiten das Reichsbanner vortrug; der Erzbeamte, der ein Erzamt bekleidet. E-beſchildet, E. u. U. w., mit ehernem Schilde verſehen; E-beſchlagen, E. w., mit Erze beſchlagen.

Erzbetrieger, Erzbettler, m., ſ. Erz 2.

Erzbild, ſ., ein Bild von Erz, ein ſolches Standbild (Statue).

Erzbiſchof, m., der erſte, vornehmſte unter den Biſchöfen, der zugleich die geiſtliche Gerichtsbarkeit über ſie hat; E-biſchöflich, E. u. U. w., dem Erzbiſchofe gehörig, ihm zukommend: die erzbiſchöfliche Würde; das E-biſthum, das geiſtliche und weltliche Gebiet eines Erzbiſchofes.

Erzblinkend, E. u. U. w., von Erze blinkend, mit blinkendem Erze verſehen; die E-blume, ein Name des Spathes, weil man ihn als eine gute Anzeige von Erz betrachtet (zuweilen auch Erzmutter).

Erzböſe, E. u. U. w., der Erzböſewicht, ſ. Erz 2.

Erzbruch, m., ein Ort, wo Erz gebrochen wird (eine Erzgrube).

Erzdieb, m., ein Dieb, welcher Erz ſtiehlt, im Bergbaue. — Erzdieb, m., ein ausgemachter, arger Dieb, wovon die Erzdieberei.

Erzdiebſtahl, ein Diebſtahl, welcher an Erz begangen wird; die E-druſe, eine erzhaltige Druſe, oder Erz in Geſtalt einer Druſe.

Erzdumm, E. u. U. w., der Erzdummkopf, ſ. Erz 2.

Er-zechen, th. Z., durch Zechen erhalten, ſich verſchaffen: ſich (mir) Muth erzechen.

Er-zeigen, th. Z., zeigen; ſich (mich) erzeigen, ſich zeigen, ſtellen; uneig., ſich auf eine gewiſſe Art durch die That zeigen, betragen: ſich (mich) als einen Freund, als einen Feind erzeigen; ſich gütig, dankbar, gehorſam erzeigen; einem, ihm viel Gutes, alle Liebe, Wohlthaten, wichtige Dienſte erzeigen.

Erz-einfältig; der Erz-einfaltspinſel, wie erzdumm.

Erzen, E. u. U. w., von Erz: eine erzene Pforte (ehern).

1. Erzen, th. Z., mit Erz verſehen, panzern: ein geerztes Pferd.

2. Erzen, th. Z., Er zu einem ſagen, mit Er anreden: man ſoll ihn nicht erzen.

Erz-engel, ein Engel von höherer Macht und Würde als andere Engel: der Erzengel Michael.

Erz-engelwurz, w., eine Art Engelwurz, in Lappland, welche die gemeine an Kraft und Wirkſamkeit weit übertrifft.

Er-zeugen, th. Z., Weſen ſeiner Art hervorbringen: Kinder; uneig., durch Mühe und Fleiß von der Natur gewinnen: Korn, Getreide, Früchte erzeugen, bauen: ſelbſt erzeugte Wolle, die man von eignen Schafen, ſeiner eignen Zucht gewonnen hat; überhaupt, hervorbringen: unrichtige Begriffe erzeugen unrichtige Urtheile und Schlüſſe; der Er-zeuger, -s, die Erzeugerinn, M. -en, eine Perſon, die etwas erzeuget, beſonders die ein Weſen ihrer Art erzeuget, Vater und Mutter; auch in der Mehrzahl, für Eltern; die Erzeugerinn ſteht auch uneigentlich für die Erde; das Er-zeugerland, das Land der

Digitized by Google

Erzeuger, das Vaterland; das Er-zeügniß, -ſſes, M. -ſſe, etwas Erzeugtes, Hervorgebrachtes (Produkt): das Naturerzeugniß, etwas von der Natur Hervorgebrachtes; ein Kunſterzeugniß, was die Kunſt aus den Naturerzeugniſſen bereitet; der Er-zeügte, -n, M. -n, die Erzeügte, M. -n, der oder die von andern erzeugt iſt, ein Kind, ein Sohn, eine Tochter; die Er-zeügung, M. -en, die Handlung, da man etwas erzeuget; das Erzeugte, Hervorgebrachte.

Èrzfarben oder Erzfarbig, E. u. U. w., die Farbe des Erzes habend, kupferfarben; das È-faß, oder als Verkl. w., das Èrzfäſſel, -s, in den Bergwerken, Fäſſer, in welchen das Erz in die Schmelzhütte gebracht wird.

Erzfaul; der Erzfaulenzer, ſ. Erz 2; der Erzfeind, der größte Feind; der È-feldherr, der Oberfeldherr. Der Erzflegel, ſ. Erz 2.

Èrzfuhrmann, m., ein Fuhrmann, der Erz in die Schmelzhütten fährt; der È-gang, im Bergbaue, ein Gang, welcher Erz enthält.

Erzgauner, m., -s, ſ. Erz 2.

Èrzgebirge, ſ., ein jedes Gebirge, welches viel Erz enthält, beſonders das Gebirge zwiſchen Böhmen und Sachſen; der È-gebirger, -s, die Erzgebirgerinn, M. -en, ein Bewohner, eine Bewohnerinn des Erzgebirges; È-gebirgiſch, E. u. U. w., zum Erzgebirge gehörend, aus dem Erzgebirge kommend: eine erzgebirgiſche Stadt.

Erzgeizhals, m., ſ. Erz 2.

Èrzgepanzert, E. u. U. w., mit Erz gepanzert, mit einem ehernen Panzer verſehen; È-gerüſtet, E. u. U. w., mit Erz gerüſtet, mit eherner Rüſtung verſehen; auch, mit Erz beſchlagen; das È-geſchmeide, ein Geſchmeide von Erz, eherne Waffen; das È-geſchrei, im Bergbaue, der Ruf, welcher entſtehet, wenn eine Zeche reiche Ausbrüche hat; È-gezähnt, E. u. U. w., mit ehernen Zähnen, d. h. Haken verſehen; der È-gießer, der in Erz gießt, der Sachen von Erz gießt; der È-gräber, der nach Erz gräbt, ein Bergmann.

Èrzgraf, m., ein Graf von vorzüglichem Anſehen, in den mittlern Zeiten.

Èrzgränpel, ſ., -s, das Grobe, welches beim Erzſieben nicht durch das Sieb gehet.

Erzgrób, der Erzgröbian, ſ. Erz 2.

Èrzgrube, w., eine Grube, in welcher Erz gegraben wird.

Èrzgut, E. u. U. w., ſehr gut.

Èrzhaltig, E. u. U. w., dem Erze ähnlich; im Bergbaue, erzhaltig, reiches Erz andeutend; die È-halde, im Bergbaue eine Halde Erz, oder ein Haufen über einander geſchütteten Erzes; È-haltig, E. u. U. w., Erz in ſich enthaltend: erzhaltige oder erzhaltende Bergarten; daher die Erzhaltigkeit.

1. Èrzhaus, ſ., ein Haus bei den Schmelzhütten, in welchem die von den Zechen gelieferten Erze aufbehalten werden.

2. Èrzhaus, ſ., ein Haus oder vornehmes Geſchlecht, das mit einer Erzwürde bekleidet iſt, nur von dem Hauſe Öſterreich üblich.

Erzhaushalter, m., die Erzhaushalterinn, M. -en, ein ſehr guter ſparſamer Haushalter, eine ſolche Haushälterinn.

Èrzhebel, m., ein vorzüglich ſtarker Hebel, der große Wirkungen hervorbringt.

Èrzherzog, m., der erſte vornehmſte Herzog, ein Titel, den jetzt nur noch die Herzoge von Öſterreich führen. So auch die Erzherzoginn; È-h-lich, E. u. U. w., einem Erzherzoge gehörend, ihn betreffend: die erzherzogliche Würde; das È-h-thum, das Land eines Erzherzoges.

Erzheuchler, m., die Erzhère, der Erzhèrer, ſ. Erz 2.

Erzhirt, m., ein vorzüglicher Hirt, ein Name, welcher Chriſto beigelegt wird.

Èrzhohle, w., im Bergbaue, zuweilen der Wagen, auf welchem das Erz in die Schmelzhütten gefahren wird (die Erztruhe); der È-hohlfuhrer, der Fuhrmann, der das Erz von der Zeche in die Hütte fährt (der Erzfuhrmann).

Èrzhufig, E. u. U. w., eherne, d. h. feſte Hufe habend, oder an den Hufen mit Metall beſchlagen.

Erzhüre, w., ſ. Erz 2.

Èrzhütte, w., ſo viel wie Schmelzhütte.

Er-ziehen, th. Z., unregelm. (ſ. Ziehen), im O. D. durch Ziehen von der Stelle bewegen: den Wagen; aufziehen, groß ziehen, und in weiterer Bedeutung, von Kindern, damit die Sorge für den Unterricht zur Erwerbung ihres Unterhaltes verbinden: es iſt Pflicht der Eltern, ihre Kinder zu erziehen; in engerer Bedeutung, die Sitten, den Geiſt und das Herz eines Kindes bilden: wohl erzogene Kinder; der Erzieher, -s, die Erzieherinn, M. -en, eine Perſon, die ein Kind erziehet; in engerer Bedeutung: eine Perſon, welche die Erziehungskunſt verſteht und ausübt (Pädagog); die Erziehung, die Handlung des Erziehens: die Erziehung der Kinder übernehmen; die Art und Weiſe des Erziehens, und das durch Erziehung Eigengewordene: eine gute, ſchlechte Erziehung haben; ein Menſch von guter Erziehung; die Erziehungsanſtalt, eine Anſtalt, in welcher Kinder erzogen, unterrichtet und gebildet werden (in kleinerem Umfange ein Erziehungshaus); in engerer Bedeutung, eine Anſtalt, wo Kinder bloß unterrichtet und gebildet werden; mit Inbegriff der körperlichen Bedürfniſſe nennt man ſie eine Erziehungs- und Verpflegungsanſtalt (Penſionsanſtalt); die E-art, die Art der Erziehung, die Art und Weiſe, deren man ſich bei der Erziehung der Kinder bedient (Erziehungsmethode, die Erziehungsweiſe); das E-buch, ein Buch, welches von der Erziehung der Kinder handelt (eine Erziehungsſchrift, pädagogiſche Schrift); das E-fach, dasjenige Fach der Wiſſenſchaft, deren Gegenſtand die Erziehung des Menſchen iſt; die E-fähigkeit, die Fähigkeit, Andere zu erziehen; die Fähig-

keit eines Menſchen, vermöge welcher ſeine Erziehung möglich iſt; der Erziehungsfehler, ein Fehler, der in der Erziehung begangen wird; ein Fehler, der bei einer fehlerhaften Erziehung angenommen worden iſt; das E-geſchäft, das Geſchäft der Erziehung und Bildung der Kinder; der E-grundſatz, ein Grundſatz in der Erziehung, von welchem man bei derſelben ausgeht (pädagogiſcher Grundſatz); das E-haus, ſ. Erziehungsanſtalt; die E-kunde, die Kunde von dem, was zu vollkommener Erziehung des Menſchen nöthig iſt; E-kundig, E. u. U. w., Erziehungskunde beſitzend; die E-kunſt, die Kunſt, Kinder gut zu erziehen (Pädagogik); die E-lehre, die Lehre oder Anweiſung, Kinder an Leib und Geiſt zu guten, brauchbaren Menſchen zu bilden (Pädagogik); eine Schrift, welche dieſe Anweiſung enthält; der E-lehrer, der die Erziehungskunſt inne hat und ſie lehrt, ohne ſie gerade auszuüben; dann einer, der über Erziehungswiſſenſchaft ſchreibt (Pädagogiker); E-los, E. u. U. w., ohne Erziehung; das E-mittel, ein Mittel, deſſen man ſich bei der Erziehung bedient, um ſeinen Zweck zu erreichen (pädagogiſches Hülfsmittel); der E-rath, Titel eines Mannes, der im Erziehungsfache arbeitet (Edukationsrath); die E-regel, eine Regel in der Erziehung; der E-ſchreiber, ein Schriftſteller, der über Erziehung ſchreibt; die E-ſchrift, eine Schrift, welche die Erziehung der Kinder zum Gegenſtande hat; der E-ſchriftſteller, der Verfaſſer einer Erziehungsſchrift; die E-ſchule, eine Schule, wo außer dem Unterrichte auch erzogen wird; uneig., jede Anſtalt, alle Verhältniſſe, in welchen man erzogen wird, oder die zu unſerer Erziehung beitragen; die E-ſtätte, eine Stätte der Erziehung, ein Ort, wo erzogen wird; das E-weſen, der Inbegriff alles deſſen, was zur Erziehung und Bildung der Kinder gehört. Die E-wiſſenſchaft, die Wiſſenſchaft von den beſten und zweckmäßigſten Mitteln, die Kinder an Leib und Geiſt geſund zu erhalten, und zu guten und brauchbaren Menſchen zu bilden (Pädagogik).

Er-zielen, th. Z., von dem alten zielen, d. h. zeugen, erzeugen: Kinder erzielen; uneig.: Getreide erzielen, bauen; erzielte Früchte; von zielen, nach etwas richten, etwas aufs Ziel nehmen und treffen: einen Vogel im Fluge; uneig., ſeine Abſicht auf etwas richten, ſich zum Ziele ſetzen: ein Bündniß erzielen; erreichen: das hat er eben damit erzielen wollen.

Er-ziſchen, unth. Z. mit haben, anfangen zu ziſchen, laut ziſchen.

Er-zittern, unth. Z. mit ſeyn, durchaus in zitternde Bewegung gerathen, heftig zittern: am ganzen Leibe; mir erzittern die Glieder; ich erzittere vor dem bloßen Gedanken an die Gefahr; uneig., für in heftige Furcht, Schrecken, Angſt gerathen: die Unſchuld darf nicht erzittern.

Erz-jude, m., uneig., ein ſehr niedriger Wucherer.

Erzkammer, w., im Bergweſen, eine Kammer im Erzhauſe, in welcher das Poch- und Waſcherz aufbehalten wird; der Erzkämmerer, ſonſt ein Erzbeamter des Deutſchen Reiches, der Kurfürſt von Brandenburg, der bei feierlichen Gelegenheiten bei dem Kaiſer die Stelle eines Kämmerers vertrat, oder durch den Erbkämmerer vertreten ließ; der E-kanzler, ehemahls ein Erzbeamter des Deutſchen Reiches, der oberſte Kanzler; davon die Erzkanzlerwürde, die Würde des Erzkanzlers.

Erzkaſten, m., im Bergbaue, ein Kaſten, in welchem das gepochte und gewaſchene Erz aufbewahrt wird; der E-kauf, in den Bergwerken, ehemahls, der Kauf der rothen Erze zum Ausſchmelzen; auch das Haus, in welchem Erze an die Liebhaber verkauft wurden.

Erzketzer, m., ein großer, arger Ketzer; die Erzketzerei, eine große, arge Ketzerei.

Erzklauber, m., -s, im Bergbaue Perſonen, welche das Erz klauben, d. i. das Erz ausleſen, davon Erde und Steine abſondern; die E-kluft, im Bergbaue, eine mit Erz ausgefüllte Kluft.

Erzknauſer, m., und der Erzknicker, ſ. Erz 2.

Erzkorb, m., im Bergbaue, ein von Spänen oder Wurzeln geflochtenes, oder von Breetſtücken zuſammengeſchlagenes und mit eiſernen Reifen verſehenes rundes Gefäß, in welchem das Erz fortgetragen wird (Bergkorb); der Erzkorbmacher, in den Bergwerken, diejenigen vereideten Perſonen, welche die Erzkörbe machen (Bergkorbmacher); der E-kübel, im Bergbaue, ein Kübel, in welchem man das Erz aus der Grube fördert; die E-kunde, die Kunde oder wiſſenſchaftliche Kenntniß von den Erzen (Metallurgie); der E-kundige, der die Erzkunde verſteht (Metallurg); der E-kütter, -s, ſ. Erzſcheider.

Erzliederlich, E. u. U. w., ſ. Erz 2.

Erzlieferer, m., in den Bergwerken derjenige Schichtmeiſter, welcher das Erz den Gewerken in die Schmelzhütte liefert.

Erzlümmel, m., und der Erzlügner, ſ. Erz 2; Erzluſtig, E. u. U. w., ſehr luſtig: ein erzluſtiger Menſch.

Erzmacher, m., -s, im Bergbaue, ein Hauptgang, der Erz gibt, ſo lange anſcharende Gänge und Klüfte dabei ſind; die E-macht, eine vorzügliche, große Macht, ein ſolcher Staat.

Erzmarſchall, m., ſonſt ein Erzbeamter des Deutſchen Reiches, der vornehmſte Marſchall, welcher bei feierlichen Gelegenheiten beim Kaiſer und Reiche die Stelle eines Marſchalls vertrat; davon das Erzmarſchallamt, die Erzmarſchallswürde.

Erzmaſſe, w., ein großes Stück Erz; dann, eine große in ein einziges Stück gegoſſene Menge Erz; das E-mittel, im Bergbaue, diejenigen Erze, die man bei einem ſehr tiefen Schachte oben oder in der Tiefe ſtehen läßt und ſie dann wegarbeitet, wenn der Schacht unten etwa einige Zeit unter Waſſer ſteht; die E-mutter, im Steinreiche, jede Erd-

Digitized by Google

und Steinart, in welcher ſich Metall erzeugt und mit demſelben zu Erz wird, z. B. Spath, Quarz ꝛc.; in engerer Bedeutung, der Spath, weil er eine Anzeige von Erz iſt.

Erznarr, m., die Erznärrinn, ſ. Erz 2; der E-näſcher, die Erznäſcherinn, ſ. Erz 2.

Èrzofen, m., ein Schmelzofen.

Èrzpfalz, w., die vornehmſte Pfalz im ehemahligen Deutſchen Reiche, ſonſt eine Benennung der Kurpfalz oder der Pfalz am Rhein; der E-pfalzgraf, ſonſt der kaiſerliche Richter in der Erzpfalz.

Erzpinſel, m., ein einfältiger Menſch (ein Erzeinfaltspinſel); der Erzplauderer, der Erzprahler, ſ. Erz 2.

Èrzpocher, m., in den Pochwerken, derjenige Arbeiter, der die Erze unter den Stempeln klein pochet.

Èrzprieſter, m., der erſte, vornehmſte unter mehrern Prieſtern, der in gewiſſen Sprengeln andern Prieſtern vorgeſetzt iſt; in manchen evangeliſchen Ländern, z. B. in Preußen, heißen auch die oberſten Prediger der Evangeliſchen, welche über die übrigen in einer Gegend die Aufſicht führen, Erzprieſter; E-prieſterlich, E. u. U. w., einem Erzprieſter gehörend, zukommend, angemeſſen; das E-prieſterthum, die Würde, das Amt eines Erzprieſters.

Èrzprobe, w., im Bergbaue, die Probe, Unterſuchung eines Geſteines, ob es Erz enthält, und von welcher Beſchaffenheit es iſt.

Erzrechner, m., ein großer Rechner.

Èrzreich, E. u. U. w., reich an Erz.

Erzſau, w., uneig., eine höchſt unreinliche, ungeſittete Perſon; der E-ſäufer, ſ. Erz 2; der E-ſchalk, ein arger Schalk.

Erzſchatzmeiſter, m., ſonſt ein Beamter des Deutſchen Reiches, ehemahls bei der Kurpfalz Baiern, der bei feierlichen Gelegenheiten die Stelle eines Schatzmeiſters bei dem Kaiſer und dem Reiche verwaltete; davon das Erzſchatzmeiſteramt.

Èrzſchaum, m., der Schaum, der ſich beim Schmelzen der Erze oben aufſetzt, die Schlacken; das E-ſcheiden, das Scheiden der Erze von einander, das Abſondern des Guten vom Geringen und Tauben; der E-ſcheider, in den Hüttenwerken, Arbeiter oder Jungen, welche die Erze ſcheiden, das Gute vom Geringen und Tauben abſondern (Erzkütter).

Erzſchelm, m., ſ. Erz 2.

Èrzſchenke, m., ſonſt ein Erzbeamter des Deutſchen Reiches, der Kurfürſt von Böhmen, der die Stelle eines Schenken beim Kaiſer und Reiche bei feierlichen Gelegenheiten verwaltete; in der Bibel die vornehmſten Schenken königlicher Perſonen.

Èrzſchicht, w., im Bergbaue, eine außerordentliche Schicht, wo die Häuer außerordentlich auf dem Erze arbeiten; in den Schmelzhütten, eine ſolche Menge Erze, als auf einer Schicht, d. h. in vier und zwanzig Stunden, ausgeſchmelzt werden kann; der E-ſchlägel, im Bergbaue, ſolche Örter und Stroſſen ꝛc., wo Erz im Anbruch ſtehet und gewonnen wird.

Erzſchläger, m., ein großer Schläger, ein Menſch, der ſich gern und oft ſchlägt.

Èrzſchlich, m., -es, in den Bergwerken, das in Schlich verwandelte, oder fein gepochte und gewaſchene Erz.

Erzſchmeichler, Erzſchurke, Erzſchwätzer, Erzſchwelger, m., ſ. Erz 2.

Èrzſchwer, E. u. U. w., von Erz ſchwer; auch für ſehr ſchwer.

Erzſpieler, m., der viel und gern ſpielt; der Erzſpitzbube, ſ. Erz 2.

Erzſtaatskanzler, m., der oberſte, erſte Staatskanzler, eine hohe Staatswürde; davon die Erzſtaatskanzlerwürde.

Èrzſtarrend, E. w., von Erze ſtarrend, mit vielem Erze verſehen; der E-ſtaub, feine Erztheile, die ſich von trocknen, gepochten und geſchiedenen Erzen oder in Gruben, wo keine Waſſer und Wetter ſind, abſondern und den Bergleuten auf die Lunge fallen.

Èrzſtift, ſ., ein erzbiſchöfliches Stift, eine erzbiſchöfliche Kirche mit den dazu gehörigen Perſonen.

Èrzſtufe, w., ein Stück Erz, das man in der Hand halten kann.

Erztaugenichts, m., ſ. Erz 2.

Èrzteufe, w., M. -n, im Bergbaue, die Erztiefe, oder diejenige Tiefe, in welcher das meiſte Erz angetroffen wird: die Erzteufe überfahren, überſunken haben, ſchon zu tief gekommen ſeyn, als daß man ſich reiche Ausbeute verſprechen konnte; der E-theiler, in den Bergwerken, ehemahls ein Bergbeamter, der das gewonnene Erz unter die Gewerke austheilte.

Erztölpel, m., ſ. Erz 2.

Erztrog, m., in den Bergwerken, ein Trog, in welchem der rohe Schlich gewaſchen wird; der E-tropfen, im Bergbaue, rothgüldenes Erz oder Glaserz, welches ſich in Geſtalt rother Tropfen in den Geſteinen findet.

Èrztruchſeß, m., -ſſen, M. -ſſen, ſonſt ein Erzbeamter des Deutſchen Reiches, der bei feierlichen Gelegenheiten bei dem Kaiſer und dem Reiche die Stelle eines Truchſeſſen verwaltete.

Èrztruhe, w., ſ. Erzhöhle.

Èrztugend, w., eine vorzügliche, große Tugend.

Èrz-umpanzert, E-umſchienet, E-umſchimmert, E-umſchirmt, ſind dichteriſche Eigenſchaftswörter, mit ehernem Panzer, ehernen Schienen, ſchimmerndem Erze, ehernen Waffen verſehen.

Èrz-untugend, w., eine große Untugend.

Erzürnen, 1) unth. Z. mit ſeyn, zornig werden: über einen; 2) th. Z., zornig machen: einen; 3) zrck. Z., ſich (mich) erzürnen, zornig werden, über etwas; ſ. ſich zanken c. mit einem.

Èrzvater, m., eine Benennung der Stammväter der Familien vor und kurz nach der Sündflut.

Erzväterlich, E. u. U. w., den Erzvätern gehörig, ihnen zukommend; aus den Zeiten der Erzväter.

Erzvögel, m., ein ſehr ſchalkhafter, luſtiger Menſch.

Er-zwäcken, th. Z., durch Zwacken, Zwackerei erlangen: etwas.

Erz-wage, w., im Hüttenweſen, eine Wage, das Erz bei den Erzproben abzuwägen; die E-wand, im Bergbaue, eine Wand von Erz, jede große Erdmaſſe.

Erz-wangig, E. w., eherne Wangen, d. h. Seiten habend: die erzwangige Kuppel.

Er-zwecken, th. Z., zum Zweck haben, beabſichtigen; den Zweck erreichen.

Erz-werk, ſ., ein Werk aus Erz, oder Dinge, aus Erz und Metall bereitet.

Erz-windbeutel, m., ein äußerſt leichtſinniger und unzuverläſſiger Menſch.

Er-zwingen, th. Z., unregelm. (ſ. Zwingen), durch Zwang, mit Gewalt und Anſtrengung erlangen, bewirken: die Einwilligung, den Frieden durch Waffengewalt. Uneig., einen Sinn erzwingen, einen Sinn durchaus in ein Wort ꝛc. hineinlegen wollen, der nicht darin liegt.

Erzwücherer, m., ſ. Erz 2.

Erzwüngen, Mittelw. der verg. Z. von Erzwingen. S. d.

Erzwürde, w., die vornehmſte Würde ihrer Art, die Würde eines Erzbeamten.

Erzzaūberer, m., ſ. Erz 2.

1. **Es**, ein Fürwort, und zwar 1) ein perſönliches Fürwort ohne Abänderung, doch nur im O. D., wenn man eine Perſon nicht mit du, ihr, er, ſie anreden will. Man zieht es dann gewöhnlich mit dem Zeitworte zuſammen: kommt es oder kommt's einmahl her, ſtatt komm du, komm er, komm ſie und kommt ihr; geht's eurer Wege; 2) ein hinweiſendes Fürwort, in welchem Falle es ſich auf Hauptwörter aller Geſchlechter bezieht: es iſt ſein erſter Verſuch, es iſt ſeine erſte Liebe, es iſt das letzte Mahl. Sehr häufig wird es mit der dritten Perſon der Zeitwörter verbunden, die dadurch zu unperſönlichen werden: es iſt, es gibt was. Überhaupt druckt es ein ganz unbeſtimmtes Ding aus, und läßt unentſchieden, ob dasjenige, von dem etwas ausgeſagt wird, eine Perſon oder Sache ſey: es regnet, es ſchneiet, es hagelt, es donnert, es blitzt, es friert, beſonders mit ſeyn und werden; es iſt vorbei, es iſt um uns geſchehen, es iſt kaum acht Tage, es wird Ernſt, es wird kalt, warm; auch bei andern Zeitwörtern: es fragt ſich; es kümmert mich nicht, es wird geſagt, es wird geklopft. Häufig wird es dem Zeitworte vorgeſetzt, wenn gleich das Hauptwort genau beſtimmt wird, in welchem Falle dieſes hinter das Zeitwort geſetzt wird: es lebe der König! es iſt nicht alles Gold, was glänzt. 3) Ein beziehliches, hinweiſendes Fürwort, für daſſelbe. Es beziehet ſich dann theils auf ein Wort ſächlichen Geſchlechts, und wird im zweiten Falle ſeiner, im dritten ihm, im vierten es abgeändert: ich ſchenke es (das Buch) dir; ich fand es (das Mädchen) nicht mehr; theils auf Wörter aller drei Geſchlechter in der Einheit und Mehrheit, wo es dann ſeine Unbeſtimmtheit wieder zu bekommen ſcheint: wer iſt das? es iſt ein Mann, eine Frau, ein Kind; Kinder ſind es. In Verbindung mit Verhältnißwörtern, z. B. durch es für durch daſſelbe zu ſagen, iſt es nicht üblich, und wird lieber vermieden, oft bezieht es ſich auch auf ein Umſtandswort oder auf einen ganzen Satz, doch auf unbeſtimmte Art: er behauptet, er ſey unſchuldig und wolle es beweiſen; das iſt es alles, was ich ihr zu Gute thun kann; Sie werden es ſehen, daß man ihnen die Schuld beimeſſen wird, wo es indeſſen nicht ſelten überflüſſig iſt. Zuweilen iſt auch kein Wort vorhanden, worauf es ſich beziehet, in welchem Falle überhaupt ein unbeſtimmtes Etwas dadurch angedeutet wird: er hat es ſo gut, daß ich es eben ſo haben möchte; er macht es recht; ich will es dabei bewenden laſſen; er meint es gut. In allen Fällen wird das Wort es häufig mit dem vorhergehenden Worte zuſammengezogen, beſonders im gemeinen Leben: ſage mir's, für ſage mir es; nimm's; iſt's nicht ſo? glaub's nur!

2. **Es**, in der Tonkunſt, die Bezeichnung eines halben Tones, der zwiſchen d und e mitten inne liegt und die kleine Dritte von C iſt.

***Eſcadre** (ſpr. -kadder), Geſchwader; eine kleine Flotte; Eſcadron, eine Schwadron, Reiterſchar; Eſcadrons-Chef, ein Reiterhauptmann, Rittmeiſter.

***Eſcarpe**, die Böſchung, unterſt Bruſtwehr an Feſtungswerken; Eſcarpiren, böſchen.

***Eſcarpins** (ſpr. -pängbs), Tanzſchuhe; en escarpin, leicht, zierlich geſchuhet.

Eſch, m., -es, M. -e, ſ. Eſche 3.

Eſchblau, ſ., bei den Mahlern, eine feine hohe blaue Farbe.

1. **Eſche**, w., der Name eines Fiſches. S. Äſche.

2. **Eſche**, w., M. -n, oder der Eſchenbaum, ein hoher äſtiger Baum von weißem hartem Holze und mit einer glatten Rinde (an manchen Orten Wundholz, weil ſein Holz eine blutſtillende und heilende Kraft haben ſoll). Uneigentlich bei Dichtern auch eine Lanze oder ein Spieß von Eſchenholz; davon das Eſchenholz, das Eſchenblatt, die Eſchenrinde ꝛc.; die dornige Eſche, ſ. Bertramsbaum.

3. **Eſche**, w., M. -n, im O. D. die Flur, die zu einem Orte gehörenden Felder; mehrere an einander liegende und verſchiedenen Beſitzern gehörende Äcker, die nur durch Furchen oder Raine von einander abgeſondert ſind, beſonders in Weſtfalen, wo es den eingefriedigten Grundſtücken oder Kampen entgegengeſetzt wird; diejenigen Felder eines Ortes oder eines Eigenthümers, die zu derſelben Zeit beſtellt ſind; daher die Sommer-, Winter- und

Brácheſche; im O. D. auch das Recht der Weide ader Hütung in der Bracheſche: die Eſche und Triſt haben. (In manchen Gegenden lautet dieſes Wort auch der Eſch und in den gemeinen Sprecharten, die Öſche.)

ſchel, ſ. Äſchel.

ſchen, E. u. U. w., vom Holze dee Eſche: eine eſchene Bettſtelle; der E-baum, ſ. Eſche; der E-wald, ein Wald, der meiſt aus Eſchenbaumen beſteht.

ſcheritz, w., ſ. Eſchroſe.

ſchern, ſ. Äſchern.

ſcherwurz, w., ein Name des weißen Diptams. S. Äſchwurz.

ſchlauch, m., ſ. Äſchlauch.

ſchroſe, w., oder das Eſchröſel, eine Benennung des Sperberbaumes oder Spieelingsbaumes, deſſen Feuche auch Eſcheritz genannt wied, und der Elſebeere.

ſchweihe, m., -n, M. -n, ein Name, mit welchem die Raſchmacher die Pfuſchee in iheem Handweeke belegen.

ſchwurz, w., ſ. Äſchwurz.

ſsclaräge, Frauenzimmeeſchmuck, Halskette.

ſscörte, die Bedeckung, das Schutzgeleit;

Eſcortiren, geleiten.

Eſel und Eſel, m., -n, Verkl. w. das Eſelchen, O. D. Eſelein, ein vierfüßiges, verachtetes aber nützliches Säugethier mit genzen Hufen und langen ſchlaff hangenden Ohren. Das Weibchen heißt die Eſelinn, M. -en. Uneig., ein von Holz gemachter Eſel, auf welchem geringere Veebrecher zue Strafe und Beſchimpfung reiten müſſen; bei verſchiedenen Handwertern, ein Geſtell zum Teagen, z. B. bei den Seilern; bei andern Handweetern, ein Knecht; bei den Papiermacheen ein zweiſchuhiges gezacktes Holz über dee Bütte, in deſſen Zacken die Foem auf eine kueze Zeit gehängt wied, damit das Waſſee ablaufe; ein unhoflicher, ungeſitteter, geober Menſch. Sprichw.: einen Eſel bohren, einen zum Beſten haben, aufziehen; eine einſchalige kleine Poezelanſchnecke.

Eſel, m., -s, der Name eines Zieſers. S. Aſſel.

elei, w., M. -en, die Unwiſſenheit, Ungeſchicklichkeit und Plumpheit; in einzelnen Fällen, ein geobee, plumper Fehler; Eſelfalb, E. u. U. w., falb, geau wie ein Eſel; der E-fiſch, eine Art Fiſche, die zu den Stockfiſchen gehöet; das E-füllen (Eſelsfüllen), ein jungee Eſel; E-grau, E. u. U. w., geau wie die Faebe des Eſels; E-haft, E. u. U. w., plump, dumm wie ein Eſel; der E-mann, für Eſelreiber.

eln, 1) unth. Z., ſich Eſeleien zu Schulden kommen laſſen, grobe Fehler begehen in einer Sache, die man zu verſtehen vorgibt; ſchwere Arbeit veerichten; 2) th. Z., einen eſeln, ihn Eſel nennen; die Eſelsarbeit, eine Arbeit, die man durch Eſel veeeichten läßt; überhaupt eine ſchwere und niedrige Arbeit; dee E-bohne, Name der gemeinen Futterbahne; die E-brükke, im veeächtlichen Veeſtande, ein Hülfsmittel, ein Buch, welches die Bequemlichteit oder Faulheit begünſtiget; die E-diſtel, ſ. Wegediſtel; der E-farn, eine Aet Farnteaut, welche an ſchattigen Hügeln wachſt (Feauenhaar, Steinbrech); das E-fieber, ſo viel wie Ochſenfieber; die E-gurke, die Frucht einee Aet des Balſamapfels und dieſe Pflanze ſelbſt, die auch Igelsteaut genannt wied (ſonſt noch Springgueke, Spritzgurke, weil die Frucht von ſelbſt aufſpringt, wenn ſie reif wird, und in andern Gegenden, der Eſelskürbiß, Hundskürbiß, Hundsgurke, Spiek); das E-haupt, außer der eigentlichen Bedeutung, auf den Schiffen uneigentlich, das eckige längliche Stück Holz am Maſtbaume, worein die Stengen über einander zu ſtehen kommen; die E-haut, die Haut eines Eſels; eine Art Scheeibleder, welches man mit Öl zubeeeiret; wahrſcheinlich aus Ölhaut veederbt, weil man keine Eſelshaut dazu nimmt; das E-heu, ein Name des Haſenkammtlees oder der Eſelswicke; der E-huf, der Huf des Eſels; uneigentlich bei den Pfeeden, ein fehleehafter hoher Huf mit engen Ferſen, einem Eſelshufe ähnlich; der Huflattig, in manchen Gegenden auch Eſelslattig; der E-kopf, der Kopf eines Eſels und uneigentlich, ein ſehr dummer, plumper und ungeſchickter Menſch; die E-kuh, der Name eines Amerikaniſchen vierfüßigen Thieees, welches einige Ähnlichteit mit einer Kuh haben ſoll (nach Andeen Elephantenſchwein); der E-kürbiß, ſ. Eſelsgurke; der E-lattig, ein Name des Huflattigs; die E-milch, die Milch van einer Eſeinn; eine Pflanze mit milchweißem und ſcharfem Safte (Wolfsmilch, Hundsmilch, Teufelsmilch, Eſelswuez); das E-ohr, das Ohr eines Eſels, und uneigentlich, langa Ohren. Speichw., von einem Menſchen, den man mit einem Eſel vergleichen will, er kann die Eſelsohren nicht verſtecken, oder die Eſelsohren gucken hervor; die umgebogenen Ecken der Blätter in den Büchern; Name einer Schneckenart, ſonſt Fechter genannt; der E-rücken, der Rücken eines Eſels; uneigentlich in dee Baukunſt, ein Gewölbbogen von Gothiſcher Form, der gleich einem Eſelseücken oben ſpitz zuſammenläuft. Bei den Steinſchleifern die Schärfe, welche zwei der Länge nach zuſammenfallende geſchliffene Flächen bilden; an den Schiffen eine Öffnung von halbzirkelförmiger Geſtalt, welche gemacht wird, um das Loch zu dem Kolderſtocke zu bedecken; die E-wicke, eine Oſtindiſche Pflanze mit zehn verwachſenen Staubfäden, welche ihren, den Wicken ähnlichen Samen in Hülſen trägt (Süßklee, Türkiſchee Klee); die E-wurz, ſ. Eſelsmilch; der Eſeltreiber, ein Menſch, der die Eſel wartet und treibt.

Eshammer, m., bei den Huf- und Waffenſchmieden, ein Senthammer, auf welchem eine Schlangenlinie gleich einem S befindlich iſt, und womit dieſe als Zieeath auf das geſchmiedete Eiſen eingeſchlagen wird.

Digitized by Google

•Eſotĕriker, ein Eingeweihter; Eſotĕriſch, geheim, eingeweiht.

•Espagnōl (ſpr. -panniohl), Spaniſcher Schnupftabak.

•Esparſette, w., eine Art Eſelswicken oder Süßklee, mit gefiederten Blättern und einſamigen dornichten Hülſen (Wickenklee, Türkiſcher Klee, Stachelähre, Frauenſpiegel).

Ėspe, w., M. -n, oder der Espenbaum, ein hochſtämmiger, beſonders an feuchtem Orte wachſender Baum, deſſen eine Art Zitterespe, Zitterpappel heißt (in Tirol Aſchenbaum, an andern Orten Flatterespe, Zitteresche und im N. D. Babereſche, Bebereſche, Bobereſche); das Espenholz, das Holz der Espe; Espen, E. u. U. w., vom Holze der Espe; der Espenbaum, ſ. Espe; das E-blatt, das Blatt der Espe, welches an einem dünnen langen Stiele hängt, und bei der geringſten Luftbewegung zittert; daher ſprichw. von einem furchtſamen Menſchen: er zittert wie ein Espenblatt; das E-laub, das Laub der Espe; ſprichw.: er zittert wie ein Espenlaub; die E-motte, eine Art Motten, die ſich häufig auf den Espen findet; der E-wald, ein Wald von Espenbäumen; die E-wanze, eine Art Bettwanzen, die ſich häufig auf den Espen findet.

•Espece (ſpr. -pähß), die Art, Gattung, der Schlag.

Ėsping, m., -es, M. -e, eine Art Laſtſchiffe in der Oſtſee; auch ein Boot oder kleines Schiff, das man an ein größeres hängt (Eßbing, Eßping).

•Esplanāde, die Ebene, der Plan, Vorplatz; Abdachung, Feldbeuſtwehr, Feldlehne.

•Esprit (ſpr. Esprih), Geiſt, Kopf, Verſtand; Esprit de corps, Einungs- oder Geſellſchaftsgeiſt.

Ėß, Eßchen, ſ. Aß.

Ėßbar, E. u. U. w., was gegeſſen werden kann, beſonders was von Menſchen gegeſſen werden kann.

Ėßhink, ſ. Esping.

Ėſſe, w., M. -n, der Feuerherd mit der Feuermauer bei den Schmieden; in manchen Gegenden jede Feuermauer, jeder Schornſtein (Feuereſſe); der E-baum, derjenige Balken, auf welchem der vordere Theil der Feuereſſe ruhet; das E-geld, Geld, welches für eine vom Herkommen eingeführte feierliche Mahlzeit bezahlt wird; das Eſſeiſen, in den Ungariſchen Eiſenhütten, dasjenige Eiſen in einem Zerrenherde, worauf die kupferne Röhre liegt, durch welche die aus den Bälgen kommende Luft in das Feuer getrieben wird (die Form).

Ėſſel, m., -s, bei den Buchdruckern, ein hölzerner Klotz, auf welchen dasjenige Brett, worauf beim Widerdruck der Papierſtoß liegt, ſchräg aufgelegt wird, damit ein Bogen nach dem andern bequem abgenommen werden kann.

Ėſſen, th. Z., unregelm., ich eſſe, du iſſeſt, er iſſet oder ißt, wir eſſen ꝛc., bedingte Art, ich eſſe, du eſſeſt, er eſſe ꝛc., erſt vergang. Zeit, ich aß ꝛc., bedingte Art, ich äße ꝛc., Mittelw. der vergang. Zeit, gegeſſen; befehlende Art, iß, Speiſe zu ſich nehmen, ſie kauen und niederſchlucken: Brod, Fleiſch, Gemüſe eſſen; Eines Brod eſſen, bei einem ſeinen Unterhalt haben, von einem unterhalten werden. Daher das Sprichwort: weß Brod ich eſſe, deß Lied ich ſinge, bei dem ich meinen Unterhalt habe, deſſen Partei nehme ich auch; er ißt meines Brodes; das Gnadenbrod bei einem eſſen, bei einem umſonſt eſſen, aus Mitleid von ihm unterhalten werden. Auch allein für ſich: wer eſſen will, muß auch arbeiten; wir haben noch nicht gegeſſen; ſich (mich) ſatt eſſen, ſich rund, dick eſſen, durch vieles Eſſen dick werden. Ein eſſendes Pfand, nennt man ein gepfändetes Thier, welches unterhalten werden muß. In engerer Bedeutung heißt eſſen, zur gewöhnlichen Zeit die nöthige Nahrung zu ſich nehmen: zu Mittag, zu Abend eſſen; es iſt Zeit zu eſſen; ich werde heut bei ihm eſſen; das Eſſen, -s, die Handlung, wenn man ißt; beſonders mit Rückſicht auf die gewöhnliche Zeit, da man ißt: vor dem Eſſen, nach dem Eſſen. Sprichw.: nach dem Eſſen ſoll man ſtehen, oder tauſend Schritte gehen; dasjenige was man ißt, die Speiſe, beſonders gekochte oder gebratene Speiſe: das Eſſen kochen, zurichten, anrichten, auftragen, abtragen; dann, ein Gericht, ſo viel als auf eine Schüſſel gegeben wird: ein gutes, geſundes Eſſen; ein verdecktes Eſſen; in weiterer Bedeutung, eine ganze Mahlzeit: das Mittagseſſen, das Abendeſſen; auch, ein Schmaus: ein Eſſen geben, und bei den Handwerkern, ein Meiſtereſſen, ein Geſelleneſſen ꝛc.

Ėſſenkehrer, m., derjenige, der die Eſſen, Feuermauern kehrt, ſie vom Ruß reiniget (der Schornſteinfeger); die E-klinge, bei den Schmieden und andern Metallarbeitern, eine eiſerne Ruthe, dem Feuer in der Eſſe Luft zu geben (die Eſſtlinge, der Eßſpieß).

Ėſſenszeit, w., die Zeit, da man gewöhnlich ißt (die Eßzeit); der Eſſer, -s, die Eſſerinn, eine Perſon, die ißt: viele Eſſer haben, viel Menſchen zu ſpeiſen haben; ein ſtarker, ein ſchwacher Eſſer, der viel, der wenig ißt; beſonders in der Zuſammenſetzung: Miteſſer, d. h. Würmer; Eſſerlich, Umſt. w., Eßluſt habend: mir iſt nicht eſſerlich; das Eßgelage, ein Gelage, wo beſonders gut gegeſſen wird, ein Schmaus; das E-gemach, ein Gemach, wo man ißt (das Eßzimmer, Speiſezimmer); die E-gier, eine große Begierde zu eſſen; E-gierig, E. u. U. w., ſehr begierig zu eſſen, Eßgier habend.

•Eſſenz, das Geiſtige, Weſen, Kraftwaſſer, Krafttropfen.

Ėſſig, m., -es, eine geiſtige Pflanzenſäure, welche man durch die zweite Gährung erhält: Eſſig machen, brauen; zu Eſſig werden; ſauer wie Eſſig; Weineſſig, Biereſſig; das E-älchen, eine Gattung Aalwürmer.

die man in dumpfigem Eſſig im Sommer in unzählbarer Menge durch ein Vergrößerungsglas entdeckt; der E-baum, eine Benennung des Färber- oder Gerberbaumes, von ſeinen eſſigſauren Beeren; der E-becher, eine Art Becherſchwamm, der braun, auf der äußeren Seite eckig iſt und die Form eines Bechers hat; der E-braten, ein Braten, der vorher in Eſſig gelegen hat (ein Sauerbraten); der E-brauer, einer, der Eſſig in Menge bereitet und daraus ein Gewerbe macht; die E-brauerei, diejenige Anſtalt, wo Eſſig gebrauet wird; die E-brühe, eine Brühe mit Eſſig zubereitet; der E-dorn, ein Name der Berberis; das E-faß, ein Faß zu Eſſig oder mit Eſſig; die E-flaſche, eine Flaſche zu Eſſig (das Eſſigglas); die E-gährung, die ſaure Gährung; der E-geiſt, eine aus Eſſigſäure und Weingeiſt durch Abziehen, und mit einer Auflöſung vom mineraliſchem Laugenſalze gewonnene feine und flüchtige Feuchtigkeit. Wird dieſe mit zwei bis drei Theilen Weingeiſt verdünnt, ſo hat man einen verſüßten Eſſiggeiſt; das E-glas, ſ. Eſſigflaſche; die E-gurke, eine Art kleiner Gurken, die in Eſſig eingelegt werden (Fenchelgurken, Pfeffergurken); der E-handel, der Handel mit Eſſig; der E-händler, der mit Eſſig Handel treibt (ein Eſſigkrämer, wenn der Handel im Kleinen getrieben wird); der E-honig, ein aus Honig und Eſſig bereiteter Sirup (Sauerhonig, Eſſigmeth); der E-krämer, ſ. Eſſighändler; der E-meth, ſ. Eſſighonig; die E-mutter, ein Mittel, durch welches man die ſaure Gährung hervorbringt und Eſſig bereitet; die E-roſe, eine Art Roſen aus Damaskus; das E-ſalz, ein mit Vitriol und ſtarkem Eſſig geſchwängerter Weinſtein; Eſſigſauer, E. u. U. w., ſauer wie Eſſig: die Frucht iſt noch eſſigſauer; in der Scheidekunſt, mit Eſſigſäure geſättigt: eſſigſaures Blei.

Anm. Der Ton kann auf Eſſig und auf ſauer liegen, je nachdem die Bedeutung iſt. Eſſigſauer heißt, dem Geſchmack und der Säure nach wie Eſſig; Eſſigſauer aber iſt die bloße Begriffsverſtärkung, und heißt ſo viel als ſehr ſauer, wenn auch die Sache mit dem Geſchmack des Eſſigs nichts weiter gemein hat. So iſt es bei vielen Zuſammenſetzungen, z. B. kohlſchwarz, brühheiß.

Eſſigſäure, w., die Säure des Eſſigs; in der Scheidekunſt, die dem Eſſige eigenthümliche Säure; die E-tunke, eine Tunke mit Eſſig zubereitet; das E-waſſer, Waſſer mit Eſſig gemiſcht; der E-zucker, aus Eſſig und Zucker bereiteter Sirup.

Eßkaſtanie, w., eine Art Kaſtanien, die eßbar iſt, die Marone, im Gegenſatze der wilden oder gemeinen Kaſtanie; der Eßkaſtanienbaum.

Eßklinge, w., ſ. Eſſenklinge.

Eßkorb, m., ein Korb, in welchem Eſſen getragen wird; die E-laube, eine Laube, worin man ißt. 1 Sam. 9, 22. wird darunter ein Speiſeſaal verſtanden, indem die Morgenländer ſich häufig auf dem platten Dache ihrer Häuſer aufhalten und auch daſelbſt ſpeiſen; der E-löffel, ein Löffel, deſſen man ſich beim Eſſen zur Suppe bedient, zum Unterſchiede von einem Kaffeelöffel; die E-luſt, die Luſt, das natürliche Verlangen zu eſſen (Appetit): ich habe große Eßluſt; Eßluſtig, E. u. U. w., Eßluſt habend.

Eßping, ſ. Esping.

Eßſaal, m., ein Saal, in welchem man ißt, der Speiſeſaal.

Eßſpieß, m., ſ. Eſſenklinge.

Eßſtube, w., eine Stube, in welcher gegeſſen wird (das Eßzimmer, das Speiſezimmer); die E-ſtunde, die Stunde, in welcher gegeſſen zu werden pflegt; die E-tafel, die Tafel oder der Tiſch, an welchem gegeſſen wird (der Eßtiſch, Speiſetiſch).

Eßſtange, w., an dem Gefäße der Seitengewehre bei der Reiterei, eine kleine Stange, welche wie ein Lateiniſches S gebogen iſt.

Eßtiſch, m., ein Tiſch, an welchem gegeſſen wird; die E-waare, allerlei Lebensmittel, als Waare betrachtet; das E-werk, allerlei, was gegeſſen werden kann, Eßwaare; die E-zeit, ſ. Eſſenszeit; das E-zimmer, ein Zimmer, in welchem man ißt (das Speiſezimmer, Tafelzimmer).

*Eſtafette, ſ. Stafette.

*Eſtimiren, achten, werth achten, ſchätzen.

*Esto mihi, ſey mir (Schutzgott), eine Benennung des erſten Faſtenſonntags.

*Eſtrade, die Bodenerhöhung, der Austritt vor Fenſtern, Thronen ꝛc.

Eſtrich, ſ., -es, M. -e, ein jedes Steinpflaſter, oder jeder gepflaſterte Weg; ein mit viereckigen oder andern Steinen gepflaſterter Fußboden eines Zimmers; in weiterer und gewöhnlicher Bedeutung ein mit Gips oder Kalk und zerſtoßnen Steinen überzogener Fußboden, der auch ein gegoſſenes Eſtrich genannt wird; die ausgeſtakte und ausgeklebte Decke eines Zimmers (ein ſchwebendes Eſtrich, Schwebe-Eſtrich).

Eſtrichkraut, ſ., eine Pflanze mit vier kurzen Staubfäden und einem kurzen Griffel, der oben einen abgeſtutzten Staubweg hat.

Et, eine in den gemeinen O. und N. D. Sprecharten gewöhnliche Endſylbe der Eigenſchafts- und Umſtandswörter, z. B. langnaſet, kurzſtielet. S. -Ig.

*Etabliren, gründen, ſtiften, ſich (mich) niederlaſſen; Etabliſſement (ſpr. -mangh), die Niederlaſſung, Einrichtung.

*Etage, Geſchoß, Stockwerk, das Stock; Etagenmäßig, ſtufenmäßig, abgeſtuft.

*Etape (lautet im gemeinen Leben Etappe), in der Kriegsſpr., die Raſte, der Raſt- oder Verpflegungsort; daher Etapen-Ort, E-ſtraße, Kriegsſtraße; E-kommandant, Raſthauptmann; E-kommiſſariat, das Raſtamt; Etapenmäßig, raſtmäßig.

*Etat (ſpr. etah), der Ausweis, Zuſtand, Fuß, Überſchlag, Vermögensſtand; Rechnung, Liſte; Etatsmäßig, ſatz- oder anſchlagsmäßig.

*Et caetera, u. ſ. w., u. ſ. f.

*Etendieen, Extendiren, ſ. d.; Etendüe, die Strecke, Weite, Dehnung, Umfang.

*Ethik, die Sitten- oder Tugendlehre; Ethikee, ein Sitten- oder Tugendlehrer.

*Ethnogeaphie, die Völkerbeſchreibung; Ethnographiſch, völkerbeſchreibend, volksgeſchichtlich.

*Etiquette (ſpr. -kette), Höflichkeit, Hofſitte, der Wohlſtandsgebrauch; ein Bezeichnungszettel, Zeichen.

Etlich, ein Für- und Eigenſchaftswort, das mehrere Dinge einer Art bezeichnet, wie einige, wobei aber die Anzahl ganz unbeſtimmt iſt. Es iſt dann nur in der Mehrheit gewöhnlich und lautet im erſten und vierten Falle etliche, im zweiten etlicher, und im dritten etlichen: etliche ſind geſetzt zu Oeakeln, etliche zu Propheten; im Beiſeyn etlicher guten Freunde; voe etlichen Jahren. Folgt ein Beſitz anzeigendes Fürwort, ſo muß dies im zweiten Falle ſtehen oder mit einem Verhältnißworte verbunden werden: etliche meiner Bücher, oder etliche von meinen oder unter meinen Büchern; zuweilen tritt auch das beziehliche Füewort in den zweiten Fall: es waeen deren etliche da. Vor Zahlwörtern werden damit die Einheiten ungefähr angedeutet, die über die genannten Zehner ſind: etliche und zwanzig, etliche und dreißig, wo man im gemeinen Leben gewöhnlich das und wegläßt. Zuweilen wird etlich gebraucht, um ein oder das andere ſeiner Zahl, Größe oder andern Beſchaffenheit nach unbeſtimmte Ding zu bezeichnen, wo es dann nur in der Einheit gebräuchlich iſt: etliches fiel an den Weg. Matth. 13, 4 (im O. D. dafür etwelche). Auch werden damit Zuſammenſetzungen gemacht: etlichjährig, etliche Jabe alt, dauernd, etlichſtündig, etlichtägig.

*Etourderie, die Dummdreiſtigkeit, Unbeſonnenheit; Etourdi, unbeſonnen, dummdreiſt.

Ettee, m., -s, im O. D. die Grenzen, die Einfaſſung eines Ortes, beſonders die Grenzen der Dorf- und Feldflur und die dadurch eingeſchloſſenen Grundſtücke (im gemeinen Leben verderbt ſ. Eiter); das E-keeuz, ein Kreuz, das an der Grenze ſteht; dee E-pfahl, ein Grenzpfahl; der E-ſtein, ein Grenzſtein; der E-zaun, ein Grenzzaun; der E-zehnte, der kleine Zehnte oder Schmalzehnte, von dem, was inneehalb der Befriedigung wächſt.

*Etui (ſpr. Etwih), das Beſteck, Geſteck, Taſchengeſteck.

Etwa, Etwan, Umſt. w., welches einen unbeſtimmten Umſtand des Ortes, der Zeit oder der Sache anzeiget; des Ortes, für irgendwo (aber veraltet); der Zeit, für zu irgend einer Zeit: wenn ſie auch etwa einen guten Einfall hatte; auch, für zuweilen, dann und wann, im O. D.: er kommt etwa hieher. Uneig., füe vielleicht: wenn etwa jemand käme, ſpeäche; kommt er etwa ſchon? iſt er etwa ſchon geſtorben? dann, für ungefähr: es ſind etwa vier Wochen, da ich da war; es waren etwa zehn Perſonen da; endlich der Sache, ein unbeſtimmtes Ding, oder die Beſchaffenheit einer Sache auf eine unbeſtimmte Art anzuzeigen (auch veraltet); es kann noch zu etwa dienen, zu etwas.

Etwaig, Etwanig, E. w., was auf die eine oder auf die andere Art geſchieht: der etwaige Übeeſchuß.

Etwas, ein unbeſtimmtes, unabänderliches Fürwort, welches nur in der Einheit vorkommt: das iſt zwar etwas, aber es iſt noch nicht hinreichend; lerne etwas; ich will dir etwas ſagen, geben; etwas Gutes, etwas Wahres, etwas Anderes. Im gemeinen Leben wird es häufig in was abgekürzt: das iſt was Rechtes; ich habe was vor; zuweilen auch als Hauptwort: ich fühle ein gewiſſes Etwas; ſie hat in ihrem ganzen Weſen ein gewiſſes Etwas, welches unwiderſtehlich an ſich zieht. Häufig wird dieſes etwas auch mit manchen Nebenbegriffen gebraucht, beſonders mit dem Nebenbegriffe, daß es ein Theil von dem Ganzen ſey: haben Sie etwas davon gehört? ich will niemand etwas davon ſagen; mit dem Nebenbegriffe der Wenigkeit: das iſt etwas zu groß, etwas zu ſpät; er iſt etwas grob, ſtolz ꝛc.; ich möchte etwas auſruhen; etwas Geld, Wein; ee iſt in etwas zu entſchuldigen, in einigen Stücken; es geht in etwas beſſer, ein wenig; zuweilen mit einem ſchwachen Nebenbegriffe der Vielheit: er gilt etwas bei ihm; er bildet ſich ſchon etwas ein; das will ſchon etwas ſagen; er hat etwas gelernt. Auch in dieſer Bedeutung wird es häufig in was abgekürzt.

Etwelcher, etwelche, etwelches, ein Fürwort, welches im O. D. für einig, etlich, etwas gebraucht wird: etwelcher Maßen, einiger Maßen; Etwelcherlei, E. w., im O. D. für einige, irgend einige.

*Etymolog, ein Wortforſcher; Etymologie, die Wortforſchung; Etymologiſch, wortforſchend; Etymologiſiren, wortforſchen, wortableiten.

Etzen, ſ. Ätzen.

Eu, ein Doppellaut, beſonders der O. D. Mundart eigen.

*Eudämonismus, die Glückſeligkeitslehre.

Euch, der dritte und vierte Fall der Mehrzahl des perſönlichen Fürwortes du: der Beſuch gilt euch; ich werde euch abholen; bei euch, mit euch, unter euch.

1. Euer, der zweite Fall in der Mehrheit des perſönlichen Fürwortes du, oder vielmehr der zweite Fall des perſönlichen Fürwortes ihr: ich gedenke euer immer, denn ich kann euer nie vergeſſen; ich werde mich euer annehmen.

Anm. Euer iſt wahrſcheinlich der verkürzte zweite Fall, und ſollte wohl eigentlich euerer heißen, wie auch häufig geſprochen und geſchrieben wird.

Digitized by Google

2. Euer, ein zueignendes Fürwort, wenn von mehrern in drr zwriten Perſon die Rede iſt, das ſowohl in Verbindung mit einem Hauptwortr, als auch ohne daſſelbe gebraucht wird. Seine Abänderung iſt:

Einheit.

Männlich.

1. Euer.
2. Eueres (eures, euers).
3. Euerem (euerm, euerm).
4. Eueren (euren, euern).

Weiblich.

1. Euere (eure).
2. Euerer (eurer).
3. Euerer (eurer).
4. Euere (eure).

Sächlich.

1. Euer.
2. Eueres (eures, euers).
3. Euerem (eurem, euerm).
4. Euer.

Mehrheit.

1. Euere (eure).
2. Euerer (eurer).
3. Eueren (euren, euern).
4. Euere (eure).

Die eingeklammerten Formen, in welchen ein e verbiſſen iſt, gehören beſonders der ſchnellen Ausſprache des gemeinen Lebens. Man bezeichnet damit einen Beſitz anderer Perſonen, die man in der zweiten Perſon anredet: euer Vater, eure Mutter, euer Kind, eure Eltern, Kinder; er iſt eures Gleichen. Uneigentlich dient es etwas anzuzeigen, mit welchem die zweite Perſon in der Mehrheit in entfernter Verbindung ſtehet, deſſen ſie erwähnt hat: was iſt denn am Ende aus eurem König geworden? In den Kanzeleien und dem Briefſtiele redet man auch eine andere Perſon mit Euer an, wenn man dieſer Perſon einen Titel beilegt: Eure Königliche Majeſtät, Euer Wohlgeboren, Hochehrwürden, Hochedelgeboren, oder abgekürzt Ew., da man euer ſonſt ewer ſchrieb. Häufig wird euer auch mit den Wörtern Halbe, Weg, Wille verbunden und zu einem Worte zuſammengezogen, ſo daß daraus Euerthalben oder eurethalben, eurenthalben, euertwegen, euretwegen, eurentwegen und euertwillen, euretwillen, eurentwillen, entſtehen, für wegen euch. Man kann dieſe Zuſammenziehung vermeiden, wenn man das Wort ſelbſt dazwiſchen ſetzt: es iſt euer ſelbſt wegen nöthig, für euretwegen; es geſchieht um eurer ſelbſt willen. Oft beziehet es ſich auf das vorhergehende Hauptwort und hat ſeine Stelle hinter demſelben: iſt der Garten euer? In dieſer Stellung hat es im erſten Falle der Einheit, nach Verſchiedenheit des männlichen und ſächlichen Geſchlechts, eurer und eures, z. B. dies iſt nicht mein Stock, ſondern eurer; dies iſt nicht mein Buch, ſondern eures; (der, die,) das Euere oder Eure, der, die, das, was euch gehört. S. Eurige; Euerer oder Eurer, ſ. Euer 1. die Anm. Euererſeits oder Eurerſeits, von eurer Seite; Euerthalben, Euertwegen, Euertwillen, ſ. Euer 2.

Eule, w., M. -n, Verkleinerungswort das Eulchen, ein Raubvogel mit beſiederten Füßen und großen Augen, die er aber nur zur Nachtzeit gebrauchen kann, daher er auch Nachteule genannt wird (auch Kauz, wovon es verſchiedene Arten gibt). Im gemeinen Leben nennt man die Eule auch Leichhuhn, weil man ihr Geſchrei für eine Todesanzeige hält. Sprichw.: wie die Eule unter den Krähen, d. h. geneckt, verſpottet und verfolgt, weil die Eule, wenn ſie ſich am Tage ſehen läßt, von den kleinern Vögeln, beſonders Krähen, mit großem Geſchrei umflogen und verfolgt wird. Uneigentl., eine Art Schmetterlinge, die ſich nur im Dunkeln ſehen laſſen und eine rauhe Geſtalt haben; im N. D. auch ein runder Borſtbeſen an einer langen Stange, die Wände abzufegen. In der Schifffahrt heißt, eine Eule fangen, wenn ein Schiff, indem es beim Winde ſegelt, entweder durch die Unvorſichtigkeit des Steuermanns oder durch das Umſpringen des Windes plötzlich den Wind von vorn bekommt; die Eulenflucht, die Abenddämmerung; der E-flug, der Flug der Eulen, und uneigentlich ein heimlicher unbemerkter Flug; der E-flügel, ein Flügel der Eule; das E-geſicht, ein häßliches Geſicht, mit großen vorſtehenden Augen; der E-ſpiegel, eigentlich der Name eines bekannten Abenteurers des 14ten Jahrhunderts, der in Mölln ſtarb; dann, ein thörichter, poſſenhafter Menſch: er iſt ein wahrer Eulenſpiegel; der E-ſpiegelſtreich, ein thörichter, poſſenhafter Streich; der E-winkel, ein enger finſterer Ort, wo Eulen hauſen oder niſten.

*Eunüch, ein Verſchnittener.

*Euphemismus, ein ſchonender, mildernder Ausdruck, z. B. entſchlafen, f. ſterben, die Wortmilde.

*Euphonie, der Wohllaut, Wohlklang; Euphöniſch, wohllautend, mildernd.

Eure, der, die, das, ſ. Euer 2; Eurer, Eurenthalben oder Euerthalben ꝛc., ſ. Euer 2; Eurige, der, die, das, ein aus dem Fürworte euer gemachtes Eigenſchaftswort, euch gehörend, zukommend, geziemend. Es bezieht ſich immer auf ein Hauptwort: dies iſt nicht mein Stock, Buch ꝛc., ſondern der eurige, das eurige; unſre Eltern ſind geſund, was machen die eurigen? Auch als Hauptwort: behaltet das Eurige; ich verlange nichts von dem Eurigen; grüßet die Eurigen, eure Verwandte, eure Familie. Oft wird es in Eure zuſammengezogen: nehmet das Eure; ich bin ſtets der Eure.

Europa, -s, oder Europens, im dritten Falle Europen, der Name des mit Aſien zuſammenhangenden kleinſten Erdtheiles, der von den gebildetſten Völkern bewohnt iſt; der Europäer, -s, die Europäerinn, ein Einwohner, eine Einwohnerinn Europa's; Europäiſch, E. u. U. w., aus Europa, zu dem-

ſelben gehörend, in demſelben einheimiſch, demſelben gemäß.

*Eurythmīe, die Ebenmäßigkeit, das Ebenmaß, Schönmaß.

Ēuter, ſ., -s, die Milchgefäße der vierfüßigen Säugethiere, beſonders der großern Arten: das Euter der Kühe, Pferde, Eſel, Schafe; Eūtern, unth. Z. mit haben, volle Euter bekommen: die Kuh eutert ſchon.

*Evacuántia, Ausleerungsmittel; Evacuatiōn, die Ausleerung, Räumung; Evacuīren, ausleeren, räumen.

*Evalvatiōn, die Schatzung, Währung von Münzen und Waaren; Evalvīren, ſchätzen, anſchlagen.

Evangēliſch, E. u. U. w., der Lehre des Evangelii gemäß: ein evangeliſcher Wandel; in engerer Bedeutung, ſo viel als lutheriſch: der evangeliſche Lehrbegriff, die evangeliſche Kirche; auch lutheriſch und calviniſch, im Gegenſatze von katholiſch; der Evangeliſt, -en, M. -en, ein jeder, der das Evangelium oder Chriſti Lehre verkündiget, beſonders aber die Verfaſſer derjenigen Schriften des neuen Bundes, welche in engerer Bedeutung Evangelien genannt werden: die vier Evangeliſten: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes; das Evangēlium, -ii (im gemeinen Leben auch wohl des Evangeliums), M. die Evangelia und die Evangelien, überhaupt eine frohe, glückliche Bothſchaft, dann, die Glücksbothſchaft von Chriſto, die ganze Lehre von ihm, im Gegenſatze des Geſetzes: das Evangelium predigen. In engerer Bedeutung, der Name der vier geſchichtlichen Bücher des neuen Bundes, welche die Nachrichten von Jeſu Leben und ſeinen Lehren enthalten, und in noch engerer Bedeutung, ein Abſchnitt aus einem dieſer Bücher, welcher an Sonn- und Feſttagen vorgeleſen und bei der Predigt zu Grunde gelegt wird, zum Unterſchiede von den ſogenannten Epiſteln: über die Evangelien predigen.

*Evāſion, die Entweichung, das Entweichen, Durchgehen.

*Evenement (ſpr. Ewän'mangh), der Ausgang, Erfolg; der Vorfall, das Ereigniß.

Ēvenskind, ſ., Ēvensſohn, m., ſ. Adamskind; die E-tochter, ein Frauenzimmer, das ſich durch ſinnlichen Reiz verblenden läßt und Andere verblendet.

*Eventáil (ſpr. Evanghtalli'), der Fächer.

*Eventualiter, allenfalls, auf den Fall, erforderlichen Falles, einſtweilig.

Ēver, ſ. Eber 2.

*Evidént, augenſcheinlich, deutlich; Evidénz, die Augenſcheinlichkeit, Gewißheit, Klarheit.

*Evitīren, vermeiden, ausweichen.

*Evocatiōn, die Vorladung, Vorfoderung vor ein höheres Gericht; Evocatōrium, das Ladungs- oder Vorladungsſchreiben.

Evolutiōn, die Entwickelung, Heerſchwenkung, Heerbewegung.

*Evulgīren, ausſprengen, verbreiten.

Ēwig, E. u. U. w., was von jeher da war und immer da ſeyn wird, was weder Anfang noch Ende der Zeit nach hat: Gott iſt ewig; der ewige Gott. Daher der Ewige. Uneig., bis auf die ſpäteſten Zeiten fortdauernd: ewiger Ruhm; zum ewigen Gedächtniß; für ewige Zeiten, ein ewiger Friede, ein ſo feſter Friede, daß er ununterbrochen fortdauern kann; immerwährend, ſo lange nämlich die Dauer einer Sache währet: zu ewiger Gefangenſchaft verurtheilt, auf Lebenszeit; eine ewige Schande, ſo lange man lebt. Im gemeinen Leben gewöhnlich von einer kurzern Zeit, die als lang vorgeſtellt wird: das dauert ewig, ehe er kommt; das iſt ein ewiges Zanken und Lärmen. Oft auch nur, den Nachdruck zu befördern: es iſt doch ewig Schade, ſehr Schade; im Bergbaue wird eine große unbekannte Tiefe eine ewige Teufe genannt. Ēwigen, th. Z., ewig machen, auf ewige Zeiten, d. h. für alle folgende Zeit dauernd, gültig machen: ein Geſetz ewigen; ſeinen Namen ewigen, verewigen; die Ēwigkeit, bei den Dichtern auch in der Mehrheit -en, die Unendlichkeit der Dauer eines Weſens, da es weder einen Anfang gehabt hat, noch ein Ende nehmen wird: die Ewigkeit Gottes; ſowohl eine Dauer ohne Anfang, als auch eine Dauer ohne Ende: Gott, der du biſt von Ewigkeit zu Ewigkeit. In engerer Bedeutung, die Dauer nach dieſem Leben, die ohne Ende ſeyn ſoll: er iſt in die Ewigkeit gegangen. Uneig., eine unbeſtimmte lange Zeit: das iſt von Ewigkeit her ſo geweſen, ſeit undenklichen Zeiten; das währt eine Ewigkeit. Im gemeinen Leben heißt: in Ewigkeit nicht, ſo viel als nimmermehr, niemahls: das hätte ich in Ewigkeit nicht gedacht; das wird in Ewigkeit nicht geſchehen. Zuweilen auch von einer langen Ausdehnung im Raume: der Weg durch dieſe Sandwüſte iſt eine Ewigkeit; E-währendd, E. w., die Ewigkeit während; Ēwiglich, Umſt. w., im O. D. ewig.

Ēwiſchbaum, m., der Ebereſchenbaum.

*Ex, aus; in Zuſammenſetzungen aber ſo viel als: ehedem, vormahls, weiland, geweſen, z. B.: Exjeſuit, Exminiſter, Exprofeſſor, Exrath.

*Ex abrupto, plötzlich, unerwartet, Knall und Fall.

*Exáct, genau, pünktlich, ſorgfältig, zutreffend; Exactitūde, die Genauigkeit, Sorgfalt, Pünktlichkeit.

*Exaltatiōn, die Erhebung, Geiſteserhebung, Begeiſterung; Exaltīren, erhöhen, ſpannen, überreizen, entzücken; Exaltīrt, geſpannt, in Spannung, überreizt, entzückt.

*Exāmen, ſ., eine Prüfung, Lehr- oder Schulprüfung; Examinánd(us), der Zuprüfende, Prüfling; Examinatiōns-Commiſſion, die Prüfungsbehörde, der Prüfungsausſchuß; Examinātor, der Prüfer, Ausfrager, Unterſucher; Examinīren, prüfen, ausfragen, unterſuchen.

*Exanimīren, entſeelen, entgeiſtern, entmuthigen.

Digitized by Google

xaudi, erhöre! Benennung des Sonntages vor Pfingſten von den Worten der Lateiniſchen Leſung in der katholiſchen Kirche: Pſ. 27. 2. Exaudi, Domine etc., Herr, erhöre ꝛc.

xcellent, vortrefflich, vorzüglich; Excellenz, die Herrlichkeit, Vortrefflichkeit; doch nur als Ehrenbenennung: Sr. Excellenz; Excelliren, ſich auszeichnen, hervorthun, übertreffen.

xcentriſch, um einen andern Mittelpunkt kreiſend, ab- oder irrkreiſend, ſchwärmeriſch, überſpannt.

xception, in der Rechtsſpr. die Ausnahme, Ausflucht, Einrede, Einwendung.

xcerpiren, ausziehen, Auszüge machen, ins Kurze bringen; Excerpte, Auszüge (aus Schriften).

xceß, m., der Unfug, Frevel, die Ausſchweifung; Exceſſiv, unmäßig, übertrieben, ausſchweifend.

xcipiren, ausnehmen, Ausnahme machen; in der Rſpr., einwenden, einreden, entgegenſetzen.

xcitation, die Anregung, Auffoderung, Erinnerung, Ermunterung; Excitativ, ermunternd, auffodernd; Excitatorium, in der Rſpr. ein Erinnerungsſchreiben, Mahnbefehl; Excitiren, erregen, rege machen, anreizen, aufmuntern.

xclamation, die Ausrufung, der Ausruf.

xcludiren, ausſchließen, abſondern; Excluſion, die Ausſchließung, Entfernung; Excluſive, ausſchließend, ausſchließlich, mit Ausſchluß.

xcommunication, die Ausbannung, Ausſchließung aus kirchlicher Gemeinſchaft, der Kirchenbann; Excommuniciren, ausbannen, in den Kirchenbann thun.

xcremente, nur in der Mehrh. üblich, Abſonderungen, Ausleerungen, Unrath, Stuhlgang.

xcretion, die Abſonderung, Abführung, der Auswurf.

xcudirt, er hat's geſtochen (auf Kupferſtichen).

xcuſation, oder Excuſe, die Entſchuldigung; Excuſiren, entſchuldigen: einen.

xecrabel, verwünſchungswerth, abſcheulich, verwünſcht; Execration, die Verwünſchung, Verfluchung.

xecution, die Ausführung, Urtheilsvollziehung; Exeguiren, vollziehen, befolgen, hinrichten; Executiv, vollziehend, ausübend (Macht oder Gewalt); Executor, der Vollzieher, Vollſtrecker: Executor testamenti, Ausrichter oder Vollzieher des letzten Willens; Executoriale (nämlich mandatum), ein Vollziehungsbefehl.

xegeſe, Erklärung, Auslegung, beſonders der heiligen Schrift, Bibelerklärung; Exegeſiren, auslegen, erklären, entwickeln; Exeget, ein Ausleger oder Erklärer; Exegetik, Auslegungskunſt; Exegetiſch, auslegend, erklärend.

xempel, Beiſpiel, Muſter, Aufgabe: Exempel an etwas nehmen, ſich an etwas ſpiegeln oder ſich etwas zur Warnung dienen laſſen: ein Exempel ſtatuiren, ein abſchreckendes Beiſpiel, Strafbeiſpiel aufſtellen.

*Exemplar, ſ., ein Stück, Abdruck von Büchern und Kupferſtichen, ein einzelnes Thier oder Gewächs in einer Kunſt- oder Naturalienſammlung; Exemplariſch, muſterhaft; abſchreckend, warnend.

*Exempli causa oder E- gratia, des Beiſpiels wegen.

*Exem(p)tion, die Befreiung, Freiheit von Steuern oder Strafen; Exemt und Eximirt, ausgenommen, befreit, dienſt- oder ſteuerfrei.

*Exequien, nur in der Mehrheit üblich, Leichenfeierlichkeiten, Seelenmeſſen.

*Exequiren, vollziehen, ausführen (Befehle); ein- oder beitreiben (Schulden).

*Exerciren, üben, beſonders Kriegsübungen anſtellen; auch, ſich (mich) exerciren, treiben, ausüben; Exercir-Haus, Drillhaus; Exercir-Meiſter, der Drillmeiſter, Waffenübungs-Meiſter; Exercir-Platz, der Waffen-Platz.

*Exercitation, die Übung, gelehrte Unterſuchung; Exercitium, das Üben, die Kriegs-, Schul- und Sprachübung.

*Exhibiren, übergeben, einreichen, einhändigen, zuſtellen; Exhibition, die Darlegung, Einreichung, Vorzeigung; Exhibitum, Eingereichtes, eine eingereichte Schrift.

*Exhortation, die Ermahnung; Exhortatorium, ein Ermahnungsſchreiben; Exhortiren, ermahnen oder ermuntern.

*Exil(ium), das Elend, die Landesverweiſung, Verbannung; Exiliren, verbannen, Landes verweiſen, ins Elend ſchicken: einen.

*Eximiren, ausnehmen, befreien, frei laſſen: einen.

*Exiſtenz, die Dauer, das Daſeyn, der Beſtand, Unterhalt; Exiſtiren, ſeyn, daſeyn, beſtehen, leben können, ſein Auskommen haben.

*Ex jure, von Rechtswegen, rechtlich oder rechtlicher Weiſe.

*Exmiſſion, Ausſetzung, gerichtliche Vertreibung aus einem Beſitze; Exmittiren, austreiben, hinauswerfen: einen Schuldner.

*Ex officio, von Amtswegen, aus Amtspflicht.

*Exolet, veraltet, beſonders von Wörtern.

*Exorcismus, der Geiſterbann, Beſchwörungsſpruch, Teufelsbann bei der Taufe; Exorciſt, ein Geiſterbanner, Teufelsbeſchwörer.

*Exordium, das Einleiten, Vorbereiten, der Red'eingang.

*Exoteriker, ein Uneingeweihter, dem Eſoteriker entgegengeſetzt; Exoteriſch, uneingeweiht.

*Expanſion, die Dehnung, Ausdehnung, Erweiterung; Expanſiv, ausdehnend.

*Expectant, ein Wartender; Expectanz, die Anwartſchaft (auf Verſorgung oder Unterſtützung ꝛc.).

*Expectoration, die Eröffnung, Herzens-Ergießung oder -Erleichterung; ſich (mich) expectoriren, eröffnen, auslaſſen, ſein Herz ausſchütten.

*Expediens, ein Hülfs- oder Auskunftsmittel, Ausweg; Expedient, ein Ausfertiger, Abſchreiber; Expediren, aus- oder abfertigen, abſenden, fördern; Expedit, ausrichtig, flink,

Digitized by Google

ferteig; Expeditiōn, die Ab- oder Ausfertigung, Beſorgung, Beförderung; Verſendung, Ausfertigung; Poſt- oder Zeitungsſtube; kriegeriſche Unternehmung, der Feldzug.

*Expenſen, nur in der Mehrheit üblich, in der Rechtsſprache Koſten, Auslagen, Gerichtskoſten; Expenſārium, ein Koſten-Verzeichniß.

*Experiēnz, die Erfahrung, Erfahrungsklugheit; Experimēnt, ein Erfahrungs- oder Kunſtverſuch; Experimentāl, erfahrungsmäßig, auf Erfahrung gegründet, z. B. Experimental-Chemie, -Phyſik; Experimentīren, (künſtlich) verſuchen, Verſuche machen.

*Explicābel, erklärlich, erklärbar; Explicatiōn, die Erklärung, Auslegung, der Wortwechſel; Explicīren, erklären, erläutern, auslegen.

*Exploſiōn, die Losplatzung, das Losplatzen oder Losknallen.

*Exponēnt, der Anzeiger, Verhältniß- oder Wurzelzeiger; Exponīren, auslegen, überſetzen, ſich (mich) ausſetzen (Gefahren, Verleumdungen), bloßſtellen.

*Exportatiōn, die Ausfuhr; Expórten, nur in der Mehrheit, Ausfuhr- oder Ausgangswaaren; Exportīren, ausführen, verfahren (in fremde Länder).

*Expoſitiōn, die Ausſtellung (von Kunſtſachen); Entfaltung, Auseinanderſetzung.

*Ex post, hinterher, hintennach, nach geſchehener That.

*Expréß, ausdrücklich, eigens; ein Expréſſer, ein Eigenbothe, Lohnbothe; Expreſſiōn, die Darſtellung, der Ausdruck.

*Exprimīren, ausdrucken, beſchreiben, darſtellen.

*Ex professo, gefliſſentlich, eigens, ausdrücklich.

*Exquiſīt, ausgeſucht, auserleſen, vorzüglich.

*Exſéquien, ſ. Exequien.

*Exſpiratiōn, die Aushauchung, das Aushauchen; in der Rechtsſpr., Ablaufen oder Verlauf einer beſtimmten Zeit oder Friſt; Exſpirīren, aushauchen, ausathmen; zu Ende gehen.

*Extāſe, die Entzückung, das Entzücken.

*Extemporīren, aus dem Stegreife, d. i. unvorbereitet ſprechen, ſingen, ſpielen.

*Extendīren, ausdehnen, ausweitern, erweitern; ſich (mich) extendīren, ſich verbreiten oder erſtrecken; in extenso, ausführlich, umſtändlich.

*Extérieur (ſpr. -ör), das Äußere, äußere Anſehen.

*Extra, außerhalb, nebenher; außerordentlich; Extra-Blatt, ein Neben-, Zwiſchen- oder Beiblatt; Extrafein, ſehr, außerordentlich, ungewöhnlich fein; Extra gehen, Nebengänge haben, ausſchweifen.

*Extrākt, der Auszug (aus Büchern und Flüſſigkeiten); Extraktiōn, die Ausziehung, Hervorziehung, gute Herkunft.

*Extradīren, aushändigen, ausliefern, überantworten, einem eine Urkunde.

*Extrahīren, ausziehen, einen Auszug machen.

*Extraordinā̈r, außerordentlich, ungewöhnlich.

*Extrapoſt, Eigenpoſt.

*Extravagánt, ausſchweifend, ungereimt, närriſch; Extravagánz, die Ungereimtheit, Unbeſonnenheit, Abgeſchmacktheit; Extravagīren, abſchweifen, faſeln, ungereimt handeln.

*Extrēm, ſ., das Äußerſte, Außenende; Extrēme, Mehrheit, einander entgegengeſetzte Dinge, Übertreibung.

*Extremitāt, die Endſpitze, das Ende; die äußerſte Noth oder Verlegenheit; Extremitāten, Endglieder, Hand- und Fußſpitzen, Finger und Zehen.

*Exulánt, ein Vertriebener, Verwieſener; Bannling; Exulīren, verweiſen, verbannen: einen.

*Exulceratiōn, die Vereiterung, Schwärung, das Schwären; Exulcerīren, ſchwären, zum Schwären bringen.

*Ex usu, aus oder durch Übung, aus dem Gebrauch (z. B. Sprachen lernen).

*Ex voto, nach Wunſch.

Ey, ſ. Ei.

F

F, der ſechſte Buchſtabe des Deutſchen Abece, wird durch ein Zuſammenſtoßen der Lippen, verbunden mit einem ziſchenden Ausſtoßen der Luft, hervorgebracht, daher er ein Blaſelaut genannt wird. In der Mitte mancher Wörter, z. B. Briefe, Hafen, Haſer, Schwefel ꝛc. wird er weicher, beinahe wie w ausgeſprochen, aber nach einem geſchärften Selbſtlaute iſt er verdoppelt und hart, z. B. hoffen, ſchaffen, ſchlaff, griff, pfiff, ſchliff. In der Tonkunſt bezeichnet er einen ganzen Ton in der Tonreihe und iſt auch der Name derjenigen Taſte bei Tonwerkzeugen mit Taſten, die dieſen Ton angibt.

Fābel, w., M. -n, Verkl. w. das Fābelchen, eine erdichtete Erzählung, die eine Handlung oder Wahrheit lebendig darſtellen ſoll; in engerer Bedeutung, theils eine erdichtete bildliche Erzählung, in welcher man einen ſittlichen Begriff in einem Bilde anſchaulich darzuſtellen ſucht, und ſelbſt Thiere und Sachen redend einführt, theils dieſe Dichtungsart ſelbſt: die Äſopiſche Fabel. Sprichwörtliche Redensart: Er iſt der Wolf in der Fabel, wenn einer, von dem man ſpricht, unerwartet kommt; das F-buch, ein Buch, welches Fabeln enthält; der F-dichter, ein Dichter, welcher Fabeln dichtet, ſchreibt; die Fabelei, M. -en, verächtlich für lügenhafte Erdichtung; Fābelfroh, E. u. U. w., an Fabeln Vergnügen findend; die F-geſchichte, eine fabelhafte Geſchichte, und die Geſchichte der

Fabeln (Mythen), beſonders der Griechen und Römer, von ihren Göttern; das F-gewebe, ein Gewebe, eine Geſchichte von fabelhaften Erzählungen; F-haft, E. u. U. w., einer Fabel ähnlich, erdichtet: eine fabelhafte Erzählung, fabelhafte Helden, Helden aus der Fabelzeit; der F-hans, ein Menſch, der gern fabelhafte Dinge erzählet oder höret (Fabulant); der F-held, ein fabelhafter Held, von welchem keine zuverläſſige Nachrichten vorhanden ſind; das F-land, das Gebiet der Fabeln, Fabelreich; ein fabelhaftes Land; die F-lehre, die Lehre von den Fabeln der Alten (Mythologie); F-lehrig, E. u. U. w., zur Fabellehre gehörig, aus der Fabellehre genommen (mythologiſch); die F-leſe, eine Leſe, Sammlung oder Auswahl von Fabeln. Fäbeln, unth. Z., etwas Fabelhaftes ſagen, erdichten; irre, unſinnig reden; beſonders von kranken oder irren Menſchen (phantaſieren); der Fäbelname, ein fabelhafter Name; F-reich, E. u. U. w., reich an Fabeln, wovon man viel Fabeln erzählt: das fabelreiche Morgenland; das F-reich, das Reich, das Gebiet der Fabeln (Fabelland); die F-ſage, eine fabelhafte Sage; die F-ſammlung, eine Sammlung von Fabeln; der F-ſchmied, der Urheber einer erdichteten Erzählung; die F-urkunde, eine fabelhafte Urkunde, wie die Urkunden aus den früheſten Zeiten ſind; das F-volk, ein fabelhaftes Volk, von dem man mit Zuverläſſigkeit nichts weiß; die F-weisheit, die Weisheit, die in der Fabel lebt; die F-welt, die Welt zu der Zeit, da ſie ſich, ſtatt wahrer Geſchichte, mit fabelhaften Erzählungen begnügte; das F-werk, Fabeln, erdichtete Erzählungen; ein Buch, das Fabeln enthält; das F-weſen, ein fabelhaftes Weſen; die Fabeln und alles, was dazu gehört; die F-zeit, diejenige Zeit, da man ſtatt einer zuverläſſigen Geſchichte nur Fabeln hatte; der Fäbler, -s, einer, der fabelt, der Fabeln dichtet, ſchreibt.

Fabrik, w., die Gewerk- oder Kunſtanſtalt, die Zubereite; der Fabrikánt, der Gewerksherr, Zubereiter; das Fabrikát, das Kunſterzeugniß, das Zubereitete; die Fabrikatión oder Fabrikatúr, die Verfertigung, Zubereitung.

Fabulánt, m., ein Fabler, Fabelhans; der Fabuliſt, ein Fabeldichter.

Façāde (ſpr. Faſsā-), w., die Vorder-, Stirn- oder Antlitzſeite, von Gebäuden.

Face (ſpr. Fahß'), die Vorderſeite, das Angeſicht; in der Kriegskunſt, die Stirnwehr, das Stirnblatt; Face machen, die Stirn bieten, Stand halten; en face, in gerader Anſicht, in der Vorderanſicht.

Facétte, w., die Rautenfläche, Schleifſeite; von geſchliffenen Edelſteinen; Facettiren, randſchleifen, rautig oder vieleckig ſchleifen.

Fach, E. u. U. w., in Zuſammenſetzungen mit Zahlwörtern: einfach, zweifach, dreifach, vierfach, hundertfach, mehrfach, vielfach ꝛc., um anzudeuten, daß etwas ſo vielmahl genommen oder gedacht werden ſoll, als das Zahlwort, womit es zuſammengeſetzt iſt, anzeigt.

Fách, ſ., -es, M. Fächer und Fache, Verklein. w. das Fächlein oder Fächel, und davon ein zweites Verkl. w., das Fächelchen, auch Fächerchen, ein eingeſchloſſener, abgeſonderter Raum, etwas darin zu bewahren. So bei den Fiſchern umzäunte Plätze in einem Waſſer, Fiſche darin zu fangen. In weiterer Bedeutung, die leeren Räume zwiſchen den Säulen, Balken, Riegeln ꝛc., welche entweder ausgemauert oder ausgeklebt werden (die Felder): ein Haus in Dach und Fach erhalten, es in baulichem Stande erhalten; einem Dach und Fach geben, ihn ins Haus aufnehmen. Im N. D. gebraucht man es von den Zwiſchenräumen zwiſchen den Sparren. Auch verſteht man im N. D. darunter die Räume in den Scheuern zu beiden Seiten der Tenne (die Banſen). In engerer Bedeutung ſind Fächer die Abtheilungen in allerlei Kaſten, Schränken, in Bücherbrettern ꝛc.: ein Schrank, ein Kaſten mit Fächern; alle Fächer durchſuchen. Uneig., bei den Hutmachern die Stücke, aus welchen ſie den Hut zuſammenſetzen; bei den Webern, die gleichſam geſpaltene Öffnung des Aufzuges oder der Kette zu einem Stücke Zeug, welche durch die abwechſelnde Bewegung der Schäfte mittelſt der Fußtritte geſchieht (der Sprung, das Geleſe), und zwar heißt der in die Höhe gezogene Theil des Aufzuges Oberfach, Obergeleſe, bei den Tuchmachern Oberſprung, und der untere Theil Unterfach, Untergeleſe, Unterſprung: ein Theil, eine Abtheilung des ſämmtlichen menſchlichen Wiſſens, eine Wiſſenſchaft, eine Kunſt ꝛc.: er hat ſich dieſem Fach gewidmet; dies ſchlägt nicht in mein Fach; er iſt in mehreren Fächern bewandert; ſich in ein anderes Fach werfen. Auch die Klaſſe, in die eine Sache gehört: das gehört nicht in dieſes Fach; der F-baum, bei Waſſermühlen und Wehren, ein Baum, der das Waſſer vor dem Gerinne in der vorgeſchriebenen Höhe erhält (Grundbaum, Mahlbaum, Spundbaum, im Öſterreichiſchen der Polſterbaum, in Schwaben der Haarbaum, und an Wehren der Wehrbaum); ein Werkzeug der Tuch- und Hutmacher; der F-bogen, bei den Tuch- und Hutmachern, ein großer Bogen mit einer dicken, ſtraffen Darmſaite, um die kurze Wolle damit zu ſchnellen, ſie aufzulockern, zu zerſchlagen und zugleich zu reinigen (der Fachbaum); die Fáche, bei den Tuch- und Hutmachern, die Handlung des Fachens mit dem Fachbogen; die gefachte Wolle ſelbſt.

Fächel, m., ſ. Fächer.

Fächeln, 1) th. Z., einen gelinden Wind an etwas gehen laſſen, und dadurch abkühlen: der Weſt fächelt ſie; 2) zrckf. Z., ſich (mich) fächeln, einen gelinden Wind an ſich oder gegen ſich treiben.

1. Fáchen, th. Z., in Fächer abtheilen, in gewiſſe Abtheilungen bringen (klaſſifiziren): er

pflegte alles gehörig zu fachen und zu ordnen; mit Fächern verſehen, vorzüglich in den Zuſammenſetzungen ausfachen und verfachen.

2. Fachen, th. Z., bei den Tuch- und Hutmachern, die kurze Wolle mittelſt eines großen Bogens (ſ. Fachbogen) zerſchlagen, in feine Flocken zerſchnellen.

3. Fachen, th. Z., durch Bewegung der Luft Wind verurſachen, beſonders das Feuer zu erregen und zu verſtärken: die Glut zur Flamme; uneigentlich für reizen, vermehren: einen zum Zorn.

Fächer, m., -s, bei den Hutmachern, derjenige, der das Fachen verrichtet.

Fächer, m., -s, Verkl. w. das Fächerchen, O. D. Fächerlein oder Fächel, ein Werkzeug, mit welchem man die Luft in Bewegung ſetzt, forttreibt und dadurch einen Wind hervorbringt; beſonders ein Geräth der Frauenzimmer, ſich bei großer Hitze durch Fächeln Kühlung zu verſchaffen. Davon, der Fächerſtab, einer der Stäbe, woraus ein Fächer beſteht; der Fächermacher, derjenige, der Fächer macht. In der Pflanzenlehre werden an einer Kapſel die Räume zwiſchen der Scheidewand und der Klappe Fächer genannt; der F-baum, ein Geländerbaum, deſſen Äſte in Geſtalt eines Fächers ausgebreitet am Geländer gezogen ſind; der F-falter, eine Art Falter, deſſen Flügel eine fächerförmige Geſtalt haben; F-förmig, E. u. U. w., die Form eines Fächers habend; in der Pflanzenlehre heißt ein Blatt fächerförmig, wenn es, an der Spitze abgeſtutzt und keilförmig, einmahl oder mehrmahls geſpalten iſt; das Laub heißt fächerförmig, wenn an der Spitze des Strunkes entweder mehrere Blätter kreisförmig ausgebreitet ſtehen, oder das Blatt ein tellerförmiges Anſehen hat und mit vielen regelmäßigen gefalteten Einſchnitten verſehen iſt; Fächerig, E. u. U. w., Fächer, Abtheilungen habend, enthaltend; in der Pflanzenlehre heißt eine Wurzel fächerig, wenn ſie lang, inwendig hohl, und mit Querſcheidewänden verſehen iſt; ein Stengel, wenn das Mark oder der hohle Raum in demſelben durch dünne Querhäute abgetheilt iſt; ein Blatt, wenn es walzenförmig, innerhalb hohl und durch Scheidewände getheilt iſt; Fächern, th. Z., mit dem Fächer Wind machen und ſpielen. Sich (mich) fächern, ſich durch den mittelſt des Fächers hervorgebrachten Wind abkühlen; die Fächerpalme, diejenigen Palmen, bei welchen die langen dünnen Blättchen auf der Spitze des Stieles von der Mitte nach den Seiten zu abnehmen und die Geſtalt eines Fächers haben; der F-ſchwamm, ein Meerſchwamm mit knorpelartigen Faſern, welche dicht wie ein Netz geflochten ſind, und ihm eine fächerähnliche Geſtalt geben; das F-ſpiel, das Spielen, Tändeln mit dem Fächer.

Fachgerte, w., geſpaltene Stäbe, welche um das Fachholz in den Fächern der Lehmwände geflochten und dann mit Lehm überzogen werden; das Fachholz, Stücke Holz, mit welchem die Fächer der Lehmwände ausgefüllt werden, um den mit Stroh verbundenen Lehm dazwiſchen zu flechten (Fachſtangen und im N. D. Fachſtaken); die F-ordnung, die Ordnung, Eintheilung in Fächer (Klaſſifikation); die F-reuſe, eine Art Reuſen, die in den Flüſſen an vorgeſchlagene Fache gelegt und an Pfahlen befeſtiget werden, zum Unterſchiede von den Senkreuſen.

*Fachine, ſ. Faſchine.

Fächſen, th. Z., im O. D. bauen, anbauen, einernten; der Fächſer, -s (in der Bibel oft Fäſer oder Feſer), ein in die Erde gepflanzter Zweig eines Gewächſes, um dieſes fortzupflanzen, beſonders eine zweijährige Weinrebe oder Knotholz, welche in die Erde gelegt wird, damit ſie Wurzeln treibe (eine ſolche Rebe heißt im erſten Jahre Gräsling).

Fachſieb, ſ., ein feines Sieb, worin der Hutmacher beim Fachen die feine Wolle zuſammenbringt und zu einem Fache bildet; die F-ſtake, und die Fachſtange, ſ. Fachholz; der F-tiſch, bei den Tuch- und Hutmachern, ein Tiſch, auf welchem die Wolle gefacht wird; F-weiſe, E. u. U. w., nach Fächern, in Fächer abgetheilt; das F-werk, das Bauen mit Fachen oder Fächern; dann dieſe Fache oder Fächer ſelbſt, mit dem dazu gehörigen Holzwerk und Lehm; uneig., dasjenige gleichſam, worein verſchiedenartige Dinge wie in Fächer gethan werden: das Fachwerk menſchlicher Begriffe.

*Facit, ſ., das Geſammte, der Betrag, die Summe, die Findezahl.

Fackel, w., M. -n, Verkl. w. das Fäckelchen, eine dicke Kerze von Wachs oder Pech, mit einem Docht von Werg oder Kienholz, damit im Finſtern und Freien zu leuchten (Windlicht); in der Sternkunde die helleren Flecke in der Sonne; uneig.: die Fackel des Mondes, des Krieges, der Zwietracht, der Aufklärung; die Fackel des Lebens auslöſchen (im O. D. auch Fachtel, Torſche, Torſche, Tortz); der F-baum, ein Name des Afholders oder Waſſerholunders, deſſen rothe Beeren auch Fackelbeeren heißen; die F-diſtel, der Name eines Amerikaniſchen Pflanzengeſchlechtes, deſſen verſchiedene Arten einen nackten grünen, eckigen, mit Stacheln beſetzten Stamm haben; das F-feſt, ein bei Fackelſchein gefeiertes Feſt; das F-feuer, das Feuer der brennenden Fackel; ein fackelndes oder flackerndes Feuer; das F-holz, das Holz des Fackelbaumes, und dieſer Baum ſelbſt; das Holz an einer Fackel; die F-jagd, eine zur Nachtzeit im Herbſt mit Fackeln angeſtellte Jagd, um die Haſen ꝛc. in die Garne zu treiben; der F-jüngling, der Tod unter dem Bilde eines Jünglings mit einer umgekehrten Fackel, die ein Sinnbild des Lebens iſt; das F-kraut, ein Name der Königskerze; der F-mann, ein Mann mit einer Fackel, uneig., ein Aufklärer; Fackeln, unth. Z. mit haben, ſich ohne Noth hin- und herbewegen, beſon-

ders von der Flamme des Lichts: das Licht fackelt, und uneigentlich, die Lebensflamme fackelt; f. zaudern, ſcherzen, nicht Ernſt gebrauchen: ich werde nicht lange fackeln; der Fackelſchein, der Schein, die Hellung, die eine brennende Fackel verbreitet; der F-ſchuh, ein hohles, trichterartiges Blech, um die kurzen Stücke von Fackeln hinein zu ſtecken, oder ſie darin auszulöſchen; das F-ſtändchen, ein Ständchen bei Fackelſcheine gebracht; der F-ſtuhl, ein hohes Geſtell, wie ein Leuchterſtuhl, eine Fackel darauf zu ſtellen; der F-tanz, an Höfen, ein feierlicher Hochzeittanz, mit welchem die Neuvermählten ins Brautgemach geführt werden, wobei Kammerherren :c. mit brennenden Fackeln zur Seite gehen; der F-träger, derjenige, der bei feierlicher Gelegenheit eine brennende Fackel trägt; der F-zug, ein feierlicher Zug bei Abend oder bei Nacht, der mit brennenden Fackeln angeſtellt wird.

Façon (ſpr. Faſſongh), die Faſſung, Geſtaltung, Art und Weiſe; sans façon, ohne Umſtände; Façonniren, bilden, geſtalten; Façons, M., Umſtände, Weitläufigkeiten.

*Fac simile, der Nachſtich einer Handſchrift.

*Facta, M., Thatſachen, Ereigniſſe; Factum, die Thatſache, Begebenheit, das Geſchehene.

*Faction, w., eine Rotte, Partei, Meute.

*Factiſch, thatſächlich, auf Thatſachen gegründet.

*Factor, m., der Mehrer, Vervielfältiger, in der Rechenkunſt; der Factor, ein Geſchäftsführer, Aufſeher, Buchhalter; die Factorei, die Wohnung und das Geſchäft eines Factors.

*Fac totum, ein Allthuer, das Triebrad.

*Factum, ſ. Facta.

*Factur, die Waarenrechnung; Facturbuch, das Waarenrechnungsbuch; Facturen, Waarenrechnungen, kaufmänniſche Rechnungen.

*Facultät, w., Fähigkeit, Naturgabe; Gelehrtenzunft, Gelehrtenverein; ein Facultiſt, ein Mitglied einer Gelehrtenzunft.

*Fade, E. u. U. w., ohne Geſchmack, abgeſchmackt, leer, einfältig: ein fader Menſch, ein fades Geſpräch.

Fädeln, 1) th. Z., mit einem Faden verſehen: die Nadel fädeln (einfädeln); 2) zrck. Z., ſich fädeln, ſich in Fäden abſondern, Faden von ſich gehen laſſen: der Zeug fädelt ſich.

Faden, m., -s, M. Fäden, auch Faden, Verkl. w. das Fädchen, O. D. Fädlein, die zu einem dünnen und langen Körper mit den Fingern gezogenen und gedrehten Faſern des Flachſes, Hanfes, der Wolle oder Seide zum Nähen, Weben oder Stricken: ein zwirnener, hänfener, wollener, ſeidener Faden; zu Faden ſchlagen, den Faden ſchlagen, bei den Schneidern, zwei Stücke Zeug mit weiten Stichen zuſammenheften, um ſie dann gehörig zuſammenzunähen. Im Garnhandel bedeutet das Wort einen Faden von beſtimmter Länge, ſo viel als der Umfang des Haspels beträgt, gewöhnlich vier Ellen (zwanzig ſolcher Faden machen ein Gebünde, zwanzig Gebünde eine Zaspel, drei Zaspeln ein Strähn, und vier Strähn ein Stück Garn); uneigentlich, die zuſammenhangende Folge, der Lauf einer Geſchichte, Erzählung, daher die Ausdrücke, den Faden abbrechen, abreißen, für aufhören zu erzählen; den Faden der Geſchichte wieder anknüpfen, wieder aufnehmen, in der Erzählung wieder fortfahren; den Faden verlieren, aus dem Zuſammenhange, von dem Gegenſtande der Erzählung abkommen. Eben ſo bildlich: der Faden des Lebens (der Lebensfaden), für die Dauer des Lebens; ſein Leben hängt nur noch an einem Faden, es iſt in größter Gefahr. Bei den Jägern heißt der kleine Strich in der Fährte des Hirſches, welcher von dem Näßlein über den Ballen geht, auch der Faden oder das Fädlein. In der Pflanzenlehre, ein langer dicker Körper, der ganz krautartig iſt, und den Grund der Blume in groſſer Menge verſchließt; auch die feinen Wurzeln und die feinen Faſern an den ſtärkern Wurzeln. Ferner, ein Längenmaß, ſo viel als eine Klafter: ein Faden Holz, ein Haufen Holz, drei Ellen lang und hoch; Holz in Faden ſetzen, zu Faden ſchlagen. Beſonders berechnet man in der Seefahrt Entfernungen und die Tiefe des Waſſers nach Faden. Der kleine Faden beträgt 5, der große 6 Rheinländiſche Fuß; der F-bruch, eine fehlerhafte Stelle im Gewebe; das F-dreieck, in der Sternkunde, ein Dreieck, welches dadurch entſteht, wenn man vor einem Durchgangs- oder Mittagsfernrohre zwei Faden ſo ausſpannt, daß man über die Mittagslinie, welche die Grundfläche des Dreiecks abgibt, den einen ſenkrecht ſpannt, den andern aber von dem Ende des erſten gegen die Mittagslinie unter einem beliebigen Winkel. Man will dadurch die Zeit des Gipfel- oder Scheitelſchwunges eines Geſtirnes finden, das ſich dann im Mittagskreiſe befindet, oder ſeinen Scheitelſchwung hat; wenn das Auge bei der Beobachtung durch das Durchgangsfernrohr in dem Mittagskreiſe die Lage hat, daß demſelben der eine dieſer Fäden von dem andern gedeckt erſcheint; das F-eiſen, bei den Strumpfwirkern, zwei ſchmale eiſerne Stäbe mit Löchern, welche am Strumpfwirkerſtuhle befeſtiget ſind und den Faden von der Spule nach der Nadelbahre leiten; die F-flechte, eine Art Flechten, die aus lauter rundlichen Fäden beſteht, deren Ende und Seiten ſich hier und da in trockne, flache Tellerchen ausbreiten, mit dem untern Theile aber feſt auf der Baumrinde anwachſen; die F-fliege, eine Art Fliegen, deren Fühlhörner Fäden ähnlich ſind und die lange Flügel und drei Nebenaugen haben; F-förmig, E. u. U. w., die Form eines Fadens habend. In der Pflanzenlehre heißt eine Wurzel, ein Lebermoos fadenförmig, die oder das aus einem einfachen Faden beſteht; ein Staubfaden, wenn er gleich dick und dünn iſt, und ein Geiſſel, wenn er lang und rund iſt; der F-führer, ſ. Fadenleiter; F-gerade, E.

Digitized by Google

u. U. w., geradr ablaufende Fäden habend, bei den Schneidern, wenn die Fäden eines Kleidungsſtückes gerade ablaufen; dann, gerade nach dem Faden: ein Stück Leinwand fadengerade ſchneiden; das Fädengold, geſponnenes Gold, Goldfäden; das F-gras, ein Pflanzengeſchlecht mit Zwitter- und männlichen Blumen an einer Ähre mit drei Staubfaden und einem geſpaltenen Griffel; die F-hälfte, bei den Zeugwebern, die halbe Schleife von gut gedrehten Zwirnfäden, woraus die Schäfte oder Kämmr eines Weberſtuhles verfertigt werden; der F-halter, ein Haspel der Seidenweber, ein umgebogener Draht, durch welchen die Faden der Seideneierchen zuſammengefaßt und zum Fadenleiter geführet werden; der F-hebel, ſo viel wie Latze oder Litze; das F-holz, im N. D. Brennholz, welches nach Faden oder Klaftern verkauft wird (Klafterholz); Fädenig, E. u. U. w., Fäden habend, in Zuſammenſetzungen: feinfädenig, grobfädenig (im gemeinen Lebrn auch wohl fädenicht, fädemig; fädemicht); der Fädenkäfer, rine Art Käfer mit fadenförmigen Fühlhoenern, mit Freßzangen, Fühlſpitzen, Laufſüßen, einem platten und geſäumten Bruſtſchildr und einem ausgeſtreckten Kopfe; der F-keim, in drr Pflanzenlehee, rine Art Keime, die ſich beim Keimen des Samens zeigt; der F-kleinmeſſer, ein ſolcher Kleinmeſſer, an deſſen Ende ein Paar feine Fäden, z. B. Spinnwebfäden krruzweiſe über den Mittelpunkt der Glaslinſe geſpannt ſind, ſo daß ſie vicr rechte Winkel bilden; das F-kraut, ein Name deeirnigen Pflanze, welche auch Ruhrkraut, Filzkeaut, Mäuſekraut genannt wird; das F-kreuz, bei den Webern, das Durchkreuzen der einfachen und doppelten Kettenfäden; in der Steenkundr, rin Kreuz, welches durch zwei Fäden entſteht, die in dem Fernrohr kreuzweis ausgeſpannt ſind, ſo daß ſir ſich unter rechten Winkeln durchſchneiden; der F-leiter, beim Seidenbau, ein ſenkrecht ſtehendes Stück auf dem Laufſtocke des Seidenhaspels, wodurch die Faden auf den Haspel geleitet werden (der Fadenführer); das F-muſter, rin Muſter oder eine Probe von dem Faden oder Garne, wonach das Garn zu einem Stücke Leinwand genommen werden ſoll; F-nackend, E. u. U. w., ganz nackend, ſo daß man krinen Faden auf dem Leibe hat (auch wohl faſennackend, faſernackend, faſelnackend, mutternackend); die F-nudel, rine Art feiner fadenformiger Nudel; F-recht, E. u. U. w., dem Faden nach: ein Tuch fadenrecht zerſchneiden, gerade, dem Faden nach; der F-ſaum, ein Saum von Fäden grmacht, dir bei gleicher Länge an dem einen Ende mit einander verbunden ſind (Frange); der F-ſcheid, bei den Goldſpinnern die dritte oder leichteſte Gattung eines Gold- oder Silbergeſpinnſtes oder Fadens; F-ſcheinig, E. u. U. w., was den Faden durchſcheinen läßt: fadenſcheiniges Tuch, fehlerhaftes, das auf der rechten Seite nicht vollhärig iſt (fadenſichtig); das Tuch eines Rockes wird fadenſcheinig, wenn er abgetragen iſt; der F-ſchlag, bei den Schneidern, das loſe, verlorene Zuſammenheften mit weiten Stichen derjenigen Stücke, welche zuſammengenaht werden ſollen; die F-ſchneide, bei den Teppichwebern, rin Werkzeug, mit welchem die Augen der rauhen Teppiche beim Wirken, welche man vorher darum geſchlungen hat, zerſchnitten werden; F-ſichtig, E. u. U. w., vom Tuche, die Faden ſehen laſſend; das F-ſilber, Silberfaden oder mit Silber überzogene Fäden; dann Silber, welches aus alten ſilbernen Treſſen oder Spitzen ausgebrannt worden iſt; F-weiſe, Umſt. w., nach Fäden, in einzelnen Fäden: Seide fadenweiſe verkaufen; das Holz fadenweiſe aufſetzen; der F-wurm, ein dünner und langer, fadenförmiger Wurm, der ſich beſonders im Waſſer aufhalt (Hautwurm, Nervenwurm, in den gemeinen Sprecharten Fiek); die F-Yucca, einr Vieginianiſche Yucca mit gezähnten Blättern, aus deren Rändern Faden wachſen, die zur Leinwand dienen; Fädig, E. u. U. w., Faden habend, ſ. Fädenig.

*Fagót, ſ., der Blaſebaß, die Baßpfeifr; ein Fagotiſt, ein Baßblaſer, Baßpfeifer.

Fähe, M. -n, bri den Jägern, das Weibchen der Hundr und aller vierfüßigen Raubthiere.

Fähen, unregelm., ich fahe, du faheſt, er fahet, erſt vergangene Zeit, ich fieh, aber ungebräuchlich, Mittelwort der verg. Zeit, gefahen, 1) th. Z., fangen, faſſen, in der Bibel, ſonſt nur in der höhern Schreibart; 2) unth. Z., wirken, Eindruck machen: meine Rede fahet nicht unter euch. Joh. 8, 37.

Fähig, E. u. U. w., nur uneigentlich, vermogend gewiſſe Veränderungen anzunehmen und hervorzubringen, mit den zu einer Handlung erfoderlichen Eigenſchaften verſehen, beſondees vom Geiſte und vom Gemüthe, mit dem Verhältnißworte zu oder mit dem zweiten Falle der Sache: zu einem Amte fähig; er iſt zu allem fähig; ſich (mich) zu etwas fähig machen; er iſt ſolcher Bubenſtücke fähig; einer ſolchen Niederträchtigkeit nicht fähig ſeyn; zuweilen auch allein, von derjenigen Geiſteseigenſchaft, nach welcher man vermögend iſt, etwas zu thun, zu verrichten, beſonders viele Kenntniſſe zu erlangen: ein fähiger Kopf. Fähigen, th. Z., fähig machen: ſich (mich) fähigen, ſich fähig machen, ſich in Stand ſetzen, etwas zu thun, auch fähig ſeyn (ſich qualificiren); die Fähigkeit, M. -en, die Eigenſchaft der Seele, nach welcher ſie im Standr iſt, gewiſſe Veränderungen anzunehmen und hervorzubringen, beſonders mit Kenntniſſen ſich zu bereichern: jeder Menſch hat Fähigkeiten; ein Menſch von vielen, großen, ſeltnen Fähigkeiten. In der Rechtsſprache verſteht man daeunter die Eigenſchaft, nach welcher man zu einrr rechtsgültigen Handlung fähig iſt.

Fähl, E. u. U. w., blaß odee ſchmuzig grau, das ins Gelbe fällt: ein fahles Pferd, eine fahle Farbe; uneigentlich von Farben, ver-

choſſen, verblichen, auch für matt. Sprichw.:
inen auf dem fahlen Pferde ertappen,
inen auf unechten Wegen, auf einer Unwahr-
eit ertappen; die Fahlheit, die Eigenſchaft
der Beſchaffenheit einer Sache, da ſie fahl iſt;
as F-erz, im Bergbaue, ſilberhaltiges Ku-
ferer; von grauer Farbe, das, wenn es we-
ig Silber und meiſt Kupfertheile enthält,
ahlkupfererz heißt; F-gelb, E. u. U. w.,
laß und ſchmuzig gelb, das ins Graue fällt;
as F-kupfererz, ſ. Fahlerz; das F-le-
er, eine Art Leder, die aus Ochſen- und
uhhäuten zubereitet und zum Oberleder zu
Schuhen und Stiefeln gebraucht wird; F-
oth, E. u. U. w., blaß und ſchmuzig roth;
er F-ſtein, eine Art gemeinen Schiefers,
er zum Dachdecken gebraucht wird, zum Un-
erſchiede vom blauen Schiefer oder blauen
Steine.

hin, Fähmen, ſ. Fehm und Fehmen.

hnden, unth. Z., im O. D. eine gerichtliche
Unterſuchung anſtellen.

hndrich, m., ſ. Fähnrich; die Fahne,
M. -n, Verkl. w. das Fähnchen, O. D.
Fähnlein, überhaupt, ein Stück Gewebe,
in Tuch, daher noch zuweilen ſcherz- und ſpott-
weiſe, ein leichtes, ſchlechtes Kleid; bei den
Tuchſcherern derjenige Theil eines Tuches, den
ie geraubet haben, und der vom Rauhbaume
inabhängt; dann, ein an einer Stange befe-
tigtes und flatterndes Stück Zeug, beſonders
asjenige, welches bei manchen Zünften bei
eierlichen Gelegenheiten und bei feierlichen
Aufzügen in der Römiſchen Kirche vorgetragen
wird: die Fahne ſchwingen, die Fahne
ausſtecken; beſonders diejenige Fahne, bei
welcher die Soldaten ſchwören, und welche
hnen im Kriege und bei den Hauptübungen
vorgetragen wird: zur Fahne ſchwören;
die Fahne verlaſſen, weglaufen. Uneig.,
as an einer Spindel wie ein Fähnchen beweg-
iche Blech auf Thürmen und Häuſern, wel-
hes vom Winde bewegt wird und den Strich
eſſelben anzeigt (die Wetterfahne, Windfah-
e, Thurmfahne, Dachfahne); an den Federn,
er weiche Theil zu beiden Seiten des Kieles;
n der Pflanzenlehre, das oberſte Blumenblatt,
welches gewöhnlich das größte iſt; bei den Jä-
ern, der Schwanz des Eichhörnchens; bei
en Schenkwirthen, die mit Kreide angeſchrie-
ene Zeche, ein ſenkrecht gezogener längerer
Strich mit kurzen Querſtrichen oben an der ei-
en Seite; auch das Zeichen, womit man ge-
wöhnlich einen Zuſatz zu einer Stelle, eine
Berichtigung bezeichnet; bei den Walkmüllern
in Verzeichniß von den gewalkten Tüchern; bei
en Jägern heißt ein kleines Garn an einer
Stange, Lerchen damit zu fangen, das Fähn-
hen; ferner: eine Schwadron Reiterei: es
ießen noch ſechs Fähnlein zu uns (im
. D. auch der, das Fähn, M. Fähne,
der -en, M. -en, oder der Fähnen, -s);
as Fahnenfutter, ein Überzug, welcher
ber die Soldatenfahnen gezogen wird, wenn
an ſie nicht fliegen läßt; das F-geld, im
Kurbraunſchweigiſchen, ein Geld, welches ade-
lige Lehnträger bei der Belehnung für die Hof-
fahne entrichten, auf welche der Lehnseid ab-
gelegt wird; der F-hafer, eine Art Hafer,
deſſen Ähre mit einer Fahne Ähnlichkeit zeigt,
zum Unterſchiede vom Auguſthafer, Bart- oder
Rauchhafer, Spitzhafer, Winterhafer; der
F-junker, ſ. Fahnjunker; das F-lehen,
oder Fähnlehen, im Deutſchen Staatsrech-
te, ein höheres Lehen, welches in weltlichen
Gütern beſteht, und ehemahls mit Überrei-
chung einer Fahne verliehen wurde, zum Un-
terſchiede von dem Zepterlehen; der F-marſch,
bei den Soldaten, ein Marſch beim Abholen
oder Wegbringen der Fahnen; der F-ſchmied,
oder Fahnſchmied, der Hufſchmied bei einem
Fähnlein oder Haufen Reiterei; der F-ſchuh,
eine gewöhnlich lederne Scheide, in welche,
zur Erleichterung des Tragens, das untere
Ende des Fahnenſtockes geſteckt wird; der F-
ſchwenker, F-ſchwinger, der bei einem öf-
fentlichen Aufzuge ꝛc. die Fahne künſtlich
ſchwingt (der Fahnenſpieler); die F-ſtange,
die Stange, an deren obern Ende die Fahne
befeſtiget iſt; der F-ſtock, die Stange, an
welcher die Fahne befeſtiget iſt; ein ausgebohr-
ter Stock, in deſſen Höhlung die Fahne vor
der Hauptwache geſteckt wird; der F-träger,
derjenige, der die Fahne trägt, ſ. Fahnjun-
ker; die F-wache, die Wache vor der erſten
Linie eines Lagers, welche aus einem Fähnrich,
zwei Unteroffizieren, dreißig Gemeinen und
einem Trompeter beſteht; F-weiſe, Umſt. w.,
in einzelnen Fahnen oder Fähnchen; der Fahn-
junker, Fahnenjunker, bei den Soldaten,
derjenige, der die Fahne beim Marſche und im
Kriege trägt (im Öſterreichiſchen Heer, der
Führer).

Fähnrich, m., -s und -es, M. -e, bei den
Soldaten, der unterſte unter den Offizieren,
welcher ehedem die Fahne tragen mußte.

Fahr, w., M. -en, ſo viel als Gefahr, nur
in der Deutſchen Bibel und in ältern Schrif-
ten; die F-bahn, in der Flußſchifffahrt, der-
jenige Strich im Fluſſe, wo Kähne und Schiffe
am beſten und ſicherſten fahren können (auf
der See, das Fahrwaſſer); Fahrbar, E. u.
U. w., was gefahren, zu Wagen weggeſchafft
werden kann: fahrbare Güter (mobilia);
was befahren werden kann (befahrbar): ein
fahrbarer Weg, eine fahrbare Straße;
der Fahrbeſtändner, -s, der eine Fähre in
Beſtand oder Pacht hat (ein Fährpächter); der
Fahrbogen, im Bergweſen, der Bericht des
Geſchwornen, in welchem er meldet, welche
Gruben er die Woche befahren und wie er ſie
gefunden hat; das F-buch, im Bergweſen,
das Buch in einer Zeche, worein die Beamten
und Schichtmeiſter ſchreiben, welchen Tag ſie
gefahren ſind; die F-büchſe, eine Büchſe,
worein auf den ehemahligen Kreistagen von
dem Münzwardein das auf der Kreisſtände
Befehl geprobte Gold geworfen zu werden
pflegte; der F-damm, ein Damm, auf wel-
chem man fahren kann.

Fährden, th. Z., in Gefahr bringen: es iſt dabei niemand gefährdet; die Fahre, M. –n, eine Furche, vorzüglich eine größere, durch welche die Fahrbeete abgeſondert werden; in manchen Gegenden f. Fuhre, Fahrt; in einigen, beſonders O. D. Gegenden für Fähre; die Fähre, M. –n, ein großes, flaches Fahrzeug, auf welchem Menſchen, Pferde und Wagen über einen Fluß gefahren werden (ein Fährſchiff und im O. D. eine Plätte, eine Mutze); derjenige Ort an einem Fluſſe, wo man überzufahren pflegt.

1. **Fahren**, unregelm., ich fahre, du fähreſt oder fährſt, er fähret oder fährt, wir fahren ꝛc.; bedingte Art: ich fahre, du fahreſt, er fahre ꝛc.; erſt verg. Z., ich fuhr ꝛc.; bedingte Art: ich führe ꝛc.; Mittelw. der verg. Z., gefahren, 1) unth. Z. mit ſeyn, bewegen: mit der Hand hin und her fahren; der Blitz fährt in den Baum, es fuhr mir aus der Hand; und uneig.: fahrende Habe, bewegliche Güter; es iſt mir in die Glieder gefahren, ich empfinde Schmerz darin; in die Grube fahren, f. ſterben; in Verbindung mit laſſen, gehen laſſen: den Kummer, die Sorge fahren laſſen; wohl oder übel ankommen: gut, ſchlecht bei einem Handel fahren; beſonders mit dem Nebenbegriffe der Geſchwindigkeit: mit der Hand in die Taſche fahren, unter den Tiſch, es ſchnell in die Taſche, unter den Tiſch ſtecken; aus dem Bette fahren, ſchnell aufſtehen. Uneig.: es iſt ein böſer Geiſt in ihn gefahren, ein böſer Geiſt beherrſcht ihn; ſchnell und plötzlich anfangen zu reden: ei, fuhr der Koch heraus; einem über das Maul fahren, unhöflich, trotzig zu einem ſprechen, auch, einem Verweiſe geben; einem durch den Sinn fahren, eines Eigenſinn brechen, einem den Willen nicht laſſen; f. ziehen, bei den Tuchſcherern, welche das Schrauben oder das Zuziehen der großen Schraube der Preſſe fahren nennen; ſich wohin begeben, ſeinen Ort verändern, reiſen, und zwar ehemahls von jeder Ortveränderung ohne Rückſicht auf die Art und Weiſe, alſo auch f. gehen, wie noch in der Schweiz die Sennen oder Hirten zu Alp fahren, wenn ſie mit ihren Herden auf die Alp ziehen, und die Bergleute überhaupt fahren für gehen, ſteigen ſagen, auch Luc. 12, 29.: fahret nicht hoch her, gehet nicht ſtolz einher; eben ſo in der Redensart: fahre wohl, reiſe glücklich, lebe glücklich; auch bei den Handwerksburſchen, die ihr Wandern noch ein Fahren zu nennen pflegen, und im O. D., wo es im verächtlichen Sinne für herumſtreichen gebraucht wird: ein fahrender Bettler, Fiedler, Ritter ꝛc., der im Lande herumziehet; die fahrende Wuth der Hunde, diejenige Wuth, bei welcher ſie ſo lange herumlaufen, bis ſie umfallen, im Gegenſatze der fallenden. Hieher gehören auch die bibliſchen Ausdrücke, wenn von Gott geſagt wird, er fahre auf dem Cherub, auf den Wolken ꝛc., von Jeſu, er ſey gen Himmel, zur Hölle gefahren; von laſterhaften Menſchen, ſie fahren in die Hölle, zum Teufel, d. h. ſie kommen dahin; der Haſe fährt, bei den Jägern, wenn er ſchnell läuft. In engerer und gewöhnlichſter Bedeutung heißt es: ſeinen Ort auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke, auf einem Kahne, Wagen, Schlitten ꝛc. verändern: auf dem Kahne, dem Wagen, dem Schlitten fahren; nach einem Orte, nach der Stadt, aufs Land, über Land fahren; zu Waſſer, zu Kahne fahren, auf dem Waſſer, in einem Kahne; über einen Fluß, ans Ufer, ans Land fahren; auf den Grund fahren, mit dem Fahrzeuge auf den Grund gerathen. Sich (mich) irre fahren, ſich im Fahren verirren: ſich (mich) müde fahren, durch Fahren ſich ermüden; die fahrende Poſt, im Gegenſatze der reitenden. Uneig., vom Schieferdecker, welcher auf den Thurm fährt, wenn er mit Seilen hinaufgezogen wird; im gemeinen Leben, man möchte aus der Haut fahren, wenn man ſich vor Ungeduld nicht zu faſſen weiß. 2) th. Z., auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke von einem Orte zum andern bringen, durch eigene Kraft oder durch Pferde, Ochſen ꝛc.: Holz, Lebensmittel nach der Stadt, in die Stadt, zur Stadt fahren; einen Herrn über den Fluß fahren, auf einem Fahrzeuge überſetzen; Steine, Miſt ꝛc. fahren; ich fahre mich ſelbſt; ich fahre mich lahm. 3) unperſ. und zrckf. Z.: es fährt ſich gut in dieſem Wagen, man fährt gut, bequem darin; dieſer Wagen fährt ſich ungemein leicht.

2. **Fahren**, unth. Z., unregelm., ehemahls für fürchten, jetzt nur noch in befahren üblich.

3. **Fahren**, unth. Z., unregelm. mit haben, ehemahls für wahrnehmen.

Fahrenkraut, f. Farnkraut.

Fahrer, m., –s, einer, der fährt, beſonders in den Zuſammenſetzungen Bergenfahrer, Grönlandsfahrer, Seefahrer; die Fährgebühr, das Fährgeld, das Geld, welches man dafür, daß man gefahren wird, beſonders zu Waſſer, bezahlt (Fährgeld); im Bergbaue, dasjenige Geld, welches der Bergmeiſter und die Geſchwornen für das Befahren der Gruben erhalten (die Fahrgebühren); an manchen Orten für Brückenzoll, Brückengeld; in einigen Gegenden, eine Art Grundſteuer, in welcher Bedeutung ehemahls auch das einfache Fahr gebraucht wurde; das Fährgeld, dasjenige Geld, welches der Fährmann fürs Überſetzen erhält; ſonſt auch das Geld, welches ein zur See Reiſender dem Schiffseigenthümer bezahlte; das Fährgeleiſe, f. Fahrleiſe; der F–genoſſe, einer, der mitfährt, mitſchiffet mit einem andern; in der Landwirthſchaft, ein Feldnachbar, deſſen Acker von dem Acker eines Andern nur durch eine Fahre oder Furche getrennt wird (ein Furchgenoſſe); die Fährgerechtigkeit, die Gerechtſame, eine Fähre anzulegen und zu halten; das Fährgut, alles bewegliche Gut, welches von ei-

Digitized by Google

nem Orte zum andern geſchafft werden kann (Mobilien); **der Fährherr**, der Beſitzer einer Fähre; **Fährig**, E. u. U. w., im Forſtweſen, **ein fähriger Wald, fähriges Holz**, junges aber ſchon ſo hoch aufgeſchoſſenes Holz, daß das Vieh deſſen Wipfel nicht mehr erreichen kann. Sonſt nur noch in dem zuſammengeſetzten Worte **willfährig**, obwohl in einer anderen Bedeutung; **der Fährkahn**, ein Kahn, der zur Fähre, zum Überfahren über ein Waſſer dient; **die Fahrkappe**, im Bergbaue, die Kappe, welche die Bergleute in der Grube unter dem Schachthute tragen; **der F-karpfen**, in der Fiſcherei, diejenigen Karpfen, welche die Fuhrleute für das Wegfahren der Karpfen bei der Fiſchung eines Teiches anſtatt des Fuhrlohns bekommen; **der Fährknecht**, der Gehülfe des Fährmannes; **das Fährkummet**, ein ledernes Kummet zum Fahren, zum Unterſchiede vom Ackerkummet; **die F-kuttel**, eine Art Seeſchnecken (Schiffskuttel, Schiffsboot); **F-läſſig**, E. u. U. w., nachläſſig, unachtſam; **das F-leder**, bei den Bergleuten, der lederne Schurz, welchen ſie vor dem Hintern tragen (das Arſchleder); **das F-lehen**, ein Lehen, auf welchem Fahrzinſe ſtehen; **die F-leiſe**, die Leiſe oder Spur eines Wagens (die Wagenleiſe, das Fahrgeleiſe, Geleiſe); **die Fährleute**, diejenigen Leute, welche mit einer Fähre fahren; **Fährlich**, E. u. U. w., gefährlich, nur in der Bibel; **die Fährlichkeit**, M. -en, der Zuſtand einer Sache, da ſie gefährlich iſt; die Gefahr; **Fährlos**, E. u. U. w., ohne Gefahr; ehemahls auch ſ. fahrläſſig, daher **die Fährloſigkeit**; **das Fährlohn**, ſo viel wie Fährgeld; **der F-mann**, M. -leute, ein Schiffer, der einer Fähre vorgeſetzt iſt (der Fährmeiſter, O. D. Ferge, Färge, Ferig); **die Fährmaus**, ein Name der Reitmaus, weil ſie nahe unter der Oberfläche der Erde hinfähret oder wühlet; **der Fährmeiſter**, ſ. Fährmann; **die Fährmutter**, in manchen Gegenden, z. B. der Lauſitz, ein Mutterſchwein, eine Sau, ſowohl von zahmen als wilden Schweinen; **der Fährnagel**, der ſtarke eiſerne Nagel, welcher die Wage an der Deichſel feſt hält (der Deichſelnagel, Wagennagel); **die F-niß**, M. -ſſe, im O. D. bewegliche Güter, fahrende Habe; in engerer Bedeutung, Hausrath, zum Unterſchiede von dem baren Gelde ꝛc.; in manchen Gegenden für **Gewandfall**, ſ. d.; **die Fährordnung**, eine landesherrliche oder obrigkeitliche Verordnung, wie es bei einer Fähre gehalten werden ſoll; **der F-pacht**, üblicher **die Fährpacht**, die Pacht einer Fähre und das Geld, das dafür entrichtet wird; **der F-pächter**, der Pächter einer Fähre (O. D. der Fährbeſtändner); **die Fährpoſt**, die fahrende Poſt, im Gegenſatze der Reitpoſt; **das F-recht**, in manchen, beſonders N. D. Gegenden, das Strandrecht; das Bergegeld, weil daſſelbe anſtatt des größtentheils abgeſchafften Strandrechtes entrichtet wird; **der F-riemen**, bei den Bergleuten, derjenige Riemen, mit welchem ſich die Bergleute an das Seil ſchnallen, wenn ſie die Schächte und Geſenke, die keine Fahrten haben, in Kübeln, Tonnen oder auf Sätteln befahren; **der F-ſchacht**, im Bergbaue, ein Schacht, welcher bloß zum Ein- und Ausfahren der Bergleute dient, zum Unterſchiede von einem Kunſtſchachte, Förderſchachte, Treibſchachte; **das Fährſchiff**, eine Fähre in Geſtalt eines Schiffes, mit Maſt und Segel; **das F-ſeil**, ein ſtarkes über einen Fluß geſpanntes Seil, an welchem die Fähre hinüber und herüber gezogen wird; **der Fährſeſſel**, ein Seſſel mit Rädern, auf dem man gleichſam fährt; ein Seſſel, auf welchem man aus einem Stockwerke ins andre durch die geöffnete Decke fahren kann, ohne die Treppe ſteigen zu müſſen (der Fahrſtuhl); **der F-ſteiger**, in den Bergwerken der Grafſchaft Mansfeld, ein Steiger, der die Aufſicht über den Grubenbau führet, und vorzüglich die Zechen befährt, zum Unterſchiede von dem Pochſteiger, Wäſchſteiger; **der F-ſtoß**, im Bergbaue, die breite Seite oder der kurze Stoß eines Schachtes, worin man ein- und ausfährt (der Oberſtoß); **der F-ſtuhl**, ſo viel wie Fahrſeſſel; ein Sitz oder Stuhl, deſſen ſich der Schieferdecker beim Decken eines Thurmes bedient.

Fährt, w., M. -en, der Zuſtand und die Handlung, da man den Ort verändert, ein Gang, eine Reiſe, wie es auch noch im O. D. gebraucht wird; in den Bergwerken ein Gang, beſonders das Ein- und Ausfahren in und aus der Grube; gewöhnlicher in den Zuſammenſetzungen **Abfahrt, Auffahrt, Hinfahrt, Schiffahrt, Wallfahrt**; in engerer Bedeutung, der Lauf des Schiffes und eine Reiſe zu Schiffe: **eine Fahrt zu Waſſer, zu Schiffe machen**; zuweilen auch ein unternehmender Zug; in manchen Gegenden auch das Pflügen des Ackers. Uneig., das Hin- und Herfahren, z. B. der Blitze; dasjenige, worauf man fährt, gehet oder reiſet, und zwar der Weg, im O. D.: **eine Fahrt über den Acker, die Wieſe machen**, einen Fahrweg; im Bergbaue, eine Leiter, auf welcher man auf- und abfähret, d. h. ſteigt (eine Fahrt hält gewöhnlich zwei bis drei Lachter); der Gang oder die Höhle eines Thieres unter der Erde, z. B. die Gänge der Maulwürfe und die Röhre des Fuchſes; **eine Fahrt Röhren**, eine Reihe Röhren zu einer Waſſerleitung, in welcher das Waſſer gleichſam fährt; dasjenige, woran man den Weg erkennt, die Spur, beſonders bei den Jägern (gewöhnlicher die Fährte, Spur); bei einigen Jägern heißt auch das Blut der Thiere **Fahrt**, weil es den Weg, den das Thier genommen hat, verräth (auch das Gewerk); ſo viel als man auf Einmahl auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke fortbringen oder auch tragen kann: **eine Fahrt Heu, Holz, Waſſer**; die Zeit, da man fährt oder ſeinen Ort, ſeine Wohnung, ſeinen Dienſt verändert, beſonders im N. D., wo eine Fahrt zuweilen auch eine Zeit von ſieben Jahren, ſo lange nämlich ein Miethmann einen Hof gewöhnlich behält, bedeutet: **eine doppelte Fahrt**, eine Zeit von

Digitized by Google

vierzehn Jahren; im O. D. ſagt man noch, auf der Fahrt ſeyn, auf dem Wege ſeyn, im Begriff ſeyn.

Fährt, Umſt. w., O. D. im vorigen Jahre (meiſt veraltet).

Fährtafel, w., eine bei einer Fähre befeſtigte Tafel, worauf das Fährgeld, welches man entrichten muß, verzeichnet iſt; Fährte, w., M. –n, im Bergbaue zuweilen für Fahrt, Leiter; der Weg; bei den Jägern die Anzeige des genommenen Weges, die Spur, beſonders vom großen Wildbret: die Fährte ſuchen; auf die Fährte, zu Fährten kommen, eine Fährte entdecken; der Hund nimmt die Fährte an, wird ſie gewahr und geht ihr nach; in engerer Bedeutung, die Spur desjenigen Wildbrets, welches Klauen hat (das Geſpähre); der Fährtenacker, in manchen Gegenden, ein Acker, auf deſſen einem Ende man mit dem Pfluge umwenden muß; F-laut oder Fährtlaut, Umſt. w., bei den Jägern von einem Hunde, der zu hitzig iſt und ſchon bei der Fährte laut wird, d. h. anſchlägt oder bellt, ehe er noch das Wild aus ſeinem Lager gejagt hat (vorlaut, freilaut); Fährtgerecht, E. u. U. w., im Jagdweſen ein fährtgerechter Jäger, der die Fährten des Wildes gehörig zu beurtheilen verſteht; der Fährtgriff, ſ. Fahrtklammer; der F-haken, im Bergbaue, eiſerne Haken, mittelſt welcher die Fahrten oder Leitern an einander gehängt werden; die F-haspe, im Bergbaue, eine Haspe oder halbe Klammer zur Befeſtigung der Fahrten oder Leitern; Fährtig, E. w., im O. D. vorjährig: fährtiger Wein; die Fährtklammer, im Bergbaue, Klammern, welche ins Gevierte über einen Schacht geſchlagen werden, damit ſich die Bergleute beim Ein- und Ausfahren daran halten können (Fahrtgriff); das F-maß, oder der Fährtmeſſer, ein Werkzeug, den zurückgelegten Weg zu meſſen; die F-trenſe, eine Trenſe an dem Zaume eines Engliſchen Pferdegeſchirres, ohne Zügel; das F-troß, in den Bergwerken, ein kurzer, krückenförmiger Stab, welcher denen, die in einen Stollen einfahren, in die Hand gegeben wird; der F-ſchenkel, im Bergbaue, die Schenkel oder Seitenhölzer der Fahrten oder Leitern, in welchen die Sproſſen befeſtigt ſind (die Fahrtſtangen); die F-ſproſſe, im Bergbaue, die Sproſſen in den Fahrten oder Leitern; die F-ſtange, ſ. Fahrtſchenkel; die Fährung, M. –en, im Bergbaue, das Ein- und Ausfahren der Bergleute; der Fahrſchacht; das Fahrwaſſer, die Gegend in einem Waſſer, welche von den Fahrzeugen und Schiffen gewöhnlich befahren wird; der F-weg, ein Weg, auf welchem man mit Wagen fährt oder fahren kann, zum Unterſchiede vom Fußſteige; der F-wind, in der Schifffahrt, günſtiger Wind für die Fahrt; das F-zeug, ein jedes von Holz gebautes Schiffsgefäß, in welchem man auf dem Waſſer fährt, alſo Schiff, Kahn, Boot, Floß ꝛc., beſonders die kleinern Arten davon; der F-zins, ein Zins, welcher beſtändig ſteigert, wenn er nicht zur rechten Zeit abgetragen wird (Gefahrzins, Rutſcherzins); in manchen Gegenden für Brückengeld; der Fährzoll, ein Zoll, der bei einer Fähre entrichtet wird.

Faiſch, Faiſchhund, Faiſchſchnur, ſ. Schweiß ꝛc.

Faim, Faimen, ſ. Fehm, Fehmen.

*Fait (ſpr. fäh) von etwas machen, Geſchäft, Gewerbe von etwas machen, ſich damit abgeben, es treiben.

*Fajence oder Fayánce, Halbporzellan (nach der Italiſchen Stadt Faenza benannt).

Fäland, m., –es, M. –e, eine in manchen Gegenden noch übliche Benennung des Teufels.

Falb, E. u. U. w., fahl, blaß, bleich; verſchoſſen, von Farben; blaßgelb: ein falbes Pferd, eine Falbe; der Falbe, –n, oder die Falbe, M. –n, ein Pferd von bleichgelber oder graugelber Farbe; ein Name der gemeinen weißen Weide.

Falbel (*Fálbala), w., M. –n, ein krausgezogener Rand, Beſatz an Weiberkleidern und Vorhängen (Kräuſe, Faltenrand, Faltenſaum).

Falbel, m., ſ. Felbel.

Falben, unth. Z. mit ſeyn, falb, bleich werden, welken. Falben, th. Z., falb machen, welk machen; Falber, w., M. –n, im O. D. die gemeine weiße Weide, und in weiterer Bedeutung alle hochſtämmige Weidenarten wegen der bleichen Farbe ihrer Rinde und Blätter (Felber, Falbe, Felbe, Falbinger, Felbinger).

Falberſaft, m., der harzige Saft, welcher vom Amberbaume kommt.

Falbicht, E. u. U. w., ein wenig falb, einer falben Farbe ähnlich; Falbig, E. u. U. w., eine falbe Farbe habend.

Falche, w., M. –n, der Name eines Fiſches (Balche).

Falgen, th. Z., zum zweiten oder dritten Mahle pflügen.

Falkaune, w., M. –n, eine Art groben Geſchützes, das 4 bis 6 Pfund Eiſen ſchießt (eine Halbſchlange).

Falke, m., –n, M. –n, eine Art Raubvögel, zu den Habichten gehörig, die ſich durch einen kürzeren Hals, einen kurzen Schnabel, durch längere Füße und Schenkel, und kahle Schienbeine, von den Adlern und Geiern unterſcheiden. Man hat viele Arten, z. B. Bleifalke, Lerchenfalke, Mauerfalke, Taubenfalke, von denen ſich einige, beſonders der edle Falke oder Edelfalke, zur Beize abrichten laſſen. Sprichw. Redensart: Augen wie ein Falke haben, ſehr helle, durchdringende; ehemahls die Benennung einer Art groben Geſchützes, das 75 Pfund ſchoß; das Falkenauge, uneig., ein helles, durchdringendes Auge; die F-beize, die Beize oder Jagd mit Falken; der F-blick, uneig., ein heller durchdringender Blick; der Falkener oder Falkner, –s, ſ. Falkenjäger; die Falkeneule, eine Art Eulen, mit kurzen Flügeln und einem Schnabel, welcher dem des Falken ähnlich iſt; der Falkenier, ſ. Falkenjäger; die F-feder, eine Art ſehr feiner, leichter, flaumartiger Federn von den ſogenannten Gerfalken, die beſonders aus dem nördlichen Nor-

Digitized by Google

wegen und Schweden zu uns kommen; das F-geſchühe, -s, lederne, mit Einſchnitten an der einen Seite verſehene Riemen, welche den zahmen Falken an die Füße gelegt werden. Ein einzelner ſolcher Riemen heißt ein Falkenſchuh; die F-haube, ſ. Falkenkappe; der F-hof, das Haus ſammt dem dazu gehörigen Hofe, wo die zur Beize abgerichteten Falken unterhalten werden; die F-jagd, die Jagd mit abgerichteten Falken; der F-jäger, ein Jäger, der mit Falken jagt, oder ſie abzurichten verſteht (Falkenier, Falkner); der F-junge, der Lehrjunge oder Lehrburſche eines Falkners; die F-kappe, bei der Falkenbeize, eine lederne Kappe, welche man dem Falken über den Kopf ziehet, wenn er abgerichtet wird, damit er ſtill ſitze (die Falkenhaube); der F-meiſter, der Vorgeſetzte einer Falknerei; die F-pille, Kügelchen von Flachswerg, in Flachs eingehüllt, welche man den Falken verſchlingen läßt, damit er nach dem Auswerfen derſelben recht hungrig werde; das F-recht, das Recht des Falken, dasjenige, was dem Falken zukommt; der F-riemen, der Riemen an den Füßen des Falken; die F-ſchelle, Schellen, die man den zahmen Falken an die Füße befeſtiget, damit man hört, wo ſie ſich befinden; der F-ſchlag, bei den Falknern, das Herabſteigen des Falken aus der Luft; der F-ſchuh, ſ. Falkengeſchühe; das F-ſpiel, eine Art Vogelnetz (Falkenſtoß); die F-ſtange, eine Stange mit einem Querholze, worauf der zahme Falke ſitzt; der F-ſtoß, ein Garn, welches an eine Säule befeſtigt wird, die Falken damit zu fangen; der F-wärter, der die zahmen Falken wartet, unterhält; der F-weg, der Flug eines Falken, wenn er ſteigt; der Falkner, ſ. Falkener; die Falknerei, M. -en, die Kunſt, Falken zu zähmen, ſie zur Beize abzurichten (die Falknerkunſt); die zur Falkenjagd gehörigen Perſonen; der Ort, wo ſich die zahmen Falken befinden, und wo die zur Falkenjagd gehörigen Perſonen wohnen; die Falknerkunſt, ſ. Falknerei.

*Falkonett, eine jetzt nicht mehr gebräuchliche Art langer Kanonen, die auch Schlange und Feldſchlange heißt; davon F-kugel, eiſerne Kugeln von ein bis zwei Pfund. Die größere Art der Falkonette, die 4 bis 6 Pfund ſchießt, heißt Falkaune, ſ. d. W.

1. Fall, m., -es, M. Fälle, der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache fällt: einen ſchweren Fall thun; je größer der Baum, je ſchwerer der Fall; zu Falle kommen, fallen; Knall und Fall, plötzlich, mit einem Mahle; in der Naturlehre, die Bewegung der Körper gegen die Erde, die man an ihnen wahrnimmt, wenn ſie ſich ganz frei überlaſſen ſind, ohne ihnen einen Stoß, Druck ꝛc. zu geben. Uneig., das Sinken von einer Höhe, die Abnahme an Höhe: der Fall des Waſſers; der Fall des Queckſilbers in der Röhre; Abnahme an Würde, Anſehen, Macht, Wohlſtand: der Fall eines Günſtlings bei Hofe; Hochmuth kommt vor dem Fall, der Fall folgt gewöhnlich auf Hochmuth; der Fall eines Handlungshauſes, da es ſeine Zahlungen nicht mehr leiſten kann (Falliment); in der Gottesgelehrtheit: der Fall Adams; für Schwängerung, mit den Wörtern bringen und kommen, und dem Verhältnißworte zu: eine Jungfrau zu Falle bringen, ſie ſchwängern; ſeine Tochter iſt zu Falle gekommen, geſchwängert worden; ſ. Abſterben, Tod, von höhern Perſonen und in der höhern Schreibart; im Lehnsrechte ſagt man, ein Gut ſtehe auf dem Falle, wenn es wahrſcheinlich bald dem Lehnsherrn anheim fallen wird; dasjenige, was fällt, daher im Bergbaue, eine Art von Klüften; und in Flötzgebirgen wird Erz, welches in Nieren oder Neſtern bricht, ein Fällchen genannt; bei den Jägern, gefallenes, d. h. an Krankheit oder vor Hunger geſtorbenes Wildbret (das Fallwildbret); der Theil vom beweglichen Nachlaſſe eines Leibeigenen, der an den Grundherren fällt; das Recht, einen Theil vom beweglichen Nachlaſſe eines Leibeignen zu fodern; alles, was geſchieht oder geſchehen kann, Begebenheit, Zuſtand, Umſtand: ſich in einem gewiſſen Falle befinden; das iſt ein unangenehmer Fall; auf alle Fälle gefaßt ſeyn; auf allen Fall ſorgen Sie doch dafür; ich komme auf jeden Fall, d. h. zuverläſſig; im Fall er ſterben ſollte, oder daß er ſterben ſollte; ich ſetze den Fall (poſito). Im O. D. bedürfenden, nöthigen oder erfoderlichen Falls, wenn es die Noth, die Umſtände erfodern; in engerer Bedeutung, eine unerwartete ſowohl angenehme als unangenehme Begebenheit, alsdann man indeſſen lieber die zuſammengeſetzten Wörter Glücksfall, Zufall, Unfall gebraucht; in der Sprachlehre, ſ. Caſus, daher der erſte Fall (Nominativ); der zweite Fall (Genitiv); der dritte Fall (Dativ); der vierte Fall (Accuſativ); die Höhe, um welche ein Körper fällt, beſonders das Verhältniß des allmähligen Sinkens der Oberfläche des Waſſers, das aus einer höher liegenden Gegend in die tiefer liegende fließt: das Waſſer hat hier vielen Fall; auch der Ort, wo das Waſſer von der Höhe herabfällt, daher der Rheinfall bei Schafhauſen, der Waſſerfall. Bei den Schmieden heißt Fall die Neigung der Windröhre eines Blaſebalgs nach dem Herd der Eſſe, durch welche die Luft gleichſam hineinfällt, und bei den Leckwerken werden die Abtheilungen der Waſen, durch welche und von welchen die Sohle herabfällt, Fälle genannt.

2. Fall, m., -es, M. Fälle, in der Schiffahrt, ein laufendes Tau, womit ein Segel, ein Wimpel, eine Flagge aufgehißt oder geſtrichen wird. Jeder Fall führt den Namen des Segels ꝛc., wozu er gehört, z. B. der große Marsfall, der Vorbramſegelfall; die F-bahre, bei den Strumpfwirkern, eine hölzerne Leiſte unter den Schwingen eines Strumpfwirkerſtuhles, worauf dieſe bei dem Fallen ſinken, damit ſie nicht weiter hinunterfallen können, als es dieſe Leiſte erlaubt.

Fällbar, E. u. U. w., was gefällt werden kann,

was zum Fällen groß genug iſt: fällbare Bäume.

Fallbaum, m., ſtarke, unten mit eiſernen Spizzen verſehene Bäume oder Pfähle, die durch Querbalken gehen und in den Thoren der Feſtungen ſtatt der Fallgatter angebracht werden, wo man ſie niederläßt, wenn man dem Feinde den Eingang verwehren will (Fallpfähle); bei den Vogelſtellern, ein Baum neben dem Vogelherde, auf welchen die Vögel fallen, d. h. ſich ſetzen können; das F-beil, ein Werkzeug, deſſen Haupttheil ein Beil mit runder Schneide iſt, und deſſen man ſich in Frankreich zum Köpfen bedient, indem man das ſchwere Beil auf den gerade darunter befindlichen Nacken fallen läßt (Guillotine): einen durch das Fallbeil, oder mit dem Fallbeile hinrichten (guillotiniren); das F-blech, ein kleines viereckiges Eiſenblech mit einer Spalte über einem verſchloſſenen Schubkaſten in einem Ladentiſche ꝛc., durch welche man das Geld für die verkauften Waaren in den Schubkaſten fallen läßt; der F-block, in der Baukunſt, ein Block, der in einer Ramme geht und auf den einzurammenden Pfahl fällt (der Bär); in der Schiffahrt, ein Block auf den Schiffen, durch welchen das Fall oder Tau des groſſen Stagſegels und die Läufer gehen; das F-brett, ein Brett, welches in gewiſſen Fällen niederfällt; die F-brücke, eine Brücke, welche ſo eingerichtet iſt, daß ſie niederfällt, wenn man darüber geht; zuweilen ſ. Zugbrücke; die Falle, M. -n, ein Werkzeug, welches in gewiſſen Fällen zu- oder niederfällt, beſonders ein mit einer Fallthüre verſehenes Behältniß für wilde Thiere, damit man es ohne Gefahr öffnen und verſchlieſſen könne; ein Werkzeug, Mäuſe und andre Thiere lebendig zu fangen, daher, in die Falle gehen, gerathen, ſich fangen laſſen; einem eine Falle ſtellen oder bauen, ihm nachſtellen, ihn zu fangen ſuchen; in der Zergliederungskunſt, eine Haut mit einer Höhle in verſchiedenen Theilen des Körpers, das Zurückflieſſen mancher Säfte zu verhindern (das Fallthürlein). Bei den Schloſſern heißt die ſchießende Falle, ein in einen rechten Winkel gebogenes Eiſen im Schloſſe, an deſſen hinteres Ende ſich die Feder des Schloſſes anlegt; und bei den Müllern, das Schutzbrett des Ablaſſes, wodurch das überflüſſige Waſſer abgelaſſen wird; das Falleiſen, das Eiſen in einer Falle, in welcher man Thiere fängt; dann ſo viel als Fangeiſen.

Fallen, unregelm., ich falle, du fällſt, er fällt, wir fallen ꝛc.; bedingte Art: ich falle, du falleſt, er falle; erſt vergang. Z., ich fiel; bedingte Art: ich fiele; Mittelw. der vergang. Z., gefallen; befehlende Art: falle, 1) unth. Z. mit ſeyn, überhaupt, ſich vermöge ſeiner Schwere aus einer Höhe ſenkrecht in die Tiefe bewegen: das Obſt, das Laub fällt von den Bäumen. Sprichw.: der Apfel fällt nicht weit vom Stamme; etwas aus der Hand fallen laſſen; ins Waſſer fallen. Uneig.: die Hoffnung iſt mir in den Brunnen gefallen, iſt vereitelt worden. In engerer Bedeutung, aus einer ſtehenden oder ſitzenden Stellung plötzlich in eine liegende gerathen: über einen Stein fallen; von dem Pferde fallen; auf ebner Erde über ſeine eigene Füße fallen; ſie fiel entſeelt in ſeine Arme; auf die Naſe, auf den Kopf fallen. Uneigentlich von einem klugen Menſchen: er iſt nicht auf den Kopf gefallen; mit der Thür ins Haus fallen, plump und unbehutſam etwas thun, ſagen. Unrichtig, obwohl gebräuchlich iſt: die fallende Sucht, eine Krankheit, bei welcher der Kranke plötzlich hinfällt (beſſer die Fallſucht); ſo auch die fallende Wuth der Hunde, wobei ſie beſtändig hinfallen, zum Unterſchiede von der fahrenden Wuth. In einigen Verbindungen wird es thätig und zurückführend gebraucht, und bedeutet, durch ſeinen Fall einen Andern, oder ſich in einen gewiſſen Zuſtand verſetzen: einen todt fallen, durch Fallen auf einen Andern Urſache ſeines Todes ſeyn; ſich (mich) wund, ſich todt fallen; ſich (mir) den Arm aus der Kugel, aus dem Gelenke fallen. Uneigentlich in vielen verſchiedenen Bedeutungen, mit welchen bald der Nebenbegriff der verminderten Höhe, bald der Geſchwindigkeit, des Unerwarteten, des Unwillkührlichen ꝛc. verbunden iſt. Es gehören dahin beſonders folgende: an Höhe im Raume abnehmen: das Waſſer fällt mit jedem Tage immer mehr, wird niedriger; der Nebel fällt, wenn er ſich nach der Erde ſenkt; ſich von einem höhern Orte nach einem niedrigern bewegen: in den Rhein fallen mehrere beträchtliche Flüſſe; in der Schiffahrt fällt man ins Boot, wenn man aus dem Schiffe in daſſelbe hinabſteigt; im Bergbaue bedeutet es, eine Richtung in die Tiefe bekommen: ein Gang fällt ſeiger, erſtreckt ſich ſenkrecht in die Tiefe; der Gang fällt donlege, erſtreckt ſich ſchräg in die Tiefe; fallende Gänge, Linien, welche unter die angenommene Geſichtslinie niederſinken; von den Tönen und der Stimme, an Höhe und Stärke abnehmen (ſinken): den Ton, die Stimme fallen laſſen; vom Preiſe und der innern Güte oder Stärke einer Sache, ſ. vermindert werden: bald ſteigt, bald fällt der Preiß dieſer Waaren; ſein Anſehen iſt ſehr gefallen; ich laſſe noch nicht alle Hoffnung fallen (ſinken); aus einem vollkommnern, guten Zuſtande in einen unvollkommnern, ſchlechten gerathen, beſonders an Macht, Anſehen, verlieren: der Günſtling iſt gefallen; aus der Gunſt fallen; das Handelshaus iſt gefallen (iſt bankerott geworden). Die Handwerker verſtehen unter fallen, das geſuchte Meiſterrecht aus eigner Schuld nicht erlangen, und unter, einen fallen laſſen, ihm das geſuchte Meiſterrecht verſagen. Im ſittlichen Verſtande, beſonders bei den Gottesgelehrten: Adam fiel, da er ſündigte; die gefallenen Engel, die vorher gut waren; auch ſagt man von einer geſchwängerten Jungfrau, ſie ſey gefallen (zu Falle gekommen).

Digitized by Google

und nennt ſie daher eine Gefallene. Ferner, f. verloren gehen, vernichtet werden: in ihm fiel unſre Hoffnung; dann, umkommen, ſterben, doch nur in der Bibel: durch Peſtilenz fallen; gewöhnlicher von großen Thieren: ihm iſt an der Seuche das ſchönſte Pferd, Rind ꝛc. gefallen; gefallenes Wildbret, bei den Jägern ſolches, das an Krankheit oder vor Hunger geſtorben iſt (Fallwildbret); daher auch das Leder von grfallenem Vieh uneigentl. gefallenes Leder heißt. Von Menſchen wird es gebraucht, wenn ſir in riner Schlacht umkommen und ſonſt gewaltſam getödtet werden: er fiel durch die Hand eines Meuchelmörders; viele Edle fielen in dieſem blutigen Treffen; durch das Schwert fallen. Ferner, unvermuthet und ſchnell in einen gewiſſen Zuſtand gerathen: in eine Krankheit, Ohnmacht fallen; in Anfechtung fallen; unter die Mörder, in Ungnade, in Strafe fallen; einem in die Hände fallen, in ſeine Gewalt ꝛc. kommen; dem Gerichte in die Hände fallen; dem Arzte in die Hände fallen, ſeiner Hülfe bedürftig ſeyn; in gute Hände fallen. Auch von Gedanken, die von ungefähr, unvermuthet entſtehen, mit dem Verhältnißworte auf: wie ſind Sie auf dieſen Gedanken gefallen? Warum fallen Sie auf mich? d. h. warum muthmaßen Sir auf mich; auch von lebloſen Dingen, die unerwartet und ohne unſer Veranlaſſung oder Mitwirkung geſchehen: der Brief fiel durch einen Zufall in meine Hände; das fiel mir ſogleich in die Augen; das Gut fällt an den älteſten Sohn, kommt durch Erbſchaft an ihn; das Los, die Wahl iſt auf ihn gefallen. In einigen Fällen verſchwinden dir vorigen Nebenbegriffe mehr oder weniger, und da ſteht es für kommen, z. B. von den Lichtſtrahlen: das Licht fällt durch eine Öffnung in der Kuppel in das Innere; das Licht fällt auf das Blatt; auch von Gegenſtänden, welche mittelſt des Lichtes wahrgenommen werden: das fällt gut in die Augen, auch bloß, das fällt in die Augen, hat ein gutes Anſehen, oder auch, zieht dir Aufmerkſamkeit auf ſich; ferner für treffen: der Argwohn wird dann auf mich fallen; alle Schuld fällt auf die Eltern; die Hauptmeſſe fällt auf Oſtern; Weihnachten fällt diesmahl auf einen Sonntag; wie es fällt! wie es ſich trifft; ferner f. ſeyn, vorkommen, durch die Sinne empfunden werden: das fällt mir ſchwer; einem läſtig, beſchwerlich fallen; es fällt mir unmöglich, jetzt zu kommen; es fiel ein Schuß, man hörte ſchießen; f. geboren, erzeugt werden, vorzüglich von größern Thieren und gewöhnlich mit einem Beiſatze: es ſind ihm von der Stute zwei Füllen gefallen; der Haſe iſt da am liebſten, wo er fällt; ein Wort fallen laſſen, zufällig etwas ſagen, merken laſſen: er ließ einmahl ein Wort fallen; ein Geſpräch fallen laſſen, es nicht fortſetzen, durch Schweigen endigen; für Ähnlichkeit haben, Ähnlichkeit bekommen, beſonders von Farben: dieſe Farbe fällt mehr ins Grüne, hat mehr Ähnlichkeit mit einer grünen; ſein Scherz fällt ins Niedrige, Pöbelhafte, ins Lächerliche; in den Poſſenreißer fallen, zum Poſſenreißer werden. Endlich wird fallen von freiwilligen Handlungen gebraucht, welche ſchnell und mit Leidenſchaft oder Gewaltthätigkeit vollzogen werden: einem zu Füße, einem um den Hals fallen; auf die Knie fallen; mit Begierde auf etwas fallen, etwas mit Leidenſchaft ergreifen, anfangen; dem Pferde in den Zügel fallen, ſchnell den Zügel ergreifen und das Pferd halten; dem Feinde in das Land fallen; der rechte Flügel fiel dem Feinde in den Rükken, griff ihn von hinten an; einem ins Amt fallen, etwas thun, das zum Amte eines Andern gehört; einem andern in den Kauf fallen, etwas, das ſchon ein Anderer behandelt, für ſich zu kaufen ſuchen; von Thieren, für laufen, fliegen, ſpringen: die Sau fällt in den Zeug, läuft hinein; die Vögel fallen auf das Aas, fliegen hinzu; von größern Vögeln, ſie fallen auf einen Baum, ſie ſetzen ſich darauf; die Falken fallen in ein fremdes Land, bei den Jägern, ſie verirren ſich; das Wildbret fällt über den Graben, ſpringt über denſelben. 2) unperſ. Z., aus einer höhern Gegend zur Erde herabkommen: es iſt ein tiefer Schnee gefallen; es fällt ein ſtarker Thau, Hagel, Regen.

Fällen, th. Z., fallen machen: einen Baum fällen, ihn umhauen; Holz fällen; in der Schiffahrt, den Anker fällen, ihn auswerfen, auf den Grund des Meeres fallen laſſen; in der Scheidekunſt für niederſchlagen, machen, daß ein in einem flüſſigen Körper aufgelöſeter feſter Körper durch Hinzuthun eines dritten als feſter Körper wieder zu Boden fällt (präcipitiren); im Bergbau fällt man einen Schacht, wenn man ihn tiefer macht, wofür man auch ſinken (ſenken) ſagt; eben daſelbſt heißt, das Waſſer fällen, es fallen machen, wegſchaffen; in der Meßkunſt, eine ſenkrechte Linie fällen, ſie auf eine Grundfläche fallen laſſen, ziehen; im O. D. von Mauern ꝛc. für einreißen: die Mauern fällen; in weiterer Bedeutung, durch ein Geſchoß zu Boden fallen machen, erlegen, tödten: einen; auch bei den Jägern, für, durch einen Schuß oder Fang erlegen. Uneig., zu Grunde richten, verderben, im O. D.; ein Urtheil ausſprechen, über einen, über ihn, in einer Sache; in den Rechten, beſonders O. D., vererben: die von dem Vater auf die Kinder gefälleten Güter; in N. D., die Zähne fällen, die Zähne wechſeln.

Fällendung, w., M. -en, in der Sprachlehre dir Endung eines Falles oder Caſus; das **Fällenohr**, bei den Schloſſern, dasjenige Eiſen, welches inwendig in einem Schloſſe ſtatt des Schlüſſelbartes dient und den Riegel in Bewegung ſetzt; **Fällfertig**, E. u. U. w., im O. D., im Begriff, nahe daran zu fallen; der

Fallfleck, oder der **Fallflecken**, ein Fleck, der von einem Falle herrühret, beſonders beim Obſte; der **F-gang**, bei den Fiſchern, gewiſſe Abtheilungen der Fiſchwaſſer, in welchen ſie ſich eigne Gehege oder Striche machen, um darin für ſich allein fiſchen zu können; das **F-gatter**, ein ſtarkes, oft eiſernes Gatter in den Thoren, welches man herabfallen läßt, um dem Feinde den Eingang zu verwehren (ein Schutzgatter, Fallthor); das **F-geld**, an manchen Orten das Lehngeld, weil daſſelbe entrichtet wird, wenn ein Lehen dem Lehnsherrn anheim fällt; die **F-granate**, bei den Feuerwerkern, eine Art Granaten, welche gewöhnlich beim Stürmen gebraucht wird (Legegranate); die **F-grube**, eine Grube mit einer Falle für Thiere; in der Kriegsbaukunſt, eine Art Gruben auf Anhöhen, welche in einer überſchwemmten Gegend hervorragen, damit der Feind auf denſelben nicht feſten Fuß faſſen könne; das **F-gut**, ein Gut, welches dem Herrn bei jedem Todesfalle wieder anheim fällt (das Falllehn, Schupflehn); das **F-haus**, O. D. das Haus eines Abdeckers, wo er die Häute und den Kern vom gefallenen Vieh verwahret (Fallhütte); das **F-holz**, abgefallenes, abgebrochenes Holz, Raffholz, Leſeholz; der **F-hut**, eine ausgeſtopfte ſchützende Kopfbedeckung der Kinder (eine Fallmütze, im O. D. Hauptring, Bauſch, in Preußen eine Butzmütze).

*****Fallibel**, trüglich, fehlbar; **Fallibilität**, die Trüglichkeit, Fehlbarkeit.

Fällig, E. u. U. w., in uneigentlicher Bedeutung von Geldſummen, Abgaben ꝛc., deren feſtgeſetzte Zahlungszeit erſchienen iſt: **die Zinſen ſind fällig; ein fälliger Wechſel.**

*****Falliment** und **Fallissement** (ſpr. -mangh), das Umwerfen, der Kaſſenbruch, die Zahlungsunfähigkeit; **Falliren** oder **Fallit ſeyn**, nicht mehr zahlfähig ſeyn, umwerfen.

Fallkäfer, m., ein Käfergeſchlecht mit fadenförmigen Fühlhörnern, vier Freßſpitzen, gerändertem Bruſtſchilde und walzenförmigem Körper. Sie fallen ab von den Gewächſen, auf welchen ſie ſich befinden, wenn man ſich ihnen nähert; der **F-keſſel**, im Hüttenbaue, ein Keſſel, in welchem man die in einem flüſſigen Körper aufgelöſeten Erze und Mineren fällt, d. h. niederſchlägt; die **F-klappe**, eine Klappe, z. B. über Wolfsgruben, welche niederfällt, ſobald man darauf tritt ꝛc.; die **F-klinke**, eine Art Klinken, beſonders an Fenſterladen, mit einer Feder (Fallriegel, Fallſchnalle); der **F-kloß**, ſo viel als Fallblock; der **F-knecht**, der Schinderknecht; das **F-kraut**, in der Lauſitz, ein Name des Bergwegebreits, oder Wohlverleihes; der **F-laden**, Fenſterladen, der ſich in einem Gewinde ꝛc. bewegt, der zum Verſchließen des Fenſters hinaufgeklappt wird und beim Öffnen herabfällt; das **F-lehen**, ſ. Fallgut; der **F-meiſter**, im O. D. eine Benennung des Abdeckers; die **F-mütze**, ſ. Fallhut; das **F-netz**, bei den Jägern, ein Netz, welches zum Fangen wilder Thiere aufgeſtellt wird (ein Schlagnetz); der **F-pfahl**, der **F-reif**, ſ. Falltau; der **F-riegel**, ſ. Fallklinke.

Falls, Umſt. w., im Fall, wenn: **falls es nöthig iſt.**

Fallſack, m., in der Fiſcherei, ein großer Garnſack mit langen Wänden, den man über ein Waſſer ſpannt, und auf welchen man mit Hamen und Watten zufiſchet; der **F-ſchirm**, ein Werkzeug, das einem großen Schirme gleicht, auf welchem man ſich ohne Gefahr aus einer großen Höhe ſanft hinablaſſen kann; das **F-ſchloß**, eine Art Schlöſſer, welche von ſelbſt zuſchnappt, z. B. an Kaſten; die **F-ſchnalle**, ſ. Fallklinke.

Fallſilber, ſ., Silber, welches, nachdem man es aufgelöſet hat, gefället oder niedergeſchlagen iſt.

Fallſtein, m., ein Stein des Anſtoßes, ein Stein, über welchen man fällt; eine anſtößige Sache; der **F-ſtrick**, ein von Stricken gemachtes Netz, wilde Thiere darin zu fangen; uneig., eine hinterliſtige Nachſtellung; die **F-ſucht**, eine Krankheit, bei deren Anfall der Kranke hinfällt und heftige Verzuckungen bekommt (die fallende Sucht, das Fallübel, die Epilepſie); **F-ſüchtig**, E. u. U. w., mit der Fallſucht behaftet (epileptiſch); daher **der Fallſüchtige**; das **F-ſuchtsmittel**, ein Arzeneimittel wider die Fallſucht (antiepileptiſches Mittel); das **F-tau**, an den Schiffen, ein mit Knoten verſehenes Tau an der Treppe, woran man ſich beim Auf- und Abſteigen hält, um nicht zu fallen (ein Fallreif); das **F-thor**, ſ. Fallgatter; die **F-thür**, eine beſonders an Kellern liegende Thür, welche, wenn man ſie öffnen will, aufgehoben werden muß, und welche man zum Verſchließen nieder fallen läßt; eine Thür, welche niederklappt, wenn man darauf tritt, z. B. über Wolfsgruben ꝛc.; der **F-tiſch**, ſo viel wie Klapptiſch; der **F-ton**, ein fallender, ſinkender Ton, der niedriger iſt als die vorhergehenden, und mit welchem ein Satz ſchließt; der **F-trank**, ein Trank, welchen man denjenigen gibt, die einen ſchweren Fall gethan haben; das **F-tuch**, bei den Jägern, ein jedes Tuch, welches man beim Jagen nach Gefallen niederlaſſen kann, damit das Wild, welches man nicht ſchießen will, hindurch laufen kann (das Hebetuch, Schnapptuch, die Schnappe); das **F-übel**, ſ. Fallſucht.

Fällwaſſer, ſ., in der Scheidekunſt, gewöhnliches Waſſer, welches mit dem flüſſigen Auflöſungsmittel nebſt dem darin enthaltenen aufgelöſeten Erze zur Fällung vermiſcht wird. Nach Andern diejenige Flüſſigkeit, welche man erhält, wenn man aus einer ſalpeterſauren Silberauflöſung das Silber durch Kupfer niedergeſchlagen hat, alſo eine ſalpeterſaure Kupferauflöſung.

Fallwildbret, ſ., bei den Jägern, Wildbret, welches vor Krankheit oder Hunger umgekommen iſt, oder welches lahm iſt (auch bloß Fall); der **F-wind**, in der Schifffahrt, ein Landwind, der zwiſchen den Bergen mit Heftigkeit

herausfährt, und vor welchem die Seefahrer ſehr auf der Hut ſeyn müſſen, wenn ſie nahe am Lande ſegeln; die F-wunde, eine Wunde, die man durch einen Fall erhalten hat.

Falſärius, ein Verfälſcher, Schrift- oder Urkundenverfälſcher, Betrüger.

Falſch, E. u. U. w., überhaupt, was nicht ſo iſt, wie es ſcheint, oder wie es ſeyn ſollte; beſonders ſo viel als unecht, nachgemacht: falſches Gold und Silber, falſche Treſſen, falſche Perlen; ſo auch im ſittlichen Verſtande, eine falſche Frömmigkeit, Demuth, Freundſchaft, die nur erheuchelt ſind; ein falſcher Freund, der ſich nur ſo anſtellt, daher ein Falſcher, ein Heuchler; in engerer Bedeutung, zum Schaden Anderer unecht, verfälſcht, betrüglich: falſche Münze, falſches Geld, nachgemachtes, das nichts gilt; ein falſcher Münzer, der falſches Geld macht; ein falſches Siegel, ein nachgemachtes; falſche Urkunden, Briefe ꝛc., untergeſchobene; ein falſcher Spieler, der im Spiele betrügt; ein falſcher Weg, ein unrechter, der nicht zum Ziele führt; ein falſcher Menſch, dem man nicht trauen darf; ein falſches Herz; falſch ſeyn. In weiterer Bedeutung heißen falſche Zampel, bei den Seidenwirkern, ſo viel geborgte und verlorne Schnüre, als in dem wirklichen Zampel Schnüre vorhanden ſind, damit man mit denſelben, nach Engliſcher Art, das Muſter mit mehrerer Bequemlichkeit auf einem Tiſche einleſen kann; bei den Gärtnern ſind falſche Äſte ſolche, die innerlich verfault ſind und die brechen, wenn man darauf treten will; auch ſolche, die keine Frucht tragen; f. unwahr: eine falſche Nachricht, Behauptung, Beſchuldigung; ein falſcher Satz, Schluß; eine falſche Hoffnung, die keinen Grund hat; ein falſcher Eid, womit man eine Unwahrheit betheuert; ein falſches Zeugniß, ein falſcher Zeuge; f. unrichtig, den Regeln der Kunſt zuwider: eine falſche Ausſprache; ein falſches Wort, falſch leſen, falſch ſchreiben; in der Tonkunſt, ein falſcher Ton, falſch ſingen; ein falſcher Stoß, im Fechten; ein Gemählde hat ein falſches Licht, wenn daſſelbe nicht nach den Regeln der Kunſt auf demſelben vertheilt iſt, und hängt in einem falſchen Lichte, wenn das natürliche Licht nicht von der Seite darauf fällt, von welcher es der Anlage des Gemähldes nach darauf fallen ſollte. Falſche Vorſchläge, ſind bei den Seidenwirkern die zerriſſenen Fäden des Einſchlages in einem Zeuge, wenn der Weber ſie nicht zuſammenknüpft, ſondern ſie ſo einſchießt, daß die zerriſſenen Fäden neben einander liegen; ferner f. nicht geſetzmäßig, nicht die gehörige innere Güte habend: falſches Maß, falſches Gewicht, falſche Wage, deren Schalen nicht das Gleichgewicht halten; falſche Waare, die nicht die verlangte Güte hat; falſche Farben, welche verſchießen oder auch, den Zeug zerfreſſen; f. böſe, laſterhaft, in der Bibel, wo auch das Falſche für Unrecht, Böſes, und ein Falſcher für einen Laſterhaften gebraucht wird; f. beleidigt, empfindlich: einen falſch machen: über etwas falſch werden; er iſt jetzt falſch auf ihn; das Falſch, -es, im O. S. Mangel, Fehler: es iſt daran kein Falſch; Unwahrheit, Betrug: ohne Falſch wie die Tauben.

Fälſchen, th. Z., falſch machen, beſonders durch eine fremde Zuthat unecht machen, ſchlechter machen, verfälſchen: den Wein; einer Sache betrügeriſcher Weiſe ein beſſeres Anſehen geben, um den Mangel innerer Güte zu verbergen: Waaren fälſchen; das Fleiſch fälſchen, bei den Fleiſchern, es aufblaſen; die Wahrheit, Richtigkeit, Zuverläſſigkeit ꝛc. einer Sache vermindern (verfälſchen): Briefe, Urkunden; der Fälſcher, -s, der etwas fälſcht oder verfälſcht, der Verfälſcher.

Falſchgläubig, E. u. U. w., einen falſchen Glauben habend, daher der Falſchgläubige, die Falſchgläubigkeit; F-gründig, E. u. U. w., auf falſchen Gründen beruhend; die F-heit, M. -en, die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache nicht ſo iſt, wie ſie ſcheint, oder wie ſie ſeyn ſoll: ein Menſch voller Falſchheit; die Falſchheit einer Nachricht, Erzählung; eine falſche, unwahre, erdichtete Sache; F-herzig, E. u. U. w., ein falſches Herz habend; das F-holz, bei den Gärtnern, falſches Holz, ein falſcher Aſt.

Fälſchlich, E. u. U. w., unwahr: ein fälſchliches Vorgeben; fälſchlich angeklagt, beſchuldigt werden; betrüglich: fälſchlich handeln, mit einem umgehen.

Falſchmünzer, m., ein falſcher Münzer; die F-münzerei, das Münzen falſchen Geldes; der F-nagel, bei den Metallarbeitern, ein falſches, ein verlornes Niet; F-namig, E. u. U. w., einen falſchen Namen habend, führend (pſeudonymiſch): ein falſchnamiger Schriftſteller; daher der Falſchnamige und die Falſchnamigkeit (Pſeudonymität); F-paarig, E. u. U. w., ein falſches, ungleiches Paar bildend. In der Pflanzenlehre heißen Blätter falſchpaarig, wenn von paarweis gegenüberſtehenden Blättern das eine von dem andern ganz verſchieden gebildet iſt; F-ſichtig, E. u. U. w., falſch ſehend und darum ſich irrend; der F-ſpieler, der falſch ſpielet, im Spiel betrügt; uneig., der Unzuverläſſige, Trügliche; der F-werber, ein falſcher Werber, der an einem Orte unter dem Vorgeben wirbt, daß er die Erlaubniß dazu habe; die F-werberei, das falſche Werben, da ein Werber für eine begünſtigte Macht zu werben vorgibt, während er für eine andere wirbt.

*Falſum, ſ., ein Betrug, eine Verfälſchung.

Falt, ſ. Fältig; die Falte, M. -n, Verkleinerungsw. das Fältchen, O. D. Fältlein, ein zuſammengelegter Theil eines biegſamen Körpers und die Spur dieſer Einbiegung: die Falten in einem Kleide, in einem Zeuge; eine falſche Falte, eine unrecht gelegte; einen Buſenſtreif in Falten legen; die Falten ausplätten; die Falten in der Haut, Run-

Digitized by Google

zeln; die Stirn in Falten legen, uneig., ſir runzeln. In der Pflanzenlehre wird eine Einbiegung, welche die Blumenkrone zuwellen hat, eine Falte genannt. Uneig., Falten des menſchlichen Herzens, geheime, verborgene Neigungen deſſelben; die Fältekammer, in den Zuckerſiedereien, der Raum oder Ort, wo die Zuckeehüte in Papier gefaltet oder ringewickelt werden.

Fälteln, th. Z., in kleine Falten legen: Halskrauſen.

Fälten, th. Z., in Falten legen: einen Streif, Saum, Handkrauſen, einen Brief, die Stirn; in weiterer Bedeutung, die Hände falten, ſie zuſammenlegen beim Beten: mit gefalteten Händen beten, auch mit gefaltenen, weil es im Mittelwoet der Vergangenheit auch noch unregelmäßig iſt. In der Pflanzenlehre werden Blätter gefaltet genannt, wenn ſie gleichſam in Falten gelegt ſind; die F-blume, eine Benennung der Winde, weil ihre Blume gefaltet iſt; die F-klappe, der Name einer Oſtindiſchen Muſchel, deren obere Schale an die untere klappt und die faltig iſt; das F-kleid, ein Kleid mit Falten; der F-kniff, der Kniff, das Zuſammenlegen einer Falte; die Art und Weiſe dieſes Zuſammenlegens; F-los, E. u. U. w., ohne Falten, eigentl. und uneig.: eine faltenloſe Stirn, eine glatte, heitere; ein faltenloſes Leben, offenes, nicht veeſtecktes; der F-magen, der dritte Magen der wiederkäuenden Thierr, von den vielen Falten, mit welchen er verſehen iſt (der Blättermagen); der F-rand, der in Falten gelegte oder zuſammengezogenr Rand an einem Kleide, Vorhange ꝛc. (Faltenſaum, Falbala); F-reich, E. u. U. w., reich an Falten, viele Falten habend; der F-rock, ein Rock mit Falten, beſondees bei den Bäurrinnen, der oben rund herum in dichte Falten gelegt iſt; der F-ſaum, ſ. Faltenrand; der F-ſchlag, das Fallen des Gewandes in Falten; beſondees, das Fallen der Gewänder und Bedeckungen an Werken der Mahleeei und Bildhauerkunſt, und die Art und Weiſe, wie dieſe Falten fallen (Dearperie): der Faltenſchlag iſt ſchön; der F-ſchwamm, ein Schwamm mit einem unregelmäßig aufgeſtülpten und zugeſpitzten Hute, welchee obrn und untrn eben, an den übrigen Theilrn aber faltig iſt; das F-tuch, ein zartes Gewebe von Baumwollr, welches aus kleinen an einander hängenden Falten beſteht; F-voll, E. u. U. w., voll Falten, viele Falten habend; F-weiſe, Umſt. w., in Falten; der F-wurf, in der Mahlerei und Bildhauerkunſt, drr Wurf, oder die Anordnung und Anlegung drr Falten an den Gewänderu und Bekleidungen (Drapirung): ein reicher und richtiger Faltenwurf.

Fälter, m., -s, elne Benennung aller Ziefer mit vier Flügeln, die ſir auf mancherlei Art zuſammenfalten und dir mit einem farbigen Staube bedeckt ſind (im gemeinen Leben gewöhnlich Schmetterling, Sommervogel).

Fältig, E. u. U. w., Falten habend: ein faltiges Tuch, Kleid, eine faltige Stirn.

Fältig, auch in manchen Fällen — fältig, ein Woet, welches mit Zahlwörtern zuſammengeſetzt wird, und andeutet, daß einr Sache ſo oft zuſammengelegt oder wiedrrholt werden ſoll, als das damit zuſammengeſetzte Zahlwort beſagt: einfaltig, vielfältig, mannichfaltig (üblicher ſind dir Zuſammenſetzungen der beſtimmten Zahlworter mit fach). Auch druckt es ein Verhältniß aus, nach welchem etwas ſo vielmahl iſt, als das damit verbundenr Zahlwort anzeigt: achtfältige Früchte, hundertfältige Früchte, achtmahl, hundrrtmahl ſo viel als man ausgeſäet hat. Im O. D. ſagt man dafür auch bloß -falt, zweifalt, dreifalt, mannichfalt.

Fältſtock, m., ein hölzernes Werkzrug in Geſtale eines Mrſſers, deſſen man ſich beim Zuſammenfalten ſchmaler Zeuge bedient; der F-ſtuhl, und die Fälttafel, rine lange Tafel mit Fugen der Länge des Tiſchblatees nach, auf welcher die breiten Zeuge zuſammengelegt und in Falten oder Schichten gebracht werden.

1. Fälz, w., die Begattung der größern wilden Vogel. S. Balz.

2. Fälz, m., -es, M. -e, oder Fälze, Verkleinerungsw. das Fälzchen, O. D. Fälzlein, eine regelmäßige Falte, in welche dir Buchbinder dir Bogen legen, auch die zuſammengebrochenen und in ein Buch eingehefteten Streifen Papier, um einzelne Blatter, die nicht geheftet werden können, daran zu kleiſtern; bei den Riemern und Gerbern, der umgelegte Theil am Falzmeſſer und Falzeiſen: einen Falz legen oder ſchleifen; bei den Kupferſchmieden, der übergelegte und umgebogene Rand der Theile, welche ſie mit einander verbindrn wollen; eine Rinne, Hohlkehle, Fuge: eine Säule mit Falzen; der Falz oder die Rinne, Hohlkehle an einem Büchſenſchafte (auch die Falz); bei den Buchbindern der Oet an einem Buchr, wo ſie die Deckel anſetzen: ein Buch mit einem tiefen Falze; bei den Tiſchlern, Fugen oder Rinnen, zwei Bretter an einander zu fügen; bei verſchiedenen Holzaebeitern, die abgeſtoßene oder dünner gemachte Kante an einem Stücke, das an rin anderes grfügt werden ſoll; der F-amboß, bei den Kupferſchmieden, ein Amboß, zwei Stucke Kupfer an einander zu falzen; die F-bank, bei den Zimmerleuten und Tiſchlern, einr Bank zur Befeſtigung der Bretter, denen ſie rinen Falz geben wollen; das F-bein, rin dünnes plattes und glattes Werkzeug von Bein, Papier damit zu falzen und es glatt zu ſtreichen, beſonders bei drn Buchbindern; die F-blume, der Name einer Pflanzr, die mit der Rheinblumr oder dem Ruhrkraute große Ähnlichkeit hat, und die auch unechtes Ruhrkraut heißt; der F-bock, bei den Gerbern, ein Bock oder Geſtelle, das lohgare Ledrr darauf zu falzen; das F-brett, bei den Buchbindrrn, ein Brett, die Bogen eines Buches darauf zu falzen; das

Digitized by Google

F-eiſen, bei den Lohgerbern, eine breite und gerade Klinge mit umgelegter Schneide, mit welcher ſie das Fleiſch von den Häuten abſchaben (das Falzmeſſer, Gerbereiſen).

Fälzen, th. Z., in Falten oder Falze legen, umlegen: die Bogen eines Buches falzen, ſie regelmäßig zuſammenbrechen und den Bruch glatt ſtreichen; ein Buch, einen Brief falzen; mehrere Stücke durch Überlegung der Ränder zuſammenfügen, z. B. bei den Kupferſchmieden einen Keſſel falzen; mit Falzen oder Fugen, Hohlkehlen, Rinnen u. ſ. w. verſehen, theils zur Zierath, theils mehrere Stücke zuſammenzufügen; bei den Lederbereitern, mit dem Falzeiſen oder Falzmeſſer beſtoßen, abſchaben: eine Haut.

Fälzen, unth. Z. mit haben, von großen Vögeln, z. B. Auerhahnen, den Begattungstrieb empfinden und demſelben folgen (Balzen).

ilzer, m., -s, die Fälzerinn, eine Perſon, die etwas falzet; der Fälzhaken, bei den Drechslern, ein Haken, um Sachen inwendig auszudrehen; der F-hammer, ein Hammer, deſſen ſich die Kupferſchmiede beim Falzen kupferner Geſchirre bedienen; der F-hobel, bei den Holzarbeitern, ein Hobel, Falze, d. h. Rinnen, Hohlkehlen damit auszuſtoßen; Fälzicht, E. u. U. w., einem Falze ähnlich; Fälzig, E. u. U. w., Falze habend; das Fälzmeſſer, ſ. Falzeiſen; die F-zange, bei den Klempnern, eine Zange mit breiten Kneipen, womit die Bleche gefalzt oder umgebogen werden; bei den Schuhmachern, eine große ſchwere Zange mit dicken und flachen Kneipen, die auf der innern Seite gekerbt ſind, damit ſie das Leder feſt halten, ohne es zu beſchädigen; der F-ziegel, eine Art Dachziegel, die an der Seite über einander greifen.

äma, w., die Sage, das Gerücht, Göttinn des Gerüchts.

amiliär, vertraut, vertraulich, gemein; Familiariſiren, ſich (mich), ſich vertraut machen, abgeben, gemein machen; Familiarität, die Vertraulichkeit, vertraute Bekanntſchaft.

:ilie, w., M.-n, die Eltern mit ihren Kindern zu einer häuslichen Geſellſchaft vereint; n weiterer Bedeutung, ein ganzes Geſchlecht mit allen Seitenverwandten: eine ſtarke Familie haben; eine alte, ausgebreitete, erühmte Familie. Uneigentlich, die ähnlichen rten der Pflanzen zuſammengenommen; auch olche Glieder der bürgerlichen Geſellſchaft, die uſammengenommen ein untergeordnetes Ganzes, einen Theil eines Geſchlechts ausmachen. So ſind z. B. die Grobſchmiede, Nagelſchmiede, Meſſerſchmiede ꝛc., Familien der Schmiede; er Familienaustrag, -es, M.-austräge, n Gericht, von welchem allerlei Streitſachen viſchen Familien ausgeglichen werden; das -begräbniß, die Grabſtätte einer Familie; in ngerer Bedeutung, eine Grabſtätte, die wie ein :hen nur den männlichen Nachkommen gehört, im Unterſchiede von einem Erbbegräbniſſe; is F-brod, in manchen Gegenden für Hausbackenbrod; der F-fehler, ein in einer Familie herrſchender Fehler; der F-geiſt, der in einer Familie herrſchende Geiſt; der Sinn, die Liebe für das Familienleben; das F-gemählde, ein Gemählde, auf welchem eine ganze Familie abgebildet iſt; uneig., die Schilderung einer Familie und ihre Schickſale; das F-geräth, Geräth, welches einer Familie insgeſammt gehört und bei ihr bleiben muß; die F-geſchichte, eine Geſchichte, Erzählung aus dem Familienleben; die Erzählung der Begebenheit in einer Familie; das F-glück, das häusliche Glück; die F-gruft, die einer Familie gehörige Gruft (das Familienbegräbniß); das F-gut, ein Gut, welches einer Familie gehört, beſonders, welches immer bei einer Familie bleiben muß (ein Fideicommißgut); das F-haupt, das Haupt, die vornehmſte Perſon einer Familie, der Vater oder die Mutter; die F-krankheit, eine erbliche Krankheit; der F-kreis, die vereinten Glieder einer Familie (der Familienzirkel); das F-leben, das Leben in einer Familie, das häusliche Leben; F-los, E. u. U. w., keine Familie, oder auch nur keine Kinder habend; die Familienloſigkeit, der Zuſtand, da man familienlos lebt; der F-rath, ein Rath, der aus den vorzüglichſten und erfahrenſten Gliedern der Familie beſteht, die ſich miteinander über die Angelegenheiten der Familie berathen; der F-ſchlag, ein Schlag Menſchen, d. h. ſich durch Eigenthümliches von andern unterſcheidende Perſonen, die zu einer und derſelben Familie gehören; der F-ſtolz, der Stolz auf das Anſehen ſeiner Familie; der in einer Familie herrſchende, ihr eigene Stolz; das F-ſtück, ein Stück aus dem Hausrathe, oder ſonſt etwas, welches bei einer Familie zum Andenken aufbewahrt wird; ein Gemählde, auf welchem die Glieder einer Familie abgebildet ſind; die F-tafel, an den Höfen, eine Tafel oder Mahlzeit für die Perſonen der Familie; die F-verbindung, eine Verbindung, in welcher Familien unter einander ſtehen; das F-vermächtniß, ein Vermächtniß, welches zum Beſten einer Familie gemacht iſt, und bei dieſer bleiben muß; der F-vertrag, ein Vertrag zwiſchen Familien oder den Gliedern einer Familie; der F-zirkel, ſ. Familienkreis; auch eine Zuſammenkunft der Glieder einer Familie oder mehrerer Familien.

*Famös, berüchtigt, verrufen.

*Famulus, m., ein Diener, Amts- oder Geſchäftsgehülfe, Dienſtbetrauter.

*Fanatiker, m., ein Schwärmer, beſonders Glaubensſchwärmer; Fanätiſch, ſchwärmeriſch, glaubenswüthig; Fanatiſmus, m., die Schwärmerei, Glaubenswuth.

*Fanfaron, ein Prahler, Großſprecher, Windbeutel; Fanfaronäden, Großſprechereien, Prahlereien.

Fang, m., -es, M. Fänge, die Handlung des Fangens: auf den Fang ausgehen; einen guten Fang thun; beſonders in Zuſammenſetzungen, Fiſchfang, Vogelfang ꝛc.; der

Ort, wo man etwas fängt und das Werkzeug, womit etwas gefangen wird, alſo Gruben und Fallthüren zum Fangen der wilden Thiere, dann die mit Hamen, Renſen, Netzen ꝛc. umgebenen Stellen in einem Fluſſe und andre Vorrichtungen, Fiſche ꝛc. zu fangen, z. B. Aalfang, Bärenfang, Lachsfang; das Gebiß und die Klauen der Raubthiere, wie auch die Klauen der Raubvögel; bei den Jägern, ein Stich mit dem Hirſchfänger, dem Fangeiſen und Genickfänger: einer Sau, einem Hirſche den Fang geben, ſie todt ſtechen; ebenfalls bei den Jägern, der Biß eines Hundes: die Fängbuhne, im Waſſerbaue, eine Buhne, wodurch man hohen Ufern und Schartdeichen Vorland verſchafft; der F-damm, im Waſſerbaue, ein feſter Damm aus feſt geſtampfter Erde, um den Zufluß des Waſſers zu hemmen; der Fängeball oder Fängball, ein Ball, den man mit den Händen auffängt: Fangball ſpielen; uneig., ein Fangeball des Glücks, ein Menſch, dem ein glücklicher Vorfall nach dem andern begegnet; der Fängebrief oder Fängbrief, ein Verhaftbrief, in welchem anbefohlen wird, einen gefangen zu nehmen; das Fängegeld oder Fänggeld, dasjenige Geld, welches ein Jäger für gefangene Raubthiere erhält; das Geld, welches dem Stockmeiſter von einem Gefangenen für das An- und Aus- oder Abſchließen bezahlt wird (das Schließgeld); das Fängeiſen, bei den Jägern, ein Eiſen, gewiſſe Thiere, als Biber, Ottern ꝛc. damit zu fangen; ein ſtarker Spieß mit einem Knebel zum Abfangen oder Todtſtechen der wilden Schweine, der Wölfe; im gemeinen Leben uneigentlich, ein Verlobungsring, Trauring; das Fängemeſſer, ein kurzer Hirſchfänger ohne Bügel, den die Förſter ſtatt des gewöhnlichen Hirſchfängers tragen.

Fangen, unregelm., ich fange, du fängſt, er fängt, wir fangen ꝛc.; bedingte Art, ich fange, du fangeſt, er fange ꝛc.; erſt vergang. Z., ich fing; Mittelw. der vergang. Z., gefangen, 1) th. Z., eigentl., mit den Fängen oder Klauen ſchnell ergreifen, von Raubvögeln; auch die Hunde fangen ein Wild, wenn ſie es mit den Zähnen faſſen und feſthalten; in weiterer Bedeutung gebrauchen es die Jäger von dem Beißen der Hunde überhaupt: der Hund fängt in das Hängeſeil, beißt hinein; dann, einen Körper, der in ſchneller Bewegung iſt, raſch mit den Händen faſſen: einen Ball, Flöhe, Fliegen, und uneig., Grillen fangen (ſ. Grille). In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, einen Fliehenden erhaſchen und feſt nehmen: einen, ihn (gefangen nehmen); beſonders mit Liſt und Hülfe künſtlicher Werkzeuge in ſeine Gewalt bekommen: einen Fuchs, Fiſchotter, Vögel, Fiſche, Mäuſe fangen; bei den Jägern, ein Wild fangen, ihm den Fang geben, es erſtechen, was bei den Säuen mit dem Fangeiſen, bei den Hirſchen mit dem Hirſchfänger geſchieht. Uneig., einen fangen, einen durch Liſt, Überredung ꝛc. ausfragen, nach Gefallen lenken: du haſt dich fangen laſſen; einen mit ſeinen eigenen Worten fangen, ihn, wenn er ſich unbedachtſam äußert, bei den Äußerungen feſt halten; das Mädchen hat ihn durch ihre Schönheit gefangen, ihn eingenommen; befeſtigen, einſchließen; bei den Jägern, die Leine fangen, die Leine eines Garnes an einen Baum ꝛc. befeſtigen; den Rauch fangen, einſchließen; ein Bergmann wird von der einſchließenden Wand gefangen, wenn dieſe auf ihn fällt und ihn erſchlägt; Feuer fangen, durch einen von außen kommenden Funken ſchnell entzündet werden: der Schwamm fängt gut, nämlich Feuer. Uneig., von Leidenſchaften leicht ergriffen werden: er fängt leicht Feuer, wird leicht zornig, auch, wird leicht verliebt. 2) zrckf. Z., ſich (mich) fangen, um ſeine Freiheit kommen, durch Gerathen in eine Schlinge, Falle: der Fuchs, der Vogel, der Fiſch hat ſich gefangen. Uneig., ſich (mich) mit ſeinen eigenen Worten fangen, ſich unbedachtſam äußern, ſo daß man nachher bei ſeinen eigenen Worten gehalten werden kann; aufgefaßt, eingeſchloſſen werden; der Wind fängt ſich in dieſem engen Theile.

Fänger, m., -s, die Fängerinn, der oder die etwas fängt; uneig., eine Perſon, die Andere an ſich zu ziehen, in ſich verliebt zu machen ſucht (Coquet, Coquette); die Fängerei, das Fangen, und uneig., das Beſtreben, durch ſeine Reize ꝛc. Andere zu fangen (Coquetterie).

Fängerreuſe, w., ſ. Legerreuſe.

Fängeriſch, E. u. U. w., gern fangend, d. h. Andere gern an ſich ziehend (coquet, fanggierig, fangluſtig).

Fängeſtock oder Fängſtock, eine mit einem Haken verſehene Stange, welche von den Häſchern und Gerichtsdienern den Fliehenden zwiſchen die Beine geworfen wird; der F-ſtrick oder Fängſtrick, eine Schlinge, Thiere damit zu fangen; bei den Jägern, eine ſchwache Leine, einen Hund daran zu führen; der F-tag oder Fängtag, ein Tag, an welchem etwas gefangen wird, in dem Sprichworte: es iſt alle Tage Fangtag; der F-evogel oder F-vogel, eine Benennung des Habichts in manchen Gegenden; der F-ezahn oder F-zahn, die langen ſpitzigen Zähne der Hunde und Raubthiere, mit welchen ſie ihren Raub fangen; die F-gier, uneig., das heftige Beſtreben, Andere in ſein Netz zu ziehen (Coquetterie, Fangluſt); F-gierig, E. u. U. w., Fanggier verrathend (coquet); die F-heuſchrecke, ein Geſchlecht räuberiſcher Heuſchrecken mit borſtenförmigen Fühlhörnern, vier gleichen fadenförmigen Freßſpitzen, und einem aus zwei Stücken beſtehenden langen, ſchmalen Bruſtſchilde; die F-leine, in der Schifffahrt, ein Tau, ein Schiffsboot zu befeſtigen oder es daran zu ziehen; die F-luſt, wie Fanggier; F-luſtig, E. u. U. w., wie fanggierig; das F-meſſer, ſ. Fangemeſſer; die

F-ſchürze, im Bergbaue, kurze Ketten an den Schachtſtangen, oder Gopeln des Geſtänges, die nur ſo lang ſind, daß das Zeug ungehindert auf- und abgehen kann, und welche verhindern, daß das Geſtänge, wenn es beſchädigt würde, nicht in den Schacht fallen kann; der F-ſtahl, für Hirſchfänger; der F-ſtock, F-ſtrick, F-tag, F-vogel, F-zahn, ſ. Fangeſtock ꝛc.

Fänt, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Fäntchen, ein junger Menſch, ein Jüngling, in geringſchätzigem Sinne.

*Fantaſie, gewöhnlicher Phantaſie, w., die Dichtkraft, Einbildungskraft, Einbildung; Luftbild, Hirngeſpinſt, Traugbild; in der Tonkunſt ein Launenſpiel; Fantaſiren, Erſcheinungen haben, Geſichte ſehen, Traugbilder, Hirngeſpinſte erzeugen; faſeln, irre reden; in der Tonkunſt, ein Launenſtuck ſpielen, nach Willkühr und Empfindung ſpielen. S. auch Phantaſie.

*Fantáſt, m., ein Schwärmer, Einbildling; Fantáſtiſch, einbilderiſch, ſonderbar, ſeltſam; ein Fantóm, ein Geſpenſt, eine Einbildung, ein Hirngeſpinſt.

Fánze, w., M. -n, ſ. Firlefanz.

Fánzen, wie Alfanzen.

Fárb, E. u. U. w., ſ. — Farben; die Fárbe, M. -n, die Eigenſchaft der Körper, nach welcher ſie die Lichtſtrahlen ſo zurückwerfen, daß dadurch eine gewiſſe Empfindung in unſern Augen hervorgebracht wird: die grüne, rothe, blaue, weiße Farbe; die Farbe fahren laſſen, von einem Korper, der die Lichtſtrahlen nicht mehr mit derſelben Einwirkung auf unſere Augen zurückwirkt, wie vorher (auch verſchießen); ein Zeug hält oder behält die Farbe, wenn er die Lichtſtrahlen immer auf dieſelbe Art und mit demſelben Eindruck auf unſere Augen zurückwirft; die Farbe gehet aus; wie der Blinde von der Farbe urtheilen, ohne alle Kenntniß. Uneig.: die Farbe halten, echt, zuverläſſig befunden werden, von Freunden und Bekannten. In engerer Bedeutung rechnet man das Schwarz und Weiß nicht mit zu den Farben. Die Weißgerber verſtehen vorzugsweiſe darunter die gelbe Farbe, welche das gewalkte Leder dadurch, wenn es auf einen Haufen geſetzt wird, bekommt: die Leder liegen bei ihnen in der Farbe, wenn ſie, um dieſe Farbe zu bekommen, über einander liegen; die Bäcker nennen die gelbbraune glänzende Farbe des Brodes auch ſchlechtweg die Farbe; im gemeinen Leben verſteht man darunter die natürliche geſunde Geſichtsfarbe, das rothe friſche Ausſehen: er verändert die Farbe, er bekommt ein anderes Anſehen; der Kranke hat alle Farbe verloren. Ferner iſt Farbe ein Körper, mit welchem man die Oberfläche eines andern übertüncht: Erdfarben, Saftfarben, Mahlerfarbe, Ölfarbe, Waſſerfarbe, trokkene, naſſe Farben; Farbe reiben, auftragen, miſchen; die Farben ſind zu bunt, zu grell (das Kolorit); die Farben brechen, ſie mit andern vermiſchen, daß ſie anders ins Auge fallen; einen Zeug durch die Farbe gehen laſſen, bei den Färbern, ihn in die Farbe tauchen. In engerer Bedeutung, eine einzelne Art färbender Korper, als bei den Buch- und Kupferdruckern die ſchwarze Farbe (Schwärze), mit welcher ſie drucken; dann, die Art und Weiſe, wie etwas durch Farbe vorgeſtellt iſt (das Kolorit): harte, weiche, lebhafte, finſtere Farben. Uneig.: einen mit häßlichen Farben abmahlen, ihn häßlich ſchildern; einer Sache eine gute Farbe geben, ihr eine Farbe anſtreichen. Endlich bedeutet Farbe auch einen farbigen oder gefärbten Korper, daher für Blut: die Köche thun an verſchiedene Speiſen Farbe; in den Salzwerken gießt man Farbe, d. h. Rindsblut in das kochende Salzwaſſer, daß es beſſer ſchäume und ſich reinige; im Kartenſpiele verſteht man darunter die verſchiedenen Karten, welche Zeichen von einerlei Geſtalt und Farbe haben: eine Farbe anſpielen, ausſpielen; Farbe bekennen, verläugnen: zuweilen auch vorzugsweiſe, die Trumpffarbe; endlich die Dienertracht, welche eine Herrſchaft ihren Dienern gibt: die Hoffarbe, Staatsfarbe.

Färbebruhe, w., eine Flüſſigkeit, in welcher ein Farbeſtoff aufgeloſet iſt, um Zeuge darein zu farben (die Farbenbrühe, Flotte); die F-diſtel, ein Gewächs, deſſen diſtelartige gelbe Blüte zum Farben gebraucht wird (wilder Safran, Saflor); die F-flechte, eine Art Flechte oder Moos von weißlich grüner Farbe mit blaßgelben Schildern, die einen weißen Rand haben, deren man ſich zum Gelbfärben bedient (Färbemoos, Farbenflechte).

Färbegeben, ſ., das Geben der Farbe; dann, die Art und Weiſe des Auftragens der Farben auf einem Gemahlde (Kolorit, die Farbengebung).

Färbegeräth, ſ., alle Geräthe, welche beim Farben der Stoffe gebraucht werden; das F-haus, ein Haus, in welchem gefärbt wird, die Farberei; das F-holz, ein jedes Holz, welches zum Färben gebraucht wird; beſonders das Braſilienholz, Kampeſche- und Fernambukholz; bei den Bäckern, ein Stück in Waſſer getauchtes oder grünes Holz, welches ſie im Mundloche des Ofens langſam brennen laſſen, damit von dem Dunſte deſſelben die Farbe des Brodes ſich vermehre (das Farbenholz); der F-keſſel, ein Keſſel zum Färben der Zeuge (Farbenkeſſel); die F-korner, die Benennung einer Farbe zum Gelbfärben, die vorzüglich in Avignon verfertigt wird; das F-kraut, ſ. Farberröthe; die F-kufe, eine Kufe zum Farben; die F-kunſt, die Kunſt, Wolle, Garn, Seide und Zeuge mittelſt einer Färbebrühe ꝛc. zu färben (die Färberkunſt); in engerer Bedeutung, derjenige Theil der angewandten Scheidekunſt, welcher ſich damit beſchaftigt, die verſchiedenen Färbeſtoffe an Zeuge ꝛc. zu bringen; einzelne Fertigkeiten und Kenntniſſe im künſtlichen Färben; das F-

Digitized by Google

läppchen, mit Scharlach ſtark gefärbte Läppchen, zum Schminken oder auch zum Farben von Zuckerwerk (Schminkläppchen).

Färbelos oder **Färbenlos**, E. u. U. w., ohne Farbe, der Farbe beraubt.

Färbemoos oder **Färbermoos**, eine Art Moos, deren man ſich zum Färben bedient, z. B. das Felſenträutchen, die Farbenflechte.

Färben, E. u. U. w., eine Farbe an ſich habend, doch nur in Zuſammenſetzungen: aſchfarben, feuerfarben, roſenfarben.

Färben, 1) th. Z., einen Korper mit einer Farbe durchdringen: färbende Körper, durch welche andern Korpern dieſe Eigenſchaft mitgetheilt wird; Tuch, Leinwand, Wolle, Garn, Leder, Wachs, Glas färben; auch bloß der Oberfläche eine Farbe mittheilen, z. B. bei den Buchbindern den Schnitt der Bücher; in weiterer Bedeutung für abfärben: Kreide färbt die Hände weiß; im N. D. auch für anſtreichen; eben ſo das Auftragen des Goldes auf das Leder, bei Flanderiſchem oder Franzöſiſchem vergoldeten Leder. In der Sämiſchgeeberei heißt die Häute in der Braut farben, ſie nach dem Thranen auf ein leinenes Tuch in einen ſpitzig zugehenden Haufen legen und ſorgfältig zudecken, ſo daß ſie gähren, vom Thrane völlig durchdrungen werden und dadurch eine gelbliche Farbe eelangen. Die Sonne färbt die Korper, wenn ſie duech ihre Strahlen die Oberflache derſelben auf eine für das Auge merkliche Art verändert. 2) zeckſ. Z., ſich farben, eine Farbe bekommen, annehmen: die Äpfel, Pflaumen, Trauben farben ſich ſchon, bekommen ſchon die Farbe der Reife; das Wildbret färbt ſich, wenn es neues Haar bekommt. In der Pflanzenlehre heißt eine Pflanze oder ein Theil derſelben gefärbt, wenn die Farbe der Fläche anderer Art iſt, als ſie gewohnlich zu ſeyn pflegt, z. B. wenn die Blatter und der Stengel nicht grün ſind; auch die Blütendecke, der Balg iſt gefärbt, wenn ſie eine andere als grüne Farbe haben. Uneigentlich ſteht es für unecht, falſch: eine gefärbte Freundſchaft, im Gegenſatze der ungefärbten.

Färbenarbeiter, m., ein Arbeiter in einem Blaufarbenwerke; der F-auftrag, das Auftragen der Farbe, und die Art und Weiſe deſſelben; das F-bild, ein farbiges Bild; in der Naturlehre, das farbige Bild, welches von der Brechung des Lichtes in dem gläſernen Lichtſpalter entſteht; der F-blitz, ein farbiger Glanz, eine blitzende Farbe; die F-blume, eine farbige Blume; dann, eine Nelke, welche höchſtens nur zweierlei Farben hat; der F-bogen, ein farbiger Bogen, der Regenbogen; die F-brechung, bei den Mahlern, die Brechung oder Vermiſchung der Farben; das F-brett, ein kleines, gewöhnlich rundes Brett mit einem Loche, welches der Mahler in der Hand hält, und auf welchem er die nöthigen Farben miſcht (Palette); in den Blaufarbenwerken, diejenigen Bretter, auf welchen die zubereitete Schmalte in der Trockenſtube getrocknet wird; die F-brühe, ſ. Färbebrühe; das F-clavier, ſ. F-klavier; das F-dreieck, in der Naturlehre, eine Anordnung und Darſtellung der gemiſchten Farben, welche ſich aus drei Hauptfarben zuſammenſetzen laſſen, die man in Geſtalt eines Dreiecks zuſammenſtellt (Farbenpyramide); der F-duft, ſanfte, feine Farben, von welchen das Bild wie von einem Dufte übeezogen iſt; das F-eiſen, bei den Buchdruckeen, ein Eiſen mit einem hölzernen Hefte, womit dee Drucker die Deuckerfarbe auf dem Farbeſteine aus einander ſtreicht; die F-erde, ſ. Farberde; das F-faß, das Faß, in welchem die Lohgerber das Pfundleder abfärben (das Treibfaß); das F-fell, ein gefärbtes Fell; das F-feuer, ein färbiges Feuer, und umgekehrt, eine feurige, ſehr lebhafte Farbe; die F-flechte, ſ. Färbermoos; der F-flecken, ein Flecken von Farbe, da wo er nicht hingehört; die F-gebung, in der Mahlerei, die Kunſt, die natürliche Farbe der Gegenſtände durch künſtliche Miſchung der Farben nachzuahmen (Kolorit, die Farbenſetzung); der F-glanz, das friſche ſchöne Anſehen der Farben; und uneig., ein angenehmes, vortheilhaftes Ausſehen; das F-holz, ſ. Färbeholz; der F-kaſten, Verkl. w. das Farbenkäſtchen, ein Kaſten mit den gewohnlichen Farben in Muſchelſchalen oder Näpſchen, zum Mahlen; der F-keſſel, ſ. Färbekeſſel; das F-kiſſen, bei den Wachsleinwanddruckern, ein Brett, welches mit Leder überzogen und flach ausgeſtopft iſt, und auf welchem die Faeben zum Drucken ausgebreitet werden, um ſolche mit dem Ballen bequem aufnehmen zu konnen; das F-klavier, die uneigentliche Benennung eines Werkzeuges, welches die Augen durch Mannichfaltigkeit der Farben auf ähnliche Aet ergetzt, wie das Ohr durch die Mannichfaltigkeit der Tone ergetzt wird (Farbenſpiel); der F-klecker, ein ſchlechter Mahler; der F-kobalt, derjenige Kobalt, der mit Glasflüſſen ein blaues Glas gibt; der F-körper, eine Farbe als ein feſter Korper; der F-kundige, eine dee Farben kundige Perſon, welche ſie zu miſchen und nach Gefallen hervorzubringen verſteht (Koloriſt); die F-leiter, die allmahlige Abſtufung der Farben; F-los, ſ. Farbelos; der F-meiſter, dee Vorgeſetzte der Farbenarbeiter in einem Blaufarbenwerke; das F-meſſer, bei den Mahlern, ein hölzernes Werkzeug, die geriebenen Farben von dem Reibeſteine abzunehmen; die F-miſchung, die Miſchung der Farben, z. B. an einer Tulpe; beſonders bei den Mahlern, die Vermiſchung mehrerer Faeben, um andere dadurch hervorzubringen; die F-mühle, bei den Wachsleinwanddruckern, eine Handmühle, auf der die groben Faeben fein gemahlen weeden; die F-muſchel, eine Muſchel oder Muſchelſchale, Farbe hineinzuthun; das F-muſter, in den Blaufarbenwerken, Muſter oder Proben von Kobalt auf blaue Farbe, wornach die Kobalte bei der Taxe beurtheilt und die Gläſer auf dem Blaufarbenweeke geſchmol-

Digitized by Google

ſen werden; die F-probe, die Probe, Unterſuchung der Farbe, ob ſie echt iſt; das F-pulver, eine Farbe in Geſtalt eines Pulvers; in der Feuerwerkskunſt, Schießpulver, welches beim Anzünden mit einem farbigen Feuer leuchtet; der F-rand, ein farbiger Rand; der F-reiber, ein Arbeiter, welcher Farben zum Mahlen, Anſtreichen ꝛc. auf einem Steine reibt; F-reich, E. u. U. w., reich an Farben, vielfarbig; das F-ſehen, ein krankhafter Zuſtand der Augen, in welchem man die Gegenſtände in verſchiedenen Farben ſiehet; die F-ſetzung, ſ. Farbengebung; der F-ſinn, der Sinn für die angenehmen Verhältniſſe und Abwechſelungen der Farben, deſſen Sitz Gall in einer Erhöhung in der Mitte der Augenbraunenbogen findet; der F-ſpatel, ein hölzernes Werkzeug, die Farbe auf dem Farbenſteine damit zuſammenzuſtreichen oder aufzunehmen; das F-ſpiel, die Abwechſelung mannichfaltiger Farben, z. B. im Pfauenſchwanze; ein Werkzeug, auf welchem durch Anſchlagen von Taſten, ſtatt Tönen, dem Auge nach gewiſſen Geſetzen geordnete, angenehme, abwechſelnde Farben ſichtbar gemacht werden. S. Farbenklavier. Der F-ſtein, ein Stein mit einer breiten glatten Fläche, auf welchem die Farben der Mahler mit dem Läufer gerieben werden (der Reibeſtein); bei den Buchdruckern, dasjenige Stück harten Holzes, auf welchem die Druckerſchwärze liegt; der F-ſtift, bei den Mahlern, trockene Farben, die man zu einem Teige gemacht und daraus Stifte zum Trockenmahlen geformt hat (Paſtellſtift); auch in Geſtalt eines Stiftes geſchnittene ſchwarze und rothe Kreide ꝛc. (Crayon); der F-ſtrahl, in der Lichtlehre, ein farbiger Strahl; die F-ſtufe, der verſchiedene Grad der Helle und Dunkelheit und der Lebhaftigkeit einer Farbe (Nüance); die F-ſtufung, die regelmäßige Eintheilung und Anordnung der Farbenſtufen (Nüancirung); die F-tafel, Verkl. w. das Farbentäfelchen, eine Saftfarbe in Geſtalt eines Täfelchens; eine Tafel oder Darſtellung, durch welche gezeigt wird, wie die gemiſchten Farben aus einfachen Grundfarben beſtehen, und welche von dieſen Grundfarben vermiſcht werden müſſen, um ſie zu erhalten; das F-tuch, ein jedes farbiges Tuch, beſonders ein Tuch von gefärbter Wolle; die F-verbreitung, ſ. Farbenzerſtreuung; F-voll, E. u. U. w., voll von Farbe, ſowohl in Anſehung der Stärke und Lebhaftigkeit, als beſonders in Anſehung der Mannichfaltigkeit; die F-waare, Farben als Waare betrachtet; ſo viel als Färbezeug; der F-wechſel, die Abwechſelung der Farben mit einander; der F-wechsler, Benennung einer Art Eidechſe, deren Haut die Farbe der Gegenſtände umher zurückwirft, die Farben gleichſam wechſelt (Chamäleon); die F-wolle, Wolle, die ſchon vor dem Spinnen gefärbt iſt, und von welcher Farbentücher gewebt werden; die F-zerſtreuung, in der Naturlehre, die Zerſtreuung, Verbreitung der Lichtſtrahlen in verſchiedenes farbiges Licht (die Farbenverbreitung); der F-zeug, ein farbiger Zeug, beſonders von Stoffen, die vor dem Weben gefärbt ſind; das F-zeug, ſ. Färbezeug; der Färbeofen, bei den Färbern, ein Ofen, in welchem ſich der Farbenkeſſel befindet; dann, ein Ofen, in welchem man in tonnenförmigen irdenen Gefäßen Bleigelb zu Mennige brennt.

Färbepfriemen, m., ſ. Färberblume.

Färber, m., -s, die Färberinn, M. -en, eine Perſon, welche die Kunſt verſteht, Körper durch Eintauchen in eine Farbe, oder durch Beizen zu färben: Federfärber, Holzfärber, Strohfärber, Rauchfärber, Zobelfärber ꝛc.; in engerer Bedeutung, ein Handwerker oder Künſtler, welcher der Wolle, Baumwolle, Seide, dem Garne und den daraus verfertigten Sachen durch eine Färbebrühe eine beliebige Farbe gibt: Schönfärber, Schwarzfärber, Weidfärber ꝛc. Davon das Färberhandwerk, der Färbergeſelle, der Färberjunge ꝛc.; der F-baum, der Name eines Baumes, deſſen Rinde gelb, deſſen Wurzel aber röthlich färbt (der Schlingbaum, Hirſchhornbaum, Hirſchkolbenbaum, Eſſigbaum, Sumach, Gerberbaum); auch ein anderer Baum dieſer Klaſſe, in der Lombardei und in Kärnthen (Gelbholz und Füßel); die F-beere, die Beeren des Kreuz- oder Wegedorns, aus welchen ein ſchönes Saftgrün verfertiget wird, auch der Strauch, der ſie trägt; die F-blume, ein Name der Geniſte oder des Genſters, deſſen man ſich zum Färben bedient, wovon eine kleinere Art auch Färbepfriemen oder Färberpfriemen heißt, und ein Name der Färberſcharte; die Färbererde, jede Erde, die durch beigemiſchte Metalltheile gefärbt iſt, und die Eigenſchaft hat, daß ſie die ihr eigenthümliche Farbe andern Körpern mittheilen kann.

Färberei, w., M. -en, die Kunſt zu färben, die Färbekunſt; das Geſchäft des Färbers, und die Werkſtätte deſſelben (Farbehaus); der Färbereid, ein Eid, mit welchem Färber ſich verpflichten müſſen, daß ſie ſich keiner unechten oder ſchädlichen Farbe bedienen wollen; die F-farbe, eine Farbe zum Färben, zum Unterſchiede von den Mahlerfarben; die F-geißraute, eine Art Geißraute mit eingekerbten, unten haarigen Blättchen, die eine blaßblaue Farbe gibt; der F-genſter, ſ. Genſter; das F-gras, ein Name des Wau (Gilbkraut); das F-holz, der F-keſſel, ſ. Farbeholz, Farbekeſſel; der F-knecht, der Knecht oder Geſelle des Färbers; das F-kraut, die rothe Ochſenzunge, mit deren Wurzel man roth färbt; die F-kunſt, die Kunſt des Färbers; der F-lappen, ſ. Färbeläppchen; der F-maulbeerbaum, ein in Jamaika und Braſilien einheimiſcher Maulbeerbaum, der ſehr ſchönes gelbes Holz hat, welches zum Einlegen und Färben gebraucht, und gelbes Braſilienholz genannt wird; das F-moos, der F-pfriemen, ſ. Färbemoos

Digitized by Google

und Fárberblume; die Fárberröthe, eine Art in Italien und Frankreich wild wachſender Röthe mit dornigem Stamme, deren röthliche, zaſerige Wurzel, die auch Farberöthe, wie auch Grapp oder Krapp heißt, eine ſchöne rothe Farbe gibt. S. Röthe und Grapp. Die gemahlne Wurzel, die häufig in Schleſien angebauet wird, heißt Breßlauer Röthe (in manchen Gegenden auch Färbewurz, Färberwurz und Klebewurz; manche nennen auch den rothen Waldmeiſter, wilde Färberröthe und wilden Krapp); die F-ſcharte oder Fárbeſcharte, eine Art im nördlichen Europa wild wachſender Scharte, die eine gelbe Farbe gibt (Farbeblume, Gilbe, Gilbblume, Gilbkraut, Heidenkraut); der F-waldmeiſter, der rothe Waldmeiſter, eine Pflanze, deren Wurzel eine ſchöne rothe Farbe für die Wolle gibt (auch wilde Färberröthe); der F-weid, ſ. Weid; die F-wurzel, ſ. Fárberröthe.

Fárbeſtoff, m., ein Stoff, welcher einem flüſſigen Stoff, den man darauf gießt, eine Farbe mittheilt, ſo daß dieſer nun als eine Färbebrühe gebraucht werden kann (Pigment).

Fárbevoll, ſ. Farbenvoll.

Fárbewaare, w., ſ. Farbenwaare.

Fárbewechſelnd, E. u. U. w., die Farbe wechſelnd, verändernd (changeant).

Fárbezeit, w., bei den Jägern, diejenige Zeit, in welcher ſich das Wildbret färbet, d. h. die Farbe verändert oder die Haare wechſelt.

Fárbezeug, m., bei den Färbern, alles, was und womit ſie färben (Farbenzeug).

Fárbig, E. u. U. w., eine gewiſſe Farbe habend: farbige Erden, Zeuge, farbiges Glas; in engerer Bedeutung ſteht es dem Schwarzen und Weißen entgegen, die in eingeſchränkterem Verſtande nicht zu den Farben gerechnet werden. Beſonders häufig in Zuſammenſetzungen: aſchfarbig, einfarbig, roſenfarbig, vielfarbig (im O. D. -färbig, häufiger -farben).

Fárbung, w., die Handlung des Färbens; auch, für Farbengebung; die Beſchaffenheit der Farbe.

Fárbwerk, ſ., ſ. Blaufarbenwerk.

*Fáree, w. (ſpr. -ſie), Gefülltes, Füllſel; ein Poſſenſpiel, eine Poſſe; Farciren, mit gehacktem Fleiſche füllen; Farcirt, gefüllt.

Fárdel, ſ., -s, in O. D., beſonders in Ulm, ein Tuchmaß, welches 45 Barchet Tuch, jedes zu 24 Ellen, hält.

*Farín, m., -es, eine Art groben Zuckers in Mehlgeſtalt: gelber Farin, weißer Farin, Farinzucker; Farinös, mehlicht.

Fárn, m., -s, oder das Fárnkraut, eine Pflanzenfamilie mit unkenntlichen Geſchlechtern, welche eine Menge von Arten unter ſich begreift. Man kann an ihnen die Blätter vom Stiel nicht deutlich unterſcheiden; und das Laub kommt faſt bei allen aus der Wurzel und iſt beim Entwickeln aufgerollt. Die Frucht befindet ſich in einer Ähre oder auf dem Rücken des Blattes oder an der Wurzel in kugelichter und knollichter Geſtalt. In engerer Bedeutung bekommen zwei Arten davon dieſen Namen, das Farnkrautmännlein und das Farnkrautweiblein. Im gemeinen Leben mancher Gegenden heißt es auch Hexenkraut; das F-moos, eine Art Moos, das Ähnlichkeit mit dem Farnkraute hat; der F-ſamen, in manchen Gegenden ein Name des knolligen Erdrauches (auch Hohlwurz).

Fárre, m., -n, M. -n, die Benennung eines jungen Stieres, auch wohl eines jeden Ochſen; Fárrenäugig, E. u. U. w., Farren- oder Ochſenaugen, d. h. große ſchöne Augen habend (ochſenaugig).

Fárrenkraut, ſ., F-moos, ſ., F-ſamen, m., ſ. Farnkraut ꝛc.

Fárſe, auch Fárſe, w., M. -n, eine junge Kuh, welche noch nicht gekalbt hat (eine Schelbe, Kalbe); das Fárſenkalb, ein Kuhkalb, oder Kalb weiblichen Geſchlechts (ein Moſchenkalb).

Faſán, m., -es, M. -e, eine Art wilder Hühner, die nackte Füße, einen langen Schwanz und eine Art von Federbuſch an den Ohren haben (Faſanvogel). Das Männchen heißt der Faſanhahn, das Weibchen die Faſanhenne oder das Faſanhuhn; *die Faſanerie, ſ. Faſanengehege; das Faſánenauge, in der Pflanzenkunde, ein Name des Feuerröschens (Korallenblume, Teufelsauge, braunes Mägdlein): die F-beize, die Beize oder Jagd des Faſanes mit zahmen Falken; der F-beller, eine Art kleiner Hunde, welche durch ihr Bellen die Faſane aufjagen, daß ſie ſich auf die Bäume ſetzen; der F-braten, ein gebratener Faſan; der F-garten, das F-gehege, ein eingeſchloſſener Platz, wo Faſane gehegt werden (Faſanerie); das F-haus, ein Haus in einem Faſanengarten, in welchem die Faſane brüten: der F-hof, ein Hof, oder ein geſchloſſener Raum mit dem dazu gehörigen Gebäude, wo Faſane gehegt werden (Faſanerie); der F-hund, ſ. F-beller; die F-jagd, die Jagd der Faſane; der F-jäger, an manchen Höfen, ein Jäger, der bloß für die Faſanen gehalten wird; das F-kraut, der Name einer Pflanze, die auch Erve, Blaſenſenne heißt; der F-meiſter, ein Jäger, welcher die Aufſicht über einen Faſanengarten hat (der Faſanenwärter, Faſanenwirth); der F-rauch, der Rauch von Hanfbüſcheln, Hanfſpreu, Kampfer ꝛc., den die Faſane gern haben, und den man zuweilen in Gärten, wo ſie gehalten werden, macht; der F-ſtand, der Ort, wo der Faſanenwärter die Faſane mit der Fütterung ankörnet (die Kirrung); der F-wärter, der F-wirth, ſ. Faſanenmeiſter; der F-zwinger, ein Zwinger oder eingeſchloſſener Platz in einem Faſanengehege; die F-zucht, die Zucht oder Erziehung der Faſane, die aufgezogenen Faſane; die Faſanerei, M. -en, ſ. Faſanerie, die Wiſſenſchaft von der Wartung und Erziehung der Faſane; der Faſánhahn, die F-henne, das F-huhn, der F-vogel, ſ. Faſan.

*Fās et nĕfas, Recht und Unrecht, Erlaubtes und Nichterlaubtes.

*Fásces, die M., Straf- oder Ruthenbündel altrömiſcher Gerichtsdiener.

Fäſch, m., -es, M. -e, bei den Gerbern und Lederhändlern, ein Stück Sohlleder, eine Elle lang und zwei Ellen breit.

Fäſch, m., -es, im O. D. ein gewiſſer weiſſer Ausſchlag auf der Zunge der Säuglinge oder auf der Bruſt der Saugenden (der Schwamm).

Fäſch oder Feiſch, ſ., ſ. Blut, ſ. Schweiß.

ſche oder Fäſche, w., M. -n, in den geneinen Sprecharten, eine Art Schnürbrüſte ohne Achſelbänder, die man vorn über dem Vorſteckplatze zuſchnüret.

ſchen, unth. Z., bluten, ſ. Schweißen.

aſchine, w., in der Kriegskunſt, ein Reisbündel, ſofern ſolches zu Vertheidigungswerken gebraucht wird; die Faſchinenbank, ein Geſtell, die Faſchinen darauf zu binden; der F-haken, ein Werkzeug mit drei eiſernen Haken, das Faſchinenwerk einzureißen; das F-meſſer, ein großes Meſſer zur Verfertigung der Faſchinen; das F-werk, jedes Werk aus Faſchinen oder Reisbündeln.

ſching, m., -es, M. -e, ſo viel als Faſtnacht.

aſcikel, ſ., ein Bündel, ein Bund, beſonders von Schriften und Heften.

Fäſe, w., M. -n, ſ. der Faſen.

Fäſe, w., M. -n, bei den Zimmerleuten, das Zapfenloch, worein der Kamm paßt (die Faſte, der Einkamm).

ſebrett, ſ., bei den Tiſchlern und Zimmerleuten, ein dreieckiges Stück Holz oder eine Leiſte zu Gittern.

ſel, m., -s, oder die Fäſel, im O. und N. D. die Brut, die Jungen von Fiſchen, Vögeln ꝛc.; die Fortpflanzung ſeines Geſchlechts, beſonders von Thieren, im Gegenſatze der Maſtung: zur Faſel füttern, kärglich füttern; zur Faſel gehen laſſen, zur Zucht; die Art: ein Pferd, ein Schwein von guter Faſel; in manchen Gegenden auch der Herdochs, der Bulle.

ſelei, w., M. -en, eine faſelhafte Art zu denken und zu handeln; eine fabelhafte Handlung; der Fäſeler, -s, ein faſelhafter Menſch; ein Aberwitziger, einer, der irre redet.

ſelgebühr, w., das F-geld, einigen O. D. Gegenden, dasjenige Geld, welches der Beſitzer eines Zuchthengſtes dafür bekommt, daß er ihn zu einer Stute zuläßt (das Beſchälgeld).

ſelgörge, m., ein faſelhafter Menſch.

ſelhaſt, E. u. U. w., ſehr flatterhaft, leichtſinnig, unüberlegt: ein faſelhafter Menſch, im O. D. faſelhaftig, wovon die Fäſelhaftigkeit).

ſelhammel, m., in manchen Gegenden der Schafbock, Stähr.

ſelhans, m., ein faſelhafter Menſch, der leichtſinnig, unüberlegt redet und handelt.

ſelhengſt, m., in manchen Gegenden, der Zuchthengſt, Beſchäler.

ſelig, E. u. U. w., ſo viel als flatterhaſt: ein faſeliges Geſchöpf.

Fäſeln, unth. Z. mit haben, Junge werfen, beſonders von Schweinen: die Sau hat gefaſelt; ſich vermehren: die Biene faſelt, der Bienenſtock nimmt zu. Sprichw.: Unrecht Gut faſelt nicht, gedeihet nicht.

2. Fäſeln, unth. Z. mit haben, wahnwitzig, irre, unverſtändig reden, beſonders von Kranken, in der Hitze der Krankheit (fantaſiren), überhaupt, flatterhaft, unüberlegt denken und handeln, auch wohl bloß ohne Verſtand ſcherzen.

Fäſeln, 1) th. Z., von Faſe, Fäschen, die Faden ausziehen; 2) zrkf. Z., ſich fäſeln, die Fäden fahren laſſen: der Zeug fäſelt ſich.

Faſelnäckt, E. u. U. w., ganz nackt, ſo daß man keinen Faden am Leibe hat.

Fäſelochs, m., in manchen Gegenden, der Zuchtochs, Herdochs, Bulle; das F-ſchwein, ein zur Zucht beſtimmtes Schwein; das F-vieh, das zur Zucht beſtimmte Vieh; in weiterer Bedeutung auch mageres Vieh.

Fäſen, m., -s, im O. D. die Fäſe, M. -n, Verkl. w. das Fäschen, O. D. Fäslein, diejenigen feinen Fädchen, die ſich von einem Faden abſondern und alles, was dem ähnlich iſt: nicht einen trockenen Faſen an ſich haben, bis auf die Haut naß ſeyn.

1. Fäſen, 1) th. Z., die Faſen, Faden ausziehen; 2) zrkf. Z., ſich faſen, die Faden fahren laſſen.

2. Fäſen, th. Z., in Schwaben ſo viel als ſuchen.

3. Fäſen, unth. Z. mit haben, aberwitzig, irre reden.

Faſennäckt, E. u. U. w., wie faſelnackt.

Fäſenwerk, ſ., in den Bergwerken, die zweite Sorte der gepochten Zwitter (auch Pochmehl), zum Unterſchiede vom Gerinnſteine, der erſten und beſten, und vom Sumpfwerke oder Schlamm, der dritten und ſchlechteſten Sorte.

Fäſer, w., M. -n, in manchen Gegenden auch Fäſer, Verkl. w. das Fäſerchen, -s, ſo viel als Faſen; die kleinen fadenähnlichen Theile, aus welchen die feſten Theile der Pflanzen und Thiere zuſammengeſetzt ſind.

Fäſer, m., ſ. Fächſer.

Fäſerbündel, ſ., Faſern, die in Geſtalt eines Bündels zuſammenliegen, beſonders im menſchlichen Körper; das F-gewächs, ein mit Faſern verſehenes Gewächs; dann, eine Benennung der Aftermooſe; F-richt, E. u. U. w., einer Faſer oder Faſern ähnlich: ein faſerichter Überrock; Fäſerig, E. u. U. w., Faſern habend: ein faſeriger Zeug; faſeriges Garn, das nicht aus glatten Faden beſteht; in der Pflanzenlehre heißen Wurzeln faſerig, wenn ſie aus mehreren kleinern fadenförmigen Wurzeln beſtehen; Stengel, wenn ſie aus holzigen Faſern, die ſich ohne Mühe trennen laſſen, beſtehen; Steinfrüchte, wenn ſie ſtatt der fleiſchigen Rinde eine faſerige haben.

Fäſern, 1) th. Z., die Faſern, Faſen ausziehen (faſen, fäſeln); 2) zrkf. Z., ſich faſern, die Faſern fahren laſſen. Fäſig, E. u. U. w., Faſen habend: ein faſiger Zeug, der locker iſt und die Faden leicht fahren läßt: das Fleiſch iſt faſig, hat grobe harte Faſern (im O. D. fäſig).

Fáß, ſ., -ſſes, M. Fäſſer, O. D. die Faſſe; Verkl. w. das Fäßchen, O. D. Fäßlein, Faſſel, -s, auch Faſſerchen, ein jedes Ding oder Gefäß, das etwas in ſich faßt, nur noch in Zuſammenſetzungen: Butterfaß, Tintenfaß, Rauchfaß, Salzfaß ꝛc. Gewohnlicher, ein holzernes Gefaß, welches aus Dauben, die durch Reife zuſammengehalten werden, zuſammengeſetzt iſt: ein Waſchfaß; beſonders ein ſolches Gefäß mit doppeltem Boden und einer Ausbauchung in der Mitte: ein Bierfaß, Weinfaß, Olfaß; ein Faß binden. Sprichw.: dem Faße den Boden einſtoßen, einee Sache mit Einem Mahle ein Ende machen, eine Sache ganz verderben; es iſt noch nicht in dem Faſſe, darin es gähren ſoll, die Sache iſt noch weit von dee Ausführung, noch vielen Schwieeigkeiten ꝛc. ausgeſetzt; er hat noch etwas bei mir im Faſſe, er hat etwas gethan, das ich ihm noch gedenken werde. Ferner: ein beſtimmtes Maß fue fluſſige Dinge, beſonders für Biee und Wein. Ein Faß Bier halt in Berlin zwei Tonnen, odee 8 Ahmchen, odee 192 Maß; in Danzig 2 Tonnen, odee 180 Stoff, odee 720 Quart; in Sachſen 2 Vieetel, odee 4 Tonnen, odee 6 Dreiling, odee 360 Maßkannen; in Bern 4 Saum, odee 16 Eimee odee Brenten, oder 400 Maß. Ein Faß Wein hält in Sachſen 5 Eimee odee 315 Kannen; in Danzig und Hambueg, wo es ſo viel iſt als ein Fudee, 4 Orhoft, odee 6 Ahm, odee 24 Anker, oder 120 Viertel, oder 660 Stoff; auch ein Maß für trockene Dinge, beſonders Geteeide. In Hamburg hält ein Faß 2 Himten. 8 Spint, 32 große odee 64 kleine Maß; 2 Faß geben auf einen Scheffel, 20 auf einen Wiſpel und 60 auf eine Laſt. In Lübeck gehen 4 Faß auf einen Scheffel, 16 auf eine Tonne, 48 auf ein Drömt, und 384 auf eine Laſt. In dee Naturbeſchreibung iſt Faß (Weinfaß) eine Schellenſchnecke mit langlich viereckigen braunen Flecken und buntgezeichneten Rippen, und ein Faßchen iſt eine Art Mondſchnecken oder Schraubenſchnecken (Bienenkorbchen), die eine walzenformige Geſtalt haben, deren Windungen den Reifen gleichen; die F-bärme, ſ. Faßheſen; der F-baum, im Forſtweſen, ein Baum, welchen die Böttichee zu Fäſſern gebrauchen können; das F-bier, Bier, das man aus dem Faſſe verkauft, zum Unterſchiede vom Flaſchenbier; der F-binder, ein Handwerker, welcher holzeene Gefaße aus Stäben zuſammenſetzt und dieſe durch Reife verbindet (ein Botticher, in Franken ein Bühner); der F-boden, der Boden eines Faſſes; der F-bohrer, ein Bohrer, mit welchem man ein Faß anbohret; die F-brücke, eine Brücke, die auf leeeen ſchwimmenden Fäſſern ruht und ſtatt einer Schiffbrücke dient; die F-butter, Butter, die in ein Faß zum Aufbewaheen eingedrückt, und aus einem ſolchen Faſſe genommen iſt.

Fäßchenſtahl, m., Stahl in kuezen Stangen, der in Fäßchen verſendet wird.

Fáßdaube, w., eine Daube zu einem Faſſe, uberhaupt zu jedem hölzernen Gefäße.

Fáſſen, 1) th. Z., mit dee Hand ergreiſen und halten: den Topf beim Henkel, einen bei der Hand, an die Hand, bei den Haaren faſſen; in weiteeer Bedeutung, mit den Zähnen ergreiſen und halten: etwas mit den Zahnen faſſen; der Hund faßt an, ergreift mit den Zähnen; in ein Gefäß oder etwas dem Ähnliches thun, beſonders von flüſſigen Dingen: Bier, Wein faſſen, in Fäſſer füllen; auch Korn faſſen, in Säcke ſchütten; Bienen faſſen, ſie in den Seock bringen; einſchließen, befeſtigen: einen Demant in Gold faſſen, ihn in einem goldnen Reif ꝛc. befeſtigen; gefaßte Steine, die in Gold, Silber ꝛc. gefaßt odee befeſtiget ſind; einen Stollen faſſen, im Beegbaue, ihn auszimmern, mit Zimmerwerk verſehen; in ſich enthalten: das Zimmer konnte nicht alle Gäſte faſſen; das Gefäß faßt ſehr viel, es geht viel hinein (in welcher Bedeutung es als unth. Z. erſcheint, denn es läßt keinen leidenden Zuſtand zu). Uneig., angreifen, ſich bemächtigen, halten: es faßte ihn ein plötzlicher Schander; einen bei ſeinem Worte, bei ſeinem Verſprechen faſſen, ihn an ſein Woet, ſein Verſpeechen erinnern und auf Erfüllung deſſelben dringen; einen an ſeiner ſchwachen Seite faſſen, ihn durch Benützung ſeinee Schwäche zu ſeinee Abſicht bewegen; etwas kurz faſſen, mit wenigen Worern vertragen; Muth faſſen, ein Herz faſſen, muthig, beherzt weeden; einen Entſchluß faſſen, ſich entſchließen; einen Vorſatz, Zuneigung, Liebe gegen jemand, Unwillen, Haß wider jemand faſſen; mit den Sinnen empfinden, doch gewöhnlich nur mit den Augen: etwas in die Augen faſſen, es aufmerkſam ſehen, und nicht aus dem Geſichte veelieren; einen Haſen faſſen, auf ihn ſcharf zielen; etwas zu Herzen faſſen, zu Heezen nehmen. Beſondees auch, etwas mit dem Verſtande begreifen, einſehen: er hat mich nicht gefaßt, hat mich nicht verſtanden; [illegible]inen Vortrag faſſen, zuweilen auch bloſ[illegible], mit dem Gedächtniſſe gleichſam feſt [illegible]lten: der Knabe faßt mit leichter Muhe eine Menge Wörter, ſ. auch Gefaßt. 2) zrck. Z., ſich (mich) faſſen, ſich anhalten, der Knabe faßte ſich an einen Aſt; uneig., ſich ſeiner wieder bewußt werden, wieder zu ſich kommen, ruhig, gelaſſen werden: ich konnte mich vor Zorn, Betrubniß ꝛc. kaum faſſen; faſſe dich, und ſey gutes Muthes; ſich (mich) kurz faſſen, ſich im Reden, Schreiben ꝛc. dee Kürze bedienen.

Fáſſer, m., -s, in dee Bienenzucht, ein kleiner Bienenkorb, worein man einen Bienenſchwarm faſſet.

Fáſſerweiſe, Umſt. w., nach Fäſſern, in Fäſſern (faßweiſe).

***Faſſette** ꝛc., ſ. Facette.

Faßfaul, E. u. U. w., einen übeln unreinen

Digitized by Google

Geſchmack von dem hölzernen Faſſe habend; die F-feige, im Handel, eine Benennung derienigen Feigen, welche aus Zipern kommen und in Fäſſern verſendet werden, zum Unterſchiede von den Korbfeigen; das F-futter, ein Faß, welches einem andern gleichſam zum Futter oder Überzuge dient, damit dieſes ſicher fortgebracht und nicht angebohrt werden könne; der F-groſchen, in den Sächſiſchen Bergſtädten, ein Groſchen, der von jedem Faſſe Bier zur Erhaltung der Stollen von der Bürgerſchaft entrichtet wird; die F-hefen, Hefen von dem im Faſſe liegenden Biere, zum Unterſchiede von den beſſern Botrichhefen (Faßbärme); das F-holz, Holz, welches zu Faßdauben, Faßböden ꝛc. tauglich iſt; der F-keller, ein Keller, oder auch nur die Abtheilung eines Kellers, worin Getränke ꝛc. in Fäſſern aufbewahrt werden, zum Unterſchiede von einem Flaſchenkeller.

'äßlich, E. u. U. w., was ſich leicht faſſen, d. h. einſehen, verſtehen läßt: ein faßlicher Unterricht; einem etwas ſehr faßlich machen; es iſt mir noch nicht faßlich. Davon die Faßlichkeit.

äßmeßkunſt, w., die Kunſt, die Kenntniß, den Inhalt der Fäſſer zu meſſen (Viſirkunſt); das F-pech, Pech, das zum Auspichen der Bierfäſſer gebraucht wird; der F-reif, ein Reif an einem Faſſe, der die Dauben zuſammenhält.

ſſung, w., M. -en, die Handlung des Faſſens, z. B. eines Steines, d. i. die Befeſtigung deſſelben in Gold, Silber ꝛc.; die Faſſung eines Stollens, die Auszimmerung deſſelben; die Faſſung des Bieres, das Füllen deſſelben in Fäſſer; die Faſſung eines Entſchluſſes, derienige Zuſtand der Seele, a ſie ſich ihrer völlig bewußt, ohne Leidenſchaft und frei von Zerſtreuung iſt: mit Faſſung ſeinem Schickſale entgegengehn; aus er Faſſung kommen; die Faſſung verlieren; einen aus der Faſſung bringen; asjenige, worein etwas gefaßt iſt: die Faſſung eines Ringes, der Reif, in welchem · befeſtiget iſt.

ungsgabe, w., die F-kraft, die Gabe er Kraft, etwas leicht zu faſſen, zu begreifen (das Faſſungsvermogen); F-los, E. u. w., ohne Faſſung; unvermögend, ſich von tem Schreck, einer Leidenſchaft ꝛc. zu erhon; das F-vermögen, ſ. Faſſungskraft.

vaare, w., Waaren, die in Faſſern aufbeten und verſchickt werden; F-weiſe, Umndsw., nach Fäſſern, in Faſſern: Bier, ein faßweiſe verkaufen; das F-werk, hrere zu demſelben Gebrauch beſtimmte ſer.

Umſt. w., für beinahe, von zugleich vordenen Ganzen, an welchen nur ein unmerkr Theil fehlt: er hat faſt alles erhalten; iſt faſt nichts mehr übrig; der Sohn faſt ſo groß als der Vater; faſt zehn hr alt.

äcker, m., im N. D. ein Bäcker, welRoggenbrod, oder derbes und feſtes Brod backt, zum Unterſchiede vom Los- und Weißbäcker (an andern Orten Schwarzbäcker und wenn ſie unzünftig ſind und auf den Dörfern wohnen, Dorfbacker); das F-bäckerbrod, ein derbes und feſt gekneletes Brod.

1. Faſte, w., M. -n, ſ. die Faſten.

2. Faſte, w., M. -n, ſ. Faſe 2.

Faſtelabend, m., ſ. Faſtenabend; der F-tag, ſ. Faſttag.

Faſten, w., ohne M., O. D. die Faſte, M. -n, die Enthaltung von allen oder doch gewiſſen Speiſen, wie auch, die Zeit dieſer Enthaltung: die Faſten ſtreng halten; die Faſten beobachten (in dieſer Bedeutung ſagt man aber lieber das Faſten). In engerer Bedeutung, die Zeit von 40 Tagen unmittelbar vor dem Oſterfeſte, in welcher man ſich in der Römiſchen Kirche aller Fleiſchſpeiſen enthält: die Faſten nahen heran; mitten in den Faſten. Faſten, unth. Z. mit haben, ſich aller Speiſen enthalten: einige Tage faſten; in engerer Bedeutung, in der Römiſchen und Griechiſchen Kirche, ſich gewiſſer Speiſen, als des Fleiſches, zu beſtimmten Zeiten enthalten; uneig., einer Sache entbehren: erzähle uns doch etwas, du haſt uns lange faſten laſſen; der F-abend, der Abend vor dem erſten Tage in den Faſten, wie auch die nächſten Tage vor dieſer Zeit (die Faſtnacht, im gemeinen Leben Faſtelabend); die F-blume, in manchen Gegenden ein Name der Schlüſſelblume, Himmelſchlüſſel; das F-gebet, ein Gebet, welches in der Faſtenzeit gebetet zu werden pflegt; die F-prezel, eine Art Prezeln aus ungeſauertem Teig, die man in der Faſtenzeit zu backen pflegt; der F-prediger, ein Prediger, welcher in der Faſtenzeit prediget; die F-predigt, eine Predigt in den Faſten; der F-ſchlier, -s, die großte Art von Brachvogeln (Geißhuhn); der F-ſonntag, ein Sonntag in der Faſtenzeit; die F-ſpeiſe, eine Speiſe, welche in der Faſtenzeit zu genießen erlaubt iſt; die F-ſuppe, eine Suppe, die man in den Faſten ißt; uneigentl., eine ſchlechte oder doch magere Suppe; die F-zeit, die Zeit, da man faſtet, beſonders die Zeit von vierzig Tagen unmittelbar vor Oſtern.

Faſter, m., -s, einer, der faſtet. Sprichwort: heut ein Faſter, morgen ein Freſſer.

Faſtnacht, w., die Nacht vor Aſchermittwoch, an welchem Tage die Faſten anfängt, und in weiterer Bedeutung, der Tag vor dieſer Nacht (der Faſtenabend, im O. D. die junge Faſtnacht); die Zeit vom Feſte der heil. drei Könige an bis Aſchermittwoch (Karneval, im gemeinen Leben Faſenacht, im O. D. Faſching, in Baiern auch Faſſangen). Die große Faſtnacht, oder die alte Faſtnacht, heißt in der Römiſchen Kirche der erſte Faſtenſonntag; die Herrenfaſtnacht, der dritte oder nach Andern der erſte Sonntag vor der Faſten, der auch die Pfaffenfaſtnacht genannt wird. Im gemeinen Leben häufig ohne Geſchlechtswort, alsdann es Faſtnachten lautet; der Faſt-

nachtsbruder, der an einer Faſtnachtsluſtbarkeit Antheil nimmt; das Faſtnachtsheer, eine Benennung des ſogenannten wüthenden Heeres; das F-n-huhn, Zinshühner, welche die Bauern an manchen Orten zur Zeit der Faſtnacht entrichten müſſen (anderwärts Haupthühner, Herbſthühner, Hurtenhühner, Lauberhühner, Leibhühner, Pfingſthühner, Rauchhühner, Sommerhühner); die F-n-luſt oder die F-n-luſtbarkeit, ein Vergnügen, welches man ſich zur Faſtnacht macht, beſonders in ſofern ſie mit Mummereien, Tanz ꝛc. verbunden iſt (Karneval); der F-n-narr, derjenige, welcher ſich zur Faſtnachtszeit als ein Narr verkleidet; überhaupt ein ausgelaſſener Poſſenreißer; der Faſtnachtsſchmaus, ein Schmaus, welcher zur Faſtnacht gegeben wird; das F-n-ſpiel, ehemahls eine Art von Luſtſpielen, welche man zu Faſtnacht aufzuführen pflegte; jedes Spiel, jede Luſtbarkeit zu dieſer Zeit; der F-n-ſpuk, der Spuk, ausgelaſſene Luſtbarkeiten zur Faſtnacht (Karneval); die F-n-woche, diejenige Woche, in welche Faſtnacht fällt.

Fáſttag, m., ein Tag, an welchem man nach den Regeln der Römiſchen Kirche zu faſten verbunden iſt (Faſteltag).

*Fát, m., ein Geck, Laffe.

*Fāta, d. M., Schickſale, Ereigniſſe; Fatāl, widerwärtig, ſchlimm, mißlich; zuwider: er iſt mir fatal; Fatalísmus, der Verhängnißglaube, die Verhängnißlehre; der Fataliſt, der Verhängnißgläubige; Fatalität, die Widerwärtigkeit, Unannehmlichkeit, das Mißgeſchick.

*Fatigánt, ermüdend, beſchwerlich, angreifend; Fatigiren, ſich (mich), ermüden; die Fatiguen (ſpr. -ghen), Beſchwerden, Mühſeligkeiten.

*Fātum, das Schickſal, Verhängniß.

Fäße, w., M. -n, in der Schifffahrt, Streife, welche unten an die Segel befeſtiget werden, um mehr Wind zu faſſen.

Faūchen, unth. Z., von Katzen, einen etwas ziſchenden Laut von ſich geben, wie ſie zu thun pflegen, wenn ſie von Hunden ꝛc. angegriffen werden.

Faūl, E. u. U. w., von flüſſigen oder ſaftigen Körpern, wenn ſie in die auflöſende Gährung gerathen und dadurch unbrauchbar und übel riechend werden: faules Waſſer, faules Obſt; ein faules Ei, faules Fleiſch, faule Fiſche; auch von härtern Körpern: ein fauler Zahn; faules Holz. Faul im Leibe nennt man ſolche Thiere, deren Magen und Gedärme entzündet ſind; auch nennen unwiſſende Schmiede ein Pferd, welches ein auszehrendes Fieber hat, faul im Leibe. Ein faules Fieber, ſ. Faulfieber. Uneig.: faule Fiſche, verdächtige Handlungen, Äußerungen, erdichtete Entſchuldigungen. In engerer Bedeutung, völlig abgeneigt ſich zu bewegen und überhaupt etwas zu thun: ſich auf die faule Seite legen, ſich der Faulheit ergeben; nicht faul, lief er hin, er lief ſchnell, ſogleich hin; daher der Faule, ein fauler Menſch. Im gemeinen Leben ſteht faul oft für ſchläfrig, und in Zuſammenſetzungen für träge, ungern etwas thuend: beutelfaul, der nicht gern Geld ausgibt, bezahlt; maulfaul, der nicht gern ſpricht ꝛc. In der Schifffahrt verſteht man unter fauler See, eine Windſtille. Uneigentl., ſ. unbrauchbar, unnütz: faules Geſchwätz. Bei den Schlöſſern heißt faules Eiſen dasjenige, welches durch zu vieles Glühen auf dem Hammerwerke brüchig geworden iſt. Im Bergbaue iſt ein fauler Gang, ein ſchmieriges und ſchlüpfriges Geſtein; ein faules Gebirge, ein mürbes, brüchiges Geſtein. Ferner, eine auflöſende Gährung anzeigend: ein fauler Geruch, ein fauler Geſchmack, das Fleiſch riecht faul, das Waſſer ſchmeckt faul. In weiterer, doch ungewöhnlicher Bedeutung heißt faul auch unrein, ſchmutzig: faule Wäſche, und ehemahls auch für häßlich, ungeſtaltet. Faūlbar, E. u. U. w., was faulen kann, was der Fäulniß ausgeſetzt iſt; der F-baum, ein Name verſchiedener Bäume und Sträucher, nämlich des Elſebeerbaumes, des Traubenkirſchbaumes, welche beide einen üblen Geruch haben; des Mehlbaumes und des Hartriegels; die F-beere, die Frucht des Faulbaumes; die F-brut, die abgeſtandene, verdorbene Brut der Bienen, und die anſteckende Krankheit, welche dadurch unter ihnen entſteht; F-brütig, E. u. U. w., in der Bienenzucht, die Faulbrut habend: ein faulbrütiger Stock; faulbrütige Bienen; die F-butte, bei den Papiermachern, eine Butte, in welcher die Lumpen ſich erhitzen und faulen müſſen.

Fäule, w., die Fäulniß; eine faule Stelle im Holze ꝛc. im O. D.; eine Krankheit, beſonders der Schafe, ſ. Mundfäule. Auch in manchen Gegenden, eine Art des Brandes im Getreide; im Bergbaue ein faules oder mürbes Geſtein (das Faulgebirge).

Faūlen, unth. Z. mit haben, faul werden, d. h. durch die auflöſende Gährung verderben, unbrauchbar werden: das Obſt fault an den Bäumen; für verweſen: er fault ſchon in der Erde. Uneig., doch ungewöhnlich, faul, d. h. höchſt träge und unthätig ſeyn.

Fäulen, th. Z., faul machen, in Fäulniß bringen.

Faūlenzen, unth. Z. mit haben, faul riechen oder ſchmecken, im O. D. (auch faulenzen, faulelen): faul ſeyn, der Faulheit fröhnen; der Faūlenzer, -s, einer, der faulenzet, ein fauler, ſehr träger Menſch; die Faulenzerei, das Faulenzen, die Lebensart eines Faulenzers.

Faūlfieber, ſ., ein Fieber, welches durch eine beſondere Schärfe entſteht, die von verſauerten Speiſen und Getränken in den erſten Wegen herrührt und ins Blut übergegangen iſt; der F-fleck oder der Faulflecken, ein Fleck, der durch Fäulniß verurſacht wird oder von Fäulniß zeigt; F-fleckig, E. u. U. w., Faulflecke habend: faulfleckiges Obſt; F-fräßig, E.

Digitized by Google

u. U. w., der gern gut und viel eſſen und trinken, aber nicht arbeiten mag; der F-fuß, ein Amerikaniſches Faulthier, deſſen Vorderfüße länger ſind als die Hinterfüße; das F-gebirge, ſ. Fäule; die Faulheit, der Zuſtand, da etwas angefault oder verfault iſt; der Zuſtand, da man völlig abgeneigt iſt zu arbeiten (im O. D. auch Fäuligkeit, Faulkeit); Faulicht, E. u. U. w., etwas faul, von der Fäulniß etwas angegriffen; Fäulniß der Säfte verrathend: faulichte Krankheiten.

Faulig, E. u. U. w., faul, von der Fäulniß angegriffen: fauliges Obſt; der Fäuling, -es, M. -e, ein fauler Menſch.

Faulkrankheit, w., eine Krankheit, bei welcher die Säfte in Fäulniß übergehen; uneig., eine gewiſſe Nachläſſigkeit und Saumſeligkeit in Geſchäften; die F-matte, eine kleine geflochtene Decke vor den Stuben, die Füße daran zu reinigen.

Fäulniß, w., O. D. das Fäulniß, -ſſes, der Zuſtand eines Körpers, da ſeine Säfte in die auflöſende Gährung übergehen; F-hindernd, E. u. U. w., die Fäulniß hindernd, vor Fäulniß ſchützend.

Faulpfründe, w., eine Pfründe, mit welcher gar keine Geſchäfte verbunden ſind; der F-pfründner, der eine Faulpfründe hat; der F-ſchwätzer, ein müßiger Schwätzer; das F-thier, ein dickhaariges, dreizehiges Säugethier, braun und grau von Farbe, ſo groß wie eine Katze, und außerordentlich langſam in ſeinen Bewegungen; der F-th-affe, der Name eines Thiergeſchlechtes, welches Andre Geſpenſtthier nennen.

aülungsgewölbe, ſ., und der F-ort, bei den Papiermachern derjenige Ort oder die halb in der Erde gewölbte Kammer, worein der halbe Zeug von Lumpen geworfen und zum Faulen auf einander gethürmt wird.

ıülweide, w., eine Art Weiden (auch Baumwollenweide).

ıum, m., -es, im O. D. für Schaum: der Faum vom Bier; den Faum abſchöpfen; Faumen, 1) unth. Z. mit haben, O. D. ſchäumen, Schaum von ſich geben: das Bier faumet; ein faumender Eber; 2) th. Z., vom Schaume befreien: die Brühe faumen; die Faumkelle, O. D. für Schaumkelle; der F-löffel, O. D. für Schaumlöffel.

un, m., -es (-en), M. -e (-en), eine Art Feld- und Waldgötter bei den Römern, ie häßlich und grobſinnlich dargeſtellt wurden; er Faunenblick, ein geiler unverſchämter Blick; F-haft, E. u. U. w., einem Faune ähnlich, häßlich; die F-miene, eine häßliche, erzogene Miene; die F-naſe, eine häßliche, roße und gebogene Naſe; der F-tanz, ein ilder, üppiger und unanſtändiger Tanz.

ſt, w., M. Fäuſte, Verkl. w., das Fäuſtchen, O. D. Fäuſtlein, die zuſammengeallte Hand: eine Fauſt machen; ſich mit n Fäuſten ſchlagen, kämpfen (boxen). In iterer Bedeutung überhaupt, die Hand, mit m Nebenbegriffe der Stärke, Kraft, die man darin hat: er ging mit dem Degen in der Fauſt auf ihn zu; die Arbeit geht ihm gut von der Fauſt. Ein Pferd aus dem Schritte gleich von der Fauſt anſprengen laſſen, ohne daß man es vorher andere Bewegungen machen läßt; das Pferd liegt hart in der Fauſt; aus freier Fauſt, aus freier Hand; das paßt wie die Fauſt aufs Auge, das paßt ſehr ſchlecht; in die Fauſt, oder in das Fäuſtchen lachen, ſich boshaft, heimtückiſch über etwas freuen. Bei den Klempnern, ein eiſerner kurzer Stock mit glatter Bahn, etwas darauf auszuſchlichten; der F-amboß, bei den Kupferſchmieden, ein kleiner Amboß mit ebner und glatter Bahn, auf welchem gerade Bleche verdünnt und fertige Sachen geblänkt werden; die F-birn, Birnen, die fauſtdick werden (auch Pfundbirnen); das F-brett, bei den Seidenwebern, ein kleines Brett, ſo groß wie die flache Hand, mit Leder überzogen und auf der einen Seite mit einem Henkel verſehen, durch welchen die Hand geſteckt wird, ſo daß das Brettchen die flache Hand bedeckt. Man gebraucht es beim Seidezwirnen, das Schnarrrädchen damit herumzutreiben, um ſich die Hand dabei nicht zu verletzen; die F-büchſe, im O. D. eine kleine Büchſe, kleines Schießgewehr (Piſtole); der F-degen, im O. D. ein Dolch (das Fauſtgewehr); F-dick, E. u. U. w., dick wie eine Fauſt. Uneig.: er hat es fauſtdick hinter den Ohren, er iſt ein arger Schalk; die F-dicke, die Dicke einer Fauſt; das F-eiſen, bei den Klempnern und Hutmachern, ein rundes, am obern Ende kolbiges Eiſen, um Sachen darauf zu Buckeln zu ſchlagen.

Fäuſtel, m., -s, bei den Bergleuten, ein eiſerner Hammer.

Fauſten, th. Z., O. D. mit der Fauſt ſchlagen; bei den Hutmachern mit der Fauſt ausziehen, ausdehnen: einen Hut.

Fäuſterling, m., ſ. Feiſterling.

Fauſtgefecht, ſ., ſ. Fauſtkampf; das F-gehörn, bei den Jägern, ein Hirſchgeweih, deſſen Enden die Geſtalt einer Fauſt oder einer Hand mit ausgeſtreckten Fingern haben; F-gerecht, E. u. U. w., was man gerade in der Fauſt halten kann; geſchickt, ſtark in der Fauſt; das F-gewehr, ſ. Fauſtdegen; der F-hammer, ein Hammer von mittelmäßiger Größe, welchen man mit einer Hand führen kann; bei den Kupferſchmieden ein kurzer Hammer zum Ausſchlagen auf dem Kaltſchlagamboß; ein Streithammer, eine ehemahls übliche Art Waffen, die in einem eiſernen Hammer an einem langen Stiele beſtand. Uneigentlich heißen in Straßburg gewiſſe Gerichtsknechte Fauſthämmer, weil ſie ehemahls dergleichen Hämmer trugen; der F-handſchuh, Handſchuhe, welche keine Finger haben, zum Unterſchiede von den Fingerhandſchuhen; der F-hobel, bei den Tiſchlern, eine Art kurzer und dicker Hobel, z. B. der Glätt- oder Schlichthobel, der Harthobel; der F-kampf, ein Kampf mit den Fäuſten, wie bei den Alten

gewöhnlich war, und noch jetzt bei den Engländern zur Landesſitte gehört (Boxen); das Fauſtkämpfen, das Kämpfen mit den Fäuſten (Boxen); der F-kämpfer, der mit den Fäuſten kämpft (Boxer); die F-kämpferſchule, ein Ort, wo man das Fauſtkämpfen erlernen kann; der F-kolben, ein Streitkolben; die F-kraft, die Kraft der Fäuſte; die F-kroſe, bei den Böttichern, ein Werkzeug, womit die Kroſen oder Fugen in die Stäbe eines Faſſes, in welche der Boden eingreift, geriſſen werden, und welches er bloß mit der Hand handhabt.

Fäuſtling, m., -es, M. -e, im O. D. ein Stock; eine Art kleiner Schießgewehre, ein Puffer (ein Fauſtrohr); im Bergbaue, ein Stein von der Größe, daß man ihn mit der Hand umfaſſen kann; ein Handſchuh ohne Finger.

Fauſtpinſel, m., ein kleiner Pinſel, deſſen ſich die Maurer beim Weißen bedienen; das F-recht, in den Zeiten der Rohheit, das Recht des Starkern, das Recht, ſeine Anſprüche mit Gewalt geltend zu machen (das Kolbenrecht); das F-rohr, ſo viel als Fäuſtling; eine Art kurzer Büchſen oder Flinten, welche die Heiducken in Ungarn führen; die F-ſäge, eine große Handſäge, mit welcher man große Stücke Holz ſtatt mit einer Kolbenſäge oder Schulpſäge, nach der Länge zerſchneidet; der F-ſatz, bei den Fiſchern, die wohlgerathene Fiſchbrut, wenn ſie in einem Jahre im Streckteiche ſo groß geworden iſt, daß, wenn man einen Sätzling in der Hand hält, auf der einen Seite der Kopf, auf der andern der Schwanz hervorragt; der F-ſchlag, ein Schlag mit der Fauſt (Fauſtſtreich); die F-ſpinne, die größte aller bekannten Spinnen, die in Java in Erdhöhlen lebt und mit ihren langen ausgeſtreckten Beinen den Umfang einer Mannshand hat; die F-ſtange, in der Bibel, Ezech. 39, 9. eine Art von Wurfpfeilen; der F-ſtoß, ein Stoß mit der Fauſt; der F-ſtreich, ſ. Fauſtſchlag.

*Faux-Pas (ſpr. Foh-pah), ein Fehltritt.

*Favoriſiren, begünſtigen: einen; Favorit, ein Günſtling, Liebling.

*Fax et tuba, Hauptperſon, Rädelsführer.

Faxen, die, nur in der Mehrheit üblich, im N. D. kurzweilige Poſſen, Narrenspoſſen: Faxen machen; der Faxenmacher, N. D. ein Poſſenreißer.

*Fayance, ſ. Fajence.

Feberkraut, eine Art des Helmkrautes (Fleckenkraut).

Februär, m., -s, M. -e, ſ. Hornung.

Fechdiſtel, w., ein Name der Frauendiſtel, Mariendiſtel.

Fechſen, **Fechſer**, ſ. Fächſen und Fächſer.

Fechtboden, m., der Boden oder Saal, auf welchem Fechtübungen angeſtellt werden (der Fechtplatz, die Fechtſchule); der F-degen, ein Degen zum Fechten; das F-eiſen, ein Eiſen in Geſtalt eines Degens, deſſen Klinge ein dünner Stahlſtab iſt, der an der Spitze einen platten Knopf hat, damit man nicht damit verwunden kann (Rappier).

Fechten, 1) unth. 3., unregelm., ich fechte, du fichſt, er ficht, wir fechten ꝛc., bedingte Art: ich fechte, du fechteſt, er fechte ꝛc.; erſt verg. Zeit, ich focht; bedingte Art: ich föchte; Mittelw. der verg. Zeit, gefochten, Anrede: fechte und ficht; ſich in einem Streite des Degens oder Schwertes und in weiterer Bedeutung auch anderer Waffen bedienen, überhaupt kämpfen: ſie fochten mit großer Tapferkeit. In engerer Bedeutung, den Degen geſchickt führen, beſonders zur Übung: er hat fechten gelernt; gut fechten können. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung für ſtreiten überhaupt: mit Worten fechten, und uneig.: mit einem Schatten, beſonders in den Zuſammenſetzungen, anfechten, ausfechten, verfechten; auch etwas Beſtrittenes vertheidigen, beweiſen: jeder ficht jetzt für bürgerliche Freiheit; ferner, ſchnell hin- und herbewegen: mit den Händen fechten; endlich auch betteln, von Handwerksburſchen: fechten gehen, betteln gehen (ehemahls, von den nach einem Kriege abgedankten Soldaten, die oft ungeſtüm und gewaltſam bettelten). 2) th. 3., fechtend beginnen und ausführen: Schlachten.

Fechter, m., -s, einer, der ſich gut zu vertheidigen weiß, nur noch üblich in den Zuſammenſetzungen: Federfechter, Klopffechter ꝛc.; in engerer Bedeutung, der den Degen gut zu führen verſteht: ein guter, ſchlechter Fechter; ein Bettler, beſonders im O. D.; der Name einer Art Flügelſchnecken, die vorn am breiten Flügel einen mehr oder weniger langen vorragenden Fortſatz, wie einen Finger oder Zeiger haben (eine Art davon heißt Fechthähnchen, auch Eſelsohr); der Fechtergang, ſ. Fechterkampf; das F-handwerk, verächtlich für Fechtkunſt, die Kunſt eines Fechtmeiſters; der F-kampf, ein Kampf zwiſchen Fechtern, Klopffechtern, und ſofern er in mehreren Gängen geführt wird, Fechtergang; die F-kunſt, die Kunſt des Fechters (die Fechtkunſt); eine Kunſt, Liſt eines Fechters; das F-ſpiel, ein Spiel, in welchem Fechter auftreten und zum Schein oder in Ernſt mit einander kämpfen (Gladiatorſpiele); der F-ſprung, ein geſchickter Rückſprung, durch welchen ein Klopffechter den Streichen ſeines Gegners ausweicht; der F-ſtreich, ein verſtellter Angriff, eine Liſt ꝛc., durch welche ein Fechter den andern zu täuſchen ſucht (eine Fechterkunſt).

Fechthähnchen, ſ., ſ. Fechter; der F-handſchuh, Handſchuhe, deren man ſich beim Fechten bedient, beſonders ein Handſchuh von ſtarkem Leder mit Blei verſehen, deſſen ſich gewiſſe Fechter bei den Römern bedienten; das F-haus, ein Haus, in welchem man fechten lernt und ſich im Fechten übt; die F-kunſt, die Kunſt zu fechten, oder den Degen geſchickt zu führen; der F-meiſter, ein Meiſter im Fechten, der die Fechtkunſt lehret; der F-platz, ein Platz zum Unterricht im Fechten (der Fechtboden); ein Platz, auf welchem ein Gefecht vorgefallen iſt (der Kampfplatz);

der Fechtſchuldegen, ſo viel als Fechteiſen (Rappier); die F–ſchule, der Fechtboden; der Unterricht im Fechten; der Fechtmeiſter mit ſeinen Schülern; der F–ſchüler; der F–ſprung, in der Turnkunſt, ein Sprung mit einer Hand und gewöhnlich mit einem Fuß; die F–ſtunde; die F–übung, erklären ſich ſelbſt.

Fecit, auch abgekürzt fec., er hats gemacht (auf Kupferſtichen ꝛc.).

Fede, ſ. Fehde.

Feder, M. –n, Verkl. w. das Federchen, O. D. Federlein, die leichten prallweichen Körper, womit die Haut der Vögel bedeckt iſt: die Federn ausrupfen; ſo leicht wie eine Feder; Federn ſchleißen, die zarten Theile der Federn von dem Kiele abziehen. Sprichw.: an den Federn erkennt man den Vogel. Uneigentliche Redensarten: mit fremden Federn fliegen, mit Anderer Hülfe etwas thun; ſich mit Federn ſchmücken, mit Anderer Sachen, Vorzügen, als wären ſie eigene, prahlen; fliegen wollen, ehe die Federn gewachſen ſind, etwas thun wollen, ehe man die Kräfte dazu hat; ferner, beſondere Arten von Federn, z. B. eine Hutfeder, Kopffeder, oder dergleichen gefärbte, gekräuſelte Federn zum Putz; vorzüglich das Werkzeug zum Schreiben, welches aus den Kielen der Schwungfedern, beſonders der Gänſe und Raben, geſchnitten wird: eine Feder ſchneiden; eine ſchöne, ſchlechte Feder; die Feder will nicht ſchreiben. Uneigentliche Ausdrücke: das iſt aus ſeiner Feder, oder aus ſeiner Feder gefloſſen, von ihm geſchrieben, verfertigt; er hat oder führt eine geſchickte Feder, hat eine gute Schreibart; eine ſpitzige, beißende Feder haben, ſpitzig, beißend ſchreiben; ſich mit der Feder ſeinen Unterhalt erwerben, durch Schreiben; ich will es der Feder nicht anvertrauen, ich mag es nicht niederſchreiben; ein Werk unter der Feder haben, an einer Schrift arbeiten; etwas in die Feder ſagen, vorſagen und von einem Andern ſchreiben laſſen (diktiren); Rachſucht und Neid hat ihm die Feder geführt, mit Rachſucht oder Neid hat er es geſchrieben; ein Mann von der Feder, ein Gelehrter, deſſen vorzüglichſte Beſchäftigung das Schreiben iſt, oft auch ein bloßer Gegenſatz des Mannes vom Degen, oder des Kriegsmannes. Im Bergweſen heißt ein Bergmann von der Feder, einer, der mehr mit dem wiſſenſchaftlichen Theile der Bergwerkskunde, mit Schreiben, mit Rechtsſachen ꝛc. im Bergweſen zu thun hat, im Gegenſatze der Bergleute vom Leder. In weiterer Bedeutung, Werkzeuge von Stahl und Meſſing, die auf dieſelbe Art zum Schreiben eingerichtet ſind. Ferner, aus Federn verfertigte Sachen, Betten: in den Federn liegen; aus den Federn jagen. Uneigentlich wegen der Ähnlichkeit oder eines ehemahligen Gebrauchs: bei den Fiſchen die Floßfedern, bei den Jägern die Borſten der wilden Schweine und die Stacheln der Igel; in der Pflanzenlehre heißt der haarige Kelch jeder beſondern Blume, die in eine allgemeine Blumendecke eingeſchloſſen iſt, das Federchen; der kurze Schwanz des Rothwildbrets und der Haſen; die Flammen, welche durch das Auge oder die Öffnung des Ofens über dem Herde in den Hüttenwerken ſpielen; ein dünnes Stück Stahl, welches beim Krümmen und Loslaſſen wieder in ſeine vorige Lage zurückſchnellet, wegen der Prallkraft, die es mit den Federn der Vögel gemein hat, z. B. die gewundenen dünnen Streifen Stahl in den Uhren, Bratenwendern, Schlöſſern, die ſtählernen Federn an einem Wagen, in einem Polſterſitze. Auch nennt man ſo die geſpaltenen eiſernen Keile, die man vor etwas ſteckt, daß ſie, indem ſie wie eine Feder zurückſpringen, feſthalten; eben ſo das halbrunde Stück Eiſen am Griffe der Huſarenſäbel, das die ſtarke Scheide auf der Klinge feſthält; bei den Orgelbauern ein harter geſchlagener Meſſingdraht, der eine runde Öſe mit zwei langen Schenkeln bildet, und der die geöffnete Luftklappe nicht allein verſchließt, ſondern auch feſt andrückt (Klappenfeder); in weiterer Bedeutung bei den Drechslern die Stange von Birkenholz, welche an dem einen Ende befeſtigt, an dem andern Ende aber frei und mit einer Darmſaite, die um die abzudrehende Sache geſchlungen wird, verſehen iſt; ferner, ein Eiſen, welches an dem einen Ende in zwei dünne Theile getheilt iſt, und durch ein Öhe an einer eiſernen Spindel geſteckt wird, ſolche zu befeſtigen; in noch weiterer Bedeutung im Waſſerbaue diejenigen eiſernen Bänder und Haken, mit welchen Eiſen an Holz befeſtiget iſt; in den Hüttenwerken die Nägel oder Haspen am Treibhute, die den am Treibhute angeſchlagenen Lehm feſthalten, damit er in der Hitze nicht abſpringe; in den Bergwerken, ein keilförmiges eiſernes Werkzeug, wovon zwei neben einander zwiſchen die abgelöſeten Wände und das anſtehende Geſtein geſteckt werden, worauf man eiſerne Keile (Bolzen) zwiſchen dieſelben hineintreibt, um die Wände in den Gruben zu gewinnen; in den Pochwerken die hölzernen zugeſpitzten Pflöcke, welche die Pochſäulen, Pochladen und Riegel zuſammenhalten; im Mühlenbaue, die ausgezimmerten Bäume in den Flutern zwiſchen den Spundſtöcken, um dieſe weiter zu machen; bei den Tiſchlern diejenige fortlaufende ſchmale Erhöhung oder Leiſte mitten auf der hohen Kante eines Brettes, welche mit dem Nuth- oder Spundhobel ausgeſtoßen wird, und welche genau in die Nuthe, welche ſich mitten auf der hohen Kante eines andern Brettes befindet, paſſet; auch die Bretter an den Strohdächern, welche zu beiden Seiten an denſelben von den Giebeln herabgehen, die Dachlatten darein zu befeſtigen und den Wind abzuhalten (Windfedern), und endlich der ſtarke Spieß mit einem Knebel, auf welchen man die wilden Schweine laufen läßt (bei den Jägern Schweinsfeder, ſonſt der Knebelſpieß, das Fangeiſen); der Federalaun, gediegener

Alaun, der in Geſtalt von Federn oder Flocken auf den Alaunerzen anſchießt (Haaralaun, Federweiß); eine Art Bergflachs (Asbeſt, Federasbeſt); eine Benennung des Federgipſes; der Federanſchuß, in den Bergwerken, eine Mine, welche in Geſtalt kleiner Federn auf dem Geſteine angeſchoſſen iſt; F-artig, E. u. U. w., die Geſtalt einer Feder habend, nach Art einer Feder; in der Pflanzenlehre iſt die Narbe am Stengel einer Blume federartig, wenn ſie auf beiden Seiten gleichförmig mit feinen Haaren beſetzt iſt; das F-auge, bei den Orgelbauern, die Öſe oder der Ring in der Mitte einer Feder, welche die Luftklappe wieder zumacht und andrückt; der F-ball, ein mit Federn ausgeſtopfter Ball; ein auf der einen flachen Seite mit kleinen Federn beſetzter Ball zum Schlagen mit Schlagnetzen; der Name einer Pflanze, die auch Säuſam heißt; der F-beſen, ein Buſch von Federn, den Staub von feinen Geräthen ꝛc. damit abzufegen (der Federſtäuber); das F-bett, Verkleinerungsw. das F-bettchen, O. D. F-bettlein, ein mit Federn ausgeſtopftes Bett; die F-binſe, ein Name des gemeinen Wollgraſes (Flachsgras, Binſenſeide, Wieſenwolle, Wieſenwatte); das F-blatt, bei den Schlöſſern, das Blatt des Schloſſes, woran die Feder befeſtiget iſt; das F-blech, in den Blechhütten, eine Art Bleche, ſchwächer als das Kreuzblech, aber ſtärker als das Senklerblech; die F-bleiche, die Bleiche oder das Weißmachen der Federn zu Federblumen; auch, das Waſchen ſchmuziger Hut- und Schwungfedern; die F-blume, eine künſtlich gemachte Blume von Federn; eine Blume, deren Theile federartig oder flockig ſind; das F-brett, bei den Orgelbauern, zwei über einander geſtellte Brettchen, von welchen das oberſte ſich auf einem eiſernen Zapfen ſchieben läßt. Es wird daran die Feder, welche die Luftklappe an den Orgelpfeifen zumacht und andrückt, befeſtiget; die F-büchſe, eine bewegliche, gewöhnlich runde Büchſe zur Aufbewahrung der Schreibfedern (Pennal, Federrohr); die F-bürſte, eine feine, zarte Bürſte; ſo viel als Federbeſen; der F-buſch, ein Buſch von Federn, den manche Vögel auf dem Kopfe haben; ein künſtlich gemachter Buſch von bunten oder ſeltenen Federn, um damit die Hüte, Himmelbetten, Pferdeköpfe ꝛc. zu ſchmücken; der Afrikaniſche Federbuſch, ein immer grünendes Staudengewächs auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung mit ſchönen ſcharlachfarbenen, wie mit Goldflimmern beſtreueten Blumen; eine Art Schnecken mit einem Buſche von wellenförmigen Fäſerchen an der rechten Seite des Kopfes, der einem Federbuſche gleicht, und auch der Federbuſchträger heißt; der F-b-köcher, eine Art Seekocher, deſſen feine abgeſtutzte Zweige das Anſehen eines Federbuſches haben; der F-buſchträger, in der Naturbeſchreibung, der Name einer Schnecke. S. Federbuſch; das F-eiſen, ein Werkzeug mehrerer Eiſenarbeiter, die ſtählernen Federn darauf umzubiegen; das F-erz, ein mit Arſenik, Schwefel und Spießglas vermiſchtes Silbererz in Freiberg, beſtehend aus kleinen Federn oder zarten ſchwarzen Härchen, und wenn es eine bräunliche Farbe hat, Lebererz genannt; die F-farbe, eine Farbe, mit welcher Federn gefärbt werden; der F-fechter, eine Art Klopffechter; eine verächtliche, ſpöttiſche Benennung eines ſtreit- und ſchreibſüchtigen Schriftſtellers; die F-flocke, das Weiche, Flockige der kleinen zarten Federn, oder eine ſolche zarte Feder ſelbſt; der F-fuß, ein befiederter Fuß; ein Vogel mit befiederten Füßen, z. B. der grüne Fliegenvogel in Cayenne, eine Art Tauben, die auch Latſchtauben heißen; F-füßig, E. u. U. w., Federfüße, oder Federn an den Füßen habend; das F-gehäuſe, ſ. Federhaus; der F-gips, Gipsſtein, der auf dem Bruche faſerig iſt (unrichtig auch Federalaun); das F-gras, ein Grasgeſchlecht mit zwei Bälglein, die den Kelch ausmachen und nur eine Blume umgeben, mit einer ſehr langen gewundenen, unterwärts mit einem Gelenke verſehenen Granne; der F-haken, der Haken in dem Schloſſe eines Gewehres, der die Schlagfeder ſchnell zurückpreßt; ein ſtählernes Werkzeug, die Federn in den Schlöſſern herauszunehmen und wieder hineinzuſetzen; ein Werkzeug, die Federn in den Fuchs- und Tellereiſen zu ſpannen; der F-handel, der Handel mit Bett- und Schreibfedern; der F-händler, der einen Federhandel treibt; F-hart, E. u. U. w., hart wie eine Stahlfeder; dann, biegſam und zugleich ſteif wie eine Feder (elaſtiſch, ſpannkräftig); die F-härte, derjenige Grad der Härte, bei welchem die Federkraft am ſtärkſten iſt; das F-harz, ein lederartiges, ſehr zähes, ſpannkräftiges Harz, welches als ein Milchſaft aus mehreren Bäumen in heißen Erdſtrichen fließt (das Lederharz, Gummi elasticum); der F-h-baum, ein Südamerikaniſcher hoher Baum, von welchem das Federharz kommen ſoll; der F-haſpel, bei den Jägern, der Haſpel oder die Winde, auf welche die Federlappen gewunden werden; das F-haus, bei den Uhrmachern, dasjenige walzenförmige Gehäuſe, worein die Uhrfeder geſetzt wird (das Federgehäuſe); das F-h-rad, bei den Uhrmachern, ein Rad, welches mit dem Federhauſe auf einer und derſelben Welle ſitzt; der F-held, der ein Held mit der Feder iſt, [illegible] ſpöttiſch ein Gelehrter; die F-hiazinte, ſ. Korallenhiazinte; der F-hut, ein mit Federn geſchmückter Hut; auch ein Hut, an welchem die obere Seite des Randes wie mit feinen Federn beſetzt iſt; Federicht, E. u. U. w., einer Feder ähnlich. So heißt in der Pflanzenlehre die Granne federicht, wenn ſie mit feinen weißen Härchen beſetzt iſt, und das Haar in den Pflanzen, wenn es mit längern Härchen beſetzt iſt, ſo daß es die Geſtalt einer Feder bekommt; in den Bergwerken, federichtes, zartgeſtreiftes Spießglaserz, bei welchem das Spießglas in Geſtalt kleiner Federn

Digitized by Google

chen ſichtbar iſt. Federig, E. u. U. w., Federn habend, voll Federn: ſich (mich) federig machen, federig werden; der Federkampf, ein Streit, der ſchriftlich geführt wird; der F-kämpfer, der ſchriftlich einen Streit führt (ein Federfechter); die F-kappe, eine Kappe von Federn oder mit Federn beſetzt; ein mit einer ſolchen Kappe verſehenes Thier, der Name einer Art Enten in China; der F-kaſten, ein Kaſten zu Federn; ſo viel als Federſtock; der F-kiel, der feſte, unten hohle Theil der größern Federn, beſonders derjenigen, welche zum Schreiben gebraucht werden; das F-kiſſen, ein mit Federn ausgeſtopftes Kiſſen; der F-knopf, eine kleine Pflanze, die glänzende federartige oder viele, der Länge nach geſtellte fein ausgezackte Blättchen hat, und mit beſondern Blumenknöpfchen an den Enden der Äſte verſehen iſt; der F-kohl, eine Art gefiederten, d. h. krauſen Kohles (Krauskohl); der F-kork, eine Art Seekork, welche Ähnlichkeit mit einem Federkiele hat und auf den Klippen wächſt; die F-kraft, die Kraft eines Körpers, durch welche er, wenn er zuſammengedrückt wird, ſich wieder ausdehnt und ſeine vorige Geſtalt annimmt, ſobald der Druck nachläßt (Elaſticität); das F-kraut, in manchen Gegenden, eine Benennung der gemeinen Goldruthe oder des heidniſchen Wundkrautes; der F-krieg, ein Streit, welcher ſchriftlich geführt wird (der Federkampf, Federſtreit); die F-lappen, bei den Jägern, zuſammengeknüpfte Büſchel Federn, die an Leinen befeſtigt und vor das Holz gezogen werden, das Wild bei Tage damit zu ſchrecken und zurückzuhalten (das Federſpiel); der F-ecker, verächtliche Benennung eines elenden Schriftſtellers; F-leicht, E. u. U. w., leicht wie eine Feder; die F-leinwand, eine Art Barchent, der 1 ¼ Elle breit, und deſſen Kette gebleichtes leinenes Garn, der Einſchlag aber feinere Baumwolle als die bei andern Barchentarten iſt; das F-leſen, -s, das Leſen, Reinigen der Federn. Uneig.: nicht viel Federleſens machen, nicht viel Umſtände machen; der F-leſer, die F-leſerinn, eine Perſon, die Federn lieſet, und uneigentl., ein plauderhafter Menſch; F-los, E. u. U. w., keine Federn habend, der Federn beraubt; der F-mann, verächtlich, ein Schriftſteller; die F-meißel, bei den Wundärzten, Meißeln von Wundfäden (Charpie). Ehemahls bediente man ſich kleiner mit Federn ausgeſtopfter Kiſſchen dazu; das F-meſſer, ein kleines Meſſer, mit welchem man Schreibfedern ſchneidet; der F-muff, ein mit künſtlich gefärbten Federn bekleideter Muff; ein mit Federn ausgeſtopfter Muff; die F-mütze, eine mit Federn ausgeſtopfte Schlafmütze, wie auch eine mit Federn geſchmückte Mütze. Federn, 1) unth. Z. mit haben, die Federn fahren laſſen: die Betten federn ſehr; 2) zrckf. Z., ſich federn, von den Vögeln, die Federn wechſeln, neue Federn bekommen; ſeine gehabte Geſtalt wieder anzunehmen ſtreben, von federharten Körpern; die Federnelke, eine Art einfacher Nelken mit einzelnen Blumen, die ſehr kurze einförmige Kelchſchuppen und vielſpaltige Kronen haben, und an der Mündung gleichſam mit Haaren beſetzt ſind; der F-pfühl, ein mit Federn ausgeſtopfter Pfühl; die F-poſe, Federkiel, Federſpule; das F-rohr, ſ. Federbüchſe; das F-ſalz, eine ſeltene Art Steinſalz, welches in zarten Kriſtallſpitzen beſtehet; die F-ſchachtel, eine Pappſchachtel zu Schreibfedern; das Federſchleißen, das Schleißen der Federn, d. h. das Abziehen der weichen, feinen Theile der Feder, der Fahnen von dem Kiele; der F-ſchleißer, die F-ſchleißerinn, eine Perſon, welche Federn ſchleißt; der F-ſchmücker, die F-ſchmückerinn, eine Perſon, die Federn färbet und Putz daraus verfertiget (an manchen Orten Federweiler); die F-ſchraube, bei den Büchſenmachern, ein Schraubſtock, die Schlag- und Deckelfeder an den Deutſchen Gewehrſchlöſſern zurückzudrücken; die F-ſchrift, eine geſchriebene Schrift, im Gegenſatze der gedruckten; der F-ſchütz, ein Jäger, welcher mit Federwild und anderm kleinen Weidwerk umzugehen verſteht; ein Jäger, der im Fluge und Laufe gut trifft (ein Flugſchütz); der F-ſpanner, bei den Uhrmachern, ein Werkzeug, womit die Feder in das Federhaus eingewunden oder eingeſetzt wird (der Federwinder); der F-ſpath, ein ſtrahliger Gipsſpath (Federweiß und Strahlgips); das F-ſpiel, zuſammengeknüpfte Büſchel Federn, das Wild damit zurückzuſcheuchen (Federlappen); bei der Falkenjagd, zuſammengebundene Fittige von Vögeln, den geworfenen Falken damit zurückzulocken (das Vorloß); die Jagd mit Falken ſelbſt (die Falkenbeize); Federwildbret, beſonders im O. D. (auch Federgeſpiel); ein gewiſſes Spiel, welches darin beſteht, daß aus einem Haufen unter einander gemengter ganz kleiner und ſauber geſchnitzter Haus- und andrer Geräthſchaften mit einem am Ende gekrümmten Federkiele ein einzelnes Stück nach dem andern herausgezogen wird, ohne daß ein anderes Stück berührt werden darf; die F-ſporen, bei den Sporenmachern, eine Art leichter Sporen, die aus ſehr weichem Eiſen gemacht, dünn ausgeſchmiedet und dann mit Pulver gehärtet werden; die F-ſpule, ſo viel als Federkiel; davon der F-ſpulenhandel, und der F-ſ-händler; der F-ſtaar, eine Art des angewachſenen Staares, der bei der Niederdrückung nicht weichen will, oder ſich immer ſogleich wieder erhebt, ſobald die Staarnadel aufgehoben wird; der F-ſtahl, dünner federharter Stahl; dann etwas daraus Gemachtes, eine Stahlfeder; der F-ſtaub, die kleinſten und beſten Federn unter dem Bauche der Vögel (Flaumfedern, Staubfedern); der F-ſtäuber, ein von Federn gemachter Stäuber, ein Beſen, den Staub abzufegen (Federbeſen); einer, der mit Bettfedern handelt (Federläufer); der F-ſtein, der Knorpel, welcher die beiden Scha-

len der Perlauſter mit einander verbindet (wegen ſeiner ſchönen Farben auch Pfauenſtein und Pfauenfeder); der Federſtift, in den Uhren, derjenige ſtählerne Stift, auf welchem das Federhaus einer Taſchenuhr ruhet und auf welchem es ſich willig umdrehen läßt; der F-ſtock, bei den Strumpfwirkern, eine ſtarke hölzerne Leiſte, die hinter der Kupferbaher und der Roßſtange angebracht und auf eine doppelte Art an den Wagen des Strumpfwirkerſtuhles befeſtigt iſt; der F-ſtrauß, ein Strauß von Federn, ein Federbuſch; der F-ſtreit, ein Streit, der ſchriftlich geführt wird; der F-ſtrich, ein Strich, Zug mit der Feder: etwas mit einem Federſtrich vernichten; das F-ſtück, im Bergbaue, eiſerne Keile, zwiſchen welche man einen ſtärkern Keil treibt, die verfahrenen Wände damit zu zerſetzen; der F-ſtutz, ein Federbuſch auf dem Hute (Reiherſtutz, wenn er von Reiherfedern gemacht iſt); der F-ſtutzer, die F-ſtutzerinn, eine Perſon, die Frauenzimmerputz von Federn verfertigt; der F-thaler, in der Schweiz eine Benennung der Franzöſiſchen Laubthaler; der F-träger, in der Naturbeſchreibung, ein Pflanzengeſchlecht, wahrſcheinlich von der Haarkrone, die auf den Samen dieſer Pflanzen aufſitzt, oder wegen der vielfach eingeſchnittenen Spelzen auf dem Blumenbeete; der F-trieb, ein federkräftiger (elaſtiſcher) Trieb; die F-uhr, eine Uhr, welche durch eine Stahlfeder in Bewegung geſetzt wird; das F-vieh, das zahme Geflügel in der Hauswirthſchaft; die F-wage, welche aus einer hohlen Röhre beſtehet, die inwendig eine gewundene Feder hat, durch welche ein viereckiges Stängelchen gehet, worauf die Zahl der Gewichte verzeichnet iſt (die Stockwage); das F-weiß, ein Name verſchiedener weißer Minern, wenn ihre Oberfläche nach Art der Federn angeſchoſſen iſt, und zwar: des Federalauns, des Federſpaths; auch eine Art Bergflachs, die wie eine Flaumfeder aus den Steinen wächſt; in manchen Gegenden, eine Benennung des Bleiweiß; das F-wild, oder das F-wildbret, alles wilde Geflügel; der F-wind, in der Schiffahrt, ein Werkzeug des Steuermannes, beſtehend aus einem Stücke Korkholz, worauf ein Paar Federn befeſtiget ſind, welches zum Gebrauch auf eine Waſſerfläche geſetzt wird, um den Strich des Windes zu erforſchen; der F-winder, ſ. Federſpanner; der F-wismut, eine Art Wismut, welche ſich in Geſtalt von Federn anſetzt; die F-zange, bei den Orgelbauern, eine Zange, womit die Klappenfedern im Windkaſten eingeſetzt und ausgebeſſert werden; die F-zeichnung, eine Zeichnung, welche mit Feder und Tinte gemacht iſt; das F-zeug, ſo viel als Federbüchſe; der F-zins, der Zins an Federvieh, beſonders an Hühnern; der F-zirkel, ein Zirkel, der ſtatt des gewöhnlichen Gewindes mit einem federharten Bogen verſehen iſt und mittelſt einer Schraube geſtellt wird; der F-zug, ein Zug mit der Feder, ein in einem Zuge geſchriebenes Wort.

Fee, w., M. -n, bei Dichtern Untergöttinnen, oder Zauberinnen höherer Art, die zu einer Menge erdichteter Erzählungen Anlaß gaben, die nach ihnen Feenmährchen genannt werden (bei Andern die Fei, Feie); Feenhaft, E. u. U. w., einer Fee ähnlich: ein feenhaftes Weib; an die Feenzeit erinnernd, wundervoll, unbegreiflich; der F-könig, die F-königinn, ein König, eine Königinn der Feen, im Feenreiche; das F-mährchen, ſ. Fee; der F-palaſt, ſo viel als Feenſchloß; das F-reich, das Reich der Feen, der Mährchen; das F-ſchloß, das Schloß einer Fee; ein ſehr ſchönes, prächtiges Schloß, das gleichſam hingezaubert iſt und durch ſeinen Anblick bezaubert (der Feenpalaſt); das F-verſprechen, das Verſprechen einer Fee, d. h. ein Verſprechen, deſſen Erfüllung unmöglich ſcheint; die F-welt, die Welt der Feen; die Zeit, wo man von Feen träumte; die Feerei, M. -en, die Wirkungen der Feen, Zauberei; die Feenwelt.

Fege, w., M. -n, das Fegen oder Reinigen: eine Fege vornehmen; ein Werkzeug zum Fegen, z. B. das ſtehende Sieb von Draht, das Getreide dadurch zu reinigen (die Kornfege, in den niedrigen Sprecharten die Fethe); bei den Nadlern iſt eine lang geſchlagene Fege oder Staubfege eine ſolche, bei der die Zwiſchenräume nicht mehr als etwas über eine Linie von einander abſtehen; gewebte Fegen oder Bäckerfegen, Kornfegen ſind ſolche, die weiter und bei welchen der Draht verſchlungen, gleichſam gewebt iſt; das Fegefeuer, in der Römiſchen Kirche, ein Ort nahe an der Hölle, in welchen die Seelen der Verſtorbenen, ehe ſie in den Aufenthalt der Seligen gelangen können, gefegt, d. h. gereiniget werden müſſen (Purgatorium); das F-geld, dasjenige Geld, welches man für das Fegen, z. B. des Schornſteines bezahlt; der F-hader, im O. D. ein Hader, Lappen zum Fegen oder Reinigen (ein Fegelappen, Fegewiſch); der F-hammer, in den Salzwerken, ein Hammer, mit welchem man die Pfannen feget, d. h. den Salzſtein abſchläget; das F-kraut, ſ. Kannenkraut; der F-lappen, ſ. Fegehader; die F-mühle, ein Werkzeug mit Rädern zum Fegen. Fegen, th. Z., rein machen, reinigen: das Schwert iſt geſchärft und gefegt (ſ. Schwertfeger); die Feuermauer, den Schorſtein fegen (ſ. Schorſteinfeger); einen Graben, Brunnen ꝛc. fegen; die Salzpfanne fegen, den angelegten Salzſtein mit einem Hammer losſchlagen; das Getreide fegen, es durch ein ſtehendes Sieb laufen laſſen und dadurch reinigen; ein Zimmer fegen, es durch Kehren mit dem Beſen reinigen. Uneig.: einem den Beutel fegen, den Beutel leer machen, das Geld ablocken; ich will ihn fegen, ich will ihm einen derben Verweis geben (auch einen ſcheuern, und ehemahls, einem den Panzer fegen). In engerer Bedeutung, mit dem Beſen, mit der Bürſte reinigen: die Stube fegen, den Hut. In der Bienenzucht, die Bienen fegen, das Gewirk in den Bienenſtöcken beſchneiden. Un-

thätig gebraucht man es im gemeinen Leben für tanzen, walzen; das Fegeopfer, Sühnopfer, richtiger nach Andern ein unnützer Abgang von den Opfern (kommt nur 1 Cor. 4, 13 vor); der Feger, -s, die Fegerinn, eine Perſon, die etwas feget, reiniget, beſonders in Zuſammenſetzungen, Brunnenfeger, Schorſteinfeger, Schwertfeger; ein ſtarkes, plumpes Weſen, Thier oder Menſch: ein tüchtiger Feger; das Fegerecht, das Recht zu fegen oder zu reinigen, beſonders einen Graben (das Räumungsrecht, der Schaufelſchlag); die F-rolle, eine Art Kornfege; der F-ſalpeter, Salpeter, welcher an Mauern anſchießt, von welchen er abgefegt wird; der F-ſchober, in den Salzwerken, kleine Pfannen, welche man in das Salz ſetzet, ehe es noch kornt, damit ſich der noch übrige Schlamm hineinziehe und das Salz gereiniget werde (daher auch Schlammpfännchen); der F-teufel, ein Teufel, welcher feget; die F-zeit, die Zeit des Fegens; in der Bienenzucht, die Zeit (im März), da man das Gewirk beſchneidet, das Schwarze, Verſchimmelte ꝛc. von den Scheiben wegſchneidet; das Fegſel, -s, im O. D. dasjenige, was ausgefegt wird, Schmutz, Unreinigkeit (Kehricht oder Auskehricht, an manchen Orten das Feget, Ausfeget).

Fehde, w., M. -n, thätliche Feindſeligkeiten, Streit, beſonders zwiſchen einzelnen Perſonen: einem Fehde bieten, ihn herausfodern, mit ihm Streit anfangen.

Fehde, w., im O. D. Sicherheit, Verſicherung (Kaution): die Geſundheitsfehde, ein Geſundheitspaß, eine Verſicherung, daß man aus einer Gegend komme, wo keine anſteckende Krankheit herrſcht; der Fehdebrief, ein Brief, durch welchen man einem Fehde bietet, ankündiget (ein Ausfoderungsſchreiben); das F-gut, im Mittelalter, ein Gut, Stück Landes, welches einer, der ſich zur Heeresfolge bei einem Andern verband, nach eingeführter Vertheilung der Grundſtücke, ſtatt der vorher gewöhnlichen freien Bekoſtigung, auf Lebenszeit erhielt (Feudum); der F-handſchuh, ein Handſchuh, den man demjenigen, dem man Fehde ankündigte, hinwarf, und deſſen Aufhebung durch den Andern als ein Zeichen galt, daß er die Fehde annahm; F-los, E. u. U. w., ohne Fehde, friedlich; Fehden, unth. Z., Fehde haben, Krieg führen; der Fehder, -s, der einem Andern Fehde ankündiget; das Fehderecht, das Recht, welches mit einem Fehdegute verbunden war (Jus feudale); Fehdlich, E. u. U. w., feindlich.

Fehe, w., M. -n (der Fehe und der Feih), eine bei den Kürſchnern gewöhnliche Benennung des Sibiriſchen und Tatariſchen Eichhorns, des ausländiſchen Marders und des Felles derſelben: ſchwarze Fehe, der ſchwarzgraue Rücken des Sibiriſchen Eichhorns (der Fehrücken); die weiße Fehe, der weiße Bauch dieſes Thieres (die Fehwamme); der Fehhändler, an manchen Orten, ein Kürſchner, der mit ausländiſchem koſtbarem Pelzwerke handelt; die F-haube, eine runde rauhe und hohe Weibermütze von Fehe oder anderm Pelzwerke (eine Polniſche Haube).

Fehl, Umſt. w., falſch, den Regeln zuwider, vergebens, gewöhnlich in Verbindung oder auch in Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern, wo es oft die Stelle der Sylbe ver vertritt, beſonders mit ſolchen Zeitwörtern, welche eine körperliche Handlung bezeichnen, die in ihrer Richtung auf einen Gegenſtand, auch neben demſelben vorbei geſchehen kann; der Fehl, -es, M. -e, ſo viel als Fehler: es iſt kein Fehl an ihm; Fehlbar, E. u. U. w., fähig zu fehlen, zu irren: der Menſch iſt fehlbar. Davon die Fehlbarkeit, und der Fehlbare, welches Wort im O. D. für Übertreter, Strafbarer gebraucht wird; die F-bitte, eine vergebliche Bitte; F-bitten, th. Z., unregelm. (ſ. Bitten), vergebens bitten; das F-blatt, ein fehlendes Blatt, beſonders ein fehlendes Kartenblatt (eine Fehlkarte); der F-blick, ein verfehlter, irriger Blick, ein Irrthum; der F-bogen, ein in einer Schrift fehlender Bogen (Defektbogen); F-bohren, th. Z., falſch bohren, nicht am gehörigen Orte; der F-druck, der falſche Druck eines Buches; ein ſeinen Zweck, den Abſatz, verfehlendes Buch (Mißdruck, Makulatur); F-drucken, th. Z., falſch drucken.

1. **Fehlen**, ſ. Befehlen.

2. **Fehlen**, unth. Z. mit haben, das vorgeſetzte Ziel aus Verſehen nicht erreichen, im Gegenſatze von treffen; er fehlte beim Schießen, ſchoß vorbei, traf nicht; auch der geſchickteſte Jäger kann fehlen; der Jäger fehlte (verfehlte) den Haſen; auch mit dem zweiten Fall: er fehlt ſeines Weges ſelten; einen Fehler begehen, aus Unkenntniß, Übereilung: in der Ausſprache, in der Schreibung, in der Zeichnung fehlen; du haſt in deiner Vermuthung ſehr gefehlet, biſt von der Wahrheit weit entfernt; weit gefehlt, ſehr geirrt; wer kann wiſſen, wie oft er fehle; abweſend ſeyn, von Dingen, die da ſeyn ſollen oder können: es fehlen noch einige in der Verſammlung; es fehlen mir noch hundert Thaler an der Summe; das fehlt mir noch, daß du das thuſt, das ſtünde mir noch an. Auch unperſönlich: es fehlt ihm bloß an Glück; an mir ſoll es nicht fehlen, ich werde nichts dabei unterlaſſen, an mir ſoll die Schuld nicht liegen. Uneig.: einer Sache fehlen, ſie unterlaſſen; entfernt ſeyn, in welcher Bedeutung es unperſönlich gebraucht wird: es fehlte nicht viel, ſo wäre er ertrunken; weit gefehlt, daß er mir danken ſollte, ſchimpfte er mich vielmehr, weit davon entfernt, daß ꝛc.; es konnte ihm nicht fehlen, es mußte geſchehen, mußte ſo kommen; es konnte nicht fehlen, daß es ihm nicht geſchadet hätte, es mußte ihm ſchaden; einen Mangel, eine Unvollkommenheit, Unannehmlichkeit ꝛc. empfinden: ihm fehlt oft etwas, nämlich an ſeiner Geſundheit; was fehlt dir, was betrübt, bekümmert dich; ſ. fehlſchlagen, mißlingen: ich glaubte, es könnte mir gar

nicht fehlen; es hat ihm nie etwas, oder an etwas gefehlet; der Fehler, -s, eine Abweichung von der Vollkommenheit, Richtigkeit: er hat einen Fehler am Auge, ſein Auge iſt nicht geſund; ein Fehler in der Rechnung; die Zeichnung hat viele Fehler; ein Fehler im Sprechen, im Schreiben, ein Sprachfehler, Schreibfehler. In engerer Bedeutung, eine Abweichung von der ſittlichen Vollkommenheit: einen Fehler begehen, ſeine Fehler bereuen und verbeſſern; er hat viele Fehler an ſich, er iſt voll Fehler. Zuweilen auch uneigentlich, für etwas, das einem Schaden bringt: ſein Fehler iſt, daß er gewiſſenhaft und ſtreng iſt; F-frei, E. u. U. w., frei von Fehlern, ohne Fehler: ein fehlerfreier Abdruck (ein korrekter); F-froh, E. u. U. w., über Fehler Anderer froh, Freude empfindend; F-haft, E. u. U. w., Fehler habend: ein fehlerhafter Bau; eine fehlerhafte Anlage; ein fehlerhafter Aufſatz; ein fehlerhafter Menſch. Davon die Fehlerhaftigkeit; F-los, E. u. U. w., von Fehlern befreit, ohne Fehler, fehllos; F-voll, E. u. U. w., voller Fehler.

Fehlfahren, unth. Z., unregelm. (ſ. Fahren) mit ſeyn, irre fahren, einen falſchen Weg fahren; die F-farbe, im Kartenſpiele, Karten von einer gewiſſen Farbe, die einem Spieler fehlen (Renonce); F-führen, th. Z., einen falſchen Weg führen, irre führen: einen; der F-gang, ein Gang auf einem unrechten, falſchen Wege; ein vergeblicher Gang; F-gebären, th. Z., unregelm. (ſ. Gebären), zu früh gebären, ehe die Geburt reif iſt; die F-geburt, eine unreife, unzeitige Geburt (Abortus); F-gehen, unreg. (ſ. Gehen), unth. Z. mit ſeyn, irre gehen: ich bin fehlgegangen; fehlſchlagen: die Sache geht ihm fehl; der F-gewinn, ein fehlgeſchlagener Gewinn, der ausbleibt; F-gießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Gießen), daneben gießen; F-greifen, unth. Z., unregelm. (ſ. Greifen), falſch greifen, im Greifen verfehlen; uneig., unrechte, falſche Mittel ergreifen; der F-griff, ein verfehlter, falſcher Griff; eig. und uneig.; F-hacken, unth. Z., im Hacken fehlen; F-hauen, unth. Z., unregelm. (ſ. Hauen), falſch hauen, im Hauen fehlen; der F-hieb, ein verfehlter, falſcher Hieb; F-jagen, unth. Z., vergebens jagen, kein Wildbret bekommen; das F-jahr, ein Jahr, in welchem die Hoffnung auf glückliche Ernte ꝛc. fehlſchlägt; die F-karte, im Kartenſpiele, ein Kartenblatt, welches zu einem vollkommenen Spiel fehlt (ein Fehlblatt); der F-kauf, ein Kauf, bei welchem man ſeine Rechnung nicht findet und wofür man zu viel gegeben hat; F-kaufen, th. Z., einen Fehlkauf thun, zu theuer kaufen; die F-lage, eine in einer Schrift, einem Buche fehlende Lage (Defektlage); F-laufen, unth. Z., unregelm. (ſ. Laufen) mit ſeyn, irre laufen, das Ziel im Laufen verfehlen; vergebens laufen; F-leiten, th. Z., falſch, irre leiten; F-los, E. u. U. w., ohne Fehl, fehlerlos; unfehlbar; F-reiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Reiten) mit ſeyn, irre reiten, einen falſchen Weg reiten; vergeblich reiten; F-rennen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rennen) mit ſeyn, falſch rennen, des Zieles im Rennen fehlen; F-richten, th. Z., falſch richten; die F-rippe, bei den Fleiſchern, die unterſten Rippen eines Rindes, weil ſie kürzer ſind als die übrigen; der F-ritt, ein Ritt auf einem falſchen Wege, und ein vergeblicher Ritt; F-ſägen, unth. Z., falſch ſägen, im Sägen fehlen; der F-ſatz, ein Satz, Sprung, bei welchem man fehlet, nicht das Ziel erreicht; eine Meinung, wobei man fehlt, irret; F-ſchicken, unth. Z., vergeblich ſchicken; F-ſchieben, unth. Z., unregelm. (ſ. Schieben), falſch ſchieben, vorbeiſchieben; F-ſchießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schießen), im Schießen fehlen, vorbeiſchießen; uneig., in ſeiner Vermuthung irren: das war fehlgeſchoſſen; der F-ſchlag, ein verfehlter, falſcher Schlag; F-ſchlagen, unregelm. (ſ. Schlagen), unth. Z. mit haben, im Schlagen fehlen, nicht treffen; mit ſeyn, nicht gelingen, mißlingen: Alles muß mir fehlſchlagen; F-ſchleudern, unth. Z., im Schleudern fehlen, vorbeiſchleudern; F-ſchließen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schließen), im Schließen fehlen, falſch ſchließen; der F-ſchluß, ein falſcher, unrichtiger Schluß, der aus den Vorderſätzen nicht folgt; F-ſchmeißen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schmeißen), im Schmeißen, d. h. Werfen oder Schlagen fehlen; der F-ſchmiß, ein verfehlter Schmiß, Wurf oder Schlag; F-ſchnappen, unth. Z., im Schnappen fehlen, daneben ſchnappen; F-ſchneiden, unth. Z., unregelm. (ſ. Schneiden), falſch ſchneiden, im Schneiden fehlen; der F-ſchnitt, ein verfehlter, ein falſcher Schnitt; F-ſchreiben, unth. Z., unregelm. (ſ. Schreiben), falſch ſchreiben, verſchreiben, vergeblich ſchreiben; F-ſchreiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Schreiten), im Schreiten fehlen; der F-ſchritt, ein verfehlter, falſcher Schritt, und uneig., ein Verſehen, eine unrechte Handlung; der F-ſchub, ein verfehlter Schub, ein Schub vor dem Gegenſtande vorbei; der F-ſchuß, ein Schuß, der den Gegenſtand nicht trifft; F-ſehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sehen), falſch, unrecht ſehen (ſich verſehen); F-ſetzen, th. Z., falſch ſetzen, daneben ſetzen; ſich (mich) fehlſetzen, den Sitz, den Stuhl verfehlen; F-ſpringen, unth. Z., unregelm. (ſ. Springen) mit ſeyn, im Springen fehlen, vorbeiſpringen; der F-ſprung, ein verfehlter, falſcher Sprung; F-ſtechen, unth. Z., unregelm. (ſ. Stechen), falſch ſtechen, an einen unrechten Ort ſtechen; F-ſtecken, th. Z., falſch ſtecken, an einen unrechten Ort ſtecken; der F-ſtich, ein verfehlter, falſcher Stich; der F-ſtoß, ein verfehlter Stoß, ein falſcher Stoß; F-ſtoßen, unth. Z., unregelm. (ſ. Stoßen), im Stoßen fehlen, falſch ſtoßen; der F-ſtreich, ein verfehlter Streich, Hieb, Schlag; F-ſtreuen, unth. Z., falſch ſtreuen, daneben ſtreuen; die F-ſumme, eine Summe, welche

Digitized by Google

fehlt, eine andre zu ergänzen, oder eine Summe, welche an der Einnahme fehlt, um die Ausgabe zu decken (Deficit). F-treten, unth. Z., unregelm. (ſ. Treten), im Treten fehlen, vorbeitreten, einen falſchen Tritt thun; F-trinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Trinken), im Trinken fehlen, das Zeichen am Glaſe, bis zu welchem getrunken werden ſoll, im Trinken nicht treffen; der F-tritt, ein falſcher Tritt, uneig., ein Verſehen, ein Fehler; der F-trunk, ein Trunk aus einem Gefäße, wobei man das Zeichen, bis zu welchem man trinken ſollte, verfehlet; F-werfen, unth. Z., unregelm. (ſ. Werfen); im Werfen fehlen, das Ziel im Werfen nicht treffen; das F-wort, ein fehlendes Wort; ein Wort, mit welchem man fehlet; der F-wunſch, ein Wunſch, deſſen Ausführung fehlt und nicht zu erwarten iſt, ein frommer Wunſch; der F-wurf, ein Wurf, bei dem man das Ziel verfehlt hat; uneig., ein fehlgeſchlagenes Unternehmen; F-zeichnen, unth. Z., im Zeichnen fehlen, falſch zeichnen (verzeichnen); F-ziehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Ziehen), falſch ziehen, einen unrechten Zug thun; F-zielen, unth. Z., falſch zielen, vorbeizielen; der F-zug, ein falſcher, fehlerhafter Zug; ein vergeblicher Zug (wenn vom Lottoſpiel die Rede iſt, eine Niete).

Fehm, w., M. -en, eine alte Sächſiſche Benennung des Blutbannes, des Halsgerichtes, oder der peinlichen Gerichtsbarkeit, auch die Ausübung derſelben und das Gericht, welches ſie ausübet. Beſonders ein ehemahliges peinliches Gericht in Weſtfalen, welches heimliche Verbrechen richtete, und ſich durch ſeine Strenge und nachmahligen Mißbräuche in ganz Deutſchland furchtbar und verhaßt machte, daher es denn im ſechzehnten Jahrhundert abgeſchafft wurde (auch heimliche Gerichte, Freiſtühle, Freigerichte, Freigedinge, Fehmdinge, Weſtfäliſche Gerichte). Das Wort Fehm lautete ehemahls auch Vehm, Feim, Fein.

Fehm, w., in O. und N. D., die Frucht der Eichen und Buchen, und ſofern ſie zur Schweinemaſt dienet, die Maſt: die Schweine in die Fehm treiben; das Recht, den Nutzen aus dieſer Maſt zu ziehen.

Fehm, m., -es, M. -e, oder der Fehmen, -s, in O. und N. D., ein Haufen Scheitholz, eine Klafter hoch und breit, ein Faden; ein großer Haufen von Korngarben, Stroh oder Heu, wenn etwa in der Scheuer nicht Raum zur Aufbewahrung deſſelben iſt (in Hamburg ein Diemen, in Pommern eine Miethe, und an andern Orten eine Triſte, ein Schober): ein Getreidefehmen, ein Strohfehmen, ein Heufehmen (in den gemeinen Sprecharten Feim, Feimen, und hier und da auch die Fehme, Feime).

…nding, ſ., ſ. Fehm 1.

…nen, th. Z., von Fehm 1, vor das heimliche Gericht ziehen, ſtrafen (iſt veraltet), von Fehm 2, in die Maſt treiben.

…nen, m., ſ. Fehm 3.

Fehmer, m., derjenige, der fehmet, der Fehmrichter.

Fehmgeld, ſ., dasjenige Geld, welches für die Eichen- und Buchenmaſt dem Grundherrn entrichtet wird.

Fehmgericht, ſ., ſ. Fehm 1.

Fehmmahl, ſ., ein Mahl oder Zeichen, welches man den Schweinen gewöhnlich einbrennt, ehe man ſie in die Maſt treibt.

Fehmrecht, ſ., die beim Fehmgericht üblichen Rechte und Gewohnheiten; das F-regiſter, ſ. Fehmverzeichniß; der F-richter, ein Richter im Fehmgerichte (auch der Fehmer oder Feimer, Freigraf); die F-ſache, eine Sache, welche vor das Fehmgericht gehört. S. Fehm 1; eine Sache, welche die Fehm oder die Holzmaſt betrifft. S. Fehm 2; der F-ſchöppe, ein Beiſitzer des Fehmgerichtes (Freiſchöppe). S. Fehm 1.

Fehmſchwein, ſ., ein in die Eich- oder Buchmaſt getriebenes Schwein.

Fehmſtatt, w., oder die Fehmſtätte, in O. und N. D., ein Ort, wo Gericht gehalten wird; ein Ort, wo peinliche Urtheile vollzogen werden, der Richtplatz (im gemeinen Leben auch die Feimſtatt).

Fehmverzeichniß, ſ., ein Verzeichniß von den eingefehmten Schweinen (das Fehmregiſter).

Fehn, ſ., -es, M. -e, N. D. Torfland. S. Finne; der Fehnker, -s, im N. D. ein Torfgräber; das Fehnkerſchiff, im N. D. ein Fahrzeug, welches beim Torfgraben gebraucht wird, den Torf darauf fortzuſchaffen ꝛc.

Fehrücken, m., ſ. Fehe; die F-wamme, die Wamme oder der Bauch vom Sibiriſchen Eichhörnchen; Grauwerk, das aus ſolchen Bäuchen beſteht.

Feie, w., M. -n, ſo viel als Fee.

Feier, w., die Ruhe von der gewöhnlichen Arbeit, im eigentlichen und uneigentlichen Verſtande: die Feier der Gerichte (Ferien, Vacanzen); die Begehung eines merkwürdigen Tages, Vorfalles ꝛc. durch Ruhe von der Arbeit, durch Feſtlichkeiten, gottesdienſtliche Übung; die Feier eines Geburtstages, des Neujahrstages, der Sonn- und Feſttage; ein feſtlicher Schmuck; ein Feiertag, Feſt; der F-abend, das Ende, der Beſchluß der täglichen Arbeit zu einer beſtimmten Stunde des Abends: Feierabend machen; in weiterer Bedeutung, der Beſchluß der täglichen Arbeit; uneigentlich, die Beendigung eines Geſchäftes, das Aufhören einer Sache; zuweilen auch die Ruhezeit, der Abend nach geendigter Tagesarbeit: einen zum Feierabende beſuchen; ehemahls auch der Abend vor einem Feiertage, der heilige Abend; bei den Zimmerleuten, ein Stück Holz, welches ſie am Feierabende von da, wo ſie arbeiten, mitnehmen zu dürfen glauben; die F-abendsarbeit, eine Arbeit, welche von den Handwerkern, Tagelöhnern ꝛc. noch nach der Arbeitszeit, wenn eigentlich Feierabend ſeyn ſollte, gemacht wird; beſonders bei den Schneidern, diejenige Arbeit, welche die Geſellen vierzehn Tage vor jedem hohen Feſte

noch in den Feierabendſtunden machen müſſen; der Feierabendsgeſell, ein Geſell, den die Schneider vierzehn Tage lang vor jedem hohen Feſte, noch über die Zahl zu den Feierabendsarbeiten halten dürfen; die F-abendſtunde, die Stunde, in welcher Feierabend gemacht wird; eine der Stunden nach der Zeit, da Feierabend gemacht worden iſt; die F-blume, Blumen zum Schmuck bei einer Feier; der F-brauch, ein feierlicher Brauch oder Gebrauch (Zeremonie, Feiergebrauch); die F-brauchsordnung, die Ordnung, in der die Feierbräuche bei Feſten auf einander folgen ſollen (Ritual); der F-burſche, bei den Handwerkern, ein Burſche oder Geſell, der feiert, d. h. ohne Arbeit auf der Herberge liegt; die F-eiche, eine Art Eichen, die längliche, ſchmale und kleine Blätter, und weißeres, feſteres Holz als die gemeinen Eichen haben, und deren Eicheln auch ſpäter reif werden; die F-eichel, die Frucht der Feiereiche; der Feierer oder Feirer, -s, der etwas feierlich begeht; der keine Arbeit hat; der F-ernſt, ein feierlicher Ernſt; der F-gang, ein feierlicher Gang, Zug, Umgang (Prozeſſion); der F-gebrauch, ſ. Feierbrauch; das F-geld, dasjenige Geld, welches ehemahls die Jungmeiſter eines Handwerks vom Gewerke bekamen, weil ſie in Handwerksangelegenheiten oft feiern, d. h. ihre Arbeit liegen laſſen mußten; dasjenige Geld, welches ein Meiſter für diejenigen Geſellen erlegt, welche er über die geſetzte Zahl hält, was gewöhnlich vor den hohen Feiertagen geſchieht; der F-geſang, ein feierlicher Geſang, ein Lobgeſang; der F-geſell, ein Geſelle, welcher feiert, keine Arbeit hat; das F-gewand, ein Gewand für feierliche Gelegenheiten, für Feiertage (ein Feſtgewand, Feſtkleid); das F-glas, ein Glas, welches bei feierlichen Gelegenheiten gebraucht wird; die F-glocke, diejenige Glocke, mit welcher das Zeichen zum gewöhnlichen Feierabende gegeben wird; das Zeichen ſelbſt, welches durch dieſe Glocke gegeben wird; der F-hain, ein Hain, wo eine Feier begangen wird; das F-jahr, ehemahls bei den Juden, jedes ſiebente Jahr, in welchem das Land feiern mußte, d. h. nicht gebaut werden durfte (das Ruhejahr); der F-klang, ein feierlicher Klang, ein Geſang zur Feier; das F-kleid, ein Kleid bei feierlichen Gelegenheiten, für die Feiertage: ein langes Feierkleid (Talar); überhaupt für ſchönes Kleid. Uneigentlich von der Natur: die Natur im Feierkleide; F-lich, E. u. U. w., der Feier eines wichtigen Tages, Vorfalles ꝛc. gemäß, dieſelbe an den Tag legend: einen Tag feierlich begehen; ein feierlicher Tag; eine feierliche Stille, wie an einem Feiertage; uneigentlich: die ganze Gegend iſt in des Herbſtes feierlichſtem Schmukke; ein feierliches Verſprechen; die F-lichkeit, die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie feierlich iſt: die Feierlichkeit eines Tages, einer Handlung, der Rede; feierliche Umſtände, Handlungen, wodurch eine Sache feierlich gemacht wird: die Krönung wurde mit vielen und großen Feierlichkeiten vollzogen; eine Feierlichkeit veranſtalten. In weiterer Bedeutung: er liebt die Feierlichkeiten, Umſtände, Weitläufigkeiten (Zeremonien); das F-mahl, ein feierliches Mahl, Gaſtmahl; der F-morgen, ein feierlicher, feſtlicher Morgen; auch, der Morgen an einem feierlichen Tage; Feiern, 1) untb. Z. mit haben, von den gewöhnlichen Arbeiten und Geſchäften ruhen, mit der Arbeit eine Zeitlang inne halten: nach der Arbeit, von der Arbeit feiern; der Acker feiert, wenn er ruhet, brach lieget. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ohne Arbeit ſeyn, müßig ſeyn: die Bäcker feiern, wenn ſie nicht backen; ich muß feiern, weil ich keine Arbeit habe; feierndes Geld, welches keine Zinſen trägt; ſ. zaudern: da iſt nicht zu feiern; ſ. ſchweigen, beſonders aus Ehrfurcht. 2) th. Z., mit Ruhe, mit feierlichen Handlungen, gottesdienſtlichen Übungen ꝛc. begehen: einen Feſttag feiern, einen Geburtstag; uneigentlich, feierliche Freude und Ehrerbietung an den Tag legen; den Aufgang der Sonne, und bei Dichtern auch mit dem dritten Fall: dem Frühling; einem feierliche Ehre beweiſen, ihn verehren: wir feiern den Ewigen; auch mit dem dritten Falle, ſeinen Grillen feiern, ihnen nachhangen; preiſen, feierlich erheben, loben: ich will feiern den Herrn; heiligen, weihen: der gefeierte Tempel; der Feierſchmuck, ein Schmuck für feierliche Tage, ein feſtlicher Schmuck; die F-ſtelle, ein feierlicher Ort; die F-ſtunde, die Stunde, in welcher man von der Arbeit ruhet; eine feierliche Stunde; der F-tag, ein Tag, an welchem man von den gewöhnlichen Arbeiten ruhet, beſonders den man mit gottesdienſtlichen Übungen zum Andenken an eine für die Chriſtliche Kirche wichtige Begebenheit feiert; F-täglich, E. u. U. w., dem Feiertage gemäß, was an Feiertagen geſchiehe; der F-tanz, ein Tanz, womit man etwas feierlich begehet; der F-tiſch, der Kirchentiſch, Altar; der F-ton, ein feierlicher Ton; der F-trank, ein Trank oder Trunk, welcher bei einer feierlichen Gelegenheit gereicht wird; das und der F-wamms, ein Wamms für die Feiertage, Sonntage; F-voll, E. u. U. w., ſehr feierlich; der F-zug, ein feierlicher Zug, beſonders ein Zug, mit gottesdienſtlichen Feierlichkeiten angeſtellt (Prozeſſion).

Feiſel, m., -s, auch w., M. -n, die Speicheldrüſen der Pferde, beſonders diejenigen, welche hinter den Kinnbacken nahe an den Ohren liegen; ein Eiter, welcher in dieſen Drüſen befindlich iſt und die Urſache der Krankheit gleiches Namens ſeyn ſoll, der aber weiter nichts als der gewöhnliche Drüſenſaft iſt; eine Krankheit der Pferde, deren Grund in den Speicheldrüſen liegen ſoll: einem Pferde die Feiſel reißen, dieſe Speicheldrüſen ausſchneiden oder zerquetſchen. Eine andre Krankheit der Pferde, in einer Geſchwulſt der Halsdrüſen beſtehend,

heißt die Halsfeifel; die **Feifelader**, eine Ader unter der Zunge der Pferde, welche man ihnen zu öffnen pflegt, wenn ſie den Feifel haben.

Feigblatter, w., O. D., große Blattern odee Schwäre am menſchlichen Körper, beſondees an der Scham und dem After. S. **Feigwarze**. Uneigentlich, eine Art Hahnenfuß, welche ein Mittel gegen iene Blattern iſt; die **F-bohne**, ein Staudengewächs, deſſen Samen den Bohnen gleicht (auch Wolfsbohne, Wolfsſchote, Spaniſcher Klee), wovon es verſchiedene Arten gibt, die Sau- oder Puffbohne.

Feige (im O. D. feig), E. u. U. w., weich, mürbe, nur noch im Bergbaue üblich, wo das **Geſtein feige** heißt, wenn es locker und mürbe wied; eben ſo im Beegbaue **feige Schächte** und **Stollen**, wenn das Holzwerk in denſelben faul wird; gewöhnlich f. verzagt, muthlos, und die Gefahr ſcheuend: **ein feiger Menſch, ein Feiger, ein feiges Betragen; eine feige Memme**, veeächtlich ein feiger Menſch; **feige ſeyn**. Ehemahls bedeutete es auch noch, betrübt, traurig und dem Tode nabe.

1. **Feige**, w., M. -n, die Frucht des Feigenbaumes und dieſer Baum ſelbſt. Im O. D. **einem die Feigen weiſen**, einem mit geballeer Fauſt drohen; wegen einiger Ähnlichkeit der Blätter mit einer Feige füheen auch andere Gewächſe dieſen Namen, z. B. **die Indiſche Feige**, ein Amerikaniſches Gewächs ohne alle Blätter mit eiföemigen Gelenken, von welchen immer eins aus dem andern wächſt, und aus welchen die Blüten in kleinen ſchonen rothen Büſcheln brechen (auch Feigendiſtel, Stachelfeige) und **die Afrikaniſche Feige**; auch die Benennung einiger Schnecken wegen der Ähnlichkeit ihrer Geſtalt mit Feigen (Feigenſchnecken), wohin die Spaniſche Feige, Birnſchnecke, Seeflaſche oder Laute; ferner eine Augenkrankheit, die Augenliederrauhigkeit, bei der die innere Obeefläche der Augenlieder, wie bei einer aufgeſchnittenen Feige, körnig wird.

2. **Feige**, w., M. -n, ein Schlag, doch nur noch in der Zuſammenſetzung **Ohrfeige**.

Feigenapfel, m., eine Art kleiner feigenähnlicher Äpfel, welche auf einem Strauche wachſen und zeitig reif weeden; der **F-baum**, ein Baum, der birnenförmige fleiſchige Feüchte trägt, **Feigen** genannt, die gleich anfangs zum Vorſchein kommen und das allgemeine Blumen- und Samenbehältniß deſſelben ſind. Es gibt mehrere Aeten, z. B. **den gemeinen Indiſchen, und den heiligen Feigenbaum**. Davon **das Feigenholz, die Feigenkörner** ꝛc., das Holz, die Samenkörner des Feigenbaumes; **das F-b-lack**, ein klebriger Saft, der aus den Zweigen des Indiſchen Feigenbaumes dringt, wenn ſich eine Art Schildlaus daran anſaugt (auch bloß Feigenlack, Gummilack); **die F-birn**, eine Art Birnen, die an Geſtalt den Feigen ähnlich iſt; **das F-blatt**, das Blatt des Feigenbaumes; uneigentlich bei den Jägern, das Geburtsglied der Rehe und Hindinnen; **der F-bohrer**, eine Art Gallweſpen oder röthlicher Fliegen mit weißen Flügeln, die ihee Brut in die Feüchte der wilden Feigen legen, wodurch dieſe größer, ſüßee und früher reif werden. S. **Gallweſpenbefruchtung; die F-diſtel**, ein Name der Indiſchen Feige, wegen der Stacheln, mit welchen die dicken Gelenke dieſer Pflanze beſetzt ſind; **die F-droſſel**, im O. D. ein Name der hochgelben Geasmücke, welche den Fliegen auf den Feigenbäumen nachſtellt und in Italien wegen ihres Fleiſches ſehr geſchätzt wird (Feigenpicker, Feigenſchnepfe, Baumnachtigall, Feigenfeeſſer); **F-förmig**, E. u. U. w., die Form einer Feige habend; **der F-freſſer**, ſ. **Feigendroſſel; der F-garten**, ein mit Feigenbäumen bepflanzter Garten; **der F-hügel**, ein mit Feigenbäumen bewachſener Hügel; **der F-käſe**, Feigen, die mit Mandeln und Gewürz gleichſam zu einem Käſe zuſammengepreßt ſind; **der F-korb**, ein Korb, Feigen hineinzuthun, oder auch, worin Feigen verſendet werden; **das F-lack**, ſ. **Feigenbaumlack; das F-moos**, eine Seepflanze, die in ihren linſenföemigen Blättchen und deren Verbindung unter einander, einige Ähnlichkeit mit der Feigendiſtel hat; **der F-picker**, ſ. **Feigendroſſel; die F-ſchnecke**, ſ. **Feige 1; die F-ſchnepfe**, ſ. **Feigendroſſel; der F-wald**, ein Wald von Feigenbäumen.

Feigheit, w., der Zuſtand des Gemüths, da man feige iſt; **F-herzig**, E. u. U. w., ein feiges Herz habend, feige; **der F-ling**, verächtlich, ein feiger Menſch; **der F-ſinn**, ein feigee Sinn; **F-ſinnig**, E. u. U. w., einen feigen Sinn habend.

Feigwarze, w., meiſt nur im O. D. eine Benennung aller großen fehleehaften Erhöhungen auf der Haut, ſie mögen weich oder hart ſeyn; in engerer Bedeutung, Beulen am Hintern und an den Geburtstheilen, als Folgen der Luſtſeuche, welche, ſo lange ſie noch das Anſehen von Blattern heben, **Feigblattern** heißen; **das F-warzenkraut**, der Name verſchiedener Pflanzen, welche gegen die Feigwarzen gebraucht werden, als: der Braunwuez (auch großes Feigwaezenkraut, Feigwarzenwurz, Fiſchwurzel), des Schöllkrautes, und einer Art des Hahnenfußes (auch Scharbock); **die F-w-wurz**, ſ. **Feigwarzenkraut; die F-wurz**, in manchen Gegenden ein Name der Tormentill, die als ein Mittel gegen die Feigwaezen gebeaucht wird.

Feil, E. u. U. w., was zu verkaufen iſt: **Lebensmittel, Obſt, Korn, Vieh feil haben; etwas feil bieten**, zum Veekauf anbieten; **die Sache iſt mir um vieles Geld nicht feil**, ich laſſe ſie für vieles Geld nicht. Uneig., **eine feile Seele**, ein niedeiger Menſch, der für Geld alles thut. Im O. D. überhaupt zum Handel und Wandel gehoeig.

Feilbar, E. u. U. w., was gefeilt werden kann.

Feilbäcker, m., in manchen, beſonders O. D. Gegenden, ein Bäcker, welchee Beod feil hat; **das F-bieten**, oder die **Feilbietung**, die

Handlung, da man etwas feil bietet, zum Verkauf ausbietet.

Feilbögen, m., bei den Schlöſſern, einr in einen eiſernen Bogen geſpannte Feile oder vielmehr Säge, Meſſing und Eiſen damit zu zerſchneiden; die F-dirne, eine feile Dirne, die ſich füe Geld Preis gibt.

Feile, w., M. -n, Verkl. w. das Feilchen, ein mit einer ſcharfen, rauhen Oberfläche verſehenes ſtählernes Werkzeug, andre metallne oder hölzerne Körper damie zu bearbeiten: Feilen hauen, ſie verfertigen; die Feile nicht annehmen, ſich nicht feilen laſſen; meſſerſcharfe Feilen, bei den Schlöſſern, dreieckige Feilen. Uneig., die letzte grnaue, ſorgfältigr Bearbeitung rines Werkes, um es ſo vollkommen als moglich zu machrn: eine Arbeit, eine Schrift unter die Feile nehmen.

1. Feilen, th. Z., feil haben, feil bieten, und uneig., zur Schau tragen, ſehen laſſen; nach dem Preiſe rinrr Waare fragen und handeln, dingen: eine Waare feilen, darum feilſchen.

2. Feilen, th. Z., mit der Feile bearbeiten: Metall, Holz; uneig.: an einem Werke feilen, es mie Sorgfalt vollkommen zu machen ſuchen.

Feilenhalter, m., bri den Feilenhauern, ein hölzerner, walzenformiger Heft, die Feile, während ſie gehauen wird, zu halten; der F-hauer, ein Schmied, der Feilen hauet, d. h. verfeetiget.

Feilheit, w., der Zuſtand einee Prrſon odee Sache, da ſie feil iſt.

Feilicht, ſ., -es, dasjenige, was beim Feilen von der gefeilten Sache abfällt (der Feilſtaub, Feilſpäne, in manchen gemeinen Sprecharten, das Feilſel).

Feilkloben, m., bei mehrern Metallarbeitern, rin beweglicher Schraubſtock, kleine Stückr Eiſen ıc. hineinzuſpannen, um ſie zu befeilen; der F-kolben, bei den Goldarbeitern ein hölzernes, birnförmiges Werkzeug mit einer Flügelſcheaube, Ringe, welche befeilet werden ſollen, hineinzuſpannen; der F-nagel, bei den Zinngießern, rin eichenes Brett auf der Bank, an welches ſie die Arbeit, welche befeilet oder beraspelt werden ſoll, anlehnen.

Feilſchaft, w., M. -en, im O. D. feile Waare, zum Verkauf beſtimmte Sachen; Feilſchen, th. Z., feil bieten, feil haben; nach dem Preiſr riner Sache fragen und dingen, handeln: eine Waare feilſchen; um etwas feilſchen; der Feilſcher, -s, der um rtwas feilſcht, handelt.

Feilſel, ſ., -s, ſ. Feilicht; Feilſpänbad, ſ., in der Scheidekunſt, rin heißes Bad, zu welchem man ſich ehemahls der Feilſpäne bediente; die F-ſpäne, nur in der Mehrheit, ſ. Feilicht; der F-ſtaub, ſ. Feilicht; der F-ſtock, ein Schraubſtock, in welchen man etwas ſpannt, um es zu feilen; der F-ſtrich, ein Strich mit der Feile, und die davon zurückgebliebene Spur auf drm Holze odrr dem Metall.

Feilträger, m., der rtwas feil, d. h. zum Verkaufe heeumträgt.

1. Feim, m., Schaum, ſ. Faum.

2. Feim, w., das peinliche Grricht, ſ. Fehm 1, 2 und 3.

Feimen, m., ſ. Fehm 3.

Feimen, th. Z., ſ. Fäumen und Fehmen.

Feimer, m., die Feimſtätte, ſ. Fehmrichter und Fehmſtatt.

Fein, E. u. U. w., dünn, zart, mit dem Nebenbegriffe des daran gewendeten Fleißes, guten Ausſehens und des daraus fließenden größern Werthes, im Gegenſatz drs Groben: feiner Zwirn, feines Garn, feine Wolle, feine Haare, feines Geſpinſt, feine Nadeln, feine Farben; aus feinrn Theilen gemacht, beſtehend: feine Leinwand, feines Tuch, feine Spitzen; ein feiner Hut, feines Mehl, feiner Sand, feines Papier. In weiterer Bedeutung, ein feiner Kamm, der dünne, eng beiſammenſtehende Zähne hat; eine feine Feder, mit der man fein ſchreiben kann. Uneig., von fremdem Zuſatze gereiniget, geläutert: feiner Zucker, feines Gold, feines Silber; aus ſolchrm gereinigten Golde, Silber ꝛc., oder auch bloß mit Kunſt und Fleiße gemacht: feine Arbeit, feine Waaren; im gemeinen Leben ofe bloß ſolche Waaren, die koſtbar, oder aus theuern Stoffen verfertigt ſind; fähig, auch die weniger hervorſtechrnden, ja ſrlbſt die verborgrnſten Eigenſchaften einer Sache zu bemrrken und zu rntdecken: ein feiner Geruch, eine feine Naſe, ein feiner Geſchmack, eig. und uneig., ein feines Gefühl, eig. und unrig., feine Empfindung, ein feiner Kopf, ein kluger, auch liſtiger Kopf; ein feiner Fuchs, ein verſchlagener Menſch; ein fein angelegter Plan; ein Feiner, rin frommer Heuchler, die Feine, einr fromme Heuchlerinn; daher die Feinen, in Holland eine heuchleriſche, frömmelnde Sekte; von feiner, zarter Empfindung zeigend, und für einen Andern, drr nicht feine Empfindung hat, unbemerkbar: ein feines Lob, ein feiner Tadel, eine feine Antwort, einen auf eine feine Art behandeln; einen feinen Unterſchied machen; gue oder angenehm in die Augen fallend, rin gutes Äußeres habend: eine feine Geſtalt, eine feine Haut, ein feines Mädchen, ein feines Liebchen, zuſammengezogrn Feinsliebchen. In weiterer Bedeutung: ſich fein machen, ſich putzen; ſich fein tragen; fein gekleidet gehen; auch ſ. gut, viel: ein feines Vermogen. Oft bloß als Umſt. w., ſ. hübſch oder des Nachdrucks wegen: fein artig; mach es fein kurz, geſchwind; dem Wohlſtande, den guten Sitten gemäß: ein feiner Menſch; ein feines Betragen, feine Lebensart, feine Leute, von gutem Stande; die feine Welt; der Feinbrenner, in den Schmelzhütten, der die Metalle fein brennt, der ſie abtreibt, der Abtreiber, Friſchrr, Garmacher, beſonders, der das Silber von dem noch darin befindlichrn Bleir gänzlich reiniget.

Feind, Umſt. w., Haß rmpfindend und zeigend, mit den Zeitwörtern werden und ſeyn:

Digitized by Google

einem feind werden; ihm iſt Jeder feind. Auch mit andern Wörtern zuſammengeſetzt, den Nachdruck zu verſtärken; ſpinnefeind, todtfeind; der Feind, -es, M. -e, die Feindinn, M. -en, eine Perſon, welche einem Andern oder einer Sache feind iſt, Haß gegen ſie empfindet, und ihr zu ſchaden ſucht: er iſt mein Feind; ſie ſind abgeſagte, geſchworne Feinde, die größten Feinde; er iſt ein Feind vom Arbeiten, Trinken, Spielen, oder, ein Feind der Arbeit, des Trinkens ꝛc. Uneig., Einer, der Andern vorſetzlich entgegen handelt: ein Feind Gottes und der Tugend; Leidenſchaften ſind Feindinnen der Geſundheit. Der böſe Feind, oder auch bloß der Feind, der Teufel. In engerer Bedeutung, Perſonen, welche im Kriege mit einander kämpfen, und ſich gegenſeitig zu ſchaden und zu todten ſuchen: die Feinde wurden beſiegt, geſchlagen. Oft als Sammelwort: der Feind ruckte in das Land; Sprichw.: dem fliehenden Feinde ſoll man eine goldne Brücke bauen, d. i. ihn verfolgend nicht zu einer verzweiflungsvollen Gegenwehr zwingen. Feinden, th. Z., im O. D. haſſen, nur noch in den Zuſammenſetzungen anfeinden und verfeinden; das Feindesland, das Land des Feindes, das feindliche Land, gewöhnlich ohne Geſchlechtswort: in Feindesland einfallen (man kann es aber auch getrennt ſchreiben, in Feindes Land, alsdann der Ton aufs Land fallt, wenn anders nicht der Zuſammenhang der Rede das Wort Feind zum Hauptbegriff macht); Feindlich, E. u. U. w., gleich einem Feinde Haß empfindend und äuſſernd: feindlich gegen einander geſinnt ſeyn; einen feindlich behandeln; feindliche Geſinnungen. Uneig.: das feindliche Schickſal. Bei den Mahlern heiſſen feindliche Farben ſolche, die nicht gut zu einander paſſen, und einen widrigen Eindruck machen; dem Feinde gehörig: das feindliche Lager, Land; die F-lichkeit; die F-ſchaft, die Neigung, einem Andern aus Haß ꝛc. zu ſchaden: Feindſchaft wider jemand haben, hegen; in Feindſchaft leben, Feindſchaft ſtiften; F-ſchaftlich, E. u. U. w., von Feindſchaft zeigend (feindlich); F-ſelig, E. u. U. w., zur Feindſchaft geneigt, Feindſchaft verrathend: feindſelige Geſinnung; einen feindſelig behandeln; im O. D. was gehaßt wird, verhaßt; die F-ſeligkeit, M. -en, feindſelige Geſinnung; Feindſeligkeit gegen jemand, feindſelige Handlungen.

Feine, m. und w., ſ. Fein; Feine, w., ſ. Feinheit; Feineln, 1) th. Z., ein wenig fein machen; 2) unth. Z., den Feinen ſpielen; der Feinempfinder, die F-empfinderinn, uneig., eine Perſon, die fein empfindet; Feinen, th. Z., fein machen, reinigen: den Zucker feinen (raffiniren); Feinern, th. Z., feiner machen, verfeinern: etwas, eine Sache; Feinfädig, E. u. U. w., feine Fäden habend, aus feinen Fäden beſtehend; die F-flöte, eine kleine Pfeife, womit man Vögel lockt, die Vogelpfeife; F-fühlig, E. u. U. w., der fein fühlt, empfindet; das F-gefühl, das feine Gefühl (Delikateſſe); der F-gehalt, der feine Gehalt, die Feinheit; F-geſpitzt, E. u. U. w., mit einer feinen Spitze verſehen; die F-heit, M. -en, die Beſchaffenheit, der Zuſtand einer Sache, da ſie fein iſt, eig. und uneig.: die Feinheit des Garnes, des Pulvers, des Tuches, der Leinwand, des Zuckers, des Goldes, der Empfindung, der Sitten, des Geruchs, Geſchmacks, des Betragens; feine Dinge ſelbſt, in uneigentlicher Bedeutung, feine Gedanken, Wendungen, Züge ꝛc.: eine Feinheit ſagen; dies Gedicht enthält viele Feinheiten; die Feinigkeit, zuweilen ſ. Feinheit; Feinkörnig, E. u. U. w., ein feines Korn habend: feinkörniges Pulver; das F-kupfer, im Hüttenbaue, ſehr feines Kupfer (Roſenkupfer); der F-ling, verächtlich, ein feiner, verfeinerter Menſch; das F-machen, bei den Papiermachern, diejenige Arbeit, da ſie die Lumpen, welche ſchon in Faſern verwandelt ſind, in den Trögen zum zweiten Mahle noch 12 bis 24 Stunden ſtampfen laſſen, und ſie dadurch in einen feinen Teig verwandeln; in der Scheidekunſt, die Reinigung des Goldes und Silbers von beigemiſchten unedlen Metallen; der F-mahler, ein Mahler, der ins Kleine mahlt (Kleinmahler, Miniaturmahler); die F-mahlerei, das Mahlen ins Kleine (die Kleinmahlerei, Miniaturmahlerei); F-maſchig, E. u. U. w., aus feinen Maſchen beſtehend; die F-raspel, eine feine Raspel, den Gold- und Silberſtücken zu Münzen das gehörige Gewicht zu geben, oder allerlei Sachen glatt zu raspeln; F-ſäulig, E. u. U. w., in der Baukunſt, feine, d. i. nah ſtehende Säulen habend, im Gegenſatze des fernſäulig; F-ſichtig, E. u. U. w., der fein, d. h. deutlich ſiehet; der F-ſinn, ein feiner Sinn, der die Feinheiten fühlt; F-ſinnig, E. u. U. w., einen feinen Sinn habend, fein fühlend; einen feinen Sinn zulaſſend: ein feinſinniges Wort, ein feinſinniger Ausdruck; F-ſinnlich, E. u. U. w., auf feine Art ſinnlich, im Gegenſatze von grobſinnlich; F-ſittlich, E. u. U. w., feine Sitten habend, verrathend; das Feinsliebchen, -s, ein feines oder hübſches Liebchen; der Feinſpitzer, -s, bei den Nadlern, ein Arbeiter, der die aus dem Gröbſten zugeſpitzten Nadeln auf einer feinern Scheibe von Stahl abputzt und blänkt (der Beſſerſpitzer); F-wollig, E. u. U. w., feine Wolle habend; der F-zucker, gefeinter oder gereinigter Zucker.

Feirer, m., ſ. Feierer.

Feiſt, E. u. U. w., von Thieren, fleiſchig und fett: feiſte Widder, ein feiſtes Anſehen. Uneig.: der feiſte Donnerſtag, in der Römiſchen Kirche, der Donnerſtag vor Aſchermittwoch, wo man noch Butter und Kuchen ꝛc. eſſen darf; eine feiſte Seele, eine kalte, unempfindliche, dumme Seele; ſo auch, ein feiſter Verſtand; in dem Hüttenweſen fei-

ſtes Hartwerk, dasjenige Werk beim Schmelzen, welches aus dem eeſten Schmelzen auf Kupferarbeit ausgebracht wird; das Feiſt, -es, bei den Jägern, das Fett des Rothwildbeets, welches auf den Ziemern liegt; die F-ader, ſ. Fettader; die Feiſte, M. -n, die Beſchaffenheit eines Korpers, da er feiſt iſt; eine fette Sache, ein fetter Korper. Feiſten, th. Z., feiſt machen, mäſten: die Zeit des Feiſtens, die Zeit, da die Schweine zur Maſt in die Wälder getrieben weeden; der Feiſterling, -es, M. -e, im O. D. eine Art groſſer Äpfel, die auf der einen Seite roth ſind (Fäuſterling); eine Art groſſer Pilze, von der Geſtalt eines Kälbeegekröſes, oben gelb und unten weiß; das Feiſtjagen, bei den Jagern, ein Jagen zur Zeit, wenn die Hirſche feiſt ſind; die Feiſtigkeit, die Beſchaffenheit einer Perſon, eines Thieees, da ſie oder da es fett iſt (die Feiſte, die Fette, die Fettigkeit); die Feiſtzeit, bei den Jägern, die Zeit, zu welchee die Hirſche feiſt oder fett ſind.

Felde, w., ſ. Fälder.

Feldel, m., -s, ein Halbſammet, deſſen Aufzug Seide, der Einſchlag aber Garn iſt.

Felber, w., ſ. Fälber.

Felch, m., od. die Felche, ein Fiſch. S. Balche.

Feld, ſ., -es, M. -er, Verkl. w. das Feldchen, O. D. Feldlein, ein ebner Theil der Erdoberfläche, im Gegenſatze der Berge; die Elyſaiſchen Felder, in der Fabellehre der alten Geiechen und Römer, der Aufenthalt der Seligen. In weiterer Bedeutung das Land zwiſchen den Stadten und Dorfern, auch wenn es bergig iſt (das Stadtfeld): auf freiem Felde; über Feld gehen, fahren, nach einem benachbaeten Orte, Dorfe ꝛc. gehen, fahren; hieher die bildlichen Redensarten: die Sache iſt, ſteht noch im weiten Felde, iſt oon der Ausfüheung noch ſehr entfernt; hier haben wir ein weites Feld vor uns, einen weiten Spielraum, reichhaltigen Gegenſtand. In engerer Bedeutung, der zum Getreidebau ꝛc. und Anbau andrer Früchte beſtimmte Theil der Erdoberfläche, im Gegenſatze der Wälder, Wieſen, Gärten: das Feld bauen, die Felder düngen, ins Feld fahren; das Wild ziehet zu Felde oder geht zu Felde, wenn es aus dem Walde auf das Getreidefeld gehet; fruchtbare Felder; das Feld, die Felder liegen brach. Im gemeinen Leben auch für Feldbau oder Ackerbau ſelbſt: Äcker, welche man der Näſſe wegen nicht zu Felde nützen kann, macht man zu Wieſen; zuweilen auch für Art: funfzig Äcker ins Feld haben, d. h. in jeder Art. Im Beegweſen derjenige Theil eines Gebirges, der gebauet wird oder gebauet werden kann: das Feld aufſchließen, ſich mit Kübel und Seil ins Feld legen, das Feld verfahren, das Feld mit Strecken und Stollen öffnen, d. h. den Bergbau in demſelben anfangen; unerſchrotenes Feld iſt ſolches, wo noch nicht geaebeitet iſt; das Feld forttragen, mit ſeinem Bergbau ſich außer ſeinem belehnten Felde auf einen andern Gang einlegen; das Feld auffahren, mit Strecken oder Örtern auf einem Gange fort, und in das Frld oder ins Weite gehen; das Feld ſchnüren oder verſchnüren, ſein belehntes Feld abmeſſen; das Feld ſtrecken, bei Beſtätigung der gemutheten Fundgrube angeben, von welchem Punkte dieſelbe geſtreckt werden ſoll; das Feld ſperren oder verſperren, mehr Feld muthen als man auffahren oder öffnen kann, und dadurch andre bauluſtige Gewerke hindern, ſich daſelbſt einzulegen. In engerer Bedeutung verſteht man daruntee den einer Zeche zum Bau eigenthümlich angewieſenen Theil eines Gebirges: das Feld der Zeche erſtreckt ſich bis dahin; einem Andern ins Feld kommen, bauen. Ferner, eine freie Gegend, in der ſich ein Kriegsheee befindet, oder in welche es ſich begibt, um eine Schlacht zu liefern: ein Heer ins Feld ſtellen, zu Felde gehen, ziehen; ins Feld rücken, zu Felde liegen. In engerer Bedeutung, für Schlachtfeld: der Feind wurde aus dem Felde geſchlagen, mußte das Feld räumen, mußte weichen; das Feld behaupten, behalten, ſich auf dem Platze behaupten und den Feind zum Weichen nöthigen. In einigen uneigentlichen Bedeutungen, in dee Baukunſt, bei den Holzarbeitern ꝛc. ebene, vertiefte und mit eehobenen Einfaſſungen oerſehene Flächen, z. B. die Zwiſchenräume zwiſchen den Säulen, Riegeln ꝛc., die ſonſt auch Fache, Fächer heiſſen, beſonders aber die Zwiſchenräume zwiſchen den Balken an den Decken der Gebäude, und bei den Tiſchlern die mittlern oertieften, oft auch eehöhten Abtheilungen an den Thüren; bei den Böttichern der freie Raum eines Faſſes zwiſchen den Bändern oder Reifen; in der Wappenkunſt, die Obeefläche eines Schildes odee ein Theil deſſelben, zum Unterſchiede von den darauf befindlichen Dingen, Zeichen ꝛc.: ein ſchwarzer Adler in goldnem Felde; bei den Orgelbauern, eine Reihe Pfeifen in gerader Linie, die durch hölzerne Unterſchiede von andern abgeſondert ſind; bei den Kammmachern in weiterer Bedeutung der breite Theil eines Kammes über und zwiſchen den Zähnen; auf Schach- und Dambrettern, eine der vier und ſechzig oiereckigen Flächen auf denſelben; das Fach, die Sache, worin man vorzügliche Kenntniſſe hat, oder womit man ſich vorzüglich gern und häufig beſchäftiget: das gehört nicht in mein Feld. da iſt er ganz in ſeinem Felde; der Feldaltar, in der Römiſchen Kieche, ein tragbarer Altar, deſſen man ſich im Felde beim Heere bedient; die F-ameiſe, eine Aet kleiner, ſchwarzer oder rother Ameiſen, die ſich auf Feldern und Wieſen aufhalten; der F-ampfer, eine Art Sauerampfer, der kleiner als der gewöhnliche, aber von gleicher Kraft iſt; der F-andorn, eine Art Andorn oder Roßpolei, welche auf den Brachfeldern wachſt; der F-anger, ein zwiſchen Feldern liegender Anger (ein Rain); die F-arbeit, die zum Feldbau gehörige Arbeit, als

Digitized by Google

Pflügen, Egen, Säen ꝛc.; der F-arbeiter, dee Feldarbeiten verrichtet; die F-art, die Art oder Eintheilung der Getreidefelder in drei Klaſſen; der F-arzeneikaſten, der nöthige Vorrath von Arzeneien, zum Gebrauch im Felde für die Soldaten (Feldapotheke); der F-arzt, ein Arzt für die Soldaten im Felde; der F-bach, ein Bach, der ſein Waſſer von dem zuſammenfließenden Regenwaſſer erhält (der Regenbach, Gießbach, Gußbach); das F-backen, bei den Bäckern, das Backen des Brodrs zum Verſenden über Feld, oder auf die Dörfer; der F-backofen, ein zum Behuf der Feldbäckerei eingerichteter Ofen (der Feldofen); das F-banner, oder F-panner, -s, das Banner im Felde oder Kriege (Feldpanier); der F-bau, der Anbau, die gehörige Bereitung des Feldes odee Ackers zur Hervorbringung des Getreides und andrer Früchte (der Ackerbau): ſich auf den Feldbau legen, den Feldbau treiben; die baubaren Felder oder Äcker; der F-bauer, der das Feld bauet; in engerer Bedeutung, ein Bauer auf ebenem Felde, zum Unterſchiede vom Berg- oder Gebirgs- und Waldbauer; der F-baum, ein Baum auf dem Felde; beſonders bei den Vogelſtellern ein ſolcher Baum, auf welchen ſie die Leimruthen befeſtigen und den ſie Plattbaum nennen; der F-bäcker, ein Bäcker für die Soldaten im Felde (im O. D. der Feldbeck, -en, M. -en); die F-bäckerei, der Ort, wo die Feldbäcker arbeiten, mit den dazu nöthigen Geräthen; das Backen des Brodes für die Truppen im Felde, und die dazu nöthigen Perſonen; der F-bäckermeiſter, der den Feldbäckern bei einem Heere vorgeſetzt iſt, und der oft noch unter einem Oberfeldbäckermeiſter ſteht; das F-bett, Verkl. w. das F-bettchen, O. D. F-bettlein, ein leichtes Bettgeſtell, welches ſich zuſammenlegen läßt, und daher im Felde gebraucht wird; der F-bewohner, der Bewohner und Beſteller des Feldes; die F-biene, eine Art groſſer, ſchwarzer und rauher Bienen, die auf dem Felde und in den Wäldern wild leben und in hohle Bäume bauen (Waldbiene, zum Unterſchiede von den Gartenbienen); die F-binde, eine Binde, welche die Offiziere um den Leib gebunden tragen (Schärpe); die F-binſe, eine Art Binſen mit flachen, etwas haarigen Blättern, auf Feldern und trocknen Wieſen; die F-birn, wilde Birnen, die auf den Feldern und in den Wäldern wachſen (Holzbirnen); der F-birnbaum, ein Birnbaum auf dem Felde, ein Holzbirnbaum; die F-blume, eine jede auf dem Felde wild wachſende Blume; die F-bohne, Bohnen, die auf dem Felde gebaut werden, beſonders die Puffbohnen oder Saubohnen (im N. D. werden die kleinen Feldbohnen Handbohnen genannt); die F-breite, in der Landwirthſchaft, eine Breite gebauten Feldes (N. D. ein Kamp); die F-brücke, eine Brücke über einen Graben oder einen Bach auf dem Felde; die F-bruſtwehre, die Abdachung an der Beuſtwehre des bedeckten Weges nach dem Felde zu (das Glacis); der F-buſch, in der Landwirthſchaft, ein kleines Gehölz von Unterholze auf freiem Felde (O. D. ein Feldkopf); der F-darm, der Hühnerdarm; die F-decke, eine weiße Friesdecke, die das Fußvolk bekommt, ſich des Nachts im Felde damit zu bedecken; der F-degen, ein Soldatendegen; der F-demuth, ſ. Quendel; der F-dieb, der Feldfrüchte ſtiehlet, uneig., eine Art Sperlinge; die F-dieberei, ein Diebſtahl, welcher im Felde, an den Feldfrüchten begangen wird; der F-dienſt, Dienſte, Frohnen, welche auf dem Felde mit Feldarbeiten gethan werden müſſen; die F-dienſtbarkeit, die auf den Feldern eines Gutes haftende Dienſtbarkeit, z. B. das Recht der Trift, der Waſſerleitung, des Fahrweges ꝛc. über die Felder eines Andern; die F-diſtel, ſ. Haferdiſtel; der F-duft, der auf dem Felde, von den Früchten, Pflanzen, aufſteigende Duft, beſonders nach einem Regen; das F-ebereis, ſ. Stabwurzel; F-ein, Umſt. w., in oder durch das Feld, nach dem Felde zu; der F-enzian, eine Art des Enzians auf Feldern und trocknen Wieſen mit viermahl eingeſchnittenen Kronen; die F-erbſe, Erbſen, die auf dem Felde gebauet ſind, zum Unterſchiede von den Gartenerbſen (Feldſchoten); die Felderdecke, eine in Felder eingetheilte, mit erhobenen Rahmen oder Leiſten verſehene Decke eines Zimmers, zum Unteeſchiede von einer Spiegel- oder Plattdecke; das Felderzeugniß, jedes Erzeugniß des Feldes (die Feldfrucht); die F-fernſicht, eine Fernſicht oder Fernanſicht, welche die Gegenſtände auf einer ebnen Fläche faſt ſo vorſtellt, wie ſie in der Wirklichkeit ſind (Feldperſpektive); der F-eſel, ſ. Waldeſel; die F-flagge, in der Kriegskunſt, eine kleine Fahne, auf welcher der Name einer Schar ſteht, und dergleichen im Lager in Reihen aufgeſtellt werden, um zu wiſſen, wo eine Schar mit ihren Halb- oder Drittelſcharen ſtehet; die F-flaſche, eine blecherne Waſſerflaſche im Felde und auf dem Marſchr; die F-flöte, ſ. Feldpfeife; die F-flucht, im O. D. das Ausreißen, Davonlaufen der Soldaten im Felde (die Heerflucht); der F-flüchter, im N. D. eine Benennung der Tauben, welche ins Feld fliegen, um ſich dort ihre Nahrung zu ſuchen; F-flüchtig, E. u. U. w., flüchtig im Felde, von Soldaten, die im Felde ſtehen und davon laufen: feldflüchtig werden, ausreißen; der Feldflüchtige, der Ausreißer; die F-fluth, eine Fluth, welche vom Waſſer nach einem ſtarken Regen oder nach plotzlichem Thauwetter auf dem Felde entſtehet; der F-frevel, ein auf dem Felde an den Gewächſen begangener Frevel; die F-frucht, jede Frucht, welche auf dem Felde angebauet wird, beſonders Getreide; der F-gang, ein Gang ins Feld; der F-garten, ein Stück Feldes, das als Garten bebaut iſt; das F-geflügel, Geflügel oder Vogel, die ſich auf den Feldern aufzuhalten pflegen, als Faſanen, Rebhühner, Lerchen ꝛc.;

zum Unterſchiede von dem Wald-, Waſſer-, Raub- und Hausgeflügel; das Feldgehege, das Gehege des kleinen Wildbrets, welches ſich auf den Feldern aufzuhalten pflegt; der F-geiſt, eingebildete Weſen, Geiſter, welche ſich auf den Feldern aufhalten ſollen; der F-geiſtliche, ein Geiſtlicher bei einem Heere im Felde (Feldpater); die F-geiſtlichkeit, die ſämmtlichen Geiſtlichen bei einem Heere im Felde; das F-gepäck, das Gepäck des Heeres im Felde, auch das Gepäck Einzelner (Feldequipage, das Feldgeräth); das F-geräth, das zum Feldbaue erfoderliche Geräth (das Feldgeſchirr); das für die Truppen und das Geſchütz im Felde nöthige Geräth (Feldgepäck); die F-geräthſchaft, ſo viel als Feldgeräth; F-gerecht, E. u. U. w., im Jagdweſen, ein feldgerechter Jäger, der des kleinen Weidwerks, das ſich auf den Feldern aufzuhalten pflegt, gehörig kundig iſt, zum Unterſchiede von dem hirſch- und holzgerechten Jäger; die F-gerechtigkeit, der Gerichtszwang im Felde; das F-gericht, eine Art niederer Gerichte, die ſich über Feldſachen, z. B. Grenzſtreitigkeiten, Felddiebereien ꝛc. erſtrecket und ehemahls auf freiem Felde gehalten wurde, wie es noch in manchen Gegenden geſchieht (in Thüringen Hegemacht, in Meißen Rügegericht, Jahrgericht, weil es alle Jahre nur Einmahl gehalten wird, in Franken Ackergericht, Landgericht, und in andern Gegenden Dinggericht, Grundgericht, Hofgericht, Stabgericht); zuweilen auch das Kriegsgericht, beſonders wenn es im Felde gehalten wird, und Verbrechen der Soldaten im Felde richtet; der F-geſang, ein ländlicher Geſang; das F-geſchirr, Feldgeräth; ein Pferdegeſchirr, zum Gebrauch beim Pflügen und bei andern Feldarbeiten; das F-geſchleppe, ſo viel als Feldgeſtänge; das F-geſchrei, das wilde Geſchrei, mit welchem ehemahls die Soldaten eine Schlacht begannen, wie es noch bei den Türken üblich iſt; in der neuern Kriegskunſt, das Loſungswort, woran ſich die Parteien im Felde, beſonders in der Nacht erkennen; das F-geſtänge, im Bergweſen, das Geſtänge, oder die Stangen an einem Kunſtzeuge, welche über Feld ſchieben (Feldgeſchleppe); das F-gewächs, jedes Gewächs, das man auf dem Felde anbauet; der F-gewaltiger, ein Polizeidiener bei einem Kriegsheere (Profoß); die F-glocke, in der Diebsſprache, der Galgen: ein Klöppel in der großen Feldglocke werden, d. i. gehängt werden; der F-gott, die F-göttinn, bei den Alten, beſonders Griechen und Römern, ein Gott, der die Felder beſchützte; eben ſo die F-gottheit; der F-gottesdienſt, der Gottesdienſt im Felde für die Soldaten; der F-graben, ein Graben im Felde, zur Aufnahme und Ableitung des Waſſers von den Äckern; das F-gras, das Gras auf dem Felde; die F-gräſerei, das Abſchneiden des Graſes auf dem Felde; die F-grenze, die Grenze eines Feldes (die Feldmark); die F-grille, die Grille, die ſich auf dem Felde aufhält; das F-gut, im O. D. ein Landgut; Grundſtücke an Äckern, Wieſen, Weinbergen ꝛc., die außer der Hofſtatte eines Gutes liegen; der F-haſe, ein Haſe, der ſich auf dem Felde aufhält; der F-hahn, ſ. Feldhuhn; der F-hauptmann, in der Bibel, ein Feldherr, ein Befehlshaber; die F-henne, ſ. Feldhuhn; der F-herd, bei den Vogelſtellern, ein Herd im Felde; der F-herr, der erſte und oberſte Befehlshaber und Anführer eines Kriegsheeres (General en chef, auch Heergraf); die F-herrngabe, natürliche oder erworbene Eigenſchaften eines wahren Feldherrn; der F-h-ſtab, der Stab des Feldherrn, als Zeichen ſeiner Macht und Würde (Kommandoſtab); die F-h-würde, die Würde eines Feldherrn (Generalat); das F-heu, Heu, welches auf dem Felde gewonnen wird; der F-hirte, ſ. Feldhüter; der F-holder oder F-holunder, in manchen Gegenden, ein Name des Attichs; das F-holz, ein kleines von Feldern umgebenes Gehölz (im O. D. auch ein Feldſchacht); der F-hopfen, ſ. Johannskraut; das F-huhn, eine Art wilder, auf den Feldern lebender Hühner von grauer Farbe (das Rebhuhn, auch Ackerhuhn). Das Männchen nennt man auch wohl den Feldhahn und das Weibchen die Feldhenne; der F-hühnerdarm, der auf den Feldern wachſende Hühnerdarm; der F-hut, ein Hut, gewöhnlich von Stroh, den man auf dem Felde, oder auf dem Lande überhaupt trägt; die F-hut, die Hut, die Bewachung der Felder; die Hut, Hutung auf dem Felde; der F-hüter, ein Hüter oder Wächter, der die Früchte auf den Feldern vor Diebereien ſchützen ſoll (in Thüringen der Flurſchütz, in Baiern der Flurer oder Eſcher, im Kurkreiſe der Keiler oder Kewker, in Schwaben der Feldhirt und in andern Gegenden der Feldvogt, Feldwächter, Feldſchütz, Pfändemann, Pfänder); die F-hütte, eine für den Feldhüter errichtete Hütte; Hütten, welche die Soldaten im Felde anſtatt der Zelte bauen, um im Winter darin zu wohnen (die Lagerhütte, Baracke); der F-jäger, ein Jäger, welcher nur kleines Wildbret oder Weidewerk jagt und ſchießt (ein Hühnerjäger, Reisjäger, zum Unterſchiede von dem hirſchgerechten Jäger); bei manchen Heeren, als z. B. dem Preußiſchen, gelernte Jäger, die im Kriege, aber auch ſonſt zum ſchnellen Überbringen der Befehle, zum Vorreiten ꝛc. gebraucht werden; der F-jaspis, Jaspis, den man auf und nahe unter der Erdoberfläche als Geſchiebe findet; Feldig, E. u. U. w., Felder habend, in den Zuſammenſetzungen dreifeldig, vierfeldig, vielfeldig ꝛc. in dem Sinne, da Felder in der Baukunſt Vertiefungen und Zwiſchenräume, die Abtheilungen eines Wappenſchildes ꝛc. bedeuten; die F-kanzelei, die Kanzlei für die Truppen im Felde und für das ganze Kriegsweſen (die Feldkriegskanzelei); die F-kartoffel, Kartoffeln, die auf dem Felde gebaut ſind; die F-kaſſe, die Kaſſe für das Heer im Felde; die dabei

Digitized by Google

angeſtellten Perſonen; die F-katze, oder als Verkl. w. das F-kätzchen, und F-kätzlein, ein Name des Mäuſeöhrchens; der F-keller, ein im Felde gemachter Keller; ein Behältniß für Flaſchen, allerlei Getränke darin auf der Reiſe bei ſich zu führen (ein Flaſchenfutter); die F-kerze, ein Name der Königskerze; der F-keſſel, ein leichter Keſſel, welchen die Soldaten im Felde bei ſich führen; der F-kieſel, Kieſel, die ſich auf dem Felde finden; die F-kirche, einr in freiem Felde ſtehende Kirche; der F-kirchenrath, ein Kirchenrath, oder geiſtliches Gericht, welches über die Soldaten in geiſtlichen Sachen, als Eheſachen 2c. erkennt (Feldkonſiſtorium); die F-klette, ſ. Klettenkerbel; die F-klippe, eine Klippe, d. h. eine drei- oder viereckigr Münze, welche im Falle der Noth zur Bezahlung der Truppen im Felde zuweilen geſchlagen wurde (die Feldmünze), ſ. Klippe; das F-kloſter, ein in freiem Felde ſtehendes Kloſter; der F-knick, -es, M. -e, O. D. Knickholz oder Buſchholz, welches auf dem Feldr ſtehet; der F-knoblauch, ſ. Ackerknoblauch und Hundsknoblauch; das F-knotenmoos, eine Art Knotenmoos, auf Feldern wachſend; der F-koch, ein Garkoch, der für die Soldaten im Felde kocht; der F-kohl, eine Art wilden Ackerkohles, mit dünner Wurzel und dünnem Stamme; der Ackerrettig; der F-kopf, ſ. Feldbuſch; der F-krämer, die F-krämerinn, eine Peeſon, die für die Soldaten allerlei geringere Lebensbedürfniſſe feil hat (Marketendrr, Marketenderinn); das F-krankenhaus, ein Krankenhaus für kranke und verwundete Soldaten im Felde (Feldlazareth); die F-krankheit, Krankheiten, welchen die Soldaten im Felde vorzüglich ausgeſetzt ſind; das F-kraut, jedes Kraut, das auf Feldern wächſt, zum Unterſchiede von den Garten-, Wald- und Wieſenkräutern; an manchen Orten rin Name drs Erdrauchs; die F-kreſſe, eine Art Kreſſe mit gefiederten Blättern, die auf wäſſerigen Wieſen und Triften wächſt (Wieſenkreſſe, Bachmünze); die F-kriegskanzelei, ſ. Feldkanzelei; die F-kriegskaſſe, die für die Bedürfniſſe des Heeres ins Feld mitgenommene Kriegskaſſe; die F-kröte, diejenigen Kröten, welche ihre Eier auf dem trocknen Lande legen (Erdkröte, Gartenkröte); die F-küche, die Kuche eines Feldkoches; uneig., der Schindanger; der F-kümmel, eine Art wilden Kümmrls auf den Wirſen (Wieſenkümmel); ein Name des Quendels; die F-kunſt, im Bergbaue, alle Kunſtwerke, durch welche das Waſſer aus den Gruben geſchafft wird; der F-kunſtpfeifer, ein Kunſtpfeifer, Bläſer bei den Truppen im Felde (Hautboiſt); das F-lager, das Lager eines Herres im Felde, und der Ort, wo das Lager iſt; der F-lattig, eine wilde Art Lattig, mit grrade aufſtehenden Blättern, die einen erhobenen und mit Dornen beſetzten Rücken haben; rine Art des Baldrians, welche auch auf den Feldern wächſt und zu Salat gebraucht wird (Feldrapunzel, Feldſalat, Ackerſalat, Lämmerſalat, Lämmerlattig); der F-lauch oder Feldknoblauch, ſ. Ackerknoblauch und Hundsknoblauch; der F-laufer, der Flurſchütz; eine Art ſchwarzgelber Brachvögel, welche ſich in den Sümpfen und auf ungepflügten Feldern aufhält (der Ackervogel); die F-lehne, ſ. Ackeelehne; die F-lerche, die bekannteſte Art Lerchen, die ſich auf den Feldern aufhalten (die Ackerlerche, Singlerche, Kornlerche, Himmelslerche), und häufig gegeſſen weeden; die F-lilie, eine Art wilder Lilien, deren Blumen umgebogen und deren Krouen zurückgerollt ſind (Türkiſcher Bund); die F-linſe, die gemeinen kleinen Linſen, welche auf dem Felde gebaut weeden, zum Unterſchiede von den großen, den Wälſchen Linſen oder Gartenlinſen; die F-luft, die freie Luft; die F-luſt, die Landluſt, rin Vergnügen auf dem Lande; dee F-mann, ein Ackermann, Bauer; die F-mannstreu, eine Aet der Mannstreu, die an unangebauten Örtern wächſt; der F-mardee, ſ. Baummarder; die F-mark, die Mark oder Grenze eines Feldes (die Feidmarkung, Feldſcheidung, Markſcheidung); ein ganzes zu einem Gute oder Orte gehöriges, mit ſeinen Marken oder Grenzen verwahrtes Feld, die Flur; der F-marſchall, einer der erſten Befehlshaber bei einem Heere, dem beſonders die Anordnung und Sicherheit des Lagers und die Aufſicht über drn Marſch der Truppen anvertrauet iſt. Bei dem kaiſerlichen Heere ſteht er unter dem Oberfeldherrn (General en chef), bei andern hat er den Rang des Oberfeldherrn; der F-masholder, ſ. Masholder; das F-maß, eine Art des Maßes, nach welchem die Größe der liegenden Gründe, beſonders der Felder, beſtimmt wird (das Ackermaß); die F-maus, eine Art Mäuſe, die in Löchern auf den Feldern lebt (die Ackermaus); der F-meier, eine Art auf dem Felde wachſenden Meiers; der F-meiſter, eine bei den Handwerkern gewöhnliche Benennung des Abdeckers (auch bloß der Meiſter, der Freimann, der Schinder); die F-meiſterei, M. -en, die Wohnung des Feldmeiſters, und ſein Gewerbe; das F-meſſen, das Ausmeſſen und Abzeichnen der Felder und in weiterer Bedeutung auch andrer Grundſtücke und ganzer Ländereien mit allen Feldern, Wieſen, Gärten, Gebäuden 2c.; die Kunſt, welchr dieſes Meſſen lehret; der F-meſſer, der Felder und ganze Ländereien ausmiſſet und aufnimmt, d. h. in einrn Grundeiß, in eine Karte bringt (ein Landmeſſer, im O. D. ein Feldſcheider, Siebner, Untergänger); die F-meßkunſt, die Kunſt des Feldmeſſers; die F-meſſung, ſo viel als das Feldmeſſen; dee F-mohn, eine Art Mohn, der bei uns wild wächſt (Kornmohn, Wieſenmohn, Kornroſe, Klapperroſe, Flitſchroſe); die F-motte, eine Benennung derjenigen Motten, die auf Pflanzen, beſonders auf der untern Seite der Eichenblätter leben; die F-münze, eine Art Münze, die auf den Feldern wächſt (auch Kornmünze, Teichmünze); ſo

viel als Feldklippe; der Feldnachbar, der Beſitzer des an meinen Acker angrenzenden Feldes; das F-nägelein, ſo viel als Feldnelke; die F-narde, ein mit dem Dürrkraute verwandtes ausländiſches Pflanzengeſchlecht; die F-nelke, wilde, auf dem Felde wachſende Nelken; der *F-notarius, ein vornehmer Reichsbeamter in Polen und Litthauen, der in Polen Kron-Feld-Notarius genannt wird; der F-oberſte, ehemahls eine Benennung eines Generals der Reiterei beim kaiſerlichen Heeee; das F-obſt, auf den Feldeen, Rainen ꝛc. wachſendes Obſt, Wildobſt; der F-ochs, ein zur Feldarbeit tauglicher Ochs; der F-ofen, ſo viel als Feldbackofen; ein von geſtrichenen und getrockneten Ziegeln errichteter Ofen zum Ziegelbrennen (Feldziegelofen); die F-ordnung, eine Veeordnung, welche den Feldbau, die Grenzen der Felder ꝛc. betrifft; der F-ort, im Bergbaue, eine Strecke, die aus den Schächten weiter ins Feld getrieben wird, neue Anbrüche zu entdecken: einen Feldort angehen, einen neuen Grubenbau anlegen, um ein Erzgebirge befahren zu können; einen Feldort treiben, auf dem entblößten Gange fortarbeiten; das F-panner, ſ. Feldbanner; die F-pappel, die wilde Pappel, zum Unteeſchiede von der Gartenpappel (Ganſepappel); der F-pfau, ſ. Kibitz; die F-pfeife, bei den Orgelbauern, eine Art Floten oder Pfeifen in der Orgel, die im Ton mit den Querpfeifen Ähnlichkeit haben (Feldflöte); der Zug in der Orgel füe dieſe Pfeifen (der Feldpfeifenzug); der F-polei, ſ. Quendel; die F-poſt, eine Poſt, die nach dem Lagee geht, odee von dahee kommt; das F-poſtamt, ein Poſtamt zum Behuf eines Heeres im Felde; der F-poſten, ein Poſten, der zur Sicherheit von einem Heere im Felde ausgeſtellt wird (ein Vorpoſten); der F-poſtmeiſter, ein Poſtmeiſter bei den Truppen im Felde; der F-prediger, dee Prediger bei einer Kriegsſchar (der Feldprieſter, Feldgeiſtliche); die F-peedigt, eine vom Feldprediger im Felde gehaltene Predigt; drr F-prieſter, ſ. Feldpredigrr; der F-propſt, ein Propſt, der die Aufſicht übee die Feldprediger hat; der F-quartiermeiſter, ein Beamtee, der für das Einlager der Truppen im Felde ſorgt; der F-quendel, ein Name des gewöhnlichen Quendels; die F-rapunzel, die wilde Rapunzel (in der Schweiz Rebkeeſſig); ein Name des Feldlattiges; der F-rauch, ſ. Erdrauch; die F-raute, ſ. Erdrauch; das F-recht, das Recht, welches Ackerfelder genießen; Geſetze in Betreff des Feldbaues; F-reich, E. u. U. w., reich an Feldern, Äckern, begütert; der F-richter, in manchen Gegenden ein Richtee, der auf die Gehege Acht hat, die Gemeindegelder einnimmt ꝛc. (im O. D. iſt dee Feldrichter ſo viel als Dorfrichter, zum Unterſchiede von einem Stadtrichter); der die Rechtspflege bei einee Heerſchar hat (der Auditeur); die F-ringelblume, eine Art Ringelblumen, welche auf den Feldeen wächſt; der

F-ritterſporn, eine Art auf dem Felde wachſenden Ritterſpornes; das F-rohr, uneig., füe Pfeife; die F-roſe, jede wild wachſende Roſe, z. B. die Heckenroſe, Weinroſe ꝛc.; beſonders die Erdroſe, Düneroſe, Haferroſe; die wilde Windblume; F-roth, E. u. U. w., von der rothen Farbe einer ſchlechten Art Weintrauben; dir F-rübe, eine Art weißer Rüben (Stoppelrüben, lange Rüben); der F-ruf, der Ruf ins Feld; das Feldgeſchrei; die F-rüge, eine Klage über ein den Feldbau betreffendes Vergehen; die F-rüſtung, eine Rüſtung zum Kriege, eine Kriegsrüſtung; die F-ruthe, eine Ruthe, ſofern nach dieſem Längenmaße Feldee und Wieſen gemeſſen werden; der F-ſalat, ſ. Feldlattig; der F-ſchacht, ſo viel als Feldholz; der F-ſchaden, der Schaden an den Feldfrüchten; der F-ſchaffer oder Feldſchaffner, einer, der bei der Feldverpflegungsanſtalt angeſtellt iſt; das F-ſchafferamt, das Amt deſſelben; die F-ſchafferei, M. -en, die bei der Feldverpflegungsanſtalt angeſtellten Perſonen; die F-ſchalmei, eine Schalmei der Landleute; die F-ſchanze, eine auf dem Felde aufgeworfene Schanze; dir F-ſchar, einr Schar (Regiment), welche in Feldſoldaten beſteht, zum Unterſchiede von den Scharen, die in den Feſtungen ꝛc. liegen; die F-ſcharte, eine Art Scharte mit gezahnten und ſtachligen Blättern auf Getreidefeldern (Haferdiſtel); der F-ſcheider, ſ. Feldmeſſer; die F-ſcheidung, die Scheidung oder Grenze einzelner Felder und einer ganzen Flur; der F-ſcherer, ein Wundarzt bei den Soldaten (der Feldwundarzt); oft überhaupt für Wundarzt; die F-ſcheuche, eine Scheuche im Felde, dir Vögel von den Feldfrüchten abzuhalten; der F-ſchieder, ſ. Feldmeſſer; die F-ſchlacht, eine Schlacht, die in offenem Felde geliefert wird; die Feldſchlange, Schlangen, die ſich auf der Erde und an trocknen Orten aufhalten, Erdſchlangen; eine Art langen Geſchützes, welches ehemahls im Felde gebraucht wurde. Man hatte einr ganze Feldſchlange oder Nothſchlange, die 18 Pfund Eiſen ſchoß; eine halbe Feldſchlange, oder bloß Feldſchlangr, die 9 Pfund ſchoß; eine Viertelfeldſchlange oder Falkaune, und eine halbe Viertelfeldſchlange oder kleine Falkaune, die 2 bis 3 Pfund ſchoß; die F-ſchmiede, eine Schmiede mit dem nöthigen Zubehör auf einem Rüſtwagen, zum Gebrauch im Felde; die F-ſchnecke, eine Art nackter rothee Erdſchnecken, die ſich auf den Feldern und Wegen aufhalten (Ackerſchnecken, Landſchnecken, Wegeſchnecken); die F-ſchnepfe, eine Art kleiner Schnepfen; F-ſchön, E. u. U. w., N. D. in dee Ferne ſchön; der F-ſchöppe, der Schöppe oder Beiſitzer eines Feldgerichtes; im O. D. zuweilen für Dorfſchöppe; die F-ſchoten, Schoten odee Erbſen, die auf dem Felde gebaut werden; der F-ſchreiber, ein Schreibee bei den Teuppen im Felde (Regimentsſeeretair); der F-ſchuldheiß, ſo viel als Feld-

richter, beſonders im O. D. (Auditeur); der F-ſchuppen, ein Schuppen auf freiem Felde, um darunter Getreide zu legen (Wetterhütte, im Holſteinſchen ein Berg); der F-ſchütz, ein Schütz oder Wächter über die Feldfrüchte (Feldhüter und Flurſchütz); ehemahls wurden auch die Büchſenmeiſter und Kanonier Feldſchützen genannt; der F-ſchwamm, überhaupt jeder auf den Feldern wachſende Schwamm, beſonders aber der Herrenſchwamm (Champignon); der F-ſee, ein von Feldern eingeſchloſſener See; der F-ſenf, ſ. Ackerſenf; F-ſiech, E. u. U. w., den Ausſatz habend; der F-ſoldat, ein im Felde dienender Soldat; der F-ſpath, in den Bergwerken, eine Art Geſtein, welches blätterig und würfelig und von größerer Härte und Feſtigkeit iſt, als der gewohnliche Spath; der F-ſperling, eine Art brauner Sperlinge, die ſich im Felde aufhalten; der F-ſpielmann, Spielleute bei den Truppen im Felde (Hautboiſten); der F-ſpinat, eine Art Gänſefuß, mit dreieckigen pfeilförmigen Blättern, die denen des Spinates ähnlich ſind (ſtolzer Heinrich, guter Heinrich); die F-ſpinne, eine Art Spinnen, die lange Füße hat, und ihr Geſpinſt auf freiem Felde macht; die F-ſtange, im Bergweſen eine dicke Stange, welche acht Zoll länger iſt als die 24 Fuß betragende Entfernung zweier Schwingen, und welche bei einem Feldgeſtänge zwei Schwingen mit einander vereiniget; der F-ſtein, Steine, die auf den Feldern gefunden werden; ein Grenzſtein, welcher die Grenzen der Felder bezeichnet; das F-ſtück, kleine, leichte Stücke oder Kanonen, die dem Heere leicht folgen können, zum Unterſchiede von den ſchweren, den Belagerungsſtücken; ein Gemählde, welches eine angebaute, ländliche Gegend vorſtellet; der F-ſtuhl, ein Stuhl, der ſich zuſammenlegen läßt, und leicht zu Felde und auf Reiſen mitgenommen werden kann; die F-ſucht, ehemahls eine Benennung des Ausſatzes; die F-taube, Tauben, die ſich ihre Nahrung auf dem Felde ſuchen (Flugtauben, Feldflüchter); der F-teich, ein Teich auf dem Felde; der F-teufel, erdichtete Teufel, die ſich auf den Feldern aufhalten ſollen, die Feldgötter (Faunen) der Alten; die F-theilung, die Vermeſſung, Eintheilung des Feldes; die F-theilungskunſt, die Kunſt, Felder zu meſſen und einzutheilen; das F-thier, ein Thier des Feldes, ein wildes Thier; der F-tiſch, ein Tiſch, der ſich zuſammenlegen läßt und bei Feldzügen mitgeführt wird; die F-trompete, eine Trompete, welche bei den Kriegsheeren, vorzüglich bei der Reiterei, gebraucht wird (ehemahls das Heerhorn); daher der F-trompeter, der ſie bläſt; die F-uhr, eine ehemahls gewöhnliche Art großer Taſchenuhren, deren ſich die Heerführer bedienten; die F-ulme, ein Name der gemeinen Ulme; die Feldung, M. -en, das Feld, eine ebne, vertiefte und eingefaßte Fläche: die Feldung an einer Decke, an einer Thüre; die Feldverpflegung, die Verpflegung der Soldaten im Felde; das F-verpflegungsamt, die zur Verpflegung der Soldaten im Felde beſtellten Perſonen (Feldkommiſſariat, die Feldſchafferei); die F-v-anſtalten, die Anſtalten, welche zur Verpflegung der Soldaten im Felde getroffen werden; der F-vogel, Vögel, die ſich gewöhnlich auf den Feldern aufhalten; der F-vogt, ein Aufſeher, Wächter über die Feldfrüchte (Feldhüter und Flurſchütz); ein Aufſeher über die Frohner im Felde (Stoppelvogt); an vielen Orten auch der Hofmeiſter eines Gutes; die F-wache, oder die Feldwacht, eine jede Wache, die im Felde ausgeſtellt wird; in engerer Bedeutung, ein Trupp Soldaten, der außerhalb den Linien des Lagers im Felde die Wache verſiehet und Feldpoſten ausſtellt; der F-wächter, ſ. Feldhüter und Flurſchütz; der F-wachtmeiſter, ein Stabsoffizier, der zunächſt die Aufſicht über die Feldwachen hat; die F-wage, ein Ackergeräth zum Abmeſſen der Furchen; der F-waid, der Waid, der auf den Feldern gebaut wird (der Sommerwaid), zum Unterſchiede vom wilden Waide; die F-wake, M. -n, Waken, die ſich auf den Feldern finden, beſonders wenn ſie aus mehrern Steinarten beſtehen; die F-wanze, eine Art großer Wanzen mit vier Flügeln, die beißt, ſtinkt und ſich in Feldern, Gärten und Wäldern aufhält (die Gartenwanze, Baumwanze, in Öſterreich Gachel); F-wärts, Umſt. w., nach dem Felde hin, nach dem Felde zu; das F-waſſer, das ſich auf den Feldern ſammelnde Waſſer, und ein daraus entſtehender Bach; der F-webel, der erſte und vornehmſte Unteroffizier bei einer Kompagnie zu Fuß, der die Aufſicht über dieſelbe führt (Sergeant); der F-weg, ein Weg, der ins Feld führet, über die Felder gehet; das F-weges, ehemahls ein Längenmaß von 125 Schritt; die F-wehre, ſ. Landwehre; die F-weide, ein Name der kriechenden Erdweide; das F-werk, ein Feſtungswerk im freien Felde vor der Feſtung, das noch vor den Außenwerken angelegt wird; die F-wicke, die gemeine Wicke, die auf den Feldern gebauet wird; die F-wieſe, eine zwiſchen Feldern liegende Wieſe; Feld, welches der Näſſe wegen, zu Wieſen gemacht wird, und kein Wieſenrecht, ſondern nur Feldrecht hat (die Ackerwieſe); die F-winde, die auf den Feldern wild wachſende Winde; die F-wirthſchaft, die Kenntniß, das Feld gehörig zu bewirthſchaften oder anzubauen; eine Wirthſchaft, d. h. ein Hof mit Feldbau, zum Unterſchiede der Hauswirthſchaft; der F-wundarzt, ein Wundarzt bei den Truppen im Felde; der F-wurm, ſ. Regenwurm; der F-zaun, ein Zaun um ein Feld, oder zwiſchen Feldern; der F-zehnte, der Zehnte, der von den Feldfrüchten entrichtet wird; das F-zeichen, alles, was die Soldaten im Felde zur Unterſcheidung tragen; der F-zeugmeiſter, ein vornehmer Kriegsbefehlshaber, der die Aufſicht über das ſchwere Geſchütz bei einem

Digitized by Google

Feldzuge hat; der Feldziegelofen, ſ. Feldofen; die F-zikorie, ſ. Hindläufte; die F-zipreſſe, ſ. Erdkiefer; an manchen Orten auch ſ. Wacholder; der F-zug, der Zug der Truppen ins Feld und ihre Unternehmungen in demſelben: einen Feldzug antreten, mitmachen (ehemahls Heerzug, Heerfahrt); die F-zwiebel, ſ. Ackerzwiebel.

Felgaufſchwung, m., in der Turnkunſt eine Schwungübung, rückwäets, mit den Füßen voran; die Felge, M. -n, im O. und N. D., was umgewendet wird, oder umgewendet werden ſoll, vom Acker: in die Felge wird Gerſte und Haſer geſäet; was ſich umdrehet, was eine gebogene, gekrümmte Geſtalt hat, daher die krumm gearbeiteten Stücke Holz, die den Zirkel eines Wagenrades bilden, und bei den Fleiſchern die Ringe, über welche ſie die Öffnung eines Darms, der gefüllt werden ſoll, ſpannen (im N. D. Falge); auch in der Turnkunſt eine Art des Umſchwungs. Felgen, th. Z., umwenden, wenden, vom Ackee: den Acker felgen, ihn nach der Ernte zur Sommerſaat wenden (auch ſtüezen, ſtoppeln); ein Rad felgen, es mit Felgen verſehen; die Felgenbank, bei den Stellmacheen, eine Bank, auf welcher ſie die Felgen befeſtigen, wenn ſie die Löcher zu den Speichen hineinbohren wollen; der F-hauer, in manchen Gegenden, eine Benennung des Wagners oder Stellmachers.

Fell, ſ., -es, M. -e, Verkl. w. das Fellchen, -s, die natürliche Decke der Thiere und in der gemeinen Sprechart auch des Menſchen, die Haut: es ſteckt zwiſchen Fell und Fleiſch; ein dickes Fell haben, auch uneig., für unempfindlich ſeyn; einem das Fell gerben, ihn derb prügeln; einem das Fell über die Ohren ziehen, ihn ſchinden, eig. und uneig. Beſonders nennt man Felle, die Häute von Thieren, die noch ihre Haare und Wolle haben: ein Kalbfell, Lammfell, Seehundfell; bei den Kürſchnern und Jägern bloß die Häute der kleinern Thiere, welche nicht abgeſtreift weeden, zum Unterſchied von den Balgen und Häuten. Oft werden auch gegerbte und der Haare ꝛc. beraubte Thierbedeckungen Felle genannt, wo man dann im gemeinen Leben die ſo bearbeiteten Decken der kleinern Thiere Felle, der größern aber Häute nennt: ein Kalbfell, Lammfell, Bockfell, Haſenfell, Hundsfell ꝛc., dagegen Pferdehaut, Ochſenhaut, Kuhhaut, Schweinshaut ꝛc. Die Jager nennen alle abgeſtreifee Thierdecken Bälge, die übrigen Häute, ausgenommen die Haue der Rehe, die bei ihnen Rehfell heißt. Uneigentlich werden manche andre Haute Fell genannt, als das Zwerchfell. Das Fell im Auge iſt ein unnatürliches Häutchen, welches den Stern des Auges bedeckt und das Sehen verhindert (der Hank); ſieht es weiß aus und gleicht es einem Nagel, ſo heißt es der Nagel. In der niedrigen Sprechart ſteht Fell für Perſon überhaupt, und der Beiſatz beſtimmt, ob es damit gut oder übel gemeint ſey; er iſt ein gutes, ehrliches Fell; ſie iſt ein altes Fell, ein liederliches Fell. Zuweilen uneigentlich, etwas aus Fellen Gemachtes, ein ledernes Ränzel; der Fellbereiter, der rohe Felle, Häute zubereitet; das F-eiſen, ein Sack von Fellen oder von Ledee, mit Eiſen und Schnüren verwahrt, allerlei Geräthſchaften auf der Reiſe daein bei ſich zu führen (ein Ranzen, Ränzel, O. D. Wadſack); beſondees auf der Poſt, das lederne Behältniß für die Beiefe ꝛc. Davon der Felleiſenmacher, der Felleiſen verfertigt; F-gar, E. u. U. w., bei den Kürſchnern, in dem Geade gar, als ein Küeſchnerfell gar ſeyn muß; der F-händler, der mit Fellen handelt (Rauchhändler); der F-näpper, -s, eine veeächtliche Benennung ſolcher Weißgerber, die nicht in ihren Werkſtätten bleiben, ſondern mit Fellen hauſiren (auch Schotten); das F-riß, ein Name mehrerer Pflanzen, die wider das Fell der Augen helfen ſollen, als dee Roſenpappel, der Augenpappel oder Sigmarswuez, der Wurzel des Löwenzahnes oder Mönchkopfes, auch Augenwurzel, und eine Pflanze, die auch Römiſches Felleiß heißt; der F-ſchmitzer, -s, ein Färber, der vorzüglich Felle und Leder färbt (ein Lederſchmitzee); der F-ſchürling, ein Fell von einem bald nach der Schur geſchlachteten oder geſtorbenen Schafe; das F-wamms, ein Wamms von Fellen; das F-werk, allerlei Felle zuſammengenommen; die F-zotte, ein Schaffell mit der völligen Wolle, die aber unrein und in Zotten zuſammengebacken iſt.

*Felonie, die Lehnsuntreue, der Lehnsfrevel.

*Felouque oder Felucke, ein Flugſchiff, ein kleines Ruderſchiff.

Fels, m., -es, M. -en, und der Felſen, ſ. d.; Felsab, Umſt. w., vom Felſen herab, hinab; der F-abhang, der Abhang eines Felſen; der F-achat, eine Art des Felskieſes, welchee halb durchſcheinend iſt, etwas ſchuppig ausſieht, ſich ungleich ſpaltet und verſchiedene Farben hat (auch unreifer Achat); der F-adler, der auf Felſen horſtende Adler; der F-alaun, ſ. Steinalaun; der F-altar, ein Fels als Altar; der F-bewohner, Menſchen oder Thiere, die einen Fels oder felſiges Land bewohnen; die F-bucht, eine Bucht, weite Vertiefung in einem Felſen, in die man hineingehen kann; auch eine von Felſen eingeſchloſſene Bucht (Felſenbucht); die F-burg, eine Burg auf einem Felſen.

Felſen, m., -s, eine geoße hervorragende Steinmaſſe, über und unter der Erdoberfläche der Erde: ſie geriethen beim Graben auf einen Felſen; er bauet ſein Haus auf einen Felſen. In engerer Bedeutung diejenigen großen Steinmaſſen, die bei den Bergleuten Ganggebirge heißen, und die wackig, hoenſteinig, quaezig, ſandartig, ſpathartig, kalkartig ꝛc. ſind, und in dieſem Sinne nennen die Bergleute alle tauben Gänge, von welchen das Erz geſchieden iſt, Felſen. Uneig., beſonders in Zuſammenſetzungen, eine große Härte, Feſtigkeit und Unempfindlichkeit, z. B.

Digitized by Google

Felſenhart, Felſenfeſt, Felſenherz, Felſenſtirn.

Anm. Felſen iſt die gewöhnliche Form des gemeinen Lebens und der Schriftſprache. Dichter aber ziehen das kürzere Fels vor, welches auch in der Bibel gewöhnlicher iſt, und im O. D. häufig gehört wird. Der zweite Fall der Einheit lautet im gemeinen Leben gewöhnlich wie der erſte: des Felſen.

Felſenader, ein ſich in der Erde hinziehender Strich von Felſen; bei den ältern O. D. Ärzten, eine Benennung der Adern unter den Aemen; der F-adergang, ſ. Felſenblutleiter; der F-alaun, ſ. Steinalaun; der F-altar, wie Felsaltae; F-an, Umſt. w., den Felſen hinan; F-artig, E. u. U. w., nach Art eines Felſens, hart wie Felſen; das F-becken, ein felſiges Becken, ein zu einem Becken ausgehöhlter Felſen; die F-behauſung, eine Behauſung, Wohnung von Felſen, in Felſen; der F-beifuß, eine Art des Beifußes, die auf Felſen oder in ſteinigen Gegenden wächſt; das F-bein, in der Zergliederungskunſt, ein Theil des Schläfenbeins; der F-berg, ein Berg, der aus Felſen beſteht, ein felſiger Berg; das F-bette, ein felſiges Flußbette; der F-block, ein Block, der aus Fels beſteht; der F-blutleiter, Blutleiter in der Gegend der Felſenbeine (auch Felſenadergänge); der F-bock, eine Benennung derjenigen Thiere vom Ziegengeſchlechte, dir ſich auf Felſen aufhalten, als der Steinbock, dir Gemſe ꝛc.; das Weibchen heißt die Felſenziege; der F-bogen, ein Felſen, der einen Bogen bildet; die F-brombeere, die Frucht des Felſenbrombeeeſteauches und dieſer Strauch ſelbſt, der auf ſteinigen Hügeln wächſt (Felſenhimbeere); der F-brombeerſtrauch, ſ. Felſenbrombeere; die F-bruſt, eine feſte, dauerhafte Beuſt; die Bruſt eines beharrlichen, ſtandhaften Menſchen; die F-bucht, wie Felsbucht; der F-damm, ein Damm von Felſen, ein ſehr feſter Damm; der F-fall, der Fall, ſteile Abhang eines Felſen; F-feſt, E. u. U. w., ſo feſt wie Felſen; uneig., feſt, unerſchütterlich; die F-feſte, eine Feſte, Feſtung auf einem Felſen; der F-fiſch, ein Seefiſch von dunkelbrauner Farbe, der an den Küſten von Peru und Chili gefangen wird; die F-fohre, ſ. Alpenkiefer; der F-fortſatz, in der Zergliederungskunſt, der Fortſatz des Felſenbeines; das F-gebirge, ein aus Felſen beſtehendes Gebiege; das F-geklüft, zuſammenhangende Klüfte in Felſen oder zwiſchen Felſen (Felsgeklüft); das F-geſtade, ein Geſtade, das aus Felſen beſtehet, ein felſiges Ufer; die F-geſtalt, die Geſtalt der Felſen, und uneig., einr verſteinte Geſtalt; auch, eine kalte, unempfindliche, feſte und unerbittliche Geſtalt; das F-gewinde, Windungen, Klüfte zwiſchen Felſen; das F-gewölbe, ein Gewölbe, durch Felſen gebildet; ein in Felſen gehauenes Gewölbe; das F-grab, ein in Felſen oder Stein gehauenes Grab; die F-gruft, eine Gruft in Felſen oder Stein gehauen; eine Felſenhöhle, auch wohl ein einſamer, wüſter, mit Felſen bedeckter Ort; der F-grund, ein felſiger Geund; ein Grund, d. i. ein Thal zwiſchen Felſen; die F-halde, eine Halde, oder Haufen, auf welchen das Felſenwerk aufgeſchüttet wird; der F-hang, ein hangender, oder auch ſteiler Fels; F-hart, E. u. U. w., ſo haet als ein Felſen, und uneigentlich ſehe hart, unempfindlich; die F-härte, die Härte eines Felſens, und uneigentl., eine große Unempfindlichkeit; das F-haupt, das Haupt, der Gipfel eines Felſens (das Felshaupt); das F-haus, ein Haus von Felſen; eine Hohle, ein Aufenthaltsort zwiſchen Felſen; die F-heide, eine felſige Heide; das F-herz, ein hartes, unempfindliches Herz; die F-himbeere, ſ. Felſenbrombeere; die F-höhe, die Hohe eines Felſens; ein felſiger Gipfel; die F-höhle, eine Höhle in einem Felſen; der F-hügel, ein aus Felſen beſtehender Hügel; die F-kehle, eine Vertiefung in einem Felſen; der F-keller, ein in Felſen gehauener Keller; die F-kette, eine Kette, rine fortlaufende Reihe von Felſen; die F-klippe, eine Klippe von Felſen; die F-kluft, eine Kluſe in einem Felſen oder zwiſchen Felſen (die Felskluft); der F-klumpen, ein Klumpen, eine Menge auf und neben einander liegender Felſen; die F-krabbe, eine Art Krabben oder Seekrebſe, die ſich an den Felſen aufhalten; das F-kräutchen, ſ. Färbemoos; der F-kriecher, eine Art Lippfiſche, die ſich an den felſigen Stranden Norwegens aufhält; die F-krone, eine Reihe von Felſen rund herum auf einem Berggipfel; das F-labkraut, eine Art des Labkrautes, die auf ſteinigem Boden wächſt; F-leer, E. u. U. w., leer von Felſen, ohne Klippen; der F-leib, ein Leib, Körper von Felſen: der Felſenleib der Erde, ihr Geripp gleichſam und ihr Inneres, welches von Felſen gebildet wied; der F-mann, ein Mann wie von Felſen, ein feſter, ſtandhafter Mann; ein in einer Felſenhöhle wohnender Mann; die F-maſſe, eine aus Felſen beſtehende Maſſe, rin groſer Felſen; die F-muſchel, Muſcheln, die ſich an Felſen anhängen; die F-neſſel, eine Art Seeneſſel, die an den Klippen feſtſitzt; das F-neſt, ein Neſt auf einem Felſen; uneig., rin auf einem Felſen liegender Ort, beſonders, eine alte Burg; der F-pfad, ein felſiger, und uneig. ein beſchwerlicher Pfad; der F-pfeiler, ein aus Felſen beſtehender Pfeiler, ein ſehr feſter Pfeiler; die F-pforte, eine Pforte von Felſen, und uneig., ein enger Durchgang, auch eine Meerenge zwiſchen Felſen; der F-quell, oder die Felſenquelle, eine Quelle, die aus einem Felſen entſpringt, oder die über Felſen hinläuft; das F-riedgras, eine Are Riedgras in felſigen Örtern; das F-riff, ein Riff, d. h. rine zuſammenhangende Reihe von Felſen im Meere; der F-riß, ein Riß, eine Spalte im Felſen; die F-ritze, eine Ritze oder kleine Kluft in einem Felſen (Felsritze); die F-roſe, eine Art kleiner Roſen, welche im ſüdlichen Europa an fel-

ſigen Orten wachſen; **der Felſenrücken**, der Rücken oder oberſte beeite Theil eines Felſens; **das F-ſalz**, Salz, welches an feuchten Felſen, Mauern ꝛc. anſchießt, Salpeter; **der F-ſchacht**, eigentlich ein Schacht in Felſen; auch eine tiefe Felſenhöhle; **der F-ſchlund**, ein Schlund, ein tiefes enges Thal zwiſchen Felſen; **die F-ſchwalbe**, eine Art kleiner bunter Schwalben an der Koromandelſchen Küſte, die ihre eſsbaeen Neſtee an Felſen und Klippen anhängt; **F-ſchwer**, E. u. U. w., ſchwer wie ein Felſen, ſehr ſchwer, drückend; **die F-ſpitze**, die Spitze eines Felſens; **die F-ſtadt**, eine auf odee von Felſen gebaute Stadt; **F-ſtarr**, E. u. U. w., ſtare wie ein Fels, wie verſteinert; **der F-ſteg**, ein Steg, der übee Felſen führt; **der F-ſtein**, ſ. Felsſtein; **die F-ſtirn**, eine feſte Stirn in gutem und böſem Verſtande; die Stirn, der Gipfel eines Felſens; **der F-ſtrauch**, ein Strauch, der auf den unfruchtbarſten Felſen wächſt (Beerheide, Affenbeere), wovon eine Art, die ſchwarze Beeren trägt, auch Krähenbeere heißt; **das F-ſtück**, ſo viel als Felsſtück, und Felſen ſelbſt; **die F-ſtufe**, Stufen von Felſen gemacht, in Felſen gehauen; **der F-ſturz**, der Sturz eines Felſens; ein ſteiler Felſen, eine felſige ſteile Höhe; **die F-taube**, eine Art Tauben, die ſich auf Felſen aufhält; **das F-thal**, ein Thal zwiſchen Felſen; **der F-theil**, in der Zergliedeeungskunſt, derjenige Theil des Schläfenbeines, der auch Felſenbein genannt wird, ſ. Felſenbein; **die F-treue**, eine Treue, auf welche man wie auf einen Felſen bauen kann; **das F-volk**, ein zwiſchen Felſen wohnendes, oder eine felſige Gegend bewohnendes Volk; **die F-wand**, die ſteile Seite eines Felſens, die ſich in die Länge hinzieht; die Wand einee Felſenhöhle; **das F-werk**, im Hüttenbaue, gepochtes oder zerſtoßenes Geſtein, wovon das Erz geſchieden iſt (Pochmehl); **die F-zacke**, die Zacken eines Felſen; **die F-ziege**, ſ. Felſenbock; **der F-zweig**, in der Zergliederungskunſt, ein Reevenzweig, welcher durch die Knorpelmaſſe zwiſchen dem Keil- und Felſenbeine in die Schädelhöhle und dann in das kleine Loch auf der obern Felſenbeinfläche geht, wo er ſich in dem Falloپiſchen Gange mit dem Geſichtsneeven verbindet; **Felſern**, E. u. U. w., von Fels, eig. und uneig.: die felſerne Stirn des Mannes.

Felsgang, m., ein Gang zwiſchen Felſen; **F-geboren**, E. u. U. w., auf Felſen geboren; **das F-geklüſt**, wie Felſengeklüft; **das F-geſtade**, wie Felſengeſtade; **das F-gewinde**, Felſen, die enge geſchlungene Thäler oder Klüfte enthalten; **F-gewölbet**, E. u. U. w., in Fels gewölbet, von Felſen gewölbet; **der F-grath**, der Grath, d. h. der ſchmale Rükken, oder der ſich lang hinziehende obere Theil eines Felſens; **der F-hang**, dee Abhang eines Felſens; der Ort, über welchen ein Fels überhängt; **das F-haupt**, wie Felſenhaupt; **die F-höhe**, wie Felſenhöhe; **Felſicht**, E. u. U. w., Felſen ähnlich: ein felſichtes Gebirge; uneigentlich, feſt, ſtark, muthig; **Felſig**, E. u. U. w., Felſen habend, aus Felſen beſtehend: ein felſiges Land; **der Felskies**, oder **Felskieſel**, ſ. Bergkieſel; **die F-klippe**, die Klippe oder ſteile Spitze eines Felſens; **die F-kluft**, wie Felſenkluft; **das F-krachen**, das Krachen ſtürzender Felſen; **die F-kuppe**, die Kuppe, dee ſtumpfe Gipfel eines Felſens; **das F-loch**, eine kleine enge Höhle in einem Felſen; **der F-palaſt**, ein von Felſen oder zwiſchen Felſen erbauter Palaſt; uneigentlich, eine Felſenhöhe für den König der Thiere; **die F-ritze**, eine Ritze, ein Spalt in einem Felſen; **das F-ſcheuſal**, ein Scheuſal, das in einer Felſenhöhle wohnt; **der F-ſchlund**, ein Schlund zwiſchen Felſen; **der F-ſtein**, die Steinaet, aus welcher die Felſen beſtehen, die entweder einfach oder zuſammengeſetzt iſt; einzelne von Felſen abgeriſſene Stücke, zum Unterſchiede von andern Steinen (die, wenn ſie aus mehreen Steinarten beſtehen, Wacken heißen, beſonders wenn ſie eine beträchtliche Größe haben); **der F-ſtrand**, ein felſiger Steand, eine felſige Küſte; **das F-ſtück**, ein Stück von einem Felſen; **das und der F-trumm**, das Trumm, losgeriſſene Stück von einem Felſen; **die F-wand**, wie Felſenwand.

Femel, **Femmel**, m., ſ. Fimmel.

***Femininum**, weiblich, weibliches Geſchlecht, Wort.

Fench, m., -es, eine Are wilder Hirſe, nur für das Vieh (Fuchsſchwanz, und in den gemeinen Specharten auch Fenchgras, Pfench, Fänich, Fenk, Pennig, Piennig, Pfanch, Fenchelhirſe, Panikorn).

Fenchel, m., -s, eine im ſüdlichen Europa wild wachſende Doldenpflanze, die würzhaften Samen trägt; **der F-apfel**, ſ. Anisapfel; **die F-gurke**, kleine mit Fencheldolden in Eſſig gelegte Gurken (Eſſiggurken, Pfeffeegurken); **die F-hirſe**, ſ. Fench; **das F-holz**, der Name eines Amerikaniſchen Baumes, deſſen Holz einen ſtaeken fenchelartigen Geruch hat, das in verſchiedenen Krankheiten gebraucht wird (Saſſafeas); **das F-öl**, das aus dem Fenchelſamen gezogene Öl; **der F-thee**, Thee von Fenchelſamen; **das F-waſſer**, Waſſer, welches über Fenchelſamen abgezogen iſt; **der F-wein**, mit Fenchel angemachter Wein.

Fenchgras, ſ., ſ. Fench.

Fenn, ſ., -es, M. -e, oder **die Fenne**, M. -n, N. D. ein ſumpfiges Stück Land, und im Beandenburgiſchen, ſchlammige Wieſen; im Holſteiniſchen heißt jedes mit Geäben umgebene und dadurch urbar gemachte Stück Land eine Fenne; **die F-beere**, eine Art Heidelbeeren, die in ſumpfigen Gegenden wächſt (Moosbeere, Sumpfbeere).

Fenſter, ſ., -s, Verkl. w. **das Fenſterchen**, O. D. **Fenſterlein**, -s, diejenige mit Glas verwahrte Öffnung in einee Mauee oder Wand, duech welche das Tageslicht in ein Gemach fällt. Uneig.: aus hohen Fenſtern ſehen, ſtolz

thun; das Geld zum Fenſter hinauswerfen, es ganz unnütz verthun. In engerer Bedeutung, dasjenige, womit dieſe Öffnung ausgefüllt wird, beſonders ein einzelner Fenſterflügel: das Fenſter öffnen, zumachen, ausheben, einhängen; die Fenſter einſchlagen, einwerfen; die Fenſter ſchwizzen, frieren, thauen auf. Uneig., in der Zergliederungskunſt zwei Öffnungen hinten im Gehörgange; in den Glashütten die Öffnungen im Ofen über der Bank, vor welchen im Innern des Ofens die Häfen ſtehen; im gemeinen Leben ein leerer Platz, den man im Schreiben läßt; in der Bibel die Fenſter des Himmels, 1 Moſ. 7, 11; auch Pred. 12, 3; ſ. Augen; der F-austritt, ein Austritt an einem Gebäudr, auf welchen man aus einer Thüre tritt (Balkon); das F-band, die Bändrr eines Fenſters, an welchen ſie auf den Fenſterhaspen hangen; die F-bank, der obere Theil desjenigen Stückes von der Wand, das bis zum Fenſter eeicht, auf welchem der untere Theil des Fenſterfutters aufliegt, und auf welches man ſich ſtützt, wenn man zum Fenſter hinausſieht; rin Tritt über dem Fußboden vor einem Fenſter; die F-bekleidung, die Bekleidung, Einfaſſung der Fenſter, beſonders an der Kante des Fenſterfutters rund herum; der F-beſchlag, oder das Fenſterbeſchläge, das Eiſenwerk, womit die Fenſter, beſonders die Fenſterflügel beſchlagen werden; das F-blei, die bleiernen Stäbe, in welche die Glasſcheiben eines Fenſters befeſtiget werden; der F-bogen, der gewölbte Bogrn über einem Fenſter und der Raum unter demſelben; das F-brett, ein ſchmales Beett, deſſen ſich der Maurer bedient, wenn er den Fenſterſturz macht; das Brett auf der Fenſterbrüſtung, wenn die Fenſter bei gemauerten Häuſern kein ganzes Fenſterfutter bekommen, ſondern nur oben und unten in der Fenſteröffnung ſtarke Brettee ringemauert werdrn; ein Brett über dem Fenſter, an welches gewöhnlich die Vorhänge befeſtiget werden; ein Brett vor dem Fenſter, um Blumentöpfe darauf zu ſetzen; die F-brüſtung, der Theil der Mauer odee der Wand unter dem Fenſter, deren oberſter Theil die Fenſterbank iſt; die F-einfaſſung, ſo viel als Fenſterbekleidung; das F-eiſen, dünne eiſerne Stäbe, an welche die kleinen Fenſterſcheiben befeſtigt werden (das Windeiſen); das F-fach, odee das F-feld, rin Fach oder Feld in einem Fenſter, Fenſterflügel; der F-flügel, ein in einen eignen Rahmen gefaßter Theil eines Fenſters, den man auf- und zumachen kann; das F-futter, die vier zuſammengrfügten Bretter, mit welchen dir Fenſteroffnung ausgekleidet oder ausgrfuttert wird (dir Fenſterzarge); das F-geld, eine Abgabe, dir auf die Anzahl der Fenſter in den Häuſern gelegt iſt (die Fenſterſteuer); das F-gewände, die Seiten der Fenſteroffnung, in welche das Fenſterfutter eingepaßt wird; der F-giebel, der kleine Giebel, dre bei gemauerten Häuſern über den Fenſtern angebracht wird (Fronton); das F-gitter, ein eiſernes Gitter vor dem Fenſter; das F-glas, Glas zu Fenſterſcheiben; der F-haken, die kleinen Haken am Fenſteekreuz, auf welche die Ketteln der Fenſterflügel gebracht werden; die F-haspe, die Haspen an einem Fenſtee, um welche die Fenſterflügel beweglich ſind; die F-kettel, die Ketteln an den Fenſterflügeln, welchr auf die Haken des Fenſterkreuzes angebeacht werden; das F-kiſſen, rin Kiſſen, das auf die Fenſterbank gelegt wird, um die Arme bequem daeauf ruhen zu laſſen (das Fenſterpolſtee); der F-kitt, ein Kitt, mit welchem die Glasſcheiben in den Sproſſenfenſtern befeſtiget werden; die F-klappe, bei den Schlöſſern, ein Werkzeug, worin ſie den Blechen der Fenſterbeſchläge eine zierliche Geſtalt geben; der F-korb, ein Geflecht von Draht oder dünnen Reiſern unten vor den Fenſtern, damit man von außen nicht durchſehen könnr; ein eiſernes korbformiges Gitter vor dem Fenſter; das F-kreuz, das hölzerne Kreuz in einee Fenſteröffnung, an wrlches die Flügel zuſammenſchlagen und mittelſt der Ketteln und Haken befeſtiget werden; der F-laden, ein gewöhnlich hölzerner Laden, womit ein Fenſter verſchloſſen wird; die F-lehne, wie Fenſterbrüſtung; das F-lied, wie Fenſterladen; F-los, E. u. U. w., ohne Fenſter, keine Fenſtee habend; Fenſtern, th. Z., mit Fenſtern verſehen (im O. D. befenſtern); im gemeinen Leben: einen fenſtern oder ausfenſtern, ihm derbe Verweiſe geben; im O. D. als unth. Z., fenſtern gehen, füe gehen und in die Fenſter ſehen, ob man eine geliebte Perſon erblicke; der Fenſternagel, eine Art kleiner Nägel mit ſtumpfen Spitzen, die Vorhängr ꝛc. an das Fenſterbrett zu befeſtigen; die F-öffnung, die Öffnung in einer Mauer oder Wand zu einem Fenſter; der F-pfeiler, der Pfeiler oder der Theil dee Mauer zwiſchen den Fenſtern (die Fenſterſäule, wenn er nur ſchmal iſt); die F-pfoſte, ſ. Fenſterſäule; das F-polſter, wie Fenſterkiſſen; die F-quaſte, dir Quaſten an den Schnüren der Fenſtervorhänge; der F-rahm oder der Fenſterrahmen, dir hölzerne Einfaſſung eines Fenſteeflügels, auch des ganzen Fenſters; das F-rahmenband, die eiſernen Bänder an den Ecken des Fenſterrahmens, wodurch die vier Rahmſtücke feſter zuſammengehalten werden (das Fenſterband); die F-raute, einr viereckige Fenſterſcheibe; das F-recht, das Recht, vermöge deſſen man einem Andern das Licht nicht verbauen darf; der F-reiber, dee um ſeinen Mittelpunkt bewegliche Riegel, die Fenſterflügel zu verſchließen; der F-riegel, ein kleinrr Riegel an einem Fenſterflügel, das Fenſter durch Einſchiebung deſſelben in rin dazu vorhandenes Loch im Fenſterfutter zu verſchließen; die F-ſäule, dir Säule in der Mitte rines großen Fenſters (die Fenſterpfoſte), und der Fenſterpfeiler; die F-ſcheibe, die gläſerne Scheibe in einem Fenſter; der F-ſchirm, ein Schirm von Leinwand, über dem Fenſter

auswärts angebracht, die Sonnenſtrahlen abzuhalten (Marquiſe); ein Fenſterladen von kleinen über einander klappenden Brettern, die nach Gefallen gerichtet werden können, um die Sonnenſtrahlen und überhaupt zu vieles Licht abzuhalten (Jalouſie); hölzerne, mit weißen oder anderem Zeuge beſpannte Rahmen, welche in den Zimmern vor die untern Fenſter geſetzt oder an dieſelben befeſtiget werden, damit niemand von außen hinein ſehe (Fenſterkorb); die Fenſterſchmiege, die ſchräge Erweiterung der gemauerten Fenſteröffnung nach dem Innern des Hauſes zu, damit das Licht deſto beſſer einfallen könne (die Fenſtervertiefung); die F-ſchwalbe, ein Name der Hausſchwalbe; der F-ſchweiß, die Dünſte, die ſich bei innerer Wärme und äußerer Kalte wie Schweiß an die Fenſterſcheiben anlegen; die F-ſeite, die Seite oder Fläche der Mauer in einer Fenſteroffnung; die Seite eines Gebäudes, an welcher die meiſten Fenſter befindlich ſind; der F-ſpiegel, ein großer Spiegel, der die Wand zwiſchen zwei Fenſtern bedeckt (Teumeau, der Fenſtecwandſpiegel); ein kleiner, von außen am Fenſter angebrachter Spiegel, in welchem man vom Zimmer aus ſehen kann, wer in der Straße gehet; die F-ſpinne, ein Name der Hausſpinne, die ihr Gewebe vorzüglich in den Winkeln an den Fenſtern ausſpannt; die F-ſproſſe, bei den Tiſchlern, dünne Stäbe, die nach verſchiedenen Vierecken in den Fenſterflügel eingezapft ſind, in deren offene Falze die Glasſcheiden auswärts verkittet werden; die F-ſteuer, ſ. Fenſtergeld; der F-ſtock, der Stock, das lange Holz mitten in einem Fenſter, woran die Flügel anſchlagen; der F-ſturz, derjenige Theil der Mauer über einem Fenſter, welcher daſſelbe oben ſchließet; die F-vertieſung, die Vertiefung in der Mauer eines Zimmers, da wo die Fenſter ſind, welche ſich nach dem Innern des Zimmers erweitert; wie auch, der Raum in dieſer Vertiefung vor dem Fenſter (die Fenſterſchmiege); der F-vorhang, ein Vorhang vor dem Fenſter (Fenſtergardine); die F-wand, diejenige Wand eines Hauſes oder Zimmers, die mit Fenſtern verſehen iſt; derjenige Theil der Wand, welcher zwiſchen zwei Fenſtern befindlich iſt; der F-wandſpiegel, ſ. Fenſterſpiegel; der F-wirbel, der Wirbel an einem Fenſterflügel, denſelben zu verſchließen; die F-zarge, die Zarge an einem Fenſter; der F-zwickel, das dreieckige Stück Glas zwiſchen runden Fenſterſcheiben.

Fènt, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Fèntchen, ein Knecht.

1. Fèrch, m., -es, M. -e, im Bergbaue, ein aus flüchtigem Schwefel und Salze beſtehender Dunſt, der ſich zuweilen in den Bergwerken findet.

2. Fèrch, m., -es, der Koth der Thiere; die Schafhürden auf dem Felde. S. Pferch.

3. Fèrch, ſ., -es, im O. D. ehemahls ſo viel als Blut, Leben, Tod ꝛc. Daher ehedem die Ferchwunde, eine tödtliche Wunde; ferchfeind, todtfeind; ferchlos, entſeelt.

Fèrchen, th. Z., im O. D. für fertig machen, hinſchaffen: Lebensmittel an einen Ort ferchen, hinſchaffen. Daher der Fercher, der Güterbeſtäter; die Ferchſtube, die Abfertigungsſtube.

Fèrdinand, -s, ein Mannstaufname, abgekürzt und verkleinert: Nandel, Nantel, Nantchen, welches auch ein Name für Mädchen iſt. (In Baiern iſt Nandel, Nannerl das Verkl. w. von Maria Anna.)

Fèrding, m., -es, M. -e, im N. D. eine Münze, welche der vierte Theil einer Mark iſt (Forth). In Riga machen 5 Ferdinge 1. Groſchen, eine Mark Ferdinge ſind zwei Ferdinge, und 60 Ferdinge machen einen Reichsthaler.

Fèrge, m., -n, M. -n, im O. D. ein Fährmann, Schiffer; das F-geld, O. D. das Fährgeld.

*Fèrien, Feier- oder Ruhetage, Freiſtunden.

Ferkel oder Fèrklein, ſ., -s, ein junges Schwein bis es ein Vierteljahr alt iſt (das Ferken, und verkleinert das Ferkelchen); das F-kaninchen, ein kleines vierfüßiges Säugethier, das, einem Kaninchen ähnlich, einen grunzenden Laut von ſich gibt; das F-kraut oder Ferkleinskraut, ein Pflanzengeſchlecht, wozu das große Ferkleinskraut (Saukraut), und das kleine Ferkleinskraut (Kranichkraut, Schweinſalat) gehört; Ferkeln, unth. Z. mit haben, Ferkel werfen: die Sau hat geferkelt; einem Ferkel gleich ſeyn, unreinlich ſich betragen: uneig., unſchicklich und unſittlich ſprechen und handeln.

*Fèrm, feſt, ſtandhaft, mannhaft.

*Fèrme, die Pacht, Pachtung, z. B. Tabaksferme.

*Fermènt, das Gährungsmittel, der Gährſtoff; Fermentation, die Gährung; Fermentiren, gähren.

Fèrn (auch wohl Fèrne), E. u. U. w., weit ab, weit von einander, von Dingen, zwiſchen welchen ein großer Raum befindlich iſt: ein fernes Land, eine ferne Reiſe; fern von der Stadt. Dichteriſch mit dem dritten Fall ohne Vorwort: fern dem Vaterlande. Auch ſagt man von fern; ich ſah, hörte ihn ſchon von fern. Uneig., von der Zeit: möchte die Stunde der Trennung ewig fern bleiben; von der Neigung, dem Gemüth und der Beſchaffenheit nach: dieſer Gedanke iſt fern von mir; das ſey ferne von mir; bloß als Umſtandswort in Verbindung mit den Wörtchen da, ſo, wo und wie: ſo fern und in ſo fern, wird es als ein beſtimmendes Bindewort gebraucht, wenn von einer Sache etwas behauptet wird: ich erlaube es, in ſo fern es von mir abhängt. Oft ſtehet ſo fern bloß für wenn: ſo fern es dir gefällt. Wie fern, und in wie fern wird bei einer fragenden und ungewiſſen Rede gebraucht: ich weiß nicht, in wie fern dies wahr iſt, in welchem Grade. Da, ſo und wo, werden mit fern zuſammengeſetzt, alſo dafern, ſofern, wofern.

Fernambuck, m., -es, das Fernambuckholz;

Digitized by Google

der Fernambuckauszug, ein rothfärbender Auszug aus geraſpeltem Fernambuckholze (Fernambucktinctur); das F-holz, ein Südamerikaniſches Färbeholz, hart und von rother oder gelbbrauner Farbe; das F-papier, mit einem Auszuge von Fernambuck rothgefärbtes Papier.

Fernanſicht, w., die Anſicht aus der Ferne (Perſpektive); F-berufen, E. u. U. w., von fernher, aus der Ferne berufen; F-berühmt, E. u. U. w., in der Ferne oder weit berühmt.

Fernd, Umſt. w., im O. D. für, im verfloſſenen Jahre.

Ferndarſtellung, w., die Darſtellung einer Sache, wie ſie ſich, aus der Ferne geſehen, dem Auge zeigt (Perſpektive); ein Gemählde, worauf Gegenſtände in der Ferne dargeſtellt ſind (perſpektiviſches Gemählde, auch Fernzeichnung); Ferne, w., M. -n, die Entfernung, oder der weite Raum zwiſchen zwei Sachen; beſonders von entfernten Örtern und Gegenſtänden: in der Nähe wie in der Ferne. Die Mahler nennen entfernte Gegenſtände die Fernen. Uneig., von der Zeit, eine entfernte Zeit: das iſt noch weit in der Ferne oder in weiter Ferne, das iſt noch lange hin, daher auch, das iſt noch ſehr ungewiß. Fernen, th. Z., fern machen, entfernen, eig. und uneigentl.: ſich (mich) fernen, ſich entfernen; auch als unth. Z., entfernt werden, ſich dem Blicke entziehen, und mit haben, in der Ferne ſchön ſcheinen: ein Mädchen fernet gut, wenn es in der Ferne ſchön ausſieht.

Ferner, m., ſ. Firner.

Ferner, E. u. U. w., der erſte Steigerungsgrad von fern, die Fortdauer oder Fortſetzung eines Zuſtandes oder einer Handlung anzuzeigen: die ferneren Unterhandlungen wurden abgebrochen; ich empfehle mich ihrer fernern Freundſchaft und Liebe; behalten Sie mich ferner lieb. Und ſo ferner, abgekürzt u. ſ. f., und ſo weiter, oder und ſo fort. Oft wird es zu Anfang eines Satzes als ein fortſetzendes Bindewort gebraucht: ferner iſt zu merken, er ſagte ferner; Fernerhin, Umſt. w., künftig; F-weit, E. u. U. w., im O. D. für ferner (fernerweitig); das Ferngetön, ein Getön aus der Ferne, ein entferntes Getön; das Fernglas, ein geſchliffenes Glas, entfernte Gegenſtände deutlicher, als mit bloßen Augen zu ſehen, beſonders ein Fernrohr, Sehrohr; F-her, Umſt. w., von fern her, aus der Ferne her; F-hin, Umſt. w., nach der Ferne, nach einem entfernten Gegenſtande oder Orte hin; der F-hintreffer, ein Beiname des Apoll; Fernig, E. u. U. w., im O. D. (wo es auch ferdig, fürdig und firn lautet) vom vorigen Jahre: ferniger Wein; Fernländiſch, E. u. U. w., zu einem fernen Lande gehörig, aus einem fernen Lande kommend; das F-rohr, ſ. Fernglas; Fernſäulig, E. u. U. w., in der Baukunſt, von einer Säulenſtellung, bei welcher zwiſchen zwei Säulen immer ein Raum von vier Säulendicken befindlich iſt, im Gegenſatze von feinſäulig, naheſäulig; F-ſchaulich, E. u. U. w., anſchaulich in der Ferne (perſpektiviſch); der F-ſchein, der Schein, das Ausſehen, welches entfernte Gegenſtände nach den Geſetzen der Lichtlehre haben müſſen (Perſpektive); F-ſcheinig, E. u. U. w., dem Fernſcheine gemäß, wie es der Fernſchein erfodert (perſpektiviſch); die F-ſcheinlehre, in der Mahlerei, die Lehre, oder der Inbegriff der Regeln, nach welchen entfernte Gegenſtände, ſo wie ſie ſich in der Natur zeigen, dargeſtellt werden müſſen (Perſpektive); F-ſcheinlehrig, E. u. U. w., der Fernſcheinlehre gemäß, in der Fernſcheinlehre gegründet (perſpektiviſch); F-ſchmetternd, E. u. U. w., in die Ferne hin, weit hin ſchmetternd; F-ſchön, E. u. U. w., in der Ferne ſchön oder ſchön ſcheinend; die F-ſchönheit, die Eigenſchaft, da etwas in der Ferne ſchön ſcheinet; eine Perſon, welche fernſchön iſt; die F-ſchreibekunſt, die Kunſt, durch gewiſſe Zeichen, welche eine Art Schriftzeichen ſind, ſchnell und aus der Ferne, allerlei wichtige kurze Nachrichten, mitzutheilen (Telegraphie); der F-ſchreiber, eine Perſon, welche durch die Fernſchreibekunſt Nachrichten ſchnell weiter befördert; uneigentlich, das Werkzeug, deſſen man ſich dazu bedient (Telegraph); die F-ſchrift, eine Zeichenſchrift, durch welche man aus der Ferne etwas ſchnell anzeigt; die F-ſicht, ſo viel als Fernanſicht; F-ſichtig, E. u. U. w., nur in die Ferne gut ſehend, im Gegenſatze von kurzſichtig; die F-ſichtigkeit, der Zuſtand eines Menſchen, der fernſichtig iſt, und der krankhafte Zuſtand der Augen, in welchem man fernſichtig iſt; der F-ſpiegel, ein Hohlſpiegel im Grunde einer langen Röhre, in welchem man mittelſt geſchliffener Gläſer die entfernteſten Gegenſtände ſehr deutlich ſehen kann (Teleſkop); F-treffend, E. u. U. w., in weiter Ferne treffend; der F-treffer, Beiname des Apoll; die Fernung, M. -en, die Handlung, da man etwas fernet, entfernt; das Seyn in der Ferne und das Ausſehen, die Darſtellung in der Ferne; die Fernzeichnung, ſ. Ferndarſtellung.

Ferresbeere, w., ein Name der Berberisbeere.

1\. Ferſe, w., M. -n, eine junge Kuh. S. Färſe.

2\. Ferſe, w., M. -n, der hintere hervorragende unterſte Theil des Fußes: einem auf der Ferſe nachfolgen, ganz nahe; ſich auf ſeine Ferſe verlaſſen, auf ſeine Schnelligkeit im Laufen; die Ferſe geben, oder Ferſengeld geben, entfliehen, davon laufen; einem in der Gelehrſamkeit nicht an die Ferſe reichen, an Gelehrſamkeit tief unter ihm ſtehen (in manchen O. D. Gegenden die Ferſen, in andern, das Ferſe, im N. D. Hacke); Ferſegeflügelt, E. u. U. w., mit geflügelten Ferſen verſehen; die Ferſenbefiederung, die Befiederung der Ferſen, die Flügel an den Ferſen; das F-bein, in der Zergliederungskunſt, dasjenige Bein, welches unter dem Sprungbeine liegt und die Ferſe bildet; die F-flechſe, die Flechſe der Ferſe; der F-flügel,

Flügel an den Ferſen; das Ferſengeld, in der Redensart: Ferſengeld geben, entfliehen, davon laufen; der F-hang, in der Turnkunſt, eine Hängübung an den Ferſen; der F-höcker, in der Zergliederungskunſt, der Hocker oder erhobene Theil an der äußern Seite des Ferſenbeines; das F-leder, dasjenige Leder, oder diejenigen Theile des Schuhes, welche die Ferſe bedecken (Quartier); der F-punkt, ſtatt Fußpunkt.

Fertig, E. u. U. w. (von fahren, d. h. reiſen oder den Ort verändern), im Stande etwas zu thun: ſich zur Abreiſe fertig machen; ſich fertig halten; ſo auch in den Zuſammenſetzungen, marſchfertig, reiſefertig, ſegelfertig. Uneig., geübt, geſchickt, leicht und geſchwind zu thun: ein fertiger Rechner, Schreiber; eine fertige Hand ſchreiben; fertig reden, leſen, ſingen, ſpielen ꝛc., ohne Anſtoß; willig, bereit etwas zu thun: fertig zum Wohlthun; auch in Zuſammenſetzungen, dienſtfertig, friedfertig; vollendet, zum Gebrauch in Stand geſetzt: eine fertige Arbeit; die Arbeit iſt noch nicht fertig; eine Sache fertig machen, vollenden. Bei den Schriftgießern werden die gegoſſenen Schriften fertig gemacht, wenn ſie dieſelben im Winkelhaken glatt ſchaben. Auch in Beziehung auf die Perſon, in Verbindung mit dem Verhältnißworte mit: ich bin mit der Arbeit fertig; ich kann damit nicht fertig werden, ich kann es nicht vollenden; mit ihm will ich bald fertig werden, mit ihm will ich bald eins werden, auch, ihn will ich bald zwingen; er iſt mit ſeinem Vermögen fertig, er hat es durchgebracht. Oft wird auch die Sache verſchwiegen: nun bin ich fertig, mit der Arbeit ꝛc.; ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle Umſtände anführen wollte. In den Zuſammenſetzungen: bußfertig, leichtfertig hat fahren den Begriff von handeln oder thun, und alſo etwas wirklich thuend. Eben ſo in willfährig, indem im O. D. auch ferig, fährig, für fertig üblich iſt; Fertigen, th. Z., fertig machen, verfertigen: ein Bild, ein Werk; ausrichten: ich werde Deinen Auftrag fertigen. Sich (mich) fertigen, ſich fertig machen, bereit machen; ſich eilig begeben; für abfertigen: einen Bothen; ſ. ausfertigen, in welchem Sinne an manchen Orten die kleine Lehnwaare, welche den Beamten für Ausfertigung des Lehnsbriefes oder Lehnſcheines gegeben wird, die Fertigungsgebühr genannt wird; der Fertiger, -s, der etwas fertiget. Im O. D. ſind Fertiger oder Gutfertiger ſolche Perſonen, die Anderer Waaren durch Schiffer und Fuhrleute weiter ſchaffen (Güterbeſtäter, Spediteur); die Fertigkeit, M. -en, das Vermögen, etwas mit Leichtigkeit und Schnelligkeit zu thun: Fertigkeit im Reden, Schreiben, Spielen, Tanzen; für Gewohnheit, etwas, das man ſich durch Übung zu eigen macht: dies iſt ihm ſchon zur Fertigkeit geworden; ſich nützliche Fertigkeiten erwerben; in den Zuſammenſetzungen, z. B. Bußfertigkeit, bedeutet es einen Zuſtand, eine Eigenſchaft, da man dasjenige, was das Wort, mit welchem es zuſammengeſetzt iſt, anzeigt, thätlich äußert; das F-machen, die Handlung, da man etwas oder ſich fertig macht; bei den Schriftgießern, das Beſchaben der Schriften im Winkelhaken, um ihre Seiten glatt zu machen; der F-macher, der etwas fertig macht; in den Glashütten der vornehmſte Arbeiter in der Glashütte, der dem Glaſe ſeine vollkommene Geſtalt gibt; die Fertigung, die Handlung des Fertigens, die Verfertigung; die Gewährleiſtung; der Fertigungsbrief, die ſchriftliche Verſicherung der Gewährleiſtung; eine Urkunde, ein Vertrag wegen der Mark- und Grenzſteine (der Bezirkbrief); die F-gebühr, ſ. Fertigen.

Feſer, m., ſ. Fächſer.

Feſſel, w., M. -n (im O. D. auch das Feſſel), ein Ding, womit man etwas faſſet, z. B. bei den Jägern der Riemen, woran ſie das Horn tragen (das Hornfeſſel), auch der Riemen von Hirſchleder, welchen ſie um die Füße des Falken legen (der Wurffeſſel); ehemahls der Theil des Wehrgehänges, in welchem das Schwert hing; jetzt am häufigſten die Ketten eines Gefangenen und Sklaven: einem Feſſeln anlegen; einen in Feſſeln ſchlagen, oder legen; in Feſſeln liegen; eines Feſſeln tragen, ſein Gefangener ſeyn. Uneig.: die Feſſeln der Liebe; ſchimpfliche Feſſeln tragen; ferner, derjenige Theil des Fußes, an welchen die Feſſeln angelegt werden, und am Pferdehufe der Theil von der Kothe bis zur Krone, weil man ſie an dieſem Theile auf der Weide zu feſſeln pflegt; die F-ader, bei den Pferden diejenigen Adern, welche an der Feſſel hinablaufen; F-beladen, E. u. U. w., mit Feſſeln beladen, gefeſſelt, eig. und uneigentlich; F-frei, E. u. U. w., von Feſſeln frei, eig. und uneig.; das F-geſchwür, ein Geſchwür an der Feſſel eines Pferdes; F-los, E. u. U. w., von den Feſſeln los oder frei, eig. und uneig.; Feſſeln, th. Z., mit Feſſeln binden, in Feſſeln legen: ihn, einen Gefangenen, einen Verbrecher; ein Pferd feſſeln, ihm auf der Weide Stricke an die Füße legen, damit es nicht davon laufe, oder dahin gehe, wohin es nicht gehen ſoll. Uneig., wie ſtarken Banden halten, verbinden: ſie ſuchte ſein Herz zu feſſeln; ſein Geiſt war durch Leidenſchaft gefeſſelt; ich weiß nicht, was mich an ſie feſſelt; auch, für Zwang anthun: den Willen feſſeln; Feſſelwund, E. u. U. w., von den angelegten Feſſeln wund; an den Feſſeln wund, von Pferden.

Feſt, E. u. U. w., ſo zuſammenhangend in ſeinen Theilen, daß es nicht ohne Mühe getrennt werden kann: feſtes Holz, feſtes Geſtein, feſtes Erdreich, ein feſtes Gebäude, ein feſter Grund, der nicht nachgibt; ein feſtes Gewebe, das nicht leicht reißt. In der Pflanzenlehre heißt eine Zwiebel feſt, wenn ſie aus einer feſten gleichförmigen Maſſe beſteht;

Digitized by Google

ein Stengel, wenn er innerhalb dicht iſt; und ein Strunk, wenn er innerhalb aus einer feſtrn Maſſe beſteht. In weiterer Bedeutung ſteht es dem Flüſſigen entgegen: feſte Körper; das feſte Land, der trockne Theil des Erdbodens, im Gegenſatze des Meeres; auch, im Grgenſatze der Inſeln, ein groſſer zuſammenhangender Theil der Erdoberfläche (Kontinent). Uneig., was nicht ohne Mühe eingenommen wrrden kann: eine feſte Stadt, ein feſtes Schloß; dauerhaft: einen feſten Körper haben, eine feſte Geſundheit, eine feſte Freundſchaft; vom Schlafe, ein feſter Schlaf, ein tiefer Schlaf, aus welchem man nicht leicht erwacht; unverwundbar: ſich feſt machen, ſich durch abergläubige Mittel gegen Schuß und Hieb ſichern; ſtark, tapfer, in welcher Bedeutung es ſich noch als ein Ehrentitel in Kanzeleiſchreiben erhalten hat: Feſter, Lieber und Getreuer; einen ſolchen Zuſammenhang mit andern Körpern habend, daß die verbundenen Korper nur mit Mühe getrennt werden konnen, oder auch ſo, daß nichts dazwiſchen kommen kann: der Leim hält feſt, der Nagel ſteckt feſt; einen feſt halten, feſt binden; die Thür feſt zumachen, auch, die Augen, den Mund feſt zumachen; es ſitzt nicht feſt, man muß es feſter machen; uneig., vor unwillkührlichen Bewegungen ſicher: eine feſte Hand, die nicht zittert, keine unwillkührliche Züge macht; im gemeinen Leben iſt eine feſte Hand, ein beſtändig gleicher Preis einer Waare: die feſte Hand bei einer Waare einführen; der Freiheit ſeinen Ort zu verändern beraubt: einen Dieb feſt machen, feſt nehmen, ihn ins Gefängniß bringen; ſich feſt eſſen, trinken ꝛc., für die Zeche, die man nicht bezahlen kann, zu einem Gefangenen des Wirthes werden; feſtgeſetzt, beſtimmt, unveränderlich: eine feſte Beſoldung (fixe); eine feſte Regel; ein feſtes Verſprechen; unverbrüchlich, ſtandhaft: ein feſter Beſchluß; feſt über etwas halten; feſt an Gott, am Glauben ꝛc. halten; gewiß, der Überzeugung nach: feſt überzeugt ſeyn; etwas ſteif und feſt behaupten; ich bin feſt der Meinung, oder ich lebe der feſten Meinung; beſtandig, anhaltend: ſich an einem Orte feſt ſetzen, ſich daſelbſt häuslich, für immer niederlaſſen; ſich in einer Sache, einer Kunſt ꝛc. feſt ſetzen, ſich darin üben, und Kenntniß, Fertigkeit in derſelben erlangen.

Feſt, ſ., –es, M. –e, ein Zeitraum von einem oder einigen Tagen, da man von der gewöhnlichen Arbeit und Beſchäftigung ruhet und ſich mit gottesdienſtlichen Übungen beſchäftiget, oder ſich der Freude überlaßt: unbewegliche Feſte, welche beſtändig auf einen und denſelbrn Monatstag fallen, z. B. Weihnachten, Johannes- und Michaelstag, im Gegenſatze der beweglichen; ein Freudenfeſt, ein Friedensfeſt, Siegesfeſt, Hochzeitsfeſt, Geburtsfeſt, Namensfeſt ꝛc. Da bei den Feſten gewöhnlich beſſer gegeſſen und getrunken wird, ſo heißt auch ein groſſer Schmaus, ein Vergnügen, eine Luſt, ein Feſt: das war dir ein rechtes Feſt. Ein Feſt mit jemand haben, oder ſein Feſt mit jemand haben, mit ihm ſcherzen, ſich mit ihm eine Luſt machen, auch, ihn aufziehen, zum Beſten haben; der F–abend, der Abend vor einem Feſte; der F–abſchnitt, ſ. Feſttagsabſchnitt; der F–altar, der Altar an einem feſtlichen Tage, wo er geſchmückt zu ſeyn pflegt.

Feſte, w., M. –n, die Feſtigkeit; eine feſte Sache. So wird im Bergbaue ein feſtes, hartes Geſtein von beträchtlicher Groſſe, eine Feſte genannt: die Feſte verklemmt den Gang, ein feſtes Geſtein ſchneidet den Gang ab. Beſonders ein feſter oder eingeſchloſſener Ort, eine Feſtung, Burg; an manchen Orten bedeutet Feſte oder Landfeſte eine Landwehr, an andern ein Gefängniß; auch ſteht es für Ufer, feſtes Land. In der Bibel wird das Himmelsgewölbe eine Feſte genannt, wahrſcheinlich, weil man ſich daſſelbe als eine feſte Decke dachte. (Ehedem ſchrieb man es auch Veſte.)

Feſtebauer, m., im Schleswigſchen, ein Lehnsbauer, zum Unterrſchiede von dem Bonden odee freien Bauer und von dem Leibeigenen; das F–geld, im Schleswigſchen, eine Abgabe dee Feſtebauern.

Feſten und Feſtigen, th. Z., feſt machen, einen Halt geben: einen Körper feſtigen, ihn zum feſten Körper machen, im Gegenſatze des Flüſſigen; innere Feſtigkeit geben, gewiß machen: einen Wechſel feſtigen laſſen, ihn, da er noch eine Zeitlang zu laufen hat, demjenigen, auf den er geſtellt iſt, vorzeigen und ihn von dieſem annehmen laſſen; im Schleswigſchen, zu Lehn nehmen. Ehemahls auch für, in Verhaft nehmen und für verbannen.

Feſteinzug, m., ein feſtlicher Einzug; F–entweihend, E. u. U. w., das Feſt entweihend; das F–geheul, ein heulender Geſang an einem Feſte; das F–geläute, das Geläute an einem Feſttage; uneigentlich, das Anſtoßen der Gläſer bei einem Feſte; der F–geſang, ein Geſang, für ein Feſt gemacht; das F–getümmel, das Getümmel bei einer Feſtlichkeit; das F–gewand, ein Gewand für die Feſttage (das Feſtkleid); der F–hain, feierlicher Hain; F–herzig, E. u. U. w., ein feſtes Herz, d. h. einen feſten, ſtandhaften Sinn habend.

Feſtigen, th. Z., ſ. Feſten; die Feſtigkeit, die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie feſt iſt: die Feſtigkeit eines Steines, der Mauer, der Geſundheit, eines Vorſatzes, eines Entſchluſſes; Feſtiglich, Umſt. w., O. D. für feſt.

*Feſtin (ſpr. feſtängh), ein Feſt- oder Gaſtmahl; die Feſtivität, die Feſtlichkeit, Feierlichkeit.

Feſtkleid, ſ., ein Kleid für feſtliche Tage (das Feſttagskleid, Feierkleid, das Feſtgewand); F–lich, E. u. U. w., einem Feſte gemäß, demſelben ähnlich: ein feſtliches Kleid, ein feſtlicher Schmaus. Uneig., feierlich, herr-

lich, ſchön: ein feſtlicher Tag, ein feſtlicher Aufzug, ein feſtlicher Geſang; die Feſtlichkeit, M. -en, der Zuſtand einer Sache, da ſie feſtlich iſt: die Feſtlichkeit des Tages; eine feſtliche Sache, ein Feſt: eine Feſtlichkeit veranſtalten; für Feierlichkeit; das F-lied, ein Lied zu einem Feſte gedichtet, an einem Feſte zu ſingen, ein feſtliches Lied; F-luſtig, E. u. U. w., Luſt an Feſten habend, gern Feſte feiernd.

Feſtmachen, ſ., und die Feſtmachung, die Handlung, da man etwas feſt macht.

Feſtmahl, ſ., das Mahl, Gaſtmahl an einem Feſte.

Feſtmuth, m., der feſte Muth.

*Feſtōn (ſpr. Feſtengh), ein Frucht- und Blumengewinde, eine Feuchtſchnur.

Feſtopfer, ſ., ein Opfer, welches von den Juden an Feſttagen gebracht wuede; der F-prediger, ein Prediger, dee an Feſttagen prediget (dee Feſttagsprediger); die F-predigt, eine Predigt an einem Feſttage; die F-rechnung, die Berechnung der beweglichen Feſte; der F-reihen, der Geſang und Tanz an einem Feſte; her F-ſchmaus, der Schmaus an einem feſtlichen Tage; der F-ſchmuck, ein Schmuck für feſtliche Tage; auch bloß ein ſchöner Schmuck; der F-ſchwarm, ein Schwarm, eine wilde Menge, die ein Feſt feieet.

Feſtſetzen, 1) th. Z., genau beſtimmen, anberaumen: eine Zeit; zur feſtgeſetzten Zeit erſcheinen; als etwas Beſtimmtes ausſetzen: das Gehalt; beſtimmen: ich habe es ſo feſtgeſetzt; 2) zrckf. Z., ſich feſtſetzen, feſt anhangen, feſt haften: es hat ſich bei ihm viel Unreinigkeit feſtgeſetzt; uneig.: der Gedanke hat ſich in ſeiner Seele feſtgeſetzt; der F-ſetzer, -s, der etwas feſtſetzt, beſonders der eine feſte beſtimmte Abrede nimmt; F-ſtarr, E. u. U. w., vor Feſtigkeit ſtaer, ungelenkig; das F-ſtehen, der Zuſtand einee Sache, da ſie feſt, d. h. unbeweglich, ohne ihren rechten Stand zu verändeen, ſtehet.

Feſtſtille, w., eine feſtliche, feierliche Stille; der F-tag, der Tag, an welchem ein Feſt gefeiere wird; ein feſtlicher Tag; F-täglich, E. u. U. w., einem Feſttage gemaß, an Feſttagen gewöhnlich; F-tagsabſchnitt, derjenige Abſchnitt aus den Evangelien ꝛc., welcher in den Kirchen an einem Feſttage verleſen, und über welchen an demſelben gepredigt wird (das Feſtevangelium, der Feſtabſchnitt); das F-tagskleid, der F-t-prediger, die F-t-predigt, ſ. Feſtkleid ꝛc.; der F-t-menſch, ein ungewöhnlicher, mit voezüglichen Eigenſchaften begabter Menſch, im Gegenſatze des Alltagsmenſchen.

Feſtung, w., M. -en, die Handlung des Feſtens; etwas feſt Gemachtes, Befeſtigtes, beſonders eine nach den Regeln der Kriegsbaukunſt befeſtigte Stadt: eine Feſtung anlegen, einſchließen, belagern, ſtürmen, erobern, ſchleifen; zuweilen auch, ein befeſtigtes Schloß, ein befeſtigter Ort in eder bei der Stadt (Zitadelle, eine Beifeſte); eine Art Klippenmuſcheln, deren Zeichnung mit einer Feſtung Ähnlichkeit hat; der Feſtungsachat, Achate mit Zeichnungen, welche den Riſſen von Feſtungen gleichen; der F-bau, der Bau, die Anlegung einer Feſtung; die an Feſtungswerken nöthige Aebeit, zu deren Veerichtung oft Verbeecher veruetheilt werden; das F-b-amt, ein Bauamt, das über den Feſtungsbau geſetzt iſt (Fortification); die F-b-kunſt, deejenige Theil der Kriegsbaukunſt, der ſich mit dem Feſtungsbaue beſchäftiget; der F-gefangene, einer, der in einer Feſtung gefangen ſitzt; auch, ein zum Feſtungsbau Verurtheilter; der F-pfahl, ſo viel als Schanzpfahl; der F-ſaſſe, der Saſſe, Einwohnee einer Feſtung, wie auch ein Gefangener in einer Feſtung; das F-werk, Werke von Erde, Stein ꝛc., die zu einer Feſtung gehören.

Feſtwein, m., ein Wein, dee nur an feſtlichen Tagen geteunken wird, alſo ein guter, koſtbarer Wein; die F-zeit, die Zeit, in welche ein Feſt fällt.

*Fete, Feſt, Freudenfeſt, Gaſtmahl; Fetīren, feieelich empfangen, ſchmeicheln.

Fētiſch, m., -es, M. -e, jeder Gegenſtand der Abgötteeei, bei abgöttiſchen Völkern, ein Gotzenbild und alles, was deſſen Stelle vertritt, z. B. ein Baum, ein Vogel, ein Affe; der F-anbeter, einer, dee Fetiſche anbetet, götlich verehrt; der F-dienſt, die Abgötterei, da man Fetiſche als gottlich verehrt (Fetismus); uneig., ein unvernünftiger Gottesdienſt; der F-glaube, ein unvernünftiger Glaube; das F-machen, die Erhebung eines Dinges zu einem Gegenſtande der Verehrung.

Fett, E. u. U. w., wohl genährt, gemäſtet, und in engerer Bedeutung, Fett an ſich habend, mit Fette verſehen: ein fetter Ochſe, ein fettes Schwein, eine fette Gans, fettes Fleiſch, ein fetter Bauch. Fette Bienen, uneigentlich ſolche, die ihre Wachsſcheiben völlig mit Honig angefüllt haben; fette Brühe; die Speiſen fett machen, viel Fett, Butter oder Öl daran thun. In weiterem Veeſtande wird es auch von den öligen, dem thieriſchen Fette ähnlichen Theilen anderer Dinge gebraucht: fette Milch, die viel ſolchee Theile enthält; fette Butter, fetter Käſe; ſich fett machen, ſich mit Fett beſudeln. In noch weiterer und uneigentlicher Bedeutung, fette Kleie, ſolche, worin noch Mehl vorhanden iſt; fette Schlacken, im Bergbaue, Schlacken, von leichtflüſſigem Silber- und Bleierz, die ſich nicht von dem Werk und den Steinen wellen abheben laſſen. Uneig., von Gewächſen, ſaftig: die fette Henne, eine Pflanze mit dicken ſaftigen Blättern (Donnerkeaut, Knabenkraut, Geſchwulſtkraut, Wundkeaut); reichlichen Nahrungsſtoff habend: ein fetter Boden; ein fetter Acker; dann, von dieſem reichlichen Nahrungsſtoffe zeigend: eine fette Weide, fette Triften; reichlich, einträglich: eine fette Pfründe, Stelle, ein fettes Amt, eine fette Küche, in welcher

Digitized by Google

Überfluß herrſcht; reich, begütert: ein fetter Gaſt; dick, breit, bei den Mahlern und Kupferſtrchern: ein fetter Pinſel, der die Farbe reichlich und überflüſſig aufträgt; ein fetter Zug, ein breiter; ſ. fetticht, ſo anzufühlen, als wenn es mit Fett beſtreichen wäre; beſchmuzt, unrein, in O. D.: fette Wäſche, fette Kleider.

Fett, ſ., -es, diejenigen weißlichen ſchmierigen, unempfindlichen Theile in den thieriſchen Korpern, welche von dem überflüſſigen Nahrungsſafte abgeſondert weeden und in zarten Häutchen eingeſchloſſen ſind: Fett anſetzen; es legt ſich Fett an; Gänſefett, Schweinefett, Nierenfett; Fett an die Speiſen thun; das Fett abſchopfen, von der Beühr; uneig. und ſprichwortlich, einen mit ſeinem eignen Fette begießen, ihn mit ſeinem eignen Vermögen bezahlen; die F-ader, in der Zergliederungskunſt, eine Blutader in der äußern Nierenhaut und dem daran befindlichen Fette; die F-ammer, eine Art fettee und wohlſchmeckender Ammern; das F-auge, ein Auge, das auf eine unnatürliche Art mit Fette beſchwert iſt, beſonders bei den Pferden; ein Fettbläschen, ein einzelnes Fetttheilchen, das auf einer Flüſſigkeit als ein rundes Koerperchen ſchwimmt; der F-bauch, ein fetter Bauch; eine Perſon, die einen fetten Bauch hat; F-bäuchig, E. u. U. w., einen fetten Bauch habend; der F-bruch, eine ſpeckartige Geſchwulſt am Hodenſacke; der F-darm, ſ. Afterdarm.

1\. **Fette**, w., die Beſchaffenheit einer Sache, da ſie fett iſt: die Fette des Leibes; eine fette Maſſe, das Fett.

2\. **Fette**, w., M. -n, in der Baukunſt, ein wagerecht liegendes Stück Zimmerholz, beſonders dasjenige, wodurch die Stuhlſäulen eines Daches oben mit einander verbunden werden (die Dachfette, Dachſtuhlfette, Stuhlfette).

Fetten, th. Z., fett machen: ein Thier, es mäſten; den Fraß der Hunde fetten, bei den Jagern, Fett daran thun; mit Fett odee etwas dem Ähnlichen beſtreichen: die Wolle fetten, bei den Tuchmachern, ſie mit Öl bereiten; die Fettfeder, die Federn dee Vögel übee dem Bürzel oder dem Steiße, beſondees bei den Gänſen, denen man ſie ausrupfet, wenn ſie fett gemacht werden ſollen (die Schmalzfedern). Uneig.: die Fettfedern ziehen, d. h. dee Wohlhabenheit, des Reichthums berauben; das F-fell, der Name einer Augenkrankheit, die eine Aet des Augenfelles iſt und in einem ſchmuzig gelben Flecken im Weißen des Auges beſteht, der ſich über die Hoenhaut verbreitet und ein ſpeckartiges Fell bildet; die F-finne, eine Art Finnen oder Floßfedern der Fiſche, welche ſich bei einigen Arten derſelben auf dem Rücken befinden, und aus einer Haut ohne Gräten beſtehen (die Afterfloßfeder); Finnen im Fette der Thiere, beſondees der Schweine; der F-flecken, ein Flecken von Fett in einem Kleide, Tuche; der F-gang, in dee Zergliederungskunſt, Seitengefäße der Adern, in welchen das Fett aus dem Blute abgeſondert wird; die F-gans, eine Art ſehr fettee Amerikaniſcher Ganſe, mit einem großen Schlunde, einem langen, vorn gekrümmten Schnabel, kurzen, mit borſtigen Federn beſetzten Flügeln und ſehr weit hinten ſtehenden Füßen (Magellaniſche Gans, weil ſie ſich um die Magellaniſche Straße häufig aufhalt); F-gar, E. u. U. w., mit Fette gar gemacht, bei den Lederarbeitern: fettgares Leder, das nach dem Äſchern, Beizen und Walken mit Öl geſchmiert und gewalkt wird (ſämiſches Leder); F-geſäuert, E. u. U. w., in der Scheidekunſt, mit Fettſäure verbunden, geſättigt; das F-geſtrecke, bei den Goldſchlägern, diejenige Arbeit, da die fettige Hautform zwiſchen Ziehpapier geſtreckt oder geſchlagen wird, damit das überflüſſige Fett ſich hineinziehe; der F-glanz, ein matter Glanz, demjenigen ähnlich, den ein mit Fett überzogener Körper hat; die F-haut, in der Zeegliederungskunſt, ein lockeees Zellgewebe in den thieriſchen Körpern, in welches die Lederhaut allmählig übergeht, und das mit vielem Fette angefüllt iſt (die Schmerhaut). Uneig.: die Fetthaut auf der Milch, die fetten öligen Theile der Milch, welche ſich von den übrigen ſcheiden und ſich auf der Oberflache wie eine Haut oder Decke anſetzen; F-icht, E. u. U. w., dem Fette ähnlich: ein fettichtes Weſen; der Thon, der Speckſtein fühlt ſich fettich an; F-ig, E. u. U. w., Fett an ſich habend: ſich (mich) fettig machen; fettige Hände; die F-igkeit, M. -en, die Beſchaffenheit einer Sache, da ſie fett iſt, eig. und uneig.: die Fettigkeit eines Thieres, des Fleiſches, des Bodens; ein fettee Korper, ein Fett: die Fettigkeit des Ölbaumes, das Öl; der F-käfer, ſ. Speckkäfer; der F-klumpen, ein Klumpen Fett; uneig., ein ſehr fetter und unbehülflicher Menſch; die F-kohle, ſ. Glanzkohle; der F-kram, ein Handel im Kleinen mit Fettwaaeen, als Schmer, Buttee, Speck, Thran; der F-krämer, ein Krämer, der mit Fettwaaren handelt (N. D. Fettſpeiſer); die F-krankheit, eine Krankheit der Seidenraupen, bei welcher ſie aufgedunſen und glänzend grünlich oder gelblich ausſehen; das F-kraut, eine Pflanze, deren Blätter mit einem fettichten Weſen überzogen ſind, wovon die Milch gerinnt (Butterkraut, Schmerwurz); F-lich, E. u. U. w., ein wenig fett; das F-loch, eine Öffnung am Hintern des Dachſes, in welchee ſich viele Fettzellen befinden; der F-macher, der etwas fett macht (ehemahls eine ſchimpfliche Benennung, welche die alten inländiſchen Tuchmacher den Tuchmachern aus den Niederlanden gaben, welche die Wolle mit Öl zubereiten lehrten); der F-magen, der vierte Magen dee wiederkäuenden Thiere, in welchem die Verdauung vor ſich geht (der Roden); das F-männchen, eine am Niederrheine gangbare Scheidemünze, etwa vier Pfennige weeth; der F-markt, an manchen Orten, ein Markt für fette Waaren, als Butter, Speck, Öl; die F-maſſe, eine fettige Maſſe; uneig., ein dicker

Digitized by Google

Menſch; das Fettnoppen, -s, bei den Tuchmachern in N. D. das Beſehen des Tuches über der Beſchauwalze gegen das Tageslicht, wenn es vom Stuhle kommt, wo es ſein Fett noch von dem Stuhle mitbringt; der dieſe Beſichtigung anſtellt, heißt der F-nopper, -s; die F-pfründe, eine fette Pfründe (Prälatur); der ſie hat, der F-pfründner (Prälat); F-rahmig, E. u. U. w., fetten Rahm habend, enthaltend; F-ſauer, E. u. U. w., mit der Fettſäure in Verbindung gebracht, geſättigt: fettſaure Salze; fettſaures Blei, welches, wenn man Fettſäure in ſalpeterſaure Bleiauflöſung tröpfelt, in kleinen weißen nadelförmigen Kriſtallen zu Boden fällt; die F-ſäure, in der Scheidekunſt, eine Säure, welche aus fetten thieriſchen Theilen gezogen wird; das F-ſchmelzen, bei den Pferdeärzten, eine unſchickliche Benennung einer Art der Ruhr bei den Pferden, bei welcher ein weißer Schleim von ihnen abgehet, den man irriger Weiſe für geſchmolzenes Fett hält; der F-ſchwanz, der ſehr fette Schwanz einer Art Schafe in Aſien, der zuweilen funfzehn bis zwanzig Pfund wiegt; der F-ſpeiſer, ſ. Fettkrämer; der F-thon, eine Art ſehr weichen Thones, der im Munde zergehet und das Fett in ſich ziehet; ſ. Färbererde, Walkererde; die Fettung, die Handlung, da man etwas fett macht; etwas Fettes, die Fetttröpfchen, die auf einer Flüſſigkeit herumſchwimmen, das Ölichte auf der Milch; die Fettwaare, allerlei Fette und fette Körper, ſofern man ſie als eine Waare betrachtet, als Öl, Butter, Speck, Schmalz ꝛc.; der F-wanſt, ein fetter Wanſt oder Bauch, und uneig., eine Perſon, die einen fetten Wanſt hat; F-wanſtig, E. u. U. w., einen fetten Wanſt habend; das F-waſſer, Waſſer, in welches Fetttheile gekommen ſind; beſonders Waſſer, in welchem man Wolle gewaſchen hat; die F-weide, eine fette Weide, auf welcher das Vieh fett wird; die F-wolle, gefettete Wolle, und zwar die feine einſchürige, welche zum Einſchlage verſchiedener feiner Zeuge gebraucht wird; der F-wurm, ſ. Speckwurm; die F-zelle, Verkl. w. das Fettzellchen, die kleinen Zellen, Abtheilungen in der Fetthaut, welche das Fett enthalten.

Fètzen, m., -s, Verkl. w. das Fètzchen, Fetzlein, -s, ein abgeſchnittener oder abgeriſſener Theil von einem Ganzen: in Fetzen reißen, ſchneiden, hauen, d. h. in kleine Stücke, oder ſo reißen, ſchlagen, daß die Fetzen herabhangen: ein Fetzen Brod, Fleiſch. Fètzen, th. Z., in Fetzen ſchneiden, reißen: in den Zeug, in das Brod fetzen; mit dem Degen fetzen, mit der Spitze deſſelben über die Fläche einer Sache hinhauen; einem Kinde den Hintern fetzen (im N. D. fitzen); der Fètzer, -s, einer, der fetzet; ein Werkzeug zum Fetzen, d. h. zum Hauen oder Schneiden; ein Fetzer, ein Degen; die Strafe mit der Ruthe auf den Hintern: einem Kinde einen Fetzer geben; der Hintere ſelbſt; Fètzig, E. u. U. w., aus Fetzen beſtehend, zerfetzt.

Feücht, E. u. U. w., ein wenig naß: die Wäſche iſt noch feucht; ein feuchter Boden, der Keller iſt ſehr feucht; die Augen ſind von Thränen feucht; etwas feuchtes, etwas, das feucht iſt, ein feuchter Körper; der F-arſch, ein Name des Seewaſſer-Raben in den Schottiſchen Gewäſſern (Schlucker, Schlingrabe); das F-brett, bei den Buchdruckern, zwei glatt gehobelte Bretter, zwiſchen welche das angefeuchtete Papier, welches bedruckt werden ſoll, gelegt und beſchwert wird; die Feüchte, ſo viel als die Feuchtigkeit; der F-meſſer, ein Werkzeug, den Grad der Feuchtigkeit der Luft zu meſſen (Hygrometer, Feuchtigkeitsmeſſer, Feuchtezeiger, Feuchtigkeitszeiger); Feuchten, 1) th. Z., feucht machen, benetzen: die Wäſche, das Papier: 2) unth. Z. mit haben, Feuchtigkeit von ſich geben, feucht werden. Bei den Jägern ſ. harnen; der Feüchtezeiger, ſ. Feuchtemeſſer; das Feüchtglied, bei den Jägern, dasjenige Glied der Thiere, durch welches ſie den Harn laſſen, die Ruthe; die F-heit, die Beſchaffenheit eines Körpers, da er feucht iſt; die Feuchtigkeit, M. -en, die Beſchaffenheit eines Körpers, da er feucht iſt: die Feuchtigkeit der Wäſche, des Kellers, der Luft; ein feuchter oder flüſſiger Körper; in der Erde iſt noch viele Feuchtigkeit; der Feuchtigkeitsmeſſer und F-zeiger, ſ. Feuchtemeſſer; Feüchtkalt, E. u. U. w., kalt und dabei feucht; F-lich, E. u. U. w., ein wenig feucht; die F-mulde, bei den Buchdruckern eine Mulde, in welcher das Papier, das bedruckt werden ſoll, angefeuchtet wird; die F-niß, die Feuchtigkeit.

*Feudāl, Lehngut, Lehn; F-recht, Lehnrecht; F-ſyſtem, Lehnverfaſſung; Feudaliſt, Lehnrechtslehrer; F-ſucceſſion, Lehnsfolge.

Feüer, ſ., -s, Verkl. w. das Feüerchen, O. D. Feüerlein, ein ſehr feiner, flüſſiger, durch die ganze Natur verbreiteter Stoff, der ſich unter gewiſſen Umſtänden durch Licht und Wärme äußert, daher: das Feuer leuchtet, brennt; Feuer ſchlagen, anſchlagen, durch die ſchnelle und heftige Reibung des Stahles an dem Feuerſteine, darin befindliche Feuertheilchen herauslocken, ſo daß ſie einen leicht brennbaren Körper ergreifen; ein Feuer anzünden, die Feuertheilchen in ſtarke Bewegung ſetzen und dieſelbe durch Hinzuthun brennbarer Körper unterhalten; Feuer machen, anmachen, geben, letzteres bei Schießgewehren; Feuer anlegen, angezündete brennbare Körper an ein Gebäude ꝛc. legen, damit dieſes vom Feuer ergriffen werde; die Stadt ſtehet in Feuer, ſie brennt; das Haus iſt in Feuer aufgegangen, es iſt abgebrannt; Feuer ſetzen, im Bergbaue, durch angezündetes Feuer die Erze mürbe brennen, daß ſie ſich ablöſen; Feuer aufſtecken, in der Schifffahrt, bei Nacht ein Zeichen mit der Laterne machen, oder auch ein Zeichen mit angezündetem Schießpulver geben; das Feuer gehet aus, wenn demſelben Nahrung oder auch Luft fehlt; das Feuer löſchen, auslöſchen; im Feuer ar-

beiten, von den Schmieden, Scheidekünſtleen; einen Verbrecher zum Feuer verurtheilen, ihn zum Tode durch Feuer verurtheilen; ein flammendes Feuer, das mit Flammen brennt, im Gegenſatze eines glimmenden Feuers; unterirdiſches Feuer, welches unter der Erde brennt; das Feuer Gottes, in der Bibel, der Blitz; das hölliſche Feuer, die Hölle; Griechiſches Feuer, ein künſtliches Feuer, das ſich nicht mit Waſſer löſchen läßt; Öl ins Feuer gießen, uneig., übel ärger machen; er läuft für mich durchs Feuer, er thut das Schwerſte aus Liebe für mich. In engerer Bedeutung werden verſchiedene Arten brennender Körper Feuer genannt, z. B. die Abfeurung des groben und kleinen Geſchützes im Kriege, und die dadurch fortgetriebenen Kugeln; ins Feuer gehen, gegen den ſchießenden Feind; dem feindlichen Feuer ſehr ausgeſetzt ſeyn; zwiſchen zwei Feuer kommen, uneig., von zwei entgegengeſetzten Seiten angegriffen oder der Gefahr ausgeſetzt werden. In der Feuerwerkskunſt verſteht man darunter ein aus Pulver, Salpeter ꝛc. bereitetes künſtliches Feuer, ein Feuerwerk: Luſtfeuer; dann auch, die dazu gehörige Miſchung von Pulver, Kohlen, Salpeter ꝛc. Bei den Viehärzten heißt, einem Pferde das Engliſche Feuer geben, Striche auf den kranken Theil deſſelben brennen. Uneig., von der leuchtenden, wärmenden und verzehrenden Eigenſchaft gewiſſer Körper, und ihrer Farbe. So werden in der Schiffahrt ſelbſt ſolche Dinge, die nur Feuer zum Leuchten enthalten oder tragen, Feuer genannt, und man verſteht darunter theils Leuchtthürme und Feuerbaken, z. B. das Feuer von Travemünde, theils die Laternen, welche ſich hinten auf den Schiffen befinden, z. B. das Schiff führt zwei, drei ꝛc. Feuer. Eben ſo vom Lichte und Glanze: der Himmel war lauter Feuer, bei häufigen ſtarken Blitzen und Wetterleuchten ꝛc.; das Feuer der Edelſteine, der Augen ꝛc., wenn ſie einen blitzenden Glanz haben; von der Farbe, der Hitze: das Feuer ſtieg ihm ins Geſicht, er ward lauter Feuer im Geſicht, er ward roth; das heilige Feuer, eine Hautentzündung, die ſich durch eine hohe Röthe äußert (auch die Roſe, das Rothlaufen oder der Rothlauf). Bei den Schweinen iſt das wilde Feuer (auch die Bräune und Antonsfeuer) eine Entzündung, die mit der Bräune bei Menſchen Ähnlichkeit hat, mit dem heißen und kalten Brande endiget und in 24 Stunden den Tod herbeiführt; das heilige Feuer (der Rothlauf) der Schafe iſt ein hitziges Fieber, wobei Fleiſch und Haut von einem Brande verzehrt werden; das Feuer oder die Feuerkrankheit des Rindviehes beſtehet ebenfalls in einer Entzündung und Stockung des Geblütes; das Feuer (oder die Darre) der Pferde iſt eine Auszehrung. Auch manchen Gewächſen, Gewürzen wird ein Feuer zugeſchrieben, z. B. dem Pfeffer, dem Wein; auch wird ein hoher Grad der Munterkeit, Lebhaftigkeit und Leidenſchaftlichkeit Feuer genannt: das Feuer des Jünglinges; ein Pferd, ein Jagdhund hat zu vieles Feuer, wenn ſie zu heftige Begierden haben; mit vielem Feuer ſprechen, von einem Redner; Feuer fangen, zornig werden, auch verliebt werden; einen in Feuer und Flamme ſetzen, ihn ſehr zornig machen; Feuer und Flamme ſprudeln, ſich ſeinem Zorne ganz überlaſſen; das Feuer der Einbildungskraft, der Liebe. Endlich auch wegen der verzehrenden und zerſtörenden Eigenſchaft: das Feuer des Krieges. In der Schiffahrt verſteht man noch unter Feuer angefaulter Stellen im Holze; die Feuerader, eine Ader unter dem Schwanze des Rindviehes, welche demſelben geöffnet wird, wenn es das Feuer hat; das F-amt, das Amt des Feuerherrn, und alle Perſonen, welche die Aufſicht über die Feueranſtalten haben; der F-anbeter, der das Feuer göttlich verehrt, wie dies die alten Perſer thaten (der Feuerdiener); die F-anſtalt, Anſtalten, die Feuersgefahr zu verhüten und Feuer zu löſchen; der F-anzeiger, ein in neuern Zeiten erfundenes Werkzeug, mittelſt deſſen man von einem hohen Orte, z. B. einem Thurme, den Ort genau anzeigen kann, wo ein Feuer ausgebrochen iſt (Feuerweiſer, Feuerzeiger); die F-arbeit, jede Arbeit, welche mit Hülfe des Feuers verrichtet wird; der F-arbeiter, ein Arbeiter, der ſeine Arbeit mit Hülfe des Feuers verfertigt, als Schmiede, Schloſſer; das F-auge, ein feuriges, glühendes Auge; ein Auge, das vielen Glanz und große Lebhaftigkeit hat; F-äugig, E. u. U. w., Feueraugen habend; der F-bach, eine Feuermaſſe, die ſich wie ein Bach, d. h. in großer Menge ergießt, verbreitet; das F-bad, ein Bad in Feuer, in großer Hitze, d. h. eine durchdringende große Wärme, in der man ſich wie in einem Bade befindet; die F-bahn, eine Bahn oder ein breiter Weg in einem Walde, einen Brand zu hemmen oder zu löſchen; die F-bake, ein Thurm oder andrer erhöheter Ort an der Küſte, auf welchem ein Feuer, wonach ſich die Seefahrer bei Nacht richten können, unterhalten wird; der F-ball, oder der F-ballen, ſo viel als Feuerkugel; uneigentlich die Sonne; das F-band, bei den Böttichern, Bänder oder Reife, die vorläufig auf eine Hälfte der Tonne bis an den Bauch getrieben werden, um die Stäbe auf der andern Seite der Tonne, wo ſie noch von einander ſtehen, mit der Schraubenwinde über Feuer zuſammen zu ziehen und nahe an einander zu bringen; der F-baum, ein Baum, der nur zum Verbrennen tauglich iſt; ein Name des gemeinen Wacholders; das F-becken, ein eiſernes oder metallenes Becken, Kohlenfeuer darin zu unterhalten (ein Kohlenbecken, eine Kohlenpfanne, Feuerpfanne); das F-b-richteiſen, bei den Zeugſchmieden, eine Art von Amboß, auf welchem die Eiſenbleche rund, z. B. zu einem Feuerbecken, getrieben werden; die F-begierde, eine feurige, leidenſchaftliche Begierde; der F-berg, ein feuerſpeiender Berg (Vulkan); F-beſtändig, E. u.

u. w., der Wirkung des Feuers widerſtehend; in der Naturlehre, was durch Feuer in keine Dämpfe verwandelt werden kann, entgegengeſetzt dem, was flüchtiger iſt: das Gold iſt das feuerbeſtändigſte Metall; Feuerbewaffnet oder F-bewappnet, E. u. U. w., mit Feuer bewaffnet; das F-bild, ein feuriges Bild, von einer lebhaften Einbildungskraft entworfen; die F-blaſe, eine Blaſe, welche entſtehet, wenn man ſich verbrannt hat (eine Brandblaſe); die F-blatter, ſchmerzhafte Blattern am menſchlichen Körper, welche verſchiedene Farben haben, inwendig mit Schleim angefüllt, außen herum aber heftig entzündet ſind; der F-blick, ein feuriger Blick, beſonders ein von Liebe und überhaupt von Leidenſchaft zeugender Blick; uneigentl.: der Feuerblick der Sonne, die Glut derſelben; die F-blume, Benennung des Feldmohns oder der Klapperroſe; der F-bock, ein eiſerner Bock auf den Herden und in den Öfen, das Holz darauf zu legen, damit es hohl liege und beſſer brenne (ein Brandbock, eine Brandruthe); die F-bohne, eine Art Gartenbohnen mit feuerrother Blüte und großer bunter Frucht; der F-born, eine reichhaltige Quelle der Leidenſchaft; der F-brand, ein brennender oder flammender Brand, im Gegenſatze des Löſchbrandes, an welchem das Feuer ausgelöſcht iſt; eine Feuersbrunſt; F-braun, E. u. U. w., vom Feuer oder von der Sonne braun, verbrannt; die F-büchſe, ein Feuerzeug in Geſtalt einer Büchſe; ein Feuergewehr, ein Feuerrohr, gewöhnlicher bloß die Büchſe; die F-bühne, im Bergbaue, eine Vorrichtung beim Feuerſetzen, da man kleine Stücke Erz unter das Scheitholz legt, damit dieſes deſto dichter an das Gebirge angeſtellt werden kann; das F-büſchel, ein feuriges Büſchel, oder Feuer in Geſtalt eines Büſchels brennend; auch das in Geſtalt eines Büſchels leuchtende künſtliche Blitzfeuer; der F-butzen, in der Feuerwerkskunſt, kleine aus Salpeter, Pulver, Kampfer ꝛc. verfertigte Kugeln von der Größe einer Erbſe, mit welchen die Luſtkugeln verſetzt werden; der F-diener, ſ. Feueranbeter; der F-dienſt, die gottesdienſtliche Verehrung des Feuers; der F-dorn, ſ. Mehlfäßchen; der F-drache, der fliegende Drache, d. h. brennbare Dünſte, die ſich in der Luft entzünden und einen langen Schweif hinter ſich herziehen; das F-dreieck, bei einigen Sternkundigen, dasjenige Dreieck, welches der Widder, der Löwe und der Schütz mit einander am Himmel bilden; die F-ecke, diejenige Schärfe neuer Schneidewerkzeuge, z. B. einer Axt, eines Meſſers ꝛc., welche erſt abgeſchliffen werden muß; der F-eifer, ein großer, heftiger Eifer; in der Bibel für heftiger, verzehrender Zorn; der F-eimer, ein lederner oder anderer Eimer, deſſen man ſich beim Feuerlöſchen bedient; das F-eiſen, in manchen Gegenden für Feuerſtahl; das F-e-amt, ehemahls ein Erbamt beim Kaiſer und Reich (auch das Feueramt); die F-eſſe, eine Feuermauer, ein Schorſtein; die Eſſe oder der Herd, wo die Schmiede und andere Metallarbeiter das Metall glühen und ſchmelzen; die F-eſſenarbeit, im Bergbaue, diejenige Arbeit, wenn auf den Stollen und Strecken oberwärts oder über ſich gebrochen wird und man auf den Erzen vor- und rückwärts mit den Oetern auslängt; das F-fach, auf dem Lande, beſonders in N. D. das Fach oder die Abtheilung eines Bauerhauſes, wo ſich der Feuerherd befindet; der F-fächer, einer, der das Feuer anfachet, beſonders ein Werkzeug dazu (der Feuerwedel); die F-fahne, eine Fahne, welche als Zeichen eines ausgebrochenen Feuers auf einem Thurme ausgeſteckt wird; F-farb, oder F-farben, F-farbig, E. u. U. w., die Feuerfarbe habend, brennend roth (coquelicot): ein Feuerfarbener, ein Fuchs, d. h. rothgelbes Pferd, von heller und mehr rother Farbe; die F-farbe, die Farbe des Feuers, ein brennendes Roth (Coquelicotfarbe); das F-faß, ein Faß zu Waſſer beim Löſchen der Feuersbrünſte (die Feuerkufe, der Feuerkübel, die Feuertonne); F-feſt, E. u. U. w., was gegen die Wirkung und Zerſtörung des Feuers feſt iſt: feuerfeſte Gewölbe, Gebäude; die F-flamme, die Flamme des Feuers; ein Name derjenigen Blume, die auch Feuerröschen, wegen der brennend rothen Farbe, genannt wird; F-flammen, unth. Z. mit haben, mit einer Feuerflamme leuchten; die F-flaſche, im Kriegsweſen, eine dünne gläſerne, mit Pulver angefüllte Flaſche, die mit einem Zünder unter die Feinde, beſonders auf feindliche Schiffe, geworfen wird; der F-fluß, eine große flüſſige und fließende Feuermaſſe (Feuerſtrom, Lavafluß, Lavaſtrom); der F-flußſtein, die verhärtete flüſſige Feuermaſſe, welche oft bei Auswürfen feuerſpeiender Berge hervorbricht, und nach dem Erkalten ſteinhart wird (Lava); die F-flut, ein großes Feuer, das ſich gleich einer Flut verbreitet; die F-folge, die Verbindlichkeit der Einwohner eines Ortes, nach welcher ſie auf das Zeichen mit der Sturmglocke zur Löſchung eines Feuers herbeieilen müſſen; der F-fuchs, ein röthliches Pferd, deſſen Haare ins Feuerfarbene fallen; der F-funken, Funken, welche brennende Körper von ſich werfen, und zünden; uneig.: ſein Auge ſprühte Feuerfunken; die F-gabel, ein eiſernes Werkzeug in Geſtalt einer Gabel, das Feuer anzuſchüren; die F-garbe, in der Feuerwerkskunſt, ein Luſtfeuer, wo das Feuer gleichſam aus einem dicken Stamme oben nach allen Seiten auswärts ſprühet und eine ſtehende Garbe bildet; das F-gatter, ein niedriges, rechtwinkeliges Gatter, welches in den Winkel eines Kachelofens geſetzt wird, damit die Kacheln durch das Hineinwerfen des Holzes nicht leiden; das F-gebet, ein feuriges, ſehr eifriges Gebet; das F-gebirge, ein feuriges, feuerſpeiendes Gebirge; F-gefährlich, E. u. U. w., im O. D. der Feuersgefahr vorzüglich ausgeſetzt; der F-geiſt, ein feuriger, lebhafter Geiſt

deſſen Gedanken und Beglerden ſchnell von einem Gegenſtandr zum andern übergehen; auch von erhitzenden Getränken, ein vorzüglicher, ſtarker Geiſt: dieſer Wein hat einen ſtarken Feuergeiſt; in der Geiſterlehre, ein Geiſt, deſſen Aufenthalt man ſich im Feuer träumt; das F-geld, ſ. Herdgeld; das F-geräth, alles zur Löſchung eines Feuers nöthige und dienliche Geräth (die Feuergeräthſchaft); das F-geſchoß, ſ. Feuergewehr; das F-geſchrei, das Geſchrei, womit eine Feuersbrunſt gewöhnlich bekannt gemacht wird (der Feuerlärm); das F-gewehr, ein Schießgewehr, welches mittelſt des Feuers abgeſchoſſen wird (das Feuergeſchoß); der F-glanz, der Glanz des Feuers; ein feurigee, ſehr heller Glanz; die F-glocke, diejenige Glocke, mit welchee eine ausgebrochene Feuersbeunſt angezeigt wird (die Sturmglocke, Brandglocke); die F-glut, die Glut des Feuers; eine ſtarke Glut; der F-gott, der Gott des Feuers bei den Alten (Vulkan); die F-grube, in den Eiſenhütten, die im Zerrenherde ausgegrabene, einen Fuß tiefe und breite Höhlung; eine Grube, in welcher Feuer angezündet wird, etwas zu verbrennen; der F-haken, ein ſtacker eiſerner, hinten mit einer Spitze verſehener Haken, an einer langen ſtarken Stange, brennende Gebäude damit einzureißen (der Sturmhaken); der F-haß, ein ſehr lebhafter, großer Haß; F-hell, E. u. U. w., hell wie Feuee, und durch Feuer; uneig., feurig, ſehr lebhaft, leidenſchaftlich; das F-hemde, ſ. Brandhemde; der F-herd, ein ebner gemauerter und erhöheter Platz, Feuer darauf anzuzünden (der Herd), beſonders in der Küche; der F-herr, an manchen Orten, obrigkeitliche Perſonen, welche beim Feuerlöſchen die Aufſicht führen (Brandherren); ehemahls ein Erbbeamter des Deutſchen Reiches, welcher Erbfeuerherr hieß und am kaiſerlichen Hoflager die Aufſicht über Feuee und Licht hatte; ſein Amt hieß das Erbfeueraint oder Erbfeuereiſenaint; der F-himmel, bei denen, die mehrere Himmel über einander annehmen, ein feuriger Himmel, über dem Lufthimmel; das F-holz, Holz, welches nue zum Verbrennen oder Verkohlen tauglich iſt (Brennholz, zum Unterſchiede vom Bau- und Nutzholze); der F-hund, ein abgerichteter Hund, der ſich vor dem Feuee nicht fürchtet; ein Feuerbock; der F-hüter, im Bergbaue, ein Wächter, welcher auf das zum Ermürben der Erze in den Gruben angelegte Feuee Acht hat (der Feuerwächter); Feüerig, ſ. Feurig; der Feuerkäfer, ſ. Feuerſchröter; die F-kaſſe, Brandkaſſe, Feuerverſicherungskaſſe, Beandverſicherungskaſſe; die F-katze, ein ehemahls gebräuchliches Geſchütz, große ſteinerne Kugeln daraus zu ſchießen (ein Schrotſtück, Steinſtück); der F-kelch, uneigentlich, ein Feuer enthaltender Kelch, ein bildlicher Ausdruck von der Sonne gebraucht, für die Wärme und das Licht derſelben; der F-keſſel, im Bergbaue, ein Keſſel von Eiſenblech, in welchem man leicht brennendes Holz oder Schmiedekohlen anzündet und dann langſam an dem Seile eines Haspels in die Grube hinunterläßt, um böſe Wetter in der Grube dadurch zu verdünnen und zu veetreiben; die F-keule, in der Luſtfeuerweekskunſt, eine holzerne Keule, deren hohler Kopf mit Brandſatze angefüllt, von außen aber mit Raketen beſetzt wird; die F-kieke, N. D. ein blechernes Feuerſtübchen für die Füße; die F-kiſte, eine mit Pulver, Kugeln, Eiſen ꝛc. angefüllte Kiſte, die auf Schiffen ſtatt einer Mine gebraucht wird, wenn der Feind an Bord kommen will (eine Speingkiſte); die F-kluft, eine Feuerzange, beſonders wenn ſie ſtatt des Gewindes ein federhartes Eiſen hat; der F-knäuel, in der Kriegskunſt, angezündete Knäuel von Werg, Pech, Harz, Schwefel ꝛc., um bei Belagerungen in dunkeln Gegenden ſehen zu können; der F-knecht, an manchen Orten, beſondre Knechte, welche bei Feuersbrünſten löſchen müſſen; der F-kopf, ein feuriger, lebhafter Kopf, mit ſtarker Einbildungskraft, daher leidenſchaitlich im Denken, Reden und Handeln; der F-körper, ein feuriger Körper, z. B. die Sonne; uneig., ein lebhaft und feurig empfindender Menſch; die F-krankheit, ſ. Feuer; der F-kranz, ein feuriger, brennender Kranz, Kreis; das F-kraut, eine Becherflechte mit ſcharlachfarbigen Warzen, die auf der Erde auf Steinen und alten Bäumen wächſt; die F-krone, eine hell glänzende Krone; die F-kröte, ein Waſſerthier, das einer Eidechſe ähnlich iſt, einen dunkelbraunen, ſchwärzlichen Rücken, und einen bleichgelben Bauch mit feuerrothen Flecken hat; die F-krücke, eine eiſerne Keücke, in Feuer damit zu ſchüren; der F-krug, ſ. Feuertopf; der F-kübel, und die Feuerkufe, ſ. Feuerfaß; die F-kugel, in der Geſchützkunſt, eine jede Kugel, welche angezündet werden und brennen kann (Feuerballen und Feuerknäuel), z. B. die Dampfkugeln, Leuchtkugeln, ſtinkenden Kugeln ꝛc., und wenn ſie zünden ſollen, Brandkugeln; in der Naturlehre, eine feurige Lufterſcheinung in Geſtalt einer Kugel, die oft auch einen feurigen Schweif hat, der ſich in eine Spitze endigt, in welchem Falle ſie auch fliegender Drache genannt wird; ſind ſie klein, heißen ſie Sternſchnuppen; die F-kunſt, die Kunſt, das Feuer geſchickt zu allerlei Arbeiten und Verrichtungen zu gebrauchen, beſonders in der Scheidekunſt; der F-künſtler, der die Feuerkunſt verſteht und anwendet; der F-kuß, ein feueiger Kuß, der heftige Leidenſchaft verräth; das F-land, die ſüdliche Spitze des feſten Landes von Amerika; daher der Feuerländer, die Feuerländerinn, ein Bewohner, eine Bewohnerinn dieſes Landes; Feüerländiſch, zum Feuerlande gehörig, ihm eigenthümlich, daher kommend; die F-lanze, eine Lanze oder ein Spieß, woran ſich ein mit Schlägen und bleiernen Kugeln gefüllter Sack befindet, wovon man ehemahls beim Sturmlaufen Gebrauch machte (der Feuerſpieß, Sturmſpieß); kleinere Feuerlanzen wurden Feuer-

pfeile genannt; bei den Luſtfeuern, Lanzen
aus gepapptem Papiere nach Art der Raketen-
hülſen gemacht, das Gerüſt eines Feuerwer-
kes damit zu beleuchten; der Feüerlärm, der
Lärm, durch den eine Feuersbrunſt verkündi-
get wird: Feuerlärm machen, ſchlagen,
bei den Soldaten, eine Feuersbrunſt durch
Rüheen der Trommel verkündigen; der F-
läufer, in manchen Gegenden auf dem Lande,
Perſonen, deeen Geſchäft es iſt, eine entſtan-
dene Feuersbrunſt in den benachbarten Dör-
feen zu melden und deeen Einwohner zum Lö-
ſchen herbeizurufen; die F-läuterung, die
Läuterung, Reinigung durch Feuer; die F-
lehre, die Lehre vom Feuer, von dem We-
ſen, den Erſcheinungen und Wirkungen deſ-
ſelben; die F-leiter, lange Leitern, deren
man ſich in Feuersgefahren und Feuersbrünſten
bedienet; die F-liebe, eine leidenſchaftliche,
heftige und innige Liebe; die F-lilie, eine
Art Lilien, deren Blätter ohne Ordnung ſte-
hen und eine brennende Feuerfarbe haben; das
F-loch, das Loch in einem Ofen ꝛc., duech
welches das Feuer hineingebracht wird; F-
los, E. u. U. w., ohne Feuer, ohne Leb-
haftigkeit; die F-löſchungsanſtalt, Anſtal-
ten zum Löſchen des Feuers; die F-luft, eine
Benennung der Sauerſtoffluft oder des Sauer-
ſtoffdunſtes; das F-mahl, ein durch Feuer
oder Einbrennen hervorgebrachtes Mahl oder
Zeichen (ein Brandmahl); ein beaunrother Fleck,
welchen Kinder an irgend einem Theile des
Leibes zuweilen mit auf die Welt bringen (ein
Feuerzeichen); die F-mahlerei, diejenige Art
der Mahlerei, bei welchee die bemahlten Sa-
chen ins Feuer gebracht und alſo die Farben
eingebrannt werden; das F-männchen, eine
Benennung des Irrwiſches, Irrlichtes; die
F-maſſe, eine feurige brennende Maſſe; die
F-mauer, derjenige gewöhnlich gemauerte
Theil eines Gebäudes, welcher den Rauch von
den Herden und Öfen ausführet, beſonders der-
jenige Theil davon, welcher über dem Dache
hervorraget (der Schorſtein, Schlot, Rauch-
fang); die Brandmauer; der F-mauerkeh-
rer, der die Feuermauer kehrt (der Schorſtein-
feger, Schlotfeger, Eſſenkehrer); das F-meer,
eine große weit ausgebreitete Feuermaſſe; der
F-meſſer, ein Werkzeug, den Grad der Stäekr
des Feuers zu meſſen; ein Weekzeug, worin
nicht allein ein Stück Metall eewärmt wird,
ſondern welches auch zugleich andeutet, um
wie viel das Metall ſich durch das Feuer aus-
gedehnt hat; die F-meßkunſt, die Kunſt,
den Grad der Stäekr des Feuers zu meſſen;
die F-meſſung, die Meſſung des Grades
der Stärke des Feuers; der F-mörſer, ein
grobes Geſchütz in Geſtalt eines Mörſers, Bom-
ben, Granaten und andre Feuerkugeln daraus
zu werfen (der Mörſer); Feüern, 1) th. Z.,
Feuer machen; brennen, als Nahrungsmittel
des Feuers gebrauchen: hartes Holz feuern;
mit Torf feuern; den Wein feuern, ihn
durch Anzündung eines Schwefellappens feu-
rig machen, ſchwefeln; 2) unth. Z. mit ſeyn,
mit einem Feuergewehre ſchießen: auf jemand,
auf einen; mit haben, Feuer von ſich geben:
der Stahl feuert gut; wie Feuer brennen,
große Hitze, Leidenſchaft empfinden: das Ge-
ſicht feuert ihm; wie Feuee glühen; einen
feurigen Schein von ſich geben; die Feuer-
nadelbüchſe, in der Luſtfeuerwerkskunſt, eine
Art Luſtfeuer (auch Chineſiſches Feuer und
Feuerwerksnadelbüchſe); der F-napf, eine
Art Luſtfeuer, wo viele ungewürgte Brände
neben einander gelegt werden, um gewiſſer-
maßen einen Springbrunnen vorzuſtellen; der
F-ofen, ein zum Heizen beſtimmter Ofen,
zum Unterſchiede von einem Backofen, Schmelz-
ofen ꝛc.; uneigentlich füe Hölle; die F-ord-
nung, die obrigkeitliche Verordnung und An-
ſtalt, zur Verhütung der Feuersbrünſte und
zum ſchnellen Löſchen derſelben; die F-pein,
der große Schmerz, welchen das Feuer ver-
urſacht; die F-pfanne, eine Pfanne, Feuer
und beſonders Kohlen hineinzuthun (eine Koh-
lenpfanne, Glutpfanne); in der Geſchützkunſt,
ein Gefäß, worein man Pechkränze thut, auf
dunkeln Stellen zu leuchten; der F-pfeil,
mit Eenſtfeuer verſehene Pfeile, die aus Stü-
ken und Handgeweheen geſchoſſen werden,
Häuſer und Schiffe zu entzünden; der F-
pfeiler, ein feuriger Pfeiler, eine feurige
Säule; der F-pfuhl, ein feurigee Pfuhl;
das Fegefeuer, die Hölle; der F-pinſel,
aus einem Körper ſtromendes Blitzfeuer in
Geſtalt eines Büſchels oder Pinſels; die F-
platte, eine eiſerne Platte in der Mitte ei-
nes Stubenherdes; die F-probe, eine jede
Probe, wo man die Güte einer Sache mit-
telſt des Feuers unterſucht; beſonders ehemahls
in den Gerichten eine Probe, die Wahrheit zu
erforſchen, indem der Beklagte zum Beweiſe
ſeiner Unſchuld ein glühendes Eiſen berühren,
oder eine Strecke weit tragen mußte; der F-
punkt, im Bergbaue, eine Benennung des
Herdes; der F-rachen, ein feuriger, feuer-
ſpeiender Rachen, und uneig., ein fürchterli-
cher Rachen; das F-rad, ein ehemahls ge-
wöhnliches ſtählernes Rad an den Schlöſſern
der Feuergewehre, den Hahn zu ſpannen und
Feuer zu geben; bei den Feuerwerkern, ein
Rad, welches von den am Umkreiſe deſſelben
befindlichen Raketen herumgetrieben wird und
Feuer ſprühet; der F-regen, in Ernſtfeuern,
eine Menge kleiner hölzerner mit geſchmelztem
Zeuge gefüllter Kugeln, die man aus Mör-
ſeen wieft, Häuſer und andre Gebäude damit
anzuzünden und die im Niederfallen einen feu-
rigen Regen bilden; in Luſtfeuern, eine Aus-
ladung der großen Luſtkugeln, oder einer An-
zahl verſetztee Raketen, welche ein Funkenfeuer
von ſich geben (nach Beſchaffenheit der Farben
Silberregen oder weißer Feuerregen, Goldre-
gen); die Benennung eines Regens, deſſen
Tropfen duech gewiſſe Umſtände einen lebhaf-
ten Glanz haben. Uneig.: der Feuerregen
der Freude, von einer großen Freude; F-
reich, E. u. U. w., reich an Feuer, an Geiſt:
ein feuerreicher Wein; das F-reich, das

Digitized by Google

Reich des Feuers, z. B. das Reich des Höllengottes, die Unterwelt; die F-religion, eine Religion, in welcher das Feuer der Gegenſtand der Vereheung iſt; das F-rohr, ein Schießgewehr, aus welchem mit Pulver mittelſt des Feuers geſchoſſen wird; eine Büchſe mit einem Feuerſchloſſe, die nach ihrer Beſtimmung ein Scheibenrohr, ein Bürſchrohr iſt; die F-röhre, in den Luſtfeuern, eine Röhre, die mit Feuerzeuge und Raketen verſetzt iſt; die F-roſe, oder das F-röschen, O. D. F-röslein, ein Geſchlecht von Pflanzen, deren Blumen einen fünfblätterigen abfallenden Kelch, funfzehn längliche Blumenblätter, viele kurze Staubfäden, viele in Köpfchen vereinigte, mit ſpitzigen Staubwegen beſetzte Fruchtkeime haben, welche ſich in eben ſo viele eckige Samen verwandeln (Adonisröschen, Feuerflamme); der F-roſt, der Roſt, auf welchem Feuer gemacht wird; F-roth, E. u. U. w., roth wie Feuer; der F-ſack, in Geſtalt eines Sackes zuſammengelegte grobe Leinwand, die durchnäßt an einer langen Leine durch eine beennende Feuermauer gezogen wird, ſie damit zu löſchen; der F-ſammler, in der Naturlehre, ein Werkzeug, das Feuer oder die Hitze zu ſammeln; die F-ſäule, in der Jüdiſchen Geſchichte, ein hoch aufloderndes Feuer, das den Juden in der Nacht auf ihren Zügen vorgetragen wurde und nach welchem ſich der Zug richtete; bei Einigen für Spitzſaule (Pyramide); die Feuersbrunſt, ein geoßes Feuer, das Gebäude verzehrt; uneigentlich, von einer heftigen großen Liebe; der Feuerſchaden, ein Schaden, der durch eine Feuersbrunſt verurſacht wird (der Brandſchaden); der Schaden, den die Metallarbeiter am Metall beim Schmelzen und Umſchmelzen erleiden; die F-ſchau (die Feuerſchaue), die obeigkeitliche Beſichtiguug der Gebäude, ob auch nicht eine Feuersbrunſt bei denſelben zu beſorgen iſt; die F-ſchaufel, eine Schaufel, glühende Kohlen damit aus dem Feuer zu holen ꝛc. (die Kohlenſchaufel); der F-ſchein, dee Schein oder Glanz des Feuees, bei den Wachsziehern die bräunliche Farbe, welche das Wachs nach dem Schmelzen bekommt; F-ſcheu, E. u. U. w., das Feuer ſcheuend, und in engerer Bedeutung, den Knall der Schießgewehre ſcheuend; die F-ſcheu (die Feuerſcheue), die Scheu vor dem Feuer; das F-ſchiff, ein Schiff, beſtimmt, feindliche Schiffe in Brand zu ſtecken (ein Brander); der F-ſchirm, ein Schirm vor den Heerden, Stubenherden ꝛc., die Hitze des Feuers vom Geſicht abzuhalten; die F-ſchlange, eine giftige Schlangenart von ſchwarzröthlicher Farbe (die Brandſchlange); die F-ſchlippe, ſ. Brandgoſſe; das F-ſchloß, ein jedes Schloß an einem Feuergewehre (ein Flintenſchloß, Büchſenſchloß), in engerer Bedeutung, eine ehemahls gebräuchliche Art der Schlöſſer an den Feuerröhren, welche mittelſt eines ſtählernen Rades geſpannt wurden (ein Deutſches Schloß), zum Unterſchiede von den Flinten- und Luntenſchlöſſern; der F-ſchlund, ein Schlund, aus welchem Feuer heevorkommt; uneig., die Kanonen; F-ſchnaubend, E. u. U. w., ſehr feurig, muthig, lebhaft; F-ſchnell, E. u. U. w., ſchnell wie Feuer; ſchnell vor Hitze; die F-ſchrift, eine feurige, eine unvertilgbare Schrift; der F-ſchröter, eine große Käferart mit dicken langen Freßzangen, die einem Hirſchgeweihe ähnlich ſehen (Hirſchkäfer, Feuerwuem, Hausbrenner, Brenner, Weinſchroter, Baumſchröter, Hornkäfee); der F-ſchwaden, bei den Bergleuten, brennbare Luft, die ſich zuweilen in den Schächten und Stollen erzeugt; der Feuerſchwamm, ein Schwamm mit zarten Löchern, der auf Birken und andern Bäumen wächſt und zum Feuerfangen zubereitet wied (auch bloß Schwamm); der F-ſchweif, ein feuriger Schweif, z. B. bei den Schweifſternen; das F-ſchwert, in Luſtfeuern, ein hölzernes hohles Schwert, welches mit Schwärmern, Feuerbutzen, Sternfeuern ꝛc. gefüllt iſt; ein wie Feuer glänzendes oder verderbliches Schwert; uneig., die Feuerſchwerter der Flammen, die gleich Schwertern hin- und herzuckenden Flammen; die F-ſchwinge, die Schwingen, d. h. die Geſchwindigkeit des Feuers oder Lichtes; die F-ſeele, die Seele eines ſehr lebhaft empfindenden und handelnden Menſchen; der F-ſegen, eine Formel, mit welcher Abergläubiſche eine Feuersbrunſt zu beſprechen, d. h. zu beſchwören und zu löſchen ſuchen; das F-ſetzen, im Bergbaue, die Handlung, da man in den Gruben Scheiterhaufen ſetzt und anzündet, um das Erz durch das Feuer mürbe zu machen und loszuſprengen; die Feuersgefahr, die Gefahr einer Feuersbrunſt, dann eine wirkliche Feuersbrunſt; die F-glut (Feuerglut), die Glut des Feuers, das Feuer; Feuerſicher, E. u. U. w., ſicher vor der Gefahr, vor einer Feuersbrunſt: ein feuerſicheres Gewolbe; die Feuersnoth, eine Feuersbrunſt, als ein Ungluck betrachtet; die Feuerſonne, in Luſtfeuern, die Vorſtellung einer Sonne duech Beandee, Schwärmer; die F-ſorge, ſo viel als Feuerkieke; der F-ſpanner, ein Werkzeug, womit man das Rad in den ehemahls gewöhnlichen Feuerſchlöſſern ſpannte; F-ſpeiend, E. w., Feuer aus ſich ſpeiend, auswerfend: ein feuerſpeiender Berg; der F-ſpeier, einer, der Feuer ſpeiet, auswirſt; dann, ein feuerſpeiendee Beeg (Vulkan); der F-ſpiegel, ein ſehr reiner und heller Spiegel, der alles höchſt treu und wahr darſtellt; ein Brennſpiegel; der F-ſpieß, ſ. Feuerlanze; die F-ſpitzſäule, eine Art Luſtfeuer, wo die Beänder auf ein Gerüſt, das dir Geſtalt einer Spitzſäule hat, über einander gelegt werden (Feuerpyramide); die F-ſpritze, eine Spritze zum Loſchen einer Feuersbrunſt; die F-ſpur, die Spur eines Feuers, das gebrannt hat; die Spur eines feurigen Korpers; der F-ſtahl, ein Werkzeug von Stahl, mittelſt deſſen man aus einem Feuerſteine Funken hervorlockt; die F-ſtätte, die Stätte,

der Platz, wo ein Feuer gebrannt hat; der Ort, wo gewohnlich Feuer unterhalten wird, daher jeder Fruerherd und zuwrilen auch uneigentlich ein Wohnhaus: das Dorf hat zweihundert Feuerſtätten, Wohnhäuſer; der Feuerſtein, ein Stein, welcher mit Hülſe des Stahles Feuer gibt; in engerer Bedeutung der gemeine Hornſtein, deſſen man ſich zum Feueranſchlagen bedient; der F-ſtoff, das Feurr als ein Soff betrachtet, das Weſen des Fruers; die F-ſtraſe, dirjenige Straſe eines Menſchen, da er verbrannt wird; der F-ſtrahl, ein feuriger Strabl, Feuer in Geſtalt eines Strahles; der F-ſtrom, ein feuriger Strom, eine große Feurrmaſſe, die ſich gleich einem Steome hinwälzt und verbrritet; dann ein Feuer, und uneig. Hitze, Wärme, Lrben, Lebhaftigkeit, die alles gleichſam durchſtrömen; die F-ſtube, das Feuerſtübchen, ſo viel als Feuerlicke; die F-tauſe, in der Gotteslehre die Ertheilung der übernatürlichen geiſtlichen Gaben an die Apoſtel und erſten Chriſten, in Beziehung auf Matth. 3, 11; der F-theil, die Beſtandtheile des Feuers; der F-thurm, ein Thurm an der Küſte, auf welchem bei Nacht Feuer zum Beſten der Seefahrer unterhalten wird (ein Leuchtthurm, eine Feuerwarte, N. D. Feuerbake, in Hamburg eine Blüſe); der F-todt, die Hinrichtung durchs Feuer, die Verbrennung; die F-tonne, ſ. Feuerfaß; der F-topf, ein Topf, oder ein ihm ähnliches Gefäß, Kohlen darin aufzubehalten, beſonders ſich zu wärmen; in der Feuerwerkskunſt, ein Topf mit einer gefüllten Granate, welcher mit Pulver beſtreut und an diejrnigen Örter geworfen wird, die man in Brand ſtecken will (ein Fruerkrug, Sturmtopf); bei Luſtfeuern, ein mit Schwefel, Salpeter und Glas gefüllter Topf, der angezündet und geworfen wird; der F-trieb, ein äußerſt lebhafter, unwiderſtehlicher Trieb; die F-trommel, eine Trommel, ſofern ſie dienet, Feuerlärm darauf zu ſchlagen; der F-tropfen, ein feuriger, glühender oder auch nur wie Fruer glänzender Tropfen; uneig., eine heiße Thräne; die Feuerung, die Handlung, da man feuert, Feuer unterhält; das Fruer, welches man zu einem Behufe unterhält; das Nahrungsmittel des Feuers, beſonders Holz (Feuerungsmittel): auch Steinkohlen ſind eine gute Feuerung; das Feuerungsmittel, ſ. Feuerung; der Feueruntergang, der Untergang durch Feuer; die F-vergoldung, die Vergoldung der Metalle im Feuer (Blattvrrgoldung); F-verheert, E. u. U. w., von oder durch Fruer verheert; die F-verſicherung, der Erſatz eines Feuerſchadens von Seiten des Staates, oder eines andern Geſellſchaftskörpers, nach Maßgabe der Angabe vom Werthe des Verluſtes und des jährlichen Beitrages (F-aſſecuranz, F-aſſrcuration, Brandverſicherung); die F-verſicherungsanſtalt, Anſtalten, welche man zur Feuerverſicherung trifft; die F-v-geſellſchaft, eine Geſellſchaft von Perſonen, die ſich zur Feuerverſicherung verbunden hat (F-aſſecurationsgeſellſchaft); die F-v-kaſſe, ſ. Brandkaſſe; das F-v-weſen, alle Anſtalten, Einrichtungen ꝛc., welche die Feuerverſicherung betreffen; die F-verſilberung, die Verſilberung in Feuer (Blattverſilberung); F-voll, E. u. U. w., voll Feuers, ſehr feurig, eig. und unrig.; die F-wache, eine Wache bei einem Feuer; die Feuerwacht; der F-wächter, ein Wächter, der zur Nachtzeit wacht, um auf das Feuer zu achten; der F-wagen, ein feuriger Wagen: des Elias Feurrwagen; uneigentlich bei den Dichtern, auch von dem mit Blitzen begleiteten Donner; der F-wahrſager, die F-wahrſagerinn, eine Perſon, die aus dem Feuer wahrſaget; die F-wahrſagerei, die Wahrſagerei aus dem Feuer; die F-wange, eine Wange von lebhafter rother Farbe; auch eine erhitzte Wange; die F-warte, ſ. Feuerthurm; der F-wedel, ſ. Feuerfächer; der F-weiſer, ſ. Feueranzeiger; das F-werk, jedes künſtlich zuſammengeſetzte Fruer von Schwefel, Salpeter und Kohlen, beſonders ein Luſtfeuerwerk bei Nacht: ein Feuerwerk abbrennen; die zum Herd- und Küchenfeuer nöthige Feuerung, Holz, Kohlen, Torf; der F-werker, der dir Feuerwerkskunſt verſteht und bei dem groben Geſchütze gebraucht wird (Artilleriſt); die F-werkerei, ſo viel als Fruerwerkskunſt; die Werkſtätte des Feuerwerkers (Laboratorium); die F-werkerkunſt, die Kunſt des Feuerwerkers; die F-werksglocke, in manchen Städten, eine Glocke, vor deren Läutung niemand Holz auf dem Markte kaufen darf; die F-w-kunſt, oder F-werkerkunſt, die Kunſt, allerlei Feuerwerke, beſonders Ernſtfeuerwerke zu verfertigen (die Feuerwerkerei, Geſchützkunſt, Zeugmeiſterenkunſt, Artillerie); F-werkskünſtig, E. u. U. w., zur Feuerwerkskunſt gehörig, dieſrlbe betreffend; die F-w-nadelbüchſe, ſ. Feuernadelbüchſe; der F-wolf, ein zuweilen aus dem Backofen hervorbrechendes Feuer, das oft einen ſtarken Knall verurſacht (auch bloß der Wolf); das F-wort, ein eifriges, leidenſchaftliches, auch wohl eindringendes Wort; der F-wurm, ſ. Feuerſchröter; die F-zange, eine eiſrrne Zange, Brände, Kohlen ꝛc. damit zu faſſen (O. D. Feuerkluft, Kluft); das F-zeichen, ſo viel als Feuermahl; eine feurige Lufterſcheinung (Fruerkugeln, Drachen, Sternſchnuppen); ein Zeichen, welches mit Feuer gegeben wird, z. B. ein angezündeter Schwärmer; drr F-zeiger, ſ. Feueranzeiger; die F-zeit, im Hüttenbaue, die zum Feuern oder Brennen beſtimmte Zeit; das F-zeug, das zum Feueranſchlagen und Anzünden nothige Geräth, als Stahl, Stein, Zundee, nebſt dem Behältniſſe für dieſe Sachen; der F-zug, ein Zug, welcher Lebhaftigkeit verrath; der F-zunder, Feuer fangender Zunder zu einem Feuer, zu einem Brande, auch uneig.; die F-zunge, eine mit Lebhaftigkeit und Kraft ſprechende Zunge; Feürig, E. u. U. w., Feuer habend, voll Feuer:

feurige Kohlen, glühendr; ein feuriger Ofen, ein glühender, in welchem Feuer brennt; in weiterer Bedeutung, die Farbe, den Glanz des Feuers habend: feurige Wolken; feurig ausſehen, ſehr roth ſeyn; feurige Augen, helle, blitzende; uneig., viel Geiſt, Kraft habend: ein feuriger Wein; ſehr lebhaft, mit lebhafter Empfindung, mit Leidenſchaft: ein feuriger Menſch, ein feuriges Mädchen, ein feuriger Redner, ein feuriger Kuß, eine feurige Liebe, der feurigſte Dank.

Feūzen, unth. Z., in O. S. laut und ungeſittet lachen (im O. D. feuſen, pfeuſen).

Feyer, w., ſ. Feier.

Fibel, w., M. -n, dasjenige Buch, aus welchem dir Kinder die Buchſtabenkenntniß und das Leſen erlernen, das Abecebuch (O. D. Namenbuch).

Fiber, w., M. -n, ſo viel als Fleiſchfaſer.

Ficheln, unth. Z., N. D., leiſe obenhin berüheen; unter dem Scheine der Strenge ſanft und gelinde verfahren, z. B. ſo ſchlagen, daß der Geſchlagene es wenig oder gar nicht fühle (in alten Schriften fitzeln und fetzeln); im N. D., beſonders um Hambueg heucheln (auch fucheln); der Fichler, -s, rin Leiſetreter, Heuchler.

Fichte, w., M. -n, oder der Fichtenbaum, rin dunkelgeüner Baum, zu den Nadelhölzern gehörig, und immer grün, mit einzelnen runden Nadeln (Rothtanne, Rothfichte, Harz- und Pechtanne); die Fichtenrinde, der Fichtenſame, der Fichtenſtamm ꝛc., die Rinde, der Same, der Stamm ꝛc. der Fichte. Uneigentlich: jemand um die Fichte, oder hinter die Fichte führen, ihn hintergehen, anführen; Fichten, E. u. U. w., von der Fichte, von Fichtenholz; der Fichtenapfel, das langrunde Samenbehaltniß des Fichtenbaumes (der Fichtenzapfen); der F-baum, ſ. Fichte; der F-hacker, ſ. Kirſchfink; der F-hain, ein aus Fichten beſtehender Hain, ein Fichtenwald; das F-harz, das Harz, welches aus der Fichte quillt; das F-holz, das Holz der Fichte; der F-käfer, ein auf der Fichte lebender, ihr ſehr ſchädlicher Kaſer; der F-kernbeißer, rine Art Kernbeißer mit pomeeanzengelben Flügeldeckfedern; die F-laus, eine auf der Fichte lebende Laus; die F-lehde, M. -n, ein wüſtes Stück Land, auf welchem Fichten wachſen, oder auf welchem man Fichten angeſäet hat; der F-marder, der Baummarder (Tannenmarder), zum Unterſchiede vom Hausmarder (Steinmarder); die F-motte, eine Aet Motten oder Nachtfalter, die auf den Fichten lebe (der Fichtenwanderer); die F-nuß, bei Einigen die Nuß oder der Zapfen des Zirbelbaumes (richtiger die Zirbelnuß); bei Andern eine Benennung des Fichtenapfels; das F-öl, ein aus dem flüſſigen Fichtenharze mit Waſſer abgezogenes Öl; der F-puder, der feine Staub von zerriebenem, verfaultem Fichtenholze (Ziperpulver); die F-raupe, rine auf der Fichte lebende Art Raupen (der Fichtenwurm); der F-ſauger, eine Art Blattkäfer auf den Fichten; der F-ſpargel, eine Are Baumwurzelſauger, eine Schmarotzerpflanze, die auf wilden Fichten, Tannen, Eichen ꝛc. wächſt, blaßgelblich ausſieht, angenehm riecht und einen blätterloſen mit Schuppen bedeckten Stengel hat (vielblumiger Baumwurzelſauger, falſche Schmerwurzel); F-ſtarr, E. u. U. w., mit in die Höhe ſtarrenden Fichten bewachſen; der F-wald, ein aus Fichtenbäumen beſtehender Wald; der F-wanderer, ſ. Fichtenmotte; die F-wanze, eine auf der Fichte lebendr Aet Wanzen; der F-wurm, bei Einigen, die Fichtenraupe; der haarige ſchwarze Fichtenwurm, eine Art Käfer, den Fichtenwäldern ſehr verderblich (auch Tannenwurm, Holzwurm, Rindenkaſer, N. D. Borkenkäfer); der F-zapfen, ſ. Fichtenapfel.

Fick, m., rin Beiſchlaf bei einer weiblichen Perſon (niedrig).

Ficke, w., M. -n, Verkl. w. das Fickchen, -s, eine Taſche.

Ficken, th. Z., im O. D. hin und her reiben, daher, den Beiſchlaf veerichten: ein Mädchen; im O. und N. D. mit einer Ruthe ſchlagen: ein Kind ficken (in einigen Gegenden fickeln).

Fickenfaul, E. u. U. w., faul in die Ficke zu greifen, karg, geizig.

Fickfacken, unth. Z., in N. D. ohnr beſtimmte Abſicht hin und her laufen; uneig., hinterliſtig handeln, böſe Händel anfangen, Ränke ſchmieden; der Fickfacker, -s, der fickfacket, beſonders, der loſe Händel anfängt, ein Ränkemacher; die Fickfackerei, M. -en, dir Handlung eines Fickfackers; die Ränkemacherei deſſelben.

Fickmühle, w., für Zwickmühle.

*__Fide(i)commiß__, anvertrautes Gut, Beſtand- oder Klebegut, Familienvermächtniß.

*__Fidēl__, teeu, treuherzig, luſtig.

Fidel, w., ſ. Fiedel.

*__Fides__, Treue; bona fide, ehrlich, aufrichtig, auf Treue und Glauben.

*__Fidibus__, Pfeifenzünder, Tabakszünder, Zündpapier.

*__Fiduciārius__, ein Nießbrauchs- oder Treuhandserbe; Fidūcit haben, Vertrauen haben.

Fieber, ſ., -s, eine Krankheit der Menſchen und Thiere, welche in einem geſchwindern Umlaufe des Blutes duech das Herz und die Blutgefäße beſtehet, durch eine krampfhafte Zuſammenziehung in den kleinen Gefaßen verurſacht und von mancherlei Nebenumſtänden begleitet wird: das einfache Fieber, welches den Kranken ohne andre Zufällr befällt, zum Unterſchiede von dem zuſammengeſetzten, oder verwickelten, das noch mit andern Krankheiten verbunden iſt; ein auszehrendes Fieber, das mit einer Auszehrung verbunden iſt; ein nachlaſſendes, überſpringendes Fieber oder ein Wechſelfieber, bei welchem der Anfall beſtimmt an gewiſſen Tagen und Zeiten wiederkehrt, und dann einen oder rinige

Tage überſpringt; ein anhaltendes Fieber, welches ohne ſolche freie Zwiſchenzeiten beſtändig anhält; das hitzige Fieber, Entzündungsfieber, welches aus einer Zähigkeit des Geblüts und der Geneigtheit deſſelben zu Entzündungen entſtehet; das faule Fieber, ſ. Faulfieber; ein bösartiges Fieber, welches ſich durch bösartige, ſchwere und gefährliche Zufälle von andern unterſcheidet; im engern Sinne bedeutet Fieber ſchlechtweg das kalte Fieber, welches mit einem Froſte anzufangen pflegt, worauf eine widernatürliche Hitze und darauf ein ſtarker Schweiß erfolgt; das tägliche oder alltägliche Fieber, bei welchem die Fieberanfälle täglich kommen; das dreitägige Fieber, bei welchem die Anfälle immer einen Tag um den andern kommen; das viertägige Fieber, wo die Anfälle um den dritten Tag kommen, und zwei gute Tage zwiſchen denſelben Statt finden; das eiskalte Fieber, bei welchem der Kranke nur vom Froſte ohne Hitze befallen wird. In den gemeinen Sprecharten heißt das kalte Fieber nur das Kalte, das Kaltweh, und in Schwaben und einigen Rheingegenden der Rütt, das Rütten; der Fieberanfall, ein Anfall des Fiebers, abwechſelnd mit Kälte und Hitze (Paroxismus, der Fieberſturz, Fieberanſtoß); die F-angſt, eine Angſt, wie man ſie bei Fieberanfällen empfindet, und uneig., eine große Angſt; der F-anſtoß, ſ. Fieberanfall; F-artig, E. u. U. w., die Art eines Fiebers habend: eine fieberartige Krankheit; die F-arzenei, ein Fiebermittel; das F-auge, das Auge, das Geſicht eines Fieberkranken, beſonders eines ſolchen, der irre redet; das F-bild, das Bild einer fieberhaften Einbildungskraft, überhaupt ein Bild, welches keine Wahrheit und Wirklichkeit hat; die F-bläſſe, die Bläſſe des Geſichtes, welche mit einem Fieber verbunden zu ſeyn pflegt; der F-brand, die Hitze des Fiebers; auch das Fieber, wegen der Anfälle von Hitze mit einem Brande verglichen; die F-farbe, eine bleiche Farbe, wie bei Fieberkranken gewöhnlich; der F-froſt, der Froſt bei einem Fieberanfalle; F-froſtig, E. u. U. w., Fieberfroſt empfindend; einen Froſt, Schauer, wie der beim Fieber iſt, verurſachend; F-glühend, E. u. U. w., heiß, wie in der Fieberhitze; F-haft, E. u. U. w., dem Fieber ähnlich, wie ein Fieber: eine fieberhafte Krankheit; fieberhafte Hitze, ein fieberhafter Froſt; uneig., erhitzt, verwirrt: eine fieberhafte Einbildungskraft; die F-hitze, die widernatürliche Hitze, welche nach dem Fieberfroſt einzutreten pflegt; Fieberiſch oder Fiebriſch, E. u. U. w., dem Fieber ähnlich, davon herrührend: fiebriſch ſprechen, verwirrt, wie in hitzigen Fiebern zu geſchehen pflegt; Fieberkalt, E. u. U. w., gleichſam kalt wie ein Fieberfroſt; die F-kälte, die Kälte, der Froſt bei einem Fieberanfalle; uneig., eine große Kälte; der F-klee, eine Art der Monatsblume mit dreifachen Blättern, die in ſumpfigen Gegenden wächſt und gegen Wechſelfieber, wie gegen den Scharbock gebraucht wird (daher auch Scharbocksklee, und von dem bittern Geſchmacke, Bitterklee, auch von den Örtern, wo ſie wächſt, Sumpfklee, Waſſerklee; irrig wird es Biberklee geſprochen); F-krank, E. u. U. w., krank an einem Fieber; uneigentl.: eine fieberkranke Einbildungskraft, eine überſpannte, verwirrte; die F-krankheit, ſ. Fieber; das F-kraut, eine Benennung verſchiedener Pflanzen, die als Fiebermittel gebraucht werden, und zwar des kleinen Tauſendgüldenkrautes, des Mutterkrautes, des Schildkrautes oder Färberkrautes; der F-kuchen, eine gewiſſe Härte unter den kurzen Rippen, welche ſich bisweilen in und nach einem Wechſelfieber zeiget und mit verſchiedenen Zufällen verbunden iſt; die F-latwerge, eine Latwerge gegen das Wechſelfieber; die F-lehre, bei den Ärzten, die Lehre von den Fiebern, welche die Arten des Fiebers und ihre Heilung kennen lehrt; F-los, E. u. U. w., vom Fieber befreit, keinen Fieberanfall habend; die F-materie, ſ. F-ſtoff; das F-mittel, ein Mittel gegen das Fieber, beſonders gegen das kalte Fieber (die Fieberarzenei, ſofern es eine Arzenei iſt); Fiebern, unth. Z. mit haben, das Fieber haben, einen Fieberanfall haben, uneig., fieberhaft, d. h. verwirrt reden; die Fiebernacht, eine Nacht, in welcher man am Fieber leidet, die man in einem Fieber zubringt; uneig., eine Nacht, wo die Einbildungskraft wie im Fieber erhitzt und verwirrt iſt; das F-öl, der Name eines Öles, das man bei Fieberkranken anwendet; die F-rinde, die Chinarinde oder Peruſche Rinde, als bewährtes Mittel gegen das Fieber, ſ. China; der F-rindenbaum, der Baum, von welchem die Fieberrinde kommt; das F-ſalz, ein Mittelſalz, welches aus der Salzſäure und dem Gewächslaugenſalze beſtehet und ein gutes Mittel gegen das Fieber ſeyn ſoll; der F-ſchauder, und der F-ſchauer, der Schauer, d. h. die Empfindung des Froſtes, mit welchem Fieberanfälle verbunden ſind (der Fieberfroſt, wenn er anhaltend iſt); uneig., ein vorübergehender Schauer, wie der Schauer beim Fieber zu ſeyn pflegt; der F-ſchlummer, der Schlummer eines Fieberkranken; ein unruhiger Schlummer; der F-ſtoff, der Krankheitsſtoff im Körper, welcher die Urſache eines Fiebers iſt (F-materie); der F-ſturz, der heftige Anfall eines Fiebers, ſowohl mit Froſt als Hitze (der Fieberanfall, Paroxismus); der F-tag, in den Wechſelfiebern, derjenige Tag, an welchem der Fieberanfall kommt; der F-traum, der Traum eines Fieberkranken; uneig., das ungereimteſte Gemiſch von Gedanken und Vorſtellungen; der F-wahn, der Wahn, die Zerrüttung des Verſtandes in der Fieberhitze; der F-wechſel, der Wechſel im Fieber, wo nach einem Fieberanfall eine ruhige Zwiſchenzeit erfolgt; der ſchnelle Wechſel von Froſt und Hitze in einem Fieberanfalle;

Digitized by Google

und uneigentl., jeder ſchnelle, unvorbereitete Wechſel; die F-wurzel, eine Pflanze mit glatträndigen Blättern und einem keilfoemigen Kolben, deren Wurzel in Wechſelfiebern und Magenkrankheiten gebraucht wird (Zehrwurzel, Deutſcher Ingwer, Kalbsfuß, Arum, unrichtig aber Biberwurz); ein Name des Enzians, welchee auch in Fiebern gebraucht wird; der F-zettel, ein mit gewiſſen Worten beſchriebener Zettel, von welchem ſich Abergläubiſche Wirkung gegen das Fieber verſprechen, wenn ſie ihn veeſchlingen (Lukaszettel).

1. Fiedel, w., M. -n, eine ſpöttiſche Benennung der Geige; ein Werkzeug von Holz, welches Perſonen am Pranger um den Hals und um die Hände gelegt wird (auch die Geige); der erſte Grad der Folter, der darin beſteht, daß eine Schnur um das Ende des Ellbogens gelegt und hin und her gezogen wird (die Schnur, Geige).

2. Fiedel, w., M. -n, ein ſchmackhafter, aber ſeltener Fiſch im Erzgebirge, eine Art von Mueänen.

Fiedelbogen, m., für Geigenbogen. Sprichw.: wer die Wahrheit geigt, den ſchlägt man mit dem Fiedelbogen auf den Kopf, d. h. wer die Wahrheit ſage, erhält dafür oft ſchlechten Dank; der F-bohrer, eine Art Drillbohrer, welcher von zwei Perſonen mittelſt einer umgeſchlungenen Schnur hin und her gedreht wird (der Geigenbohrer); das F-brett, ein mit Saiten beſpanntes Brett; eine ſchlechte Geige; der Fiedeler, ſ. Fiedler; Fiedeln, unth. auch th. Z., mit einem dünnen Werkzeuge hin und hee fahren, reiben (fitſcheln); auf der Fiedel ſpielen, für geigen: ein Stückchen; gewöhnlich f. ſchlecht geigen.

Fiedermeſſer, ſ., ein Weekzeug der Glaſer, das Glas am Bruche oder Rande abzukneipen (gewöhnlicher das Fügeeiſen).

1. Fiedern, th. Z., mit Federn, mit Gefieder verſehen, befiedern: einen Pfeil; ein ſchön gefiederter Vogel; die Anſchläger eines Flügels (des Tonwerkzeuges) fiedern, ſie mit einem zugeſpitzten Stückchen von harten Federkielen verſehen, damit ſie mit denſelben die Saiten tönen machen; im O. D. auch die Betten fiedern, ſie mit Federn anfüllen. Uneigentlich heißt in der Pflanzenlehre ein Moosſtengel gefiedert, wenn er an zwei einander gegenüber ſtehenden Seiten einfache in einer Fläche liegende Äſte von ziemlich gleicher Länge hat; doppelt gefiedert, wenn die Äſte deſſelben wieder eben ſo regelmäßig wie der Hauptſtengel getheilt ſind; dreifach gefiedert, wenn die Äſtchen der Äſte wieder gefiedert ſind; ein zuſammengeſetztes Blatt heißt gefiedert, wenn an einem ungetheilten Blattſtiele auf jeder Seite Blätter in Einer Fläche ſtehen; halb gefiedert, wenn es regelmäßige Einſchnitte hat, die faſt bis auf die Mittelrippe gehen; abgebrochen gefiedert, wenn an der Spitze des gefiederten Blattes kein einzelnes ſtehet; ungepaart gefiedert, wenn an der Spitze des gefiederten Blattes ein einzelnes Blatt ſtehet; gegenüber ſtehend gefiedert, wenn bei einem gefiederten Blatte die Blättchen gegenüber ſtehen; abwechſelnd gefiedert, wenn bei einem gefiederten Blatte die Blättchen abwechſelnd ſtehen; ungleich gefiedert, wenn zwiſchen den Blättchen abwechſelnd kleinere ſind; gelenkweiſe gefiedert, wenn zwiſchen jedem Paare gegenüberſtehender Blättchen der Stiel mit einem blätterigen hervorſtehenden Rande verſehen iſt; herablaufend gefiedert, wenn von jedem einzelnen Blättchen ein blätteriger Fortſatz bis zu dem folgenden gehet; abnehmend gefiedert, wenn die Blätter allmählig bis zur Spitze kleiner werden; verbunden gefiedert, wenn ein Blattſtiel ſich theilt und jedee Theil ein gefiedertes Blatt ausmacht; gedreit gefiedert, wenn an der Spitze eines Hauptblattſtieles drei gefiederte Blätter ſtehen; gefingert gefiedert, wenn mehrere einfach gefiederte Blätter an der Spitze eines Blattſtieles befeſtiget ſind; doppelt gefiedert, wenn ein Blattſtiel in Einer Fläche auf beiden Seiten eine Menge Blattſtiele hervorbringt, wovon jedee ein gefiedertes Blatt trägt; dreifach gefiedert, wenn mehrere doppelt gefiederte Blätter auf den Seiten eines einfachen Stieles in Einer Fläche angeheſtet ſind; ein Blättchen heißt doppelt-gepaart-gefiedert, wenn das gefiederte Blatt nur zwei Paae gegen einander überſtehende Blätter hat; das Laub der Farnkräuter heißt gefiedert, wenn es die Geſtalt eines gefiederten Blattes hat; doppelt gefiedert, wenn es die Geſtalt eines doppelt gefiederten Blattes hat; das Federchen an einer Blume heißt gefiedert, wenn es aus feinen Haaren oder Borſten zuſammengeſetzt iſt, die aber wieder mit feinen Haaren auf den Seiten beſetzt ſind. Im Bergbaue, mit Federn, d. h. mit eiſernen Keilen verſehen, beſonders in dem zuſammengeſetzten Worte ausfiedern. S. d.

2. Fiedern, th. Z., bei den Glaſern, in dem zuſammengeſetzten Worte abfiedern, mit dem Fiedermeſſer abkneipen ꝛc.

Fiederung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas fiedert, befiedert; dasjenige, womit man etwas befiedert, die Befiederung, die Federn.

Fiedler, m., -s, ein ſchlechter Geiger, auch im Scherz für Geiger überhaupt.

Fiek, m., -es, M. -e, beſonders im N. D., eine lange dünne Made, einem Zwirnfaden ähnlich, in dem Korper der Schellfiſche und anderer Seefiſche. S. Fadenwurm. Der Wurm, welcher aus dem Eie des Biſſewurmes entſteht; eine Art von Geſchwür, z. B. im N. D. der Wurm am Finger und beim Rindviehe eine Krankheit des Hufes, wenn er durchfaulet, welches bei den Pferden das Horndurchfaulen heißt; die F-beule, eine Beule, welche der Fiek verurſacht.

Fiekbohne, w., ſ. Feigbohne.

Fiemen, m., -s, N. D. ein Schober, ein Haufen Getreide, Heu.

Fierding, Fierke, ſ. Vierding.

Fierkraut, ſ., eine Art Becherflechte, deren Becher am Rande anfangs etwas eingekerbt, nachher aber mit grauen Warzen bedeckt iſt (auch büchſenförmiges Erdmoos).

***Figūr**, w., f. Geſtalt, Bild, Redebild, Tanzbild, Zeichnung. Davon **figūrlich**, bildlich, uneigentlich; * **Figurāl-Geſang**, eine Art des Singens, da ein Stück nach Noten von ungleichem Werthe, in verſchiedener Bewegung mit mehreren Stimmen geſungen wird, zum Unterſchiede vom Choral-Geſang; ein ſolcher Geſang ſelbſt; * **Figurānt**, ein Nebenſpieler oder Nebentänzer, Lückenbüßer, Schauperſon; * **Figuratiōn**, Geſtaltung, Redegeſtaltung, Wortbelebung; **Figūrenkarte**, bei den Kartenmachern, eine Karte mit einer menſchlichen Figur, zum Unterſchiede von den Steinkarten oder Zahlen; **Figūrenſchneider**, ſ. Formenſchneider; * **Figurīrbank**, ſ. Drechſelbank; * **Figurīren**, abbilden, darſtellen, Aufſehen machen, eine Rolle ſpielen; * **Figurīrt**, geputzt, verziert; * **Figurīſt**, Bildner, Bildhauer.

***Filet** (ſpr. Filēh), Netzgewebe, Netzkanten.

***Fileten**, Strich- oder Fadenſtempel der Buchbinder, zu Verzierungen der Einbände.

***Filiāl**, ein eingepfarrtes Dorf, eine Nebenpfarre; **F-kirche**, Tochterkirche, im Gegenſatze der **Mater**; **F-loge**, Tochterhalle, Tochterloge (bei den Freimaurern); **die Filiation**, die Kindesabhängigkeit, kindliche Verpflichtung.

Fillen, th. Z., N. D. die Haut abziehen, ſchinden; ungeſchickt ſchneiden; mit Ruthen ſchlagen, mit der Peitſche hauen, geißeln: **einen**.

***Filou** (ſpr. –luh), ein Gauner, Gaudieb, Betrüger.

Filpen, unth. Z. mit **haben**, bei den Orgelbauern, von den Pfeifen, ſich überblaſen: **die Pfeife filpet**.

***Filtratiōn** oder **Filtrīrung**, die Durchſeihung, das Durchſeihen; **Filtrīren**, durchſeihen; **Filtrīrſtein**, ein Seihſtein, grober Sandſtein; **Filtrum**, **Filtrīrtuch**, das Seihtuch, der Durchſchlag.

1\. **Filz**, m., –es, M. –e, ein durcheinander geſchlungenes und feſtes Gewebe von Wolle und Haaren, beſonders ein Werk der Hutmacher, von kardätſchter Wolle oder kardätſchten Haaren, die in einander getrieben und geſchlagen und zu allerlei Kleidungsſtücken, als Schuhen, Sohlen, Decken ꝛc., beſonders zu Hüten geformt werden; bei den Papiermachern ein Stück von dickem und wollenem Tuche, welches ſie über das eben verfertigte Papier ausbreiten. Uneig., aus Filz bereitete Dinge, z. B. ein Filzhut: **den Filz abnehmen**; ein grober Menſch: **er iſt ein grober Filz**; ein Geiziger im verächtlichen Sinne: **ein karger Filz**; in den Ungariſchen Bergwerken, der zarteſte Schlamm.

2\. **Filz**, m., –es, M. –e, ein derber Verweis: **einem einen derben Filz geben** (einen Filzer); in manchen O. D. Gegenden, ein Zank, Streit.

Filzarbeit, w., die Arbeit des Filzens, bei den Hutmachern; **das F-bällchen**, ein aus Lappen gemachtes Bällchen, womit die Kupferdrucker die Platte reinigen (das Ölbällchen); **der F-baum**, ein Oſtindiſcher Baum, deſſen Äſte, Blätter, Blattſtiele und Blüten einen dicken wollichten Überzug haben, als wenn ſie mit einem Filze überzogen wären (der Wollbaum); **das F-blech**, ſ. **Filzeiſen**; **die F-decke**, eine Decke von Filz; **das F-eiſen**, bei den Hutmachern, ein eiſernes oder kupfernes Blech, auf welchem ſie die Wolle über einem Kohlenfeuer in einander treiben (das Filzblech).

1\. **Filzen**, 1) th. Z., zu einem Filze machen, von Wolle und Haaren: **die Wolle, die Haare filzen**, ſie in einander treiben, walken; beſonders bei den Hutmachern, die erſte dazu nöthige Arbeit, welche darin beſteht, daß ſie die Wolle oder Haare auf dem Filzeiſen über einem Kohlenfeuer in einander laufen laſſen; 2) zrckf. Z., **ſich filzen**, ſich verwirren: **die Haare filzen ſich**.

2\. **Filzen**, th. Z., einen Verweis geben: **einen**.

1\. **Filzer**, m., –s, einer, der die Arbeit des Filzens verrichtet.

2\. **Filzer**, m., –s, ein derber Verweis. S. Filz 2.

Filzfleck, bei den Hutmachern, ein Stück Filz, aus welchem ſie einen Hut formen; **die F-geige**, ein mit Filz oder Tuch überzogenes Holz der Kammmacher, auf welchem ſie die Kämme glatt machen (das Filzholz); **das F-gras**, Gras, welches auf den Wieſen kurz und dicht unter einander gewachſen iſt, ſo daß es mit einem Filze Ähnlichkeit hat; **der F-herd**, in den Pochwerken, der Schlammherd, auf welchem der Filz, d. h. der Schlamm völlig rein gewaſchen wird, ſ. **Filz 1**; **das F-holz**, ſ. **Filzgeige**; **der F-hut**, ein Hut von Filz, zum Unterſchiede von einem Strohhute, Baſthute; **Filzicht**, E. u. U. w., einem Filze ähnlich: **eine filzichte Maſſe**. In der Pflanzenlehre wird die Oberfläche mancher Pflanzen, oder mancher Theile derſelben filzicht genannt, wenn feine Haare auf derſelben ſo dicht in einander verwebt ſind, daß man die einzelnen Haare nicht unterſcheiden kann; **Filzig**, E. u. U. w., in Geſtalt eines Filzes in einander geſchlungen: **filzige Haare**; uneig., in hohem Grade geizig, karg: **ein filziger Menſch**; davon **die Filzigkeit**, in beiden Bedeutungen, beſonders in der uneigentlichen, niedriger Geiz; **die F-kappe**, eine Kappe von Filz; **der F-kegel**, und **der F-kern**, bei den Hutmachern, ein Stück ſtarkes und weiches Papier, welches ſie bei dem Filzen zwiſchen die Fache legen, damit dieſe nicht zuſammenfilzen; **das F-kleid**, ein Kleid von Filz; **das F-kraut**, in manchen Gegenden eine Benennung des Flachskrautes oder der Flachsſeide; **der F-lappen**, ein Stück Filz, womit die Rahmen der Gemählde gerieben und geputzt werden; ein Stück Leinwand, worin die Hutfache gefilzt werden (auch das Filztuch);

die F-laus, eine Art großer Läuſe, welche ſich in altem Filze, alten Tuchkleidern, und bei unreinlichen Menſchen an den behaarten Theilen des Körpers, beſonders den Schamtheilen aufhält und ſich in die Haut einfrißt (die Plattlaus, Klebelaus, Reitlaus); der F-macher, ein Handwerker, der Filze macht, was gewöhnlich der Hutmacher ſelbſt thut; der F-mantel, die F-mütze, die F-perucke, ſammtlich aus Filz gemachte Kleidungsſtücke; die F-platte, ſ. Filztafel; der F-ſchuh, die F-ſocke, die F-ſohle, der F-ſtiefel, ebenfalls aus Filz beſtehende Kleidungsſtücke; der F-ſtoß, ein Stoß, d. h. eine Menge über einander gelegter Filze; die F-tafel, bei den Hutmachern, eine Tafel, ein Tiſch, auf welchem die Wolle gefilzt wird (Filzplatte); das F-tuch, ſ. Filzlappen; das F-werk, allerlei gefilzte Sachen; die F-wolle, Wolle zu Filzen; gefilzte Wolle.

1. Fimmel, m., -s, die weibliche Pflanze des Hanfes, welche kleinere und zartere Stengel, einen zartern Baſt hat und gelbe Blüten, aber keinen Samen trägt (der Femel, Fimel).

2. Fimmel, m., -s, im Bergbaue ein ſtarker, eiſerner Keil, der zwiſchen die Klüfte des Geſteines getrieben wird, daſſelbe dadurch zu gewinnen (kleinere Keile heißen Federn); in manchen O. D. Gegenden, ein ſtarker Hammer, z. B. derjenige, mit welchem man die Weinpfähle einſchlägt.

Fimmelfäuſtel, m., im Bergbaue, ein 20 bis 30 Pfund ſchwerer Hammer, den Fimmel damit in die Klüfte des Geſteines zu treiben (der Fimmelpäuſchel); der F-hopfen, ſ. Hopfen; Fimmeln, th. Z., den Fimmel, den weiblichen Hanfſtengel ausziehen, und von dem männlichen abſondern; der Fimmelpäuſchel, -s, ſ. Fimmelfäuſtel.

*Finále, der Schluß, das Schluß- oder Endſtück in der Tonkunſt; Finálleiſte, End- oder Schlußleiſte.

Finánz, w., M. -en, ehedem Ränke, Liſt, neue, aber nachtheilige Erfindungen; auch Ränke zur Vermehrung ſeines eigenen und des landesherrlichen Vermögens; daher Liſt in Erfindung neuer Auflagen, eine ehemahls im O. D. gewöhnliche Bedeutung; jetzt nur üblich in der Mehrheit, von den Einkünften eines Staates und deren Verwaltung: die Finanzen in Ordnung bringen, verwalten; die Finanzen ſtehen ſchlecht, auch von einzelnen Perſonen, für, ihre Umſtände ſtehen ſchlecht. Die Einheit iſt in den Zuſammenſetzungen Finanzweſen, Finanzrath, Finanzkollegium, Finanzwiſſenſchaft ꝛc. gewöhnlich; Finánzen, th. Z., veraltet, bevortheilen, betrügen; der Finánzer, -s, veraltet, ehemahls ein Wucherer, liſtiger Betrüger (jetzt kennt man nur das Franzöſ. Wort Finanzièr); die Finanzereī, die Finanzkunſt; auch eine einzelne Maßregel der Finanzkunſt; die Finánzkammer, eine fürſtliche Kammer, als Behörde in einem Lande, zur Verwaltung der Finanzen; F-kollegium, ſ. Finanzrath; die F-kunſt, die Kunſt oder die Wiſſenſchaft, die Finanzen eines Staates auf die beſte Art zu vermehren und zu verwalten; der F-rath, eine Anzahl von Perſonen, welchen die Aufſicht über die Finanzen oder Einkünfte des Staates und die Verwaltung derſelben anvertrauet iſt (Finanzkollegium); ein einzelnes Glied einer ſolchen Geſellſchaft; die F-ſache, eine Sache, welche die Finanzen betrifft, das Finanzweſen angehet; das F-weſen, alles, was zu den Finanzen eines Landes und des Landesherrn, zu deren Verwaltung, Vermehrung ꝛc. gehört; die F-wiſſenſchaft, die Wiſſenſchaft, wie die Einnahme und Ausgabe eines Staates am beſten zu verwalten, die Einnahme zu vermehren und die Ausgabe zu vermindern ſey.

Findebuch, ſ., im O. D. ein Buch, worin man alle zu einer gewiſſen Sache nöthigen Stücke verzeichnet findet (ein Fundbuch, Fundregiſter, ein Fundzettel, wenn der Umfang deſſelben gering iſt, Inventarium); ein Buch, in welchem man allerlei zu ſeinem Zwecke dienliche Nachrichten und Nachweiſungen findet (Repertorium); das F-geld, ſ. Findelgeld; die F-größe, ſ. Findezahl; das F-eiſen, bei den Zergliederern, ein ſpitziges Werkzeug, mit welchem ſie kleine, bedeckt und verborgen liegende Theile in dem Körper aufſuchen und finden (das Sucheiſen).

Findel, w., M. -n, ſ. Findelhaus; das F-geld, ein Geld, welches demjenigen, der eine verlorne Sache abgibt, von dem Eigenthümer gegeben wird; eben ſo bei den Bergleuten, wenn ſie neue findige und unerſchrotene Gänge in ganzen unverritzten Gebirgen und Feldern ausſchürfen, und ſolche in ganzes Geſtein, wenigſtens eine halbe Lachter niederbringen (das Findegeld, der Findelohn); das F-haus, ein öffentliches Haus, in welches Findelkinder zur Erziehung aufgenommen werden (O. D. die Findel); das F-kind, ein gefundenes Kind, welches von ſeiner Mutter oder ſeinen Eltern ausgeſetzt worden war (ein Findling oder Fündling); die F-mutter, ſ. Findelvater; der Findelohn, ſ. Findelgeld; der Findelpfleger, ein Pfleger von Findlingen; an manchen Orten, ein Aufſeher über ein Findelhaus; der F-vater, die Findelmutter, eine Perſon, die ein ausgeſetztes Kind findet, es aufnimmt und erzieht, ihm alſo Vater- oder Mutterſtelle vertritt; auch eine Perſon, die unter der Aufſicht des Findelpflegers die Pflege und Erziehung der Kinder in einem Findelhauſe beſorgt.

Finden, unreg., erſt vergang. Zeit, ich fand; bedingte Art: ich fände; Mittelw. der vergang. Z., gefunden; Anrede, finde, 1) th. Z., auf ſeinem Wege gewahr werden, antreffen, beſonders auf eine unerwartete, unbeabſichtigte Art: ich fand überall ſchönes Getreide; einen Menſchen in einem traurigen Zuſtande finden. Wird der Zuſtand, in welchem man eine Perſon oder Sache antrifft, durch ein Zeitwort beſtimmt, ſo geſchieht dies durch das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit oder durch die unbeſtimmte Art: ich fand ihn

ſchlafend oder ſchlafen; ich fand ihn leſend oder leſen. Bri den Jägern findet der Hund, wenn er ein Wild auf der Spur hat und anſchlägt. In engerer Bedeutung, von herrenloſen Dingen, über welche das Finden zugleich eine Art von Eigenthumsrecht gibt: einen Schatz finden; das war für ihn ein gefundenes Freſſen; nicht Worte finden können. In engerer Bedeutung, in der Abſicht ſuchen und finden, um zu ſtrafen: ich werde ihn ſchon zu finden wiſſen; Gott wird ihn finden. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung für gewahr werden, antreffen überhaupt: man findet überall gute und ſchlechte Menſchen; ich finde an ihm einen braven Menſchen; ich finde in dieſer Schrift viele Unrichtigkeiten; für empfinden: ich finde es hente kalt; er fand die Frucht vortrefflich; Vergnügen, Mißvergnügen ꝛc. an etwas finden: er findet am Wohlthun ſeine größtr Freude; ich finde keinen Geſchmack daran, kein Wohlgefallen; für, nach vorhergegangener Prüfung, Erfahrung erkennen, empfinden, befinden: ich habe gefunden, daß es wahr iſt. Ehemahls auch ein Urthril finden, fällen, daher man auch die Beiſitzer eines Gerichtes Finder und Findungsleute nannte. Ich finde es ſo beſſer, oder für beſſer, ich bin der Meinung, ich urtheile, halte dafür, daß es ſo beſſer iſt; ſich beleidigt finden, glauben, daß man beleidigt ſey; eben ſo: er findet ſich dadurch geehrt und geſchmeichelt; ſich willig finden laſſen, bei dem Wunſche, der Bitte Anderer Willigkeit zeigen; bekommen, erhalten: Gnade, Gehör bei jemand, oder vor jemand finden; Hülfe, Troſt, Ruhe finden; dies kann nicht Statt finden, dies geht nicht an; dieſe Nachricht findet keinen Glauben; auffinden, erfinden, entdecken: er hat Mittel gefunden, ſeine Abſicht zu erreichen; aus zwei Zahlen die dritte finden, herausbringen. Daher das Gefundene, die durch Rechnen gefundene Zahl (das Facit). 2) zrckf. Z., ſich (mich) finden, ſich unvermuthet zeigen, gefunden werden: das Verlorne hat ſich gefunden; der Vermißte hat ſich wieder gefunden; in der größten Noth fand ſich eine nahe Hülfe; dann für treffen: finden wir uns hier's entdeckt, wahrgenommen, erfunden werden: beim Zählen fand ſich, daß mehrere fehlten; die Wahrheit wird ſich finden; es wird ſich ſchon finden, es wird ſchon herauskommen ꝛc. Zuweilen auch ſo viel als ſich entwikkeln, geſchehen: zu ſeiner Zeit wird ſich's finden; ſich in etwas finden, eine Sache nach ihren Gründen einſehen, auch ſich darein fügen, danach bequemen: er weiß ſich in Alles gut finden; ich kann mich gar nicht in ſeine Eigenheiten finden; ſich in die Menſchen zu finden wiſſen, in ſein Glück, in Zeit und Umſtände; ſich zurecht finden (ſich orientiren); an einem Orte gegenwärtig ſeyn, in einem gewiſſen Zuſtande ſeyn und es bemerken: es finden ſich Liebhaber dazu; Findenswerth, E. u. U. w., werth, daß man es finde; der Findeort, der Ort, wo man etwas findet, oder wo etwas gefunden, angetroffen wird; der Finder, -s, die Finderinn, eine Perſon, die etwas findet; in manchen N. D. Gerichten die Beiſitzer deſſelben; im Bergwerke derjenige Bergmann, Eigenlöhner oder auch die Gewerkſchaft, welche zuerſt einen Gang entblößt oder entdeckt; bei den Jägern iſt der Finder, oder Saufinder ein Jagdhund, der die wilden Schweine aufſucht; die Findezahl, in der Rechenkunſt, eine von den Zahlen, welche nöthig ſind, um eine andere noch unbekannte zu finden. So ſind in der Regel des Dreiſatzes (de tri) die drei gegebenen Zahlen oder Größen, Findezahlen, oder Findegrößen, aus welchen eine vierte Zahl oder Größe (die Fundzahl, Fundgröße) gefunden, d. h. ausgerechnet wird; Findig, E. u. U. w., nur in Verbindung mit machen, und in Zuſammenſetzungen: findig machen, finden, im Bergbaue; ausfindig, ſpitzfindig, ſ. d.; Findlich, E. u. U. w., zu finden, was ſich finden läßt; der Findling, bei Andern Fündling, -s, M. -e, ein von ſeinen Eltern, oder ſeiner Mutter ausgeſetztes und von Andern gefundenes Kind (ein Findelkind); in der Bienenzucht ein Schwarm, der dem Bienenmeiſter nicht eigentlich gehört, ſondern den er zufällig, z. B. im Walde findet; die Findung, M. -en, das Finden, der Zufall, da man etwas findet; in manchen N. D. Gerichten, das gefundene, gefällte Urtheil; in engerer Bedeutung, der Abſchied, Beſcheid; das Findungsrecht, das Recht des Finders auf eine gefundene Sache.

*Fineſſe, w., die Feinheit, Liſt, Schlauheit.

Finger, m., -s, Verkl. w. das Fingerchen, O. D. Fingerlein, -s, überhaupt die äußerſten Glieder an den Händen und Füßen der Menſchen und Thiere, ſofern ſie zum Faſſen geſchickt ſind. In dieſem allgemeinen Sinne nennen die Jäger die Zehen an den Klauen oder Fängen der abgerichteten Falken Finger. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung nur die fünf langen gerundeten und beweglichen Theile der Hand, welche Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Goldfinger, Ohrfinger oder Ringfinger heißen: mit Fingern auf jemand zeigen, gewöhnlich ein Zeichen der Verachtung und Verſpottung; eines Fingers breit, dick, hoch; mit den Fingern eſſen, ohne ſich dabei des Meſſers und der Gabel zu bedienen. Uneigentliche Redensarten: etwas auf den Fingern oder an den Fingern ausrechnen, herrechnen, vorrechnen, d. h. genau und augenſcheinlich: er weiß es an den Fingern herzuzählen, ſehr genau, er iſt ſehr genau damit bekannt; er iſt jetzt ſo geſchmeidig, daß man ihn um den Finger wickeln könnte; einem (richtiger einen) auf die Finger ſehen, Acht darauf geben, wie er etwas macht; uneig., Acht auf ihn haben, damit er nichts wegnehme; lange Finger machen, oder die Finger kleben laſſen, gelegentlich etwas ent-

wenden; einem (eichtiger einen) auf die Finger klopfen, ihn wegen etwas beſtrafen; **eine Nachricht aus den Fingern ſaugen**, ſie erdenken, erdichten; **mein kleiner Finger hat mir es geſagt**, ich weiß es auf eine geheime Aet; **einem durch die Finger ſehen**, Nachſicht haben, zeigen; **den Finger auf den Mund legen**, ſchweigen; **die Finger nach etwas lecken**, ſich an dem Genuß einer Sache ſehe erfreuen, nach dem Genuſſe einer Sache ſehr begieeig ſeyn; **ſich (mir) die Finger verbrennen**, Schaden von einee Handlung haben, und dadurch von derſelben abgeſchreckt werden; **wenn man ihm einen Finger gibt, will er gleich die ganze Hand haben**, wenn man ihm etwas erlaubt, ſo maßt er ſich ungleich mehr an. Uneig., in der bibliſchen Schreibart, Wiekung, Macht, Gewalt: **das iſt Gottes Finger**; diejenigen Theile an den Handſchuhen, welche die Finger bedecken: **Handſchuhe mit Fingern, ohne Finger**; **das Fingerchen**, eine Art Schnecken, deren gekrümmte vorderſte Spitze Ähnlichkeit mit einem Finger hat; ehemahls gebeauchte man **Fingerlein**, auch für Fingerring; **die F-arbeit**, eine Arbeit, wobei die Finger das Meiſte zu thun haben, z. B. das Sticken; **das F-bein**, die Beine, kleinen Knochen des Fingers; **der F-beuger**, in der Zergliederungskunſt ein Muskel, der zum Beugen dee Finger dient; **die F-blutader**, in der Zergliederungskunſt, diejenigen Blutadern, welche das Blut aus den Fingern zurück leiten; **das F-b-netz**, in der Zergliederungskunſt, das Netz, welches die Fingerblutadern auf dem Handeücken und in der Hohlhand bilden; **das F-brett**, Verkl. w. **das Fingerbrettchen**, deejenige bewegliche und aus vielen kleineen Theilen beſtehende Theil an Taſten-Tonwerkzeugen, auf welchen gefingert wird (das Griffbrett, Manual); in engerer Bedeutung ein einzelner kleinerer Theil des Fingerbrettes, der zur Hervorbringung eines Tones angeſchlagen oder niedergedrückt werden muß (die Taſte, Klavis); **das F-ende**, das Ende des Fingers, die Fingerſpitze; in der Zergliederungskunſt, das untere Ende der Mittelhand; **der F-fiſch**, eine Benennung derjenigen Bauchfloſſer, die an den Bruſtfloſſen einige faſerige freie Fortſätze haben, welche ſich mit Fingeen vergleichen laſſen; **die F-fläche**, in der Zergliederungskunſt, die Benennung einer Flache an den Handknochen, welche nach den Fingern zu liegt; **der F-fuß**, in der Verskunſt, ein Fuß, der aus einee langen und zwei kurzen Sylben beſteht — ◡ ◡ (Daktylus, Doppelſchlag, Fingerſchlag und der Hüpfende); **der F-gang**, die Stellung und der Gebrauch der Finger beim Spielen der Tonwerkzeuge, welche zum richtigen, genauen und leichten Spielen die angemeſſenſte und bequemſte iſt (Applikatue); **das F-gelenk**, ein Gelenk des Fingers; **das F-geſchwür**, ein Geſchwür am Finger, beſonders ein ſehr ſchmeezhaftes an der Spitze des Fingers (gewöhnlich der Wuem, Panaritium); **das F-glied**, ein Glied des Fingers; **das F-gras**, eine Aet Fenchgras (Blutgras, Bluthirſe, wilde Hirſe); **der F-gukker**, der auf die Finger guckt; im Scherz der Gefährte eines Bankhalters in Glücksſpielen, welcher den Spielern auf die Fingee ſieht, damit ſie nicht einen Unterſchleif machen (Groupier, der Spielhelfer, Spielgehülfe); **der F-handſchuh**, Handſchuhe mit eignen Bekleidungen für jeden Finger, zum Unterſchiede von den Fauſthandſchuhen und Klapphandſchuhen; **der F-hut**, ein metallener oder beinerner Hut, d. h. eine deegleichen kleine Kapſel, welche man beim Nähen auf die Spitze eines Fingers ſteckt, um die Nadel durch den Zeug beſſer durchſtechen zu können und ſich die Finger nicht zu veeletzen: **einen Fingerhut voll**, ſehr wenig; ein Gewächs, deſſen glockenförmige Blumen die Geſtalt eines Fingerhutes haben (die Fingerhutblume, das Fingerhutkeaut, Waldglocklein); **der F-hüter**, ein Handwerksmann, dee Fingerhüte veefertigt (der Fingerhutmacher); **Fingerig**, E. u. U. w., Finger habend, in den Zuſammenſetzungen **vierfingerig, ſechsfingerig, langfingerig**; **der Fingerkork**, eine Art Seekork, aus deſſen rundlichem Stamm fünf bis neun breite Enden wie Finger gewachſen ſind; **das F-kraut**, ein Pflanzengeſchlecht, deſſen Arten meiſt aus fünf kleinen Blättchen zuſammengeſetzte Blattee haben (Fünffingeeblatt, Fünfblatt); **die F-kuppe**, die Fingerſpitze; **der F-ling, -es, M. -e**, ehemahls ein Fingereing; jetzt ein Übeezug für einen Finger, von Ledee und deegl.; an den Schiffen, die eiſernen Bander, mittelſt welchee das Steuereuder in den Haken hängt; in O. D. eine Aet Schwämme; **die F-muſchel**, eine zweiſchalige Muſchel, die zu den Scheiden gehört und im Meeresgeunde gerade in die Höhe gerichtet ſteht (Meſſerſcheide, Meſſeeheft, Nagelmuſchel); **der F-muskel**, ein Muskel, welchee zue Bewegung der Finger dient. **Fingern**, 1) unth. Z., mit den Fingeen oft berühren, mit den Fingern ſpielen: **er kann wohl geigen, aber nicht fingern**, er verſteht die Sache nur ſo obenhin; 2) th. Z., mittelſt der Finger ſpielen: **etwas auf der Flöte fingern**; mit verſchränkten Fingern veerichten; mit Fingern verſehen: **gefingerte Handſchuhe** (Fingerhandſchuhe); in der Pflanzenkunde heißt eine **Wurzel gefingert**, wenn ſie als ein einzelner Knollen fleiſchig, breitgedrückt und an der Spitze fingerförmig zertheilt iſt; **ein zuſammengeſetztes Blatt iſt gefingert**, wenn mehrere Blätter mit ihrem untern Theile zuſammen auf der Spitze eines Blattſtieles ſtehen; **der Fingernagel**, der Nagel am Fingee; **das F-rechnen**, das Rechnen an den Fingern; **die F-rechenkunſt**, die ſchlechte Kunſt an den Fingern zu Rechnen; **die F-rechnung**, das Rechnen an den Fingern; eine Rechnung, die man an den Fingern gemacht hat; **der F-reif** odee **F-ring**, ein Reif odee Ring zur Zierde ꝛc. an den Finger zu ſtecken; **der F-rücken**, in der Zeegliederungskunſt, die obere

Digitized by Google

Fläche des Fingers; der **Fingerrückennerve**, in der Zergliederungskunſt, Nerven, die ſich auf die obere Fläche der Finger erſtrecken; der **F-ſatz**, in der Tonkunſt, das Setzen der Finger, die Bezeichnung der Finger über den Noten, mit welchen dieſelben gegriffen werden ſollen: **Stücke mit richtigem Fingerſatze verſehen**; **Fingersbreit**, E. u. U. w., von der Breite eines Fingers; der **Fingerſchlag**, ein Schlag mit dem Finger; die Benennung eines Versfußes, des Fingerfußes, ſ. d. W.; die **F-ſchlagader**, in der Zergliederungskunſt, Schlagadern, welche das Blut in die Finger führen; die **F-ſchnecke**, eine Art Schnecken, die auch das Fingerchen heißt; **Fingersdick**, E. u. U. w., eines Fingers dick; das **Fingerſetzen**, oder die **Fingerſetzung**, die Art und Weiſe des Setzens der Finger beim Spielen auf Tonwerkzeugen; **Fingershoch**, E. u. U. w., ſo hoch wie ein Finger dick oder lang iſt; **F-lang**, E. u. U. w., die Länge eines Fingers habend; das **Fingerſpiel**, ein Spiel mit den Fingern, das Spielen mit den Fingern; die **F-ſpitze**, die Spitze des Fingers; die **F-ſprache**, diejenige Zeichenſprache, bei der man ſich der Finger als Zeichen bedient; der **F-ſtein**, die Verſteinerung unbekannter Seethiere, welche gewöhnlich eine fingerähnliche Geſtalt hat (Belemnit, auch Teufelsfinger, Hexenfinger, Donnerſtein ꝛc.); der **F-ſtock**, bei den Handſchuhmachern, ein Stock, ein Holz, auf welchem ſie die Finger in den Handſchuhen ausdehnen; der **F-ſtrecker**, in der Zergliederungskunſt, ein Muskel, welcher zur Ausſtreckung der Finger dient, indem er ſich in drei Flechſen für die drei mittelſten Finger theilt; das **F-ſtück**, bei den Handſchuhmachern, diejenigen kleinen Stücke Leder an den Handſchuhen, welche ſich zwiſchen den Fingern und an den Seiten derſelben befinden; das **F-tuch**, ein Tuch, die Finger beim Eſſen daran abzuwiſchen (Tellertuch, Mundtuch, Serviette); der **F-vers**, ein Vers, der aus Fingerverſen beſtehet (daktyliſcher Vers); das **F-werk**, das Werk der Finger, der Hände, Pſ. 8, 4; der **F-wurm**, ſ. Wurm; die **F-zahl**, in der Rechenkunſt, die einfachen Zahlen von eins bis zehn, die man im gemeinen Leben an den Fingern herzuzählen pflegt; der **F-zeig**, -es, M. -e, das Zeigen mit dem Finger; uneig., eine Anzeige, Nachweiſung einer Sache in wenig Worten; **F-zeigend**, E. u. U. w., mit dem Finger zeigend; der **F-zweig**, in der Zergliederungskunſt, Nervenzweige, welche ſich in die Finger verbreiten.

***Fingiren**, erdichten, ausſinnen; vorgeben; **Fingirt**, erdichtet.

Fink, m., -en, M. -en, Verkleinerungsw. das **Finkchen**, O. D. **Finklein**, ein kleiner Singvogel mit kegelförmigem, ſehr ſpitzigem Schnabel, zu deſſen Geſchlecht der **Blutfink**, **Buchfink**, **Diſtelfink**, **Graufink**, **Rothfink**, **Straußfink** ꝛc. gehören; uneig., ein leichtſinniger, liederlicher Menſch; eine ehemahls in Pommern übliche kleine Scheidemünze.

Finkeljochen, m., -s, in den niedrigen Sprecharten, beſonders N. D., der gemeine Kornbrantwein.

Finkeln, th. Z., Finken fangen, daher der **Finkeler**, oder **Finkler**, der Finken oder überhaupt Vögel fängt (zuweilen ein Beiname Kaiſer Heinrichs I., gewöhnlich **der Vogler** genannt); in der Jüdiſchdeutſchen Sprechart, kochen; das **Finkenauge**, uneig., die Benennung einer ehemahls in Mecklenburg und Pommern üblichen kleinen Scheidemünze (auch bloß Fink); das und der **F-bauer**, ein niedriger Vogelbauer für Finken; in einigen N. D. Gegenden, ein Gefängniß für liederliche Leute; der **F-falk**, ein oberhalb dunkelbrauner, unterhalb aber ſtrohgelber Falk, der beſonders den Finken nachſtellt; der **F-fang**, der Fang, das Fangen der Finken; das **F-garn**, ein Garn oder Netz, Finken darin zu fangen (ein Finkennetz); das **F-geld**, im N. D. ein Geld, welches eingefangene Huren bezahlen müſſen; der **F-habicht**, ein Name des Sperbers; der **F-herd**, ein Vogelherd, den man mit Geſame beſtreuet, um Finken und andere kleine Vögel darauf zu fangen; der **F-heer**, im N. D., ein Polizeybeamter, welcher liederliches Geſindel aufgreifen läßt; das **F-horn**, ſ. **Finkennäpfchen**; das **F-näpfchen**, ein Waſſernäpfchen an den Finkenbauern und den Vogelbauern überhaupt (das Finkenhorn); das **F-netz**, ein Netz, Finken damit zu fangen (das Finkengarn); auf den Schiffen, ein Netz an den Seiten des halben Verdecks, worein die Hangmatten nebſt dem Bettzeuge gebracht werden, wenn man ſich zu einem Gefecht anſchickt, wo ſie dann zu einer Bruſtwehr dienen; der **F-ritter**, die verächtliche Benennung eines eingebildeten Ritters; der **F-ſame**, der Same des Lein- oder Flachsdotters, auch wohl die ganze Pflanze; der **F-ſchlag**, der Geſang der Finken; ein Schlag, Finken zu fangen; der **Finkler**, -s, ſ. **Finkeln**; die **Finkmeiſe**, ein Name der großen Meiſe mit ſchwarzen Füßen, die wie ein Fink ſchreiet.

Finnaal, m., ein Fiſchgeſchlecht mit zuſammengedrücktem meſſerförmigem und unten durch eine fortgehende Floſſe keilförmig zugeſpitztem Körper und zwei Fühlfäden an der Oberlippe.

1\. **Finne**, w., M. -n, in einigen Gegenden O. und N. D., eine ſumpfige, moraſtige Gegend (auch die Venne, Fühne, Fünr, das Fenn und das Fehn; beſonders verſteht man im N. D. unter **Fehn**, Torfland, daher **ein Fehn anlegen**, ein Torfland ſo zurichten, daß daſelbſt mit Bequemlichkeit Torf gegraben werden kann).

2\. **Finne**, w., M. -n, der Gipfel, die Spitze eines Dinges; dann ein ſpitziges Ding ſelbſt; daher der Gipfel eines Gebirges und ein Gebirge ſelbſt; die dünne ſchmale Seite eines Hammers; ein kleiner ſpitziger Nagel, eine Zwecke (N. D. Pinne); bei den Drechslern, der ſpitzige eiſerne Zapfen in der Docke der Drehbank.

Digitized by Google

3. Finne, w., M. -n, Verkl. w. das Finnchen, O. D. Finnlein, -s, kleine rothe ſpitzige Blattern im Geſichte, welche eitern und trocknen; weiße runde Körner im Fleiſche, vorzüglich der Schweine, eine Krankheit derſelben, die aus verſtopften und nach und nach verhärteten Waſſergefäßen entſtehen.

4. Finne, w., M. -n, die fleiſchichten Floßfedern der großen Fiſche, die aus einer Haut mit knorpelichten oder knochichten Gräten beſtehen (im N. D. auch jede Floßfeder).

Finnen, th. Z., mit der Finne des Hammers bearbeiten.

Finnenblaſenbandwurm, m., eine mit bloßen Augen nicht ſichtbare Art des Blaſenbandwurmes mit kegelförmigem Körper, der an den Finnen der Schweine Schuld ſeyn ſoll.

Finnfiſch, m., eine Art Wallfiſche mit einer drei bis vier Fuß hohen Fettfinne auf dem hintern Theile des Rückens; der Finnhammer, ein Hammer mit einer Finne, d. h. mit einem der Bahn entgegengeſetzten ſchmälern oder ſchärfern Theile.

Finnig, E. u. U. w., von Finne 3, Finnen im Geſichte oder im Fleiſche habend: ein finniges Geſicht; finnig ſeyn; finniges Fleiſch.

Finſter, E. u. U. w., des Lichtes beraubt: ein finſterer Ort, die finſtere Nacht; im Finſtern ſitzen, ohne Licht; in weiterer Bedeutung f. des Lichtes großtentheils beraubt, dunkel: ein finſteres Zimmer, das nicht hell iſt; es wird finſter, die Nacht bricht ein; eine finſtere Wolke, welche die Sonne verbirgt; finſteres Wetter, ein finſterer Tag, wenn der Himmel mit Wolken bedeckt iſt. Uneig., bei den Jägern, das finſtere Zeug, das dicke Jagdzeug, als Tücher und Planen, zum Unterſchiede von dem leichten, als Lappen, Garne, Netze, weil dieſe mehr Licht durchlaſſen als jene; finſtere Hölzer, Nadelhölzer; im Hüttenbau, den Ofen finſter führen, ihn dunkel halten, ihm kein ſtarkes Flammenfeuer geben; dunkel, von der Farbe: finſtere Farben; dunkel, von dem Verſtande, unaufgeklärt, unwiſſend: in ſeinem Kopfe ſieht es noch ſehr finſter aus; verdrießlich, mürriſch, drohend, böſe: eine finſtere Miene, ein finſterer Blick, finſter ausſehen, ein finſteres Gemüth; traurig, ſchrecklich: finſtere Gedanken, Vorſtellungen; unbekannt, verborgen: im Finſtern tappen; irre, laſterhaft: finſtere Wege gehen; die Finſtere, im O. D. die Finſterniß, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie finſter iſt: die Finſtere des Waldes; Finſtergelockt, E. u. U. w., mit finſtern, d. h. mit dunkeln Locken verſehen; der F-kaſten, ein nach der Lichtlehre eingerichteter Kaſten, in welchem ſich die äußern Gegenſtände auf einem Blatte Papier, welches auf dem Boden des Kaſtens liegt, verkleinert abbilden, ſo daß man ſie darnach leicht abzeichnen kann (camera obscura); der Finſterling, -es M. -e, ein Menſch, in deſſen Kopfe es finſter ausſieht, dem es an richtiger, heller Einſicht fehlt; Finſterlings, Umſt. w., im O. D., im Finſtern: finſterlings ſitzen, im Finſtern, ohne Licht; die Finſterniß, M. -ſſe, der Mangel des Lichtes: eine dicke Finſterniß. Uneig., in der Sternkunde, der Zuſtand, da einem von der Sonne erleuchteten Himmelskörper das Licht derſelben, durch Dazwiſchentreten eines andern Körpers, auf eine Zeitlang entzogen wird: eine Mondfinſterniß, Sonnenfinſterniß; Mangel der Deutlichkeit, Verſtändlichkeit; die Unbekanntheit: die Finſterniß der Zukunſt; in der Bibel auch f. Trübſal, Widerwärtigkeit, Unglück, Unwiſſenheit und Sünde, der Zuſtand der Verdammten nach dieſem Leben u. ſ. w.; das Finſterſehen, das finſtere, verdrießliche, mürriſche Ausſehen.

Finte, w., die Liſt, Verſtellung; in der Turnk. ein zuſammengeſetzter Sprung, der zu den Schwingübungen gehört.

Fippern, unth. Z. mit haben, ſich ſchnell hin und her bewegen.

Fipps, m., -es, M. -e, ein Schneller mit einem Finger, den man an den Daumen ſtemmt und gegen die Naſe ſchnellt (ein Naſenſtüber).

Fippſen, th. Z., mit dem Finger an etwas ſchnellen, Fippſe geben: einen fippſen; hin und her reiben, daher den Beiſchlaf vollziehen.

Firke, M. -n, ſ. Vierding.

Firleſanz, m., -es, unbedeutende kleinliche Dinge, Spielereien, Kindereien; der Firleſanzer, -s, einer, der alberne Sachen redet, Poſſen; die Firleſanzereī, M. -en, alberne, kindiſche Reden, Handlungen, Beſchäftigungen.

*Firm, feſt, geübt, geſchickt; die Firma, die Handlungsunterſchrift, Handlungsname.

Firmeln, auch Firmen, th. Z., in der Römiſchen und Griechiſchen Kirche, diejenige gottesdienſtliche Handlung verrichten, da ein Kind zu gewiſſer Zeit mit geweihtem Öle geſalbt und mit einem neuen Namen belegt wird. In der Römiſchen Kirche wird dieſe Handlung im ſechsten Jahre des Kindes vom Biſchofe oder Weihbiſchofe, in der Griechiſchen Kirche aber von jedem Prieſter bald nach der Taufe vorgenommen. In der evangeliſchen Kirche iſt dafür die Einſegnung gewöhnlich: ein Kind firmeln; die Firmelung.

Firmīren, den Handelsnamen geben, unterzeichnen, beſtätigen.

Firn, E. u. U. w., im O. D. und einem Theil von O. S. vom vorigen Jahre, vorjährig: firne Früchte, firner Wein (Firnewein), im firnen Jahre, im vorigen; dreifirner Wein, der drei Jahr alt iſt (im O. D. auch fernig, feend, ferd, ferdig, ferden und fernig).

Firner, m., -s, im O. D. beſonders in der Schweiz, die hohen Eisberge, die mit ewigem Schnee und Eiſe bedeckt ſind (Gletſcher).

Firnewein, m., Wein vom vorigen Jahre; dann, alter Wein.

Firniß, m., -ſſes, M. -ſſe, eine dicke, ölige oder harzige Maſſe, deren man ſich bedient, Farben, die man damit verbunden hat, aufzutragen, oder hölzernen und andern Körpern

einen glänzenden Überzug zu geben: der Mahlerfirniß oder Ölfirniß, Lackfirniß; in engerer Bedeutung, trockner Firniß, das Harz, welches aus den Wacholderbäumen ſchwitzet; im Bernſteinhandel auch eine Art Bernſtein, die aus größern Stücken als der Sandſtein und Schlug beſteht (im O. D. Firneiß); der Firnißbaum, ſ. Firnißſumach; die F-blaſe, eine Blaſe, d. h. ein rundes kupfernes Gefäß, in welchem die Mahler ꝛc. den Firniß kochen (die Ölblaſe); Firniſſen, th. Z., mit Firniß beſtreichen, überziehen: das Holzwerk; die Firnißfarbe, eine Farbe, die mit Firniß angemacht iſt; der F-ſumach, -s, eine Art Sumach in Nordamerika und Japan mit jährlich abfallenden Blättern, die aus ſieben bis neun geſtielten, eirunden, lang zugeſpitzten, ungezähnten Blättchen zuſammengeſetzt ſind (Firnißbaum).

Firſtbalken, m., der oberſte Balken in einem Dache, im Firſte deſſelben; die Firſte, M. -n, überhaupt der Gipfel, der oberſte Theil einer Sache, daher O. D. der Gipfel eines Berges; auch als Eigenname, wie z. B. die Anwohner des Vogeſiſchen Gebirges daſſelbe die Firſt nennen, und Alpfirſte, Bergfirſte, Hochfirſte Namen Schweizeriſcher Gebirge ſind; im Bergbaue, der obere Theil der Örter und Stollen: die Firſte verzimmern; der oberſte ſcharfe Theil eines Daches in der Länge hin (verderbt, der Forſt, die Förſte); uneigentlich im O. D. auch ein Haus ſelbſt; der Firſtenbau, im Bergbaue, das Gewinnen und Fördern der Erze oder des Geſteines in der Firſte; das F-erz, im Bergbaue, Erz, welches nicht in die Tiefe geht, ſondern ſich in den Firſten oder ſchwebenden Mitteln befindet; der F-nagel, Nägel, womit die Firſten- oder Hohlziegel an der Firſte befeſtiget werden (Firſtnagel, verderbt Forſtnagel); der F-ſtempel, im Bergbaue, Stempel, womit man die gebrochenen Firſten verzimmert; der F-ſtein, Schieferſtein, womit die Firſten der Häuſer bedeckt werden; F-weiſe, Umſt. w., im Bergbaue, über ſich, in die Höhe: firſtenweiſe bauen, über ſich; das Erz bricht firſtenweiſe, in der Höhe, in der Firſt; der F-ziegel, halb walzenförmige Ziegel, mit welchen die Firſten der Häuſer bedeckt werden (Firſtziegel, verderbt Forſtziegel, Hohlziegel).

Fis, in der Tonkunſt, die Benennung eines Tones, der um einen halben Ton höher iſt als F, und auch als ein Grundton betrachtet werden kann.

*Fiscāl, w., Geſetzwächter, Strafkläger, Staatsrüger; der Fiscus, der öffentliche Schatz, Staatsſchatz, Staats- und Strafkaſſe.

1. Fiſch, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Fiſchchen, O. D. Fiſchlein, -s, Waſſerthiere, welche rothes kaltes Blut haben, durch Kiemen Athem holen und mit Floßfedern zum Schwimmen verſehen ſind: Fiſche fangen, einſalzen, trocknen, Flußfiſche, Seefiſche; ein Gericht Fiſche; davon der Fiſchkopf, das Fiſchauge, der Fiſchſchwanz, die Fiſchſchuppe, die Fiſchgräte ꝛc., der Kopf, das Auge, der Schwanz, die Schuppe, die Gräte ꝛc. eines Fiſches. Das ſind faule Fiſche, uneig., das ſind verdächtige Reden, Handlungen, Erdichtungen ꝛc. In der Sternkunde nennt man das zwölfte Sternbild des Thierkreiſes, die Fiſche, weil man es unter dem Bilde zweier Fiſche vorſtellt. In weiterer Bedeutung werden zuweilen alle Waſſerthiere, alſo auch Fröſche, Krebſe, Schalthiere ꝛc. Fiſche genannt, und in der Römiſchen Kirche ſogar verſchiedene Landthiere, die ſich von Fiſchen nähren, um ſie unter dieſer Benennung als Fiſch, nicht als Fleiſch in der Faſtenzeit eſſen zu können. Das Fiſchchen iſt ein kleines ungeflügeltes Zifer, das zu den Schuppenthierchen gehört, ſilberglänzende Schuppen und ausgebreitete Schwanzborſten hat. Im gemeinen Leben iſt es zuweilen ein Liebkoſungswort.

2. Fiſch, m., -es, M. -e, bei den Schlöſſern, der in dem Holze ſteckende und verdeckte Theil eines Thürbandes. S. Fiſche.

Fiſchaar, m., oder der Fiſchadler, ein Adler mit hellgelben Füßen, der auf Fiſche ſtößt (der Beinbrecher); ein kaſtanienbrauner Geier, mit kupfergrünen Flug- und Ruderfedern, der auch auf Fiſche ſtößt (ſonſt der Braungeier, Fiſchgeier); die F-a-mewe, ſ. Seeſchwalbe; der F-adler, ſ. Fiſchaar; der F-amber, der ſchwarze Amber, den man im Magen gewiſſer Wallfiſcharten findet, und der ſich entweder darin erzeuget, oder den ſie verſchluckt und wieder ausgeworfen haben; die F-angel, eine Angel zum Fiſchen, zum Unterſchiede von einer Thürangel, Fußangel; das F-band, bei den Schlöſſern; eine Art Thürbänder, deren Lappen oder Fiſchen in das Holz hineingeſchlagen werden: gekröpfte Fiſchbänder, deren Lappen winkelrecht gebogen ſind, bei gewiſſen Stellungen der Schrankthüren; die F-bank, ſ. Fiſchmarkt; der F-bär, ein Bär, der ſich von Fiſchen nähret; der F-bärn, -es, M. -e, ſ. Fiſchhammen (in der gemeinen Sprechart verderbt die Fiſchbeere); der F-beerbaum, ſ. Mehlbeerbaum; die F-beere, ſ. Mehlbeere und Fiſchbärn; der F-behälter, ſ. Fiſchhälter; das F-bein, die Beine oder Knochen der Meerſpinne oder Sepiaknochen, welche die Goldſchmiede gepülvert gebrauchen und auch weißes Fiſchbein nennen; die Kiefern, Barten des Wallfiſches, welche in Stäbe geſpalten oder geriſſen werden, und auch ſchwarzes Fiſchbein heißen; F-beinern, E. u. U. w., von Fiſchbein gemacht; die F-beinform, bei den Goldarbeitern, eine Form von gepülvertem weißem Fiſchbeine, in welche glatte Sachen von Gold gegoſſen werden; das F-b-reißen oder F-b-ſieden, das Erweichen des rohen Fiſchbeines und das Reißen oder Spalten deſſelben in Stäbe (die Fiſchbeinreißerei); der F-b-reißer oder F-b-ſieder, in den Seeſtädten, der das rohe Fiſchbein in heißem Waſſer erweichet und in Stäbe reißet oder ſpaltet; der F-b-rock, ein durch Fiſchbein ausgeſteifter weiter Weiberrock (ein Reif-

Digitized by Google

rock, ſteifer Rock, ehemahls auch Glockenrock, Bogenrock); die F-beſchreibung, die Beſchreibung der Fiſche; F-bewohnt, E. u. U. w., von Fiſchen bewohnt, fiſchreich; die F-blaſe, eine Blaſe der Fiſche, die ſie mit eingezogener Luft anfüllen, wenn ſie ſich im Waſſer erheben, und die ſie zuſammendrücken, wenn ſie in die Tiefe wollen; F-blutig, E. u. U. w., Fiſchblut, d. h. kaltes Blut habend, kaltblütig; dann, ohne Leidenſchaft, unempfindlich; das F-brett, in den Küchen, ein Brett, die Fiſche darauf abzuſchuppen und zu reißen; die F-brühe, in der Kochkunſt, eine Brühe, welche man an die Fiſche macht (die Fiſchtunke), und das Salzwaſſer, worin Fiſche gekocht worden ſind; die F-brut, die Brut, die Jungen der Fiſche; das F-buch, ein Verzeichniß der zu einem Gute oder zu einer Gegend gehörigen Fiſchwaſſee; ein Rechnungsbuch über gekaufee oder verkaufte Fiſche; die F-butte, eine Butte zu Fiſchen; der F-darm, eigentlich der Darm eines Fiſches; eine Art Röhrenſchnecke, deren Röhrchen von verſchiedner Größe wie Fiſchdärme durcheinander gewunden ſind; der F-dieb, der Fiſche ſtiehlet; die F-dieberei, Dieberei, die an Fiſchen begangen wird.

Fiſche, w., M. -n, bei den Schlöſſern, derjenige Theil eines Fiſchbandes, welcher in das Holz geſchlagen wird (der Lappen, auch der Fiſch); auf den Schiffen diejenigen Hölzer, mit welchen der Maſt auf dem Verdecke an den Seiten feſt gemacht wird, ſo wie auch die Löcher, durch welche der Maſt gehet.

Fiſchegel, m., -s, eine Art Blutegel, rund, von olbeergrüner Farbe mit weißen Flecken, die ſich an Fiſche anhängt; das F-ei, Eier, welche die Fiſche legen (Fiſchrogen); Fiſcheinen, ſ. Fiſcheln; Fiſchel, m. und ſ., -s, eine Benennung ſolcher Pfennige, auf welche ein oder meheere Fiſche geprägt ſind; Fiſcheln, unth. Z. mit haben, nach Fiſchen riechen oder ſchmecken (fiſchenzen, fiſcheinen).

Fiſchen, th. Z., Fiſche fangen, ſich mit dem Fiſchfange beſchäftigen; in weiterer Bedeutung auch von Perlen, Bernſtein ꝛc., welche mit Netzen ꝛc. wie Fiſche aus dem Waſſer herausgeholet werden; eben ſo den Anker fiſchen, ihn, wenn er losgeriſſen iſt, wieder aufſuchen. Im trüben Waſſer fiſchen, uneig., aus den verworrenen Umſtänden Anderer unbemerkt Vortheil zu ziehen ſuchen; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, durch Liſt in ſeine Gewalt bekommen: er denkt hier etwas zu fiſchen; Fiſchenzen, unth. Z. mit haben, im O. D. nach Fiſchen riechen oder ſchmecken (fiſcheln, fiſcheinen).

Fiſcher, m., -s, die Fiſcherinn, eine Perſon, welche den Fiſchfang verſteht und ein Gewerbe daraus macht; eine Art Mewen mit rothem an der Spitze ſchwarzem Schnabel, mit rothen Füßen, grauen Flügeln und Rücken, und weißem Bauche und Schwanze (Fiſcherlein, Fiſchmewe, Rohrſchwalbe); das Fiſcheramt, ſ. Fiſcherinnung; die F-barke, eine Barke zum Behuf des Fiſchfanges; der F-baum, ein Virginiſcher, am Waſſer wachſender Baum, deſſen Holz dem Pantoffelholze gleicht (Holzſchuhbaum); das F-boot, ein Boot, deſſen man ſich beim Fiſchen bedient; das F-dorf, ein von Fiſchern bewohntes Dorf; die Fiſcherei, M. -en, die Handlung des Fiſchens, der Fiſchfang, die Beſchäftigung des Fiſchers: Fiſcherei treiben; von der Fiſcherei leben. So auch die Perlenfiſcherei, Bernſteinfiſcherei ꝛc.; das Recht, Fiſche in einem gewiſſen Waſſer fangen zu dürfen: zu dem Gute gehört die Fiſcherei in dem benachbarten See; allerlei Waſſer, in welchen Fiſche ſind; das Fiſchererbe, in manchen Gegenden, ein Erbe oder Gut, welches ein Fiſcher beſitzt; der Fiſcherfalk, eine Art Indiſchee Falken, die Fiſche fangen (der Fiſchweihe); das F-garn, ein Garn oder Netz zum Fiſchen (das Fiſchernetz, Fiſchgarn, Fiſchnetz); das F-geräth, alles Geräth, welches die Fiſcher zum Fiſchfange nöthig haben (die Fiſchergeräthſchaften); die F-hütte, eine Hütte, welche ein Fiſchee bewohnt; die F-innung, die Innung der Fiſcher (die F-zunft, N. D. das F-amt); der F-kahn, ein Kahn zum Fiſchfange, gewöhnlich in der Mitte mit einem kleinen Fiſchkaſten verſehen; der F-karpfen, Karpfen, welche die Fiſchee und deren Gehülfen beim Ausfiſchen eines Teiches als Bezahlung bekommen; das F-lein, ſ. Fiſcher; das F-netz, ſ. Fiſchgarn; der F-ring, dasjenige Siegel des Papſtes, womit die apoſtoliſchen Schreiben auf rothem Wachſe beſiegelt werden und auf welchem der Apoſtel Petrus als Fiſcher abgebildet iſt; das F-ſchiff, ein zum Fiſchfange beſtimmtes und eingerichtetes Schiff; das F-ſtechen, in manchen Gegenden, ein feſtliches Spiel der Schiffer, da ſie einander mit Stangen von den Kähnen ſtechen, d. h. ins Waſſer ſtoßen; die F-zunft, ſ. Fiſcherinnung.

Fiſcheſſer, m., der Fiſche ißt, beſonders ſie zu ſeinem Hauptnährmittel macht (F-freſſer); der F-fang, das Fangen der Fiſche; ein zum Fangen der Fiſche eingerichteter Ort; der F-fänger, einer, der Fiſche fängt; ein Pflanzengeſchlecht mit ſchmetterlingsförmigen Blumen, zehn verwachſenen Staubfäden und einem Griffel mit ſpitzigem Staubwege; das F-faß, ein Faß mit weitem Spunde, Fiſche darin wegzufahren; die F-feder, ſ. Fiſchfloſſe; die F-floſſe, in manchen Gegenden ſ. Floßfeder (die Floſſe, in andern Gegenden auch wohl Fiſchfeder); die F-gabel, eine große Gabel mit drei Zinken, deren ſich die Fiſcher bedienen, manche Arten von Fiſchen damit anzuſpießen und auf ſolche Art zu fangen, ſ. Aalgabel; die F-galle, die Galle eines Fiſches; die F-gallerte, Gallerte von Fiſchen gemacht; das F-garn, ſ. Fiſchergarn; das F-gebackene, ein Gebackenes, eine Backſpeiſe mit Fiſchen im Innern (Fiſchpaſtete); der F-geier, ſ. Fiſchaar; die F-grube, Gruben in den Fiſchteichen, in welche ſich die Fiſche beim Ablaſſen derſelben ſammeln und aus welchen man ſie nachher fängt (der Auszug, Stich, das Fiſch-

Digitized by Google

loch); der Fiſchguren, -s, eine Art Schmerlinge mit acht Baetfäden und einem Stachel am Auge (in gemeinen Sprecharten Pisguren, Pisgurre); der F-häher, ſ. Fiſchreiher; der F-haken, eine Stange mit einem eiſernen Haken, die Reuſen, Garnſacke ꝛc. damit zu heben; der F-hälter, ein verwahetee Ort im Waſſer, in welchem Fiſche in Voreath aufbehalten weeden, beſonders hölzerne mit Löchern verſehene Kaſten oder Kahne im Waſſee (Fiſchkaſten); der F-hamen, ein Hamen oder kleines tiefes Netz an einem Bügel ꝛc., Fiſche aus den Hältern damit heraus zu holen (ein Fiſchbäen); der F-handel, der Handel mit Fiſchen (der Fiſchkram); der F-händler, die F-händlerinn, eine Perſon, die Fiſchhandel treibt (ein Fiſchkrämer, Fiſchmenger, Fiſchler); das F-haus, ein Gebäude, Fiſche darin lebendig zu erhalten, auch, das Fiſchergeräth darin zu verwahren; ein Haus, wo von gewiſſen obrigkeitlichen Perſonen alle zur Fiſcherei gehorende Sachen, Streitigkeiten ꝛc. entſchieden werden; die F-haut, die Haut eines Fiſches, beſonders die getrocknete rauhe Haut des Engelfiſches, die von den Holzarbeiteen zum Glätten ihree Arbeiten gebraucht wird; der F-herr, an einigen Orten, Rathsheeren, welche die Aufſicht über die Fiſcherei haben, und die dahin gehörigen Streitigkeiten und Angelegenheiten entſcheiden; das F-holz, trocknes, kleingeſpaltenes Holz, Fiſche beim Feuer deſſelben zu kochen; Fiſchicht, E. u. U. w., Fiſchen ähnlich: ein fiſchichter Geruch; der Fiſchkafer, ſ. Waſſerkafer; der F-kaſten, ein mit Löchern verſehener Kaſten, im Waſſer Fiſche darin aufzubehalten (Fiſchhälter); auch ein beſonderer Raum auf einem Kahne mit Waſſer, worein der Fiſcher die gefangenen Fiſche thut, um ſie mit nach Hauſe zu nehmen; die F-kelle, eine holzerne Kelle, deren man ſich beim Fiſchkochen bedient, die Fiſche in der Pfanne damit zurecht zu legen; eine flache Kelle von weißem Blech oder Silber, die Fiſche damit bei Tiſche vorzulegen; der F-keſſel, ein kleiner Keſſel zum Fiſchkochen; der F-kiefer, oder die Fiſchkieme, ſ. Fiſchohr; der F-koch, an manchen Höfen, ein Koch, der nur Fiſche kocht und zubereitet; der F-köder, ein Koder, mit welchem man die Fiſche anlocket und fängt; der F-korb, ein Karb, in welchem man Fiſche trägt; die F-korner, ohne Einheit, die Frucht eines Oſtindiſchen, dem Lorbeer gleichenden Baumes, welche eine ſo betaubendr Kraft hat, daß Fiſche, die ſie mit dem Koder vermiſcht, verſchlucken, davon betäubt werden (Tollkörner), ſ. Fiſchmondſame; der F-keam, ſ. Fiſchhandel; der F-kramer, die F-krämerinn, eine Perſon, die einen Fiſchkram hat; das F-kraut, ſ. Braunwurz; der F-kümmel, eine Benennung des Gaetenkümmels, deſſen man ſich in den Küchen bedient; die F-kunde, wiſſenſchaftliche Kenntniß von den Fiſchen, ihren Arten, ihrem Aufenthalte, ihrer Lebensart, ihrem Gebrauche, Nutzen und Schaden ꝛc.

(Ichthyologie); wird dieſe Kunde gegenſtändlich betrachtet und gelehret, ſo heißt ſie die Fiſchlehre; der F-kundige, einer, der die Fiſchkunde verſteht (Ichthyolog); das F-lager, ein Ort, wo die Fiſche ſich aufhalten; die F-lake, die Lake, ſalzige Brühe von den Fiſchen; F-leer, E. u. U. w., leee an Fiſchen: ein fiſchleerer Teich; die F-lehre, ſ. Fiſchkunde; der F-leich, der Leich oder Samen der Fiſche; der F-leim, dee aus den Blaſen gewiſſee Fiſche geſottene Leim, ſ. Hauſenblaſe; der Fiſchler, -s, der mit Fiſchen Handel treibt, ein Fiſchhandler, Fiſchkeämer; das F-loch, in den Fiſchteichen, die tiefſte Stelle beim Zapfen aber Standrr, in welchem ſich die Fiſche beim Ablaſſen des Teiches verſammeln (das Keſſelloch); ſ. Fiſchgrube; der F-löffel, eine Kelle, die Fiſche damit vorzulegen (die Fiſchkelle); der F-markt, ein Marktplatz oder überhaupt ein Platz, wo Fiſche verkauft werden (die Fiſchbank); das F-maul, eine Art Seeſchnecken, deren Öffnung einem Fiſchmaule ähnlich iſt (Schwimmſchnecke); eine Perſon, welche gern Fiſche ißt; der F-meiſter, einer, der die Aufſicht übee eine anſehnliche Fiſcherei hat; der F-menger, ſ. Fiſchhändler; die F-mewe, ſ. Fiſcher: die F-milch, die Milch vom Fiſche; der F-mondſame, eine Gattung Mandſame im ſüdlichen Aſien, mit herzförmig zugeſtumpften, vorn ſcharf zugeſpitzten Blätteen und riſſigen Zweigen. Der halbmondförmige Same iſt unter dem Namen Fiſchkörner bekannt. S. d. W. (auch Kockelkörner); das F-netz, ſ. Fiſchergarn; das F-ohr, ein knochiger Bogen mit kammförmigen Strahlen an dem Kopfe der Gräten fiſche, welcher ihnen ſtatt der Lunge zum Athemholen, aber nicht zum Horen dient. An jeder Seite ſind vier, die auch Kieme, Fiſchkieme, Kiefer, Fiſchkiefer, in N. D. Kewe und in manchen Gegenden Geckel heißen; das F-öl, ſ. Fiſchthran; die F-ordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, die Fiſcherei betreffend; die F-otter, ein fünfzehiges Säugethier, deſſen Zehen mit einer Schwimmhaut verbunden ſind und welches ſich von Fiſchen nähret (Flußotter und bloß Otter); der F-otterhund, bei den Jägern, ein Hund, der auf den Fiſchotterfang abgerichtet iſt; die F-pfanne, eine Pfanne, gewohnlich von Kupfer und verzinnt, Fiſche darin zu ſieden (Fiſchtiegel); der F-pinſel, bei den Mahleen, ein Pinſel von den Haaren der Fiſchotter; die F-pforte, in der Fiſcherei, eine Art Fiſchwehr, die aus einer breiteenen Pfoete oder Thür beſtehet, unter welcher ſich die Fiſche bei großer Hitze häufig verſammeln (Fiſchpoete); die F-raffel, eine Art Fiſchergarn, welches einem Sacke oder Koffergarne gleicht und alles mit ſich rafft oder fortnimmt, worauf es fallt; das F-recht, das Recht des Fiſchfanges; F-reich, E. u. U. w., viele Fiſche enthaltend: ein fiſchreicher Fluß; der F-reiher, der gemeine graue Reiher, der ſich von Fiſchen nährt (auch Fiſchhähee und Reihee ſchlechthin); die F-reuſe,

Reuſen oder von Weidenruthen geflochtene Körbe mit engen Löchern, durch welche die Fiſche zwar hineinſchlüpfen, aber nicht wieder zurückkehren können; der F-richter, ein Richter in Sachen, die den Fiſchfang betreffen; der F-rogen, ſ. Rogen; der F-ſatz, der Satz, d. h. die junge Brut der Fiſche, Fiſche, die zwei Jahre alt ſind; die F-ſäule, eine Säule, welche die Grenzen eines Fiſchwaſſers und des damit verbundenen Fiſchrechtes bezeichnet; der F-ſchieſer, Schieſer mit Abdrücken von Fiſchen (der Fiſchſtein); die F-ſchuppe, die Schuppen, mit welchen die Fiſche bedeckt ſind; der F-ſchwanz, der Schwanz eines Fiſches, oder ein Schwanz, welcher mit dem eines Fiſches etwas Ähnliches hat; die F-ſeuche, eine anſteckende Krankheit unter den Fiſchen; die F-ſpeiſe, eine Speiſe von Fiſchen, zum Unterſchiede von Fleiſchſpeiſen, Mehlſpeiſen; das F-ſtechen, das Stechen der Fiſche mit ſpitzigen Eiſen, eine Art des Fiſchfanges; der F-ſtein, ſ. Fiſchſchieſer; der F-tag, ein Tag, an welchem gefiſcht wird oder gefiſcht werden darf; ein Tag, an welchem man Fiſche ißt, beſonders in der Römiſchen Kirche, zum Unterſchiede von den Fleiſchtagen; das F-tau, ein Tau, zum Auffiſchen, Aufſuchen einer Sache, z. B. eines losgeriſſenen Ankers (das Suchtau); der F-teich, ein Teich, in welchem man Fiſche hält und zieht (O. D. Fiſchweiher); der F-thran, Thran oder flüſſiges Fett von Seefiſchen (Fiſchöl); der F-tiegel, eine Fiſchpfanne mit Füßen; der F-topf, ein mit Lochern verſehener Topf, in welchem kleine Fiſche, die man eine Zeitlang erhalten will, ins Waſſer geſetzt werden; die F-trampe, bei den Fiſchern, eine lange Stange vorn mit Filz oder Lederflecken verſehen, die Fiſche damit aus ihren Lochern in die Netze zu treiben (die Störſtange), ſ. Trampe; der F-trog, ein Röhr- oder Waſſertrog, Fiſche darin zum Gebrauch aufzubehalten; die F-tunke, wie Fiſchbrühe; die F-waare, Fiſche und deren Theile als Waare betrachtet; die F-wage, eine Wage, Fiſche darauf zu wägen; die F-wanne, eine Wanne, in welche man Fiſche ſetzt; das F-waſſer, ein Waſſer, welches befiſcht wird; die F-watte, ein großes Netz, beſtehend aus zwei geſtrickten Wänden und einem langen Sacke in der Mitte, in welchen ſich die eingefangenen Fiſche verſammeln (die Wate, das Ziehgarn, Zugnetz); das F-weib, ein Weib, welches Fiſche feil hat; uneig., ein grobes ungeſittetes Weib; die F-weiberhaube, eig., eine Haube wie ſie Fiſchweiber etwa tragen; in der Naturbeſchreibung eine Muſchel, die zu der Art der Lippſchalen gehört (bei Andern Matroſenkappe, Narrenkappe, Dragonermütze, Lammsohr); die F-weide, ein in ſtehenden Waſſern eingerichteter Ort, wo ſich die Fiſche verſammeln, und wo ſie in Menge gefangen werden können; im O. D. auch ein Fiſchwaſſer, die Fiſcherei; der F-weihe, ſ. Fiſcherfalk; der F-weiher, ſ. Fiſchteich; das F-werk, allerlei Fiſche als Nahrungsmittel oder als Waare betrachtet; F-wimmelnd, E. u. U. w., von Fiſchen wimmelnd, von Fiſchen angefüllt; die F-wirthſchaft, derjenige Theil der Wirthſchaft überhaupt, oder die Wiſſenſchaft, die Fiſchteiche oder Fiſchwaſſer mit Vortheil zu unterhalten und zu nützen; dann, dieſe Benützung ſelbſt; der F-wurm, ein ungegliedertes Seethier, das ſich in Seefiſche bohret und ſie ganz ausfrißt; eine Art Bindwurm, die ſich oft in den Eingeweiden der Fiſche befindet; die F-wurzel, ſ. Feigwarzenkraut; der F-zahn, eine Verſteinerung, die man für verſteinerte Fiſchzahne hält; der F-zaun, bei den Fiſchern, eine Einzäunung am Ufer des Meeres, durch welche die von den Wellen und der Flut darüber geworfenen Fiſche zurück gehalten werden; der F-zehnte, der Zehnte, welcher von den Fiſchen entrichtet wird; das F-zeug, alles zum Fiſchen nöthige Zeug oder Geräth; der F-zoll, ein Zoll, der von Fiſchen entrichtet wird; der F-zug, der Zug mit einem Fiſchnetze, beſonders mit der Wate.

Fiſpern, unth. Z., flüſtern, leiſe ſprechen: ſie ſteckten die Köpfe zuſammen und fiſperten; auch thätig: einem etwas ins Ohr fiſpern (im O. D. wiſpern, fiſpen, wiſpen, wovon fiſpern und wiſpern die Veröfterungs- und Verſtärkungswörter ſind).

Fiſſe, w., M. -n, in manchen Gegenden ſo viel als Fitze.

Fiſſen, th. Z., in manchen Gegenden ſo viel wie zerknittern.

Fiſtel, w., M. -n, eine künſtliche, erzwungene hohe Stimme: durch die Fiſtel ſingen, von einer erwachſenen Mannsperſon, wenn ſie auf eine erzwungene Art hohe Tone ſinget, die ſie nicht aus voller Kehle natürlich hervorbringen kann; bei den Ärzten, ein verhärtetes tiefes Geſchwür, welches einen engen Eingang hat und aus Gängen und Rohren, mit Eiter angefüllt, beſteht; ein Name des Gelbholzes, ſ. Fuſtel; Fiſtelartig, E. u. U. w., wie durch die Fiſtel: fiſtelartig ſingen; dem Geſchwüre, die Fiſtel genannt, ähnlich, nach Art einer Fiſtel; die F-kaſſie, eine Art Kaſſie mit röhrenförmiger Frucht (Röhrkaſſie, F-kaſſia); das F-kraut, ein Name des Läuſekrautes, beſonders des in Wäldern wachſenden, deſſen ausgepreßter Saft in fiſtelartigen Geſchwüren heilſam iſt; das F-meſſer, bei den Wundärzten, ein Meſſer, mit welchem ſie die Fiſteln aufſchneiden (der Fiſtelſchneider); Fiſteln, unth. Z., durch die Fiſtel ſingen (fiſtuliren); der Fiſtelſänger, der durch die Fiſtel ſingt; der F-ſchneider, einer, der die Fiſtel aufſchneidet; ein Meſſer zum Aufſchneiden der Fiſteln (Fiſtelmeſſer); die F-ſtimme, eine widerliche hohe Stimme, wie wenn man durch die Fiſtel ſingt; *Fiſtulös, fiſtel- oder geſchwürartig.

Fitſcheln, unth. Z., hin- und herfahren, reiben, beſonders in dem zuſammengeſetzten Worte durchfitſcheln. S. Fiedeln.

Fittig (nach Einigen auch Fittich), m., -es, M. -e, der befiederte Flügel eines Vogels;

uneigentlich weeden von den Dichtern auch den Winden, als Peeſnnen gedacht, und andern Dingen, Fittigr beigelegt; in der Bibel ſind **die Fittige Gottes**, der Schutz Gaetes; im gemeinen Leben zuweilen aerachtlich für Aem: **einen beim Fittig nehmen** und zur Thür hinaus werfen (in N. D. auch Schlafittig ader Schlafittie); in weiteeee Bedeutung, doch nur in O. D., auch Theilr des Krides, die nicht feſt anliegen, die Falten, dee Saum der ehemahligen weiten Kleider, die Zipfel eines Rockes ꝛc.

Fittigen, th. Z., mit Fittigen ader Flügeln verſehen.

Fittiglahm, E. u. U. w., am Fittige lahm, z. B. in der Bienenzucht drr Weiſer, wenn ee einen Fehler an einem der Flügel hat und nicht aufſliegen kann; **der F–ſteill**, im Hanöaerſchen, die Benennung rinrs Dachziegels.

Fitzband, ſ., ſ. **Fitze**; **die Fitze**, M. –n, das Band, womit rin Stück Garn auf dem Haſpel in kleinere Bündr gebunden wird (das Fitzband, der Fitzfaden, die Fiſſe); die zuſammengebunbenen Fäden ſelbſt, wa es dann zugleich ein Maß des geſpannenen Gaenes iſt (an andeen Orten ein Gebinde), welches vierzig Fäden zu viee Ellen, an manchen Orten auch nur zu vieetehalb Ellen enthält; 20 Fitzen gehen auf eine Strahne oder ein Stück; eine Falte, eine Runzel.

Fitzeln, ſ. **Fitzen** 2.

1. **Fitzen**, th. Z., in Fitzen binden: **Garn**; runzeln, verwirren: **die Stirne**; fadenweiſe ausziehen, ader was veewareen iſt, aus einander beingen.

2. **Fitzen**, th. Z., heftig reiben, hin und heebewegen, in den Zeitwortern **abfitzen** und **einfitzen**. S. d. Das Veröſterungswort davan iſt **fitzeln**, auch **fitſcheln**.

Fitzſaden, m., ſ. **Fitze**; **die F–feile**, bei den Nadlern, eine Feile, mit welcher das Öhr in die Nähnadeln eingefitzet, d. h. eingefeilt wird; **der F–haken**, bei den Siebmacheen, rin krummer eiſerner Haken, mit welchem ſie ſich die Arbeit bei der Einrichtung ihres Stuhles zu einem Drahtſiebbagen erleichtern; **die F–ruthe**, bei den Webeen derienige dünnr Stab, welcher durch das Gangkeeuz einer Kette geſteckt und in die Fugr des Gaenbaumes gelegt wird; **der F–ſtock**, bei den Siebmacheen, rin Stock, der mit Bindfadenſchlingen an den Hinterfäden des Aufzuges der Deahtenden zu einem Drahtſiebboden befeſtiget iſt, und mit welchem die ſämmtlichen Hinterfäden bei dem Weben allemahl wechſelsweiſe var die Vaederfäden des Aufzuges aargefadert werden; **die F–zange**, bei den Nadlern, einr Zange, die Nähnadeln damit zu halten, wenn ſie das Öhe einfitzen.

Fix, E. u. U. w., ſchnell, geſchwind: **fix ſeyn, laufen, ſchreiben**; **F–fingerig**, E. u. U. w., fixe oder ſchnellr Finger habend, mit den Fingern ſchnell etwas vereichtenb: **ein fixfingeriger Taſchenſpieler**. *Die **Fixirung**, die Beſtimmung, Feſtſetzung; **Fixiren**, feſtſetzen, beſtimmen; ſtaee anſehen: **einen**; **der Fixſtern**, in dee Sternkunde, Sterne, die ihren Stand am Himmel nicht verändern, Stand- oder Sonnenſtern, im Gegenſetze des Planeen oder Wandelſteens; *Fixum, das ſtehende Gehalt, ſicheee Einkommen.

Flabbe, M. –n, in den niedeigen Sprecharten, ein herabhangendes Maul, und dann verächtlich jedes Maul: **die Flabbe hangen laſſen** (in andern gemeinen Sprechaeten die Schlabbe, Schlappe).

Flach, E. u. U. w., eine Ausdehnung in die Lange und Breite, aber keine Tiefe oder Höhe habend: **das flache Feld, ein flacher Boden, das flache Land**, im Gegenſatze des beegigen; **die flache Hand**, der innere Theil dee ausgeſtreckten Hand; im Bergbaue, **ein flacher Zug**, dee ſich duech ein ganzes Gebirge in die Breite erſtreckt; bei den Mahlern, **das flache Licht**, ein breites Licht; in weiterer Bedeutung, nur eine geringe Tiefe habend: **eine flache Schüſſel**, die einen niedrigen Rand hat; **ein flacher Winkel**, im O. D. ein ſtumpfer; **das Waſſer iſt ſehr flach**, ſehr ſeichte, gar nicht tief; wenig erheben: **eine flache Stirn, ein flacher Hügel, ein flaches Dach, ein flacher Gang, ein flacher Stollen**, im Bergbaue, der vom 60ſten bis 20ſten Gead fallt, zum Unterſchiede von den **ſeigern, donlegen** und **ſchwebenden Gängen**. Uneig.: **ein flacher Kopf**, ein an Geiſte ſchwacher Kopf; **ein flaches Urtheil**, das nicht gründlich iſt, gleichſam keine Tiefe hat. In dee Pflanzenlehre heißt eine **Dolde flach**, wenn die Steahlen derſelben gleich lang ſind und dicht ſtehen, ſo daß die Blumen obenrine Flache bilden; ein **fleiſchiges Blatt heißt flach**, wenn der obere Theil deſſelben einr ebne Fläche hat; der **Hut eines Pilzes iſt flach**, wenn er oben gleichförmig ausgebeeieet iſt; **eine Blumendecke** heißt **flach**, wenn die Blättchen deeſelben ganz flach ausgebeeitet ſind; **der F–bohrer**, bei den Windenmachern, rin ſtählerner, mit Schraubengewinden ausgeſchnittener Stempel, den Zug der Schraubenmutter vorzubohren; **die F–deichſel**, bei den Zimmerleuten, eine flache, d. h. geeade, ebene Deichſel, zum Unterſchiede von der Hahldeichſel; **der F–draht**, bei den Goldaebritern, rin flacher, breit geſponnener Draht, zum Unterſchiede von dem runden.

Fläche, w., M. –n, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie flach iſt (die Flachheit): **die Fläche dee Hand, eines Tellers, eines Hügels, der Stirn** ꝛc.; breit und ohne Erhebung: **die Fläche eines Degens**; **eine unüberſehbare Fläche liegt vor meinen Blicken**, ein flacher Theil des Erdbadens; in der Meßſcheidekunſt die Grahſeite eines rechtwinkeligen Dreieckes; bel den Maurern eine Haue, welche auf der einrn Seiee ſpitzig und auf der andern breit iſt.

Flacheiſen, ſ., bei den Galdſchmieden, ein Ambaß zu Gefäßen mit flachen Seiten; auf den Eiſenhämmern, Eiſen, das flach, d. h. breit geſchmiedet iſt.

Flächelmeißel, m., ſ. Flächeln.

Flächeln, th. Z., bei den Klempnern und Zinngießern, mittelſt eigener Flächelmeißel flache krauſe Züge und Schattenſtriche in das Blech oder Zinn eingraben, zum Unterſchiede von den geraden Strichen, welche geſtochen werden.

Flächen, th. Z., flach machen (planiren): einen ungeraden Boden; der Flächenfuß, ſ. Flächenmaß; die F-größe oder der F-inhalt, die Länge und Breite einer Fläche nach dem Geviertmaße, nach Geviertſchuhen, Gevierttruthen oder Gevierttmeilen angegeben; das F-maß, ein Maß zur Ausmeſſung der Flächen; in der Größenlehre, eine Ausdehnung von einer beſtimmten Länge und Breite, andre Flächen damit auszumeſſen. Dergleichen Flächenmaße ſind F-meilen, F-ruthen, F-ſchuhe oder F-füß, F-zolle (Quadrat-Zoll, Q-Fuß, Q-Meile), von welchem das größere Maß eben ſo viel der kleinern enthält, z. B. die Flächenruthe eben ſo viel Flächenſchuhe, als die gewöhnlichen gleichnamigen Längenmaße, zum Unterſchiede von dem Längenmaße; die F-meile, ſ. Flächenmaß; die F-meßkunſt, derjenige Theil der Meßkunſt, der ſich mit der Ausmeſſung der Flächen beſchäftiget (Planimetrie); die F-meſſung, die Meſſung einer Fläche nach ihrer Länge und Breite; die F-ruthe, und der Flächenſchuh, ſ. Flächenmaß; die F-zahl, in der Rechenkunſt, eine Zahl, die aus der Vermehrung mit ſich ſelbſt entſteht (die Gevierttzahl, Quadratzahl). So gibt 5 mahl 5 die Flächenzahl 25. Wird dieſe noch einmahl mit einer andern vermehrt, ſo iſt die herauskommende, die doppelte Flächenzahl; der F-zoll, ſ. Flächenmaß.

Flächfeld, ſ., ein flaches Feld, ſ. Blachfeld; der F-fiſch, im O. D. eine Art Stockfiſch, zum Unterſchiede von dem Bergfiſche und Rathſcher; die F-flöte, eine Art Orgelpfeifen mit breiten Lefzen, einem Ausſchnitte, und unten ein wenig zugeſpitzt. Die große Flachflöte hat acht Fuß Ton, die mittlere vier Fuß und die kleine zwei Fuß; der F-fuß, ein flacher, oder platter Fuß; F-füßig, E. u. U. w., flache oder platte Füße habend; das F-garn, bei den Jägern, ein Garn für die Hühner, Lerchen, Haſen und Kaninchen, welches flach auf die Erde geſteckt wird (ein Steckgarn); F-gelehrt, E. u. U. w., eine flache, oberflächliche Gelehrſamkeit habend; die F-heit, M. -en, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie flach iſt: die Flachheit einer Anhöhe, des Feldes, der Schüſſel, der Stirn; beſonders in der uneigentlichen Bedeutung des Wortes flach: die Flachheit ſeiner Urtheile; eine flache Sache ſelbſt, in der uneigentlichen Bedeutung: er ſagte eine Menge Flachheiten; das F-hohleiſen, bei den Bildhauern ein walzenförmiger ausgehöhlter Meißel, womit in Holz rundliche Vertiefungen ausgeſtoßen werden; F-kettig, E. u. U. w., bei den Teppichwebern, eine flache Kette habend; der F-kopf, uneig., ein ſeichter, ſchwacher Kopf, dem es an Beurtheilungskraft, Scharfſinn rc. mangelt; F-köpfig, E. u. U. w., einen ſchwachen Kopf habend; das F-land, ein flaches Land (Blachland).

Flächlich, E. u. U. w., nicht tief, nicht eindringend, bloß auf der obern Fläche bleibend (ſuperficiell); der Flächling, -es, M. -e, ſo viel als Flachkopf.

Flächmahler, m., ein Anſtreicher, welcher die Wände flach, d. h. ohne Kunſt, ohne Schatten und Licht bemahlet; der F-meißel, bei den Holzarbeitern, ein Meißel mit einer flachen oder ebenen Schneide, zum Unterſchiede von den Hohlmeißeln; die F-naſe, eine flache oder platte Naſe; F-naſig, E. u. U. w., eine flache platte Naſe habend; die F-ruthe, bei den Sammtwebern, ein flacher Draht, oder eine lange Nadel, welche den unaufgeſchnittenen Sammt bilden hilft.

Flächs (ſpr. Flax), m., -es, die zum Spinnen zubereiteten feinen und feſten zuſammenhangenden Faſern des Leines: den Flachs zubereiten, brechen; feiner Flachs; Flachs ſpinnen; auch die Pflanze ſelbſt, der Lein, woraus der Flachs zubereitet wird: Flachs ſäen; davon das F-blatt, die F-blüte, der F-ſtengel, der F-ſame rc.; der F-acker, ſ. Leinacker; die F-ader, ſ. Flechſe; die F-arbeit, eine jede Arbeit, die mit dem Flachſe vorgenommen wird; F-artig, E. u. U. w., nach Art des Flachſes, die Art des Flachſes habend; der F-bart, ein dünner, weißlichter, flachsgelber Bart, beſonders der erſte Bart eines Jünglings; auch eine Perſon mit einem ſolchen Barte; F-bärtig, E. u. U. w., einen Flachsbart habend; der F-bau, der Anbau des Flachſes (der Leinbau); der F-baum, ein Oſtindiſcher Baum, deſſen baſtige Rinde den Indiern ſtatt des Flachſes oder Hanfes dient (auch Schlangenbeerbaum); die F-bereitung, die Zubereitung des Leines zu Flachs; der F-bläuel, -s, ein Bläuel, mit welchem man den geröſteten Flachs vor dem Brechen bläuet oder klopfet; die F-boſe, ſ. Flachsbündel; die F-breche, M. -n, das Brechen oder Zerbrechen des geröſteten und wieder getrockneten Flachſes; das hölzerne Werkzeug, mit welchem der Flachs gebrochen oder gebrecht, d. h. von den holzichten Theilen des Stengels befreiet wird; das F-brechen, diejenige Arbeit bei der Flachsbereitung, da er in der Breche von den holzichten Theilen befreit wird; der F-brecher, die F-brecherinn, eine Perſon, die Flachs bricht oder brecht; das F-bündel, ein Bündel Flachs (eine Flachsboſe).

Flächſcheibe, w., eine flache Scheibe; bei den Uhrgehäuſemachern, eine runde eiſerne Platte von verſchiedner Größe, worauf man unterſucht, ob der Rand eines Gehäuſes etwa ſchief ſey.

Flächsdarre, w., ein Gebäude, oder Ofen, den geröſteten Flachs zu darren oder dörren; der F-dotter, ſ. Leindotter.

Flächſeitig, E. u. U. w., eine flache Seite habend.

Flächſen, E. u. U. w., aus Flachs verfertigt: flächſenes Garn.

Flachsfarbe, die blaßgelbe oder grünlich gelbe Farbe des Flachſes; F-farben oder F-farbig, E. u. U. w., eine Flachsfarbe habend; das F-feld, ſ. Leinfeld; der F-fink, ſ. Hänfling; F-gelb, E. u. U. w., gelb wie Flachs, blaßgelb, grünlichgelb: flachsgelbes Haar; das F-gras, eine Grasart, deren Bälgchen wie Dachziegel über einander liegen und deren einzelner Same eine lange Wolle hat (Wollgras, Wieſenwolle, Wieſenflachs); das F-haar, lichtgelbes, dem Flachſe ähnliches Haar; der F-handel, der Handel mit Flachs; der F-händler, die F-händlerinn, eine Perſon, die mit Flachs Handel treibt; die F-hechel, eine Hechel, den Flachs darauf vom Werge zu befreien.

Flächſicht, E. u. U. w., dem Flachſe ähnlich.

Flachsknoppe, w., und der Flachsknoten, die Knoten oder Samenkapſeln des Flachſes oder Leines; der F-kopf, Verkl. w. das F-köpfchen, ein Kopf mit Flachshaaren; dann, ein Menſch, der Flachshaare hat; F-köpfig, E. u. U. w., einen Flachskopf habend; das F-kraut, eine auf andern Pflanzen, beſonders auf und unter dem Flachſe wachſende Pflanze, die ihn umſchlingt und gleichſam zu einem Filz macht (Filzkraut, Seidenkraut, wilder Flachs, Flachsſeide, Frauenhaar); ein Name des Nabelkrautes (das auch Leinkraut, Frauenflachs, Waldflachs, wilder Flachs, Marienflachs, Krötenflachs, Hanfkraut, Stallkraut, Katharinenblume, Seide, Seidenkraut, Vogelſeide, O. D. Feigwarzenkraut und Feigblatternkraut heißt), und des Leinblattes (auch Leinkraut); in manchen Gegenden auch ein Name des Quendels; das F-land, ein mit Flachs beſäetes Stück Land; Land, Boden, der beſonders zum Flachsbaue geſchickt iſt; der F-markt, ein Jahrmarkt oder Platz überhaupt, auf welchem beſonders Flachs zum Verkauf dargeboten wird; die F-mühle, ein Pochwerk, den gerösteten Flachs mürbe zu ſtampfen.

Flachſpiegel, m., ein flacher, ganz ebener Spiegel (Planſpiegel), zum Unterſchiede von einem Hohlſpiegel, Walzenſpiegel.

Flachsrauſe, w., das Raufen des Flachſes; ein Werkzeug, das einen großen feſtſtehenden Kamm vorſtellt, den Flachs zu raufen, d. h. die Samenkapſeln von den Stengeln abzureißen (im gemeinen Leben die Flachsriffel); die F-reiſte, eine Reiſte oder Handvoll gehechelten Flachſes; die F-riffel, ſ. Flachsrauſe; die F-röſte, das Röſten des Flachſes; die Zeit, da der Flachs geröſtet wird; der Ort in einem Waſſer, wo man den Flachs und Hanf röſtet (die Röſte, N. D. die Rothe, in der Lauſitz die Rieſe); die F-ſchwinge, ein Werkzeug, den Flachs zu ſchwingen, von den holzichten Faſern zu befreien; die F-ſeide, ſ. Flachskraut; das F-ſpinnen, das Spinnen des Flachſes.

Flachſtahl, m., bei den Drechslern, ein Dreheiſen mit geradlinig fortlaufender Schneide, weil es auf ſeiner Bahn oder Schneide flach iſt; die F-ſtanze, bei den Gürtlern, ein kleiner Amboß, auf welchem die Abbildungen, die auf die Knöpfe kommen ſollen, eingeſchnitten ſind, um das zu Knöpfen beſtimmte Blech darauf zu ſchlagen; der F-ſtichel, -s, eine Art Stichel mit flacher Schneide.

Flachswerg, ſ., das Werg vom Flachſe, zum Unterſchiede vom Hanfwerge.

Flachteller, m., ein flacher Teller; auch ſ. Präſentirteller; F-t-förmig, E. u. U. w., die Form eines flachen Tellers habend. In der Pflanzenlehre heißt eine einblätterige Blumenkrone flachtellerförmig, wenn die Röhre der Krone vollkommen walzenförmig, aber ſehr lang iſt, und der Rand ſich ganz flach ausbreitet; F-vertieft, E. u. U. w., nur eine flache Vertiefung habend (concav); das F-werk, ein flaches, oberflächliches, ſeichtes Werk; in der Baukunſt, diejenige Art der Ziegeldächer, da ſie mit flachen Ziegeln (Flachziegel, Biberſchwänze) gedeckt ſind, zum Unterſchiede von dem Hohlwerke, das aus Hohlziegeln beſtehet; der F-zeiger, bei den Wappenſchneidern, ein Stift, vorn mit einer kleinen Scheibe; der F-ziegel, ein flacher, am obern Ende mit einer Naſe verſehener und am untern Ende runder Ziegel (Biberſchwanz), zum Unterſchiede von einem Hohlziegel, Firſtziegel ꝛc.

Flack, ſ., -es, M. -e, im Schiffbaue, der unterſte Boden eines Schiffes von außen, worauf die Bauchſtücke gelegt werden.

Flacken, 1) unth. Z. mit haben, ſich hin- und herbewegen, beſonders von den Feuerflammen. Uneig.: eine flackende und brennende Liebe. 2) th. Z., locker machen, zu Flocken ſchlagen; die Tuchweber flacken die Wolle, wenn ſie dieſelbe nach dem Waſchen mit Stäben auf einer Horde klopfen; aufreißen, ſpalten; der Flacker, -s, ein Arbeiter, welcher die Wolle flacket; die F-binſe, eine Art Binſen, aus deren gebleichten Halmen allerlei Arbeiten verfertigt werden; das F-feuer, ein flackerndes Feuer; Flackerig, E. u. U. w., flackernd, ein flackeriges Feuer; Flackern, unth. Z., das Vergrößerungs- und Verſtärkungswort von flacken, ſich ſchnell hin- und herbewegen, beſonders von flackern Feuerflammen: das Licht flackert zu ſehr, flackernd brennen; mit ſeyn, ohne Noth hin- und herlaufen, in dem zuſammengeſetzten herumflackern.

Flackfiſch, m., die zarteſte und ſchmackhafteſte Art von Stockfiſchen, welche geflacket, d. h. aufgeſchlitzt oder geſpalten und gedörrt werden.

*__Flacon__ (ſpr. -kongh), ein Riechfläſchchen.

Fladdern, ſ. Flattern.

Fladen, m., -s, ein breiter, dünner und weicher Körper, daher ein dünnes flaches Brod: Fladenbrod, das ungeſäuerte Brod der Juden; Butterfladen, ein dünnes Stück Brod mit Butter beſtrichen; auch eine Art dünner Kuchen: Oſterfladen, Eierfladen, Honigfladen; der dünne, ſich ausbreitende Auswurf des Rindviehes: Kuhfladen; das F-brod, ſ. Fladen; der F-krieg, eine ſcherzhafte Benennung des Krieges, zu welchem ſich 1542 der Kurfürſt von Sachſen, Johann Friedrich und der Herzog

Moritz, wegen des Stiftes Wurzen gegen einander rüſteten, weil die Truppen, als ſie am Oſterabende durch Vermittelung des Landgrafen von Heſſen wirder aus einander gingen, überall mit Oſterfladen beſchenkt wurden.

Fläder, w., M. -n, im O. D. eine flammichte, hin- und herlaufende Ader im Holze, Geſteine ꝛc. (in der gemeinen Sprechart auch Flaſer). S. Maſer. Im O. D. ein Name des Masholderbaumes; in manchen Gegenden, das Flugloch der Bienen (auch Fladerloch); das F-gitter, ein Gitter oor den Fluglöchern der Bienenſtöcke; das F-gras, ein hirſenartigrs Grasgeſchlecht (auch Hirſengras). Das ſtraußichte Fladergras wächſt in und an dickrn Laubhölzern, an Dämmen und Hecken drei bis oier Fuß hoch und heißt auch Waldhirſengras; das F-holz, im O. D. flammiges Holz, Maſerholz, beſonders das Holz des Masholderbaumes (in andern Sprecharten auch Flaſer, Flaſerholz); Fläderig, E. u. U. w., Fladern, d. h. geflammte, krauſe Adern habend: fladeriges Holz, Maſerholz; im Bergbaue iſt fladeriges oder fladerichtes Geſtein, ein klüftigrs, welches leicht zu gewinnen iſt; das Fläderloch, ſ. Flader.

Fläge, w., M. -n, im N. D. eine niedrige ſumpfige Grgend; die Entladung einer dicken Regen- oder Gewitterwolke, Rrgenſchauer; im Bergbaue, ein feſtes Geſtein, welches ſich zwiſchen dem andern Geſteine geſetzt hat (auch Flagge).

***Flageolet** (ſpr. Flaſcho-), eine Fein- oder Hochflöte.

Flägge, w., M. -n, die große Fahne oben auf dem Maſte oder auf dem Hintertheile eines Schiffes, die den Rang des Führers und den Staat, welchem es gehört, anzeigt: dir Flagge aufſtecken; dir Flagge fliegen laſſen; die Flagge ſtreichen, ſie niedrrlaſſen, beſonders als Zeichen, daß ſich ein Schiff ergibt; die Flagge ſchieben, das Tuch ganz nach oben zuſammenziehen und herunterlaſſen, wodurch angezeigt wied, daß man ſich an Bord begeben ſoll. In engerer Bedeutung, auf Kriegsſchiffen, diejenige Fahne, welche ein hoher Befehlshaber zum Zeichen ſriner Würde führet; die F-fahrt, in der Schiffahrt, eine Flagge, welche das Zeichen der Abfahrt gibt (richtiger die Fahrtflagge odrr Abfahrtsflagge); Fläggen, 1) unth. Z. mit haben, die Flagge wehen laſſen: alle Schiffe flaggten ihm zu Ehren; 2) th. Z., mit einer Flagge oder Fahne ein Zeichrn geben; das F-bild, das Bild, welches eine Flagge führt; der F-führer, in der Seefahrt, ein hoher Befehlshaber zur See, der eine Flagge zu führen berechtigrt iſt (ein Flaggenmann, Flaggenoffizirr); das F-ſchiff, ein Schiff, oon welchem ein hoher Befehlshaber zur See ſeine Flagge wehen läßt; die F-ſtange, diejenige Stange, an welcher die Flagge befeſtiget iſt (auch der Flaggenſtock).

Flähme, w., M. -n, im O. D. der dünnere Theil am Leibe der Menſchen und Thiere, zwiſchen den Rippen und Schenkeln (die Dünnung, Wamme, Flanke).

Fläke, w., M. -n, im O. und N. D. eine Art Fiſchrrnetze auf großen Seen (Flöke, Pflöke, Pflockr); Fläken, th. Z., mit der Flake fiſchen; der Fläker, -s, ein Fiſcher, der mit Flaken fiſchet; die Flakerei, die Fiſcherei mit Flaken.

Fläme, w., M. -n, bei den Pferdeärzten, ein ſtählernes Werkzeug mit zwei oder drei Klingen, den Pferden damit eine Ader zu öffnen.

Fläming, m., -es, M. -e, ein Strich Landes, der oon Flämingern bewohnt wird; der Flämingcr, -s, ein Einwohner in Flandern, dee aus Flandern grbürtig iſt.

1. **Flämiſch**, E. u. U. w., Flandriſch, aus Flandrrn gebürtig, herkommend; das Flämiſche Recht, ein beſondrrrs Rrcht, welches ehemahls den Anbauern aus Flandern in Drutſchland gelaſſen wurde und in einigen Gegenden noch üblich iſt; Flämiſche Güter, Güter, auf welchrn das Flamiſche Recht haftet. Im N. D. iſt rin Pfennig Flämiſch, 3 Pfennige; ein Schilling Flämiſch, 3 Groſchen oder 6 Schillinge Lübiſch, und ein Pfund Flamiſch, 20 Schillinge Flämiſch, oder drittehalb Thaler; Flamiſche Pforten, Thorwege an Gärten, Hofen, welche oben offen, und an beiden Seiten nur mit Pfeilern oerſehen ſind.

2. **Flämiſch**, E. u. U. w., mürriſch, verdrießlich, böſe: ein flamiſches Geſicht; im gemeinen Leben auch f. ſehr, im hohen Grade, arg: flamiſch ſchreien, ſingen, trinken.

Flämme, w., M. -n, Verkl. w. das Flämmchen, O. D. Flämmlein, der Feuerſtoff, wenn er ſich an einem brennenden Körper als ein flüſſiger Körper aufwärts beweget: das Feuer brennt mit einer hellen Flamme; in Flammen ausbrechen; in Flammen gerathen, ſtehen, etwas den Flammen opfern, es verbrennen; die Flamme verzehrt alles. Uneig., ein leuchtender Schein, der die Geſtalt einer Lichtflamme hat, und brennbarer und entzündeter Dunſt iſt, wie ſich dergleichen zuweilen an den Maſtbäumen dee Schiffe, über Gräbern, in ſumpfigen Gegenden zeigen; in weiterer Bedeutung f. Glanz, Lrbhaftigkeit: die Flamme in ihren Augen, der lebhafte Glanz, beſonders als Zeichen einer Leidenſchaft, z. B. der Liebe und des Zornes; daher die heftige Leidenſchaft, beſonders der Liebe, der ſinnlichen Luſt, des Zorns ſelbſt, und in weiterer Brdeutung auch der heftige verderbliche Ausbruch der Leidenſchaft oder einrs Übels: dir Flamme der Zwietracht, des Haſſes, des Krieges; bei den Jägern, die rothe Haut über und an den Augen der Auerhähne, Birkhähne; im Bergbaue, ein Flämmchen Erz, eine geringe Spur von Erz in einem Gange (in einigen O. D. Gegenden lautet dies Wort der Flamm); das Flämmeiſen, bei den Tiſchlern ein Eiſen, wrlches mit feinen Gliedern und Geſimſen ausgefeilet iſt und in den Flammenſtock geſchraubt wird, Leiſten damit zu flammen oder auszukerben; Flämmen, 1) unth. Z. mit haben, mit Flammen brennen: trocknes Kiefernholz flammt, brennt mit hellen großen Flammen; das Licht flammt

zu ſehr; in Flammen ſtehen, brennen: die Stadt flammt; uneig., von der Sonne, ſehr heiß ſcheinen, und vom Gemüth, in heftiger Leidenſchaft ſeyn, von lebhafter Empfindung, feurigem Gefühl zeugen; wie eine Flamme leuchten, glänzen: ein flammendes Auge, der flammende Blick; ſein Auge flammte vor Zorn; ein flammendes Schwert; 2) th. Z., mit einem Flammenfeuer brennen, ſengen, reinigen; gerupfte Gänſe flammen (im O. D. richtiger flämmen); die Häute flammen, bei den Alaungerbern, den darauf getragenen Talg über einem Kohlenfeuer einziehen laſſen; die Geſtalt einer Flamme, d. h. eine zackige, ſpitz zulaufende Geſtalt, Zeichnung ertheilen: Zeuge, ſeidene Strümpfe flammen, waſſern; geflammter Zeug, geflammtes Holz; eine geflammte Säule, die mit krauſen Rieſen verſehen iſt; eine Leiſte flammen, bei den Tiſchlern, ſie mit flammenähnlichen Kerben verſehen; ſchnell verbreiten, feurig oder ſehr lebhaft empfinden, ſich äußern; das Flammenauge, ein flammendes, von lebhafter Empfindung leuchtendes Auge; dichteriſch das Flammenauge des Tages; der F-bart, gleichſam ein flammender Bart, Flammen oder Licht eines Haargeſtirnes (Kometen); F-beſchweift, E. u. U. w., mit einem flammenden Schweife verſehen; der F-blick, ein lebhafter, von lebhafter Empfindung zeugender Blick; die F-blume, eine Virginiſche Pflanze mit fünf Staubfaden, die in einer gekrümmten Röhre mit plattem Rande liegen, und mit einem Griffel, der ſich in drei ſpitzige Staubwege endigt. In unſern Gärten gibt es drei Arten derſelben: die purpurfarbige, die himmelblaue niedrige, und die gefleckte Flammenblume; der F-durſt, ein heißer, großer Durſt, beſonders uneigentlich; die F-farbe, die Farbe der Feuerflammen, eine rothgelbe helle Farbe; F-farben, E. u. U. w., feuerfarb; das F-feuer, ein flammendes, mit Flammen brennendes Feuer; der F-flügel, ein Nachtvogel mit geflammten Flügeln; das F-gezeug oder Flämmgezeug, bei den Tiſchlern, das ſämmtliche Zeug, Geräth, mittelſt deſſen ſie das Holzwerk flammen, das Flammeiſen, die Flammruthe, der Flammſtock ꝛc.; F-gleich, E. u. U. w., einer Flamme gleich; die F-glut, die Glut der Flammen; dann, eine flammende, heftige Glut; das F-haar, ein flammendes Haar gleichſam, z. B. des Kometen, des Sonnengottes; der F-haß, ein heftig ausbrechender, verderblicher Haß; der F-hauch, ein flammender, heißer Hauch; uneig., eine große Hitze; das F-heer, ein flammendes, feuriges Heer; der F-kranz, ein von Flammen gebildeter Kranz, ein flammender, feuriger Kranz; der F-kuß, ein heißer, von heftiger Liebe oder Leidenſchaft zeugender Kuß; das F-licht, ein flammendes, ſehr helles Licht; das F-meer, ein Meer gleichſam von Flammen, ein großes Feuer; uneig., eine große Hitze und große Pein; ein Meer von Helle, Klarheit, Licht; die F-naht, bei den Nähterinnen, eine Naht, bei welcher der Faden ſo gezogen wird, daß er gleichſam eine Flamme bildet (Flammenſtich); der F-pinſel, ein in ſehr lebhafte, glänzende Farben getauchter Pinſel; der F-rachen, ein Flammen ſpeiender Rachen, ein brennender Rachen; uneig., von dem Tode, der auf einem brennenden Schiffe drohet; F-reich, E. u. U. w., reich an Flammen, feurig, eig. und uneig.; der F-reiher, ein ausländiſcher Vogel, welcher einen nackten, gekrümmten, inwendig gezähnelten Schnabel und vierzehige Schwimmfüße hat (auch der Flammenvogel); die F-ruthe oder Flämmruthe, bei den Tiſchlern, eine lange mit Kerben verſehene Leiſte, andre geflammte Leiſten danach zu bilden; die F-ſäule, eine flammende, feurige Säule; dann ein hoch aufloderndes Feuer; der F-ſchild, ein flammender Schild; dann, ein kräftig ſchützender Schild; der F-ſchlund, ein Flammen ſpeiender Schlund; der F-ſchmuck, ein flammender, ſtrahlender oder glänzender Schmuck; die F-ſchrift, uneig., eine flammende, unauslöſchliche Schrift; der F-ſchütz, ein Beiname des Liebesgottes; das F-ſchwert, ein flammendes, hellglänzendes Schwert; der F-ſchwung, ein flammendes Schwingen, das Schwingen einer flammenden, glänzenden Sache; die F-ſeele, eine flammende, d. h. ſehr lebhaft empfindende Seele; der F-ſtich, bei den Nähterinnen, Stiche, durch welche die Flammennaht entſtehet; dann, dieſe Naht ſelbſt (F-naht); der F-ſtock oder Flämmſtock, bei den Tiſchlern ein hoher Stock, in welchen das Flammeiſen geſchraubt wird, wenn ſie Leiſten flammen wollen; bei den Schloſſern, ein Werkzeug, worüber allerlei Gitterwerk warm gebogen und geformt wird; der F-ſtrahl, ein flammender, heller, wärmender Strahl; der F-ſtreich, ein mit Flammen oder Leuchten begleiteter Streich, der Blitzſchlag; der F-ſtrom, ein flammender, feuriger Strom; die F-ſtufe, eine flammende Stufe gleichſam, d. h. die Stufe zu einem flammenden oder im hellſten Lichte befindlichem Orte; der F-tod, der Tod in den Flammen, der Feuertod; der F-vogel, ſ. Flammenreiher; der F-wagen, gleichſam ein flammender Wagen, eine dichteriſche Benennung des Blitzes (der Donnerwagen); F-wehend, E. u. U. w., in oder mit Flammen wehend; der F-wirbel, ein flammender Wirbel, ein Feuerwirbel; das F-wort, feurige, lebhafte Worte, von großem, tiefem Sinne und Eindruck; der F-zug, ein flammender, feuriger Zug, Schreibzug; auch uneig.: mit Flammenzügen iſt dein Bild in mein Herz gegraben; Flammern, unth. Z., mit haben, mit kleinen Flammen, und ſchneller zitternder Bewegung leuchten, brennen; das Flammgezeug, ſ. Flammengezeug; Flammicht, E. u. U. w., den Flammen dem Anſehen nach ähnlich: flammichter Zeug, der einen ſchillernden, Flammen ähnlichen Glanz oder auch eine den Flammen ähnliche Zeichnung hat; Flämmig, E. u. U. w., flammend, wie

Digitized by Google

in Flammen: ein flammiger Ring; die Flammruthe, Flammſtock, ſ. Flammenruthe, Flammenſtock.

Flanell, m., -es, M. -e, eine Art von Wollenzeug, deren Kette von einſchüriger Waſchwolle iſt: glatter Flanell, der von guter Wolle gemacht und nicht gerauhet, ſondern nur in der Walke gewaſchen und naß in den Rahm geſchlagen wird; geköperter Flanell; gerauhter Flanell; davon der F-drucker, die F-druckerei, der F-macher.

Flanke (Flanque), w., M. -n, die Seite eines Thieres oder Dinges, beſonders die Seiten des Bauches an größeren vierfüßigen Thieren (die Dünnung), bei den Jägern die Flämme; dann, die Seitentheile eines aufgeſtellten Kriegsheeres: die Flanken decken, entblößen; dem Feind in die Flanke fallen; im Feſtungsbaue, die Flanke eines Bollwerkes, die Linie, welche die Vorderſeite des Bollwerkes mit dem Zwiſchenſchwalle verbindet (die Streichlinie); in der Wappenkunſt iſt Flanke die Seite eines Andreaskreuzes, und im N. D. (wo es auch Flunke lautet) bedeutet es einen Flügel, daher auch die Ankerarme Flanken oder Flunken heißen; der Flänken, -s, ein großes abgeſchnittenes Stück Brod, Fleiſch; *der Flanqueur (ſpr. -kohr), ein Plänkler, leichter Soldat; Flanquiren oder F-kiren, ſeitwärts decken, beſtreichen, umherſtreifen.

Flarden, m., -s, im N. D. ein großes breites Stück von einer Sache: ein Flarden Eis, eine große Eisſcholle in der See; ein Flarden Speck, Brod ꝛc. (auch Flarren, Flarre, Flirre, was auch einen breiten Schnitt oder Hieb, eine breite Narbe ꝛc. bedeutet).

Flaſche, w., M. -n, Verkl. w. das Fläſchchen, O. D. Fläſchlein, Fläſchel, -s, ein rundes Gefäß mit einer engen Mündung, gewöhnlich aus Glas: eine Flaſche mit Wein, mit Bier oder eine Flaſche Wein, Bier (eine Weinflaſche, Bierflaſche). In der Naturlehre, die Leidner Flaſche, oder Kleiſtiſche Flaſche, ein gleichweites Glas, nach Art der Zuckergläſer, welches auf ſeiner inwendigen und auswendigen Fläche bis auf einige Zoll vom obern Rande mit Zinnblättchen oder dergleichen belegt wird, um darin Blitzſtoff mit Hülfe der Blitzfeuergeräthe anzuhäufen; man entladet ſie des Blitzfeuers, wenn die äußere und innere Bedeckung durch Leiter in Verbindung gebracht wird. Uneig., der hohle abgekürzte Kegel an den Flaſchenbüchſen, welcher die Stelle der Kugel in den gewöhnlichen Windbüchſen vertritt; an einem Flaſchenzuge, das Gehäuſe, worin ſich die Scheiben befinden; bei verſchiedenen Metallarbeitern, der Rahmen, der den Formſand feſthält (Formflaſche); an den Schafen werden Fläſchchen oder Fläſchel diejenigen Kröpfe genannt, welche ſie von zu vielem oder ungeſundem Futter bekommen; ein Fiſchgeſchlecht (auch Kugelfiſch); der Flaſchenbaum, ein Amerikaniſches Pflanzengeſchlecht, deſſen Blume viele, faſt ohne Fäden um den Fruchtkeim geſtellte Staubbeutel und viele auf demſelben ohne Griffel aufſitzend ſtumpfe Staubwege hat, woraus eine große, runde und fleiſchige Frucht entſteht; das F-bier, auf Flaſchen gezogenes oder gefülltes Bier (Bouteillenbier); die F-birn, eine Art Birnen, deren Geſtalt einer kegelförmigen Flaſche gleicht (die Mannabirn); die F-büchſe, eine Art Windbüchſen, wo die Luft in eine kegelförmige Flaſche, die den Kolben vorſtellt, gepumpt wird; die F-bürſte, bei den Bürſtenbindern, diejenigen Bürſten, an welchen die Borſten in einen Draht eingeflochten ſind und rundum ſeitwärts aus einander gehen, weil ſie zum Reinigen der Flaſchen dienen; das F-eiſen, bei den Steinſchleifern, ein Eiſen, auf welches der Stein befeſtigt wird; das F-futter, ein Futter, d. h. Behältniß für Flaſchen, ſie darin wegzutragen, oder auf Reiſen bei ſich zu führen (ein Flaſchenkeller); der F-keller, ein Keller oder auch nur eine Abtheilung in einem Keller, wo Getränke in Flaſchen verwahrt werden; auch zuweilen ſ. Flaſchenfutter; der F-korb, ein Henkelkorb mit Fächern, Flaſchen darin zu tragen; der F-kürbiß, eine Art Kürbiſſe, welche die Geſtalt bauchiger Flaſchen mit einem langen engen Halſe haben; in weiterer Bedeutung alle kegelförmige Kürbiſſe mit langem Halſe; der F-rahm oder Flaſchenrahmen, der Rahmen an einer Formflaſche; der F-reſt, der Reſt des Inhalts einer Flaſche, z. B. des Weines; der F-ſack, ein Sack von Baſt oder Binſen mit Fächern, Flaſchen darin zu tragen; die F-ſchanze, eine Anzahl Blitzfeuerflaſchen, welche ſämmtlich mit Blitzſtoff geladen werden und deren Entladungsknopfe man durch Drähte ſo verbindet, daß ſie alle auf Einmahl entladen werden können und einen dem Blitzſchlag ähnlichen, ſelbſt tödtlichen Schlag geben (elektriſche Batterie); die F-ſchraube, die Schraube an einer Flaſche, um ſie zuzuſchrauben und zu verſchließen; der F-zug, ein Werkzeug, Laſten zu heben, welches aus zwei Flaſchen mit verſchiedenen Scheiben und Rollen beſteht, um welche die Seile laufen (ein Kolben, in manchen O. D. Gegenden auch ein Krug, eine Zugwinde, im N. D. ein Hiſſeblock); *das Flaſchinett, -es, M. -e, die kleinſte Art Flöten in der Muſik, die zwei Oktaven höher geht als ein Kornet, und eine Quarte höher als die Diskantflöte; auch ein Regiſter in den Orgeln, welches den Klang dieſer Flöte hat; der Fläſchner, -s, ein Handwerker, der blecherne Flaſchen verfertiget, welches gewöhnlich die Klempner und Beckenſchläger thun.

Fläſer, w., M. -n, eine Ader im Holze oder Geſtein ꝛc. S. Flader. Bei den Buchbindern auch die bunten Bilder an den Deckeln der Abecebücher; der Fläſer, -s, M. -n, der Maßholder. S. Fladerholz; Fläſerig, E. u. U. w., ſo viel als fladerig.

Fläth, m., -es, veraltet, Reinlichkeit, Zierlichkeit, Putz, in dem Worte Unflath.

Flätſche, w., M. -n, ein breiter, nicht dicker

Körper von anſehnlicher Größe, ein großer Fladen, beſonders, kleine runde Heuhaufen auf einer Wieſe, welche bei dem Heumachen aus den Wetterhaufen gemacht, und die, wenn das Heu trocken iſt, in Schober zuſammengetragen werden (Schoberflecke, Schöderflatſchen, Heuſcheiben); in weiterer Bedeutung auch eine Beule, geſchwollene Stelle ꝛc.; in manchen Gegenden für Flabbe, großes Maul.

Fláts, m., -es, M. -e, ſ. Fláz.

Flátſchen, ſ. Fletſchen.

Flátteraspe, w., ſ. Espe.

Flátterer, m., -s, ein flatterhafter, ein leichtſinniger, unbeſtändiger Menſch; **der Fláttergeiſt**, eine flatterhafte, leichtſinnige Denkart; ein ſolcher Menſch; **F-haarig**, E. u. U. w., von der Wolle der Schafe, locker anzufühlen (im gemeinen Leben fladderhärig); **F-haft**, E. u. U. w., leichtſinnig, unbeſtändig, mit ſeinen Gedanken hin- und herſchweifend: **ein flatterhafter Menſch** (im gemeinen Leben auch flatterig); **die F-haftigkeit**, die Beſchaffenheit eines Menſchen, da er flatterhaft iſt; ***die Flatterie**, Schmeichelei, Liebkoſung; **Flátterig**, E. u. U. w., ſ. Flatterhaft; **der Flátterkohl**, und **das F-kraut**, dasjenige Kraut, deſſen Blätter ſich nicht zu einem feſten Haupte ſchließen, ſondern gleichſam frei flattern, zum Unterſchiede vom Kopfkraute; **der F-ling**, ein flatterndes Ding, beſonders ein Schmetterling; uneig., ein flatterhafter Menſch; **die F-mine**, im Kriegsweſen, eine kleine Mine, welche nur fünf bis zehn Fuß Erde über ſich hat und geſchwind auffllattert; **Flátteru**, 1) unth. Z. mit **haben**, ſich in der Luft hin- und herbewegen: **der Vogel flattert; das Feuer flattert; die Fahnen, die Flaggen flattern.** Auch uneigentlich: **ſo flattert munterer Scherz um deine kleinen Lippen**; mit **ſeyn**, uneig., ſich leichtſinnig hin- und herbewegen: **von einem Orte zum andern flattert**; auch von den Augen, Gedanken, Wünſchen, Neigungen, unbeſtändig ſeyn, leichtſinnig von einem zum andern überſpringen: **ſein Herz flattert von einer Schönen zur andern; der Flátterruß**, der feine, lockere und flockige Ruß, der von den Öltheilen verbrannter Körper herrühret und von Rauch und Flamme im Schorſteine hoch hinaufgeführt wird; **die F-ſchönheit**, vergängliche körperliche Schönheit; **der F-ſinn**, ein flatterhafter Sinn, Leichtſinn; **der Flátterig** oder **Flättrig, -es**, ein auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wachſender Baum, der viereckige Äſte treibt, mit geſtielten, gegenüberſtehenden lanzenförmigen, am Rande ganzen und glatten Blättern, und deſſen fünfblätterige Blüte fünf Staubfäden hat; der Fruchtkeim ſitzt unter der Blume und der Griffel trägt einen eiförmigen Staubweg; ***Flattíren**, ſchmeicheln.

Fláu, E. u. U. w., im N. D. kraftlos, ohnmächtig: **der Wein wird flau**, kraftlos, ſchal; **einem Menſchen wird flau**, wenn er ohnmächtig wird; auch ſ. lau, kalt: **die Liebe wird flau**, ſchwach, kalt; **die Waaren werden flau**, werden nicht mehr geſucht. Die Mahler verſtehen unter dem Flauen, die ſanfte, durch die Dünſte etwas bläuliche Ferne; **Fláuen**, th. Z., im Waſſer hin- und herbewegen und abſpülen: **die Wäſche flauen**, ſie im kalten Waſſer abſpülen (im O. D. und O. S. fleihen, fleuen); in weiterer Bedeutung, waſchen: **die gepochten Erze flauen**, im Bergbaue, ſie waſchen, durch fließendes Waſſer vom Tauben befreien; **das Fláufaß**, im Bergbaue, die Fäſſer, in welchen die gepochten Erze abgewaſchen werden; **die Fláuigkeit**, die Kraftloſigkeit.

Fláum, m., -es, Flaumfedern; **Isländiſcher Flaum**, Isländiſche Flaumfedern; dann für Betten mit Flaumfedern; die erſten wollichten Federn junger Vögel, auch die erſten wollichten Barthaare; **der F-bart**, ein keimender Bart, der erſt noch aus wollichten Haaren beſteht (ein Milchbart); **F-bärtig**, E. u. U. w., einen Flaumbart habend; **die Fláumen**, ohne Einheit, im gemeinen Leben, beſonders im N. D. das rohe Nierenfett der Schweine, wie auch das rohe Schmalzfett der Gänſe, Hühner und das Fett der Fiſche; **das F-lager**, ein Lager, ein Bett von Flaumfedern; **die Fláumfeder**, die leichteſten, feinſten und weichſten Federn der Vögel unten am Bauche (die Staubfedern, N. D. Dunen, auch der Flaum); **Fláumig**, E. u. U. w., Flaum habend, mit Flaum bedeckt.

Fláus oder **Fláuſch**, m., -es, M. -e, ein Büſchel Wolle, Haare; ein Rock von dickem rauhem Tuche, ein Flausrock.

Fláuſe, w., M. -n, falſche betrügliche Verſtellungen, leere Ausflüchte ꝛc.: **er macht mir Flauſen; der Fláuſenmacher, die F-macherei.**

Fláusrock, m., ſ. Flaus.

***Fláuto**, die Flöte; **F-travérſo**, die Querflöte.

Fláutrog, m., im Bergbaue, ein Trog, in welchem das gepochte Erz durch das darüber fließende Waſſer gewaſchen oder von dem Unreinen und Tauben geſchieden wird.

Fláz, m., -es, M. -e, ein plumper und grober Menſch.

Flechſe, w., M. -n, die dichten, ſehr zähen, und hellweiß glänzenden Faſern, welche mit den Muskeln auf verſchiedene Art verbunden ſind (die Sehnen, Spannadern, Flechsadern); **Flechſenartig**, E. u. U. w., nach Art der Flechſen; **die F-haube**, in der Zergliederungskunſt, ein Gewebe von Flechſen, welches den größten Theil der obern Wölbung des Schädels überzieht; **die F-haut**, in der Zergliederungskunſt, die Benennung einer breiten und dünnen Flechſe, die das Anſehen einer Haut hat; **Flechſicht**, E. u. U. w., einer Flechſe ähnlich; **Flechſig**, E. u. U. w., Flechſen habend, ſehnig.

Flechte, w., M. -n, Verkl. w. **das Flechtchen**, O. D. **Flechtlein**, -s, ein immer weiter um ſich freſſender Hautausſchlag, der mit Entzündung und kleinen Bläschen verbunden

iſt, welche die Haut ungleich machen (ein Geflecht, Schwinde, Schwindflechte, das Zittermahl, die Vergehe). Verſchiedenartig ſind: **die einfache Flechte** (Hirſenflechte, das Hirſengeflechte), wenn die Blattern das Anſehen und die Groͤße von Hirſenkoͤrnern haben und beim Aufſpeingen ein mehlichtes Weſen zuruͤcklaſſen; **die lebendige oder um ſich freſſende Flechte**, die tief in die Haut einfrißt und oft krebsartig wird. Ferner, eine Art Milben, welche die Kraͤtze verurſachen ſollen (auch die Schwinde); eine Benennung der Laubmooſe, an welchen man weder Stengel noch Blaͤtter unterſcheiden kann und die bald wie Mehl oder Faſern, bald wie das Laubwerk der Bildhauer ausſieht; eine Art Rohrenſchnecke, deren Rohrchen ſo fein wie Haare in einem Klumpen zuſammengeflochten ſind; allerlei zuſammengeflochtene Dinge, beſonders zuſammengeflochtene Haare: **die Flechte aufſtecken, aufloͤſen**; in der Landwirthſchaft heißt Flechte (Wagenflechte), der aus Ruthen geflochtene viereckige, oben und vorn offene Korb, der gerade auf einen Baum- oder Leiterwagen paßt (an manchen Orten eine Benne, Kraͤtze oder Zeine); **eine Kaͤſeflechte**, eine Huͤrde, Kaͤſe darauf zu trocknen; **Flechten**, unreg., **ich flechte, du flichſt, er flicht, wir flechten** ꝛc.; bedingte Art: **ich flechte, du flechteſt, er flechte** ꝛc.; erſt vergangene Zeit, **ich flocht**; bedingte Art: **ich flochte**; Mittelw. der vergangenen Zeit, **geflochten**, Anrede, **flechte**, 1) th. Z., zwei oder mehrere biegſame Dinge in einander ſchlingen und ſo der Laͤnge nach verbinden: **die Haare, ein Band, Blumen in die Haare flechten; Weidenruthen zu einem Korbe flechten**; in weiterer Bedeutung: **einen Miſſethaͤter auf das Rad flechten**, ihn darauf legen und befeſtigen. Uneig. hineinziehen, verwickeln, ſ. verflechten; auf eine angenehme abwechſelnde Art verbinden; verhuͤllen, verbergen; durch Flechten hervorbringen: **einen Kranz, einen Korb, einen Zaun, Decken aus Baſt**; im N. D. ſagt man **flechten gehen**, fuͤr davon gehen, entfliehen. 2) zrkſ. Z., **ſich flechten**, ſich ſchlingen: **die Rebe flicht ſich um die Ulme; der Flechtkorb**, ein von Ruthen, Staben oder Schienen geflochtener Korb; **die F-ſchiene**, breite, duͤnne Schienen, woraus Siebe geflochten werden; **die F-weide**, eine Art Weiden, auch Bandweide, deren Ruthen zu Flechtwerk ſehr brauchbar ſind; **das F-werk**, allerlei geflochtene Arbeit; **der F-zaun**, ein von Ruthen ꝛc. geflochtener Zaun.

Fleck, m., -es, M. -e, Verkl. w. **das Fleͤckchen**, O. D. **Flecklein, Fleckel**, -s, ein kleiner Theil des Erdbodens: **ein Fleck Land, Acker, Wieſe; es iſt noch ein ziemlicher Fleck bis hin**; ein beſtimmter Theil im Raume, eine Stelle: **auf dieſem Flecke hat er's geſagt; nicht vom Flecke kommen**, nicht weiter kommen; **den rechten Fleck**, oder **auf den rechten Fleck treffen**; ein Stuͤck von einem Ganzen, beſonders ein abgeriſſenes oder abgeſchnittenes Stuͤck Zeug, Leder: **einen Fleck aufſetzen, unterſetzen, unterlegen**, ihn auf oder unter den ſchadhaften Theil eines Kleides ꝛc. ſetzen; **Flecke auf die Schuhe ſetzen**; bei den Schuſtern heißen auch diejenigen Stuͤcke Leder, aus welchen ſie die Abſaͤtze machen, **Flecke** (oder Koder); beſonders, ein Stuͤck Zeug zu einem beſtimmten Gebrauche, und daraus verfertigte Kleidungsſtuͤcke: **ein Fleck zu einer Muͤtze, Haube** (ein Muͤtzenfleck, Haubenfleck); im O. D. auch eine Schuͤrze (auch Vorfleck); in den Kuͤchen und bei den Fleiſchern, Stuͤcke von den Daͤrmen und Eingeweiden der Thiere, welche genoſſen werden (die Kaldaunen): **eine Paſtete von Flecken**; auch ſo viel als Flecken: **Flecke auf der Haut, Flecke im Kleide; Fleckeln**, th. Z., bei den Schuſtern, **die Schuhe fleckeln**, Flecke auf die Abſaͤtze legen; bei den Jaͤgern, nach einem Brette zur Uͤbung ſchießen.

Flecken, m., -s, Verkl. w. **das Fleͤckchen**, O. D. **Fleͤcklein, Fleckel**, -s, ein großes Dorf; in engerer Bedeutung, ein Dorf mit ſtaͤdtiſchen Gewerben, aber doch nur mit wenigen Stadtgerechtigkeiten (ein Marktflecken, wenn er das Marktrecht hat, auch bloß ein Markt, und in andern Gegenden, z. B. in Weſtfalen auch, ein Weichbild, eine Freiheit); eine kleine unregelmaͤßige Flaͤche, Stelle von einer andern Farbe: **ein weißes Pferd mit braunen Flecken; rothe Flecken auf der Haut**; im O. D. fuͤr Maſern; in engerer Bedeutung, dergleichen fehlerhafte Stellen von anderer oder veraͤnderter Farbe: **ein Flecken im Kleide, im Tuch; den Flecken herausbringen**, daher **ein Schmutzflecken, Tintenflecken, Obſtflecken, Fettflecken** ꝛc. Uneigentlich, ein Fehler: **dem guten Namen eines Andern Flecken anhaͤngen; ſein Betragen iſt ohne Flecken**; dann, eine Verletzung des Gewiſſens; **Flecken**, 1) th. Z., mit Flecken oder kleinen Stellen von anderer Farbe verſehen, beſonders als Mittelw. der verg. Zeit, **gefleckt: ein weiß und braun geflecktes Pferd; gefleckte Schlangen**; im Muͤnzweſen, dem kleinen Gelde das gehoͤrige Verhaͤltniß der Groͤße geben; bei den Nadlern, **den Draht flecken**, ihn flach ſchlagen; bei den Schuſtern, **die Schuhe, Abſaͤtze flecken**, neue Flecke von Leder darauf befeſtigen; im O. D. auch fuͤr flicken, indem man ſagt: **Struͤmpfe, Kleider flecken**. 2) unth. Z. mit haben, Flecken verurſachen: **das Oͤl, Fett** ꝛc. **fleckt**; leicht Flecken bekommen: **weiße Sachen flecken leicht**; vom Flecke, d. h. weiter kommen, fortruͤcken, eig. und uneigentlich: **es will nicht flecken**; die Flecken, d. h. die Maſern haben, im O. D.; **das F-kraut**, das Schildkraut, eine Pflanze, die ſehr bitter ſchmeckt, wie Knoblauch riechet und braune Blumen mit kleinen dunkeln Flecken hat; der Sauerklee, deſſen Salz Tintenflecke aus den Zeugen bringt; **F-los**, E. u. U. w., ohne Flecken, ohne Fehler.

Flecket, E. n. U. w., O. D. fuͤr fleckig: flek-

kete Schafe; das Fleckfieber, ein faules oder hitziges Fieber, bei welchem rothe oder blaue Flecken ſichtbar werden; in engerer Bedeutung, dasjenige Fieber dieſer Art, bei welchem dieſe Flecken zu den Entſcheidungszeichen oder zur Kriſis gehören, und welche gewöhnlich Peteſchen genannt werden; Fleckicht, E. u. U. w., einem Flecken ähnlich; Fleckig, E. u. U. w., Flecken habend: fleckiges Vieh; fleckig im Geſichte ſeyn; fleckige Kleider, fleckige Hände; im Bergbaue wird unter fleckigem Zinne ungeſchmeidiges, hartes verſtanden; das Fleckkehlchen, eine Art Wenzel mit ſilberfarbener rothgefleckter Kehle; die F-kugel, Seife in Kugelgeſtalt, Flecken aus den Kleidern zu machen; das F-leder, ſtarkes Leder zu Sohlen und Flecken auf den Stiefeln; der Fleckling, -es, M. -e, eine Menſchenart mit weißen Flecken auf brauner Haut (Kakerlak); der Fleckſieder, im O. D. ein Fleiſcher, der ſich allein mit Sieden der Flecke oder Kaldaunen beſchäftiget.

*Flectiren, in der Sprachlehre, biegen, beugen, abändern.

Fledermaus, w., ein der Maus ähnliches Säugethier, welches zwiſchen den Zehen, Vorder- und Hinterbeinen mit einer Haut zum Fliegen verſehen iſt, und bloß am Abend und in der Nacht ausfliegt (Speckmaus); eine ehemahls in Schleſien übliche Münze, beinahe drittehald Pfennig werth (ein Gröſchel), weil der darauf geprägte Adler ſpöttiſch eine Fledermaus genannt wurde; die F-blume, eine Amerikaniſche Blume, deren Blätter mehr breit als lang, hinterwärts rund und in zwei ſpitzige, weit aus einander geſperrte Lappen getheilt, auf der untern Fläche getüpfelt und hinterwärts mit zwei ausgehöhlten Drüſen beſetzt ſind, und die einige Ähnlichkeit mit der Geſtalt der ausgeſpannten Flügel einer Fledermaus haben; die weißen Blumen zeigen ſich nur die Nacht über in ihrer Vollkommenheit (auch bloß die Fledermaus); der F-flügel, uneigentlich in der Zergliederungskunſt, der Theil des breiten Mutterbandes zwiſchen dem Eierſtocke und der Trompete.

Flederratte oder **Flederratze**, w., eine Art großer Fledermäuſe in Amerika; der F-wiſch, ein Gänſeflügel, um das Feuer auf dem Herd anzufachen, oder den Staub damit abzufegen. Im gemeinen Leben ſagt man von einer Jungfrau, ſie habe Flederwiſche feil, wenn ſie ſpröde iſt.

Flegel, m., -s, ein an einer Stange bewegliches vierſeitiges glattes Stück Holz zum Dreſchen, und in weiterer Bedeutung das ganze Werkzeug; uneig., ein grober, plumper, unhöflicher Menſch.

Anm. Die Mehrheit lautet im gemeinen Leben, beſonders in N. D. Flegels ſtatt Flegel, wie denn auch den Wörtern Kerl und Schlingel ein s angehängt wird, ungeachtet der Deutſche keine Mehrheit auf s hat.

Flegelei, w., M. -en, ein flegelhaftes Betragen; eine flegelhafte Handlung; der Flegeler oder Flegler, -s, in der Geſchichte des 15ten Jahrhunderts, eine Benennung der Bauern, Tagelöhner ꝛc., die mit Dreſchflegeln und ähnlichen Werkzeugen bewaffnet waren, mit welchen Graf Günther von Schwarzburg den Landgrafen von Thüringen bekriegte (die Fleglerrotte, Fleglergeſellſchaft); Flegelhaft, E. u. U. w., einem Flegel oder einer Flegelei ähnlich, ſehr grob, plump: ein flegelhafter Menſch, ein flegelhaftes Betragen; die F-henke, in der Landwirthſchaft, ein Schmaus, welcher den Dreſchern nach gänzlicher Beendigung des Dreſchens gegeben wird, weil ſie dann ihren Flegel an den Nagel henken; das F-jahr, die flegelhaften Jahre, die Jahre des angehenden Jünglingsalters; die F-kappe, eine lederne Kappe, durch welche der Flegel an der Stange oder Handruthe befeſtiget wird; die Hächſe oder das hinterſte Bein an den Schöpſen- und andern Keulen (auch das Mägdebein); Flegeln, 1) unth. Z., Flegeleien begehen; 2) th. Z., einen Flegel nennen: ihn; der Flegler, die Fleglergeſellſchaft oder die Fleglerrotte, ſ. Flegeler; der F-krieg, der Krieg, welchen im 15ten Jahrhundert die Flegeler führeten; ſ. Flegeler.

Flehen, auch **Flêhen**, 1) unth. Z., demüthig, dringend und anhaltend bitten: um Gnade, um Hülfe, um Rettung ꝛc. flehen; vor dem Herrn, zu dem Herrn flehen, auch ohne Vorwort mit dem dritten Falle: dem Herrn will ich flehen; 2) th. Z., flehend bitten, anflehen: ſie flehete ihn, daß er ſie begnadige; das Flehen; Flehentlich, E. u. U. w., mit Flehen, auf eine flehende Art: einen flehentlich bitten; der Fleher, -s, eine Perſon, welche flehet; der Flehgeſang, ein Geſang, in welchem man um etwas flehet (Litanei).

1. **Fleihen**, th. Z., ſpülen, waſchen. S. Flauen.

2. **Fleihen**, th. Z., N. D. in Ordnung legen, zieren, putzen.

Fleiſch, ſ., -es, alle weiche aber feſte Theile der thieriſchen Körper, im Gegenſatze der Knochen, Knorpel, Haut, ſo daß auch die weichen Eingeweide, das Herz, die Leber, Lunge, Milz, die Nieren, darunter begriffen werden. Wildes Fleiſch in einer Wunde; vom Fleiſche kommen, fallen, mager werden; wieder zu Fleiſche kommen, fleiſchig werden. In engerer Bedeutung, die Muskeltheile der thieriſchen Körper, zum Unterſchiede vom Fette und andern weichen Theilen: derbes, fettes, weiches, hartes Fleiſch; beſonders das Fleiſch der Säugethiere und Vögel, vorzüglich der Hausthiere, zum Unterſchiede vom Fleiſche der Fiſche und anderer Waſſerthiere: in der Faſtenzeit dürfen die Römiſchen Chriſten kein Fleiſch eſſen; Fleiſch kochen, braten; Fleiſch und Gemüſe, ein Gericht Fleiſch mit Gemüſe; friſches, rohes, altes, gekochtes, gebratenes, geräuchertes, eingeſalzenes Fleiſch; zuweilen auch alle aus Fleiſch zubereitete Waaren der Flei-

ſcher, als Wurſt. Uneig., die weichen, ſaftigen, dem Fleiſche der Thiere ähnlichen Theile der Pflanzen und Früchte: das Fleiſch der Kürbiſſe, Melonen, Pfirſichen, Pflaumen, Kirſchen, Birnen; die Farbe des durch die Haut durchſcheinenden Fleiſches: ein Arm, Bein ꝛc. von ſchönem Fleiſche, bei den Mahlern, wenn die Farbe dieſer Theile der natürlichen Farbe derſelben gleichet; in der Bibel, der Körper, der Leib des Menſchen, und in weiterer Bedeutung Menſchen und Thiere überhaupt; beſonders auch der ſinnliche Theil des Menſchen, ſeine Begierden und Lüſte; die F-ader, in der Zergliederungskunſt, ein Aſt der Schlüſſelbeinader, die zu den Hals- und Hauptmuskeln geht (die Muskelader, Mäusleinader); die F-bank, der Ort in einer Stadt, wo die Fleiſcher ihre Waare feil haben (im O. und N. D. der Fleiſchſcharren, die Fleiſchſchranne, Fleiſchhalle, der Fleiſchmarkt, der Kuttelhof, die Metzge); zuweilen auch das Recht, geſchlachtetes Fleiſch feil zu haben; uneigentlich und verächtlich ein fleiſchiger, unſittlich entblößter Buſen; der F-baum, Bäume oder Hölzer, die in der Feuereſſe befeſtiget ſind, Fleiſch, Würſte ꝛc. zum Räuchern daran zu hängen; das F-beil, ein breites Beil der Fleiſcher und Köche, mit welchem ſie das Fleiſch zerhauen; das F-blättchen, kleine neben einander liegende Blättchen an der innern Fläche des Strahles der Pferdehufe; die F-blume, ein Name der Kuckucksblume; die F-bohne, eine Art bunter Türkiſcher Bohnen mit fleiſchigen Schalen und runden Samenkörnern; der F-bruch, bei den Ärzten, ein falſcher Bruch, der in einer harten fleiſchichten Geſchwulſt in und neben den Hoden beſteht; die F-brühe, die Brühe von gekochtem Fleiſche (Bouillon); die F-brühtafel, die dick eingekochten und zu einem feſten Körper erkalteten Theile des Fleiſches, die man mit heißem Waſſer ſchnell in Fleiſchbrühe verwandeln kann (Taſchenbouillon); das F-bündel, ein Bündel von Fleiſchfaſern; die Fleiſchdarſtellung, in der Mahlerei, die Darſtellung des Fleiſches an nackten Theilen, und die Art und Weiſe derſelben (Incarnation); das F-eiſen, bei den Lederbereitern, beſonders den Gerbern und Kürſchnern, ein ſcharfes feſt ſtehendes Eiſen, über welches die Felle gezogen werden, wenn man ſie von den fleiſchigen Theilen ganz reinigen will; Fleiſchen, th. Z., das Fleiſch faſſen, ablöſen; beſonders bei den Gerbern und Kürſchnern, die Felle fleiſchen, die daran befindlichen Fleiſchtheile mittelſt des Fleiſcheiſens ablöſen (bei den Gerbern auch äſſen). S. Abfleiſchen; mit Fleiſch bekleiden, in dem zuſammengeſetzten Worte einfleiſchen; Fleiſchen, E. u. U. w., ſ. Fleiſchern; der Fleiſcher, -s, die Fleiſcherinn, M. -en, ein Handwerker, der das zur Nahrung beſtimmte Vieh ſchlachtet, und das Fleiſch desſelben verkauft (der Fleiſchhauer, im O. D. Metzger, Fleiſchhacker, N. D. Schlächter, Knochenhauer, in andern Gegenden Fleiſchmenger). Davon der F-burſch, das F-handwerk, der F-geſell oder F-knecht, das F-gewerk; der F-gang, uneig., ein vergeblicher Gang, dergleichen die Fleiſcher oft machen, wenn ſie zum Viehkauf ausgehen und keins erhalten können (der Metzgergang); das F-gewicht, dasjenige Gewicht, deſſen ſich die Fleiſcher beim Verkaufe des Fleiſches bedienen, welches etwas ſchwerer als das Krämergewicht, aber nicht überall gleich iſt (das Fleiſchgewicht); der F-hund, ein gewöhnlicher graßer Hund, deſſen ſich die Fleiſcher beim Viehtreiben bedienen; Fleiſchern, E. u. U. w., von Fleiſchtheilen beſtehend; uneig., ſinnlich roh, wenig oder kein feines Gefühl ꝛc. habend (in manchen Gegenden fleiſchen); Fleiſcherzeugend, E. u. U. w., was Fleiſch erzeugt, d. h. das Wachsthum des Fleiſches befördert; die Fleiſchesluſt, ſinnliche Begierde, ſinnliches Vergnügen; in engerer Bedeutung, ſinnliches Verlangen nach dem Beiſchlafe; der Fleiſcheſſer, der gern viel Fleiſch iſſet (der Fleiſchfreſſer); die F-farbe, die rothe Farbe des Fleiſches; dann, die röthliche Farbe des durch die Haut durchſcheinenden Fleiſches; F-farben oder F-farbig, E. u. U. w., eine Fleiſchfarbe habend; die F-faſer, die Faſern, oder länglichen Theilchen, aus welchen das Fleiſch beſteht (die Fiber); das F-faß, ein Faß, in welchem man Fleiſch einſalzt und aufbewahrt; das F-fell, ſ. Fleiſchhaut; die F-fliege, diejenige Fliege, welche ihre Eier ins Fleiſch legt (die Schmeißfliege). S. Aasfliege; F-freſſend, E. u. U. w., was Fleiſch frißt, was ſich vom Fleiſche nähret: fleiſchfreſſende Thiere; die F-gabel, eine eiſerne Gabel, das gekochte Fleiſch aus dem Topfe zu heben; eine Gabel an einem langen Stiele, Fleiſch, Würſte ꝛc. an die Fleiſchbäume zu hängen oder davon herabzunehmen; das F-gebackene, ein Gebackenes mit allerhand Fleiſch (Fleiſchpaſtete, Fleiſchtorte, Fleiſchkuchen); die F-gelte, eine Gelte, das Fleiſch, welches gekocht werden ſoll, darin zu waſchen; die F-geſchwulſt, ſo viel als Fleiſchbruch; jede weiche Geſchwulſt, die nicht ſchmerzhaft iſt; das F-gewächs, ein fleiſchichter unnatürlicher Auswuchs am Körper, beſonders in der Naſe und am Herzen (Polyp); das F-gewicht, ſ. Fleiſchergewicht; der F-hacker, die F-hackerinn, ſ. Fleiſcher; der F-hafen, ſ. Fleiſchtopf; der F-haken, ein Eiſen mit krummen Zacken, welches an der Decke befeſtiget wird, um Fleiſch daran aufzuhängen; die F-halle, ſ. Fleiſchbank; die F-haltung, bei den Mahlern, die Art und Weiſe, das nackte Fleiſch zu mahlen; der F-hauer, die F-hauerinn, ſ. Fleiſcher; die F-haut, in der Zergliederungskunſt, eine faſerige Haut, dergleichen ſich am Schlunde, an der Speiſeröhre, an der Harnblaſe und an den Schlagadern findet; das F-horn, ein Horn gleichſam von Fleiſch, ein Auswuchs von Fleiſch; in der Naturbeſchreibung, der Name einer ſpitzigen Porzellanſchnecke, die auch der

Fuchs heißt; **Fleiſchicht**, E. u. U. w., dem Fleiſche ähnlich; **Fleiſchig**, E. u. U. w., Fleiſch habend, aus Fleiſche beſtehend, ein fleiſchiger Körper; die Pfirſichen, Pflaumen ſind ſehr fleiſchig; in der Pflanzenlehre heißt eine Wurzel fleiſchig, wenn ſie aus einer fleiſchichten mehr oder weniger harten Maſſe beſteht; ein Stengel, ein Strunk iſt fleiſchig, wenn er weich und ſaftig iſt; ein Blatt iſt fleiſchig, wenn zwiſchen beiden Hauten viel ſaftige und markige Maſſe iſt; ein Kürbiß heißt fleiſchig, wenn er mit einem feſten weißen Fleiſche angefüllt iſt; die Hulſe iſt fleiſchig, wenn die beiden Klappen aus einer feſten, oder weichen ſaftigen Haut beſtehen; in der Sterndeuterei, die fleiſchigen Zeichen, die Jungfrau, die Wage, der Waſſermann, weil unter ihrem Einfluſſe die Thiere fleiſchig werden ſollen; die **Fleiſchkammer**, eine Kammer, Fleiſch darin aufzubewahren; der F-kloß, Verkl. w. das F-klößchen, -s, ein Kloß oder Kloßchen von kleingehacktem Fleiſche; uneigentl. und verächtlich, ein beſchwerlich dickes Frauenzimmer; der F-klumpen, ein Klumpen, der aus Fleiſch beſteht; verächtlich ein fleiſchiger dicker Menſch, auch wohl einer, der wenig feines Gefühl hat; der F-koch, an Hofen, ein Koch, der ſich mit Zubereitung der Fleiſchſpeiſen beſchaftiget; der F-korb, ein Korb, Fleiſch darin zu holen; der F-kork, eine Art Seekork, deren Weſen fleiſchicht iſt; die F-koſt, eine Koſt, die in lauter Fleiſch oder meiſt in Fleiſch beſteht; die F-krone, der obere fleiſchige und erhobene Theil am Pferdehufe, der bis an die Ferſe reichet; der F-kuchen, ſo viel als Fleiſchgebackenes; die F-lake, die Lake oder Salzbrühe von eingeſalzenem Fleiſche; der F-lappen, in der Zergliederungskunſt, eine Benennung der Muskeln; der F-lauch, ein Name des ſüßen Hohllauches (Johannslauch, Jakobslauch); die F-lehre, die Lehre von den fleiſchigen Theilen des menſchlichen Korpers; der F-leim, der gelbliche oder bräunliche Harzſaft einer Morgenländiſchen Pflanze, welche zu Pflaſtern gebraucht wird; F-lich, E. u. U. w., leiblich, korperlich: eine Perſon fleiſchlich erkennen, ſich fleiſchlich mit ihr vermiſchen, ihr fleiſchlich beiwohnen, den Beiſchlaf mit ihr vollziehen; die fleiſchliche Vermiſchung, der Beiſchlaf; ſinnlich, im Gegenſatze des Geiſtigen und Vernünftigen: fleiſchliche Lüſte; die F-linſe, eine fleiſchartige kleine runde Tellmuſchel; F-los, E. u. U. w., des Fleiſches beraubt, ohne Fleiſch, hager; F-machend, E. u. U. w., was den Fleiſchwuchs befordert; die F-made, Maden, welche ſich im Fleiſche erzeugen; der F-mahler, ein Mahler, der nackte Theile des Korpers beſonders gut und natürlich zu mahlen verſteht; die F-mahlerei, derjenige Theil der Mahlerkunſt, welcher das Mahlen des Fleiſches betrifft (Incarnation); der F-mangel, der Mangel an Fleiſch zu Speiſen; der F-mann, in manchen O. D. Gegenden, eine Art Häſcher, welche auf Befehl der Obrigkeit die Diebe aufſuchen; der F-markt, ein Markt, auf welchem das Fleiſch geſchlachteter Hausthiere verkauft wird; die F-maſſe, eine fleiſchige Maſſe, eine Maſſe, die aus Fleiſch beſteht; dann ein großes Stück Fleiſch, auch ein großes fleiſchiges Thier, ein ſtarker fleiſchiger Menſch; das F-maul, uneig., im gemeinen Leben, eine Perſon, die gern Fleiſch, oder nichts als Fleiſch iſſt; der F-menger, ſ. Fleiſcher; das F-meſſer, ein großes Küchenmeſſer, das Fleiſch damit zu zerſchneiden; die F-milbe, Milben, die ſich im Fleiſche aufhalten; die F-paſtete, ſ. Fleiſchgebackene; der F-pfennig, eine Steuer, welche von dem geſchlachteten Viehe entrichtet wird (die Fleiſchſteuer); die F-ſchranne, ſ. Fleiſchbank; F-roth, E. u. U. w., roth wie Fleiſch; der F-ſcharren, ſ. Fleiſchbank; der F-ſchätzer, eine obrigkeitliche Perſon, welche das Fleiſch in den Fleiſchbänken beſichtiget und den Preis deſſelben beſtimmt (der Fleiſchhauer, Fleiſchherr, Fleiſchſetzer); die F-ſchätzung, die Beſtimmung des Fleiſchpreiſes durch eine obrigkeitliche Perſon (die Fleiſchtaxe); die F-ſchau, die Beſichtigung des zum Verkauf in die Fleiſchbänke gebrachten Fleiſches und die Beſtimmung des Preiſes durch eine obrigkeitliche Perſon; der F-ſchauer und der F-ſetzer, ſ. Fleiſchſchätzer; die F-ſchnecke, eine Art fleiſchfarbiger Flügelſchnecken in Weſtindien; der F-ſchnitt, ein Schnitt ins Fleiſch; ein abgeſchnittenes dünnes Stück Fleiſch; die F-ſeite, die inwendige Seite eines Felles oder Leders, welche auf dem Fleiſche geweſen iſt (die Aasſeite); die F-ſohle, der untere fleiſchige Theil des Pferdehufes, der ſich mit der Hornſohle verbindet; die F-ſpeiſe, eine aus dem Fleiſche der vierfüßigen Thiere und Vögel bereitete Speiſe, zum Unterſchiede von Fiſchſpeiſen, Mehlſpeiſen, Faſtenſpeiſen; die F-ſpende, eine Spende, Austheilung an Fleiſch; der F-ſtänder, ein Ständer, ein Faß, worein man Fleiſch in Salz legt; die F-ſteuer, eine Steuer oder Abgabe von den zum häuslichen Bedarf geſchlachteten Thieren (der Fleiſchpfennig); die F-ſuppe, eine Suppe von Fleiſchbrühe; der F-tag, ein Tag, an welchem Fleiſchſpeiſen gegeſſen werden oder gegeſſen werden dürfen; die F-taxe, die Taxe oder obrigkeitliche Feſtſetzung des Fleiſchpreiſes; auch der Anſchlag, die Anzeige dieſes Preiſes; der F-topf, ein Topf, in welchem man Fleiſch kocht (der Fleiſchhafen); die F-torte, eine Torte mit Fleiſch gefüllt; der F-tortenbäcker, ein Koch, welcher Fleiſchtorten bereitet (Paſtetenbäcker); die F-waare, Fleiſch von geſchlachteten Thieren und daraus zubereitete Lebensmittel, als Waare betrachtet; die F-wage, eine Wage, Fleiſch darauf zu wägen; die F-warze, Verkl. w. das F-wärzchen, O. D. F-wärzlein, -s, eine fleiſchige Warze; das F-werk, Fleiſch und aus Fleiſch zubereitete Speiſen; eine Perſon hat gutes Fleiſchwerk, wenn ſie fleiſchig iſt; der F-wuchs,

das Wachſen des Fleiſches; **die Fleiſchwunde**, eine Wunde in einem fleiſchigen Theile des Korpers, die bloß das Fleiſch verletzt; **der F-wurm**, ſo viel als Fleiſchmade; **die F-wurſt**, eine mit Fleiſch gefüllte Wurſt, zum Unterſchiede von der Grützwurſt, Semmelwurſt; **der F-zapfen**, ein fleiſchiger Zapfen, Fleiſch in Geſtalt eines Zapfens; ein widernaturlicher Auswuchs an den Blättern der Pflanzen, eine Art Galläpfel, die ganz pfriemenformig und ſpitzig iſt; **der F-zehnte**, der Zehnte, welcher vom Hausviehe gegeben wird; **die F-zeit**, die Zeit, in welcher es erlaubt iſt Fleiſch zu eſſen, im Gegenſatze der Faſtenzeit.

Fleiß, m., -es, die anhaltende und eifrige Beſchäftigung mit einer Sache, ſie zu Stande zu bringen: **Fleiß anwenden, zeigen, zum Fleiß aufmuntern, antreiben**, oft verbindet ſich der Begriff beſonderer Aufmerkſamkeit und Sorgfalt: **vielen Fleiß, allen möglichen Fleiß auf etwas wenden; mit großem Fleiße arbeiten; mit Fleiß betrachten**, aufmerkſam und ſorgfältig; auch ſo viel als eilen: **thue Fleiß, daß du vor dem Winter kommeſt.** 2. Tim. 4, 21. Ferner: der Vorſatz, Vorbedacht, ohne Geſchlechtswort, und in Begleitung des Verhaltnißwortes mit: **er hat es mit Fleiß gethan; ich habe es nicht mit Fleiß gethan**, aus Übereilung, aus Verſehen, nicht abſichtlich; **die F-belohnung**, die Belohnung des Fleißes (Prämium); **der F-brief**, ein Brief, d. h. ein Zeugniß des Fleißes; **Fleißen**, zrckſ. Z., **ſich (mich) fleißen**, unregelm., erſt verg. Z., **ich fliß mich**; Mittelw. der verg. Z., **gefliſſen**, Fleiß, Sorgfalt anwenden, mit dem zweiten Falle der Sache: **ſich einer Sache fleißen.** S. Gefliſſen; **Fleißig**, E. u. U. w., Fleiß anwendend, Fleiß zeigend: **ein fleißiger Menſch, Arbeiter, Schüler; fleißig ſeyn**; mit Aufmerkſamkeit und Sorgſamkeit: **ein fleißiger Zuhörer**, der regelmäßig und unausgeſetzt einen Vortrag beſucht und ihn aufmerkſam anhort: **fleißig über etwas nachdenken**, anhaltend und mit Anſtrengung; wiederholt, oft, angelegentlich: **einen fleißig bitten, beſuchen; ſich fleißig Bewegung machen; Fleißigen**, 1) th. Z., mit Fleiß machen, mit Fleiß bearbeiten, anbauen; 2) zrckſ. Z., **ſich (mich) fleißigen**, Fleiß anwenden, mit Fleiß treiben: **ſich der Arbeit fleißigen; Fleißiglich**, Umſt. w., O. D. fleißig.

Flennen, unth. Z., in O. und N. D. auf eine widerliche Art, mit verzogenem Munde weinen (im O. D. flannen), aber auch mit verzogenem Munde lachen.

1. **Fleuſen**, unth. Z., das verſtärkte flennen, heftig flennen, oft flennen.

2. **Flenſen**, th. Z., im N. D. beim Wallfiſchfange, den Wallfiſchſpeck in kleine Stücke ſchneiden.

Flensloch, ſ., ein Loch im Schiffe, in welches man die großen Stücke Speck vom Wallfiſche ꝛc. wirft, wenn ſie geflenſet werden ſollen; **das F-werk**, die großen Stücke Speck vom Wallfiſche, welche geflenſet, d. h. in kleine Stücke geſchnitten werden.

1. **Fleth**, ſ., oder **die Flethe**, M. -n, im N. D. ein Kunſtſtrom, beſonders ein ſchiffbarer Kunſtſtrom, der durch die Stadt Hamburg gehet.

2. **Flethe**, w., M. -n, bei den Tuchmachern, ſo viel Wolle, als auf Einmahl auf der Krämpel geriſſen wird; die völlig fertig gekrämpelten Stücke; die auf den Kardätſchen bereiteten Löckchen (in einigen Sprecharten Fleuthe, Fliede, Flöte).

Flethenlocke, w., bei den Spinnerinnen, eine zuſammengerollte Flethe, von welcher ſie den Faden ſpinnen.

Fletſchen, th. Z., breit ſchlagen, breit machen: **Metall mit dem Hammer; das Maul fletſchen**, es breit ziehen, verzerren; **die Zähne fletſchen**, ſie aus Verachtung oder Zorn entbloßen; **der Fletſchzahn**, ein hervorſtehender Zahn, der von der Lippe nicht bedeckt werden kann; dann, ein Menſch mit einem ſolchen Zahne.

Fletz, ſ., ſ. **Flötz.**

Fleuen, ſ. **Flauen.**

*__Fleuretten__ (ſpr. Flöh-), M., Schmeicheleien, Süßigkeiten.

*__Fleurons__ (ſpr. Flöhröngs), M., Blumenwerk, Blumenſchmuck.

Fleute, w., **das Fleutſchiff**, ſ. **Flüte, Flütſchiff.**

Fleuthe, w., ſ. **Flethe** 2.

*__Flexibel__, biegſam; **Flexion**, die Beugung, Wortbeugung.

Flick, ſ. **Flugge.**

Flickarbeit, w., die Arbeit des Flickens; geflickte Arbeit.

Flicken, th. Z., durch Aufſetzen und Annähen eines Flickens ausbeſſern: **die Kleider, die Wäſche, die Schuhe flicken; einen Keſſel, eine Pfanne flicken; geflickte Kleider**; überhaupt für ausbeſſern, ganz machen: **Strümpfe flicken, das Dach, die Wand, das Haus flicken; der Arzt flickt lange an dem menſchlichen Körper; Miniſter flicken am Staat**; im entgegengeſetzten Sinne, beſonders im N. D. in Flecke oder Stücke reißen, ſchlagen: **die Hunde haben dem Haſen das Fell geflickt**, zerbiſſen; **der Flikken**, -s, ein Fleck zum Flicken, zum Ausbeſſern einer beſchädigten oder zerriſſenen Stelle: **einen Flicken aufſetzen; der Flicker**, -s, **die Flickerinn**, M. -en, eine Perſon, die beſchädigte oder zerreiſſene Sachen flickt oder ausbeſſert, beſonders in den Zuſammenſetzungen **Schuhflicker, Keſſelflicker** ꝛc. Uneig.: **ein Arzt iſt unſers Herrn Gottes Flicker; die Flickerei**, M. -en, das Flicken, die Handlung, da man flickt; etwas Geflicktes; **der Flickerlohn**, der Lohn für die Arbeit des Flickens; **die Flickgans**, im N. D. eine halbe geräucherte Gans (in Thüringen eine Gänſebake); **der F-häring**, im N. D. ein geräucherter fetter Häring, der am Rücken aufgeſchnitten iſt (ein Speckbückling); **der F-lappen**,

ein Lappen zum Flicken, zum Ausbeſſern (ein Flickfleck); die **Flickwand**, im Hüttenbaue, ein breiter Stein, mit welchem man eine ſchadhafte Stelle des Schmelzofens ausbeſſert; das **F-werk**, die Arbeit, da man ſchadhafte, zerriſſene Dinge flicket; ein Ding, das durch Zuſammenflicken, d. h. Zuſammentragen der einzelnen Theile beſteht; auch uneig.: **ſeine Schrift iſt ein bloßes Flickwerk**; das **F-wort**, ein Wort, welches, ohne dem Sinne zu ſchaden, fehlen könnte, und nur der Fülle oder des Sylbenmaßes wegen geſetzt wird (das Füllwort).

Flīeboot, ſ., ein zweimaſtiges, ſchnell ſegelndes Fahrzeug der Engländer und Holländer.

Flīede, w., M. -n, ſ. Flethe 2.

Flīeder, m., -s, oder **der Flīederbaum**, ein Name des Holunders und der Holunderbeeren. Davon die **Fliederblüte**, **Fliederbeere**, der **Fliederſchoß**, ſ. Holunder; **F-blau**, E. u. U. w., blau wie die Farbe des blauen Türkiſchen oder Spaniſchen Flieders; die **F-büchſe**, eine Platzbüchſe von einem Fliederſchoß; **das F-holz**, **das F-muß**, **der F-ſaft**, **der F-ſchwamm**, **der F-thee**, ſ. **Holunderholz**, **Holundermuß**.

Fliege, w., M. -n, ein Inſect mit einem Saugerüſſel und zwei häutigen durchſichtigen Flügeln, das viele Arten unter ſich begreift; gewöhnlich und beſonders die Haus- oder Stubenfliege: **Fliegen fangen**, **Fliegen klappen**, mit einer ledernen Klappe todt ſchlagen; **es ärgert ihn die Fliege an der Wand**, von einem empfindlichen Menſchen, der ſich über jede Kleinigkeit ärgert; eine **liederliche** oder **wüſte Fliege**, ein leichtſinniger, ein liederlicher Menſch. Uneig., **die Spaniſche Fliege**, ein goldgrüner Käfer mit borſtenähnlichen Fühlhörnern (auch Pflaſterkäfer), aus der, wenn ſie getrocknet und zerrieben iſt, ein Pflaſter bereitet wird, welches Blaſen auf der Haut zieht; in der Schifffahrt, die dreieckige Platte am Ende der Ankerarme (Ankerfliege); auch die kleine Erhöhung vorn an Schießgewehren, ſonſt das Korn. Im O. D. nennt man die Fliegen Mücken. **Fliegen**, unregelm., ich fliege, du fliegeſt, fliegſt (fleugſt); er flieget, fliegt (fleugt); erſt verg. Z., ich flog; bedingter Art: ich flöge; Mittelw. der verg. Z., **geflogen**; Anrede: flieg (fleug); 1) unth. Z. mit ſeyn, mit Hülfe der Flügel ſich durch die Luft bewegen: **die Vögel fliegen**; **fliegen, ehe die Federn gewachſen ſind**, etwas thun, unternehmen, wozu man die Kräfte noch nicht hat; **zu hoch fliegen**, ſich über ſeinen Stand erheben; **Alles, was Federn hat, fliegt**, iſt Name eines Geſellſchaftsſpieles, bei welchem die Unachtſamen ein Pfand geben müſſen. In weiterer Bedeutung: **der fliegende Fiſch**, ein Fiſch mit langen Finnen, durch deren Hülfe er ſich einige Zeit über dem Waſſer durch die Luft bewegen kann; uneig., ſchnell den Ort verändern, ſehr eilen: **er flog zu ihr**; **er flog in meine Arme**. Auch mit kommen: **geflogen kommen**, fliegend kommen: **ein Vogel kam geflogen**; ferner: durch fremde Kraft ſich durch die Luft bewegen, in der Luft ſchweben: **die Feder fliegt**; **ein fliegendes Blatt**, welches der Wind durch die Luft bewegt; **ein fliegendes Feuer**, ein Feuer in der Luft, aus entzündeten Dünſten beſtehend; **Pfeile, Kugeln, Bälle fliegen**; **eine Mine, ein Schiff fliegt in die Luft**, wenn ſie von einer großen entzündeten Menge Pulver zertrümmert und in die Luft geſchleudert werden; dann von ſolchen Körpern, welche flatternd ſich in der Luft bewegen: **die Fahne fliegen laſſen**, **fliegende Haare**, d. h. flatternde, aufgelöſete. Uneig., ſchnell von einem Orte zum andern bewegt werden, von Dingen, die ſo eingerichtet ſind, daß ſie ſchnell weiter gebracht werden können (ambulant): **ein fliegendes Hoflager**, welches nicht immer an einem und demſelben Orte, ſondern bald hier, bald da gehalten wird; **ein fliegendes Krankenhaus**, welches dem Heere leicht nachgeführt werden kann; **eine fliegende Brücke**, eine auf Schiffen bewegliche Brücke, Fähre; ſchnell vorübergehen: **eine fliegende Hitze** im menſchlichen Körper, eine Hitze, die ſchnell entſteht und ſchnell vorübergehet; **ein fliegendes Gerücht**; **ein fliegendes Blatt**, ein Blatt, z. B. eine Zeitung, welches Nachrichten enthält, die man bald über andere neue vergißt, oder auch, das ſchnell ſich verbreitet; **fliegende Worte**, ſchnell geſprochene; ſo auch, **ein Wort fliegen laſſen**, fallen laſſen. 2) th. Z., uneig., in ſchneller Bewegung etwas thun, bewirken: **ſie flogen den Deutſchen Ringelreih'n**, tanzten ihn ſchnell (vergl. fliehen); **der F-baum**, eine Benennung der Ulme, weil ſich auf den Blättern derſelben eine Menge Auswüchſe mit Bläschen befinden, nach welchen die Fliegen wegen der Süßigkeit gehen; in engerer Bedeutung die gemeine breitblätterige Ulme; **die F-blume**, eine Art des Knabenkrautes mit weißen wohlriechenden Blumen; **die F-ente**, ein Name der Moorente, welche die Fliegen über dem Waſſer wegfängt; **die F-falle**, eine aus Holz beſtehende Falle, Fliegen darin zu tödten; uneig., der Name einer Nordamerikaniſchen Sumpfpflanze, mit einem etwa ſechs Zoll hohen, runden, glatten und nackten Stengel, und einer ſchuppigen Wurzel, aus welcher ſaftige, zurückgebogene Blätter entſpringen, die auf ihrer Oberfläche mit kleinen rothen Drüſen und am Ende mit zwei ſich in der Mitte zuſammenfaltenden Lappen verſehen ſind, welche, ſobald ſie nur ein Körper, etwa eine Fliege berühret, zuſammenklappen und die Fliege gleichſam fangen (auch Fliegenſchnäpper); **der F-fänger**, der Name eines Vogels, der gewöhnlicher **Fliegenſchnäpper** heißt, ſ. d.; **der F-fittig**, in den Bergwerken bei Frankenberg an der Eider, eine Bergart, die in ganz dünnen, ſchwärzlichen, länglichen und ſilberhaltigen Flecken beſteht, und theils auf der Oberfläche des bläulichen Geſteins oder der Wände, theils auf den Graupen liegt;

der Fliegenfürſt, eine buchſtäbliche Überſetzung des Wortes Beelzebub, der oberſte Teufel; das F-garn, ſ. Fliegennetz; das F-gift, ein Gift, welches man in Waſſer auflöſet, um die Fliegen, welche davon trinken, zu tödten (Fliegenpulver, Fliegenſtein, Fliegenwaſſer); das F-glas, eine Art Gläſer mit einer kleinen Öffnung, welche man mit Honigwaſſer füllt, um Fliegen darin zu fangen; der F-käfer, eine Art Käfer (Afterholzbock); die F-klappe, ein Werkzeug aus zwei mit einander verbundenen Brettern, deren inwendige Seite mit einer Süßigkeit beſtrichen wird, damit ſich die Fliegen darauf ſetzen und man ſie dann durch Zuſammenklappen der beiden Bretter tödten kann; ein rundgeſchnittenes Stück ſchlappen Leders oder Filzes an einem Stocke, die Fliegen damit todt zu ſchlagen (die Fliegenklatſche); der F-kopf, der Name einer Augenkrankheit, eine Art des Vorfalles der Regenbogenhaut, wenn er nämlich ſehr klein und von der Größe und Geſtalt eines Fliegen- oder Nadelkopfes iſt; das F-kraut, ſ. Stechapfel; das F-netz, ein geſtricktes Netz, womit man die Pferde bedeckt, die Fliegen von ihnen abzuhalten (das Fliegengarn); das F-pflaſter, ein Pflaſter aus gepülverten Spaniſchen Fliegen gemacht, welches auf der Haut Blaſen zieht (Ziehpflaſter, Spaniſchfliegenpflaſter); der F-pilz, ſ. Fliegenſchwamm; das F-pulver, ein giftiges Pulver in Waſſer aufzulöſen und die Fliegen damit zu tödten; der F-ſchimmel, ein Schimmel oder weißes Pferd, welches mit kleinen ſchwarzen, den Fliegen ähnlichen Flecken bedeckt iſt; der F-ſchnapper, ein jeder kleiner Vogel, der ſich von Fliegen nährt (der Fliegenfänger, Fliegenſpießer, Fliegenſtecher, Fliegenvogel); in engerer Bedeutung, eine Art dieſer Vogel mit weißen Flecken auf den Flügeln; der Name einer Pflanze. S. Fliegenfalle; der F-ſchrank, ein Schrank, deſſen Wände aus Leinwand beſtehen und der gewöhnlich frei hängt oder ſteht, um Eßwaaren hineinzuſetzen und die Fliegen davon abzuhalten; der F-ſchwamm, ein Blätterſchwamm, der unten eiförmig iſt, ſich nach oben zu erweitert, halbe einzelne Blätter und einen hochrothen Hut hat, und auf Wieſen und in Wäldern wächſt (der F-pilz); der F-ſchwarm, ein Schwarm, oder eine große Menge Fliegen; der F-ſpießer, F-ſtecher, ſ. F-ſchnapper; der F-ſtein, eine Benennung des Spiegelkobalts und aller Kobalterden, weil die Fliegen von dem damit vermiſchten Waſſer ſterben; dasjenige Erz, das lauter Berggift oder Arſenik enthält, und ſich im Feuer ganz verflüchtiget, ohne daß etwas Metalliſches übrig bleibt. S. Arſenik; der F-vogel, ſo viel als Fliegenſchnäpper; der Name der kleinſten Vögel Amerika's, Kolibri genannt, die ſehr ſchöne, goldglänzende Farben haben, und ſich vom Safte der Blumen nähren; die F-wanze, ein Name der Kothwanze, weil ſie Fliegen und dergleichen Ziefer fängt; das F-waſſer, ſo viel als Fliegengift; der F-wedel, ein Wedel von Federn, Hobelſpänen ꝛc., die Fliegen von Menſchen und Speiſen abzuwehren; der Flieger, -s, in der Schifffahrt, ein Stagſegel, in der Mitte zwiſchen dem Stengen- und Bramſtengen-Stagſegel; der Fliegfiſch, ein fliegender Fiſch, ein Fiſch mit langen Floſſen, mittelſt welcher er ſich über das Waſſer erheben und eine Strecke über demſelben durch die Luft fortbewegen kann; Fliegſam, E. u. U. w., geneigt, fertig, geübt zu fliegen, ſich zu erheben.

Fliehen, unregelm., ich fliehe, du fliehest, oder fliehſt (fleuchſt), er fliehet oder flieht (fleucht); bedingte Art: ich fliehe, du fliehest, er fliehet, erſtvergang. Z., ich floh; bedingte Art, ich flohe; Mittelw. der vergang. Z., geflohen; Anrede, flieh (fleuch), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell von einem Orte entfernen, beſonders auch Furcht: das Wild fliehet vor dem Menſchen; der geſchlagene Feind floh; vor der Gefahr fliehen, ihr ausweichen; vor der Sünde fliehen; zu einem fliehen, in Eines Arme fliehen, ſeine Zuflucht zu ihm nehmen. Uneig.: der Menſch fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht, Hiob 14, 2.; die Thränen fliehen ſchamhaft von ſeinen Wangen. 2) th. Z., ernſtlich und ſorgfältig vermeiden, ſich von etwas zu entfernen ſuchen: einen Menſchen; einen wie die Peſt fliehen, ſich vor ihm wie vor einem großen Übel hüten; das Böſe fliehen. Im O. D. ſteht es auch für flüchten, in Sicherheit bringen, in welcher Bedeutung es aber daſelbſt flehen lautet: ſeine beſten Sachen an einen ſichern Ort flehen; geflehete Leute, Güter (vergl. fliegen); die Fliehkraft, in der Naturlehre, eine Kraft, welche von einem Mittelpunkte ſich zu entfernen ſtrebt.

Flieſe, w., M. -n, Verkl. w. das Flieschen, -s, viereckige, dünne Platten aus Stein, aber auch von gebranntem Thone, Wände und Fußboden damit zu bekleiden: Schwediſche Flieſen, Flieſenſteine, dergleichen Platten von ſchlechtem Marmor; Holländiſche Flieſen, kleine aus Thon gebrannte und mit einer Glasrinde überzogene Platten, dergleichen in manchen N. D. Gegenden auch Äſtern, und ohne eine Glasrinde Floren heißen; das Flieſenbrett, ein Muſter aus einem dünnen Brette gemacht, wonach der Töpfer die Thonfieſen nach ihrem Umfange beſchneidet; der F-ſtein, ſ. Flieſe.

Fließ, ſ., -es, M. -e, Verkl. w. das Fließchen, O. D. Fließlein, -s, N. D. ein Büſchel Wolle oder Haare (ein Flaus, Flatſchen); ein Fell, auf welchem noch die Wolle oder die Haare befindlich ſind, beſonders ein wolliges Fell: das goldne Fließ, das Fell, welches Jaſon von Colchis wegholte; der Orden vom goldnen Fließe (in beiden Bedeutungen auch Vließ).

Fließ, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Fließchen, O. D. Fließlein, -s, ein kleiner Fluß, ein Bach, eine fließende Quelle.

Fließblattern, ohne Einheit, Blattern, die in ſolcher Menge hervorkommen, daß ſie in der Eiterung einander berühren und zuſammenfließen (Fließpocken).

Fließe, w., M. -n, ſ. Floßfeder.

Fließen, unth. Z., unregelm., ich fließe, du fließeſt (fleußeſt), er fließet oder fließt (fleußt); bedingte Art, ich fließe, du fließeſt, er fließe; erſt vergang. Z., ich floß; bedingte Art, ich flöſſe; Mittelw. der vergang. Z., gefloſſen; Anrede, fließe (fleuß), 1) mit ſeyn, ſich von einem höhern Orte nach einem niedrigen bewegen, von flüſſigen und flüſſig gemachten Körpern: das Waſſer fließt immer nach den niedrigen Gegenden; der Main fließt in den Rhein; der Schweiß floß ihm von der Stirne; viel Blut floß aus der Wunde; das Harz fließt aus den Bäumen; Thränen floſſen ihm über die Wangen; in engerer Bedeutung iſt fließendes Waſſer das Waſſer in Flüſſen und Bächen, zum Unterſchiede vom Brunnen- und Seewaſſer. Oft heißt fließen auch nur flüſſig ſeyn: das Wachs, das Blei fließt ſchon; fließendes Pech. Uneig., ſich ſanft bewegen, ſanft und gefällig abwärts hangen, und zwar von Tonen, Gewändern, und vom Haare; auch von der Zeit und von Erſcheinungen in der Zeit, ſ. vergehen: die Zeit fließt dahin; auf eine leichte, ungezwungene und angenehme Art auf einander folgen: die Worte fließen ihm ſehr gut, er ſpricht mit großer Leichtigkeit; fließend ſprechen, mit Fülle, ohne anzuſtoßen ꝛc.; eine fließende Rede, in welcher alles in einer natürlichen, wohlklingenden Verbindung ſteht; eben ſo fließend ſchreiben; in den bildenden Künſten ſteht das Fließende dem Höckerigen und Rauhen entgegen, und bedeutet ſanft, gefällig: die Umriſſe der weiblichen Körper ſind fließend; aus etwas ſeinen Urſprung nehmen: ſo etwas kann nicht aus ſeiner Feder fließen; dann, als Folge aus etwas herkommen: dies fließt ganz natürlich aus dem Geſagten; in der Pflanzenlehre heißt ein Mooſſtengel fließend, wenn er unter der Waſſerfläche in wagerechter Richtung ſchwimmt, indem er nur in einem Punkte befeſtiget iſt. 2) mit haben, die im Innern enthaltene Feuchtigkeit von ſich laſſen: die Quelle hat ſchon lange nicht mehr gefloſſen; ein fließendes Geſchwür; fließende Augen; weinende, zuweilen auch trieſende; ſchmelzen und abwärts laufen: das Licht fließt, wenn das Wachs oder Talg vom Lichte herabrinnt; bei den Eiſenarbeitern iſt die fließende Hitze, die ſtärkſte Hitze, welche das Eiſen in dem Kohlenfeuer der Eſſe erhalten kann, wenn es gleichſam ſchon anfängt zu fließen, in welchem Zuſtande es zum Zuſammenſchweißen am geſchickteſten iſt, daher dieſe Hitze auch die Schweißhitze heißt; das Papier fließt, wenn es durchſchlägt, oder wegen Mangel des Leimes die Tinte einſaugt. Uneigentlich nennt man den Triebſand auch fließenden Sand, weil er gleichſam aus einander fließt, wenn man darin gehet; das Fließgarn, eine Art großer Fiſchergarne oder Fiſchernetze; das F-gold, Gold, welches manche Flüſſe in Geſtalt kleiner Körner mit ſich führen (das Waſchgold); das F-harz, der flüſſige Harzſaft, welcher aus den Einſchnitten, die man in die Fichten, Tannen, Kiefern ꝛc. macht, fließt (Terpentin), beſonders der Saft aus einem Baume, der in Aſien, Afrika und in Italien, Spanien und im ſüdlichen Frankreich wächſt, der gewöhnlich Terpentinbaum genannt wird; das F-loch, im Hüttenbaue, ein Loch im Schmelzofen, durch welches das Zinn und die Schlakken in den Herd fließen; das F-papier, ungeleimtes grobes Papier, in welches Flüſſigkeit und Tinte einzieht (Löſchpapier); die F-pocken, nur in der Mehrheit, ſ. Fließblattern; der F-ritter, ein Ritter des Ordens vom goldnen Fließe (Vließritter); der F-ſtein, O. D. für Flußſteine, Steine, die in Flüſſen gefunden werden; das F-waſſer, fließendes Waſſer in oder aus Flüſſen oder Bächen; in der Zergliederungskunſt, eine klare Flüſſigkeit, welche durch viele Gefäße oder Adern von den verſchiedenen Theilen des Körpers zur Blutmaſſe geführet wird (Aderwaſſer, Blutwaſſer, Lymphe); der F-waſſergang, oder das F-waſſergefäß, in der Zergliederungskunſt, feine Gefäße, Röhren oder Adern, welche das Fließwaſſer enthalten, zur Blutmaſſe führen (Saugadern, lymphatiſche Gefäße).

1\. **Fliete**, w., M. -n, bei den Teppichwebern, eine Art Spulen, worauf die Eintragfäden zum Teppiche geſpult werden.

2\. **Fliete**, w., M. -n, ein feines ſtählernes Werkzeug der Wundärzte, womit ſie die Adern öffnen, um Blut daraus zu laſſen (das Laßeiſen, in einigen Sprecharten auch Flete, Fliedme, Fleim, Flame; in Hamburg Flecten).

Flietenkaſten, m., bei den Teppichwebern, ein niedriger Kaſten mit vielen Fächern, worein die Flieten mit den Einſchlagfäden zu den ſeſchaftigen Teppichen geſtellt werden.

Flimme, w., M. -n, ſ. Floßfeder; Flimmen, unth. Z. mit haben, einen zitternden Schein von ſich geben; der Flimmer, M. -n, im Bergbaue, eine flimmernde, glänzende Bergart, die aber taub und gehaltlos iſt; auch die glänzenden Goldkörnchen, welche manche Flüſſe und Bäche mit ſich führen (Goldflimmern). S. auch Flitter. Uneig., etwas Flimmerndes, das in die Augen fällt, das mehr verſpricht als es wirklich leiſtet, daher gleißender, täuſchender Schein. Flimmern, unth. Z. mit haben, einen zitternden Schein von ſich werfen, wiederholt und ſtark flimmern: die Sterne flimmern; auch von den Augen: die Augen flimmerten ihm wie ein Paar Sterne.

Flinder, -s, Verkl. w. das Flinderchen, O. D. Flinderlein, -s, ein flimmerndes dünnes Stückchen Metall, daher dünne Meſſingplatten mit allerlei mittelſt verſchiedner Stempel hineingebrachten Bilder (Flintern, Flittern); eine N. D. Scheidemünze, die man

in Weſtfalen, Bremen, Friesland ꝛc. auch Flinderken, Flinrich ꝛc. nennt, und die in Bremen und Oſtfriesland 4 Groot oder 20 Schwaren, oder 16 Pfennige gilt; bei den Jägern die Lappen und Schrecktücher; das F-gold, ſo viel als Flittergold; der F-ſchläger, ein Handwerker, der Flinder macht (der Flitterſchläger).

Flink, E. u. U. w., munter, hurtig, ſchnell: ein flinkes Mädchen; im N. D. glänzend, hübſch, gut in die Augen fallend; die Flinkheit.

Flinke, w., M. -n, in Sachſen, eine Art ſehr grätiger Weißfiſche, mit ſchmalem Bauche, ſpitzigem Rücken.

Flinken, unth. Z. mit haben, einen zitternden Glanz von ſich werfen (flinkern); das F-erz, im Bergbaue, Erz, welches in flinkernden oder glänzenden Stücken auf dem Geſteine liegt (Flinker, Flitter, Flinter, Flittererz, Flitſchenerz); der Flinker, -s, ein Ding, das flinkert, beſonders im Bergbaue eine Erzart (Flinkenerz); die Flinkerchen, ſo viel als Flitter, Flitterchen; Flinkern, unth. Z. mit haben, das Verösterungswort von flinken, einen zitternden Glanz von ſich werfen; das Flinkmeſſer, bei den Glaſern, ein meſſerförmiges Holz oder Stück Elfenbein, das Fenſterblei beim Einſetzen der Scheiben damit zu öffnen oder zuzuſtreichen (der Bleiknecht).

Flinrich, m., -es, M. -e, eine Bremiſche Scheidemünze, ſ. Flinder.

Flins, m., -es, M. -e, im O. D. eine Benennung mancher Steinarten, beſonders des Feuerſteines oder gemeinen Hornſteines. In Ober-Steiermark wird eine Art Eiſenſtein Flinz oder Pflinz, auch Stahlerz genannt.

Flinſe, w., M. -n, ſo viel als Flieſe.

Flinte, w., M. -n, ein jedes Feuergewehr mit einem Flintenſchloſſe; in engerer Bedeutung, eine nicht gezogene Büchſe, aus welcher man mit Schrot und kleinen Kugeln ſchießt, z. B. eine Jagdflinte, Vogelflinte ꝛc.; der Flintendolch, eine eiſerne Spitze, oben am Laufe der Soldatenflinten, welche angeſteckt und abgenommen werden kann (Bajonett, auch Flintenſpieß); der F-kolben, der Kolben oder unterſte breite und hölzerne Theil einer Flinte; der F-krätzer, ein Werkzeug, die Ladung aus einer Flinte zu ziehen und ſie zu reinigen; die F-kugel, eine kleine bleierne Kugel, mit der man aus Flinten ſchießt; der F-lauf, der Lauf oder die eiſerne Röhre der Flinte, worein die Kugel geladen wird (das Flintenrohr); der F-ſchaft, bei den Büchſenſchäftern, das hölzerne Futter oder Gehäuſe, in welches die Theile einer Flinte, als das Rohr, das Schloß ꝛc. eingelaſſen und befeſtiget werden; das F-ſchloß, das Schloß an den Schießgewehren; das F-ſchloßblech, dasjenige Blech, an welchem ſich das ganze Flintenſchloß befindet; der F-ſchuh, eine längliche Kapſel von Leder an der rechten Seite des Pferdezeuges, die Flinte darein zu ſtellen; der F-ſchuß, der Schuß aus einer Flinte; die Weite, welche eine Flinte trägt; der F-ſchütz, einer, der aus einer Flinte ſchießt; ein Soldat, der mit einer Flinte bewaffnet iſt (Füſelier); der F-ſpieß, ſ. Flintendolch; der F-ſtein, ein ſcharfer Feuerſtein, der, in den Hahn des Flintenſchloſſes geſchraubt, an der Pfanne Feuer ſchlägt; in weiterer Bedeutung, jeder Feuerſtein; uneigentlich und ſpöttiſch in O. S. kleine geſchnittene Scheiben von Kohlrüben; der F-träger, der eine Flinte trägt, verächtlich für Soldat.

Flinter, m., -s, ſ. Flinder und Flinkerz; der Flinterſtaat, ſ. Flitterſtaat.

Flintglas, ſ., ein ſehr reines und hartes Glas, deſſen man ſich beſonders zu geſchliffenen Gläſern in Fernrohren bedient.

Flintſche, w., ſ. Flitſche.

Flirre, w., M. -n, ſ. Flarden.

Flirren, unth. Z. mit haben, N. D. flimmern, einen zitternden Schein oder Glanz von ſich werfen: es flirret mir vor den Augen, ich kann nichts deutlich unterſcheiden.

Flirtchen, ſ., -s, N. D. eine faule unachtſame Frauensperſon.

Flispern, Fliſtern, ſ. Flüſtern.

Flitſche, w., M. -n, kleine flimmernde Stückchen, Flittern, z. B. im Bergbaue die kleinen ſichtbaren Erztheile, die auf der Oberfläche der Steinarten ſichtbar ſind (Flintſchen, in manchen Gegenden lautet es der Flitſch, -es, M. -e); das Flitſchenerz, ſ. Flinkenerz; das Flitſchgold, Gold, welches in manchen Bächen und Flüſſen in Geſtalt kleiner Körner gefunden wird; der F-hobel, bei den Zimmerleuten und Tiſchlern, ein Hobel, der an der einen Seite ſeiner Bahn einen Falz hat, welcher an die Kante des Brettes angeſetzt wird, wo dann das Hobeleiſen anzeichnet, wie tief das Brett mit dem Schrapp- und Schlichthobel abgehobelt werden ſoll; die F-roſe, eine Benennung des Feldmohnes.

Flitter, m., -s, oder die Flitter, M. -n, Verkl. w. das Flitterchen, O. D. Flitterlein, -s, dünne, runde, glänzende Plättchen von Gold, Silber oder Meſſing, mit einem Loche in der Mitte, zu Stickereien; ſ. Flitterwerk; der Name einer Pflanze, die eine Art des Silberblattes iſt; der F-amboß, bei den Flitterſchlägern, ein kleiner Amboß auf einem hölzernen Klotze; das F-erz, ſ. Flinkenerz und Flitſche; der F-gedanke, ein ſchimmernder, nur dem Scheine nach ſchöner und guter Gedanke; die F-gelehrſamkeit, eine ſchimmernde, oberflächliche Gelehrſamkeit; der F-glanz, der Glanz von Flittern; ein unechter Glanz; das F-gold, dünn, wie Papier geſchlagene glänzende Meſſingplättchen, aus welchen Flittern geſchlagen werden (Rauſchgold, Knittergold, Kniſtergold, Luggold); uneig., unechte Zierathen, zuweilen auch ſchimmernde, dem Anſcheine nach herrliche erhabene Gedanken; F-golden, E. u. U. w., von Flittergolde gemacht, mit Flittergolde geſchmückt; uneig., glänzende, ſcheinbare Vorzüge ꝛc. habend; der F-goldſchläger, ein Arbeiter auf Meſſingwerken, der Flittergold ſchlägt (Luggoldſchläger); das F-gras,

Digitized by Google

ein Name des gemeinen Zittergraſes; die Flitterhaube, eine mit Flittern beſetzte Haube; das Flitterjahr, ein Jahr, eine Zeit, da einem Alles heiter und glänzend erſcheint, die aber nicht immer dauert. So auch der F-monat, die F-woche; der F-kram, allerlei in die Augen fallende Dinge, die aber keinen wahren innern Werth haben; das F-mädchen, ein den Glanz und Flitterſtaat liebendes Mädchen; der F-monat, ſ. Flitterjahr; Flittern, unth. Z. mit haben, einen ſchimmernden, zitternden Schein von ſich geben; die Flitterpappel, ſ. Zitteresye; der F-ſand, glänzender, mit zarten Glimmertheilchen vermiſchter Sand; der F-ſchein, der Schein der Flittern, daher ein falſcher, täuſchender Schein; der F-ſchimmer, ein täuſchender Schimmer, äußerer Schein, ohne Werth und innern Gehalt; der F-ſchläger, ein Handwerker, welcher Flittern aus dünn geſchlagenem Meſſing ſchlägt (Flinderſchläger, in Öſterreich Geſtinterer); der F-ſchuh, ein mit Flittern benähter, geſtickter Schuh; das F-ſilber, zu dünnen Blättchen geſchlagenes Silber; der F-ſtaat, ein mit Flittern beſetzter, vorzüglich aus Flittern beſtehender Staat; jeder ſtark ins Auge fallende Staat, ohne innern Werth (Flinterſtaat); der F-ſtempel, bei den Flitterſchlägern ein an der Grundfläche gut verſtahlter und platter, geblänkter Stempel, mit welchem die Flittern geſchlagen werden; das F-werk, glänzende, in die Augen fallende Sachen, die aber keinen innern wirklichen Werth haben; der F-witz, falſcher, ſcheinbarer Witz; die F-woche, ſ. Flitterjahr. Beſonders nennt man die Flitterwochen die erſte Zeit der Liebe, welche Neuvermählte mit einander verleben, weil dieſe Zeit häufig nur wenige Wochen dauert (in andern Gegenden, die Zärtelwoche, Tändelwoche, der Honigmonat; in N. S. die Stutenwoche, d. h. Semmelwoche).

Flittich, m., -es, M. -e, der Flügel des Federviehes; uneig., der Arm: einen beim Flittich nehmen; der Zipfel an einem Kleidungsſtücke; bei den Fleiſchern, ein Stück Rindfleiſch, das gleich auf den Bruſtkern folget.

Flitzbogen, m., ein kleiner Bogen, eine Armbruſt (Flitſchbogen); der F-pfeil, ein mit dem Flitzbogen abgeſchoſſener Pfeil (Flitſchpfeil).

Flockaſche, w., diejenige zarte, weiße Aſche, welche in Geſtalt weißer Flocken an verbrannten Körpern hängt (die Laderaſche); die F-blume, ſ. Flockenblume.

1. Flocke, w., M. -n, eine Art Fiſchernetze. S. Flake.

2. Flocke, w., M. -n, auch der Flocken, -s, Verkl. w. das Flöckchen, O. D. Flöcklein, -s, ein Büſchel von einem leichten und lockern Stoffe, das bei einem geringen Hauche in die Höhe fliegt; bei den Tuchmachern die wollenen Haare, die beim Rauhen der Tücher in den Karden hangen bleiben; ein großer Flocken heißt in den niedrigen Sprecharten ein Fleuſch. S. Schneeflocken, Federflokken; uneig., im Bergbaue, Stücke eines feſtern Geſteines, die unter lockeren Geſteinen gleichſam angeflogen ſind und dem Bergmanne wie Glas im Arbeiten in die Augen ſpringen (Floggen, Flugen); bei den Walkern ſind Flocken Ungleichheiten und falſche Falten, die beim Walken der Tücher entſtehen, wenn ſie in den Walkſtöcken nicht gut umgewendet werden.

Flocken, 1) th. Z., zu Flocken ſchlagen; 2) unth. Z. mit haben, in Flocken niederfallen: es flocket, es ſchneiet; ſich in kleinen Flocken abſondern: das Garn flocket; die flockende Aſche; das Flockenbett, ein mit Wollflokken gefülltes Bett; die F-blume, ein Pflanzengeſchlecht, das zuſammengeſetzte Blumen, ein haariges Blumenbette und am Rande trichterförmige, gleichſam ungeſtaltete, beſchattete oder mit keinen Befruchtungswerkzeugen verſehene Blümchen trägt; ein Name der Papierblume (auch Flockenkraut); der F-dreſcher, ehemahls ein Schimpfname der gemeinen Tuchmacher, weil ſie Flockentuch verfertigten; das F-gekräuſel, krauſe Flocken, Wolle; das F-gewimmel, in großer Menge herabfallende und durch einander fliegende Flocken; das F-gewölk, kleine, lockere, flockenähnliche Wolken; das F-kraut, ſ. Flockenblume; das F-roth, die aus Flocken, d. h. aus der Flockwolle oder den Scherflocken, die mit Scharlach getränkt ſind, ausgezogene rothe Farbe; der F-ſalpeter, Salpeter, welcher in Geſtalt von Flocken angeſchoſſen iſt (Blumenſalpeter); die F-ſeide, ſ. Flockſeide; der F-teppich, ſ. Flockteppich; das F-tuch, ſchlechtes, grobes Tuch, welches ehemahls aus den in den Karden zurückgebliebenen Flocken verfertigt wurde.

Flocker, m., -s, die Flockerinn, M. -en, bei den Tuchwebern, eine Perſon, welche die gewaſchene Wolle mit Stäben auf einer Horde zu Flocken klopft; die Flockfeder, ſ. Flaumfeder; das F-feuer, ein aufflackerndes, bald verloderndes Feuer (N. D. Flogfeuer); das F-geſtübe, im Hüttenbaue, dasjenige Geſtübe, welches durch die Bälge und Flammen in die Höhe getrieben wird (Fluggeſtübbe); das F-gras, ein Name des Bartgraſes; Flockicht, E. u. U. w., den Flocken ähnlich; Flockig, E. u. U. w., Flocken habend, mit Flocken verſehen; die Flockſeide, das Geſpinſt der Seidenraupe, welches ſich von den Seidenwürmchen, wenn dieſe in heißem Waſſer umgerührt werden, in Flocken ablöſet, welches die ſchlechteſte Seide liefert (Flockenſeide, Abſeide, Floretſeide); das Flockſeidenband, ein Band von Flockſeide (Floretband); der F-teppich, eine Art Papierteppiche, auf welchen die Bilder oder Zeichnungen nach einem Vordruck mit Flockwolle beſtreut oder beſtaubet werden, wodurch ſie das Anſehen eines Sammetes erhalten (auch geſtäubte Teppiche); die F-wolle, bei den Tuchſcherern, die abgeſchorene Wolle, oder der Abgang von Wolle beim Scheren (auch Scherwolle, Scherflocken, Kratzwolle).

Digitized by Google

Flöh, m., -es, M. Flöhe, auch die Flohe, ein bekanntes Ungeziefer von ſchwarzbrauner Farbe mit ſechs Füßen, davon die letzten länger ſind und zum Springen dienen, und mit einem umgebogenen, ſpitzigen und ſtechenden Saugſtachel; er hört die Flöhe huſten, er dünkt ſich ſehr weiſe; einem einen Floh ins Ohr ſetzen, ihm eine beunruhigende Sache offenbaren; Flöhe hüten, etwas höchſt Unnützes vornehmen; der Flöhalant, ſ. Flohkraut; der Flöhbeutel, niedrige Benennung eines viel Flohe habenden Menſchen oder Thieres (der Flohſack); der F-biß oder der F-ſtich, der Biß oder Stich eines Flohes; auch, der dadurch hervorgebrachte rothe Fleck; F-braun, E. u. U. w., dunkelbraun, ſchwarzbraun, ſo braun wie Flöhr ſind; flohfarben; Flöhen, Flöhen, th. Z., Flöhe fangen: ſich (mich) flöhen; einen flöhen, ihm die Flohe abſuchen; die Flöhfalle, eine Falle, Flöhe zu fangen, ein offenes Röhrchen mit vielen Löchern, in welches man einen mit Honig oder andern klebrigen ſüßen Sachen beſtrichenen Stempel ſchraubt, an welchem die Flohe, wenn ſie durch die Locher hineinkriechen, kleben bleiben (der Flohfang); die F-farbe, die Farbe der Flöhe, eine dunkelbraune oder ſchwarzbraune Farbe; F-farben, F-farbig, E. u. U. w., Flohfarbe habend; die F-heuſchrecke, eine Art kleiner Heuſchrecken, die wie Flöhe hüpfen und einen ſpitzigen Stachel haben, womit ſie den Saft aus den Pflanzen ſaugen (Frühlingsſchaum, weil ſie ſich unter einem weißen Schaume verwandeln); die F-jagd, im Scherz, das Haſchen der Flöhe; Flöhig, E. u. U. w., Flohe habend; der Flöhkäfer, ein ſchwarzer Kafer mit geſtumpften Flügeldecken, deſſen Leib ſpitz zuläuft; die F-kette, eine ſo feine Kette, daß man gleichſam einen Floh daran legen kann; das Flöhkraut, ein Name der Bleiwurz, eine Art des Alants an den Wegen, die durch ihren Geruch die Flohe vertreiben ſoll (Flöhalant); eine Art des Wegetritts, die gleichfalls die Flöhe vertreiben ſoll, deren Blumen einen gefärbten Kelch, keine Blumenblätter, fünf bis ſechs Staubfäden, einen zweiſpaltigen oder zwei einzelne Griffel haben und einen dreieckigen nackten, vom Kelche eingeſchloſſenen Samen enthalten; auch eine andere Art des Wegetrittes mit ſechs Staubfäden, die wegen des ſcharfen und bittern Geſchmacks der Blätter, auch Flohpfeffer, Waſſerpfeffer genannt wird; der Flohſamen und die Flohpflanze, wie auch der Polei; der Flöhkrebs, ein Name des Waſſerflohes; der F-pfeffer, ſ. Flohkraut; die F-pflanze, eine Pflanze mit verwachſenen Staubbeuteln, nacktem Boden und einem runden, ſchuppigen Kelche, beſonders eine Art davon, die auch Dürrwurz, Flöhkraut, Mückenkraut heißt; der F-ſack, ſ. Flohbeutel; der F-ſame, eine Art Wegerich mit krautartigen, wolligen Stengeln, ſchmalen, langen, ſpitzigen, haarigen, einander gegenüber geſtellten Blättern und kleinen weißlich grünen Blumen; der platte braune und glänzende Same hat Ähnlichkeit mit Flöhen und ſoll ſie vertreiben (Flohkraut).

1. **Flör**, m., -es, M. Flöre, ein leichter und dünn gewebter Zeug von zarter Seide, von Neſſelgarn oder Wolle, beſonders ſchwarzer Flor, den man als Zeichen der Trauer trägt: einen Flor tragen. Uneig.: einem den Flor von den Augen ziehen, ihn von einer Täuſchung befreien, ihn aus dem Irrthum ziehen; bei den Sammetwebern auch das Haar des Sammetes (Pohl).

2. ***Flör**, m., -es, M. -e, oder die Flor, M. -en, der Zuſtand einer Blume oder mehrerer Blumen derſelben Art, wenn ſie blühen, Blütenſtand: die Tulpen ſtehen in ihrem ſchönſten Flore; die Zeit, wenn Blumen von einer Art blühen; beſonders in den Zuſammenſetzungen, Nelkenflor, Tulpenflor rc.; eine Sammlung von mehreren blühenden Blumen derſelben Art: einen ſchönen Nelkenflor beſitzen; in noch weiterer Bedeutung in der Pflanzenlehre, alle die Pflanzen, die aus einer Gegend herſtammen und ſich von da verbreiteten. In dieſem Sinne nehmen die Pflanzenlehrer für Europa, mit Ausſchluß der Europäiſchen Türkey, fünf Floren an: die Nordiſche, Helvetiſche, Öſterreichiſche, Pyrenäiſche und Apenninen-Flor. Uneig., blühender, glücklicher, geſegneter Zuſtand, Wohlſtand: der Flor des Landes; Künſte und Wiſſenſchaften ſind im ſchönſten Flor.

3. **Flör**, m., -es, M. Flöre, ſ. Flur.

4. **Flör**, m., -es, bei den Färbern die gelbrothen Blüten des wilden Safrans (Saflors) oder der Färbediſtel.

***Flöra**, die Blumengöttinn; eine Blumenbeſchreibung, ein Pflanzenverzeichniß.

Flörband, ſ., dünnes, dem Flore ähnliches Band von zarten Seidenfäden; die F-binde, eine Binde von Flor, um den Leib zu binden, beſonders eine Binde von ſchwarzem Flore, die man als Zeichen der Trauer trägt (die Trauerbinde); Flören, E. u. U. w., von Flor gemacht: ein florenes Kleid.

Florēn, m., -s, M. -e, eine Benennung eines Guldens (Florin).

***Florēnce** (ſpr. Floranghß'), Florentiner Taffet, ſtarker Futtertaffet.

Florētband, ſ., ein aus Floretſeide gewebtes Band; die F-ſeide, das äußerſte, lockere Geſpinſt der Seidenraupe (ſ. Flockſeide).

Florett, ſ., im gemeinen Leben, ein Rappier.

Flörfliege, w., eine Art Fliegen, mit ſehr feinen, durchſichtigen Flügeln; das F-gewand, ein florenes Gewand; die F-haube, eine Haube von Flor; der F-hut, ein mit Flor überzogener Hut; auch ein zur Trauer beflorter Hut.

***Floriren**, blühen, eig. und uneig.

***Floriſt**, ein Blumenfreund, Blumengärtner.

Flörkappe, w., eine Kappe von Flor; das F-kleid, ein Kleid von Flor; die F-leinwand, ein lockeres, baumwollenes Gewebe von glatten und feinen Faden (Schwäbiſche Leinwand); das F-meſſer, ſ. Sammetmeſſer; der

Flórſafran, ein Name des wilden Safeans oder der Färbediſtel (Saſloe); **der F–ſchleier**, ein Schleier oon Flor; **die F–ſchürze**, eine Schürze oon Flor; **die F–ſeide**, bei den Seidenwebern, eine Art Ketlenſeide, welche aus drei bis vier Fäden gezwirnt und zu ſchweren ſeidenen Stoffen gebraucht wird; **der F–ſtuhl**, derzenige Werkſtuhl, auf welchem Flor verfeetiget wird; **das F–tuch**, ein Halstuch von Flor; ein dem Flore ähnliches, leichtes, durchſichtiges Gewebe (Gaze, ſpr. Gohß'); **F–verhüllt**, E. u. U. w., mil Floe verhüllt, beſondees als Zeichen der Trauee; **der F–weber**, ein Weber, dee vorzüglich Flor verfertiget; **der F–zeug**, ein dem Floe ähnlicher Zeug (Gaze, Floetuch).

Floß, ſ., –es, M. **Flöße**, O. D. ein fließendes Waſſer, ein Fluß; beſonders drei bis viee neben einondee befeſtigle Maſten, die mit Bretteen belegt weeden, ouf welchen die Kolfoleree ſtehen können, wenn ſie ein Schiff kalfatern; in weiteree Bedeutung für Fohrzeug, Schiff; ein ſchwimmendes Fiſchernetz; ſ. **Floßgarn**; in manchen Gegenden im Bergboue, für Flötz; in den Ungariſchen, Käenthiſchen und Salzbuegiſchen Hülten eine Luppe, die ungeföhr 2½ Zentner wiegt; **Flöß**, ſ., ſ. **Flötz**; **das Flößamt**, ein beſondeees Amt, welches das Holzfloßen beſorgt; **die F–anſtalt**, eine Anſtalt zum Holzfloßen; **der Floßanweiſer**, ein Floßbedientee, dee das zum Floßen beſtimmte Holz anweiſet; **der Flößbach**, ein Boch, auf welchem Holz gefloßt wird; **das Flößband**, das Band, die Latle quer über eine Floße, wodurch ſir zuſammengehalten wird; **das Flößbauholz**, gefloßtes Bouholz; **der F–baum**, ein Baum, der einen Strom hinabgefloßt wird; **der Flößbeamte**, ein Beomter, der die Aufſicht über eine Holzfloße fuhrt; **der F–bediente**, ein obrigkeitlicher Bedienter, der bei einer Holzfloße angeſtellt iſt (O. D. ein Floßbeſtellter); **das F–bett**, im Waſſerbaue, eine bewegliche Rüſtung auf dem Waſſer, eine Ramme darauf zu ſtellen; **die F–brücke**, eine aus Floßen odee Floßen zuſammengeſetzle Brücke; **die Flößbutter**, Bultee, welche zur Aufbewahrung zerloſſen und gereiniget woeden iſt (Schmelzbutter); **der Flößdienſt**, ein Dienſt bei einee herrſchaftlichen Floße; die Frohndienſte, welche Unterthanen oder Anwohnende beim Holzfloßen thun müſſen.

Flóſſe, w., M. –n, die Floßfedee dee Fiſche; bei den Fiſchern, Stücke von Panloffelholz, Kork oder Rinde, welche an den oberſten Saum des Zuggarnes befeſtiget werden, es auf dem Waſſee ſchwimmend zu erhalten.

Flöße, w., M. –n, die Anſtalt an und auf einem Fluſſe, Holz auf demſelben von einem Orte zum andern zu flößen odee fließen zu laſſen, nebſt dem Rechte dazu (die Holzflöße); die Beſchaftigung, da man Holz auf einem Fluſſe an einen andern Ort floßet; das Holz ſelbſt, welches geflößt wird, beſonders die dee Länge nach neben einander befeſtigten Baumſtämme, welche durch daeauf befindliche Menſchen auf einem Fluſſe fortgeſchafft werden (die **Scheitflöße**, wenn das geflößte Holz aus Scheiten beſteht; **die Zimmerflöße**, wenn es aus Zimmer- oder Bauholz beſtehet; im Lauenburgiſchen ein Boden; in Peeußen, eine Trifft); dann, ein Fahezeug aus zuſammengefügten Baumſtämmen, leichte Waaren darauf fortzuſchaffen (ein Blockſchiff); auch kleine ſchwimmende Brücken, auf welchen man an einem Fluſſe Wolle wäſcht, Waſſee ſchöpft, Wäſche abſpület (N. D. Flöle); im Beegbaue, ein langee in die Erde gegrabenee Kaſten, in welchen Waſſre geführet wird, das Seifengebirge darin zu waſchen und vom Zinnſteine abzuſondern; in den Schmelzhütten, ein ſteinernes Behältniß, das geſchmelzte Zinn fließend zu machen und das Dornichte davon zu ſcheiden (im O. D. loutet es das Floß, der Floß, das Floß und das Flöz).

***Flóskeln**, M., Redeblümchen.

Flößeiſen, ſ. **Flußeiſen**.

Flößen, 1) th. Z., einfließen machen, einflößen: **einem Kinde Milch, Arzenei in den Mund**; auf dem Woſſer ſchwimmen machen, beſonders Holz: **Scheitholz, Brennholz, Bauholz 2c. flößen**, abſchwimmen machen: **die Milch flößen**, die Sahne, den Rahm von derſelben abnehmen (in N. D. floten); O. D. durch Hin- und Herbewegen im Waſſer abſpülen: **die Waſche**; mit dem Floßgarne fiſchen; O. D. flüſſig machen, ſchmelzen; 2) th. Z. mit ſeyn, im O. D. füe ſchwimmen.

Floßenbett, ſ., in den Hüttenwerken, der Raum odee die Stelle, woeein das Gemenge von Eiſen und Schlacken nach dem Schmelzen fließt (dee Tiegel); **die Flóſſengarbe**, in den Ungariſchen Eiſenhülten, Eiſenſtücke oder Trümmee, welche einen Zentnee wiegen; **der F–reiſ**, an den Fiſchnetzen, dee Saum, an welchem ſich die Floſſen befinden, welche ihn auf dem Waſſer ſchwimmend erhalten. S. **Floſſe**.

Flößer, –s, ein Floßbedienter, übee welchen der Floßoerwaltee geſetzt iſt, und unter welchem die Floßknechte ſtehen; **die Floßfeder**, die durch Gräten 2c. unterſtützten Häute an den Fiſchen, deeen ſie ſich zum Schwimmen und überhoupt zu ihrer Bewegung im Waſſer bedienen (die Floſſen, Finnen, O. D. Fleßen, in der Schweiz Flimmen); bei den Wundarzeen, ein Werkzeug, den Harn bei Steinſchmerzen abfließen zu machen; **der F–fittig**, ſ. Floßfedee; **der F–führer**, dee eine Flöße Zimmerholz führet, ſie ſteuert; **F–füßig**, E. u. U. w., Füße habend, die Floßen gleichen: **floßfüßige Robben**; **die F–galle**, ſ. **Flußgalle**; **das F–garn**, eine Art Fiſchernetz, deſſen obeeee Saum auf dem Waſſee ſchwimmend erhalten wird (das Floßnetz, Fließgarn); **das F–gefieder**, Thiere, die mie Floſſen gleichſam gefiedeet ſind; **das F–gehau**, derjenige Ort in einem Walde, wo Flößholz geſchlagen und aufgeſetzt wird; **die F–gerechtigkeit**, die Gerechtigkeit, Holz von einem Orte zum andern zu flößen (das Floßeecht); **der Flößgraben**.

ein Graben oder Kunſtſtrom, auf welchem Holz geflößet wird; der F-haken, ein Haken an einer langen Stange, die Flößen vom Lande abzuſtoßen; der Flößhandel, der Handel mit geflößtem Holze; der F-herr, der Eigenthümer einer Flöße; der das Recht hat Holz zu flößen; der F-hieb, ſo viel als Flößgehau; das Flößholz, Floßholz, allerlei Holz, welches auf einem Fluſſe geflößt wird, beſonders Scheitholz; der Flößhüter, ein Wächter, der auf das geflößte Scheitholz Acht gibt; Flöſſig, E. u. U. w., Floſſen habend, mit Floſſen verſehen; der Flößjunge, ein bei einer Holzflöße beſchäftigter Junge, der Flößholz in den Fluß wirft; das und die F-klafter, eine Klafter Flößholz; der F-knecht, ein Knecht, ein Tagelöhner, der bei einer Holzflöße arbeitet; das F-loch, im O. D. das Loch in einem hohen Ofen, aus welchem das geſchmolzene Erz fließet; der F-mann, ſo viel als Flößführer; der F-meiſter, Flößmeiſter, derjenige, der einer Holzflöße vorgeſetzt iſt und unter dem der Flößer und die Flößknechte ſtehen; in den Halliſchen Salzwerken, derjenige, der die Unreinigkeiten aus den Salzkothen ſchaffen läßt; an manchen Orten, der Vorgeſetzte einer Zinnflöße oder Schmelzhütte für das Zinn; der F-ofen, ſ. Flußofen; die F-ordnung, eine das Flößweſen betreffende obrigkeitliche Verordnung; der F-platz, Flößplatz, ein Platz, wo das Flößholz aufgeſetzt und zum Verkaufe aufbehalten wird; der F-rechen, ein aus Zimmerhölzern oder Leitern beſtehendes Wehr, das geflößte Scheitholz von einem Orte abzuhalten; die F-rechnung, die Berechnung der bei einer Holzflöße vorkommenden Ausgaben und Einnahmen; das F-recht, das Recht, Holz auf gewiſſen Waſſern zu flößen. (die Flößgerechtigkeit); die Vorrechte, welche mit einer Flöße verbunden ſind; das F-regal, die Flößgerechtigkeit, als ein landesherrliches Vorrecht; der F-rücken, der Name eines Fiſches, der ſonſt der Aſiatiſche geſchuppte Aal genannt wird; der F-ſchaden, der Schaden, welchen das Flößholz an den Ufern, Waſſergebäuden ꝛc. verurſacht; das F-ſcheit, Holzſcheite, welche auf einem Fluſſe hinabgeflößt werden; der F-ſchreiber, ein Flößbedienter, der die Flößrechnungen führet und über die Holzſchläger und Holzflößer die Aufſicht hat; der F-teich, ein Teich, auf welchem das Holz von den Schlagen oder Flößgehauen in das Flößwaſſer gebracht wird; auch ein Teich oder aufgehaltenes Waſſer, ein Flößwaſſer zu verſtärken; der F-verwalter, ein Flößbedienter, der die Stelle eines Flößmeiſters bei kleinern Flößen vertritt; die F-wand, die mit Holz bewachſenen Seiten der Berge an den Flößteichen; das F-waſſer, Flößwaſſer, jedes Waſſer, auf welchem Holz geflößt wird; das F-wehr, ein Wehr, durch welches das Waſſer in ein Flößwaſſer geführt wird; ein Wehr, welches das Flößholz aufhält; das F-weſen, alles, was zu einer Holzflöße gehört; die F-wiede, eine Wiede, oder ein zuſammengedrehter junger Fichtenſtamm ꝛc., womit die Zimmerflöße verbunden wird.

1. Flöte, w., M. -n, Verkleinerungsw. das Flötchen, -s, ein Tonwerk zum Blaſen, das in einer hohlen, mit Löchern und Klappen verſehenen Rohre beſteht: die Flöte ſpielen; auf der Flöte blaſen, ſpielen. S. Querflöte, Stockpfeiſe; bei den Leinwebern, die Spulen, auf welche das Garn geſpulet wird.

2. Flöte, w., M. -n, ein Büſchel Wolle, welches die Kardätſche abnimmt. S. Flethe 2.

3. Flöte, w., M. -n, eine Art Schiffe. S. Fluite.

4. Flöte, w., M. -n, im N. D. ein Trinkglas mit langem, unten zugeſpitztem Kelche.

1. Flöten, unth. und th. Z., auf der Flöte blaſen: ſein Lieblingsſtück flöten; uneig. und dichteriſch, in Flötentönen ſingen und pfeifen: die Nachtigall flötete; einen in den Schlaf flöten, durch Spielen auf der Flöte oder durch Singen; angenehm ertönen, wie eine Flöte.

2. Flöten, th. Z., im N. D. das Flett abnehmen: die Milch flöten.

3. Flöten, unth. Z., beſonders im N. D. in Verbindung mit dem Worte gehen: flöten gehen, verloren gehen, davongehen.

Flötenbläſer, m., der auf der Flöte bläſet; der F-bohrer, bei den Flötenmachern, ein Bohrer, mit welchem ſie die Flötenröhren ausbohren; einer, der Flöten machet (der Flötenmacher); das F-futter, ein Behältniß, Käſtchen, gewöhnlich von Pappe, die Flötenſtücke darin zu verwahren; der F-geſang, ein den Flötentönen ähnlicher Geſang, ein ſanfter, angenehmer Geſang; der F-macher, der Flöten macht (der Flötenbohrer); die F-pfeife, bei den Orgelbauern, ein Pfeifenzug, der nicht gedeckt, ſondern oben offen iſt und daher einen höhern Ton hat, als eine gedeckte Flöte; auch alle Flöten oder Pfeifen, ſie mögen gedeckt ſeyn oder nicht; die F-röhre, Röhren oder ausgebohrte Walzen, aus welchen Flöten gemacht werden ſollen; das F-ſpiel, das Spielen auf der Flöte, ein Tonſtück für die Flöte (Flötenkonzert); ein Kunſtwerk, welches aus einer Menge Flöten oder Pfeifen, Spielwalzen und Blasbälgen zuſammengeſetzt iſt und welches allerlei Stücke ſpielt; der F-ſpieler, der die Flöte ſpielet; die F-ſprache, eine ſanfte, zärtliche Sprache; die F-ſtimme, eine angenehme ſanfte Stimme; in einem mehrſtimmigen Tonſtücke, die Stimme oder Noten für die Flöte; das F-ſtück, eins der Stücke, aus welchen die Flöte beſteht; ein Tonſtück für die Flöte; die F-tafel, eine Tafel, auf welcher durch Zeichen gelehrt wird, wie die verſchiednen Töne auf der Flöte gegriffen werden müſſen (Flötentabelle); der F-ton, der Ton der Flöte, und ein ihr ähnlicher Ton; auch eine ſanfte und liebliche Menſchenſtimme; die F-uhr, eine Spieluhr mit Pfeifen, deren Ton dem Tone der Flöte gleicht; das F-werk, ein Tonwerkzeug mit einem Flötenzuge, be-

Digitized by Google

ſonders in den Orgeln, ein Werk, deſſen Pfeifen einen Flötenton haben; **der Flötenzug**, ein Zug, durch welchen das Flötenwerk in einer Orgel, an einem Tonwerke in Bewegung geſetzt wird; dieſer Zug in Verbindung mit den Pfeifen, die er in Bewegung ſetzt.

Flott, E. u. U. w., beweglich, auf dem Waſſer ſchwimmend: **ein Schiff flott machen**, es von einer Untiefe, Sandbank ꝛc., worauf es feſt ſaß, losbringen; **flott werden**, von einer Untiefe ꝛc. wieder loskommen und frei auf dem Waſſer ſchwimmen; uneigentlich, die unterbrochene Unterredung wieder in Gang bringen; **flott leben**, locker, gut leben; **da ging's flott zu.**

Flott, ſ., -es, in N. D. die Sahne, das Fette der Milch.

Flotte, w., M. -n, eine Anzahl zuſammengehöriger Schiffe, die unter Einem Befehlshaber ſtehen: **eine Kauffahrteiflotte**, eine Flotte von Kauffahrteiſchiffen; **eine Kriegsflotte**, eine Flotte von Kriegsſchiffen (ſchlechthin eine Flotte): **eine Flotte ausrüſten; die Flotte iſt eingelaufen**, in den Hafen; **eine kleine Flotte** (Flottille); bei den Färbern, die Brühe oder Farbe in der Indigkupe; **der Flottenführer**, ein Befehlshaber zur See, unter deſſen Befehle eine Flotte ſtehet (Admiral, Seeherr).

Flottgras, ſ., eine Art Fuchsſchwanzgras (das kriechende Waſſerfuchsſchwanzgras), das in naſſen Gegenden wächſt.

***Flottille**, w., eine kleine Flotte, kleines Geſchwader.

Flottmilch, w., Milch mit dem Flotte, oder auch das Flott der Milch (der Rahm, die Sahne).

Flottſeide, w., eine Benennung der Seidenſtränge, welche auf den Haspeln oder Winden entſtehen.

Flottſtahl, m., eine Art leichtflüſſigen Stahles.

Flötz, ſ., -es, M. -e, im O. D. ehemahls eine ebene Fläche des Erdbodens; eben daſelbſt ein mit Steinen gepflaſterter Platz in einem Gebäude (in Baiern das Vorhaus, die Flur, ein bedeckter Gang); im Bergbaue, eine ganz oder beinahe wagerechte Lage der Erd- und Steinmaſſen von beträchtlicher Breite, zum Unterſchiede von den gangartigen Erd- und Steinlagen (eine Schicht): **Flötze abnehmen**, das Fallen der Flötze nach Graden meſſen; **Flötze durchbrechen**, mit dem Erſchürfen bis an das edle Flötz gelangen; **Flötze erſchürfen**, entblößen, ausrichten, d. h. Flötze ausfindig machen, entweder durch Bohren, durch Schürfen, durch Tagröſchen oder durch Suchſtollen. S. **Schieferflötz, Kalkflötz, Lehmflötz, Kohlenflötz**; **der F-bau**, im Bergbaue, der Bau der Flötze; **der F-berg**, ein Berg, welcher aus Flötzen, d. h. wagerechten Erd- und Steinlagen beſtehet, zum Unterſchiede von den Gangbergen; **die Flötze**, im N. D. für Maul in verächtlichem Sinne; beſonders, ein breites Maul (in andern Sprecharten, Flatſche, Flabbe, Schlabbe); **das Flötzerz**, Erz, welches man in Flötzgebirgen bricht, zum Unterſchiede von dem Gangerze; **das F-gebirge**, mehrere Flötzberge zuſammen; **die F-kluft**, im Bergbaue, die zwiſchen dem Geſtein wagerechte oder flach liegenden Öffnungen oder Steinſcheidungen, welche das Geſtein flötzweiſe, d. h. gänzlich von einander ſcheiden. Die Klüfte in dem Liegenden eines Flötzes heißen **Schloten**; **die F-lage**, ſ. **Flötzſchicht**; **das F-maul**, im Sächſiſchen Obergebirge, eine Art von Zwittern; ein breites Maul, eine Flötze; **der F-riffel**, in den Bergwerken, ein tauber Gang, oder ein Flötz, das einen erzführenden Gang abſchneidet oder zertrümmert; **die F-ſchicht**, eine beinahe wagerechte Schicht einer Erd- oder Steinmaſſe (Flötzlage); **die F-ſchwarte**, ſo viel als Dachſchale, Dachwand; **die F-treppe**, eine Treppe mit Flötzen, d. h. mit Abſätzen; **F-weiſe**, Umſt. w., im Bergbaue, in Flötzen, nach Art der Flötze.

Flübbern, th. Z., N. D. unbedachtſam und unſchicklich, vorlaut ausplaudern, beſonders in den Zuſammenſetzungen, **ausflubbern, herausflubbern.**

Fluch, m., -es, M. **Flüche**, die leidenſchaftliche Anwünſchung eines großen Übels, eine heftige Verwünſchung: **ſein Fluch ruht auf Dir**; dann, das Ausſtoßen von Verwünſchungen, ein leichtſinniger Schwur; in der Bibel die Androhung eines auf Übertretung eines Geſetzes folgenden Übels, und dieſes Übel ſelbſt; eben ſo der Gegenſtand eines Fluches, den das auf die Übertretung geſetzte Übel trifft; **der F-abwender**, der einen Fluch oder die Folgen deſſelben abwendet; **F-befreit**, E. u. U. w., von einem Fluche, einem großen Übel befreit; **F-beladen**, E. u. U. w., mit einem Fluche beladen; **der F-eid**, ein Eid, den man mit einer Verwünſchung ſeiner ſelbſt begleitet, im Fall man ihn bricht; **Fluchen**, 1) unth. Z., in der Leidenſchaft Böſes, Unglück anwünſchen, mit dem dritten Falle der Perſon: **er fluchte mir**; auch mit dem Verhältnißworte **auf: auf einen fluchen**; Verwünſchungen ausſtoßen, und dadurch ſeinen Unwillen, ſeinen Zorn ꝛc. zu erkennen geben: **nun fing er an zu fluchen wie ein Landsknecht**; in der Bibel auch f. läſtern; 2) th. Z., durch Fluchen bewirken, hervorzubringen ſuchen: **einem alles Böſe, eine Krankheit an den Hals fluchen**, es ihm fluchend anwünſchen; **Fluchenswerth**, E. u. U. w., werth des Fluchens, werth verflucht zu werden; **Fluchentlaſtet**, E. u. U. w., vom Fluche, einem angewünſchten ſchweren Übel befreiet; **der Flucher**, -s, der einen Fluch ausſtößt; in der Bibel auch für Gotteslästerer; **das Fluchmaul**, der Mund eines Menſchen, der gern fluchet, daher eine Perſon, die gern und viel flucht; **F-ſinnend**, E. u. U. w., auf einen Fluch, auf ein Unglück ſinnend, das man einem anwünſchen oder anthun will.

Flucht, w., die Handlung, da man fliehet oder aus Furcht ſchnell ſeinen Ort verändert; **die Flucht nehmen, ergreifen; ſich durch die Flucht retten**; beſonders das Fliehen vor dem Feinde: **den Feind in die Flucht ſchlagen**;

aber auch von jeder ſchnellen Entfernung: er iſt ſehr in der Flucht, ſehr eilig, ſehr emſig etwas zu vollenden, zu thun; er iſt vor ihm ſehr in der Flucht, er fürchtet ſich vor ihm ſehr; ich habe ihn nur auf der Flucht geſehen, im Vorbeigehen, in der Eile; der Ort, wohin man fliehet; die Jäger haben Flucht und Schweiß, wenn ſie die Spur von Blut haben und zugleich den Ort wiſſen, wohin ein Thier geflohen iſt; in der Baukunſt, der zur leichten Bewegung eines Dinges gehörige Raum: die Thür hat zu viel Flucht, wenn man am Rande durchſehen kann; im gemeinen Leben zuweilen, Zeit und Gelegenheit, einem Übel zu entgehen; die Reihe: ſechs Fenſter in einer Flucht. Im N. D. wird es auch vom Zuſammenfliegen der Tauben gebraucht, z. B. eine Flucht oder Flugt Tauben. S. Flug; der F-bau, bei den Jägern, eine Höhle, welche der Fuchs nur auf kurze Zeit, oder im Nothfalle bewohnt (der Nothbau); Flüchten, 1) unth. Z. mit ſeyn, einen Ort eilig verlaſſen, um einem Übel, das man befürchtet, zu entgehen: bei der Annäherung des Feindes flüchten; ſich (mich) flüchten, ſich durch die Flucht retten; 2) th. Z., flüchtend in Sicherheit bringen: ſeine Sachen in die Stadt, in die Feſtung flüchten; überhaupt, in Sicherheit bringen. Uneig.: den Blick flüchten, den ungewiſſen, verlegenen Blick auf etwas beſtimmt richten und ruhen laſſen; in die Flucht ſchlagen: einen; Flüchtfrei, E. u. U. w., zur Flucht frei, offen; Flüchtig, E. u. U. w., auf der Flucht begriffen: flüchtige Soldaten; ein flüchtiges Heer; auch umherirrend: unſtät und flüchtig; was ſchnell entfliehet, vergehet: die flüchtigen Stunden, flüchtige Gedanken, ein flüchtiger Genuß; auch, was leicht verfliegt, leicht verdunſtet: das Queckſilber iſt in der Hitze ſehr flüchtig; ſchnell, leicht: ein flüchtiges Pferd; einen flüchtigen Pinſel haben, bei den Mahlern, die Farben mit Leichtigkeit auftragen; eine flüchtige Zeichnung, die nur in leichten Umriſſen beſteht; im nachtheiligen Sinne, was in der Eile nur ſo obenhin geſchieht: flüchtig arbeiten, durchſehen, überleſen; in der Luft fliegend, flatternd: ein flüchtiges Gewand, bei den Mahlern; die Kupferſtecher nennen dasjenige flüchtig, was in der Luft zu ſchweben ſcheint und ſorgfältig ausgearbeitet iſt; im Bergbaue, mürbe, brüchig: ein flüchtiges Geſtein; bei den Woll- und Seidenwebern ſind flüchtige Zeuge ſolche Zeugarten, die dünner und leichter ſind, als ſie gewöhnlich zu ſeyn pflegen; flüchtige Ländereien werden diejenigen genannt, die veräußert werden können, und daher bald zu dieſem, bald zu jenem Bauerhofe gehören; die Flüchtigkeit, die Vergänglichkeit: die Flüchtigkeit der Zeit, des Lebens; in der Scheidekunſt, die Eigenſchaft der Körper, vermöge welcher ſie ſich leicht in Dämpfe verwandeln, beſonders durch das Feuer; Geſchwindigkeit mit Leichtigkeit verbunden: die Flüchtigkeit eines Pferdes, des Pinſels, Grabſtichels; im nachtheiligen Sinne, diejenige Eigenſchaft eines Menſchen, da er etwas leicht, obenhin und unvollkommen verrichtet: mit Flüchtigkeit arbeiten; der Flüchtling, -es, M. -e, ein fliehender Menſch; in engerer Bedeutung, ein entlaufener Soldat (Deſerteur, ein Ausreißer); uneig., ein flatterhafter, leichtſinniger Menſch; die Flüchtröhre, bei den Jägern, kleine Röhren oder Höhlen, in welche ſich die verfolgten Füchſe flüchten.

Fluchvolk, ſ., ein Volk, auf welchem der Fluch ruhet; das F-waſſer, verfluchtes, mit einem Fluche belegtes Waſſer (ſo überſetzt Michaelis das bittere Waſſer Moſis); F-würdig, E. u. U. w., des Fluches würdig, verfluchenswerth.

Flück, ſ. Flügge.

Flüder, ſ., -s, im Berg- und Mühlenbaue, ein breites, mit zwei Spundſtücken verſehenes Gerinne, durch welches das Waſſer laufen kann (das Gefluder).

Flüderholz, ſ., ſ. Flüdern. Flüdern, th. Z., eine Bezeichnung derjenigen Art des Holzflößens, die im Frühjahre da, wo kein fließendes Waſſer iſt, vorgenommen wird, indem man nämlich mittelſt angelegter Dämme das Schnee- und Regenwaſſer ſammelt und zu einem Floßgraben macht, auf welchem man das Holz bis zum Floßwaſſer ſchafft. Das auf ſolche Art geflößte Holz heißt Flüderholz oder Flüdernholz.

Flüg, m., -es, M. Flüge, die Handlung und der Zuſtand, da ein Thier oder Körper flieget: der Flug der Schwalbe; einen Vogel im Fluge ſchießen; einen Ball im Fluge fangen; in weiterer Bedeutung, eine ſchnelle Bewegung und uneig. für Schnelligkeit überhaupt, Erhebung: der Flug der Zeit; der Flug der Einbildungskraft; was zuſammen flieget: ein Flug Redhühner, Tauben; ein Flug Bienen, ein Bienenſchwarm; in der Wappenkunſt, ein Flügelpaar: ein ausgebreiteter Flug, ein geſchloſſener Flug; ein halber Flug oder Halbflug, ein einzelner Flügel; der Ort, aus welchem etwas flieget, z. B. der vordere Theil eines Feuermörſers von der Mündung bis zur Kammer; der Ort und die Zeit des Fliegens gewiſſer Vögel: auf den Enten- oder Schnepfenflug gehen (in den drei letzten Bedeutungen im N. D. auch die Flugt. S. Flucht); die F-begierde, die Begierde zu fliegen; das F-bett, bei den Müllern ein verborgener Boden unter der Decke, in welchem ſich das herumfliegende feine Mehl ſammelt; die F-biene, in der Bienenzucht, die Arbeitsbienen im Stocke, im Gegenſatz des Weiſers und der Drohnen, die ſich vom Stock nicht weit entfernen; das F-blatt, eine kleine Schrift, welche eine Zeitbegebenheit oder ſonſt etwas Neues enthält (Pièce, Brochüre, Pamphlet, eine Flugſchrift); der F-brand, eine Art Brand im Weizen, Hafer und in der Gerſte, welcher ſich in einer ſo dünnen Hülſe befindet,

Digitized by Google

daß ſie beim Dreſchen aufſpringt, da dann der Brand in der Scheuer herumfliegt (der Staubbrand).

Flüge, M. -n, ſ. Flocke.

Flügel, m., -s, Verkleinerungsw. das Flügelchen, O. D. Flügelein, -s, etwas, das flieget, d. h. ſich in der Luft bewegt; daher die kleinen Fahnen auf den Maſtbäumen, welche den Wind zeigen, zum Unterſchiede von den Wimpeln und Flaggen; in N. D. jede Windfahne, beſonders die Flügel einer Windmühle, diejenigen durch die Luft ausgebreiteten Theile, welche, vom Winde bewegt, ſich umdrehen und die Mühle in Bewegung ſetzen; am gewöhnlichſten ein Werkzeug zum Fliegen bei den Vögeln, Schmetterlingen, Fliegen, beſonders, die dazu dienenden, mit Schwungfedern verſehenen Gliedmaßen der Vögel: der Vogel breitet die Flügel aus, ſchlägt mit den Flügeln, erhebt ſich mittelſt der Flügel; die Flügel ſchwingen, die Flügel hangen laſſen; auch das von Federn entblößte Gelenk wird in den Küchen Flügel genannt: ein Flügel von der Gans, Ente. Bildliche Redensarten: die Flügel hangen laſſen, muthlos, traurig ſeyn; einem die Flügel beſchneiden, ſeine Freiheit, ſeine Kräfte beſchränken; Flügel bekommen, Kräfte, Vermögen zu etwas bekommen; Flügel geben, eilig machen; die Flügel ſind ihm ſchon gewachſen, er iſt ſchon tüchtig zu etwas; ſich die Flügel verbrennen, durch Unbedachtſamkeit, Übereilung zu Schaden kommen; unter dem Schatten, dem Schutze deiner Flügel; auf Flügeln der Liebe eilen; Flügel der Morgenröthe. Bei Dichtern heiſſen auch die Segel Flügel. Uneig., die Arme: einen beim Flügel nehmen; ferner die beiden Enden eines in Schlachtordnung aufgeſtellten Heeres, und die auf dieſen Enden befindlichen Soldaten: der rechte Flügel fing an zu weichen; der linke Flügel wurde vom Heere abgeſchnitten; eben ſo im Jagdweſen, die rechte und linke Seite des Jagens und die daſelbſt befindlichen Leute, in einem andern Sinne nennen die Jäger die von einem Ende des Waldes bis zum andern durchgehauenen Wege Flügel (ſonſt Stellwege, Richtwege, Durchhiebe); in der Baukunſt ein an der Seite oder am Ende des Hauptgebäudes angebautes Gebäude; im Feſtungsbaue die langen Seiten eines Horn- und Kronwerkes, die vom Hauptwalle oder von den Außenwerken beſtrichen werden; im Bergbaue, Örter oder Strecken, die ſeitwärts vom Stollen in das Hangende oder Liegende getrieben werden (Flügelörter); im Waſſerbaue Werke, welche man von dem Ufer aus in den Strom führet, entweder um das Ufer zu ſichern, oder das Strombett zu ändern (Buhne, Bühne, Abweiſer, Packwerk); in einem Pumpenwerke diejenigen Theile oder Stücke, welche mit zwei Ringen an den Steckelkiel befeſtigt und eine halbe Elle lang ſind; in der Zergliederungskunſt die Seitentheile der Naſe und die obern Theile der Ohrläppchen; ferner, die beweglichen Hälften einer Thür oder eines Fenſters; gewiſſe, am Rücken herunterhangende Theile an manchen Kinderkleidern; bei den Drechslern das dreieckige flügelförmige Brett an der Hohldocke der Drechſelbank mit einem eiſernen Haken, um ein Holz darauf zu legen, auf welchem das Eiſen beim Drechſeln ruht; bei den Blattmachern zwei Eiſen, die auf den Pfoſten des Werktiſches feſtgemacht ſind; in der Pflanzenlehre ſind Flügel die beiden Blättchen, welche unter der Fahne einer vielblätterigen Blumenkrone, und zwar an jeder Seite einander gegenüber liegen; auch die dünne durchſichtige Haut an den Samen mancher Gewächſe, mittelſt welcher das Körnchen vom Winde weggeführt wird, heißt Flügel und der Samen ſelbſt Flügelfrucht; in der Zergliederungskunſt werden gewiſſe Fortſätze des Keilbeines auch Flügel genannt. S. Flügelfortſatz. Endlich iſt ein Flügel ein Tonwerk mit Taſten, welche entweder Hämmerchen oder kleine Hölzer mit Rabenkielſpitzen in Bewegung ſetzen und mittelſt derſelben die Saiten tönen machen. (Im N. D. lautet dies Wort auch Flucht oder Flugt, Flunk, und in Baiern Flenkel); das F-band, in der Zergliederungskunſt, die Verdoppelungen des Kapſelbandes, welche ſich an die vordern Ränder der mondförmigen Knorpel befeſtigen, und wenn ſie ſich in dem Ausſchnitte zwiſchen beiden Gelenkköpfen des Schenkelbeines vereinigen, das Schleimband heißen; der F-bauer, ein Künſtler, welcher Flügel verfertigt (der Flügelmacher); die F-decke, an mehrern fliegenden Ziefern, beſondere harte Flügel, welche den zärtern, womit ſie fliegen, zur Bedeckung dienen (Deckſchilde); eine Decke, einen Flügel damit zu bedecken; der F-deich, in den Marſchländern, ein Deich, den man von einem neuen Deiche nach einem andern ziehet (ein Schenkeldeich, Armſchlag); der F-farn, Farnkrautarten, deren Befruchtungstheile linienweiſe auf der untern Seite des Blattes am Rande ſitzen; die F-feder, eine Feder aus dem Flügel eines Vogels; F-förmig, E. u. U. w., die Form, Geſtalt eines Flügels habend; der F-fortſatz, in der Zergliederungskunſt, gewiſſe Fortſätze des Keilbeins; die F-frucht, in der Pflanzenlehre, die Frucht, der Same mancher Gewächſe, welcher in einer häutigen Hülle liegt, die mit einer dünnen durchſichtigen Haut eingefaßt iſt, z. B. bei der Ulme, Eſche, Birke; der Name eines Oſt- und Weſtindiſchen Baumes (der Flügelfruchtbaum); der F-fuß, mit Flügeln verſehene Füße, dergleichen in der Fabellehre dem Götterboten beigelegt werden; das F-futter, bei den Schuſtern dasjenige Leder, womit die Schnallenriemen gefuttert werden; der F-gott, Name der mit Flügeln verſehenen Götter der Alten, z. B. des Liebesgottes und des Götterboten; die F-haube, eine Haube mit Flügeln, d. h. hinten herabhangenden Streifen; der F-herd, in den Hüttenwerken, ein Herd oder Geſtell auf dem Pochwerke, worauf die gepochten Golderze rein gemacht, und die zum Reinmachen

des Mittelfilzes und des letzten Filzes gebraucht werden; das F-horn, im Jagdweſen, ein einfaches meſſingenes Jagdhorn, womit die Flügelmeiſter den übrigen Jägern die nöthigen Zeichen geben (das Jagdhorn); eine gewundene einſchalige Schnecke, die eine hervorragende Spitze, einen breiten Leib und ausgebreitete Rippen von der Geſtalt zweier Flügel hat. Das gezackte Flügelhorn heißt auch Teufelsklauenſchnecke; der F-hut, in der Fabellehre der Alten, ein mit Flügeln verſehener Hut, womit oft der Götterbothe und Perſeus abgebildet wird; Flügelig, E. u. U. w., Flügel habend; in der Pflanzenlehre wird der Same nach der Zahl der Flügel einflügelig, zweiflügelig, dreiflügelig ꝛc. genannt; der Flügelkaſten, der Kaſten oder hohle Körper eines Flügels, als Tonwerk; ein Kaſten, in welchen ein Flügel gepackt und fortgeſchafft wird; das F-kind, in den ſchönen Künſten ein geiſtiges Weſen, das unter der Geſtalt eines geflügelten Kindes vorgeſtellt wird (der Flügelknabe, Genius); das F-kleid, ein Kleid kleiner Kinder, an welchem vom Rücken zwei breite Streifen wie Flügel herabhangen; überhaupt ein leichtes Gewand; der F-knabe, ſ. Flügelkind; das F-kolbchen, in der Ziefernlehre, an denjenigen Ziefern, welche nur zwei unbedeckte Flügel haben, kurze feine Stiele mit kleinen Knöpfchen an jeder Seite der Bruſt, unter der Einlenkung der Flügel, deren ſie ſich bedienen, um im Fliegen das Gleichgewicht zu erhalten (bei Andern die Unruhen, Balancirſtangen); F-lahm, E. u. U. w., gelähmt an den Flügeln; der F-lauf, ein geflügelter, d. h. ein ſchneller Lauf; F-los, E. u. U. w., ohne Flügel, der Flügel beraubt; der F-macher, ſ. Flügelbauer; der F-mann, bei den Soldaten, der erſte und größte Soldat, der auf dem Flügel, d. h. am Ende einer Reihe ſtehet; der F-mantel, ein Mantel mit Armlöchern, über welchen große Klappen gleich Flügeln hangen; der F-meiſter, im Jagdweſen, derjenige Jäger, welcher die Aufſicht über einen der Flügel führet und den übrigen Jägern die nöthigen Zeichen mit dem Flügelhorne gibt; der F-muskel, ein Muskel bei den Vögeln, welcher zur Bewegung des Flügels dient; in der Zergliederungskunſt werden auch einige Kopfmuskeln Flügelmuskeln genannt; die F-mütze, eine Mütze mit Flügeln, d. h. abſtehenden Seitentheilen oder herabhangenden Streifen; Flügeln, 1) th. Z., mit Flügeln verſehen: geflügelte Schlangen; ein geflügeltes Roß; in der Pflanzenlehre nennt man geflügelt: einen Steugel, wenn ſich eine blattförmige Haut längs demſelben erſtreckt; einen Blattſtiel, wenn ſich zu beiden Seiten deſſelben ein Fortſatz des Blattes befindet, und eine Steinſeucht, wenn ſie einen häutigen Rand, den man Flügel nennt, hat. Uneigentlich gebrauchen es die Dichter für beflügeln, beſchleunigen, ſowohl von den Füßen und den damit zurückgelegten Schritten und Wegen, als auch von der Luft, von Beſchäftigungen ꝛc. Daher geflügelt für ſchnell; bei den Jägern heißt, einen Vogel flügeln, ihn in den Flügel ſchießen. 2) unth. Z. mit ſeyn und kommen, gleichſam mit Flügeln oder geflogen, d. h. ſehr ſchnell, eilig kommen; die Flügelnadel, der Name ſolcher Flügelſchnecken, die hoch gewunden und gleichſam gethürmt ſind; der F-nerve, in der Zergliederungskunſt, ein Nerve, der aus dem obern Zweige des Unterkieferzweiges entſpringt und zum Gaumenſpanner und innern Flügelmuskel geht; der F-ort, im Bergbaue ein Ort, welcher aus einem Stollen ſeitwärts getrieben wird (auch bloß der Flügel); das F-paar, ein Paar zuſammengehörender Flügel; der F-pfeil, ein ſchnell fliegender Pfeil; das F-pferd, das geflügelte Pferd auf dem Muſenberge nach der Fabellehre der Alten (Pegaſus, das Flügelroß); die F-rinne, in der Zergliederungskunſt, eine Rinne oder lange Vertiefung, welche durch die beiden Knochenblätter des untern Flügels gebildet wird; das F-roß, Flügelpferd; der F-ſamen, eine Oſtindiſche Pflanze mit zwölf verwachſenen Staubfäden, deren Same mit einer Haut umgeben iſt, welche das Anſehen von Flügeln hat; überhaupt Samen mit einer ſolchen Haut; der F-ſchlag, das Schwingen der Flügel; uneig., von der Zeit, für ſchnelles Vorübergehen; dann, für Erhebung; die F-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt, der Name derjenigen Schlagadern, welche aus der Geſichtsſchlagader entſpringen und nach den Flügelmuskeln gehen; die F-ſchnecke, die Benennung aller einſchaligen gewundenen Schnecken, deren Lippe ſich in einen vorragenden Lappen oder abgetheilten Zacken verbreitet; F-ſchnell, E. u. U. w., ſchnell wie ein Vogel, ſchnell vergehend; die F-ſchnelle, eine große Schnelligkeit; die F-ſchraube, bei den Metallarbeitern, eine Schraube, deren Kopf zu beiden Seiten zwei Flügel oder Blätter hat, um ſie bequem mit der Hand umdrehen zu können; der F-ſchritt, ein beflügelter Schritt, d. h. ein ſchneller; das Flügelsgericht, ehemahls zu Köln, die Benennung verſchiedener kleiner Gerichte, die ihre Gerichtsbarkeit in gewiſſen Bezirken in und außerhalb der Stadt hatten. Sie hießen, der Eichelſtein, Weiherſtraß und das Hachtgericht; die Flügelſohle, die geflügelten Sohlen oder Ferſen des Götterbothen bei den Alten; das F-thier, ein geflügeltes Thier; das F-thor, ein Thor mit Flügeln oder zwei Hälften; die F-thür, eine Thür mit Flügeln, oder zwei Hälften; das F-tuch, das Tuch oder die Leinwand an den Windmühlflügeln; das F-vieh, ein geflügeltes Thier, z. B. das Flügelpferd; die F-welle, diejenige Welle, an welcher die Flügel einer Windmühle befeſtiget ſind; das F-werk, allgemeine Benennung aller eßbaren Vögel (das Geflügel); dann, ein Gericht, das meiſt aus fleiſchigen Flügelgelenken der Vögel beſteht; der F-wurm, ein Wurm, der im Meere lebt, an deſſen Körper ſich zwei häutige Flügel befinden und der in einer Schei-

de ſitzt, die den Körper mit den Flügeln umfaſſet; das **Flügelzweckeiſen**, in den Glashütten, ein eiſerner Bügel, der am Ende mit viereckigen, inwendig ausgefeilten Blättern verſehen iſt, und zu vielen bunten Arbeiten gebraucht wird.

Flügfertig, E. u. U. w., bereit zu fliegen oder ſich durch die Luft zu bewegen; das **F-feuer**, Feuerfunken oder brennende Körper, die bei einer Feuersbrunſt umherfliegen; **Flügge**, E. u. U. w., von jungen Vögeln, in ſo weit mit Federn verſehen, daß ſie fliegen können: **die Jungen ſind noch nicht flügge**; das **Flüggeld**, an manchen Orten, z. B. in Bremen, dasjenige Geld, welches für die Bienen, die in die Heide geſetzt werden, und für ihren freien Ausflug daſelbſt entrichtet wird; das **F-geſtiebe**, ſ. **Flockgeſtübe**; der **F-haſer**, ein Name des Windhafers, deſſen Same bei einem Winde weit herumfliegt; die **F-haut**, eine Haut, welche zu einer dem Fliegen ähnlichen Bewegung dient, wie bei dem ſogenannten fliegenden Eichhorn; dann Flügel, die aus einer ausgeſpannten Haut oder einem häutigen Korper beſtehen, wie bei einem Schmetterling; das **F-heer**, ein Heer, das kein ſchweres Gepäck bei ſich hat und leicht bald hier, bald da gebraucht werden kann (ein fliegendes Heer, ein Fluglager, fliegendes Lager); das **F-lager**, ſ. **Flugheer**; das **F-loch**, an den Bienenſtöcken, Taubenſchlägen ꝛc. dasjenige Loch, durch welches Bienen, Tauben ꝛc. aus- und einfliegen (in manchen Gegenden, der Flader, das Fladerloch, im N. D. das Flieloch); das **F-mehl**, bei den Müllern, das feine Mehl, welches beim Mahlen in der Luft umherfliegt (das Staubmehl); **Flügs**, Umſt. w., ſogleich, geſchwind, ſchnell; der **Flügſand**, ein feiner Sand, den der Wind leicht in die Höhe treibt und fortführt (Flogſand); das **F-ſchießen**, das Schießen eines Thieres im Fluge; die **F-ſchiene** ein Stückchen Holz über dem Flugloche der Bienen, zu verhindern, daß der Regen nicht hineinlaufe; das **F-ſchiff**, ein ſchnellſegelndes Schiff, das gleichſam fliegt, indem es Segel und Ruder zugleich führt (ein Schnellſchiff, Brigantine); der **F-ſchrecken**, ein Schrecken, der ſich ſchnell, wie im Fluge verbreitet (paniſcher Schrecken); die **F-ſchrift**, ſ. **Flugblatt**; der **F-ſchütze**, ein Jager, der ſo fertig ſchießt, daß er einen Vogel im Fluge trifft; die **F-taube**, ſ. **Feldtaube**; der **F-thaler**, an manchen Orten, eine Abgabe, die einen Thaler beträgt, welche der Grundherrſchaft für das Recht entrichtet wird, ſeine Bienen in die herrſchaftliche Heide bringen zu dürfen; das **F-urtheil**, in einigen Bremiſchen niedern Gerichten, ein Urtheil oder Rechtsſpruch, der in einem gewiſſen Falle begehrt und in der Geſchwindigkeit ertheilt wird; das **F-wildbret**, wildes, eßbares Geflügel; der **F-wiſch**, verächtlich f. **Flugſchrift**.

Flühbirn, w., eine Art Mispeln, die auf den Fluhen oder Felſen in der Schweiz und Öſterreich als eine kleine Staude wächſt und ſchwarze Beeren mit vielen Körnern trägt (das F-birnlein, die Quandelbeere); die **F-blume**, in der Schweiz, das Ohrblümchen, oder Bärenöhrlein, Aurikel.

Flühe, w., M. -n, im O. D. und beſonders in der Schweiz, eine Steinmaſſe, die ſich in beträchtlicher Breite erſtreckt (ein Flötz), auch eine Steinmaſſe von beträchtlicher Höhe; eine **Sandfluhe**, ein Sandflötz, ein Sandſteinfelſen; die **Nagelfluhe**, eine wilde Steinart, welche mit vielen Kieſelſteinen durchſetzt iſt; ein Fels, eine Felswand.

*Flüidum, etwas Flüſſiges, eine Flüſſigkeit.

Flünder, **Flünder**, m., -s, eine Art Schollen mit ſcharfen Seitenlinien und kleinen Stacheln an den Wurzeln der Finnen (Thorbutte); der **Flünderaffe**, ein eignes Fiſchgeſchlecht, das mit den Schollen, Flündern und Botten ſehr nahe verwandt iſt und auf beiden Seiten Augen hat.

Flünk, m., oder die **Flünke**, M. -n, im N. D. ein Flügel, beſonders die Fliege oder Schaufel des Ankers.

Flünkern, unth. Z. mit **haben**, im N. D. flinkern, flimmern, einen zitternden Schein von ſich geben; eine Unwahrheit ſagen.

Flür, w., M. -en, ein ebenes, flaches Feld, ſey es Weide oder Getreidefeld: im engern Sinne alle innerhalb der Grenzen eines Dorfes oder einer Stadt liegende Grundſtücke, Wieſen, Felder, Weinberge und Wälder (die Feldmark, das Gemärk, im O. D. der Bann, in Schwaben die Eſche, Öſche): die **Dorfflur**, die **Stadtflur**; **die Flur begehen**, **beziehen**, d. h. die Grenzen der Flur in einem feierlichen Zuge beſichtigen; in noch engerem Sinne, mehrere neben einander liegende Äcker; in manchen Gegenden ſogar die drei Abtheilungen des Feldes (die Arten): die **Sommerflur**, die **Winterflur**, die **Brachflur**; ein freier Raum im Vorhauſe oder vor den Stuben, er ſey gedielt oder gepflaſtert (die Hausflur, in Thüringen und Franken, die Ähre, der Ern, im N. D. die Diele); in manchen Gegenden wird auch die Dreſchtenne die **Dreſchflur** oder **Scheunflur** genannt.

Anm. In mehrern Gegenden von N. D. unterſcheidet man genau zwiſchen **die Flur** und **der Flur**, indem man jenes bloß vom ebenen Felde, dieſes von dem freien Raum im Vorhauſe gebraucht.

Flürbegang und die **F-beziehung**, ſ. **Flurgang**; das **F-buch**, ein Buch, worin die Flur eines Ortes nach ihren Grenzen beſtimmt und beſchrieben iſt (das Markungsbuch, das Lagerbuch, Flurregiſter); in engerer Bedeutung, ein Buch, in welchem die zu verſteuernden Grundſtücke und Häuſer verzeichnet ſind (Kataſtrum, das Steuerbuch, im Holſteiniſchen Erdbuch); **Flüren**, **Flüren**, th. und unth. Z., die Flur eines Ortes mit Grenzen verſehen; die Grenzen einer Flur beziehen; der **Flürenbehüter**, der die Flur bewacht; der **F-gott**, ſ. **Flurgott**; der **Flürer**, -s, eine Benennung des Feldhüters

und auch des Abdeckers oder Feldmeiſters, weil dieſer ſein Gewerbe auf freiem Felde treibt; **das Flurfenſter**, ein Fenſter, welches vorn über der Hinterthür nach dem Hofe zu angebracht iſt, um dadurch Licht in das Vorhaus zu bringen; **der F-gang**, der feierliche Beſuch und die Beſichtigung der Flur eines Ortes, oder der Grenzen derſelben (die Flurbegehung, der Flurbegang, der Grenzzug, Grenzbezug); der Gang, der vor einer Reihe von Zimmern hinläuft und die Flur derſelben iſt (Korridor); **der F-gott** oder **Flurengott**, **die Flurengöttinn**, ein die Fluren beſchützender Gott, und eine ſolche Göttinn; **der F-graben**, ein Graben, als Grenze einer Flur; **die F-grenze**, die Grenze einer Flur; **das F-recht**, das Recht oder die Gerichtsbarkeit über die zu einer Flur gehörigen Grundſtücke; die Gerechtſame oder Vorrechte, die mit einer Flur verbunden ſind; **das F-regiſter**, ſ. Flurbuch; **die F-ſcheide**, ſ. **Flurſcheidung**; **die F-ſcheidung** oder **die Flurſcheide**, die Scheidung, Grenze einer Flur (die Flurgrenze); **der F-ſchütze**, ein verpflichteter Feldwächter (der Flurer, Ackervogt, Feldhüter); **der F-ſtein**, der Grenzſtein einer Flur (der Markſtein, Markungsſtein); viereckige, ſechseckige oder achteckige Steine, den Fußboden im untern Raume der Häuſer vor den Stuben damit zu pflaſtern, beſonders im N. D., wo ſie auch Floren heißen, wenn ſie aus Thon gebrannt ſind; **F-umringt**, E. u. U. w., von Fluren umringt, umgeben; **der F-zaun**, ein Zaun, als Grenze einer Flur; in manchen O. D. Gegenden, die innerhalb ſolcher Grenzen liegende Flur ſelbſt.

Fluß, m., -ſſes, M. **Flüſſe**, der Zuſtand, da ein Körper fließet, beſonders von wäſſerigen Flüſſigkeiten: **der Fluß des Stromes**; von den Säften des thieriſchen Körpers: **der Blutfluß**, **Samenfluß**, **Speichelfluß**, **der weiße Fluß**, die widernatürliche Abſonderung einer wäſſerichten Feuchtigkeit durch die Schamtheile des weiblichen Geſchlechtes; **der Mutterfluß**, im gemeinen Leben, **das Weiße**, **der weibliche Fluß**, die monatliche Reinigung; bei den Ärzten und im gemeinen Leben eine Stockung der zugefloſſenen ſalzigen Feuchtigkeiten: **mit Flüſſen behaftet ſeyn**, beſonders von einer ſchmerzhaften Empfindung in den Muskeln, die von einer in dem Zellgewebe ſtockenden Feuchtigkeit herrührt (der ſcharfe Fluß, bei den Alten der warme Fluß, Rheuma, Rheumatismus): **einen Fluß im Arme, im Beine haben**; dann, die Stockung der zugefloſſenen Feuchtigkeiten auf der Bruſt, **der Fluß auf der Bruſt**, **der ſchleimige Fluß**, bei den Alten, **der kalte Fluß** (Katarrh), und wenn die Feuchtigkeiten ſich zertheilen und durch die Naſe abfließen, **der Schnupfen**; auch allerlei geringe Zufälle an den Augen der Pferde von innerlichen Urſachen; ferner, das Flüſſigwerden und Schmelzen feſter Körper in der Hitze: **ein Metall in Fluß bringen**; **das Eiſen, Gold, Silber ꝛc. iſt im Fluſſe**; uneig., **der Fluß einer Rede**, die Eigenſchaft derſelben, da ſie ſanft in ihren Theilen und angenehm für das Ohr und Gefühl ohne Anſtoß und Härte fortläuft; eben ſo **der Fluß der Töne**. Beſonders iſt Fluß ein Körper, welcher fließt, vorzüglich fließendes Waſſer, und in engerer und gewöhnlicher Bedeutung ein großes und breites, langſam fließendes Waſſer, zum Unterſchiede von einem Bache: **ein breiter, ſtarker, waſſerreicher, tiefer, ſchiffbarer, fiſchreicher ꝛc. Fluß**; **über einen Fluß ſetzen**; **ein künſtlicher Fluß**, deſſen Bette erſt gegraben und der darein geleitet iſt (ein Kunſtfluß, Kunſtſtrom, Kanal); **ein kleiner Fluß** (ein Flüßchen, O. D. Flüßlein); dann, im Hüttenbaue, geſchmolzenes oder flüſſiges Metall, beſonders geſchmolzenes Eiſen: **den Fluß** (das geſchmolzene Eiſen) **durch den Stich in den Vorherd laſſen**; **den Fluß zerſchlagen**, das nach dem Schmelzen wieder erkaltete Eiſen; uneigentlich im Kartenſpiele, eine ununterbrochene Folge von Blättern in einer und derſelben Farbe; im Hüttenbaue und in der Scheidekunſt, ein Körper, welcher ſelbſt leicht fließet, d. h. ſchmilzt, oder ſtrengflüſſige Minern in Fluß bringt, daher alle Körper, welche das Schmelzen der Erze befördern, als: Kalk, Glasſpath, Quarz, Sand, Hornſtein, Schlacken, Kies, Bleiglas, Salpeter, **Flüſſe** heißen: **der rothe Fluß**, ein Gemiſch von einem Theil Salpeter mit zwei oder drei Theilen Weinſtein, die aber nicht verpufft worden ſind; **der weiße Fluß**, ein Gemiſch von Salpeter und Weinſtein zu gleichen Theilen, die gleichfalls nicht verpufft worden ſind; werden ſie verpufft, ſo entſtehet daraus **der ſchnelle Fluß**; in engerer Bedeutung heißt der Flußſpath ſchlechthin **Fluß**, weil er mit ſtrengflüſſigen Minern in einen dünnen Fluß gehet; auch alle gefärbte, undurchſichtige und durchſichtige und glasartige Spatharten werden **Flüſſe** genannt, denen im letzten Falle der Name des Edelſteines, dem ſie an Farbe ähnlich ſind, vorgeſetzt wird: **Rubinfluß**, **Smaragdfluß**. Bei einigen Pottaſchſiedern heißt auch die aus Lauge hart geſottene, noch rohe Pottaſche **Fluß**. Endlich iſt **Fluß** ein durch die Flüſſigmachung oder Schmelzung entſtandener Körper, ſo z. B. heißen die künſtlich von Glas nachgemachten Edelſteine **Flüſſe**, die nach den Edelſteinen, mit welchen ſie Ähnlichkeit haben, benamt werden; **der Flußadler**, ſ. **Meeradler**; **F-anwohnend**, E. u. U. w., an einem Fluſſe wohnend, wachſend; **der F-anwohner**, der an einem Fluſſe wohnet; **F-artig**, E. u. U. w., einem Fluſſe, in der ärztlichen Bedeutung, ähnlich: **ein flußartiger Zufall** (katarrhaliſcher, rheumatiſcher Zufall); **das F-bad**, das Baden in einem Fluſſe, zum Unterſchiede vom Seebade, und warmen Bädern; eine Anſtalt an oder in einem Fluſſe zum Baden; **der F-barſch**, ſ. **Flußbörs**; **der F-bartfiſch**, ein Flußfiſch, der zum Karpfengeſchlechte gehört und vier Bart-

Digitized by Google

fäden hat (auch ſchlechtweg der Bartfiſch, die Barbe); das **Flußbett**, das Bett, der tiefe Raum zwiſchen beiden Ufern, in welchem das Gewäſſer eines Fluſſes ſich abwärts bewegt; **die F-blume**, ſ. **Mottenkraut**; **der F-börs**, eine Art Borſe in ſüßen Waſſern, mit goldfarbenem, ins Grüne ſpielendem Rükken und dunkeln Querſtreifen darüber, mit rothen Floſſen, und kleinen und harten Schuppen (Flußbarſch, Pärſch, Bärſchling); **der F-braſſen**, eine Art in den Flüſſen lebender Braſſen; **die F-bricke** oder **F-pricke**, ein Name der Neunaugen; **die F-buchſe**, bei der Probekunſt, eine hölzerne Buchſe mit genau ſchlieſſendem Deckel, worin Weinſtein, Salpeter und gekörntes Blei zu Proben oder Flüſſen aufbehalten wird; **der F-dorn**, eine Art Schwimmſchnecke, deren Schalen wie mit Dornen beſetzt iſt (Klappenſchnecke); **das F-eiſen**, im Hüttenbaue, die geſchmolzene Eiſenmaſſe im Schmelzofen (Floßeiſen); **die F-erde**, eine Erdart, welche ſich ſchmelzen läßt und die wegen des ſchonen Glaſes, welches ſie gibt, zum Verglätten und zu Schmelzwerk gebraucht wird; **das F-fahrzeug**, ein Fahrzeug, Kahn, Schiff ꝛc., auf den Flüſſen damit zu fahren; **der F-falk**, eine Art Falken, die ſich an Flüſſen aufhält; **der F-fall**, der Fall des Waſſers in einem Fluſſe; **das F-fieber**, ein nachlaſſendes, mit Flüſſen auf der Bruſt verbundenes Fieber; **der F-fiſch**, Fiſche, die ſich in Flüſſen oder in fließenden Waſſern aufhalten, zum Unterſchiede von See- und Teichfiſchen; **die F-galle**, eine wäſſerige Geſchwulſt über dem Knie an den Hinterfüßen der Pferde, die in einer Verdickung der zugefloſſenen Säfte beſtehet, zum Unterſchiede von der Steingalle; **der F-geiſt**, ſ. **Flußſpathgeiſt**; **das F-geſtirn**, in der Sternkunde, ein Sternbild, welches ſich unter dem Stiere zwiſchen dem Wallfiſch und Orion befindet; **das F-gold**, gediegene Goldkörner in Flüſſen, z. B. dem Rhein; **der F-gott**, der Schutzgott eines Fluſſes, in der Fabellehre der Alten; **die F-granate**, Granaten, welche aus dem Sande der Flüſſe gewaſchen werden (bei den Bergleuten Schielkörner); **Flüſſig**, E. u. U. w., in ſeinen Theilen ſo leicht zuſammenhangend, daß ſie von der geringſten bewegenden Kraft verſchoben und getrennt werden können: **flüſſige Körper**, z. B. Luft, Waſſer, Milch, Wein; auch von feſten Körpern, wenn ſie durch die Hitze geſchmolzen ſind: **flüſſiges Wachs, Pech, Zinn, Blei, Silber**; uneigentlich werden in der Sprachkunſt die Buchſtaben l, m, n, r flüſſige genannt, weil ſie ſowohl vor als nach den meiſten übrigen fließend, d. h. leicht und ohne Härte auszuſprechen ſind; mit ſolchen krankhaften Zufallen, die man Flüſſe nennt, behaftet: **ſehr flüſſig ſeyn**, auch in den Zuſammenſetzungen **blutflüſſig, bauchflüſſig**; **die Flüſſigkeit**, M. -en, der Zuſtand eines Körpers, da er flüſſig iſt: **die Flüſſigkeit der Luft, des Waſſers, des Feuers**; zuweilen auch die Beſchaffenheit des menſchlichen Körpers, da er zu Flüſſen geneigt iſt; ein flüſſiger Korper ſelbſt, wenn man ihn nicht beſtimmter bezeichnen will; **der Flußkahn**, ein Kahn, mit welchem man auf Flüſſen fährt; **das F-kannenkraut**, eine Art Kannenkrautes, die an den Flüſſen wächſt und zugleich nackte und blätterige Stengel hat (Schachtelhalm, Schaftenheu, auch, Pferdeſchwanz, Roßſchwanz); **der F-karpfen**, Karpfen, die ſich in den Flüſſen aufhalten, zum Unterſchiede von den See- und Teichkarpfen; **der F-kieſel**, die abgerundeten Kieſel, die ſich gewohnlich in Bächen und Flüſſen finden (Bachkieſel); **der F-krebs**, Krebſe in fließenden Waſſern; **das F-meſſer**, ein Meſſer, deſſen ſich die Weißgerber zum Abfleiſchen der Häute bedienen; **das F-mittel**, ein Arzeneimittel wider die Flüſſe; ein den Fluß der Erze beförderndes Mittel; **das F-moos**, Moos, welches in den Flüſſen wächſt (Hallmoos); **die F-muſchel**, Muſcheln, die ſich in fließenden Waſſern aufhalten; **die F-nadel**, eine Nadelſchnecke, die ſich in Flüſſen aufhält; **die F-nimſe**, eine Art Halbgöttinnen bei den alten Griechen und Romern, die als Schutzgöttinnen der Flüſſe und Quellen betrachtet wurden (Najade), ähnlich unſern **Fluß- oder Waſſernixen**; eine Art Waſſerjungfern, mit gold, blau und grün glänzendem Körper und rothen Augen, die ſich an Flüſſen und Bächen, deren Ufer mit Weiden- oder Erlenſträuchen beſetzt ſind, aufhält; **die F-nixe**, ſ. **Flußnimſe**; **der F-ochs**, ſ. **Flußpferd**; **der F-ofen**, im Hüttenbau, eine Art Öfen, in welchen der Eiſenſtein geſchmelzt wird (der Floßofen); **die F-otter**, eine Art Ottern in den Flüſſen und Teichen; **das F-pferd**, eins der groſten Säugethiere auf dem Lande und in Flüſſen, mit großem ſtark bezahnten Rachen, kurzen dicken Füßen, einem kurzen mit wenigen Haaren beſetzten Schwanz, und von einer dicken ſchwärzlichen Haut (Hippopotamus, Flußochs, Nilpferd, Waſſerochs). Sein Fleiſch wird gegeſſen, und die größten gebogenen Zähne deſſelben werden höher geachtet als die des Elephanten; **das F-pflaſter**, ein Pflaſter wider die Flüſſe im menſchlichen Korper; **die F-pricke**, ſ. **Flußbricke**; **das F-pulver**, ein Räucherpulver wider die Flüſſe im menſchlichen Körper (Flußrauch); ein Pulver aus Salz, Weinſtein, Glasgalle, Salpeter und einem Laugenſalze, welches man den Goldkiesproben als einen Fluß das Schmelzen zu beſordern, zuſetzt; **der F-rauch**, ſ. **Flußpulver**; **das F-recht**, das Eigenthumsrecht über einen Fluß und deſſen Nützung; **der F-ſand**, der Sand in den Flüſſen; **F-ſauer**, **die F-ſäure**, ſ. **Flußſpathſauer** und **Flußſpathſäure**; **das F-ſchiff**, ein Fahrzeug, deſſen man ſich auf Flüſſen bedient, zum Unterſchiede von den See- und Meerſchiffen; **die F-ſchiffahrt**, die Schiffahrt auf Flüſſen; **die F-ſchildkröte**, die in Flüſſen lebende Schildkröte, mit Zehen, die durch eine Schwimmhaut verbunden ſind

der **Flußſchwamm**, ein in ſüßem Waſſer häufig wachſender Schwamm; die **F-ſchnecke**, eine jede in Flüſſen oder ſüßem Waſſer lebende Schnecke; die **F-ſchwimmſchnecke**, eine Schwimmſchnecke, die ſich an den Ufern der Flüſſe aufhält; die **F-ſeite**, diejenige Seite eines Dinges, die an einem Fluſſe liegt oder nach demſelben gerichtet iſt: **die Flußſeite der Stadt**; der **F-ſpath**, ein meiſt undurchſichtiger, nicht ſehr harter, ſchwerer und farbiger Spath, der einen geradblätterigen, wie Glas glänzenden Bruch hat, mäßig erwärmt, einen angenehmen bläulichen Schein von ſich gibt, und mit ſtrengflüſſigen Minern in einen dünnen Fluß geht (Brennfluß, Fluß); ein glasartiger Spath, der leicht in Fluß gebracht werden kann (der Flußſtein); der **F-ſpathdunſt**, ein feiner Dunſt, der aus Flußſpath mit Vitriolöl erzeugt wird (Flußſpathgas); die **F-ſpatherde**, eine grünlichweiße, grauliche Erdart, die aus ſehr feinen, loſen und ſtaubartigen Theilchen beſteht, etwas abfärbt, und auf glühenden Kohlen oder einem heißen Blech, mit einem lieblichen grünen Schein leuchtet; der **F-ſpathgeiſt**, in der Scheidekunſt, Weingeiſt mit Flußſpathſäure verbunden (Flußſpathäther, Naphta, Flußgeiſt); **F-ſpathſauer** oder **Flußſauer**, E. u. U. w., in der Scheidekunſt, mit Flußſpathſäure verbunden: **flußſpathſaure Salze**; die **F-ſ-ſäure** oder **Flußſäure**, in der Scheidekunſt, eine eigenthümliche Säure, welche aus dem Flußſpathe mittelſt des Vitriolöles gewonnen wird; die **F-ſpindel**, eine Art Spindelſchnecke, ohne Schwanz, aſchgrau und durchſichtig; der **F-ſtein**, Steine in den Flüſſen (O. D. Fließſteine); eine jede Steinart, welche beim Schmelzen der Metalle und Mineren überhaupt dieſelben leichter in Fluß bringt, als der Spath, Kalkſtein, Eiſenſtein ꝛc.; in engerer Bedeutung, der glasartige Spath; die glühende, dicke, flüſſige Maſſe, welche von feuerſpeienden Bergen ausgeworfen wird (in ihrem verhärteten Zuſtande, Lava); der **F-ſtoff**, der Krankheitsſtoff im menſchlichen Körper, der die Urſache der Flüſſe iſt (rheumatiſche Materie); der **F-tabak**, ein Schnupf- oder Rauchtabak von Kräutern wider die Flüſſe im Körper; der **F-teufel**, eine Art Waſſerhühner, ſchwärzer und größer als das gemeine ſchwarze Waſſerhuhn (der Meerteufel, Waſſerteufel); das **F-thal**, ein Thal, durch welches ein Fluß fließt; das **F-thier**, ein in Flüſſen oder fließenden Waſſern lebendes Thier, zum Unterſchiede von den See- und Sumpfthieren; das **F-ufer**, das Ufer eines Fluſſes, zum Unterſchiede vom Meer- und Seeufer; die **F-wage**, in der Scheidekunſt, eine Probewage zur Abwägung der Flüſſe; das **F-waſſer**, überhaupt alles fließende Waſſer (Fließwaſſer), zum Unterſchiede vom Brunnen- und Seewaſſer; die **F-wate**, bei den Fiſchern, ein Garn, das an Faden nicht ſo ſtark als eine Wate iſt, engere Maſchen und weder Sack noch Spiegel hat, und beſonders zum Fiſchen in den Austritten der Flüſſe und in ſtehenden Waſſern dient; das **F-zinn**, Zinnerz, das in abgerundeten Stücken vorkommt, welche Geſtalt es durch das Waſſer erhalten hat.

Flüſtern, 1) unth. Z. mit **haben**, einen leiſe rauſchenden Ton hören laſſen: **ein leiſer Wind flüſtert durch die Äſte**; 2) unth. und th. Z., ganz leiſe, heimlich ſprechen: **ſie ſteckten die Köpfe zuſammen und flüſterten**; **einem etwas ins Ohr flüſtern** (wiſpern, fliſpern, wiſpeln, liſpeln ꝛc.; im O. D. fließmen, flittern, fiſpen, nuſtern, in Schwaben diſſeln und im N. D. puſtern, muſtern, fuſeln).

Flut (bei Einigen **Fluth**), w., M. -en, der Zuſtand, da das Waſſer im Steigen oder in einer heftigen Bewegung iſt: **Ebbe und Flut**, das regelmäßige Fallen und Steigen des Meerwaſſers an den Küſten; das angeſchwollene und in heftiger Bewegung befindliche Waſſer ſelbſt; dann ſo viel als Überſchwemmung: **die Noachiſche Flut, die Sündflut**; in weiterer Bedeutung, für Meer oder überhaupt jede große Waſſermenge: **er fand ſeinen Tod in den Fluten**; zuweilen vom Waſſer ſchlechthin; uneigentlich und dichteriſch von Thränen: **eine Flut von Thränen vergießen**, auch von andern Dingen, die in großer Menge vorhanden ſind: **eine Flut von Bittſchriften**, ſelbſt von unkörperlichen Dingen: **die Flut meiner Gefühle.** In den Halliſchen Salzwerken iſt Flut der Zuſtand, wenn der Salzbrunnen ganz angefüllt iſt, wie auch das erſte Tagewerk, welches bei dieſer Reichhaltigkeit des Brunnens geſotten wird; im Bergbaue das von den Pochwerken abgefallene Waſſer, und der Teich, in welchen daſſelbe abfällt; der **F-anker**, auf den Schiffen ein Anker, den man zur Flutzeit auswirft; der **F-berg**, im Bergbaue, Berge oder Haufen von geringhaltigen Zwittern, welche in der Flut, d. h. in dem Abfalle des Waſſers vom Herde befindlich ſind; das **F-bett**, ſo viel als Flußbett; im Mühlen- und Waſſerbaue, ein Gerinne von Bohlen, das Waſſer darin an beliebige Örter zu leiten, beſonders diejenigen Gerinne, welche das Waſſer auf die Mühlräder leiten; bei Mühlen, die Einfaſſung des Waſſers quer durch den Strom; im Deichbaue, eine bekleidete Höhe, über welche das Waſſer ohne Schaden weglaufen kann; im Bergbaue, ein Fluder oder Gerinne im Kunſtgraben zur Seite, das Waſſer auf die Zeuge, oder auch in Fluten, d. h. in den Abfall abzuführen; der **F-deich**, in den Marſchländern, ein Deich innerhalb des Hauptdeiches, die Flut bei einem möglichen Deichbruche abzuhalten; die **Flüte**, M. -n, ein großes breites, meiſt nur zum Wallfiſchfang beſtimmtes Laſtſchiff, welches in Verhältniß mit ſeiner Größe ſehr kurze Maſten führet und darum nur langſam ſegeln kann (die Fleute, das Fleutſchiff, Flutſchiff); **Fluten**, 1) unth. Z. mit **haben**, vom Waſſer, als Flut ankommen, hoch ſteigen: **das Meer ebbet und flutet unaufhörlich**; auch, **es flutet**, die Flut tritt ein. Uneig.,

von heftigen, ſteigenden Empfindungen, und von einer großen Menge Volks; 2) th. Z., flutend, d. h. mit der Gewalt einer Flut fortführen, fortreißen: einen; der Flüter, -s, ſ. Flutherd; der Flütgang, ſo viel als Flutbett; der F-graben, im Mühlenbaue und im Bergbaue, der Graben oder der Ort, wo das überflüſſige Waſſer, welches durch den Ablaß fortgeſchafft wird, hinfällt; der F-hafen, ein Hafen, in welchem die Schiffe nur zur Flutzeit ein- und auslaufen können; der F-herd, im Mühlenbaue, der Boden des Gerinnes einer Freiarche (der Fluter); der F-knecht, in den Halliſchen Salzwerken, Knechte, welche den Trägern zur Zeit der Flut die Sohle tragen helfen; der Flütner, -s, im Bergbaue, ein Arbeiter, der das bei den Pochwerken in den Fluten oder Abgängen mitweggegangene Erz ſammelt; das Flütſchiff, ſ. Flüte; der Flüttag, in den Halliſchen Salzwerken, der Tag, an welchem der Brunnen in der Flut iſt, d. h. an welchem er mit Sohle angefüllt iſt; das F-werk, eine Anſtalt, die in den Fluten, d. h. im fließenden Waſſer befindlichen Erzkörner zu ſammeln und zu gute zu machen (ein Seifenwerk); Erz, welches man in der Flut oder im Abfalle des Waſſers von den Pochwerken findet; die F-zeit, diejenige Zeit, zu welcher die Flut des Meeres eintritt.

1. Föcke, w., M. -n, das untere Segel am Fockmaſte oder Vordermaſte auf großen Schiffen (das Fockſegel); dann, das dreieckige Vorderſegel auf Schmacken und andern kleinen Schiffen.

2. Föcke, w., M. -n, eine Art Reiher mit weißer Kehle und Bruſt, weißem Halſe, gelbem Bauche, grauem Schwanze, grünſchwarzem Rücken und Genicke und blauer und aſchgrauer Oberfläche der Flügel. Er hat die Größe eines Birkhahnes, und drei lange weiße Federn auf dem Kopfe, welche Fockfedern heißen (Focker, Nachtrabe, Nachtram, Nachtreiher und Schildreiher). Uneigentlich wird im gemeinen Leben ein leichtfertiger Menſch ein loſer Focken genannt.

Föcker, m., -s, ſ. Focke 2; die Föckfeder, ſ. Focke 2; der F-mars, in der Schifffahrt, der Maſtkorb auf dem Fock- oder Vordermaſte (der Vordermars); der F-maſt, auf großen, dreimaſtigen Schiffen, der vorderſte Maſt; die F-raa oder Föckenrahe, die Segelſtange an dem Fockſegel; das F-reep, -es, M. -e, in der Schifffahrt, zwei mit einander verbundene Taue, die Fockrahe aufzuſchießen oder aufzuziehen; die F-ſchmiete, M. -n, in der Schifffahrt, die Benennung zweier ſtarker Taue an der Focke, mit welchen das Fockſegel gehörig nach dem Winde gehalten wird; die F-ſchote, in der Schifffahrt, zwei Taue, auf jeder Seite des Schiffes eins, mit welchen das Fockſegel nach dem Winde angehalten wird; das F-ſegel, das unterſte Segel am Fockmaſte; ſ. Focke 1; der F-ſtag, in der Schifffahrt ein Tau, welches den Fockmaſt vorn feſthält; die F-ſtange, der über dem Fockmaſte befindliche Baum, der obere Theil des Fockmaſtes (die Fockſtenge, die Vorſtange); die F-wand, die Haupttaue am Fockmaſte, mittelſt welcher er an den Seiten des Schiffes befeſtiget iſt.

*Föcus, der Brennpunkt bei Brenngläſern und Spiegeln.

Föder, ſ., -s, auf den Blechhämmern, eine mittlere Art Blech, welche ſchwächer als Kreuzblech, und ſtärker als Senklerblech iſt (Forder, Forderblech); die F-gebühr, dasjenige Geld, welches der Gerichtsdiener für die Foderung einer Perſon vor Gericht empfängt.

Födern und Fördern, th. Z., auf eine verbindende, gebietende Art verlangen, daß ſich jemand an einem Orte einfinde, indem man ein Recht dazu hat, oder zu haben glaubt: die Parteien vor Gericht fodern; einen, ihn vor die Klinge fodern, zum Zweikampfe auffodern; uneigentlich für abrufen, entfernen; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, die Leiſtung einer Pflicht oder einer als Pflicht betrachteten Sache verlangen: ſeine Bezahlung, ſeinen Lohn fodern; man fodert es hernach von mir; Rechenſchaft fodern, auch bloß für verlangen: ſo etwas fodere ich gar nicht; oft für nothwendig machen: die Noth, die Umſtände fodern es; meine Pflicht fodert dies.

Anm. Fodern iſt milder als Fordern, und in ſo fern vorzuziehen. Da aber unſere Schriftſteller beide Formen gemiſcht gebrauchen, ſo wird man ſich durch den Zuſammenhang der Rede beſtimmen laſſen können, bald die weichere, bald die härtere Form zu wählen.

*Föderaliſiren, verbünden; Föderalismus, die Verbündungsſucht; Föderaliſt, ein Verbündungsſüchtiger; Föderation, die Verbündung; Föderativ, bundesmäßig; Föderirte, M., Verbündete, Bündner.

Födern, ſ. Fodern; die Föderung, M. -en, die Handlung, da man fodert; dasjenige, was man fodert: Foderungen an einen haben, machen; ſeine Foderungen aufgeben, fahren laſſen; eine Rechtsfoderung, Schuldfoderung; der Föderungsſatz, ein Satz, in welchem man etwas verlangt, das als möglich und durch ſich ſelbſt begreiflich vorausgeſetzt wird (Poſtulat).

Föhlen, ſ., -s, N. D., ein Füllen, ein junges Pferd; Föhlen, unth. Z. mit haben, N. D., Fohlen oder Füllen werfen.

Föhn, w., O. D., für Südwind.

1. Fohre, w., M. -n, eine Gattung wohlſchmeckender Flußfiſche, die rothe Kinnbacken haben, und mehrere Arten unter ſich begreifen, die von verſchiedener Größe und auf mancherlei Art mit gold- und ſilberfarbenen, rothen, ſchwarzen ꝛc. Flecken gezeichnet ſind, z. B. die Goldfohre, Schwarzfohre, Waldfohre, Bergfohre, Teichfohre, Lachsfahre, Grundfohre ꝛc. (ſie heißt auch Gangfiſch, Rheinlanken; und im gemeinen Leben gemeiniglich Forelle).

2. Fohre, Föhre, w., M. -n, O. D. ſ. Kiefer oder Kienbaum; in weiterer Bedeutung

bei einigen Pflanzenkundigen alle Nadelhölzer, bei welchen zwei, drei und fünf Nadeln aus einer gemeinſchaftlichen Scheide wachſen, dahin der Krummholzbaum, Pignolenbaum, Zirbelbaum und mehrere ausländiſche Arten gehören (in den gemeinen Sprecharten Fuhre, Fohrle, Förling, Forche, Feuer, Ferge, Perge, Furr). Davon das Fohrenholz, der Fohrenwald.

Föhren, E. u. U. w., von der Fohre, vom Holze der Fohre: fohrene Dielen.

Föhrenbach, oder Forellenbach, ein Bach, in welchem ſich Fohren oder Forellen aufhalten; der F-fang oder Forellenfang, der Fang der Fohren oder Forellen; das F-radieschen oder Forellenradieschen, eine Art langer Radieschen, rothgefleckt wie die Fohre (lange Radieschen); der F-ſalat oder Forellenſalat, eine Art Gartenſalat, dunkelgrün mit rothgefleckten Blättern; der F-teich oder Forellenteich, ein Teich, in welchem Fohren oder Forellen gehalten werden.

1. Fólge, w., M. -n, der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache auf die andere folget, ſowohl im Raume, als in der Zeit: die Folge der Zahlen, Buchſtaben, der Töne, der Vorſtellungen; in einer Folge, in einer Reihe; die Folge in der Herrſchaft, im Amte; der Zuſtand, da eine Sache aus der andern folget, da ſie ihren Grund in einer vorhergehenden hat: das iſt nicht die Folge, das folgt daraus nicht; der Zuſtand, da man einer Sache als Regel, Geſetz ꝛc. folgt, derſelben gemäß ſich beträgt: einem Folge leiſten, gehorchen; dem Geſetze Folge leiſten; zu Folge (oder gewöhnlicher zufolge) deines Befehles, nach deinem Befehle; ſeinem Verſprechen zu Folge, demſelben gemäß, ſ. Zufolge; die Fortſetzung, Fortdauer: der Anfang iſt gut, aber die Folge nicht; die Verbindlichkeit, auf Verlangen einem Höhern zu folgen, etwas zu leiſten; beſonders in Zuſammenſetzungen: Amtsfolge, Feuerfolge, Geleitsfolge, Gerichtsfolge, Heeresfolge, Jagdfolge, Landfolge, Lehnsfolge; eben ſo das Recht, die Erfüllung dieſer Verbindlichkeit von Andern verlangen zu können, z. B. bei den Jägern zur Folge berechtigt ſeyn; die Folge in eines Andern Bezirk haben, das Recht haben, ein angeſchoſſenes Wild in des Andern Bezirk zu verfolgen; mehrere Dinge derſelben Art, die ohne Unterbrechung auf einander folgen und zuſammengenommen ein Ganzes ausmachen (Suite): eine Folge von Münzen der Römiſchen Kaiſer; eine vollſtändige Folge von Zweibrücker Ausgaben der Alten; die folgende, zukünftige Zeit: die Folge wird es lehren, zeigen, geben; Begebenheiten, die in der Zeit auf einander folgen, als Urſachen und Wirkungen mit einander verbunden ſind: die Sache wird wichtige Folgen haben; das ſind die Folgen des Aberglaubens; was aus einem vorhergehenden Satze folgt, die Schlußfolge: daraus läßt ſich die Folge ziehen; gewiſſe Werkzeuge, die einer Sache gleichſam folgen, ſo z. B. werden die Gabeln an dem Feuerhaken Folgen genannt, die beim Heben deſſelben ihm gleichſam folgen; eben ſo nennt man in den Mühlen einen Keil mit einem Stiele, den man unter den Stein ſteckt, wenn er mit der Brechſtange gehoben worden, eine Folge, weil er dem Steine folget; in den Waſſerkünſten wird die Höhe, zu welcher das Waſſer in den Röhren unter dem Kolben des Saugwerkes gebracht wird, die Folge genannt.

2. Fólge, w., M. -n, in manchen Gegenden, z. B. der Lauſitz, ein hölzernes Gefäß, Bier in den Keller damit zu tragen (die Gelte); in der Schweiz iſt die Folken, ein hölzernes Gefäß, die Milch durch daſſelbe zu ſeihen (die Milchſiene).

3. Fólge, w., M. -n, im Meißniſchen, ungleiche Grasflecke oder kleine Streifen Wieſeland, welche ein jeder Hauswirth von einem Gemeinſtücke als ſeinen Antheil bekommt (auch Brüche, Breitchen, Sprücke, Sprückchen).

Fólgealter, ſ., ein folgendes Alter oder Zeitalter (die Folgezeit, Folgewelt); der F-brief, bei dem ehemahligen Hofgerichte zu Rothweil, ein Brief an den Kläger, zufolge deſſen er berechtiget war, die Güter des Geächteten in Beſitz zu nehmen; der F-diener, ein Diener, der ſeinem Herrn nachfolgt (ein Lackei); das F-geſchlecht, das folgende, nachkommende Geſchlecht, die Nachkommen; das F-jahr, ein auf das gegenwärtige folgendes Jahr; die F-leiſtung, die Handlung, da man Folge leiſtet, gehorcht; die F-magd, eine Dienerinn, Sklavinn; Fólgen, unth. Z. mit ſeyn, nach einer andern Perſon oder Sache kommen, geſchehen ꝛc.: der zweite folgt auf den erſten; der jüngere Bruder folgt auf den ältern, der Geringere auf den Höhern; beſonders, in der Zeit nach einander geſchehen: ein Unglück folgt auf das andere; auf Regen folgt Sonnenſchein; auf große Verbrechen müſſen ſchwere Strafen folgen; einem im Amte folgen; das Amt nach ihm bekommen (ſuccediren); am folgenden Tage; er redete mich in folgenden Worten an, in denjenigen Worten, welche jetzt kommen; folgender Geſtalt, folgender Maßen, oder, wie folgt; der oder die Folgende, das Folgende, die Perſon oder Sache, welche auf eine andere folgt; die Wirkung einer Urſache ſeyn, als Wirkung auf etwas Vorhergehendes folgen: aus Unordnung und Verſchwendung folgt Mangel; dann, in einem vorhergehenden Satze ſeinen Grund haben, aus demſelben abgeleitet werden: eins folgt aus dem andern; hinter jemand hergehen: der Diener folgt ſeinem Herrn; einem auf dem Fuße folgen; ich folgte ihm von weitem, in der Ferne; der Leiche folgen, hinter derſelben hergehen, ſie begleiten. Uneig.: eines Beiſpiele folgen, es machen, wie er es gemacht hat; folge ſeinen Fußſtapfen, ahme ihm nach; zur Richtſchnur, zur Regel ſeines Verhaltens machen,

gehorchen, in welcher Bedeutung es Einige ohne Grund mit haben verbinden: ihm, ihr, einem erhaltenen Rathe, guten Lehren, ſeinem Willen, Eigenſinne, der Stimme der Natur, des Gewiſſens folgen; Fólgends, Umſt. w., O. D. hernach; ferner, weiter; in der Folge, künftig; Fólgenlos, E. u. U. w., ohne wichtige oder üble Folgen; der Fólgenmacher, der aus Kleinigkeiten und unbedeutenden Handlungen gern Folgen zieht (der Folgenzieher, Konſequenzenmacher); die F-macherei, die Unart, aus den Reden und Handlungen Anderer durch Verdrehung, Entſtellung ꝛc. üble Folgen zu ziehen; auch, die Sucht, aus jeder Kleinigkeit wichtige Folgen zu ziehen (die Folgenzieherei, Konſequenzenmacherei); F-reich, E. u. U. w., viele und wichtige Folgen nach ſich ziehend; die F-reihe, eine Reihe von Folgen; der F-zieher, ſ. Folgenmacher; die F-zieherei (Konſequenzenmacherei); der Folger, -s, einer, der folget; beſonders in Zuſammenſetzungen: Befolger, Nachfolger, Verfolger; Fólgerecht, E. u. U. w., was richtig gefolgert iſt, als Folge richtig aus etwas Vorhergehendem hervorgehet (konſequent, folgérichtig): ein folgerechtes Betragen; die Folgereî, M. -en, das Folgern aus unrichtigen und falſch verſtandenen Sätzen; die Unart, aus Allem etwas Wichtiges zu folgern, aus den Reden und Handlungen Andrer üble Folgen zu ziehen (Konſequenzenmacherei); unrichtige Folgerungen ſelbſt; die Fólgereihe, eine Reihe, in der eins unmittelbar auf das andere folgt; F-richtig, E. u. U. w., ſ. Folgerecht. Davon die Folgerichtigkeit, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie richtig aus einer andern folgt (Konſequenz); Fólgern, th. Z., als Folge aus einer Sache, einem Satze ꝛc. herausbringen, ſchließen: er folgert daraus etwas Schlimmes für ſich; die Fólgerung, M. -en, die Handlung, da man etwas folgert; das Gefolgerte, als Folge Herausgebrachte (die Folge, der Folgeſatz); in engerem Sinne, in der Vernunftlehre ein Lehrſatz, der ohne weitläufigen Beweis aus einem andern Satze hergeleitet wird (der Folgeſatz, Korollarium); die Fólgerungsſucht, die Sucht, aus Allem, ſelbſt unbedeutenden Dingen wichtige, beſonders nachtheilige Folgerungen zu ziehen (Konſequenzenmacherei); der Fólgeſatz, ein Satz, der auf einen andern und aus einem andern folgt; ein Satz, aus welchem man eine Folge ziehet; der F-ſchluß, ein Schluß, der aus vorhergehenden Sätzen folgt (das Reſultat); die F-ſchnur, bei den Jägern, eine Schnur über dem Hiefhorne am Feſſel, die ehemahls eine beſtimmte Länge hatte, und die Weite anzeigte, auf welche ein Jäger ein angeſchoſſenes Wild über die Grenze verfolgen durfte. Jetzt trägt man ſie nur noch zur Zierde und nennt ſie auch Faiſchſchnur; der F-ſtern, ein Stern, welcher einem andern folget, ihn begleitet (Trabant): der Mond iſt der Folgeſtern der Erde; der F-trumpf, im Kartenſpiele, einer von den Trümpfen, die, wenn ſie bezahlt werden ſollen, in ununterbrochener Folge in Einer Hand befindlich ſeyn müſſen (Haupttrumpf, Obertrumpf, Matador); der F-vers, der folgende Vers; die F-welt, die Nachwelt, die nach uns folgenden oder lebenden Menſchen; F-widrig, E. u. U. w., einer richtigen Folge oder Folgerung zuwider laufend (inkonſequent): ein folgewidriges Betragen; die Folgewidrigkeit (Inkonſequenz); der F-zeiger, ein Wort oder eine Sylbe unten auf dem Blatte eines Buches, wodurch im voraus das auf der andern Seite folgende Wort angezeigt wird (Kuſtos, der Blatthüter, Seitenhüter); die F-zeit, die folgende Zeit, die Zukunft, die Nachwelt; Folglich, E. u. U. w., was in der Folge, künftig geſchieht, im O. D.: die folgliche Handhabung der Geſetze; gewöhnlicher als Bindewort, eine Folge aus dem Vorhergehenden zu bezeichnen: dies iſt Unrecht, folglich darf man es nicht thun (im O. D. auch alſofolglich, einfolglich, folgſom, folgbar und verfolglich, welche Ausdrücke ſämmtlich ſchlecht ſind); Fólgſam, E. u. U. w., geneigt, gewohnt zu folgen, ſich nach dem Willen oder Wunſche Andrer zu betragen: ein folgſames Kind, folgſam ſeyn; die Fólgſamkeit, die Neigung, Bereitwilligkeit zu folgen.

*Foliánt, ein Buch in Bogengröße.

*Fólië, die Unterlage, das Glanzblatt ꝛc. Foliiren, Blattſeiten beziffern; Fólio, Bogenform, Bogengröße.

Fólkbeere, w., eine Benennung der wilden Johannsbeere, beſonders im O. D.

Fólken, ſ. Folge 2.

Fólter, w., M. -n, ein Werkzeug in den Gerichten, durch welches ein verdächtiger Übelthäter auf eine ſehr ſchmerzhafte Art gepeiniget wird, um ihn zum Geſtändniß der Wahrheit zu zwingen (im O. und N. D. der Zug, in Leipzig die volle Marter): einen auf die Folter bringen, ſpannen; auf der Folter ſeyn, liegen; dann, die Anwendung dieſes Werkzeuges und die dadurch verurſachten Schmerzen: die Folter ausſtehen; die Folter hat ihm ein unwahres Geſtändniß ausgepreßt; uneigentlich, empfindliche Schmerzen, ein hoher Grad von Pein, Angſt: er ſpannte mich mit ſeinen Reden auf die Folter; für den Böſewicht iſt das Sterbebett eine Folter des Gewiſſens; die F-bank, in den Gerichten ehemahls eine Folter in Geſtalt einer Bank, auf welche man einen Beſchuldigten ſpannte und ſeine Glieder aus einander zerrte, um von ihm das Geſtändniß der Wahrheit zu erzwingen (N. D. die Reckebank, Pienbank); das F-bein, ein gewiſſes Werkzeug zum Foltern; der Fólterer, -s, der Knecht des Scharfrichters, der das Foltern verrichtet; uneigentl., jeder Quäler; das Foltergeräth, allerlei Werkzeuge, die zum Foltern gebraucht werden (das Folterzeug); die F-kammer, die Kammer, das Gemach, wo die Miſſethäter gefoltert werden (die Folterſtube); Foltern, th. Z., auf die Folter ſpannen, Martern anthun: einen

ſeklagten; uneigentlich, einen hohen Grad der Schmerzen, der Angſt verurſachen: er foltert mich mit ſeinen Vorwürfen; ein folterndes Gefühl; die Fólterpein, die Pein der Folter, eine große Pein; die F-qual, die Qual der Folter, ein Gefühl, eine Vorſtellung ꝛc., wodurch man gepeinigt wird; das F-ſeil, dasjenige Seil, mit welchem die Glieder eines Gefolterten ausgedehnt werden; die F-ſtube, ſ. Folterkammer; das F-zeug, ſ. Foltergeräth.

*Foment, ein Bähmittel, warmer Umſchlag; Fomentation, die Bähung; Fomentiren, bähen, warmen.

*Fónds (ſpr. Fongh), Grund, Grundlage; Grund- oder Stammgeld, Stock.

*Fontaine (ſpr. Fonghtäne), der Springbrunnen, die Waſſerkunſt, der Kunſtſpring; Fontanelle, ein Kunſtgeſchwür, Ableiter.

Fönich, ſ. Fench.

Fóppen, th. Z., zum Beſten haben, aufziehen: einen, ihn; in Verlegenheit ſetzen; der Fópper, -s, der Andere foppt; die Fopperei, M. -en, die Handlung, da man jemand foppet; dasjenige, was man thut, einen Andern zu foppen.

*Fórce (ſpr. Forß'), Stärke, Macht, Zwang; Forciren, zwingen, durchſetzen; forcirte Märſche, Eilzüge.

Fórche, w., ſ. Fohre 2.

Fórchel, w., ſ. Forkel.

Fôrchling, m., -es, M. -e, im Niederöſterreichiſchen, der Name eines eßbaren Schwammes (in Öſterreich ob der Ens, Bratling oder Brätling, in Schleſien ꝛc. Reizker und in Baiern Herbſtling).

Fórder, ſ., ſ. Foder.

Fôrder, Umſt. w., im O. D. für ferner, weiter, ſowohl dem Raume als der Zeit nach.

Förderblech, ſ., ſ. Foder.

Förderer, m., -s, der etwas fördert, fördert oder weiter bringt; das Fördergebirge, ſ. Vordergebirge; der F-hitzgleicher, in den Blechhütten, ein Arbeiter beim Blechfeuer, der die Kolben oder Stürzlein, woraus Bleche gemacht werden ſollen, unter dem Hammer ſtrecket oder gleichet; Förderlich, E. u. U. w., geneigt, eines Andern Nutzen zu befördern: einem förderlich ſeyn; befördernd, beförderlich, nützlich: er iſt meinem Glücke ſehr förderlich geweſen; auf das förderlichſte, auf das geſchwindeſte,

Fórdern, ſ. Fodern.

Fôrdern, 1) th. Z., förder oder vorwärts, weiter bringen: im Bergbaue, das Erz, die Steine in den Gruben fördern, das Erz oder die Steine von ihrem Orte wegſchaffen; uneig., beſchleunigen: ſeinen Gang, ſein Geſchäft, die Arbeit; ſeine Kunden fördern, die Arbeit für ſie bald machen; befördern, Nutzen ſchaffen; das gemeine Beſte; ein Bergwerk fördern, es in guten Stand ſetzen; einen Geſellen fördern, bei den Handwerkern, ihm Arbeit verſchaffen. 2) zeckſ. Z., ſich (mich) fördern, eilen, ſich ſputen: fördert euch, macht hurtig, geſchwind. 3) unperſönlich, es fördert, es geht von Statten, es gelingt; es fördert ihm die Arbeit, ſie geht ihm gut von Statten, gut von der Hand; die Förderung; das Förderniß, -ſſes, M. -ſſe, im O. D., die Handlung, da man etwas fordert, die Förderung; im Bergbaue, die Fortſchaffung der Erze und Steinarten; dasjenige, was eine Sache fördert oder befördert; Förderſam, E. u. U. w., im O. D., geneigt, Andrer Nutzen zu befördern, förderlich; ſchnell, ſchleunig: förderſamſt Folge leiſten; vorhergehend, vorher; der Förderſchacht, im Bergbaue, ein Schacht, aus welchem bloß Erze und Berge gefördert, d. h. aus der Grube geſchafft werden, zum Unterſchiede von einem Fahr- und Kunſtſchachte; die Förderſtrecke, im Bergbaue, eine Strecke oder ein Ort, die Erze und Berge bis an den Füllort oder Förderſchacht zu bringen.

Fórderung, w., ſ. Foderung.

Fôrderung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas fördert: die Förderung der Arbeit; einen Lehrjungen einem Meiſter zur Förderung geben, bei den Handwerkern, ihn in die Lehre geben; bei manchen Handwerkern, die übernommene Arbeit, welche man zu fördern verſprochen hat: viele Förderungen haben, viele verſprochene Arbeit; der Ort, wo dieſe Arbeit vorgenommen wird, beſonders bei den Zimmerleuten und Maurern: auf der Förderung arbeiten; der Förderungsbrief, in den Rechten mancher Gegenden, ein Empfehlſchreiben, in welchem ein Gericht dem andern die Sache eines Klägers zur Förderung anempfiehlt; das Förderolk, im Bergbaue, die Bergleute, welche am Haspel arbeiten, oder das Erz und die Berge zum Füllort oder zum Stollen herausfördern.

Forelle, w., M. -n, ſ. Föhre; der Forellenbach ꝛc., ſ. Fohrenbach; die F-kirſche, die größte Art Kirſchen, die im Auguſt reife und einen angenehmen ſauern Geſchmack hat; auch der Baum, der ſolche Kirſchen trägt (der Forellenkirſchbaum).

Fórke, w., M. -n, im N. D. in der Landwirthſchaft, eine große Gabel, Heugabel, Miſtgabel; bei den Jägern ſind Forkel, Furkeln, Forcheln oder Furcheln, Stellſtangen mit Gabeln, die Leinen der Tücher oder Garne darauf zu legen und den Zeug damit in die Hohe zu ſtellen; die Fórkel, M. -n, ſ. das vorhergehende; Fórkeln, th. Z., auf die Gabel aufſpießen: der Hirſch forkelt die Hunde, ſpießt ſie auf ſein Geweih (forcheln, furkeln).

Fórm, w., M. -en, die äußerliche Geſtalt eines künſtlichen Körpers: die Form des Hutes, eines Tellers; in weiterer Bedeutung die Geſtaltung, die Art und Weiſe einer jeden Sache: einer Sache eine andre Form geben, ſie anders machen, die Form eines Buches (Format); ein Buch in Bogenform, Viertelform, Achtelform (in folio, quarto, octavo etc.); in der Form Rechtens,

Digitized by Google

im Wege Rechtens; uneig.: **die Form der Begriffe**, die Art und Weiſe, wie der Inhalt eines Begriffes dargeſtellt wird, z. B. dunkel oder klar, deutlich oder verworren, im Gegenſatze des Stoffes, des Gegenſtandes der Begriffe (der Materie); **die Form eines Vernunftſchluſſes**, die Art und Weiſe, wie die Sätze, aus welchen ein Schluß beſtehet, mit einander verbunden werden; **in beſter Form**, auf die beſte Art (in optima forma); **in gehöriger Form**, auf die gehörige Art und Weiſe; dasjenige, worein ein künſtlicher Körper ſeine Geſtalt empfängt. In dieſem Sinne ſind **Formen** bei vielen Künſtlern und Handwerkern hohle Körper, in deren inneren Flächen der zu formende Körper äußerlich geſtaltet werden ſoll: **eine Form zu Kugeln, Ziegelſteinen, Torten; die verlorne Form**, bei den Bildhauern, diejenige, die über dem von Thon geboſſten Muſter verfertiget, und worein nachher von Gips das eigentliche Muſter zu einer Bildſäule ꝛc. gegoſſen wird; bei den Papiermachern iſt die Form ein mit Meſſingdraht eng beſpannter Rahmen, mit und auf welchem der Zeug oder die Papiermaſſe geſchöpft wird; bei den Goldſchlägern ein Pack dünner Häutchen, zwiſchen welchen das Gold zu zarten Blättchen geſchlagen wird (die Quetſchform, Hautform); bei den Lichtziehern iſt es der Talgtrog; bei den Buchdruckern der eiſerne Rahmen, in welchen die geſetzte Schrift feſtgeſchraubt wird. Uneig.: **eine Sache in eine andere Form gießen**, ihr eine andere Geſtalt geben; in der Sprachlehre, bei den Zeitwörtern die Art und Weiſe, auf welche, und die Beziehung, in welcher eine Ausſage verſtanden und ausgedruckt werden ſoll: **die thätige Form** (Aktivum); **die leidende Form** (Paſſivum); **die unbeſtimmte Form** (Infinitiv) u. ſ. w.; zuweilen wird die geformte oder gebildete Sache ſelbſt **Form** genannt, z. B. im Hüttenbaue, die eiſerne oder kupferne Röhre am Schmelzofen, worin der Blaſebalg liegt, damit er kein Feuer fange, auch wohl der Stein im Geſtelle des hohen Ofens, auf welchem derſelbe ruht (das Formſtück); ***die Formalien und Formalitäten**, äußere, außerweſentliche Umſtände einer Handlung; **Formaliſiren**, Förmlichkeiten beobachten, Anſtoß nehmen, ſich ärgern; **das Formāt**, -es, M. -e, die Größe und Breite eines Buches; ***Formatiōn**, die Bildung, Geſtaltung; **das Formātſchlagen**, bei den Buchbindern, wenn das gefalzte Buch zum letzten Mahle geſchlagen wird; **das Fórmband**, bei den Hutmachern, die Schnur, welche um den Kopf der Hutform oder des Hutes auf der Form gegen die Mitte der Höhe zweimahl umgewunden und befeſtiget wird, damit der Hutkopf ſich an die Form anlege oder anforme; **die F-bank**, in den Gießhäuſern, eine Art Drehbank, die Formen zu den Kanonen darauf zu bilden; **F-bar**, E. u. U. w., was geformt werden kann; **der F-bolzen**, bei den Metallgießern, ein walzenförmiges Eiſen, welches in die Mitte der Form, worin Röhren gegoſſen werden ſollen, geſteckt wird, um die Höhlung der Röhre zu bilden (der Grundbolzen); **das F-brett**, bei den Metallgießern, ein Brett, welches mit einem eiſernen Bleche an der einen Seite verſehen iſt, worein die Geſtalt der Frieſen und die Stärke des Metalls eingefeilt iſt, den Formen zu den Kanonen auf der Formbank die gehörige Geſtalt zu geben (das Modellbrett, Formholz); **das F-eiſen**, ein Kolben, womit man die Höhlung der Kugelformen rund ausdrehet.

Fórmel, w., M. -n, Verkl. w. **das Förmelchen**, vorgeſchriebene oder durch den Gebrauch eingeführte Worte, deren man ſich in gewiſſen Fällen bedient, z. B. **eine Gebetformel, eine Betheurungsformel, die Schlußformel eines Briefes; das F-buch**, ein Buch, welches allerlei Formeln enthält; beſonders ein ſolches, welches kirchliche Formeln enthält (Formulae, Agende); **Fórmeln**, untb. und th. Z., eine Form geben, auf gewiſſe Art einrichten, mit dem Nebenbegriffe der Verächtlichkeit: **an etwas formeln**, und **etwas formeln; das Fórmelweſen**, die Formeln und alles, was damit zuſammenhängt, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe.

Fórmen, th. Z., die gehörige Form oder Geſtalt geben: **ein Bild aus Gips, Wachs; Geſchirre aus Thon; das F-machen**, das Verfertigen der Formen, in welchen andere Sachen geformt werden ſollen; **der F-macher**, der Formen macht, verfertiget; **das F-ſchneiden**, das Schneiden hölzerner oder metallener Formen; **der F-ſchneider**, der Formen in Holz oder Stahl ꝛc. ſchneidet; **der F-trog**, in den Zuckerſiedereien, ein Trog, über welchem die Formen angefüllet werden.

Fórmer, m., -s, ein Handwerker oder Künſtler, welcher etwas formet, beſonders in den Pfeifenbrennereien, der die Pfeifen formet; ein Handwerker oder Künſtler, welcher Formen aus Holz, Thon, Gips, Stein, Metall ꝛc. macht (der Formenmacher); **die Fórmerde**, eine Erde, aus welcher eine Form gemacht werden kann; **das F-erz**, im Bergbaue, ein weiches Erz, welches über die Hälfte Silber enthält; **die F-flaſche**, bei den Metallarbeitern, die mit Formſand gefüllten Rahmen, worein das flüſſige Metall gegoſſen wird; **das F-futter**, bei den Goldſchlägern, ein Futter, in welches ſowohl die Quetſchform als auch die Hautform beim Schlagen der Metallblätter geſteckt wird, damit die Blätter ſich nicht verſchieben; **der F-griffel**, ein Griffel, etwas aus einer weichen Maſſe, z. B. Wachs, damit zu formen (Puſſiergriffel); **der F-haken**, im Hüttenbaue, ein Haken, die Form an den Blaſebälgen von den Schlacken zu reinigen; **der F-hammer**, bei den Goldſchmieden, ein 16 bis 18 Pfund ſchwerer Hammer, das Gold zu Blättern damit zu ſchlagen; **Förmig**, E. u. U. w., eine Form habend, in den Zuſammenſetzungen **kegelförmig, kugelförmig, einförmig** ꝛc.; **das Fórmholz**, ein Holz, etwas dar-

nach oder damit zu formen (Formbrett); *Formiren, formen, bilden, geſtalten; ſammeln; die F-kappe, bei den Zinngießern, derjenige Theil einer Form, der den Kern derſelben umgibt; die F-kleidung, bei den Gießern, die Bekleidung der Form, zwiſchen welche und den Kern das Metall eingegoſſen wird (der Mantel); der F-kopf, bei den Perückenmachern, ein aus Holz geſchnitzter Kopf, die Perücke darauf zu formen; die F-kugel, eine eiſerne Kugel der Metallarbeiter, den Formſand mit derſelben in die Formflaſche feſt zu rollen; die F-lade, ein Tiſch der Metallarbeiter, einem langen Kaſten ähnlich, auf welchem der Formſand ſo lange geknetet wird, bis er die erforderliche Feſtigkeit erhält; Förmlich, E. u. U. w., die gehörige Form, Geſtalt habend, im Gegenſatze des Unförmlichen; mit den gehörigen Förmlichkeiten, feierlichen Umſtänden verbunden: einen förmlich einladen; förmlich Abſchied nehmen; die Förmlichkeit, M. -en, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie förmlich iſt; gewiſſe feierliche hergebrachte Umſtände bei einer Handlung (Formalien, Formalitäten): alle Förmlichkeiten beobachten; Formlos, E. u. U. w., keine Form, Geſtalt habend; nicht die gehörige, keine rechte Form habend: ein formloſer Körper; die Formloſigkeit, der Zuſtand einer Perſon oder Sache, da ſie formlos iſt; der F-meiſter, bei den hohen Öfen, derjenige, der die Formen zu den Gußwaaren macht; die F-preſſe, bei den Goldſchlägern, eine eiſerne Preſſe, die Hautformen trocken zu preſſen, wenn Feuchtigkeit aus der Luft hineingezogen iſt; der F-rahmen, bei den Buchdruckern, ein viereckiger eiſerner Rahmen, in welchen die geſetzten Schriftſeiten feſt geſchraubt werden (auch ſchlechthin der Rahmen); der F-ſand, bei den Metallarbeitern, ein feiner Sand, den ſie mit Kienruß vermengen, um ihre Formen daraus zu bilden; die F-ſcheide, bei den Töpfern, die obere Scheibe der Drehſcheibe, auf welcher ſie die Gefäße formen; bei den Glaſern, die kleinſten Fenſterſcheiben; das F-ſchneiden, der F-ſchneider, ſ. Formenſchneiden, Formenſchneider; der F-ſpath, ein gebrannter und mit Salmiak, Weinſtein und Vitriol vermengter Spath, deſſen ſich die Metallarbeiter in Ermangelung des Formſandes zu den Formen bedienen; die F-ſpindel, bei den Stückgießern, ein langes Stück Fichtenholz, welches einem dünnen Baume gleicht, deſſen man ſich beim Kanonenformen bedient; der F-ſteg, bei den Buchdruckern, hölzerne viereckige Stäbe, welche zwiſchen und um die Schriftſeiten in einer Form gelegt und befeſtigt werden; der F-ſtein, derjenige Stein in einem hohen Ofen, worin die Form zu liegen kommt (auch die Form, das Formſtück); der F-ſtempel, bei den Buchbindern, ein metallner Stempel, allerlei Formen bei Vergoldungen auf die Bücher zu drukken; der F-ſtock, bei den Handſchuhmachern, ein rundes Holz, über welches die Handſchuhe geformt werden; der F-ſtoßer, im Hüttenbaue, ein Eiſen, die verſtopfte Form des Blaſebalges damit auszuſtoßen und ihr Luft zu machen; das F-ſtück, ſ. Formſtein; der F-tiſch, ein Tiſch, auf welchem geformet wird; der F-trog, ſ. Formentrog; die F-waare, Waaren, deren Unterſcheidendes in der ihnen gegebenen Form oder Geſtalt, die ſich verändern läßt, beſtehet (façonnirte Waare); die F-wand, im Hüttenbaue, derjenige Stein, welcher beim Zumachen des Zinnofens in dem hintern Theile auf den Sohlſtein geſetzt wird; der F-zacken, im Hüttenbaue, eine anderthalb Ellen lange eiſerne Platte, mit welcher der Herd bei der Form bekleidet wird; das F-zeug, das Zeug, Geräth, Werkzeug, etwas darin oder damit zu formen.

Forſchbegier und Forſchbegierde, w., das eifrige Streben zu forſchen, beſonders nach Urſache und Wahrheit; F-begierig, E. u. U. w., Forſchbegier habend; das F-eiſen, ſo viel als das Sucheiſen (Sonde); Forſcheln, unth. Z. mit haben, das Veröfterungswort des folgenden, oft nach etwas forſchen, mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen (im O. D. förſcheln, färſcheln; im Öſterreichiſchen fratſcheln); Forſchen, unth. und th. Z., fleißig und genau nach etwas fragen: er forſcht nach Wahrheit; auch ohne nach und in Verbindung mit von: von einem forſchen, was geſchehen ſoll; oft mit dem Nebenbegriff eines verſteckten Fragens, bei welchem man ſeine Abſicht nicht merken laſſen will; genau unterſuchen, durch Nachdenken, Nachſinnen verborgene Wahrheit zu erfahren, herauszubringen ſuchen: der Geiſt muß forſchen; der forſchende Verſtand; in der Schrift forſchen, in der Bibel leſen, und über das Geleſene nachdenken; ſuchen, aufſuchen: einen; für erforſchen, im O. D.; der Forſcher, -s, der nach etwas forſchet, beſonders nach Wahrheit; der F-blick, der Blick des Forſchers, ein forſchender Blick; der Forſchgeiſt, ein forſchender Geiſt, und ein Menſch, welcher über etwas nachforſcht; die F-gier, ſ. Forſchbegier; F-gierig, E. u. U. w., Forſchgier habend; die F-kraft, die Kraft zu forſchen (Sagacität); die F-ſucht, eine ungeordnete heftige Begierde nach etwas zu forſchen; F-ſüchtig, E. u. U. w., Forſchſucht habend; die Forſchung, M. -en, die Handlung, da man forſcht; der Gegenſtand des Forſchens (Studium); der Forſchungsgeiſt, ſ. Forſchgeiſt; F-ſcheu, E. u. U. w., Forſchungsſcheu habend, verrathend; die F-ſcheu, die Scheu vor dem Forſchen und Nachdenken.

1. Forſt, m., -es, M. -e, und die Förſte, im N. D. die Forſt, M. -en, ein Wald, in welchem das Holz und Wild zum Behuf eines Höhern gehegt wird; überhaupt, ein nach den Regeln der Forſtwirthſchaft behandelter Wald; ein beſonderer mit eignen Grenzen verſehener Theil eines ſolchen Waldes, über welchen ein Forſtbedienter die Aufſicht hat.

2. Forſt, m., -es, M. -e, oder Förſte, die oberſte Schärfe an einem Dache. S. die Firſte.

Digitized by Google

3. **Forſt**, m., -es, M. von mehrern Arten, -e, ein gewiſſer Zeug von Seide, Wolle oder Leinen.

Forſtamt, ſ., ein Amt, ein Gericht, welches in Forſtſachen die erſte Behörde iſt; die Verſammlung dieſes Gerichts (die Forſterei): ein **Forſtamt halten**; ein Amt oder eine Bedienung beim Forſtweſen: ein **Forſtamt bekleiden**; der **F-anſchlag**, der Anſchlag oder die Schätzung eines Forſtes; der Anſchlag oder die Schätzung eines Waldes nach den Regeln der Forſtwirthſchaft; der **F-aufſeher**, der Aufſeher eines Forſtes; der **F-bann**, in manchen, beſonders O. D. Gegenden, das Recht des Forſtherren, Geſetze in Betreff ſeines Forſtes zu geben (das Forſtrecht); das Recht des Forſtherrn, vermöge deſſen ſeine Unterthanen den Bedarf an Holz und Maſtung aus ſeinen Forſten nehmen müſſen; der **F-baum**, ein wild und beſonders in Forſten wachſender Baum; die **F-b-zucht**, die Zucht, Anpflanzung und Pflege der Forſtbäume; der **F-beamte**, der ein Forſtamt hat; der **F-bediente**, der eine Bedienung, ein Amt bei einem Forſte hat, beſonders ein Jäger, der die Aufſicht darüber führet; der **F-beſitzer**, der Beſitzer, Eigenthümer eines Forſtes; der **F-bezirk**, der Bezirk eines Forſtes, der einem Förſter zur Aufſicht übergeben iſt (Forſtrevier, Forſtdiſtrikt); die **F-brüche**, eine Brüche oder Geldſtrafe für Forſtfrevel; das **F-buch**, ein Buch, in welchem die Forſtgeſetze und Forſtordnungen enthalten ſind; ein Buch, welches das Forſtweſen betrifft; ein Buch, welches über den Ertrag eines Forſtes und andre das Forſtweſen angehende Sachen gehalten wird; der **F-diebſtahl**, ein im Forſt, an Holz verübter Diebſtahl; der **F-diener**, im Nürnbergiſchen derjenige, welcher einem Erbförſter für Geld dienet; der **F-dienſt**, eine geringe Bedienung beim Forſtweſen; Dienſte, welche von den Unterthanen zur Frohne in einem Forſte verrichtet werden müſſen; das **F-ding**, ein Ding oder Gericht in Forſtſachen; die **Förſte**, ſ. Firſte; **Forſteilich**, E. u. U. w., für forſtlich, zu einem Forſte gehörig, das Forſtweſen betreffend; **Förſten**, th. Z., mit einem Forſte verſehen, wovon nur in einigen Gegenden das Mittelwort, **geforſtet**, üblich iſt: ein **geforſteter Mann**, der Theil an einem Forſte hat; der **Förſter**, -s, die **Förſterinn**, ein Jäger und deſſen Frau, welcher die Aufſicht über einen Forſt führet; der an einem Forſte Theil hat; im Nürnbergiſchen, der Beſitzer einer Forſthufe; in der Wetterau ein Märker; die **Förſterei**, M. -en, der Theil eines Forſtes, der einem Förſter zur Aufſicht anvertraut iſt; die Wohnung eines Förſters, wie auch, die ihm untergebenen Perſonen; die Verſammlung eines Forſtamtes; der **Forſtfrevel**, ein im Forſte gegen die Forſtgeſetze begangener Frevel; der **F-frevler**, der einen Forſtfrevel begangen hat; die **F-frohne**, Frohndienſte, welche Unterthanen in einem Forſte thun müſſen; die **F-garbe**, an einigen Orten, die zehnte Garbe, welche dem Forſtherrn von ſolchen Grundſtücken gegeben wird, die ausgeſtockt ſind, d. h. ehemahls Forſt waren und urbar gemacht worden ſind (die Stockgarbe); die **F-gebühr**, Einkünfte, welche der Förſter aus einem Forſte ziehet, als Anweiſegeld, Stammgeld, Schlagegeld; Zinſen und Abgaben von den Forſthufen; die **F-gefälle**, diejenigen Gefälle oder Einkünfte, welche der Forſtherr aus einem Forſte ziehet; das **F-geräume**, -s, ein geräumiger, d. h. von Holz befreiter und zu Wieſe gemachter Platz, deſſen Benützung einem Forſtbedienten als ein Theil ſeiner Beſoldung angewieſen iſt; **F-gerecht**, E. u. U. w., des Forſtweſens, wie auch des untergebenen Forſtes kundig (holzgerecht); die **F-gerechtigkeit**, das Eigenthumsrecht über einen Forſt; das **F-gericht**, ein Gericht, das über Forſtſachen richtet (das Waldgericht); das **F-geſetz**, ein Geſetz in Forſtſachen; das **F-gewächs**, ein in den Forſten wachſendes Gewächs; ein Gewächs, welches forſtmäßig behandelt und benützt wird; der **F-graf**, ſ. Holzgraf und Waldgraf; die **F-grenze**, die Grenze eines Forſtes überhaupt; dann die Grenze eines Theiles vom Forſte, der unter der Aufſicht eines Förſters ſtehet; der **F-hafer**, an manchen Orten, derjenige Hafer, welchen die Unterthanen zur Unterhaltung der Jagdhunde dem Forſtherrn liefern müſſen; der **F-hammer**, ein Hammer, womit ein Förſter die verkauften Bäume zeichnet (der Waldhammer, das Waldeiſen, das Mahleiſen, die Mahlaxt); das **F-haus**, die Wohnung eines Förſters oder Forſtbedienten; die **F-henne**, eine Henne, die in manchen Gegenden, z. B. im Würtembergiſchen, dem Forſtherrn von den Unterthanen jährlich gebracht wird; der **F-herr**, der Grund- oder Eigenthumsherr eines Forſtes; die **F-herrſchaft**, die Herrſchaft, der Herr, dem ein Forſt eigenthümlich gehört; die **F-hufe**, im Nürnbergiſchen, der Bezirk eines Forſtes, der einem Erbförſter übergeben iſt, und der dazu gehörigen Hufe an Äckern oder Wieſen (die Forſthut); eine Hufe, welche von einem Forſte abgegeben, zu Acker oder Wieſe gemacht und gegen einen gewiſſen Zins den Unterthanen überlaſſen wird (das Waldgeräume); der **F-hübner**, ehemahls im Nürnbergiſchen, gewiſſe Erbförſter, welche einen beſtimmten Bezirk des kaiſerlichen Forſtes zu beſorgen hatten und dabei eine Hufe Feld beſaßen; die **F-hut**, die Hut oder Aufſicht über einen Forſt; im Nürnberger Walde, einer der Bezirke, in welche ein Wald getheilt iſt; das dem Förſter ausgeſetzte Grundſtück; der **F-hüter**, der die Hut, Aufſicht über einen Forſt hat (Forſtreiter, Forſtläufer); der **F-inſpektor**, der Aufſeher eines Forſtes (Forſtverwalter); die **F-karte**, eine Landkarte, auf welcher vorzüglich der Forſt nach den Grenzen ꝛc. verzeichnet ſteht; der **F-knecht**, ein unter dem Förſter ſtehender Forſtbedienter, der einen Forſtbezirk beläuft, um Forſtfrevel zu verhüten (ein Forſtläufer, Heide-

läufer); die F-kunde, die Wiſſenſchaft deſſen, was zum Forſtweſen oder zur Forſtwirthſchaft gehört; F-kundig, E. u. U. w., Forſtkunde beſitzend, zur Forſtkunde gehörend; der F-kundige, der Forſtkunde hat; der F-läufer, ſ. Forſthüter und Forſtknecht; das F-lehen, ein Forſt oder Theil eines Forſtes, der einem zu Lehen gegeben iſt; die F-lehranſtalt, eine Lehranſtalt, in welcher die Forſtwiſſenſchaft gelehrt wird; F-lich, E. u. U. w., zum Forſte gehörig, das Forſtweſen betreffend: die forſtliche Obrigkeit, der Herr, Beſitzer eines Forſtes; der F-mann, ein des Forſtweſens kundiger Mann; F-maßig, E. u. U. w., einem Forſte gemaß, den Regeln der Forſtwirthſchaft gemäß; der F-meiſter, der Aufſeher über mehrere Forſte, oder über einen groſſen in viele Bezirke eingetheilten Forſt, und unter welchem Oberforſter, Förſter und geringere Forſtbediente ſtehen; in manchen Gegenden ein Waldvogt, und wenn er zugleich über das Jagdweſen geſetzt iſt, der Jägermeiſter oder Wildmeiſter; die F-miethe, ſ. Forſtzins; der F-nagel, ſ. Firſtennagel; die F-nüzzung, die Nützung eines Forſtes und deſſen Ertrag; die F-ordnung, eine landesherrliche Verordnung, das Forſtweſen betreffend; der F-rath, ein fürſtlicher Rath in Forſt- und Jagdſachen; die F-rechnung, eine Rechnung über Ausgabe oder Einnahme bei einem Forſte; das F-recht, das oberſte Eigenthumsrecht über einen Forſt, mit dem Wildbanne und der Jagd; in engerer Bedeutung, nur das Eigenthumsrecht über das Holz in einem Forſte; das Recht der Unterthanen, in den herrſchaftlichen Forſten Holz, Gras und Streu zu holen und das Vieh darin zu hüten; der Inbegriff und die Sammlung der Forſtgeſetze und Forſtordnungen; das Geld, welches ein Forſtbedienter fur die Anweiſung des verkauften oder abzuliefernden Bau- und Brennholzes bekommt (das Anweiſegeld); F-rechtlich, E. u. U. w., nach dem Forſtrechte, im Forſtrechte gegründet; das F-regal, die Forſtgerechtigkeit als ein Regal, oder das oberſte Eigenthumsrecht eines Landesherrn über einen Forſt; die F-regel, eine Regel in der Forſtwiſſenſchaft; das F-revier, der Bezirk eines Forſtes, der einem Förſter zur Aufſicht anvertraut iſt; der F-richter, der Richter bei einem Forſtgerichte; die F-rüge, die Anzeige und Ahndung einer Übertretung der Forſtgeſetze; der F-rüger, ein herrſchaftlicher Beamter, der Forſtrügen ahndet, und die dafür auferlegten Geldſtrafen für die herrſchaftliche Strafkaſſe einzieht (Forſtfiskal); die F-ſache, eine Sache, die das Forſtweſen betrifft; die F-ſäule, die Grenzſäule eines Forſtes; der F-ſchreiber, der Schreiber oder Rechnungsführer in einem Forſtamte; die F-ſchrift, eine das Forſtweſen betreffende Schrift; die F-ſchule, eine Schule, in welcher die Forſtwiſſenſchaft gelehrt wird; der F-ſekretair, wie Forſtſchreiber; der F-ſtein, ein Grenzſtein, welcher die Grenze eines Forſtes und eines Jagdbezirkes anzeiget; der F-ſtock, der Stock eines abgehauenen Baumes in einem Forſte; die Förſtung, M. -en, der Forſt, der Wald; das Forſtverbrechen, ein grober Forſtfrevel; der F-verbrecher, der ſich eines Forſtverbrechens ſchuldig gemacht hat; F-verderblich, E. u. U. w., für einen Forſt ſehr nachtheilig; die F-verordnung, eine herrſchaftliche, in Betreff des Forſtweſens erlaſſene Verordnung; der F-verwalter, der einen Forſt verwaltet, Einnahme und Ausgabe dabei berechnet ꝛc.; die F-verwalterei, das Amt und die Wohnung eines Forſtverwalters; das F-weſen, alles, was einen Forſt, deſſen Anbau, Verwaltung, Ertrag ꝛc. angehet; die F-wirthſchaft, die wirthſchaftliche und vortheilhafte Benützung eines Forſtes; die Art und Weiſe, wie man einen Forſt bewirthſchaftet; die F-wiſſenſchaft, die Wiſſenſchaft oder Kenntniß von allem dem, was zum Anbau, zur Pflege und zur beſſern Benützung eines Forſtes gehört; F-wiſſenſchaftlich, E. u. U. w., der Forſtwiſſenſchaft gemäß, in derſelben gegründet; das F-zeichen, das mit dem Forſthammer an die zu fällenden Bäume in einem Forſte gemachte Zeichen, wodurch ſie dem Käufer angewieſen werden; der F-zins, der Zins oder die jährliche Abgabe für die Befugniß, das benöthigte Holz aus einem Forſte holen zu dürfen (der Waldzins, die Forſtmiethe, Waldmiethe).

*Fort (ſpr. Fohr), eine kleine Feſtung, Beifeſte.

Fort, Umſt. w., eine Bewegung von einem Orte weg anzuzeigen: fort mit dir, welche Bedeutung in mehrern zuſammengeſetzten Zeitwörtern vorkomme, z. B. in fortgehen, fortlaufen, fortfahren, fortreiten ꝛc.; eine Bewegung, die vorwärts, weiter geht, anzuzeigen: immer weiter fort, und uneig.: es will mit der Sache nicht fort, ſie geht nicht weiter vor ſich, gelingt nicht nach Wunſch; es will mit ihm nicht fort, er kommt in ſeinen Kenntniſſen, ſeinem Nahrungsſtande nicht weiter. Dahin gehören die Zeitwörter fortgehen, forttreiben, fortrücken ꝛc.; ein Beharren in einem Zuſtande, in einer Handlung anzeigend: er trinkt, er ſchlaft noch immer fort; in einem fort, beſonders in Zuſammenſetzungen, fortarbeiten, fortgraben, fortleſen ꝛc.; fort und fort, immer, beſtändig; auch für ferner in der Redensart: und ſo fort: eine künftige Zeit zu bezeichnen, künftig, hinfort: ich werde fort nicht mit euch ſeyn, Joh. 7, 12; hurtig, ſchnell, ſogleich: ſo fort, ſogleich, auf der Stelle. In den Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern hat fort immer den Ton, und wird in der Umwandlung von ſeinem Zeitworte getrennt. Mehrere bedürfen keiner ausführlichen Erklärung; die meiſten gehören dem gemeinen Leben an, das ſie häufig mit dem Worte immer verbindet, z. B. immer fort zanken; Fortackern, unth. u. th. Z., fortfahren zu ackern. Fortan, Umſt. w., von der Zeit an, von nun an; ferner, künftig.

Fortarbeiten, unth. Z., fortfahren zu arbeiten.

Fórtarten, unth. Z. mit haben, in derſelben Art fortdauren, ſich in der Art erhalten.

Fórtarzen und **Fórtarzeneien**, unth. Z., fortfahren zu arzen, zu arzeneien.

Fórtathmen, 1) unth. Z., fortfahren zu athmen; 2) th. Z., mit dem Athem fortbewegen, und uneig., fortwehen.

Fórtbacken, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Backen), fortfahren zu backen.

Fórtbaden, fortfahren zu baden.

Fórtbalgen, th. Z., fortfahren zu balgen; durch Balgen, Schlagen ſich fortzubegeben zwingen.

Fórtbangen, zrckf. Z., ſich (mich) fortbangen, fortfahren ſich zu bangen.

Fórtbannen, th. Z., durch einen Bannſpruch entfernen, fortſchaffen.

Fórtbanſen, unth. Z., fortfahren zu banſen.

Fórtbau, m., die Fortſetzung eines Baues, beſonders eines Bergbaues; **Fórtbauen**, unth. Z., fortfahren zu bauen; im Bergbaue, weiter bauen, am folgenden Orte bauen.

Fórtbaumen, unth. Z., bei den Jägern, von einem Baume zum anderen ſpringen, von Eichhörnchen, Katzen ꝛc.

Fórtbeben, unth. Z. mit haben, fortfahren zu beben.

Fórtbegeben, zrckf. Z., ſich (mich) fortbegeben, ſich von einem Orte entfernen.

Fórtbegehren, unth. Z., fortfahren zu begehren; ſich von einem Orte zu entfernen begehren.

Fórtbeichten, unth. Z., fortfahren zu beichten.

Fórtbeißen, unreg. (ſ. Beißen), 1) unth. Z., fortfahren zu beißen, eig. u. uneig; 2) th. Z., durch Beißen fortbringen, wegbeißen: er beißt alle andre Hunde fort.

Fórtbellen, 1) unth. Z., fortfahren zu bellen; 2) th. Z., durch Bellen verſcheuchen, fortzugehen nöthigen: fremde Bettler.

Fórtbeten, unth. Z., fortfahren zu beten.

Fórtbetteln, 1) unth. Z., fortfahren zu betteln; 2) zrckf. Z., ſich (mich) fortbetteln, ſich durch Betteln weiter helfen.

Fórtbetten, unth. Z., fortfahren zu betten.

Fórtbewegen, th. Z., von einem Orte weg, weiter bewegen: einen Stein; ſich (mich) nicht fortbewegen können; fortfahren, etwas zu bewegen, und ſich zu bewegen.

Fortbieten, unth. u. th. Z., F-bilden, th. Z., F-bildern, F-binden, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Binden), F-bitten, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Bitten), fortfahren zu bieten, zu bilden ꝛc.

Fórtblaſen, unregelm. (ſ. Blaſen), 1) unth. Z., fortfahren zu blaſen, beſonders auf Tonwerkzeugen; mit haben, fortfahren zu blaſen, vom Winde; 2) th. Z., durch Blaſen, ſtarkes Ausſtoßen der Luft fortbewegen; fortfahren auf einem Blaſetonwerke vorzutragen.

Fórtblättern, unth. Z., F-bleichen, unth. und th. Z., F-bleuben, th. Z., F-blitzen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu blättern, zu bleichen ꝛc.

Fórtblühen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu blühen.

Fórtbluten, unth. Z. mit haben; F-bohren, unth. und th. Z., F-borgen, unth. und th. Z., F-boßeln, unth. und th. Z., F-brauchen, th. Z. mit haben; F-brauen, unth. und th. Z., fortfahren zu bluten, zu bohren ꝛc.

Fórtbrauſen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu brauſen, vom Winde, und uneig., von einem leidenſchaftlichen Menſchen; mit ſeyn, brauſend, mit Geräuſche fortgehen.

Fórtbreiten, unth. und th. Z., weiter verbreiten; auch, ſich fortbreiten, uneig., ſich fortpflanzen: ſein Geiſt breitete ſich auf ſeine Nachkommen fort.

Fórtbrennen, unth. Z. mit haben, und th. Z., unreg. (ſ. Brennen), fortfahren zu brennen.

Fórtbringen, th. Z., unregelm. (ſ. Bringen), von einem Orte wegtragen, entfernen: einen Schrank; einen Betrunkenen; er war nicht fortzubringen, man vermochte ihn nicht dazu, daß er ſich entfernte; vorwärts bringen in uneigentlicher Bedeutung von Gewächſen, Bäumen, Blumen, ihr Wachsthum und Gedeihen durch die gehörige Behandlung und Pflege befördern; auch, einen fortbringen, ihn befördern, und ſich (mich) fortbringen, ſich weiter helfen, ſich den nöthigen Unterhalt verſchaffen; **Fórtbringlich**, E. u. U. w., was fortgebracht werden kann.

Fórtbrüllen, mit haben; F-brummen, mit haben; F-brüten; F-buben, F-buhlen, ſämmtlich unth. Z.; F-bürſten, unth. und th. Z.; F-buttern, unth. Z.; F-dahlen, unth. Z., fortfahren zu brüllen, zu brummen ꝛc.

Fórtdampfen, unth. Z. mit haben, fortdauernd dampfen; als Dampf verfliegen.

Fórtdarben, unth. Z. mit haben, fortwährend darben.

Fórtdauer, w., die fortgeſetzte, anhaltende Daure, das anhaltende Daſeyn: die Fortdauer der Seele; **Fórtdauern**, unth. Z. mit haben, fernerhin dauern, fortfahren zu ſeyn.

Fórtdecken, unth. und th. Z., fortfahren zu decken.

Fórtdehnen, th. Z., das Dehnen fortſetzen: eine Note fortdehnen, den Ton, den ſie bezeichnet,forttönen laſſen, ohne ihn aufs Neue anzuſchlagen.

Fórtdenken, unth. Z., das Denken fortſetzen.

Fórtdichten, unth. und th. Z., fortfahren zu denken und zu dichten.

Fórtdienen, unth. Z.; F-donnern, unperſ. Z. mit haben, fortfahren zu dienen, zu donnern.

Fórtdrang, m., ein Drang, welcher fortbewegt; ein unaufhaltſamer Fortgang; F-drangen, unth. und th. Z., fortfahren zu drängen, wegdrängen: einen.

Fórtdrechſeln, unth. und th. Z.; F-drehen, unth. und th. Z.; F-dreſchen, unth. Z., unregelm. (ſ. Dreſchen); F-drillen, unth. und th. Z.; F-dröhnen, unth. Z. mit haben; F-drucken, unth. und th. Z., fortfahren zu drechſeln, zu drehen ꝛc.

Fórtdrücken, 1) unth. Z., fortfahren zu drücken, drückend zu ſeyn; 2) th. Z., fortfahren einen

Druck zu geben; durch Drücken von einem Orte entfernen.

Fórtdudeln, unth. Z.; F-duften, unth. Z. mit haben; F-dulden, unth. Z. mit haben, und th. Z., fortfahren zu dudeln, zu duften, zu dulden.

Fórtdürfen, unth. Z., unregelm. (ſ. Dürfen) mit haben, ſich entfernen dürfen.

Fórtdurſten, unth. Z. mit haben, fortwährend Durſt empfinden.

Fórtduſſeln, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren duſſelig zu ſeyn; mit ſeyn, wie ein Träumender oder Trunkener ſchwanken und ohne klares Selbſtbewußtſeyn ſich fortbewegen; 2) th. Z., duſſelnd fortſetzen: ſeinen Weg.

*__Fórte__, ſtark; Fortepiáno, ein Hammertaſtſpiel.

Fórt-egen, unth. Z., **Fórteifern**, unth. Z., fortfahren zu egen, zu eifern.

Fórteilen, unth. Z. mit ſeyn, eilig ſich von einem Orte begeben.

Fórteitern, unth. Z. mit haben, fortwährend eitern.

Fórtempfinden, unth. Z., unregelm. (ſ. Empfinden), ferner empfinden, fortfahren zu empfinden.

Fórtentwickeln, th. und zeckf. Z., ferner entwickeln, fortfahren zu entwickeln: ſeine Anlagen.

Fórterben, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch Erbſchaft auf die Nachkommen gebracht werden; 2) zeckf. Z., ſich forterben, als Erbe oder Erbtheil auf die Nachkommenſchaft kommen.

Fórterklären, unth. Z., das Erklären fortſetzen.

Fórterſtrecken, zeckf. Z., ſich forterſtrecken, ſich weiter hin erſtrecken, ſich weiter hinziehen.

Fórterwerben, th. und unth. Z., fortfahren zu erwerben.

Fórterzählen, unth. Z., das Erzählen oder die Erzählung fortſetzen.

Fórteſſen, unth. und th. Z., fortfahren zu eſſen.

Fórtfahren, unregelm. (ſ. Fahren), 1) unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte fahren, vorwärts fahren: ſie ſind ſchon fortgefahren, mit dem Wagen, mit dem Schiffe; mit haben, in einer Handlung beharren, dieſelbe Handlung immer fort verrichten: fortfahren zu arbeiten, zu ſchreiben, zu ſpielen, oder fortarbeiten, fortſchreiben, fortſpielen; beſonders, fortfahren zu reden; auch wird es von einem Beharren in demſelben Zuſtande gebraucht; 2) th. Z., mittelſt eines Fuhrwerkes oder Fahrzeuges von einem Orte ſchaffen, entfernen: den Schutt, Holz, Steine fortfahren.

Fórtfaſten, unth. Z., das Faſten fortſetzen.

Fórtfaulen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu faulen, ferner faulen; im Faulen weiter um ſich greifen.

Fórtfechten, unth. Z., fortfahren zu fechten.

Fórtfegen, 1) th. Z., hinweg fegen, und uneig., hinwegbringen, hinwegſchaffen: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu fegen.

Fórtfeiern, unth. und th. Z.; F-feilen, unth. Z.; F-feuern, unth. Z.; F-fiedeln, unth. und th. Z.; F-fiſchen, unth. Z., fortfahren zu feiern, zu feilen ꝛc.

Fórtflackern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu flackern; mit ſeyn, flackernd fortfliegen, verfliegen.

Fórtflammen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu flammen, und hell zu ſcheinen.

Fórtflattern, unth. Z. mit haben, fortwährend flattern; mit ſeyn, hinweg flattern, weiter flattern, auch uneigentlich.

Fórtflechten, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Flechten); **Fórtflicken**, unth. und th. Z., fortfahren zu flechten, zu flicken.

Fórtfliegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliegen) mit ſeyn, fortfahren zu fliegen; davon oder hinwegfliegen: der Vogel iſt fortgeflogen; uneig., ſich ſchnell wegbegeben.

Fórtfliehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliehen), hinwegfliehen, von einem Orte fliehen.

Fórtfließen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fließen) mit ſeyn, fortfahren zu fließen: ihre Thränen fließen unaufhörlich fort; uneig.: die Wunde fließt noch fort; von der Zeit, verfließen, vergehen; von einem Orte fließend ſich entfernen.

Fórtflimmern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu flimmern.

Fórtflößen, 1) unth. Z., fortfahren zu flößen; 2) th. Z., durch Flößen fortſchaffen: Holz.

Fórtflöten, unth. Z., fortfahren auf der Flöte zu ſpielen, und uneig., fortfahren, Flötentöne von ſich zu geben, wie die Nachtigall.

Fórtfluchen, 1) unth. Z., fortfahren zu fluchen; 2) th. Z., durch Fluchen zum Fortgehen bewegen, zwingen: einen.

Fórtflüchten, unth. und zeckf. Z., fortfahren zu flüchten; von einem Orte flüchtend ſich entfernen.

Fórtfluten, 1) unth. Z. mit haben, fortwährend fluten; 2) th. Z., als eine Flut mit ſich hinwegführen, eigentlich und uneigentlich.

Fórtfragen, unth. und th. Z., F-freſſen, unth. Z., unregelm. (ſ. Freſſen), fortfahren zu fragen, zu freſſen.

Fórtfreuen, zeckf. Z., ſich (mich) fortfreuen, fortfahren ſich zu freuen.

Fórtfrieren, unth. Z. mit haben, und unperſ. Z., fortdauernd Froſt empfinden; fortwährend ſehr kalt ſeyn.

Fórtfühlen, unth. und th. Z., fortfahren zu fühlen.

Fórtführen, 1) th. Z., von einem Orte führen: einen, ihn; uneig., weiter ausführen: einen Gedanken; auch vom Winde, wegnehmen, mit ſich fortnehmen; fortwährend führen: einen Krieg; 2) unth. Z., fortfahren zu führen.

Fórtfüllen, unth. und th. Z., F-funkeln, unth. Z. mit haben, fortfahren zu füllen, zu funkeln.

Fórtfußen, unth. Z., fortfahren zu fußen; weiter fußen, den Fuß weiter ſetzen.

Fórtgähnen, unth. Z., F-gähren, unth. Z. mit haben, fortfahren zu gähnen, zu gähren.

Fórtgang, m., -es, die Fortdauer: der Fortgang des Glücks; das Wirklichwerden: die Reiſe hat ihren Fortgang, ſie gehet vor ſich; Zunahme, Wachsthum, glücklicher Erfolg: der

Fortgang im Guten, in Erkenntniſſen; die Sache hat keinen Fortgang, geht nicht vorwärts, geräth ins Stocken.

Fortgängeln, unth. und th. Z., F-gaukeln, unth. Z., F-gaunern, unth. Z., fortfahren zu gängeln, zu gaukeln, zu gaunern.

Fortgeben, unregelm. (ſ. Geben), 1) unth. Z., fortfahren zu geben; 2) th. Z., von ſich geben, weggeben: eine Sache.

Fortgehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Gehen), von einem Orte gehen, ſich entfernen: er iſt ſchon fortgegangen; nun geht es fort, nun reiſen wir ab; uneigentlich: es geht viel Uneinigkeit mit fort, wird mit fortgeſchafft; fortfahren zu gehen, beſonders uneig. f. fortgeſetzt werden, fortdauern, vor ſich gehen und gelingen.

Fortgeifern, unth. Z., F-geigen, unth. und th. Z., fortfahren zu geifern, zu geigen.

Fortgeißeln, 1) unth. Z., fortfahren zu geißeln; 2) th. Z., geißelnd forttreiben, hinweggeißeln: einen.

Fortgenießen, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Genießen), fortwährend genießen, fortfahren zu genießen.

Fortgießen, 1) unth. Z., fortfahren zu gießen; 2) unperſ. Z., fortdauernd ſtark regnen.

Fortgirren, unth. Z., F-glänzen, unth. Z. mit haben; F-glätten, unth. und th. Z., fortfahren zu girren, zu glänzen, zu glätten.

Fortgleiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Gleiten) mit ſeyn, gleitend fortbewegt werden, oder ſich fortbewegen; fortwährend gleiten (N. D. fortglitſchen).

Fortglimmen, unth. Z., unregelm. (ſ. Glimmen) mit haben, fortwährend glimmen, eig. und uneig.

Fortglühen, unth. Z. mit haben, fortwährend glühen, eig. und uneig.

Fortgraben, unth. Z., unregelm. (ſ. Graben), fortfahren zu graben; uneig., fortfahren zu unterſuchen und anzubauen; weiter graben.

Fortgrämeln, unth. Z., F-grämen, unperſ. und zrckf. Z., F-graſen, unth. Z., F-grübeln, unth. Z., F-grünen, unth. Z. mit haben; F-grunzen, unth. Z., fortfahren zu grämeln, zu grämen ꝛc.

Forthaben, th. Z., unregelm. (ſ. Haben), weghaben, als ſeinen Theil von einem Ganzen haben; von einem Orte wegbringen, entfernen: einen gern forthaben wollen.

Forthacken, unth. Z., F-hageln, unperſ. Z., fortfahren zu hacken, zu hageln.

Forthäkeln, 1) th. Z., weiter häkeln: den Faden forthäkeln, bei den Spinnerinnen, den Faden auf das folgende Häkchen in dem Flügel der Spule legen (forthängen); 2) unth. Z., fortfahren zu häkeln.

Forthaken, 1) th. Z., mit einem Haken fortziehen, fortſchaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu haken.

Forthallen, unth. Z. mit haben, fortdauernd hallen.

Forthalten, th. Z., unregelm. (ſ. Halten), ferner halten: die Zeitung.

Forthämmern, unth. Z., fortfahren zu hämmern.

Forthandeln, unth. Z., fortfahren zu wirken; den Handel fortſetzen.

Forthanken, unth. und th. Z., F-harmen, zrckf. Z., F-harren, unth. Z. mit haben; F-haſchen, unth. und th. Z.; F-haspeln, unth. Z., fortfahren zu harten, ſich zu härmen ꝛc.

Forthauchen, 1) unth. Z., fortfahren zu hauchen; 2) th. Z., durch den Hauch fortbewegen.

Forthauen, unregelm. (ſ. Hauen), 1) th. Z., durch Hauen oder Schlagen fortbringen, fortzugehen zwingen; 2) unth. Z., fortfahren zu hauen; weiter hauen.

Fortheben, th. Z., unregelm. (ſ. Heben), von einem Orte hinweg auf einen andern heben; ſich (mich) fortheben, ſich entfernen, ſich wegheben; fortfahren zu heben.

Forthecheln, unth. und th. Z., F-hecken, unth. und th. Z., F-heften, unth. und th. Z., F-hegen, th. Z., F-heilen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu hecheln, zu hecken ꝛc.

Forthelfen, unth. Z., unregelm. (ſ. Helfen), durch ſeine Hülfe von einem Orte zu entkommen, beförderlich ſeyn: einem Gefangenen; dann, vorwärts helfen, durch ſeine Hülfe weiter bringen: einem Kranken forthelfen, uneig.: einem Freunde forthelfen, zu ſeinem Fortkommen, zur Verbeſſerung ſeiner Lage, Umſtände ꝛc. behülflich ſeyn.

Fortherrſchen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu herrſchen; herrſchend fortdauern.

Fortherzen, unth. Z., fortfahren zu herzen.

Forthetzen, 1) th. Z., von einem Orte hinweghetzen; 2) unth. Z., fortfahren zu hetzen.

Fortheucheln, unth. Z., F-heulen, unth. Z., fortfahren zu heucheln, zu heulen.

Forthin, Umſt. w., künftig (im O. D. auch förderhin, fürohin).

Forthinken, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte hinkend ſich entfernen; mit haben, fortfahren zu hinken.

Forthobeln, unth. Z., F-hoffen, unth. Z. mit haben; F-höhnen, th. Z., F-hoken, unth. Z., fortfahren zu hobeln, zu hoffen ꝛc.

Fortholen, th. Z., von einem Orte hinwegholen: einen.

Fortholzen, unth. Z., fortfahren zu holzen; wie fortbaumen.

Forthören, th. Z., ferner hören: die Vorleſungen.

Forthudeln, th. Z., fortfahren zu hudeln: einen.

Forthumpeln, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte humpelnd ſich entfernen; mit haben, fortfahren zu humpeln.

Forthungern, unth. Z. mit haben, fortdauernd Hunger empfinden.

Forthüpfen, unth. Z. mit ſeyn, hüpfend ſich entfernen, weiter hüpfen; mit haben, fortfahren zu hüpfen.

Forthuren, unth. Z., F-huſten, unth. Z., F-hüten, unth. Z., auch th. Z.; F-juchtern, unth. Z., fortfahren zu huren, zu huſten ꝛc.

*__Fortification__, die Befeſtigung, Befeſtigungskunſt; Fortificiren, befeſtigen.

Fortjagen, 1) th. Z., von einem Orte oder von ſich wegjagen: einen Hund, die Fliegen; aus dem Dienſte jagen: einen; 2) unth. Z. mit ſeyn, zu Pferde ſchnell ſich entfernen; mit haben, fortfahren zu jagen, auf der Jagd zu ſeyn.

Fortjammern, unth. Z., F-jauchzen, unth. Z., fortfahren zu jammern, zu jauchzen.

Fortirren, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte hinwegirren; mit haben, fortfahren zu irren.

*Fortiſſimo, in der Tonk. ſehr ſtark.

Fortjubeln, unth. Z., F-kalben, unth. Z. mit haben; F-kälbern, unth. Z., F-kampeln, zeckf. Z., fortfahren zu jubeln, zu kalben, zu kälbern, ſich zu kampeln.

Fortkämpfen, unth. und th. Z., den Kampf fortſetzen.

Fortkargen, unth. Z., fortfahren zu kargen.

Fortkarren, 1) th. Z., auf der Karre hinweg, weiter ſchaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu karren.

Fortkaſteien, th. Z., F-kauen, unth. Z., F-kaufen, unth. Z., F-kaupeln, unth. Z., F-kegeln, unth. Z., fortfahren zu kaſteien, zu kauen ꝛc.

Fortkehren, 1) th. Z., durch Kehren von einem Orte ſchaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu kehren.

Fortkeifen, unth. Z., unregelm. (ſ. Keifen), F-keimen, unth. Z. mit haben; F-keltern, unth. und zeckf. Z., F-kerben, unth. und th. Z., F-keuchen, unth. Z., fortfahren zu keifen, zu keimen ꝛc.

Fortkeulen, 1) th. Z., durch Prügel, durch Schlagen mit der Keule fortzugehen zwingen; 2) unth. Z., fortfahren zu keulen.

Fortkickern, unth. Z., F-kindern, unth. Z., F-kitten, unth. Z., fortfahren zu kickern, zu kindern, zu kitten.

Fortklaffen, unth. Z., F-klaftern, unth. Z., F-klagen, unth. Z., F-klappern, unth. Z. mit haben; F-klatſchen, unth. Z., F-klauben, unth. Z., F-kleben, unth. Z., fortfahren zu klaffen, zu klaftern ꝛc.

Fortkleckſen, unth. und th. Z., fortfahren zu kleckſen.

Fortkleiden, th. Z., F-kleiſtern, unth. Z., fortfahren zu kleiden, zu kleiſtern.

Fortklettern, unth. Z. mit ſeyn, durch Klettern ſich entfernen, weiter klettern; mit haben, fortfahren zu klettern.

Fortklimmen, unth. Z. mit ſeyn, weiter klimmen; mit haben, fortfahren zu klimmen.

Fortklimpern, unth. und th. Z., F-klingeln, unth. Z., fortfahren zu klimpern, zu klingeln.

Fortklingen, unth. Z., unregelm. (ſ. Klingen) mit haben, fortwährend klingen, fortfahren zu klingen, zu tönen.

Fortklinken, unth. Z., F-klirren, th. Z. mit haben; F-klitſchen, unth. Z., fortfahren zu klinken, zu klirren, zu klitſchen.

Fortklopfen, 1) th. Z., durch Klopfen von der Stelle bringen, weiter ſchaffen: etwas, einen; 2) unth. und unperſ. Z., fortfahren zu klopfen.

Fortklöppeln, 1) th. Z., durch Klöppeln eine Arbeit weiter vorwärts bringen; 2) unth. Z., fortfahren zu klöppeln.

Fortklügeln, unth. Z., F-knacken, unth. und th. Z., F-knallen, unth. Z. mit haben; F-knarren, unth. Z. mit haben; F-knaſtern, unth. Z. mit haben; F-knattern, unth. Z. mit haben; F-knaupeln, unth. und th. Z., F-knauſern, unth. Z., F-knebeln, th. Z., fortfahren zu klügeln, zu knacken ꝛc.

Fortkneipen, 1) th. Z., durch Kneipen fortzugehen zwingen: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu kneipen.

Fortkneten, unth. Z., F-knickern, unth. Z., F-knien, unth. Z. mit haben; F-knirſchen, unth. Z. mit haben; F-kniſtern, unth. Z. mit haben; F-knittern, unth. Z. mit haben; F-knüpfen, unth. und th. Z., F-knurren, unth. Z., fortfahren zu kneten, zu kniſtern ꝛc.

Fortknütten, 1) th. Z., weiter knütten: einen Strumpf; 2) unth. Z., fortfahren zu knütten.

Fortkochen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu kochen.

Fortkollern, 1) unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegkollern oder rollen; 2) th. Z., von einem Orte fort oder wegkollern laſſen oder machen.

Fortkommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, von einem Orte wegkommen, entkommen: der Gefangene iſt glücklich fortgekommen; vorwärts kommen: man kann auf dem ſchlechten Wege kaum fortkommen; uneig., fortwachſen, gedeihen, von Pflanzen; ſeinen Unterhalt mit etwas erwerben.

Fortkönnen, unth. Z., unregelm. (ſ. Können) mit haben, fortkommen können: wir konnten nicht mehr fort.

Fortkränkeln und **F-kranken**, unth. Z. mit haben; F-kränken, th. Z., F-kratzen, unth. Z., F-kräuſeln, unth. und th. Z., F-kreiſchen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kreiſchen), fortfahren zu kränkeln, zu kranken ꝛc.

Fortkriechen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kriechen) mit ſeyn, von einem Orte kriechend ſich entfernen; fortfahren zu kriechen.

1. **Fortkriegen**, unth. Z., fortfahren Krieg zu führen.

2. **Fortkriegen**, th. Z., ſo viel als fortbringen: etwas, eine Laſt, einen; er iſt nicht fortzukriegen.

Fortkritzeln, unth. Z., F-krümmen, th. Z., fortfahren zu kritzeln, zu krümmen.

Fortkugeln, 1) th. Z., weiter kugeln; auch ſich (mich) fortkugeln, ſich gleich einer Kugel fortbewegen; 2) unth. Z., fortfahren zu kugeln.

Fortkümmern, zeckf. Z., F-künſteln, unth. Z., F-kuppeln, unth. Z., F-küſſen, unth. und th. Z., fortfahren zu kümmern, zu künſteln ꝛc.

Fortkutſchen, unth. Z. mit ſeyn, in der Kutſche weiter fahren; mit haben, fortfahren mit der Kutſche zu fahren.

Fórtlaben, th. Z., F-lächeln, unth. Z., F-lachen, unth. Z., F-laden, unth. Z., F-lallen, unth. Z., F-lammen, unth. Z. mit haben; F-lärmen, unth. Z., fortfahren zu laben, zu lächeln ꝛc.

Fórtlaſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Laſſen), von einem Orte oder von ſich laſſen: einen, mich.

Fórtlauf, m., die Handlung, wie auch der Zuſtand, da etwas fortläuft; **Fórtlaufen**, unth. Z., unregelm. (ſ. Laufen), von einem Orte hinweglaufen, entlaufen; uneig., ununterbrochen fortgeſetzt werden, an einander hängen: der Garten läuft längs dem Fluſſe fort; der Weg läuft zwiſchen den Äckern und Wieſen fort; ein Werk mit fortlaufenden Seitenzahlen, deſſen Theile nicht mit neuen Seitenzahlen anfangen. In der Pflanzenlehre heißt ein Häufchen an manchen Arten des Farnkrautes fortlaufend, wenn es ſich in einer ununterbrochenen Linie erſtreckt; eine fortlaufende Decke an eben dieſen Farnkräutern iſt eine ſolche, die ſich längs einem langen Häufchen hinzieht; fortfahren zu laufen.

Fórtläugnen, unth. und th. Z., F-lauſchen, unth. Z., F-läuten, unth. und th. Z., fortfahren zu läugnen, zu lauſchen ꝛc.

Fórtläutern, 1) unth. und th. Z., fortfahren zu läutern; 2) zeckf. Z., ſich fortläutern, immer mehr geläutert werden.

Fórtleben, unth. Z. mit haben; F-lechzen, unth. Z., F-lecken, unth. Z., F-legen, unth. und th. Z., F-lehren, unth. und th. Z., fortfahren zu leben, zu lechzen ꝛc.

Fórtleiden, unth. Z., unregelm. (ſ. Leiden) mit haben, fortwährend leiden, ferner leiden.

Fórtleiern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu leiern; mit ſeyn, ſich leiernd, d. h. langſam und zögernd weiter begeben.

Fórtleihen, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Leihen); F-leimen, unth. Z., fortfahren zu leihen, zu leimen.

Fórtleiten, 1) th. Z., von einem Orte leiten: das Waſſer; weiter leiten; 2) unth. Z., fortfahren zu leiten.

Fórtlenken, th. und unth. Z., von einem Orte lenken; fortfahren zu lenken.

Fórtlernen, unth. und th. Z., fortfahren zu lernen.

Fórtleſen, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Leſen), fortfahren zu leſen, Vorleſungen zu halten; weiter leſen.

Fórtleuchten, 1) unth. Z. mit haben, fortdauernd leuchten; 2) th. Z., leuchtend begleiten, fortführen: einen; uneig. fortbringen: er wird ihn fortleuchten.

Fórtlieben, unth. und th. Z., F-liefern, th. Z., F-liegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Liegen) mit haben; F-liſpeln, unth. Z. mit haben; F-loben, th. Z., fortfahren zu lieben, zu liefern ꝛc.

Fórtlocken, 1) th. Z., von einem Orte hinweglocken; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu locken.

Fórtlodern, unth. Z. mit haben; F-lohnen, unth. Z., F-löſchen, unth. Z., F-loſen, unth. Z., F-lügen, unth. Z., unreg. (ſ. Lügen), fortfahren zu lodern, zu lohnen ꝛc.

Fórtmachen, 1) zeckf. Z., ſich (mich) fortmachen, ſich entfernen, mit dem Nebenbegriffe, daß dies ſchnell und heimlich geſchieht (ſich aus dem Staube machen); 2) unth. Z., fortfahren zu machen, auch bloß fortfahren, mit dem Nebenbegriffe der Eile.

1. **Fórtmahlen**, unth. Z., fortfahren zu mahlen: Korn, Weizen ꝛc. Mittelw. der Verg. fortgemahlen.

2. **Fórtmahlen**, unth. Z., an einer Mahlerei fortarbeiten.

Fórtmahnen, unth. Z., F-mäſten, th. Z., F-mauern, unth. und th. Z., F-meſſen, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Meſſen); F-metzeln, unth. Z., F-miſchen, th. Z., fortfahren zu mahnen, zu mäſten ꝛc.

Fórtmögen, unth. Z., unreg. (ſ. Mögen), Luſt haben, ſich fortzubewegen, ſich zu entfernen.

Fórtmorden, unth. und th. Z., F-münzen, unth. und th. Z., F-murren, unth. Z., fortfahren zu morden, zu münzen ꝛc.

Fórtmüſſen, unth. Z., unregelm. (ſ. Müſſen) mit haben, genöthigt ſeyn, ſich von einem Orte wegzubegeben.

Fórtnagen, unth. Z. mit haben; F-nähen, unth. Z., fortfahren zu nagen, zu nähen.

Fórtnehmen, th. Z., unregelm. (ſ. Nehmen), von einem Orte wegnehmen: ein Buch, eine Feder; mitnehmen, fortfahren zu nehmen.

Fórtnennen, th. Z., unregelm. (ſ. Nennen), F-nicken, unth. Z., F-nippen, unth. Z., F-niſten, unth. Z., fortfahren zu nennen, zu nicken ꝛc.

Fórtnöthigen, th. und unth. Z., nöthigen ſich zu entfernen; fortfahren zu nöthigen.

Fórtnutzen, unth. Z. mit haben; F-nützen, th. Z., F-opfern, unth. Z., F-orgeln, unth. Z., fortfahren zu nutzen, zu nützen ꝛc.

Fórtpacken, 1) unth. Z., fortfahren zu packen; 2) th. und zeckf. Z., an eine andere Stelle packen; ſich (mich) fortpacken, ſich entfernen, wegbegeben, mit dem Nebenbegriffe des Unwillens.

Fórtpauken, unth. Z., fortfahren zu pauken.

Fórtpeitſchen, 1) th. Z., mit Peitſchenhieben forttreiben, einen; 2) unth. Z., fortfahren zu peitſchen.

Fórtpfänden, th. Z., fortfahren zu pfänden.

Fórtpfeifen, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Pfeifen), fortfahren zu pfeifen.

Fórtpflanzen, th. Z., an einen andern Ort pflanzen: einen Baum; fortdauern machen, von Pflanzen, aber auch von andern Dingen: Gewächſe, ſein Geſchlecht, eine Krankheit, Vorurtheile; er pflanzt ſeine Tugenden auf ſeine Enkel fort; ſich (mich) fortpflanzen, ſein Geſchlecht vermehren, und von Pflanzen, ſich vermehren; die Fortpflanzung; die Fórtpflanzungsanſtalt, eine Anſtalt, deren Zweck iſt, etwas fortzupflanzen, beſonders den Chriſtlichen Glauben (Propaganda).

Fortpflegen, th. Z., F-pflücken, unth. und th. Z., F-pflügen, unth. und th. Z., F-pfropfen, unth. Z., F-picken, unth. und th. Z., F-pilgern, unth. Z. mit ſeyn; F-pinſeln, unth. und th. Z., F-piſſen, unth. Z., F-placken, th. und zrckſ. Z., F-plagen, th. und zrckſ. Z., F-plappern, unth. Z., F-platten, unth. und th. Z., fortfahren zu pflegen, zu pflücken ꝛc.

Fortplatzen, unth. Z. mit ſeyn, hinwegplatzen, plotzend von einem Orte entfernt werden; mit haben, fortfahren zu platzen.

Fortplaudern, unth. Z., F-plündern, unth. Z., F-pochen, unth. Z., fortfahren zu plaudern, zu plündern ꝛc.

Fortpoltern, unth. Z., fortfahren zu poltern; mit ſeyn, polternd fortgehen.

Fortprägen, unth. und th. Z.; F-prahlen, unth. Z.; F-praſſeln, unth. Z. mit haben; F-predigen, unth. Z., F-preiſen, unth. Z., fortfahren zu prägen, zu prahlen ꝛc.

Fortpreſchen, unth. Z. mit ſeyn, zu Pferde ſich ſchnell fortbegeben.

Fortpreſſen, th. Z., F-prickeln, unth. Z. mit haben; F-proben, th. Z., F-prüfen, unth. und th. Z., fortfahren zu preſſen, zu prickeln ꝛc.

Fortprügeln, 1) th. Z., durch Prügel fortbringen, fortzugehen nöthigen: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu prügeln.

Fortpuffen, 1) th. Z., durch Püffe fortzugehen nöthigen: einen; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu puffen.

Fortpumpen, unth. Z., fortfahren zu pumpen.

Fortpuſten, 1) th. Z., durch Puſten hinwegbewegen; 2) unth. Z., fortfahren zu puſten.

Fortputzen, th. Z., F-quaken, unth. Z., F-quälen, th. und zrckſ. Z., F-qualmen, unth. Z. mit haben, F-quellen, unth. Z., unregelm. (ſ. Quellen) mit haben; F-querlen, th. und unth. Z., F-quiken, unth. Z., F-quitſchen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu putzen, zu quaken ꝛc.

Fortraffen, 1) th. Z., raffend hinweg, mit ſich nehmen: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu raffen.

Fortrammeln und **Fortrammen**, unth. Z., F-rändern, unth. und th. Z., fortfahren zu rammeln, zu rammen, zu rändern.

Fortranken, unth. Z. mit ſeyn, rankend ſich weiter verbreiten; ſich fortranken; mit haben, fortfahren ſich zu ranken.

Fortrappeln, 1) unth. Z., fortfahren zu rappeln, ein gewiſſes Geräuſch zu machen; 2) mit haben, und unperſ., fortfahren zu rappeln, verrückt zu ſeyn.

Fortraſen, 1) unth. Z. mit ſeyn, raſend, wie ein Raſender fortgehen; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu raſen.

Fortraſpeln, unth. Z., fortfahren zu raſpeln.

Fortraſſeln, unth. Z. mit haben, raſſelnd von einem Orte entfernt werden: der Wagen raſſelte fort; fortfahren zu raſſeln.

Fortrathen, unth. Z., fortfahren zu rathen.

Fortrauben, unth. Z., das Rauben fortſetzen.

Fortrauchen, 1) unth. Z. mit haben, fortwährend rauchen; 2) unth. und th. Z., fortfahren zu rauchen: ſein Pfeifchen.

Forträuchern, 1) unth. Z., fortfahren zu räuchern; 2) th. Z., durch Räuchern fortſchaffen.

Fortraufen, unth. Z., fortfahren zu raufen.

Forträumen, 1) th. Z., wegräumen; 2) unth. Z., fortfahren zu räumen.

Fortraupen, unth. Z., das Raupen fortſetzen.

Fortrauſchen, unth. Z. mit ſeyn, rauſchend ſich von einem Orte entfernen; mit haben, fortfahren zu rauſchen.

Forträuſpern, zrckſ. Z., ſich (mich) forträuſpern, fortfahren ſich zu räuſpern.

Fortrechen, unth. Z., das Rechen fortſetzen, weiter rechen.

Fortrechnen, unth. und th. Z.; F-reden, unth. Z., F-regen, zrckſ. Z.; F-regnen, unperſ. Z.; F-reiben, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Reiben), fortfahren zu rechnen, zu reden ꝛc.

Fortreifen, 1) unperſ. Z., von Reif, fortfahren zu reifen; 2) unth. Z. mit ſeyn, von reifen, mehr und mehr reif werden.

Fortreimen, unth. Z., fortfahren zu reimen.

Fortreiſe, w., die Abreiſe, und die Fortſetzung der Reiſe; **Fortreiſen**, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegreiſen; fortfahren zu reiſen.

Fortreißen, unreg. (ſ. Reißen), 1) th. Z., von einem Orte wegreißen; mit unwiderſtehlicher Gewalt mit ſich führen: etwas, einen; uneig., vom Waſſer, von Empfindungen und Leidenſchaften: der Zorn riß ihn fort; 2) unth. Z., fortfahren zu reißen, an etwas zu reißen; mit ſeyn, weiter reißen, durch einen Riß weiter getrennt werden.

Fortreiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Reiten) mit ſeyn, zu Pferde ſich von einem Orte wegbegeben; weiter reiten.

Fortreizen, th. Z., fortfahren zu reizen.

Fortrennen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rennen) mit ſeyn, zu Fuße ſich ſchnell von einem Orte begeben; fortfahren zu rennen.

Fortrieſeln, unth. Z. mit ſeyn, rieſelnd ſich entfernen, weiter rieſeln; mit haben, fortfahren zu rieſeln.

Fortringen, unth. Z., unregelm. (ſ. Ringen), das Ringen fortſetzen.

Fortrinnen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rinnen) mit ſeyn, wegrinnen, weiter rinnen; mit haben, fortfahren zu rinnen.

Fortröcheln, unth. Z., fortfahren zu röcheln.

Fortrollen, 1) unth. Z. mit ſeyn, weiter rollen, vorwärts rollen; fortfahren zu rollen; 2) th. Z., vorwärts, weiter rollen machen: eine Kugel; fortfahren zu rollen.

Fortrücken, 1) th. Z., wegrücken, vorwärts rücken; fortfahren zu rücken; 2) unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegrücken, vorwärts rücken; uneigentlich: in Kenntniſſen fortrücken, weiter kommen.

Fortrudern, unth. Z. mit ſeyn, mit Hülfe der Ruder ſich zu Waſſer von einem Orte entfernen; mit haben, fortfahren zu rudern.

Fortrufen, unregelm. (ſ. Rufen), 1) th. Z., von einem Orte wegrufen: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu rufen.

Fortrüſten, th. Z., F-rutſchen, unth. Z. mit ſeyn; F-rütteln, unth. und th. Z., F-ſäen, unth. Z., F-ſagen, unth. und th. Z., F-ſägen, unth. Z., F-ſammeln, unth. und th. Z., fortfahren zu rüſten, zu rutſchen ꝛc.

Fortſatz, m., -es, M. -ſätze, die Handlung, da man etwas fortſetzt (gewöhnlich Fortſetzung); was fortgeſetzt wird oder iſt; beſonders in der Zergliederungskunſt, der hervorragende Theil an einem Knochen; ein fortlaufender Theil an andern Körpertheilen; in der Pflanzenlehre ein runder oder länglicher Körper, der von der Mutterpflanze abfällt und zu einer neuen Pflanze wird, wie bei den Mooſen.

Fortſäubern, th. Z., F-ſaufen, unth. u. th. Z., unreg. (ſ. Saufen), fortfahren zu ſäubern ꝛc.

Fortſaugen, unth. Z., F-ſäugen, th. Z., F-ſäuſeln und F-ſauſen, unth. Z. mit haben; F-ſchaben, unth. und th. Z., F-ſchachern, unth. Z., fortfahren zu ſaugen, zu ſaugen ꝛc.

Fortſchaffen, th. Z., regelmäßig, von einem Orte ſchaffen, entfernen, wegbringen: Lebensmittel, Waaren, einen Reiſenden; fortſchicken, aus dem Dienſte ſchicken.

Fortſchäkern, unth. Z., F-ſchälen, th. und unth. Z., F-ſchallen, unth. Z. mit haben; F-ſchalten, unth. Z., F-ſchanzen, unth. Z., F-ſcharren, unth. Z., fortfahren zu ſchäkern, zu ſchälen ꝛc.

Fortſchaufeln, 1) th. Z., mit der Schaufel fortſchaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu ſchaufeln.

Fortſchaukeln, unth. Z., F-ſchellen, unth. Z., F-ſchelten, unth. und th. Z., fortfahren zu ſchaukeln, zu ſchellen ꝛc.

Fortſcheren, unregelm. (ſ. Scheren), 1) unth. und th. Z., fortfahren zu ſcheren; 2) zrckf. Z., ſich (mich) fortſcheren, ſich fortbegeben, mit dem Nebenbegriffe des Unwillens und der Verachtung.

Fortſcherzen, unth. Z., fortfahren zu ſcherzen.

Fortſcheuchen, th. Z., von einem Orte wegſcheuchen: das Wild.

Fortſchicken, th. Z., von einem Orte wegſchikken: einen Bothen, einen Brief; uneig.: einen mit einer langen Naſe fortſchicken.

Fortſchieben, unreg. (ſ. Schieben), 1) th. Z., von einem Orte durch Schieben entfernen: den Tiſch; ſich (mich) fortſchieben, ſich gleichſam ſchiebend fortbewegen; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu ſchieben, auf der Kegelbahn; mit ſeyn, ſchieben gleichſam, d. h. ſchnell und unbemerkt ſich entfernen: er ſchob fort, ehe ihn noch jemand entdeckte.

Fortſchielen, unth. Z., fortfahren zu ſchielen.

Fortſchießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schießen) mit ſeyn, ſich von einem Orte ſchnell und plötzlich entfernen, von Menſchen, auch vom Waſſer; mit haben, fortfahren zu ſchießen, das Schießen fortſetzen.

Fortſchiffen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegſchiffen; 2) th. Z., zu Schiffe fortſchaffen.

Fortſchildern, unth. Z., F-ſchimmeln, unth. Z. mit haben; F-ſchimmern, unth. Z. mit haben; F-ſchimpfen, unth. und th. Z., F-ſchlachten, unth. und th. Z., F-ſchlafen, th. Z., unregelm. (ſ. Schlafen), fortfahren zu ſchildern, zu ſchimmeln ꝛc.

Fortſchlagen, 1) th. Z., von einem Orte durch Schlagen entfernen; in die Flucht ſchlagen: die Feinde; fortfahren zu ſchlagen; 2) unth. Z., fortfahren zu ſchlagen, von der Nachtigall; mit haben, fortwährend ſchlagen: die Uhr ſchlägt fort ohne aufzuhören.

Fortſchlängeln, zrckf. Z., ſich (mich) fortſchlängeln, ſich in ſchlängelnden Krümmungen weiter erſtrecken.

Fortſchleichen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schleichen) mit ſeyn, von einem Orte ſchleichend ſich entfernen; ſich (mich) fortſchleichen, in derſelben Bedeutung.

1. **Fortſchleifen**, 1) th. Z., auf der Schleife fortſchaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu ſchleifen.

2. **Fortſchleifen**, unth. Z., unreg. (ſ. Schleifen), fortfahren zu ſchleifen, auf dem Schleifſteine.

Fortſchlendern, unth. Z., von einem Orte nachläſſigen und langſamen Schrittes ſich entfernen; weiter ſchlendern.

Fortſchlenkern, th. Z., durch Schlenkern von einem Orte entfernen.

Fortſchleppen, th. Z., von einem Orte wegſchleppen; ſich (mich) fortſchleppen, ſich mit Mühe von einem Orte wegbegeben; vorwärts, weiter ſchleppen; fortfahren zu ſchleppen.

Fortſchleudern, 1) th. Z., von einem Orte, von ſich ſchleudern: einen Stein; 2) unth. Z., fortfahren zu ſchleudern.

Fortſchlichten, th. und unth. Z., fortfahren zu ſchlichten.

Fortſchließen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schließen), fortfahren Schlüſſe zu machen.

Fortſchloßen, unperſ. Z., fortwährend, anhaltend ſchloßen.

Fortſchluchzen, unth. Z., fortfahren zu ſchluchzen.

Fortſchlucken, unth. Z. mit haben, fortwährend ſchlucken, den Schlucken haben; fortfahren zu ſchlucken, zu ſchlingen.

Fortſchlummern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu ſchlummern.

Fortſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, [illegible] und ſchnell ſich von einem Orte entfernen.

Fortſchmachten, unth. Z. mit haben; F-ſchmähen, unth. und th. Z., F-ſchmälen, unth. Z., F-ſchmatzen, unth. Z., F-ſchmauchen, unth. und th. Z., F-ſchmauſen, unth. Z., fortfahren zu ſchmachten, zu ſchmähen, zu ſchmälen ꝛc.

Fortſchmeicheln, unth. und th. Z., fortfahren zu ſchmeicheln.

Fortſchmeißen, 1) th. Z., unreg. (ſ. Schmeißen), von ſich ſchmeißen oder werfen: einen unreifen Apfel; 2) unth. Z., fortfahren zu ſchmeißen.

Fortſchmelzen, 1) unth. Z., unreg. (ſ. Schmelzen) mit ſeyn, ſchmelzen und fortfließen [illegible]

Digitized by Google

oder ſich veelieren; fortfahren zu ſchmelzen; 2) th. Z., eegelm., foetfahren zu ſchmelzen.

Fortſchmerzen, unth. Z. mit haben, F-ſchmettern, unth. Z. mit haben, F-ſchmiedrn, unth. und th. Z., F-ſchmieren, unth. und th. Z., F-ſchminken, th. Z., F-ſchmollrn, unth. Z., F-ſchmoren, unth. Z. mit haben, F-ſchmücken, th. Z., F-ſchnäbeln, zeckf. Z., F-ſchnaken, unth. Z., F-ſchnarchen, unth. Z. mit haben; F-ſchnarren, unth. Z. mit haben; F-ſchnattern, unth. Z., F-ſchnauben, unth. Z., F-ſchneiden, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Schneiden); F-ſchneien, unpeeſ. Z., fortfahren zu ſchmerzen, zu ſchmettern ꝛc.

Fortſchnellen, th. Z., ſchnellend fortbewegen: den Kirſchkern; foetfaheen zu ſchnellen.

Fortſchnippeln, F-ſchnippern, unth. und th. Z., F-ſchnitzeln und F-ſchnitzrn, unth. u. th. Z., F-ſchnupſen, unth. und th. Z., fortfahren zu ſchnippeln, zu ſchnippern ꝛc.

Fortſchnurren, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchnurrend von einem Oete wegfahren, wegbewegt werden; mit habrn, fortfaheen einen ſchnurrenden Laut von ſich zu geben; 2) th. Z., fortfaheen zu ſchnurren oder zu betteln.

Fortſchöpſen, unth. und th. Z., foetfahren zu ſchöpſen.

Fortſchrauben, unth. und th. Z., fortfahren zu ſchrauben, eig. und uneig.

Fortſchrecken, th. Z., durch Schrecken von einem Orte entfernen; fortfahren zu ſcheecken.

Fortſchreiben, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Schreiben), fortfahren zu ſcheeiben, weiter ſchreiben, foetfaheen Scheiftſteller zu ſeyn.

Fortſchreirn, unth. Z., unreg. (ſ. Schreien), foetfahren zu ſchreien.

Fortſchreiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Schreiten) mit ſeyn, das Scheeiten fortſetzen, weiter ſchreiten; uneig.: von einem Gegenſtande zum andern ſortſchreitrn, einen nach dem andeen vornehmen, dehandeln; in Kenntniſſen ſortſchreitrn, darin zunehmen; die F-ſchreitung, die Handlung, da man fortſcheeitet; in der Tonkunſt, die Folge der Tone; der Fortſchritt, uneig., die allmählige Zunahme in einee Fertigkeit, an Erkenntniß: er macht in dieſer Wiſſenſchaft große Fortſchritte.

Fortſchröpſen, unth. und th. Z., foetfahren zu ſcheöpfen.

Fortſchroten, th. Z., von einem Oete wegſcheoten: ein Faß.

Fortſchuppen, th. Z., duech einen Schupp von einem Orte entfernen: einen; fortfahren zu ſchuppen.

Fortſchuppen, 1) th. Z., mit der Schüppe fortſchaffen: Unflath; 2) unth. Z., foetfaheen zu ſchüppen.

Fortſchurren, unth. Z. mit ſeyn, von einem Oete ſchueeend entfeent werden; fortfahren zu ſchueeen.

Fortſchuß, m., das Fortſchießen, und uneig., raſcher, ſchneller, unaufhaltſamer Foetgang.

Fortſchuſtern, unth. Z., F-ſchütteln, unth. und th. Z., F-ſchütten, unth. und th. Z., F-ſchwächen, th. Z., foetfahren zu ſchuſteen, zu ſchütteln ꝛc.

Fortſchwanken, unth. Z. mit ſeyn, mit ſchwankenden, ungewiſſen Schritten ſich entfernen; mit haben, foetfaheen zu ſchwanken.

Fortſchwären, unth. Z., uneeg. (ſ. Schwären) mit haben, foetfahren zu ſchwären.

Fortſchwärmen, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegſchwärmen, weiter ſchwärmen: die Bienen ſind ſortgeſchwärmt; uneig.: er ſchwärmt von einem Traumgebilde zum andern ſort; mit haben, fortfahren zu ſchwärmen, eine ſchwäemende Lebensart zu führen, wie auch ein Schwärmer zu ſeyn.

Fortſchwatzen, unth. Z., fortfahren zu ſchwatzen.

Fortſchweben, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte ſchwebend ſich entfernen; fortwäheend ſchweben, in der Schwebe ſeyn.

Fortſchwelgen, unth. Z., foetfaheen zu ſchwelgen.

Fortſchwellen, unth. Z., unreg. (ſ. Schwellen) mit ſeyn, foetfahren zu ſchwellen.

Fortſchwemmen, th. Z., von einem Orte wegſchwimmen machen.

Fortſchwimmen, unregelm. (ſ. Schwimmen), 1) unth. Z. mit ſeyn, vom Waſſer foetgetragen werden; 2) th. Z. mit ſeyn, ſich durch Schwimmen entfernen, fortſahren zu ſchwimmen.

Fortſchwenken, th. Z., ſchwenkend von ſich oder einem Oete entfernen; fortfaheen zu ſchwenken.

Fortſchwinden, th. Z., unregelm. (ſ. Schwinden) mit ſeyn, veeſchwinden.

Fortſchwingen, 1) unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Schwingen), fortfahren zu ſchwingen; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) fortſchwingen, ſich mit einem Schwunge oder auf Schwingen foetbewegen.

Fortſchwirren, unth. Z. mit ſeyn, ſchwieeend fortfliegen: der Pfeil ſchwirrte ſort; mit haben, foetfahren zu ſchwireen.

Fortſchwitzen, unth. Z. mit habrn, F-ſchwören, unth. Z., unregelm. (ſ. Schwören), fortfahren zu ſchwitzen, zu ſchworen.

Fortſegeln, unth. Z. mit ſeyn, mittelſt der Segel ſich zu Waſſer foetbegeben; weitee ſegeln.

Fortſehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sehen), fortfaheen zu ſehen; wegſehen von einer Stelle.

Fortſehnen, zeckſ. Z., ſich (mich) ſortſehnen, ſich ſehnen, einen Ort verlaſſen zu konnen.

Fortſendrn, th. Z., unregelm. (ſ. Sendrn), von einem Orte ſenden, weiter ſenden: Waaren, Briefe, einrn Bothen.

Fortſengen, unth. Z. mit haben, foetfaheen zu ſengen.

Fortſetzen, th. Z., von einem Oete wegſetzen, weiter ſetzen: eine Pflanze, ſie weiter pflanzen; uneig.: eine Arbeit, ein Werk ſortſetzen, damit foetfahren; ſeinen Weg, ſeine Reiſe ſortſetzen, ihn, ſie weiter verfolgen; einen Krieg ſortſetzen, ihn noch nicht enden; eine Erzählung ſortſetzen, ſie weiter mittheilen; der Fortſetzer, -s, der et-

was fortſetzt; die Fórtſetzung, M. –en, die Handlung, da man etwas fortſetzet; das Fortgeſetzte, dasjenige, was zu einem vorhergehenden und unvollendeten Dinge gehört: die Fortſetzung dieſes Werks, der Erzählung.

Fórtſeufzen, unth. Z., F–ſieben, unth. und th. Z., F–ſiechen, unth. Z. mit haben; F–ſieden, unth. Z. mit haben, und th., unreg. (ſ. Sieden); F–ſiegen, unth. Z., F–ſingen, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Singen), F–ſinnen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sinnen), F–ſitzen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sitzen), fortfahren zu ſeufzen, zu ſieben ꝛc.

Fórtſeyn, unth. Z., unregelm. (ſ. Seyn) mit ſeyn, von einem Orte entfernt, oder an demſelben nicht gegenwärtig ſeyn, er iſt fort, iſt nicht mehr hier, auch, er iſt entwiſcht.

Fórtſollen, unth. Z. mit haben, von einem Orte wegſollen, ihn verlaſſen ſollen.

Fórtſorgen, unth. Z., F–ſpahen, unth. Z., F–ſpalten, unth. Z. mit ſeyn, und th. Z., F–ſparen, unth. Z., F–ſpaßen, unth. Z., F–ſpeien, unth. Z. mit haben, F–ſpeiſen, unth. und th. Z., F–ſpenden, th. Z., F–ſpicken, th. und unth. Z., F–ſpielen, unth. und th. Z., fortfahren zu ſorgen, zu ſpähen ꝛc.

Fórtſpinnen, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Spinnen), fortfahren zu ſpinnen. Uneig.: einen Gedanken fortſpinnen, ihn weiter verfolgen und entwickeln; den Lebensfaden fortſpinnen, das Leben erhalten, friſten.

Fórtſpornen, th. Z., mittelſt der Sporen forttreiben: das Pferd; fortfahren zu ſpornen.

Fórtſpötteln und F–ſpotten, unth. u. th. Z., fortfahren zu ſpötteln, zu ſpotten.

Fórtſprechen, unth. Z., unreg. (ſ. Sprechen), fortfahren zu ſprechen, weiter ſprechen.

Fórtſprengen, 1) unth. Z. mit ſeyn, zu Pferde ſich aufs ſchnellſte von einem Orte entfernen; 2) th. Z., fortfahren zu ſprengen, ſowohl zu beſprengen als zu zerſprengen.

Fórtſpringen, unth. Z., unregelm. (ſ. Springen) mit ſeyn, von einem Orte wegſpringen; ſchnell ſich entfernen; fortfahren zu ſpringen.

Fórtſpritzen, 1) th. Z., von einem Orte, von ſich wegſpritzen; 2) unth. Z., fortfahren zu ſpritzen.

Fórtſprudeln, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren zu ſprudeln, eig. und uneig.; 2) th. Z., ſprudelnd von ſich geben.

Fórtſprühen, unth. Z. mit haben, F–ſpucken, th. und unth. Z., F–ſpuken, unth. Z. mit haben, und unperſ., F–ſpulen, unth. Z., fortfahren zu ſprühen, zu ſpucken ꝛc.

Fórtſpülen, th. Z., wegſpülen, abſpülend mit ſich fortführen; fortfahren zu ſpülen.

Fórtſpüren, unth. Z., fortfahren zu ſpüren.

Fórtſtacheln, th. Z., durch Stechen mit einem Stachel forttreiben: einen Ochſen; fortfahren zu ſtacheln.

Fórtſtammeln, unth. und th. Z., F–ſtampfen, unth. und th. Z., fortfahren zu ſtammeln, zu ſtampfen.

Fórtſtapeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, auf dünnen, hoch aufgehobenen Beinen gemächlich fortgehen; 2) th. Z., fortfahren zu ſtapeln, aufzuſtapeln.

Fórtſtapfen, unth. Z. mit ſeyn, mit feſten und ſteifen Schritten ſich entfernen, weiter gehen.

Fórtſtauben, unth. Z., unregelm. (ſ. Stauben) mit haben, ſ. Fortſtieben.

Fórtſtäuben, unth. und th. Z., F–ſtäubern, unperſ. Z., F–ſtauchen, unperſ. und th. Z., F–ſtaunen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu ſtäuben, zu ſtäubern ꝛc.

Fórtſtäupen, th. Z., ſtäupend, mit Staupenſchlägen fortjagen: einen; fortfahren zu ſtäupen.

Fórtſtechen, unth. Z. mit haben, und th., unregelm. (ſ. Stechen), fortfahren zu ſtechen.

Fórtſtecken, th. Z., weiter ſtecken; fortfahren zu ſtecken; der Fórtſtecknagel, ein Nagel am Pfluge, durch deſſen Fort- oder Zurückſteckung der Pflug ſeicht oder tief geſtellt werden kann (der Stößel).

Fórtſtehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Stehen) mit haben und ſeyn, fortfahren zu ſtehen, in ſtehender Stellung bleiben.

Fórtſtehlen, unreg. (ſ. Stehlen), 1) zrckſ. Z., ſich (mich) fortſtehlen, ſich heimlich und unbemerkt von einem Orte entfernen; 2) unth. Z., fortfahren zu ſtehlen.

Fórtſteigen, unth. Z., unregelm. (ſ. Steigen) mit ſeyn, fortfahren zu ſteigen, weiter ſteigen, höher ſteigen.

Fórtſteigern, unth. und th. Z., fortfahren zu ſteigern.

Fórtſtellen, th. Z., weiter ſtellen, und im O. D. uneigentlich für fortſetzen.

Fórtſtempeln, unth. und th. Z., fortfahren zu ſtempeln.

Fórtſteppen, unth. und th. Z., fortfahren zu ſteppen.

Fórtſterben, unth. Z., unregelm. (ſ. Sterben) mit ſeyn, nach und nach, allmählig ſterben.

Fórtſteuern, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte hinweg, weiter ſteuern; mit haben, fortfahren zu ſteuern, das Steuerruder zu führen; ebenfalls mit haben, fortfahren Steuern zu geben.

Fórtſticheln, unth. und th. Z., F–ſticken, unth. und th. Z., fortfahren zu ſticheln, zu ſticken.

Fórtſtieben, unth. Z., unregelm. (ſ. Stieben) mit ſeyn, als Staub, oder gleich dem Staube fortbewegt werden; mit haben, fortfahren zu ſtieben (fortſtauben).

Fórtſtillen, unth. und th. Z., F–ſtimmen, th. und unth. Z., F–ſtinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Stinken) mit haben, F–ſtöbern, unperſ. Z., F–ſtochern, unth. und th. Z., F–ſtocken, unth. Z. mit haben, F–ſtöhnen, unth. Z., fortfahren zu ſtillen, zu ſtimmen ꝛc.

Fórtſtolpern, unth. Z. mit ſeyn, ſtolpernd ſich entfernen; mit haben, fortfahren zu ſtolpern.

Fórtſtopfen, unth. und th. Z., F–ſtoppeln, unth. Z., F–ſtören, unth. Z., fortfahren zu ſtopfen, zu ſtoppeln, zu ſtören.

Fórtſtoßen, 1) th. Z., unregelm. (ſ. Stoßen), durch Stoßen von einem Orte entfernen, von ſich ſtoßen: einen; vorwärts ſtoßen, durch Stoßen weiter bringen; 2) unth. Z., fortfahren zu ſtoßen.

Fórtſtottern, unth. u. th. Z., F–ſtrafen, th. Z., F–ſtrahlen, unth. Z. mit haben, F–ſtraucheln, unth. Z. mit haben, fortfahren zu ſtottern, zu ſtrafen ꝛc.

Fórtſtreben, unth. Z., von einem Orte wegzukommen ſtreben; weiter, höher zu kommen ſtreben; fortfahren zu ſtreben.

Fórtſtrecken, th. Z., fortfahren zu ſtrecken.

Fórtſtreicheln, unth. und th. Z., fortfahren zu ſtreicheln; F–ſtreichen, unth. Z. und th., unregelm. (ſ. Streichen), fortfahren zu ſtreichen; ſich ſtrichweiſe weiter erſtrecken.

Fórtſtreiten, unth., th. und zrckſ. Z., unreg. (ſ. Streiten), fortfahren zu ſtreiten, einen Streit fortſetzen: ich ſtritt mich lange mit ihm fort.

Fórtſtreuen, th. Z., F–ſtricheln, th. Z., fortfahren zu ſtreuen, zu ſtricheln.

Fórtſtricken, unth. und th. Z., fortfahren zu ſtricken, weiter ſtricken.

Fórtſtriegeln, unth. und th. Z., fortfahren zu ſtriegeln.

Fórtſtrömen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegſtrömen; mit haben, fortfahren zu ſtrömen; 2) th. Z., ſtrömend mit ſich fortreißen: einen.

Fórtſtrudeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſtrudelnd von einem Orte ſich entfernen; mit haben, fortfahren zu ſtrudeln; 2) th. Z., ſtrudelnd mit ſich fortreißen.

Fórtſtürmen, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren zu ſtürmen; mit ſeyn, ſtürmend, mit Heftigkeit und Geräuſch ſich von einem Orte eilig fortbegeben; fortfahren zu ſtürmen, mit ſtürmender Hand anzugreifen, die Sturmglocke zu ziehen; 2) th. Z., ſtürmend mit ſich fortführen.

Fórtſtürzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegſtürzen, mit großer Heftigkeit, ſchnell und plötzlich ſich von einem Orte entfernen; 2) th. Z., ſtürzend von einem Orte entfernen.

Fórtſuchen, unth. u. th. Z., fortfahren zu ſuchen.

Fórtſummen, unth. Z. mit ſeyn, ſummend ſich von einem Orte entfernen; mit haben, fortfahren zu ſummen; F–ſumſen, unth. Z., die verſtärkte Bedeutung von fortſummen.

Fórtſündigen, unth. Z., fortfahren zu ſündigen.

Fórttadeln, unth. u. th. Z., F–tafeln, unth. Z., F–tändeln, unth. Z., fortfahren zu tadeln, zu tafeln, zu tändeln.

Fórttanzen, unth. und th. Z., fortfahren zu tanzen, den Tanz fortſetzen; mit ſeyn, tanzend ſich entfernen:

Fórttappen, unth. Z. mit ſeyn, tappend weiter gehen; mit haben, fortfahren zu tappen.

Fórttaumeln, unth. Z. mit ſeyn, taumelnd weiter gehen; mit haben, fortfahren zu taumeln.

Fórtthauen, unth. Z. mit haben, F–thun, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Thun), fortfahren zu thauen, zu thun.

Fórttoben, unth. Z. mit ſeyn, tobend ſich fortbegeben; mit haben, fortfahren zu toben.

Fórttönen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu tönen.

Fórttorkeln, unth. Z. mit ſeyn, torkelnd ſich entfernen.

Fórttoſen, unth. Z., wie forttoben.

Fórttraben, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegtraben, weiter traben; fortfahren zu traben.

Fórttragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), von einem Orte wegtragen, weiter tragen; im Bergbau trägt man ein Feld fort, wenn man an einem andern Orte, als an welchem man angewieſen iſt, auf Erz ſuchen will.

Fórtträllern, unth. und th. Z., F–trampeln und F–trampen, unth. Z., fortfahren zu trällern, zu trampeln, zu trampen.

Fórttrappeln und F–trappen, unth. Z. mit ſeyn, trappelnd oder trappend ſich entfernen, weiter trappeln oder trappen; mit haben, fortfahren zu trappeln oder zu trappen.

Fórttrauern, unth. Z. mit haben, F–träumen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu trauern, zu träumen.

Fórttreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Treiben), von einem Orte wegtreiben: einen; weiter treiben: einen Ort forttreiben, im Bergbaue; fortfahren zu treiben, und uneig., fortſetzen: ſein Gewerbe; oft in verächtlicher Bedeutung: er treibt es ſo fort, wie er es gewohnt iſt.

Fórttreten, unth. Z. mit ſeyn, und th. Z., unregelm. (ſ. Treten), hinweg, weiter treten; fortfahren zu treten.

Fórttrieb, m., die Handlung des Forttreibens: der Forttrieb eines Stollortes bis zu einer anſehnlichen Teufe, im Bergbaue.

Fórttrillern, unth. und th. Z., F–trinken, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Trinken), fortfahren zu trillern, zu trinken.

Fórttrippeln, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte trippelnd ſich entfernen; mit haben, fortfahren zu trippeln.

Fórttrödeln, unth. Z., fortfahren zu trödeln.

Fórttrollen, zrckſ. Z., ſich (mich) forttrollen, ſich trollend fortbegeben.

Fórttrommeln, unth. und th. Z., F–trompeten, unth. und th. Z., F–tröſten, unth. und th. Z., fortfahren zu trommeln, zu trompeten, zu tröſten.

Fórttrotten, unth. Z. mit ſeyn, im Trott reitend ſich entfernen; mit haben, fortfahren zu trotten, im Trott zu laufen, zu reiten.

Fórttrotzen, unth. Z., fortfahren zu trotzen.

Fórttrumpfen, unth. Z., fortfahren zu trumpfen.

Fórttummeln, 1) th. Z., von einem Orte hinwegtummeln: ein Pferd; fortfahren zu tummeln; 2) zrckſ. Z., ſich (mich) forttummeln, ſich tummelnd von einem Orte entfernen.

Fórttünchen, unth. Z., F–tuſchen, unth. und th. Z., F–tuten, unth. Z., fortfahren zu tünchen, zu tuſchen, zu tuten.

Fórtüben, th. und zrckſ. Z., fortfahren zu üben,

dir Übungen fortſetzen: ſich (mich) in Sprachen fortüben.
*Fortüne, Glück.
Fórturtheilen, unth. Z., F-wachen, unth. Z. mit haben, F-wachſen, unth. Z., unreg. (ſ. Wachſen) mit ſeyn, fortfahren zu urtheilen, zu wachen ꝛc.
Fórtwackeln, unth. Z. mit ſeyn, wackelnd ſich fortbegeben; mit haben, fortfahren zu wackeln.
Fórtwagen, zrck. Z., ſich (mich) fortwagen, wagen, ſich von einem Orte wegzubegeben.
Fórtwägen, th. und unth. Z., F-wählen, unth. Z., fortfahren zu wägen, zu wählen.
Fórtwähren, unth. Z. mit haben, ferner währen oder dauern, keine Unterbrechung erleiden: der Krieg währet fort; eine fortwährende Hitze.
Fórtwalken, 1) th. Z., walkend, d. h. derb ſchlagend forttreiben; 2) unth. Z., fortfahren zu walken.
Fórtwallen, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegwallen, uneig., ſich ſanft fortbewegen.
Fórtwalten, unth. Z., fortfahren zu walten.
Fórtwalzen, unth. Z., fortfahren zu walzen.
Fórtwälzen, 1) th. Z., von einem Orte wegwälzen, weiter wälzen: einen Stein; 2) zrck. Z., ſich (mich) fortwälzen, ſich langſam weiter bewegen, von großen Maſſen.
Fórtwandeln, unth. Z. mit ſeyn, wegwandeln, weiter wandeln; F-wandern, unth. Z. mit ſeyn, wegwandern, weiter wandern.
Fórtwanken, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte hinwegwanken, weiter wanken; mit haben, fortfahren zu wanken.
Fórtwärmen, th. Z., F-warnen, th. und unth. Z., F-waſchen, th. und unth. Z., F-waſſern, th. Z., fortfahren zu wärmen, zu warnen ꝛc.
Fórtwaten, unth. Z., von einem Orte im Waſſer wegwaten.
Fórtwatſcheln, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte watſchelnd ſich entfernen; weiter watſcheln; mit haben, fortfahren zu watſcheln, watſchelig zu gehen.
Fórtweben, unth. Z., fortfahren zu weben.
Fórtwedeln, 1) th. Z., mit einem Wedel forttreiben; 2) unth. Z., fortfahren zu wedeln.
Fórtwehen, 1) th. Z., von einem Orte wehend entfernen; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu wehen.
Fórtweichen, unth. Z. mit haben, F-weiden, unth. und th. Z., F-weinen, unth. Z., fortfahren zu weichen, zu weiden ꝛc.
Fórtweiſen, th. Z., unregelm. (ſ. Weiſen), von einem Orte wegweiſen: einen; fortfahren zu weiſen (fortzeigen).
Fórtweißen, unth. Z., fortfahren zu weißen.
Fórtwelken, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren zu welken; mit ſeyn, verwelken; 2) th. und unth. Z., fortfahren zu welken, d. h. zu dörren.
Fórtwerben, unth. Z., fortfahren zu werben.
Fórtwerfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), von ſich werfen, wegwerfen; fortfahren zu werfen.
Fórtwetten, unth. Z., F-wettern, unth. Z. mit haben, F-wetzen, th. u. unth. Z., fortfahren zu wetten, zu wettern, zu wetzen.
Fórtwichſen, unth. und th. Z., fortfahren zu wichſen, mit Wichſe zu beſtreichen, auch zu prügeln; durch Wichſe oder Prügel forttreiben: einen.
Fórtwickeln, unth. und th. Z., F-wiegen, unth. und th. Z., F-wiehern, unth. Z., F-wimmern, unth. Z., F-windeln, unth. und th. Z., fortfahren zu wickeln, zu wiegen ꝛc.
Fórtwinden, unreg. (ſ. Winden), 1) th. Z., fortfahren zu winden; 2) zrck. Z., ſich (mich) fortwinden, fortfahren ſich zu winden; ſich windend, oder in Windungen ſich weiter bewegen; dann, ſich in Windungen weiter hinziehen.
Fórtwinken, 1) unth. Z., fortfahren zu winken; 2) th. Z., durch Winken fortgehen oder ſich entfernen heißen: einen.
Fórtwinſeln, unth. Z., fortfahren zu winſeln.
Fórtwirbeln, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren zu wirbeln; 2) th. Z., im Wirbel fortführen.
Fórtwirken, unth. Z. mit haben, fortfahren Wirkung zu zeigen, und wirkſam zu handeln: die Arzenei wirkt noch fort; er hofft noch lange fortzuwirken; auch thätig: er wirkte Gutes fort bis an ſein Ende; fortfahren zu wirken, ein Gewirk zu verfertigen ꝛc.
Fórtwirthſchaften, unth. Z., fortfahren zu wirthſchaften.
Fórtwiſchen, unth. und th. Z. mit ſeyn, entwiſchen; fortfahren zu wiſchen.
Fórtwitzeln, unth. Z., fortfahren zu witzeln.
Fórtwogen, unth. Z. mit ſeyn, wogend ſich entfernen; mit haben, fortfahren zu wogen.
Fórtwölben, unth. Z., fortfahren zu wölben.
Fórtwollen, unth. Z. mit haben, von einem Orte hinweg, weiter wollen, z. B. gehen, reiſen ꝛc.: er wollte durchaus fort; ich will heute noch fort, abreiſen ꝛc.
Fórtwuchern, unth. Z., F-wühlen, unth. Z., F-wundern, zrck. Z., fortfahren zu wuchern, zu wühlen, ſich zu wundern.
Fórtwünſchen, 1) th. Z., wünſchen, daß etwas entfernt werden möge: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu wünſchen.
Fórtwürfeln, unth. Z., fortfahren zu würfeln.
Fórtwürgen, unth. und th. Z., fortfahren zu würgen.
Fórtwurzeln, unth. Z. mit ſeyn, weiter wurzeln, ſich mit den Wurzeln weiter ausbreiten; mit haben, fortfahren Wurzeln zu treiben.
Fórtwüthen, unth. Z. mit haben, F-zagen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu wüthen, zu zagen.
Fórtzahlen, unth. Z., fortfahren zu zählen, weiter zählen.
Fórtzanken, unth. Z., fortfahren zu zanken.
Fórtzaubern, 1) th. Z., durch Zauber fortſchaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu zaubern.
Fórtzauſen, th. Z., an den Haaren fortziehen: einen; fortfahren zu zauſen; auch, ſich (mich) fortzauſen, fortfahren ſich zu zauſen.

Fortzechen, unth. Z., **F-zehren**, unth. Z., **F-zeichnen**, unth. und th. Z., fortfahren zu zechen, zu zehren ꝛc.

Fortzeigen, th. Z., ſo viel als fortweiſen: einen.

Fortzerren, th. Z., von einem Orte wegzerren, mit Gewalt wegziehen: einen; dann, weiter zerren; fortfahren zu zerren.

Fortzeugen, th. Z., fortfahren zu zeugen, hervorzubringen; uneig., von Handlungen und Thaten; immer von Neuem erwecken, unterhalten.

Fortziehen, unregelm. (ſ. Ziehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte ſich mit ſeinem Gepäcke oder ſeinem Gefolge wegbegeben: ich ziehe von hier fort; die Soldaten werden bald fortziehen; dieſe Vögel ziehen gegen den Winter fort; bei den Jägern ziehen die Hunde das Wildbret fort, wenn ſie weiter ziehen; 2) th. Z., ziehend von einem Orte entfernen, weiter ziehen: den Wagen; einen mit Gewalt.

Fortzielen, unth. Z., fortfahren zu zielen.

Fortzucht, w., die fortgeſetzte Zucht, Aufziehung: die Fortzucht der Schafe.

Fortzucken, unth. Z. mit haben, fortfahren zu zucken; zuckend, d. h. ſchwach, oder unter Zuckungen fortdauern.

Fortzug, m., die Handlung, da man fortziehet, der fernere, weitere Zug.

Fortzünden, unth. und zrckf. Z., ſich fortzünden, ſich zündend verbreiten.

Fortzupfen, th. Z., durch Zupfen von einem Orte fortbringen; unth. Z., fortfahren zu zupfen.

Fortzürnen, unth. Z. mit haben, **F-zwakken**, unth. und th. Z., **F-zwangen**, unth. Z., **F-zweifeln**, unth. Z., **F-zwitſchern**, unth. Z., fortfahren zu zürnen, zu zwacken ꝛc.

***Forum**, ſ., das Gericht, der Gerichtshof.

Foß, E. u. U. w., ſo zähe, daß es ſich faſert: foßes Holz. Auch nennt man faſerige und holzichte Rüben, foße Rüben (im gemeinen Leben hört man fohſch).

***Foſſil**, M. Foſſilien, Mineral, Grubengut, Berggut.

***Fotas** oder **Foras**, baumwollene Zeuge in Oſtindien und Frankreich.

***Fourage**, Futter, Pferdefutter; **Fouragiren**, Futter holen, auftreiben.

***Fourier**, Feld- oder Kriegsſchreiber, der für die Soldaten Quartier beſorgt; **F-ſchütze**, Raſtmacher.

***Fournier**, das Ausgelege, Belegholz, feine Holzblätter; **Fourniren**, verſchaffen, liefern, beſorgen; mit feinem Holze belegen.

***Fraction**, Brechung, Bruch, Theilung; **Fractur**, Bruch; gebrochene, oder eckige Schrift, im Gegenſatz der runden oder Schwabacher.

Fracht, w., M. -en, die Ladung eines Wagens oder Schiffes, die einem Fuhrmanne oder Schiffer zur Fortſchaffung anvertraut wird: volle Fracht haben, wenn ein Wagen oder Schiff völlig geladen iſt, zum Unterſchiede von der halben Fracht; Waaren, welche ein Fuhrmann oder Schiffer für Geld fortſchiffet: Fracht ſuchen, bekommen, haben, führen; der Lohn, den ein Fuhrmann oder Schiffer für die Fortſchaffung der Waaren oder anderer Sachen erhält (das Frachtgeld): die Fracht iſt ſehr theuer; die ganze Fracht, die halbe Fracht bezahlen; **Frachtbar**, E. u. U. w., was als Fracht fortgeſchafft werden kann: frachtbare Güter; der **F-brief**, ein Zettel, welcher einem Fuhrmann oder Schiffer, der Fracht führt, mitgegeben wird, und auf welchem der Name des Frachtverſenders, des Empfängers und des Fuhrmanns oder Schiffers, ſo wie das Gewicht der Fracht, das bedungene Frachtgeld, und die Zeit der Ablieferung der Fracht, verzeichnet iſt (der Frachtzettel); ein zuſammengefaltetes unverſiegeltes Papier, womit man ein auf die Poſt gegebenes Pack ꝛc. begleitet und auf welchem der Name und Wohnort des Empfängers bemerkt iſt; der **F-empfänger**, derjenige, an den die Fracht geſendet wird; **Frachten**, th. Z., als Fracht fortſchaffen: Waaren nach Berlin frachten, ſie als Fracht dahin ſchicken oder bringen; die **Frachtung**; der **Frachter**, -s, derjenige, welcher Waaren durch einen Fuhrmann oder Schiffer verſendet (der Frachtverſender, der Befrachter); der **Frachtführer**, ein Fuhrmann oder Schiffer, der Waaren als Fracht für Geld von einem Orte zum andern ſchafft. Iſt er ein Fuhrmann, ſo heißt er Frachtfuhrmann: iſt er ein Schiffer, ſo heißt er Frachtſchiffer; der **F-fuhrmann**, ſ. Frachtführer; das **F-geld**, dasjenige Geld, welches ein Fuhrmann oder Schiffer für die Fortſchaffung der Waaren an Ort und Stelle empfängt (der Frachtlohn oder ſchlechthin die Fracht); das **F-gut**, Güter oder Waaren ꝛc. als Fracht betrachtet; der **F-handel**, derjenige Art des Handels, vorzüglich zur See, da man für Geld Anderer Waaren von einem Orte zum andern ſchafft; der **F-lohn**, ſ. Frachtgeld; das **F-ſchiff**, ein Schiff, auf welchem die Waaren Anderer für Geld von einem Orte zum andern geſchafft werden; ein gemiethetes Laſtſchiff; der **F-ſchiffer**, ſ. Frachtfuhrer; die **F-ſtraße**, die Heerſtraße, auf welcher die Frachtwagen fahren müſſen, zum Unterſchiede von der Poſtſtraße; das **F-ſtück**, ein einzelnes Stück der als Fracht zu verſendenden Waare und anderer Sachen (Collo, in der Mehrheit Colli); der **F-verſender**, ſ. Frachter; der **F-wagen**, ein großer, ſtarker Wagen, auf welchem Frachten verſendet werden; der **F-zettel**, ſ. Frachtbrief.

Frack, m., -es, M. -e, ein Engliſcher Überrock; dann, ein Rock, der den Schnitt eines Kleides hat, aber mit Kragen und Klappen oder Überſchlägen verſehen iſt.

Fragamt, ſ., eine Anſtalt, an welche man ſich in vielerlei Fällen wendet, um Auskunft darüber zu erhalten (Addreß- oder Intelligenzkomtoir); die **Frage**, M. -n, der Zuſtand, der Fall, da man fraget; im Kartenſpiel derjenige Fall, da man ein einfaches Spiel ma-

chen kann, auch, dieſes Spiel ſelbſt: eine Frage haben; eine große Frage, welche vor allen übrigen Fragen den Vorzug hat (Grandcasco); in den Rechten iſt die peinliche Frage, die Folter: auf die peinliche Frage erkennen; die Rede, womit man fraget, etwas zu erfahren ſucht: eine Frage thun, vorbringen; auf eine Frage antworten; auf eine Frage gehört eine Antwort; es iſt noch die Frage, ob ich es thun werde, es iſt noch ungewiß; das oder davon iſt die Frage nicht, davon iſt nicht die Rede; eine Redefigur, die Aufmerkſamkeit zu erregen, oder eine Wahrheit eindringlicher zu machen; das Frägebuch, Verkl. w. das F-büchlein (Fragebüchelchen), ein Buch, in welchem die Hauptſätze der Chriſtlichen Lehre in Fragen und Antworten eingekleidet ſind, um beim Unterricht gebraucht zu werden (Katechismus); die F-lehre, der Unterricht in der Gotteslehre durch geordnete Fragen (Katechiſation); die Anweiſung, die Kinder auf ſolche Art zu unterrichten (die Frageunterrichtslehre, Katechetik); der F-lehrer, ein Lehrer, der ſich beim Unterricht in der Religion der Fragelehre bedient (Katechet, der Frageunterrichtslehrer); F-lehrig, E. u. U. w., die Fragelehre betreffend, zur Fragelehre gehörig (katechetiſch); Frägeln, unth. und th. Z., oft fragen.

Frägen, 1) th. und unth. Z., eine nähere Beſtimmung und Belehrung über eine unbekannte und unbeſtimmte Sache verlangen: er fragte mich, ob ich etwas davon gehort; er fragte ihn aufs Gewiſſen; frage mich nicht danach; nach einer Sache, nach dem rechten Wege, nach dem Preiſe einer Waare fragen; einen um Rath fragen. Zuweilen tritt die Sache, welche die Frage betrifft, in den vierten Fall: eins muß ich Sie noch fragen; wer viel fragt, bekommt viel Antworten. In den Gerichten, einen Verbrecher peinlich fragen, ihn mit Anwendung der Folter befragen. Uneig., ſich um etwas bekümmern, Sorge darum tragen, in Verbindung mit dem Verhältnißworte nach: er fragt nicht nach Ehre und Ruhm; er fragt nach niemand, nimmt bei ſeinen Handlungen auf das Urtheil Andrer keine Rückſicht; ich frage nichts danach, ich kümmere mich nicht darum, es iſt mir gleichgültig; er fragt den Henker ꝛc. danach. Im Kartenſpiele ſteht es für ſich: ich frage, d. h. ob ich ein einfaches Spiel ſpielen darf. 2) zrkſ. Z. und unperſ.: es fragt ſich, ob es auch wahr iſt, es iſt die Frage oder man kann fragen; es fragt ſich, ob es erlaubt werden wird, es iſt ſehr zu bezweifeln, ſehr ungewiß.

Anm. Fragen war ehedem unregelm.: du frägſt, er frägt, und in der erſten Vergangenheit: ich frug. Jetzt iſt es durchweg regelm.: du fragſt, er fragt, ich fragte, obgleich die unregelmäßige Form noch zuweilen im gemeinen Leben gehört wird.

Frägepunkt, m., ein Punkt, eine Sache, über welche man einen Andern befragt (das Fragestück); der Fräger, -s, der eine Frage thut; der Frägeſchüler, ein Schüler, mit welchem der Frageunterricht oder die Fragelehre vorgenommen wird (Katechumen); das F-ſtück, eine Frage, beſonders in den Rechten; ein Abſchnitt in einem Fragebuche; der F-unterricht, ſo viel als Fragelehre, ſ. d. (Katechetik); die F-unterrichtslehre, der Frägeunterrichtslehrer, ſ. Fragelehre und Fragelehrer; die F-weiſe, die Weiſe oder Lehrart, die in Fragen und Antworten eingekleidet iſt; F-weiſe, Umſt. w., in Geſtalt einer Frage, in Fragen; das F-wort, ein Wort, welches eine Frage ausdruckt oder anzeigt, z. B. die Wörter wie, was, warum, wer, wo ꝛc.; das F-zeichen, ein im ſchriftlichen Ausdrucke gebräuchliches Zeichen (?), womit man einen Satz, oder ein Wort ꝛc. als Frage bezeichnet; Fräglich, E. u. U. w., was gefragt iſt oder zu fragen iſt, in Rede ſtehend; Frägſelig, E. u. U. w., gern und viel fragend, unerſchöpflich in Fragen; das Frägſpiel, ein Spiel, in welchem etwas gefragt wird; im Kartenſpiel, ein einfaches Spiel, eine Frage.

*Fragment, ein Bruchſtück, Überbleibſel; Fragmentariſch, in Bruchſtücken, abgebrochen, bruchſtückweiſe.

Fräiß, w., oder die Fräiſch, die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod, die peinliche Gerichtsbarkeit, der Blutbann, das Obergericht (auch die Fraißzent, das Fraißrecht, Fraiſchrecht); die Fallſucht (Epilepſie, auch das Fraiß, das Fraiſchel); ehemahls Schrecken, Furcht, Gefahr ꝛc. F-am, E. u. U. w., im O. D. ſchrecklich, furchtbar; die F-am, im O. D. ehemahls Schrecken, Angſt, Furcht; der Anſprung oder Milchſchorf; das F-aenkraut, im O. D. die Benennung einiger Pflanzen, welche gute Mittel gegen die Fallſucht ſeyn ſollen, namentlich der Schuppenwurz (Anblatt, Schueppenwurz), und des Stiefmütterchens; die F-amroſe, im O. D. ein Name der Pfingſtroſe, Gichtroſe oder Königsroſe; das F-amt oder Fraiſchamt, im O. D. ein Amt, welches über Leben und Tod entſcheidet, weltliches Gericht (Kriminalgericht); das F-buch oder Fraiſchbuch, im O. D. die in peinlichen oder Halsſachen gerichtlich aufgenommene Schrift; der F-fall oder Fraiſchfall, O. D. ein Rechtsfall, welcher unter das Fraißgericht gehört, ein peinliches Verbrechen (Kriminalfall); das F-gericht oder Fräiſchgericht, das obere Gericht, welches über Leben und Tod abſpricht (Kriminalgericht); der F-herr, oder Fräiſchherr, O. D. derjenige, der die fraißliche Gerichtsbarkeit ausüben darf; uneigentlich, von einem Bucherrichter; F-lich oder Fräiſchlich, E. u. U. w., zur Fraiß gehörig, vor die Fraiß gehörend (Kriminal-); das F-pfand oder Fraiſchpfand, O. D. ein Pfand, welches das Fraißgericht als ein Zeichen des begangenen Verbrechens entweder von dem Gemordeten oder von dem Eigenthum des entflohenen Thäters nimmt; das F-recht oder Fraiſchrecht, ſ. die Fraiß; die F-zent oder Fraiſchzent, ſ. Fraiß.

*Frambäſie, w., eine Hautkrankheit in heißen Himmelsſtrichen, die in Auswüchſen oder Warzen beſteht.

Franciscáner, m., -s, ein Mönch, ein Mitglied des von dem heil. Franciscus von Aſſiſi in der erſten Hälfte des 13ten Jahrhunderts geſtifteten Ordens. Davon das F-kloſter; der F-mönch; die F-nonne; der F-orden (ſ. Franzmönch).

*Francesíren, ſ. Franziſiren.

*Fráncmaçon (ſpr. Franghmaſſongh), ein Freimaurer.

*Fránco, ſ. Franko.

Fránk, E. u. U. w., frei: ich bin frank und frei; auch für offen: etwas frank verkünden.

Fránke oder Fránk, m., -n, M. -n, einer aus Franken, aus dem Fränkiſchen Kreiſe in Deutſchland; einer vom Volke der ehemahligen Franken; ein Bewohner Frankreichs, ein Franzoſe, weil die ehemahligen Franken ſich Frankreich unterwürfig machten und ſich darin niederließen, beſonders wurde dieſer Name bei der Staatsumwälzung in Frankreich häufig und abwechſelnd mit Neufranke, Weſtfranke gebraucht; in den Morgenländern, der Name eines Europäiſchen Chriſten überhaupt, weil ſich unter den Chriſten zur Zeit der Kreuzzüge die Franken beſonders hervorthaten; eine Franzöſiſche Münze, welche ungefähr ſechs Groſchen gilt; Fránken, -s, der Name eines Theils von Deutſchland, der zwiſchen Baiern und Oberſachſen liegt; das F-land, das Land der Franken; zuweilen auch für Frankreich; der F-wein, in Franken gezogener, aus Franken kommender Wein; Frankiren, ſ. Franko.

Fránkiſch, E. u. U. w., in Franken einheimiſch, daher kommend, dahin gehörend ꝛc.: Fränkiſche Weine; der Fränkiſche Kreis; zu den ehemahligen Franken gehörend, von ihnen herkommend; für Franzöſiſch.

*Fránko, frei, poſtfrei; Frankiren, freimachen, einen Brief.

Frankomanie, Franzöſelei, Sucht, die Franzoſen nachzuahmen.

Fránkreich, -s, der Name eines großen Landes im weſtlichen Europa zwiſchen Spanien und Deutſchland; der Fránkreicher, -s, ein Bewohner Frankreichs, ein Franzoſe; Fránkreichiſch, E. u. U. w., Franzöſiſch, Fränkiſch.

Fránſe, w., M. -n, Verkl. w. das Fränschen, -s, neben einander, an einem Saume zuſammengewirkte, herabhangende Fäden Seide, Zwirn, Wolle ꝛc. von gleicher Länge, zur Zierde und Beſetzung von Kleidern, Vorhängen, Decken ꝛc.; uneig., der herabhangende Faden eines zerriſſenen oder durchgeſtoßenen Kleides (im gemeinen Leben häufig Franie und Franze); Fránſen, th. Z., mit Franſen verſehen, beſetzen: eine Decke; die F-blume, eine Pflanze, deren vier Staubfäden den kurzen Griffel mit einem ſtumpfen Staubwege umgeben und deren Blumenblatt vier Einſchnitte hat, die ausgezackt oder gefranſet ſind; der F-macher, der Franſen macht; Fránſicht, E. u. U. w., Franſen ähnlich; F-ſig, E. u. U. w., mit Franſen beſetzt.

Fránz, -ens, ein Mannstaufname.

Fránzapfel, m., der Apfel, die Frucht des Franzbaumes; der F-band, eine Art des Bücherbandes, da die Bücher ganz oder auf dem Rücken in Leder eingebunden werden, daher ein ganzer und ein halber Franzband, ein in einen ſolchen Band eingebundenes Buch; das F-band, eine Art Seidenband von Franzöſiſcher Erfindung; der F-baum, ein Obſtbaum, welcher niedrig gezogen wird, alſo keinen hohen Stamm hat; die F-birn(e), die Benennung auf Franzbäumen gezogener Birnen; die F-bohne, eine Art niedriger Bohnen, welche nicht geſtängelt wird; die Zwergbohne (N. D. Kruppbohne); der F-brantwein, Franzöſiſcher Brantwein, aus Weinhefen abgezogen; das F-brod, eine Art feiner Brode von Weizenmehl, die in Frankreich ſehr üblich iſt (Franzöſiſches Brod); in den Küchen eine Art des Fleiſchgebackenen, welches aus ſolchen Broden, die mit Gehacktem von Fleiſch ꝛc. angefüllt ſind, beſteht; der Fránze, -n, M. -n, der Franzoſe, mit einem ſpöttiſchen Nebenbegriffe; die Fránze, M. -n, in der Pflanzenlehre ein ſchmaler Streifen Haut, der mit kleinen häutigen Zähnen beſetzt iſt; Fránzenſitte, die Sitte der Franzen oder Franzoſen; der F-ſtamm, der Stamm der Franzoſen, das Franzöſiſche Volk; die Fránzerbſe, eine Art niedriger Gartenerbſen (Zwergerbſe, kleine Zuckererbſe, N. D. Kruperbſe, Krupée); der Fránzfahrer, in den Seeſtädten, ein Franzöſiſches Kauffahrteiſchiff; das F-geld, Franzöſiſches Geld, beſonders in großen Stücken, als Laubthaler; das F-gold, bei den Goldſchlägern eine Art Goldblättchen, welche auf der einen Seite mit Silber verſetzt ſind und eine bleichere Farbe als das Feingold haben; der F-gulden, ehemahls ein Franzöſiſcher Gulden; der F-mann, im Scherz, ein Franzoſe, Franze; F-männiſch, E. u. U. w., ſo viel als Franzöſiſch; der F-mönch, ſ. Franciscaner; davon das F-mönchskloſter, der F-m-orden; die F-nonne; das F-nonnenkloſter; das F-obſt, Obſt, das auf Franzbäumen gezogen iſt, Franzäpfel, Franzbirnen.

*Franziſiren, franzöſeln.

Franzoſe, m., -n, M. -n, die Franzöſinn, M. -en, eine Perſon, die in Frankreich geboren iſt; in engerer Bedeutung verſteht man unter einer Franzöſinn auch wohl eine aus Frankreich gebürtige Perſon, welcher man Kinder zum Unterricht in der Franzöſiſchen Sprache oder zur Erziehung anvertrauet; die Franzöſelei, M. -en, die thörichte Nachahmung Franzöſiſcher Sitten, Gebräuche, Sprache und Denkart (Gallikomanie); eine ſolche Deutſche Redensart, in der eine Franzöſiſche Wortfügung oder eine andere Eigenthümlichkeit der Franzöſiſchen Sprache Statt findet (Gallicismus); Franzöſeln, unth. Z., Franzöſiſche Sitten, Gebräuche, Sprache und Denkart nachahmen

(franzöſiren); die Franzöſen, nur in der M., bei den Menſchen, große Blattern und Eiterbeulen, welche die verderblichſte und anſteckendſte Art der Luſtſeuche begleiten, bei welcher das Krankheitsgift alle Theile des Körpers auf die ſchrecklichſte Art angreifet (veneriſche Krankheit, Franzoſenkrankheit): die Franzoſen bekommen, haben; bei dem Viehe, z. B. dem Rindviehe und den Schweinen, eine Krankheit, die bei dem Rindviehe in einer Vereiterung der Eingeweide, von einem erſtickenden und tödtenden Huſten begleitet, bei den Schweinen aber in einer Art Finnen beſteht; das F-holz, das feſte, ſchwere, harzige, bräunliche oder ſchwärzliche Holz eines Amerikaniſchen Baumes, das einen ſcharfen Geſchmack und einen balſamiſchen Geruch hat und gegen die Luſtſeuche oder die Franzoſen häufig gebraucht wird (Bockholz, Blatterholz, Pockenholz und Indiſch Holz); davon das Franzöſenholzöl, ein aus dem Franzoſenholze gezogenes Öl, und das F-harz, ein gelbbraunes glänzendes Harz, ohne bemerkbaren Geſchmack und Geruch, welches theils von ſelbſt aus dem Franzoſenholze ſchwitzt, theils durch Weingeiſt aus demſelben gezogen, und als ein Gichtmittel gebraucht wird; die F-krankheit, ſ. die Franzoſen; die F-kur, die Heilung der Franzoſenkrankheit; die F-ſucht, die thörichte Sucht, die Franzoſen in allen Stücken nachzuahmen (Franzoſelei, Gallikomanie); Franzöſig, E. u. U. w., mit den Franzoſen, mit der Luſtſeuche behaftet; Franzöſiſch, E. u. U. w., aus Frankreich herkommend, zu Frankreich gehörend, den Sitten der Franzoſen gemäß: Franzöſiſche Erzeugniſſe, Franzöſiſcher Wein, Franzöſiſche Tücher, Zeuge; die Franzöſiſche Sprache, Franzöſiſche Sitten; Franzöſiſch reden; ein Franzöſiſches Dach, in der Baukunſt, ſ. Dach; ein Franzöſiſcher Gerber, ein Weißgerber, der ſich darauf legt, nach Art der Franzöſiſchen Gerber die Lammer- und Ziegenfelle in ein feines weißes, ſehr geſchmeidiges glänzendes Leder, welches Franzöſiſches oder Erlanger Leder genannt wird, zu verwandeln; Franzöſiſche Handſchuhe, die von dem ſogenannten Franzöſiſchen oder Erlanger Leder gemacht ſind; Franzöſiſche Jagd, die Hetzjagd, weil dieſe Vergnügungsart aus Frankreich zu uns gekommen ſeyn ſoll; Franzöſiſche Kamine, in der Baukunſt ſolche, die über dem Fußboden fünf bis ſechs Zoll erhoben, und in der Öffnung breiter als hoch ſind; Franzöſiſche Kämme, bei den Kammmachern Kämme zum Haarputzen, die vorzüglich feine und ſpitzige Zähne haben; Franzöſiſche Kutſchen, bei den Stellmachern und Sattlern ſolche, deren Kaſten oben an der Decke runder und an den Seiten mehr ausgeſchweift iſt, als bei den Engliſchen; ein Franzöſiſches Meſſer, ein Einlegemeſſer, deſſen aufgemachte Klinge ſich nicht in die Schale legen läßt, wenn man nicht vorher hinten eine Feder zurückbiegt; die Franzöſiſche Ordnung, in der Baukunſt, eine von den Franzoſen erfundene Verzierung der Säulenknaufe von der Korinthiſchen Ordnung, bei der ſtatt der Schnecken auf Schneckenart gewundene Federn, ſtatt der Blätter Straußfedern, ſtatt der Roſe eine Sonne angebracht ſind 2c.; eine Franzöſiſche Poſaune, bei den Orgelbauern, ein Orgelzug, eine Poſaune von 16 Fuß Ton, die einen ſanfteren Ton als die gewöhnlichen Poſaunen hat; ein Franzöſiſches Pferdegeſchirr, bei den Riemern ein Pferdegeſchirr, das in Anſehung der Stärke und Schwere zwiſchen dem Deutſchen und Engliſchen das Mittel hält und ſich beſonders durch ſeine vielen Rückenriemen unterſcheidet; ein Franzöſiſches Schloß, bei den Schlöſſern, ein Schloß, das wegen ſeiner ſichern Einrichtung und Feſtigkeit nicht geöffnet werden kann; das Franzöſiſche Spulrad, ein in Frankreich erfundenes Spulrad, worauf der Einſchlag zu Flor auf Federſpulen aufgeſpulet wird; Franzöſiſch-Deutſch, Franzöſiſch-Engländiſch, Franzöſiſch-Lateiniſch 2c., ſowohl wo das Franzöſiſche durch das Deutſche, Engländiſche, Lateiniſche 2c. erklärt iſt, z. B. ein Franzöſiſch-Deutſches Wörterbuch, wo die Franzöſiſchen Wörter hinter einander aufgeführt und mit den Bedeutungen und Erklärungen in Deutſcher Sprache verſehen ſind, als auch Deutſch, Engländiſch, Lateiniſch 2c., das nicht rein, nicht gut, ſondern mit Franzöſiſchen Spracheigenheiten vermiſcht iſt; mit den Franzoſen, der Luſtſeuche behaftet; der Franzöſler, -s, einer, der franzöſelt.

Franzperle, w., Franzöſiſche, d. h. nachgemachte, unechte Perlen, die zuerſt in Frankreich gemacht wurden; der F-ſcharlach, ein Franzöſiſcher Scharlach, der mit Kermes gefärbt wird, und auch Kermesſcharlach heißt; der F-thaler, ein Franzöſiſcher Thaler, der, wenn er 6 Franken gilt, Laubthaler, Krone, und in der gemeinen Sprache dicke Tonne genannt wird; der F-ton, eine Art des Tones in den Orgeln, der noch tiefer als der Kapellenton gehet; der F-wein, Franzöſiſcher, aus Frankreich kommender Wein; in engerer Bedeutung, ein weißer aus Frankreich zu uns kommender Wein.

*Frappánt, auffallend, überraſchend; Frappiren, auffallen, befremden: das frappirt mich.

Fraß, m., -es, M. -e, die Handlung, da ein Thier frißt. Ein Hund hat einen guten Fraß, bei den Jägern, wenn er ſtark frißt; auch, der Zuſtand, da etwas um ſich frißt. S. Beinfraß; die Gefräßigkeit; dasjenige, was gefreſſen wird; die Nahrung der Thiere: auf den Fraß ausgehen, von den wilden Thieren, ſeine Nahrung ſuchen; verächtlich auch von einer ſchlechten Speiſe für Menſchen; ein Thier, welches frißt, daher in der Zuſammenſetzung Vielfraß; Fräßig, E. u. U. w., gern viel eſſend, unmäßig im Eſſen: ein fräßiges Thier (gefräßig); der Fräßtrog, ein Trog, in welchem der Fraß für die Hunde 2c.

zubereitet wird (der Fraßzuber); der F-zuber oder F-zober, ſo viel als Fraßtrog.

*Fraternell, brüderlich; Fraterniſiren, ein- und verbrüdern; Fraternität, die Brüderſchaft.

Frätſcheln, unth. Z., O. D. ſo viel als forſcheln; für trödeln, höken; das Frätſchelweib, O. D. eine Trödlerinn, Hökerinn.

Frätt, E. n. U. w., wund, beſonders von der Haut, wenn ſie durch Reiben wund geworden iſt: ſich fratt reiten, gehen, liegen; der Frätt, -es, die durch Reibung entſtandene wunde Beſchaffenheit der Haut.

Fräß, m., -en, M. -en, in O. D. ein ungezogenes Kind, verächtlich ein Kind überhaupt; in einigen Gegenden eine junge alberne und lächerliche Perſon (alsdann auch Fratze); die Fratze, M. -n, ein lächerliches, verzogenes und entſtelltes Geſicht: Fratzen machen; eine häßliche Fratze haben; dann, eine Perſon ſelbſt, die ein ſolches Geſicht hat. S. Fratz (in beiden Fällen auch ein Fratzengeſicht); ein abſichtlich verzerrt gemahltes Geſicht oder eine auf ſolche Art gemahlte Perſon (Karikatur); eine abenteuerliche Erzählung: Fratzen erzählen; das Fratzenbild, ein häßliches, verzerrtes Bild (eine Karikatur, Zerrbild, Zerrgebilde); die F-geſchichte, eine lächerliche und abenteuerliche Geſchichte; das F-geſicht, ſ. Fratze; in engerer Bedeutung in der Baukunſt, gewiſſe verzerrte lächerliche Köpfe oder Larven, welche zur Verzierung über großen Thüren ꝛc. gebraucht werden; die F-geſtalt, eine verzerrte und häßliche Geſtalt, und eine ſolche Perſon (Karikatur); der F-mahler, ein Mahler, der Fratzen macht (Karikaturiſt); uneig., ein ſchlechter Mahler, der nur Fratzen zuwege bringt; die F-mahlerei, die Mahlerei, welche Fratzen darſtellt; ein Gemählde, auf welchem Fratzen vorgeſtellt ſind (Karikatur).

Frätzig, E. u. U. w., einen Fratt habend, wund.

Frau, w., M. -en, das Verkl. w. Fräuchen, als ein Ehrenwort, eine Perſon weiblichen Geſchlechts, welche zu gebieten hat, daher im häuslichen Leben die Gattinn des Hausherrn, beſonders im Gegenſatze vom Geſinde: Frau und Magd; ſie iſt Frau im Hauſe; ein gewöhnlicher Titel, welchen die Ehegattinn eines Mannes bekommt, und ihn auch nach dem Tode deſſelben führet, z. B. Frau Schmidt (nicht Frau Schmidtinn), Frau Poſtmeiſterinn, Frau Räthinn; eine fürſtliche Perſon weiblichen Geſchlechts überhaupt, ſie mag verheirathet ſeyn oder nicht: Allergnädigſte, durchlauchtigſte Frau; eine Benennung der Jungfrau Maria, in der Römiſchen Kirche: unſere Frau, unſere liebe Frau. In den Nonnenklöſtern werden die eigentlichen Nonnen zum Unterſchiede von den Schweſtern auch Frauen genannt. Die Äbtiſſinn heißt hochwürdige Frau. Wenn Frau das Geſchlecht bezeichnet, ſo verſteht man darunter eine verheirathete Perſon weiblichen Geſchlechts, wofür man bei Höheren Gattinn, Gemahlinn zu ſagen pflegt: ſich eine Frau nehmen, heirathen; eine Frau haben; ſie iſt meine Frau; eine gute, eine häusliche, wirthliche, kluge, verſtändige Frau; eine Bürgerfrau, Bauerfrau, Edelfrau, Amtmannsfrau, Kaufmannsfrau, Predigerfrau; auch eine Witwe wird Frau genannt, oft mit der Anrede: Frau Witwe; in weiterer Bedeutung, eine jede Perſon weiblichen Geſchlechts, ſie ſey verheirathet oder nicht: ehret die Frauen; beſonders diejenigen vornehmern weiblichen Perſonen, welche einer Fürſtinn zur Geſellſchaft dienen: Kammerfrau. Uneig., die ſchöne Frau, ein in Amerika wildwachſendes und auch in Italien häufig gezogenes Zwiebelgewächs mit fleiſchfarbigen, am Boden weißlichen glockenförmigen Blumen, die einen rothen Griffel haben (Belladonna).

Anm. Obwohl Frau in der Einheit unverändert bleibt, ſo lautet der zweite Fall doch öfters, beſonders im O. D. der Frauen. Man darf ſich aber nur in einigen Fällen der Deutlichkeit wegen dieſe Umendung erlauben, z. B. er iſt der Sohn ſeiner Frauen Schweſter, d. h. der Schweſter ſeiner Frau, zum Unterſchiede, von ſeiner Frau Schweſter, welches den Sohn ſeiner eigenen Schweſter, die man Frau betitelt, bezeichnen würde. Auch der beſſern Ründung wegen bedient man ſich zuweilen dieſer Form: meiner Frauen Vermögen. Ferner iſt dieſe O. D. Form in den mit Frau zuſammengeſetzten Wörtern üblich, ſo wie auch, wenn von der Jungfrau Maria die Rede iſt: unſerer lieben Frauen Tag.

*Fraudulént, betrügeriſch, betrüglich; Fraudulénz, die Betrüglichkeit; Fraus, der Betrug.

Frauenader, w., in der Zergliederungskunſt, ein Aſt der untern Hohlader, welcher durch die inwendige Seite des Schenkels zum inwendigen Knöchel geht (die Hauptader, Roſenader, Mutterader); der F-apfel, eine Art großer Äpfel, die meiſt nur zum Kochen gebraucht werden; das F-bad, ſ. Marienbad; die F-beere, die Beere des Weißdorns, Hagedorns; das F-bild, das Bild einer Frau, beſonders der Jungfrau Maria, vorzüglich in der Römiſchen Kirche (Madonna); eine Perſon weiblichen Geſchlechts, ſ. Frau, doch geringſchätzig; die F-birke, ſ. Hangebirke; der F-biß, in O. D. ein Name des Bathengels; das F-blatt, ſ. Frauenmünze; die F-blume, ſ. Gauchheil; der F-bruder, im O. D. eine Benennung der beſchuheten Karmelitermönche (eigentlich unſerer lieben Frauen Brüder); die F-buße, in manchen Gegenden, die Buße oder Geldſtrafe, welche eine Perſon weiblichen Geſchlechts für irgend etwas erlegen muß, und welche die Hälfte von dem beträgt, was eine Mannsperſon dafür erlegen müßte; die F-diſtel, der Name einer Art Diſteln, welche im Heumonate blüht und als ein Mittel wider Seitenſtechen gebraucht wird (unſere lieben Frauen Diſtel, gewöhnlicher, Mariendiſtel, auch Froſchdiſtel); die weiße Frauendiſtel, bei Einigen ein Name der Wegediſtel; das F-eis (auch unſerer lieben Frauen Eis), ein blätteriger, durchſichtiger

Gipsſpath, den man in dünne Blättee ſpalten kann (Mondſtein, Spiegelſtein); der Frauenfaden, ſ. Sommerfaden; der F-feind, ſ. Weiberfeind; der F-fenchel, ein Name des Deutſchen gemeinen Fenchels; das F-fingerkraut, ein Name des kleinen Schotenklees, mit gelben ſtark eiechenden Blumen (gelber fünfblatteriger Klee, kleiner Harnklee, Wieſenklee, Honigklee, goldner Klee); der F-fiſch, ein Name des Goldbraſſens oder der Goldfohre; der F-flachs, ſ. Flachskraut; das F-gemach, ein Gemach, Zimmer für die Frauen; das F-glas, ein thonartiger Stein, der aus zarten, glimmerigen und glänzenden Blättchen, die ſich ſpalten laſſen, zuſammengeſetzt iſt (Marienglas); das F-gut, in den Rechten, Gütee, weiche dem weiblichen Geſchlechte gehören, als, der Brautſchatz, die Spindelgelder; das F-haar, ein Name verſchiedner Pflanzen, nämlich, eine Art Farnkraut, beſonders diejenige Art, welche auch Frauenzopf, Venushaar, Haarkraut, Abthon, Eſelsfarn, Steinbrech heißt, und deſſen Blättee aus keilförmig geſtielten kleinen Haaren oder Federn zuſammengeſetzt ſind; die Maueeraute; ſchwarzes Frauenhaar, ein Farnkraut mit dreifach geſiederten Blärtern; das Milzkraut; der rothe Wiederthon; das Flachskraut oder die Flachsſeide; eine Moosart; der F-handſchuh, Handſchuhe für Frauenzimmer; der Name der Glockenblume; das F-herz, das zart fühlende Herz einer Frau; der F-kafer, eine Art kleiner runder Kafer mit getupfelten buntfarbigen Flügeldecken (Jungfernkäfer, Marienkälbchen, Oſterkalbchen, Heeegottskälbchen); das F-kleid, und die Frauenkleidung; das F-kloſter, ein Nonnenkloſtee; der F-knecht, oerächtlich, ein übertriebener Verebrer der Frauen; das F-kraut, ſ. Frauenmünze; der F-krieg, der Name einer Pflanze. S. Scharfkraut; das F-lehn, ſ. Weiberlehn; die F-liebe, die Liebe der Frauen zu Andern, und die Liebe zu den Frauen, zum weiblichen Geſchlecht; die F-liſt, die Liſt des weiblichen Geſchlechts (Weiderliſt); das F-lob, das Lob, welches Frauen ertheilen, und Frauen ertheilt wird; der F-mantel, ein Mantel für Frauen; ein Name des Sinnau; das F-mantelchen, ein Name des Ohmkrautes; die F-milch, Milch oon einer weiblichen Perſon; die F-münze, eine Art Gartenmünze mit dicken eothen Blumen und rauhen Blättern, die einen angenehmen Geruch, aber ſcharfen bittern Geſchmack haben (Frauenkraut, Frauenſalbei, Frauenblatt, Marienmünze). S. Münze; eine in Italien und Frankreich wild wachſende Art Rheinfarn mit eiformigen ungetheilten und gezahnten Blättern; der F-nabel, ſ. Nabelkrant; der F-orden, ein Orden für Perſonen weiblichen Geſchlechts; der F-pilz, ſ. Birkenpilz; der F-putz, dee Putz der Frauen; der F-raub, der Raub, die Entführung einer Frau; der F-rock, Weiderrock; die F-roſe, ſ. Weinroſe; der F-ſaal, ein Zimmee, in welchem ſich die Frauen aufzuhalten pflegen; die F-ſalbei, ſ. Frauenmünze; der F-ſchneider, ein Schneider, welcher Franenkleidee veefertigt; der F-ſchuh, Schuhe für Frauen; ein Name des Genſtees, wie auch des Schotenklees; der F-ſchuſter, ein Schnſtee, der Feauenſchuhe verfertiget; der F-ſinn, die Gemüths- und Denkart der Frauen; die Frauensleute, geringe Perſonen weidlichen Geſchlechts; die F-perſon, eine weibliche Perſan; der Frauenſommer, oder fliegender Sommer, ein Name der Fäden, welche im Herbſt die Luſt durchziehen, und von der fliegenden Sammerſpinne herrühren; der F-ſpiegel, eine Art Glockenblume, die unter dem Getreide im ſüdlichen Europa wächſt; eine Art des Klees, in manchen Gegenden die Eſparſette; der F-ſtaat, der Staae oder vollſtändige Putz einer Frau; eine bürgerliche Geſellſchaft, die aus lauter weiblichen Gliedern beſteht, oder von Frauen oerwaltee wird, wie der Amazonenſtaat geweſen ſeyn ſoll; der F-ſtand, der Stand, d. h. der Zuſtand, die Würde dee Frauen odee des weiblichen Geſchlechts; in engeeer Bedeutung, der Stand verheiratheter weiblicher Perſonen, zum Unterſchiede vom Jungfrauenſtande nnd Witwenſtande; der Stand oder Ort in einer Kirche ꝛc., wo Perſonen weiblichen Geſchlechts zu ſitzen pflegen (der Frauenſtuhl); das F-ſtift, ein Stift für Frauen; die F-ſtimme, die weibliche Stimme; uneigentlich, eine feine, klare Stimme; in dee Tonkunſt, die hohe Stimme: die hohe Frauenſtimme (Diskane), die niedere Frauenſtimme (der Alt); der F-ſtuhl, ſ. Frauenſtand, ein Name der wilden Nieſewuez; die F-ſucht, die ausſchweifende Liebe zum weiblichen Geſchlechre; der F-tag, ein zu Ehren der Jungfrau Maria gefeiertee Feſttag; das Feſt der Verkündigung Mariä; der F-tanz, ein Tanz für verheirathete weibliche Perſonen; in engerer Bedeutung, ein Tanz, dee gewöhnlich bei Hochzeiten ꝛc. zum Beſchluß getanzt wird (der Kehraus, der Großvatertanz); die F-taube, ſ. Turteltaube; die F-taufe, ſ. Nothtaufe; der F-theil, derjenige Theil an einer Erbſchaft, welcher der Frau zufälle; die F-tracht, die Art und Weiſe, wie ſich die Frauen zu tragen, d. h. zu kleiden, zu putzen pflegen; in engerer Bedeutung, eine Tracht für verheirathete weibliche Perſonen; das F-tuch, ein Tuch, welches Frauen zu tragen pflegen; ein tuchartiger Zeug, der zu Frauenkleidern gebraucht wird; das F-veilchen, ſ. Mutterveilchen; das F-volk, verächtlich, Perſonen weiblichen Geſchlechts; überhaupt, das weibliche Geſchlecht; die F-zeit, die Zeit dee monatlichen Reinigung; das F-zimmer, Verkl. w. das Frauenzimmerchen, ein Zimmer, d. h. der Theil in einem Gebäude, auch wohl ein ganzes Gebäude, zur Wohnung für die Frau odee die Frauen mit ihren Mägden ꝛc. S. Frauenzwinger; die in einem ſolchen Zimmer befindlichen weiblichen Perſonen zuſammengenommen; dann, mehrere Per-

ſonen weiblichen Geſchlechts von gutem Stande (im gemeinen Leben Frauensperſonen, Frauensleute, Frauenvolk, Weibsperſonen, Weibsleute, Weibsvolk); eine einzelne Perſon weiblichen Geſchlechts von gutem Stande; der F–zopf, ein Zopf, wie ihn die Frauen hier und da zu tragen pflegen; ſo viel als Frauenhaar; der F–zwinger, der abgeſonderte Theil des Hauſes oder ein eignes Haus, in welchem ſich bei den alten Griechen und noch jetzt bei den Morgenländern die Frauen mit ihren Mägden ꝛc. aufhalten (Gynaceum, Harem).

Fräulein, ſ., –s, O. D. eine Perſon weiblichen Geſchlechts: und er ſchuf ſie ein Männlein und Fräulein; auch von Thieren weiblichen Geſchlechts, wofür jedoch Weibchen gewöhnlicher iſt; O. D. eine kleine, auch wohl junge Frau; beſonders ein Ehrenname unverheiratheter adeliger Frauenzimmer; das Fräulein aus Numidien, in der Naturbeſchreibung, eine Art Kraniche mit einem gelben und rothen Schnabel und mit einer langen Schwungfeder auf dem Kopfe.

Anm. Statt das Fräulein zu ſagen die Fräulein, wie man in N. D. häufig hört, iſt falſch, weil Fräulein als ein Verkleinerungswort ſächlichen Geſchlechts iſt. — Eben ſo unrichtig iſt die Mehrheit Fräuleins, ſtatt Fräulein, da der Deutſche keine Mehrheit auf s hat. In neuerer Zeit hat man, obwohl nicht mit erwünſchtem Erfolg, dieſes Wort auch für Mamſell (Demoiſelle) zu gebrauchen, und es Bürgerlichen beizulegen verſucht, wie es im Oeſterreichiſchen ſchon längſt üblich iſt. Sich dagegen auflehnen, zeigt von lächerlichem und unzeitigem Stolz.

Fräuleingerechtigkeit, w., in den Rechten, die Gerechtſamen fürſtlicher und adeliger Witwen an die von ihren Ehegatten hinterlaſſenen Güter, z. B. das Mußtheil, das Leibgedinge ꝛc.; die F–ſchaft, der Stand, d. h. der Zuſtand, die Verhältniſſe eines Fräuleins, etwa wie Jungfrauſchaft; die ſämmtlichen Fräulein eines Ortes oder einer Gegend zuſammengenommen; die F–ſteuer, im Staatsrechte, die Ausſtattung einer Prinzeſſinn, beſonders wenn das Land die Koſten dazu hergeben muß; dann, die zu dieſer Abſicht ausgeſchriebene Auflage (die Prinzeſſinnſteuer); das F–ſtift, ein Stift für Fräulein; Fräulich oder Fraulich, E. u. U. w., einer Frau, weiblichen Perſon gehörend, eigen, gemäß ꝛc.: die fräulichen Gerechtſamen; ein fräulicher Sinn (gewöhnlicher weiblich); einer Frau ähnlich, nach Art einer verheiratheten weiblichen Perſon; die Fraußucht, die Sucht, Frau zu werden, zu heirathen. Vergl. Frauenſucht.

Fraus, ſ. Fraudulent.

Frech, E. u. U. w., in hohem Grade verwegen, mit Verachtung der Gefahr und Übertretung der Geſetze des Wohlſtandes und der guten Sitten: frech reden; einem frech ins Geſicht eine Unwahrheit ſagen, ein freches Maul; beſonders die Schamhaftigkeit und Sittſamkeit ohne Scheu verletzend, höchſt unverſchämt: freche Geberden, Mienen; ein freches Betragen; eine freche Weibsperſon. Ehemahls auch im guten Sinn, ſ. ſtark, muthig, kühn, tapfer; die Frechheit, M. –en, die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, da ſie frech iſt: die Frechheit ihres Blickes, ihres Betragens; freche Geberden, Reden, Handlungen; Frechlich, Umſt. w., frech, auf eine freche Art.

Fregatte, w., M. –n, ein dreimaſtiges Kriegsſchiff von 20 bis 44 Kanonen, welches ſchnell ſegelt, und alle ſeine Kanonen auf einem Decke führt; ein dreimaſtiges Handelsſchiff, wie eine Fregatte gebauet und beſegelt; in der Naturbeſchreibung ein bläulich-ſchwarzer Afrikaniſcher Seevogel, in der Größe eines Huhnes und mit ſo großen Flügeln, daß ſie ausgebreitet von einem Ende bis zum andern an vierzehn Fuß betragen.

Frei, E. u. U. w., los und entfernt, von dem, was als bindend, als einſchränkend, oder als ein Zwang und als ein Hinderniß zu betrachten iſt, daher bezeichnet es: die Abweſenheit einer unangenehmen, übeln Sache ꝛc. mit dem Verhältnißworte von: frei von Beſchwerden, von Mühe, von Abgaben, von Schulden, von Fehlern, von Thorheiten; ein von allen Sorgen freies Gemüth; einen von der Strafe frei ſprechen. So auch in den Zuſammenſetzungen, fehlerfrei, ſorgenfrei, ſchuldenfrei, zollfrei ꝛc. Im O. D. wird es häufig mit dem zweiten Falle der Sache verbunden: aller Sünden frei; des Kummers frei; ferner, entfernt von Allem, was binden oder verbinden kann, daher ohne alle körperliche Einſchränkung, ohne alles ſichtbare Hinderniß in der Bewegung: ſich frei bewegen können; einen Gefangenen frei machen, ihn auf freien Fuß ſetzen; ein freier Eingang in ein Haus, eine Stadt, einen Hafen, den nichts hindert; der Fluß muß ſeinen freien Lauf haben, wenn er nicht übertreten ſoll. Uneig.: einer Sache ihren freien Lauf laſſen, ſie durch nichts hindern; ſeiner Einbildungskraft, ſeinen Wünſchen, ſeinem Willen freien Lauf laſſen: aus freier Hand zeichnen, ohne andre Hülfsmittel, uneigentlich auch, aus dem Kopfe; ein freier Pinſel, freier Grabſtichel, freier Meißel, bei den Mahlern, Kupferſtechern und Bildhauern, der mit leichter und dreiſter Hand geführet wird; ein freier Gang, freie Mienen und Geberden, die der natürlichen Beſchaffenheit einer Perſon gemäß, und durch keinen Zwang beſtimmt ſind; ohne Einſchränkung in der Ausdehnung, im Raume: ein freier Platz, der nicht mit Schranken umgeben, oder nicht mit Gebäuden beſetzt iſt; das freie Feld, das ebene, offne, das man weit und breit überſehen kann; unter freiem Himmel ſchlafen, auf freiem Felde, außer Dach und Fach; eine freie Ausſicht, die durch nichts in der Nähe beſchränkt wird; die freie Luft, die nicht eingeſchloſſene; ins Freie gehen, in die freie Luft, ins Feld ꝛc.; in ſeiner Lage, Stellung, von andern Körpern nicht berührt: einen

Balken frei legen, ſo, daß er nur mit beiden Enden und ſonſt nirgends aufliegt; ein Tiſch ſtehet frei, wenn er an nichts anſtehet, mitten in der Stube; ein frei ſtehendes Haus, an welches keine andere Gebäude anſtoßen; ein Redner ſtehet frei, wenn man ſeine ganze Perſon ſieht; in der Pflanzenlehre heißt der Staubfaden frei, wenn er mit andern nicht verwachſen iſt; ferner ohne Einſchränkung, ohne Zwang im bürgerlichen und geſellſchaftlichen Leben, und zwar, von andern unabhängig, nicht das Eigenthum eines Andern ſeyend: ein freier Menſch, ein Freier, im Gegenſatze eines Leibeigenen, eines Sklaven; einen Leibeignen frei geben, frei laſſen, frei ſprechen, frei machen; in weiterer Bedeutung: einen Lehrling frei ſprechen, ihn aus der Dienſtbarkeit ſeiner Lehrjahre entlaſſen und zum Geſellen machen; ein freies Gut, deſſen Beſitzer kein Leibeigner iſt, auf welchem keine Frohndienſte haften; ein Gut frei machen, die Schulden deſſelben bezahlen; Waaren, Güter frei machen, die Abgaben von denſelben, ohne deren Entrichtung ſie nicht fortgeſchafft werden dürfen, bezahlen; unabhängig von aller oder doch von einer drückenden nahen Oberherrſchaft: ein freier Staat, ein freies Volk; freie Reichsſtädte, die freie Ritterſchaft ꝛc., die nur dem Kaiſer und Reiche unterworfen waren; ein freier Herr, der nicht der Lehnsmann eines Andern iſt; in weiterer Bedeutung, unabhängig vom Willen, vom Einfluß Anderer: er iſt nicht frei, hängt nicht von ſich ſelbſt ab; durch kein Verſprechen, durch keine eingegangene Verbindlichkeit gebunden: ich bin noch frei; das Mädchen iſt nicht mehr frei, ſie hat ſich ſchon verſprochen; einen Soldaten frei geben, ihn los laſſen, nicht zum Soldatendienſt zwingen oder in demſelben behalten; einem etwas frei geben, ihn davon als einer Verbindlichkeit entbinden (diſpenſiren): es iſt ihm frei gegeben worden, in der Faſtenzeit Fleiſch zu eſſen; den Schülern frei geben, die Schulſtunden ausſetzen; ohne Strafe, ungeſtraft: das ſoll ihm nicht ſo frei hingehen; der Verbrecher iſt frei geſprochen worden, von der Strafe, iſt wieder losgelaſſen; ohne beſtimmte Geſchäfte, Arbeit: ſich von Geſchäften frei machen; er hat nicht eine Stunde frei, ohne Gefahr: frei herumgehen; den Rücken frei haben, in einem Gefechte; dann, was eine ſolche Sicherheit gewähret: ein freies Geleite, ein ſicheres; ohne bürgerliche Beſchwerden, mit Freiheiten verſehen: eine freie Meſſe, ein freier Jahrmarkt, ein freier Hafen, freie Jagd haben, ungehindert überall jagen dürfen; freien Zutritt haben; beſonders frei von Abgaben: ein freies Haus, ein freies Gut; auch ohne Bezahlung: freie Wohnung, freien Tiſch geben, freies Holz haben; einen frei halten, für ihn bezahlen, ihm das Nöthige umſonſt liefern: einen Brief frei machen, das Poſtgeld dafür bezahlen, ſo daß es der Empfänger nicht bezahlen darf (frankiren); eine Zeche bauet ſich frei, im Bergbaue, wenn ſie die Koſten von ihrem Ertrage ſelbſt beſtreitet; keinen eigentlichen, beſtimmten Beſitzer habend, von Dingen, deren Gebrauch jedermann erlaubt iſt: auf freier Straße; auf dieſem Felde iſt die Jagd frei, darf jedermann jagen; freies Feld, im Bergbaue, das keinen eigentlichen Beſitzer hat; eine Zeche fällt ins Freie, wenn ihr Beſitzer ſie verläßt; von ſittlichem Zwange, von ſittlicher Verbindlichkeit entfernt: es ſteht ihm frei zu thun, was er will; er hat ſeinen freien Willen, die freie Wahl; ein freies Verſprechen, was man freiwillig, ohne Zwang gegeben hat; etwas von oder aus freien Stücken thun, aus eigenem, durch keinen andern Menſchen veranlaßten Entſchluß; einem etwas frei ſtellen; freie Hände haben, nach freiem Willen handeln können; in engerer Bedeutung, von der Herrſchaft der Sinne und Begierden unabhängig, fähig ſeine Handlungen nach den Vorſchriften der Vernunft einzurichten: der freie Wille, das Vermögen des Menſchen, daß er ſich in ſeinen Entſchließungen und Handlungen durch nichts von außen und überhaupt durch nichts Körperliches beſtimmen zu laſſen braucht, wenn er nicht will; eine freie Handlung, die aus dem freien Willen fließt; ohne Vorurtheile: frei denken, frei urtheilen, frei ſprechen und ſchreiben; ein freier Geiſt, der durch keine Vorurtheile ꝛc. gefeſſelt iſt; freimüthig, offen, ohne Furcht und Zurückhaltung: etwas frei bekennen, frei und offenherzig geſtehen, etwas frei herausſagen; einem frei anſehen, frei reden; von ängſtlicher Beobachtung der Regeln der Kunſt ꝛc. entfernt: die freie Schreibart; der freie Satz, in der Tonkunſt, bei welchem man ſich Ausnahmen und Abweichungen erlaubt, im Gegenſatze des gebundenen, der in Kirchenſtücken herrſcht; eine freie Überſetzung, die ſich nicht ſtrenge an die Worte der Urſchrift bindet; eine freie Nachahmung; gegen die Geſetze des Wohlſtandes und der guten Sitten, als Wortmilderung für das harte frech: der Menſch ſpricht ſehr frei; ein freies Leben, ein zu freies Betragen; ein freies Frauenzimmer; der Freiacker, ein von Dienſten, Abgaben ꝛc. freier Acker; der F-altar, in der Römiſchen Kirche, ein Altar, vor welchem zu jeder Zeit Todtenmeſſen geleſen werden dürfen; das F-amt, eine Benennung der drei Ämter Kirchenſee, Meienberg und Weil in der Schweiz; auch die Benennung eines Bezirkes der Stadt Zürch, die aus den ehemahligen Freiherrſchaften Schnabelburg und Schwarzenberg beſteht; die F-arche, eine Arche oder ein Gerinne an einem Teiche, welches in einer gewiſſen Höhe offen iſt, ſo daß das Waſſer, wenn es über dieſe Höhe ſteigt, frei abfließen kann (das Freigerinne); F-artig, E. u. U. w., von Jemand eine freie Art habend, wenn die Art oder Vorſtellung derſelben durch kein Herkommen er

Digitized by Google

geſchränkt iſt; **der F-bäcker**, ein unzünftiger Bäcker, der nur zu gewiſſen Zeiten backen darf; **der F-ball**, ein Ball, Tanzfeſt, zu welchem man unentgeltlich Zutritt hat; **die F-bank**, bei den Bildhauern, eine bewegliche Bank, in welche ſie das zu hauende Bild einſpannen; gewiſſe Fleiſchbänke, wo der Landmann ſein Vieh ungehindert ſchlachten und verkaufen darf; **das F-bataillon**, ſ. **Freicompagnie**; **der F-bau**, im Bergbaue, der freie Bau: **eine Grube kommt in den Freibau**, wenn ſie ſich frei bauet, ſo daß die Gewerke keine Zubuße mehr bezahlen dürfen; **der F-bauer**, ein von aller Dienſtbarkeit freier Bauer, der nur die gewöhnliche Landſteuer bezahlt (ein Freiſaß), im Gegenſatze der leibeigenen Bauern, Frohnbauern; ein Bauer aus einem freien Reichsdorfe, welches unmittelbar dem Kaiſer und Reiche unterworfen war; **die F-bede**, M. -n, ſ. **Freipfennig** und **Freigut**, auch **Bede**; **der F-beuter**, ein Seeräuber, der überall auf Beute ausgeht und eine Flagge führet, wie er es jedesmahl für zuträglich findet; ein Landſoldat, der an die ſtrengen Geſetze der Kriegszucht nicht gebunden iſt; **die F-beuterei**, M. -en, das Gewerbe, die Räubereien eines Freibeuters; **F-beuteriſch**, E. u. U. w., nach Art eines Freibeuters; **das F-bier**, Bier, welches Andern unentgeltlich gegeben wird; Bier, welches gewiſſe Perſonen, als Kirchenbediente ꝛc., ohne Trankſteuer zu geben, brauen dürfen; **das F-blatt**, im Kartenſpiel ein Kartenblatt, welches, nachdem alle Trümpfe und höhere Karten derſelben Farbe heraus ſind, frei iſt, d. h. nicht mehr geſtochen werden kann (die Freikarte); **das F-brauen**, das Brauen, ohne eine Abgabe davon zu entrichten, wie auch die Erlaubniß zu dieſem Brauen; **der F-brauer**, ein Brauer, der die Erlaubniß zu brauen hat, ohne eine Abgabe davon zu entrichten; **der F-brief**, ein Brief, eine Urkunde, worin einem Leibeigenen die Freiheit ertheilt wird (der Freiheitsbrief); eine Urkunde, worin einer Perſon eine gewiſſe Freiheit ertheilt wird (ein Freiheitsbrief, Privilegium); eine Urkunde, vermöge deren man ſicher durch ein Land reiſen kann (ein Paß); **F-brüſtig**, E. u. U. w., N. D. aus freier Bruſt, frei, freimüthig; **der F-bürger**, ein freier Bürger, zum Unterſchiede von den ehemahligen Leibeignen; der Bürger einer freien Reichsſtadt; der Bürger, das Glied eines Freiſtaates (Republikaner); **F-bürgerlich**, E. u. U. w., einem Freibürger gehörend, gemäß, in deſſen Rechten gegründet (republikaniſch); **F-bürgern**, th. Z., zum Freibürger machen, in verächtlichem Sinne (republikaniſiren); **der F-bürgerſinn**, die Sinnes- und Denkart eines Freibürgers (Republikanismus, Civismus); **die F-bürſche**, die freie Bürſche oder Jagd in einem Walde; eine Gegend, in welcher die Jagd frei iſt; **der F-buſch**, ein freier Buſch oder freier Wald, in welchem den Benachbarten die Jagd und das Holzfällen frei ſtehet; **die F-compagnie**, halb Deutſch, eine Compagnie freiwilliger Soldaten (Freibeuter). Eben ſo in vermehrter Zahl **das F-bataillon**, **das F-corps**, **die F-partei**; **der F-denker**, der frei denket, ſich im Denken nicht einſchränken läßt; oft mit einem verächtlichen Nebenbegriff, ſ. **Freigeiſt**; **die F-denkerei**, das freie Denken, des Freidenkers Art zu denken, zu lehren und zu handeln, nur in verächtlicher Bedeutung; **F-denkeriſch**, E. u. U. w., einem Freidenker gemäß, denſelben verrathend; **das F-ding**, ſ. **Freigericht**; **der F-dingshof**, im Hildesheimiſchen, ein freier Bauerhof, deſſen Beſitzer **Freimann** heißt und keinen Hauptfall, kein Heergewette und Gerade, ſondern nur den freien Zins bezahlet. Über ſolche Höfe ſind **Freigrafen** und **Oberfreigrafen** geſetzt; **die Freie**, ein freier unbeſchränkter Raum; **Freieigen**, E. u. U. w., O. D. frei und eigenthümlich, von aller Lehnbarkeit befreiet: **ein freieigenes Gut**.

1. **Freien**, th. Z., frei machen, befreien: einen; auch von gewiſſen Laſten und Verbindlichkeiten frei machen.

2. **Freien**, 1) unth. Z., ſich um eine Perſon bewerben, ſie zur Ehe verlangen: **um ein Mädchen freien**; zuweilen auch von beiden Geſchlechtern: **wir wollen uns freien**, d. i. uns heirathen; **nach Gelde freien**, bei ſeiner Bewerbung um eine Frau vorzüglich auf Geld und Vermögen ſehen; uneig., im gemeinen Leben, **um ein Amt freien**, ſich um daſſelbe bewerben; 2) th. Z., heirathen: **eine arme Perſon freien**.

Freier, m., -s, eine Mannsperſon, welche eine weibliche Perſon zur Ehe verlangt (ein Freiersmann): **Freiers Gedanken haben**, zu heirathen geſonnen ſeyn; auch **auf Freiers Füßen gehen**.

Freierdings, Umſt. w., von freien Stücken, aus eigenem freiwilligen Entſchluſſe.

Freierei, w., die Bewerbung eines Freiers, das Heirathen; **der Freiersmann**, ein Freier; einer, der im Namen eines Andern um eine Perſon anhält, ſie für ihn zur Ehe begehrt (der Freiwerber, Brautwerber).

Freifahne, w., in Bremen diejenige Fahne, welche während des Freimarktes an der Börſe ausgeſteckt iſt; **die F-farbe**, im Kartenſpiel eine Farbe, welche, nachdem die Trümpfe heraus ſind, frei iſt, d. h. nicht mehr mit Trumpf geſtochen werden kann; **der F-fechter**, ein befreiter, mit Freiheiten von der Obrigkeit verſehener Fechter; **der F-fleiſcher**, ſ. **Freimeiſter**; **die F-frau**, die Gattinn eines Freiherrn (Freiinn, Freiherrinn); **das F-fräulein**, die unverheirathete Tochter eines Freiherrn; **der F-frohn**, der Frohnbote oder Gerichtsdiener bei einem Freigerichte; **der F-gänger**, einer, der zu einer Freipartei gehört; **der F-gaſt**, bei den Schuſtern, der Geſell eines Freiſchuſters, der ſich zu den zünftigen Meiſtern wendet; **das F-geben**, die **Freigebung**, die Handlung, da man einem die Freiheit gibt, oder da man etwas frei gibt; das Freigeben in den Schulen, die Ausſetzung

der Schulſtunden; **Freigebig**, E. u. U. w., der gern gibt, willig und bereit iſt zum Geben: freigebig ſeyn; uneig., mit Worten, Höflichkeitsbezeigungen, Verſprechungen ſehr freigebig ſeyn; die **F-gebigkeit**, M. -en, die Eigenſchaft deſſen, der freigebig iſt; zuweilen Geſchenke oder Beweiſe der Freigebigkeit ſelbſt; **F-geboren**, E. u. U. w., von freien Eltern geboren, im Stande der Freiheit geboren; die **F-gebung**, ſ. Freigeben; das **F-gedinge**, im Bergbaue, der verdungene Arbeitslohn eines Bergarbeiters für eine Anzahl Lachter, die er dafür herausſchlagen muß, im Gegenſatze des Tagelohns; **F-gehorſam**, E. u. U. w., freiwilligen Gehorſam leiſtend, von freien Stücken gehorſam; der **F-geiſt**, ein freier Geiſt, d. h. eine Perſon, welche frei oder ohne Vorurtheil und ohne ſich durch vorgeſchriebene Grenzen beſchränken zu laſſen, denkt und handelt; doch gewöhnlich nur in engerer Bedeutung, der ohne hinlängliche Prüfung alle oder doch viele Glaubenspunkte verwirft; die **F-geiſterei**, M. -en, eines Freigeiſtes Art zu denken und zu handeln; beſonders tadelnd, die ungebundene Denkart in Glaubensſachen; einzelne Urtheile und Handlungen eines Freigeiſtes; **F-geiſteriſch**, E. u. U. w., tadelnd, einem Freigeiſte gemäß, denſelben verrathend: freigeiſteriſch denken, ſchreiben; **F-geiſtig**, E. u. U. w., einen freien, von keinen Vorurtheilen 2c. beſchränkten Geiſt habend, zum Unterſchiede von freigeiſteriſch; **F-gelaſſen**, E. u. U. w., aus der Knechtſchaft, Leibeigenſchaft zur Freiheit entlaſſen; das **F-geld**, in manchen Gegenden, ein Geld, welches die Leibeigenen ſtatt der Hälfte der Verlaſſenſchaft an den Erbherrn geben, welche dieſer ſonſt bei ihrem Tode erben würde; das **F-gericht**, ein freies oder mit Freiheiten verſehenes Gericht; ehemahls auch die Fehmgerichte in Weſtfalen (Freidinge und Freiſtühle); das **F-gerinne**, an Mühlen und Teichen, ein Gerinne, durch welches das Waſſer, wenn es in Überfluſſe vorhanden iſt, frei ablaufen kann (der Freilauf, Freiſchutz); **F-geſinnt**, E. u. U. w., eine freie Geſinnung habend, die ſittliche und bürgerliche Freiheit liebend; ein Freigeſinnter (Demokrat); das **F-gewerbe**, ein Gewerbe, welches frei getrieben wird; der **F-glaube**, ein freier, vernunftmäßiger Glaube, bei welchem man dasjenige, was Gegenſtand des Glaubens iſt, frei prüfet (Proteſtantismus); **F-gläubig**, E. u. U. w., den Freiglauben habend, im Freiglauben gegründet (proteſtantiſch); die **Freigläubigen** (Proteſtanten), im Gegenſatze von den Zwangsgläubigen, Blindgläubigen; die **Freigläubigkeit**, der Zuſtand eines Freigläubigen (Proteſtantismus); der **F-graf**, der Graf oder Richter in einem Freigerichte, beſonders in dem ehemahls in Weſtfalen üblichen Fehmgerichte; im Hildesheimiſchen und Weſtfäliſchen, der Richter über die Freimänner und Freidingshöfe, über welchem im Hildesheimiſchen noch der Oberfreigraf ſteht; **F-gräflich**, E. u. U. w., einem Freigrafen, zu ſeiner Würde gehörend; die **F-grafſchaft**, das Amt und das Gebiet eines Freigrafen; das **F-gut**, Güter oder Waaren, die von gewiſſen Abgaben frei ſind; ein freies Landgut, auf welchem keine Lehnspflichten haften (ein freieigenes Gut); ein Bauergut, welches nicht zu Frohnen und andern Dienſtbarkeiten verpflichtet iſt, ſondern nur die gewöhnlichen Landſteuern oder einen gewiſſen Freizins bezahlt (in manchen Gegenden Freimannshufen); in manchen Gegenden, ein Gut, welches von Kriegs- und andern Laſten frei iſt und nur an männliche Erben fällt; im Hildesheimiſchen und Weſtfäliſchen, das Gut eines Freimannes, das gegen Bezahlung eines gewiſſen Zinſes (nämlich der Freibede oder Leibbede), von einigen Laſten der Leibeigenſchaft frei iſt, aber doch nicht willkührlich verkauft werden darf (der Freidingshof); der **F-hafen**, ein freier oder mit verſchiedenen Freiheiten begabter Hafen, wo Schiffe aller Völker frei einlaufen und handeln können; der **F-halter**, der einen Andern freihält; der Beſitzer eines freien eigenthümlichen Grundſtückes, beſonders in England und Nordamerika (der Freiſaß); das **F-haus**, ein von gewiſſen Gerichtsbarkeiten, Abgaben, Obliegenheiten 2c. freies Haus; bei den Handwerkern ein Haus, in welchem ein unzünftiger Handwerker wohnen darf; der **F-häusler**, der Beſitzer, der Bewohner eines Freihauſes.

Freiheit, w., M. -en, der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache frei iſt; daher der Zuſtand der Abweſenheit, von einer einſchränkenden, unangenehmen und übeln Sache: die Freiheit von Sorgen, von Kummer, von Schaden, von Geſchäften; in engerer Bedeutung, der Zuſtand der Abweſenheit alles Zwanges und aller Einſchränkung, und zwar von körperlichem ſichtbarem Zwange: einen Gefangenen in Freiheit ſetzen; ſich in Freiheit ſetzen, aus dem Gefängniß entfliehen; die Freiheit wieder erlangen; bei den Mahlern, die Freiheit des Pinſels, die Leichtigkeit, mit welcher er geführt wird; die Befreiung vom Zwange im bürgerlichen und geſellſchaftlichen Leben: die natürliche Freiheit des Menſchen; derjenige Zuſtand, in welchem er von keinem andern als von ſich abhängt; einem Leibeigenen die Freiheit ſchenken; die Freiheit in einem Freiſtaate; Grundſätze der Freiheit verbreiten; Freiheit und Gleichheit der Rechte im Staate; die Freiheit beſchränken; die Freiheit des Denkens, Schreibens und Druckens; oder die Denk-, Schreib- und Druckfreiheit; die Freiheit der Meſſe; in ſittlichem Verſtande, das Vermögen, unabhängig von allem Äußern und Sinnlichen ſich zu entſchließen und zu handeln: die ſittliche Freiheit, welche unter der Leitung der Vernunft ſteht; mit großer Freiheit reden und ſchreiben, mit großer Freimüthigkeit; ferner: das Recht, vermöge deſſen man in einzelnen Fällen durch gewiſſe Einſchränkungen nicht gebunden iſt: einem

viele Freiheiten geſtatten; er nahm ſich die Freiheit es zu thun; im bürgerlichen Leben ſind Freiheiten Rechte, durch welche die höchſte Obrigkeit eine Perſon oder Sache vor andern begünſtiget (Privilegia): einer Stadt, einer Meſſe, einem Gewerkhauſe ꝛc. Freiheiten ertheilen; Waaren mit Freiheiten verſehen (patentiren); eine freie Handlung, eine Überſchreitung der vorgeſchriebenen oder eingeführten Schranken, beſonders im nachtheiligen Sinne: ein Mahler erlaubt ſich große Freiheiten, wenn er die Regeln der Kunſt überſchreitet; eine dichteriſche Freiheit, eine Unregelmäßigkeit, oft ein Fehler, den ſich die Dichter erlauben (Licentia poëtica); er erlaubte ſich allerlei Freiheiten, Unſchicklichkeiten; ein mit Freiheiten, Begünſtigungen verſehener Ort. So heißen in Weſtfalen Flekken und große, mit mancherlei Gerechtſamen begabte Dorfer Freiheiten, anderwärts heißen ſo gewiſſe Häuſer und Straßen, welche von manchen bürgerlichen Laſten und Verbindlichkeiten frei ſind; F-heitathmend, E. u. U. w., in der Freiheit, für die Freiheit lebend, hohen Freiheitsſinn verrathend; F-h-lich, E. u. U. w., zur Freiheit, d. h. einem mit Freiheiten begabten Orte gehorig: die freiheitlichen Gerichte zu Naumburg, ein dem Domſtifte zuſtändiges Untergericht, welches die Gerichtsbarkeit über die zur Domfreiheit gehorigen Häuſer hat (im gemeinen Leben freiheitiſch); F-h-liebend, E. u. U. w., die Freiheit liebend; der F-heitsbaum, ein Baum oder Baumſtamm, bemahlt und mit einer Freiheitsmütze auf der Spitze verſehen, welcher zur Zeit der Staatsumwälzung in Frankreich auf offentlichen Plätzen zum Zeichen der Freiheit aufgepflanzt wurde; der F-h-brief, ein Brief oder eine Urkunde, wodurch jemanden gewiſſe Freiheiten, Vorrechte von dem Landesherren oder der Obrigkeit ertheilt werden (ein Freibrief, eine Freiheitsurkunde, Privilegium): der große Freiheitsbrief der Engländer (die magna charta, das große Blatt); der F-h-bund, und das F-h-bündniß, ein zur Erlangung und Behauptung oder Erhaltung der Freiheit geſchloſſener Bund; der F-h-drang, der Drang, die dringende Begierde nach Freiheit, beſonders bürgerlicher Freiheit; der F-h-durſt, das heftige Verlangen nach Freiheit; der F-h-eifer, der Eifer für bürgerliche Freiheit; die F-h-farbe, eine derjenigen Farben, weiß, blau und roth, welche die Freunde der Freiheit in Frankreich trugen; der F-h-feind, ein Feind der Freiheit, beſonders der bürgerlichen; das F-h-fieber, der vorübergehende ſchwärmeriſche Zuſtand eines Menſchen, der vom Freiheitsgefühl ergriffen, nach gleicher bürgerlicher Freiheit ſtrebt (der Freiheitsſchwindel, Freiheitstaumel); der F-h-freund, ein Freund der Freiheit, beſonders einer, der bürgerliche Freiheit wünſcht (Demokrat); das F-h-gefühl, das Gefühl für Freiheit; der F-h-geiſt, der Geiſt der Freiheit, die Stimmung der Gemüther für Freiheit; der F-h-genuß, der Genuß der Freiheit, beſonders der bürgerlichen; der F-h-geſang, ſ. Freiheitsſang; die F-h-göttinn, die Göttinn der Freiheit, die Freiheit als eine Göttinn dargeſtellt; der F-h-grundſatz, Grundſätze, welche das Recht gleicher bürgerlicher Freiheit behaupten; der F-h-held, einer, der ſich im Streben nach Freiheit für dieſelbe auszeichnet; der F-h-haß, der Haß, die Abneigung gegen allgemeine bürgerliche Freiheit; der F-h-hut, der Hut als ein Sinnbild der Freiheit (bei den Franzoſen, die in ihrer Staatsumwälzung eine rothe Mütze wählten, die Freiheitsmütze); der F-h-jubel, der Jubel, die fröhliche Äußerung des Freiheitsgefühls und Freiheitsgenuſſes; der F-h-kampf, der Kampf für Freiheit, beſonders für bürgerliche; der F-h-kämpfer, der für die Freiheit kämpft; die F-h-kappe, ſ. Freiheitsmütze; der F-h-kitzel, der Kitzel, die Begierde nach Freiheit; die F-h-kraft, die Kraft, welche das Gefühl der Freiheit gibt; der F-h-krieg, ein Krieg, welcher für Erringung oder Behauptung der Freiheit geführt wird; die F-h-lehre, eine Lehre oder Bekanntmachung und Verbreitung von Grundſätzen, welche Beförderung und Verbreitung der Freiheit bezwecken; in der Weltweisheit, die Lehre von der ſittlichen Freiheit des Menſchen; der F-h-lehrer, der die Grundſätze der bürgerlichen Freiheit lehret; die F-h-liebe, die Liebe zur Freiheit, beſonders zur bürgerlichen; das F-h-lied, ein Lied, der Freiheit gewidmet; die F-h-luſt, die Luſt, Liebe zur Freiheit (die Freiheitsliebe); F-h-luſtig, E. u. U. w., Freiheitsluſt, Freiheitsliebe habend; der F-h-mord, ein Mord an der Freiheit, d. h. die Vernichtung, Aufhebung der Freiheit; der F-h-mörder, der die Freiheit mordet, d. h. untergräbt, vernichtet; die F-h-mütze, eine rothe Mütze oder Kappe, als Zeichen der Freiheit, zur Zeit der Staatsumwälzung in Frankreich; das F-h-opfer, ein Opfer, eine Aufopferung, für die Freiheit; der F-h-ort, ſ. Freiſtätte; die F-partei, ſ. Freicompagnie; der F-h-prediger, der die Freiheit prediget, Freiheitsgrundſätze zu verbreiten ſucht; der F-h-rauſch, derjenige Zuſtand, da man von Freiheitsgefühl und Freiheitseifer gleichſam berauſcht iſt; der F-h-rufer, der die natürliche und gleiche bürgerliche Freiheit des Menſchen lehrt; der F-h-ſang, ein der Freiheit geweihter, zu Ehren der Freiheit gedichteter Geſang (der Freiheitsgeſang, das Freiheitslied); der F-h-ſchreier, der die Freiheit auf eine leidenſchaftliche, unruhige Art verlangt; der F-h-ſchwärmer, der die Freiheit ſchwärmeriſch liebt; die F-h-ſchwärmerei, die Schwärmerei für Freiheit; der F-h-ſchwindel, ſ. Freiheitsfieber; die F-h-ſchwindelei, die Schwindelei, Vorſpiegelung der Freiheit; der F-h-ſchwindler, der vom Freiheitsſchwindel ergriffen iſt; der Andern Freiheit vorſchwindelt; der F-h-ſchwung, der Schwung der Seele zum

Freiheitsgefühl; der Freiheitsſinn, der Sinn für Freiheit (das Freiheitsgefühl); der F-h-ſtaat, ein Freiſtaat, ein Staat, in welchem Freiheit herrſcht; der F-h-ſturm, ein ſtürmiſcher Ausbruch des Freiheitsgefühles; ein Zuſammenfluß von ungünſtigen Umſtänden, welcher die Freiheit bedroht; der F-h-ſtürmer, der die Freiheit mit Gewalt zu erlangen oder auch zu unterdrücken ſucht; die F-h-ſucht, die Sucht, das ausſchweifende, ungezügelte Beſtreben nach Freiheit; F-h-ſüchtig, E. u. U. w., Freiheitsſucht habend; der F-h-taumel, ſ. Freiheitsfieber; der F-h-tempel, ein der Göttinn der Freiheit gewidmeter Tempel; der F-h-ſtifter, ein Stifter und Wiederherſteller der Freiheit; F-h-toll, E. u. U. w., Freiheitsſucht im höchſten Grade habend (Freiheitswüthig); ein F-h-toller (Enragé); F-h-trunken, E. u. U. w., von Freiheitsgefühl gleichſam trunken; die F-h-urkunde, ſ. Freiheitsbrief; der F-h-würger, der die Freiheit auf gewaltſame Art zu unterdrücken ſucht; die F-h-wuth, eine aus blindem und ausſchweifendem Freiheitseifer entſprungene Wuth; F-h-wüthig, E. u. U. w., von Freiheitswuth ergriffen (Freiheitsſüchtig); ein Freiheitswüthiger (Enragé); die F-h-that, eine That der Freiheit, die That eines frei Handelnden.

Freiherr, m., ein freier Herr, der von niemand abhängt; ſonſt ein Edelmann, der keinem Großen zu Dienſten verpflichtet war, zum Unterſchiede von adeligen Dienſtmannern; jetzt Titel eines Edelmanns, der zwiſchen den Grafen und gemeinen Edelleuten mitten inne ſteht. Eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechts heißt eine Freifrau, Freiherrinn oder Freiinn; F-h-lich, E. u. U. w., einem Freiherrn gehörig, gemäß: die freiherrliche Würde; die F-h-ſchaft, eine freie Herrſchaft, welche nur dem Kaiſer und Reiche mit Lehnspflicht zugethan war (Baronie); F-herrſchend, E. u. U. w., der unumſchränkt herrſcht (ſouverain); der F-herrſcher, der unumſchränkt herrſcht (Souverain, der Selbſtherrſcher); F-herzig, E. u. U. w., frei vom Herzen redend, freimüthig; die F-hocke, M. -n, in manchen Gegenden, eine Hocke oder Mandel am Ende des Ackers, die nicht vollzählig iſt, von welcher der Zehnte nicht gegeben wird (die Endelhocke, an andern Orten Kinder und in Friesland Schäfer); der F-hof, ein freier oder von gewiſſen Gerichtsbarkeiten und Abgaben befreiter Hof; ehemahls auch ein Edelhof, der von den Dienſtbarkeiten der Bauerhöfe frei war; jetzt nennt man in mehrern Gegenden Bauerhöfe, welche zu keinen Frohndienſten verbunden ſind, Freihöfe (Freigüter); ehemahls überhaupt, ein befreieter Ort, eine Freiſtätte, beſonders ein Kirchhof (der Freithof, Friedhof); die F-hufe, eine freie oder von gewiſſen Abgaben, Dienſtbarkeiten ꝛc. befreite Hufe.

Freijahr, ſ., ein Jahr, in welchem man gewiſſe Freiheiten genießt, z. B. keine Abgaben entrichtet (an manchen Orten heißt ſo das Gnadenjahr oder Nachjahr, (ſ. d. W.); in der Bibel, z. B. Ezech. 46, 17; Jer. 34, 8, dasjenige Jahr, in welchem Gefangene und Leibeigene ihre Freiheit erhielten; die F-inn, M. -en, ſ. Freifrau und Freiherr.

Freikarte, w., ſ. Freiblatt; der F-käufer, in O. S. ein Bauer, welcher ſich von der Grundherrſchaft freigekauft hat und entweder amt- oder ſchriftſäſſig iſt; der F-knecht, in O. D. eine Benennung des Schinders, Abdeckers; der F-kux, im Bergbaue, ein Kux, zu deſſen Bau die Koſten von den Gewerken hergegeben werden, oder welchen die Gewerkſchaft frei bauen müſſen; das F-lager, der Zuſtand, da die Soldaten bewaffnet die Nachtwache auf freiem Felde haben (Bivouac); F-lagern, unth. Z., ſ. bivouaquiren; das F-land, ein Land, in welchem völlig gleiche bürgerliche Freiheit herrſcht (Republik, Demokratie); der F-länder, der Bewohner eines Freilandes (Republikaner); F-ländiſch, E. u. U. w., zu einem Freilande gehörig, einem Freilande gemäß (republikaniſch, demokratiſch); die F-laſſung, M. -en, die Handlung, da man einen Leibeigenen der Leibeigenſchaft entläßt und in Freiheit ſetzt; auch die Entlaſſung eines Gefangenen; der F-lauf, ſ. Freigerinne; F-laut, E. u. U. w., bei den Jägern, voreilig im Reden und Bellen: ein Jäger iſt freilaut, wenn er zu voreilig angibt; ein Hund iſt freilaut, wenn er zu hitzig iſt und ſchon bei der Fährte angibt (Fährtenlaut); F-ledig, E. u. U. w., ledig, unverheirathet; das F-lehen, ein freies Lehen, deſſen Beſitzer zu keinen Dienſtleiſtungen verpflichtet iſt, und welches zu den uneigentlichen Lehen gerechnet wird; der F-lehrer, ſ. Doktor.

Freilich, Umſt. w., eine Bejahung auszudrücken, ſ. ja wohl, allerdings, gewiß: freilich habe ich es gehört; etwas einzuräumen, zuzugeben, für zwar, mit dem Nachſatze aber: er iſt freilich arm, aber zufrieden.

Freimachen, ſ., -s, oder die F-machung, M. -en, die Handlung, da man etwas frei machet, z. B. Waaren, Briefe (die Frankirung); im Bergbaue die Handlung, da ein Bau für frei oder verlaſſen erklärt wird; der F-macher, -s, der etwas frei macht; im Bergbaue, derjenige Bergmann, der eine verlaſſene Zeche für frei erklären läßt; das F-machungsbuch, im Bergbaue, ein Buch, in welches die Freimachung eines Baues eingetragen wird; der F-m-richter, im Bergbaue, ein zum Eintragen der Freimachung eines Baues ins Freimachungsbuch verordneter Bergmeiſter; der F-mann, in manchen Gegenden der Beſitzer eines freien Bauerguts, einer Freimannshufe oder eines Freimannslehens; im Hildesheimiſchen und Weſtfäliſchen der Beſitzer eines Freidingshofes; in andern Gegenden, z. B. im Meißniſchen, der Schinder, der Knecht eines Scharfrichters und an andern Orten auch der Henker und der Stockknecht bei den Soldaten; die F-mannshufe

eine einem Freimanne gehörige Hufe, ſ. Freimann; das Freimannslehen, ein Lehen, deſſen Beſitzer ein Freimann iſt; der Freimärker, in manchen Gegenden, ein Dorf- und Landmeiſter, der ſeine Waaren in die Stadt zum Verkauf bringen darf (in Breslau Gasler, weil ſie auf der Gaſſe feil haben); der F-markt, ein freier, mit Freiheiten oder Vorrechten verſehener Markt, z. B. der große jährliche Jahrmarkt in Bremen, der vom Lucastage an neun Tage dauert; der F-maurer, ein Mitglied des Freimaurerordens (auch bloß der Maurer); die F-maurerei, der Orden und die Pflichten der Freimaurer; die F-maurergeſellſchaft, eine Geſellſchaft von Freimaurern (Freimaurerloge); in weiterer Bedeutung der ganze Freimaurerorden; die F-m-halle, eine Halle, ein Verſammlungsort der Freimaurer (Freimaurerloge); eine Geſellſchaft von Freimaurern; F-m-iſch, E. u. U. w., die Freimaurer und ihren Orden betreffend, im Freimaurerorden gegründet; der F-m-orden, ein Orden, der zur ſtillen Ausübung gewiſſer geſellſchaftlicher Pflichten geſtiftet iſt und aus deſſen Gebräuchen, die zum Theil vom Geſchäft des Maurers hergenommen ſind, und aus deſſen letztem Zweck ein Geheimniß gemacht wird; die F-m-verſammlung, die Verſammlung, Zuſammenkunft der Freimaurer in ihren Angelegenheiten (Loge); das F-m-weſen, alles, was die Freimaurer und ihren Orden betrifft; der F-meiſter, bei den Handwerkern, ein unzünftiger Meiſter, ein Meiſter, der auf obrigkeitlichen Befehl und mit Einſchränkungen in die Zunft aufgenommen worden iſt, z. B. ein Freiſchlächter, Freiſchmied ꝛc.; das F-m-recht, das Recht eines Freimeiſters; die F-m-ſchaft, der Stand oder Zuſtand eines Freimeiſters; F-mündig, E. u. U. w., frei ſprechend, freimüthig; der F-muth, der freie Muth, der freie Sinn; F-müthig, E. u. U. w., freien Muth habend, frei von Zwange im Reden, Schreiben und Handeln; gewohnt, nicht durch Rückſichten und Furcht ꝛc., ſich von dem Bekenntniß einer nützlichen Wahrheit abhalten zu laſſen; ein freimüthiger Mann, ein freimüthiges Benehmen, ein freimüthiges Bekenntniß der Wahrheit, freimüthig ſeyn; der Freimüthige und die Freimüthigkeit; die F-partei, F-parthei, ein Haufen Parteigänger, ein Trupp Freiwilliger, von den Geſetzen der ſtrengen Kriegszucht befreiter Soldaten; der F-pfennig, eine Abgabe, welche auf gewiſſen Grundſtücken liegt, deren Beſitzer vorher Leibeigene waren, von dem Landesherren aber freigelaſſen worden ſind (der Freizins, die Leibbede); in manchen Gegenden, eine Abgabe der Leibeignen für die Freiheit zu heirathen; das F-recht, an manchen Orten, das Recht, da man von der Baulebung frei iſt, wogegen der Grundherr den zehnten Theil von den Gütern, wenn ſie veräußert werden, bekommt; dann, dieſer zehnte Theil ſelbſt; in weiterer Bedeutung, das Recht jedes freien Mannes, wo er will, frei zu leben (das Weichfriedrecht); der F-reiter, im O. D. ein freiwilliger Soldat zu Pferde (Volontair); dann, ein Freibeuter zu Pferde.

Freis, Freiſam, Freiſamkraut, ſ. Fraiß, Fraißam ꝛc.

Freiſaß, m., -ſſen, M. -ſſen, ein Saſſe oder Beſitzer eines Freigutes; das F-ſchießen, ein feierliches, von der Obrigkeit frei gegebenes Schießen nach einer Scheibe oder nach einem Vogel; das F-ſchiff, ein freies Schiff, d. h. ein Schiff, mittelſt deſſen kriegführende Völker ſich Eröffnungen thun, und welches ſie ohne feindliche Behandlung ab- und zuſegeln laſſen (Parlementairſchiff); der F-ſchlachter, F-ſchmied, F-ſchneider, ſ. Freimeiſter; der F-ſchöppe, ein Schöppe oder Beiſitzer der ehemahligen Freigerichte in Weſtfalen; die F-ſchule, eine Schule, in welcher Freiſchüler von einem Freiſchullehrer unentgeltlich unterrichtet werden; das F-ſchürfen, im Bergbaue, das Recht, frei und unentgeltlich ſchürfen zu dürfen; der F-ſchuß, bei einem Freiſchießen, ein Schuß, für welchen man keine Einlage zu entrichten braucht; ein ſicherer Schuß, bei welchem man nicht fehlet; der F-ſchuſter, ſ. Freimeiſter; der F-ſchutz, ſ. Freigerinne; der F-ſchütze, ehemahls eine Art Bogenſchützen, welche Karl der Siebente in Frankreich im Jahre 1448 errichtete; zuweilen auch ein Schützenbruder, der an einem Freiſchießen Theil nimmt; das F-ſingen, bei den Meiſterſängern, eine Verſammlung in der Singeſchule, in welcher ſich Jeder hören laſſen durfte; der F-ſinn, ein freier Sinn, freie Denkart; F-ſinnig, E. u. U. w., einen freien Sinn habend, frei denkend; auch ſ. bürgerlich frei geſinnt; ein Freiſinniger, Demokrat, Republikaner; das F-ſprechen oder die F-ſprechung, die Handlung, da man einen frei ſpricht, ihn aus der Leibeigenſchaft oder Gefangenſchaft entläßt, oder ihn von einer Schuld, einer Strafe ꝛc. für frei erklärt; in engerer Bedeutung, die Entlaſſung eines Lehrburſchen aus der Lehre, damit er Geſell werde; der F-ſprecher, der einen Andern frei ſpricht, der von etwas frei ſpricht; der F-ſprung, in der Turnkunſt eine Schwingübung, die zu den Kopfüber-Stücken gehöret; der F-ſtaat, ein freier Staat, in welchem die Bürger deſſelben gleiche Freiheiten und Rechte genießen, und welcher nur durch Beamte, die das Volk wählt, verwaltet wird (Republik); der F-ſtaatsfeind, ein Feind der Verfaſſung eines Freiſtaates (Antirepublikaner); die F-ſtadt, eine freie, nur dem höchſten Landesherrn unmittelbar unterworfene Stadt, in Ungarn; in Deutſchland ehemahls, eine freie Reichsſtadt; eine Stadt, welche zugleich eine Freiſtätte, ein Zufluchtsort für Verbrecher war, bei den ehemahligen Juden; F-ſtädtiſch, E. u. U. w., einer Freiſtadt gehörend, ihr zukommend; freiſtädtiſches Gebiet; F-ſtätiſch, E. u. U. w., einem Freiſtaate gehörend, einem Freiſtaate angemeſſen; die F-ſtatt oder die Freiſtätte,

eine Stätte, wo ein Übelthäter vor Gewaltthätigkeit ſicher iſt (Aſyl), z. B. in der Römiſchen Kirche die Kirchen, Altäre und Klöſter, ſo wie auch die Wohnungen der Geſandten nebſt dem dazu gehörigen Bezirk (Freiheitsort, Sicherheitsort); in weiterer Bedeutung, jeder Ort, wo man Schutz und Sicherheit findet: er gab ihm bei ſich eine Freiſtatte; die Freiſtelle, eine freie, d. h. eine unentgeltliche Stelle, in ſolchen Fällen, wo die Stelle gewöhnlich bezahlt wird, z. B. in einer Schule; der F-ſtich, im Kartenſpiele, ein Stich, welchen man über die zum Gewinnen nöthige Zahl der Stiche noch übrig hat; die F-ſtellung, die Handlung, da man einem Andern etwas frei ſtellet; der F-ſtuhl, ſ. Freigericht; die F-ſtunde, eine freie Stunde, in der man von der gewöhnlichen Arbeit frei iſt, beſonders in Schulen; der Freitag, der ſechſte Tag in der Woche: der ſtille Freitag, der Freitag in der Marterwoche (der Karfreitag); ein freier Tag, an welchem die gewöhnlichen Geſchäfte ausgeſetzt ſind; das F-tagsgroſchel, die Benennung einer kleinen Münze, welche die Fürſten zu Liegnitz im ſiebzehnten Jahrhundert prägen und am Karfreitage unter die Armen austheilen ließen (gutes Freitagsgröſchel, auch Almoſengröſchel, Almoſenpfennig).

Freith, w., die Freiheit; die Freierei, die Heirath: auf die Freith gehen, um jemand freien.

Freithätig, E. u. U. w., thätig aus freiem Willen, ſelbſtthätig; der Freithof, ſ. Freihof; der Freitiſch, die unentgeltliche Koſt, welche eine Perſon genießt; eine öffentliche Anſtalt, wo Leute unentgeltlich geſpeiſet werden, beſonders auf Schulen (Konviktorium); der F-ſaal, das F-haus, der Saal, das Haus, wo dies geſchieht; der F-tiſchgänger, der an einem Freitiſch ſpeiſet (der Freitiſchgenoß, Konviktoriſt); die F-treppe, eine Treppe, welche außerhalb am Hauſe unter freiem Himmel angebracht iſt; die F-truppe, beſonders in der M. die Freitruppen, Truppen oder Soldaten, welche in einem Kriege als Freiwillige dienen (Freicorps); die F-ung, M. -en, die Handlung des Freiens, des Freimachens; eine Freiſtätte; dann, eine von der ordentlichen Gerichtsbarkeit befreiete Gegend; die F-ungsgrenze, die Grenze einer Freiſtätte; das F-u-recht, das Recht eines Ortes, nach welchem er eine Freiſtätte iſt; der F-u-ſtein, der Grenzſtein einer Freiſtätte; das F-viertel, in der Wappenkunſt, ein frei oder ledig gelaſſenes Viertel zur Rechten des Schildhauptes, welches ein wenig kleiner iſt, als die übrigen; die F-vorleſung, eine freie, d. h. öffentliche und unentgeltliche Vorleſung (ein Publicum); der F-waibel, in der Schweiz eine obrigkeitliche Perſon auf dem Lande, die auf den Amtmann folgt; das F-waſſer, Waſſer, in welchem Jedem der Fiſch- und Krebsfang zuſtehet, zum Unterſchiede vom Bann- oder Hegewaſſer; der F-werber, die F-werberinn, eine Perſon, welche eine andere zu verheirathen und ihr eine Braut oder einen Bräutigam zu verſchaffen ſucht; die F-werberei, M. -en, oder die F-werbung, die Bemühung eines Freiwerbers oder einer Freiwerberinn; die Freiwerberei im verächtlichen Sinne; F-willig, E. u. U. w., aus freiem Willen, aus freiem, eignem Entſchluß: ein freiwilliges Geſtändniß. Im Kriege ſind Freiwillige, die freiwillig und oft ohne Sold Soldatendienſte nehmen und ſich zu einer Unternehmung gebrauchen laſſen (Volontair); F-wüthend, E. u. U. w., ungehindert wüthend, aus unbändigem Freiheitsdrange; der F-zettel, ein Zettel, durch welchen Freiheit von gewiſſen Abgaben und Zwangspflichten ertheilt wird; im Bergbau, ein Zettel, welcher zum Beweiſe dient, daß eine Zeche wegen Unterlaſſung der Zahlung der Vorſchüſſe frei und verlaſſen worden iſt; der F-zins, ſ. Freipfennig; F-zügig, E. u. U. w., freien Abzug aus einem Lande habend, ohne Abzugsgeld bezahlen zu dürfen; die F-zügigkeit, die Freiheit, ohne Abzugsgeld in ein anderes Land, eine andere Gerichtsbarkeit ziehen zu dürfen.

Fremd, E. u. U. w., ehedem, entfernt; jetzt, nicht zu uns gehörend, aus einem andern Lande, einem andern Orte als der unſrige gebürtig, kommend: fremde Völker, fremde Sitten, fremde Waaren, eine fremde Sprache; ein Fremder, der aus einem andern Lande iſt (ein Ausländer); ich bin hier fremd, nicht zu unſerm Hauſe, unſrer Familie gehörend: fremde Kinder, ein fremder Hund; wir haben heute Fremde, d. h. es kommen Perſonen zum Beſuche zu uns; nicht zu unſerer Geſellſchaft, Zunft, Innung rc. gehörend; uns nicht angehörend, uns nichts angehend: fremdes Gut, fremde Sachen; in fremde Hände kommen; ſich in fremde Händel, Angelegenheiten miſchen; fremdes Licht, bei den Mahlern, ein falſches Licht; unbekannt: fremde Thiere, fremde Dinge; dies iſt mir ganz fremd, ſich fremd ſtellen, ſich ſtellen, als wüßte man um nichts; ein Fremder, den man nicht kennt (ein Fremdes, jemand Fremdes); auch von Dingen rc., die einer nicht beſitzt: großmüthige Geſinnungen ſind ihm fremd, hat oder zeigt er nicht; ungewöhnlich, ſeltſam, abenteuerlich; ſich fremd kleiden; F-artig, E. u. U. w., von einer fremden oder ganz verſchiedenen Art (heterogen, disparat); im Gegenſatze von gleichartig: fremdartige Theile; fremdartige Dinge treiben (Allotria), die nicht zur Sache gehören; die Fremdartigkeit; die Fremde, ein fremder Ort, ein fremdes Land; in die Fremde gehen, aus ſeiner Vaterſtadt, aus ſeinem Vaterlande gehen, beſonders von Handwerksgeſellen; in der Fremde ſeyn, außerhalb ſeines Vaterlandes oder ſeiner vaterländiſchen Gegend; Fremdgeboren, E. u. U. w., in einem fremden Lande geboren; die Fremdenbill, ein Geſetz in England, nach welchem jeder Ausländer ſich bei ſeiner

Ankunft der genaueſten Unterſuchung unterwerfen muß; F-geſittet, E. u. U. w., fremde Sitten habend; die F-heit, M. -en, die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, da ſie fremd, unbekannt iſt; eine fremde Sache, beſonders eine Eigenheit in einer fremden Sprache (Barbarismus); F-lich, E. u. U. w., fremd, fremdartig; der F-ling, -es, M. -e, eine fremde Perſon, die nicht aus unſerm Orte oder Lande iſt: ein Fremdling in dieſem Lande; uneig., ein Fremdling in einer Kunſt, Wiſſenſchaft ꝛc. ſeyn, mit derſelben nicht bekannt, darin unwiſſend ſeyn; der F-lingsfalk, ſ. Wanderfalk; das F-l-land, ein fremdes Land; das F-l-recht, das Recht des Landesherrn oder der Obrigkeit eines Ortes in Betreff der Fremdlinge oder Ausländer, nach welchem dem Landesherrn das Vermögen eines Ausländers, wenn er ohne Kinder ſtirbt, anheim fällt; der F-l-ſohn, eigentlich der Sohn eines Fremdlings, überhaupt ſ. Fremdling; das F-l-ufer, das Ufer eines fremden Fluſſes, Meeres; das F-l-volk, ein fremdes Volk; F-namig, E. u. U. w., einen fremden Namen führend; die Fremdnamigkeit (das Incognito); die F-ſucht, die Sucht, fremde Sitten, Kleidung ꝛc. nachzuahmen; F-ſüchtig, E. u. U. w., Fremdſucht beſitzend.

*Frequènt, häufig, ſtark beſucht, volkreich; Frequentatîvum, ein Wiederholungs- oder Verofterungswort, z. B. Gebell; Frequentîren, beſuchen: eine Schule; ein Kaffeehaus; Frequenz, die Menge, volkreiche Verſammlung, der Zulauf.

*Frèsco, in der Tonk., munter, lebhaft; in der Mahlerei, friſch: Frèsco-Mahlerei, die Friſchmahlerei; al frèsco mahlen, friſch mahlen.

Freßbauch, m., ein gefräßiger Menſch (ein Freßwanſt); die F-begierde, die Begierde zu freſſen; F-begierig, E. u. U. w., Freßbegier habend; die Freſſe, M. -n, das Maul, das Werkzeug zum Freſſen; das Gefräß (in Baiern das Gefriß); Freſſen, th. Z., unregelm., ich freſſe, du friſſeſt, er friſſet oder frißt, wir freſſen ꝛc.; bedingte Art: ich freſſe, du freſſeſt, er freſſe; erſt verg. Zeit, ich fraß; bedingte Art: ich fräße; Mittelw. der verg. Zeit, gefreſſen; Anrede: friß. Eſſen als Nahrung zu ſich nehmen, zunächſt von Thieren: Hunde, Pferde, Ochſen freſſen; dem Vieh zu freſſen geben; die Raupen haben die Bäume kahl gefreſſen; den Menſchen freſſen zuletzt die Würmer. Sprichw. Vogel friß oder ſtirb, uneig., d. i. geh' in die Falle und laß dich lebendig fangen, oder ich erſchieße dich; ein freſſendes Pfand, ein gepfändetes Thier. Bei den Jägern frißt nur das Schwarz- und Rothwildbret, andre Arten äßen ſich oder weiden. Von Menſchen gebraucht, bezeichnet es ein unmäßiges oder unanſtändiges Eſſen, von welchem man mit Mißbilligung ſpricht: freſſen und ſaufen, unmäßig eſſen und trinken; alles gierig in ſich freſſen. Uneig., ſein Leid, ſeinen Gram in ſich freſſen, ſich heimlich kränken, grämen; er thut, als hätte er alle Weisheit mit Löffeln gefreſſen, d. i. er will den Schein haben, als wäre er ſehr weiſe; er hat einen Narren an ihm gefreſſen, er hat eine außerordentliche, eine blinde Liebe zu ihm; verzehren, vertilgen, verderben: darum frißt der Fluch das Land. Ef. 24, 6; das Feuer fraß die zweihundert und fünfzig Männer, 4 Moſ. 6, 35; der Krieg hat viele Menſchen gefreſſen; der Roſt frißt das Eiſen; der Krebs frißt um ſich, greift die geſunden Theile an; es frißt ihn der Neid; das Freſſen, -s, die Handlung, da man frißt; die Nahrung der Thiere, und niedrig auch die Speiſe der Menſchen: das iſt ein Freſſen für Hunde, ein ſehr ſchlechtes Eſſen. Uneig., das iſt ihm ein gefundenes Freſſen, eine erwünſchte Sache; der Freſſer, -s, ein Menſch, der viel und unmäßig ißt (ein Freßbauch, Freßwanſt); uneigentl., eine Baumkrankheit, der Krebs; die Freſſerei, M. -en, die Handlung, da man viel und unmäßig, oder auch unanſtändig ißt; ein Schmaus, ein Gaſtmahl, wobei es bloß auf Eſſen abgeſehen iſt; das Freßfieber, ein ſolches nachlaſſendes Fieber, bei deſſen Anfalle der Kranke einen außerordentlich großen Hunger bekommt, den er nicht ſtillen kann (die Freßkrankheit, Freßſucht); die F-gier, höherer Grad der Freßbegierde; F-gierig, E. u. U. w., ſ. Freßbegierig; die F-glocke, der Glockenſchlag, der die Zeit zu eſſen ankündiget; Freſſig, E. u. U. w., der, oder was da frißt, nur in Zuſammenſetzungen fleiſchfreſſig, grasfreſſig; eine Freſſe habend; der F-kober, ein Kober, in welchem man auf Reiſen allerlei Eßwaaren bei ſich führet; der F-korb, ein Korb, in welchem Lebensmittel enthalten ſind; die F-krankheit, ſo viel als Freßfieber und Heißhunger; der F-ling, -es, M. -e, ein Freſſer, ein gefräßiger Menſch; die F-luſt, die Luſt zu freſſen; F-luſtig, E. u. U. w., Freßluſt habend; der F-ſack, ein Sack, in welchem gemeine Leute ihr Eſſen auf der Reiſe bei ſich führen; uneig., ein gefräßiger Menſch; die F-ſpitze, ein ſpitziges Werkzeug zum Freſſen, dergleichen die Fühlſpitzen der Inſekten ſind; der F-ſtein, eine künſtlich bereitete ſcharfe und ätzende Maſſe zur Wegſchaffung des wilden Fleiſches in Wunden; die F-ſucht, die höchſte unmäßige Begierde zu vielem Eſſen; ſo viel als Freßfieber; F-ſüchtig, E. u. U. w., Freßſucht habend; der F-trog, ein Trog, aus welchem die Thiere freſſen; uneig. und verächtlich eine Schüſſel; der F-wanſt, ein gefräßiger Menſch, ein Freſſer (ein Freßbauch); die F-wehe, eine Pferdekrankheit, die aus unmäßigem Freſſen entſteht; der F-winkel, der Ort, wo man heimlich oder verſtohlen etwas ißt; die F-wurzel, ein Name der Zehrwurzel, Magenwurzel oder des Deutſchen Ingwers; die F-zange, kleine Werkzeuge zum Freſſen am Maule mancher Inſekten, die ſie wie Zangen bei ihrer Nahrung gebrauchen.

Frett, ſ., -es, M. -e, gewöhnlicher als Verkleinerungswort das Frettchen, -s, oder

das Frettwieſel, eine Art Wieſel mit kurzen, weiten und offnen Ohren, mit einer ſpitzigen Schnauze, röthlichen Augen und weißen Haaren (das Fritt, die Frette, die Frotte, das Fredel, das Fröttel); der Frettbär, eine Art von Fretten, braungrau von Farbe.

Fretter, m., -s, in manchen Gegenden ein Pfuſcher.

Frettwieſel, ſ., ſ. Frett.

Fretzen oder Frexen, th. Z., freſſen; zu freſſen geben: das Vieh fretzen, mäſten.

Freudausruf (Freudenausruf), m., ein freudiger Ausruf; die Freude, M. -n, ein hoher Grad der angenehmen Empfindung, die man beim Genuſſe eines gegenwärtigen oder zu hoffenden Gutes hat: Freude über Etwas, über ſeine Kinder empfinden; ſeine Freude an etwas, an ſeinen Kindern haben; vor lauter Freude weinen; ich mache mir eine Freude daraus, ihnen zu dienen; Freude an den Seinigen erleben; einem eine heimliche Freude machen, ingeheim etwas veranſtalten, worüber er ſich freuet; einem die Freude verderben, etwas thun, was die Freude eines Andern hindert; ein Tag der Freude, ein Tag, welcher der Freude gewidmet iſt: die Freuden des Lebens; meine Haare ſind unter Freuden grau geworden. Uneig., der Ausbruch, die Äußerung der Freude: die Freude hätteſt du ſehen ſollen: ein Gegenſtand, welcher Freude erweckt: du meine Luſt und Freude. Ehemahls bedeutete Freude auch Muth, Herzhaftigkeit, wie es noch hin und wieder vorkommt: mit Freude in den Tod gehen; der F-bringer, ſ. Freudenbringer; F-glänzend, E. u. U. w., vor Freude gleichſam glänzend, Freude in ſeinen Mienen verrathend; F-los, ſ. Freudenlos; Freudenarm, E. u. U. w., arm an Freuden, wenig Freude habend; der F-becher, dichteriſch, der Genuß der Freude und die Freude ſelbſt: den Freudenbecher reichen, den Genuß der Freude verſchaffen (der Freudenkelch); die F-bewirthung, eine mit Freude angeſtellte Bewirthung; die F-bezeigung, die Bezeigung, Äußerung der Freude; der F-blick, ein Blick, welcher Freude ausdruckt; eine augenblickliche, ſchnell vorübergehende Freude; der F-blitz, ein von Freude lebhaft glänzender Blick; die F-blume, ein Gegenſtand der Freude, unter dem Bilde einer Blume; der F-bothe, der eine freudige Bothſchaft, Nachricht überbringt; die F-bothſchaft, eine freudige Bothſchaft, eine Bothſchaft von einer erfreulichen Begebenheit; der F-bringer oder Freudebringer, der, oder etwas, das Freude bringt, verſchafft; der F-durſt, das heftige Verlangen, der lebhafte Wunſch nach Freude; die F-fahne, eine Fahne, welche bei feierlichen Leichenbegängniſſen hoher Perſonen gleich hinter dem Freudenpferde getragen wird. S. Freudenpferd; die F-feier, eine mit Freude veranſtaltete Feier; die Feier, der Genuß der Freude; der F-feind, ein Feind der Freude, beſonders des lauten Ausbruchs derſelben; das F-feſt, ein der Freude gewidmetes Feſt; das F-feuer, ein Feuer, welches zur Bezeigung der Freude auf öffentlichen Plätzen ꝛc. angezündet wird; der F-geber, der Freude gibt, verſchafft, beſonders, ein Beiname des Weingottes und ſeiner Gabe; das F-gefühl, das Gefühl der Freude; das F-geld, in einigen Gegenden Sachſens, ein Geld, welches verlobte Perſonen vor der Trauung im Amte erlegen müſſen; der F-genoß, ein Genoß, Theilnehmer der Freude; der F-genuß, der Genuß der Freude; der F-geſang, ein Geſang, der zur Bezeigung der Freude geſungen wird; das F-geſchrei, ein zur Bezeigung der Freude erhobenes Geſchrei; die F-geſtalt, eine Freude machende Geſtalt; der F-haſſer, der die Freude und den Ausbruch derſelben haſſet; das F-haus, ein Haus, in welchem man ſich freuet, wo man Freudenfeſte feuert; nicht gut bei Manchen ein Unzuchthaus; F-hell, E. u. U. w., vor Freude hell oder glänzend; der F-himmel, der Himmel als ein Wohnſitz der Freude; ein Himmel von Freude, ein Überfluß an Freude; das F-kleid, ein Kleid, welches man bei Freudenfeſten ꝛc. anlegt; der F-kranz, ein Kranz, d. h. eine Reihe von Freuden als ein Ganzes betrachtet; das F-leben, ein freudenvolles Leben, zuweilen mit böſem Nebenbegriffe; F-leer, E. u. U. w., leer an Freuden, ohne Freude; die F-leere, der gänzliche Mangel an Freude; das F-lied, ein der Freude geweihetes Lied; der F-lohn, die Belohnung aus Freude und für genoſſene Freude; F-los oder Freudelos, E. u. U. w., ohne Freude, der Freude beraubt; das F-mädchen, ſ. Luſtdirne; das F-mahl, ein Mahl, Gaſtmahl, welches der Freude gewidmet iſt; das F-meer, viele und große Freude; der F-meiſter, eine Perſon an Höfen, deren Geſchäft es iſt für die Freude des Fürſten zu ſorgen (Maitre des plaisirs); der F-menſch, ein für Freude empfänglicher, Freude empfindender Menſch; die F-nachricht, eine erfreuliche Nachricht (Freudenpoſt); das F-öl, in der Bibel, Öl, ſofern man ſich zur Bezeigung einer lebhaften Freude damit ſalbte; das F-opfer, bei den alten Juden, ein Opfer, welches man zur Bezeigung der Freude über eine von Gott empfangene Wohlthat brachte (ein Dankopfer); das F-pferd, ein Pferd, welches bei feierlichen Leichenbegängniſſen hoher Perſonen, z. B. Fürſten, im Zuge mitgeführet wird und wahrſcheinlich die Freude über den Nachfolger bezeichnen ſoll, im Gegenſatze vom Trauerpferde; die F-poſt, eine erfreuliche Poſt, Nachricht; F-reich, E. u. U. w., reich an Freude; das F-reich, ein Reich der Freude gleichſam, wo nur Freude herrſcht; zuweilen ſ. Himmel; der F-ruf, ein freudiger Ausruf; der F-ſaal, altdichteriſch, eine Benennung des Himmels, des Aufenthalts der Seligen; der F-ſatz, ein Satz, Sprung, den man vor Freude thut; die F-ſäule, eine Säule, welche bei einem glücklichen Ereigniß zum Zeichen der Freude aufgerichtet wird; das F-ſchießen, ein Schießen oder Feuern zur Bezeigung der Freu-

de; der F-ſchmuck, ein Schmuck bei erfreulichen Gelegenheiten; der F-ſchöpfer, ein Weſen, das überall Freude verbreitet, z. B. die Sonne; der F-ſchuß, ein Schuß zur Bezeigung der Freude; F-ſelig, E. u. U. w., vor Freude ſelig, durch Freude glücklich; die F-ſonne, eine reiche Quelle von Freuden; das F-ſpiel, ein zur Freude angeſtelltes Spiel; der F-ſprung, ein Sprung, den man in der Freude macht; ein gewiſſer Zug der Königinn im Schachſpiele; die F-ſtimme, die Stimme der Freude; die F-ſtimmung, eine freudige Stimmung, der Zuſtand des Gemüths, da es für Freude beſonders empfänglich iſt; der F-ſtörer, der, welcher die Freude, das Vergnügen Anderer ſtöret; uneig., von unkörperlichen Dingen, z. B. dem Krieg, dem Tod; die F-ſtörung, die Störung, Unterbrechung der Freude; die F-ſucht, das unmäßige Streben nach Freude; F-ſüchtig, dieſe Freudenſucht habend; der F-tag, ein der Freude gewidmeter, freudenvoller Tag, z. B. Hochzeit- und Kindtaufentage; der F-tanz, ein luſtiger, fröhlicher Tanz; der F-taumel oder Freudetaumel, der Zuſtand, da man ſich vor großer übermäßiger Freude gleichſam in einem Taumel befindet; das F-thal, ein Thal, eine Gegend, wo die Freude herrſcht; die Erde, die indeſſen gewöhnlicher ein Jammerthal heißt; die F-thräne, vor Freude fließende Thränen; F-todt, E. u. U. w., todt an Freude, aller Freude beraubt; der F-ton, der Ton der Freude; der F-trunk, ein Trunk bei einer freudigen Gelegenheit, bei einem Freudenfeſte; F-voll oder Freudevoll, E. u. U. w., voll Freude, reich an Freude; das F-weib, wie Freudenmädchen, ein Weib, das nur für den ſinnlichen Genuß lebt; der F-wein, derjenige Wein, der bei einer freudigen Gelegenheit getrunken wird; die F-zähre, wie Freudenthräne; das F-zeichen, ein Zeichen, eine Äußerung der Freude; der F-zug, ein Aufzug aus Freude veranſtaltet; Freudereich, E. u. U. w., reich an Freude; das Freudeſchrecken, ein freudiges Schrecken, eine unvermuthete plötzliche und große Freude; das F-ſingen, ein freudiges Singen, ein Singen als Äußerung der Freude; F-ſtrahlend, E. u. U. w., lebhafte Freude verrathend; der F-taumel, ſ. Freudentaumel; F-trunken, E. u. U. w., gleichſam trunken vor großer Freude; die F-trunkenheit, die Empfindung der höchſten Freude, ſo daß man ſich dabei ſeiner ſelbſt nicht recht bewußt iſt; F-voll, ſ. Freudenvoll; F-weinend, E. u. U. w., Freudethränen weinend; F-zitternd, E. u. U. w., vor Freude zitternd; Freudig, E. u. U. w., Freude habend, mit Freude: freudig ausſehen; freudig rief ich aus; Freude erweckend, gewährend: eine freudige Begebenheit, Nachricht, ein freudiger Tag; mit Freude verbunden, von Freude begleitet; unſere Tagesarbeit iſt freudig; Muth, Herzhaftigkeit, Zuverſicht empfindend: ein freudiges Pferd, ein munteres, muthiges; freudig dem Tode entgegen gehen; freudig ſterben; die Freudigkeit, der Zuſtand, da man Freude empfindet, beſonders in ſofern unter Freude, getroſter Muth, Zuverſicht verſtanden wird; Freuen, 1) th. Z., Freude verſchaffen, verurſachen, gewähren: ſein Anblick freut mich (erfreut); es freuet mich, es macht mir Freude; 2) zrkſ. Z., ſich (mich) freuen, Freude empfinden: ich freue mich Dich zu ſehen; ich freue mich im voraus darauf; ſich wie ein Kind freuen, ſich ſehr freuen; er freut ſich über ſein Glück, über ſeine Kinder und er freut ſich ſeines Glückes ꝛc.

Freund, m., -es, M. -e, die Freundinn, M. -en, eine Perſon, welche durch Verwandtſchaft des Blutes mit uns verbunden iſt: ein naher, ein weitläufiger Freund; ſeine Freunde (Verwandten) wollen dieſe Heirath nicht zugeben; eine jede Perſon, die man liebt und deren Beſtes man wünſcht und zu befördern ſucht: er iſt mein guter Freund; ein alter treuer Freund; ich habe an ihm einen Freund; ſich einen zum Freunde machen, im gemeinen Leben: er iſt ein Freund von mir; ſtatt, er iſt mein Freund. In engerer Bedeutung ſo viel als Geliebter, und in weiterer Bedeutung auch eine Perſon, mit welcher man in Handels- oder andern Verbindungen ſtehet (Handelsfreund). Im gemeinen Leben pflegt man auch Perſonen geringeren Standes, die man nicht kennt, mit Freund anzureden: höre er einmahl, mein Freund! ein Wort guter Freund! Uneig.: ich bin kein Freund von vielem Reden, ich liebe das viele Reden nicht; er iſt ein Freund vom Leſen, Spielen, Trinken; ein Freund der Wahrheit und der Tugend; die Nacht iſt Niemands Freund, in der Nacht kann jeder leicht zu Schaden kommen; F-bedürftig, E. u. U. w., eines Freundes bedürftig; F-brüderlich, E. u. U. w., in den Kanzeleien, unter fürſtlichen Perſonen, freundlich und brüderlich; F-dienſtlich, E. u. U. w., in den Kanzeleien, zu freundſchaftlichen Dienſten bereit; F-los, E. u. U. w., ohne Freund, der Freunde beraubt; Freunden, th. Z., zum Freunde machen: harte Worte freunden nicht; beſonders als Mittelw. der verg. Zeit gefreundet, für verwandt; F-lich, E. u. U. w., freundſchaftliche Geſinnungen, Liebe habend, und ſolche beſonders durch Mienen und Geberden zeigend: ein freundlicher Mann; freundlich ausſehen; einen freundlich anſehen, aufnehmen; ſich freundlich ſtellen; freundliche Mienen; freundliche Worte; auch als Gegenſatz des Feindlichen; uneigentl.: freundliche Blumen; die Sterne blicken freundlich herab; eine freundliche Gegend, eine angenehme, heitere; freundliches Wetter, heiteres, angenehmes; im Bergbaue, freundliche Bergarten, d. i. ſolche, die Metallmütter abgeben; die F-lichkeit, M. -en, der Zuſtand einer Perſon oder Sache, da ſie freundlich iſt: einem mit Freundlichkeit begegnen, ihn freundlich behandeln; die

Freundlichkeit einer Gegend; freundliche Geberden, freundliche Handlungen; Freündlos, ſ. Freundelos; F-nnhnlich, E. u. U. w., ſ. Freundvetterlich; F-nachbarlich, E. u. U. w., freundſchaftlich als gute Nachbarn; das F-recht, das Recht des Freundes oder Verwandten; die F-ſchaft, M. -en, der Zuſtand, das Verhältniß, da man Anderer Freund oder Freundinn iſt, in den Bedeutungen des Wortes Freund, alſo: die Verwandtſchaft; die gegenſeitige Liebe zweier Perſonen und die darauf gegründete Vertraulichkeit: er gehört zu meiner Freundſchaft; Freundſchaft mit jemand errichten, ſchließen; jemandes Freundſchaft ſuchen; das Band der Freundſchaft feſter knüpfen, zerreißen; etwas aus Freundſchaft thun; in weiterer Bedeutung, äußerliches gutes Vernehmen: in Friede und Freundſchaft leben; Merkmahle, Beweiſe von Freundſchaft, für Gefälligkeit, Dienſtleiſtung: einem eine Freundſchaft erweiſen; Perſonen, welche Verwandte ſind: eine große Freundſchaft haben; ſeine ganze Freundſchaft war da; F-ſ-leer, E. u. U. w., leer an Freundſchaft, keine Freundſchaft empfindend; ohne Genuß der Freundſchaft; F-ſ-licht, E. u. U. w., den Geſinnungen eines Freundes angemeſſen, in der Freundſchaft gegründet: freundſchaftlich behandeln; freundſchaftliche Geſinnungen; die Freundſchaftlichkeit; das F-ſ-band, das Band der Freundſchaft, die freundſchaftliche Verbindung; der F-ſ-beweis, ein Beweis von Freundſchaft; die F-ſ-bezeigung, die Bezeigung von Freundſchaft, freundſchaftliches Betragen; der F-ſ-bund, ein Bund, eine Verbindung zur Freundſchaft; der F-ſ-dienſt, ein freundſchaftlicher Dienſt, eine Gefälligkeit; der F-ſ-fall, in den Rechten ein Fall, in welchem Freundſchaft in Betracht kommt (Casus pro amico); die F-ſ-inſeln, die Benennung eines Inſelhaufens in der Südſee, wegen des freundſchaftlichen Betragens der Bewohner; der F-ſ-kuß, ein Kuß als Äußerung der Freundſchaft; das F-ſ-lied, ein der Freundſchaft gewidmetes Lied; der F-ſ-orden, eine engere freundſchaftliche Verbindung; das F-ſ-pfand, ein Pfand, Unterpfand der Freundſchaft; der F-ſ-ſinn, der Sinn für Freundſchaft, für freundſchaftliche Anhänglichkeit, deſſen Sitz nach Gall zwei rundliche Erhabenheiten neben der Erhöhung, welche Kinderliebe anzeigt, ſeyn ſollen; der F-ſ-ſtreich, und das F-ſ-ſtück, Verkl. w. das F-ſ-ſtückchen, eine freundſchaftliche Handlung: einem ein Freundſchaftsſtück erweiſen, doch auch häufig ſpöttiſch in der entgegengeſetzten Bedeutung für freundſchaftliche Handlung: das iſt ein ſchönes Freundſchaftsſtück; der F-ſ-trieb, der Trieb der Freundſchaft; F-vetterlich, E. u. U. w., in den Kanzeleien unter fürſtlichen Perſonen, die ſich den Titel Vettern zu geben pflegen, für freundſchaftlich und vetterlich; bei weiblichen Perſonen im O. D. freundmuhmlich; F-willig, E. u. U. w., in den Kanzeleien freundſchaftlich und willig (freunddienſtlich).

Frevel, m., -s, ehemahls Gewalt, Stärke; jetzt uneigentlich, eine jede vorſätzliche grobe Beleidigung, eine Bosheit, ein Verbrechen; die muthwillige Übertretung der Geſetze und Beleidigung Anderer: einen Frevel verüben; Frevel an jemand begehen; den Frevel büßen, Strafe dafür leiden; auch ſ. Muthwille, Leichtfertigkeit. Frevel, E. u. U. w., Frevel ausübend, frevelhaft: die frevle That; der F-beweis, der Beweis eines verübten Frevels (Corpus delicti); die F-buße, im O. D. die Buße oder Geldſtrafe für Frevel, d. h. ſ. muthwillige Übertretung der Geſetze; der Freveler oder Frevler, -s, der einen Frevel begeht, der frevelt; das Frevelgericht, in manchen, beſonders O. D. Gegenden, ein Gericht, welches über Frevel richtet; F-haft, E. u. U. w., einem Frevel ähnlich, gleich; Frevel verübend, wie auch, was aus Frevel geſchieht: ein frevelhafter Menſch; eine frevelhafte That; frevelhaft handeln; Frevelig, E. u. U. w., frevelhaft, freventlich; die F-handlung, eine frevelhafte Handlung, eine Frevelthat; die F-luſt, die Luſt, Neigung zu freveln; eine frevelhafte Luſt; der F-mord, ein frevelhafter, abſcheulicher Mord; der F-muth, frevelhafte Geſinnung, Neigung zu freveln (im O. D. auch Frevelſinn).

1. Freveln, unth. Z., Frevel begehen, verüben: an ſeinem Nächſten; in manchen O. D. Gerichten, die auf den Frevel geſetzte Strafe bezahlen.

2. Freveln, th. Z., in den Halliſchen Salzwerken, die geſottenen Salzſtücke freveln, ſie auf den Trockenboden bringen, damit ſie trocknen.

Frevelrichter, m., der Richter bei einem Frevelgericht; die F-ſache, eine Rechtsſache, welche geringere Frevel betrifft; der F-ſinn, ſ. Frevelmuth; die F-that, eine frevelhafte, gottloſe That; der F-vogt, in manchen O. D. Gegenden, eine obrigkeitliche Perſon, welche in des Landesherrn Namen verübte Frevel oder Verbrechen rügt und anklagt (Fiskal); das F-wort, ein frevelhaftes, ſtrafbares Wort; die F-wuth, eine frevelnde Wuth, in welcher man Frevel begeht; Freventlich, E. u. U. w., frevelhaft, frevelig: freventlich reden, handeln; der Frevler, ſ. Freveler.

Freÿ, Freÿheit, Freÿlich 2c., ſ. Frei, Freiheit, Freilich 2c.

*Friandiſehandel, der Handel mit allerlei Leckereien und Naſchwaaren, den bei uns die Italiener führen.

*Fricaſſé, Eingeſchnittenes, Schnittfleiſch; Fricaſſiren, einſchneiden, zerſchneiden; auch uneigentlich: einen, in Stücken hauen.

*Frictiōn, die Reibung.

Friedbrüchig, ſ. Friedensbrüchig; Friede, m., -s, oder der Frieden, -s, der Zuſtand der Ruhe und Sicherheit in der bürgerlichen Geſellſchaft: einen in Frieden laſſen, ihn nicht beunruhigen 2c.; ſich Frieden verſchaf-

fen, Ruhe, Sicherheit; **Friede halten**, ſich ruhig verhalten; zu den Zeiten des Fauſtrechtes, **den Frieden wirken**, die öffentliche Ruhe herſtellen; **jemand in ſeinen Frieden nehmen**, in ſeinen Schutz; in engerer Bedeutung ſ. gutes Einverſtändniß, oder derjenige Zuſtand, in welchem weder Uneinigkeit noch Gewaltthätigkeit Statt findet: **Frieden mit jemand haben; den Frieden lieben; in Frieden leben; den Frieden im Hauſe ſtören; Frieden ſtiften; Friede und Einigkeit;** beſonders gutes Einverſtändniß zwiſchen Staaten und Staaten, im Gegenſatze des Krieges: **Frieden begehren, um Frieden bitten, Frieden ſchließen, machen, vermitteln, unterhandeln, unterzeichnen; in tiefem Frieden leben; es iſt Friede im Lande; Friede ernährt, Unfriede verzehrt.** Uneig., der Zuſtand, da man von heftigen und unangenehmen Empfindungen befreit iſt, die Ruhe des Gemüthes: **der Frieden des Gewiſſens, der Seele.**

Anm. Das Wort hat eine doppelte Form, Friede und Frieden, wie Name und Namen, Schade und Schaden ꝛc. Beide kommen auch in den Ableitungen vor, doch macht man die Abänderung gewöhnlich nur von Frieden (Friedens, Frieden, Frieden), ſo daß der zweite Fall von Friede — Friedes nicht gebräuchlich iſt.

Friedefürſt, oder **Friedensfürſt**, m., eine Benennung Chriſti, der den Frieden gleichſam zwiſchen den Menſchen und Gott hergeſtellt hat; **das Friedegeboth**, in manchen Gerichten, der Befehl, Frieden zu halten oder zu machen; **der F-kauf**, in den Rechten mancher Gegenden, der Kauf einer Sache in Bauſch und Bogen, einen Rechtsſtreit zu vermeiden; die Handlung, da man, um Friede und Ruhe zu behalten, etwas gibt, oder von ſeinen Anſprüchen fahren läßt; **Friedel**, ſ. **Friedrich**; **Friedelos, Friedlos**, E. u. U. w., ehemahls, der öffentlichen Sicherheit beraubt, vogelfrei; zänkiſch, unverträglich, mürriſch; **F-machend**, E. u. U. w., Frieden machend, Frieden ſchließend; die friedemachenden Theile (die paciscirenden); **Frieden**, th. Z., ehemahls ſchützen, vertheidigen; ſ. einzäunen, durch einen Zaun, ein Gehege ꝛc. vor einem Anfall von außen ſicher ſtellen, wie noch zuweilen in Zuſammenſetzungen vorkommt: **einfrieden; der Friedensabſchluß**, die Handlung, da der Friede wirklich abgeſchloſſen wird; die Urkunde, welche die Punkte dieſes abgeſchloſſenen Friedens enthält; **das F-anbieten**, oder **die Friedensanerbietung**, die Anerbietung, Frieden zu machen; **der F-antrag**, der Antrag, das Anerbieten des Friedens; **die F-bedingung**, eine Bedingung, unter welcher man Friede machen will, oder welche in den Friedensſchluß mit aufgenommen wird; **der F-bothe**, ein Bothe, welcher den Frieden verkündigt (der Friedensgeſandte); **die F-bothſchaft**, die Bothſchaft, Nachricht von einem geſchloſſenen Frieden; Perſonen, welche abgeſandt ſind, den Frieden bekannt zu machen; **der F-brecher**, derjenige, welcher die öffentliche Sicherheit ſtöret, beſonders ein Fürſt, der einen mit einer andern Macht geſchloſſenen Frieden bricht; **der F-bruch**, der Bruch eines geſchloſſenen Friedens; **F-brüchig, Friedbrüchig**, E. u. U. w., den Frieden brechend, im Friedensbruche gegründet; ehemahls überhaupt, die öffentliche Sicherheit verletzend; **der F-bund**, und **das F-bündniß**, ein durch den Frieden geſchloſſener Bund; **der F-congreß**, halb Deutſch, die Zuſammenkunft (Congreß) der Fürſten oder ihrer Geſandten, um ſich über den Frieden zu berathen; **der F-eid**, das eidliche Verſprechen, Frieden zu halten; **die F-einleitung**, die Einleitung zum Frieden, die vorläufig aufgeſetzten Punkte, welche dem Friedensſchluſſe zur Grundlage dienen ſollen (Friedenspräliminarien); **der F-engel**, ein Engel, welcher Frieden, eine Friedensbothſchaft bringt; **die F-fahne**, eine Fahne, welche zum Zeichen, daß man Frieden verlange, ausgeſteckt wird; **der F-feind**, ein Feind des Friedens; **das F-feſt**, ein Freudenfeſt, welches nach einem geſchloſſenen Frieden gefeiert wird; **das F-feuer**, ein zum Abbrennen an einem Friedensfeſte beſtimmtes Feuerwerk; **die F-flagge**, eine weiße Flagge, welche zum Zeichen des Friedens auf den Schiffen aufgezogen wird; **der F-fürſt**, ein Fürſt des Friedens, jetzt ein Titel in Spanien; **der F-fuß**, der Fuß, d. h. die Einrichtung, wie es im Frieden zu ſeyn pflegt, oder demſelben angemeſſen iſt: **das Kriegsheer auf den Friedensfuß ſetzen**, es in ſo weit verringern, als es im Frieden geſchehen kann, und es wie in Friedenszeiten beſolden; **die F-gedanken**, friedliche Gedanken, Geſinnungen; **das F-gericht**, ſ. **Friedensrichter**; **der F-geſandte**, ſ. **Friedensbothe**; **das F-geſchäft**, das Geſchäft, den Frieden zu unterhandeln, zu ſchließen (die Friedensunterhandlung); **die F-göttinn**, die Göttinn des Friedens; **der F-hain**, ein friedlicher, ſtiller Hain, der Kirchhof; **die F-handlung**, oder **Friedensunterhandlung**, die Unterhandlungen zwiſchen Staaten und Fürſten, in Betreff eines zu ſchließenden Friedens (F-traktat); **die F-hoffnung**, die Hoffnung zum Frieden; **das F-inſtrument**, halb Deutſch, der Vertrag (das Inſtrument) eines zwiſchen Staaten und Staaten geſchloſſenen Friedens; **die F-kunſt**, eine Kunſt, die nur im Frieden gedeihet; **der F-kuß**, ein Kuß, zum Zeichen des Friedens; beſonders ein Kuß, welchen ſich die erſten Chriſten bei ihren Liebesmählern gaben, wie er noch in der Römiſchen Kirche bei verſchiedenen Gelegenheiten gegeben wird; **das F-land**, ein Land des Friedens, wo man im Frieden lebt, beſonders der Himmel; **der F-marſch**, ein Marſch, der in Friedenszeiten, oder wenn die Heere nach geſchloſſenem Frieden heimziehen, geſchlagen wird; **die F-münze**, eine zum Andenken eines geſchloſſenen Friedens geprägte Münze; **die F-nachricht**, die Nachricht von einem geſchloſſenen Frieden (die Friedenspoſt); **die F-pfeife**,

die Tabakspfeiſe drs Anführers einer Herde Nordamerikaniſcher Wilden, welche er, daraus rauchend, einem Geſandten zum Zeichen des Friedrns reicht; dir Friedenspoſt, ſo viel als Feiedensnachricht; die F-predigt, eine Predigt, welche Frieden, friedliche Geſinnungen anempfiehlt; die Predigt an einem Friedensfeſte; der F-punkt, ein einzelner Punkt in einem Friedensſchluſſe; das F-recht, das Recht, Frieden zu ſchließen; der F-richter, in England und Frankreich, obrigkeitliche Perſonen aus der Bürgerſchaft, die für die Erhaltung der öffenclichen Ruhe und Sicherheit in ihrem Bezirk ſorgen und Streitigkeiten ic. ſchlichten müſſen (ein Friedensrichter, und einige Gehülfen bilden das Friedensgericht); uneigrntlich, eine Perſon, die Frieden zu erhalten oder zu ſtiften bemüht iſt; der F-ſchluß, der ſchriftliche Abſchluß eines Friedens zwiſchrn kriegführenden Staaten; der F-ſtab, ein Stab, als Sinnbild des Feiedens; der F-ſtifter, die Friedensſtifteriun, eine Perſon, welche Frieden ſtiftet, ſowohl im bürgerlichen Lrben, als auch zwiſchen krirgführenden Mächten; die F-ſtiftung, die Stiftung des Frirdens; der F-ſtörer, die Friedensſtörerinn, eine Perſon, die den Frieden ſtöret, im bürgerlichen Leben, und zwiſchen Staaten und Fürſten; die F-ſtörung, die Störung, die Unterbrechung des Friedens, und das, was ihn ſtort; der F-tag, derjenige Tag, an welchem ein Friede geſchloſſen wird; bei den Handwerksgrſellen derjenige Tag, an welchem ſie ihre friedlichen Zuſammenkünfte zur Echaltung der Einigkeit haben; das F-thal, ein frirdliches, ſtilles Thal, in welchem man ſtill und in Frieden leben kann; der F-unterhändler, der den Frieden unterhandelt; die F-unterhandlung, die Unterhandlung des Friedens; die F-urkunde, dirjenige Urkunde, welche die Punkte einrs geſchloſſenen Friedens enthält (das Friedensinſtrument); der F-verein, ein durch den Frieden bewirkter Verein (der Friedensbund); mehrrre zur Abſchließung eines Frirdens vereinigte Perſonen (Friedensverſammlung, Friedenscongreß); die F-vermitteiung, die Vermittelung drs Friedens, die Bemühung, den Frieden zwiſchen zwei ſtreitenden Partrien herbeizuführen; der F-vermittler, die Friedensvermittlerinn, eine Perſon, welche den Frieden zwiſchen zwei in Streit begriffenen Parteien hrrbeizuführen ſucht; die F-verſammlung, die Verſammlung oder Zuſammenkunſt der Fürſten oder ihrer Geſandten, um ſich wegen eines Friedens zu berathſchlagen; dirſe verſammelten Perſenen ſelbſt (Friedenscongreß); der F-verſuch, ein Verſuch, den Friedrn wieder herzuſtellen; der F-vertrag, ein Vertrag, der den Frieden zur Abſicht hat; auch, ein bei einem Friedensſchluſſe grmachter Vertrag; der F-vorſchlag, Vorſchläge zur Erhaltung oder Wiederherſtrllung des Friedens; das F-wort, frirdliche Werte, die den Frieden verheißen; die F-zeit, die Zeit des Friedens, im Gegenſatze der Kriegs-

zeit; Friedenvoll, ſ. Friedevoll; der Friedepfennig, in manchen Gegenden, eine Benennung des Weinkaufes, weil dadurch der Friede oder der ruhige Beſitz eines Eigenthums gleichſam erkauft wird (Friedſchilling, Friedewein). S. Weinkauf; in andern Gegenden, ein jährliches Geld, womit man ſich öffentliche Sicherheit und ſicheres Geleit von der Obrigkeit erkauft (in der Grafſchaft Öttingen auch der Friedeſchatz); F-voll, E. u. U. w., voll Friede, in allen Stücken Frieden genießend; der F-wein, ſ. Friedepfennig; Friedfertig, E. u. U. w., bereit und willig zum Frieden: ein friedfrrtiger Menſch, friedfertig leben; der F-hag, ein Hag, durch welchen Feldfrüchte gefriedet oder vor dem Viehe geſchützt werden (drr Friedzaun). Ein Thor in einem ſolchen Hage heißt das Friedthor; di F-hof, ſ. Freihof; F-iich, E. u. U. w geneigt, Frieden und Ruhe zu erhalten: e friedlicher Menſch; ein friedliches Lebe ruhig, ſicher, Friedrn gewäheend: mein fri liches Dach, friedliche Tage, in manc Grgenden ſolche Tage, an welchrn kein richt gehalten wird; F-liebend, E. u. U. den Frieden liebend, gern in Frieden und lebeud: ein friediiebender Menſch; F- ſ. Friedelos; F-müthig, E. u. U. w. O. D. friedfertig, friedliebend; der F-p in manchen Gegenden der Grenzpfahl Gerichtsbarkeit, zuweilen auch die Frie le; drr F-pfennig, ſ. Friedepfennig

Friedrich, -s, ein Mannstaufname, abg Fritz, Friedel, Verkl. w. Fritzchen, chen; die Friedrichspiſtole, ein Go eine Piſtole in Gold, mit dem Bildniſ Königs Friedrich (Friedrichsd'or); das in drn Arzeneiläden, ein Grmenge au ber- und Bitterſalz, welches aus dee Ka Friedrichsquelle grwonnen wird; Fr -ns oder -n, ein weiblicher Taufnam kürzt, Rieke, Verkl. w. Fritzchrn, Riekchen.

Friedſam, E. u. U. w., genrigt, F Ruhe zu erhalten; frirdlich, euhig, F-ſäule, ſ. Friedpfahl, ein Wrgw ſelig, E. u. U. w., friedlirbend, tigkeit im Frieden findend; das F Friedhag; der F-zaun, ſ. Friet

Frieren, unregelm., ich friere, du friert; erſt vergang. Z., ich fro Art, ich fröre; Mitteltw. der verg. ren, Aneede, friere, 1) unth. ben, Kälte empfinden: ich frier men Leute müſſen ſo frieren; die Füße gefroren; mie ſeyn, du in einen feſtrn, harten Körper ver den: das Waſſer iſt gefroren; ein durch Kunſt in Eis verwand Körper, zum kühlenden Genuß uneigrntlich von einem, den der g für ſchuß- und hiebfeſt hält, er 2) unperſ. Z., Kätee empfinden: es friert mich; es hat mich ßen gefroren; ſo kalt ſeyn, d

Digitized by Google

Körper in Eis verwandelt wird: es hat Eis gefroren; es wird wieder ſtark frieren.

Anm. Sprachunkundige unterſcheiden nicht ſorgfältig genug, zwiſchen ich friere und es frieret mich. Beide nimmt man in der Bedeutung: ich empfinde Kälte. Genau genommen iſt nur letzteres richtig; denn ſo wie die Redensarten: das Waſſer frieret, die Fenſter frieren, ausſagen, daß dieſe Körper zu Eis oder mit Eis belegt werden, ſo würde auch ich friere heißen: ich werde zu Eis. Von einem Leichnam, der in ſtarker Kälte gelegen, könnte man daher wohl ſagen: er iſt ganz ſteif gefroren, nicht aber von einem Lebenden, der die Empfindung des Froſtes gehabt hat. Das unperſönliche Zeitwort es friert mich, iſt ein thätiges, und läßt ſich nur bei empfindenden Weſen gebrauchen, daher man auch nicht ſagt: es frieret die Fenſter, es frieret den Braten. Vergl. die andern Empfindungszeitwörter: durſten, hungern, ſchwitzen.

Frieren, ſ., -s, der Zuſtand, da man frieret, Kälte empfindet; auch, da eine Flüſſigkeit oder ein weicher Körper durch Kälte in einen feſten und harten verwandelt wird; das Fieber, weil man beim Anfalle desſelben Froſt und Zittern, wie bei großer Kälte empfindet; der Frierpunkt, ſ. Gefrierpunkt.

Fries, m., Frieſes, M. -e, ein tuchartiger, geköperter Zeug, der aus zweiſchüriger Wolle mit vier Schämeln gewebt und geköpert wird, nur die halbe Walke bekommt und gerauhet, aber nicht geſchoren wird; ein Theil des Hauptgeſimſes in der Säulenordnung, welcher den Kopf des Balkens, der auf dem Hauptbalken ruhet, vorſtellet, und mit Laubwerk und andern krauſen Zierathen gezieret iſt; die Verſtäbung an dem Boden, Bauche und Kopfe der Kanonen. S. Bodenfries, Hinterfries, Mittelfries; das F-beinkleid, oder die Friesbeinkleider, Beinkleider von Fries (die Frieshoſe).

Frirſe, m., -s, M. -n (der Frieslânder), die Frieſinn (Frieslânderinn), der oder die aus Friesland gebürtig iſt; in den alten Hanſeſtädten, gewiſſe Weißgerber, welche zugleich Beutlerarbeit machen und es weder mit den Roßlern, noch mit den Rheinländern halten.

Frieſel, ſ., -s, eine mit Fieber verbundene Krankheit, bei welcher ſich erhobene Flecken auf der Haut zeigen, die nach einiger Zeit vertrocknen und in Schuppen abfallen: das rothe Frieſel, eine Art dieſer Krankheit (in Preußen, der rothe Hund); das weiße Frieſel, oder das Hirſefirber, ein weißer Ausſchlag von der Größe der Hirſekörner und noch bösartiger als das rothe Frieſel (im Öſterreichiſchen Rieſelausſchlag); die F-porzellane, M. -n, eine Porzellanſchnecke, etwa eines Nagels lang, veilchenblau und mit weißen Punkten gezeichnet.

Frieshoſe, w., Hoſen von Fries (F-beinkleider); die F-jacke, eine Jacke von Fries.

Frieſiſch, E. u. U. w., aus Friesland gebürtig, daher kommend (Frieslândiſch): Frieſiſche, Frieslândiſche Pferde; in der Kriegsbaukunſt, Frieſiſche Reiter, große ſechseckige Stücke Holz mit vielen Löchern, durch welche man Stäbe mit ſpitzigen Eiſen beſchlagen ſteckt und deren man ſich bedient, der Reiterei das Eindringen zu verwehren (auch Spaniſche Reiter und Sturmhaspeln); der Frieslânder, die Frieslânderinn, ſ. Frirſe; in manchen Gegenden heißt der grüne Kopfſalat grüner Frieslânder; Frieslândiſch, E. u. U. w., ſ. Frieſiſch.

Frirsmacher, m., ein Tuchmacher, der bloß Frieſe webt; der F-mantel, ein Mantel von Fries; der F-rock, ein Rock von Fries.

Frigga, eine alte Nordiſche Göttinn, wahrſcheinlich das Sinnbild der Mutter Erde, und einerlei mit Hertha.

***Frimaire** (ſpr. -mär), der Reifmonat im vormahligen neufränkiſchen Zeitweiſer (vom 22. November bis 22. December).

Fringeiſen, ſ., bei Andern Wringeiſen, bei den Färbern an einigen Orten, der Haspel, mittelſt deſſen ſie die gefärbten Sachen ausringen (auch der Hengſt).

Fringen, bei Andern Wringen, th. Z., bei den Färbern an einigen Orten, ſo viel als ausringen (feingieren).

Friſch, E. u. U. w., kühl, ein wenig kalt: das Waſſer, die Luft iſt friſch; friſche Luft ſchöpfen; ein friſcher Trunk. Uneig., was noch unverdorben, in gutem Zuſtande iſt: friſche Waaren; die Häringe, die Auſtern ſind noch friſch, ſind noch nicht verdorben; friſche Eier; im Hüttenbaue werden Minern friſch genannt, wenn ſie flüſſig, noch nicht todt gebrannt ſind; friſches Blei, flüſſiges, reines, zum Unterſchiede von der Glätte; friſche Schlacken, welche von friſchen Erzen kommen; friſch machen, das Kupfererz mit Friſchblei reinigen; im Bergbaue, friſches Geſtein, feſtes, welches nicht brüchig iſt und keiner Zimmerung bedarf; was erſt vor kurzem entſtanden, geſchehen, gemacht iſt, oft ſo viel als neu: einen auf friſcher That ertappen, bei der That ſelbſt; friſche Speiſen, die erſt zubereitet worden ſind; friſche Gemüſe, in demſelben Jahre gebaute; friſches Obſt, im Gegenſatze des vorjährigen, oder gebacknen; friſche Auſtern, friſche Häringe, die erſt kurz vor dem Verſenden geſammelt, eingeſalzen worden ſind; friſche Waaren, vor kurzem erſt verfertigt, oder erſt angekommen; friſches Fleiſch, Fleiſch von eben erſt geſchlachteten Thieren, auch zum Unterſchiede von geräuchertem, eingepökeltem ꝛc.; friſche Eier, welche unlängſt gelegt ſind; friſches Waſſer, welches eben erſt geſchöpft worden iſt; friſche Blumen, die erſt gepflückt ſind; eine friſche Wunde, eine vor kurzem empfangene, die noch offen iſt; beſonders von Nahrungsmitteln, die erſt vor kurzem zum Genuß bereitet worden ſind: friſches Brod, friſche Butter, friſches Öl, friſcher Käſe; in weiterer Bedeutung, friſche Wäſche, reine; ein friſcher Überzug; friſche Fahrten, im Bergbaue, neue; von friſchem und vom Friſchen, von Neuem; noch

ungebraucht: friſche Kohlen, im Bergbaue, die noch nicht gebraucht worden ſind; ein friſches Faß anzapfen, ein volles, von welchem noch nichts genommen iſt; friſche Pferde nehmen, vorſpannen, welche vorher geruhet haben und bei Kräften ſind. Hieher auch die Redensart: die Sache iſt mir noch in friſchem Andenken, in lebhaftem, ungeſchwächtem; jung, munter, lebhaft, muthig: ein friſches Mädchen; friſch und munter, friſch und geſund ſeyn; ein friſcher Muth; friſch weg ſchreiben, leſen; friſch daran ſeyn; eine friſche Farbe, eine lebhafte; ein friſcher Wind, in der Schifffahrt, ein ziemlich ſtarker und günſtiger. Als Aufmunterungsruf ſagt man: Friſch zu! Nur friſch! Immer friſch! friſch auf! für, nur muthig, immer raſch!

Anm. Im gemeinen Leben wird friſch ſehr oft mit neu verwechſelt. Die Kaufleute z. B. ſprechen von neuen Häringen, und die Hausmütter ſagen von friſchen Gemüſen: es iſt was Neues vom Jahre. In beiden Fällen iſt von Eßwaaren die Rede, die eben erſt bereitet und gewachſen ſind, alſo den vorjährigen entgegen ſtehen, und kräftiger und beſſer als jene ſind, und in dieſem Falle ſollte man immer friſch ſagen, denn was die Natur in voller Kraft und unverdorbener Güte liefert, iſt friſch; was die Kunſt, ſey es aus vor- oder diesjährigen Stoffen in einer andern oder beſſern Form darſtellt, iſt neu; daher: neue Kleider, neuer Tiſch, neues Haus, neue Leinwand.

Friſcharbeit, w., die Arbeit, das Geſchäft des Friſchens in den Schmelzhütten; das F-bakken, ſ. Friſchbäcker; der Friſchbäcker, derjenige Bäcker, der alle Tage, wenn er die Woche hat, friſches Brod bäckt, und dann das Friſchbacken hat; der F-balg, auf den Eiſenhämmern, ein Blaſebalg an der Friſchesse, der kleiner als derjenige an einem hohen Ofen iſt; das F-blei, im Hüttenbaue, friſches Blei, reines metalliſches Blei, zum Unterſchiede von der Glätte, die ein in Kalk verwandeltes Blei iſt. Man nennt ſowohl das aus dem Erze geſchmelzte, als auch das aus der Glätte wieder hergeſtellte Blei Friſchblei, aber in engerm Verſtande hat nur das letztere dieſen Namen; die Friſche, M. -n, die Beſchaffenheit einer Sache, da ſie friſch iſt: die Friſche des Waſſers, der Luft, des Brodes, der Butter, der Speiſen; etwas, das erfriſcht, z. B. bei den Jägern, ein waſſerreicher Ort, wo das Wild ſich erfriſchet; das Friſcheiſen, auf den Eiſenhämmern, Eiſen, das ſich im hohen Ofen zu ſehr ſammelt und nicht fließen will, weil es durch das zu ſtarke Gebläſe wieder friſch, d. h. kalt und hart geblaſen wird; nochmahls geſchmelztes und gereinigtes Eiſen. Friſchen, 1) th. Z., überhaupt friſch machen, daher kühl machen, abkühlen, erfriſchen: ein friſchender Regen, der erfriſcht; ſich friſchen, ſich erfriſchen, bei den Jägern ſo viel als trinken: der Hund friſchet ſich (ſ. weiter unten); ſ. anfriſchen, munter, muthig machen; etwas Verdorbenes und unkenntlich Gewordenes wieder gut und kenntlich machen, z. B. bei den Büchſenſchmieden ein gezogenes Rohr friſchen, es aufs Neue rieſen oder ausziehen, und bei den Jägern, die Hunde friſchen, ihnen ein Reinigungsmittel eingeben; eine Sache nochmahls bearbeiten, ihr einen höhern Grad der Vollkommenheit geben. So wird das aus dem hohen Ofen gekommene Eiſen gefriſcht, indem man es noch einmahl ſchmelzt und reiniget; die Goldſchmiede friſchen die Fugen, welche ſie zuſammenlöthen wollen, indem ſie dieſelben auffeilen oder von Neuem feilen; wieder herſtellen, im Hüttenbaue: das Blei friſchen, es aus der Glätte wieder herſtellen; auch, das Friſchblei oder die Glätte dem rohen Kupfer zuſetzen, um dadurch das Silber aus dem Kupfer zu ziehen; im Bergbaue, eine Zeche mit Stollörtern friſchen, Stollörter in dieſelbe machen. 2) unth. Z., bei den Jägern trinken: der Hund, das Thier friſchet; mit haben, Junge werfen, von den wilden Säuen: die Bache hat gefriſchet; gefriſchte Junge; die Friſchung; der Friſcher, -s, auf den Eiſenhämmern, ein Arbeiter, der bei dem Friſchen des Eiſens beſchäftiget iſt und in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, der die Friſcharbeit verrichtet; F-dings, Umſt. w., neuerdings, von Neuem; die Friſcheſſe, auf den Eiſen- und Stabhämmern, eine Eſſe, in welcher das aus dem hohen Ofen kommende Eiſen gefriſcht oder nochmahls geſchmelzt und gereiniget wird; das F-feuer, das Feuer im Friſchofen zum Friſchen; das F-geſtein, im Bergbaue, dasjenige Geſtein, welches ohne Zimmerung ſtehet; das F-geſtübe, in dem Hüttenbaue, friſches Geſtübe, welches zur Ausſtopfung der Schmelzöfen noch nicht gebraucht iſt; die F-glätte, im Bergbaue, Glätte, welche gefriſchet, d. h. wieder zu Blei gemacht werden ſoll, zum Unterſchiede von der Kaufglätte, welche als Glätte verkauft wird; die F-heit, die Beſchaffenheit einer Sache, da ſie friſch iſt; der F-herd oder der Friſchofen, im Hüttenbaue derjenige Ofen, in welchem dem Schwarzkupfer Blei zugeſetzt wird, um es dadurch von dem Silber zu ſcheiden; in den Eiſen- und Stabhämmern der Herd, wo die Eiſengänſe gefriſcht oder von Neuem geſchmelzt werden; der F-kienſtock, in den Seigerhütten, das ausgebleiete Kupfer, welches auf dem Seigerherde zurück bleibt, nachdem das Werk, d. h. Blei und Silber in den Tiegel abgefloſſen iſt; der F-knecht, auf den Eiſenhämmern, der Knecht oder Gehülfe des Friſchers; der F-ling, -es, M. -e, bei den Jägern, ein junges wildes Schwein, im erſten Jahre; ein übergegangener oder übergelaufener Friſchling, ein ſolches im zweiten Jahre; das F-machen, auf den Seigerhütten, diejenige Arbeit, da die Schwarzkupfer mit Blei oder mit Glätte verſetzt oder beſchickt werden; die F-mahlerei, die Mahlerei auf einer mit Kalk oder Mörtel friſch beworfenen Wand oder Decke (Frescomahlerei);

ein auf einen friſchen Mörtelgrund gemahltes Gemählde (Frescogemählde); F-melk, F-milchen, E. u. U. w., eine friſchmilchende Kuh, in der Landwirthſchaft, die erſt vor kurzem milchen geworden iſt, die erſt vor kurzem gekalbt hat, im Gegenſatze der altmilchen; der F-milchkäſe, eine Art Käſe, welche die Engländer von der Morgenmilch machen, wozu ſie die Sahne von der vorigen Abendmilch nehmen; der F-ofen, ſ. Friſchherd; die F-pfanne, in den Seigerhütten, eiſerne Pfannen, in welchen das Kupfer gefriſcht oder zu Seigerſtücken gegoſſen wird; die F-ſchlacke, im Hüttenbaue, friſche Schlacken, d. h. ſolche, die von flüſſigen Erzen kommen und gute Zuſchläge abgeben; das F-ſchmelzen, in den Hüttenwerken, ein Schmelzen, wodurch aus dürren Erzen, d. h. ſolchen, die kein Blei bei ſich führen und die doch weich ſind, das Silber gewonnen wird; das F-ſtück, in den Seigerhütten, diejenigen Erzkuchen oder Stücke Schwarzkupfer und Blei, die beim Friſchen des Kupfers entſtehen und auch Seigerſtücke heiſſen; die Friſchung, M. -en, die Handlung des Friſchens; bei den Jägern, Waſſer, den Hunden den Durſt zu löſchen: die Hunde nehmen Friſchung, ſie ſaufen; ein Abführungsmittel für die Hunde, bei den Jägern; der Friſchzacken, auf den Eiſenhämmern, lange dicke eiſerne Platten, mit welchen der Friſchherd ausgeſetzt wird.

*Friſeür (ſpr. -ſör), ein Haarkünſtler, Haarkräusler; Friſiren, kräuſeln, haarſchmücken; beſetzen; Friſür, die Haarkräuſelung; Randbeſatz, Kleidbeſatz.

Friſt, w., M. -en, eine feſtgeſetzte Zeit, binnen welcher etwas geſchehen ſoll (Termin): eine Sächſiſche Friſt, eine Zeit von ſechs Wochen und drei Tagen; eine doppelte Sächſiſche Friſt, eine Zeit von vier Monaten; die Kammergerichtsfriſt, in der Mark Brandenburg, eine Zeit von ſechs Wochen; die Friſten verlängern, mehr Zeit geſtatten; die letzte oder unverſäumbare Friſt (terminus peremtorius); die Verlängerung der Friſt, Geſtattung einer längern Zeit (Dilation): ſich Friſt ausbitten; einem Friſt geben, Friſt laſſen; eine Zeit überhaupt: in Monatsfriſt; zu aller Friſt, zu aller, zu jeder Zeit; der F-befehl, in den Rechten, ein Befehl, durch welchen jemanden Friſt gegeben, oder die Friſt verlängert wird (Dilatorium); der F-brief, ſo viel als eiſerner Brief; das F-buch, im Bergbaue, ein Buch, in welches die Friſten, Nachlaſſungen und andere Angelegenheiten eingetragen werden; Friſten, th. Z., Friſt geben, Friſt ſetzen; beſonders längere Zeit geſtatten, Aufſchub geben: einen Tag friſten, verſchieben; einem das Leben friſten, erhalten, verlängern; im O. D. retten: ſeine Sachen wurden gefriſtet, aus dem Feuer gerettet; das Friſtgeld, ein Geld, welches von den Gewerken alle Vierteljahre erlegt wird und wodurch das beſtätigte Lohn gefriſtet, d. h. verlängert wird (die Friſtung); das F-geſuch, in den Rechten, ein Geſuch um Verlängerung der Friſt; die F-gewährung, die Gewährung, die Geſtattung einer Friſt, um die man nachgeſucht hat (Moratorium, ein Friſtbrief); das F-mittel, ein Mittel, welches friſtet, eine Zeitlang noch in einem erträglichen Zuſtande hinhält, ohne daß ſich derſelbe merklich verſchlimmert, welches das Übel aber nicht ganz hebt (Palliativ, ein Friſtmittel); der F-tag, ein Tag, der als Friſt zugeſtanden wird; beſonders einer von denjenigen Tagen, welche nach der Verfallzeit eines Wechſels noch zugegeben werden (Reſpekt- oder Reſpittag). In Hamburg gibt man deren elf, in Berlin drei, in Leipzig fünf und in Amſterdam ſechs; die Friſtung, M. -en, die Handlung des Friſtens; im Bergweſen ſo viel als Friſtgeld; die F-verlängerung, die Verlängerung einer Friſt, eine neue Friſt; Friſtweiſe oder Friſtenweiſe, Umſt. w., in oder zu gewiſſen beſtimmten Friſten; die F-zeche, im Bergbaue, eine Zeche, welche mit Friſt verſchrieben wird, d. h. wo der, welchem ſie verliehen wird, zu Erfüllung gewiſſer Obliegenheiten Friſt bekommt.

*Friſur, ſ. Friſeür.

Fritt, m., -es, M. -e, in manchen Gegenden, beſonders in N. D. ein kleiner Handbohrer (Frittbohrer).

Fritte, w., in den Glashütten, das Gemenge derjenigen Stoffe, beſonders der Kieſelerde und des Laugenſalzes, aus welchen durch Schmelzen ein Glasfluß entſtehet. Sie heißt Glasfritte, wenn ſie zum Glaſe gebraucht wird, zum Unterſchiede von derjenigen, welche zu Glasflüſſen, Glasedelſteinen ꝛc. genommen wird.

Fritz, ſ. Friedrich.

*Frivōl, eitel, leichtſinnig, frech, boshaft; Frivolität, der Leichtſinn, die Frechheit; Frivolitäten, Kleinigkeiten, Sachen und Handlungen von geringem Werth.

Frōh, E. u. U. w., im Innern vergnügt, freudig, erfreut: ein froher Menſch; froh ſingt der Vogel auf meinem Dache; froh über ſeine Geneſung; des Lebens froh werden, es mit angenehmer Empfindung genieſſen; was froh macht; was mit einer frohen Empfindung verbunden iſt: eine frohe Begebenheit; eine frohe Nachricht; ein froher Sinn; ein frohes Geſicht; frohe Feſte; ein frohes Lied; das F-gefühl, ein frohes Gefühl, eine frohe Empfindung; der F-geſang, ein Geſang der Freude; beſonders ein Geſang, der froh oder munter, hurtig geſungen wird (ein Allegro); die F-heit, der Zuſtand, da man froh iſt; Fröhlich, E. u. U. w., froh, freudig, vergnügt: ein fröhliches Herz; froh machend: eine fröhliche Bothſchaft, Nachricht; mit Fröhlichkeit verbunden, frohe Empfindung verrathend: fröhliche Spiele, Tänze; die Fröhlichkeit, M. -en, der Zuſtand, da man fröhlich iſt; eine fröhliche Handlung, Begebenheit, eine Luſtbarkeit; Fröhlocken, unth. Z., einen hohen

Grad des Frohſinnes, der Freude, durch lauten Ausruf ꝛc. an den Tag legen: frohlocke nicht über Andrer Unglück, in der höhern Schreibart, auch mit dem zweiten Falle der Sache: ſeines Glückes frohlocken, und dem dritten Falle der Perſon: Frohlocket dem Herrn; frohlockend ſagen; Frohmüthig, E. u. U. w., einen frohen Muth, frohen Sinn habend, frohſinnig (jovialiſch).

Fröhn, E. u. U. w., ein nur noch in Ableitungen und Zuſammenſetzungen vorhandenes Wort, welches die Bedeutungen von heilig, berühmt, herrlich, ſchön, prächtig, obrigkeitlich, herrſchaftlich und öffentlich hatte; der Fröhn, -es oder -en, M. -e oder -en, in manchen Gegenden, ein Gerichtsdiener, welcher die Parteien vor Gericht ladet (anderwärts Frohnbothe oder Gerichtsfrohn); ehemahls auch ein Richter; der F-acker, ein Acker, von welchem der Beſitzer dem Gutsherrn Frohndienſte leiſten muß; der F-altar, im O. D. der hohe Altar; das F-amt, ſonſt jedes öffentliche Amt; im O. D. das hohe Amt im Gottesdienſte der Römiſchen Chriſten; ein ehemahliges Erbamt des Erzbiſthums Bremen, deſſen Beſitzer in des Erzbiſchofs Namen Recht ſprach; die F-arbeit, eine Arbeit, welche als Frohne, zur Frohne geleiſtet wird; der F-arbeiter, ein Arbeiter, der zur Frohne arbeitet; F-bar, E. u. U. w., zu Frohndienſten verbunden: frohnbare Unterthanen; der F-bauer, ein Bauer, der Frohndienſte leiſten muß; der F-bothe, ſ. der Frohn; das F-brod, in manchen Gegenden, dasjenige Brod, welches den Bauern bei den Frohndienſten von der Herrſchaft gereicht wird; der F-bürger, ein Bürger, welcher der Stadt oder einer Anſtalt in derſelben umſonſt oder zur Frohne arbeiten muß; bei den Schlöſſern ein ſolcher, der ſchlechte Arbeit macht (verderbt Frohnberger), und an manchen Orten auch die Großuhrmacher, Büchſenmacher und Windenmacher; die F-bürgerarbeit, ſchlechte Arbeit; der F-dienſt, Dienſte, welche die Unterthanen der Obrigkeit oder der Herrſchaft unentgeltlich oder doch um einen geringen Lohn leiſten müſſen (Zwangdienſte, Herrendienſte, Hofdienſte, in der Oberpfalz Tagedienſte, in Baiern Scharwerke und im Öſterreichiſchen Grunddienſte, Robothen): gemeſſene Frohndienſte, ſolche, die an gewiſſe Zeit und Arbeit gebunden ſind, ungemeſſene, ſolche, die nach dem Gutdünken der Frohnherrſchaft geleiſtet werden müſſen; die Fröhne, M. -n, Dienſte, welche Unterthanen ihrer Herrſchaft entweder umſonſt oder doch um einen geringen Lohn leiſten müſſen: zur Frohne arbeiten. Daher: Baufrohnen, Ackerfrohnen, Forſtfrohnen, Jagdfrohnen ꝛc.; in manchen Gegenden O. D. in weiterer Bedeutung auch von andern Verbindlichkeiten, z. B. in den Tiroliſchen Bergwerken, der Zehnte; Fröhnen, 1) unth. Z., frohnen oder Frohndienſte leiſten: zu Hofe fröhnen (in Baiern ſcharwerken, in Öſterreich robothen und im N. D. dienen); in weiterer Bedeutung, einem fröhnen, ihm umſonſt dienen, im verächtlichen Sinne, und uneigentlich, ſeinen Lüſten fröhnen, ihnen nicht widerſtehen können; in weiterer Bedeutung, Handdienſte verrichten. 2) th. Z., mit Frohndienſten belegen, gleich Frohnknechten behandeln, d. h. hart, ſklaviſch halten, behandeln: einen, ihn; im O. D. Beſchlag auf etwas legen (Execution): ein Zinsgut fröhnen; der Fröhner, -s, der Frohndienſte leiſtet (in Baiern Scharwerker, in Öſterreich Robother); ein Gläubiger, welcher die Erlaubniß zur Gewalteintreibung in des Schuldners Güter erhalten hat; in den Tiroler Bergwerken ein Zehntner; die Fröhnerei, M. -en, an manchen Orten, z. B. in Braunſchweig, das Gefängniß, die Bütterei (die Frohnfeſte); das Fröhnerhäuschen, ein Häuschen, welches ein Tagelöhner bewohnt und dafür dem Eigenthümer frohnen muß; die Fröhnfaſten, im O. D. das allgemeine vierteljährige Faſten, wozu in der Römiſchen Kirche jedermann verpflichtet iſt (Quatember); die F-feſte, M. -n, ſ. Fröhnerei; Fröhnfrei, E. u. U. w., frei von Frohndienſten; die F-fuhre, eine Fuhre, welche zur Frohne geſchieht (Dienſtfuhre); das F-geld, Geld, welches anſtatt der zu leiſtenden Frohnen bezahlt wird (der Frohnpfennig, in N. D. Dienſtgeld, im Öſterreichiſchen Robothgeld); das F-gewicht, in Augsburg, das ſchwere Gewicht, wovon das Pfund um ein Loth und ein Quentchen ſchwerer iſt als das Kramergewicht; das F-gut, ein Gut, auf welchem Frohndienſte haften; der F-häusler, ein Häusler, welcher Frohndienſte leiſten muß; der F-herr, ein Herr, welcher von ſeinen Unterthanen Frohndienſte zu fodern berechtiget iſt (die Frohnherrſchaft); F-herrlich, E. u. U. w., dem Frohnherrn gehörig; die F-herrſchaft, ſ. Frohnherr; der F-hof, ein Hof, auf welchem Frohndienſte haften; in manchen O. D. Gegenden, ein Hof, aus welchem eine Kirche, ein Kloſter ꝛc. geſtiftet iſt; ehemahls hießen auch Königshöfe, Pfalzhöfe, Rathhäuſer und Gerichtshöfe Frohnhöfe; die F-hufe, eine Hufe, auf welcher Frohndienſte haften; der F-käſe, Käſe, welcher in manchen Gegenden den Fröhnern von dem Frohnherrn bei der Frohnarbeit gereicht wird; der F-knecht, ein fröhnender Knecht, überhaupt ein Unfreier, welcher fröhnen muß; das F-korn, Korn, das an einigen Orten die Herrſchaft für die Frohndienſte gibt; der F-leichnam, der heilige Leichnam Chriſti, eine Benennung des Leibes Chriſti im Abendmahle, in der Römiſchen Kirche; das F-leichnamsfeſt, in der Römiſchen Kirche ein zur Ehre des Leibes Chriſti von Papſt Urban dem Vierten im Jahre 1252 angeordnetes Feſt (in Baiern der Antlaß, in andern Gegenden der heilige Blutstag); der F-l-tag, der Tag des Frohnleichnamsfeſtes; die F-l-woche, die Woche, in welche das Frohnleichnamsfeſt fällt; der Fröhnling, -es, M. -e, ein Menſch, der einem Andern

Digitized by Google

fröhnen, dienen muß; das Fröhnloch, in manchen Gegendrn, dir nächſten Nebenlöchee nach dem Sechloche in dem Geängrl eines Pfluges (das Lohnloch, Herrenloch); der F-pfennig, ſ. Frohngeld; das F-pferd, ein Pferd, welches zu Frohnarbeitrn geſtellt werden muß; F-pflichtig, E. u. U. w., zu Feohndienſten verpflichtet; das F-recht, das Recht, vermöge deſſen man von den Unterthanen Frohndienſte verlangen kann; in manchen O. D. Gegenden, das gemeine Stadtrecht, das Weichbild; das F-regiſter, das Regiſter übrr die von drn Unterthanen zu leiſtenden Frohndienſte; die F-ſohle, in dem Halliſchen Salzwerke, diejenige Sohlr, welche den Pfännern um einen geſetzten Werth zum Beſten des Thales verkauft wird (grwöhnlicher die Kaufſohlr, auch die Feöhnung); der F-tag, rin Tag, an welchem ein Unterthan zu Frohnarbeiten verbunden iſt; der F-tanz, ein gleichſam zur Frohne vrreichteter Tanz; der F-vogt, ein Vogt odrr Auffrher über die Fröhner; der F-wechſel, eine grwiſſe Summe, die dee Landesherr von den Einkünften der Bergwerke bekommt; F-weiſe, Umſt. w., als zur Frohnr; das F-werk, ſo viel als Frohnarbeit; der F-zins, an manchen Orten eine Benennung des Rutſcherzinſes.

Frohſinn, m., ein froher Sinn, frohes Gemüth; F-ſinnig, E. u. U. w., Frohſinn habend, zeigend; das F-ſpiel, und das F-ſtück, ein Tonſtück, welches frohe Empfindungen ausdeuckt und als ein ſolches auch raſch und munter geſpielt oder geſungen werden muß (Allegro).

Fromm, frömmer, frömmſte, E. n. U. w., ſtill, niemanden ſchadend: ein frommes Thier, ein frommes Pferd; fromm wie ein Lamm; uneig., ein frommes Schaf, rin Menſch, der niemanden rtwas zu Leide thut, auch, drr einfältig iſt; dann, ſtill, artig, beſonders von Kindern: ein frommes Kind; gütig, mitleidig: frommer Gott; unſchuldig, gut, rechtſchaffen, beſonders gottesfürchtig, alle ſeine Gedanken und Handlungen auf Gott beziehend, und in dirſer Geſinnung gegründet: ein frommer Menſch; ein frommes Leben führen; ein frommer Wunſch, ein guter und gut gemeinter, abee vergeblicher (pium desiderium); ein frommer Betrug, da man aus frommee Abſicht ſich oder Andre hintergeht; eine fromme Miene, eine andächtige; ehemahls auch ſtark, heftig, tapfer, herzhaft, und nützlich, welches letztere noch in dem Worte frommen lebt; die Frömmelei, das Betragen eines Frömmlers, feömmelndes Weſen; Frömmeln, unth. Z., ſich fromm oder gottesfürchtig ſtellen; Frommen, unth. Z. mit haben, von Nutzrn ſeyn, Nutzen, Vortheil bringen: es frommet dir nichts; das Frommen, -s, dre Nutzrn: es dient zu ſeinem Frommen; Frommherzig, E. u. U. w., rin frommes Herz habend, fromm; die Frömmigkeit, dee Zuſtand, da rine Prrſon odrr Sache fromm iſt; ehemahls auch ſ. Tapferkeit (in welchem Sinne es auch Frumkeit lautet); der Frömmigkeitszünftler, Glaubens- oder Meinungszünfteler (Sektirer), welche noch beſondrr geheime Lehren haben; der Frömmler, -s, die Frömmlerinn, eine Perſon, die Feömmigkeit heuchelt, ſich feomm ſtellt (Frömmling); der Frömmling, -es, M. -e, einer, der ſich feomm ſtellt, Feömmigkeit heuchelt (Pietiſt); der Frommſinn, rin frommer Sinn, Feömmigkeit (Religioſität).

Frön ꝛc., ſ. Frohn.

*Fronte, die Spitze, Vorderſeite; Frontispiee (ſpr. -ſpihß'), der Voedergiebel, dir Giebelſeite; Fronton, drr Thür- oder Fenſtergiebel; das Giebeldach.

1. Froſch, m., -es, M. Fröſche, Verkl. w. das Fröſchchen, O. D. Fröſchlein, Fröſchel, -s, rin vierfüßiges ungeſchwänztes beidlebiges Thier, mit breitem Korper von grüner und ſchwarzgrauer Farbe, das den Winter im Schlamme verſteckt in einer Erſtarrung hinbringt. Nach den vrrſchiedenen Arten deſſelben: Waſſerfroſch, Gartenfroſch. Baumfroſch, Laubfroſch: er blähet ſich auf wie der Froſch in der Fabel, rr will größer, mrhr ſeyn, als er iſt und ſeyn kann.

2. Froſch, m., -es, die Fröſche, Verkl. w. das Fröſchchen, O. D. Fröſchlein, -s, eine Keankheit der Pferde, bei welcher der Gaumen um dir Vorderzähne ſchwillt, ſo daß er über dieſelben hervortritt; auch, kleinr fehlerhafte Hocker unter der Zunge der Pferde und des Rindviehes, welche zu ſchwarzen Beulrn werden; ferner die harte Haut an den innern Lefzen der Pferde, welche von dem Drucke ſcharfer Gebiſſe rntſtehet; auch bei den Kindrrn, rine Geſchwulſt des Häutchens unter der Zunge, welche ihnen im Sprechen und Schlucken hinderlich iſt; eben ſo Erhöhungen oder hervorragende Theile an verſchirdenen Dingen, z. B. ein Anſatz an der Malzdarre; bei den Böttichern der hervoragende Rand der Dauben über dem Boden (die Kimme); am Geigenbogen, rin hervorſtehendes Stückchen Holz am untern Ende deſſelben, welches die Haare trägt, dir mittelſt einer unten befindlichen Schraube angeſpannt werden; an den Tuchpreſſen rinr richene Bohle mit einer ſtählernen Platte, in deren Pfannr die Spitze der Spindel läuft; im Bergbaue klrine Stücke Zimmerholz, die man in eingemeißelte Löcher im Geſtein befeſtiget, die Fahrten daran zu befeſtigen (der Döbel); in manchen Gegenden, z. B. im Anhaltiſchen, ein Armvoll abgrſchnittener Halmr, deren einigr eine Garbe ausmachen (in Zeitz heißt ein ſolchrr Froſch eine Gaus, und es gehen deren vier auf rine Garbr).

Froſchader, w., eine Ader unter der Zunge, welchr aufſchwillt, wenn der Hals zuſammengezogen wird, und welche man in der Zungrnkrankheit, der Froſch genannt, zu öffnrn pflegte; der F-apfel, eine Benennung des Apfelkonigs (Reinette); der F-biß, einr in lehmigen Waſſergräben wachſende Pflanze; der F-bogen, ſ.

Froſchſchnepper; der Fröſchbraten, gebratene Froſchkeulen; die F-brut, ſ. Froſchwurm; die F-diſtel, ſ. Mariendiſtel; der Fröſchelring, im Bergbaue, ein eiſerner Ring, der an einen Anſteckkeil gelegt wird. Fröſchen, th. Z., Froſche fangen: viel fröſchen, viele Fröſche fangen; fröſchen gehen, auf den Froſchfang gehen; der Fröſcheppich, ein Name des Waſſereppiches; der F-fang, das Fangen der Froſche (die Froſchjagd); der F-fiſch, ein eignes Fiſchgeſchlecht, das durch eine Öffnung an den beſtoßten Seiten der bedeckten Kiemen Athem holt; die F-folter, ein künſtliches Werkzeug, einen Froſch an ſeinen vier Beinen und dem Kopfe gewaltſam auszuſpannen, um den Kreislauf des Blutes ꝛc. an ihm zu beobachten (Froſchmaſchine); der F-geier, eine Art Geier, die vorzüglich von Froſchen lebt (Moosgeier); das F-gequak, das Gequäk eines Froſches; das F-getränk, eine ſcherzhafte Benennung des Waſſers, ſo wie Gänſewein; der F-hecht, eine Benennung derjenigen Hechte, welche im April mit dem Froſche zugleich leichen (Paddenhecht); die F-jagd, ſ. Froſchfang; die F-keule, die Keulen oder Schenkel der Fröſche; die F-lache, eine Lache, in der ſich Froſche aufhalten; der F-leich, der Leich der Fröſche oder ihre von einem zähen Schleime umgebenen Eier (in Franken das Froſchgerück); das F-l-pflaſter, ein aus Froſchleich bereitetes Pflaſter (die Froſchleichſalbe).

Fröſchling, m., ſ. Friſchling.

Fröſchlöffel, m., ein Name des Waſſerwegerichs oder Wohlverleihes, der am Waſſer häufig wächſt und von den Fröſchen gern beſucht wird; der F-mäusler, -s, der Beſchreiber des Froſch- und Mäuſekrieges (Georg Rollenhagen) und das Gedicht, worin ſie enthalten iſt (älteſte Ausg. Magdeburg 1595, 8.); das F-öl, ein Öl, in welchem Fröſche geſotten worden, und welches bei Krebsſchäden gebraucht wird; der F-pfeifer, eine Art Hahnenfuß, gelb, mit vielen Blumen und länglichen Fruchtköpfen (Waſſereppich, Feigblättereppich, Gifthahnenfuß, Waſſerhahnenfuß; der F-ſattel, eine Art Sättel ohne Aſter, hinten und vorn mit kleinen Bäuſchen von ſämiſchgarem Leder oder von Hirſchleder; der F-ſchenkel, ſ. Froſchkeule; der F-ſchnäpper, ein Schnäpper oder eine kleine Armbruſt, Fröſche damit zu ſchießen (der Froſchbogen); die F-ſchnecke, eine weiße Seeſchnecke, deren Schale von der Große einer Haſelnuß iſt, mit ſchwarzen, braunen und gelben Bändern gezeichnet, die aus einer doppelten Reihe von Punkten beſtehen; der F-ſprung, in der Turnkunſt eine Schwingübung, die zu den Hinterſprüngen gehort; der F-ſtein, ſ. Krötenſtein oder Schlangenauge; der F-wels, eine Art Welſe, deſſen Kopf mit dem eines Froſches Ähnlichkeit und acht Bartfaſern hat; der F-wurm, eine Benennung der Froſchchen, ſo lange ſie noch Schwänze haben (Froſchbrut, Kaulfroſchchen).

Froſt, m., -es, M. Fröſte, eine ſtrenge Kälte, bei welcher flüſſige Korper zu feſten werden, im Gegenſatze der Hitze; uneig., die Kälte, Unempfindlichkeit: der Froſt des Todes; dann der Mangel des Lebhaften, auf das Gefühl Wirkenden, im Gegenſatze des Feurigen: ein Gedicht voller Froſt; die Empfindung der Kälte: Froſt leiden, frieren; ſich vor dem Froſt verwahren; der Froſt im Fieber; gefrorne oder erfrorne Korper: ein Pflaſter für den Froſt, für erfrorne Glieder; die F-beule, eine Beule oder Geſchwulſt am menſchlichen Korper, welche durch ſchnelle Abwechſelung großer Hitze und Kälte entſtehet; der F-bohrer, ein Bohrer, bei ſtarkem Froſte Locher in die Erde damit zu bohren; Fröſteln, unth. und unperſ. Z. mit haben, ein wenig Froſt oder Kälte empfinden: mich fröſtelt; Fröſten, unth. und unperſ. Z. mit haben, Froſt empfinden: mich froſtet; die Fröſtgeſchwulſt, ſo viel als Froſtbeule; das F-geſicht, ein froſtiges Geſicht; beſonders uneigentlich, ein Kälte, Gleichgültigkeit verrathendes Geſicht; Fröſtig, E. u. U. w., Froſt erweckend, kalt: froſtiges Wetter; uneig., was kalt läßt, nicht auf die Empfindung wirkt: ein froſtiger Scherz, Witz; Froſt empfindend; er iſt ſehr froſtig, friert leicht; uneig., Gleichgültigkeit, Unempfindlichkeit habend: ein froſtiger Empfang, ein froſtiges Benehmen; der Fröſtler, -s, ein Menſch, der leicht feiert; der Fröſtling, -es, M. -e, ein Menſch, der leicht frieret; und uneig., ein kalter, unempfindlicher Menſch; das Fröſtmittel, ein Mittel gegen den Froſt in den Gliedern (das Froſtpflaſter, die Froſtſalbe); der F-monat, derjenige Monat, in welchem der großte Froſt einzutreten pflegt (der Wintermonat, Chriſtmonat, December); das F-pflaſter, ein Pflaſter wider den Froſt in den Gliedern; der F-punkt, ſ. Eispunkt; der F-rauch, die verdickten Dünſte in der Luft bei ſtarkem Froſte (der Eisnebel); die F-ſalbe, eine Salbe wider den Froſt in den Gliedern; der F-ſchmetterling, ein im Spätherbſt zum Vorſchein kommender Schmetterling im ſüdlichen Europa, mit breiten graubraunen Flügeln, die mit dunkleren Querlinien verſehen ſind; das F-wetter, kaltes Wetter.

*Frottiren, reiben.

Frucht, w., M. Früchte, Verkl. w. Früchtchen, O. D. Früchtlein, Früchtel, überhaupt alles, was die Erde zur Speiſe für Menſchen und Vieh hervorbringt. Nach dem Orte und der Art, wo und wie ſie wachſen: Ackerfrüchte, Gartenfrüchte, Baumfrüchte, Hülſenfrüchte, Kernfrüchte oder Steinfrüchte; in der Pflanzenlehre der Samen und die Samenbehältniſſe aller Pflanzen, welche aus dem Fruchtknoten gebildet werden; eine falſche Frucht; eine Art von Frucht, die das Anſehen einer Fruchthülle hat und es doch nicht iſt, z. B. der Zapfen, die falſche Kapſel, die falſche Nuß, die falſche Steinfrucht und die falſche Beere; in engerer Bedeutung das Getreide (im N. D. das Korn): die Frucht ſteht oder die Früchte ſtehen vortrefflich; die Frucht einernten, einſammeln; die

terfrucht, das Wintergetreide; die Sommerfrucht, das Sommergetreide; beſonders aber, die eßbaren Samen und Samenbehältniſſe mehrerer Bäume, Sträucher ꝛc., Obſt: Blumen und Früchte mahlen; Früchte einmachen, Obſt einmachen; uneig., junge, noch ungeborne oder erſt kürzlich geborne Kinder und Thiere, vorzüglich das neugeborne Kind im Mutterleibe (die Leibesfrucht); daher das Früchtchen, O. D. Früchtlein, ein ungerathener, ungezogener junger Menſch; ferner, der Ertrag, die Einkünfte von einer Sache: die Früchte eines Landgutes, der Ertrag deſſelben; die guten Folgen einer Sache: Frucht bringen, Nutzen bringen; das ſind die Früchte des Fleißes und eines guten Betragens; zuweilen auch die übeln Folgen einer Sache: das ſind die Früchte davon; überhaupt etwas, das hervorgebracht wird, ein Werk, welche Bedeutung in der Bibel häufig vorkommt: die Früchte ihrer Hände; im Meißniſchen, die in der Erde befindliche Feuchtigkeit: es iſt keine Frucht in der Erde; die F-abgabe, eine Abgabe von Früchten, vom Getreide; der F-acker, ein Getreide und andere Feldfrüchte tragender Acker; das F-anſetzen, in der Pflanzenlehre, diejenige Erſcheinung an den Pflanzen, wenn nach der Blüte die künftige Frucht ſich zu vergrößern anfängt; der F-aſt, derjenige Aſt an einem Obſtbaume, der Früchte trägt; das F-auge, ſ. Fruchtknospe; der F-balg, in der Pflanzenlehre, diejenige Art des Samengehäuſes, welche ſich nur durch einen Schlitz an der Seite öffnet; das F-band, ſ. Fruchtgehänge; F-bar, E. u. U. w., Frucht bringend: fruchtbare Bäume; ein fruchtbares Land, Feld; ein fruchtbares Ehepaar, das viele Kinder erzeugt; ſeyd fruchtbar und mehret euch; die Tauben ſind ſehr fruchtbar; fruchtbares Holz, das Maſtung gibt; in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, fruchtbare Vorſtellungen, Begriffe, Gedanken, in ſofern ſie andre Vorſtellungen, Begriffe ꝛc. erzeugen, veranlaſſen; eine fruchtbare Einbildungskraft, die an neuen Vorſtellungen, Bildern ꝛc. unerſchöpflich iſt; die Fruchtbarkeit der Erde befördernd: ein fruchtbarer Regen, fruchtbare Witterung, ein fruchtbares Jahr (O. D. fruchtbarlich); die Fruchtbarkeit, die Eigenſchaft eines Geſchöpfes, eines Dinges, da es fruchtbar iſt; der F-baum, ein fruchttragender Baum, ein Obſtbaum; die F-baumzucht, die Zucht, d. h. die Erziehung und Pflege der Fruchtbäume; das F-beet, für Miſtbeet; das F-behältniß, in der Pflanzenlehre, derjenige Theil der Pflanze, welcher den Samen, den Kern enthält (das Fruchtgehäuſe); der F-boden, ein Boden, auf welchen Getreide aufgeſchüttet wird (ein Kornboden, Speicher); in der Pflanzenlehre, ein mehr oder weniger ausgedehnter Körper an den Pflanzen, der auf ſeiner Fläche die Blumen und nachher die Frucht hat; der F-brantwein, aus allerlei Früchten abgezogener Brantwein, zum Unterſchiede vom Kornbrantweine; F-bringend, E. u. U. w., Früchte bringend, fruchtbar: ein fruchtbringender Baum; uneig.: Gelder fruchtbringend anlegen; die fruchtbringende Geſellſchaft, oder der fruchtbringende Palmorden, eine Geſellſchaft, welche Kaspar v. Teutleben im Jahr 1617 zur Anbauung der Deutſchen Sprache ſtiftete, deren Glieder die Fruchtbringenden genannt wurden; die F-buche und die Fruchteiche, eine Eiche, welche Frucht oder Maſtung trägt; der Fruchtknoten, ſ. Fruchtknoten; Fruchten, unth. Z. mit haben, Frucht tragen, Frucht bringen; uneig., Nutzen bringen: mein Rath hat nichts gefruchtet; die Arzenei hat etwas gefruchtet; die Fruchterde, fruchtbare Erde; F-erfüllt, E. u. U. w., von Frucht, mit Früchten erfüllt; der F-ertrag, der Ertrag an Früchten; Früchteſchwanger, E. u. U. w., an Früchten ſchwanger, fruchtbar; der Fruchteſſig, Eſſig, der aus Baum- und andern Früchten gewonnen wird, als Obſteſſig, Himbeereſſig; der F-e-brauer, der Fruchteſſig bereitet (der Fruchteſſigſieder); die F-e-brauerei, das Bereiten des Fruchteſſiges; eine Eſſigbrauerei, oder ein Haus, wo Fruchteſſig gebrauet wird (die Fruchteſſigſiederei); der F-e-ſieder, die Fruchteſſigſiederei, ſ. das vorige; Fruchtevoll, E. u. U. w., voller Früchte, mit Früchten angefüllt; das Fruchtfeld, ein Feld, das voll Früchte ſteht; in engerer Bedeutung ein Getreidefeld; der F-garten, ein Obſtgarten; überhaupt ein Garten zum Nutzen; das F-gefilde, ein fruchtbares Gefilde; das F-gehänge, in der Baukunſt ꝛc. ein Zierath, der in einem Gehänge, d. h. einer an einem oder mehrern Punkten aufgehängten Schnur von Früchten mit Blättern und Blumen vermengt, beſteht (Feſten, Fruchtſchnur, Fruchtgewinde, Fruchtband, Fruchtkranz); das F-gehäuſe, in der Pflanzenlehre, derjenige Theil der Pflanzen, in welchem die Frucht oder der Same befindlich iſt (das Samengehäuſe, der Fruchtkelch, die Fruchthülle); das F-geländer, ein mit Fruchtbäumen oder Fruchtſträuchen beſetztes Geländer (Fruchtſpalier, Obſtſpalier); der F-genießer, der die Frucht, den Nutzen von einer Sache genießt (der Fruchtnießer, der Nutznießer, Usufructuarius); das F-gewinde, ein Gewinde von Früchten, ſ. Fruchtgehänge; der F-gott, die F-göttinn, ein Gott, eine Göttinn, welcher oder welche die Früchte gibt und beſchützt (bei den Römern Vertumnus und Pomona); in weiterer Bedeutung auch, die Göttinn, welche die Feldfrüchte gibt und beſchützt (Ceres); die F-gülte, eine Gülte, welche in Frucht oder Getreide entrichtet wird (die Fruchtzinſe, Korngülte), zum Unterſchiede von den Geldgülten; der F-hain, ein Hain von Fruchtbäumen, ein Fruchtgarten; das F-haus, ein Haus, wo Frucht, d. h. Getreide aufbewahrt wird (Magazin); ein Gewächshaus; die F-haut, Verkl. w. das F-häutchen, die Haut, das Häutchen, welches die Frucht vieler Pflanzen umgibt; beſonders, das verlan-

gerte Häutchen der Frucht, das derſelben als Flügel dient; **die Fruchthecke**, eine Hecke aus Fruchtſträuchen beſtehend; **der F-herr**, in manchen Städten, ein Rathsherr, dem die Beſorgung des Getreides aufgetragen iſt; **das F-horn**, ein mit Blumen und Früchten ꝛc. angefülltes Horn, welches in den bildenden Künſten als Sinnbild der Fruchtbarkeit, des Überfluſſes und Reichthums gebräuchlich iſt (Cornu copiae, Füllhorn); **die F-hülle**, in der Pflanzenlehre, die Bedeckung, welche den Samen umſchließt (das Fruchtgehäuſe); **die F-hülſe**, die Hülſe, welche die Frucht unmittelbar umgibt, z. B. bei Erbſen, Bohnen, Linſen ꝛc.; **der F-kaſten**, ein viereckiger oder runder mit Reifen verſehener hölzerner Kaſten, Zitronen-, Pomeranzen-, Feigen-, Mandel- und andre zartliche Bäume und Pflanzen darin zu halten und in Gewächshäuſern zu überwintern; **der F-keim**, der Keim zu einer Frucht; **der F-kelch**, ſ. **Fruchtgehäuſe**; **die F-knoſpe**, an den Bäumen, diejenigen Knoſpen, welche die Blüte und künftige Frucht enthalten (das Fruchtauge, die Blütknoſpe, Trageknoſpe), zum Unterſchiede von den Blattknoſpen, Laubknoſpen; **der F-knoten**, in der Pflanzenlehre, der unterſte Theil des Stempels und der erſte Anſatz der künftigen Frucht; **der F-korb**, Verkleinerungsw. **das F-körbchen**, ein Korb oder Korbchen mit Früchten oder zu Früchten beſtimmt; **das F-korn**, ein Korn, welches die Frucht einer Pflanze iſt, oder eine Frucht in Geſtalt eines Kornes; **der F-kranz**, ſ. **Fruchtgehänge**; **die F-krone** (die Früchtekrone), die mit Früchten prangende Krone eines Fruchtbaumes; **das F-lager**, in der Pflanzenlehre, ein mehr oder weniger ausgedehnter Körper an den Pflanzen, der die Früchte in ſich einſchließt, ſo daß ohne Zertheilen deſſelben nichts davon zu ſehen iſt; **F-leer**, E. u. U. w., leer an Frucht, keine Frucht enthaltend, und uneigentlich, keinen Nutzen bringend; **die F-leſe**, die Leſe oder Einſammlung von Früchten; **die F-lieferung**, eine Lieferung an Frucht oder Getreide; **F-los**, E. u. U. w., ohne Frucht, keine Frucht tragend: **ein fruchtloſer Baum**; uneig., keinen Nutzen bringend: **meine Bitten waren fruchtlos; ſeine Bemühungen waren fruchtlos**; daher, für vergeblich, umſonſt; **die Fruchtloſigkeit**; **der F-mahler**, ein Mahler, der Fruchtſtücke mahlt; **der F-mangel**, der Mangel an Getreide, beſonders an Roggen; **das F-mark**, der markige Theil gewiſſer Früchte, der, in Waſſer zu Brei gekocht und mit Zucker verſüßt, **Fruchtmuß** heißt; **der F-markt**, der Getreidemarkt; **das F-maß**, ein Maß zu Früchten, beſonders zu trocknen Früchten, zu Getreide; **der F-monat**, zur Zeit der Franzöſiſchen Staatsumwälzung derjenige Monat, in welchem die meiſten Früchte oder Obſtarten reif werden (Fructidor); **das F-muß**, ſ. **Fruchtmark**; **der F-nießer**, ſ. **Fruchtgenießer**; **die F-nießung** oder **Fruchtnutzung**, der Genuß, Gebrauch der Früchte oder des Ertrages, überhaupt des Nutzens einer Sache (usus fructus, der Genießbrauch, Nießbrauch); **der F-preis**, der Preis der Frucht oder des Getreides; **F-reich**, E. u. U. w., reich an Früchten, fruchtbar; viele Frucht verſprechend; **das F-reich**, das Reich der Früchte, alle Arten Früchte als ein Ganzes betrachtet; **die F-röhre**, in der Pflanzenlehre, das weibliche Werkzeug zur Befruchtung (der Stempel, der Staubweg); **der F-ſchaden**, der Schade, den man an der Frucht, am Getreide erleidet (Feldſchaden); **die F-ſchnur**, ſ. **Fruchtgehänge**; **der F-ſchrumpf**, der Abgang an aufgeſchütteter Frucht, d. h. Getreide, durch Einſchrumpfung oder Eintrocknung deſſelben (zuweilen nur der Schrumpf); **F-ſchwanger**, E. u. U. w., an Früchten ſchwanger, viel Früchte verſprechend (früchteſchwanger); **F-ſchwer**, E. u. U. w., von Früchten beſchwert, viele Früchte tragend; **der F-ſpeicher**, ein Speicher zu Getreide; **die F-ſperre**, die Sperre, d. h. das Verbot, die Verhinderung der Ausfuhr des Getreides (Getreideſperre, Kornſperre); **der F-ſtein**, eine verſteinerte Frucht, oder auch eine Verſteinerung, die einer Frucht ähnlich iſt; **der F-ſtrauch**, ein fruchttragender Strauch, z. B. der Johannis-, Himbeer-, Stachelbeerſtrauch; **das F-ſtück**, ein Stück in einem Garten oder auf dem Felde, welches lauter Fruchtbäume, Fruchtſträuche ꝛc. enthält; ein Gemählde, auf welchem Früchte nach dem Leben abgebildet ſind, zum Unterſchiede von einem Blumenſtücke, Thierſtücke; **die F-theure** oder **die Fruchttheurung**, die Theurung des Getreides; **F-tragend**, E. u. U. w., Früchte tragend, fruchtbar; **F-wallend**, E. u. U. w., von Früchten wallend, an wallender Frucht, d. h. Getreide reich; **der F-wein**, ein Wein oder weinartiges Getränk aus Obſt, z. B. Äpfeln (Obſtwein); **die F-wolle**, in der Pflanzenlehre, diejenige Wolle, welche die Samenkörner in den weiblichen Blüten mancher Pflanzen, z. B. an den Weiden umgibt (bei Andern das Federchen); **die F-zeit**, die Zeit, in welcher die Früchte reifen, der Herbſt; **die F-zinſe**, die Zinſe, welche in Früchten oder in Getreide abgetragen wird (Getreidezinſe, Kornzinſe), zum Unterſchiede von den Geldzinſen; **der F-zweig**, ein Zweig, der Früchte trägt, Früchte verſpricht.

*Fructidōr, der Frucht- oder Obſtmonat im ehemahligen neufränkiſchen Zeitweiſer (vom 18. Auguſt bis 16. September).

*Fructificatiōn, die Befruchtung.

*Fructuārius, in der Rechtsſprache, der Nießbraucher.

*Frugāl, genügſam, mäßig, einfach; Frugalität, die Mäßigkeit, Einfachheit in der Beköſtigung.

Früh, E. u. U. w., was eher iſt oder geſchieht, als die gewöhnliche oder beſtimmte Zeit es mit ſich bringt, im Gegenſatze des **ſpat**; daher überhaupt für bald, zeitig, bei Zeiten: **früh ſterben, ein früher Tod; die Uhr geht zu früh**, wenn ſie geſchwinder geht, als ſie

ſollte; früher da ſeyn, als es nöthig iſt; früh oder ſpät geſchieht es doch; beſonders, von beſtimmten Tages- und Jahreszeiten: früh vor Tage, früh aufſtehen; es iſt noch ſehr früh; früh Morgens; mit dem Früheſten; von früh bis in die Nacht; heute früh, dieſen Morgen; frühe Blumen, frühes Obſt. So auch in den Zuſammenſetzungen, Früherbſen, Frühgerſte, Frühkirſchen ꝛc.; der Frühapfel, die F-aprikoſe, Äpfel und Aprikoſen, die früher oder zeitiger reifen, als andere; die F-arbeit, eine Arbeit, welche früh, am Morgen verrichtet wird; der F-auf, einer, der früh auf iſt, früh ſich aus dem Bette erhebt; ein zu früh nach der Hochzeit gebornes Kind; die F-aufwartung, die Aufwartung, welche großen Herren des Vormittags gemacht wird (Lever, die Morgenaufwartung); das F-beet, ein Miſtbeet, auf welchem die Gewächſe früher gezogen werden; die F-birke, eine Spielart der gemeinen weißen Birke, welche früher ausſchlägt als andre; die F-birn, Birnen, welche früher als andre reifen; die F-blume, eine Blume, welche früh im Jahre blühet, als Schneeblumen ꝛc.; in engerer Bedeutung nennt man die Gänſeblume oder Maßlieb, Frühblümlein; die F-bohne, eine früh blühende und reifende Art Bohnen; die Frühe, die frühe Morgenzeit; die Morgenröthe; die F-erbſe, eine früh im Jahre blühende und reifende Art Erbſen; Früheſtens, Umſt. w., am früheſten, ſogleich mit dem Anfange einer gewiſſen Zeit; das Frühgebären, das zu zeitige Gebären, das Gebären vor der gehörigen Zeit (das Abortiren); das F-gebet, das Morgengebet, der Morgenſegen; eine Andachtſtunde, die des Morgens in der Kirche gehalten wird; die F-geburt, eine unzeitige Geburt (Abortus); die F-gerſte, Gerſte, welche früh geſäet wird und früher reift, als die ſpät geſäete; das F-gewand, ein Gewand, welches am Morgen angelegt wird, ehe man den vollen Anzug anlegt (Neglige, Morgengewand, Morgenkleid); das F-gewölk, ein Gewölk in der Morgengegend; die F-glut, die Glut in der Frühe, die Morgenröthe; der F-gottesdienſt, ein Gottesdienſt früh am Morgen (Frühgebet, Frühpredigt, Frühmeſſe); der F-hecht, eine Art Hechte, welche früh im Jahre, eher als andre leichen; der F-hopfen, eine Art Gartenhopfen, welche ſchon im Auguſt reif wird (der Auguſthopfen); das F-jahr, ſ. Frühling; der F-kaffee, der zum Frühſtück genoſſen wird, zum Unterſchiede vom Nachmittagskaffee; die F-kartoffel, eine Art Kartoffeln, welche früher im Jahre, als die andern Arten reif wird; die F-kirche, ſ. Frühpredigt; die F-kirſche, Kirſchen, welche ſchon im Mai reif werden (die Maikirſche); F-klug, E. u. U. w., früher klug als gewöhnlich iſt (altklug); der F-kohl, eine Art Kohl, welcher als Winterkohl im Mai, und als Sommerkohl im Julius reif wird; die F-koſt, die Nahrung, welche man Morgens zu ſich nimmt (das Frühſtück); das F-lamm, ein Lamm, welches früh, zuweilen ſchon vor Weihnachten geworfen wird, zum Unterſchiede von den Spätlämmern oder Spätlingen.

Frühling, m., -es, M. -e, diejenige Jahreszeit, welche unmittelbar auf den Winter folgt und dem Sommer vorhergeht; in der Sternkunde vom 20. März bis zum 21. Junius (das Frühjahr, der Lenz); bei Dichtern für Jahr: ein Mädchen, erſt funfzehn Frühlinge alt; dann, für die erſte Zeit des Lebens, die Jugend: der Frühling des Lebens, die Jugendjahre; Thiere, welche früh im Jahre, oder auch eher als andre geboren werden, beſonders Lämmer, im Gegenſatze der Spätlinge; auch ein Kind, welches zu früh nach der Hochzeit geboren wird (an andern Orten ein Frühauf). Frühlingen, unth. Z., einen Frühling erzeugen; den Beiſchlaf vor der Trauung vollziehen; die Frühlingsanmuth, die Anmuth des Frühlings, und uneigentl., der Jugend; die F-arbeit, Arbeiten, die man im Frühlinge vornimmt, beſonders in der Landwirthſchaft; der F-athem, die ſanfte milde Luft des Frühlings; überhaupt, eine milde Luft; der F-baum, ein junger Baum; die F-blume, eine Blume, die im Frühlinge blühet, eine zeitige, frühe Blume; eine Art Steinbrech, mit keilförmigen, dreilappigen, wechſelsweiſe geſtellten Blättern (Hungerblume); das F-eis, welches noch im Frühlinge gefrieret, zum Unterſchiede vom Herbſteiſe; der F-enzian, ſ. Junkerblume; die F-erbſe, eine Art Erbſen, die ſchon im Mai blühet; die F-feier, die Feier des Frühlings, welche auch nur in einem feierlichen Gefühl beſtehen kann; das F-fieber, ein Wechſelfieber, wenn man es im Frühlinge bekommt, zum Unterſchiede von dem Herbſtfieber; die F-fliege, ein Ziefer mit vier netzförmigen Flügeln und vier Fühlſpitzen, welches ſich an Waſſern, vorzüglich zur Abendzeit ſehen läßt (der Afterſchmetterling); die F-flur, die Flur im Frühlinge, wo alles mit friſchem Grün pranget; der F-glanz, ein milder heiterer Glanz; der F-hain, der im Frühlinge ausſchlagende, grünende Hain; bildlich die Jugendzeit; der F-hauch, die milde warme Luft im Frühlinge; die F-heitere, eine ſanfte Heitere, wie ſie im Frühlinge zu ſeyn pflegt; der F-himmel, der Himmel im Frühlinge; die F-holzung, im Forſtweſen, die Holzung im Frühlinge, zum Unterſchiede von der Herbſtholzung; das F-jahr, ein Jahr der Jugendzeit; der F-käfer, ein Käfer mit glattem Kopfe und Bruſtſchilde, und dunkelblauen glatten Flügeldecken, die zuweilen auch grün ſchillern (Pillenkäfer); das F-kleid, ein Kleid für die Zeit des Frühlings; uneigentlich der Schmuck, womit der Frühling die Erde bekleidet; die F-kur, eine Kur oder Heilung, welche im Frühlinge unternommen wird; das F-lächeln, ein ſanftes angenehmes Lächeln; die F-luft, eine angenehme Luft, wie ſie an heitern Frühlingstagen zu ſeyn pflegt; die F-luſt, ein Vergnügen, das man ſich im Frühlinge macht; der F-markt, ein Markt, der im Frühlinge gehalten wird; die F-meſſe, eine Meſſe im Frühlinge, beſonders die Leipziger Oſtermeſſe; die F-milde, die Milde des Frühlings; der F-mo-

nat, einer der drei Monate März, April, Mai; beſonders der erſtere (der Lenzmonat); der Frühlingsmorgen, der Morgen an einem Frühlingstage; die F-nacht, eine Nacht im Frühlinge; die F-nachtgleiche, die Nachtgleiche im Frühlinge, im Gegenſatze der Herbſtnachtgleiche; der F-odem, ſ. Frühlingsathem; die F-pflanze, in der Pflanzenlehre, Pflanzen, die ſchöne Blumen haben und gleich im Frühjahre damit zum Vorſchein kommen; der F-platz, ein angenehmer ſchöner Platz; die F-pracht, die Pracht, Schönheit des Frühlings; der F-punkt, in der Sternkunde, derjenige Punkt, in welchem die Sonnenbahn den Gleicher im Sternbilde, der Widder genannt, durchſchneidet, der erſte Punkt dieſes Sternbildes im Thierkreiſe, weil mit dem Eintritt der Sonne in denſelben der Frühling ſeinen Anfang nimmt (Widderpunkt, erſter Punkt des Widders); der F-regen, ein milder Regen im Frühlinge; der F-reiz, Reize des Körpers in der Jugend; die F-ſaat, die Saat im Frühlinge; der F-ſafran, eine Art Safran, welcher im Frühlinge blühet (der Frühſafran); das F-ſäuſeln oder F-ſäuſel, -s, das Säuſeln der Luft im Frühlinge, die ſanfte Frühlingsluft; der F-ſchaum, ſ. Kukkucksſpeichel; der F-ſchmuck, der Schmuck der Erde, einer Gegend im Frühlinge; der F-ſchnee, Schnee, der im Frühlinge fällt; die F-ſonne, die Sonne im Frühlinge, warmer Sonnenſchein im Frühlinge; der F-ſproß, ein Sproß, ein Zweig, welcher im Frühlinge ausſproßt; die F-ſtunde, eine angenehme glückliche Stunde; der F-ſturm, ein Sturm im Frühlinge, beſonders die Stürme im Frühling zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche; uneig., gewaltſame heftige Ereigniſſe in der Jugend; der F-tag, ein Tag in der Frühlingszeit; der F-tanz, ein Tanz im Frühlinge, als Zeichen auflebender Freude; der F-thau, der Thau, der im Frühlinge fällt; der F-trieb, der Fortpflanzungstrieb, welcher ſich im Frühlinge zu äußern pflegt; die F-trüffel, weiße Trüffeln, die ſchon im Frühlinge zum Vorſchein kommen; der F-vogel, ein im Frühlinge zu uns kommender Vogel; in engerer Bedeutung und vorzugsweiſe der Kuckuck; der F-waid, Waid, welcher im Winter geſäet wird, und im Frühlinge ſchon vorhanden iſt; die F-wange, die blühende Wange in der Jugendzeit; das F-wehen, die bewegte Frühlingsluft, eine angenehm wehende, milde Luft; die F-weihe, die Weihe des Frühlings; die Feier der Ankunft des Frühlings; das F-wetter, mildes, angenehmes Wetter, wie es im Frühlinge zu ſeyn pflegt; der F-wind, ein ſanfter, lauer Wind im Frühlinge; der F-wurm, Verkl. w. das Frühlingswürmchen, ein Wurm und uneigentlich ein Kiefer, Käfer, welcher im Frühlinge zum Vorſchein kommt; das F-zeichen, in der Sternkunde, die drei Himmelszeichen oder Sternbilder des Thierkreiſes, in welchen man die Sonne in den drei Frühlingsmonaten ſtehen ſieht; die F-zeit, die Zeit des Frühlings, der Frühling; uneigentlich, die Jugendzeit.

Frühmahl, ſ., ſ. Frühſtück; die F-meſſe oder F-mette, in der Römiſchen Kirche, eine Meſſe, welche des Morgens geleſen wird; eine Art Gottesdienſt, da früh morgens in der Kirche Pſalme und Lobgeſänge geſungen werden (auch bloß die Mette); der F-meſſer oder Frühmetter, ein Schüler, welcher in der Frühmeſſe ſingt; die F-möhre, frühzeitig geſäete und früher als andere genießbare Möhren; der F-nebel, ein Nebel am Morgen; das F-obſt, Obſt, das früh im Jahre reif wird, z. B. Erdbeeren, Kirſchen; die F-pfirſiche, eine kleine längliche, ſüße Art Pfirſiche, die im Julius reif wird; der F-prediger, ein Prediger, der die Frühpredigten hält; die F-predigt, eine Predigt, welche früh am Morgen gehalten wird (die Frühkirche); der F-regen, ein Regen, welcher früh oder Morgens fällt; auch wohl ein Regen, welcher früh im Jahre fällt, ein Frühlingsregen; F-reif, E. u. U. w., frühzeitig oder früh im Jahre reif; uneig.: ein frühreifer Verſtand, ein frühreifes Kind; der F-reif, ein Reif, welcher am Morgen fällt; die F-reife, die frühzeitig eintretende Reife; uneig.: die Frühreife des Verſtandes; der F-rettig, eine Art ſchwarzer Rettige, die im Mai geſäet wird; die F-roſe, eine früh oder zeitig blühende Roſe; das F-roth, das Morgenroth; uneig.: das Frühroth des Lebens; der F-ruf, ein früher Ruf am Morgen; die F-ſaat, bei guter Zeit geſäete Saat; der F-ſafran, ſ. Frühlingsſafran; die F-ſchicht, im Bergbaue, diejenige Schicht, welche von 4 Uhr Morgens bis Mittags um 12 Uhr dauert, zum Unterſchiede von der Tag- und Nachtſchicht; die F-ſonne, die Morgenſonne; das F-ſtändchen, ein Ständchen, ein Tonſpiel, welches einem zu Ehren ganz in der Frühe gebracht wird; das F-ſtück, diejenige Nahrung, welche man am Morgen zu ſich nimmt (das Morgenbrod, die Frühkoſt, das Frühmahl): das Frühſtückeſſen einnehmen, zu ſich nehmen; das verzehrt er zum Frühſtück, als Frühſtück, d. h. ohne es im Magen ſonderlich zu ſpüren: das iſt ihm ein Frühſtück, das iſt ihm ein Kleines, etwas Leichtes; F-ſtücken, 1) unth. Z., das Frühſtück zu ſich nehmen; 2) th. Z., als Frühſtück oder zum Frühſtück zu ſich nehmen: Kaffee, Milch; die F-ſtunde, eine Morgenſtunde, eine Unterrichtsſtunde rc., welche Morgens oder auch Vormittags gehalten wird; der F-thau, der Thau, welcher früh oder Morgens fällt; die F-traube, eine Art Wein, deren Trauben früher als gewöhnlich reifen; F-wach, E. u. U. w., ſchon in der Frühe, früher als Andere wach; der F-wirſing, eine Art Wirſing, der früher als andrer Kohl Köpfe bekommt (der Herzkohl); die F-zeit, die frühe Zeit überhaupt, beſonders die Morgenzeit; dann, die Jugendzeit; F-zeitig, E. u. U. w., was in der Frühzeit iſt, geſchieht, beſonders was früh reif wird: frühzeitiges Obſt; frühzeitige Kinder, die zu früh auf die Welt kommen; ein frühzeitiger Tod, der erfolgt, wenn der Menſch noch jung iſt; ein frühzeitiger Verſtand, der ſich früher als gewöhnlich entwickelt.

Frumkeit, veraltet ſ. Frömmigkeit.

Fucheln, ſ. Fecheln.

Fuchs, m. (geſpr. Fux), -es, M. Füchſe, Verkl. w. das Füchschen, O. D. Füchslein, -s, das Weibchen die Füchſinn, ein dem Hunde ähnliches wildes Thier von rothgelber oder braungelber Farbe, mit einem langen dickhaarigen Schwanze, das ſich meiſt von Geflügel nähret und ſehr liſtig iſt. Arten deſſelben ſind der Birkfuchs, Brandfuchs, Halbfuchs: Füchſe jagen; einen Fuchs ausrauchen, ihn durch Rauch aus ſeiner Höhle vertreiben; einen Fuchs prellen, ihn auf einem Tuche, das an den Zipfeln ſtraff angezogen wird, ſo lange in die Luft prellen oder ſchnellen, bis er ſtirbt; bei den Jägern trabt der Fuchs, wenn er läuft, er rollet, wenn er ſich zu begatten ſucht, und bellt, wenn er ſeine Stimme hören läßt. Der männliche Fuchs heißt bei den Jägern Reinike, welche Benennung auch bei den Dichtern gewöhnlich iſt, wo ſie ſogar als Eigenname vorkommt: Reinike der Fuchs. Sprichw. Redensarten: ein Fuchs weiß mehr als ein Loch, ein liſtiger Menſch weiß ſich auf mehr als Eine Art zu helfen; ein ſchlafender Fuchs fängt kein Huhn; Füchſe muß man mit Füchſen fangen, der Liſt muß man mit Liſt begegnen; er will den Fuchs nicht beißen, er will einen liſtigen Menſchen nicht reizen; den Fuchs ſtreichen, einem ſchmeicheln. S. Fuchsſchwanz. Stirbt der Fuchs ſo gilt der Balg, lebt er lang ſo wird er alt, die Benennung eines Geſellſchaftsſpieles, bei welchem ein glimmender Span herum gegeben wird, während daß jene Worte geſagt werden, und derjenige, bei welchem der Span verglimmt, muß ein Pfand geben; der Fuchs brauet. S. Brauen. Uneig., das Rauchwerk oder Pelzwerk von Füchſen: einen Rock mit Fuchs oder Füchſen futtern; ein Pferd von rothgelber Farbe. S. Brandfuchs, Goldfuchs, Hellfuchs, Leberfuchs, Lichtfuchs, Rothfuchs, Schweißfuchs ꝛc.; ein Menſch mit rothen Haaren (ein Fuchskopf); ein Goldſtück: Füchſe haben; Füchſe vorſpannen, einer Sache dadurch Nachdruck geben, daß man demjenigen, der darin zu ſprechen hat, ein Geſchenk macht; im Weſtfäliſchen heißt eine Scheidemünze, die zwei Pfennige gilt und deren zwei auf ein Fettmännchen gehen, Fuchs; in den Blaufarbenwerken die blaue Farbe, wenn ſie ins Röthliche ſpielt, rother Fuchs; ein liſtiger verſchlagener Menſch: er iſt ein ſchlauer, ein alter Fuchs; die ſpöttiſche Benennung eines neu angekommenen Schülers, die ihm von den ältern Schülern gegeben wird; ein Fehler: im Bergbaue ſchießt oder macht man einen Fuchs, wenn das Pulver zum Bohrloche hinausbrennt, ohne etwas zu bewirken; im Balltoſelſpiel wird auch ein Ball, der ohne Abſicht bloß durch ein Ungefähr gemacht wird, ein Fuchs genannt; in Hüttenwerken heißen die in der Mitte des Werks im hohen Ofen ſich bildenden Klumpen, welche das Feuer nicht mehr ſchmelzen kann, Füchſe; im Bergbaue, den Fuchs ſchleppen, faul arbeiten; den Fuchs mitbringen, verbotenes Erz mit ſich nehmen; in den Glashütten heißt Fuchs beim Glasofen die Öffnung mitten im Herde, durch welche das Feuer hinaufſteigt und die Glashöfen erhitzt; der F-affe, eine Art Affen mit fuchsrothem Haare; der F-amber, eine Benennung des ſchwarzen Ambers; der F-balg, der Balg, d. h. das abgeſtreifte Fell eines Fuchſes. S. Balg; wenn die Löwenhaut nicht gilt, ſo muß der Fuchsbalg gelten, d. h. was man mit Gewalt nicht erlangen kann, ſucht man durch Liſt zu erlangen; der F-bart, eine Benennung derjenigen Pflanze, die auch Bocksbart genannt wird; der F-bau, bei den Jägern der Bau, oder die Höhle eines Fuchſes unter der Erde (die Fuchshöhle, die Fuchsgrube, das Fuchsloch); die F-beere, eine Benennung der Bocksbeere oder der kriechenden blauen Brombeere; der F-behälter, ein Behälter, worein man einen Fuchs, der geprellt werden ſoll, ſperrt; das F-eiſen, ein Eiſen, oder eine Falle von Eiſen, Füchſe darin zu fangen; das Füchſelmännchen, eine Affenart mit einem ſpitzigen Kopfe, der ſchwarz und weiß iſt mit einem langen, ſchwarz und weiß geringelten Schwanze; Füchſeln, 1) unth. Z. mit haben, nach Füchſen riechen: es füchſelt; Füchſe jagen; 2) th. Z., einen füchſeln, ihn necken. Füchſen, unth. Z. mit haben, nach Füchſen riechen, überhaupt, unangenehm riechen; Füchſen, E. u. U. w., vom Fuchs, von Füchſen kommend; die Fuchsente, eine Art wilder Enten, die wie ein Fuchs in unterirdiſchen Höhlen wohnt; die F-erde, in verſchiedenen Gegenden ein röthlicher tauber Sand, wenn er unter andern Lagen zum Vorſchein kommt; das F-fell, ſ. Fuchsbalg; das F-futter, ein Futter von Fuchsbälgen zu einem Pelze; die F-gans, ſ. Erdgans; das F-gebräme, ein Gebräme von Fuchs, vom Pelzwerke des Fuchſes; das F-geſchoß, eine Art von Selbſtgeſchoß, die für Füchſe aufgeſtellt wird; die F-grube, die Grube oder Höhle eines Fuchſes (der Fuchsbau); in engerer Bedeutung, ein Fluchtbau, ſ. d.; eine überdeckte Grube mit einer Lockſpeiſe, um Füchſe anzulocken; das F-haar, das Haar des Fuchſes; uneig., Haar, dem Fuchshaar an Farbe ähnlich; das F-hödlein, ſ. Knabenkraut; die F-höhle, ſ. Fuchsbau; die F-hütte, eine Hütte, in welcher man auf einen Fuchs lauert; die F-jagd, die Jagd auf Füchſe; der F-jäger, einer, der auf die Fuchsjagd gehet; Füchſicht, E. u. U. w., den Füchſen an Farbe ähnlich; nach Füchſen riechend; der F-kaſten, ein hölzerner Kaſten, lebendige Füchſe darein fortzuſchaffen; der F-kopf, ein Kopf mit fuchsrothen Haaren, auch ein Menſch mit einem ſolchen Kopfe; ein liſtiger verſchlagener Menſch; der F-lehm, in manchen Gegenden ein gelber Mergel, den man oft in Dachs- und Fuchsbauen findet; die F-liſt, die Liſt des Fuchſes, eine feine Liſt; F-liſtig, E. u. U. w., liſtig wie ein Fuchs, ſehr liſtig; das F-loch, ſo viel als Fuchsbau; im Bergbaue, Fuchslöcher machen, nicht bergmänniſch bauen, ſondern bald hier, bald da ein Loch machen; der F-miſt,

der Miſt, der Auswurf des Fuchſes; im Hüttenbaue, uneig., die eingeſtoßene Vorderwand des Stichofens und die Kinnbacken um den Ofen, wenn ſie eingeſtoßen ſind; die Fuchsmütze, eine Mütze von Fuchsbalg, oder mit Fuchs verbrämt; der F-pelz, das Fell des Fuchſes; ein Pelz aus Fuchsbalgen oder mit Fuchsbalgen gefuttert. Uneig.: den Fuchspelz anziehen, ſich der Liſt bedienen; das F-prellen, eine grauſame Beluſtigung, da man den Fuchs auf die Prelle laufen läßt und ihn dann ſo lange in die Höhe ſchnellt, bis er ſtirbt; die F-raude, eine Krankheit der Schafe, die in einer Raude beſteht, wie ſie die Füchſe zu bekommen pflegen; das F-recht, das angemaßte Recht älterer Schüler, angehende Schuler zu necken, zu allerlei Verrichtungen zu gebrauchen ꝛc. (Pennalismus); F-roth, E. u. U. w., roth oder röthlich wie ein Fuchs: ein fuchsrothes Pferd; die F-ſchecke, ein ſcheckiges Pferd mit röthlichen Flecken auf weißem Grunde; die F-ſcheide, bei den Kürſchnern, drei flache in eine Spitze zuſammengefügte Hölzer, den Fuchsbalg daruber auszuſpannen und darauf zu trocknen; das F-ſchießen, das Schießen der Füchſe; in den Bergwerken, ein vergebliches Schießen, wenn nämlich das Pulver zum Schießloche hinausbrennt, und kein Geſtein losſprengt; das F-ſchleppen, im Bergbaue, das faule Arbeiten; das F-ſchrot, bei den Jägern, ein grobes Schrot, womit ſie auf Füchſe ſchießen; der F-ſchwanz, der Schwanz des Fuchſes (bei den Jägern, die Stange); uneig., Liſt, Ränke, Schmeichelei: den Fuchsſchwanz ſtreichen, ſchmeicheln, nach dem Munde reden; auch wohl ein Schmeichler ſelbſt (ein Fuchsſchwänzer); einen Fuchsſchwanz abgeben, Andere verkleinern; der Name verſchiedener Pflanzen, nämlich einer auf Wieſen und Äckern wild wachſenden Pflanze (Fuchsſchwanzgras); einer Art des Fenches (auch Fuchsſchwanzgras); einer Art des Amaranths, die in langen rothen Schwänzen blühet und viele kleine glänzende, der Hirſe ähnliche Samen trägt (Sammetblume, Tauſendſchön); der gemeinen Art des Weiderichs mit äußerlich gelber Wurzel, röthlichen bis fünf Fuß hohen Stengeln (Blutkraut, blauer Fuchsſchwanz, Purpurweiderich, Rhoenweiderich); ein faſeriges Gewächs, welches gleich einem Mooſe in den Röhren der Waſſerleitungen wächſt; F-ſchwänzen, unth. Z., den Fuchsſchwanz ſtreichen, ſchmeicheln; der F-ſchwänzer, die Fuchsſchwänzerinn, eine Perſon, die auf eine niedrige Art ſchmeichelt; die F-ſchwänzerei, M. -en, die Handlungen eines Fuchsſchwänzers; F-ſchwänzeriſch, E. u. U. w., nach Art eines Fuchsſchwänzers; das Fuchsſchwanzgras, ein Pflanzengeſchlecht, welches auch bloß Fuchsſchwanz heißt und zum Viehfutter dient. S. Fuchsſchwanz; eine Art des Fenches, welche im ſüdlichen Europa auf den Äckern und in den Gärten wächſt, und einfache runde rauhe Blutähren hat; der F-ſchwanzſtreicher, ſo viel als Fuchsſchwänzer; der F-ſchweif, der Schweif oder Schwanz eines Fuchſes; uneig., eine Art Perücken, bei der ſich hinten unter der Bandſchleife einige Reihen Locken über einander befinden (Traubenperücke); die F-ſucht, eine Krankheit der Füchſe, bei der ſie die Haare verlieren; der F-thurm, eine Art Nadelſchnecken mit etwas eckiger, fuchsrother Schale, die in die Quere geſtreiſt iſt (das Thürmchen); die F-traube, eine Art Weinſtocke mit herzförmigen, ſägeartig gezähnelten und auf beiden Seiten glatten Blättern; die F-wurz, ſ. Eiſenhütchen; der F-ziemer, die Ruthe oder das Zeugungsglied des Fuchſes.

Fuchtel, w., M. -n, ein Degen mit einer breiten Klinge: einen mit der Fuchtel hauen; uneig.: einen unter die Fuchtel nehmen, unter der Fuchtel halten, in ſtrenge Zucht nehmen, unter ſtrenger Zucht halten; Schläge mit einem ſolchen Degen: die Fuchtel bekommen; einem die Fuchtel geben; die F-klinge, bei den Schwertfegern, eine geſchmeidige breite Klinge ohne Schneide; Fuchteln, 1) unth. Z. mit haben, mit dem bloßen Degen unbeſonnen hin und herfahren; 2) th. Z., mit der Fuchtel ſchlagen, die Fuchtel geben: einen fuchteln.

Fudbürger, m., in manchen O. D. Gegenden ein Bürger, der das Bürgerrecht durch Heirath erlangt hat.

1. Fuder, ſ., -s, die Ladung eines gewöhnlichen Bauerwagens: ein Fuder Holz, Stroh, Heu, Steine; uneig., ſo viel als man auf Einmahl in den Mund bringen kann, ein Maul voll; ein Maß zu verſchiedenen Dingen, und zwar in manchen Gegenden, ein Wieſenmaß, ein Stück Wieſe, worauf ein Fuder Heu gewonnen wird: eine Wieſe von zehn Fuder; im Bergbaue, ein Maß, womit Erze, Kieſe, Zwitter und Eiſenſteine gemeſſen werden, welches, nicht überall gleich, gewöhnlich drei Karren hält; in manchen Gegenden, ein Getreidemaß, das im Hannöverſchen 12 Malter oder 36 Scheffel, im Osnabrückſchen aber 6 Malter oder 72 Scheffel enthält; ein Maß zu flüſſigen Dingen, von verſchiedenem Gehalte, z. B. in Lübeck, Frankfurt am Main, in Heſſen, und in der Pfalz, wo ein Fuder Wein 6 Ahm oder 120 Viertel, oder 480 Kannen oder Maß hält; in Bremen, 6 Ahm, oder 270 Stübchen, oder 980 Maß; in Hamburg, 6 Ahm, oder 24 Anker, oder 240 Stübchen, oder 480 Kannen, oder 960 Maß; im Hannöverſchen, 4 Orhoft, 6 Ahm, 15 Eimer, 240 Stübchen, 480 Kannen, oder 960 Maß; im Osnabrückſchen, 6 Ahm, 168 Viertel, 672 Kannen oder Maß; in Danzig, wo ein Fuder und ein Faß einerlei iſt, 4 Orhoft, 6 Ahm, 24 Anker, 120 Viertel oder 660 Stof; im Sächſiſchen, 12 Eimer, oder 756 Kannen Schenkmaß; in Öſterreich, 32 Eimer, 128 Viertel, oder 1280 Maß; im Würtembergiſchen, 6 Ahm oder Eimer, 96 Imi, oder 960 Maß; in Augsburg, 8 Jez, 16 Muids, 96 Beſons, oder 768 Maß; in Elſaß, 24 Eimer oder 576 Maß.

2. Fuder, ſ., -s, auf den Blechhämmern (wo es häufig Feder lautet), eine Art Blech, welche ſchwächer als Kreuzblech, aber ſtärker als Senklerblech iſt.

Füderfaß, ſ., ein Faß, welches ein Fuder hält; Füderig oder Füderig, E. u. U. w., ein Fu-

der, ſo fern ein Maß darunter verſtanden wird, haltend oder ausmachend: ein fuderiges Faß, ein Faß, worein ein Fuder Wein geht; im Forſtweſen heißt ein fuderiger Baum, ein ſtarker Baum Bauholz, der mit vier Ochſen gefahren werden kann; Füderweiſe, Umſt. w., in Fudern, nach Fudern.

Fug, m., -s, ein ehemahls vieldeutiges Wort, das jetzt ſo viel als Grund, Recht, Befugniß heißt: Fug und Recht zu etwas haben; ich thue es mit allem Fuge, mit gutem Fuge.

Füge, w., M. -n, derjenige Ort, wo zwei Körper an einander gefügt ſind: die Fuge von zwei zuſammengeleimten Brettern; uneig.: die Fugen an der Hirnſchale (gewöhnlicher die Nähte); in der Tonkunſt, ein Tonſtück, bei welchem die verſchiedenen Stimmen gleichſam in einander gefügt ſind, indem darin ein einziger melodiſcher Gedanke herrſcht, der das ganze Stück hindurch wechſelsweiſe unter beſtändigen Veränderungen, aus einer Stimme in die andere übergeht; die Fügebank, bei den Holzarbeitern, ein großer langer Hobel, die Schärfen an den Brettern, welche zuſammengefügt werden ſollen, gerade und glatt zu hobeln; bei den Böttichern, ein großer liegender Hobel, die Seiten der Faßdauben eben und glatt zu ziehen, damit ſie ſich genau an einander fügen (der Fügehobel, die Stoßbank); der F-block oder F-bock, bei den Stellmachern, ein ſtarkes, ſenkrechtes Holz mit drei Füßen und einem Zapfen oberwärts, auf welchen die ausgebohrte Nabe geſteckt wird, um die Länge der Felgen nach Maßgabe der Speichen zu beſtimmen; das F-eiſen oder Fügeiſen, bei den Böttichern, ein ſcharfes Eiſen in der Fügebank; bei den Glaſern ein Werkzeug, das am Schnitte überſtehende oder das überflüſſige Glas an einer Scheibe ꝛc. damit abzufügen oder abzukneipen (das Fiedermeſſer, Kröſel, Kröſeleiſen); der F-hobel, ſ. Fügebank; das Fügeiſen, ein eiſernes Werkzeug der Maurer, mit welchem ſie den Kalk in die Fugen der Mauer zwiſchen den Steinen ſtreichen; Fügen, ſ. Fugen; Fügen, 1) th. Z., genau verbinden, ſo daß ein Theil des einen Körpers genau in den andern hinein paßt: zwei Bretter an einander fügen; die Faßdauben fügen, bei den Böttichern, ſie mit einander verbinden; in weiterer Bedeutung überhaupt, befeſtigen, feſt an etwas halten: die Roſſe in das Joch, an den Wagen fügen, ſie anjochen, anſpannen; daher uneig., ſich (mich) in etwas fügen, ſich darein ſchicken, darein finden, und in weiterer Bedeutung auch von unkörperlichen Dingen: eine biegſame Stimme, die ſich in alle Wendungen und Abſtufungen der Töne fügt; ſ. hinzuthun, hinzuſetzen; er fügte noch die Bemerkung hinzu; anordnen, einrichten, veranſtalten: wie es Gott füget; 2) zrckf. Z., ſich fügen, ſich ziemen, ſich ſchicken: das fügt ſich nicht; auf gewiſſe Art und in einem gewiſſen Zuſammenhange geſchehen, ſich ereignen: wie es ſich fügen wird; ehemahls auch, ſ. ſich verfügen; 3) unth. Z. mit haben, einem fügen oder fugen, ihm zu Willen ſeyn, ihm nachgeben ꝛc.: einem in ſeinem Begehren fugen, ſein Begehren erfüllen; nützlich ſeyn, zum Nuzzen gereichen: es fugt oder fügt mir, iſt mir nützlich; angemeſſen ſeyn, paſſen (conveniren); der Fügenleim, ein gewiſſer zäher Saft, womit die Bienen die Fugen und Ritzen der Bienenſtöcke verſchmieren; der F-ſchnitt, bei den Maurern, die keilförmige Abſchrägung der Steine zu Gewölben; das Fügewort, ein Wort, welches die Glieder und Sätze einer Rede zuſammenfügt, mit einander verbindet (das Bindewort, Konjunktion); Fügig, E. u. U. w., was ſich füget, in den Zuſammenſetzungen: geringfügig und kleinfügig; Füglich, E. u. U. w., ſich fügend, in einigen Bedeutungen des Wortes fügen; ſ. genau fügend, anpaſſend; ſ. bequem, ohne Mühe und Beſchwerde: es kann füglich geſchehen; den Umſtänden gemäß, angemeſſen: ein füglicher Wind, ein günſtiger; eine fügliche Antwort, die den Umſtänden angemeſſen iſt; mit Fug, mit Recht: es kann füglich geſchehen; die Füglichkeit, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie füglich iſt: die Füglichkeit einer Rede, einer Antwort; im O. D. heißt, ſeine Füglichkeit oder ſeine Gefüge thun, auch, ſeine Nothdurft verrichten; Füglos, E. u. U. w., ohne Fug oder Recht, unbefugt; Fügſam, E. u. U. w., ſich leicht fügend: ein fügſamer Menſch; ein fügſamer Sinn, ein nachgiebiger Sinn; was ſich leicht, bequem bewegen, handhaben läßt; die Fügſamkeit; die Fügung, M. -en, die Handlung, da man etwas füget; beſonders die Lenkung und Anordnung der Dinge, der Begebenheiten und Schickſale durch Gott, wo es oft für Vorſehung gebraucht wird; das was Gott fügt, geſchehen läßt, veranſtaltet: es war eine beſondere Fügung des Himmels.

Fühlbar, E. u. U. w., was gefühlt und empfunden wird: einem etwas fühlbar machen; zartfühlend, fein empfindend: ein fühlbares Herz; Fühlen, 1) unth. Z. mit haben, oft mit der Fügung eines thätigen Zeitwortes mittelſt der Nerven Vorſtellungen bekommen, ſich einer Sache bewußt werden: Alles, was lebt, fühlt, hat Gefühl, Empfänglichkeit für ſinnliche Eindrücke; wer nicht hören will, muß fühlen, wer nicht aufs Wort folgen will, muß durch unangenehme Empfindungen dazu genöthiget werden; Hitze, Kälte, Schmerz, Luſt fühlen; Linderung fühlen; in engerer Bedeutung, lebhaft fühlen, beſonders mittelſt der in den Fingerſpitzen verbreiteten Nerven bemerken: die Feinheit und Güte eines Tuches; uneig., innerlich lebhaft empfinden: einen Trieb fühlen, Liebe fühlen: er fühlte die Schönheit des Gedichts nicht. 2) th. Z., durch Berührung mit den Fingern zu erfahren ſuchen, ſich Vorſtellungen verſchaffen: einem Kranken den Puls fühlen oder einen Kranken an den Puls fühlen; uneig., verſuchen, prüfen, auf die Probe ſtellen: einen auf den Zahn fühlen, ihn auszuforſchen ſuchen, ihn auf die Probe ſtellen; im Bergbaue fühlet man das Geſtein, wenn man mit dem Bergfäuſtel daran

klopft, um zu erfahren, ob es locker oder feſt iſt. 3) zeckſ. Z., ſich (mich) fühlen, an ſich durch das innere und äußere Gefühl wahrnehmen: ſich (mich) krank, ſchwach, müde fühlen; ich fühle mich getroffen, ich fühle, daß das, was ein Andrer ſagte, auf mich paßt; ohne Zuſatz: er fühlt ſich, er fühlt ſeine Kraft, ſeinen Werth, er iſt ſich ſeiner Vorzüge bewußt; der Fühler, -s, der fühlet, Gefühl hat; der durch das Gefühl etwas zu erkennen, zu erfahren ſucht; ein Werkzeug, womit man fühlet, deegleichen die Fühlfäden, Fühlſpitzen, Fühlhörner der Zieſer ſind, in welcher Bedeutung man auch das Verkl. w. das Fühlerchen gebraucht; der Fühlfaden, ſ. Fühlſpitze; der F-farn, -s, ein Geſchlecht des Farns, deſſen Blüte eine zweizeilige Ähre iſt und deſſen kugelförmige Körperchen ſich mit fünf ſpitzigen Klappen öffnen; das F-horn, ein Horn zum Fühlen, hornförmige, gelenkige Werkzeuge am Kopfe vieler Zieſer von verſchiedener Geſtalt, welche für Werkzeuge des Gefühls gehalten werden; Fühlig, E. u. U. w., fühlend, Gefühl habend, in Zuſammenſetzungen wie zartfühlig; die Fühlkraft, die Kraft, Fähigkeit zu fühlen; das F-kraut, ſ. Sinnpflanze; F-los, E. u. U. w., ohne Gefühl, des Gefühles beraubt, doch gewöhnlich nur im ſittlichen Verſtande: ein fühlloſer Menſch, ein fühlloſes Herz, fühllos ſeyn; fühllos beim Elend Andrer bleiben: (gefühllos in körperlicher Bedeutung); die F-loſigkeit, M. -en, die Eigenſchaft, da man fühllos iſt: die Fühlloſigkeit des Herzens, ein Betragen, das von Fühlloſigkeit zeugt; die F-ſpitze, am Kopfe der Zieſer und Würmer, Spitzen oder Faden ohne Gelenke, die man für Werkzeuge des Gefühles hält (die Fühlfäden, Fühlhörner); die Fühlung, für Gefühl, aber auch die Art zu fühlen; Fühlungslos, E. u. U. w., fühllos.

Führband, ſ., dasjenige Band, woran man Kinder, die noch nicht gehen können, führet oder leitet (das Leitband, Gängelband).

1. Führe, w., M. -n, die Handlung, da man fahret oder etwas auf einem Wagen führet: eine Fuhre thun, auch in den Zuſammenſetzungen, die Ausfuhre, Einfuhre, Abfuhre, Durchfuhre ꝛc., doch dann gewöhnlich ohne e; ein beſpanntes Fuhrwerk: eine Fuhre beſtellen, miethen, bezahlen: mit eigener Fuhre reiſen; ein Fuder, ſo viel als auf Einmahl weggefahren werden kann: eine Fuhre Holz, Steine, Heu; in manchen, beſonders N. D. Gegenden, eine Furche.

2. Führe, w., M. -n, ſ. Fohre 2.

Führen, th. Z., die Richtung in der Bewegung eines Dinges beſtimmen: einen Blinden, ein Kind an der Hand; einen Gefangenen ins Gefängniß, einen Verbrecher zum Richtplatz; das Vieh auf die Weide, zur Tränke; einen Hund am Seile, ein Pferd an der Leine; auch von unbelebten Dingen: den Degen geſchickt führen, den Pinſel gut zu führen wiſſen; uneig.: der Wind führte den Staub in die Luft; den Wagen führen, lenken; die Feder führen, ſchreiben, einen Aufſatz machen; uneig., die Richtung beſtimmen durch Zeigung des Weges, durch Begleitung, Befehl, Überredung ꝛc.: einen Verirrten auf den rechten Weg führen, ihn auf denſelben bringen; dein guter Geiſt führe mich auf ebner Bahn, leite mich auf dieſelben; im O. D. auch mit dem zweiten Falle: ich will dich des Weges führen; einen Gaſt in ſein Haus, die Braut zur Kirche führen; ein Frauenzimmer führen; einen in Verſuchung führen; einen auf das Eis führen, oder auch, einen um die Fichte führen, durch liſtige Beredung zu etwas verleiten; die Soldaten in die Schlacht, zum Angriffe führen; das Heer führen, anführen; einer beſtimmten Richtung folgend verfertigen: einen Zaun um den Garten, eine Mauer um den Hof, einen Graben, einen Damm, einen Wall führen; bringen, leiten: dieſer Weg führt in die Stadt, er geht, leitet dahin; die Treppe führt auf den Saal; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung: Ruhm und Ehre führen nicht zum Glück, machen nicht glücklich; dieſe Bemerkung führte mich wieder auf den Gegenſtand unſers vorigen Geſprächs; einem etwas zu Gemüthe führen, es ihm nachdrücklich vorſtellen; eine Sache anordnen und verwalten: die Herrſchaft, eine Haushaltung, Rechnung führen; die Aufſicht über eine Sache führen, einen Bau, einen Rechtshandel, Krieg führen, das Wort führen, im Namen der übrigen ſprechen; für einen das Wort führen, ihn vertheidigen, zu ſeinem Beſten reden; an und bei ſich tragen: Geld bei ſich oder mit ſich führen; einen falſchen Namen führen, einen Titel; Preußen führt einen einfachen ſchwarzen Adler im Wappen; bildlich, etwas im Schilde führen, mit etwas umgehen, etwas vorhaben, zur Abſicht haben; unnütze Reden führen; Klage über etwas führen, über etwas klagen; ein elendes Leben führen, elend leben; eine glückliche Ehe führen. In der Bienenzucht: die Bienen führen, wenn ſie Honig in den Stock bringen. In noch weiterer Bedeutung: Waaren, Bücher führen, ſie in Vorrath halten und verkaufen; mit ſich fortbewegen: der Fluß führet Goldſand bei ſich oder mit ſich, enthält Goldſand; der Fluß führet Eis, gehet mit Eis; ferner: mittelſt eines Fuhrwerkes, Fahrzeuges ꝛc. von einem Orte zum andern ſchaffen: Korn, Gemüſe, Holz, Kohlen ꝛc. zur Stadt führen, Waaren zu Markte führen; Perſonen, Sachen über einen Fluß führen, überſetzen; der Führer, -s, die Führerinn, M. -en, eine Perſon, die jemand oder etwas führet, lenket: der Führer eines Blinden, eines Pferdes, Wagens, Schiffes; dann, ein Anführer, Heerführer; bei den meiſten Deutſchen Truppen ein Fahnjunker; uneig., bei den Seidenwirkern, derjenige Theil einer Schermühle, der den zu ſcherenden Kettenfaden auf die Schermühle leitet; in der Tonkunſt der Geſang der Hauptſtimme (Thema) in einer Fuge, welche in den andern Stimmen nachgeahmt wird; der F-ſtab, der

Digitized by Google

Stab eines Anführers, das Zeichen ſeiner Würde; dann, die Führung, Verwaltung ſelbſt.

Fuhrfrohne, w., eine Frohne, die mit Fuhrwerke geleiſtet wird (Frohnfuhre, Spanndienſt); das F-geräth, alles ſchwere Geräth, welches mittelſt Wagen fortgebracht werden muß; **Führig**, E. u. U. w., bei den Jägern, was ſich führen läßt: einen Hund führig machen, ihn abrichten, daß er ſich am Hängeſeile führen läßt; der Fuhrknecht, der Knecht bei einem Fuhrwerke, beſonders ein Knecht, der die gewöhnlichen, beim Ackerbau vorkommenden Fuhren zu verrichten hat (der Ackerknecht, Pferdeknecht); auch der Knecht eines Fuhrmannes (ein Fuhrmannsknecht); der Führling, -es, M. -e, in Schwaben, ein Weinfaß von der Größe, daß es ein einzelnes Pferd fortziehen kann; der Fuhrlohn, der Lohn für die Fuhre; der F-mann, M. Fuhrleute, der das Fahren oder die Lenkung des Zugviehes vor einem Fuhrwerke verrichtet (der Kutſcher, wenn das Fuhrwerk eine Kutſche iſt); beſonders derjenige, der Güter und Waaren für Geld von einem Orte zum andern führt; davon die Fuhrmannsherberge, die Fuhrmannspeitſche; in manchen O. D. Gegenden auch ein Bauer, der Pferde und Geſchirr hält, und in andern Gegenden ein Anſpanner, Pferdebauer, Pferdner; in der Sternkunde, ein Sternbild in der Milchſtraße; der F-mannskittel, der leinene Kittel, welchen die Fuhrleute über der Kleidung zu tragen pflegen (Fuhrmannshemde), überhaupt ein grober Kittel; das F-m-pferd, das Pferd eines Fuhrmannes, beſonders ein großes ſtarkes Pferd; die F-m-ſprache, die Sprache der Fuhrleute, d. h. eine grobe plumpe Sprache; die F-m-ſtraße, ſ. Fuhrſtraße; der F-m-wagen, ein großer, ſtark gebauter Wagen, auf welchem Güter, Waaren ꝛc. fortgeſchafft werden (der Fuhrwagen); die F-m-winde, eine Winde, deren ſich die Fuhrleute bedienen, ihren Wagen beim Schmieren in die Höhe zu winden; der F-ſattel, ein Sattel zum Behuf des Reitens auf einem der dem Wagen vorgeſpannten Pferde; der F-ſchlitten, ein Schlitten, ſchwere Sachen darauf fortzuſchaffen; das F-ſpieß, die zweite Runge oder der Leiterhalter bei großen, beſonders bei Erntewagen (Spieß, und Plattdeutſch Spett); die F-ſtraße, eine Straße, auf welcher gefahren wird, beſonders eine breite Landſtraße, auf welcher auch die Fuhrleute fahren (die Fuhrmannsſtraße); der Fuhrtanz, vorgeſchlagen ſ. Menuet; die Führung, M. -en, die Handlung, da man führt; die Führung eines Blinden übernehmen; von Gott herbeigeführte Begebenheiten, Schickſale, die den Menſchen treffen: die Führungen Gottes; dasjenige, was geführt wird, z. B. in der Schifffahrt dasjenige, was ein Schiffsbedienter für ſich auf dem Schiffe an Waaren mitnehmen darf (die Beilaſt); der Fuhrwagen, ſ. Fuhrmannswagen; der F-weg, ein Weg, auf welchem gefahren wird (der Fahrweg); das F-werk, ein Geräth zum Fahren, als Wagen, Karren, Schlitten ꝛc., allein, oder mit Inbegriff des dazu gehörigen Zugviehes: gutes, ſchlechtes Fuhrwerk haben; das Gewerbe, Güter und Perſonen für Geld zu fahren: er nähret ſich vom Fuhrwerke, ſo viel als Fuhrweſen; das F-weſen, alles, was das Fahren, das Fortſchaffen der Güter zur Achſe und für Geld angeht.

Füllband, ſ., bei den Schloſſern, ein eiſernes Band, welches hinter dem Öhre auf ein Blech angeſetzt iſt und bei einer Thür mit einer Füllung gebraucht wird; der F-baß, in der Tonkunſt, derjenige Baß, welcher zur Ausfüllung, zur Begleitung dient; der F-baum, im Bergbaue, Hölzer, welche über das Hauptgevierte des Schachtes gelegt werden; das F-becken, in den Zuckerſiedereien, ein Becken oder Schöpfnapf von Kupfer mit einer Schnauze und zwei Henkeln, in welchem der gare Sod des Zuckers in die Füllſtube getragen und dann in eine große kupferne Kühlpfanne gegoſſen wird; das F-bier, Bier, welches nachgefüllt wird, das aus dem Faſſe abgezapfte Bier zu erſetzen; das F-brett, ſ. Füllung; der F-dachſtuhl, in der Baukunſt, ein Dachſtuhl mit Gebinden, deſſen Sparren nur durch den Kehlbalken und Dachrahm ihre Haltbarkeit bekommen; die Fülle, M. -n, der Zuſtand, da ein Ding mit einem andern angefüllt oder davon voll iſt: die Fülle eines Faſſes, und uneig.: die Fülle des Herzens, der Zuſtand deſſelben, da es voll Empfindung iſt; ſo viel als Menge, Überfluß: er hat die Hülle und die Fülle, alles in Überfluß, auch mit dem zweiten Falle: Brods und Waſſers die Fülle; in der Bibel ſ. Reichthum aller Art: in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; auch, was dieſe Vollkommenheit ausmacht: die Fülle meines Glücks ſind meine Kinder; dasjenige, womit man eine andere Sache anfüllt; beſonders in den Küchen, dasjenige, womit eine Speiſe gefüllt wird (das Füllſel): die Fülle eines gebratenen Puters; auch das Bier, der Wein zum Anfüllen eines Faſſes wird oft nur die Fülle genannt; in der Bibel bezeichnet es auch noch die Erſtlinge aller Früchte, beſonders der harten, mit welchen gleichſam die Hände der Prieſter gefüllet werden; eben ſo das erſte Opfer, womit die Hände eines Prieſters bei ſeiner Einweihung gefüllet wurden; ferner dasjenige, was ausgefüllt werden muß, z. B. bei den Köhlern die Grube, welche in dem Meiler da, wo das Feuer am ſtärkſten wirkt, entſteht, weil ſie dieſelbe zufüllen müſſen; der Fülleimer, ein Eimer zum Füllen, Nachfüllen; ein Maß in den Halliſchen Salzwerken zum Meſſen der Sohle, welches 12 Halliſche Maß hält. Auf eine Pfanne gehen $4\frac{1}{2}$, und auf einen Zober 8 ſolcher Fülleimer.

1. **Füllen**, th. Z., voll machen: eine Flaſche mit Bier, Wein, ein Loch mit Erde und Steinen; ſich (mich) die Taſchen füllen, ſie voll ſtecken; den Beutel füllen, mit Gelde reichlich verſehen; ſich (mich) füllen oder den Bauch füllen, für, ſich tüchtig ſatt eſſen; ſo auch den Mund, den Magen füllen; in den Küchen heißt füllen, ausgenommene Thiere, als Gänſe ꝛc., ausgehöhlte Krautköpfe ꝛc. mit einem Ku-

chenteig, oder mit Obſt voll ſtopfen: eine gefüllte Gans, gefülltes Kraut. Uneig., einem die Hände füllen, ihn reichlich beſchenken; füllet die Erde, vermehret und verbreitet euch auf derſelben; der Wind füllet die Segel, ſchwellt ſie auf; gefüllte Blumen, ſolche, die durch Veredlung mehrere und ſchönere Blumenblätter haben als die einfachen; auch für erfüllen, ausfüllen: ein gut Gewiſſen füllt die Seele mit Muth; oft bloß f. ſchütten, gießen: Waſſer in eine Flaſche, Erz, Kohlen in einen Kübel, beſonders, wenn es mit Hülfe eines Trichters und Werkzeuges zum Schöpfen und Gießen geſchieht: das Bier füllen, neu gebrautes Bier aus dem Gährbottich in Fäſſer bringen.

2. Füllen, unth. Z. mit haben, von den Stuten, ein Füllen werfen, zur Welt bringen (fohlen).

Füllen, ſ., -s, Verkl. w. das Füllchen, -s, ein Junges der Pferde, Eſel und Kameele, doch in den beiden letzten Fällen mit einem Zuſatz: ein Eſelsfüllen, Kameelfüllen, in engerer Bedeutung nur ein Junges der Pferde (das Fohlen); der F-garten, ein eingezäunter Platz, auf welchem die Füllen weiden (der Fohlengarten); der F-ſtall, ein Stall für Füllen; die F-ſtute, eine Stute mit einem ſäugenden Füllen; der F-zahn, diejenigen Zähne, welche die Füllen bald nach der Geburt bekommen, nachher aber wieder verlieren (der Milchzahn).

1. Füller, m., -s, in manchen Gegenden für Walkmüller.

2. Füller, m., -s, die Füllerinn, eine Perſon, die etwas füllet, anfüllet; die Füllerde, Erde zum Füllen, Ausfüllen, beſonders diejenige Erde, woraus ein Deich beſtehet und womit derſelbe ausgefüllt wird; ein Name der Walk- oder Walkererde (auch Fullererde).

Füllerei, w., die Handlung, da man füllet, ausfüllet, wenn man verächtlich davon ſpricht. S. Völlerei.

Füllereich, E. u. U. w., reich an Fülle, großen Überfluß habend, höchſt fruchtbar; das Füllfaß, ein Gefäß, womit man ſchöpfet und in andre Gefäße einfüllet; im Bergbaue, ein Faß von beſtimmter Größe, mit welchem die Kohlen in die Kübel gefüllt oder auf den Schmelzofen getragen werden; bei den Müllern und Bäckern, ein Gemäß, das zwei Dresdner Scheffel hält; die F-gelte, im Brauweſen, eine Gelte, das Bier damit in die Fäſſer zu füllen; die F-haare, Haare, die in etwas, z. B. in ein Polſter, in einen Sattel ꝛc. gefüllt oder geſtopft werden; der F-hals, ein großer hölzener Trichter, Wein und Bier dadurch in die Fäſſer zu füllen; eine Art Trichter, einen Bienenſchwarm damit in die hölzernen Stöcke oder Beuten zu faſſen; das F-holz, bei den Seilern, ein Stab oder ein Holz, das ihm ſtatt einer Schütze dient, wenn er einen Gurt webet; das F-horn, in den ſchönen Künſten, ein gewundenes, mit Blumen, Früchten und andern Dingen gefülltes Horn, Fülle und Überfluß anzudeuten (das Horn des Überfluſſes, Fruchthorn, Cornu copiae); das F-h-gras, ein ausländiſches Gras, deſſen einwärts gekrümmte Blütenſtiele und Blütenähren einem Füllhorn ähneln; das F-huhn, in manchen Gegenden ein Zinshuhn, welches die Bauern für jedes Rind, das im herrſchaftlichen Walde weidet, der Grundherrſchaft geben (das Graſehuhn); in der Lauſitz heißt jedes Zinshuhn ein Füllhuhn; die F-kanne, eine Kanne, deren man ſich beim Füllen oder Auffüllen des Biers, Weines ꝛc. bedient (die Loskanne); die F-kelle, eine Kelle zum Füllen oder Einfüllen in ein Gefäß; die F-kleie oder die Füllkleien, in Sachſen diejenige Kleie, welche die Bäcker noch außer der gewöhnlichen Metze den Müllern für das Mahlen geben müſſen, und welche auf 28 Scheffel Weizen ein Füllfaß beträgt; der F-korb, im Bergbau ein Korb, in welchem die Kohlen, auch der Fluß auf den hohen Ofen aufgegeben werden; das F-kraut, in den Küchen ausgehöhlte und mit einem Füllſel verſehene Krautköpfe; das F-lager, in den Brauhäuſern, große Tröge, auf welche man die Bierfäſſer legt, wenn ſie aus dem Gährbottiche gefüllt werden; der F-mund, der Grundbau eines jeden Gebäudes, einer Mauer; das F-opfer, bei den alten Juden, dasjenige Opfer, womit einem Prieſter bei ſeiner Einweihung die Hände zum erſten Mahle gefüllt wurden; der F-ort, im Bergbaue, der Ort im Schachte, wo die Tonnen gefüllt und ausgeleert werden; die F-platte, bei den Rüſt- und Bauerwagen, eine hölzerne Platte, welche mit zwei Ringen oben an der Achſe befeſtiget wird, die dazwiſchen durchgehenden Arme feſt zu halten; das F-quart, bei den Bierſchenkern, diejenigen Quart Waſſer, welche den Bierſchenkern zum Biere zuzuſetzen geſtattet ſind; das Füllſel, -s, diejenige eßbare Maſſe, welche in andre Speiſen, oder in einen Darm gefüllt wird (das Gefüllſel, die Fülle, die Füllung); der Füllſparren, die Sparren eines Fülldachſtuhles; die F-ſtange, bei den Köhlern, eine Stange, womit die Fülle eines Meilers (ſ. Fülle) aufgeſchüttet und ausgerührt wird (die Rührſtange); der F-ſtein, kleine Steine, die zur Ausfüllung der Lücken in einer Mauer dienen; der F-ſtift, in den Druckereien, kleine Stifte, welche zur Ausfüllung der leeren Räume zwiſchen den Wörtern und Zeilen gebraucht werden (Spatien); die F-ſtimme, in der Tonkunſt, eine ausfüllende, begleitende Stimme, wenn alle Tonwerkzeuge in einem Stücke zuſammenſpielen; die F-ſtube, in den Zuckerſiedereien, diejenige Stube, in welcher der völlig geſottene Zucker in die Kühlpfannen gegoſſen und nachher in die Formen gefüllt wird (der Füllungsort); das F-ſtück, ein Stück, eine Sache, die zum Ausfüllen dient (Supplement); die Füllung, M. -en, die Handlung, da man füllet; was zum Füllen, Ausfüllen dient (die Fülle, das Füllſel); was gefüllt oder ausgefüllt iſt, z. B. in der Baukunſt die Füllung des Frieſes, der Zwiſchenraum zwiſchen den Kälberzähnen, Dreiſchlitzen und Kragſteinen; an den Thüren iſt die Füllung ein in Rahmen geſetztes Feld oder Brett (das Füllbrett), weil es den leeren Raum zwiſchen den Rahmen aus-

füllet (auch der Spiegel); **der Füllungsort**, ein Ort, wo man etwas füllet, beſonders in den Zuckerſiedereien; **der Füllwein**, Wein zum Auffüllen der Weinfäſſer; **das F-wort**, ein zu größeeer Fülle des Ausdrucks dienendes Wart, das, wenn es bloß zur Ausfüllung eines leeren Platzes dient, auch ein Flickwort genannt wied.

*__Fulminánt__, tobend, wetternd; **Fulminiren**, toben, ſchelten.

*__Fümet__, der Wildgeruch, das Müffen.

Fümmel, w., M. -n, bei den Schuſteen, der aorſtehende Rand an den Mannsſchuhen; in N. D. eine flüchtige, wilde leichtſinnige Weibsperſon (in andern Gegenden eine Schummel); im Meißniſchen, eine Art Gebackenes in Geſtalt eines halben Mondes; **das F-holz**, bei den Schuſtern. ein Halz, womit ſie den Rand der Sohlen glätten (auch, wenn dies Werkzeug aon Knachen iſt, ein Fummelknochen); **Fümmeln**, th. Z., bei den Schuſtern, mit dem Fummelholze oder Fummelknochen reiben, glätten.

*__Function__, Verrichtung, Amtsverrichtung, Geſchäft.

Fund, m., -es, M. Fünde, Verkl. w. das **Fündchen**, O. D. **Fündlein**, die Handlung oder das Ereigniß, da man etwas findet: **einen Fund thun**; die gefundene Sache: **ſich über einen Fund freuen**; uneig., Entdekkung, Erfindung, wie auch die entdeckte Sache: **dieſe Entdeckung iſt ein wichtiger Fund für die Wiſſenſchaft.** Im O. D. ſind **Menſchenfünde**, menſchliche Erfindungen; **Neue Herren, neue Fünde**; im Bergbaue heißt der beſtimmte Punkt, aus welchem die Fundgruben aermeſſen werden, **der Fund**; in engerer Bedeutung bezeichnet es zuweilen ſchädliche Erfindungen, Ränke; **das F-buch**, ſ. **Findebuch** (Regiſter); *__das Fundamént__, der Grund, die Geundlage; **Fundamentálbegriff, F-bedingung**, Grund- ader Hauptbegeiff ꝛc.; **die Fundatión**, die Stiftung, Grundlegung, das Vermächtniß; **der F-eid**, im Bergbaue, ein Eid, mit welchem ein Bergmann beſchwören muß, daß er als der erſte einen Gang fündig gemacht habe; **das Fündelhaus, Fündelkind**, ſ. **Findelhaus, Findelkind**; **das Fündgeld**, ſo viel als Findegeld, Findelgeld; **die F-größe**, ſ. **Findezahl**; **die F-grube**, im Bergbaue, eine Grube, wa man das geſuchte Erz gefunden hat und darauf fortbauet: **die Fundgrube ſtrecken**, ſie vermeſſen; **die Fundgrube forttragen**, an einem andern Oete Kübel und Seil einwerfen, d. h. nach Erzen graben. Zu einer ſolchen Fundgrube gehört ein Raum von 42 Lachtee in die Länge und Beeite, daher bezeichnet das Wort zugleich ein Flächenmaß, das 3 Wehr, 6 Lehen oder 42 Lachter in die Länge und Breite enthält, ſo daß die eigentliche Fundgrube oder der Fund in der Mitte einee ſolchen Fläche angenommen wird; uneig., ein Ort, eine Schrift ꝛc., wa man das, was man wünſcht und ſucht, reichlich findet: **dieſes Buch iſt eine reiche Fundgrube wichtiger Bemerkungen; eine Fundgrube der Gelehrſamkeit**; **der F-grübner**, -s, im Bergbaue, der Beſitzer ader Eigenthümer einer Fundgrube; derjenige, der eine Zeche allein bauet; zuweilen jeder, der Bergbau treibt; **Fündig**, E. u. U. w., im Bergbaue: **einen Gang fündig machen**, ihn finden oder entdecken. S. **Findig**; uneig. iſt ein fündiger Gang ein ſolcher, der Erze führt und des Findens werth iſt, im Gegenſatze eines tauben Ganges; *__Fundiren__, ſtiften, begründen, ſeſt machen; **der Fündling**, ſ. **Findling**; **das Fündrecht**, das Recht, welches der Finder einer Sache auf dieſelbe hat; beſanders im Bergbaue das Recht deſſen, der einen Gang gefunden oder entblößt hat; **das F-regiſter**, ſo viel als Fundbuch; **der F-ſchacht**, im Bergbaue, derjenige Schacht, wo im Schürfen der Gang zuerſt gefunden oder entdeckt worden iſt; **der F-ſchein**, ein Schein, oder eine Beſcheinigung über den Zuſtand, in welchem man eine Sache, etwa einen Leichnam, gefunden hat; **der F-ſchoß**, in der Mark Brandenburg, ein Schoß, den die Bürger von ihren liegenden Gründen entrichten, zum Unterſchiede aom Vorſchoſſe, der aan andeeem Vermögen entrichtet wird; **die F-zahl**, ſ. **Findezahl**; **der F-zettel**, im O. D. ſ. **Findebuch**.

*__Funerálien__, Begräbnißanſtalten.

Fünf, eine Grundzahl, welche zwiſchen aier und ſechs ſteht, und nicht abgeändert wird, wenn ſie mit einem Hauptworte aebunden iſt: **fünf Menſchen, fünf Tage, in fünf Wochen, fünf Uhr; fünf Sinne**; ſteht es allein, ſa kann es im erſten Falle der Mehrheit ein e, und im deitten ein en annehmen: **es iſt fünfe; er kann nicht fünfe zahlen**, er verſteht gar nichts; **von fünfen kam einer zurück; fünfe gerade ſeyn laſſen**, es nicht ſo genau nehmen; zuweilen auch als ein Hauptwort: **die Fünf iſt nicht deutlich.** In Nürnberg ſind **die Fünf**, fünf Rathsperſanen, welche ein gewiſſes Gericht bilden (das Fünfergericht ader Fünfgericht); **die Fünf**, M. -en, das Zahlzeichen 5 (V); eine Zahl aon fünf einzelnen Stücken; **Fünfarmig**, E. u. U. w., fünf Arme habend: **ein fünfarmiger Leuchter**; **F-beinig**, E. u. U. w., fünf Beine habend; **das F-blatt**, ſ. **Fünffingerkraut**; **F-blätterig**, E. u. U. w., fünf Blätter habend; **der F-böhmer**, in Schleſien, eine Silbermünze, die fünf Böhmen ader Böhm hält, und deren ſechs auf einen Thaler gehen; **der F-bund** oder **das F-bündniß**, ein Bund oder Bündniß zwiſchen fünf Mächten (der Fünfverein); **das F-eck**, ein Karper, oder auch nur eine Zeichnung mit fünf Ecken, beſanders wenn die fünf Seiten daran einander gleich ſind; in der Naturbeſchreibung ein Seeſtern mit fünf Strahlen (der Fünfſtrahl); **F-eckig**, E. u. U. w., fünf Ecken habend (O. D. fünfecket); **F-eimerig**, E. u. U. w., fünf Eimer haltend; **der Fünfer**, -s, eine Zahl van fünfen, fünf Einheiten zuſammengenommen als ein Ganzes; **das Gericht der Fünfer**, oder **das Fünfgericht**, ein Rügegericht zu Nürn-

beeg, welches aus fünf Rathsherren beſtehet; **Fünferlei**, E. u. U. w., von fünf verſchiedenen Arten, Sorten: fünferlei Geld. So auch, fünfzehnerlei und fünfzigerlei, von fünfzehn, fünfzig verſchiedenen Arten; **Fünffach**, E. u. U. w., fünfmahl genommen: fünffach einwickeln; fünffache Strafe leiden (fünffältig); ein fünffach geripptes Blatt, in der Pflanzenlehre ein ſolches, wo über dem untern Ende der Mittelrippe zwei nach der Spitze auslaufende Gefäßbündel auf der Seite entſpringen. Davon das Fünffache. So auch fünfzehnfach, fünfzehnfältig und fünfzigfach, fünfzigfältig, fünfzehn, fünfzigmahl genommen, und das Fünfzehnfache, das Fünfzigfache; F-fächerig, E. u. U. w., fünf Fächer habend, enthaltend; F-fältig, E. u. U. w., ſo viel als fünffach; F-farbig, E. u. U. w., fünf Farben habend; der F-fingerfiſch, eine Gattung Fiſche in China; eine andere Gattung Fiſche, deren Floßfortſätze Ähnlichkeit mit Fingern haben; F-fingerig, E. u. U. w., fünf Finger habend; das F-fingerkraut, eine Pflanze mit fünf eingekerbten Blättern an Einem Stiele (das Fünfblatt, der Gänſerich); das Fünfflach, -es, M. -e, ein von fünf Flachen eingeſchloſſener Körper; F-flügelig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, vom Samen, fünf Flügel habend; der F-fuß oder der Fünffüßler, in der Verskunſt, ein Vers, der aus fünf Füßen beſtehe (Pentameter); F-füßig, E. u. U. w., fünf Füße und fünf Fuß habend: eine fünffüßige Bank; ein fünffüßiger Klotz, der fünf Fuß lang iſt, oder fünf Fuß im Durchmeſſer hält; ein fünffüßiger Vers, in der Dichtkunſt, ein Vers, der aus fünf Füßen beſteht (ein Fünffuß, Fünffüßler). So auch fünfzehnfüßig und fünfzigfüßig, fünfzehn, fünfzig Füße habend; der F-füßler, -s, ſ. Fünffuß; der F-geſang, ein Geſang für fünf Stimmen oder von fünf Peeſonen zu ſingen (Quintett, der Fünfſang); F-geſtrichen, E. u. U. w., fünfmahl geſtrichen, in der Tonkunſt, eine fünfgeſtrichene Note, deren Schwanz fünf Querſtriche hat, der 128ſte Theil einer ganzen Note; F-getheilt, E. u. U. w., in fünf Theile getheilt; F-gliederig, E. u. U. w., aus fünf Gliedern beſtehend; der F-herr oder der F-herrſcher, einer von Fünfen, die die Herrſchaft in Händen haben (Fünfmann); ein Mitglied des Fünfergerichts in Nürnberg; das F-herrenamt, das Amt und die Herrſchaft der Fünfherren; F-herrlich, E. u. U. w., den Fünfherren gehörend, unterworfen: die fünfherrliche Gewalt; die F-herrſchaft, eine Herrſchaft, die unter fünf Theilhaber vertheilt iſt (die Fünfmannſchaft); F-herrſchaftlich, E. u. U. w., zur Fünfherrſchaft gehörig, derſelben unterworfen; der F-herrſcher, ſo viel als Fünfherr; F-hornig, E. u. U. w., fünf Hörner habend; in der Naturbeſchreibung, der fünfhornige Seeſtern, ein Seeſtern mit fünf Strahlen, die eingekerbt und mit rechtwinkeligen Einſchnitten verſehen ſind; F-hundert, oder getheilt fünf hundert, E. u. U. w., eine Grundzahl hundert fünf Mahl genommen; ſo auch fünfzehnhundert; das F-hundertel, -s, der fünfhundertſte Theil eines Ganzen; F-hundertſte, E. w., die Ordnungszahl von Fünfhundert; das F-jahr, eine Zeit von fünf Jahren (Luſtrum); F-jährig, E. u. U. w., fünf Jahr alt, fünf Jahre dauernd; ſo auch fünfzehnjährig und fünfzigjährig; F-jährlich, E. u. U. w., was alle fünf Jahre geſchieht; ſo auch fünfzehnjährlich und fünfzigjährlich; F-kantig, E. u. U. w., fünf Kanten habend; der F-klang, ſ. die Fünfte; F-klappig, E. u. U. w., fünf Klappen habend; in der Pflanzenlehre, eine fünfklappige Kapſel, die beim Aufſpringen der Frucht fünf Klappen zeigt; F-lappig, E. u. U. w., aus fünf Lappen beſtehend; in der Pflanzenlehre, ein fünflappiges Blatt, deſſen rundlicher Umfang in fünf tiefe, bis zur Hälfte reichende Lappen zerſchnitten iſt; das F-loch, eine Art Seeapfel oder Seeigel, durch deſſen Scheibe fünf Öffnungen gehen; F-mahl, Umſt. w., oder getheilt fünf Mahl, zu fünf verſchiedenen Mahlen; ſo auch fünfzehnmahl und fünfzigmahl; F-mahlig, E. u. U. w., was zu fünf Mahlen iſt oder geſchiehe; ſo auch fünfzehnmahlig und fünfzigmahlig; der F-mann, ſ. Fünfherr; F-männerig, E. u. U. w., fünf Männer habend; in der Pflanzenlehre, fünfmännerige Pflanzen, ſolche, die mit dem Stempel in einer Blume vereiniget ſind, und bei welchen die Staubbeutel mit ihren Fäden nicht verwachſen ſind; die F-mannſchaft, ſ. Fünfherrſchaft; F-monatig, E. u. U. w., fünf Monate alt, dauernd; ſo auch fünfzehnmonatig; F-monatlich, E. u. U. w., was alle fünf Monate geſchieht; ſo auch, fünfzehnmonatlich; der F-pfünder, ein Körper, der fünf Pfund wiegt; ein Geſchütz, aus welchem fünfpfündige Kugeln geſchoſſen werden; ſo auch, ein Fünfzehnpfünder, Fünfzigpfünder; F-pfündig, E. u. U. w., fünf Pfund haltend, fünf Pfund ſchießend: ein fünfpfündiger Käſe; ſo auch, fünfzehnpfündig und fünfzigpfündig; die F-porte, Fünfpforte, bei den Fiſchern, ein Garn, welches außer dem Boden aus fünf Stücken zuſammengeſetzt iſt, und fünf Porten, d. h. Pforten oder Eingänge hat; F-reihig, E. u. U. w., fünf Reihen habead, aus fünf Reihen beſtehend; F-ruderig, E. u. U. w., fünf Reihen Ruderbänke habend; F-ſaitig, E. u. U. w., fünf Saiten habend, mit fünf Saiten beſpannt; der F-ſang, in der Tonkunſt, ein Geſang für fünf Stimmen oder fünf Perſonen (Quintett); der F-ſatz, in der Rechenkunſt, eine Rechnungsart, in der fünf Sätze angeſetzt werden (Regula quinque); auch die Regel des Fünfſatzes; F-ſätzig, E. u. U. w., aus fünf Sätzen beſtehend; F-ſäulig, E. u. U. w., fünf Säulen habend, von fünf Säulen getragen; F-ſchäftig, E. u. U. w., mit fünf Schäften oder Schämeln, bei den Webern: fünfſchäftig arbeiten; F-ſeitig, E. u. U. w., fünf Seiten habend; in der Pflanzenlehre, ein fünfſeitiger Stengel, der fünf runde oder

ſtumpfe Kanten hat und deſſen Flächen dazwiſchen eben erſcheinen; der F-ſilber oder Fünfſilbler, -s, ein fünfſilbiges Wort; F-ſilbig, E. u. U. w., fünf Sylben habend; F-ſinnig, E. u. U. w., fünf Sinne habend; F-ſpaltig, E. u. U. w., fünf Spalten habend; in der Pflanzenlehre, ein fünfſpaltiges Blatt, das fünf Einſchnitte hat, die bis über die Hälfte gehen; das F-ſpiel, in der Tonkunſt, ein Tonſpiel für fünf Stimmen oder fünf verſchiedene Tonwerkzeuge (Quintett); die F-ſpitze, eine Virginiſche Pflanze mit fünffach getheiltem Kelche, mit fünf kleinen ſchmalen Blumenblättern und zehn langen Staubfäden; die F-ſprachenbibel, ſ. Fünfſprachenwerk; das F-ſprachenwerk, ein Werk, eine Schrift in fünferlei Sprachen, die neben einander in fünf verſchiedenen Spalten gedruckt ſind (Pentaglatte, Fünfzungenwerk); iſt ein ſolches Werk, wie gewöhnlich, eine Bibel, ſo iſt es eine Fünfſprachenbibel (Pentapla, Fünfzungenbibel); F-ſtimmig, E. u. U. w., für fünf Stimmen geſetzt; F-ſtockig, E. u. U. w., fünf Stockwerke habend; F-ſtündig, E. u. U. w., fünf Stunden alt, fünf Stunden dauernd; ſo auch fünfzehnſtündig und fünfzigſtündig; F-ſtündlich, E. u. U. w., was alle fünf Stunden geſchieht; ſo auch fünfzehnſtündlich und fünfzigſtündlich; F-tägig, E. u. U. w., fünf Tage alt, was fünf Tage dauert; ſo auch fünfzehntägig und fünfzigtägig; F-täglich, E. u. U. w., was alle fünf Tage geſchieht: ein fünftägliches Fieber; ſo auch fünfzehntäglich und fünfzigtäglich; F-tauſend, E. u. U. w., oder fünf tauſend, tauſend fünf Mahl genommen; F-tauſendſte, E. w., die Ordnungszahl von fünftauſend; Fünfte, E. w., die Ordnungszahl von fünf: der fünfte Mann; ſelb fünfte kommen, mit vieren kommen, ſo daß man ſelbſt der Fünfte iſt; die Fünfte, M. -n, in der Tonkunſt, der fünfte Ton von einem andern Tone, den man als Grundton annimmt und deſſen Verhältniß gegen den Grundton $\frac{2}{3}$ iſt (Quinte, auch der Fünfklang); F-halb, E. w., ohne Abänderung, vier und ein halb: fünftehalb Jahr alt; das Fünftel, -s, der fünfte Theil eines Ganzen (Fünftheil); der F-ſaft, ſ. Quinteſſenz, doch nur in der leichten Schreibart; Fünftens, Umſt. w., zum fünften, fürs fünfte; das Fünfthalerſtück, ein Goldſtück, das fünf Thaler gilt: ein Preußiſches Fünfthalerſtück (Friedrichsd'or); ein Braunſchweigiſches Fünfthalerſtück (Karlsd'or); ein Franzöſiſches Fünfthalerſtück (Louisd'or); Fünftheilig, E. u. U. w., aus fünf Theilen beſtehend; in der Pflanzenlehre, ein fünftheiliger Griffel, der fünf Mahl geſpalten iſt; der F-treffer, im Zahlenglücksſpiele, der höchſte Gewinſt, der auf fünf Nummern, die ein Spieler beſetzt hat, fällt; der F-verein, ſ. Fünfbund; F-wöchentlich, E. u. U. w., was alle fünf Wochen geſchieht; ſo auch fünfzehnwöchentlich und fünfzigwöchentlich; F-wöchig, E. u. U. w., fünf Wochen alt, fünf Wochen dauernd; ſo auch fünfzehnwöchig und fünfzigwöchig; der F-zack, ein Werkzeug mit fünf Zacken; F-zackig, E. u. U. w., fünf Zacken habend; F-zählig, E. u. U. w., was fünf Theile hat; in der Pflanzenlehre: ein fünfzähliges Blatt, ein ſolches, welches aus fünf kleinen Blättern beſteht, die an der Spitze Eines Blattſtieles befeſtiget ſind; F-zähnig, E. u. U. w., eigentl., was fünf Zähne hat; in der Pflanzenlehre, eine fünfzähnige Blütendecke, eine ſolche, deren Rand fünf Zähne oder Einſchnitte hat, die etwa bis auf den vierten Theil der ganzen Blumendecke gehen.

Fünfzehen oder Fünfzehn, E. w., ohne Abänderung, und Umſt. w., ein Hauptzahlwort, fünf und zehen: fünfzehn Stunden, Meilen, Thaler. (Im gemeinen Leben hört man häufig unrichtig fufzehn ſprechen).

Fünfzehig, E. u. U. w., fünf Zehen habend.

Fünfzehn-eck, ſ., ein Körper, eine Zeichnung mit fünfzehn Ecken; der F-zehner, eine Zahl von fünfzehn, daher eine Münze, die fünfzehn Kreuzer gilt (ein Fünfzehn-Kreuzerſtück); ein Mitglied einer obrigkeitlichen Geſellſchaft von fünfzehn Perſonen, ſo wie fünfzehn ſolche ein Ganzes ausmachende Perſonen zuſammengenommen (das Fünfzehneramt); F-zehnerlei, F-zehnfach, F-z-faltig, F-z-füßig, F-z-hundert, F-z-jährig, F-z-jährlich, F-z-mahl, F-z-mahlig, F-z-monatig, F-z-monatlich, F-z-pfünder, F-z-pfündig, F-z-ſtrahlig, F-z-ſtündig, F-z-ſtündlich, F-z-tägig, F-z-täglich, ſ. Fünferlei, Fünffach, Fünffaltig, Fünffüßig rc.; der, die, das F-zehnte, die Ordnungszahl von fünfzehn; F-zehntehalb, E. w., ohne Abänderung, vierzehn ganze und ein halbes; das F-zehntel, -s, der fünfzehnte Theil eines Ganzen (Fünfzehntheil); F-zehntens, Umſt. w., zum fünfzehnten; F-zehnwöchentlich, F-z-wöchig, F-z-zöllig, ſ. Fünfwöchentlich, Fünfwöchig, Fünfzöllig; F-zig, E. w., ohne Abänderung, und Umſt. w., eine Hauptzahl, fünf zehn Mahl genommen: fünfzig Jahr alt. Wenn es ohne Hauptwort ſteht, wird ihm ein en angehängt: von Fünfzigen kam nicht einer davon; er iſt in den Fünfzigen, er iſt zwiſchen fünfzig und ſechzig Jahr alt (im gemeinen Leben hört man gewöhnlich, aber unrichtig, fufzig, in O. D. funfzig); der F-ziger, -s, ein Ganzes, das aus fünfzig Einheiten beſtehet, beſonders eine Perſon oder auch eine Sache, die fünfzig Jahre alt iſt: er iſt ſchon ein Fünfziger; ein Fünfziger Wein, der fünfzig Jahr alt iſt; ein Mitglied eines Geſellſchaftskörpers von fünfzig Perſonen; was 1750 gebaut oder verfertigt worden iſt: ein Fünfziger, ein Thaler von 1750; bei den Tuchmachern ein Tuch, welches beim Scheren fünfzig Gänge erhält; F-zigerlei, F-zigfach, F-z-faltig, F-z-füßig, F-z-jährig, F-z-jährlich, F-z-mahl, F-z-mahlig, F-z-pfünder, F-z-pfündig, ſ. Fünferlei, Fünffach, Fünffaltig; der, die, das F-zigſte, E. w., die Ordnungszahl von fünfzig; F-zigſtehalb, E. w., ohne Abän-

herung, neun und vierzig ganze und ein halbes; das Fünfzigſtel, -s, der funfzigſte Theil von einem Ganzen (Funfzigtheil); F-zigſtens, Umſt. w., zum funfzigſten; F-zigſtündig, F-z-ſtündlich, F-z-tägig, F-z-täglich, F-z-wöchentlich, F-z-wöchig, F-z-zöllig, ſ. Fünfſtündig, Fünfſtündlich; Fünfzöllig, E. u. U. w., fünf Zoll hoch, lang, oder dick; ſo auch funfzehnzöllig und funfzigzöllig.

Funke, m., -ns, M. -n, oder der Funken, -s, Verkl. w. das Fünkchen, O. D. Fünklein, -s, der kleinſte Theil eines glimmenden Feuers oder brennenden Körpers: ein in der Aſche, unter der Aſche glimmender Funke; das letzte Fünkchen iſt erloſchen; beſonders die glühenden Theilchen, welche von einem brennenden Körper abſpringen: Funken werfen, ſprühen; ſo auch, die glühenden Theilchen, welche der Feuerſtein vom Stahle losreißt: Funken ſchlagen; Zunder fängt leicht Funken; uneigentlich und bildlich, ein ſehr kleiner Theil von etwas, der wie der Feuerfunken um ſich greifen kann: die Funken des Muths, der Liebe, der Hoffnung; ein Fünkchen Ehre; Funkeln, 1) unth. Z. mit haben, hell, feurig glänzen, einen hellen zitternden Glanz von ſich werfen: funkelnde Edelſteine; funkelnde Augen, lebhaft glänzende, feurige; 2) th. Z., funkelnd, d. h. feurig, mit großer Lebhaftigkeit zu verſtehen geben, verrathen: ihr Blick funkelt Freude; Funkelneu, E. u. U. w., ganz neu, ſo neu, daß es funkelt; Funken, unth. Z. mit haben, Funken von ſich geben: glühendes Eiſen funket; dann, f. funkeln, glänzen; der F-meſſer, in der Naturlehre, ein Werkzeug, die Länge und Stärke der Blitzfunken zu meſſen; F-ſprühend, E. u. U. w., Funken in Menge von ſich gebend, eig. und uneig.; F-ſtäubend, E. u. U. w., ſo viel als funkenſprühend.

Für, 1) ein Umſt. w., in der Bibel und der höheren Schreibart für und für, ohne Aufhören, immerfort; ehemahls f. fort, weg, daher noch jetzt im O. D. fürdauern, fürwahren, f. fortdauern ꝛc.; 2) gewöhnlicher als Verhältnißwort, welches mit dem vierten Falle verbunden wird. Es bezeichnet zuerſt dasjenige Verhältniß zweier Dinge, da das eine anſtatt des andern da iſt, und zwar von Perſonen und Sachen, wenn die eine die Stelle der andern vertritt, für anſtatt; einen andern für ſich ſchicken; andre für ſich arbeiten laſſen; für jemand bezahlen, Bürge ſeyn; für ihn ſtehen; ein Wort für das andre nehmen, ſetzen; einem ein X für ein U machen, täuſchen, betrügen; ein für alle Mahl, ein Mahl für alle Mahle; im Handel und Wandel, wo es anzeigt, daß das eine die Stelle des andern vertrete, und wo es dem Preiſe oder Gelde ꝛc. vorgeſetzt wird: der Garten iſt für tauſend Thaler gekauft worden; für Geld kann man Alles haben. Hieher gehört auch der uneigentliche Gebrauch: etwas für ſein Leben gern thun, eſſen ꝛc., ſo gern, daß man gleichſam das Leben dagegen hingeben möchte; auch, eine Sache zu bezeichnen, zu deren Vergeltung oder Vergütigung eine andre dient: da iſt die Bezahlung für deine Mühe; das iſt der Dank für meinen guten Willen; ich kann nicht für Andre, ich bin nicht Schuld an dem, was Andre thun; das Verhältniß, da eins anſtatt des andern iſt, der wahren oder vorgegebenen Beſchaffenheit nach: er nimmt Scherz für Ernſt; er will für gelehrt gehalten werden; ich halte dies für meine Schuldigkeit; ich ſchätze es für eine große Ehre; ich erkenne ihn für meinen Freund; einen für etwas anſehen; einen für gut, ehrlich, ſchlecht halten; etwas für gut achten, für gut, für nöthig finden; man behauptet es für gewiß; ich nehme es für geſchehen, empfangen an, als wenn es geſchehen wäre, als wenn ich es empfangen hätte. Überflüſſig iſt es in den Redensarten: nehmen Sie es nicht für übel, einen für glücklich preiſen, etwas für ſchön, für lieblich finden. Sehr üblich aber iſt der Gebrauch, für mit dem fragenden Fürworte was zu verbinden, um nach einer Beſchaffenheit zu fragen oder eine Verwunderung auszudrücken: was für Wetter iſt heute? was für Leute ſind das? oder, was ſind das für Leute? als Frage und Ausruf: was für ein Lärm iſt das! oder, was iſt das für ein Lärm! oder was das für ein Lärm iſt! Ehedem ſagte man in O. D. waſer f. was für. Ferner bezeichnet für den unmittelbaren Gegenſtand einer Handlung oder Wirkung, oder eine gewiſſe Beziehung auf denſelben: ich fürchte für ſein Leben, ich fürchte, daß er das Leben verlieren wird; er ſpart für das Alter, ſorgt für die Zukunft; ich thue es aus Liebe, aus Freundſchaft für dich; ich fühle Liebe für ihn; für Sorgen iſt mir gar nicht bange; dies habe ich für meine Freunde beſtimmt; Nahrung für Menſchen und Vieh; ein Buch für Kinder; das behalte ich für mich, das gebe ich keinem, auch uneig., das ſage ich keinem. In dieſen und mehrern andern Redensarten verbindet ſich damit zugleich der Begriff des Nutzens, Vortheils, Vergnügens, Nachtheils: dies iſt ſehr wichtig für mich; dies iſt eine große Beruhigung für mich; Eltern ſollen für ihre Kinder ſorgen; für jemand bitten, beten, ſprechen, ſegnen; ich will für dich thun, was ich kann; für das Vaterland ſtreiten, für die Freiheit, für ſeinen Herd, für Weib und Kinder; ich bürge für ihn, ich zeuge für ſeine Unſchuld. Oft kann man den dritten Fall ſetzen: der Rock iſt mir zu groß, ſtatt, iſt für mich zu groß; dir thut er alles, was er kann, für dich. Hieher gehört auch der rückdeutende Gebrauch des Wortes für: für ſich ſeyn, für ſich leben, für ſich bleiben, allein, von Andern entfernt, zurückgezogen; für ſich reden, in Gedanken reden, mit ſich ſelbſt reden; dies iſt eine Sache für ſich, eine verſchiedne Sache, die mit der, wovon die Rede iſt, nichts zu thun hat, oder auch, eine Sache, die ſich von ſelbſt verſteht.

Gewöhnlich, aber tadelnswerth, iſt der Gebrauch des Wortes für ſtatt wider, gegen: ein Mittel für das Fieber; ich thue es für die lange Weile, ſtatt gegen ꝛc.; ganz falſch iſt: das hilft, das ſchützt für Hunger und Durſt, ſtatt vor Hunger und Durſt, ſo wie man ſagt: Alter ſchützt vor Thorheit nicht. Oft bezeichnet für auch nur den Gegenſtand einer entfernten oder zufälligen Beziehung: dies iſt keine Sache, kein Buch, kein Mann für mich, ſchickt ſich nicht für mich, paßt nicht für mich; ſolche Genüſſe ſind nur für die Reichen; er hat einen feinen Sinn für ſolche Bemerkungen; feines Gefühl für Ehre; ich habe keine Geheimniſſe für dich, du kannſt das Geheimſte von mir wiſſen; es iſt viel für ihn, daß er dies gethan hat, d. h. es will viel ſagen, daß ꝛc. Oft dient für zur nähern Beſtimmung der Perſon, von der die Rede iſt: ich für meine Perſon, für meinen Theil liebe ſo etwas nicht, was mich betrifft; an und für ſich betrachtet, allein, ohne Beziehung auf andre Dinge; er thut Alles allein für ſich, oder für ſeinen Kopf, aus eignem Antriebe, aus eigner Gewalt. Auch dient es, eine Zeit näher zu beſtimmen, für jetzt, was die gegenwärtige Zeit betrifft: für heute, für beſtändig, für immer; ferner zur Beſtimmung einer Ordnung: für das erſte, oder fürs erſte, fürs zweite, fürs dritte ꝛc., zum erſten oder erſtens; Mann für Mann, jeder Mann einzeln, einer nach dem andern; Stück für Stück; zuweilen bei Fluchen, Schwüren ꝛc., wie zu: für'n Henker, wer iſt denn ſchon wieder da? Ganz verwerflich iſt der hier und da in Sachſen übliche Gebrauch, wo man ſagt, etwas für bar Geld bezahlen, ſtatt mit barem Gelde; was ſonſt acht Groſchen koſtete, wird jetzt für einen Thaler bezahlt, ſt. mit einem Thaler.

Anm. Für und vor, die von Luther noch gar nicht unterſchieden wurden, werden auch jetzt noch im gemeinen Leben häufig verwechſelt. Man wird ſich davor hüten können, wenn man eine aufmerkſame Vergleichung beider anſtellt. S. vor. In Zuſammenſetzungen kommt für ſeltner vor. Richtig iſt es in Fürbitte, Fürſorge, Fürſprache, Fürwort, welches ſich von Vorwort unterſcheidet.

Fürbaß, Umſt. w., in O. D., veraltet, ſ. weiter fort, beſſer fort, vorüber: fürbaß gehen; in der Schweiz auch noch von der Zeit, ſ. länger, weiter hin; der F-bieter, die O. D. Benennung des vornehmſten Gerichtsdieners, der die Parteien vor Gericht bietet oder ladet (der Gerichtsfrohn); F-bieten, th. Z., im O. D. für vorladen, vor Gericht fodern; die F-bitte, eine Bitte, welche man für einen Andern oder zum Beſten eines Andern thut, einleget: eine Fürbitte für jemand einlegen; der F-bitter, der für einen bittet, eine Fürbitte für jemand einleget; das F-bot, -es, M. -e, im O. D. für Vorladung, Vorfoderung vor Gericht.

Furche, w., M. -n, eine mittelſt der Pflugſchar geriſſene lange Vertiefung in der Erde, deren eine neben der andern gezogen wird, in welcher Verrichtung eigentlich das Pflügen beſteht; auch, eine ſolche größere Vertiefung zwiſchen zwei Beeten, dem überflüſſigen Regenwaſſer einen Abzug zu verſchaffen (eine Grenzfurche, Waſſerfurche, im Brandenburgiſchen, Scheidſoher, im Schleswigſchen Scheidungsfurche und grüne Furche, und im O. D. der Strang): Furchen ziehen, machen; bei Einigen auch noch die von der Pflugſchar aufgeworfene Erde, die eine eben ſo lange Erhöhung ausmacht, als die Furche eine Vertiefung iſt (bei Andern Erdfurche, im Mecklenburgiſchen ein Balken, im Bremiſchen der Remel, im O. D. der Furchenrain); uneig., lange Vertiefungen, Runzeln: er hat ſchon ſtarke Furchen auf ſeiner Stirn; in der Zergliederungskunſt eine Vertiefung in den Knochen, wenn ſie eine enge Rinne bildet; unter den Gehörbeinen heißt eins, das ſchneckenförmig gekrümmt iſt, immer ſpitzer wird und Löcher hat: die durchlöcherte Furche; auch die vertieften Linien in der flachen Hand werden zuweilen Furchen genannt; bei den Spinnern die Unebenheiten, wenn man das Garn nicht gleichmäßig auf die Spule laufen läßt; die Fürchel, M. -n, ſ. Forke, Forkeln; Fürchen, 1) th. Z., Furchen ziehen, machen; uneig., das Meer furchen, auf demſelben hinſegeln und eine Furche, Spur hinter ſich ziehen; ſich eine Bahn furchen, ſich, Furchen ziehend, eine Bahn, einen Weg machen; uneig., Runzeln verurſachen, runzeln: er furcht ſein düſteres Geſicht; in der Pflanzenlehre heißt die Oberfläche einer Pflanze gefurcht, wenn ſie Striche hat, die kleine Rinnen bilden. 2) zeckf. Z., ſich furchen, ſich in Furchen hinziehen, eine Furche bilden; das F-eis, Eis, welches ſich bei den Nachtfröſten im Frühlinge in den Furchen anſetzt; der F-rain, ſ. Furche; F-weiſe, Umſt. w., nach Furchen, in Geſtalt der Furchen; der Fürchgenoß, derjenige, deſſen Acker von dem des Andern nur durch eine Furche abgeſondert, alſo angrenzend iſt (der Furchnachbar).

Furcht, w., die Unluſt, der Abſcheu vor einem bevorſtehenden Übel, es mag wirklich oder auch eingebildet ſeyn: Furcht haben, Furcht empfinden; einem Furcht einjagen, ihn in Furcht ſetzen, einem Furcht machen; in Furcht gerathen; zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchweben; Furcht vor Strafe, vor Geſpenſtern, vor dem Tode, auch Furcht des Todes; in engerer Bedeutung, beſonders die Furcht vor Geſpenſtern: er weiß von keiner Furcht; uneig., die Behutſamkeit, Andre nicht zu beleidigen, Ehrfurcht; eine kindliche Furcht, eine ſolche, die Folge der Liebe iſt, und in der Beſorgniß zu kränken beſteht; die Furcht vor Gott, die Furcht Gottes (Gottesfurcht), die Sorgfalt, alles Gott Mißfällige zu vermeiden; F-bar, E. u. U. w., was ſo beſchaffen iſt, daß es in

hohem Grade Furcht einflößet oder erwecket: eine furchtbare Macht; ein furchtbares Gewitter; die Furchtbarkeit, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie furchtbar iſt; eine furchtbare Eigenſchaft; F-barangenehm, E. u. U. w., furchtbar und doch angenehm zugleich; F-b-groß, E. u. U. w., durch ſeine Größe furchtbar; das F-bild, ein Bild, welches Furcht einflößt; auch, eine Furcht bewirkende Vorſtellung; Fürchten, 1) th. und unth. Z., Furcht vor etwas empfinden: ich fürchte den Tod nicht, und ich fürchte mich vor dem Tode nicht; fürchte nichts, habe vor keiner Sache Furcht, auch, ſey unbeſorgt, ſey gutes Muthes; in engerer Bedeutung ſich ein Übel als möglich oder wahrſcheinlich vorſtellen, befürchten: was er fürchtet, das wird ihm begegnen; gewöhnlich wird es allein gebraucht, ohne die gefürchtete Sache durch ein Hauptwort zu benennen: ich fürchte, daß es ſo kommen wird; uneig., beſorgt ſeyn, einen Andern zu kränken, Ehrfurcht vor ihm empfinden, beſonders Ehrfurcht vor Gott: fürchte Gott, ehre den König. 2) zrckf. Z., ſich (mich) fürchten, Furcht empfinden, Furcht haben: ich fürchte mich nicht; wer recht thut, braucht ſich vor niemand zu fürchten; ſich vor Geſpenſtern, vor dem Gewitter, vor der Strafe fürchten; ſich der Sünde fürchten, ſich fürchten ſie zu begehen; auch allein: er fürchtet ſich nicht vor Geſpenſtern; Furchtentſeelt, E. u. U. w., durch die Furcht entſeelt, halb todt vor Furcht; Fürchterlich, E. u. U. w., fähig einen hohen Grad der Furcht, d. h. Schrecken zu erwecken, einzuflößen: ein fürchterliches Geſchrei; ein fürchterlicher Anblick; ein fürchterlicher Ort; fürchterlich ausſehen; im gemeinen Leben bezeichnet es oft nur einen ſehr hohen Grad, wenn von Dingen die Rede iſt, die nicht gut, ſchön, angenehm ſind: es regnet fürchterlich; fürchterlich ſchimpfen, fluchen; die Furchterſcheinung, eine Erſcheinung, ein Gebilde der Furcht; F-frei, E. u. U. w., frei von Furcht, ohne Furcht, furchtlos; das F-geſpenſt, ein Furcht einflößendes Geſpenſt, ein furchterregendes Gebilde der Einbildungskraft; die F-geſtalt, eine fürchterliche Geſtalt, ein fürchterliches Weſen; F-los, E. u. U. w., ohne Furcht, keine Furcht habend; F-ſam, E. u. U. w., der ſich leicht fürchtet, bei jeder Veranlaſſung Furcht zeiget: furchtſam wie ein Haſe; ein furchtſamer Haſe, ein ſehr furchtſamer Menſch; furchtſam ſeyn, vor etwas, ſich vor etwas ſehr fürchten; die F-ſamkeit, der Zuſtand oder die Eigenſchaft, da man ſich ſehr leicht fürchtet; F-verachtend, E. u. U. w., die Furcht verachtend, furchtlos.

Fürdauern, unth. Z., O. D. für fortdauern.

Fürder, Umſt. w., ſo viel als forder, ferner, weiter.

Füreinanderſeyn, ſ., das Seyn oder Leben für einander, eines Menſchen für den andern.

*Furien, Rache- und Plagegöttinnen, Unholdinnen.

*Furier, ſ. Fourier.

*Furiös, wüthend, auffahrend.

Fürkel, M. -n, ſ. Forke.

Fürlieb, Umſt. w., in der Redensart fürlieb nehmen, zufrieden ſeyn, ſich begnügen; mit einer Sache fürlieb nehmen, ſich damit begnügen (auch vorlieb).

Fürmeiſter, ſ. Vormeiſter.

Fürſchrift, w., Fürſehen, ſ., Fürſehung, w., Fürſicht, w., ſ. Vorſchrift, Vorſehen ꝛc.

Fürſorge, w., die Sorge für eine Sache, da man auf alles, was ihr vortheilhaft ſeyn kann, bedacht iſt: ich empfehle ihn der Fürſorge eines Andern, ſ. Vorſorge; Fürſorgend, E. u. U. w., für etwas ſorgend, Sorge tragend; der Fürſorger, der für etwas ſorgt, Sorge trägt, in ſeine Fürſorge nimmt (Kurator): der Fürſorger dieſer Anſtalt, ſ. Vorſorger; die F-ſchaft, M. -en, das Amt und die Verrichtung eines Fürſorgers (Kuratel).

Fürſprache, w., die Handlung, da man für einen Andern, oder in ſeinem Namen ſpricht, im O. D. beſonders von der Verrichtung eines Anwaltes oder Sachwalters; die Handlung, da man für einen Andern, d. h. zu ſeinem Vortheil, zu ſeinem Beſten ſpricht, die Fürbitte (der Fürſpruch): Fürſprache thun; eine Fürſprache für jemand einlegen; Fürſprechen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sprechen), für Jemandes Beſtes ſprechen, ſich für ihn verwenden; der Fürſprecher, die Fürſprecherinn, eine Perſon, die für jemand, d. h. in ſeinem Namen oder auch zu ſeinem Beſten ſpricht; im O. D. für Anwalt, Sachwalter (wo es auch Fürſprech lautet). In der Bibel heißt Chriſtus ein Fürſprecher bei dem Vater; der Fürſpruch, ſo viel als Fürſprache.

Fürſt, m., -en, M. -en, die Fürſtinn, M. -en, der Erſte und Vornehmſte in einem Volke, der Herr und Beherrſcher eines Staates, alſo Kaiſer, König, Herzog ꝛc.: auch Fürſten ſtehen unter dem Geſetze. In Luthers Bibel werden Abraham und Hiob auch Fürſten genannt, weil ſie unabhängige Häupter zahlreicher und mächtiger Familien und vieler dazu gehöriger Knechte waren; Chriſtus heißt der Fürſt des Lebens, Fürſt des Friedens ꝛc., und der Teufel ein Fürſt der Welt, ein Fürſt der Finſterniß. Im Deutſchen Reiche bezeichnete es die erſten und vornehmſten Reichsſtände vom Kaiſer an bis auf die Grafen. In engerer Bedeutung begreift man unter Fürſt denjenigen hohen Adel, der zwiſchen den Kurfürſten und Grafen mitten inne ſtehet, als die Herzoge, Markgrafen, Landgrafen, einige Burggrafen und einige vornehme mit der fürſtlichen Würde verſehene Geiſtliche; die Fürſten im engſten Verſtande, ſind die gefürſteten Grafen, Äbte und andere hohe Geiſtliche, wie auch die von den Kaiſern in neuern Zeiten in den Fürſtenſtand erhobenen hohen Adeligen; der Fürſtabt, ein gefürſteter Abt, ein Abt, der mit der fürſtlichen Würde bekleidet iſt; der F-biſchof, ein Biſchof, der mit der fürſtlichen Würde bekleidet iſt; Fürſten, th. Z., m

den Fürſtenſtand erheben, zum Fürſten machen; **ein gefürſteter Graf, ein gefürſteter Abt**, ein Graf, ein Abt, der mit der fürſtlichen Würde bekleidet iſt; **der Fürſtenapfel**, eine gute Art Äpfel; **die F-bank**, ehemahls auf den Reichs- und Kreisverſammlungen, der Sitz der Fürſten in der engern Bedeutung dieſes Wortes; **die F-birn**, eine Art vorzüglicher Birnen, die rundlich und ſehr ſaftig ſind (Bergamotte); **die F-braut**, die Braut eines Fürſten; eine Braut von fürſtlichem Stande; **der F-brief**, ein Brief oder eine Urkunde, durch die jemand in den Fürſtenſtand erhoben wird; **der F-bund**, ein Bund, den Friedrich II. 1785 mit Sachſen und Hannover zur Aufrechthaltung der Deutſchen Reichsverfaſſung ſchloß; **der F-dienſt**, der Dienſt bei einem Fürſten, beſonders in hohen Ämtern; **die F-furcht**, die Furcht, welche Fürſten haben; die Furcht vor Fürſten, vor ihrer Macht; **der F-glanz**, der Glanz, der die Fürſten umgibt; **die F-größe**, die Größe eines Fürſten, dasjenige, was einen Fürſten groß macht; **die F-gruft**, eine Gruft, Gewölbe für die Leichen verſtorbener Fürſten; **das F-gut**, das Gut eines Fürſten, Kammergut (Domaine); Sachen, die einem Fürſten gehören; **die F-halle**, eine Halle, d. h. ein Palaſt oder ein Schloß eines Fürſten; **das F-haus**, ein fürſtliches Haus; ein fürſtliches Geſchlecht; **der F-hof**, der Hof, das Hoflager eines Fürſten; auch wohl ein fürſtliches Schloß; **der F-hut**, ein mit Hermelin ausgeſchlagener Hut, ehemahls ein Zeichen der fürſtlichen Würde, jetzt nur noch bei feierlichen Gelegenheiten und in den Wappen üblich; **das F-kind**, das Kind eines Fürſten; **der F-knecht**, verächtlich, der Knecht, der unterwürfige Diener eines Fürſten; **die F-krone**, eine eigne Art von Kronen, welche Fürſten über ihren Wappen führen; **das F-leben**, das Leben eines Fürſten, und uneig., ein herrliches, freudenvolles Leben; **das F-lehen**, ſo viel als Fahnenlehen; **der F-mantel**, der fürſtliche Mantel, ſofern er ein Zeichen der fürſtlichen Würde abgibt; **F-mäßig**, E. u. U. w., einem Fürſten gemäß, der fürſtlichen Würde angemeſſen; **das F-paar**, ein Paar Fürſten, und auch ein fürſtliches Paar beiderlei Geſchlechts, beſonders ein fürſtliches Ehepaar; **die F-pracht**, fürſtliche Pracht, Pracht, die ein Fürſt zeigt; **der F-rath**, ehemahls auf dem Reichstage zu Regensburg, die Fürſten und ihre Geſandten als ein Ganzes betrachtet; **das F-recht**, im Deutſchen Staatsrechte, das Recht über Sachen zu urtheilen, welche eines Fürſten Leib, Ehre und Lehnſchaft betreffen; das Recht der Reichsfürſten, ſich in Sachen, die ihre Ehre und ihr Leben betreffen, von niemand als vom Kaiſer und ihres Gleichen richten zu laſſen; **der F-ruf**, in der Jägerei, Stücke, welche auf der Hetzjagd geblaſen werden, um dadurch den Herrſchaften die Richtung der Jagd zu bezeichnen; **der F-ſaal**, ein fürſtlicher Saal, ein Saal, in welchem ſich Fürſten verſammeln; **F-ſcheu**, E. u. U. w., ſcheu vor einem Fürſten, ſcheu in Gegenwart eines Fürſten; **die F-ſchnepfe**, ſ. **Heerſchnepfe**; **die F-ſchule**, eine fürſtliche Schule, d. h. eine von einem Landesfürſten zum Beſten ſeiner Unterthanen geſtiftete höhere Schule, vorzüglich die Schule zu Meißen, Pforte und Grimma; eine Schule für Fürſten, beſonders eine Erziehungsanſtalt für künftige Fürſten; **der F-ſitz**, ein Sitz, auf welchem ein Fürſt ſitzt, (Fürſtenſtuhl); der Ort, wo ein Fürſt ſeinen Sitz hat, wo er ſich aufhält (Reſidenz); **der F-ſklave**, verächtlich, der Sklave eines Fürſten; **der F-ſohn**, der Sohn eines Fürſten, ein Prinz; **die F-ſtadt**, eine Stadt, welche der Sitz eines Fürſten iſt; auch wohl eine Fürſtinn unter den Städten, eine herrliche, prächtige Stadt; **der F-ſtamm**, der Stamm, das Geſchlecht, das Haus eines Fürſten; **der F-ſtand**, der Stand, die Würde eines Fürſten: **in den Fürſtenſtand erheben**; die ſämmtlichen Fürſten eines Reiches oder Kreiſes als ein Ganzes betrachtet; **der F-ſtuhl**, der Stuhl, d. h. die Würde, die Herrſchaft eines Fürſten: der Stuhl, der Sitz oder Stand des Fürſten, z. B. in einer Kirche (Fürſtenſitz); **der F-tag**, die Zuſammenkunft der Fürſten eines Reiches oder einer Landſchaft; **der F-thron**, der Thron eines Fürſten; dann, die Würde, der Stand deſſelben; **das F-thum**, ehemahls die Gewalt, Würde eines Fürſten; das Land, das Gebiet eines Fürſten; **der F-titel**, der Titel eines Fürſten; **der F-verein**, die Verbindung zwiſchen Fürſten, zu irgend einem Zwecke; **das F-wort**, das Verſprechen eines Fürſten; **die F-würde**, die Würde eines Fürſten; **Fürſtlich**, E. u. U. w., einem Fürſten gehörig, gemäß, ähnlich: **die fürſtliche Würde, fürſtliche Güter, Einkünfte**.

Furt, w., M. -en, eine ſeichte Gegend in einem Waſſer, wo man durch daſſelbe gehen, reiten oder fahren kann (im O. D. auch **der Furt**, wo es auch das Bett eines Fluſſes bedeutet).

Fürtrefflich, ſ. **Vortrefflich**.

Fürwahr, Umſt. w., ein Betheurungswort, wahrlich, wahrhaftig, auch zuweilen bloß für gewiß.

Fürwitz, m., ſ. **Vorwitz**.

Fürwort, ſ., ein Wort, das man für jemand, bei einem Andern einlegt, die Fürſprache; in der Sprachlehre, ein Wort, welches für oder anſtatt eines Hauptwortes ſtehet, oder die Stelle deſſelben vertritt (Pronomen, Perſonenwort). In dieſer Bedeutung iſt das Fürwort 1) ein **perſönliches (pronomen personale)**, als: ich, du, er ꝛc.; 2) ein **anzeigendes** oder **hinweiſendes (pr. demonstrativum)**, als: dieſer, jener; 3) ein **beziehendes** oder **beziehliches (pr. relativum)**, als: der, welches; 4) ein **beſtimmendes (pr. determinativum)**, als: der, derjenige, derſelbige, ſelbiger, ſolcher; 5) ein **fragendes (pr. interrogativum)**, als: wer? welcher ꝛc.? oder 6) ein **zueignendes (pr. possessivum)**, als: mein, dein, ſein ꝛc.

Fürz, m., niedrig, eine hörbare Blähung; **Fürzen**, unth. Z., eine ſolche Blähung fahren laſſen.

Fuſchelei, w., M. -en, N. D. heimliche Schelmerei, Anwendung kleiner betrügeriſcher Handgriffe; **Fuſcheln**, unth. Z., N. D. heimliche Schelmereien treiben: er fuſchelt gern (in andern N. D. Gegenden auch funſeln).

Füſel, m., -s, eine Benennung des gemeinen und ſchlechten Kornbranntweines; **Füſeln**, unth. Z., Fuſel trinken.

***Füſiliere**, leichte Fußſoldaten; **Füſiliren**, todt ſchießen: einen (zur Strafe).

Fuß, m., -es, M. Füße, Verkl. w. das Füßchen, O. D. Füßlein, -s, diejenigen Glieder am Körper der Menſchen und Thiere, auf welchen ſie ſtehen und mittelſt deren ſie ſich von der Stelle bewegen (die Beine); bei den Jägern heißen die Füße der Auerhähne und andern Federwildbrets Ständer, die Beine der Hunde und alles haarigen Wildbrets Läufe, und die Beine der Bären Arme. Beſonders verſteht man unter Füße die unteren Gliedmaßen der Menſchen, und in engerer Bedeutung vorzüglich die Theile vom Ende des Schienbeines bis zu den Spitzen der Zehen: ein ſchmaler, breiter, langer, dicker Fuß; mit dem Fuß feſt auftreten, ſtampfen; mit Füßen treten; mit bloßen Füßen gehen; zu Fuße reiſen, gehen; gut zu Fuße ſeyn, gut gehen können; ein Soldat zu Fuße (Infanteriſt), im Gegenſatze eines Soldaten zu Pferde oder eines Reiters; zu Fuße dienen, als Soldat zu Fuße; einem etwas vor die Füße werfen, aus Unwillen, Verachtung; ſich (mich) einem zu Füßen werfen, vor ihm auf die Knie fallen, ihn etwas zu bitten; ſich einem zu Füßen legen, ſich ihm zu Füßen werfen, und uneigentlich, einem ſeine Unterwürfigkeit bezeigen; einen (nicht einem) auf den Fuß treten; einem auf dem Fuße folgen, ihm ganz nahe folgen: die Strafe folgt auf dem Fuße nach, folgt unmittelbar nach der That; Fuß für Fuß, ein Fuß nach dem andern; trocknen Fußes, ohne die Füße naß zu machen; zu Füßen im Bette, in dem untern Theile des Bettes, wo ſich die Füße befinden. Bildliche Redensarten ſind: etwas unter die Füße, mit Füßen treten, verachten; feſten Fuß faſſen, ſich an einem Orte feſt ſetzen; es brennt ihm unter den Füßen, er äußert Ungeduld und Eil; ſich mit Händen und Füßen wehren, auf alle Weiſe; ſich auf die Füße machen, ſich auf und davon machen, fortgehen; einem Füße machen, ihn forttreiben; jemand auf freien Fuß ſtellen, ihn in Freiheit ſetzen; ſtehenden Fußes, ſogleich, augenblicklich; einem etwas unter den Fuß geben, ihm heimlich Nachricht von etwas geben, ihm heimlich anrathen; mit jemand über den Fuß geſpannt ſeyn, nicht im beſten Vernehmen mit ihm ſtehen; auf ſchwachen Füßen ſtehen, nicht feſt ſtehen, wanken, eig. und uneigentlich, beſonders bei Körperſchwäche und mißlichen Vermögensumſtänden; einen Fuß im Grabe haben, dem Tode nahe ſeyn; die Sache hat Hand und Fuß, hat Gewicht, iſt brauchbar; auf Freiers Füßen gehen, ein Freier ſeyn; die Füße unter eines Tiſche haben, an ſeinem Tiſche eſſen, auf ſeine Unkoſten leben. Uneigentlich heißt Fuß, der unterſte Theil eines jeden Körpers, worauf er ſtehet, alſo der Fuß einer Säule (der Säulenfuß), eines Weinglaſes, Leuchters, Tiſches, Bettes, Stuhles; auch der Fuß eines Berges, der unterſte Theil deſſelben; der Fuß oder Schenkel eines Zirkels; im Bergbaue heißt die unterſte Fläche des Stollens, worauf das Waſſer abläuft, der Fuß oder die Sohle; ein Maß, beſonders in der Meß- und Baukunſt (ein Schuh); der meßkünſtige (geometriſche) oder Zehntelfuß (Decimalfuß) hält zehn Zoll und iſt der zehnte Theil einer Ruthe; der Rheinländiſche oder Zwölftelfuß (Duodecimalfuß) hält 12 Zoll und iſt der zwölfte Theil einer Ruthe. In dieſer Bedeutung bleibt das Wort in der Mehrheit ungeändert, wenn es mit einem Zahlworte verbunden wird, daher man ſagt zehn Fuß lang, vier Fuß breit, nicht zehn Füße, vier Füße; ohne Zahlwort aber lautet es in der Mehrheit Füße: etwas nach Füßen meſſen; uneigentlich, keinen Fuß breit weichen, nicht im geringſten weichen. Bei den Orgeln iſt Fuß ein Maß des Tones, welches von der Länge der Pfeifen hergenommen iſt: acht Fuß Ton; in der Dichtkunſt ein Theil des Versmaßes, zwei oder mehr mit einander verbundene Sylben, die regelmäßig auf einander folgen (ein Versfuß): ein Vers von ſechs Füßen (ein Sechsfüßler, Hexameter); ein Vers von fünf Füßen (ein Fünffüßler, Pentameter); uneigentlich: der Zuſtand einer Sache: die Sache ſteht auf einem guten, ſchlimmen Fuße; eine Sache wieder auf den alten Fuß bringen; ich habe mich mit ihm auf einen ſolchen Fuß geſetzt, daß er ſo etwas nicht übel nimmt; die Art und Weiſe der Einrichtung, der Behandlung einer Sache: ein Heer nach dem Preußiſchen Fuße einrichten, auf eben die Art, wie das Preußiſche eingerichtet iſt; auf einem hohen Fuße leben, vornehm, prächtig; ſie leben auf einem ſehr guten Fuße mit einander. Im Münzweſen verſteht man unter Fuß die Einrichtung des innern Gehalts und Werthes der Münzen, den Münzfuß, S. d. W.; die F-angel, Angeln oder ſpitzige Eiſen, welche da, wo man Diebſtahl beſorgt, hingelegt werden, um die Füße der Diebe zu verletzen: Fußangeln legen (Fußeiſen); die F-arbeit, bei den Webern, diejenige Arbeit, da man vermöge verſchiedener Fußtritte und Schäfte und durch beider mannichfaltige Verbindung gewiſſe Bilder in einen Zeug webet; das F-bad, die Handlung, da man die Füße badet: ein Fußbad nehmen, gebrauchen; das Waſſer ꝛc., worin man die Füße badet; der F-ballen, der Ballen oder dicke breite Theil vorn am Fuße; die F-bank, eine Bank, die Füße darauf zu ſtellen; beſon-

ders eine kleine tragbare (die Hütſche); das Fußbecken, ein Becken, die Füße darin zu waſchen; die F-bekleidung, die Bekleidung der Füße und das, was dazu dient, Strümpfe, Schuhe, Stiefel; das F-bett, bei den Wundärzten, ein Werkzeug, in welches ein gebrochenes Bein geſpannt wird, damit es, um heilen zu können, in derſelben Lage unbeweglich bleibe; die F-biege, die Gegend des Beines, wo der Fuß mit dem Schienbeine verbunden iſt; die F-binde, bei den Wundärzten, eine Binde um den Fuß zu legen; das F-blatt, an den Füßen der Menſchen und einiger Thiere, derjenige Theil der unterſten Fläche des Fußes von der Fußſohle in engerer Bedeutung bis zu der Ferſe; in weiterm Verſtande auch die ganze unterſte Fläche des Fußes (der Plattfuß); der Name einer Amerikaniſchen Pflanze (Maiapfel); der F-bock, bei den Dachdeckern, Böcke, welche einen Strebepfeiler vorſtellen und mit Stricken an das Holzwerk befeſtigt werden, Bretter, auf welchen die Arbeiter ſtehen, zu tragen; der F-boden, der Boden eines Zimmers, auf welchem man ſteht und geht; der F-bodenſpieker, eine Art viereckiger Nägel mit kleinen zugeſpitzten Köpfen, mittelſt welcher die Bretter des Fußbodens auf die Unterlagen befeſtiget werden (auch bloß Bodenſpieker); F-breit, E. u. U. w., eines Fußes breit, die Breite eines Fußes habend; auch als Hauptwort für etwas, das einen Fuß breit iſt: ein Fuß breit Holz; das F-brett, ein Brett, welches dazu dient, die Füße darauf zu ſetzen, zu ſtemmen; bei den Kattundruckern, ein Brett unten am Fuße des Drucktiſches, auf welchem der ungedruckte Kattun liegt (Fußtrittsbrett); bei einigen Zergliederern, der Vorderfuß; die F-decke, eine Decke zur Bedeckung der Füße; eine Decke zur Bedeckung des Fußbodens (ein Fußteppich, im O. D. Loden); der F-dienſt, Dienſte, welche zu Fuße verrichtet werden, beſonders Frohndienſte, die ein Unterthan mit den Händen, ohne Zugvieh, leiſten muß, und in engerer Bedeutung, Gänge, die er, z. B. als Bothe, zur Frohne thun muß (Fußfrohne, Fußrobothe, Leibdienſte, Leibfrohne); das F-eiſen, eiſerne Feſſeln, einen Verbrecher an den Füßen damit zu feſſeln (Fußſchellen). S. Fußangel; Füßeln, 1) unth. Z., ſchlecht zu Fuße ſeyn, ſchlecht gehen; mit den Füßen ſpielen; 2) th. Z., mit Füßen verſehen; in der Verskunſt, die Versfüße angeben, ſie nach der Folge ihrer langen und kurzen Sylben herſagen (ſkandiren); Füßen, unth. Z., die Füße auf etwas ſetzen. Bei den Jägern fußen die Rebhühner, wenn ſie ſich ſetzen. In engerer Bedeutung, feſten Fuß faſſen: der Boden iſt zu glatt, als daß man darauf fußen könnte; uneigentlich: auf etwas fußen, ſich darauf verlaſſen, auch, ſich auf etwas gründen; der Fußfall, die Handlung, da man ſich einem zu Füßen wirft: einen Fußfall thun; F-fällig, E. u. U. w., einen Fußfall thuend; die F-feſſel, Feſſeln, einen Verbrecher an den Füßen damit zu feſſeln (das Fußgeſchmeide);

F-feſt, E. u. U. w., ſo feſt, daß man ſicher darauf fußen kann; die F-flaſche, eine mit heißem Waſſer gefüllte Wärmflaſche für die Füße; der F-folger, ein Diener, der ſeinem Herrn auf dem Fuße folget, ihn überall hin begleitet (Trabant); die F-frohne, ſ. Fußdienſt; der F-gang, der Fußſteig, Fußpfad; der F-gänger, die F-gängerinn, eine Perſon, welche zu Fuße gehet, ehemahls auch ein Soldat, der zu Fuße dient; F-geflügelt, E. u. U. w., an den Füßen geflügelt, d. h. ſehr ſchnell, wie Merkur, der Götterbothe; F-geharniſcht, E. u. U. w., an den Füßen geharniſcht, Fußharniſche tragend; das F-geſchmeide, ſ. Fußfeſſel; das F-geſims, in der Baukunſt, das Geſims an dem Fuße oder dem Fußgeſtelle einer Säule; das F-geſtell, ein Geſtell, welches den Fuß eines Körpers ꝛc. ausmacht oder worauf etwas mit dem Fuße ſtehet: das Fußgeſtell einer Säule, Säulenfuß, Säulenſtuhl; das Fußgeſtell einer Bildſäule (Piedeſtal); das F-getäfel, das Täfelwerk im Fußboden; dann, ein getäfelter Fußboden ſelbſt; die F-gicht, die Gicht in den Füßen (Podagra, das Zipperlein); F-gichtig, E. u. U. w., die Fußgicht habend, mit der Fußgicht behaftet (podagriſch); F-gichtiſch, E. u. U. w., der Fußgicht ähnlich, nach Art der Fußgicht; der und die Fußgichtkranke (Podagriſt); das F-gichtmittel, ein Mittel gegen die Fußgicht (antipodagriſches Mittel); der F-hader, ein Hader oder Lappen, mit welchem man die Schuhe reiniget: eines Fußhader ſeyn, von ihm zu niedrigen Dienſten gemißbraucht werden; der F-haſen, ein Haſen oder Topf mit glühenden Kohlen, die Füße darüber zu wärmen; der F-haken, Haken, die man an die Füße befeſtigt, das Klettern zu erleichtern; der F-hammer, bei den Goldſchmieden, ein Hammer, deſſen beide Enden aus aufgeworfenen Knorren beſtehen, die Beulen, welche vom Aufziehhammer in den Gefäßen entſtehen, wieder gleich zu ſchlagen; der F-harniſch, ein Harniſch, welcher zur Bedeckung der Füße dient; das F-horn, eine Warzenſchnecke, deren Schale dreieckig iſt, ſo daß die weiße Mündung ſich an der untern Fläche des Dreiecks befindet, die Schale alſo ganz flach wie ein Fuß aufliegt; Füßig, E. u. U. w., Füße habend, in den Zuſammenſetzungen: dreifüßig, vierfüßig, fünffüßig, ſechsfüßig; der Füßkämpfer, der zu Fuße kämpft (Fußkrieger, Fußſoldat); das F-kiſſen, ein Kiſſen, die Füße darauf zu legen; die F-kluft, ſ. Fußſcheit; der F-knecht, veraltet, ein Soldat zu Fuß (Infanteriſt, ſonſt auch ein Reisknecht, reiſiger Knecht). S. Fußſoldat; im Forſtweſen, ein Forſtknecht, der unter dem Förſter zu Fuße dient (ein Heideläufer, Forſtläufer, zum Unterſchiede vom Heidereiter); der F-knöchel, die Knöchel am Fuße; der F-knochen, in der Zergliederungskunſt, die Knochen des Fußes, in der engeren Bedeutung dieſes Wortes, als das Sprungbein, Ferſenbein, Kahnbein; der F-krieger,

ein Krieger, der zu Fuße dient, ein Fußſoldat (Infanteriſt); **der Fußkuß**, der Kuß, den man einem Andern auf den Fuß gibt; beſonders als Ehrenbezeigung gegen den Papſt; **der Füßling**, -es, M. -e, derjenige Theil des Strumpfes, welcher den Fuß von den Knöcheln an bis zur Spitze bedeckt; auch eine eigene Bedeckung für dieſen Theil, die ſo genannte Sokke; **das Fußmaß**, das Maß von einem Fuße, wie es z. B. der Schuſter nimmt; das Maß nach Fußen, zum Unterſchiede vom Ellenmaße; **der F-mörſer**, in der Geſchützkunſt, eine Art Mörſer ohne Schildzapfen und Gerüſt, an welche der Fuß gleich angegoſſen iſt (ein ſtehender Morſer, Schamelmörſer); **der F-pfad**, ein Pfad, Weg für die Fußgänger (Fußſteig, Fußweg); **der F-pfahl**, im Bergbaue, ein Brett in dem Anfalle, worauf die Stempel angetrieben werden; **der F-punkt**, in der Sternkunde, derjenige Punkt in dem eingebildeten Himmelsgewolbe, der ſich ſenkrecht unter unſren Füßen befindet (Nadir), im Gegenſatze des Scheitelpunktes; **das F-riß**, im Jagdweſen, dürre Stangen um den Vogelherd, damit die Vogel darauf fußen oder ſich darauf ſetzen konnen; **die F-reiſe**, eine Reiſe zu Fuße; **das F-reiſen**, das Reiſen zu Fuß; **der F-rücken**, der obere Theil des Fußes in engerer Bedeutung, welcher der Fußſohle entgegengeſetzt iſt; **die F-rüſte**, ſ. Fußſcheit; **der F-ſack**, ein mit Rauchwerk gefutterter Sack, deſſen man ſich auf Reiſen zur Erwarmung der Füße bedient; **der F-ſchämel**, ein Schämel, die Füße darauf zu ſetzen (eine Fußbank); uneigentlich in der Bibel, der Fußſchämel Gottes oder der Schämel ſeiner Füße, d. i. die Erde; **das F-ſcheit**, bei den Köhlern, Scheite, die zu unterſt in einem Meſſer quer auf einander gelegt werden (Fußkluft, Fußrüſte); **die F-ſchelle**, eiſerne Bänder, Feſſeln an den Füßen, zum Unterſchiede von den Handſchellen; **die F-ſohle**, die unterſte Fläche des Fußes bei Menſchen und einigen Thieren, welche im Stehen ganz den Boden berührt, der flache Fuß (Plattfuß); in engerer Bedeutung in der Zergliederungskunſt, der vordere Theil dieſer Fläche unter dem Ballen, zum Unterſchiede von dem Fußblatte; **das F-ſohlenband**, in der Zergliederungskunſt, eins derjenigen Bänder, welche die Mittelfußknochen verbinden; **der F-ſ-muskel**, ein Muskel, der von der untern Ferſenbeinfläche kommt, zum äußern Theile der noch ungetheilten Flechſe des langen Zehenbeugers geht und dieſe Flechſe ein wenig nach außen zieht; **der F-ſ-ſchlag**, Schläge auf die Fußſohlen, eine empfindliche Leibesſtrafe bei den Morgenländern (Baſtonnade, Sohlenſchlag, Sohlenhieb); **der F-ſoldat**, ein Soldat, der zu Fuße dient (Infanteriſt); **das F-ſpiel**, das Spielen mit den Fußen; derjenige Theil einer Orgel oder eines ähnlichen Tonwerkes, der mit den Füßen niedergetreten wird (Pedal), und der die Fußtaſten heißt, wenn jener Theil aus mehreren kleinen Theilen, gleichſam Taſten für die Füße beſtehet; **die F-ſpur**, die Spur oder der nachgelaſſene Eindruck, den der Fuß auf dem Boden gemacht hat (die Spur, bei den Jägern die Fährte); **der F-ſtab**, ſ. Fußſtock; **das F-ſtandbild**, ein Standbild zu Fuße (Statua pedestris), im Gegenſatze eines Roßſtandbildes; **die F-ſtapfe**, die Stapfe oder der nachgelaſſene Eindruck, den der Fuß auf dem Boden gemacht hat; uneigentlich: einen Fußſtapfen folgen, in eines Fußſtapfen treten, ihm nachahmen; **der F-ſteig**, ein Steig oder Weg, auf welchem man nur zu Fuße geht (der Fußweg, Fußpfad); **der F-ſtock**, bei den Zimmerleuten, ein Maßſtab, der einen Rheinländiſchen Fuß lang und in zwolf Zolle, deren jeder wieder vier Striche enthalt, getheilt iſt; oft auch ein hölzerner vierkantiger Maßſtab, der zehn Rheinländiſche Fuß lang iſt (auch Fußſtab); der Stock oder das Holz, auf welchem das obere Ende des Schabebocks aufliegt; **der F-ſtoß**, ein Stoß mit dem Fuße; **der F-ſtrick**, Schlingen von Stricken, die man legt, damit ſich Menſchen oder Thiere mit den Fußen darein verwickeln; **das F-ſtück**, das Stück, oder ein Stück vom Fuße; in der Wappenkunſt, der unterſte Theil des Schildes; **der F-tag**, ein Tag, an welchem Unterthanen Fußdienſte oder Fußfrohnen leiſten müſſen; **die F-taſte**, die Taſten oder Tritte an einer Orgel oder einem andern Tonwerkzeuge, welche mit den Füßen in Bewegung geſetzt werden (Pedal, Fußſpiel); **das F-taſtenſpiel**, das Spielen auf den Fußtaſten; ein Tonſpiel, bei welchem vorzüglich die Fußtaſten in Bewegung geſetzt werden; **der F-teppich**, ein Teppich zur Bedeckung des Fußbodens (eine Fußdecke, Matte); **der F-tritt**, ein Tritt mit dem Fuße: einem einen Fußtritt geben; ein Tritt im Gehen, ein Schritt; auch ſ. Fußſpur, Fußſtapfe; dasjenige, worauf man mit dem Fuße tritt: der Fußtritt an einem Tiſche, an einer Drehbank, an einem Spinnrädchen; auch zuweilen ſ. Fußbank; **das F-t-brett**, ſ. Fußbrett; **das F-tuch**, ein Tuch auf den Fußboden zu decken, auch, die Füße damit abzutrocknen; **die F-unterlage**, an Standbildern, eine niedrige kleine viereckige Unterlage auf dem Fußgeſtell einer Bildſäule, auf welcher dieſe mit den Füßen ſtehend ausgearbeitet iſt; **das F-volk**, oder die Fußvölker, die ſämmtlichen Soldaten zu Fuß eines Kriegsheeres oder eines Theils deſſelben (Infanterie): leichtes Fußvolk (Füſiliers); **F-wandeln**, unth. zu Fuße wandeln; **F-wandern**, unth. zu Fuße wandern oder reiſen; **die F-wanderung**, eine Wanderung, Reiſe zu Fuß (eine Fußreiſe); **die F-wanne**, eine Wanne, die Füße darin zu waſchen; **der F-wärmer**, eine Flaſche oder ein Topf mit heißem Waſſer oder glühenden Kohlen, die Füße daran zu wärmen (Fußflaſche, Fußhafen); auch ein heiß gemachter Ziegelſtein oder ſonſt etwas, das ſeine Wärme den Füßen mittheilt; **der F-waſch**, die Wäſche oder das Waſchen der Füße; **das F-waſchen**, das Waſchen der Füße, [illegible]

ſonders in der Römiſchen Kirche, in ſofern es als eine gottesdienſtliche Handlung am grünen Donnerstage an geringen Perſonen vorgenommen wird; das F-waſſer, Waſſer zu einem Fußbade; der F-weg, ein Weg für Fußgänger, Fußſteig; das F-werk, im gemeinen Leben die zur Bekleidung der Füße nöthigen Stücke (die Fußbekleidung); auch die Füße ſelbſt; die F-winde, bei den Windenmachern, eine Art Winde, deren Stange am untern Ende einen Fuß oder ſtarken Widerhaken hat, und die dazu dient, Laſten aufzuheben; die F-wurzel, eine Benennung des Oder- oder Vorderfußes, welcher aus ſieben Beinen beſteht; die F-wurzelhöhle, die Benennung einer Vertiefung am Ferſenbeine zwiſchen dem Sprungbeinhalſe und der obern Fläche des vordern Fortſatzes; der F-w-knochen, die Knochen, aus welchen die Fußwurzel beſteht; die F-w-ſchlagader, eine Schlagader, die ſich auf dem Fußrücken verbreitet und aus einem auſſteigenden Zweige der vordern Schienbeinſchlagader entſpringt; die F-zehe, die Zehen oder Finger an den Füßen.

*Fuſtäge (ſpr. -ſche), Einfaſſung von Wooren, die verſendet werden.

Füſte, w., M. -n, eine Art auf der Donau gebräuchlicher Laſtſchiffe mit niedrigem Boden und mit Segeln und Rudern.

Füſtel, ſ. Färberbaum.

*Fuſti, in der Kaufmannsſpr., der Abgang von Waaren durch Beſchmutzung oder Beſchädigung; F-rechnung, Abgangsrechnung, Schadenberechnung.

1\. **Futter**, ſ., -s, die Bekleidung eines Körpers, und zwar als Bekleidung von außen, ein Behältniß, einen Körper darin zu verwahren (Futteral); ein Brillenfutter, Flaſchenfutter, Flötenfutter, Hutfutter ꝛc.; bei den Schuſtern, ein kleines Stückchen Leder über dem Sporntträger, als Bekleidung von innen; in der Baukunſt, die hölzerne Bekleidung einer Öffnung oder Vertiefung: das Futter eines Fenſters, einer Thür (ein Fenſterfutter, Thürfutter); das Futter eines Schiffes; bei den Uhrmachern die Zapfenlöcher, weil ſie ſolche mit Meſſing ausfuttern; derjenige Zeug, Tuch, Leder, Rauchwerk, mit welchem die inwendige Seite eines Kleidungsſtückes verſehen wird (das Unterfutter); auch ſpricht man von einem Futter in den Stiefeln, Schuhen, in einem Hute.

2\. **Futter**, ſ., -s, alles, was Thieren zur Nahrung dient: ein Pferd in Futter halten, es unterhalten; rauhes Futter, Heu, Gras und Stroh; hartes Futter, Hafer, Gerſte, Korn, Erbſen, Wicken ꝛc.; Futter einholen, Futter preſſen, bei den Soldaten, es mit Gewalt herbeiſchaffen (furagiren); ſo viel als ein Thier auf Einmahl an Futter bekommt, und die Handlung, da man ihm Futter gibt: die Pferde haben ſchon zwei Futter bekommen; auch die Zeit von einem Abfuttern zum andern: in einem Futter vier Meilen fahren.

*Futteral, ſ., -es, M. -e, eine harte ſteife Bekleidung von außen, einen Körper darein zu ſtecken, um ihn unbeſchädigt zu erhalten. S. Futter 1; das Futteramt, an manchen Höfen, eine Behörde, welche für die Anſchaffung und Verwaltung des Futters für den herrſchaftlichen Marſtall ſorgt; der F-anbau, ſ. Futterbau; F-arm, E. u. U. w., arm an Futter, Mangel an Futter leidend; das F-band, bei den Perückenmachern, ein Band über dem Netze, welches die Haartreſſen trägt; die F-bank, ein oben und an den Enden offener Kaſten auf einem Geſtelle mit einer Schneide, mittelſt welcher Stroh und Gras fürs Vieh klein geſchnitten wird (die Futterſchneide, die Hexelbank, die Häckerlingsbank, die Schneidebank, im N. D. die Futterlade); der F-bann, in Augsburg, eine Abgabe, welche die Futterer jährlich entrichten (der Höferbann); der F-barchet, Barchet zu Unterfutter; der F-bau, der Anbau von Futterkräutern; der F-boden, ein Boden, auf welchem das Viehfutter verwahret wird; die F-bohne, eine Art kleiner Feldbohnen, womit man Tauben ꝛc. futtert (Handbohnen); eine Art großer Bohnen, beſonders zum Füttern der Thiere brauchbar (die Pferdebohne, Roßbohne, Saubohne); der F-brei, in den Bienenſtöcken, ein weißlicher, glänzender und klebriger Saft am Boden der Zellen, welcher der Brut zur Nahrung dient; das F-brett, ein Brett, etwas inwendig damit zu futtern (die Futterdiele); das F-einholen oder F-holen, und die Futtereinholung, das oft gewaltſame Herbeiſchaffen des Futters im Kriege (Furagierung, Futterpreſſen); der F-einholer oder F-holer, der im Kriege das nöthige Futter beitreibt (Furageur, der Futterpreſſer); der Futterer, -s, einer, der futtert, wie auch einer, der füttert; eine Art Höker, die Holz, Stroh und verſchiedene Arten von Futter für Vieh im Kleinen verkaufen; die Futtererbſe, Erbſen, zum Viehfutter beſtimmt; der F-fiſch, eine Benennung derjenigen Fiſche, welche von Pflanzen oder Pflanzentheilen leben (Weidefiſche, zum Unterſchiede von den Raub- und Schlammfiſchen); Fiſche, welche andern, z. B. Hechten zum Futter in einen Teich geſetzt werden; der F-flanell, Flanell, ſofern er als Futter gebraucht wird, beſonders derjenige, deſſen Kette von einſchüriger Waſchwolle und deſſen Einſchlag von Strichwolle iſt; das F-geld, Geld, welches man für das Futter und für die Fütterung eines Thieres bezahlet; die F-gerſte, zu Futter beſtimmte Gerſte; das F-gewächs, ein jedes Gewächs, welches zu Futter für das Vieh gebraucht wird (Futterkräuter, Futterpflanzen); das F-gras, eine jede Grasart als Viehfutter betrachtet; der F-hafer, Hafer, der zum Verfüttern beſtimmt iſt; das F-hemd, in N. D. eine kurze Bekleidung des Leibes, welche unmittelbar über dem Hemde unter der Weſte getragen wird (ein Bruſttuch, Kamiſol); die F-hirſe, eine Art Hirſe, die lange und dicke Halme treibt und ein gutes Futter abgibt (Rohrhirſe, Wälſche

Hirſe); das Fütterholz, Holz zum Ausfuttern einer Sache; im Bergbaue, dasjenige Holz an einem Feldgeſtänge, welches ſtatt der eiſernen Büchſe dient, worin die Warze der Korbſtange läuft, und welches als eine Pfanne zu betrachten iſt; der F-honig, Honig, womit die Bienen im Winter oder Frühling gefüttert werden; F-ig, E. u. U. w., wird von einer ſchlechten Beſchaffenheit der Wolle gebraucht, die von ungleicher Eintheilung des Futters für die Schafe herrührt: futterige Wolle; die F-kartoffel, die gemeine ſchlechtere Art Kartoffeln, welche nur als Viehfutter verbraucht wird (die Schweinekartoffel); der F-kaſten, ein Kaſten zur Aufbewahrung des Futters, beſonders für Pferde; die F-klinge, die breite Klinge an der Futterbank (das Futtermeſſer); der F-kloben, bei den Glaſern, ein länglich viereckiges Stück Holz mit einer Rinne in der Mitte, ſo breit, daß die eine breite Seite des Fenſterbleies hineingelegt werden kann, um es vorläufig zum Zuge vorzubereiten; der F-knecht, ein Knecht, der zur Fütterung des Viehes, beſonders der Pferde, beſtimmt iſt; das F-korn, Korn, zu Futter beſtimmt, beſonders für Pferde; das F-kraut, ein jedes Kraut, das ein taugliches Viehfutter iſt, beſonders Klee- und Grasarten; die F-leinwand, Leinwand, die Kleider ꝛc. damit zu futtern; der F-macher, der Futter macht, um allerlei Sachen darin zu verwahren; die Benennung eines Webers, welcher Flanell, Raſch und andere Futterzeuge verfertigt; der F-mangel, der Mangel an dem nöthigen Viehfutter, der, aufs höchſte geſtiegen, Futternoth heißt; der F-marſchall, ein Hofbedienter, der für das Futter im Marſtalle ſorgt; an manchen Orten einerlei mit dem Futtermeiſter; die F-mauer, in der Baukunſt, eine Mauer, mit welcher eine ſchwächere Mauer bekleidet oder gefuttert wird; beſonders im Feſtungsbaue, diejenige Mauer, mit welcher die Erdwerke von außen verſehen werden (der Mauermantel); im Hüttenbaue, eine Mauer von harten Steinen zwiſchen den Ofenpfeilern; der F-meiſter, ſ. Futtermarſchall; das F-meſſer, ſ. Futterklinge; die F-metze, eine Metze, deren man ſich beim Abmeſſen des Pferdefutters bedient; eine Metze voll, ſo viel Futter man den Pferden auf Einmahl gibt.

1. Füttern, th. Z., eine Sache von außen oder innen mit einem Futter bekleiden: eine Kugel futtern, ſie in Leder, Papier ꝛc. wickeln, ehe man ſie verladet; eine Münze futtern, eine kupferne ꝛc. Münze mit gutem Golde oder Silber überziehen; in der Handlung, Waaren in Bunde oder Haufen zuſammenlegen, ſo daß man mitten hinein ſchlechte, auswendig aber gute Waare legt; ein Schiff futtern, es inwendig bekleiden; einen Kaſten mit Sammt futtern; beſonders von Kleidungsſtücken: einen Rock, Schuhe futtern.

2. Füttern, Füttern, 1) unth. Z. mit haben, ein Futter oder Nahrungsmittel für das Vieh abgeben: Klee füttert gut; 2) th. Z., alsdann gewöhnlich füttern, Futter, Nahrung geben, reichen: das Vieh, die Schweine, die Tauben, Gänſe füttern; in der Redensart: einen zu Tode füttern, auch von Menſchen, ihn ſo lange, als er lebt, ernähren; oft mit Hinzufügung desjenigen, was als Futter gereicht wird: Gras, Heu, Haſer, Erbſen futtern.

Futternetz, ſ., ein Netz, welches man den Maulthieren über den Kopf hängt, damit ſie im Gehen daraus freſſen können; die F-noth, ſ. Futtermangel; die F-pflanze, ſ. Futtergewächs; das F-preſſen, die Handlung, da man Futter erpreſſet (Furagirung); der F-preſſer, der Futter erpreſſet (Furageur); die F-rauſe, eine Raufe, woraus das Vieh Heu oder Stroh frißt; die F-rehe, eine Art der Rehe, die von ſchlechtem oder unzeitigem Futter entſtehen ſoll; F-reich, E. u. U. w., reich an Futter; die F-rübe, eine Art großer Rüben, die zu Viehfutter gebraucht werden (Runkelrüben, Turnips); der F-ſack, ein Sack zu Futter für das Vieh; die F-ſchneide, ſ. Futterbank; der F-ſchneider, ein Knecht oder Arbeiter, der den Häckerling ſchneidet; der F-ſchreiber, an Höfen, ein Schreiber beim Futteramte; die F-ſchwinge, eine Schwinge, das Pferdefutter darin zu ſchwingen und vom Staube zu reinigen, oder auch es darin einzumengen (die Futterwanne, Futterſchwinde); die F-ſtätte, in den Faſanenhöfen ꝛc., der Ort, wo die Faſanen gefüttert werden; das F-ſtroh, Stroh zum Viehfutter; der F-taffet, eine Art dünnen Taffets zu Futter unter Kleider (Florence); die F-treſpe, eine Art Treſpe, als gutes Futter für das Rindvieh; der F-trog, ein Trog, das Futter hineinzuſchütten und das Vieh daraus freſſen zu laſſen; das F-tuch, Flanell und Boi, ſofern man ſie zu Unterfutter gebraucht; die Fütterung, Fütterung, M. -en, die Handlung, da man füttert, die Austheilung des Futters; das Futter ſelbſt; die Eintreibung des nöthigen Futters im Kriege (Furagirung); die F-wanne, ſ. Futterſchwinge; die F-wicke, die gemeine Wicke, ſofern ſie ein gutes Viehfutter iſt; der F-zeug, ein Zeug zu Unterfutter für Kleider.

*Futurum, in der Sprachlehre, die zukünftige Zeit.

Ende des erſten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google